











ALLGEMEINES LEXIKON DER BILDENDEN KÜNSTLER

DREIZEHNTER BAND



ALLGEMEINES LEXIKON DER BILDENDEN KÜNSTLER

VON DER ANTIKE BIS ZUR GEGENWART

BEGRÜNDET VON ULRICH THIEME UND FELIX BECKER

UNTER MITWIRKUNG VON ETWA 400 FACHGELEHRTEN
DES IN- UND AUSLANDES

HERAUSGEGEBEN VON

ULRICH THIEME

DREIZEHNTER BAND

Gaab — Gibus

LEIPZIG
VERLAG VON E. A. SEEMANN
1920

1951
ANASTATISCHER NACHDRUCK VON F. ULLMANN GMBH., ZWICKAU/SA.

VORWORT.

Das Erscheinen des 13. Bandes hat durch die unglücklichen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, in die Deutschland geraten ist, eine unliebsame Verzögerung erfahren. Doch hofft der Unterzeichnete, daß nach Wiederaufnahme der während der Kriegszeit unterbrochenen Verbindungen mit den ausländischen Mitarbeitern und nach entsprechender Vermehrung des wissenschaftlichen Mitarbeiterstabes der Redaktion es ermöglicht wird, das alte Programm, jährlich zwei Bände herauszugeben, in allernächster Zukunft wieder durchzuführen. In der Redaktion waren während der letzten Jahre nur die Herren Dr. Hans Vollmer, Johannes Kurzwelly, Dr. Bernd Curt Kreplin sowie Fräulein Minna von Zahn — und, bedauerlicherweise nur vorübergehend, Herr Dr. Ludwig Burchard — beschäftigt. Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit, daß an die Stelle des zurückgetretenen Herrn Dr. Andreas Röder-Kopenhagen Herr Dr. O. Andrup, Museumsinspektor am Nationalmuseum zu Frederiksborg Slot, Kopenhagen, in dankenswerter Weise die Redaktion der Artikel der dänischen Künstler übernommen hat.

Da der Unterzeichnete durch andauernde Krankheit leider verhindert war, sich den Redaktionsgeschäften wie in der früheren Weise persönlich zu widmen, haben die genannten Herren — in erster Linie Herr Dr. Vollmer, der in Stellvertretung des Herausgebers die Geschäfte und die Drucklegung des 13. Bandes leitete — eine erhöhte Arbeitslast bei Fertigstellung des vorliegenden Bandes zu tragen gehabt, wofür ihnen besonderer Dank gebührt.

Leider hat der Unterzeichnete den Verlust von vier seiner rührigsten ständigen auswärtigen Mitarbeiter als Opfer des Krieges zu beklagen: Prof. Dr. Jaro Springer-Berlin, Dr. Oskar Pollak-Wien, Museumsdirektor Dr. Theodor Raspe-Oldenburg und Dr. Georg Sobotka-Wien. Auch sonst hat seit Erscheinen des letzten Bandes der Tod bedauerliche Lücken in die Reihen der Mitarbeiter gerissen. Verstorben sind: Museumsdirektor P. Haverkorn van Rijsewijk-Rotterdam, Prof. Dr. Hyacinth Holland-München, der Nestor unserer Mitarbeiter, ferner Museumsdirektor Prof. Dr. Albrecht Kurzwelly-Leipzig, Museumsdirektor Dr. Wilhelm Neumann-Riga, Museumsdirektor Dr. Ludwig Oberziner-Trient, Prof. Dr. Bruno Sauer-Kiel, der in selbständiger Redaktion die Artikel der sämtlichen antiken Künstler besorgte, und Carl Schirek-Brünn. Ihnen allen wird der Herausgeber für ihre wertvolle Hilfe dankbare Erinnerung bewahren.

Wie zu befürchten, war es leider nicht möglich, bei der finanziellen Notlage Deutschlands dem Lexikon die seit 1913 auf eine Reihe von Jahren gewährte staatliche Subvention auch weiterhin auf längere Zeit zu sichern. Die Fortführung des Unternehmens wäre daher tatsächlich in Frage gestellt gewesen, wenn nicht eine kürzlich angeregte, aber noch nicht abgeschlossene Hilfsaktion in privaten Kreisen Deutschlands und des neutralen Auslandes in die Wege geleitet worden wäre, die schon eine so bedeutende Summe, besonders aus Holland und Schweden, dem Künstlerlexikon zur Verfügung gestellt hat, daß erfreulicherweise seine Durchführung in finanzieller Hinsicht wieder gesichert ist. Näheres darüber mitzuteilen behält sich der Herausgeber für das Vorwort des kommenden Bandes vor, bis zu dessen Erscheinen das endgültige Ergebnis dieser im Interesse der Kunstwissenschaft mit größtem Danke zu begrüßenden Aktion feststehen wird. Der Hilfsfonds soll, wie auch schon die früheren staatlichen und privaten Subventionen, lediglich zur Bestreitung der Unterhaltungskosten des Redaktionsbureaus dienen, aber nicht zur eigentlichen Herstellung des Lexikons mit verwendet werden, die nach wie vor finanziell auf eignen Füßen steht. Leider läßt sich durch die enorm gestiegenen Kosten der Drucklegung eine Erhöhung des Preises des Lexikons für die Zukunft nicht umgehen.

Leipzig, im März 1920.

ULRICH THIEME.

G

Gaab, Goldschmiedefamilie, s. *Gaap*.

Gaab, G. D., Medailleur in London, wo er 1783 in der Free Society eine Medaille mit der St. Pauls-Kirche u. eine Medaille auf Sir Christopher Wren ausstellte. Er war bei einem gewissen Hollis angestellt u. vielleicht ein Nachkomme der Augsburger Goldschmiedefamilie Gaap. Über weitere Zuschreibung von Medaillen vgl. Forrer.

A. Graves, The Soc. of Artists etc., 1907. — Forrer, Dict. of Medall. II (1904).

Gaab, Ludwig Friedrich von, Oberbaurat, geb. zu Tübingen am 1. 4. 1800, † in Stuttgart am 23. 8. 1869, Schüler von Groß in Stuttgart. Von ihm die Kirchen in Loffenau (1843), Neckarwestheim (1844, Turm alt) und Berg bei Stuttgart (1853—55, in gotischem Stil), in Stuttgart das Kronprinzenpalais (1846—49), in dem G. sich eng an Klenze's Herzog-Max-Palais in München anschloß.

Fr. Müller, Kstlerlex., 1857 ff. — Wintterlin, Württemberg. Kstler, 1895. — Reber, Gesch. d. neueren deutsch. Kst, 1876. — Kst- u. Altert.-Denkm. Württembergs, Neckarkreis, 1889 p. 85. — Kirchenbau d. Protestant., 1893.

Gaal, Barend, falsch für *Gael*.

Gaál, Georg von, Schriftsteller, Dichter u. fürstl. Esterházyscher Bibliothekar, geb. in Preßburg 21. 4. 1783, † in Wien 6. 11. 1855; zeichnete, malte u. radierte als Dilettant. Man kennt von ihm radierte Ansichten von Schloß Pottendorf und der Raabsmühle in Enzersdorf bei Wien sowie Landschaftszeichnungen.

Böckh, Wiens Schriftsteller etc., 1822 p. 16, 94, 253. — C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. Österr. — Weigel's Kstkatal., Leipzig 1838—1866 III. — Kat. d. Porträtsamml. d. k. k. Hoftheater, Wien 1894 I 91. *Eigenberger.*

Gaal, Gusztáv, ungar. Maler. Lebte 1840—1844 in Wien, von wo er Landschaften auf die Ausst. zu Budapest sandte, so „Schloß Beczkó" (v. Kunstver. angekauft), „Schwanensee bei Hohenschwangau", „Thorstein in Österreich" etc.

Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzömüv. Lex. 1915 I 541. *K. Lyka.*

Gaal, Jacobus Cornelis, holl. Maler u. Radierer, geb. 5. 9. 1796 zu Oost-Zouburg auf Walcheren, † nach 1858, Sohn des Malers Pieter G. und Enkel des Tapetenmalers Thomas G. Er hat schon sehr früh gemalt, dann aber Anatomie und Medizin studiert. Auf Wunsch des Thomas G. wurde er unter Leitung von J. P. Bourjé und J. C. Haccou Tapetenmaler, bis er 1849 von Middelburg, wo er Leiter der Zeichenakad. war, nach dem Haag verzog. Dort fing er unter Einfluß von L. Schweickhardt zu radieren an. Um 1853 ging er nach Delft, wo er Ehrenmitglied des Vereins „Tandem fit. Surculus Arbor" wurde, bald darauf nach Kampen, wo er als Nachfolger J. P. Schotels Vorsitzender des Künstlervereins war. — G. war Bildnis- u. Miniaturmaler, er hat etwa 51 Blätter (meistens Tierdarstellungen) radiert — die Mehrzahl nach Gemälden u. Zeichnungen seines Vaters.

Kramm, Levens en Werken, 1857. — Hippert & Linnig, Peintre-grav. holl. 1879. *Berkhout.*

Gaal, Ignácz, ungar. Maler, geb. um 1820 in Szatmár, lernte an der Wiener Akad., ließ sich dann in Szatmár nieder und übersiedelte schließlich 1845 nach Budapest. Er malte Frucht- u. Wildstücke, deren einige er 1844 u. 1847 in Budapest ausstellte.

Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzömüv. Lex. 1915 I 541. *K. Lyka.*

Gaal, Johannes, Fayencemaler und Fayencier in Delft, heiratet 1686, seit 1707 Mitglied der Lukasgilde, † 1725. Ein Teilstück einer Dekoration in der Samml. Loudon im Haag ist mit seinem Wappen und „Gaal" bezeichnet, und ein „J. Gaal" bez. Delfter Teller mit blauem Blumendekor kam 1892 mit der Samml. Habich, Cassel, zur Versteigerung (s. Kat. Nr. 95); aber die ihm zugeschriebenen Stücke, welche die Sign. „J. G.", die von Havard übrigens auch für Jacob Cornelisz. van den Burgh in Anspruch genommen wird, tragen, sind wahrscheinlich nicht von Gaal. — Als Fayencemaler sind ferner auch sein Bruder Abraham G. 1663—1686 und dessen 1665 geb. Sohn Willem G. 1695 in Delft nachweisbar.

Jännicke, Grundriß der Keramik, 1879. — Havard, Hist. des Faïences de Delft, 1909 II 100, 203, 232. — Kstgewerbeausst., Dresden 1906, Kat.: Altes Ksthandwerk No. 859. — Mitteil. v. Ida C. E. Peelen.

Gaál, István (Stephan), ungar. Maler u. Medailleur, geb. 6. 6. 1883 in Kőrösladány. War in Budapest Schüler von E. Balló, in München von S. Hollósy u. A. Ažbe, in Paris von J. P. Laurens. Befaßte sich anfangs mit Illustrationen für „Vasárnapi Ujság" u. für „Művészet", dann mit Medaillen. 1903 gewann er den 1. Preis im Wettbewerb für die Trefort-Medaille. Von seinen übrigen Medaillen u. Plaketten seien erwähnt: „Meine Mutter" 1906, Franz Liszt 1909, Delagrange 1909, Dante 1909 etc.

Művészet 1902 ff. II, III, VIII, IX, XIV (Reg., mit Abb.). — Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőműv. Lex. 1915 I 542.
K. Lyka.

Gaal, Konrad, ungar. Erzgießer in Igló (Com. Szepes), wo er noch 1397 urk. erwähnt wird. Von ihm die große Glocke der Kirche zu Visegrád (bei Budapest), welche er auf Bestellung des Königs Ludwig d. Gr. goß, wofür er 1354 Steuerbefreiung erhielt. Von ihm ferner erhalten das Taufbecken der Kirche zu Svedlér.

K. Pekár in Művészet 1902 ff. IV 415. — Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőműv. Lex. 1915 I 541. *K. Lyka.*

Gaal, Miklós, ungar. Maler u. Ingenieur, geb. 1799 in Szegvár (Com. Zala), † 30. 11. 1854 in Budapest. Ausgebildet in Wien und bis 1848 in Arad, Venedig u. Mailand als Kriegsingenieur tätig, wurde er wegen Betätigung als Revolutionstruppenführer 1849 zu langjähriger Festungshaft verurteilt, kurz vor seinem Tode jedoch begnadigt. Eine Reihe seiner Gemälde mit Darst. aus dem ung. Revolutionskriege bewahrt das Kriegsmus. zu Arad.

Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőműv. Lex. 1915 I 541 f. *

Gaál, Nándor (Ferdinand), ung. Bildhauer, geb. um 1885, † 2. 11. 1915 (im Karpathenfeldzug gefallen); errang 1911 einen Konkurrenzpreis mit einem Kossuth-Statuenentwurf für Gyergyó-Szentmiklós u. machte sich dann namentlich noch bekannt durch Bildwerke wie „Eva", „Salome" u. „Vision".

Művészet 1902 ff. XIV 471; cf. X 388. — Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőműv. Lex. 1915 I 542.

Gaal, Pieter, Maler, geb. in Middelburg 19. 7. 1770, † das. am 13. (Richtigstellung Kramms) 1. 1819, Sohn des Thomas, Vater des Jac. Corn. G., zuerst wohl Schüler seines Vaters, dann des J. Perkois in Middelburg sowie des H. W. Schweickhardt im Haag, wo er am 20. 10. 1786 als neuer „teekenaar" in der Confrerie van Pictura eingetragen ist. Als Schweickhardt nach wenigen Monaten nach London übersiedelte, kehrte G. nach Middelburg zurück, wo schon damals Arbeiten des jungen Künstlers Beifall fanden. 1789 hielt sich G. einige Monate bei Schweickhardt in London auf, 1791 besuchte er Paris, dann Italien, die Schweiz und Deutschland u. kehrte hierauf nach Middelburg zurück. G. malte Landschaften mit Staffage, Porträts, Genrebilder und Tierbilder. Auf der Ausst. in Amsterdam 1808 war er mit einem großen Porträtstück, den französ. General Monet mit Stabsoffizieren darstellend, mit einem Bild mit lebensgroßen Rindern u. Schafen u. einem Stilleben (totes Wild) vertreten. 1804 malte er zwei große Bilder für den Provinzial-Gerichtshof in Middelburg: Moses mit den Gesetzestafeln u. die Gerechtigkeit. Kramm erwähnt auch seine Porträts des Miniaturmalers P. M. Dambrin u. seiner Frau („nach Tischbein").

v. Eynden-v. d. Willigen, Gesch. d. vaderl. Schilderkst, III (1820) 154. — Immerzeel, De Lev. en Werken, 1842. — Kramm, De Levens en W. II (1858) u. Aanh. (1864) p. 40 (unter Dambrin). — Oud-Holland XIX (1901) 235. — Pr. Claeys, Expos. d'art à Gand 1792 bis 1892, p. 44.

Gaal, Thomas, Maler (schottischer Abstammung), geb. 9. 7. 1739 in Dendermonde, † in Middelburg 16. 7. 1817, Vater des Pieter G. Kam zuerst zu einem Tapetenmaler in Delft in die Lehre, siedelte dann nach Middelburg über, wo er am 12. 12. 1764 in die Malergilde eintrat. 1778 gehörte er zu den Gründern der dortigen Zeichenakad., deren Direktor er eine Zeit lang war, später gründete er eine Tapetenfabrik, in der er auch andere Künstler beschäftigte; außer Tapeten mit Landschaften, Blumen u. Vögeln hat er auch ab u. zu Porträts gemalt.

Obreen, Archief VI 249—251. — Immerzeel, De Lev. en Werken, 1842. — Kramm, De Levens en Werken II (1858). — E. W. Moes, Iconogr. Batava II (1905) No 8105, 8956 (Regentenstück von 1786 im Bürgerwaisenhaus in Middelburg von G.?).

Gaalen, Alexander van, s. *Gaelen.*

Gaap (Gaab, Gapp), Augsburger Goldschmiedefamilie, deren getriebene Arbeiten Stetten besonders rühmt: 1) Adolf, Bruder v. Georg Lorenz I u. Hans Georg, Vater v. Georg Lorenz II u. Joh. Adolf, † 1695, heiratet 1664 u. 1677. Von ihm sind zahlreiche Werke (vgl. Rosenberg) mit der Marke A G erhalten: so Kugelbecher (Samml. d. vaterl. Kstdenkm. in Stuttgart, Schloß Detmold, Kstgew.-Mus. in Berlin), Deckelkannen, Fassungen von Elfenbeingefäßen (Mus. in Darmstadt u. Weimar) u. eine vergoldete Platte (Nat.-Mus. in Budapest). — 2) Daniel (nur von Stetten genannt), soll nach Regensburg übergesiedelt sein. — 3) Georg Lorenz I, Bruder des Adolf u. Hans Georg, geb. 1626 (nach Stetten), † 1707, war 1674 u. 1675 Vorsteher des Handwerks, trat 1679 in den kleinen Rat und wurde 1686(—1702) Bürgermeister. Sein Bildnis haben L. Heckenauer (1679 nach Is. Fisches) u. J. J. Priester (1701) gestochen. — 4) Georg Lorenz II,

Sohn des Adolf, Vater des Georg Lorenz III, geb. 1669, war, ebenso wie sein Bruder Joh. Adolf, 1700—01 in Rom Mitglied der Università degli Orefici, später wieder in Augsburg, Meister 1709, heiratet 1710, † 1745. Stetten verzeichnet Arbeiten von ihm. — 5) Georg Lorenz III, † 1764, Sohn des Georg Lorenz II, heiratete 1739, Galanteriearbeiter. — Ein mit dem Meisterzeichen GLG versehener „Krippenkelch" im Münsterschatz in Freiburg i. B. wird von Rosenberg Georg Lorenz III zugewiesen, während nach Werner eher Georg Lorenz II dafür in Betracht kommt. Das Meisterzeichen G L G findet sich ferner auf dem silbernen Deckblatt einer Wanduhr (Besitzer Graf G. v. Seckendorff, s. Jahrb. d. kgl. preuß. Kstsamml. XIV [1892] 28), auch wird einem der Georg Lorenz G. eine Schüssel in der Schatzkammer der Wiener Hofburg zugewiesen (s. Kat. v. 1887 p. 105 No 58). Stetten gibt an, daß Georg Lorenz II die getriebene Arbeit an den großen Wandleuchtern (Pferde nach Zeichnungen Riedingers), welche in die kgl. Residenz nach Berlin gekommen sind, ausgeführt habe. Nach Nicolai (Beschr. v. Berlin u. Potsdam, Anhang 1786 p. 125) sind „solche Silberarbeiten wenigstens jetzt in Berlin nicht mehr vorhanden". Die Angabe von Schauss (Kat. d. Bayr. Schatzk. in München, 1879 p. 64), daß ein Augsburger Goldschmied Georg Lorenz Gapp bereits 1624 nach den Hofzahlamtsrechnungen für den bayr. Hof tätig gewesen sei, paßt auf keinen der obengenannten. — 6) Hans Georg, Bruder des Adolf u. Georg Lorenz I, † 1690, heiratete 1660 u. soll nach Stetten die kostbaren Schalen gefertigt haben, die die Stadt 1689 Kaiser Leopold u. 1690 Joseph I. schenkte. — 7) Johann Adolf, Sohn des Adolf, geb. zwischen 1664 u. 1669. Mit Giovanni Federico Ludovici goß er Angelo Rossi's Bronzerelief mit der Heilung des Besessenen in Ignaziuskapelle der Kirche Gesù in Rom (s. Titi, Nuovo Studio, 1708, Appendice p. 15), wo er, ebenso wie sein Bruder Georg Lorenz II, 1700—01 Mitglied der Università degli Orefici war. In Rom wird wohl auch das v. Bolzenthal (Skizz. z. mod. Medaillenarbeit, 1840 p. 220) erwähnte eiserne Medaillon mit Carlo Maratta's Porträt entstanden sein. Das Datum 1716 u. die Marke J A G zeigt der Silber- u. Goldbronzebelag der 2 Flügel der mittleren Reliquien-Nischentür in der Reliquienkapelle von S. Antonio in Padua (s. Gonzati, La Basil. di S. Antonio in Padua, I [1852] 191), für deren zwei seitliche Reliquiennischen G. noch 150 Teilstücke zu Türen vollendet hatte, als er plötzlich an der Schwindsucht starb. (Diese Türen erst später — 1744 vollendet — von Ang. Scarabello fertiggestellt.) Von G. — nach anderen jedoch von Scarabello — sind auch die beiden großen Kandelaber der Reliquienkapelle ausgeführt worden. Jedenfalls ist G. erst nach 1718 in Padua gestorben, da ein mit der Samml. G. Agath-Breslau am 22./23. 1906 bei Lepke in Berlin versteigertes vergoldetes Kupferrelief mit einer Allegorie auf Karl VI. „J. A. Gaab in et fec. Patav. 1718" bezeichnet ist (s. Aukt.-Kat. No 58 u. Abb. Taf. XX). — 8) Johann Sylvester oder Silvan G., Goldschmied in Regensburg, ca 1700—1728 tätig, gehört wohl gleichfalls zu dieser Familie. Auf ihn wird die Marke J S G bezogen auf Kelchen in der Stiftskirche in Stadtamhof, in St. Stephan in Kronwinkel (B.-A. Landshut) sowie auf Kirchengeräten in der Pfarrkirche in Kallmünz (B.-A. Burglengenfeld). — 9) „Z. Gaab 1760" bezeichnet ist eine Monstranz in der Pfarrkirche in Sobialkowo (s. Kohte, Kstdenkm. d. Prov. Posen I 142).

v. Stetten, Erläut. d. gestoch. Vorstell. etc., Augsburg 1765 p. 187, 188, 227 u. Kst- etc. Geschichte v. Augsburg, 1779 p. 474 f. (nach Werner zum guten Teil falsche Angaben). — M. Rosenberg, D. Goldschm. Merkzeichen, [2] 1911 No 403, 533, 3379, 3380, 4668, 4673—75. — Ant. Werner, Augsb. Goldschm., 1913 p. VI, XII, 76. — Kstdenkm. d. Kgr. Bayern II Heft 20 p. 274, IV H. 2 p. 146. — O. Hupp, Kstschätze des Regensb. Rathauses, 1912 p. 58 (S.-A. aus Das Rathaus zu Regensburg, 1910). — Biermann, Dtsches Barock u. Rokoko, 1914 I 329 Abb. 554, II p. LXXXIX. — Mitteil. v. F. Noack aus d. Akten d. Univ. d. Oref., Rom.

Gaart, Josephus van, Maler, 1713 in den Listen der Lukasgilde in Middelburg als „fijnschilder" eingetragen (s. Obreen, Archief VI 236).

Gab., Guil., = *Gabron*, Guilliam.

Gabani, Giuseppe, römischer Militärmaler, geb. in Senigallia (Marken) 1846, † 1899. Lenkte zuerst 1866 mit dem Gemälde: „Il conte Baratieri alla testa del suo reggimento il 24 giugno 1866" die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich. In Berlin stellte er 1880 aus: Pferde in der Campagna, in Rom 1883: Il colpo di grazia, in Venedig 1887: Una recognizione. Auf der Weltausst. in Melbourne erhielt er eine silb. Medaille.

De Gubernatis, Dizion. d. Art. ital. viv., 1889. — Càllari, Storia d. Arte contemp. ital., 1909. — Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II, 1913. — Zeitschr. f. bild. Kst XVI 178.

Gabano, Jacopo, Bildhauer u. Erzgießer von Padua, Schüler des Fr. Bertozzi, fertigte, laut Inschrift, 1751 die 3 Bronzereliefs der Altarbrüstung in der Cappella del Sacramento der Kathedrale (Fußwaschung, Abendmahl, Gethsemane) sowie die beiden Reliefs (Mannalese und: Moses schlägt Wasser aus dem Felsen) an den Sockeln der 2 Engel zu seiten des Tabernakels. Auch ist G. der Schöpfer des einen dieser Marmorengel (der

andere von Tommaso Bonazza). Mit dem Kunstnachlaß von Crull, Wismar und Alb. Bruchmann, Cöln-Berlin, kam 1911 bei R. Lepke in Berlin ein Bronzerelief (Madonna mit den beiden Kindern) von G., signiert „Jacobi Gabani Patni Opus", zur Versteigerung (Kat. No 86, mit Abb.).

Rossetti, Descriz. di Padova, 1765 I 138 f. — Brandolese, Pitt. etc. di Padova, 1795 p. 132, 279. — Pietrucci, Biogr. d. Art. Padov., 1858.

Gabaran, Hans, Steinmetz, erbaute 1584 bis 1586 die Kirche und wohl auch das Kloster der Kapuziner auf dem Wesemlin (Kt. Luzern).

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I, 1905.

Gabardi, Giacomo (Jacopo), Bildhauer, geb. 1774 in Venedig, † 6. 8. 1850 ebenda; Schüler Giov. Ferrari's (gen. Torretti), in dessen Werkstatt er Freundschaft schloß mit dem jungen Luigi Zandomeneghi, dem Schöpfer des Tizian-Grabmales der Frari-Kirche. Von ihm die Fassadenstatuen des Domes zu Mestre, ferner zu Venedig in einem Hause bei SS. Ermagora e Fortunato 3 Flachreliefs, von denen Beltrame einen „Tod des Sokrates" besonders rühmt, und im Seminario Patriarcale eine Heraklit-Statue u. eine Gruppe von 2 Engeln, die das Marmorbild der Muttergottes tragen.

Moschini, Chiesa e Semin. di S. Maria d. Salute, Venedig 1842 p. 57, 141; cf. Guida del Semin. Patriarc. 1912 p. 29, 111. — Beltrame, Cenni sul Monum. a Tiziano, Venedig 1852 p. 127, 135 (Anm.). *Osw. v. Kutschera.*

Gabbiani, Anton Domenico, Maler, Kupferstecher u. Radierer, geb. in Florenz 13. 2. 1652, † das. 22. 11. 1726, Schüler von Sustermans u. Vincenzo Dandini, studierte seit 1670 mit einem großherzogl. Stipendium 3 Jahre bei Ciro Ferri in Rom u. kehrte nach einem weiteren Studienaufenthalt in Venedig in seine Vaterstadt zurück, wo er 1684 Mitglied der Akad. wurde. Er stand in höchstem Ansehen bei seinen Zeitgenossen und arbeitete außer für Kirchen und Klöster und private Auftraggeber auch für die Medici Ferdinand II. und Cosimo III., die ihn mit Bestellungen überhäuften, sowie für fremde Fürstlichkeiten. Im Sommer 1690 berief ihn Kaiser Leopold I. nach Wien, um die Bildnisse des Kaisers und seines Sohnes, des Königs Joseph, zu malen. Die Ausführung wurde aber durch eine plötzliche Erkrankung G.s, die ihn zur Rückkehr zwang, vereitelt. Als er später (um 1695) im Palazzo Corsini in Florenz arbeitete, erfolgte an ihn ein Ruf der Stadt Genua, die Dekoration des großen Saales im Palazzo Ducale zu malen, den er aber ausschlug. Vorübergehend war er auch in verschiedenen Orten Toskanas tätig und weilte 1718 in Rom, um für Cosimo III. ein Bild Veronese's zu begutachten. Auch hat er noch in späteren Jahren zum zweiten Male Venedig und die Lombardei besucht. Wegen seines Ansehens und weil er auch als Lehrer einen großen, freilich auch verhängnisvollen Einfluß ausübte, hat man ihn mit Recht das letzte Schulhaupt der Florentiner Malerei genannt. Obgleich er eifrig nach den großen Venezianern studiert und auch nach vielen Meistern seiner Zeit in Öl kopiert hat, ist er doch nicht als reiner Eklektiker zu betrachten, er hatte vielmehr seine eigene Manier, der er treu blieb. Er war ein außerordentlich gewissenhafter und korrekter Künstler, aber in der Erfindung und besonders in der Zeichnung bedeutender als in der malerischen Ausführung, da ihm der Sinn für die Farbe fehlte. Daher wirkt er trotz der betonten Vorzüge auf die Dauer kalt und monoton. Seine Bedeutung für die Kunstgeschichte beruht darauf, daß er im Gegensatz zu der geistvoll-flüchtigen und koloristisch effektvollen Art seines Lehrers Dandini noch die solide römische Tradition des 17. Jahrh., in Anlehnung an Maratta, vertritt. Am besten lernt man ihn in seinen Zeichnungen kennen, deren es noch eine Unmenge gibt (allein in den Uffizien an 800 Stück). Ein gewandtes Kompositionstalent lassen aber auch verschiedene der allegorischen und mythologischen Malereien erkennen, mit denen er zahlreiche Florentiner Paläste und Villen geschmückt hat, und von denen diejenigen der Paläste Corsini, Gerini, Riccardi und Pitti am meisten gelobt werden. G.s umfangreichstes Freskenwerk sind aber die Kuppelmalereien von S. Frediano in Cestello in Florenz, mit der Glorie der hl. Magdalena (1701—18 entstanden), die wegen der würdigen Auffassung der z. T. überlebensgroßen Gestalten über dem Durchschnitt der damaligen Monumentalmalerei stehen. Malerisch anziehender als die großen dekorativen Fresken sind im allgemeinen die Kirchenbilder G.s, von denen der hl. Franz von Sales in S. Firenze in Florenz Lanzi's größten Beifall fand. Eine besondere Erwähnung verdienen noch die Porträts, von denen freilich das meiste verschollen ist. Unter den erhaltenen steht das schöne, auf Befehl Cosimo's III. gemalte Selbstbildnis der Uffizien voran (von A. Pazzi für das Mus. Fiorentino gestochen); von einem anderen, das Faucci nach Cipriani für die „Cento Pensieri" gestochen hat, existiert eine Wiederholung oder Kopie im Fitzwilliam Mus. zu Cambridge (s. die Abb. im Kat. v. 1902). Wir hören weiter von 2 lebensgroßen Porträts der Großherzogin Violante von Toskana, die für ihre deutschen Verwandten, die Kurfürsten von Bayern und Köln, gemalt waren, von einem Porträt der Prinzessin Anna von Toskana, späteren Kurfürstin von der Pfalz, als Diana, dem in Mo-

dena gemalten Bildnis des Herzogs von Modena, des Bildhauers Soldani (von Colomba gestochen), des Dichters Menzini, des Arztes und Schriftstellers Villifranchi u. a. (sämtlich verschollen). Für den Hof hat G. auch Bildnisse von Angehörigen fremder Nationen, die in dessen Diensten standen, sowie ein Musiker darstellendes Gruppenbild gemalt (letzteres im Korridor der Uffizien befindlich). Nicht mehr nachweisbar ist ein für den Herzog v. Orléans gemaltes Estherbild. Eine Reihe von Hauptwerken G.s hat sein Schüler und Biograph Ignazio Hughford u. d. T. „Cento Pensieri di A. D. Gabbiani", Florenz 1762, von Bartolozzi, Galli, Gregori, Mogalli, Schweickart u. a. stechen lassen. Diese Sammlung enthält auch 3 von G. gestochene Blätter, eine Madonna und die Büsten eines alten Mannes und einer jungen Frau. Außerdem kennt man noch von ihm eine sehr leicht radierte Landschaft. Ferner erwähnen wir 3 von Mogalli für das Breviario Ecclesiastico, Florenz 1723, gestochene Blätter und ein Frontispiz für Redi's Sonette. — G.s Grab in S. Felice zu Florenz ist mit seinem von Ticciati gemeißelten Medaillonporträt geschmückt. Von seinen zahlreichen Schülern war Benedetto Luti, der aber andere Bahnen einschlug, der bedeutendste. Großen Kummer bereitete ihm sein Neffe u. Schüler Giovanni Gaetano G. († in jugendlichem Alter), indem er in schlechte Gesellschaft geriet und seine Studien vernachlässigte. Er malte besonders Porträts, auch Pastelle, ferner wird von ihm ein Altarbild, „Wunder des hl. Nikolaus von Bari", in einer Kapelle von S. Spirito in Florenz genannt (vgl. über ihn Hughford, Vita di A. D. Gabbiani [s. u.], p. 33, 42 f., 68).

Werke (außer den bereits genannten): a) *Florenz,* S. Apostoli: hl. Franz von Sales (Jugendwerk); S. Giorgio sulla Costa (Spirito Santo): Ausgießung des hl. Geistes (1710); Magazin der Uffizien: Assunta (1707, aus S. Maria dei Candeli); Raub des Ganymed; Monache d'Annalena (Via Romana): Fresko in der Kirche (1701); S. Marco: Vermählung der hl. Katharina, Kopie nach Fra Bartolommeo; Palazzo Corsini: 3 Deckenbilder (1695): Verherrlichung des Hauses Corsini im Salone, Hesiod u. die Musen im 3., Allegorie im 4. Zimmer; Pal. Gerini: Fresken in 3 Zimmern (1694): Flora u. Diana (Decken), 2 Landschaften mit Diana u. Aktäon (Wandbilder, von Bartolozzi für die „Gall. Gerini" gest.); Pal. Orlandini del Beccuto: Allegorie mit Parnaß (1697); Pal. Pitti: Gigantensturz und Puttenreigen (Fresken im Zwischengeschoß); Pal. Incontri: Göttermahl (Decke); Pal. Rinuccini: Fresken; Pal. Stiozzi-Ridolfi: Dejanira u. Nessus (Wandbild). — b) außerhalb von Florenz: *Buggiano* (bei Pescia), S. Scolastica: Tod der Titelheil.; *Empoli,* S. Stefano: Kreuzabnahme, Kopie nach Cigoli (1690); *Fiesole,* S. Maria Primerana: SS. Quattro Coronati; *Montepulciano,* Pal. Comunale: Venus u. Amor; *Montesenario:* Madonna mit den Stiftern des Servitenordens, Deckenbild der Kirche (1718); *Pescia,* Dom: Marter des hl. Laurentius (1706), Assunta (1716), Mus. Civico: Kain u. Abel; *Pisa,* S. Caterina: Tod der hl. Caecilie, Kopie nach O. Riminaldi; *Pistoia,* S. Maria degli Angeli: Darstellung im Tempel; *Poggio a Caiano:* Apotheose des Cosimo il Vecchio, 1698 (Wandbild); *S. Lorenzo a Basciano* (Val Mugnone): Kreuzigung; *Siena,* Pal. Sansedoni: Glorie des sel. Ambrogio Sansedoni, Deckenbild der Kapelle (1697). — c) Ausland: *Chambéry:* Diana; *Cherbourg:* Madonna mit 2 Heil.; *Dresden:* Gastmahl im Hause des Pharisäers (signiert: A. D. G.); *Lille,* Mus. Wicar: Zeichnungen; *Melnik* in Böhmen, Privatbes.: hl. Therese (von Bartolozzi gest.); *Montpellier:* Vertreibung der Wechsler a. d. Tempel (Zeichnung); *Schleißheim:* hl. Petrus von Alcantara (sign. u. dat. 1714), Stigmatisation des hl. Franz von Assisi; hl. Familie in ein. Blumenkranz (letzterer von Bimbi); *St. Petersburg,* Fürst Kotschubey: Porträt eines jungen Geistlichen (Zuschreibg).

Biographisches u. Allgemeines: J. E. Hughford, Vita di A. D. Gabbiani, Florenz 1762. — Serie degli Uomini i più ill. in pitt. etc. 1769—75 XII. — Bottari-Ticozzi, Raccolta di lettere, II 67 ff., 126 ff., 306, 366, 396; V 286 ff., 302 ff. — G. Campori, Lettere artist. ined., 1866. — C. J. Cavallucci, Not. stor. int. alla R. Accad. del dis. in Firenze, 1873 p. 32 f. — Lanzi, Storia pitt. della Italia. — G. Rosini, Stor. della pitt. ital. [2], VI (1852) 115. — M. Marangoni in Rivista d'arte, VIII (1912) 66—9, 98 f. — Poligrafo Gargani, hdschr. Exzerptensamml. der Bibl. Naz. in Florenz.

Einzelnes. a) *Guiden:* Carlieri, Ristretto . . di Firenze, 1745. — Richa, Not. ist. delle Chiese fiorent., 1754—62 I, II, IV, IX, X. — Biadi, Ant. fabbriche di Firenze non finite, 1824. — Fantozzi, Nuova Guida di Firenze, 18. — Moreni, Contorni di Firenze, 1794 I. — G. Carocci, Dintorni di Firenze, [2] 1906 II 201. — O. H. Giglioli, Empoli artistica, 1906; cf. Riv. d'arte III (1905) 50 f. (G. Poggi). — Bandini, Lettere Fiesolane, 1800. — Crespi, Descr. della pitt. etc. di Pescia, 1772. — Morrona, Pisa illustr. 1793 III. — Bellini-Pietri, Guida di Pisa, 1913. — Tolomei, Guida di Pistoia, 1821. — Romagnoli, Cenni stor. art. di Siena, 1840. — b) *Inventare, Kataloge etc.:* Brogi, Invent. . . della prov. di Siena, 1897. — Cat. Gall. Corsini, Florenz 1886, passim. — Invent. gén. des Richess. d'art de la France, Prov. Mon. civ. I. — Topogr. d. hist. etc. Denkmale im Kgr. Böhmen. Bez. Melnik, 1901. — Weiner-Liphart, Les anc. Ecoles de peint. dans les Collect. etc. russes, 1910 p. 117 u. Taf. vor p. 115. — Campori, Raccolta di cataloghi etc., 1870. — Mireur, Dict. des Ventes d'art, 1902 ff. III. — c) *Stiche:*

Bartsch, Peintre-graveur, XXI. — Nagler, Kstlerlex.; Monogr. I, II. — Heinecken-Ms. im kgl. Kupferstichkab. Dresden.

Gabbiani, Giov. Gaet., s. vorherg. Art.

Gabbiani, Giuseppe, Maler in Neapel, geb. 6. 1. 1862 in Barletta (Bari), Schüler Calò's, stellte 1884 in Turin 3 Marinen aus, 1885 in Rom u. a.: Jagdstilleben u. Pastellporträt Viktor Emanuel's. Krankheitshalber hielt er sich ca 10 Jahre von aller Kunstübung fern, studierte dann bei Postiglione u. Talarico und beschickt seit 1898 die Ausst. in Turin, Rom, London (1904), St. Louis (1904) usw. mit Pastell- und Ölbildern.

Villani, Scritt. ed art. pugliesi, 1904. — Giannelli, Artisti napol. viv., 1916. — Rass. Pugliese, II (1881) 109 f. — Natura ed Arte, 1899/1900 I 734; Taf. bei 720, 736.

Gabbice, s. *Lanfranco*.

Gabbrielli, Cammillo, Maler (Öl und Fresko), geb. in Pisa vermutlich um 1660, Schüler von Ciro Ferri in Rom. Brachte den Stil des Pietro da Cortona nach Pisa. Von ihm zu Pisa in der Kirche der Mad. dei Galetti ein Engel in der rechten Ecke der Hauptarkade, in S. Maria del Carmine eines der beiden Gemälde der seitlichen Chorarkade. War tätig für die Paläste Mosca und Alliata; starb während der Arbeit im Palazzo Frangioni zu Pisa angeblich um 1730. Seine Schüler waren Gius. u. Franc. Melani. Letzterer hatte einen Schüler Ranieri G., tätig als Architekturmaler 1. Hälfte 18. Jahrh. in Pisa.

Morrona, Pisa illustrata, II (1792) 314 f., 320, III 264. — Lanzi, Storia pittorica (Gabrielli).

Gabbuggiani, Baldassare, Kupferstecher, nach Gandellini „aus Florenz", aber nach Basan, dessen Geburtsangaben sonst wenig zuverlässig sind, „geb. 1689 in Genua". Gabbuggiani ging jung nach Rom, wo er noch um 1750 arbeitete. Stach Ansichten des Fuga'schen Palazzo de Consultà, lieferte 1739 Stichreproduktionen der Zeichnungen, welche Cosatti gefertigt hatte nach den Holzschnitten, die A. Andreani nach den Beccafumi'schen Kartons für den Fußbodenbelag des Domes zu Siena geschnitten hatte, reproduzierte P. S. Bartolis Kupferstiche des vatikanischen Virgil-Kodex, deren (später wiedergefundene) Platten er verloren glaubte; stach die Tafeln zu den Riflessioni di Gaetano Petriolo sulle Tavole Anatomiche di Bartholomeo Eustachio, Rom 1740 ff., einige Tafeln für das Museo Fiorentino, 1752 ff., den Katafalk der Maria Clementine Sobieski in SS. Apostoli zu Rom nach Entwürfen Fugas (Parentelia Mariae Clementinae etc., Rom 1736); laut Heinecken stach er nach M. Benefial, C. Maratti, Ag. Mitelli, N. Michetti.

Vasari-Milanesi, Vite; Vasari-Bottari, Vite, 1759—60 II 517. — Gandellini, Notizie d. Intagl., [2] II (Druckfehler „Gabuggiani", der vielfach abgeschrieben wurde). — Heinecken, Dict. d. Art., 1778 ff. (Ms. kgl. Kupferstichkab., Dresden). — Strutt, Dict. of Engrav., 1785/6, I. — Basan, Dict. d. Grav. [2], 1789. — Bottari-Ticozzi, Racc. di Lettere, 1822 ff., IV 537A. — Fr. Ritter, Ill. Kat. d. Ornamentstichsamml. des österr. Mus. f. Kst u. Ind., 1889. — G. Nasini, Della vita del Cav. Gius. Nasini, Prato 1872 p. 87. — Duplessis, Cat. Portraits franç., 1896 ff. II 7738, IV 16476.

Gabbuti, falsch für *Gabuti*.

Gabé, Edward (Nicolas E.), Maler, geb. 1814 zu Paris, † 4. 1. 1865 das. Stellte im Salon 1835, 1848, 1850, 1852, 1863, 1864 Tierbilder, Genredarstellungen, Stilleben, Porträt-Miniaturen aus. Werke von ihm befinden sich in den Museen von Laval, Mülhausen i. E. (3 Werke), Budapest (Mus. d. bild. Kste, Smlg Palffy) u. London (Wallace-Coll., 1 Miniatur). Ein Stich von S. S. Smith nach seinem Gemälde „Offrande des enfants" ist im Art Journal 1871 reproduziert. Mme F. Fournier stach nach ihm das Bildnis des Königs Ludwig Philipp I. von Portugal.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Bénézit, Dict. des peintres II, 1913. — Schidlof, Bildnisminiatur in Frankr., 1911. — Chron. d. Arts 1865 p. 85. — Museums-Kat. — Duplessis, Cat. Portraits franç., Bibliot. Nat., Paris, VI 308 No. 122.

Gabel, Johann Georg, Maler aus Hildburghausen u. Schüler des älteren Tischbein, 1772 bis nach 1806 als Porzellanmaler für landschaftlichen und historischen Dekor an der Gothaer Porzellanfabrik tätig. G. pachtete mit dem Maler Christ. Schulz und Modelleur Joh. Ad. Brehm 1772 auf 6 Jahre zunächst die Gothaer Manufaktur. Über die Pachtverhältnisse von 1788—1806 vgl. Graul-Kurzwelly.

Meusel, Teutsches Kstlerlex. I (1808). — Graul-Kurzwelly, Altthuring. Porzellan, 1909 p. 49 f., 51.

Gabella, Giuseppe, Maler, malte 1732 für die Kirche S. Maria della Consolazione in Mailand eine hl. Juliana.

Latuada, Descriz. di Milano, 1737—38, I 238.

Gabelle, Giovanni dalle, Maler von Ferrara, stand im Dienste der Herzogin Parisina Malatesta, die ihm 1422 einen Bildauftrag gab, und für die G. 1423 die Kapelle der Este in S. Francesco ausmalte. Auch lieferte G. die Entwürfe für die Stickereien und Tapeten des Schlafzimmers der Fürstin und für Kartenspiele.

Erculei, Catal. d. opere ant. d'intaglio etc., Rom 1885 p. 142, Anm. — Gruyer, L'Art ferrarais, 1897 (m. Lit.).

Gabenhofer (Gebenhofer), Hans, erzherzogl. Baumeister und Bürger zu Judenburg (Steiermark), 1596—1599 an dem Baue der Burg bzw. der „Hofkapelle" ebda. beschäftigt.

Jahrb. d. ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. XV (1894) 2. Teil. *H. Egger.*

Gaber, August, reproduzierender Holzschneider, geb. am 14. 11. 1823 zu Köppernig b. Neiße in Schlesien, † Sept. 1894 in Berlin. Anfänglich Schriftsetzer, bildete sich autodidaktisch zum Holzschneider, arbeitete in Hugo Bürkners Atelier und machte sich dann in Dresden selbständig; zuletzt in Berlin tätig. Schnitt viel für illustrierte Werke nach Ludwig Richter, der ihn als seinen besten Holzschneider schätzte, W. Steinhausen, Führich u. a. Er hatte den größten Anteil an den Holzschnitten für die Schnorrsche „Bilderbibel". 1852 heiratete G. seine Schülerin Aimé Richter, Tochter Ludwig Richters, geb. zu Dresden 27. 5. 1834, † das. 12. 10. 1863; von ihr sind viele der Illustrationen für Löschkes Kinderbücher und die „Spinnstube", 1850.

Nagler, Monogr. I u. II. — Joh. Fr. Hoff, Adr. L. Richter, Dresden, 1877 p. XVIII, 469. — Th. Kutschmann, Gesch. d. dtschen Illustr. (1899) II 340. — V. Paul Mohn, L. Richter, 1897 p. 51 (Knackfuß-Monogr. XIV). — Ztschr. f. bild. Kst III 184, 301. — Kstchron. IV 105. — Christl. Kstblatt 1859—61, 1870. — Weigel's Kstkatal. Leipzig 1838—66, V.

Gaberel, Abraham, Holzschnitzer in Ligerz, geb. das. am 28. 2. 1641, † 1719; in der dortigen Kirche von ihm u. a. die große Gesetzestafel von 1669 in sog. Ohrmuschelstil und ein Kirchenstuhl von 1685; im hist. Museum in Bern eine ganze Zimmereinrichtung aus seinem Hause mit seinen Initialen und Datum 1694.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I, 1905.

Gabet, Charles, Maler u. Kunstschriftsteller, geb. 31. 3. 1793 zu Courbevoie, † 27. 12. 1860 zu Paris. Bureauchef des Ministeriums des Inneren, mußte diese Stellung seiner liberalen Anschauungen wegen aufgeben, wurde 1830 zum Kommissär der Stadt Paris ernannt, nahm später seinen Abschied. Gab 1831 ein „Dict. des artistes de l'école franç. au XIXe siècle" heraus. Malte zahlreiche Miniatur- u. Aquarell-Porträts, unter ihnen die Bildnisse: Desfeuchère, Prinz Narischkin, Prinzessin Galitzin, Bobillier, Mitglied der Deputiertenkammer, Barbosa, portugies. Geschäftsträger u. a.

Gabet, Dict. d. Art. etc., 1831. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882).

Gabet, Franz, Radierer (Dilettant) in Wien, geb. 20. 1. 1765 (nicht 1762), † 1847. sein Oeuvre, das in der Kupferstichsamml. der Hofbibliothek in Wien (mit 97 Blättern) am reichhaltigsten vertreten ist, besteht durchweg aus Landschaftsradierungen, deren subtile Technik nur selten den „Dilettanten" verrät. Zu G.s besten Arbeiten, die 1790—1810 entstanden sind, zählen seine Reproduktionen von Zeichnungen und Stichen M. Molitors und Weirotters. Mit kaum geringerem Geschick radierte er eine Anzahl kleinerer Blätter nach Landschaften untereinander artverwandter Künstler wie Ch. Brand, Dietrich, Kobell, Janscha, Graf Paar („Widmungsblatt"). Die nach G.s eigenen Entwürfen geschaffenen (minder häufigen) Radierungen sind von seinen reproduzierenden Arbeiten technisch und stilistisch nur schwer zu unterscheiden. Von größeren Folgen, die z. T. mit eigenen Titelblättern erschienen sind, seien noch hervorgehoben: „Die vier Jahreszeiten" nach van Goyen, „Landschaften nach F. E. Weirotter, M. Molitor u. e. anderen Meistern geätzt"; „Suite des paysages gravés d'après les dessins de F. Rechberger" (1796). — Das historische Mus. der Stadt Wien besitzt sein von Carl Heinr. Rahl sen. gezeichnetes Bildnis.

Böckh, Wiens Schriftsteller etc., 1822 p. 253. — Nagler, Kstlerlex. IV; Monogr. II No 2112. — Tschischka, Kst u. Altert. 1836 p. 358. — Heller, Handbuch f. Kupferstichsler 1850 p. 247. — Wurzbach, Biogr. Lex. Österr. V. — G. Pfaundler, Tirol. Kstlerlex., Hs. im Innsbrucker Ferdinandeum p. 40 (nur hier als „Tiroler" bez.). — Kat. d. hist. Kstausst. in Wien 1877, No 1644 48. — Aukt.-Kat. Nachlaß Joh. Chr. Endris (Wawra, Wien 1891, No 234 [Die Porträtzeichnung Rahls]). — Mitteil. von Prof. Dr. H. Hammer, Innsbruck und Kustos Dr. A. Trost, Wien. *K. R.*

Gabetta, Francesco, Stukkator aus Mailand, fertigte 1838 die üppigen Stukkaturen der Gewölbe des Domes zu Como.

S. Monti, La Cattedr. di Como, 1897.

Gabice, s. *Lanfranco.*

Gabillot, Francisque (eigentl. François Amédée), Maler und Radierer, geb. in Lyon am 23. 9. 1818, † in Belley (Ain) am 4. 11. 1876, ansässig in Paris, dann in Lyon, wo er 1839—1870 Landschaften und Ansichten von Lyon (Aquarelle und Zeichnungen) ausstellte, die durch ihre sorgfältige Ausführung einen gewissen dokumentarischen Wert haben.

Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II, 1913.

Gabillot van Parys, s. *Parys,* Luise v.

Gabini, Romolo, Maler von Parma, geb. 1429, † 1476.

Malaspina, Guida di Parma, 1869 p. 172.

Gabio, Jean Michel de, Architekt in St. Etienne (Loire), geb. in Piemont am 15. 9. 1788, † 1852, Schüler von Vaudoyer. Baute in St. Etienne u. a. den Justizpalast, Rathaus, Börse, Friedhofkapelle, Gefängnis, Gendarmeriekaserne und Schlachthaus; in Feurs eine Kapelle.

Gabet, Dict. d. Art. etc., 1831. — Delaire, Les Arch. Elèves etc., 1907 p. 267.

Gabl, Alois, Maler, geb. 24. 9. 1845 zu Wies im Pitztale in Tirol, † 27. (?) 2. 1893 in München. Eine Unterstützung des Fürstbischofs von Brixen, der auf den Knaben aufmerksam gemacht wurde und ihm 100 Gulden jährlich aussetzte, sowie ein landschaftliches Stipendium ermöglichten es G., 1862 die Akad. in München zu beziehen, wo

er Schüler Schraudolphs, dann Rambergs u. schließlich Piloty's war. Neben Piloty übte hauptsächlich Defregger Einfluß auf G. aus, später scheint er namentlich die alten Holländer studiert zu haben, worauf wenigstens seine Meisterschaft in der Behandlung des Helldunkels hindeutet. Durch Defreggers „Speckbacher" angeregt, schuf G. seinen „Haspinger, die Tiroler zum Kampfe anfeuernd", der 1872 in Wien Aufsehen erregte u. des Künstlers Namen bekannt machte. In der Folgezeit wandte sich G. jedoch dem Genre zu, anfänglich Motive aus Tirol, seit Anfang der 80er Jahre solche aus dem bayrischen Volksleben behandelnd. Dabei verlegte er die Vorgänge mit Vorliebe in Innenräume, und sein Interesse für das feine Spiel des Lichtes ließ das Stoffliche gegen das rein Malerische zurücktreten. Als Hauptwerk dieser Richtung ist das Bild der „Heil. 3 Könige mit ihrem Stern" (Bes. Prof. H. Klotz in Wien) zu betrachten. 1878 wurde G. zum Akademieprofessor ernannt, legte aber 1882 diese Lehrstellung wieder nieder. In den letzten Lebensjahren machte sich ein auffallender Rückgang der Schaffenskraft G.s geltend, der in einem Nervenleiden seinen Grund hatte. Nachdem er in seiner Heimat (in Wenns) einen Selbstmordversuch gemacht hatte, legte er 1893 in seinem Münchener Atelier zum zweiten Male Hand an sich, wahrscheinlich am 27. 2., doch steht das Todesdatum nicht fest, da seine Leiche erst am 4. 3. aufgefunden wurde. G. gehörte zu den bedeutendsten Tiroler Genremalern, seine Werke wurden durch Kupferstiche u. Holzschnitte sowie Abbildungen in Zeitschriften („Gartenlaube" u. „Leipziger Illustr. Zeitung") bekannt. Auch als Porträtmaler hat sich G. betätigt, wie zwei Familienbildnisse (Ferdinand u. Maria Gabl) von 1891 u. 1889 im Besitz des Oberpostkommissärs Lorenz in Innsbruck u. ein Selbstporträt bei Prof. H. Klotz in Wien beweisen. In öffentlichen Sammlungen ist G. vertreten in *München*, N. Pinakothek (Vornahme einer Impfung und Spinnstube), *Innsbruck*, Ferdinandeum (Besuch bei Hofe), *Stuttgart* (Savoyarde), *Kopenhagen*, Ny Carlsberg Glyptoth. (In einem Tiroler Wirtshause) u. *New York*, Metropol. Mus. (Rekrutierung in Tirol).

Österr. Kstchron. III (1880) 209 f. — Steub, Kl. Schriften, 1874 p. 379. — A. Rosenberg, Gesch. d. mod. Kst, ² (1894) III 67. — F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. I (1895). — Allg. Dtsche Biogr. XLIX 236. — Tiroler Bote 1893 p. 416, 439, 451. — Zeitschr. d. Deutsch-Österr. Alpenver. 1900 p. 125. — Münchn. Jahrb. f. bild. Kst, 1913 p. 307. — Zeitschr. f. bild. Kst u. Kstchron. Reg. XI—XXIV. — Die Kunst XXXVII (1917/18) 19, Abb. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise, Wien 1912 ff., II u. III. — Kat. der Ausst. im Münchn. Glaspalast 1879 ff. — Kat. d. Tiroler Landesausst. in Innsbruck, 1893. — Kat. d. gen. Sammlungen. — Mitteil. d. Verwandten G.s. *K. Zimmeter.*

Gabler, Ambrosius, Zeichner, Maler, Kupferstecher und Radierer, geb. in Nürnberg 13. 12. 1762, † das. 20. 3. 1834 (Einwohnerregister im städt. Archiv und Sterbereg. von St. Jakob in Nürnberg). Seinen ersten Zeichenunterricht erhielt er bei seinem Vater Nikolaus G.; dann wurde G. P. Nußbiegel sein Lehrer in der Kupferstecherkunst. Vortreffliches leistete er in der Tuschzeichnung und Aquarellmalerei. In letzterer Technik sind u. a. eine größere Anzahl Blätter mit äußerst sorgfältig nach der Natur wiedergegebenen Vögeln der verschiedensten Art im Kupferstichkab. des German. Mus. ausgeführt. Feine Malereien G.s in Stammbüchern lassen vermuten, daß er auch als Miniaturmaler tätig gewesen sei. Zahlreiche zoologische Zeichnungen von seiner Hand wurden von J. C. Bock in Kupfer gestochen. Auch sein eigenes, offenbar umfangreiches graphisches Werk versteckt sich zumeist in den Veröffentlichungen des damaligen Nürnberger Buchhandels, für den er auch Vignetten, Titelblätter usw. zeichnete und stach. Das Vogelwerk erschien (1805) im Frauenholzschen Verlage. Im einzelnen seien hervorgehoben: Bildnisse des Diakons Johannes Dreykorn („Ambr. G. del. & sc. 1784"), und des Buchhändlers G. N. Raspe (nach G. Ch. G. v. Bemmel); die 1784 abgebrochene Elisabethkapelle in Nürnberg; 11 Blätter (in kl. 2°) „Ausruffende Personen in Nürnberg" etc., wohl sein bekanntestes und auch originellstes Werk von starker volkstümlicher Wirkung, auch koloriert vorkommend (o. J. [1789] zunächst 2 Hefte mit zusammen 10 durchnumerierten Tafeln; später erschien noch ein 11. Blatt; die 1797 f. erschienenen Nürnberger Ausruf-Blätter des Trautnerschen Verlages rühren nicht von G. her) u. „Blumen für die Jugend" (1789); 4 Blättchen „inv. et lavé à l'eau fort par A. Gabler" erschienen 1792 im Selbstverlage („se vend chez l'Auteur à Nuremberg"): das Tischgebet, das sterbende Kind, Anwerbung und Rückkehr des Soldaten; Darstellung der Nürnberger Schimpfworte und Spottreden, 4 Bl. 1799; Radierung mit 12 Köpfen und einer großen Hand (nach P. Troger); Ansicht von Nürnberg in Lipowskys Bürgermilitäralmanach auf d. Jahr 1809; Grabdenkmal der v. Sertzischen Familie („Ambros Gabler del. et fec.") u. a. m. — Eine weitgehende Wirkung hat er als tüchtiger Lehrer, der immer wieder auf das Naturstudium hinwies, ausgeübt, sowohl im Seidelschen Lehrinstitut als auch namentlich durch private Unterweisung. Als seine hauptsächlichsten Schüler sind zu nennen der Kupferstecher Christian Meichelt (1791), der Maler und Radierer Johann Adam Klein

(seit 1806, in welchem Jahre Klein bereits einen mit 4 Pferden bespannten Frachtwagen nach einer Zeichnung G.s radierte), der Landschafter Johann Christoph Erhard (ziemlich gleichzeitig mit Klein), der Zeichner u. Kupferstecher Georg Christ. Wilder, der Glasmaler Joh. Jak. Kellner, Friedr. Fleischmann, Konrad Wießner u. a. m.

Panzer, Verz. v. nürnb. Portraiten, 1790 p. 44 u. 194. — Füßli, Kstlerlex. 2. T., 1806 ff. — Meusel, Museum VIII (1789) 186 u. XVIII (1792) 472. — Lipowsky, Baier. Kstlerlex., 1810 p. 81 f. — Chr. G. Müller, Verz. v. nürnberg. topogr.-histor. Kupferst. etc., 1791 p. 115 f.; 1. Fortsetzung 1801 p. 27; 2. Forts. 1821 p. 26 f. u. 31. — Kstblatt XIV (1833), 96; XX (1839) 105. — R. v. Rettberg, Nürnberger Briefe, 1846 p. 224. — Nagler, Kstlerlex. IV 542 u. Monogr. I No 1065; II 2654. — Archiv f. d. zeichnenden Künste X 120. — Höhn in d. Mitt. aus d. German. Nationalmus., 1911 p. 155. — Lemberger, Die Bildnismin. in Deutschland, 1909. — Bayer. Hefte f. Volkskde III (1916) 163 (m. Abb.). — Mireur, Dict. d. Ventes d'art III (1911), irrtüml. Gablet.

Th. Hampe.

Gabler, Christoph August, Architekt, geb. 6. 6. 1820 in Reval, † das. 6. 3. 1884, Schüler der Akad. in St. Petersburg, seit 1844 Hilfsarchitekt bei der estländischen Gouvernements-Baubehörde, seit 1859 Gouvernementsarchitekt. Hauptwerk: Johanniskirche in Reval.

W. Neumann, Lex. balt. Kstler, 1908 (mit Litt.). — Petroff, St. Petersb. Akad.-Akten (russ.), 1864 ff. II 376, 386.

Gabler, Ernst, Maler (in Öl und Pastell) und Radierer in Berlin, geb. am 21. 9. 1872 zu Eisenach. Studierte auf der Akad. zu Dresden, der Kunstschule zu Weimar (als Meisterschüler Kalckreuths) u. der Akad. zu Stuttgart, wo er längere Zeit ansässig war. Mitglied des Stuttgart. Künstler-Bundes, des Deutsch. Künstler-Bundes, der Berliner Sezession, seit 1914 der Freien Sezession. Stellt seit 1899 hauptsächlich Graphik, und zwar neben figürlichen Kompositionen überwiegend landschaftliche Motive (Ludwigsburg, Potsdam, Hamburg etc.) aus.

Die Kunst XI (1905). — Rheinlande V (1905) p. 241 (Abb.). — Ztschr. f. bild. Kst N. F. XVIII (1907) (Abb.). — Kstchronik N. F. XVIII (1907) 145. — Dtsche Kst u. Dekoration XXIX (1911) 361 (Abb.) u. 368. — Katal. der Ausst. der Sezession (in Berlin 1907—1912, in München 1913/14 und 1914), der Freien Sezession in Berlin 1914 und 1916, des Deutschen Künstlerbundes (Weimar 1906; Leipzig, I. Graph. Ausst., 1907; Darmstadt 1910; Bremen 1912; Chemnitz, IV. Graph. Ausst., 1912; Mannheim 1913); in Dresden (Dtsche Kstausst. 1899, Internat. Kstausst. 1901, Gr. Kstausst. 1904 u. 1912), Düsseldorf (Dtschnat. Kstausst. 1902, Gr. Kstausst. 1913), Köln (Kstausst. 1907), Leipzig (Jahresausst. 1912), Stuttgart (Gr. Kstausst. 1913), Wiesbaden (Gr. Kstausst. 1909). — Neuigkeiten des deutsch. Ksthandels 1913 p. 190.

Gabler, Hans, Goldschmied in München, 1549—1561 urkundlich nachweisbar, 1554 auch in den Hofzahlamtsrechnungen genannt. Sein einziges bekanntes Werk ist eine Medaille aus d. J. 1550 an der 1576 gestifteten Schützenkette der Kgl. Hauptschützengesellschaft in München.

M. Frankenburger, Die Alt-Münchn. Goldschm., 1912. — M. G. Zimmermann, Bild. Kste am Hof Herzog Albrechts V., 1895 (Stud. z. dtschen Kstgesch. 3. Heft).

Gabler, Johann (Hans) Jacob, Kupferstecher aus Augsburg, tätig in Leipzig, † ebenda 1640. Er gehört zu den tüchtigsten Leipziger Prospektstechern der 1. Hälfte des 17. Jahrh. Seine Spezialität waren Schlachtenpläne. So schildert er in großen Blättern die Schlachten des 30jährigen Krieges, die in Leipzigs Nähe stattfanden: 1631 die Schlacht bei Breitenfeld, deren Jahrgedächtnis er feierte durch Herausgabe eines illustr. Flugblattes (nachgestochen 1632 in London von Mich. Droeshout, s. d.), 1632 die Schlacht bei Lützen (gleich dem erstgen. Blatte gest. nach Zeichn. Olaf Hansen's), 1637 die „Belagerung der Stadt Leipzig" durch die Schweden unter Bannér (nach Zeichn. des kais. Oberstleutnants Julius von Wolffersdorf, — einer der ältesten und größten Pläne Leipzigs, 77 × 104 cm). Ferner stach er Porträts namhafter Leipziger Persönlichkeiten, so der Juristen Matthias Berlich († 1638) u. Enoch Heiland († 1639) u. der Theologen Andreas Bauer u. Heinrich Höpfner (1638), Bildnisse Kurfürst Joh. Georgs v. Sachsen (1635), Herzog Bernhards v. Sachsen-Weimar, König Gustav Adolfs (zu Pferde bei Stralsund) u. a. Nebenbei stach er auch figürliche Szenen: 1634 wurden bei ihm 6 Dutzend Exemplare von Buchbachs Kalender konfisziert wegen „unehrbarer Figuren", die er dafür geliefert.

Heinecken, Dict. des Artistes, 1778 ff. (Ms. im Kgl. Kupferst.-Kab. zu Dresden). — Kstlerlex. von Füßli (1779 u. 1806 ff.) u. Nagler. — Kroker, Schriften des Vereins f. d. Gesch. Leipzigs II (1896) 72. — Archiv f. Gesch. d. Deutschen Buchhandels XIV 377. — Wustmann, Leipzig durch drei Jahrh., Text p. 6; Der Leipziger Kupferstich (Neujahrsblätter d. Bibl. d. Stadt Leipzig III, 1907) p. 21.

A. Kurzwelly.

Gabler, Nikolaus, Vater u. Lehrer des Ambros. G., von Beruf Rotgerber in Nürnberg, wo er sich auch als geschickter Miniaturmaler (namentlich für Stammbücher u. dergl.) und Radierer betätigte. Eine mit seinem Namen bez. treffliche allegorische Darstellung in Rocaille-Umrahmung, Deckfarben auf Pergament, von 1755 im Kupferstichkab. des German. Mus. in Nürnberg. Auch eine landschaftl. Radierung mit Stadt, Fluß und Brücke trägt seinen Namen.

Nagler, Monogr. IV No 2398. — Rud. Weigels Kstlagerkat. 31. Abt. p. 83. — Lemberger, Die Bildnisminiatur in Deutschland p. 43. — Anzeiger d. German. Nationalmus., 1913 p. 36.

Th. Hampe.

Gabler, Philipp Gottlieb Joseph, Bossierer aus Ludwigslust, um 1791 an der Limbacher Porzellanfabrik tätig. Kommt mit Joh. Jos. Kinzl als Modelleur der vortrefflichen um 1790 dort entstandenen Figuren in Betracht.

Graul-Kurzwelly, Altthür. Porzellan, 1909.

Gábor, = *Gabriel.*

Gabriel; berühmte französ. Architektenfamilie des 17.—18. Jahrh., deren Mitglieder wir in chronolog. Folge anführen. Es folgt hier die *Allgemeine Literatur für die Familie,* während die *Spezial-Lit.* unter den betr. Artikeln angeordnet ist.

Quatremère de Quincy, Dict. hist. de l'Archit. franç., 1832. — Lance, Dict. d. Archit. franç., 1872. — Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887. — H. Lot in Nouv. Arch. de l'Art franç. 1876 p. 316—351. — J. Guiffrey, ebendort 1891 p. 38—48. — Bull. de la Soc. de l'Hist. de l'Art franç. 1878 p. 202 f. — Mme G. Despierres, Les G., Rech. sur les orig. prov. de ces archit., in Réun. d. Soc. d. B.-Arts XIX (1895) 468—517 (mit Stammbaum). — Führer von Paris, besonders Piganiol und d'Argenville.

Jacques I, tätig in Argentan (Dép. Orne), † dort vor 7. 1. 1628, Vater von Maurice I und Jacques II. Er errichtete um d. J. 1600 das Schloß Avoynes in der Nähe von Ecouché bei Argentan und bebaute 1604 den alten Friedhof von Argentan mit Häusern und Läden. 1607 begann er das alte Rathaus in der rue de la Grosse Horloge in Rouen (Grundsteinlegung 28. 6.), das nie vollendet wurde und nach dem Neubau Charpentiers um 1760 aufgegeben und in Privathäuser zerteilt wurde. 1609 wölbte er die doppelten Umgänge um den Chor der Kathedrale S. Germain in Argentan ein (Kontrakt 1605). Ihm ist demnach wahrscheinlich die eigenartige Architektur des Chorschlusses zuzuschreiben, eines der besten Beispiele, wie die französ. Architekten auch ziemlich fortgeschrittene Renaissanceformen mit gotischen Baugedanken zu verschmelzen suchten.

Journal de Rouen, 26. 7. 1912 (Über das alte Rathaus in Rouen).

Maurice I, getauft 25. 7. 1602 in Argentan, † 3. 11. 1649 das., Sohn des Jacques I, Vater von Jacques III, Maurice II und Jean. Stellte 1632—47 das Schloß des Grafen Jacques Le Veneur bei Carrouges (Dép. Orne) wieder her, erbaute 1642—47 in Carrouges die hübsche Kapelle der Chanoinerie und entwarf deren Innendekoration. Sein Hauptwerk ist der Frontturm der spätgotischen Kathedrale S. Germain in Argentan, wobei er, ähnlich wie 2 Jahrzehnte vorher sein Vater am Chor, kräftige gute Renaissanceformen verwendete (1631—41). Er erbaute um 1634 das Schloß La Roche in derselben Gegend.

Réun. d. Soc. d. B.-Arts XVII (1893) 240 ff., 250 ff. (Mme G. Despierres, Le Château de Carrouges). — Dimier u. Gobillot, La Basse Normandie, Paris o. J., p. 297.

Jacques II, geb. 16. 10. 1605 in Argentan, † 21. 6. 1662 in S. Paterne, wo er seit 1636 tätig war. Sohn von Jacques I, Vater von Jacques IV, Charles und Pierre. War auch als Dichter bekannt.

Jacques III, Sohn von Maurice I, getauft am 10. 5. 1637 in Argentan, 1666 in Paris als Architekt und Bauunternehmer tätig, † dort am 22. 8. 1697.

Revue univ. d. Arts I (1855) 203.

Jacques IV, geb. in S. Paterne bei Tours nach 1636, † 18. 7. 1686 in Paris, Sohn von Jacques II, Vater von Jacques V, ist der eigentliche Begründer der Architektengeneration dieses Namens in Paris, ließ sich vor 1663 dort nieder, heiratete am 14. 6. dieses Jahres Marie Delisle, die Großnichte François Mansarts, Base von Jules Hardouin Mansart. Damit kam er in den Kreis der Hofkünstler Ludwigs XIV., die durch zahlreiche Verwandtschaften und Interessen miteinander verknüpft waren. G. hat als Unternehmer fast alle Bauten des jüngeren Mansart ausgeführt, teils auf eigene Rechnung, teils in Gemeinschaft mit seinem Vetter Maurice II, unterstützt von zwei weiteren Vettern und zwei jüngeren Brüdern, die auf seine Veranlassung oder sein Beispiel hin sich ebenfalls in Paris ansiedelten (s. d.). Allein für Versailles und seine Nebenanlagen (Clagny, Menagérie, Réservoirs) sind 1668—1682 etwa $3^1/_2$ Mill. Livres durch seine Hände gegangen. Daneben baute er noch die Gobelinfabrik, Teile des Palais Royal, des Hôtel Condé und den Pont Royal bei den Tuilerien, dessen Gründung (1684) auf Schwierigkeiten stieß, und der erst durch seinen Sohn vollendet wurde. Das heute zerstörte Schlößchen Choisy-le-Roi für Mlle de Montpensier scheint er nach eigenen Entwürfen erbaut zu haben. Sonst ist von ihm, obgleich er den Titel architecte du roi führte, nichts von selbständigen Werken bekannt, seine Stärke war vornehmlich das Ingenieurfach und das Organisieren großer Bauunternehmungen mit vielen Arbeitskräften. Er hat sich ein sehr ansehnliches Vermögen, Haus- und Grundbesitz erworben und sich in eine geachtete Stellung in Paris und bei Hofe emporgearbeitet, die hauptsächlich seinem Sohne und Enkel zugute kam. — Eine Marmorbüste von ihm, von Ant. Coyzevox 25 Jahre nach seinem Tode gearbeitet, befindet sich im Musée Jacquemart-André in Paris.

Arch. de l'Art franç. 1913, p. 301 ff. (Vitry, Les Bustes d. trois G.). — Guiffrey, Comptes d. Bâtim. du Roi sous le règne de Louis XIV, 1881, I u. II.

Maurice II, getauft 3. 11. 1639 in Argentan, † um 1699 in Paris. Sohn von Maurice I, war als Bauunternehmer an kgl. Bau-

ten beschäftigt, teilweise allein wie am Pariser Vendômeplatz, dem Kloster und der Kirche der Kapuzinerinnen in Versailles, teilweise gemeinsam mit seinem Vetter Jacques IV an den Erweiterungen des Schlosses Versailles (1666 ff.).

Jean, Sohn des Maurice I, getauft am 18. 3. 1642 in Argentan, 1666 in Paris als Architekt und Bauunternehmer tätig.

Charles, Sohn des Jacques II, getauft 28. 8. 1646 in S. Paterne bei Tours, seit etwa 1666 in Paris tätig, zuletzt 1687 erwähnt.

Pierre, getauft 21. 11. 1649 in S. Paterne, begr. das. 1. 7. 1694, Sohn von Jacques II.

Jacques V (meist fälschlich Jacques-Jules gen.), geb. in Paris 6. 4. 1667, † 23. 6. 1742 in Fontainebleau. Sohn von Jacques IV, Vater von Jacques-Ange. Die architektonische Ausbildung empfing er bei seinem Vater und später hauptsächlich durch seine Verwandten J. Hardouin-Mansart und R. de Cotte. Seine Mutter kaufte ihm das durch den Tod ihres Vetters Michel Hardouin erledigte Amt eines Contrôleur des bâtiments du roi um 80 000 livres, zu dessen Übernahme der 20jährige am 7. 7. 1687 mündig erklärt wurde. Von da ab brachte er sein Leben im Hofdienst zu, anfangs lediglich als Mitarbeiter von J. H. Mansart und R. de Cotte, denen er so manche Förderung auf seinem Lebenswege (Aufnahme in die Akademie 1699 und Adelsdiplom 1704) verdankte. 1709 wurde er „Contrôleur du dedans" von Versailles, 1716 premier ingénieur des ponts et chaussées, 1718 in die 1. Klasse der Akademie der Baukunst aufgenommen, 1722 Ritter des Michaelsordens und bald darauf Generalinspektor der kgl. Bauten, 1735, nach dem Tode Cotte's, erster Architekt des Königs, 1737 Direktor der Akademie der Baukunst. Bis in sein hohes Alter unermüdlich im Dienst, mitten in der Arbeit zu Fontainebleau vom Tode überrascht. Eine Marmorbüste G.s von J. L. Lemoyne (1736) befindet sich im Musée Jacquemart-André zu Paris (Abb. in Gaz. d. B.-Arts 1914, I 55). Sein Bildnis von L. Boullogne d. J. war 1699 im Salon ausgestellt (Gillet, Nomenclat. usw. 1911 p. 27).

Ausbau, Umbauten und Inneneinrichtung von kgl. Schlössern nehmen einen großen Teil seiner Tätigkeit in Anspruch. In Versailles entstanden unter seiner Leitung die cabinets du roi, die petits cabinets, die chambre de la Reine, in Fontainebleau der Speisesaal, die salle du conseil und das cabinet de la reine; von ihm rühren Ausbaupläne für Compiègne und Veränderungen in Chambord her. Für Einzelheiten der Inneneinrichtung hatte er einen Stab von geschickten Mitarbeitern, unter denen in späteren Jahren auch sein Sohn zu nennen ist; es heißt, daß er selbst im Ornamentzeichnen ganz ungewandt gewesen sei. Er hält sich an die Art des Rob. de Cotte, ein gemäßigtes Rokoko; die freiere Manier eines Meissonier und Oppenordt konnte unter ihm in den kgl. Schlössern dagegen wenig Raum gewinnen. — Wichtig ist seine Tätigkeit im Wohnhausbau im Sinne einer höheren Bequemlichkeit der Raumanordnung, Vereinfachung der Außenarchitektur und Verfeinerung der Innenausstattung: Hôtel de Varengeville 1704 (1876 zerstört), Umbau des Hôtel de la Force 1711—15 (zerstört), Hôtel Blouin (auch Feuquières genannt) 1718 (1750 von Contant verändert), Vollendung des Palais Bourbon nach dem Tod der ersten Architekten Giardini u. Lassurance. Von ihm rührt die Seite nach der rue de Bourgogne her (seit 1724), Hôtel Biron (Duchesse du Maine, heute Musée Rodin) 1728—30 mit schönem Garten und vorzüglichem Grundriß. Ferner die Erneuerung des Hôtel de la Chambre des Comptes 1737—40 (nur noch das Portal vorhanden) und das Collège de Navarre. — Von Arbeiten außerhalb von Paris sind zu nennen: Gestühl und Vertäfelungen im Chor der Kathedrale von Orléans unter Mithilfe des Bildhauers Jules De Goulon (nach einer Konkurrenz von 1699 ausgeführt 1702—06, jetzt in der Kapelle des Seminars aufgestellt). Daran schloß sich später (1722) der korrekt gotisierende Ausbau der Fassade; das Modell dazu von 1739 ist noch vorhanden. In derselben Stadt baute er die Kapelle des Hôtel Dieu (1728—30) und in Blois die bischöfliche Residenz mit schöner Terrassenanlage (1725). In Lyon stammt von ihm die Salle des états und ein Entwurf für den Platz Louis le Grand, in Bordeaux die großartige Anlage der Place Royale (heute de la Bourse), die nach der Garonne zu offen ist, deren Eckpfeiler die beiden Gebäude der Börse und des Zollamts bilden und deren Mitte einst das Reiterdenkmal Ludwigs XIV. einnahm (1733 begonnen, 1749 von seinem Sohn Jacques-Ange vollendet). Außerdem sind mehrere heute halbzerstörte Monumentaltore dortselbst ihm zuzuschreiben. Eine noch größere Aufgabe der Stadtbaukunst fiel ihm infolge des Brandes von Rennes 1720 zu. Für den dortigen Platz Ludwigs XV. (heute de la Mairie) faßte er einen Uhrturm, das Rathaus und das Präsidialgebäude zu einer großen Baugruppe zusammen, deren Mittelpunkt das Standbild des Königs in der Turmnische bildet, während auf dem Platz Ludwigs XIV. (heute Place du Palais) eine Reiterstatue des Königs die Mitte einnahm und das erneuerte Palais des Etats den architektonischen Ton der einheitlich geformten Raumwände angibt. Es sind Mansarts Ideen

und Ausdrucksmittel, die sich in diesen Anlagen provinziell abgeschwächt wiederholen. Ebenfalls in Rennes führte er noch mehrere gerade Straßen, die Markthallen und einen Aquädukt aus und machte einen Entwurf zur Erneuerung der Kathedrale (alle Arbeiten 1726—44). Im Rathaus von Dijon errichtete er für die Landstände das monumentale Treppenhaus, Kapelle u. Saal (1733 bis 1738), in La Rochelle die Fassade der Kathedrale, in Nantes entwarf er für die Stadtverschönerung verschiedene Gebäude am Quai Jean Bart, ferner machte er die Pläne für den Wiederaufbau der Abtei von Grandmont und für neue Gebäude der Abtei von St-Denis. — Einen bedeutenden Teil seines Schaffens bilden ingenieurtechnische Bauten. So vollendete er zusammen mit dem Dominikaner Romain aus Gent den Pont Royal in Paris, den sein Vater begonnen hatte (1688), errichtete die große Loirebrücke in Blois, für die er 2000 livres Pension auf Lebenszeit erhielt (1728), gleichzeitig die mit hübschen Skulpturen geschmückte Brücke von Juvisy (Pont des belles fontaines) und weitere Brücken in Charenton, Pontoise, St-Maur, Isle-Adam, Pont-St-Maxence, Poissy und in Lyon den großen Pont de la Guillotière über die Rhone. In Paris führte er den großen Abwasserkanal (Grand égout) aus. — Als Künstler hat G. das von den großen Architekten Ludwigs XIV. überkommene Erbe gut verwaltet; ohne viel Neues hinzuzufügen; seine Werke erheben sich in keiner Weise über den recht hohen, aber gleichmäßigen Durchschnitt der französischen Kunst dieser Zeit. Dagegen zeigte er in allen technischen und praktischen Seiten der Baukunst eine schöpferische Phantasie und ungewöhnliche Begabung (Wohnhäuser abgebildet bei J. F. Blondel, Städtebaukunst bei Patte s. unten). Unbestritten nahm er die erste Stellung unter den Architekten in Paris und damit in ganz Frankreich ein, nachdem R. de Cotte 1735 gestorben war.

J. F. Blondel, Archit. franç., 1752, II 2, 14, 25, 26, 39; V 29. — Patte, Monum. érig. en France à la gloire de Louis XV, 1765 Taf. 15—22. — Montaiglon, Procès-Verb. de l'Acad. Roy., Table 1909. — J. Guiffrey, Comptes des bât. sous Louis XIV, 1881, III—V. — Inv. d. Rich. d'Art, Prov., Mon. civ., II. — Brière, Château de Versailles [1910], p. XIX, Taf. 108, 113, 114, 122 u. a. — Geymüller, Bauk. d. Ren. in Frankr. 1898 p. 323. — Gurlitt, Gesch. d. Barockstils etc., 1888. — Architect. à Bordeaux au XVIIIme s., Taf. 1, 2. — Saunier, Bordeaux (Villes d'art célèbres), 1909 p. 68 f. — Rigault, Orléans (Villes d'art célèbres) 1914 p. 80, 86 f. — Chabeuf, Dijon, 1894 p. 70, 306 f., 325. — Nouv. Arch. de l'Art franç. 1889 p. 242; Arch. etc. 1913 p. 301 ff. (Vitry, Les Bustes d. trois G.). — Réun. d. Soc. d. B.-Arts XVII (1893) 730 ff. (Vignat, Anc. stalles de la Cathédr. d'Orléans). — Revue de Bourgogne 1911, No 2, p. 116 ff. (Cornereau, L'anc. salle d. festins d. Etats de Bourgogne). — L'Art et les Artistes XIX (1914) 45 ff. (Hôtel Biron). — Blätter f. Arch. u. Kunsthdw. IV (1891) Taf. 87. — Klopfer, Von Palladio bis Schinkel, 1911. — Mém. de l'Acad. d. sciences etc. de Dijon, 4e sér., XI p. CXLIII (Zeichnungen G.s im Pariser Musée d. Arts décor.).

Jacques-Jules, geb. in Paris um 1678, † 1753, Sohn von Jacques III. Häufig verwechselt mit Jacques V.

Jacques-Ange, geb. in Paris 23. 10. 1698, † 4. 1. 1782 ebenda, Sohn des Jacques V, Vater des Ange Ant., Schüler der Pariser Architektur-Akad. und seines Vaters, später dessen Mitarbeiter und schließlich Erbe seiner Stellung, Ämter und Aufträge. Schon 1728 zum contrôleur des bâtiments du roi und gleichzeitig zum Akad.-Mitglied ernannt, wurde er 1741 architecte du roi. Nach dem Tode des Vaters rückte er in dessen Stellung als erster Architekt des Königs und Präsident der Bauakad. Schon vom Vater her als chevalier de Mezières et de Bernay adelig, besaß er zuletzt alles an Ansehen, Ehrenstellungen und Einfluß, was einem Hofkünstler zu erreichen möglich war. 1775, ein Jahr nach dem Tode Ludwigs XV., reichte er seinen Abschied ein, weil er sich der veränderten Geschmacksrichtung des Hofes, vor allem der Königin Marie-Antoinette, nicht mehr anpassen konnte oder wollte. Er wurde aber nur als erster Architekt durch Micque ersetzt, behielt dagegen Gehalt, Titel und die Direktion der Akad. bis zu seinem Tode. Eine Marmorbüste G.s, von J. B. Lemoyne um 1760 angefertigt, befindet sich im Louvre.

Werke: Eine vollständige Aufzählung aller seiner Bauwerke, Entwürfe und Dekorationen ist fast unmöglich; er hatte für einen umfangreichen Stab von Mitarbeitern und Gehilfen Ateliers in Versailles und in den Tuilerien, wo alle Arbeiten für den Hof und staatliche, städtische und private Aufträge unter seiner Leitung bearbeitet wurden. In folgender chronologischer Aufführung sei nur das Wesentliche genannt. — Bis zum Tode des Vaters (1742) ist fast nur seine Mithilfe an dessen Werken bezeugt, aber ein starker, nach Fels sogar überwiegender Anteil an der Innendekoration der kgl. Schlösser ist sicher; dazu rechnet man das Zimmer der Königin in Versailles, dessen fein gezeichneter Entwurf, vielleicht von seiner Hand, erhalten ist, ferner dort das Schlafzimmer Ludwigs XV. und das Cabinet de la Pendule, in Fontainebleau den Speisesaal und einige andere Räume. Seine selbständige Mitarbeit am Treppenhaus des Palais des Etats zu Dijon ist urkundlich bezeugt, auch in späteren Jahren war er an diesem Monumentalbau (heute Hôtel de

ville) noch tätig. Ferner sind hier die vom Vater unfertig hinterlassenen Platzanlagen von Rennes und Bordeaux zu nennen, deren Gebäude er vollendete, und die Kathedralen von Orléans und La Rochelle, für die er noch längere Zeit arbeitete. — 1742—47: Appartements du Dauphin, Petits Appartements de la Reine, Zerstörung der Gesandtentreppe in Versailles, um die Gemächer des Königs vergrößern und einen Ballettsaal und kleinere Räume einbauen zu können. — Erste Fassung des „Grand Projet", ein Umbau des Kerns und des Mittelhofes von Versailles in einheitlicher Architektur. — Erweiterungsbauten am Schlosse Choisy (zerstört) — Pfarrkirche ebenda. — Erstes Projekt zur Neugestaltung des von Ludwig XIV. unfertig gelassenen Schlosses Compiègne. — 1748—49: Beginn des Opernhauses am Nordende von Versailles (blieb aber bald wieder 15 Jahre liegen). — Eremitage (Hôtel Pompadour) in Fontainebleau. — Erste Bauten von Petit-Trianon, besonders der achteckige Pavillon im sog. französischen Garten. — 1750—51: „Gros pavillon" in Fontainebleau. — Cabinet de Conseil ebenda. — Jagdhaus Pavillon de Butard bei Versailles. — Beginn der Pariser Ecole Militaire. — Fassadenpläne für das Palais des Etats in Dijon. — 1752—53: Verschiedene Zimmereinrichtungen in Versailles und Fontainebleau. — Baubeginn in Compiègne, neuer Plan für Garten und Terrassen. — Sieg in der zweiten Konkurrenz um den Platz Louis XV. (Place de la Concorde). — 1754: Umarbeitung des Plans und Grundsteinlegung des Platzes. — „Petit château" bei Choisy (zerstört), drei Jagdpavillons in den Forsten von Fausse Repose, St-Germain und Rambouillet. Der letztgenannte wurde bis 1762 zum Schlosse St-Hubert ausgebaut (zerstört). — Eremitage bei Compiegne. — 1755—61: Anbauten am Schloß Bellevue der Mme Pompadour. — Weiterführung des seit 1680 liegen gelassenen Louvrebaus (Geldmangel hinderte hier wie bei der Ecole militaire und vielen anderen Bauten die Vollendung). — Schloß von Menars für M. de Marigny, den Bruder der Pompadour, zusammen mit G. Soufflot begonnen. — 1762—66: Schlößchen Klein-Trianon. — Cabinet de Mme Victoire und Bibliothek des Königs in Versailles. — Glockenturm in Marly. — Opernhaus in Paris, zusammen mit G. Soufflot (zerstört). — Fassaden der Oper in Versailles. — 1767—70: Garde-Meuble (jetzt Marineministerium) an der Place de la Concorde in Paris. — Innenausbau der Oper in Versailles u. von Klein-Trianon vollendet. — Kapelle von Klein-Trianon, Bellevue und der Militärschule. — Gemächer der Mme Dubarry, Badesaal des Königs u. Musiksaal der Mme Adélaïde in Versailles. — Gemächer des Kronprinzenpaares in Fontainebleau. — Arbeiten am Schlosse (Treppenhaus) u. Wohnungen der Minister in Compiègne. — 1771—73: Gemächer der Mme Dubarry in Fontainebleau (zerstört). — Beginn des „Grand Projet" für Versailles in dritter Fassung (eine zweite datiert von 1759). Bis zum Tode des Königs ein Teil des Nordflügels, „aile Gabriel" im Außenbau vollendet, der entsprechende „aile Dufour" erst unter dem Kaiserreich errichtet. — 1774 bis 1780: Bibliothek des Königs, G.s letztes Werk in Versailles. — Mittelgebäude und westl. Flügel des Ständehauses (heute Hôtel de ville) in Dijon.

Würdigung: Cte de Fels, Gabriels ausführlichster und jüngster Biograph, unterscheidet drei Manieren, die etwa durch die Zeitabschnitte 1750 und 1760 getrennt sind. Im eigentlich Architektonischen sind die Perioden deutlich erkennbar, weniger in der dekorativen Seite seines Schaffens, wo nur zwei auseinander gehalten werden können. Was nun die reine Architektur anlangt, so bewegen sich seine ersten Arbeiten völlig in der bisherigen Richtung: Vereinfachung der baulichen Ausdrucksmittel bis zur Leere, dafür aber eine Verfeinerung der Verhältnisse und Glieder, die höchste künstlerische Sensibilität verraten, der Grundriß ebenso einfach u. klar, bis in jede Einzelheit durchdacht und abgewogen. Hand in Hand geht eine starke Typisierung; überall die Zeichen einer alternden Kunst, die ihre letzten und feinsten Möglichkeiten ausschöpft. Als Beispiel diene die Eremitage von Fontainebleau (jetzt dem Baron Franchetti gehörig), ein einfaches quadratisches Häuschen in lockerer Verbindung mit zwei kleineren Nebengebäuden, im Innern ein Maximum von Bequemlichkeit und Raumschönheit auf geringstem Platz, umgeben von Gartenanlagen mit Milchwirtschaft und Hühnerhöfen. Ähnliche Züge einer reifen Raumkunst zeigen die verschiedenen Jagdpavillons, die älteren Gebäude von Klein-Trianon, das zerstörte „kleine Schloß" von Choisy und das ebenfalls vernichtete Schloß St-Hubert mit rundem Mittelsaal, das den Zeitgenossen als G.s bestes Werk galt. — Der Außenbau der Oper von Versailles war durch Mansarts Schloßarchitektur in vielem vorgezeichnet; wie aber trotz der durchlaufenden Architekturglieder das Ganze zu einem anderen Sinn gedreht ist, erscheint wie eine neue Art höfischer Vornehmheit, die nicht mehr prunkendes Auftreten, sondern eine raffiniert einfache Eleganz liebt. Der Bau hat sich lange hingezogen, gehört aber noch in die erste Periode seines Schaffens. — Die zweite beginnt mit der Ecole Militaire. Von dem umfangreichen Bauprogramm konnte nur der

Hauptbau nach mancherlei Stockungen und Einschränkungen ausgeführt werden. G. schwenkt in Richtung auf die klassische Form ein, aber nicht direkt auf die Antike, wie französische Autoren annehmen, sondern auf den englischen Palladianismus des Chr. Wren und seiner Schule. — Haften der Militärschule noch manche Schwächen eines Übergangswerkes an, so erhebt sich die Kunst G.s zu vollem Glanze in dem Monumentalplatz Ludwigs XV., der heutigen Place de la Concorde. An der weiteren Konkurrenz (1748—52), bei der die Wahl der Lage in ganz Paris freigestellt war, und an der engeren (1753), bei der die heutige Stelle festgelegt war, nahmen die besten Architekten Frankreichs teil, darunter fast alle Mitglieder der Bauakademie (Abb. von 19 Konkurrenzentwürfen bei Patte s. u.). Der Platz, am Rande der Stadt gelegen, auf drei Seiten fast ohne architektonische Begrenzung, erinnert an manche Werke der gleichzeitigen Gartenkunst. Bezeichnend ist, daß G. für die einzige Platzwand auf das Motiv von Perrault's Louvrefassade (1667) zurückgriff, gilt sie doch bis heute in Frankreich als klassisches Muster, aber verschiedene Verfeinerungen daran sind höchst beachtenswert. 1755 änderte man den Plan nochmals, indem die neugeplante Madeleine als Blickziel einer Mittelstraße (Rue Royale) bestimmt, die Platzwand also geteilt wurde. Der Platz selbst ist durch Zerstörung des großen Reiterdenkmals von Bouchardon in der Revolution, durch Wegnahme der Eckpavillons, Zuschütten der Rasengräben, Straßendurchbrüche und viele Zutaten unter Louis-Philippe so verändert, daß die fein berechnete Wirkung fast verschwunden ist. — Die dritte Manier ist der letzte Schritt zum reinen Klassizismus mit dem Schlößchen Klein-Trianon. Schon hatte dieser Stil überall in Frankreich durch Soufflot, Peyre, Nicole u. a. den endgültigen Sieg errungen, nun fügen sich auch die Hofbauten der Neuerung. Daß der erste Architekt des Königs es mit solcher Kunst und Grazie tat, hat den Gang der architektonischen Entwicklung für das ganze Festland von Europa bestimmt. Mit Recht bezeichnet man Trianon als das persönlichste und reifste Werk des Meisters. Wichtig ist, daß deutlich nun die direkte Bekanntschaft mit antiken, namentlich griechischen Bauwerken, durch neue Aufnahmen publiziert, die Brücke über Palladio entbehrlicher zu machen anfängt, wenngleich noch immer starke Beziehungen zu dessen Schaffen nachweisbar sind. Brinckmann (s. u.) weist auf die sorgfältige zahlenmäßige Bindung aller Teile mit dem Ganzen hin, zwar keine Neuheit in Frankreich, aber seit Perrault's Zeit ein wenig vergessen. —G.s letztes großes Werk, der Umbau des Hofes von Versailles, ist nur aus den Entwürfen (abgeb. bei Fels) zu beurteilen, das wenige Ausgeführte hilft durch die Maßstabsverschiedenheiten mit dem alten und durch seine schwere Massigkeit nur das Chaos zu vergrößern, das sich dem Beschauer des Königsschlosses zuerst bietet. Gerade dies zu beseitigen war die Absicht der neuen einheitlichen Frontdisposition, ein Projekt, das auch unter Napoleon I. nochmals aufgegriffen wurde, ohne zur Vollendung zu gelangen.

Den zweiten gleichzuwertenden Teil von G.s Schaffen bilden die Raumausstattungen. Im Gegensatz zu seinem Vater hat er sich sehr eingehend um sie gekümmert und mit großer Gewandtheit selbst Einzelheiten gezeichnet und durchgearbeitet. Durch seine Hand ging alles, was in den königlichen Schlössern neu geschaffen wurde. Unbeirrt hält sich der Stil dort etwa auf der Grundlage, die Cotte und Boffrand im Anfange des Jahrhunderts geschaffen hatten, gleich entfernt von extremen Roccaillemanieren wie von der neu aufkommenden antiken Richtung; so finden wir noch in den 1770 von G. eingerichteten Räumen der Mme Dubarry ein reines dünnes Rokoko. Und doch verändern sich die Zimmer in ihrem Gesamtton beträchtlich. In Versailles ist in dieser Zeitspanne kaum ein Fleck ganz unberührt geblieben, eine fast unübersehbare Zahl von kleineren Appartements, Kabinetten, Salons, Treppen, Galerien, Nebenräumen u. Gängen wurde überall eingebaut, wobei manche Riesenräume, wie die berühmte Gesandtentreppe, zum Opfer fielen. Der Respekt vor guter älterer Arbeit zeigt sich häufig in leichten, nur Kennern merklichen Retouchen oder Wiederverwendung alter Teile. Im ganzen werden die Linien dünner und zierlicher, die Füllungen bleiben leer, das Roccaille verschwindet allmählich und macht natürlichem Laubwerk und Girlanden Platz, die Farbigkeit und Goldverwendung wird schwächer. — Der Bruch mit dem Rokoko und der Übergang zur klassischen Kunst ist mit der Innenausstattung von Klein-Trianon 1765 vollzogen. Sicher gab die persönliche Geschmacksrichtung der Pompadour dabei den Ausschlag; der Anstoß zu den neuen Formen lag in der Tätigkeit der Brüder Adam in England, den Veröffentlichungen Winckelmanns, einiger Engländer und Franzosen (Le Roy) über die griechischen Altertümer, u. den neuentdeckten Vesuvstädten mit ihren bisher unbekannten Vorwürfen für Dekoration und Mobiliar. Keineswegs war G. der erste, der diesen Weg einschlug, er folgte nur einem allgemeinen Zug der Zeit, aber seine Autorität und die feine Art, wie er die neuen Motive in vorbildlicher Weise

assimilierte, brachten ihn gleich in die vorderste Phalanx gegen das Rokoko. Neben einigen kleineren Räumen in Compiègne und Fontainebleau tragen in Versailles nur die Bibliothek und der Badesaal des Königs und besonders das 1770 vollendete Opernhaus diesen Charakter. Die Grundrißform des Zuschauerraums als abgeschnittene Ellipse ist eine Neuerung, die von Soufflot eben aus Italien eingeführt war, der amphitheatralische Aufbau der Ränge versucht aber eine ganz selbständige Annäherung an die Antike, die Gliederung mit zwei kontrastierenden Säulenordnungen ist von großer Schönheit und eigenartigem Reiz. Jeder Anklang an das Rokoko ist vermieden, dagegen deutlich wiederum an die um 100 Jahre zurückliegende klassische Periode angeknüpft, zumal im monumentalen Foyer, wo der Bildhauer Pajou arbeitete.

G. ist der letzte in der glanzvollen Reihe der französ. Königsarchitekten, nach Umfang und Qualität seines Schaffens aber nicht der unbedeutendste. Er scheint im Angelpunkt der großen Schwenkung zu stehen, die sich seit der Mitte des Jahrhunderts in Richtung auf die Antike hin vollzog; aber auf dem Standflügel, nicht auf dem Drehflügel, nach militärischem Ausdruck. Denn es geht, auch ein Zeichen der Zeit, die neue Bewegung nicht mehr vom Hofe aus, sondern einem Kreise, der ihm ferner stand, dem der jüngere Blondel, Peyre, Le Roy angehörten, und der den jungen Soufflot auf den Schild erhoben hatte. Dessen radikal klassizistisch gerichteter Einfluß auf G. ist nicht zu unterschätzen, beide haben öfters zusammen gearbeitet und G.s letzte Art hat viele Beziehungen zu derjenigen des um 11 Jahre jüngeren Meisters, dessen Ruhm bei den Zeitgenossen anfing, alles in Frankreich zu überstrahlen. Die Pläne von Ste Geneviève (Pantheon) sind kurz vor denen von Klein-Trianon entstanden; beide Werke, das kirchliche wie das weltliche, haben den französ. Klassizismus begründet.

Biographie: E. Bousson, La vie et les oeuvres de l'archit. G., 1894. — Cte de Fels, A.-J. G., premier archit. du roi Louis XV, 1911 (cf. Gaz. d. B.-Arts 1912, I 256). — Montaiglon, Procès-Verb. de l'Acad. Roy., Table, 1909. — Bull. de la Soc. de l'Hist. de l'Art franç. II (1876) 64. — Nouv. Arch. de l'Art franç. II (1873) 106, 110; 3e sér. XX (1904); XXII (1906), Reg.; Arch. etc. 1913 p. 301 ff. (Vitry, Les Bustes d. trois G.).

Werke: Patte, Monum. érigés en France à la gloire de Louis XV, 1765. — Gurlitt, Gesch. d. Barockst. etc. in Frankr., 1888. — Geymüller, Baukst d. Renaiss. in Frankr., 1898 p. 323 ff. — E. F. S. Dilke, French Archit. and Sculpt. of the 18th Cent., 1900. — Zeitschr. f. Gesch. d. Architektur I (1907/8) 223 ff. (R. Bruck, Die Place Louis XV etc.). — Congrès archéol. de France 1896 p. 135. — Klopfer, Von Palladio bis Schinkel, 1911. — Champollion-Figeac, Palais de Fontainebleau, 1866, p. 420, 426, 436. — G. Desjardins, Petit-Trianon, Versailles 1885. — Dussieux, Château de Versailles, 1885, I 95, 320, 370; II 71, 122, 133, 191, 256, 337, 343. — P. de Nolhac, Le Château de Versailles sous Louis XV, 1898. — Nolhac, La Décoration de Versailles au 18e S., in Gaz. d. B.-Arts 1895—1898. — Pératé, Versailles (Ber. Kststätten No 34), Lpzg 1906, p. 97 ff., 109 f. — Saunier, Bordeaux, 1909 p. 69, 76 f., 81. — Hammitzsch, Der mod. Theaterbau (Beitr. z. Bauw., herausg. von C. Gurlitt, H. 8), 1906 p. 77. — Fr. Lesueur, Menars, le château, les jardins et les collect. de Mme de Pompadour et du Marquis de Marigny, Blois 1913. — A. E. Brinckmann, Baukst d. 17. u. 18. Jahrh. (Handb. d. Kstwissensch.), Berlin 1916, Kap. XI—XIII. — L'Architecte V (1910) 98, Taf. 72; VI (1911) 49 ff., 57 ff., Taf. 37—48 (H. Prudent, L'Ecole Militaire); IX (1914) p. 39 f., Taf. 29, 30 (Börse in Bordeaux).

Abbildungswerke: C. Gurlitt, Baukunst Frankreichs, Taf. 23, 99. — Monographie du Palais de Compiègne, Paris bei Guerinet (ohne Autor u. Datum). — Les grands Palais de la France: Versailles (P. de Nolhac) — Les Trianons (P. de Nolhac) — Fontainebleau I. sér., T. 35—70, II. sér. T. 45, 48, III. sér. T. 1, 33, 34, 39, 40, 43, 49, 70. — Brière, Château de Versailles, p. VII, XVIII f. 27, 38 ff. u. die dazugehörigen Tafeln.

Ange Antoine, geb. am 15. 9. 1735 in Versailles, † am 7. 8. 1781 in Vichy, Sohn des Jacques Ange, seit 1761 Bauaufseher in Marly, 1763 Mitglied der Akademie, wurde 1775 mit hoher Pension in den Ruhestand versetzt.

Bull. de la Soc. de l'Hist. de l'Art franç. II (1876) 65. *H. Willich.*

Gabriel, Maler, schmückte 1482 die Kapelle Notre-Dame de la Flamenghe in der Kathedrale zu Cambrai aus.

Durieux, Art. Cambresiens, 1874.

Gabriel, Maler aus Wasserburg, 1487 und 1494. Malte auf die Friedhofmauer bei der St. Achatzkirche das. 1487 ein Misericordia-Bild.

Kstdenkm. Bayerns I 2 (1902) 2073, 2095.

Gabriel (Gábor), ungar. Goldschmied, tätig in Fünfkirchen (Pécs), wo er 1494—95 für König Ladislaus II. v. Ungarn silb. Prunkkannen und Pokale anzufertigen hatte.

Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőmüv. Lex. 1915 I 548 f.

Gabriel von Ache oder Aken (= Aachen), s. *Aken* (Bd I 158 u. Nachtr.).

Gabriel, Ange Antoine, s. Schluß des 1. Artikels *Gabriel.*

Gabriel, Ange J., = *Gabriel,* Jacques Ange.

Gabriel, Charles, s. 1. Artik. *Gabriel.*

Gabriel, Claus, Bildhauer, Sohn des Flensburger Malers Hans Petersen oder Gabrielsen (auch Hans Bennick oder Hans Maler gen.), Bruder des Malers Peter Gabriel (Gabrielsen). Lernte sechs Jahre lang in Kopenhagen bei Hinrich Lagemann, kehrte 1632 nach Flensburg zurück u. wurde dort

1633 Bürger. Die Aufnahme ins Tischleramt wurde ihm jedoch verweigert. Erst 1640, nach langem Streit, setzte ein Machtwort des Königs die Anerkennung seiner vollen Amtsgerechtigkeit durch. Seit 1648 scheint G. nicht mehr in Flensburg gewesen zu sein. Doch lebte er noch Januar 1651. 1655 verkaufte die Witwe das Haus. Sein Werk ist die Kanzel in Satrup (Kr. Sonderburg) von 1642. Vielleicht stammt auch die Kanzel in Bordelum von ihm.

Bau- u. Kstdenkm. Schlesw.-Holst. I 439; vgl. II 417; III: Meisterverzeichnis. — Dehio, Handb. d. dtschen Kstdenkm. II 383. *H. S.*

Gabriel, E., Pariser Lithograph, um 1840, lieferte Illustrationen für zeitgenöss. Romane (P. de Kock: La Prairie aux coquelicots, Eug. Sue: Les Enfants trouvés).

Béraldi, Grav. du 19e S., 1885 ff., VI.

Gabriel, Georges François Marie, Porträtminiaturmaler, Aquarellist, Zeichner und Lithograph in Paris, geb. das. 1775, noch tätig 1836, Schüler von Naigeon und J.-B. Regnault. — Wahrscheinlich identisch mit jenem *Gabriel*, der 1797 an der Porzellanmanufaktur in Sèvres Figurenmaler war. — Lieferte Illustrationen für wissenschaftliche Werke u. lithogr. eine Reihe Porträts (L. Castellacci, N. Legros, E. Pariset usw.). G. hatte in den Revolutionsjahren mit dem Buntstift Bildnisse berühmter Männer dieser Zeit nach dem Leben gezeichnet, die 1842 bis 46 bei Vignères in Paris in Kupferätzungen vervielfältigt erschienen. P. M. Alix hat nach ihm „Jean qui rit" und „Jean qui pleure" in Aquatinta geätzt. Im Musée Dobrée in Nantes (Kat. 1906 p. 16) von G. das nach dem Gemälde von de Troy gefertigte Guasch-Bildnis der Mme Maintenon, das von Mécou gestochen wurde. Er signiert „Gabriel". Ein ihm zugeschriebener Porträtstich stammt von Louis G.

Gabet, Dict. d. Art. etc., 1831. — Béraldi, Grav. du 19e S., 1885 ff., VI 176, Anm. — Duplessis, Cat. d. Portr. franç. etc., Bibl. Nat. Paris, 1896 ff. — Guyot de Fère, Annuaire statist., Paris 1836. — Renouvier, Hist. de l'art pendant la révol., 1863. — Meyer, Kstlerlex., I 319 No 97/8. — Lechevallier-Chevignard, Manuf. de porcel. de Sèvres, 1908 II 132.

Gabriel, Jacques, Jacques Ange, Jacques Jules und Jean, Architekten, s. im 1. Artikel *Gabriel*.

Gabriel, Jean, Maler, geb. in Mülhausen i. E. am 28. 7. 1669, † das. am 26. 7. 1718, Schüler von Daniel Hofer (1684—88). Wird seit 1692 häufig erwähnt, und zwar oft mit Arbeiten mehr handwerklicher Art. 1698 wurde er mit der Renovierung des Rathauses beauftragt; damals malte er die allegorischen Figuren der Außenfassade, die, wenn auch stark restauriert, sich erhalten haben. Als Vorlagen dienten ihm dafür Stiche des H. Goltzius. 1715 malte G. zusammen mit L. Liebach die Stephanskirche aus.

Meininger, Anc. Art.-Peintres etc. Mulhous., 1908 p. 36 ff. — Revue alsac. ill. XII (1910) 15.

Gabriel, Justin (Joseph Marie Just.), Maler (auch Aquarellist) u. Radierer geb. 1838 zu Brignoles (Var), lebt in Paris. Schüler des Tiermalers Loubon in Marseille, dann von Ziem in Martigues, seit 1860 von Gleyre in Paris. Seine Studienreisen führten ihn nach Holland, Belgien, Marokko, in die Donauländer und mehrfach nach Italien. Seine Radierungen und Gemälde stellen Ansichten aus der Normandie, Holland u. Südfrankreich dar, Städtebilder Neapels und Venedigs und Darstellungen von Tieren, bes. weidenden Kühen. Seine malerische Entwicklung führte ihn von der Beeinflussung durch die holländischen Maler des 17. Jahrh. zum modernen Impressionismus. Seine Gemälde, die wie manche seiner Radierungen ein sehr kleines Format haben, zeichnen sich durch helle, leuchtende Farben aus, deren zarte Nüancierung seinen Landschaften poetischen Reiz verleiht. Seine Radierungen bevorzugen die Darstellung von Abendstimmungen. Das Luxembourg-Museum besitzt von ihm die Gemälde: la Chambre d'amour à Biarritz und le Marché à Vézelay (Yonne); das Museum von Lüttich: le Marché sur l'eau à Amiens und la mer à Etaples (Pas-de-Calais), das Museum von Marseille: le Départ des pêcheurs; die Pariser Privatsmlg von O. Sainsère: Ansicht von St. Cloud. Zwei Drucke, Ansichten aus der Provence, im British Museum in London. Veranstaltete eine Reihe von Kollektiv-Ausstellungen, u. a. in der Galerie des Artistes Modernes (1908) und bei Reitlinger (1912). Stellt seit 1865 fast alljährlich im Salon aus, seit 1892 in der Soc. Nationale; außerdem in der Gravure originale en noir.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Art et Décoration XIX (1906) Suppl. No 4, p. 3 f. (Monod). — Chron. des Arts, 1907 p. 115. — Kstchron. 1908, Sp. 405 f. — Gravure et Lithographie franç. X (1914) 119—122, m. 2 Abb. (J. Heubert). — Livre d'or d. peintres expos., 1914. — Ch. Saunier in Seemanns „Meister der Farbe" IV (1907) No 226. — Salonkatal. (seit 1893 häufig m. Abb.). — Cat. Oeuvres d'Art. Expos. univers., Paris, 1900. — Cust, Index of Art. Brit. Mus. London II 107. — Cat. Musée d. B.-Arts Liège, 1914 (fälschl. A. Gabriel).

Gabriel, Louis, reproduz. Kupferstecher in Punktiermanier, geb. in Paris, tätig das. Anfang 19. Jahrh. und noch 1831. Von ihm u. a. 5 Blatt der Folge „La Gal. du Luxembourg" nach Gemälden von Rubens aus dem Leben der Maria von Medici und 2 Blatt, Iphigenie in Aulis und in Tauris, nach Boizot; ferner stach er Porträts (Bougainville, Defournelle, Gudin, Louis IX., Louis

XVI, Massillon etc.) u. für naturgeschichtl. und botanische Werke. Signierte angeblich „Gabriel père" (nach Béraldi), doch trägt der Porträtstich Kaiser Franz' I. von Österreich nach Swebach die Sign. „L. Gabriel", während die übrigen uns bekannten Stiche nur „Gabriel" bez. sind, was zu Verwechslungen mit Georges F. M. Gabriel führte.

Zani, Encicl. met. — Gabet, Dict. d. artistes, 1831. — Béraldi, Graveurs 19e siècle, VI (1885) 176. — Schneevoogt, Cat. estampes d'après Rubens, 1873 p. 221. — Renouvier, Hist. de l'art pendant la révol., 1863 p. 325, 372. — Cat. planches gravées Chalcographie du Louvre, Paris 1881. — Duplessis, Cat. Portraits franç., 1896 ff.

Gabriel, Mathes, Goldschmied in Regensburg, weist 21. 8. 1573 sein Meisterstück vor. 1583 kauft der Rat von ihm einen Deckelbecher.

O. Hupp, Kunstschätze des Regensburger Rathauses, Regensb. [1912] p. 58.

Gabriel, Matthäus Joseph, Porzellanmaler der Wiener Manufaktur in der Rossau, geb. 1692 in Planowitz in Oberschlesien, † 1745 in der Rossau. 1726 wird er als „Porzellanfabriks-Primier-Maler" und 1733 als „Obermaler" genannt.

Kst u. Ksthandwerk XVI (1913) 251. — A. Haidecky, Quellen zur Gesch. d. St. Wien VI (1908). *Eigenberger.*

Gabriel, Maurice, s. 1. Art. *Gabriel.*

Gabriel, Paulus Joseph, Maler und Bildhauer, Vater des Paul Jos. C. G., geb. in Amsterdam Juli 1785 als Sohn eines Ornamentbildh., † das. am 31. 12. 1833. Widmete sich zuerst der Porträtminiaturmalerei, in der er sich 1805/6 in Paris ausbildete. Nach Amsterdam zurückgekehrt, wandte er sich der Plastik zu, erhielt einen Preis für eine Kopie des Borghesischen Fechters, ging 1809 mit einem Stipendium Louis Bonaparte's nach Paris, wo er sich bei Pierre Cartellier in der Bildhauerei weiter vervollkommnete. Für seine Gruppe: „Herkules den kretischen Stier bekämpfend" erteilte ihm die Pariser Akad. einen Ehrenpreis. Einige Jahre darauf begab er sich nach Rom, wo er mit Canova befreundet wurde, der ihn künstlerisch förderte. Seit 1813 war G. wieder in Amsterdam ansässig, wo er 1820 Mitglied des Instituts und Direktor der Akad. wurde. Von seinen plast. Arbeiten seien genannt: Denkmal des Admirals van Kinsbergen in der Nieuwe Kerk in Amsterdam (1819, l. Seitenschiff), Grabmal des Schriftstellers Joan Meerman in der Pieterskerk in Leiden, Denkmal des Dichters R. Feith in Zwolle (1825), Büsten König Wilhelms I., des Admirals van Kinsbergen, des Tragöden Wattier Ziezenis (Pavillon Haarlem), de Ruiter's, de Groot's Rubens' usw. Besonderen Erfolg hatte er mit einer Statue: Jüngling, der sich einen Dorn aus dem Fuße zieht. Sein Bildnis in Lebensgröße, von Wouter Mol gemalt (von J. P. Lange gest.), wird im Reichsmus. in Amsterdam bewahrt (Kat. 1911, No 1634a).

van Eynden u. v. d. Willigen, Geschied. d. vaderl. Schilderkst, Haarlem 1816—40, III 259 ff. u. Anh. — Immerzeel, Levens en Werken etc., 1842. — Kunstblatt 1821, 1826, 1827.

Gabriel, Paul Joseph Constantin, Maler, geb. 3. 7. 1828 in Amsterdam, † 23. 8. 1903 in Scheveningen. Schüler der Amsterdamer Akad., vornehmlich aber des Landschafters B. C. Koekkoek in Cleve u. später in Haarlem vom zehn Jahre jüngeren A. Mauve beeinflußt, suchte G. in seiner ersten Periode die Motive zu seinen Landschaften in Oosterbeek und Veenendal (Gelderland). Später ging er nach dem „Gooi" und dem „Gein" in Nordholland. Die meisten seiner Polder-Landschaften entstanden jedoch in der Umgegend des Dörfleins Kortenhoef. 1860—84 war Brüssel — wo auch sein Landsmann und Freund W. Roelofs lebte — sein ständiger Wohnsitz; von dort aus unternahm er, meistens im Sommer, seine Studienreisen nach Holland. Die letzten zwei Jahrzehnte seines Lebens verbrachte er in Scheveningen. — G. ist einer der Führer der sogen. Haager Schule, durch die sich die Wiedergeburt der holländ. Kunst in der 2. Hälfte des 19. Jahrh. vollzogen hat. Er war auch einer der ältesten dieser Gruppe, und seine Laufbahn wurde noch ganz in der alten Schule der Schelfhout u. Koekkoek vorbereitet. In seinen frühesten Werken spiegelt sich auch zuweilen — wie bei H. J. Weißenbruch — der romantische Geist, durch den das neue Leben in der holländ. Malerei zuerst sich offenbarte. Aus der strengen Zucht der Lehrjahre bei Koekkoek kommend, atmete er jetzt in dem frischen Luftstrome, der durch die Zeit ging, frei auf. Im Handwerklichen gut geschult, erhob er sich über die konventionellen, aber geschickten Nachahmer der Holländer des 17. Jahrh., drang er noch weiter als irgendeiner seiner berühmten Zeitgenossen zum Geiste der spezifisch holländischen Landschaftskunst des 17. Jahrh. durch; denn er ist Holländer durch und durch. Das Wesen seiner Kunst ist volle Schlichtheit und Ehrlichkeit. Sein Werk ist darum weniger ins Auge fallend, scheinbar kühler als das der Maris, Weißenbruch's u. Mauve's. Es ist äußerlich nüchtern, aber zugleich eignet ihm die feine innere Spannung, die scharfe Charakteristik, der geistvolle Ausdruck, die hinweisen auf ein gewissenhaftes, liebevolles u. still-enthusiastisches Sich-Vertiefen in die Natur. — G. ist vor allem gemütvoll und innig. Wie in seinen Zeichnungen und Skizzen nach der Natur, in denen nichts nachträglich retouchiert ist, einfach und klar die

Freude an der getreuen Wiedergabe sich ausspricht, so ist auch sein Malen nichts anderes als das bedächtige Niederschreiben von allem, worauf sein aufmerksamer Blick fiel. Von den holländ. Impressionisten unterscheidet er sich dadurch, daß er sich weniger heftig dem plötzlich auf ihn einstürmenden Eindrucke hingibt, mit mehr Beharrlichkeit eine einmal empfundene Stimmung festhält, wodurch diese bei aufmerksamer objektiver Beobachtung unter der ruhigen Ausführung mehr und mehr sich verinnerlicht. Sein Schönheitsideal lag in der holländ. Polderlandschaft; er brachte darin den Frieden eines unabsehbaren Raumes, die erquickende Ruhe des unbestimmten Summens u. Klingens in der Natur weitab vom Lärm der Großstadt voll zum Ausdruck. Die einfachsten Vorwürfe — so z. B. ein paar Fischernetze, die im Vordergrunde einer großen Wasserfläche zum Trocknen aushängen — genügten ihm, um daraus eine abgerundete Komposition zu schaffen. Die dunstige holländ. Atmosphäre malte er in silberig-grauen Tönen mit treffenden und zugleich feinfühligen Pinselstrichen, so daß das Ganze ein stilles Gewimmel von zarten Zwischentönen wurde. Machtvoll ist seine Kunst nicht, aber durchdringend und intim. Die freie Natur macht auf ihn — wie auf die alten Holländer — zu allen Tages- u. Jahreszeiten, bei allen Witterungsverhältnissen einen Eindruck von Vertraulichkeit, — auch im strengsten Winter mit seinen weiten weißen Feldern. Am nächsten steht G. vielleicht noch Meindert Hobbema mit seiner gewissenhaften Beobachtung der Umrisse, seiner delikaten und sorgfältigen Behandlung des Details, seiner nüchternen Auffassung des Raumes und der Perspektive. In nichts großartig, hat doch auch G.s Landschaft ihre Größe durch die klare und zugleich gefällige plastische Wiedergabe eines bestimmten Naturausschnittes. Zu Lebzeiten von anderen Meistern der Haager Schule scheinbar etwas überschattet, wird G. jetzt in immer höherem Maße gewürdigt.

Von öffentlichen Museen bewahren Werke G.s in Amsterdam das Rijksmus. (5 Ölbilder, darunter eine 1878 datierte und von H. L. de Haas staffierte „Viehweide bei Abcoude") und das Sted. Mus. (2 Ölbilder), im Haag das Gem. Mus. (1 Ölbild) und das Mesdag-Mus. (4 Ölbilder) — in Haarlem das Teyler-Mus. (1 Aquarell), in Rotterdam das Boymans-Mus. (2 Ölbilder), die Mus. zu Groningen (4 Ölbilder), Lüttich u. Gent (je 1 Ölbild), das Mus. Royal zu Antwerpen (1 Aquarell, dat. 1879) u. das Art Institute zu Chicago (1 Aquarell). Von ausländischen Kunstausstell. beschickte G. mit besonderer Vorliebe den Pariser Salon (1882—1900) und den Münchner Glaspalast (1896—1901). Von graphischen Arbeiten G.s ist nur eine 1869 datierte Radierung bekannt geworden. Sein Hauptschüler war der Amsterdamer Marinemaler und Genre-Naturalist W. B. Tholen.

J. Kolff in Nederl. Kunstbode 1875 p. 147. — L. de Haes in Rooses' „Schilderboek" 1898 I 211—236 (m. Abb.). — G. H. Marius, De Holl. Schilderkunst in de 19. Eeuw, 1903 p. 308 ff., 526. — A. Plasschaert, XIX[de] Eeuwsche Holl. Schilderkunst (o. J.) p. 73 ff., 277. — J. Gram, Onze Schilders in Pulchri Studio, 1904 p. 69 ff. — G. Riat in Gaz. des B.-Arts 1904 I 158—166 (m. Abb.); cf. 1875 II 350 u. 1876 II 31. — M. D. Henkel in Seemann's „Meister der Farbe" X 1913 N. 692 (m. farb. Abb.). — F. v. Boetticher, Malerwerke des 19. Jahrh. 1891 I 349 f. — Kunstchron. 1895 p. 243. — Chron. des Arts 1903 p. 248. — Onze Kunst 1903 II 121 f.; 1908 II 91 f.; 1910 I 225; 1914 I 75. — Eigen Haard 1910 p. 302 ff. — Beeldende Kunst III 1915 f. p. 58 f. u. Taf. 40. — Mireur, Dict. des Ventes d'Art, 1901 ff. III. — Bénézit, Dict. des Peintres etc. 1911 ff. II (m. Aukt.-Preisen). *W. Steenhoff.*

Gabriel, Pierre, s. im 1. Artik. *Gabriel.*

Gabriel-Ferrier, = *Ferrier*, Gabriel.

Gabriele d'Angelo (d'Agnolo), Architekt in Neapel, Anfang 16. Jahrh. Erbaute für Ferdinando Orsini Duca di Gravina den 1549 von Gianfrancesco di Palma gen. Mormanno vollendeten Palazzo Gravina (im 18. u. 19. Jahrh. umgebaut, jetzt Sitz der Post). Der Termin des Baubeginns ist durch das Jahr der Erwerbung des Bauplatzes (1513) gesichert. Der Palast, der im 16. Jahrh. als einer der schönsten Paläste Italiens galt, gehörte zu den frühesten Renaissancebauten der Stadt. Nach der Rekonstruktion (s. die Abb. Napoli Nobiliss. VI 26) hatte die in den einfachen und strengen Formen der beginnenden Hochrenaissance gehaltene ursprüngliche Anlage ein Rustika-Erdgeschoß und ein durch korinthische Pilaster, kräftige Fensterumrahmungen und Medaillons über den Fenstern gegliedertes Hauptgeschoß, sowie einen Arkadenhof. Nach Dominici soll G., der auch die Kirchen S. Giuseppe u. S. Maria Egiziaca in Neapel erbaut haben soll, in Rom studiert haben; eine Angabe, die trotz der bekannten Unzuverlässigkeit dieses Autors immerhin einigen Glauben verdient; scheint doch G. an die römische Hochrenaissance angeknüpft zu haben. Als Erbauer des Palazzo wird er schon in der 1549 gedr. „Descrittione dei luoghi antichi di Napoli" des Benedetto di Falco genannt. Von Celano wird ihm noch der Bau des Palazzo del Duca di Nocera (jetzt Falanga e Montuori) in Via Medina zugeschrieben.

Celano, Not. del Bello etc. di Napoli, 1697; ed. Chiarini III (1858) 339. — De Dominici, Vite de' pitt. etc. napol. II (1743) 65 ff. — Ricci, Storia dell' archit. ital. 1859 III. — Meyer, Kstlerlex. I 131 (mit weit. Lit.). — G. Ceci in Napoli Nobiliss. VI (1897) 25 ff., 51; VII (1898) 181 f.

Gabriele d'Antonio, s. *Gabriello.*

Gabriele di Battista, lombard. Bildhauer in Palermo, seit 1475 nachweisbar, † das. 13. 3. 1505. Arbeitet 1488 zusammen mit Andrea Mancino in den Palästen Abbatelli u. Aiuatamicristo, wo die Kapitelle im Hof von ihnen herrühren dürften. Verwandt im Stil sind die Kapitelle am Hochaltar der Annunziata. Eine bei G. u. G. D. Pellegrino 1497 für den Dom von Nicosia bestellte Marmorkustodie kam nicht dorthin, sondern in eine Kapelle von Palermo (nicht erhalten). Von G.s Nachkommen ergriffen mehrere seinen Beruf.

G. di Marzo, I Gagini, 1880 I 49 ff. — Filangieri, Indice degli artefici etc., 1891 I 47 f. — L'Arte VI 152.

Gabriele da Bontà, Architekt in Como um 1460, arbeitete mit seinem Bruder Florio da B. (vgl. dort).

Monti, Stor. e Arte n. prov. di Como, 1902.

Gabriele di Giuliano da Montale, Architekt, leitete 1500—13 den Bau des Palazzo Lettimi (früher de' Maschi) in Rimini, der wahrscheinlich auf seinen Entwurf zurückgeht.

Rassegna bibliogr. d. arte ital. XII (1909) 116.

Gabriele da Piacenza, Holzschnitzer, um 1373 in Treviso tätig, wo er die Holzschnitzereien (Reliefs, Heiligengestalten etc.) an den alten Domtüren ausführte, wie aus einer von Federici noch gesehenen Inschrift über der Haupttür hervorgeht.

Federici, Mem. Trevigiane I (1803) 202 f.

Gabriele de Pontile, Goldschmied, erhielt 1489 Zahlung für eine silberne Büste des Herzogs Alfonso von Calabrien, die dieser für den Schatz von Loreto bestimmt hatte.

Rep. f. Kstw. XI (1888) 202.

Gabriele da Rho, Bildhauer in Mailand, trat am 1. 7. 1469 als Schüler in Giov. Ant. Amadeo's Werkstatt ein und erhält als dessen Gehilfe noch 1475—78 Zahlungen für Arbeiten im Dom: so 1475 zusammen mit Amadeo für eine Statue am Altar des hl. Joseph, später allein für 2 dekorative Eckstücken an demselben Altar u. für ein Relief „cum bissa una et uno Serafino".

Nebbia, La Scult. nel Duomo di Milano, 1908 p. 129 f., 140, 268. — Arch. stor. Lombardo, 1910 p. 277/8.

Gabriele, s. auch damit verbundene *Vornamen* sowie *Volta,* Gabriele della.

Gabrieli, Antonio, Maler in Belluno, geb. 29. 7. 1694; von ihm ein Altarbild mit den Stadtheiligen im Municipio zu Belluno. — Ein Maler Francesco G., geb. in Bassano um 1645, † am 24. 1. 1730 in Belluno, wo er tätig war, ist wohl mit ihm verwandt.

Volpe, Pitt. Bellunesi, 1892 p. 10, 18.

Gabrieli, Franz, Stukkator, Bruder des Gabriel G., führte vom 6. 4. bis 7. 11. 1717 den Stuckschmuck der Schutzengelkirche in Eichstätt aus.

Braun, Die Kirchenbauten d. dtschen Jesuiten II (1910) 143.

Gabrieli (de Gabrielis), Gabriel, Architekt in Wien, Ansbach u. Eichstätt, geb. 1671 zu Rovereto in Südtirol, † 1747 zu Eichstätt (beerdigt 21. 3.); Bruder des Stukkators Franz G. Anfangs der 90er Jahre Baumeister im Dienst des Fürsten Joh. Adam von Liechtenstein, der ihn bei mehreren seiner neuen Paläste verwendet haben soll; nachweisbar ist seine Tätigkeit nur beim Liechtensteinschen Stadtpalast in der Bankgasse in Wien (Kontrakt vom 25. 5. 1694), der damals von A. Riva schon bis Stockwerkshöhe geführt war, und den er „dem Abriß conform" weiterzuführen hatte. Als Urheber des Plans gilt Dom. Martinelli, eine Abänderung des Treppenhauses ist vielleicht von G. Er kann nur wenige Monate an diesem Bau beschäftigt gewesen sein, da er am 27. 12. 1694 in den Dienst des Markgrafen Georg Friedrich von Ansbach und Bayreuth getreten ist. Am alten Ansbacher Schloß baute er 1707—09 eine Galerie, die bald darauf zerstört wurde. Vom Nachfolger Wilhelm Friedrich erhielt er den Titel Hofkammerrat und Oberbaudirektor (1709) und damit die Oberleitung der ansbachischen Hofbauten. Ein Brand von 1710 veranlaßte die völlige Neugestaltung des Schlosses, dabei mußten aber alte Mauern und einige gerettete Bauteile mitbenützt werden, was sich namentlich in Unbequemlichkeiten der inneren Einteilung geltend machte. Der trotz kleiner Verhältnisse imposante Schloßhof mit seiner Pilasterordnung, die drei Geschosse umfaßt, erinnert in manchem an den Berliner, ist aber ein echtes Werk des italienisch-süddeutschen Baumeistergeistes, dasselbe gilt von der äußeren Südostfront mit ihren kräftigen Hermenpilastern auf gequadertem Untergeschoß. Deutlich hebt sich G.s Werk von den völlig französischen und ziemlich charakterlosen beiden Außenseiten seines Nachfolgers ab. Die Arbeiten begannen 1713, im nächsten Jahr verließ G. Ansbach; das Schloß wurde von 1723 ab nach verändertem Plan von G. W. v. Zocha vollendet. In Ansbach selbst ist, außer einigen Nebengebäuden des Schlosses, das Gartenhaus des Hofrats Seefried (1699) und das noch erhaltene Prinzenschlößchen (ursprüngl. Landhaus des Hofrats Weyl, 1721 für den Erbprinzen gekauft), ferner das Haus A 98 am Oberen Markt von ihm erbaut worden. 1701 korrespondiert er — resultatlos — wegen der Bauleitung am Laibacher Dom, für den Entwürfe von A. Pozzo vorlagen, 1711 wird er nach Würzburg berufen, um über die Erweiterungsbauten der Neumünsterkirche ein Gutachten abzugeben. Es ist nicht bekannt, ob seine damaligen Vorschläge auf die bald

folgende Neugestaltung der Kirche Einfluß hatten. 1714 trat er, wohl infolge eines Zerwürfnisses wegen dem Schloßbau, als Oberbaudirektor in den Dienst des Bischofs Konrad von Eichstätt und seiner Nachfolger. Die Westfassade des Willibaldchors am dortigen Dom, verschiedene heute beseitigte Werke im Innern des Doms, der „Neubau" der Residenz, Reitschule, Stallungen, das Kloster der englischen Fräulein sind von seiner Hand; da er aber das gesamte Bauwesen unter sich hatte, werden auch die übrigen Bauten der Fürstbischöfe bis 1747 unter seiner Oberleitung entstanden sein, so der Langhausneubau von S. Peter 1714, die Kapelle auf der hohen Bülk 1718, die Nepomukkapelle am Dom 1724, das Kanzleigebäude 1728—30 und der kleine Kuppelbau der Frauenbergkapelle 1738. Die Sommerresidenz mit Hofgarten (1735) ist nicht von Jos. Effner, wie angenommen wurde, sondern jedenfalls von G. 1717 half er mit seinem Rat seinem Bruder Franz G. bei der Stukkierung der Schutzengel-(Jesuiten)kirche. Das bischöfliche Schloß Hirschberg bei Beilngries im Altmühltale erfuhr unter seiner Leitung seit 1729 umfangreiche Neu- und Umbauten; infolge späterer Umänderungen zeigt eigentlich nur mehr die östliche Schmalseite des Hofes seine Art. Für den Grafen Kraft Anton Wilh. v. Öttingen wurde durch ihn das Schloß Baldern bei Laupheim in Württemberg gänzlich erneuert (1718—37), wobei die Kapelle, der große Saal und die Galerie, alles mit Stuck verziert, besonders bemerkenswert sind. Für den nämlichen Bauherrn errichtete er im nahen Zöbingen 1718—23 eine Friedhofskapelle, ein großes kreuzdurchsetztes Achteck, von dem aber nur das Äußere u. die Raumanordnung noch im alten Zustand sind. 1735 übertrug ihm auf seine Bewerbung der Rat der Stadt Augsburg die Stelle eines Generalbaudirektors, doch trat er sie aus unbekannten Gründen nicht an, obwohl er das Augsburger Bürgerrecht erworben hatte. Kurz zuvor hatte er in dieser Stadt in der Nähe des Doms eine Kapelle für den bischöfl. Oberhofmeister Grafen Pollheim errichtet, die nicht mehr vorhanden zu sein scheint.

G.s Bauten sind vielfach abgerissen, umgebaut oder sein Anteil daran ist ungenügend geklärt, daher ist seine künstlerische Persönlichkeit etwas undeutlich, sein Hauptwerk, das Schloß zu Ansbach und die durchwegs sehr einfachen Eichstätter Bauten, zeigen offenbare Verwandtschaft mit der vom römischen Barock abgeleiteten süddeutschen Architekturschule, deren Träger gegen 1700 hauptsächlich Italiener und Halbitaliener aus den Alpen waren. Besonders der österreichische und Wiener Zweig dieser Baumeisterschaft (z. B. Carlone's Stift St. Florian bei Linz u. a.) ist hierbei zu beachten. — G.s Brustbild hat J. J. Haid nach J. Winter gestochen.

Füßli, Kstlerlex. 1779 u. 2. Teil 1806. — Lipowsky, Baier. Kstlerlex., 1810. — Ambrosi, Scritt. ed artisti trentini, ² 1894 p. 159. — A. Ilg, Fischer von Erlach, 1895 p. 137 ff. — F. Hofmann, Kunst am Hofe d. Markgr. von Brandenburg, 1901 p. 105 f. — J. Braun, Kirchenbauten d. deutschen Jesuiten, 1910 II 143. — G. Grupp, Baldern, Nördlingen 1900 p. 87 ff. — O. Lessing, Schloß Ansbach, 1892. — C. Gurlitt, Gesch. d. Barockst. in Deutschl., 1889. — P. v. Stetten, Kst- usw. Gesch. Augsburg, 1779; 2. Teil, 1788 p. 35; Erläuterungen d. gestoch. Vorstell. d. Gesch. Augsburg. 1755 p. 206. — Kst- u. Altertumsdenkm. Württemberg, Jagstkreis I 187 f. — Kstdenkm. Bayerns II/12 p. 76; III/12 p. 290; XII. — Hauttmann, Jos. Effner, 1913 p. 61 Anm. 117 u. 215. — J. Sax, Gesch. d. Stadt Eichstätt, 1857 p. 282, 304, 312. — Jahrbuch der k. k. Centr.-Comm. Wien, V (1911) Beibl. p. 105 f. — Mitteil. d. Centr.-Comm. N. F. X p. CXVII. — Bayerland, München, 1896 p. 119. *Willich.*

Gabrielli, Amedeo, reproduz. Kupferstecher und Radierer, geb. in Bassano 1749, † 1817, arbeitete nach Amigoni, Hamilton, Morland, Tomkins, Cipriani, Longhi usw. Genannt seien seine Bildnisstiche Marie-Antoinette's nach S. Gratise, Ludwigs XVI. nach J. Boze, Ludwigs XVII. nach J. Miéry, der Marie Th. Charl., Herzogin von Angoulême, nach J. Miéry, der Friederike Charl. Ulrike von Preußen, Herzogin von York, nach Cunningham.

Baseggio, La nostra stanza, p. 10. — Di Bassano e dei Bassanesi, p. 178 f. — Brentari, Storia di Bassano, 1884 p. 725. — Baily, George Morland, London 1906 („Connoisseur" Extra Number) p. 131. — Duplessis, Catal. d. Portr. franç. et étrang., 1896 ff. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, III (1911). — Cat. of Engr. Brit. Portr., Brit. Mus. London, II (1910) 251.

Gabrielli, Antonio, Architekt u. Dekorationsmaler, geb. ca 1625 in Città di Castello, ausgebildet in Venedig, malte 1666 Dekorationen für Illuminatentheater in Città di Castello u. lieferte mit seinem Schüler Nic. Barbioni die Baupläne zu der 1669—84 errichteten Kirche S. Maria di Belvedere bei Caprano.

Mancini, Città di Castello, 1832 II 173 f., 181. — Gurlitt, Gesch. d. Barockstiles in Italien, 1887 p. 265.

Gabrielli, Cammillo, s. *Gabbrielli.*

Gabrielli, Francesco dei (Francischo Ghabriellis), Maler in Florenz, erhielt 17. 1. 1426/27 Zahlung für ein Altarbild für das Hospital S. Andrea in Percusina.

Rivista d'Arte II (1904) 239.

Gabrielli, Gaspare, Landschaftsmaler u. Radierer, geb. zu Rom, ging 1805 auf Veranlassung von Lord Cloncurry nach Irland, arbeitete auf irischen Landsitzen u. in Dublin, wo er 1811 Vizepräsident der Soc. of Artists wurde. Nach Rom zurückgekehrt, wurde

er Mitglied (1817) und Lehrer der Accad. di San Luca; † 1828 (Mitteil. v. F. Noack). Fertigte dekorative Gemälde für Lord Cloncurry in Lyons (County Kildare) u. für den Herzog v. Manchester in Tandevagel Castle, beschickte die Ausst. der Soc. of Artists in Dublin 1809 bis 1814, der Royal Acad. in London 1811, 1813, 1819, der British Institution 1812 und 1814; publizierte 1810 eine Folge von 6 Landschaftsradierungen; zeichnete zwei Ansichten irischer Schlösser für Stiche in Cromwell's „Excursions through Ireland" (1820). Nach seinen Vorlagen stach W. F. Gmelin einige Landschaften zu der Pracht-Ausgabe der Aeneis (London 1819 bis 1821). Seine landschaftlichen Motive entnahm er Irland, der Schweiz und Italien. Gemälde von ihm besitzen die Mus. zu Glasgow (Ansicht des Forum Romanum, 1824) und St-Omer.

Kunstblatt 1821 u. 1824. — Missirini, Storia della rom. Accad. d. S. Luca, 1823 p. 467. — Keller, Elenco di . . pittori . . in Roma 1824 p. 48. — Cardinali, Memorie Romane di Antichità e Belli Arti (Rom) II (1825) Sez. II 232 ff.; III (1826) Sez. II 402. — Graves, Royal Acad. III (1905); Brit. Inst. 1908 p. 205 u. 208. — Strickland, Dict. of Irish Art. I (1913).

Gabrielli, Gioseffo, Maler aus S. Giovanni in Persiceto, geb. 1686, † 1767, tätig in Bologna, Schüler des Donato Creti, dessen Gemälde er häufig kopierte. Malvasia erwähnt von ihm in Bologna einen hl. Onofrius in S. Gregorio, einen hl. Nepomuk in S. Mammole und eine hl. Therese in S. Maria d. Baroncella.

[Malvasia,] Pitt. etc. di Bologna, 1782. — Zani, Enc. met. IX.

Gabrielli, Ignazio, Maler aus Camajore, tätig im Anfang des 19. Jahrh., malte die Ansano-Kapelle in der Pfarrkirche zu Viareggio aus.

Trenta, Guida di Lucca, 1820 p. 151.

Gabrielli (Gabriello), Onofrio, Maler, geb. 1616 in Gesso bei Messina, † 1705/6 ebenda („90jährig" laut Grosso-Cacopardi, — „98jährig" wohl Schreibfehler Ticozzi's, der hiernach G.s Geburtsjahr bis „1608" zurückrechnete). Schüler von Ant. Barbalonga in Messina, dann von Nic. Poussin u. Pietro da Cortona in Rom, nach beider Meister Wegzug aus Rom 1640—50 in Venedig Studiengenosse seines Messineser Landsmannes Domen. Maroli und hierauf laut Rossetti längere Zeit in Padua tätig im Dienste der Familie Borromei und als Lehrer des Conte Carlo Borromeo u. der Contessa Emilia Pappafava-Borromeo (cf. Moschini). Malte neben verschiedenen Porträtgruppenbildern der Borromei und neben Fresken in deren Landhaus zu Sermeola bei Padua auch Kirchenbilder wie die Erlöservision des hl. Thomas v. Canterbury im Altarchor der Filippinerkirche zu Padua (gleich P. Liberi's ebenda befindl. Madonnenvision desselben Heiligen 1752 von Franc. Zanoni um zahlreiche Figuren vergrößert) u. den Madonnenaltar mit den Heil. Benedictus u. Rosa in der Misericordia-Kirche des Paduaner Benediktinernonnenklosters (in neueren Guiden nicht mehr erw., G.s Bild laut Brandolese 1658 gem.). Erst seit ca 1660 wieder in Messina ansässig, betätigte er sich auch für dortige Kirchen als Maler von Altarbildern, deren Mehrzahl jedoch bei dem Erdbeben vom 28. 12. 1908 vernichtet wurde, so namentlich seine 4 Gemälde in S. Francesco di Paola (darunter eine „D. Onofrio Gabriello p. 1664" sign. „Madonna del Soccorso", eine zweite in der Cappuccini-Kirche in Gesso) u. der als sein Hauptwerk gerühmte Madonnenaltar mit der Verlobung der hl. Katharina zwischen prächtigen Engelgruppen in S. Paolo (cf. Abb. in Guida di Messina 1902 Taf. XLI). Im Messineser Bürgerkriege von 1674, an dem er als Festungsbaumeister teilnahm, mußte er nach Randazzo flüchten. Nachdem er für die dortigen Kirchen eine ganze Reihe Altarbilder gemalt hatte (besonders gerühmt diejenigen der Collegiatkirchen S. Maria, S. Martino u. S. Nicola, sämtlich erhalten, — vgl. De Roberto, mit Abb.), betrieb er nach seiner Heimkehr namentlich noch die Ableitung eines der berüchtigten Wildwasserläufe Messinas, worüber er ebenda schon 1668 eine Druckabhandlung veröffentlicht hatte.

Phil. Hackert u. Gaet. Grano, Mem. de' Pitt. Messinesi, Neapel 1792. — Grosso-Cacopardi, Mem. de' Pitt. Messin. 1821 f. II 136 ff.; ders., Guida per Messina, 1826 p. 78, 90, 115; Guida 1902 p. 347, 361. — Lanza, Guida in Sicilia, 1859 p. 116, 137, 142, 146. — Rossetti, Descriz. di Padova, 1765 p. 266, 314. — Brandolese, Pitt. etc. di Padova, 1795 p. 106, 141. — Moschini, Della Pitt. in Padova Mem. 1826 p. 112. — Lanzi, Storia Pittor. d. Italia, ed. 1834 II 281 Anm. — Ticozzi, Dizion. d. Archit. etc., 1830 I. — F. De Roberto, Randazzo etc., Bergamo 1909 p. 59, 66 u. Abb. p. 69. — N. Scalia in Rassegna d'Arte XIII (Mailand 1913) p. 211 (m. Abb., cf. p. 201 Anm.).

Gabriello d'Antonio, sienesisch. Goldschmied. Vollendete laut Inschrift 1471 das große „Albero di S. Francesco" gen. Baumreliquiar in Lucignano (Val di Chiana), das aus S. Francesco das. stammend, 1904 in Siena ausgestellt war und jetzt im dortig. Municipio aufbewahrt wird. Die erw. Inschrift befindet sich am Knauf des Fußes u. lautet: Clarum industriaque dominicae Crucis huius arboris praecellens opus anno MCCCL inceptum . . . per magistrum Gabrielem Antonii de Senis anno gratiae MCCCCLXXI foeliciter completum est. Nach dem Wortlaut des Werkvertrags von 1471 hat G. das Reliquiar nur vergoldet u. über-

arbeitet. Auch der jetzige Befund läßt nach Bargagli Petrucci erkennen, daß der eigentl. „Baum" nicht von G. herrührt, sondern zum ursprünglichen Entwurf von 1350 gehört. Dagegen scheint die etwas unförmliche Basis von ihm ergänzt zu sein. Es wird ihm noch ein Kreuzreliquiar in S. Francesco in Lucignano zugeschrieben, nach dem gen. Autor mit Unrecht.

G. Milanesi, Sulla stor. d. arte tosc. 1873 p. 65 f. — Mostra dell' arte antica senese 1904, Cat. gen. p. 130 (Taf.). — F. Bargagli Petrucci in Rassegna d'arte senese, I (1905) 131 ff. — G. Poggi in L'Arte, VII (1904) 188 Anm., 191. — Arte antica senese II (1905) 76.

Gabrini, Pietro, Maler (auch Aquarellist) in Rom, geb. das. 1856, Schüler von Guglielmo de Sanctis. Begann mit Historienbildern: 1874 Episode aus der Inquisition, 1888 Romeo und Julia. Erhielt 1892 für ein Kolossalgemälde „Landung des Columbus" in Chicago die Große Goldne Medaille. Widmete sich später der Landschaftsmalerei und der Darstellung religiöser Motive, von denen wir nennen: „Tod des hl. Felix von Cantalice" (1893), „Franziskus und hl. Clara" (1905), „Lasset die Kindlein zu mir kommen" (1908). War im Auslande vertreten u. a. auf den Ausstellungen im Münchener Glaspalast 1891 und 1898—1900 und im Pariser Salon (Soc. Art. franç.) 1903. Ein Werk seiner Hand besitzt die Gemäldegal. der Laval-Universität zu Quebec.

Càllari in Vita Italiana 1895 p. 113—115 (Abb.); Storia dell' Arte Contemp., 1909. — Aleandri, Nuova guida di Sanseverino Marche, 1898 p. 136. — Über Land u. Meer, 1911 No 27 (Abb.). — Kst f. Alle VIII (1893).

Gabrino da Parma, Maler-Mönch, geb. in Parma 1419, † in Reggio vor dem 10. 5. 1471.

Malaspina, Guida di Parma, 1869 p. 172. — Campori, Art. ital. e stran. n. Stati Estensi, 1855 p. 344. — Scarabelli Zunti, Mem. e Doc. di B. Arti Parmig., I (1911) 57.

Gabrino da Rivalta, s. *Cabrino*.

Gabrio da Cremona, Maler um 1288, von dessen Hand angeblich ein Kruzifix in St. Eustorgio in Mailand herrühren soll.

Crowe-Cavalcaselle, Gesch. d. ital. Mal. I (1869) 144. — M. Caffi, Sant' Eustorgio di Milano, 1841 p XX.

Gabron, Antoon, Maler in Antwerpen, Bruder des Guilliam G., geb. 1. 1. 1622, wurde 1640/41 Meister in der Lukasgilde (Meisterssohn).

Rombouts-Lerius, Liggeren II. — v. d. Branden, Gesch. der Antw. Schilderschool, 1883. *Z. v. M.*

Gabron. Guilliam, Stillebenmaler in Antwerpen, geb. 28. 10. 1619, † 2. 8. 1678. Er stammte aus einer Antwerpener Familie von Rahmenmachern und „tafereelmakers", und mag bei seinem Vater, dem Rahmenmacher Guilliam G., der (1647) auch Wappenschilde malte, gelernt haben. 1640/41 wurde er Meister. Dann scheint er längere Zeit in Italien und besonders in Rom gearbeitet zu haben. 1660 wird er erst wieder in Antwerpen erwähnt. Am 11. 7. 1671 und am 1. 8. 1678 machte er Testamente. In seinem Nachlaß befand sich eine größere Zahl seiner Bilder, die man bei v. d. Branden aufgezählt findet. Erhalten hat sich von seinen Arbeiten wenig. Mit Sicherheit sind ihm nur einige bezeichnete Werke zuzuschreiben: ein großes Stilleben mit einem Papagei im Mus. zu Braunschweig (1652), ein Wildstilleben im Prov.-Mus. zu Hannover, ein großes Fruchtstück in der ehem. Samml. Toman in Prag (1656) und ein Wildstilleben in der ehem. Samml. H. Tamm in Stäholm; bei einer Fruchtgirlande der ehem. Samml. von Beckerath (versteigert Berlin 1916) ist die Signatur nicht ganz einwandfrei. Nach diesen Arbeiten zu urteilen, ist G. ein nicht unbegabter Nachahmer des Jan Fyt. Zum mindesten sehr unsicher ist die Zuschreibung einiger in der Art des Heda gemalten Frühstücksbilder des Residenzschlosses zu Aschaffenburg, des Mus. in Darmstadt, der Pinak. in München. Andere Bilder in der Amalienstiftung zu Dessau, im Mus. zu Nantes (No 669) und in der Samml. Knut Wallenberg in Stockholm scheinen den gesicherten Werken näher zu stehen. Verschollen ist ein bez. u. dat. Bild von 1658, das sich in der Sammlung des österr. Erzherzogs Leopold Wilhelm befand.

Corn. de Bie, Het Gulden Cab., 1661 p. 517. — A. Houbraken, De Gr. Schoub., 1718 ff. II 145. — Zeitschrift f. bild. Kunst 1888 p. 174. — Rombouts-Lerius, Liggeren, II. — Rooses, Gesch. der Antw. Schildersch., 1879 p. 647 f. — v. d. Branden, Gesch. der Antw. Schildersch., 1883. — Parthey, Deutscher Bildersaal, I (1861). — O. Granberg, Catal. rais. des Coll. privés de la Suède I (1886) 230 f. und Trés. d'art en Suède III (1913) 58 f. — Bode, Stud. zur Gesch. der holl. Mal., 1883 p. 616. — Jahrb. der Kunstsamml. des Allerh. Kaiserhauses, I, 2 p. CLVI. — Kunstchronik XXIV (1889) Sp. 671. — Rich. d'Art, Province, mon. civ., II 135. — Kat. der gen. Mus. *Z. v. M.*

Gabrus, Zakariás, ungar. Maler, Kunstgewerbler u. Schriftsteller, geb. 18. 8. 1794 in Szamosujvár, † 27. 4. 1870 daselbst. Autodidakt u. von Beruf Schullehrer, schmückte er 1841—42 die Salomoniskirche seiner Vaterstadt mit dekor. Gemälden. Auch fertigte er für die dortige Kathedrale die künstlerische Ausschmückung u. Gerätausstattung zweier Altäre.

Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőműv. Lex. 1915 I 543. *K. Lyka.*

Gabry; Goldschmiedefamilie des 16. Jahrh. in Tournai, deren Mitglieder Jehan I, Jacques und Jehan II durch eine Reihe urkundlich aufgeführter Arbeiten bekannt sind.

Grange u. Cloquet, L'Art à Tournai, 1889, II 370 f., 383, 424 ff. — Revue Tournais., Juni 1912, p. 102 ff.

Gabuggiani, falsch für *Gabbuggiani*.

Gabuti (Gabuzzi), Lorenzo, Kupferstecher, laut Zani (Enc. met. IX) von Pisa, um 1705; von ihm ist ein Stich bekannt: Paulus predigt im Areopag von Athen; ferner Stich nach eigenem Entwurf: hl. Helena mit dem Kreuz.

Gandellini, Not. ist. d. Intagl. ²II, 1808 (Druckfehler: Gabbuti). — Heinecken, Dict. d. Art., 1778 ff. (Ms. im k. Kupferstichkab. Dresden).

Gaby, Charlot, Bildhauer von Tours, lieferte für die Festlichkeiten beim Einzuge Annas von Bretagne (26. 11. 1500) aus bemaltem Wachs gefertigte Blumen u. Sträucher.

Giraudet, Art. Tourangeaux, 1885.

Gacaud, J., Miniaturmaler, von dem sich bei Frau M. Sassen in 's Gravenhage ein „J. Gacaud Fecit 16 Julii 1793" bez. Miniaturbildnis des Arztes Jacob van Breda befindet.

Catal. d. Tentoonst. van Portretminiat., Rotterdam 1910, No 109.

Gách, István (Stephan), Bildhauer, geb. 31. 3. 1880 in Budapest, wo er an der Kunstgewerbeschule, dann im Atelier des Bildhauers G. Zala studierte. Nachdem er 2 Jahre in Paris verbracht hatte, debütierte er 1906 in der Budapester Ausst. mit einigen Terrakottafiguren. 1907 gewann sein in Gemeinschaft mit Ödön Szamovolszky modellierter Entwurf zu einem Denkmal des ung. Freiheitskampfes für Budapest den ersten Preis, und die beiden jungen Bildner wurden mit der Ausführung des Riesendenkmals betraut. Die Hauptfigur (der alt-ungarische Kriegsgott Hadur mit seinen Rossen) wurde in der Budapester Ausst. 1913 mit der gold. Medaille prämiiert. Das großangelegte Denkmal hatte sein Schicksal: 1914 starb Szamovolszky; G. selbst im Weltkrieg zum Heeresdienst eingezogen, war einer der Verteidiger der galiz. Festung Przemysl, mit deren Fall er in russ. Gefangenschaft geriet.

Müvészet 1902 ff. II, VI, IX—XIV (Reg.); XV (1916) 45 ff. (Abb.: 3 Bildwerke G.s aus russ. Gefangenschaft). — Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzömüv. Lex. 1915 I 550.
K. Lyka.

Gachet, Jules, Landschafts- und Genre-Maler zu Nyon (Schweiz), geb. am 18. 3. 1859 zu Echallens (Waadt). Studierte in Genf und stellte dort 1886 bis 1900 aus. Malt meist Landschaften des Genfer Sees und des Tessin, seltener Genreszenen; entwarf für die Soc. d'horticulture de la Côte eine Preismedaille. Das Museum zu Le Locle besitzt von ihm eine Landschaft.

Forrer, Dict. of Medall. II (1904). — Brun, Schweizer. Kstlerlex. I (1905).

Gachet, N., s. *Gatschet*, Niklaus.

Gachons, Andhré Stanislas Albert des, französ. Maler u. Illustrator, geb. 15. 3. 1871 in Ardentes (Depart. Indre), lebte noch 1909 in La Chaussée bei Châlons s. Marne. Schüler A. W. Bouguereau's und T. Robert-Fleury's an der Pariser Acad. Julian, debütierte G. 1892 im Salon der Soc. Nat. des B.-Arts mit Illustrationsentwürfen und blieb dann vorzugsweise als Buchillustrator tätig. So schuf er den graziös archaisierenden Bilderschmuck für die 1894 in Paris gedruckte Buchausgabe von seines Bruders Jacques des G. gleichzeitig in Paris aufgeführtem Märchenspiel „Le Prince Naïf", für Bibliophilendrucke von Flaubert's „Salammbô" und Zola's „Lourdes", die Aquarellminiaturen zu einem Druckexemplar der „Vie de la Ste Vierge Marie" (für den Pariser Kunstbuchbinder L. Gruel) usw. Daneben lieferte er Kartenspiele, Plakatentwürfe wie den für den Pariser „Salon des Cent" von 1896, dekorative Panneau-Malereien wie „Au seuil d'un rêve" (1895 in Lille präm.) usw. Im Champs de Mars-Salon von 1898 war er mit einem „Fabliau"-Triptychon vertreten.

L. Boucquet, L'imagier A. des G., Lille 1904. — L. Claretie in Revue Encyclopédique 1895 II 40 f.; cf. 1896 I 40 f. (mit Abb.). — J. Martin, Nos Peintres et Sculpt., Paris 1897 p. 177 (mit Portr.); cf. Qui Etes-Vous, Paris 1909 f., p. 207. *

Gaci, Lodovico, Schreiber u. Miniator in Cremona, durch die Bezeichnung „Hoc opus scriptum notatum ac miniatum fuit penna et penello Cremone. per me Ludovicum de Gaçis civem Cremonensem" auf der Schlußseite gesichert als Verfertiger des 1489 im Auftrage des Prof. Franciscus de Bolzano für die Stadt Belluno geschriebenen Graduale Za 40 in der fürstl. Bibliothek in Wernigerode. Nach Döring sind 12 große Initialen mit den altertümlichen u. etwas unbehilflichen Figuren von Aposteln u. Heiligen von G., während eine Initiale mit dem hl. Franciscus in einer Landschaft eine andere künstlerisch bedeutendere Hand verrät.

O. Döring in Zeitschr. f. Bücherfreunde 1. Jahrg. 1897/98 II 353 (Abb.), 354. — Mitteil. von Dr. Ed. Jacobs, Wernigerode.

Gaci (Gazi, Gaxi), Rutilio, Bildhauer u. Medailleur „aus Castiglione in Toscana" (= Castiglione Fiorentino bei Arezzo?), † kurz vor dem 17. 3. 1635 in Madrid (laut Urk. bei Justi II 253 Anm. 4). Schon vor 1600 als in Spanien tätig nachweisbar — aus einer „R. G." signierten Medaille auf die am 18. 4. 1599 in Valencia gefeierte Vermählung Philipps III. v. Spanien mit Margarethe v. Österreich, in deren Gefolge G. aus Italien nach Spanien gekommen sein mag — und am 31. 5. 1611 in Madrid mit der Spanierin Beatriz de Rojas y Castro verheiratet, wurde G. bereits von seinen span. Zeitgenossen Vicente Carducho u. Francisco Pacheco als hervorragender Monumental-

bildner u. Wachsbildnisbossierer gerühmt (vom letztgen. übrigens auch als „Açor de Su Majestad" bezeichnet, also als „Acroy du Roy" = Reisemarschall König Philipps IV., vgl. die obgen. Todesurk. von 1635). Als Medailleur schuf G. nächst Philipps III. vorgen. Vermählungsmed. von 1599 noch verschiedene weitere in Leone Leoni's u. Jac. da Trezzo's Manier in Wachs modellierte u. in Bronze gegossene, heute sehr selten gewordene Bildnismedaillen (Abb. bei Herrera p. 60 ff.), so 1609 eine gleich jener das Aversbrustbild Philipps III. u. das Reversbrustbild seiner Gattin Margarethe in scharfer Profilbildung u. reicher Kostümdetaillierung zeigende Medaille auf den span.-niederländ. Waffenstillstand vom 26. 8. 1609 (signiert „RVT") und 1621 eine Thronbesteigungsmed. Philipps IV. mit dessen Aversbrustbild (sign. „RTo", auf dem Revers: Apoll mit den 4 Sonnenrossen), ferner eine porträtkünstlerisch besonders prächtige, „Rutilius Gacius 1615" umschriebene Selbstbildnismed. mit dem Reversbrustbilde seiner Gattin Beatriz u. die „Alexander Rodulphius" (Rodolfi?) umschriebene Brustbildmed. eines bisher nicht identifizierten ital. oder span. Kavaliers (Abb. bei Forrer V 280). Die laut Forrer von Pinchart erwähnte, angeblich „RTo" signierte Bildnismedaille Erzherzog Leopold Wilhelms v. Österreich könnte diesen erst 1614 geb. späteren Statthalter der Niederlande nur als Knaben darstellen und wäre dann anläßlich eines Besuches desselben am Madrider Hofe von G. modelliert worden. — Als Monumentalbildner lieferte G. 1618 für die Stadt Madrid die schon von Carducho erwähnten Holz- u. Wachsmodelle zu verschiedenen in Marmor u. Bronze auszuführenden Zierbrunnen, von denen jedoch nur der 1620 von Ant. de Riera nach G.s Modell vollendete, 1850 von der Puerta Cerrada an die Plaza de la Cruz Verde versetzte, wuchtig gegliederte Wandbrunnen mit bekrönender Dianastatue in arg verfallenem Zustand noch vorhanden ist (Abb. bei Herrera p. 64 f.). Gleich diesen Monumentalbrunnen u. gleich G.s bemalten Wachsbildnissen sind auch seine von Carducho u. Pacheco besonders gepriesenen Studienmodelle spanischer Rassepferde der Vernichtung verfallen; Silberabgüsse eines Roß- u. eines Maultiermodelles G.s gelangten laut Carducho in den Mediceerschatz des Pal. Pitti zu Florenz.

Carducho, Dialogos de la Pint. 1633 (ed. 1865 p. 339 f.). — Pacheco, Arte de la Pint. 1649 (ed. 1866 I 360). — G. van Loon, Hist. Métallique des Pays-Bas, 1731 ff. I 510; II 52, 133. — Cean Bermudez, Diccion. de B. Artes en España, 1800 IV 290. — Ad. Herrera in Boletín de la Soc. Esp. de Excurs. XIII (1905) 57—70 (m. Abb.); cf. XX (1912) 233 f. — K. Domanig in Monatsbl. der Numismat. Ges. VI (1905) 342. — P. Bosch in Proces-Verbaux du Congrès Internat. de Numism. à Bruxelles 1910 p. 441 ff. — C. Justi, Miscell. Span. Kstlebens, 1908 II 253 (m. Anm.). — Forrer, Dict. of Med. V (1912) 277 ff. (m. Abb.). *

Gacon, J., Kupferstecher, von dem Nagler (Monogr. III) Blätter mit Wappen anführt; auch das „Gacon sc. Desrochers exc." bez. Brustbild des 1698 in Paris † Grammatikers Cés. P. Richelet (vgl. A. Lutz, Allg. Porträtkat., Hanau 1888 No 6578) dürfte ihm zuzuweisen sein.

Gad, Måns, Maler, tätig um 1530 in Nord-Schweden; malte Fresken in den Kirchen zu Delsbo, Forssa, Järfsö u. wohl auch in der zu Hassela (Helsingland, — nichts erhalten).

O. J. Bromans Glysisvallur, Upsala 1911. — Romdahl-Roosval, Svensk Konsthist., 1913 p. 182. *K. Asplund.*

Gadbois, Landschaftsmaler (besonders in Gouache), in Paris ansässig, † wohl 1826, da in diesem Jahre sein Ateliernachlaß versteigert wurde. Stellte zwischen 1791 und 1812 aus, malte die Landschaft des im Herbst 1800 in Paris ausgestellten Bildes von Ad. Roehn „Schlacht bei Marengo". Jac. Chailly stach nach ihm das Bildnis des P. B. Boucher.

Mercure de France, an IX, II 315. — Fiorillo, Gesch. d. zeichn. Kste, III 531. — Gabet, Dict. d. Art., 1831. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Marmottan, Ecole franç. d. Peint. [1886]. — Soullié, Ventes de Tableaux etc. 1896. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, III (1911) p. 240 u. 259 („Gatébois"). — Cat. Portraits franç. (Bibl. Nat., Paris), 1896 ff. II Nr. 5831.

Gaddi, Malerfamilie, 14. Jahrh., in Florenz, deren Mitglieder, soweit sie Künstler waren, unten folgen, nämlich Gaddo (abgekürzt aus Gherardo) di Zanobi, sein Sohn Taddeo und dessen Söhne Giovanni, Niccolò und Angelo, die 1376 die väterliche Werkstatt leiteten. Ein vierter Sohn, Zanobi († 1400), widmete sich dem Geldhandel und war 1381 Gesandter der Komune bei der Republik Venedig. Er begründete den Wohlstand der Familie, die in den folgenden Jahrhunderten zu den reichsten und vornehmsten der Stadt gehörte, und aus der u. a. zwei Kardinäle, Niccolò († 1552) und Taddeo († 1561, Grabmal nach Dosio's Entwurf in S. Maria Novella in Florenz), ferner Staatsmänner und Politiker, Gelehrte und Literaten, sowie mehrere bedeutende Sammler hervorgingen. Die Sammlungen der G., in der sich u. a. Vasari's Libro di disegni befand, waren besonders reich an Handschriften (Dante), Büchern und Antiken (Gemmen) und rivalisierten an Umfang und Bedeutung mit denen der Medici. Nach dem Tode des großen Sammlers Niccolò di Sinibaldo († 1591), eines Urenkels des letztgen. Zanobi,

dem Florenz seinen botanischen Garten („il Paradiso de' Gaddi") verdankt, kamen seine Kunstschätze durch Erbschaft an die Pitti, die damals den Namen Pitti-Gaddi annahmen und die Biblioteca Gaddiana 1755 an den Staat verkauften, nachdem die Familie G. bereits 1607 erloschen war. Die Reste der Galerie, bestehend aus Handzeichnungen, Stichen und Antiken, wurde 1778 vom Großherzog von Toskana erworben.

Über die Familie G. im allgem.: Pompeo Litta, Famiglie celebri d'Italia, II (1829), fasc. 18. — Vasari-Milanesi I, mit Stammbaum. — *Zanobi:* Baldinucci, Not. de' prof. del dis., ed. Ranalli 1847—49 I 219 f. — *Über die Sammlg:* Aurelio Gotti, Le Gall. di Firenze [2], 1875 p. 65, 175. — C. Frey, Il Codice Magliabecchiano etc., 1897 p. LXXX f.
B. C. Kreplin.

Angelo (Agnolo) di Taddeo, (vgl. hierzu d. Anfang dieses Artik.), begraben am 16. 10. 1396 in S. Croce in Florenz. Nach Vasari soll er bei seinem Tode 63 Jahre alt gewesen sein. Wahrscheinlich war er aber viel jünger und um 1350 geboren, was auch Vasari indirekt andeutet, wenn er sagt, daß Taddeo bei seinem Tode (1366) Angelo's weitere Erziehung dem Jacopo da Casentino und seine malerische Ausbildung dem Giovanni da Milano anvertraut habe. Für die spätere Ansetzung des Geburtsdatums spricht auch, daß Angelo 1369 in Rom unter den Malern, die für Urban V. im Vatikan arbeiteten, als Lehrling seines Bruders Giovanni erwähnt wird. Dies ist die früheste urkundliche Erwähnung. Um 1380 war er an der plastischen Dekoration der Loggia de' Lanzi in Florenz beteiligt. Nach den von Semper und genauer von Frey publizierten Urkunden wird er am 27. 6. 1383 für die Zeichnungen der Zwickelfiguren der Fides und Spes bezahlt, die von Jacopo di Piero Guidi gemeißelt wurden, und schätzt am 27. 12. 1385 mit anderen Meistern die Arbeiten ab. Weitere Zahlungen folgen am 11. 2 und 12. 8. 1384, sowie am 27. 3. 1386, letztere für Prudentia und Caritas, die ebenfalls von Jacopo di Piero ausgeführt wurden. Ähnliche Arbeiten lieferte Angelo auch für den Dom. Nach den von Poggi publizierten Rechnungen wird er am 5. 9. 1387 für eine von Piero di Giovanni Tedesco gemeißelte Apostelstatue an der Fassade bezahlt; am 23. 3. 1390 vergoldet und bemalt er zwei von diesem ausgeführte Figuren des Täufers und des Evangelisten Johannes; am 21. 10. 1395 Zahlungen für vier Apostelfiguren der Fassade. Damit hat Wulff neuerdings eine Apostelfigur im Berliner Mus. in Verbindung gebracht. Auch an den Glasfenstern des Innern ist Angelo beteiligt. Am. 6. 8. 1394 wird beschlossen, daß jedes Fenster im Hauptschiff mit sechs Heiligenfiguren nach seinen Entwürfen geschmückt werden soll; im April und Juni 1396 wird er für solche Entwürfe bezahlt, die von Fra Leonardo di Simone aus Vallombrosa ausgeführt wurden. In den 80er Jahren kommt Angelo's Name mehrfach in den Steuerlisten („Gabelle") vor, 1385 auch der seiner Gattin, Giovanna di Landozzi di Andrea Lodi. Sie und ihr gemeinsamer Sohn Niccolò, der kein Künstler war, kommen noch 1415 in den Gabelle vor. In die Compagnia di S. Luca wird Angelo erst 1387 aufgenommen, doch muß er schon vorher eine bedeutende Stellung in der Florentiner Künstlerschaft eingenommen haben. Nach Semper und Milanesi lieferte er 1390 zusammen mit Giuliano d'Arrigo den Entwurf für das hölzerne Reiterbild des Piero Farnese an der dem Campanile gegenüberliegenden Seitentür des Doms (1842 magaziniert). Die Fresken im Chor von S. Croce, die er für die Familie Alberti malte, sind aus chronologischen und stilistischen Gründen nicht vor Mitte der 80er Jahre, wahrscheinlich etwas später, entstanden zu denken (jedenfalls nicht schon 1374, in welchem Jahre Jacopo di Caroccio Alberti in seinem Testament die Verlegung der Grabstätte für sich und seinen Sohn aus der Kirche bestimmte (s. Moisè, S. Croce, 1845 p. 125). Nachdem Angelo schon 1385, vielleicht zur Abschätzung von Malereien, zusammen mit Tommaso del Mazza im Auftrag des Francesco di Marco Datini in Prato geweilt hatte, malte er 1394—96 die Fresken der Cappella della Cintola im dortigen Dom. Von seinen Gehilfen werden Gherardo di Bartolo, Neri d'Antonio, Vittorino und il Massaio genannt. Folgende Notiz scheint zu beweisen, daß kurz vorher die Fresken in S. Croce entstanden waren: „Niccolò di Bernardo di 26 di gennaio (1395), che andò a Firenze di reghare la misura della Cappella di S. Croce, che dipinse il Maestro Agnolo". Wahrscheinlich sind beide Arbeiten kurz nacheinander entstanden. Zu erwähnen ist auch, daß die Cappella Castellani in S. Croce, an deren Ausmalung Angelo möglicherweise zusammen mit Starnina (dem Schmarsow neuerdings wieder die Fresken allein zuschreibt) teilgenommen hatte, 1383 gestiftet wurde und daß die Capp. della Cintola im Dom von Prato in demselben Jahre geweiht wurde. Zu Angelo's letzten Arbeiten gehört eine Malerei für S. Miniato al Monte, die bei seinem Tode wahrscheinlich noch unvollendet war (Restzahlung 1396 an Zanobi Gaddi „per le rede di Agnolo di Taddei"). Es handelt sich wahrscheinlich um das Bild, das jetzt das wundertätige Kruzifix in der Capp. del Crocifisso verdeckt, zwei große Heiligenfiguren und Szenen aus dem Leben Christi in einem stark an die echten Arbeiten Angelo's erinnernden Stil.

Die Nachrichten über Angelo sind in den älteren Quellen recht dürftig. Ghiberti kennt ihn überhaupt nicht, der „Libro di Antonio Billi“ erwähnt nur die Arbeiten in S. Croce, eine Auferweckung des Lazarus in S. Jacopo tra le Fossi und die Fresken in Prato. Auch Vasari weiß nicht viel Neues zur Sache beizubringen, sein Bericht ist recht in die Länge gezogen und ein Niederschlag der über Angelo's künstlerische Tätigkeit in Florenz verbreiteten Überlieferung. Danach soll Angelo in seiner Jugend eine ungewöhnliche Begabung gezeigt, später aber diese Versprechungen nicht erfüllt haben, indem er keine Fortschritte machte und immer schlaffer und gleichgültiger wurde, woran auch das Interesse schuld war, das er immer mehr den Geldgeschäften seines Bruders Zanobi zuwandte. — Das Beste, was Angelo nach Vasari gemacht hatte, war die schon erwähnte Auferweckung des Lazarus in S. Jacopo tra le Fossi, mit feinen naturalistischen Effekten. Den Rückgang zeigten bereits die Marienfresken im Chor von S. Maria del Carmine. Zerstört sind auch die Fresken der Bardikapelle in S. Croce und zwei Lünetten in S. Spirito und in S. Romeo. Ganz falsch ist Vasari's Angabe, daß Angelo Mosaiken für die Kuppel des Battistero sowie ein neues Dach für den großen Saal im Palazzo del Podestà ausführte; Arbeiten, die vor seine Geburt fallen. Apokryph ist auch die Nachricht, daß er das Altarbild für S. Pancrazio gemalt habe, da das jetzt in der Akad. befindliche Bild allgemein als eine Arbeit des Bernardo Daddi gilt. Unrichtig ist auch, daß Angelo das Hochaltarbild für S. Maria Maggiore, mit der Krönung der Maria, gemalt habe, das angeblich 1348 (!) signiert war. Verschollen ist schließlich ein Bild, der zwölfjährige Christus im Tempel, das für S. Michele gemalt war.

Von den erhaltenen Arbeiten sind die Freskenzyklen in S. Croce und im Dom von Prato am wichtigsten. Der erstere schildert die Legende von der Auffindung des hl. Kreuzes nach der Legenda aurea. Die Erzählung beginnt auf der rechten Chorwand und setzt sich links fort. Zwischen den Fenstern sind Figuren von Heiligen und darüber Engel und an der Decke die Figuren des Täufers, des hl. Franz und der Evangelisten gemalt. Der Maler faßt mehrere aufeinanderfolgende Vorgänge der Erzählung in einem Bild zusammen und entwickelt die kontinuierliche, von alters her geübte Darstellungsweise zu den äußersten Konsequenzen. Zugleich gestattet er sich starke Sprünge und Verkürzungen in der Schilderung der Ereignisse. Es sind mehr Andeutungen als Schilderungen, die ohne Kenntnis des literarischen Textes unverständlich bleiben. Die Gewandtheit im Verkürzen und die Fähigkeit, mit wenigen Figuren den Eindruck des Wesentlichen hervorzubringen, verleihen den Darstellungen als Illustrationen einen bedeutenden Wert, wozu die Vorliebe für sorgfältig ausgeführtes Beiwerk in Trachten, Rüstungen usw. kommt. Der Maler folgt in dieser Hinsicht der giottesken Tradition, läßt aber die Fähigkeit psychologischer Charakteristik und vertiefter Schilderung der Gemütsbewegungen vermissen. Die dekorative Wirkung der Fresken ist in gleichem Maße bedingt durch das helle Kolorit mit den gebrochenen Tönen wie durch das Fehlen jeder Raumillusion in der Komposition selbst. Es sind Malereien, die ohne Rücksicht auf die Architektur zum Bedecken der Wände dienen und die fast den Eindruck von großen Gobelins machen, deren jeder wie ein Bild für sich gerahmt ist. Überdies kommen in dem sehr hohen Raum, in vier Reihen übereinander, die Bilder mehr als Masse als in den Einzelheiten zur Geltung. In der Anhäufung der Figuren, die er in kleinerem Maßstab und schlanker zeichnet, geht Angelo noch weiter als Taddeo und ruft so noch stärker den Eindruck von Gedränge und Bewegung der Volksmassen hervor. In mehreren Bildern faßt er die Figuren als zwei große Gruppen zusammen, die an die Seite geschoben sind, so daß sich zwischen ihnen eine freie Aussicht öffnet, die den Blick in den Hintergrund leitet; ein wichtiges Kompositionsprinzip, das der klaren Hervorhebung der einzelnen Erzählungsmomente im Bilde dient. In anderen Fällen werden die Hauptgruppen durch dazwischengestellte Figuren verbunden, oder es wird die ganze Bildfläche von einer einheitlichen Figurenmasse beherrscht. Besonders rhythmisch ausdrucksvoll ist die Zeichnung in der Szene, wie Kosroes und seine Anhänger mit den geraubten Tempelschätzen aus Jerusalem fortziehen, wo das Tempo der eiligen Flucht in den scharfen Winkeln der Figurensilhouetten, die alle in eine Richtung drängen, gut zum Ausdruck kommt, dagegen ist in den beiden folgenden Szenen, Enthauptung des Kosroes und Einzug des Heraklius in Jerusalem, wo die Bewegung still und gedämpft ist und die Linien fast ausschließlich aus parallelen Vertikalen bestehen, der Eindruck steif und monoton. Angelo's abstrakte und dekorative Kompositionsprinzipien treten am auffallendsten in den Landschafts- und Architekturmotiven, die den Hintergrund füllen, hervor. Er verzichtet auf jede Naturillusion und ordnet die Landschaft als nebensächlich den Figuren unter. Die Figuren verraten eine weit größere Individualisierungskunst, als sie sonst in Arbeiten des früheren Trecento begegnet. Sie zeigen individuelle Nu-

ancen im Ausdruck, die bei näherer Betrachtung recht fesselnd wirken. Offenbar hat sich der Meister hier von Naturbeobachtungen leiten lassen, im Gegensatz zu den älteren Künstlern seiner Generation. Zwar hat auch er seinen Lieblingstypus, schmale, langgezogene Gesichter mit langen gebogenen Nasen, aber er wechselt ab mit porträtartigen Gesichtern. Für Angelo's Interesse für Porträtstudien ist indes eine Zeichnung mit Kopfstudien wichtig, die sich im Castello Sforzesco in Mailand befindet (publiziert von Sirén im Jahrb. der preuß. Kunstsamml. XXVII [1906] 212 ff.). Es sind fünf mit spitzem Pinsel gezeichnete Jünglingsköpfe, Abwandlungen eines bestimmten Typus, der ähnlich, wenn auch schematisiert, in größerem Maßstab und gröber in der Ausführung in den unteren Chorfresken von S. Croce wiederkehrt. Diese Kopfstudien, wie wir sie sonst bei keinem anderen Künstler des Trecento kennen, sind ein charakteristisches Zeugnis für die Richtung von Angelo's Kunst, die weniger von der giottesken Monumentalmalerei als von der geschmeidigeren und intimeren Schilderungskunst, wie sie um die Mitte des 14. Jahrhunderts in Siena üblich war, abhängig ist. — Der Freskenzyklus in der Kapelle della Cintola im Dom von Prato, mit dem Marienleben und der Legende des hl. Gürtels, ist wegen der schlechten Beleuchtungsverhältnisse und der dicken Staubschicht, die die Wände bedeckt, jetzt schwer zu beurteilen. Es sind z. T. dieselben Szenen, die Taddeo in der Baroncellikapelle in S. Croce gemalt hatte, nur reicher in der Bewegung, einheitlicher und weiträumiger. Aber im allgemeinen wiederholt Angelo nur die traditionellen Kompositionsschemata, ohne jedes Streben, den Motiven neue Ausdruckswerte abzugewinnen. Nur in der Zeichnung und Modellierung der Figuren, die ungewöhnlich fließend und weich, sozusagen schlaff ist, verrät sich eine persönliche Note. Das ursprünglich sehr helle Kolorit ist durch Staub und Schmutz sehr gedämpft. In den übrigen Szenen, die die Überreichung des hl. Gürteis an Michele Dagomari und die Überführung desselben nach Prato schildern, wo der Maler weniger durch die Tradition gebunden war, entfaltet sich sein Erzählungstalent freier. In einzelnen Frauengestalten, die von dem weichen und schlanken Linienrhythmus der Spätgotik beherrscht werden, tritt Angelo's Schönheitsgefühl besonders hervor. Ein ruhiger, feierlicher Erzählungston verleiht diesen Bildern etwas von der naiven poetischen Stimmung der Legende, aber im allgemeinen sind die Figuren plumper und schwerfälliger als in S. Croce. Die dekorative Wirkung ist noch unglücklicher, da die Kompositionen lockerer und willkürlicher aneinandergefügt sind und der Stil weniger einheitlich ist. Man hat den Eindruck, als ob der Maler für großzügige Flächengliederung überhaupt keinen Sinn gehabt hätte und dafür bei der Schilderung der Figuren und Gruppen mit Vorliebe bei den genremäßigen Momenten der Erzählung verweilt.

Von den Madonnentabernakeln in Prato (Via dei Tintori und Strada al Ceppo), die Crowe und Cavalcaselle erwähnen, kommt, nach dem schlechten Erhaltungszustand zu urteilen, keines für Angelo in Betracht. Eine etwas höhere Qualität zeichnet dagegen die Fresken an der Fassade der Casa Pacetti in Figline aus, mit der hl. Anna Selbdritt zwischen zwei Heiligen und der Verkündigung. Sie dürften von Angelo selbst herrühren, wenn sie auch nicht zu seinen besseren Arbeiten zu rechnen sind. Seine Vorzüge, sein intimes Erzählungstalent, sein Gefühl für die Linienschönheit der Spätgotik in Verbindung mit einem hellen und warmen Kolorit kommt am besten in den kleineren Tafelbildern zum Ausdruck. Aber gerade diese werden fast gänzlich in der Literatur übersehen. Zu den wichtigsten (vgl. das Verzeichnis bei Sirén, Giottino, p. 92 ff.) gehört die Verkündigung, sowie eine Predella mit der Geburt Christi, Anbetung der Könige und Darstellung im Tempel in den Uffizien. Diese Bilder werden von alters her und mit vollem Recht dem Angelo zugeschrieben. Der einheitliche Linienrhythmus und die helle Farbenstimmung verleihen der „Verkündigung" eine bedeutende dekorative Schönheit. Die Predellenbilder sind dagegen viel flüchtiger gemalt. Sie gewinnen dadurch an Interesse, als sie die Zuschreibung weiterer Predellenstücke an Angelo erlauben. Wir nennen ein kleines Bild mit der Geburt Christi im Berliner Museum, drei Stücke in der Pinakothek des Vatikans in Rom, mit Szenen aus dem Leben des Evangelisten Johannes, drei Stücke, Geburt Christi, Bekehrung des Paulus und Stigmatisierung des hl. Franz, in der Akad. in Florenz (No 277). Im Pariser Louvre befindet sich eine vierteilige Predella (No 1302: „Taddeo Gaddi" gen.), Christi Kreuzigung, Gastmahl des Herodes und Legende des Jakobus Maior, die wieder überraschend Angelo's Illustrationstalent zeigt. Dazu kommt eine etwas größere „Kreuzigung" der Uffizien (No 37, Spinello Aretino gen.). Zu dem Besten und Sorgfältigsten, was Angelo gemalt hat, gehört vielleicht eine „Mater Misericordiae" in der Akad. von Florenz; eine Madonna mit einer Schar schwarz gekleideter Nonnen einer Stifterfamilie, drei schwebenden Engeln und dem segnenden Christus. Ein weich fließender Rhythmus beherrscht die ganze Komposition, die kein Streben nach Tiefen-

wirkung verrät und deren Ausdruckswert ganz auf dem Linienspiel gegen den neutralen Goldgrund beruht. Diesem Bilde stilistisch nahe stehend, obwohl in dekorativer Hinsicht noch effektvoller, ist ein Täfelchen mit allegorischem Motive — eine Caritas nebst den beiden Heiligen Cosmas und Damian und zwei knienden Stiftern — in der Samml. Otto H. Kahn in New York. Späteren Datums sind anscheinend zwei große Bilder, das eine, „Krönung der Maria" in der Londoner Nat. Gall., von großer dekorativer Schönheit in der Farbe, die an sienesische Bilder erinnert, das andere, „Verlobung der heiligen Katharina" in der Sammlung John G. Johnson in Philadelphia, mit den kleinen Figuren des heiligen Ludwig und einer knienden Nonne. Der weiche und schlaffe Figurentypus erinnert an die Fresken des Domes von Prato, in deren zeitliche Nähe das Bild gehören dürfte. Das bereits erwähnte Bild in der Cappella del Crocifisso in S. Miniato al Monte erreicht nicht die Qualität von Angelo's früheren Arbeiten und dürfte eine Werkstattarbeit sein, die vielleicht z. T. erst nach seinem Tode vollendet wurde.

Angelo's Zusamenhang mit der giottesken Tradition ist mehr äußerlich und beschränkt sich auf die Wiederholung gewisser Formeln und Kompositionsschemata. Seine persönliche Begabung mit dem milden lyrischen Grundton und der Vorliebe für weiche dekorative Rhythmen ist eher mit der sienesischen Kunst verwandt. Er gehört der letzten Periode der Spätgotik an, als das Gefühl für den plastischen Formenwert der menschlichen Figur von dem Streben nach linearer Anmut verdrängt war. Als Vertreter dieser Richtung gehört er zu den Besten in Florenz. Auch als Lehrer mag er einen bedeutenden Einfluß gehabt haben; zu seinen mehr oder weniger direkten Schülern kön en Künstler wie Starnina und Lorenzo Monaco gerechnet werden.

a) *Urkunden u. Quellen.* Vasari-Milanesi, I. — Vasari-Gottschewski-Gronau, I/2. — H. Semper im Jahrb. f. Kunstwiss. III (1870). — C. Frey, Loggia dei Lanzi, 1885. — Il Bigallo, 1905 p. 54. — K. Rathe, Der figurale Schmuck der Domfassade in Florenz, 1910 p. 102 f. — G. Poggi, Il Duomo di Firenze (Forsch. hrsg. vom ksthist. Inst. in Florenz, II), 1909. — G. Pelagatti, Il S. Cingolo Mariano a Prato, Prato 1895 p. 154 ff.

b) *Allg. Darstellungen.* Baldinucci, Not. de' prof. del dis., ed. Ranalli 1847—49 I 225 ff, — Crowe-Cavalcaselle, Gesch. der ital. Mal., ed. Jordan, II; Hist. of paint. in Italy, ed. Douglas, II (1905). — O. Sirén, Giottino, 1908 (Oeuvreverz.); Giotto and his followers, New Haven (Mass.). 1918. — Khvoshinsky-Salmi, I Pittori Toscani. II (1914): Oeuvreverz.

c) *Einzelne Werke. Zuschreibungen.* Richa, Chiese fiorent. 1754—62, passim. — Burlingt. Mag. II (1903) 123 (Abb.), 126 (Sirén); XX (1911—12) 72 (R. Fry); XXVII (1917) 27. — Amtl. Berichte a. d. preuß. Kstsamml. XXXVI (1914—15) 174 (O. Wulff).

Kat. d. gen. Slgn u. die im Text zit. Lit.

O. Sirén.

Gaddo di Zanobi, Maler u. Mosaizist (vgl. hierzu d. Anfang dieses Artikels), † nach Vasari 73 Jahre alt 1312 (vielleicht Druckfehler). Nach älteren Urkundenexzerpten (bei Milanesi, Vasari I 345 Anm. 3, vgl. Kallab, Vasaristudien, p. 212) lebte er noch 1327 bzw. 1330. Er war Mitglied der Arte de' Medici e Speziali, in die er nach Milanesi 1312, nach Frey 1318/19 eintrat. Vasari's Bericht über ihn (scharfsinnige Analyse bei Kallab l. c. p. 331—3) ist ganz unkontrollierbar. Vasari, der nur weiß, daß G. älter als Giotto war und seine Nachrichten über ihn z. T. einem libretto antico, doch wohl der von ihm zitierten Klosterchronik von S. Maria Novella (anders Kallab) entnahm, macht ihn zu einem Freund des Cimabue und zum Gefährten von Andrea Tafi und des Fra Jacopo de Turrita und läßt ihn 1308 (die Zeitangabe nach Villani) von Clemens V. nach Rom berufen werden. Seine Zuschreibungen von Werken an G. in Rom, Arezzo, Pisa und Florenz sind willkürlich und, soweit letztere erhalten sind (Vorhalle von S. Maria Maggiore in Rom, Dom von Florenz), sicher falsch, da sie von verschiedenen Händen herrühren. Frey's Kombinationen über G.s römischen Aufenthalt entbehren der historischen Unterlage, denn Vasari schließt nach seiner Gewohnheit „leichthin aus allgemeinen Indizien auf die Künstler" (Wickhoff).

Vasari-Milanesi, I. — Vasari-Gottschewski-Gronau, I/1. — Crowe-Cavalcaselle, A Hist. of painting in Italy, ed. Douglas II. — Frey, Loggia dei Lanzi, 1885 u. im Jahrb. d. preuß. Kstsamml. VI (1885) 137—40; Cod. Magliab. 1897. — Repert. f. Kstwiss. XXVII (1904) 249 (Wulff). — Schmarsow, Kompositionsgesetze der Franzlegende zu Assisi, 1918 p. 109 f. *B. C. K.*

Giacomo, hat nicht existiert und ist eine Erfindung von Fea, der ihm (Descr. d. Bas. d'Assisi, 1789) einige trecentistische Fresken in der Unterkirche von S. Francesco in Assisi zuschrieb.

Vgl. Vasari-Milanesi, I 643 Anm. 3.

Giovanni di Taddeo (vgl. hierzu d. Anfang dieses Artikels), † 1383 in Florenz. Urkundlich 1369 in Rom nachweisbar, wo er mit and. Meistern im Vatikan arbeitet. Nach Vasari soll er ein Schüler seines jüngeren (!) Bruders Angelo (s. dess. Artik.) gewesen sein und nicht mehr erhaltene Fresken in S. Spirito in Florenz gemalt haben.

Vasari-Milanesi, I 642 f. (vgl. Stammbaum p. 353). — Crowe-Cavalcaselle, ed. Douglas II.

Niccolò di Taddeo, s. Anfang dieses Artikels.

Taddeo di Gaddo (vgl. hierzu d. Anfang dieses Artik.), † 1366 (nach 28. 8.) in Florenz, nach Cennini Patenkind und 24 Jahre Schüler Giotto's; Mitglied der Arte der Medici e Speziali und der 1349 gegründeten Lukasgilde, in deren Matrikel sein Todesjahr (1366) eingetragen ist. Die wenigen urkundlichen Nachrichten über ihn hat zuerst Milanesi zusammengestellt. Frühestes Datum 1334: Signatur des Berliner Triptychons. 1341—42 Arbeiten in S. Miniato al Monte bei Florenz (Vasari-Frey, I 322) und in S. Francesco in Pisa (Brief an Tommaso Strozzi in Florenz, dem Taddeo nach seiner Rückkehr die Tafel für die Kapelle in S. Trinità zu malen verspricht). 1349, 1352 und 1365 wird er in den Florentiner Steuerbüchern (Gabelle) erwähnt. Er besitzt ein Haus in Via S. Maria (Kirchspiel von S. Pier Maggiore), das 1380 von den Erben verkauft wird. 1359, 1363 und 1366 ist er Mitglied der Kommission für den Dombau. 1353 malt er in einer Kapelle der Annunziata (Richa VIII 31) und vollendet die Tafel für S. Giovanni Fuoricivitas in Pistoia. 1355 ist das Bild der Uffizien (aus Poggibonsi) datiert. 1363 Zahlung für das zerstörte Fresko in der Mercanzia Vecchia (Bombe, Monatshefte f. Kunstwiss. V [1913] 347 A. 2). Gegen Ende d. J. 1366 wird Taddeo's Frau als Witwe genannt: „Donna Francisca f. olim Albizzi Ormanni et uxor olim Taddei Gaddi". Sie kommt zuletzt 1382 in den Urkunden vor.

Für das Ansehn, das Taddeo zu Lebzeiten genoß, ist es bezeichnend, daß er 1347 in Pistoia unter den auswärtigen Meistern, die für den Auftrag auf die Tafel für S. Giovanni Fuoricivitas vorgeschlagen werden, an erster Stelle genannt wird. Nach seinen Tode blieb dann sein Andenken in der Familientradition, die ihn als Ahnherrn verehrte, lebendig, und im Anschluß daran hat sich frühzeitig eine Art Gaddilegende gebildet, die seine künstlerische Bedeutung noch vergrößerte, indem sie ihn zum Lieblingsschüler und Thronerben Giotto's machte. So weiß Sacchetti (Nov. 136) von der Verehrung zu erzählen, die Taddeo in Künstlerkreisen genoß. Filippo Villani rühmt ihn wegen der Naturtreue seiner Architekturschilderung, und Ghiberti, der ihn zu den drei Hauptschülern Giotto's rechnet, findet für ihn hohe Worte des Lobes („di mirabil ingegno" und „doctissimo maestro"). Auch kennt er sehr viele Werke von ihm in Kirchen und Kapellen, von denen er aber nur drei aufzählt: eine Altartafel in S. Maria dei Servi (Annunziata) „con molte storie e figure", ein Fresko mit einem Wunder des hl. Franz in S. Croce, worauf der Maler die Bildnisse Dante's, Giotto's und sein eigenes (nach anderer Version das des Guido Cavalcanti) anbrachte (Angaben ohne authentischen Wert, da die Legende solche Deutungen liebte), sowie ein zweites Fresko, ebenfalls in S. Croce, über dem Eingang zur Sakristei, mit dem 12jährigen Christus im Tempel (über die Reste s. u.). Ausführliche Angaben über Werke Taddeo's bringen dann der sog. Libro di Antonio Billi und Albertini's Stadtführer, und ihre Angaben hat Vasari, mit dessen Bericht die Tradition ihren Abschluß findet, benutzt und nach seiner Art durch z. T. willkürliche Zuschreibungen ergänzt. Wenn er den Taddeo auch zu einem Architekten macht und eine Anzahl von Florentiner Bauwerken in Verbindung mit ihm bringt — was schon Milanesi nachdrücklich widerlegt hat — so geschah das wohl nur der Analogie zu Giotto zuliebe. Mehr Glauben verdienen Vasari's Nachrichten über die Arbeiten in S. Francesco in Pisa, die er als einziger kennt und beschreibt, sowie über die Tätigkeit Taddeo's in Arezzo, zusammen mit seinem Schüler Giovanni da Milano, und im Casentino (Kloster della Verna), wo damals Jacopo da Casentino sein Schüler wurde. Bezeugt doch eine literarische Überlieferung des 17. Jahrhunderts (bei Douglas l. c. II 139 N. 4) Arbeiten Taddeo's in einer Kapelle von S. Lucchese in Poggibonsi (Reste noch vorhanden?), aus der ja auch die Tafel der Uffizien stammt, deren Signaturvermerk — „Taddeus Gaddi de Florentia" — ebenfalls darauf hindeutet! Das Fresko mit der Allegorie der Wahrheit, wie sie der Verleumdung die Zunge ausreißt, das Taddeo in einem Erdgeschoßsaal der Mercanzia malte, hat Vasari wohl nicht mehr gesehen, obgleich er es mit der darauf befindlichen Versinschrift beschreibt. Von den von ihm in Florenz erwähnten Arbeiten ist vieles zerstört, u. a. die Fresken der Kapellen Bellacci und S. Andrea in S. Croce, die Arbeiten in S. Spirito, die Chorfresken und die Altartafel in der Annunziata (bereits 1467 zerstört) und ein hl. Hieronymus am Lettner in S. Maria Novella („sopra il tramezzo"). Anderes beruht auf willkürlicher Zuschreibung, wie die Tafel in Or S. Michele. Falsch ist auch das von Vasari angegebene Todesjahr (1350), sowie die Angabe, daß Taddeo in S. Maria Novella begraben wurde, da wir wissen, daß das Familiengrab der Gaddi sich in S. Croce befand (Frey, Cod. Magl. p. 220 f.).

Von den erhaltenen Arbeiten in S. Croce ist anscheinend die stark übermalte Madonna mit vier Propheten in der Lünette über dem Grabmal Baroncelli-Manetti am Eingang der Baroncellikapelle die früheste, wenn auch die darauf angebrachte Jahreszahl 1337 nicht auf das Grabmal selbst, sondern auf die Kapelle zu beziehen ist (vgl. Vitzthum,

B. Daddi, p. 37 A. 1). Von dem von Ghiberti erwähnten Fresko mit dem 12jährigen Christus im Tempel haben sich noch die Figur des sitzenden Heilands und die Köpfe zweier anderer Figuren erhalten, Reste, worin Sirén mit Sicherheit den Stil der Baroncellifresken erkennt (Abb. bei Venturi, Storia etc. V 496). Letztere, das berühmte Hauptwerk Taddeo's, sind, wie allgemein angenommen wird, nicht vor 1338, in welchem Jahre die Kapelle vollendet wurde, nach Sirén erst Anfang der 40er Jahre entstanden. Taddeo malte hier das Marienleben, also den gleichen Gegenstand, den Giotto in der Kapelle der Arena in Padua behandelt hatte. Die Erzählung beginnt an der linken Eingangswand mit der Verweisung Joachims aus dem Tempel und der Verkündigung des Engels an ihn in der Lünette, darunter in vier durch gemalte Pilaster getrennten Wandfeldern, je zwei Szenen übereinander: Begegnung Joachims und Annas, Geburt, Tempelgang und Vermählung Mariä. Dazu, an der Fensterwand: Heimsuchung, Verkündigung an die Hirten, Erscheinung des Sterns und Anbetung der Könige (alles übermalt und stellenweise ergänzt). Ferner, an den Pilastern, die Einzelfiguren von David und Joseph und die 1869 aufgedeckten Reste von Propheten in Halbfiguren u. a. an der Eingangswand (cf. Crowe-Cavalcaselle, deutsche Ausgabe III 376), sowie die acht grau in grau gemalten Allegorien der Tugenden (weibliche Halbfiguren) in Rundmedaillons an der Decke. — Umstritten ist die Eigenhändigkeit der jetzt stark übermalten Fresken an der Rückwand des ehemaligen Refektoriums (jetzt Mus. dell'opera di S. Croce), bestehend aus dem berühmten großen Abendmahl — „eines der reinsten und gewaltigsten Werke des 14. Jahrhunderts" (Burckhardt, Cicerone) — dem „Lebensbaum" (nach Bonaventura) mit den Halbfiguren von 16 Propheten in Medaillons, der Gruppe der Marien und den Figuren des Evangelisten Johannes, des heiligen Franz, Benedikt und Ludwig von Toulouse am Fuße des Kreuzes, sowie vier Nebenbildern, Gastmahl des Simon, Stigmatisation des hl. Franz und zwei Szenen aus der Legende des hl. Benedikt und Ludwig von Toulouse (zur Echtheit vgl. Wingenroth, Repert. f. Kunstwiss. XXI [1898] 338; Wulff, das. XXVII [1906] 321 A. 92; Venturi, l. c. p. 545 ff., nach Sirén sämtlich eigenhändig und unter Mitwirkung von Schülern gemalt). Von einigen Forschern wird dem Taddeo auch die Tafel mit der Krönung Mariä in der Baroncellikapelle zugeschrieben (vgl. Venturi, l. c. p. 531 ff.; J. v. Schlosser, Ghiberti, II 117; Schubring, Kunstchron. N. F. XVII 176). — Von den urkundlich gesicherten Arbeiten Taddeo's in S. Miniato al Monte, von denen noch Sacchetti (l. c.) wußte, haben sich noch die ansehnlichen Reste der Deckendekoration in der Krypta (Capp. del Crocifisso) erhalten: Medaillons mit Allegorien von Tugenden und Heiligen (Halbfig.) und Ornamente an den Stichkappen und Gurtbögen der Gewölbe (ursprünglich etwa 50 Medaillons, z. T. übermalt, publ. von L. Dami, Boll. d'arte IX [1915] 237 f. mit Abb.). Von Taddeo's Arbeiten für die Gambacorti in S. Francesco in Pisa haben sich noch die Deckenbilder im Chor erhalten (übermalt u. z. T. ergänzt), am Eingangsbogen die Halbfiguren der 12 Apostel, an der Decke sechs hl. Ordensstifter, paarweise gegeneinander schwebend, über dem „Finestrone" der hl. Franz zwischen den Figuren der Hoffnung und des Glaubens, in den Zwickeln die Allegorien der 8 Mönchstugenden (Halbfig.). Im Camposanto (Capp. Ammanati) noch ein großes Kopfbild der Madonna, Fragment eines Freskos im ehemal. Kreuzgang von S. Francesco (s. Bellini-Pietri, Guida di Pisa, 1913 p. 193). Sirén nimmt neuerdings mit sehr beachtenswerten Gründen die Hiobfresken des Camposanto, die sonst allgemein als Werk des Francesco da Volterra gelten, für Taddeo in Anspruch. Auch beruft er sich darauf, daß noch der Libro di Antonio Billi (und danach Vasari, in der 1. Aufl. von 1550 p. 179) diese Fresken als Arbeiten des Taddeo Gaddi kannte.

Es existieren nur 2 bezeichnete Tafelbilder von Taddeo's Hand. Das eine ist ein Flügelaltärchen im Berliner Museum, eine etwas veränderte Kopie eines 1333 datierten Triptychons im Bargello in Florenz (Suida, Repert. XXIX [1906] 110), signiert u. datiert 1334, mit der Madonna zwischen Heiligen und Stiftern, Geburt Christi (l.), Kreuzigung (r.) und (oben) zwei Szenen aus der Legende des hl. Nikolaus von Bari (Abb. in Spemann's Museum IX Taf. 76 u. Text p. 37). Das andere signierte Bild ist die große Madonna mit dem Kinde, zwei Engelpaaren und zwei weiblichen Heiligen in den Uffizien in Florenz, signiert u. dat. 1355. Das Bild war nach Aufschrift und Wappen eine Stiftung der Familie Segni und befand sich einst in ihrer Familienkapelle in S. Lucchese in Poggibonsi (s. o.), später in der Sakristei von S. Pietro in Megognano und in der Akad. in Siena (cf. Jacobsen, Sodoma etc., 1910 p. 115). Nicht signiert, aber allgemein als echt anerkannt sind zwei Tafelbilder großen Formats, das eine in S. Felicità in Florenz, mit der Madonna zwischen vier Heiligen auf den Flügeln (übermalt), und eine andere Tafel mit derselben Darstellung, auf der außerdem oben die Figuren der Verkündigung zu sehen sind, in S. Giovanni Fuoricivitas in Pistoia (das 1347 bestellte, 1353

vollendete Bild). Von Bildern kleinen Formats sind hier noch zu nennen, ein Triptychon im Museum zu Straßburg (thronende Madonna mit Stifterfamilie, Engeln u. Heiligen, Geburt Christi, Kreuzigung auf den Flügeln — gute Abb. bei Wehrmann, s. Lit., cf. Sirén, Rass. d'arte VI [1906] 81 ff.) und ein Flügelaltärchen im Mus. von Neapel (thronende Madonna mit vier Heiligen, Taufe Christi und Kreuzigung auf den Flügeln, dat. 1336. — Abb. l. c.). Von Crowe und Cavalcaselle wurden dem Taddeo zuerst die bekannten beiden kleinen Bilderfolgen in Vierpaßrahmen der Florentiner Akad. zugeschrieben. Sie stammen von den Türen der Sakristeischränke in S. Croce und schildern das Leben Christi (12 Stück) und die Legende des hl. Franz (10 Stück). Dazu die Giebelfiguren der „Verkündigung" (Depot der Akad.) und „Pfingstwunder" und ein „Wunder des hl. Franz" im Berliner Museum. Die Echtheit der beiden Folgen, die Rumohr für Arbeiten Giotto's hielt, wird neuerdings bestritten („von mindestens zwei Meistern ausgeführt", Schubring, Ztschr. f. christl. Kunst XIV 366; nach Sirén eigenhändig). —*Weitere Zuschreibungen s. u.*

Über Taddeo's Anfänge wissen wir nichts Sicheres, und es ist nur eine Vermutung, daß er seine Laufbahn als Gehilfe Giotto's in S. Croce begonnen hat. In den verhältnismäßig früh entstandenen Malereien der Baroncellikapelle erscheint er als ein gereifter Meister, der über einen ausgebildeten Stil und eine gewandte Technik verfügt. Da er höchstens im Figurenstil und im allgemeinen Kompositionsschema eine Abhängigkeit von Giotto erkennen läßt, dürfte Cennini's Behauptung, daß er nicht weniger als 24 Jahre in Giotto's Werkstatt tätig war, eine starke Übertreibung enthalten, man müßte denn annehmen, der Meister habe seinen Schülern freie Hand gelassen. Dagegen ist der allgemeine Schulzusammenhang mit dem Meister der Franzlegende in der Oberkirche von S. Francesco, besonders den letzten Bildern, so auffällig, daß man eine dortige Mitarbeit Taddeo's annehmen möchte, wie es schon Crowe und Cavalcaselle tun. Die letzteren sind von Schmarsow dem Rusuti zugeschrieben worden, was auf einen Zusammenhang mit der römischen Mosaizistenschule, zu der auch Taddeo's Vater Gaddo Gaddi gehörte, führen würde. Ferner ist auf die Stilähnlichkeit der Akademiebilder mit den Arbeiten des sog. Cäcilienmeisters und der Tafel des hl. Miniatus in S. Miniato al Monte (s. Dami l. c. p. 249 m. Abb.) hinzuweisen und daran zu erinnern, daß Dobbert und Frey die „hl. Cäcilie" der Uffizien für ein Frühwerk Taddeo's hielten. Aber auch Einflüsse anderer Art, von Siena und Oberitalien (Sirén) her sollen für Taddeo in Frage kommen. Auch bei ihm, wie in der Gaddischule überhaupt, ist die Raumauffassung noch ganz reliefmäßig, sie ist aber nicht mehr auf den Vordergrund beschränkt wie bei Giotto und dem Meister der Franzlegende in Assisi, sondern umfaßt auch die Architektur und die Landschaft mit den darin isolierten oder in Gruppen verteilten Figuren. Der Maler strebt energisch nach räumlicher Tiefenwirkung, die er mit allen Mitteln der Verkürzung und durch Einführung konstruktiver und malerischer Elemente in die Bildkomposition zu erreichen sucht. Dabei geht aber das straffe Gefüge und die innere Einheit der Komposition verloren, und die Figuren fungieren nicht mehr als die Träger des seelischen Ausdrucks und als plastisch durchgebildete Körper, wie bei Giotto, sondern lediglich als Raumwerte oder „Liniensysteme" (Wulff), die mit den Richtungsgegensätzen ihrer Stellungen und Bewegungen und der stark betonten Mimik der Gebärde zur Verstärkung des Raumeindrucks beitragen. Es sind schwere, übermäßig lange Gestalten mit kleinen Köpfen und ziemlich ausdruckslosen Gesichtern. Eine gewisse Naturbeobachtung verrät die genremäßig aufgefaßte Gruppe eines Hirten mit seiner Herde oder die Gruppe der Frauen in der Geburtsszene. Die Verlegung der Hauptvorgänge ins Freie gibt dem Maler Gelegenheit, Beleuchtungseffekte anzubringen und in einer Art Helldunkelmalerei eine nächtliche Landschaft zu schildern. Besonderen Nachdruck verlegt er auf die Gestaltung der architektonischen Bestandteile der Komposition, und in der Art wie in den Szenen der „Verweisung Joachims aus dem Tempel" und des „Tempelgangs Mariä" der Tempel in freier Anlehnung an ein wirkliches Vorbild als gotische Kathedrale, in kühner Übereckstellung mit gleichzeitiger Innen- und Außenansicht, dargestellt ist, verrät sich ein ausgeprägtes architektonisches Talent. Im Gegensatz zu Giotto, für den das Problem des organischen Bildaufbaus gleichbedeutend war mit größter Klarheit, Einfachheit und psychischer Ausdruckskraft, sucht der Maler der Baroncellifresken überall das Komplizierte und Gewaltsame, und in der Handlung eine feierlich-repräsentative Wirkung. Die veränderte Gesinnung der Zeit kommt aber auch in der Abwandlung der ikonographischen Motive zum Ausdruck; so werden aus der „Geburtsszene" und der „Anbetung der Könige", die Giotto als intime Familienszenen geschildert hatte, Vorgänge feierlicher Andacht und aus dem Tempelgang Mariä eine höfisch-zeremonielle Szene, wo alles Leben erstarrt. Man hat neuerdings (s. Maione, Fra Simone Fidati e Tadd. Gaddi, L'Arte XXVII [1914] 107 ff.) diesen

Grundzug der Gaddi'schen Auffassung von den heiligen Vorgängen der Evangelien und der Legende, wie er in den Akademiebildern besonders auffällig wahrzunehmen ist, auf die Bekanntschaft des Malers mit dem Bußprediger Fra Simone Fidati, gen. il Santo da Cascia, zurückführen wollen. Taddeo hatte nämlich während der Anwesenheit des Mönchs in Florenz (um 1330—38) diesen wegen eines Augenübels, das er sich durch den Anblick einer Sonnenfinsternis zugezogen hatte, um Rat gefragt und war von ihm brieflich mit frommen Ermahnungen abgefertigt worden. Maione nimmt nun an, daß Taddeo sich den Evangelienkommentar des Frate, die „Vita Cristiana", in der die biblischen Geschichten novellenartig und mit besonderer Betonung der mystisch-religiösen Momente ausgelegt werden, zum literarischen Programm seiner Malerei genommen habe. (Der Vergleich wird vom Autor im einzelnen durchgeführt.) Damit ist jedenfalls ein wichtiger Hinweis für Einflüsse, die außerhalb der Kunst liegen und die in die Kreise der franziskanischen Mystik führen, gegeben; läßt sich doch u. E. der Stilwandel, wie er sich in der Kunst des beginnenden Trecento vollzieht, nicht restlos ohne jene Strömungen erklären! Zu den ikonographischen Neuerungen, die auf Taddeo oder seine Schule zurückgehen, gehört auch das Motiv der Isolierung des Verräters an der Vorderseite des Tisches im „Abendmahl" (Refektorium von S. Croce), worin nach Dobbert, Repert. XVIII 378 „ein stark symbolisch-religiöses Moment" zu erblicken ist, sowie das Motiv des mit einem Vogel spielenden Christkindes, das auf allen Madonnenbildern Taddeo's wiederkehrt, und dem der mystisch-symbolische Gedanke der Befreiung der Seele aus der Gewalt des Bösen zugrunde liegt (Sauer-Kraus, Gesch. d. christl. Kunst II/2 p. 474 ff.). — Auch in den Tafelbildern verleugnet Taddeo nicht den Freskomaler, dem für die Kleinmalerei in der Art eines Bernardo Daddi vor allem der Sinn für dekorative Flächenbehandlung fehlt, wenn er ihm auch (in dem Berliner Altärchen und den verwandten Stücken) an Leuchtkraft des Kolorits und Zierlichkeit der Figurenbildung nahekommt. In seinem Spätwerk dagegen, der großen „Madonna" der Uffizien, kehrt er zu dem streng plastischen Figurenstil seines Lehrers Giotto zurück — eine merkwürdige, der Erklärung bedürftige Tatsache.

So erscheint Taddeo mit den Vorzügen und Schwächen seiner Malerei als der typische Vertreter eines Übergangsstils. Er ist der Hauptvertreter des Übergangs von der Idealkunst des Dugento zum Realismus des Trecento und für uns als historische Individualität die wenn auch nicht bedeutendste, so doch die anziehendste und vielseitigste Künstlerpersönlichkeit der Giottoschule.

Taddeo's Werke (nach Mitteil. von Sirén): *Berlin*, Kaiser Friedrich-Mus., No. 1079: Madonnentriptychon (1334); Nr. 1141 B („Florentinische Schule um 1350"): Die Gürtelspende; No 1073, 1074: Ausgießung des hl. Geistes u. Wunder aus der Franziskuslegende. — *Boston*, Mus. of Fine Arts: Geburt Christi. — *Brooklyn*, Frank L. Babbott: Madonnentriptychon (vorzügliches Frühwerk). — *Castelfiorentino in Valdelsa*, S. Verdiana: Madonna (übermalt; Rass. d'arte IX [1909] 159). — *Dijon:* Geburt Christi, Predella (das. VIII [1908] 186). — *Englewood N.-Y.*, Daniel F. Platt: Prophetenbildnis. — *Fiesole*, Mus. Bardini: Verkündigung (Schulwerk). — *Florenz*, S. Croce, Capp. Baroncelli: Fresken; Capp. Bardi: Grablegung (übermalt); Refektorium: Abendmahl u. a.; S. Felicità: Altarwerk; S. Marco: Madonna u. Heilige (teilweise von Mainardi übermalt); Ognissanti: Kreuzigung (Fresko, restauriert); Bargello, Eingangshalle: Thronende Madonna (Fresko, restauriert); Uffizi: Madonna, 1355 (aus Siena), Madonna (Lünette); Accad. Nr 104—115 u. 117—126: Leben Christi u. Franziskuslegende; Samml. Herbert P. Horne (†): hl. Stephanus, Halbfigur; früher Samml. Bartolini-Salimbeni: Kleines Triptychon, Kreuzigung, Madonna, Drusiana-Legende, hl. Franz; *S. Giorgio a Ruballa:* Kruzifix. — *Lastra a Signa*, F. M. Perkins: Großes Kruzifix. — *Neapel:* Kleines Madonnentriptychon (1336). — *New Haven, Conn.*, Jarves Coll.: Pietà. — *New York*, Metrop. Mus.: Madonna mit vier Heiligen, mit Zutaten u. Rahmen des Quattrocento (aus Samml. Galli Dunn in Poggibonsi, auch auf d. Ausst. Siena 1904). — *Pisa*, S. Francesco, Chor: Gewölbemalereien. — *Pistoia*, S. Giovanni Fuoricivitas: Altarwerk (1353). — *Poppi*, Castello: Szenen aus der Legende des Täufers, Johannes des Evangelisten u. Marias (Schülerarbeiten). — *S. Martino a Mensola bei Florenz:* Altarwerk, Madonna mit vier Heiligen. — *Settignano*, Samml. Karr Lawson: Madonna. — *Straßburg:* Kleines Madonnentriptychon. — *Wien*, Liechtenstein: Kleine Madonna; frühere Samml. des russischen Botschafters Fürst Leo Urussoff: Kleines Triptychon.

a) *Urkunden u. Quellen.* Vasari-Milanesi, I. — Vasari-Gottschewski-Gronau, I/2. — C. Frey, Loggia dei Lanzi, 1885; Libro Billi, 1892; Codice Magliab., 1897. — J. v. Schlosser, Lor. Ghiberti's Denkwürdigkeiten, 1912 I, II. — Pini [-Milanesi,] La Scrittura degli artisti ital. I (1869) 1. — C. Guasti, S. Maria del Fiore, 1887. — Kallab, Vasaristudien, 1908, passim. — Poligrafo Gargani, Ms. Bibl. Naz. Florenz (Urk.-Exzerpte).

b) *Allgemeine Darstellungen.* Baldinucci, Not. de' prof. del dis., ed. Ranalli, 1845—47 I 217 ff. — Rumohr, Ital. Forsch., II (1827) 78—81, cf. p. 63 f. — Crowe-Cavalcaselle, Gesch. d. ital. Mal., ed. Jordan, I; Hist. of paint. in Italy, ed. L. Douglas, II (1905). — A. Pératé, in La Grande Encycl. XVIII (1893). — O. Sirén, Giottino, 1908 (mit Oeuvreverz.); Giotto and Some of His Followers, Cambridge (Mass.), 1917. — Martin Wehrmann, Taddeo Gaddi, ein Florentiner Maler des Trecento, Gymn. Progr. Stettin 1910: die einzige vorhandene Monographie: gute Zusammenstellung des Materials mit Lit.-Angaben. — Khvoshinsky-Salmi, I Pittori Toscani dal XIII al XVI sec., II (1914): Oeuvreverz.

c) *Über einzelne Werke, Stil etc.* Richa, Chiese fiorent., 1754—62 passim. — Guiden von Pisa. — Vitzthum, Bernardo Gaddi, Leipziger Dissert., 1902 passim. — O. Wulff, Repert. f. Kunstwiss. XXVII (1904) 321. — W. Suida, Florent. Maler um die Mitte des XIV. Jahrh. (Zur Kstgesch. d. Ausl. XXXII), 1905 passim, cf. Monatshefte d. kunstwiss. Lit. I (1905) 159 f. (Wulff). — Jahrb. d. pr. Kstslg. XX (1899) 211 (Wickhoff). — Vgl. auch die im Text zit. Lit. *B. C. Kreplin.*

Gaddin, Peter, falsch für *Goddyn.*

Gaddo di Giovanni da Cascina, Goldschmied in Pisa, † 1349. Sohn u. wohl Schüler des Pisaner Goldschmieds Giovanni di Gherardo da C. († vor dem 28. 5. 1339) u. seit 1339 mehrfach Mitglied des Pisaner Anziani-Rates, übernahm G. am 7. 5. 1346 die Anfertigung einer neuen silb. Sperrkette für den Pisaner Domplatz, die dann nach seinem Tode von seinem Sohne Coscio di Gaddo (s. d.) vollendet wurde. Sein gleich ihm reich begüterter Bruder Paolo di Giovanni da C. († 1362) war in Pisa ebenfalls als Goldschmied tätig.

Tanfani-Centofanti, Not. di Art. Pisani, 1897 p. 124, 127, 210—213, 228 f. (mit Stammbaum). *

Gade, Goldschmiedefamilie in Wismar, 18. Jahrh.: Jochim, 1710—28 Meister (Willkomm der Hutmacher von Wismar im Mus. in Schwerin von 1719; Großer Kelch in Kirche in Hohen-Viecheln); Dietrich (Kelch mit Patene in der Kirche in Neuburg); Johann Dietrich (Oblatendose in der Kirche in Friedrichshagen von 1760; Kelch mit Patene in d. Klosterkirche in Malchow von 1748).

Kst- etc. Denkm. Mecklenburg-Schwerin V 645. — Crull, Amt d. Goldschm. zu Wismar, 1887.

Gadi, Francesco, Maler in Bologna, † 1784, Schüler u. Schwiegersohn des Vitt. M. Bigari. Von ihm die Bildnisse berühmter Mitglieder des Servitenordens im Vestibulum der Bücherei von S. Maria de' Servi und ein S. Pietro Regolato in der Capp. Canobi-Bettini in der S. Annunziata. — Auch sein Sohn u. Schüler Camillo war Maler. 1781/82 führte er dekorative Malereien in S. Maria Maddalena de' Pazzi aus.

(Malvasia,) Pitt. di Bologna, Ausg. 1782 p. 492. — Zani, Enc. metod. IX. — Gualandi, Mem. III 194.

Gadier, Pierre, s. *Gadyer.*

Gadio (Gazzo), Bartolommeo, gen. *Bartolommeo da Cremona,* Festungsarchitekt u. Ingenieur, geb. in Cremona 1414, † in Mailand Anfang Sept. 1484. Über G.s Frühzeit sind wir nur mangelhaft unterrichtet. Er tat in seiner Jugend Kriegsdienste und wurde von Francesco Sforza 1451 zum Generalkommissär der Mail. Bauten („Commiss rius super laboreriis") ernannt. Nach Lucchini war G. ein Schüler seines Landsmannes, des Jacopo Oldoino, mit dem er (1450?) am Kastell von Cremona tätig war. Sein Hauptwerk, das ihn jahrzehntelang beschäftigte, ist der gewaltige Neubau des 1447 von den Mailändern zerstörten Castello Sforzesco vor Porta Giovia in Mailand, den Giovanni da Milano — vielleicht, wie Beltrami vermutet — nach eigenen Plänen, im Jahre 1449 begonnen hatte. Gadios Hauptmitarbeiter waren Filippo Scozioli aus Ancona (bis 1457), Jacopo da Cortona († um 1467) u. Ben. Ferrini aus Florenz. Unter G.s Leitung entstanden hauptsächlich die Anlage der Stadtseite mit dem Haupteingang u. den beiden mächtigen Rundtürmen u. die Corte Ducale (seit 1468 herzogl. Residenz) mit der 1473 von Benedetto Ferrini vollendeten Kapelle. Auch an einigen Kirchenbauten ist er urkundlich nachweisbar. Man hält ihn aber ohne Grund auch für den Schöpfer der Kirche S. Sigismondo in Cremona, einer Familienstiftung der Sforza, deren Bau er 1463 (Grundsteinlegung 20. 6.) begann und die beim Tode der Herzogin Bianca Maria 1469 noch unvollendet war. Auch am Bau der Certosa von Pavia erscheint Gadio wiederholt, und schließlich ist er noch am Bau der Madonna al Monte sopra Varese (zusammen mit Ferrini) u. der Collegiata von Bellinzona nachweisbar. Dagegen scheint sein Anteil am Bau des Mailänder Doms (1468) rein administrativer Natur gewesen zu sein. Von Entwürfen G.s ist in den Urkunden nirgends die Rede, und nach allem, was wir von ihm wissen, war er auch kein Künstler, sondern ein bedeutender Techniker und Organisator.

Zaist, Not. de' pitt. etc. Cremon. 1774 I. — L. Lucchini, Monographie in Arte e Storia, XXVII (1908) 117—23. — L. Beltrami, Il Castello di Milano, 1894 p. 171 ff. u. passim; Doc. ined. sulla Rocca di Soncino, 1885; La Certosa di Pavia, 1895. — G. Merzario, I Maestri Comacini, 1893 I 400 ff. — F. Sacchi, Not. pitt. Cremon. 1872. — Grasselli, Guida di Cremona, 1818, — A. Ricci, Storia dell' archit. ital. 1859 II 645 f. — G. Mongeri, L'arte in Milano, 1872 p. 482. — Emilio Motta in Bollett. stor. della Svizzera ital. XIII (1891) 137 f. (cf. VIII [1886] 69) u. in Arch. stor. lombardo, XXXI (1904) 459 bis 61. — F. Malaguzzi Valeri in Rassegna d'arte, II (1902) 140, in Ital. Forschgn hgb. vom Ksthist. Inst. in Florenz, I (1905) u. in Pagine d'arte, II (1914) 208. — Periodico della Soc. stor. Comense, V (1885) 181 f.; IX (1892) 293. — Anzeiger f. schweiz. Altertumskde, N. F. XVII (1915) 331 (Brentani).

Gadio (Gazzo), Giovanni und Giovanni Pietro, Brüder, Schreiber und Miniaturmaler in Cremona, wo sie 1474—83 mit zahlreichen Arbeiten für den Dom und die Kirchen S. Domenico u. S. Sigismondo nachweisbar sind. Im Besitz des Doms befindet sich noch eine Reihe liturgischer Bücher, die sie mit prächtigen Miniaturen geschmückt haben, darunter ein Chorale von

1480, ein Antiphonar von 1482. Ein von den Brüdern 1482 geschriebenes „Comune di tutti li Santi" wurde von Alessandro Pampurino illuminiert. — Ein lombard. Maler Giovanni Gazzo erscheint 1461 in Genua als Gehilfe des Gaspare dell' Acqua.

Grasselli, Pitt. etc. Cremon. 1827. — Sacchi, Not. pitt. Cremon. 1872. — Bradley, Dict. of Miniat. II. — Lucchini, Duomo di Cremona, 1894 II 19 f. — Rassegna d'arte, II 187 (Malaguzzi Valeri). — Cat. dell' Espos. d'Arte Sacra, Cremona, 1899 p. 14. — Alizeri, Not. d. prof. del dis. in Liguria, 1870 ff. II 412.

Gadomski, Walery, Bildhauer, geb. 1833 in Krakau, † 16. 3. 1911 ebenda. Studierte an der Krakauer Kunstschule unter H. Kossowski, dann an der Wiener Akad. Seit 1877 lehrte er an der Krakauer Kunstschule, bis er 1887 das Augenlicht verlor. Hauptwerke in Krakau: marm. Kopernikus-Statue in der Akad. d. Wissensch., Herodias im Nat.-Museum und das Zyblikiewicz-Denkmal.

Świeykowski, Pamiętnik Tow. przyj. sztuk pieknych, Krakau 1905 p. 203, 318. — L. Lepszy in Krakowski Miesięcznik Art. 1911 IV 40; cf. Zeitschr. f. B. Kst 1890 p. 237.

L. Lepszy.

Gadsby, William H., Genremaler in London, beschickte zwischen 1869 und 1893 häufig die Suffolk Street Gall. und 5mal auch die Royal Acad.-Ausst.

Graves, Dict. of Art., 1895; Roy. Acad. Exh., 1905 ff., III. — Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II, 1913.

Gadyer (Gadier), Pierre, Architekt (tailleur de pierres et maistre maçon), † 1531. Wird 1502, 1511 und 1522 als Werkmeister in Tours, 1527 und 1528 als Werkmeister der dortigen Kathedrale urkundlich genannt. Es werden ihm zugeschrieben die Vollendung der von Martin François begonnenen Arkaden des Kreuzganges und der obere Teil des Südturms (voll. 1547) der Kathedrale. (Die Zuweisung des Nordturmes an G. [Vachon] beruht auf einer Verwechslung, da dieser Turm von den Brüdern Bastien und Martin François schon 1507 ausgebaut wurde.) 1511, 1512 u. 1516 arbeitete G. am Bau des Schlosses zu Châteaudun. 1528 begann er für Franz I. den Bau des (1792 abgerissenen) Schlosses Madrid bei Paris, das in einzelnen Teilen 1540 bewohnbar war, aber erst 1563 vollendet wurde. Während Girolamo della Robbia nur die dekorative Ausschmückung begann, die später von Philibert de l'Orme und Primaticcio beendet wurde, ist durch neuerliche Untersuchungen G. als eigentlicher Architekt des Schlosses festgestellt worden. Diesen Bau bezeichnet Lübke als „Muster eines fürstlichen Landsitzes jener Zeit"; Ducerceau rühmte an ihm die Vereinigung von Bequemlichkeit und architekturaler Schönheit. Der Aufbau seiner durch reiche Terrakotten-Dekoration und elegante Verhältnisse ausgezeichneten Architektur zeigte eine vortreffliche Verbindung der italienischen und französischen Bauformen. G. leitete den Bau bis 1531; sein Nachfolger war Gatien II François, dem Palustre wesentliche Änderungen des Entwurfes seines Vorgängers für die oberen Stockwerke zuschreiben möchte. Aufnahmen des Schlosses sind bei Ducerceau (Les plus excellents Bastiments, I) überliefert.

Arch. d. l'Art Franç., Docum. III 36 ff.; Nouv. Arch. 1887 u. 1888. — De Laborde, Renaiss. des Arts etc. II (1855) 1029 ff.; Château de Madrid, 1855. — Grandmaison, Doc. inéd. p. servir à l'hist. d. Arts en Touraine, 1870 (hier „Gandier" gen.). — Lance, Dict. d. Archit. Franç., I (1872). — L. Palustre, Renaiss. en France, 1879—85, II 184. — Giraudet, Art. Tourang., 1885. — Lübke, Gesch. d. Ren. in Frankr. ², 1885 p. 96 ff. — Bauchal, Dict. d. Archit. Franç. 1887 (unt. Gadyer u. Gadyer). — Vachon, Renaiss. franç. (1910) p. 32, 221 ff.

Gäbert, Johann Gottlieb, Bildhauer in Wildenfels (Sachsen), † das. 27. 12. 1799. Führte seit 1789 die Marmorarbeiten am Grabmal der Fürstenkapelle im Kloster Altzelle bei Nossen aus. Aus einem behördl. Gutachten geht hervor, daß G. 1784 Arbeiten an Oeser's Denkmal der Königin Karoline Mathilde in Celle (Hannover) ausgeführt hatte. Nach seinem Tode bewarb sich G.s Bruder Karl Heinrich G. um die Fertigstellung der Altzeller Arbeiten, doch wurde der Auftrag dem Dresdner Dom. Jos. Herrmann zuteil.

Neues Arch. f. sächs. Gesch., XVII (1896) 62 f.

Gäckle, Albert, Bildhauer, geb. 25. 8. 1853 in Stuttgart, wo er 5 Jahre Schüler Wagners u. Donndorfs an der Akad. war. Nach Studienaufenthalten in Oberitalien, München, Wien und Paris in Stuttgart als Bildhauer für Bildnis u. besonders kirchliche Kunst tätig. Von seinen Arbeiten seien genannt: Jakob u. Rahel (Relief, 1895) am Brautportal der Kirche in Uhlbach; Johannes u. Matthaeus (Statuen, 1898) für die Pauluskirche u. 7 Statuen (1900/01, 1906/07) für die Johanniskirche in Stuttgart, Petrus (Statue, 1902) für die Petruskirche in Gablenberg; David u. Jonathan (Statuen 1904/05) für das Vereinshaus in der Furtbachstr. in Stuttgart; Kruzifixe (1906 u. 1908) für die Kirchen in Grosseislingen und Tailfingen (O.-A. Ebingen); Scherflein d. Witwe (Relief, 1907) für die Markuskirche in Stuttgart; ferner das Phil. Math. Hahn-Denkmal in Onstmettingen (O.-A. Balingen) u. Marmorbüsten Justinus Kerners (1896) für das Kernerhaus u. Garteninspektor Helds (1908) auf dem Pragfriedhof in Stuttgart.

J. Baum, Die Stuttg. Kunst d. Gegenw. 1913 p. 190, 296. — Mitt. d. Künstlers.

Gäde, Heinrich, Maler in Berlin, malte Bildnisse, militärische Szenen u. Tierstücke,

mit denen er auf den Ausstell. der Berliner Akad. 1814 u. 1816 vertreten war (vgl. Kat.).

Gäde, Lilla Pauline Emilie, Malerin, geb. 8. 9. 1852 auf dem Gut Knoop bei Kiel, Schülerin der Malerinnen-Schule in Karlsruhe unter Helene Strohmeyer, 1882—1907 als Lehrerin in Hamburg tätig, lebt seitdem in Kiel. Blumenstilleben von ihr waren in Düsseldorf, München u. des öfteren in Kiel und Hamburg ausgestellt.

Das geistige Deutschland, 1898. — E. Rump, Lex. d. bild. Kstler Hamburgs, 1912.

Gäde, P. Chr., Goldschmied, 1772—95 tätig; von ihm das (künstlerisch wenig bedeutende) Silbergeschirr im Lübecker Ratssaal.

Lehnert, Ill. Gesch. d. Kunstgew. II 286.

Gäde, Phil. Friedrich, Holzbildhauer in Berlin, geb. um 1782, † das. am 2. 5. 1840, 58jährig. Beschickte 1800 und 1832 die Berliner Akad.-Ausst. mit einem Blumenstück und einem Christus am Kreuz.

Nagler, Kstlerlex. IV. — Neuer Nekrol. d. Deutschen XVIII, 2 No 993. — Akad.-Katal.

Gael, Adriaen I, Maler in Haarlem (Stammbaum s. unten), geb. in den 1590er Jahren, begraben 8. 3. 1660 in Haarlem, litt in seiner Jugend an Melancholie und Phrenesie und stand deshalb nach dem Tode seines Vaters (1616) unter Kuratel zuerst des Paulus v. Beresteyn (Advokat; sein Bildnis v. Fr. Hals im Louvre), dann seines Stiefbruders Cornelis I G. (s. d.). Er war bereits verheiratet u. hatte Kinder, als am 19. 8. 1624 das Kuratel aufgehoben wurde, worum er gebeten hatte, „weil es zu Unrecht verhängt sei u. er nie wie sein Bruder Johan das Vermögen verschwendet habe“. 1626 beklagte er sich in einer Bittschrift beim Hohen Rat, daß Cornelis (I) G. eine Erbschaft, die auf ihn u. seine Söhne Adriaen (II) u. Cornelis (II) gekommen sei, für sich allein in Anspruch nehme. 17. 4. 1640 wird er Mitglied der Haarlemer Gilde. 1648 verkauft er ein Haus. 1644 u. 1652 macht er mit seiner Frau Maritge Campen Testamente, in denen seine „Schilderkunst“ dem Sohn Adriaen als Erbteil zugesprochen wird. Seine Witwe testiert am 16. 5. 1660 (Adriaen Gael de Jonge soll noch 600 fl. extra erhalten, weil er ihr als Witwe oft Geld gegeben hat) und wird am 11. 6. 1670 begraben.

P. A. Leupe im Nederl. Spectator 1873 p. 27 (nach Memoriaelboecken des Hof v. Holland 1618 fol. 112 u. 1624 fol. 234 v°). — Mitteil. aus Haarlemer Arch. von A. Bredius.

Hofstede de Groot.

Stammbaum der Gael:

Adriaen Jansz. Gael (nicht Künstler)
- Cornelis I
  - Barend
- Adriaen I
  - Adriaen II
  - Cornelis II

Gael, Adriaen II, urkdl. „junior“ oder „de Jonge“ beigenannt, Maler (s. Stammbaum), geb. in Haarlem zwischen 1618 und 1624, begraben das. 22. 5. 1665, Sohn des Adriaen I und Bruder des Cornelis II G. (vgl. deren Artik.). Wohl auf ihn bezieht sich die Notiz auf der Rückseite des im Besitz v. d. Willigens befindlichen Beerdigungszettels des Adriaen I G., wonach Adriaen G. Schüler seines Vaters gewesen sei. In die Haarlemer Lukasgilde trat er drei Monate nach „Adriaen Gael Sen.“ am 27. 7. 1640 („1660“ bei A. v. d. Willigen, Artistes de Harlem, 1870 p. 131 f. aus dem Notizbuch des Jac. de Wet, ist wohl nur Druckfehler, cf. a. a. O. p. 28). 1663 hat er Kleider und Juwelen von seiner Schwester geerbt. Ihm sind die erhaltenen, A. Gael bez. Bilder zuzuweisen, die deutlich den Einfluß des Jac. de Wet verraten. Es sind meist biblische Darstellungen mit zahlreichen kleinen Figuren. Eine ganze Anzahl davon kommt im Inventar Hendr. Meyerincks in Amsterdam v. 8. 6. 1687 vor (s. A. Bredius, Künstlerinventare I [1915] p. 335 ff. No 10—12, 15—17, 25—28, 138). Das eine derselben, Jacob u. Joseph. in Ägypten, kam mit dem Gegenstücke, Christus, die Kindlein segnend, 1849 auf d. Versteig. M. P. D. v. Sytzama u. a. in Leeuwarden vor. Kramm sah diese beiden Bilder später im Besitz v. Beyma thoe Kingma's in Leeuwarden, am 7. 11. 1893 tauchten sie wieder auf d. Versteig. C. T. v. Wijngaerdt in Amsterdam auf. Der Kat. der herzogl. Gal. zu Salzdahlum (1776) verzeichnet (p. 341 u. 406) fälschl. unt. dem Namen A. Gaht 2 seiner Bilder: „Jakob vergräbt die Götzenbilder“ und „Rebekka und Isaak am Brunnen“. Mit bezeichneten Bildern ist G. vertreten in der Ermitage in St. Petersburg (aus Samml. Semeonoff), im Kestner-Mus. in Hannover u. in der Samml. Gubin in St. Petersburg (Königin v. Saba vor Salomon). Ein voll bez. Raub der Sabinerinnen, augenscheinlich unter Einfluß des Bildes Jan Steens desselben Vorwurfes (vgl. Hofstede de Groot, Verz. d. Werke holl. Maler I p. 20 No 76) gemalt, kam in mehreren Versteigerungen in Amsterdam (Allershofen am 13. 4. 1896) u. München (bei Helbing am 11. 5. 1909 u. 17. 3. 1910) vor; ferner seien noch folgende Bilder G.s auf Auktionen neuerer Zeit genannt: Gang nach Emaus (Grimaldi, Amsterdam 4. 12. 1912 No 22), Gebirgslandschaft mit Felsentor (Grimaldi, Berlin 14. 10. 1913 No 3), Christus läßt die Kinder zu sich kommen (C. T. v. Wijngaerdt, Amsterdam 7. 3. 1893 No 40) u. Simeon im Tempel (Holtzmann u. a., Amsterdam 31. 10. 1905 No 37).

P. A. Leupe im Nederlandsche Spectator 1873 p. 27. — Kramm, De Levens en W. — Kat. d. gen. Samml. — Mitteil. aus Haarlemer Arch. von A. Bredius. *Hofstede de Groot.*

Gael, Barend, Maler (s. Stammbaum), geb. in Haarlem vermutlich in den 1630er Jahren, — vgl. hierzu den Artikel seines Vaters Cornelis I G., nach dem dieser ihm auch den ersten Unterricht erteilt haben könnte, — Schüler des Phil. Wouwerman, staffierte Bilder des Is. Koene in Haarlem und des J. Wynants und siedelte (lt. Katal. des Mus. Boymans in Rotterdam von 1892) von Haarlem nach Amsterdam über zur selben Zeit wie J. Wynants „um 1660"; jedenfalls aber ist er urkundlich am 24. 4. 1658 und noch 1661 in Haarlem und erst am 27. 7. 1673 in Amsterdam nachweisbar. Sein frühest datiertes Bild trägt die Jahreszahl 1663. 1668 wird bereits in Amsterdam ein Bild von ihm erwähnt, 1681 lebte er noch, da ein voll bez. Bild des Mus. in Leiden diese Jahreszahl trägt, die als terminus post quem für seinen Tod zu gelten hat. — G.s sehr zahlreiche, in der Regel voll bezeichnete Bilder, meist schräg in die Bildtiefe hineingehende Dorfansichten mit einer „Rast vor dem Wirtshaus" oder „Tiermärkten", selten Winterstücke, zeigen neben dem Einfluß seines Lehrers Philips Wouwerman Beziehungen zu seinen andern Haarlemer Stadtgenossen. Die landschaftlichen Partien seiner Werke stehen Cl. Molenaer und Roel. van Vries näher. Die Komposition und die Bauerntypen seiner häufigen Vogel- und Schweinemärkte sind mehr von den beiden Ostades abhängig als von Wouwerman, auf den höchstens seine Reiterfiguren und der typische Schimmel im Vordergrund zurückgehen. G. verdient, abgesehen von einigen Hauptwerken, nicht das Lob, das ihm ältere Autoren zollen. Seine Zeichnung ist häufig plump bei einem flauen Kolorit; seine Kompositionen gewöhnlich nach demselben Schema, ohne feinere Stimmungen. Zwei in Schwerin u. Berlin (Vorrat des Kaiser-Friedrich-Mus.) befindliche, B. G. monogrammierte Landschaften im italienisierenden Stil werden richtiger dem Barent Graat zugeschrieben. — Bilder Gaels befinden sich in folgenden Samml.: Augsburg (bis 1910), Braunschweig, Bar. Janssen in Brüssel, Cremer in Dortmund, Glasgow, Teyler Mus. in Haarlem (Handzeichnungen), Leiden, Mainz, Rostock, Rotterdam, St. Petersburg, Stockholm, Fürst Liechtenstein in Wien u. a. O.

Houbracken, De Gr. Schoub. 1718 ff. III 321. — Weyerman, De levensbeschryvingen III 161. — Nagler, Kstlerlex. IV 540. — v. d. Willigen, Les artistes de Harlem 131. — Immerzeel, De levens en werken I 257. — Wurzbach, Niederl. Kstlerlex., I (1906). — Parthey, Deutscher Bildersaal, 1863. — Mireur, Dict. d. Ventes d'art III 239. — Bénézit, Dict. des peintres II 356. — Granberg, Trésors d'Art en Suède I (1911) 76. — Oud-Holl. IX (1891) 140. — Kat. der erwähnten Samml. — Urk. Mitt. v. A. Bredius. *K. Lilienfeld.*

Gael, Cornelis I Adriaensz., Maler in Haarlem (s. Stammbaum), einer Färberfamilie entstammend, Sohn eines Adriaen Jansz. Gael († 1616) aus dessen Ehe mit Claesdochter van Wieringen, geb. 1589/90, war bis 1624 Kurator seines Stiefbruders Adriaen I G. (s. d.). Dessen Mutter Claesgen Jeroensdochter macht 1618 in Leiden ein Testament, worin Bilder, von ihrem Sohn Cornelis gemalt, erwähnt sind. Cornelis heiratete, 35 Jahre alt, am 11. 3. 1625 in Amsterdam Aeltgen Jacobsdochter Noorman, und nach dem genealogischen Dossier über die Familie Gael im Haarlemer Stadtarchiv hatte er mit ihr vier Kinder: Adriaen (geboren 1626, wurde „Schulmeister"), Jacob (geboren 1628), Maria und Barend (Geburtsjahre unbekannt). Diese kommen auch in von A. Bredius aufgefundenen Urkunden vor, wonach das jüngste der bekannte Maler Barend G. ist. Cornelis I G. kommt in Haarlem 1644—57 noch öfter vor. Er wohnte „Oude Gracht bei der Stoofsteeg", während Adriaen I u. II und Cornelis II „Groote Houtstraat" wohnten. 1657 wird gesagt, daß er bankerott ist u. seine Güter beschlagnahmt sind. Er wandte sich mit seiner Familie (den Barend zurücklassend) nach Amsterdam, wo 1658 sein Sohn Adriaen heiratet. Er selbst ist in Amsterdam urkundl. nachweisbar 19. 7. 1660, 9. 10. 1663 u. noch am 28. 9. 1672 und vielleicht identisch mit einem „Cornelis Gaal" der dort am 8. 11. 1672 in der Nieuwe Kerk begraben wurde. — A. v. d. Willigen besaß ein gezeichnetes, einen Cornelis Adriaensz. G. darstellendes Porträt, von dem sich jedoch nicht feststellen läßt, welchen der beiden gleichnamigen Maler es wiedergab. Er gibt an — vermutlich auf Grund einer Bemerkung auf dieser Zeichnung —, daß dieser Cornelis G. Schüler des Barend G. gewesen sei; es könnte aber aus chronologischen Gründen nur umgedreht Barend G. der Schüler des Cornelis gewesen sein, bevor er Schüler des Ph. Wouwerman wurde.

v. d. Willigen, Les Art. de Harlem, 1870 p. 131 (hier auch ein Cornelius Jacobsz. Gael, † 1635, der aber wahrscheinlich nicht Künstler war). — Mitteil. aus Haarlemer und Amsterdamer Arch. von A. Bredius. *Hofstede de Groot.*

Gael, Cornelis II Adriaensz., Maler (s. Stammbaum), Sohn des Adriaen I und Bruder des Adriaen II G. (s. d.), geb. in Haarlem wahrscheinlich zwischen 1618 und 1624, wurde dort 1642 als Landschaftsmaler Mitglied der Lukasgilde und ist 1654 als „Mr. Schilder" noch dort nachweisbar. 1660 scheint er nicht mehr am Leben gewesen zu sein, da nur sein Bruder Adriaen II u. der Mann seiner Schwester zur Beerdigung des Vaters für den 8. 3. 1660 einladen. Das einzige bekannte Bild des G. ist eine K. Gael

bez., in einem gelblichbraunen Tone gehaltene Waldlandschaft im Mus. in Mainz (Kat. No 101). — Vgl. den vorhergeh. Artik.

v. d. Willigen, Les Art. de Harlem, 1870 p. 131. — Mitt. v. A. Bredius. *Hofstede de Groot.*

Gael, Jacob François, holl. Radierer des 18. Jahrh.; er radierte ein Karikaturblatt: drei Köpfe.

Notizen von E. W. Moes. *Berkhout.*

Gaelen (Gaalen), Alexander van, holl. Schlachten- u. Jagdmaler, geb. in Amsterdam am 28. 4. 1670, † 1728. G. soll einer der begabtesten Schüler Huchtenburgs gewesen sein. 1694 ging er auf Reisen nach Deutschland, wo er an verschiedenen Höfen, besonders aber für den Kurfürsten von Köln tätig war, für den er Schlachten, Tiere und Jagdstücke mit großem Erfolg malte. 1698 ist er wieder in Holland nachweisbar, wo er am 7. 10. als „fynschilder" zu Amsterdam erwahnt wird. Nach kurzem Aufenthalt in Holland ging G. nach England, wo seine Werke ebenfalls großen Beifall fanden. Besondere Berühmtheit erlangte eine Darstellung der Fahrt der Königin Anna nach dem Parlament in einer Kutsche mit 8 Pferden und mit großem Gefolge. Für einen Edelmann aus dem Hause Stuart malte G. drei Schlachten, die König Karl I. gegen Cromwell schlug, wofür er sehr reich honoriert wurde. Ferner wird eine Darstellung der Schlacht an der Boyne erwähnt. Auf der Versteigerung in Amsterdam am 5. 6. 1765 wurde seine „Italienische Landschaft mit fröhlichem Kriegsvolk" in der Art des Cerquozzi verkauft. Eine voll bez. „Reiterjagd mit Jägern zu Pferd" wurde am 30. 9. 1913 bei Heilbronn in Berlin, eine „Landschaft mit Räuberszene" bei Helbing in München am 17. 3. 1910 versteigert. Im übrigen hat man G.s Werke unter den fälschlich dem Huchtenburg zugeschriebenen Gemälden zu suchen. Eine Signatur G.s mit der Jahreszahl 1719 ist bei Champlin-Perkins (Cyclop. of painters etc. II [1888]) ohne Angabe des betr. Gemäldes reprod. Zwei nach Meusel (Archiv I 168) von Nagler erwähnte Schlachtstücke aus dem Türkenkrieg mit der Signatur „v. Galen" (resp. v. Galee) stammen sicher von der Hand G.s.

van Gool, De nieuwe Schouburg I 340. — Walpole, Anecdotes of Paint., edit. Wornum II 632 Anm. — Nagler, Kstlerlex. IV 549 u. 560. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. I (1906). — Mitteilung von A. Bredius. *K. Lfd.*

Gaelman, Arnould, Maler („pictor ymaginum") in Löwen, 1311 gelegentlich eines Hausverkaufs urkundlich genannt, in einer zweiten Urkunde vom 29. 2. 1324 bereits als verstorben angeführt, wahrscheinlich identisch mit dem „Arnoldus pictor", der 1297 Zahlung für Malereien in der Prämonstratenser-Abtei Parck vor der Porte de Parc in Löwen erhält. Es läßt sich nicht feststellen, welcher Art diese Malereien waren. Daß G. auch Glasmalereien u. Miniaturen ausgeführt habe, beruht nur auf Vermutungen.

Messager des Sciences hist. de Belgique, 1855 p. 116. — De Dietsche Warande 1856 p. 149. — E. v. Even, Louvain monoument., 1860 p. 230, 248 u. Ecole de peint. de Louvain, 1870 p. 14 f. — Pinchart, Arch. des arts I (1860) 99, 100. — Kramm, De Levens en Werken, 1857 f. p. 524 f.

Gängl, Johann Baptist, Baumeister in Linz. Führte im Cisterzienserstift Wilhering unter Abt Alan Aichinger (1753—1780) den südlichen Trakt des großen Hofes mit der Einfahrt auf (Grundsteinlegung 24. 3. 1778).

A. Bretschneider, Ein Beitr. z. Bauschaffen der landständl. Stifte Oberösterreichs (Diss. Dresden 1914) p. 127. *Frey.*

Gänsler, Hans, Kunstschlosser zu Graz, erhielt am 8. 7. 1637 den Auftrag, für die Abteikirche in St. Lambrecht ein Eisengitter anzufertigen, das bruchstückweise erhalten zu sein scheint. Das Eisen im Gewicht von etwa 100 Zentnern mußte ihm beigestellt werden; für die Arbeit sollte er 1500 Gulden und die Kost erhalten. 1650 war er noch für den St. Lambrechterhof in Graz tätig und ist wahrscheinlich 1650 oder 1651 †. Gitter in der Gnadenbasilika zu Maria Zell weisen auf dieselbe Werkstätte hin.

Stiftsarchiv St. Lambrecht, Mitteilg von P. Wonisch. *P.*

Gaep, Thomas de, Maler, 17. Jahrh. Ein vollbez. Stilleben (Laute u. Früchte auf einem Tisch) in der Art des W. Tamm kam 1907 bei Fleischmann, München (Kat. Samml. Soehle, Hamburg Nr. 201) zur Versteigerung.

Gaeremyn, Jan Anton, s. *Garemyn.*

Gärtner, Alfred, Maler, Lithograph und Illustrator zu Stuttgart, geb. das. am 4. 3. 1868. Besuchte 1891—96 die Akad. in Stuttgart als Schüler von Grünenwald, Igler und v. Haug, ging 1900 auf ein Jahr nach Paris und studierte auf der Akad. Julian unter Lefebvre und Robert-Fleury. Machte 1906 Studienreisen nach Belgien, London und Italien. Malt Landschaften, Genreszenen („Sorgenvoller Abschied" 1912) und Porträts. Stellte aus in Stuttgart und im Münchener Glaspalast 1908.

Jansa, Dtsche bild. Kstler in Wort u. Bild, 1912. — Dreßler, Kstjahrbuch, 1910—13. — Kat. — Mitteil. des Künstlers.

Gärtner, Andreas d. Ä., Architekt, Mechaniker u. Modelltischler, geb. 1654 im Dorfe Quatitz (Sächs. Oberlausitz), † 2. 2. 1727 unvermählt in Dresden, wodurch die Angabe widerlegt wird, daß er der Vater des erst 1744 geb. Architekten Andreas G., des Vaters Friedrichs von G., gewesen sei. G. erlernte das Tischlerhandwerk in Bautzen und war dann (seit 1673) als Geselle 12 Jahre auf der

Wanderschaft, die ihn bis nach Hamburg u. Neapel führte. Auf ihr gab er seinem Handwerk die wissenschaftl.-künstlerische Grundlage: so lernte er in Augsburg (u. Neapel) die eingelegte Arbeit in Silber, Schildpatt u. Elfenbein, in Innsbruck die Anfangsgründe der Geometrie u. bürgerl. Baukunst, in Venedig die Technik des Bauens auf eingerammten Pfählen, in Bologna die Grundzüge der Astronomie nebst der Kunst, Sonnenuhren zu fertigen. Besonders wichtig war ein halbjähriger Aufenthalt in Rom, wo er seine Kenntnisse in der Zivilarchitektur vertiefte. 1685 kehrte er in die Heimat zurück, 1686 ließ er sich in Dresden nieder. Johann Georg III. wurde auf ihn aufmerksam, übertrug ihm die Anfertigung dreier mit Silber u. Gold auszulegender Spiegelrahmen u. ernannte ihn 1687 zu seinem „Hof- u. Kunsttischler". Als solcher fertigte G. mehrere Modelle von Festungen u. begleitete sogar den Kurfürsten auf seinen Kriegszügen. Den Einfluß, den G. damals auf die Dresdner Baukunst gewonnen zu haben scheint, betont schon Gurlitt: indem G. die Anschauungen der römischen Architekten nach Dresden verpflanzte, setzte er die Tradition fort, die vor ihm W. C. v. Klengel daselbst begründet hatte. Leider sind Einzelheiten darüber nicht beizugeben, da der Anteil G.s an den großen Modellen der Neustadt bei Dresden (nach Klengels Plan, 1685!) u. des kgl. Schlosses — auf die Gurlitt sich beruft — nicht erwiesen ist. — Auch Johann Georg IV. u. August d. Starke förderten G. Der letztere verlieh ihm das Prädikat „Hofmechanikus u. Modellmeister", u. unter diesem Fürsten entfaltete G. seine Haupttätigkeit u. schuf Werke, die ihm seinen Weltruhm als „Sächsischer Archimedes" brachten. Da diese späteren Arbeiten G.s fast alle der Mechanik u. Artilleriewissenschaft angehören, erübrigt es sich, auf sie näher einzugehen (vgl. über dieselben Marperger). — Leider sind die meisten Arbeiten G.s (namentlich Modelle) 1728 beim Brande des Wackerbarthschen Palastes in Dresden zugrunde gegangen; drei derselben — darunter die vielbewunderte Universaluhr mit 360 Zifferblättern — werden im Mathemat.-physik. Salon im Zwinger aufbewahrt, andere sind durch Kupferstiche M. Bodenehrs bekannt.

P. J. Marperger, Hist. u. Leben der ber. Europ. Baumeister, 1711 p. 455—463. — Iccander, Das fast auf dem höchsten Gipffel der Vollkommenheit prangende Dreßden, 1.—3. Ausg. 1719—1726 pass. — Dreßdnischer Merkwürdigkeiten Vortrab — 1727 (p. 3), cf. Kern Dreßdn. Merckw. p. 108 u. Kgl. Poln. u. Churf. Sächs. Hof- u. Staats-Calender 1728 [p. 27] (G.s Tod). — Marperger, Gärtneriana [Dresd. 1727]: *Hauptquelle*, berichtet auf Grund mündl. Erzählungen u. eines hinterlass. kurzen Aufsatzes G.s über dessen Leben (p. 2—14) und Arbeiten (p. 14—27). — Zedler, Großes vollst. Universal-Lex. X (1735) Sp. 50. — Schramm, Brückenbuch, 1735 p. 63. — Th. Georgi, Allgem. Europ. Bücher-Lex. II (1742) 112 (verzeichnet die Schriften von u. nach G.). — Hasche, Mag. d. Sächs. Gesch. I (1784) 161 f.; II (1785) 658, vgl. dessen Beschreib. v. Dresden II. — Haymann, Dresdens Schriftst. u. Kstler, 1809 p. 14 u. 398. — Arch. f. Sächs. Gesch. XI (1873) 346 u. 349 f.; N. F. VI (1880) 320 Anm. 36. — Allgem. deutsche Biogr. VIII (1878) 376. — J. C. Poggendorff, Biogr.-litterar. Handbuch I (1863) 827 f. — Oettinger, Mon. des dat. II (1866) 105. — Gurlitt, Bau- u Kstdenkm. Kgr. Sachsen XXI (1903) 126 f.; XXII 374 u. 505. — Führer durch die Kgl. Samml. zu Dresden [12], 1914 p. 124—128 pass. — *Neue Arbeiten über G.:* E. Roeder, Der sächs. Archimedes, Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung 1893 No 136 p. 541—544, u. Hoyer, Andr. G., im 12. Jahresber. der Städt. Realschule zu Dresden-J. (Dresd. 1902) p. I—XXIII.

Ernst Sigismund.

Gärtner, Andreas (Johann Andreas), d. J., Architekt in Koblenz, Würzburg u. München, Vater des Friedrich v. G., geb. in Dresden 10. 8. 1744, † 15. 11. 1826 in München. Die Angabe, daß G. der Sohn von Andreas G. d. Ä. sei, beruht auf einem Irrtum (vgl. vorhergeh. Artik.). Eher käme dessen Verwandter u. Amtsnachfolger Johann G. als Vater in Betracht. Dieser bestimmte den Sohn für das Baufach, ohne ihm aber die Möglichkeit zu höheren Studien zu gewähren. Erst eine Stellung beim poln. Grafen Mniczek gab ihm 1764 Gelegenheit zu architekton. Ausbildung in Wien. Für diesen Bauherrn errichtete er eine Anzahl von Bauten auf dessen Gute zu Dukla in den galizischen Karpathen. Nach 9 Jahren verließ er den Posten und reiste nach Wien, Berlin und Paris, wo er Anstellung als Inspektor der kgl. Bauten in Versailles und Paris fand. Er ist dort bis zum Beginn der 80er Jahre nachweisbar. Wohl durch den französischen Hofarchitekten Peyre, der nach Ixnards Weggang und J. Seiz' Tod neue Pläne für das Koblenzer Schloß geliefert hatte, wurde G. vom letzten Kurfürsten von Trier, Clemens Wenceslaus, als Baudirektor und Artilleriehauptmann angestellt. Seine Hauptaufgabe war die Weiterführung des Schloßbaus in Koblenz nach den stark reduzierten Plänen des französischen Architekten, wobei er namentlich im inneren Ausbau (Kapelle, Festsaal, Vestibül und Treppenhaus) vieles selbständig schuf. Daneben gehen Entwürfe für ein Fasanerieschlößchen, ein provisorisches Theater, hübsche Brunnengebäude in Bad Selters, Bad Bertrich, das neue Rheintor in Koblenz (1784 ausgeführt) und manches andere. Nach dem Zusammenbruch des Kurfürstentums in den Koalitionskriegen wandte sich G. — wahrscheinlich 1796 — nach Würzburg, wo er durch die Familie seiner Frau Barbara Sachs

(Heirat 1785) Beziehungen hatte und bald Anstellung als fürstbischöflicher Baudirektor u. Dombaumeister fand. Dort vollendete er den Chor der Michaeliskirche (1796—98) und entwarf den Hochaltar, baute das Damenstiftsgebäude zu einem Theater um (1804), richtete das Schönbornsche Schloß in Gaibach ein, schuf den Brunnen auf dem Grünen Markt und verwandelte im Juliusspital die Hauskapelle in einen Operationssaal (1804). Wahrscheinlich hat er auch den klassizistischen Portalbau am Hof Weinsberg, Herrenstr. 2, und noch manches andere im Schloß und auf der Marienburg gemacht. Als 1802 das Bistum säkularisiert wurde, blieb er in seiner Stellung, wurde aber 1804 als Hofbauintendant nach München berufen. Dort war er mit der Inneneinrichtung der Residenz beschäftigt, wofür manche schöne Entwürfe noch vorhanden sind, baute die älteren Teile der königlichen Münze in guter, schlichter Art (1809) und einen Flügel der Akademie der Wissenschaften an der Kapellenstraße (1801—11). Drei provisorische Festbauten für den Aufenthalt des Kaisers von Rußland, für die Hochzeit des Kronprinzen und für den Abschluß der Befreiungskriege sind in vielfach variierten Entwürfen erhalten. Unausgeführt geblieben ist u. a. ein großartiges Projekt für ein Hoftheater- u. Konzertgebäude, das dann G.s Rivale K. v. Fischer zu bauen bekam (1811). 1819 trat er in den Ruhestand.

G. ist, wie sein ebengenannter Kollege, Vertreter des französisch-englischen Klassizismus in München, einer Stilart, die in ihrer gleichartigen Einfachheit und Formgerechtigkeit wenig Raum der Persönlichkeit bietet. Noch mehr als der ungleich bedeutendere Fischer leidet G. das traurige Schicksal, daß ihre Hauptschaffensperiode in die Zeit der großen Kriege fällt, wo wenig gebaut wurde. Als dann Ruhe eintrat und Beschäftigung winkte, waren sie alt und unmodern geworden und andere wurden ihnen vorgezogen. G. soll in seinem Unmut den größten Teil seines papierenen Werkes vernichtet haben, doch bleibt in der Gärtnersammlung der techn. Hochschule zu München noch so viel, um das Bild des tüchtigen vielseitigen Künstlers zu ergänzen. Den Ruhm und die Ehre, die ihm versagt war, erntete sein Sohn Friedrich in reichlichem Maße.

Quellen: Gärtnersammlung der techn. Hochschule München, No 2657—2839 Pläne, Studien und Entwürfe.

Biographien: J. Moninger, Friedr. v. Gärtners Originalpläne und Studien usw., München 1882. Im Anhang: Biographie A. G.s und Kat. seiner erhaltenen Zeichnungen. — Lipowski, Bayr. Kstlerlex., 1810. — Nagler, Kstlerlex.

Einzelheiten: Niedermayer, Kstgesch. d. Stadt Würzburg, 1860 p. 329. — C. Gurlitt, Histor. Städtebilder 1. Ser. II. Würzburg, p. 25, 31. — Hauser, Münzen u. Medaillen Münchens, 1904. — Stieler, Die Akad. d. bild. Kste München, 1909 I 59. — F. Reber, Bautechn. Führer d. München, 1876 p. 132. — K. Lohmeyer, Johannes Seiz, 1914. — Kstdenkmäler Bayerns, I 1174; III/12 p. 276, 523, 588, 677. — Dehio, Handb. d. dtsch. Kstdenkm. I² (1914). — Kat. Ausst. Coblenz vor 100 Jahren, Coblenz 1914 No 997. — Kunstblatt 1821 p. 404; 1824 p. 76. — Försters Allg. Bauztg XIII (1848) 148. *Willich.*

Gärtner, Christian, Maler in Freiberg i. S., wo er 3. 4. 1679 Bürger wurde u. 27. 2. 1712 †. 1679 malte er den von S. Kirmser errichteten Altar in Bieberstein (Landger. Freiberg), 1685 bewarb er sich vergeblich um den Baumeisterdienst, 1703 erhielt er Ratszahlungen in Bautzen. — Sein Sohn Christian Salomon, gleichfalls Kunstmaler, geb. 18. 11. 1672 in Freiberg, wurde dort 1. 9. 1704 Bürger, wandte sich dann anscheinend nach Meißen, wo er bereits 1703 geheiratet hatte.

Mitt. des Freiberger Altertumsver., Heft 36 (1899) p. 101, 102. — Bautzener Gesch.-Hefte I, 1915 p. 58.

Gaertner (Gerttner), Christoph, Maler und Bildschnitzer, nach Rüthning's Angabe wohl aus thüring. Arnstadt gebürtig, 1604 bis 1621 urkundl. nachweisbar als Hofmaler der Herzöge Heinrich Julius († 1613) u. Friedrich Ulrich v. Braunschweig (in Wolfenbütteler Kirchenbüchern ist G. 1615—21 mehrfach als Taufpate registr.), außerdem um 1610 am Bückeburger Hofe Graf Ernsts III. v. Schaumburg u. um 1617 an dem Graf Anton Günthers v. Oldenburg. Seit dem 4. 6. 1604 am Braunschweiger Hofe als herzogl. Maler bestallt, begegnet uns G. zunächst im Schlosse zu Bückeburg wieder, wo er um 1608—10 größere Hofzahlungen empfing, und zwar als Maler mehrerer jetzt verschollener „Jagdstücke" u. als Schnitzer einer kompositorisch wie bildnerisch u. schnitztechnisch gleich vorzüglichen Holzreliefdarstellung der „Auferstehung der Toten" (Abb. bei Bruck, Taf. 48), die als Gegenstück zur „Lazarus-Erweckung" Meister Hans Wolff's (seit 1609 Hofbildschnitzer in Bückeburg, cf. Bruck p. 66 u. 47) dem 1606—7 von Jos. Heinz in Augsburg gemalten großen Weltgerichtsbilde der Schloßkapelle als Flügelbild dient. — Seine Monogr.-Signatur aus „CG" u. „A"[nno?] mit der Datierung „1613" findet sich auf einem figurenreichen „Golgatha"-Tafelbilde in der Dorfkirche zu Wobeck bei Schöningen (Braunschweig, — malerisch routinierte Nachbildung von Aegid. Sadeler's 1590 dat. Kupferstich nach Christ. Schwarz's Orig.-Vorlage, Abb. bei Meier I 372 f., Taf. XXIX), ferner mit der Datierung „1620" auf einem ovalen Miniaturbildnis Friedrich Ulrichs v. Braunschweig in der Bibliothek

zu Wolfenbüttel (cf. Meier III 1 p. 161). In des letztgen. Braunschweigers Auftrag malte er 1615 für Herzog Philipp II. v. Pommern (cf. dessen Brief von 1615 u. Phil. Hainhofer's Kat.-Notiz von 1617 bei Doering p. 269 u. 286 N. 20) bezw. für dessen Bibelbilder-Stammbuch ein Ölbildchen mit „Simson, wie er den Löwen zerreißt" (im Hintergrunde „wie er den Philistern das Getreide abbrennt", — das Stammbuch schon seit 1637 verschollen laut Doering p. 219 1.. 1). — Im Oldenburger Schlosse finden wir ihn 1617 beschäftigt mit Ausführung der Deckendekoration des Festsaales (7 große u. 14 kleine Leinwandbilder mit allegor. Darstellungen der Herrschertugenden in vergold. Schnitzumrahmungen, 1734 zur Restaurierung abgenommen u. seitdem verschollen, — erhalten nur G.s Federskizzen zu einigen Hauptfiguren dieser Deckenbilder im Oldenburger Zentralarchiv, cf. Sello ll. cc.). — Laut Wolfenbütteler Archiv-Urk. vom 9. 4. 1621 trat G. damals aus dem Dienste Friedrich Ulrichs v. Braunschweig über in den des Magdeburger Erzstift-Administrators u. spät. Erzbischofs Christian Wilhelm v. Brandenburg.

Wolfenbütteler Urk.-Mitteil. von G. Sello u. P. J. Meier. — G. Sello, Histor. Wand. d. Oldenburg, 1896 p. 9. — Alt-Oldenburg, 1903 p. 66, 73 f.; cf. G. Rüthning, Oldenburg. Geschichte, 1911 I 587. — P. J. Meier, Bau- u. Kstdenkm. Braunschweigs, 1896 ff. I 373, III 1 p. 161. — O. Doering in Wiener Quellenschr. f. Kstgesch., N. F. VI, 1894 p. 269, 286. — R. Bruck, Ernst zu Schaumburg, 1917 p. 47 f., 51. *

Gärtner, Eduard (Johann Philipp Ed.), Architektur- und Landschaftsmaler (Öl und Aquarell) und Lithograph, geb. zu Berlin am 2. 6. 1801, † das. am 22. 2. 1877. Erhielt den ersten Unterricht bei Friedr. Wilh. Müller in Kassel, wohin die Mutter 1806 übergesiedelt war; dieser Zeit entstammt die kleine, bei Weigel beschriebene rad. Landschaft von 1809, ein interessantes Zeugnis künstlerischer Frühreife. Kehrte 1813 nach Berlin zurück, war 1814—21 an der dortigen Porzellanmanufaktur als Malerlehrling tätig, fand dann Beschäftigung bei dem Hoftheatermaler Carl Gropius, als dessen Schüler er auch bezeichnet wird, und besuchte nebenbei die Akademie. 1822 beschickte er zum erstenmal die Akad.-Ausst. mit einer Aquarell-Ansicht aus dem Berliner Schauspielhaus und einem Interieur (Öl) aus dem Marienburger Schloß. Seit diesem Jahre stellte er bis 1870 regelmäßig in der Akad. aus, deren Mitglied er 1833 wurde. 1824 zeigte er eine Innenansicht (Öl) des Berliner Doms. 1825 erhielt er vom König den Auftrag zu einer Aufnahme der Schloßkapelle zu Charlottenburg (kgl. Schloß, Berlin). Im Juni dess. Jahres begab er sich mit Unterstützung des Königs nach Paris, wo er bei dem Landschafter Fr. Ed. Bertin arbeitete; hier entstand u. a. jene kleine Ansicht des Pont St. Michel mit Notre-Dame im Hintergrund (kgl. Schloß, Breslau), die eine außerordentliche Verfeinerung seiner Technik, namentlich in der Behandlung des Atmosphärischen, zeigt. 1827 kehrte er nach Berlin zurück und begann sich als einer der liebenswürdigsten Chronisten des reizvollen Achitekturbildes des vormärzlichen und biedermeierischen Berlin zu entwickeln. Aus dem Kreise Krüger's, der offenbar einen starken Einfluß auf ihn ausgeübt hat, hervorgewachsen, nahm G. schon zu Beginn der 1830 er Jahre — also vor Menzel — die Probleme der modernen Pleinair-Malerei auf so daß ihm eine gewisse Bahnbrecher-Bedeutung zuerkannt werden muß, die erst die Berliner Jahrh.-Ausst. in das volle Licht gerückt hat. Diese erfolgreichen malerischen Bemühungen geben seinen Architekturbildern neben ihrem lokalhistorischen Wert, den ihnen ihre sachliche Exaktheit garantiert, jene hohe künstlerische Bedeutung, die Springer (Handb. d. Kstgesch. [5] V 202) zu einem direkten Vergleich G.s mit Canaletto herausgefordert hat. G.s Hauptwerk ist das große, 1834—35 entstandene Panorama von Berlin in 6 Teilen (St. Petersburg, Winterpalais), das mit seinem Fernblick über die Dächer eine überraschende Kühnheit auch der Komposition verrät. Neben Berliner Veduten (zahlreiche Ansichten aus dem Schloß, darunter die vortreffliche Schildwache [St. Petersburg, Winterpalais], Königsbrücke, Neue Wache usw.) hat G. Ansichten aus der Mark (Kloster Lehnin), von Breslau, Graudenz, Thorn, Prag, Wien (Lazarettkapelle in der Samml. Fr. Schütz-Wien) und auch von Petersburg und Moskau hinterlassen, wohin ihn 1837 eine Einladung des russ. Zaren rief (Aufenthalt in Rußland 1837—39). U. a. entstand dort ein Panorama Moskaus vom Kreml aus, in 3 Teilen (Besitz des russ. Zaren). Am besten ist G. im Märkischen Mus. in Berlin vertreten, ferner mit 3 Ölgem. und 2 Aquarellen in der Nationalgal. Eine Redaktion der von ihm häufig gemalten Königsbrücke im Städt. Mus. zu Königsberg i. Pr.; Ansicht der Katharinenkirche zu Brandenburg im Städtischen Museum zu Halle a. S.; „die Neue Wache mit Zeughaus und Schloß" in der Hamburger Kunsthalle. Außerdem zahlreiche Bilder im Berliner kgl. Schloß und im Besitz des russ. Zaren. — Das lithogr. Werk G.s beschränkt sich auf einige wenige Bl., darunter eine Reihe Berliner Veduten und ein Bilderwerk über das 1829 zum Geburtstag der russ. Zarin in Potsdam abgehaltene Fest: Der Zauber der weißen Rose.

Nagler, Kstlerlex. IV u. Monogr. II. — Allg. Deutsche Biogr. VIII 381. — Fr. v. Böt-

t i c h e r, Malerwerke d. 19. Jahrh. I (1891). — R a c z y n s k i, Gesch. d. neueren deutschen Kst III (1841). — Österr. Kunsttopogr. II (1908) 337. — Kunstblatt 1827, 1848, 1852. — Dioskuren, 1860—1862. — Rheinlande VI (1906) 104. — Brandenburgia XXIV (1915) 156. — Die Kunst XIII 306 (Abb.), 313 f. (F. L a b a n). — Hohenzollern-Jahrb. XVI (1912) 235 (m. Farbentafel). — Cicerone VII (1915) 157. — Kat. d. Akad.-Ausst. zu Berlin 1822—1870 (passim) u. 1877 p. VIII (Nekrol.). — Die deutsche Jahrh.-Ausst. Berlin 1906, Kat. d. Gemälde. — Kat. d. Sonderausst. d. Hausbibl. des Kaisers auf der Intern. Ausst. f. Buchgew. u. Graphik, Leipzig 1914. p. 118, No 129. — Weigels Kunstkat. I (1838) No 2514. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise III, 1912. *Vollmer.*

Gärtner, F r i e d r i c h v o n, Architekt in München, Sohn des Andreas (Joh. A.) G. u. Vater des Malers Friedrich G., geb. Koblenz 10. 12. 1792, † München 21. 4. 1847.

1) *Lebenslauf.* Er besuchte 1809—12 die Akademie in München, wo neben seinem Vater K. v. Fischer der wichtigste Lehrer G.s war. Dann ging er nach kurzem Studienaufenthalt bei Weinbrenner in Karlsruhe nach Paris zu Percier und Fontaine (1814), die damals noch wie die übrigen Lehrer G.s in klassizistischer Richtung tätig waren. Nebenbei studierte er auch bei Normand die antike Baukunst. Für kurze Zeit nach München zurückgekehrt, trat er 1815 eine Studienreise nach Italien an, die 2½ Jahre währte; er beschäftigte sich meist mit Aufnahmen von antiken und neueren Bauwerken, mag aber vielleicht im Kreise der Nazarener zu Rom schon Interesse an der mittelalterlichen Kunst Italiens geschöpft haben. Zwei lithographische Veröffentlichungen, „Ansichten der meist erhaltenen Monumente Siziliens" (1819), und „Römische Bauverzierungen" (1824) sind Früchte dieses an Studienblättern reichen Aufenthalts. Es folgte eine kurze Rückkehr nach München und dann eine Studienreise durch Holland nach England (1819—20), wo er beim Architekten Hullmandel in London Anstellung fand und sich ganz dort niederzulassen beschloß, als ihm von München aus die mit dem Tode K. v. Fischers erledigte Professur für Baukunst an der kgl. Akad. angetragen wurde. Er trat seine neue Stellung, mit der das Direktorium der Porzellanmanufaktur u. der Hofglasmalerei verbunden wurde, sofort an und war in den folgenden Jahren ganz von seiner Lehrtätigkeit und kunstgewerblichen Entwürfen für die genannten Anstalten beansprucht. Seit 1825 hatte er als Mitglied des Kunstbauausschusses Einfluß auf alle wichtigeren Baufragen des Königreichs. Bei Gelegenheit eines zweiten röm. Aufenthaltes (1828) vermittelte Cornelius eine persönliche Bekanntschaft mit dem König, aus der zunächst der Auftrag zur Ludwigskirche, dann aber mit dem steigenden Vertrauen des Königs in G.s Kunst die große Zahl monumentaler Bauaufgaben folgte, die sein Leben von nun ab reichlich ausfüllten. In die Jahre 1835—36 fällt eine Reise nach Griechenland im Gefolge des Königs; der Auftrag zum Residenzbau in Athen und zur Wiedereinrichtung der antiken Steinbrüche des Pentelikon entsprangen dem dortigen Aufenthalt. Bald nach der Rückkehr wurde G. zum Oberbaurat u. Generaldirektor der plastischen Denkmale ernannt (später auch geadelt). 1840 ging er wieder nach Athen, um den Schloßbau zu fördern, und kehrte im folgenden Jahre über Konstantinopel, Smyrna, Wien und Rom zurück. Damals trat Cornelius von der Leitung der Akademie zurück und verließ München. Einst hatte er G. dem König empfohlen, da er sich mit Klenze überworfen hatte und einen neuen Hofarchitekten gefügiger für seine großen Freskenprojekte in der geplanten Ludwigskirche glaubte; aber gerade bei dieser Gelegenheit kam es zu unheilbarem Bruch zwischen den beiden starren Charakteren, der sich besonders wegen G.s stark vernachlässigter Lehrtätigkeit an der Akademie zuspitzte. Der König hatte sich offen für G. erklärt und so die Krisis zum Abschluß gebracht; er wählte diesen sogar zum Befremden vieler als neuen Direktor der Akademie (1841). In dieser Tätigkeit blieb G. bis an sein Lebensende; wichtige Reformen der Schule in Satzungen und Verfassung nach moderneren Grundsätzen wurden sogleich eingeleitet und 1846 fertig gestellt. — G. war seit d. J. 1822 mit einer Tochter des Akademieprofessors Heß verheiratet, nach deren Tode mit ihrer Schwester; aus der ersten Ehe stammt als einziger Sohn der Maler Friedrich G. Die Stadt ehrte G. nach seinem Tode durch ein von Brugger entworfenes Grab auf dem neuen von ihm selbst erbauten Arkadenfriedhof. Der König ließ ihm auf dem Gärtnerplatz ein Erzstandbild, modelliert von M. Widnmann, setzen und eine Büste von ihm in der Ruhmeshalle und ein Bildnis (von W. v. Kaulbach) in der Glyptothek anbringen. Eine zweite Büste steht in dem von ihm gegründeten Kunstverein. G.s von C. Vogel v. Vogelstein gez. Bildnis in der Samml. des Dresdener Kupferstichkabinetts; Aquarell von W. Völker, München 1841, im Bildnisalbum des Deutschen Künstlerver. in Rom.

2) *Werke* (Unbedeutendes ist fortgelassen; wo keine Ortsangabe: München). a) *Ausgeführte Bauten:* Geschäftshaus der K. Porzellanmanufaktur in der Neuhauserstraße (1828); Ludwigskirche mit dem Pfarrhaus u. G.s Wohnhaus an der Ludwigstraße (1829—1840); Bauten für die Festung Germersheim (1830—40); Staatsbibliothek u. Archiv (1831 bis 1840); Blindeninstitut (1833—35); Kirche

in Karlshuld (1833—35); Kurbauten in Kissingen (1833 beg.); Universität (1835—40); Priesterseminar (1835—40); Damenstiftsgebäude (1835—39); Kapelle in Scheyern (1835); Residenz in Athen (1836—42); Klostergebäude am Krankenhaus (1837); Salinengebäude (1838—43); Wohnhaus Schellingstr. 2 u. 4 (1838); Erziehungsinstitut für Mädchen (1839—42); Feldherrnhalle (1840—1844); Pompejanisches Haus in Aschaffenburg (1841—46); Kirche in Ebermannstadt (1842); Schrannenhalle (1842); Befreiungshalle bei Kehlheim a. d. Donau (Pläne seit 1837, begonnen 1842, nach G.s Tod durch Klenze anders vollendet — 1863); Stirnseite eines Tunnels bei Erlangen; Siegestor (1843 bis 1850); Wittelsbacher Palast (1843—50); Brunnen auf dem Universitätsplatz (1844); Arkaden u. Gebäude des südl. Friedhofs (1844—49); Kgl. Villa in Edenkoben (1845); Villa der Königin u. 2 and. Villen in der Leopoldstr. (1845); Protestantische Kirche in Kissingen (1845—47). Ferner ein Beamtenwohnhaus der Saline in Reichenhall, das heute veränderte Gasthaus zum bayrischen Hof, Bauten für Bad Brückenau u. 3 Grabmäler auf dem südl. Friedhof. — b) *Unausgeführte Entwürfe:* Neben vielen Studien aus München, Karlsruhe, Paris, Rom und verschied. Dekorationsentwürfen für Festlichkeiten ist zu nennen: Projekt für die Kgl. Reitschule (1817), später von Klenze erbaut; Pläne für eine Ruhmeshalle auf der Theresienwiese (von Klenze u. Schwanthaler ausgeführt). Viele Entwürfe für einen Bockkeller mit großen Ausschankräumen gegenüber dem Hofbräuhaus (1830—45. nie ausgeführt), ein Gefängnis in Weiden und eine protestantische Kirche unbekannter Bestimmung. — c) *Wiederherstellung und Umänderung alter Bauwerke:* Isartor (1833—35); Dom von Bamberg (1833 beg.); Rathaus in Zwickau (1834); Dom von Regensburg (1834 bis 1839); Kloster von Scheyern (1835); Kirche u. Kloster in Heilsbronn (1837); Dom von Speyer (1845). — d) *Dekoratives und Kunstgewerbliches:* Viele eigenhänd. Zeichnungen zu Schmuck und Einrichtung von Bauten, Entwürfe von Gefäßen u. Mustern für die Kgl. Porzellanmanufaktur u. von Fenstern für die Kgl. Hofglasmalerei.

3) *Würdigung.* Vor allem muß G.s Fähigkeit zu großem monumentalen Schaffen anerkannt werden, eine Tatsache, die durch Nebendinge nicht verdunkelt werden kann. Seine eigentümliche architektonische Ausdrucksweise, die viele ihrer Formen aus dem italienischen Mittelalter oder der Frührenaissance entnahm, aber doch unbewußt mehr der klassischen verwandt blieb, war eine Neuheit in ihrer Zeit. Sie ist viel angefeindet und der strengeren Haltung Klenzes gegenübergestellt worden. Die beiden Hofarchitekten Ludwigs I. sind nicht so gegensätzlich, wie man annimmt, nur die größere Nachgiebigkeit G.s gegen die Wünsche und Ideale des Königs einerseits; die stärkere Persönlichkeit Klenzes als Künstler andrerseits schaffen den Unterschied. Gärtners Nachlaß u. eine Anzahl anderer Urkunden beweisen, daß der sog. „Gärtnerstil" mehr dem Willen des Königs als dem eigenen Trieb entsprang. Schon vier Jahre vor der Ludwigskirche hatte der Monarch den lange widerstrebenden Klenze veranlaßt, der Allerheiligen-Hofkirche frühmittelalterliche Formen zu geben; dieselbe Neigung des Königs, verstärkt durch italienische Reiseeindrücke und durch die romantischen Tendenzen der Nazarener und einiger anderer Münchener Künstler, hat auch, nach viel veränderten Plänen, die Ludwigskirche, G.s erstes Werk, entstehen lassen. Überall merkt man die Unsicherheit dem neuartigen Versuche gegenüber. Noch in den Jahren um 1839, wo der König wieder zu klassischer Form hinneigte, wählte er von mehreren Entwürfen G.s zur Befreiungshalle den in romanischer Stilart, obwohl auf Wunsch des Königs vom römischen Pantheon ausgegangen war und die ersten Pläne antik gehalten waren. Auch für die Bibliothek sind verschiedene solche Vorprojekte vorhanden. Daß die äußere Erscheinung aller Gebäude der Ludwigstraße nicht ganz den eigentlichen Willen G.s kundgibt, sieht man auch daraus, daß sich aus seinen Studien und freien Entwürfen wenig Anhaltspunkte finden, die auf eine besondere Liebe oder Verständnis mittelalterlichen Bauschaffens hinweisen. Der König hatte in dieser Zeit eine auffallende Vorliebe für rundbogig geschlossene Tür- und Fensteröffnungen, und dafür war der romanische Stil und die italienische Frührenaissance nahegelegen. Er wünschte oft direkte Reproduktion von Lieblingsgebäuden aus Italien, freilich konnte bei dem Münchener Klima die Feldherrnhalle der Leibgarde der Hatschiere als Wachhalle der Residenz nicht so dienlich sein, wie ihr florentinisches Vorbild den dortigen Lancieri. Wie innerlich fremd G. und sein Bauherr besonders der Gotik gegenüberstanden, zeigt der Wittelsbacher Palast, der als neue Residenz für den Kronprinzen gedacht war und dann dem König nach seiner Abdankung vorbehalten blieb. Trotz guter Gedanken und sorgfältiger Durcharbeitung, trotz der wirklichen Schönheit des venezianisch-gotischen Hofes erscheint der riesige Bau öde und seelenlos. Beim Schloßbau in Athen hat der Wunsch, antike Formen zu verwenden, und der Zwang, sie einem modernen mehrstöckigen Gebäude anzupassen, ein etwas befange-

nes, eindrucksloses Werk erzeugt, und bei aller Sorgfalt, die auf die innere Ausstattung verwendet wurde, geht nur der Eishauch einer toten Kunst von ihm aus. Bei vielen Gebäuden hat auch die sehr nötige Sparsamkeit, die meist die Verwendung echten Materials verbot, den Eindruck beeinträchtigt, so namentlich bei der Befreiungshalle, die gegen die Entwürfe erheblich verkleinert werden mußte und überdies von Klenze äußerlich ganz anders fertiggestellt wurde, als es in G.s Plänen lag. Technisch wichtig sind die verzierten Fassaden aus hartgebrannten Ziegeln, wie am Salinenamt; in sparsamer und richtiger Verwendung des Ornaments sind G.s Bauten allgemein vorbildlich. Einzelheiten arbeitete er selbst sorgfältig durch, aber sein Verzierungsstil erscheint uns heute oft pedantisch und langweilig; trotz aller Erfindungsgabe, die darin steckt, gleichweit entfernt von mittelalterlicher Lebendigkeit und klassischer Abrundung, die er eigentlich vereinen wollte. — Nirgends tritt das totale Unverständnis G.s und seiner Zeit für historische Baukunst so betrübend hervor als bei den zahlreichen Wiederherstellungen alter Baudenkmäler. Was G. und sein Genosse Heideloff in Regensburg, Bamberg, Heilsbronn und Speyer aus Unkenntnis des Mittelalters, besonders aber aus Haß gegen deutsche Renaissance, Barock und Rokoko verübt haben, gehört zu den schwärzesten Blättern der Kunstgeschichte des vergangenen Jahrhunderts. G. war als Generalkonservator der bayrischen Kunstdenkmäler und als Lehrer von großem Einfluß; auch nach seinem Tode wurde allenthalben späterer Kirchenschmuck sinnlos weiter vernichtet, Kirchen in abscheulicher Stilgerechtigkeit wiederhergestellt.

4) *Schüler und Nachwirkung.* G. wirkte auf die folgende Münchener Baukunst weit stärker ein als Klenze, der doch siebzehn Jahre länger lebte. Während bei Ludwig I. die romantische Richtung mehr eine Episode blieb, glaubte Max II. in Anlehnung an G.s Versuche einen neuen Stil schaffen zu können, zumal da durch dessen Lehrtätigkeit u. Beispiel veranlaßt, viele jüngere Architekten seine Art weiter pflegten, besonders solche in Staatsstellungen. Davon sind zu nennen: M Burger, A. v. Braunmühl, Fr. Bürklein. L. Hoffmann, K. Klumpp, K. Leimbach. G. v. Stengel. Dem König war mit der Maximilianstraße kein Glück beschert, da kaum ein wirklich bedeutender Baumeister ihn unterstützte und dazu die große monumentale Baugesinnung seines Vorgängers ganz fehlte. So ist auch G.s ruhige breit gelagerte Kompositionsweise von seinen Schülern ins Kleinliche und Hastige verzerrt worden. Bloß F. Bürklein ragt in einigen seiner Bauten über das Mittelmaß hervor und hat G.s romantischen Stil in selbständiger Weise weitergebildet.

Urkunden u. Quellen: Gärtnersammlung in der Architekturbibl. der techn. Hochschule, München. (Pläne u. Bauakten, 2656 Nummern in 22 Foliobänden.) — Ms. u. Pläne G.s in der Handschriftenabt. der K. Staatsbibl. — Pläne, Zeichnungen u. Urkunden bei vielen bayrischen Staatsbehörden. — H. Moninger, F. v. G.s Originalpläne u. Studien, mit Biographie des Meisters (von Regnet), seines Vaters u. seiner Schüler. München 1882. — Maillingersammlung München.

Biographien: G. F. Seidel, Fr. v. G., Vortrag, Augsburg 1886. — G. Gärtner, Biogr. Skizze von Fr. v. G. Allg. Bauzeitg XIII (1848) 148—52. — Samml. der Entwürfe ausgeführter Gebäude Fr. v. G.s. Fol. (Akad. d. Künste, Berlin). — Nagler, Kstlerlex. IV. — Neuer Nekrol. d. Deutschen, XXV 285. — Allg. deutsche Biogr. VIII. — Faber, Convers.-Lex. f. bild. Kst IV (1848). — Raczynski, Gesch. d. mod. Kst, II (1840). — Söltl, Die bild. Kst in München, 1842 p. 45—53. — Regnet, Fr. v. G.s kstler. Nachlaß, in Kunst u. Gewerbe VI (1882). — A. Rosenberg, Gesch. d. mod. Kst², 1894 III.

Einzelnes: Sighart, Bildende Künste in Bayern, 1862. — Schaden, Artistisches München, 1836. — Kugler, Kl. Schriften, 1854 III. — Reber, Gesch. d. neuer. dtschen Kst, 1876; Bautechn. Führer durch München, 1876. — F. Pecht, Gesch. d. München. Kst im 19. Jahrh. 1882 p. 131 ff. — C. Gurlitt, Die dtsche Kst des 19. Jahrh. 1899. — Noack, Dtsches Leben in Rom, 1907. — F. H. v. d. Hagen, Briefe in die Heimat, 1818—21 II 18, 317; IV 82. — Fahrnbacher, Erinnerungen an Italien, 1851 p. 238, 292. — Gottfr. Böhm, Aus der Zeit Ludw. I., Allg. Ztg 1884 No 196, 197, 206. — Hauser, Münzen und Medaillen Münchens, 1905. — Stieler, Die Kgl. Akad. d. Künste München, 1909. — H. A. Müller, Museen u. Kstwerke Deutschlands 1857 II. — Riehl, Bayerns Donautal, 1912. — Festgabe d. Vereins f. christl. Kunst in München, 1910. — Hofmann, Das europ. Porzellan d. Bayr. Nat.-Mus. 1908 p. 234. — Kstdenkm. Bayern I 573, III/10 p. 32. — Münchener Jahrb. d. bild. Kst 1913 p. 308. — Kunstblatt, 1820—30, 1836, 1847 (Nekrol.). — Dioskuren, 1860 p. 234 f. — Kat. Akad.-Ausst. Berlin 1836 p. 98; Jubil.-Ausst. 1886 p. 170. — München, Glaspal. 1906, 2. Abt. p. 23. — Kat. der Bildniszeichngn Kgl. Kupferstichkab. Dresden, 1911. — Notizen von F. Noack. *Willich.*

Gärtner, Friedrich, Architektur- und Landschaftsmaler. geb. am 11. 1. 1824 zu München als Sohn des Archit. Friedrich v G., † am 9. 10. 1905 das. Schüler der Münchener Akad. (unter Schraudolph, Ramberg und Piloty), des Marinemalers Simonsen das. und des Genremalers Cl. Jacquaud in Paris, später beeinflußt durch Defregger. Machte Reisen durch Italien, Griechenland, Spanien, Algerien, nach London und Paris. Den Inhalt seiner Gemälde bilden meist Veduten aus Spanien u. Nordafrika, daneben Motive aus dem Klosterleben. War vertreten auf den Ausst. des Münchener Kunstvereins 1861, 1868, 1873, ferner auf der Münchener Jah-

resausst. 1906 (Bayer. Kunst 1800—1850) u. auf der Ausst. der modernen Gemälde aus der Privatgalerie des Prinzregenten Luitpold v. Bayern, München 1913. Werke von ihm besitzen die Neue Pinakothek in München (2 Gemälde) und das Museum zu Riga; im König Ludwig-Album (kgl. Graph. Samml. in München) befindet sich von G. ein Aquarell („Aus Trient").

Fr. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh., I (1891). — Dioskuren, 1861, 1865, 1867, 1868, 1873. — Kstchronik, N. F. XVII 23. — Kataloge der Ausst. u. Mus.

Gärtner, Friedrich Wilhelm, mechan. Künstler, † 4. 7. 1810 in Dresden-N. im Alter von 78 Jahren als Hofmodellmeister und Aufseher der Königl. Invention- und Modellkammer. Nagler nennt ihn „einen zu seiner Zeit beliebten Künstler". Er war der Bruder des jüngeren Andreas und wohl Sohn des Johann G.

Dresdn. Adreßb. 1797—1810. — Totenb. der Dreikönigskirche zu Dresden-N. — Nagler, Kstlerlex. IV (1837) 549. *Ernst Sigismund.*

Gärtner, Fritz, Maler, Bildhauer u. Graphiker, geb. am 28. 2. 1882 in Aussig, Böhmen, lebt auf Schloß Mallinckrodt b. Wetter a. d. Ruhr. Schüler von Hackl, Löfftz, Marr, Wagner und Halm auf der Münchener Akad. 1899—1908. Seine Werke stellen die industrielle u. besonders landwirtschaftliche Arbeit dar: auf dem Felde arbeitende Frauen, Gärtner, Schnitter etc. Er bevorzugt die starken, ungebrochenen Farben, die er impressionistisch breit aufträgt. Stellt seit 1904 aus; eine Kollektiv-Wanderausst., die u. a. 1912 bei Thannhauser in München, bei Keller u. Reiner in Berlin und im Leipziger Kunstverein, 1913 bei Arnold in Dresden gezeigt wurde, machte ihn bekannt. Werke von ihm besitzen das Rudolfinum in Prag: „Schiffe an der Elbe beim Schreckenstein"; die Moderne Gal. in Prag: „Malerin", „Mäher", „Melkplatz", „Schreitende Feldarbeiterin" (farb. Zeichnung); das Mus. in Leipzig: „Frühling in der Gärtnerei" (1910). Seit 1910 Mitglied des Deutschen Künstler-Bundes u. des Deutsch-Böhmischen Künstler-Bundes, Mitarbeiter der „Jugend" u. von „Licht u. Schatten". Unter dem Titil „Feld und Heimat" veröffentlichte er 1916 eine Mappe mit 50 Radierungen, auf Grund persönlichen Erlebnisses Darstellungen aus dem Kriegsleben der deutschen Armee u. Flotte und aus dem Bauernleben seiner rheinischen Landsleute bietend.

Dreßler, Kstjahrb., 1910—1913. — Deutschlands, Österreich-Ungarns u. d. Schweiz Gelehrte, Kstler etc., 1911. — Jansa, Dtsche bild. Kstler etc., 1912 (Abb.). — Hirth, Dreitausend Kstblätter d. Münch. „Jugend" (1908). — E. A. Seemann's „Meister der Farbe" VIII (1911), No 553 (H. Busch). — Die Kunst XXV. — Rheinlande (Dtsche Monatshefte) XII (Abb.). — Dtsche Kunst u. Dekorat. XXXII (Abb.). — Studio, 1913 (Abb.). — G. J. Wolf im Vorw. des Kat. d. Ausst. d. Leipzig. Kstvereins (1911), m. Abb. — Kataloge, z. T. m. Abb., der Ausst.: Glaspal. in München 1904 u. 1909; Sezession zu Berlin 1910, zu Wien 1912, zu München 1913 (Frühjahrsausst.) u. 1916; Gr. Kstausst. zu Dresden 1912, zu Düsseldorf 1913; Künstlerbund zu Darmstadt 1910. — S. Laboschin in Breslauer Zeitung v. 24. 1. 1917. — Oesterreichs Illustr. Zeitung vom Juni 1917.

Gärtner (Gertner), Georg d. Ä., Maler zu Nürnberg, wo er sich im Juli 1574 mit Martha, der Tochter des Goldschmieds und Münzwardeins Hans Werner († April 1576; vgl. Totenbuch 1575—1579 im Kreisarchiv Nürnberg Bl. 70) verheiratete, am 18. 5. 1575 Bürger wurde (Bürgerbuch 1534—1631 im Kreisarch. Nbg. Bl. 100b), 1580 wegen Mißhandlung eines Lehrlings eine Lochgefängnisstrafe zu verbüßen hatte und am 22. 1. 1612 zu Grabe getragen ward (Totenbuch 1609—1612 Bl. 285). Als „Flachmaler am Schwabenberg im Kappenzipfel" wird er bei dieser Gelegenheit bezeichnet. Daß Doppelmayr ihn erst „nach An. 1640" sterben und Christoph Halter 1619 seinen Schüler sein läßt, hat einige Verwirrung in der späteren Literatur angerichtet. 1607 war ihm übrigens vom Nürnberger Rat erlaubt worden, ein Jahr lang in Bamberg zu wohnen — nicht in Würzburg, wie Joh. Hauer meint, der hier, auch bezgl. Chr. Halters, gleichfalls nicht ganz zuverlässig ist. Nach Doppelmayr soll sich G. besonders in der Malerei mit Wasserfarben hervorgetan haben. Irgendeine Arbeit von ihm hat sich bisher nicht nachweisen lassen; auch ist es keineswegs ausgemacht, daß er, wie sein gleichnamiger Sohn, vorzugsweise Dürerkopist od. Dürernachahmer gewesen sei. Was wir darüber hören, ist wohl alles zu beziehen auf Georg d. J. Gärtner (Gertner, Hortolanus, Hortulanus), Sohn des vorigen, mit dem er wohl bis zu dessen Tode (1612) gemeinsam arbeitete u. zusammen wohnte, denn noch gelegentlich des Todes seiner ersten Frau Magdalena, die am 31. 12. 1611 zu Grabe getragen wurde (Totenb. 1609—12 im Kreisarch. Nbg. Bl. 276), wird diese bezeichnet als „des kunstreichen Georg Gärtners des jüngeren, flachmahlers, ehewürthin am Schwabenberg im Kappenzipfel". Am 20. 1. 1615 kaufen G. und seine 2. Frau Ursula eine Behausung gegenüber dem Rosenbad für „900 Gulden guter gänger münz" (Libri literarum im Nürnb. Stadtarchiv 1614—1615 Bl. 95 bis 96). Später wohnte er „in der Allmosmühl uffm Graßberglein". Von 1620 bis 1624 und 1638—1642 war er Vorgeher seines Handwerks und zog mehrere Lehrjungen, darunter wohl auch Christoph Halter, als dessen Lehrmeister Joh. Hauer das eine Mal den älteren, das andere Mal unseren jüngeren Georg G. nennt. Er überlebte auch seine 2. Frau, die

am 30. 4. 1652 zu Grabe getragen wurde (Totenbuch 1649—1653 Bl. 243), starb am 16. 2. 1654 und wurde am 20. 2. 1654 begraben. Als „mahler und conterfaiter" wird er gelegentlich seines Todes bezeichnet, von den Zeitgenossen als „felicissimus Düreri imitator" gepriesen. Von seiner Tätigkeit insbesondere als Maler ist es jedoch schwer, eine klares Bild zu gewinnen, da sich nur wenige Gemälde sicher mit seinem Namen verknüpfen lassen, bei anderen zweifelhaft bleibt, ob nicht etwa doch sein Vater als Urheber anzusprechen ist. Dies gilt z. B. von dem Bildnis des Bartholomäus Viatis (1538—1624) in der ehemaligen Hanff'schen Samml., das wir freilich nur durch den sehr mäßigen Kupferstich des Andreas Khol kennen. 1613 ist er neben P. Juvenell, Jobst Harrich u. Gabriel Weyer an der Renovierung der Wandgemälde im Nürnb. Rathaussaal beteiligt. Mit dem sich aus einem I (Jörg) und G zusammensetzenden Monogramm, das Paul Behaim (1618) als das G.s überliefert hat, ist sodann die sog. „Dürersche Stiftungstafel" in der Rochuskapelle zu Nürnberg bezeichnet, die aus Kopien Dürerscher Gemälde (Geburt Christi, eigentliche Stiftertafel, Absterben der Crescentia Pirckheimer) besteht und von 1624 datiert ist. Bis in die 1820er Jahre galten diese verschiedentlich übermalten Bilder als Werke von Dürers Hand. In nahen Beziehungen zu ihnen steht die Imhoffsche Stiftungstafel von 1628 in der Sebalduskirche, die ebenso wie die Beweinung Christi daselbst, deren Verhältnis zu der Dürerschen Beweinung im German. Mus. (diejenige in der Alten Pinakothek in München hat wenig mehr als den gleichen Gegenstand mit diesen beiden Bildern gemein) noch nicht feststeht, wohl gleichfalls von dem jüngeren G. herrührt. Ein kühler, silberiger Gesamtton ist den meisten dieser einigermaßen sicheren Werke G.s eigen. Bei den mit „G. G." und „Georgio Hortolano pictore" sign. Gemälden mit den Halbfiguren des Apostels Paulus und des Timotheus, Kopien nach Penz, die sich ehemals im Heinleinschen Kunstkabinett zu Nürnberg befanden, muß es dagegen wieder zweifelhaft bleiben, ob sie dem Vater oder dem Sohne zuzuteilen sind, und dasselbe gilt von den gleichfalls mit G G sign. Miniaturmalereien z. T. nach Dürer, die aus dem ehemaligen Praunschen Kabinette erwähnt werden, sowie von einer Maria mit dem Kinde im Speyerer Mus., einem Frauenkopf zu Salzdahlum u. a. m. Zum guten Teil dem jüngeren G. hinwiederum sind vermutlich die graph. Blätter zuzuschreiben, die Andresen aufzählt: Die Wirkungen des Weines („Georgius Gertnerus Noricus Anno 1604" — das ist wohl die gemeinsame Adresse od. Firma von Vater u. Sohn), der Leichenzug des Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg („Zu Nürnberg durch Georgen Gärtner den Jüngern / in der Newengassen / verlegt vnd in Truck verfertigt /. 1603"), eine Vase mit Blumen („. . . Georgius Gärtner, Norimb. Pictor Ao MDCXII") u. die Fleischbrücke in Nürnberg mit dem Zeichen I G. Von der gleichen Hand wie die Wirkungen des Weines scheinen die von Nagler angeführten seltenen Radierungen zu sein: „Fortuna et Temperantia", „Charitas et Justitia", „Cognitio et Prudentia" u. „Fides et Spes". Auch sie weisen ein sich aus I u. G zusammensetzendes Monogramm auf. Dabei muß es freilich auffällig erscheinen, daß zuverlässig nach 1612 zu datierende Blätter mit diesem Monogr. bisher nicht namhaft gemacht worden sind, obgleich doch der jüngere G. erst 1654 starb. In diesen wie in anderen Fragen bedarf Leben und Werk der beiden Georg G. noch sehr der Klärung.

Neudörfer-Gulden, Nachr. v. nürnberg. Künstlern u. Werkleuten (ed. Lochner) p. 198. — Mitt. aus d. German. Nationalmus., 1899 p. 130—132 (nach den Aufzeichn. Johann Hauers 1586—1660). — Doppelmayr, Hist. Nachricht p. 222, 224, 225. — Beschreibung der Herzogl. Bildergalerie zu Salsthalen, 1776 p. 24. — Panzer, Verzeichn. von nürnberg. Portraiten, 1790 p. 249. — Rettberg, Nürnbergs Kunstleben, 1854 p. 188. — Nagler, Monogr. II No 2999, 3110, III No 2. — Anzeiger f. Kunde der deutschen Vorzeit, 1870 p. 12. — Andresen, Der deutsche P.-Gr. IV 270 ff. — Guhl, Künstlerbriefe, 1879 II 351. — Stegmann, Die Rochus-Kapelle p. 43 ff. — Mummenhoff, Das Rathaus in Nürnberg p. 116, 120, 121. — Hampe, Nürnb. Ratsverl., 1904 (vgl. Register unter „Gertner"). — Berthold, Kat. d. Gem.-Gal. im Hist. Mus. der Pfalz zu Speyer, 1910 p. 9. — F. W. Hoffmann, Die Sebalduskirche in Nürnberg, 1912 p. 170. *Th. Hampe.*

Gärtner (Gertner), Georg Paulus, Maler in Nürnberg, zuletzt „in der Breitengaß neben dem Gulden Lamm" wohnhaft u. am 26. 3. 1694 zu Grabe getragen (Totenbuch 1693—1703 im Kreisarchiv Nürnberg p. 91). *Th. Hampe.*

Gärtner, Heinrich, Landschaftsmaler, geb. 22. 2. 1828 in Neustrelitz, † 19. 2. 1909 in Dresden. Den ersten Unterricht erhielt er bei dem Kupferstecher Ruscheweyh in Berlin, bildete sich das. seit 1845 unter F. W. Schirmer weiter und seit 1847 unter Ludwig Richter in Dresden als Landschaftsmaler aus. In Rom, wohin er sich nach einem Aufenthalt in München 1856 begab, vollzog sich bei ihm endgültig der Übergang zur stilisierten Landschaft, der heroisch-historischen Landschaftsmalerei, deren Hauptvertreter in Deutschland Preller d. Ä. u. Rottmann wurden. Bis an sein Lebensende ist er der Richtung mit Überzeugung treu geblieben. Das Glück hat es gewollt, daß ihm eine größere

Anzahl von Monumental-Aufträgen übertragen wurde, in denen er hauptsächlich die südliche, klassische Landschaft, mit Vorliebe mit Staffage aus der alten Geschichte und Sage, in duftigen Farben und poetischer Verklärung schilderte. Nach Deutschland 1866 zurückgekehrt, ließ sich G. zunächst in Berlin nieder, siedelte aber 1896 nach Leipzig, 1902 nach Dresden über. Sein erster größerer Erfolg war, daß er 1861 bei der Ausschreibung der malerischen Ausschmückung einer Loggia im Mus. in Leipzig mit Entwürfen für eine biblische Schöpfungsgeschichte in Landschaften den zweiten Preis erhielt u. damit die Aufmerksamkeit auf sich lenkte. 1863 lernte ihn in Rom der Leipziger Verlagsbuchhändler Alphons Dürr kennen, der mit ihm innig befreundet wurde und ihm in späteren Jahren den Auftrag erteilte, ein kleines Zimmer in seinem Landhause in Connewitz b. Leipzig mit idyllischen Wandgemälden (ital. Landschaften mit Szenen aus Apulejus' Märchen Amor u. Psyche) auszumalen. Ebenfalls im Auftrag von Alphons Dürr malte er einen der Säle im Erdgeschoß des Leipziger Mus. mit einem friesartig unterhalb der Decke sich hinziehenden, durch Pilaster tektonisch gegliederten Zyklus von 14 Hauptstätten der Plastik der alten und neuen Zeit in Wachsfarben (voll. 1879). Weitere größere Arbeiten von ihm befinden sich: bei Baron von Lanna in dessen Landhäusern in Bubentzsch bei Prag (Hymnen Homers) und Gmunden (Ansichten von Gmunden), im landwirtschaftl. Ministerium u. in der landwirtschaftl. Hochschule in Berlin (1880 ff.), im Dresdner Hoftheater (5 Lünetten im nördlichen Treppenhause), im Wohnhause des Buchhändlers Brockhaus in Leipzig (Salomonstr.), im Gymnasium in Elbing (die Akropolis von Athen und der Festplatz von Olympia), im Gymnasium in Allenstein (Iphigenie), im Kongreß-Saal des Geodätischen Instituts in Potsdam (16 Lünetten mit den Sternbildern des Tierkreises u. den vier Elementen), im kgl. Albertinum in Dresden (Gräberstraße in Pompeji und Nemisee). 1888 führte G. auch die ornamentale Verbindung der aus der Casa Bartholdy in Rom stammenden Wandgemälde in der Berliner Nationalgalerie aus. Überhaupt bildete der ornamentale Groteskenschmuck, mit dem er seine Wandgemälde dekorativ umgab, eine Hauptstärke seiner Kunst. Staffeleibilder von ihm besitzen die Mus. in Leipzig („Rückkehr des verlorenen Sohnes", 1859) und Dresden („Nach der Vertreibung aus dem Paradiese", 1865).

Zeitschr. f. b. K. II 81, XIV 259 u. Kunstchron. N. F. XX 301 (Nekrol.). — Die Kunst XIX 320 (Nekrol.). — F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh., 1891. — Ad. Rosenberg, Gesch. d. mod. Kunst, [3] II 355. — Kurzer Führer durch die Ausst. von G.s künstl. Nachlaß in Dresden (m. Biogr.). — Pauline Gontard-Lutteroth, Tagebuch einer Reise nach Italien 1863 u. 64, Privatdruck, Leipzig 1905. — Kat. d. Jahrh.-Ausst., Berlin 1906. *J. V.*

Gärtner, Hieronymus, Architekt, insbesondere auch Wasserbautechniker, Kunstdrechsler und Bildschnitzer in Nürnberg, † 7. 9. 1540. Er wohnte hinter dem Predigerkloster (Doppelmayrs handschriftl. Notiz nach einem Mscr. der Ebnerschen Bibliothek) und lebte zuletzt als alter Mann bei Jakob Welser. Für König Heinrich VIII. v. England fertigte er ein genau ausgeführtes Wasserrad-Modell, richtete für den Kurfürsten von Mainz auf dessen Schloß zu Aschaffenburg die Leitung eines Springbrunnens ein und erteilte manchen Fürsten und Herren Rat in Bausachen. Unter den von ihm herrührenden Werken künstlichster und winzigster Kleinplastik rühmt Neudörfer eine aus einem fingerlangen Stückchen Holz geschnitzte Kirsche am Stil mit einer Mücke darauf, die er „von Flügeln, Füßen u. allem andern so conterfettlich schnitt, als wäre sie lebendig". Unter den mikroskopisch geschnitzten Kirschkernen und anderen dergleichen Sächelchen, die sich im Grünen Gewölbe in Dresden und anderen Samml. befinden, mag wohl das eine oder andere Stück von G. herrühren; mit Sicherheit hat ihm bisher keines derselben zugewiesen werden können.

Neudörfer, Nachr. v. Kstlern u. Werkl. (Edition Lochner) p. 116 f. — Doppelmayr, Hist. Nachr. p. 190 f. (D.s Handexemplar mit hdschriftl. Zus. in der Bibl. des German. Mus.). — Diözesanarchiv von Schwaben XVI (1898) 64. — G. Habich, Die dtschen Medailleure des 16. Jahrh., 1916 p. 7. *Th. Hampe.*

Gärtner, Johann (Hans), Maler in Nürnberg, der uns lediglich durch ein ihn darstellendes Bildnis in Kupferstich aus d. J. 1599 bekannt ist. „Es gibt von diesem G.", sagt Andresen, „eine künstlerisch geringe Radierung aus d. J. 1607, die nur als ein mißlungener Versuch im Ätzen zu nehmen ist." Das Blatt stellt ein Liebespaar in einer Landschaft dar. „In der Mitte unten bei den Füßen des Mannes liest man verkehrt geschrieben: Joh. Gärtner pinxit 1607."

Panzer, Verz. von nürnberg. Portraiten, 1790 p. 73. — Andresen, Der deutsche P.-Gr. IV 287 f. *Th. H.*

Gärtner, Johann, mechan. Künstler, geb 1694, † 7. 3. 1768 zu Dresden-N. Wahrscheinlich Vater der Brüder Andreas d. J. u. Friedr. Wilh. G. Stand im Dienste des Kurfürsten von Sachsen, zunächst als Modelltischler, rückte 1742 zum Hofmodelltischler und 1747, nachdem die „Invention- und Modellkammer" als selbständige Sammlung unter dem Ober-Zivil-Bauamte eröffnet worden war, zum Verwalter derselben mit dem Titel Hofmodellmeister auf. Er wird als ein

„naher Vetter" Andreas G.s d. Ä. bezeichnet, dem er im Amte folgte und dessen künstlerischer Nachlaß ihm zufiel. Wie dieser machte er allerlei mechan. Erfindungen.

P. J. Marperger, Gärtneriana, 1727 p. 13. — (Kgl. Poln. u.) Churf. Sächs. Hof- u. Staats-Calender 1728—1768 pass. — Auserles. Kern Dreßdn. Merckwürdigk. 1737 p. 75 f. — Cur. Saxon. 1763 p. 304; 1768 p. 99. — Hasche, Mag. der Sächs. Gesch. II (1785) 658 (enthält mehrfache Verwechselungen). — M. Stübel, Der Landschaftsmaler J. Al. Thiele, 1914 p. 46. — Totenb. der Dreikönigskirche zu Dresden-N. 1768. *Ernst Sigismund.*

Gärtner, Joh. Andreas, s. *Gärtner,* Andr.

Gärtner, Johann Christoph, Hofmaler in Mainz, wo er 1682 in hohem Alter tätig war. Wie aus einer von ihm verfaßten Bittschrift hervorgeht, stand er über 30 Jahre in kurfürstl. Diensten. 1663 prozessierte gegen ihn der ital. Maurermeister Ant. Righi.

Mainzer Zeitschr., II (1907) 95; III 125.

Gärtner, Johann Jacob, getauft in Hanau 10. 10. 1697, tätig als „Kunstmaler" in Frankfurt a. M., begraben das. 8. 12. 1750.

Gwinner, Kst u. Kstler in Frankfurt a. M., 1862.

Gärtner de la Peña, José, span. Maler wohl deutscher Abstammung, geb. um 1860 (angeblich in Gibraltar), lebte noch 1915 (in Madrid). Schüler des Marinemalers Emilio Ocón in Málaga, malte G. zunächst vorzugsweise Seestücke von der Küste von Málaga und errang damit 1881 in Málaga selbst, 1883 in Granada u. in Boston, 1886 in Berlin, 1887 u. 1890 in Madrid, 1892 in München u. 1893 in Chicago Medaillen und Auszeichnungen aller Art. Nachdem sein 1892 in Madrid präm. Kolossalbild „La Invencible" (Vernichtung der span. Flotte vor der engl. Küste 1588) für das Madrider Museo Moderno angekauft worden war (Kat. 1899 N. 133), stellte er ebenda 1895 ein Ölbild „El Tajo en Toledo" aus, ferner 1912 eine virtuos gemalte „Stürmische See" u. noch 1915 einen „Leuchtturm auf der Insel Jersey". Im Münchner Glaspalast war er zuletzt 1913 mit einer „Bai von Algeciras" vertreten.

Cánovas, Pint. Malagueños, 1908 p. 23 ff. — Kat. der obgen. Ausst. *

Gärtner, Matthäus, Architekt, † 23. 2. 1737 in Dresden, 66 Jahre alt. War beim kurfürstl. Zivil-Oberbauamt tätig, wo er vom Bauschreiber schließlich zum „Oberbauamts-Assessor" aufstieg. Als solcher gehörte er der Baukommission an, so daß er sicherlich an vielen staatlichen u. städtischen Gebäuden beteiligt gewesen ist, doch ist darüber nur wenig bekannt. Zuletzt führte er den Titel „Ober-Commissarius der Dantziger Meer-Pforten" [s. u. sein Wappen!]. Füßli (Kstlerlex. p. 261) bezeichnet G. fälschlich als Oberlandbaumeister.

Königl. Dreßden 1702 p. 67. — Akten im Ratsarch. zu Dresden (1717). — Churf. Sächs. Hof- u. Staats-Calender 1735 p. 137. — Auserles. Kern Dreßdn. Merckwürdigk. 1737 p. 15. — Hasche, Mag. der Sächs. Gesch. I (1784) p. 161 Anm. — A. Barth, Zur Baugesch. der Kreuzkirche in Dresden, 1907 p. 67. — Dresdn. Geschichtsbl. XXI (1912) 203 Anm. 31. — Bau- u. Kstdenkm. Kgr. Sachsen XXIII 751 (sein Wappen auf einem Deckelpokal im Ratsschatze zu Dresden, mit Abbild.). *Ernst Sigismund.*

Gärtner (Gärttner, Gerttner), Melchior, Maler aus Eichstädt, stand in Diensten bei dem Hofmaler Frans Luycx in Wien. Im August 1643 vermählte er sich in der Pfarre St. Michael das.; später wohnte er in der Pfarre St Ulrich (Neubau), wo Luycx am 9. 4. 1648 seinen Sohn und am 27. 2. 1650, vertreten durch Georg Pruckner, seine Tochter aus der Taufe hob.

Trauungsprotokoll von St. Michael in Wien 1643, fol. 271, und Taufprotokoll von St. Ulrich, ebenda, 1646—1664, fol 34' und 66'. — Hajdecki in Oud-Holland XXIII (1905) 10 f. — Ernst Ebenstein im Jahrb. d. kunsthist. Samml. d. Allerh. Kaiserhauses XXVI (1906) 190 f. (mit Mißverständnis einiger Angaben Hajdecki's). *H. Z.*

Gärtner-Mallinckrodt, s. *Gärtner,* Fritz.

Gaesbeeck, Adriaen van, holl. Genre- u. Porträtmaler, geb. 1621 od. 1622 in Leiden, † das. zwischen 17. 1. u. 12. 2. 1650. Genau festlegen läßt sich das Geburtsjahr nicht, da zwei ihn betreffende Eintragungen im Album studiosorum der Universität in Leiden in den Altersangaben differieren: 6. 11. 1636 Adrianus Gaesbeeck Leidensis 14 jaar und 24. 6. 1649 Adrianus a Gaesbeeck Lugdunensis Batavus 28 jaar Math. (nach Notizen von C. Hofstede de Groot). 1644 bezahlt er in Leiden einen Gildenbeitrag und im gleichen Jahr wird der Verkauf einer „Landschaft" von seiner Hand erwähnt. Wenn G. 1649 wieder den „Eintritt" in die Leidner Gilde zahlt, so handelt es sich wohl um den Eintritt in die (um 1648) neu organisierte Gilde. — Da, wie Martin nachgewiesen hat, ein Bild G.s im Amsterdamer Rijksmus. das Atelier des Gerrit Dou darstellt, und da dessen Einfluß sich sehr stark in den seltenen Werken G.s bemerkbar macht, so kann man in ihm sicher einen Douschüler, etwa von der Art eines Slingelandt oder de Pape sehen. Die Ähnlichkeit mit Dou, von dem er Technik, Kolorit, Komposition und Gegenstände übernimmt, geht so weit, daß das voll „G. Dou 1637" bez. „Maleratelier" aus der Samml. des Duke of Devonshire (jetzt im Besitz von Alfred von Rothschild, London) zeitweise dem G. zugeschrieben wurde. Trotzdem zeigt die kleine Zahl seiner Werke, die wohl auf seinen frühen Tod zurückzuführen ist, auch Beziehungen zu andern Meistern. So entstand z. B. seine „Heilige Familie" in Leiden von 1647 ganz unter dem Einfluß der ein Jahr zuvor gemalten sogen.

„Holzhackerfamilie" Rembrandts in Cassel. Auf Rembrandt geht nicht nur die eigenartige Komposition mit dem die Szene einrahmenden Vorhange zurück; ebensosehr das warme, braune Helldunkel und — ganz im Gegensatz zu Dou — die lockere Behandlung. Vielleicht darf man auf Grund dieser künstlerischen Beziehungen zu Rembrandt auch auf persönliche schließen. Diese würden eine weitere Betätigung finden, wenn der von Fl. le Comte unter den radierten Bildnissen Rembrandts erwähnte L. Gaasbeeck sich zu Recht mit A. v. G. identifizieren läßt. — Andere Werke, z. B. die „Näherin" in dem helldurchleuchteten Raum in Berlin u. der „Junge Mann" in Amsterdam, zeigen neben dem Einfluß Dou's Verwandtschaft mit Slingelandt und Brekelencam. Ein dem G. zugeschriebenes „Interieur mit männlicher Figur" im Mus. zu Douai wirkt durch die schlechte Zeichnung des Gesichts und die große Leere in der Behandlung des Raums recht unangenehm. Erwähnt werden ferner von G.s Hand: eine „Wurzelschaberin" auf der Versteigerung A. Grill in Amsterdam am 14. 4. 1728, eine „Scheuernde Frau" auf der Verst. in Amsterdam am 15. 4. 1739, ein „Betender Eremit" auf der Verst. Sandra in Middelburg am 3. 8. 1713, eine „Vanitas" auf d. Verst. Six in Amsterdam am 12. 5. 1734, ein „Gelehrter" in der Gal. Willems in Löwen (Kat. 1901), eine „Alte Spinnerin", die fälschlicherweise unter dem Namen Maes auf der Verst. Lanfranconi in Köln (Oktober 1895) verkauft wurde, je ein Gemälde auf der Ausst. in Budapest 1902 (Kat. No 381) und im Besitz von G. Hirth (†) in München. Außer einem Porträt des Leidner Mus. von 1646 wird noch ein Bildnis „Samuel Buckingham mit Frau und Kindern" (Verbleib unbekannt) genannt.

Obreens Arch. V 30, 174, 211. — Hofstede de Groot, Beschr. u. krit. Verzeichnis I 465. — Moes, Icon. Bat. I 140 No 1226. — Florent le Comte, Cabinet des singularitez, [2] 1702 III 419. — Repert. f. Kstw. XVIII 481 (Bredius). — W. Martin, G. Dou (Paris) 1911 p. 128 u. 130 und (Stuttgart u. Berlin) 1913 p. 182. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. I (1906). — Kat. der gen. Samml.

K. Lilienfeld.

Gäser, s. *Geser.*

Gäsler (Gäßner), s. *Geßner*, Hans Heinr.

Gaeta, Enrico, Landschafts- und Architekturmaler, geb. im Nov. 1840 zu Castellammare di Stabia, † im Juli 1887 das., Schüler der Akad. zu Neapel. War vertreten auf der Weltausst. in Wien 1873, in Neapel 1877, in Turin 1880, in Mailand 1881, 1883 und 1886, in Venedig 1887.

De Gubernatis, Diz. d. Art. Ital. Viv., 1889. — Illustraz. Ital. 1887, II 68. — Courrier de l'Art, VII (1887) 240.

Gaeta, Francesco, Bildhauer, Bildschnitzer (Rahmenschnitzer) und Kupferstecher von Pisa, 17. Jahrh., tätig mit Domenico Riminaldi am Schmuck der Pilaster der Pisaner Domkuppel. Morrona erwähnt auch Kupferstiche von ihm, Landschaften mit Figuren, auf denen die Bezeichnung vorkommt: Francesco Gaeta fece 1664. Moreni nennt von G. Federzeichnungen mit Darstellungen alter Pisaner Bauten.

Morrona, Pisa illustrata, ed. 1812, I u. II. — Moreni, Bibliogr. Toscana II 144.

Gaeta, s. auch damit verbund. *Vornamen.*

Gaetani, s. *Pulzone*, Scipione.

Gaetano, Alvise, venez. Mosaizist, † 1631, wahrscheinlich an der Pest. War besonders an der Ausschmückung von S. Marco in Venedig tätig, wo er mit der 25. 1. 1595 ihm bezahlten Figur des S. Johannes sein Probestück lieferte u. bis zu seinem Tode 1631 in hervorragender Weise, teils allein, teils gemeinsam mit seinem Sohne Girolamo (s. dort), mit Ceccato, Luna, Pasterini u. a. beschäftigt war. Hauptwerke in chronologischer Folge: 1597—99: Die Heil. Castorio, Claudio, Nicostrato u. Sinforiano im Querschiff l. (signiert Aloisi Cajetani manu); 1601: Chor von weibl. Heiligen im Paradies, auf der gr. Wand des l. Seitenschiffs, nach Karton v. Aliense, später von G. gänzlich erneuert; 1607—9: die Auserwählten im Paradies nach Karton v. D. Tintoretto, gr. Gewölbe der Vorhalle, von G. A. Marini begonnen; 1612: Apostel u. Engel ebenda, neben d. Mittelfenster; 1613—19 Hölle, nach Maffeo Verona, ebenda; 1617—18: Kreuzabnahme, Christus im Limbus, Auferstehung, Himmelfahrt in den 4 äußeren Lünetten der oberen Reihe der Fassade nach demselben. Außerdem hat G., z. T. von den Obengenannten unterstützt, fast alle Mosaiken der großen Wand u. des Gewölbes des l. Schiffes ausgeführt, wobei frühere Mosaiken erneuert wurden: 1607—20 hl. Andreas vor dem Prokonsul u. seine Kreuzigung, im Gewölbe, mit Beihilfe Girolamo G.s; 1615 die gr. Rosette in der Mitte; 1619—20 Fall des Simon Magus nach Padovanino; 1621 S. Johannes u. sein Martyrium, im Gewölbe, mit Girolamo G.; 1622—23 Predigt u. Tod des Jakobus, im Gewölbe, $^2/_3$ v. G., der Rest v. Pasterini, nach Tizianello; 1624 Kreuzigung Petri u. Enthauptung Pauli oben an der gr. Wand, zur Hälfte von Ceccato u. Pasterini, nach Palma; 1628—31 Prophet Joel, an der Wölbung nach Pilotti, Paradies unten an der gr. Wand nach Pilotti, zur Hälfte v. Pasterini, seine letzte Arbeit. Zusammen mit C. A. Marini schuf G. für S. Giorgio de' Greci einen „Christus" in der Apsis u. eine „Verkündigung" am Triumphbogen. Dem Herzog Guidobaldo II. von Urbino lieferte er 1620 dessen Mosaikbildnis, nachdem er schon vorher ein an-

deres, das den Herzog Francesco Maria darstellte, gefertigt hatte (Cicogna l. c.). — G.s Arbeiten wurden sehr gerühmt, doch hatten sie keine große Dauerhaftigkeit, da er sich vorzugsweise farbiger Steinchen statt des Emails bediente. Der künstlerische Wert seiner Mosaiken ist meist von der Güte der Vorlage abhängig. Bald nach seinem Tode beginnt der Niedergang der Venezianer Mosaikkunst, und erst mit dem Römer Leop. dal Pozzo setzt ein neuer Aufschwung ein.

Zanetti, Della pittura ven. — Moschini, Guida di Venezia, 1815. — Zanotto, Nuov. Guida di Venezia, 1856. — Cicogna, Inscr. ven. V 637. — La Basilica di S. Marco (Herausg. C. Boito), Venedig 1886 ff. p. 318 f. u. Doc. (Saccardo) No 54, 57, 59, 61, 65, 70, 73—5, 78, 347, 354 f., 377 f., 384 f., 389, 409, 427, 431.
W. B.

Gaetano, Antonio, Maler und Radierer, geb. in Messina um 1630, † das. um 1700, Schüler von Ant. Barbalonga. Malte für den Dom eine Predigt Pauli und fertigte einige Radierungen, darunter eine Ansicht von Messina („Ant. Gaetano scol.") und eine Gruppe allegorischer Figuren („Ant. Cajet. inv. et scu.").

[Grosso Cacopardi,] Mem. de' Pitt. Messinesi, 1821 p. 149.

Gaetano, Carlo, Maler, trat 1683 in die Gilde zu Neapel ein.

Napoli Nobiliss. VII 11.

Gaetano, Francesco, Nobile, Maler, Schüler des Massimo Stanzione in Neapel, trat 1665 in die dortige Gilde ein; Dominici erwähnt von ihm 2 Altarbilder in dem Kirchlein S. Niccolò: Madonna mit dem Kinde und der hl. Anna, Joachim und Joseph, und eine Madonna in der Glorie mit 2 Heiligen.

Dominici, Vite de' Pitt. etc. Napolet., ed. 1742/5, III 67. — Sigismondo, Descriz. di Napoli, 1788/9, II 100. — Napoli Nobiliss. VII 11.

Gaetano, Giov. Battista, Zeichner (u. Maler?) der 2. Hälfte des 17. Jahrh., nach dem Benoît Thiboust eine der Königin von Spanien, Marie Louise von Bourbon, gewidmete Folge von 34 Bl. stach: Vita B. Turribii, archiepiscopi Limani. — Ein gleichnamiger Kupferstecher, von dem Nagler (Kstlerlex. IV) ein Blatt nach Ann. Carracci anführt: Petrus und Paulus schlafend haben eine Engelerscheinung, ist wohl mit „Cajetanus Urbinas" (cf. Heinecken, Dict. d. Art. etc. III [1789] 488) identisch.

Mariette, Abecedario II 276.

Gaetano, Girolamo, Mosaizist in Venedig, † das. 1622. Lieferte mit einem nicht mehr vorhandenen Johannes d. T. an der Fassade von S. Marco in Venedig sein Probestück, wurde daraufhin 22. 7. 1617 als Maestro Mosaicista angestellt u. war in der Folge tätig als Gehilfe seines Vaters Alvise G. (s. dessen Art. u. Lit. Außerdem Saccardo's Doc. No 416, 424, 427 u. p. 319).
W. B.

Gaetano, Luigi, = *Gaetano,* Alvise.

Gaetano Maria da Mantova, Fra, Maler vermutlich des 16. Jahrh., der einige Säle des Palazzo Vescovile in Ascoli Piceno mit (nicht erhaltenen) ornamentalen Malereien ausschmückte.

Zani, Enc. met. XII 303. — Nuova Rivista Misena VI (1893) 23.

Gaetano, s. auch *Chiaveri* und *Pulzone.*

Gätke, Heinrich, Landschafts- und Marinemaler aus Pritzwalk (Ost-Priegnitz), geb. um 1814, † nach 1879. Nachweisbar in Berlin seit 1832, in Helgoland seit 1840. Seine frühesten Gemälde zeigen Motive aus der Mark, von der Ostsee (Swinemünde, Sund), aus Pommern (den Blechholm zu Stettin); von 1838 an ist sein Interesse fast ausschließlich auf die Darstellung Helgolands gerichtet, das er in allen Beleuchtungen u. in einer für die Zeit malerisch sehr bemerkenswerten Weise schildert. Hatte neben seinen künstlerischen auch naturwissenschaftliche Interessen u. schrieb ein Buch: Auf der Vogelwarte; seine Vogelsammlung wurde vom preußischen Staate erworben. War vertreten auf den Akad.-Ausst. in Berlin von 1832—48 und 1860, später 1905 auf der retrospektiven Ausst. der deutschen Landschafter des 19. Jahrh. in der Großen Berliner Ausst.; ferner in Leipzig 1837, Dresden 1842, Lübeck 1852 u. 1854, Wien 1878, Hamburg 1879. Eine Marine „Seesturm" (1844) befindet sich in der Sammlung der Herzogin von Ratibor im Schlosse Grafenegg bei Wagram. Sein Bildnis, gez. von Xaver M. C. v. Schönberg, im Kupferstichkab. in Dresden.

v. Raczynski, Gesch. d. neueren dtsch. Kst, 1841. — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I (1891). — Th. Fontane, Von Zwanzig bis Dreißig, 1898 p. 183 ff. — Dioskuren, 1862. — Ztschr. f. bild. Kst N. F. XVI (1905) 312 f. (Abb.). — Kat. d. Bildniszeichnung. d. kgl. Kupferstichkab. zu Dresden, 1911. — Österr. Kst-Topographie, Beiheft zu Bd I, 1908 p. 67. — Verzeichnis neuerer Gemälde u. Zeichnungen in Hamburg. Privatbesitz, ausgest. in d. Ksthalle, 1879. — Kat. d. Berl. Akad.-Ausst., 1832—1860.

Gaffa, s. *Caffa.*

Gaffer, Bernardo, Maler, vielleicht deutscher Herkunft, seit 29. 5. 1460 in Barcelona nachweisbar, wo er 1478 u. noch 1502 als Vorsteher der Sattlerzunft fungierte. Mit ihm — wie anderseits mit dem Catalanen Domingo Sans — wurden willkürlich in Verbindung gebracht zwei in S. Maria del Mar zu Barcelona noch vorhandene unsignierte Altarwerkfragmente mit Darst. der Auferstehung Christi und des Pfingstwunders, deren Detailanklänge an gewisse oberdeutsche, bezw. schweizerische, Malwerke des gleichen Zeitabschnittes technisch wie stilistisch überboten erscheinen

durch rein catalanische Schuleigentümlichkeiten beider Bildtafeln.

Puiggarí, Alg. Art. Catalanes, 1880 p. 90. — R. Casellas, La Pint. Gót. Catal., 1893 p. 194; ders. in „La Veu de Catalunya" III vom 23. 10. 1902. — Sanpere y Miquel, Cuatrocent. Catalanes, 1906 I 9, 91 f., 278 f., 283; cf. Abb. p. 270 f., 276 f. — A. L. Mayer, Gesch. der Span. Mal. 1913 I 78. *

Gaffuri, Giuseppe, ital. Bildschnitzer des 16. Jahrh., arbeitete mit anderen an den Orgelgehäusen des Domes zu Como und schnitzte die mit Reliefhistorien u. mit G.s Selbstbildnis-Medaillon verzierte Kanzel in S. Nazzaro zu Como. — Ein Mailänder Giorgio G. lieferte 1576 Bildschnitzereien an den Florentiner Mediceer-Hof.

Monti, Storia ed Arte nella Prov. di Como, 1902 p. 191. — Supino, L'Arte di Benv. Cellini, 1901. *

Gafori, Damiano, Miniaturmaler und Kalligraph aus Novara, † 1538, lebte seit ca 1510 als Priester in Carpi. Schrieb und illuminierte die Chorbücher für S. Francesco und den Dom zu Carpi. 13 von G. ausgeschmückte Bücher haben sich erhalten, darunter ein bez. Antiphonar von 1511 in S. Francesco und zwei mit figürlich verzierten Initialen ausgestattete, bezeichnete und 1515 bezw. 1534 dat. Choralbücher im Dom. 1525 wurde G. Kaplan am Dom zu Carpi, am 13. 4. 1538 machte er sein Testament.

Campori, Art. ital. etc. n. stati estensi, 1855. — Nagler, Monogr. II No 932.

Gagarin, Grigorij Grigorjewitsch (Fürst), russ. Maler, Graphiker u. Architekt, geb. 29. 4. [10. 5.] 1810 in St. Petersburg, † 18. [30.] 1. 1893 wohl in Châtellerault (Poitou). Sohn des Diplomaten Fürst Grigorij Iwanowitsch G., verlebte er den größten Teil seiner Jugend- u. Studienjahre in Italien (Rom u. Siena) u. in Paris. Seine künstlerische Ausbildung verdankte er in erster Linie seinem Landsmanne K. P. Brüloff, mit dem er in Italien viel verkehrte, der ihn in Zeichnung u. Kolorit dauernd beeinflußte, und dem er 1855 im Almanach „Зy иа" ein literar. Denkmal errichtete mit seinen „Erinnerungen an Karl Brüloff" (russ., Neudruck 1900 publ. in St. Petersburg). Nach einem mehrjähr. Aufenthalt in Konstantinopel, wo sein Interesse für das Studium der byzantin. Kunstdenkmäler durch Reisen nach Griechenland u. Kleinasien in hohem Maße angeregt wurde, lebte er 1849—56 im Kaukasus. Im Museum Kais. Alex. III. zu St. Petersburg, wo G.s Öl- u. Aquarellgemälden, Zeichnungen etc. ein eigener Saal angewiesen wurde, nehmen seine kaukasischen Arbeiten (Kriegs- u. Volksszenen, Landschaften, Porträts etc.) den weitaus größten Raum ein (cf. Kat. 1912 p. 46—65). Besonders charakteristisch sind seine Bildnisse kaukasischer Frauen, deren Typen er mit großer Hingabe studierte. Zu seinen bekanntesten Werken dieser Periode gehören ferner die Ölbilder „Schlacht zwischen Russen u. Tscherkessen 1841" (Mus. Kaiser Alex. III. N. 1648) u. „Zusammentreffen des Generals Kluck von Klugenau mit dem Tscherkessenhäuptling Schamil 1849" (in der Moskauer Tretjakoff-Gal. N. 215). Als Graphiker schon früher vorteilhaft bekannt geworden durch eine flotte Steinzeichnung „Zigeunerkapelle" (dat. „Moskau 1833") u. durch Illustrationsradierungen zu Puschkin's „Pique-Dame" (1834) u. zu Graf Ssologub's „Tarantass" (1845), veröffentlichte G. 1846 u. 1849 in Paris die nach seinen Zeichnungen teils von ihm selbst, teils von A. L. Janet-Lange etc. auf Stein übertragenen Tafelwerke „Scènes de Caucase" u. „Le Caucase pittoresque" (letzt. 1857 in Paris neu aufgelegt). Seine religiösen Malwerke — Heiligenbilderzyklen in der Zionskirche zu Tiflis, in der Kapelle des Marienpalais zu St. Petersburg, im Mus. Kais. Alex. III. — sind in etwas aufdringlicher Weise stilistisch kombiniert aus Elementen der byzantin. Kunst u. der italien. Tre- u. Quattrocento-Malerei. Einem ähnlichen Eklektizismus huldigte er auch als Architekt in seinen Grabmal- u. Kapellenbauten zu Tiflis, Derbent, Jelissawetpol u. Jekaterinodar. — Seit 1860 in St. Petersburg Vizepräsident der Kais. Kunstakad., widmete sich G. nunmehr fast ausschließlich kunstwissenschaftlichen Bestrebungen. So gründete er an der Petersburger Akad. das Museum für Altchristl. Kunst und veröffentlichte kunstgeschichtl. Tafelwerke wie „Darstellungen aus den Evangelien und dem Psalter" (40 Bl. in Chromolithogr., Paris 1884) u. „Sammlung byzantinischer u. altrussischer Ornamente" (St. Petersburg 1887, hierzu 1897—1903 ebenda aus G.s Nachlaß 3 Nachtragsfolgen publ. unter d. Titel „Recueil d'ornements etc. byzantins, géorgiens et russes"). Eine Auswahl seiner hinterlassenen „Zeichnungen u. Skizzen nach der Natur" wurde 1902 in St. Petersburg veröffentlicht (30 Bl., z. T. in Farbendruck). Die Petersburger Akad., die auch ein von W. A. Bobroff gem. Bildnis G.s besitzt, veranstaltete 1910 eine Sonderausst. seiner Werke.

Russ. Biograph. Lexikon, Bd. Гa—Гe (1914) p. 64 ff. — Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten, 1864 ff. (russ.) III 111, 117, 253, 256 f., 265, 272. — Rowinsky, Russ. Portraitlex. 1886 ff. (russ.) IV, Reg. p. 642 u. 793; ders., Russ. Stecherlex. 1895 (russ.) p. 182 f. (m. Abb.); cf. Faber, Convers.-Lex. f. Bild. Kst IV, 1848 p. 246, u. Béraldi, Graveurs du XIXe S., 1885 ff. VI 176. — Benois, Die Russ. Malerschule, 1904 (russ.). — Grabar, Gesch. der Russ. Kunst, 1910 ff. (russ.) I 62. — S. Ernst in Staryje Gody 1414 März p. 3—10; cf. 1907 p. 186 ff., 1908 p. 703 f., 1910 Mai-Juni p. 77 ff. (m. Abb.). — Zeitschr. „Apolion" 1910

VII Chron. p. 30; 1911 I 35. — Kat. der Petersburger Portr.-Ausst. 1905 VIII 22 (von G. gem. Aquarellbildnisse seiner Gattin etc.). — Mit Not. v. F. Halle. *

Gage, Joachim, Bildhauer in Würzburg. Meißelte 1702—4 das Wappen u. 2 zugehörige Engel über dem Westportal der Universitätskirche.

Kstdenkm. Kgr. Bayern, III Heft 12.

Gagel, Karl Aug., Kunstgewerbler und Maler, geb. 9. 2. 1861 zu Heidelberg, † 21. 4. 1916 zu Karlsruhe. Zeichenlehrer an der Karlsruher Kunstgewerbeschule, seit 1906 auch künstlerischer Beirat der Kunststickereischule. Außerhalb seiner Lehrtätigkeit war er namentlich als Innenarchitekt im Kunstgewerbe auf allen seinen Gebieten tätig. Unter seiner Leitung angefertigte Tapeten- und Deckenfriese (Truthahnmotive), eigene dekorative Emaillefüllungen behandeln namentlich stilisierte Pflanzen. In den dekorativen und architektonischen Aufgaben bevorzugte er die Renaissanceformen, denen er eine moderne Gestalt zu geben wußte (Offizierskasino in Saarbrücken; Adressenmappe Tietz; Grabstein seines Sohnes). — Auch malerische Aquarelle sind von ihm bekannt.

Dtsche Kst u. Dekorat. I, III, IV, VI. — Kstgewerbeblatt N. F. XI 67, XIX 27, 34, 36. — Die Rheinlande VI (1906) 2. T. p. 204. *Beringer.*

Gagelin, François, Bildschnitzer in Pontarlier (Doubs), erhielt 1747 Auftrag auf ein Tabernakel mit 2 anbetenden Engeln für die Kirche S. Bénigne daselbst. 1755 verlangte er Zahlung für den Entwurf einer Kanzel für S. Bénigne, der von Ant. und Ligier Guyon ausgeführt wurde; 1779 wurden ihm Armleuchter auf dem Hochaltar bezahlt.

Brune, Dict. d. Art. de la Franche-Comté, I, 1912.

Gagen, Robert F., Landschafts- u. Marinemaler, auch Miniaturist, in Toronto (Canada), geb. 1848 in London, Schüler von John A. Fraser. Nahm Teil an der Ausst. der Royal Canadian Acad. in Ottawa 1904 u. der Canadian Nat. Exhib. 1912 in Toronto. Ein Werk von ihm in der Prov. Art Gall. in Toronto. Mitglied der Royal Canadian Acad. of Arts und der Ontario Soc. of Artists.

American Art Annual 1898. — Studio XXX (1904) 179 f. (Abb.); LVII (1913) 246 ff. (Abb.).

Gaget, François, Maler und Kanonikus von S. Etienne zu Beauvais, tätig um 1580, Lehrer des Quintin Varin, des ersten Lehrers Poussin's. Von ihm in S. Etienne ein ziemlich unbedeutendes „Abendmahl", bez. „F. Gaget . . ."

Nouv. Arch. de l'Art franç., 1887.

Gaget, Paul, Bildhauer, geb. 1500 in Bar, wahrscheinlich Schüler des Ligier Richier. Lieferte um 1555 ein Retabel in die Abtei S. Vanne zu Verdun und ein Retabel mit der Geburt und Anbetung der Hirten in die Fürstenkapelle von S. Maxe zu Bar-le-Duc.

Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXIV 331. — Lami, Dict. d. Sculpt. (moyen âge), 1898. — Noël, Mém. pour servir à l'Hist. de Lorraine. II (notes) 1840—41, p. 75.

Gagg - Löwenberg, Friedrich von, Landschaftsmaler, geb. 1799 zu Wertheim a. M., † 14. 6. 1874 zu Karlsruhe, war in den 30er Jahren fürstl.-fürstenbergischer Rentamtmann zu Meßkirch, wurde f. f. Domänenrat in Donaueschingen und lebte nach seiner Zuruhesetzung in Freiburg i. B., später in Karlsruhe. — Schon frühe übte er sich ohne Lehrer im Ölmalen, kopierte fleißig nach Münchener Landschaftern und schuf dann selbständig eine große Folge von Landschaftsbildern aus den romantischen Gebieten des Donautales, der Baar und des südlichen Schwarzwaldes. Seine nach der Natur gemalten Motive gehören zu den ersten Freilichtbildern in Deutschland. Die Heimatkunst Schleichs hat sich in seinem geschlossen erhaltenen Werk von etwa 150 Bildern in eigenartiger Weise entwickelt. Bildnisse seiner Familie und sein Werk sind bei Fiskalanwalt Selb (Mannheim) erhalten.

Kat. d. Ausst. aus Privatbes., Mannheim 1916. — Familiennotizen. *Beringer.*

Gaggia, Leonardo, Holzbildner und Intarsiator, geb. 1821 in Cusiano bei Osanna (Südtirol), bildete sich seit 1844 an der Akad. in Mailand, ließ sich zuerst hier nieder, wurde aber 1874 als Leiter an die eben gegründete kunstgewerbl. Fachschule in Cles (Südtirol) berufen und lebte dann seit 1882 in Trient, durch Aufträge aus vielen europ. Ländern beschäftigt, hauptsächlich für kirchliche Plastik und kostbare Intarsiamöbel. So lieferte er das Altarrelief (Tod des hl. Joseph) für die Pfarrkirche zu Sesto S. Giovanni bei Mailand, Kruzifixe für die Kirchen in Ligornetto und Nomi, Madonnen für die Pfarrkirchen in Cles und Predazzo, eine Madonna del Rosario für Premena in Piemont; Kunstmöbel mit Intarsien und Reliefs für Schloß Miramare u. a.

Ambrosi, Scritt. ed artisti Trentini, 1894 p. 504 ff. — Kunstchronik XI (1875) 17, 20. *H. Hammer.*

Gaggini (Gagini, Gazini etc.), lombardische Künstlerfamilie, besonders von Marmorbildhauern, aus Bissone am Luganersee, 15.—19. Jahrh., deren Mitglieder unten folgen. Über die älteren, soweit ihr Verwandtschaftsverhältnis untereinander bekannt ist, vgl. umstehend Stammbaum I und II. Sie blühten in zwei Hauptlinien in Genua und Sizilien u. waren mit bedeutenden Werken auch für Oberitalien, Frankreich u. Spanien tätig. Den Familiennamen (über die Namensform und seine Ableitung s. Cervetto, p. 25) führt in den Urkunden als erster Domenico (1448), der später nach Sizilien aus-

wanderte und der Stammvater einer dort bis ins 17. Jahrh. blühenden Künstlerdynastie wurde. Obgleich der Name seines Sohnes Antonello, des berühmtesten Vertreters des Geschlechts, eigentlich niemals in Vergessenheit geraten war, hat man doch erst in neuerer Zeit seine Familienzugehörigkeit erkannt. Seitdem der Lokalforscher Paolo Giudice auf Grund einer Urkunde in Polizzi ein sicheres Werk des Domenico nachgewiesen hatte (1839) und der Altmeister der sizilianischen Kunstforschung, der unermüdliche Abbate di Marzo, in seinem mit bewundernswerter Gründlichkeit gearbeiteten, vom kunstgeschichtlichen Standpunkte aus allerdings veralteten Hauptwerke das gesamte Material erschlossen hatte, ist die Lokalforschung emsig an der Arbeit gewesen und hat eine Unmenge von authentischen und Schulwerken der Meister zum Vorschein gebracht. Aber vieles harrt noch der Veröffentlichung oder ist ungenügend publiziert. Ein weiterer Umstand kommt hinzu. „Der Stilkritik stellen sich . . . durch die Wirkung des vorwiegend korporativen Schaffens, durch die Seltenheit greifbarer, scharf ausgeprägter Künstlerpersönlichkeiten wesentliche Hemmnisse entgegen" (A. G. Meyer, Jahrb. der preuß. Kunst-Samml. X [1889] 82). Auch die G. besaßen jene „Empfänglichkeit u. Nachgiebigkeit der lombardischen Quattrocentisten gegenüber den verschiedensten Vorbildern, Einflüssen u. Zeitströmungen sowie deren Neigung zu handwerksmäßiger Künstelei und dekorativer Spielerei und Effekthascherei auf Kosten der strengen Form u. Proportion . . . Der Wetteifer dieser Künstler untereinander bestand darin, sich gegenseitig zu übertrumpfen . . . einander nachzuahmen; eine Tendenz, die durch das häufige Nebeneinanderarbeiten der Bildhauer an der Ausschmückung von Bauwerken noch gefördert wurde. Aus allen diesen Gründen (wozu noch die Namensschwierigkeiten zu rechnen sind) ist eine reinliche Scheidung der Werke der einzelnen, dem Namen nach bekannten Künstler unter den zahlreichen, noch vorhandenen Skulpturen, die zum großen Teil von unbekannten, dem Modestil folgenden Gesellen herrühren mögen, geradezu ein Ding der Unmöglichkeit" (H. Semper, Monatshefte der kunstwiss. Lit. I [1905] 40). — Für Genua war Alizeri's großes Urkundenwerk grundlegend. Justi hat dann in einem glänzenden Aufsatz die spanischen u. französischen Denkmäler in die Kunstgeschichte eingeführt, — das sizilianische Material blieb ihm leider unbekannt. Die große unhandliche Monographie des Architekten Cervetto, mit vortrefflichen Aufnahmen und unentbehrlichem Urkundenapparat, ist in der Darstellung unkritisch und stark panegyrisch gefärbt und bleibt im ganzen hinter den älteren Arbeiten zurück. Moderne stilkritische Gesichtspunkte eröffneten vor allem Venturi und Rolfs, dessen tief eindringende Analysen zeigen, wieviel noch im einzelnen zu tun ist, ehe eine abschließende Gesamtdarstellung in Angriff genommen werden kann. Vor allem wäre auch das gesamte Vergleichsmaterial, das die zeitgenössische italienische Plastik bietet, heranzuziehen! — Die kunstgeschichtliche Bedeutung der G. hat Justi, dem wir die beste Arbeit über sie verdanken, mit schönen Worten gewürdigt: „Eine der ersten, die führende Rolle unter diesen Künstlergeschlechtern fiel den Gazini zu, — als Bahnbrecher beim Hervorgang des neuen Stils aus dem gotischen, . . . als Missionare ihrer Kunst im Süden, Sizilien, Neapel und im Westen Frankreich und Spanien . . . überall erscheinen sie in vorderster Reihe, und ihre Werke hatten das Glück, im psychologischen Augenblick zu kommen . . ."

F. Alizeri, Not. dei prof. del dis. in Liguria, 1870—80 IV, V. — G. di Marzo, I Gagini e la Scultura in Sicilia, 1880—83 I, II. — K. Justi, Die Lombarden in Sevilla, Miscellaneen aus drei Jahrh. span. Kunstlebens, 1908 I 199 ff. (revid. Abdruck aus d. Jahrb. der preuß. Kstsammel. XIII [1892]). — L. A. Cervetto, I Gaggini da Bissone, 1903. — W. Suida, Genua (Ber. Kststätten 50), 1906. — A. Venturi, Stor. dell' arte ital., VI (1908). — Burckhardt-Bode, Der Cicerone[10], 1910. — *Zur Orientierung:* [Gius. Bianchi,] Gli Artisti ticinesi, Lugano 1900. — G. Filangieri, Indice degli artefici etc., Neapel 1891 (brauchbare Regesten). — C. Brun, Schweiz. Kstlerlex., I (1905). — Francesco Chiesa, Die kstler. Betätigung des tessin. Volkes, Zürich 1916 (Abbildgn). *B. C. Kreplin.*

Stammbaum I der Gaggini:

Beltrame
- Giovanni II.
- Antonio
  - Bernardino
- Pace

Stammbaum II der Gaggini:

Domenico
- Giovanni III.
  - Giovanni Domenico I.
    - Antonuzzo
      - Giovanni Domenico II.
        - Francesco
- Antonello
  - Antonino
  - Giacomo II
    - Giuseppe I.
    - Nibilio
      - Giuseppe II.
  - Fazio
  - Vincenzo

Antonello (bei Vasari *Antonio da Carrara* gen.), der bedeutendste Renaissancebildhauer Siziliens, Sohn des Domenico (s. Stammbaum II), geb. 1478 in Palermo, † das. im April 1536. Über seine persönlichen und Familienverhältnisse sind wir auf Grund der Urkunden ziemlich gut unterrichtet. Zuerst (1498—1508) ist er in Messina nachweisbar, wo auch seine ersten bekannten Arbeiten entstanden sind. Ende 1508 oder Anfang 1509 siedelt er zu dauerndem Aufenthalt nach Palermo über, wo er (seit 1517 Console dell'Arte auf Lebenszeit) als ein auch durch Handelsgeschäfte reich gewordener Mann mit Hinterlassung einer zahlreichen Nachkommenschaft starb. Seit 1531 hatte er die Bauleitung der Kirche S. Maria di Portosalvo in Palermo (Chorbau 1581 abgerissen). Als dem Leiter einer großen Werkstatt, in der u. a. sein späterer Schwiegersohn Fedele da Carona und in späteren Jahren seine 5 Söhne aus 1. und 2. Ehe tätig waren, fielen ihm bei dem Fehlen tüchtiger einheimischer Kräfte die Aufträge aus allen Teilen der Insel und aus Kalabrien zu, die Kirchen und Klöster, geistliche und weltliche Würdenträger u. der hohe Adel zu vergeben hatten. Dem Bedarf entsprechend war die Produktion der fabrikmäßig auf Vorrat arbeitenden Werkstatt ganz außerordentlich, u. die in unerschöpflicher Fülle in den Archiven vorhandenen Vertragsurkunden setzen uns, zumal da die bestellten Arbeiten mit den Maßen u. allen Einzelheiten genau — man hat den Eindruck, als ob jeweils eine Zeichnung oder ein Entwurf vorlag — beschrieben werden, instand, Antonello's Schöpfungen von Jahr zu Jahr zu verfolgen. So hat die Forschung eine Menge größerer und kleinerer Werke nachweisen können, die entweder durch die Urkunden als eigenhändig beglaubigt sind oder doch mit einiger Wahrscheinlichkeit als solche zu gelten haben. Das Material ist Carrarischer Marmor, Terrakotta und die sogen. Mistura, eine Mischung von Gips und Papiermasse. Außer zahlreichen Madonnen und Heiligenfiguren, Altären, Grabmälern, Portalen usw. gehören dazu auch einige jener für Sizilien so charakteristischen hohen, architektonisch reich gegliederten und mit Skulpturen geschmückten Altarwände (sizil. „Cone"), wie sie sich in Nicosia und Palermo (S. Zita) noch im ursprünglichen Zustand erhalten haben. Das Hauptwerk dieser Art und Antonello's eigentliches Lebenswerk, die großartige Marmordekoration der Tribuna im Dom von Palermo mit ihren 22 Pilastern und ihren 75 überlebensgroßen Statuen, ist uns dagegen nur durch einen Stich von 1760 bekannt, da das Ganze bei dem (1781) durch Fuga durchgeführten Umbau des Domes auseinandergenommen und die einzelnen Stücke, soweit sie erhalten blieben, an den verschiedenen Stellen des Doms (auf der Südfassade, über der südlichen Vorhalle u. anderswo) zerstreut aufgestellt wurden. Nur die Reihe der Apostel, mit der die erste Pilasterordnung geschmückt war, wurde an der alten Stelle, ihrer dekorativen Umrahmung beraubt, wieder aufgerichtet. Das Werk war, unter dem Erzbischof Paternò 1508 begonnen, unter seinem Nachfolger fortgesetzt und besonders in den letzten Lebensjahren des Künstlers eifrig gefördert, bei seinem Tode unvollendet geblieben, und ist erst von seinen Söhnen und Nachfolgern vollendet worden. — Inwieweit die unter seinem Namen gehenden Arbeiten auch wirklich von Antonello herrühren, ist schwer, wenn nicht unmöglich, zu bestimmen, und sein Name ist sozusagen zu einem Sammelbegriff geworden, unter dem Schulgut und eigene Schöpfungen seit alters zusammengeworfen wurden. Aber was alle diese Werke auszeichnet, ist die hohe technische Qualität, die Leichtigkeit der Erfindung, die Lieblichkeit der Gestalten u. der Reichtum der Ornamentik. Wir beobachten eine merkliche individuelle Stilentwickelung. In der Frühzeit (Madonna della Scala im Dom von Palermo) ist er unter dem Einfluß seines Vaters noch quattrocentistisch gebunden, dann löst sich das Strenge, der Ausdruck wird freier und natürlicher, die Formensprache aber auch weichlicher, und so entsteht ein etwas äußerliches u. unpersönliches Schönheitsideal (Madonna degli Ansaloni im Mus. zu Palermo), das bei seinen Nachfolgern immer mehr verflacht wurde. Daneben zeigen freilich einige Werke der mittleren Zeit, über welche überraschende Kraft des Ausdrucks der Meister unter Umständen verfügte; besonders ergreifend in dieser Hinsicht das Kruzifix in Alcamo u. die Pietà in der Chiesa della Magione zu Palermo. Begreiflich, daß bei der Fülle der Aufträge die Ausführung immer flüchtiger, die Rechnung immer dekorativer wird (Georgsrelief im Mus. naz. zu Palermo). In der allzu großen Weichheit, Süßlichkeit und übertriebenen Gewandbehandlung liegen schon die Keime des Manierismus, der für die sizilian. Plastik verhängnisvoll werden sollte. Antonello's Stil ist das Resultat einer Verbindung der von seinem Vater Domenico übernommenen archaischen Motive und einer eifrigen Verarbeitung der durch die Berrettari und Mancino vermittelten lombardischen Eindrücke. Wie bei ihm Eigenes u. Fremdes, Persönliches u. Zugelerntes unlösbar nebeneinander liegen, so trägt seine Kunst einen naturfremden, schwächlichen

und akademischen Charakter. Aber da sie keine großen Widerstände zu überwinden hatte u. mehr in die Breite als in die Tiefe ging, ist sie trotz ihrer fremden Herkunft rasch volkstümlich und national, Trägerin und Schicksal der Renaissance in Sizilien geworden.

Erhaltene Werke: Alcamo, Dom: Kruzifix (1519), Tod der Maria (Relief), Kustodie (1519); S. Oliva: hl. Oliva (1511). — *Amantea (Kalabrien):* Archivio dell' Immacolata: Madonna (1505, sign. dat.; Riv. stor. Calabrese Anno V fasc. 42 [1897]). — *Burgio,* S. Francesco: hl. Vitus (1522, sign. dat.). — *Caltabellotta,* S. Benedetto: Madonna, hl. Benedikt (1535). — *Castelvetrano,* S. Giovanni: hl. Johannes der Täufer (1522 sign., dat.). — *Castroreale,* S. Maria di Gesù. Vorhalle: Grabmal Geronimo Rosso (1507), Madonna (1500), cf. Arch. stor. p. la Sic. orient. VIII [1911] 199 ff. — *Catania,* S. Maria di Gesù: Madonna, das. Capp. Paternò: Portal mit Tympanon (1518). — *Catanzaro (Kalabrien),* S. Teresa: Madonna (1504). — *Ciminna,* S. Domenico: Madonna (1532). — *Marsala,* Dom: hl. Thomas (1516). — *Mazara,* S. Caterina: hl. Katharina (1524); S. Michele: Ciborium (1530). — *Monreale,* Collegiata del Crocifisso: Gruppe der Pietà (1528). — *Monteleone* (Kalabrien), Dom: Madonna, hl. Johannes Ev., hl. Magdalena (1524): schon von Vasari (1568) erwähnt. — *Nicosia,* Dom: Cona hinter dem Hochaltar (1512); S. Maria della Misericordia: Gruppe der Anbetung des Kindes (1510); Carmine: Figuren der Verkündigung. — *Nicotera* (Kalabrien), Dom: Madonna. — *Palermo,* Dom, Capp. del Tesoro: Madonna della Scala (1503), Gottvater (Halbfig.), Hochaltar: Christus, hinter dem Hochaltar: Apostel, r. Seitenschiff: Madonna, Capp. S. Rosalia: Reste der ehem. Cona, südl. Vorhalle u. Südfassade: Propheten, Evangelisten u. Heilige (desgl.); S. Domenico (Seitenkap. r.): hl. Magdalena (1527). — Gesù: Altardekoration (aus S. Maria dello Spasimo); Chiesa della Magione, 1. Kap. r.: Pietà; S. Maria fuori le mura: Reste des Grabmals Alliata (1524); S. Zita: Cona hinter dem Hochaltar (1517): Geburt Christi, Tod der Maria u. a. (Abb. bei Monti l. c.), 2. Chorkap. l.: Wurzel Jesse (12 Halbfig., 1527); Mus. Naz.: Georgsaltar, 1526, aus S. Francesco (Abb. bei Cervetto p. 146), 3 Madonnen. — *Pietraperzia,* Dom: Grabmal Barresi (1527). — *Pollina,* Dom: Gruppe der Anbetung des Kindes (1527). — *Randazzo,* S. Nicola: hl. Nikolaus (1523, sign. dat.), Tabernakel (1535, von Giacomo G. voll.). — *S. Lucia,* S. Maria della Neve: Madonna (1529). — *S. Mauro Castelverde,* S. Maria dei Franchi: Taufbrunnen (1531). — *Trapani,* Annunziata: Cona (1531); Museo: hl. Jakobus (1522, sign. dat.). — *Valletta (Malta),* S. Giovanni, Krypta: Grabmal des Großmeisters Villiers de l'Isle Adam († 1541).

Zuschreibungen: Agira, S. Filippo: hl. Philippus (1512, Mauceri, L'Arte XII [1909] 158). — *Alcamo,* S. Francesco: hl. Magdalena, hl. Markus (1520). — *Castelbuono,* Madrice Vecchia: Madonna. — *Catania,* S. Domenico: Madonna. — *Ciminna,* S. Francesco, Sakristei: Kruzifix (1521). — *Castelvetrano,* S. Antonio: hl. Antonius. — *Ficarra,* Dom, Chorkap.: Verkündigung. — *Monte S. Giuliano,* Museo: Verkündigung. — *Palermo,* Dom, Krypta: Grabmal Paternò, Reste eines Tabernakels; Chiesa della Gancia: Kanzelreliefs; S. Giovanni di Baida: hl. Johannes der Täufer; S. Maria delle Grazie: Madonna; Mus. Naz.: Madonna aus Corleone, um 1510 (Mauceri). — *Siracusa,* Pal. Vescovile: Madonna; Mus. archeol.: hl. Lucia (Mauceri).

Vasari-Milanesi IV 485. — Vinc. Auria, Notizie della vita e delle opere di A. G., Palermo 1653. — Ag. Gallo, Elogico stor. di A. G., Palermo 1821. — Melchior Galeotti, Preliminari alla storia di A. G. . . . e della sua scuola, Palermo 1862. — G. Campori, Mem. biogr. degli scultori . . . di Carrara, 1873 p. 320. — Di Marzo I, II. — Filangieri I. — Di Marzo-Mauceri in L'Arte V (1902) 180 ff. — Cervetto. — Burckhardt-Bode. — W. Bode, Die ital. Plastik, 1911. — Cesare Matranga in L'Arte XII (1909) 132 ff.; ders., Scultura e Pittura a Palermo, Estr. dal vol. „Palermo e la Conca d'oro", 1911 p. 28 ff. — M. G. Zimmermann, Sizilien II. Palermo (Ber. Kststätten 25) 1905. — Santo Monti, Storia ed arte nella prov. di Como, 1902 p. 395 ff. (Abbildgn). — E. Mauceri, Da Segesta a Selinunte (Ital. art. No 4), 1903 p. 46 ff., in L'Arte VII (1904) 193—5, 485 u. in Rass. d'arte VI (1906) 129—35. — Gaetano La Corte-Cailler im Marzocco, Florenz, vom 10. 7. 1904. — Giov. Paternò-Castello, Nicosia (Ital. art. 34), 1907 p. 43, 48 ff. — F. de Roberto, Catania (Ital. art. 27), 1907 p. 129 ff.; Randazzo (Ital. art. 42), 1909 p. 65 ff. — Strafforello-Chiusi, La Patria, VII (1893) 98, 174 f., 299 f., 630.

Antonino, Bildhauer, Sohn des Antonello (s. Stammbaum), tätig in Palermo, wo er zwei Werkstätten hat, 1541 heiratet und bis 1575 nachweisbar ist. Mit seinem Bruder Giacomo II arbeitete er 1536—39 elf Statuen für die Cona der Tribuna im Dom, darunter einen hl. Laurentius nach Antonello's Modell.

Erhaltene Werke: Alcamo, Dom: Figuren der Verkündigung mit Gottvater (1545, zusammen mit Giacomo G.); S. Salvatore: hl. Benedikt (1548), Ciborium mit Figuren und Reliefs (1557/58 von Baldassare di Massa voll.). — *Bronto,* Annunziata: Gruppe der Verkündigung (1541). — *Caltagirone,* S.

Domenico: Madonna del Rosario (1542). — *Gelati,* S. Spirito: Gruppe der Trinità (1543, nach Entwurf von Aurelio di Basilicata). — *Mazara,* Dom: 6 Figuren der Verklärung Christi (1537 ff., 1576/77 auseinandergenommen und auf einem riesigen „Berg Tabor" neu aufgestellt).

Di Marzo, I, II.

Antonio, Bildhauer, Sohn des Beltrame (s. Stammbaum I), in Genua seit 1504 nachweisbar, † zwischen 1526 u. 1532. Erscheint 1512 in Carrara, 1515 wird er mit Aufträgen für Burgos genannt; nach Cervetto's Vermutung handelte es sich um Arbeiten für das Grabmal des Juan Rodriguez de Fonseca, Bischofs von Burgos, von Bartolomé Ordoñez. Justi scheint ihn (Miscell. I 103) gelegentlich mit dem Antonio di Domenico da Carona zu verwechseln, wenn er ihn auch für das Schloß la Calahorra arbeiten läßt. — Cervetto hält ihn auch für identisch mit Antonio da Bissone, der 1526/27 unter den Meistern der Genueser Domkanzel genannt wird.

Alizeri, V. — Cervetto.

Antonuzzo, Bildhauer und Architekt, wahrscheinlich Sohn des Giov. Domenico I (s. Stammbaum II). Tätig in Caltagirone, wo er seit 1576 nachweisbar ist und am 21. 7. 1627 †. Erbaute mit seinem Sohne Giovanni Domenico II einen Kreuzgang in S. Francesco. Sein einziges erhaltenes Werk ist die Porta del reliquiere im Dom zu Caltagirone, mit schönen Ornamenten (1583, sign. dat.). — Möglicherweise identisch mit Antonio Gazini (Gazino), der 1589 bis 90 zu Ferrara mit Orazio Grillenzoni am Grabmal der Barbara v. Österreich, Gemahlin Alfons II., in der Chiesa del Gesù, arbeitete.

Di Marzo I, II. — Filangieri I.

Beltrame, „Magister" (s. Stammbaum I), † vor 1476, nur bekannt als Vater von Giovanni II, Antonio und Pace.

Bernardino, Bildhauer, Sohn des Antonio (s. Stammbaum I), nachweisbar 1513—44. Erscheint zuerst am Bau eines „torrione" in Sarzana u. später in Werkstattgemeinschaft mit Ant. Maria Aprile (s. d.), an dessen berühmten Grabmälern für Spanien, dem des Pedro Henriquez de Ribera in der Universitätskirche zu Sevilla (1520—25, aus der Cartuja) und dem der Marquesa de Ayamonte (aus der Franziskanerkirche daselbst nach S. Lorenzo bei S. Jago de Compostela übertragen und dort als Retablo mit den beiden Stifterfiguren aufgestellt) er beteiligt war. Auch an der plastischen Dekoration des Familienpalastes der Ribera, der Casa de Pilatos in Sevilla, hat er mitgearbeitet (Portal, Brunnen usw., näheres bei Cervetto, der seinen Anteil zu bestimmen sucht). 1526 ist er wieder in Genua und übernimmt die Aufstellung des Grabmals des Francisco Ruiz, Bischofs von Avila, in S. Juan de Penitencia in Toledo (von Giov. Ant. Aprile und Pier Angelo della Scala). In Sevilla ist er noch 1532 und 1534 nachweisbar. Nach Cervetto (p. 134) soll Bernardino noch 1544 in Bissone, der Heimat seines Geschlechts, vorkommen.

Alizeri, V. — Cervetto. — Justi.

Bernardo I u. II, s. unter Giuseppe IV.

Corrado, s. unter Elia.

Domenico (vgl. hierzu den Anfang des Artikels nebst Stammbaum II), Bildhauer, tätig in Genua u. Palermo, † das. am 29./30. 9. 1492. Über seine künstlerische Herkunft wissen wir nichts, denn die vermutete Identität mit dem Brunelleschi-Schüler „Domenico del Lagho di Logano" läßt sich nicht beweisen (über den hypotetischen Aufenthalt in Neapel s u.). Am 4. 5. 1448 erscheint „Dominicus Petrus de Bisono magister intaliator marmorum" in Genua und erhält den Auftrag, nach einer vorgelegten Zeichnung die Fassade der Cappella S. Giovanni Battista im Dom auszuführen. Ob der in der Ausführung veränderte Entwurf von Domenico herrührt, wissen wir nicht; Rolfs bringt ihn mit Francesco Laurana, der aber in Genua nicht nachweisbar ist, in Verbindung. Die Arbeiten dauerten bis gegen 1465; am 8. 3. 1457 quittiert Elia G. für den (abwesenden?) Domenico über den Empfang einer Restzahlung; 1455 hatte dieser die Ausführung der Dekoration einer Kapelle in S. Girolamo del Rozo (zerstört) übernommen. Die mit größeren u. kleineren Statuen, Reliefs u. Ornamenten überreich geschmückte Fassade der Taufkapelle hat jedenfalls in der Ausführung als ein Werk des Domenico u. seiner Werkstatt (Elia und Giov. G.) zu gelten. Sie ist das erste Denkmal der Renaissance in Genua. Der Ornamentstil ist naturalistisch herb und kräftig, in den beiden Reliefs der Predigt des Täufers u. des Gastmahls des Herodes sieht Venturi, indem er sie dem Domenico zuschreibt, toskanische Schulung, die gotische Krönung ist offenbar von einer anderen Hand. „Der originelle Aufbau verrät noch seine Abstammung von den reichen Terrakottafassaden des Trecento, die auch in der Dekoration sich teilweise geltend macht" (Burckhardt-Bode l. c.). Auch Justi und Suida halten an der Ableitung von lombardischer Gotik fest, während Rolfs das Vorbild des Ganzen in Brunelleschi's Pazzikapelle in Florenz erblickt.

Seit 1463 ist Domenico in Palermo, wo er bis an sein Lebensende ansässig bleibt,

nachweisbar. Die Annahme eines Zwischenaufenthalts in Neapel beruht nur auf der Identifikation mit dem Bildhauer „Dominico Lombardo“, der unter den Meistern des Triumphbogens im Castel Nuovo erscheint (s. v. Fabriczy, Jahrb. d. preuß. Kunstsamml. XX [1899] 149); Bedenken gegen diese von Fabriczy, Rolfs, Burger und Venturi vertretene Hypothese hat besonders Bertaux (Arch. stor. p. le prov. Nap. XXV [1900] 34) geltend gemacht. Auch die besonders von Fabriczy verfochtenen stilkritischen Argumente sind nicht durchschlagend (über die Zuschreibungen s. u.). — In Palermo wird Domenico zuerst in einer Notariatsurkunde vom 1. 8. 1463 genannt, aber wahrscheinlich war er schon um 1460 dort anwesend. Er erhält nämlich 1472 eine Restzahlung für Wiederherstellungsarbeiten an den Mosaiken der Capp. Palatina, die nach einer überlieferten Inschrift zu schließen, schon 1460—62 ausgeführt worden waren. Der geborene Geschäftsmann — 1468 tritt er auch als Zuckerspekulant auf — erscheint Domenico als der Begründer und Leiter einer großen Werkstatt, zu der auch seine Söhne gehörten und die in späterer Zeit auf Vorrat und für den Export — Arbeiten für Katalonien werden erwähnt — gearbeitet zu haben scheint. Der bedeutendste Vertreter seines Fachs, steht er im Palermitaner Zunftbrief der Bildhauer und Schmiede — fast ausschließlich Lombarden — von 1487 an erster Stelle. Rolfs nimmt aus historischen u. stilistischen Gründen eine Werkstatt- und Arbeitsgemeinschaft mit F. Laurana an, was Venturi, wohl mit Recht, beanstandet. Die Werkstatt, die für viele Kirchen u. Klöster u. vornehme weltliche Auftraggeber tätig war, überschwemmte die Insel besonders mit jenen Madonnen, von denen so ziemlich jede Kirche des Landes eine besitzt. So erklärt es sich, daß das Meiste Schulgut ist und daß bei den nicht beglaubigten Arbeiten die Feststellung der Eigenhändigkeit und die Scheidung der Hände schwierig, wenn nicht unmöglich ist. Ein Umstand, der es rechtfertigt, wenn an dieser Stelle — u. ebenso bei Antonello G. — auf eine Auseinandersetzung mit den vorgebrachten Meinungen verzichtet und das umfangreiche Werk des Domenico ohne Absicht auf Vollständigkeit nur registriert wird (s. u.). — Domenico's frühestes in Sizilien erhaltenes Werk ist der schlichte Taufbrunnen im Dom von Salemi (1463), ein rein dekoratives Werk; zerstört ist dagegen das Grabmal des Pietro Speciàle, eines der vornehmsten Männer des Königreichs, für den auch Laurana (1468 bis 72 in Sizilien) gearbeitet hat, in S. Francesco di Assisi in Palermo (1463, über angebl. Reste s. u.) sowie die Dekoration der Capp. S. Cristina im Dom (1475, mit Giorgio da Milano; s. u.). Von dem schönen Marmormorsarkophag des hl. Gandolfo im Dom von Polizzi (1482) sind wenigstens noch ansehnliche Reste erhalten; das Hauptstück mit der Liegefigur des Heiligen u. 3 kleinen Reliefs mit Szenen aus seinem Leben an der Vorderwand und das Sockelstück mit Pietà, Aposteln und Heiligen, in der äußeren Vorhalle eingemauert. Als Spätwerk wichtig die beglaubigte Madonna in S. Mauro Castelverde (1480). Domenico's letztes bekanntes Werk sind die figurierten Kapitelle in der Annunziata in Palermo (1484, unter Mitarbeit eines Gehilfen, vielleicht Gabriele di Battista). — „Er sucht an Formlosigkeit seinesgleichen u. bleibt zeit seines Lebens derselbe“ — diese Charakteristik von Rolfs dürfte so ziemlich zutreffen. In den früheren Madonnen — fast ausschließlich Stehfiguren — überwiegt das Archaische: schlanke, biegsame Gestalten, starre Köpfe, lange feine Hände und eine reiche flüssige und unklare Faltengebung, die die Mängel des richtigen Stehens verhüllt. Die Sockel sind durchweg mit kleinen Reliefs von flüchtiger Mache verziert. Der Gesichtsausdruck ist unbestimmt u. seelenlos, die Bewegung des Kindes übertrieben. Später wandelt sich der Stilcharakter leise, wohl unter Einfluß des Laurana, wie Venturi annimmt, der für beide spanische Einflüsse geltend macht; doch wohl wahrscheinlicher als (mit Rolfs) „pisanische Vorbilder“ anzunehmen. Als ihre gemeinsame Arbeit haben beide Forscher auch das Weihwasserbecken im Dom zu Palermo (am Haupteingang) angesprochen; „mit dem reichen Baldachinaufsatz und den nett erzählenden Reliefs ein noch stark lombardisches Werk . . .“ (Bode).

Erhaltene Werke: Genua, Dom: Fassade der Capp. S. Giovanni Battista (1448 ff.); *Palermo*, S. Annunziata: Kapitelle mit Sibyllen (1484); *Polizzi*, Dom, Capp. S. Gandolfo und äußere Vorhalle: Fragmente vom Marmorsarg des hl. Gandolfo (1482); *Salemi*, Dom: Taufbrunnen (1463); *S. Mauro Castelverde*, S. Maria dei Franchi: Madonna (1480).

Zuschreibungen: Castelvetrano, S. Domenico: Madonna (inschriftl. 1488); *Marsala*, Carmine: Madonna, Grabmal Grignano; *Mazara*, Dom: Grabmal des Bischofs Montaperto († 1485); S. Maria di Gesù: Madonna; *Mazzarino*, Convento del Carmine: Grabmal Branciforte († 1471); *Monte S. Giuliano*, Dom, 3. Kap. r.: Madonna (mit Laurana: Rolfs); *Neapel*, Castel Nuovo: Reliefs am Triumphbogen, Sala del Barone:

Triumphzug (Relief); *Palermo,* Dom: Weihwasserbecken (mit Laurana? s. o.), Krypta: 2 weibl. Heilige (aus Capp. S. Cristina?), S. Agostino: Seitenportal mit Reliefs, Madonna u. Gottvater (Tympanon): um 1484; Carmine: Madonna; S. Francesco d'Assisi, 8. Kap. l.: Sarkophag mit Tugenden (vom Grabmal Speciale?) u. a.; S. Salvatore: Madonna; Pal. Arcivescovile: desgl.; Pal. Raffadale: Büste des Pietro Speciale; Museum: Tabernakel, Doppelrelief eines Ehepaars; *Randazzo,* S. Maria: Madonna: *Salemi,* Dom: hl. Julian; *S. Maria di Militello* (Val di Noto): Grabmal Barresi (um 1476); *Sciacca,* Dom: Madonna, S. Margherita: Margarethenaltar; Nordportal, mit Laurana? (Rolfs).

Alizeri, IV. — Di Marzo, I, II. — Filangieri, I. — Justi. — v. Fabriczy im Jahrb. der preuß. Kstsamml. XX (1899) 12, 27 f., 129, 133, 135, 149, 153 u. Repert. f. Kstwiss. XXVIII (1906) 193—5. — Cervetto. — Di Marzo-Mauceri in L'Arte VI (1903) 147—58. — Mauceri in Rass. bibl. dell' arte VI (1903) 170—4 (Urkunden). — Brun, I. — Suida. — F. Burger, Francesco Laurana (Zur Kstgesch. des Auslands 50), 1907 Kap. I; cf. Venturi, L'Arte X (1907) 472 f.; v. Fabriczy, Rep. f. Kstwiss. XXXI (1908) 73. — Burger in Monatsh. f. Kstwiss. I (1908) 653 f. (Madonna in Torcello: Zuschr.). — Marcel Reymond in Michel, Hist. de l'art III (1908) 496. — Venturi p. 854—60. — W. Rolfs, Franz Laurana, 1907 passim. — W. Bode, Die ital. Plastik, 1911 und die im Text zit. Lit.

Domenico *Gagino,* Stukkator in Olmütz, arbeitet mit O. Castelli, Joh. Karl Borsa u. Matheo Redeti Contesso 1677 an dem Stuckschmuck des Gewölbes der Kirche auf dem heiligen Berge bei Olmütz.

Prokop, Markgrafschaft Mähren, 1904 IV. — La richesse d'art de la Bohême I 54 (Taf. 77, 117).

Elia, Bildhauer, Sohn eines Jacopo u. Neffe des Domenico, tätig in Genua, † vor 1511. Möglicherweise identisch mit Elia da Bissone, der 1442 an der Loggia Comunale in Udine tätig ist (Cervetto l. c. p. 159; Filippini l. c.). In Genua erscheint Elia G. zuerst als Gehilfe („laborator et factor") seines Oheims Domenico G., für den er 1457 über eine Zahlung quittiert und der ihm 1465 bei der Auflösung der Werkstatt zur Abtragung einer Schuld ein von Elia schon früher bewohntes Haus auf 6 Jahre zur Miete überläßt. 1472 wird er mit einer Säulenlieferung für Sevilla erwähnt, 1481 nimmt er den Corrado, Sohn eines Bildhauers („Magister antelami") Pietro G., als Lehrling an. Beglaubigte Arbeiten des Elia sind nicht bekannt, doch schreibt man ihm die beiden oberen Seitenreliefs (Predigt des Täufers und Taufe Christi) an der Fassade der Capp. S. Giovanni Battista im Dom zu (s. im Art. Domenico I). Nach einem Gutachten des Romerio da Campione von 1511, das ihn als verstorben erwähnt, hatte er zusammen mit Jacopo da Maroggia und Battista Carlone ein Altarwerk für S. Maria di Castello (nach Entwurf des Leonardo Riccomanni?) geliefert. Mit dieser Angabe bringt L. Filippini einige dort noch vorhandene Fragmente, die sie dem Elia zuschreibt, in Verbindung (Altartafel mit Reliefs Tabernakelumrahmung u. a.). Auch in dem bekannten Georgsrelief am Türsturz eines Hauses in Via degli Orefici glaubt sie dieselbe zu erkennen. — Von ihm zu trennen ist Elia di Bartolommeo da Ponte, lombard. Architekt aus Ponte bei Bissone (Lugano), tätig in Città di Castello. Dieser erscheint zuerst 1476 am Bau der Rocca u. mit Arbeiten im Pal. del Comune; arbeitet 1483 mit Gasparino di Antonio u. a. in Perugia (Mercato) und leitet seit diesem Jahre den Neubau des Dom von Città di Castello, in welcher Stellung ihm 1498 sein Sohn Tommaso folgt. 1491 werden dem Elia für seine Verdienste Bürgerrecht und Steuerfreiheit verliehen. Auch begann er 1483 den Bau von S. Maria Maggiore, wofür ihm die Kommune noch 1509 einen größeren Betrag schuldet. 1513 werden seine Söhne Tommaso (s. o.) u. Bartolommeo mit Arbeiten an dieser Kirche genannt. Die Zuschreibung der Skulpturen an den Wangen des Nordportals des Doms an diesen Elia, lediglich auf Grund ihres lombard. Stilcharakters, erscheint unbegründet.

Alizeri IV. — Cervetto. — Suida p. 51, 54. — L'Arte XI (1908) 17—29 (Laura Filippini). — Venturi p. 841 f. — Giac. Mancini, Istruz. stor.-pitt. di Città di Castello, 1832 I 203, 293, 297. — Guardabassi, Indice-guida dell' Umbr., 1872 p. 54. — Gius. Merzario, Maestri Comacini, 1893 II 298. — Magherini Graziani, L'Arte a Città di Castello, 1897 p. 32, 34, 60. — Brun, Schweizer Kstlerlex., II (1908) 561 (u. Ponte).

Fazio (Bonifazio), Bildhauer, Sohn des Antonello (s. Stammbaum II), getauft in Palermo am 6. 6. 1520, † ebenda am 27. 5. 1567. Seine früheste Arbeit (1540) waren 2 Statuen der Madonna und des Erzengels Michael für S. Michele in Mazara (nach di Marzo im dortigen Kloster vorhanden). Seit 1543 arbeitet er mit seinen Brüdern und mit den Casella für den Dom von Palermo u. a. 2 Statuen der hl. Helena und Johannes des Täufers (jetzt im Kloster Gibilmanna, die zugehörigen Sockel mit Reliefs in der Krypta des Doms), eine Marmorbalustrade für die Tribuna u. einen hl. Michael, der sich nach di Marzo in verstümmeltem Zustande in einer Villa der Umgebung von Palermo befinden soll. In einem Copialbuch (1683) wird er fälschlich „Stefano" genannt, nach di Marzo (I 547) sicher nur, weil aus Fazio fälschlich Fano (= Ste-

fano) gelesen worden sein wird. Danach erhielt er 1548 in Caltabellotta Zahlung für eine dorthin gelieferte, jetzt auf dem Hochaltar der Chiesa del Carmine befindliche Madonna, die schon 1535 in Auftrag gegeben war, vermutlich eine von Antonello unvollendet hinterlassene und von Fazio vollendete Arbeit. Eine andere Madonna von ihm von 1545 daselbst im Dom (3. Kap. l.) wird von di Marzo als ein affektiertes und stupides Machwerk bezeichnet. Mehr Rühmens macht er dagegen von 12 Reliefs mit Passionsszenen im Dom von Palermo Capp. del Crocifisso, Capp. dell'Assunta u. Krypta), die von dem 1557—65 von den Brüdern Fazio und Vincenzo ausgeführten Altar in der Capp. del Crocifisso herrühren. 1563 errichteten sie die nördliche Vorhalle des Doms (zerstört), 1565 übernahm Fazio die Ausführung der Stukkaturen an der Decke der Tribuna (zerstört). Di Marzo schreibt ihm auch einen Anteil am Bau von S. Maria de' Miracoli (um 1550) sowie eine Christusfigur im Museo nazionale zu (geringes Stück).

Di Marzo I, II. — Filangieri I.

Francesco, s. unter Giovanni Domenico II.

Giacomo I, s. unter Giovanni I.

Giacomo II (s. Stammbaum II), Bildhauer, getauft 15. 12. 1517 in Palermo, † das. 25. 6. 1598, Sohn u. Universalerbe des Antonello, übernahm er die von ihm nicht ausgeführten Arbeiten und Aufträge. So arbeitete er (seit 1536) für die Tribuna des Doms 4 Statuen von Heiligen nach Antonello's Entwürfen (di Marzo hat ihm auch 5 weibl. Heilige daselbst zugeschrieben) u. vollendete mit seinem Bruder Antonino die Statue der Annunziata. Ebenso vollendete er nach Antonello's Modellen Arbeiten für Caltabellotta und die von Antonello und seinen beiden ältesten Söhnen begonnene Marmordekoration der Marienkapelle in der Annunziata zu Trapani. Zerstört ist der erzbischöfl. Thron im Dom von Palermo, eine gemeinsame Arbeit von Vincenzo, Giacomo, Fedele und Scipione da Carona. Als weitere Mitarbeiter Giacomo's werden noch Giuseppe Spadafora und Giov. di Belliczano(?) genannt. Sein Hauptwerk ist die große „Cona" im Chor der Hauptkirche von Roccella Valdemone, mit Geburt Christi, Gottvater und 2 Heiligen u. a. (1540). 1592 lieferte er den Entwurf eines Triumphbogens für den Einzug des Vizekönigs Enrico Guzman Conde de Olivara.

Erhaltene Werke: Alcamo, Dom, r. Querschiff: hl. Petrus (1537, durch Zutaten entstellt). — *Naro,* Hauptkirche: Madonna della Catena (1543). — *Palermo,* S. Francesco di Paola (aus S. Oliva): Hauptportal mit Tympanonfig.: Madonna, hl. Oliva und hl. Franz v. Paola (1536); S. Chiara: hl. Restituta (1557). — *Pettinèo,* Hauptkirche: Cona im Chor (1597, sign. dat.), mit Reliefs (Heimsuchung der Maria und Kindheitsgeschichte Jesu). — *Roccella Valdemone,* Hauptkirche: Cona (1540, s. o.). — *Sciacca,* S. Francesco: Madonna del Soccorso (1538); S. Calogero: Statue d. Titelheil. (Zuschreib.).

Di Marzo I, II. — Filangieri I.

Giacomo III und sein Bruder Giuseppe III, Bildhauer der Bernini-Schule in Genua, Söhne eines Francesco und seit ca 1680 in gemeinsamer Werkstatt tätig. — Giacomo, der ältere von beiden, nach Ratti geb. in Bissone, Schüler eines Franc. Garo in Genua, wo er 1709 zuletzt nachweisbar ist (Ratti's Angabe „† 64 jährig 1763" ist offenbar falsch). — Giuseppe, † ca 70 jährig 25. 4. 1713 in Genua. — Giacomo's Schöpfung ist das schöne Portal des ehem. Klosters S. Silvestro, mit Karyatidenengeln u. dem von 2 Engeln getragenen Ovalrelief des hl. Dominikus auf dem Architrav (1707). Sein Hauptwerk sind die prachtvoll modellierten, naturalistischen Nischenfiguren der hl. Anna, Joachim, Elisabeth u. Joseph in der Kapelle des Palazzo Doria (jetzt Cattaneo della Volta) in Sestri Levante. Zusammen mit Giuseppe schuf er (1680—82) den Altar u. die plastische Dekoration der Capp. S. Clemente in der Annunziata (1. Kap. l.) in Genua sowie die schwülstige Hochaltardekoration in S. Rocco in Camogli (aus der Universitätskirche SS. Gerolamo e Francesco Saverio in Genua stammend).

Soprani-Ratti, Not. de' pitt. etc. Genov. 1769 II 368. — Cervetto, I Gaggini da Bissone, 1903. — W. Suida, Genua (Ber. Kststätten Nr. 33), 1906 p. 128.

Giacomo Maria, Architekt, Sohn eines Giuseppe, geb. 1752 in Genua (nach Bianchi l. c. 1754 in Bissone), † das. am 24. 1. 1812 als Stadtbaumeister. 1777 Mitglied, 1779 Direktor der Akad. Entwürfe eines Bibliothekgebäudes, der schlichten Fassade des Ospizio dei Cronici in Via S. Giulia (1783—92) und des Napoleondenkmals auf der Piazza dell' Acquaverde (1806). Das Denkmal mit der Statue des Kaisers von Nicolò Traverso, 1810 aufgestellt, wurde 1814 zerstört. (G.s Entwurf im Arch. Civico.)

F. Alizeri, Not. de' prof. del dis. in Liguria dalla Fondaz dell' Accad. etc. 1864—66 I, II. — M. Staglieno, Mem. e doc. sulla Accad. Ligust., 1862 p. 222, 246. — Cervetto.

Giovanni I d'Andrea da Campione, Architekt in Genua, wo er zuletzt 1491 nachweisbar ist. War 1460—62 an Brückenbauten tätig und erbaute um 1468 die Paläste des Marco Doria (im 19. Jahrh. abgerissen) und Lazzaro Doria an Piazza S. Matteo (letzteren zusammen mit seinem

Sohn Giacomo I). Später im Besitz des Costantino Doria, wurde er von der Signoria dem Admiral Andrea Doria geschenkt. Nach Beseitigung der späteren Zutaten und der Freilegung der zierlichen, jetzt vermauerten Loggien würde „der schönste Privatbau des 15. Jahrh. für Genua" zum Vorschein kommen. Zuletzt (1485—91) erscheinen Giovanni und Jacopo am Umbau des Palazzo di S. Giorgio. — Was Cervetto über weitere Nachkommen des Giovanni I vorbringt, sind haltlose Kombinationen.

Cervetto. — Suida, p. 48 (ungenau).

Giovanni II, Sohn des Beltrame (s. Stammbaum I), Bildhauer aus Bissone, † 1517 in Mendrisio. Nachweisbar seit 1449 in Genua, wo er bis 1465 mit Domenico G. in geschäftlicher Verbindung stand (Alizeri l. c. p. 121); vielleicht ident. mit jenem „Bisono Giovanni", der 1450 zusammen mit einem Giorgio della Motta in einer Inschrift an der Pfarrkirche von Pigna bei Ventimiglia als Erbauer(?) derselben genannt wird (Cervetto l. c. p. 36). Seit 1450 arbeitet Giovanni II mit Leonardo Riccomanni in S. Maria di Castello in Genua; das schöne Portal der Sakristei wird ausdrücklich erwähnt, aber während Cervetto und Suida es dem Giovanni zuschreiben (mit Ausnahme des Kreuzigungsreliefs), hält Aru (L'Arte IX [1906] 467; cf. Boll. d'arte, II [1908] 408, 418) es für eine Arbeit des Riccomanni. 1457 arbeitete Giovanni das noch ganz gotische Portal des Pal. Doria (jetzt Pal. Quartara) an Piazza S. Matteo, mit einem Architravrelief des hl. Georg, 1465 das prächtige Nischengrab des Kardinals Giorgio Fieschi im Dom, mit Figuren der Tugenden am Sockel und singenden Engeln, noch ganz im Stil der venezianischen Gotik. Von weiteren Arbeiten haben wir nur urkundliche Nachrichten: 1487 Georgsrelief für den Pal. della Ragione in Lerici, 1488 Relief für das Kastelltor von Bastia (Corsica) u. zwei andere für die Festungswerke von Golo. Gleichzeitig baute er für Leonardo de' Fornari, Bischof von Mariana, eine Kapelle in S. Maria delle Vigne in Genua, zusammen mit Giacomo Marocco, und eine andere in der Consolazione daselbst. 1495 meißelt er die Marmorschranken für das Oratorio di Caprafico bei Nervi (nach Cervetto jetzt in S. Giuliano d'Albaro). Seit 1507 war Giovanni in Mendrisio ansässig; in einer Votivinschrift im Kreuzgang des früheren Servitenklosters daselbst, von 1514, nennt er sich Magister Joannes Gazinus de Bissono Januensis nuncupatus (s. Brun, l. c. I 537). — Obgleich im allgemeinen von gotisch-lombardischen Vorbildern abhängig, zeigt Giovanni in der Behandlung des Figürlichen (Grabmal Fieschi) persönliche Eigenart. Sein kraftvoll naturalistischer Reliefstil (Portal des Pal. Quartara) hat in Genua Schule gemacht, und allem Anschein nach gehen auch die feinen Rankenornamente, in denen sich Putten tummeln, auf ihn und seine Werkstatt zurück.

Alizeri IV. — Burckhardt, Cicerone, 1855 p. 618. — Justi. — Cervetto. — Suida. — Venturi p. 838—40.

Giovanni III, Sohn des Domenico (s. Stammbaum II), Bildhauer in Palermo, geb. um 1470. Sein einziges bekanntes noch erhaltenes Werk ist das Grabmal des Gaspare de Marino im Dom von Girgenti (1492, zusammen mit Andrea Mancino).

Di Marzo, I 95—7. — L'Arte, VI (1903) 148 Anm. 4, 157 (di Marzo-Mauceri).

Giovanni Domenico I, Bildhauer, Sohn des Antonello (s. Stammbaum II), geb. um 1503 (in Messina?), † vor 1567. Zuerst als Gehilfe seines Vaters bei der Ausführung des Tabernakels im Dom von Marsala (1530) nachweisbar, scheint er später, da er in den Urkunden gegenüber seinen Brüdern auffallend zurücktritt, außerhalb Palermo's im Innern der Insel tätig gewesen zu sein (in Sciacca, Polizzi u. a. O.). Sein einziges erhaltenes Werk sind 2 reich ornamentierte Säulen im Langschiff des Doms von Castrogiovanni (1560, sign. dat.).

Di Marzo, I, II. — Filangieri, I.

Giovanni Domenico II (s. Stammbaum II), Bildhauer in Caltagirone, Sohn des Antonuzzo (s. d.), mit dem er anfangs (1592) arbeitet, heiratet 1593 und ist 1627 noch tätig. Nach di Marzo's Vermutung hat er 1588 in Palermo gearbeitet (erhaltenes Kapitell in S. Maria dell' Ammiraglio?). In Caltagirone meißelt er mit anderen Meistern 1606 ein Portal in S. Antonio, und errichtet, ebenfalls mit anderen, 1607 die Fontana dell' acqua nuova (Inschrift). Daselbst in S. Agata von ihm ein Weihwasserbecken (1610, sign. dat.). Zuletzt kommt er (1627) am Neubau des Doms vor, in welcher Stellung ihm sein Sohn Francesco (getauft 18. 6. 1610, † 3. 12. 1643) folgte, dem di Marzo 2 Türen der Loggia (jetzt Casino) von 1637 zuschreibt.

Di Marzo, I, II. — Filangieri, I.

Giovanni Francesco *Gagino*, Maler aus Bissone, tätig um 1750—70 in Brescia, Ligurien und Piemont. Werke: *Asti*, S. Agostino: Deckenfresko; *Brescia*, S. Chiara: desgl., S. Francesco: Fresken einer Kap.; *Genua*, S. Maria delle Vigne: Capp. del Crocifisso: Kuppel mit Passionsszenen (Abb. bei Cervetto, s. u.); *Mondovì*, Carmine: Fresken; *Racconigi*, Dom: Altarbild; *Savigliano*, S. Agostino: Chorfresken, S. Chiara: Decke (Quadratur von Carlo Pozzi).

[Carboni,] Pitture e scult. di Brescia, 1760. — Bartoli, Notizia d. pitture etc. in

Italia, 1776 I 58, 73, 77, 81, 82, 96. — Ratti, Instruzione etc. in Genova, 1780 p. 244. — Cervetto p. 178 f. m. Taf.

Giuseppe I, nach di Marzo's Vermutung Sohn des Giacomo II (s. Stammbaum), Bildhauer in Palermo, † 13. 9. 1579. Von ihm eine Madonna in S. Maria di Gesù in Mirto, bez.: Js. Joseph Gagini fecit 78.
Di Marzo, I 526. — Filangieri, I.

Giuseppe II († 1610), s. unter Nibilio.

Giuseppe III († 1713), s. unter Giacomo III.

Giuseppe IV, Bildhauer, geb. in Genua am 25. 4. 1791, † das. am 2. 5. 1867. Sein Vater Bernardo I, Sohn eines Giacomo, wird 1792 in der Matrikel der Genueser Bildhauer genannt. Schüler von Nicolò Traverso und der dortigen Akad. seit 1806, studierte G. 1814 bei Monti in Mailand (goldene Medaille der Brera) und seit 1815 als einziger Stipendiat der ligurischen Regierung bei Canova in Rom, wo er von Thorwaldsen stark beeinflußt wurde. War später (1830—56) Direttore der Scuola di Scultura an der Akad. seiner Vaterstadt u. wurde (1837) von Karl Albert, der ihn 1841 zum Hofbildhauer ernannte, nach Turin berufen, wo er die Leitung der Bildhauerarbeiten in den Kgl. Schlössern hatte und mehrere Jahre blieb (1842 Ehrenmitglied der Turiner Akad.). Seine letzten Jahre verbrachte G. im Hause seines Neffen und Schülers Bernardo II. — Ein Hauptvertreter des Klassizismus und von seinen Mitbürgern mit Aufträgen überhäuft, zudem als Lehrer von großem Einfluß, war G. einer der berühmtesten Künstler seiner Zeit, geriet aber gegen Ende seines Lebens rasch in Vergessenheit; ein Schicksal, das er mit Resignation ertrug. Er war ein außerordentlich vielseitiger, gewandter und erfindungsreicher Künstler, läßt aber die Kraft der Charakteristik und eine eigentliche persönliche Note vermissen; sein Bestes leistete er auf dem Gebiet der dekorativen Skulptur, aber auch unter seinen übrigen Schöpfungen (Statuen, Büsten, Reliefs, Grabmäler usw.) sind Werke von edler, reiner Formensprache und tiefem sittlichen und religiösen Gehalt. Sein Erstlingswerk waren die beiden Engel für die Sakramentskapelle des Doms (1820/21), sein letztes die Statue der „Nautik" und das vordere Relief („Kongreß von Salamanca") am Columbusdenkmal in Genua (1862). Zu seinen Hauptwerken gehören noch ein riesiger, 30 m langer Fries „Triumph des Marcellus" mit über 70 fast lebensgroßen Figuren, für die Rotunde der Akad. (1836, jetzt auseinandergenommen u. magaziniert) sowie das Denkmal des Prinzen Thomas von Savoyen mit den Allegorien der „Tapferkeit" und der „Viktoria", in der Capp. della S. Sindone in Turin. Viele Arbeiten in den Kirchen, Palästen und Villen Genuas, im Pal. Reale zu Turin und in den Schlössern von Racconigi und Pollenzo. Wir nennen ferner: von Porträtarbeiten: Büste des Ottavio Asserotti, Chiesa de' Sordomuti (1818), der Ex-Doge Giuseppe Doria Duca di Massanova, Medaillonporträt in der Kirche des Conservatorio delle figlie di S. Giuseppe (1822) und Statue im Ospedale del Pammatone (1826), Büste des Bildhauers Traverso, Akad. (1823), Statue des Giuseppe Gandolfo (Albergo de' Poveri), Büste Pius' VII. im bischöfl. Palais in Savona, Büste Karl Alberts (Turin, Pal. Reale), Denkmal Viktor Emanuels I. in Turin (ursprünglich für Genua bestimmt). Ferner in Kirchen: die Statuen der hl. Anna und Joachim am Hochaltar in S. Maria dell' Acquasanta, Grabmal der Clerietta Durazzo in S. Bartolomeo degli Armeni, Hochaltar der Kirche von Torre Pellice, Piemont (1845). In Palästen, Villen usw.: Pal. Faraggiana, Piazza d' Acquaverde: Fama mit Porträt des Columbus, Portal mit 2 allegor. Figuren (im Garten), Municipio, Salone: Relief mit Tänzerinnen, Teatro Carlo Felice: Genius der Harmonie am Akroterion (1829), Pal. Sauli: Büste des sel. A. Sauli, Villa Pallavicini: 2 Gartenfiguren der Jahreszeiten (die Modelle bei der Familie des Künstlers), Villa Serrea bei Voltri: 2 Engel in der Kapelle, Villa Pieggio-Rostan: Figuren der Kapelle, Palazzina Varni: Apotheose Paganini's (Relief); die Grabmäler der Familie Balduino und Nicora auf dem Camposanto von Staglieno. Schließlich außerhalb Genuas: Turin: Pal. Reale: „Diana" im Treppenhaus, allegor. Reliefs u. a., Racconigi: „Pomona" im Speisesaal, Figuren und Altäre der Kapelle, Pollenzo: Apostelstatuen im Schloßpark; Turin, Camposanto: Grabmäler San Tommaso und Solei; Mailand, Brera: „Tod des Priamus" und „Unschuld" (Reliefs, Preisarbeiten), Turin, Akad.: „Aiax" (nach G.s Modell von Pierotti); Wien, Gall. Liechtenstein: „Apollo" u. „Muse"; Brunnen für Novi Ligure und Havanna, Grabmal für Tepic in Mejiko (die Modelle beim Comm. Giuseppe Balduino in Genua); Modelle und Entwürfe im Besitz der Familie, in der Samml. Cervetto u. a. a. O. — G.s von Seb. Balduino gemaltes Porträt in der Akad. zu Genua.

Fr. Bertinaria, Della vita e delle opere dello scultore Gaggini, Turin 1869. — F. Alizeri, Not. de' prof. del dis. in Liguria dalla Fondaz. dell' Accad. etc., 1864—66 I—III (Nekrol. III 359—61). — Marcello Staglieno, Mem. e doc. sulla Accad. Ligust., 1862 p. 225, 245. — G. J. C[anobbio], Mem. ligust. di stor. e belle arti, Genua 1833, belle arti p. 2 ff. — A. Stella, Pittura e scultura in Piemonte

1847—91, 1893 p. 26—8. — M e r z a r i o, I Maestri Comacini, 1893 II 238 f. — L. C à l l a r i, Stor. dell'arte ital. contemp. 1909 p. 18. — L. A. C e r v e t t o, I Gaggini, 1903 (ausführl. mit viel. Taf. u. Abb.). — Notiz von Hans Tietze.

J a c o p o = Giacomo (s. dort).

N i b i l i o (Annibale), Silberschmied und Medailleur in Palermo, begraben das. am 26. 1. 1607. Von ihm 2 Bronzemedaillen auf die Einweihung des Priesterseminars in Palermo (1583) mit dem Bildnis des Erzbischofs Cesare Marullo (Exemplare im Mus. naz. in Palermo, 2 weitere Stücke verschollen). Sein Hauptwerk ist die prachtvolle silberne Arca di S. Giacomo in S. Giacomo in Caltagirone (0,77 × 1,30 m) mit 10 Apostelstatuetten, 6 Reliefs mit Szenen aus der Legende des Titelheiligen u. seiner Statue als Bekrönung (1604, sign. dat.). Nach seinem Tode von seinem Sohne G i u s e p p e II (begraben in Palermo am 26. 10. 1610) und anderen vollendet (Mauceri, L'Arte XII [1909] 155 ff.). Ferner sind erhalten eine Monstranz im Dom von Polizzi (1586, sign. dat.) und ein ähnliches Stück in der Hauptkirche von Mistretti (1604, sign. dat.; restauriert). Andere Arbeiten für den Dom von Palermo (zerstört).

D i M a r z o, I, II. — F i l a n g i e r i, I.

P a c e (urkdl.: Paxe, Pace, Pasio; signiert „Paces Gazinus" und „Paxius"), Sohn des Beltrame (s. Stammbaum II), Bildhauer aus Bissone, nachweisbar 1493—1522. „Paxinus de Gagino de terra Bissoni . . ., filius magistri Beltrami, sculptor et magister figurarum" erscheint zuerst am 26. 11. 1493 zusammen mit seinem Oheim Ant. della Porta Tamagnino unter Amadeo's Oberleitung am Bau der Fassade der Certosa von Pavia. Da die Arbeiten am Sockel damals bereits abgeschlossen waren, hat er wahrscheinlich an den Abschlüssen u. Umrahmungen der Fenster gearbeitet, wie Beltrami aus der Ähnlichkeit der Motive am Riberagrabmal in Sevilla geschlossen hat. In Genua hat man dem Pace die noch etwas harten und altertümlichen Reliefs in den Lünetten der Seitenwände der Capp. S. Giovanni Battista im Dom, mit Szenen aus der Geschichte des Täufers, zugeschrieben (Inschrift 1496). In den nächsten Jahren erscheint er dort in Werkstattgemeinschaft mit Tamagnino; um 1497 arbeiten sie in der Abtei von Rivarolo, 1501—2 in der Capp. Lomellini in S. Teodoro. Von dort stammen die beiden Grabtabernakel mit schönen reichumrahmten Reliefs, Geburt Christi mit Anbetung der Könige u. Frauen am Grabe mit Auferstehung, die sich jetzt am inneren Portal der neuen Kirche befinden. Da Tamagnino um diese Zeit nicht in Genua war, hat man sie, wohl mit Recht, dem Pace zugeschrieben. 1504 übernimmt er die Lieferung von zwei Marmorsäulen für das Hauptportal der Certosa von Pavia, seit 1506 ist er an den französischen Aufträgen beteiligt; 1506 gibt er in Carrara einen vom König von Frankreich bestellten Marmoraltar in Arbeit (nach Cervetto jetzt in Ste Trinité in Fécamp). Gleichzeitig (1506—7) arbeitet er mit Tamagnino und Agostino Solari an einem mit einer Statue des Täufers geschmückten Marmorbrunnen für das Schloß Gaillon des Georges d'Amboise, Kardinals von Rouen (zerstört, Stich von Ducerceau). In Genua stammt von ihm die 1508 bestellte Statue (Sitzfigur) des Francesco Lomellini im großen Saal (rechts vom Eingang) des Pal. S. Giorgio (jetzt Consorzio autonomo del Porto), mit der Signatur „Paces Gazinus Bissonius faciebat" und der Jahreszahl 1509. „Der breite Kopf wirkt in der zugleich großzügigen u. scharf eingehenden Charakteristik vollkommen überzeugend" (Justi). Mit Tamagnino arbeitet er (1507—8) am Grabmal des Raoul de Lannoy, ehemaligen Gouverneurs von Genua († 1508) u. seiner Gattin, der Jeanne de Poix († 1524), im Chor der Kirche von Folleville bei Amiens (Picardie). Die Signatur „Paxius", am Rande der Grabplatte mit den Liegefiguren des Ehepaars, scheint später hinzugefügt worden zu sein, vermutlich hat er die zweite Figur vollendet und die Vorderwand mit Wappen, Inschrifttafel und trauernden Putten gemeißelt. Letztere kehren ähnlich am Tabernakel der Certosa von Pavia wieder (Diego Sant' Ambrogio, Arch. stor. dell'arte VIII [1895] 424). Es handelt sich um das rechte der beiden Wandtabernakel im Chor, das beide Meister 1513 vollendeten, mit 5 Reliefdarstellungen, Leben, Tod u. Himmelfahrt der Jungfrau Maria, in reichem architektonischen Rahmen, aber etwas leer im Ausdruck (der Anteil des Pace nicht näher zu bestimmen). Am 1. 4. 1521 ernennt er den Francesco de' Brocchi aus Campione zu seinem Generalvertreter für Genua, wo er noch am 20. 11. 1521 als Vertreter der Bildhauer ein Gesuch an die Signoria unterzeichnet. Im Januar 1522 wird sein Name zuletzt genannt. Wahrscheinlich ging er damals nach Sevilla, um sein Hauptwerk, das Grabmal der Catalina de Ribera in der dortigen Cartuja aufzustellen. Es befindet sich jetzt in der Universitätskirche daselbst und ist an der Plinthe bezeichnet: Opus Pace Gazini faciebat in Janua. Im Aufbau florentinisch, in der überreichen Dekoration ganz lombardisch, zeigt es Pace's „vielseitige Meisterschaft in Bildnis, Ornamentik und religiösem Relief, vereint zu monumentaler Harmonie" (Justi).

Santo Varni, Appunti artist. sopra Levanto, Genua 1870 p. 95. — Alizeri IV, V. — Carlo Magenta, La Certosa di Pavia, 1897 p. 67 ff., 72, 86. — Cervetto. — Luca Beltrami in Rass. d'arte IV (1904) 26—8, 58—62. — F. Malaguzzi Valeri, Giov. Ant. Amadeo, 1904 p. 287—89. — Suida p. 64 ff. — Venturi p. 840 f. — Justi. — E. Bertaux in Michel, Hist. de l'art IV (1911) 935. — W. Bode, Die ital. Plastik, 1911.

Pietro, s. unter Elia.

Stefano, Bildhauer in Palermo, Gehilfe (und Verwandter?) des Domenico, der ihm 1473 einen Schuldbetrag, wohl für geleistete Arbeit, bezahlt. 1487 kommt er als „Stefano de Caxino" im Palermitaner Zunftbrief vor.

Di Marzo I, 27, 64, 80; II 4. — Rolfs, Laurana, I 284.

Vincenzo, Sohn des Antonello (s. Stammbaum II), Bildhauer, getauft in Palermo am 8. 8. 1527, † ebenda am 15. 3. 1595. Von seinen z. T. noch erhaltenen Arbeiten (s. u.) ist hervorzuheben ein Balkon des Erzbischöflichen Palastes in Palermo mit reichdekorierter Balustrade und Architrav, auf 5 eleganten in Köpfen auslaufenden Konsolen ruhend (laut Inschrift 1587). Mit seinem Bruder Fazio (s. d.) war er um 1565 an den Arbeiten des Altars der Cappella del Crocifisso im Dom zu Palermo, dessen Reliefs sich z. T. erhalten haben, beteiligt (Mauceri, L'Arte VII [1904] 192 ff.) u. vollendete nach seinem Tode (1567) die Stuckdekoration in der Tribuna, mit einer kolossalen Figur Gottvaters und Engeln (zerstört). Zerstört ist eine Fontana mit Triton- oder Herkulesfigur, die er (1579) für Piazza della Bocceria vecchia in Palermo arbeitete. Im Gegensatz zu den übrigen G. ist sein Figurenstil merkwürdig unruhig und zerrissen. Seine ruhmredige Grabschrift (aus S. Oliva, jetzt im Mus. naz. zu Palermo) preist ihn als „primus inter sculptores".

Erhaltene Werke: Burgio, Dom: Madonna (sign. dat. 1553): „pregevole opera" (di Marzo). — *Milazzo,* S. Caterina: hl. Katharina (1552). — *Trapani,* S. Giacomo: hl. Vitus (sign. dat. 1553); Museo: hl. Jakobus d. j. u. hl. Philippus (aus S. Giacomo).

Zuschreibungen: Palermo, S. Oliva: hl. Franz von Paola, Terrakotta; Arcivescovado, Salone: Büste des Cesare Marullo, Bischofs von Girgenti (1587).

Di Marzo, I, II. — Filangieri, I. — F. de Roberto, Randazzo etc. (Ital. artist. Nr 49), 1909 p. 81 (Abb.). *B. C. Kreplin.*

Gaggiotti-Richards, Emma, ital. Malerin, geb. 1825 zu Rom, † Juni 1912 in Velletri. Schülerin von Nicola Consorti in Ancona u. seit 1848 von Tommaso Minardi in Rom. Verbrachte ihre Jugend in Italien, heiratete den Engländer Richards, ging nach London und fand hier mit ihren Porträts und religiösen Bildern viel Anklang bei Hofe und in der Aristokratie. Auf der Ausst. der Roy. Acad. 1851 erwarb der preußische Kronprinz ihr Selbstbildnis. Bis 1854 blieb sie in London und ging dann, vom preußischen Botschafter in London an Alex. v. Humboldt empfohlen, nach Berlin; hier malte sie die Porträts A. v. Humboldt's (im Besitz des deutschen Kaisers) — Friedr. Wilhelm IV. verlieh ihr hierfür die gold. Medaille —, des späteren Kaiser Wilhelms I. und anderer deutscher Fürstlichkeiten. Ging dann nach Paris, wo sie für Napoleon III. Gemälde der 4 Jahreszeiten ausführte. Kehrte 1855 nach Ancona zurück, ging 1865 nach Florenz, später nach Rom, 1904 nach Velletri. Nahm Teil an den Ausst. der Royal Acad. in London 1850—54, der Akad. in Berlin 1854 und 1856, des Pariser Salon 1859. Ihr Selbstbildnis ist von H. Dröhmer, das Brustbild Alex. v. Humboldt's von Habelmann gestochen worden. Werke von ihrer Hand befinden sich im Besitze des deutschen Kaisers, des Museums zu Grenoble u. der National Portrait Gallery zu London.

F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh., I (1891). — Graves, Royal Acad. VI (1906). — L. Jourdan, Peintres franç., Salon de 1859, p. 92. — L. Càllari, Storia d. Arte contemp., 1909. — Richesses d'art, Prov. Mon. civ. VI. — Cat. Nat. Portr. Gall. London II (1902) 278 (m. Abb.). — Rivista Marchigiana illustr., VI (1909) 41—47 m. Abb. (Spadoni). — Kstchron. N. F. XXIII (1912) 519. — Cat. Exhib. of Nat. Portr., S. Kens. Mus., London 1868 p. 124.

Gagini. Die älteren Künstler dieses Namens s. unter *Gaggini.*

Gagini, ital. Stukkator, tätig in den Rheinlanden, 1782—1805. Schuf die schönen, mit Namen und Jahreszahl bezeichneten Stuckdekorationen, Stil des ausgehenden Rokoko, in Schloß Waldenburghaus in Kettenis (Kreis Eupen), in 2 Privathäusern daselbst (Abb. im Invent.) u. in Schloß Rahe in Laurensberg (Landkr. Aachen).

Kstdenkm. d. Rheinprov., IX/2 p. 150, 222, 252.

Gagino, s. unter *Gaggini.*

Gagliardelli, Giovan Francesco, abruzzes. Maler und Bildhauer, aus Città S. Angelo. Von ihm hat sich eine lebensgroße, teilweise zerstörte, sitzende Terrakottastatue der Madonna mit dem (jetzt fehlenden) Kinde, 1524 für S. Maria Magna (auch S. Francesco gen.) in Ripatransone geliefert, erhalten (neuerdings in das Museo Civico das. übergeführt). Ein für dieselbe Kirche 1526 von G. gemaltes Fresko einer Thronenden Madonna mit dem hl. Franziskus und einem heil. Bischof ist zerstört. Aus Gründen stilistischer Verwandtschaft mit dieser Madonna sind G. fernerhin von Grigioni und Balzano eine sitzende Holzstatue der das (verschwundene) Kind anbetenden Madonna in S. Maria Mater Domini in Chieti

sowie eine polychromierte Terrakottastatue der sitzenden Madonna mit dem Kinde in der Chiesa di Collemaggio in Aquila zugewiesen worden, die indes, nach dem Voraufgang G. di Nicola's, von Venturi (Storia d. Arte Ital. VI 630 f., mit Abb.) beide dem Silvestro dell' Aquila gegeben werden. Wie aus dem bei Grigioni abgedruckten Kontrakt für Ripatransone hervorgeht, hatte G. für Chieti eine Madonna gearbeitet, die der Statue für Ripatransone als Muster dienen sollte; Balzano identifiziert erstere mit der obengen. in Chieti erhaltenen Statue.

C. Grigioni in Rass. bibliogr. d. Arte ital. VIII (1905) 181 ff. u. in Arte e Storia 1910 p. 1 ff. — V. Balzano in L'Arte XII (1909) 183 ff.; Arte Abruzzese (Coll. di Monogr. ill., No 8), Bergamo 1911 p. 38, 42, 58.

Gagliardelli, Girolamo, Maler aus Macerata, führte um 1560 für den Dom zu Osimo einige (nicht erhaltene) Gemälde aus „im Wettstreit mit Battista Franco" (letztere Behauptung unwahrscheinlich, da Franco 1561 † und 1547 für den Dom zu Osimo beschäftigt war).

Ricci, Memorie stor. etc. di Ancona, 1834 II 156. *V. Aleandri.*

Gagliardi, Bartolommeo, Maler und Kupferstecher, geb. in Genua 1555, † um 1620, die letzte Zeit seines Lebens gelähmt infolge eines Sturzes vom Malgerüst. Malte in Öl wie in Fresko. Hielt sich längere Zeit in Spanien und Westindien auf und wurde daher Spagnoletto zubenannt. Eine Hausfassade neben dem Dom in Genua schmückte er mit den allegorischen Gestalten der 4 Elemente. Soprani nennt ihn einen Nachahmer Michelangelo's. Als Stecher lieferte er das prächtige Titelblatt zu den Conclusioni Filisofiche des Gaspero Oliva („Barth. Gagliardi del. et sc."). In der Galleria Gerini finden sich 2 nach G. gestochene Bl.: hl. Onophrius und Maria Aegyptiaca.

Soprani-Ratti, Vite de' Pitt. etc. Genovesi, 1768, I 141. — Strutt, Dict. of Engravers, 1785/6, I. — Gandellini, Not. ist. d. Intagliat., 1808 ff., II. — Baldinucci, Not. dei Prof. d. dis., ed. Ranalli, III 589. — G. B. C[anobbio], Mem. ligustiche di Storia e B. Arti, Genua 1833, III 6.

Gagliardi, Bernardino, ital. Maler, geb. 1609 in Piano di sotto bei Città di Castello, † 18. 2. 1660 zu Perugia; in Città di Castello herangebildet durch Rinaldo Rinaldi u. dann in Rom durch seinen Landsmann Avanzino Nucci († 1629), dessen Gehilfe er später wurde u. dessen nachgelassene Arbeiten er vollendete. Längere Studienreisen führten ihn in alle wichtigen Kunststätten Umbriens, der Marken, der Romagna, Emilia, Lombardei und Venetiens. Nach Rom zurückgekehrt, malte er für den Kardinal Spada eine Land- und eine Seeschlacht und für den Kardinal Chigi heilige Geschichten, die Beifall fanden und ihm weitere Aufträge verschafften. In S. Sebastiano (S. Bastianello) am Palatin malte er die Fresken über dem einzigen Altar der Kirche, in S. Bernardino al Monte die Kuppelmalereien, eine schlecht bezahlte, geringe Arbeit. Bedeutender sind seine etwa 1653—57 ausgeführten Fresken in S. Marco, die Dengel (s. u. p. 61) irrtümlich dem Filippo Gagliardi u. Schmarsow gar dem Melozzo da Forlì zuschreibt, Propheten u. Sibyllen über den Nischen der Seitenschiffe u. Deckenmalereien. Dengel (p. 93, Note 2) teilt eine Zahlung von Scudi 56,70 vom 14. 10. 1654 für 2 Nischen u. andere Arbeiten mit. Gleichfalls von G. ist hier die Pietà über dem 4. Altar rechts und in dem an S. Marco angebauten Kirchlein der Madonna delle Grazie das viel verehrte u. wundertätige Altarbild der Madonna mit dem Kinde (beim Abbruch der Kirche angeblich gerettet). In S. Maria della Traspontina sind schwache Arbeiten G.s die Fresken der 4. Kapelle rechts mit Passionsszenen; dagegen werden hier die Figuren zur Seite des Crucifixus über dem Altar von Titi sehr gelobt. In S. Marcello al Corso schmückte er die Kapelle des hl. Filippo Benizzi mit figurenreichen, effektvollen Freskoszenen seiner Legende. Die von G. entfaltete künstlerische Tätigkeit trug ihm bald die Ernennung zum Ritter vom Orden des Kreuzes Christi u. zum Mitglied der Accad. di S. Luca ein. 1636 siedelte er nach Perugia über, wo er 1637 im Kreuzgang des Klosters S. Francesco al Prato das letzte der 5 Lünettenfresken, die Predigt des hl. Franz in Perugia, eine seiner besten Arbeiten, malte. Alsdann war er längere Zeit in Città di Castello tätig, wo er 1639 für die Brüderschaft der SS. Trinità das Hochaltarbild mit der hl. Dreieinigkeit, nicht, wie ihm vorgeschrieben, nach Guido Reni's Bild in der Trinità dei Pellegrini in Rom, sondern nach eigener Erfindung malte; es folgten darauf das Altarbild der Kreuzerhöhung in S. Giovanni Decollato, das effektvolle Martyrium des S. Crescenziano u. das angeblich in 24 Stunden gemalte Ölbild der Madonna del Soccorso nebst Fresken der Kapellen Eleosari und des Angelo Custode im Dom. In den Fresken und dem Altarbild (Mariä Lichtmesse) des Oratoriums der Madonna delle Grazie schuf er nach Mancini eines seiner schönsten Werke, das, wie Magherini-Graziani angibt, 1643 entstand und durch das Erdbeben von 1789 zerstört wurde. Nur das Altarbild wurde gerettet u. in den Dom gebracht, dort aber zugleich mit anderen Bildern 1809 gestohlen. Nachdem er hierauf das Oratorium der Brüderschaft S. Caterina mit 4 Fresken aus dem Marienleben geschmückt u. andere Werke ausgeführt hatte (s. Mancini), kehrte

er 1649 nach Perugia zurück, wo er eine Malschule gründete u. vielfach für Kirchen, Klöster u. private Auftraggeber tätig war. Für den Altar der Sakristei v. S. Ercolano malte er einen hl. Gaetano, für die 1649 gestiftete 2. Kapelle r. in S. Filippo Neri den hl. Geist, 4 Sibyllen u. biblische Szenen, für S. Agostino 1656 die drei dem Altar nächsten Bilder links, für die Kirche del Gesù 2 Lünetten, die Heil. Ludwig u. Stanislaus mit Engeln, u. hl. Franz Borgia, das Sakrament verehrend, in S. Maria Nuova die hl. Helena, in S. Agata rechts das Martyrium dieser Heiligen, nach Orsini, Guida p. 277 meisterhaft im Geschmack des Caravaggio, u. andere Bilder, bald in der Art der Carracci, in der des Parmigianino, des Reni u. anderer, wie denn überhaupt der Charakter des Eklektischen seiner Kunst anhaftet. In Trevi malte er den Kreuzgang von S. Francesco mit Lünetten (Leben u. Wunder des hl. Franz). In der letzten Lünette G.s Selbstbildnis unter den betenden Zeugen beim Tode des Heiligen (signiert, das Datum falsch erneuert u. nicht 1614, sondern wahrscheinlich 1654 zu lesen). 1655 malte er in Bevagna (Umbrien) im Kreuzgang von S. Francesco Fresken mit Geschichten des hl. Franz (übertüncht). In Rom wurde er 6. 9. 1652 Mitglied der Congr. Virtuosi al Panteon und 1655 Principe der Accad. di S. Luca, in welcher Stellung ihm am 12. 3. 1656 Filippo G. folgte (Mitteil. aus röm. Archiven von F. Noack). Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in Perugia, trotz vielfacher Krankheit rastlos künstlerisch tätig. — G. war einer der vielen geschickten Schnellmaler seiner Zeit, sehr anpassungsfähig an die Weise anderer, weshalb er oft die Stile der bevorzugten Meister seiner Epoche nachahmte. In der Regel folgt er der Art der Carracci. — In Perugia erwähnen die älteren Guiden außer den obengen. folgende Werke: S. Simone de' Padri Carmelitani, Fresken auf dem Altar der Madonna; S. Filippo Neri, Fresko an der Decke der Sakristei, hl. Michael; Palazzo Oddi, Caritas Romana u. andere Bilder, darunter eine von Lanzi sehr gerühmte „Unterhaltung junger Leute" in Halbfiguren (verschollen). — In Rom sind (lt Berthier) in S. Maria sopra Minerva 22 Medaillons mit Heiligen des Dominikanerordens über den Kolonnaden des Mittelschiffes von G. — In Città di Castello nennt Magherini-Graziani noch eine von G. gefertigte gute Kopie der berühmten Madonna in Glorie mit Johannes d. T. und Hieronymus von Parmigianino (London, Nat. Gall.) in der Samml. Mancini, nach Mancini weitere Arbeiten in Kirchen u. Privatbesitz.

L. Pascoli, Vite de' pittori etc. 1730 II, 35—45, 553 (vollst. Biographie, nicht frei von Irrtümern). — G. Mancini, Memorie di alcuni Artefici . . . in Città di Castello, 1832 II 143—165 (zuverlässiger). In Bd I: Istruzione stor. pitt. . . di Città di Castello, ausführl. Beschreib. der dortig. Arbeiten G.s. — Titi, Descr. di Roma, 1763. — Morelli, Brevi Notizie etc. di Perugia, 1683. — Orsini, Guida di Perugia, 1784. — Siepi, Descr. di Perugia, 1822. — Lanzi, Stor. pitt. — Lupattelli, Storia d. pittura in Perugia, 1895 p. 68. — Magherini-Graziani, L'Arte a Città di Castello, 1897 p. 181, 182. — G. Urbini, Spello, Bevagna, Montefalco (Ital. Artist.), 1913 p. 65 u. in Bevagna illustr. (Festschr.) 1901 p. 32—43. — Berthier, L'Eglise de la Minerve, 1910 p. 44. — Dengel, Dvořák u. a., Palazzo di Venezia in Rom, 1909 p. 61, 66. — Dengel, Palast u. Basilika S. Marco in Rom, 1913 p. 65, 93. — Missirini, Storia della Rom. Accad. di S. Luca, 1823 p. 117, 467. *Walter Bombe.*

Gagliardi, Filippo, Architekt, Architektur- u. Porträtmaler, geb. in Rom, dort seit 1643 Einwohner der Pfarrei S. Andrea d. Fr., wo er 1651 heiratete u. † 1659. Mitglied und 1656/57 (als Nachfolger des Bernardino G.) Principe der Accad. di S. Luca. 1654 bezahlte ihn die päpstl. Kasse für Malereien in der Gartenloggia des Quirinals (Mitteil. v. F. Noack aus röm. Archiven). Lieferte 1650 die Pläne für den Neubau von S. Martino ai Monti, wo er auch jetzt nicht mehr vorhandene Architekturen im Langhaus malte. Das Mus. des Prado in Madrid besitzt von ihm ein großes Gemälde, darstellend das Innere von St. Peter in Rom, bez. Philippus Gagliardus Romanus pinxit, 1640. C. Cungi u. Cl. Goyrand stachen nach G. 4 Ansichten von Gärten für G. B. Ferrari's „Hesperides", Rom 1646. Durch anon. Stiche sind mehrere Bildnisse (E. A. Altieri; Ant. u. Franc. Barberini; P. G. Orsini Herzog v. Bracciano; V. Costaguti; M. A. Franciotti; etc.) von ihm bekannt.

Titi, Descr. di Roma, 1763 p. 243. — Mariette, Abeced. II. — Barbier de Montault, Musées et Gal. de Rome, 1870 p. 435 (Gal. Sciarra: „Galiardi": Urban VIII. u. die Kard. bei ein. Feier in Gesù, Figuren von A. Sacchi). — Cat. Portraits franç. (Bibl. Nat., Paris) 1896 ff.

Gagliardi, Gaspare, Teppichweber an der Manufaktur in Neapel, 1772—1779 nachweisbar, erhielt 1772 vom dänischen König eine goldene Medaille für seine hervorragenden Leistungen.

C. Minieri Riccio, R. Fabbr. degli arazzi . . di Napoli, 1879 p. 38, 43.

Gagliardi, Giovanni, Maler in Rom. Das Musée-Calvet in Avignon bewahrt von ihm 2 posthume Jesuitenbildnisse, bez.: Giov. Gagliardi dip. 1865 (Kat. 1909, No 525 u. 526). In der Chiesa d. Madonna d. Scuole Pie in Frascati von G. eine Lünette von 1885 nach dem Entwurf s. Onkels Pietro G.

Seghetti, Frascati, 1906 p. 236.

Gagliardi, Luigi, Goldschmied u. Ziseleur, geb. in Mailand am 12. 1. 1843. Einige Zeit Gehilfe des Giov. Bellezza, machte er

sich später in Rom, dann in Mailand selbständig. Seine zahlreichen ziselierten Silberarbeiten: Armleuchter, Tintenfässer, Schüsseln und Luxusgegenstände aller Art mit figürlichem Schmuck haben vielfach Anerkennung gefunden und befinden sich meist im Besitz italien. Fürstlichkeiten, z. T. auch im Besitz russischer Magnaten (Stroganoff). Auf der Internat. Kunstausst. in München 1870 zeigte G. eine ziselierte Silberschale, auf der Wiener Weltausst. 1873 einen ziselierten Kandelaber.

De Gubernatis, Diz. d. Artisti Ital. Viv., 1889. — L'Arte in Italia, 1871 p. 168. — Esposiz. Univ. di Vienna I (1873) 192. — Ztschr. f. bild. Kst V (1870) 178.

Gagliardi, Pietro, Bildhauer, fertigte 1564 in Rom 12 Büsten römischer Kaiser.

Campori, Art. ital. etc. n. stati estensi, 1855.

Gagliardi, Pietro, Maler (bes. Kirchenfresken-Maler) in Rom, geb. das. 1809, † 1890 in Frascati, Onkel des Giovanni G., Lehrer an der Accad. di S. Luca und Mitglied der Congregazione dei Virtuosi al Pantheon in Rom. Hat zahlreiche römische Kirchen ausgemalt (S. Girolamo degli Schiavoni 1847—52, zwei Fresken mit Szenen aus dem Leben Pauli im Mittelschiff von S. Paolo fuori le mura 1867, Fresken in S. Agostino 1868, drei Altargemälde in Sacro Cuore, Fresken in S. Marcello, Altarbild in S. Marco, Werke in S. Maria in Aquiro, Freskenschmuck der Wölbung und der Wände in S. Quirico e Giulitta und in S. Spirito dei Napoletani, Altarbild in S. Vito e Modesto); von anderen Werken nennen wir noch Gemälde für den Dom und die Kirche des Monastero della Maddalena in Vigevano, Fresko in der Basilica Costantiniana zu Albano (Glorie des hl. Franz), Deckenbild (Tanz der Horen) in der Villa Torlonia zu Castel Gandolfo, mehrere Arbeiten für Frascati (cf. Seghetti), ferner Entwürfe für die von Romualdo Gentilucci 1861 projektierte Galleria Shakespeariana. Die Gall. Mod. in Rom besitzt von ihm einen Karton („Assunta") und zwei Ölentwürfe (Szenen aus Shakespeare), der Vatikan 4 Tafelbilder, der Maler Francesco G., ein Neffe P. G.s, 4 Kohlezeichnungen (Szenen aus „Antonius und Kleopatra").

Càllari, Stor. d. Arte Cont. Ital., 1909. — La Pallade I (1839/40) 254 f. — Arch. stor. d. arte III (1890) 415. — Rassegna contemp. 1911 p. 499 f. — Tribuna (Rom) vom 31. 8. 1913. — Giornale Arcadico 1860, CLXXI 204 ff. — Boll. d'Arte (Rom) V (1911) 71 ff. (Abb.). — Visconti, Sulla Istituz. della Insigne Artist. Congregaz. Pontificia, 1869 p. 101. — Busiri Vici, Sessantacinque Anni etc. Accad. d. S. Luca . ., 1895 p. 44, 249. — Ricci, Guida di Ravenna [4] p. 16. — Melchiori, Guida Metod. di Roma, 1868 passim. — Barbier de Montault, Musées et Galeries de Rome, 1870. — Massi, Descriz. delle Gal. d. Pitt. nel Pont. Pal. Vatic. 1887 p. 251. — Angeli, Chiese di Roma. — Seghetti, Frascati, 1906 p. 190, 192—5, 209, 220, 233, 236, 259, 326.

Gagliardini, Bernardino (gen. *Throno pequêno* [„der kleine T."] de Voucar), ital. Bildhauer, geb. um 1760; war in Turin Schüler von Giuseppe Trono, mit dem er 1785 nach Lissabon kam. Malte Miniaturbildnisse von Mitgliedern des portugies. Königshauses u. des Lissaboner Hofstaates, sowie eine Reihe von lebensgroßen Ölbildnissen portugiesischer Patriarchen für die Camara Ecclesiastica zu Lissabon.

Cyrillo V. Machado, Collecç. de Mem. etc. Portug. 1823 p. 136. *

Gagliardini, Gustave (Julien Gust.), Maler und Radierer zu Paris, geb. am 1. 3. 1846 in Mülhausen i. E. als Sohn eines aus dem Forez stammenden Dekorationsmalers. Schüler von Soulary in St. Etienne und seit 1861 von Léon Cogniet in Paris. Trat zuerst (1869—83) als Maler von Porträts u. Genreszenen auf, um sich dann mit steigendem Erfolg der Landschaftsmalerei zu widmen. Seine Motive stammen aus der südfranzösischen Landschaft (besonders der Provence, Auvergne u. dem Roussillon), den Häfen des Mittelmeeres, seit 1909 auch aus Italien (besonders Venedig). Stellt mit Vorliebe pittoreske bauliche u. landschaftliche Motive dar. Zum Impressionismus neigend, bevorzugt er die leuchtende und bewegte Farbigkeit sonniger Mittagsstunden. Beschickt seit 1869 regelmäßig den Pariser Salon (Soc. d. Art. Franç.), stellte ferner aus in Wien (Künstlerhaus) 1894, Paris 1900 (Weltausst.), Venedig 1901, München (Glaspal.) 1909, Rom 1911, Amsterdam 1912. Veranstaltete Kollektivausst. in der Gal. des Art. Mod. im April 1891 und bei Georges Petit im Febr. 1892. Werke von ihm besitzen die Mus. zu Aix, Amiens, Arras, Cambrai, Dijon, Draguignan, le Hâvre, Montpellier, Mülhausen i. E., Paris (Luxembourg, Petit Palais), Reims, Rochefort, St. Etienne, Tourcoing, Tours und die Residenz von Tunis. Erhielt die gold. Medaille 1900 auf der Weltausst.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — J. Martin, Nos Peintres et Sculpt., 1897. — Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II, 1913. — Livre d'Or d. Peintres expos., 1914. — Pica, L'Arte Mond. a Roma, 1911 p. XCII. — Quentin-Bauchart, Les Musées Municip., 1912. — Revue Encyclop. I (1891) 554; II (1892) 886; III (1893) 297, 299 (Abb.). — L'Art décoratif 1907 II 29 (Abb.). — Kst f. Alle V (1890). — Mod. Kst, 1911 No 20 (Abb.). — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art III (1911). — Bénédite, Luxembourg-Museum, 1913 (Abb.). — Kat. der Mus. u. d. Ausst.; Sal.-Kat. 1887 ff., meist mit Abb. — Mitt. d. Kstlers.

Gagliardo di Riccardo da Napoli (inschr. „*Galiardus*", urk. „magister *Gallardus* primarius" gen.), Architekt u. Bildhauer, † im Mai 1348 in Neapel (laut nicht mehr vorhand. Grabschrift in S. Chiara, cf. D'En-

genio). Sohn u. wohl Schüler des vor 1306 verstorb. Neapeler „magister primarius" und Hafenbaumeisters Riccardo, schon 1306—07 in Pozzuoli bei Neapel als Baumeister des Ospedale di Tripergole urk. erwähnt und ebenda noch 1345—46 als Steinbruchbesitzer nachweisbar, gilt G. auf Grund der obgen. Grabschrift — in der seiner als „protomagistri Reginalis monasterii Sacri Corporis Christi" gedacht war — als Schöpfer der ursprüngl. Pläne zum 1310 begonn. u. 1340 vollend. Baue der Neapeler Klosterkirche S. Chiara (noch in Salv. di Giacomo's „Guida di Napoli" 1913 p. 248 De Dominici's erlogenem Baumeister „Masuccio II" zugeschrieben, — G.s ursprüngl. Franziskanerkirchenbau „Corpus Domini" seit 1318 von Leonardo di Vito [nicht „Bernardo di Vico"] als Clarissenkirche weitergeführt und seit 1328 von Nic. Sarpella vollendet), die jedoch nur noch in der Außenarchitektur die gotische Uranlage zur Schau trägt (cf. Abb. in Nap. Nob. IV 67 u. 85), im Inneren dagegen 1752 von Giov. dei Gaiso u. Domen. Ant. Vaccaro in üppigstem Barock neuausgebaut wurde (cf. Abb. in L'Arte I 387). Gleich unbestimmt ist auch G.s Anteil an der Ausführung des Marmorgrabmales der 1323 in Neapel verstorb. Königin-Witwe Maria v. Ungarn in S. Maria Donna Regina zu Neapel, an dem er laut urkundlicher Nachricht von 1325—26 neben dem Sienesen Tino di Camaino mitarbeitete; vermutlich ist G.s Werk die gotische Baldachinarchitektur dieses Grabmales (cf. Abb. bei Venturi IV 276).

Ces. d'Engenio Caracciolo, Napoli Sacra, 1623 p. 246. — Schulz, Denkm. d. Kst d. Mittelalt. in Unterital. 1860 I 251, 336 Anm.; III 57, 76; IV 145, 146 Anm. — Filangieri, Ind. d. Artef. Napolet. etc. 1891 I 270 f. — G. di Montemayor in Napoli Nobiliss. 1892 ff. IV 66 f., 84 ff. (m. Abb.); cf. III 7 u. IX 6 (hier fälschlich „Gagliardo di Somma"). — S. Fraschetti in L'Arte I (Rom 1898) 337 f., 392 f. — E. Bertaux in Mélanges d'Archéol. etc. de l'Ecole Franç. de Rome XVIII (1898) 165 ff.; cf. Repert. f. Kstwiss. XXII (1899) 84. — A. Venturi, Storia d. Arte Ital. 1901 ff. IV 278 (u. Abb. p. 276). *

Gagliardo, s. auch *Gagliardi*.

Gagné, Jacques, gen. *Jules Gagniet*, Maler und Illustrator, geb. 31. 8. 1820 zu St-Priest-la-Feuille (Creuse), † April 1864 zu Paris. Schüler von C. Naudet, Pauquet u. der Ecole d. B.-Arts, in die er 1836 eintrat. Fertigte Zeichnungen für den Holzschnitt. Blätter von ihm findet man u. a. in „Les Français peints par eux-mêmes" und „Nouveau Tableau de Paris".

Nagler, Monogr. III. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Cust, Index of Artists, Brit. Mus., London, II (1896). — Reiber, Iconogr. alsat., 1896.

Gagneau, Léon (Paul Léon), Landschaftsmaler zu Paris, geb. das., † im Aug. 1910 in Harcourt (Eure). Schüler von Pils, Heinr. Lehmann, Laugée und Lefebvre. Trat zuerst mit Porträts und Genrebildern auf, um sich dann (ab 1887) der Landschaftsmalerei zu widmen. Motive aus der Bretagne, Normandie, Umgebung von Paris, z. T. mit figürlicher Staffage, bilden den Inhalt seiner Bilder. War regelmäßig im Salon der Soc. des Art. Franç. 1879—1910 und auf der Pariser Weltausst. 1900 vertreten. Das Mus. von Auxerre besitzt ein Werk („Rêverie").

Bénézit, Dict. d. Peintres etc., II, 1913 (auch unter Gogneau). — Chron. d. Arts 1910 p. 230. — Kat. (Salon 1893 u. 94 m. Abb.).

Gagneraux, Baptiste (Jean-Baptiste Claude Bénigne, gen. *G. cadet* oder *puîné*), Maler u. Radierer, geb. 1. 6. 1765 in Dijon, † 9. 10. 1846 daselbst. Schüler Devosge's (François III) an der Dijoner Zeichenschule u. seines ält. Bruders Bénigne G. (s. d.) in Rom, wo er letzterem 1788—92 als Gehilfe diente (so 1790 bei dessen Gemälde „Condé's Rhein-Uebergang" u. schließlich bei den Umriß-Radierungen nach dessen Kompositionen, deren 10 oder 12 wohl Baptiste G. reproduzierte), lebte Baptiste G. seit Januar 1793 wieder in Dijon. Vorzugsweise als Porträtist beschäftigt (1799 dat. Elfenbein-Miniaturbildnis eines Unbekannten aus Bes. der Fürstin zu Oettingen-Wallerstein in der Münchener Miniat.-Ausst. 1912 N. 548, — 1809 dat. Kreidebildnis des Lyoner Malers Fleury Epinat im Mus. zu Lyon, Dessin N. 75), betätigte er sich außerdem als Landschafts- u. Architekturzeichner (bemerkenswert seine Bleistiftstudien nach gotischen Baudenkmälern in der Slg Chevrot zu Dijon); auch versuchte er sich kompositorisch in Allegorien auf die französ. Revolution (Federzeichnungen von 1793 bei Chevrot in Dijon u. im Mus. zu Montpellier, Dessin N. 193) sowie mit weniger Glück als Ergänzer unvollendeter Gemälde aus dem 1795 von ihm aus Florenz nach Dijon heimgeholten Nachlasse seines Bruders Bénigne G. (dessen „Bacchanal" im Dijoner Mus. wohl von Baptiste G. übermalt).

H. Baudot, Eloge de Bénigne G., Dijon 1889 p. 28 f., 35, 40—48. — H. Chabeuf in „Le Bien Public", Dijon 1903 (August); vgl. die weitere Lit. über Bénigne G. — Kat. der obgen. Mus. u. Ausst. *Carl Sutter.*

Gagneraux, Bénigne (nicht Benjamin oder Benedetto), Maler u. Radierer, geb. 24. 9. 1756 in Dijon, † 18. 8. 1795 in Florenz. Schüler Devosge's (François III) an der Dijoner Zeichenschule, die ihm 1773 einen 1. Preis verlieh, errang G. — nach unfreiwilligem Abbruch eines abenteuerlichen ersten Rom-Aufenthaltes — 1776 mit der Wettbewerb-Komposition „Zurückweisung der Samniter-Geschenke durch M. Curius Dentatus" den 1775 von den Burgund. Ständen gestif-

teten Rom-Preis und studierte hierauf mit seinem Heimatgenossen Ch. Al. Renaud (dem Rompreisträger der Dijoner Bildhauerklasse) seit 1778 in Rom weiter. Dort betätigte er sich zunächst als Gemäldekopist — so 1779 nach Fed. Baroccio's „Triumph des Amor" (Mus. zu Dijon) u. 1780 nach Raffael's „Schule von Athen" (Justizpal. zu Dijon) — wie auch als Antikenzeichner u. Fächermaler. Dekorative Improvisationen (Spiele, Bacchanale, Göttermahlzeiten) an den Wänden eines Saales von S. Maria d. Angeli sollen zuerst die öffentliche Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt haben, insbesondere die Gunst König Gustavs III. v. Schweden. Für diesen vollendete G. 1784 sein erstes Ölbild eigener Komposition, einen „Oedipus im Gebet für seine Familie", und malte er 1785 des Königs „Begegnung mit Pius VI. im Antikenmuseum des Vatikan am 1. 1. 1784" (beide Gemälde jetzt im Nat.-Mus. zu Stockholm, eine 1786 für den Papst gem. Replik des letztgen. Bildes von den Franzosen aus dem Vatikan entführt, dann von den Österreichern erbeutet, seit 1802 im Mus. Rudolphinum zu Prag). Das Aufsehen, das dieses letzt. Bild seinerzeit in Rom erregte, spiegelt sich wieder in Goethes Ital. Reise-Bericht vom August 1787, in G. A. Guattani's, Fiorillo's u. Heinr. Meyer's eingehenden Würdigungen (s. Lit.) u. im Besuche der Herzogin Amalie v. Sachsen-Weimar in G's röm. Atelier 1788 (cf. O. Harnack p. 107). Auch nach der Ermordung Gustavs III. (1792) blieb G. für die schwed. Hofgesellschaft, die 1794 sogar seine Ernennung zum schwed. Hofmaler u. seine Berufung nach Stockholm erwirkte, in Rom ebenso ansehnlich weiter beschäftigt, wie für die röm. Nobilität u. für die nach Rom geflüchtete französ. Aristokratie. Bereits im Januar 1793 bei den Kundgebungen der Römer gegen die französ. Republik verwundet, rettete sich G. nach Florenz, wo er vom Großherzog Ferdinand III. zum Akad.-Professor ernannt und durch Aufnahme seines Selbstbildnisses in die Uffizien-Gal. geehrt wurde (neuere ital. Kopie dieses Uffizien-Bildes im Mus. zu Dijon). Er starb daselbst im August 1795 an den Folgen eines Sturzes vom Balkon seiner Wohnung. Das Pariser Institut National ehrte sein Andenken 1798 durch nachträgliche Vendémiaire-Prämiierung seines 1792 gemalten Römerbildes „Die Verurteilung des Soranus u. der Servilia" (Mus. zu Dijon). — Trotz dieser in Paris gekrönten Taciteischen Tragödie ist G. nicht zu den Mitkämpfern J. L. David's zu rechnen; vielmehr gehört er noch ganz dem Louis Seize-Stile an. Seine Erfindungen haben etwas Kunstgewerbliches, etwas von Biskuit- u. Pendulen-Plastik. Ein gewisser dekorativer Reiz der Umrißlinie, die beste Eigenschaft dieser wenig kräftigen, naturfremden Werke, kommt bei der von G. selbst gewähltenReproduktionsweise(Kupferätzung) seiner „Dix-huit estampes au trait composées et gravées à Rome par Gagneraux" vielleicht mehr zur Geltung, als in den farbigen Originalen. Von den 18 Radierungen dieser Folge sind Nr 4, 9, 11, 14, 16 u. 18 sicher eigenhändige Nadelarbeiten G's, alle übrigen dagegen nach seinen Gemälden wohl von seinem jüng. Bruder Baptiste G. (s. d.) ausgeführt. Außer dieser Folge radierte G. noch die Einzelblätter „Combat de taureaux" (nach Zeichn. 1789), „Bacchanal" (nach Gem. 1791) u. die röm. Straßenfigur „Baiocco". Seine persönliche Neigung war bei mytholog. u. allegor. Kompositionen wie „Erziehung des Achill" (1786 für den Cardinal de Bernis, 1787 für Gustav III. v. Schweden gem.), „Jupiter u. Antiope" (Deckenbild von 1787 in der 7. Stanza der Villa Borghese zu Rom), „Amor u. Psyche" (1790 gem. für Pal. Altieri in Rom), „L'Amour domptant la Force" (1791 gem. und von G. selbst rad., Gem.-Replik von 1794 in der Pinak. zu Turin), „Le Genie de la Paix domptant les chevaux de Mars" (Gem. von 1793/94 im Mus. zu Genf), „Bacchanal", 1793 für den schwed. Bildhauer Sergel ausgeführt (Gem. in der Slg Sergel, Spanga, u. eigenh. Radierung), „Bacchanal" v. 1795 (Grisaille-Untermalung im Mus. zu Dijon, Grisaille, Fragment bei Leprince, Dijon, 2 Federzeichnungen G.'s in den Florentiner Uffizien) und „Repas des Dieux - champêtres" (Federzeichnung im Mus. zu Dijon, Gemälde danach in der dortigen Slg Joliet). Mit Reminiszenzen aus Werken Raffael's, Poussin's, Albani's und der Carracci, wie aus der antiken Kleinkunst u. der italien. Renaiss.-Keramik sind hier angenehme dekorative Wirkungen erreicht. Die 1788—90 entstandenen großen Schlachtengemälde G's — „Schlacht bei Senef" u. „Condé's Rhein-Uebergang" (für eine Ruhmeshalle des Hauses Condé bestimmt, jetzt im Mus. zu Dijon) — sind nicht ungeschickt, aber ganz konventionell nach A. F. v. d. Meulen u. den ital. Battaglien-Malern gearbeitet (hierzugehörig drei in Öl gem. Pferdestudien von 1787 bei M. Chevrot in Dijon); schwache Nebenprodukte seine komponierten Reitergefechte, wie z. B. das Ölbild im Mus. zu Montpellier u. die lavierten Federzeichnungen in den Mus. zu Dijon u. Florenz (Uffizien, hier neben einem Reitergefecht von 1795 eine gleichzeitig entstand. „Löwenjagd") und komponierte Landschaften in Ölmalerei und Sepiazeichnung im Museum zu Montpellier. Von Bildnisgemälden G's kennt man neben seinem obgen. Uffizien-Selbstporträt nur ein männl. Bildnis im Mus. zu Chambéry u. die Bild-

nisse zweier Gräfinnen De Sellon (radiert von Baptiste G.). Zahlreiche Handzeichnungen G's besitzt Herr Chevrot in Dijon (in Rom zusammengetragenes Material griechischer, römischer u. ägyptischer Altertümer, Florentiner Architekturen u. Bildwerke, allerlei Eindrücke u. Einfälle, — am ansprechendsten wohl die Gruppen antiker Figürchen von Tanagra-artiger Grazie in einem kleinen Skizzenhefte). — G. hat den Zusammenhang mit seiner provinzialen Schule aufrechterhalten. Er war zwar seinem Lehrer Devosge an Können und Geschmack überlegen, vermochte aber dessen trockene, unlebendige Zeichnung nie ganz zu überwinden. Von Interesse ist die Beziehung zu seinem 2 Jahre jüngeren Schulgenossen P. P. Prud'hon, der während seiner röm. Zeit (1785—89) mit ihm in persönl. Verkehr stand. Die radierten Blätter G's gaben die Möglichkeit weiterer Vermittelung. So sind gewisse Motive, die bei G. nur ein spielerisches, schattenhaftes Dasein führten, in Prud'hon's Geschöpfen erst zu vollem Leben erwacht: Prud'hon's „Entführung der Psyche" (Louvre) geht im Keime zurück auf G's Komposition „Psyché transportée dans les airs par les Zéphirs" (G's eigenhändige Radierung wohl schon in Rom entstanden, sein 1793 in Florenz für den schwed. Herzog-Regenten u. späteren König Karl XIII. ausgeführtes Gemälde jetzt im Bes. des dän. Königshauses).

H. Baudot, Eloge hist. de B. G., Dijon 1847 u. 1889 (mit G's eig. Oeuvre-Kat.). — H. Chabeuf, Etudes sur B. G. in „Le Bien Public", Dijon 1903 (Juni—August); ders. in „Les Musées de France" 1913 p. 77 ff., u. in „Dijon" 1894 p. 309 ff., 356. — J. Garnier, Note sur l'Ecole Nat. des B.-Arts de Dijon, 1881 p. 15. — L. Morand, Le Baron de Joursanvault et les Art. Bourguignons, 1883. — Perrault-Dabot, L'Art en Bourgogne, 1894 p. 194 f. — C. Sutter, Eine französ. Provinzialschule im 18. Jahrh., Freiburg 1904. — P. Lespinasse, L'Art Franç. et la Suède, Paris 1912 ff., App. VII 306 f., 316 f. — H. Brising, Sergels Konst, Stockholm 1914 p. 145. — O. Harnack, Deutsches Kunstleben in Rom, 1896 p. 107. — H. Meyer in Goethe's „Winckelmann u. sein Jahrh.", 1805 p. 312, 315. — G. A. Guattani in Memorie per le B. Arti, Roma 1785 ff. I 36 ff., 189 ff.; IV 195 ff. — Fiorillo, Gesch. der Zeichn. Künste, 1798 ff. III 510 f.; cf. Meusel, Miscell. artist. Inhalts XXV, 1785 p. 57. — Mireur, Dict. des Ventes d'Art, 1901 ff. III. — Kat. der obgen. Museen. *Carl Sutter.*

Gagnery, Jean Auguste, Maler, geb. 21. 5. 1778 zu Paris. Schüler von Heim, trat 1817 in die Ecole des B.-Arts ein. Stellte im Salon 1822—1845 aus. Im Museum von Douai befindet sich: „Ankunft eines Postwagens in Honfleur", im Mus. von Versailles: „Ansicht von Paris".

Gabet, Dict. d. Art. etc., 1831. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II (1913). — Guyot de Fère, Annuaire statist., Paris 1836.

Gagneur (Gagnière), s. *Ganière.*

Gagniet, Jul., = *Gagné, Jacques.*

Gagnon, Clarence A., amerikan. Maler u. Radierer, geb. 1882 in Montreal (Canada). Ausgebildet an der Kunstschule seiner Vaterstadt u. an der Acad. Julian zu Paris, sowie auf Studienreisen durch Frankreich, Italien u. Spanien, hat G. 1906—8 im Pariser Salon der Soc. des Art. Français u. seit 1911 in dem der Soc. Nationale Städteansichten aus Italien (Venedig u. Assisi) u. Frankreich und — nach einem mehrjähr. Heimataufenthalte — seit 1911 vorzugsweise kanadische Winterlandschaften in virtuos impressionistischer Ölmalerei ausgestellt und damit namentlich in einer im Winter 1913 im Pariser Salon Reitlinger veranstalteten Sonderausst. Beifall geerntet. In der Weltausst. zu San Francisco 1915 war er mit einer Sammlung seiner schon seit 1906 von der Pariser Kritik rühmlich anerkannten, die mannigfaltigsten Luft- u. Lichtstimmungsnüancen mit Whistlerischem Raffinement wiedergebenden Kupferätzungen vertreten (Darst. malerischer Winkel aus Rouen, Dinan, Venedig etc., cf. Cat. de Luxe II 399).

Revue de l'Art anc. et mod. XX (1906) 53 u. Abb. p. 49. — Gaz. des B.-Arts 1906 I 245; 1908 II 120 f. u. Abb. p. 77; 1913 II 44 (m. Abb.). — L'Art et les Artistes XVIII (1914) 237 (m. Abb.). — Studio, vol. 52 (1911) p. 160 u. Abb. p. 156; vol. 63 p. 256 ff.; vol. 65 p. 211; vol. 67 p. 66. — Jahrbuch der Bilder- etc. Preise II (Wien 1912).

Gago, Juan, span. Silberschmied. Fertigte 1538 eine Custodia in platereskem Stil; Schatzkammer des Doms von Zamora.

Quadrado, Valladolid etc. (España), 1885 p. 636.

Gagone (Cacon, Kakon), Anton, Bildhauer, geb. am 23. 3. 1743 in Marburg a. D., † am 11. 2. 1811 in Graz. Vermählte sich 1793 mit der Grazer Bildhauerswitwe Barbara Kininger und übernahm 1797 Veit Kiningers Atelier. Von ihm wurden 1807 die 5 Sandsteinfiguren für die Attika des alten Grazer Rathauses ausgeführt, die heute im Hofe des steir. Landesmuseums stehen. Dargestellt sind der steirische Panther mit dem Wappen von Graz, die Allegorien von Gesetz und Gerechtigkeit und zwei Genien mit den Sinnbildern der Strafe und Begnadigung.

Wastler, Steir. Kstlerlex., 1883. — Mitt. von Prof. H. Brandstetter-Graz. *J. Ranftl.*

Gahagan (ursprüngl.: Geoghegan), Bildhauerfamilie aus Dublin, tätig in London. Laurence I ist wahrscheinlich der Vater von Laurence II, Sebastian und V., Edwin vermutlich Sohn des V. (gleiche Londoner Adresse) und nicht Bruder des Sebastian, wie Smith und die neuere Lit. behaupten.

Edwin, beschickte 1831, 1837 u. 1857 die Royal Acad. 1831 u. 1832 die Brit. Institution, u. a. mit einer Reiterstatue des Her-

zogs von York und einer Gruppe: Apollo repelling the attack of Diomed on Aeneas.

Laurence I, erhielt 1756 von der Dublin Society eine Prämie, wahrscheinlich für seine „L. Geoghegan 1756" signierte, jetzt im Besitz von Mr. Kirkpatrick in Celbridge befindliche Rubens-Statuette. Später machte er sich in London ansässig, wo er sich Gahagan nannte und 1777 von der Society of Arts eine Prämie erhielt.

Laurence II, beschickte 1798—1817 die Royal Acad.-Ausst., meist mit Bildnisbüsten, darunter diejenigen von Nelson (gestoch. 1805 v. W. Barnard) u. Will. Pitt (gestoch. v. E. Bell); ferner von ihm die Büsten König Georg's III. (gestoch. 1811 v. A. Cardon) und der Königin Charlotte Sophie (1817; anon. gestoch.). — Wohl sein Sohn ist L. jr., der 1817 eine Bildnisbüste in der Royal Acad. ausstellte.

Sebastian, beschickte zwischen 1802 und 1835 häufig die Royal Acad.-Ausst., zwischen 1808 und 1819 auch die British Institution, meist mit Bildnisbüsten und Bildnisstatuen, darunter die Büste Ch. Hutton's (gestoch. v. J. Thomson). Wurde Mitarbeiter J. Nollekens'. Seine erste größere Arbeit war die nach dem Entwurf Nollekens' 1809 gefertigte Statue William Pitt's im Senatshaus in Cambridge. In dems. Jahre erhielt er eine Prämie von der Brit. Instit. für eine Simson-Statue. Von ihm in Westminster Abbey eine Büste Ch. Burney's, in der St. Paul's Kathedrale ein Denkmal Thomas Picton's, an der Fassade der Egyptian Hall, Piccadilly, die Isis- und Osiris-Statuen, im Park Crescent das Bronzestandbild des „Duke of Kent". Seine Büste Wellingtons (gestoch. v. Freschi u. A. Easto) bei Rev. T. E. Waldy. Zuletzt arbeitete er mit Rich. Westmacott d. Ä. an dessen Statue George Canning's (jetzt im Londoner Parlament), kam aber bei deren Sturz ums Leben.

V., beschickte 1804—1823 die Royal Acad., u. a. mit den Gruppen: Achilles und Hektor, Dido, Verlorener Sohn.

Th. Smith, Recoll. of the Brit. Instit., 1860. — Redgrave, Dict. of Art., 1878. — Graves, Dict. of Art., 1895; Royal Acad., 1905; Brit. Instit., 1908 (fälschl.: Gagahan); Cent. of Loan Exhib., 1913 I 474. — Strickland, Dict. of Irish Art., 1913 (z. T. irrige Angaben). — Duplessis, Cat. Portraits franç., Bibl. Nat., Paris 1896 ff. — Cat. engraved brit. Portraits, Brit. Mus., London, 1908 ff.

Gahō, bekanntester Maler des modernen Japan, Familienname Hashimoto, Name als Kind Sentarō, Gō seit 1847 Shōen 勝園 und Tagukuni 雅邦 (meist Gahō gelesen), geb. 20. 8. 1835 in Edo (Tōkyō) als Sohn eines Hofmalers der Fürstenfamilie Matsudaira von Kawagoë, Prov. Musashi, und der Tochter eines Schülers des Kanō Seisen (s. Kanō, Kobikichō-Zweig), † 13. 1. 1908 in Tōkyō. Seit seinem 7. Jahre lernt er bei seinem Vater, tritt 1847 in die Werkstatt des Kanō Utanobu (s. Kanō, Kobikichō-Zweig) ein und gründet 1860 eine eigene Werkstatt. Die Unruhen der Restaurationszeit stürzen ihn in die tiefste Not u. zwingen ihn zu den unwürdigsten Arbeiten. Seit 1874 schützt ihn eine Anstellung als Zeichenlehrer an der Marineakad. vor dem Äußersten. Seine Arbeiten verschaffen ihm einen wachsenden Ruf: 1873 beschickt er die Ausstellung in Paris, 1882 erwirbt der kaiserl. Hof eines seiner Bilder, 1886 wird er Lehrer an der Gewerbeabteilung der Schule für Handel und Industrie, 1888 an der Kunstakad., 1890 kaiserlicher Hofmaler. 1898 tritt er aus der Akad. aus und gründet mit Okakura zusammen die Kunstschule Bijutsuin, die sich die Pflege altjapanischer Überlieferung zur Hauptaufgabe macht, aber nur wenige Jahre blüht. Außer den japanischen beschickt er auch die Ausst. in Chicago, Paris (1900) und St. Louis. G., keine originelle und starke, aber eine feine und vornehme Künstlerpersönlichkeit, ist fraglos der vorzüglichste Vertreter des reinjapanischen Stils in der modernen Malerei Japans, die unter dem Einflusse des wissenschaftlichen Europa zu ersticken droht. Von dem akad. Stile des Kanōhauses, aus dem er hervorgegangen ist, macht er sich bald frei: seine wahren Lehrer sind die großen Meister des jap. Mittelalters, Sesshū und Sesson, und die klassischen Chinesen der Sungzeit. Die schwierige Pinseltechnik der ostasiatischen Malerei beherrscht er wie wenige Japaner des 19. Jahrh., ohne im geringsten der Virtuosität zu verfallen; sie bleibt ihm immer Mittel künstlerischen Ausdrucks.

Nihon Bijutsu No 109, Tōkyō März 1908, zahlreiche Abbildungen seiner Werke und Biographie. — Kokkwa No 7 und 69.

Otto Kümmel.

Gahrlieb von der Mühlen, Gustaf Casimir, Jurist, Arzt, Dichter und Miniaturmaler, geb. am 24. 12. 1630 zu Gripsholm bei Stockholm, † 1717 in Alt-Landsberg bei Berlin, wo er seit 1680 als Leibarzt Kurfürst Friedrich Wilhelms tätig war. Er malte Porträtminiaturen, und fand dabei vermutlich Anleitung durch die Brüder Huault, mit denen er eng befreundet war.

Nicolai, Nachr. v. d. Baum., Bildh. etc. in Berlin, 1786. — Lemberger Bildnis-Miniat. in Deutschland von 1550—1850, München (1909).

Gaht, A., falsch für *Gael*, Adriaen II.

Gai, Antonio, Bildhauer, geb. 3. 5. 1686 in Venedig (laut „Zibaldon"-Ms. bei Fogolari p. 386 Anm., cf. p. 364 Anm. 1), † 4. 6. 1769 ebenda (laut Urk. bei Ceresole p. 107). Sohn eines Bildschnitzers Francesco Gai, seit 1696 Lehrling des Bildschnitzers

Ottavio Calderon in Venedig u. seit 1716 „capo maestro" der dortigen Bildschnitzerzunft und Lieferant des gesamten Schnitzdekors der venezian. Libreria di S. Marco, schuf G. 1720 seine ersten Steinbildwerke mit einer Anzahl dekorativer Statuen und Parkvasen für den Sommersitz der venezian. Adelsfamilie Dolfin in der Nähe von Carpenedo bei Mestre (Prov. Venedig). Nachdem er 1726 das fünfte und 1731 das sechste Arkadenkapitell der Piazzetta-Front des venezian. Dogenpalastes erneuert hatte (laut „Zibaldon"-Ms. u. Moschini I 478), übernahm er am 16. 3. 1733 mit seinen Söhnen Domenico u. Zuane Gai (s. unter Giov. Maria Gai) u. mit dem Bronzegießer Innocente Romano (laut Urk. bei Ceresole p. 105 f.) im Auftrage des venzian. Prokurators M. A. Giustiniani die Ausführung des bronzenen Türgitters zum Abschlusse der Piazzetta-Terrasse vor Jac. Sansovino's Campanile-Loggetta (mit den nach G.s Modellen gegossenen Standfiguren der „Libertas" u. der „Vigilantia" in reichem Barockrankenwerk u. den bekrönenden Sitzfiguren der „Felicitas" u. der „Res Publica" zwischen flankierenden Markus-Löwen laut Sign.-Inschrift schon 1734 vollendet, nach Schlußzahlung an G. vom 3. 9. 1735 jedoch erst 1742 aufgestellt laut Urk. bei Lorenzetti p. 116 Anm. 2—7, cf. p. 131 f.), — sodann am 14. 9. 1749 gleichfalls nach eigenen Modellen die Marmorausführung der bis dahin noch fehlenden 2 Puttenreliefs zur Füllung der frontalen Eckfelder an der Attika derselben Loggetta (vollendet am 4. 3. 1750 laut Urk. bei Lorenzetti p. 118 Anm. 5, cf. p. 131 f.), die den von Sansovino-Schülern gemeißelten Puttenreliefs der 2 mittleren Schmalfelder kompositorisch geschickt angepaßt, stilistisch jedoch deutlich von ihnen unterscheidbar sind als Arbeiten eines routinierten Settecentisten (Marmorreliefs wie Bronzegitter aus dem Campanile-Zusammensturz vom 14. 7. 1902 in leidlicher Erhaltung gerettet). — Schon 1736 vom schwed. Reisenden Graf C. G. Tessin gerühmt als „demi Michel-Ange", der für die kleinste Statuette von engl. Kunstenthusiasten bereits 80 Zecchinen bezahlt erhalte (cf. Sirén p. 109, — von G. gemeißelte Marmorrepliken antiker Bildnisbüsten, Meleager- u. Atalante-Statuen etc. laut „Zibaldon"-Ms. durch den engl. Consul Smith — „Snite" — nach England geliefert, cf. Fogolari p. 386 Anm. u. p. 372) und ferner 1740 als begüterter Eigentümer eines Hauses in der Contrada di S. Bartolomeo zu Venedig u. eines Landgutes bei Pieve di Sacco (Prov. Padua, cf. Ceresole p. 107) urk. nachweisbar, fungierte G. seit 1755 als Lehrmitglied der neugegründ. venezian. Akademie, die ehedem auch eine von G. in carrar. Marmor gemeißelte „Diana"-Statue bewahrte (laut Inventar von 1807 bei Fogolari p. 260, cf. p. 246 u. 385). Von weiteren Bildwerken G.s werden erwähnt: in Venedig die Kenotaph-Denkmäler des Dogen Nic. Sagredo u. des Patriarchen Alv. Sagredo in S. Francesco della Vigna, die Hochaltarstatuen der „Fides" u. der „Fortitudo" in S. Vitale, des hl. Markus in S. Maria della Pietà u. zweier Engel in S. Simeone Grande, die Fassadenstatuen des Heil. Lorenzo Giustiniani u. des Sel. Beato Barbarigo an der Westfront von S. Rocco u. ein Marmor-Lavabo in der Sakristei von S. Marco, woneben das „Zibaldon"-Ms. noch zahlreiche dekorative Statuen G.s in den Stadtpalästen und Festlandvillen der venezian. Adelsfamilien aufzählt; ferner in Rovigo die Marmorengel und Cherubimköpfe an Ang. Franceschini's Altar in S. Antonio Abate, in Udine 5 Domfassadenstatuen (bei Wiederherstellung der ursprüngl. Fassadengotik beseitigt) etc.

Tom. Temanza, Vita di Jac. Sansovino, 1752 p. 232. — Orlandi-Guarienti, Abeced. Pittor. 1753 p. 76. — Vendramini-Mosca, Descriz. di Vicenza, 1779 II 115. — F. Bartoli, Pitture etc. di Rovigo, 1793 p. 21 f. — Moschini, Guida di Venezia, 1815 I 47, 101, 478, 499, 598, II 103; vgl. die Guiden Zanotto's (1856 p. 110, 232, 260) u. Molmenti-Fulin's (1881 p. 106 f., 239, 298). — Cicognara, Storia d. Scult. in Italia, 1824 VI 235. — Cicogna, Inscriz. Venez. 1824 ff. V 384. — Selvatico, Archit. e Scult. in Venezia, 1847 p. 450. — Dandolo, La Caduta d. Republ. di Venezia, 1855 p. 438. — V. Ceresole in L'Art IX, 1877 p. 104—107 (mit Urk. u. Abb.). — G. Cantalamessa in Rassegna d'Arte 1902 p. 154; cf. Abb. p. 115. — O. Sirén, Dessins etc. de la Renaiss. Ital. en Suède, 1902 p. 109. — G. Andreis, Cenni Stor. di S. Giov. Batt. in Bragora, Venedig 1903 p. 40. — G. Lorenzetti in L'Arte XIII, 1910 p. 115 ff., 131 ff. (mit Urk. u. Abb.). — G. Fogolari in L'Arte XVI, 1913 p. 386 Anm. (Biogr. nach „Zibaldone"-Ms. im Semin. Patriarc. zu Venedig); cf. p. 246, 250, 260, 385. — Mitt. von Osw. v. Kutschera aus dessen Tiepolo-Studien (im Erscheinen). *

Gai, Giovanni Maria, venezian. Bildhauer, der laut Verci vor 1777 für S. Giovanni Battista fuori del Borgo Leone bei Bassano eine „ausgezeichnete Marmorstatue Johannes d. Täufers" meißelte; wohl zu identifizieren mit Antonio Gai's Sohn Zuane Gai, der mit seinem Bruder Domenico Gai die venezian. Werkstatt des Vaters nach dessen Tod weiterführte (laut Antonio Gai's Testament vom 24. 8. 1767) und schon 1733—34 an Ant. Gai's bronz. Gittertüre zur Piazzetta-Terrasse vor Jac. Sansovino's Campanile-Loggetta in Venedig mitarbeitete (laut Sign.-Inschrift „Ant. Gai et filii Ven. inv. fus. et caelav. A. D. 1734").

G. B. Verci, Elogio Stor. di Bart. Ferracino, Venedig 1777 p. 316. — V. Ceresole in L'Art IX, 1877 p. 107; cf. G. Lorenzetti in L'Arte XIII, 1910 p. 132. *

Gaja, Giovanni Antonio della,

Maler in Ascona am Lago Maggiore, erhalten sein Altarbild mit dem hl. Pietro Martire in S. Maria in Ascona von 1519. G. soll auch in Spanien tätig gewesen sein.

Racc. d. soc. stor. Comense III (1895/98) 521. — Boll. Stor. d. Svizz. Ital. XXVI (1904) 21 f. — Monti, Stor. e Arte n. prov. di Como, 1902 p. 304.

Gaja, Pietro, venez. Maler (auch Goldschmied u. Architekt), Ende 16. Jahrh. Nachfolger des Giac. Bassano. Von G. 2 Altarbilder in S. Maria della Carità in Ascoli Piceno. Auch die Entwürfe zu den Kanzeln von A. Giosafatti in S. Francesco zu Ascoli u. in S. Francesco zu Perugia stammen von ihm.

Zani, Enc. met. — A. Mariotti, Lettere pittor. Perugine, 1788 p. 59. — Lazzari, Ascoli in Prospettiva, 1742 p. 63. — Carducci, Su le memorie . . . di Ascoli nel Piceno, 1853. — C. Mariotti, Ascoli Piceno (Italia artist. 69), 1913 p. 122.

Gaiani, Maler aus Ancona, fertigte mit seinen Gehilfen Targhini, Cremonini, Mutti u. Conti Dekorationsmalereien im Bibliothek- und Lesezimmer der Königin, in der Galerie und im Speisesaal des 1824—29 erbauten Schlosses Rosenstein bei Stuttgart.

Kunstblatt, 1830 p. 308. — Seyffer in Württemb. Jahrb. 1830 I 339, 345.

Gaiani, Antonio, Kupferstecher, geb. zu Bologna, † 1821. Schüler von Longhi, Professor an der Akad. zu Modena. Fertigte Stiche zur Illustration wissenschaftlicher Werke (so für Giambattista Sabbatini's „Tavole Anatomiche per li Pittori etc.", Bologna 1814, 48 Stiche nach Zeichnungen von G. Guizzardi), Porträtstiche (u. a. 1816 eine Sammlung von 12 kleinen Bildnissen der Fürsten von Modena, 1818 das Bildnis des Marchese Gherardo Rangone für dessen von G. B. Venturi verfaßte Lebensbeschreibung) und Stiche nach Gemälden von Benvenuti, A. und L. Carracci, Francucci, G. Longhi, Perugino, ferner für die 1821 publizierte „Eneïde di Vergilio, dipinta in Scandiano dal cel. pit. Niccolo dell' Abbate etc." nach Zeichnungen von Gius. Guizzardi nach den (früher in Scandiano, jetzt im Mus. zu Modena befindlichen) Gemälden des Niccolo dell' Abbate.

Campori, Art. Ital. etc. n. Stati Estensi, 1855. — Nagler, Monogr. I. — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstichs. I (1870). — Luigi Cardinali, Memorie Romane di Antichita e B.-Arti, IV (1827) Sez. II 233. — Weigels Kstkat., Leipzig 1838—66 IV 18 265.

Gaiani, Egisto, Holzbildner und Intarsiator, geb. am 16. 8. 1832 in Florenz, wo er seit 1857 als Lehrer an der Akad. wirkte, † um 1890. Arbeitete in den Werkstätten von Barbetti und Morini, eröffnete dann in Florenz ein kleines Atelier, das in kurzer Zeit zu einer der bedeutendsten ital. Kunstwerkstätten für Möbeltischlerei sich entwickelte. Er entwarf einzelne Möbel im Stil der Hochrenaissance mit reichem figürlichen und ornamentalen Schmuck, sowie auch ganze Zimmereinrichtungen. Seine Werke fanden auch im Auslande, besonders England, vielfach Käufer. Arbeitete lange Zeit für den Baron Giovanni Baracco, dessen Erben einen großen Teil seiner Werke besitzen; andere Arbeiten waren u. a. für die Komtesse Galeotti und den Grafen Alberti bestimmt. Werke von seiner Hand befinden sich in ausländischen Kunstgewerbemuseen (z. B. in Wien). Stellte häufig aus: in Italien, Deutschland, England, Frankreich und Australien (hier erhielt er die gold. Medaille). Publizierte mit Luigi Frullini: Panneaux et ornements en bois sculptés. 28 Bl. Photogr., Paris, o. J.

De Gubernatis, Diz. d. Art. Ital. Viv., 1889 p. 211 f. u. 637. — L'Arte in Italia, 1872 p. 76. — L'Arte XI (1883) p. 1. — Arte e Storia VII (1888) 135 f. – Lehnert, Illustr. Gesch. d. Kstgew. II 535 (Abb.).

Gaiani, Gaspare, Bologneser Stecher, in Modena ansässig. Stach Porträts (der Sängerin Anna Perini 1792, des Präfekten der Universitäts-Bibliothek Fr. Ant. Maiocchi 1793), Tafeln zur Illustration wissenschaftlicher Werke. (Roberto Laugier's „Institutiones pharmaceuticae", 1788; „Memorie di Matematica e Fisica della Società italiana delle scienze", 1799—1803; Ab. Corti's „Storia naturale di quegl' insetti ecc.", 1804) und Buchvignetten (Titelvignette der „Vera Filosofia morale dell' uomo" von Ab. Pacchi, 1791).

Campori, Art. Ital. etc. n. Stati Estensi, 1855.

Gajarini, Francesco, Bildhauer, geb. zu Contea bei Pontassieve, kam jung nach Florenz. Schüler von Ulisse Cambi und Lorenzo Bartolini und Pensionär der Akad. War Mitarbeiter des Giov. Bastianini, dann Gehilfe im Atelier von Aless. Tomba, nach dessen Tode (1864) er die von Tomba begonnenen Arbeiten vollendete. Führte besonders Porträtplastiken, u. a. des Schauspielers Alamanno Morelli, aus.

De Gubernatis, Diz. d. Art. Ital. Viv., 1889. — Brunori, Giov. Bastianini e Paolo Ricci, Florenz 1906 p. 15.

Gaiassi, Vincenzo, Bildhauer, Kupferstecher und Radierer, geb. in Rom 1801, † das. 1861. Sein Hauptwerk ist die Kolossalstatue Palladio's auf der Piazza Maggiore in Vicenza (1859). Von seinen übrigen Arbeiten nennen wir noch eine Cellini-Büste in der Samml. des Kapitols zu Rom (1845), mythologische Basreliefs in der Villa Torlonia vor Porta Pia das. und im Teatro Nuovo zu Spoleto, einen „Sokrates" für einen Besteller in Warschau, „Madonna Sistina"; von graphischen Arbeiten: Heilige Familie, Caritas, Mutter mit Kindern, 4 Bl. Stiche (qu. fol.) nach T. Minardi, „Die Su-

liotin Despo sprengt sich mit ihren Gefährtinnen in die Luft" (1833; gr. qu. fol.) u. Illustrationen (Rad.) zu Ariost- u. Tassoni-Ausgaben.

Càllari, Storia dell'arte ital. contemp., 1909. — Poliorama pittor. 1843/44 p. 239 f. — Forcella, Iscriz. delle chiese etc. di Roma, 1884 I 97. — Sinibaldi, Guida di Spoleto, 1873 p. 104. — Weigel's Kstcatal., Leipzig 1838—66, II 10 628.

Gaibano (de Gaibana), Giovanni, italien. Buchmaler, 13. Jahrh. Zuerst 1253 als Erzpriester und Pfarrer in Trisigola bei Ferrara, zuletzt 1293 als Kanonikus in Conselve nachweisbar (Testament vom 21. 11.). Aus dem Jahre 1259, wo er Mansionarius des Doms von Padua war, stammt der prachtvolle Bilderschmuck eines Epistolars im Domschatz, darunter 16 blattgroße Miniaturen auf Goldgrund, mit der Geschichte Christi u. Mariä, Märtyrern u. Heiligen und dem Selbstbildnis des Künstlers am Schluß. Die Zeichnung ist von großer Fertigkeit der Hand, aber ohne Gefühl für wirkliche Körperform und beweist augenscheinlich byzantinischen Einfluß (Dobbert).

Moschini, Della origine d. pittura in Padova, 1823 p. 3. — L. N. Cittadella, Not. rel. a Ferrara, 1864 p. 643; Doc. etc. ferrar. 1868 p. 175 f. — Dobbert in Schnaases Kstgesch.² VII (1876) 247. — Bradley, Dict. of Miniat. II. — A. Venturi, Stor. dell' arte it. III (1904) 486 ff. m. 3 Abb. — L. Testi, Stor. d. pitt. venez. I (1909) 501 f. m. Abb. — Herbert, Illum. Manuscripts, 1911 p. 171. *B. C. K.*

Gaibazzi, Giovanni (L. Giov.), Maler (Öl und Fresko) zu Parma, geb. am 5. 11. 1808, † am 24. 5. 1888. Schüler von Giov. Tebaldi, ging als Pensionär der Parmenser Akad. nach Rom (sandte von hier 1837 und 1839 je 1 Gemälde nach Parma), wurde später Professor an der Akad. zu Parma. Hier arbeitete er vielfach für die Ausschmückung von Kirchen, so für S. Maria del Quartiere (1. Kap. rechts: Heilige, allegorische Figuren und Engel; 3. Kap. rechts: Christus, Kranke heilend), S. Rocco (Altarbild rechts: Kreuzigung), S. Tiburzio (Deckenmalerei: Assunta), S. Vitale (Assunta); im Dom beteiligte er sich als Gehilfe des Gir. Magnani an der Dekoration der 4. Kap. des südl. Seitenschiffs; zusammen mit G. B. Collina führte er zwei Medaillons in der Sala di Maria Luigia der Bibliothek zu Parma aus. Stellte u. a. 1839 in Rom, 1854 in Parma aus. Die Galerie in Parma besitzt von ihm 4 Werke: Verwundeter Gladiator (1837), Kain (1839), hl. Karl Borromäus (1839) und Philoktet (1832).

Pallade I (1839/40) 99. — [Martini,] Belle Arti (Estr. d. Gazz. di Parma 1854) No 24 p. 3 f. — Martini, Guida di Parma, 1871 p. 35 f. — Ricci, R. Gall. di Parma, 1896 p. 6, 172 ff. — Pelicelli, Guida di Parma, 1906.

Gaibler, Alois, Maler von Kaufbeuren; lieferte 1783 — damals „noch jung" laut Westenrieder — für die Kirche in Beuerberg 2 Bilder (Enthauptung des Johannes u. Hl. Notburga) und hatte 2 Altarblätter für die Seitenaltäre außerdem in Auftrag. Erhalten haben sich von ihm die bez. und 1787 dat. Deckengemälde in Chor u. Schiff (4 Szenen aus der Legende der Heil. Petrus und Paulus) der Kirche zu Jachenau, sowie die ebenfalls bez. und 1791 dat. Fresken der Kirche zu Gutenberg.

Steichele, Bistum Augsburg, 1896—1904, VI 101. — Kunstdenkm. d. Kgr. Bayern I 1 p. 667. — Monatsschr. d. hist. Vereins v. Oberbay., VII (1898) 161, fälschl. „Gebler".

Gaidan, Louis, Landschaftsmaler, geb. 1847 in Nîmes, Schüler von C. F. Jalabert u. P. Bertrand, tätig in Nîmes, Hyères u. Carqueiranne (Var), seit 1887 mit Motiven aus dem südl. Frankreich im Pariser Salon (Soc. d. Art. franç.) vertreten. Im Mus. in Cette von ihm eine Landschaft (Kat. 1903, p. 10).

Salonkat. 1887—1903.

Gaidano, Paolo, Fresko- und Porträtmaler, geb. 28. 12. 1861 in Poirino (Piemont), † 1917 in Turin, dort Schüler von Gamba u. A. Gastaldi u. Lehrer an der Akad. Seine Hauptwerke sind ein Zyklus von Gemälden mit Szenen aus der Geschichte der Franziskaner-Mission, der ihm auf der Esposizione d'Arte Sacra in Turin 1898 den Premio Reale verschaffte, und ein 1912 vollendetes Kolossalfresko des „Calvario" in S. Cuore zu Bussana (Prov. Porto Maurizio). Von weiteren Werken nennen wir Arbeiten in Carignano (Fresken im Dom), Messina (Plafondmalereien im Theater), Brà, Monserrato und für Turiner Kirchen (Fresken in SS. Pietro e Paolo [Triumph des Christentums], in S. Gioachino [hl. Veronika], Gemälde-Zyklus im Saal der Opera Pia di S. Paolo). Er war vertreten u. a. auf den Ausst. in Turin 1884, Venedig 1887, Rom 1894, Florenz 1907—08, 1911—12. Werke von ihm besitzen das Museo Civico in Turin („Pecoraia") und der Monte dei Paschi in Siena („Martiri Cristiani").

De Gubernatis, Diz. d. Art. Ital. Viv., 1889. — Willard, Hist. of Mod. Ital. Art, 1902. — Althan, Art. Ital., 1902. — Illustraz. Ital. 1889 I 235 ff. — Natura ed Arte 1893—94 I 965; II 920. — Arte e Storia 1912 p. 103. — Arte Ant. Senese II (1905) 623, 627 (Abb.). — L'Arte sacra all' Espos. del 1898 (Turin) p. 113 ff.; 239. — Kataloge.

Gaidon, Antonio, ital. Bildhauer, Architekt u. Ingenieur, geb. 1738 in Castiglione di Brentonico (Lago di Garda), † 2. 11. 1829 in Bassano. Sohn eines sonst unbekannt geblieb. gleichnamigen Bildhauers u. ursprünglich ebenfalls Bildhauer — von ihm z. B. das Büstendenkmal des 1777 verstorb. Ingenieurs Bart. Ferracina in Bassano —, betrieb G. in Bassano wohl unter Ferracina's

Leitung auch wasserbautechnische, geologische u. baukünstlerische Studien und veröffentlichte seit 1778 eine Reihe von Zeitschrift-Aufsätzen und Monographien über diese Wissenzweige (cf. Wurzbach u. Magrini). Als Architekt erbaute er nach eigenen Plänen neben S. Ilario zu Bassano u. a. die Kirchen der Nachbarorte Campolongo, Mussolente, Borso u. Simonzo.

Wurzbach, Biogr. Lex. d. Kaisert. Österreich V, 1859 p. 55 f. (mit weit. Lit.). — Vittorelli, Guida di Bassano, 1833 p. 147; cf. p. 33 (Ferracina-Monum.). — A. Magrini, Degli Archit. e Scult. (Venez. ca 1850) p. 19 ff. — Bollett. del Mus. Civ. di Bassano VIII, 1911 p. 66.

Gaidukoff, Iwan, russ. Medailleur, 1812—1817 Akad.-Schüler, um 1820 Münzschneider in St. Petersburg. Von ihm eine Medaille mit dem Brustbilde Karls XII. v. Schweden.

Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten 1864 ff. (russ.), II 9, 57, 67, 70 f., 93. — Iwersen, Lex. Russ. Med. (russ.) p. 37.

Gajewski, Maler um 1780—1790. Das National-Museum in Krakau besitzt von ihm 2 gute, unter holländ. Einfluß gemalte Porträts, darunter ein Selbstbildnis (auf der Rückseite bezeichnet). Ob dieser Gajewski identisch ist mit Anton G., weiß man nicht.

Grabowski, Skarbniczka naszej archeol., 1854 p. 45. — Rastawiecki, Słownik mal. polskich, 1857 III 208. — H. d'Abancourt, Kat. zabytków XVIII. wieku w Muz. Narod. w Krakowie, 1906 p. 42 f.

Gajewski, Anton, Porzellanmaler, tätig um 1793—1797 unter Leitung des Miniaturisten Sobiński in Fürst Jos. Czartoryski's Manufaktur zu Korzec in Wolhynien (vergl. den vorherg. Artikel).

Gloger, Encykl. Staropolska, Warschau 1903 IV 97. — Leisching ln Mitteil. des Erzh. Rainer-Museums in Brünn, XXXII (1914) 51.

Gaje[wski?], Louise, Malerin, deren Signatur „Peint par Louise Gaje . . . . en 1812“ zu lesen ist auf einem Elfenbein-Miniaturbildnis einer alten Dame im Städt. Mus. zu Lemberg.

Kat. der Miniat.-Ausst. zu Lemberg 1912 (poln.) N. 289. *

Gajewski, Michael, Kupferstecher und Zeichner der 1. Hälfte des 19. Jahrh. Seine Zeichnungen befanden sich um 1865 in der Sammlung J. I. Kraszewski in Wolhynien.

Cat. d'une Coll. Iconogr. Polonaise, Dresden 1865. — J. Kołaczkowski, Słownik rytown. polskich, Lemberg 1874 p. 22. *Kopera.*

Gaigher, Horazio, Maler und Radierer, geb. 20. 4. 1870 in Levico (Südtirol). Er studierte in Innsbruck Medizin, wirkte dann in Salzburg als praktischer Arzt. Dabei betrieb er nebenbei autodidaktisch das Malen. Bei einer Durchreise Hubert Herkomers durch Salzburg hatte er diesen zu behandeln und entschloß sich, von ihm ermuntert, zur Malerei umzusatteln und in Herkomers Atelier einzutreten. Durch zwei Jahre arbeitete er nun bei Herkomer in Bushey u. bildete sich (1905) noch in Paris bei Lefebvre und R. Fleury weiter. Dann begleitete er Herkomer nach Spanien und nahm (1907/8) noch einen längeren Aufenthalt in Rom. Seitdem bringt er die Winter in Meran, die Sommer meist in Madonna di Campiglio im eigenen Landhause zu. G. ist sehr fruchtbar. Vor allem malt er — seinem Meister folgend — Bildnisse. Zu den bedeutendsten gehören die lebensgroßen Porträts Pius' X. u. Benedikts XV. (1914), die ihm die große goldene Medaille der Weltausstell. S. Francisco 1915 eintrugen; 5 Bildnisse salzburgischer Landeshauptleute schmücken das Landhaus in Salzburg, ein Porträt des Bischofs von Brixen die dortige bischöfliche Burg. Daneben haben die Sommeraufenthalte in Südtirol G. zu zahlreichen Ölbildern und Aquarellen angeregt, die die Landschaft und das Volksleben jener Gegend zum Gegenstande haben: sie zeichnen sich durch die eindringliche Kraft der Milieucharakterisierung bei breitem Strich und tiefer, satter Farbe aus; in der Auffassung erinnern sie manchmal an Segantini. Einen „Tiroler Bauer“ besitzt das Mus. in Halle. Auch Kirchenbilder hat G. gemalt, so für die Kirche der barmherzigen Brüder in Linz. Seit einiger Zeit betätigt er sich auch erfolgreich auf dem Gebiet der Exlibriskunst, meist mit Originalradierungen (34 Stück).

Vita d'Arte, 1908 p. 350. — Ars et Labor, 1911 p. 489 mit Abb. (M. Morasso). — Jansa, Deutsche bild. Künstler in Wort und Bild, 1912. — The Studio LVII (1913) 331 (mit Abb.). — Katal. d. Gr. Aquarellausst. Dresden 1909 u. der Herbstausst. Künstlerhaus Wien 1913 No 584. — Mitteil. des Künstlers. *H. Hammer.*

Gaignepain, Louis François, Pariser Porzellanmodelleur, † 1770, 40jährig, gründete 1762 die Manufaktur in Crépy-en-Valois, die hauptsächlich Tabatieren in Frittenporzellan herstellte, nach 1770 aber wieder einging.

Chavagnac u. Grollier, Manuf. franç. de Porcel., 1906.

Gail, Joseph, Maler in Wien. Von ihm eine sign., 1796 dat. Federzeichnung „Umgebung der Karlskirche in Wien“ im Mus. der Stadt Wien. Er malte nach den Entwürfen von Füger 1804 und Petters 1812 je einen Vorhang für das Theater an der Wien. — Wohl sein Sohn ist Matthias Joseph G., geb. 1796, † 15. 1. 1866 in Wien. War seit 1818 Dekorationsmaler für das Theater an der Wien, später k. k. Hoftheatermaler.

Böckh, Wiens Schriftsteller, Kstler etc. 1822 p. 253. — Kat. der Porträtsammlg . . k. k. Hoftheater, Wien 1894 III 295. — Kat. Theatergeschichtl. Ausst., Wien 1892 p. 71. — Mitt. d. k. k. Zentralkomm., XV (1916) 63: Abb. *Eigenberger.*

Gail, Wilhelm, Maler und Graphiker, geb. 7. 3. 1804 in München, † 26. 2. 1890 ebenda. Seit 1817 Bauschüler u. seit 1820 Malschüler an der Münchner Akad. und weitergebildet im Atelier seines Schwagers Peter Heß (1822—25) u. in Italien (1825—1827), debütierte G. 1825 in Turin mit 13 lithograph. Illustrationen zu seines Gönners, des bayr. Gesandten Baron v. Malzen, archäolog. Publikation „Monuments Romains dans les Etats de Sardaigne" u. mit 12 für einen Turiner Verleger ausgef. Steinzeichnungen „Scene popolari di Genova", malte u. zeichnete dann in Florenz, Rom u. Neapel Architekturstudien u. Volksszenen und schuf bereits 1826 in Rom neben Ölbildern wie „Titusbogen" etc. einige Kupferätzungen wie „Carnevale" u. „Röm. Postillone". Seit 1827 wieder in München, veröffentlichte er 1829 ebenda 30 Foliolithographien „Erinnerungen an Florenz, Rom u. Neapel", denen er 1828 frei komponierte Randzeichnungen zu Huldigungsgedichten der 8 bayr. Landeskreise an König Ludwig v. Bayern voraufgehen ließ (lithogr. von E. Neureuther). Nachdem er 1829 auch einige Blätter zu einem Mappenwerke mit Wiedergaben der Historienfresken in den Münchner Hofgarten-Arkaden lithographiert und die Münchner Kunstausst. von 1829 mit Ölbildern wie „Inneres des Neptuntempels zu Paestum", „Heimkehr der Fischer von Amalfi" und „Szene in einer Almhütte" beschickt hatte, besuchte er 1830 Paris und die Normandie, 1831—32 nochmals Italien (namentlich Venedig, — einige seiner in Öl gem. Dogenpalast-Veduten etc. von 1832 in der Münchner Pinakothek u. in kais. Besitz zu Berlin, ein gleichfalls 1832 dat. Ölbild „Klosterhof zu Viterbo" in der Schloßgal. zu Lützschena bei Leipzig) und schließlich 1832—33 Spanien, worauf er für immer in München ansässig blieb. Seine span. Reiseskizzen verarbeitete er wiederum nicht nur zu Öl- und Aquarellbildern (Alhambra-Veduten in kgl. Besitz zu München u. zu Berlin, in der Samml. des Fürsten Thurn u. Taxis zu Regensburg, u. im Rudolfinum zu Prag, 1836 dat. Innenansicht des Domes zu Córdoba in der Münchner Pinak., Ansichten span. Klosterhöfe etc. in den Mus. zu Karlsruhe, Hamburg u. Riga) u. zu Radierungen (1833 „Span. Majos", 1838 „Alhambra-Löwenhof zu Granada", 1839 „Span. Pilger mit Esel am Brunnen") sondern auch zu einer 1837 in München publ. Lithographienfolge „Erinnerungen aus Spanien" (31 Foliobl. nebst 6 Vignetten im beigef. Tagebuchtext, cf. Kugler III 245 ff.). Auch zu architekton. Entwürfen verwertete er seine Studien nach span.-maurischen Baudenkmälern in den 1846 dem Prager Mäzen Anton Veith gelieferten Plänen u. Modellen für eine bei Liboch (nahe dem Zusammenfluß der Elbe und der Moldau) zu errichtende, von L. v. Schwanthaler mit Bronzestatuen der Libussa etc. zu schmückende böhm. Ruhmeshalle („Slawja", unvollendet, jetzt Aussichtsturm). Auf seine italien. Reiseskizzen — deren 22 das Stadtmuseum zu München bewahrt (cf. Maillinger) — griff er wiederum zurück mit zeichnerischen Beiträgen zu C. Frommel's Stahlstichwerken „Pittoreskes Italien" und „Europas Eden" (Leipzig 1840 u. 1858), mit Kupferätzungen wie „Grabmonument in Padua" (im Münchner Radierervereinsalbum v. 1844) u. mit Ölgemälden wie „Rettung der Klosterschätze von S. Martino bei Ivrea in Piemont vor den Franzosen 1796" (dat. 1857, im Magazin der Berliner Nat.-Gal.). Daneben malte er gelegentlich auch heimatliche Architekturmotive, wie z. B. noch 1863 eine von der Kritik gerühmte Ansicht der Münchner Frauenkirche (cf. Dioskuren 1863 p. 300, col. 2), und Andachtsbilder (Kirche zu Schliersee). In Spätwerken wie dem 1870 im Münchner Kunstverein ausgestellten Ölbild „Ländliche Künstlerwerkstatt" steigerte sich die schon früher von der Zeitkritik gerügte figurenmalerische Unbeholfenheit des in der Architekturmalerei so routinierten Künstlers bis zum naiven Senilismus (cf. Dioskuren 1870 p. 37 u. 1861 p. 139). Auch eine 1874 in München von ihm veranstaltete Sonderausst. der ehedem so viel bewunderten Architekturstücke aus seiner Reifezeit konnte dem inzwischen längst verblaßten Ruhme des Siebzigjährigen nicht mehr zu neuem Glanz verhelfen.

Kunstblatt 1826—1847 (Reg.). — Deutsches Kunstblatt 1850 u. 1853 (Reg.). — Dioskuren 1860—1870. — A. v. Schaden, Artist. München i. J. 1835, p. 36 ff. — Nagler, Kstlerlex. IV, 1837; Monogr. III N. 480, V N. 1675. — Faber, Convers.-Lex. f. Bild. Kst IV, 1848. — Kugler, Kl. Schriften z. Kstgesch. III, 1854 p. 245—251, 303. — H. A. Müller, Museen etc. Deutschlands, 1857 I 455; II 195, 281, 424, 426. — F. Müller, Kstlerlex. II, 1860. — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferst.-Sler I, 1870. — F. Pecht, Gesch. der Münch. Kunst, 1888 p. 90. — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. 1891 ff. I 350 f., 973. — H. Holland in Allgem. Deutsche Biogr. XLIX, 1904. — Bericht des Münchner Kstvereins 1890 p. 65 f. — Kunst f. Alle 1890 p. 192; 1904 p. 343. — Kstdenkm. d. Kgr. Bayern 1895 ff. I 1491. — Maillinger, Bilderchronik v. München, 1876 II N. 2897—2930, 3454; IV N. 977, 1726 f. — Weigel's Kstlagerkat., Leipzig 1838 ff. V (Reg. p. 144).

Gail, s. auch *Gaill.*

Gailde (Guailde, Gualde), Jean, Bildhauer und Architekt in Troyes, † das. 1519, laut alter, aber unbegründeter Tradition italien. Herkunft (= Giov. Gualdo), wird urkundlich meist „Grand Jehan Gayde" genannt (der 1514 in den Kirchenrechnungen

von Ste Madeleine als Gehilfe des Jean I Bailly vorkommende Maurer „Grant Jehan" wird von Rondot u. Lami offenbar fälschlich mit G. identifiziert; cf. Assier). Erste Erwähnung 1493/4. 1495 Ernennung zum Werkmeister von Ste Madeleine, für welche Kirche G. sein Hauptwerk lieferte, die prächtige, aufs reichste ornamentierte, noch in spätgotischen Formen 1508—17 ausgeführte Chorbühne, bei der ihn zahlreiche Schüler, u. a. auch sein Schwiegersohn Jean Fabro, unterstützten. Welche Partien von G. selbst herrühren, läßt sich nicht entscheiden. Leider ist der größte Teil des figürlichen Reliefschmuckes der Revolution zum Opfer gefallen. Dagegen scheinen die Statuen Petri und Pauli über dem Friedhofportal der Kirche nicht von G. gefertigt, sondern älteren Datums und von G. nur an Ort und Stelle versetzt zu sein. 1504 meißelte er das Stadtwappen über dem Portal des Beffroy, 1506/7 fertigte er für S. Jean, 1515—1519 für Ste Madeleine einige nicht näher bezeichnete Statuen. Die Tätigkeit G.s als Architekt beschränkt sich im wesentlichen auf Restaurationsarbeiten: Chor von Ste Madeleine (1496—1508), Arbeiten an den Festungswerken (1499). 1506 reichte er in Konkurrenz mit Martin Chambiges ein Projekt für die Fassade und die Türme der Kathedrale von Troyes ein, das zwar nicht zur Ausführung angenommen wurde, für das er aber eine Vergütung erhielt. 1513 war er Vorsteher der Zunft der Maurer. Er wurde beigesetzt unter seiner Chorbühne in Ste Madeleine; seine selbst gesetzte Epitaphinschrift lautete: „Ci gist Jehan Gualde, maître maçon, qui attend ici la résurrection sans crainte d'être écrasé" (Anspielung auf seine kühn konstruierte Bühne).

Rondot, Sculpt. de Troyes au XIVe et au XVe S. (Nouv. Arch. de l'Art franç. 1887) p. 76 ff. — Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887. — Lami, Dict. d. Sculpt. (Moyen âge), 1898. — Assier, Comptes de la fabrique de l'église de la Madeleine de Troyes, 1854; Les Arts et les Artistes dans l'anc. capitale de la Champagne, 1876 p. 69 ff. — Koechlin u. Marquet de Vasselot, Sculpt. à Troyes etc. au XVIe S., 1900. — Vachon, Renaiss. franç. [1910] 40, 42, 94, 321. — Blomfield, Hist. of french Archit., 1911, II 4, 15. *H. V.*

Gaildrau, Charles Valentin und Jules, Zeichner u. Lithographen in Paris, vermutlich Brüder, haben Vorzeichnungen für Portäts geliefert und auch selbst Porträts lithographiert. — Charles Valentin, geb. in Paris, Schüler von L. Cogniet, stellte im Salon 1849—59 Pastellporträts u. Zeichnungen aus. Lithographierte Notentitel, Kostümblätter usw. — Jules, geb. Paris 18. 9. 1816, † Januar 1898, langjähriger Mitarbeiter der „Illustration", im Salon (1848—57) mit einigen Zeichnungen u. einem Aquarell „Campement de pelerins . . à Alger" vertreten. Von ihm die lithogr. Folgen „Impressions de voyage" (gemeinsam mit Tirpenne) und „Carnet d'artistes". Im Auftrage des Grafen Chambrun lieferte er die Zeichnungen zu einer originellen Wahlreklame, einem Album, das die politischen u. sozialen Leistungen des Grafen darstellt.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Béraldi, Grav. du 19me S., VI (1887), fälschl.: Gaildreau. — Chron. d. arts 1898 p. 40. — Cat. Portr. franç. (Bibl. Nat., Paris), 1896 ff.

Gaill, Franz von Paula, Maler in Aibling, geb. das. am 7. 8. 1754, † in München 1810, Sohn und Schüler des Joh. Georg G., weitergebildet bei J. J. Dorner d. Ä. und bei Chr. v. Mannlich in München, wo er später Galerieinspektor wurde. Arbeitete vorübergehend auch in Wien, wo er 1774 in Konkurrenz mit J. Bergl einen Auftrag für die Zimmer der Erzherzogin Elisabeth in Schönbrunn erhielt, ferner in Preßburg, Graz, Laibach und Triest. Von ihm in der Marktkirche S. Sebastian in Aibling die beiden trefflichen Seitenaltargemälde: rechts S. Georg, bez. „München 1790. Gemacht . . . von Fr. v. Paul Gaill Mahlerssohn von hier", links Immaculata, bez. „Franz Gaill 1793". Auch hat er Öl- u. Miniaturporträts und Kopien nach Correggio, Rubens usw. in Miniatur gemalt. Ein Miniaturbrustbild auf Elfenbein („Sibilla cumana"), bez. Gaill, wurde mit der Sammlung der Gräfin Clotilde Lottum bei Lepke in Berlin 1908 versteigert (Katalog No 10). Sein eigenes Bildnis malte Jos. Hauber, rad. von Muxel (Abdruck in der Maillinger-Samml. in München).

Meusel, Mus. f. Kstler etc. VI (1788) 98. — Westenrieder, Beyträge z. vaterl. Historie III (1790) 416, 419, 420. — Lipowsky, Baier. Kstlerlex., 1810. — Nagler, Monogr. II. — Kunstdenkm. d. Kgr. Bayern I 2 (1902) p. 1551, 1552, 1568. — Österr. Kunsttopogr. II (1908) p. XVIII u. 110. — Maillinger, Bilder-Chronik d. St. München I (1876) 209. *H. V.*

Gaill, Johann Georg, Freskomaler in Aibling, Vater des Franz von Paula G.; von ihm die 1760, bezw. 1772 dat. und vollbez. Deckengemälde in Chor und Schiff der Leonhardskirche zu Reichersdorf, ferner Deckengemälde der Kirche zu Kleinpienzenau (1766), Fassadenmalereien an Bauernhöfen in Hagnberg und Wernsmühl, Deckenbild im Chor der Marktkirche S. Sebastian in Aibling („J. G. Gaill 1769"). Seine Witwe starb 1797.

Kunstdenkm. d. Kgr. Bayern I 2 (1902) p. 1479/80, 1521, 1551/2, 1568.

Gaillan, Eugenie, Malerin, tätig in Bayonne u. Toulouse; 1835 wurde ihr preisgekröntes Gemälde „Spanische Bettler" vom Mus. in Toulouse angekauft.

Guyot de Fère, Ann. statist. d. Art. franç. II (1836) 307. — Rich. d'Art, Prov., Mon. civ. VIII.

Gaillard, Maler; von ihm eine Beschneidung Christi von 1643 in der Kathedrale zu Grasse. Vielleicht identisch mit dem 1645 in Rom nachweisbaren lothring. Maler Gaspard Gaillard.

Annal. de la Soc. d. lettres, sciences et arts d. Alpes-Maritimes XXII 69 ff. (G. Doublet). — Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXIII 441.

Gaillard, Pariser Bildhauer, fertigte 1723 das vergoldete Bronze-Basrelief mit der Taufe des hl. Augustin für den Hochaltar der ehem. Kirche der Petits-Augustins in Paris.

Nouv. Arch. de l'Art franç. 1890. — Lami, Dict. d. Sculpt. (XVIIIe S.) I, 1910.

Gaillard, Pariser Hofjuwelier (joaillier des Menus-Plaisirs), 1768—75 tätig, u. a. 1770 für den Brautschmuck Marie-Antoinette's. Lieferte namentlich kostbare, mit Brillanten und Miniaturporträts verzierte Dosen und Armbänder. Vielleicht identisch mit dem vor 1778 in Paris † Goldschmied Jean Gaillard.

Maze-Sencier, Livre d. Collectionneurs, 1885, p. 71, 108, 109, 114, 156, 157, 778. — Nouv. Arch. de l'Art franç., 1890.

Gaillard, Mme, Miniaturmalerin, s. *Chaceré de Beaurepaire* (Bd VI 326 u. Nachtr.).

Gaillard, Antoine, Pariser Kunsttischler, 1781 Meister, fertigte besonders Sessel mit reichgeschnitzten Lehnen (2 Beispiele im Kunstgewerbemus. in Graz).

Vial, Marcel u. Girodie, Art. Décorat. du bois, I, 1912.

Gaillard, Arthur (P. A.), Porträt-, Genre- und Stillebenmaler in Paris, geb. in Chaumont (Haute-Marne), Schüler von Gérome und Becker, beschickte zwischen 1878 und 1898 häufig den Salon der Soc. d. Art. franç.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882, u. Suppl. — Salon-Katal.

Gaillard, Bernardin, = *Gagliardi.*

Gaillard, Denis, Pariser Bildhauer, 1665 Mitglied der Acad. de S. Luc, 1700—1711 an der Schloßkapelle in Versailles (Säulenkapitäle, Ornamente usw.) und an Trianon beschäftigt, 1713/14 auch für das Schloß selbst (Steinvasen an den Balustraden). 1710 arbeitete er mit Jean Noël an dem (unvollendet gebliebenen) Grabmal des Kardinals Bouillon in der Abteikirche zu Cluny.

Guiffrey, Comptes d. Bâtim. du roi sous le règne de Louis XIV, 1881—1901, IV u. V. — Nouv. Arch. de l'Art franç. 1888. — Lami, Dict. d. Sculpt. (Louis XIV), 1906.

Gaillard, Ferdinand (Claude Ferd.), Maler und Kupferstecher, geb. 7. 1. 1834 in Paris, † 19. 1. 1887 das., Sohn eines Schmieds aus Lavigny in der Franche-Comté, der nach der Hauptstadt zog und eine Pariserin heiratete. Seinen ersten Unterricht erhielt G. bei den Frères du Gros-Caillou und in der Zeichenschule der Ecole de Médecine; 1853 trat er bei L. Cogniet an der Ecole des B.-Arts ein, um dann den Stich unter Lecouturier zu erlernen; auch Ch. Sellier in Rom u. J. M. Leroux nannte er seine Lehrer. 1852 erhielt er den zweiten, 1856 den großen Rompreis und verweilte nun fünf Jahre in Toskana, Mailand, Venedig und Neapel. Er hat auch Konstantinopel und Griechenland besucht. Im 1870er Krieg focht er bei Bouzenval mit, zwei Jahre später ging er nochmals nach Neapel, um 1880 nach Rom. Diesmal schuf er ein Bildnis Leo's XIII., der davon so begeistert war, daß er den Künstler 8 Monate im Vatikan behielt und sich auch von ihm in ganzer Figur malen ließ. G. wurde in den dritten Rang des Franziskanerordens aufgenommen, und als er im Hôpital S. Jacques an Magenkrebs gestorben war, lag die Leiche in der Mönchstracht gekleidet. Neigung und Beschäftigung hatten G. auf den Stil der „Primitiven" hingewiesen: in seinem Kunsturteil traten die Eigenschaften der sich an die Vergangenheit klammernden Geister zutage: er war rechthaberisch und ausschließend. Als Maler arbeitete er in der „sorgsamen Technik der Alten" fast ausschließl. Bildnisse; dasjenige seiner „Tante" erhielt im Salon 1872 eine 2. Med. und wurde vom Luxembourg-Mus. erworben (ebend. von G. das Bildnis des Mgr. de Ségur); dasjenige des „Giov. Bellini" gelangte ins Kapitolinische Museum, ein „S. Sebastian" (von ihm selbst für „L'Art" 1876 gestochen) in das Luxembourg-Mus. Er hat auch antike pompejanische Malereien in Deckfarben usw. kopiert. Seine Tonwerte blieben schwer und ohne durchschlagende Wirkung. — Als Stecher hat G. seine Hauptbedeutung. Seine erste Platte aus Rom, der „Giov. Bellini", wurde 1863 abgelehnt und auf Anordnung des Kaisers im Salon des refusés ausgestellt. Er schuf dann einige unbedeutendere Arbeiten, die sich dem Herkömmlichen näherten, um mit dem „Condottiere" nach Antonello da Messina (1864) wieder mehr hervorzutreten und mit dem „Mann mit der Nelke" nach van Eyck seinen ersten großen Erfolg zu erringen. Außer den bereits genannten sind seine Hauptplatten: Reiterbildnis des Gattamelata (n. Donatello, 1866), Venus, Merkur (n. Thorwaldsen, 1867), Orléans-Madonna (n. Raffael, 1869), Madonna im Louvre (n. Botticelli), Pius IX. (1873), Dämmerung (n. Michelangelo, 1876), Wachsbüste in Lille (1878), Dom Guéranger (1878), Leo XIII., Emaus (n. Rembrandt, 1884), S. Georg (n. Raffael, 1885), La soeur Rosalie (1886); die Joconda und das Abendmahl nach L. da Vinci hinterließ er unvollendet. — G. entwickelte eine neue eigene Technik, die mit ganz zarten, kurzen und dichten Strichelchen arbeitete und erst praktisch durchführbar war, nachdem man das Verstählen der Kup-

ferplatten kannte. Sie ermöglichte ihm eine überaus feste Zeichnung und sorgfältige Durchmodellierung, auch eine glänzende Stofflichkeit, näherte aber seine Werke in höchst bedenklicher Weise der Wirkung und der Bedeutung von Photogravüren.

Louis Gonse, Ferd. G., in Gaz. d. B.-Arts 1887, I 221—235. — H. de la Tour, Ferd. G., 1888. — C. de Beaulieu, F. G., Maître-Graveur, 1888. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882 u. Suppl. — L. Bénédite, Cat. des oeuvres (de F. Gaillard) exposées au musée du Luxembourg, 1898; ders. in Chron. d. Arts, 1898 p. 130 ff. — Béraldi, Graveurs du 19. siècle, 1885 ff., VI. — P. Brune, Dict. des Art. . . de la Franche-Comté, 1912. — Dargenty in L'Art XLII (1887) 149 ff., 179 ff.; cf. ebend. VII (1876) 326; XLV (1888) 57 f.; L (1891) 105 ff. — Nouvelles Archives de l'Art franç. 1887 p. 57 ff. — Perrod, Le graveur Gaillard, in Le Vieux Lons 1911 p. 8—14. — L. Delteil in L'Estampe et l'Affiche, 1898 p. 1 ff. — Gaz. d. B.-Arts, passim; cf. Tables alphab. — La Gravure et la Lithogr. franç. 1914 p. 73 ff., 96 f. — V. Guillemin, F. Gaillard, Graveur et peintre (Extr. des Mem. de la Soc. d'Emulation du Doubs), Besançon 1890. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, 1901 ff., III. — Bénédite, Das Luxembourg-Mus., 1913 (m. 2 Abb.). *H. W. S.*

Gaillard, Frans, falsch für *Gailliard.*

Gaillard, Gaspard, s. 1. Artik. *Gaillard.*

Gaillard, Jean, französ. Glockengießer, lieferte laut Inschrift „L'an 1629 au moy d'april ... faicte par les mains de J.. G.. un Lorrain" die mit dem Reliefbilde des hl. Laurentius geschmückte Glocke des Dom-Campanile zu Trau in Dalmatien.

Jackson, Dalmatia etc., Oxford 1887 II 140.

Gaillard, Louise, französ. Kupferstecherin, 2. Hälfte 18. Jahrh., stach Liebesszenen u. weibl. Charakterfiguren. 9 Bl. nach Schenau u. 3 Bl. nach P. A. Wille bekannt, wovon „L'amour fixé" nach Schenau bereits auf einer Versteigerung von 1766 vorkam. Sie ist deshalb wohl nicht, wie Huber u. Portalis-Béraldi vermuten, eine Tochter des René G., sondern wahrscheinlich dessen Gattin Louise G., geb. *Borin,* die am 31. 12. 1766 in Paris als Zeugin bei der Taufe einer Tochter des Kupferstechers J. J. A. Levau nachweisbar ist.

Huber u. Martini, Handbuch über Kupferstecher, VIII (1804) 189. — Le Blanc, Manuel. — Portalis u. Béraldi, Graveurs 18e siècle, II 220, 223. — Mireur, Dict. d. ventes d'art, 1901 ff. — Herluison, Actes d'état-civ. d'artistes franç., 1873.

Gaillard, P. A., s. *Gaillard,* Arthur.

Gaillard, Pierre, Pariser Buchbinder, 1600—15, der Einbände herstellte aus Pergament, das er mit Goldfasern durchsetzte, so daß er die Wirkung von Kalblederbänden erreichte.

Fournier, L'Art de la Reliure en France, 1888 p. 170.

Gaillard, René (nicht Robert, wie ihn Basan u. nach diesem fast die gesamte Lit. fälschlich nennt), Kupferstecher u. Radierer, geb. in Paris, † das. „ca. 71jährig" 11. 4. 1790. Zu seinen frühesten Arbeiten gehören das sehr sorgfältig gest. Bildnis Périn's nach Revel, die Stichillustrationen für Hénault's „Nouvel Abrégé chronol. de l'Hist. de France" (3e éd., 1749), die Miniaturporträts nach Eisen für Descamps' „Vies d. Peintres Flamands etc." (1753 ff.) und die Vignetten nach J.-B. Oudry für La Fontaine's Fables (éd. 1755—59) und Contes (1762). Später wandte er sich dem großen Format zu und stach, wie Huber u. Rost sagen „mit vieler Nettigkeit", hauptsächlich Porträts und Historien. Besonders zu nennen wären: Minister Bertin nach Roslin; Prinzessin Galitzin nach van Loo; Castanier nach Rigaud; Cardinal Potier de Gesvres nach Deshayes (1781). Bekannt ist G. vornehmlich als Stecher nach Boucher geworden, dessen Stil er seine Technik geschickt angepaßt hat bis zu den weichsten Tönen des molligen Fleisches von Bouchers Frauenkörpern: „Jupiter et Calisto", „Vénus et les Amours", „Les Bacchantes endormies", La Marchande de modes", „Les Amants surpris" usw. Neben Boucher bevorzugte er Schenau, dem er Gemälde in Auftrag gab, die er eindrucksvoll stach. Auch nach Greuze, Eisen („Le Bouquet bien reçu", vorzügliches Bl. in reiner Radiertechnik), Nattier, Jeaurat, J.-B. Le Prince u. a. hat G. gestochen. (Verzeichnis seiner Hauptblätter bei Portalis-Béraldi.) — Vgl. *Gaillard,* Louise.

Basan, Dict. d. Grav., 1767 u. ²1789 (hiernach: geb. 1722). — Huber, **Handbuch,** VIII (1804) 188. — Portalis u. **Béraldi,** Grav. du XVIIIe S., 1880—82, II. — Le Blanc, Manuel, II. — Renouvier, Hist. de l'Art pendant la Révolut., 1863. — Cohen, Livres à Grav. du XVIIIe S., ⁶ 1912. — Herluison, Actes d'Etat-civil etc., 1873. — Arch. de l'Art franç., Doc., II 161/2; Nouv. Arch. etc., 2e sér., VI (1885); Arch. etc. 1912 p. 208. — Bull. de la Soc. de l'Hist. de l'Art franç. 1912 p. 224/5. — Deville, Index du Mercure de France, 1910. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, 1901 ff., III (unter René u. Robert G.). — Legrand u. Landouzy, Collect. artist. de la Faculté de Médec. de Paris, 1911 p. 305 (Abb.). *W. Kurth.*

Gaillard de Lonjumeau, Pierre Joseph Laurent, Baron. Pariser Kunstliebhaber und Amateurstecher, gab 1760 eine radierte Folge von 16 Bl. „Antiquités de la ville d'Aix" heraus; einige seiner Blätter sind G. f. bezeichnet. Auch kennt man von ihm ein männliches Bildnis nach Rembrandt. Sein eigenes Porträt stach Balechou nach J.-B. Vanloo.

Basan, Dict. d. Grav., 1767 u. 1789. — Nagler, Monogr. II 2649. — Le Blanc, Manuel II. — Duplessis, Cat. d. Portr. franç. et étr. de la Biblioth. Nat., 1896 ff., IV No 17307.

Gailley, Antoine, Kunsttischler in Dijon, Verfertiger des 1522 dat. reichen Plafonds der salle des assises im Palais de

Justice in Dijon (bez. „Anthoine Gailley, dit Alement, demourant à Dijon").

Bonnaffé, Le Meuble en France, 1887 p. 78. — H. Chabeuf, Dijon, 1894 p. 336.

Gailliard, Corneille, Bildhauer von Brügge, errichtete 1666—70 den schönen Hochaltar der dortigen Kirche St. Jacques und 1670 das Marmorgrabmal Maximilien Van Praet's im Chor von St. Sauveur.

Marchal, Sculpt. etc. belges, 1895.

Gailliard, Frans, Maler u. Graphiker, geb. 30. 11. 1861 in Brüssel. Schüler der dortigen Akad. und weitergebildet unter dem Einflusse des Luministen Emile Claus, stellte G. seit ca 1880 in Brüssel u. 1882—91 im Pariser Salon — 1886 auch in der Berliner Akad. — zunächst traditionell-dunkeltonige, von der Kritik noch 1887 (cf. Journal des B.-Arts 1887 p. 188) als allzu sorgsam detaillierte „peinture photographique" charakterisierte Brüsseler Stadtansichten aus, wie z. B. 1882 „Montagne de la Cour", 1884 „Place de Ste Gudule", 1889 „Porte de Hal" etc. Erst um 1890 wandte er sich nach Em. Claus' Vorgang jenen in pointillierender Technik virtuos durchgeführten „luminist.-divisionistischen" Landschafts- und Figuren-Impressionen zu, die ihm in den Kunstausst. zu Brüssel u. Ostende, wie auch in denen zu Berlin (1896), Düsseldorf (1904), München („Juryfreie" 1910), Venedig (1909), Amsterdam (1912) etc. zu Weltruf verhalfen. Neben weiteren bald in Öl-, bald in Aquarell- oder Pastelltechnik ausgeführten Brüsseler Stadtansichten, Straßen- und Parkszenen und „Armeleut-Misèren", figurenreichen Ostender Strandbildern und panoramatisch weiten belgischen Flachlandstimmungen malte er in dieser neuen luministischen Auffassung auch Landschafts- u. Architekturveduten aus Paris u. Rom, sowie besonders von der Athener Akropolis u. von anderen klassischen Erinnerungsstätten Griechenlands (1910 Sonderausst. seiner griech. Landschaften im Brüsseler „Cercle Artistique"). Als Graphiker lieferte er neben raffiniert behandelten Kupferätzungen mit Darstellungen aus dem Volksleben u. der Landschaftsumgebung Brüssels, effektvollen Plakatentwürfen etc. zahllose technisch u. stilistisch eigenartige Illustrationszeichnungen für Zeitschriften wie „De Vlaming", „Le Patriote Illustré", „Le Petit Bleu", „L'Illustration Européenne", „The Illustr. London News" etc., für Romanpublikationen der Brüsseler Verleger Lebègue u. Kistemaeckers etc.

G. Ramaekers, Franz Gailliard, Brüssel 1911 (mit Portr.). — Singer, Kstlerlex., Nachtr 1906. — Demeure de Beaumont, L'Affiche Belge, 1897 p. 64 ff. (m. Abb.) u. Append. p. IX (cf. Abb. in Album II). — L. Wéry in Le Thyrse 1906. — M. Renard in Feuillets Intimes 1909 p. 110 f. — Journal des B.-Arts (Brüssel) 1887 p. 161, 188. — Onze Kunst (Antwerpen) 1910 I 141; 1913 I 218. — The Studio XXXIII (1905) 180 (m. Abb.); cf. Winter-Nbr 1900 f. p. 178, 183 (m. Abb.). *

Gaillot, Bernard, Maler u. Lithograph, geb. in Versailles am 17. 2. 1780, † am 17. 6. 1847 in Paris. Schüler von L. David. Debütierte im Salon 1817: Cornelia, die Mutter der Gracchen, und stellte bis 1831 wiederholt aus, meist biblische Historien. In den Pariser Kirchen St. Pierre du Gros-Caillou von G. eine Befreiung Petri aus dem Gefängnis (1834), St. Jean St. François: hl. Franziskus von Assisi vor Papst Innocenz III. (Salon 1827), St. Martin des Marais: Vision des hl. Augustin und Vision der hl. Monika, Notre-Dame de Bercy: Traum des hl. Joseph (1824); in der Kathedrale zu Sens: hl. Ludwig trägt die Dornenkrone (Salon 1824). Im Museum zu Versailles von G. ein Bildnis des Seigneur de Crillon und des Konnetabel Charles de Bourbon. Von seinen Original-Lithographien, die meist Karikaturen darstellen, seien genannt die Folge: „Enfantillages, étrennes pour les grands et les petits" (15 Bl., 1824) und die zu ihrer Zeit sehr populär gewesenen Einzelbl.: „Le Piano" (1828), „Les Ganaches à l'endroit difficile", „Avant, Pendant, Après", „Les Demoiselles honnêtes" und „Les Vendanges".

Gabet, Dict. d. Art., 1831. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Béraldi, Grav. du XIXe S., 1885 ff., VI. — Rich. d'Art de la France, Paris, Mon. rel. I, II, III; Mon. civ. II. — Grand-Carteret, Les Moeurs et la Caricat. en France, 1888 p. 642. — Bénézit, Dict. d. Peintres etc., II, 1913. — Kat. d. Expos. Centenaire de la Lithogr. 1795—1895; d. Expos. Centenn. de l'Art franç. 1800—1889, Paris 1900. *H. V.*

Gain, s. *Gheyn.*

Gaineau, Jean Louis, Maler in Paris, † 7. 2. 1766, hinterließ seinen Erben, darunter 2 Söhne Jean Louis d. J. und Louis Claude († 19. 6. 1772) ebenfalls Maler waren, unter seinem Nachlaß eine Reihe (selbstgefertigter?) Gemälde, u. a. eine Magdalena und eine Schäferszene. Seine Tochter Marie Anne Elisabeth war Gattin des Malers Nic. Fr. Meunier.

Nouv. Arch. de l'Art franç. 1884 p. 380/1; 1885 p. 44 f. (Guesneau), 259 (Gueneau). — Bull. de la Soc. de l'Hist. de l'Art franç. II (1876) 27.

Gainer, J., Kupferstecher wohl irischer Herkunft, Schüler von J. Dixon in London, unter dessen Leitung er ein 1772 in Dublin publ. Schabkunstbildnis des ir. Parlamentariers J. Ponsonby nach G. Gaven's Vorlage ausführte. Ferner schabte er 1775 ein Bildnis des Methodisten J. Wesley (1779 neu publ.).

Chaloner Smith, Brit. Mezzot. Portr. 1883 II 522. — Strickland, Dict of Irish Art. 1913 I 393, 400. — Ill. Cat. of Engl. Mezzot. Portr., Burlington F. Arts Club, London 1902 p. 60.

Gaines, G,. Landschaftsmaler in London, Schüler des Edw. Hodgson, stellte dort 1770—72 in der Free Soc. und 1776—87 in der Royal Acad. aus.

G r a v e s, Dict. of Art., 1895; Royal Acad., 1905 (fälschl. Gains); Soc. of Artists, 1907.

Gainsborough, T h o m a s, Maler u. Graphiker, getauft 14. 5. 1727 in Sudbury, Suffolk, † 2. 8. 1788 in London. Er war das jüngste von neun Kindern eines der Independenten-Gemeinde angehörigen Tuchwebers und Kreppfabrikanten. 1742 zog er nach London, um den ersten künstlerischen Unterricht bei Hubert Gravelot zu empfangen, der damals seit zehn Jahren in London ansässig war. Nach einer anscheinend kurzen Arbeitszeit bei ihm, während welcher er vermutlich mit dekorativen Zeichnungen beschäftigt wurde, setzte er seine Studien in der Kunstschule in St. Martins Lane unter Francis Hayman fort, einem seinerzeit namhaften doch künstlerisch wenig bedeutenden Meister. Schon i. J. 1744 bezog Gainsborough ein eigenes Atelier. Sein geringer Erfolg veranlaßte ihn indessen, im folgenden Jahre in seine Vaterstadt zurückzukehren, wo er sich bald darauf (noch 1745) mit der Schwester eines bei seinem Vater angestellten Geschäftsmannes, Margaret Burr, vermählte. Die schöne Frau bezog zeitlebens eine nicht un beträchtliche Rente, die sie angeblich der diskreten Abstammung von einer begüterten Standesperson verdankte. Der Ehe entsprossen zwei Töchter, M a r g a r e t und M a r y, von denen die letztere später den Hoboevirtuosen Fischer ehelichte. Beide dilettierten als Zeichnerinnen. Noch im Jahre seiner Vermählung siedelte G. nach Ipswich über, wo er bis gegen 1760 seinen Wohnsitz behielt. In dieser Zeit wurde er mit dem Maler Joshua Kirby eng befreundet u. machte die Bekanntschaft des einer vornehmen Familie angehörigen Philip Thicknesse, der als Gouverneur des benachbarten Landguard Fort dort lebte. Thicknesse, der erste Biograph G.s, erwarb sich das Verdienst, sein großes Talent erkannt und ihn durch Empfehlungen gefördert zu haben. Er erteilte ihm 1753 oder 1754 den Auftrag, eine Ansicht von Landguard Fort zu malen, die er in London von Thomas Major in Kupfer stechen ließ. (Das Original ist bald darauf zugrunde gegangen.) Auch veranlaßte er G. 1760, vielleicht schon zwei Jahre früher, nach dem Modebad Bath überzusiedeln, wo Thicknesse ein Haus besaß. Die folgenden Jahre, die G. in Bath verlebte, brachten seine Gaben rasch zur Reife und begründeten seinen Ruhm. Er fand als Bildnismaler eine wachsende Klientel in der vornehmen Gesellschaft und erregte die Aufmerksamkeit des Königs. Als 1768 die Königliche Akademie gegründet wurde, erschien G. unter ihren ersten Mitgliedern. Allerdings nahm er an den Geschäften der Akademie keinen Anteil. — Im Sommer 1774 siedelte G. nach London über, nachdem er schon seit Jahren dort ausgestellt und wahrscheinlich zur Erledigung von Bildnisaufträgen vorübergehend des öfteren sich dort aufgehalten hatte. Er bezog hier in der vornehmsten Gegend, Pall Mall, eine große Wohnung in dem bekannten Schomberg-Palaste. Die nächsten Jahre führten ihn als den bevorzugten Bildnismaler des Königs auf die Höhe seines Ruhmes. Er galt neben Reynolds als der angesehenste Porträtist Englands u. blieb auch fernerhin als Landschafter sowie als Genremaler in Darstellungen bäuerlichen Lebens tätig. 1783 führte ein Streit mit der Hängekommission der Akad. einen Bruch mit jenem Institut herbei, demzufolge G. den weiteren Ausst. der Akad. fernblieb. Eine in seinem Atelier veranstaltete Sonderausst. erzielte nicht den erwarteten Erfolg. Im Frühjahr 1788 zog sich G. anscheinend durch eine Erkältung eine furunkulöse Erkrankung zu, deren weiterer Verlauf bösartigen Charakter annahm und seinem Leben am 2. Aug. jenes Jahres ein Ziel setzte. Er wurde auf dem Friedhof zu Kew seinem Wunsche gemäß an der Seite seines Freundes Kirby beigesetzt. Am 10. Dez. desselben Jahres hielt J. Reynolds die vierzehnte seiner akademischen Reden auf G.

Selbstbildnisse G.s befinden sich in der Samml. Fairfax Murray in London (um die Zeit seiner Vermählung, 1745), in der National Portrait Gall. und in der Roy. Acad. (um 1770). Ein kleines, nach einer Familientradition besonders ähnliches Brustbild von Zoffany in der National Gallery.

Die Zahl seiner Gemälde ist noch nicht genau zu bestimmen, da sich manches im Privatbesitz verbirgt. Sie dürfte schätzungsweise mindestens 500 betragen. Größere Ausst. seiner Gemälde fanden 1814 in der Gall. of the British Institution (mit 69 Bildern) und 1885 in der Grosvenor Gall. (mit 216 Bildern u. Studien) statt; einige Hauptwerke erschienen auf der Ausst. englischer Kunst in der Akad. zu Berlin 1908.

D i e E n t w i c k e l u n g G.s war ungeachtet seiner Lehrzeit bei Hubert Gravelot und Hayman die eines Autodidakten von ungemeiner Leichtigkeit der Auffassung und Darstellung. G. hat England nie verlassen und ermangelte im Gegensatz zu seinem Rivalen Reynolds der umfassenden Kenntnis klassischer Kunst, war überhaupt jeder theoretischen u. historischen Bildung abgeneigt. Gleichwohl empfing er von den alten Mei-

stern, deren Bilder er zuerst vermutlich auf den vornehmen Landsitzen in Suffolk kennen lernte, manche Anregungen, die sich im weiteren Verlauf seiner Entwickelung vermehrten. In seinen frühen Landschaften hat man die Einflüsse eines Wynants, Ruijsdael und Hobbema gespürt. In manchen Bildnissen zeigt er sich von van Dyck inspiriert; angesichts seiner späteren Genrebilder wurde an Murillo erinnert. In seinem Nachlaß fanden sich Kopien nach van Dyck, Rembrandt, Teniers, Wynants, Tizian, Velazquez und Murillo. Van Dycks Gruppenbildnis der Pembrokeschen Familie in Wiltonhouse kannte er so genau, daß er es aus dem Gedächtnis skizzieren konnte. (Die Kopie befindet sich gegenwärtig in der Villa Isola Bella zu Cannes). Doch diese Beziehungen bedeuten kein tiefergehendes Abhängigkeitsverhältnis. Eher darf man eine Einwirkung der französischen Kunst seiner Zeit betonen, die ihm zuerst durch seinen Londoner Lehrer Gravelot vermittelt wurde. Freilich wird diese Beziehung erst recht deutlich in G.s Reifezeit, wo namentlich manche Skizzen und Zeichnungen von französisch ansprechender, an Watteau erinnernder Leichtigkeit und Gefälligkeit entstehen. Zeitlebens führte ihn ein lebhaftes Interesse zum Theater und zur Musik. Zu seinem Freundeskreise gehörten einige der namhaftesten Schauspieler und Virtuosen Englands.

G.s Entwickelung läßt sich zwanglos nach den Stätten seiner Wirksamkeit abteilen. In der Frühzeit, die er in Suffolk verlebte, sind seine Bildnisse von auffallender Unbeholfenheit, die Figuren engbrüstig mit allzu kleinen Händen und Füßen. Thicknesse bezeichnet sie nach dem ersten Eindruck, den er in Ipswich von ihnen empfing, als steif gemalt, doch vollkommen ähnlich. Der Vorzug der Ähnlichkeit wird auch späterhin den Bildnissen G.s von Zeitgenossen nachgerühmt. Zuerst hat sich G. in seinen Landschaften freigemacht.

Von Bildern dieser Frühzeit seien erwähnt: *Dublin,* Nat. Gall., Dünenlandschaft; — *Ipswich,* Mr. Cobbold, zwei Damen in einer Landschaft; — *London,* Nat. Gall., Bildnis der Töchter, die Landschaften Cornardwood und Dedham; Nat. Portrait Gall., Admiral Vernon; Victoria and Albert Mus., Bildnis der Töchter; Sir Charles Darling, Landschaft; Mr. Joseph, Landschaft; Mr. Fairfax Murray, Selbstbildnis, sein Bruder Jack, Joshua Kirby, Herr u. Dame in Landschaft.

Die Jahre in Bath führen seine Begabung zur Reife. Seine früheren dort gemalten Bildnisse, wie das des Küsters Orpin in der National Gall. zeigen noch eine sorgfältig vertreibende Malerei bei verhältnismäßig schwerem Farbenauftrag. Allmählich wird seine Technik flüssiger und leichter, bis sie jenen lockeren strichelnden Vortrag erreicht, der G.s malerische Handschrift vor der seiner englischen Zeitgenossen auszeichnet. Sein Kolorit gewinnt in seinen Bildnissen eine gedämpfte Helligkeit bei kühlerer Stimmung, als sie den Farben eines Reynolds od. Romney eigen ist. Die späteren Landschaften der Jahre in Bath sind auf einen bräunlichen Ton gestimmt. Das berühmteste Bildnis G.s, der blue boy, angeblich einen Londoner Kaufmannssohn, Master Buttall darstellend, ist wahrscheinlich gegen das Ende seines Aufenthaltes in Bath entstanden. Das hier vorkommende sogenannte van Dyckkostüm, eine den Bildern jenes Meisters entlehnte Phantasietracht, wurde von G. häufig für die Bildnisse von Knaben u. Jünglingen verwendet.

Von Bildern dieses Zeitabschnittes seien hervorgehoben: *Birmingham,* Art Gall., Sir Charles Holte; — *Cassel,* Landschaft; — *Dublin,* Nat. Gall., Herzog von Northumberland; — *Dulwich,* Gall., Thomas Linley, die Damen Sheridan u. Tickell; — *Edinburgh,* Nat. Gall., Hon. Mrs Graham; — *Hampton Court,* G.s Schwiegersohn Fischer; — *Knole,* Lord Sackville, Eliza Linley; — *London,* Nat. Gall., Orpin, d. Marktwagen; Nat. Portr. Gall., Henderson; Marquess of Bristol, Captain Hervey; Grosvenor House, blue boy, the cottage door; A. Wertheimer, Ch. Fr. Abel; — *München,* Frau von Lenbach, Damenbildnis; — *Oxford,* Christ Church, Garrick; — *Paris,* Louvre, Stilleben; — *Stratford o/A.,* Townhall, Garrick; — *Wien,* Liechtenstein, männl. Bildnis (angeblich Th. Linley).

Die letzten vierzehn Jahre in London sehen G. neben Reynolds an der Spitze der zeitgenössischen englischen Malerei. Er wurde der bevorzugte Maler des Herrscherhauses; den König hat er mindestens achtmal in ganzer Figur und im Brustbild porträtiert, die Königin gleichfalls des öfteren. (Zwei Bildnisse des Königs und eines der Königin in ganzer Figur, sowie eine Reihe von Brustbildern des Königspaares u. seiner sämtlichen Kinder befinden sich im Schlosse zu Windsor.) Bei einigen Varianten dieser Bildnisse darf die Mitwirkung seines Neffen Gainsborough Dupont (s. d.) angenommen werden, der in London als Schüler von ihm aufgenommen wurde. Die künstlerische Kraft G.s bleibt bis zum Ende ungeschwächt u. gewinnt erst in London die vollkommene Leichtigkeit eines lockeren, improvisierenden Vortrags, die den Impressionismus des 19. Jahrh. vorausahnen läßt. Eine Reihe der vorzüglichsten Bilder dieses Zeitraumes befindet sich in den Häusern der Familie Roth-

schild in London, unter ihnen das Doppelbildnis des Squire Hallet mit seiner Gattin, als „morning walk" berühmt. Sonst freilich ist die Komposition von Gruppenbildnissen G.s schwache Seite. Die Landschaften und Genrebilder in landschaftlicher Umgebung wurden zu Lebzeiten G.s und nach seinem Tode z. B. von Reynolds rühmend hervorgehoben, ohne indessen damals vom Publikum begehrt zu werden. Und doch bedeuten sie jenen Teil von G.s Lebenswerk, der unmittelbar zur Malerei des 19. Jahrh. überleitet, da sie die Vorstufe zu der Landschaftsmalerei eines Constable bezeichnen.

Von Bildern dieses Zeitraumes seien hervorgehoben: *Althorp,* Earl of Spencer, Gräfin Spencer und Herzogin von Devonshire; — *Arolsen,* Schloß, Georg III. und Königin Charlotte; — *Berlin,* Kaiser Friedr.-Mus., John Wilkinson; — *Glasgow,* Gall., Esel im Sturm; — *Herrenhausen* b. Hannover, Georg III. und Königin Charlotte; — *London,* Nat. Gall., Mrs Siddons, Musidora, Dr. Schomberg, Familie Baillie, die Tränke; Buckingham Palace, Georg III. u. Königin Charlotte, Gruppenbild der 3 ältesten Prinzessinnen, Herzog von Cumberland und Gemahlin; Wallace Collection, Mrs Robinson (Perdita); Hon. Society of Lincolns Inn, W. Pitt d. J.; Grosvenor House, Marine; Sir Audley Neeld, The Mall; Lord Rothschild, Morning walk, Earl of Romney u. Schwestern, Mrs Sheridan, Hon. Mrs Duncombe; Baron Ferd. Rothschild, The pink boy, Lady Sheffield; Alfred v. Rothschild, Mrs Lowndes Stone, Mrs Mears, Mrs Beaufoy; Fräulein v. Rothschild, Herzog v. Hamilton u. sein Bruder; A. Wertheimer, Lady Petre; — *Ludwigslust,* Schloß, Königin Charlotte; — *München,* Pinakothek, Uvedale Price; — *New York,* Slg Morgan, Herzogin v. Devonshire; — *Stuttgart,* Mus., Königin Charlotte, Prinz Octavius; — *Wien,* Hofmus., Landschaft; — *Windsor,* Kgl. Schloß, Bildnisse d. königl. Familie, Oberst St. Leger.

In seiner Spätzeit schuf G. eine Reihe von Landschaftsradierungen in Aquatinta u. Crayonmanier als Faksimilewiedergaben eigener Handzeichnungen. Die Serie, die später 1797 bei J. and J. Boydell in London erschien, umfaßt mindestens 18 Blatt, doch scheint sie nicht abgeschlossen worden zu sein. Es gibt numerierte Drucke und solche vor der Nummer.

Zeichnungen G.s kommen in den großen englischen Museen, namentlich im Brit. Mus. und in den Londoner Privatsamml. von Herbert Horne und Fairfax Murray in größerer Zahl vor, selten in den übrigen europäischen Samml. Sie sind mit Ausnahme der frühesten, für welche der Bleistift benutzt wurde, sehr leicht und breit mit Feder, Pinsel, Schwamm u. Tusche oder mit schwarzer u. weißer Kreide auf getöntem Papier ausgeführt.

Schüler scheint G. sehr wenige gehabt zu haben; außer dem erwähnten Neffen Gainsborough Dupont wird als solcher in Ipswich William Kirby, der Sohn seines Freundes Joshua Kirby, genannt.

Nach G.s Gemälden sind Radierungen von Bartolozzi und Schabkunstblätter von verschiedenen Meistern ausgeführt, unter denen erwähnt seien: H. Birche, John Dean Gainsbor. Dupont, R. Earlom, J. Jones, J. R. Smith, Ch. Turner.

L i t e r a t u r (abgesehen von Künstlerlexicis). a) *Quellen:* The Gentleman's Magazine, Ausg. 1788 (Nekrolog). — P h i l. T h i c k n e s s e, Sketch of the life and paintings of Th. G., London 1788, und Memoirs and Anecdotes, 3 Bde, London 1788/1791. — J. R e y n o l d s, Discourses. (Die Rede über G. zuerst abgedruckt bei M a l o n e, Works and life of Sir J. Reynolds, London 1794. Spätere Ausgaben London 1821, 1835, 1842 usw. Deutsche Übersetzung v. L e i s c h i n g, Lpz. 1893.) — W. J a c k s o n, The four ages, London 1798. — b) *Monographien:* A. C u n n i n g h a m, Lives of the most eminent brit. Painters, Lond. 1829. Neue Ausg. 1879 I 258. — G. W. F u l c h e r, Life of G., Lond. 1856. — J. B e a v i n g t o n - A t k i n s o n in Dohmes Kst u. Kstler 1880 III No 103 p. 39—56. — G. M. B r o c k - A r n o l d, London 1881. — M. C o n w a y, The artistic development of Reynolds and G., Lond. 1886. — C. M o n k h o u s e, Dict. of Nat. Biogr. XX (1889). — W. A r m s t r o n g, London 1898, 1904 (frühere Arbeiten desselben Verf. über G. ergänzend). — Mrs A. B e l l, London 1897, 1902. — A. B. C h a m b e r l a i n, London 1903. — Lord R. G o w e r, London 1903 und Drawings of G., London 1906. — A. E. F l e t c h e r, London 1904. — G. P a u l i, Bielefeld u. Lpz. 1904, 1909. — G. M o u r e y, Biographie critique, Paris 1905. — W. B. B o n e t o n, London 1905. — M. R o t h s c h i l d, London 1908. — M e i e r - G r a e f e, Die gr. Engländer, 1908, p. 9 ff., 21 ff., m. Abb. — J. G r e i g (und M. M e n p e s), London 1909 (mit farbigen Radierungen nach G.). — H. R o u j o n, Paris 1910. — W. T h. W h i t l e y, London 1915. — c) *Aufsätze in Büchern u. Zeitschr.:* Art in America II 204—14 (W. R o b e r t s); IV 201 ff. m. Abb. — Bulletin of the Mus. of fine arts, Boston, X 34. Bull. of the Metropol. Mus. New York VIII 12; X 60, 94. — Burlington Mag. X 375 (R. F r y), XXII 269 (P. M. T u r n e r); XXVIII 35. — The Connoisseur XI 213 (W. L. L a w r e n c e). — E. E d w a r d s, Anecdotes of painters, London 1808 p. 129. — Gaz. d. B.-Arts 1884 I 327—33 (T h. D u r e t). — Kst u. Künstler XIV 15—19 (M. J. F r i e d l ä n d e r: G. als Radierer). — Magazine of fine arts, I 56—62 (Lord R. G o w e r: Drawings of G.). — Monatsh. f. Kunstw. IV 8—11 (E. S t e i n m a n n). — Das Museum VI 29—32 (G r o n a u). — Portfolio, 1872 p. 169—71 (S. C o l v i n), 1885 p. 42 f., 1894 No 9, Sept. (W. A r m s t r o n g: Th. G.). — Rev. de l'art anc. et mod. XXIV 255—8 (P. A l f a s s e r). — W. S a n d b y, Hist. of the Roy. Acad., London 1862 I 109. — Württemberg. Vierteljahrshefte f. Landesgesch. XIV 7—35. (K o n r. L a n g e). — Zeitschr. f. bild. Kst, 1905 p. 14—24 (K o n r. L a n g e und G. P a u l i).

Über G.s Töchter vgl.: Emily Baker, Peggy Gainsborough, The great painter's daughter. London o. J. — Magaz. of art, 1904 p. 423—425. *G. Pauli.*

Gainsford, F. G., Porträtmaler in London, wo er zwischen 1805 und 1816 die Ausst. der Royal Acad. beschickte. 1810 wurde er Associate, 1812 Mitglied der Liverpool Acad., die ihn bis 1822 in ihren Listen führte. M. Haughton stach nach ihm ein Bildnis des Liverpooler Geistlichen Will. Tarleton, H. Meyer ein Porträt der Schauspielerin Eliza Walstein. Die Nat. Portr. Gall. in London bewahrt von ihm ein Bildnis des Dichters J. W. Polidori (im Katal. von Cust [II 156] als anonym verzeichnet).

Marillier, The Liverpool School of Paint., 1904 p. 258. — Graves, Roy. Acad. Exh., 1905 ff., III. — Cat. of Engr. Brit. Portr. etc. in the Brit. Mus., IV (1914) 246, 895. — Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II, 1913.

Gaínza, Martín I de, span. Architekt, geb. um 1500 wohl in Navarra (cf. Cean Bermudez-Llaguno II 179), † 1555 oder 1556 in Sevilla, wo er seit 29. 10. 1527 mit seinem „Bruder u. Mitbürger" Juan de G. („hermanos vecines", cf. Gestoso p. 131 f.) nachweisbar ist als Gehilfe des Italisten Diego de Riaño an dessen 1526 begonnenem, in seinem üppig lombardesken Renaissancestil noch immer „plateresk" anmutendem städt. Rathausbau der „Casas Capitulares" (cf. Madrazo p. 707 u. Abb. p. 583, 597, — K. E. Schmidt p. 95 ff.), den er nach dem Tode Riaños († 1533) als selbständiger Bauleiter weitergeführt zu haben scheint (eingeweiht erst am 22. 8. 1563). Unter Riaños Oberleitung fungierte G. laut Cean Bermudez-Llaguno seit 1530 auch am Sevillaner Dombau als Unterwerkmeister, bis er am 16. 4. 1535 als leitender Dombaumeister Anstellung fand.. Nach Riaño's Plänen führte Gainza an der Südseite des Sevillaner Domes schon seit 1533 selbständig weiter die von jenem noch begonnenen oder doch entworfenen, reich plateresken Renaissancebauten der Sala Capitular (elliptisch, vollendet erst 1592), der Sacristía de los Cálices (vollendet 1537) und der besonders prunkvoll dekorierten, kuppelbekrönten Sacristía Mayor (laut Cean Bermudez' Diccion. IV 169 nach einem auf Grund von Riaño's Zeichnungen am 30. 12. 1534 G. aufgetragenen, nach seiner Fertigstellung [laut Gestoso p. 110] von Hauptmeistern wie Diego de Siloë u. a. gebilligten Modell 1535 begonnen, laut Madrazo p. 552 vollendet 1543, cf. K. E. Schmidt p. 71 ff. mit Abb.). Nach eigenen Plänen — von denen ein 1540 datierter u. signierter unausgeführt gebliebener Klosterbauplan für die Gerónimos-Mönche zu Bornos bei Sevilla im dortigen Klosterarchiv um 1800 noch vorhanden war (cf. Cean Bermudez-Llaguno II 24 Anm.) — errichtete G. in Sevilla die nicht minder reichen, freilich erst nach seinem Tode von anderen vollendeten Renaissancebauten der Capilla Real an der Ostseite des Domes und des Hospital de la Sangre vor dem Macarena-Stadttore. Mit der Planung der an Stelle einer 1433 abgebrochenen mittelalterlichen Königskapelle zu errichtenden, den Ostchorabschluß des Sevillaner Domes bildenden Gruftkapelle altspanischer Könige war er — nachdem die Sevillaner Domherren 1534 von Karl V. an ihre Neubauverpflichtung von 1433 gemahnt worden waren und darauf von den Toledaner und Plasencianer Dombaumeistern Enrique de Egas u. Juan de Alava einen Plan hatten entwerfen lassen, diesen jedoch als wohl zu unmodern gotisierend abgelehnt hatten (cf. Gestoso p. 84 f.) — schon am 7. 9. 1541 betraut worden. Auf Wunsch Karls V. bereits 1542 vom Toledaner Alonso de Covarrubias und wiederum am 30. 1. 1551 vom Cordobaner Fernan Ruiz u. a. zustimmend begutachtet, gelangte der auf 21 800 Dukaten Gesamtkosten veranschlagte Bauplan G.s unter dessen eigener Leitung erst seit dem 24. 4. 1551 zur Ausführung. Nach G.s Tod seit 1556 weitergeführt von Fernan Ruiz († 1572) und vollendet 1575 von Juan de Maeda, wurde die durch ihre reiche Nischen- und Pilastergliederung und ihren vornehmen Statuen- u. Reliefsims-Dekor wie auch namentlich durch die üppige Kassettierung der Apsismuschel und der Bekrönungskuppel ungemein prunkvoll wirkende neue Cap. Real erst am 15. 6. 1579 im Beisein Philipps II. geweiht (cf. Baedeker 1912 p. 390 u. K. E. Schmidt p. 68 ff. mit Abb. p. 54). Endlich das Sangre-Hospital „de las Cinco Llagas" (1842 zum jetzigen Provinzialkrankenhaus erweitert) wurde nach G.s Planung am 24. 1. 1546 von ihm selbst im Bau begonnen (Grundsteinlegung am 12. 3. 1546), nach seinem Tode seit 1556 weitergeführt von Martín de Valiarren u. 1558—59 vollendet von Fernan Ruiz (cf. Gestoso p. 153 f. u. Baedeker 1912 p. 395). G.s u. seines Lehrmeisters Riaño spielerisch reicher, wohl aus italienischen — bezw. speziell lombardischen — Studienjahren des letzteren überkommener Renaissancedekor fand vielfältige Nachahmung in südspanischen Sakristei- und Palastbauten zu Jaén, Baeza, Ubeda etc.

Cean Bermudez, Diccion. 1800 IV 169; Descr. artist. de la Catedral de Sevilla, 1804 p. 108 ff. u. passim; Not. de los Arquit. de Esp. por E. Llaguno y Amirola, 1829 II 22 f., 24 Anm., 179 ff., 392. — Caveda, Ensayo hist. de Arquit. en España, 1848 p. 412 ff. — Madrazo, Sevilla y Cádiz, Barcelona 1884 p. 523, 537 f., 552 Anm., 694, 707. — Gestoso y Pérez, Guía de Sevilla, 1886 p. 84 f., 110, 117, 119, 131 f., 153 f. — K. E. Schmidt, Sevilla, Leipzig 1902 p. 69, 72 f., 78. — O. Schubert, Gesch. d. Barock in Spanien, 1908 p. 9,

133, 145. — E. Bertaux in Michel's „Hist. de l'Art" IV 1909 ff. p. 970. — C. Justi in Baedeker's „Spanien u. Portugal", ed. 1912 p. LXVIII, 389 ff., 395. *

Gaínza, Martín II de, Kunsttischler in Sevilla, † 1658; erhielt am 29. 8. u. 22. 9. 1622 Zahlungen für 2 von ihm für die dortige Franziskanerkirche geschnitzte Altar-Retablos.

Gestoso, Artíf. Sevillanos, 1899 I 165. *

Gaios von Lystra, als Bildhauer tätig in der röm. Kaiserzeit; bekannt durch die Inschrift einer in Lykaonien gefundenen Statuenbasis, in der auch ein Bruder des G., namens Titos, als Bildhauer genannt wird.

Radet u. Paris, BCH X (1886) 511, 27. — Pauly-Wissowa, Realenc. VII 487, 4 (Robert). *Amelung.*

Gairoard, Eugenio, sizilian. Maler, Schüler von Em. Loubon in Marseille, 1869 in Paris-Charenton ansässig, von wo aus er in diesem Jahr die Ausst. in Brüssel (Szene aus Byron's Manfred), 1879 den Pariser Salon beschickte. Später lebte er in Florenz, wo er zwischen 1879 und 1889 ausstellte; auch beschickte er die Ausst. in Mailand, Turin und Venedig, meist mit Genreszenen oder Landschaften, 1888 mit einem Selbstporträt.

De Gubernatis, Diz. d. Art. Ital. viv., 1889. — Kstchronik XIV 271; XXIII 267. — Parrocel, L'Art dans le Midi, Marseille 1881—84, IV.

Gairouard, Barthélemy, Maler von Toulon, fertigte 1682—91 Malereien für die Staatsschiffe. 1715 war er für die Corpus Domini-Kapelle der Kathedrale beschäftigt.

Nouv. Arch. de l'Art franç. 1894.

Gaiso (Gaizo), Giovanni del, Architekt in Neapel. Leitete 1754 als „Direttore della fabbrica" den großartigen, von D. A. Vaccaro 1742 begonnenen Umbau der Kirche S. Chiara (voll. 1769). 1757—60 errichtete er zusammen mit Nicola Tagliacozzi Canale das Loggiengeschoß im Kloster. Auch der Umbau von S. Severino e Sosio (1737) wird ihm zugeschrieben.

Sigismondo, Descr. di Napoli, 1788 I 265; II 70. — A. Ricci, Stor. dell' archit. in It. II (1858) 226. — Napoli Nobiliss. XI (1902) 31 f., 46.

Gaisser, Jakob Emanuel, Genremaler, geb. am 21. 11. 1825 zu Augsburg, † am 21. 1. 1899 in München. Vater des Max G., Schüler von Joh. Geyer in Augsburg, besuchte dann die Münchener Akad. als Schüler von Clemens Zimmermann und Jul. Schnorr. Ließ sich in München nieder, wo er seit 1867 im Kunstverein usw. häufig ausstellte. Malte Genreszenen, mit Vorliebe im Kostüm der Rokokozeit und meist humoristischen Inhalts. Bilder von ihm in den Museen zu Mainz, Rostock und Chemnitz; in der Maillinger-Sammlung in München eine Bleistiftzeichnung.

C. A. Regnet in Allgem. Kunst-Chronik IX (Wien 1885) 36. — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh., I 1, 1891. — H. A. Müller, Kstlerlex., Lpzg 1884. — Kstchronik III 26; V 163; XI 180, 707; XII 78; XIII 805; XVI 331; XVIII 227; XIX 352. — Dioskuren 1867 u. 1870. — J. Maillinger, Bilder-Chronik der Stadt München, III (1876) 114; IV (1886) 225. — Allg. Deutsche Biogr. 49 (H. Holland). — Bericht d. Kunstvereins München 1899 p. 70. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise, Wien 1911 ff., I—III.

Gaisser, Max, Genremaler in München-Pasing, geb. in Augsburg am 22. 6. 1857 als Sohn des Vorigen, Schüler von Löfftz. Malt Genreszenen von stark novellistischem Beigeschmack in der technisch minutiösen Art Claus Meyer's, Interieurs, Straßen-, Strand- u. Architekturbilder, besonders aus Holland u. Belgien (auch in Aquarell). Beschickt seit 1883 die Internat. Kstausst. in München (Glaspalast 1900 ff.), seit 1898 häufig die Große Berliner. Bilder von ihm in der Neuen Pinakothek in München, im German. Mus. in Nürnberg, in der Gal. Ravené-Berlin, im Stadtmus. in Bautzen, im Brooklyn Instit., im Art Inst. Chicago und in Milwaukee.

F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I 1 (1891) u. Nachtr. zu Bd I. — Jansa, Dtsche Bild. Künstler in Wort u. Bild, Leipzig 1912. — Die christl. Kunst II (1905/6), Beil., Heft 5, p. IV. — Kstchronik XXIII 115; XXIV 75. — Die Kunst unserer Zeit (München), 1897; 1913, II. — Jahrb. d. Bilder- und Kunstblätterpreise, Wien 1911 ff., I—IV. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, 1901 ff., III. — Gal. u. Ausst.-Kat.

Gaitan, Pedro, Terracottabildner in Sevilla um 1700, dessen Signatur sich findet auf hübschen Hirtenfiguren zu Weihnachtskrippen u. auf einem barock ornamentierten Bruderschaftsschild im Stadtgeschichtsmus. zu Sevilla.

Gestoso, Artíf. Sevillanos, 1899 I 221. *

Gaitère, Joris de, belg. Buchbinder, 15. Jahrh. (?), von dem sich in der Bodleianischen Bibliothek zu Oxford ein bez. Einband befindet.

Fournier, L'Art de la reliure en France, 1888 p. 29.

Gaitet, Louis Alphonse, Pariser Maler, geb. am 26. 3. 1836 in Marsannay-la-Côte, Schüler von Picot und der Ecole d. B.-Arts, beschickte zwischen 1859 und 1879 den Salon mit Bildnissen, Genrebildern („L'enfance de Prud'hon") und Landschaften.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882.

Gaitte, Antoine Joseph, Architekturstecher, geb. in Paris 1753, stach u. a. die Folgen: Les Comédies Franç. et Italienne (1780), Vues de Paris dess. et grav. par G. (24 Bl.), ein Titelbl. zu Radcliffe's L'Italien, 1797, und Ansichten der Pariser Ecole de Chirurgie. — Ein jüngerer Pariser Stecher *Gaitte* (Vorname unbekannt) stellte im Salon 1835 einige Radierungen aus. Er arbeitete für die Zeitschrift L'Artiste. Man kennt von ihm Radierungen nach Decamps und Alf. Johannot, Stahlvignetten nach Raf-

fet usw. Sein Hauptblatt ist ein Stahlstich nach J. D. Court: Verteilung der Adler an die Nationalgarde durch den König am 29. 8. 1830. Ferner von ihm eine Anzahl gestoch. Bildnisse. J. Hopwood d. J. stach nach ihm ein Dante-Porträt.

Basan, Dict. d. Grav., [2] 1789. — Nouv. Arch. de l'Art franç. 1882 p. 30. — Béraldi, Grav. du XIX[e] S., 1885 ff., VI. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Cat. somm. d. Grav. et Lithogr. comp. la Réserve, Bibl. Nat. Paris, II (1901) 6909. — Lapauze, Procès-Verbaux de la Comm. gén. d. Arts etc., 1903 p. 127. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, 1901 ff., III. — Legrand-Landouzy, Coll. Artist. de la Faculté de Médecine, 1911 p. 229, No 282. — Cohen, Livres à Gravures, [6] 1912. — Cat. Portraits franç. (Bibl. Nat., Paris) 1896 ff.

Gaizo, Giovanni del, s. *Gaiso.*

Gakuō 岳翁, japan. Maler der Sungschule, um 1500 tätig, wie sich aus den Aufschriften auf seinen Bildern ergibt, die von Priestern wie Keigo († etwa 1515) und Tokushō (im Amte seit 1489) herrühren. Daß sein Name ein Gō des Shūbun (s. d.) sei, wird schon dadurch widerlegt. *Abbild.* Landschaft, Kokka 81, die 7 Weisen, Samml. Graf Tanaka, Tōkyō, Tōyō Bijutsu Taikwan, Tōkyō 1908 ff., III und Kokka 206.

Anderson, Catalogue p. 183. — Asaoka, Kogwa Bikō p. 592. *Otto Kümmel.*

Gál, ungar. Maler, der 1825 in Tata (Com. Komárom) nach alter Vorlage ein Bildnis Fürst G. Rákóczy's malte, u. von dessen Hand auch das 1841 in Gran gemalte Bildnis des Fürstbischofs Jos. Kopácsy in der Histor. Porträtgal. zu Budapest herrühren soll.

Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzömüv. Lex. 1915 I 551.

Gal, Denis, Werkmeister, begann 1444 den Bau von St. Laurent in Rouen, an dem er über 20 Jahre tätig war.

Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887.

Gala, Juan de la, Goldschmied in Córdoba, wo er am 11. 7. 1723 zum Meister der Gilde ernannt wurde für eine von ihm ausgeführte Silberstatuette der hl. Barbara.

Ramírez, Artistas de Córdoba, 1893 p. 145. *

Galachoff, L., russ. Kupferstecher, nur bekannt durch die Signatur „Л. Галахо ъ" auf einem am „2. 3. 1783" unbeholfen in Ätzung u. Schabkunst ausgeführten Bildnis des Bischofs Arssenij von Twer (Wassilij Wereschtschagin, † 1799).

Rowinsky, Lex. Russ. Portraitstiche, 1886 ff. (russ.) I 346 f. *

Galachowsky, Daniel, Kupferstecher in Kijeff, stach für ein 1707 ebenda gedrucktes „Evangeliar" das Titelblatt, darstellend Christus auf einem Triumphwagen, umgeben von den 4 Evangelisten, und ein 2. Blatt mit Darst. des Evangelisten Johannes. Ferner stach er für Feofan Prokopowitsch's „Panegyricus" auf Peters des Gr. Schwedenbesiegung (Kijeff 1709) eine Darst. des thronenden Zaren mit dem niedergeworfenen Schwedenlöwen zu Füßen und für die Geistl. Akademie zu Kijeff ein umfangreiches, dem Kosakenhäuptling Mazepa gewidmetes Thesenblatt mit dessen Bildnisfigur zwischen allegor. Frauengestalten u. mit Ansichten des zerstörten Kijeff (1708, Unicum in der Krasiński-Bibl. zu Warschau). Endlich war er wohl auch der Stecher jenes 1739 vom „Studenten" Damian Galjachowsky (Daniel G.s Sohn?) dem Metropoliten Raph. Saborowsky überreichten „Panegyricus"-Blattes auf Mazepa als ersten Erbauer des Geistl. Akad.-Palastes zu Kijeff (mit Ansicht des Akad.-Umbaues von 1735).

Rowinsky, Russ. Stecherlex. 1895 (russ.) p. 216; Russ. Portraitlex. 1886 ff. (russ.) II 1217 N. 20, III 1680 N. 548 f., IV 165 f., 467, 582. — Golubeff, Die Akad. zu Kijeff, 1901 (russ., m. Abb.); cf. Grabar, Gesch. d. Russ. Kst, 1910 ff. (russ.) III 110 (u. Abb. p. 106). *

Galaize, Landschafts-, Marine-, Genre- und Porträtmaler in La Rochelle, 1787.

Réun. d. Soc. d. B.-Arts XIX 393.

Galaktionoff (Galachtionoff), Afanassij (Athanasios), russ. Ikonenmaler aus Kostroma, arbeitete um 1670 in Moskau für die „Grebnewskija"-Muttergotteskirche u. später im benachbarten Kolomenskoje für die Kirche der Muttergottes von Kasan (1880 erneuert).

Usspensky, Lex. Russ. Ikonenmaler, Moskau 1910 (russ.) p. 57. *

Galaktionoff, Stepan Filippowitsch, russ. Maler u. Graphiker, geb. um 1779 in St. Petersburg, † 75jährig ebenda 1854 (laut Nekrolog im „St. Petersburger Kalender für 1855" am 20. 6. [2. 7.], laut Rowinsky am 12. [24.] 6., laut Nowitzky am 22. 11. [4. 12.] 1854). Seit 1785 Zögling der Petersburger Akad., ebenda Schüler M. M. Iwanoff's in der Landschaftsmalerei u. seit 1799 J. S. Klauber's in der Stecherkunst und am 14. [25.] 8. 1800 als „Künstler 1. Grades" diplomiert, wurde G. 1808 für eine in Ölmalerei ausgeführte „Ansicht der Kais. Steinschleiferei zu Peterhof" (jetzt im Petersburger Mus. Kais. Alex. III., s. u.) zum „Akademiker", 1830 für einen großen Kupferstich nach Claude Lorrain's Ermitage-Landschaft mit „Christi Gang nach Emmaus" zum „akadem. Rat" u. schließlich 1851 zum „Professor" ernannt. Seinen Hauptruf erwarb er als Landschaftsstecher. Als solcher lieferte er neben weiteren Reproduktionsstichen nach Ermitage-Gemälden Cl. Jos. Vernet's (Szene aus „Paul et Virginie") und Jak. Ruisdael's („Waldsumpf", die Platte erst nach G.s Tod von P. K. Konstantinoff vollendet) zu einer 1799 von J. W. Tschessky, A. G. Uchtomsky u. a. begonnenen Folge von 22 großen Kupferstichen nach S. F. Schtschedrin's Gemäldeansichten der kais. Schlösser der Petersburger Umgegend 7 Bl. mit Ansichten von Gat-

schina, Kammenyi Ostroff, Pawlowsk und Peterhof (gest. 1804—1813, dazu noch eine von G. selbst „nach der Natur gezeichn. u. gestoch." Ansicht von „Marly" bei Peterhof, cf. Rowinsky N. 17). Daneben stach er zahlreiche landschaftliche u. figürliche Buch- u. Almanach-Illustrationen, so z. B. einige der Kupfertafeln zu zwei 1815 u. 1825 in St. Petersburg gedr. Ausgaben von Kryloff's „Fabeln" (nach Zeichn. J. Iwanoff's, cf. Rowinsky N. 67—69 u. 149—150), zu einer russ. „Don Quixote"-Ausg. von 1831 (Rowinsky N. 187—189), zu einer Gesamtausg. der Werke F. Bulgarin's (St. Petersburg 1830, gest. nach Zeichn. K. A. Selenzoff's, auf einem der 4 Bl. auch ein Selbstbildnis G.s, cf. Rowinsky N. 180 u. Abb. p. 185) etc., ferner für die Kais. Porzellanmanuf. zu St. Petersburg verschiedene Kupferplatten zum Abdruck auf Porzellanteller sowie eine Reihe von Porträts, darunter das des Schauspielers A. S. Jakowleff (nach Zeichnung Ö. Oesterreich's gest. für Kropotoff's russ. „Pantheon" von 1816, neu abgedr. in der Petersburger Gesamtausgabe der Werke Jakowleff's von 1827). Als Lithograph veröffentlichte er neben Porträts wie dem Zar Alexanders I. (große Kopie nach W. Bromley's Kupferst. von 1818, Abb. in Rowinsky's Portraitlex. I 115) namentlich mehrere nach der Natur auf Stein gezeichn. Vedutenfolgen, so 1821—24: 12 Ansichten von St. Petersburg (u. Umgegend), 1823—24: 12 „Ländliche Naturszenerien" etc. Einige seiner landschaftlichen u. architektonischen Orig.-Zeichnungen gelangten in das Petersburger Mus. Kais. Alex. III. (Kat. 1912 p. 34 N. 5363—5367: 5 Petersburger Stadtansichten in Bleistiftzeichnung, — ebenda p. 28 N. 111: die obgen. Peterhofer Öl-Vedute von 1808) u. in die Moskauer Tretjakoff-Gal. (Kat. 1912 p. 18 N. 48: Manöverszene in Tuschzeichnung) u. Zwjetkoff-Gal. (Kat. 1904 p. 7).

W. Adarjukoff, S. F. Galaktionoff u. sein Werk, St. Petersburg 1910 (russ., mit Oeuvre-Kat.); cf. Staryje Gody 1910 Mai-Juni p. 99 f., Russkij Bibliophil 1911 I 51 ff., 1912 Reg. — A. Nowitzky in Russ. Biograph. Lex., Bd Га—Ге (1914). — Rowinsky, Russ. Stecherlex. 1895 (russ.) p. 183—215 (m. Abb.); cf. Russ. Portraitlex. 1886 ff. (russ.) IV 642 f. (Reg.). — Benois, Die Russ. Malerschule, 1904 (russ.); cf. Histor. Archit.-Ausst. St. Petersburg 1911 (russ.) p. 147, 269 (Abb.). — Baron v. Wolff, Die Kais. Porzellanmanuf., St. Petersburg 1906 (russ.). — Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten 1864 ff. (russ.) I—III passim (cf. Reg. Bd IV). — Zeitschr. „Apollon" 1910 VII Chron. p. 33; 1912 I 20 (Abb. p. 8—9). — Mitt. von F. Halle. *

Galán, N., span. Graphiker des 19. Jahrh.; lieferte zahlreiche Illustrationen zu Zeitschriften wie „La Ilustración Católica" und zu Büchern wie „Historia de la Insurrección etc. de Cuba" etc.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 263.

Galán, Pedro, Architekt, † 19. 10. 1613 in Madrid; von Llaguno gerühmt als Schöpfer „solider Bauwerke von gutem Geschmack".

Llaguno y Amirola, Not. de los Arquit. de Espana, ed. Cean Bermudez 1829 III 152.

Galán y Sánchez, Rafael, Bildhauer, geb. in Madrid, Schüler von Alcoverro y Amoros, prämiiert in den Madrider Kunstausst. von 1892, 1897 u. 1904, war G. noch in denen von 1906 u. 1910 mit Genrestatuen, dekorativen Reliefkompositionen und Bronzemedaillen (Dichter Castelar etc.) vertreten. Das Madrider Museo Moderno erwarb von ihm die lebensgroße Gipsstatue „En la escuela".

Galand, Léon Laurent, Maler in Paris, geb. in Montpellier am 18. 4. 1872, Schüler von E. Michel, Delauney, G. Moreau, J. Blanc u. Cormon, beschickt seit 1895 den Salon der Soc. d. Art. Franç. mit Figurenkompositionen („En fête", „Page antique" usw.) und Porträts. Im Musée Fabre in Montpellier von ihm 3 Bilder: Schindung des Marsyas, Vulkan schmiedet Prometheus an den Felsen und Grablegung (Kopie nach Tizian).

Kat. d. Salon 1895 ff. (z. T. m. Abb.) u. d. Musée Fabre de Montpellier, 1910 p. 71.

Galanger (Palangier), Pierre, Werkmeister aus Albi, erbaute 1514—24 die Kirche zu Belmont (Aveyron) nebst dem prächtigen Glockenturm.

Bion de Marlavagne, Hist. de la Cathédr. de Rodez, 1875 p. 364.

Galanini, s. *Aloisi Galanini* (Bd I 330).

Galanis, Demetrios (griech. *Γαλάνης*), Maler u. Zeichner, geb. 1880 in Athen, ausgebildet u. tätig in Paris (seit 1900); debütierte 1903 mit einem Ölbildnis im Salon der Soc. Nationale, wo er dann auch fernerhin Porträts in Pastellzeichnung etc. ausstellte, und 1904 im Salon d'Automne mit einer Anzahl humoristischer Zeichnungen, in denen sich eine ausgesprochen persönliche Begabung für Beobachtung und ein starkes griffelkünstlerisches Ausdrucksvermögen erfolgreich kundgaben. Seitdem betätigte sich G. als Mitarbeiter für Pariser Witzblätter wie „Le Rire", „Assiette au Beurre", „Canard Sauvage" etc., gelegentlich auch für den Münchner „Simplicissimus" u. für die Berliner „Lust. Blätter".

Chronique des Arts 1904 p. 319. — Mitt. von H. S. Caravias in Athen.

Galano, Orazio, Maler von Neapel, erhielt 1588 Auftrag auf einen mit Engeln zu bemalenden Holzschrein.

Filangieri, Ind. d. Artefici, Neapel 1891.

Galant (Gallant), Nicolas, Architekt, 1745 „inspecteur des bâtiments du Roi", 1756 Aufseher der Bauarbeiten am Schloß St. Germain, 1758 auch der an der Ecole militaire.

Vollendete das von Ant. Lepaultre begonnene Hôtel des Gardes du corps in Versailles.

Lance, Dict. d. Archit. franç., 1872. — Granges de Surgères, Art. franç. d. XVII[e] et XVIII[e] S., 1893.

Galante da Bologna, Maler (?), von Vasari als Schüler des Lippo di Dalmasio lobend erwähnt, dagegen von Malvasia wegen einer Annunziata, die sich damals über dem Eingang eines Privathauses in Bologna befunden haben soll, getadelt.

Vasari-Milanesi, II 15. — Malvasia, Felsina Pittr., ed. 1841 I.

Galante (Galanti), Severino, neapol. Maler, geb. um 1750 in Civitella Casanova (Abruzzen), † 1827. War 7 Jahre in Loreto tätig, dann Schüler von Mengs u. Batoni u. arbeitete in Neapel zusammen mit Bonito. Durchstreifte Unteritalien, ging dann nach Ragusa u. kehrte nach einem abenteuerlichen Leben im Ausland nach Neapel zurück. Außer derbkomischen Szenen aus dem Leben der untersten Volksklassen (Bambocciaten) malte er auch Allegorien zur Verherrlichung der Bourbonen sowie Kirchenbilder. Von letzteren ist eine hl. Familie mit den hl. Francesca Fremiot und Vincenzo de' Paoli in einer Chorkapelle von S. Maria de' Vergini zu Neapel. Nach Bindi besitzt G.s Vaterstadt viele Werke von seiner Hand.

Bindi, Artisti abruzzesi, 1883. — Sigismondo, Descr. di Napoli, III (1789) 44. — Galante, Guida sacra di Napoli, 1872 p. 436.

Galantini, Ippolito, Miniatur- u. Historienmaler, geb. 1627 in Florenz, † 1706. Schüler von G. B. Stefaneschi, trat später in den Kapuzinerorden. Tätig für Ludwig XIV. u. andere Fürstlichkeiten. In der Samml. des Großherz. von Toskana waren Arbeiten von ihm. Gregori stach G.s Selbstporträt (Uffizien) für das Museo Fiorentino (III 195).

Füßli, Kstlerlex., 1779 u. 1806 f.

Galard, Georges de, Maler, Sohn des Folgenden, geb. in Bordeaux, † das. 1834, malte Genreszenen und Porträts. Von ihm im Mus. zu Bordeaux: Savoyardenknabe. — Ein Galard fils, Bildhauer aus Marseille, stellte das. 1846 u. 1847 einige Bildnisbüsten und eine Schäferstatue aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Parrocel, Annales de la Peint., 1862.

Galard, Gustave, comte de, Maler, Zeichner, Radierer, Schwarzkunststecher u. Lithograph, geb. auf Schloß Lille bei Lectoure um 1777, † in Bordeaux 1840, Vater des Vorigen. Beschickte den Pariser Salon 1838 mit einer Landschaft. Das Mus. zu Bordeaux bewahrt von ihm ein Doppelporträt des Ehepaares Marandon de Montyel, ein Bildnis des Schauspielers Joseph Desforges und eine Marine, das Musée Fabre in Montpellier ein Damenbildnis von 1804. G. war auch als Porträtminiaturist tätig (Miniaturbildnisse des Herzogs und der Herzogin von Angoulême, die er auch selbst radierte und in Schwarzkunst stach). Er hat ferner mehrere lithogr. Albums veröffentlicht u. zahlreiche Porträtlithogr., -stiche u. -radier. gefertigt, darunter sein Selbstporträt (Lith. 1835).

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Gaz. d. B.-Arts 1894, II 478 (H. Bouchot). — Museumskat. — Guyot de Fère, Annuaire statist., 1836 p. 277. — Cat. Portraits franç. (Bibl. Nat., Paris) 1896 ff.

Galassi, G., sardischer Bildhauer in Rom. Schuf das Marmorgrabmal der Königin Josepha Maria Luise von Frankreich, Gem. Ludwigs XVIII. († 1810), im Dom von Cagliari. In einer Kap. daselbst von ihm auch ein Relief der Pietà, „sehr schwache Arbeit".

Giov. Spano, Guida del Duomo di Cagliari, daselbst 1856 p. 19, 42.

Galassi, Luigi, Musiker u. Maler aus Bologna, tätig in Sardinien, 2. Hälfte 18. Jahrh. Sein Hauptwerk ist eine „Enthauptung des hl. Gavinus" im Dom von Porto-Torres (Sakristei). Sein Sohn Andrea war Bildhauer.

Giov. Spano, Storia dei pitt. Sardi, Cagliari 1870 p. 25.

Galassi, Vincenzo, Bildhauer u. Kupferstecher in Rom. Illustrierte eine 1828 ersch. Ausgabe des Zerbrochenen Krugs und das Werk über S. Benedikt von A. M. Ricci; von ihm die Statue der Gerechtigkeit in der Torlonia-Kapelle in S. Giovanni in Laterano.

Congreg. Virtuosi. — Giorn. Arcad. 1828, XXXVIII, 320 ff. — Forcella, Iscrizioni d. chiese etc. di Roma I 97. *F. Noack.*

Galassini, Giovanni Angelo, Bildhauer aus Lugano, 1616 in Rom nachweisbar.

Bertolotti, Artisti Lombardi a Roma, 1881 (hier verwechselt mit dem 100 Jahre später tätigen Francesco Galesini, was vielfach abgeschrieben wurde).

Galasso di Matteo Piva, Maler der Schule von Ferrara, 2. Hälfte 15. Jahrh., von Vasari „*Galasso Galassi*", von Cittadella „*Alghisi*" gen.; vielleicht identisch mit einem „Magister Galasius", der 1473 in Ferrara als verstorben erwähnt wird. G. war vermutlich ein Schüler des Piero dei Franceschi und erlernte nach Vasari in Venedig die Ölmalerei, wahrscheinlicher aber in Ferrara von Roger van der Weyden (um 1449). Aus den Rechnungsbüchern der Este geht hervor, daß G. 1450 ein Zimmer im Palazzo Belriguardo mit Fresken schmückte, die von Ant. Orsini abgeschätzt wurden. Mit Bono da Ferrara war er gleichzeitig in den Schlössern Migliaro, Belfiore u. in Casaglia tätig u. schätzte 1451 mit Cosimo Tura Trompetenwimpel (pennoni) mit Malereien des Giac. Turola u. seiner Genossen ab. G. scheint dann nach Bologna gegangen zu sein, wo er nach Vasari in S. Domenico eine Kapelle in Öl, in der Chiesa di Mezzaratta Szenen aus dem Alten Testament und in S. Maria

del Monte viele Fresken malte; nach Lamo malte er in der letztgen. Kirche im Auftrag des Kardinals Bessarion ein Fresko mit der Himmelfahrt (Tod?) Mariä und den Porträts des Kardinals u. seines Sekretärs Perotti (um 1450—55; zerstört). Eine andere Quelle berichtet, daß G., der nach Vasari etwa 50jährig, nach Lamo 1438 starb, damals noch jung („ingeniosus juvenis") war, was zu dem, was wir sonst von ihm wissen, paßt. Nach Guarini, Chiese di Ferrara, war sein Grab in S. Gregorio in Ferrara. — In der zweiten Ausgabe der „Vite" hat Vasari seine im allgemeinen glaubwürdige Biographie G.s unterdrückt, wohl weil er sie nicht mit seiner weiteren Angabe in Einklang zu bringen wußte, wonach ein „Galasso ferrarese", der in hohem Alter starb, 1404 in der Mezzaratta in Bologna eine Passion al fresco malte u. mit seinem Namen bezeichnete. Will man Vasari's einander widersprechende Angaben ausgleichen, so kann man entweder annehmen, daß dieser Autor zwei zu verschiedenen Zeiten tätige Künstler des Namens im Auge hatte, oder, daß er die Tätigkeit des „Galasso ferrarese" auf Grund des trecentistischen Ursprungs der Mezzarattafresken ins Jahr 1404 verlegt hat. Vielleicht hat er aber auch die Kirchen irgendwie verwechselt. Außerdem gibt es noch eine dritte Möglichkeit. Hält man nämlich daran fest, daß G. in der Mezzaratta tätig war, dann könnte man ihn als Urheber eines dort vorhandenen Fresko der Hochzeit der Rebekka, das aus dem Quattrocento herrührt und überdies ferraresischen Stilcharakter zeigt, ansprechen. — Früher schrieb man dem G. folgende Tafelbilder der Schule von Ferrara zu, die aber von verschiedenen Händen und von ungleicher Qualität sind: *Bologna,* Unterkirche von S. Stefano: Einzelfiguren der hl. Petrus u. Johannes d. Täufers (bez. mit dem Monogramm GG); *Ferrara,* Pinac.: Trinità, Grablegung, Christus in Gethsemane, Madonna mit Heiligen; ehem. Samml. Strozzi das.: Szenen aus der Passion (Tempera); Samml. I. Stogdon in *Harrow* (England): Anbetung der Könige (auch Parenzano gen., bez. wie ob.). Venturi dagegen, der diese Zuschreibungen ebenfalls nicht gelten läßt, liest das erwähnte Monogramm „G. Z.". G.s Hand sieht er in den Altarbilder-Fragmenten zweier musizierender Engel der *Budapester* Gal. (No 99 u. 100, dort Marco Zoppo gen.), mit denen er die „Winzerin" (Allegorie des Herbstes) der *Berliner* Gal. in Verbindung bringt.

Vasari-Milanesi, Vite, II, III; Ausg. Gronau-Gottschewski, V. — Crowe-Cavalcaselle, Hist. of paint. in North Italy, ed. Borenius, II. — G. Gruyer, L'art ferrarais, 1897 II. — E. C. Gardner, The paint. of the school of Ferrara, 1911 p. 13 ff., 205 ff. — G. Campori, I pittori Estensi (Estr.), 1885. — A. Venturi, Stor. dell'arte it. VII parte III (1914) u. in Riv. stor. Ital. I (1884). — Lamo, Graticola di Bologna, ed. 1841. — Masini, Bologna perlustrata, ed. 1660 p. 426, 623. — [Malvasia], Pitt. etc. di Bologna. — C. Ricci, Guida di Bologna, [5] 1914. — T. Gerevich in Rass. d'arte, VII (1907) 180. — G. Baldani in Doc. e studi. R. Dep. di st. p. p. le prov. d. Romagna, III (1909) 447 f. — Repert. f. Kstwiss. XVII (1894) 312; XXIII 358 f. — Meyer, Kstlerlex., I (Alghisi).
B. C. K.

Galasso, s. auch *Alghisi* und *Gelasio.*

Galateri, Annibale, Conte di Genola, Bildhauer, geb. 1864 in Savigliano (Piemont), studierte an den Akad. von Rom und Turin. Lieferte die Denkmäler des Generals Arimondi für Savigliano (1899), Amedeo Ravinas für Gottasecca u. Vincenzo Velas für Turin (1911).

N. d'Althan, Gli artisti ital., 1902. — Illustr. ital. 1899 II 238; 1911 II 595.

Galateri, Filiberto, Conte di Genola, Landschaftsmaler, geb. 1846 in Cherasco (Piemont), tätig das. und in Turin. Schüler von Perotti. Stellte 1886—1908 in Turin, Mailand u. Venedig aus: Motive aus den Alpen, von der Riviera u. den oberital. Seen.

A. de Gubernatis, Diz. degli artisti it. viv., 1889. — d'Althan, Gli artisti ital., 1902.

Galatin, Hans, süddeutscher od. schweiz. Zeichner u. Holzschneider um 1550 (Vorfahre des schweiz. Glasmalers H. C. Gallati?), ohne irgendwelchen urkundl. oder Signatur-Beleg von Hegner erwähnt als angeblich identisch mit dem Monogrammisten „H G" (richtiger „C H"?), von dem der gen. Autor treffliche Tuschzeichnungen in der Art derjenigen des jüngeren Holbein gesehen haben will, dessen Monogramm jedoch heute nur noch bekannt ist als Signatur einer laut Passavant in Hans Baldung Grien's Manier gehaltenen Holzschnittdarst. der „Anbetung des Christkindes durch Maria u. Joseph" in einer von Ambr. Kempffer zu Freiburg i. B. kompilierten u. gedruckten, 1543 von Barth. Grüninger zu Colmar i. E. verlegten Folioausg. der „Evangelien u. Epistlen des Neuwen Testaments" (spätere Neuabdrucke des „H G" monogr. Holzstockes in V. A. Ryd's 1561 zu Bern gedrucktem „Catalogus annorum et principum", — unhaltbar Nagler's Versuch einer Identifizierung des Monogr. „C H" mit dem Baseler Maler Claus Hagenbach, da dieser erst 1546 geboren wurde, cf. Brun II 9).

U. Hegner, H. Holbein d. J., 1827 p. 64 n. 1. — R. Weigel's Leipziger Kstlager-Kat. XXVI, 1855 p. 39 N. 20 091 a. — Nagler, Monogr. 1858 ff. II 56 N. 160. — Passavant, Peintre-Grav. 1860 ff. III 439 f. — Brun, Schweiz. Kstlerlex. 1905 ff. I. *

Galaton, griech. Maler, vermutlich der 2. Hälfte des 3. Jahrh. v. Chr. Von ihm war (Aelian, Var. Hist. 13, 21) im Homereion des

ägyptischen Alexandreia ein Bild, das in geschmackloser Symbolik den Homer darstellte, wie er sich erbrach, und die anderen Dichter, wie sie das Ausgespiene auflöffelten.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler II 288. — Overbeck, Schriftqu. 1988. — Pauly-Wissowa, Realenc. VII 559, 1 (Robert) und 2 (Rossbach), beides über denselben Künstler. *Sauer.*

Galaut (Gallot), Pariser Bildhauer, Mitglied der Acad. de St. Luc, die ihn kostenlos aufnahm auf Grund eines Apollo mit Amor. 1753 stellte er einen Apollo aus und ein Basrelief: Allegorie auf die Erbauung der Ecole militaire. Lebte noch 1776.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Lami, Dict. d. Sculpt. etc. (18e S.) I, 1910. — [J. J. Guiffrey,] Expos. de l'Acad. de S. Luc, 1872.

Galaverna, eigentl. *Cristoforo Malagola*, Architekt in Modena, † vor 1662. Lieferte die Pläne für die Chiesa del Voto (1634) und für den Umbau der Kirchen del Carmine (Kuppel, Arkaden, Altäre), S. Eufemia u. S. Paolo. Auch errichtete er die Nordapsis des Doms (vor 1650). Berühmt wurde das Treppenhaus der Casa Caldani.

Lod. Vedriani, Raccolta de' pitt. etc. Modenesi, 1662 p. 144. — G. Tiraboschi, Not. de' pitt. etc. di Modena (Bibl. Mod. VI) 1786 p. 214 f. — A. Ricci, Storia dell' archit. ital. III (1859) 704. — Fr. Sossaj, Modena descritta, 1841 p. 95, 158, 194. — Ant. Dondi, Not. stor. ed artist. del duomo di Modena, 1896 p. 95. — C. Gurlitt, Gesch. des Barockst. in Ital., 1889 p. 153.

Galbani, Antonio, s. im Art. *Zena*, Ag.

Galbati, Giovanni, sizil. Bildhauer, 2. Hälfte 16. Jahrh. Zwei Bronzekandelaber im Dom von Troina sind bez.: Frati Joani Galbati de Terra Tortoreti me fici.

Rass. bibl. d. arte it. XVII (1914) 7.

Galbato, Graziano, Bronzegießer des 17. Jahrh., fertigte laut Inschrift, gemeinsam mit Antonio Malgaglio, die beiden großen Bronzekandelaber vor dem Presbyterium der Kathedrale von Acireale (Sizilien).

Emporium XXXV 222.

Galberg, s. *Hallberg*.

Galbesio (Gabbesio), Giuseppe, Maler von Brescia, tätig um 1600—1650, laut Zani (Enc. met. IX). Torre erwähnt von ihm Fassadenmalereien an einem Hause in Mailand gegenüber dem ehem. Benediktiner-Nonnenkloster Lantasio; dargestellt waren auf 7 Feldern Kaiser Karl V. mit seinen berühmtesten Feldherren, überlebensgroß.

Torre, Ritratto di Milano, ² 1714 p. 56. — Bartoli, Not. d. Pitt. etc. d'Italia, I (1776) 149.

Galbiati, Enrico, Architekt, geb. in Bergamo am 30. 12. 1850; von ihm u. a. die schöne Renaissancefassade des Santuario della Madonna in Stezzano, das gotische Orgelgehäuse in der Santa Casa zu Loreto und die Balustrade der Freitreppe des Palazzo Carpi in Konstantinopel.

De Gubernatis, Diz. d. Art. Ital. viv., 1889.

Galbich, J., falsch für *Halbig*, Joh. v.

Galbien y Merseguer, Antonio, Maler, geb. in Valencia, Schüler der Akad. zu Madrid, wurde 1866 für sein Gemälde „Empfang der Valencianer Landleute durch das span. Königspaar im Rathause zu Valencia" zum Lehrer an der Kunstschule zu Ciudad-Real ernannt, 1867 in Valencia für ein „Bildnis" prämiiert, 1876 als Professor an die Kunstschule zu Málaga berufen und 1880 vom dortigen Ayuntamiento mit einem Reisestipendium für Rom versehen zur Ausführung eines Kolossalbildes „Columbus' Disputation mit den Klostergelehrten zu Salamanca". In der Madrider Kunstausst. von 1878 war er mit dem Valencianer Sittenbilde „Oster-Almosen" vertreten. Ein von ihm verfaßter „Tratado práctico de dibujo" ist 1882 in Druck erschienen.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 263. *

Galbraith, Thomas, schott. Maler um 1500, als Mitarbeiter Alex. Chalmers' in den Königsschlössern zu Stirling und Falkland nachweisbar aus den Rechnungsbüchern James' IV.

W. Armstrong in The Portfolio 1887 p. 55. *

Galbrund, Alphonse Louis, Porträtmaler, hauptsächlich als Pastellist geschätzt, geb. in Paris am 30. 6. 1810, † in Neuilly (Seine) am 3. 6. 1885. Trat 1828 als Schüler von Regnault und Gros in die Ecole d. B.-Arts ein und beschickte zwischen 1839 und 1885 fast alljährlich den Salon, meist mit Pastellbildnissen. In L'Art III 269 findet sich eine Radierung Gaujean's nach dem Pastell G.s: „La Jeune Ménagère" reproduziert, das der Luxembourg erwarb. Außerdem ist G. in den Museen zu Rouen, Pau, Le Havre (4 Arbeiten) und in der Gal. Roussel in Louviers vertreten.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882, u. Suppl. — Dussieux, Art. franç. à l'étranger, ³ 1876. — Nouv. Arch. de l'Art franç., 3e sér., I, 1885. — Courrier de l'Art 1885 p. 308. — L'Art II 329. — Gaz. d. B.-Arts XI 156; XVII 28; 1875, II 170; 1876, II 139; 1879, II 156. — Bénézit, Dict. d. Peintres etc., II (1913).

Galbrunner, Paul Charles, Medailleur und Edelsteinschneider, geb. in Paris am 13. 2. 1823, † das. am 3. 3. 1905; von deutscher Herkunft, seit 1844 als Franzose naturalisiert. Schüler der Ecole d. B.-Arts unter Fr. Rude, dann unter Farochon. Beschickte zwischen 1848 und 1883 fast alljährlich, seitdem nur noch 1899 den Salon, meist mit Porträt-Edelsteinschnitten in Carneol, Achat oder Onyx in erhabener Arbeit, bisweilen aber auch mit Terrakottabüsten und -Medaillons. Seine

Cameen in Hohlrelief-(Relief en creux-)Arbeit erfreuten sich eines bedeutenden Rufes. Eine seiner mit einer Figurenkomposition nach eigenem Entwurf verzierten Cameen („Offrande à Minerve") erwarb das Luxembourg-Mus. Bedeutendes Aufsehen erregte G. mit einer Sardonyxbüste Napoleons III. (nach der Marmorbüste Iselin's) und einer weiblichen Chalcedonbüste, die er auf der Pariser Weltausst. 1900 zeigte. Im Mus. zu Angers von ihm eine Bronzeplakette: Gallia (Allegorie auf Frankreich).

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882, u. Suppl. — Babelon, Hist. de la Grav. sur Gemmes en France, 1902 p. 232 f.; ders. in Revue de l'Art anc. et mod. 1900, II 302. — Chron. d. Arts 1905 p. 79. — Salonkatal. — Rich. d'Art de la France, Prov., Mon. civ. VIII.

Galbusera, Gioachimo, Maler, geb. 2. 4. 1871 in Mailand, wo er 1886—89 die Akad. besuchte; gründete 1896 in Lugano eine Malschule, veröffentlichte Vorlagenwerke mit Blumen- u. Früchte-Kompositionen u. beschickte seit 1896 die Kunstausst. der Schweiz (1915 z. B. die zu Lugano u. den Kunstverein zu Zürich) u. der Mailänder Brera-Akad., wie auch gelegentlich die zu St. Petersburg (1897) u. zu Brüssel (1906) mit Blumen- u. Früchte-Stilleben und mit Landschaften aus dem Tessin. Das Mus. zu Aarau bewahrt von ihm eine 1898 angek. Hochgebirgslandschaft.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. 1905 ff. I. — Die Schweiz 1907 p. 154 u. Abb. p. 145. — La Revue Moderne X, 1910 ff. 16 p. 8 (Abb.). — Mitteil. des Künstlers. *W. W.*

Galcerán, Antonio, Maler, vermutlich aus Valencia stammend (Sohn oder Enkel von Baltasar G.?), „Schüler und Nachahmer des micer Pablo", wohl identisch mit jenem „maestre Galcerán de Cataluña", der um 1570 mit Francisco de Espinosa für das Escorial-Kloster bei Madrid als Glasmaler tätig war; lebte um 1588 in Zaragoza, wo er damals im Auftrage des Bischofs Don Miguel Cercito für die Kathedrale zu Barbastro verschiedene Malwerke auszuführen hatte.

Cean Bermudez, Diccion. 1800 II 35, 152. — Viñaza, Adiciones 1889 ff. II 213. — Ric. del Arco in Arte Español III, 1914 p. 9. *

Galcerán, Baltasar, Maler, 1513 in Valencia als Bürger urk. nachweisbar.

Alcahalí, Art. Valencianos, 1897 p. 125 f.

Galcerán, Vicente, Kupferstecher, geb. 1726 in Valencia, † 9. 7. 1788 ebenda. Schüler J. B. Ravanals' u. Hipól. Robira's, soll G. schon 1737 eine Platte mit dem Bilde des hl. Vincentius Ferrer gestochen haben. Seit 1750 in Madrid ansässig, wo er 1762 zum Ehrenmitglied der Acad. de S. Fernando ernannt wurde, und noch vor 1769 wiederum in Valencia tätig, stach er Illustrationen zu J. Berni y Català's „Creacion etc. de los Títulos de Castilla" (Valencia 1769, Foliobildnisse spanischer Könige), zu Marqués de San Felipe's „Monarquía Hebrea" (14 Bl.), zu einer span. Übersetzung des 1735 ersch. „Spectacle de la Nature" („Espectaculo de la Naturaleza", Madrid 1752) etc., ferner Heiligen- und Madonnenbilder wie u. a. eine Wiedergabe von Vicente Joanes Macip's „Concepcion" im Valencianer Jesuitenkolleg, Bildnisse wie die des Conde de Aranda und des Bischofs Don J. B. Cervera von Cádiz etc. Im ganzen soll er nicht weniger als 700 Platten gestochen haben.

Cean Bermudez, Diccion. 1800 II. — Stirling-Maxwell, Annals of the Artists of Spain, 1891 IV 1510 f. *

Galcio, Silvio, da Velletri, s. *Calci.*

Galdini, Architekt in Cremona, lieferte 1614 die Pläne für die Fassade der dort. Kirche S. Siro e Sepolcro.

Picenardi, Guida di Cremona, 1820. — Grasselli, Pitt. etc. Cremon., 1827 p. 95; cf. Guida, 1818 p. 90. — A. Ricci, Stor. dell'archit. in It., III (1859) 689.

Gale, William, Maler u. Radierer, geb. in London 1823, † 1909, trat 1841 als Schüler in die Royal Acad. ein und beschickte 1844—1893 alljährlich deren Ausstellungen, bis 1867 außerdem häufig die Ausst. der British Institution. 1851 unternahm er eine Studienreise nach Italien (längerer Aufenthalt in Rom), 1862 und 1867 Reisen nach Syrien u. Palästina (Jerusalem), 1876 und 1877 nach Algerien. Er malte biblische Historien (sein Debüt 1844: Der verlorene Sohn; 1868: Nazareth; 1873: Verstoßung der Hagar usw.), antike Mythologie (1851: Perseus u. Andromeda), vor allem aber Genreszenen, Straßentypen usw. aus dem Orient. Die Art Gall. in Glasgow bewahrt von ihm: Nymphentanz (1855). Im British Mus. von ihm Abdruck eines nach eigenem Entwurf radierten Bildnisses des Malers W. Etty.

J. Dafforne in The Art-Journal 1869 p. 373 ff. (m. Abbild.); cf. ebend. 1859 p. 162, 163, 166. — Clement u. Hutton, Art. of the XIXth Cent., 1893. — H. A. Müller, Kstlerlex., Lpzg 1884. — Graves, Dict. of Art., 1895; Roy Acad. Exhib., 1905 ff., III; Brit. Instit., 1908; Loan Exhib. I (1913). — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, 1901 ff., III. — Cat. of Engr. Brit. Portr. etc. in the Brit. Mus. London, II (1910) 178.

Galeani, Giov. Battista, Maler von Lodi; malte 1611 eine Kapelle im Dom zu Piacenza aus und lieferte in dems. Jahr eine Verkündigung in die Antoniuskapelle von S. Francesco in Piazza daselbst.

[Carasi,] Pubbliche Pitt. di Piacenza, 1780

Galeano, s. *Galleano.*

Galeas, Francisco (Padre), span. Miniaturist u. Mönch, geb. um 1560 (laut Cean Bermudez erst 1567?) in Sevilla, † 26. 5. 1614 ebenda 54jährig (laut Palomino). Während seiner jurist. Studentenzeit in Sevilla wohl Mitschüler seines späteren Lobredners Francisco Pacheco in der Malerwerkstatt des Luis

Fernández (jedenfalls nicht Schüler des schon 1568 verstorb. Luis de Vargas, wie Palomino fälschlich annahm), betätigte sich, nachdem er dei Juristenlaufbahn entsagt und 1590 im Kartäuserkloster S. María de las Cuevas das Ordensgelübde geleistet hatte, für sein Kloster eifrig als Illuminator eigenhändig kalligraphierter Kultbücher etc. Besonders werden gerühmt seine Heiligenbilder u. Passionshistorien im „Hebdomadario de Oraciones", im „Relicario" (Christi Leichnam u. Auferstehung) u. im „Libro del Mandato" der Kirchenbibliothek der vorgen. Sevillaner Cartuja (jetzt engl. Töpferei), der G. eine Zeit lang als Prior vorstand.

Pacheco, Arte de la Pintura, 1649 p. 116. — Palomino, Museo Pictorico, 1715 ff. (ed. 1797 III, Parnaso Español p. 416 ff.). — Cean Bermudez, Diccion. 1800 II 153 f. — Stirling-Maxwell, Annals of the Artists in Spain, 1891 II 403 f. *

Galeazzi (Galliazzi), Agostino, Maler, geb. in Brescia 1523, Schüler des Moretto, tätig für Brescia selbst und Umgegend. Für S. Rocco in Vicenza malte er eine Anbetung der Könige; denselben Stoff auch für die Sakristei der Kirche in Coccaglio. In Brescia hat sich von ihm erhalten eine thronende Madonna zwischen den Heil. Cäcilia und Katherina und der Stifterfamilie im bischöfl. Palast (früher in S. Pietro in Oliveto), 1552 G. in Auftrag gegeben von Lodovico Luzzago, stark an die Art Morettos erinnernd und vielleicht unter dessen Mithilfe entstanden. — Sein Sohn Giov. Batt. G., ebenfalls Maler, Schüler seines Vaters (und des Grazio Cossali?), lieferte eine figurenreiche Bekehrung Sauli in die Kirche zu Collebeato (erhalten) und einen Christus am Kreuz zwischen Maria und dem hl. Augustinus in die ehem. Kirche S. Paolo in Brescia. In S. Martino Vescovo zu Vezza d'Oglio (Valle Camonica) von ihm ein Altarbild: Auferstandene zwischen den Heil. Antonius, Stephanus u. Rochus („Joannes Battista Galeatius Brixiensis").

Averoldo, Pitt. scelte di Brescia, 1700. — [Carboni,] Pitt. e scult. di Brescia, 1760. — Brognoli, Nuova Guida di Brescia, 1826. — Fenaroli, Art. Bresciani, 1877. — Vita, Cat. d. Esposiz. Bresciana, 1878 p. 30, 35, 46. — Canevali, Elenco d. Edifici monum. opere d'arte etc. n. Valle Camonica, 1912 p. 437, 440.

Galeazzi, Domenico, Maler, geb. in Bologna am 20. 5. 1647, † das. am 9. 4. 1731, Schüler von Cignani. Malte das Hochaltarbild in S. Omobono und einen hl. Franciscus im Gebet.

Crespi, Pitt. Bologn. non descr. n. Felsina pittr., 1769.

Galeazzi, Gaspare, Medailleur u. Münzschneider in Turin, geb. in Vigevano. Stellte 1833 in Rom aus. Von seinen Arbeiten sind außer den bei Forrer zit. noch zu nennen: Medaillen auf König Karl Albert v. Sardinien u. den General Lamarmora.

Forrer. Dict. of Med., II. — F. M. Riccardi del Vernaccia, Su le b. arti in Torino, 1841 p. 41 f. — Giorn. Arcadico, XLV (1832) 161 ff. — Illustr. Ital., 1845 p. 438.

Galeazzi, Gio. Batt., s. unt. *Galeazzi,* Ag.

Galeazzo, s. *Alessi,* Galeazzo.

Galecus, Fernandus, s. *Gallego.*

Galegati (Gallegati), Andrea, Architekt in Ravenna, 17. Jahrh., errichtete in Bagnacavallo die Glockentürme von S. Michele u. S. Francesco. — Sein Sohn Lorenzo G. erbaute 1715 die dort. Chiesa degli ex-Battuti Bianchi u. lieferte 1731 die Pläne für die Kap. Sancta Sanctorum in S. Vitale in Ravenna.

Ettore Contarini, Nascimbene Beltrami. pittore bagnacavellese, Faenza 1908 p. 5. — Rass. d'arte, 1904 p. 107 (C. Ricci).

Gałek, Stanislaw, Landschaftsmaler, geb. 1876 in Mokrzyska (Westgalizien), Schüler der Krakauer Kunstakademie; lebt in Zakopane u. malt Motive aus dem Tatragebirge.

Świeykowski, Pamiętnik Tow. Przyj. Sztuk pieknych, Krakau 1895 p. 42, 234, 245, 319.

Galen, Nicolaes van, holl. Maler, geb. um 1620, zuletzt erwähnt am 17. 4. 1683, tätig in Hasselt u. — wohl kurze Zeit — in Kampen. G. war der Sohn eines Juriaen v. G. und der aus adligem Hause stammenden Rijckien van Ittersum. 6. 12. 1647 wird G. zum erstenmal in einer Erbschaftsangelegenheit genannt, alsdann 1652 bei einem Zwist mit seinem Vater. 28. 3. 1652 erscheint G., damals in Kampen wohnend, vor dem Notar Weer in Amsterdam, wo der Kunsthändler Jacob Ritsma für ihn Bilder verkaufte. 1657 malte er die große Darstellung der „Rechtspflege des Grafen Wilhelm des Guten" für das Rathaus in Hasselt, wohin er jedenfalls nach einem kurzen Aufenthalt in Kampen zurückgekehrt war. In Dokumenten vom 14. 11. 1676 und 17. 4. 1683 wird er ferner erwähnt, jedoch nur noch als „Gasthuismeester" und als „Bankhouder van leening", so daß es wahrscheinlich ist, daß G. die Malerei, besonders in den späteren Jahren, nicht eifrig betrieb. Es ist dies um so verwunderlicher, als das einzige uns bekannte Werk, das oben erwähnte Bild des Rathauses zu Hasselt, auf einen sehr sicher arbeitenden, originellen Urheber weist. Zeigt der Stil im allgemeinen einen Zusammenhang mit der Utrechter Schule um 1640, so verrät die äußerst effektvolle Komposition und geschickte Lichtführung einen Meister von ganz ursprünglicher Begabung für dekorative Historienmalerei.

Bulletin uitgeg. door d. Nederl. Oudh. Bond IV (1902—03) 240 ff. u. V (1903—04) 115 f. (Riemsdyck). — Eigen Haard 1903 p. 246—250. *K. Lfd.*

Galen, Thyman van, holländ. Maler, geb. 1590 in Utrecht. Nach einer mehrjährigen Studienreise in Italien (1614 in Mailand) kehrte er nach Utrecht zurück, wo er am 1. 4. 1615 (24 Jahre alt) als Zeuge im Prozeß des Malers Fr. Knibbergen gegen dessen Lehrer Mich. v. d. Zande auftrat (vgl. darüber Kramm's Bericht unter Knibbergen nach den Berigten van het Hist. Gezelsch. te Utrecht I [1846] p. 133) und 1616/17 Meister in der Malergilde wurde. Am 9. 11. 1617 (Ehekontrakt vom 2. 9. 1617 erhalten) heiratete er als Katholik in Amsterdam die Protestantin Maria Bouwers, Verhandlungen wegen der Verschiedenheit der Religion bereiten noch 1618 Schwierigkeiten. Am 8. 9. 1618 erscheint G. (28 Jahre alt) in Utrecht nochmals als Zeuge. 1632 schenkt er dem dortigen St. Job-Spital ein Bild, „een groote Tempel" darstellend, das erst 1811 von dort verkauft wurde. Auf der Versteigerung J. Chapuis in Brüssel am 4. 12. 1865 befanden sich 2 Bilder G.s (No 154, 155): eine Stadtansicht und das Innere eines Tempels mit Figuren.

Muller, De Utr. Archieven I 1880. — Kramm, De Levens en Werken III 879 f. (Knibberch). — Mitteil. von A. Bredius (aus Amsterd. u. Utrechter Archiven), C. Hofstede de Groot u. K. Lilienfeld.

Galeotti, Giuseppe, Maler, geb. 1708 in Florenz, † 11. 3. 1778 in Genua; Sohn des Malers Sebastiano G., mit dem er gleich seinem zum Dekorationsmaler ausgebildeten Bruder Giovanni Battista G. (Lebensdaten u. Malwerke unbekannt) wohl aus Marcant. Franceschini's Bologneser Schulwerkstatt 1729 nach Genua kam, wo er vermutlich unter Giac. Ant. Boni's Leitung weiterstudierte, am 27. 12. 1765 zum Leiter der Malschule an der Accad. Ligustica ernannt wurde und nach Aufgabe dieser Direktorstellung auch weiterhin bis zu seinem Tode tätig blieb. Als Hauptwerke seiner Blütezeit rühmt Alizeri seine um 1740 in Ölmalerei ausgeführte, noch bolognesisch-solid durchgebildete große Darstellung der Kreuzauffindung durch die hl. Helena im Dom zu Chiavari bei Genua u. seine Öl- und Freskodekorationen im Pal. Marana zu Chiavari (röm. u. bibl. Historien, Göttermythen etc.), ferner in Genua selbst sein 1751 dat. Ölbild „Pan u. Eros" im Akad.-Museum, seine etwa gleichzeitigen, ausgesprochen franceschinesken Freskoglorien des hl. Joseph v. Calasanza in S. Maria de' Scolopj u. der Heil. Franciscus v. Assisi u. Petrus v. Alcántara in deren Kapellen in SS. Annunziata al Guastato, seine 2 Ölbilder mit den Heil. Joachim u. Anna in der Sakristei von S. Siro (aus der abgebroch. Nachbarkirche S. Maria d. Angeli), endlich auch sein wohl gleichfalls noch vor 1766 entstand. Altarbild des hl. Antonius v. Padua in der Vorstadtkirche S. Francesco d'Albaro und seine späteren Deckenfresken in SS. Ambrogio ed Andrea u. in SS. Pietro e Paolo sowie in den Palästen Spinola-Serra (an der Via Nuova, — „Hochzeit der Juno") u. Saluzzo-Giusso (bei Piazza Giustiniani, — Szenen aus Ovids Metamorphosen). Dagegen sind als arg manierierte „fa presto"-Arbeiten seiner Spätzeit verschrien seine Freskomalereien in der vorerw. Vorstadtkirche S. Francesco d'Albaro, in S. Maria della Guardia in Polcevera bei Genua, in den Kirchen der Riviera-Orte Sestri di Ponente u. Sestri di Levante (letzt. 1770 datiert) etc. Von der ansehnlichen Reichweite seines Rufes zeugen seine Malwerke in den Kirchen zu Voghera u. zu Cairo bei Pavia (Altarbilder des gekreuz. Erlösers u. des hl. Joseph v. Calasanza) u. in S. Domenico zu Turin (Altarbild des hl. Vincentius Ferrer u. Refektorium-Deckenglorie des hl. Dominicus).

Soprani-Ratti, Pittori etc. Genovesi, 1768 f. II 362, 367; cf. Ratti, Guida di Genova, ed. 1766 u. 1780 passim. — Bartoli, Not. d. Pitture etc. d'Italia, 1776 f. I 19 f.; II 61, 80. — Paroletti, Turin et ses Curiosités, 1819 p. 182, 387. — Staglieno, Mem. etc. sulla Accad. Ligustica, 1862 p. 220, 244. — Alizeri, Not. dei Prof. del Dis. in Liguria, 1864 ff. I 8—16, 147—159 u. Reg. I 435, II 420; ders., Guida di Genova, 1875 p. 28, 44 ff., 52, 87, 136, 144, 185, 392, 396, 409, 585 f. u. passim. *

Galeotti, Pietro Paolo, Goldschmied u. Medailleur, geb. um 1520 in Monte Rotondo bei Rom (darum Pietro Paolo Romano gen., cf. Cellini-Bacci p. 154 f.) als Sohn eines Pietro di Francesco G., † 19. 9. 1584 in Florenz. Laut Florentiner Bürgerrechts-Bittgesuch G.s von 1556 (faksim. bei Pini-Milanesi) damals schon „seit mehr als 26 Jahren" in Florenz ansässig, also wohl bereits 1528 von Benv. Cellini — laut dessen eigener Angabe — als „pichol fanciulletto" aus Rom nach Florenz gebracht und hier dem Goldschmied Bern. Baldini in die Lehre gegeben, seit 1536 jedoch unter Cellini's eigener Leitung in der Goldschmiede- u. Medailleurkunst weitergebildet, erscheint G. auch mit jenem späterhin von Cellini (ed. Bacci p. 246: „Pagolo sopraditto") kurzweg „Paolo Romano" genannten Werkstattgehilfen identisch, den der Meister 1540 nach Ferrara u. Paris mitnahm, und der nach des letzteren Heimkehr nach Florenz 1545—52 in Cellini's Pariser Werkstatt mit Ascanio de' Mari auch weiterhin für König Franz I. u. dessen Nachfolger Heinrich II. sowie für den Kardinal Ippolito d'Este als Goldschmied tätig blieb (cf. Urk. bei Campori u. De Laborde). Das laut Supino 1545 in den „Guardaroba Mediceo" aufgenommene „vaso d'oro" G.s war wohl eines jener Pariser Werkstücke „Paolo Romano's" u. „Ascanio Napoletano's",

wie sie deren Meister Cellini eben 1545 dem Herzog Cosimo de' Medici in Florenz überreichte (cf. Cellini-Bacci p. 328 f.). Die irrige urkundl. Überlieferung (aus dem Pariser Hofrechnungsbuche für die Goldschmiede des „Hostel de Nesle"), wonach „Paolo Romano" noch 1556 in Paris gleich Ascanio de' Mari eine Hofzahlung empfangen haben soll, ist augenscheinlich zurückzuführen auf ein Versehen des Zahlmeisters Pierre de la Fa, der hiernach in der Tat ersatzpflichtig gemacht wurde für ordnungswidrige Mehrzahlungen an die gen. Goldschmiede (cf. Plon p. 68 f.). Jedenfalls figuriert im Pariser Ausgabenbuch des Kardinals Ippol. d'Este „Paolo Romano" nur bis 1552 als Mitarbeiter des Ascanio de' Mari in Cellini's einstiger Pariser Goldschmiedewerkstatt des Château du Petit-Nesle (nach 1552 dagegen noch bis 1563 „Ascanio di Nello" allein. cf. Campori p. 296 f.). In Übereinstimmung hiermit finden wir G. bereits im Winter 1552 wieder in Florenz, wo er am 1. 12. 1552 von Cellini Zahlung erhielt für Ziselierarbeiten an dessen seit 1549 im Rohguß vollendeter, erst 1554 in der Loggia de' Lanzi enthüllter „Perseus"-Bronze (cf. Urk. bei Cellini-Milanesi). Seitdem bis zu seinem Tode fast beständig in Florenz ansässig und hier am 24. 10. 1560 mit dem Bürgerrecht belehnt, lieferte G. als Goldschmied für den „Guardaroba Mediceo" laut Supino 1561 einen „ganghero a un libricino" (Buchdeckelschließe aus Edelmetall) und noch 1574 die Silbertauschierung einer stählernen Armbrust, — damit also offenbar eines jener „opere di tausía", in denen er laut Vasari den „cose maravigliose" des von neueren Autoren daraufhin fälschlich als G.s Lehrmeister und als „Holzintarsiator" angesprochenen römischen Waffentauschierers „maestro Salvestro" nacheiferte (vgl. Vasari Milanesi V 390 u. Forrer II 190). — Im übrigen jedoch betätigte sich G. seit 1552 hauptsächlich als Medailleur, in welcher Eigenschaft er schon vor 1555 von Cellini's Freund Bened. Varchi in einem ihm gewidmeten Sonett als ebenbürtiger Rivale Domen. Poggini's gefeiert wurde (cf. Varchi's „Sonetti", ed. 1555 I 252) und namentlich für die Mediceermünze zu Florenz — außerdem 1575—76 für die päpstl. Münze zu Rom (cf. Bertolotti) und nach Ausweis seiner zahlreichen norditalien. Dynastenmedaillen etc. vorübergehend wohl auch für die Münzstätten zu Mailand, Genua u. Turin — als Stempelschneider wirkte. Die früheste seiner 8 datierten Bildnismedaillen ist die des Trientiner Kardinal-Fürstbischofs Cristof. Madruzzo mit der an einem Seegestade aufragenden Frauengestalt auf dem Revers (signiert „PPR. 1552", — eine 2. Medaille desselben Kardinals mit 3 verschied. Reversfassungen ist voll signiert „Petrus Paulus Rom.", cf. Armand I 231 N. 17—20). Unter den ca 70 undatierten Medaillen G.s (meist gleichfalls „PPR." signiert, vgl. Armand's ausführl. Oeuvre-Notizen u. die Zusätze bei Forrer, Hill, Supino u. Marini) seien hervorgehoben die um 1567 entstandenen 12 Bildnismedaillen des Großherzogs Cosimo I. de' Medici mit den schon von Vasari (ed. Milanesi VII 542 f.) gerühmten Reversdarstellungen der 12 bedeutendsten Friedenswerke Cosimo's (Bau der Florentiner Wasserleitung, Ausbau des Pal. Pitti etc., cf. Armand III 108 ff. u. II 198 N. 5—13), wozu später noch 8 weitere Bildnismedaillen desselben Fursten hinzukamen (deren eine mit dem 1574 datierten Revers-Brustbilde des Francesco de' Medici, cf. Supino's „Medagl. Mediceo" N. 401). Auf Grund ihrer Stilverwandtschaft mit diesen Cosimo-Medaillen erscheinen auch zahlreiche Florentiner Münzschnitte derselben Zeit G. zuweisbar (vgl. den Cosimo-„Scudo" bei Forrer II 191). Die Aversbüsten von G.s Medaillen zeichnen sich aus durch einen eigenartig markigen Bildnisreliefstil, mit dem die cellinesk-zierliche, raffiniert malerische Durchbildung seiner Reverskompositionen merkwürdig genug kontrastiert (vgl. die Grimaldi- u. Trivulzio-Medaillen bei Forrer II 192 u. bei Fabriczy p. 90).

Vasari, Vite, ed. Milanesi V 390, VI 251, VII 542 f. — Benv. Cellini, Vita, ed. O. Bacci (1901) p. 154—157, 170; cf. 246—289, 320—337 passim; ders., Due Trattati, ed. Milanesi (1857) p. 255 ff. — Bolzenthal, Kstgesch. der mod. Med.-Arbeit, 1840 p. 155 f. — Pini-Milanesi, La Scritt. di Art. Ital. 1869 ff. N. 209. — Bertolotti, Art. Bolognesi etc. in Roma, 1886 p. 109. — Armand, Les Méd. Ital. 1883 ff. I 227—236, II 297, III 106—113. — Supino, Il Medagl. Mediceo nel. Mus. Naz. di Firenze, 1899 p. 133—137; ders., L'Arte di Benv. Cellini, 1901; cf. Plon, Benv. Cellini, Paris 1883 p. 50, 62—70, 167 f., 181 (Paolo Romano); Campori in Gaz. des B.-Arts XVII (1864) p. 292—296; De Laborde, Comptes des Bâtiments du Roi, 1877 ff. II (Reg. unter „Paolo Romano"). — Forrer, Dict. of Med. 1904 ff. II 190—194 (mit Abb. u. weit. Lit.). — R. A. Marini in Miscell. di Storia Ital. XV (Turin 1912) 268 ff., 293 ff. — Hill, Portr.-Med. of Ital. Artists, 1912 p. 63 f., N. 42—43. — Fabriczy, Med. der Ital. Renaiss., Leipzig o. J., p. 89 f. (m. Abb.); cf. E. Müntz in Arch. Stor. d. Arte I 1888 f., p. 22 (P. P. del Pozzo, den Florentiner Gildendaten nach keinesfalls identifizierbar mit Cellini's „P. P. Romano"). *

Galeotti, Sebastiano (Bastiano), Maler, geb. um 1676 in Florenz (nach anderen in Pistoia), † 1746 in Vico bei Mondovì (Piemont). Schüler Aless. Gherardini's in Florenz, war er mit diesem ebenda zunächst an der Freskoausmalung des 2. Klosterhofes von S. Marco beteiligt (vom Schüler die bei Richa VII 132 aufgezählten 5 der 36 Lunettenbilder aus dem Leben des hl. Domini-

cus, woraufhin ihm Carocci auch ein aus dem Prioratsvorraume des Markusklosters stammendes, in virtuoser Freskomalerei die hl. Katharina v. Siena in Engelglorie darstellendes Deckenmedaillon im Museo di S. Marco als weiteres Jugendwerk zuweisen möchte, cf. Abb. bei Carocci p. 386). Um 1705 in Bologna unter Gius. del Sole's Leitung weitergebildet (vgl. auch P. Dandini's Brief von 1706 bei Gualandi), malte G. nach seiner Heimkehr in Florenz fernerhin eine jetzt zerstörte Deckenglorie des hl. Petrus v. Alcántara in S. Orsola (jetzt Tabakmanufaktur) und 1709 einen der neuen Altäre für die damals restaur. Kirche S. Jacopo sopr'Arno (laut Richa X 341 den Altar der SS. Concezione, laut Fantozzi p. 741 dagegen den des hl. Januarius). Die Florentiner Corsini-Gal. bewahrt von G. einen Ölstudienkopf des hl. Simon (Kat. 1886 N. 231), die Uffizien-Gal. sein Selbstbildnis (Stichabb. bei Pazzi-Marini) u. 11 aquarellierte Kompositionsskizzen (Handzeichn.-Kat. 1870 p. 464 f.). Nachdem er von Florenz aus u. a. Pisa besucht u. dort laut Titi die Eingangshalle des Barnabitenkollegs bei S. Frediano mit Fresken geschmückt hatte, arbeitete er um 1710—1729 vorzugsweise in Parma (vgl. auch G.s Parmenser Brief vom 19 9. 1714 bei Bottari), u. zwar malte er dort neben Altarbildern (wie z. B. dem der Madonna mit dem hl. Bonaventura in SS. Annunziata, cf. Pelicelli p. 140) gemeinsam mit den Gebrüdern Natali aus Cremona den gesamten Freskendekor verschiedener Kirchen (S. Maria delle Grazie, S. Teresa etc.) u. Domkapellen (S. Maria degli Angeli, ausgem. 1721 laut Donati p. 27), ferner dekorative Fresken mit mytholog. u. allegor. Darstellungen in den Palästen Pallavicini (jetzt Pal. del Podestà) u. Sanvitali, in den Lustschlössern des Duca Ant. Farnese etc. Seit 1729 — laut Soprani-Ratti — in Genua ansässig, malte G. ebenda in S. Maria Maddalena die umfangreichen Chor-, Hauptschiff- u. Kuppelfresken mit Szenen aus der Legende der Titularheiligen, in S. Maria Assunta (Madonnetta) das Altarbild mit der Verkündigung Mariae, in S. Martino (Vorstadt Sampierdarena) 1732 das große Öl-Wandbild mit Darst. einer Besessenenheilung durch den hl. Martin, im Pal. Spinola (Piazza Pellicceria N. 6) das Deckenfresko des 1. Saales mit Darst. der Hochzeit des Amor u. der Psyche etc. Von Genua aus wurde er zur Ausführung kirchlicher Freskomalereien häufig auch nach anderen norditalien. Städten berufen, so z. B. nach Savona (Deckenfresko in SS. Annunziata), Piacenza (Altarchorfresken in S. Giovanni in Canali etc., Altarbilder in S. Margarita u. S. Vincenzo u. a.), Cremona (Deckenfresken von 1738 in S. Agostino, Capp. della Cintura), Lodi (Altarchorfresken von 1740 in S. Francesco) und namentlich mehrfach nach Turin, wo er neben Freskomalereien im Dominikanerkloster (Refektorium-Wandbild mit dem hl. Thomas v. Aquino als Tischgast des Königs von Frankreich, cf. Bartoli I 20) u. in Privatpalästen (Pal. Guarena etc.) auch solche im kgl. Lustschlosse von Rivoli (Deckenbild „Bacchus u. Ariadne") auszuführen hatte u. schließlich zum Akademie-Direktor ernannt wurde. Als solcher 1741 mit der Freskoausmalung des Santuario della Madonna in Vico bei Mondovì betraut (gemeinsam mit Gius. Bibiena), starb er über dieser Arbeit 1746 an der Zuckerruhr. Im Gegensatze zu seinen genialisch-virtuosen Florentiner Jugendfresken stehen seine späteren Malwerke — ähnlich denen seines Sohnes Giuseppe G. (s. d.) — im Rufe einer flüchtig improvisierenden, prätentiös manierierten „fa presto"-Kunst.

Orlandi, Abeced. Pittor. 1753 p. 92; cf. Mariette, Abeced., éd. 1851 ff. II. — Pazzi-Marini, Serie di Ritratti, Florenz 1764 ff. II 3 (mit Selbstbildnis). — Richa, Not. d. Chiese Fiorent. 1754 ff. VII 49, 132; X 341. — Soprani-Ratti, Vite de' Pitt. etc. Genovesi, 1768 f. II 362 ff. (mit Portr.). — Lanzi, Storia pittor. d. Italia, ed. 1834 II 235 f., V 292 f. — Bottari, Racc. di Lettere 1822 V 363 f. — Gualandi, Mem. risg. le B. Arti, 1840 ff. III 122, 125. — P. Bologna, Artisti etc. Pontremolesi, Florenz 1896 p. 105. — G. Carocci in Bollett. d'Arte V (Rom 1911) 386 f. (m. Abb.); cf. Rivista d'Arte VIII (Florenz 1912) 78 u. 99; Arte e Storia XXVII, 1908 p. 172 f.; Arch. Stor. di Lodi XV (1896) 165. — *Guiden:* Fantozzi, Firenze 1850 p. 437, 741; cf. Guida del Museo di S. Marco 1876 p. 12. — Titi, Pisa 1751 p. 130. — Ruta, Parma 1780 p. 27, 32, 36, 60, 69, 74; cf. Donati, Parma 1824 p. 196 u. Pelicelli, Parma 1906 p. 276. — Ratti, Genova 1766 u. 1780. — Alizeri, Genova 1875 p. 125, 134, 427, 524, 653; Not. dei Prof. del Dis. in Liguria, 1864 ff. I 8—11. — Carasi, Piacenza 1780 p. 150 f.; cf. Scarabelli, Piacenza 1841 (passim). — Panni, Cremona 1762 p. 85 f.; cf. Maisen, Cremona 1865 p. 136. — Vendramini-Mosca, Vicenza 1779 II 87. — Paroletti, Turin 1819 p. 387; cf. Bertolotti, Torino 1840 p. 115, u. Bartoli, Pitture etc. d'Italia, Venedig 1776 f. I 20, 47, 75, 80 u. II 111 f., 126. — Bessone, Santuario di Mondovì (Vico) 1873 p. 9. *

Galeppini (Gallippini, Calepini), Giuseppe Maria, Maler, geb. angeblich 1625 (laut Campori), ausgebildet in Bologna unter Bart. Gennari (laut Viviano), mit dem er 1649 dessen Lehrer Guercino nach Modena begleitete. Laut Eintrag in Guercino's Einnahmenbuch 1653 in Bologna Käufer eines vom Meister gemalten Johannes-Kopfes, scheint G. vorzugsweise in Forlì tätig gewesen zu sein. Dort blieben von ihm erhalten: hl. Katharina in der Pinacot. Comun. (N. 88, aus S. Caterina), hl. Theresa in S. Antonio Abate (Kapitelsaal), hl. Elisabeth in S. Mercuriale (Sakristei) und hl. Hiero-

nymus im Pal. Dall' Aste Brandolini (N. 5, aus S. Girolamo?), ferner im Pal. Albicini ein „Madonnenkopf“ und ein „Philosophenkopf“ (N. 66 u. 100).

M a l v a s i a, Felsina Pittr. 1678 (ed. 1841 II 294, 334: Guercino's Einnahmenbuch); cf. C a m p o r i, Art. negli Stati Estensi, 1855 p. 46, 223 (Todesjahr „1650“ falsch). — G. V i v i a n o, Vitae viror. illustr. Forliviens. 1726 I 259. — C a l z i n i - M a z z a t i n t i, Guida di Forlì, 1893 p. 27, 54, 79; cf. C i g n a n i, Cenni Stor. di Forlì, 1838 p. 26, 31. *

Galer, T h o m a s, Bildhauer in Marburg, fertigte 1553 die Grabsteinplatte für Anna von Mecklenburg, Mutter des Landgrafen Philipp des Großmütigen, mit dem Bildnis der Fürstin im Chor der Elisabethkirche zu Marburg (erhalten).

H o f f m e i s t e r, Künstler u. Ksthandw. in Hessen, Hannover 1885.

Galerne, P r o s p e r, Landschaftsmaler in La Ferté-Alais (Seine-et-Oise), geb. in Patay (Loiret) am 28. 4. 1836, Schüler von Poittevin, Durand-Brager und Rapin. Beschickt seit 1870 den Salon der Soc. d. Art. Franç., anfänglich meist mit Ansichten aus der Pariser Umgebung (Bas-Meudon), späterhin besonders mit Ansichten von Châteaudun, Chauvigny und La Ferté-Alais. Bilder von ihm in den Museen zu Orléans, Poitiers, Châteaudun, Coutances und Rochefort.

B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén. I (1882) u. Suppl. — Livre d'Or d. Peintres expos., Paris 1914. — M i r e u r, Dict. d. Ventes d'Art, 1901 ff., III. — Salonkatal. (seit 1883 meist mit Abb.).

Galeron, P a u l L o u i s A l b e r t, Architekt in Madrid, geb. in Paris am 1. 6. 1846, Schüler der Ecole d. B.-Arts unter Vaudoyer und Coquart, wurde 1883 nach Bukarest berufen, wo er u. a. das Athenäum und die Nationalbank erbaute. 1894 kehrte er nach Paris zurück und widmete sich hauptsächlich den großartigen baulichen Vorbereitungen für die Weltausstellung 1900.

C u r i n i e r, Dict. Nat. d. Contemp., 1906 ff., II 136. — D e l a i r e, Archit. élèves etc., 1907.

Galery, C h a r l e s, französ. Maler, nur bekannt durch Louis Filleul's Kupferstich von 1592 nach seinem Brustbilde des Toulouser Parlamentspräsidenten Pierre Faber.

Cat. des Portr. Français etc. de la Bibl. Nat. à Paris III, 1898, N. 15118.

Galesini, F r a n c e s c o, s. unt. *Zeno*, Ag.

Galestruzzi, G i o v a n n i B a t t i s t a, ital. Maler u. Radierer, geb. in Florenz 1615 oder 1618, 1652 Mitglied der Accad. di S. Luca in Rom, wo er wohl hauptsächlich tätig gewesen ist, † nach 1669, da er noch für den 1669 erschienenen 2. Teil von Agostinis Gemme antiche (s. u.) die Radierungen gefertigt hat u. in der Vorrede (die Widmung ist 16. 11. 1669 datiert) wie ein noch Lebender genannt wird. Als Maler Schüler des Fr. Furini. Die Accad. di S. Luca in Rom besitzt von G. ein Gemälde: Hl. Magdalena. Titi (Descr. di Roma, 1763 p. 31) erwähnt zwei große Bilder von ihm in der casa Salviati in Rom. Als Radierer wird G. allgemein als Nachahmer des Stefano della Bella († 1664) bezeichnet, mit dem er in der Tat auch in persönlicher Beziehung gestanden haben muß, da er eine von diesem unvollendet hinterlassene Platte aus der Folge der Totentänze fertiggestellt u. mit seinem Namen bezeichnet hat (s. Vesme, P.-gr. ital. 1906 p. 117 n. 92). Seine Technik steht, wenn sie auch recht geschickt u. zart ist, doch der seines Vorbildes an Weichheit u. Geschmeidigkeit wesentlich nach, wie er auch an zeichnerischer Fähigkeit, an Erfindungskraft u. an Fruchtbarkeit nicht entfernt mit della Bella verglichen werden darf. Gandellini (Not. d. intagl.) meint, daß G.s Technik der Podestà's ähnlich sei. Bartsch (P.-gr. XXI 52 ff.) beschreibt 333 Blätter von G., denen die von Nagler, Kstlerlex. IV 561 u. Monogr. II 3008 angeführten hinzuzurechnen sind. Dagegen sind aus seinem Werke auszuscheiden: B. 1, Das Pfingstfest (Annibale Carracci zug., s. Nagler, Monogr. I 1668) u. B. 40, Paris von Hermes den Apfel empfangend (nach Ann. Carraccis Fresko im Pal. Farnese, G. A. Podesta zug., s. Nagler, Monogr. I 1052 n. 2, u. Heinecken, Dict. des Art. III 652 n. 22). G.s Hauptwerk sind die Radierungen nach Polidoro da Caravaggio's Friesgemälden am Pal. Milesi (Cesi-Lancellotti) in der Via della maschera d'oro in Rom, Szenen aus der römischen Geschichte (B. 3—8), die Sage von Niobe (B. 16—20), antike Waffentrophäen, Vasen u. dgl. (B. 42—52), die 1658 unter dem Titel (B. 41): „Opere di Polidoro da Caravaggio“ bei Vincenzo Billy in Rom erschienen. G. hat dann noch eine Reihe von Blättern nach antiken Reliefs radiert (B. 9—15). Nur die Folge der Tritonen (B. 21—38) scheint seine eigenen Erfindungen wiederzugeben. G.s umfangreichste u. interessanteste Arbeit sind die sehr zart, aber etwas steif, besser den Charakter des Materials als den der antiken Formen treffenden Gemmennachbildungen zu Leonardo Agostini's Werk: „Le gemme antiche figurate“, dessen 1. Teil, mit Titelblatt, Autorbildnis u. 214 Tafeln u. den 4 freien, unnumerierten Stücken (B. 59—278) 1657 in Rom erschien, während der 2. mit 53 Tafeln (B. 279—331) erst 1669 folgte. Eine neue Ausgabe dieses Werkes, von Bellori besorgt, mit neuer Anordnung der überarbeiteten u. neu numerierten Platten, erschien 1686 in Rom bei G. B. Bossotti. Lateinische Ausgaben mit Kopien der G.schen Stiche sind 1685 in Amsterdam u. 1694 in Franeker herausgegeben worden. Außerdem hat G. auch die Theaterdekorationen zu der Oper „Il Trionfo della Pietà“ nach Gio.

Fr. Grimaldi 1658 (B. 53—57) radiert u. ein Blatt der vom Abt Elpidius Benedictus entworfenen u. 1661 in Rom herausgegebenen Dekorationen für die Leichenfeier des Kardinals Mazarin (B. 58 — die anderen 3 Radierungen in diesem Werke sind nicht von G. und werden richtiger D. Barrière zugeschrieben). Ein nach G.s Zeichnung radiertes Blatt, eine Flucht nach Ägypten, wird von Zani (Enc. met. II. Parte V p. 274) aufgeführt. G. hat seine Arbeiten oft mit seinem vollen Namen bezeichnet, manchmal aber auch mit einem Monogr. aus G. B. G.

Sandrart, Teutsche Akademie 1675 I 210. — Baldinucci, Comm. e progr. d. arte d. intagl. 1686 p. 72. — Mariette, Abeced. II. — Kat. d. Ornamentstichs. d. Kstgew. Mus. in Berlin, 1894 No 2210. — Guilmard, Maîtres ornem. 1880. — Rassegna d'Arte, V (1905) 96 ff. — Bollettino d'arte I (1907) Heft V p. 11 f. *P. K.*

Galestruzzi, Lorenzo (L. Tommaso), florent. Maler u. Stecher. Richa erwähnt von ihm eine „Pietà" in der ehemal. Kirche S. Giovanni Battista dello Scalzo, 1626 gemalt.

Zani, Enc. met. IX 266 (Gallestruzzi). — Richa, Not. delle chiese fior. 1754—62 VII 206.

Galetti, Carlo Andrea, schweiz. Marmorarius aus San Fedele d'Intelvi (zwischen Lago di Como u. Lago di Lugano), † 7. 6. 1806 in Altdorf am Vierwaldstätter See; lieferte für den 1769—74 ausgeführten Neubau der Pfarrkirche zu Schwyz die barocke Marmorarchitektur der Seitenaltäre u. d. Barockkanzel und 1794—96 für die Pfarrkirche zu Altdorf den Hochaltar u. sämtliche Nebenaltäre. Die nach dem Kirchenbrande von 1799 am 10. 11. 1805 G. übertragene Neuausführung des achtsäuligen Altdorfer Hochaltartabernakels wurde nach seinem Tode von seinen Söhnen Carlo Giuseppe u. Antonio 1806 vollendet.

Ed. Wymann in Brun's Schweiz. Kstlerlex. IV (Suppl. 1917) 167; vgl. Zeitschr. für Schweiz. Kirchengesch. VII, 1913 p. 141. — F. Gysi, Die Entwickl. der kirchl. Archit. in der deutschen Schweiz im 17. u. 18. Jhdt., 1914 p. 74 Anm. 6 (vgl. Abb. Taf. 40). — XXIV. Hist. Neujahrsblatt von Uri 1918 p. 80, 86 f., 103 ff. m. Abb. *W. W.*

Galezot (Gallezot). Menuisier-Familie in Besançon und Lons-le-Saunier (Jura), deren wichtigste mit Arbeiten nachweisbare Mitglieder sind: Claude, tätig in Poligny, zuletzt in Salins um 1684—1713 (Arbeiten für Morteau und Poligny). — Claude Marie, tätig in Lons-le-Saunier um 1728—1780 (Arbeiten für Orgelet, St.-Usuge, Château-Chalon, Serley, Lons-le-Saunier und Schloß Rosay). — Jean, tätig in Besançon um 1692—1720 (Arbeiten für die Abtei Saint-Vincent). — Jean Pierre, tätig in Besançon, auch als Architekt, † 1742; arbeitete für Baume-les-Dames, Longwy, Vesoul und Nozeroy. — Näheres über die Familie sowie Stammbaum findet sich bei Brune.

Vial, Marcel u. Girodie, Art. décorat. du bois, I, 1912. — P. Brune, Dict. d. Art. etc. de la Franche-Comté, 1912. — R. Laurent-Vibert, Les malheurs d'une honnête famille, Biogr. de Cl. M. G. etc., in: Le Vieux Lons 1912 p. 70—82.

Galgan, C.; diese Signatur trug ein bis 1856 in der Kirche zu St. Gal bei Muret befindliches Bild mit Darstellung der Schenkung Bernhards von Armagnac an die Rekollekten i. J. 1429.

Bull. de la Soc. de l'Hist. de l'Art franç. 1877 p. 176.

Galgano di Duccio, Maler in Siena, 1319—1342 urk. erw. als Sohn des Malers Duccio di Buoninsegna u. Bruder des Architekten Ambrogio di Duccio.

Zani, Encicl. metod. V 113. — Rosini, Storia d. Pitt. Ital., ed. 1848 II 13 Anm. 8 (nach E. Romagnoli's Ms. in der Bibl. zu Siena). — R. Davidsohn in Repert. f. Kstwiss. XXIII (1900) 313. *

Galgano (Gano) di Giovanni (Vanni) Senese, Architekt u. Bildhauer, laut Zani der Sieneser Adelsfamilie der Baracci entstammend, seinem geistl. Stande nach Certosinermönch und bis 1339 in Siena als künstlerisch tätig nachweisbar; also wohl identisch mit jenem „aus Maggiano bei Siena" gebürtigen „Fra Galgano", der laut A. u. C. Ricci die Pläne entwarf zu dem unter seiner Leitung ausgeführten — laut Malaguzzi am 17. 4. 1334 begonnenen u. laut Masini am 2. 6. 1359 vollendeten — gotischen Baue der Klosterkirche S. Girolamo in der Certosa bei Bologna (jetzt städt. Monumentalfriedhof, cf. Abb. bei Sighinolfi u. C. Ricci), — vor allem aber mit jenem maestro „Gano Senese", der laut Inschrift

„Coelavit Ganus opus hoc insigne Senensis:
Laudibus immensis est sua digna manus" —

das marmorne Wandgrabmal des 1303 als Bischof von Pistoia verstorb. Tommaso d'Andrea da Casole in der Collegiata zu Casole d'Elsa bei Siena meißelte. Einen gleich formensicheren Realismus der Durchbildung, wie diese im Bischofsornat unter gotischem Wandbaldachin ruhende, von 5 Engelfigürchen in weich fließender Gewandung umtrauerte Sarkophagfigur, zeigt auch das in seiner höchst charaktervollen Persönlichkeitswiedergabe fast schon an die gereifte Porträtkunst des Quattrocento gemahnende, in einer gegenüberliegenden got. Wandnische derselben Kirche aufgestellte Marmorstandbild des 1315 als Lehensherr von Casole verstorb. Rainero del Porrina, dessen reizvoll bewegte u. beseelte Begleitfigürchen (Prophet u. Gewandengel links u. rechts vom Gebeinkistensockel) gleich denen des vorgen.

Bischofsgrabmales G. mit Sicherheit als Schüler des 1284—1299 in Siena nachweisbaren Großmeisters Giovanni Pisano erkennen lassen. Auf Grund ihrer Stilverwandtschaft mit diesen gesicherten 2 Hauptwerken hat man G. fernerhin zugewiesen: das Marmorgrabmal des 1336 verstorb. Cacciaconte dei Cacciaconti in der Pieve di S. Lorenzo alle Serre bei Rapolano (Prov. Siena; das dreiteil. Nischengrab nebst Gedenkschrift in einer Kapelle des Kircheninneren, die ruhende Sarkophagfigur dagegen später aufrecht eingelassen in die Außenmauer der Kirche, cf. Brogi p. 462 f.), die dreiteil. Marmorpredella mit Szenen aus dem Leben des Beato Benizzi im Akad.-Museum zu Siena u. das nebst seinen 3 ausgesprochen sienesischen Tympanonstatuen 1341 vollendete, reich ornamentierte marmorne Rundbogenportal des Pal. Comunale zu Perugia (cf. Venturi IV 406—413). Abzusprechen sind G. die von ält. Autoren ihm zugeschriebenen Petroni-Grabmäler im Dom zu Siena (cf. L. M. Richter p. 68 u. Venturi IV 263 ff., laut letzt. von Tino da Camaino) u. im 1. Klosterhofe von S. Francesco zu Siena (jetzt Kirchenportalumrahmung, cf. L. M. Richter p. 66 u. Burckhardt-Bode II 419, wohl Schule des Agostino di Giovanni) u. das Grabmal des erst 1374 verstorb. Rechtsgelehrten Nic. Aringhieri in der Universität zu Siena (aus S. Domenico stammend, cf. L. M. Richter p. 69 f. u. Romagnoli p. 43).

Zani, Encicl. metod. 1819 ff. XIX 53 (Galgano); cf. IX 291 (Gano). — A. Ricci, Storia dell' Archit. Ital. 1857 ff. II 280. — C. Ricci, Guida di Bologna, ed. V (ca 1912) p. 202 f.; cf. Masini, Bologna perlustr. 1666 I 139, 334; L. Crespi, Descriz. d. Certosa di Bologna, 1771; Malaguzzi-Valeri, L'Archit. a Bologna, 1899 p. 167 f.; Sighinolfi, Guida di Bologna, 1915 p. 199 (u. Abb. p. 206). — Brogi, Invent. d'Arte della Prov. di Siena, 1897 p. 55, 462 f., 649; cf. Romagnoli, Cenni stor.-artist. di Siena, 1840 p. 43 N. 216; L. M. Richter, Siena, Leipzig 1915 p. 68 ff. (m. Abb.). — Venturi, Storia d. Arte Ital. 1901 ff. IV 402—413 (m. Abb.); ders. in L'Arte VII (1904) 213 ff. (m. Abb.). — Burckhardt-Bode, Cicerone, ed. 1910 II 419. *

Galgano di Minuccio, Maler in Siena, † 9. 3. 1387; ebenda seit 1360 als Fahnenmaler für den Dom etc. und noch 1382 als Gehilfe von Ambr. Lorenzetti's Schüler Paolo di Neri urk. nachweisbar.

Zani, Encicl. metod. XIII 278. — Milanesi, Docum. Senesi, 1854 ff. I 31, 32. — Lusini, Il Duomo di Siena, 1911 I 196, 238 Anm. 12. *

Galgario, Fra, s. *Ghislandi*, Vittore.

Gali, José de, Architekt in Zaragoza, wohl identisch mit dem Juden Ince de Gali, der 1504 mit 2 maurischen Baumeistern unter Leitung Gabriel Gombao's am Baue des vor seinem Zusammenbruch (1887) als Hauptwerk maurisch-gotischen Mischdekors weltberühmten schiefen Turmes zu Zaragoza beschäftigt war; hatte ebenda noch 1530—32 mit dem Werkmeister Sebast. del Rey die Empore für Gonzalo's de Córdoba Orgelbau von 1531, u. andere Bauarbeiten in der Kirche S. Miguel auszuführen.

Viñaza, Adiciones al Diccion. de Cean Bermudez, 1889 ff. II 213. — A. Gascón de Gotor in Museum I, Barcelona 1911 p. 393 (cf. Abb. p. 391). *

Gáli, István (Stephan), ungar. Maler, studierte um 1800 längere Zeit in Italien. Von seinem Mäzen, dem Grafen Haller, empfohlen, malte er in Zsibó einige Jagdszenen für den Baron Miklós Wesselényi sen.

Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőműv. Lex. 1915 I 551. *K. Lyka.*

Galiani, Maler in Madrid, von dem das dortige Prado-Museum laut Caveda mehrere 1808 in J. L. David's klassizist. Manier ausgeführte Kartonzeichnungen bewahrt.

Caveda, Hist. de la R. Acad. de S. Fernando, Madrid 1867 I 325 f. *

Galice, Louis, französ. Zeichner, 2. Hälfte 19. Jahrh., lieferte u. a. die Illustrationen für die „Fleurs du Persil" (Librairie Monnier), entwarf Plakate usw.

Grand-Carteret, Les Moeurs et la Caricat. en France, 1888 p. 642. — Revue Encyclop. II (1892) 1320 (Abb.).

Galier, s. *Gallier*.

Galietto, Giuseppe, Bildschnitzer in Neapel. Schnitzte 1670 den prächtigen Rahmen für Andr. Vaccaro's Altarbild in S. Marta nach Modell des G. D. Vinaccia.

d'Addosio in Arch. stor. p. le prov. Nap. XXXIX (1914) 852.

Galilei, Alessandro, Architekt in Florenz u. Rom, geb. 25. 7. 1691 in Florenz, wahrscheinlich aus der Familie des berühmten Mathematikers, † 21. 12. 1736 in Rom. Aus seiner Jugendzeit ist nur bekannt, daß er um 1710 von englischen Edelleuten nach England mitgenommen wurde und dort 7 Jahre blieb. Vor 1719 muß er nach seiner Vaterstadt Florenz zurückgekehrt sein, denn er ist damals unter Cosimo III. und Gian Gastone „erster Architekt u. Intendant der Hofbauten". Von eigenen Werken dieser Zeit ist nichts bekannt, bloß aus einem Gutachten (8. 1. 1724) über den baulichen Zustand der Abtei S. Galgano bei Siena u. aus seinen Vorschlägen für ihre Erhaltung lernt man ihn als technisch gut gebildeten Baumeister kennen. Daß er dabei diesen gotischen Bau ohne Einschränkung eine der schönsten und großartigsten Kirchen Toskanas nennt, ist eine für das damalige Italien ungewöhnliche Schätzung dieses Stils. Als Clemens XII., aus der florentinischen Familie Corsini stammend, 1730 Papst wurde, berief er sogleich G., den er kannte, zu sich für drei große Aufgaben in Rom. Die bedeutendste war die Frontseite der alten Lateransbasilika, für die schon

früher Borromini und Pozzo, jetzt infolge neuen Konkurrenzausschreibens auch Vanvitelli, Salvi, Fuga u. a. Pläne geliefert hatten (großenteils vorhanden in der Accad. di S. Luca, Rom). Der Papst wählte den von G. und hat damit Rom sicher eine der großartigsten und wirksamsten Kirchenfassaden geschenkt. Das Werk ist im wesentlichen kurz vor dem Tode G.s vollendet worden. — Die Corsinikapelle, die zweite Aufgabe, an der Südseite der Lateransbasilika angebaut, dient als Denkmals- und Grabkirche für Clemens XII. und sein Geschlecht. Sie hat die Grundform eines stumpfen griechischen Kreuzes, ist von hoher Pendentifkuppel bedeckt und auf weißen Marmor und Stuck mit goldenen Verzierungen gegen die farbigen sieben Monumente der Papstfamilie gestimmt (gegen 1736 vollendet). — Das dritte Werk, die Fassade von S. Giovanni dei Fiorentini, hält sich wesentlich an die herkömmliche zweistöckige Kirchenfront des römischen Barockstils und folgt diesem auch im Statuenschmuck und der Ornamentierung, ist aber durch eine gewisse klassizistische Befangenheit G.s weit weniger wirkungsvoll als die älteren Beispiele dieser Art. — 1731 bekam G. den Auftrag, die vielen bereits vorliegenden Entwürfe für eine neue Sakristei an der Peterskirche zu prüfen und zu überarbeiten; er machte einen neuen Plan, der sie zwischen die Cappella Clementina (Cappella del Coro) und Maderna's Vorhalle an die Südseite des Langhauses einfügen sollte (nicht ausgeführt). — G. ist ein Architekt von starkem monumentalen Empfinden. Seine Lateransfassade erscheint durch ihre Wucht und durch die Verwendung der Plastik auf den ersten Blick römisch-barock; sie hat durch die Ähnlichkeit der Aufgabe oft den Vergleich mit Maderna's Front von Sankt Peter herausgefordert, aber in den stark überhöhten Verhältnissen des späteren Werkes zeigt sich doch etwas Neues. Wenn man — nicht ohne Grund — eine engl. Schulung des Meisters annimmt, so fällt besonders die Verwandtschaft mit Vanbroughs theatralischer Kunst (Blenheim Castle) sofort in die Augen. Die harten, klaren Architekturlinien haben wenig mehr von barocker Bewegung. — G.s schwächstes Werk, die Front von S. Giovanni, leidet auch stark unter dieser Zwiespältigkeit, während die Corsinikapelle mit ihrem kühl-verständigen Raum schon eine direkte Absage an den Barock bedeutet; das sind die ersten festländischen Vorboten des Klassizismus, der in England längst heimisch war. So wird von späteren klassizistisch gerichteten Kunsthistorikern diese Kapelle besonders gepriesen, während sie die Lateransfassade stark tadeln; die moderneren, dem Barock wieder näherstehenden Betrachter sind entgegengesetzter Meinung.

Milizia, Memorie d. Architetti. — Quatremère de Quincy, Dictionn. hist. d'arch., 1832 I. — C. Gurlitt, Gesch. des Barockstils in Italien, 1887. — C. Escher, Barock u. Klassizismus, 1910 p. 46, 84, 128, 133 f. — Bottari-Ticozzi, Raccolta di lettere, II 355. — F. Cerroti, Lett. e mem. autogr. dai mss. della Corsiniana, Rom 1860 p. 21. — A. Canestrelli, L'abbazia di S. Galgano, 1896 p. 58 f., 136 ff., 89. — G. Richa, Not. d. chiese fiorentine, 1754 ff. I 88. — V. Forcella, Iscriz. d. chiese etc. di Roma 1876 VIII 83. — Cancellieri, Sagrestia Vaticana, 1784 p. 12 f. — Létarouilly, Edifices de Rome mod. Textbd p. 495 f., 499 ff., 542, Taf. 224, 226 f. — Titi. Descr. d. pitt. etc. in Roma, ed. 1763. — J. Barbault, Edifices de Rome 1763 (Abb. v. S. Giov. d. Fior.). — Jahrbuch d. kgl. preuß. Kunstsamml. XXXV (1914) 42. — Arte ital. decor. ed industr. XVIII (1909) 91. — A. E. Brinckmann, Baukst d. 17. u. 18. Jahrh. in den roman. Ländern (Burger's Handb. d. Kstw.) [1915].

Willich.

Galimard, Auguste (Nicolas Aug.), Historien-, Landschafts- und Porträtmaler (Öl, Pastell und Aquarell), Zeichner, Glasmaler, Lithograph und Kunstschriftsteller, geb. am 25. 3. 1813 zu Paris, † am 16. 1. 1880 in Montigny-les-Corneilles (Seine-et-Oise). Schüler seines Onkels Aug. Hesse, dann von Ingres und Foyatier. Debütierte im Salon 1835 mit einem Bild für die Kapelle der Gobelins: Die 3 Marien am Grabe. Widmete sich hauptsächlich der kirchlichen Kunst und lieferte auch Entwürfe für Glasgemälde. Wir nennen von seinen Arbeiten für Pariser Kirchen: in S. Germain-l'Auxerrois das Altarbild: Die Emauspilger 1838; in S. Laurent: Glasfenster im Chor mit Bildnissen von Aposteln und Heiligen 1846, Wandgemälde der 4 Evangelisten 1848; in Ste Clotilde: Glasfenster im Hauptschiff mit Bildnissen von Heiligen und Märtyrern 1851; in St-Philippe-du-Roule in der Kapelle des Catéchismes das Glasfenster der „Vierge en adoration" und Glasfenster mit Bildnissen Christi und Johannis 1854. Ferner Wandgemälde für die Kirchen von Vincennes, Jonsac (Gironde), Pithiviers, Artenay (Loiret), Périgueux, Bréhemont bei Tours, das Hospital in Metz usw. Die Zurückweisung seiner „Leda" vom Salon der Weltausst. 1855 verschaffte ihm große Popularität; Napoleon III. erwarb das Gemälde als Geschenk für den König von Württemberg. — Ferner gab G. eine Reihe von Publikationen heraus, von denen wir nennen: „Examen du Salon de 1849", Paris, 1849; „Exposition particulière des Oeuvres de M. A. G., refusées par le Jury de l'Exposition Univ., Paris, 10 juillet 1855"; „Les grands Art. contemp. Aubry-Lecomte, Dessinateur-Lithographe, 1797—1858", Paris 1860. Durch Stich und Lithographie fanden G.s Arbeiten weite Verbreitung; einige seiner Werke hat

er selbst lithographiert. Gemälde von ihm besitzen die Museen zu Versailles: Wiederholungen von Bildnissen des hl. Ludwig und von H. Jul. de Bourbon, Mülhausen i. E.: 4 Zeichnungen u. 1 Porträt, Nantes: 5 Bleistiftzeichnungen und 1 Gouache.

Vapereau, Dict. univ. d. Contemp., [2] 1861. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Béraldi, Grav. du XIX[e] S., 1885 ff., VI. — Lévy, Hist. de la Peint. sur verre, 1860 p. 240 u. 244. — Rich. d'Art de la France, Paris, Mon. relig., I. — Inv. gén. des oeuvres d'art, Ville de Paris, éd. rel. IV (1886); éd. civ. II (1889); Arrond. de Sceaux, 1880; Arrond. de St.-Denis, 1879. — Chron. des Arts, 1880 p. 27. — Kunstblatt XVII (1836). — Kunstchronik XV (1880) 386. — Mireur, Dict. d. Vent. d'Art III (1911). — Kat. des Salon u. d. Mus. — Univ. Cat. of Books on Art (South Kensington Mus., London) I, 1870.

Galimard, s. auch *Gallimard.*

Galimberti, Francesco, Maler u. Kupferstecher in Venedig, geb. 1755, † 1803 (laut Zani, † in Wien laut Boni). Moschini erwähnt ein von G. ausgemaltes Zimmer in der Casa Michel a Ponte Casale zu Venedig; vielleicht gehörte zu den Gemälden dieses Zimmers jene „Heimkehr der siegreichen Venezianer aus Triest", die Francesco del Pedro nach G.s Vorlage in Kupfer stach. Nach Gemälden G.s stach ferner Giovanni de Pian 1794 ein theatralisch bewegtes Ganzfigurbildnis des von Siegesgenien bekrönten Generals Alex. Ssuworoff-Rymniskij, dem eine kniende Frauengestalt die Stadtschlüssel von Warschau darbringt (Abb. bei Rowinsky) sowie ein Selbstbildnis des Malers. — Mit Giov. de Pian gemeinsam lieferte G. Stichwiedergaben von Vitt. Carpaccio's jetzt im Akad.-Mus. zu Venedig befindl. Gemälden aus der St. Ursula-Legende (9 Bl.), von Paolo Caliari's „Aufnahme der Hebe in den Olymp", von F. Caucig's „Vertreibung des Herodes aus der Grabgruft der jüd. Könige" etc. Das Museum zu Grenoble bewahrt unter G.s Namen eine Bleistiftzeichnung mit Darst. der „Bekehrung Pauli".

Zani, Encicl. metod. IX 261. — Moschini, Della Lett. Venez. 1806 III 84. — Boni, Biogr. d. Art. 1840 p. 397. — Nagler, Kstlerlex. XI 245 (G. de Pian N. 1, 3, 4, 9; cf. p. 49 F. de Pedro No. 17). — Heller-Andresen, Handb. f. Kpfst.-Sammler, 1870 I. — Rowinsky, Russ. Portr.-Lex. 1886 ff. (russ.) III 2007 N. 165. — Rich. d'Art de la France, Province, Mon. Civ. VI (1892) 107. *

Galimberti, Giuseppe, Maler des 18. Jahrh. in Verona; von ihm in der Florentiner Uffiziensamml. ein jugendl. Studienkopf in weiß gehöhter Kreidezeichnung (Handzeichnungs-Kat. 1870 p. 520).

Zani, Encicl. metod. IX 261.

Galimberti, Sándor (Alexander), ungar. Maler ital. Abstammung, geb. 1883 in Kaposvár, † 20. 7. 1915 in Budapest. Seit 1904 Schüler von J. Réti in Nagybánya, dann von S. Hollósy in München, beendete G. seine Studien an der Acad. Julian zu Paris, wo er 1908—1913 Aussteller des Salon d'Automne u. des Salon des Indépendants war. In Paris 1911 von seiner 1. Gattin, der Wiener Malerin Maria Lanov, geschieden, schloß er sich mit seiner 2. Gattin Valeria geb. *Dénes,* (geb. 1885 in Budapest, † 18. 7. 1915 in Pécs, lernte ebenfalls zuerst in Nagybánya, dann bei H. Matisse in Paris) eng an die von Matisse geleitete Pariser Kubistengruppe an. Beider Werke waren 1914 in einer Sonderausst. im „Nemzeti Szalón" zu Budapest u. 1915 in der Weltausst. zu San Francisco vereint: zumeist aus der Vogelperspektive gesehene Städtebilder und kubistisch umstilisierte Stilleben. Bei Ausbruch der Unruhen in Paris zu Beginn des Weltkrieges flüchtete das Ehepaar nach Ungarn, wo G.s Frau den Aufregungen der Flucht erlag. Zwei Tage nachher entleibte sich ihr Gatte. Eine Reihe von Gemälden G.s u. seiner Gattin erwarb der Pariser Kubistensammler Uhde.

Művészet 1902 ff. XIII 90; XIV (1915) 320 ff. (mit Portr.). — Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőműv. Lex. 1915 I 543 f. *K. Lyka.*

Galimberti, Silvio, Maler in Rom, Schüler des dortigen Istituto di B. Arti. Ursprünglich Landschafter (noch 1901 in der röm. „Promotrice"-Ausst. mit einem von der Kritik sehr gerühmten Schafherdenbilde „Viene la luna" vertreten), betätigte sich G. späterhin vorzugsweise als Freskodekorateur, so 1901—5 mit Apostel- u. Engelfresken über den Hauptschiffenstern von S. Andrea della Valle zu Rom.

Càllari, Storia dell' Arte Contemp. Ital. 1909 p. 292. — L'Arte IV (1901) p. 181 f. — Revue de l'Art Chrétien XLVIII (1905) 111. — Arte e Storia 1912 p. 363.

Galimsky, Wladislaw Michailowitsch, russ. Maler, geb. 1860 wohl in Kijeff, seit 1878 in St. Petersburg Schüler der Kais. Akad., die ihm 1887 eine Goldmedaille verlieh für sein Ölbild „Die Wassermühle" (aus Gogol's „Jahrmarkt zu Ssorotschinsk"). Das Petersburger Mus. Kais. Alex. III. besitzt von ihm eine „Waldlandschaft".

Bulgakoff, Unsere Kstler, 1889 ff. (russ.) I 103. — Mitteil. von F. Halle. *

Galíndez, Martin (Padre), Maler und Holzschnitzer, geb. 1547 in Haro (Prov. Logroño, Alt-Castilien), † 1627 im Karthäuserkloster El Paular bei Segovia, wo er seit 1584 als Mönch und Klosteranwalt lebte. Wohl Schüler des Malermönchs Vicente de S. Domingo im Estrella-Kloster bei Logroño, malte G. im Paular-Kloster für die Hospedería eine Madonna del Rosario mit anbetenden Klosterbrüdern, für die Cap. de S. Ildefonso eine Reihe von Anachoreten - Bildnissen, für das Anwaltszimmer eine Halbfigur des Apostels Paulus etc. Als Holz-

schnitzer lieferte er für seine Klosterkirche den Meßopfertisch, mehrere Chortüren u. a. Auch als Kunstuhrmacher hat er sich betätigt.

Cean Bermudez, Diccion. 1800 II. *

Galindo, Benito, Maler aus Estremadura, ausgebildet und tätig in Barcelona; malte 1575 für das benachbarte Kloster Monserrat 17 Grisaille-Landschaften mit biblischer Staffage aus den Prophetenbüchern und der Apokalypse u. erneuerte 1582 die Bemalung der St. Eulaliafahne im Rathause zu Barcelona (Fragment mit der in Ölmalerei ausgeführten Gestalt der Stadtheiligen ebenda noch vorhanden).

Füssli, Kstlerlex. II 1806 ff. — Puiggarí in Viñaza's „Adiciones al Diccion. de Cean Bermudez", 1889 ff. II. *

Galindo, Diego, span. Intarsiator und Priester, geb. um 1800 in Lucena bei Córdoba, † 1868 in Córdoba als Obermeßner der dortigen Pfarrkirche San Andrés, die er mit einem eigenhändig ausgeführten Hochaltarfrontale und einem über seinem Grabe aufgestellten Epitaph in Edelholz-Intarsia schmückte. Auch seine in der Kirche noch vorhandene Totenbahre und seinen Sarg hatte er lange vor seinem Tode in gleicher Technik vollendet.

Ramírez, Art. de la Prov. de Córdoba, 1893 p. 145. *

Galinier, Nicolas, Bildhauer, geb. in Marseille um 1790, Schüler von Bosio, stellte 1816 eine Marmorgruppe: Amor und Psyche aus. Von ihm die Büste Ludwigs XIV. an der Fassade des Rathauses.

Parrocel, Annales de la Peint., 1862.

Galiot, s. *Galliot* und *Sauvageot.*

Galitschanin, Kosma, Maler in Moskau, 1664—75 als Ikonen- u. Freskenmaler in Kirchen wie im Kreml tätig. — Gleichzeitig werden Grigorij G. u. Ssemjon G. als Ikonen- u. Wandmaler des Zarenhofes urkundl. erwähnt.

Usspensky, Lex. russ. Ikonenmal. des 17. Jahrh., 1910 (russ.) p. 57 f.

Galitzyn, Leo (russ. Левъ Голицынъ), Bildhauer, Schüler von N. A. Ramasanoff in Moskau; wurde 1857 von der Kais. Akad. zu St. Petersburg für eine nach dem Leben modellierte Knabenstatue „Beim Münzwurfspiele" durch ein Künstlerdiplom ausgezeichnet.

Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten, 1864 ff. (russ.) III 294. — Grabar, Gesch. d. Russ. Kunst, 1910 ff. (russ.) V 328. *

Galizia (Gallizi), Fede, Malerin, geb. als Tochter des Nunzio G. 1578 (?) in Mailand, wo sie ihr ganzes Leben verbrachte, und am 21. 6. 1630 ihr Testament machte. Sie war Schülerin ihres Vaters, für ihren Stil entscheidender aber war das Studium alter Meister. Schon 1595 genoß sie großen Ruhm, der auf ihren viel bewunderten Porträtzeichnungen beruhte und bis zu Kaiser Rudolf II. drang. Sie zeichnete u. a. den Mailänder Gelehrten P. Morigia (Ambrosiana, Mailand), die Porträts ihres Vaters, ihrer Mutter, ein Selbstporträt, das Porträt des Lodovico Settala (gestochen v. Raph. Sadeler). In späteren Jahren wandte sie sich auch dem Malen von Figuren- und Heiligenbildern zu, von denen ihr Hauptwerk ein „Noli me tangere", 1616 für die Kirche S. M. Maddalena gemalt (in die Mailänder Brera-Gal. gelangt, fehlt im Kat. 1908), ein hl. Karl mit dem Kreuz in S. Antonio Abbate in Mailand u. 2 Brustbilder Christi und Mariae am Hochaltar der Certosa bei Pavia bekannt sind. In der Galerie Borghese in Rom befindet sich von ihr eine Judith von 1601. Ein Brustbild des B. Simone da Trento ist in einem Stich des Luca Ciamberlano von 1607 erhalten (Bartsch XX 49), der — öfters Agost. Carracci zugeschrieben — den Anlaß zu der Annahme gegeben zu haben scheint, Fede G. habe ein Blatt nach den Carracci gestochen. Ihre etwas süßlich und zart gehaltenen Bilder gehören einer eklektischen Stilrichtung an.

Morigia, La Nobiltà di Milano, 1595 p. 282. — Malvasia, Felsina Pittrice. — Terzago-Scarabelli, Museo Manfredo Settala, Tortona 1677 p. 193, 236 f., 239, 241. — Bartoli, Not. delle pitt. etc. I 142, 174, 202; II 72. — Baruffaldi, Vite de' pitt. ferraresi. — Bollettino della Consulta Archeologica 1874 I 29 f — D. Sant' Ambrogio in Arte e Storia 1909 p. 8. — Cat. d. Gall. Borghese, Rom 1893 p. 108.

Galizia (Gallizi), Nunzio, Miniaturmaler, geb. in Trient, 1573—95 in Mailand nachweisbar, wo seine Tochter Fede G. wirkte. Er soll in späteren Jahren an den savoyischen Hof gegangen und dort in den ersten Jahren des 17. Jahrh. gestorben sein. Neben seiner vielseitigen Tätigkeit als Miniaturmaler (er miniierte z. B. auch Fächer „alla spagnuola"), betätigte er sich in allerhand Zweigen des Kunstgewerbes. Besonders geschätzt wurden seine aus einer mit (dem damals sehr kostbaren) Moschus parfümierten Masse („paste muschiate") verfertigten Gegenstände (Edelsteinnachahmungen?), die er auch zum Schmuck von Prunkkleidern verwendete, so 1589 für den Herzog v. Mantua zur Hochzeit des Großherzogs Ferdinand v. Toskana. Auf dem Theater inszenierte er 1594 in Mailand „La caduta del Fetonte", von der sich eine eigenhändige Beschreibung im Arch. stor. municipale in Mailand befindet. Außerdem existiert von ihm ein Stich mit der Ansicht von Mailand aus der Vogelschau v. 1578 (Mailand, Arch. civ. a S. Carpoforo).

P. Morigi, La nobiltà di Milano, 1595 p. 283. — Ambrosi, Scrittori ed Artisti trent., 1894 p. 38 f. — Franc. Carta, Codici, Corali e Libri a stampa miniati della Bibl. Naz. di Milano, Rom 1891 p. 171 f. — Annali della Fabbrica del Duomo di Milano IV (1881) 252 f. — Gent. Pagani, Del Teatro in Milano avanti

il 1598. Mailand 1884, p. 467. — Bollettino della Consulta Archeologica I 27 ff. — Archivio stor. lomb. XII (1885) 786, 793. *P.*

Galizzi, Giovanni, Maler aus Bergamo, von dem die dort. Accad. Carrara 2 Gegenstücke: Martyrium des hl. Gervasius und Martyrium des hl. Protasius bewahrt, beide bez.: „1543. Joannes de Galizis bergomensis pinxit hoc opus in Venetiis" (Kat. 1912, No 18 u. 21). Auf der Esposiz. d'Arte sacra in Bergamo 1898 sah man von ihm eine ebenso bez. und 1543 dat. Madonna mit dem Kinde (Besitz der Familie Agliardi; Kat. p. 71). — Von einem Luigi G., vermutlich um 1800, stammen 2 Bilder (Heil. Cosma u. Damian und Madonna von Lourdes) in der Salesianerinnenkirche in Alzano bei Bergamo (cf. Fornoni, Alzano Maggiore, 1913 p. 91).

Galkin, Ilja Ssawwitsch, russ. Maler, seit 1883 in St. Petersburg Schüler der Kais. Akad., deren Ausst. er seit 1887 mit Genregemälden beschickte. Das Petersburger Museum Kais. Alex. III. besitzt von ihm das Ölbild „Bei der Lektüre" (1890) u. das Aquarell „Der Jäger" (1892), das Radischtscheff-Mus. zu Ssaratoff das Ölbild „Der Fischer" (1891).

Bulgakoff, Unsere Künstler, 1889 f. (russ.) I 103. — Mitt. von F. Halle.

Gall, Schreiner und Bildschnitzer aus Schweinfurt, arbeitete 1450 ff. an der Inneneinrichtung der Marienkapelle in Würzburg, fertigte 1457 deren Altarschreine und Schnitzereien.

Niedermayer, Kstgesch. d. Stadt Wirzburg, [2] 1864. — Leitschuh, Studien u. Quellen z. deutsch. Kstgesch. des 15.—16. Jahrh., Freibg (Schweiz), 1912.

Gall, Bildschnitzer, Innsbruck, verfertigte um 1472 „6 bild in die antsager" (Sakristei) der Pfarrkirche in Seefeld (nicht erhalten).

Jahrb. der ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. I./1. p. 189. — Atz, Kunstgesch. von Tirol, 1909 p. 395. — H. Hammer, Ztschr. des Ferdinandeums, 1898 p. 217. *H. Hammer.*

Gall, Balthasar, Briefmaler in Nürnberg, 1579 Meister seines Handwerks und am 24. 6. 1595 zu Grabe getragen (Totenbuch 1594—1595 im Kreisarchiv Nürnberg Bl. 169). Er war Schüler seines Vaters Hermann G. und wie dieser wohl zeitlebens hauptsächlich mit der oft phantastischen Illustrierung von Einblattdrucken beschäftigt.

Hampe, Nürnb. Ratsverl., 1904 II No 410, 595, 1030. *Th. Hampe.*

Gall, Elias, Goldschmied in Breslau, kommt 1732 als „junger Meister" in einer Petition vor. Sein Meisterzeichen trägt ein in Silber getriebenes Zepter mit Johanneskopf und österr. Doppeladler im Besitz der Breslauer Universität.

Schlesiens Vorzeit, VII 143 f. — Kat. Universitätsjubil.-Ausst., Leipzig 1909 No. 13.

Gall, Hermann, Briefmaler in Nürnberg, erscheint 1554 zuerst unter den Meistern seines Handwerks u. wird 13. 6. 1580 zu Grabe getragen (Totenbuch 1579—1582 im Kreisarchiv Nürnberg Bl. 67). Beim Tode seiner Frau Anna (1574) hatte er in der Breitengasse gewohnt (Totenbuch 1573—75 Bl. 49) und dementsprechend lautet auch seine Adresse auf einem Einblattdruck mit der Wiedergabe des Nordlichts vom 17. 1. 1572. Solcher Flugblätter mag er, wie auch sein Sohn und Schüler Balthasar G., manche illustriert haben, von denen wohl nur die wenigsten sich in einem oder einigen Exemplaren erhalten haben. Börner u. Andresen möchten ihn für einen Schüler Jost Ammans halten.

Börner im Archiv f. d. zeichn. Künste IX 161 f. — Zahns Jahrb. f. Kunstw. I 230. — Andresens handschriftl. Nürnberger Kstlerlex. (in Ulr. Thiemes Besitz). — Hampe, Nürnb. Ratsverl. 1904 (vgl. Reg.). *Th. Hampe.*

Gall, Joseph, Maler in Paris, geb. in Nevers 1807, beschickte zwischen 1842 und 1885 den Salon, meist mit Landschaften, aber auch mit biblischen Historien, Tierbildern und Genreszenen. Er starb 1886.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, 1901 ff., III. — Salonkatal.

Gall, Martin, Architekt „aus Italien", führte 1645—48 den Umbau der gotischen Pfarrkirche in Sarntein (Sarntal) und 1661 den Umbau der ehemaligen Friedhofkapelle der Pfarrkirche in Mais bei Meran durch.

Atz-Schatz, Der deutsche Anteil des Bistums Trient III 11, IV 244. *H. Hammer.*

Gallacini, Giuseppe, ital. Maler, am 10. 11. 1728 im Album Studiosorum der Akad. in Leiden als 34 jährig eingetragen: „Josephus Gallacini, Artem Pictoriam exercens et docens".

Obreen, Archief V 274.

Gallagher, Ella, s. *Sheppard,* Ella.

Gallagher, John, irischer Bildhauer, geb. vermutlich zu Dublin, seit 1826 Schüler Will. Behnes' in London, weitergebildet in Rom und 1832—45 wiederum in London nachweisbar, beschickte G. die dortige R. Acad.-Ausst. 1834—44 mit Bildnisbüsten und 1837 auch mit einem „Conte Ugolino"-Relief. Die R. Society zu Dublin bewahrt von ihm einen „Prometheus in Fesseln".

Strickland, Dict. of Irish Artists, 1913 I. — Graves, R. Acad.-Exhib. 1905 ff. III.

Gallagher, Sears, irisch-amerikan. Maler und Graphiker, geb. 30. 4. 1869 in Boston, wohl Nachkomme des 1807 in Philadelphia nachweisbaren Porträt- und Theatermalers Gallagher. Schüler von Tom. Juglaris in Boston und weitergebildet in Paris unter J. P. Laurens und Benjamin-Constant, malte G. Öl- und Aquarell-Landschaften, deren einige in die Museen zu Boston und zu Chicago gelangten. In der Pariser Weltausst. 1900 war er mit einem Aquarell „Nebel-

wetter" vertreten, in der zu San Francisco 1915 als Maler mit einem „Blick von der Brücke", als Graphiker mit 20 Radierungen.

Dunlap, Hist. of the Arts in the United States, New York 1834 II 142 f.; cf. Isham, Hist. of American Paint., 1905 p. 142. — American Art Annual V 1905 f. p. 358; XII 1915 p. 377. — Who's Who in America XVIII, 1914 f. p. 865.

Gallait, Louis, Maler und Graphiker, geb. am 10. 3. 1810 in Tournai, † 20. 11. 1887 in Brüssel, mit Ed. de Biefve der Begründer der neueren belgischen Historienmalerei. Studierte zuerst die Rechte und war bereits diplomierter Advokat, als er sich zur Malerei entschloß und 1830 bei dem Davidschüler Hennequin an der Akad. in Tournai eintrat. Gleich sein erstes Bild, der 1831 vollend, im Mus. zu Gent befindliche „Zinsgroschen" wurde auf der Genter Ausst. preisgekrönt; die Malweise zeugte von solcher technischen Reife, daß das Gerücht Glauben finden konnte, nicht der junge G., sondern Hennequin sei der Schöpfer des Werkes. Nach diesem Erfolg ging G. 1832 nach Antwerpen, besuchte die Akad. und studierte Rubens und van Dyck. Hier entstand die „Heilung des Blinden" für die Kathedrale von Tournai, die ihm 1834 ein Stipendium auf 3 Jahre für ein weiteres Studium in Paris verschaffte. Ohne einen anderen Meister in Paris aufzusuchen, aber durch enge Freundschaft mit Delaroche verbunden und im Louvre sich weiterbildend, malte G. hier zuerst seinen „Herzog Alba in den Niederlanden", dann (1835) „Hiob verhöhnt von seinem Weibe", welch letzteres Bild der Luxembourg erwarb (jetzt im Mus. zu Lille), 1836: Tasso, im Gefängnis von Montaigne besucht, das in den Besitz König Leopolds überging. 1837 erhielt G. die ersten Aufträge für Versailles: Einnahme von Worms, Übergabe von Speyer und Einnahme von Neustadt (1644); 1840 malte er für Versailles die Einnahme Antiochia's (1098). 1841 ist das Ruhmesjahr in der glänzenden Laufbahn G.s; damals vollendete er die vom belgischen Staat ihm in Auftrag gegebene Abdankung Karls V.; die kolossale Leinewand jetzt im Mus. zu Brüssel, nachdem sie bis 1877 den Audienzsaal des Kassationshofes geschmückt hatte. Der beispiellose Erfolg dieses Bildes, das eine Triumphreise durch ganz Europa machte, veranlaßte G., 1843 in seine Heimat zurückzukehren und sich in Brüssel niederzulassen, wo ihm bald als dem ersten Meister Belgiens gehuldigt wurde. Trotzdem blieben die erhofften monumentalen Staatsaufträge aus; auch der Plan, G. das Direktoriat der Akademie zu übertragen, zerschlug sich. Die Regierung hat G. kaum je beschäftigt. Die weitaus meisten seiner Werke entstanden für Private; vieles ging ins Ausland, besonders nach London und Rußland. Aus der langen Reihe seiner technisch vollendet, aber temperamentlos gemalten „philosophischen Geschichtsanekdoten", die uns Heutigen kaum noch einen Achtungserfolg abzunötigen vermögen, seien hier genannt: Egmonts letzte Stunde (Berlin Nationalgal., 1848), Die Brüsseler Schützengilde erweist Egmont und Hoorn die letzten Ehren (gen. „Têtes coupées"; Mus. Tournai, 1851), Pest in Tournai (Mus. Brüssel, 1882) und Johanna die Wahnsinnige (Mus. Brüssel). Auf das Genre hat G. häufig hinübergegriffen: La chute des feuilles (Mus. Brüssel), Le vieux mendiant (Mus. Lüttich), Art et Liberté (Mus. Brüssel), aber auch dieses in den unechten heroisierenden Theaterstil seiner Historien hinaufschraubend. Dieselben Eigenschaften machen seine repräsentativen Porträts, wie die des Königs und der Königin von 1875 im Mus. zu Brüssel oder das Papst Pius' IX. im kgl. Palais in Brüssel, uns heute nur noch schwer genießbar; dagegen erweist sich G. als ein geschmackvoller und auch psychologisch fesselnder Porträtist in inoffiziellen Bildnissen wie dem Barth. Dumortier's (Mus. Brüssel) und dem Doppelbildnis der Gattin des Künstlers mit ihrem Töchterchen (ebend., 1848). — Trotz der Bewunderung, die G. in den 1840er u. 1850er Jahren von ganz Europa zuteil wurde, und trotz seines enormen Einflusses, speziell auf die deutsche Kunst, hat G. das Schicksal gehabt, seinen Ruhm überleben zu müssen. Das zeitgenössische Urteil Kerbenyt's: „Er ist der größte Eklektiker unserer Zeit" umgrenzt treffend G.s Begabung. — Im Mus. zu Brüssel ist G. mit 17, im Mus. zu Tournai mit 7 Arbeiten vertreten; mit 1 oder 2 Werken ferner in den Mus. zu Amsterdam, Antwerpen (Studie zu dem Egmont- u. Hoorn-Bilde), Gent (2), Lüttich, Ypern, Berlin (Nationalgal. und Gal. Ravené), Hamburg (2), Köln, Frankfurt a. M., München, Mannheim (Ksthalle), London (Wallace Coll.) und St. Petersburg (Ermitage). — Gelegentliche graphische Versuche — 1 Lithographie (Pêcheurs de Blankenberghe) u. einige seltene Radierungen und Stiche — stellen meist Reproduktionen seiner Bilder dar: „Le Tasse en prison", „L'Archet brisé" usw.; sie sind z. T. signiert: L. G. und erschienen als Publikation: Six Tableaux de L. G., gravés et lithogr. etc., Brüssel 1852.

Biographisches: A. Teichlein, L. G. u. die Malerei in Deutschland, München 1853; cf. Deutsches Kstblatt 1854 p. 33 f. — V. Joly, Les B.-Arts en Belg. de 1848 à 1857, Brüssel 1857 p. 23 ff., 94, 98 ff. — A. Hagen, Die deutsche Kst in uns. Jahrh., 1857, I 421 ff., 442. — Kerbenyt, L. G. u. die belg. Kstzustände, in Die Dioskuren IX (1864) 449 ff., 457 ff.; X 1 ff., 10. — James Dafforne in The Art-Journal 1866 p. 101 ff. — Solvay, L'Art et la Liberté, Brüssel 1881 p. 103, 107 ff. — Sulzberger,

L. G., Brüssel 1889. — H e n n e, L. G., in Ann. de l'Acad. d'archéol. de Belgique, 1890. — M u t h e r, Belg. Mal. im 19. Jahrh., 1904 p. 12, 17 ff. — H. H y m a n s, Belg. Mal. d. 19. Jahrh., Lpzg 1906. — C. L e m o n n i e r, L'Ecole belge de Peint., Brüssel 1906. — G r a v e s, Roy. Acad. Exhib. III, 1905; Loan Exhib. I, 1913. — L a m - b o t t e, Peintres de Portraits, 1913 p. 34 ff., 123/4.

Nekrologe: Journal d. B.-Arts (Brüssel) 1887 p. 169 ff., mit chronol. Bilderliste (A d. S i r e t); Zeitschr. f. Bild. Kst 1888 p. 117 f.; Chron. d. Arts 1887 p. 293; 1888 p. 46 ff.

Über einzelne Bilder: A. V o i s i n, Abdication de Charles-Quint . ., Gent 1841. — L. H y - m a n s, Etude crit. sur le dernier tableau de M. G. („Derniers honneurs rendus aux comtes de Horn et d'Egmont"), Brüssel 1851. — C h o t i n, Couronnement de Baudouin . . ., Not. hist. etc., Gent 185 . . — Deutsches Kstblatt IV (1853) 81 ff. (L ü b k e); VI 138 f.; VII 36 (Über die Jeanne la Folle). — Dioskuren 1856—1873, passim. — Gaz. d. B.-Arts, Tables alphab. — Chron. d. Arts 1877 p. 138 f. (C. L e m o n n i e r, Les Peint. de L. G. au Sénat belge). — La Renaissance ill. (Brüssel) X 68 f.; XIII 57 f. — Zeitschr. f. Bild. Kst u. Kstchron., Reg. — L'Art IX (1877) 185 ff. (E d. F é t i s, Les Portraits hist. de M. G. au Sénat belge). — A l v i n, La peste de Tournai . ., in: Athenaeum belge 1882, 7; cf. über dass. Bild: L'Art mod. 1882 p. 11 ff. u. Journal d. B.-Arts 1883 p. 83. — C l a e y s, Les Expos. d'Art à Gand 1792—1892, p. 61, 66, 71 f., 75 f., 89, 96. — F. v. B ö t t i c h e r, Malerwerke d. 19. Jahrh., I, 1891. — Trésors d'Art en Russie 1903 p. 253 f. u. Taf. 64 f. (2 Historienb. im Anitschkoff-Palais zu St. Petersburg).

Über die Graphik: H i p p e r t u. L i n n i g, Peintre-Grav. holl. et belge du XIXe S., 1879.

Kataloge: Gal. histor. de Versailles, 1842 No 36, 232, 234, 241, 378. — Expos. hist. de l'Art belge, Brüssel 1880, Cat. ill. p. 223 ff. — Exp. rétrosp. de l'Art belge, Brüssel 1905, Cat. ill., p. 29 f. — Expos. de Charleroi 1911, Groupe I, Cat. gén. Brüssel 1911, p. 136 ff., 431, 439/40. — Histor. Portr.-Ausst. St. Petersburg 1905 (russ.) N. 1675 (Polowzeff-Bildnis). — M i r e u r, Dict. d. Ventes d'Art, 1901 ff., III. *H. Vollmer.*

Galland, J. R., französ. (?) Miniaturmaler in London, beschickte 1818 die Royal Acad. mit 3 Miniaturbildnissen, darunter einem Selbstporträt. In der Sammlung Alfred Straßer in Wien finden sich von ihm 2 Gegenstücke: Porträt eines Offiziers mit 2 Knaben und: Porträt einer Dame mit 2 Mädchen (Elfenbein, rund, beide bez.: „Galland").

G r a v e s, Roy. Acad. Exh., 1905 ff., III. — Kat. d. Miniat.-Ausst. Berlin 1906, Salon Friedmann u. Weber, No 822/3.

Galland, J a c q u e s, Glasmaler der Gegenwart in Paris, Sohn des Pierre Victor G., widmet sich hauptsächlich der Mosaik- und Glasmalerei (Scheiben für die Kathedrale zu Orléans, St. Pierre in Chaillot, den Grand Cercle in Aix-les-Bains, die Grabkapellen der Familien Le Bertre und Baguès auf dem Père-Lachaise), gelegentlich auch der Dekorationsmalerei (Wappenmalereien in der Gal. d. Métiers des Pariser Rathauses).

Revue d. Arts décor.. XVI (1896) 216 ff. (m. Tafelabb.); XVII 260; XVIII 240. — Nouv. Arch. de l'Art franç. 1897. — Salonkatal. (Soc. Nat.) 1892—1898 u. 1907. — V a c h o n, L'Hôtel de Ville de Paris, 1905 p. 188.

Galland, J o h n, amerik. Kupferstecher, 1796—1817 in Philadelphia ansässig, stach einige wenig bedeutende Blätter in Punktiermanier, darunter ein großes Bildnis Washington's (Nachstich nach einer Platte David Edwin's) und einige Bildnisse und Historien für James Stewart's „History of France", Philadelphia 1796/7.

S t a u f f e r, American Engravers, 1907.

Galland, P i e r r e V i c t o r, Maler, besonders Dekorationsmaler, geb. in Genf am 15. 7. 1822, † in Paris am 30. 11. 1892. Vater des Jacques G., Sohn eines Pariser Goldschmiedes, erlernte zuerst das väterliche Handwerk, trat dann 16jährig in das Atelier des Archit. Henri Labrouste ein, betrieb 2 Jahre das Architekturstudium, um dann (1840) sich der Dekorationsmalerei zuzuwenden, die er zunächst bei Drolling, dann bei Cicéri studierte. Seine erste größere selbständige Arbeit waren die 1851/3 ausgeführten, jetzt zerstörten Malereien eines Palastes bei Konstantinopel, den sein Ateliergenosse bei Labrouste, J. Mélick, für einen reichen Armenier erbaut hatte. Auf der Rückreise besuchte er Italien und studierte besonders Veronese. Wieder in Paris, wurde G. bald mit dekorativen Aufträgen für Private in Paris und der Provinz (Lille, Marseille) überhäuft; seltener arbeitete er für öffentl. Bauten und für Kirchen. Nachdem er 1853 mit den Deckengemälden im Palais des Marquis Casariera und den Tympanon-Malereien über den Kapellen in St. Eustache seinen Erfolg in Paris begründet hatte, drang sein Ruf als glänzender Dekorateur bald überall hin bis ins Ausland; so riefen ihn Aufträge nach Spanien (Paläste Guadalcazar, Calderon, Manala, Lassala), nach London (Rothschild), nach New York (Vanderbilt, Herter, Whitelaw Reid), nach Petersburg (Narischkin) und auch nach Deutschland (kgl. Schloß in Stuttgart). Seine bedeutendsten Werke sind die Malereien in der Galerie des Métiers des Pariser Rathauses (1888—91; Allegorien der Künste, Wissenschaft, Handel, Ackerbau, Industrie usw.), die Wandgemälde im Treppenhaus des Palais Narischkin in St. Petersburg (1877), „Verkündigung des hl. Dionys" im Pariser Pantheon (1888, rechtes Seitenschiff), die graziöse Dekoration des „Salon des poëmes" im Palais de l'Elysée und die Malereien im Hause Vanderbilt in New York. Gelegentlich hat G. auch Staffeleibilder gemalt (Landschaften und Genre) und hat sich auch auf allen Gebieten der Kleinkunst versucht. Die Kollektivausst. im Musée d. Arts décoratifs (Frühjahr 1894) gab einen umfassenden Überblick über sein von ebenso außerordentlicher Vielseitigkeit wie

Fruchtbarkeit zeugendes Lebenswerk. Seit 1873 wirkte G. als Lehrer für dekorative Kunst an der Ecole d. B.-Arts, 1877 wurde er auch zum künstler. Leiter der Gobelins ernannt. Sein reformatorisches Lehrprinzip. das den von ihm auch praktisch stets verfochtenen organischen Zusammenhang von Malerei, Plastik und Architektur in den Vordergrund rückte, stieß auf heftige und leider auch erfolgreiche Opposition in den im Spezialistentum erzogenen akademischen Kreisen. Von dieser gleichmäßigen Einsicht in die 3 Schwesterkünste hat G.s eigene Dekoration profitiert, die immer mit dem festlich heiteren Eindruck eine an den alten Meistern von Fontainebleau erzogene, geschmackvoll ausgeglichene, wenngleich häufig schematische Komposition verbindet. Da G. nur 2mal den Salon beschickt hat (Soc. Nat. 1890 u. 1891) und sein Werk verstreut ist in dem Publikum nicht zugänglichen Privatpalästen, so ist er trotz seiner kolossalen Produktion relativ unbekannt geblieben. Von Museen besitzen nur der Pariser Luxembourg, Nancy, Limoges, Nizza und Roubaix Arbeiten von G. Einige Entwürfe im Brüsseler Kunstgew.-Mus. Seine Malereien in St. Cloud sind durch die Kommune vernichtet, ebenso die nach seinen Entwürfen 1854—58 ausgeführten Gobelins mit den Bildnissen des Kaisers und der Kaiserin für das Elysée. Ein wertvolles Dokument für die Erkenntnis der künstler. Absichten G.s ist sein durch 30 Jahre mit großer Gewissenhaftigkeit fortgeführtes Tagebuch, das das Fundament für Havard's grundlegende Monographie gebildet hat.

H. Havard, L'oeuvre de P.-V. G., 1894; cf. Gaz. d. B.-Arts 1894, II 517 f. u. Revue d. Arts décor. XV (1895) 183 ff. — L'Art V (1876) 212 ff., 230 ff., 260 ff. (René Ménard). — V. Champier, P.-V G. et l'enseignement de l'Art décor., in Gaz. d. B.-Arts 1888 I 105 ff., II 5 ff. — G. Duplessis in Revue d. Arts décor. I (1880/1) 49—60. — Kst u. Handw. (München) 1899 p. 237 ff. (Alb. Hofmann). — Kunstgewerbeblatt N. F. VI (1895) 42 ff. (P. Jessen); VII 12, 13 (Abbild.). — Chron. d. Arts 1892 p. 294 u. 302 (Nekrol.); 1894 p. 98 (Ausst.), 129 (Nachlaß-Versteig.). — L'Emulation (Brüssel) 1894 Sp. 95 ff. — Paul Leroi, in L'Art LIX (1894) 65—78. — Mitt. d. k. k. Österr. Mus. f. Kst u. Ind., N. F. V, Jahrg. X (1895) 414 ff. (J. Folnesics, G.s Einfluß auf die französ. Dekorationskst). — Vachon, L'Hôtel de Ville de Paris, 1905 p. 183 ff. — Dimier, Peint. franç. au 19me S., 1914 p. 198 f., 273 ff., 281, 290 f., 292. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, III (1911). — Kat. der Expos. centen. de l'Art franç. 1800—1889 (Pariser Weltausst. 1900; hier irrtümlich Louis Victor G.).
Vollmer.

Gallant (Galland), Jehan d. Ä. u. d. J., Goldschmiede von Tours, 2 Brüder, die bedeutendes Ansehen zu ihrer Zeit genossen, wie aus den zahlreichen, in den Hofrechnungen und in den Stadtrechnungen von 1473 bis 1500 vermerkten Aufträgen an sie hervorgeht.

Texier, Dict. d'Orfévrerie, 1857. — de Laborde, Renaiss. d. Arts I, 1850. — Grandmaison, Docum. inéd. sur les Arts en Touraine, 1870. — Giraudet, Art. Tourangeaux, 1885 p. 194 ff.

Gallant, Marcial, Pariser Miniaturist („illumyneur"), erhielt 1556 Zahlung vom Hofe für Ausmalung eines Gebetbuches.

de Laborde, Renaiss. d. Arts I 305.

Gallarati (oder Gallerati), Francesco Maria, Olivetanerabt aus Mailand, betätigte sich auch als Miniaturmaler u. Kunstschriftsteller. 1786 in Rom, kopierte er die Meisterwerke der dort. Galerien in Miniatur. Er schrieb: Istruz. int. alle opere de' pittori etc. esp. n. città di Milano (1777) und: D. Cagioni per le quali n. nostro secolo pochi riescono eccell. disegnatori e pitt., 1780.

Mem. p. le belle arti, Rom, II (1786) 58 ff. — Campori, Lettere artist., Modena 1866. — Univ. Cat. of Books on Art (South Kensington Mus., London) I, 1870 (unter Gallarati und Gallerati).

Gallard, Gabriel, span. Bildhauer, † 6. 7. 1748 in Palma auf Mallorca.

Furió, Diccion. de las B. Artes en Mallorca, 1839.

Gallard-Lepinay, Emmanuel (Paul Charles Em.), Marinemaler, geb. in Aulnay (Charente-Inf.) am 23. 5. 1842, † in Paris Anfang März 1885. Schüler von J. Jacquand, beschickte 1864—1884 alljährlich den Salon, wurde 1882 zum Maler des Marineministeriums ernannt. Er begann mit Küstenlandschaften und Meerbildern, schilderte dann das Fischerleben der Normandie, Hafenszenen aus Le Havre, La Rochelle usw., ging später aber auch zum Schlachtenbild über. 1877 wohnte er den Feierlichkeiten in Cherbourg bei und malte Szenen aus den bei dieser Gelegenheit abgehaltenen Marinemanövern. Das Reichsmus. in Amsterdam bewahrt von ihm eine Ansicht aus Venedig.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882, u. Suppl. — Nouv. Arch. de l'Art franç., 3e sér., I, 1885. — Courrier de l'Art 1885 p. 148. — Salonkataloge.

Gallardo, Antonio, span. Maler, nur bekannt durch die Signatur eines 1720 dat. lebensgroßen „Christus am Ölberg" in S. Antonio zu Cádiz.

Pasco hist.-art. por Cádiz, 1853 p. 82 f.

Gallardo, Mateo, span. Maler, 1652 in Plasencia mit anderen an der Bemalung des Hochaltar-Retablos der Kathedrale beteiligt, 1657 in Madrid tätig und als Maler einer „Taufe Christi" in gutem Rufe stehend. Das Madrider Museo de la Trinidad bewahrte von ihm ehedem einen „Tobias mit dem Engel" (mit Signatur).

Cean Bermudez, Diccion. 1800 II. — Sentenach, La Pint. en Madrid, 1907 p. 146 Anm. — J. Benavides in Boletín de la Soc. Españ. de Excurs. XIII, 1905 p. 41.

Gallardo del Pino, José, span. Medailleur, geb. in Málaga, seit 1. 4. 1866 Münzschneider an der königl. Münze zu Manila, später in Cádiz tätig; bekannt durch eine Medaille auf den Besuch Málaga's durch Königin Isabella II. von 1862 (mit deren Brustbild auf dem Avers) und Preismedaillen der Ausst. zu Cádiz 1879 u. des „Boletín Gaditano" 1881.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 264. — Vives, Medallas de la Casa Borbón, 1916 p. 512 u. Abb.-Taf. XXV 7, XXXII 2, LVII 2.

Gallardus, s. *Gagliardo.*

Gallarza, Marcos, span. Bildhauer, lieferte 1622 für die 2 Seitenkapellen des Hochchores im Dom zu Barbastro (Aragonien) 6 Heiligenstatuen, die von Dom. del Campo bemalt wurden.

Quadrado, Aragón, Barcelona 1886 p. 174 Anm. *

Gallas, Josef, Bildhauer in Mähr.-Weißkirchen, Schüler von Jezersky, aus Wischau, liefert um 1770 alle Bildhauerarbeit für die Kirchen in Alttitschein, Blansko, Jedowitz, Liebau, Rosenau, Stranny, ferner die Statuen im Weißkirchener Parke (Dietrichsteinscher Garten).

Prokop, Markgrafschaft Mähren, 1904 IV 1242. *Kreitner.*

Gallasini (Gallessini), Andrea, ital. Stukkator und Architekt, nachweisbar 1710—30, zuerst in Weilburg tätig, seit 1720 Bauinspektor in Fulda, wo er die beiden vorderen Flügel des Schlosses baute. Wahrscheinlich nach Plänen Max. v. Welsch's errichtete er 1722 ff. das schöne Orangeriegebäude im Schloßgarten zu Fulda. Für einen Neubau des Schlosses Johannisberg im Rheingau fertigte er 1718 ein Projekt, das möglicherweise dem 1719 ff. zur Ausführung gekommenen Bau zugrunde gelegen hat; jedenfalls hatte G. eine Art Oberleitung am Johannisberger Schloßbau. Als Stukkator arbeitete er um 1710/12 im Neuwieder Schloß und gleichzeitig in der Kirche zu Weilburg (Kontrakt vom 25. 1. 1710). Bis 1713 leitete er die sehr beachtenswerten Stuckarbeiten im Schloß zu Weilburg, darauf diejenigen im Schloß zu Arolsen. 1727 erhielt er seine Entlassung aus fürstäbtlich-fuldischen Diensten, die er aber 1730, als Stengel seinen Abschied erbat, wieder annahm. — Die Angabe Stengel's, G. sei (1721) über den Arbeiten am Schloßflügel in Fulda gestorben, beruht offenbar auf einem Irrtum; andernfalls wäre man zu der Annahme gezwungen, daß zwei Gallasini, etwa Vater und Sohn, in Fulda tätig gewesen wären.

Fr. Weinitz, D. Fürstl. Residenzschloß zu Arolsen, Lpzg 1907. — Lohmeyer, Fr. J. Stengel, Düsseldf 1911 (Mitt. d. hist. Vereins f. d. Saargegend, Heft XI); ders., Joh. Seitz, Heidelbg 1914 (Heidelberger kstgesch. Abhandl., I). — Dehio, Handb. d. deutsch. Kstdenkm. I u. IV. — H. Popp, Die Archit. d. Barock- u. Rokokozeit in Deutschld u. d. Schweiz (Bauformen Bibl. VII), Stuttgt 1913. — Bau- u. Kstdenkm. d. Reg.-Bez. Wiesbaden, III (1907) 9.

Gallati, Hans Caspar, schweiz. Glasmaler, seit 1660 in Wil (Kanton St. Gallen) urkundl. nachweisbar. Sein Monogramm „HCG" erscheint auf mannigfaltigen für ostschweiz. Bürger- u. Bauernfamilien in Schmelzfarben- u. Grisaillemalerei wenig sorgfältig durchgeführten, 1667—80 datierten Bild- u. Wappenscheiben, so namentlich auf solchen im Histor. Mus. zu St. Gallen, im German. Mus. zu Nürnberg (Glasgem.-Kat. 1898 N. 524, das Monogr. „HCG" hier fälschlich „Heck" gelesen), in Schloß Hohenschwangau (Glasgem.-Kat. 1912 N. 97—99). im Manufaktur-Mus. zu Sèvres u. im Musée Cluny zu Paris (dat. 1679—80) etc.

W. Wartmann in Anz. für Schweiz. Altertumskunde, N. F. IX, 1907 p. 141 ff. — Brun, Schweiz. Kstlerlex., Suppl. 1917. — H. Lehmann, Schweiz. Glasmal. in Toddington Castle (Aukt.-Kat. der Slg Lord Sudeley, Helbing-München 1911 p. 115 N. 174 f., dat. 1680, cf. Abb.). — Mitteil. der Antiquar. Gesellsch. zu Zürich, XXII ff. 6, 1890 (Aukt.-Kat. der Slg Vinzent-Konstanz N. 377—383, dat. 1667 bis 1675). *W. W.*

Gallaud, Mlle Marie, Bildhauerin in Houilles, später in Neuilly-sur-Seine, beschickte 1890—1908 den Pariser Salon (Soc. d. Art. franç.) mit Bildnisbüsten und Genrestatuen.

Gallaudet, Elisha, Kupferstecher in New York, wo er noch 1800 lebte, geb. um 1730 in La Rochelle (New York). Von ihm ein Porträt des Rev. George Whitefield (Titel-Kupfer 1774) u. einige Exlibris-Stiche. — Einer seiner Nachkommen, Edward G., betätigte sich ebenfalls als Exlibrisstecher.

Stauffer, Amer. Engravers, 1907 I, II. — Ch. D. Allen, Amer. Book-Plates, 1905 p. 137, 183, 206, 255, 315, 318. — Fincham, Artists & Engr. of Book-Plates, 1897.

Gallays, Pierre, Zeichner, Kupferstecher und Kupferstichverleger in Paris, urkundlich 1713 nachweisbar, stach Bildnisse (Ludwig XV. als Kind, Jean Bart, Fourier de Mataincourt), Heiligenblätter (Apostel Jacobus, die Heil. Antonius und Paulus) und Darstellungen zeitgenöss. Ereignisse (Eroberung von Barcelona 1714). Nach Ant. Dieu stach er 1702 eine These mit dem auf Wolken thronenden Ludwig XIV.

Heinecken, Dict. d. Art., 1778 ff. (Ms. im K. Kupferstichkab. Dresden). — Füßli, Kstlerlex., 2. T., 1806 ff. — Le Blanc, Manuel II. — Herluison, Actes d'Etat-civ. d'Art. franç., 1873. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, 1901 ff., III. — Legrand u. Landouzy, Les Collect. artist. de la Faculté de Méd. de Paris, 1911 p. 225, No 320 (statt 1702: 1752).

Gallazzi, Beltramo, Bildschnitzer in Mailand. Lieferte 1465 für die Confraternita del Crocifisso in Gallarate ein großes Kruzifix mit 4 Relieffiguren.

Ffoulkes-Majocchi, Vinc. Foppa, 1909.

Galle. Zeichner- und Kupferstecherfamilie holländ. Ursprungs in Antwerpen, deren sehr umfangreiches Oeuvre bisher nur in mehr oder minder unvollständigen Verzeichnissen von Heinecken (Dict. d. Art., 1778 [Ms. im kgl. Kupferstichkab. Dresden]), von Le Blanc, v. d. Bemden und (am übersichtlichsten) von A. v. Wurzbach katalogisiert worden ist. Die Mitglieder der Familie in chronolog. Folge sind: P h i l i p p, geb. in Haarlem 1537, † in Antwerpen am 12. (29.?) 3. 1612. Es ist nicht sicher, daß er, wie allgemein angenommen wird, Schüler von Coornhert war. Diese Annahme rührt her von einer nicht ganz einwandfreien Interpretation einer lateinischen Textstelle bei Hadrianus Junius (Batavia, Cap. XVI) durch Ampzing, die, einmal gemacht, stets wieder nachgeschrieben wurde. Philipp G. dürfte seine Ausbildung in der Werkstatt des Hieronymus Cock in Antwerpen erhalten haben, in dessen Verlag seine frühesten Blätter (1557 ff.) erschienen sind u. für den er noch längere Zeit tätig war. Noch vor Cocks Tod (1570) begann er aber einen eigenen Kupferstichhandel und Verlag, der ihm 1560 bis 1561 zu Reisen nach Belgien, Frankreich, Deutschland und Italien Gelegenheit gab. Vielleicht schon 1560, jedenfalls vor 1564 ließ er sich in Antwerpen nieder, wo er 1567 durch Guicciardini rühmend erwähnt wird. 1570 wurde er Meister und erhielt 1571 das Antwerpener Bürgerrecht. 1585—87 war er Dekan der Gilde. Philipp G.s Werkstatt im Hause „ad insigne cervi aurei in platea lombardica veteri" bildete im letzten Viertel des 16. und — unter seinen Söhnen — noch weit in das 17. Jahrh. hinein den Mittelpunkt der Antwerpener Kupferstichproduktion. So sind u. a. eine Menge von Titelblättern und Illustrationen für die durch Plantin und Moretus herausgegebenen Bücher aus dem G.schen Atelier hervorgegangen. Zu dessen wichtigsten Mitarbeitern gehörten mit den drei Brüdern Wiericx G.s Schwiegersohn Karel de Mallery und verschiedene Mitglieder der mit G. ebenfalls verschwägerten Stecherfamilie Collaert. — Als Stecher ragt G. mit seinen besten Arbeiten über die Durchschnittsleistungen seiner Zeit hinaus. Er behielt bis zuletzt die in seinen frühen Jahren geübte trockene Stichelführung bei und verhielt sich, einsgesinnt mit seinen Werkstattgenossen, der durch Goltzius geschaffenen und schnell verbreiteten freieren Taillenmanier gegenüber ablehnend. G.s beste Blätter sind die nach Frans Floris (Opferung Isaaks, Lot u. seine Töchter, Mucius Scävola u. a.) u. besonders die nach Blocklandt (Geschichte Lots, Sibyllen); ferner stach er u. a. nach P. Bruegel d. Ä. (Jünger von Emaus, Tod der hl. Anna), nach M. de Vos (hl. Trinität), M. van Heemskerck (die Folgen: Septem orbis miracula; Memorabiliores Judaicae gentis clades; Acta apostolorum usw.), nach J. Stradanus (Passio, mors et resurrectio Christi; D. Catharinae Senensis vita ac miracula) usw. Auch kennt man einige von Adr. und Jan Collaert und Theodoor Galle nach G.s Entwürfen gestochene Kompositionen. Zu den umfangreichsten Werkstattarbeiten gehören das Equile Joannis Austriaci (38 Blätter), die Venationes ferarum, avium, piscium usw. (104 Bl.), beide nach Stradanus, u. die in Nachahmung einer ähnlichen durch Cock herausgegebenen Publikation angelegten Ruinarum Romae varii prospectus delineationes nach Hendrick van Cleef (37 Bl.). G. war auch litterarisch tätig; er gab heraus: Cort verhael van de ghedinckweerdigste zaken die in de provincien van de Nederlanden . . . . gheschied zyn (1566—79; erschien auch in französ. Ausgabe) und den Kunstessai: Instructions et fondemens de bien pourtraire, pour les peintres etc. (1589). Eine Ikonographie seiner berühmtesten Zeitgenossen erschien 1572: Virorum doctorum de disciplinis bene merentium effigies XLIV (erweiterte Ausg. 1587 und 1595). Sein eigenes Bildnis ist uns in einem Stich seines Mitarbeiters H. Goltzius (B. 170) überkommen (1582; Abb. bei Denucé). — T h e o d o o r (Dirick), älterer Sohn des Philipp, geb. in Antwerpen 1571 (getauft am 16. 7.), † das. 1633 (beigesetzt am 18. 12.). Schüler seines Vaters, ging jung nach Rom, wo er besonders die Antiken studierte. Nach längerem Aufenthalt hier ließ er sich in Antwerpen nieder, wo er 1596 Mitglied der Lukasgilde wurde. Auch er betrieb gleichzeitig einen Kupferstichhandel. 1598 gab er eine Ikonographie nach in Rom von ihm angefertigten Zeichnungen heraus: Imagines ex antiquis marmoribus, numismatibus et gemmis expressae (erweiterte Ausg. 1606). Ebenfalls nach eigener Zeichnung stach er die Folgen: Speculum illustrium Virginum und ein Marienleben (50 Bl.). Ferner reproduzierte er eine Reihe von Kompositionen des Stradanus, des Josse de Momper, des Rubens und Otto Venius. — C o r n e l i s I (d. Ä.), jüngerer Sohn des Philipp, geb. in Antwerpen 1576, † das. am 29. 3. 1650, war der bedeutendste aus der Familie. Ging mit seinem Bruder Theodoor nach Rom, wo er sich längere Zeit aufhielt und zahlreiche Stiche nach Italienern wie Raffael, A. Carracci, Tizian, Palma, Reni usw. fertigte. Nach Antwerpen zurückgekehrt, wurde er 1610 Meister der Gilde und begründete ein chalkographisches Institut, aus dem eine enorme Menge von zumeist sehr bedeutenden Stichen hervorging. G. stach sowohl nach eigenem Entwurf wie nach zeitgenössischen fläm-

schen Meistern, hauptsächlich nach Rubens. Er u. sein Bruder Theodoor waren die ersten Stecher, die Rubens zur Vervielfältigung seiner Kompositionen benutzte. Wahrscheinlich in Rom stach Cornelis G. als erste Arbeit nach Rubens die Illustrationen, die dieser für die Electorum libri II seines Bruders, Philipp Rubens, gezeichnet hatte (1608). In den nächsten Jahren entstanden in Antwerpen u. a. die große Madonna in der Nische und die sog. „Grande Judith". G.s Leistungen, der viel von der konservativen Manier seines Vaters beibehielt, scheinen Rubens auf die Dauer nicht befriedigt zu haben; dieser zog seit etwa 1610 fast ausschließlich Stecher der Haarlemer Schule heran. Nur Buchtitel hat G. noch zahlreiche nach Rubens gestochen. Zu seinen Hauptblättern gehören außer den genannten die Bildnisse des Malers Artus Wolfart u. des Jan van Havre sowie Kreuztragung nach van Dyck, Rückkehr der hl. Familie aus Ägypten nach Giov. Batt. Paggi, Zinsgroschen nach Tizian, Verkündigung an die Hirten nach J. Bassano, Herzog v. Olivarez nach Velasquez. Ferner seien gen.: 54 Foliotafeln zu dem Werk des jüngeren Jacques Francquart: Pompa funebris optimi potentissimique principis Alberti Pii etc. (Brüssel 1623), 190 Taf. mit Emblemdarstellungen für das Werk: De Symbolis heroïcis (Antw. 1634) und die (von Mariette [Abeced.] allerdings dem J. B. Barbé zugewiesenen) 79 Taf. für die Vita beati P. Ignatii Loiolae (Rom 1609). Über seinen hypothetischen Anteil an dem J. J. Boissardschen Sammelwerke: Icones virorum illustrium (Frankf. a. M. 1597—99) vgl. J. B. Janku in Rep. f. Kstw. VII 416 ff. Nicht leicht ist es manchmal, die Blätter G.s von denen seines gleichnamigen Sohnes zu scheiden, der sich nur gelegentlich durch den Zusatz „iunior" kenntlich macht. Im ganzen aber unterscheidet sich dessen Art in der freieren Führung der Taillen von der des Vaters, der in seinen späten Arbeiten noch die Traditionen der alten G.schen Werkstatt vertritt. — J o a n, Sohn des Theodoor, geb. in Antwerpen 1600 (get. 27. 9.), † das. 20. 12. 1676, wurde 1627/8 Meister der Gilde, 1638/9 Dekan. Man kennt nur wenige beglaubigte Stiche von ihm; für die meisten ihm zugewiesenen Blätter kommt er wahrscheinlich nur als Herausgeber in Betracht, denn er war gleichzeitig Kupferstichhändler u. Verleger. Von ihm selber gestochen ist u. a.: Christus am Kreuz (Septem Christi verba) nach Rubens. — C o r n e l i s II (d. J.), Sohn des Cornelis I, geb. in Antwerpen 1615 (getauft am 23. 2.), † das. am 18. 10. 1678, Meister 1638/9. Schüler und Nachahmer seines Vaters, den er aber an Qualität nicht erreichte. Zu seinen besten Arbeiten gehören die Bildnisstiche für die Pacificatores Orbis Christiani nach A. van Hulle (1649), die Bildnisse des Malers J. Meyssens und Frédéric de Marselaer's nach van Dyck, Christus an der Säule und Hiob nach Diepenbeek und Denkmal des span. Prinzen Balthazar Carlos nach Rubens, Titel des Werkes von Marselaer: Serenissimi Hispaniarum principis Balt. Caroli venatio (Brüssel 1642). Sein Oeuvre ist sehr umfangreich, doch ist ein großer Teil desselben strittig zwischen ihm und seinem Vater. — C o r n e l i s III, Sohn des Cornelis II, geb. in Antwerpen 1642 (getauft am 12. 11.), Meister 1663/4, Todesjahr unbekannt. Seine Arbeiten stecken mit in dem Werk der Cornelis I und Cornelis II, aus dem sie sich schwer ausscheiden lassen, da alle drei meist nur „C. Galle" signierten. — N o r b e r t, Sohn des Joan, Maler, geb. in Antwerpen 1648 (getauft am 22. 10.), † um 1694/5, Meister 1666/7. In dem Versteigerungskatalog der gräfl. Wrschowetz'schen Bildersammlung in Prag von 1723 wird ein Bild von ihm erwähnt (cf. Rep. f. Kstw. X 15).

L. G u i c c i a r d i n i, Descr. di tutti i Paesi Bassi, 1567 p. 101. — H a d r i a n u s J u n i u s, Batavia. 1588 Cap. XVI. — S. A m p z i n g, Beschryv. ende lof der Stad Haarlem, 1628 p. 359. — C. d e B i e, Het Gulden Cab. etc., 1661 p. 480. — L e B l a n c, Manuel II. — N a g l e r, Monogr. II, III, IV. — J. B. v a n d e n B e m d e n, De familie Galle, plaetsnyders, Antw. 1863 (S.-A. aus De Vlaemsche School VI [1860] 26 ff., 34 ff., 58 ff., 106 ff., 183; VIII [1862] 219 ff.). — E d m. d e B u s s c h e r in Biogr. Nat. de Belgique VII (mit ält. Lit.). — H y m a n s, Grav. dans l'école de Rubens, 1879. — R o m b o u t s u. L e r i u s, Liggeren I u. II. — A. v. W u r z b a c h, Niederländ. Kstlerlex. I, 1906; Zeitschr. f. bild. Kst XVI 95. — D o n n e t, Jonstich Versaem der Violieren, Antw. 1907. — D e n u c é, Oud-Nederl. Kaartmakers etc., 1912—13. — R o o s e s, Le Musée Plantin-Moretus, 1913 ff., Livr. XII—XIV. — Les Arts anciens de Flandre V 47 ff. — H i r s c h m a n n, Hendrick Goltzius (Meister d. Graph. IX), 1915 (noch nicht ersch.) p. 6 f., 27 ff., 157. — v a n S o m e r e n, Cat. van gegrav. Portr. van Nederl., 1888—91. — Kat. d. Berliner Ornamentstichsamml., 1894. — Univ. Cat. of Books on Art (South Kensington Mus., London), I (1870). — M i r e u r, Dict. d. Ventes d'Art, 1901 ff., III. — Mitteil. von O. Hirschmann. *H. V.*

Galle, Bronzearbeiter der klassizistischen Zeit in Paris, der hauptsächlich Standuhren verfertigte. 1807 stellte er mehrere Pendulen aus, darunter das zierliche von Napoleon I. erworbene Stück mit der Inschrift: Oubli du Temps (nacktes Mädchen sucht mit einem Gewande das Zifferblatt zu verdecken). Für Schloß Meudon wurde von G. eine Pendule in Form einer ägyptisierenden Karyatide angekauft. In der Pariser Ecole de Médecine von G. 2 als Karyatiden ausgebildete Kandelaber, die als Kaminschmuck dienten. Auch fertigte G. den reichen Bronzeschmuck an dem Brautkoffer der Prinzessin Katharina

von Württemberg, der Braut König Jérômes (1806).

Dumonthier, Les Pendules et les Bronzes du Mobilier National, 1910 (cf. L'Art et les Artistes XII 223, Abb. p. 219 u. 220). — P. Lafond, L'Art décor. et le mobilier sous la Républ. et l'Empire, 1900 p. 98, 157/8, 164 (Abb.). — Legrand u. Landouzy, Collect. artist. de la Faculté de Méd. de Paris, 1911 p. 214 (m. Abb.).

Gallé, Ambroise, Bildhauer zu Antwerpen, 1713/14 Lehrling des Peter de Pre, † 27. 1. 1755 im St. Elisabeth-Spital, im Sterberegister als „sculptor valde famosus" bezeichnet. Fertigte mit Guill. Slavon den auch mit figürlichem Schmuck ausgestatteten Abendmahlstisch in der Abendmahlskapelle der Kathedrale zu Antwerpen..

Kramm, Levens en Werken etc., Aanh., p. 57. — Rombouts u. Lerius, Liggeren II. — Descamps, Voyage pitt. de la Flandre, Paris 1838, p. 138.

Galle, André, berühmter Medailleur, geb. in St.-Etienne (Loire) am 15. 5. 1761, † in Paris am 23. 12. 1844, Sohn eines seit 1773 in Lyon ansässigen Stempelschneiders und Petschaftstechers Barthélemy G. Kam zu einem Knopffabrikanten in die Lehre, flüchtete 15jährig nach Paris, ließ sich als Soldat anwerben, kehrte aber bald mit dem Vater nach Lyon zurück und wurde dessen Gehilfe. Nach des Vaters Tode siedelte er nach Paris über, um sich ganz der Kunst zu widmen, und schnitt 1792 seine erste Medaille: La Liberté. Daraufhin beauftragte ihn der Wohlfahrtsausschuß mit einer Erinnerungsmedaille: „Le peuple français terrassant les abus" (Herkules, die Hydra bekämpfend), die großen Erfolg hatte und G. eine Reihe weiterer Aufträge einbrachte, die er z. T. der Unterstützung Aug. Dupré's verdankte; eine prächtige Medaille mit dem Bildnis Mirabeau's fällt in diese Zeit. Um sich in der Modellierung zu vervollkommnen, studierte G. bei Chaudet. 1799 wurde G. mit Anfertigung der Erinnerungsmedaille auf die Eroberung Oberägyptens betraut, die eine seiner besten Arbeiten ist. Zwischen 1806 und 1839 beschickte er regelmäßig den Salon mit einer langen Reihe von Porträtmedaillen (Napoleon, Ludwig XVIII., Karl X., Descartes, James Watt, Louis David usw.) und Erinnerungsmedaillen auf zeitgenössische Ereignisse (Krönung Napoleons, Schlacht bei Jena, Vermählung Napoleons mit Marie Luise, Rückzug aus Rußland, Rückkehr Ludwigs XVIII. usw.). Mit Recht hat man ihn den Bronze-Historiker des Konsulats und des Kaiserreiches genannt, denn man liest aus seinem Werk die Geschichte der Napoleonischen Ära. Sein Bildnis ist uns u. a. in einem Gemälde Gros' bewahrt.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — R. Marx, Les Méd. franç. depuis 1789, Paris 1897. — Forrer, Dict. of Medall. etc. II, 1904 (m. Lit.). — Rondot, Méd. etc. en France, 1904. — Marmottan, Les Arts en Toscane sous Napoléon, 1901. — Nouv. Arch. de l'Art franç. 1886 u. 1900; Arch. etc. 1910 p. 201. — Rich. d'Art de la France, Paris, Mon. civ. I; Prov., Mon. civ. III. — Duplessis, Catal. d. Portr. franç. et étr. de la Bibliot. Nat., 1896 ff., IV 17384. — Kat. d. Bildniszeichn. d. Kupferstichkab. Dresden, 1911 p. 28.

Galle, Cornelis I—III, s. im 1. Artikel *Galle*.

Gallé (Gallee, Gale), Cornelis (-Guilielmus), Maler in Brügge, wird am 7. 7. 1695 Meister, ist 1711/12 u. 1718/19 Dekan der Zunft u. bezahlt 11. 1. 1720 seine Todschulden.

v. d. Haute, Corp. des peintres de Bruges.

Gallé, Emile, Kunstgewerbler, geb. in Nancy am 4. 5. 1846, † das. am 23. 9. 1904. Sohn des Charles Gallé-Reinemer, eines lothring. Glaskünstlers und Keramikers der hauptsächlich Kristallglas fertigte, für das er selbst die Entwürfe zeichnete. Die mit Vorliebe nach Analogie der Blumenform gebildeten und mit Pflanzenornamenten bemalten Erzeugnisse der kleinen Werkstatt Charles G.s in Nancy erfreuten sich eines bedeutenden Rufes und zierten sogar die kaiserliche Tafel in Saint-Cloud und Compiègne. Später richtete G. pere auch eine Fayencefabrik in Saint-Clément ein, aus der bemalte Tafelservices in der Art der Ware von Delft und Rouen hervorgingen. In dieser Umgebung wuchs der junge G. auf, der häufig seinem Vater bei der Bemalung der Gläser und Fayencen half. 1862 ging Emile G. nach Deutschland, zeichnete und modellierte in Weimar und erlernte die Kunst der Glasfabrikation in Meisenthal. 1870 wieder in der Fayencefabrik in Saint-Clément tätig, ging G. nach Beendigung des deutsch-französ. Krieges nach Paris, wo er die Erzeugnisse der alten und neuen Glas-, Email- und Gemmenkunst studierte. Etablierte sich dann in Nancy mit seinem Vater, der 1874 seinen Fayence-Betrieb von Saint-Clément ebenfalls nach Nancy verlegte. Die Fabrik G.s, die sich vorwiegend mit der Herstellung von Glasschnitten, aber auch mit der Möbelfabrikation und der Erzeugung von Fayencen beschäftigte, erlangte bald einen Weltruf, der seit der Pariser Weltausst. 1889, wo man G. einen ganzen Pavillon eingeräumt hatte, ständig wuchs. Heute kann man in allen größeren europäischen Kunstgewerbemuseen — an deren Spitze das Pariser Musée d. Arts décoratifs, der Luxembourg und das Musée Galliera — die merkwürdige Kunst G.s kennen lernen. — Bei seinen Glasschnitten bedient G. sich der schwierig zu handhabenden, aber prachtvolle Farbeneffekte ergebenden Überfangtechnik; die in unendlich reichen Farbennuancen spielende ornamentale Musterung, die meist Motive der Pflanzen- und Insektenwelt verwertet, erreicht er, indem er

die verschieden gefärbten Überfangschichten durch verschieden tiefes Abschleifen bloßlegt, so daß sich die Dekoration reliefartig heraushebt, oder die Schichten stellenweise fortätzt. Seine in dieser komplizierten Intarsiaverzierung („Cristaux marquetés, patinés, brochés") hergestellten Vasen, Krüge, Flacons, Schalen und Gebrauchsgegenstände aller Art (Tischlampen, Konfektbüchsen, Salzfässer usw.) sind bisweilen von Joseph Chéret, L. Falize u. a. in Metallmontierungen gefaßt. In seinen Glaspasten weiß G. durch chemische Verbindungen der Glasmasse mit Metalloxyden die köstlichsten irisierenden Glanzwirkungen der farbigen Juwelen dem spröden Material abzulocken. Berühmte und viel nachgeahmte Flüsse sind namentlich sein Saphirglas, gen. „verre clair-de-lune" und die sog. „emaux-bijoux". Sehr charakteristisch für G.s künstlerische Absichten, die auf Erregung besonderer Seelenstimmungen im Beschauer abzielen, sind die häufig seine Gläser zierenden Verse und Sprüche, die das Farbensymbol geheimnisvoll akkordieren; dunkle Sentenzen Baudelaire's und Victor Hugo's, Musset's, de Vigny's und Maeterlinck's findet man mit feiner Diamantenschrift in seine Gläser geschnitten. Weniger bedeutend sind die Fayencen G.s, die anfänglich in Blaumalerei in der Art der Ware von Rouen verziert sind, später aber durch Verbindung der Glasuren mit Metalloxyden ebenfalls sehr reiche Farbenschattierungen erhalten. (Über die Marken s. Jaennicke, Grundr. d. Keramik, 1879 p. 849.) — G.s Möbel sind Einlegearbeiten, wobei er teils gefärbte Hölzer verwendet, teils durch Benutzung ungefärbter kostbarer exotischer Holzarten prächtige Farbeneffekte erzielt. Die Struktur, das architektonische Gerüst seiner Möbel mit ihrer naturalistischen Nachahmung von Zweigen und Pflanzenstengeln bei der Bildung der stützenden Glieder und ihrer an das Rokoko sich anlehnenden Formensprache wirkt dagegen meist etwas spielerisch. — Ein Stab von Mitarbeitern, den sich G. heranzog, zu dem auch die Maler Victor Prouvé u. Louis Hesteaux zählten, hat im Sinne des Meisters seine Glasdekoration fortgesetzt, die übrigens durch unberufene geistlose Nachahmung vielfach in Mißkredit gekommen ist. G. hat sich auch über seine Kunst wiederholt schriftlich geäußert in Briefen und Noten zu seinen Ausstellungen, in denen er über seine Glastechniken orientiert. Seine Aufsätze erschienen gesammelt 1907 bei Laurens: Ecrits sur l'Art. Seit 1892 beschickte er alljährlich den Salon der Soc. Nat., mit zahlreichen Gläsern auch 1897 den Münchener Glaspalast, 1901 die Internat. Kstausst. in Dresden.

L. de Fourcaud, E. G., Paris 1903 (S.-A. a. d. Revue de l'Art anc. et mod. 1902). — Hannover in Kunst u. Künstler III (1905) 290 ff.; cf. ebend. p. 90. — Henrivaux in L'Art décoratif 1905, I 124—35; cf. ebend. 1903, I 177, 212 f.; 1903, II 77. — Pazaurek, Moderne Gläser (Monogr. d. Kstgew.) Leipzig o. J. (mit Literaturang.); ders. in: Das Kstgew. in Elsaß-Lothr. V (1905) 171 ff. u. in Mitt. d. Nordböhm. Gewerbemus. XXII (1904) 75 ff., XXIII No 3. — W. Fred in The Artist, Okt. 1900. — Henry Frantz in The Studio XXVIII (1903) 108 ff. — Revue d. Arts décoratifs X (1890) 179, 181 ff., 223 ff.; XII (1892) 332 ff., 381 ff.; XV (1895) 2 ff.; XVI 345: XVII 341 f.; XVIII 144 ff. (Brief G.s an Victor Champier); XX 289 f., 332 ff., 363 ff.; XXI. — Art et Décoration 1904, II, Suppl., Octobre p. 2. — Deutsche Kunst u. Dekoration 1905, I 138. — Karageorgevitsch in The Magazine of Art 1904 p. 310 ff. — R. Marx, E. G. (Extr. d. Mém. de l'Acad. de Stanislas), Nancy 1907; ders. in Art et Décoration 1911, II 233—52. — L. Gillet in La Revue hebdomadaire 1910 p. 153 ff. — G. Varenne, La Pensée et l'Art d'E. G., in: Mercure de France vom 1. 7. 1910. — Masner, in Graul, Die Krisis im Kstgew., Leipzig 1901, p. 123 ff. — René Jean. Les Arts de la Terre, 1911. *H. Vollmer.*

Galle, Gieronimo, = *Galle,* Hieronymus.

Galle, Heinrich, Hildesheimer Goldschmied, verfertigte laut vorhandener Quittung 1398 aus Anlaß des neugestifteten Bernwardfestes für das Michaelskloster einen (1546 eingeschmolzenen) silbernen Prachtschrein.

Kstdenkm. d. Prov. Hannover II 4, Heft 11.

Galle, Hieronymus I, Blumen- und Stillebenmaler in Antwerpen, getauft das. 25. 8. 1625 als Sohn des Antwerpener Gesandten in Brüssel Huibrecht G. u. der Elisabeth Claessens. Er wurde 1645/46 Meister der Antwerpener Lukasgilde. Am 18. 3. 1679 gab er Anweisung, ein von seiner Mutter ererbtes Haus zu verkaufen. Über seine weiteren Schicksale ist nichts bekannt. Die seltenen — meist Blumen, bisweilen nur Früchte u. andere Dinge darstellenden — Bilder G.s lassen ihn als einen tüchtigen Nachfolger des Dan. Seghers erscheinen. Solche Stücke in den Mus. von Boulogne-sur-Mer, Bordeaux (Bildnis eines Mönchs im Blumenkranz), Florenz (Uffizien), im „Roten Hause" im Garten des Marmorpal. zu Potsdam, im Schlosse zu Dessau u. in der Loge zum Ölzweig in Bremen. Das Mus. in Orléans besitzt von ihm ein Stilleben mit Geflügel u. Gemüse, die Samml. Chanenko in Kiew (Kat. 1899 No 195) eine sog. „Vanitas" (Mitteil. v. C. Hofstede de Groot). Auch bei A. v. Herrenburger-Dresden (Auktion bei Lepke in Berlin 1. 12. 1908 No 27 u. 28: zwei bez. große Fruchtstilleben, Abb. Taf. 11) befanden sich Werke G.s.

Rombouts-Lerius, De Liggeren II 167, 172. — Kramm, De Levens en W., Aanh. p. 57. — v. d. Branden, Gesch. d. Antw. Schildersch., 1883 p. 1136 f. — Journ. des B.-Arts

VIII (1866) 157. — Zeitschr. f. bild. Kst IV (1869) 192, XIV (1879) 316. — Oud-Holland 1904 p. 108. — G. Pauli, Gem. alter Meister in brem. Privatbes., Bremen 1905. — G. Parthey, Deutscher Bildersaal I (1861). — Rich. d'art de la France, Prov., Mon. civ. I 129. — Kat. der gen. Mus. u. Samml. *Z. v. M.*

Galle, Hieronymus II, Maler in Antwerpen, geb. 13. 9. 1656, begraben 3. 6. 1713, Sohn des Antwerpener Gesandten in Brüssel Antoon G. und Neffe des Hieronymus G. I. Er wurde 1673/74 als Lehrling des Jan Erasmus Quellinus in die Liggeren eingetragen, scheint aber mit dem Malen keinen Erfolg gehabt zu haben, denn als sein Vater 1678 starb, wurde er dessen Nachfolger in Brüssel.

Rombouts-Lerius, Liggeren, II 430, 432, 686. — v. d. Branden, Gesch. d. Antw Schilderschool, 1883 p. 1137. *Z. v. M.*

Galle, Jehan, Sticker in Tours, † 1524, arbeitete für die Königin Anna von Bretagne und deren Tochter Claude, zwischen 1501 u. 1522 auch häufig für die Stadt Tours. Auch war er für Schloß Gaillon tätig. Wie aus den zahlreichen Rechnungsvermerken hervorgeht, scheint es sich um einen bedeutenden Meister in seinem Fach zu handeln.

Grandmaison, Doc. inéd. . . . d. Arts en Touraine, 1870. — Giraudet, Art. Tourangeaux, 1885 p. 196 ff.

Galle, Joan und Norbert, s. im 1. Artikel *Galle.*

Galle, Oswald (Carl O.), Maler und Plastiker, geb. 26. 4. 1868 in Dresden, erlernte zunächst 4 Jahre lang die Holzbildhauerei in Dresden und besuchte dann die Kunstgewerbeschule das. (unter Donadini). Erst Mich. 1893 konnte er in die Dresdner Kunstakad. eintreten, in der seit Ende 1894 Hermann Prell sein Lehrmeister war. Nachdem er als dessen Atelierschüler bereits mit der großen silb. u. der kleinen gold. Medaille ausgezeichnet worden war, wurde ihm für 1901—1902 das akad. Reisestipendium zugesprochen. Er verließ daher Mich. 1900 die Akad. und reiste nach Italien. Von hier sandte er 1904 einen knienden männl. Akt als Probearbeit an die Akad. ein (daselbst). Seitdem lebte er als freier Künstler in Dresden und Berlin-Friedenau. G. hat sich von dem Klassizismus seines Meisters allmählich befreit. Er malt mit Vorliebe männliche Akte in freier Natur („Bogenschützen" 1904; „Männergruppe" 1912; „Am Ufer" u. „In der Badeanstalt" 1913 u. a.). Eine Probe seiner Betätigung als Plastiker bot er 1903 in einem Knabenrelief aus Marmor, Erinnerungen an seine ital. Reise in mehreren Aquarellen. Ein Hauptwerk G.s ist das Wandgemälde im Realgymnasium zu Blasewitz b. Dresden: Bilder aus dem Leben der griech. Jünglinge (1913).

Akten der Dresdner Kstakad. — Singer, Kstlerlex., Nachtr. 1906 p. 100. — Dreßler, Kstjahrb. VII (1913) 633. — Kstchronik, N. F. XII (1900/1) 279. — Kunst u. Kstler VIII (1910) 455. — Kat. der Kstausst. in *Dresden* (deutsche 1899; Sächs. 1903; Große 1904 u. 1912; Große Aqu. 1913; Prell-Schüler im Kstsalon Richter 1914) und *Berlin* (Große 1907; Sezession 1910—1912, 1915, 1916). *Ernst Sigismund.*

Galle, Philipp u. Theodoor, s. im 1. Artikel *Galle.*

Gallé-Reinemer, Charles, s. im Artikel *Gallé,* Emile.

Gallean, E., Modelleur, ein Brustbild des Dichters F. de Malherbe (geb. 1555) in Biskuit im Besitz des Herrn Carl Baer in Mannheim ist bez. „E. Gallean 1815" (No 158 des Kat. d. Jubiläumsausst. d. Altertumsver. in Mannheim, 1909).

Galleano, Pietro, Bildschnitzer, geb. um 1687 in Genua, † im April 1761 ebenda. Schüler A. M. Maragliano's in Genua, dann 1706—8 in Turin u. schließlich beständig in Genua tätig, lieferte G. für Kirchen des Auslandes (namentlich Spaniens) wie auch für solche Genuas und Umgebung Schnitzaltäre mit Darst. der Versuchung des hl. Antonius u. des Drachenkampfes des hl. Georg, Madonnenstatuen etc. — Sein Bruder Francesco G. (geb. um 1696 in Genua, † 1735 in Cádiz) soll in Spanien als Bildschnitzer viel beschäftigt gewesen sein.

Soprani-Ratti, Delle Vite de' Pitt. etc. Genovesi, 1768 f. II 173. — Ratti, Instruz. di Genova, 1780 p. 75, 89, 223, 371. — Alizeri, Guida di Genova, 1875 p. 612, cf. p. 595. *

Gallego, A., span.-galicischer Bildhauer u. Maler, tätig in Nájera bei Logroño (Alt-Castilien); bemalte 1531 die Rücklehnen an Andrés de Nájera's Chorgestühl in der Kirche des Nachbarortes S. Domingo de la Calzada u. 1542—46 einige Statuen im Kreuzgange des Marienklosters zu Nájera. Als Bildhauer arbeitete er in der Kirche des letzteren Klosters an den Grabmälern span. Königinnen.

Cean Bermudez, Diccion. 1800 II. — Araujo-Gómez, Hist. de la Escult. Españ. 1885 p. 172. — Martí y Monsó, Estud. relat. á Valladolid, 1898 ff. p. 585. *

Gallego, Cristobal, s. *Gallego,* Pedro.

Gallego, Francisco, Bildhauer in Salamanca, lieferte 1627 mit Ant. de Paz den Skulpturenschmuck für die seit 1626 von Juan Moreno erbauten Kapitel- u. Sakristeiräume der dortigen Klosterkirche S. Estéban.

Cean Bermudez, Diccion. 1800 II. — Quadrado, Salamanca etc. (Barcelona 1884) p. 112. — Araujo Gómez, Hist. de la Escult. Esp. 1885 p. 347, 612. *

Gallego, José, Architekt aus Salamanca, wo er Schüler José Churriguera's war († 1723), und von wo er 1726 nach Jaén berufen wurde zur Ausführung von Wölbungsarbeiten sowie der Choranlage im Mittelschiff der dortigen Kathedrale.

O. Schubert, Gesch. des Barock in Spanien, 1908 p. 157.

Gallego, Juan, span.-galicischer Architekt in Segovia, baute dort seit 1459 nach eigenen Plänen das Vorstadtkloster S. María del Parral, dessen got. Kirchenbau (Hochaltarchor) seit 1472 von den Toledanern Juan u. Bonif. Guas weitergeführt wurde.

Bosarte, Viaje artíst. de España, 1804 I. — Llaguno-Cean Bermudez, Not. de los Arquit. de España, 1829 I 120. — Quadrado, Salamanca etc., Barcelona 1884 p. 642 f. (u. Abb. p. 641 ff.). — A. L. Mayer, Segovia etc., Leipzig 1913 p. 15 (u. Abb. p. 12 ff.). *

Gallego, Pedro, span.-galicischer Maler in Sevilla, wo er 1539 mit Franc. Fernández u. a. im Alcázar Wandmalereien ausführte; von ihm — oder von dem 1542 im Alcázar beschäftigten Maler Cristobal G. — wohl die „Gallego 1530" signierten Freskenreste an den Crucero-Gartenmauern des Alcázar. Im Rathause zu Sevilla war ein Pedro G. 1536—39 als Ornamentbildhauer tätig.

Gestoso, Artíf. en Sevilla, 1899 ff. I 183 f.; II 42. *

Gallego y Alvárez, Domingo, span. Maler, geb. 1817 in Tembleque (Prov. Toledo), Schüler des Antonio Bejarano in Sevilla, debütierte 1840 in der Akad.-Ausst. zu Madrid mit 6 Landschaften und einem Historienbilde „Karls V. Tod im Hieronymitenkloster zu Yuste", hielt sich dann 1841—44 zu seiner Weiterbildung in Paris und Bordeaux auf (im Pariser Salon 1844 für sein Gemälde „La tentation" durch eine „mention honorable" ausgezeichnet) u. lebte schließlich in Madrid als Mitglied des dortigen Liceo Artíst. y Literario, an dem er seit dem 14. 11 1848 als Lehrer für Landschaftsmalerei wirkte. In der Madrider Kunstausst. von 1849 erwarb das span. Königspaar seine Gemälde „Vista del Escorial" und „El bríndis". Seitdem war er in den Ausst. zu Madrid etc. bis 1878 mit zahlreichen italien. und span. Landschafts- u. Städteansichten, Genreinterieurs u. a. vertreten. Das Madrider Museo Naval besitzt von ihm die 1862 gemalte Darstellung eines Flottenmanövers im Hafen von Alicante.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 264 f. *

Gallegos, Fernando (signierte „Fernandus Galecus", was auf seine Herkunft aus der span. Provinz Galicia schließen läßt), span. Maler, geb. um 1440, lebte noch 1507 in Salamanca. Er war in Nordwestkastilien, vornehmlich in Salamanca, tätig und ist der bedeutendste Vertreter der an die Altniederländer, vor allem an van Eyck und Bouts sich anschließenden kastil. Malerschule des 15. Jahrh. Sein Lehrer ist unbekannt. Eine genaue Untersuchung der ganz eigenhändigen und der Werkstattarbeiten steht noch aus. Sicher kurz vor 1467 entstanden ist das signierte, von Kardinal Juan de Mella gestiftete Ildefons-Retablo in der Kathedrale zu Zamora, ein offenkundiges Jugendwerk. Am 23. 2. 1473 ist G. in Coria bei Plasencia nachweisbar, wo er sechs Retablen malen sollte. 1507 vollendete er die Ausmalung der „Tribuna" in der Universitätskapelle zu Salamanca (später völlig neu dekoriert). Ziemlich früh sind wohl die von einem größeren Altarwerk stammenden Tafeln in der Antoniuskapelle der neuen Kathedrale zu Salamanca: Thronende Madonna (sign.), hl. Andreas u. hl. Christoph (verschollen die noch von Passavant erwähnten Zwickelstücke mit König David und einem Propheten). Voll bezeichnet ist die große „Pietà mit Stifterpaar" in der Samml. E. Weibel zu Madrid. Als Arbeiten des Künstlers sind noch zu nennen: Salamanca, S. Estéban: „Ursula-Marter"; Villaflores, Pfarrkirche: „Krönung Mariens mit König David u. Johannes d. T. u. den beiden Stiftern"; Campo de Peñaranda, Pfarrkirche: „Anbetung der Hirten", „Geißelung Christi"; Toro, S. Lorenzo: die von Don Pedro de Castilla († 1492) gestifteten Tafeln des Hochaltars mit Darstellungen aus dem Leben Jesu u. des hl. Lorenz (das Mittelstück, der „thronende Erlöser", auf Umwegen mit der Samml. Bosch in den Madrider Prado gelangt); Arcenillas, Pfarrkirche: Retablo mit 15 Szenen a. d. Leben u. Leiden Christi (eigenhändig nur die „Darstellung im Tempel" u. der „Einzug in Jerusalem", das „Ecce Homo" verschollen). Palomino schrieb G. einige schon damals stark zerstörte Tafeln im Kreuzgang der Kathedrale zu Salamanca zu (u. a. einen S. Ignacio Martir); Ponz ebenda eine Madonna mit den Heil. Michael u. Antonius v. Padua; Cean Bermudez behauptet, daß G. die Haupttafel des verschollenen Retablo Mayor der Universitätskapelle zu S. gemalt habe und weist ihm die heute gleichf. verschollenen Tafeln mit den Heil. Michael u. Antonius, der hl. Jungfrau u. der Anbetung der Könige im eben gen. Kreuzgang zu. Bosarte erwähnt als Werke G.s 5 Tafeln des Retablo de S. Antonio Abad in S. Benito el Real zu Valladolid. Ein sign. Kreuzigungsbild G.s sah Guarienti bei Marquês Luis de Meneses in Lissabon. — G.s Kunst ist überaus realistisch. Seine Innenräume sind ebenso sorgfältig behandelt, wie seine weiten Landschaften. Die Typen, namentlich der Frauen, sind häufig sehr derb, die Gewandbehandlung durch außerordentlichen Faltenreichtum und fast skulpturartige Wirkung häufig auffallend, das Kolorit sehr lebhaft. G.s Realismus haben seine zahlreichen Schüler noch zu überbieten gesucht. Genannt seien neben Francisco Gallegos (s. d.) die Maler des aus Ciudad Rodrigo stammenden 23teil. Altarwerkes in der Sammlung Cook zu Richmond, der Autor des Barbaraaltares in der Kathe-

drale zu Salamanca u. jener der Altartafeln mit Szenen a. d. Leben Christi im Madrider Prado (No 705—710) sowie der mäßige Pedro Bello, der 1503 den Katharinenaltar im alten Kapitelsaal der Kathedrale von Salamanca ausführte. In G.s Werkstatt entstanden wohl die Tafeln mit der hl. Jungfrau u. den Heil. Petrus u. Bartholomäus in der Pfarrkirche zu Cantalpino.

Palomino, Museo Pictor. 1715 ff. (ed. 1797 III 357 f.). — Ponz, Viaje de España, 1772 ff. XII 184. — Orlandi-Guarienti, Abeced. Pittor. 1753 p. 167. — Cean Bermudez, Diccion. 1800 II; cf. Viñaza, Adic. 1889 II (nach Bosarte's „Viaje artist. de Esp." 1804). — Passavant, Gesch. d. Christl. Kst in Span. 1853 p. 77 ff., cf. 70 Anm. u. 132. — Carderera, Iconogr. Esp. 1855 ff.; ders. in Boletín de la Acad. de la Hist. 1899 p. 211 (cf. Sentenach, Retrat. en Esp. 1914 p. 13 Anm.). — Quadrado, Salamanca etc. (Barcelona 1884) p. 48, 53—59; Valladolid etc. (Barcelona 1885) p. 588. — Escobar Prieto in Bol. de la Soc. Esp. de Excurs. IX (1901) 247 f.; cf. XV (1907) 102 u. Taf. vor p. 101. — Robinson in Burlington Magaz. VII (1905) 393 u. Abb. p. 389, 392. — Tormo y Monzó in La Cult. Esp. 1906 I 518 u. in Boletín de la Soc. Castell. de Excurs. 1906 (Nov.), 1907 (Jan.). — E. Bertaux in Michel's „Hist. de l'Art" III (1907 f.) 788—794 (m. Abb.); ders. in Revue de l'Art anc. et mod. XXII (1907) 248 ff., 254; cf. XXXV (1914) 63. — A. L. Mayer, Gesch. d. Span. Mal. 1913 I 135—141 (m. Abb.); ders. in Repert. f. Kstwiss. XXXII (1909) 522—528, u. in Cicerone III (1911) 53 (m. Abb. p. 52). — Kat. des Prado-Mus. zu Madrid 1910 p. 130 f. N. 705—710; der Ausst. altspan. Meister zu London 1913 N. 14, 17, 20; der Versteig. der Slg Montoya-Madrid bei Lepke-Berlin 1912 N. 169 u. Taf. 24. — Mireur, Dict. des Ventes d'Art III (1911) 250. — Cat. de la Col. Scholtz-Hermensdorff, Madrid 1911 N. 17. *A. L. M.*

Gallegos, Francisco, — falls nicht etwa bloßer Aktuar-Schreibfehler für „Fernando G.", wohl Name eines Sohnes des letzteren —, erhielt laut Urk.-Fund Moreno's 1500 vom Domkapitel in Salamanca in 2maliger Zahlung 9500 Maravedis für den großen Katharinenaltar der Alten Kathedrale, die ganz im reifen Stil Fern. G.s gehalten ist. Als Jugendarbeiten Francisco G.s wären eventuell die in den großen Hochaltar der Alten Kathedrale von Salamanca eingelassenen Tafeln mit der „Kreuztragung" u. der „Beweinung Christi" zu betrachten, die den Einfluß des Dirk Bouts zeigen u. sich durch besonders sorgfältige Behandlung der Landschaften auszeichnen. Francisco G.s Kolorit erscheint härter als das Fernando G.s, die Gewandbehandlung bei allem Faltenreichtum unbestimmter.

E. Bertaux [mit Gómez Moreno] in Michel's „Hist. de l'Art" III (1907 f.) 792 f. — A. L. Mayer, Gesch. d. Span. Malerei I (1913) 140; ders. in Repert. f. Kstwiss. XXXII (1909) p. 522. *A. L. M.*

Gallegos y Arnosa, José, Maler, Bildhauer und Architekt, geb. 3. 5. 1859 in Jérez de la Frontera, Schüler Madrazo's an der Akad. zu Madrid und weitergebildet auf Studienreisen durch Italien, Spanien u. Marokko, debütierte G. 1880—81 in Madrid mit pittoresken, in blendender Freilichtmalerei durchgeführten Straßen- und Volksszenen aus Tanger etc., von denen das figurenreiche Ölbild „Marokkanischer Hochzeitszug" in das Madrider Museo Moderno gelangte (Abb. im Ausst.-Kat. des Madrider Circulo de B. Artes 1881 p. 7), und ließ sich dann 1881 für immer in Rom nieder, wo er zunächst auch weiterhin vorzugsweise Orientbilder malte, darunter die 1883 in der röm. Kunstausst. viel bewunderte „Kriegsbeute" (marokkan. Ritter mit erbeuteten Sklavinnen und Juwelenschätzen). Von seinen späteren, seit 1888 auch in Berlin u. München ausgestellten, in der Art Fortuny's durchgebildeten italien. u. span. Kirchenszenen, Straßenprozessionen etc. wurde 1891 in Berlin mit der gold. Medaille prämiiert das Ölbild „Trauung in der Domsakristei zu Sevilla", das er einer 1887 vollendeten Serie der „Sakramente" folgen ließ (Abb. einer 1894 dat. Replik des Kommunionsmotives bei Temple p. 108—9). Varianten der „Redentore-Prozession, Venedig" gelangten in das Museum zu Boston (dat. 1886) und in die Sammlung des Großherzogs von Oldenburg (dat. 1892). Das Stadtmus. zu Bautzen erwarb von ihm eine „Innenansicht von S. Francesco zu Assisi", das Mus. Rudolfinum zu Prag ein kleines Holztafelbild „Sommertag"; weitere Malwerke G.s im Bes. des russ. Kaiserhauses („Innenansicht der Kathedrale zu Sevilla" u. a.), des Königs von Sachsen („Klosterbibliothek"), des Mus. zu Jérez de la Frontera etc. Als Bildhauer u. Architekt schuf er u. a. 1900—1906 für den Hochaltar der Santiago-Kirche zu Jérez einen Marmorbaldachin mit 64 bronzenen Heiligenstatuen, denen kraftvolle Formenbehandlung nachgerühmt wird. Noch 1910 bis 12 in den Kunstausst. zu Rom u. Madrid vertreten, starb G. 1917 in Anzio bei Rom.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 265. — Singer, Kstlerlex. 1896 II. — Temple, Modern Spanish Paint. 1908 p. 99 ff. — F. Hermanin in E. A. Seemann's „Meister der Farbe" 1904 ff. II 134, III 161, IV 242. — R. Klein in Rheinlande IV 1903—4 p. 404. — Kunstchronik 1889 p. 75; 1894 p. 261. — Kunst f. Alle 1891 p. 351; 1895 p. 45. — Jahrb. der Bilder- etc. Preise 1910 ff. I 65, II 109, III 141. — Mireur, Dict. des Ventes d'Art 1901 ff. III. — Graves, A Cent. of Loan Exhib. 1913 I. — Giornale d'Italia, Okt. 1917. *

Gallei, Franz Nestor, Maler (stumm) in München, † das. 19. 1. 1694.

Ms. Faßmann in v. Heineckens Sammelband (Ms. im Kupferstichkab., Dresden).

Gallel y Beltran, José, span. Maler, geb. 4. 11. 1825 in Valencia, lebte ebenda noch 1897. Schüler der Akad. Valencia, malte

G. neben Landschaften u. ländl. Genreszenen (seit 1855 in Valencia, Zaragoza etc. ausgest.), Porträts (so für den Valencianer „Ratpenat"-Klub das Bildnis des Schriftstellers José de Orga), Bühnendekorationen (für Liern's 1868 in Valencia aufgeführten „Laurel de plata" etc.) u. Festsaalfresken (in Valencianer Palästen wie dem des Marqués de Campo etc.), namentlich zahlreiche Kirchenfresken und Altarbilder (so für die Valencianer Waisenhaus-Kirche S. Vicente Ferrer etc.). — Sein Sohn Fernando Gallel y Pizcueta (geb. um 1850) wurde gleichfalls Maler und beschickte seit 1875 die Valencianer Liceo-Ausst. mit Studienköpfen in Aquarell- u. Ölmalerei.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 265. — Alcahalí, Art. Valencianos, 1897 p. 127. *

Gallelli, Massimiliano, Porträt-, Genre- u. Landschaftsmaler, geb. in Cremona 17. 12. 1863, tätig in Rom, Nizza u. Paris. Trat zuerst mit einem Historienbild „Der Astronom Gaspare Aselli die Milchstraße entdeckend" hervor und war seitdem oft auf ital. Ausst. (Rom, Florenz, Mailand, Cremona) sowie im Pariser Salon der Soc. des Art. franç. (1912—14) vertreten. Von seinen mit französischer Technik und Eleganz gemalten Bildnissen nennen wir diejenigen des Ministers Sacchi, des Generals Coiran, des Abgeordneten Marangoni, der Gräfin Taverna-Stanga u. der Gattin des Künstlers, von seinen Genrebildern „Abbandonata!", „Prima posa" (weibl. Modellakt), „Mater Christi", „Foresta Vergine" (Kinderreigen im Pinienwald, Motiv aus der toskan. Maremma). Auf der röm. Mostra degli Indipendenti 1911 sah man von ihm „Visione epica", eine kolossale Garibaldi-Allegorie.

Càllari, Storia dell' arte it. contemp., 1909. — Natura ed Arte, 1893/94 I 965; 1910/11 II 453 f. (Abb.), 454—6, Taf. bei p. 464, Abb. p. 675; (Fortsetzung: Cultura Mod.) 1911/12 II 773 (Abb.); 1914/15 I 660. — Vita d'arte, XIII (1914) 79 m. Abb. — Cat. Esp. Alinari, Florenz, 1900 No 73 (Abb.).

Gallén, Harald, s. *Harald Gallén,* Arth.

Gallén-Kallela, Akseli Valdemar, finn. Maler und Graphiker, geb. 26. 5. 1865 in Pori (Björneborg). Ausgebildet seit 1881 in Helsingfors an den Kunstschulen des finn. Kunstvereins und Ad. Becker's (s. d.) und seit 1884 in Paris an der Acad. Julian unter Bouguereau und Robert-Fleury sowie im Atelier F. Cormon's u. unter dem Einflusse Bastien-Lepage's — an dessen mattsilberig leuchtende Freiluft-Malerei schon Frühwerke G.s wie die 1884—85 gemalten Ölbilder ‚Knabe mit Krähe' u. ‚Greisin mit Katze' (in den Mus. zu Helsingfors und zu Åbo) gemahnen —, debütierte G. im Pariser Salon 1888 mit einer ‚Finn. Bauernstube' und beschickte ihn dann 1889, wie auch 1891—92 den Sezessions-Salon der Soc. Nat. d. B.-Arts mit weiteren naturalistischen Genre-Interieurs aus dem finn. Bauernleben, von denen die um 1887—89 entstandenen Ölbilder ‚Erster Unterricht', ‚Mittagsruhe im Bauernhause' und ‚Wundfieber' in die Mus. zu Helsingfors, Göteborg und Breslau gelangten. Einige alsbald nach G.s Heimkehr entstandene größere Landschaften wie die mit dem ‚Hirtenknaben vom Paana-See' (1892) und mit dem ‚Imatra-Fall im Winter' (1893, im Mus. zu Helsingfors) vermitteln in ihrer freieren Pinselführung und ihrem intensiveren Stimmungsgehalte den Übergang zur nachfolgenden romantischen Entwicklungsperiode des Künstlers. — Schon in Paris hatte G. 1889 Entwürfe zu einer Darstellung des Aino-Mythus aus dem finn. ‚Kalevala'-Epos skizziert und diese Skizzen nach einer Studienreise durch das nördl. u. östl. Finnland 1891 zu einem großen Triptychon verarbeitet (Salon 1892, jetzt im Mus. zu Helsingfors), das die stattliche Reihe seiner Kalevala-Kompositionen eröffnete. Der Konzeption nach ein Jugendgedicht, worin romantisches Liebessehnen mit zartsinniger und taufrischer Naturlyrik sich paarte, präsentiert sich der malerischen Behandlungsweise nach das ‚Aino'-Triptychon gleich G.s zweitem Kalevala-Gemälde ‚Die Sampo-Schmiede' (gem. 1893, im Mus. zu Helsingfors) noch immer nur als schulmäßig-naturalistische Valeur-Malerei. Seit 1894 in Ruovesi (nördl. von Tammerfors) in einsamer Weltflucht emsig weiterarbeitend, schuf G. dort neben eigenartigen kunstgewerbl. Entwürfen und Modellen, bildnerischen Versuchen, Glasgemälden, Kupferätzungen, Holzschnitten, Steinzeichnungen usw. die weiteren Kalevala-Gemälde ‚Die Sampo-Verteidigung' (1896, im Mus. zu Åbo), ‚Lemminkäinen's Mutter', und ‚Kullervo's Fluch' (1897—99, im Mus. zu Helsingfors), die im Gegensatze zu denen der soeben charakterisierten Übergangsperiode G.s erfolgreiches Streben nach einem eigenen dekorativen Monumentalstil bereits deutlich genug wahrnehmen lassen. Noch markanter trat dieses auf breitflächigem Farbenauftrag und kraftvoll linearer Umrißbetonung basierende Stilstreben G.s zutage in seinen Kalevala-Fresken an der Kuppelwölbung des finn. Pavillons der Pariser Weltausst. 1900 (gold. Medaille) u. im Musiksaale des alten Studentenhauses zu Helsingfors (Kullervo's Ausritt zum Kampfe, gem. 1901), zu deren Vorbereitung der Künstler 1898 eine eigens dem Studium der Freskotechnik gewidmete Italienreise unternommen hatte, — ebenso in den 1901—3 gemalten, nur zu bald jedoch durch Feuchtigkeit usw. größtenteils wieder zerstörten

Wandfresken (Kosmos, Eden, Hausbau, Zerstörung, Überfahrt zur Unterwelt usw.) der Juselius'schen Grabkapelle zu Björneborg. Unter G.s späteren Kalevala-Gemälden seien noch hervorgehoben: ‚Der Sampo-Raub' (1905), ‚Des Bootes Klage' (1905, im Mus. zu Budapest) u. ‚Wäinämöinen's Bootfahrt' (1908, im Mus. zu Helsingfors), sämtlich ausgezeichnet durch zarte u. gefühlswarme Farbenharmonien. Nach einer 1909 unternommenen Reise nach Ost-Afrika, wo die Pracht der Tropennatur u. die Schlichtheit primitiver Volkssitten ihn fast zwei Jahre lang gefesselt hielten, suchte G. den fortschreitenden Bestrebungen der jüngsten Generation sich anzuschließen, verfiel jedoch dabei mehr u. mehr ins Schroff-Gewaltsame. — In seinen zahlreichen stimmungsvollen Landschaftsgemälden erweist sich G. vor allem als ein Meister der Schneemalerei, wie er in der nordischen Kunst kaum seinesgleichen finden dürfte, — in seiner zumeist seinem engeren Freundeskreise gewidmeten Bildniskunst als ein ungemein scharfsichtiger und tiefblickender Seelenforscher. Als Meisterbildnisse von seiner Hand seien erwähnt diejenigen seiner Mutter (1896, im Nat.-Mus. zu Stockholm), des Helsingforser Kunstsammlers u. -stifters H. F. Antell (1886), des Berliner Schauspielers Rud. Rittner (1895), des russ. Dichters Maxim Gorki (1906) und des finn. Gelehrten E. N. Setälä (1911, sämtl. im Mus. zu Helsingfors) und des Univ.-Professors M. Äyräpää (1911, in der Universität zu Helsingfors). Auf einem durch den damaligen Pariser Symbolismus angeregten Gruppenbildnis ‚Symposion' hat G. 1894 sich selbst mit den finn. Musikern R. Kajanus u. J. Sibelius in krankhaft-visionärer Zecherstimmung porträtiert. Als Graphiker lieferte er neben den mannigfaltigsten Einzelblättern in Kupferätzung, Holz- u. Linoleumschnitt, Lithographie u. Federzeichnung, neben Entwürfen zu Plakaten, Banknoten, Briefmarken usw. und neben ‚Ex-Libris'-Stichen wie denen für E. Aspelin, O. Engström, J. Tikkanen usw. unter anderen Illustrationsvorlagen auch die von außerordentlichem Phantasiereichtum und großer Kraft des Kompositionsvermögens zeugenden Zeichnungen zu Aleksis Kivi's humorist. Roman ‚Seitsemän veljestä' (‚Sieben Brüder', Helsingfors 1906—7). — Das Hauptgewicht von G.s Kunst liegt nicht in deren sinnlich-formaler und koloristischer Wirkung, sondern in ihrem seelischen Gehalte, in der geistigen Intensität und der dramatischen Spannung, die all seine Kunstschöpfungen ausstrahlen, von den großen Monumentalkompositionen an bis herab auf seine Bildnisse u. seine graphischen Kleinkunstwerke. Seitdem er um 1890 vom Schuleinflusse des Pariser Naturalismus sich losrang und seine Phantasie neu befruchten ließ durch die heimatliche Volksepen- u. Volksliederdichtung (‚Kalevala' u. ‚Kanteletar') mit ihren gewaltigen und doch so tiefmenschlichen Heldengestalten u. ihren wilden, alle Dimensionalbegriffe sprengenden Fabelwesen, wurde er der Führer der romantisch-nationalen Kunstrichtung. Als Stilbildner hat er auch für die kunstgewerbliche Ornamentik u. besonders für die Textilkunst Finnlands, hier und da sogar für die finnische Architektur während eines allerdings nur kurzen Zeitraumes epochemachende Bedeutung gehabt. Trotz dieser zentralen Stellung, die G. im finnischen Kunstleben einnimmt, ist seine geistreich-individuelle und rücksichtslos persönliche Kunst gleichwohl stets auf einen gewissen Widerspruch gestoßen, und so hat namentlich auch die jüngste Künstlergeneration Finnlands bei ihrem Suchen nach neuen Zielen ihre Opposition gegen ihn gerichtet.

W. Hagelstam, Axel Gallén, Stockholm 1904 (schwed.) — A. Lewinson, Аксель Галлэнъ, St. Petersburg 1908 (russ.). — L. Wennervirta, Akseli Gallén-Kallela, Helsingfors 1914 (finn.). — J. Öhqvist, Suomen Taiteen Historia (Finnlands Kunstgesch.), Helsingfors 1912 p. 367—411; ders. in ‚Ord och Bild' XI, Stockholm 1902, u. in ‚Ver Sacrum' IV, Wien 1901 p. 375 ff. — G. Strengell, Finska Mästare, 1903; ders. in, Argus', Helsingfors 1908, u. in ‚Kunstbladet', Kopenhagen 1909 f., p. 343 f. — F. J. Lindström in ‚Oma maa' (‚Heimatland') IV, Helsingfors 1909. — ‚Ursus' in ‚Svenska Dagbladet', Stockholm 1909 N. 35. — C. D. Moselius in ‚Konst och Konstnärer' V, Stockholm 1914 p. 13 ff. — G. Nordensvan in ‚Konst' III, Stockholm 1914 H. 4 p. 26 f. — A. Gabriels in ‚Revue Scandinave', Paris 1912 p. 498—507. — Graf L. Sparre in Ch. Holme's ‚Modern Etching' etc. (The Studio, London 1902), ‚Finland' p. 1 u. Taf. 7; cf. ‚Pan' I, Berlin 1895 f., p. 2—3 (2 Zeichn. G.s). — J. Tikkanen in ‚Die Kunst' VIII, München 1903 p. 136 ff., 121, 146—156 (Abb.); ders. in ‚Die Graph. Künste' XXIX, Wien 1906 p. 34—39. — P. Kraemer in ‚Die Kunst' XXXVII, München 1917 f., p. 77—86; cf. XXVII 1913 p. 41 f., XV 1906 p. 70, V 1902 p. 187 u. 549 f., sowie ‚Kunst für Alle' X 1895 p. 201 u. 222, XIV 1899 p. 72 f. u. 78 f. — H. Vollmer in ‚Meister der Farbe' VIII, Leipzig 1911 N. 545 (mit farb. Abb.). — J. Takács in ‚Mitteil. der Ges. für Vervielfält. Kunst', Wien 1908 p. 62 ff. — L. Popper in ‚Huszadik Század' IX, Budapest 1908 p. 3 ff.; cf. ‚Művészet' VII, Budapest 1908 p. 129 u. 190, X 1911 p. 125 u. 147. — A. Bán in ‚Az Ujság' (Budapest) v. 17. 2. 1906. — G. Térey in ‚Vasárnapi Ujság' (Budapest) v. 9. 2. 1908. — E. Avenard in ‚Art et Décoration' XXVI, Paris 1909 p. 37—48; cf. VIII 1900 p. 2—7, XXIII 1908 p. 20 ff., XXIV 1908 p. 138 ff., 416. — N. Salvaneschi in ‚Vita d'Arte' XIII, Mailand 1914 p. 154—160. — Kat. der Kstsammlg im Athenäum zu Helsingfors 1912 p. 40—44, u. der Kstabteilg in der Balt. Ausst. zu Malmö 1914 p. 242 ff., sowie der in der Weltausst. zu San Francisco 1915 II 262 f., N. 164—233. — ‚Berliner Boersen-Courier' v. 15. 3.

1918 (Notiz über G.s Kriegstätigkeit für die finn. ‚Weiße Garde' im Frühjahr 1918). — A d. P a u l in Vossische Zeitung (Berlin) v. 30. 4. 1918.
L. Wennervirta.

Gallencamp, B., Porträtmaler um 1660. In der Kirche von Sæby (Seeland) befinden sich zwei Porträts in Lebensgröße, Baron O. Rosenkrantz u. Frau, bez.: B. Gallencamp Roma.

L u n d, Danske malede Portraiter, IX 86 ff.

Gallenius, L a r s, finn. Maler, geb. um 1665, † um 1750; wurde 1688 städt. Maler in Ule borg und führte dann namentlich in den Kirchen zu Hailuoto (1690) u. zu Jakobstad (1727—49) dekorative Wand- u. Dekkenmalereien aus (cf. Abb. 87 bei Öhqvist p. 111). Auch als Bildnismaler findet er sich erwähnt.

J. Ö h q u i s t, Suomen taiteen hist. (Finn. Kunstgesch.), 1912 p. 111. *K. K. Meinander.*

Gallensdorfer (Gallendorfer), S e b a l d, Formschneider in Nürnberg, in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. tätig. Sebald Schreyer wollte ihm eine Anzahl Formschnitte für ein Buch des Petrus Dannhauser „Archetypus triumphantis Romae" in Auftrag geben, doch scheint das Werk nicht zur Ausführung gekommen zu sein. Einer späten und unverbürgten Nachricht (Murr) zufolge soll G. auch an den Holzschnitten für die Hartmann Schedelsche Weltchronik mitgearbeitet haben.

M u r r s Journal zur Kunstgesch. II 133 f. — F ü ß l i, Kstlerlex. I (1779) p. 263. — N a g l e r, Kstlerlex. IV, 568 f. u. Monogr. II No 2661. — R. V i s c h e r, Stud. zur Kunstgesch., 1886 p. 314. — Jahrb. der kgl. preuß. Kunstsamml. XVI 225. *Th. Hampe.*

Galleppini, s. *Galeppini.*

Galler, J a k o b, als schweiz. Erzgießer beglaubigt durch die Signatur einer bronzenen Grabplatte von 1523 in der Kirche zu Valangin bei Neuchâtel.

Musée Neuchâtelois 1899 p. 49; cf. Abb. in „Neuchâtel pittoresque" p. 7. *W. W.*

Gallerati, s. *Gallarati.*

Galles, B a s t i e n, Bildhauer, arbeitete 1555 unter Pierre Bontemps an dem Grabmal Franz' I. in St. Denis.

Arch. de l'Art franç., Doc., V 347; Nouv. Arch. etc., 1891. — D e L a b o r d e, Renaiss. d. Arts, 1850—55, I.

Gallés, J u a n, catalan. Maler um 1850, nur bekannt durch ein Halbfigur-Ölbildnis des catalan. Geistlichen und Philosophen Jaime Balmes (lebte 1810—1848) im Museo Episcopal zu Vich (Kat. 1893 p. 510 N. 2908).

Gallestruzzi, s. *Galestruzzi.*

Gallet, A l p h o n s e, franz. Maler, geb. 1799, † 1831; von ihm im Mus. zu Rouen ein kolossales Gemälde: Abfahrt der Griechen von Párga (Kat. 1911, No 197).

Gallet, J e a n - B a p t i s t e, Blumen- und Früchtemaler, geb. in Lyon am 22. 5. 1820, † in St. Genis-Laval (Rhône) am 15. 12. 1848, Schüler von Thierriat an der Lyoner Ecole d. B.-Arts, stellte in Lyon seit 1842, in Paris 1847—50 aus. Ein Blumenstück von ihm im Mus. zu Lyon.

B e l l i e r - A u v r a y, Dict gén. I, 1882. — F r. F a b e r, Convers.-Lex. f. bild. Kst, Lpzg 1845 ff., IV 280. — B é n é z i t, Dict. d. Peintres etc., II (1913).

Gallet, L a u r e n t, Bildhauer u. Architekt von Cambrai, erhielt 1617 Auftrag zur Vollendung der Chorbühne in der Abteikirche St. Waast in Arras, für die er 1612, gemeinsam mit Jacques Caron, auch eine Kreuzigungsgruppe ausführte. 1631/2 fertigte er eine (1793 zerstörte) Madonnenstatue für die Porte du Malle (jetzt Notre-Dame) in Cambrai. Einige halten G. auch für den Erbauer dieses schönen (erhaltenen) Tores. 1633 wurde G. zum Vorsteher seiner Gilde ernannt.

D u r i e u x, Art. Cambrésiens, 1874. — B a u c h a l, Dict. d. Archit. franç., 1887. — L a m i, Dict. d. Sculpt. etc. (moyen âge), 1898. — M a r c h a l, La Sculpt. etc. belges, 1895. — V i a l, M a r c e l u. G i r o d i e, Art. décorat. du bois, I (1912).

Gallet, L o u i s, schweiz. Bildhauer, geb. 16. 11. 1873 in La Chaux-de-Fonds, lebt in Genf. Nach Abschluß in Neuenburg (Neuchâtel) betriebener jurist. Universitätsstudien seit 1895 in Paris Schüler der Ecole des Arts Décoratifs, der Ecole des B.-Arts u. des Historienmalers L. O. Merson, versuchte sich G. ebenda zunächst als Landschaftsmaler, arbeitete dann in Jean Dampt's Bildhaueratelier in Stein, Holz, Kupfer u. Eisen und beschickte als Associé der Pariser Soc. Nat. des B.-Arts deren Salon 1903—1911 mit Bildnisbüsten u. Phantasiebildwerken in Bronze, Marmor, Steingut etc. Nach Studienreisen durch Frankreich, Italien, England, die Niederlande u. Deutschland und nach Ausführung der malerischen u. bildnerischen Innenausstattung einer Villa in La Chaux-de-Fonds (1912) ließ er sich schließlich in Genf nieder, wo er vorzugsweise als Grabmal- u. Porträtbildner beschäftigt ist. Das Mus. zu La Chaux-de-Fonds besitzt von ihm eine Bildnisbüste seines Vaters von 1897, die Bronzefigur eines krähenden Hahnes von 1904 u. die Bronzestatue eines Grabarbeiters von 1911; weitere Werke G.s in den Mus. zu Zofingen („Maternité", Abb. 179 im Pariser Salon-Kat. 1906), Lausanne u. Nancy, sowie auf den Friedhöfen zu Nancy, Le Locle u. La Chaux-de-Fonds. In der Schweiz. Landesausst. zu Bern war er 1914 mit einer Bronzegruppe „Wissen u. Glauben" vertreten.

B r u n, Schweiz. Kstlerlex. 1905 ff. I 539, II 708, IV (Suppl. 1917) 167. — Zeitschr. „Die Schweiz" 1904 p. 455; 1909 p. 189 (mit Abb.). — Jahresber. der Soc. des Amis des Arts zu La Chaux-de-Fonds 1912—13 p. 31. — Mitteil. des Künstlers. *W. W.*

Galletta (Gallet, Galida), P e t e r P a u l,

Kunstmaler in Neisse, † 8. 7. 1708, läßt am 9. 10. 1681 ein Kind taufen.

Neisse, Jacobikirche. *E. Hintze.*

Galletti, Porträtmaler in Savoyen, Ende 18. Jahrh., von seinen, nach Dufour-Rabut's Urteil oberflächlich und rasch gemalten, Ölbildern trägt eines die Jahreszahl 1782.

Mém. et doc. de la Soc. Savoisienne d'hist. et d'arch. XII (1870) 260.

Galletti, Carlo, s. *Galletti,* Gio. And.

Galletti, Carlo Andrea, s. *Galetti.*

Galletti, Filippo Maria, Florentiner Maler u. Theatiner-Laienbruder, geb. 1636, † 23. 2. 1714. Schüler des Vincenzo Dandini, angeblich schon 1652 tätig, 1674 Mitglied der Florentiner Akad. Arbeitete für Kirchen u. Klöster seines Ordens außer in Florenz auch in Toskana, Rom, Parma, Brescia, Venedig u. a. O. Außer Historien (Fresken u. Altarbildern) hat G. auch Bildnisse gemalt. Sein für die Samml. der Uffizien gemaltes Selbstbildnis wurde von Pazzi für das „Museo Fiorentino" gestochen. Werke: *Brescia,* Teatini: Madonna mit d. hl. Joseph, Hieronymus u. Kajetan; *Ferrara,* S. Maria della Carità (Teatini): hl. Kajetan; *Florenz,* SS. Michele e Gaetano: Kuppelfresken, Deckenfresko im recht. Querschiff u. Altarbild das., Madonna mit 2 hl. Bischöfen (entfernt); S. Onofrio di Fuligno: Glorie des Titelheil.; *Modena,* S. Vincenzo: Geschichte des Titelheil. (Fresken) u. die Evangelisten Lukas u. Johannes (4. Kap. r.), S. Gaetano: 2 große Bilder im Chor, Martyrium der Heil. Vincenz u. Anastasius, ferner am Eingang: die Heil. Petrus u. Paulus (sonst dem F. M. Caselli zugeschr.); *Montenero* (Livorno), Santuario: 3 Deckenbilder mit der Gesch. des hl. Kajetan u. 8 Bilder zwischen den Fenstern über d. Gesims: Marienbilder u. Leben des hl. Joseph; *Parma,* S. Cristina: Fresken mit der Gesch. des hl. Kajetan, Oratorio S. Lucia: Assunta (Kuppelfresko), Tempelgang Mariä u. Sposalizio, (Capp. del Crocifisso, 1684), Paradies (im Chor); *Pisa,* S. Caterina: hl. Dominikus mit and. Heil.; *Rom,* S. Silvestro a Monte Cavallo: die Engel in Caselli's „Istoria dei Serpenti"; *Rovigo,* S. Bartolommeo: Trinität, ferner in der Foresteria des Klosters: 3 große Bilder mit der Geschichte des sel. Bernardo Tolomei (davon die Heilung der Pestkranken 1674 datiert u. mit G.s Initialen signiert) — „con ottimo stile pittoresco, ma facile e sbrigativo" (Bartoli l. c. p. 34) —, S. Maria del Soccorso (zugeschrieben): Christus mit den himmlischen u. irdischen Tugenden (Vision des Provveditore Dom. Zeno). — Vom Herzog von Guastalla, wohl von Modena aus, nach Guastalla berufen, malte G. u. a. für die Chiesa Nuova das. 2 Altarbilder mit Wundern des hl. Antonius u. Franz von Paula. Von seinen Arbeiten für die Chiesa dei Tolentini in Venedig scheint nichts mehr vorhanden zu sein, von seinen Bildnissen wird noch ein solches des Gelehrten Agostino Coltellini in SS. Michele e Gaetano in Florenz erwähnt.

Pazzi-Marrini, Serie di ritratti etc., III (1765) 275 (Biogr.). — [Carboni,] Pitture etc. di Brescia, 1760. — Barotti, Pitture etc. di Ferrara, 1770 p. 46 (fälschl.: Gioseffo Maria G.). — Richa, Not. delle chiese fiorent. III; IV. — Biadi, Ant. fabbriche etc. non finite, 1824. — Carlieri, Ristretto . . . di Firenze, 1745 p. 118. — Campori, Artisti etc. negli stati estensi, 1855. — Sossaj, Modena, 1861 p. 84. — Piombanti, Guida di Livorno, 1904 p. 406. — Pelicelli, Guida di Parma, o. J. — Titi, Guida di Pisa, 1751. — Bellini-Pietri, Guida di Pisa, 1913. — Titi, Pitture di Roma, 1763. — Bartoli, Pitture scelte di Rovigo, 1793. — Zanetti, Della pittura venez. — Rilli, Not. di uomini ill. dell' Accad. fiorent. p. 365. — Florenz, Arch. di Stato, Accad. Dis. 23, 152.

Galletti, Giacomo und Niccolò, Maler in Treviso, 1696.

Federici, Mem. Trevig. 1803 II 96.

Galletti, Giovanni Andrea, Bildhauer u. Bronzegießer, geb. in Siena 2. 6. 1500, † das. um 1539; Schüler des G. Cozzarelli. Wurde 1515 von der Opera des Doms verpflichtet und goß 1519 mit seinem Vater Carlo (zuletzt 1523 nachweisbar) nach Cozzarelli's Modell die Sockel für die beiden Engel an den 2 ersten Pfeilern neben dem Hochaltar. 1530 wurde er in seiner Eigenschaft als Geschützgießer der Comune nach Arezzo berufen, geriet aber mit der dortigen Behörde in Streit. Verschollen sind 2 Tonengel, die er 1523 für den Hochaltar der Sieneser Compagnia di S. Antonio Abbate geliefert hatte. Schließlich erhielt er 1535 von der dortigen Compagnia di S. Giov. Battista della Morte ein Bronzekruzifix in Auftrag, das nach G.s Tode von seinem Bruder Giulio vollendet und von Beccafumi u. a. abgeschätzt wurde. — Giulio kommt noch 1548 als Glockengießer und zuletzt 1577 als Sachverständiger vor.

Milanesi, Doc. etc. sen. III (1856); Sulla stor. dell' arte tosc. 1873 p. 39. — Borghesi-Banchi, Nuovi doc. etc. sen. 1898 p. 519. — Romagnoli, Cenni stor.-art. di Siena, 1840 (Giov. Andrea di Carlo). — Jahrb. der preuß. Kstsamml. XXX Beih. p. 78 (v. Fabriczy).

Galletti, Giulio, s. vorhergeh. Artikel.

Galletti, Ignazio, Architekt in Turin, geb. 1726, † 1791, seit 1750 von der R. Università zugelassen. Lieferte die Pläne für den Palazzo della Vigna in Val Salice, den R. Convitto delle Vedove (1787) und für das Ospedale di Carità u. das Franziskanerkloster in Chieri (1780). — Pietro Galletti, Sohn des Vor., geb. 1751, † 1787, Architekt, Ingenieur u. Mathematiker.

Chevalley, Architetti . . delle Ville Piemontesi del XVIII sec., Turin 1912 p. 56. — Paroletti, Turin et ses curiosités, 1819 p. 387.

Galletti, Stefano (nicht Francesco), Bildhauer in Rom, geb. am 14. 6. 1833 in Cento (Emilia), † 1905 in Rom; Schüler von Baruzzi in Bologna. Seine Hauptwerke sind die Standbilder Guercinos in Cento 1862; Savonarolas in Ferrara 1875 (den Mönch mit stark bewegten Redegesten darstellend); der Freiheitsgöttin vor dem Palazzo del Governo in S. Marino 1876; Cavours in Rom 1895, das den großen Staatsmann auf einem hohen, mit Basreliefs geschmückten Sockel zeigt, zu dessen Seiten 4 allegor. Gruppen Roma, Italia, Pensiero u. Azione stehen. Von anderen Werken nennen wir noch: in Rom die Grabdenkmäler Maria Belli (1867) und Nicola Modetti in S. Maria in Aquiro, die Statue des hl. Jacobus an der Fassade von S. Paolo fuori le mura (1884), auf Campo Verano die Kolossalstatue der „Hoffnung" (am Eingang), den hl. Laurentius und das Grabdenkmal Erminia Fuà-Fusinato, in einer Loggia des Palazzo di Belle Arti Michelangelo und Bramante; in der Certosa zu Bologna: die Grabdenkmäler Amorini Bolognini (1874), Bevilacqua Vincenzi (1897), Marchese Michele Rusconi, Bevilacqua Ariosti, die Büste von G. B. Fabbri. G. war auch 1869 auf der 1. internat. Kunstausst. in München vertreten. Die Gall. Mod. in Rom besitzt seine große akademische Gipsgruppe „Brutus und die Söhne des Tarquinius". Seine zahlreichen Werke gehören durchweg der klassizistischen Richtung an.

De Gubernatis, Diz. d. Artisti ital. Viv., 1889. — Càllari, Storia dell' Arte Contemp. ital., 1909. — Zeitschr. f. bild. Kst V 153; Kstchron. N. F. VII 28 f. — Arte e Storia XIV (1895) 171 f. — Natura ed Arte 1895/6 I 180 ff. u. Taf. vor p. 177. — Angeli, Chiese di Roma. — Fiorentino, Guida-Ricordo di Ferrara, p. 73 f. (Taf.). — Ricci, Guida di Bologna [6], 1914. — Illustraz. Ital. 1905, II 67.

Gallezot, s. *Galezot.*

Gallhof, Wilhelm, Maler, Graphiker u. Bildhauer, geb. 24. 7. 1878 in Iserlohn, gefallen im Juni 1918, studierte in München bei Herterich d. Ä., in Karlsruhe bei Schmidt-Reutte, endlich in Berlin bei Corinth. Tätig in Weimar, Paris, zuletzt in Berlin. Auf seinen ersten Ausstellungen (besonders Berliner u. Münchner Sezession 1907 ff., Gr. Berliner 1912, Kstlerbund Darmstadt 1910, Bremen 1912, Mannheim 1913) brachte er Graphik (Lithogr. u. Rad.) im Stile von Beardsley und Rops, später übertrug er dann diese mondäne Erotik in seine Malerei, die unter der Einwirkung des Lebens und der Kunst von Paris stand. Seine Malerei hat sich aus einer speckigen, skizzenhaften, im Anfang forciert flotten Technik, die den Einfluß Corinths deutlich bekundet, zu einer festen, präzisen, auf linearen Wirkungen beruhenden Formenangabe fortentwickelt. Aber ein gewisses Experimentieren innerhalb der Möglichkeiten des malerischen Ausdrucks und ein nicht aus seelischer Universalität erwachsendes Streben nach Vielseitigkeit im Stofflichen, unter Bevorzugung des weiblichen Aktes, bleibt die Signatur seiner in der Entwicklung abgebrochenen Kunst. G. hat sich mit schönem Erfolg auch als Plastiker (besonders weibliche Akte in starker Bewegung) versucht, und hat auch zu seinem, im assyrischen Tempelstil modifizierten früheren Weimarer Wohnhause (Elisabethstr.) den Entwurf selbst erdacht. Kollektivausst. seiner Werke fanden 1910 bei Brakl in München, 1911 im Mus. in Weimar statt. Werke: Wandbild („Arbeit") in der Halle des Volkshauses zu Weimar. Gemälde in den Mus. zu Weimar („Madeleine") und Elberfeld, Graphik im Folkwang-Mus. zu Hagen.

Zeitschr. f. Bild. Kst, N. F. XXIII (1912) 57 ff. (Schölermann). — Kstchronik N. F. XX 312; XXII 379. — Die Kunst XXI 560 (Abb.); XXIII 118; XXVII 342 (Abb.). — Graph. Künste (Wien) 1910 p. 70. — Kstgewerbeblatt N. F. XIX 10. 12 (Abb.). — Deutsche Kst u. Dekoration XXXIII. — Kst u. Künstler VII. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise (Wien) 1911 ff., IV. — Ausstell.-Katal. (z. T. mit Abb.).

Galli, Alberto, Bildhauer, Leiter des vatican. Skulpt.-Museums. Geb. 1843 in Rom. Schuf u. a. das Grabmal Fil. Albacini's in S. Luca in S. Martina zu Rom.

Càllari, Storia d. Arte contemp. Ital., 1909. — Guida d. Accad. Rom. di S. Luca, 1882 p. 41.

Galli, Alessandro, s. *Bibiena.*

Galli, Angelo, Maler in Mailand, 17. Jahrh., Schüler des Landriani gen. Duchino. Von ihm war in einer Kapelle von S. Giorgio in Palazzo ein Bild: der hl. Carlo Borromeo unter den Pestkranken.

Torre, Ritratto di Milano, ed. 1714 p. 133.

Galli, Antonio, Mailänder Bildhauer, † das. Anfang 1862, Schüler seines Oheims F. Somaini und Thorwaldsens in Rom, entfernte sich aber in zahlreichen Werken, neben mythologischen und allegorischen Figuren und Reliefs auch Porträtstatuen und Büsten, vom klassizistischen Stil seiner Lehrer. Seine Manier ist elegant, aber etwas eintönig. Wir nennen: Zwei Marmorstatuen, Jupiter und Apollo, und ein Giebelrelief, Apollo unter den Hirten, nach einer Skizze von Thorwaldsen (sämtlich für die Villa Torlonia in Rom); Jephtas Tochter (1842); La Pazza per amore (auf der Mailänder Ausst. 1854 viel bewundert); Johannes d. T. auf dem Lamm schlafend (Wiener akad. Ausst. 1858); hl. Anna für den Mailänder Dom (1860); Columbus. Ferner von Porträtwerken: lebensgroße Statue des Numismatikers Grafen C. O. Castiglioni im Vorhof der Brera (1855), Büste des Dr. Ampelio Calderini im Ospedale Maggiore und Denkmal des Giosuè Cattaneo im Knaben-Waisenhaus in

Mailand. Auch auf der Londoner Ausstellung von 1850 war G. vertreten. Die Ny Carlsberg Glyptothek in Kopenhagen besitzt von ihm 6 mytholog. Gipsreliefs (dän. Kat. 1912 No 780—6).

C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. des Kaisert. Österr. V (1859). — A. Caimi, Delle Arti del disegno . . nelle prov. di Lombardia, 1862. — Mongeri, L'arte in Milano, 1872 p. 326. — U. Nebbia, Scult. nel duomo di Milano, 1908 p. 265, 276 No 57.

Galli, Antonio, s. auch *Bibiena.*

Galli, Carlo, s. *Bibiena.*

Gallo, Ciccio, = *Gallo,* Francesco.

Galli, Cristofano Paolo, ital. Radierer um 1600. Man kennt von ihm 2 Bl. Landschaften (qu. 4°), von denen die eine „Christofano Po Galli F. 1600", die andere mit einem Monogramm (G od. C P) sign. ist.

Zani, Enc. met. IX. — Nagler, Monogr. II No 533.

Galli, Domenico, Stukkator, erwarb 1652 das Bürgerrecht in der Altstadt Prag, kaufte 1667 ein Haus u. machte 1675 sein Testament. Er arbeitete für den Grafen Wenzel Michna von Weizenhofen (1667) und war gemeinsam mit den Stukkateuren Giov. Materno u. Antonio Trenelli an der Ausschmückung der 1661—72 erbauten Schloßkapelle des Jagdschlosses Moritzburg bei Dresden tätig.

Dlabacz, Kstlerlex. f. Böhmen, 1815 (unter Gallus). — Bau- u. Kstdenkm. d. Kgr. Sachsen, XXVI 101. — Herrain, Alt Prag p. 67. — Strahower Biblioth. in Prag: Akten der Michnaschen Crida. — Prager Stadtarchiv. *R. H.*

Galli, Eduardo, Porträt- und Genremaler in Neapel, dort geb. 20. 11. 1854, Schüler von Ant. Licata und Dom. Morelli. Stellte seit 1883 in Rom, Neapel, Venedig und Mailand, vereinzelt auch im Ausland (Berlin, London, St. Petersburg) aus.

A. de Gubernatis, Diz. degli art. ital. viv., 1889. — Giannelli, Artisti napol. viv., 1916 (m. Abb.).

Galli, Elias I, Porträt- u. Historienmaler, tätig in Hamburg, 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts; wahrscheinlich Vater des folg. Von seinem Leben ist wenig bekannt. Die verbreitete Annahme, daß der Küster gleichen Namens, der Ostern 1648 in der St. Georgskirche in Hamburg sein Amt antrat, mit dem Maler G. identisch sei, erscheint unhaltbar, da dieser erst 1674 Hamburgischer Bürger wurde und auch die überlieferte Jahreszahl 1705 auf dem Höllenbild der Husumer Kirche (s. u.) schwer damit in Einklang zu bringen wäre. Es könnte sich eher um den Vater des Künstlers handeln. Ansprechend ist dagegen die Vermutung, daß G. ein Verwandter des 1648 verstorbenen Hamburger Amtsmalers Jürgen Hahn gewesen sei und seinen Namen nach der Zeitmode latinisierte. Das erwähnte Bild in Husum trug die Bezeichnung „Elias Galli in Hamburg fecit 1705". Es scheint später in die Kirche von Horsens in Jütland gelangt zu sein, laut einer von Weilbach (l. c.) mitgeteilten Notiz, obgleich es in Trap-Weitemeyer's dän. Inventarwerk nicht aufgeführt wird. Freilich könnte es auch von dem jüngeren G. herrühren, zumal wir wissen, daß dieser um jene Zeit in Husum tätig war (s. folg. Art.). — Erhalten sind von Galli's Werken zwei Bildnisse in holländischem Geschmack mit vollem Namen bezeichnet, bei Herrn Wilh. Deichmann in Wiesbaden, eine bezeichnete u. 1663 dat. Ansicht des Meßbergs in Hamburg, im dortig. Mus. f. Kunst u. Gewerbe (Abb. bei Biermann l. c.; Lithogr. von H. Haase), ein Frühstücksstilleben, bez. „E. Galli fec. Ao. 1677" im Mus. zu Leipzig (s. Kat. v. 1903) und der arg übermalte Altar von 1678 der Kirche von Groden im Amte Ritzebüttel (Abendmahl, Kreuzigung, Grablegung), deren Chorgewölbe er auch mit Fresken schmückte, die heute zerstört sind. Er erscheint danach als ein Meister von sorgfältigem Bemühen, aber geringer Qualität. Nach Urteil derer, die eine größere Zahl seiner Werke kannten, soll seine Stärke im Bildnis gelegen haben; Constant. Netscher soll sein künstlerisches Vorbild gewesen sein. Stiche von M. Bernigeroth und H. v. Hensbergen nach Pastorenbildnissen G.s haben sich erhalten. Das kleine Bildnis eines Ratsherrn in der Hamburger Kunsthalle (No 362) ist ihm willkürlich zugeschrieben worden. — Vgl. auch d. Artikel Gallis, Pieter.

Joh. Balth. Hempel, Ausführl. Nachr. vom hl. Ritter Georgio, Hamburg 1722 p. 163. — [Eckhardt,] Hamb. Kstlernachr., 1794 p. 16 (Gallis). — Füßli, Kstlerlex. 2. T. — Falck's Staatsbürgerl. Magazin X (Schleswig 1831) 902. — G. Grandauer, Gedenkbuch des Amtes Ritzebüttel, 1852 p. 81. — Hamb. Kstlerlex. 1854 (Gallis). — Bau- u. Kstdenkm. Prov. Schlesw.-Holst., I 456; III 20. — Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896). — Lichtwark, Das Bildn. in Hamburg, 1898 I. — Rump, Lex. der bild. Kstler Hamb., 1912 (Galle). — G. Biermann, Dtsches Barock u. Rokoko [Jahrh.-Ausst. dtscher Kst, Darmstadt 1914] 1914 I 137 (Abb.); II p. XV (Gallé). — Mitt. d. Ver. f. Hamb. Gesch. I (1878) 125; VIII (1885) 105; XIII (1890) 50; XIX (1898/9) 232. — Zeitschr. d. Ver. f. Hamb. Gesch. N. F. XI (1903) 369. *C. G. Heise.*

Galli, Elias II, Maler, tätig 1701—17; wahrscheinlich Sohn des Elias I G., stand im Dienst der Herzöge von Holstein-Gottorff, lieferte aber, soweit wir sehen können, nur handwerkliche Arbeiten (falls das im vorig. Art. erwähnte, 1705 datierte Husumer Kirchenbild nicht doch von diesem jüngeren G. herrührt). Er arbeitete auf den Schlössern in Gottorff und Husum und ließ zwischen 1701 und 1708 in Schleswig 3 Kinder taufen. Er war aber noch viel später in herzogl. Diensten, in einer Amsterdamer Urkunde vom 5. 7. 1717 wird nämlich ein „Herr

Elias Galli, Hochfürstl. Holsteinischer Kammermaler" genannt.

Harry Schmidt, Gottorffer Kstler II, Quellen u. Forsch. d. Gesellsch. f. Schlesw.-Holsteinische Gesch. V (1917) 368—70. — Vgl. auch die Lit. zu Elias Galli I. — Mitt. v. Harry Schmidt.

Galli, Ernesto, Medailleur, Anf. 19. Jahrh. Stammte aus Parma u. war später in Rom, zuletzt an der Mailänder Münze tätig. Man kennt von ihm Medaillen auf die Thronbesteigung der Herzogin Maria Luise von Parma (1816), die Hochzeit Karls III. von Parma mit Louise Marie Bourbon, auf Gregor XVI., Scipione Maffei etc.

Forrer, Dict. of Medall. II (1904).

Galli, Ferdinando, Genremaler, geb. in Mailand am 18. 6. 1814, Todesdatum unbek.; Bruder von Luigi G., mit dem er auch zusammen malte. Auf der Mailänder retrospekt. Ausst. von 1900 waren von ihm 2 Bilder aus dortig. Privatbes. zu sehen. Seine kühne koloristische Manier erinnert an Brüloff (laut Bignami, im Kat. der Ausst. p. 51).

Galli, Ferdinando, s. auch *Bibiena.*

Galli, Fortunato, Bildhauer aus Livorno, † 19. 4. 1918 Florenz, wo er 1885 zum „Accademico onorario" der Akad. ernannt wurde. Für die Domfassade arbeitete er die Statue Gregors VII. Eine überlebensgroße Bronze, „Spartakus", tauchte kürzlich im Wiener Kunsthandel auf. Das Stück soll auch s. Z. dort ausgestellt gewesen sein, doch ließ sich Näheres darüber nicht feststellen.

Conti, Illustr. delle scult. etc. della facciata del Duomo di Firenze, 1887 p. 22 f. — Akten der Akad. Florenz. — La Nazione v. 22. 4. 1918. — Mitt. von Dr. H. J. Hermann in Wien.

Galli, Francesco, s. *Bibiena.*

Gallo, Francesco, Architekt, geb. 1672 in Mondovì (Piemont), † 20. 6. 1750. Seine rege Bautätigkeit entfaltete er hauptsächlich in piemontesischen Landstädten durch Errichtung von Kirchen u. Klöstern. In Mondovì werden ihm das Kloster und die Kirche der Carmelitani Scalzi (gegr. 1708), das Jesuitenkollegium (gegr. 1713), das Kloster der Preti di S. Filippo Neri in Z-Form u. das Klerikerseminar (1742) in U-Form zugeschrieben, alle in dem in Piemont üblichen Backstein errichtet. Als seine Werke gelten ferner die Kathedrale — ein griechisches Kreuz mit Kuppel, zahlreichen Kapellen und Atrium — und das Ospedale di S. Croce (1740—43), in T-Form errichtet, beide in Mondovì. Die Form des griechischen Kreuzes verwendete er ferner für die Pfarrkirche von Carrù (1703—18) mit Segelgewölbe über der Vierung und Außenseite in Backstein, und die Confraternita della Misericordia in Bene Vagienna (1713—24); mit Zwickeln und Kalotte über der Vierung; die später errichtete Fassade scheint nicht Gallo's Entwurf zu entsprechen. Die Pfarrkirche St. Ambrogio in Cuneo (1710—43) zeigt als Grundriß eine eigentümliche Variation des griechischen Kreuzes mit teils trapezförmigen, konisch gewölbten u. konkav begrenzten u. durch Nischen gegliederten Armen. Das Ospedale civile von S. Trinità in Fassano (1724) ist in E-Form angelegt, wobei die Flucht der Nordseite (Vertikalbalken des E) das Portal enthält u. mit Vestibül zu dem im mittleren Querbalken des E angebrachten Treppenhaus vermittelt; Säulenhallen öffnen sich nach den beiden durch die 3 Querbalken des E gebildeten Höfen; war bei den anderen Gebäuden die Wahl eines Buchstabens für die Grundform mehr als Spielerei zu werten, so hat sie hier den Vorzug, den ganzen Bau zweckmäßig einzuteilen. (Weihe 1729; Backstein.) Unmittelbar daran grenzt die Kirche SS. Trinità (geweiht 1739) in Form eines griechischen Kreuzes mit Glockenturm, Kuppel u. einem Matroneum über dem Porticus. Die Pläne sollen im Archiv des Spitals aufbewahrt sein. Zugeschrieben werden ihm ferner die Pfarrkirche von Priero (1716—22), S. Croce in Cavallermaggiore (voll. 1735) u. der Chor der Kirche der Confraternita dell' Assunta in Savigliano. Die Certosa in Casotto u. das Dominikanerkloster in Garessio sind zerstört. Sein Hauptwerk ist aber die Kuppel des Sanktuariums della Madonna di Vicoforte (oder Tempio della Pace) bei Mondovì, einer von Vitozzi 1596 begonnenen, zum savoyischen Mausoleum bestimmten Kirche, bei welcher das Oval zum erstenmal in ganz großem Maßstabe zur Verwendung gekommen sein dürfte (36,25 × 24,10 m). Beim Gebälk angelangt, stockte der Bau 1615; erst 1692 soll G. 20 jährig die Ausführung der Kuppel unternommen haben; jedenfalls begann sie erst 1728, nachdem G. in Rom Studien gemacht und ein Gutachten Juvara's eingeholt hatte. Ob er die von Vitozzi vorgesehene endgültige Lösung kannte, bleibt ungewiß, denn, da dessen Pläne und Modell böswillig zerstört wurden, läßt sich nicht entscheiden, ob die Reproduktionen von Fornaseri u. im Theatrum statuum regiae celsitudinis (1682 u. 1700) genau sind oder verschiedene Entwürfe willkürlich kombinieren. G. gestaltete den Kuppelraum gegenüber dem mäßig beleuchteten Kirchenraum möglichst hoch und licht mittelst eines von Fenstern reichlich durchbrochenen Tambours und zweier Attiken, von welchen die obere zwecks reicherer Lichtzufuhr zur Kalotte von großen Ovalfenstern durchbrochen ist. Aber während der Kuppelraum innen überwältigend groß wirkt, erdrückt er nach außen kraft seiner Höhe u. seiner massiven Streben den Unterbau. Störend wirkt auch

die Verschiedenheit des Materials; auf dem feinen Hausteinbau Vitozzi's türmt sich die Kuppel als Backsteinmasse mit nur flach gewölbter Kalotte auf.

G. war auf baulichem Gebiet kein Neuerer, aber sicher ein gewandter Baumeister, der es bei seinen Kloster- u. Spitalbauten auf praktische Einteilung, namentlich aber, u. zwar hauptsächlich bei Kirchen, auf gute, meist von oben eingeführte Beleuchtung abstellte. Die Formenbehandlung an der Kuppel des Santuar. bei Mondovì u. die gesucht komplizierte Grundrißlösung der Kirche von Cuneo legen die Vermutung nahe, daß G. Turiner Bauwerke und zwar hauptsächlich die modernen Guarini's studiert habe.

Gian Ant. Bessone, Nuova Guida del Santuario presso Vicoforte, Mondovì 1873, 1878. — C. Danna e G. B. Chiecchio, Storia artist. del Santuario di Mondovì presso Vicoforte, Turin 1891. — Melano Rossi, The Sanctuario of the Madonna di Vico, Pantheon of Charles Emanuel I of Savoy, Lond. 1907 u. Il tempio della Pace in Val d'Ermena presso Mondovì, Mailand 1914. Vgl. dazu: Giulio U. Arata, Il tempio della pace in Rassegna d'arte XIV (1914) 145 ff.; Il Santuario di Vicoforte ed un dilettante in critica d'arte in Rassegna d'arte IX (1909) 487 ff. — G. Claretta, I Reali di Savoia etc., in Miscell. di stor. it. XXX (1893) 248 f. *Escher.*

Gallo, Francesco (gen. Ciccio), Bildhauer u. Modelleur in Neapel, 18. Jahrh. Arbeitete für die kgl. Porzellanmanufaktur in Portici und modellierte besonders große u kleine Tiere aller Art, darunter auch Löwen, Elefanten u. Dromedare, für Krippen. Seine Ziegen u. Hühner sind außerordentlich zart u. weich durchgebildet. G. soll auch die kgl. Prinzen unterrichtet haben. Im Palazzo de Gregorio bewahrt man Wachsfrüchte von seiner Hand. Reich vertreten im Mus. Filangieri (Kat. 1888 p. 273 ff. passim).

C. Minieri Riccio, La R. Fabbrica della porcellana etc., in Atti dell' Accad. Pontaniana, XIII pte IIa (1880) 403. — L. Correra in L'Arte II (1899) 344. — Napoli Nobiliss. IX 15.

Galli, Giacomo, sonst unbekannter Maler, von dem Barotti (Pitture e scult. a Ferrara 1770) ein Altarbild, die Heil. Petrus u. Onofrius, in der nicht mehr bestehenden Kirche S. Maria della Roga anführt.

Galli, Giovanni, Maler aus Bergamo, wohl Schüler Tintoretto's in Venedig, malte ebenda 1547 das ausgesprochen tintoretteske, in der Pfarrkirche zu Vertova bei Bergamo (Valle Seriana) erhalten gebliebene Altarbild des zwischen 2 Heiligen sitzend dargest. Erlösers (signiert „Joannes Gallus Bergomensis pinxit Venetiis MDXXXXVII", 1898 ausgest. in der Esposiz. d'Arte Sacra zu Bergamo). Den porträtmäßig durchgebildeten Köpfen dieses Bildes erscheint laut Lederer stilistisch nahe verwandt der „Bildniskopf eines alten Mannes" im Kunstmus. zu Budapest, der dort (Kat. 1910 N. 157, früher N. 114) fälschlich Tintoretto selbst zugeschrieben wird im Anschluß an eine Notiz Berenson's („Venetian Painters", ed. 1911 p. 135). Um 1568 ist G. urk. in Brescia nachweisbar.

Locatelli, Illustri Bergamaschi, 1867 ff. II 271. — Fenaroli, Art. Bresciani, 1877 p. 808. — S. Lederer, A Szépművészeti Muzeum Velencei Mesterei, Budapest 1906 p. 107; ders. in „Művészet" 1902 ff. V 413. *

Gallo, Giovanni, Holzschneider lombard. Herkunft (laut Nagler), 16. Jahrh. Man kennt von ihm 3 „Johannes Gallus" bezeichnete Farbenholzschnitte nach Marco Pino (1525—89): Kreuzabnahme, hl. Familie u. Perseus als Besieger der Medusa. Über weitere, ihm zugeschriebene Blätter s. Nagler. — Von älteren Autoren wurde G. mit dem Lyoner Jean Salomon identifiziert (s. das.).

Bartsch, P.-Gr. XII 44, 58, 124. — Nagler, Kstlerlex. V; Monogr. II—IV.

Galli, Giovanni, Mailänder Stukkator, arbeitet 1646—68 mit seinem Landsmann Pietro Peretti in der Peter Paulskirche in Antokol bei Wilna.

C. Gurlitt, Warschauer Bauten, 1917.

Gallo, Giovanni Andrea, Architekt aus Neapel. Vollendete 1631 das von Cosimo Fansago beg. Ciborium der Certosa S. Stefano del Bosco in Calabrien, dessen Teile nach Aufhebung der Abtei 1807 in den Dom von Monteleone u. in die Addoloratakirche in Serra gelangten. Auch lieferte er Pläne für Restaurierungsarbeiten am Dom von Messina (1682 ausgef.). — Ob identisch mit einem gleichnamigen „Marmoraio", der 1637 in Neapel vorkommt?

G. La Corte Cailler in Riv. Abruzzese 1900, Nov.; cf. Napoli Nobiliss. IX 82, 93. — Arch. stor. Messinese, 1901 I 80.

Gallo, Giovanni Antonio, gen. *Spadarino (Spadaro)*, röm. Maler. Arbeitet um 1615 mit Ag. Tasso, Lanfranco u. a. im Quirinal, erscheint 1620 als Belastungszeuge in einem Prozeß gegen Ces. Turpino und wird 1645 mit einem Gutachten erwähnt. Damals war er auch Mitglied der Akad. von S. Luca. Orlandi lobt von ihm ein Bild, die Heil. Martial u. Valeria, damals in der Peterskirche, jetzt in S. Caterina della Rota (1. Kap. l.) befindlich. Nach Titi malte er auch ein Deckenbild für die 1650 modernisierte Kirche S. Lorenzo in Lucina. Mariette (Abeced. III 246) urteilt auf Grund eines Adonisbildes, das er in der Samml. Crozat fand, sehr abfällig über G. In der Samml. der Florentiner Uffizien eine Rötelzeichnung von ihm (Cat. Coll. Santarelli, 1870).

Orlandi, Abeced. ed. 1753 p. 267. — Titi, Descr. delle pitt. etc. in Roma, 1763 p. 17, 367. — Missirini, Storia d. Rom. Accad. di S. Luca, 1823 p. 467. — A. Bertolotti, Artisti subalpini in Roma [2], 1884 u. im Giorn. dell' Erud.

Artist. V (1876) 207, 221 f. (im Art. „Ag. Tasso", auch separat). — D. Angeli, Le Chiese di Roma, o. J.

Galli, Giovanni Battista, Bildhauer in Neapel. Arbeitet 1634 mit Andr. Lazzeri am Hochaltar Cos. Fansago's für S. Niccolò al Lido bei Venedig.

Tassi, Ill. Bergamaschi, 1793 II 16. — Nap. Nobiliss. XIV 186.

Galli, Giovanni Battista, Florent. Reproduktionsstecher, 2. Hälfte 18. Jahrh. Stach nach Raffael, R. Manetti, Salviati u. a. für Lastri's Etruria Pittrice, für die Raccolta delle più belle vedute di Livorno (1783), für die Serie di Ritratti dei pittori, ferner nach A. D. Gabbiani für dessen Raccolta di cento pensieri Florenz 1762.

Gandellini, Not. ist. d. Intagl. ed. 1808 II. — Nagler, Kstlerlex. passim. — Le Blanc, Man. II. — Steinmann, Porträtdarst. des Michelangelo, 1913 p. 30.

Galli, Giovanni Maria, s. *Bibiena*.

Galli, Giuseppe, s. *Bibiena*.

Gallo, Giuseppe, Marmorbildhauer in Neapel. Arbeitete 1658 in der Certosa S. Martino und meißelte seit 1673 (Schlußzahlung 1700) den üppigen, mit figürlichen und ornamentalen Skulpturen reichgeschmückten Hochaltar in S. Gesù e Maria sowie die zugehörige Balustrade. 1680 liefert er die Schranken der Capp. S. Liborio im Dom, 1682 einen Marmoraltar für S. Montauro in Gaeta. — Ein Jacopo Gallo, marmorario, wird 1659 u. 1669 mit handwerkl. Arbeiten in der Annunziata in Neapel erwähnt.

Faraglia in Arch. stor. p. le prov. Nap. X 439. — d'Addosio das. XXXIX 853.

Gallo (Gall, Gale), Jakob, Stukkator in Wien, führte 1722 einen Teil der (noch erhaltenen) Stukkos im Lustschloß Mirabell in Salzburg aus und arbeitete 1731 die Stukkaturen des Altmannsaales im Stifte Göttweig (Nieder-Österr.).

Pirkmayer, Notizen zur Bau- u. Kstgesch. Salzburgs, 1903 p. 66. — Österr. Kunsttopographie I; XIII. *Gugenbauer.*

Galli, Luigi, Maler, geb. in Mailand 1820 als jüng. Bruder von Ferdinando G., † 1906 in Rom. War Schüler der Mailänder Brera unter Sabatelli u. Hayez, lebte in bedrängten Verhältnissen und gelangte erst nach seinem Tode zu Ansehn. Auf der röm. Kunstausst. von 1894 sah man sein Bild „Gesù in disagio"; 1900 war er am Wettbewerb Alinari (Florenz) beteiligt. 1912 war er auf der Porträtausst. des röm. Circolo Artistico mit einigen feinen Bildnissen u. gleichzeitig auch auf der internat. Kunstausst. in Amsterdam (Kat. No 554), sowie auf der 7. Ausst. der Associazione degli artisti italiani in Florenz mit einem Ölbild „I colori intorno alla luce" vertreten. Die Gall. Moderna in Rom erwarb von ihm 2 Arbeiten, eine farbenzarte „Galathea" u. eine „hl. Familie".

L. Càllari, Storia dell' arte ital. contemp., 1909 p. 286 f. — Emporium XXXVI (1912) 77 m. Abb.

Gallo, Marco (Marchitello), Maler in Neapel. Malt 1449 zusammen mit Renzo Cannabacciolo eine Altartafel für die Annunziata-Kirche in Marcianisi u. 1465 eine solche für S. Maria in Ponticelli bei Neapel, liefert 1469 den Entwurf einer Straße (?) und wird 1471 für Malereien in der Kapelle des Castel Nuovo bezahlt.

Filangieri, Indice degli Artefici, 1891 I. — W. Rolfs, Malerei Neapels, 1910 p. 153 f. — Napoli Nobiliss. II 73.

Galli, Maria Oriana, s. *Bibiena*.

Galli, Pietro, Maler aus Piacenza. Malte 1656 für die Pfarrkirche S. Fiorenzo in Firenzuola d'Arda 2 große, noch vorhandene Tafelbilder: Moses schlägt Wasser aus dem Felsen und Speisung der 4000.

L. Ambiveri, Artisti piacent. 1879 p. 135.

Galli, Pietro, Bildhauer, geb. in Rom 1804, † das. 1877, Mitglied der Accad. di S. Luca. Schüler u. Gehilfe Thorwaldsens, hatte er laut testamentarischer Bestimmung dessen unvollendete Statuen und Reliefs zusammen mit dem Bildhauer Freund auszuführen. G. führte in Thorwaldsens Atelier eine Wiederholung des „Alexanderzugs" in halber Größe, den Entwurf des Reliefs „Hygiäa und Amor" (1837) sowie die Statue des Apostels Andreas für die Kopenhagener Frauenkirche aus. Selbständig schuf er eine Iliaskomposition für den Fürsten Torlonia u. die 4 Evangelisten für dessen Kapelle in S. Giovanni in Laterano, die Nischenfiguren der hl. Angela Merici u. der Francesca Romana für das Obergeschoß der Peterskirche, das Relief des Dogmas der unbefleckten Empfängnis an der Säule auf der Piazza di Spagna, ferner ein Weihwasserbecken für S. Paolo fuori le mura. Nie aufgestellt wurde ein großes mit 35 Sockelreliefs geschmücktes Petrusmonument zum Gedächtnis des vatikanischen Konzils (1873), dessen Holzmodell in der Bibliothek Papst Pius' IX. stand. Anläßlich der Restaurierung von Raffaels Loggien im Vatikan (seit 1854) lieferte G. den Skulpturenschmuck. Schließlich nennen wir noch eine Büste der Vittoria Colonna in der Promocoteca Capitolina in Rom (1845) und die Bronzebüste des Conseiller Durand-Fornas auf dem Friedhofe Père-Lachaise in Paris (Rom 1869).

L. Càllari, Storia dell' arte ital. contemp. 1909. — Thiele-Helms, Thorwaldsen's Leben, 1856 II 69, 87, 327, 341; III 133, 154. — G. Cugnoni, Galatea, Gruppo in Gesso dello scult. Galli, Velletri 1859. — Poliorama pittoresco, Neapel, 1839/40 p. 397 f.; 1840/1 p. 83 f. — Il Saggiatore, Rom, Anno II vol. III (1845) 350. — Die Dioskuren, Berlin, 1873 p. 366. — Descr. d. Gall. d. pitt. nel pal. Vatic. 1887 p. 178. — Nouv. Archiv. de l'art franç. 1897 p. 153. — Nibby, Guide de Rome, 1877 p. 105, 179, 346, 365. — Rufini, Guida di Roma, 1858 p. 279. — Forcella, Iscriz. d. chiese rom. XII 31. —

Arch. der Congr. Virtuosi u. der Accad. S. Luca. — Mitt. von F. Noack.

Galli, Riccardo, Maler u. Bildhauer, geb. in Nizza 1839, lebt in Mailand. Betätigte sich anfänglich rein bildhauerisch und trat (zuerst in Neapel 1877) mit Büsten, Genrefiguren u. allegor. Entwürfen an die Öffentlichkeit, ging aber (um 1890) ganz zur Malerei über. Vielfach auf ital. Ausst. (Mailand, Turin, Rom, Venedig) u. des Auslandes (Paris. Salon der Soc. des artist. franç. 1880, St. Petersburg, Buenos-Aires) vertreten. G. ist in erster Linie Bildnismaler, der auch die Pastelltechnik übt, und seine eleganten etwas oberflächlichen Damenbildnisse haben einen guten Ruf. Für das Mailänder Municipio malte er ein Porträt Viktor Emanuels III. Daneben hat er aber auch Genrebilder und farbensprühende Landschaften (Genua, Riviera) u. Marinen (auch Aquarelle) gemalt, sich ferner als flotter Illustrator (für eine Dante-Ausgabe des Verlags Alinari) u. Plakatzeichner betätigt. Im Städt. Museum Amsterdam ist G. mit einer weibl. Büste (Marmor) vertreten.

A. de Gubernatis, Diz. degli artisti ital. viv. 1889 (Rizzardo G.). — Singer, Kstlerlex. — *Abb.:* La Famiglia Artistica (Profili d'arte contemp. 4), Mailand o. J. Taf. 40. — Marangoni, Acquerellisti lomb. (Profili etc. 2), Taf. 19. — Natura ed Arte, 1896/7 II 141; 1898/9 I 104 (Taf.); 1904/5 II 165, 826 (Taf.); 1905/6 II 416 (Taf.); 1909/10 II 751; La Cultura Mod. XLII (1912) 154, XLIII (1912/13) 72 (Taf.). — Emporium, XXXVI (1911) 487. — Rivista delle Espos. ed Attualità, IV (1905) No 44 p. 1 f. — Sponsel, Das mod. Plakat, 1897 p. 302.

Galli, Thaddeus, Stukkator, wird am 11. 8. 1643 mit Matthias Camin mit der Stukkierung des Kaisersaales und der Prälatenkapelle im Neugebäude des Stiftes St. Lambrecht (Steiermark) betraut.

Quitt in „Kirchenschmuck", 1898 p. 22. *P.*

Galliac, Louis, Porträt- u. Genremaler in Paris, geb. am 25. 8. 1849 in Dijon, Schüler von Cabanel, Yvon u. Bonnat, seit 1869 alljährlich im Salon vertreten, wo ihm 1879 seine „Supplice de l'Adultère" (im Mus. von Grenoble) zuerst einen Namen machte; später malte er fast ausschließlich Bildnisse und Atelierszenen. „L'Epreuve d'Eau forte", die auf der Weltausst. 1900 Beachtung fand, wurde vom Staat angekauft. Im Mus. von Nantes (Kat. 1913, p. 373 ff.) befinden sich „La Chandelle" u. 2 Bildnisse von Venezianerinnen.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882) u. Suppl. — Livre d'Or d. Peintres exp., 1914 p. 263. — Rich. d'Art, Prov., Mon. civ. VI. — Zeitschr. f. bild. Kst IX (1874), Beibl. p. 671; XIV (1879), Beibl. p. 591. — Salonkat. (m. Abb.).

Galliadi, Giambattista, ital. Genre- u. Porträtmaler in S. Arcangelo, geb. 1749, † 1811, Schüler des Giov. Andrea Lazzarini in Pesaro.

Pietro Giordani, Esequie di G. G., Cesena 1811.

Gallian, Octave, Maler, geb. in Toulon, Schüler von I. Lefèvre, G. Boulanger u. Ginoux an der Pariser Ecole des B.-Arts. Stellte im Pariser Salon Soc. Artist. frç. 1879—91 und 1897—1905, Soc. Nat. 1892—96 aus: Porträts (1892 auch eine Büste), Landschaften, Marinen u. Ansichten aus der Provence und Toulon (z. B. „Ecole des Canonniers à bord du St. Louis", Abb. im Salonkat. 1896). Das Mus. von Toulon, das er mit Wandmalereien schmückte, besitzt von ihm: La pêche à la seine en Provence; (Abb. im Livret ill. du Sal. 1883); La Molsson.

Bellier-Auvray, Dict. gén. 1882. — Bénézit, Dict. d. peintres etc., II (1913). — Salonkatal.

Galliard-Sansonetti, O., Bildhauer, geb. in Nancy 1865; Schüler von Raphael Collin u. Geoffroy. War 1894—1904 im Pariser Salon (Soc. artist. frç.) mit fein beobachteten Tierplastiken in Gips u. Bronze, ferner mit einer Gruppe „Tod der Königin Brunhilde" (1895), einer Marmorgruppe „Medea", einem Relief „Hero u. Leander" (diese beiden vom Staat angekauft) usw. vertreten. Im Mus. von Pau seine Gruppe „Windhunde" (1897).

Jules Martin, Nos peintres et sculpt., 1898 II, m. Portr. — Bénézit, Dict. d. peintres etc., II (1913). — Kstchronik, N. F., VI 538. — Salonkatal.

Galliardi, Antonio, oberösterr. Freskomaler. Malte in der 1679—93 neu erbauten Stiftskirche in Garsten und der 1686 umgebauten anstoßenden Losensteiner Kapelle Fresken, über die nichts Näheres bekannt ist. Im Refektorium des Stiftes Kremsmünster von ihm 2 Fresken: „Mannaregen" und „Brotwunder". Etwa gleichzeitig wird er in Steyrer Urkunden erwähnt: er stand im Dienst des Grafen Franz Josef Lamberg, für den er 1687 ein Gartenhaus des Schlosses in Steyr mit Fresken schmückte, die nicht erhalten sind. Wohl sein Nachkomme ist der Maler Gottlieb Ant. G., der 1720 das Innere der Kathedrale von Neutra (Nyitra, Ungarn) mit Fresken schmückte u. von dem sich im Bischofsrefektorium ein Ölgemälde der hl. Familie (bez. Gottlieb Anton Galliarti invenit 1720) befand. Im Schiff der Kathedrale Ölgemälde mit dem Leben Christi aus der Werkstatt G.s.

Rolleder, Heimatkunde von Steyr, 1894 p. 129 f., 503 f. — Th. Hagn, Das Wirken der Benediktinerabtei Kremsmünster, Linz 1848 p. 55. — Mitt. d. Zentr.-Komm. N. F. XI 121; XV 111, 154, 171, 173. — Ber. u. Mitt. d. Altert.-Ver. Wien, XXIII 16; XLIX 58. — Mitt. v. Dr. L. Eber-Budapest. *Gugenbauer.*

Galliari, piemontes. Malerfamilie des 18. Jahrh., deren einzelne Mitglieder (Stammbaum s. umstehend) unten folgen.

Über die Familie G. im allgemeinen: Meyer, Kstlerlex. III 644 (unt. Bernardino). — P.

Locatelli, Illustri Bergamaschi, I (1867) 414—24. — G. Ferrari, La scenografia, Mailand 1902. — A. Roccavilla, L'arte nel Biellese, Biella 1905 p. 60—71 u. Stammbaum p. 79.

Bernardino G., Architektur- und Theatermaler, geb. 3. 11. 1707 in Andorno bei Biella in Piemont, † das. 31. 3. 1794. Er studierte zunächst bei seinem Vater und ging dann, als dieser kurz nach 1720 ungefähr starb, nach Mailand, wo er Schüler von Tessera wurde. Seine Brüder Fabrizio u. Giovanni Antonio ließ er später nachkommen und erteilte ihnen Unterricht. Er arbeitete zunächst in Mailand und Bergamo und wurde 1738 nach Innsbruck berufen, um dort die Festdekorationen für die Verlobung der Maria Amalia Walpurga von Polen mit Karl III., König von Spanien, zusammen mit Fabrizio zu entwerfen und auszuführen. Dann geht er nach Mailand zurück u. malt dort in der Umgegend einige Kirchen aus. 1742 wurde er mit Fabrizio an die Scala berufen, wohin er auch später den Giovanni Antonio zur Mitarbeit heranzog. Eins der Hauptwerke aus dieser Zeit ist sein Entwurf für den Vorhang des Theaters, der die „Verlobung des Telemach" darstellt. In Parma gestaltete er die Hochzeit des Erbprinzen mit einer Erzherzogin festlich aus. Joseph II. berief ihn nach Olmütz, um ein Militärtheater für Friedrich d. Gr. zu entwerfen. In Turin stattete er 1750 die Hochzeit des Victor Amadeus (III.) von Savoyen mit Maria Antonia Ferdinanda von Spanien aus und arbeitete dann weiter mit Fabrizio für das dortige Teatro regio. Von ihm stammen aus dieser Zeit 3 Szenenbilder für das Drama „Der Sieg des Hymen" von Giuseppe Bartoli. Besonders berühmt wurde sein Vorhang für das Teatro regio, den er 1756 vollendete (Triumph des Bacchus, gestochen von Palmieri 1807). Auch für das Teatro Carignano in Turin entwarf er den Vorhang „Sturz des Phaeton". Er wurde zum Kgl. sardinischen Theatermaler ernannt. Von 1756—72 arbeitete er weiter in Piemont. Aus dieser Zeit: Entwurf zum Vorhang des Theaters von Casal Monferrato, „Apollo auf seinem Wagen" — ferner Ausmalung des Palazzo Solaro del Borgo (Accad. filarmonica) mit mythologischen Darstellungen, Fresken im Palazzo Chiusano und im Santuario della Consolata, Fresken im Palazzo Valperga di Masino, ferner im Castello Sforzesco in Mailand. Entwürfe in der Brera und im Mus. municipale in Mailand, in der Turiner Akad., im Mus. Civico in Savona usw. Mit Fabrizio stattete er (1771) zusammen die Hochzeit des Erzherzogs Ferdinand mit Maria Beatrice von Este in Mailand aus, wo er auch für die Klosterkirche S. Bernardino Fresken entwarf und ausführte.

1772 berief ihn Friedrich d. Gr., dem schon in Olmütz (s. o.) G.s Entwürfe aufgefallen waren, nach Berlin zusammen mit seinem Neffen Giovanni, u. seinem Schüler und Verwandten Bartolomeo Verona. Hier entwarf er 6 Dekorationen u. einen Vorhang für das Kgl. Opernhaus u. führte sie für 12000 Reichstaler aus. Daraufhin bot ihm Friedrich eine Lehrstelle für Malerei in Berlin an, die er jedoch zurückwies. 1773 malte er vollkommen auf eigene Kosten die Hedwigskirche in Berlin aus; die Altarbilder u. sogar die gemalten Kannelüren der Säulen führte er selbst aus. Das ganze Werk nahm nur 6 Monate in Anspruch. Bei der Ausmalung der Kuppel stürzte er und verletzte sich ziemlich schwer. Friedrich ließ ihm zu Ehren eine Medaille schlagen, die auf der einen Seite die Hedwigskirche zeigt, auf der anderen Seite das Bild G.s, umgeben von den drei Künsten u. den drei Grazien (Abb. bei Roccavilla, l. c.). Er ging noch 1773 von Berlin fort, wo Verona sein Werk fortführte. Er kehrte nach Turin zurück und wurde 1778 an die dortige Akad. berufen. In dieser Zeit arbeitete er auch in Frankreich und malte zusammen mit Fabrizio Fresken im Schlosse zu Marches unweit Chambéry, die ganz auf optische Täuschung gestellt waren. Ebenfalls zusammen mit seinem Bruder entwarf er 1775 für das Theater von Chambéry Dekorationen. In Paris fand bei der Erstaufführung der „Finta Giardiniera" 1778 die von ihnen stammende Ausstattung großen Beifall. In seiner Spätzeit entstanden noch verschiedene Altargemälde, so ein „Martyrium des hl. Lorenz" in Andorno und zahlreiche Dekorationsperspektiven (Villa Mosca in Ciavazza, Casa Rappis in Andorno usw.). Zahlreiche Entwürfe u. Tafelbilder von ihm sind erhalten: „Jesus am Brunnen mit der Samariterin", Aquarell, Ausstell. „Arte sacra" in Turin 1898. Verschiedene Vorhangentwürfe in der Pinakothek zu Turin. „Anbetung der Hirten" Brera, Mailand. Altarbilder: Bekehrung des Paulus, S. Agostino, Mailand. Tod des hl. Joseph, Calenzano bei Turbigo. Opfer der Iphigenie, Florenz, Uffizien (Zuschr. von Frizzoni) usw.

G.s Bedeutung liegt auf dem Gebiet der illusionistischen Perspektivmalerei. Die durch seine überaus ausgebildete Linear- u. Luftperspektive erreichte optische Täuschung wird von allen Zeitgenossen gerühmt und nicht nur bei seinen zahlreichen Theater-

---

Stammbaum der Galliari:

Giovanni I

Bernardino — Fabrizio I — Giovanni Antonio

Giovanni II — Giuseppe (Söhne des Fabrizio I); Fabrizio II — Gasparo. (Söhne des Giovanni Antonio)

dekorationen, sondern auch bei seinen Fresken besonders hervorgehoben. Bei der Ausgestaltung seiner Kompositionen bedient er sich mit Vorliebe überreicher barocker Architekturen. In der Farbe lehnt er sich stark an die gleichzeitigen Venetianer an u. legt besonderen Wert auf eine reiche Abstufung der Töne nach dem Hintergrund zu, zur Unterstützung der Luftperspektive. Im Gegensatz zu den meisten Theatermalern seiner Zeit wirken seine Entwürfe besonders licht und farbig. Von italienischen Historikern wird er als Begründer der piemontesischen Theatermalerei genannt.

Avogadro, Cenni sulla vita e sulle opere di B. G., Turin 1847. — Ferrari, l. c. p. 128 ff., 146, 156 ff., 244. — Roccavilla, l. c. u. Abb. p. 52 ff. — G. Claretta, I Reali di Savoia etc., in Miscell. di stor. ital. XXX, Turin 1893 p. 263 ff. — M. Paroletti, Turin et ses curiosités, 1819 p. 63, 97, 180, 252, 263, 298, 300, 302, 305, 387 f. — Riv. di stor. etc. d. prov. di Alessandria, IX (1905) 85. — Füßli, Kstlerlex. 1779 (Galiari). — F. Nicolai, Nachricht von den Baumeistern . . in Berlin, 1786 p. 140. — R. Borrmann, Die Bau- u. Kstdenkm. v. Berlin, 1893 p. 184. — C. Casati, Treviglio di Ghiara d'Adda, Mailand 1872 p. 398. — Mém. et doc. Soc. Savoisienne d'hist. XII (1870) 249; XV (1875) 246. — Arte Sacra (Espos. d'arte sacra), Turin 1898 p. 290 (Abb.). — Mireur, Dict. des Ventes d'art, III (Zeichng). — Cat. R. Pinac. di Milano, 1892 No 557. — Cat. Mus. Teatrale alla Scala, Mailand 1914 p. 93, 95. — Cat. R. Pin. Turin, 1899 No 80—2. — Rass. d'arte V (1905) 84 m. Abb. (Frizzoni).

Fabrizio G., Theater- u. Architekturmaler, geb. 1709 in Andorno, † 1790 in Treviglio. Er war Schüler des Architekten Mariani, arbeitete aber von Jugend auf fast stets an den gleichen Aufgaben wie sein Bruder Bernardino (s. d.) und immer mit diesem zusammen. Bei ihrer gemeinsamen Tätigkeit übernahm F. mehr die architektonische Ausgestaltung der Prospekte, während Bernardino das Figürliche u. rein Dekorative bevorzugte. Nach ihrer gemeinsamen Tätigkeit an der Scala, in Turin usw. wurde er allein an das kaiserliche Theater nach Wien berufen, schuf dort selbständig und bildete eine ganze Generation von Theatermalern aus, unter denen Alessio Cantoni der bedeutendste ist. Von selbständigen Arbeiten ist die von ihm herrührende Ausmalung der Kuppel des Doms von Bergamo zu erwähnen. Ferner malte er 1775 die Kirche S. Martino in Treviglio aus. Um diese Zeit wurde er ebenso wie sein Bruder auch Mitglied der Turiner Akad. Er bildete die Diagonalwinkelperspektive weiter aus und wurde allgemein als Autorität auf diesem Gebiete angesehen. Auch in der Luftperspektive war er anerkannter Meister. Seine Architekturen sind im Verhältnis zu den sonstigen Bühnenschöpfungen der damaligen Zeit ziemlich stilecht. Auch war er einer der ersten, der im Gegensatz zu den architektonisch komponierten Vedouten romantisch-naturalistische Landschaften auf der Bühne schuf. Er betätigte sich jedoch nicht nur als entwerfender Künstler des Bühnenbildes, sondern erfand auch mehrere Theatermaschinerien.

Ferrari, l. c. p. 128, 140, 175 ff., 237. — A. Pasta, Le pitt. notab. di Bergamo, 1775 p. 19. — M. Paroletti, Turin et ses curios., 1819 p. 63, 302, 388. — Cat. Mus. Teatr. alla Scala, Mailand, 1914 p. 93.

Gasparo G., geb. um 1760 in Treviglio, † 1818 in Mailand. Theater- u. Architekturmaler und Architekt („Capitano del genio"). Er wurde in Wien von seinem Onkel Fabrizio G. ausgebildet u. später der Nachfolger von dessen Schüler Alessio Cantoni. Auch in Mailand, Genua u. Venedig war er an den Theatern tätig. Am bekanntesten wurde er durch den klassizistisch gehaltenen Entwurf zu einem Gedenkstein für die Schlacht bei Arcole, der 1810 auf dem Schlachtfelde errichtet wurde. Es ist ein Obelisk mit dem (von den Österreichern entführten) napoleonischen Adler, dem kaiserlichen N, mit Militärtrophäen reich dekoriert. Von ihm in der Brera ein Ölbild: Ansicht von Venedig mit kostümierten Figuren.

Ferrari, l. c. p. 230 ff. — L. Simeoni, La provincia di Verona ², 1913 p. 395. — Cat. R. Pin. Mailand, 1892 No 555. — Cat. Mus. Teatr. alla Scala, Mailand 1914 p. 95.

Giovanni I G., Figurenmaler, geb. nach 1680, † um 1720 in Andorno. Stammvater der Familie G., hinterließ seine Söhne seinem Bruder in Mailand, der dort Arzt war, zur Erziehung. Fresken von ihm sind in einigen Kirchen in Andorno erhalten.

Ferrari, l. c. p. 128, 146, 155 ff.

Giovanni II G., geb. 1746, † 1818. Arbeitete mit seinem Vater Fabrizio zusammen und ging 1772 mit seinem Onkel Bernardino nach Berlin. Später arbeitete er in Turin.

M. Paroletti, Turin et ses curios., 1819 p. 388.

Giovanni-Antonio G., Blumenmaler, geb. 1718 in Andorno, † 1783 in Mailand. Wurde von seinen Brüdern Bernardino u. Fabrizio in Mailand erzogen u. zum Maler ausgebildet.

Giuseppe G., Architekt und Figurenmaler, † 1817 in Mailand. Nach Zani, Encicl. met. IX 269, der ihn „Capitan Giuseppe" nennt, war er um 1793—1809 in Turin tätig.

Paul Zucker.

Galliarti, Gottlieb Ant., s. *Galliardi.*

Galliazzi, s. *Galeazzi.*

Gallice, André, Bildhauer, fertigte 1640 einen figürlich verzierten Reliquienschrein in die Kirche zu Avallon (Yonne).

Lami, Dict. d. Sculpt. (moyen âge), 1898.

Gallicus, s. damit verbundene *Vornamen.*

Gallien, Pariser Bronzekünstler, für die Menus-Plaisirs tätig; lieferte 1755 eine kostbare, mit einer allegorischen Gruppe verzierte Pendule für das Kabinett des Königs in Versailles; ein ähnliches Stück für Fontainebleau. Eine mit Putten verzierte zierliche Standuhr von G. wird noch im Schloß zu Versailles bewahrt. Gemeinsam mit Doré fertigte er 1760 das (nicht erhaltene) Gitter der Kanzeltreppe von St. Roch in Paris.

Maze-Sencier, Livre d. Collection., 1885 p. 236. — Gardner, Ironwork, 1893/6, II 168. — Revue d. Arts décor. IX (1889) 37 (Abb.).

Gallier, Gratien Achille, Maler, geb. in Bayonne am 6. 6. 1814, † in Paris am 26. 9. 1871, Schüler von Gros und d'Aligny, tätig in Paris, 1848 in Rom. Beschickte 1834—70 häufig den Salon, meist mit Landschaften. Bilder von ihm in den Museen zu Grenoble (italien. Landschaft), Moulins, La Rochelle und Troyes (Kühe auf der Weide, Kopie nach Potter).

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Nouv. Arch. de l'Art franç. 1886. — Rich. d'Art de la France, Prov., Mon. civ. VI. — Kataloge.

Gallier (Galier), Robin, Werkmeister von Orléans, erbaute 1453 den Turm des alten Rathauses; wahrscheinlich war er auch der erste Baumeister des um 1443 begonnenen Rathauses.

Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887. — Vachon, Renaiss. franç. [1910] 177.

Gallifa, G. de, catalan. Architekt, leitete seit 1315 den 1302 begonnenen u. 1319 in eleganter Frühgotik vollendeten Bau der Cap. Real de S. Agueda in Barcelona (jetzt Museo Provincial).

Puiggari, Garlanda etc. de Barcelona, 1879 p. 82; cf. Lampérez y Romea, Hist. de la Arquit. Crist. Española II, 1909 p. 376 f. u. Abb. p. 79. *

Gallimard, Claude Olivier, reproduz. Kupferstecher, geb. 1718/19 in Paris („geb. 1729 in Troyes" ist eine Erfindung von Basan, Dict. d. Graveurs, [2]1789), † 55-jährig 2. 3. 1774 in Paris, Schüler von Ch. N. Cochin fils. Hielt sich 1744—51 als Pensionär der Acad. de France in Rom auf, wurde 1752 Agréé der Pariser Acad. Royale, deren Mitglied er aber nie geworden ist. Seine frühest datierten Blätter sind: La Chasteté de Joseph und: La Reine de Saba, beide 1744 nach F. de Troy gestochen. Seine Hauptblätter, sämtlich nach Ch. Cochin fils, sind: La Soirée, Retour du Bal (1759); Entrée de Louis XV dans Paris; Etablissement de la Chambre de Justice. Das Verzeichnis seiner Stiche bei Portalis u. Béraldi umfaßt 23 Bl.; es ist zu ergänzen u. a. durch die Bildnisse Silvestre's und Lemoine's père. G. war namentlich ein äußerst geschickter Vignettenstecher: Fables de La Fontaine (1755—59; nach Oudry); Lettres de M. l'abbé Le Blanc (Lyon 1758); Lépicié's Catal. rais. d. Tableaux du Roy (1752—54); Alex. Pope's Essai sur l'Homme (1745) usw. G. wirkte zuletzt als Zeichenlehrer an der Pariser Ecole roy. militaire. — Sein Sohn P. J. Galimard, geb. 1744, † 1820, Architekt, gab ein von Moreau u. Berthault nach seinen Entwürfen gestochenes, 68 Bl. umfassendes Vorlagewerk heraus: Architecture des Jardins.

Heinecken, Dict. d. Artistes, 1778 ff. IV 221 f. u. Ms. unter G. (Kupferstichkab., Dresden). — Le Blanc, Manuel II. — Portalis u. Béraldi, Grav. du XVIII[e] S., 1880—82, II. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Montaiglon, Procès-Verbaux de l'Acad. Roy., Table, 1909. — Lecoy de La Marche, L'Acad. de France à Rome, 1874. — Deville, Index du Mercure de France, 1910. — Cohen, Livres à Grav. du XVIII[e] S., [6] 1912. — Guilmard, Maîtres orneman., 1880. — Delaire, Archit. élèves de l'Ecole d. B.-Arts, 1907 p. 269. — Fontaine, Les Collect. de l'Acad. Roy. etc., 1910. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, 1901 ff., III. — Arch. de l'Art franç. 1912 p. 208. — Cat. Portraits franç. (Bibl. Nat., Paris) 1896 ff. III 12 854, VI 26 871, 28 362/186.

Gallimore, Samuel, Maler, wohl Bruder von William Wood G., ausgebildet in London, wo er 1861 in der R. Acad.-Ausst. mit einem Bildnis debütierte. Später in Newcastle (Staffordshire) u. in Huddersfield (Yorkshire) ansässig, beschickte er bis 1893 die Londoner Ausst. der R. Acad., der Soc. of Brit. Artists und der New Water Colour Soc. mit weiteren Porträts (W. E. Gladstone etc.) u. mit Gemälden wie „Kader Idris", „Wildentenpfuhl" etc.

Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. Exhib. 1905 ff. III. *

Gallimore, William Wood, Keramiker, geb. um 1850 in England. Nachkomme jenes G., der 1754 die von seinem Vetter Browne gegründete „Salopian"-Porzellanfabrik in Caughley (Shropshire) übernahm und seit 1772 von seinem Schwiegersohne Th. Turner weiterführen ließ, u. Sohn des um 1850 für engl. Manufakturen wie die der Wedgwood etc. viel beschäftigten Kupferstechers William G. (geb. um 1807 in England [Shropshire?], † 1891 in Trenton). Erhielt seine Ausbildung an der Kunstschule zu Stoke-upon-Trent und in G. Reade's Porzellanfabrik zu Burslem (Staffordshire) unter Leitung des französ. Modelleurs Louis Kremer, arbeitete dann 6 Jahre lang in den Manufakturen zu Belleek in Nord-Irland, wo er durch einen Explosionsunfall den rechten Arm verlor und Linkshänder wurde, und ging schließlich — nachdem er wiederum in Stoke-upon-Trent für den Keramiker W. H. Goss Bildnisbüsten wie die der Kunstschriftsteller Llewellynn Jewitt (reprod. als Titelk. zu dessen „Ceramic Art of Gr. Britain" von 1878) u. S. C. Hall, des Earl of Derby u. des Earl of Beaconsfield modelliert hatte — nach Amerika. Dort seit 1886

Dessinateur u. Modelleur der „Trent Tile Company" u. anderer Manufakturen zu Trenton (New Jersey), hat G. gemeinsam mit seinen Söhnen William G. junior und Jesse G. und seinen Töchtern Flora G. und Marian G. die Modelle zu zahlreichen geschmackvollen Prunkvasen und zu Dekorationspaneelen mit anmutig durchgebildeten Puttenreliefs etc. geliefert.

Barber, The Pottery etc. of the Un. States, New York 1909 p. 363—366; cf. p. 236, 384, 420 (m. Abb.). — Solon, Old Engl. Porcelain, 1903 p. 157. — Jännicke, Grundr. der Keramik, 1879 p. 743. *

Gallina, Gallo, Maler, Kupferstecher und Lithograph, geb. in Cremona am 15. 10. 1796, † in Mailand am 14. 12. 1874. Zuerst Schüler des Giov. Beltrami, dann der Mailänder Akad., die ihm für sein 1817 dort ausgestelltes Gemälde: „Venus und Äneas" die Große Goldmedaille verlieh. War als Öl- und Freskomaler hauptsächlich für Cremona und Mailand tätig, widmete sich aber später ganz der Illustration und arbeitete mit an Ferrari's großem Werk: Costumi antichi e moderni. Zuletzt war er Kustos am Museo archeologico in Mailand. In der Gall. Tosio in Brescia von ihm ein großes Ölgemälde: Hagar und Ismael; im Baptisterium des Domes zu Cremona ein Fresko: Taufe Christi. Der Verbleib seines figurenreichen, 1830 ausgestellten Gemäldes: „Landung des Columbus in Amerika" ist unbekannt. Im Mus. Teatrale der Mailänder Scala von G. eine Bildniszeichnung der Tänzerin Sofia Fuoco. Von seinen graphischen Arbeiten seien genannt: 4 Stiche, Szenen aus dem Leben Ugolino's, nach Palagi; Einzug Kaiser Franz' I. in Mailand 1825, Stich nach eigener Zeichnung; lithogr. Illustrationen für Manzoni's Promessi Sposi (Mailand 1828); Ansicht des Militär-Knabenerziehungshauses zu Mailand, kolor. Lithographie. — Sein Bruder Sigismondo G. war Schüler Gius. Longhi's in Mailand und betätigte sich ebenda als Reproduktionsstecher (1827 hl. Magdalena nach Carlo Dolci, u. a., — vgl. Apell's Handb. f. Kupferstichs., 1880 u. Boll. Stor. d. Svizz. Ital. 1904 p. 53).

Grasselli, Abeced. biogr. dei Pitt. etc. Cremonesi, 1827. — Malvezzi, Racc. di Articoli artist., Mailand 1842 p. 23, 65 ff. — Kunstblatt 1827, 1831. — Caimi, Arti d. Disegno etc. di Lombardia, Mailand 1862. — Lucchini, Duomo di Cremona, Mantua 1894, II 161. — Bignami, Pitt. lombarda n. sec. XIX, Mailand 1900. — Emporium XXXV (1912) 186, Abb. p. 177 u. 185. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise, Wien 1911 ff., II. — Kat. d. Erzherzog Carl-Ausst., Wien 1909, p. 406.

Gallina, Giovanni, Bildhauer, wurde 1633 nach Syrakus berufen, um das Rathaus auszuschmücken, lieferte auch einige Statuen. Erhalten ist von seinen Arbeiten nur ein kleines Lavabo in der Kirche zu Castrogiovanni [Arte e Storia 1911 p. 373/4].

Gallina, Lodovico, Maler, geb. 25. 8. 1752 in Brescia, † 4. 1. 1787 in Venedig. Schüler Ant. Dusi's in Brescia und seit 1770 Ant. Zucchi's u. F. Maggiotto's an der Akad. zu Venedig, die ihm am 12. 9. 1774 den 1. Preis verlieh für eine Kopie nach Tizians Täuferbild, schuf G. 1775 mit einem für die Kirche zu Acquafredda bei Brescia gemalten Altarbilde der thronenden Madonna zwischen den Heil. Ignacio de Loyola u. Filippo Neri sein Erstlingswerk (laut Unterschrift „Opus primum Lud. Gallinae 1775" unter Ant. Baratta's Stichwiedergabe dieses Bildes), dem er dann neben Freskomalereien wie z. B. denen der Pfarrkirche zu Artogne (Val Camonica, — Deckenbilder der Assunta u. der Heil. Cornelius u. Cyprianus, Altarchor-Wandbild der Kreuzigung Christi etc.) eine ganze Reihe weiterer Altargemälde folgen ließ, so für die Kirche zu Bedizzole bei Brescia einen „Christus unter den Schriftgelehrten im Tempel" u. ein „Martyrium des hl. Laurentius" (Skizze zu letzt. Bilde in der Pinacot. Martinengo zu Brescia), für S. Lio zu Venedig eine hl. Barbara mit den Heil. Lodovico Gonzaga u. Vincenzo Ferrer (Abb. bei Ravà p. 266) etc. Hauptsächlich aber pflegte er die Bildnismalerei, in der er Aless. Longhi's Vorbild folgte und mit Franc. Pavona u. Fort. Pasquetti die Durchschnittsqualität der damaligen offiziösen Porträtkunst Venedigs vertritt. So malte er 1776—80 eine Reihe typischer, freilich mehr nur trachtengeschichtlich, als künstlerisch fesselnder Rokokobrustbilder von Mitgliedern der venez. Adelsfamilie Pisani (jetzt in der Villa Michiel zu Angarano bei Bassano, Abb. bei Ravà p. 261—265), 1777 ein großes Ganzfigurbild des Dogen Alvise Mocenigo IV (jetzt im Mus. zu Padua, — ähnlich steif und kalt das des Prokurators G. F. Querini in der Gall. Querini-Stampalia zu Venedig) u. 1779 ein Halbfigurbild des Dogen Paolo Renier (jetzt im Mus. Civ. Correr zu Venedig, in Kupfer gest. von Giov. Vitalba). Ein von ihm gemaltes Bildnis des Prokurators Alv. Contarini wurde von Ant. Baratta in Kupferstich vervielfältigt. Am 12. 9. 1784 zugleich mit F. Guardi zum Mitglied der venezian. Akad. erwählt.

Zanetti, Della Pitt. Venez. 1771 (ed. 1792 p. 632). — Moschini, Guida di Venezia, 1815 I 213, 586; II 587 f.; cf. Boni, Biogr. d. Art. 1840. — Cristiani, Latt. Gambara e Pitt. Bresciani 1807 p. 158—163. — Fenaroli, Dizion. d. Art. Bresciani, 1877 p. 140. — Aldo Ravà in L'Arte XIII, 1910 p. 259 ff. (mit Abb.). — Mitt. von Osw. v. Kutschera. *

Gallina, Luigi, Porträtmaler, geb. in Castrogiovanni (Sizilien) 1865, Schüler von Morelli in Neapel und Prosperi in Rom.

Càllari, Storia d. arte contemp. ital., 1909.

Gallina, Pio, Maler, von dem Bartoli ein bez. und 1639 dat. Darstellung aus dem Leben des hl. Antonius von Padua in der Kapelle dieses Heiligen in S. Francesco zu Tortona erwähnt.

Bartoli, Pitt. etc. d'Italia, 1776/7, II 87.

Gallina, Sigismondo, s. *Gallina,* Gallo.

Gallinari, Giacomo, Maler und Radierer von Bologna, tätig um 1676/85, malte für S. Giacomo in Creda ein Altarbild mit der Madonna del Rosario, für S. Giov. Batt. in Castel Guelfo das Hochaltarbild: Enthauptung Johannis d. T., für die Kirche in Teoli eine Madonna mit dem hl. Franziskus; auch für Padua war er tätig, hauptsächlich als Damenbildnismaler. Ein Selbstporträt G.s in der Sakristei von S. Maria Maggiore in Bologna; ebendort ein 1685 dat. Bildnis des Kanonikus Sforza Boninsegna. Bartsch beschreibt von G. ferner 2 Radierungen: Venus und Amor (nach eigener Zeichnung) und Kleopatra nach S. Cantarini (Drucke äußerst selten); dazu kommt: Reue Petri nach G. M. Viani.

Crespi, Vite de' Pitt. bologn. non descr. n. Felsina pittr., 1769. — Bartsch, Peintre-Grav. XIX 247. — Heller-Andresen, Handbuch, 1870. — Moschini, Guida di Padova, 1817. — Nagler, Monogr. II 3015 (hier Verwechselungen mit Gius. Guidalotti-Franchini, den Nagler fälschlich Franceschini nennt).

Gallinari, Giov. Battista, Maler von Bologna, † 1608, 1593 in Ferrara nachweisbar.

Zani, Enc. met. IX. — Cittadella, Doc. etc. risg. la storia artist. ferrarese, 1868.

Gallinari, Pietro, Maler von Bologna, † 1664 in Modena, Lieblingsschüler des Guido Reni, daher Pierino del Signor Guido gen. Arbeitete für den Hof von Guastalla, u. a. 2 Halbfiguren der Kleopatra und Lukrezia, für die Schlosskapelle 4 Halbfiguren von Heiligen. In den Dom zu Guastalla lieferte er eine Madonna mit Heiligen und Engeln (Bruchstücke im Dom-Archiv erhalten), in die dortige Theatinerkirche eine hl. Anna mit Engeln, die 1805 in die Kapuzinerkirche gelangte, wo sich von G. außerdem ein hl. Gregor befindet.

Malvasia, Felsina pittr., ed. 1841. — Crespi, Vite de' Pitt. bologn. non descr. n. Felsina pittr., 1769. — Campori, Art. ital. e stran. n. stati estensi, 1855.

Gallinger, Martin, Münchener Maler, um 1542 in Rom. Herzog Klemens von Bayern besaß eine Madonna auf Goldgrund, bez. „nach St. Lukas Contrefait gemalt ze Rom 1542. Mart. Gallinger Maler ze München." Nagler gibt an, daß er in Salzburg längere Zeit gearbeitet habe, 1541 nach Rom ging u. dann in München für Kirchen und Klöster tätig gewesen sei.

Lipowsky, Baier. Kstlerlex., 1810. — Nagler, Monogr. I No 968.

Gallini, Antonio, Bildhauer aus Padua. War 1566 an der Ausführung von Jacopo Sansovinos „Mars" und „Neptun" im Dogenpalast zu Venedig beteiligt und bewarb sich 1573 in Padua nach Danese Cattaneos Tode mit and. Meistern um die Ausführung des von dies. hinterlassenen Reliefmodells für die Capp. del Santo in S. Antonio.

Pietrucci, Biogr. degli art. pad., 1858. — Gonzati, La Bas. di S. Ant., 1852 I 165 f. — Lorenzi, Pal. duc. di Venezia, 1869 doc. 939.

Gallino, Gaetano, Porträtmaler in Genua, Schüler von Tagliafichi († 1829), lebte längere Zeit in Südamerika. Auf der Florent. Porträtausst. 1911 sah man von ihm Giuseppe Garibaldi in Montevideo, aus Genueser Privatbes.

F. Alizeri, Not. d. prof. del dis. etc., 1864 ff. II; III; Guida di Genova 1875 p. 351.

Gallinone, Orazio, Maler aus Treviglio d'Adda. Wurde 1585 für Fresken, Engel mit Musikinstrumenten, in einer Kapelle des hl. Berges von Varallo bezahlt.

G. Bordiga, Storia e guida del Sacro Monte di Varallo, daselbst 1857 p. 47.

Galliori, Giulio, Mailänd. Architekt, lieferte 1773 einen Entwurf für die Domfassade.

Mothes, Baukst des Mittelalt. in It. — Mem. p. le belli arti, IV (1788) 254.

Galliot, Antoine Louis, Maler in Paris, verlangte 1759 nach dem Tode Thurin's die Rückgabe zweier Bildchen (fêtes galantes).

Nouv. Arch. de l'Art franç. 1884 p. 288.

Galliot, Jacques, franz. Maler und Bildhauer, geb. um 1640 in Péronne (Départ. Somme). Ausgebildet in Amiens in der Werkstatt des Vouet-Schülers Claude François (gen. „frère Luc Recollet") und gleich diesem in Rom weitergebildet, wo er 1661 urkundl. nachweisbar ist (cf. Bertolotti), wurde G. laut Lacroix am 21. 6. 1672 in Paris in die dortige Maler- und Bildhauergenossenschaft aufgenommen und ließ ebenda laut Herluison am 28. 9. 1672 als „maître peintre et sculpteur" ein Söhnlein taufen. Seine Signatur „Jacobus Galliot pinxit Parisiis 1671" fand Granberg auf einem Öl-Brustbilde des schwed. Barons K. G. Sevedsson Bååt im Bes. des Grafen C. Bonde in Vibyholm. Nach Gemälden G.s wurden in Kupfer gestochen die Bildnisse der Mme Marie Hélyot († 1682, sign. „Jacob. Galliot pinx. — F. Luc Recol. inv. — G. Edelinck sc.) u. des Staatsrates Pierre Rouille (Roville; gest. von Ant. Trouvain 1687).

Félibien, Entretiens sur les Peintres, Paris 1666 ff. — Füssli, Kstlerlex. 1779 u. II, 1806 ff. — Le Blanc, Manuel 1854 II 188 N. 230, IV 60 N. 20; cf. Duplessis, Cat. des Portraits de la Bibl. Nat., Paris 1893 ff. IV 386. — P. Lacroix in Revue Univers. des Arts XIII, 1861 p. 330. — Herluison, Actes d'Artistes Franç. 1873 p. 148 f. — Bertolotti, Art. Francesi in Roma, 1886 p. 127. — Granberg, Trésors d'Art en Suède, 1911 I 96. *

Galliot, Jean, Maler aus Brüssel, wo er als „peintre du prince d'Orange" fungierte; arbeitete 1443—66 in Chambéry am Hofe der Herzöge Amadeus VIII. und IX. als Dekorations-, Fahnen- und Glasmaler. Ein Sohn Jean G.s war wohl der 1471—81 ebenda als Dekorationsmaler nachweisbare Pierre G.

A. Dufour u. F. Rabut in Mém. de la Soc. Savois. d'Hist. XII 1870 p. 96, 106 f. *

Gallis, Pieter, holländ. Maler, geb. 1633, † 1697 zu Hoorn („Havre" ist Druckfehler bei Nagler, Kstlerlex., wo G. auch mit Elias Galli verwechselt ist). Lebte in Enkhuizen, seit 1682 im nahen Hoorn, wo er Vorsteher der Leihbank wurde, als Liebhaber Landschaften, Stilleben, Blumen und Früchte malte u. in lebhaftem Verkehr mit Künstlern u. Kunstfreunden stand. Als bezeichnete Werke von ihm sind erhalten: Stilleben, dat. 1661, bei Herrn Kay in Glasgow. Ein Fruchtstück, dat. 1667 (Legat des Herrn D. Franken Dz. in Vésinet bei Paris), im Amsterdamer Rijksmus.; ein Stilleben, dat. 1673, ebenda. Eine Fruchtgirlande bei Herrn Waterman in Amsterdam. Ein Stilleben in der Hamburger Kunsthalle, das bis zur Entdeckung der Signatur „P Gallis 16.." als Werk des Hamburger Elias Galli galt. Die Beschreibung u. Größe des Kayschen Stillebens soll übereinstimmen mit einem Pieter G., der am 6. 5. 1845 in einer Amsterdamer Auktion vorkam. Auf der Versteigerung N. v. Suchtelen in Hoorn am 17. 4. 1715 wurde unter No 35 u. 36 „Körbchen mit Früchten und Blumen" und ein ähnliches Stück von Pieter Gallis verkauft. Bénézit erwähnt eine Versteigerung vom 11. u. 12. 5. 1911 in London, die ein Austernstilleben von G. brachte. Der Versteigerungskatalog des Cabinet Gysbert Clerq 1897 No 26 nennt ein Stilleben auf Marmorplatte von China-Porzellan, Früchten, Melone, Geige u. Büchern, sign. P. Gallis. Das dem Willem Kalf zugeschriebene Stilleben der Versteigerung Frederik Muller & Cie in Amsterdam 4.—5. 12. 1912 schließt sich im Gegenständlichen u. Aufbau so eng an die signierten Werke G.s an, daß man es ihm zusprechen u. wohl als reichste u. reifste Leistung an die genannten anreihen muß. — Die Schulung an Kalf erweisen auch die andern Stilleben in Gegenständen, Aufbau u. Farbe, die Christiaen Striep in seinen wenigen erhaltenen Werken am nächsten stehen. In der Fruchtgirlande schließt sich G. in Manier und Ton C. P. Verbruggen an, der Ton des Amsterdamer Fruchtstücks aus dem Legat Franken erinnert an Rachel Ruysch.

Houbraken, Groote Schoub. II (1719) 328. — Oud-Holland XI (1893) 224 (cf. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex., wo fälschlich zwei Fruchtgirlanden erwähnt sind). — Rep. f. Kstw. XXIV (1901) 174. — Hofstede de Groot, Quellenstudien I 60, 503. — Hoet, Catalogus of Naamlyst van Schildereijen met derzelver pryzen etc. (1792) I 178 ff. — Bénézit, Dict. d. peintres etc., 1911 ff. — Kat. d. alt. Meister, Kunsthalle, Hamburg, 1918. *H. Heyne.*

Gallison, Henry Hammond, amerikan. Maler, geb. 20. 5. 1850 in Boston, † 12. 10. 1910 ebenda. Schüler von H. A. Bonnefoy in Paris, stellte in Paris (noch 1900), London, wie auch in Turin (1897 u. 1902) u. in München (1901), namentlich aber in Amerika (1900 in Pittsburgh etc., — 1904 in St. Louis präm.) große Öllandschaften mit in der Regel dunstig-trüben Stimmungsmotiven aus, von denen die ital. Regierung 1902 in Turin „Steigende Nebel" für ihre Staatssammlungen ankaufte. Eine größere Nachlaß-Sammlung von G.s Gemälden gelangte durch Arnold's Dresdener Kunstsalon 1913 auch in Norddeutschland zur Schaustellung.

American Art Annual I, 1898 p. 447; IX, 1911 p. 311 (Nekrolog). — Who's Who in America VI, 1910 f. p. 709. — Chronique des Arts 1910 p. 279. — Der Cicerone VI, 1914 p. 106. — A. Ulbrich in Königsberger Hartung'sche Zeitung v. 26. 5. 1913. *

Gallizia, s. *Galizia*.

Gallizioli, Costantino, Architekt, geb. 1720 in Bergamo, † das. 1799, lieferte den 1. Entwurf zum Palazzo Carrara (Akad.-Mus.; vollendet 1810 von S. Elia), 1768 den Entwurf zum heutigen Palazzo dell'Ateneo, und 1770 die Zeichnung zum Hospital bei S. M. Maddalena; ferner den Fassadenentwurf für S. Trinità, sowie Entwürfe für einen Altar in S. M. Mater Domini und für die Sängerempore in S. Bartolomeo.

Pasta, Pitture di Bergamo, 1775 p. 121. — Il Servitore di Piazza di Bergamo, 1825. — Locatelli, Illustri Bergamaschi, III (1879) 328. — Pesenti, Bergamo (Italia artist.), 1910 p. 55 Abb.

Gallizzi, Battista, Maler, geb. in Bergamo 1824; von ihm in der dort. Accad. Carrara ein hl. Georg (Kat. 1912, No 641).

Gallmetzer, Valentin, Tiroler Bildhauer, geb. 9. 2. 1870 in Hintereggenthal; 1902 ließ er sich in Kaltern (Tirol) nieder und schuf einige kleinere Arbeiten (Kruzifixe u. einen hl. Georg für den Militärfriedhof in Bozen) sowie 2 große Reliefs für die Pfarrkirche in Girlan (Tod des hl. Sebastian u. Madonna mit Heiligen) und andere Altarwerke. An der Pfarrkirche in Klausen von ihm eine Gedenktafel von 1905 mit dem Relief „Bürgermeister Perlath mit einer Deputation 1809 vor der französ. Generalität". 1916 übersiedelte er nach Klausen an der Brennerbahn, wo er als Bürgermeister sich mit Erfolg für die Erhaltung des malerischen Städtchens einsetzte. Von seinen Arbeiten seien noch eine Madonna für Brentach bei St. Leonhard im Passeiertal, sämtliche Figuren für die Spitalkirche in Trop-

pau, die Vision des hl. Leonhard in Weißenstein, der Entwurf für das Haspingerdenkmal in Klausen u. einige Kleinplastiken genannt. G.s Kunst wurzelt in der alten tirolischen Bildschnitzer-Tradition. Seine früheren Werke zeigen Anklänge an spätgotische Vorbilder, später eignete er sich eine mehr und mehr selbständige Art an.

Reko-Bohrmann, Deutsch-österr. Kstlerlex. 1906 p. 20. — Der Kunstfreund, 1902 p. 27, 1905 p. 34, 1906 p. 51, 174 (meist mit Abb.). — Zeitschr. des Deutsch-Österr. Alpenver., 1914 Märzheft. — Forschungen u. Mitteil. zur Gesch. Tirols, XIV (1917) 178. *K. Zimmeter.*

Gallner, Bonifacius, Maler in Melk (Niederösterr.), † 1727. Angeblich Schüler des Andrea Pozzo, Ordensgeistlicher in Melk, wo er seit 1707 als Maler genannt wird; für den Altar der Sommersakristei arbeitete er ein aus Miniaturbildern der Passion Christi zusammengesetztes Kreuz (jetzt im Chor). Auch machte er 1723 verschiedene Entwürfe für Orgel und Baudetails der Dürnsteiner Stiftskirche. Eine Regula Emblematica Sancti Benedicti von G. mit religiösen Emblemen erschien nach der noch jetzt in der Bibliothek des Stiftes Melk aufbewahrten Handschrift v. 1725 in Wien (Trattner) 1780.

Füßli, Kstlerlex., 2. Teil, 1806. — Österr. Ksttopogr., III. — Tschischka, Kst u. Altertum 319. — Pauker, Die Kirche u. das Kollegiatstift zu Dürnstein, im Jahrb. des Stiftes Klosterneuburg III 267, 286. *H. T.*

Gallo, s. unter *Galli* sowie *San Gallo.*

Galloche, Louis, franz. Hofmaler, geb. in Paris am 24. 8. 1670, † das. am 21. 7. 1761, trat bei Louis de Boullogne d. J. in die Lehre und erhielt 1695 den Großen Rompreis mit einer Darstellung: Die Brüder Josephs bringen ihrem Vater den blutigen Rock seines Sohnes. Trotz dieser Auszeichnung mußte G. auf eigene Kosten die Studienreise nach Rom antreten, wo er sich 2 Jahre aufhielt. Nach seiner Rückkehr nach Paris eröffnete er eine Malschule, zu deren ersten Zöglingen François Lemoine gehörte, der 12 Jahre lang bei G. blieb. 1703 wurde G. zum Agréé der Akad. ernannt auf Grund zweier für das Refektorium des Pariser Klosters S.-Martin des Champs gemalter Sopraporten mit Szenen aus dem Leben des hl. Benedikt (beide jetzt im Mus. zu Brüssel; gehören zu einer Folge von 11 Gemälden, davon 9 von Louis Silvestre d. J. ausgeführt). 1705 malte G. das Maienbild für Notre-Dame: Paulus' Abreise von Milet. 1711 wurde er Mitglied der Akad. mit dem jetzt in der Ecole d. B.-Arts (vordem im Louvre) befindl. Gemälde. Herkules und Alceste. Im Laufe seiner langen Tätigkeit erreichte er alle Akademiegrade (1720 Professor, 1746 Rektor, 1754 Kanzler). Einen Katalog seiner Werke (meist Kirchengemälde und klassische Mythologien) gibt sein Biograph Gougenot. Im Salon erschien G. zum erstenmal erst 1737, als er eine Landschaft und „Aeneas bei Dido" ausstellte; letztgen. Bild jetzt im Mus. zu Compiègne. Außerdem bewahren folgende Mus. Bilder von G.: Caen („Roland apprenant les amours d'Angélique et de Médor", bez. und dat. 1733), Fontainebleau (Venus und Adonis), Nancy (hl. Martin, ein Kind erweckend), Orléans (Coriolan, 1747), Reims (Büßende Magdalena), Rennes (Petrus in Gefangenschaft geführt), Versailles (Trianon sous Bois [2 Landschaften], Schloß [Bildnis Fontenelle's]). In Ste Marguerite in Paris von ihm das Kolossalgemälde: Der hl. Vincenz de Paula als Begründer der Findelhäuser (1732; Replik [eigenhändig?] in S. Eustache). in der Kathedrale von Versailles: Büßende Magdalena, im Pariser Hôpital de la Charité: Auferweckung des Lazarus. Der Louvre bewahrt 2 Handzeichnungen (Zuschreibung). Die Aufträge des Hofes an G. für Ausschmückung der Tuilerien und der Schlösser Versailles und Fontainebleau finden sich bei Engerand zusammengestellt; seine Kirchenaufträge bei Gougenot. Einige Sopraporten für Schloß Christiansborg in Kopenhagen sind beim Brande desselben zugrunde gegangen. — Bis 1751 stellte G. wiederholt aus; 1754 erhielt er Wohnung im Louvre und übte seitdem nur noch seine Lehrtätigkeit aus. Um diese Zeit schrieb er seinen „Cours de Peinture" (Ms. in der Ecole de B.-Arts), in dem er seine ästhetischen u. kunsterzieherischen Grundsätze niederlegte. Das Einzige, was seine Bilder vermissen lassen, sagt Gougenot, sei „jene Anmut, die schöner noch ist als die Schönheit". Sein Bildnis, von Louis Tocqué gemalt, im Louvre (gest. von J. G. Müller). J. Chereau, A. Herisset u. a. haben nach G. gestochen.

L. Gougenot, Vie de M G., in Mém. inéd. etc. d. Membres de l'Acad. Roy., 1854, II 289—307. — Mariette, Abecedario II. — Fontaine, Dict. d. Art., 1776, I. — J. Guiffrey, Comptes d. Bâtim. du Roi, 1881—1901, IV. — Montaiglon, Procès-Verbaux de l'Acad. Roy., Table, 1909. — Jal, Dict. crit., [2] 1872. — H. Jouin, Conférences de l'Acad. Roy. etc., 1883. — Arch. de l'Art franç., Docum.; Nouv. Arch. etc. 1873 p. 93; 1901 p. 100, 103, 119; 1902 p. 219, 222; 1903 p. 71, 74, 75, 206; 1906 p. 327. — Bull. de la Soc. de l'Hist. de l'Art franç. 1912 p. 408. — P. Marcel, Peint. franç. au début du 18e S., Paris o. J.; ders. in Chron. d. Arts 1904 p. 95 ff. — Engerand, Inv. d. Tabl. comm. etc. par la Direction d. Bâtim. du Roi, 1900; cf. Chron. d. Arts 1895 p. 229 ff. — Gaz. d. B.-Arts XVI 468. — Locquin, Peint. d'Hist. en France de 1747 à 1785, Paris 1912. — Fontaine, Collect. de l'Acad. Roy. etc., 1910. — Rich. d'Art de la France, Paris Mon. relig. I u. III. — Guiffrey u. Marcel, Inv. ill. d. Dessins du Louvre, 1906 ff., V. — Fosseyeux, Inv. d. Objets d'Art etc. de l'Assist. publ. à Paris, 1910. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, III, 1911. — D'Argenville,

Voyage pitt de Paris, * 1778. — Kat. d. aufgef. Mus. — Biogr. univers. XVI. *H. Vollmer.*

Gallois, Bildhauer, vermutlich um 1850, lieferte einige Skulpturen, darunter Statuetten des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe in die Pariser Kirche SS. Gervais et Protais.

Rich. d'Art de la France, Paris, Mon. rel. III.

Gallois, François, Holzschnitzer von Avignon, lieferte 1634 das Retable und 1659 einen Teil der Boiserien des Chores von St. Pierre in Avignon.

Rich. d'Art de la France, Prov., Mon. rel. III.

Gallois, Jacques Dominique, Fayencier, von dem sich ein vollbez. u. 1763 dat., figürlich verzierter Henkelkrug im Musée Céramique in Sèvres befindet (Kat. IV [Faïences], 1897, No 483).

Gallois, N., burgund. Maler des 16. Jahrh., von dem sich ein Triptychon-Retable in der Kirche zu St.-Trivier de Courtes (Saône-et-Loire) erhalten hat.

Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXXVII (1913) 61.

Gallois, Paul Marie, Architekt, geb. in Paris 1825, † 1889, Schüler von Vasserot, baute in Paris u. a. die Kirche St. Martin des Marais (1854—56) und das städt. Leihhaus an der Rue de Rennes, restaurierte die Kathedrale in Dax. 1846 stellte er im Salon Studien aus Schloß Anet aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Delaire, Archit. élèves etc., 1907 p. 269. — Rich. d'Art de la France, Paris, Mon. rel. III.

Gallon, Robert, Maler in London, beschickte seit 1868 die Ausst. der Soc. of Brit. Artists und seit 1873 die der R. Acad. mit zahlreichen Stimmungslandschaften aus allen Gegenden Englands. Noch 1905 war er in der R. Acad.-Ausst. mit einem Ölbild „Getreidemarkt in Berkshire" vertreten. Das Museum zu Sunderland (Durham) erwarb von ihm das Ölbild „Wharfe-Nebenfluß in Yorkshire" (Kat. 1908 No 85). Vgl. folg. Art.

Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. Exhib. 1905 ff. III. — Bénézit, Dict. des Peintres etc. 1911 ff. II (mit Auktionspreisen). *

Gallon, Robert Samuel Ennis, Maler u. Lithograph in London, wohl Vater des Robert G., stellte 1830—68 in der R. Acad. u. gelegentlich auch in der Brit. Institution (1831—35) u. in der Soc. of Brit. Artists Genrebilder u. Porträts aus. Von ihm auch einige lithogr. Porträts, darunter das der Opernsängerin Marietta Alboni von 1847.

Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. Exhib. 1905 ff. III; Brit. Instit. 1908. — Cat. Portr. franç. (Bibl. Nat., Paris), 1896 ff. I 512. — Cat. engr. brit. Portr. (Brit. Mus., London), 1908 ff. IV 287. *

Gallopie, Maurice, Maler, 1551 mit Pierre Duval im Rathaus zu Tours mit Wappenmalereien beschäftigt.

Grandmaison, Doc. inéd. sur les Arts en Touraine, 1870.

Gallori, Emilio, Bildhauer, geb. (nach eigener Angabe bei Celentano, l. c.) in Florenz am 3. 4. 1846. War Schüler der Akad. seiner Vaterstadt u. studierte mit einem Stipendium in Neapel u. Rom. Von hier aus schickte er 1873 zwei Statuen nach Florenz, die durch ihren krassen Realismus Aufsehen erregten: einen einäugigen Trunkenbold und den Kaiser Nero als Schauspieler in Frauenkleidern. Besonders das letztgen. Werk (s. auch die drastische Beschreibung bei Boito, l. c.), das sich übrigens auch auf der Wiener Weltausstellung von 1873 befand, erregte den Unwillen der Florentiner Akademiker, die sich gegen die Ausführung in Marmor aussprachen, während das Publikum und in offizieller Erklärung 71 römische Künstler (darunter auch 2 Deutsche) für G. Partei nahmen. Dieser war 1871—78 in London ansässig, wo er die Ausst. der Roy. Acad. mit Porträtskulpturen — darunter die bis ins kleinste Detail durchgebildete Sitzfigur der Mrs Lee (s. Abb. der Gaz. des B.-Arts, l. c.) — beschickte. Seitdem lebt G. in Rom, wo er am Kunstleben lebhaften Anteil nimmt. Allgemeine Anerkennung fanden die ausdrucksvolle Gruppe „Sorelle di latte" (Turin 1880, Mailand 1881) und die Halbfigur „Il fumo agli occhi"; ferner war in Mailand sowie in Rom 1883 eine Statuette „Duprè giovinetto", zu sehen. Für Rom schuf G. 1886 das Standbild Metastasio's, zuerst auf Piazza S. Silvestro, seit 1910 auf Piazza dei Filippini aufgestellt. Sein vielgerühmtes Hauptwerk ist indes das imposante Garibaldidenkmal, das 1895 auf der Höhe des Janiculus in Rom enthüllt wurde (22 m hoch). Auf dem hohen Granitsockel steht in ruhiger Haltung das bronzene Reiterstandbild des Helden, an der Vorder- und Rückseite erheben sich auf Stufen zwei lebhaft bewegte Kampfgruppen, während sich an die reliefgeschmückten Seitenwände die allegorischen Gruppen „Europa" (Ackerbau) und „Amerika" (Handel) lehnen. G.s übrige Arbeiten sind weniger bedeutend; es sind: die Putten am Proszenium des Teatro Verdi in Pisa (Jugendwerk), das Grabmal Montorzi, mit 2 symbolischen Figuren auf dem Camposanto daselbst (1890), die Kolossalstatue Petri an der Fassade des Florentiner Doms, die Statue Jakobus d. J. an der Fassade von S. Paolo fuori in Rom, die Marmorbüste des „Nonno Napoleonico" im Municipio zu Portoferraio (Elba); die Bronzestatue „Tristitia" (Goldne Medaille der Pariser Weltausst. 1900, auch auf der Weltausst. Rom 1911 ausgest.), eine Marmorbüste des Dichters Giuseppe Giusti für das Municipio von Rom (1909) und schließlich das bronzene Reiterstandbild des Condottiere Francesco Ferruccio u. das Garibaldidenkmal in Gavinana in Toskana (1911). Nach dem Tode

Enrico Chiaradia's (1902) erhielt G. den Auftrag, dessen Reitermonument Vittorio Emanuele's II. für das Nationaldenkmal zu Rom zu vollenden.

A. de Gubernatis, Diz. degli artisti ital. viv., 1889. — L. Càllari, Storia dell' arte ital. contemp., 1909. — L. Celentano, Esiste un arte mod. in Ital., Mailand 1912 p. 72, 83 f. — Graves, R. Acad. III (1905). — Conti, Illustr. d. scult. etc. del duomo di Firenze, 1887 p. 16, 27 ff. — A. R. Willard, Hist. of mod. italian Art, 1902. — C. Boito, Scultura e pittura d'oggi, Turin 1877 p. 331, 333 f. — A. Bellini-Pietri, Guida di Pisa, o. J. (1913). — V. Pica, L'arte mondiale a Roma 1911, Bergamo 1913 p. CLVII. — Firenze artistica, 1873 No 16 p. 8; No 18 p. 6 f. — L'Italia, 1884 p. 187 ff.; 1886 p. 35 ff. — Illustr. ital. 1895 II 179 ff. — Arte e storia, I (1882) 135 f. — Emporium II (1895 306 ff. U. Fleres, gute Abb. d. Garibaldidenkm.). — Natura ed Arte, 1895/96 I 186 ff. (Abb.) u. Cultura Moderna XLII (1911/12) 58 ff. (Abb.); XLV 319 (Abb.). — Tribuna illustr. 1895 p. 283—6 (A. Grandi). — Don Chisciotte, Rom, No v. 20. 9. 1895. — Nuova Antologia, 1910 vol. CXLVIII 373 ff. — Gaz. des B.-Arts, 1874 II 180 f. (Abb.). — Dioskuren, Berlin, XVIII (1873). — Zeitschr. f. bild. Kst XVI (1881) 364; Kstchron. VII (1896) 28. — Arch. Accad. di Belle Arti, Florenz. — Mitt. von F. Noack.

Gallot, Henri, schweiz. Goldschmied, 1668—95 in Neuchâtel nachweisbar aus den bald durch vollen Namenszug, bald durch den Stempel „H. G. 13" nebst Neuenburger Beschauzeichen bestehenden Markungen verschiedener teils in Zinn gegossener, teils in Silber getriebener oder gar silbervergoldeter Zunftpokale etc. im Besitze dortiger Innungen, reich ornamentierter und in der Regel auf einer allegorischen Trägerfigur montierter Prunkstücke, deren einige das Mus. zu Neuchâtel verwahrt. — Sein Sohn Tobias G. war um 1700 ebenda gleichfalls als Goldschmied tätig, — nur als Zinngießer dagegen ein Jacques G., von dem gemarkte und mit Neuenburger Beschau von 1719 versehene Schützenkannen etc. erhalten blieben.

Musée Neuchâtelois 1889 p. 186—189 u. p. 84. — Brun, Schweiz. Kstlerlex. 1905 ff. I. *W. W.*

Gallot, Samuel Ferdinand, schweiz. Steinzeichner u. Kupferstecher, geb. 1774 in Neuchâtel, † 1854 in Basel. An der Universität zu Genf zum Arzt ausgebildet und als solcher ebenda auch beruflich tätig, entwickelte G. außerdem eine vielseitige Betriebsamkeit als Musiker u. Gelegenheitsdichter, wie insbesondere als Graphiker. Als solcher verwendete er um 1830 ein angeblich von ihm erfundenes lithograph. Verfahren zur Erzielung ähnlicher Tonwirkungen, wie sie der Aquatintätzer im Kupferabdruck hervorruft. In diesem Verfahren lithographierte er neben den farbigen Tafeln zu einem Pflanzenwerke namentlich einige Neuchâteler u. sonstige Schweizer Veduten nach Vorlagen des Landschaftsmalers J. Wirz (Abzüge von G.s Steinzeichnungen in den Museen zu Neuchâtel).

Musée Neuchâtelois 1896 p. 53 ff. (m. Abb.). — Gerster, Schweiz. Bibliothekzeichen, 1898 p. 149 N. 1825, cf. p. 86 N. 854 f. — Brun, Schweiz. Kstlerlex. 1905 ff. I. *W. W.*

Gallot, Stéphen Louis Octave, Medailleur, geb. in Vire 1843; im dort. Museum von ihm 4 Porträtmedaillons (Kat. 1909, No 255—8).

Gallotti, Alessandro, Genre- u. Landschaftsmaler in Mailand. Entnimmt die Motive seiner Freilichtbilder mit Vorliebe der Alpenlandschaft des Tals von Aosta u. der Lagune von Venedig (Chioggia). Seine Einzelfiguren, Bäuerinnen, Fischerinnen usw., setzt er gewöhnlich in eine weite sonnige Landschaft. G. stellt regelmäßig in der Mailänder Brera aus, daneben war er in Venedig (Intern. 1912, 1914), Rom (Intern. 1913) u. München (Glaspal. 1909) vertreten. Wir nennen von seinen Bildern: Matterhorn von Breuil aus gesehen, Nella Valle di Cogne, Misere capanne, Raccolta di fieno, Impressione di Chioggia, Ritorno di barche, ferner: Il Tombolo, Rustico idillio.

Marangoni, Acquerellesti lomb. (Profili d'arte) p. 9, 11. — U. Ojetti, La 10a Espos. d'arte a Venezia, 1912. — Natura ed arte, 1892/93 II 312; 1909/10 II 753; Fortsetz.: Cultura Mod. 1911/12 II 155, 773; 1912/13 I 798; II 150 ff. u. Taf. bei p. 145, 160, sämtl. mit Abb. — Emporium, No 198 (giugno 1911) p. 485 (Abb.).

Galloway, A., Miniaturmaler, Anfang 19. Jahrh., von dem auf der Miniaturenausst. im Londoner South Kensington Mus. 1865 ein Herrenporträt auf Elfenbein ausgestellt war (Kat. No 1424).

Galloway, Christopher (russ. „Галовей", von Grabar wohl fälschlich „Halloway" gelesen), Architekt wohl schottischer Herkunft in Moskau; baute ebenda 1624—25 die reiche, aus Stilelementen der Renaissance u. der Gotik (Tudorbogen) kombinierte, für spätere Kreml-Turmbauten vorbildlich gebliebene Uhrturmbekrönung der „Spasskaja Baschnja" (Erlöserturm) des Kreml, 1633 den Brunnen u. die Wasserrohrleitung im Moskwa-Eckturme des Kreml und 1644—45 mit Iwan Newjeroff einen dem vorgenannten Kreml-Uhrturm ähnlichen Zentralturm am Moskauer Staatsdruckereipalaste.

Grabar, Gesch. der Russ. Kunst, 1910 ff. II 124, 295 f. (Anm.), 314—318 (m. Abb.), 322 f. *

Galloway, Samuel, Maler in London, stellte 1827—35 in der R. Acad., in der Soc. of Brit. Artists u. in der New Water Colour Soc. Blumenstücke aus. — Ein S. Galloway junior war 1832—33 in der Soc. of Brit. Artists mit Bildnismalereien vertreten.

Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. Exhib. 1905 ff. III.

Gallucci, Andr., s. *Andrea* di Guardiagrele.

Gallucci, Giovanni, Maler u. Steinzeichner, geb. am 1. 12. 1815 in Ancona. Schüler von Tom. Minardi in Rom, weitergebildet in Florenz u. Venedig und hiernach zunächst in Ancona tätig, malte G. Altarbilder für die „Buon Pastore"-Kirche zu Imola, für den Dom zu Recanati u. für die Collegiata-Kirche zu Castel Nuovo (Himmelfahrt Mariae), lebte dann längere Zeit in Tripolis und ließ sich schließlich auf der Insel Malta als Kirchenmaler nieder. Sein Hauptwerk sind die Decken- u. Kuppelfresken (4 Evangelisten u. 4 Szenen aus dem Leben Johannes d. Täufers) in der Täufer-Kirche zu Xeuchia auf der Malteserinsel Gozo (vollendet im Sept. 1882).

Ferretti, Pitt. Anconitani, 1883 p. 97 ff. — Nuova Rivista Misena VI (1893) p. 54. *

Gallucci (Galluti), Nicola, ital. Maler, Bildhauer u. Goldschmied, † 1525 in Guardiagrele (Abruzzen), u. zwar laut Grabschrift in der Kirche S. Silvestro als „Enkel des Goldschmieds Nicola da Guardiagrele" (s. d.), dem Balzano daraufhin gleichfalls den Familiennamen „Gallucci" zuerkennen möchte.

V. Balzano in Rassegna d'Arte degli Abruzzi etc. I 29; cf. Monatsh. f. Kstwiss. VII (1914) 82.

Gallucci (Galluzzi), Paolo, Maler in Pisa um 1650; soll nach alter Überlieferung das jetzt arg ruinierte ehemal. Altarbild mit dem Martyrium der Heil. Cosmas u. Damianus in S. Michele zu Pisa gemalt haben (in Titi's Guida di Pisa 1751 p. 187 dem Sienesen Ventura Salimbeni zugeschrieben).

Morrona, Pisa illustr. 1787 ff. III 171, cf. II 298 f. — Zani, Encicl. IX 275. — Bellini-Pietri, Guida di Pisa, 1913 p. 81.

Gallucci, Pietro Paolo, Goldschmied in Guardiagrele (Abruzzen), lieferte 1589 für S. Martino sulla Marrucina das ebenda noch vorhandene, noch immer im spätgot. Stile des Nicola da Guardiagrele roh durchgeführte silb. Prozessionskreuz (Abb. bei Balzano p. 109).

V. Balzano, L'Arte Abruzzese, Bergamo 1910 p. 116; cf. Rassegna d'Arte 1905 p. 156.

Galluccio, Giovan Antonio, Marmorbildhauer in Neapel, 1603—33 nachweisbar, Bruder des Scipione, mit dem er 1603 einen Brunnen für Gragnano liefert. Mit Giov. Ant. Landi meißelt er 1607 das Grabmal des Marzio Carafa Duca di Maddaloni in der Annunziata, wo er 1621—28 auch den Hochaltar u. a. zusammen mit Jacopo Lazzari ausführt. Beide lieferten auch 1633 das Grabmal eines gewissen Don Geronimo Exarquez, das für „S. Bernardino de la Terra di Lauria" (nicht festzustellen) bestimmt war.

Filangieri, Indice degli artefici, 1891 I. — Napoli Nobiliss. X (1901) 92; XV (1906) 163. — Arch. stor. per le prov. Nap. XXXIX (1914) 854, 858 f. (d'Addosio).

Galluccio, Pasquale, Maler in Neapel, arbeitete um 1780—90 in der dortigen kgl. Porzellanmanufaktur als Landschaftsmaler.

Filangieri, Indice d. Artef. Napoletani etc. 1891 I 277; cf. Cat. del Mus. Civ. Filangieri, Neapel 1888 I 432 Anm.

Galluccio, Scipione, Marmorbildhauer in Neapel, 1588—1619 nachweisbar, Bruder von Giov. Antonio (s. d.). Arbeitet 1598 ein Tabernakel für S. Annunziata, ferner Altäre u. a. für S. Maria del Carmine u. S. Giovanni a Carbonara. Mit seinem Lehrer Federico Vetorale meißelt er 1600 ein Brunnenepitaph für Bovino, 1605 ein solches für Benevent.

Filangieri, Indice degli Artefici, 1891 I (Gallucci). — Napoli Nobiliss. XV (1906) 163. — Arch. Stor. p. le prov. Nap. XXXIX (1914) 854 ff. (d'Addosio).

Gallus, böhmischer Maler. Wilhelm von Rosenberg zahlte ihm 1587 in Prag 130 Schock für die zu seiner Hochzeit mit Polyxena von Pernstein gelieferte Arbeit. Vielleicht identisch mit Gallus Graffer.

Fr. Mareš in Památky archaeol. XVI (1896) 792. *R. Kuchynka.*

Gallus, Maler in der Neustadt in Prag. Zur Feier des Einzuges des Königs Mathias in Prag malte er 1612 folgende von G. Carolides in „Sylva Carminum" besungene Bilder: 1) Rudolf II. als Gönner der schönen Künste. 2) Rudolf II. legt die Regierung nieder. 3) Mathias nach Prag kommend und mit der böhmischen, römischen u. ungarischen Krone geschmückt. 4) Mathias auf dem Throne.

Památky archaeol. VIII 145. *Kuchynka.*

Gallus, Bernardus, s. *Salomon,* B.

Gallus, s. auch *Galli* (und Gallo).

Galluti, Nicola, s. *Gallucci.*

Galluzzi, Andrea, Architekt u. Maler aus Piacenza. Schüler von Franc. Galli-Bibiena in Bologna, war G. wohl schon um 1700 als Architektur- u. Ornamentmaler mit den Historienmalern Rob. de la Longe († 1707 od. 1709) u. G. B. Draghi († 1712) an der Freskoausmalung von S. Vincenzo zu Piacenza beteiligt. Seit 1716 in Modena als Theatermaler nachweisbar, entwarf er auch die Festdekoration zur 1720 ebenda gefeierten Hochzeit des Francesco d'Este u der Charlotte Aglaé d'Orléans (für die 1720 in Modena gedr. „Descrizione della gran Macchina" in Kupfer gest. von G. L. Quadri). Als Architekt vollendete er 1732 den Bau des Schloßtheaters zu Mantua (nach Plänen des Ferd. Galli-Bibiena). Laut Zanotti schon vor 1739 zum Ehrenmitglied der Bologneser Akad. ernannt u. laut Zani noch 1743 in Piacenza als tätig erwähnt, soll G. laut Carasi schließlich in Spanien gelebt haben u. dort gestorben sein (vgl. Giov. Batt. G.).

Zanotti, Storia d. Accad. Clement. di Bologna, 1739 II 329. — Carasi, Pitt. di Piacenza, 1780 p. 121 ff.; cf. Scarabelli, Guida di Piacenza, 1841 p. 162. — Zani, Encicl. metod. IX 275. — C. d'Arco, Delle Arti etc. di

Mantova 1857 II 233. — Campori, Gli Art. etc. Estensi, 1855 p. 226. — Ambiveri, Art. Piacentini, 1879 p. 130 f. — Hammitzsch, Der mod. Theaterbau, Berlin 1906 p. 97 (m. Abb.).

Galluzzi (Ghalluzi), Bernardo di Francesco, Architekt, geb. 1441 wohl in Florenz; machte laut Milanesi 1490 in Pisa sein Testament, war jedoch laut Albertini noch unter Alexander VI. (Papst seit 1492) in Rom als päpstl. Baumeister tätig gemeinsam mit Ant. dal Ponte a Sieve (wohl der „Antonius florentinus murator" von 1494 bei Müntz p. 164, also wohl Ant. da San Gallo sen.) u. lieferte jedenfalls 1490 als „civis florentinus" („absens" — also wohl von Pisa aus) auf das am 12. 2. 1490 von den Florentiner „consules artis lanae" erlassene Preisausschreiben einen der Wettbewerbentwürfe zu dem damals geplanten Neubau der Florentiner Domfassade.

Franc. Albertini, Opusc. de Mirabilibus Urbis Romae, 1510 (u. 1515); cf. Müntz, Les Arts à la Cour des Papes Innocent VIII etc. 1898 p. 164. — Vasari-Milanesi, Vite, IV 306 (mit Anm. 5). — Clausse, Les San Gallo, Paris 1902 I 133 f. *

Galluzzi (Galuci), Giovanni Battista, Architekt und Maler, aus Piacenza stammend (Sohn oder Bruder von Andrea G.? Schüler der Bibiena in Bologna?), arbeitete um 1730—40 mit dem Piacentiner Giacomo (Santiago) Bonavia im Lustschlosse Aranjuez bei Madrid; u. zwar schuf er dort die dekorativen Malereien im Theatersaale u. in den Gemächern der Königin. Als Architekt entwarf und baute er mit Bonavia seit 1737 das Madrider Teatro Real (1818 durch Ant. López y Aguado's Neubau ersetzt).

Llaguno y Amirola, Not. de los Arquit. etc. de España, 1829 IV 123. — O. Schubert, Gesch. des Barock in Spanien, 1908 p. 302, 340. — Caveda, Hist. de la R Acad. de S. Fernando, 1867 II 25 f.

Galluzzi (Gallucci), Pietro, Maler aus Urbino, um 1650 in Modena Schüler von Jean Boulanger, unter dessen Leitung er 2 der Zimmer im herzogl. Schlosse zu Sassuolo bei Modena mit Fresken schmückte.

Domen. Bellei, Sposiz. delle Pitt. di Sassuolo, Modena 1784 p. 12, 29; cf. Campori, Gli Art. etc. Estensi, 1855 p. 226 u. 93, 95.

Gallwey, Mlle Emmeline Henriette, Bildhauerin, geb. in Paris, stellte 1864—77 eine Reihe von Tierfiguren und -Gruppen in Wachs u. Bronze im Pariser Salon aus; ebenso 1867—1870 ihre Schwester Antoinette Célestine G., geb. in Le Havre. Beide waren Schülerinnen v. Barye u. Rosa Bonheur.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Lami, Dict. d. Sculpt. franç. 19e siècle, III.

Galmés, Guillermo, Bildhauer des 19. Jahrh. in Palma auf Mallorca; meißelte die Pfeilerstatuen der Apostel Petrus und Paulus und zweier Lokalheiligen für die Fassade des dortigen Domes und für die St. Josephskap. desselben Domes das neugot. Altar-Retablo.

Piferrer-Quadrado, Islas Baleares, Barcelona 1888 p. 713, 770 (Anm.). *

Galmés y Blanquer, Manuel, Maler, geb. um 1852 in Valencia, † 3. 3. 1873 ebenda an der Schwindsucht; debütierte 1871 in Madrid u. Valencia mit Naturstudien, errang 1872 in Valencia einen Preis mit seinem Ölbild „Domchor zu Valencia" und malte kurz vor seinem Tode eine „Heil. Therese" für das Ateneo Literario zu Valencia.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX 1883 f. p. 265. — Alcahalí, Art. Valencianos, 1897 p. 126. *

Galofre y Coma, José, Maler u. Kunstschriftsteller, geb. 1819 in Barcelona, † 10. 1. 1877 ebenda. Ausgebildet an der Kunstschule seiner Vaterstadt u. in Rom unter J. F. Overbeck's Einfluß, betätigte sich G. namentlich als Historien- u. Porträtmaler, und zwar zunächst in Rom u. Turin für Carlo Alberto v. Savoyen mit einer „Heil. Familie" (1841), einer „Krönung Alfonso's V. v. Aragonien in Neapel" (1846) u. einem Bildnis Pius' IX. (1847, weitere von G. gem. Bildnisse desselben Papstes am Zarenhofe zu St. Petersburg u. im Mus. zu Versailles N. 4836). Seit 1849 wieder in Barcelona ansässig, malte er neben Porträts wie denen der Generäle Leop. O'Donnell u. Ant. Ros de Olano um 1850 „Montezuma's Gesandtschaft auf der Insel S. Juan de Ulua vor Fern. Cortés" (für dessen Sterbehaus bei Sevilla), 1854 für die Königin v. Spanien „Isabella die Kathol. bei der Einnahme von Granada", 1860 für Prinz Adalbert v. Bayern eine Darstellung von dessen Madrider Verlobungsfeier etc. Als Schriftsteller veröffentlichte er 1851 in Madrid das Werk „El Artista en Italia" (mit 6 Tafelbeilagen), 1855 im Berliner „Deutsch. Kunstblatt" (VI 11 ff., 19 ff.) eine Aufsatzfolge „Von der zweiten Wiedergeburt der Künste in Spanien", 1856 in Madrid eine „Cartilla elemental de Nobles Artes" etc.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. — Elías de Molins, Escrit. y Art. Catalanes del S. XIX, 1889 I 636 f. *

Galofre y Giménez, Baldomero, Maler, geb. 24. 5. 1849 in Réus bei Tarragona, † 26. 7. 1902 in Barcelona. Schüler von Ramon Martí y Alsina in Barcelona, debütierte G. in der dortigen Kunstausst. 1866 mit einer Landschaft u. einem Genrebilde „L's traguiners" (Fuhrleute) und stellte dann ebenda bis 1870 weitere catalan. Landschafts- und Genremotive aus. Nachdem er 1870—73 in Madrid als Zeichner für die „Ilustración Española y Americana" tätig gewesen war und 1873 den Rom-Preis der Madrider Akad. errungen hatte, betrieb er seit 1874 in Rom u. Neapel vorzugsweise die Aquarell- und Gouachemalerei. Besonderen Beifall fand er

— so in der röm. Kunstausst. von 1880, im Pariser Salon u. in der Londoner R. Acad.-Ausst. von 1882 etc. — mit Seestück-Aquarellen, deren einige in die Museen zu Nancy (Kat. 1909 N. 615) u. zu Lille (Cat. des Dessins du Musée Wicar 1889 N. 906) gelangt sind. Das Mus. zu Baden-Baden besitzt von G. ein Ölbild „Ausflügler am Sammelplatze" (Kat. 1905 N. 26). Seit etwa 1886 wieder in Barcelona ansässig (cf. Miquel y Badía), sammelte er Material zu einem unveröffentlicht gebliebenen Prachtwerke „España" (bis 1890 laut Rahola bereits 233 große Kartons mit etwa 1150 Einzelskizzen vollendet). G.s Weltruf begründeten jedoch erst seine 1891—1901 in München, Wien, Berlin u. London ausgestellten, an Farbenzauber u. Pinselvirtuosität mit Fortuny's Meisterschöpfungen rivalisierenden Ölbilder mit Darstellungen leidenschaftlich bewegter spanischer Volksfeste u. Jahrmärkte. Als Glanzstücke dieser Art sind namentlich hervorzuheben die in der Londoner Samml. H. L. Florence befindlichen Gemälde „Pferderennen in Andalusien" (Abb. bei Temple) u. „Markt in Granada".

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 265 f. — F. Miquel y Badía in Diario de Barcelona 1886 p. 1280. — F. Rahola in La Vanguardia (Barcelona) v. 31. 8. 1890. — Elías de Molins, Escrit. y Art. Catalanes del S. XIX, 1889 f. I 635 f. — Ilustración Españ. y Americ. 1870—1902. — Illustraz. Ital. 1889 II 410. — Kunstchronik 1880 p. 402; 1892 p. 53; 1894 p. 494. — Bryan, Dict. of Paint. 1903 II. — Graves, R. Acad. Exhib. 1905 ff. III; A Cent. of Loan Exhib. 1913 I. — Temple, Modern Spanish Painters, 1908 p. 96 f. (u. Abb. p. 102 f.). — Benézit, Dict. des Peintres etc. 1911 ff. II (mit Auktionspreisen: fälschlich unter „Galofre y Coma, José"). — L'Art, XLIX (1890) 62 ff. (m. Abb.). *

Galofre y Oller, Francisco, span. Maler, geb. in Valls bei Tarragona, ansässig in Barcelona. Ausgebildet an der dortigen Kunstschule u. seit 1887 in der Kunstausst. zu Barcelona u. zu Madrid häufig prämiiert, malt G. neben Porträts u. Genrekompositionen figurenreiche Barceloneser Volksszenen wie „La gran fiesta" (1892 in München ausgest.) u. Historienbilder wie „Pena de azotes" (realistisch durchgebildete Inquisitionsszene des 17. Jahrh., abgeb. im Art Journal 1898), ferner offiziöse Repräsentationsbilder wie „König Alfonso's XIII. Salut vor der histor. Fahne von Igualada" (Abb. im Madrider Ausst.-Kat. 1906 p. 16), religiöse Phantasiestücke wie „Ego sum via et veritas et vita" (Abb. im Madrider Ausst.-Katal. 1912 p. 73). Für die Kathedrale zu Barcelona malte er eine „Krönung Mariae". In der Madrider Ausst. von 1915 war er u. a. mit einem „Johannes d. Täufer als Kind" vertreten.

Temple, Modern Spanish Paint., 1908 p. 37. — D. A. Hart in Art Journal 1898 p. 5 f. (mit G.s Bildnis). — Kat. der obgen. Ausst. *

Galoni, Melchiorre de', Maler, 1550, s. im Artikel *Defendente* di Federigo.

Galopin, François, Pariser Werkmeister, entwarf und begann 1629 den Bau der Kirche Notre-Dame des Victoires (Petits-Pères), der 1656 von P. Lemuet weitergeführt und erst 1740 vollendet wurde.

Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887 (falsche Daten!). — Rich. d'Art de la France, Paris, Mon. rel. II. — A. E. Brinckmann, Baukst d. 17. u. 18. Jahrh. i. d. roman. Ländern (Burger's Handb. d. Kstw.).

Galopin, Nicolas, Werkmeister, Ende 16. Jahrh., begann den Bau des einen der Türme der Kathedrale von Evreux.

Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887.

Galopini, Giacomo, Priester u. Miniaturmaler in Mantua, wo er 1416—37 mit zahlreichen Arbeiten für die Gonzaga nachweisbar ist. Außer Missalien u. dergl. wird auch ein „Leben Josaphats" mit 90 Miniaturen erwähnt (alles verschollen).

Arch. stor. Lomb. Ser. III vol. XI (1890) 330—47 (Attilio Portioli).

Galot (Gallot), Miniaturmaler um 1806 in Chartres, von dem das dort. Museum eine Jeanne d'Arc bewahrt. 1810 war er in Orléans ansässig. — Sein Sohn Théodore Alphonse G., Maler, geb. in Chartres am 16. 4. 1806, † in Rio de Janeiro (Brasilien), wo er Direktor des Mus. war, stellte im Pariser Salon 1833—42 einige Landschaften und Architekturansichten aus; im Mus. zu Chartres von ihm eine Ansicht von Chartres. — Von Jean Joseph G. (Galot-Blot), Aquarellmaler in Chartres zu Anfang 19. Jahrh., besitzt das dort. Museum eine Reihe von Landschaftsaquarellen und Zeichnungen.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXIII (1899) 703. — Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II, 1913.

Galrap, Erhard, s. *Gaulrap*.

Galrapp, Michael, Öl- u. Freskomaler in München, lieferte 1754 das Hochaltarblatt „hl. Joseph" für die ehem. Kapuzinerkirche in Donauwörth. — *Franz Gaulrap*, Maler, geb. in Alling (Oberbay.), war Schüler des Fr. E. Asam in München, 1748 Meister ebenda.

Lipowsky, Baier. Kstlerlex., 1810. — Heinecken, Sammelband (Ms. im Kupferstichkab., Dresden).

Galster, Henrik Ludvig, dän. Maler, geb. 22. 1. 1826 in Nørre Sundby bei Aalborg (Jütland), † 24. 6. 1901 in Kopenhagen. Ebenda seit 1846 Schüler Joh. Møller's in der Miniatur- u. Const Hansen's in der Ölmalerei und nach kurzem Aufenthalt in Stockholm (1848) auch Schüler der Kopenhagener Akad., beschickte G. deren Ausst. 1850—59 mit Bildnisminiaturen u. größeren Aquarellporträts. Mit Joh. Møller um 1854 einige Zeit in London und danach wiederum in Kopenhagen tätig, malte er noch 1886 ein größeres Bild ‚Salut der engl. Flotte vor dem

König von Dänemark auf der Kopenhagener Außenreede'. Als Miniaturist porträtierte er u. a. verschiedene Mitglieder der dän. Königsfamilie, wie z. B. die Königin-Witwe Caroline Amalie (für eine russ. Großfürstin).

Reitzel, Danske Kunstn. Arbejder (Charlottenborg-Udstill.), 1883 p. 185. — Weilbach, Nyt Dansk Kunstnerlex. 1896 I. *S. Sch.*

Galsworthy, Gordon C., engl. Maler, debütierte 1893 in der Soc. of Brit. Artists zu London mit ländlichen Genredarstellungen und stellte 1899—1912 in der R. Acad. Stimmungslandschaften aus der Umgebung seines Wohnsitzes aus. — Ein in London ansässiger W. H. Galsworthy war schon 1847—56 in der Soc. of Brit. Artists und in der Brit. Institution, gelegentlich auch in der R. Acad. mit Landschaften und Seestücken vertreten.

Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. 1905 ff. III; Brit. Instit. 1908. — Kat. der R. Acad.-Ausst. 1912. *

Galt, Alexander, amerikan. Bildhauer, geb. 1827 in Norfolk (Virginia), † im März 1863 in Richmond (Virginia); bekannt durch sein Standbild Thomas Jefferson's in der Virginian University zu Charlottesville u. durch seine Marmorbüste einer Bacchantin im Corcoran-Mus. zu Washington (Kat. 1910 N. 2017).

Fine Arts Quart. Review I 1863 p. 215. *

Galt, Charles Franklin, amerikan. Maler, geb. 1884 in St. Louis, Schüler von Rich. E. Miller an der Kunstschule seiner Vaterstadt, weitergebildet in Paris und seit 1914 in St. Louis ansässig; beschickte 1913 den Pariser Salon der Soc. Nationale, 1914 die Artists' Guild-Ausst. zu St. Louis u. 1915 die Weltausst. zu San Francisco mit Bildnis- und Genrestudien wie „The Etcher", „The Gypsy" etc.

American Art Annual XII 1915 p. 377. *

Galter, Leonard, s. *Gaultier.*

Galter, Pietro, venezian. Marinemaler, stellte 1881 in Mailand, 1883 in Rom und München (Glaspalast), 1887 in Venedig aus, meist venezian. Ansichten in Öl u. Aquarell.

De Gubernatis, Diz. d. Art. Ital. viventi, 1889. — Mikelli, Esp. Naz. di B. Arti in Venezia, 1888 p. 63, 83. — Arte e Storia 1882 p. 89.

Galtes, Carlos (Charles), Architekt aus Rouen, vollendete um 1416 in Lérida den um 1400 von Guilermo de Solivella begonnenen Bau des achteckigen gotischen Glockenturmes der dortigen Kathedrale.

Roca y Florejachs, La Seo de Lérida, 1911; cf. Lampérez y Romea, Hist. de la Arquit. Crist. Española, 1908 f. II 361 ff. (Abb.). — Desdevises du Dezert, Barcelone etc., Paris 1913 p. 131. *

Galuci und **Galuzzi,** s. *Galluzzi.*

Galvagni, Giovanni, Kupferstecher aus Isera (Südtirol); von ihm eine „Bauernhochzeit" (1760) und „Landgut des Horaz" nach einem Gemälde C. Vannettis in dessen Villa in Rovereto (1790).

G. v. Pfaundler, Künstlerlex. von Tirol (Ms. in Innsbruck, Ferdinandeum) p. 41. — Tirolisches Kstlerlex., 1830 p. 59. *H. Hammer.*

Galván, Antonio, Maler des 17. Jahrh. in Zaragoza, von dem ein „Heil. Bartholomäus" verzeichnet ist im Gemälde-Inventar der ebenda mit dem Marqués de Lierta verheirateten Doña Antonia Cecilia Fernández de Híjar (wohl Schreibfehler für *Juan P. Galván?*, s. d.).

Viñaza, Adiciones al Diccion. de Cean Bermudez, 1889 II 215. *

Galván (Galbán), José (Fray), Architekt und Bildhauer, geb. 19. 6. 1705 in Castilien, † 21. 2. 1766 in Calatayud (Aragón). Schüler seines Schwiegervaters Juan Ron in Madrid und mit dessen Hauptschüler Luis Salvador-Carmona bis 1731 ebenda in gemeinsamer Werkstatt tätig (gemeinsame Bildwerke beider u. a. die Altarstatuen der Heil. Joachim und Anna in der Klosterkirche S. Juan de Dios zu Madrid), trat G. am 27. 1. 1736 in den Jesuitenorden ein, für den er dann bis zu seinem Tode vorzugsweise als Architekt tätig war, — so seit 1737 am Neubaue des Jesuitenkollegs zu Manresa, seit 1742 mit Diego Ibañez an dem 1726 von Tom. Moreno begonnenen Baue der Jesuitenkirche S. Vicente zu Huesca, seit 1747 in Calatayud und 1752—62 in Teruel.

Cean Bermudez, Diccion. 1800 II 157; IV 249, 310. — Araujo Gómez, Hist. de la Escult. Españ. 1885 p. 460, 618. — J. Braun, Spaniens alte Jesuitenkirchen, 1913 p. 107. *

Galván, Juan Pérez, span. Maler, geb. wohl um 1586 (laut Martínez, — laut Palomino dagegen erst 1598) in Luesia an der Sierra de la Peña (Nord-Aragón, — nicht in Luceni bei Zaragoza), † 1658 in Zaragoza (60 jährig laut Palomino, — laut Martínez dagegen 72 jährig). Einem alt-aragonesischen Adelsgeschlecht entsprossen, ausgebildet in Zaragoza, weitergebildet in Rom und schon 1622 von Juan de Moncayo y Gurrea in Zaragoza dichterisch verherrlicht als „en sus lienzos eminente", fungierte G. laut Viñaza seit 1624 in Zaragoza als „pintor del Consistorio", woraufhin er laut Ric. del Arco zu betrachten ist als Schöpfer der 4 im Sitzungssaale des Ayuntamiento zu Huesca seit 1626 noch vorhandenen großen Ölbildnisse der aragones. Könige Sancho Ramírez, Pedro I., Alfonso I. u. Ramiro II. (vor dem 28. 10. 1626 vollendete Kopien der 1809 mit verbrannten Originalgemälde im ehemaligen Pal. de la Disputación zu Zaragoza), die maltechnisch völlig übereinstimmen sollen mit G.s beglaubigtem San Voto-Retablo im Kloster S. Juan de la Peña auf dem Gipfel der Sierra de la Peña (signiert Joannes Perez Galvan, Luesiae oriundus, Caesaraugustae fecit 1631"). Als seine Hauptwerke gelten

die Wand- und Kuppelmalereien und das Hochaltarbild der Heil. Justa u. Rufina in deren Kapelle in der alten Kathedrale (Seo) zu Zaragoza, sowie die Elias-Fresken in den unteren Kreuzgangarkaden des dortigen Cármen Calzado-Klosters u. das Hochaltarbild (Heil. Familie) in der S. Teresa-Kirche desselben Klosters. Als Porträtist soll er laut Viñaza namentlich ein gutes Bildnis des aragones. Dichters Bart. Leonardo de Argensola gemalt haben. (Vgl. auch *Galván, Antonio.*)

J. de Moncayo y Gurrea, Poema trág. de Atalante, Zaragoza 1622, Oct. 79. — Jus. Martínez, Discursos etc. de Artífices ilustres (Ms. von ca 1660, publ. 1853 u. 1886 in Zaragoza). — Palomino, El Parnaso Español, ed. 1797 III 470 f. — Cean Bermudez, Diccion. 1800 II 157 f.; cf. Viñaza, Adiciones 1889 II 215 f. — O'Neil, Dict. of Span. Paint. 1833 f. I 126 f., 276 (Bilderangaben nachzuprüfen); cf. Stirling-Maxwell, Annals of the Artists of Spain, 1891 III 883 f. — Quadrado, Aragón, Barcelona 1886 p. 446; cf. Gascón de Gotor, Zaragoza artística, 1891 f. — R. del Arco in Arte Español III, Madrid 1914 p. 9, 14 f. *

Galván y Candela, José María, Maler und Graphiker, geb. in Madrid, seit 1864 in den Madrider Ausstellungen vertreten mit Ölgemälden wie „Jaïri Töchterlein" etc. sowie besonders mit Kupferätzungen und Steinzeichnungen (1866: Illustrationstafeln für Gerón. Morán's „Vida de Cervantes", für die Zeitschrift „El Arte en España" etc.), wurde G. 1866 zum Kupferstecher am Madrider Depósito Hidrográfico ernannt und errang dann als Reproduktionsradierer nach Gemälden alter Meister wie Ribera (1871 „Ecce Homo"), Velazquez (1876 „Mercur u. Argos"), Zurbaran etc. und moderner Maler wie Ed. Rosales (1878 „Tod der Lucretia"), namentlich aber Francisco Goya's (1876 u. 1878 in Madrid prämiiert „El entierro de la Sardina", „Los fusilamientos", „La fábrica de tapices" u. 26 Bl. nach den Kuppelfresken in S. Antonio de la Florida) auch in ausländ. Kunstausstellungen bedeutenden Ruf (so 1878 in Paris, 1883 in München etc.). Als Maler stellte er in Madrid u. a. noch 1881 eine Reihe von Bildnissen aus.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 267. — Gaz. des B.-Arts 1878 II 726. — Ilustración Españ. y Americ. 1899 II 230 (mit Abb.). *

Galvani, Carlo, Miniaturmaler u. Lithograph in Venedig, um 1830; das Civico Museo Revoltella in Triest bewahrt von ihm ein Miniaturbildnis Canovas.

Cicognara, Mem. etc. d. Calcografia, 1831 p. 203. — Schidlof, Bildnisminiatur in Frankreich, 1911.

Galvano, Alessandro, Maler v. Padua, 1. Hälfte 18. Jahrh., malte für den Dom ein Martyrium des hl. Laurentius, für S. Agostino eine schlechte Kopie des untergegangenen Bildes von Tizian: Petrus Martyr.

Rossetti, Descriz. etc. di Padova, ² 1776. — Moschini, Guida di Padova, 1817; Pitt. in Padova, 1826 p. 110.

Galvano, Sebastiano, Maler von Padua, verpflichtete sich 1589 dem Domkapitel, 5 Ölgemälde zu liefern. Für S. Benedetto Novello malte er ein umfangreiches Gemälde: Bethlehemitischer Kindermord, bez. „Tianus Galvanus patavinus fecit", jetzt in S. Giustina in Padua.

Moschini, Pitt. in Padova, 1826 p. 110. — Pietrucci, Biogr. d. Art. padovani, 1858.

Galvano, s. auch *Calvano.*

Galve, Juan, Goldschmied in Valencia, wurde 1429 vom dortigen Gemeinderat beauftragt, als Einzugsgabe für den neuernannten Bischof Alfonso de Borja ein Tafelsilber anzufertigen.

Alcahalí, Art. Valencianos, 1897 p. 374. *

Gálvez, Antonio, Goldschmied in Córdoba, Schüler von Pedro de la Vega y Negrete; wurde am 24. 9. 1756 Meister der Gilde auf Grund einer „con todo primor" in vergold. Silber ausgeführten St. Antonius-Statuette. — Ein Diego G. wurde ebenda am 29. 6. 1732 als Schüler Bart. Garcia's ebenfalls Goldschmiedemeister auf Grund einer von ihm ausgeführten silb. Custodia.

Ramírez, Artistas de Córdoba, 1893 p. 146. *

Gálvez, Bernabé (gen. Jirijaila), Maler in Toledo, dessen 1807 datierte Signatur laut Parro zu lesen ist auf dem Altarbilde der Heil. Cäcilia u. Agueda in S. Andrés zu Toledo (ebenda von ihm die Altarbild-Kopie von Francisco Bayeu y Subías' Frescolegende des „Santo Niño de la Guardia" im unteren Kreuzgange der Toledaner Kathedrale). Für den rechten Querschiff-Altar in S. María Magdalena zu Toledo malte er die 4 Passionsszenen der Intercolumnien u. das Attika-Bild der hl. Veronica.

Parro, Toledo en la mano, 1857 II 197 f., 211. — Palazuelos, Guía de Toledo, 1890 p. 1010, 1067. *

Gálvez, Juan, Maler u. Illustrator, geb. 1774 in Mora bei Toledo, † im Januar 1847 in Madrid; Schüler der Madrider Akad., die ihn 1826 zum Direktor der Malklassen und 1838 zum Generaldirektor wählte. Während der Napoleonischen Okkupationszeit vorzugsweise in Cádiz ansässig, wo er ein mit Fern. Brambila gemeinsam gezeichnetes Tafelwerk mit Darstellungen Zaragoza's während der Belagerung von 1808—9 in Stichwiedergaben veröffentlichte, malte er später umfangreiche Fresko- und Temperadekorationen in den Palästen des Escorial (Casa del Príncipe) u. des Pardo bei Madrid (in einem Saale des letzteren u. a. die allegor. Frauengestalten der span. Provinzen), im Madrider Marineministerium etc., ferner Ölbilder wie die für den Duc de Montpensier komponierten Genreszenen aus den Lustspielen Leandro Fernández Moratín's (reprod. zur

Illustrierung der 1830 in Madrid publ. Gesamtausg. von Moratín's Werken), das „Heil. Abendmahl" u. das „Gebet Christi am Ölberg" im Dom zu Pamplona, die Bildnisse König Fernando's VII. (im Mus. zu Barcelona), der Duquesa de Benavente etc. Noch 1839 war er in der Madrider Akad.-Ausst. u. a. mit einem Ölgemälde „Das Meßopfer" vertreten.

C a v e d a, Hist. de la R. Acad. de S. Fernando, 1867 II 110 ff. — O s s o r i o y B e r n a r d, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 268. — S e n t e n a c h, La Pint. en Madrid, 1907 p. 235. — M a d r a z o, Navarra y Logroño, Barcelona 1886 II 354. *

Gálvez, M a r i a n a d e, span. Malerin aus dem Hause der Condes de G., die der Madrider Acad. de S. Fernando 1793 eine von ihr in Ölmalerei ausgeführte Ruinenlandschaft mit Hirtenstaffage überreichte. Das Mus. zu Zaragoza bewahrt von ihr ein Ölbild „Pyramus u. Thisbe".

O s s o r i o y B e r n a r d, Art. Españ. del S. XIX 1883 f. p. 268.

Gálvez y Pardo, R a m o n, Maler, geb. in Zaragoza, stellte seit ca 1870 in s. Vaterstadt und später in Madrid Architekturstücke in Ölmalerei aus, so 1876 „Ruinen der Waisenhauskirche zu Zaragoza" u. 1881 drei Innenansichten aus dem Escorial-Kloster.

O s s o r i o y B e r n a r d, Art. Españ. del S. XIX 1883 f. p. 270. *

Galwey y De García, E n r i q u e. catalan. Maler engl. Abstammung, geb. in Barcelona, Schüler Vayreda's in Olot u. weitergebildet in Paris, stellte G. seit ca 1890 in Barcelona u. Madrid (dort 1897 u. 1906 prämiiert) — wie auch gelegentlich in Berlin (1896) u. in Düsseldorf (1904) — zahlreiche durch koloristische Stimmungstiefe u. durch meisterliche Beherrschung des heimatlichen Baumschlages ausgezeichnete catalanische Landschaftsgemälde und -Studien aus, von denen namentlich diejenigen aus den pittoresken Pyrenäentälern von Olot Anerkennung fanden. Noch 1915 war er in der Madrider Exposición Nacional mit 5 Ölbildern vertreten.

A. O p i s s o, Arte y Artistas Catalanes, 1900 p. 68—74. — M. U t r i l l o in Forma I, Barcelona 1904 p. 54—58 (mit Portr.); cf. p. 28 f., 123, 133, 136, 139 (Abb.). — E. L. C h a v a r r i in Museum III, Barcelona 1913 p. 150 ff. *

Galy, H i p p o l y t e M a r i u s, Pariser Bildhauer, geb. in Algier, Schüler von G. Jacquot u. Corbon, seit 1875 im Salon meist mit Porträtmedaillons, daneben mit größeren Arbeiten wie „Invocation à Venus", „Accablement . . ., Désespoir . ." vertreten.

B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén. I (1882) u. Suppl. — Salonkat. 1875—1914.

Gamaches, P i e r r e, Holzschnitzer in Rouen, 1467 unter Philippot Viart am Gestühl der Kathedrale beteiligt.

L a m i, Dict. des sculpt., moyen âge, 1898.

Gamain, Kunstschmiedefamilie in Versailles, seit der Zeit Ludwigs XIV. dort ansässig. Ein Mitglied der Familie schuf zwischen 1765 u. 68 das schöne Treppengeländer (Eisen mit Bronzeornamenten) im Petit Trianon, vielleicht auch das einfache Gitter der Cour d'honneur. Um 1769 führte er mit dem Mechaniker Richer das „Tischlein deck' dich" für das Petit Trianon aus. Noch 1791 wird *Gamain père* mit einer hohen Rechnung erwähnt. Sein Sohn F r a n ç o i s G., geb. 29. 8. 1751 in Versailles, † 1795, gelangte zu einem historischen Rufe durch die Hilfe, die er Ludwig XVI. bei seinen Liebhaber-Schlosserarbeiten leistete, durch einen Geheimschrank, den er dem König in den Tuilerien baute, und durch seinen Verrat.

D e s j a r d i n s, Le Petit Trianon, 1885 p. 33, 406. — Grande Encyclop. XVIII. — B r ü n i n g, Die Schmiedekst (Monogr. d. Kstgew. III). o. J. — Richesses d'art de la France, Paris, Mon. civ. I 39.

Gamain, L o u i s Honoré Frédéric, Marinemaler, geb. 22. 4. 1803 in Crotoy (Dép. Somme), † 1. 3. 1871 in Le Havre. Schüler von Gudin. Stellte 1833—43 im Pariser Salon aus; vertreten im Mus. zu Le Havre.

B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén., I (1882). — B é n é z i t, Dict. des peintres, II (1913).

Gamard (Gamare, Gamart), C h r i s t o p h e, Pariser Architekt, seit 1626 städt. Werkmeister, † um 1654. Erneuerte 1633 die Seitenfassade der Abteikirche St. Germain des Prés (Stich von Jean Marot), baute 1640 die ehem. Kirche St. André des Arts und begann 1643 (nach anderer Überlieferung 1646) die Kirche St. Sulpice, deren Entwurf indes 1655 von Louis Levau vollständig abgeändert wurde. Ebensowenig sind erhalten G.s Pariser Kirche der Incurables und seine Rückfassade des Hôtel-Dieu (Stich von Marot).

D'A r g e n v i l l e, Voyage pitt. de Paris, *, 1778. — Rich. d'Art de la France, Paris, Mon. rel. I. — L a n c e, Dict. d. Archit. franç., 1872, I 294; II 66. — B a u c h a l, Dict. d. Archit. franç., 1887. — Arch. de l'Art franç. VI 99 f. (mit falschen Daten). — Mercure de France 1686, Juli, I 59.

Gamba, A l b e r t o, s. unt. *Gamba*, Enr.

Gamba, A n t o n i o (della), Maler in Neapel, 1718—59 erwähnt, Schüler des Solimena. Von ihm Fresken mit Szenen aus dem Leben Jesu in S. Giorgio dei Genovesi in Neapel (1718). 1732 dat. ist sein Altarbild mit Dominikanerheiligen in S. Caterina in Formello, nach 1754 schmückte er in S. Teresa agli Studi zu Neapel die Capp. Ferrante (1. Kap. l.) mit Fresken u. malte auch das Altarblatt (Immaculata). Seit den 40er Jahren bis 1759 restaurierte er die Fresken des Ant. Solario im Klosterhof von SS. Severino e Sosio.

Z a n i, Enc. met. IX. — F i l a n g i e r i, Indice degli artef. etc., 1891 I. — C e c i, Bibliogr. etc. arti figurat., 1911; Stor. d. arte napol. di

Onofrio Giannone, 1909 p. 12. — Napoli Nobil. V 73; X 180. — Catalani, Chiese di Napoli, 1845—53, II 22, 142.

Gamba, Crescenzo (della), Maler in Neapel, malte 1759 die Decke der Kirche S. Giovanni in Ottaiano bei Neapel, 1779 den Theatervorhang für das Teatro del Fondo (jetzt Mercadante); ferner die Decke in S. Pietro in Vincoli und ein Fresko im Castel Capuano.

Sigismondo, Descr. di Napoli, 1788 I 79; II 203. — Galante, Guida sacra di Napoli, 1872 p. 313. — Napoli Nobil., III 82; X 154. — Catalani, Chiese di Napoli, 1845—53, I 70; II 152.

Gamba, Enrico, Maler, geb. 3. 1. 1831 in Turin, † 19. 10. 1883 das.; Bruder von Francesco G. Zunächst Schüler der Turiner Akad., ging er 1850—52 an das Städelsche Institut in Frankfurt a. M., wo er besonders unter Steinle arbeitete. Nach einer Studienreise durch Holland und Belgien kehrte er nach Italien zurück und lebte bis 1854 in Venedig und Rom. Hier entstand sein erstes großes Gemälde „I Funerali di Tiziano" (Turin, Gall. Mod.), woraufhin er zum Professor an der Turiner Akad. ernannt wurde. Es folgten schnell mehrere Historienbilder, wie „Tintoretto e l'Aretino" (1857), „Giovanni Hus" (1858), „Savonarola" (1860), „Carlo Emanuele e l'ambasciatore di Spagna" (1863) etc.; daneben malte G. auch Landschaften und einige Bildnisse („Vittorio Emanuele II." für das Turiner Rathaus, Familie des Malers Vela). Aus seiner späteren Zeit stammen mehrere Altarbilder für amerikanische Kirchen und dekorative Fresken in den Domen zu Alessandria, Chieri, Saluzzo, Ciriè sowie die 3 ersten Stationen einer großangelegten Via Crucis in S. Gioachino in Turin. G. ist vertreten in der Gall. Moderna zu Turin mit „I Funerali di Tiziano", „Goldoni", „L'Assassinio di Fra Paolo Sarpi" und in der Gall. Naz. zu Rom mit einigen Entwürfen. — In seinen Werken verbindet G. äußerst exakte Zeichnung — von seiner Schulung bei den Frankfurter Nazarenern her — mit sorgsam durchdachter, in zahlreichen Skizzen erprobter Komposition und einem in Rom und Venedig geschulten Kolorit. Die Frische des ersten Entwurfs in Komposition und Ausdruck weicht in der endgültigen Fassung des Bildes, „per dar luogo al gusto del disegno, all' incisiva eleganza dei contorni" (Stella). — Sein Sohn Alberto, Maler, geb. 19. 1. 1862 in Turin, † 17. 11. 1882 das., war Schüler der Akad. das. Auf der retrospekt. Ausst. 1892 waren seine Bilder „Lago di Varese" und „La Cicogna".

Stella, Pitt. e Scult. in Piemonte (Kat. d. retrosp. Ausst. Turin 1892), 1893 p. 181—195 (biogr.), 548 f.; No 186—214, 265, 579, 581. — v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh., I (1891). — Weizsäcker-Dessoff, Kst u. Kstler in Frankfurt a. M., II (1909). — Càllari, Stor. dell' arte contemp. ital., 1909. — Arte e Storia, II (1883) 351 (Nekr.). *V. A. C.*

Gamba, Francesco, Marinemaler, geb. 1818 in Turin, † 10. 5. 1887 das.; Bruder von Enrico G. Studierte an der Akad. das., reiste in Italien und ging als einer der ersten Italiener 1845 nach Deutschland u. Holland, wo er besonders in Düsseldorf bei Achenbach u. mit Hermann Mevius arbeitete; 1847/8 war er in Paris, wo Troyon, Diaz, Rousseau u. a. auf ihn einwirkten. Die Früchte seiner Reisen zeigte er auf den Ausst. der Promotrice zu Turin u. anderswo, z. B. 1879 u. 81 im Pariser Salon. Neben einigen Landschaften schuf G. vor allem Seestücke; besonders liebte er die stürmische, graue nördliche See wiederzugeben, z. B. Helgoland, Ostende, Bretagneklippen. Er ist vertreten mit Marinen in der Gall. Nazionale zu Rom u. im Pal. Bianco zu Genua, mit einer Ansicht aus Rouen im Mus. zu Triest. — G. veröffentlichte 1875 ff. eine größere Studie über Def. Ferrari.

Stella, Pitt. etc. in Piemonte, 1893 p. 80—89 (m. Abb.), 648 ff., 665 f. — Càllari, Stor. dell' arte contemp. ital., 1909 p. 226.

Gamba, Giovanni Battista, Bildh., geb. 1846 in Binago (Lombardei), Schüler von Vela an der Brera zu Mailand. War beteiligt an den Restaurierungsarbeiten in S. Carlo in Turin und führte dekorative Skulp turen in Bergamo, Nizza, Rom u. a. O. aus. Seit 1877 zeigte er auf ital. Ausst. Bildnisbüsten u. -reliefs u. Genrefiguren („La vendemmia", „La sorpresa").

A. de Gubernatis, Dizion. d. art. ital. viv., 1889.

Gamba, Paolo, ital. Maler, geb. 30. 10. 1712 in Ripabottoni (Prov. Molise), † 26. 12. 1782 das., Schüler von Solimena. F. hat in den südlichen Abruzzen eine große Zahl von Fresken in Kirchen ausgeführt, z. B. in S. Elia a Pianisi, Ripabottoni, Larino, Barrea, Pescocostanzo.

Di Palma in Arte e Storia 1906 p. 89 f. — Agostinoni, Altipiani d'Abruzzo (It. artist. No 64), 1912 p. 49, 120.

Gamba de Preydour, Alexandre (Jules A.), Maler, geb. 1846 in Paris, wo er bei Gérôme studierte und 1869—95 den Salon mit Bildnissen, Blumenstücken und Genrebildern beschickte. Im Mus. zu Chartres von ihm: Le Parnasse.

Bellier-Auvray, Dict. gén., I (1882).

Gambacciani, Francesco, Maler, geb. 1701 in Florenz, Schüler von Fr. Conti und Ott. Dandini. Besonders tätig als Bildnismaler u. Kopist. Einige Altartafeln von ihm in der Carmine-Kirche zu Florenz (nach der Feuersbrunst 1771 gemalt) und in Sieneser Kirchen. G.s Selbstbildnis bewahrt die Uffiziengal. zu Florenz.

Zani, Enc. met. IX. — Füßli, Kstlerlex., II. Teil, 1806 ff. — Biadi, Ant. fabbr. di Firenze etc., 1824. — Romagnoli, Cenni stor.-artist. di Siena, 1840.

Gambadella, s. *Gambardella,* S.

Gambalini, Maler oder Zeichner, 18. Jahrhundert; nach seiner Vorlage schabte R. Brookshaw das Bildnis des Korsen Pasquale Paoli (geb. 1725, † in London 1807).

Cat. Engr. Brit. Portr., Brit. Mus., London III (1912) 406.

Gambara, Antonio, Steinmetz, schuf 1426 laut Inschrift das reiche Südportal des Domes zu Palermo.

Di Marzo, I Gagini, I (1880) 14, 42.

Gambara, Lattanzio, Maler, geb. in Brescia um 1530, nach seiner Steuereinschätzung von 1568, in der „Lactantio filiolo di Mr. Lodovico quondam Antonio de Bosi sive de Tamburinis de Gambara pictore" sein Alter auf 30 Jahre angibt, † das zwischen 7. 9. 1573 u. 19. 7. 1574 durch einen Sturz vom Gerüst, während er in S. Lorenzo malte. Er war der Sohn eines armen Schneiders, kam zu Ant. Campi in die Lehre, während dieser in Brescia arbeitete und ging mit ihm nach Cremona. Um 1552 kehrte G. nach Brescia zurück, wo Romanino sein Lehrer wurde. Er heiratete dessen Tochter Margherita (nicht eine Tochter Moretto's, wie Vasari meldet, der G. persönlich kannte und 1566 in Brescia besuchte). Die meisten seiner Werke in Fresko u. Öl hat G. in Brescia geschaffen, aber er ist auch in Parma, Asolo, Mantua, Cremona, Bergamo, Salò u. Frontignano tätig gewesen. Vieles seiner dekorativen Malereien am Äußeren und Inneren besonders Brescianer Häuser ist durch Umbauten zugrunde gegangen, und vieles ist durch Restaurationen so verdorben, daß das Erhaltene kein zureichendes Urteil über den Wert des von Vasari auch als Porträtmaler gepriesenen Meisters zuläßt. Von den Fresken an den Case del Gambero am Corso del teatro sind noch ansehnliche Reste erhalten, die den lebensvollen Darsteller mythologischer Stoffe (Raub der Sabinerinnen, Tod des Patroklus, Aeneas und Dido) schätzen lehren. Von den Fresken an seinem Hause (Via dietro Vescovado) sind am Äußeren noch Spuren (Allegorien) erkennbar, diejenigen im Atrio führt Jacobsen als gut erhalten an. Die Fresken in einem Saal der Pretura Urbana — mythologische Gegenstände, Jahreszeiten — sind restauriert. Von den Arbeiten in SS. Faustino e Giovita ist nur eine vortreffliche „Geburt Christi" (Hochaltar) mit zahlreichen Engelfiguren erhalten, alles andere ist 1743 bis auf ein Fragment in der Gal. Martinengo (Pinac. comunale) verbrannt. Von den Arbeiten in der nicht mehr bestehenden Kirche S. Lorenzo ist das Altarbild mit dem Martyrium des Titelheiligen nach England gekommen und verschollen, von denen in S. Eufemia ein Fragment (weibl. Kopf) in die Glasgower Galerie verschlagen. Von G.s erhaltenen Werken sind die Wandmalereien des Doms von Parma das bedeutendste. Dort hat er gemeinsam mit B. Gatti gen. Sojaro 1568—73 (s. die Zahlungsnotizen bei Hadeln, l. c. p. 276) über den Arkaden des Schiffes die Geschichte des Herrn von der Verkündigung bis zur Verklärung mit großartig aufgefaßten Propheten und Heiligen und Bildnissen berühmter Zeitgenossen in eindrucksvoller Weise geschildert, ferner an der inneren Fassade die Himmelfahrt Christi gemalt. Leider haben auch diese Werke stark gelitten. Alttestamentliche Darstellungen schuf er an der Fassade der Casa Soranza in Asolo (Trevigiano), die er bezeichnet hat: Lactantius Brixiensis (gut erhalten). Gänzlich zerstört ist das Fresko im Hof der Casa Foscari in Venedig, von dem Moschini noch Reste sah (Hadeln l. c. p. 278 Anm. 3).

Sonstige Werke (soweit erhalten): Asola (Mantovano), S. Andrea: Verkündigung. — *Bagnolo Mella,* Pal° Avogadro, ora Camplani u. Pal° Martinengo, ora Zoppola: Fresken. — *Bergamo,* S. Spirito: Christus in Gethsemane, Lünette über d. Hochaltar. — *Brescia,* Broletto: Szenen der Apokalypse (1561); Casa Mondella: mytholog. Fresken (1568); Casa Conter, ora Bruni: Historien; Pal° Calini: Fresken. — *Como,* Mus. civico: angebl. Selbstportr., Fresko (Giovio, l. c.). — *Cremona,* S. Pietro: Kreuzabnahme. — *Frontignano,* Pfarrkirche: Kreuzabnahme. — *Marmentino,* Valtrompia, Pfarrkirche: hl. Antonius. — *Rodengo,* Ex-Convento degli Olivetani: Fresken.

Vasari-Milanesi VI 491, 506 f. — Vasari-Gottschewski-Gronau V. — Ottavio Rossi, Elogi hist. di Bresciani ill., 1620 p. 511—3. — Ridolfi, Le Maraviglie dell'arte, 1648, ed. Hadeln I (1913) 274—9. — Lanzi, Storia pitt. — F. Nicoli Cristiani, Della Vita e delle opere di L. G., Brescia 1807 p. 1—124 vgl. Reg. p. 306 f. [fleißige Materialsamml.]. — Crowe-Cavalcaselle, Gesch. der it. Mal. VI (1876). — Fenaroli, Diz. degli Art. bresc. 1877 [unkritisch]. — E. Jacobsen, Jahrb. d. preuß. Kstsamml. XVII (1896) 38 f. — Ugo Nebbia, L. G. decoratore, Arte ital. decor. ed ind. XX (1911) 77—80 [Gelegenheitsart. m. gut. Abb.]. — *Brescianer* Guiden von Averoldi, 1700; Brognoli, 1826; Carboni-Chizzola, 1760; Odorici, 1853; Sala (anonym), 1834; Zamboni, 1778. — A. Ugoletti, Brescia (It. artist. L), 1909; s. Verz. d. Abb. — N. Pelicelli, Guida di Parma, o. J. [1906]. — Il Servitore di piazza . . di Bergamo, 1825 p. 55. — G. Campori, Artisti negli stati Estensi, 1855. — Matteucci, Le chiese artist. del Mantovano, 1902 p. 260 (Bild in Asolo). — Zahn's Jahrb. f. Kstwiss. II (1869) 316 (Mündler). — Arte e Storia, 1911 p. 284 (Bagnolo Mella, Notiz). — Waagen, Gall. and cabinets of art in Great Britain, 1857 p. 232. — L. Lucchini, Il Duomo di Cremona, 1894 II 114. — Giov. Giovio, Lari artistici, Como 1881 p. 30. — Parthey, Dtscher Bildersaal I (1865). — *Zeichngn:* R. Weigel, Die Werke der Ma-

ler in ihr. Handzeichn. 1865. — Mireur, Dict. des Ventes d'art III. — P. N. Ferri, Cat. Racc. di disegni, Uffizi, Florenz, 1890. *Graul.*

Gambarato (Gambarotto, Gamberati), Girolamo, Maler in Venedig, † 1628 in hohem Alter. Schüler von Gius. Salviati und Jac. Palma d. J. Mit letzterem befreundet, wurde er von ihm auch unterstützt bei dem Gemälde „Barbarossa, Alexander III. und der Doge in Ancona" in der Sala del Maggior Consiglio im Dogenpalast. Ein anderes Historienbild malte er mit Ant. Vassilacchi in der Sala del Pregadi das. G.s Kirchenbilder sind nicht erhalten.

Ridolfi, Maraviglie d'arte, ed. Vedova, 1835 ff. II 382, 429 f. — Sansovino-Martinioni, Venetia città nobiliss., 1663 p. 245, 344, 352. — Zanotto, Nuov. Guida di Venezia, 1856.

Gambard, Henri Augustin, Maler, geb. 30. 10. 1819 in Sceaux (Dép. Seine), seit 1839 Schüler der Pariser Ecole des B.-Arts unter Signol und Delaroche. Beschickte den Salon zwischen 1845 u. 80 mit religiösen Gemälden und Bildnissen. Von ihm die Altarbilder: Die Jünger von Emmaus (1865) in Gennevilliers, Marter des hl. Saturnin (1873) in Gentilly; eine Skizze: Christus am Kreuz (1871) im Petit Palais zu Paris.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1881). — Arch. de l'art franç., Docum. V 327. — Invent. gén. oeuvres d'art, Paris, Edif. civ. II (Henri Jean G.); Départ. Seine I (Gambart), II.

Gambardella, Michele, Maler in Neapel, 17. Jahrh., Schüler von Vaccaro. Von ihm ein Altarbild „hl. Anna" in S. Pietro e Paolo zu Neapel (abgerissen).

Ceci, Ricordi della vecchia Napoli, 1892 p. 95.

Gambardella, S., Maler in London u. Liverpool; beschickte 1842—68 die Ausst. der Brit. Institution, der Roy. Acad. etc. zu London mit Genrebildern; eine Reihe von Bildnissen in engl. Privatbes., z. B. der Botaniker W. J. Hooker († 1865). Von ihm stammen wohl die Bildnisse, die in den Mus. zu Arras u. Liverpool (Kat. No 174, 270) unter den Namen *Ganbandella* bezw. *Gambadella* gehen.

Graves, R. Acad. Exh. III; Brit. Instit., 1908; Loan Exhib. I, 1913. — Cat. Engr. Brit. Portr., Brit. Mus. London, II 23.

Gambarelli, Ant. u. Bern., s. *Rossellino.*

Gambarelli, Crescenzio, Maler, Siena um 1600 laut d. Valle, der ihn einen Mitläufer Nasini's nennt; beide Angaben unverträglich (Nasini geb. 1657, † 1736). Das von den Sieneser Guiden mitgeteilte Datum 1602 für G.s Altarbilder in S. Domenico mithin vielleicht verlesen für 1702, womit Identität mit u. gen. G. angenommen werden könnte. Von ihm einige unbedeutende Altarbilder in Kirchen von Siena (S. Martino, S. Bernardino, S. Domenico u. a.) und Umgebung (S. Bartolommeo in Montechiarino). — Brogi nennt einen Maler Gambarelli als Autor eines 1706 dat. Altarbildes (Erzengel Gabriel) in S. Giovanni Ev. zu Monistero. — In S. Maria del Carmine zu Pisa wird ein Altarbild (hl. Therese) traditionell einem Sieneser Maler „Cosimo (?) G." zugeschrieben.

Pecci, Ristr. d. cose notab. di Siena [2], p. 100, 159. — Della Valle, Lett. sanesi, III (1786) 387. — Romagnoli, Cenni stor.-art. di Siena, 1840. — Brogi, Invent. etc. Prov. di Siena, 1897. — Morrona, Pisa illustr., 1793 III 286 (cf. Bellini-Pietri, Guida di Pisa, 1913).

Gambarin, Martin, Schloßbaumeister Rudolts II. Sein Name auf einigen Urkunden des k. u. k. Haus-Hof- u. Staatsarchivs in Wien u. des k. k. Statthalterei-Archivs in Prag, aus d. J. 1588, 1599, 1602, 1609, 1611. Aus den Urkunden geht hervor, daß G. 1588 Baumeister zu Karlstadt war (er wird Gambo genannt). 1599 ist G. schon in Prag bei den großen Bauten, die Rudolf II. am Prager Schlosse aufführte, als kaiserlicher Baumeister tätig gewesen. Später wird er Hof-Maurermeister genannt. Der in der Urkunde von 1611 vorkommende Hofmaurermeister Melchior Gamberin dürfte vermutlich mit dem vorgenannten identisch sein.

Jahrb. d. ksthist. Samml. des Allerh. Kaiserh., XII 2. T. 8330; XIII 2. T. 9556; XIX 2. T. 16935 17058; XXX 2. T. 20153. *J. Pečirka.*

Gambarini, Antonio, s. unter *Gambarini,* Pietro Girolamo.

Gambarini, Giuseppe, Maler, geb. 1680 in Bologna, † 11. 9. 1725 das. Zunächst von Girol. Negri unterrichtet, trat er dann in Lor. Pasinelli's Schule ein, bildete sich bei B. Gennari weiter und arbeitete eine Zeit lang unter M. A. Chiarini als Figurenmaler. Nach Zanotti, der mit G. befreundet war, soll er mit Chiarini sowohl in Wien wie in Bergamo tätig gewesen sein. Ebenso malte er mit P. Aldrovandini in Rom. Der Bologneser Akad. gehörte G. seit ihrer Gründung (1708) an. Mariette (Abeced.) nennt seine Manier und Zeichnung kraftlos. — Von Werken G.s werden Kirchenbilder in S. Giacomo Maggiore, S. Maria Egiziaca und in der Osservanza zu Bologna, ein Titelheil. in S. Filippo zu Pistoja genannt. Dekorative Fresken malte G. in verschiedenen Palästen zu Bologna und Ferrara. In späteren Jahren verlegte er sich auf Genrebilder kleinen Formats, wie Hirtenszenen (eine Zeichn. in den Uffizien), Straßenkinder, Bettler; 2 derartige Bilder hat J. Ch. Le Vasseur gestochen.

Zanotti, Stor. dell' Accad. Clement., 1739. — [Malvasia,] Pitt. etc. di Bologna [7], 1782. — Tolomei, Guida di Pistoja, 1821 (Gamberini). — Le Blanc, Manuel II 547 No 41 u. 53. *V. A. C.*

Gambarini, Pietro Girolamo, Stukkator in Bologna, 17.—18. Jahrh., Vater des Antonio G., Stukkator das., geb. 1734, † 1787. Von beiden werden in älteren Bologneser Führern verschiedene Stuckdekora-

tionen in Kirchen und Palästen namhaft gemacht, z. B. vom Vater in Corpus Domini, vom Sohne in S. Michele dei Leprosini und S. Giov. Batt. dei Celestini.

Bologn. Führer von Malvasia, [7], 1782; Bianconi, 1826; C. Ricci, [8] (1914): z. T. Gamberini. — Campori, Artisti etc. negli stati estensi, 1855.

Gambart, Jean Hector Henri, franz. Genremaler, geb. 1854 in Péronne, † 1891; Schüler von J. Lefebvre, Boulanger u. Ch. Crauk. Stellte 1881/3 u. 1887/91 im Pariser Salon aus. Vertreten im Mus. zu Amiens.

Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. (Gambard). — Salonkat. (Gambard u. Gambart).

Gambassi, s. *Gonnelli* und *Livi*.

Gambau, Antonio, catalan. Bildhauer, der um 1425 mit anderen aus Barcelona eingewanderten Künstlern in Palermo tätig war und 1426 am Südportale des dortigen Domes arbeitete.

L. Tramoyeres y Blasco in Museum IV, Barcelona 1915 p. 232. *

Gambello, Antonio, Architekt u. Steinmetz in Venedig, urkundl. öfter *Antonio di Marco* und *Ant. da S. Zaccaria* gen.; † nach 1479 (26. 2. 1481 wird seine Witwe erwähnt). Seit 1458 war G. Bauleiter („protomaestro") der Kirche S. Zaccaria. Nach seinem Plane u. unter seiner Leitung entstand das Sockelgeschoß der Fassade und ein großer Teil des inneren Mauerwerks, bes. die achteckigen Pfeiler und die polygonale Chorkapellenanlage (ohne die Gewölbe). Er hat möglicherweise auch die Propheten in Halbfiguren an den Schlußsteinen in den Kapellen der Kirche ausgeführt, vielleicht zusammen mit seinem Sohn Vittore (vgl. Paoletti). G. war ferner mindestens seit 1471 am Bau von S. Giobbe beteiligt (1451 begonnen); von 1473/4 sind Arbeiten von ihm in S. Chiara in Murano bezeugt (Fensterlaibungen, Christusfigur am Hauptportal). 1467/68 und 1473 war G. als Festungsbaumeister auf dem Lido und in Istrien tätig. — Die Anlage von S. Zaccaria zeigt ihn als bedeutenden Architekten, der mit gotischen Elementen (Chorkapellenkranz) Baugedanken und Bauformen der Renaissance zu verbinden sucht.

P. Paoletti, L'Archit. et la scult. del rinascim. in Venezia, Textbd 1893 I u. II. — Burckhardt-Bode, Cicerone [10], 1910 II 173 f.

Gambello, Vittore, venez. Bildhauer, Medailleur u. Münzmeister, geb. um 1460 in Venedig, † 1537 das., Sohn des Vor.; nennt sich auf seinen Arbeiten *Camelus, Camelius* oder *Camelio*. Schüler von Giov. Bellini, wie 2 Zeichnungen in Chantilly — Kopf Bellini's von G. („Io. bellinum victor discipulus ss. p. 1505") u. Kopf G.s von Bellini („Victorem discipulum io. bellinus p. 1504") gezeichnet — bezeugen. 1484—1510 u. 1517 bis zu seinem Tode war G. Münzmeister in Venedig. In der Zwischenzeit ist er 1515 in Rom an der päpstlichen Münze zusammen mit Pier Maria da Pescia als Stempelschneider nachweisbar; einen früheren Aufenthalt G.s in Rom läßt seine Medaille auf Sixtus IV. vermuten, da diese vor dem Tode des Papstes (1484) entstanden sein muß. — Von G. als Bildhauer sind nur 2 Bronzereliefs aus seinen letzten Jahren, mit Kampfdarstellungen vom Grabmal seines Bruders, des Goldschmieds und Juweliers Briamonte († 1540) aus S. Maria della Carità im Mus. Archeol. zu Venedig erhalten. Sansovino erwähnt noch Marmorstatuen G.s im Chor von S. Stefano; daraufhin suchte man seine Hand auch an einigen Skulpturen am Lettner der Frarikirche. Beide Arbeiten werden G. neuerdings abgesprochen (Paoletti, Cicerone). — In dem Maße, wie der Bildhauer G. — von dem man nur vermuten kann, daß er in der Bauhütte seines Vaters gelernt und gearbeitet haben wird — zurücktritt, wächst für uns seine Bedeutung als Medailleur. In technischer Hinsicht zunächst dadurch, daß er zuerst wieder in größerer Menge geprägte Stücke herstellte, auch die Technik des Prägens verbesserte. Ferner erfand er einen leichteren Stahl, auf den er sich 1509 ein Patent geben ließ, und den er auch für Harnische verwendete. Von den uns bekannten Denkmünzen G.s (12 sign. Stücke nach Friedländer) seien erwähnt die Medaillen auf die Päpste Sixtus IV. (s. o.) und Julius II. (1506 dat.), die Dogen Agost. Barbarigo († 1501) und Andrea Gritti (1523), die Maler Gentile und Giovanni Bellini sowie sein Selbsbildnis (1508). Dazu kommen noch einige Papstmünzen mit dem Bildnis Leo's X. Die Rückseiten der Denkmünzen zeigen Allegorien, bacchische Szenen und ähnliche „amusantes parodies de l'antique" (Foville). Fabriczy sagt über G.s Denkmünzen: „In den ersten Arbeiten . . . zeigt er noch die kräftig realistische Auffassung des Quattrocento; in den späteren wird er weicher im Ausdruck, verschwommener in der Modellierung"; ferner über die Schwäche der Reversdarstellungen: „jene allgemeine, auf das nicht völlig verstandene Vorbild griechischer Reliefs zurückgehende Formenschönheit . ., das Abgezirkelte in Pose und Gesten, . . die Überladung mit völlig malerischen, in perspektivischer Vertiefung angeordneten Szenen." — Von den signierten Stücken ausgehend, hat man sich mehrfach bemüht, G. andere unbezeichnete Denkmünzen zuzuweisen. Molinier's Hypothese, G. mit dem anonymen Medailleur „Moderno" zu identifizieren, ist aufgegeben worden. Neuerdings hat Foville versucht, ihm einige Medaillen zuzuweisen und, einen Aufenthalt G.s in Mantua um 1513 od. 1517 annehmend,

in ihm den Autor der Büsten von Gian Francesco II. Gonzaga, Mantegna und Batt. Spagnoli zu sehen, die sonst allgemein G. M. Cavalli zugeschrieben werden (s. das.).

Sansovino-Martinioni, Venetia città nobiliss., 1663 p. 128, 266. — Lazari, Not. delle opere etc. racc. Correr di Venezia, 1859 p. 181 ff. — Bull. di Arte, Industrie etc. Venez., I (1877) 59 f. — J. Friedländer im Jahrb. d. pr. Kstsamml., II (1881) 104—9. — Armand, Médailleurs ital. [2], 1883/7 I—III. — Molinier, Les Plaquettes, 1886 I 109 ff. — Arch. veneto XXXV (1888) 273. — P. Paoletti, L'Archit. e la scult. del rinasc. in Venezia, Textbd 1893 I u. II. — Jahrb. d. ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh., XI (1893) 1 p. 107 (Ilg). — v. Fabriczy, Medaillen d. ital. Renaiss. (Sponsel's Monogr. d. Kstgew. IX). — Burckhardt-Bode, Cicerone [10], 1910 II 541. — Hill, Portr. Medals of ital. art. of the renaiss., 1912 (im Reg. fälschl. Gambeleo). — Jean de Foville, Camelio, in Revue de l'Art anc. et mod. XXXII (1912) 273 ff. *V. A. C.*

Gamberai, Felice, Florentiner Holzschnitzer, war um 1620 am Hofe zu Mantua tätig. 1628 schuf er die schöne Decke der Badia zu Florenz. Andere urkundl. genannte Werke sind nicht erhalten.

Richa, Not. delle chiese fiorent., 1754 I 197, 203; II 226. — Uccelli, Della Badia fiorent., 1858 p. 70, 76. — Bertolotti, Figuli etc. di Mantova, 1890 p. 102. — Luzio, Gall. dei Gonzaga, 1913 p. 269 (F. da Ganberaja).

Gamberati, s. *Gambarato.*

Gamberelli, s. *Gambarelli* u. *Rossellino.*

Gamberini, Giovacchino, Maler, geb. 1859 in Ravenna. Ausgebildet an der Akad. zu Pisa u. Florenz, wo er seit 1883 Schüler Gius. Ciaranfi's war, stellte G. 1886—89 in Florenz Genrebilder wie „Quiete" u. „Bandita" aus, und malte dann namentlich Öl- u. Aquarellansichten aus italien. Kirchen, mit denen er u. a. die Ausst. zu München (1890), zu Wien (1893, Aqu.-Club) u. zu Turin (1898) beschickte.

De Gubernatis, Art. Ital. Viv. 1889 p. 216. *

Gamberini, s. auch *Gambarini.*

Gamberucci, Cosimo, Florent. Maler um 1600, Schüler von Santi di Tito (nach Baldinucci), von Batt. Naldini (nach Lanzi). 1606 hielt sich G. in Rom auf und wollte nach Neapel weiterreisen (Brief an Michelang. Buonarroti d. J.). Datierte Altarbilder von G. sind: Anbetung der Könige von 1598 in Pieve di S. Maria in Dicomano bei Florenz, Petrus heilend (nach Fantozzi ein „Presepe") von 1618 in S. Pier Maggiore in Florenz und S. Marziale von 1619 in der Kathedrale zu Colle (Prov. Siena). Ferner stammen von ihm das Fresko in der Casa Buonarroti zu Florenz: Michelangelo und Francesco de' Medici, das Mahl des Ahasver in der Tribuna des Domes zu Pisa sowie eine Reihe von Altarbildern in Florentiner Kirchen.

Baldinucci-Ranalli, Not. dei profess. del dis., 1845 ff. II 553. — Lanzi, Stor. pitt. della Italia. — [Gualandi,] Mem. risg. le b. arti, II (1842) 52 f. — Steinmann, Porträtdarst. d. Michelangelo, 1913. — Richa, Not. d. chiese fiór., 1754—62 I 141; II 139; III 90, 91, 162; IV 60, 269; VIII 169 (hier fälschl. Cesare G.). — Fantozzi, Nuova guida di Firenze, 1850 p. 295, 386, 523/5, 548, 574, 586. — Brogi, Invent. Prov. di Siena, 1897. — Papini, Pisa (Cat. d. cose d'arte etc. II), 1912 p. 137 — L'Illustratore fiorent., 1904 p. 126. — Ferri, Cat. di Disegni, Gall. d. Uffici, Florenz, 1890. — Cat. Racc. di disegni, Gall. d. Uffici (Coll. Santarelli), Florenz, 1870.

Gambetello, Girolamo, Maler aus Fano (Prov. Urbino), arbeitete um 1562—65 in Rom als Freskodekorateur in verschied. Gemächern des Pal. Vaticano (Belvedere etc., cf. Zahlungsurk. vom 1. 1. u. 10. 6. 1563 u. vom 23. 11. 1565 bei Bertolotti); erscheint also identisch mit jenem „Girolamo da Fano", der laut Bottari nach dem Tode Daniele Ricciarelli's da Volterra († 1566) mit Domen. Carnevale die Restaurierung der Deckenfresken der Capp. Sistina u. die berüchtigten Gewandübermalungen an den Aktfiguren in Michelangelo's „Weltgericht" bis zu seinem Tode (um 1570) fortsetzte. Dagegen ist er — entgegen Bertolotti's Annahme — wohl nicht zu identifizieren mit dem laut Missirini (Storia d. Rom. Accad. di S. Luca, 1828 p. 14 u. 468) schon 1533 in Rom als Mitglied der dortigen Malergenossenschaft nachweisbaren „Girolamo da Urbino" (augenscheinlich Girol. Genga, † 1551), ebensowenig auch mit dem erst um 1585 im Escorial-Kloster bei Madrid beschäftigten Freskomaler „Gerónimo de Urbino" u. mit dem bis 1583 in Urbino als tätig nachweisbaren Maiolikamaler „Gironimo di Tomaso" (s. Girolamo da Urbino).

Vasari, Vite, ed. Bottari 1759 f. III 360 N. 10; cf. ed. Milanesi VII 240 N. 1. — Bertolotti, Art. Urbinati in Roma, 1881 p. 28; cf. Art. Lombardi in Roma, 1881 I 115. *

Gambey, Léon, Militärmaler und Zeichner, geb. 1883 in Châlons-sur-Saône, fiel im Kriege am 1. 12. 1914 im Bois d'Ailly. Seine Spezialität war die Schilderung der napoleonischen Zeit. Auch für illustrierte Blätter tätig.

Paul Ginisty, Les Artistes morts pour la patrie, Paris 1916 p. 24 f.

Gambino, José, span.-galicischer Bildhauer, geb. um 1722 in S. Cruz de Rivadulla bei Santiago de Compostela, † 24. 8. 1775 in Santiago. Sohn eines nach Spanien eingewanderten Genuesen, ausgebildet in Lissabon wohl unter José d'Almeida's Leitung und seit dem 28. 9. 1741 in Santiago verheiratet, meißelte G. für die dortige Kathedrale die Statuen des Evangelisten Johannes an der Obradoiro-Fassade, der Fides an der Azabachería-Fassade, des Apostels Jacobus im Kapitelsaale, die Kreuzabnahme-Gruppe in der Cap. de la Concepción und wohl auch die Prozessions-Holzstatuen Johannes d. Täufers

u. der Heil. Rochus u. Jacobus in der Domsakristei; ferner für S. Martín zu Santiago die Altarstatue der hl. Katharina, die 2 Heiligenstatuen über den Chortüren u. die jetzt leider beseitigten 2 Engelfiguren mit der Königskrone über dem Hauptportale der Kirche; für die Huerfanas-Kirche die Hochaltar-Statuen der Carmen-Madonna u. der Heil. Joseph, Jacobus u. Franciscus; für S. Lorenzo zu Santiago die Statuen der Heil. Dominicus u. Franciscus; endlich um 1774—75 für den Palacio Consistorial zu Santiago (jetzt Rathaus) nach Gregorio Ferro's Vorzeichnung das große Frontgiebelrelief mit Darst. der „Schlacht bei Clavijo 844", das dann von G.s Schwiegersohn José Ferreyro vollendet und mit der Reiterstatue des hl. Jacobus bekrönt wurde. Mit letzterem arbeitete G. um 1770 auch am Statuen- u. Relief-Schmuck (Szenen aus dem Marienleben) des Hochaltar-Retablos der Klosterkirche S. María de Sobrado bei Santiago (Arzuá), wovon die St. Bernhard-Statue später in die Pfarrkirche des Nachbarortes S. María de Ordenes, andere Heiligenstatuen dagegen bis nach Australien (Port Victoria bei Adelaide) verschleppt wurden, sowie am prächtigen Hochaltar-Retablo von San Alamed de Carnota bei Muros (Galicia). Schließlich stammt von G.s Hand auch die Madonnenstatue „N. S. de las Angustias" in der Kathedrale zu Orense (Galicia). — Mit all diesen in echt statuarischer Ruhe der Gesamthaltung ausdrucksvoll belebten Bildwerken hat G. neben seinem Schüler u. Schwiegersohne José Ferreyro als Haupterneuerer der galicischen Plastik zu gelten. Auch seine Söhne Manuel u. Tomás G. sind um 1760—70 in Santiago u. in El Ferrol bei Coruña als Bildhauer nachweisbar; Tomás G. arbeitete mit seinem Vater u. seinem Schwager Ferreyro um 1770 am Hochaltarwerke von S. María de Sobrado und schuf mit dem Architekten Fernando Dominguez das Hochaltar-Retablo von S. Pedro de Fiopans bei Santiago (Negréira).

Urk. im Arch. Notar. zu Santiago (Protoc. D. A. Sanchez 1774 fol. 140 u. 150, Protoc. Jac. Ferro 1774 fol. 218 u. 1777 fol. 109) u. im Arch. del Semin. Concil. zu Santiago (Libro de S. Martín, comenz. en 1758). — Cean Bermudez, Diccion. 1800 II 158 f. — López Ferreiro, Hist. de la S. Iglesia de Santiago X 249 ff. — M. Murguía, El Arte en Santiago, 1884 p. 73 ff., 80—86, 215 f. — Araujo Gómez, Hist. de la Escult. en España, 1885 p. 486, 618. — Pérez Costanti, Biogr. del Escultor Ferreyro, Santiago 1898 p. 11 ff.

P. Pérez Costanti.

Gambino, Michele, sizil. Silberschmied, der 1498 ein Vortragekreuz für S. Niccolò in Randazzo schuf, bez.

MICAELI GANBINV INC. MCCCCLXXXVIII ME FECIT.

Di Marzo, I Gagini, I (1883) 610. — F. De Roberto, Randazzo etc. (Ital. artist. N. 49) 1909 p. 78.

Gamble, Stecher-Familie in Paris um 1800, deren Signaturen „C. Gamble" und „F. Gamble" zu lesen sind auf Kupferstichwiedergaben von Jagdszenen J. Vernet's u. von Hundebildern J. Scott's u. W. Levey's, während ein bei Rowinsky reproduzierter Madonnen-Stich nach Ann. Carracci signiert ist „A. Gamble sourd-muet sculp.".

Füssli, Kstlerlex. II, 1806 ff. — Rowinsky, Russ. Stecher-Lex. 1895 (russ.) p. 216 f. — Bénézit, Dict. des Peintres etc., 1911 ff.

Gamble, Edwin, amerikan. Maler, geb. 1. 10. 1876 in Chicago, lebt ebenda; Schüler von J. P. Laurens u. P. L. Delance in Paris, wo er 1905—6 im Salon d'Automne mit Interieurs u. Landschaftsstudien (Hafen von Concarneau etc.) debütierte.

American Art Annual X 1913 p. 263; XII 1915 p. 377.

Gamble, James, Bildhauer in London, stellte 1875—92 in der R. Acad. Bildnisbüsten aus wie die Sir H. Cole's, G. Buchanan's etc.

Graves, R. Acad. Exhib. 1905 ff. III.

Gamble, William, Goldschmied in London, tätig seit vor 1697 bis nach Anfang 18. Jahrh., mit dessen Marke mehrere erhaltene Kannen usw. gezeichnet sind. Unter Benutzung derselben Marke führt sein Sohn Ellis G. das Geschäft weiter; bei diesem war 1712—18 Will. Hogarth in der Lehre.

Chaffers, Gilda aurifabr., 1883. — Cripps, Old English Plate, 1894 p. 171, 386, 410.

Gamboa, Martín de, span. Bildschnitzer, aus Vizcaya gebürtig, † wohl Anfang 1600 im Escorial-Kloster bei Madrid; arbeitete dort seit dem 22. 2. 1587 — also erst, nachdem das Bibliotheksgeschränk des Escorial von José Frecha bereits vollendet worden war — als Gehilfe des letzteren († 1591) mit seinem Sohne u. Schüler Juan de Gamboa an dem von Juan de Herrera entworfenen Chorgestühl der Escorial-Kirche S. Lorenzo, nach dessen Vollendung Juan de G. am 9. 2. 1600 — nachdem Martín de G. kurz zuvor verstorben war — wegen eines Fieberleidens in seine Heimat entlassen wurde.

Cean Bermudez, Diccion. 1800 II 159 f. — Rotondo, Descr. del Escorial, 1861 p. 97. — Araujo-Gómez, Hist. de la Escult. Españ. 1885 p. 246, 606. *

Gamboa, Pedro de, span. Architekt, fungierte nach dem Tode Rodr. Gil de Hontañon's 1577—85 als Bauleiter am Dom zu Salamanca.

Llaguno y Amirola-Bermudez, Not. de los Arquit. etc. de España, 1829 III 20 f.

Gambogi, Emile, franz. Maler, geb. in Neapel, stellte in den 1860er u. 70er Jahren in Frankreich aus, 1866, 70 u. 78 im Pariser Salon. Ein Genrebild im Mus. zu Béziers.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Gaz. des B.-Arts, VIII (1860) 59. — Rich. d'art de la France, Prov., Mon. civ. VI 324. — Cat. Por-

traits franç. (Bibl. Nat., Paris) 1896 ff. III 15612: Porträtlithogr. nach ihm.

Gambogi, Raffaello, toskanischer Maler, geb. 1874, Schüler von Giov. Fattori, stellt seit den 1890er Jahren in ital. Ausst. Landschaften usw. aus, heiratete 1898 die Malerin E. K. Danielson und lebt jetzt in Finnland. Im Athenäum zu Helsingfors von ihm ein Genrebild „Müde" (Kat. 1912).

Franchi, Arte e art. toscani etc., 1902. — Cultura Moderna 1915 (Natura ed Arte XLVII) 660. — Ausst.-Kat. Florenz 1896, Turin 1898.

Gamborg, Knud Frederik, dän. Maler u. Illustrator, geb. 30. 6. 1828 in Tikøb bei Helsingør, † 3. 1. 1900 in Kopenhagen. Ursprünglich Kaufmann, studierte G. erst seit 1857 an der Kopenhagener Akad., die ihm 1861 eine Schülermedaille verlieh, und besuchte 1862 Italien. Später arbeitete er fast ausschließlich als Illustrationszeichner für Zeitschriften wie ‚Illustreret Tidende', ‚Puk', ‚Punch' usw.

Weilbach, Nyt Dansk Kunstnerlex. 1896. — Illustr. Tidende 1899 f., Nr. 6. — Trap-Weitemeyer, Konger. Danmark, V 1904 p. 288. *S. Sch.*

Gamborino, Miguel, span. Kupferstecher u. Steinzeichner, geb. 1760 in Valencia, † nach 1828 in Madrid. Schüler der Akad. zu Valencia u. tätig in Madrid, stach G. nach eigenen Zeichnungen Bildnisse wie die der span. Königin Maria Josefa v. Sachsen (geb. 1803, † 1829) u. der portugies. Infantin Isabella Maria (geb. 1801, Regentin 1826—28), Illustrationen wie die zu Rozier's „Diccionario de Agricultura" etc., eine Madrider Straßenbilder-Folge „Gritos de Madrid" (1817), eine Heiligenbilder-Folge „Vida de la Virgen" (12 Vignetten) etc., — ferner nach Zeichnungen Vicente Lopez y Portaña's eine „Via Crucis", nach Gemälden Joanes-Maçip's eine „Concepción" u. ein „Ecce Homo" etc. Von Lithographien G.s wird ein „hl. Joseph mit dem Christkind" erwähnt.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 270. *

Gambs, Stukkator, führte 1773 die „wildbewegten, aber feinen und nirgends zügellosen Stuckschnörkel" (Gysi) an den Wänden und der Decke der Kirche zu Mettau (Schweiz) aus. — Vielleicht ist er identisch mit dem Stukkator Benedikt Gams aus dem Allgäu, der 1751 die reizvolle Stuckdekoration in der Bibliothek des Klosters S. Peter (Schwarzwald) schuf.

Gysi, Entwickl. d. kirchl. Archit. in d. deutschen Schweiz im 17. u. 18. Jahrh., 1914. — Kstdenkm. Großherz. Baden VI 1 p. 347.

Gambs, Heinrich, Kunsttischler in St. Petersburg, beglaubigt durch die Signatur „St. Pétersbourg 1815" eines Empire-Schreibtisches mit reichen Bronzebeschlägen der Ermitage.

A. v. Foelkersam in Staryje Gody 1911, Januar p. 27 (mit Abb.); cf. 1913 Juli-Sept. p. 71 Anm. 20. *

Gambs, J., Maler aus Freiburg i. B., † 1751, führte die Innendekoration der Kirche und allegorische Gemälde im Schlosse zu Ebnet aus, ferner Deckengemälde in den Kirchen zu Sölden und Riegel in Baden.

Kstdenkm. Großherz. Baden VI 1 p. 291 f. — Freib. Diözes. Arch. N. F. X (1909) 296.

Gambs, Philippe Charles, Pariser Miniaturmaler, beschickte die Ausst. der Lukasakad. 1774 mit 14 Bildnisminiaturen, darunter seinem Rezeptionsstück, dem Bildnisse des Akademierektors van der Voort. Er ist wohl der „peintre du Roi" Gamps, dessen Frau 1779 †.

Schidlof, Die Bildnismin. in Frankr., 1911. — H. Bouchot, La Miniat. franç. 1750—1825, 1907. — Rev. univ. des arts, XVI (1862) 263, 301. — Nouv. Arch. de l'art franç., 2ième sér. VI (1885) 258. — Bull. de la Soc. de l'Hist. de l'Art franç., 1910 p. 117.

Gambun 眠文, japan. Schnitzer (?) und Metallkünstler, in Europa, namentlich in Paris, sehr geschätzt, in Japan beinahe unbekannt, scheint in der 1. Hälfte des 19. Jahrh. gearbeitet zu haben. Er schmückt kleine aus Holz geschnitzte Geräte (Dosen, Netsuke u. dgl.) mit Darstellungen aus dem Leben der niederen Tierwelt, vor allem der Ameisen, in verschiedenfarbigen Metallen. „Le chantre de la gent fourmilière" (Gonse).

Gonse, L'art Japonais, 1883. — Goncourt, La maison d'un artiste, [2] 1881. — Brinckmann, Das Hamb. Mus. f. Kst u. Gew., 1894. — A. Brockhaus, Netsuke, [2] 1909 p. 188 f. *Otto Kümmel.*

Gamēdes, griech. Töpfer und Vasenmaler des 6. Jahrh. v. Chr., nach den Fundorten (Tanagra und Thespiai) der von ihm signierten beiden Vasen (abgeb. Wiener Vorlegebl. 1888 Taf. 1, 2. 7 und 1, 5. 6) als Boioter zu betrachten. Auf dem ersteren Gefäß, einer Kanne von altertümlicher Form, ist ein Hirt mit seiner Herde dargestellt, die andere trägt nur die Künstlerinschrift.

Klein, Vasen mit Meistersign. p. 31. — Pauly-Wissowa, Realenc. VII 691 (Robert). *Sauer.*

Gamelin, Jacques, Maler, Zeichner, Kupferstecher und Radierer, geb. in Carcassonne am 3. 10. 1738, † das. am 12. 10. 1803. Zuerst Schüler der Akad. in Toulouse unter Jean Pierre Rivalz, bildete er sich 1763/4 an der Acad. Roy. in Paris, darauf in Rom weiter, wo er 1771 Mitglied der Accad. di S. Luca und Hofmaler des Papstes Klemens XIV. wurde, und sich mit einer vornehmen Venezianerin vermählte. 1774 machte G. sich in Toulouse ansässig, wo er 1776 am Akademiewettbewerb teilnahm mit einer Allegorie auf Ludwig XVI. 1780 wurde er zum Direktor der damals eben begründeten Ecole des Beaux-Arts in Montpellier ernannt. 1793 begab er sich zur Ostpyrenäen-Armee, er-

hielt im darauffolgenden Jahr den Rang eines „capitaine du génie" und zeichnete und malte hier aus unmittelbarer Anschauung heraus eine Reihe von Schlachtenszenen, die, in den Museen zu Béziers u. Narbonne und bei M. Alma Cardes in Carcassonne verstreut, mit zu seinen besten Arbeiten gehören. Die letzten Jahre seines Lebens war er in Carcassonne ansässig, wo er als Professeur an der Ecole centrale de l'Aude eine bedeutende Lehrtätigkeit entwickelte. G.s Hauptgebiete waren das historische Genre und das Porträt. Man lernt ihn als Maler und vortrefflichen Zeichner kennen in den Museen zu Béziers (5), Carcassonne (Familie des Künstlers), Perpignan (6 Arbeiten, darunter Bildnis Frion's u. Geburt Christi), Narbonne (7 Bilder), Bordeaux (Sokrates trinkt den Schierlingsbecher), Montpellier und Toulouse (Tod des Priamus; Rückkehr des Idomeneus); im Louvre 2 Friese in Grisaille. Eine Szene aus dem kleinbürgerl. zeitgenössischen Leben („L'Evanouissement") war auf der Pariser Centennale 1900 ausgestellt und ist bei Roger Marx reproduziert. Das sehr seltene graphische Werk G.s, aus 52 Bl. (teils Radierung, teils Punktiermanier) bestehend, findet sich bei Baudicour beschrieben. Hauptblätter sind: Bethlehemitischer Kindermord („Gamelin invenit et sculp."), Folge von 8 Schlachtenszenen („Composé et gravé par Gamelin 1791"), Bildnisse seiner Gattin, seiner Tochter und seines Schwiegersohnes, des Malers Advinent (1791). Ein umfangreiches anatomisches Farbentafelwerk, der Nouveau Recueil d'Ostéologie, den er in Toulon 1779 veröffentlichte, hatte seinen finanziellen Ruin zur Folge.

Not. sur les honneurs funèbres rendus à J. G., et Eloge funèbre de J. G., peintre d'hist. etc., Carcassonne an XI. — Barthe, Biogr. de J. G., peintre, in: Mém. de la Soc. d. Arts et d. Sciences de Carcassonne I (1849—51) 388—426. — Baudicour, Peintre-Graveur franç. II (1861) 200 ff. — Renouvier, Hist. de l'Art pendant la Révolut., 1863. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Portalis u. Béraldi, Graveurs du 18e S., 1880—82, II. — L. de la Roque, Biogr. Montpelliéraine, Peintres, Sculpt. etc., 1877 p. 88 ff. (mit z. T. falschen Angaben). — Montaiglon, Procès-Verbaux de l'Acad. Roy. VII 216, 246. — Revue univ. d. Arts XII (1860) 29. — Gaz. d. Beaux-Arts 1900, I 450, 447 (Abb.). — Arch. de l'Art franç. 1913 p. 382 ff. — Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXXV (1911) 246—279 (J. Poux, J. G., professeur). — Inv. gén. d. Rich. d'Art, Prov., Mon. civ. I, VI, VIII. — Guiffrey u. Marcel, Inv. gén. ill. d. Dessins du Musée du Louvre, 1906 ff., V. — Roger Marx, Expos. Centenn. de l'Art français 1800—1900, Paris o. J., p. 13 u. Taf. 6. — Locquin, Peint. d'Hist. en France de 1747 à 1785, Paris 1912. — Mireur, Dict d. Ventes d'Art, 1901 ff., III. — Bénézit, Dict. d. Peintres etc., II, 1913. *H. Vollmer.*

Gamen-Dupasquier, Auguste Claude François, Maler, geb. 16. 7. 1811 in Chambéry, † 16. 5. 1858 in Paris. Stellte 1840/49 im Salon Historienbilder und Bildnisse aus. Sein Bildnis des Fürsten Lucien Murat wurde von A. F. Girard gestochen.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Mém. de la Soc. Savois., XII (1870) 271; XV, 1876 II 255; cf. Revue Univ. des Arts, VIII (1858) 272, u. Lavigne, Etat Civil d'Art. Franç., 1881. — Béraldi, Grav. du XIX S., VII 147 N. 8. — Cat. Portr. franç. (Bibl. Nat., Paris) 1896 ff. VI 28 164. *

Gamiz, s. *Lopez de Gamiz,* Pedro.

Gaml, Vital, Maler, geb. 18. 8. 1759 in Salzburg, † das. Mai 1811; Schüler der Wiener Akad. Lebte 18 Jahre in Wien, wo er sich besonders mit Blumenmalerei befaßte (vieles für Rußland), dann in Salzburg, wo er auch Risse zu Altären in Österreich und Bayern entwarf. Auch machte er Zeichnungen für den Juwelier Wirth in Wien, darunter für das Tafelservice des Erzbischofs Hieronymus Colloredo. Im Salzburger Mus. mehrere seiner Zeichnungen, darunter ein Altarentwurf.

Pillwein, Salzburger Kstlerlex., 1821. — Österr. Ksttop. XV. *H. T.*

Gamley, Henry Snell, schott. Bildhauer, geb. 1865 in Logie-Pert, Craigo, tätig in Edinburgh. 1879—1902 Schüler von D. W. Stevenson. Schuf eine Reihe von Bildnisbüsten, Idealstatuen (z. B. „Inspiration and Achievement" für die Usher Hall in Edinburgh), ferner die Denkmäler für den Techniker J. B. Dunlop das. u. den General David Stuart of Garth in Glenlyon. Beliebt sind seine Kindergruppen.

Who's who, 1914. — The Studio, vol. 52 p. 144; 67 p. 58, 63. — Acad. Archit. XXXI (1907) 82 (Abb.). — The Building News 1910 II 222. — Kat. Ausst. Glasgow 1908, London R. Acad. 1912, 1913.

Gamma, Gaspare, Bologn. Maler, geb. 1670 in der Schweiz, † 1753 in Bologna als Cancelliere della Guardia. Schüler Cignani's, war er besonders als Bildnisminiaturist tätig. Sein Sohn Francesco, Maler, † 1767, Schüler des Gios. del Sole, war vornehmlich Kopist und Bildnismaler. G.s 2. Sohn Sebastiano, Maler, geb. 1711, † 1768 als Alfiere della Guardia, war Schüler von Don. Creti. Malvasia nennt einige Arbeiten der G. in Kirchen zu Bologna, die jedoch in den neuen Stadtführern nicht mehr aufgeführt werden. Von Seb. G. stammen die Vorzeichnungen und Vignetten (gestochen von Giov. Batt. Brustolon u. Bart. Crivellau) für G. P. Zanotti's Pitture di P. Tibaldi e di N. Abbati, Venedig 1756.

[Malvasia,] Pitt. etc. di Bologna ', 1782. — Zani, Enc. met. — Not. v. O. v. Kutschera.

Gammius, Helene, Bildnis- und Landschaftsmalerin, geb. 1854 in Hamburg, lebt seit 1886 in Dresden, wo sie auch als Mallehrerin tätig ist. Trat erst 1892 mit dem lebensgroßen Pastellbildnis einer jungen

Geigerin hervor und malt seitdem hauptsächlich Landschaften in Öl, z. T. mit Genrestaffage.

Singer, Kstlerlex., Nachtr. 1906. — Dreßler, Kstjahrb. VII (1913). — Kstchronik, N. F. IV (1892/93) 69. — Kat. Kstausst. Berlin (Akad. 1892; Internat. 1896) u. Dresden (Dtsche 1899; Internat. 1901; I. Kstgenossensch. im Kstlerhaus 1909; Große 1912). *Ernst Sigismund.*

Gammon, James, Kupferstecher in London um 1660—70. Seine unbedeutenden, aber seltenen Blätter sind Bildnisse (meist Kopien nach anderen Stichen) des Malers Edw. Mascall, Rich. Cromwell's, Sir Tobie Matthew's, der Könige Karl I., Karl II., Jakob I. und einiger anderer Mitglieder des Königshauses.

Strutt, Dict. of Engravers, I (1785). — Walpole-Vertue-Wornum, Anecd. of paint. in Engl., 1862 III 921. — Dict. of Nat. Biogr.

Gamodia, Enrico di, s. *Parler,* Heinr.

Gamond, Elisa de, Malerin in Brüssel, Schülerin von Paelinck, erhielt 1826 in Gent einen Preis für d. Bild: Schlafende Nymphe.

Nagler, Kstlerlex. — Claeys, Expos. d'art à Gand 1792—1892, 1892 p. 56.

Gamones, Domingo, Architekt u. Holzschneider in Segovia, um 1750 ebenda Dombaumeister; lieferte zu E. Florez' „España Sagrada" VIII 64 die Holzschnittwiedergabe des röm. Aquäduktes von Segovia. Laut Caveda gehörte G. zu den Hauptvertretern der klassizistischen Geschmacksrichtung seiner Zeit.

Llaguno y Amirola-Cean Bermudez, Not. de los Arquit. etc. de España, 1829 IV 233. — Caveda, Hist. de la R. Acad. de S. Fernando, Madrid 1867 I 101. *

Gamones, s. auch *Diaz Gamones,* José.

Gamot, Maler in Lille, wo er laut Bénézit 1771 geboren, an der städt. Kunstschule ausgebildet und schon seit 1784 in den städt. Kunstausstellungen mit Historienbildern vertreten gewesen sein soll; seine Signatur las Schidlof auf einem um 1820 gemalten weibl. Aquarellbildnis in der Sammlg Hébert zu Paris.

Bénézit, Dict. des Peintres etc. 1911 ff. II 369. — Schidlof, Die Bildnisminiatur in Frankreich, 1911 p. 189. *

Gamot, Joseph, Porträtzeichner und -stecher in Lille, Anfang 18. Jahrh., stach das von J. van Oost um 1710 gemalte Bildnis des Liller Sammlers G. de Ghewiet und nach eigener Zeichnung das des Charles Le Rouge († 1720). Vielleicht identisch mit Joseph G., 1732—40 Graveur der Münze zu Lille. Vermutlich dessen Söhne waren Alard François Joseph G., 1745—92 Münzgraveur in Lille, und (Hugues-) Joseph G., 1750—75 Medailleur und „graveur du roi" in Paris, dessen Bildnis in einem Terrakottamedaillon von J. B. Nini im Mus. zu Semur erhalten ist.

Zani, Encicl. met., IX. — Füßli, Kstlerlex., 2. Teil (fälschl. Ganiot). — Cat. Portraits franç. (Bibl. Nat., Paris), 1896 ff. IV 18 116, VI 27 230. — Portalis-Béraldi, Graveurs 18. siècle, Append. — Rondot, Méd. etc. en France, 1904. — Nouv. Arch. de l'Art franç., 2. sér. VI (1885) 34; 3. sér. II (1886) 42. — Réun. des Soc. d. B.-Arts, XXVIII (1904) 582.

Gamot y Lluria, José, Bildhauer, geb. in Barcelona, † Ende 1890 ebenda. Schüler von Ros. Novas, beschickte die Madrider Ausst. (so 1876 u. 1881) mit Gipsmodellen wie „Kain" u. „Amor", sowie mit Bildnis- und Genrebüsten in Terrakotta etc. Für Barcelona schuf er u. a. die Amphitrite-Statue und die Puttengruppe der Stadtpark-Kaskaden, wie auch einige der allegor. Figuren spanischer Provinzen am Sockel des Columbus-Monumentes.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 270. — Elías de Molins, Escrit. y Art. Catalanes del S. XIX, 1889 ff. I 638. — Piferrer-Margall, Cataluña, Barcelona 1884 I 443 f. (m. Abb.). *

Gamp, Ludwig, Bildhauer, geb. 1856 in Thiengen (Baden), † 23. 5. 1910 in München, wo er 1873—79 unter Widnmann die Akad. besucht hatte. Später arbeitete er einige Zeit mit R. Maison und bei Voltz in Karlsruhe. Nach München zurückgekehrt, machte er sich durch eine Statue des Audifax (aus Scheffels „Ekkehard") bekannt und lieferte dann verschiedene Genrefiguren, wie Pandora, Jägerin, Fischer, flötender Hirtenknabe (im Münchn. Kunstver. aufgestellt), Grabmäler (Plötz, Zenetti u. a.), Bildnisbüsten (Piloty, v. Reber), dekorative Statuen für Bauwerke und vor allem einen edel-naturalistischen Christus am Kreuz, der außen am Chor von S. Paul in München aufgestellt wurde.

Nekr. im Ber. d. Kstver. München, 1910 p. 12; Münchn. N. Nachr. v. 25. 5. 1910. — Pecht, Gesch. d. Münchn. Kst im 19. Jahrh., 1888. — A. Schulz, Dtsche Skulpt. d. Neuzeit. — Kst f. Alle II (1887); VIII (1893). — Ausst. Kat.: Akad. Berlin 1886; Gr. Berliner 1895; Münchn. Glaspalast 1879—1907.

Gampenrieder, Karl, Maler, geb. 1. 2. 1860 in München, wo er an der Akad. vor allem unter Lindenschmit studierte und zunächst Genrebilder zeigte. Dann besuchte er in Paris die Acad. Julian unter Bouguereau und T. Robert Fleury. Nach München zurückgekehrt, machte er sich einen Namen durch das Bildnis der Prinzessin Elvira von Bayern (1885). Seitdem ist er in München als Genre- u. Bildnismaler ansässig.

v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh., I (1891). – Pecht, Gesch. d. Münchn. Kst im 19. Jahrh., 1888. — Kst f. Alle I (1886), III, V, XIX. — Ausst.-Kat.: Berliner Akad. 1886, Gr. Berliner 1891, 1894; Münchn. Glaspal. 1891—1919.

Gamper, Gustav Adolf, schweiz. Maler u. Graphiker, geb. 10. 9. 1873 in Trogen (Appenzell). Zunächst Violoncellschüler F.

Grützmachers in Dresden, dann ebenda Zeichen- u. Malschüler H. Gattikers u. F. Kallmorgens, weitergebildet an den Akad. zu Karlsruhe u. Stuttgart unter R. Poetzelberger, G. Schönleber u. L. v. Kalckreuth und schließlich 1897 in Rüschlikon bei Zürich nochmals Schüler H. Gattikers, arbeitete G. seither an verschiedenen Orten der Schweiz, Italiens, Frankreichs, Hollands u. Englands als Landschaftsmaler. Seit 1897 beschickt er die Ausst. der Züricher Kunstgesellschaft, wie auch die Kunstausst. zu München, zu Dresden etc. mit Oelbildern u. besonders mit Aquarellen u. Zeichnungen, außerdem auch mit graph. Arbeiten in Lithographie, Radierung u. Holzschnitt, welch letztere Technik er seit 1912 vorzugsweise pflegt. Neben graph. Blättern G's findet man vier seiner Aquarelle (provençalische Landschaftsstimmungen) im Kunsthause zu Zürich, anderes in den Museen zu Basel, Glarus u. Winterthur. Für die Züricher Erstaufführung von Rich. Wagners „Parsifal" schuf er 1913 die Bühnenbilder. Als Schriftsteller veröffentlichte er neben einer Gedichtsammlung „Prüfung und Ziel" (1905), Bücher wie „Die Brücke Europas" (Teil I u. II), „Wanderschritt" u. „Rom und Reise" (1915) mit Reproduktionen nach eigenen Aquarellen, Zeichnungen u. Holzschnitten.

B r u n, Schweiz. Kstlerlex. 1905 ff., I u. IV (Suppl. 1917). — S i n g e r, Die mod. Graphik, 1914 p. 172 f. — Zeitschr. f. Bild. Kst 1897 f. p. 149. — Kunst f. Alle 1898 p. 202; 1914 p. 398, 458 f., 464 (mit Abb.). — Die Schweiz 1903 p. 211, 388; 1905 p. 449; 1913 p. 208 ff. (mit Abb.). — Schweizerland 1916 p. 528 (Abb.). — Das Kunsthaus (Zürich) 1912 p. 12, 1915 p. 3; cf. Ausst.-Kat. 1916 Okt. p. 7 u. 14 (Biogr.). — Neue Züricher Zeitung vom 20. 9. 1911 (Sonderausst. in Zug 1911). — Mitteil. des Künstlers. *W. W.*

Gamper, J o h a n n, Maler in Jauer, heiratet am 14. 7. 1705, † am 1. 1. 1738, alt 82 Jahre.

Friedenskirche, Jauer. *E. Hintze.*

Gamperlin, A d a m, angebl. ein „A G" signierender Holzschneider, hat nicht existiert.

Gampert, O t t o (Dr. med.), Maler u. Radierer, geb. 27. 10. 1842 in Ottenbach (Kanton Zürich), lebt in München. Als Sohn eines aus Regensburg in die Schweiz verheirateten Arztes ursprünglich gleichfalls Mediziner und nach Absolvierung seiner Züricher Universitätsstudien seit 1866 in Ottenbach durch ärztliche Praxis in Anspruch genommen, betrieb G. erst seit 1883 in München unter Leitung der schweiz. Landschafter O. Frölicher u. Ad. Stäbli die Ausbildung seiner bis dahin nur dilettantisch gepflegten künstlerischen Anlagen und beschickte dann seit 1888 die Münchener Kunstausst. (im Glaspalast noch 1917 vertreten), ferner seit 1897 auch die zu Zürich, Berlin, Düsseldorf etc. mit Oel- u. Aquarell-Landschaften von ähnlicher Auffassungsgröße u. Stimmungstiefe, wie sie die Werke seiner obgen. Münchener Lehrmeister u. Freunde zeigen. Seine Vorwürfe entnahm er der bayr. u. schwäb. Hochebene, der Bodenseegegend u. den Schweizer Alpen. Die Münchener Pinakothek erwarb von ihm 1904 das Oelbild „Der Inn bei Mühldorf"; weitere Gemälde G's gelangten in die Museen zu Nürnberg (zwei Landschaften in der Städt. Sammlg), Aarau, Chur, Glarus u. Lugano. Als Graphiker ließ er seinen 1890—94 in der landläufigen Stricheltechnik ausgeführten 20 landschaftlichen Erstlingsradierungen alsbald zahlreiche weitere Landschaftsätzungen folgen, für deren formen- und tonreiche Durchführung er bis herab auf die jüngste Zeit das ihrem eigenartig pathetischen Stimmungsgehalte so wunderbar adäquate, nach wenigen noch etwas grob wirkenden Anfangsversuchen von ihm bis zur Vollendung beherrschte Weichgrund-(„vernis mou")-Verfahren bevorzugte. In dem 1912 von Bruckmann in München veröffentlichten illustr. „Verzeichnis der Radierungen von Dr. O. Gampert" sind bereits 164 Platten aufgezählt, zu denen bis 1916 noch weitere 20 Platten hinzukamen. Druckabzüge von G.s radierten Platten findet man in den Kupferstichkabinetten zu München, Dresden, Basel, Zürich etc., in den Jahresmappen 1893 bis 1896 des Münchners Radiervereines, im Berliner „Pan" von 1895—96 (I 278 f. u. II 206 f.) u. in der Zeitschr. f. Bild. Kst von 1906 p. 212 f. u. 1917 p. 270 f.

B r u n, Schweiz. Kstlerlex. 1905 ff. I. — S i n g e r, Mod. Graphik, 1914 p. 87—90 (mit Abb.); ders. in „The Studio" vol. 44, 1908 p. 268—271 (mit Abb.). — F. v. O s t i n i in Seemann's „Meister der Farbe" 1910 ff. N. 455, 568 (mit farb. Abb.). — Kunstchronik 1885 p. 648 f.; 1886 p. 607; 1887 p. 728. — Die Kunst (München) 1900 ff. I 382, IX 556, XXIII 177. — Die Schweiz 1908 p. 415, 418, 439, 474 (mit Abb.). — Neujahrsbl. der Zürcher Kunstgesellsch. 1909 p. 40. — Das Kunsthaus (Zürich) 1915 ff. 6—8 p. 3; cf. Ausst.-Kat. des Züricher Kunsthauses 1897 ff. (im Sept.-Kat. 1913 p. 24 Biogr. G.s). — Mitteil. von W. W a r t m a n n. *

Gamroth, J o h a n n e s, Maler in Oppeln OS., wird am 19. 2. 1733 begraben.

Kath. Pfarrkirche, Oppeln. *E. Hintze.*

Gams, B e n e d i k t, s. im 1. Artik. *Gambs.*

Gamuths, B e n e d i k t, Laienbruder des Klosters Bronnbach (Baden), † 30. 4. 1712, gilt als mutmaßlicher Schnitzer der in der dortigen Klosterkirche noch vorhandenen 4 Altäre des Mittelschiffs.

Kstdenkm. Baden, IV/1 p. 45.

Gana, A n t o n i o, chilenischer Maler, geb. 1822, † 1847. Schüler von José Zegers in Santiago de Chile, seit ca 1842 in Europa weitergebildet und auf der Heimreise verstorben, malte G. neben Kopien nach Raf-

faelischen Madonnen etc. („Belle Jardinière" im Mus. zu Santiago) namentlich Bildnisse, darunter das des chilen. Präsidenten Bulnes.

P. Lira, Diccion. de Pint., Santiago de Chile 1902. *

Ganal, Ferdinand, Bildhauer in Saarlouis, schuf für die 1725—27 erbaute evang. Kirche in St. Johann in Saarbrücken die Marmorkanzel und den Altar sowie wohl auch den Schalldeckel mit Putten für die dortige Schloßkirche.

Lohmeyer in Mitt. d. Rhein. Ver. f. Denkmalspfl. VI (1912) 47.

Ganassini, Marzio, röm. Maler, 1615 urkundl. genannt, malte 1620 das (erhaltene) Altarbild für die Kapelle der Madonna di Loreto in S. Maria in Aracoeli zu Rom.

Casimiro, Mem. etc. di S. M. in Araceli, 1736 p. 183. — Bertolotti, Art. Lombardi a Roma, 1881 II 84.

Ganbandella, s. *Gambardella,* S.

Gand (= Gent), s. damit verbund. *Vornamen.*

Gand, Henri, falsch für *Goudt,* Hendr.

Gandara, Antonio de la, Maler, Zeichner, Radierer und Lithograph, geb. in Paris am 16. 12. 1862, dort † 30. 6. 1917, von spanischer Herkunft; die Mutter war Engländerin. Studierte 1876—81 bei Gérôme an der Ecole d. B.-Arts. Debütierte im Salon (Soc. d. Art. Franç.) 1882 mit einem Bildnis der Mlle Dufresne, lenkte zuerst 1884 mit einem „Sebastian" die Aufmerksamkeit auf sich, stellte in den folgenden Jahren noch Genrefiguren aus (joueur de flûte, 1885), begann bald aber, sich immer mehr auf das Damenporträt (auch in Pastell u. in Kohlezeichnung) zu spezialisieren, auf welchem Gebiet er einen der gefeiertsten Namen errang. Bildnisse wie die der Mlle Polaire, der Mme Gabriele d'Annunzio, der Mlle Dolley, der Mlle Lina Cavalieri, der Mlle Ida Rubinstein geben den Typus der modernen Weltdame in seinen Abwandlungen vom graziös Mädchenhaften bis zur Königin des Salons — allerdings oft etwas reichlich modemäßig arrangiert — in vollendeter Weise wieder. G. liebt die Stilisierung in das Überschlanke, selbst Steile, und stellt seine Figuren meist vor eine dunkle neutrale Folie unter Negierung oder doch nur ganz abbreviatorischer Andeutung des Raumes. Seine Farbe beschränkt sich meist auf eine blaugraue oder schwarzgraue Monochromie, aus der nur Inkarnat und durch Glanzlichter erhellte Partien des Kostüms herausleuchten. Bisweilen führt er eine diskrete genrehafte Note in das Porträt ein, wie in dem liebenswürdigen „Jeu de cache-cache" (Salon 1902) oder dem auf psychologische Antithese gestellten Doppelbildnis der Alten und der Jungen auf der Parkbank (S. 1901). Neben dem Porträt pflegt G. auch das Stilleben und die Pariser Architektur- und Parkvedute: Folge von Pastellzeichnungen „Effets de nuits sur le boulevard" usw. Von einer neuen Seite präsentierte er sich im Salon 1913 mit seinem „Don Quichotte", der eine eindrucksvolle malerische Wirkung mit origineller Auffassung des psychischen Problems vereinigte. Seit 1891 ist G. regelmäßiger Aussteller in der Soc. Nat.; 1893 Kollektivausst. bei Durand-Ruel. Hat wiederholt auch deutsche Ausst. beschickt: Internat. Berlin 1896, Dresden 1901, Düsseldorf 1904, Sezession München 1896 (Lithogr.), 1902, 1906, Wien 1898. Die älteren graphischen Arbeiten G.s sind publiziert in dem von R. Marx herausgeg. Album „Estampe originale" (Paris 1893—95). G. ist vertreten im Luxembourg (Femme à la rose, 1889), mit einem Pastellbildnis in der Modernen Gal. in Wien.

R. Bouyer, G. Coquiot u. a., Ant. de la G. et son oeuvre, Paris 1901 („La Plume"). — Curinier, Dict. Nat. d. Contemp., 1906 ff., I 340. — Jul. Martin, Nos Peintres et Sculpt., 1897. — Hevesi, Acht Jahre Secession, Wien 1906. — Livre d'Or d. Peintres expos., 1914 p. 292. — Chron. d. Arts 1893 p. 83. — L'Art décoratif 1903, I 156 ff. — Die Kunst I (1900); V (1902). — Zeitschr. f. Bild. Kst V 67; XI 226; XIII 251. — The Studio, 49 p. 272, 278 (Abb.); 56 p. 113; 59 p. 36. — Bénédite, Das Luxembourg-Mus., 1913 (Abb.). — Salonkat. (1901 ff. meist mit Abbild.). — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, 1901 ff., III. — Kst u. Kstler, XV 556. — Chron. d. Arts, 1917 No 3. *H. V.*

Gándara, Miguel de la, span. Miniaturist, malte 1795 den Miniaturenschmuck des „Corazón de Jesús"-Missales im Domchor zu Granada.

Gómez-Moreno, Guía de Granada, 1892 p. 268. *

Gandárias, Justo de, span. Bildhauer, geb. in Barcelona. Ausgebildet an der dortigen Kunstschule u. weitergebildet in Paris, errang G. 1878 in der Pariser Weltausst. eine „mention honorable" mit der Marmorbüste einer „Pariserin", der Bronzestatue einer „Japanerin" und den Gipsmodellen „Neptun und Amphitrite" und „Harmonia". Neben der Marmorausführung des letztgen. Modells u. verschiedenen seiner schon früher vom span. Königshause angekauften Genre-Bronzen wie „Musica", „Moro", „Chula" etc. stellte er 1881 in Madrid u. 1883 in München auch eine Bronzegruppe „Kind u. Ente" aus, die gleich einer später von ihm gemeißelten lebensgr. Marmorgruppe „Amor y interés" in das Madrider Museo Moderno gelangte (Kat. 1899 p. 87 N. 24—25). 1891 war er in der Berliner Intern. Kunstausst. mit den Bildwerken „Fortuna" u. „Karl V." vertreten.

Seubert, Kstlerlex. 1878. — Pecht, Mod. Kunst zu München 1883 p. 170. — A. Rosenberg in Zeitschr. f. Bild. Kst 1884 p. 23, 54. — Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 p. 270. — Bénézit, Dict. des Peintres etc. 1911 II. *

Gandat, franz. Maler, † 1797 in Ermenonville bei Paris. 1779 stellte er im Salon de la Jeunesse ein Bildnis des Malers Avril aus. Lebte mehrere Jahre in Italien und wurde 1793 Mitglied der Pariser Commune des Arts. Als Verehrer Rousseau's malte er Landschaften im Geiste des „Emile" und der „Nouvelle Héloise". F. Godefroy stach nach ihm: Das Grabmal Rousseau's in Ermenonville (1781).

Rev. univ. des arts, XIX (1864) 48, XX 428. — Lapauze, Proc.-verb. de la Commune gén. des arts etc., 1903.

Gandi, Bonaventura, florent. Maler, 1680—1732 tätig. Von seinen Kirchenbildern nennt Fantozzi nur noch eine Assunta in S. Jacopo sopr' Arno.

Zani, Enc. met. IX. — Richa, Not. d. chiese fior., 1754 ff. II 56, X 341. — Moreni, Mem. d. basil. di S. Lorenzo, 1804 ff. II 95. — Fantozzi, Nuova guida di Firenze, 1850 p. 741.

Gandi, Giacomo, Aquarell- u. Genremaler, geb. 1850 in Savigliano (Piemont), tätig das. Studierte an der Turiner Akad. unter Gastaldi und 4 Jahre in Rom. In den 80er u. 90er Jahren stellte er in Turin, Mailand, Florenz u. Rom aus.

A. de Gubernatis, Diz. d. art. ital. viv., 1889. — Stella, Pitt. etc. in Piemonte, 1893 p. 442 ff.

Gandía, Juan de (eigentlich Juan *Fernández* de G.), span. Maler, geb. wohl in Gandía (Prov. Valencia), tätig in Madrid. wo er am 9. 8. 1659 mit Ant. Pereda die Freskoausmalung der einstigen Klosterkirche S. María de la Merced übernahm (1840 abgebrochen, jetzt Plaza del Progreso). Laut Ardemans ausgezeichnet als Architektur- u. Prospektmaler, erscheint dieser Südspanier nicht identifizierbar mit dem gleichzeitig in Madrid als Prospektmaler nachweisbaren Nordspanier Juan Fernández (s. d.) „aus Laredo" (Prov. Santander).

T. Ardemans, Declaración de Juan de Torija para el Gob. de Fábricas, Madrid 1719 (Append.). — Cean Bermudez, Diccion. 1800 II 160, VI 377 f.; cf. Fernández de los Rios, Guía de Madrid 1876 p. 158. — Mireur, Dict. des Ventes d'Art, 1901 ff. III 253. *

Gandier, Pierre, falsch für *Gadyer*.

Gandin, Pierre, franz. Ornamentzeichner u. -stecher, Anfang 17. Jahrh. Man kennt von ihm Vorlagen für Goldschmiede- und Schlosserarbeiten. Ein „Pierre G." signiertes Blatt trägt die Jahreszahl 1615.

Guilmard, Maîtres orneman.

Gandini, Alessandro, ital. Holzschneider, 2. Hälfte 16. Jahrh., von dem zwei in Helldunkelschnitt (Chiaroscuro) mit drei Linien- und Tonplatten ausgeführte Blätter bekannt sind: Christus beim Pharisäer Simon nach Raffaels Zeichnung, die bereits Ugo da Carpi in einem Helldunkelschnitt nachgebildet hat (Bartsch, XII 41, n. II 18), bez.: „Taglio d'Alexro Ghandinj" und eine Madonna mit Engeln, Heiligen u. anbetendem Stifter nach einer Zeichnung in der Art Parmigianinos (B., XII 65, n. III 25), bez.: „Taglio d'Alex' ghandinj", im 2. Zust. (MDCX) mit der Adresse Andreanis (s. Meyer's Kstlerlex., I 725, n. II 10). Beide Blätter sind gute Arbeiten im Stil der Nachfolger Ugo's da Carpi. G. wird ferner eine mit dem Monogr. A. G. bez. hl. Katharina nach einer Zeichnung im Stil Parmigianinos zugeschrieben (B., XII 84 n. IV 36. — Nagler, Monogr., I 614). Diese Zuweisung ist ebenso unsicher wie die der ebenfalls mit einem Monogr. aus A u. G bez. Radierungen, die Nagler (Monogr., I 594) nach einer Mitteilung von Passavant aufführt. Zani (Enc. met., II/IX 43) verzeichnet eine Kopie G.s von Andreanis Helldunkelholzschnitt der Grablegung nach Giuseppe Scolari. Nach anderen soll das mit Andreanis Monogramm versehene Blatt selber eine Arbeit G.s sein und unter Andreanis Monogramm Spuren einer Bezeichnung G.s erkennen lassen, was aber sonst nicht beobachtet worden ist (cf. B., XII 45, n. II 25 u. Meyer's Kstlerlex., I 719 n. 17).

Zani, Enc. met. I/IX p. 286. — Zanetti, Cabinet Cicognara, 1837 p. 39 f. — Nagler, Kstlerlex., V 126; VIII 520. — Gualandi, Mem. orig. ital., Serie II (1841) 155. *P. K.*

Gandini (Gandino), Antonio, Maler in Brescia, geb. das. (oder nach Gigli's „Pittura trionfante" in Trient), † in Ronchi bei Brescia 17. 7. 1630; Vater u. Lehrer des Bernardino G. u. zum Unterschied von ihm *il vecchio Bresciano* gen. War Schüler von Paolo Veronese u. Palma Giovane, zeigt sich aber auch von Francesco Vanni beeinflußt. Von G. existieren zahlreiche Tafelbilder u. Fresken in Brescianer Kirchen, ferner in Bergamo u. a. O. 1602 erhielt er in Auftrag, in einer Kapelle in Varallo zu einer Kreuztragungsgruppe Tabacchetti's den Hintergrund zu malen. Werke: *Brescia:* Duomo Vecchio, Capp. delle Croci: groß. Historienbild, der Herzog Namo schenkt der Stadt die jetzt in der Kap. bewahrten hl. Kreuze (von Lanzi gelobt), Schutzengel, Altarbild (nach Brognoli zusammen mit Bernardino G. gem.); Duomo Nuovo, Capp. Marin: Putten über d. Altar; S. Agnese: hl. Andreas; S. Andrea (Chiesa del Soccorso): Hochaltarbild, Madonna mit d. hl. Andreas u. Maria Magdalena; Carità: Reuige Magdalena; Carmine: hl. Ursula, Maria als Fürbitterin für die Seelen im Fegefeuer, Sibyllen, im Schiff; S. Croce: hl. Helena; S. Domenico, Capp. S. Pietro: Jesus auf dem Meere wandelnd (eines seiner besten Werke), 5 Mysterienbilder über d. Gesims u. a. (auch Fresken); S. Faustino Maggiore: hl. Honorius, Figuren der Decke; S. Francesco: der Titelheil. u. a.: S. Gaetano: Enthauptung der hl. Barbara;

S. Giuseppe: Krönung Mariä, 8 Fresken, Leben des hl. Bernardino im 2. Klosterhof; S. Maria delle Grazie: Mariä Tempelgang (1609); S. Nazaro e Celso: hl. Rochus; Pietà (Ospedale delle Donne): Hochaltarbild u. 10 Fresken, Gesch. der hl. Katharina v. Siena, im Kloster; S. Trinità ai Poveri: Grablegung (ein Hauptbild); Broletto: allegor. Deckenfresken; Vescovado: Die Bischöfe von Brescia; *Bergamo,* S. Andrea: Marter der Heil. Domnus u. Domninus; *Capriolo:* Himmelfahrt Mariä; *Moscoline:* Petri Schlüsselamt; *Borgo S. Giacomo:* Abendmahl; *Asola* (Mantovano), Kathedrale: Enthauptung der hl. Barbara.

Orlandi-Guarienti, Abeced. 1753. — Lanzi, Storia pitt. — Cristiani, Mem. di Latt. Gambara, 1807 p. 163 f. — Fenaroli, Art. Bresc. 1877. — Guiden von Brescia von Zamboni, Carboni, Brognoli, Chizzola, Sala etc. — Matteucci, Chiese artist. del Mantovano, 1902 p. 260. — Mariette, Abeced. II. — Zeitschr. für bild. Kst, N. F. VIII 291 (Varallo). — Vita-Cat. Espos. Bresc. 1878 p. 40.

Gandini (Gandino), Bernardino, Maler in Brescia, geb. 1587, † 1651; Schüler u. Gehilfe seines Vaters Antonio G. (s. dess. Art.). Sonstige Werke (sämtl. in Brescia): S. Barnaba: hl. Carlo Borromeo; Carmine: Chorfresken, mit Dom. Bruni, Amigoni u. a.; S. Domenico: Madonna mit d. hl. Ursula, Kopie nach Moretto; S. Faustino Maggiore: hl. Honorius, hl. Maria v. Ägypten; S. Giorgio: Hochaltarbild, Marter des Titelheil.; S. Giulia, über d. Eingang: Der König Desiderius schenkt der Stadt die Reliquien der Titelheil.; S. Maria dei Miracoli: 4 Bilder im Chor, Sposalizio, Mariä Tempelgang, Anbetung der Könige u. Pfingstwunder; S. Urbano (Oratorio): Marter der Heil. Faustino u. Giovita, von Antonio G. übermalt; ferner Wandfresken im Broletto etc. — G.s Sohn Carlo Antonio war ebenfalls Maler, doch sind von ihm keine Werke bekannt.

Lit. s. vor. Art.

Gandini, Domenico, Reproduktionsstecher in Mailand, tätig für die „Gemme d'arti italiane", 1853 ff., für Bardi's „Galleria Pitti"; stach nach Zuccari, Bassano, Perugino, zahlreichen zeitgenössischen Malern u. Bildhauern. Man kennt von ihm auch ein Bildnis Zar Nikolaus' I.

C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. d. Kaisert. Österr., V (1859). — Apell, Handb. f. Kupferstichsamml., 1880 (David G., wohl Druckfehler). — Liss-Manuscr., Bibl. U. Thieme, Lpzg.

Gandini, Francesco, Maler und Radierer, geb. 4. 10. 1723 in Cremona, † nach 1778 wohl in St. Petersburg. Seit 1739 in Bologna Schüler Girol. Bonini's und Erc. Graziani's und weitergebildet in Rom unter P. Subleyras, nach dessen Tod († 1749) er dort als Pastellporträtist tätig blieb, soll G. durch ein Pastellbildnis Henry Benedict Stuart's (geb. 1725, „Cardinal von York" seit 1747, — G.s Werk nach E. Sigismund's Vermutung vielleicht das in der Dresdener Gal. der schon seit 1746 erblindeten Rosalba Carriera unter N. 11 zugeschriebene, allerdings noch knabenhaft-jugendliche Halbfigur-Pastellbildnis jenes Cardinals) die Aufmerksamkeit des Dresdener Hofes erregt haben. Dorthin ist er in der Tat 1750 durch K. H. v. Heinecken berufen worden zur Ausführung von Stichvorzeichnungen für dessen Dresdener Galeriewerk von 1753 ff., und zwar lieferte er den Stechern Gius. Camerata, P. A. Kilian und P. E. Moitte die Zeichnungen nach Gemälden Vinc. Catena's (Bd. I Taf. 7, dort fälschlich A. del Sarto zugeschr.), Guido Reni's (I 24), Dosso Dossi's (II 7) und Bart. Biscaino's (II 33). Vom Dresdener Hofe bis Anfang 1764 als „Dessinateur" mit einem Jahresgehalte von 480 Thlr dotiert (die noch 1787 von Hasche als im Dresdener Kabinett befindl. erwahnten Handzeichnungen G.s jetzt nicht mehr dort nachweisbar), hatte G. gleichwohl schon 1759 in Begleitung des Hofmalers Stef. Torelli Dresden wieder verlassen und war mit letzterem über Lübeck nach St. Petersburg gegangen, wo er als Buchschmuckzeichner und Kupferätzer Beschäftigung fand. So lieferte er 1759 für einen Taschenkalender des Großfürsten Paul Petrowitsch die Entwürfe zum Titelblatt (sign. „Del. F. G. 1759") und zu einer Vignette mit Darst. der Minerva nebst Puttenfigürchen (sign. „F. Gandini inv. et del., C. Glassbach scul."), ferner für eine unveröffentlicht gebliebene Kupferstichfolge Ant. Radigues' eine Darstellung der kirchlichen Aufbahrung der am 5. 1. 1762 verstorb. Zarin Elisabeth Petrowna (Platte in der Kunstakad. zu St. Petersburg) u. für Petersburger Almanache von 1768 u. 1769 die eigenhändig radierten Vignettenbildnisse des Großfürsten Rurick und des Zaren Iwan des Schrecklichen (sign. „F. Gandini scul."). Seit 1763 an der Petersburger Akad. der Wissenschaften und seit 1766 auch an der der Künste als Zeichenlehrer angestellt, jedoch 1768 vom Grafen Orloff wieder entlassen, scheint G. noch 1778 in St. Petersburg gelebt zu haben, da ein von ihm radiertes Bildnis des Patriarchen Philaret Nikititsch (sign. „F. G.") enthalten ist in Tumansky's „Geschichte Peters des Großen" (St. Petrsburg 1778, russ.).

Grasselli, Abeced. biograf. dei Pitt. etc. Cremonesi, 1827. — [Heinecken,] Nachr. v. Kstlern etc. 1768 f. I p. 216, II p. XXV. — Hasche, Mag. der Sächs. Gesch. IV, 1787 p. 741. — Kat. der Dresdner Akad. Kstausst. 1850 p. 4. — Wiessner, Die Akad. der Bild. Künste zu Dresden, 1864 p. 30, 39, 90. — Rowinsky, Russ. Porträtlex. 1886 ff. (russ.) II 961 N. 20, 1020 N. 31; III 2072 f. N. 10, IV 312,

643; Russ. Stecherlex. 1895 (russ.) p. 218 f. — Mitt. von Ernst Sigismund. *

Gandini, Giorgio, genannt *Gandini del Grano,* Maler, geb. in Parma 1489 (nach Malaspina, Guida di Parma [1869] Indice), † das. 1538. War Schüler Correggio's und erhielt nach seinem Tode den Auftrag, die Malereien im Chor des Doms auszuführen, doch starb er vor Beginn der Arbeit. Er ist einer jener Correggio-Nachahmer, bei denen die Empfindung u. die Formensprache des Meisters veräußerlicht und stilisiert werden. G.s Werke sind selten. In seinem Hauptwerk, der thronenden Madonna mit dem Kinde u. den Heil. Michael, Joseph u. Bernhard in der Gal. von Parma (aus S. Michele stammend), in dem man auch lombardische Einflüsse wahrnimmt, ist bei aller Sorgfalt im einzelnen die Erfindung ebenso gewandt wie gesucht, und durch die Überladung des Bildes mit lebendem und totem Beiwerk aller Art entsteht der Eindruck einer allgemeinen Unruhe. Das Kolorit ist hart und dunkel. In derselben Gal. noch eine Madonna mit dem kleinen Johannes u. der hl. Elisabeth u. Magdalena. Auch in der Mailänder Samml. Scotti ist G. vertreten. Außerhalb Italiens findet man von ihm zwei kleine Bilder im Augusteum zu Oldenburg: das Kopfstück einer büßenden Magdalena (von L. Kühn im Galeriewerk radiert) ist „durch das helle, weißliche Licht . . wie durch die flüssige geistreiche Farbenbehandlung von sehr anziehender, malerischer Wirkung" (Bode), das zweite Bild (mit der unvollständigen u. verstümmelten Signatur „1510 CADI"), eine hl. Familie in einer Landschaft, hat die gleichen Vorzüge, ist aber in den Figuren schon manierierter. In der Samml. des Wessenberghauses in Konstanz: Christus in Gethsemane, Brustbild, „effektvolles, flott, fast brutal gemaltes Bravourstück" (Kat. von Koelitz). — In den Florentiner Uffizien eine Reihe figürlicher Entwürfe von G.s Hand (Samml. d. Handzeichn. s. Cat. Coll. Santarelli, 1870 p. 609).

Orlandi, Abeced. pitt. — Lanzi, Storia pitt. — Martini, Il Correggio, 1871. — C. Ricci, La R. Gall. di Parma, o. J. [1896]. — W. Bode, Gem.-Gal. zu Oldenburg, 1888 p. 17—19. — E. Diez im Jahrb. d. ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. XXVIII 101 (m. Abb.). — L. Testi, Parma (Ital. artist. 19), 1905 p. 48 u Abb. p. 17. — Waagen, Treasures of art in Great Britain, II (1854) 293; Gal. and Cab. of art etc., 1857 p. 503. — Campori, Raccolta di cataloghi etc., 1870. *B. C. K.*

Gandini, Pietro, Architekt in Treviso, 2. Hälfte 16. Jahrh. Erbaute im Palladiostil die längst verschwundene Kirche S. Maria Nuova und trat 1596 nach 20jähriger Ehe in den geistlichen Stand.

Federici, Mem. trevig., 1803 II 71.

Gandini, Saverio, Architekturmaler, geb. in Cremona um 1729, † 9. 3. 1796 in Brescia, tätig das. Schüler von Ferd. Galli Bibiena, bildete sich in Rom weiter.

Cristiani, Vita etc. di Latt. Gambara, 1807.

Gandolfi, Antonio, Maler aus Bologna, malte um 1821 „als älterer Mann" Fresken in einer Kapelle des Domes zu Forlì (Glorie des hl. Valerianus und in 2 Lunetten die Heilung des besessenen Kaisersohnes durch diesen Heiligen und dessen Martyrium).

Brunelli-Zoli, Cenni Stor. sulla Cattedr. di Forlì, 1882 p. 34.

Gandolfi, Camilla, geb. *Guiscardi,* Malerin und Lithographin, geboren in Genua, lebte noch 1865 in Turin, wo sie seit etwa 1835 verheiratet war. Schülerin von Ernesta Bisi und Pel. Palagi in Mailand, beschickte sie die dortigen Brera-Ausstellungen seit etwa 1824 mit Miniatur- und Steinzeichnungskopien nach Gemälden alter und neuer Meister, namentlich aber mit seinerzeit sehr geschätzten Bildnis-Miniaturen und -Lithographien (Porträts von Mailänder Berühmtheiten wie Silvio Pellico, Carlotta Marchionni etc.). Weitergebildet in Rom u. besonders in Florenz — wo sie 1844 unter Gius. Bezzuoli erneute Studien in der Ölmalerei betrieb —, seit dem 4. 3. 1850 Ehrenmitglied der Genueser Akad. und schließlich in Turin Hofmalerin König Carlo Alberto's, malte sie für letzteren u. a. ein Ölbildnis der Königin Maria Adelaide mit ihrem Töchterchen Clotilde, ferner Historienbilder wie „Juwelenopfer der Genueser Frauen für den Almería-Krieg", „Landung Papst Innocenz' IV. in Genua etc. Ein Selbstbildnis der Künstlerin erwarb die römische Congreg. dei Virtuosi al Pantheon, der sie als Ehrenmitglied angehörte.

Alizeri, Not. dei Prof. del Dis. in Liguria, 1864 ff. III 464 ff.; cf. Staglieno, Mem. etc. sull' Accad. Ligust. 1862 p. 228 u. F. Longhena in seiner ital. Übers. von Quatremère de Quincy's Raffael-Biogr., Mailand 1829 (Anm. zur „Mad. del Velo"). — Kunstblatt (Stuttgart) 1824 p. 63, 1827 p. 235, 1828 p. 403, 1830 p. 346 u. 411, 1831 p. 207. — Cat. Portraits franç. (Bibl. Nat., Paris) 1896 ff. VI 29 478. *

Gandolfi, Clementina, s. Schluß des Artikels *Gandolfi,* Mauro.

Gandolfi, Democrito (nicht Demetrio od. Domenico), Bildhauer, geb. 1797 in Bologna, † 1874 ebenda. Sohn Mauro G.s und Schüler der Brera-Akad. zu Mailand, beschickte er deren Ausst. seit etwa 1820 mit Wachsbossagen (Medaillonbildnis d. Opernkomponisten Vinc. Bellini im Museo Teatrale zu Mailand, Kat. 1914 p. 36 N. 28), mit Marmorbüsten wie denen Ant. Canova's (1828), des Archäol. Vitt. Barzoni (1829), des Architekten Paolo Pozzo (1839, für dessen Grabmal in S. Andrea zu Mantua) und des Juristen Ant. Mazzetti di Roccanova (1842) u. mit Phantasiebildwerken wie „St. Michael" (1824, als Kolossalstatue in Mar-

mor ausgef. für den Altar der Camposanto-Kapelle zu Brescia), „Ruhende Venus" (1826), „Jakob u. Rahel" (1839, Marmorgruppe in der Kais. Kunstsamml. zu Wien, Kat. der mod. Kstwerke 1887 p. 39) u. „Bettlerin" (Marmorgruppe im Mus. zu Amiens, Kat. 1911 p. 175 N. 178). Dem Architekten Rod. Vantini lieferte er um 1824—28 dekorative Bildwerke für dessen klassizistische Schmuckbauten am Camposanto zu Brescia (Marmorlöwen für die Freitreppe des Haupteinganges, Heiligenbüsten für den obgen. Kapellenaltar etc.) und an der Barriera Venezia zu Mailand (2 der allegor. Nischenstatuen). Auch schuf er um 1835 die Bildnisbüste seines Vaters Mauro G. für dessen Grabmal auf dem Friedhofe zu Bologna. Als Schriftsteller veröffentlichte er eine Flugschrift „Observations sur le projet de . . . couronnement de l'Arc de l'Etoile" (Paris 1853) und eine autobiographische Studie „Di alcuni fatti politici anteced. alla guerra liberatrice del 1859" (Bologna 1862).

S c a r a b e l l i, Opuscoli artist., Piacenza 1843 p. 14, 16; cf. M a l v e z z i, Raccolta di Artic. artist., Mailand 1842 p. 75. — F a b e r, Convers.-Lex. für Bild. Kst, 1845 ff. IV 283; cf. Kunstblatt (Stuttgart) 1824 p. 65, 1825—1830 (Reg.), 1841 p. 48. — O d o r i c i, Guida di Brescia, 1853 p. 166; cf. B r o g n o l i, Guida di Brescia, 1826 p. 20 u. C à l l a r i, Storia d. Arte contemp. Ital. 1909 p. 11. — C. d' A r c o, Delle Arti etc. di Mantova, 1857 I 113; cf. I n t r a, Mantova, 1883 p. 89. — C a i m i, Delle Arti etc. di Lombardia, 1862 p. 174; cf. V e r g a etc., Guida di Milano, 1906 p. 266. — Univers. Cat. of Books on Art (South Kens. Mus., London 1870) I 634. *

Gandolfi, F r a n c e s c o, Maler, geb. 1824 in Chiavari bei Genua als Sohn eines Giov. Cristof. G., † im November 1873 ebenda. Schüler Franc. Baratta's in Genua u. Gius. Bezzuoli's, Florenz, malte neben Bildnissen wie dem des Kupferstechers Raff. Granara (in der Akad. zu Genua), Altarbildern wie „Martyrium der Heil. Johannes u. Paulus" (in der Collegiata zu Novi Ligure) und Historienbildern wie „Verschwörung der Fieschi" (1861 in Florenz präm.) wirkungsvolle Freskodekorationen in Kirchen u. Palästen zu Genua (Pal. Comunale, Pallavicini, Lomellini, Cambiaso, Celesia), Chiavari (S. Maria dell' Orto), Albissola, Voltri etc. Als sein Hauptwerk gilt das um 1870 gemalte Wandfresko „Columbus vor dem span. Königspaare zu Barcelona 1493" im Sitzungssaale des Genueser Rathauses; die Originalskizze zum mittl. Deckenmedaillon desselben Ratssaales bewahrt das Genueser Pal. Bianco-Museum (cf. Kat. 1910 p. 91).

A l i z e r i, Not. dei Prof. del Dis. in Liguria, 1864 ff. III 437 ff.; Guida di Genova, 1875 p. 175; cf. 132, 228, 449, 616. — S t a g l i e n o, Mem. etc. sull' Accad. Ligust. 1862 p. 228; cf. Atti dell' Accad. Ligust. 1873 u. Chronique des Arts 1873 p. 323. — S e l v a t i c o, Arte ed Artisti, 1863 p. 36; cf. C e l e n t a n o, Esiste un' Arte mod. in Italia, 1912 p. 159 u. Ruolo degli Accademici 1857 ff. im Arch. der Akad. zu Florenz. — C à l l a r i, Storia d. Arte contemp. Ital. 1909 p. 188; cf. Cat. d. Mostra d. Ritr. Florenz 1911 p. 27 N. 18. *

Gandolfi, G a e t a n o, Maler und Kupferstecher, geb. 30. 8. 1734 in Matteo della Decima bei Bologna, † 30. 6. 1802 in Bologna. Schüler seines ält. Bruders Ubaldo G. und Erc. Lelli's in Bologna und während eines einjähr. Jugendaufenthaltes in Venedig unter dem Einflusse G. B. Tiepolo's und seines Gehilfen Girol. Mingozzi-Colonna weitergebildet, blieb G. nach seiner Heimkehr bis zu seinem Tode in Bologna tätig, von den Zeitgenossen geschätzt als „letzter Carracci-Nachfolger" und nach seinem Tode geehrt durch eine prunkvolle Trauerfeier und durch ein reiches Büstengrabmal auf dem Bologneser Certosa-Friedhofe (in Kupfer gest. 1806 von seinem Sohne Mauro G.). In Bologna blieben von ihm laut Ricci bis heute erhalten: in S. Rocco die laut Malvasia vor 1766 mit dem Ornamentisten Dav. Zanotti gemeinsam gemalten Deckenfresken, in S. Salvatore das Ölbild „Hochzeit zu Cana" über dem Hauptportale (gem. zwischen 1766 u. 1776 für das Refektorium des zugehör. ehemal. Klosters), in S. Petronio das Altarbild der Heil. Ivo u. Emydius mit der St. Lukas-Madonna, in S. Maria Labarum Coeli („La Baroncella") die „Immaculata" des Hochaltares, in S. Maria della Vita die mit dem Ornamentisten Seraf. Barozzi gemeinsam al fresco gemalte Kuppel-Assunta über dem Hochaltare (gleich den vorgen. 2 Altarbildern entst. zwischen 1776 u. 1787), in S. Maria della Neve das Altarbild der heil. Familie. in S. Maria della Misericordia der St. Josephsaltar, in S. Michele dei Leprosetti der Altar der Heil. Joseph, Franciscus de Paula u. Ludwig von Frankreich (die 3 letzt. Altäre wohl erst nach 1787 entstanden), in der Casa Berti-Pichat (Via S. Stefano N. 14) die Festsaalfresken, im Pal. Davia-Bargellini (Via Mazzini N. 44) 2 Familienbildnisse, im Botan. Institut Bildnisse berühmter Botaniker, in der Pinakothek eine „Kreuzauffindung durch die hl. Helena" und ein Halbfigur-Selbstbildnis G.s (an der Staffelei dargest., cf. Kat. 1906 N. 454 u. 515); ferner in S. Lorenzo zu Budrio bei Bologna das Hochchor-Ölbild mit dem Martyrium des hl. Laurentius u. das hl. Abendmahl des Sakramentsaltares (beide 1795—96 gem.), in S. Domenico zu Ferrara der Altar des hl. Dominicus (gem. 1789—90, die 2 Flügelbilder von Gae-

S t a m m b a u m d e r G a n d o l f i in Bologna:

Ubaldo — Gaetano — Rinaldo

Gaetano → Mauro

Mauro → Democrito, Clementina.

tano's Sohn Mauro G., s. d.), in S. Domenico zu Ravenna ebenfalls ein St. Dominicus-Altar (gem. 1796), im Dom zu Spoleto ein Madonnenaltar mit Heiligen, im Dom zu Forlì ein Transfigurationsaltar, in Foligno — wo G. laut Lanzi im Palaste des Bischofs Trenta einen „Tod des Sokrates" malte — der Dom-Altar des „hl. Felicianus als Schutzpatron Folignos in Pestnöten" (Abb. bei Faloci-Pulignani p. 153, Ölskizze zu diesem mit tiepolesk - leidenschaftlicher Großzügigkeit komponierten, virtuos gemalten Hauptbilde seit 1911 in der Gall. Corsini zu Rom), im Dom zu Pisa das Historienbild mit Darst. der Pisaner Findelhausgründung durch den Camaldolenser Domen. Vernagalli (gem. 1788, Ölskizze dazu im Museo Civ. zu Pisa, 5 Bleistiftstudien zu Einzelfiguren dieses Bildes im Florentiner Uffizienkab.), endlich in der Gerolamini - Kirche zu Neapel der Martyrienaltar der Heil. Pantaleon u. Georg (gem. kurz vor 1788, cf. Sigismondo). Außerhalb Italiens enthält von G. laut Parthey die herzogl. Schloßgal. zu Dessau ein Ölbild „Schlafendes Christkind in Landschaft", die kais. Kunstsammlung zu Wien das „Brustbild eines Jünglings" (früher im Belvedere-Palais, cf. Kat. 1845 p. 47, zur Zeit nicht identifizierbar). — Ganz besonderen Rufes erfreuten sich bei G.s Zeitgenossen dessen Anatomie-, Kompositions- und Kopfstudien, in Feder-, Bleistift- und Pastellzeichnung, deren neben der Wiener Albertina, dem Londoner Brit. Mus. u. dem Genueser Pal. Bianco-Museum namentlich das Florentiner Uffizienkabinett eine größere Anzahl bewahrt (43 Bl. schon 1870 aufgezählt im Kat. der Coll. Santarelli p. 320 ff.); eine Folge von 16 Kopfstudien G.s wurde von L. Tadolini in Kupferstich vervielfältigt. Auf dem Gebiete der Anatomie und des Anatomiezeichnens betätigte sich G. nicht nur als Lehrer an der Bologneser Akademie, sondern auch als Begründer des Bologneser Universitätskabinetts für vergleichende Anatomie (cf. Ricci's Bologn. Guida 1914 p. 142). Als Stichvorzeichner lieferte er schon vor 1756 den Kupferstechern Jos. Wagner, Bart. Crivellari etc. nebst dem Titelkupferentwurfe die Zeichnungen nach Pellegr. Tibaldi's Odysseus-Fresken im Pal. Fava zu Bologna für G. P. Zanotti's Foliowerk „Pitture etc. nell' Istituto di Bologna" (Venedig 1756) und noch um 1775 dem Stecher Giov. Fabbri die Zeichnungen nach Lod. Carracci's Kreuzgangfresken in S. Michele in Bosco bei Bologna für desselben Zanotti Foliowerk über die Gemälde des gen. Klosters (Bologna 1776). Schließlich hat G. selbst eine ganze Reihe von Kupferstichen eigenhändig ausgeführt, u. zwar sowohl Reproduktionsstiche wie die Duodezblättchen nach seines Bruders Ubaldo G. Bologneser Akad.-Bildnis des Marchese G. F. M. Casali und nach Nic. Poussin's „Tod des Germanicus" in der Gall. Barberini zu Rom und die größeren Blätter nach Nic. dell' Abbate's „Anbetung der Hirten" unter dem Portikus der Bologneser Pal. Leoni-Marchesini (gest. 1768), nach Guido Reni's Madonnenbild aus der Bologneser Sammlung P. Tanara im Bes. des Königs von England (gest. 1770 wohl in Bologna, die Platte später in London von F. Bartolozzi überarbeitet und mit dem Namen beider Stecher signiert) und nach desselben Meisters „Apostel Petrus u. Paulus" (1785), „Sibilla Erythraea" (1795) und „Christkind auf dem Kreuze schlummernd" (undatiert), —als auch Originalstiche nach eigenen Zeichnungen (laut Vesme 14 Bl. kleinen Formates), darunter verschiedene Marienbilder, eine „Entführung der Proserpina", eine „Nymphe", einen „Bacchus als Knabe auf dem Weinfaß", eine „Spielhölle", eine „Pilgergruppe" u. mehrere Blätter mit männl. u. weibl. Studienköpfen (meist signiert „G. G. B[olognese] f." oder „G. G. f.", woraus Nagler in mehreren Fällen irrigerweise auf den Leipziger Stecher [Christian] Gottlieb Geyser d. Ä. als Autor schließen wollte); auch stach er nach einem Entwurfe des Conte C. M. Gini das Titelbild zu dessen „Raccolta di Designi orig. di Mauro Tesi" (Bologna 1787, mit Tesi's Medaillonporträt), sowie nach eigenem Entwurf (laut Heinecken) das Diplom für die Ehrenmitglieder der Bologneser Accad. Clementina, während sein Entwurf zum Patent für die ordentlichen Mitglieder derselben Akademie von Flaminio Minozzi gestochen wurde.

G. B. Grilli, Orazione etc. a Gaetano Gandolfi, Bologna 1802; cf. J. A. Calvi, Not. dei Pitt. Ubaldo e Gaetano G. (Ms. von 1802 in Bibl. O. v. Kutschera zu Wien). — Malvasia, Pitture etc. di Bologna, ed. 1766, 1776, 1787 (Reg.); cf. Felsina Pittr., ed. 1841 I 313 Anm. u. 128 Anm., sowie die Bologneser Guiden von Gatti 1803, Bianconi 1826, Lamo 1844, C. Ricci ed. 1914 (Reg.) u. L. Sighinolfi 1915 p. 154 (Druckf. „Gustavo G.") u. passim. — Sigismondo, Descriz. di Napoli 1788 I 188; cf. Neapeler Guiden von Celano-Chiarini 1856 ff. III 132 u. von Salv. di Giacomo 1913 p. 286 (Druckf. „G. Landolfi"). — Fiorillo, Gesch. d. Zeichn. Künste, 1798 ff. II 682; cf. Füssli, Kstlerlex. II, 1806 ff. — Lanzi, Storia Pittor. d. Italia, ed. 1809 (ed. 1834 V 183 f., Anm.). — Gandellini-De Angelis, Not. d. Intagl. X, 1812 p. 102 ff.; cf. Mem. per le B. Arti II, Rom 1786 p. 145 f., u. Heinecken's Manuscr. im Kpfst.-Kab. zu Dresden. — Morrona, Pisa Illustr., ed. 1812 I 290; cf. Bellini-Pietri, Guida di Pisa 1913 p. 145 u. Papini, Pisa (Catal. d. Cose d'Arte 1912) I 148 f. N. 139 (p. 141 Abb.: Druckf. „G. Gandolfi" für „P. Benvenuti"). — Giordani, Indicaz. di Budrio, 1835 p. 16 f., 24, 30, 64; Mem. di S. M. Assunta in Borgo Panicale, 1853 p. 13. — Cignani, Cenni Stor. di Forlì, 1838 p. 22, 28; cf. Calzini-Mazzatinti, Guida di Forlì 1893 p. 22, 27, 29, 35. —

Boni, Biogr. degli Art. 1840; cf. Weiss in Biogr. Univers., Suppl. LXV, Paris 1838, sowie Nagler, Kstlerlex. V u. Monogr. II. — Parthey, Deutscher Bildersaal, 1863 I; cf. E. Volckmann in Repert. f. Kstwiss. IX, 1886 p. 76. — Cittadella, Docum. etc. Ferrar. 1868 p. 99 f., 106; Guida di Ferrara 1873 p. 163. — Sinibaldi, Guida di Spoleto, 1873 p. 65. — C. Ricci, Guida di Ravenna, 1905 p. 12. — Faloci-Pulignani, Foligno, Bergamo 1907 p. 139 u. Abb. p. 153; cf. Campitelli, Guida di Foligno, 1864 p. XIII. — Vesme, Peintre Grav. Ital. 1906 p. 510—516. — Repert. f. Kstwiss. XL (1917) 55. — Mitt. von Osw. v. Kutschera. *

Gandolfi, Luigi, Maler, geb. 1810 in Turin, † 12. 11. 1869 ebenda. Schüler G. B. Biscarra's an der Turiner Akad., an der er später als Lehrer wirkte, betrieb G. neben der Öl- und Aquarellmalerei und der Lithographie mit besonderer Vorliebe die Bildnisminiatur. Eine Vorzugsstellung errang er auf diesem Spezialgebiete mit seinen Bildnissen junger Mädchen und Frauen. Ein von ihm gemaltes Bildnis König Victor Emanuels, der ihn für seine zahlreichen Miniaturporträts von Mitgliedern seiner Familie etc. zum Hofmaler ernannte, wurde von F. Gonin lithographiert für L. Rocca's „Album della publ. Esposizione di Torino" von 1860. Schließlich von Massimo d'Azeglio zum Inspektor der Turiner Gal. ernannt, wirkte Gandolfi nach dessen Tod († 1866) als Direktor der Kgl. Kunstsammlungen.

L. Rocca in L'Arte in Italia I, Turin 1869 p. 171 (Nekrolog); cf. Oettinger, Moniteur des Dates, XXXIV ff. Dresden 1871 p. 77. — Stella, Pittura e Scult. in Piemonte, 1893 p. 76, 648. — N. d'Althan, Gli Art. Ital., Turin 1902 p. 150. *

Gandolfi, Mauro, Maler und Kupferstecher, geb. 18. 9. 1764 in Bologna, † 4. 1. 1834 ebenda. Sohn und Schüler von Gaetano G., mit dem er — nach dem 6 jähr. Jugendintermezzo eines 1780 in Genua begonnenen, dann in Marseille, Straßburg und Arras fortgesetzten und 1785 in den Niederlanden beendeten Soldaten- u. Wanderkünstlerlebens — 1789—90 für S. Domenico zu Ferrara als Ersatz für einen damals beseitigten Dominicus-Altar C. Bononi's ein neues Altarwerk des Titularheiligen malte (von Mauro G. die 2 Flügelbilder mit Wunderlegenden des hl. Dominicus). Nach kürzeren Studienreisen durch Venezien u. Toscana schuf G. bis 1800 in Bologna neben weiteren Altargemälden für SS. Giovanni e Paolo zu Rimini (Pfingstwunder-Altar), S. Martino Maggiore zu Bologna (Altar der hl. Rosa von Lima) etc. auch Freskomalereien wie die der 5. Kapelle in der jetzt säkularisierten Kirche S. Giorgio zu Bologna (an der Decke Gott-Vater, am Gewölbebogen Einzelfiguren, am Altartabernakel Erlöserbild, — in der Pinakothek zu Bologna neben einer kleinen „Heil. Familie" G.s auch dessen Selbstbildnis mit der Laute als Hinweis auf seine gleichzeitige erfolgreiche Musikanten- und Sängerlaufbahn, cf. Kat. 1906 N. 795 u. 831). Nachdem er an der Bologneser Akademie bereits als Lehrer gewirkt (Schüler: P. Palagi) und noch 1799 an der Verteidigung Bolognas gegen General Klenau teilgenommen hatte, ging er 1800 nach Paris, um unter Leitung Ch. Cl. Bervic's in der Stecherkunst sich auszubilden, in der er dann alsbald zu Weltruf gelangen sollte. Neben dem 1802 nach einem Gemälde seines Vaters Gaetano G. in Querfolio gestochenen Erstlingswerke „Alexander und Diogenes" vollendete er noch in Paris eine Reihe von Folioblättern zu Bd I u. II von Robillard-Laurent's Napoleonischem „Musée Français" (Paris 1803 ff.): Raffael's Selbstbildnis, männl. Bildnis nach D. Teniers, Susanna nach J. B. Santerre, Heil. Familie beim Tischgebet nach Ch. Le Brun, Ruhe der hl. Familie auf der Flucht nach Cristof. Allori (letzt. Bild nach seiner Rücksendung nach Florenz 1819 von G. in größ. Format nochmals gestochen). Unter seinen späteren Stichen, deren Scarabelli 40 aufzählt (vgl. dazu Nagler u. Apell), seien hervorgehoben die nach eigenen Kompositionen gestoch. Originalblätter mit dem Bologneser Büstengrabmal seines Vaters (dat. 1806), mit Amor im Schlummer (dat. Mailand 1820) u. mit dem Christkind in der Krippe (1827), ferner die Bildnisse Petrarca's (in Ant. Marsand's 1820 in Padua gedr. Prachtausg. der Dichtungen Petrarca's), Papst Pius' VII. († 1823), des Bologneser Marchese Albergati (nach G. B. Frulli) u. des Paduaner Botanikers G. A. Bonato (nach G. B. Ferracina, dat. 1822), endlich als Hauptblätter die um 1825 ausgeführten Großfoliostiche nach P. Palagi's „Venus u. Amor", nach Correggio's Parmenser „Giorno"-Madonna mit den Heil. Hieronymus u. Magdalena u. nach Raffael's Bologneser „Heil. Caecilie" (G.s „letztes Werk", fehlt bei Scarabelli p. 17 ff., — eine frühere „S. Cecilia" stach Mauro G. nach einer Skizze Gaetano G.s), mit denen er den bedeutendsten Reproduktionsstechern seiner Zeit ebenbürtig zur Seite trat. Ein von ihm verfaßter „Trattato sull' Incisione" wurde in der Mailänder „Biblioteca Italiana" (1816 ff.) veröffentlicht. Jedenfalls erfreute er sich schon 1817 eines so weit reichenden Stecherrufes, daß ihn der amerikan. Maler John Trumbull aus Bologna nach Washington berief zur Ausführung einer Kupferstichwiedergabe seines soeben vollendeten Kapitol-Gemäldes „Nordamerika's Unabhängigkeitserklärung". Freilich verlief diese Amerikareise für G. völlig ergebnislos: Nachdem infolge seiner zu hoch bemessenen Honorarforderung der Auftrag Trumbull's an dessen Landsmann A. B. Durand weitergegeben war, kehrte G. laut eig

Reisebericht unter Zwischenlandung in Nordafrika nach Italien zurück und arbeitete dann wechselweise bald in Florenz, bald in Mailand (hier für Vallardi's Kupferstichverlag), bis er auf Veranlassung des Kardinals Spina seine letzten Lebensjahre wiederum in Bologna zubrachte. Auf dem dortigen Certosa-Friedhofe wurde ihm eine von seinem Sohne Democrito G. modellierte Grabmalbüste errichtet. — Als seine Schüler werden gerühmt seine Tochter Clementina G. (um 1830 in Bologna als Aquarell- bezw. Miniaturmalerin tätig) u. deren Gatte *Giuseppe Grassilli* (Kupferstecher in Bologna laut Giordani's „Not. delle Donne Pittrici di Bologna" von 1832 p. 19).

M. Gandolfi's Autobiogr. in Vallardi's Mailänder „Strenna pel 1841". — R. Baietti, Raccolta di Comp. in Lode di Mauro G., Bologna 1821. — Scarabelli, Opuscoli Artist., Piacenza 1843 p. 3—19 (mit Oeuvre-Kat.). — Gatti, Descriz. di Bologna, 1803; cf. Bologneser Guiden von Bianconi 1826 u. C. Ricci ed. 1914 (Reg.). — Füssli, Kstlerlex. II, 1806 ff.; cf. Almanach des B.-Arts, Paris 1803. — H. Meyer in Kunst u. Altertum, Stuttgart 1823 IV 141 ff.; cf. Kunstblatt 1820 p. 133, 176; 1821 p. 219 f., 224; 1823 p. 6; 1825 p. 4; 1826 p. 408; 1827 p. 7, 252. — G. Ferrario, Le Class. Stampe, 1836; cf. Kpfst.-Handb. von Le Blanc ed. 1856, Heller-Andresen 1870, Apell 1880. — Boni, Biogr. degli Art. 1840; cf. Kstlerlex. von Nagler V, Faber IV, Müller II (1860). — Cittadella, Docum. etc. Ferrar. 1868 p. 99 f., 106; Guida di Ferrara, 1873 p. 163. — Tonini, Guida di Rimini, 1879 p. 183 (Reg.); cf. L. de' Mauri, Guida di Rimini, 1909 p. 50. — Stauffer, American Engravers, 1907 I 96; cf. Dunlap, Hist. of the Arts in the United States, 1834 I 382. — Cohen, Livres à Grav. 1912 p. 743 f. — Mireur, Dict. des Ventes d'Art III, 1911. — Mitt. von Osw. v. Kutschera. *

Gandolfi, Rinaldo, Uhrmacher und Bronzegießer in Bologna, Mitglied der dortigen Accad. Clementina, Bruder von Gaetano u. Ubaldo G., † 1780; lieferte laut Ricci 1773 die große Uhr nebst reich verziertem Zifferblatt am Turme des Pal. Publico zu Bologna.

[Malvasia,] Pitture etc. di Bologna, ed. 1782 p. 133, 494. — Sighinolfi, Guida di Bologna, 1915 p. 2. *Osw. v. Kutschera.*

Gandolfi, Tommaso, Bildschnitzer des 17. Jahrh., geb. in Genua, tätig u. † in Ferrara; schnitzte als Ex-Jesuit für dortige Kirchen namentlich Kruzifixe, so für S. Niccolò, S. Giuseppe, S. Vito, S. Maria Nuova (wo er begraben wurde) u. S. Apollonia, für deren Hochaltar er auch die Statue der Titularheiligen geliefert haben soll. Die Nischenstatuen der 4 Evangelisten in S. Francesca Romana zu Ferrara werden bald G., bald dem Ferraresen Fil. Porri († 1680) zugeschrieben. — Ein Stefano und Francesco G. werden schon 1525, ein Paolo G. aus Modena 1529 in Ferrara als Bildschnitzer urk. erwähnt, ebenso 1552 ein Giovanni di Bartolomeo G. aus Modena und 1556—1565 ein Angelo di Bernardino G. (letzt. als „intagliatore ducale").

Barotti, Pitt. etc. di Ferrara, 1770 p. 57 u. 141; cf. p. 138 u. Avventi, Guida per Ferrara, 1838 p. 159. — Ces. Cittadella, Catal. istor. de' Pitt. etc. Ferraresi, 1782 f. III 324 f., IV 343 f. — L. N. Cittadella, Not. relat. a Ferrara, 1864 p. 59; Docum. etc. Ferrar., 1868 p. 251 f. *

Gandolfi, Ubaldo, Maler, Kupferstecher u. Bildhauer, geb. 1728 in S. Matteo della Decima bei Bologna, † 25. 7. 1781 in Ravenna. Ausgebildet in Bologna unter Leitung Fel. Torelli's, Erc. Graziani's und Erc. Lelli's, schuf G. für die Kirchen und Paläste Bolognas u. der benachbarten Provinzstädte neben Porträts, Fresko- u. Stuckdekorationen und vereinzelten statuarischen Bildwerken namentlich zahlreiche kirchliche Malwerke, von denen laut Ricci in Bologna noch vorhanden sind: in S. Domenico eine Madonna mit den Heil. Dominicus u. Vincentius Ferrer, in S. Benedetto ein hl. François de Sales (der hl. Françoise de Chantal die Salesianerordensregeln überreichend), in S. Bartolomeo ein „Beato Paolo Borali", in S. Maria de' Servi ein „Beato Giac. Fil. Bertoni", in der Sakristei der Corpus Domini-Kirche 4 auf Betschemel gemalte Kruzifixe, in der 11. Kapelle des Portikus-Aufganges zur Kirche Madonna di S. Luca die für die Accad. Clementina gemalte Freskodarstellung der Auferstehung Christi (Ölskizze dazu in der Bologn. Pinakothek) zwischen den grau in grau gemalten Heil. Lukas u. Katharina, endlich in S. Giuliano — als „letzte Bologneser Arbeit" G.s — ein hl. Emydius von Ascoli (als Schutzpatron vor Erdbebengefahr) und am Hochaltare derselben Kirche „als einzige Bildhauerwerke G.s" (Malvasia - Neuausg. 1782 p. 274, cf. Weiss p. 93) 2 der 4 Prophetenstatuen (Jesaias und Jeremias) und als „mit C. Prinetti gemeinsam ausgeführt" 2 der 4 Evangelistenstatuen (Matthäus und Markus); dazu in der Bologneser Pinakothek neben der vorerw. Auferstehungsskizze und der Ölskizze zu einem in Anbetung knienden heil. Bischof ein aus der Bologneser Certosa stammender hl. Franciscus de Paula mit dem Erzengel Michael in Cherubimglorie und 2 Knabenbildnisse (Kat. 1906 N. 91 f., 447 f., 450) und in der Bologneser Akademie ein Ölbildnis des Akad.-Sekretärs Marchese G. F. M. Casali (Kat. der Florentiner Porträtausst. 1911 N. 41, von G.s jüng. Bruder Gaetano G. in Duodezkupferstich reprod.); ferner in Budrio bei Bologna in der Dominikanerkirche ein Kolossalbild des hl. Vincentius Ferrer, in S. Maria Maggiore zu Imola ein Madonnenaltar mit Heiligen und in S. Vitale zu Ravenna die 1780 von G. mit dem Bologneser Ornamentisten Seraf. Barozzi begon-

nene u. nach G.s Tod vom Venezianer Giac. Guarana vollendete, in virtuoser Freskomalerei dem Raumeindruck der byzant. Oktogonhalle geschickt angepaßte Kuppelglorie. Handzeichnungen G.s bewahren die Florentiner Uffizien (30 Bl. mit religiösen und mytholog. Kompositionen, Bildnis- u. Tierstudien etc., cf. Santarelli-Kat. 1870 p. 318 ff.) und das Genueser Pal. Bianco-Museum (cf. Abb. bei Grosso-Pettorelli). Auf Grund der Signatur „U. G. F[ecit]" hat man ihm zugeschrieben ein Halbfigur-Ölbildnis einer jungen Bolognesin in Wiener Privatbesitz (Abb. bei Frimmel) und ein Kupferstichbildchen „Mercur u. Argus", das nebst 2 weiteren kleinen Kupferstichen mit Halbfigurdarstellungen der Heil. Joseph de Copertina u. Franciscus de Paula (gest. nach Erc. Graziani) schon Heinecken G. zuwies als „gravés pour son amusement". Nach G.s Vorlage stach Giov. Fabbri eines der Blätter in Girol. Baruffaldi's „Baccanali" (Bologna 1758).

G. B. Grilli, Oraz. etc. a Gaet. Gandolfi, Bologna 1802; cf. J. A. Calvi, Not. dei pitt. Ubaldo e Gaetano G. (Ms. von 1802 bei O. v. Kutschera in Wien). — Malvasia, Pitture etc. di Bologna, ed. 1766, 1776, 1787 (Reg.); cf. Felsina Pittr., ed. 1841 II 23 Anm., 299 Anm., sowie die Bologneser Guiden von Bianconi 1826 u. C. Ricci ed. 1914 (Reg.). — Fiorillo, Gesch der Zeichn. Künste, 1798 ff. II 682; cf. Heinecken's Manuscr. im Kpfst.-Kab. zu Dresden. — Lanzi, Storia Pittor. d. Italia, ed. 1809 (ed. 1834 V 183 f., Anm.). — Boni, Biogr. degli Art. 1840; cf. Weiss in Biogr. Univers., Supplem. LXV, Paris 1838. — Giordani, Indicaz. di Budrio, 1835 p. 15, 28; Mem. di S. M. Assunta a Borgo Panicale, 1853 p. 13. — C. Ricci, Guida di Ravenna, ed. 1905 p. 36. — Orsini, Imola, Bergamo 1907 p. 126. — Th. v. Frimmel, Blätter f. Gemäldekunde II, Wien 1906 p. 44 ff. (m. Abb.). — Vesme, Peintre-Grav. Ital. 1906 p. 516 N. 22. — Grosso-Pettorelli, I Disegni di Pal. Bianco a Genova, 1910 Taf. 27. — Mitt von Osw. v. Kutschera. *

Gandolfino d'Asti (Gandolfino di Roreto [de Roretis] d'Asti), piemonteser Maler, 1493—1510 nachweisbar. Ein Giovanni de Roreto wird 1462 in Asti mit einem großen Altarwerk erwähnt. Die Turiner Pinakothek besitzt von G. ein vielteiliges Altarwerk in gotischem Rahmen (aus S. Francesco in Alba stammend), mit der Himmelfahrt Mariä, umgeben von Engeln als Mittel- u. Hauptbild, darüber ihre Krönung mit Gottvater u. Christus, in den Seitenbildern Heilige in zwei Reihen übereinander (die untere in ganzen, die obere in Halbfiguren), bez.: „hoc opus fecit fieri magnificus dñs . . de faletis — 1493 // gãdolfiñ pinxit". Das Bild macht einen recht altertümlichen Eindruck, die Auffassung ist noch vollkommen hergebracht zeremoniell. Die Gesichtstypen lassen zwar ein gewisses Schönheitsideal erkennen, aber der Ausdruck ist für jene Zeit noch sehr wenig individuell. Ein gewisser nordischer Einschlag erklärt sich, wie auch bei anderen piemonteser Malern durch französische Einflüsse. Außerdem sind noch Anklänge an die ligurische Malerei und deren Hauptmeister Lodovico Brea zu erkennen. In derselben Galerie schreibt Venturi dem G. auch die thronende Madonna mit Kind und Engeln zu, die schon früher einmal für sein Werk galt (No 30, im Kat. als „Schule von Vercelli"). Das Bild ist im allgemeinen noch fortgeschrittener als G's sonstige Arbeiten und zeigt starke Anklänge an die Mailänder Schule. Falls es wirklich von G. herrührt, dürfte es sich m. E. um ein Spätwerk handeln. — Ein weiteres Werk von G. befindet sich im Dom zu Asti (letzte Kap. r.). Es war ursprünglich ebenfalls ein Polyptychon, ist aber später auseinandergenommen worden u. die einzelnen Tafeln sind in die barocke Architektur des Altars eingelassen. Oben sieht man Christus als Schmerzensmann, etwas tiefer in einer Lünette die hl. Sippe mit Engelputten. Zu den Seiten sind verschiedene Heiligengestalten verteilt; bez.: „Gandulfus de Roreto pinxit 1501 aplis". Diese Malereien sind etwas fortgeschrittener im Stil als das bez. Turiner Altarwerk, namentlich ist die Szene in der Lünette belebter, aber im ganzen zeigt sich G. auch hier als ein noch ziemlich befangener und schwacher Meister. Die Heiligengestalten zeigen deutlich den Einfluß von Macrino d'Alba. Ein bezeichnetes Bild des G. befindet sich ferner noch im Besitz des Sir Henry Howorth in London. In Alba wird ihm eine Tafel mit kleinen Köpfen von Propheten u. Heiligen im Chor von S. Giovanni zugeschrieben. Vielleicht dürfte in derselben Kirche das Gemälde gleich rechts vom Eingang, Madonna mit Kind zwischen der hl. Lucia u. einem hl. Bischof, von G. sein. Der Typus erinnert an seine beglaubigten Malereien und zeigt ebenfalls den Einfluß von Macrino d'Alba. Ein Altarwerk, das G. 1510 für die Confraternita di S. Maria del Sepolcro malte und für das er sich Bildschnitzer aus der Lombardei kommen ließ, wurde später auseinandergenommen und ist seit 1809 verschollen. Weiteres von dem etwas handwerksmäßigen Maler, der als Nachzügler nur mühsam mit der in der Kunst damals rasch fortschreitenden Zeit Schritt zu halten vermochte, ist nicht bekannt.

Lanzi, Stor. pitt. [6] V (1834) 302. — d'Azeglio, I a R. Gall. di Torino, 1842 ff. fasc. 24 u. 30. — E. Jacobsen, Arch. stor. dell'arte VII (1894) 116. — G. C. Barbavara in Arte Sacra (Espos. ital.), Turin 1898 p. 279; auch separat (Defendente Ferrari e Gandolfino d'Asti), Turin 1898; cf. Rass. bibl. dell'arte it. II (1899) 38. — Diego Sant'Ambrogio, Arte e Storia XX (1901) 107—9; cf. Rass. cit. IV (1901) 231. — Ffoulkes-Maiocchi, Vincenzo

Foppa, 1909 p. 257, 381. — A. Venturi, Stor. dell'arte it. VII Parte IV (1915) 1101 f.. *Siegfried Weber.*

Gandolfo, Antonino, sizil. Maler, † 21.3. 1910 in Catania, Schüler von Stefano Ussi in Florenz. Gerühmt werden seine Bildnisse und einige ausdruckstarke Figurenbilder wie: Una Cieca, Dolore, Derisione, Musica forzata, Maddalena.

Italia artist. 1886 p. 314. — Arte e Storia XXX (1911) 210/2. — Càllari, Storia d. Arte contemp. Ital., 1909 p. 290.

Gandon, Adolphe, Maler u. Graphiker, geb. 28. 7. 1828 in Nîmes (Süd-Frankreich), † 27. 3. 1889 in Courgenay bei Pruntrut (Schweizer Jura). Sohn eines aus Pruntrut gebürt. Schweizer Offiziers u. Schüler Fr. Diday's in Genf, beschickte G. seit 1851 die Genfer Kunstausst., dann anläßlich eines Pariser Studienaufenthaltes 1857—59 den Pariser Salon und hiernach — seit 1860 in Pruntrut als Zeichenlehrer ansässig — bis 1880 wiederum die Genfer Kunstausst. mit Darstellungen aus dem schweiz. Soldatenleben u. der französ. Kriegsgeschichte. Einige seiner lebendig komponierten u. sorgsam detaillierten Oelbilder dieser Art gelangten in die Museen zu Bern („Waterloo"-Episode im Kunstmus. N. 199) u. zu Genf (Musée Rath u. Musée Ariana, in die letzt. Revilliod-Sammlg auch eines seiner um 1865—85 entstandenen Aquarell-Albums mit histor. Schweizer Fahnen- u. Uniformen-Darst.). Als Graphiker lieferte er mit seinem Lehrmeister Diday u. a. lithograph. Beiträge zu den Genfer „Esquisses d'Atelier" von 1853, ferner Illustrationszeichnungen für Holzschnitt etc. zu Gaullieur's „Suisse historique" von 1855 wie auch namentlich zu den histor.-biograph. Veröffentlichungen G. Revilliod's u. anderer Genfer Publizisten, Karikaturen für das Witzblatt „Postheiri" etc.

Bellier-Auvray, Dict. gén. des Art. Franç. 1882 I. — Schwab, L'Art etc. du Jura Bernois, 1888 p. 54 ff. — Tscharner, Die Bild. Künste in d. Schweiz, 1890 p. 72 ff. — Brun, Schweiz. Kstlerlex. 1905 ff. I. — Nos Anciens et leurs Oeuvres, 1902 p. 53 ff. (Abb.) — Grand-Carteret, Hist. de la Caricat. en Allemagne etc., éd. 1889 p. 480. — R. Weigel's Leipziger Kunstlagerkat. XXVI, 1855 p. 29 N. 20 048. — Kat. der obgen. Museen u. der Nat. Kstausst. zu Zürich 1893 p. 11, zu Genf 1896 p. 60. — Mitteil. des Civilstandsamtes zu Courgenay. *W. W.*

Gandon, James, Architekt, geb. 29. 2. 1742 zu London, † 24. 12. 1823 in Lucan bei Dublin. Schüler der St. Martin's Lane Academy und von Will. Chambers in London, seit 1765 selbständig tätig. Bei der Gründung der Royal Acad. 1768 wurde er deren Schüler, erhielt 1769 deren 1. Architekturpreis und war 1774/80 als Mitglied auf ihren Ausstell. vertreten. Seit 1762 zeigte er auch auf den Ausstell. der Free Soc. und der Soc. of Artists, denen beiden er angehörte, Zeichnungen zu ausgeführten Bauten u. Entwürfe, z. B. 1769 zu einer Börse für Dublin, 1776 zu einer Irrenanstalt für London (beide preisgekrönt, aber nicht ausgeführt). 1781 siedelte G. nach Dublin über und entfaltete dort bis 1808 eine reiche Tätigkeit, nur 1797/9 durch die Revolution nach London vertrieben. 1781/91 baute er das Zollgebäude nebst neuen Docks und Kaianlagen. Dann war er am Parlamentshaus tätig; von ihm stammte der östliche Säulenportikus (jetzt zur Bank von Irland verändert), der westliche wurde von Parke nach G.s Plänen hinzugefügt. Seit 1795 war er mit dem Bau der King's Inns of Court beschäftigt, bis er sich Intrigen halber 1808 zurückzog. — Mit J. Woolfe gab G. 1767 ff. 2 Ergänzungsbände zu Campbell's „Vitruvius Britannicus" heraus, worin er mehrere eigene Pläne, z. B. zur County Hall für Nottingham veröffentlichte. Als Kupferstecher betätigte er sich durch einige Landschaftsblätter nach Wilson. Auch schriftstellerisch war er tätig; er schrieb einen „Essay on the Progress of Architecture in Ireland" und „Hints for erecting Testimonials" (abgedruckt bei Mulvany, s. u.). — Von G.s Sohn James, geb. ca 1773 in London, besitzt das Brit. Mus. eine kolorierte Zeichnung: Kirkstall Abbey (Cat. of Drawings by Brit. Art., II). Er bereitete eine Biographie seines Vaters vor, die T. J. Mulvany 1846 herausgab.

Dict. of Nat. Biogr. — Redgrave, Dict. of art., 1878. — Graves, R. Acad. Exh., III: Soc. of Art., 1907. — Blomfield, Hist. of Renaiss. Archit. in Engl., 1897 II. *V. A. C.*

Gandri, Simon François, Medailleur, geb. in S. Jean-les-Deux-Jumeaux (Seine et Marne), Schüler von Hardouin u. Perrault; stellte 1875, 79 u. 83 je ein Bildnismedaillon (1 Bronze, 2 Gips) im Paris. Salon aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Salonkat. Mai 1883 (Gandré).

Gandria, s. damit verbund. *Vornamen.*

Gandtner, Christoph, Bildhauer und Hafner in Innsbruck, 16. Jahrh.; gehört einer Innsbrucker Künstlerfamilie an, die zwischen 1567 und 1586 in Urkunden als für den Erzherzog Ferdinand von Tirol tätig erwähnt wird und bis ins 18. Jahrh. in Tirol nachweisbar ist. Arbeiten von ihm — Scherzgefäße in Menschengestalt mit abnehmbaren Köpfen, Krüge etc. aus Ton, fast durchwegs mit Zinnglasur und lebhaften Farben — befinden sich in der kunstindustriellen Sammlung des Hofmuseums in Wien (ein Krug ist mit den Initialen, eine Figur mit dem ausgeschriebenen Namen bezeichnet) und im Kunstgewerbemus. Berlin (s. Führer von 1915 p. 77). Die humoristischen Erzeugnisse von kulturhistorischer Bedeutung.

J. v. Schlosser, Album ausgew. Gegenst. d. Samml. d. Allerh. Kaiserh., 1901; Werke d.

Kleinplastik in d. Samml. d. Allerh. Kaiserh. 1910; Kst- u. Wunderkammern der Spätrenaiss. 1908 p. 64 f., Taf. 55 f. — Walcher, Hafnerkeramik der Ren., 1906 p. 52 f. — E. Tietze-Conrat in Mitt. d. Gesch. f. vervielfält. Kst 1916, 4. Heft. — Coll. Bourgeois Frères, Kat. d. Antiquit. (Verst. Heberle-Köln 1904), No 125. — *Familie G.:* Jahrb. d. ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. XIV 2. Teil. — L. Schönach, Beiträge zur Geschlechterkde tirol. Kstler, Progr. d. k. k. Ob.-Realschule in Innsbruck für d. Studienjahr 1904/5, Innsbr. 1905. *E. T.-C.*

Gandtner, Johann (auch Hans) Georg, Maler in Innsbruck, urk. erwähnt 1687—1704, malt 1701 Altarblätter für einen prov. errichteten Altar in der Spitalkirche zu Innsbruck.

Schönach, Beitr. zur Geschlechterkunde tirol. Künstler, p. 45. — Hammer, Barocke Deckenmalerei in Tirol, 1912 p. 171. *H. Hammer.*

Gandulfo (Gandolfi?, aus Genua?), Bildhauer in Cádiz, lieferte für die um 1800 neu ausgebaute Unterkirche („Cueva") von N. Señora del Rosario zu Cádiz den Crucifixus des Golgatha-Altares, dessen Begleitfiguren der trauernden Marien von einem in Jérez de la Frontera ansässig gewes. Genuesen Vaccaro herrühren sollen. (Vgl. z. B. Gandolfi, Tom.)

Paséo hist.-art. por Cádiz, 1853 p. 78.

Gandy, Celia, verehel. *Spencer,* Malerin in London, stellte 1826—36 gleich ihrer Schwester Hannah G. Blumen- u. Fruchtstücke in der Royal Acad. aus.

Graves. R. Acad. Exhib. 1905 ff. III 197. VII 216.

Gandy, Herbert, Maler in London, debütierte dort 1879 in der Royal Acad. mit einer Wassermühlen-Landschaft „Overy Mill", und stellte dann ebenda — sowie gelegentlich auch in der Soc. of Brit. Artists. in der New Water Colour Soc. etc. — neben weiteren Landschaften romantische Figurenkompositionen aus, so „Julian und Camilla" (Abb. in Acad. Notes 1881 p. 62), „Wikings Heimfahrt" u. „Pro patria" (Abb. in Acad. Pictures 1900 p. 164, 1904 p. 147). Noch 1911 war er in der R. Acad.-Ausst. mit einem Ölbild „A Welcome" vertreten.

Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. Exhib. 1905 ff. III, — cf. R. Acad. Cat. 1906 u. 1911. — Bénézit, Dict. des Peintres etc. 1911 ff. II (mit Aukt.-Preisen). — Gaz. des B.-Arts 1879 II 368. *

Gandy, James, engl. Maler, geb. 1619 wohl in Exeter, † 1689 in Irland. Laut Pilkington um 1640 Schüler u. Werkstattgehilfe Ant. van Dyck's in London, kam G. von dort wohl schon 1649 mit James Butler Marquis of Ormonde (Duke of O. erst seit 1661, † 1688) nach Irland und malte für dessen Schloßgalerie zu Kilkenny neben Bildnissen nach dem Leben auch Kopien nach v. Dyck, deren einige dann bei der Versteigerung des Ormonde-Besitzes zu Kilkenny (1718) als van Dyck-Originale in den Handel gekommen sein sollen. G.s Bildnis des Duke of Ormonde selbst besaß laut L. Cust ehedem der Earl of Leicester. In Lord Talbot's Schloß Malahide bei Dublin sollen von G. noch vorhanden sein die Bildnisse des Sir Neil O'Neil, seiner Gattin Frances geb. Molyneux u. deren Vaters Caryl Viscount Molyneux. Von den übrigen bei Strickland aufgezählten Gemälden G.s wurde das Bildnis der Gattin von Ormonde's Parteigänger Thomas Viscount Dillon (Elizabeth geb. Bourke, † 1723 als Mrs Sheffield Grace) von R. Grave in Kupfer gestochen für die 1823 publ. „Memoirs of the Grace-Family". — Sein Sohn William G. (s. d.) wurde gleichfalls Bildnismaler.

Pilkington, Dict. of. Paint. 1770. — L. Cust in Dict. of Nat. Biogr. XX, 1889. — Strickland, Dict. of Irish Art. 1913 I. — Cat. of Engr. Brit. Portr. in the Brit. Mus. 1908 ff. II 61. *

Gandy, John Peter, s. *Gandy,* Peter.

Gandy, Joseph Michael, engl. Architekt und Maler, geb. 1771, † im Dezember 1843 wohl in London. Bruder von Michael und von Peter Gandy und Schüler James Wyatt's in London, debütierte G. 1789 mit einem „Casino"-Bauplan in der R. Acad., die ihn dann 1790 für einen Mausoleumsentwurf durch eine Goldmedaille und — nachdem er bei einem mehrjähr. Aufenthalt in Rom 1794 auch eine päpstl. Architektenmedaille erhalten hatte — 1803 für einen „Design of a Gallery" durch Ernennung zum „Associate" auszeichnete. Bis 1838 in den R. Acad.-Ausstellungen mit zahlreichen weiteren Bauentwürfen und gelegentlich — ebenso wie 1820—21 in der Brit. Institution — auch mit klassizistischen Landschafts- und Figurenkompositionen vertreten (im Londoner Vict. and Alb.-Mus. von ihm die Aquarelle „A Temple of Victory" u. „Interior of a classical ruined place"), veröffentlichte G. 1805 in London die Tafelwerke „The Rural Architect" u. „Designs for Cottages"; auch arbeitete er seitdem als Illustrationszeichner für J. Britton's „Architectural Antiquities of Great Britain" (London 1805—1835). Als selbständiger Architekt trotz hervorragender Begabung nur mit künstlerisch belanglosen privaten Bauaufträgen betraut (Hauptwerk das 1805 im neuklassizist. Stile ausgeführte „Phoenix and Pelican"-Insurance Office am Charing Cross zu London), war er seit 1811 hauptsächlich für Sir John Soane als Bauzeichner tätig, von dessen späteren Schöpfungen so manche in der Tat von G. herrühren soll (von ihm im Londoner Soane-Museum u. a. einige Innenansichten aus der 1801—2 von Soane erbauten Public Library zu Ealing bei London). Als bedeutendster Bauentwurf G.s gilt der zu einem „National Institute of Fine Arts and Sciences" (in

Kupfer gest. von J. Le Keux für J. Britton's „Dict. of Architecture", 1838). Im Leben ein unpraktischer Sonderling, soll G. in Armut u. Irrsinn gestorben sein.

Sandby, Hist. of the R. Acad. 1862 I 400. — Redgrave, Dict. of Art. 1878. — L. Cust in Dict. of Nat. Biogr. XX, 1889. — Graves, R. Acad. Exhib. 1905 ff. III; Brit. Instit. 1908. *

Gandy, Michael, engl. Architekt, geb. 1778, † im April 1862 wohl in London. Bruder von Joseph Michael und Peter Gandy und Schüler James Wyatt's in London, diente Michael G. um 1800 in Indien und China und hiernach in London als Schiffsbauingenieur und wurde dann 1807 Bauzeichner Sir Jeffry Wiatville's, mit dem er bis zu dessen Tod (1840) namentlich an den Umbauarbeiten in Windsor Castle beschäftigt war. Mit dem Historiker J. Britton veröffentlichte er 1842 das von ihm illustrierte Prachtwerk „Architectural Illustrations of Windsor Castle". In der R. Acad.-Ausst. war er nur 1812 mit einer nach der Natur gezeichn. „Ansicht des Brandes der Onrust- u. Kupers-Inseln in der Batavia-Bay (Java) am 8. 11. 1800" vertreten.

J. Britton, Dict. of Architect. 1838. — L. Cust in Dict. of Nat. Biogr. XX, 1889. *

Gandy, Peter (John Peter), gen. *Deering*, engl. Architekt und Illustrator, geb. 1787, † 2. 3. 1850 in Lee bei Missenden (Buckinghamshire). Schüler der Londoner R. Acad., in deren Ausst. er 1805 mit dem Bauplan zu einer Kapelle debütierte, weilte G. 1811—13 im Auftrage der Londoner Dilettanti-Society mit dem Archäologen Sir Will. Gell zu Studienzwecken in Griechenland, wo er Lord Elgin zum Gönner gewann, und von wo er Federzeichnungen wie die im Brit. Mus. zu London befindlichen 24 Bl. nach Reliefs des Apoll-Tempels zu Phigalia (signiert „P. Gandy") und Entwürfe wie den 1814 in der R. Acad. ausgestellten, jetzt im Londoner John Soane-Museum bewahrten Plan zur Rekonstruktion des Demeter-Tempels zu Eleusis heimbrachte. Hiernach zunächst jahrelang fast ausschließlich als Illustrationszeichner beschäftigt für Sir Will. Gell's 1817—19 in London u. 1827 in Paris publ. Prachtwerk „Pompeiana" (1832 u. 1852 in London mit Nachtr. neugedr.), trat er erst 1826 in der R. Acad.-Ausst. von neuem hervor mit den von ihm u. Will. Wilkins gemeinsam entworfenen und vom engl. Parlament gebilligten, jedoch nicht zur Bauausführung gelangten phantastischen Plänen zu einem 280 Fuß hohen „Waterloo-Turm", wofür er 1826 zum „Associate" der R. Acad. ernannt wurde. Gemeinsam mit Wilkins lieferte er auch die klassizist. Entwürfe zu dem 1826 vollendeten „University-Club"-Hause an der „Pall Mall East" zu London. Ferner entwarf er noch die Baupläne zur St. Mark's-Kapelle an der North Audley Street zu London (R. Acad.-Ausst. 1827), zu der 1831 am „Strand" zu London erbauten, jetzt durch den Palace Hotel-Neubau ersetzten „Exeter Hall" (R. Acad.-Ausst. 1830, — das von Burnett u. a. ihm fälschlich zugeschriebene „Phoenix and Pelican"-Insurance Office am „Charing Cross" schon 1805 erbaut von seinem Bruder Joseph Mich. G., s. d.) und zu verschiedenen engl. Adelssitzen, so namentlich zu Lord Elgin's „Broom Hall" in Fifeshire (R. Acad.-Ausst. 1827—29) u. zu Sir. Will. Middleton's „Shrubland Park" (R. Acad.-Ausst. 1831—33). — Seit 1827 durch Vermächtnis seines Freundes Henry Deering Gutsbesitzer zu Lee bei Missenden (s. oben), führte G. hinfort den Familiennamen Deering, und zwar 1828—33 auch als Aussteller in der R. Acad., die ihn noch 1838 zu ihrem Vollmitglied ernannte, obwohl er damals seine Künstlertätigkeit längst aufgegeben hatte und bis zu seinem Tode nur noch als Landwirt und Politiker tätig war.

Nekrologe in Art Journal 1850 p. 100, — in Gentleman's Magaz. 1850 vol. 33, — in Athenaeum v. 9. 3. 1850 p. 266. — Kunstblatt 1825 p. 359, 1830 p. 220, 1842 p. 35. — Sandby, Hist. of the R. Acad. 1862 II 201 f. — Redgrave, Dict. of Art. 1878 p. 120 f. — Burnett in Dict. of Nat. Biogr. XIV, 1888 p. 280. — Binyon, Cat. of Drawings in the Brit. Mus. 1898 ff. II 179 ff. — Graves, R. Acad. Exhib. 1905 ff. II 291 f., III 198. *

Gandy, Thomas, Architekt in London, wohl Sohn Joseph Mich. G.s (cf. L. Cust), stellte 1824—28 in der R. Acad. Modelle nach Bauentwürfen Joseph Mich. G.s wie auch eigene dekorative Entwürfe aus. — Ein jüngerer Thomas G. (Sohn des gleichnam. älteren Architekten?) war in London als Porträtist tätig und stellte 1848—59 in der R. Acad. Ölbildnisse aus, darunter das des Admirals Sir Edward Chetham Strode (1853).

L. Cust in Dict. of Nat. Biogr. XX, 1889 (unt. Joseph M. Gandy). — Graves, R. Acad. Exhib. 1905 ff. III. *

Gandy, William, engl. Maler, geb. um 1660 wohl in Kilkenny (Irland), † im Juli 1729 in Exeter (dort begr. am 14. 7. 1729). Sohn und wohl Schüler von James G. (s. d., — dessen Gönner James Duke of Ormonde nach William G.s eigener Annahme des letzteren eigentlicher Vater?) u. seit ca 1700 in Exeter, um 1706 in Oxford u. Cambridge, 1711 in Falmouth, 1714 in Plymouth und schließlich wiederum in Exeter als Porträtist nachweisbar, wurde dieser exzentrische, sehr ungleichmäßig schaffende Künstler in seinen Hauptwerken von Sir Joshua Reynolds und dessen Schüler James Northcote (s. u.) als hervorragendster Vertreter der älteren engl. Bildniskunst anerkannt; laut Jackson und Northcote soll der dreißigjähr. Reynolds sogar eine für seinen späteren Porträtstil ent-

scheidende Beeinflussung durch das Studium der kraftvoll eigenwilligen, koloristisch blendenden Bildnismalereien G.s erfahren haben, namentlich durch das seines Porträts des Geistlichen Tobias Langdon († 1712 in Exeter, — das von Pycroft p. 46 f. irrig dem Vater James G. zugeschr. Original verschollen, im Vicars' College zu Exeter jetzt eine um 1820 von Will. Sharland gem. Kopie). In Oxford malte G. 1706 ein in der dortigen Bodleian Library noch vorhandenes ovales Öl-Brustbild des Theologen Will. Jane (sign. „W. Gandy fe. anno 1706", Abb. im Kat. der Oxford-Exhib. of Histor. Portraits 1905 N. 199), in Cambridge im selben Jahre ein Halbfigurbildnis des 64 jähr. Sir Isaac Newton (lithogr. 1848 von G. B. Black), in Falmouth 1711 die Bildnisse des dortigen Bürgermeisters Denis Russell und einer 69 jähr. Mrs B. Russell (noch jetzt im Besitz der Familie Russell zu Barnstaple in Devonshire), in Plymouth 1714 die von Northcote als „extremely fine" gerühmten Bildnisse von dessen Vater (als 4 jähr. Knabe dargest.) u. von des letzteren Mutter Mrs Mary Northcote (letzt. Halbfigurbild 1819 in Schabkunst reprod. von A. Wivell) sowie die der Geistlichen Nath. Harding u. John Gilbert (letzt. Halbfigurbild 1724 von G. Vertue in Kupfer gest. für die posthume Ausg. von J. Gilbert's „Discourses"), endlich in Exeter noch die im Armenhause und im Hospitale daselbst erhalten gebliebenen Bildnisse des Sir Edw. Seward u. des Chirurgen John Patch senior, wie auch das des Arztes und Altertumsforschers Dr. med. Will. Musgrave († 1721 in Exeter, — G.s Gem. in Kupferstich reprod. von Mich. van der Gucht).

Will. Jackson, Essays, 1798 p. 173. — J. Northcote, The Life of Sire J. Reynolds, 1813 (Append.). — J. Farington, Mem. of Sir J. Reynolds, 1819. — J. Desrosiers in Gaz. des B.-Arts XX, 1866 p. 406 f. — G. Pycroft, Art in Devonshire, 1883 p. 47—50; cf. p. 46 f. — L. Cust in Dict. of Nat. Biogr. XX, 1889. — R. L. Poole, Cat. of Oxford Portraits, 1912 I 77. — Cat. of Engr. Brit. Portr. in the Brit. Mus. 1908 ff. II 331; III 329, 350. *

Ganescu, Constantin, rumän. Wachsbildner, geb. 1860 in Bukarest, ausgebildet wohl in Brüssel und Paris, wo er noch 1913 tätig und ansässig war; beschickte seit 1902 alljährlich den Salon der Soc. Nationale und gelegentlich auch den Salon d'Automne (1905 u. 1908) mit impressionistisch behandelten Wachsbossagen und cire-perdue-Bronzen, von denen das Museum Simu zu Bukarest die Wachsbildwerke „Prediger" u. „Geizhals" (Salon 1903) u. die Bronze „Kranker Mann" (Salon d'Aut. 1908) erwarb. Noch 1913 war er im Pariser Salon mit den „patinierten" Wachsfiguren „Christ martyrisé" u. „Homme d'armes" vertreten.

Bénézit, Dict. des Peintres etc. 1911 ff. II. — Pariser Salon-Kataloge. *

Ganga Miró, José, span. Bildhauer, tätig in Murcia; erhielt 1748 im benachbarten Huércal-Overa (Prov. Granada) Zahlung von 26 000 Reales für Ausführung des Hochaltar-Retablos in der dortigen Pfarrkirche (Himmelfahrt Mariae u. Trinität zw. 4 Heiligen).

A. Baquero Almansa, Artistas Murcianos, 1913 p. 192 f. *

Gangajeff, Pankrat Stepanowitsch, russ. Ikonenmaler, tätig im Chutynsky-Kloster zu Nowgorod, von wo er 1753 nach Zarskoje Sselo berufen wurde zur Ausführung von Ikonen für die dortige Schloßkirche.

Usspensky, Russ. Kais. Paläste, 1913 I, Malerlex. p. 53 (russ.). *

Gangeri, Lio, Bildhauer, geb. 1844 in Messina, † 4. 2. 1913 in Salerno. G. war lange Zeit Leiter der Akad. in Carrara, dann Direktor des Istituto di Belli Arti zu Rom. Von ihm stammen die Denkmäler für Gius. Natoli in Messina, für Marco Minghetti in Rom (1895) sowie die Figuren „Pittura" und „Scultura" am dort. Nationaldenkmal, eine „Fulvia" (Marmorstatue) in der Gall. Naz. das., ferner eine Büste Mazzini's, ein hl. Hieronymus, Büsten und Statuetten der Könige Vittorio Emanuele II. und Umberto, der Königin Margherita u. a.

A. de Gubernatis, Diz. d. Art. ital. viv., 1889. — Càllari, Stor. dell' arte contemp. ital., 1909. — Illustr. Ital., 1876 II 342; 1885 II 314; 1898 II 395. — Natura ed Arte 1895/96 I 184 f. m. Abb. p. 186 ff. — La Tribuna v. 7. 2. 1913. — Giornale d'Italia v. 6. 2. 1913.

Ganghofer, Jörg, Baumeister, auch *Jörg von Halspach* und *Jörg, der Maurer von Polling,* genannt; geb. wahrscheinlich in Sixthaselbach bei Moosburg, † 1488 in München am „Montag nach St. Michael (29. 9.)". Über seine frühere Tätigkeit ist nichts bekannt. Am 20. 3. 1468 wird er Stadtmaurer u. -baumeister in München. Als solcher errichtet er die Frauenkirche (Grundsteinlegung 9. 2. 1468); 1470 reist er auf Ratskosten nach Augsburg und Ulm, um hier am Dom, dort an St. Ulrich Studien zu machen; 1473 sind die Pfeiler und Mauern bis zum Gewölbe hochgeführt, eine Kommission, der Mor. Ensinger und Konr. Roritzer angehörten, gibt 1474 vor der Einwölbung ein Gutachten über G.s Risse ab; 1477 wird die Wölbung eingezogen, 1478 der Dachstuhl aufgesetzt; bei G.s Tode war der Bau bis auf die Turmhauben (Anfang 16. Jahrh.) vollendet. — G. lieferte ferner die Pläne für Ausbau und Wölbung des großen Saales im (alten) Rathaus. Auch wird ihm der Bau der Allerheiligenkirche am Kreuz zugeschrieben (1480—85; im 18. Jahrh. umgebaut). Aus seiner Bauhütte ging 1494 die Salvatorkirche (jetzt Griechische Kirche) hervor. —

Ein altes Bildnis von G. (vielleicht übermaltes Original des 15. Jahrh.) befindet sich in der Sendlinger Kapelle der Frauenkirche, eine alte Kopie davon besitzt das Bayr. Nat.-Mus.

Der nüchtern ernste Bau der Frauenkirche zeigt G. als einen etwas schwerfälligen Werkmeister. „Gefühl für Harmonie ist G. nicht eigen, um so mehr Sinn für gediegene Meisterschaft und technische Dauerhaftigkeit" (Weese). Der Verzicht auf jede schmükkende Steinmetzarbeit sollte wohl von vornherein durch reichen Altar- und Kapellenschmuck ausgeglichen werden.

Allg. Dtsche Biogr. (Holland). — Kstdenkm. Kgr. Bayern I 921, 947, 970 f., 984, 1176. — Weese, München (Ber. Kststätten 35) [2], 1911. — Die Christl. Kst V (1909) 239. *V. A. C.*

Gangloff, Carl Wilhelm, Zeichner, geb. 17. 5. 1790 in Leutkirch (Württemb.), † 16. 5. 1814 in Merklingen (O.-A. Leonberg). Zeichnete als Autodidakt eine große Reihe von Kompositionen zur Bibel, Homer, Nibelungenlied, zu Werken seiner Freunde Kerner und Uhland. 1813 wurde er Schüler Dannecker's in Stuttgart, wo er aber bald erkrankte. Uhland besingt in 3 Sonetten „Auf K. G.s Tod" dessen Zeichnungen: Hermannsschlacht, Kriemhild und Hagen an Siegfrieds Leiche (1821 v. E. Fries lithogr.), Abraham erblickt das gelobte Land; Kerner widmete ihm 2 Lieder: „Totenopfer für K. G." und „An Gangloffs Geist". Einige Zeichnungen von G. bewahrt das Stuttgarter Kabinett.

K. M(ayer) im Kstblatt 1822 p. 89—100 (Nekrol.). — Wintterlin, Württemb. Kstler. 1895. — Bach, Stuttgarter Kst, 1900. *V. A. C.*

Gangyner, Georg Anton, schweiz. Maler. geb. 1807 in Lachen am Zürichsee, † 17. 12. 1876 ebenda. Seit 1823 Schüler der Akad. zu München, nach längeren Studienreisen seit 1835 Zeichenlehrer in Glarus, nach 1848 eine Zeitlang in Frauenfeld (Thurgau) u. zuletzt wieder in Lachen ansässig, malte G. zahlreiche in der Schweiz sehr geschätzte Bildnisse, von denen ein jugendliches Selbstbildnis in das Kunstvereinsmus. zu Glarus gelangte.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. 1905 ff. I. — Die Schweiz 1911 p. 225 (Abb.). — Das Kunsthaus (Zürich) V 1915 ff. 6—8 p. 3. *W. W.*

Ganière, Jean, Kupferstecher u. Verleger zu Paris, begraben 9. 6. 1666. G. war mit dem Stecher Jean Vallet verschwägert und 1664 Trauzeuge bei dessen Sohn Guillaume; der Maler Aug. Quesnel war 1638 Taufpate einer Tochter G.s. G. gehört zu den seltenen Stechern nach Jacques Blanchard (Himmelfahrt Mariä; Büßende Magdalena; Madonna mit Kind). Nach P. Mignard stach er einen Hl. Sebastian, nach Le Valentin Würfelnde Soldaten mit wahrsagender Zigeunerin, nach Quesnel „Le Dessinateur". Ohne Namen eines Erfinders sind folgende Stiche: Emblematisches Blatt auf Cardinal Richelieu; Satire auf die Fronde (Le Capitain Picard, 1649) u. ähnliche Allegorien, die Füßli beschreibt. Schlafender Knabe neben Totenschädel, 1640 nach A. Gentileschi. Zahlreiche Bildnisstiche, z. T. von G. nur verlegt, im Cabinet des Estampes Bibl. Nat. Paris (Catal. v. Duplessis, 1896 ff.). Als Verleger zeichnet G. z. B. auf 13 Stichen des Ant. Garnier (cf. Robert-Dumesnil, Peintre-grav. franç., VIII). — Sein Sohn Etienne G., ebenfalls Stecher u. Verleger, kommt als Zeuge in Familienangelegenheiten der Stecher Pierre Picard, Guill. u. Jér. Vallet urkundl. 1681, 1692, 1704, 1705 vor. — Pierre G., Sohn d. Etienne, war „graveur et géographe du roy"; getauft („Gagneur") 22. 7. 1668, † 16. 6. 1721. 1704 u. 1705 in den gleichen Urkunden wie sein Vater erwähnt; eine Tochter von ihm 1701 getauft.

Marolles, Catal. de livres d'estampes, 1666 p. 94; Livre d. peintres, éd. Duplessis, 1855 p. 32, 33, 37. — Jal, Dict. crit. [2], 1872. — Herluison, Actes d'état-civil, 1873, p. 148 (Gagneur), 149, 346, 438. — Huber, Handbuch. VII 109. — Heinecken-Ms., Kupferstichkab. Dresden. — Basan, Dict., 1767 (Ganieres); 1789 (falscher Vorname). — Füßli. Kstlerlex., 1779 (Gagnieres); 2. Teil, 1806 ff. — Le Blanc, Manuel. — Renouvier, Types et manières des grav., IV (1856) 259 f. — Mireur, Dict. des ventes d'art, III (1911). *L. B.*

Ganis, Anselmo de, Maler in Mantua, 1527—36 unter Giulio Romano im Palazzo del Te tätig.

D'Arco, Delle Arti etc. di Mantova, 1857 II. — L'Arte II (1899) 253. — Arte ital. decor. ed industr. XIV (1905) 26.

Ganjuschkin, Iwan, russ. Maler u. Kupferstecher, geb. 1742, seit 1758 Schüler der Kais. Akad. zu St. Petersburg, die ihn seit 1763 mehrfach durch Medaillen auszeichnete und 1767 als Künstler diplomierte.

Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten, 1864 ff. (russ.) I 9, 13, 19, 83—86, 95, 118—120. — Rowinsky, Russ. Stecherlex., 1895 (russ.) p. 219. *

Ganku 岸駒, berühmtester japan. Maler der 1. Hälfte des 19. Jahrh., Begründer der Kishi-Schule, Kabane (Sippenname) Saëki, Rufname anfänglich Otsujirō, seit 1775 Kensuke 健助, erhält 1784 den Familiennamen Kishi und den persönlichen Namen Koma, zusammen chinesisch gelesen Ganku, weitere Namen Ku 矩 (1775), Azana: Seimei 昌明 (1775), Funzen 貫然 (1784), Gō: Ransai 蘭斎 (1775), Kwayō 華陽 (1784), Kakwandō 可観堂 (1786), Kotōkwan 虎頭館 (1793), Kyūsōsai 鳩巣楼 (1798), Dōkōkwan 同功館 (1813), geistlicher Name Tenkaikutsu 天開窟 (1830). geb. 14. 3. 1756 als Sohn eines Schneiders in Kanazawa, Prov. Kaga, † 28. 1. 1839 in Iwakura bei Kyōto. Titel: Utanosuke (1784), Echizen no suke (1809), Echizen no kami

(1836), Rang V. b. 2 (1836). Schon als Knabe zeigte er größte malerische Begabung und Neigung, wovon manche Anekdote zeugt. Zunächst scheint er Vorbilder der Kanō-Meister studiert zu haben, da er sich — schon 1763 — Kanō Kwashin 花信 nennt. 1780 geht er nach Kyōto, wo er vor allem den Begründer der neuchinesischen Schule Shên Nan-p'in (s. d.) studiert und sich bald einen Namen macht. Auch in dem benachbarten Hikone ist er tätig. Seine Malereien im Tempel Bukkōji erregen 1784 die Aufmerksamkeit des Priesterprinzen Arisugawa, der ihn unter seinen besonderen Schutz nimmt, ihm verschiedene Titel und Namen verleiht und eine angesehene Stellung auch am kaiserlichen Hofe verschafft. Nach dem Brande des Kaiserpalastes 1788 fiel ihm deshalb der Hauptteil der malerischen Ausschmückung des Neubaus zu (durch spätere Brände vernichtet), ebenso wirkte er nach dem Brande des Schlosses seines Fürsten in Kanazawa 1808 in erster Linie bei der Ausschmückung des Neubaus mit (später gleichfalls verbrannt). Auch für den Hof des Shōgun wird er beschäftigt. Von dem Einfluß der neuchinesischen Schule macht er sich am wenigsten in seinen farbenreichen Pflanzenbildern los, eine freiere und größere Art weisen seine Tiere und Figuren auf, die z. T. auf Farbe fast verzichten und eine in seiner Zeit seltene Kraft der Pinselführung zeigen. Besonders berühmt sind seine Tigerbilder. Fälschungen kommen massenhaft vor, in europäischen Sammlungen wohl ausschließlich. — *Werke:* Drache in Woiken, Deckenmalerei im Shokudō des Tempels Tōji, Kyōto. — Drache und Tiger, Tempel Enkakuji, Kamakura. — Li Ta-po, dat. 1786, Samml. T. Nakazawa, Kyōto; Abbild. Tōyō Bijutsu Taikwan, Tōkyō 1908 ff., VI. — Kotospiel, dat. 1804 im 56. Jahre, Samml. G. Kizu, Awatabe; Abb. Shimbi Taikwan, Tōkyō 1899 ff., XX. — Tiger, 2 Schirme, dat. 1808, Samml. Sh. Shimomura, Kyōto; Abb. ebda, IX. — Vier Künste, 2 Schirme, aus dem 70. Jahre, Samml. Nomura, Kyōto; Abb. Kokkwa 164. — Kuan Yü, aus dem 90. (!) Jahre; Abb. Kokkwa 117. — T'ao Yüan-ming, Samml. Y. Uëmatsu, Suruga; Abb. Kokkwa 262. — Porträt des Nichiren, Tempel Hōshōin, Kyōto; Abb. Bijutsu Shūei 15. — Selbstporträt, Samml. E. Kishi, Tōkyō; Abb. Tōyō Bijutsu Taikwan VI. — Jurōjin und Landschaften, Triptychon, Samml. Z. Suzuki, Tōkyō; Abb. Kokkwa 191. — Kuan Yü, Samml. Baron Iwasaki, Tōkyō; Abb. Shimbi Taikwan XIV. — Drei chin. Damen, Samml. Kizu; Abb. Tōyō Bijutsu Taikwan VI. — Gähnende Chinesin, Samml. Kizu; Abb. Shimbi Taikwan XX. — Pfauen, früher Samml. R. Ichida, Kyōto; Abb. Kokkwa 151 und Shimbi Taikwan XIII. — Pfauen, Samml. S. Nishimura, Kyōto; Abb. Kokkwa 258 und Shimbi Taikwan III. — Zwei Schirme, Kraniche u. Bambus, Samml. T. Yokoyama, Kanazawa; Abb. Tōyō Bijutsu Taikwan VI. — Hirsche, Samml. Shimomura; Abb. Shimbi Taikwan VIII.

Tōyō Bijutsu Taikwan VI p. 571 ff. (die Quellen). — Anderson, Catalogue p. 448. — Hist. de l'art du Japon p. 219. *Otto Kümmel.*

Ganna, Aquilino, Maler, geb. 1800 in Aquila (Tessin), † 1845 das., Schüler der Brera-Akad. in Mailand. Von seinen Werken werden Bildnisse und Heiligendarstellungen genannt, als bestes ein vielfiguriges „Sposalizio" (Federzeichn.).

Brun, Schweiz. Kstlerlex., I (1905).

Gannet, Jehan und Pierart, Maler in Lille, 1454 an Malereien für ein Bankett beteiligt. P. G. kommt 1468 in Brügge ebenfalls als Festmaler bei der Hochzeit Karls des Kühnen vor.

De Laborde, Les Ducs de Bourgogne, 1849 ff. I 1540/1, II 4483 (Gaimet).

Ganneval (Gannabal), s. *Canevale.*

Gano, s. *Galgano* di Giovanni.

Gans, Carl, Maler in Bayreuth, tätig um 1672, wohl an der Decke der Schloßkapelle. M. A. Gufer stach nach ihm das Bildnis des Brandenburg-Bayreuthischen Sekretärs L. Haßfurter.

F. H. Hofmann, Kst am Hofe d. Markgr. v. Brandenburg (Stud. z. dtschen Kstgesch., H. 32), 1901: Gannss. — v. Schad, Versuch einer Brandenb. Pinacothek, 1793 p. 72.

Gans, Hermann to der, Glockengießer in Ostfriesland, wo 1471—77 datierte Glocken erhalten sind. Die Glocke in Groß-Borssum (1471) zeigt im figürlichen und ornamentalen Schmuck G.s Zusammenhang mit der Werkstatt der Klinge.

Mithoff, Mittelalterl. Kstler u. Werkmeister Niedersachsens, 1885. — Otte, Glockenkde, 1884. — Jahrb. d. brem. Samml. II (1909) 29 (Focke).

Gans, Johann, Maler in Mainz, 1661 urkundlich als „Kunstmahler" genannt.

Schrohe, Aufsätze etc. z. Mainzer Kstgesch., 1912.

Gansauge, Hans, s. unter *Ganssog.*

Gansel, Jean, Bildhauer u. Architekt in Paris, brachte 1435/9 das Portal der Kirche St Germain-l'Auxerrois auf seine heutige Form; von ihm stammen daran auch die Statuen des S. Marcel, Vincent, Geneviève, eines Engels, des Königs Childebert und der Königin Ultrogothe.

Lami, Dict. des sculpt., moyen âge, 1898.

Ganser, Anton, Bildhauer. geb. in München 1811, Schüler von Schwanthaler; fertigte überlebensgroße Terrakottafiguren und Mosaikbilder in antiker Art; solche im pompejanischen Haus in Aschaffenburg und im Nationalmus. zu München. G. war Lehrer an der dortig. Baugewerksschule.

Nagler, Monogramm. I. — Führer d. d. Bayr. Nat.-Mus. München, 1908 p. 176. — The Art Journal 1850 p. 163 (Ausst. G.s in London).

Ganses, Paolo, Marinemaler in Neapel, † Anfang 18. Jahrh. Dominici will sein Schüler gewesen sein; er rühmt besonders seine Mondscheinbilder. G. ist wohl niederländischer Herkunft, der Name wahrscheinlich verstümmelt.

Dominici, Vite de' pitt. etc. napol., 1742 ff. III 567.

Gansky, Peter (Pierre de), russ. Maler, ausgebildet in Paris; stellte dort 1900—1904 im Salon der Soc. des Art. Francais Porträts u. Stilleben u. 1910—14 in dem der Soc. des Art. Indépendants zahlreiche weibl. Aktstudien aus.

Pariser Salon-Kataloge.

Gansöder (Ganseder), Stephan, Formschneider in Nürnberg, wo er 1538 zuerst erscheint und 1583 starb. Bevor er nach Nürnberg kam, war er in Augsburg gewesen, wo er bei Hans Tirol 36 Wochen lang die hauptsächlichste Arbeit am Schnitt der 18 Holzstöcke geleistet hatte, deren Abzüge die Festlichkeiten anläßlich der Belehnung Ferdinands I. mit den österreichischen Erblanden durch Kaiser Karl V. auf dem Reichstage zu Augsburg 1530 wiedergeben. Aus einer Klage G.s gegen Tirol, die sich an diese Arbeit knüpfte, erfahren wir den Namen unseres Formschneiders, aus dessen geschickten Händen späterhin wohl noch manche Holzstöcke für den Nürnberger Buch- und Kunsthandel hervorgegangen sein mögen. In seinem Alter wurde er in das Spital aufgenommen und erhielt dort das Amt eines Meßners, wofür er sich dem Nürnberger Rate (1577) gern durch den Holzschnitt einer Karte der Nürnberger Landwehr erkenntlich erwiesen hätte; doch scheint es zur Ausführung dieses Schnittes, zu dem der Maler Paul Reinhart die Zeichnung auf den Stock bringen sollte, nicht gekommen zu sein. Wenigstens findet sich bei C. G. Müller, Verzeichn. von nürnberg. topogr.-hist. Kupferst. und Holzschn. kein Blatt aufgeführt, das mit einer solchen Arbeit G.s identifiziert werden könnte. Außer unter den Formschneidern erscheint G. auch gelegentlich (1550) als „püchsenfasser" und (1572) unter den Nürnberger Briefmalern.

Zahns Jahrb. für Kunstw. I 230, 233 f. — Mitt. aus d. German. Nationalmus., 1887 p. 12 ff. — Hampe, Nürnb. Ratsverl. 1904 (vgl. Register). — Jahrb. d. ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. XXVIII 57. — Zeitschr. f. hist. Waffenkunde V (1909/11) 156. *Th. Hampe.*

Ganss, Asmus, Glasmaler in Leipzig, lieferte 1535 (für 63 fl.) 42 Wappenscheiben für Schloß Hartenfels bei Torgau.

M. Lewy, Schloß Hartenfels bei Torgau, 1908 p. 22. *A. Kurzwelly.*

Ganss, Egbert, falsch für *Jansz.*, Egb.

Ganssog (Gansauge), Johannes, deutscher Bildhauer, geb. um 1555 wohl in Breslau, und zwar vielleicht als Sohn des Malers Hans Gansauge, der ebenda 1548 Meister und am 20. 3. 1549 Bürger wurde und 1553 heiratete (laut Traubuch der Breslauer St. Maria Magdalena-Kirche, deren Taufbücher vor 1570 leider fehlen). Seit 1569 als ‚Malerssohn' an der Universität zu Frankfurt a. d. Oder immatrikuliert und um 1580 in Helsingør (dän. Seeland) unter dem Namen ‚Hans Gantzow' urkundl. nachweisbar als Mitarbeiter deutscher Bildhauer wie Jasper Matiessen u. a. am reichen Renaissancedekor der vom Friesländer Hans von Steenwinkel erbauten Schloßkirche von Kronborg (geweiht am 15. 4. 1582), schuf G. laut Signatur ‚Johannes Ganssog Francofurtensis ad Oderam me fecit 1592' die prächtige Renaissancekanzel des Domes zu Lund in Schweden (Prov. Skåne, bis 1658 dänisch). Ausgeführt in schwarzem Kalkstein und mit Passionsreliefs in Alabaster verziert, steht diese Kanzel typologisch einigen norddeutschen Renaissance-Kanzeln — wie z. B. der in St. Jakob zu Rostock — am nächsten; in der edlen Einfachheit ihrer Formen ist sie jedoch künstlerisch durchaus selbständig durchgebildet. Die Passionsreliefs zeigen gemäßigten Barockcharakter. Deutlich erkennbar ist an der Lunder Kanzel der vorbildliche Einfluß gewisser dekorativer Arbeiten Hans von Steenwinkel's, wie z. B. seines Kronborger Schloßkirchenportales u. namentlich seines Grabmales für den dän. Reichsrat Anders Bing in Smedstorp (Prov. Skåne). Schulbildend konnte G. in Skandinavien nicht wirken, da sein Stil mit der einheimischen, niederländ. beeinflußten Kunstweise nicht in Einklang zu bringen war.

Boye, Mål.-Lex. 1833 p. 137. — L. Weibull in Hist. Tidskrift för Skåneland I, 1900. — Upmark, Archit. der Renaiss. in Schweden, 1901 p. 67. — G. Paulsson, Skånes dekorat. konst, Stockholm 1915; cf. Monatsh. für Kstwiss. IX, 1916 p. 31, sowie A. Schultz, Untersuch. zur Gesch. der Schles. Maler, 1882 p. 57. *G. Paulsson.*

Ganswelg (Canzweckh), Wilhelm von, niederländischer Maler, vermählte sich am 25. 4. 1663 in der Pfarre St. Stephan in Wien und † das., 50 Jahre alt, am 22. 8. 1665 in Armut. Angesichts der Unsicherheit in der Schreibung des Namens erscheint es nicht ausgeschlossen, daß er mit der gleichzeitigen niederländischen Malerfamilie Gaesbeeck irgendwie zusammenhängt.

Trauungsprotokoll von St. Stephan in Wien 1663 und älteres Totenprotokoll daselbst von 1665. — Hajdecki in Oud-Holland XXIII (1905) 24 f. *H. Z.*

Gant (= Gent), s. damit verbund. *Vornamen.*

Gant, James Y., Maler in London, stellte

1827—41 in der R. Acad. und der Brit. Institution englische Landschaften aus.

G r a v e s, R. Acad. Exh., III (1905); Brit. Instit., 1908.

Gantai 岸岱, japan. Maler der Kishi-Schule, Sohn ihres Begründers Ganku (s. d.), Sippenname S a ĕ k i, Familienname K i s h i, Jugendname T a r ō, pers. Name K u n i a k i 國章, Gō T a k u d ō 卓堂, D ō k ō k w a n 同功館 (1830), Azana K u n c h i n 君鎮 (1848), weiterer Name S e i t a i 昌岱 (1848), geb. 6. 7. 1785 in Kyōto, † das. 14. 3. 1865. Titel Chikuzen no suke (1809), Echizen no kami (1853), Rang V b 2 (1853). G. ist der beste Schüler seines Vaters, an dessen Art er sich durchaus anschließt, und arbeitet wie dieser in erster Linie für den kaiserlichen Hof (Ausmalung des kaiserlichen Palastes nach dem Brande von 1854), die Priesterprinzen des Hauses Arisugawa und die vornehmsten Feudalfürsten (Ausmalung des Schlosses der Familie Maĕda in Kanazawa, Prov. Kaga, nach dem Brande von 1808 in den Jahren 1809 ff., unter Leitung des Ganku, heute zerstört). — *Werke:* Malereien im Kaiserpalaste, Kyōto; Abbild. Tōyō Bijutsu Taikwan, Tōkyō 1908 ff., VI, Shimbi Taikwan, Tōkyō 1899 ff., XIV, XVI, XVIII. — Malereien im Tempel Kotohiragū, Sanuki (1844); Abb. Shimbi Taikwan VI.

Tōyō Bijutsu Taikwan VI, p. 579 ff. — A n d e r s o n, Catalogue p. 448 f. *Otto Kümmel.*

Ganter, D i o n y s, Porträtmaler in Wien, stellte 1824 auf der akad. Ausst. ein Miniaturporträt des Prof. Beer aus. Ein zweites Werk von ihm war März 1913 auf einer Auktion bei C. J. Wawra in Wien. Von ihm vermutlich auch ein Miniaturdamenbildnis, dat. 1827, aus Wiener Privatbes., das 1909 bei Lepke, Berlin, zur Versteigerung kam (Versteig.-Kat. 1536 Nr. 66, wo als Signatur wohl irrtüml. „Gantner“ angegeben ist).

B ö c k h, Wiens Schriftsteller, Kstler etc., 1822 p. 253 (fälschl.: Garter). — L e i s c h i n g, Bildnisminiatur in Österr. 1907. — Int. Samml. Ztg V 88. *Eigenberger.*

Ganthois, J e a n, Holzschnitzer, fertigte 1613 die Kanzel der Kirche zu Sebourg bei Valenciennes.

D e h a i s n e s, Le Nord monum., 1897.

Gantner, H a n s, Maler, geb. 1853 in Feldkirchen (Tirol), † 4. 5. 1914 in Steinhof bei Wien, studierte an der Wiener Akad. bei Jul. Berger und in München bei Heinrich Zügel; lebte in Neuhaus in Böhmen u. malte vorzugsweise Schafe und Ziegen. Er beteiligte sich an den Ausst. d. Kunstvereines in Prag. Dortselbst im Rudolfinum ein Aquarell: Partie a. d. Neuhauser Schloß.

Kat. d. Rudolfinum, Prag 1912. *R. Kuchynka.*

Gantner, J o s e f, Bildschnitzer um 1700. Von ihm stammen 4 Figuren von Heiligen am Hochaltar der Klosterkirche von Pfäfers, lang gezogene, hagere, etwas steife Gestalten. Freier in der Komposition ein „Vesperbild“ (Relief).

F ä h im Anzeiger f. schweiz. Altert.-Kde N. F. XIX (1917) 202.

Gantner, S i m o n, Holzschnitzer aus Kleinkinzighofen, Mitte 18. Jahrh., schuf das Orgelgehäuse der Klosterkirche zu Ettal (Oberbayern).

Kstdenkm. Kgr. Bayern I 1 p. 621.

Gantrel, E t i e n n e, Kupferstecher u. Verleger, geb. 1646 in Metz, † 1. 11. 1706 in Paris, wo er als „graveur ordinaire du Roy“ ansässig war. 1671/2 wird er vom Hofe für Platten bezahlt, die er zu Perrault's Vitruv-Übersetzung gestochen hatte. Man kennt von ihm Thesen- und Titelblätter, mehrere biblische Historien und Heiligenblätter nach Poussin, Le Sueur, Le Brun, Largillière, Carracci, Albani u. a., sowie vor allem eine große Reihe von Bildnissen, die am vollständigsten auf der Bibl. Nat. in Paris (Cat. v. 1896 ff.) vorhanden sind.

J a l, Dict. crit. [2], 1872. — H e r l u i s o n, Actes d'état-civil d'art. franç., 1873. — G u i f f r e y, Comptes des bâtim. du roi, I (1881) 545, 642. — H u b e r - R o s t, Handbuch VII 223. — G a n d e l l i n i, Not. istor. d. intagl. [2], II (1808). — L e B l a n c, Manuel. — H e i n e c k e n, Dict. des art. (Ms. im kgl. Kupferstichkab. zu Dresden). — M i r e u r, Dict. des Ventes d'Art, III (1911). — G u i l m a r d, Les Maîtres orneman., 1880. — D e v i l l e, Index du Mercure de France. 1910. — J o u i n, Ch. Le Brun, 1889.

Gantz, J o h n, engl. Aquarellist, tätig um 1810—20, von dem sich im Brit. Mus. 4 indische Ansichten befinden.

Cat. of Drawings by Brit. Art. etc., Brit. Mus. London, II (1900).

Gantzow, H a n s, = *Ganssog,* Johannes.

Ganz, A n d r e a s, Bildnismaler in Berlin-Kölln, † 1656.

N i c o l a i, Nachr. von den Baumeistern etc. in Berlin, 1786.

Ganz, E d w i n, Militär- u. Pferdemaler, geb. in Zürich am 3. 10. 1871, lebt in Brüssel. Schüler der dortig. Akad. (1886 bis 1896) u. seit 1899 von Detaille in Paris. Machte Studienreisen in Belgien, Deutschland u. Frankreich u. zeichnete viel in den Kasernen. Außerdem satirische u. humorvolle Studien aus dem Brüsseler Leben. Seine Spezialität sind Pferdebilder, die er für den König Leopold von Belgien, die Prinzessin Clementine (ihre Lieblingspferde „Coo“ u. „Spa“) und andere Fürstlichkeiten malte. Außer in Brüssel war er seit 1897 auch im Ausland oft vertreten: Berlin (Große Kunstausst. 1898, 1904/5), München (Glaspal. 1897 bis 1899), Paris (Weltausst. 1900, Soc. des Art. franç. 1905). Sein malerisches Hauptwerk ist L'assaut du Plâteau de Montaigu par les grenadiers.

B r u n, Schweiz. Kstlerlex. I (1905); ferner E e k h o u d, Les peintres animaliers belges, 1911 p. 113. — Die Schweiz, 1906 p. 396 f.;

1907 p. 376; 1913 p. 106 ff.; 1914 p. 277 ff.; 507 ff. (Reprod.).

Ganz, Henry F. W., Maler u. Radierer in London, Schüler von Legros und der Slade School. Beschickt seit 1888 Londoner (R. Acad. 1891—1906) und ausländische Ausstell. (Düsseldorf 1904, Venedig 1905) mit Bildnissen, Landschaftsbildern, -aquarellen und -radierungen (z. B. Bildnis Brangwyn's).

Graves, Dict. of Art., 1895; R. Acad. Exh. III. 1905. — Pica, L'Arte mondiale alla VI. Espos. di Venezia, 1905 (Abb.). — The Studio, Vol. 26 p. 216; 31 p. 151; 32 p. 242 (m. Abb.).

Ganz, Joseph, Bildhauer in Schönthal, stellt 1824 die beiden Seitenaltäre in der Kirche zu Ballenberg (Baden) auf.

Kstdenkm. Großherz. Baden, IV 2 p. 6.

Ganz, Julian (Joh. Jul.), schweiz. Maler u. Photograph, geb. 9. 1. 1844 in Zürich, † 31. 1. 1892 in Brüssel. Als Sohn des in Zürich vielbeschäftigten Photographen u. Lithographen Johannes G. (geb. 26. 2. 1821 in Bülach bei Zürich, † 16. 4. 1886 in Zürich, — lithographierte neben Schweizer Landschaften hauptsächlich naturwissenschaftl. Buchillustrationen u. Unterrichtsvorlagen) gleichfalls für den Photographenberuf ausgebildet und — nach Chemiestudien an der Jenaer Universität u. in einem Berliner Laboratorium — seit 1874 in Brüssel als Bildnisphotograph von Weltruf tätig (besonders bekannt seine Lichtbildnisse der Musiker Liszt, Rubinstein, Joachim etc.), betrieb G. als Mitglied der Brüsseler Soc. des Artistes auch die Aquarellmalerei, namentlich mit Strandstudien aus Heyst u. Knocke.

Nekrologe in Indépendance Belge vom Febr. 1892 u. in der Neuen Züricher Zeitung vom 29. 3. 1892 (vgl. die vom 19. 4. 1886 für den Vater Joh. G.). — Brun, Schweiz. Kstlerlex. 1905 ff. I. *W. W.*

Ganz, Philipp (Johann Ph.), Kupferstecher, geb. 1746 zu Eisenach, besuchte die Wiener Akad. u. war dann als Hofkupferstecher in Hannover u. Göttingen tätig. 1784 wurde er Mitglied der Kasseler Akad. Man kennt von ihm mehrere Bildnisstiche nach eigenen Vorzeichnungen, z. B. Apotheker Andreae, Sidonie von Borke, Bischof Friedrich von Osnabrück, Tierarzt Kersting, Baron A. F. F. von Knigge u. Martin Luther; einige antike Köpfe wie Laokoon, Medusa; endlich mehrere Ansichten aus dem Harz u. 12 Bl. Statuen aus der Gal. von Wallmoden (für den Lauenburger Kalender). Die meisten dieser ganz kleinen, für den Buchhandel bestimmten Blätter sind in getuschter Manier gearbeitet. 1772 veröffentlichte G. einen „Versuch über das Kupferetzen in Zeichnungsmanier". Nach seiner Vorlage stach J. H. Lips ein Bildnis von Joh. G. Zimmermann.

Huber-Rost, Handbuch, II 278 f. — Meusel, Miscell. artist. Inh. XIX (1784) 61, XXI 183; Teutsches Kstlerlex. ², I (1808). — Füßli, Kstlerlex., 2. T., 1806 ff. — Nagler, Kstlerlex., V; VII 557; Monogr. II. — Winckler, Cat. rais. d'Estampes, Cab. Huber, I 281: Gantz. — Moes, Iconogr. batava, II (1905) 5327. — Heinecken, Dict. des art. (Ms. im kgl. Kupferstichkab. zu Dresden).

Ganzauge, Georg Paul, Maler in Leipzig, malte 1739/40 drei biblische Historien in der dortigen Thomaskirche (nicht erhalten).

Gurlitt, Bau- u. Kunstdenkm. d. Kgr. Sachsen, XVII 51. *A. Kurzwelly.*

Ganzer, Bildhauer in Besançon, tätig 1785 für eine dort. Kirche und beteiligt bei der Ausschmückung d. Schlosses Etupes (Doubs).

Brune, Dict. des art. etc. de la Franche-Comté, 1912.

Gapp, Goldschmiedefamilie, s. *Gaap.*

Gapp, Alois, Bildhauer, geb. in Telfs in Tirol am 21. 6. 1838, † in Graz am 10. 4 1906. Nach zweijähriger Lehrzeit beim Bildhauer Franz X. Renn in Imst kam G. 1859 nach München, wo er zuerst bei Endres, dann beim ehemaligen Rennschüler Jos. Knabl arbeitete und zugleich die Akad. besuchte. Hernach gehörte er der Mayrschen Kunstanstalt an und blieb bis 1868 in München. 1869 übersiedelte er nach Graz, wo er in den drei letzten Jahrzehnten seines Lebens viele kirchliche Arbeiten in Stein, Holz und anderem Material ausführte. Diese Werke findet man in ehemaligen Kronländern Österreichs. Manches gelangte durch die Münchener Anstalten nach Deutschland und selbst nach Amerika. G.s Bildwerke sind gute Durchschnittsarbeit etwa vom Charakter jener Tiroler Kunst der 80er Jahre, wie sie durch Knabl, Stolz, Beyrer u. a. vertreten wurde.

Wastler, Steirisches Kstlerlex., 1883. — Ranftl, Kunsthistor. Studien, Graz, 1907 p. 128. — Kirchenschmuck, Graz 1870 ff. III 62; V 37; VI 12 f., 56; VII 72, 119; VIII 95; X 23; XI 127. — Festgabe des Vereins f. christl. Kunst i. München, 1910 p. 100. — Der Kstfreund, Innsbruck, XXII (1906) Beil. zu No 5 (Nekr.). *J. R.*

Gapp, Hans Georg, Glockengießer in Feldkirch (Vorarlb.), goß Glocken (mit figürlichen Darstellungen) für die Kirchen in Bad bei Mittelberg (1709) und zusammen mit dem Glockengießer Gabriel Felix für Ludesch (1683), Haselstauden (1702) und Brederis (1706).

Mitt. der k. k. Zentralkommission, N. F. XXI 143. 233, 237, 239. *H. Hammer.*

Gapp, J., Silhouettist in Brighton, tätig um 1829, von dem sich Arbeiten in engl. Privatbes. erhalten haben.

Jackson, Hist. of Silhouettes, 1911 p. 56 f., 74, 95, Taf. XLI.

Gappnig, Valentin, Vedutenmaler, Bürger zu Oberwölz (Steierm.), um 1700. Bekannt sind von ihm folgende Ansichten: St. Peter am Kammersberg (1697) u. Oberwölz mit Schloß Rottenfels (1703), beide für Franz Albert Bischof von Freising gemalt; ferner zwei „Landgerichtsbilder" für die Herrschaft

Oberwölz (1728) ausgeführt. Von den beiden ersteren Veduten hängen die Originale im Fürstengang zu Freising (Aquarellkopien von C. Mayr im steir. Landesarchiv), während die beiden letzteren auf Schloß Rottenfels aufbewahrt werden.

Wastler, Steir. Kstlerlex. (1883). — Zahn, Mitt. d. hist. Ver. f. Steierm. XXXIII (1885) 152. — Hoffmann, Die Kstaltert. im Klerikalsem. Freising (1907) 115. — Kstdenkm. Bayerns I 1937. *H. Egger.*

Gar (gelegentlich auch Jar geschrieben): Nürnberger Goldschmiedefamilie, von deren Mitgliedern folgende genannt seien: Georg (od. Jörg), geb. 1518 als Sohn des Sebald G. Er gibt 1543 sein Nürnberger Bürgerrecht auf. Man pflegt ihm wohl eine größere Anzahl Medaillen, die zwischen 1548 u. 1555 entstanden und mit einem sich aus J und G zusammensetzenden Monogr. signiert sind, zuzuschreiben, doch ist solche Zuschreibung bisher in keiner Weise sicher begründet. — Hans: es gab im 16. Jahrh. 3 Nürnberger Goldschmiede dieses Namens. Einem derselben, einem Sohne des Sebald G., hat man wohl einige mit H G signierte Medaillen, sowie einige treffliche ebenso bezeichnete Bleiplaketten zuschreiben wollen; indessen sind die Medaillen neuerdings als Arbeiten des Frankfurter Medailleurs Hans Gelther nachgewiesen worden, und auch für die Zuteilung der Plaketten an G. fehlt es zunächst noch an der nötigen Grundlage. — Konrad: ein älterer und ein jüngerer Nürnberger Goldschmied dieses Namens kommt im 16. Jahrh. vor. — Sebald heiratete eine Enkelin (Ursula) des Veit Stoß und hatte mit ihr 6 Kinder. — Die künstlerische Tätigkeit der Familie liegt leider noch völlig im Dunkeln. Auch nicht eine Goldschmiedearbeit hat sich bisher mit einem der oben angeführten Namen sicher verbinden lassen.

Neudörfer, Nachr. von Künstlern und Werkl. (Edition Lochner) p. 87 ff. — Erman, Deutsche Medailleure d. 16. u. 17. Jahrh. p. 53. — Mitt. aus dem German. Nationalmus., 1896 p. 16 ff. — Hampe, Nürnb. Ratsverl., 1904 (vgl. Reg.). — Vöge, Die deutschen Bildwerke etc. (in den Kgl. Mus. zu Berlin) 1910 No 768 u. 805. — Münchener Jahrbuch 1913 p. 68. — Habich, Die deutschen Med. des 16. Jahrh., 1916 p. 153 f., 166 f. u. 243 f. *Th. Hampe.*

Gara, Arnold, Maler u. Kunstgewerbler, geb. 25. 2. 1882 in Budapest. Er lernte in Nagybánya; dann schloß er sich dem Künstlerbund „Kéve" an und nahm an dessen Veranstaltungen regen Anteil. Namentlich fielen seine bemalten keramischen Arbeiten und seine fein stilisierten Buchillustrationen, Ex Libris u. Plakate auf. Außer derartigen Arbeiten stellte er seit 1913 auch Landschaften u. Porträts in Ölmalerei aus.

Müvészet 1902 ff: XIV 470. — Vita d'Arte XI (Siena 1913), Bollet. N. 5 p. 9 (Ex Libris L. Szemere). — Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzömüv. Lex. 1915 I 545. — Persönl. Mitt. d. Künstlers. *K. Lyka.*

Garabied, Maltehan Hagi, armen. Goldschmied aus Cäsarea, 17. Jahrh. Der in Silber getriebene Einband eines armenischen Evangelistars in der ehemaligen Sammlung Lanna in Prag laut Inschrift auf dem Rücken Arbeit des G. aus dem Jahre 1140 (= 1691)

Mitteil. des k. k. österr. Mus. f. Kunst u. Industrie N. F. II (1887) 380. — Kat. der Ausst. kirchl. Kunstgegenst. im k. k. Öst. Mus. 1887 No 9093. *E. Leisching.*

Garabito, span. Bildhauer, arbeitete 1547 bis 48 in Sevilla mit Juan Picardo u. a. am Skulpturenschmuck der Capilla Real in der dortigen Kathedrale.

Cean Bermudez, Diccion. 1800 II 160 f. — Gestoso, Artif. Sevillanos, 1899 ff. I 199. *

Garacci, Carlo, Maler in Nizza, geb. 1818, † 1895, war Leiter der städtischen Zeichenschule. Im Mus. das. sein Bildnis einer Prinzessin Solms (Kat. 1906 p. 134).

Garafaglia, falsch für *Garavaglia.*

Garamendi, Bernabé de, span. Bildhauer, geb. um 1840 in Bilbao, lebte noch 1882 ebenda. Ausgebildet in Italien und auf einer Palästina-Reise, betätigte sich G. vorzugsweise als Bildschnitzer, so für S. Nicolás de Bari in Bilbao mit einer großen Kreuzigungsgruppe. In der Madrider Kunstausst. von 1871 war er mit einem in Olivenholz geschnitzten „Cruzifixus" vertreten. Außerdem schuf er Grabmäler u. a.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 271 f. *

Garampi, Conte Francesco, Architekt in Rimini, † 1714. Nach seinen Plänen entstanden 1687 ein 1672 durch Erdbeben zerstörter Teil des Rathauses sowie 1729 die Kirche S. Francesco di Paola, vielleicht auch um 1721 die Kirche S. Francesco Saverio (diese nach andern von Giov. Franc. Buonamici).

Tonini, Nuova Guida di Rimini, 1879 p. 44, 62, 93.

Garand, J. F., Goldschmied in Paris, 1750 bis ca 1770. Lieferte 1762/4 mehrfach für den Hof goldene Tabatieren mit reichem Emailschmuck und Miniaturbildnissen; eine solche mit Miniaturdarstellung des Koriolan ist im Louvre erhalten, sign. „Garand à Paris" (Cat. du mobilier [1913] No 437).

Maze-Sencier, Le Livre des Collectionneurs, 1885 p. 71, 151, 154. — M. Rosenberg, Goldschm. Merkzeichen [2], 1911.

Garand, Jean Baptiste, Bildniszeichner u. Miniaturmaler in Paris, † Anfang 1780. 1761 wurde er in die Acad. de St. Luc aufgenommen; er beschickte deren Ausstell. (1762, 64, 74) mit Bildnisminiaturen u. -zeichnungen, darunter als bekanntestes das Bildnis Diderot's, der sich darüber günstig aussprach, allerdings nicht ohne das Lob sofort malitiös einzuschränken (cf. Bouchot, s. Lit.). Die meisten Bildniszeichnungen G.s waren

für Stichreproduktionen als Buchtitel bestimmt; genannt seien: de Grécourt (gest. v. J. M. Bernigeroth); Abbé de Lattaignant (Stecher unbekannt); Mme de Graffigny (gest. v. Cathelin, Gautier Dagoty u. N. de Launay); Dr. Macquer (gest. von G. Ph. Benoist); Diderot, Mme Favart, Marivaux, Ant. Perrenot Cardinal de Granvelle, Jan III. Sobieski (gest. von P. Chenu). — G. war selbst nicht als Stecher tätig. Der bei Füßli und Le Blanc genannte Stich nach Besnard stammt wohl von L. Garreau, zu dem Bildnis Lattaignant's hat G. nur die Vorzeichnung geliefert (mit einer zweiten Zeichnung G.s im Mus. zu Reims erhalten, s. Kat. von 1881).

Füßli, Kstlerlex., 2. T., 1806 ff. — Bouchot in Gaz. des B.-Arts 1893 II 402 f. m. Abb. p. 401, 5, 9, 13; La Miniat. franç. 1750—1825, 1907. — Maze-Sencier, Le Livre des Collectionneurs, 1885 p. 517. — Revue univ. des arts XV (1862) 314, XVI 111, 257 f., 301. — Le Blanc, Manuel II. — Lewine, Bibliogr. of eighteenth cent. art books, 1898 p. 175, 218, 223. — Hutten-Czapski, Kat. sein. Samml. polnischer Porträtstiche (poln.), Krakau 1901. — Duplessis, Cat. portr. franç. etc. Bibl. Nat. Paris, 1896 ff. passim. *V. A. C.*

Garanta, Nicolò, venez. Miniator und Truhenmaler, 1556—66 für den Kardinal Luigi d'Este von Ferrara tätig. Außer Malereien an Truhen, einer Bettstelle etc. miniierte er 1556 einen „Orlando furioso" und schmückte 1564 „un deschetto tutto a oro alla Damaschina".

Campori, Not. dei miniatori dei princ. estensi (S.-A. a. d. Atti e Mem. d. Dep. Stor. p. per le prov. mod. e parm. VI), 1870 p. 20.

Garas, François J. M., franz. Architekt, geb. 18. 1. 1866 in S. Julien-en-Jarez (Dép. Loire), tätig in Paris, wo er seit 1886 an der Ecole de B.-Arts bei Blondel studierte. G. ist Mitglied der Soc. Nationale, in deren Salons er seit 1894 neben einigen Landhausskizzen vor allem zahlreiche Entwürfe für „Temples pour les Religions futures" ausstellt, z. B. „Temple à la pensée", Beethoven gewidmet, „Temple à la Mort".

Curinier, Dict. nat. des contemp., III (1906). — L'Art décoratif, 1908 I 41 ff. (eigener Artikel G.s über seine „Temples"). — Salonkat. 1894—1914.

Garat, Francis, Aquarellmaler in Paris, zeigte 1896—99 im Salon (Art. franç.) u. weiterhin z. B. bei G. Petit zahlreiche Pariser Ansichten, öfter übermalte Kohlezeichnungen. Eine Winterstimmung „Coin de Paris" wurde 1910/1 vom Staate angekauft.

Salonkat. 1896—99 (nur Abb.). — Kst u. Ksthandwerk, Wien, XVI (1913) 606. — Annuaire de la Curiosité, 1912 p. 17. — Mireur, Dict. des Ventes d'Art III (1911).

Gárate y Clavero, Juan José, span. Maler, geb. 1870 in Albalate del Arzobispo (Prov. Teruel), lebt in Zaragoza, wo er aufwuchs und schon 1882 als Bildniszeichner die Aufmerksamkeit König Alfonso's XII. erregte (cf. Ossorio). Später Akad.-Schüler in Madrid u. weitergebildet in Italien, malte G. Freilichtbilder wie die venezian. Riva-Szene „Zu Hilfe!" (1896 in Madrid u. Berlin präm.), eine „Schnitter"-Szene (1900 in Paris präm.), eine Straßenarbeiterszene „Los desheredados" (1906 in Madrid ausgest.), eine „Auswanderer"-Szene (1909 in München, 1911 in Rom ausgest.), eine „Safran-Ernte" (1913 in München ausgest.) etc. Noch 1915 war er in der Madrider Kunstausst. mit einem „Speisehaus"-Interieur und mit einer Straßenszene „El amor salteador" vertreten.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 272. — Bénézit, Dict. des Peintres etc. 1911 ff. II (mit Auktionspreisen). *

Garatoli, Gherardo de', Maler in Piacenza; in S. Giovanni in Canali befindet sich ein (1840 schon übertünchtes) Fresko des Beato Marcolino († 1396), dessen Signatur 1627 gelesen wurde: Gerardus de Garatolis pinxit.

Gualandi, Mem. orig. ital. etc., I (1840) 98. — Scarabelli, Guida di Piacenza, 1841 p. 42.

Garatto, Francesco, Büchsensteinschlosser u. Eisenschneider in Brescia, 17. Jahrh. In der Armeria zu Turin, in der Dresdener Gewehrsammlung u. a. sind Waffen der Cominazzo erhalten, deren reiche Schlösser G.s Namen tragen.

Angelucci, Cat. d. Armeria Reale, Turin 1890 p. 465. — v. Ehrenthal, Führer kgl. Gewehrgal., Dresden 1900 p. 71, 111. — Auktionskat. Waffensamml. Hammer-Stockholm 1892 (Heberle-Köln) No 1057; Ullmann-München 1891 (Heberle-Köln) 2. Folge No 372 (Gavatto), 1897 (Helbing-München) No 41 (Gavatto). — Zeitschr. f. hist. Waffenk., IV 362.

Garau, Juan, catalan. Maler, 1696 in Barcelona als Consul der dortigen Malergilde urk. erwähnt.

Viñaza, Adiciones al Diccion. de Cean Bermudez, 1889 ff. II 218.

Garaud, Gustave Césaire, Pariser Landschaftsmaler, geb. in Toulon am 25. 7. 1847, † in Nizza im Juni 1914, Schüler von Français. Stellte 1878 bis 1914 regelmäßig im Salon der Soc. d. Art. franç. aus, meist Uferlandschaften. Werke von ihm befinden sich in den Museen in Le Puy, Vire, Draguignan, Roche-sur-Yon, Toulon, Nizza, Ajaccio u. a.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1 u. Suppl. — Jules Martin, Nos peintres et sculpt., 1897. — Chron. des arts 1914 p. 199 (Nekrol.). — Bénézit, Dict. des peintres etc., II, 1913. — Mireur, Dict. d. Ventes d'art, III, 1911. — Salonkatal. 1878—1914 (z. T. m. Abb.). *Knorr.*

Garavaglia, Carlo, Intarsiator u. Architekt in Mailand; schuf 1645 das prachtvolle Chorgestühl der Abtei in Chiaravalle, 96 Sitze, deren Zwischenlehnen mit Putten geschmückt sind und in deren Rücklehnen je eine Geschichte aus dem Leben des hl. Bern-

hard in Intarsia dargestellt ist. Von G. stammt auch das Chorgestühl in S. Pietro in Ospedaletto und an dem in S. Francesco zu Villanova bei Lodi (zwischen 1634 u. 45) werden ihm 11 Tafeln zugeschrieben. Als Architekt entwarf er Tabernakel und Altäre für verschiedene Mailänder Kirchen; besonders prunkvoll ist sein Altar in S. Maria presso S. Celso.

Torre, Ritratto di Milano, 1714 p. 72, 117, 138, 173, 215, 221, 229. — Finocchietti, Della scult. e tarsia in legno, 1873 p. 168. — Forcella-Beltrami, La Tarsia etc. di Milano ², 1896 Taf. 17 f. — Arch. stor. di Lodi, XIII (1894) 138.

Garavaglia, Giovita, Kupferstecher, geb. in Pavia am 18. 3. 1790, † in Florenz am 27. 4. 1835. War Schüler von Faustino Anderloni in Pavia, dessen Schwester er später heiratete, und seit 1808 von Giuseppe Longhi an der Mailänder Akad., die 3 seiner Arbeiten prämiierte. 1833 wurde er als Nachfolger Morghen's an die Florentiner Akad. berufen, starb aber schon 2 Jahre darauf in der Blüte des Alters. G. war einer der berühmtesten Stecher seiner Zeit, dessen Arbeiten durch treffliche Zeichnung sowie durch Kraft, Zartheit und harmonische Klarheit des Striches hervorragen. Seine bedeutendsten Blätter, gewöhnlich in großem Format gehalten, sind: Raffael's Madonna della Sedia (1828), Appiani's Jakob u. Rahel (1831), Herodias mit dem Haupte des Täufers, nach Luini, Maratta's Christuskind, Barocci's Hagar und Ismael, Tizian's Karl V. und Reni's Beatrice Cenci u. Himmelfahrt Mariä, letzteres nach seinem Tode mit einer Kreuzabnahme nach Gaud. Ferrari von seinem Lehrer Anderloni vollendet. Schon G.s Zeichnung der Himmelfahrt erregte hohe Bewunderung. Auch hat er eine Reihe von Bildnissen für Bettoni's Vite e ritratti d'illustri italiani, wie Dante, Boccaccio, Muratori, Malaspina, Parini, Scarpa, Volta gestochen.

Nekrol. im Kstblatt, 1835. — P. Carpanelli, Elogio di G. G., Pavia 1840. — Nagler, Kstlerlex. — C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. Österr. V. — Heller-Andresen, Handb. I. — Apell, Handb. — Le Blanc, Manuel, II. — G. Campori, Lettere artist. 1866. — Kstblatt, 1822, 24, 28, 30.

Garaventa, Giambattista, Bildhauer, geb. 1777 in Marassi, † 1840 in Genua, wo er bei Nicc. Traverso studiert hatte. Er lieferte zahlreiche Heiligenfiguren für Italien und für das Ausland; Alizeri zählt die nicht sehr bedeutenden Arbeiten auf. In Genua befinden sich von G. ein Crucifixus im Santuario del Monte, 4 Karmeliterfiguren in S. Anna, sowie einige Chinesengruppen in der „Fiera" in den Doria-Gärten. Zu seinen Schülern gehören Girol. Il Centanaro und Giambatt. Cevasco.

Alizeri, Not. dei prof. del disegno in Liguria etc., 1864 ff. I—III; Guida di Genova, 1875 p. 508.

Garavini, Giuliano, Schweizer Stukkator, 2. Hälfte 18. Jahrh., tätig in Ravenna in S. Carlino (1756—69 erneuert) und in der Madonna del Torrione sowie in Bologna in der (zerstörten) Kirche Spirito Santo.

[Malvasia,] Pitture etc. di Bologna ⁷, 1782. — C. Ricci, Guida di Ravenna ⁴, o. J. (ca 1904) p. 31, 90.

Garay, Akos, ungar. Maler, geb. 1866 in Apáthi (Com. Tolna), lernte 1882—84 in Budapest, dann bis 1887 an der Münchner Akademie, die er 1892—93 wieder aufsuchte, um sich hiernach in Budapest niederzulassen, wo er eine sehr ausgiebige Illustratorentätigkeit entwickelte. Namentlich wurde er als geschickter Interpret des ungar. Huszáren- u. Hirtenlebens sehr volkstümlich; Tausende solcher Federzeichnungen erschienen in Wochenblättern, aus deren Originalen G. 1901, 1909 u. 1916 in Budapest Sonderausstellungen veranstaltete. Die besten derartigen Zeichnungen enthält das Garay-Album mit Illustrationen zu seines Onkels János G. Dichtung „Az obsitos". Auch malte er Ölbilder wie „Huszáren" (1892), „Stallstück" (1901) etc. Eine Originallithographie von ihm („Rast") erschien in Budapest bei Könyves.

Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzömüv. Lex. 1915 I 546. — J. Csók in Müvészet 1902 ff. XIV 97—102 (m. Abb.); cf. I—X passim (Reg.) u. XV (1916) 21 f. *K. Lyka.*

Garay, Camilla. Malerin in Budapest, stellte im dortigen Kunstverein seit 1860 Landschaften aus, deren einige für Vereinsverlosungen angekauft wurden. Um 1865 betrieb sie erneute Landschafts-Malstudien an der Akad. zu Venedig, worauf sie schließlich in Vácz (Waitzen) sich niederließ.

Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzömüv. Lex. 1915 I 546.

Garay y Arevalo, Manuel, Maler, 2. Hälfte 19. Jahrh., geb. in Madrid, ausgebildet an der dortigen Akad. unter C. L. de Ribera y Fieve u. an der Ecole des B.-Arts zu Paris; malte Historienbilder wie „Velazquez und Alonso Cano vor Olivares" (Madrider Ausst. 1866), „Ximenez de Cisneros als Regent von Spanien" (Brüsseler Ausst. 1869), „Karl V. im Kloster zu Yuste" und „Gil Blas beim Erzbischof von Granada" (Madrider Ausst. 1871), sowie histor. Genrebilder wie „Les amants surpris" (Madrider Ausst. 1871), „Le marquis complaisant" (Pariser Salon 1872) etc. Zwei seiner Pariser Boudoirszenen bewahrt das Museum zu Sheffield (Kat. 1908 N. 246 f.). Ein Fächergemälde G.s findet sich reproduziert in der von der Infantin María de la Paz 1885 in München veröffentlichten „Span. Künstlermappe".

Tubino, Arte y Artistas contemp., 1871 p. 189, 235, 324. — Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 272. — Zeit-

schr. f. Bild. Kst 1873, Beibl. p. 86. — Kunstchronik 1885 p. 540. *

Garay, Marie (Mlle), Malerin, geb. in Bayonne (Basses Pyrénées). Wohl Schülerin L. Bonnat's u. J. P. Laurens' in Paris, beschickte sie den dort. Salon der Soc. des Art. Français von Bayonne aus seit 1894 mit Porträts wie dem ihrer Mutter (1895) und des Bayonner Bischofs Mgr Gieure (1913), namentlich aber mit malerisch reizvollen, durch lebendig beobachtete Figurengruppen geschickt belebten Straßen- und Kirchenszenen aus den baskischen Gebirgsnestern Bidarray u. Roncesvalles (1899 u. 1904) sowie besonders aus dem benachbarten Küstenstädtchen Ciboure (1901—1911). Im Salon von 1914 war sie mit einem schlicht-lebenswahren Gruppenbildnis L. Bonnat's u. seiner Bayonner Schüler vertreten.

Pariser Salon-Kat. seit 1894 (Abb. 1896—1914). — Les Arts 1914 N. 149 p. 27 (Abb. p. 31). — Bénézit, Dict. des Peintres etc. 1911 ff. II. *

Garay, Pál (Paulus), ungar. Miniator, Kalligraph u. Dominikanermönch. Von ihm der 1532 datierte Codex Kriza in der Akad. d. Wissensch. zu Budapest (voll signiertes 16°-Bändchen mit kolor. Initialen und Arabesken).

Kalauz az Orsz. Magyar Iparművészeti Múzeum részéről rendezett könyvkiállításhoz, Budapest 1882 p. 32. *K. Lyka.*

Garay, Pedro de, Bildhauer in Toledo, wo er 1615—17 die wasserspeienden Harpyien für Juan Fernandez' „Dornauszieher"-Brunnen im „Inselpark" des benachbarten Lustschlosses Aranjuez meißelte.

Viñaza, Adiciones al Diccion. de Cean Bermudez, 1889 ff. II 218 f. *

Garbagnani, Francesco, Waffenschm., Brescia, 1668; im Musée d'Artillerie zu Paris befindet sich von ihm eine Prachtrüstung für Ludwig XIV., reich graviert mit Schlachtdarstellungen, signiert: Franciscus Garbagnaus Brixiae fecit 1668.

Dimier, L'Hôtel des Invalides, o. J. p. 80. — Gaz. des B.-Arts, 1893 II 248. — Gardner, Ironwork, II (1896) 17.

Garbanelli, Malerfamilie in Ferrara. Antonio G., 1427 erwähnt, † vor 1452, war aus Cremona zugewandert. Sein Sohn Ilario (Lario), † vor 1470, malt 1450 als Gehilfe des Malat. Bonacorsi in S. Maria degli Angeli. Ilario's Söhne Isopo und Alberto, 1477 resp. 1506 erwähnt, waren ebenfalls Maler.

Cittadella, Docum. etc. stor. art. ferrar., 1868. — Campori, I pittori degli Estensi (S.-A. aus Atti e Mem. d. Dep. stor. p. per le prov. mod. e parm. Ser. III Vol. III Pte II) 1886 p. 19.

Garbe, Richard, Bildhauer u. Kunstgewerbler aus London, lebt in Hornchurch (Essex). Sohn eines Londoner Elfenbeinarbeiters, besuchte er die Central School of Arts and Crafts. Seit 1898 stellt er in der Roy. Acad. u. a. Marmorfiguren, Elfenbeinstatuetten und kunstgewerbliche Arbeiten, wie Dosen, Spiegel usw. aus. Genannt seien die Marmorgruppen: Man and the Ideal, The Mark of Cain, Children of destiny, Mother and Child. Auch für Londoner Bauten war G. tätig; Reliefs von ihm u. a. am „Thames House" und am „Leibig House".

Graves, R. Acad. Exh., III (1905) u. Kat. R. Acad. Exh. 1906—15. — The Studio, vol. 28 (1903) 118, 284/6; 36 p. 66; 38 p. 160 f.; 42 p. 59 f.; 48 p. 302; 67 p. 23. — Acad. Architecture, vol. 29 (1906) 108, 112; 31 p. 85; 35 p. 95; 37 p. 66; 38 p. 96; 39 p. 56; 41 p. 68, 78, 103; 42 p. 75; 43 p. 82 (Abbgen).

Garber, Daniel, amerikan. Maler, geb. 11. 4. 1880 in New-Manchester (Indiana), seit 1901 verheiratet in Philadelphia, wo er noch 1915 ansässig war. Schüler V. Nowottny's in Cincinnati und Th. P. Anschütz's an der Akad. zu Philadelphia, die ihn 1902—3 durch Preise auszeichnete, besuchte G. zu seiner Weiterbildung Italien und hiernach Paris, wo er 1906—7 den Salon der Soc. Nat. des B.-Arts mit toskan. Landschaftsveduten beschickte, u. stellte dann seit 1908 in Philadelphia, Pittsburgh, New-York, Washington und Chicago (1910—12 präm.) eigenartig monumental gesehene und koloristisch ungemein wirkungsvolle, sonnenlichtdurchflutete Stimmungslandschaften aus, deren pittoreske, zu den verschiedensten Tages- u. Jahreszeiten von ihm studierte Baumgruppen- und Felshügelmotive er mit Vorliebe den Byram Hills (Pennsylvania) entlehnte, und deren vorzüglichste in die Museen zu Chicago (2 Gem., Abb. in Seemann's „Meister der Farbe" 1912 IX 626 und in Amer. Art Ann. 1913 X 96 f.), zu Washington (2 Gem., Abb. in Amer. Art Ann. 1911 IX 282 f. und 1914 XI 70 f.), zu Cincinnati u. Providence gelangten. In der Weltausst. zu San Francisco wurde ihm 1915 die gold. Medaille zuerkannt (cf. Cat. de Luxe II 315 f. und Abb. p. 320 f.).

Who's Who in America 1914 f. — American Art Annual 1915 XII 378. — The Studio 1913 vol. 58 p. 75 f. (m. Abb.); cf. 1915 vol. 64 p. 71; 1916 vol. 67 p. 205. *

Garbers, Karl, Bildhauer, geb. 11. 5. 1864 in Hamburg, Schüler der Dresdener Akad. unter Hähnel, auf dreijährigem Studienaufenthalt in Paris weitergebildet. Seit 1898 ist G. in Hamburg ansässig, wo er 1901—8 als Lehrer der Kunstgewerbeschule tätig war. Unter seinen Werken sind zu nennen: Plastische Arbeiten am Äußern und Innern des Hamburger Rathauses; die Giebelskulpturen am Altonaer Rathaus; das Bismarckdenkmal in Bergedorf.

E. Rump, Lex. d. bild. Kstler Hamburgs, 1912. — Berliner Münzblätter XXXVI (1915) 227.

Garbet, Emile (Felix Emile), Maler in Paris, † gegen 1845. Er stellte 1831—1846 im Salon Genrebilder aus; seine „Foire

de St-Germain" erregte auf Ausstellungen in Brüssel (1860) und Paris (1883, 1889) große Bewunderung. Sein Vetter Léon G. war gleichfalls Maler.

A. Bouvenne, Le peintre E. G., 1891 (nicht benutzt; s. Bespr. im Nouv. Arch. de l'art franç., 1890 p. 363). — Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Mireur, Dict. des Ventes d'Art, III (1911). — Gaz. des B.-Arts VI (1860) 112.

Garbett, S., Medailleur, fertigte und sign. 1741 eine Medaille auf Kardinal Fleury.

Forrer, Dict. of medall., II (1904).

Garbi, Anton Maria, Maler in Perugia, geb. 1718 zu Tuoro am Lago Trasimeno, † 21. 5. 1797 in Perugia; studierte in Rom unter Placido Costanzi und war dann in Perugia und Umgegend tätig. Während Mariotti ihn als einen der erfindungsreichsten und geschicktesten Maler seiner Zeit in Perugia rühmt, wird von Orsini die Flüchtigkeit seiner Arbeit, die allzu reichliche Verwendung von Bleiweiß und die nicht immer einwandfreie Zeichnung angemerkt. Er starb nach handschriftl. Zusatz Mariottis zu seinen Lettere pittor. zu Perugia im Alter von 79 Jahren u. 1 Tage am 21. 5. 1797 (nach Orsini, Memorie p. 87, am 20. 5. 1797) an einem Schlaganfall, nachdem er noch am Tage vorher, wie immer, unermüdlich in seinem Berufe, gemalt hatte. Sein Werk (s. u.) umfaßt Altarbilder, Fresken und Bildnisse. Seine Schüler waren Domenico G. (s. dort), sein Sohn, und Carlo Spiridione Mariotti.

Werke in Perugia (nach Orsini, Guida, 1784, u. Siepi, Descr., 1822): *S. Egidio:* Geschichten aus dem Leben des Heiligen, nur die Figuren, die Landschaft u. das Ornament von Antonio Franchi; *S. Francesco al Monte,* r. Kreuzarm: Madonna mit Antonius v. Padua u. Margherita da Cortona; *Oratorio del Crocifisso,* an S. Maria Nuova: Deckenmalereien (Engel das Kreuz tragend); *Oratorio di S. Antonio Abate:* wundertätiges Predellenbild, Christus als Erlöser der Menschheit; *Compagnia della Morte:* hl. Joseph mit dem Kinde u. hl. Gregor als Wundertäter; *S. Andrea e Lucia:* Madonna mit Andreas u. Jacobus Major; *S. Ercolano:* der Titelhl. ein Kind heilend; *S. Girolamo,* äußerer Porticus: Kreuzwegstationen, innen schmerzensreiche Madonna; *Compagnia di S. Martino,* Vorhalle: hl. Martin, Caritas; *Palazzo Donini:* 8 Szenen aus der Passion, um 1790; *S. Crispino:* 2 Predellenbilder, hl. Apollonia u. Vincenzo Ferrer; *S. Angelo in Porta Eburnea:* Christus auf sein Herz zeigend, Sakristei, früher auf dem Hauptaltar (s. Artikel Gasperi, Cristofano), Madonna della Misericordia; *S. Teresa:* 1. Altar r. hl. Maria Maddalena dei Pazzi, den hl. Luigi Gonzaga verehrend, im Chor 3 Ovalbilder mit Wundern u. Tod der B. Maria dell' Incarnazione (1789) u. hl. Joseph, Kap. r. der Tribuna, hl. Giovanni della Croce, dem der Erlöser erscheint, von Fr. Busti († 1767) beg., letzte Kapelle, Pietà, nach Ann. Carracci kopiert; *S. Paolo delle Clarisse* r. vom Hauptaltar: Madonna in Glorie mit Joseph u. Johannes Ev.; *S. Maria dei Francolini:* hl. Anna, die kl. Maria das Lesen lehrend, mit hl. Joachim; *Padri della Missione:* Deckenbild Himmelfahrt Mariä; *Straßentabernakel* in Via della Cupa, Madonna mit 3 Heiligen (um 1760), in Piaggia delle Cappucine, Madonna mit 2 Heiligen (1797); *Palazzo dei Priori,* Biblioteca Comunale: Bildnis eines Ansidei.

Mariotti, Lett. pitt. perug. Perugia 1788 p. 270 Nota u. Aggiunte Mss. Bibl. Com. ebenda. — Orsini, Guida di Perugia, 1784; Mem. di pittori perug. 1806. — Siepi, Descr. di Perugia, 1822. — Lupattelli, Storia d. pittura in Perugia, 1895. *W. B.*

Garbi, Domenico, Sohn u. Schüler des Anton Maria G., beschäftigte sich mit der Kriegskunst u. war nebenher als Maler und Miniaturist in Perugia tätig. 1812 übernahm er als Nachfolger Orsini's den Lehrstuhl für Malerei an der dortigen Akad.

Werke in Perugia: S. Angelo in Porta Eburnea, hl. Michael (1800); Priorenpalast, Bildnis des Kunstforschers u. Arztes Annibale Mariotti (jetzt Bibl. Comunale), Kopie der Madonna mit den vier Stadtheiligen von Perugia, 1797 vor der Entführung des Bildes durch die Franzosen gemalt u. jetzt in der Priorenkapelle im Originalrahmen des alten Bildes. — Eine „Garbi fec." bez. Elfenbeinminiatur mit dem Bildnis eines Mannes in der Tracht des ausgehenden 18. Jahrh. kam 1900 bei Lepke, Berlin (Kat. 1242 No 377), zur Versteigerung.

Siepi, Descr. di Perugia, 1822. — Lupattelli, Storia d. Pittura in Perugia, 1895. — Giornale di Erud. Art. V 233, 238, 293.

Garbieri, Lorenzo, Maler der Schule von Bologna, geb. 1580, † Bologna 8. 4. 1654, Vater von Carlo G. (s. unten). War Schüler des Lodov. Carracci u. erscheint zuerst 1602 bei der Leichenfeier des Agost. Carracci mit gemalten Allegorien (von G. Reni gest.). Um 1605 ist er am Freskenschmuck des Klosterhofs von S. Michele in Bosco beteiligt, wo von seinen 6 Fresken nur noch zwei erkennbar sind; um 1610—15 war er Gehilfe des Pomarancio bei den Kuppelmalereien im Dom von Loreto, wo von G. einige Engelfiguren herrühren sollen. Nachdem er eine Berufung des Herzogs von Mantua ausgeschlagen hatte, lebte er als wohlhabender Mann in Bologna, arbeitete aber nur noch wenig. Eine besondere, durch die Aufträge seiner Besteller begünstigte Vorliebe hatte er für die Schilderung gräßlicher u. abstoßender Gegenstände, wie Hinrichtungen, Morde, Pestilenzen, Krankheiten u. dgl.

Nach dem Vorbilde Caravaggio's, den er aufs höchste verehrte und dessen „hl. Thomas" er in einer Kopie immer vor Augen hatte, liebte er auch die Effekte der Helldunkelmalerei sowie starke Verkürzungen. So sucht er mit dem monumentalen Stil der Carracci Caravaggio's greifbare Körperlichkeit zu vereinigen, bleibt aber an Kraft und Ausdruck hinter ihnen zurück; in der Komposition ist ihm Tiarini überlegen. — G.s Arbeiten sind selten, eine Anzahl überdies zugrunde gegangen. Sein Hauptwerk sind die drei anläßlich der Heiligsprechung des hl. Carlo Borromeo (1610) im Auftrag des Kardinallegaten Benedetto Giustiniani für die Capp. S. Carlo in Bologna gemalten Bilder: das Altarbild mit der Pestprozession des Heiligen, die Seitenbilder mit der Kommunion an die Pestkranken und der Einsetzung der Regel (die Deckenbilder von Fancelli übermalt). In der Pinakothek zu *Bologna* „Circe" (mit griechischer Signatur) u. „Selbstbildnis". Andere Arbeiten: *Busto* bei Mailand: Heimsuchung (unvoll.); *Castelfranco* bei Bologna, Pfarrkirche: Hl. Carlo Borromeo (übermalt); *Fano,* Chiesa dei Filippini: Auferweckungswunder des hl. Paulus; *Mailand,* S. Antonio: Pietà, Kreuzabnahme u. Grablegung; *Mantua,* S. Croce (2. Kap. l.): Marter und Glorie der hl. Felicitas u. ihrer Söhne; *Modena,* S. Bartolommeo, Capp. S. Annunziata: Geburt und Himmelfahrt Mariä u. Deckenbilder (nach Campori 1613 gem.); *Reggio,* S. Croce: Gefangennahme Christi, Nachtszene; *Vicenza,* Mus. civ.: Salome (No 206, Abb. im Kat. v. 1912); *Wien,* Liechtenstein: Der erschlagene Abel; *Braunschweig,* Herz. Mus.: Tod Johannes des Täufers (Zuschreib. von H. Voss). — Nach G. haben gestochen: G. del Buono (Grablegung); O. Gatti (Madonna mit dem Kinde, 1626); Giovannini (Fresken in S. Michele in Bosco); Mitelli (Kreuzabnahme); G. Reni (Allegorie, s. o.). — Von G.s Sohn u. Schüler Carlo G., der noch zu Malvasias Zeit (1675) lebte, werden zwei Altarbilder in Bologna erwähnt „Vision des hl. Paulus" in S. Paolo u. „Tod der hl. Maria Aegyptiaca" am Grabe seines Vaters in S. Giovanni in Monte.

Malvasia, Felsina pittr., ed. 1841 I u. II. — Lanzi, Stor. pitt. — Gualandi, Mem. orig. sulle b. arti, I 143. — F. Malaguzzi Valeri, S. Michele in Bosco, 1895 p. 72, 74. — Campori, Artisti etc. negli stati Estensi, 1855. — Woltmann-Woermann, Gesch. der Mal., III (1888) 160. — H. Voss im Münch. Jahrb. d. bild. Kst, VI (1911) 242 ff. m. Abb. — Masini, Bologna ill., ed. 1666. — [Malvasia], Pitt. etc. di Bologna, [4] 1782. — C. Ricci, Guida di Bologna, [6] 1914. — F. Bartoli, Pitt. etc. d'It., I (1776) 144, 226. — Carboni, Pitt. etc. di Brescia, 1760. — Susani, N. Prospetto d. pitt. etc. di Mantova, 1818 p. 136. — Matteucci, Chiese artist. del Mantovano, 1902, p. 366. — Orsini, Guida di Perugia, 1784. — Parthey, Dtscher Bildersaal, 1863. — *Zeichn.:* N. Ferri, Cat. di disegni, Uffiz., Flor. 1890. — Mireur, Dict. des Ventes d'art, III (1911). — *Stiche:* Füßli, Kstlerlex., 1779 u. 1806 ff. — Nagler, Kstlerlex.; Monogr. I (Carlo). — Huber, Cab. Winkler, Cat. rais. des est., II. — Kat. der gen. Samml.

Garbino, Domenico, Maler in Venedig, schmückt 1490 ein Zimmer im Palast der Este (Fondaco dei Turchi).

Atti e Mem. d. Deput. di stor. patr. per le prov. di Romagna, XVII (1890) 114 (Venturi).

Garbizza, Angelo, Pariser Architekturzeichner um 1810; lieferte Vorlagen zu Stichen von Chapuy und Janinet in dem Werke „Vues des plus beaux Edifices etc. de Paris".

Cohen, Livres à Gravures [6], 1912. — Champier-Roger Sandoz, Le Palais Royal, II (1900) Taf. N. p. 68 (farb. Reprod. e. Aquarells). — Zani, Encicl. met., IX (1822) 294.

Garbo, Bartolomeo del, s. *Bontaca.*

Garbo, Dino del, Maler (?) in Florenz, wo er 30. 9. 1327 in S. Croce begraben wurde.

Richa, Not. d. chiese fior., 1754 I 56.

Garbo, Raffaellino del, Florentiner Maler des ausgehenden 15. Jahrh. Im libro rosso der Lukasgilde erscheint 1503 u. 1505: Raffaello di Bartolommeo del Garbo; am 15. 11. 1499 in der Matrikel der Ärzte und Apotheker: Raphael Bartolomei Nicolai Capponi pictor nel Garbo. Der Beiname haftet dem Maler nach der Straße an, in der er seine Werkstatt hatte; einem Stück zwischen der heutigen Via Calzajuoli und Via de' Cerchi (jetzt einbezogen in die Via Condotta, die einst die Fortsetzung der Via del Garbo bildete). Daß der Name des Adelshauses der Capponi ihm nicht von Geburt eignet, sondern infolge einer Art von Schutzverhältnis zeitweilig von ihm geführt wird, lehren die Akten von Prozessen aus den Jahren 1505 und 1516; aus diesen geht sein voller Familienname als „Raffaello di Bartolommeo di Giovanni di Carlo" hervor. Aus der Übereinstimmung der Namen von Vater und Großvater ergibt sich, daß dieser Maler, der gelegentlich als „Carli" zeichnet, identisch sein muß mit demjenigen, der laut den Büchern der Badia zwischen 1513 und 1517 als Mietsmann der Kirche erscheint, von der er eine Werkstatt unterhalb der Kirche und gegenüber der Piazza S. Apollinare zur Miete hat. Dieser Platz bildete nach H. Horne (bei Berenson, Florentine drawings I 94) den Nordteil der heutigen Piazza S. Firenze und sei von Milanesi irrtümlich mit der Via del Garbo identifiziert worden. Da jedoch die stilistische Übereinstimmung des einzigen, „Capponi" bezeichneten Bildes mit den Bildern der „Carli"-Gruppe sicherstellt, daß es sich hier um eine und dieselbe Persönlichkeit handelt, ergibt sich weiter die Tatsache als gesichert, daß dieser Maler 1499 als „pictor nel Garbo"

erscheint, die Trennung in drei verschiedene Persönlichkeiten also nicht aufrechtzuerhalten ist. Angemerkt zu werden verdient, daß in dem dokumentarischen Nachweis der Identität infolge der verschiedenen Ortsangaben über die Lage der Werkstatt eine kleine Unklarheit bleibt, die nicht zu beheben ist, weil die Dokumente nur in Milanesi's Auszügen vorliegen, daß aber Horne (mündliche Mitteilung) zuletzt durch seine Forschungen glaubte, den völligen Beweis der Einheit von Capponi-Carli-Garbo führen zu können. Zu demselben Resultat war zuerst H. Ulmann gelangt. Eine Bestätigung darf man in dem Umstand finden, daß Vasari, der Raffaellinos Sohn Bartolommeo, mit Beinamen il Bontaca († 1555), persönlich gekannt zu haben scheint und einiges auch von Bronzino, der als Knabe bei Raffaellino den ersten Unterricht genossen hat, erfahren haben mag, nur e i n e n Maler Raffaello, eben Raffaellino del Garbo, kennt, und daß er diesem mehrere signierte Bilder des Raff. Carli, vielleicht auch das einzige bezeichnete Bild des Raff. Capponi gibt. — Nicht sicher dagegen ist, ob der Maler Raffaello di Bartolommeo del popolo di S. Lucia, dessen Steuererklärung von 1498 vorliegt — laut der er seine Werkstatt im Hause eines Luca Renieri im Popolo di S. Maria del Fiore hatte — ebenfalls mit Raff. del Garbo identifiziert werden kann.

Sind obige Schlüsse aus den Dokumenten als sicher anzunehmen, so war Raffaellino gegen 1470 geboren; er ist nach Vasari 1524 gestorben und in S. Simone beigesetzt worden (nach Berenson, Florentine drawings I 9 befand sich im Florentiner Kunsthandel ein Bild des „Carli" mit dem Datum 1526). Dokumentarisch ist er nicht über 1516 erweislich, gesicherte Bilder (s. die Artikel Capponi und Carli) gibt es von 1500—1508. Kein mit dem Namen Raffaellino del Garbo signiertes Bild ist bekannt.

Eine Schwierigkeit wird durch den Befund der erhaltenen Werke geschaffen, denn die dem Garbo zugeschriebenen Bilder — als Hauptbeispiel etwa die „Auferstehung Christi" in der Florentiner Akademie — zeigen in Form und Farbe den reinen Florentiner Stil, während die Bilder der Gruppe Capponi - Carli stark umbrische Einflüsse verraten. Nach Vasari begann Raff. del Garbo seine Tätigkeit als Gehilfe des Filippino, als dieser die Kapelle des Kardinals Caraffa in der Minerva in Rom malte: hier seien von G. die (schlecht erhaltenen) Sibyllen an der Decke. Die Tätigkeit Filippinos ist dokumentarisch für Ende 1488, 1489 und vielleicht noch darüber hinaus gesichert. Nach einem in dem Artikel Carli zitierten Dokument ist G. ferner Gehilfe des Piermatteo d'Amelia gewesen, der zusammen mit Pinturicchio im Vatikan beschäftigt war. Das vermag den stark umbrischen Einschlag in den Werken des Carli zu erklären. Der zwiespältige Charakter der erhaltenen Werke hatte Crowe u. Cavalcasalle veranlaßt, in der italienischen Ausgabe ihres Werkes zwischen den Arbeiten der Gruppe Garbo und Capponi-Carli eine Scheidung vorzunehmen (s. den Passus VIII 172, Florenz 1897); doch weisen sie bei der letzteren stets nachdrücklich auf die florentinischen Stilelemente hin. Viel entschiedener geht Berenson (Florentine painters[3], p. 126 und 135) vor: seine Liste der Gruppe Capponi-Carli umfaßt die große Mehrzahl der Werke, die man seit Vasari unter dem Namen des Garbo zusammenfaßt. Ausführlich hat er seine Auffassung in dem Werk über die Florentiner Zeichnungen (I 80 ff.) dargelegt. Danach ist G., wohl der ältere, nach der Lehrzeit bei Filippino Gehilfe Botticellis gewesen, um später zu seinem filippinesken Stil zurückzukehren; sein spätestes Werk sei etwa 1505 anzusetzen. Carli-Capponi, aus der Florentiner Tradition (Rosselli, Credi) hervorgegangen, dann unter Ghirlandajos Einfluß, wird nicht später als 1495 Gehilfe Peruginos; er ist Umbrer mit Florentiner Reminiszenzen, nähert sich aber später, den umbrischen Einflüssen ferngerückt, der Manier Garbos und ist dann mit diesem leicht zu verwechseln. Endlich sind auch Anklänge an Ridolfo Ghirlandajo zu beobachten. An dieser Teilung in zwei künstlerische Personen hält Berenson fest, obwohl er die Schwierigkeit der urkundlichen Trennung begreift.

Trotzdem wird, solange nicht neue Urkundenfunde unsere Kenntnis wesentlich abändern, an der Einheit der zwei (oder drei) Künstler festzuhalten sein. Die Werke der eigentlichen Gruppe Carli-Capponi sind unter diesen Artikeln zusammengestellt. Von anderen Werken, die Vasari in der Garbo-Biographie anführt, sind erhalten: Auferstehung Christi, für eine Kapelle der Capponi gemalt, jetzt Florenz, Akademie (Zeichnung zum Christus im British Museum; Morelli, Galerie Berlin p. 16; Berenson, Florent. drawings I T. LX). — Pietà, für eine Kapelle in St. Spirito nächst der Kapelle Nerli gemalt, jetzt München, Pinakothek No 1009 (ursprünglich Capp. Nasi, dort bis 1647; vgl. Münchener Jahrb. d. bild. Kunst IV 1 [1909] 49). — Zwei Heilige — Rochus und Ignatius —, Flügel eines Schnitzaltars mit S. Sebastian, in S. Maria Maddalena dei Pazzi, Florenz, noch an Ort und Stelle (Berenson: Carli). — Andere von Vasari aufgeführte Werke, namentlich die Mehrzahl der Fresken, sind zugrunde gegangen. — Unter den

nicht von Vasari aufgeführten Werken sind einige Madonnenrundbilder, zwei in Berlin, Kaiser Friedrich-Mus., eines in Neapel, Galerie, wegen der hohen Anmut der Komposition hervorzuheben; andere im englischen Privatbesitz. Weiter verdient das vorzügliche männliche Bildnis der Samml. Layard in Venedig Erwähnung. Zwei G. zugeschriebene Altarbilder in Berlin werden ihm von Berenson abgesprochen.

Danach würde sich G.s Bild als das eines stark beeinflußbaren Künstlers ergeben. Schüler Filippinos, in Florentiner Tradition aufgewachsen, malt er eine Reihe von Werken im reinen Stil seiner Heimatstadt, kommt aber schon in Rom in Beziehung mit umbrischen Meistern und gerät später ganz in die Einflußsphäre Peruginos: diese Epoche vertreten seine datierten (oder datierbaren) Arbeiten zwischen 1500 und 1508. Sein Stil wird später ziemlich charakterlos und schwächlich, umbro-florentinisch etwa, wie der des Gerino da Pistoja. Wenn einige Werke in und außerhalb von Florenz, die G. von Gamba zugeschrieben worden sind (Rassegna d'Arte VII [1907] 104 ff.), ihm wirklich gehören, so würde Vasari's ungünstiges Urteil über seine Alterswerke völlig zu Recht bestehen: „da ottimo principio si ridusse a debolissimo fine".

Vgl. Artikel Carli, Kstlerlex. V 606. Außerdem: Arch. stor. d. arte I (1888) 292 (Frizzoni für die Scheidung in 3 verschiedene Personen), VII (1894) 163. — L'Arte X (1907) 90 (Zeichnung in Oxford), XIII (1910) 331 (Zeichnung in den Uffizien). — Rass. d'arte, XII (1912) 115 (Bild in Prato). — Les Arts, 1906 No 52 p. 18/9, 1907 No 70 p. 28. — Arundel Society 1907 T. 14. — O. Sirén, Ital. Handteckningar . . . i Nat. Mus., Stockholm 1917 p. 24 No 62—64. — *Kataloge:* Breslau, 1908 p. 50. — Dresden, 1902 No 21. — Gotha, 1883 No 582. — Lille, 1889 p. 55. — Oldenburg, 1902 p. 3. — Paris (S. de Ricci), 1913 p. 64. — Wien, Liechtenstein 1873 und Lanckoroński, 1903 p. 17. — Ausst. aus Berliner Privatbesitz, 1899 p. 40. — Budapest, Retrospekt. Kunstausst., 1902 No 342. — St. Petersburg, Staryje Gody-Ausst. 1908; cf. Zeitschr. „Staryje Gody" 1908 p. 705 f.

Gronau.

Garbosseti, Denis, Maler in Avignon, 1495 urkundlich genannt.

Arch. de l'Art franç., Docum. IV 183.

Garbrand, Caleb J., Bildnismaler in London, stellte 1775—80 in der R. Acad., 1776 u. 80 in der Soc. of Artists und 1778/9 in der Free Society aus.

Graves, R. Acad. Exh., III (1905); Soc. of Art., 1907.

Garcement, Alfred (P. A.), Landschaftsmaler, geb. in Varzy (Dép. Nièvre), tätig das. Schüler von Pils und Hanoteau, beschickt seit 1868 den Pariser Salon — bis 1903 von Paris aus — mit französ. Landschaften (2 Stücke im Mus. zu Clamecy).

Bellier-Auvray, Dict. gén., I (1882) u. Suppl. — Salonkat., Paris bis 1914.

Garcés, Francisco, span. Keramiker, seit 1783 in Alcora (Prov. Valencia) in der Porzellanmanufaktur des Conde de Aranda als Modelleur nachweisbar; modellierte für letzteren als Hauptgehilfe P. Clostermans' 1789 ein mit Flachreliefs im Wedgwood-Stile verziertes Prunkgefäß in Hartporzellan. Vermutlich war er Nachkomme der gleichfalls bereits in Alcora beschäftigt gewesenen Fayencemaler José I G. von 1727 und Pedro G. von 1743. Ein mit Joaquin Ten in Alcora eine Zeitlang in eigener Manufaktur tätig gewesener Porzellanmaler Joaquin G. arbeitete seit 1789 wieder in der des Conde de Aranda. Ein José II G. wurde am 5. 5. 1772 als „Blumenmaler" Ehrenmitglied der Madrider Acad. de S. Fernando († 1802).

Riaño, Industr. Arts in Spain, 1890 p. 187 f., 198, 206 (Marken 2—4). — Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 272. *

Garcés, Pedro, span. Bildhauer, arbeitete 1445 in Zaragoza als Gehilfe des Pere Joan Cataluña am steinernen Hochaltar-Retablo der Kathedrale.

J. M. Quadrado, Aragón, Barcelona 1886 p. 439 Anm.

García, Alfonso (Alonso), Goldschmied aus Valladolid, 1418—26 in Toledo u. 1438 in Burgos nachweisbar; erhielt am 4. 10. 1418 hohe Zahlungen für Erneuerung des gotischen Prozessionskreuzes der Kathedrale zu Toledo, an dem er namentlich den Kreuzknauf völlig neu mit Statuetten verschiedener Größe u. mit Emaillen verziert hatte. — Ein gleichnamiger Goldschmied war um 1600—1635 ebenfalls in Toledo tätig; so schmückte er 1600 Juan de Arfe's berühmte Dom-Custodia mit dem bekrönenden Diamantkreuz (cf. Parro, Toledo en la mano, 1857 I 563).

M. Martínez y Salazar, Hist. del Templo de Burgos, 1866. — Zarco del Valle, Docum. etc. de las B. Artes en España, 1870 p. 278 ff. — Davillier, L'Orfèvr. en Espagne, 1879 p. 63, 165 f. — Riaño, Industr. Arts in Spain, 1890 p. 42, 50. *

García, Alfonso (Alonso), Maler in Sevilla, wo er um 1440 mit Juan Sánchez u. a. an der Ausmalung des großen Saales im alten Rathause beteiligt war, nachdem er schon 1430 städtische Zahlung erhalten hatte für Bemalung der „Corpus Domini"-Festkerzen mit den Figuren der hl. 3 Könige. — Ein noch 1443 ebenda urk. erwähnter „bancalero" gleichen Namens lieferte dem Sevillaner Domkapitel 1440 einen Bildteppich mit Darstellung der 3 Domtürme.

Gestoso, Artíf. Sevillanos, 1899 ff. I 25, II 43, III 334. — A. L. Mayer, Die Sevillaner Malerschule, 1911 p. 6. *

García, Amaro, Goldschmied in Madrid um 1700, lieferte 1696 mit seinem Zunftgenossen Pedro Medrano das gesamte silb. Altargerät (Marienthron, Reliquiare, Altarleuchter etc.) für die gleichzeitig von Ant.

Palomino mit Fresken geschmückte Kapelle des dortigen Rathauses (Ayuntamiento).

Conde de Polentinos in Boletín de la Soc. Españ. de Excurs. XX, 1912 p. 247.

García, Andrés, Kunststicker in Sevilla, erhielt 1543—47 vom dortigen Domkapitel etc. hohe Zahlungen für Lieferung von Dalmatiken- und Mantelstickereien.

Gestoso y Pérez, Artíf. Sevillanos, 1899 ff. I 31, III 43 f.

García de Quiñones, Andrés, Architekt in Salamanca, begann am 10. 5. 1720 nach eigenen Plänen die Bauausführung der dortigen Plaza Mayor und ihrer symmetrisch-einheitlichen dreigeschossigen Barockpalastumrahmung, von welcher der sogen. „Pabellon Real" laut Inschrift schon am 3. 3. 1733 vollendet wurde, der städtische Rathausbau der „Casas Consistoriales" dagegen erst nach 1750 zur Ausführung kam durch den wohl nach neuen Plänen arbeitenden Architekten Nic. Churriguera, als dessen Mitarbeiter der Bildhauer José de Lara u. Andrés G.s Sohn Gerónimo García de Quiñones genannt werden. Andrés G. selbst finden wir noch gegen Ende 1755 in Cória bei Sevilla wieder als geladenen Begutachter der Erdbebenschäden an der dort. Kathedrale.

Cean Bermudez in Llaguno y Amirola's „Not. de los Arquit. de España" 1829 IV 99 f. — J. M. Quadrado, Salamanca etc., Barcelona 1884 p. 176 ff. (mit Abb.). — O. Schubert, Gesch. des Barock in Spanien, 1908 p. 175 f. — E. Escobar y Prieto in Boletín de la Soc. Españ. de Excurs. IX 1901 p. 251. *

García, Angel, span. Bildhauer, geb. in Madrid. Schüler Francisco Bellver's an der dortigen Akad. u. als deren Stipendiat in Rom u. Paris weitergebildet, errang G. Auszeichnungen in der Kunstausst. zu Barcelona 1888 u. in denen zu Madrid 1892—1906. In letzterer Ausst. war er mit einer Statue „A otro sol", mit allegorisch-dekorativen Kompositionen wie „Friede" u. „Fortschritt" und mit einer Gedächtnismedaille zum 6. internat. Architektenkongreß vertreten. Noch 1911 beteiligte er sich in Gemeinschaft mit dem Architekten Ant. Palacios am Modell-Wettbewerb zu einem Denkmale der span. „Córtes"-Verfassung.

R. Domenech in „Museum" I, Barcelona 1911 p. 445 f. (mit Abb.). — Kat. der obgen. Ausstellungen.

García y Reynoso, Antonio, Maler, geb. um 1623 in Cabra bei Córdoba, † 12. 7. 1677 in Córdoba. Schüler Seb. Martinez' im benachbarten Jaén, malte er in Cabra, Andújar, Mártos bei Jaen u. seit 1675 auch in Córdoba eine Reihe von Palomino sehr gerühmter, von Cean Bermudez dagegen sehr gering bewerteter und laut Ramírez jetzt meist verschollener oder ruinierter Altarbilder etc. für dortige Kirchen. Außerdem betätigte er sich als „estofador" u. Vergolder von Altarstatuen etc., als Entwurfzeichner für Retablo-Schreiner u. Goldschmiede und als Porträtist. Palomino erwähnt von ihm ein Bildnis des Ordens-Provinzials Fray Juan Benítez, Carderera mehrere koloristisch angeblich recht wirkungsvolle Bildnisse König Philipps IV. († 1665) u. seiner Gemahlin (Maria Anna von Österreich?, seit 1649 Königin v. Spanien) in Rathäusern der Provinz Córdoba.

Palomino, Parnaso Español Pintor. 1724 (Mus. Pictor., ed. 1797 III 586 f.). — Cean Bermudez, Diccion. 1800 II 173 ff. — Carderera, Iconogr. Españ. 1855 ff. — Ramírez, Art. de la Prov. de Córdoba, 1893 p. 148 f. *

García, Antonio, Maler in Madrid, Schüler von M. Laviña y Blasco; debütierte in der Madrider Ausst. von 1858 mit einer dekorativen Architekturperspektive u. malte dann vorzugsweise Deckendekorationen in Madrider Kirchen etc. (so die 4 Evangelisten-Zwickel in S. Martin u. a.).

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 272.

García y Mencía, Antonio, Maler, geb. in Madrid, Schüler der Madrider Akademie, die ihn mehrfach prämiierte, debütierte G. in der Madrider Ausstellung von 1871 mit einem „Volksfest bei Segovia", ging dann zu seiner Weiterbildung nach Paris, wo er 1876—1880 Genrebilder im Salon ausstellte, die ihm in den Madrider Ausst. von 1892 u. 1901 Medaillen eintrugen. Im Pariser Salon der Soc. des Art. Franç. nochmals 1907 vertreten (mit einer „Sorcellerie"), beschickte er die Madrider Ausst. von 1906 — ebenso wie noch die von 1915 — mit einem besonders reich detaillierten Interieurstück „Der Kunstantiquar" (Abb. 10 im Madrider Kat. 1906).

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 278. — Mireur, Dict. des Ventes d'Art III, 1911. — Kstchronik XIV 580.

García de Santiago, Bartolomé, Bildhauer, geb. um 1680 in Sevilla, † 1740 ebenda. Schüler von Bern. Ruiz de Gijón und Lehrer seines 1711 in Sevilla gebor. Sohnes Manuel G. de S. (s. d.), hat er für des letzt. churrigueresken Altar-Retablo in der Sevillaner Domkapelle des Kardinal-Erzbischofs Juan de Cervántes laut Angabe Cean Bermudez' u. Viñaza's die Statue des Titularheiligen San Hermenegildo geschaffen, die in den Sevillaner Guiden (z. B. Arana's u. Gestoso's) in der Regel dem schon 1648 verstorb. großen Bildschnitzer Juan Martínez el Montañés wohl fälschlich zugeschrieben wird. Urkundlich ist G. (laut Gestoso's Urk.-Werk) 1727 als etwa 47jähriger — „seit 30 Jahren mündiger" — Bildhauer und Komödienveranstalter in Sevilla nachweisbar.

Cean Bermudez, Diccion. 1800 II 176; cf. Viñaza, Adiciones 1889 ff. II 222. — F. Araujo Gómez, Hist. de la Escult. Españ. 1885 p. 417, 618. — Gestoso y Pérez, Artíf. Sevillanos, 1899 ff. III 146; cf. Guía de Sevilla,

1886 p. 97, u. Arana de Varflora, Compendio istor. etc. de Sevilla, 1789 p. 19, sowie Palomino, Parnaso Españ. Pintor. 1724, ed. 1797 III 448. *

García, Bernabé, Maler, geb. 1679 in Madrid, † 1731 ebenda. Schüler Juan Delgado's, malte er in dessen Manier Andachts- u. Deckenbilder für verschiedene nicht mehr existierende Kirchen zu Madrid (S. Teresa, 1868 zerstört, etc.) u. zu Alcalá de Henares. Nach G.s Vorlage hat Jean Audran (laut Le Blanc) eine „Ansicht der Madonnenkapelle N. S. de Bella Excusa zu Oruzco bei Madrid" in Kupfer gestochen.

Cean Bermudez, Diccion. 1800 II 161. — Sentenach, La Pint. en Madrid, 1907 p. 143. — Le Blanc, Manuel, 1854 I 105 N. 465.

García de los Reyes, Bernabé, span. Goldschmied, geb. um 1700 in Córdoba, † kurz vor dem 19. 6. 1763 ebenda. Am 30. 7. 1725 zum Meister der dortigen Gilde ernannt für Vollendung einer Altarmonstranz, restaurierte G. 1735 laut Sockelinschrift Enrique de Arfe's berühmte „Custodia" von 1518 im Dom zu Córdoba, deren gesamten reich reliefierten Sockeluntersatz er neu hinzugefügt zu haben scheint.

Ramírez de Arellano, Art. de Córdoba, 1893 p. 149 f., 147 f. u. 65; cf. Abb. in C. Justi's „Miscell. Span. Kstlebens", 1908 I 277. *

García, Bernardo, Maler in Zaragoza, wo er um 1850 zum Akad.-Mitglied ernannt wurde auf Grund seines jetzt im dortigen Museum befindl. Gemäldes „Kain u. Abel".

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 272.

García de Mazuecos, Cristóbal, s. unter *García de Mazuecos,* Pedro.

García y Salmerón, Cristóbal, Maler, geb. um 1603 wohl in Murcia, † 1666 in Madrid. Gleich Francisco G. y Salmerón (geb. 1608, † um 1631, s. unten) vermutlich Sohn des Murcianer Malers Francisco García (nur bekannt durch die Signatur eines Altarbildes mit der Datierung „15. 10. 1607" u. der überlebensgroßen Darstellung des Evang. Lukas in der Vélez-Kapelle des Domes zu Murcia) und laut Palomino Schüler des Murcianers Pedro Orrente, der gleich ihm eine Zeit lang in Cuenca tätig war, malte G. für das Franziskanerkloster zu Cuenca die Treppenhaus-Zwickelbilder mit Darst. von 4 heil. Franziskanernonnen u. das Sakristeibild mit der „Geburt Christi", ferner für die Taufkapelle des Domes zu Cuenca das Altarwerk mit der „Predigt Johannes d. Täufers in der Wüste" (auf der Predella „Christi Geburt", auf dem Bekrönungsstück „Ecce homo") und für die Karmeliterkirche zu Cuenca das Hochaltarwerk mit den Martyrien der Heil. Stephanus u. Laurentius, Christi Ölberg-Gebet u. Dornenkrönung und einem „Schutzengel" (schon zu Cean Bermudez' Zeit zerstückelt u. verstreut). Von Cuenca aus lieferte er im Pestjahre 1648 für die Collegiatkirche zu Lorca bei Murcia ein ebenda noch vorhandenes Votivbild der Madonna in Engelglorie mit dem um Pestschutz flehenden heil. Bischof Julián von Cuenca. Nachdem er dann gegen Ende 1661 im Auftrage des Stadtrates von Cuenca für König Philipp IV. eine Darstellung des zur Feier der Geburt des Infanten Don Cárlos (geb. 6. 11. 1661, später König Karl II.) in Cuenca veranstalteten Stierkampfes gemalt hatte (mit Stadtansicht von Cuenca und G.s Selbstbildnis, zu Palomino's Zeit im 1734 abgebrannten Madrider Palacio Real noch vorhanden), siedelte er nach Madrid über u. malte dort kurz vor seinem Tode für das Cármen Calzado-Kloster noch ein Altarbild des „Guten Hirten" (1840 mit dem „Museo Nacional de la Trinidad" unter N. 433 in das Madrider Prado-Museum übergeführt). — Auch sein jung verstorbener jüngerer Bruder Francisco G. y Salmerón (s. oben) betrieb als Schüler P. Orrente's in Cuenca die Malkunst. Für die dortige Franziskanerkirche soll er eine „Grablegung Christi" gemalt haben (laut Singers „Kstlerlex." 1895 ff. IV 154). Als ein Kunstwerk von venezianischem Reiz der Farbengebung rühmte Quilliet (p. 315) eine um 1815 in seinem Besitze befindl. Ölskizze G.s, darstellend eine Waldszenerie — „arboleda" — mit kriegerischer Figurenstaffage. Das Madrider Prado-Museum (Kat. 1910 p. 194 f. N. 1135) bewahrt von ihm ein mehr als 2 m breites Leinwandbild mit Darstellung der „Israelit. Heerscharen im Gebet am Roten Meere".

Palomino, Parnaso Español Pintor. 1724 (Museo Pictór., ed. 1797 III 532 f.). — Ponz. Viaje de España, ed. 1787 ff. III 26, 111, 114. — Cean Bermudez, Diccion. 1800 II 175 f.; cf. p. 162 (Francisco G.). — Quilliet, Dict. des Peintres Esp. 1816 p. 126, 131 f., 315 (Salmerón, Francisco G.). — Quadrado-Fuente, Castilla la Nueva, Barcelona 1886 II 284; cf. Boletín de la Soc. Españ. de Excurs. XIII, 1905 p. 143. — Sentenach, La Pint. en Madrid, 1907 p. 147. — Baquero-Almansa, Art. Murcianos, 1913 p. 89 f.; cf. p. 75 f. (Francisco G.). *

García y Diaz, Domingo, Maler, geb. in Jérez de la Frontera. Ausgebildet an der Akademie zu Madrid, stellte G. seit 1855 in seiner Vaterstadt u. seit 1856 in Madrid neben Bildnissen auch Historienbilder wie „Gonzalo Gustios de Lara im Gefängnis zu Córdoba" u. Genregemälde aus, mit deren einigen er noch in der Madrider Ausst. von 1881 vertreten war („La devanadera" etc.). Für den „Círculo" zu Antequera (Prov. Granada) malte er u. a. ein Idealbildnis des Dichters Calderon de la Barca.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 280.

García y Guerra, Eduardo, Maler, geb. 1827 in Granada, ausgebildet an der

Akad. zu Madrid u. in Paris unter A. B. Glaize; stellte 1856—76 in Madrid Historienbilder wie „Diego Lainez mit seinem Sohne Rodrigo" (1856) u. „Judas' Verzweiflung" (1864) und dekorative Blumenmalereien aus. In Granada malte er Wand- u. Deckendekorationen wie die im Pal. Villalegre (erbaut 1858, jetzt Colegio Notarial) u. im Teatro de Isabel la Católica (erbaut 1864). Für das dortige Piaristenkolleg malte er eine Himmelfahrt Christi.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 275. — Gómez-Moreno, Guía de Granada, 1892 p. 212, 221, 233. *

García, Etienne, s. *Stephanus* Garsia.

García, Fernando, Bildhauer in Toledo, arbeitete 1459 mit vielen anderen an der Löwentor-Fassade der dortigen Kathedrale, an deren Hauptfront schon 1418 ein Ferrand García als Bildhauer tätig war.

Cean Bermudez, Diccion. 1800 II 161 f. — Caveda, Ensayo hist. de Arquit. en Esp. 1848 p. 325.

García, Fernando, catalan. Maler, geb. in Gerona, † 1877; malte Bildnisminiaturen auf Elfenbein. Sein Bruder oder Sohn war wohl der ebenda 20. 4. 1878 † Francisco G., von dem in der dortigen Kunstschau von 1878 Aquarellveduten aus Barcelona, Granada und Pompeji ausgestellt waren.

Elías de Molins, Escrit. y Art. Catalanes del S. XIX, 1889 I 638. — Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 272 f.

García, Francisco, span. Bildschnitzer, der um 1550 für S. Martín zu Plasencia (Extremadura) die von J. Benavides als „magnífica" gerühmte Holzfigur des Titularheiligen lieferte und mehrere Altarwerke im benachbarten Cáceres — sowie 1553 auch Francisco Giralte's Altarwerk in der Kap. des Plasencianer Bischofs Gut. de Carbajal bei S. Andrés zu Madrid — begutachtete; wohl identisch mit jenem gleichnam. Bildschnitzer, der schon 1545 in Sevilla urk. erwähnt wird.

Cean Bermudez, Diccion. 1800 II 162. cf. p. 195 ff. u. V 261 ff. — Gestoso, Artif. Sevill. 1899 ff. I 184. — J. Benavides in Boletín de la Soc. Españ. de Excurs. XIII, 1905 p. 42. *

García y Salmerón, Francisco (Maler, geb. 1608), s. unter *García y Salmerón,* Cristóbal.

García y Dardero, Francisco, Architekt aus Quintanar de la Orden (Neu-Castilien), lieferte 1668 (nicht 1688) den Entwurf zum barocken Hochaltarwerke in der Santiago-Klosterkirche zu Uclés bei Madrid.

Llaguno y Amirola, Not. de los Arquit. de España, 1829 IV 58. — Quadrado y De la Fuente, Castilla la Nueva, Barcelona 1886 II 347 Anm. 2. — O. Schubert, Gesch. des Barock in Spanien, 1908 p. 203. *

García, Francisco, mexikan. Wachsbildner, dessen Signatur mit der Datierung 1777 zu lesen ist auf einigen Stücken einer größeren Sammlung von Wachsfigurendarstellungen aztekischer Trachtentypen im Museo Arqueológico Nacional zu Madrid.

N. Sentenach in Zeitschr. „Museum" II. Barcelona 1912 p. 182 (mit Abb. p. 176 ff., p. 180: hier fälschlich Andrés García genannt). *

García y Ibáñez, Francisco, Maler, geb. 8. 11. 1825 in Madrid, lebte noch 1883 ebenda. Schüler von J. A. Ribera y Fernández u. von dessen Sohn C. L. de Ribera y Fieve u. weitergebildet an der Madrider Akad., malte G. neben Architekturveduten aus dem Escorialkloster, aus S. Juan de los Reyes zu Toledo, aus der Madrider Atocha-Basilika etc. Historienbilder wie die „Einnahme Córdobas durch Fernando III. von Castilien (1236)", die „Entdeckung Amerikas durch Columbus" u. „Columbus vor dem span. Königspaare in Barcelona (1493)", deren letzteres 1858 in Madrid ausgestellt u. für das dortige Museo Nacional angekauft wurde. Seine Haupttätigkeit jedoch entfaltete er als Gemälderestaurator.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 275 f.

García, Gaetano, Maler aus Palermo, Schüler Francesco Solimena's in Neapel; wurde aus Rom nach Ragusa in Dalmatien berufen zur Ausmalung der dortigen, 1725 im Bau vollendeten Jesuitenkirche. Die Freskomalereien im Presbyterium dieser Kirche beendete er am 19. 1. 1738. Ein 1749 von G. gemaltes Bildnis des 82 jähr. Neapeler Juristen Const. Grimaldi wurde von Ant. Baldi gestochen.

Zani, Encicl. metod. 1820 IX 296. — Gelcich, Dello svil. civ. di Ragusa, 1884 p. 80.
O. v. Kutschera.

García, Gerónimo, s unter *García de Quiñones,* Andrés, und *García,* Jerónimo.

García, Ginés, Kunstschmied in Caravaca bei Murcia, lieferte laut Signatur 1607 das schmiedeeiserne Prunkgitter zur Mora-Kapelle in der dortigen Pfarrkirche.

Baquero Almansa, Artistas Murcianos, 1913 p. 75.

García, Gregorio, Bildschnitzer in Santiago de Compostela, wo er 1631 mit P. Suarez im Auftrage der Cofradía del Rosario die Ausführung einer Karfreitags-Grabfigur des toten Christus nach dem Muster derjenigen der Corticela-Kapelle im dortigen Dom übernahm und 1648 mit Schuldhaft bedroht wurde wegen nicht rechtzeitiger Vollendung zweier Schnitzfiguren der Heil. Joseph u. Franciscus für den dortigen Geistlichen Don Ant. Patiño.

Urk. im Arch. Notar. zu Santiago (Protoc. B. Guiráldez 1631 u. G. Pérez 1648).
P. Pérez Costanti.

García, Gregorio, span. Maler, dessen Signatur mit der Jahreszahl 1696 zu lesen ist auf dem Hochaltarbilde mit der Himmel-

fahrt der hl. Magdalena in der Pfarrkirche zu Chueca bei Toledo.

Cean Bermudez, Diccion. 1800 VI 67.

García, Hernan, Maler in Valladolid, geb. um 1501, wohl Schüler Al. Berruguete's (seit etwa 1523), zu dessen Gunsten er ebenda am 18. 7. 1526 als 25 jähr. „pintor de ymagineria" in einem Zivilprozeß Zeugenaussage leistete.

Martí y Monsó, Estudios relativos á Valladolid, 1898 ff. p. 135 f., 142.

García, J., span. Medailleur, nur bekannt aus den Signaturen einer Bildnismedaille König Amadeos I. vom 10. 11. 1870 u. einer Medaille auf die Proklamierung der span. Republik vom 11. 2. 1873.

A. Vives, Medallas de la Casa de Borbón, Madrid 1916 p. 410 ff. N. 832, 837 (Abb. Taf. 67 N. 4 u. 6); cf. Forrer, Dict. of Med. 1904 II 201.

García, Jacome, Architekt in Santiago de Compostela, wo er 1510 nach Enrique Egas' Entwürfen die Zierbrunnen der beiden ersten Höfe des Hospitales errichtete und 1527 den Kuppelaufbau der Hospitalkapelle vollendete, 1521—31 den Bau des von Juan de Alava entworfenen Dom-Kreuzganges u. 1522—26 auch den dreier Domkapellen (Concepción, Mondragón u. Espiritu Santo) leitete, 1532 mit seinem Dombaugehilfen Alonso de Gontin die Bauausführung des Colegio de Santiago Alfeo nach Juan de Alava's und Alonso de Covarruvias' Entwürfen übernahm und am 29. 8. 1534 sein Testament unterzeichnete.

Urk. im Arch. Notar. zu Santiago (Protoc. P. L. de Ben 1526, V. Marcote 1527, M. Varquez 1529 u. 1531, M. Picado 1534) u. im Arch. des Gran Hospital zu Santiago (Reg. II fol. 33). — López Ferreiro, Hist. de la S. Iglesia de Santiago VIII 62, 65 f., 71. — Brañas, El Regionalismo, Barcelona 1889 p. 264.
P. Pérez Costanti.

García, Jerónimo, Bildhauer aus Zamora, seit 12. 9. 1606 Lehrling des Ant. de Morales in Madrid; vielleicht identisch mit jenem „Gerónimo G.", der laut Palomino unter König Philipp IV. (reg. 1621—65) in Granada gelebt und für dortige Kirchen treffliche Heiligenstatuen geschnitzt haben soll.

Palomino, El Parnaso Español Pintor. 1724; cf. ed. 1797 III 529. — Pérez Pastor, Not. y Doc. relat. á la Hist. etc. Españ. 1914 II 118 N. 599.

García y Escucha, Ignacio, Bildhauer, geb. 1580 in Porceyc bei Gijón (Asturien), † 10. 10. 1628 in Santa Fé de Bogotá (Colombia, Süd-Amerika). Schüler seines Schwagers Alonso Sanchez y Cotan in Toledo, wanderte G. nach Scheidung seiner Ehe nach Amerika aus. Für die Franziskanerkirche zu Santa Fé arbeitete er bis zu seinem Tode am unvollendet hinterlassenen Hochaltar-Retablo.

Cean Bermudez, Diccion. 1800 II 163 f.

García, Ignacio, Bildhauer in Valencia, wo er 1795 u. 1804 bei Preisausschreibungen der Acad. de S. Cárlos als Mitbewerber auftrat und am 11. 5. 1817 zum Ehrenmitglied dieser Akad. erwählt wurde. Gleichzeitig erlangte er die Mitgliedschaft der Madrider Acad. de S. Fernando mit einer Reliefkomposition „Rebekka und Eliesar".

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 273. — Alcahalí, Art. Valencianos, 1897 p. 375; cf. Boletín de la Soc. Españ. de Excurs. XVIII, 1910 p. 189.

Garcia de Toledo, João, Architekt im nördl. Portugal, erbaute seit 1382 den Kreuzgang des Klosters Pendorada, u. zwar laut Inschrift als „Meister u. Aufseher der Bauten des Königs Dom Fernando". Für dessen Nachfolger Dom João I. leitete er dann seit 1387 den Neubau der Kirche Nossa Senhora da Oliveira in Guimarães (laut Fassadeninschrift). Der übrigens in seiner kleinlichen portugies. Gothik wenig hervorragende Kirchenbau wurde erst gegen 1402 fertig; der Chorbau mußte als baufällig später erneuert werden.

A. Carvalho da Costa, Corografia Portugueza, 1706 ff. I 30. — Llaguno y Amirola, Not. de los Arquit. etc. en España, 1829 I 71, 355 („Juan Garc"). — Dom Francisco de S. Luiz (Bispo Conde de Coimbra), Lista de alg. Art. Portuguezes, 1839. — Raczynski, Dict. hist.-art. du Portugal, 1847 p. 106 f. — Vilhena Barbosa, Monum. de Portugal, 1886 p. 80 ff. — Sousa Viterbo, Diccion. dos Archit. Portuguezes, 1899 I 411 ff. *A. Haupt.*

García y Barceló, Joaquin, span. Maler, geb. in Valencia, † 30. 3. 1879 ebenda als Kunstschuldirektor. Seit 1845 in dortigen Ausst. als Porträtist vertreten, malte er u. a. Bildnisse der Königin Isabella II. für den Madrider Justizpalast, für das Rathaus zu Talavera u. für das Colegio de Infantería zu Toledo (für letzteres Institut auch ein Bildnis des Prinzgemahls Don Francisco de Asís). Als Madonnenmaler betätigte er sich mit einer „Vírgen del Cármen" für die Hauskapelle der Condesa de Santa Engracia.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 274. — Alcahalí, Art. Valencianos, 1897 p. 128.

García y Parreño, Joaquin, Maler, geb. in Barcelona, † jung 1. 8. 1876 ebenda. Sohn des gleichnam. catalan. Schauspielers u. Bühnendichters u. ausgebildet in Rom, soll G. zahlreiche kleine Gemälde in Barceloneser Familienbesitz hinterlassen haben.

Ossorio y Bernard, Art Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 278. — Elías de Molíns, Escrit. y Art. Catal. del S. XIX, 1889 ff. I 639.

García el Hidalgo, José, Maler u. Graphiker, geb. um 1650 angeblich in Murcia (nicht in Murviedro bei Valencia, — in Valencia selbst als Madrider Zuzügler „Castellano" gen.), † 28. 6. 1717 in Madrid (cf. Alcahalí p. 130 ff.). Vielleicht Nachkomme (Enkel?) des Murcianer Malers Francisco

G. von 1607 (s. unter Cristóbal G. y Salmerón) und laut Cean Bermudez Schüler Nic. Villacis' u. M. Gilarte's in Murcia, Giac. Brandi's u. Pietro Berrettini's (laut Ponz auch Lazz. Baldi's) in Rom u. Juan Carreño's de Miranda in Madrid, malte G. ebenda seit 1674 im Klosterhofe von S. Felipe el Real 24 Szenen aus dem Leben des hl. Augustinus, deren Vollendung ihm am 15. 10. 1703 die Ernennung zum unbesoldeten „pintor de cámara" König Philipps V. eintrug (die wohl al fresco gemalten Bilder laut Ponz schon zu dessen Zeit arg ruiniert, laut Sentenach jetzt völlig verschwunden). Außer für Guadalajara u. andere Nachbarorte Madrids war er um 1697—1706 auch für Valencia — wo er laut Alcahalí am 29. 12. 1700 ein Haus kaufte — als Maler von Andachtsbildern viel beschäftigt; so lieferte er als Hauptstück für S. Juan del Hospital zu Valencia ein dort noch vorhandenes Altarbild mit Darstell. der Seeschlacht bei Lepanto. Das Madrider Museo Nacional de la Trinidad (seit 1840 an das Prado-Mus. angegliedert) bewahrt von G. laut Alcahalí u. a. eine „Concepción" in Engelglorie (N. 745) u. eine „Beichte der hl. Therese vor S. Juan de la Cruz" (N. 743, — wohl identisch mit jener vermeintlichen „Abendmahlsspende Johannes d. Täufers an die Mutter Maria", die Stirling-Maxwell vor 1848 in Alicante bei Murcia im Bes. des Marqués de Alfolga sah und als „koloristisch effektvoll" rühmte). In Murcia wird ihm fälschlich zugeschrieben der große „Evang. Lukas" in der Vélez-Kap. des dortigen Domes (vgl. Amador de los Rios p. 404 u. Baquero Almansa p. 141 Anm.). Als Graphiker hat er für ein von ihm selbst verfaßtes und 1691 in Madrid gedrucktes Lehrbuch „Cartilla de principios etc. de la pintura" eigenhändig entworfen und in Kupfer geätzt die Foliotafel mit Darstellung einer Malschule, die Aktstudie eines Mannes am Violoncell, eine „Ecce Homo"-Figur, einen „Tod Abels" etc. (vgl. Nagler).

Ponz, Viaje de España, ed. 1787 ff. IV 80 (mit Anm.), 143; V 199, 285 f. — Cean Bermudez, Diccion. 1800 II 164—169. — Stirling-Maxwell, Annals of the Art. of Spain, 1848 (ed. 1891 IV 1279 ff.). — Nagler, Monogr. 1858 ff. II N. 1165; III N. 2414. — Parro, Toledo en la mano, 1857 II 55. — Amador de los Rios, Murcia y Albacete, Barcelona 1889 p. 404. — Alcahalí, Art. Valencianos, 1897 p. 129—133; cf. Llorente, Valencia, I (1887) 748. — Sentenach, La Pint. en Madrid, 1907 p. 154. — Baquero Almansa, Art. Murcianos, 1913 p. 137—141. — J. Diges-Antón, Guía de Guadalajara, 1914; cf. Boletín de la Soc. Españ. de Excurs. XXIII, 1915 p. 87 u. 215. *

García, José, Architekt, geb. 12. 5. 1760 in Novelda bei Alicante (Prov. Valencia), † 30. 6. 1796 in Valencia. Wohl Sohn jenes Ingenieurs José G. y Martínez, der 1765 den von Tomás López 1778 in Stichverkleinerung veröffentlichten Stadtplan von Ibiza (auf der gleichnam. Baleareninsel) zeichnete, und Schüler Vicente Gascó's an der Valencianer Acad. de S. Cárlos, von der er 1785 zum Ehrenmitglied u. 1791 zum Vizedirektor erwählt wurde, entwarf neben Valencianer Privatbauten wie dem Dommagisterhaus (an der Kathedrale) etc. namentlich Kirchenbauten für Manises, Benafer u. Requena bei Valencia u. für Caudiel u. Jérica bei Segorbe (Prov. Valencia), ebenso auch den Neubau des mittelalterlichen Domes zu Ibiza (s. oben).

Llaguno y Amirola u. Cean Bermudez, Not. de los Arquit. etc. de España, 1829 IV 324 f. — Alcahalí, Art. Valencianos, 1897 p. 426 f. — Piferrer-Quadrado, Islas Baleares, Barcelona 1888 p. 1355, cf. p. 1295 Anm. b. *

García y Chicano, José, spanischer Maler, † 1858 in Cádiz. Ausgebildet an der Akad. zu Cádiz, malte er u. a. 1838 und 1842 für die Cap. de S. José in der dortigen Catedral Nueva das Altarbild des Titularheiligen u. einen hl. Antonius v. Padua. Das Museum zu Cádiz bewahrt von ihm einige Kopien nach Gemälden Murillo's, Tizian's u. a.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX 1883 f. p. 274 f.; cf. Paseo hist.-art. por Cádiz, 1853 p. 54 f.

García de Córdoba, José, Maler, geb. in Ecija bei Córdoba, † um 1875 als Lehrer an der Kunstschule zu Córdoba, wo er als Porträtist tätig war und u. a. 1872 ein lebensgroßes Ganzfigurbildnis des Generals Narvaez ausstellte.

Ramírez y Arellano, Art. de Córdoba, 1893 p. 148.

García y Ramos, José, Maler u. Illustrator, geb. 1852 in Sevilla, † 2. 4. 1912 ebenda. Schüler von J. Jiménez y Aranda u. Ed. Cano de la Peña in Sevilla, dann seit 1872 in Rom u. seit 1874 in Paris weitergebildet, hiernach um 1876—81 wiederum in Rom tätig („Span. Treppe zu Rom" 1877 in Sevilla ausgest.) und schließlich seit 1881 in Sevilla Präsident der dortigen Escuela Libre de B. Artes, errang G. mit seinen virtuos gemalten und naturwahr belebten Sevillaner Genreszenen steigende Medaillenauszeichnungen in den Madrider Kunstausst. von 1884, 1890 u. 1901, wie auch in den Weltausst. zu Barcelona 1888 u. zu Paris 1900. Neben vereinzelten Bildnissen (Kardinal Wiseman u. Don F. J. Reinoso in der Bibl. Provincial zu Sevilla) u. einem Aquarellbeitrag „Giralda-Turm zu Sevilla" im span. Künstleralbum der deutschen Kronprinzessin (Kaiserin Friedrich, 1884 in Berlin ausgest.) sind unter seinen der Mehrzahl nach in engl. u. amerikan. Privatbesitz gelangten Malwerken hervorzuheben die Ölbilder „Ro-

sario de la Aurora" (aus dem Bes. der Duquesa de Bailén zu Madrid 1883 in München ausgest.), „Cortejador Sevillano" (aus dem Bes. des Don L. García Vela zu Madrid 1894 in Wien u. 1901 in London ausgest., Abb. bei Temple), „Hasta verte, Cristo mío" im Madrider Museo Moderno (Kat. 1899 N. 129) u. „Margarita y Mefistófeles" im Sevillaner Museo Provincial (Kat. 1912 N. 353, ebenda 20 weitere Skizzen u. Studien G.s). Noch 1906 war er in der Madrider Kunstausst. mit umfangreichen modern-naturalist. Genrekompositionen wie „El frío en Sevilla" und „Qué desengaño" vertreten (Abb. im Kat. 1906 N. 8). Als Illustrator zeichnete er die Abbildungen zu J. Más y Prat's „La Tierra de María Santísima" (präm. 1890 in Madrid).

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 279. — J. O. Picón, Expos. Nacion. de B. Artes en Madrid 1890 p. 31—36 (m. Abb.). — A. G. Temple, Modern Spanish Paint. 1908 p. 91 ff. (m. Abb.). — Graves, A Cent. of Loan Exhib., London 1913 I 405. — Zeitschr. f. bild. Kst XIX, 1884 Beibl. p. 617. — Kunst f. Alle VIII, 1893 p. 339. — La Ilustración Españ. y Americ. 1912 N. 14 p. 224 (Nekrolog mit Portr.). *

García de Pradas, Juan, Architekt und Bildhauer in Granada, vollendete 1521—22 den 1518 wohl von Pedro de Morales entworfenen Bau der Lonja (alten Börse) am dortigen Dom, errichtete die im lombard. Renaissancestile reich gegliederten u. ornamentierten Marmorportale dieser Lonja und der rechtwinkelig anstoßenden Capilla Real (Abb. bei Gómez Moreno p. 306—7) und schmückte seit 1522 die Fassade des 1511 von Enr. de Egas entworfenen Hospital Real zu Granada mit ihren 4 reich-plateresken Fensterumrahmungen, woraufhin auch das plátereske Haupttor der seit 1516 erbauten Cartuja von Granada G. zugeschrieben wird.

Gómez Moreno, Guía de Granada, 1892 p. 306 f. (mit Abb.), 338 f., 341. — E. Bertaux in Michel's Hist. de l'Art IV, 1909 ff. p. 936 f. *

García, Juan, Kunstschmied in Sigüenza, 1520, s. unter *García,* Martín.

García de Fuentes, Juan, Kunststicker in Granada, stickte 1552—57 für die dortige Kathedrale gemeinsam mit Pedro de Leguiramo den figürlichen „al romano"- Bordürenschmuck einer Priester-Capa aus maurisch ornamentiertem grünen Sammet.

D. Marin in Zeitschr. „Museum" II, Barcelona 1912 p. 248 (cf. Abb. p. 255).

García de Tiedra, Juan, Goldschmied in Valladolid, wohl Schüler von Juan de Arfe y Villafañe, unter dessen Bürgschaft er 1589 die Ausführung eines silb. Kruzifixes für das dortige Cármen-Kloster übernahm.

Martí y Monsó, Estud. hist.-art. relat. á Valladolid, 1898 ff. p. 298.

García de San Pedro, Juan, Architekt in Toledo, entwarf und erbaute seit 1628 die Kirche des dortigen Trinitarierklosters, an deren Bau er noch 1637 beschäftigt war (die Kuppel erst 1693 von anderen vollendet)

Cean Bermudez in Llaguno y Amirola's Not. de los Arquit. etc. de España, 1829 IV 27 f.

García de Verástegui, Juan, baskischer Kunsttischler in Cegama (Guipúzcoa), lieferte nach D. de Basoco's Entwürfen von 1619 seit 1630 gemeinsam mit dem Bildschnitzer Greg. Fernández das reiche Barock-Chorgestühl der Franziskanerkirche im benachbarten Aranzazu.

Cean Bermudez in Llaguno y Amirola's Not. de los Arquit. etc. de España, 1829 III 178 f. — Viñaza, Adiciones, 1889 II 258.

García, Juan, Bildschnitzer in Sevilla um 1650, Schüler von Juan Martínez el Montañés; schnitzte laut Urk. für die Passionskap. des Sevillaner Merced-Klosters (jetzt Museo Provincial, in dessen Kat. 1912 jedoch nichts von G. erwähnt) eine „Mater dolorosa", die noch Cean Bermudez dort sah und um ihrer „expresion y naturalidad" willen rühmte.

Cean Bermudez, Diccion. 1800 II 162.

García de Miranda, Juan, Maler, geb. 12. 9. 1677 in Madrid, † 8. 5. 1749 ebenda. Schüler J. Delgado's, schon vor 1714 in Madrid als Hofporträtist beschäftigt und seit 15. 4. 1735 „pintor de cámara" Philipps V., wirkte G. seit 1724 ebenda gemeinsam mit Ant. Palomino y Velasco als kgl. Gemäldetaxator u. -restaurator, so namentlich an den aus dem Madrider Alcázar-Brande von 1734 geretteten Gemälderesten. Von seinen Hofbildnissen sind erhalten geblieben in der Escorial-Gal. bei Madrid die Halbfiguren Philipps V. u. seiner Gattinnen Maria Luisa v. Savoyen († 1714) u. Isabella Farnese (span. Königin seit 1714, cf. Kat. 1857 N. 423, 425, 427), im Madrider Prado-Mus. das lebensgr. Ganzfigurbildnis der erstgen. Königin (sign., laut Kat. 1910 N. 713, — ebenda N. 711 f. die unbeglaub. Zuschreibungen einer „Geburt Mariae" u. einer „Vermählung Mariae"). Als Maler von Andachtsbildern soll er laut Ponz u. Cean Bermudez neben verschiedenen um 1800 in Madrider Privatbes. noch vorhand. Darstellungen der „Concepción" u. a. für S. Gil zu Madrid ein „Martyrium des S. Juan del Prado", für S. Diego zu Alcalá de Henares die Kreuzgangbilder (aus dem Leben des hl. Franciscus?) u. für S. Lorenzo zu Valladolid 4 Szenen aus dem Marienleben gemalt haben (Empfängnis, Verkündigung u. Himmelfahrt Mariae u. Himmelfahrt Christi, laut Viñaza sign. u. dat. 1724). Im Mus. zu Brooklyn bei New York wird ihm ein „Tod des Xerxes" zugeschrieben (Kat. 1910 N. 161, angebl. Kopie nach Rubens). Schüler G.s waren sein 21jährig in Madrid verstorb. Sohn Juan G. de M. junior, der für die Klosterkirche der Benedictinos de Monserrate zu Madrid

das Hochaltarbild des Erlösers mit den Aposteln Petrus u. Paulus malte, u. sein 1738 in Madrid 40jährig verstorb. Bruder Nicolás G. de M., von dem um 1800 in Madrider Privatbes. neben einem Selbstbildnis noch vorhanden waren 4 Landschaften in der Manier seines Vetters Pedro Rodriguez de Miranda, in S. Teresa zu Madrid eine „Maria als Kind mit den Heil. Joachim u. Anna" etc.

Ponz, Viaje de España, ed. 1787 ff. I 317, XI 88. — Cean Bermudez, Diccion. 1800 II 169—173. — Viñaza, Adiciones 1889 ff. II 220 f. — Sentenach, La Pint. en Madrid, 1907 p. 183; cf. Boletín de la Soc. Españ. de Excurs. XXIII, 1915 p. 283 f. *

García y Martínez, Juan, Maler, geb. 1829 in Calatayud (Aragonien), † um 1890 wohl in Madrid. Schüler Fed. de Madrazo's an der Madrider Akad. — in deren Ausst. er 1849—50 mit den Kompositionen „Christi Weissagung des Unterganges Jerusalems" u. „Erziehung Mariae durch Mutter Anna" debütierte — und L. Cogniet's in Paris und seit 1858 wiederum in Madrid ansässig, beschickte G. die dortigen Kunstausst. seit 1856 mit Historienbildern wie „Auferwekkung des Lazarus", „Doña Isabel an der Leiche Marsilla's" (gem. 1858—59 nach J. E. Hartzenbusch's Drama „Los amantes de Teruel", Abb. bei Ossorio p. 277) u. „König Sancho's Tod vor Zamora" (gleich den 2 vorgen. Bildern von der span. Regierung angek.), „Tod des Don Alonso el Batallador bei Fraga" (seit 1866 im Rathause zu Zaragoza), „Tod des Architekten Macías in Valladolid 1490" (im Mus. zu Barcelona) u. „König Franz' I. Freilassung auf dem Bidassoa-Grenzflusse" (seit 1871 im Mus. zu Murcia). Das Madrider Museo Moderno bewahrt von G. die Genrefigur eines Knoblauchhändlers (Kat. 1899 N. 125). Noch 1881—82 war er in den Kunstausst. zu Madrid u. Wien mit einer „Prozession in Getafe bei Madrid" vertreten.

Tubino, Arte y Art. contemp., Madrid 1871 p. 189 f., 324. — Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 276 ff. (mit Abb.), cf. p. 273. — Nuñez de Arce, Apuntes del Circ. de B. Artes, Madrid 1881 p. 60 u. Abb. p. 30, 32. — Zeitschr. f. bild. Kst 1882 p. 282. *

García Bouzas, Juan Antonio I, span.-galicischer Maler, geb. um 1675 wohl in Santiago de Compostela, † 1730 ebenda. In Madrid ausgebildet unter Leitung des seit 1692 dort ansässigen Neapolitaners Luca Giordano u. seit dem 26. 12. 1697 (Tauftag seines ält. Sohnes Miguel Antonio G.-B.) in Santiago nachweisbar, wo er dann 1709 in städtische Dienste trat, malte G.-B. in der „fa presto"-Manier seines Madrider Lehrmeisters 1721 für S. Domingo zu Lugo ein dort noch vorhandenes Altarbild der auf Wolken thronenden Madonna mit den Heil. Magdalena und Katharina und dem anbetenden Stifter (sign. „Jo. Ant. García Bouzas pinxit en Sant[iago] Año de 1721") und 1724 in der Kathedrale zu Santiago den Freskenschmuck der Cap. del Rey de Francia (vom Domkapitel mit 20 500 Reales bezahlt). Laut Cean Bermudez malte er ferner die lebensgroßen Ganzfigur-Ölbilder der Apostel Petrus u. Andreas in der Domsakristei u. 2 Heiligenbilder in S. Domingo zu Santiago (eines davon wohl der jetzt arg ruinierte, schreibend dargestellte hl. Thomas im Priorate des letzteren Klosters), endlich laut Murguía auch das angeblich durch Restaurierung entstellte lebensgroße Ganzfigur-Ölbildnis des Prälaten Don Alonso de Peña y Montenegro (Bischofs von Quito in Perú) in der Casa de Soto Suances zu Padrón bei Santiago (sig. „Bouzas fecit", Kopie in der Universität Santiago. Vater des Folgend.

Cean Bermudez, Diccion. 1800 I 177 f. — López Ferreiro, Hist. de la S. Iglesia de Santiago X 257 f. — M. Murguía, El Arte en Santiago, 1884 p. 38—46, 216 f. *P. Pérez Costanti.*

Garzía Bouzas, Juan Antonio II, span.-galicischer Maler, geb. um 1700 in Santiago de Compostela, wo er 1752 noch lebte; Sohn und Schüler von Juan Antonio I G.-B. Von Cean Bermudez als „vorzüglicher Blumenmaler" gerühmt, leitete dieser „Juan Ant. G.-B. hijo" — nachdem er 1738 die Vereidigungsurkunde des Santiagoer Erzbischofs M. J. Orozco mit Umrahmungsminiaturen verziert hatte — seit dem 23. 4. 1739 in S. Martín zu Santiago die Vergoldung der Hochaltar-Custodia des Bildhauers Miguel Romay (des Pathen seines am 26. 12. 1697 getauften älteren Bruders Miguel Antonio G.-B.), fungierte 1745—47 in Santiago als „pincelista de la ciudad" — in welcher Eigenschaft er 1746 vom Ayuntamiento 150 Reales erhielt für eine Perspektivansicht des Domplatzes vor der Obradoiro-Front — u. weilte dann seit Oktober 1747 im benachbarten Lugo, arbeitete jedoch schließlich wieder in Santiago für das Domkapitel, dem er noch 1751—52 ein Bildnis König Fernando's VI. und ein Christusbild zu liefern hatte; auch malte er noch 1751 zur Vereidigungsurkunde Erzbischof B. Rajoy's — wie schon 1738 u. 1745 zu denen M. J. Orozco's u. C. G. Taboada's — die Miniaturverzierungen.

Urk. im Arch. Municipal zu Santiago (Libro de Consist. Mai—Juli 1746 fol. 170 u. 194, Okt.—Dez. 1747 fol. 10 u. 14). — Cean Bermudez, Diccion. 1800 I 178. — López-Ferreiro, Hist. de la S. Iglesia de Santiago X 257 f. — M. Murguía, El Arte en Santiago, 1884 p. 47 f., 110 Anm., 217. *P. Pérez Costanti.*

García y Vilamala, Justo, Bildschnitzer u. Maler in Barcelona, Schüler des ital. Bildhauers Fausto Baratta und des catalan. Bildschnitzers José Serra y Argenter; stellte seit 1860 in Barcelona u. Madrid Elfenbeinschnitzwerke wie „Christus mit dem Kreuz" u. „Maria immaculata" und Historienbilder

wie „Tod Ludwigs XI. v. Frankreich in Plessis-les-Tours 1483" u. „Franz I. als Gefangener Karls V. in Madrid" aus. In der Ausst. zu Zaragoza von 1868 war er mit 2 Elfenbein-Kruzifixen vertreten. Auch als Illustrationszeichner für span. Zeitschriften ist G. tätig gewesen.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 273, 279 f.

García, Leandro, Goldschmied in Valencia, † 20. 4. 1881; brachte seit 1846 ebenda silb. Altargeräte zur Ausstellung und schuf u. a. das bronzene Hochaltar-Retablo für den Dom zu Valencia.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 273.

García y Alcázar, Lino, Maler in Madrid, Schüler von Vicente López y Portaña († 1850) an der dortigen Akad., deren Ausst. er vorzugsweise mit Porträts beschickte. In der Madrider National-Ausst. war er 1856 mit einem Historienbilde „Isabella die Katholische in ihrem Palaste zu Madrigal", 1858 mit einer „Heil. Rosalie von Palermo" u. noch 1881 mit einem „Gebet Christi am Ölberg" vertreten.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 273 f., 280.

García y González, Luis, Maler, geb. um 1839 in Murcia, † 1885 in Madrid; ausgebildet an der Akad. zu Madrid, wo er 1871—81 Genrebilder u. Porträts (darunter ein Bildnis König Alfonso XII.), wie auch Aquarellstudien ausstellte. Als Illustrator betätigte er sich für die von ihm u. seinem Heimatgenossen Arróniz in Madrid publizierte Zeitschrift „El Arte Español".

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 275. — Baquero Almansa, Art. Murcianos, 1913 p. 411 f.

García de Santiago, Manuel, Bildhauer, geb. 1711 in Sevilla; Sohn u. Schüler von Bartolomé G. de S., zu dessen S. Hermenegildo-Statue in der Cervántes-Kap. des Sevillaner Domes er das barocke Altarwerk ausführte. Für die Santiago-Kap. desselben Domes lieferte er die Altarstatuen des Titularheiligen und der Heil. Justa und Rufina, für den Hochaltar der Sevillaner Allerheiligen-Pfarrkirche den gesamten Statuenschmuck, für die Kathedrale zu Soria (Alt-Castilien) eine lebensgroße St. Michael-Statue etc.

Cean-Bermudez, Diccion. 1800 II 176. — Viñaza, Adiciones 1889 ff. II 222; cf. F. Arana de Varflora, Compendio histór. de Sevilla, 1789 I 17. *

García, Manuel, Goldschmied, † 1858 in Madrid (durch Gasexplosion); lieferte 1833 den großen Hängeleuchter vor dem Hochchoraufgange der Escorial-Kirche S. Lorenzo.

A. Rotondo, Descr. de la gran Basil. del Escorial, 1861 p. 56. — Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 274 u. 155 („1838" u. „1853": Druckf.).

García y Barcia, Manuel, Maler in Cádiz, wo er seit 1858 für seine Genre- und Bildnismalereien mehrfach prämiiert wurde, seit 1877 als Akad.-Professor wirkte u. noch 1879 mit einem großen Ölbild „Weihe des Domes zu Cádiz" eine Goldmedaille errang.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 p. 274.

García y Hispaleto, Manuel, Maler u. Lithograph, geb. 22. 11. 1836 in Sevilla, † 26. 12. 1898 wohl in Madrid. Schüler der Sevillaner Akad. und seines älteren Bruders Rafael G. y H. (geb. 1833 in Sevilla, † 1854 in Paris, erst nach seinem Tode in den Madrider Kunstausst. von 1856 u. 1858 als trefflicher Porträtist u. Genremaler bekannt geworden) u. weitergebildet in Rom, errang G. in den Madrider Ausst. seit 1862 Medaillen u. andere Auszeichnungen mit den mannigfaltigsten figürlichen Kompositionen in Ölmalerei (namentlich zu Cervántes' „Don Quijote", so z. B. „Begräbnis des Hirten Grisóstomo" von 1862 u. „Hochzeit des Basilio u. der Quiteria" von 1881 im Madrider Museo Moderno, ebenda auch sein Kolossalbild „Grabeserscheinung der hl. Agnes vor ihrem Vater" von 1866 u. ein großes Genrebild „La lección"). Daneben malte er in Öl wie in Aquarell Landschaften aus der Umgebung Roms u. Sevillas, römische, spanische u. marokkanische Straßenszenen u. -Typen aller Art, pittoreske Stierkampfstudien, lebendig und geistreich beobachtete Genreinterieurs wie den im Sevillaner Museo Provincial befindlichen „Besuch im Escorial-Museum" und die 1878 in Madrid und Paris, 1883 auch in München ausgestellte „Schneiderinnenwerkstatt" etc. Als vielbeschäftigter Porträtist endlich lieferte er neben eigenhändig lithographierten Bildnissen wie denen der Literaten E. Lillo und F. Errázuriz (1874—75) u. a. für die Universitäts-Aula zu Salamanca ein Bildnis König Alfonso's XII. Ein von G. gemaltes Bildnis Mariano Fortuny's stach J. Robert — Ein gleichnamiger Nachkomme G.s, der in Madrid geborene und ebenda ausgebildete Manuel García R. Hispaleto findet sich in den Madrider Ausst.-Katalogen von 1904 bis 1912 als Maler impressionistischer Landschafts- und Genrestudien aufgeführt.

Tubino, Arte y Artistas contemp., Madrid 1871 p. 237 f., 324. — Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 280 ff. — Gaz. des B.-Arts 1878 II 482. — Kunstchronik 1885 p. 540. — Kat. der obgen. Museen (Daten im Sevillaner Kat. 1912 p. 128 f.). *

García y Rodríguez, Manuel, Maler, geb. 12. 7. 1863 in Sevilla, Schüler José de la Vega's zu Sevilla, stellte G. seit etwa 1885 ebenda, ferner seit 1887 in Madrid und Barcelona und seit 1891 in Berlin und München, wie auch gelegentlich in Wien (Künstlerhaus 1894), Paris (Salon 1894) und Lon-

don (Guildhall 1901) Öl- und Aquarelllandschaften aus den Gärten und der ländlichen Umgebung Sevillas aus, deren einige in die Museen zu Barcelona („Garteneingang", dat. 1890) und zu Berlin („Am Guadalquivir bei Sevilla", dat. 1891, Nat. Gal.-Kat. 1907 N. 791) gelangten.

Picón-San Román, Expos. Nacional de Madrid 1890 p. 37 ff. (mit Abb.). — J. F. Muñoz-Pabón in E. A. Seemann's „Meister der Farbe" I, Leipzig 1904 N. 30 (mit farb. Abb.). — Temple, Modern Spanish Paint., London 1908 p. 50 f. (mit Abb.). *

García, Marcos, Bildschnitzer in Valladolid, übernahm am 19. 1. 1614 mit Francisco Ruiz die Ausführung eines Altarwerkes mit thronender Madonna in Engelglorie für die Kirche S. Pedro zu Olmos (im Val de Esgueva); wohl identisch mit jenem gleichnamigen Künstler, der 1637—42 in Madrid als Hof-Bildschnitzer nachweisbar ist.

Martí y Monsó, Estudios hist.-art. relat. á Valladolid, 1898 ff. p. 322 Anm. — Riaño, The Industr. Arts in Spain, 1890 p. 122. *

García, Martín, Kunstschmied in Sigüenza (Castilien), lieferte um 1520 für die dortige Kathedrale verschiedene Prunkgitter, — ebenso ein Miguel G. u. ein Juan G.

M. Pérez Villamil, La Catedral de Sigüenza, 1899 p. 152, 472. — Orduña y Viguera, Rejeros Españ. 1915 p. 57 f.

García de Canedo, Miguel, span.-galicischer Bildschnitzer, geb. 1728 in Santiago de Compostela, ebenda Schüler von Franc. Moás († vor 1769); soll das Hochaltarwerk der Klosterkirche San Benito bei Sárria (Galicia) geschnitzt haben.

M. Murguía, El Arte en Santiago, 1884 p. 217.

García y Ferrer, Mosén, Maler des 17. Jahrh. in Valencia, nur bekannt durch ein im dortigen Museum unter N. 287 bewahrtes Ölgemälde in der Art des Valencianers Jerón. Jacinto Espinosa († 1680), darstellend das Martyrium dreier heil. Jesuiten.

Alcahalí, Art. Valencianos, 1897 p. 128.

García de Miranda, Nicolas (Maler, † 1738), s. unter *García de Miranda,* Juan.

García, Nicolás, Miniaturmaler (u. Hofbarbier) in Madrid, † wohl 1842; erhielt 1831—36, wie noch 1842 seine Witwe, Hofzahlungen für verschiedene Miniaturbildnisse König Fernandos VII. († 1833), seiner Gattin Maria Christina v. Sizilien, seiner Tochter Isabella II. v. Spanien und der Infantin Francisca de Asís. Nach seinen Vorlagen sind die Bildnisse der span. Königsfamilie in der Madrider „Guía de Forasteros" (Staatshandbuch) von 1833 gedruckt.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 274. — J. Ezquerra in Arte Español III, Madrid 1914 p. 143 f. *

García, Nuño, Miniaturmaler, seit 1473 in Sevilla nachweisbar; erhielt 1513—1514 Zahlungen für Initialen- und Vignettenmalereien in einem Missale und im „Libro de la fiesta de Jesús" des dortigen Domes.

Gestoso, Artif. Sevill. 1899 ff. I 318.

García, Pedro, Architekt, 1421 in Sevilla Stadtbaumeister; wird ohne hinreichenden Grund als Erbauer des Sevillaner Domes in Betracht gezogen.

Cean Bermudez in Llaguno y Amirola's „Not. de los Arquit. etc. de España", 1829 I 84; cf. Gestoso y Pérez, Guía artíst. de Sevilla, 1886 p. 59.

García, Pedro, Bildschnitzer in Sevilla um 1548, wo er mit seinem Lehrmeister Guillen am reichen Figurenschmuck der Sakristeitüren und der Sakristeitruhen des dortigen Domes arbeitete.

Cean Bermudez, Diccion. 1800 II 163; cf. p. 240 f. u. Gestoso y Pérez, Guía artíst. de Sevilla, 1886 p. 110 u. p. 80.

García de Padilla, Pedro, Maler in Sevilla, wo er 1549—1573 urk. nachweisbar ist als „pintor de imaginería".

Gestoso, Artíf. Sevill. 1899 ff. III 336, cf. I 31.

García de Mazuecos, Pedro, Architekt, † im Oktober 1609 in Madrid. Wohl Enkel jenes Andalusiers Pedro de Mazuecos, der als Erbauer des vermeintlich nach ihm benannten „Puente de Mazuecos" und des gleich diesem über den Guadalquivir führenden, 1505—1518 vom Bischof von Jaen errichteten „Puente del Obispo" gilt, und Schüler Juan de Herrera's in Valladolid sowie wohl auch seines Vaters Pedro G. de M. „el viejo" (seit 19. 2. 1587 Stadtbaumeister in Valladolid, † 1596 ebenda), arbeitete Pedro G. de M. „el mozo" (seit 22. 1. 1588 in Valladolid Stadtbaumeister) zunächst als Gehilfe seines Vaters mit an den Schloßbauten zu Simancas und Tordesillas bei Valladolid; und zwar brachte er in Simancas mit seinem Bruder Cristóbal G. de M. 1589 das reiche Renaissance-Geschränk der beiden ersten Staatsarchiv-Säle zur Ausführung (noch am 13. 12. 1600 urk. erw. als „maestro mayor de las obras reales de Simancas"). Hiernach jahrzehntelang Werkmeister an Juan de Herrera's klassischem Renaissance-Dombau zu Valladolid, errichtete Pedro G. junior ebenda seit Oktober 1594 nach eigenen Plänen unter Mitwirkung seines Vaters den Frontneubau des mit seinen 2 Ecktürmen, seinem reichen Säulenportal und seinem schmucken Renaissance-„Patío" noch heute wohlerhaltenen Wohnpalastes des Don Fabio Nelli de Espinosa (Abb. bei Martí y Monsó p. 517), welch letzterem er außerdem im Mai 1596 den Entwurf lieferte zu dem von Greg. Martínez mit einem Verkündigungsgemälde zu schmückenden Altarwerke der Nelli-Kapelle in S. Agustín zu Valladolid. Nach dem Tode seines Vaters dessen Nachfolger als Hofbaumeister Philipps II. († 1598) und Philipps III. in

Valladolid und Mitarbeiter des Hofarchitekten Fr. de Mora an den dortigen Königspalastbauten (jetzt Capitanía General), übernahm G. ferner am 30. 4. 1604 den Abbruch und Neubau der Hochchorkapelle der Klosterkirche S. Catalina zu Valladolid, und noch 1606 entwarf er den nach seiner Zeichnung alsdann von Domingo de Argos erbauten Glockenturm der Klosterkirche S. Trinidad zu Valladolid, wo übrigens schon seit dem 12. 5. 1601 Juan de Mazarredonda nach G.s Plänen die Karmeliterkirche „extra muros" errichtet hatte. Schließlich am 4. 4. 1607 von Philipp III. zum „aparejador" des Alcázar zu Madrid ernannt, arbeitete G. von dort aus bis zu seinem Tode an den Königsschlössern El Pardo und Casa del Campo bei Madrid, wie auch seit dem 12. 6. 1609 noch am Santiago-Klosterbaue zu Uclés (Prov. Cuenca).

Cean Bermudez in Llaguno y Amirola's Not. de los Arquit. etc. de España, 1829 III 136 f.; cf. II 49, 327 u. I 157 f. — Quadrado, Valladolid etc., Barcelona 1885 p. 153, 192 (mit Anm. 1). — Martí y Monsó, Estudios hist.-art. relat. á Valladolid, 1898 ff. p. 18, 170, 228 ff., 514—517 f., 529, 605, 622 ff.; ders. in Boletín de la Soc. Castellana de Excurs. III, 1905 f. p. 173 f., 521, 537 f. — O. Schubert, Gesch. des Barock in Spanien, 1908 p. 91; cf. p. 57 f., 71, 73 f. *

García, Pedro, Bildschnitzer in Valencia um 1600, lieferte das Chorgestühl, die Sakristeitruhen u. a. für die 1605 im Bau vollendete Corpus Christi-Kollegiatkirche zu Valencia.

Alcahalí, Art. Valencianos, 1897 p. 375; cf. Viñaza, Adiciones al Diccion. de Cean Bermudez, 1889 ff. II 219.

García y Ferrer, Pedro (gen. *„el Licenciado)*, Maler, Bildhauer, Architekt und Priester aus Alcoriza bei Alcañiz (Aragonien), † 1659 in Toledo. Ausgebildet wohl in Valencia (der Geburtsstadt seiner Mutter), soll er ebenda einen Christus am Kreuz in trefflicher perspektiv. Verkürzung gemalt haben, der mit voller Signatur u. Datierung „1632" um 1800 im Bes. des damaligen Valencianer Akad.-Sekretärs Mar. Ferrer sich befand, ebenso auch ein Altarbild des hl. Vincentius Ferrer, das gleichfalls um 1800 im Kapitelsaale des Dominikanerklosters zu Valencia noch vorhanden war. Um 1648—49 weilte er in Mexico, wo er den Kuppelbau der Kathedrale zu Puebla de los Angeles (nahe bei der Hauptstadt Mexico) wie auch deren Hochchortabernakel entwarf (Kuppel und Tabernakel nach seinen Plänen ausgef. von den Architekten Jerónimo de la Cruz u. Diego de Carcamo), die 4 Engelfiguren über den Vierungsbögen derselben Kathedrale in Reliefplastik ausführte und neben anderen Andachtsbildern dieser Kirche für deren Dreikönigskapelle das Altarwerk mit Darst. der Geburt Christi und der Anbetung der Könige malte (vollendet vor dem 18. 4. 1649, dem Tage der Domweihe). Schließlich in Toledo als Priester und Domkaplan angestellt, malte G. für die dortige Kathedrale noch 2 Ölbilder mit Darstell. der Apostel Petrus u. Paulus in Engelglorien, wofür erst 2 Jahre nach seinem Tode an seinen Bruder u. Erben Miguel G. y F. vom Toledaner Domkapitel Zahlung geleistet wurde (beide Bilder um 1800 im Kapitelsaale des Domes zu Toledo noch vorhanden).

Cean Bermudez, Diccion. 1800 II 164, VI 67 ff. — A. Tamariz de Carmona, Descr. del Templo Real de Puebla de los Angeles (Mexico, o. J.); cf. Viñaza, Adic. al Diccion. de Cean Bermudez, 1889 ff. II 219 f. u. Baedeker, Nordamerika, Ausg. 1904 p. 557. *

García y Aguirre, Pedro, span. Medailleur u. Offizier, seit 1793 in Guatemala (Mittel-Amerika) nachweisbar, wo er 1808 die Stempel zu verschiedenen Medaillen und Münzen mit dem Bildnis Ferdinands VII. v. Spanien schnitt, ebenso noch 1812 den zu einer Medaille auf die span. Konstitution.

Herrera-El Duro, Estudio de los Reales etc., Madrid 1914. — A. Vives, Medallas de la Casa Borbón, 1916 p. 512 u. N. 207—212, 218, 236 f., 240, 245, 256—262, 273, 298—301. *

García y García, Rafael, Maler, Schüler der Akad. in Cádiz, in deren Sammlg eine Aktstudie G.s bewahrt wird. Stellte 1867 in Sevilla neben Studienköpfen etc. einen „Mönch in Meditation" aus, ferner noch 1881 im Círculo de B. Artes zu Madrid eine „Landschaftsstudie". Für die Akad. zu Sevilla malte er 1866 mit Virg. Mattoní de la Fuente eine Reihe von Ölkopien der mittelalterlichen Freskofiguren von Heiligen im Klosterhofe von S. Isidoro del Campo zu Santiponce bei Sevilla (G.s und Mattoní's Kopien jetzt im Mus. zu Sevilla).

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 282. — A. L. Mayer, Die Sevill. Malerschule, 1911 p. 10.

García y Páramo, Ventura, Maler u. Illustrator, geb. in Madrid, † Januar 1881 ebenda. Schüler von J. Castelaro y Perea, malte G. neben Genrebildern wie „Afrikan. Kriegsepisode" u. „Ein Eselskauf" (1860 u. 1866 in Madrid ausgest.) namentlich zahlreiche Bildnisse, darunter das der Königin Isabella v. Bourbon in der Madrider Central-Alcaldía. Als Illustrator betätigte er sich für Zeitschriften wie „Los Sucesos", für Bücher wie „Actas de los Mártires" etc.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 278.

García, Vicente, Architekt aus Requena (Prov. Valencia), brachte in Valencia den Barock-Neubau des 1603 abgebrannten Hochchores der Pfarrkirche Santos Juanes del Mercado zur Ausführung (der Chorbau vollendet 1628).

T. Llorente, Valencia, Barcelona 1887 I 703 Anm.; cf. p. 701. — O. Schubert, Gesch. des Barock in Spanien, 1908 p. 246 f. (m. Abb.). *

García y Aguirre und andere Doppelnamen sind in alphabetischer Folge der Vornamen unter *García* eingeordnet.

Garcin, B., franz. Maler, 18. Jahrh.; von ihm stammt laut Signatur ein Kruzifixus in der Kirche von St. Maximin (Dép. Var).

Rich. d'art de la France, Prov., Mon. rel. III.

Garcin, Gilles (oder Louis), Maler in Aix um 1700, Schüler von Mignard. Von 1690 stammt die Madonna mit Heil. in der Kirche zu Puyricard; in Aix malte er (jetzt kaum noch sichtbare) Fresken an der Fassade der Kirche S. Jean de Malte, auch sind in ders. mehrere Altarbilder von ihm erhalten. Ferner von ihm in der Kirche S. Sauveur: Madonna erscheint dem hl. Johannes, in der Seminarskapelle: Christus in Gethsemane.

Rich. d'art de la France, Prov., Mon. rel. III.

Garcin (seit 1907: Mme *Boudènes-Garcin*), Jeanne, Porträtmalerin, geb. in Lyon, wo sie bei L. Guy studierte und seit 1887 ausstellte.

Bénézit, Dict. d. peintres, 1911 ff.

Garcin, Louis, franz. Maler, geb. in Hyères (Dép. Var), Schüler von Drolling und Ary Scheffer. Stellte 1848—64 im Pariser Salon Genrebilder, Landschaften und ein von Jourdain gerühmtes Selbstbildnis (1859) aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — L. Jourdain, Les Peintres franç., Salon de 1859, p. 150.

Garcin, Philippe, Maler in Avignon; 1512 werden nach seinen Angaben die letzte Travée und die Fassade von St. Pierre in Avignon errichtet.

Rich. d'art de la France, Prov., Mon. rel. III. — A. Hallays, Avignon, 1911 p. 54 (u. Abb. p. 52 f.).

Gardanne, Auguste, franz. Maler, geb. in Ancona, tätig in Paris, wo er bei Cogniet und Yvon studierte. Stellte 1864—79 u. 1887 im Salon Soldatenbilder aus. 2 seiner militärischen Szenen in den Mus. zu Pontoise und Rochefort.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Bénézit, Dict. crit. des peintres, II (1913).

Gardavská, Marie, mährische Malerin, geb. am 14. 3. 1871. Ihre bäurische Abstammung brachte es mit sich, daß sie, zunächst zur Landwirtschaft bestimmt, erst in ihrem 24. Lebensjahre ihrem Drang nach künstlerischer Ausbildung nachgeben konnte und in die Kunstgewerbeschule in Prag eintrat, die sie 5 Jahre besuchte. Ihre weitere Ausbildung erhielt sie bei der Malerin Loukota in Prag, sowie in der Schule des Künstlerinnenvereines in München. Sie lebt in Kojetein in Mähren und malt charakteristische Volkstypen und Studien der malerischen Trachten der Hanna. Ihre Arbeiten stellte sie in Prag, Brünn, München und anderen deutschen Städten aus. Die Zeitung „Zlatá Praha" brachte 1902 einige ihrer Arbeiten

Mitt. d. Künstlerin. *R. Kuchynka.*

Garde, Fanny, dänische Kunstgewerblerin, geb. 1855, ausgebildet an Klein's Frauenkunstschule in Kopenhagen, mit staatlicher Unterstützung auf Auslandsstudienreisen weitergebildet und seit 1887 in Bing u. Gröndahl's Kopenhagener Porzellanmanufaktur tätig; hat mit ihren eigengearteten, in durchbrochener Reliefmodellierung von ihr allein oder mit Emma Hegermann-Lindencrone gemeinsam ausgeführten Blumendekor-Vasen etc. — für deren jede sie nur eine einzige Blumenspezies maßvoll stilisierend verwertet — auch im Auslande Anerkennung gefunden, so namentlich 1900 in Paris und Berlin.

Deutsche Kunst u. Dekoration VII, Darmstadt 1901 p. 35 u. 38 (Abb.). *O. Andrup.*

Garde, s. auch *Lagarde.*

Gardéeff, s. *Gordjejeff.*

Gardel, Jean Baptiste, Maler, geb. 5. 5. 1818 in Limoges, † 1874. Schüler der Pariser Ecole des B.-Arts, stellte 1836, 45 u. 57 im Salon Landschaften aus Limoges aus. 1865 dekorierte G. die Chapelle St. Jean der Kathedrale zu Limoges. Im Mus. das. von ihm „Cincinnatus" und 2 Bildnisse.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Bénézit, Dict. crit. des peintres, II (1913). — Fage, La Cathédrale de Limoges, p. 107 (Gardelle).

Gardel, s. auch *Gardelle.*

Gardell-Ericson, s. *Ericson,* Joh. E.

Gardella, Ignazio, Architekt, geb. 25. 4. 1803 in Genua, † 26. 8. 1867 das., Schüler Barabino's an der dort. Akad. Er entfaltete eine reiche Tätigkeit als Hafenbau-Ingenieur und als Architekt; genannt seien die große Anlage der Portici di Via Carlo Alberto (1836—43) und die Banca Nazionale (1853—56). Eine Sammlung seiner Entwürfe erwarb die Akad.

Alizeri, Not. dei profess. del dis. in Liguria etc., 1864 ff. III 370—4 (Anm.); Guida di Genova, 1875 p. 27, 43, 93, 109, 302 f. — Staglieno, Mem. sulla Accad. Ligust., 1862 ff. p. 227.

Gardella, Luigi, Maler in Genua um 1800, malte unbedeutende Fresken u. Altarbilder in S. Donato, S. Bartolomeo u. S. Maria del Rimedio zu Genua.

Alizeri, Not. dei profess. del dis. in Liguria etc., 1864 ff. I 196, II 392; Guida di Genova, 1875 p. 51, 289, 624.

Gardelle, Familie von Goldschmieden, Juwelieren, Malern u. Stechern in Genf, 16. bis 18. Jahrh., deren Mitglieder, soweit sie eine Erwähnung verdienen, unten folgen. Der Stammvater der Familie war der Goldschmied u. Juwelier Claude, geb. in Lyon, in Genf zugewandert 1559, † das. 1619, hinterließ ein Prunkstück der Goldschmiedekunst „la ville artificiellement faite", eine

befestigte auf einem Felsen gelegene Stadt mit Brunnen usw. reich mit Steinen besetzt, das über 100 Jahre in der Familie war u. dann verschollen ist. Ähnlich wird ein „Parnaß" erwähnt. — Als Mitarbeiter wird sein Sohn David, † vor 1654, genannt.

Brun, Kstlerlex. I (1905); m. Stammbaum.

Daniel, geb. in Genf am 2. 10. 1679, † am 9. 10. 1753. Sohn eines Goldschmieds Robert I (1646—1713) u. durch seine Mutter Enkel des berühmten Jean Petitot, ält. Bruder u. Mitarbeiter von Robert II, mit dem er zusammen in Deutschland (Cassel) war, dem er aber als Bildnismaler nachstand. 1738 war er Ratsmitglied. Gerühmt werden besonders seine fein ausgeführten Miniaturporträts. Bei einigen Arbeiten, die „Frères Gardelle" signiert sind, wie bei der Kopie eines Erasmus-Porträts der Bibliothèque publique (1705) oder dem Porträt des Jean de Normandie, das man aus einem Stich kennt, ist es unmöglich, seinen Anteil zu bestimmen. Man kennt von ihm zwei Skizzenbücher in Genfer Privatbesitz, mit Federzeichnungen von Pferden, Schlachtenszenen, Räubern, mikroskopischen Landschaften u. dergl. (1693/94), die sein Talent verraten. G.'s von Quitter 1702 in Cassel gem. Porträt befindet sich im Genfer Rathaus, ein anderes (anonym) war früher im dortig. Musée Rath (nicht mehr im Kat.)

Elie, Miniaturmaler u. Ziseleur, geb. in Genf am 22. 2. 1688, † am 15. 9. 1748. Sohn eines Goldschmieds Mathieu (1653—1733). Man kennt von ihm das Emailporträt eines Genfer Patriziers, sign. „E. Gardelle pinxit. 1721" (Genfer Privatbes.).

Jacques André, Miniaturmaler, Sohn eines Juweliers Michel (1685—1752), Neffe des Elie, geb. Genf 11. 8. 1725. Das rückseitig „J. A. Gardelle . . . 1741" bezeichnete, in miniaturartig winziger Pastellzeichnung ausgeführte Fénelon-Bildnis der Baseler Sammlg Brüderlin-Ronus müßte er — die Exaktheit der gegebenen Daten vorausgesetzt — als kaum 16jähr. Knabe geschaffen haben.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. 1905 ff. I 545. — Kat. der Baseler Ksthist. Ausst. 1912 N. 1030, 1.

Robert I, s. oben unter Daniel.

Robert II, Porträtmaler, Kupferstecher u. Radierer, geb. in Genf am 6. 4. 1682, † das. am 7. 3. 1766; das bekannteste Mitglied der Familie u. der fruchtbarste schweizerische Porträtmaler seiner Zeit. Was man von seinen Lebensumständen weiß, beschränkt sich auf die kurze Biographie bei Füßli 1774. Besonders von seinen in Deutschland verbrachten Lehrjahren weiß man so gut wie nichts. G. begann sehr früh mit der Kunst und ging, da er in Genf keine Förderung fand, mit seinem Bruder u. Mitarbeiter Daniel (s. das.) nach Deutschland Er kam nach Cassel, wo er in dem preußischen Baron von Mardefeld einen Gönner fand, der ihn mit Empfehlungen für den preußischen Hof nach Berlin brachte. Dort soll er viele Mitglieder desselben gemalt haben, doch handelte es sich wahrscheinlich um Kopien, ebenso wie bei den Porträts Karls XII. von Schweden (gest. von A. de St. Aubin) und August des Starken, die er später der Bibliothek seiner Vaterstadt schenkte. Nach seiner Rückkehr nach Cassel malte er den Landgrafen Karl († 1711) und seinen Hof. Dabei spielten wohl auch die höfischen Verwandtschaftsverhältnisse eine Rolle, denn Karls Nachfolger Friedrich, der in erster Ehe mit einer Tochter König Friedrichs von Preußen vermählt war, wurde 1720 als Schwager Karls XII. König von Schweden. G. kehrte nach Genf zurück, wo er sich 1712 verheiratete, und ging dann zur weiteren Ausbildung auf ein Jahr nach Paris zu dem berühmten Porträtmaler Largillière, dessen Porträts er, wie der Meister selbst zugab, täuschend ähnlich kopierte. Seitdem war G. in der Heimat ansässig und als Maler der wohlhabenden Stände bis zu seinem Tode unermüdlich tätig. Auch in Bern und Neuchâtel wurde er mit Aufträgen überhäuft, u. im Waadtland war selten ein angesehenes Haus, das nicht etwas von seiner Arbeit besaß (Füßli). Unter dieser Vielbeschäftigtheit litt seine Kunst, und da er noch dazu schlecht bezahlt wurde, ließ er sich mit der Ausführung nicht viel Zeit; Brustbilder in Lebensgröße soll er in drei Tagen vollendet haben, und von den meisten Porträts fertigte er Kopien für sich an. Er malte mit Vorliebe miniaturartige Bildnisse (gewöhnlich 24×18 cm), die weniger künstlerischen als ikonographischen Wert haben. Außer der Ähnlichkeit wird das Kolorit gerühmt. Später malte er die Schatten oft zu dunkel. Fast immer signierte er seine Arbeiten: „Peint par R. Gardelle en . .", seltener „Gardel pinxit anno . .". Manchmal befand sich diese Signatur auf einem auf der Rückseite aufgeklebten Zettel, der zuweilen abgefallen ist. Daneben hat er auch nach seinen eigenen Arbeiten radiert u. in Schabmanier gestochen, ferner auch einige Genfer Ansichten nach eigener Erfindung gestochen. Wahrscheinlich rühren auch die vier Landschaftsblätter der Genfer Bibliothek, die dort den Brüdern Gardelle zugeschrieben werden, von ihm allein her. Von seinen gemalten Porträts befindet sich die Mehrzahl im Genfer Privatbesitz, darunter sein Hauptwerk, das 1720 unter Largillière's Einfluß gem. Porträt des Conseiller Jean Louis du Pan (Mme du Pan-Revilliod); ein Früh-

werk von guter farbiger Behandlung ist das Porträt des Armbrustschützenkönigs Isaac Tremblay (1713). Ferner nennen wir ein schönes Brustbild von Rousseau's Großvater David Rousseau bei M. Georges Fazy in Genf. Weniger bedeutend ein Dutzend Bildnisse von Theologen, Staatsmännern u. Gelehrten in der dortigen Bibliothèque publique. Von gestochenen u. radierten Bildnissen G.'s werden genannt diejenigen des Kriegsbaumeisters J. A. Riediger, der berühmten Schweizer Theologen Osterwald, Wehrenfels u. Alfonse Turrettini, ferner von J. R. Chouet, D. Sartoris, P. Jacquet, J. A. Turrettini, A. Maurice, L. Tronchin; von Landschaftsfolgen: Diverses vues de Genève, dediées à Monsieur Gautier, 1726 (10 Bl. qu.-fol.), ferner 4 große Blätter mit Genfer Ansichten u. 2 mit Berner Ansichten (1731). Zwei weitere Genfer Ansichten (4°) hat Chopy nach G. für Spon's „Histoire de Genève" (1730) gestochen. Ein Rousseau-Porträt (Brustbild, oval) gest. von Salvador (1754). Schließlich haben noch Bénédict Pictet, Bessonnet-Rilliet, L. Bourguet u. a. Porträts nach G. gestochen. „Alles wenig der Rede wert" (Füßli). — Sein von David Le Clerc angeblich in Cöln gem. Porträt besitzt die Genfer Société des Arts, ein anderes wurde von R. Schellenberg für Füßli's „Geschichte der Besten Künstler in der Schweiz" (1774) gestochen.

Brun; m. Lit.; ferner: Füssli, Kstlerlex. T. I, II. — Nagler, Kstlerlex.; Monogr. IV. — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferst.-Samml. I. — Bibl. univ. de Genève, XXXIII (1856) 146. — Nos Anciens et leurs oeuvres, 1905 p. 309; 1907 p. 97; 1908 p. 102, 109; 1909 p. 309· 1910 p. 35. — Neues Berner Taschenbuch 1916 p. 53.

Théodore, Miniaturmaler, geb. in Genf am 30. 11. 1722, Sohn des Elie G., als Mörder hingerichtet in London am 4. 4. 1761. Kam im Alter von 16 Jahren zuerst nach Paris, wohin er 1744 zu Studienzwecken zurückkehrte. Arbeitete nach seiner Rückkehr (1750) eine Zeitlang in seiner Vaterstadt, sah sich aber wegen seines unmoralischen Lebenswandels zum Verlassen der Stadt genötigt und wandte sich nach Paris, Brüssel und London, wo er wahrscheinlich 1759 ankam. War als Miniatur- und Porträtmaler beliebt und wurde bald darauf wegen der grauenhaften Ermordung seiner Wirtin hingerichtet. Hogarth soll ihn auf dem Wege zur Richtstätte gezeichnet haben. Seine Arbeiten sind nach Williamson auf dem Kontinent (Brüssel, Genf) häufiger zu finden als in England. Die Zeichnung ist von emailartiger Härte, die Farbe dagegen trübe, kalt und bläulich.

Füssli, Kstlerlex. T. II. — Redgrave, Dict. of art. 1878. — Dict. of Nat. Biogr. — G. C. Williamson, Hist. of Portr. Miniat. 1904 I 103 f. — Brun, Kstlerlex.

Garden, Francis, Kupferstecher aus London, 1745 in Boston (Nord-Amerika) nachweisbar; stach neben vielen Exlibris auch Bildnisse wie die des Bischofs G. Burnet von Salisbury (1753, nach S. Hoadly) und der Schauspielerin Charlotte Charke (1755).

Stauffer, Amer. Engravers, 1907 I. — Cat. Engr. Brit. Portr., Brit. Mus. London, I (1908). — Journal of The Exlibris-Soc., XIV (1904) 131 ff. — Allen, Amer. Bookplates, 1905.

Gardet, Antoine (Joseph Ant.), Bildhauer u. Medailleur, geb. 22. 2. 1861 in Paris, † 24. 2. 1891 das. Sohn von Joseph G. (s. folgend. Artik.); Schüler Cavelier's u. Aimé Millet's, erhielt 1885 den Rompreis. 1882 u. 1888—91 zeigte er im Salon Bildnismedaillen, das Marmorrelief „Le Drapeau", einen „Tireur d'arc", zuletzt eine Gruppe „Sommeil de l'enfant Jésus" (Abb. in The Portfolio 1891 bei p. 219). Das Relief „Le Drapeau" gelangte in das Palais des B.-Arts, einige Bildnismedaillen in das Luxembourg-Mus. zu Paris, die Statue „Le Précurseur" in die Hamburger Kunsthalle, der „Verwund. Mezentius" von 1884 in das Mus. zu Roanne. — G.s Büste auf dem Friedhof Montparnasse schuf Denis Puech.

Lapauze, Pal. d. B.-Arts de Paris, 1910 p. 95. — Müntz, Ecole nat. des B.-Arts, 1889 p. 246. — Richess. d'art de la France, Paris, Mon. civ. III. — Invent. gén. d. Oeuvres d'Art, Ville de Paris, Edif. civ. II. — Gaz. des B.-Arts 1890 II 64. — Nouv. Arch. de l'art franç., 1900. — Lami, Dict. d. sculpt. franç. XIXe s., III (1919).

Gardet, Georges, franz. Bildhauer, geb. 11. 10. 1863 in Paris, tätig das. Sohn eines Bildhauers Joseph G., der April 1914 85-jährig in Paris †, Bruder von Antoine G. Schüler der Ecole nation. des arts décor. und der Ecole des B.-Arts unter Aimé Millet und Frémiet, wurde G. der bedeutendste französische Tierbildner seiner Zeit. Zu seinen ungemein naturwahren und lebendigen, dabei schlicht aber wirkungsvoll aufgebauten Tiergruppen verwendet er Marmor, Bronze, auch kommen zahlreiche Repliken in Sèvres-Porzellan vor; am häufigsten bedient sich G. aber gefleckter oder gefärbter Steinsorten, Onyx, Lithographenstein u. dgl. — Seit 1883 beschickt er regelmäßig den Pariser Salon, hat aber wiederholt auch im Ausland ausgestellt. Von seinen großen Steingruppen seien genannt: Löwe u. Löwin sowie Tiger und Tigerin im Park des Schlosses Vaux-le-Vicomte; Löwen auf dem Pont Alexandre III in Paris, im Schlosse Laeken bei Brüssel; Bison, von Jaguar angefallen, vor dem Museum in Laval; 2 Damwildgruppen an der Porte Dauphine in Paris. Ferner die Museumsstücke: Dänische Dogge (1894) in Chantilly und im Palais des B.-Arts zu Paris (in Sèvres-Porzellan wiederholt); Pan-

therkampf, „Inséparables“ und eine Sèvres-Maus im Luxembourg; Panther im Mus. Simu zu Bukarest und im Athenäum zu Helsingfors; Löwengruppe und Die Hunde von Chantilly in Limoges (Museum). Auch eine treffliche Plakette mit Kämpfenden Hirschen und Ruhenden Rehen ist zu erwähnen.

Qui êtes-vous?, 1909/10. — Bénézit, Dict. crit. des peintres, II (1913). — P. Vitry, G. G., in Art et Décoration, XVII (1905) 69—76. — K. E. Schmidt, Franz. Skulpt. u. Archit. d. 19. Jahrh., 1904. — Forrer, Dict. of medall., II (1904). — Lapauze, Palais des B.-Arts de Paris, 1910 p. 95. — Invent. gén. des Oeuvres d'art, Ville de Paris, Edif. civ. II. — Gaz. des B.-Arts, 1908 II 52/4. — Abb.: Rev. des arts décor. XVIII (1898) nach p. 120, 160; XIX 221; L'art et les artistes XVI (1913) 218.

Gardet, Jean, Architekt, gab 1556 in Toulouse mit D. Bertin eine „Epitome de Vitruve“ heraus, zu der er viele Tafeln gestochen hat.

Gandellini, Not. istor. d. intagl. [2], II (1808). — Univers. Cat. of Books on Art, S. Kens. Mus., II (1870).

Gardet, Joseph, s. *Gardet*, Antoine.

Gardeth, Johann Kaspar, Maler und Bildhauer aus Buchloe, † 1795; fertigt 1770 die Seitenaltäre für die Kirche zu Unterostendorf (bei Kaufbeuren).

Steichele-Schröder, Bistum Augsburg, VI 532; VIII 123.

Gardette, Louis, Maler, geb. in Paris, tätig in Limours (Dép. Seine et Oise). Schüler von Pils und Lehmann, stellt seit 1880 im Salon aus, vorwiegend militärische Szenen und Bildnisse. Das Museum zu Gray bewahrt von ihm: „Mort du Général Margueritte“ und „Dragon de l'Empire“.

Livre d'or des peintres exposants [8], 1914. — Bénézit, Dict. crit. des peintres, II (1913).

Gardette, s. auch *Delagardette*.

Gardeur, Jean Nicolas, Bildhauer in Paris. 1777 ist er mit Couasnon für die „Menus-Plaisirs“ beschäftigt, sie liefern Bildnisbüsten des Königs und der Königin „en carton“, einem neuen Verfahren, dessen Naturtreue besonders gerühmt wird. 1779 stellt G. im Salon de la Correspondance verschiedene Bauornamente, Reliefmedaillons vor farbigen Hintergründen u. dergl. in demselben Materiale aus; 1783 wurde diese neue Technik von der Académie zum Schmuck von Kirchen, Räumlichkeiten und Theatern empfohlen. Noch 1808 erschien G. im Musée Napoléon mit einer „carton“-büste des Kaisers.

Lami, Dict. des Sculpt., 18ième s., I (1910). — Gillet, Nomenclat. etc. de Paris, 1911.

Gardi, Domenico, zeichnete das Bildnis des Dominikaners Fil. Mar. Grossi, das Scotti für dessen 1694 in Modena erschienenen „Tractatus in Universam Theologiam moralem“ stach.

Campori, Art. etc. negli stati est., 1855 p. 439.

Gardi, Pietro, Elfenbeinschnitzer, 18. Jahrh. Von ihm soll das schöne Kruzifix in der Reichen Kapelle zu München herrühren, das, 65 cm hoch, aus einem Stück gearbeitet ist.

Kstdenkm. Kgr. Bayern I 2 p. 1102.

Gardie, A. N. und Mrs., Miniaturmaler u. -malerin in London, stellten dort 1828 in der Royal Acad. je 1 Miniaturporträt aus. Mrs G. ist wohl identisch mit *Mme Gardie* in Paris, die dort im Salon 1831 einen Rahmen mit Miniaturen, 1833 u. 1837 einige Miniaturporträts auf Porzellan ausstellte.

Graves, R. Acad. Exh., III (1905). — Bellier-Auvray, Dict. gén., I (1882).

Gardie, S. L., Bildhauer in London, beschickte 1850—54 die R. Acad. mit Bildnisbüsten. Eine solche in der Walker Art Gall. zu Liverpool (No 227).

Graves, R. Acad. Exh., III (1905): L. Gardie.

Gardier, Raoul du, Maler u. Graphiker, geb. 1. 4. 1871 in Wiesbaden von französ. Eltern, tätig in Paris, wo er bei Chartran, Delaunay, Maignan u. Gust. Moreau seine Ausbildung erhielt. G.s frühe Bilder zeigen in Stoff und Behandlung den Schüler Moreau's, z. B. Ödipus u. die Sphinx 1893, Elegie 1895, Sappho 1898. Unter englischem Einfluß macht sich G. dann von Moreau frei und wird ein Schilderer eleganten Sport- u. Badelebens. Genannt seien: Frau in Weiß am Strande 1904 (im Luxembourg-Mus. zu Paris), Kreuzfahrt 1905, Auf der Themse 1906, Sommermorgen 1910, Die Jägerin, schließlich das große dekorative Gemälde von 1914: Die Weinlaube u. die graphischen Arbeiten: Tanzender Faun (Radierung), Mädchen mit Windhund (Lith.). G.s Bilder erschienen seit 1893 regelmäßig im Salon (Art. franç.), seit 1905 auch im Salon d'Automne, aber auch im Ausland (Amsterdam 1912, S. Francisco 1915, München [Glaspalast] 1909, 1913, Pittsburgh 1907, Rom 1911). Vertreten ist er außer im Luxembourg im Mus. zu Orléans und im Memorial Hall Mus. zu Philadelphia.

R. Bouyer in L'Art décoratif 1905 II 121—8; cf. 1904 I 205; 1905 I 229, II 239; 1906 II 168; 1910 II 5. — L. Hourticq in Seemann's Meister der Farbe V (1908). — Livre d'or des peint. expos. [8], 1914. — Annuaire de la Curios., Paris 1913 p. 18. — Kst f. Alle XV (1900). — Studio, XXVIII (1903) 141. — Revue de l'art anc. et mod. XVIII (1905) 312 m. Taf. — Les Arts No 139 (1913) 14; 149 (1914) 17. — Kat. d. gen. Ausst. u. Mus.

Gardies, Michel, Bildschnitzer in Paris, 1732 erwähnt, geht 1734 nach Stockholm, im Schlosse zu arbeiten.

Bull. de la Soc. de l'hist. de l'art franç., 1910 p. 279 f. (Gardie); 1911 p. 96.

Gardin, Fayence-Ornamentmaler in Rouen. 1757 tätig. Einen signierten Terrinendeckel besitzt das Hamburg. Mus. für Kunst u. Gewerbe (Führer v. Brinckmann, 1894 p. 309).

J a e n n i c k e, Grundr. d. Keramik, 1879 p. 486 f.

Gardin, s. auch *Dugardin.*

Gardiner, Miss, engl. Malerin, stellte 1762 bis 1770 als „Honorary Exhibitor" in der Soc. of Artists zu London Ansichten und Genreszenen aus Scarborough und Schottland aus.

G r a v e s, Soc. of Artists, 1907.

Gardiner, W i l l i a m N e l s o n, Maler u. Kupferstecher, geb. 11. 6. 1766 in Dublin, † 8. 5. 1814 in London durch Selbstmord. Studierte 1781—84 an der Dublin Society's School, wo er eine silb. Medaille erhielt. Dann lebte er in London abwechselnd als Silhouettist u. als Schauspieler u. Bühnenmaler. Durch den irischen Antiquar Fr. Grose kam er zu dem Stecher R. Godfrey, mit dem er für „The Antiquarian Repertory" arbeitete. Darauf trat G. zu E. und S. Harding in Beziehung und stach für deren Publikationen, wie „Biographical Mirror", „Shakespeare Illustrated", „Mémoires du Comte de Grammont" (London 1793, von G. 17 der 78 Bildnisstiche). Er war hier zusammen mit Bartolozzi tätig und ahmte dessen Stil so erfolgreich nach, daß B. verschiedene Stiche G.s mit seinem eigenen Namen signierte, so z. B. die Illustrationen nach Zeichnungen der Lady Diana Beauclerc zu John Dryden's „Fables" (London 1794). 1787—93 stellte G. einige Bilder, meist Illustrationen, in der R. Acad. aus. Da ihm das seßhafte Leben nicht behagte, ging er wieder nach Dublin, kehrte aber bald nach England zurück, wo er Priesterseminare in Cambridge besuchte. Da er bis 1797 nicht graduiert wurde, gab er die Theologie auf und arbeitete wieder für Harding, Aquarellkopien von Ölgemälden anfertigend. Ein Augenleiden zwang ihn 1801, auf künstlerische Tätigkeit zu verzichten; er war schließlich Buchhändler. — G.s Stecher-Oeuvre — dessen Strickland'scher Übersicht hier namentlich noch 24 Bl. „Cupido turning volunteer" (nach Zeichnungen der Prinzessin Elisabeth v. England) als Spätwerk von 1804 nachzutragen sind — besteht in zahlreichen, vorzugsweise in Punktiermanier ausgeführten Illustrations- u. Bildnisstichen nach Vorlagen der Harding (darunter vor allem eine Reihe seit 1787 entstandener Schauspieler-Bildnisse, wie z. B. der Fearon's, Kemble's, Macklin's, Quick's, Ryder's, Waldron's Mrs Wilson's) etc. Von seinen nach Gemälden zeitgenössischer und älterer Künstler ausgeführten, z. T. auch von Bartolozzi u. a. benutzten Stichvorlagen in Aquarellminiatur gelangten mehrere in das Brit. Museum (2 Bildnisse nach van Dyck, dazu ebenda eine G.sche Gouache-Ansicht der Londoner St. Paulskirche) und in die Nat. Portr. Gall. zu London (eine von Bartolozzi als Vorlage zu seinem Stich von 1799 verwertete freie Kopie nach Th. Hudson's Bildnis des 1764 † Earl of Hardwicke, cf. Abb. bei Cust N. 466 u. 872), — von seinen Illustrations-Tuschzeichnungen 4 Bl. in das Mus. zu Nottingham (Kat. 1913 N. 277 f.). Eine von G. hinterlassene autobiograph. Skizze wurde im „Gentleman's Magazine" vol. LXXXIV p. 622 veröffentlicht.

S t r i c k l a n d, Dict. of Irish Artists, I (1913) m. Bildn. G.s auf Taf. XXVI. — Dict. of Nat. Biogr. (C u s t). — B é n é z i t, Dict. des peintres, II (1913). — G r a v e s, R. Acad. III (1905). — C u s t, Nat. Portr. Gall. London, I (1901) 266. — Cat. of Draw. by Brit. Art., Brit. Mus., II (1900) u. Cat. Engr. Brit. Portr., Brit. Mus. 1908 ff. (passim). — Burlington Magaz. XXVII, 1915 p. 187 f.

Gardner, D a n i e l, engl. Maler, geb. in Kendal, † 8. 7. 1805 55 jährig in London, wohin er als Knabe kam. Schüler der R. Acad.; Reynolds wurde auf ihn aufmerksam und förderte ihn. Er war ein sehr beliebter Bildnismaler; besonders seine in Gouache oder Pastell ausgeführten Bilder kleinen Formates erzielen heutzutage auf Auktionen wieder sehr hohe Preise. Im Londoner Victoria and Albert-Mus. ein Temperabildnis John Constable's von 1796, im Brit. Mus. ein Pastellbildnis des Ch. Howard Duke of Norfolk, im Mus. zu Nottingham: die Schauspielerinnen Bunbury und Gwynne als „Lustige Weiber von Windsor" (Ölbild auf Leinwand, 1780 in Schabkunst reprod. von W. Dickinson). Andere Aquarelle und Pastelle in engl. Privatbesitz (s. Abb. in Connoisseur). Zahlreiche Arbeiten G.s wurden gestochen, z. B. von Bartolozzi (John Leake), Baldrey (The young florist), Dickinson (s. o.), V. Green (George S. Harcourt), F. Haward, J. Heath, Th. Watson (Abelard and Héloïse, Circé, Lady Crewe, Sir W. Meredith, Maria Wilbraham), Ch. White (Fidelity). G. selbst radierte nach eigener (oder Hoppner's?) Vorlage ein Bildnis von Philip Egerton 1778. 1771 stellte er in der R. Acad. die Bildniszeichnung eines alten Mannes aus.

Dict. of Nat. Biogr. — R e d g r a v e, Dict. of artists, 1878. — B é n é z i t, Dict. des peintres, II (1913). — G r a v e s, R. Acad. Exh., III 1905; Loan Exhib., I (1913). — Les Arts, 1911 No 117 p. 26, 30 (S é e). — The Connoisseur 34 (1912) 15, 209; 37 (1913) 62, 107 [Abb.]; 38 (1914) 281. — Annuaire de la Curios., Paris 1913 p. 82. — Cat. Vict. and Albert Mus., London, II (Water Col. Paint.) 1908. — Cat. Art Mus. Nottingham 1913 p. 53. — Guide Drawings etc. Brit. Mus. London, acquired 1912—14 p. 20. — Cat. Expos. de la Miniat., Brüssel 1912 No 160. — L e B l a n c, Manuel, I 128 No 14; IV 191 f. No 31, 42 f., 48, 51; 207 No 7. — Cat. Engr. Brit. Portr., Brit. Mus. London, 1908 ff. (passim). — Burlington Magaz. XXVII (1915) 86. — Daily Mail v. 7. 3. 1910.

Gardner, E. M. (Mrs), amerik. Malerin, geb. in Colchester (Connecticut), † Januar

1916 in Pitman bei New-York; ausgebildet in Philadelphia, wo sie seit ca 1885 ausschließlich Katzenbilder malte.

American Art News v. 5. 2. 1916 p. 4.

Gardner, Elizabeth Jane, amerik. Malerin, geb. 1837 in Exeter (New Hampshire), seit 1866/67 in Paris, studierte dort bei H. Merle, Lefebvre und bei A. William Bouguereau, in dessen Geschmack sie eine große Anzahl Genre- und Historienbilder malte, und mit dem sie sich in bereits vorgeschrittenem Alter (wahrscheinlich 1896/97) verehelichte. In den 1870er Jahren beschickte sie einige amerikanische Ausstellungen und war 1872—1896 als Mlle Gardner alljährlich im Pariser Salon (Soc. Artist. franç.) vertreten, in dem sie nach dem Tode ihres Gatten seit 1906 als *Mme Bouguereau* wieder ausstellt. Genannt seien: Cinderella (1872), Corinne (1874), Ruth und Naëmi (1878), Daphnis u. Chloe (1882), La fille du fermier (1887), L'Escapade (1892), Cantique de Noël (1907), Eve (1911), Amour divin (1914). Vertreten im Mus. zu Cincinnati (Bildnis des Generals E. F. Noyes) u. in der Public Library zu Minneapolis.

Amer. Art Annual XII (1915) 328. — Champlin-Perkins, Cyclop. of painters, II (1888). — Clement-Hutton, Artists of the 19th cent. [8], 1893. — The Portfolio, 1879 p. 36 Abb. — Les Arts, 1914 No 149 p. 28 Abb. — Kat. d. Salon (m. Abb. 1879—95 u. 1912) u. d. gen. Mus.

Gardner, Francis (russ. Franz Jakowlewitsch), engl. Keramiker, geb. um 1720, † vor 1800 in Rußland, wohin er 1746 eingewandert war; errichtete um 1755 in Werbilky bei Dmitrow (Gouv. Moskau) eine Fayence- u. Porzellanmanufaktur, die er 1767 zu einer umfangreichen Neuanlage erweiterte und deren Erzeugnisse er in Moskau u. Twer in eigenen Magazinen kaufmännisch vertrieb. Sein Hauptwerk war ein 1778 für den Zarenhof in Porzellan ausgeführtes großes Tafelservice, dem er im gleichen Hofauftrage namentlich noch vier reiche, im Zopfstil gehaltene Ordensservice (malerisch dekoriert mit den Insignien der russ. St. Georgs-, Wladimir-, Andreas- u. Alexander Newsky-Orden) folgen ließ; daneben entstanden in seiner Fabrik auch zahllose eigenartig stilgerecht durchgebildete, noch heute in Rußland ungemein beliebte Porzellanfiguren (Darstellungen russischer Volkstypen etc.). In der Feinheit der Masse dem besten ausländ. Porzellan ebenbürtig, soll G's Porzellanware (gemarkt G. oder Г) von derjenigen Alt-Meißens nur durch ein reineres Weiß der Glasur übertroffen werden. Nach G's Tod wurde seine Fabrik — nach kurzem Interregnum des Schweizers Franz Gattenberger (s. d.) — von seinem gleichnamigen Sohne u. später von dessen Nachkommen weitergeführt, bis sie 1891 in den Besitz eines Mitgliedes der russ. Keramikerfamilie Kusnezoff überging.

A. Sseliwanoff, Porzellan u. Fayence in Rußland, 1903 (russ.) p. 16 ff., sowie Suppl. 1904 ff. I 4 f., II 2 ff.; Russ. Porz.- u. Fayence-Marken, 1911 (russ.) p. 2 u. Taf. V f. — K. Spilioti in Trésors d'Art en Russie 1901 ff. (russ.) IV 135 ff., 149—153 (Abb.), 231 f.; cf. II 119, V 30. — N. Rothstein in Staryje Gody 1908 p. 295—300 (mit Abb.); cf. 1909 p. 293 f., 297 Anm.; 1911 Okt. p. 19 f. (mit Abb.); 1912 Mai p. 54 (Aukt.-Preise). — J. Grabar, Gesch. der Russ. Kunst, 1910 ff. (russ.) V 262 ff., 267 ff., 271—274 (mit Abb.). — Russ. Biogr. Lex., Bd Га—Ге,, 1914 p. 231 f. *

Gardner, Thomas, engl. Kupferstecher, veröffentlichte die Tafelwerke „A Pocket Guide to the English Traveller" (London 1719, 100 Bl. in 2 Bden) u. „An Histor. Account of Dunwich . . . . . ." (London 1754) und stach die Illustrationen zu J. Harris' „Common Prayer Book" von 1735.

Strutt, Biogr. Dict. of Engr. 1785 I; cf. Univers. Cat. of Books on Art, South Kens. Mus. 1870 I 636 u. Suppl. 1877 p. 247.

Gardner, W. Biscombe, engl. Maler u. Graphiker in Tunbridge Wells bei London, wo er seit ca 1870 für die neugegründete Wochenschrift „The Graphic", für die „Illustr. London News" usw. als Illustrationsholzschneider tätig war und namentlich mit Reproduktionsschnitten nach Gemälden und Zeichnungen L. Alma-Tadema's, E. Burne-Jones', H. Herkomer's, F. Leighton's u. G. F. Watts' (so u. a. nach des Letzteren Bildnissen berühmter Männer in Little Holland House) u. mit Schnittbildnissen nach dem Leben, wie z. B. denen des Staatsmannes W. E. Gladstone (in „Illustr. London News" vom März 1894), seines Kunstgenossen W. J. Linton (Londoner R. Acad.-Ausst. 1891, mit dem vorgen. Holzschnitt u. mit G.'s Tennyson-Bildnis nach G. F. Watts 1900 in Paris präm.) usw. Beifall fand. Als Maler beschickte er die Londoner Kunstausst. der Grosvenor Gall., der New Gall., der New Water Colour Soc. usw. seit 1874 u. seit 1878 auch die R. Acad.-Ausst. mit zahlreichen Aquarell-, seltener mit Öl-Landschaften usw. Noch 1913 war er ebenda mit einem Ölbild „Hopfenernte in Sussex" vertreten. Auch als Landschaftsradierer hat er sich betätigt.

Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. Exhib. 1905 ff. III, cf. R. Acad.-Kat. 1908—1913. — A. Hayden, Chats on Old Prints, 1909 p. 125. *

Gardnor, John, engl. Maler u. Graphiker, geb. 1729, † 6. 1. 1808 im Londoner Vororte Battersea, wo er seit 1778 als Pfarrer amtierte. Ursprünglich Schreib- und Zeichenlehrer in London, und 1767 durch eine Geldprämie der Society of Arts ausgezeichnet, beschickte G. 1763—69 die Ausst. der Free Society of Artists u. 1778—96 die der R. Academy mit Öl- und Aquarell-Landschaf-

ten (meist Ansichten aus der Umgebung von London, aus Wales, Monmouthshire etc., nach einer Reise durch Frankreich, die Schweiz und die Rheinlande seit 1788 auch mit Rhein- und Alpenveduten) u. veröffentlichte 1788 in London ein Folio-Album mit 32 meist eigenhändig in Aquatintätzung ausgeführten „Views taken on and near the river Rhine" (1791 neu aufgelegt); auch lieferte er landschaftliche Illustrationsbeiträge zu D. Williams' „History of Monmouthshire" (London 1796). Sein Neffe u. Schüler Richard G. stellte 1765—67 in der Free Soc. und 1786—93 in der R. Acad. in London Blumen- und Landschaftsmalereien aus und stach 1792 mit seinem Onkel eine verkleinerte Neuausgabe von dessen Rhein-Album.

Gilchrist, The Life of Will. Blake, London 1863. — L. Cust in Dict. of Nat. Biogr. XX, 1889. — Graves, R. Acad. Exhib. 1905 ff., III; Soc. of Artists etc. 1907. — Prideaux, Aquatint Engraving, 1909 p. 230, 337, 362.

Gárdos, Aladár (ursprüngl. Name bis 1903: *Gross*, Aladár), Bildhauer, geb. 12. 4. 1878 in Budapest, wo er seine Studien in der Kunstgewerbeschule begann. Dann in München u. Paris weitergebildet, gewann er 1903 im Wettbewerb den Auftrag für das Lukács-Denkmal in Zalatna (1904 enthüllt) u. 1906 den Budapester Rudics-Preis für die große Gruppe „Die Obdachlosen". 1911 wurde sein Kossuth-Denkmal in Sátoralja-Ujhely enthüllt. Im nächsten Jahre gewann er im Wettbewerb den Auftrag für das Denkmal F. Deák's in Miskolc. Als Porträtbildner schuf er u. a. ein Plakettenbildnis G. Joannovics's (1909).

Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőmüv. Lex. 1915 I 551. *K. Lyka.*

Gardot, Jules, Maler aus Toulouse, Schüler der Ecole des B.-Arts das. und in Paris. Stellte 1861—80 im Pariser Salon Guasche- und Ölbilder (1 Bildnis u. Stilleben) aus. Ein Guasche-Miniaturbildnis Victor Emanuels II. von G. war 1912 in Basel ausgestellt.

Bellier-Auvray, Dict. gén., I (1882). — Kat. d. ksthist. Ausst. Basel 1912, No 1030, 34 (Gardat).

Garducci, Giovanni, Töpfer in Urbino, 1477 genannt. Mit seinem Bruder *Francesco* (s. *Carduccia*, Bd. V 589) führte er 1491 den Majolikafußboden der Kapelle im erzbischöflichen Palaste aus.

Jaennicke, Grundr. d. Keramik, 1879 p. 310. — Arte ital. decor. ed industr. VI (1897) 46.

Gardy, Eugène Benoist, Theatermaler, geb. in Paris am 23. 4. 1856, Schüler von Lequien u. Robecchi, 1888—95 gemeinsam mit dem Dekorationsmaler Amable, später selbständig für die Pariser Oper, die Opéra Comique, das Théâtre des Nouveautés, auch für Londoner u. amerikanische Theater (Chicago, Washington, Philadelphia) tätig.

Martin, Nos Peintres et Sculpteurs etc. I, 1897. — Curinier, Dict. nat. des Contemporains I (1906) 47.

Gardyn, s. *Dujardin.*

Gare (Ghare, Garello), Domenico, gen. *Franzosino*, lothringischer Bildhauer in Carrara, seit 1519 in der Werkstatt des Bart. Ordoñez tätig, dessen Leiche († 1520) er nach Granada brachte. Dann ist er wieder in Carrara bis 1529 nachweisbar. G. ist der Sohn des Glockengießers Didier Lambert, † 1526; eine von G. und Jean Doudenet 1525 gegossene Glocke mit figürl. Schmuck hängt im Dom zu Pietrasanta.

Campori, Mem. biogr. etc. di Carrara, 1873 p. 307, 321. — C. Justi im Jahrb. d. kgl. preuß. Kstsamml. XII (1891) 76, 82. — Réun. des Soc. des B.-Arts, XXXII (1908) 194.

Gare, G., Bildnisminiaturmaler in London, beschickte 1802—18 die Roy. Acad.

Graves, R. Acad. Exh., III (1905).

Gareis, Anton I (Ant. Johann), Maler u. Lithograph, auch Radierer, geb. am 29. 3. 1793 in Klosterfreiheit als jüngster Bruder von Franz G. (s. d.), † in Prag am 23. 7. 1863; Vater des Folgenden. Genoß seine Ausbildung in Dresden, wo er 1811 die Akad. bezog, und in Berlin und ließ sich 1818 in Neustadt in Oberschlesien nieder, wandte sich aber bald nach Breslau, wo er für den Maler u. Lithographen J. D. Gruson tätig war. Man kennt aus dieser Zeit 7 Blatt Lithographien einer nie erschienenen Folge nach den Gemälden der Galerie von Maria Magdalena (1821), eine Lithographie nach Raffaels Sixtinischer Madonna sowie 4 mythologische Blätter nach eigener Erfindung. Auch zeichnete er eine Zeichnung seines Bruders Franz aus den „Pensées de Gareis" für den Steindruck um. 1822 ging G. nach Prag, wo er die Akad. etwa ein Jahr besuchte und dauernd ansässig blieb. Widmete sich dann wieder der Lithographie sowie der Porträtmalerei und erteilte Zeichen-Unterricht in adligen Häusern. Daneben wandte er sich aus Liebhaberei dem Malen von Genrebildern u. moralisierenden Satiren zu. So war er einer der ersten Maler von Volksszenen in Prag. Für seine späteren Genrebilder u. Karikaturen (in Öl u. Aquarell) ist neben einer ausgiebigen Dosis Humor auch ein beißender Sarkasmus charakteristisch. Einen bedeutenden Teil seiner Tätigkeit beanspruchen die Porträts, zunächst Miniaturen auf Elfenbein wie die Porträts der Gräfinnen Bertha und Karoline von Nostitz (1827), das Bildnis des Malers Karl Svoboda in jugendlichem Alter (1828), später auch Ölgemälde wie das Bildnis des Erzherzogs Stephan und das Selbstbildnis (im Besitz des Museumsdirektors Dr. F.

Jiřík in Prag). G. führte auch einige Altarbilder aus, z. B. einen hl. Joseph für Zwettl (Nied.-Österr.) u. kleinere Heiligenbilder für Privathäuser, so eine genremäßig aufgefaßte Madonna mit dem Christuskinde vor einem Ährenfeld (bei Dr. V. Gottfried in Prag). Von den Lithographien aus seiner Prager Zeit sind hervorzuheben 13 Bl. historische Szenen nach fremder Erfindung für die „Bilder aus Böhmens Geschichte" von Machek und Hanka (1820—24), welch letzteren G. auch porträtierte (gest. v. Ant. Dvořák); ferner nach alten Meistern „Engl. Gruß", „Flucht nach Ägypten" und „Christus am Kreuz" nach Carlo Screta; der „Tod des hl. Joseph" nach Trevisani; „Madonna mit dem Christuskind u. Johannes d. T." nach Andrea del Sarto und eine „Pietà" nach Carracci. Nach J. Führich's Entwürfen radierte er 5 Blätter zu Bürgers „Wildem Jäger", mit Aufsätzen von A. Müller, Prag 1830; nach F. Tkadlik lithographierte G. „Betendes Christuskind mit 2 Engeln".

R. Förster, Franz Gareis, Sonderdruck, Görlitz 1913 p. 109 ff. — Nagler, Kstlerlex. V; XVI 185; XVIII 533; XIX 84, 418. — Weigel, Kstlagerkat., Leipzig, 1838—66 I No 370. — F. Jiřík, Romantická perioda českého malířství, Květy, 1896 II 322—4; Vývoj malířství českého ve století XIX, p. 92, 135. — Cat. Portr. Bibl. Nat., Paris, IV 20398. *R. Kuchynka.*

Gareis, Anton II, Genre- u. Porträtmaler, Sohn des Vorigen, geb. 20. 11. 1837 in Prag. Lebt in d. Kgl. Weinbergen bei Prag. Schüler seines Vaters und der Prager Akad. (1857—65). Noch auf der Akad. malte er 1862 „Dreikönigsabend", 1863 „Auf der Kirmes" (angekauft von Kaiser Ferdinand), 1864 „Kartenspieler" (Reprod. in der Zeitschr. Světozor 1871 p. 389; Bes. Ing. Franz Zelenka in den Kgl. Weinbergen bei Prag). Nach einer Studienreise in Ungarn (1868) entstand das Bild: „Ungarische Zigeuner zum Tanz aufspielend" (angekauft von Baron Gersheim in Meißen). 1870 stellte er in Dresden das „Schäferfest" aus Shakespeare's „Wintermärchen" und in der Ausst. der Umělecká Beseda in Prag „Oldřich und Božena" aus. 1875 entstand das Bild „Vor der Schenke" (Bes. Dr. B. Guldener in Pilsen) und in den folgenden Jahren eine Reihe von Genrebildern wie: „Der Tauben-Liebhaber", „Knabe mit Katze" (beide im Bes. des Dr. Teubel in Smečno), „Die Durstigen", „Mädchen beim Brunnen" (Bes. Fried. Tuček in Prag), „Die kleinen Diebe" (Kommerzienrat Ant. Pollak in Karolinenthal), „Die Welt der Kinder" (1885), „Gefrorenen - Verkäufer", (1892), „Zigeuner mit einem Knaben" (1901; Bes. Pér, Kgl. Weinberge), von denen viele in den Ausst. des Kunstvereines in Prag waren. „Die Weinlese" wurde von der Kunstanstalt M. Lehmann in Prag in Farbendruck herausgegeben. — Außer Genrebildern malte G. mehrere Porträts, so diejenigen seiner Familie, einige Kinderporträts (Umělecká Beseda in Prag, Dr. Teubel in Smečno), einige Heiligenbilder, so das Altarbild des hl. Joseph in Moldautein, die Madonna für Budeč und den Kreuzweg für Vranov (Bezirk Beneschau). — Sehr beliebt war G. als Illustrator und ein geschickter Zeichner von humoristischen Bilderzyklen, die namentlich die belletristische Zeitung „Světozor" seit ihrer Gründung 1867 bis in den Anfang der 80er Jahre brachte. Außerdem enthalten auch die älteren Jahrgänge der Zeitschriften „Über Land und Meer" und „Illustrierte Welt" manche seiner Arbeiten. 1879 führte G. das Titelblatt der Huldigungsadresse zur Feier der silbernen Hochzeit d. österr. Kaisers in Aquarell aus.

H. A. Müller, Biogr. Kstlerlex. der Gegenwart, 1882. — F. v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. 1891 I. — Ottův slovník naučný IX (1895) 919 (F. Jiřík). — F. Jiřík, Vývoj malířství českého v XIX stol., 1909. — Padesát let Umělecké Besedy 1863—1913, 1913 p. 30, 264. — Mitteil. des Künstlers. *R. Kuchynka.*

Gareis, Franz (Johann Franz Peter Paul), Maler, geb. 28. 6. 1775 in der Klosterfreiheit zwischen Ostritz und Kloster St. Mariental in der Sächsischen Oberlausitz, † in Rom am 31. 5. 1803. Bruder des Anton I u. des Josef G. Zur Welt gekommen mit gekrümmter rechter Hand, die durch seinen Vater, einen Tischler, in einem von ihm gezimmerten Streckapparat geradegemacht wurde, ging er, nachdem er sich durch Ausschmückung von Truhen und Schränken mit Blumenmalerei die ersten Mittel zum Unterhalt erworben hatte, 1791 auf die Akad. zu Dresden, deren Direktor Casanova, seine hohe Begabung sofort erkennend, sich seiner besonders annahm. Für dessen nicht im Druck erschienenes Werk „Vorlesungen über Zeichnung und Malerey mit erläuternden Kupfern" fertigte er den größten Teil der Zeichnungen. Auf den von der Akad. veranstalteten Ausstell. war er zum ersten Male 1794 mit größeren Arbeiten — der ehernen Schlange in schwarzer und weißer Kreide, dem Fischzug Petri und einem Selbstbildnis in Öl — vertreten. Nach Casanova's Tode erhielt er in künstlerischer und anderer Beziehung besondere Förderung durch die nur wenig ältere, schöne und geistvolle, aber schon 25. 7. 1799 † Malerin Gräfin Benedicta Elisabeth Sievers, die Stieftochter des in Dresden lebenden Fürsten Poutjatine (das beste Bildnis derselben gibt eine Kreidezeichnung G.s im Museum zu Leipzig). Mit diesen machte er 1795 und 1796 eine längere Reise nach Rußland, deren künstlerische Früchte in einem im Kupferstichkabinett zu Dresden erhaltenen Skizzenbuch vorliegen, das von seiner geistreichen Beobachtung und

idealisierenden, bisweilen geradezu heroisierenden Wiedergabe von Gestalten des Volkslebens Zeugnis ablegt. Nach Dresden zurückgekehrt, trat er zu Ludwig Tieck, dessen Töchterchen Dorothea er nachmals malte, und zu A. W. v. Schlegel, der ihn um Umrißzeichnungen zur Ausgabe seiner „Werke" anging, in Beziehung, ja, wenn Frau Bedő-Hajnal in einer demnächst erscheinenden Abhandlung recht behält, hat er zu dem Bilde des Helden in Tieck's Roman „Franz Sternbalds Wanderungen" (1798) einige Züge geliehen. Er entfaltete eine äußerst fruchtbare Tätigkeit, mehr auf dem Gebiete der biblischen u. kirchlichen als dem der mythologischen Malerei, besonders aber im Porträt u. in der geistreichen Skizzierung von Szenen des täglichen Lebens. Die Ausst. von Berlin 1797 und 1798 brachten seinen „Joseph, den Brüdern den Traum auslegend" u. das Bildnis des Astronomen Bode (1800 von Joh. Friedr. Bolt gestochen); die akad. Ausst. zu Dresden 1798 außer zwei großen Zeichnungen: „Moses, Wasser aus dem Felsen schlagend" und „Mannaregen in der Wüste" ein Ölbild: „Drei Mädchen (darunter die Tochter von Anton Graff), auf einer Wiese Allemande tanzend". Seine Hauptwerke aber waren: Magdalena am Kreuzesstamme, für den Hochaltar von Seitendorf bei Marienthal 1798 gemalt, die Himmelfahrt der Maria (1799), Diana und Endymion, Horen aus den Wolken Blumen streuend, die Bildnisse des Miniaturmalers Gröger, der Freundin Jean Pauls, Emilie von Berlepsch, und der Elisa v. d. Recke. Doch machte er von Dresden aus auch längere Abstecher. So nach Halle, wo die Bildnisse von August Hermann Niemeyer (gest. von Lips; das Original bei Herrn Dr. Niemeyer in Hamburg) u. dessen Frau der „Kanzlerin", Professor Karl Morgenstern und Kapellmeister Johann Friedrich Reichardt entstanden, in dessen Hause im nahen Giebichenstein („Gibeon") er seine nachmalige Braut Luise Reichardt, dessen älteste Tochter, kennen lernte. Reichardt malte er „unter einem Baume sitzend und den Seinigen Vossens Luise vorlesend" (von dem Bilde nur noch der wundervolle Kopf der Frau Reichardt im Besitz des Herrn Prof. v. Raumer in Augsburg erhalten). In Halle entstand auch 1800 das Bildnis von Heinrich Voß, der daselbst studierte, nachmals (1826) von Carl Barth gestochen (das Original kürzlich bei Herrn Oberamtmann Schaible in Donaueschingen aufgefunden). Eine besonders fruchtbare Tätigkeit entfaltete er 1799 in Leipzig in Bildnissen, deren im Laufe von zwei Monaten nicht weniger als 16 entstanden, darunter die des Kaufmanns Gottfried Winckler, des Bankiers Dr. Daniel Eberhard Löhr und seiner Schwägerin Juliane Wilh. Löhr, (s. u.), der Tochter des Stechers Bause, vor allem aber das des Kaufmanns Jacques Marc Antoine Dufour-Pallard seinem Enkelsohn ein Bilderbuch zeigend (i. Bes. der Frau Dora Platzmann, Großsteinberg, Sachsen), das als Gegenstück zu Graff's Mutter dieses Herrn mit ihrer Enkeltochter gemalt wurde. Kürzere Zeit verweilte er in demselben Jahre zum Studium der Kunstschätze in Wien, längere Zeit in Berlin, wo er u. a. den Kronprinzen (Friedr. Wilhelm IV.) als Kind eine Fahne mit dem Adler haltend (verschollen) und den Minister Struensee (Stich von Sintzenich) gemalt hat. — So fiel ihm die Führerschaft unter der jüngeren Künstlerschaft Dresdens zu, wie Runge (Hinterlassene Schriften II 46) bezeugt, der nur um seinetwillen Kopenhagen mit Dresden vertauschte: „Was dieser Gareis ist, wird Herterich euch sagen können; Aldenrath floß in Hamburg von seinem Lobe über, wie auch Hardorf . . . . Sein Farbenauftrag soll etwas ganz ausserordentliches seyn, auch hat er jüngere Leute, die von ihm gelernt, in einem Jahre ungemein weit gebracht." Im Oktober 1801 ging G. als Pensionär der Akad. nach Paris, wo er neben vielen Kopien der italienischen Meister des 16. und 17. Jahrh. an eigenen Werken einen Plafond, das im Pariser Salon 1802 ausgestellte Bildnis des Ingenieurs Brahl, in dessen Hause er wohnte, das Bildnis eines Verwandten seiner Braut, die Musik und sein auch in Dresden 1803 ausgestelltes Hauptwerk, Orpheus in der Unterwelt malte (1802). Von Paris aus, das ihn im übrigen wenig befriedigte, begab er sich mit seinem Landsmann, dem Maler Joh. Carl Rössler, über Marseille nach Italien, dem eigentlichen Ziele seiner Reise, starb aber schon am 7. Tage nach seiner Ankunft in Rom.

1820 stiftete ihm H. B. Guffroy, ein dem Hause des Ingenieurs Brahl nahestehender Bataillonschef im Französischen Großen Generalstabe (Reichardt, Vertraute Briefe aus Paris I 259) ein monumentum pietatis in den „Pensées de F. Gareis, Jeune Peintre Saxon", indem er auf 50 mittels des kurz vorher erfundenen Steindrucks in Paris hergestellten, auch für die Geschichte des Steindrucks wichtigen Tafeln eine Auswahl aus seinen bedeutendsten Pariser Arbeiten, besonders Zeichnungen, gab und eine sehr warm empfundene Würdigung des ihm persönlich nicht bekannt gewordenen Künstlers mit Widmung an den König von Sachsen vorausschickte.

In letzter Zeit hat sich die Aufmerksamkeit der Forscher G. in besonders hohem Maße zugewendet. Es ist schwer, dem genialen Künstler gerecht zu werden. „Rätselhaft" nennt ihn Walter Biehl (Zeitschr. f

bild. Kst 1912 p. 283). Ungerecht wäre die Beurteilung, die mit Runge (s. o.) in ihm nur den Schüler Casanova's, wenn auch den bedeutendsten, sehen wollte, der die Idee eines Kunstwerkes hintenangesetzt u. nur in der äußeren Komposition das Wesen der Kunst erblickt habe. Dieses Urteil war parteiisch u. nicht einmal auf der vollen Kenntnis der Werke G.s gegründet. G. war im Gegenteil in hohem Maße geist- u. erfindungsreich. Er ging von der Beobachtung der ihn umgebenden Welt aus, wußte aber bei deren Wiedergabe alles Alltägliche abzustreifen, alles in eine höhere Sphäre zu versetzen u. mit dem Zauber höchster Anmut oder charaktervoller Wahrheit zu umkleiden. Er besaß ferner zwar eine große Anpassungsfähigkeit, die ihm nicht nur zahlreiche Aufträge für Kopien verschaffte, sondern auch zur Folge hatte, daß Beschauer seiner Werke an van Dyck u. Rubens, Carracci u. Guercino erinnert wurden. Und so erklärt sich auch, daß zwei seiner Bildnisse (Dr. D. E. Löhr und seine Schwägerin, vgl. oben; beide im Besitz der Familie Keil auf Rittergut Weißtropp bei Dresden) auf der Graff-Ausstellung in Dresden (1913) als Werke Anton Graffs galten. Demgegenüber ist aber doch seine große Selbständigkeit und Eigenart in rein künstlerischer Hinsicht zu betonen. Er hat im Porträt dieselben Ziele verfolgt wie Rigaud u. Mignard einerseits u. Reynolds andererseits, ohne Bilder dieser gesehen zu haben. Und sein Orpheus zeigt in dem Widerspiel des von oben einfallenden Tageslichtes u. der seitlich von dem Feuer der Unterwelt ausströmenden Glut, wie er auch mit Lichtproblemen gerungen hat. Von seinen Ölbildern sind außer den beiden oben genannten Historienbildern, „Magdalena am Stamme des Kreuzes" in der Kirche von Seitendorf und „Orpheus in der Unterwelt" bei Gräfin Dankelmann auf Gr.-Peterwitz, Kreis Trebnitz, bisher nur noch Bildnisse, die sich sämtlich in Privatbesitz befinden, nachgewiesen: außer den im Text bereits genannten noch bei Herrn Prof. Dr. Ernst Rudorff in Großlichterfelde bei Berlin (8), Herrn A. Dufour Feronce u. Familie Platzmann in Leipzig (je 1), Herren H. W. Alberti und H. Alberti in Waldenburg in Schlesien, Frau Helene Kaschmieder in Breslau, Frau Adelheid Brügel in Kasendorf (Oberfranken, Bayern), Herrn Dr. jur. Apelt in Zittau und Herrn Professor Dr. v. Raumer in Augsburg (je 1). Zeichnungen von G.s Hand kommen dagegen auch in öffentlichen Sammlungen vor, außer im Dresdener Kabinett (das oben gen. Skizzenbuch) im Kupferstichkabinett und in der kgl. Hausbibliothek in Berlin, in den städt. Mus. in Leipzig (22), Bautzen u. Halle, im Großherz. Museum am Karlsplatz (Kunstgew.-Mus.) in Weimar u. im Kaiser Friedrich-Museum in Görlitz.

Richard Förster, Franz Gareis, Görlitz 1913 u. 1916, Sonderabdrucke aus dem Neuen Lausitzischen Magazin, Bd 89 (1913) p. 1—116 (mit Lit.-Angaben, Oeuvre-Verzeichn. u. Tafeln) u. Bd 92 (1916) p. 180—194 (Nachträge).

Richard Förster.

Gareis, Josef Hieronymus Ferdinand, Bildhauer klassizistischer Richtung, geb. 30. 9. 1773 in Klosterfreiheit als Bruder des Franz G. (s. d.), meist in seiner Heimat Sachsen (Ostritz, Hirschfelde, Gröba, Riesa) tätig, besonders als Schöpfer von Grabdenkmälern, aber auch des Altars der Kirche von Reichenau (1817) mit einem Holzrelief der Auferstehung Christi u. des nicht mehr vorhandenen Orgelprospektes der Kirche von Herrnhut (1822). G. scheint später von Ostritz verzogen zu sein. In seinen jüngeren Jahren war er vielleicht in Wien tätig, falls er nämlich — was freilich recht zweifelhaft ist — identisch ist mit dem Stecher und Radierer Josef Gareis, von dem 2 Jos. Gareis sculpsit bez. Nachstiche nach Ad. v. Bartsch (Allegorien auf den Tod des 1795 † Erzherz. Alexander Leopold) bekannt sind, und dem wohl auch 2 J. F. Gareis sc. bez. 1802 u. 1803 gestochene Bildnisse des Freih. Fr. C. von Hompesch (nach Ant. Hickel) u. des Grafen Th. Topor-Morawitzky (nach J. M. Schramm) in Freih. v. Aretin's „Genius von Bayern" Bd I 3 u. 4 (München 1802—1804) zuzuweisen sind.

R. Förster, Franz Gareis, Görlitz 1913 u. 1916, Sonderabdrucke aus d. N. Laus. Magazin Bd 89 (1913) p. 112 ff. u. Bd 92 (1916) p. 194. — H. Hayn, Thesaurus librorum Ph. Pfister, Catalogus etc., München 1888 No 3878.

Richard Förster.

Gareis, Pius, Maler, geb. 1804 in Sulzbach, besuchte die Kunstschule zu Nürnberg und seit 1826 die Akad. zu München unter Cornelius. Er malte Bildnisse, z. B. Friedr. Rückert (lithogr. v. J. G. Schreiner), und Historienbilder. Die Ludwigskirche zu Ansbach hat von ihm 2 Altarbilder.

Nagler, Kstlerlex. — Bénézit, Dict. des peintr., II (1913). — Führer durch Ansbach, 1911 p. 26. — Kstblatt 1829. — Weigels Kstlagerkat., Leipzig 1838 ff. I 7597.

Gareis (Gareys), s. auch *Gereis.*

Garella, Antonio, Bildhauer aus Bologna, tätig in Florenz. Schuf 1894/6 das Standbild Franc. Datini's für Prato, um 1900 mit Aug. Rivalta das Denkmal Dom. Rossetti's für Triest, ferner die Reiterstatue Garibaldi's für Spezia. 1912 war die Bronzebüste eines römischen Kriegers von G. in Florenz ausgestellt.

Arte e Storia 1894 p. 112; 1896 p. 144, 159; 1913 p. 69. — Natura ed Arte 20 (1901) 429. — Vita d'Arte XI (1913) Suppl. zu No 7 p. 8. — Cat. VIIa Espos., Assoz. d. Art. ital., Firenze 1912 No 259.

Garelli, Maler, malte in der Schloßkirche zu Frain in Mähren um 1727 zugleich mit den Malern Parolo, Zeno und Petz Fresken der Apostel.

A. Prokop, Markgrafsch. Mähren, 1904 IV.

Garelli, Tommaso d'Alberto, gen. *Masacodo,* Maler in Bologna, 1452—95 mit handwerkl. Arbeiten erwähnt.

Gualandi, Mem. etc. risguard. le b. arti, III (1842) 95 ff., 167 ff. — Malaguzzi Valeri, L'Architett. a Bologna, 1899 p. 10, 11 u. in Arch. stor. dell' arte VII (1894) 370 f. — Rass. d'arte, 1905 p. 164 f.

Garemyn (Gaeremyn), Jan Anton, Maler in Brügge, geb. am 15. 4. 1712, † am 23. 6. 1799, seit 1719 Schüler eines Bildhauers Rochus Aerts und nach dessen um 1721 erfolgtem Tode der Brügger Akad. sowie des Bildhauers Hendrik Pulincx und des Malers Lodewyk Roons. Seit 1728 begann G. selbständig zu arbeiten, erfuhr aber noch Einflüsse des Jacob Beernaert, der 1730, und des Matthias de Visch, der 1732 nach Brügge zog. Er arbeitete noch in den 1730er Jahren an der von M. de Visch gegründeten Zeichenschule. In den 1740er Jahren erhielt er mehrere größere Aufträge für Festdekorationen, so für das Jubiläum des Bischofs van Susteren 1740, für den Amtsantritt des Bischofs Castillon 1743, den Einzug Ludwigs XV. 1745, und das Jubiläum des hl. Blutes 1749. Mehrere Gönner, wie der Vicomte Pierre François de Vooght und der Minister Graf Cobenzl, nahmen sich G.s an und gaben ihm Aufträge. Nach dem Tode M. de Vischs wurde er 1765 Direktor der Brügger Akad., die er zehn Jahre lang leitete. Von seinen Schülern ist besonders J. B. Suvé zu nennen. 1791 heiratete G. noch trotz seines hohen Alters ein Mädchen von 24 Jahren, Françoise Achtergael. — G. hat eine sehr reiche Tätigkeit als Maler entfaltet und sowohl für die Kirchen Flanderns viele religiöse Bilder wie für Privatleute Historienbilder, Genrebilder, Landschaften und Bildnisse gemalt. Besonders die letztgenannten Gattungen zeigen ihn als einen sehr tüchtigen Maler. Die Kirchen von *Brügge* beherbergen noch eine große Zahl seiner Werke. Wir nennen als bessere Stücke: die hl. Anna, der jugendlichen Maria das Lesen lehrend (1768) und 6 Darstellungen aus dem alten Testament (1760—1761) in S. Anna; 10 Passionsbilder (1775—1777) und ein Altarbild mit den Heil. Barbara, Katharina und Maria Magdalena (1764) in der Liebfrauenkirche; eine Kreuzigung in der Erlöserkirche; eine Darstellung der Sklavenbefreiung durch Trinitariermönche und 3 Szenen aus der Geschichte dieses Ordens (1777—1782) in St. Gillis. Ferner hl. Sebastian im Hause der Sebastiansgilde; Bildnis eines Priesters und zwei Landschaften im städt. Mus. in *Brügge.* In St. Martin in *Kortryk* befinden sich ein hl. Rochus, für die Pestkranken bittend (1770), eine Madonna von Hal, ein hl. Fiacre (1767) und vier Medaillons mit Geschichten aus dem Leben des hl. Eligius; in St. Rombouts in *Mecheln* eine Berufung des hl. Romuald (1775); in der Kirche zu *Thorhout* ein hl. Abendmahl. Nach Zeichnungen G.s wurde 1743 die schöne Kanzel in der Liebfrauenkirche zu Brügge von Jan van Hecke und P. J. Schaerlaecken ausgeführt. G. lieferte auch mehrere Illustrationen zu der vom Verleger Andreas Wyts in Brügge seit 1736 herausgegebenen „Chronyck van Flandern".

J. V. Goethals, Lectures rel. à l'hist. des sciences des arts etc. en Belgique, Brüssel 1838, III 269—272. — O. Delepierre, Gal. d'Art. brugeois, 1840 p. 77—81. — Immerzeel, De Levens en Werken I (1842) 262. — Michiels, Hist. de la peint. flam. X (1876) 469 f. — Couvez, Invent. des Objets d'Art de la Flandre occid., 1852 p. 101 f. — Biogr. nat. de Belgique VII (G. geb. 5. 8. [?] 1712). — *Über einzelne Bilder:* Descamps, Voyage pitt., 2. Aufl. 1838, p. 253, 277, 295, 297. — Couvez, a. a. O. p. 223, 260 f., 288, 313 f., 342 f., 423 f., 432, 477, 494 f., 569. — Neeffs, Les Tableaux de Malines 1869 p. 62. — Weale, Bruges et ses environs, 1875 p. 38, 124, 125, 126, 173, 174, 242. — E. Marchal, La Sculpt. etc. belges, 1895 p. 512. — Duclos, Bruges, Hist. et Souv., 1910 p. 183, 379, 457, 464, 474, 475, 487, 534, 536, 553, 558. — Bull. du Cercle hist. et archéol. de Courtrai, 1909/10 p. 90 ff. (J. Ferrant, L'église de Harlebeke). — Kat. d. Mus. von Kortryk, 1912 No 28. — Mireur, Dict. des Ventes d'Art III (1911). *K. Zoege von Manteuffel.*

Garen, Georges, Zeichner u. Radierer, geb. in Paris am 24. 2. 1854, Schüler von J. M. Boussard, E. Yon u. Guignolet, besonders als Architekturzeichner tätig, Mitarbeiter der Zeitschriften: Moniteur des Architectes, Revue d'Architecture, Gazette archéologique u. a.

Béraldi, Grav. du XIXe S., VI (1887). — Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II (1913).

Garf, Salomon, Maler, geb. 6. 12. 1879 Amsterdam; Schüler der Quellinus-Schule für Kunstgewerbe, der staatl. Kunstgewerbeschule u. zuletzt 2 Jahre lang der Akademie zu Amsterdam. 1904 bis ca 1913 wohnte er in dem von Malern viel besuchten nordholländischen Dorfe Laren. Dann ließ er sich in Amsterdam nieder. G. ist ein Maler, der das Handwerkliche seines Faches infolge tüchtiger Schulung gut beherrscht und bei der Ausübung seiner Kunst Geschmack an den Tag legt; der modernen Bewegung in der Malerei hat er sich noch nicht angeschlossen. Er malt hauptsächlich Bildnisse, Interieurs (so z. B. junge Frauen in ihren Boudoirs beim Frisieren oder Ankleiden) und Stilleben. Eines seiner Larener Dorfdirnenbilder gelangte in das Simu-Museum zu Bukarest.

C. Kikkert in Onze Kunst 1908 II 165; cf. 1913 II 203. *W. Steenhoff.*

Garfagnino, s. *Salviati*, Giuseppe.

Gargalli, Filippo, Maler in Bologna, 2. Hälfte 18. Jahrh., Schüler von Gius. Pedretti und Aug. Crescimbeni. Malte vorwiegend Bildnisse, daneben enkaustische Arbeiten; auch einige Altarbilder werden genannt in ält. Guiden. — Seine Tochter Carlotta, verehel. *Rovinetti*, studierte in Bologna und Rom. Gerühmt werden ihre Kopien und einige eigene Bilder, z. B. Apollo mit den Musen. In der Osservanza zu Bologna von ihr ein Bild „S. Cuore di Gesù".

Zani, Enc. met. — Fiorillo, Kl. Schriften, II (1806) 177. — [Giordani,] Not. d. donne pittr. di Bologna, 1832. — [C. Masini,] Dell' arte etc. in Bologna dal 1777 al 1862, das. 1862. — [Malvasia,] Pitture etc. di Bol. [7], 1782. — [Bianconi,] Guida per Bol., 1826. — C. Ricci, Guida di Bologna [8], 1914.

Gargault (Garnault), Antoine, Architekt und Steinmetz in Bourges, 1610—32 erwähnt mit mehreren Wappensteinen, dem Portal der Minoritenkirche (1619), Arbeiten am Hôtel de Ville bei dessen Vergrößerung durch J. Lejuge, zuletzt (1632) an der (jetzt niedergelegten) Fassade von St. Bonnet. 1620 errichtet er ein hohes Kreuz mit dem Steinmetz François G., der bereits 1599 ein Kreuz auf dem Platz Moulte-Joye aufstellt u. 1613 den Firmin-Brunnen wiederherstellt.

Lami, Dict. des sculpt., moyen âge, 1898. — Hardy et Gandilhon, Bourges (Les Villes d'art célèbres), 1912 p. 96.

Gargioli, Clemente, röm. Bildh. Meißelte 1623 das Grabmal des Kard. Sfondrato in S. Cecilia in Trastevere, mit Relief und 2 Engeln, die Büste u. Wappen des Toten halten, nach Entwurf des A. Pellegrini.

Bertolotti, Art. bologn. in Roma, 1886.

Gargiolli, Francesco, florentiner Bildhauer aus Settignano. Lieferte anläßlich des Neubaus des Chors in Ognissanti (seit 1582) den Entwurf für den mit Szenen aus dem Leben des hl. Franziskus (Pietra dura) geschmückten Hochaltar und modellierte die 4 in Nischen aufgestellten Marmorfiguren von Heiligen.

Richa, Not. istor. d. chiese fior. 1754—62 IV 269. — Fantozzi, Nuova guida di Firenze, 1850 p. 547 f.

Gargioli, Giovanni, florentiner Bildschnitzer, tätig im Kloster S. Croce e Ognissanti del Bosco Alessandrino (Piemont), 2. Hälfte 16. Jahrh., zusammen mit A. M. Siciliano, Gaspare Mola u. a. Sein Werk ist das schöne Relief des hl. Michael u. die Figürchen des Erlösers u. der beiden Johannes, in der Mitte des Chorgestühls, laut Signatur: Joannes. de. Gargiolis. Florentinus. Fecit MDLXXI. Ferner stammen von ihm 4 Reliefs an den Wänden der Kirche: Christus u. die Samariterin, Einzug Christi in Jerusalem, Christus u. Magdalena, Noli me tangere sowie ein kleines Relief mit dem Dominikanerwappen (nach Entwürfen Vasari's?).

Santo Varni, Notizie stor. sulla tarsia etc. in Ital., 1869 p. 71 f. — D. C. Finocchietti, Della Scultura etc. in legno, Annali del Minist. di agricultura etc. Nr. 56, Florenz 1873 p. 139 f.

Gargiolli, Giovanni, Marmorbildh. in Pisa, seit 1592 nachweisbar. Meißelt das Ornament an Franqueville's Büste Ferdinands I., Fassade des Collegio Ferdinando, jetzt Pal. Boileau (1595).

L. Tanfani Centofanti, Notizie di artisti etc. pisani, 1897. — A. Bellini-Pietri, Guida di Pisa, o. J. [1913].

Gargiolli, Giovanni, Architekt aus Fivizzano (Toskana), † 1608 in Livorno. Ist zuerst in Innsbruck nachweisbar, wo er für Wilhelm von Zimbern einen Garten anlegt u. Intaglien schneidet. Seit 1585 ist er in Prag (1586 Hofbaumeister). Als solcher abwechselnd in Prag u. Wien beschäftigt, wird er 1593 geadelt u. 1598 entlassen. Als Nachfolger Ferabosco's liefert er 1586 einen Entwurf zum Prager Schloßbau u. wird 1587 in dieser Angelegenheit nach Italien geschickt. 1601 ist G. in Livorno, wo er Befestigungswerke anlegt.

Pini [-Milanesi.] La Scrittura degli art. ital. III Nr 233. — Gerini, Mem. stor. di Lunigiana II 119. — G. Campori, Mem. biogr. etc. di Carrara, 1873. — Jahrb. d. kst-hist. Samml. des allerh. Kaiserh. XII, XV, XVI, XXIX, XXX (Regesten).

Gargiulo, Domenico, gen. *Micco Spadaro*, Historien- und Landschaftsmaler der Schule von Neapel, geb. das. angeblich 1612 als Sohn eines sonst nicht nachweisbaren Schwertfegers — daher wohl der Beiname —, † 1679 (nach Dominici), in Wirklichkeit wohl viel früher, nach Rolfs vor 1665. (Ceci hat aus den Taufbüchern zwei gleichnamige Träger des verbreiteten Namens ermittelt, die jeder für sich mit dem Maler identisch sein könnten, und von denen der eine am 16. 4. 1609, der andere am 1. 4. 1610 geb. wurde). Die Biographie ist sehr lückenhaft, und bei der Dürftigkeit der Urkunden sind wir fast ausschließlich auf Dominici's geschwätzigen, aber im ganzen doch wohl glaubwürdigen Bericht angewiesen. — G.'s Lehrer waren Aniello Falcone und im Aktzeichnen Ant. Vaccaro; sein Mitschüler war Salvator Rosa, den er später aus der Heimat verdrängt haben soll. Da der sehr fruchtbare Künstler besonders viel für private Auftraggeber gearbeitet hat, ist es erklärlich, daß seine meisten Bilder im Privatbesitz verschwunden sind. In öffentlichen Sammlungen findet man ihn selten, im Ausland nur ganz vereinzelt vertreten; einiges dürfte unter falschen Namen versteckt sein. Die erhaltenen Fresken sind fast sämtlich durch Übermalung verdorben. In seiner Schule ist G., wenn nicht der Begründer, so doch der

Hauptvertreter des Staffagebildes großen Formats, das er etwa in Art des römischen Malers Cerquozzi behandelt, indem er winzige Figürchen in einen architektonischen oder landschaftlichen Rahmen setzt. Dabei wählt er mit Vorliebe solche Stoffe aus der Zeitgeschichte, die ihm Gelegenheit zur Entfaltung großer Menschenmassen auf den mit topographischer Genauigkeit geschilderten Straßen und Plätzen Neapels geben. Wenn Dominici von der besonderen Vorliebe G.'s für die Radierungen Callot's und seines italienischen Nachfolgers della Bella erzählt, so ist es nur erklärlich, wenn wir bei ihm auf Schritt und Tritt die Callot'schen Vorbilder, nicht nur in der Staffage, sondern auch in der Komposition wiederfinden. So hat er seine Vorlagen nach eigenem Geständnis skrupellos geplündert, ohne zu bedenken, daß die geistreichen Erfindungen der Callotschen Radiernadel in der Ölmalerei nicht die beabsichtigte Wirkung haben konnten. So ist die Komposition G.'s schwache Seite, und Rahmenbild und Staffage geben in ihrer Verbindung keine Harmonie. Seine Figürchen sind allzu schlank und dünn, unsicher in der Zeichnung, aber doch voll Leben und Bewegung, bunt in den Farben und mit spitzem Pinsel flüchtig und geistreich hingesetzt. Im allgemeinen beobachtet man bei ihm ein fortwährendes Schwanken zwischen einer ängstlichen, zeichnerischen Manier und einer freieren, breiteren Malweise, wovon er sich erst in den reinen Landschaften der späteren Zeit (s. u.) ganz freimacht. — Nach der allgemeinen Annahme sollen die Prospekte und Architekturen seiner Bilder von seinem Freunde Viviano Codazzi aus Rom gemalt sein. Dabei ist aber einerseits zu bedenken, daß dieser nur 1644—47 in Neapel nachweisbar ist, andererseits ist eine gemeinsame Arbeit beider nur in einem Falle (4 Bilder für den Herzog von Medina) urkundlich bezeugt. Das Abhängigkeitsverhältnis dürfte mithin ähnlich wie das zu Callot aufzufassen sein, und im allgemeinen wird man höchstens an eine Benutzung von Entwürfen und Motiven Codazzi's durch G. denken. — Oder sollte, wofür Spuren vorliegen, G. römische Architektur an der Quelle studiert haben?

In den wenigen erhaltenen Kirchenbildern mit großen Figuren ist er zunächst noch ganz von Vorbildern wie Vaccaro und Ribera abhängig. Ein Frühwerk, konventionell und ausdruckslos, aber warm in der Farbe, ist die „Madonna mit dem Kinde u. den hl. Johannes u. Paulus" in S. Maria della Romita in Neapel (letzte Kap. l.). Lebhafter in Ausdruck und Bewegung, dabei in der Komposition von Callot abhängig, ist das „Abendmahl" in S. Maria della Sapienza, um 1640 gem. (zwischen 2. u. 3. Kap. l.), wo der Vorgang in eine architektonisch reich gegliederte Halle verlegt ist. Nicht näher datierbar, dazu durch Übermalungen (von Falcone) verdorben, sind die Kuppelfresken in S. Paolo Maggiore, Frauen des Alten Testaments u. Tugenden darstellend, sowie die Ölbilder der „Tugenden" (um 1650?) im Schiff von S. Maria Regina Coeli (über den Kapellen zwischen den Fenstern). Daran schließen sich zwei Bilder des Mus. Naz., die „Anbetung der Hirten" mit römischen Ruinen im Hintergrunde und eine „Marter des hl. Sebastian in Landschaft" (ein Bild gleichen Gegenstandes neuerdings in der Gall. Naz. in Rom), mit einer in Callot's Manier behandelten Landschaft und einem an das Pantheon erinnernden Bauwerk. Diese Hintergründe haben auch G.'s seltene Schlachtenbilder, in denen man ihn außer an der blassen Farbe an den schlanken Pferdekörpern, gewöhnlich Schimmel, mit der eigentümlichen Kopfbildung erkennt (Beispiele in Neapel, Wien [2 Stücke] u. Paris). Im Mus. Naz. noch 4 weitere als Staffagelandschaften behandelte Bilder G.'s: Moses schlägt Wasser aus dem Felsen, Tod Absalons u. zwei Landschaften mit Staffage von Heiligen. Von den sogen. Volksstücken besitzt die Samml. des Duca della Regina in Neapel die „Bittprozession anläßlich des Vesuvausbruchs 1631" (sign. D. G.). Da G. diese Gegenstände wiederholt gemalt hat, läßt sich das Bild, ebenso wie die folgenden, nicht genauer datieren. Die beiden anderen hierhergehörigen Stücke (im Mus. Naz.) sind der „Aufstand des Masaniello auf der Piazza del Mercato (1647), — hier erscheint der Volksheld sogar zweimal (!) — ein verworrenes Durcheinander ungeheurer Menschenmassen, dahinter wieder der Vesuv; und ein „Pestbild", Episode aus der Pest von 1656 mit der Fortschaffung der Leichen auf der Piazza del Mercatello (über die Örtlichkeit s. Napoli Nobiliss. XIV [1902] 168 ff.), angefüllt mit Gräuelszenen aller Art, z. B. eine tote Frau mit einem Kind an der Brust, übrigens ein beliebtes, auf einen Stich des Marc Anton zurückgehendes Schulrequisit. Die Dichtigkeit erscheint hier im Gegensatz zu jenen früheren Bildern merklich gelockert, und die Vesuvlandschaft in einer breiten, tonigen Manier behandelt. Das dritte Bild dieser Art (ebenfalls im Mus.) ist das „Votivbild der Kartäuser" anläßlich ihrer Errettung aus Pestgefahr (1656) gem. und aus der Certosa S. Martino stammend. Den Vordergrund füllt die staffageartig behandelte Schar der Mönche mit dem Kardinal Filomarino an der Spitze, steif und ausdruckslos in den Gesichtern, dazu der Maler selbst und sein Freund Codazzi (r.), ein

Pestkranker u. der hl. Martin der die Pest vertreibt (l.), und die Madonna mit Engeln u. dem hl. Bruno in der Luft. Am gelungensten erscheinen die Figuren der Pest und des am Boden liegenden Kranken. Weiter hinten sind Männer mit dem Fortschaffen von Pestleichen beschäftigt. Die ganze recht zeremoniell wirkende Szene ist in eine prachtvolle offene Loggia von wahrhaft römischem Raumgefühl verlegt. Zwischen den Arkaden öffnet sich der Blick auf die leichtverschleierte Vesuvlandschaft in Morgenstimmung mit Stadt und Golf in der Tiefe. — In der Certosa war G. viele Jahre seines Lebens tätig (1638—56) und hier fand er schließlich auch Zuflucht im Pestjahr 1656. Nach Ausweis der Rechnungen entstanden zuerst, abgesehen von zerstörten Fresken in der Camera degli argenti (1638—40), der Freskenschmuck im Coro dei Conversi (1640—46), mit Geschichten aus dem Alten u. Neuen Testament (die Decken von Guarino übermalt u. verdorben); „figurenreiche Vorgänge; sehr viel Landschaft mit kleinen Figuren, die wie Bilderbogen wirken und für die dekorative Wirkung viel zu klein sind". (Rolfs). Als reine Landschaften sind dagegen die sechs gobelinartigen Wandfelder über dem Gestühl behandelt, mit Ereignissen aus der Geschichte der Kartäuser. Die Komposition der „Zerstörung einer englischen Kartause" ist aus einer Callot'schen Radierung kopiert, freier dagegen die zugehörige Ölskizze (Mus. Naz.) behandelt. Es folgten das „Mannawunder", Lünette in der Capp. del Tesoro (1640—46). u. die Landschaftsmalereien in der ehemal. Priorswohnung (Gang u. 2 Zimmer, 1644—46 gem., alles sehr verdorben). An der Decke des ersten Zimmers sieht man die Stadt Neapel, mit der Übergabe der Certosa an den hl. Bruno durch den Herzog Karl von Kalabrien, im Mittelfeld der Decke des nächsten Zimmers die „Taufe Christi" in waldiger, von einem breiten Strom durchflossenen Landschaft, unter der Decke vier weitere Landschaften (die Chiaroscuro-Malereien in den übrigen Zimmern fast unkenntlich). Zuletzt (1651—56) malte G. an den Seitenwänden des Atrio der Kirche die „Zerstörung einer englischen Kartause" u. „Szene aus der Verfolgung in England".

Innerhalb der Schule von Neapel steht G. als Landschaftsmaler ganz für sich, und es wäre ein dankbare Aufgabe, seinen Beziehungen zur zeitgenössischen italienischen Malerei nachzugehen. In den früheren Landschaften, mit ihren Ansätzen zu einer kraftvollen Charakteristik, den Felsgründen, dem kräftigen Baumschlag und der hohen Linie des Horizonts erinnert er auffallend an die erste flämische Manier eines Paul Bril (dessen Landschaften im Vatikan). Später nähert er sich mehr den Bolognesen. Die Landschaften werden weiträumiger und phantastischer — das Wasser spielt in ihnen eine große Rolle —, die tiefen Schatten verschwinden, und in den Wolken erscheinen goldige, am Erdboden feine silberne Reflexe. Zugleich verschwimmen die Konturen, die Gegenstände verlieren ihre Konsistenz, und eine überwiegende Helligkeit des Lichts verleiht ihnen eine traumhafte unwirkliche Existenz. So steht G. in vollem Gegensatz zu seinem großen Rivalen Salvator Rosa, dem Meister der heroischen Stimmungslandschaft. Seine Vorzüge liegen vielmehr auf dem Gebiet des rein Dekorativen, er arbeitet mit den Mitteln der Bühne und läßt so die kommenden Dinge vorausahnen.

de Domenici, Vite de' pittori etc. Nap. 1741—45 III 190 ff. — Lanzi, Storia pitt. — K. Woermann in Woltmann-Woermann, Gesch. der Malerei III (1888) 192 u. im Repert. f. Kstwiss. XIII (1890) 353 (im Art. „Kirchenmalereien"). — A. Filangieri di Candida, Indice degli artefici etc. 1891 I. — G. Ceci in Napoli Nobiliss. XIV (1902) 65—8, 104—8 (Abdr. a. Atti dell' Accad. Pontaniana XXII [1902]). — Spinazzola, das., XI (1899) 161. — W. Rolfs, Gesch. der Mal. Neapels, 1910 p. 322 ff. — A. de Rinaldis in ‚Ausonia' VII (1913) 233 ff. (geistreiche Analyse, Abb.) u. im Cat. ill. Pinac. del Mus. Naz. di Napoli, 1911 p. 420. — d'Addosio in Arch. stor. p. le prov. Nap. XXXVIII (1913) 232 (Urkunden). — Sigismondo, Descr. di Napoli, 1788 I; III. — G. A. Galante, Guida di Napoli, 1872 p. 90, 106, 175, 226 f., 415 f. — Tufari, La Certosa di S. Martino, 1854 p. 57, 86, 106 f., 166 f., 266 ff. — A. Venturi, Il Mus. Borghese (Collez. Edelweiss IV), Rom 1893 p. 85. — Kat. K. Gem.-Gal. Wien 1907. — Both de Tauzia, Not. des Tableaux du Louvre, Ecoles d'It. o. J. p. 121. — Kat. hzl. Gem.-Gal. Gotha 1883 Nr. 547, 575. — Parthey, Dtscher Bildersaal, I (1863). — Graves, Loan Exhib. I (1913). — Cat. Raccolta Enrichetta Castellani (Verst.-Kat. Rom 1907) Nr. 696. — Cicerone VI (1914) 255. — Les Arts, Nr. 87 (1909) 20, 23, 25 (gute Abb.).

B. C. K.

Gargiulo, Francesco, Maler aus Nocera (Umbr.), 1601 mit Malereien einer Kapelle beim Kloster Monte Cassino erwähnt.

Caravita, I Codici .. di M. Cassino, III (1870) 217.

Gargiulo, Francesco, Stukkator in Neapel. Arbeitete 1755—71 in S. Maria del Carmine Maggiore.

Filangieri, Indice degli artefici etc., I.

Gargiulo, Oronzio, Bildhauer in Neapel, geb. in Lecce 21. 9. 1869, war auf den ital. Ausst. der 90er Jahre sowie in München, Berlin, Paris (1906), Brüssel und Barcelona mit realistischen Genreplastiken in Bronze u. Gips vertreten. Genannt seien: „Bestia umana" (Gefangener an der Kette; Mus., Lecce); „Nannina" (Bronzekopf; ebenda); „Figlia dei campi" (Bronzebüste). Seit

1898 geisteskrank, befindet er sich jetzt in der Provinzial-Irrenanstalt in Neapel.

G i a n n e l l i, Artisti napol. viv., 1916. — R. d'A n d r e a in Natura ed Arte, 1908/9 I 161 ff.; cf. 1897/8 I 496.

Gargot, J e a n, Holzbildhauer in Poitiers, urkundlich genannt 1679. Im Mus. von Poitiers befindet sich ein geschnitzter u. bemalter Drache, bez. G a r g o t f e c i t 1677.

V i a l, M a r c e l u. G i r o d i e, Art. Décorat. du Bois I (1912).

Gargurich-Ohmucevich, P i e t r o, dalmatin. Maler, tätig 1482 in Sütijesko bei Ragusa.

G. G e l c i c h, Dello Sviluppo civile di Ragusa, 1884 p. 80. *Osw. v. Kutschera.*

Garguromin-Verona, A r t h u r, rumän. Maler. Ausgebildet in Paris, wo er 1897 im Salon der Soc. des Art. Franç. mit einem Ölbild ‚Moldau-Bauern im Herta-Forste' debütierte und 1900 für die Gemälde ‚Spes aeterna dea', ‚Hafen von Braila' u. ‚Männl. Bildnis' mit einer Medaille prämiiert wurde, stellte G. nach seiner Heimkehr seit 1904 im Bukarester ‚Tinerimea Artistica'-Klub neben Bildnissen weitere heimatliche Stimmungslandschaften u. Bauernszenen von pariserisch routinierter Mache aus, darunter 1912 ein für das Bukarester Ministerium der Öffentl. Arbeiten gemaltes umfangreiches Ölbild ‚Donau-Szenerie mit der Tabula Traiana bei Orsova'. Den Münchener Glaspalast beschickte er 1913 von Bukarest aus mit einer ‚Herbstlandschaft' und einer rumän. Volksszene ‚Horatanz'.

L. B a c h e l i n in The Studio, vol. 31 (1904) p. 170 f.; vol. 54 (1912) p. 162–165, 339 (m. Abb.). — Bulletin de l'Art Ancien et Mod. 1901 p. 307. *

Gariazzo, P i e r A n t o n i o, Maler u. Radierer in Turin, geb. das 1879. Schüler von D. Bruschi u. Fr. Vitalini in Rom, G. Grosso in Turin. Arbeitet in Öl, Pastell, doch ist sein Hauptgebiet die Radierung. 1908 erschien eine Serie von 10 Radierungen „Le Ville Romane"; eine andere Folge behandelt „Le Città Italiche". Stimmungsvoll sind auch die Blätter „Meeresstille", „Un canto sul Nilo" (1910), „L'ultimo giardino" (1910). Er radierte ferner Porträts (namentlich geistvoll behandelte Damenbildnisse) u. Exlibris. Verfasser und Illustrator eines Bandes Kindergeschichten. Auch gab er ein Handbuch der Radierung heraus.

F. S a p o r i in Vita d'Arte VI (1910) 258 ff.; VII (1911) 31 ff. m. Abb. — Bollettino di ‚Vita d'Arte' I (1913) Nr. 5 p. 9.

Garibaldi, Schreinerfamilie in Genua, 16. Jahrh.: A n g e l e t t o, erwähnt mit einem Auftrag von 1511 auf eine Wohnungsausstattung mit eingelegten Türen etc. B a t t i s t a (1536—77) liefert Altartafeln für Maler. Dessen Sohn G e n e s i o (1575—99) ebenfalls mit Altartafeln, Leuchtern sowie einem Orgelgehäuse genannt.

A l i z e r i, Not. dei prof. del dis. in Liguria, 1870 ff. III 283, VI 42—61.

Garibaldi, D o m e n i c o, Bildhauer in Genua, geb. 1676, † 10. 9. 1756 als Lehrer an der Akad. Schüler von Fil. Parodi. Von ihm 2 unbedeutende Statuen in der Kirche zu Sestri ponente.

S o p r a n i - R a t t i, Vite de' pitt. etc. Genov., II (1769) 60. — Z a n i, Enc. met. — S t a g l i e n o, Mem. etc. Accad. Ligust., 1862 p. 221.

Garibaldi (urkundl. Gerebalde u. Grabaldi), G u i l l i a n, Maler in Antwerpen, wird am 1. 9. 1618 Meister, 12. 10. 1625 begraben.

R o m b o u t s - L e r i u s, Liggeren I 546, 626.

Garibaldi, J o s e p h, Landschafts- u. Architekturmaler, geb. am 12. 5. 1863 in Marseille, tätig das., Schüler A. Vollon's, stellt im Pariser Salon (Soc. d. Art. franç.) seit 1884 ausschließlich malerische südfranzösische Motive aus. Landschaften von ihm in den Mus. von Aix (Kat. 1900 p. 39), Avignon (Kat. 1909 p. 40), Arras (Kat. 1907 p. 63), Béziers, Compiègne (Mus. Vivenel) und Tourcoing.

B é n é z i t, Dict. des Peintres etc. II (1913). — M i r e u r, Dict. des Ventes d'Art III (1911). — Salonkat. — L'Art, LVII (1894) 143 f.; LXIII 34 f.: 2 Abb.; LXVII Nr. 813: 4 Abb.

Garibaldi (Garibaldo), M a r c A n t o n i o, Maler in Antwerpen, getauft am 21. 6. 1620 als Sohn eines Hieronymus G., der einer im 16. Jahrh. aus Italien eingewanderten Familie angehörte, † vor dem 19. 10. 1678 (da an diesem Tag sein Grab in der Jacobskirche erwähnt wird). Er wurde erst 1651/52 Meister, was einen längeren Aufenthalt außerhalb seiner Vaterstadt, vielleicht in Italien, vermuten läßt; Lehrlinge meldete er 1673/74 und 1677/78 an. In der „Sodaliteit der bejaerde jongmans" wird er 1655 Mitglied, 1665, 1668, 1669 Consultor. 1673 machte er Testament zugunsten seiner Schwester. Bilder von G. lassen sich nur in geringer Anzahl nachweisen: eine „Flucht nach Ägypten" im Mus. zu Antwerpen (bez.), ein „Christus unter dem Kreuz zusammenbrechend" in Hampton Court (bez.), „Der hl. Burkhard, Wilhelm von Aquitanien zur Buße bekehrend" (bez. u. 1690 datiert) in St. Gillis zu Brügge. Ein Bild mit dem „Gang nach Emaus" in der Liebfrauenkirche zu Antwerpen ist seit der Überführung nach Paris (1794) verschollen; eine „Geburt Christi" in der Kapuzinerkirche zu Brüssel heute nicht mehr nachzuweisen; ebenso eine Madonna als Beschützerin der Märtyrer, die G. 1658 für die Jesuitenkirche in Antwerpen malte.

R o m b o u t s - L e r i u s, Liggeren II 224, 232, 432, 460. — v. d. B r a n d e n, Gesch. d. Antw. Schildersch., 1883 p. 926, 1276, 1373. — S i r e t in Biogr. Nat. de Belgique VII (1880—1883). — D e s c a m p s, Voyage pittor. de la Flandre etc. [2] 1838 p. 78, 148. — C o u v e z, Inv. des objets d'art de la Flandre occid., 1852 p. 311. — W e a l e, Bruges et ses environs, 1884 p. 173. — Kat. d. gen. Mus. *Z. v. M.*

Garibbo, Luigi, Gelehrter, Musiker und Maler aus Genua, geb. 1784, † in Florenz Jan. 1869. Seit 1859 Ehrenmitglied der Genueser Akad. Malte Ansichten von Genua, Neapel und Florenz; ein Florentiner Panorama (Aquarell) bewahrt die Zeichnungensammlung der Uffizien (Coll. Santarelli).

L'Arte in Italia, 1869 p. 36. — Alizeri, Not. de' prof. del dis. in Liguria, 1864 ff. I 230, III 469 f.

Gariboldi, Gaetano, Landschaftsmaler, geb. 8. 11. 1815 in Mailand, † 11. 7. 1857 das. Schüler von Disi und Sabatelli an der Brera-Akad., auf deren Ausstellungen 1855 u. 58 er vertreten war. Mehrere seiner sehr gerühmten Skizzen in Mailänder Privatbesitz.

C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. Österr., V (1859). — Caimi, Delle arti etc. di Lombardia, 1862. — Bignami, La pitt. lombarda nel sec. XIX (Mailänder Ausst.-Kat.), 1900. — Vita d'Arte XIII (1914) 196.

Garic (Garric), Guillaume, Werkmeister in Villefranche (Aveyron), wo er sich 1457 verpflichtet, einen Teil der Kirche St. Mémory zu errichten. 1427—43 auf Schloß St. Sauveur tätig.

Bauchal, Nouv. dict. des archit. franç., 1887.

Garigue, s. *Garrigue.*

Garin, Buchmaler in Troyes, 1367 tätig für die Kathedrale.

Nouv. Arch. de l'art franç., 1882 p. 43.

Garin, Jean-Bapt. Joseph Léon, Historien- u. Genremaler, geb. am 2. 3. 1822 in Paris, Schüler von Picot u. A. Yvon; trat 1847 in die Ecole des B.-Arts ein u. stellte 1849 „La bonne Aventure" im Pariser Salon aus, wo er bis 1859 vertreten war. Sein Gemälde „Evacuation de la Valachie par les Russes" befand sich im alten Straßburger Mus.; im Mus. von Nizza „Le Lac de Garde" u. „L'Entrée du Port de Nice" (Kat. 1906 No 602), im Mus. von Vire „L'Assassinat de Thomas Becket" (Kat. 1909, p. 6). 1861 stellte er auf der Expos. Univ. in Metz aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Vachon, Strasbourg, 1882.

Garino, Angelo, Maler, geb. 27. 8. 1860 in Turin, wo er in Mußestunden die Akad. besuchte u. seit 1879 ausstellte, z. B. „Prime impressioni", „Il frutto proibito", „Dai colli", „Soddisfazione". Er war u. a. auch 1887 in Venedig, 1883 in München vertreten. — Sein Bruder Carlo, geb. 1. 1. 1864 in Turin, von Beruf Beamter, wurde ebenfalls Maler unter dem Einfluß von Michetti und Dom. Morelli, den er wiederholt in Neapel besuchte. Einige Studien machte er an der Turiner Akademie. Er stellte seit 1884 in Turin u. Venedig aus, u. a. „Senza madre", „L'Abbrunata", „Pax"; sein Pastell „Mefistofele" erwarb das Mus. Civico in Turin.

Stella, Pittura e Scult. in Piemonte, 1893 p. 579 ff. — A. de Gubernatis, Diz. degli art. it. viv., 1889. — Jahrb. d. Bilder- etc. Preise, II, IV.

Garinus (Guarinus), Nicolaus, lothring. Mönch u. Architekt, begann um 1136 den Neubau der Kathedrale von Verdun (voll. 1155, Thürme u. Chor erhalten). — Ein lothring. Bildhauer Garinus, Ende 12. Jahrh. tätig, wohl nicht mit ihm ident. Von ihm soll ein sign. Altarwerk nach dem Kloster Beuern in Bayern gekommen sein (?).

Lance, Dict. des archit., 1872. — Bauchal, Dict. des archit. franç., 1887. — Lami, Dict. des Sculpt. (moyen âge), 1898. — Réun. des Soc. des B.-Arts XXV (1901) 316.

Gariot, Paul César, Maler, geb. 1811 in Toulouse. 1832 erhielt er an der Acad. de San Fernando in Madrid einen Preis für Porträts, ging darauf als Pensionär nach Rom u. dann nach Paris, wo er 1843—79 im Salon meist religiöse Bilder ausstellte. 1843/44 waren in Madrid noch Porträts ausgestellt. Auch lieferte er Kartons für Glasmalereien.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Ossorio y Bernard, Art. Españ. d. S. XIX, 1883. — Duplessis, Cat. Portr. franç., Bibliot. Nat., 1896 ff. VI 27 707.

Garipuy, Jules, Historien- u. Genremaler, geb. 1817 in Toulouse, † das. am 24. 1. 1893, studierte auf der Ecole des B.-Arts in Toulouse, darauf in Rom, als Pensionär seiner Vaterstadt, die er nur noch einmal verließ, um in Paris eine Zeit lang im Atelier Delacroix' zu arbeiten. Er unterrichtete an der Ecole des B.-Arts, wurde Direktor derselben u. Konservator des Mus. von Toulouse, in dem sich seine großen Historienbilder „Départ d'Attila après le Sac d'Aquilée", „Invasion des Cimbres" u. a. befinden. Im Pariser Salon stellte er 1855—69 aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — J. Buisson, Quatre Peintres Toulousains, Toulouse 1902. — Rich. d'Art, Prov., Mon. civ. VIII. — Revue encyclop. III 198. — Chron. des Arts, 1893 p. 29.

Garland, Charles Trevor, englischer Genremaler, in London, zeitweilig auch in Paris tätig, 1874—1901 häufig in der Roy Acad. und in Suffolk Street Gall. vertreten, meist mit Kinderszenen.

Graves, Dict. of Art. 1895; Roy. Acad. Exh. III (1905). — The Art Journal 1884, p. 264 (Stich nach G.).

Garland, H., Londoner Bildhauer, stellte 1867—78 in der Roy. Acad. weibliche Ideal- und Porträtbüsten aus. In der am 21. 11. 1905 bei Muller in Amsterdam versteigerten Slg J. J. Boas Berg befand sich die Büste einer jungen Italienerin von G. (s. Kat.).

Graves, Roy. Acad. Exh. III (1905).

Garland, Henry, Genre-, Landschafts- u. Tiermaler in London, geb. in Winchester, stellte 1854—90 in der Roy. Acad., der Brit. Institution und in Suffolk Street Gall. aus. Im Mus. von Leicester befindet sich sein Gemälde „A cool Retreat", in dem von York

„Looking out for the Mail Packet", in Sunderland „Crossing the Ford".

Graves, Dict. of Art. 1895; Roy. Acad. Exh. III (1905); Brit. Institution Exh. 1908. — Bénézit, Dict. des Peintres etc. II (1913). — Mus.-Kataloge.

Garland, R., Londoner Architekturzeichner, stellte 1826—31 in der Roy. Acad. architektonische Skizzen u. Bilder aus. Er lieferte die von John Woods gestochenen Zeichnungen zu dem 1836 ff. erschienenen Werke von W. G. Fearnside: London, Westminster and its Environs.

Nagler, Kstlerlex. (unter Woods). — Weigel's Kstkat. 1838 ff., I No 6883. — Graves, Dict. of Art. 1895; Roy. Acad. Exh. III (1905).

Garland, Valentine Thomas, Landschafts- u. Genremaler in Winchester, stellt seit 1867 häufig in der Roy. Acad. u. in Suffolk-Street-Gall. in London aus.

Graves, Dict. of Art. 1895; Roy. Acad. Exh. III (1905). — Bénézit, Dict. des Peintres etc. II (1913). — Cat. of the Exh. Roy. Acad. 1905—14.

Garland, William, Genre- u. Porträtmaler in Winchester, † am 30. 8. 1882, war 1857—73 in der Roy. Acad. u. in Suffolk Street Gall. in London vertreten.

Graves, Dict. of Art. 1895; Roy. Acad. Exh. III (1905). — The Year's Art 1883, p. 228.

Garlende, Raoul de, Enlumineur in Rouen, 16. Jahrh.

Réun. des Soc. des B.-Arts; XXI (1897) 820.

Garling, Henry Bayly, Architekt und Landschaftsmaler (Dilettant) in London, † 4. 12. 1909 in Folkestone. Seine Entwürfe für eine „Music Hall" (1844) und „The New War Offices" (1857; nicht ausgeführt) wurden prämiiert; 1886 beteiligte er sich an der Konkurrenz für „The Law Courts in the Strand". 1842—58, 75 u. 99 war er in den R. Acad. Exhib. mit Entwürfen vertreten. Er ist Verfasser einer Studie über das Album des Villard de Honnecourt (1858).

The Building News, 1909 II 880 (Nekrol.). — Graves, R. Acad. Exh., III (1905).

Garmein, Porzellanmaler in Kopenhagen um 1820, bekannt durch einige in Braunmalerei dekorierte Stücke mit Prospektdarstellungen usw.

Hayden, Royal Copenhag. Porcelain, 1911 p. 265, 275. *O. Andrup.*

Garminanti, Bartolomeo, Maler in Faenza, 1587 u. 95 mit Wappenmalereien erwähnt; 1621 erhält er den Auftrag auf 8 Rosenkranzbilder für die Dominikanerkirche.

Valgimigli, Dei pittori etc. faentini ², 1871 p. 150 f.

Garnaas, Jörgen Christensen, norweg. Bildschnitzer, geb. 1723 zu Nes in Hallingdal, † um 1803—4 wohl in Bergen, wo er seit 1751 als Postbeamter lebte, von dort aus um 1764—71 häufig Kopenhagen besuchend. Als Bildschnitzer bezog er während der letztgen. 7 Jahre eine königl. Jahrespension für Ausführung und Lieferung zahlreicher jetzt verschollener Elfenbeinstatuetten norweg. Bauerntypen in Nationaltracht, die dem Deutschen J. G. Grund augenscheinlich als Modelle dienten für seine zur selben Zeit gemeißelten 61 „Normandsdal"-Sandsteinstatuen im Fredensborger Schloßparke bei Fredensborg (Dänemark). Das Mus. zu Bergen besitzt neben 2 derartigen Elfenbeinstatuetten G's. auch 33 seiner um 1750—60 in Bergen gleichfalls für die königl. dän. Kunstkammer geschnitzten Holzfiguren norweg. Bauern, die in ihrer für die Rokokozeit ihrer Entstehung erstaunlichen Realistik der Typen- u. Trachtenwiedergabe freilich mehr kulturgeschichtl. als künstlerisches Interesse bieten.

Weinwich, Dansk etc. Kunstnerlex. 1829 (unter „Jørgen" u. „Garnæs, Jørgen"). — Einar Lexow in Bergens Museums Aarsbok 1915 f., p. 5—77 (mit Abb.). — Kunstmuseets Aarsskrift IV, Kopenhagen 1917 p. 171. — Fra Archiv og Museum, Serie 2, II (Kopenhagen 1917) 78. *C. W. Schnitler.*

Garnache, Jeançon, Werkmeister der Kathedrale von Troyes, † um 1529, seit 1483 für die Kathedrale tätig. Unter seiner Leitung wurden zunächst die Pfeiler des Mittelschiffes gesetzt und entstanden die ersten beiden Gewölbejoche von der Vierung aus. Um 1492 begann er das Strebebogensystem des Hauptschiffes, dessen 5 Traveen er bis 1500 vollendete. Um diese Zeit wurde ihm Jean I Bailly als Gehilfe beigegeben. 1506 hatten beide die Entwürfe Jean Gailde's für die Fassade und Türme zu begutachten, die aber zugunsten der Pläne Martin Chambiges' abgelehnt wurden. Unter Chambiges' Oberleitung begann G. 1507 den Bau des Nordturmes (Tour St. Pierre), doch teilte er sich seit 1509 mit Jean de Damas in die Bauleitung, dem er 1519 das Werkmeister-Amt abtrat. Mit Damas zusammen war er auch seit 1514 am Bau der Tour St. Paul der Kathedrale tätig, an dem er bis 1528 erscheint. 1508 arbeitete G. zugleich am Bau der Abtei von Montier-la-Celle, 1509 u. 1511 wurde er als Sachverständiger am Bau von St. Jean in Troyes hinzugezogen.

Assier, Les Arts et les Artistes dans l'anc. cap. de la Champagne, 1876 p. 67/8. — Lance, Dict. d. Archit. franç., 1872. — Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887 (mit z. T. falschen Daten). — Koechlin u. Marquet de Vasselot, Sculpt. à Troyes etc. au XVIe S., 1900.

Garnaud, Achille Charles, Bildhauer, geb. Paris 26. 1. 1830, Schüler A. Toussaint's, beschickte 1861—73 den Salon mit Statuen („Paris", „Narcisse", „Une Fille d'Ève"), Statuetten und Porträtbüsten.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Lami, Dict. d. sculpt. 19e siècle, III.

Garnaud, Antoine Martin, Architekt, geb. in Paris am 30. 11. 1796, † das. am 19.

12. 1861. Schüler der Ecole d. B.-Arts unter Vaudoyer, erhielt er 1817 den Grand Prix mit einem Entwurf für ein Musikkonservatorium. Von Rom aus sandte er 1821 einen Entwurf zur Rekonstruktion der Aqua Julia ein. Nach Paris zurückgekehrt, wurde er unter J.-B. Lepère Bauführer an St. Vincent-de-Paul. Seine hauptsächlichsten Werke sind die Kirche zu Decazeville (Aveyron), die Grabmäler Louis Bonaparte's in St. Leu bei Paris, der Familie Héricart de Thury in Thury (Seine-et-Marne) und des Bildh. Pradier auf dem Pariser Père-Lachaise. 1856 publizierte G. den auf langjährigen Studien basierenden „Essay sur le caractère à donner aux édifices religieux du XIXe siècle", 1857 die „Etudes d'Architect. chrétienne". Seit 1831 beschickte er häufig den Salon, meist mit kirchlichen Idealprojekten. G. ging aus mehreren bedeutenden Wettbewerben als Sieger hervor (1826: 1. Preis Theater für Lyon); in der Vorkonkurrenz um die Pariser Oper 1860 errang er den 3. Preis, in dem nur von 3 Künstlern beschickten Hauptwettbewerb unterlag er Garnier. Sein Bildnis, von unbekannter Hand, in der Villa Medici in Rom.

G a b e t, Dict. d. Art., 1831. — B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén. I, 1882. — Kunstblatt 1824 p. 196 u. 260. — Revue univ. d. Arts XIV (1861) 352. — L a n c e, Dict. d. Archit. franç., 1872. — B a u c h a l, Dict. d. Archit. franç., 1887. — Nouv. Arch. de l'Art franç. 1886 u. 1897. — Revue gén. de l'Architect. XIX T. 47. — Rich. d'Art de la France, Paris, Mon. civ. I u. III.

Garnault, s. *Gargault.*

Garnelo y Alda, J o s é R a m ó n, span. Maler, geb. 25. 7. 1867 in Enguera. Schüler von Fr. Requena u. Ed. Cano de la Peña in Sevilla und von Casto Plasencia an der Akad. zu Madrid, debütierte G. 1885 ebenda mit einem Ölgemälde ‚Adiós por la patria' (Kriegsszene), schuf 1886 das Deckengemälde ‚Un canto á la Vírgen' in der Hospitalkapelle zu Montilla bei Córdoba und errang 1887 in der Madrider Akad.-Ausst. eine Medaille mit dem technisch frühreifen, inhaltlich freilich im äußerlichsten Theaterpathos befangen gebliebenen Kolossalbilde ‚Foltertod des Dichters M. Annaeus Lucanus' (jetzt im Madrider Museo Moderno, Kat. 1899 N. 130). Gleichzeitig durch den Rom-Preis der Madrider Akad. ausgezeichnet, malte er dann während seines vierjähr. Rom-Aufenthaltes neben weiteren klassizist. Kompositionen wie ‚Die Mutter der Gracchen' (1888, präm. 1892, jetzt im Madrider Ministerio de Estado) auch das erste seiner durch Pariser Weltausstellungs-Eindrücke von 1889 inspirierten naturalistisch-novellistischen Virtuosenstücke: das 1890 in Madrid prämiierte ‚Duelo interrumpido', das ihm auch im Auslande (1891 in Berlin, 1895 in München, 1897 in Paris) zu den erhofften Sensationserfolgen verhalf, und dem er von Motiven gleicher Art noch eine ‚Selbstmörderin aus Liebe', ein ‚Montecarlo-Opfer', einen ‚Mönch in Gewissenszweifeln' usw. folgen ließ. Daneben malte er Historienbilder wie ‚Huldigung der Indianer vor Columbus' (1893 in Chicago präm.), vielfigurige Repräsentationsstücke wie ‚La Cultura Española' (1894 für die Madrider Acad. de S. Fernando), Kircheninterieurs wie die von S. Marco in Venedig, der ‚Seo' zu Zaragoza usw. Seine starke Neigung zum äußerlichen Sensationseffekt benachteiligt ganz besonders seine religiösen Malwerke, so neben einer ‚Madonnenvision der Wundergläubigen von Lourdes' (1897) namentlich seinen 1900 in Madrid prämiierten ‚Christus als Urquell der Liebe' (Abb. bei Temple p. 112 f.); ruhigere Verinnerlichung zeigte erst sein zehn Jahre später entstandenes, durch Belastung mit naturalistischen Genrezügen jedoch noch immer jeder höheren Stilwirkung entrücktes ‚Krankenheilungswunder des hl. Franciscus Solanus' (Madrider Ausst.-Kat. 1910 Abb. 58). — Seit 1900 Lehrer an der Madrider Akad., malte er als routinierter Wanddekorateur u. a. 1904 im Madrider Palais der Infantin Isabella 4 große Wandbilder mit Darst. der ‚Proclamación de los Reyes Católicos'. Unter seinen späteren Werken sei neben mehreren Bildnissen wie dem seiner greisen Mutter (1912 in Madrid, 1913 in München ausgest.) als für seine Kunstweise besonders charakteristisch noch hervorgehoben sein schwül-phantastisches ‚Graeco-Iberisches Tempelopfer' aus der Madrider Ausst. von 1912 (Kat.-Abb. 19). — Seit dem 14. 4. 1912 Ehrenmitglied der Madrider Acad. de S. Fernando, wurde G. 1915 zum Subdirektor des Prado-Museums ernannt.

J. O. P i c ó n, Expos. Nacional de B. Artes en Madrid 1890 p. 47 ff. (m. Abb.). — J. C a s c a l e s y M u ñ o z in Boletín de la Soc. Españ. de Excurs. IV, 1896 f., p. 78 ff. (m. Abb.). — A l c a h a l í, Art. Valencianos, 1897 p. 133 f.; cf. Zeitschr. ‚Arte Español' I, Madrid 1912 f., p. 80 ff., 136 ff. (Akad.-Rede G.s, mit 3 Abb. seiner Gem.). — J. M a r t i n, Nos Peintres et Sculpt. II, Paris 1898 p. 80 (mit G.s Bildnis). — T e m p l e, Modern Spanish Paint., London 1908 p. 103 f., cf. p. 68 u. Abb. p. 112 f. — A. L. M a y e r in Westermann's Monatsh. 119 I, 1915 p. 188 f. (Abb. p. 185); cf. Kunstchronik 1891 p. 412 f., 1915 p. 478. — Kat. der obgen. Ausst. *

Garnelo y Alda, M a n u e l, span. Bildhauer, geboren in Montilla (Provinz Córdoba), lebt in Madrid. Ausgebildet an den Akad. zu Madrid und Rom und seit 1892 in den Madrider Kunstausst. mehrfach durch ‚menciones honoríficas' usw. ausgezeichnet (so 1906 für ein naturalistisches Gruppen-Bildwerk ‚Unser täglich Brot'), lieferte G. 1911 mit dem Architekten Gabriel Abreu

einen der in engere Wahl gezogenen figurenreichen Konkurrenzentwürfe zum Córtes-Monument für Cádiz (Abb. in Barceloneser Zeitschr. ‚Museum' I 448).

Garnelo y Fillol, J a i m e, spanischer Maler, geboren in Enguera (Prov. Valencia) und ausgebildet an der Akad. zu Valencia; seit 1895 in den Madrider Kunstausst. mehrfach prämiiert für naturalistische Genrebilder wie ‚Amigos inseparables' und ‚Ves? Si no hace nada' (beide im Museo Moderno zu Madrid, Kat. 1899 N. 131 f.). — Seine Geschwister I s i d o r o G. y F i l l o l und E l o i s a G. y A p a r i c i o studierten gleichfalls an der Akad. zu Valencia und malten vorzugsweise Heiligenbilder; die schon 1892 in Madrid prämiierte Eloisa G. stellte 1906 ebenda eine ‚Heil. Domitilla' aus.

A l c a h a l í, Art. Valencianos, 1897 p. 134 f. *

Garner, T h o m a s, Reproduktionsstecher, geb. 1789 in Birmingham, † 14. 7. 1868 das.; Schüler von Sam. Lines. Er lieferte Linienstiche meist nach beliebten zeitgenössischen Bildern für Zeitschriften und Prachtwerke, darunter mehrere für das „Art Journal". Als sein Hauptblatt wird „L'Allegro" nach W. E. Frost genannt. Den im Nekrolog (s. u.) genannten Blättern sind hinzuzufügen u. a. die Bildnisstiche Shakespeare's und des Bischofs John Davenant.

Nekrol. im Art Journal, 1868 p. 181. — Dict. of Nat. Biogr. — Cat. Engr. Brit. Portr., Brit. Mus. London, I (1908) 415; II 14; IV 68.

Garner, T h o m a s, Architekt, geb. 12. 8. 1839 in Wasperton Hill (Warwickshire), † 30. 4. 1906 in London. Wurde 1856 in London, wo er ansässig blieb, Schüler von Sir Gilbert Scott, dort 1869—97 mit G. Fr. Badley assoziiert. Von ihren zahlreichen Kirchen kommen für G. besonders St. Michael's Church in Camden Town sowie der große Altarbau in St. Paul's zu London in Betracht. Von den Bauten, die G. allein errichtete, seien genannt die Slipper Chapel in Houghton-le-dale, Moreton House in Hampstead, Yarnton Manor in Oxfordshire, Empire Hotel in Buxton. 1887—97 stellte G. in der Royal Acad. zu London aus.

Dict. of Nat. Biogr., 2d suppl. — G r a v e s, R. Acad. Exh., III (1905). — The Portfolio 1888 p. 63.

Garnerey, A u g u s t e(-Simon), Maler (besonders Miniaturmaler), Zeichner und Lithograph, Sohn des François Jean G., geb. in Paris 1785, † das. März 1824. Schüler seines Vaters und Isabey's, beschickte seit 1808 den Salon, meist mit Porträts, Interieurs oder Vignetten für zeitgenössische Romane. Er war Kostümzeichner für die Acad. Roy. de musique, die Oper und das Théâtre-Français, genoß einen bedeutenden Ruf bei Hofe, war Kabinettmaler der Königin Hortense und der Herzogin von Berry und zählte die Kaiserinnen Josephine und Marie Louise zu seinen Auftraggeberinnen. Von seinen Porträts seien genannt: Königin Mathilde, Napoleon mit Josephine und der kaiserl. Familie auf der Terrasse des Tuilerienschlosses, Herzogin von Berry mit ihren Kindern, Herzog von Calabrien mit seiner Familie; letztere beide Miniaturen. Arbeiten von G. finden sich u. a. in den Museen zu Montpellier (Pilon meißelt die Büste Katharinas von Medici, Miniatur) und Dünkirchen (Blumenstück), in La Malmaison 2 Aquar.: Galerieinterieur (1812) u. Bildnis Josephinens (1813), auf Schloß Klingenberg, Böhmen (Bildnisse der Schwarzenbergs), auf Schloß Worlik, Böhmen, Bez. Pisek (2 Ölporträts der Fürstin Maria Anna Schwarzenberg und Miniaturbildnis der Fürstin mit ihren 3 Söhnen; Abbild. bei H. Kerchnawe u. A. Veltró, Feldmarschall Carl Fürst zu Schwarzenberg, 1913), beim Fürsten Wilhelm von Hohenzollern-Sigmaringen (Miniaturbildnis der Fürstin Amalie von Salm-Kyburg) und in der Bibliothek der Pariser Oper (Kostümzeichnungen). Seine graphischen Hauptwerke sind die lithograph. Folgen: Recueil des costumes des Théâtres . . . d'après les dessins de MM. Aug. Garnerey et H. Lecomte (1819—21) und Le petit Sancho (24 Bl.). Vignetten zeichnete er u. a. für Molière, für die Romane der La Vallière, Mathilde's und Jehan de Saintré's. Auch lieferte er gelegentlich Entwürfe für Goldschmiedearbeiten, so für eine Pendule, die Biennais 1814 für die Kaiserin Josephine ausführte. In den Memoiren der Hortense und der Mlle Cochelet wird sein Name häufig genannt.

G a b e t, Dict. d. Art. etc., 1831. — B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén. I, 1882. — B é r a l d i, Grav. du XIXe S., VI, 1887. — M a r m o t t a n, Ecole franç. de Peint. (1789—1830), [1886] 290, 383/4. — Rich. d'Art de la France, Paris, Mon. civ. I; Prov., Mon. civ. I. — Gaz. d. B.-Arts XIV 246. — Kunst u. Kunsthandw. (Wien), VII, 1904 p. 265. — N a g l e r, Monogr. I. — S c h i d l o f, Bildnisminiatur in Frankreich, Wien 1911. — L e s c u r e, Château de La Malmaison, [1867] p. 200, 235. — Katal. d. Wiener Kongreß-Ausst. 1896; d. Miniaturen-Ausst. München 1912; u. der angef. Museen. — M i r e u r, Dict. d. Ventes d'Art, 1901 ff., III. — Mitteilgn von R. K u c h y n k a - Prag. *H. Vollmer.*

Garnerey (nicht Garneray), F r a n ç o i s (-Jean), Maler, Zeichner, Kupferstecher und Lithograph, Vater des Louis, Auguste und Hippolyte G., geb. in Paris 1755, † in Auteuil am 11. 6. 1837. Schüler von J. L. David, debütierte er im Salon 1791 mit 3 Porträts und einer Familienszene, war aber schon lange vordem künstlerisch selbständig, wie u. a. sein auf der Exposition David 1913 gezeigtes Bildnis des Grafen von Provence von 1786 (bei Jules Féral in Paris) zeigt. Von 1789 datieren ein Aquatinta-Bildnis des Ba-

rons Friedrich von Trenck („dessiné d'après nature et gravé par F. Garnerey") und ein Ölporträt Jean Jacob's in der Stadtbibliothek in Versailles; 1793 malte er Charlotte Corday vor dem Revolutionstribunal (Farbenstich von Alix). Zwischen 1791 und 1835 stellte G. eine lange Reihe von Porträtgemälden aus, darunter die Bildnisse des Kupferstechers Alix und seiner Gattin, des Schauspielers Dugrand und Louis-Philippe's, ferner auch einige Genrebilder, Historien (Taufe des Königs von Rom [1812]), Blumenstücke und Architekturbilder (besonders Kircheninterieurs). Zahlreiche seiner Porträts, wie die Voltaire's, J. J. Rousseau's, Buffon's, Marat's, Lepelletier's sind von P. M. Alix gestochen worden. Als Zeichner war G. Mitarbeiter an Millin's „Antiquités Nationales" und an dem Modenalbum: Fêtes et courtisanes de la Grèce oder Vues, costumes, moeurs et usages des femmes grecques (Stiche von Rob. de Launay). Auch zeichnete er für zeitgenössische Romane Illustrationen und Titel, die Delignon, Baquoy, de Launay, J. M. Mixelle u. a. stachen. Nach seinen Zeichnungen stach Debucourt die Folge: Vaisseaux anglais en combat, Alix die 26 Bl. umfassende „Collection des nouveaux costumes des autorités constitués, civiles et militaires". Einen lithogr. Versuch G.s beschreibt Béraldi: Inneres der Hütte Rousseau's in Ermenonville. Im Schloß Eu wird von G. ein Bildnis der Katharina von Medici bewahrt; im Mus. zu Antwerpen ein Bildnis J. E. Houssement's („Garneray 12 X 1826"), im Mus. zu Pontoise ein Bildnis Rombour's, im Pariser Musée Carnavalet Bildnis der Mlle Maillard als Göttin der Vernunft.

Gabet, Dict. d. Art. etc., 1831. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Renouvier, Hist. de l'Art pendant la Révol., 1863. — Herluison, Actes d'Etat civ. d'Art. franç., 1873. — Portalis, Dessinat. d'illustr. au 18e S., 1877. — Béraldi, Grav. du 19e S., VI, 1887. — Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXVII (1903) 607, 614. — Dumont, Wilden, Le Portrait en France, Brüssel 1909. — Lapauze, Procès-Verbaux de la Comm. gén. d. Arts, 1903. — Revue de l'Art anc. et mod. XXI (1907) 142, 145 (Abb.). — Cohen, Livres à Grav. du XVIIIe S., 6 1912. — Kat. d. Exp. David et ses Elèves, Paris 1913, No 111. — Deville, Index du Mercure de France, 1910. — Rich. d'Art de la France, Prov., Mon. civ. I. — Duplessis, Cat. d. Portr. franç. et étr. de la Bibliot. Nat., 1896 ff., passim. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, 1901 ff., III. *H. Vollmer.*

Garnerey, Hippolyte(-Jean-Bapt.), Maler (besonders Aquarellist), Kupferstecher u. Lithograph, Sohn des François Jean G., geb. in Paris am 22. 2. 1787, † das. am 7. 1. 1858. Schüler seines Vaters, debütierte im Salon 1831 mit einer Marine von der Normandie und einer Ansicht von Havanna (auf Kuba). Beschickte bis 1857 regelmäßig den Salon, meist mit Landschaften und Marinen aus der Normandie und Bretagne und mit Architekturansichten, besonders aus Rouen, Chartres, Angers und Evreux. Um 1830 gab er eine Folge von 6 farbigen Aquatintastícher mit Ansichten von Havanna heraus. Auch hat er einige Lithographien gefertigt: die Folge „Les Sens" (bez. H. G.), Karikaturen (La petite Ménagère), Le Départ pour le marché, nach Devéria usw. Bilder und Aquarelle von G. in den Museen zu Douai, Besançon, La Rochelle, Lisieux und Vire; eine Sepiazeichnung (Landschaft) im Louvre.

Gabet, Dict. d. Art. etc., 1831. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Herluison, Actes d'Etat civ. d'Art. franç., 1873 p. 151. — Béraldi, Grav. du XIXe S., VI, 1887. — Rich. d'Art de la France, Prov., Mon. civ. V u. VI. — Guiffrey u. Marcel, Inv. gén. ill. d. Dessins du Louvre, 1906 ff., V. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, 1901 ff., III. — Katal. d. angef. Museen. *H. V.*

Garnerey, Jean Simon, Maler in Paris, Bruder des Francois Jean G., assistierte 1790 bei der Beerdigung seiner Schwägerin.

Herluison, Actes d'Etat civ. d'Art. franç., 1873.

Garneray, Louis (Ambroise Louis) [berichtigte die Schreibweise Garnerey in Garneray], Marinemaler, Zeichner, Kupferstecher und Schriftsteller, ältester Sohn des François Jean G., geb. in Paris am 19. 2. 1783, † das. am 11. 9. 1857. Ursprünglich zum Maler bestimmt, folgte er 13jährig einem unwiderstehlichen Drang, zur See zu gehen, und verdingte sich 1796 in Rochefort auf ein französ. Kriegsschiff. Seine abenteuerlichen, fast 2 Jahrzehnte ausfüllenden Jugenderlebnisse — die Leiden u. Freuden des Schiffsjungen, die Gefahren der Seeschlachten bei Madras, Lagoa usw., Schiffbruch der „Doris", Gefangennahme durch die Engländer 1806, vereitelte Fluchtversuche, die Schrecken einer 9jährigen grausamen Gefangenschaft bis zur endlichen Heimkehr im Frühjahr 1814 — hat G. in seinen äußerst spannend erzählten Mémoires beschrieben, die Victor Tissot 1886 in der „Bibliothèque des Voyages, Chasses et Aventures" publiziert hat (Auszüge in der Biographie Oursel's und im 1. u. 3. Bande der France maritime), nachdem G. selbst bereits 1853 in der Patrie einige autobiographische Erzählungen veröffentlicht hatte, die er 1863 unter dem Titel „Les Scènes maritimes" in erweiterter Buchform (2 Bde) herausgab. Tissot bezeichnete diese in einem lebendigen und farbenreichen Stil vorgetragenen Aufzeichnungen, aus denen schon der spätere leidenschaftliche Marinemaler hervorblickt, als das Schönste, was über den Heroismus des französ. Seemannes geschrieben worden sei; unter dem Titel „Récits historiques" erlebten sie zahlreiche Auflagen und wurden in 4 Sprachen übersetzt. — Nach

Frankreich zurückgekehrt, dachte G. zunächst nicht anders, als die Seemannslaufbahn fortzusetzen und sein Kapitänsexamen zu machen. Die Mußestunden füllten Beschäftigungen mit der Malerei aus, die er auch in der Zeit seiner Gefangenschaft in England gepflegt hatte (besonders Porträtaufträge). Damals (1814/5) malte G. eine Descente des émigrés français à Quiberon, die von Monsieur (später Karl X.) erworben wurde. Ludwig XVIII. sah das Bild und wünschte ein ähnliches zu besitzen; um dieselbe Zeit (1817) siegte G. in dem Wettbewerb um die Stellung eines Marinemalers des Herzogs von Angoulême. Diese Erfolge entschieden ihn dazu, sich ganz der Malerei zu widmen, die ihn sein Vater lehrte. Gleichzeitig wandte er sich der Kupferstecherei zu, in der ihn Debucourt unterwies, und in der er so schnelle Fortschritte machte, daß er schon 1819 die Goldmedaille erhielt für die „Toilette de la mariée" nach Mallet und „Un Songe" nach Aug. Garneray. Seit 1817 beschickte er regelmäßig den Salon. Mme Oursel, die einen thematisch geordneten Oeuvrekatalog ihrer Biographie G.s angehängt hat, beschreibt 121 Ölgemälde und 176 Kupferstiche; außerdem zahlreiche Aquarelle und Zeichnungen. Die Marinemotive dominieren hier wie dort: Seeschlachten, Piratenüberfälle, Schiffbrüche, Hafenansichten, Fischfänge, offizielle maritime Feierlichkeiten usw. sind die beliebtesten Themen G.s; doch fehlen auch nicht völlig die Genredarstellungen und selbst die sakralen Motive. Ein Praktiker des Seehandwerks, der jeden Schiffstyp studiert hat, blickt aus seinen Marinen hervor, und die Autopsie dieses kühnen Seefahrers, der fast die ganze Welt mit Ausnahme Amerikas gesehen hat, macht seine zahlreichen Ansichten von europäischen und überseeischen Häfen zugleich zu topographisch wertvollen Dokumenten. So ist seine 60 Aquatintabl. umfassende Folge: Vues des côtes de France dans l'Océan et dans la Méditerranée (Paris 1823 ff.) durchgängig nach an Ort und Stelle aufgenommenen Zeichnungen entstanden. Von G.s Gemälden seien besonders hervorgehoben: Schlacht bei Navarino (20. 9. 1827) im Mus. zu Versailles (Salon 1831; Stiche von G. selbst und von J. P. M. Jazet); Episode aus ders. Schlacht im Mus. zu Nantes (S. 1853); Beschießung der Insel Mogador (August 1844) im Mus. zu Arras; Ansicht der Dardanellen, Mus. zu Nizza; Die Fregatte Virginie im Kampfe am 17. 7. 1795, Mus. zu Rochefort; Kabeljau-Fang, Mus. zu Rouen; Seeschlacht bei Augusta an der sizilischen Küste, 21. 4. 1676, Mus. zu Versailles; außerdem ist G. vertreten in den Mus. zu Avignon, Cambrai, Cherbourg, Dieppe, Douai, La Rochelle, Le Havre, Marseille, Montpellier, Narbonne und Pontoise. — 1832—37 war G. Leiter des Museums in Rouen als Nachfolger von Descamps und verfaßte 1834 einen durch allerlei sehr brauchbare Neuerungen sich auszeichnenden Katalog. 1839—48 gehörte er dem Verbande der Porzellanmanufaktur in Sèvres an, für die er u. a. ein Service mit Marinedarstellungen malte.

G a b e t, Dict. d. Art. etc., 1831. — B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén. I, 1882. — Mme N. N. O u r s e l, Louis G., in Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXVII (1903) 584—636 (m. Oeuvrekat. u. Bibliogr.). — Nouv. Arch. de l'Art franç. 1892 u. 1900 (Briefe G.s). — B é r a l d i, Grav. du XIXe S., VI, 1887. — Rich. d'Art, Prov., Mon. civ. I u. II. — C h a v a g n a c u. G r o l l i e r, Hist. d. Manuf. franç. de Porcel., 1906 p. 236, 825. — M i r e u r, Dict. d. Ventes d'Art, 1901 ff., III. — Kat. d. angef. Museen. *H. Vollmer.*

Garnerius, J o h., = *Garnier*, Jean.

Garnery, P., Porträtmaler in London, stellte 1785 in der Royal Acad. 3 Porträts aus; M. Pergolesi stach nach ihm ein Bildnis der Schauspielerin Miss Simonet.

G r a v e s, Roy. Acad. Exh., III, 1905. — Cat. of Engr. Brit. Portr. etc. in the Brit. Mus. London, IV (1914) 109.

Garnet, C h r i s t o f f e l, Porträtmaler, tätig um 1647 am Hof im Haag, wo er den Prinzen Wilhelm II. von Oranien u. dessen Gemahlin Maria Stuart mehrmals malte. Er erhielt 1650 für verschiedene dieser Porträts je 30 Gulden.

Kunstkronyk, N. S. II (1861) 40. *K. Lfd.*

Garnet, C o l a r d (Nicolas), Bildhauer in Brüssel, schuf 1363—67 das prächtige Grabmal Herzogs Johann III. von Brabant im Chor der Kirche der ehemal. Abtei Villers (zerstört). Einen Begriff davon vermittelt ein Stich in Butken's „Trophées de Brabant", 1637. G. war ferner 1367 in Brüssel an einem Brunnen im Brüsseler Schloß tätig.

P i n c h a r t, Archives des arts, I (1860). — M a r c h a l, La Sculpture etc. belges, 1895.

Garnier, A d o l p h e (Henri Ad.), Porträtbildhauer und Medailleur, geb. in Paris 1803, tätig bis 1870, Schüler von Nazarini, stellte 1833 und 1834 zahlreiche Büsten und Medaillons aus, darunter die ausgezeichnete Medaille mit dem Bildnis Armand de Vaudricourt's, 1835 eine Kolossalstatue der Nymphe Echo. Ferner schuf er mehrere Medaillen auf die Revolution von 1848 sowie auch ein Standbild des Generals Marceau (1869).

G u y o t d e F è r e, Statist. d. B.-Arts en France, 1835 p. 103, 316. — B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén. I, 1882. — F o r r e r, Dict. of Medallists, 1904 ff., II. — Rich. d'Art de la France, Prov., Mon. civ. IV, 327. — F. d e S a u l c y, Souvenirs Numism. de la Révolution, Paris 1848. — A. V i v e s, Med. de la Casa Borbón, Madrid 1916 N. 62 f. — L a m i, Dict. des Sculpt. 19e S., III.

Garnier, A l f r e d - J e a n, Emailleur und Maler, geb. in Puiseaux (Loiret), begann als

Gemmenschneider im Atelier Bissinger's, erlernte dann die Kupferstecherei, bewarb sich in diesem Zweig 1869 um den Rompreis, ging während der Pariser Kommune 1871 nach Limoges und wandte sich hier der Keramik und Emailmalerei zu. Nachdem in Paris wieder Ruhe eingetreten war, kehrte er dahin zurück, trat in das Atelier Cabanel's ein, malte Genrebilder und Porträts, die er 1874—78 im Salon ausstellte. Entscheidend für seine Zukunft wurde für G. die durch Raphaël Collin 1877 vermittelte Bekanntschaft mit dem Emailleur Paul Grandhomme, der G. in der Kunst des Emaillierens unterwies. G. arbeitete darauf 10 Jahre lang für Mollard und für Tiffany, um dann eine eigene Emailleurwerkstatt in Paris zu eröffnen, in die 1888 Grandhomme als Mitteilhaber eintrat. Lange Jahre arbeiteten beide gemeinschaftlich und signierten auch gemeinschaftlich die aus ihrem Atelier hervorgegangenen Emails. Proben ihrer Kunst im Luxembourg-Mus. (Orpheus-Vase) und im Musée d. Arts décoratifs (Les Voix nach Gust. Moreau und ein mit Emaillen verziertes Elfenbeinkästchen). Näheres s. im Artikel Paul Grandhomme.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Revue Encyclop. I (1891) 584 (Abb.), 588 f.; II (1892) 1501 f., 1505 (Abb.). — Gaz. d. B.-Arts 1894, I 140 ff. — Bénédite, Musée Nat. du Luxembourg, [1898]. — René Jean, Les Arts de la Terre, 1911 p. 362. — Katal. d. Salon (Soc. Nat.), Objets d'Art, 1895, 1897—99, 1901, 02, 05, 07, 08.

Garnier, André, Landschaftsmaler in Paris, wo er 1831—1848 ausstellte.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882.

Garnier, Antoine, Maler, Kupferstecher und Radierer, Sohn eines 1579 geb. Augustin G., der als Maler in Schloß Fontainebleau beschäftigt war und seinerseits wieder Sohn eines 1540—50 ebenfalls als Maler in Schloß Fontainebleau tätigen Guillaume G. war. Geb. in Fontainebleau im April 1611, † das. am 5. 1. 1694. Half 20jährig seinem Vater bei den Malereien im Schlosse Fontainebleau, übte sich gleichzeitig in Gemeinschaft mit Alex. Bettou in der Kupferstichkunst, fand darin Unterstützung bei Laurent de La Hire, mit dem er nach Paris ging. Hier besuchte er das Atelier Lallemand's und arbeitete einige Jahre mit an der Ausschmückung der Kapuzinerkirche. Darauf kehrte er nach Fontainebleau zurück und machte sich an die Stichwiedergabe einer Reihe von Kompositionen der Primaticcio-Schule, die er gesammelt 1646 herausgab; die Vorbilder dieser 17 Bl. umfassenden Folge waren die angeblich von Primaticcio, tatsächlich aber von Niccolo dell' Abbate gemalten Fresken der Kapelle des Schlosses Fleury-en-Bière bei Fontainebleau. 1647 reichte G. der Acad. Roy. ein gemaltes Ovalbildnis des jungen Ludwig XIV. ein, das von Früchten und Musikinstrumenten umrahmt war. 1654 wurde er zum „peintre et graveur ordinaire du Roi" ernannt; 1665 wird er als Mitglied der Acad. Roy. bezeichnet, doch fehlt sein Name in den Akademielisten. Trotz dieses Titels „peintre" scheint G. sich seit 1647 ausschließlich mit der Graphik beschäftigt zu haben. Das Verzeichnis seiner Stiche bei Robert-Dumesnil umfaßt 71 Blatt, die meist Kompositionen Jacques Blanchard's und Primaticcio's wiedergeben; dieses von Herbet im einzelnen berichtigte Verzeichnis ist zu ergänzen durch die Bildnisse des Bauintendanten Ratabon, des Marquis Gaspard François de Montmorin („A. Garnier inv. et sc. 1664") u. des capitaine Picart nach Aug. Quesnel sowie einige Bl. nach Caravaggio, Parmegianino und Luca Penni. — Seit 1667 lebte G. meist in Boissise, einem Dörfchen an der Seine unweit Melun. Er wird von der gesamten älteren Literatur mit seinem Vater Augustin zusammengeworfen, der dort Antoine genannt und zum Stecher gemacht wird.

Robert-Dumesnil, Peintre-Grav. franç. VIII 196—222; XI 107. — Le Blanc, Manuel II. — Dussieux, Mém. inéd. sur les Membres de l'Acad. Roy., 1854, I 235. — De Laborde, Comptes d. Bâtiments du Roi, 1877. — Th. Lhuillier, A. G. de Fontainebleau, peintre et grav. ord. du Roi, Paris 1894 (S.-A. a. d. Réun. d. Soc. d. B.-Arts XVIII 747—62). — Herbet, Art. de Fontainebleau, 1901 p. 70 bis 74. — Nagler, Kstlerlex., XII 167. *H. V.*

Garnier, Auguste-François, Kupferstecher in Paris, beschickte den Salon 1836, 1845 und 1848 mit Vignetten und Titeln nach Raffet, A. de Lemud u. a. für zeitgenössische Werke wie Herbé's Hist. de l'Art en France, eine Béranger-Ausgabe (1847), Hugo's Notre-Dame de Paris (1845) usw. Nach Trimolet stach er: Le Chant du Départ.

Guyot de Fère, Statist. d. B.-Arts, 1836 p. 104. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882) 611. — Béraldi, Grav. du 19e S., VI, 1887. — Cust, Index of Art. etc. in the Brit. Mus. London, II, 1896.

Garnier, Auguste Léopold, Maler in Paris, † das. 1867, stellte 1834—50 Landschaften und Stilleben aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882.

Garnier, Augustin, s. *Garnier,* Ant.

Garnier, Benoît Joseph Gustave, gen. *Girrane,* Illustrationszeichner, geb. in Lyon am 13. 5. 1865, gab 1890 den Croquis Lyonnais heraus (Veduten von Lyon), zeichnete für den Progrès illustré (1892 ff.), für Grand-Carteret's „L'Enseigne, son histoire, sa philosophie" (1902) usw.

Bénézit, Dict. d. Peintres etc., II (1913).

Garnier, Charles (Jean Louis Ch.), Architekt und Kunstschriftsteller, geb. in Paris am 6. 11. 1825, † das. am 3. 8. 1898. Zuerst

Schüler der Ecole de dessin, trat er 1842 in die Ecole d. B.-Arts ein als Schüler von Léveil und Hipp. Lebas. 1848 erhielt er den Grand Prix mit einem Entwurf für eine Kunstgewerbeschule. In Rom nahmen ihn archäologische Interessen in Anspruch, die sich aber nicht auf Italien, sondern auf Griechenland richteten. 1852 ging er nach Athen, Sparta, Korinth und nach Ägina, wo er eine Wiederherstellung des Tempels des Zeus Panhellenios versuchte; die jetzt in der Pariser Ecole d. B.-Arts bewahrten Entwürfe waren im Salon 1853 und in der Weltausst. 1855 ausgestellt (vgl. auch die unten zitierte Publikation). 1854 nach Paris zurückgekehrt, arbeitete G. zunächst unter Ballu an der Wiederherstellung der Tour St. Jacques. Mit einem Schlage wurde sein Name bekannt, als ihm 1861 in dem Wettbewerb um eine Neue Oper einstimmig der 1. Preis zuerkannt wurde, nachdem er in einer Vorkonkurrenz 1860 den 5. Preis erhalten hatte. Noch in dems. Jahre begann er den Bau, der — durch den Krieg unterbrochen — erst am 6. 1. 1875 eingeweiht wurde. Mit dem unerhörten Aufwande von nahezu 50 Millionen Francs hat G. in seiner Oper das bis heute unübertroffene architektonische Prunkstück des modernen Paris geschaffen; obwohl in mancher Beziehung anfechtbar — vor allem erscheint der Sockel der Hauptfassade zu schwächlich gegenüber den kolossalen Formen des Oberbaues u. sind Bühnenhaus u. Zuschauerraum in der äußeren Erscheinung unorganisch verbunden —, stellt G.s Oper doch ein in seiner Art einziges Ensemble von festlicher Repräsentation dar. Einen Kommentar zu seinem Werk hat G. selbst gegeben in der Prachtpublikation: „Le Nouvel Opéra" (1881). Unter den übrigen Bauten G.s sind vor allem zu nennen das Theater und das Kasino in Monte Carlo (1878), das Alte Kasino und Badehaus in Vittel, der Cercle de la Librairie und das Théâtre Marigny in Paris, das Observatorium bei Nizza, G.s eigene ehem. Villa in Bordighera und — sein letzter Bau — das Pariser Opernmagazin am Boulevard Berthier (1896). Auf der Pariser Weltausst. 1889 hatte G. eine Geschichte der menschlichen Wohnung von den Pfahlbauten bis zum Renaissance-Wohnhaus in Musterbauten dargestellt, die von seiner archäologischen Gelehrsamkeit glänzendes Zeugnis ablegten. Von seinen schriftstellerischen Arbeiten seien genannt außer der schon erwähnten Monographie der Pariser Oper: A Travers les Arts (1869), eine Studie über Michelangelo als Architekt in der Gaz. d. Beaux-Arts 1876, Le Théâtre (1871), Temple de Jupiter Panhellénien à Egine (1884) und L'Habitation humaine (1891). — Die Bibliothek der Ecole d. B.-Arts bewahrt einen reichen Schatz von Reiseskizzen G.s aus der Zeit seines Aufenthaltes in Italien und Griechenland. — Seine Büste von Carpeaux' Meisterhand ziert das Foyer der Pariser Oper.

Biographie: Ch. G. et l'Ecole spéc. d'Architect. (S.-A. a. d. Moniteur d. Archit.), 1872. — J. Guadet, Garnier, Not. biogr., 1899. — J. L. Pascal, G., archit. de l'Opéra de Paris, 1899. — Gaz. d. B.-Arts 1898, II 341 ff. (P. Sédille). — Revue de l'Art anc. et mod. IV (1898) 284 f. — L'Emulation (Brüssel) 1898 p. 57. — Vapereau, Dict. univ. d. Contemp., [6], 1893. — Der Baumeister I (1903) 109 ff. (A. Speltz). — Curinier, Dict. Nat. d. Contemp., 1906 ff., I 9. — Delaire, Archit. élèves de l'Ecole d. B.-Arts, 1907. — Soubiès, Membres de l'Acad. d. B.-Arts, 1909—11, III 261—274. — Arch. de l'Art franç. 1910 p. 201.

Werke: Gaz. d. B.-Arts XV (1863) 136 ff. (A. Darcel); cf. auch Tables alphab. — Architekt. Rundschau I (1885) T. 16, 25, 35/6; II T. 2; VI T. 28; XI T. 2. — Revue de l'Architect. 1880, T. 39—44. — Rich. d'Art de la France, Paris, Mon. civ. I, II, III. — Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — Chron. d. Arts 1900 p. 41 f. — A. Streit, Das Theater, Wien 1903 p. 107, 148. 150 ff., 178, 232, 247 f. — C. Moritz, Entwickl. d. mod. Theaters, in Dtsche Bauztg 1904 p. 611 ff. *H. Vollmer.*

Garnier, Clément-Firmin, Porträt- und Landschaftsmaler und Miniaturmaler, geb. in Paris am 27. 4. 1800, Schüler von G. Lethière und Regnault an der Ecole d. B.-Arts. Beschickte zwischen 1831 und 1879 häufig den Salon, meist mit Porträts (Napoleon, 1839) und Szenerien aus der Pariser Umgegend, in späteren Jahren aber auch mit Gouachemalereien nach Boucher, Van Loo, J.-B. M. Pierre für Fächer.

Gabet, Dict. d. Art. etc., 1831. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Gaz. d. B.-Arts XV 46. — Kat. d. Exp. Univ. 1889, Exp. Cent. de l'Art franç. 1789—1889, p. 38.

Garnier, Etienne Barthélemy, Maler und Illustrator, geb. in Paris am 24. 8. 1759, † das. am 15. 11. 1849, Schüler von Durameau, Doyen und Vien. Erhielt 1787 den 2. Rompreis, 1788 den Großen Preis mit dem jetzt in der Pariser Ecole d. B.-Arts bewahrten Tod des Tatius. 1788/93 war er Pensionär der Acad. de France in Rom. Nach Paris zurückgekehrt, erhielt er ein Atelier im Louvre, um sein Kolossalbild: Klage um den Tod Hektors ausführen zu können, das lange Zeit im Luxembourg hing. Seit 1793 beschickte er häufig den Salon, und zwar meist mit Mythologien (Dädalus und Ikarus, Odysseus und Nausikaa), Historien und Porträts, unter letzteren 1808 ein vielbewundertes Bildnis Napoleons in seinem Arbeitskabinett. Gemälde von ihm in den Museen zu Angers (Eponina und Sabinus), Avignon (Bildnis des Kardinals Maury), Chartres (Zusammenkunft des Herzogs und der Herzogin von Angoulême in Chartres 1823), Montauban (Phädra und Hippolyt),

Haarlem (2 Bildnisse), Troyes (Ajax) und Versailles (Heinrich IV. läßt sich von du Pérac die Pläne zum Louvre vorlegen). In der Salle Grecque des Louvre von G. eine Tympanonmalerei: Herkules und Diana; im Mus. zu Niort Kopie nach A. Carracci: Pietà. Für die Kapelle der Pariser Taubstummenanstalt malte G. eine Heilung des Taubstummen durch Christus, für eine Kapelle der Kirche in St. Germain-en-Laye eine Bußprozession des hl. Karl Borromäus in Mailand. Bis in sein hohes Alter hinein tätig, schwächte G. die großen Erfolge seiner Frühzeit später, namentlich durch sein 1846 ausgestelltes Kolossalbild: Vermählung Napoleons mit Marie Louise, wesentlich ab. Auch als Illustrator hat G. sich betätigt; so für Chateaubriand's Atala und René (Paris 1805) und für eine Racine-Ausgabe (1808). Sein Bildnis, Zeichnung von F. J. Heim, im Louvre, Zeichnung von David d'Angers im Mus. zu Angers.

Gabet, Dict. d. Art. etc., 1831. — Guyot de Fère, Statist. d. B.-Arts, 1836. — Raoul-Rochette, Not. sur la vie et les ouvrages de M. G., Paris, 5. 10. 1850; ders., Institut de France, Funérailles de M. G., Discours de M. R.-R., prononcé le samedi 17. 11. 1849. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Arch. de l'Art franç., Doc. V 306; Nouv. Arch. etc. 1872 p. 367; 3e série, 1885; 1886; Arch. etc. 1907 p. 180; 1910 p. 201. — Gaz. d. B.-Arts XI 467. — Lecoy de La Marche, L'Acad. de France à Rome, 1874. — Montaiglon, Procès-Verbaux de l'Acad. Roy., Table, 1909 (hinter Gateau). — Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXXVI (1912) 91. — Lapauze, Procès-Verb. de la Comm. gén. d. Arts etc., 1903. — Soubiès, Membres de l'Acad. d. B.-Arts, 1909—11, II 15 ff. — Deville, Index du Mercure de France, 1910. — Fontaine, Collect. de l'Acad. Roy., 1910. — Rich. d'Art, Prov., Mon. civ. III, VIII. — Cohen, Livres à Grav. du 18e S., 6 1912. — Gal. hist. du Palais de Versailles, 1842, No 180. — Katal. d. angef. Museen. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, 1901 ff., III.

H. Vollmer.

Garnier, Félix Louis, Miniaturmaler in Paris, stellte 1822 und 1824 einige Bildnisminiaturen aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882.

Garnier, François, französ. Hofmaler, † am 17. 4. 1672 in Paris, 45jährig, 1647—65 für die kgl. Schlösser tätig, besonders an den Wasserkünsten und Parkanlagen von Moulière, Chizé und Aulnay. Er war der Lehrer des Adrien Sacquespée.

Herluison, Actes d'Etat-civ. d'Art. franç. 1873 p. 463. — Nouv. Arch. de l'Art franc. 1872 p. 27, 62; 1873 p. 341 ff.; 1887 p. 288.

Garnier, François, reproduz. Kupferstecher und Aquarellmaler in Paris, geb. in Gouesnou bei Brest (das von Bellier-Auvray angegebene Geburtsdatum 1. 9. 1812 kann nicht stimmen, da G. schon 1823, nach Béraldi sogar schon 1815 künstlerisch tätig war). Schüler von Bervic, stach u. a. nach Picot (Raffael und die Fornarina), Drolling (Orpheus und Eurydike), Gérard (Grab Napoleons auf St. Helena, Bildnisse Karls X. u. Alexanders I.), Leonardo („Vierge aux balances"), Poussin (Blinden von Jericho) usw. Auch als Aquarellmaler tätig, stach er bisweilen nach eigenen Aquarellentwürfen (z. B. „Barque de St. Pierre"). Beschickte zwischen 1824 und 1850 den Salon.

Gabet, Dict. d. Art. etc., 1831. — Le Blanc, Manuel II. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Béraldi, Grav. du 19e S., VI, 1887. — Apell, Handb. f. Kpferstichsammler, Lpzg 1880. — Kunstblatt 1823 p. 334; 1825 p. 177, 235, 375; 1830 p. 312. — Guyot de Fère, Statist. d. B.-Arts, 1835 p. 104; 1836 p. 105. — Cust, Index of Art. etc. in the Brit. Mus. London, II, 1896. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, 1901 ff., III.

Garnier, Gustave-Alexandre, Bildhauer in Paris, geb. in La Suze (Sarthe) am 15. 8. 1834, Schüler von Duret und Yvon. Beschickte den Salon zwischen 1859 und 1892 mit Porträtbüsten und Genrestatuen. Für die Präfektur in Grenoble lieferte er eine Büste des Generals Marchand (1867), für das Pariser Institut eine Büste des Physikers Foucault, dessen Grabmal auf dem Montmartre ebenfalls von G. stammt. In der Pariser Kirche St. Pierre du Gros-Caillou von G. eine Madonnenstatue, an der Fassade des Rathauses ein Standbild Foucault's, im Museum zu Dieppe die Statue eines schlafenden Fischers, im Mus. zu Le Mans Statue des toten Abel und Büste des Geologen Triger.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882 u. Suppl. — Glaeser, Biogr. Nat. d. Contemp., 1878. — Nouv. Arch. de l'Art franç. 1897. — Rich. d'Art de la France, Paris, Mon. civ. I u. III. — Inv. gén. d. Oeuvres d'Art, Paris, Ed. rel. II; Ed. civ. II. — Salon-Katal. — Lami, Dict. d. Sculpt. de l'école franç. 19e s., 1914 ff., III.

Garnier, Henri Ad., s. *Garnier,* Adolphe.

Garnier, Hippolyte-Louis, Maler, Kupferstecher (in Schwarzmanier) u. Lithograph, geb. in Paris am 12. 7. 1802, † das. am 12. 6. 1855. Trat 1819 in die Ecole d. B.-Arts als Schüler Hersent's ein und beschickte den Salon 1822 und 1824 mit einigen Landschaftsgemälden u. einer Bildnisminiatur. Seitdem widmete er sich ausschließlich der reproduz. Graphik; als Mezzotintostecher erlangte er bedeutenden Ruf, wurde aber mit Aufträgen derart überhäuft, daß er in eine geschäftsmäßige Massenproduktion allmählich verfiel. Zu seinen besten Stichen gehören die Bildnisse Odilon Barrot's und Armand Carrel's nach A. Scheffer und der Lola Montez nach J. Laure; ferner zahlreiche Schwarzkunstblätter nach Schopin, Schlesinger, Beaume u. a., Lithographien nach Devéria, Roqueplan, Decamps usw. — In der älteren Literatur wird er häufig mit Hippolyte Garnerey zusammengeworfen.

Gabet, Dict. d. Art. etc., 1831. — Vapereau, Dict. univ. d. Contemp., ² 1861. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Béraldi, Grav. du 19e S., VI, 1887. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, 1901 ff., III. — Duplessis, Cat. d. Portr. franç. etc. de la Bibliot. Nat., 1896 ff., passim.

Garnier (Garneron, Garnieri), Jacques, Maler aus Pinerolo (Piemont), nachweisbar in Lyon, wo er 1306 für eine lederne Schabracke, die er für den Grafen von Savoyen bemalt und vergoldet, bezahlt wird.

Alizeri, Not. de' prof. del disegno in Liguria, 1870 ff. II 281. — Rondot, Un peintre lyonnais etc., 1900 p. 23.

Garnier, Jacques, Maler in Paris, † 1748, in dessen Nachlaßaufnahme auch einige Gemälde aufgeführt werden, die vermutlich von G. selbst herrührten. — Sein Sohn Jean-Bapt. G., † 1759, war ebenfalls Maler; lieferte besonders Toiletten u. Kaffeebretter in Art der chinesischen Lackarbeiten; auch in seinem Nachlaß werden mehrere Gemälde genannt.

Nouv. Arch. de l'Art franç., 2e sér., V (1884) 109 f., 289 f.

Garnier, Jean, Emailleur in Limoges, Ende 12. Jahrh., von dem sich im Louvre (vormals in d. Samml. Victor Gay) ein „Johannis Garnerius Lemovicensis me fesis" bez. emailliertes Kruzifix befindet, das zu den ältesten Erzeugnissen von Limoges gehört.

Molinier, Dict. d. Emailleurs, 1885 u. in Gaz. d. B.-Arts 1886, II 174. — Lavedan, L. Limousin et les Emaill. franç. (Coll. „Les Grands Art."), 1913 p. 32. — Bull. de la Soc. d. Antiqu. de France 1909 p. 217.

Garnier, Jean, Goldschmied von Troyes, tätig 1440—55, genoß bedeutenden Ruf. Fertigte 1441 eine Reliquiarbüste des hl. Johannes aus vergoldetem Silber für die Kirche St. Jean in Troyes.

Nouv. Arch. de l'Art franç. 1887 u. 1891.

Garnier, Jean, Porträt-, Blumen- und Früchtemaler und Zeichner, geb. in Meaux 1632, † in Paris am 23. 10. 1705, wurde 1671 Agréé, 1672 Vollmitglied der Académie Royale auf Grund des jetzt im Mus. zu Versailles bewahrten Bildnisses Ludwigs XIV., das als Bild im Bilde aufgefaßt und von einem Stilleben aus Büchern, Musikinstrumenten, Früchten usw. umgeben ist. 1673 stellte er im Palais Royal 5 Porträts (darunter das Pastellbildnis der Mlle Ragné) und 6 Früchtestilleben aus. Nach seinen Bildniszeichnungen (oder Gemälden?) wurden sowohl Stiche (von Esme de Boulonais, Pierre Daret, Guill. Vallet, Etienne Picart [Bildnis des Kanzlers Michel Letellier] u. a.) als auch Medaillen angefertigt.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Revue univ. d. Arts IX (1859) 241. — Fidière, Etat-civ. d. Peintres etc. de l'Acad. Roy., 1883. — Nolhac u. Pératé, Musée Nat. de Versailles, 1896. — Füßli, Kstlerlex., 2. T., 1806 ff. — P. Marcel, Peint. franç. au début du 18e S., o. J. — Forrer, Dict. of Medallists, 1904 ff., II. — Montaiglon, Procès-Verbaux de l'Acad. Roy., Table, 1909. — Le Blanc, Manuel III 197, No 59; IV 91, No 20. — Fontaine, Collect. de l'Acad. Roy., 1910. *H. V.*

Garnier, Jean, Bildhauer und Medailleur, geb. in Lyon Januar 1820, † in Paris am 15. 9. 1895. Von ihm im Mus. zu Lyon eine bronzene Rundplatte mit einer Darstellung aus Dante's Hölle (Kat. 1905, No 53). Zwei ausgezeichnete Medaillen G.s mit dem Kopf der französ. Republik und Kampf des hl. Georg mit dem Drachen sind bei R. Marx (Méd. mod. en France etc., 1900) abgebildet

Chron. d. Arts 1895 p. 296. — Kat. d. Exp. Cent. de l'Art franç. (1800—1889), Paris 1900, p. 144.

Garnier, Jean, französischer Bildhauer, geb. in Monzeuil, ansässig in Paris, später in Montfermeil (Seine-et-Oise), beschickt 1883—1905 den Pariser Salon Soc. d. Art. franç. mit Genrestatuen wie Kämpfende Amazone, Singende Nymphe, Gladiator, mit Statuetten und Porträtbüsten.

Bénézit, Dict. d. Peintres etc., II, 1913. — Kat. d. Salon 1883, 87, 90—94, 96, 97, 1900, 02, 05.

Garnier, Jean-Bapt., s. *Garnier,* Jacq.

Garnier, Jean Louis Charles, s. *Garnier,* Charles.

Garnier, Jules-Arsène, Maler, geb. in Paris am 22. 1. 1847, † das. am 25. 12. 1889, Schüler der Akad. in Toulouse u. Gérôme's. Debütierte 1869 mit einer Baigneuse und beschickte bis 1888 alljährlich den Salon mit einer Reihe Porträts und historischer, mit Vorliebe Rabelais entlehnter Genrebilder, die ebenso durch die pikante tendenziöse Anekdote, an die sich häufig Polemiken knüpften, wie durch die saubere Ausführung gefielen. Genannt seien „Le Droit du Seigneur" (1872: Abb. bei Montrosier), „Le Roi s'amuse" (1874), „Supplice des Adultères" (1876), „Flagrant délit", „Borgia s'amuse"; von seinen Porträts erlangte das der Mlle Rejane am meisten Ruf. Im Mus. zu Angers von G. eine kleine Landschaft, in der Kirche zu La Courneuve bei Paris eine Mater dolorosa. Silvestre veröffentlichte ein kleines Werk: Le nu de Rabelais d'après J. Garnier, mit Zeichnungen von Japhet nach G. (Paris 1892).

Montrosier, Art. modernes, I (1881) 37 ff. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882 u. Suppl. — Vapereau, Dict. d. Contemp., 5e éd. — Chron. d. Arts 1889 p. 317; 1890 p. 122; 1894 p. 11. — Nouv. Arch. de l'Art franç. 1890. — Kstchronik XIII 739; XIV 579; XV 649. — Ad. Rosenberg, Gesch. d. mod. Kst, ² Lpzg 1894, I 198, 239. — Rich. d'Art, Prov., Mon. civ. III; Mon. rel. I. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, 1901 ff., III. — Inv. gén. d. Oeuvres d'Art, Arrond. St-Denis, 1879. — Salonkatal. *H. V.*

Garnier, Louis, Bildhauer in Paris, geb. das. um 1639, † am 21. 9. 1728, 89jährig,

Schüler von Girardon. 1702/3 lieferte er Bleiskulpturen für die Kaskade am Trianon, 1703 ein Mausoleum für Jakob II. von England in die Kapelle des ehem. Schottenkollegiums (zerstört), 1707 eine Statue für die Außen-Balustrade der Schloßkapelle in Versailles. Nicht erhalten ist auch seine Statue der hl. Paula für den Invalidendom. Dagegen wird noch in der Bibliothèque Nat. seine Bronzegruppe des Parnasse français bewahrt (1721); diese aus 36 Figürchen der berühmtesten Dichter und Musiker seit der Zeit Franz' I. bestehende, ca 1 m hohe Gruppe ist von Jean Audran und von Louis Maisonneuve gestochen worden.

Mercure de France, Okt. 1728, p. 2269. — G. Brice, Descript. nouv. de la ville de Paris, 1700. — Dezallier d'Argenville, Voyage pitt. de Paris, [6] 1778. — Guiffrey, Comptes d. bâtim. du roi sous le règne de Louis XIV, 1881—1901, I, II, IV, V. — Gonse, Sculpt. franç., 1895 p. 178. — Lami, Dict. d. Sculpt. etc. (Louis XIV), 1906. — Le Blanc, Manuel I 103, No 113; II 588.

Garnier, Michel, Maler aus Saint-Cloud, Schüler von J.-B. M. Pierre, ansässig in Paris, wo er zwischen 1793 und 1814 den Salon mit Genrebildern beschickte.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882.

Garnier, Narcisse, Porträtmaler in Paris, Schüler von J. L. David, beschickte den Salon 1822 und 1831. Von ihm Bildnisse in den Mus. zu Auxerre und Cambrai (Kardinal d'Ailly u. Enguerrand de Monstrelet).

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Museumskatal.

Garnier, Nicolas, Maler, wurde am 28. 6. 1681 Mitglied der Pariser Acad. Roy.

Arch. de l'Art franç., Doc., I 370.

Garnier, Noël, Kupferstecher (und Maler?) in Paris, der älteste französische Ornamentstecher, geb. um 1470/75, noch tätig 1544, aus welchem Jahr sein einziges datiertes Blatt (Krieger mit Pferd, Kopie nach H. S. Beham, bez. „Noel Ga. 1544") stammt. Das Verzeichnis seiner Stiche bei Robert-Dumesnil umfaßt 56 Bl., bei Le Blanc 61 Bl., darunter ein großes und ein kleines figürliches Alphabet, 4 Szenen aus der Passion Christi und einige phantastische Tierdarstellungen; die meisten seiner recht mittelmäßigen, aber äußerst seltenen Stiche sind nach eigenen Kompositionen gestochen. Ziemlich vollständig findet man sein Werk im Pariser Cabinet des Estampes. In einer von Arnauldet mitgeteilten Urkunde von 1536 wird G. „painctre" genannt. Er war Schwager des Kupferstechers Jean Viset.

Heinecken, Dict. d. Art. etc., 1778 ff. (Ms. im Dresdner Kupferstichkab.). — Strutt, Biogr. Dict. of Engravers, 1785/6, I. — Robert-Dumesnil, Peintre-Grav. franç. VII 1—17; XI (Suppl. Bd von Duplessis) 107/8. — Le Blanc, Manuel II. — Heller-Andresen, Handbuch. — Arch. de l'Art franç., Doc., 2e sér., I (1861) 357—69 (Arnauldet). — Duplessis, Hist. de la Grav. etc., 1880. — Guilmard, Maîtres orneman., 1880. — Cat. somm. d. Grav. et Lithogr. comp. la Réserve, Bibliot. Nat., II (1901) u. Suppl. — Ritter, Kat. d. Ornamentstichsammlg d. österr. Mus. f. Kst u. Ind., 1889. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, 1901 ff., III 258.

Garnier, Pierre, gen. *Préfichault,* Illuminator und Hofmaler des Königs René in Angers, erhielt zwischen 1476 und 1480 (Todesjahr René's) häufig Zahlung aus der kgl. Schatulle, u. a. für einen Christus am Kreuz für eine Kirche in Arles, für Wappenmalereien usw. Auch für den Nachfolger René II. tätig, lieferte er 1485 für diesen Bibelminiaturen auf Pergament. 1499 lieferte G. dem Kapitel von St. Pierre in Angers den Entwurf für eine Tapisserie mit Darstellungen aus der Legende der Heil. Petrus und Paulus. 1527 fertigte er Malereien für das Orgelgehäuse der Kirche St. Julien. — Ein älterer Illuminator, Perrot G. in Poitiers, wurde am 8. 1. 1398 ermordet.

Arnaud d'Agnel, Comptes du Roi René, 1908—10. — Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXIII (1899) 442. — C. Port, Art. Angevins, 1881. — Champeaux u. Gauchery, Travaux d'Art exéc. pour Jean de France, 1894 p. 205.

Garnier, Pierre, angeblich Bildhauer (1635—1715), falsch für *Granier,* Pierre.

Garnier, Pierre, Pariser Menuisier, 1742 Meister, lieferte 1778/9 für das Pariser Hôtel des Marquis Ménars das Mobiliar, das er in Mahagoni und Ebenholz ausführte. Von ihm bezeichnete („P. Garnier") Möbel im Pariser Musée Jacquemart-André (in nicht öffentlich zugänglichem Raum): elegante Kommode mit zierlichen Bronzebeschlägen, im Louvre ein Sekretär aus Ebenholz mit Lackschmuck, im Londoner South Kensington-Mus. ein Tischchen mit Porzellaneinlage (1759), in der Sammlung des Marquis de Biron ein Schreibtisch. Auf Versteigerungen der letzten Jahre bei Drouot erschienen wiederholt signierte Arbeiten von G.

Vial, Marcel u. Girodie, Art. décorat. du bois, I, 1912. — Gaz. d. B.-Arts 1883, I 443; 1914, I 130 (Abb.), 132. — Dreyfus, Mobilier etc. du 18e et du 19e S., Musée du Louvre [1913], No 60. — Litchfield, Ill. Hist. of Furnit. etc., 1899 p. 255. — Les Arts 1914, No 149, p. 5 (Abb.), 6.

Garnier, Pierre, Blumen- und Früchtemaler, geb. in Lyon am 10. 5. 1847, Schüler von J. Reignier, stellte in Lyon seit 1872, im Pariser Salon (Soc. d. Art. franç.) 1896 und 1898 aus.

Bénézit, Dict. d. Peintres etc., II, 1913.

Garnier, Thérèse, s. *Laudier,* Th.

Garnier d'Isle, Jean Charles, Pariser Hofarchitekt, geb. 1697, † am 12. 12. 1755, Schüler und Schwiegersohn des Claude Desgots, erhielt 1730 sein Brevet als Hof-Gartenzeichner als dessen Nachfolger und wurde 1747 auch Leiter der Gobelin-Manufaktur. Auch Architekt der Pompadour, baute er

für diese 1748—50 mit Jean L'Assurance das Schlößchen Bellevue bei Paris. Ferner legte er die Gärten des Schlosses Crécy bei Dreux an. In seinem Amte als Contrôleur général d. Bâtiments du Roi folgte ihm 1756 sein Sohn Charles Hippolyte nach, der Bauaufseher am Schlosse Meudon war und dort am 29. 10. 1763 starb. Als Contrôleur des Travaux de Paris war sein Nachfolger J. G. Soufflot.

Lance, Dict. d. Archit. franç., 1872. — Nouv. Arch. de l'Art franç. VI (1878) 290—307 (Briefe); 2e sér. V (1884) 125, 161 f., 217 ff., 327 ff.; VI (1885) 108; 3e sér. XXII (1906). — Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXVII (1903) 331 f. — Montaiglon, Procès-Verb. de l'Acad. Roy. VI 111, 113, 431. — Lacordaire, Not. hist. sur les Tapiss. d. Gobelins, 1855 p. 80.

Garnjobst, Hans, schweiz. Maler, geb. 7. 7. 1863 in Basel, lebt in Minusio bei Locarno. Nach dreijähr. Lehrzeit bei einem Baseler Dekorationsmaler 1881—83 in Paris Schüler J. L. Gérôme's an der Ecole des B.-Arts, 1883—86 in Italien (Florenz, Rom u. Neapel) selbständig weitergebildet und hiernach zunächst einige Jahre in Basel tätig, arbeitete G. 1889—1909 wiederum in Paris, u. zwar im wesentlichen unter Puvis de Chavanne's u. Alb. Besnard's Einfluß, und zog sich dann auf seinen am Lago Maggiore von ihm selbst erbauten Landsitz zurück, von wo aus er jedoch auch weiterhin fast alljährlich Frankreich u. Italien besuchte. Er malt Bildnisse u. dekorativ gehaltene Landschaftskompositionen, mit denen er seit etwa 1890 die Züricher u. Baseler Kunstausst. beschickte, und deren einige er späterhin auch in Paris (Weltausst. 1900 u. Salon der Soc. Nat. 1906) u. München (Glaspalast 1901 u. 1905) ausstellte. Die Schweizer Bundesregierung erwarb von ihm 1892 für das Mus. zu Solothurn das Ölbild „Herbstl. Buchenhain am See", der Kunstverein zu Winterthur 1900 das Temperagemälde „Epoque primitive", die Wiener Sammlg Lanckoronski 1901 eine „Landschaft mit dem hl. Hieronymus", der Baseler Kunstverein — in dessen Jubelausst. vom Winter 1913 er u. a. mit einem großen dekorat. Gemälde „Scherzo antico" vertreten war — ein Selbstbildnis.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. 1905 ff. I u. IV (Suppl. 1917 p. 524). — Kat. der obgen. Mus. u. Ausst. — Mitteil. des Künstlers. *W. W.*

Garnon, François, Fächermaler in Paris, geb. 1738, † das. am 11. 9. 1769, 1754—1755 für die Porzellanmanufaktur in Sèvres tätig.

Nouv. Arch. de l'Art franç., 2e sér., VI (1885) 253. — Chavagnac u. Grollier, Manuf. franç. de porcel., 1906 p. 325.

Garnot, G.-Ste-Far, Maler in Paris; debütierte 1894 im Salon der Soc. Nat. mit drei Seestücken und beschickte ihn seitdem fast alljährlich mit Stimmungslandschaften in Öl- u. Pastellmalerei, namentlich Stadt- u. Hafenansichten aus St.-Malo, Parkansichten aus Versailles u. Trianon u. seit 1913 auch mit Stimmungsbildern aus der Umgebung von Florenz. Gelegentlich auch in den Kunstausst. zu München (Sezession 1896, Glaspalast 1901) mit Landschaften u. Blumenstücken vertreten.

Bénézit, Dict. des Peintres etc. 1911 ff. II. — Kat. der obgen. Ausst.

Garnsey, Elmer Ellsworth, Dekorationsmaler in New York, geb. am 24. 1. 1862 in Holmdel (N. J.), Schüler von G. Maynard u. F. Lathrop in New York. Seine Wandmalereien, bei denen er vor allem auf farbige Wirkung ausgeht und oft auf figürlichen Schmuck verzichtet, sind nicht ohne Einfluß auf die moderne amerik. Dekorationsmalerei geblieben. Größere Aufträge sind ihm zuteil geworden u. a. in der Library of Congress in Washington, im City Art Mus., in der Richardson Memorial u. der Public Library in St. Louis, in der Library of the Columbia University und dem U. S. Custom House in New York.

Singer, Künstlerlex., Nachtr., 1906. — Isham, Hist. of American Painting, 1905. — American Art Annual XII (1915) 378, Abb. gegen p. 132. — Small, Library of Congress in Washington, 1899 p. 7, 40, 97 ff. — Who's who in America, VIII (1914/15).

Garobuau, Architekt in Rodez (Rouergue), baute das. 1690 das Hauptseminar und die Fassade der Kartause, ferner in Vabres den Bischofspalast und die Orgelempore der Kathedrale.

Marlavagne, Cathédr. de Rodez, p. 369.

Garof, s. *Garovi,* Francesco.

Garofali, Gaspara, Kupferstecherin, s. im Artik. *Ceccherini,* Ant.

Garofali, s. auch *Garofalo* u. *Garofolo.*

Garofalini (Garofolini), Giacinto, Maler, geb. in Bologna 1661, † das. 7. 9. 1723; Schüler von M. A. Franceschini u. Mitglied der Accad. Clementina. Erträglich als Gehilfe seines Lehrers, ist er in seinen selbständigen Arbeiten um so mittelmäßiger. Von seinen Fresken werden genannt: *Bologna,* S. Tommaso del Mercato: Chor, mit Luigi Bistega; Celestini, Decke: Geschichte des Titelheil., mit Giac. Boni; *Brescia,* S. Antonio Abate: Decke, mit Ferd. del Cairo. Altarbilder: *Bologna,* Scalzi: 2 Seitenbilder am Hochaltar, Wunder der hl. Therese, mit Franceschini; S. Stefano, Trinità: Madonna mit zwei Heil.; *Modena,* Scalzi: hl. Therese mit and. Heil.; *Rimini,* S. Niccolò: 3 Ölbilder.

Zanotti, Stor. dell' Accad. Clementina, 1739 II. — Lanzi, Stor. pitt. d. Ital. — Malvasia, Pitt. etc. di Bologna, ⁷ 1782. — Ricci, Guida di Bologna. — Averoldi, Le scelte pitt. di Brescia, 1700. — Campori, Artisti negli stati Estensi, 1857. — Marcheselli, Pitt. delle chiese di Rimini, 1754. — Tonini, Guida di Rimini, 1864.

Garofalo, eigentlich Benvenuto Tisi da G. (nach dem Ursprungsort seines Vaters Pietro; der Name des in der Polesine gelegenen Ortes eigentlich Garofolo), italienischer Maler, geb. in Ferrara 1481 (nach Vasari), † das. 6. 9. 1559. Geburtsdatum u. Jugendgeschichte nur in der Biographie Vasari's bekannt, die so verworren und reich an Widersprüchen ist, daß man sie am besten beiseite läßt, trotzdem Vasari G. bei zwei Besuchen in Ferrara nähergetreten war (VI 468/9). Als seinen Lehrer bezeichnet Vasari den ferrares. Maler Domenico Panetti, einen geringen Meister, der Züge des Ercole Roberti mit Motiven von Costa verbindet. Stärkeren Einfluß auf G. gewann der Cremonese Boccaccio Boccaccino, der 1498—1500 in Ferrara nachweislich tätig war (vgl. Künstler-Lexikon IV, 149; der von Baruffaldi I, p. 315/6 veröffentlichte Brief Boccaccino's an Pietro Tisi, Benvenuto betreffend, im Datum unhaltbar, ist offenkundig gefälscht); ein Werk Boccaccino's ging im Pal. Pitti unter G.s Namen, bis Morelli den Autornamen richtigstellte (Gal. Borghese p. 276). Nicht unmöglich erscheint, daß G. später dem Meister nach Cremona folgte, der von 1506 ab an seinem Hauptwerk, den Fresken des Doms, tätig war. Wann die von Vasari behaupteten zwei Reisen G.s nach Rom fallen, ist nicht festzustellen; der Einfluß Raffael's auf G. könnte freilich auch durch Kenntnis der Stiche erklärt werden. Wichtige Anregungen erfuhr er endlich durch Dosso Dossi. — Die wenigen Daten über G.s bürgerliche Existenz sind: 11. 8. 1501 stirbt sein Vater, 1519 sein Bruder Andrea. Um das Jahr 1530 heiratet er Caterina Scoperti, eine Witwe; aus der Ehe gehen 3 Kinder hervor, eine Tochter Antonia (geb. 1531) und die Söhne Pietro (geb. 1533) und Girolamo (geb. 1536). Vier Testamente liegen von ihm vor, das erste 1528, das letzte 1550. Bald nach seiner Verheiratung verlor er die Sehfähigkeit auf einem Auge und erblindete 1550 (aus welchem Jahr aber noch ein datiertes Werk bekannt ist, s. u.) völlig, in welchem Zustand er die übrigen neun Lebensjahre verbrachte (so Vasari).

Seine früheste künstlerische Tätigkeit ist im Dienst des Herzogshauses von Ferrara. Am 5. 8. 1506 wird er für zwei Temperabilder bezahlt, die für die Decke eines von der Herzogin (Lucrezia Borgia) bewohnten Zimmers bestimmt sind (Arch. stor. d. arte VII [1894] 302), wo auch Panetti tätig ist. 1512 (November) ist das aus dem Schloß von Ferrara stammende Bild mit Neptun u. Pallas (Dresden No 132) datiert. Die von 1513 an sehr reiche Produktion G.s läßt sich an den folgenden Bildern — meist Altarbildern — begleiten. 1513 Madonna mit 2 Heiligen, Argenta, Pinakothek (aus der Madonna della Celletta) — 1513 (Juli) Anbetung des Kindes, Ferrara, Pinakothek (aus S. Francesco); von Baruffaldi als Werk des Ortolano aufgeführt. — 1514 (Dezember) Madonna mit 2 Heiligen und Stiftern aus der Familie Susena, Ferrara, Pinak. (aus S. Spirito). — 1517 Madonna mit 2 Heiligen, für den Protonotar Girolamo Sagrato (Arte e Storia V [1886] 204) in der Kirche S. Valentino bei Castellarano; — Madonna mit hl. Wilhelm u. Franziskanerheiligen, London, Nat. Gall. (aus S. Guglielmo, Ferrara); — Anbetung des Kindes, Dresden, Galerie (aus S. Girolamo, Ferrara). — 1518 Madonna mit 4 Heiligen, Venedig, Akademie (aus Ariano); — Heimsuchung, Rom, Gal. Doria (laut Kat. 1903 datiert: 1518 [Juli]; nach Gruyer: 1519). — 1519 Deckenmalereien, Fresko, im Pal. Trotti (Seminario), Ferrara. — Bethlehemit. Kindermord, Ferrara, Pinak. (aus S. Francesco). — 1520 Auferstehung Christi, früher Kirche in Bondeno b. Ferrara (Cittadella). — Altarbild der Conforteria in den Gefängnissen des Pal. della Ragione, Ferrara (Milanesi). — 1522—1524 Gefangennahme Christi u. a. Fresken (erhalten zwei Stifter), Ferrara, S. Francesco. — 1523 Allegorie des Sieges des christl. Glaubens über das Judentum, Fresko; Ferrara, Pinak. (aus S. Andrea, Refektorium); — Antonius Abbas, Caecilia und Antonius Abbas, Rom, Pal. Chigi (Berenson; sonst Ortolano zugeschrieben). — 1524 Madonna mit hl. Silvester und 4 (5?) Heiligen, Ferrara, Dom (aus S. Silvestro); — Madonna mit 2 Stiftern(?), Rom, Quirinal (Cittadella); — Vermählung Mariä, früher Rom, Gal. Fesch (Cittadella). — 1525 Madonna del Riposo (del parto) mit dem Stifter Leonello del Pero, Ferrara, Pinak. (aus S. Francesco; nach Gardner: 1526); — Heil. Familie, Fresko der Certosa auf Leinwand übertragen (Cittadella). — 1526 Augustus' Opfer an Ceres, London, Samml. Mond (vgl. Richter, Mond collection II 558 ff.). — 1527 Kreuzabnahme, Mailand, Brera (aus S. Antonio, Ferrara); — Pietà, Modena, Pinak. — 1528 Verkündigung, Rom, Kapitol (war bei den Nonnen von S. Bernardino). — 1530 (Juli) Pietà mit 4 Heiligen, München, Pinak. (die Provenienz aus Pal. Braschi läßt vermuten, daß sie zu den Bildern für S. Bernardino, Ferrara, gehört hat); — (Dezember) Maria erscheint 3 Heiligen, Dresden, Gal. (aus der Certosa, Ferrara). — 1531—1537 Fresken für S. Bernardino, Ferrara, seit Ende 18. Jahrh. Rom, Pal. Braschi (jetzt an versch. Plätzen). — 1531 (angeblich) Votivbild für S. Lucia, mit Selbstporträt, in S. Trinità (verschollen); — Hochzeit zu Kana, St. Petersburg, Eremitage (Gruyer u. a.,

nicht im Kat. von Somoff). — 1532 Altarbild der S. Maria Liberatrice, Ferrara, Dom. — 1533 Madonna mit 3 Heiligen, Modena, Pinak. — 1534 [Jacobsen u. Gardner: 1532] Auferweckung des Lazarus, Ferrara, Pinak. (aus S. Francesco). — 1536 Findung des Kreuzes, Ferrara, Pinak. (aus S. Domenico). — 1537 (Sept.) Anbetung der Könige, Ferrara, Pinak. (aus S. Giorgio). — 1537 (Nov.) Anbetung des Kindes, Rom, Kapitol (aus S. Bernardino, Ferrara). — 1538 Auferstehung Christi, früher Massa Lombarda (nach Baruffaldi); — hl. Jakobus, London, Lord Northbrook (Berenson). — 1540 Martyrium des hl. Stefanus, Lugo, S. Francesco (Cittadella). — 1541 (März) Verkündigung, Fondra (Prov. Bergamo), Kirche (Cittadella). — 1542 Abschied des Täufers von Zacharias, Bologna, S. Salvatore. — 1543 Anbetung der Könige, Rom, Gal. Borghese (Venturi, Kat. 1893 No 293: Schule G.s); — Fresken in der Kirche des ehem. Hospitals von Rubiera b. Modena (Campori). — 1544 Abendmahl, Fresko, Ferrara, Pinak. (aus Sto. Spirito); — Kruzifixus mit Petrus, Andreas u. Stifter, früher Ferrara, Gal. Costabili (aus S. Pietro; Cittadella). — 1545 Bekehrung Pauli, Rom, Gal. Borghese. — 1547 (Juli) Vermählung der hl. Katharina, früher Privatbesitz, Ferrara (Cittadella). — 1549 (Mai) Anbetung der Könige, Ferrara, Pinak. (aus S. Bartolommeo). — 1550 (Juni) Verkündigung, Mailand, Brera (aus S. Monica, Ferrara).

Nach dem Jahre 1550 ist kein gesichertes Werk G.s bekannt, u. dies scheint die Richtigkeit der Erzählung von seiner Erblindung in diesem Jahr zu bestätigen. Jedoch darf nicht übersehen werden, daß am 15. 10. 1550 das Domkapitel von Ferrara ihm zusammen mit dem Maler Camillo Filippi den Auftrag auf die Kartons für 8 (noch erhaltene) Gobelins erteilt, u. daß im letzten Testament des Künstlers vom 29. 10. 1550 dieser „sanus mente, sensu, corpore et intellectu" genannt wird, wie auch das Moment der Blindheit aus dem spätesten bekannten Dokument vom 18. 5. 1557 (Cittadella p. 22) nicht hervorgeht.

Die Zahl der nicht bezeichneten größeren und kleineren Bilder G.s ist ungewöhnlich groß; man findet ihn in den meisten Galerien vertreten; besonders reich in den verschiedenen Samml. Roms, dann in Dresden, Modena u. a. a. O. Bilder mit nicht kirchlichen Gegenständen sind verhältnismäßig selten; außer den schon genannten in Dresden (1512) und in der Samml. Mond mehreres in der Dresdener Galerie, darunter das ehemalige Kaminstück des Schlosses von Ferrara mit „Bacchus und Ariadne", das 1543 bei dem Besuch Papst Pauls III. schon vorhanden war (ein zweites Stück mit der „Verleumdung des Apelles" verloren; über eine Kopie in Weimar s. Jahrb. d. preuß. Kunstsamml. VIII [1887] 44); ferner Jupiter u. Jo, Posen, Kaiser Friedrich-Mus. (Samml. Raczynsky, Abb. Rassegna d'arte XIII [1913] 2) und „Venus und Mars", Wien, Samml. Lanckoroński. Der ungewöhnliche Gegenstand „Jupiter und die Tugend" nach Pseudo-Lucian ist auf einem Gemälde in der Eremitage in St. Petersburg dargestellt (Direktorialräume), das Harck (s. Lit.) erwähnt. Ganz selten sind Bildnisse von G. Ein angebliches Selbstporträt in der Samml. Morelli in Bergamo; eine Dame bei der Toilette in Alnwick Castle (Berenson). Endlich Landschaften mit Figuren in Bowood Castle (Berenson). — Unter den zugrunde gegangenen Arbeiten verdient der Schmuck des herzoglichen Schlosses Copparo bei Ferrara (erbaut 1547) Erwähnung; hier malte G. mit seinem Schüler Girolamo da Carpi 16 Sitzfiguren estensischer Fürsten für die Loggia (Gruyer I 486/7).

G. hat sehr häufig seine Bilder mit Namensbezeichnung versehen, u. zwar sowohl in Dialektform: Benvegnu (de) Garofalo, wie Benvenuto (Benvenutus) (de) Garofalo (latinisiert auf der Verkündigung von 1550). Vereinzelt finden sich auch die Signaturen: Benvenutus Ferrariensis (Modena) u. Benvenutus Tisius (Posen). Öfters hat er mit Anspielung auf seinen Namen einzelne Nelken oder ein Zweiglein mit Nelkenblüten als Monogramm verwendet.

Das künstlerische Bild G.s bietet geringe Abwechslung. Am fesselndsten erscheint er in seinen Jugendwerken (s. Morelli), in denen sich Züge der älteren ferraresischen Schule mit dem Einfluß Dosso Dossi's verbinden. Später gewinnt er wohl hinsichtlich der äußeren Form, möglicherweise durch römische Eindrücke, aber dafür büßt er das nicht allzu große Maß von Kraft ein, das er besaß. Die große Sauberkeit seiner Arbeit vermag nicht über die Schwächen seiner Kunst hinwegzutäuschen; immerhin besitzt auch er den ferraresischen Farbenglanz und Schmelz, wenn auch bei weitem nicht in dem Grade wie Dosso oder selbst Mazzolino. Die in Ferrara für ihn aufgekommene Bezeichnung als des „ferraresischen Raffael" überschätzt seine Bedeutung selbst innerhalb der Lokalschule. Würde man freilich seiner Jugendzeit (so wie es Morelli gewollt hat) die Gruppe der Bilder zuschreiben müssen, die man jetzt allgemein zutreffender unter dem Namen des Ortolano vereinigt, so würde ihm ein künstlerisch bedeutend höherer Rang innerhalb der Schule von Ferrara gebühren, während so die tüchtige Handwerkskunst des G. gar zu oft den genialen Funken vermissen läßt.

Von den zahlreichen Schülern, die er gehabt haben soll, was nach der außerordentlich ausgedehnten Tätigkeit G.s auch sehr wahrscheinlich ist, macht Vasari allein den Girolamo da Carpi namhaft; andere Namen stellt Cittadella (p. 51) zusammen.

Zusammenfassende Literatur: Vasari-Milanesi, VI 457 (deutsche Ausg. V 352). — G. Baruffaldi, Vite de' pitt. . . . Ferrar. 1844—1846, I 310—372. — Raccolta di mem. spett. a Benv. Tisi, Ferr. 1792. — A. Frizzi, Memorie ² V 363. — D. C. Mora, Vita di B. T., Venedig 1842. — C. Laderchi, La pitt. Ferrar., 1856 p. 73. — L. N. Cittadella, Benv. Tisi da Gar. . . . memorie, Ferr. 1872 (grundlegend). — G. Scutellari, Discorso artist. int. a B. T. Ferr. 1872. — G. Morelli, Gal. Borghese, p. 260—276, Dresden p. 186 ff., 191 u. Berlin p. 61. — Burckhardt, Cicerone, 10. Aufl. II, T. III 891. — G. Gruyer, L'Art ferrarais, 1897, II 287—326, und I/II passim. — B. Berenson, The north Italian painters of the renaissance, 1907 p. 223. — E. Gardner, The painters of the school of Ferrara, London 1911 p. 169 ff., 235 ff.

Einzelne Werke: A. Saffi, Descriz. di un affresco di B. T. . . . nel refett. di S. Andrea in Ferr., 1837. — C. Laderchi, Di un dipinto di G. staccato dal muro in Ferr., 1843. — L. N. Cittadella, Sopra un dipinto di B. T. nel refettorio . . . di S. Spirito in Ferr., Bologna 1846. — P. Begnis, Mem. . . . su di un quadro di B. T. che si trova nella Chiesa di Fondra, Bergamo 1869. — G. Campori, Art. ital. e stran. n. Stati Estensi, 1855 p. 465 ff., und Raccolta di Catal., 1870 passim. — A. Venturi, La Gall. Est. di Modena, 1883, passim, und Gall. Crespi, Mailand, 1900 p. 49, 118. — A. Neppi, Le opere di G. n. Pinac. Comun. di Ferrara, in: Arte e Storia XXXI—XXXIII (1912—1914) passim. — Jacobsen im Repert. f. Kunstw. XXIII (1900) 363 ff. — Arte ital. decorat. ed industr. XVI (1907) 315 (Agnelli, Una volta dipinta da B. T.). — Beltramelli, Da Comacchio ad Argenta (Italia artist. 14), p. 70, 93. — Arte IV (1901) p. 355 (Venturi über Altarbild in Codigoro). — d'Achiardi, Nuova Pinacoteca Vaticana, 1914 p. 59. — Bartoli, Pitture di Rovigo, 1793 p. 61 und 151. — Brandolese, Del genio de' Lendinaresi per la pittura, 1795 p. 13. — Suida, Genua (Ber. Kststätten), 1906 p. 142. — Calzini, Guida di Forlì, p. 55 u. Urbino 1897 p. 125. — Simeoni, Verona, 1909 p. 342. — Waagen, Künstler u. Kunstwerke in England, passim. — Venturi-Benson, Illustr. catal. of works of the school of Ferrara-Bologna, London 1894 p. XXV, 14—16, 50. — Graves, Loan Exhib. I (1913). — G. Frizzoni, Arte ital. nel rinasc., 1891 p. 285. — Champier-Roger Sandoz, Le Palais royal, I (1900) 508. — Invent. gén. Richess. d'art de la France, Prov. I. — Mireur, Dict. des ventes d'art (Tisi). — Waagen, D. Gemäldesamml. in d. Kais. Ermitage, 1864, passim. — F. Harck im Repert. f. Kstw. XIX (1896) 419 u. 429. — Arte VI (1903) 333 (Neoutroieff über die Leuchtenberg-Bilder). — Arte III (1900) 203. — Jahrb. d. ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. I, I (1883) 152. — Zeitschr. f. bild. Kst, N. F. III (1892) 137 (Bild der Slg Habich). — Trésors d'Art en Russie, 1901 p. 100, 107 u. Taf. 100; 1904 p. 28 u. Taf. 16—17; 1905 p. 57 u. Taf. 33 (Gem. in Samml. Leuchtenberg, Stroganoff u. Bludoff).

Galeriekataloge: Amsterdam, 1904 p. 123. — Augsburg, 1912 p. 23. — Bergamo, 1912 passim. — Berlin, 1912 p. 167. — Bologna, 1899 p. 165. — Bonn, 1914 p. 42. — Breslau, 1908 p. 51. — Budapest, I (1916) 137. — Budapest, Retrosp. Ausst. 1902 No 297. — Cambridge, 1902. — Dijon, 1883 Anhang p. 9. — Edinburgh, 1910 p. 78. — Erfurt I (1909) No 12. — Ferrara, Gall. Duca Massari-Zavattari, 1900 p. 34. — Florenz, Pitti, passim u. Uffizien, Cat. Mostra di Ritratti, 1911 p. 38. — Frankfurt a. M., 1900 p. 128. — Genua, 1910 p. 134. — Glasgow, 1911 p. 215. — Gotha, 1883 p. 494. — Innsbruck, 1890 p. 531. — Kyburg, Schloßgal. 1868 p. 13. — London, 1913 p. 286. — Mannheim, 1900 p. 13. — Meiningen, 1865 p. 78. — Montpellier, 1910 p. 204. — Moskau, 1901 p. 7. — München, 1911 p. 58. — Nantes, 1913 p. 31 u. 96. — Neapel, 1911 p. 244. — New York, 1916 p. 98 (die ehem. Leuchtenberg-Bilder!). — Oldenburg, 1902 p. 1. — Palermo, 1908 p. 26 — Paris, Kat. S. de Ricci, 1913 p. 148. — Parma, 1896 p. 63. — Pistoja, Espos. d'arte ant. 1899 p. 57. — Rom, Borghese (Kat. Venturi) 1893 passim, Kat. Giusti 1911, passim, Doria Pamphili, 1903 passim, Kapitolin. Gal., 1890 passim. — Sigmaringen, 1883 No 209. — St. Petersburg, 1891 p. 154. — Stockholm, 1893 p. 320. — Stuttgart, 1902 p. 172. — Turin, 1899 p. 62. — Verona, 1912 p. 149. *Gronau.*

Garofalo, Carlo, Glasmaler in Neapel, wo er einige Jahre nach dem Tode seines Lehrers Luca Giordano († 1705) starb. Ging mit ihm 1692 nach Spanien u. wurde von Karl II. zum Hofmaler ohne Gehalt ernannt. Er bemalte in den kgl. Gemächern Spiegel u. dgl. mit kleinen Figuren. Nach seiner Rückkehr nach Neapel war er nur wenig für Auftraggeber tätig. Sein Schüler war Onofrio Giannone.

De Dominici, Vite de' pitt. etc. nap. III (1745) 452 f., 707. — Cean Bermudez, Dicc. de las Bellas Artes en España, 1800 II. — Jacopo Agnelli, Gall. Ruffo, Ferrara 1734 p. 256 f.

Garofalo, Giuseppe, Kupferstecher u. Geistlicher wahrscheinlich in Rom (nach Zani aus Palermo), 2. Hälfte 18. Jahrh. Man kennt von ihm folgende Bildnisse: Hl. Serafino von Ascoli (1767); Hl. Ben. Jos. Labre; Klemens v. Askanien (nach P. Laglaire) u. Papst Klemens XIV. (1781, nach Th. Xakaka).

Gandellini, Not. d. intagl., II. — Zani, Enc. met., IX 301, 302. — Cat. Portr., Bibl. Nat., Paris, 1896 ff. II 9851, 9867, 25 019.

Garofoli, Lorenzo, Maler aus Arcevia (Marche), Anfang 18. Jahrh., † in jugendlichem Alter. War Schüler des Seb. Conca in Rom u. in Bologna tätig. In der Kirche Corpus Domini in Ferrara von ihm ein Altarbild: hl. Caterina Vigri.

A. Ricci, Mem. stor. della Marca di Ancona, 1834 II 421. — Barotti, Pitture etc. di Ferrara, 1770.

Garofoli, Tommaso, Miniaturmaler aus Pesaro, 16. Jahrh., Schrieb u. illuminierte die Statuten der Comune Sigillo in Umbrien, signiert: P. T. Thome de Garofolis pisaurensis fecit. A. D. 1561 (aufbewahrt im Municipio).

Guardabassi, Indice-Guida dell' Umbria, 1872 p. 261.

Garofolini, s. *Garofalini.*

Garofolo, s. *Garofalo.*

Garoli (Garola), Pietro Francesco, Architekturmaler, geb. 1638 in Giaveno (Piemont), studierte mehrere Jahre in Venedig, war kurze Zeit in Bologna tätig u. lebte dann in Rom, wo er seit 1679 Professor der Perspektive an der Accad. di S. Luca war, † das. 5. 1. 1716. Außer Innenansichten von Kirchen u. anderen Gebäuden, die sein Freund Luigi Garzi staffierte, malte er auch Heiligenbilder. Nicht ausgeführt wurden seine architekton. Entwürfe, u. a. für die Fassade von S. Giovanni in Laterano. Die Turiner Gal. besitzt von ihm zwei Bilder: Innenansichten von S. Peter und S. Paolo fuori le mura in Rom. Die Gall. Accad. S. Luca, Rom, bewahrt sein Bildnis (cf. Guida, 1882 p. 35). Nagler kennt von ihm ein von Paolo Pilaia radiertes Architekturstück.

Pascoli, Vite de' pitt. etc. mod., 1730 ff. I 190—4. — Missirini, Stor. d. rom. Accad. di S. Luca, 1823 p. 134. — Bertolotti, Artisti Subalpini in Roma, [2] 1884. — Nagler, Monogramm. — Mireur, Dict. des Ventes d'art, II (1902): fälschl. Caroli.

Garon, P., franz. Kupferstecher des 18. Jahrh., der nach J.-B. Oudry einen Recueil de divers animaux de chasse (11 Bl.) stach.

Nagler, Kstlerlex. V.

Garon, Peter, Uhrmacher in London, 1694 Meister, 1706 bankerott. Bezeichn. Arbeiten von ihm im Brit. Mus., eine schöne Standuhr mit reich marquetiertem Gehäuse bei Mr. J. Drummond Robertson; eine ziselierte Standuhr aus Silber 1911 auf der Rococco-Ausst. Stockholm (cf. Kat. p. 56 Nr. 478).

Britten, Old Clocks etc., 1904 (mit 2 Abb.).

Garonot, Jacques, Maler in Troyes, malte 1512/13 eine Taufe Christi und eine Enthauptung Johannis d. T. für die Kirche S. Jean.

Assier, Les Arts etc. dans l'anc. capit. de la Champ., 1876, p. 52.

Garovi, Antonio, Stuckateur aus Mailand. Tätig in der Kirche von Ottobeuren, zusammen mit Carloni aus Linz um 1713.

Bernhard Magnus, Beschreibung des Klosters . . in Ottobeuren, 1880 p. 30.

Garovi, Francesco (Franciscus Garof de Bison), Architekt aus Bissone, † 9. 8. 1591 in Datschitz in Mähren. Begann das. 1586 mit der Erbauung des freistehenden Glockenturmes der Kirche, der in 7 Geschossen aufgeführt zu oberst eine in zierlichen Renaissanceformen gehaltene offene Galerie trägt. Eine an der Außenwand des erst 1592 vollendeten Turmes eingelassene, skulpierte Inschriftstafel berichtet von seinem Tode.

Prokop, Die Markgrafsch. Mähren, 1904 III 679, 701, 750. — Beringer u. Janoušek, Město a Panství Dačice. *Eigenberger.*

Garovi, Giuseppe, Stukkator, Zeichner und Kupferstecher aus Bissone, bis um 1750 in Venedig tätig. Man kennt von ihm eine Folge von 4 Bl.: Encoignures de Plafonds et Panneaux ornés, bez. „Joseph Garovi stucat inv. et incid. Ven."

Füßli, Kstlerlex., 1779. — Guilmard, Maîtres orneman., 1881.

Garovi, Zenone, Stukkator aus Bissone, arbeitete um 1800 in der Kirche S. Carlo in Mailand.

Boll. stor. d. Svizzera ital., XV (1893) 65.

Garp, Bo Matsson, Maler, tätig um 1500 in Nord-Schweden; malte Fresken in der Kirche zu Skellefteå (Norrland). *K. Asplund.*

Garpurg, Peter von, Münzeisen- und Wappenschneider in Wien, war seit 1622 als „Eysenschneider und mit Contrafein, Waxpossieren und Stahlschneiden" bei der Wiener Münze beschäftigt und hatte Ferdinand III. „abgepossiert und in Stahel geschnitten" als Vorbild für die Prägungen der Münze in Glatz; 1629 wird er auf seine Bitte als Eisenschneider in Eid genommen und erhält das Recht „ein Tisch oder Ladl in der Statt aufzurichten und des Wappenschneiden und Waxpossieren zu treiben".

Kat. d. Münz- u. Med.-Stempel-Sammlung Wien, IV (1906) 1239. *Loehr.*

Garrand, Marcus, = *Geeraerts.*

Garrandol, franz. Uhrmacher. Von ihm eine sechseck. Uhr mit Kristallgehäuse, in der Londoner Wallace Collect., bez. „Garrandol à Verdun" (um 1640).

F. J. Britten, Old Clocks etc.[2], 1904 p. 610.

Garrard, George, engl. Tiermaler, Bildhauer und Kupferstecher, geb. 31. 5. 1760, † in Brompton 8. 10. 1826. Seit 1778 Schüler der Roy. Acad. unter Gilpin, die ihn 1800 zum Associate wählte, stellte er seit 1781 alljährlich bis zu seinem Tode dort aus, anfangs Pferde- u. Hundebilder in Öl, seit 1795 auch Plastiken, außer Modellen von Preistieren, die er auf Märkten nach der Natur studierte, auch Modelle von Porträtbüsten und -Medaillons, Reiterstandbilder (Georg IV., Wellington), Reliefs u. Grabmäler. Daneben malte er in Öl u. Aquarell und stellte seit 1806 wiederholt auch in der Brit. Institution aus. Zwei Pferdebilder „Hof" u. „Ansicht einer Londoner Brauerei" (ausgest. 1784 bzw. 1786) wurden von E. Earlom u. W. Ward in Schabmanier gestochen, von letzterem auch: Inneres eines Pachthofes in Yorkshire mit einer großen Kuh. E. Pether stach nach G. eine „Schmiede". Auf Wooburn Abbey das große Bild einer landwirtschaftlichen Ausstellung mit vielen Porträtfiguren (1804 vom Künstler gestochen). Ferner veröffentlichte er 1800 eine Folge (28 farb. Bl.) „Rinder" und 1806 eine Folge von Bildnissen engl. Land-

wirte in Stichen, u. a. Herzog von Bedford, Thomas Coke, späterer Earl of Leicester, Curwen, der Architekt Holland. W. Ward stach nach ihm ein Reiterbildnis des Herzogs von Hamilton (1797). Im Londoner Soane Mus. eine Büste Sheridan's (Kat. v. 1910 p. 70).

Redgrave, Dict. of Art., 1878. — Dict. of Nat. Biogr. — Füssli, Kstlerlex. II. Teil. — Fiorillo, Gesch. der zeichn. Kste V (1808). — Graves, Dict. of Art.; Roy. Acad. III (auch u. ‚E.' u. ‚Charles' G.); Brit. Inst. — Sandby, Hist. of the Roy. Acad. 1862 I 369. — Art Journal, 1899 p. 310. — Cat. engr. Brit. Portr. Brit. Mus. 1908 ff. I 156, 545; II 421, 546; III 41. — Outline Engravings of the Woburn Abbey Marbles, 1822 Taf. 40.

Garrard, Marc, = *Geeraerts,* Marcus.

Garrard, Robert J., Goldschmied in London, wohl Sohn oder Enkel des 1735—73 in London als Gildenmitglied nachweisbaren Goldschmieds William G. (markte „W G"). Seit dem 20. 10. 1792 Teilhaber J. Wakelin's in dessen Werkstatt an der Panton Street, war Robert G. seit dem 11. 8. 1802 und noch am 17. 7. 1821 alleiniger Inhaber derselben Werkstatt. Seine Marke „R G" mit dem Londoner Beschauzeichen von 1814 bis 1815 findet sich u. a. auf einem silb. Abendmahlsgerätsatz der Kirche zu Penmachno (Carnarvonshire, Abb. bei Jones Taf. XXXIV N. 1). Weitergeführt wohl von jenem R. A. Garrard junior, der 1814 in der R. Acad.-Ausst. mit einem Rassepferd-Porträt vertreten war, lieferte diese Panton Street-Werkstatt unter der Firma „R. and S. Garrard" (so schon 1818 im Londoner Gildenbuche) noch 1845 zwei nach Modellen des Bildhauers Edm. Cotterill (s. d.) in Silber ausgeführte Tafelaufsätze mit den Reiterstatuetten eines Ritters mit seinem Knappen u. einer Edeldame mit ihrem Pagen für das große „Londoner Silberservice" des Kais. Winterpalais zu St. Petersburg (cf. Foelkersam II 185 f.) u. noch 1859—60 das Patengeschenk der Königin Victoria v. England für ihren Enkel, den nachmal. Kaiser Wilhelm II., in Gestalt eines reich profilierten Renaissancepokales mit einer bekrönenden Geniengruppe auf dem Deckel u. mit dem Ritter Georg als Drachentöter am Fuße (Abb. bei Darcel p. 325). Gleich diesem Pokal fanden auch mehrere schon 1851 in London u. 1855 in Paris prämiierte silb. Tafelaufsätze (darstellend arabische Rosse an einem maurischen Brunnen, einen indischen Elefanten-Artilleriezug etc., sämtlich aus engl. Adelsbesitz entliehen) sowie reiche Gold- u. Juwelen-Schmuckstücke der Firma „R. and S. Garrard" in der Londoner Weltausst. von 1862 viel Bewunderung.

A. Darcel in Gaz. des B.-Arts XIII (1862) 327, 329, 444 f. — Chaffers, Gilda Aurifabrorum, London 1883 p. 93 f., 189, 191 (Robert G.); cf. p. 87, 174, 183 f., 194 (William G.). — Graves, R. Acad. Exhib. 1905 ff. III 211. — Jones, Church Plate of the Diocese of Bangor, London 1906 p. 70, 106. — Foelkersam, Silberinvent. der Kais. Pal. zu St. Petersburg. 1907 (russ.) II 180—186, 198, 343 ff. — Bouilhet, L'Orfèvr. Franç. du 18e et 19e Siècle, Paris 1908 ff. II 283, 308; III 55 f. *

Garratt, Arthur P., Maler in London, beschickte seit 1899 die dortigen R. Acad.-Ausst. mit Soldaten- u. Kriegsszenen, dann nach mehrjähr. Studienaufenthalt in Paris seit 1903 den Salon der Soc. des Art. Français mit Genre- u. Bildnisstudien (so noch 1911 mit einem Porträt des Admirals Sir Percy Scott). In den Londoner R. Acad. Ausst. war er seit 1908 ebenfalls mit Genrebildern u. Porträts, wie auch mit Landschaften u. Blumenstücken vertreten (so noch 1915 mit einem Ölbild „Der blaue Schmetterling").

Graves, R. Acad. Exbib. 1905 ff. III. — Bénézit, Dict. des Peintres etc. 1911 ff. II. — Pariser u. Londoner Ausst.-Kat.

Garratt, William, Maler in London, stellte 1827—31 in der Brit. Institution, wie auch in der R. Acad. u. in der Soc. of Brit. Artists engl. Landschaftsveduten aus.

Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. Exhib. 1905 ff. III; Brit. Instit. 1907.

Garraud, Joseph Gabriel, Bildhauer, geb. in Dijon am 23. 3. 1807, † das. am 5. 6. 1880, kam 1827 nach Paris und wurde Schüler von Claude Ramey, später von Rude an der Ecole d. B.-Arts. Debütierte im Salon 1838 mit einer Gruppe: Herkules befreit Prometheus. 1839 stellte er „Mädchen mit Ziege" aus, 1840 eine Madonna für die Stadt Issoire (Gipsmodell im Ministerium des Innern), 1845 die Marmorgruppe: Die erste Familie auf der Erde, die für den Jardin du Luxembourg angekauft wurde, 1849 und 1853 einige Bildnisbüsten, 1863 die Statue: Secret de l'amour, im Mus. zu Dijon, wo sich von G. außerdem eine Orpheus-Statue, 4 Basreliefs und eine Büste befinden. Ferner seien genannt: Statue Descartes' im Hofe des Louvre, Statuen Jean Goujon's und Monge's (Fassadenschmuck des Louvre), Laplace's im Observatorium, Büsten de Thou's u. des Marquis de Nérestange in Versailles, Büste der Mlle Augustine Brohan im Théâtre Français. Ein leidenschaftlicher Freiheitskämpfer, nahm G. an den Revolutionen 1830 und 1848 tätigen Anteil. 1848 wurde er Chef der Abteilung für Schöne Künste im Ministerium des Innern, dann Inspecteur général des Beaux-Arts. Nach dem Staatsstreich 1852 mußte er in die Verbannung gehen, aus der er indes schon im folgenden Jahr zurückkehrte.

Vapereau, Dict. univ. d. Contemp., éd. 1—5. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Kat. d. Mus. zu Dijon, 1883 p. 300 ff. — J. R. Garraud. Un artiste dijonnais:

Jos. G., Dijon 1887. — Picard, Le sculpt. G. J. G., in Mém. de l'Acad. d. Sciences etc. de Dijon, 4e série, XI (1911) p. CLV f. — Rich. d'Art de la France, Paris, Mon. civ. I u. III. — Lami, Dict. d. Sculpt. de l'école franç., 19e s., 1914 ff., III.

Garraud, Léon, Maler, geb. 19. 1. 1877 in St. Moreil (Creuse), Schüler der Ecole des B.-Arts in Lyon, von Mangier, P. Bonnaud u. Toller, stellt seit 1902 in Lyon Stilleben, Porträts, Landschaften und Szenen aus dem modernen Leben aus. 1905 wurde sein „Raccommodeur de Chaudrons", 1907 „Eveil" preisgekrönt.

Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II (1913). — L'Art et les Artistes XVIII (1913) 287.

Garraux, Florentin, schweiz. Maler, geb. 2. 10. 1859 in Herzogenbuchsee bei Solothurn. In Basel zum Kaufmann ausgebildet u. als solcher seit 1889 in Moutier bei Solothurn ansässig, betrieb G. ebenda autodidaktisch die Miniaturmalerei, zeichnete u. malte „Künstler - Postkarten", Ex - Libris, Buchschmuck-Vignetten usw. und beschickte damit mehrfach die Kunstausst. zu Bern usw. Seit 1913 unter Phil. Ritter an der Berner Kunstschule weitergebildet, war er im Sommer 1915 auch in der Züricher Kunsthaus-Ausst. mit einer Sammlung seiner kolorierten Landschafts- u. Figurenkompositionen vertreten (Kat. Juni-Juli 1915 p. 7, cf. p. 13).

Brun, Schweiz. Kstlerlex. IV, Suppl. 1917 p. 168. *

Garraway, G. Hervey, Genremaler in Liverpool, stellte 1870—91 auf verschiedenen Londoner Ausst., auch 4 mal in der Roy. Acad. aus. Die Walker Art Gall. in Liverpool besitzt von ihm „The Florentine Poet".

Graves, Dict. of Art. 1895; Roy. Acad. Exh. III (1905).

Garré, Giovanni Battista, Architekt in Genua, wo er 1637 nach eigenen Plänen den Erweiterungsbau des 1610 errichteten Oratorio della Morte an der Via Giustiniani ausführte (1680 von G. A. Carlone al fresco ausgemalt), 1646 mit Brunnenbauten usw. beschäftigt war und nach Vollendung bedeutender Hafenbauarbeiten vom 19. 12. 1653 bis zum 27. 3. 1654 als „architetto di camera" fungierte.

Alizeri, Not. dei Prof. del Dis. in Liguria, 1864 ff. I 51 (Anm.) u. 62 f.; ders., Guida di Genova, 1875 p. 45 u. 468; cf. O. Grosso, Genova nell'Arte etc., 1915 p. 173. *

Garreau, Alphonse, Maler, geb. 17. 4. 1792 in Versailles, tätig in Paris, wo er noch 1831 lebte. Schüler von Gros an der Ecole des B.-Arts, stellte 1819, 22 u. 27 im Salon außer mytholog. Bildern auch einen hl. Sebastian aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Gabet, Dict. des art., 1831.

Garreau, Louis, Kupferstecher in Paris um 1782 (1783/9 in Amsterdam tätig); stach für Basan's „Cabinet Poullain", 1781; Moreau's „Figures de l'Histoire de France", 1785; Ozanne's „Vue des lieux célèbres de diverses parties du Monde"; Le Brun's „Gal. des peintres flamands", 1792—96. Er gab eine Folge von 27 Blatt Radierungen nach Handzeichnungen ital. Meister heraus. — Heinecken (Dict. des art., Ms. im Dresdener Kupferstichkab.) erwähnt Ansichten von La Rochelle, von Le Bas, gestochen nach Zeichnungen von Garreau père et fils. Demnach wäre G.s Sohn jener Stecher L. E. F. Garreau, der, 1803 in Paris nachweisbar, für das „Musée français", die „Galerie du Palais Royal", Denon's „Voyage dans l'Egypte" gestochen hat. Den bei Nagler genannten Blättern wären etwa noch hinzuzufügen: Der Geograph, nach van der Meer; Die Kinder, nach P. van Laer; Landschaft mit dem Regenbogen, nach Rubens; Der Fischverkäufer von Dieppe, nach Besnard (bei Füßli u. and. unter J. B. Garand).

Basan, Dict. des graveurs ², I (1789). — Füßli, Kstlerlex., 2. T., 1806 ff. — Nagler, Kstlerlex.; Monogr. IV. — Lewine, Bibliogr. of XVIIIth cent. art books, 1898 p. 46, 121, 137, 202, 373, 377 f., 399. — Gaz. des B.-Arts XXI (1866) 560. — Schneevoogt, Cat. des estampes grav. d'après Rubens, 1873 p. 234. — Cust, Index of art., Brit. Mus., II (1896). — Mireur, Dict. des Ventes d'Art III (1911). — Kramm, Levens en Werken, 1857 p. 534. — Cat. Portr., Bibl. Nat., Paris 1896 ff. IV 18 850. — Jahrb. d. Bilder- etc. Preise, Wien, IV (1913). — Notiz von E. W. Moes.

Garrels, Rudolph, Bildschnitzer im Haag, lieferte 1712 die reich geschnitzte Kanzel der St. Ludgeri-Kirche zu Norden in Ost-Friesland und noch 1750 die Orgelgehäuse der Kirchen zu Maasland beim Haag u. zu Maassluis bei Rotterdam. Nach seiner Zeichnung stach Fr. van Bleyswyck die Darstellung einer großen Kirchenorgel.

Kramm, De Levens etc. der Holl. en Vlaam. Kunstschild. etc. 1857 I 534. — E. Haslinghuis in Bull. van den Nederlandsch. Oudheidkund. Bond 1914 p. 71. — Dehio, Handb. d. Deutschen Kunstdenkm. V, 1912 p. 390. *

Garret, H., Maler in London um 1650, nur bekannt durch Wenzel Hollar's Radierungswiedergabe eines laut Unterschrift von G. gemalten Halbfigurbildnisses des Londoner Kaufmanns James Stanier.

Parthey, W. Hollar, 1853 (Oeuvre-Kat. N. 1506); cf. Cat. of Engr. Brit. Portr. in the Brit. Mus. 1908 ff. IV 177.

Garret, William, engl. Holzschneider, um 1800 in Newcastle tätig; nur bekannt durch eine von ihm geschnittene und gedruckte Buchfolge von 13 kleinen, grob ausgeführten Holzschnitten, auf deren letztem der Tod eine Frau zu Grabe geleitet (Exemplar im Brit. Mus.).

Redgrave, Dict. of Art. 1878; cf. Universal Cat. of Books on Art (South Kens. Mus.) 1870 I 638.

Garretson, Della (Miss), amerikanische Malerin, geboren in Logan (Ohio), Schülerin Leon. Ochtman's u. L. R. Garrido's an der Nat. Acad. zu New York u. weitergebildet in Paris, wo sie 1902 im Salon der Soc. des Art. Franç. mit einem Herbstbilde u. einem Damenporträt debütierte. Nach längerem Heimataufenthalt lebte sie 1912—13 in Brügge, von wo aus sie den Pariser Salon der Soc. Nat. 1912 mit einer Darstellung des Brügger Trödelmarktes beschickte.

American Art Annual IV, 1903 f. II 29; X 1913 p. 264.

Garrett, Clara Maria (gebor. *Pfeifer*), amerikanische Bildhauerin und Malerin, geboren in Pittsburgh. Schülerin R. P. Bringhurst's an der Akad. zu St. Louis u. seit 1902 L. H. Marqueste's u. Em. Bourdelle's in Paris, debütierte sie 1903 im Salon der Soc. des Art. Français unter ihrem Mädchennamen mit einer Statuette „Kind mit Schildkröte" und stellte dann ebenda neben einer Bildnisbüste des amerikan. Präsidenten W. MacKinley (1904 in St. Louis präm.) bis 1906 die Gruppenbildwerke „Chrysaliden" u. „Mutter mit Kind" aus. Seit 1906 verheiratet und als *Mrs Edward G.* seit 1907 in New York ansässig, lebte sie später wiederum in St. Louis, wo ihr 1915 ein Malpreis der dortigen Artists-Guild verliehen wurde.

American Art Annual 1898 ff. I 507; III 2 p. 54, 84; IV 2 p. 58, 90; V 405; VI 351; VII 129; XII, 1915 p. 378. — Pariser Salon-Kat. 1903—6. *

Garrett, Edmund Henry, amerikan. Maler, Radierer und Schriftsteller, geb. 19. 10. 1853 in Albany (N. Y.), studierte in Paris unter Laurens, Boulanger und Lefébvre, ging nach 8 jähr. Tätigkeit als Illustrator und Holzschneider 1879 zur Landschafts-Radierung über. 1892—96 entstand eine Serie von Exlibris. Als Maler war er u. a. 1915 auf der Ausst. in San Francisco mit „Heart of New England" vertreten, 1908 auf der Aquarellausst. in Buffalo mit „An Old Garden".

Who's Who in America 1914 ff. — Fincham, Art. and Engrav. of Bookplates, 1897. — Allen, Amer. Bookpl., 1905, p. 138 Abb., 376. — Americ. Art Review II² (1881) 103.

Garrez, Pierre, französ. Architekt, geb. 1753 in Arras, † 1819 in Paris. Schüler J. F. Blondel's, in Paris als Privatbaumeister beschäftigt u. seit dem 7. 10. 1793 Mitglied der Pariser „Commune des Arts", bemühte sich G. zur Revolutionszeit als Pariser „commissaire voyer" eifrig um die Rettung von Kunstdenkmälern u. betätigte sich dann unter dem Empire bis zu seinem Tode als Generalinspektor der Zivilbauten.

Lapauze, Procès-Verb. de la Comm. gén. des Arts, 1903 p. 146; cf. Arch. du Musée des Mon. n. Franç. 1883 ff. I 379, II 71 u. 206, sowie Almanach des B.-Arts, Paris 1803. — Bauchal, Dict. des Archit. Franç. 1887 p. 655. — Delaire, Les Archit. Elèves de l'Ecole des B.-Arts, 1907 p. 271. *

Garrez, Pierre Joseph, Architekt u. Maler, geb. 24. 2. 1802 in Paris, † im November 1852 ebenda. Wohl Sohn Pierre G's, seit Herbst 1822 Schüler A. L. Th. Vaudoyer's usw. an der Ecole des B.-Arts u. 1830—35 in Rom weitergebildet, von wo er 1834 einen Entwurf zur Rekonstruktion des Trajanischen Hafens von Ostia heimsandte, wirkte G. seit 1835 in Paris vorzugsweise als Restaurator von Kirchen wie denen zu Moret bei Fontainebleau u. zu Donnemarie-les-Lys (Seine-et-Marne, Entwürfe dazu im Salon 1843) u. als Aquarellist von Architekturveduten aus Rom, Palermo, Venedig, Nürnberg usw., deren mehrere 1835—49 im Pariser Salon prämiiert wurden. Einige seiner sorgsam detaillierten Aquarelle gelangten in das Louvre-Kabinett (1840 dat. Ansicht aus Palermo) u. in das Mus. zu Avignon (1837 dat. Ansicht des alten Rathauses zu Avignon, — Gem.-Kat. 1909 N. 721).

Gabet, Dict. des Art. 1831. — Bellier-Auvray, Dict. gén. des Art. Franç. 1882 (mit Suppl.). — Bauchal, Dict. des Archit. Franç. 1887 p. 655 f. — Delaire, Les Archit. El. de l'Ecole des B.-Arts, 1907 p. 271. — Guiffrey-Marcel, Invent. gén. des Dessins du Louvre. 1907 ff. V 108 f. (mit Abb.) — Arch. de l'Art Franç. V, 1857 f., p. 321 f. — Nouv. Arch. de l'Art Franç. 1886 p. 42, 1900 p. 175 ff. — Revue gén. de l'Archit. VII, Taf. 16 ff. *

Garri, Giorgio, ital. Maler, † um 1731 in Neapel. Bruder eines von De' Dominici als „guter Marine- u. Landschaftsmaler" nur namentlich erwähnten Giovanni G. und in Neapel als Schüler Nic. Casissa's unter dem bestimmenden Einflusse von dessen Lehrmeister Abbate Andrea di Belvedere zum Stillebenmaler ausgebildet, malte G. vorzugsweise Blumen- u. Fruchtstücke, deren zwei u. a. 1853 in Neapel mit der Sammlung der Principi di Scilla zur Versteigerung gelangten. Seine Signatur kam neuerdings in der Pariser Sammlung Arman de Caillavet zum Vorschein auf einem Halbfigurbildnis einer als „Pomona" unter Früchten und Blumen vor klassischen Tempeltrümmern posierten jungen Neapolitanerin (Abb. in „Les Arts" 1907 N. 62 p. 7.). Vielleicht darf man darin die Bildniszüge seiner Tochter u. Schülerin Colomba G. erblicken, die — seit ca 1720 Gattin des Neapeler Dekorationsmalers Tom. Castellano u. als Mutter der zu Landschaftsmalerinnen herangebildeten Neapolitanerinnen Apollonia und Bibiana Castellano (s. unter Castellano, Tommaso) um 1745 noch am Leben — als Blumen- u. Früchtemalerin ihren Vater noch übertroffen haben und späterhin auch als

Vedutenmalerin (Neapeler Stadtansichten) sich betätigt haben soll.

De Dominici, Vite de' Pitt. etc. Napoletani, 1742 ff. III 575 f. — E. R. di Torrequadra in Napoli Nobiliss. VII, 1898 p. 108. — Ch. Saunier in Les Arts 1907 N. 62 p. 7 f. (mit Abb.). *

Garric, s. *Garic.*

Garrido, Eduardo Leon, span. Maler, geb. 20. 2. 1856 in Madrid, lebte noch 1907 im Marne-Städtchen La Varenne bei Paris. Wohl Sohn des um 1854—56 in Madrid nachweisbaren Politikers und Malers Fernando G. (s. unter Leandro G.) und an der Madrider Akad. Schüler Vicente Palmaroli's, unter dessen Leitung er schon 1873 einen ‚Raub der Sabinerinnen' malte, kam 1874 nach Paris, wo er seitdem ansässig blieb. Im Salon debütierte er 1875 mit einem ‚Heil. Hieronymus', stellte dann ebenda zunächst Bildnisse (darunter 1887 das des Malers A. Bréauté und noch 1905 das des Bildhauers Legastelois) und Naturstudien aus u. beschickte ihn schließlich — der alten Soc. des Art. Français bis zuletzt treu bleibend — seit 1895 vorzugsweise mit Genreszenen in Louis XV.-Tracht, Kostümballschilderungen usw. Seit 1905 Lehrer an der Gewerbeschule zu La Varenne, war er noch 1907 im alten Pariser Salon mit einem seiner ‚Maskenball'-Bilder vertreten (Kat.-Abb. 82).

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 282. — Temple, Modern Spanish Paint. 1908 p. 102 f. — Les Archives Biogr. Contemp. II, 1907 p. 351 f. — Mireur, Dict. des Ventes d'Art, 1905 ff. III; cf. Bénézit, Dict. des Peintres etc. 1911 ff. II (Bilderpreise fälschlich unter María G. y Agudo). *

Garrido, Leandro Ramón, span. Maler, geb. 27. 9. 1868 in Bayonne (französ. Nord-Pyrenäen), † 5. 5. 1909 in Grasse (französ. Seealpen). Sohn des span. Politikers Fernando G. (geb. um 1820 in Cartagena, † 1883), der laut Ossorio schon in Spanien als Landschaftsmaler sowie später in Paris (seit 1874) als Porträtist auch künstlerisch sich betätigt hat, kam Leandro G. nach dem Tode seines Vaters mit seiner britischen Mutter zunächst nach England, wo er an der Brightoner Kunstschule und an den Londoner South Kensington-Schools seine künstlerische Vorbildung erhielt, und studierte dann seit etwa 1890 an der Pariser Ecole des B.-Arts. Seitdem bis 1900 in Paris ansässig, beschickte er 1893—98 den Salon der Soc. des Art. Français mit lyrisch weich gestimmten, durch zart beseelte weibliche Akt- u. Gewandfiguren belebten Landschaftskompositionen und ähnlich elegisch behandelten Bildnissen junger Mädchen. Nachdem er dann 1899 zur sezessionistischen Soc. Nat. des B.-Arts übergetreten war und in deren Salon noch 4 in der gleichen schwermütigen Stimmungslyrik gehaltene Ölbilder (Kat. 1899 p. XV u. Abb. 22) ausgestellt hatte, siedelte er nach New York über, wo er nunmehr jener kraftvolleren, farben- und lebensfroheren, im wesentlichen durch Frans Hals- und Velazquez-Studien angeregten u. geförderten Kunstweise sich zuwandte, die mit der malerisch vollsaftigen Wiedergabe des volkstümlich freien amerikanischen Jugendlebens den von früh auf unter physischer Gebrechlichkeit leidenden, aber ungemein genußfähigen und arbeitsfreudigen, willensstarken Künstler unter dem Kennwort ‚le rieur Garrido' alsbald in aller Welt bekannt und beliebt werden ließ. Mit seinen seitdem in rascher Folge breitstrichig und lichtfarbig heruntergemalten impressionistischen Genrekompositionen — meist Einzelfiguren lachender junger Mädchen in liebevoll durchgeführter Stilleben-Umgebung von Küchengerät usw., oder Gruppen lachender Kinder beim Spiel mit Papageien oder jungen Hunden, als Puppenspiel-Zuschauer usw. — von New York aus 1901 in der Jahresausst. des Carnegie-Institutes zu Pittsburgh (Pennsylvania) und 1901—3 in denen des Pariser amerikan. Künstlerklubs wie im Salon der Soc. Nat. vertreten, blieb er seiner neuen ‚lachenden Kunst' — die ihm gelegentlich auch gewissen Grotesktypen alter Männer und Weiber mit freiem Maler- u. Zeichnerhumor künstlerisch gerecht zu werden ermöglichte — nach seiner 1903 erfolgten Heimkehr nach Frankreich für immer getreu. Um 1904—6 in Etaples am Pas de Calais ansässig, dessen pittoreske Strand- und Flußtal-Umgebung ihm mannigfaltige Motive zu feinsinnig von ihm erfaßten landschaftlichen Stimmungsstudien darbot, und nach einem nochmaligen Amerika-Besuche (1907—8) schließlich im südlich-milderen Grasse bei Cannes Linderung seines Lungenleidens suchend, beschickte er bis zu seinem vorzeitigen Tode neben dem Pittsburgher Carnegie-Institute nach wie vor den Pariser Salon der Soc. Nat., die ihn 1905 zu ihrem Ehrenmitglied erwählte und in ihrem Salon von 1910 sein Andenken feierte durch eine Sonderausst. seiner hinterlassenen Hauptgemälde. In öffentlichen Besitz gelangten von ihm die Ölbilder: ‚Kleine Aufwäscherin' (Salon 1902, angek. vom französ. Staate für Schloß Rambouillet), ‚Kinder im Puppentheater' (Salon 1906, angek. von der Stadt Paris für das Petit-Palais der Champs-Elysées), ‚Kinder mit jungen Hündchen' (Salon 1905, in der Walker-Art-Gall. zu Liverpool), Bildnis einer jungen ‚Dame mit Handschuhen' (seit 1904 im Mus. zu Glasgow), ‚Ein Schatz' u. ‚Der Kunstkritiker' (aus den Salons von 1904 u. 1908, im Mus. zu Philadelphia) und ‚Waldspaziergang' (Salon 1906, im Mus. zu Buenos-Ayres). Eine Nachlaß-Sammlung

seiner Zeichnungen erwarb das Londoner Vict. and Alb.-Mus. (darunter eine geistreiche Skizze zum Philadelphiaer ‚Kunstkritiker' von 1898).

J. Quigley, L. R. Garrido, his life and art, London 1912; ders. in The Studio, vol. 56, 1912 p. 116 ff. (mit Abb.), — cf. vol. 25, 1902 p. 213 u. vol. 26, 1902 p. 197 (mit Abb.). — The Connoisseur, vol. 36, 1913 p. 155 f., 213 f. (mit Abb.). — The Standard v. 3. 6. 1913 (Londoner Ausst. von G.s Studiennachlaß). — The Art-Journal 1909 p. 255. — American Art Annual 1903 II 29. — Chronique des Arts 1903 p. 43. — Kunst f. Alle 1905 p. 387. — Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 282 (Fernando G.). *

Garrido y Agudo, Maria de la Soledad, spanische Malerin, geboren in Salamanca, Schülerin von J. Peyró Urrea in Valencia; stellte seit 1876 in Madrid usw. Bildnisse, Genrestudien und histor. Kompositionen (‚El sacrificio de las Saguntinas', 1878) aus und malte für S. Roque zu Gandía (Prov. Valencia) ein Altarbild der hl. Lucia.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 283.

Garrigue (Garigue), François, Maler in Paris, wo er am 19. 4. 1675 Mitglied der Acad. de St.-Luc wurde. Von Michel de Marolles um 1677 erwähnt unter den „Peintres de peu de nom, mais pourtant de mérite", ist G. wohl zu identifizieren mit jenem Porträtisten, dessen Signatur „Garigue fecit" zu lesen ist auf dem 1676 datierten Brustbilde des Generals Ch. de Siffredy de Mornas im Musée Calvet zu Avignon (Kat. 1909 p. 41 N. 166).

M. de Marolles, Le Livre des Peintres et Graveurs, ca 1677 (éd. Duplessis 1855 p. 41, III). — P. Lacroix in Revue Univers. des Arts XIII 1861 p. 331. *

Garrigue, Honoré, Bildschnitzer von Marseille, erhielt 1668, gemeinsam mit Jean Isnard, mehrere Arbeiten, darunter ein Holzrelief, für die Abtei S. Sauveur in Auftrag.

Vial, Marcel u. Girodie, Art. décor. du bois, I, 1912.

Garrigue, Jean Pierre, Fayencier, gründete um 1783 eine Fabrik in Pomponne bei Montauban (Tarn-et-Garonne), aus der einige Stücke mit buntem Dekor auf sehr reinem, milchweißem Email hervorgingen.

Cat. du Musée céram. de la Manuf. nat. de Sèvres, IV (Faïences), 1897 p. 347.

Garrigues, Arnaud, Maler, erhielt am 7. 8. 1614 Auftrag, das Tabernakel, Sanktuarium und den Altarvorraum des Chores der Kirche S. Amans in Rodez auszumalen.

Marlavagne, Cathédr. de Rodez, 1875 p. 381.

Garrigues, Bernard, französ. Maler, gebürtig aus Pézenas (in der südfranzös. Landschaft Garrigues), tätig in Lyon, wo er 1508 bis 1511 Heeresbanner usw. zu bemalen hatte.

Rondot, Les Peintres de Lyon, 1888 p. 75 N. 181. *

Garriot, (Gérard?), Miniaturmaler, geb. in Toulouse, studierte in Madrid, war in Genf tätig. In der Slg Pierpont Morgan von ihm ein Rundbildnis der Pflegetochter Voltaire's, der Marquise de Villette, bez. Garriot 1781.

Williamson, Portrait-Miniatures, (Studio Spez.-Nr. 1910) p. 27, Abb. Pl. XXXIX.

Garro, José (Jusepe), span. Bildhauer, 1608—1611 in Huesca nachweisbar. Lieferte für den dortigen Dom das mit Malereien anderer Künstler geschmückte „Semana Santa"-Monument u. die Bildwerke zum Trauerkatafalk für Philipps III. Gattin Margarethe v. Oesterreich († 3. 10. 1611).

Ric. del Arco in Arte Español I 1912 f. p. 400, III 1914 p. 7.

Garron, Jules Paul de, Kupferstecher in Paris, wo er 1882 noch tätig war. Schüler J. B. M. Bury's u. R. Pfnor's, beschickte er den Salon seit 1861 mit Illustrationsstichen zu Architekturwerken wie R. Pfnor's „Monographie du Château de Fontainebleau" von 1864, C. Daly's „Architecture funéraire contemporaine" von 1871 usw. Im Salon von 1879 war er mit einer Frontansicht des neuen Pariser Opernhauses vertreten.

Bellier-Auvray, Dict. gén. des Art. Franç. 1882. — Béraldi, Les Grav. du XIXe S., 1885 ff. X 268. — Nouv. Arch. de l'Art Franç. 1897 p. 162. *

Garrone, Joséphine, französ. Malerin, † um 1888 in Lyon, wo sie 1868—85 Öl- u. Pastellbildnisse usw. ausstellte.

Bénézit, Dict. des Peintres etc. 1911 ff. II.

Garrote y Ramos, Dámaso, Maler, geboren in Madrid und Schüler der dortigen Akad. unter L. Ferrant y Llamas; stellte seit 1871 in Madrid u. seit ca. 1880 in Lugo — wo er als Lehrer seiner Kunst wirkte — Genrebilder u. Küchenstilleben aus.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 283.

Garry, Augustin Marie Joseph, französ. Bildhauer, in Maisons-Lafitte bei Paris ansässig; stellte seit 1893 im Salon der Soc. des Art. Français (seit 1896 als deren Mitglied) Bildnisskulpturen aus, darunter 1910—11 Porträts des Pariser Kriminalisten Alph. Bertillon.

Bénézit, Dict. des Peintres etc. 1911 ff. II. — Pariser Salon-Kat. 1893—1914. *

Garsault, François Alexandre, französ. Zeichner u. Polyhistor, geb. 1693, † 1778 als Mitglied der Pariser Acad. des Sciences. Als Künstler Autodidakt, zeichnete u. stach er z. T. eigenhändig die Illustrationen zu seinen hippologischen u. medizinisch-naturwissenschaftl. Werken, so namentlich zu seiner „Anatomie gén. du Cheval" (Paris 1733 ff., Übers. von Snap's engl. Buch), seinem „Guide du Cavalier" (Paris 1769 f., mit 7 Stichtafeln P. N. Ransonnet's nach Zeichn. G.s) und seinen „Figures des

Plantes et Animaux d'usage en Médecine" (Paris 1764, — mit ca 850 von Ph. Fr. Duflos, A. J. de Fehrt u. a. nach Zeichn. G's gestoch. Kupfertafeln nebst Begleittext „suivant l'ordre de la matière médicale d'Et. Franç. Ceoffroy" neu publ. 1767).

Chamberet in Biogr. Univers. XVI, 1816 p. 501 ff., cf. XVII 118. — Cohen, Livres à Grav. du XVIII[e] S., 1912 col. 426, 955.

Garsia, s. *García.*

Garside, Oswald, engl. Maler. Ausgebildet wohl in Paris, wo er 1896 im Salon der Soc. des Art. Français mit einer Kinderbildnisstudie vertreten war, beschickte G. seit 1902 die Londoner R. Acad.-Ausst. mit virtuos behandelten, eigenartig stimmungstiefen Landschaftsimpressionen in Aquarellmalerei, deren zwei mit Motiven aus der Umgegend von Whitby (Yorkshire) 1911 in das Mus. zu Warrington bei Liverpool gelangten. Eine Anzahl seiner Aquarelle war 1913 im Salon der Pariser Soc. Nat. des B.-Arts ausgestellt.

Graves, R. Acad. Exhib. 1905 ff. III; cf. R. Acad.-Kat. 1905—1914 u. Art Journal 1909 p. 288 (Abb. aus R. Acad.-Ausst. 1909). — The Studio VI, 1911 p. 319 f. (mit Abb. aus dem Mus. zu Warrington). *

Garson, Victor René, Porträt- und Genremaler in Paris, geb. in Ploërmel (Morbihan) am 8. 12. 1796, Schüler von Marsey und Abel de Pujol an der Pariser Ecole d. B.-Arts (1814 ff.). Beschickte zwischen 1817 und 1833 den Salon, in letztgen. Jahr mit einer gemalten Folge von antiken Gemmen aus kgl. Besitz für den Herzog von Caraman. In der Kirche Notre-Dame des Lilas (Seine-Dép.) von G. eine Immaculata. 1835 veröffentlichte er: Leçons de dessin par correspondance. Am 22. 7. 1868 fand sein Atelierverkauf statt.

Gabet, Dict. d. Art. etc., 1831. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Guyot de Fère, Stat. d. B.-Arts, 1835 p. 104. — Soullié, Ventes de Tableaux etc., 1896. — Inv. gén. d. Oeuvres d'Art, Arrond. de S. Denis, 1879.

Garstin, Norman, englischer Maler in Penzance (Cornwall). Ausgebildet in Paris, beschickte er die Londoner Ausst. der Soc. of. Brit. Artists u. der R. Academy 1882—83 von Paris aus, dann nach Absolvierung der obligaten Italienreise 1885—86 aus Birr in Zentral-Irland, seit 1888 aus der Künstlerkolonie zu Newlyn in Cornwall u. schließlich seit 1895 vom benachbarten Penzance aus mit Genre- u. Landschaftsbildern in routinierter Freilichtmalerei. In Walker's Kunstsalon zu London brachte er 1912 eine ganze Sammlung seiner Öl- u. Aquarellgemälde zur Ausstellung, in der R. Acad. noch 1915 ein Ölbild „The Shrine". Seine 1910 für die R. Acad.-Ausst. von ihm porträtierte Tochter u. Schülerin Alethea G. ist seit 1912 ebenda mit Freilicht-Landschaften u. -Genrestudien vertreten.

Graves, Dict. of Art. 1895 u. R. Acad. Exhib. 1905 ff. III; cf. R. Acad.-Kat. 1905—1915. — Al. Meynell in Art Journal 1889 p. 140 II (Abb. p. 142). — The Studio 1904 XXXI 74, 1909 XLVI 227 u. XLVII 117 f., 1912 LVI 65; cf. Art in 1898 p. 134 u. Winter-Number 1896 f., p. 71 ff. (illustr. Aufsatz G's über „Helston" in Cornwall).

Gartenschmidt, Wolf (Joh. Wolfgang), Maler aus „Minichsdorf" (einst. Vorort von München?), Schüler Joh. Mich. Beintner's, 1741—1758 in München als Zunftmitglied nachweisbar; war laut Geiß mit dem Münchener Hofmaler Joh. Zimmermann gegen hohe Entlohnung beteiligt an der 1730 begonnenen Fresko-Ausmalung der Münchener St. Peters-Pfarrkirche mit Szenen aus dem Leben des Apostels Petrus.

Geiß, Gesch. der Stadtpfarrerei St. Peter, 1867 p. 131; cf. Kunstdenkm. des Königr. Bayern 1895 ff. I 2 p. 1047. — Heinecken-Sammelbd (Ms. im Kupferstichkab., Dresden). *

Garth, B., Maler in London, stellte 1796 bis 1800 engl. Landschaftsveduten in der R. Acad. aus.

Graves, R. Acad. Exhib. 1905 ff. III.

Garthorne, Francis, Goldschmied in London, seit 1697 Mitglied der dortigen Gilde, der er noch 1713 eine in deren Besitz bis heute erhalten gebliebene silb. Deckelkanne lieferte, nachdem er schon 1689 für die Kirche St. Mary-le-Bow in Durham zwei Hostienteller ausgeführt hatte. Bereits von König William III. mit hervorragenden Aufträgen betraut (so mit dem auf 2 der 11 königl. Parlamentsszepter im Londoner Tower, — in Windsor Castle ein voll signierter Deckelhumpen G.'s von zirka 1696), lieferte G. für Williams III. Nachfolgerin Queen Anne 1709 das mit deren Wappen geschmückte Altargerät der Holy Trinity Church zu New York u. der St. Peterskirche zu Albany im Staate New York. Im Lincoln College zu Oxford zeigt die prächtig geformte, mit zwei Löwenmasken als Henkelträgern verzierte Medley-Punschterrine seine Marke „F. G." (über einem Stern) mit der Londoner Jahresbeschau für 1726. — Auch ein George G. war seit 1697 Mitglied der Londoner Goldschmiedegilde.

Chaffers, Gilda Aurifabr., London 1883 p. 137, 173. — Cripps, Old Engl. Plate, 1894 p. 218, 350, 381 ff., 388 f., 411, 416. — Moffatt, Old Oxford Plate, 1906 p. 82 (mit Abb.). — The Connoisseur XXXVI, 1913 p. 173 (mit Abb.). *

Gartmann, Albert, Maler, geb. 1. 5. 1876 in Gransee bei Neu-Ruppin, lebte 1918 in Wimpfen am Neckar. Nach langjähriger Lehr- und Wanderzeit als Dekorationsmaler seit 1900 Schüler Peter Jansen's in Düsseldorf, dann seit 1902 G. L. Meyn's u. Arthur Kampf's an der Berliner Akad., die ihm

1908 den großen Staatspreis für eine Italienreise verlieh, stellte G. seit 1906 in Berlin vorzugsweise Ölbildnisse aus, darunter die des Grafen Ad. v. Arnim-Blumberg, des Fürsten F. zu Solms-Baruth und des Zoologen Anton Dohrn (letzt. Bild seit 1915 im Mus. zu Stettin). Während des Weltkrieges 1914—18 war er in Rußland u. Mazedonien als Kriegsmaler beschäftigt. In seinen lebensvollen Bildnissen und Genrekompositionen, wie in seinen Stilleben-, Landschafts- und Kriegsimpressionen huldigt er einem durch Leibl-Studien in der Formgestaltung gefestigten frischen Kolorismus, der ihn neuerdings auch in freien Phantasieschöpfungen, wie z. B. einem reitenden „Absalom" (1916 in einer Weimarer Sonderausst. seiner Malwerke) erfolgreich sich versuchen ließ.

Dressler, Kunstjahrbuch 1913 p. 633; cf. Der Tag (Berlin) v. 8. 5. 1908. — G. Biermann in Der Cicerone IV 1912 p. 22, VIII 1916 p. 366, u. in Leipziger Illustr. Zeitg 1914 N. 3682 (mit Abb.); cf. Kstchronik 1915 p. 496. — P. E. Küppers in E. A. Seemann's „Meister der Farbe" 1916 IV 880 u. V 888 (mit 2 farb. Taf.) u. in Leipz. Illustr. Zeitg 1916 N. 3831 (mit Abb.). — W. C. Gomoll in Velhagen u. Klasing's Monatsheft. XXXI 1917 XII 452 ff. (mit Abb.). — J. Zeisler in „Deutschland" IX 1918 p. 132 f. (mit Abb.). *

Gartner, Franz, Maler an der Wiener Porzellanmanufaktur, in den Akten 1771—1841 erwähnt, war an der Akad. vorgebildet u. galt als besonders geschickt im Erfinden neuer ornamentaler Motive. Anfangs Blumen-, später Dessinmaler.

Böckh, Wiens Schriftsteller, Kstler etc. 1822 p. 253. — Folnesics-Braun, Gesch. der Wiener Porz.-Manuf., 1907 p. 75, 219.
Eigenberger.

Gartner, Hermine, österreich. Malerin, geb. um 1850, † 24. 4. 1905 in Sori bei Genua unter dem Namen Antonius Hermann. Um 1870 in Wien Schülerin Jos. Hoffmann's und Jos. v. Führich's, soll sie damals als Malerin vielverheißender Altarbilder u. Porträts hervorgetreten sein. Bei Fortsetzung ihrer Studien in den Museen zu Florenz, München u. Paris behufs freieren Fortkommens zum Tragen von Männerkleidung veranlaßt und schließlich für lange Zeit gänzlich verschollen, lebte sie seit 1899 unter obigem Mannespseudonym in eigener Villa im gen. Riviera-Städtchen.

Kunstfreund XXI, Innsbruck 1905, Beibl. 5 p. 4 (Nekrolog).

Gartner, Jörg, niederbayr. Grabbildhauer, tätig in Passau, ca 1505 bis nach 1530. Nur Grabsteine von ihm nachgewiesen. Hauptwerke sind solche für Ritter aus der Inn- u. Salzachgegend bis ins ehemalige Innviertel; Marmorreliefs, teilweise poliert, die Wappen häufig in mehrfarbigem Marmor inkrustiert. Die halbplastischen, lebensgroßen Gestalten von dünnen, knorrigen Laubstämmchen gerahmt. Diese enden oben in Lappenwerk von breiter, runder und stumpfer Form mit metallisch harten Rippen, von ganz gleicher Art auch die Wappentücher. An dieser, bisweilen dürftigen Formation sind seine vielen, bis vor kurzem unerkannten Arbeiten leicht und sicher bestimmbar. Wegen der auffallend verschiedenen Qualität ist die Datierung der durch eine verdienstvolle Arbeit Halms zuerst nachgewiesenen Arbeiten (26 an der Zahl) unsicher und kann sich nicht auf die Todesdaten der dargestellten Personen stützen; sie würde vollends kontrovers, wollte man bei den geringeren Leistungen Gesellenhände vermuten, wozu man wohl berechtigt wäre. Die Reihe der bedeutenderen Ritterdenkmale eröffnet dasjenige für Friedrich Mauthner, von etwa 1512, in der Spitalkirche zu Burghausen an der Salzach. Vollendeter in Gesichtsausdruck u. Stellung die straffere Gestalt des Jörg Pernpeck in Engelszell bei Schärding, Oberösterreich. Sehr eindrucksvoll als Typus eines spätgotischen Haudegens die breitbeinig stämmige Gestalt des Jörg Schenk von Neideck († 1504) in der Dominikanerkirche zu Regensburg. Auch er steht auf einem Hund, der wie der des Mauthner mit vollem Namen des G. signiert ist; vollendet etwa 1520. Gleich monumental wie dieser Streiter, der im Kampf gegen die Böhmen fiel, der Oberst und Landhofmeister Wolfgang von Aham († 1517) in Stift Reichersberg am Inn, im Turnierhelm, die große Rennfahne haltend, durch die hier das obere Lappenwerk ersetzt ist, das Antlitz vortrefflich martialisch energisch, fast übertrieben grimmig; weiter Degenhardt von Watzmannsdorf († 1506, Ausführung viel später) in Kellberg bei Passau; dieser erinnert sehr an Schenk von Neideck in Regensburg. Bestes Ritterporträt wohl die Gestalt des Tristram Fröschl († 1508) in der Herrenkapelle des Passauer Domes; das unbedeckte, von langen Haaren umrahmte Haupt etwas müde nach rechts geneigt (linke Gesichtshälfte zertrümmert). Die Beine zu sehr auseinander gerückt, um zwischen ihnen den gewaltigen Eisenhut anzubringen. Bei allen diesen ganz und gar Gerüsteten ist die Hauptsorgfalt auf die Wiedergabe der Rüstung verwandt, die zur Hälfte durch die Ebene der unverzierten Rückwand wie durchschnitten erscheint. Von den Grabsteinen für Geistliche wäre zu nennen Abt Johannes IV. († 1504) in Aldersbach bei Passau, auf dessen fleischiges, faltiges Antlitz u. reiches Brokatornat der Kleidung besonderer Wert gelegt scheint; ebenso sorgfältig die Behandlung der Hände, des Gesichts und des Pelzrocks bei der sehr bedeutenden Gestalt des knienden Propstes Georg Pernpeck († 1503)

in der Herrenkapelle zu Passau, Haupt und Hände hellglänzend poliert. Dies Denkmal wohl G.s späteste und reifste Leistung. Als einziger Stein für eine Frau ist von ihm nur der für Barbara von Watzmannsdorf († 1520) in Hutturm bei Passau bekannt. Auch dieses liebliche junge Gesicht ermangelt, wie fast alle Köpfe G.s, des tieferen Lebens. Im Vergleich zu der Grabplastik, die etwa 80 Jahre früher gerade in jenen Gegenden (Straubing und Passau) zu so hoher Blüte gelangt war, bedeutet G. den Niedergang, der freilich bei seinen gleichzeitigen Kollegen schon weiter fortgeschritten war. Die Renaissance hat auf ihn nur wenig eingewirkt, besonders nicht bei seinen Rittergestalten. Er wendet da nur das schon erwähnte Ornament an, verzichtet auf Architekturumrahmung, Fruchtschnüre, Putten, Propheten oder wilde Männer, wie sie besonders in seiner Heimat so beliebt gewesen waren. Unter seinen heraldischen Platten scheint die beste für Hans Pockwitz († 1510) in der Elisabethkirche zu Breslau, während das nicht nur den Heraldiker durch die Frische des Entwurfs erfreuende Wappen für Paul Starczheimer (1517) in Burghausen ihm wohl gar nicht angehört. — G.s Grabstein (von ihm selbst gearbeitet, nur Schrift) ist in Passau erhalten, das Todesdatum ist aber nicht ausgefüllt.

Halm, Zeitschr. d. Münchener Altert.-Ver., 1907 p. 1 ff. (29 Abb.). — Riehl, Bayerns Donautal, 1912 p. 340. — W. M. Schmid, Passau, 1912. — Kstdenkm. Bayerns I 2322, 2440. — Dehio, Handbuch d. dtschen Kstdenkm. III. — Münchener Jahrb. f. bild. Kst, 1911 p. 306. — Gr. v. d. Recke-Volmarstein, Steinepit. d. Ren. in Breslau (Dissert.), 1912 p. 49. — Anzeiger d. germ. Nat.-Mus., 1912 p. 62. — Leonhardt, Spätgot. Grabdenkmäler des Salzachgebietes, 1913 p. 99. *P. Kutter.*

Gartner, Paul, Maler in Innsbruck, Bruder des Simon G., erscheint urkundlich 1582—86 als Hofmaler Erzherzog Ferdinands II. Er erhält Bezahlungen für Malereien an der bei Ferdinands Hochzeit (1582) errichteten Triumphpforte, in der Residenz Ruhelust und im Schlosse Günzburg (1586).

Pfaundler, Tirol. Kstlerlex. (Ms. im Ferdinandeum Innsbruck) p. 41. — Schönach, Beitr. z. Geschlechterkunde tirol. Kstler, p. 45. — Jahrb. der ksthist. Samml. des Allerh. Kaiserhauses XIV 2. Teil (Reg.). *H. Hammer.*

Gartner, Simon, Maler, † 1611 in Innsbruck, Bruder des Paul G., Hofmaler Erzh. Ferdinands II. u. Maximilians des Deutschmeisters von Tirol. G. arbeitete (mit Maisfelder und Fellengibl) an den für Kaiser Rudolf II. und Erzh. Maximilian bestimmten kolorierten Exemplaren von J. Schrenks sog. Ambraser Armaturenbuch (Augustiss. imperatorum etc. imagines et descriptiones, quorum arma etc. in Ambrasianae arcis armamentario conspiciuntur, Innsbr. 1601). Weiter besorgte er 1594/5 die Malereien für die von Schrenk abgeschriebenen Bücher „Von der Herren von Österreich herkonft" u. „Österreichisches Erenwerk", ersteres für Erzh. Maximilian, letzteres für Rudolf II., der das Original dazu von Herzog Maximilian von Bayern entlehnte. Dieses „Erenwerk" ließ dann auch Erzh. Maximilian 1602—1611 für sich von Schrenk kopieren und von G. malen: es ist dies offenbar Hans Jakob Fuggers „Wahrhaftige Beschreibung des habsburgischen und österreichischen Geblütes" (später gedr. als „Spiegel der Ehren des Kaiserh. von Österr." von Birken). Von diesem Buch birgt die k. k. Hofbibl. in Wien zwei gemalte Exemplare. G. wird 11. 3. 1612 urk. als verstorben an der letzten Epidemie in Innsbruck (Pest 1611) bezeichnet. Sein Sohn Hans G. wurde durch den Vormund Hofmaler Jakob Pfisterer seit 1612 gleichfalls im Malen ausgebildet.

Pfaurdler, Tirol. Kstlerlex. (Ms. im Ferdinandeum Innsbruck) p. 41. — Schönach, Beitr. z. Geschlechterk. tirol. Künstler, p. 45. — Schönherr, Gesamm. Schriften I 27. — Jahrb. der ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. XVII 2. T. (Reg.). — Hirn, Erzh. Ferd. II. von Tirol, 1885 I 349 f., 379 f.; Erzh. Maxim. der Deutschmeister, 1915 I 362, 366, 384 f. *H. Hammer.*

Gartner, s. auch *Gärtner.*

Gartzen, Peter, Bildhauer in Köln, um 1870 bei Erneuerung der Kölner Rathausfassade mit anderen an der Ausführung der dekorativen Statuen usw. beteiligt. In der Kölner Kunstausst. von 1873 war er mit einer Reliefkomposition vertreten.

Zeitschr. f. Bild. Kst VII 1872 p. 240. — Dioskuren (Berlin) 1873 p. 81.

Garufi, Gaspare, sizilian. Goldschmied, im 18. Jahrh. in Messina tätig; mit seinem Landsmanne Pietro Paparcuri schuf er die reich getriebene silb. Custodia des „Coena Domini"-Altars der Kirche S. Maria zu Caltagirone unter Verwendung von Architekturteilen des 1596 vom Palermitaner Cam. Cammilliani vollendeten früheren Tabernakels.

Di Marzo, I Gagini etc. in Sicilia, 1883 I 819. *

Garvens, Oscar, Bildhauer, geb. 20. 11. 1874 in Hannover, studierte auf den Akad. in Berlin u. München (1903), war 1905 in Paris und ist seit 1907 in Berlin ansässig. Seit 1905 stellte er in der Gr. Berliner u. im Münchner Glaspalast (1909, 12, 14) Genreplastiken aus, ferner Porträts des Schauspielers Fr. Holthaus (Büste) u. der Tänzerin Grete Wiesenthal (Bronze). Für das 1913 vollendete Rathaus in Hannover lieferte er Reliefs im Handwerkersaal.

Dressler, Kstjahrb. 1913. — Die Kst XI (1905); XXX (1914) Abb. — Die Kstwelt I 2 (1912) 436 (Abb.). — Katal. z. T. m. Abb.

Garvey, Edmund, Landschaftsmaler, in Irland geb., † 1813, hielt sich in seiner

Jugend mehrere Jahre in Italien auf, ließ sich nach seiner Rückkehr nach England bis 1778 in Bath nieder, darauf in London, wo er bereits seit 1767 in der Free Society, der Brit. Institution und alljährlich in der Roy. Acad. (deren Mitglied er 1770, Vollmitglied 1783 wurde) ausgestellt hatte. Er malte in Öl und Aquarell eine große Anzahl häufig als trocken und hart in der Farbe bezeichneter Landschaften, Motive aus Italien, der Schweiz, Savoyen, Irland und England, ferner als Spezialität die Landsitze der engl. Aristokratie. Eine große Landschaft befindet sich in der Diploma Gall. der Roy. Acad.; „View of Plymouth Dock" wurde 1788 von W. Birch gestochen.

Füßli, Kstlerlex. 1779. — Graves, Roy. Acad. Exh. III (1905); Soc. of Artists etc. 1907; Brit. Institution, 1908. — Strickland, Dict. of Irish Art. I (1913). — Dict. of Nat. Biogr. XXI 33. — Sandby, The Hist. of the Roy. Acad., 1862. — The Art Journal 1890, p. 344.

Garvi, Paolo de, Bildhauer und Architekt aus Bissone, meißelte laut Inschrift „Paulus de Garviis fecit . . . 1503" den unter reich ornamentiertem Säulenbaldachin stehenden Taufstein der Kathedrale zu Atri (Abruzzen) u. errichtete 1506 die (teilweise zerstörte) Annenkapelle derselb. Kathedrale.

Filangieri, Indice d. Artefici, 1891 I. — Merzario, Maestri Comacini, 1893 II 346 ff.

Garvie, T. Bowman, Maler in Rothbury, Northumberland, stellte 1886—1909 in der Londoner Roy. Acad. südliche Landschaften, Bildnisse usw. aus.

Graves, Dict. of Art., 1895; Roy. Acad. Exh. III (1905). — Cat. Exh. Roy. Acad. London 1905, 7, 9.

Garvo, Jacopo, Bildhauer in Genua, lieferte ca 1646 den Marmorgenius zur Bekrönung des 1643—46 von G. B. Garré auf einer der Genueser Bisagno-Brücken (dem späteren „Ponte Reale") errichteten Zierbrunnens, der seit 1848 die Piazza Colombo (nahe der Staz. Brignole) schmückt.

Alizeri, Guida di Genova, 1875 p. 468. *

Garwer, Peters, Stadtbaumeister von Groningen, bis 1629, entwarf und führte die große Stadterweiterung u. neuen Tore aus.

Bull. v. d. Nederl. Oudheidk. Bond, 2. Serie, X (1917) 81.

Garza (y Bañuelos), Ciriaco de la, spanischer Maler, geboren in Juvilla del Agua bei Burgos, Schüler Marcel. Santamaría's an der Akad. zu Madrid; beschickte die dortigen Kunstausst. seit ca 1890 mit Landschaften, Genrebildern (1906 „Weinlese in der Rioja") u. Porträts und war noch 1912 ebenda mit einer „Hexenküche" vertreten.

Madrider Ausst.-Kat. 1890—1912.

Garzatori, Sebastiano dei, venezian. Maler, geb. in Schio bei Vicenza, in Venedig seit dem 21.7. 1506 als verheiratet nachweisbar (aus dem 1. Testament seiner 1. Gattin Diana), seit dem 9.12. 1510 aber als wiederverheiratet mit des Muraneser Malers Alvise Vivarini nachgelassener Tochter Andreana (Nachlaßerbin der verstorb. 1. Gattin laut deren 2. Testament vom 5.9. 1508). Seine mit der urkundl. latein. Ablativ-Schreibweise „S. de Garzatoribus" übereinstimmende Signatur „Garzadoribus F." las Rossetti auf einem von Brandolese dann genauer beschriebenen Altarbilde des „h. Benedikt als Totenerwecker" („con molti astanti") in der Kirche des schon 1811 säkularis. Benediktinerinnenklosters S. Marco zu Padua. Den von Brandolese — in irriger Lesung des nachgesetzten „F." (= fecit) der Signatur — fälschlich „*Francesco* G. Vicentino" genannten Meister versetzten schließlich Moschini (in s. „Guida di Padova" v. 1817 p. 269) und sein Nachschreiber Zani (Encicl. IX) willkürlich ans „Ende des 17. Jahrhunderts".

Rossetti, Descriz. di Padova, 1765 p. 228. — Brandolese, Pitture etc. di Padova, 1795 p. 208. — P. Paoletti u. G. Ludwig in Repert. f. Kstwiss. XXII, 1899 p. 277 f. (Urkunden). *J. Kurzwelly.*

Garzi, Alessandro, Silberschmied, erhielt 1692 und 1694 Bezahlung für nach S. Giorgio Maggiore in Venedig gelieferte silberne Kandelaber und Lampen.

Cicogna, Inscriz. venete 1828—40, IV 381.

Garzi, Luigi, Maler in Rom, geb. 1638 in Pistoja, † am 2.4. 1721 in Rom, Vater des Mario G. Offenbar sehr jung nach Rom gekommen, war er bis zum 15. Jahr Schüler eines sonst unbekannten Salomon Boccali, dann des Andrea Sacchi, bei dem er einen sehr gründlichen Unterricht genoß, und erlangte schon durch seine ersten selbständigen Arbeiten ziemlichen Ruf. Am 31. 8. 1670 wurde er Mitglied, 1682 Princeps der Accad. di S. Lucca. 1674 malte er in der Kapelle der Congr. Virtuosi im Pantheon, deren Mitglied er war. 1680, 1701—1703 Regent ders. 1682 wurde er für Arbeiten in einer Kapelle des Quirinals bezahlt, 1687 für ein Bild, das der engl. Gesandte vom Papst als Geschenk erhielt. (Waagen nennt eine Landschaft mit der Ruhe auf der Flucht in Liverpool). Nach Neapel berufen, malte er in S. Caterina del Formello 1695—97 Deckenbilder mit dem Radwunder, der Vermählung und der Ekstase der Heiligen, außerdem Altarbilder der Geburt Christi und Vermählung der Maria, wie Tugenden an den Hängebogen der Kuppel. In Neapel malte er noch in der Galerie des Prinzen von Cellamare und im Pal. Reale die Decke im 4. Vorzimmer, in S. Carlo all' Arena das Bild der Kapelle des hl. Bernhard. Nach Rom zurückgekehrt entfaltete er eine ausgebreitete Tätigkeit in zahlreichen Kirchen Roms, für die er Altar- u. Decken-

bilder lieferte. Zu nennen wären in S. Croce in Gerusalemme der hl. Silvester, wie er dem Kaiser Konstantin die Bilder von Petrus und Paulus zeigt, in S. Giovanni della pigna eine Pietà am Hochaltar, in S. Marta die Marien am Grabe, in S. Carlo al Corso die Engelsglorie hinter dem Hochaltar und der Glaube an der Decke einer Querschiffkapelle, in S. Giovanni in Laterano der Prophet Joel (dessen Karton sich im Vatikan befindet), in Le Stimmate di S. Francesco das bewunderte Werk seines hohen Alters, das Deckengemälde. In den Domen zu Cagli und Pescia sind die Schutzheiligen von Cagli und eine Assunta. Tafelbilder und Zeichnungen befinden sich in Rom (Villa Borghese), in Ajaccio, Florenz (Uffizien) und Schleißheim (Ruhe auf der Flucht, Tobias seinen Vater heilend). Stiche von Clouet, Caylus, F. Aquila. — Vgl. Art. Garoli.

Pascoli, Vite de' Pitt. etc. mod. 1730 I 127, 191, II 51, 102, 235 ff., 364. — Lanzi, Stor. Pitt. — Titi, Descr. d. pitt. etc. in Roma, 1763. — Sigismondo, Descr. di Napoli, 1788. — Taia, Descr. del Pal. Vat. Rom, 1750 p. 339. — Tolomei, Guida di Pistoja, 1821. — Gualandi, Mem. orig. sulle b. arti, V 90. — Missirini, Storia dell' Accad. di S. Luca, 1823 p. 146. — Rolfs, Gesch. d. Malerei Neapels, 1910 p. 366. — Huber, Cat. rais. du Cab. d'Estampes de Winkler, Leipzig, 1803 II. — Waagen, Treasures of art in Great Britain, III (1854) 240. — Parthey, Dtsch. Bildersaal, 1863. — Mireur, Dict. d. ventes d'art, III (1911). — Napoli Nobiliss. X 179; XI, 125. — Bertolotti, Artisti belgi etc., 1880 p. 113. — Hoogewerff, Bescheiden in Italië, II (Rijks Geschiedk. Publicat. 12), 1913 p. 446: fälschl. „Gazzi".

Garzi, Mario, Maler in Rom um 1700. Er war Sohn und Schüler des Luigi G., starb aber jung vor diesem. In S. M. dell' Orto ist ein hl. Michael, in der Kirche der Bruderschaft degli Agonizzanti, zu der er gehörte, ein hl. Franziscus von ihm.

Pascoli, Vite de Pitt. etc. mod. Rom, 1736 p. 244. — Titi, Descr. d. pitt. etc. in Roma, 1763.

Garzó, Berthold, ungar. Graphiker u. Aquarellist, geb. 11. 1. 1882 in Ungvár, seit 1900 Schüler von A. Edvi-Illés u. V. Olgyai a. d. Akad. zu Budapest. Sein Aquarell „Abendarbeit" erhielt 1907 den Esterházy-Preis; ein anderes („In der Küche") wurde vom König angekauft (kgl. Burg in Budapest). Eine Reihe Aquatintstudien aus dem Tabán (altes Stadtviertel Budapest's) u. andere graph. Arbeiten G.s waren in Mailand (1906), Berlin (1908), Budapest (1909) etc. ausgestellt.

Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőműv. Lex. 1915 I 546 f. *K. Lyka.*

Garzoli, Francesco, ital. Kupferstecher, Anfang d. 19. Jahrh. in Rom. Er lieferte die 217 Umrißstiche für das Werk: Intera Collez. di tutte le Opere inv. e scolp. dal Cav. Alb. Thorwaldsen. Inc. a cont. con ill. del chiar. Abate Misserini, Roma 1831—32. Ferner stach er die Arbeiten von Alvarez y Cubero u. Thorwaldsen (1820, Triumphzug Alexanders) im Quirinal. Weiter kennt man „Sixtus IV. übergibt die Bibliothek" nach Melozzo da Forlì, eine Himmelfahrt Mariae von D. da Volterra nach Zeichnung von F. Bigioli, ein Bildnis M. A. Colonnas nach N. Consoni.

Nagler, Kstlerlex. XVIII 435. — Weigels Kstkat., Leipzig 1838—66 II 10 257. — Caveda, Hist. de la R. Acad. de San Fernando, Madrid 1867 II 245. — Duplessis, Cat. Portr., Bibl. Nat., Paris 1896 ff. III 10 296.

Garzon, Juan, Maler in Sevilla, angeblich 1729 †; Schüler Murillo's, soll nur als Werkstattgehilfe von dessen Lieblingsschüler Francisco Meneses y Osorio tätig gewesen sein. Da „garzón" im Span. „Gehilfe" bedeutet, dürfte dieser in Gestoso's Sevillaner Künstlerurkundenwerk von 1899 ff. nicht vertretene Maler wohl mit einem der anderen Murillo-Schüler des Vornamens Juan zu identifizieren sein. Ein ihm zugeschriebenes Madonnenbild kam mit der Samlg Aguado 1843 in Paris zur Versteigerung.

Cean Bermudez, Diccion. de B. Artes en España, 1800 II 176 f. — P. Lefort in Gaz. des B.-Arts 1875 II 257. — Mireur, Dict. des Ventes d'Art, 1905 ff. III 258. *

Garzoni, Angelo, Maler aus Padua, tätig in Verona (1654) u. in Venedig, wo er 1675 nachweisbar ist. Boschini erwähnt von ihm ein Bild „Christus in Gethsemane", in S. Bonaventura in Venedig (verschollen).

G. A. Moschini, Della origine . . della pittura in Padova, 1826 p. 109 f. — Boschini, Descr. di . . pitture di Venezia, 1733 p. 75, 403.

Garzoni, Giovanna, Miniaturmalerin. geb. 1600 in Ascoli Piceno, † 1670 in Rom. Tätig in Florenz, wo sie viele Bildnisse für den Hof malte, und (seit etwa 1630) in Neapel, wo sie für den Vizekönig Herzog von Alcalà arbeitete. Später lebte sie in Rom, als Mitglied der Akad. S. Luca (seit zirka 1651). Der Akad. vermachte sie auch ihr Vermögen und ihren künstlerischen Nachlaß, darunter ein Buch mit Miniaturen, fein ausgeführte Federzeichnungen von Blumen, Früchten und Schmetterlingen auf Pergament. In der Samml. der Akad. auch ihr Porträt. Das Grabmal wurde ihr auf Kosten der Akad. 1670 von Gius. Ghezzi in S. Luca errichtet. — In Ascoli Piceno (Pinac. Comunale) ihr von C. Maratta gemaltes Selbstbildnis; ein anderes, von Sassoferrato gemalt, war in einer römischen Privatsammlung. Auf der Miniaturenausst. Brüssel 1912 ging unter ihrem Namen das Miniturbildnis eines Unbekannten (Samml. der Königin von Holland): ein Mann mit offener Wunde, darin das Herz mit Monogramm G. V. B. (angebl. George Villiers Buckingham).

Pascoli, Vite de' pitt. etc. mod., 1730 II 201, 451 f. — Cantalamessa Carboni, Mem. int. i letterati . . di Ascoli nel Piceno, 1830 p. 203 ff. — Bocchi-Cinelli, Le Bellezze di Firenze, 1678 p. 503. — Amico Ricci, Mem. stor. ... della Marca di Ancona, 1834 II. — Missirini, Stor. della rom. Accad. di S. Luca, 1833. — Bottari-Ticozzi, Racc. di lettere I 342 ff. — Mariotti, Ascoli Piceno (Italia artistica, 69), Bergamo 1913 p. 133 (Abb.). — Notiz von F. Noack.

Garzotti, venezian. Bildhauerfamilie, aus der ein Francesco G. schon 1549 in Venedig urkundl. nachweisbar ist (aus G. Ludwig's Nachlaßnotizen). Ein Girolamo G. erhielt 1646 u. 1662 Zahlungen für Marmorarbeiten in der Capp. di S. Clemente u. an den Brüstungen der S. Maria- und S. Croce-Altäre von S. Marco zu Venedig (laut Saccardo). Mehrere Mitglieder der Familie G. lieferten um 1700 für S. Grisogono zu Zara (Dalmatien) den Hochaltar mit den Statuen der Heil. Chrysogonus, Simeon, Anastasia u. Zoilus (laut Sabalich).

G. Ludwig's Nachlaß-Not. in Ital. Forsch. herausgeg. vom Ksthistor. Institut in Florenz IV, 1911 p. 47. — P. Saccardo, Les Mosaïques de St. Marc à Venise, 1897. — Sabalich, Guida archeolog. di Zara, 1897 p. 23. — Mitteil. von O. v. Kutschera u. W. Bombe.

Gas, Jehan du, französ. Fayencemaler, 1384—86 in Vivonne bei Poitiers unter dem Kunsttöpfer Jehan de Valence (aus Valencia?) an der Ausführung des Kachelbelages der unteren Gemächer in der Tour de Maubergeon (jetzt zum Palais de Justice gehörig) zu Poitiers beteiligt.

Champeaux-Gauchery, Les Trav. d'Art exéc. pour Jean de France, Duc de Berry, 1894 p. 14.

Gasbarra, Giuseppe, Bildhauer, geb. 1849 in Rom, stellte 1877 in Neapel eine Statue „I preparativi di ballo", in Rom 1883 „Un clown", in Turin 1884 „Un saltimbanco", heute in der Gal. nazion. di arte mod. in Rom, 1887 in Venedig eine Büste Vittorio Emanueles aus.

De Gubernatis, Diz. d. Art. viv., 1889. — Càllari, Storia d'Arte contemp., 1909.

Gasc, Rosina de, s. *Liszewska.*

Gascar, Henri, Maler (und Mezzotintostecher?), vielleicht Sohn des Pariser Bildhauers Pierre Gasquart, der 1658 seine Frau beerdigen ließ (Herluison, Actes d'état civ. d'Art. franç.). Geb. in Paris 1634/35, nachweisbar seit 1659 in Rom, wohin er später wieder zurückkehrte, † dort 66jährig 18. 1. 1701. Wurde 7. 3. 1671 Agréé der Acad. Roy. in Paris, legte dort 1672 seine Aufnahmearbeit, ein Bildnis des Dauphin, vor, die indes abgelehnt wurde. Damals war er bereits peintre ordinaire du Roy, wie aus einer Urkunde vom 6. 3. 1672 hervorgeht (G. Taufzeuge bei einem Sohn des Stechers Guill Chasteau). Gegen 1674 ging er mit dem Stecher Pieter v. d. Banck nach England, wo er in Karl II. und besonders in der Herzogin Louise von Portsmouth Gönner fand. 1679 kehrte er als vermögender Mann nach Paris zurück und wurde am 26. 10. 1680 Mitglied der Akad auf Grund der Bildnisse der Maler Louis Elle (gen. Ferdinand) und Pierre de Sève, die sich heute im Louvre befinden (häufig gestochen). April 1681 verabschiedete G. sich von der Akad. „pour un grand voyage". Vermutlich ging er damals bereits nach Italien, wo er, wie Walpole sagt, ebensoviel Erfolg fand wie in England; jedenfalls war G. längere Zeit in Rom ansässig, wo er starb und in S. Lorenzo in Lucina beigesetzt wurde. — Als eine seiner besten Arbeiten bezeichnet Mariette das 1667 gemalte, von P. Lombart gest. Bildnis des Amsterdamer Journalisten Nicolas de la Fond, das sich jetzt in der Sammlung Miatleff in St. Petersburg befindet. Walpole nennt aus G.s engl. Zeit die Bildnisse Edmund Verney's, des Lord Pomfret und des Lord Philip Pembroke. Eine Arbeit aus G.s Spätzeit ist der hl. Antonius in S. Maria dei Miracoli (1. Kap. rechts) in Rom. Die Londoner Nat. Portr. Gall. bewahrt von G. ein Bildnis der Königin Katharina Braganza (Abb. bei Cust), das Brit. Mus. eine Ölskizze: Amor mit Taube. Parthey erwähnt als in Schloß Herrenhausen bei Hannover befindlich ein Bildnis der Gräfin Platen und ein „Gascar Venetiae 1686" bez. Porträt des Prinzen Maximilian Wilhelm. Im Besitz des engl. Königs ein Bildnis der Herzogin von Portsmouth. — Eine stecherische Tätigkeit G.s — er wird von Strutt als ältester französ. Schabkünstler bezeichnet — ist nicht sicher beglaubigt, und es ist sehr fraglich, ob die nach seinen Gemälden angefertigten (z. T. sehr seltenen) anonymen Stiche von ihm selbst herrühren; dieselben tragen nur die Bezeichnung: „H. Gascar pinxit", für das Bildnis der Sophia Bulkeley zeichnet er außerdem als Verleger (H. Gascar exc.). Sein Bildnis der Herzogin Louise von Portsmouth ist von E. Baudet, sein Bildnis Karls II. von P. v. d. Banck, sein Bildnis der Violanta Beatrix, Tochter des bayer. Kurfürsten Ferdinand Maria, von J. A. Zimmermann gestochen worden.

Mariette, Abeced. II. — Guérin, Descr. de l'Acad. Roy., 1715. — Walpole, Anecd. of Paint. in Engl., ed. Wornum, 1862. — Malvasia, Felsina Pittr. etc., Bologna 1841, I 286, n. — Montaiglon, Procès-Verb. de l'Acad. Roy., Table 1909. — Redgrave, Dict. of Art. etc., 1878. — Dict. of Nat. Biogr. XXI. — Fidière, Etat-civ. d. Peintres etc., 1883. — H[erluison], Art. Orléanais, 1863. — Parthey, Deutscher Bildersaal, 1863/4. — Oud-Holland V (1887). — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, 1901 ff., III. — Titi, Descriz. di Roma, 1763 p. 387. — Cust, Nat. Portr. Gall., I (1901) 136. — Cat. Drawings, Brit. Mus., II, 1900. — Cat. of Engr. Brit. Portr. etc. in the Brit. Mus.,

1908 ff., I 125, 145, 281, 397, 446, 491; II 404; III 234, 352, 502, 578, 579. — Maillinger, Bilderchronik d. St. München, 1876 ff., I 674; IV 99 No 109. — Fontaine, Coll. de l'Acad. Roy. etc., 1910. — La Toison d'or (russ. Zeitschr., Moskau), 1906 No 11—12 p. 19 (Abb.), 37 f. — Graves, Cent. of Loan Exhib. I, 1913. — Strutt, Dict. of Engr., 1785/6. — Smith, Brit. Mezzot. Portr., 1883, II 523. — Slater, Engrav. and their Value, 1900. — Hind, A short Hist. of Engrav. and Etch., 1911. — Leisching, Schabkunst, Wien 1913. — Cat. d. Portr., Bibl. Nat., Paris, 1896 ff., I 2956, 3850; II 7304, 9918; III 10 634, 11 227, 12 498; IV 19 986; V 21 413, 23 261, 24 578; VI 25 191, 27 413. — Pfarrb. v S. Andrea d. Fratte u. S. Lorenzo in Lucina in Rom (Notiz v. F. Noack). *H. V.*

Gascard, Alexander, Architekt u. Lithograph, geb. 14. 9. 1807 in Hamburg, † ebenda 22. 9. 1837, Schüler des Architekten H. P. Fersenfeldt, später in Berlin weitergebildet. Heute ist er nur noch als Zeichner von Architekturdarstellungen nachweisbar. Bekannt ist seine große Lithographie des neuen Fersenfeldt'schen Turms der St. Jakobikirche (1826). Seine Innenansicht der St. Johannis-Kirche (1828) gilt als eins der besten Werke der Hamburg. Lithographie.

Hamb. Kstlerlex., 1854. — Zimmermann, Gesch. der Lithogr. in Hamburg, 1896, p. 30. — E. Rump, Lex. d. bild. Kstlr. Hamburgs, 1912. — Hdschr. Kat. d. Slg Ebba Tesdorpf, Hamburg, Mus. f. Kst u. Gew. p. 221. *Heise.*

Gasch, Malerfamilie, wohl aus Steiermark stammend, seit 1528 in Alcora bei Valencia in der damals neugegründeten Fayencetöpferei des Conde de Aranda beschäftigt, hauptsächlich vertreten durch Augustin G. (erwähnt 1728—1750), Christoph G. (erw. 1731—1750) u. Joseph G. (erw. 1731—35) u. deren Nachkommen (von denen Joaquin, Manuel u. Correo Vicente G. noch 1783 in Alcora als Former arbeiteten). — Von jüngeren Nachkommen derselben Familie erneuerte der Bildhauer Antonio G. aus Valencia 1879 Benito Giralte's Renaiss.-Retablo im Domchor zu Oviedo, während ein Luis G. um 1880 im Ateneo zu Valencia Genregemälde ausstellte.

Riaño, Industr. Arts in Spain, London 1890 p. 198, 206; cf. Mitteil. des Histor. Vereins für Steiermark XXXVII, 1889 p. 81. — Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 283. — Canella y Secades, El Libro de Oviedo, 1887 p. 185. *

Gaschen, Christoph, Bildhauer, wird mit Neidhecker in den Verträgen genannt, die sich auf den 1726—28 ausgeführten Wiederaufbau der drei Altäre der Dreifaltigkeit, Johannes des Täufers und Johann von Schonenburgs im Trierer Dom beziehen.

Balke, Über die Werke d. kurtr. Bildh. Hans Rupr. Hoffmann, Trier 1916, p. 112.

Gascó, Joan, span. Maler, aus Navarra gebürtig, 1502—1529 in Vich bei Barcelona als tätig nachweisbar. Das dortige Museum bewahrt von ihm u. seinem Sohne Pere G. (1522—46 in Vich tätig) mehr als 40 Gemälde von mittelmäßigen künstl. Qualitäten (Altarwerk von 1508 mit den Heil. Jacobus u. Michael, Propheten- u. Sibyllenköpfe von 1525, Johannes d. Täufer u. Johannes d. Evang. usw., — von Pere G. eine „Heil. Familie" u. a.), die Vater und Sohn durch den zu jener Zeit das Kunstleben Spaniens überflutenden Italismus in chronologischer Steigerung beeinflußt zeigen.

M. J. Gudiol y Cunill, Nocions de Arqueol. Catalana, Barcelona ca 1910. — E. Bertaux in Michel's „Hist. de l'Art" IV, 1909 ff. II 915. — Desdevises-Du Dezert, Barcelone etc., Paris 1913 p. 111 (mit Abb.). — A. L. Mayer, Gesch. d. Span. Mal., 1913 I 107. *

Gascó, Vicente, span. Architekt, geb. 1734 (getauft 13. 3.) in Valencia, † 4. 7. 1802 ebenda. Sohn des Valencianer Baumeisters Salvador G., jedoch erst nach dessen Tod unter Vicente Llorens' Leitung in Valencia zum Architekten ausgebildet, seit 7. 2. 1762 Ehrenmitglied der Madrider Acad. de S. Fernando u. 1765 Mitbegründer der Valencianer Acad. de S. Cárlos, an der er seitdem als Lehrer u. seit 1775 als Direktor wirkte (in der Akad.-Aula sein von J. Zapata gemaltes Bildnis), leitete G. viele Kirchen-, Rathaus-, Brücken- u. Straßenbauten seiner Heimatprovinz (Dom zu Segorbe, Rathaus zu Sagunto, Jucar-Brücke bei Cullera usw.) und errichtete 1780 nach eigenen Plänen den streng klassizistischen, bei aller Schlichtheit der Anlage groß wirkenden Rundbau der Carmen-Kapelle im Karmeliterkloster zu Valencia.

Llaguno y Amirola, Not. de los Arquit. etc. de España, ed. Cean-Bermudez 1829 IV 294. — Caveda, Ensayo histór. de Arquit. en España, 1848 p. 507 f. — Llorente, Valencia, Barcelona 1887 ff., I 799 n. 1, II 268 n. 3. — Alcahalí, Art. Valencianos, 1897 p. 427 f. — O. Schubert, Gesch. des Barock in Spanien, 1908 p. 323, cf. p. 250.

Gascon, Antonio, Maler in Zaragoza um 1850—60, malte Bildnisse in Oel- u. Miniaturtechnik und lehrte an der dortigen Acad. de S. Luis.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 283.

Gascoyne, Mrs. Ethel S., Gattin des George G., Porträtmalerin, stellt seit 1902 in der Roy. Acad. aus, hat sich auch durch Fächermalereien bekanntgemacht.

Graves, Roy. Acad. Exh. III, 1905. — The Art Journal 1911, p. 146 (Abb.). — Cat. Exh. Roy. Acad., London, 1905, 6, 8, 13, 14.

Gascoyne, George, Maler, Radierer u. Kunstgewerbler in Sittingbourne (Kent), später in London und Glastonbury (Somerset), Schüler der Slade School in London, darauf Olivier Merson's in Paris. Beschickt seit 1884 die Ausst. der Royal Acad. (außerdem New Gall., Liverpool und die „Painter-Etchers", 1897 auch Münchner Glaspalast),

anfänglich mit Genredarstellungen und Porträts, später meist mit dem Landleben entlehnten Stimmungsmotiven, seit 1904 nur noch als Radierer mit dem gleichen Stoff entnommenen Motiven. In seinen sehr beachtenswerten, von starkem Stilgefühl getragenen graphischen Arbeiten gibt er sich als Nachfolger Alph. Legros' zu erkennen. Singer rühmt an seiner Graphik besonders die Zeichnung und die treffliche Beobachtung der Tiere. Zu seinen besten Radierungen gehören „Der umgekippte Karren", „Der Pflüger vor dem Gewitter", „Der Egger im Sturm", „Der Kärrner Schutt abladend", „Der ruhende Schäfer".

Graves, Dict. of Art., 1895; Roy. Acad. Exh. III (1905). — Singer, Moderne Graphik, 1914, m. Abb. — Portfolio 1893 p. 197 (m. Originalrad., Tafel). — The Studio LXIII, 144 ff. m. Abb. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstbl.-Preise, Wien 1911 ff., I 65; II 110; III 141 f. — Cat. Exh. Roy. Acad. London, 1905, 6, 8, 9, 12, 13. — Cat. Loan Exh. of Brit. Engrav. etc. S.-Kens. Mus., 1903, p. 114.

Gaser, A., s. *Gasser*.

Gask (falsch für Gasc), s. *Liszewska*.

Gaskell, George Arthur, Genremaler, London, stellte 1871—1900 in der Roy. Acad. und in Suffolk Street aus.

Graves, Dict. of Art. 1895; Roy. Acad. Exh. III (1905).

Gaskell, John, Miniaturmaler, London, stellte 1774—78 in der Soc. of Art. und der Roy. Acad. Bildnisse aus. Wahrscheinlich identisch mit John Gashell, nach dem Val. Green u. F. Jukes 1778 zwei Aquatintabl. „Flemish Peasant" stachen.

Graves, Roy. Acad. Exh. III (1905); Soc. of Art., 1907. — Whitman, Val. Green, 1912. — Huber, Cat. rais. du Cabinet d'Est. . . . Brandes, 1794, II 519.

Gaskell, Percival (George P.), Maler u. Radierer in London, geb. 1. 1. 1868 in Shipley (Yorkshire), Schüler der Illsley School of Art, dann Bouguereau's und G. Ferrier's in Paris, später des Radierers Sir Frank Short, bildete sich vor allem auf Reisen in Italien und Deutschland. 1896 bis 1905 stellte er in der Roy. Acad. Gemälde, hauptsächlich Landschaften aus, später ausschließlich Radierungen in Mezzotinto-, Aquatinta- und Strichtechnik. In letztgenannter Technik sind die vorzüglichen Blätter „The Mouth of the Wye" und „The mad King's Castle" gearbeitet, in den erstgenannten, seiner malerischen Begabung besser entgegenkommenden Techniken, die Blätter „Where forlorn Sunsets flare and fade", „Corfe Castle", „Chepstow Castle", „The gathering Storm, Lago di Garda", „Dissolving Mists" usw., vorzügliche Beispiele seiner Kunst, durch bloße Lichtwirkung vorübergehende romantische Landschafts-Stimmungen festzuhalten.

Graves, Roy. Acad. Exh. III (1905). — Who's Wo, London, 1914. — The Studio 46 p. 285, 289/90; 52 p. 221, 282; 61 p. 227, 283 ff. (m. Abb.); 64 p. 140, 181; 67 p. 114, 121 (Abb.); 70 p. 72. — Holme, Modern Etchings etc., Studio Spez.-Nr., 1913 p. 35, 37, 38 (Abb.). — Cat. Exh. Roy. Acad. London, 1905 ff. — Pariser Salonkat. (Soc. des Art. franç.) 1905.

Gaskin, Arthur J., Maler, Illustrator u. Kunstgewerbler, ausgebildet an der Kunstschule zu Birmingham, von wo aus er die Londoner R. Acad.-Ausst. 1889—90 mit den Gemälden „Spring" u. „For those in peril on the sea" u. noch 1912 mit einer Zeichnung „Joscelyne" beschickte, gelangte G. zunächst mit typisch präraffaelitischen Temperakompositionen wie „Annunciation" (Abb. bei Bate p. 119), „Kilhwich, the king's son", „Fiammetta' und „The Birdcage" (Abb. in „The Studio" 1901 ff. vol. 23 p. 155 f. und vol. 42 p. 220 f.) zu Ansehen als führender Meister der neueren Birmingham-Schule, mit deren Hauptjüngern Ch. M. Gere, H. Payne usw. er 1893 das Tafelwerk „A Book of Pictured Carols" in Birmingham veröffentlichte. Seitdem namentlich durch schlicht-graziöse Illustrationen zu Märchenbüchern wie denen H. Andersen's (Birmingham 1893) u. S. B. Gould's (London 1894), zu Dr. Neale's „Good King Wenceslas" (Birmingham 1895) u. zu E. Spenser's „The Shepheard's Calendar" (London 1896) in England beliebt geworden, widmete er sich mit seiner Gattin Georgina Cave Gaskin — die seit ca 1895 auch als Illustratorin von Kinderbüchern wie Js. Watt's „Divine and Moral Songs for Children" (1896), „Little Girls and Little Boys" (1898) usw. erfolgreich tätig war — schließlich vorzugsweise dem Entwerfen u. der Ausführung von silber- u. goldemailliertem und juwelenbesetztem, in Formen- und Farbenwirkung gleich köstlichem Frauenschmuck (Abb. in „The Studio" 1914 vol. 61 p. 293 ff.). Daneben entwarf er eigenartig stilisierte Gold-Silber-Prunkstücke wie die Diplom-Kassette für Birmingham's Ehrenbürger J. Collings (ausgef. 1912—13 von G.s Schülern an der Birminghamer Victoria Street School), Bucheinbände wie den zum Matrikelbuche der Städt. Kunstschule zu Birmingham (in Leder gepunzt 1895 von G.s Gattin) u. Relief-Paneele wie die 1902 in Turin ausgestellte, stilgerecht archaisierende „Königsschlacht" (nach G.s eigenhänd. Gipsmodell abgeb. bei Pica p. 195).

The Studio, LXIV 25 ff. (mit Abb.); cf. XXIII 155—158, XXVI 295—299, XLII 210 f., LVIII 63 f., LXI 293—301, LXX 18 f. (mit Abb.). — Sketchley, Engl. Book Illustr. 1903 p. 10 f., 101 f., 126, 166 (mit Abb. u. Illustr.-Oeuvres); cf. Pennell, Die mod. Illustr., Leipzig 1895 p. 278 (Abb. p. 352). — P. H. Bate, Engl. Pre-Raphaelite Paint., 1901 p. 113, 119. — Meyer-Graefe, Entwicklungsgesch. der mod. Kunst, 1904 II 602 (Abb. p.

577, 596). — A. Muthesius-Trippenbach in Dekor. Kunst V, München 1902 p. 310 f., 314 (mit Abb.). — P. Leprieux in Revue Encycloped. VI, 1896 p. 705 f. (mit Abb.); cf. VII, 1897 ,p. 289. — V. Pica, L'Arte decorat. all' Esposiz. di Torino 1902 p. 213. *

Gasnier, Charles Francois, Blumenmaler, geb. 1789 in Paris, † nach 1835, wohl in Mannheim. Sohn und Schüler eines Bildnis- u. Dekorationsmalers Pierre Guillaume G., verließ er 1811 sein Vaterland u. war in Deutschland, vorzugsweise in Mannheim, als Blumenmaler tätig. Seine geschätzten Aquarellmalereien, die bis 1835 auf Ausstellungen erschienen, gingen meist in fürstlichen Besitz über. 1829 gründete er in Mannheim eine Feiertagsschule für Gewerbetreibende.

Nagler, Kstlerlex. — Fr. Müller, Kstlerlex., 1857 ff. *Beringer.*

Gasoenberg, Cornilles van, Maler in Brügge. 1467 für den Hof tätig.

De Laborde, Ducs de Bourgogne, I, II.

Gąsowski, s. *Gassowski.*

Gaspar, Jean Marie, belg. Bildhauer, geb. 1864 in Arlon, lebt in Brüssel. War Schüler von Lambeaux und erregte zuerst auf der Pariser Weltausstellung von 1889 Aufsehen mit einer kolossalen Gipsgruppe „Entführung", zwei nackte Reiter in gewaltigem Kampf um ein Weib. Ähnliche Vorwürfe voll Kraft und Leidenschaft hat G., eine reiche und vielseitige, aber unruhige Begabung, mit besonderer Vorliebe behandelt. Seine Schöpfungen verkörpern des Künstlers Ringen mit der Idee und dem Material, sein Schwanken zwischen Ruhe und Bewegung. In der Gruppe „Adolescents" (ein junges sich küssendes Menschenpaar, 1893) hat er ein Werk keuscher Anmut geschaffen, in der halblebensgroßen Figur eines Indianers zu Pferde, Kraft und Melancholie tragisch geschildert. In den letzten Jahren hat G., der regelmäßig im Brüsseler Salon der „Libre Esthétique" und im Salon Triennal ausstellt, sich fast ausschließlich auf dem Gebiete der Tierplastik betätigt, zu deren bedeutendsten Vertretern er gehört. Besonders weiß er die ungebändigte und verhaltene Kraft der großen Raubtiere mit feinem Stilgefühl wiederzugeben („Ruhende Tigerin", „Löwe"). Ein bronzener „Panther" (1895) steht im Jardin Botanique zu Brüssel.

O. G. Destrée, The Renaissance of sculpture in Belgium, The Portfolio, No 23 Nov. 1895. — P. Schumann in Die Kunst, XV (1906) 92. —Journ. des B.-Arts, Brüssel, 1887 p. 148. — Vlaamsche School, 1893 p. 178.

Gaspar, Joseph, niederländ. Medailleur, geb. 1727, † 1812 in Lissabon als Stempelschneider an der kgl. Münze; lieferte u. a. 1786 die Bronzemedaille auf die Doppelhochzeit des span. Infanten Don Gabriel mit Doña Maria Victoria v. Portugal u. des portugies. Infanten Don Juan v. Brasilien mit Doña Carlota v. Asturien (auf dem Avers: Amorettengruppe um Hymen-Altar vor den Königspalästen von Madrid u. Lissabon).

Cyr. V Machado, Coll. de Mem. etc. Portuguezes, Lissabon 1823 p. 280 f. — A. Vives, Medallas de la Casa de Borbon, Madrid 1916 p. 512; cf. p. 38 f. N. 62—63 u. Taf. VII N. 1. *

Gaspar, s. auch *Gaspard* u. *Jaspers.*

Gaspard (Jasper), Bildhauer in Gent, 16. Jahrh. Von Vaernewyck, Historie van Belgis, 1568, mit zwei guten Retabeln in der Genter Kirche St. Michel erwähnt. Die Bezeichnung „Gaspard van Gent" trug die Kohlezeichnung eines Ritters der 1864 verst. Pariser Samml. Andréossy.

Kramm, Levens en Werken, III (Jasper). — Bullet. de la Soc. d'hist. et d'archéol. de Gand XVIII (1910) 331. — Mireur, Dict. des Ventes d'art, III.

Gaspard (urkundl. Jaspard), französ. Bildhauer, modellierte 1548 für den Brunnen des Couvent des Célestins in Paris ein Bronze-Kruzifix mit den vier Evangelisten u. der hl. Magdalena.

Lami, Dict. des sculpt. (moyen-âge), 1898 (Jaspard).

Gaspard, lothr. Medailleur. Man kennt von ihm eine Medaille auf Karl von Lothringen Fürst von Vaudemont (1621).

Rondot, Méd. en France, 1904 p. 276.

Gaspard (Gaspar), Abraham, Bildhauer in Lunéville, arbeitet 1611 das Tabernakel des Hochaltars von St. Jacques. Sein Neffe u. Schüler Claude Elie D. wird 1614 ebenfalls mit Arbeiten für die gen. Kirche erwähnt. Er ist wohl identisch mit einem gleichnamigen Festungsarchitekten, der seit 1594 dort nachweisbar ist.

Réun. des Soc. des B.-Arts, XXIV 331; XXV 316. — Bauchal, Dict. des Archit., 1887.

Gaspare (Guasparre) d'Agostino, Maler in Siena, nach dessen Zeichnung Corso di Bastiano aus Florenz 1451 ein Sgraffito der „Weihe des Doms" vor der Porta del Perdono des Doms von Siena (mit dieser 1661 zerstört) ausführte. G. malte auch einige Szenen mit der Geschichte des hl. Bernardino für die Sakristei. Ferner werden ihm in der Taufkirche S. Giovanni Fresken in der Halbkuppel der Hauptapsis, mit der Kreuzigung und Grablegung Christi (1451, 54, 55) zugeschrieben. Nach Milanesi war er der Lehrer des Francesco di Giorgio u. des Neroccio di Bart. Landi, nach Cust's Vermutung der Vater oder Lehrer des Nastagio di Guasparre.

Milanesi, Doc. sen., II (1854) 269; Sulla storia dell' arte toscana, 1873 u. in sein. Vasari-Ausg. III 18. — Crowe-Cavalcaselle, Gesch. der ital. Mal., IV. — Rob. H. H. Cust, The pavement masters of Siena, 1901 p. 12, 19, 117.

Gaspare (Guasparre) di Giovanni da Volterra, Priester und Glasmaler in

Siena, † 1474. War seit 1434 für den Dom tätig u. lieferte im selben Jahre 6 Fenster für den Pal. Pubblico. Die Ausführung des Rundfensters für die Domfassade, mit dem Tempelgang der Maria, unterblieb (1440) auf den Einspruch der Bürger, die eine Beeinträchtigung der Lichtzufuhr befürchteten. 1441—45 führte G. in Radicondoli Arbeiten für die Collegiata u. S. Agata aus. 1444 wird er nach Orvieto berufen u. ihm die Ausführung von Fenstern für die Seitenschiffe, den Chor u. die Kapellen übertragen. Doch wurde nur ein kleiner Teil fertig, da G., besonders wegen der Berufung des Franc. Baroni aus Perugia, mit der Baubehörde in Streit geriet und (um 1450) entlassen wurde. 1453 ist er wieder in Siena nachweisbar. Von seinen Arbeiten ist nichts erhalten.

Della Valle, Lettere Sanesi, II 50 ff. — Pini [-Milanesi,] Scrittura di art. ital. II Nr. 187. — Milanesi, Doc. etc. dell' arte sen. II, III; Sulla storia dell' arte tosc. 1873. — Fumi, Il Duomo di Orvieto, 1891. — Borghesi-Banchi, Nuovi doc. etc. dell' arte sen. 1898.

Gaspare di Jacopo, Holzschnitzer aus Foligno. Begann das geschnitzte Chorgestühl in der Kapelle der Prioren zu Perugia, dessen Vollendung nach G.s Plänen Paolino di Giovanni aus Ascoli 9. 10. 1452 kontraktlich übernahm u. durchführte. Das ursprünglich 22 Stühle umfassende, reich mit Blattwerk, Knospen, Tiergestalten und Intarsia geschmückte Werk ist noch in Bruchstücken erhalten, u. 11 Stühle wurden 1907 durch Wenceslao Moretti mit zahlreichen eigenen Zutaten restauriert und in der Kapelle (Pal. della Pinac.) wieder aufgestellt.

Erculei, Catal. delle opere ant. d'intaglio etc., esp. a Roma, 1885 p. 47. — Faloci-Pulignani, Foligno (Ital. Artistica No 35), 1907 p. 92. — Bombe, Perugia (Ber. Kunststätten Bd 64), 1914 p. 70. — Giorn. di Erud. Art. I, 36 (Rossi). — Kstchron. N. F. XVIII 56. — Augusta Perusia 1908 p. 9 (Cristofani). — Zeitschr. f. christl. Kst 1914 p. 91 m. Abb. (Bombe). *W. B.*

Gaspare da Imola, s. *Sacchi,* Gasp.

Gaspare Napoletano, Medailleur um 1500. Seine Signatur trägt eine Plakette im Berliner Kaiser-Friedr.-Mus. (Bronzenkat. 1904 Nr. 433) mit dem hl. Hieronymus, nach einem Stich des Bened. da Montagna (B. 13).

C. v. Fabriczy in Rass. d'arte I (1901) 186 u. Abb. das. II (1902) 71. — Mitt. von F. Goldschmidt.

Gaspare Patavino, s. *Osello.*

Gaspare da Pesaro, Maler in Palermo, wo er seit 1421 nachweisbar ist u. im August 1462 als † erwähnt wird. Von seinen Arbeiten werden genannt die Malereien zweier Kirchenfahnen für Girgenti u. einer Schiffsfahne, ferner im Dom von Monreale vier Figuren in Öl, die er auf die Türen der Sakramentskapelle malte, nebst 18 anderen, die Weihe des Doms darstellend, im Schiff (1457 bis 58). Während von G.s Werken nichts erhalten ist, schrieb ihm Di Marzo aus unzureichenden stilistischen Gründen eine Reihe Arbeiten zu, u. a. ein Triptychon in S. Maria la Misericordia in Termini (dat. 1453), ein anderes im Ospedale civico in Palermo, einige Bilder im Mus. Naz. sowie Fresken in der Carmine-Kirche daselbst. — Von G.s Söhnen waren Guglielmo (s. d.) und Benedetto († nach 4. 2. 1493) ebenfalls Maler; letzterem wurde von Di Marzo eine Altartafel in S. Maria della Pinta in Palermo zugeschrieben.

Di Marzo, Pittura in Palermo, 1899 p. 60 ff. 282; cf. L'Arte, II (1899) 386. — E. Mauceri in Rass. bibl. dell'arte ital., V (1902) 1 ff. — C. Matranga, Scultura e pitt. a Palermo, estr. dal vol. „Palermo e la Conca d'oro", Palermo 1911 p. 9. — A. Venturi, Storia dell'arte it., VII Parte IV (1915). — L'Arte, XVIII (1915) 21 f.

Gaspare Romano, Miniaturmaler u. Architekt in Neapel um 1500, dessen Existenz nur durch Summonte bezeugt ist. Nach ihm soll er eine Prachthandschrift des Plinius aus dem Besitze des Kardinals Giovanni d'Aragona mit Miniaturen geschmückt haben. Er soll sich ferner der Baukunst gewidmet haben und bei der Arbeit im Hause des Kardinals S. Giorgio (Raffaele Riario, † 1521 in Neapel) durch einen Sturz vom Gerüst den Tod gefunden haben. Die letztere Nachricht wurde von Bernich und Dom. Gnoli auf den Palast der Cancelleria in Rom bezogen, während Fabriczy wohl mit Recht annahm, daß bei Summonte von Riarios Wohnung in Neapel, wo dieser seit 1517 lebte, die Rede wäre.

Napoli Nobiliss., VII (1898) 196; X 111 (E. Bernich); XI 48. — Rass. d'arte, I (1901) 149 (D. Gnoli), 186 (v. Fabriczy): II 71 (Bernich), 139 (v. Fabriczy). — W. Rolfs, Gesch. der Mal. Neapels, 1910, p. 167, 169 f.

Gaspare da Verona, Maler in Riva, 1524 urkundl. erwähnt. Man schreibt ihm ein Altarbild in der Pfarrkirche daselbst zu, sowie „G. R." signierte Fresken in S. Rocco in Volano (Rovereto).

Mitt. d. Zentr.-Kommiss. f. Erforschg u. Erhaltg d. Kst- u. hist. Denkm. XXI (1895) 7. — Madonna Verona III (1909) 139; VI (1912) 158. — Atz, Kstgesch. v. Tirol [2], 1909 p. 683.

Gaspare da Volterra, s. *Gaspare* di Giovanni.

Gaspare, s. auch *Osello* u. *Pedoni.*

Gaspari, Angelo de, gen. *Gasparini,* Dekorationsmaler i. Padua, † das. 21. 10. 1855. Malte in vielen Kirchen und Palazzi in Padua und Umgebung.

N. Pietrucci, Biogr. degli Art. Padov. 1858.

Gaspari (Caspari), Antonio, Architekt u. Architekturmaler, geb. um 1670 in Venedig, † das. nach 1730. Arbeitete haupt-

sächlich zwischen 1700 und 1718. Er leitete seit 1700 die Bauarbeiten am Kloster S. Giorgio maggiore, baute das Schiff von S. Maria della Fava (nach Entwurf von Fr. Fosetti?) und später den Palazzo Zenobrio. Außerdem war er als Architekturmaler tätig. Von ihm erhalten eine Ruinendarstellung des Porticus der Octavia, signiert zusammen mit (seinem Sohne?) Giovanni Paolo in der Gall. Corsini in Rom. In der architektonischen Erfindung ohne besondere Eigenart.

G. Moschini, Guida di Venezia, 1815 I 216, II 280; Nuova guida per Venezia, 1828 p. 165. — F. Zanotto, Le Fabbriche e i Monumenti Cospicui di Venezia, 1858 II 73, 186. — P. Selvatico, Sulla archit. e scult. in Venezia, 1847 p. 465. — O. Mothes, Gesch. der Baukst . . Venedigs, 1860 II 309, 321. — L'Arte XVI (1913) 129 m. Abb. (Ozzola). *Paul Zucker.*

Gaspari, Antonio, Dekorationsmaler, geb. in Cremona 3. 4. 1793, Schüler von Francesco Motta Von ihm stammen die Deckenmalereien im Teatro Filodrammatico (1822) u. im Chor von S. Agata (1823) in Cremona.

Grasselli, Pitt. etc. Cremon., 1827.

Gaspari, Carlo, Architektur- und Dekorationsmaler in Venedig, † nach 1800. Malte 1748 die Quadratur des Deckenbildes mit dem „Abendmahl" von Fabio Canal in SS. Apostoli.

Moschini, Guida di Venezia, 1815 I 654; II 588. *P. Z.*

Gaspari, Gian Giacomo, venez. Architekt, lieferte 1678 einen Entwurf für den Neubau der Kirche S. Eustachio in Venedig (nicht ausgeführt).

Moschini, Guida di Venezia, 1815 II.

Gaspari (Caspari), Giovanni Paolo, Architekt, Architektur- und Theatermaler, geb. 1714 in Venedig, † in München 1775. Wahrscheinlich ein Sohn des Antonio. Mit ihm zusammen malte und signierte er das oben erwähnte Ruinenbild mit dem Porticus der Octavia (Rom, Gall. Corsini). Arbeitete zunächst in Italien und ging später mit seinem Bruder Pietro nach Bayern. Hier wurde er Hoftheatermaler und Hoftheaterarchitekt (1753—75). 1739 erscheint er (oder sein Bruder?) am Bayreuther Hof. Nach seinen Entwürfen wurde u. a. die szenische Einrichtung der Oper „Catone in Utica" hergestellt, mit der 1753 das Kurfürstl. Opernhaus in München, jetziges Residenztheater, eröffnet wurde. Er entwarf fast jährlich 1—2 vollständige Sätze von Operndekorationen. Als besonders hervorragend werden seine Entwürfe zu den „Carceri" gerühmt, einem Typus von Szenarien, die durch Piranesi besonders in den Mittelpunkt des Interesses gerückt worden waren. — Ein Stich nach seinem Selbstbildnis von G. C. Kilian. Verschiedene seiner Entwürfe wurden von den beiden Cuvilliés gestochen. Vgl. Cuvilliés' d. J. um 1775 erschienene Sammlung „Ecole de l'Archit. Bavaroise". Er wird vielfach mit seinem Bruder Pietro (s. d.) verwechselt. Nagler hält beide sogar irrtümlicherweise für ein u. denselben Künstler.

Lipowsky, Baier. Kstlerlex., 1810 (unter „Caspari"). — Zani, Encicl. met. IX. — Nagler, Kstlerlex. — M. Bérard, Cat. de l'oeuvre de Cuvilliés père et fils, 1859 p. 26 ff. — H. Destailleur, Not. sur quelques artistes franç., 1863 p. 258 ff. — F. M. Rudhardt, Gesch. der Oper am Hofe zu München, 1865 p. 62 ff. — Trautmann, Zur Entwicklungsgesch. der Theaterdekor. am bayer. Hofe in: Die Intern. Ausst. f. Musik u. Theaterwesen, Wien 1892 passim. — F. H. Hofmann, Die Kst am Hofe der Markgrafen von Brandenburg (Stud. z. dtsch. Kstgesch., Hft 32), 1901 p. 228 („Caspari"). — Kat. der Berliner Ornamentstichsamml. 1894 No 21 u. 22. — M. Hammitzsch, Der mod. Theaterbau, 1906 p. 183. — L. Ozzola in L'Arte XII (1909) 15 ff., 27 mit Abb. p. 26; XVI (1913) 125 ff. *Paul Zucker.*

Gaspari (Caspari), Pietro, Architekt, Architektur- u. Theatermaler, geb. um 1720 in Venedig, † um 1785 in Venedig. Bruder des Giovanni Paolo G., mit dem er sehr oft verwechselt wird, besonders, da er zuweilen auch als Giovanni Pietro G. zeichnete. Er ist weitaus der bedeutendste u. bekannteste der Familie. Von (seinem Vater?) Antonio ebenso wie sein Bruder ausgebildet, ging er mit diesem zusammen nach Bayern, kehrte aber nach dessen Tode nach Venedig zurück, wo er, seit 1772 Mitglied, 1782 als Lehrer der Architektur u. Perspektive an der Akad. erwähnt wird. Er zeichnete sich in architektonischen Perspektiven, Ruinendarstellungen, phantastischen Rekonstruktionen antiker Bauten u. Theaterdekorationen aus. Stilistisch ist er stark von Piranesi beeinflußt. Auch bei ihm finden sich neben den überwiegenden antikisierenden Formen vielfach ägyptische Elemente. Einzelne Theaterdekorationen, die gotisch-normannische Bauten wiedergeben, zeigen die eigenartige Stellung des 18. Jahrh. zu diesem damals „exotischen" Formenkreis. Außer Piranesi wirken auch auf seine Theaterdekorationen selbstverständlich die Bibiena stark ein. Auch finden sich Vergleichspunkte mit Visentini, Canaletto u. den andern gleichzeitigen Venezianern. Er gab eine Sammlung von 14 architekton. Perspektiven heraus, die er Carl Theodor von Bayern widmete und die seine recht großzügige Art wohl erkennen lassen. Die Staffage hierzu zeichnete I. Lante (vgl. Petrus Gasparus, Tabulae aere cusae, qua veterum, qua recentiorum aedificandi rationem tum quaedam delineandi artis specimina exhibentes. Venetiis 1771). Außerdem finden sich Stiche nach seinen Entwürfen in den Werken Cuvilliés d. J., besonders in dessen „Ecole de l'Archit. Bavaroise". (Cuvilliés d. Ä. stach jedoch nur

Entwürfe seines Bruders Giovanni Paolo.) Chenu hat nach ihm 2 Ansichten von Venedig (Rialto, Markusplatz) gestochen. Ferner stachen nach seinen Entwürfen I. Kaltner und G. N. Weißenhahn. Eine Phantasiearchitektur in Öl gemalt aus d. J. 1775 findet sich in der Akademie zu Venedig (Kat. 1903 p. 139). Vgl. auch vorhergeh. Artikel.

Zani, Enc. met. IX 307. — G. Moschini, Nuova Guida per Venezia, 1828 p. 182. — Nagler, Kstlerlex. u. Monogramm. IV. — M. Bérard, Cat. de l'oeuvre de Cuvilliés père et fils, 1859 p. 26 ff. — H. Destailleur, Not. sur quelques artistes franç. 1863 p. 258 ff. — Kat. der Berliner Ornamentstichsamml. 1894 No 21. — G. Ferrari, La Scenografia, 1902 p. 226. — L'Arte XVI (1913) 260, 376 ff. (Fogolari). — Monatshefte f. Kstwiss. X (1917) 77 (Zucker). — Heinecken-Ms. im Dresdner Kupferstichkab. — Deville, Index du Mercure de France, 1910 p. 263. *Paul Zucker.*

Gasparini, Andrea, Architekturzeichner u. Radierer in Rom, wo er 1844 ein Aquarell, Platz am Theater des Marcellus, ausstellte. In der Samml. der Uffizien, Florenz: 2 Bl. Aquarelle mit Kostümfiguren (Cat. Racc. dis. Coll. Santarelli, 1870 p. 830 f.). Man kennt von ihm eine rad. Folge: Ruinen von Athen, 1842—44 (10 Bl. Gr.-Fol.).

Heller-Andresen, Handb. f. Kupferst.-Samml. I. — Il Saggiatore, Rom, I (1844) 39.

Gasparini, Gaspare, Maler, geb. in Macerata (Marche) aus vornehmer Familie, † das. nach 1570. Angeblich Schüler des Siciolante da Sermoneta. Seine Fresken und Altarbilder sind voll von raffaelesken Motiven u. Reminiszenzen. Für ein Jugendwerk hält Ricci die Fresken zweier Chorkapellen im Dom von Fabriano: großes Abendmahl, Taufe Christi u. a. Späterhin malte er mit Schülern u. Gehilfen den Freskenschmuck mehrerer Chorkapellen im Dom von Loreto, darunter erhalten zwei große Wandfelder: „Tankred und Erminia" u. ein „Meßopfer". Zerstört sind dagegen die Fresken mit Szenen aus dem Leben des hl. Thomas von Aquino in der Capp. del Rosario. Zugeschrieben wird ihm noch das Deckenbild einer Kapelle im rechten Querschiff, mit der Madonna di Loreto. In Macerata haben sich von G. folgende Altarbilder erhalten: in S. Caterina sein Hauptwerk: Stigmatisation des hl. Franz, 1570 für S. Francesco gem., in S. Maria delle Vergini: Himmelfahrt der Maria (etwas später gem., durch Feuchtigkeit verdorben). Ricci (Aggiunte usw., Ms. Bibl. com. Macerata) schreibt ihm noch das Hochaltarbild von S. Francesco in Piorano, der Titelheil., zu. Zu Lanzi's Zeiten waren noch Arbeiten von G. in der Familie Ferri in Macerata vorhanden. Sein Schüler war Giuseppe Bastiani.

Lanzi, Stor. pitt. — A. Ricci, Mem. stor. etc. d. Marca di Ancona, 1834 II 147—50; Operette di belle arti, 1831 p. 53—66 (Abdr. a. Giorn. Arcadico XLII, 1829). — Pitture etc. della Basilica di Loreto, Ancona 1824. — G. Natali, L'Arte marchigiana, 1905. — Foglietti, Guida di Macerata, 1905. — Mit Notiz von A. Aleandri.

Gasparini, Giovanni Battista, Laienbruder und Holzschnitzer aus Venedig, 2. Hälfte 18. Jahrh. Arbeitete zusammen mit G. B. Febbrari das Chorgestühl von S. Domenico in Cremona.

Grasselli, Abeced. biogr. d. pitt. etc. Cremon. 1827 p. 121.

Gasparini, Luigi, Landschaftsmaler, geb. in Bologna 1779. Schüler von Vincenzo Martinelli. Lebte seit 1814 in Havanna (Insel Cuba). Von ihm wird eine Prospektmalerei im Palazzo Malvezzi Leoni in Bologna erwähnt.

Carboni, Guida di Bologna, 1826.

Gasparini, Matteo, Maler, Stuckbildner u. Möbelschnitzer aus Neapel, † 26. 4. 1774 in Madrid, wo er seit 13. 1. 1760 im Dienst des span. Königshofes arbeitete und wo nach seinem Tode sein Sohn ebenfalls als Hofmaler u. -Stuccatore angestellt war. Eine von Matteo G. ausgeführte Rokoko-Möbelgarnitur befindet sich im Madrider Palacio Real.

F. J. Sánchez-Cantón in Boletín de la Soc. Españ. de Excurs. XXIII, 1915 p. 287. — J. Puiggarí, Album de la R. Casa en la Expos. Universal de Barcelona 1888 p. 105, Taf. 7. *

Gasparini, Sebastiano, (angebl. Maler, 16. Jahrh.) falscher Name, entstanden aus *Gasparini*, Gaspare, und *Bastiani*, Giuseppe.

Gasparino di Antonio Lombardo, lombard. Architekt. Erbaute 1473—81 gemeinsam mit dem Lombarden Leone di Matteo den schönen Palazzo del Capitano del Popolo in Perugia, der jetzt als Tribunal dient. Nach dem Erdbeben von 1741 wurde das oberste mit Zinnen gekrönte Stockwerk abgetragen u. die hübsche Loggia rechts vermauert. Weniger bedeutend als dieser stattlichste Frührenaissancebau Perugias ist der benachbarte 1467—91 von G. u. dem Peruginer Bart. Mattioli gemeinsam erbaute Palast der Alten Universität, jetzt Sitz des Appellationsgerichtes. Seit 1483 war G. in Città di Castello am Bau der Festung bei Porta S. Giacomo tätig. Auch erbaute er den Campanile von S. Domenico in Perugia. Zuletzt 1484 und 86 mit Arbeiten in S. Francesco in Assisi nachweisbar.

Mariotti, Lett. pitt. perug. 1788 p. 104 f. — Adamo Rossi, La piazza del Sopramuro in Perugia, 1887. — Merzario, Maestri Comacini, 1893 II 296—9. — Magherini-Graziani, L'Arte a Città di Castello, 1897 p. 32. — L. Fumi, Spigolature dall' Arch. di S. Francesco di Assisi (Estr. dal Bollett. d. R. Dep. di st. p. per l'Umbria, XIII), 1908 p. 11, 14, 16. — Bombe, Perugia (Ber. Kunststätten Bd 64) 1914 p. 42, 63. — Giorn. di Erud. Art. III 261,

271, 273 (Rossi). — Carte Mariotti, Perugia, Bibliot. Com. No 236. *W. B.*

Gasparo, s. *Gaspare.*

Gasparoli, Miniaturmaler, Anf. 19. Jahrh. Auf der Eröffnungsausst. des Österr. Mus. für Kunst und Industrie in Wien 1864 war von ihm die signierte Miniatur einer venetianischen Dame aus der Sammlung R. Fischer in Wien ausgestellt (Kat. 1864 I 90). *Eigenberger.*

Gaspars, Jan Baptist, s. *Jaspers.*

Gaspary, Eugène de, Pariser Bildhauer, stellte 1887—1912 fast alljährlich im Salon (Soc. d. Art. fr.) Porträtbüsten (Paul Verlaine), Genrefiguren wie „Désolation", „Le Captif", Kinder- und Tierstudien aus. Seine Andorra-Statue fand während der Weltausst. 1900 Aufstellung im Festsaal der Ausst. (s. Kat. p. 196).

Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II, 1913. — Salonkat.

Gasper, Amandus, Hofmaler in Wien, am 19. 2. 1643 bereits †. An diesem Tage werden zu Händen der PP. Karmeliter in Wien für sechs an den Hof gelieferte Bilder des „gewesten" kaiserlichen Hofmalers G. als noch unbeglichener Rest 202 Gulden ausbezahlt. Vielleicht ist er identisch mit dem Maler Amman Gaspus (Lesefehler für Gasper?), der 1624 als Meister in der Antwerpener Gilde vorkommt (vgl. Rombouts-Lerius, De Liggeren I 598, 605).

Österr. Hofzahlamtsrechn. von 1643, fol. 161. — Jahrb. d. ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. XXV (1905) 176. — Schlager, Material. zur österr. Kunstgesch., p. 63 (irrtüml. Gafers). *H. Z.*

Gasperi, Cristofano, Maler, geb. 1716 in Magione am Lago Trasimeno, † in Perugia 13. 2. 1804. Studierte in Perugia unter Giacinto Boccanera Zeichnung, dann in Rom unter Agostino Masucci Malerei, kopierte u. zeichnete dort die Fresken Raffaels im Vatikan und der Carracci im Palazzo Farnese, zeichnete nach der Antike u. kopierte in Perugia die Werke Raffaels, Barocci's u. Reni's. 1797 wurde er Mitglied der Akad. von Perugia. Seine erste Arbeit daselbst war ein um 1750 gemaltes Altarbild in S. Angelo in Porta Eburnea, der Erzengel Michael, hl. Ursula u. Franz von Sales, unter Masucci's Leitung ausgeführt, wie ein für Portugal bestimmtes, verschollenes Bild der Madonna mit hl. Ursula u. den 11 000 Jungfrauen, das Orsini (Memorie p. 85) erwähnt, dessen Skizze G. der Familie Pascoli schenkte, bei der er in Rom Gastfreundschaft genoß. Bildnisse des D. Celso und des Lione Pascoli, Verfassers der Vite dei pittori, u. der Schwestern derselben belohnten diese Gastfreundschaft. In Perugia malte er Bildnisse des Dr. Giacinto Grazj, des Mons. Ferniani u. a., wie auch sein von Orsini gelobtes Selbstbildnis. G. war ein sehr sorgfältiger Zeichner, der sich in der Wiedergabe der Formen, des Faltenwurfes u. der Gesichter nicht genugtun konnte und in einer Zeit der gewissenlosen Schnellmalerei eingehende künstlerische Durchbildung anstrebte. In seinen frühen Arbeiten, namentlich denen in S. Angelo in Porta Eburnea, stark farbig, angenehm und hell, geschickt in der Komposition u. in der Verteilung von Licht u. Schatten, wird er später grau u. manieriert. Neben Anton Maria u. Domenico Garbi, diese in seiner besten Zeit überragend, ist er der bedeutendste Maler des 18. Jahrh. in Perugia.

Werke in Perugia (nach Orsini, Guida, u. Siepi): *S. Angelo:* hl. Dreieinigkeit mit Maria u. unten büßende Seelen im Fegefeuer; *S. Francesco al Monte:* Altarbild, Madonna, Magdalena, Franz u. Dominikus (von Orsini p. 163 wird mangelnde malerische Durchführung angemerkt); *Compagnia della Morte:* hl. Franz mit Engel, nach Orsini p. 253 auch das Gegenstück, hl. Vincenz Ferrer; *S. Maria di Colle:* über den Beichtstühlen Geburt Mariä u. Geburt Christi (bei Siepi p. 541 irrtümlich Francesco G.), Kreuzigung, Abendmahl u. Pfingsten; *S. Spirito* 2. Altar: Glorie der Dreieinigkeit mit Heiligen (1788); *S. Angelo in Porta Eburnea:* hl. Michael mit Franz v. Sales u. Ursula, angeblich um 1750, jetzt an Stelle des Bildes v. A. M. Garbi auf dem Hochaltar, Madonna mit Lucia u. Apollonia (1745) u. ein hl. Michael, Sakristei u. Canonica je 4 kleine Heiligenbilder; *Congregazione di S. Filippo Neri:* 24 Bildnisse berühmter Mitglieder der Congregation (1790); *Palazzo Rossi-Scotti:* Zeichnungen aus dem a. Testament (von Siepi gelobt). Außerdem in *S. Marco* (bei Perugia) der Ev. Markus; — in Montone (unweit Gubbio): Ölgemälde an der Decke der *Collegiata,* Himmelfahrt Mariä mit Engeln, Hauptaltarbild mit den 4 Kirchenlehrern; — in Todi, *Monache delle Lucrezie:* Madonna mit hl. Apollinaris u. S. Nikolaus.

Orsini, Guida di Perugia, 1784; Mem. di pittori perug. 1806. — Siepi, Descr. di Perugia, 1822. — Lupattelli, Storia d. pittura in Perugia, 1895. — Giorn. di erud. artist. V 242. *W. B.*

Gasperini, Eduard, Porträt- und Genremaler, Schüler der Berliner Akademie und K. W. Kolbe's, stellte 1830, 1836 und 1838 in den Berliner Akad.-Ausst. aus (s. Katal.).

Gasperini, Ercole, Architekt von Bologna, geb. 1771, † 1829, baute 1811 ff. den vom Arco del Meloncello zur Certosa führenden Portikus sowie das Grabmal des Barons Strik auf dem Cimitero degli Acattolici.

Masini, Dell'Arte etc. in Bologna dal 1777 al 1862, 1862. — Bianconi, Guida di Bologna, 1826. — Ricci, Guida di Bologna, 5. ed.

Gasperino, s. *Gasparino.*

Gaspers, J a n B a p t i s t, s. *Jaspers.*

Gasq, P a u l, Bildhauer, geb. 31. 3. 1860 in Dijon, Schüler von Jouffroy, Falguière, Mercié u. Hiolle an der Pariser Ecole des B.-Arts, stellte zuerst 1881 im Salon eine Büste aus und erhielt 1890 den großen Rompreis. Seitdem war er alljährlich im Salon mit Porträts (Statuen, Büsten, Medaillons), Entwürfen für Denkmäler, dekorativen und allegorischen Figuren und Gruppen vertreten (Goldene Medaille der Pariser Weltausst. 1900). Seine Manier ist elegant, routiniert u. effektvoll. Ein Basrelief von G. im Mus. in Pau; ferner von ihm Hero u. Leander, Basrelief, 1893 (Paris, Luxembourg-Mus.), Orpheus, 1894 (Gipsfigur), Grabmal des Monseigneur Rivet u. Denkmal Boileau's (Marmorfigur) in der Kathedrale von Dijon, Denkmal (Büste) des Politikers Eugène Spuller am Hôtel de Ville in Sombernon (Côte d'Or), 1904, Statue des Bildhauers Soulis für Sauze (Gers), Grabmal Tony Noël auf dem Père Lachaise-Friedhof in Paris, die Figuren „Schmerz" und „Ruhm" am Carnotdenkmal in Dijon (1899), „Gesang" u. „Musik", Freifiguren im Foyer der Opéra Comique in Paris, Skulpturen der Fontaine Subé in Reims (1905, mit Barrales und Auban, Architektur von Marjoux), „den Freiwilligen der Revolution 1792" (Entwurf, 1911). Preisgekrönt wurde der Entwurf eines Nationaldenkmals für Argentinien: ein hoher mit einer vergoldeten Figur gekrönter Pylon, der sich über einem kreisrunden, mit Brunnen geschmückten Terrassenaufbau erhebt (1909).

B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén., Suppl. — J u l e s M a r t i n, Nos Peintres etc., 1896 II 81. — Les Archives biogr. contemp., o. J. [1906] I 220. — C u r i n i e r, Dict. nat. des Contemp., I (1906) 292. — F o r r e r, Biogr. Dict. of Medall., I (1904). — L'Art, LVII (1904) 315. — Revue Univ., 1904 p. 580. — L'Art décoratif, IV/2 (1902) 164 f.; 1907 I 221. — Kstchron., N. F. XXI 63. — L'Illustration, v. 20. 5. 1911. — Annuaire de la Curiosité, 1912 p. 24, 26. — Chron. des arts, 1914 p. 97. — Cat. gén. Expos. univ., Paris 1900. — Cat. Salon Soc. Art. franç., Paris 1900, 1914 (Abb.).

Gaß, J o h a n n B a l t h a s a r (nicht Baptist), deutscher Medailleur u. Goldschmied, geb. im Oktober 1730 (u. zwar laut Russ. Biogr. Lex. angeblich in „Suhl", = Suhr bei Basel?), † 22. 10. (2. 11.) 1813 in St. Petersburg. Wohl der aus Nürnberg stammenden Baseler Stempelschneider - Familie H a ß (russ. Гассъ) entsprossen — vielleicht der in Lipowsky's „Bayer. Kstlerlex." von 1810 p. 108 als Stempelschneider gerühmte Sohn u. Schüler des 1764 in Basel verstorb. Wilhelm Haß? — und vermutlich durch die gleichfalls aus der Schweiz stammende russ. Münzschneider-Familie Schlatter nach St. Petersburg gezogen, wurde G. ebenda am 31. 12. 1760 Meister der Gilde ausländ. Goldschmiede (eine reich ziselierte, mit Juwelen besetzte u. mit einem anmutigen Deckelrelief schwebender Amoretten verzierte gold. Tabatiere G's abgeb. bei Foelkersam p. 17 u. 21), 1768 Stempelschneider u. 1772 festbesoldeter Beamter an der kais. Münze, 1773 „kais. russ. Medailleur" u. 1797 wegen Altersschwäche Staatspensionär „mit vollem Gehalt". Neben Münzstempeln u. zahlreichen von Katharina II. ihm aufgetragenen Gedächtnismedaillen auf altruss. Großfürsten, Zaren u. Zarinnen (20 Med.) u. auf Ereignisse aus der altruss. Geschichte (12 Med.) schnitt er Bildnismedaillen wie die auf den Petersburger Münzdirektor J. W. v. Schlatter (1768), den Pest-Arzt G. v. Asch u. den Admiral Graf A. G. Orloff (beide 1770), den General Weißmann v. Weißenstein († 1773) u. den jung verstorb. Zarin-Favoriten A. D. Lanskoi († 1784), ferner Medaillen auf die Gründung der Petersburger Oekonom. Gesellschaft (1768) u. des russ. St. Georgs-Ordens (1769), auf Falconet's Petersburger Denkmal Peters d. Gr. (1770), auf die Geburt des Großfürsten Alexander Pawlowitsch (Zar Alex. I., geb. 23. 12. 1777), auf die russ.-türk. und russ.-schwed. Friedensschlüsse von 1774 u. 1790 usw. — Sein Sohn F r i e d r i c h W i l h e l m G a ß (geb. im Februar 1769 in St. Petersburg, † 3. (15.) 11. 1854 ebenda als kais. russ. Hofrat) war seit 1787 sein Schüler an der Petersburger kais. Münze, 1794—97 ebenda als Stempelschneider angestellt und mit der Anfertigung von Kopien nach den obgen. Großfürsten- u. Zaren-Medaillen seines Vaters, der Gebrüder Wächter u. a. beschäftigt.

F ü s s l i, Kstlerlex. 1806 ff. II 418 (nach Bernoulli). — R e i m e r s, L'Acad. Imp. des B.-Arts à St. Pétersbourg en 1807 p. 152; cf. P e t r o f f, St. Petersburger Akad.-Akten, 1864 ff. (russ.) I 229 f. — B o l z e n t h a l, Kstgesch. der mod. Medaillenarb. 1840 p. 287. — I w e r s e n, Lex. Russ. Medailleure, 1874 (russ.) p. 38. — S c h l i c k e y s e n - P a l l m a n n, Erklärg der Abkürz. auf Münzen, 1896 (Reg.). — F o r r e r, Dict. of Medallists, 1904 ff. II 205. — F o e l k e r s a m, Lex. St. Petersburger Goldschm. 1907 (russ.) p. 15 (Abb. p. 17, 21); ders. in Zeitschr. „Staryje Gody" 1911 Juli—Sept. p. 105. — R o w i n s k y, Russ. Portr.-Lex. 1886 ff. (russ.) IV 220 f., 644 (Reg.). — Russ. Biogr. Lex., Bd Ta—Te, 1914 p. 261 f.

Gaß, M i c h a e l, Goldschmied in Augsburg, tätig 1593, † 1633. Arbeiten für den Pommerschen Kunstschrank im Berliner Kunstgew.-Mus. Vergoldeter Becher der Stuttgarter Altert.-Samml.

R o s e n b e r g, Goldschm. Merkzeichen², 1911.

Gassaing, P a u l e t, Werkmeister in Toulouse, dem am 8. 12. 1557 der Bau der heute noch vorhandenen Kapelle Notre-

Dame der Kirche Saint-Nicolas daselbst übertragen wurde.

Douais, L'Art à Toulouse, 1904, p. 65.

Gasse, Luigi (Louis Silvestre) und Stefano (Etienne), Zwillingsbrüder u. Architekten französ. Herkunft in Neapel, geb. das. 8. 8. 1778, Luigi † 11. 11. 1833, Stefano † 16. 2. 1840. Kamen in jungen Jahren nach Paris, wo sie an der Akad. unter Chalgrin studierten und Stefano, offenbar der bedeutendere der Brüder, mit einem Entwurf („Elysée") den großen Rompreis errang. Setzten dann ihre Studien gemeinsam in Rom fort und kehrten 1802 nach Neapel zurück, wo sie seitdem im Dienst der Regierung u. der Stadt tätig waren. Als Vertreter des Klassizismus erbauten sie die Sternwarte in Capo di Monte (1819), den großen Palazzo di S. Giacomo als Sitz der Ministerien, der wichtigsten Behörden u. der Börse (1819—25, jetzt Municipo), die Nuova Dogana, die Promenade der Villa Reale, die Fassade des Palazzo di Montemiletto in Via Toledo, die Strada del Piliero sowie mehrere Landhäuser auf dem Posillipo u. in Sorrent.

Gabr. Quattromani, Necrologia di St. G., Neapel 1840. — C. N. Sasso, Stor. de' monumenti di Napoli, II (1858) 97 ff., 214. — G. Ceci, Bibliogr. p. la stor. d. arte fig. nell' It. merid., 1911. — Bauchal, Dict. des archit. franc., 1887.

Gassel, Lucas, Brüsseler Maler, geb. in Helmont noch vor 1500, da sein von Jakob Binck gestochenes Bildnis von 1529, das nach dem Leben gezeichnet ist, einen mindestens 30jährigen wiedergibt, † wahrscheinlich um 1570. Freund des D. Lampsonius. Schon v. Mander berichtet, daß es wenig Bilder — ausschließlich Landschaften sind erhalten — von ihm gibt. Die erhaltenen sind mit einer Ausnahme sämtlich bezeichnet u. datiert: 1538 Landschaft mit d. Heilung des Lahmen (Samml. Cremer, Dortmund; aus Samml. Weber, Hamburg); — 1539 Landschaft mit der büßenden Magdalena (München, Univ.-Prof. Amann; aus Samml. Campe, Nürnberg [identisch mit d. von Nagler bei Develey in München gesehenen Landschaft?]); — 1542 Landschaft mit d. Flucht nach Ägypten (Brüssel, Samml. de Schryver [noch dort?]); — 1544 Landschaft mit Schloß u. Bergwerken (Brüssel, Museum); — 1548 Landschaft mit Juda und Thamar (Wien, Hofmus.); Landschaft mit Merkur und Argus (ebenda; nicht bez.); Landschaft mit hl. Hieronymus (Dordrecht, Samml. Hidde Nyland); — 1550 Landschaft mit Christus, zwei Jüngern und kniender weibl. Figur (Wien, Schottenstift). — Zeichn.: 2 Landschaften, bez. u. dat. 1560 u. 1568 (1558?) im Berliner Kupferstichkab. — Außerdem gibt es eine Folge von gestochenen Landschaften mit den Heil. Antonius u. Hieronymus, Abraham mit den Engeln usw., die sein Monogramm trägt u. bei H. Cock verlegt worden ist. Bilder u. Stiche zeigen den durch Patinir eingeführten Landschaftsstil in wenig selbständiger Abwandlung. Die Landschaft ist im Gegensatz zu Patinir meist überladen mit Gebäuden u. Hofanlagen, die als treue Abbildung gleichzeitiger Anlagen von Wert sind. Das Kolorit ist wenig abwechslungsreich u. trüb. Bislang ist die Frage noch nicht erörtert worden, inwieweit G. eine Gruppe von Landschaften nachgeahmt hat, die um das von v. Mander unter Bles' Namen erwähnte Bild des Krämers mit den Affen (Dresden) gruppiert werden müssen, oder ob G. selbst der Urheber dieser Bilder ist, die z. T. (vgl. das Kupferbergwerk in den Uffizien in Florenz) den bez. Bildern G.s sehr nahe stehen. — Bildnisse G.s: 2 Kupferstiche aus d. J. 1529 von Jak. Binck (Kopien von S. Kloeting u. J. B. v. Tienen) u. Jan Wiericx (Kopie von H. Hondius).

K. v. Mander, Het Schilderboek (éd. Hymans). — Nagler, Kstlerlex. V 32, V 77 (unter Helmont) u. Monogr. III No 95. — Heris in Journal des B.-Arts, 1864 p. 88 f. — Annales de la Soc. d'archéol., Brux. 1891 (S. de Schryver). — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. I (1906). — v. Someren, Catal. v. Portr. II 270 — Frimmel, Studien etc. zur Gemäldekunde, III (1917) 106 f.

Winkler.

Gasselin, Pierre, Maler aus Le Mans, arbeitet 1623—33 im Schloß des Herz. v. Brissac. Seit 1647 in Angers ansässig, liefert er 1651 zwei Altarbilder für das Hospital St. Jean. 1654 zuletzt nachweisbar.

C. Port, Art. angevins, 1881. — G. R. Esnault, Dict. des Art. manceaux, 1899.

Gassen, Francisco, catalan. Maler, geb. um 1598, † 1658 in Barcelona; malte mit P. Cuquet die schon zu Ponz' Zeiten bis zur Unkenntlichkeit ruinierten Kreuzgang-Fresken aus d. Leben der Heil. Augustinus u. Franciscus de Paula in deren Klöstern zu Barcelona.

Palomino, Museo Pictór. 1724, ed. 1797 III 470. — Ponz, Viaje de España, ed. 1787 ff. XIV 24 N. 51 f. — Cean Bermudez, Diccion. 1800 II 177. *

Gassen, Gottlieb, Historienmaler, geb. am 2. 8. 1805 zu Ehrenbreitstein, † am 3. 6. 1878 zu Koblenz. Er folgte Cornelius 1827 als Schüler nach München, wo er im Hofgarten nach einem von ihm veränderten Entwurf Stilkes die Erstürmung der Godesburg (1583) durch die Bayern malte. In einem der ersten Vorzimmer der Residenz schilderte er an der Decke und den Wänden das Leben Walters von der Vogelweide. In den Loggien der A. Pinakothek war er unter Zimmermann beschäftigt. Anfangs der 40er Jahre kehrte er nach Koblenz zurück; außer

Bildern im dortigen Museum malte er die Kirche von Weißenthurm bei Neuwied aus.

Raczynsky, Gesch. d. neueren dtschen Kst, 1840 II. — Füssli, Die wicht. Städte am Mittel- u. Niederrhein, Zürich 1843 II 233. — Singer, Kstlerlex. — Rheinlande, I Dez. 1900 p. 32. — Reidelbach, König Ludwig I. v. Bayern u. s. Kstschöpfungen, 1888. — Kstblatt, 1825, 1829, 1831.

Gasser, Anton, Maler von Augsburg, erhält 1610 Bestallung als kursächs. Hofmaler in Dresden. Von ihm sind die Malereien der Türfüllungen des 1615 vollendeten Schiffersteinschen Kunstschrankes im Dresdner Hist. Museum (vgl. Führer, 1899). — Wohl identisch mit dem 1611 in Prag vorkommenden, von Heller, Monogr. Lex. (1831) gen. Zeichner A. Gaser.

Arch. f. d. Sächs. Gesch. II (1864) 184.

Gasser, Franz, Porträtmaler aus Eisentratten bei Gmünd, ält. Bruder des Bildh. Hans G., tätig in Wien, † im Herbst 1838 auf einer Reise nach München. Seine Bilder sind in Wiener Privatbes. verstreut. Von den öffentl. Samml. besitzt nur die Staatsgal. in Wien 2 Studienköpfe (Bauer u. Bäuerin) aus d. J. 1830, die den Durchschnitt der damaligen Malerei mit ihrem kalten Kolorit und der spröden Technik nicht überragen.

Eitelberger, Kst u. Kstler Wiens, 1879 p. 158—60. — Der Cicerone IV (1912) 578.
Eigenberger.

Gasser, Georg, Maler, geb. 23. 5. 1857 in Rentsch bei Bozen. Schüler Johann Hintners, den er dann bei der Ausführung der Wandmalereien in der Schloßkirche zu Wechselburg in Sachsen unterstützte, indem er die Kartons zeichnete und bei der Malerei mithalf. Dann schulte er sich 1878—81 auf der Münchner Akad. unter Strähuber, Benczur und Löfftz und malte, etwa an die mittlere, streng detaillierende Richtung Leibls anknüpfend, zuerst in München, dann (seit 1884) in Bozen religiöse Stücke, Genrebilder, Porträts und Stilleben (Büßende Magdalena, Trost der Armen, Der Antiquar, Alte Dame), die z. T. noch in seinem Besitze, z. T. an Private verkauft sind. Im Herbst 1887 trat er eine längere Studienreise durch Italien an, auf der er mit malerischen auch naturwissenschaftliche Studien zu verbinden begann. Mit vielen Sammelgegenständen aus Kunst und Natur 1888 nach Bozen heimgekehrt, vereinigte er die Ausbeute im eigenen Hause zu einem vielbesuchten Privatmuseum, das dann den Grundstock des über Anregung des Malers A. Delug (Wien) 1902 ins Leben gerufenen Museums von Bozen bildete, an dem G. noch als Inhaber und Kustos der naturwiss. Abteilung wirkt. Die künstlerische Tätigkeit trat seit der italienischen Reise mehr zurück, doch entstanden immer noch einzelne Bilder, z. B. Marter des hl. Bartolomaeus in d. Schloßkap. Langegg bei Bozen. Einige Sepiazeichnungen (Naturstudien) besitzt die Akad. in München, zwei Federzeichnungen (Studienköpfe) das Bozner Mus. Auch schriftstellerisch war G. tätig („Die Mineralien Tirols", 1913).

Reko-Bohrmann, Deutsch-österr. Kstlerlex., Wien 1906. — Mitteil. d. Künstlers.
H. Hammer.

Gasser, Hanns, Bildhauer und Maler, geb. 2. 10. 1817 zu Eisentratten bei Gmünd in Kärnten als 6. Sohn des Kunsttischlers u. Holzschneiders Jacob G., † 24. 4. 1868 in Budapest. Auf der Ausst. zu Klagenfurt 1838 trat G. zum erstenmal vor die Öffentlichkeit. Die Ergebnisse eines ernsten und frühgereiften Schaffens, darunter die Statuengruppe „Christi Erscheinen bei den weinenden Frauen", ein Genius mit dem Wappen der Stadt Wien und einige Bildnisbüsten, fanden lebhaften Beifall. Im Frühjahr 1838 begab sich G. zur weiteren Ausbildung nach Wien. Er fand bei seinem Bruder Franz, der hier als Porträt- und Dekorationsmaler tätig war, Unterkunft. Der plötzliche Tod dieses Bruders traf ihn schwer. Doch zeichnete er fleißig Köpfe im Atelier des ihm befreundeten Amerling und am 13. 11. 1838 trat er in die Wiener Akad. und spez. in die Abteilung Gsellhofers ein, um „nach lebendem Modell zeichnen und aktmodellieren" zu können. In den Mußestunden bemalte er die damals so beliebten Tableauxuhren. 1839 erhielt er den Gundel- u. 1840 den Neuling'schen Modellierpreis. Durch den Fürsten Lobkowitz erhielt er Atelier u. Quartier im deutschen Ordenshaus. Er war es auch, der die Aufmerksamkeit Metternichs auf G. lenkte. Nach kurzem Aufenthalt in München 1840 entschloß sich G. zwei Jahre später dort dauernden Aufenthalt zu nehmen. Er suchte in der Akad. seine Fachkenntnisse zu vervollkommnen und trat bald Kaulbach, Schnorr von Carolsfeld u. Schwanthaler näher. Eine Zeit lang arbeitete er auch im Atelier des letzteren. Von München aus unternahm er Wanderungen nach Nürnberg und Regensburg und hielt seine dortigen Eindrücke in Skizzenbüchern fest. Schließlich jedoch trieb das Heimweh G. nach Wien zurück. Schon 1846 arbeitete er dort eifrig. Fürst Metternich ließ sich von G. das Stiegenhaus seines Palais ausschmücken. Die für dasselbe bestimmte Hautreliefbüste der Frühlingsgöttin Flora, sowie Skizzen für die übrigen Jahreszeiten sind leider während der Revolutionszeit verloren gegangen. Einem Ruf des Palatins Erzherzog Stefan folgend, unterbrach er 1847 seine Wiener Tätigkeit und reiste nach Ofen, wo er ein halbes Jahr lang die Vorarbeiten und Modelle für den figuralen Schmuck des Residenzschlosses be-

sorgte. Sechs Statuen ungarischer Könige, nebst vier allegor. Figuren, welche die Regententugenden darstellten und 2 Wappenschilder, mit den 4 Hauptflüssen Ungarns als Schildhalter, wurden leider gleichfalls ein Opfer des J. 1848, in welchem das Schloß abbrannte. Nach den Stürmen der Revolutionszeit setzte G. mit verdoppeltem Eifer die in Wien begonnenen Arbeiten fort. Vorübergehend, v. Dezember 1850 bis Oktober 1851, wirkte G. auch als Professor an der sich erneuernden Akad. in Wien. Doch nicht bloß auf Wien blieb sein Arbeitsfeld beschränkt. Seinem Künstlerrufe verdankten in der Folge mehrere monumentale, bezw. kleinere Bildwerke ihre Entstehung, die u. a. in Budapest, Graz und Wiener-Neustadt, in Triest und Weimar, in London und Oxford zur Aufstellung gelangten. Das letzte Jahrzehnt seines Lebens verbrachte G. in einer Art Weltabgeschiedenheit in seinem Gartenhaus auf der Wieden, das er zu einer Sammelstätte erlesener Altertümer gestaltet hatte. Nach längerem Leiden, von dem er in den Heilbädern Ofens Befreiung erhofft hatte, verschied G. ebenda im Hause seines Freundes Hugo Frick. Das am 6. 5. 1871 in Villach enthüllte Gassermonument rührt von seinem Schüler Johann Meßner her. Im April 1869 fand in Wien die Versteigerung seines Nachlasses statt.

G. ist eine der fruchtbarsten und populärsten Künstlererscheinungen jenes neuen Wiens, das nach Schleifung seiner alten Stadtmauern, um 1860, mit erstaunlicher Geschwindigkeit entstanden war. Fast die meisten der um diese Zeit ausgeführten Bauten im historischen Stil sind von ihm mit reichem, oft etwas steif überladenem statuarischen Schmuck versehen worden. Ungleich in Gestalt und Ausführung sind die typischen Plastiken G.s, entsprechend den historisierenden Tendenzen der Zeit, ebenso mit klassizist. wie romantisch-christl., mit streng antikisierenden wie mit spezifisch neogotischen Stilelementen durchsetzt. Persönlicher und selbständiger als in seinen übrigen Werken erscheint G. in seinen Porträtplastiken, weniger in jenen zu repräsentativen Zwecken geschaffenen, lebensgr. Bildnisstatuen, die, wie beispielsweise Kaiserin Maria Theresia in Wiener-Neustadt oder Wieland in Weimar, G. nicht ganz gelangen, als vielmehr in einer Reihe lebenswahrer u. naturgetreuer Büsten, die zum größten Teil in edlem Material ausgeführt, eine interessante Revue berühmter Zeitgenossen bieten. Einige derselben, wie die Porträte des alten Grafen St. Széchenyi oder der Maler Rahl u. Markó, sowie einzelner Größen der Wiener Gelehrtenwelt, sind ebenso durch gewissenhafte, oft frappierende Charakteristik der einzelnen Züge, wie durch fast intuitives Erfassen innerer, seelischer Momente ausgezeichnet.

Von G.s *statuarischem Schmuck für öffentl. bezw. private Bauten* seien u. a. genannt: 7 allegor. Figuren an der Fassade des Wiener Carltheaters (1847); Gruppe von 3 Statuen auf d. Karnies des Hofburgtraktes der Hofbibl. Wien (Atlas, Astronomie u. Astrologie); 2 allegor. Figuren (Kunst u. Industrie) für den Bibliothek- u. Leseschrank der Königin Victoria v. England (London); 6 allegor. Figuren zum Hentzimonument, Bronze (Ofen, k. u. k. Infanteriekadettenschule); Neptunstatue mit 4 allegor. Figuren für d. Arsenal des Lloyds in Triest; 4 allegor. Kinderfiguren, die Buchdruckerkunst darstellend für die einstige Gerold'sche Buchdruckerei, Wien; 8 allegor. Figuren in den Turmnischen der äußeren Hauptfassade des Arsenals in Wien (1855), das. am Frontispiz eine Austria; 8 allegor. Figuren an der Vorderfronte des Waffenmus., ebenf. im Arsenalgebäude; 4 Karyatiden für den Sitzungssaal des alten Wiener Rathauses, 4 allegor Halbfiguren als Eckschilder für den Plafond desselben Saales; 6 allegor. Balkonfiguren für die Kreditanstalt in Wien; 12 allegor. Figuren (Nationalitäten Österreichs) an der Fassade des alten Börsengebäudes in Wien etc. — Von *freistehenden öffentl. Monumenten:* Wieland, Erz, 1857 (Weimar); Feldmarschalleutnant Freiherr v. Welden, Bronze, 1859 (Graz); Kaiserin Elisabeth, Marmor (Westbahnhof, Wien); Kaiserin Maria Theresia, mit 4 allegor. Figuren, Wiener-Neustädter Militärakademie; Joseph von Sonnenfels (vor dem neuen Rathaus in Wien); Nationalökonom Ad. Smith, Marmor (Oxford) etc. — Zu den bekannteren *Grabmonumenten* zählen u. a.: Trauernde Muse mit Leier, nebst dem Reliefporträt W. A. Mozart's (Zentralfriedhof, Wien); Christusstatue für die fürstl. Lobkowitz'sche Familiengruft (Skuhrow in Böhmen); Geharnischter Ritter mit geschlossenem Visier, neben ihm ein ruhender Löwe (Gruft der Frau Göschen in Kastowitz); ein lebensgroßer Heiland (Gruft d. Grafen Lodoron, Gmünd); frei aufschwebende weibl. Figur (Gruft der Frau Prof. von Schuh, Oed in N.-Öst.); Genius mit Posaune und Lorbeerkranz (Gruft der Familie Péteri, Budapest, Kérepeser Friedhof); allegor. Figur am Christallnigg'schen Grabmonument (St. Michel, im Zollfelde); Baron Herbert'sche Gruft (Klagenfurt); Grabmonument für den Dichter Leithner; Marmorstatue des Theaterdirektors Carl für sein Grab in Ischl; Grabmal der Dlle Viereck (Töplitz) etc. — Von *Heiligenfiguren* seien erwähnt: 2 Engel ein Gnadenbild haltend (Zinnguß), Klagenfurter Stadtpfarrkirche; Madonna mit Kind, i. got. Baldachin (fürstl. Schwarzenberg'sche Schloßkapelle in Frauenberg); Madonna mit Kind (Statuette), Prof. Em. Pendl, Wien; Statue der hl. Elisabeth, Marmor (Schloß Laxenburg) etc. — Als die bedeutendsten *Brunnenplastiken* gelten u. a.: die Adlerbrunnengruppe (1860), einst in der Adlergasse auf der Wieden; die Hauptfigur der Musik mit den allegor. Gestalten des Tanzes, der Freude und des Leichtsinns und die bekrönende Figur der Loreley, umgeben von der Trauer, Liebe und Rache, auf dem Brunnen links, bezw. rechts vom Wiener Opernhause; Brunnen mit allegor. männl. u. weibl. Figuren (früher Fernkorn zugeschrieben) im Durchhause des Wiener alten Börsengebäudes; der sogen. Donauweibchenbrunnen (wohl das populärste Werk G.s) im Wiener Stadtpark. — Von *Porträtstatuetten* seien u. a. hervorgehoben: die der Maler J. Schnorr von Carolsfeld, Cornelius, W.

v. Kaulbach, in einstigem Besitze Rud. v. Arthabers in Wien; der drei Töchter Schnorr's (Gruppenstat. im Besitze der Frau Hofr. v. Lecher, Wien); der Jenny Lind (1847); des Grafen Lodoron jr; des Bergrates Schuler etc. — Von *Porträtbüsten:* lebensgroße Büste des Grafen Stefan Széchenyi, in Marmor, Bronze u. Gips, Marmorkopie nach Gasser vom ungar. Bildhauer Izsó (Budapest, Ak. der Wissenschaften); Kolossalbüste Schiller's (Graz, Burgring); Büste.. der Maler Fritz Kaulbach, Adam, Rahl (Marmor, 1866, Bes. Josefine v. Winter, Wien), Markó (Marmor, hist. Bildergal., Budapest), Kriehuber, Schrotzberg, Einsle, des Komponisten Volkmann, der Sängerin Jenny Lind, des Schauspielers Davison, der Dichter J. N. Vogl und Fr. Kaiser, des ungar. Nationalpoeten Petöfi (Brustbild, nach dem bekannten Porträt von Bárábas, Ernst-Muzeum, Budapest), des Schriftstellers Bar. v. Ankershofen (Landesmuseum, Klagenfurt), des Anatomen Prof. Berres, der Professoren Redtenbacher (Bronze), Ant. v. Schrötter (Marmor, Bes. Hofr. Lina v. Schrötter, Wien), Rokitansky, Oppolzer, Schuh (Marmor, 1858, Bes. Frau Prof. E. v. Gilewska, Wien), des Geologen Haidinger (Geol. Reichsanstalt, Wien), des Glasfabrikanten J. Lobmeyr (Marmor), des Finanzministers von Bruck, des Freiherrn v. Rothschild etc. etc. — Ferner *60 Reliefporträts in Medaillons,* darunter die Bildnisse des Feldmarschalls Grafen Radetzky, des Mozart und Haydn, der Komtesse Andrássy, des Baron Ed. Herbert etc. —

Von G.s *Ölbildern* seien u. a. erwähnt: Porträts eines Jünglings und eines Mädchens (Geschichtsverein, Klagenfurt); Kärntner Bauer vor einer Felslandschaft sitzend (1833), bei Frau Luise Pirker, Spital (Kärnten); Weibl. Studienkopf (Mus. der schönen Künste, Budapest) etc. — *Handzeichnungen* befinden sich u. a. in der Albertina, Wien (Entwurf zum Wielandmonument, Entwurf zu einer allegor. Figur am Carltheater; Porträt des Landschaftsmalers Ign. Raffalt, die beiden letzteren in einem Skizzenbuch wahrsch. aus dem J. 1847); im histor. Mus. der Stadt Wien (Christus heilt die Blinden etc.); in der Samml. Dr. Aug. Heymann, Wien (Entwurf zum Brunnen im alten Börsengebäude, Entwurf zum Austriamonument etc.); in der Samml. Lobmeyr, Wien; in der Kunsthandlung Artaria, Wien (Bleistiftporträt der Eltern Gasser's), das. auch die Kupferplatten zu einigen Radier- u. Stichelversuchen G.s (zum Teil nach M. Schongauer); bei Frau Hofrat v. Lecher-Rosthorn, Wien; bei Frau Prof. Emilie v. Gilewska, Wien; bei Frau Dr. Ottilie Ebner, Budapest etc.

Von G.s *Selbstbildnissen* wären zu nennen: Brustbild in Lebensgröße, 1855, Marmor, hiervon ein Abguß in Gips, in der Wiener Akad. der bild. Künste; G. sitzend in seinem Atelier, Ölbild (Fam. von Rosthorn); Profilkopf, Ölstudie (Ksthistor. Hofmus., Wien); Jugendbildnis in Kärntner Nationaltracht, Brustb. im Profil, Bleistiftzeichnung (Stadt Wien); Brustbild en face, Bleistiftzeichnung, dat. Juli 1847 (in einem Skizzenbuch G.s, Albertina); Jugendbildnis, en face, Radierung (Kunsthandlung Artaria); G. bei einer Lampe sitzend und zeichnend, Selbstporträt auf einem Teller (Fam. v. Rosthorn). — Ferner: Porträt des jugendlichen Gasser, Brustb. wahrscheinl. aus den Studienjahren an der Akad., Ölbild von Amerling (Dr. A. Heymann); G. in seinem Atelier, Lithographie von Erich Correns, 1848; Porträt G.s auf dem Vorhang des Wiener Opernhauses, nach Skizzen Rahl's von Griepenkerl u. Bitterlich; G. die Büste des Komponisten Volkmann modellierend, Bleistiftkarikatur von Heckenast (Dr. Franz Petéri, Budapest) etc.

Kat. des Nachlasses des Bildhauers Hanns Gasser. Versteigerung, Wien 1869 (Miethke u. Wawra). — A u g. W. W a g n e r, Meister H. Gassers Künstlerleben, Klagenfurt 1868. — R u d. W a i z e r, Hans Gasser's Jugendleben (Biogr. Skizze), Klagenfurt 1872. — W u r z b a c h, Biogr. Lex. Österr. V, XXVI 383; XXVIII 340. — Allgem. deut. Biographie VIII 398 ff. — H e l l e r - A n d r e s e n, Handb. f. Kupferstichsammler 1870 p. 552. — H e r m a n n, Gesch. v. Kärnten, III 5. Heft p. 240—247. — Festschrift zum 100. Geburtstage des Gottl. Frh. v. Ankershofen etc., Klagenfurt 1896. — C. v. L ü t z o w, Gesch. d. Akad. Wien 1877 p. 43, 108, 113, 114. — J o s. B e r g m a n n, Medaillen auf berühmte . . . Männer d. österr. Kaiserstaates II (1857) 173. — B o d e n s t e i n, Hundert Jahre Kunstgesch. Wiens, 1888 p. LVI. — E i t e l b e r g e r, Kunst und Künstler Wiens, 1879 p. 158 ff. — C. v. V i n c e n t i, Wiener Kunstrenaiss., 1876 p. 148, 150. — R a n z o n i, Malerei in Wien, mit e. Anhang über Plastik, 1873 p. 96, 114, 137. — Österr. Kunsttopogr. II p. XXVIII u. 379. — H e v e s i, Österr. Kunst des 19. Jahrh. 1903 p. 157 ff. — C. G u r l i t t, Die deut. Kunst des 19. Jahrh., 1907. — G e o r g e - M a y e r, Erinnerungen an Rahl, 1882 p. 116. — W. v. W u r z b a c h, Kriehuber, 1902 No 2046. — E. G u g l i a, Wien (ein Führer) 1908 p. CXI, 4, 77, 82, 101, 122, 196, 207, 236, 280, 374. — W. P a u k e r, Die Rösnerkinder, 1915 p. 479. — Carinthia, 1839 p. 89 ff., 1849 p. 183, 1852 p. 140, 1853 p. 256, 1854 p. 156, 1855 p. 36, 1856 p. 23 u. 155, 1859 p. 66, 1860 p. 71, 1861 p. 18 ff., 1862 p. 159 ff., 1868 p. 214 ff., 1871 p. 89 ff. u. 323 ff., 1906 p. 62 ff., 1910 p. 42. — Sonntagsblätter, her. v. Frankl 1847 p. 50. — Der Lloyd v. 1. 6. 1849. — Der Salon, her. v. Nordmann 1853, 1. Jahrg. II 279. — Dioskuren 1862, 1864—69. — Gartenlaube 1868 p. 440. — Neue Freie Presse 1868 No 1315, 1870 No 2096. — Die Presse, Wien 1869, No v. 4. April. — Naumanns Archiv f. zeichn. Künste XV (1869) 98 ff. — Zeitschr. f. bild. Kunst IV 144 u. 245, XXI 23 u. Kunstchronik III 130, IV 106, VI 281 ff. — Leipziger Illustr. Ztg Bd 16 p. 188, Bd 19 p. 44, Bd 22 p. 200, Bd 29 p. 192, Bd 33 p. 147, Bd 39 p. 221 ff., Bd 48 p. 342, Bd 50 p. 399 ff. — Klagenfurter Zeitung v. 27. 6. 1870 u. 1871 No 19—20. — Der Kirchenschmuck XV (1884) 46. — Österreichs illustr. Zeitung, Wien 1916 Heft 30 p. 710. — Művészet 1902 p. 293. — Führer d. d. k. k. Gemäldegal. Wien II. Teil Mod. Meister 1907 p. 307. — Kat. d. Samml. des k. u. k. Heeresmus. Wien 1903 p. 2 ff. — Katalog d. hist. Kunstausst. Wien 1877 p. 77—79, 142, 152 ff., 160, 176, 178, 179, 183. — Kat. d. Jubil.-Ausst., Wien 1888. — Kat. der Glaspalast-Ausst. München 1906 2. Abt. p. 136 No 1167 u. 1168. — Kat. der Auktion F. Gaul (Gilhofer u. Ranschburg, Wien), März 1907 N. 920. — Kat. der Auktion Lanna (Gilhofer u. Ranschburg), Wien Okt. 1910 No 140. — Kat. der Auktion Alois Spitzer III. Abt. (Wawra), Wien Nov. 1906 No. 1558—60. — Ausst.-Kat. des Wiener Kunstvereins v. 1852—56 etc. — S z e n d r e i - S z e n t i v á n y i, Magyar Képzőműv. Lex., 1915 I 547. *Leo Grünstein.*

Gasser, J o h a n n, Bildhauer in Graz, 1803 schon genannt, † 1868; von ihm eine Madonnenstatue (Sandstein) im Triumphbogen der Kirche zu Selz in Böhmen u. 2 Bronzeengel in der Pfarrkirche in Klagenfurt. Saal VII des Hist. Mus. in Klagenfurt gibt in

Gipsabgüssen und Modellen einen Überblick über sein Schaffen.

W a s t l e r, Steirisches Kstlerlex., 1883. — Topogr. d. Hist. u. Kstdenkm. im Kgr. Böhmen, XXXVIII (1914). — Ksttopogr. d. Herzgt. Kärnten, 1888/9, p. 438, 469.

Gasser, J o s e f, Ritter v o n V a l h o r n, Bildhauer, geb. 22. 11. 1816 in Prägratten (Tirol), † das. 28. 10. 1900. Von seinem Vater, der kirchliche Statuetten und Ornamente schnitzte, zuerst angeleitet, fertigte er schon mit 13 Jahren kleine Standbilder aus Holz. Seit 1839 schulte er sich an der Akad. in Wien bei Joh. N. Schaller, Jos. Kähßmann und Jos. Klieber. Durch eine Holzstatuette Leopolds des Glorreichen erwarb er sich 1844 eine Prämie von Kaiser Ferdinand I. und konnte 1845 mit einem kaiserlichen Stipendium nach Italien gehen, wo er in Florenz und Rom besonders die Antike studierte. In Rom, wo er unter den Einfluß der Nazarener kam, entstanden 1845 bis 1849 „Venus und Amor" (für Dr. Erhart) und Madonnen (für G. Leitzinger und P. Staffler). Während der Belagerung Roms 1848 an Fieber erkrankt, erholte er sich zunächst durch drei Jahre in Tirol zu Taufers im Ahrntale, wobei er für die Kirchen der Umgebung (s. u.) eine Reihe von bemalten Holzskulpturen lieferte. Wieder gesundet, übersiedelte er im August 1852 nach Wien, arbeitete hier zunächst ebenfalls als Holzbildner (Barbaraaltar im Stephansdom), fand jedoch nicht viel Beachtung. Erst der Auftrag des Kaisers Franz Josef, für den Dom zu Speyer fünf große Portalstatuen auszuführen, machte ihn mehr bekannt. Er bereiste damals die Rheinlande und gelangte auch nach Paris. Im Sept. 1858 kehrte er nach Wien zurück. Eine Zeit lang erhielt G. nur kleinere Aufträge und wollte mißgestimmt Wien verlassen. Da berief ihn Erzherzog Maximilian 1864 nach Miramare, wo er vor dessen Abreise nach Mexiko die Marmorbüsten des Erzherzogspaares modellierte, die er dann für den Wiener Hof wiederholen mußte: sie trugen ihm für die eben im Bau begriffenen Paläste der Erzherzoge Wilhelm und Ludwig Viktor neue bedeutende Aufträge ein. Seither wurde G. mit monumentalen Arbeiten, fast durchwegs in Stein, überhäuft. Wie schon früher in Speyer, so wurde er auch hier, seiner religiösen Richtung entsprechend, für die in mittelalterlichen Stilen neu erbauten Kirchen (Votivkirche und Altlerchenfelderkirche) neben gleichgestimmten Malern wie Führich, Steinle, Wörndle, Blaas und Bildhauern wie Erler zur Ausschmückung herangezogen. Daneben gehören die Skulpturen für die Hofoper, das Burgtheater, das Arsenal zu seinen Hauptwerken. Auch nach anderen Städten Österreichs und bis nach Jerusalem lieferte er Arbeiten, hauptsächlich kirchliche Statuen und Grabmonumente. G. gehört seiner Richtung nach zu den Nazarenern, deren Prinzipien er, wenn auch nicht mit der Schroffheit der Führer, auf die Plastik zu übertragen suchte; seine Arbeiten wurden von den Zeitgenossen, besonders den kirchlich gesinnten Kreisen als „in Stein gehauene Peruginos" gepriesen.

W e r k e: W i e n, *Stephansdom:* Statuen des Barbara-Altars im l. Querhaus (Birnbaumholz, 1855); obere Figuren des Herz-Jesu-Altars im Frauenchor. *Altlerchenfelderkirche* (voll. 1861): vier Heilige in der Leibung des Hauptportals; Madonna im westl. Querschiff; Christus als Sämann. *Votivkirche* (voll. 1879), am Hauptportal: Statuen des Salvator und der 12 Apostel (mit Oberegger); Reliefs der Geburt Christi, Bergpredigt, Kreuzigung; hl. Dreifaltigkeit. Im Giebel darüber: Krönung Marias mit 9 Engeln. Am r. Seitenportal: Relief der Auferstehung. Altar der 2. Kreuzschiffkap. r.: Christus, Maria, zwei Engel. Hochaltar: Salvator; Maria thronend; Bronzereliefs der Verkündigung und Heimsuchung. *Maria am Gestade:* Porträtstatue des Liguorianers Klemens Hofbauer auf dessen Sarkophag (Marmor, 1862). *Dreifaltigkeitskirche in Währing:* Hauptgruppe des Hochaltars. *Palast Erzh. Ludwig Viktors* (voll. 1869): 6 Statuen hervorr. Österreicher an der Fassade. *Palast Erzh. Wilhelms des Deutschmeisters:* 4 Statuen von Deutschordensmeistern an der Fassade. *Arsenal,* Feldherrnhalle (voll. 1877): Standbilder Maximilians I., Friedrichs des Streitbaren, Leopolds von Habsburg (Marmor). *Hofopernhaus* (voll. 1869): Statuen der 7 freien Künste im Treppenhaus. *Hofburgtheater:* Statuen des Prometheus und der Genoveva in Nischen der Rückseite. *Rathaus:* Statue Kaiser Franz Josefs I. am Eingang; in der Allee vor dem Rathaus: Statue Rudolfs des Stifters (ehemals an der Elisabethbrücke). — L i n z, *Dom:* Immaculata mit 9 mus. Engeln. — K r e m s i e r: Porträtstatue des Fürstbischofs Sommerau von Olmütz an seinem Grabmal (1854). — S p e y e r, *Dom,* Hauptportal: Madonna als Himmelskönigin, Erzengel Michael, Johannes d. T., Stephanus, Bernhard v. Clairvaux; im Innern: Porträtmedaillons König Dagoberts, Karls d. Gr., Ottos d. Gr., Ruprechts v. d. Pfalz; in der Taufkapelle eine polychrom. Madonna (1856). — I n n s b r u c k, *Städt. Friedhof:* Grabdenkmäler J. Schumacher (Genius; Bronze, 1856), H. v. Klebelsberg (Tod Josephs, Kalkstein, 1869), Stotter (Weltenrichter; Marmor, 1874). *Ferdinandeum:* 8 Originalgipsmodelle zu verschiedenen oben angef. Werken; Gruppe des Aeneas mit Anchises und Ascanius. — D o r n b i r n: Rhombergsches Grabdenkmal (Genius). — B o z e n, *Städt. Friedhof:* Grabdenkmal Giovanelli (Maria mit Engeln, Marmor). — T a u f e r s im Ahrntale (Tirol), *Pfarrkirche:* Guter Hirte, Immaculata (zw. 1849 u. 1852). — L u t t a c h im Ahrntale, *Pfarrkirche:* Gekreuzigter; hl. Anna mit Maria; hl. Joseph mit Kind (dsgl.). — L a p p a c h im Ahrntale, *Pfarrk.:* Gekreuzigter; hl. Jakob am Tabernakel (dsgl.). — S e x t e n (Tirol), *Pfarrkirche:* Madonna. — P r ä g r a t t e n (Tirol), *Pfarrkirche:* Maria Empfängnis. — J e r u s a l e m: Statuen u. Relief an der *Kirche des Pilgerhauses.*

P f a u n d l e r, Tirol. Kstlerlex. (Ms. Innsbruck, Ferdinandeum W 4804 p. 41, W 5582). — S t a f f l e r, Tirol und Vorarlb. II./2 p. 494. — W u r z b a c h, Biogr. Lexikon v. Österr. V 93.

— Eisenberg, Das geist. Wien, 1893 p. 145, 683. — E. Vincenti, Wiener Kunstrenaissance, 1876 p. 146. — R. Eitelberger, Gesamm. Schriften I (1879). — Biogr. Jahrb. u. deutscher Nekrolog 6. Bd p. 499 (M. Wingenroth). — Lützow, Gesch. der Akad. der bild. Künste in Wien, 1877 p. 182. — Schönherr, Ges. Schriften I 44. — Atz, Kunstgesch. von Tirol, 1909 p. 941. — St. Leopoldsblatt 1892, VII. — Dioskuren 1856, 1864, 1866, 1868, 1869. — Tiroler Bote 1851 p. 671; 1852 p. 1019; 1861 p. 1031; 1869 p. 833, 843; 1900 p. 2244. — Innsbrucker Nachr. 1856 p. 1663; 1900 No 251. — Tiroler Stimmen 1885 No 196, 202; 1900 No 252, 260. — Tiroler Tagblatt 1900 No 250. — Kunstfreund 1901 p. 72 ff. (Nekrol.). — Ztschr. f. bild. Kunst XIV 176, XXIV 28 und Kunstchronik I 64, IV 194, XV 169. — Mitt. der k. k. Zentralkomm. I 203, 205. — Katal. hist. Kunstausst. Wien 1877 p. 9, 10, 12. — Katal. Jubiläumsausst. Wien 1888. — E. Guglia, Wien (1908). — Führer des Mus. Ferdinandeum in Innsbruck 1912 p. 10, 11. — Der Kaiserdom in Speyer, 1879 p. 20, 26, 27, 29. — Hevesi, Österr. Kunst im 19. Jahrh., 1903. *H. Hammer.*

Gasser, Leonardo (nicht Lodovico), Maler in Florenz, geb. 1831, Schüler von Gordigiani, stellte seit 1866 aus eine größere Anzahl Bilder 1871 in Florenz. Er behandelt außer Bildnissen Vorwürfe wie: Die Zigeunerin, Die Wahrsagerin.

Stella, Pitt. e Scult. in Piemonte, 1893 p. 342. — Zeitschr. f. bild. Kst, II 51; III 125.

Gasser, s. auch *Grasser.*

Gassette, Grace (Mrs), amerikanische Malerin, geboren in Chicago, Schülerin ihrer Landsmännin Mary Cassatt in Paris, wo sie 1898 im Salon der Soc. des Art. Franc. mit einem Bildnis ihres Gatten debütierte und 1901—1910 im Salon der Soc. Nat. des B.-Arts neben Genre-Interieurs u. Blumenstücken vorzugsweise Bildnisse in Öl- u. Miniaturmalerei ausstellte.

American Art Annual X 1913 p. 264. — Pariser Salon-Kat.

Gassies, Georges (Jean-Baptiste Georges), Landschaftsmaler und Aquarellist, geb. 1829 zu Paris. Schüler von Drolling und Biennoury, gehörte er 1852—1875 dem Kreis der Maler in Barbizon an, den er in einer Schrift: Le vieux Barbizon. Souvenirs de jeunesse d'un paysagiste. Paris 1906, schilderte. Er stellte 1857—85 im Salon aus; die Motive seiner Bilder sind meist aus dem Wald von Fontainebleau. Auch eine Radierung „Der Schmied" von 1862 ist von ihm bekannt.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — L. Hevesi, Altkunst-Neukunst, Wien 1909 p. 588. — Heller-Andresen, Handb. f. Kpfstichsamml., 1870. — Kat. Handz. Nat. Gal. Berlin. — Mireur, Dict. d. ventes d'art, III (1911). — Salonkat. (1881—85 m. Abb.).

Gassies, Jean Bruno (nicht Baptiste), französ. Historienmaler, geb. am 25. 10. 1786 zu Bordeaux, † am 12. 10. 1832 zu Paris. Seine Lehrer waren Vincent und Lacour, 1814 trat er in die Ecole d. B.-Arts in Paris ein. Seit 1810 stellte er Bilder religiösen wie geschichtlichen Inhalts aus, auch Landschaften und Genrebilder. Im Louvre malte er im Saal des 17. Jahrh. dekorative Gemälde, Frieden, Gerechtigkeit, Stärke und Recht darstellend, in Medaillons Genien der Wissenschaft, Kunst, des Ackerbaus und Handels. In Versailles die Nationalgarde im Louvrehof 1830 (1831), u. die Milde Ludwigs XII. gegen den Herzog von Orléans (1824). Andere Arbeiten befinden sich in verschiedenen Kirchen von Paris: in S. Marguerite der hl. Ludwig Pestkranke besuchend (1822), in St. Antoine Letzte Kommunion des hl. Ludwig (1819), in S. Gervais, in St. Leu. In St. Cloud Aurora und Diana. Das Mus. in Montpellier besitzt eine Marine; in Brüssel Hagar und Ismael, in Semur Der Abschied des Regulus, in Bordeaux Kopie nach Gérard (Ludwig XVIII.).

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Kstbl. 1820; 1830. — Fosseyeux, Inv. d. obj. d'art, Paris 1910 p. 31. — Inv. gén. d'oeuvres d'art, Paris, édif. rel. I, III; édif. civ. II; Dép. Seine, I. — Rich. d'art, Prov., Mon. civ. I, VI. — Mireur, Dict. d. Ventes d'art, III (1911).

Gassl (Gastl), Gottfried (frater), Bildschnitzer „aus Kaltenberg" (in Böhmen?), geb. um 1708, seit 1732 Mönch im Benediktinerkloster Frauenzell bei Regensburg, wo er um 1752 die 2 noch vorhandenen Beichtgestühle ausführte, deren elegante, mit Holz- und Zinn-Intarsien verzierte Gehäuse von reichem Rokoko-Rankendekor nebst Puttenfigürchen und Cherubimköpfchen bekrönt sind.

F. Mader in Kunstdenkm. d. Königr. Bayern II, Heft 21 (1910) p. 56, 64 (Abb. p. 63).

Gassler, Franz, Bildhauer, geb. zu Telfs in Tirol, Schüler Jos. Ant. Renns, bildete sich zusammen mit F. A. Zauner und J. Schöpf in Rom, kam 1780 nach Wien und erhielt 28. 8. 1784 von der Akad. Preis und Mitgliedschaft für eine Gruppe „Sokrates überrascht Alkibiades in Gesellschaft eines frechen Mädchens" (Akademie, Ratsaal). Auf der akad. Ausst. Wien 1813 stellte er eine Statue „Flora" in Alabaster aus. Ließ sich dann in Linz nieder und führte auch in Polen Aufträge aus. 1822 scheint G. noch in Wien gelebt zu haben.

Dipauli, Nachrichten von Künstlern Tirols p. 249 u. Pfaundler, Kstlerlex. v. Tirol p. 41 (Ms. im Ferdinandeum in Innsbruck). — Kstlerlex. von Tirol, 1830 p. 59. — Füßli, Kstlerlex. 2. T. (1806) — Böckh, Wiens Schriftsteller etc., 1822 p. 253. — Weinkopf, Beschreib. der Ak. d. bild. Künste Wien, 1875 p. 77, 83, 87. — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstichsamml. I, 1870. — H. Burg, Bildh. Zauner, 1915 p. 50. — Hammer, J. Schöpf, 1908 p. 9. *H. Hammer.*

Gaßmann, Beat Jakob, schweiz. Maler u. Bildschnitzer, 1601—13 in Luzern als tätig nachweisbar; arbeitete hauptsächlich für das Kloster St. Urban (Altargemälde u. Schnitzaltäre, Orgel- u. Gewölbemalereien etc.) u.

für die Kirche zu Schötz im Kanton Luzern (Altarwerke).

Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde 1890 p. 326. — Brun, Schweiz. Kstlerlex. 1905 ff. I. *W. W.*

Gassmann, Christ., Bildhauer aus Düsseldorf. Fertigte nach 1667 die von der Figur des Simson getragene Marmorkanzel der Pfarrkirche zu Idstein.

Bau- u. Kstdenkm. Reg.-Bez. Wiesbaden, V 155.

Gaßmann, Joseph, Goldschmied in Luzern, lieferte 1747 den in Silber getriebenen St. Franz Xaver der dortigen Hof-Stiftskirche (ebenda noch vorhanden), übernahm 1751 die Ausführung eines Brustbildes des St. Antonius Abbas für die St. Antonius-Bruderschaft zu Altdorf (abgeliefert, aber jetzt verschollen) und erhielt 1759—60 Zahlung für Erneuerung eines Kelches der Spitalkirche zu Luzern.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. 1905 ff. I u. IV (Suppl. 1917 p. 169). *W. W.*

Gassner, Franz Anton, Maler aus Altdorf, tätig in Berg bei Ravensburg 1699. Im Pfarrhof daselbst von ihm ein 1702 dat. Altarblatt.

Diözesanarch. v. Schwaben, XII (1894) 64.

Gassner, Johann, Goldschmied in München, geb. in Faisenhar bei Aibling, † 17. 9. 1659. Lernte bei Ferd. Zschokk, wurde 1635 Meister und lieferte bes. Silberarbeiten für den Hof. Die Krankenkasse der Schlosser besitzt von ihm einen prächtigen Zunftpokal (mit der Marke J. G.).

Max Frankenburger, Alt-Münchn. Goldschm. o. J. [1912].

Gassner, Lorenz, Steinmetz- und Maurermeister, seit 1697 am Neubau der Kirche in Walldürn nachweisbar, dessen Plan vermutlich von ihm herrührt; jedenfalls ließ der Mainzer Kurfürst durch G. einen Riß zur jetzigen Kirche anfertigen. Vordem war G. in Amorbach und Schönthal (unter J. L. Dientzenhofer ?) tätig gewesen, 1699 wurde er nach Bamberg geschickt, um einen Abriß von S. Martin zu machen, doch besteht kein Zusammenhang zwischen dem Walldürner und dem Bamberger Bau.

Kstdenkm. d. Großherzt. Hessen IV, 3. Abt., 1901 p. 107, 109, 110.

Gassner, Nicolaus (Johann Nicol.), Landschaftsmaler, gegen 1650 in Straßburg, nach Sandrart in Frankfurt a. M., geboren. Jedenfalls ist er in beiden Städten nachweisbar. Nach Sandrart, der sein Zeitgenosse war, brachte G. es in den Wissenschaften ziemlich weit, legte sich aber auch auf das Miniaturmalen, und verfertigte insonderheit schöne Landschaften, darunter je 12 Monatsbilder für das Kaiserl. Kabinett in Wien und das Schloß zu Anspach. Arbeitete auch für die Höfe in Dresden, Cassel und Kopenhagen. Die Straßburger Sammlung Brackenhoffer (17. Jahrh.) nennt 7 Landschaften und ein Stilleben, drei Mäuse neben einem zernagten Kalender v. J. 1670. Arbeiten von G. befanden sich auch in den (aufgelösten) Straßburger Sammlungen Ferd. Reiber und des Kanonikus Straub.

Sandrart, Teutsche Akademie, 1675; Ausg. v. Volkmann, Nürnberg 1774, VII 369. — Sitzmann, Dict. de biographie des hommes célèbres de l'Alsace, Rixheim 1909, I 565. — Dict. biogr. d'Alsace, 1869, p. 35. — Kst. u. Altertum in Els.-Lothr. 1876, I 574. — Reiber. Iconogr. alsat., Strassb. 1896, Nr. 4767. — Hüsgen, Nachr. von Frankf. Kstlern, 1780, p. 46; ders., Artist. Magazin, 1790. — A. W. Strobel's Manuskr. „Alsatische Künstler" (Bibl. d. Kunstgewerbemus. zu Straßb.). — R. Reuss, L'Alsace au 17e siècle, II (1898) 263. *Knorr.*

Gassner, Simon, Maler, Kupferstecher u. Lith., geb. 10. 2. 1755 zu Steinberg in Tirol, † 1830. Er bildete sich bei F. N. Streicher in Salzburg, M. Gallrap und A. Demmel in München und führte dann ein Wanderleben, das ihn nach Landshut, Karlsruhe, Erlau (Ungarn), Wien und wieder nach München brachte. Hier verhalf ihm der Professor und Buchhändler J. B. Strobel zu einem Aufenthalt in Rom. Nach Karlsruhe gerufen, um Säle in der dortigen Residenz zu malen, blieb er dann daselbst als Hofmaler, kehrte aber schließlich 1790 nach München zurück. Er schmückte in den genannten Städten verschiedene Säle mit dekorat. Gemälden, malte aber auch Ölbilder (Altarbilder in Wasserburg) und radierte Landschaften: in Rom Ansichten der Fontana Egeria und des Kolosseums, in München eine Landschaft aus dem Leopoldspark (jetzigen Engl. Garten) und als Gegenstück Ansicht des dorischen Tempels ebenda (letztere etwas geändert auch als Aquatintablatt 1791 erschienen); weiter vier felsige Landschaften in braun getöntem Druck u. 6 Blatt Gruftgewölbe u. Gebäude (Aquatinta nach J. M. Quaglio; vgl. Nagler, Kstlerlex. unter Quaglio p. 137). Um 1812 lieferte er Radierungen zu Eisenmann's Beschreibung von München. Zwei lithogr. Landschaften von ihm gehören zu den ältesten Lithographien.

Meusel, Teutsches Kstlerlex. 1808 I 278. — Lipowsky, Bayr. Kstlerlex. I 231. — Nagler, Kstlerlex. V u. Monogr. III. — Wurzbach, Biogr. Lex. von Österr. V 100. — Monatsschr. des hist. Ver. von Oberbayern VII (1898) 156. — Kunstblatt 1825. — Maillinger, Bilderchronik München, 1876 I 1275 f. — Hayn, Cat. Bibl. Pfister, München, 1888. *H. Hammer.*

Gassner, Thomas, Schlosser, geb. 1709 in Ludesch (Vorarlberg). Wurde 1740 Mönch in Einsiedeln, wo ihm in der Klosterkirche die Eisengitter vor den 10 kleineren Altären zugeschrieben werden.

Brun, Schweizer. Kstlerlex.

Gassó y Vidal, Leopolda, spanische Malerin, geboren in Quintanar de la Orden (Prov. Toledo). Schülerin Isid. Lozano's in

Madrid u. seit 1876 Ehrenmitglied der dortigen Asociasión de Escrit. y Artistas, stellte sie bis 1881 ebenda Genrebilder, Landschaften, Stilleben u. Porträts aus, von denen das Bildnis des Don Lucas Aguirre y Juarez 1876 in den obgen. Madrider Künstlerklub gelangte.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 283 f.

Gasson, Jules, Maler in Paris, Schüler Vernet's, stellte 1876—84 im Salon Szenen aus Algier und Genremotive aus. 1836 und 41 sah man dort von einem gleichnamigen Maler zwei Bauernbilder.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882) u. Suppl. — Salonkat.

Gassowski, Alexandre de, Maler, geb. 10. 2. 1835 in Dôle (französ. Départ. Jura), † um 1895 in Grand-Fontaine (Départ. Doubs). Sohn des poln. Offiziers A. N. Gąsowski u. Schüler F. G. L. Tabar's in Paris, debütierte G. im dortigen Salon 1868 mit einem Bildnis seines Vaters u. einem Stilleben u. stellte dann ebenda wie auch im Kunstverein zu Besançon zunächst weitere Porträts u. Stilleben aus. Späterhin beschickte er beide Ausst. (den Pariser Salon bis 1889, den Kunstverein zu Besançon bis 1893) namentlich mit Stimmungslandschaften aus der Umgegend von Arcachon (Gironde) u. aus den benachbarten „Landes de Bordeaux". Das Poln. Nat.-Mus. zu Rapperswil (Schweiz) bewahrt sein aus dem Pariser Salon von 1887 erworb. Oelbild „Berger dans les Landes" (Kat. 1909 p. 101).

Bellier-Auvray, Dict. des Art. Franç., 1882 I. — Brune, Dict. des Art. de la Franche-Comté, 1912 p. 108 f.; cf. Pariser Salon-Kat. 1868—89. *

Gast, Bertram, Landschaftsmaler in London, stellt seit 1888 in der Royal Acad. und in Suffolk Street Gall. aus.

Graves, Dict. of Art., 1895; Roy. Acad. Exh. III (1905).

Gast, Michiel de, Maler aus Antwerpen, lebte längere Zeit in Rom, wo er 1538 als Gehilfe in das Atelier eines Laurens von Rotterdam eintrat, um für diesen zu arbeiten u. dessen Bilder zu kopieren. Auf G. scheinen sich auch zwei Eintragungen im Rechnungsbuch der Accad. di San Luca in Rom zu beziehen, nach denen ein „Michele fiammingo" 1544 u. 1546 Mitgliedsbeiträge bezahlte. 1556 scheint sich G. noch in Rom aufgehalten zu haben (s. u.), 1558 wurde er aber (als Meisterssohn) Mitglied der Lukasgilde in Antwerpen. Dort war er 1575 noch am Leben, wie aus einem Briefe seines Bruders Mathias aus Salamanca vom 9. 11. 1575 an den mayordomo Juan Moreno des Herzogs von Alba hervorgeht, der mitteilt, daß sein Bruder Miguel Gast, Maler in Antwerpen, das Gemälde „del sitio de Roma en 1556" beinahe vollendet habe (Pérez Pastor). Dazu paßt die Nachricht bei v. Mander, G. habe römische Landschaften mit Ruinen gemalt und eine Reihe Zeichnungen dieser Art und solche mit eigenen Erfindungen hinterlassen, die mit seinem Monogramm bezeichnet waren. Nachzuweisen ist nichts von G.s Arbeiten.

Obreen, Archief III. — Bertolotti, Art. belgi ed oland. a Roma, 1880. — Rombouts-Lèrius, De Liggeren I. — Crist. Pérez Pastor, Not. y Doc. rel. a la hist. etc. españ. II 221 (Memor. de la R. Accad. Esp. XI, Madrid 1914). — v. Mander, Schilderboek, éd. Hymans I 67, 79 f. — Allg. Dtsche Biogr. VIII. — G. J. Hoogewerff, Nederl. schilders in Italië, 1912 u. Bescheiden in Italië etc., 1913. *Z. v. M.*

Gastager, Joseph, kroat. Maler, wirkte um 1755 in Zagreb (Agram), wo er an den Wänden des Marienaltars in der S. Markus-Kirche zwei biblische Szenen (die Juden in d. Wüste u. Speisung des Elias) malte.

Kukuljević-Sakcinski, Slovnik Umjetn. Jugoslav., Zagreb 1858 ff. p. 97. *K. Lyka.*

Gastal, Mme, Miniaturmalerin, stellte 1824 im Pariser Salon Arbeiten aus, 1849 ein Porträt.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882.

Gastaldi, Andrea, Historienmaler, geb. in Turin 16. 4. 1826, † dort 9. 1. 1889. Verheiratet mit der Miniaturmalerin Léonie Gastaldi-Lescuyer. Nach Studienjahren 1854 bis 60 in Paris, wo er sich an Ingres, Gros, Delaroche bildete, wurde er in Turin Direktor der Kunstschule. Seit 1847 trat er mit religiösen, hauptsächlich aber mit geschichtlichen Bildern hervor. Er machte auch Versuche in der Wiederbelebung der alten Wachsmalerei. Zu nennen sind: 1847 Abschied Christi von Maria, 1854 Der Gefangene von Chillon (Mus. zu Kristiania), Savonarola im Gefängnis, Pietro Micca (Mus. civ., Turin), Atalta, 1862, Bonifacius VIII. (Gall. mod. in Rom), Parisina (Mus. zu Philadelphia), Die Stunde des Gedankens (Mus. in Bagnères-de-Bigorre), Unschuld (Mus. in Lissabon). Auch für einige Kirchen in Turin und Umgegend lieferte er Bilder, so für S. Pietro e Paolo den Sturz des Simon Magus (1877), Die 12 Apostel für den Dom in Chieri (1880).

Lavini, Andrea Gastaldi, Turin 1891 (nicht benutzt). — Stella, Pitt. e Scult. in Piemonte, 1893 p. 195 ff., 654 f. (Abb.). — Jourdain, Salon de 1859. — Arte e Storia VIII 15. — Archivio stor. d. arte, II (1889) 46, 173. — L'Art, LIII (1892) 94 f. — Rassegna contemp., 1911 p. 449 f.

Gastaldi, Lorenzo, ital. Maler des 17. Jahrh., wird als Lokalmaler in Triora (Ligurien) genannt.

Arte e Storia, 1914 p. 178.

Gastaldi y Bó, José, span. Maler, geb. 11. 7. 1842 in Valencia, Schüler Pl. Francés y Pascual's u. P. Gonzalvo's an den

Akad. zu Valencia u. zu Madrid; stellte seit 1864 in Madrid u. Valencia Genreszenen wie „El viático", „Un barbero" etc. aus. Ein von ihm gemalter „Truppeneinzug unter Serrano u. Concha 1874 in Bilbao" kam 1874 in Barcelona zur Kunstvereins-Verlosung.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 284.

Gastaldi-Lescuyer, Léonie, Miniaturmalerin, geb. in Paris, nach ihrer Heirat mit dem Maler Andrea G. seit 1860 in Turin. Sie stellte 1848—61 im Pariser Salon und noch 1898 in Turin Tierbilder, Stilleben und Bildnisse aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén., I 1028. — Stella, Pitt. e Scult. in Piemonte, 1893 p. 202.

Gastaldy, gen. *Pinseau,* Künstlerfamilie in Nancy, 18. Jahrh., deren Mitglieder als herzogl. Theater- u. Dekorationsmaler erwähnt werden. François, geb. 1706, begraben 18. 7. 1773, malt 1740 einen Theatervorhang; Joseph, sein Sohn u. Schüler, liefert 1761 Dekorationen anläßl. des Einzugs der kgl. Prinzessinnen.

Über die übrig. Mitglieder der Familie vgl. Réun. des Soc. d. B.-Arts, XXIII 442 f.

Gastauer, Anton, Zeichner und Lithograph aus Boppard, um 1810—30. Auf der Ausst. „Coblenz und Ehrenbreitstein vor 100 Jahren" 1914 sah man von G. einige in Besitz der Stadt Coblenz befindliche lithogr. Architekturveduten aus Coblenz (Kat. No 92, 99, 105, 113, 118).

Oberamtsbeschr. v. Göppingen, p. 120 u. Titelkupfer d. Oberamtsbeschr. v. Welzheim.

Gasté, Georges Constant, Maler, geb. in Paris am 30. 8. 1869, † in Madura (Ostindien) am 1. 10. 1910. Schüler von Cabanel und Raph. Collin. Mitglied der Soc. d. Art. franç. und der Soc. d. Peintres orientalistes franç., in deren Salons er zwischen 1890 und 1910 häufig ausstellte. Im Luxembourg-Mus. von ihm: Badende Brahminen, im Mus. zu Algier: Hungersnot in Indien. Außer Figurenbildern malte G. auch Porträts und Stilleben, seit Mitte der 1890er Jahre aber hauptsächlich Landschaften und Szenen aus Algier, später solche aus Indien, die viel Beachtung fanden. Die Soc. d. Peintres Oriental. franç. veranstaltete 1913 im Grand Palais eine Kollektivausst. seiner Werke.

Al. Gayet, Un peintre de l'Orient vrai, M. Georges G., in L'Art LXIII, 1904 p. 265—272. — Chron. d. Arts 1911 p. 31. — Bull. de l'Art anc. et mod. 1913 p. 45. — Salonkatal.

Gasteiger, Anna Sophie, Malerin u. Kunstgewerblerin, geb. 26. 2. 1878, Schülerin von M. Dasio, tätig in München und Schloß Deutenhofen bei Dachau. Sie stellte Blumenstilleben u. a. auf der Dresdner Dtschen Kstausst. 1899 (s. Kat. p. 104), im Münchner Glaspalast (1912, 16, 17) und in den Frühjahrsausst. der Secession (1910 u. 1912) aus. Ihre kunstgewerbl. Entwürfe für Kacheln, Tapeten usw. sind häufig preisgekrönt worden.

Singer, Kstler-Lex., Nachtr., 1906. — Dtsche Kst u. Dekor. III (1898—99); IV (1899); VI (1900); XI (1902—3). — Ausst.-Kat.

Gasteiger, Matthias, Bildhauer, geb. 24. 6. 1871 in München, tätig das. und in Schloß Deutenhofen bei Dachau. Er war Schüler von Syrius Eberle in München. Eines seiner ersten Werke ist das sog. ‚Brunnenbuberl', eine Satyrherme, die Wasser auf einen Knaben spritzt, 1892 im Münchner Glaspalast ausgestellt, von G. der Stadt geschenkt u. am Karlsplatz errichtet. Wie dieses Werk durch die reizvolle Ausführung des witzigen Gedankens charakterisiert ist, so arbeitet G. später eine eigene bestimmte, etwas herbe und klare Formensprache heraus. Außer frühen Figuren am Landtagsgebäude kaufte die Stadt 1901 eine Ringergruppe für das Freibad und ließ 1907 den Dianabrunnen am Herzogpark ausführen, der ganz dem Zusammenhang des Platzes und der umgebenden Häuser sich einfügt. Im Glaspalast u. der Sezession in München und in Berlin erschienen seit 1893 von ihm Bildwerke wie ‚Adam u. Eva' (1895), ‚Herakles u. Antäus' (1896), ‚Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht', ‚Im Atelier', ‚Serpentintänzerin' (1897), ein Grabdenkmal (1901). 1900 war im Glaspalast eine größere Reihe Bildwerke ausgestellt, ‚Prometheus', ‚Aglaia', ‚der Wasserscheue', ‚Bacchantin', ‚Reiterstatuette', ‚der Sieg', ‚weibliche Brunnenfigur' usw. Aus den letzten Jahren stammen: ‚Pferdebändiger' (1909), ‚Brunfthirsch', ‚Frühling' (1914), Kriegerdenkmäler (Aquarelle) 1916. Das Leipziger Museum besitzt eine Kalksteinbüste ‚Judith' und Bronzestatuetten ‚Adam u. Eva'. Ein Wandbrunnen im Kaffee Prendl in München.

Das geistige Deutschland, 1898. — Kst für Alle IX; X; XVI. — Kst u. Handwerk 1902/3; 1911/12. — 3000 Kunstbl. d. Jugend (1908) Nr. 875.

Gastel, François van, Blumen- und Früchtemaler in Antwerpen, um 1843, stellte in Brüssel 1851 ein Blumenstück (Aquarell) aus (Exp. d. B.-Arts, Kat. [3] p. 130).

Siret, Dict. d. Peintres etc., 1883.

Gastel, P. Hy.; diese Signatur trifft man auf im Genre Watteau bemalten Tellern der Frankenthaler Fabrik, 2. Hälfte 18. Jahrh.

Grollier, Manuel de l'Amat. de Porcel., 1914.

Gastell, Franz, Bildhauer, geb. 21. 2. 1840 in Schwanheim bei Frankfurt a. M. als Sohn eines Bildhauers. Trat 1858 in die Wiener Akad. ein und vollendete vom Nov. 1865 bis Sommer 1867 seine Ausbildung an der Dresdner Akad. im Atelier Ernst Hähnel's. Hier stellte er 1866 „Vertreibung aus dem Paradies", 1867 „Auffindung des erschlagenen Abel" (beides Gipsgruppen) aus.

Er lebte dann noch einige Jahre in Dresden (1869 zwei Medaillenbildn. auf d. Ausst.) u. ließ sich danach in Wien nieder, wo er reichlich Aufträge für den Schmuck der damals erstehenden Monumentalbauten erhielt. 1870 hatte er auf der internat. Ausst. in München mit seinem Relief „Die Auffindung des erschlagenen Abel" Beachtung gefunden; 1877 stellte er auf der Wiener historischen Ausst. neben andern Werken auch das Modell für die Marmorstatue des Grafen Guido von Starhemberg im Arsenale aus. Ebenso hatte er damals schon zwei der vier allegorischen Figuren für die den Tambour umgebenden Tabernakel am Kunsthist. Hofmus. im Entwurfe ausgeführt. Von 1882 an arbeitete G. mit an dem Skulpturenschmucke des Parlaments. Die allegorischen Gestalten „Wald" und „Bergbau" auf der Attika, sowie die Reliefs „Religion" und „Philosophie" an den Postamenten der Quadrigen sind von seiner Hand. 1883 beendete er das Modell zu dem großen bronzenen Ritter auf dem Turme des neuen Wiener Rathauses. In die gleiche Zeit fällt die Arbeit an den beiden allegorischen Kolossalfiguren „Stärke" und „Gerechtigkeit", die heute zu beiden Seiten des Rathaus-Hauptportales aufgestellt sind. Von seinen übrigen Werken verdienen bloß noch einige wappentragende Figuren an den kleinen Giebeln der Portale des Treppenhauses vom neuen Hofburgtheater Erwähnung. Später lebte G. in Rom.

Zeitschr. f. bild. Kst, V 183; XXIV 29; N. F. III 98. — Kstchron. II 185; XVI 58; XVIII 277. — Kst f. Alle IV. — Guglia, Wien, 1908. — Österr. Kstchron. VI (1882) 144, 385. — Kat. d. hist. Kstausst. Wien 1877 p. 6, 16, 17, 19, 20. — Kat. d. akad. Kstausst. in Dresden 1866—69. — Mitteil. von Ernst Sigismund aus d. Akten d. Dresdner Kstakad. *Eigenberger.*

Gastellier, Zoë Jeanne, Malerin, geb. in Versailles Jan. 1824; Schülerin von Hubert. Stellte 1857—79 im Pariser Salon Landschaften aus der Bretagne, Normandie u. Bourgogne aus. — Eine Landschaftsmalerin Emma G. war daselbst 1836—39 vertreten.

Bellier-Auvray, Dict. gén.

Gasterstädt, H., Goldschmied des 19. Jahrh. in Wien. Die Deutung des Meisterzeichens H G mit dem Beschauzeichen Wien 1860 (?) auf einem Salzfaß im Kat. d. Ausst. von Gold- u. Silberschmiedearbeiten in Wien 1907 No 1304 auf obigen Namen kann nicht zutreffen, da G. nach Knies (Wiener Goldschmiedezeichen p. 13) schon unter d. J. 1798 eingetragen ist. In den von Unterzeichnetem veröffentl. Listen der Wiener Meister der in Betracht kommenden Zeit (Kunst u. Kunsthandwerk VII, Sonderabdruck) erscheint G. nicht. *E. Leisching.*

Gasteton, Joseph, Landschaftsmaler bulgarischer Herkunft, geb. in Wien 1865. Schüler von Nestoroff u. Ed. Lichtenfels an der Wiener Akad. Studienreisen in England, Spanien u. Frankreich. Lebte seit 1899 in Ringgenberg bei Interlaken u. seit 1904 in Belfaux, Kt. Freiburg. Temperalandschaften u. Zeichnungen. Vertreten (auch unter dem Namen José Gastetón) auf den Ausst. von Madrid 1890 („Alcalá de Guadeira", Prämie; Kohleskizze im dortig. Mus. de Arte mod.), im Pariser Salon 1896/97, in Berlin (Große Kunstausst. 1897, 1898, 1901, 1904), Genf 1901, München (Glaspal. 1899), Venedig 1905 u. Wien (Aquarell.-Club 1895). Im Kunstmus. Lugano: „Quelle" (Tempera).

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905). — Dressler, Kstjahrb. 1913. — Cat. Mus. de Arte mod. Madrid 1899 p. 75. — V. Pica, L'Arte mondiale alla 6a espos. di Venezia, 1905 p. 67 (Abb.).

Gastiels, Petrus, s. *Casteels,* Peter I (Bd VI 139 und Nachtrag).

Gastine, Camille-Auguste, franz. Maler, geb. am 30. 1. 1819, † am 3. 4. 1867 in Paris, Schüler von Delaroche, Hesse und Picot. Seit 1844 stellte er Bildnisse und religiöse Bilder aus, von denen das Mus. von Orléans die hl. Katherina, die Kirche de l'Isle sur le Doubs in Paris die Geburt Christi (1863) besitzen. Für das Hotel des Herzogs von Galliera entwarf er die Allegorien von Reichtum, Kunst, Ackerbau und Industrie.

E. A. B., Notice sur Gastine, Paris 1867 (nicht benutzt). — Bellier-Auvray, Dict. gén. — Rich. d'Art, Prov., Mon. civ. I.

Gastineau, Henry, engl. Landschaftsmaler (Aquarellist), geb. 1791, † am 17. 1. 1876 in Camberwell bei London. War zuerst bei einem Stecher in der Lehre, ging aber dann zur Ölmalerei über u. wurde Schüler der Roy. Acad. Später widmete er sich ausschließlich der Aquarellmalerei. Seit 1818 Associate (1823 Member) der Water Colour Society, stellte er dort 58 Jahre hindurch bis zu seinem Tode alljährlich eine größere Anzahl Arbeiten aus, Ansichten aus England, Schottland, Wales, Irland, aber auch aus der Schweiz u. von den oberital. Seen. Schlichte Motive und romantische Szenerien, nicht blendend, aber mit gutem Geschmack u. feinem Naturgefühl gemalt. In jüngeren Jahren war er auch in der Roy. Acad. (1812 bis 30), in der Brit. Institution (1816, 19, 41) sowie im Pariser Salon (1824) vertreten. Auch hat er sich als Illustrator für Stichwerke betätigt, z. B. für Ireland's Hist. of Kent, 1829, Wales illustrated, 1823, Finden's Illustrations of Byron, 1833—34. — Arbeiten von ihm findet man zu London im Vict. & Albert-Mus., im Brit. Mus. u. in der Tate Gall. — Seine Tochter, Miss Maria G., † am 29. 9. 1890 auf einer Bergtour in Wales an Erschöpfung, war ebenfalls Aquarellmalerin.

Nagler, Kstlerlex. — Redgrave, Dict. of Artists, 1878. — Dict. of Nat. Biogr. — Roget, Old Wat. Col. Soc., I, II. — Art-Journal, 1876 p. 106 (Nekrol.). — Graves, Dict. of Art., 1895; R. Acad., 1905; Brit. Inst., 1908. — Guide drawings etc., Brit. Mus., acquired 1912 to 1914 p. 26. — Kat. d. gen. Samml.

Gastinel, Jean Claude, Maler, erhielt 1758 einen 2. Preis als Schüler der Pariser Acad. Roy. und befand sich 1762 mit unter den Bewerbern um den Grand Prix. Einzig bekannte Arbeit ein in einem Stich von St-Aubin erhaltenes Porträt Crébillon's d. J., 1777 (Abdruck in der Bibliot. Nat.).

Montaiglon, Proc. Verb. de l'Acad. Roy., 1875—92, VII 73, 191. — Cat. Portr., Bibl. Nat., Paris, III (1898) 11 113.

Gastmayr, Hofmaler in Wien, 18. Jahrh. Von ihm ein Ecce homo in der Sakristei der Kirche zu Bergheim, Bez. Salzburg.

Österr. Ksttopogr. XI (1916) 30, 35.

Gasto, Francisco del, span. Bildhauer, Schüler Al. Berruguete's in Valladolid. Seit 10. 8. 1592 mit 100 Dukaten Jahresgehalt Hofbildhauer Philipps II., erhielt G. u. a. 1597 Extrazahlung für Lieferung von Reliefbildern u. Bronzegüssen an das Escorial-Kloster bei Madrid.

Cean Bermudez, Diccion. de las B.-Artes en España, 1800 II 177. — Araujo Gómez, Hist. de la Escult. en España, 1885 p. 198, 606. — Martí y Monsó, Estud. hist.-art. rel. á Valladolid, 1898 ff., p. 276 n. 1.

Gasto, János, ungar. Kupferstecher; von ihm nur bekannt: Brustbild des 1850 † Erzherzogs Ferdinand Karl Joseph von Este (voll signiert).

Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőműv. Lex. 1915 I 547. *K. Lyka.*

Gaston, Gerard, falsch für *Gérard,* Gast.

Gastón, Jerónimo, span. Architekt, übernahm am 6. 7. 1614 in Zaragoza den Bau der S. Spiritus- u. S. Quiteria-Kapellen in der Pfarrkirche S. Miguel, wofür er dann 1625 Zahlung erhielt.

Viñaza, Adiciones al Diccion. de Cean Bermudez, 1889 ff. II 223.

Gastón, Pedro, span. Maler, geb. um 1520, tätig in Valladolid wohl als „estofador" des Bildhauers Juan de Juni, mit dem er 1548 am „Semana-Santa"-Monument für S. María la Antigua arbeitete, und in dessen Prozeß mit Francisco Giralte er gleichzeitig als Zeuge auftrat, — ebenso wie noch 1555 in einem Prozeß des Valladolider Malers Juan de la Guerra mit dem Bildschnitzer Diego de la Haya.

Martí y Monsó, Estud. hist.-art. rel. á Valladolid, 1898 ff. p. 330, 337, 343 Anm., 630 Anm. (hieraus grobe Mißverständnisse in Bénézit's „Dict. des Peintres" etc. 1911 ff. II 382).

Gaston, Pierre Marc Bassompierre, franz. Historienmaler, geb. 1786 zu Paris, seit 1816 Zeichenlehrer an der Militärschule zu la Flèche. Schüler von David. 1812 stellte er „Amor und Psyche" aus, ferner malte er Szenen aus dem Leben Heinrichs IV. u. Bildnisse Ludwigs XVIII. und des Duc de Berry in der Militärschule zu La Flèche.

Gabet, Dict. d. Art. 1831. — Guyot de Fère, Statist. d. b. arts, Paris 1835 p. 301. — Cat. Portr., Bibl. Nat., Paris, IV 18 868.

Gaston-Guitton, s. *Guitton.*

Gastyne, Marco de, Maler, geb. in Paris am 14. 7. 1889, Schüler von Cormon, beschickt seit 1909 den Salon der Soc. d. Art. franç. mit Porträts, Landschaften und religiösen Darstellungen. Mehrere seiner Bilder wurden vom Staate angekauft, darunter „Le soir". 1911 erhielt er den 1. Rompreis mit: Christus in Gethsemane.

Livre d'Or d. Peintres expos., 1914 p. 61. — Salon-Kat. 1909 ff.

Gasull, Agustín, span. Maler, tätig um 1700 in Valencia. Schüler Carlo Maratta's in Rom, soll G. zur Zeit von Palomino's Ausmalung der Kuppel in Santos Juanes zu Valencia (1699—1700) für dieselbe Kirche mehrere Altarbilder gemalt haben (Altar der Heil. Joseph u. Stephanus etc.), ebenso Altäre für S. Agustín, S. Juan de la Ribera u. andere Kirchen Valencias.

Cean Bermudez, Diccion. de B. Artes en España, 1800 II 177 f. — Alcahalí, Art. Valencianos, 1897 p. 135.

Gaszyński, Mathias, poln. Zeichner und Miniaturist, geb. um 1805, † nach 1868. Nach dem polnischen Aufstande von 1831 wanderte er nach Frankreich aus und lebte dann vorwiegend in Nancy, von wo er erst 1849 nach Polen zurückkehrte. Er malte Landschaften u. Porträts. Ein 1841 von ihm gez. Bildnis des Dichters Sew. Goszczyński wurde in Kupferätzung vervielfältigt.

Boloz Antoniewicz, Kat. illustr. wyst. sztuki polskiej 1764—1886, Lemberg 1894 p. 179. — Graf E. Hutten-Czapski's Kat. seiner poln. Porträtstichsamml. 1901 p. 82 N. 513. — Singer, Kstlerlex., Nachtr. 1906. *Kopera.*

Gata, José o (eigentlich *José d'Almeida Furtado* gen.), portugies. Maler, geb. 1778 in Vizeu, † 1831 ebenda. Schüler des Dekorationsmalers Jeron. de Barros Ferreira u. des Architekten G. A. X. Magalhães an der Akad. zu Lissabon, betätigte sich G. ebenda bis um 1805, dann eine Zeit lang in Vizeu, hierauf seit 1807 in Salamanca (dort 1811 verheiratet und seit 1818 Kunstschuldirektor), um 1825 im benachbarten Ciudad Rodrigo u. schließlich wiederum in Vizeu vorzugsweise als Porträtminiaturist. Als solcher in Portugal wie in Spanien zu ansehnlichem Ruf gelangt, malte er u. a. Miniaturbildnisse des Don Carlos v. Spanien, des Marquês u. der Marquêsa de Almarza, der Marquêsa de Carvajal, vieler französ. Offiziere etc., daneben auch Ölbildnisse wie z. B. ein Ganzfigurporträt des Militargouverneurs von Ciudad Rodrigo (1825), ferner verschiedene Bruderschafts-

fahnen u. Andachtsbilder für die Kathedrale zu Vizeu (h. Franciscus v. Assisi in der Sakristei), endlich in Privathäusern zu Salamanca wie zu Vizeu auch dekorative Decken- u. Wandbilder in Öl- u. Temperamalerei.

Raczynski, Dict. hist.-art. du Portugal, 1847 p. 109 f.; cf. Les Arts en Portugal, 1846 p. 371 f. *A. Haupt.*

Gaté, Camille, Bildhauer, geb. 1856 zu Nogent-le-Rotrou, † August 1900 das. Er stellte 1885—90, 1893—1900 im Pariser Salon aus, Bildnisbüsten, aber auch Vorwürfe abstrakter Art, wie: Die Menschheit vor dem Unendlichen, Triumph des menschlichen Geistes.

Lami, Dict. d. sculpt. 19e siècle.

Gâtecloux, Edme (russisch Гастеклу), französ. Bronzegießer u. Ziseleur, 1775—1800 in St. Petersburg tätig, lebte noch 1807 in Polozk (Gouv. Witebsk) als Pensionär der Petersburger kais. Kunstakad., an der er seit 1775 als Lehrer wirkte; lieferte für die gen. Akad. u. den Zarenhof zahlreiche Bronzegüsse nach Bildwerken der Antike u. der ital. Renaissance (z. T. gemeinsam mit W. Jakimoff u. a.), wie auch nach Modellen russ. Bildhauer wie F. Gordjejeff, J. P. Martos usw.

Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten, 1864 ff. (russ.) I 204—504 (cf. Reg.-Bd. IV 54). — Grabar, Gesch. der Russ. Kunst, 1910 ff. (russ.) V 73. — Staryje Gody, 1907 p. 50 Anm. 6, p. 294 Anm. 149. *

Gatelli, s. *Arnaldo* (Bd II 122 u. Nachtr.).

Gathy, Jean Henri, belg. Bildhauer, geb. in Lüttich 1752, † das. am 12. 8. 1811. (Nach Marchal lebte er 1750—1810.) Er erhielt 1779 den Rompreis der Lütticher Akad., später tätig in Lüttich und Paris (1789), wo er sich durch Bildnisbüsten, Reliefs und Gruppen aus der Mythologie, meist in Terrakotta, einen Namen machte. Zu nennen sind Büsten von Napoleon, von Taskin, des Bürgermeisters von Lüttich, J. J. Fabry, von Grétry (1782), Ganymed und Jupiter (1782), Leda (1784), Martyrium des hl. Laurentius (1788). Das Mus. in Lüttich besitzt den „Raub der Proserpina". Von seinem Sohn Henry G. werden 1817 Arbeiten in Terrakotta erwähnt.

J. Helbig, La sculpt. aux pays de Liège, 1890 p. 195 f. — E. Marchal, La sculpt. etc. Belges, 1895. — Lami, Dict. d. sculpt. (18e siècle), 1910. — Cat. Exp. Charleroi, 1911 p. 196. — Art in Europe, I (1914) 21. — Soil de Moriamé, Porcel. de Tournay, 1910 p. 347.

Gatien, François, s. *François,* G.

Gatin, J. B., Elfenbeinschnitzer, 18. Jahrh. Von ihm zwei aus Elfenbein geschnitzte, signierte Pfeifen im Schlosse zu Raudnitz, Böhmen.

Topographie von Böhmen XXVII. *J. Pečirka.*

Gatine, Georges Jacques, reprod. Kupferstecher in Paris, geb. 1773 in Caen, Schüler von Leroy. Seine Blätter sind sämtlich koloriert. Hauptmitarbeiter des Abbé de la Mésangère († 1831), hat er besonders für folgende von diesem herausgegebene Publikationen gestochen: Incroyables et Merveilleuses de 1814, nach Horace Vernet u. Lanté (33 Bl.), Le Bon Genre, 1817 (118 Bl., davon etwa 20 von G.), Le Journal des Dames (um 1832, mit Baquoy u. a. nach H. Vernet), Costumes des Ouvrières de Paris (40 Bl. nach Lanté) u. andere Folgen von Trachten der französ. Départements, Hamburg, Tirol etc. Um 1829—32 arbeitete G., von dem man auch eine Reihe Einzelblätter kennt, nach Lanté u. Gavarni für das Journal La Mode u. zuletzt zusammen mit einer Sophie Gatine für das Blatt L'Oriflamme des Modes (um 1840).

Gabet, Dict. des Art., 1831. — Guyot de Fère, Statistique d. B.-Arts, 1835 p. 105. — Nagler, Kstlerlex. — Le Blanc, Manuel, II. — Béraldi, Graveurs du XIXe Siècle, VI. — Kat. der Kostümbibl. Lipperheide, 1894. — Roger Portalis in Gaz. des B.-Arts, 1889 I 327 f.; cf. 1875 II 156.

Gatines, René Charles Felix de, Landschaftsmaler in Paris, geb. 1853, † 1902. Stellte 1879—1883 im Salon aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Chron. d. Arts, 1902 p. 228.

Gating, falsch für *Gothing,* Jan van.

Gatley, Alfred, engl. Bildhauer, geb. 1816 in Bollington (Cheshire), † am 28. 6. 1863 in Rom, Schüler von E. H. Baily, 1841 bis 53 alljährlich auf den Ausst. der Roy. Acad., besonders mit Porträtbüsten vertreten, darunter „General Espartero, Exregent of Spain", „The Archbishop of Canterbury, Sumner", „Richard Hooker" (für den Inner Temple). 1853 ging er nach Rom, wo er den Rest seines Lebens verbrachte. Von hier aus sandte er 1862 der internat. Ausst. in London sein Hauptwerk, die Basreliefs „Pharao's Untergang" und „Mirjam's Gesang", sowie die Statuen „Nacht" und „Echo" (im Mus. zu Salford bei Manchester, wo auch sein „Griech. Held mit Stier") und 5 Tierplastiken ein.

Graves, Roy. Acad. Exh. 1905. — Dict. of Nat. Biogr. XXI, 66. — The Art Journal 1863, p. 181 (Nekr.). — The Fine Arts Quarterly Review, I (1863) 431.

Gato de Lema, Nicolás, Maler, geb. 1820 in Madrid, † 4. 2. 1883 ebenda. Schüler Vicente Lopez y Portaña's an der Madrider Akad. und seit 1859 deren Mitglied, malte er Oel- u. Aquarell-Landschaften, die er in Madrid u. gelegentlich auch in Paris (Weltausstellg. 1855) mit Erfolg ausstellte. Auch lieferte er Illustrationsbeiträge zum „Museo Español de Antigüedades".

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 284. — Diccion. Biográf. Matritense, 1912 p. 251. *

Gator, Nicolás (Fray), span. Maler u. Franziskanermönch des 16. Jahrh., soll im

Valle de Jesus-Kloster zu Valencia zahlreiche Madonnenbilder mit latein. Versinschriften gemalt haben.

F. Pacheco, Arte de la Pintura, 1649 (ed. 1866 I 156).

Gatori, Damiano (Padre), Buchmaler, malte 1515—34 die Miniaturen u. Initialen der Chorbücher des Doms von Carpi.

Mem. stor. della chiesa di Carpi, C. XII (Ms. Domarchiv). — H. Semper u. a., Carpi, Dresden 1882 p. 54.

Gatschet (Gachet), Niklaus, Maler u. Radierer, geb. in Bern am 9. 8. 1736, † in Rennes in Frankreich am 11. 3. 1817. War 1785 Mitglied des Großen Rates in Bern, 1787—91 Landvogt von Saanen. Stellte 1803 in Zürich aus. Sein Wappenbuch schenkte er der Berner Stadtbibl. Im Schlosse zu Toffen 2 Ansichten der dortigen Gegend („S. Nicolaus Gachet 1770"). Guilmard kennt von „N. Gachet" eine rad. Folge: Vasen (Louis XVI).

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905) u. Suppl. IV 169. — Guilmard, Maîtres Ornem. I. — Gerster, Die schweiz. Bibliothekzeichen, 1898 p. 15, 54, 180.

Gatt, Ferdinand, Maler, geb. 10. 12. 1847 in Innsbruck, † 16. 9. 1909 zu Brixen a. E. G. war der Sohn eines Buchbindermeisters, eines guten Zeichners, der auch den Sohn in die Zeichenkunst einführte. Nach Absolvierung der Gymnasial- und theologischen Studien begab sich der junge Geistliche nach Wien, wo er die Malschule v. Alts mit sehr gutem Erfolge besuchte. Auf verschiedenen Seelsorgsposten in Thannheim, Neustift (Stubai), Axams und am Brenner (1886) malte G. besonders Hochgebirgspanoramen, die in alpinen Kreisen sehr geschätzt waren; das bekannteste ist die Rundsicht von der Habichtspitze. 1888 wurde G. als fürstbischöfl. Sekretär nach Brixen berufen, wo er bis zu seinem Tode verblieb. Seine Landschaften sind etwa im Stilcharakter Edm. von Wörndle's und Steinle's gehalten.

Der Kunstfreund, 1909 Heft 7/8 p. 9—12.

K. Zimmeter.

Gatta, Don Bartolommeo della, vielmehr *Pietro d'Antonio Dei* geheißen u. von Vasari wohl irrtümlich Bart. (in der 1. Aufl. der „Vite" übrigens „Pietro") della Gatta gen., Maler u. Architekt, geb. als Sprößling einer bekannten Goldschmiedefamilie 1448 in Florenz, † Ende 1502 od. Anf. 1503 als Abt von S. Clemente u. S. Maria in Gradi in Arezzo. Vasari's chronologisch ganz verwirrte Angaben über G.s Lebensumstände wurden erst durch die neueren, besonders von Mancini und del Vita angestellten Forschungen berichtigt. Danach wurde G. bereits 1453 in die Florentiner Goldschmiedezunft eingeschrieben, trat aber dann zum geistlichen Stande über: 1470 Mönch im Kamaldulenserkloster S. Maria in Gradi zu Arezzo, 1486 Prior, später Abt von S. Clemente u. S. Maria in Gradi daselbst. Demnach ist das Todesjahr bei Vasari (1461) falsch. Nach diesem war G. in seiner Jugend als Miniaturmaler tätig, doch haben sich trotz allem Suchen Buchmalereien von ihm nicht gefunden; nur zugeschrieben werden ihm die Miniaturen eines Missale in Monte Oliveto maggiore. Nach Vasari war er ferner mit Signorelli u. Perugino in der Capp. Sistina in Rom tätig (s. u.) und lieferte als Architekt für den Bischof von Arezzo, Gentile de' Becchi († 1497), die Entwürfe einer Loggia, einer zerstörten Kapelle im Dom u. der Kirche S. Maria delle Lagrime (jetzt S. Annunziata, um 1491), die später von Ant. da S. Gallo umgebaut wurde. Von G.s zahlreichen, von Vasari aufgezählten Altarbildern u. Fresken sind folgende erhalten: 1—2. hl. Rochus mit Stadtansichten von Arezzo, 2 Bilder der dort. Pinakothek (davon das eine mit der Jahreszahl 1479); 3. sel. Filippo da Faenza, Fragment in der Sakristei von S. Pier Piccolo in Arezzo (mit verstümmelter Inschr.: 148 . .); 4. Thronende Madonna mit 4 Heiligen, Hochaltarbild für die Collegiata von Castiglione Fiorentino, mit dem Datum 1486, jetzt auf ein. Seitenaltar der Kirche aufgest., dazu drei Stücke der Predella (Legende des hl. Julian) in der Sakristei; 5. kleines Votivbild des hl. Michael mit Stifterin in der Gall. comunale von Castiglione Fiorentino; 6. büßender Hieronymus, Fresko einer Kap. des Doms von Arezzo, jetzt in der Sakristei, übermalt (nach Pasqui, La Cattedr. Aretina, 1880 p. 109 a. d. J. 1492). Dazu kommen (von Vasari nicht erwähnt): 7. hl. Franz die Wundenmale empfangend, in S. Francesco zu Castiglione Fiorentino (Restzahlung 1487); 8. Vision des hl. Bernhard, Lünette üb. dem Eingang von S. Bernardo in Arezzo, ruiniert; 9. Himmelfahrt Mariä in S. Domenico zu Cortona (seit Crowe u Cavalcaselle einstimmig zugeschr.). Wie erwähnt, war G. (Ende 1481) als Gehilfe von Signorelli und Perugino in der Sixtinischen Kapelle in Rom tätig; man schreibt ihm jetzt allgemein die Ausführung (u. landschaftl. Komposition ?) von Signorelli's Fresko „Testament u. Tod des Moses" zu; während über seine Beteiligung an Perugino's „Schlüsselübergabe" die Ansichten auseinandergehen. Schon vorher (um 1479) ist ein Aufenthalt in Loreto anzusetzen, wo er, wie man jetzt annimmt, an Signorelli's Kuppelfresko der Sagrestia della Cura im Dom beteiligt war. Nach Venturi rühren die Figuren des hl. Hieronymus, Matthäus u. Lukas, wahrscheinl. nach Kartons von Signorelli, von G. her. — G. steht in seinen Bildern besonders unter dem Einfluß Signorelli's, daneben macht sich aber, besonders in den

Rochusbildern u. dem büßenden Hieronymus das Vorbild von Ant. del Pollaiuolo u. Piero dei Franceschi geltend; Reminiszenzen an die Sixtina erscheinen in den Bildern von Castiglione Fiorentino und in der Assunta in Cortona, die als G.s eigentliches Hauptwerk anzusehen ist. Die sorgfältig gezeichneten Köpfe der Apostel sind derb naturalistisch, während die Engel u. die Madonna Anklänge an Motive des Melozzo da Forlì und an Botticelli's Madonnentypus aufweisen. Eigenartig ist G.s Behandlung der Landschaft, deren Felskulissen er mit winzigen Figürchen belebt (hl. Franz, büßend. Hieronymus). — Von Zuschreibungen (vgl. Venturi) erwähnen wir noch: Kopf eines Heiligen, Pal. Pitti, Florenz; Pietà in umbrisch. Privatbes. (Mostra d'arte umbra, Perugia 1907) u. zwei Kopfstudien, Zeichnungen in der Gall. Naz. in Rom (Abb. Emporium XXV 262 f.). — Zu G.s Schülern gehörten Angelo di Lorentino u. Dom. Pecori.

Vasari, Vita di Don Bart. della Gatta, con una introduzione, note e bibliogr. di Aless. del Vita (Collez. delle „Vite"), Florenz, Bemporad, o. J. [1912]. — Vasari-Milanesi, III. — Vasari-Gottschewski-Gronau, IV (1910); cf. VII 1 p. 73 Anm. 58. — Crowe-Cavalcaselle, Hist. of Paint. in Italy, ed. Douglas, V (1914). — A. Venturi, Stor. dell'arte, ital., VII, Pte II (1913) u. in L'Arte, XIV (1911) 290 ff. — E. Jacobsen, Umbr. Malerei (Zur Kstgesch. d. Ausl. H. 107), Straßb. 1914 p. 100. — C. Mancini in Riv. d'arte, II (1904) 87—92. — A. del Vita in Rass. d'arte, XI (1911) 168 f.; Riv. d'arte, VIII (1912) 40—4. — A. Serafini in L'Arte, XV (1912) 241—4. — Weitere Lit.-Ang. bei del Vita u. Gronau, l. c. — *Abb.:* C. Mancini, Cortona (Ital. artist. No 46); G. Franciosi (das. No 41), 1909 p. 134 f. *B. C. K.*

Gatta, Saverio della, Maler, 1777 Schüler Giac. Cestaro's an der Akad. zu Neapel; malte u. a. Aquarelle mit Darst. von Vesuvausbrüchen.

Napoli Nobiliss., IX (1900) p. 111. — Weigel, Kstlagerkat., Leipzig, I (1849) No 1086.

Gatta, s. auch *Gata* und *Gatti.*

Gattapone; eigentlich Matteo di Giovannello di Maffeo, gen. *Gattapone* oder *Gattaponi,* Architekt aus Gubbio, dort zuerst 1345 nachweisbar und in Notariatsurkunden 1357—76 (letztes Vorkommen) mit Unterbrechungen (1365—67 u. öfters) häufig genannt. Man hielt ihn früher für den Erbauer des Palazzo de' Consoli in Gubbio, der aber nach Mazzatinti's Nachweis (zuletzt Rass. d'arte I [1901] 187 f.) von Angelo da Orvieto errichtet wurde. Da G. in den Bauurkunden 1349/50 „mensurator" und „geometra" genannt wird, scheint sich sein Anteil am Bau auf Vermessungsarbeiten und die Abgabe von Gutachten („ratio operis") beschränkt zu haben. Dagegen erbaute er nach S. Ranghiasci in d. J. 1349, 1363 u. 1368 eine Zisterne u. einen Aquädukt. Er trat in die Dienste des Kardinallegaten Albornoz (F. Filippini in Studi storici dir. da A. Crivellucci, XII [1903] 67) u. leitete nach der Eroberung des Kirchenstaats 1362 den Bau des Kastells von Spoleto (noch erhalten). Ebenso wird er als erfahrener Fachmann („grande maestro di far casseri", Boninsegni, stor. fior.) beim Bau der Fortezza di Porta Sole in Perugia zu Rate gezogen, und vollendet (1371—74) die gewaltige Anlage, die in einer Lokalchronik der Zeit (Cronache della città di Perugia, ed. Fabretti I [1887]) als die schönste Festung Italiens bezeichnet wird, für den päpstlichen Generalvikar, den Abt von Mommaggiore (bereits Dez. 1375 im Volksaufstand zerstört, Reste der Umfassungsmauern erhalten; s. den Art. von Bacile di Castiglione in Augusta Perusia I [1907] 111 ff.). Nach dem Tode des Kard. Albornoz († 1367) erbaut G. mit einem von diesem hinterlassenen Legat im Kloster von S. Francesco in Assisi das Obergeschoß des südl. Traktes, der sogen. Infermeria Nuova (s. Kleinschmidt, Basilika etc., 1913, p. 43 f., mit Druckfehler, „Gattadoni"), mit Loggia und Binnenhof (die Substruktionen 1373—84 von Gasparrino di Antonio aus Lugano errichtet). Da er auch (1368) die Dekorationsarbeiten der von Albornoz 1362 gestifteten Katharinenkapelle in der Unterkirche daselbst leitet (mit Malereien von Andrea da Bologna und Pace di Bartolo d'Assisi u. 3 schönen Glasfenstern), ist er wohl auch als ihr Erbauer anzusehen. Ob er auch sonst in der Unterkirche gebaut hat, bleibt noch zu untersuchen. 1369 ist G. für den Neffen des Kardinals, in Testamentsangelegenheiten seines Oheims, in Bologna tätig, wo er gleichzeitig für Arbeiten an dem von Albornoz 1365 gestifteten Collegio degli Spagnuoli bezahlt wird. Filippini, dem wir die betr. Urkundenfunde verdanken, weist darauf hin, daß das Gewölbesystem im Kreuzgang daselbst enge Berührungspunkte mit demjenigen der oberen Loggia in der Infermeria Nuova zu Assisi hat. Für die Beziehungen, die zwischen den wichtigen Kunstzentren Assisi und Bologna bestanden, ist auch der Umstand von Bedeutung, daß der eine der beiden Maler der Albornoz-Kapelle in der Unterkirche von Assisi (s. o.) ein Bolognese war (Nachweis von Filippini, cf. L'Arte XIII [1909] 398, La Tribuna v. 6. 10. 1909 u. Rass. d'arte umbra I 13). — Von Bologna scheint G. nach Assisi zurückgekehrt zu sein; in einer Urkunde v. 25. 4. 1474 (Assisi, Arch. Com.) führt er den Titel: „generalis officialis operum cictadelle Perusii" (Mazzatinti in dem unten zit. Aufsatz, p. 9 f.).

Cesare Crispolti, Perugia Augusta, 1648 p. 25. — Luigi Bonfatti bei Gua-

l a n d i, Mem. etc. risg. le b. arti, IV (1843) 83 (über die Namensform). — R a n g h i a s c i B r a n c a l e o n i, Memoria sulla condizione dei Pal. di Gubbio, Florenz 1865. — A m i c o R i c c i, Operette di B. Arti, Bologna 1831 p. 112. — G. M a z z a t i n t i, Arch. stor. p. le Marche e p. l'Umbria IV (1888) 5 ff. — F. F i l i p p i n i, Rass. d'arte umbra, Anno I fasc. II, Perugia, 15 Maggio 1910 p. 55—62. — O. L u c a r e l l i, Mem. e Guida stor. di Gubbio, 1888 p. 434—6. — Vgl. auch die im Text zit. Lit.

B. C. Kreplin.

Gatteaux, E d o u a r d (Jacques Edouard), Bildhauer u. Medailleur, geb. Paris 4. 11. 1788, † das. 8. 2. 1881, genoß zu Lebzeiten hohes Ansehen u. war seit 1845 Mitglied des Institut de France, in dessen Gebäude er bis zu seinem Tode eine Wohnung u. ein Atelier innehatte. Schüler seines Vaters Nicolas Marie G. u. des Bildhauers Moitte, ging er 1809 mit dem Rompreis der Ecole des B.-Arts im Medaillenfach („Mars suivi de la Victoire") nach Rom, wo außer einigen Gemälden eine Büste Moittes (Salon 1814) u. eine Medaille auf die Neubegründung der Villa Medici entstanden. Nach seiner Rückkehr 1814 von Ludwig XVIII. zum kgl. Medailleur ernannt, stellte er seitdem bis 1855, in welch. Jahre er sich von der Ausübung der Kunst zurückzog, im Salon aus, außer Medaillen (s. u.) Arbeiten in Marmor u. Bronze: Entwürfe für Denkmäler, Porträtbüsten u. mytholog. u. allegor. Figuren u. Basreliefs Wir nennen die Denkmäler des Chevalier d'Assas für Vigan (Dép. Gard, 1827), Hippolyte Bissons für Lorient (1833), der Anne de Beaujeu für den Luxembourg-Garten (1846), die Marmorbüsten Rabelais' für Versailles (1822), Michelangelo's (Louvre, Bronzereplik in der Ecole des B.-Arts) u. Seb. del Piombo's (Louvre, Bronzereplik in der Ecole des B.-Arts), Sedaine's für das Théâtre Français, Bervic's für das Palais de l'Institut, die Marmorbüste von G.s Vater (Bronzereplik in der Ecole des B.-A.) und die Kolossalbüsten Napoleons und Maria Luise's für eine Freimaurerloge, ferner: Triptolemos (Marmor, Garten der Tuilerien, 1831) und Pomona (Marmor, 1843, daselbst); Basrelief am Grabmal des Malers Félix Boisselier (1811), S. Luigi dei Francesi in Rom. — Die Zahl der von G. geschaffenen Medaillen ist sehr ansehnlich; die erste war die Medaille auf die Kapitulation von Mantua (1808). Es folgten: Edelinck, Varin, Puget u. Rameau, als Preismedaillen der Ecole des B.-Arts, Malherbe u. Ducis u. 17 Stück für die Gal. métallique des grands hommes (Rabelais, Montaigne, Corneille, Grétry, Buffon, Monge, Masséna, Madame de Staël u. a.), ferner Medaillen auf Haydn, Beethoven (1827), Gs. Vater, Delanneau, Lafayette, Zamoisky, Herzog von Enghien, auf den Pariser Frieden, die Heilige Allianz, Karl X. (1826, 4 Fassungen), Ludwig Philipp, den Grafen von Artois, die Deputierten der Vendée, die Aufrichtung der Denkmäler Heinrichs IV. u. Ludwigs XIV., die Hochzeit des Herzogs von Orléans, die Befestigung von Paris, die Brücke von Bordeaux, schließlich die Medaillen der Schule für Architektur mit dem Porträt Philiberts de l'Orme u. für den Architekturpreis der Ecole des B.-Arts (Allegorie der bild. Künste nach Zeichn. von Ingres) u. als letzte Medaille G.s Sully (1847). — Als Medailleur seinem Vater an Bedeutung nachstehend, verleiht G. doch seinen Medaillen, die er mit einer einzigen Ausnahme (s. o.) alle selbst entworfen hat, großzügige Auffassung u. Modellierung; als Bildhauer huldigt er einer kalt-klassizistischen Manier. — Seit 1838 Mitglied des Conseil Municipal de Paris et de la Seine, hat er für das Kunstwesen der Hauptstadt, und als intimer Freund Ingres', der die Porträts seiner Familie gezeichnet hat, für ihn u. seine Schüler (Hippolyte Flandrin) gewirkt. Seine berühmte Kunstsamml. ging im Kommuneaufstand 1871 zum größten Teil zugrunde. Den Rest vermachte er der Ecole des B.-Arts (Salle Gatteaux), dem Louvre, dem Cabinet des Estampes u. dem Mus. von Montauban, der Vaterstadt Ingres'. — Die Ecole des B.-Arts besitzt noch G.s Porträtbüste (Bronze) u. die verkleinerten Wiederholungen der Statuen des Chevalier d'Assas u. Hipp. Bisson's (s. o.); im Mus. Bonnat in Bayonne ein Naturabguß G.s, Ingres' Hand; im Peabody Institute zu Baltimore (Am.) eine Elfenbeinminiatur: Lafayette.

Cat. des ouvrages de grav. et de sulpt. de J. E. G., Paris 1876 fol. — C h a p l a i n, Notice sur M. G. de l'Acad. des b.-arts, Paris 1884. — B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén. — F o r r e r, Dict. of Med., II. — V a p e r e a u, Dict. des Contemp., éd. 1—5. — Chron. des arts, 1881 p. 62 (Nekrol.), cf. Kstchron. XVII 194. — G a b e t, Dict. des Art., 1831. — N a g l e r, Kstlerlex. — A. S o u b i e s, Les Membres de l'Acad. des b.-arts, 1909 III 222—5. — L o u i s F l a n d r i n, Hippolyte Flandrin, 1909 p. 81. — Ch. M a r i o n n e a u, Les Salons Bordelais, in Mélanges de la Soc. des Biblioph. de Guyenne, III. — Richess. d'art, Paris, Mon. civ., I, III; Prov. Mon. civ., III, IV, VII. — Invent. gén. Oeuvr. d'art, Ville de Paris, édif. civ., II (1889). — H. B o u c h o t, Cab. des est., Bibl. Nat. — E. M ü n t z, Ecole Nat. des b.-arts, 1889 p. 188 f. — B a r b e t d e J o u y, Descr. des Sculpt. mod. Mus. du Louvre, 1855. — C l é m e n t d e R i s, Musées de province, II (1861) 213. — D e m o l e, Visite au Cab. de numism., Genf 1914 p. 82 (Abb. der Staël-Med.). — T h. v. F r i m m e l, Zum Beethoven-Medaillon von J. E. G., Die Musik, IX (1903) 434 f. — Arch. de l'art franc., Doc., V.; Nouv. Arch., 1886, 1892; Arch., 1910 p. 201 f. — Gaz. des B.-Arts, IX (1861) 191, 353, 358 f.; XII (1862) 222; 1870 II 338—54 (G. D u p l e s s i s, Le Cabinet de M. G.); 1874 I 487. — H. D e l a b o r d e, L'Acad. des B.-Arts, 1891 p. 270, 300, 330 ff., 367. — Cat. Portr., Bibl. Nat., Paris, 1896 ff., I 3734:

II 7265, 9158; III 10712; IV 17509, 17646; VI 28365. — Lami, Dict. d. sculpt. 19e siècle.

Gatteaux, Nicolas Marie, Medailleur, geb. Paris 2. 8. 1751, † das. 21. 6. 1832. War Schüler von Delorme und Gros und seit 1773 an der Pariser Monnaie des Médailles angestellt, deren Assignatenabteilung er später leitete. 1781 zum Graveur des médailles du roi ernannt. Gs. erste Arbeit war eine Medaille Ludwigs XV. für die Folge der Könige von Frankreich. Außer Stempeln für Münzen, Jetons, Assignaten (gest. von Petit u. Tardieu), Lotterielose, Kartenspiele, Siegel für Behörden u. Institute u. dgl. hat er bis zum Jahre 1802 nicht weniger als 289 Medaillen auf alle wichtigen Ereignisse der Regierung Ludwigs XVI., der Revolution u. des Konsulats, ferner auf Erfindungen, zeitgenössische Berühmtheiten, Preismedaillen und allegor. Stücke geschaffen und seine Tätigkeit auch noch unter dem Kaiserreich und der Restauration fortgesetzt. Wir nennen die Medaillen auf den Tod Ludwigs XV., der Pariser Kaufleute auf die Thronbesteigung Ludwigs XVI., dessen Krönung, die Geburt des Dauphins, Ludwig XVI. und Necker, Ständeversammlung, Bündnis der Départements und Abschaffung der Privilegien, drei Medaillen für die amerikan. Republik, die drei Konsuln, Rheinübergang Moreaus, Eroberung Bayerns, ferner: Errichtung der Ecole de Médicine u. Preismedaille derselben mit den Bildnissen Fernel's u. Paré's, Tugendpreis-Medaille der Akad., Erfindung der Montgolfière, Eröffnung des burgundischen Kanals, Expedition von Lapeyrouse, Elie de Beaumont's Fête des bonnes gens, 1775 (4 Stück), schließlich die Portraitmedaillen Händel, Comte de Maurepas, d'Alembert, Lalande, die Amerikaner Horace Gates, Anthony Weyne, John Stewart, etc. Eine schöne Arbeit ist auch das Sechs-Lire-Stück von 1791, mit der Büste Ludwigs XVI. u. einer Allegorie auf dem Revers. — G.s Medaillen sind ausgezeichnet durch Erfindungsreichtum bei sparsamer Verwendung der Allegorie, durch künstlerische Auffassung und sorgfältigste Ausführung auch im einzelnen. Auch als Erfinder von Stempelmaschinen, eines Modellierungsapparats für Bildhauer u. a. hat er sich einen Namen gemacht. Einer Denksäule auf der Place de la Bastille widmete er sein „Projet d'un monument pour consacrer la Revolution". — Vgl. auch den vorhergeh. Artik.

F. M. Miel, Notice sur N. M. G., Paris 1832. — Bellier-Auvray, Dict. gén. — Forrer, Dict. of Med., II. — Gabet, Dict. des Art., 1831. — Nagler, Kstlerlex. — Herluison, Actes d'état civ. etc. — Lapauze, Proc.-verbaux de la Comm. gén. des arts etc., 1903. — J. Renouvier, Hist. de l'art pend. la rév., 1863. — J. F. Loubat, Medallic hist. of the Un. States. — Béraldi, Graveurs du XIXe Siècle, V. — Richess. d'art, Paris, Mon. civ., I; Prov., Mon. civ., VII. — H. Bouchot, Cab. des est., Bibl. Nat. — Ch. Marionneau, Les Salons Bordelais (Mélanges Soc. des Biblioph. de Guyenne, III). — E. Veuclin, Quatre méd. de N. G., Réun. des Soc. des b.-arts des dép., XXIV (1900) 144 ff. — Legrand-Landouzy, Collect. artist. Faculté de Méd. Paris, 1911 p. 12 Anm. — J. Hauser, Münzen u. Med. der St. München, 1894 No 482 u. Taf. XXXVI (Napoleon-Med.). — P. Lacroix, Directoire,. Consulat et Empire, 1884 p. 107, 109 (Abb.). — Rev. de l'art anc. et mod., XXVI (1909) 444 (Abb.).

Gattelli, Lodovico, Architekt und Ingenieur, geb. in Todi (Umbrien) 1630, † das. 13. 12. 1679. Studierte Hochbau u. Wasserbau in Rom. Nach Todi 1653 zurückgekehrt, schuf er für den Kardinal-Bischof Giovan Battista Altieri in dem Garten des Schlosses Fratta bei Todi kunstvolle Scherzbrunnen, war dann einige Zeit in Perugia tätig und kehrte 1661 nach Todi zurück, wo er weitere Brunnenanlagen im Schlosse Fratta und im bischöfl. Palast ausführte. Ähnliche Arbeiten und Hochbauten beschäftigten ihn seit 1664 in Pesaro im bischöflichen Palast u. in der Villa Caprilla. Nach kurzem Aufenthalt in Bologna, Florenz und Siena fand er in Rom, wo er auch einen päpstlichen Ingenieurposten erhielt, bei einigen Kirchenfürsten wie den Kardinälen Giberto Borromei, Carpegna, Giovan Battista Panfili dauernde Tätigkeit als Architekt und Erbauer von Brunnenanlagen in den Gärten der Villen zu Montecalvello, Alviano und Ceri. Dort schuf er auch die Pläne für die Villa u. den Garten des Kardinals Antonio Bichi in Osimo (Marken), u. nach dem Tode Berninis, mit dem er befreundet war, soll er dessen Nachfolger als Architekt der päpstl. Kammer geworden sein (?). Als Wasserbauingenieur an den französischen Hof nach Fontainebleau berufen, erkrankte er vor der Abreise u. starb in seiner Vaterstadt, wo er in der Franziskanerkirche Monte Santo begraben wurde.

Vita di L. G., Architetto Civile Todino, publ. v. A. Rossi in Giorn. di Erud. Art. II 299 ff. (Verf. Andrea Giovanelli, Todi, Anf. 18. Jahrh.). — Umbrische Archive. *W. B.*

Gattenhofer, Wolfgang Balthasar, Goldschmied in Münnerstadt (Unterfranken), wo er 1667 und 1675 heiratete, † 29. 3. 1719. Silberne Monstranz von ihm in der Kirche von Windheim (Pfarrei Steinach), ein Ciborium von 1693 in Steinach (Meistermarke W B G). — Sein Sohn Alexander, geb. am 19. 3. 1686, † 1741, war ebenfalls Goldschmied. Von ihm Meßkelche in der Kirche in Aschach (1710), Niederlauer und Windshausen (Meistermarke A J G).

Die Christl. Kunst XIV (1917/8) 24 f. — Kstdenkm. d. Kgr. Bayern III, Heft 10.

Gatter, Nicolaus, Schlosser, geb. am 14. 2. 1739 in Wien, † durch Unfall am 9. 9.

1785 bei der Arbeit auf dem Bau des „Mainzer Hofes" (Mainz, Karmeliterplatz), wo das schöne Gitter des Eckbalkons vermutlich von ihm gefertigt ist. Vordem war er in Königstein, dann 1784 in Hochheim für das Domkapitel tätig. 1784 arbeitete er in Mainz für die kurfürstl. Favorite und die Neue Domprobstei.

Vogts, Das Mainzer Wohnh. im 18. Jahrh. (Beitr. z. Gesch. d. St. Mainz I), 1910 p. 86.

Gatterer, Andreas, Miniaturmaler und Lithograph, geb. 1810 zu Lienz in Tirol, bildete sich auf der Akad. in München und ließ sich dort seit 1839 als selbständiger Maler nieder. Er malte Bildnisminiaturen, aber auch religiöse Bilder u. a. Von seinen Porträtlithographien bekannter Münchner Persönlichkeiten bewahrt die Maillinger-Samml. im Münchner Stadtmus. eine große Anzahl.

Pfaundler, Kstlerlex. von Tirol (Ms. im Ferdinandeum in Innsbruck) p. 43. — Nagler, Kstlerlex. V 37. — A. Emmert, Almanach f. Gesch., Kunst und Lit. von Tirol, I (Innsbr. 1836), Titelbl. — Leisching, Die Bildnisminiatur in Österr. p. 230. — Kat. d. Miniaturen-Ausst. in Brünn, 1906 No 571. — Kat. d. Maillinger Samml. Reg. zu Bd I—III u. IV.
H. Hammer.

Gatteri, Giuseppe Lorenzo, Historienmaler u. Kupferstecher, geb. Triest 1830, † dort 1884, stellte schon 1842 in Mailand eine Zeichnung: Helena von Lepanto, aus, 1860 in Wien Caterina Cornaro, 1866 in Venedig Altvenetianisches Fest (Kupferstich), 1882 im Kunstv. Wien Episode aus einem Narrenfest, 1883 im Kunstv. Dresden Ursprung des Karnevals. Dem Museum Correr in Venedig hinterließ er viele seiner historischen u. Kostümstudien. 1856 ff. gab er eine Folge von 150 Kupferstichen aus der Geschichte Venedigs heraus, 1867 fertigte er als Hochzeitsgeschenk für den Prinzen Humbert vier Aquarelle aus der Geschichte Venedigs. Bereits mit 9 Jahren hatte er ein Blatt, Sieg der Triestiner bei Sestiana, lithographiert.

Malvezzi, Racc. d. artic. artist. 1842 p. 98. — v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. — Dioskuren, 1856 p. 36; 1860 p. 111; 1866 p. 220; 1868 p. 204. — Kstchron. XVII 563. — Mireur, Dict. d. ventes d'art, III 1911. — Illustrazione ital., 1884, II 362 (Nekrolog). — G. Caprin, Trieste (Italia artist.), 1906 p. 96 f.

Gattermaier, Niklas, Goldschmied in Wien. Am 12. 3. 1565 werden G. „Burger zu Wien" für die Fertigung eines großen Halsbandes, welches Maximilian II. der Erzherzogin Anna, Herzogin v. Bayern schenkte, 2050 Taler bezahlt.

Jahrb. d. kunsthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. VII 2. Teil No 4976. *E. Leisching.*

Gattersleben, G. J.; diese Bezeichnung mit dem Zusatz „sculpteur d. 14. Oct. 1746" tragen zwei rohe allegorische Sandsteinfiguren zu Seiten des Grabmals der Anna Soph. Cathar. Wiedemann-Stolzen im südl. Querhaus der Klosterkirche Marienthal.

Bau- u. Kstdenkm. d. Herzogt. Braunschweig I (1896) 134.

Gatterstedt, Clara von, Nonne des Klosters St. Jakob in Kreuzburg a. d. Werra, von der 1306 Bildnisse der Äbte von Fulda, die sie gemalt hatte („in depingendis abbatibus Fuldensibus"), erwähnt werden.

Füßli, Kstlerlex., 1779. — Anz. f. Kde dtsch. Vorzeit 1880 p. 339.

Gatteschi, Carlo, Architekt und Ingenieur, geb. in Strada (Casentino) am 4. 11. 1828, erbaute u. a. die Theater in Cortona (1858) und Todi (1873—6).

De Gubernatis, Diz. d. Art. ital. viv., 1889.

Gatteschi, Francesco, Architekt in Pistoia, 17. Jahrh. Erbaute die Accad. degli Armonici, mit Freitreppe u. lieferte den Entwurf für den Hochaltar der Kirche S. Giovanni Battista. — Sein Urenkel, der Architekt Giuliano G., geb. 13. 2. 1717, † 1798, baute mit Ant. Galli Bibiena am Theater u. lieferte die Pläne der Bibliothek (1777), der Casa Guidotti u. a.

Tolomei, Guida di Pistoia, 1817. — Tigri, Guida di Pistoia, 1854 p. 171.

Gatti, genueser Porträtmaler, Mitte 18. Jahrh., von dem Bartoli zwei Bildnisse von Mitgliedern der Familie Venezze in Rovigo sah. Vielleicht ident. mit einem gleichnamigen Maler, von dem ein Altarbild in der ehemal. Kirche S. Vincenzo in Genua war.

F. Bartoli, Pitture etc. di Rovigo, 1793. — C. G. Ratti, Descriz. in Genova, ed. 1780 p. 336.

Gatti, franz. Bildhauer. Eine Gatti fecit 1826 bez. Büste von Bally befindet sich in der Bibliothek zu Grenoble.

Rich. d'art, Prov., mon. civ. VI.

Gatti, Alitenius, s. *Alitenius.*

Gatti, Annibale, Historienmaler, geb. Sept. 1828 zu Forlì, † in Florenz am 13. 8. 1909, seit 1865 Professor der dortig. Akad. Er malte Fresken in Castelfiorentino für S. Verdiana (1862, 1870, 1883), in Florenz im Pal. Vecchio (1861), Pal. Pitti, Pal. Favard, in Larione und andern Villen bei Florenz. Sehr beachtet wurden seine Vorhänge für die Theater in Pisa (1867), Cairo (1890) u. Bogotà in Columbia (1890). Bilder u. Zeichnungen von ihm befinden sich in Rom (Gall. Naz. mod.) u. Florenz (Uffizien und Domopera). Er bevorzugte Vorwürfe aus der Literaturgeschichte.

Arch. stor dell' arte III 415. — A. de Gubernatis, Diz. degli artisti it. viv., 1889. — Clement and Hutton, Art. of the 19. cent. 1893. — Pera, Nuove Biogr. Livornesi, 1895. — L'Illustratore Fiorentino 1904 p. 120. — Carocci, I Dintorni di Firenze, 1907 II 188, 217. — Not. d'Arte I 10 (Nekrol.). — Bollett. d'Arte V 75 (Abb.). — Emporium XXXVII 142 (Abb.).

Gatti, Antonio, bologneser Maler, tätig als Hofmaler in Modena 1597—1621. Malte

Kopien nach Correggio. Vater von Fortunato G.

A. Bertolotti, Artisti Lombardi in Roma, 1881; Art. in rel. coi Gonzaga, Estratto, Modena 1885.

Gatti, Antoine (Joseph Jacques Ant.), Landschaftsmaler, geb. am 20. 11. 1852 in Marseille, Schüler von Poterin du Motel in Paris, tätig daselbst, stellte seit 1880 Landschaften, Blumenstücke und Bildnisse im Salon aus. Ein Blumenstück (1897) im Mus. von St-Etienne.

Curinier, Dict. nat. des contemp. I (1906) 264. — Salonkat. 1880—95 (Abb. 1887, 1895).

Gatti, Battista und Camillo, gen. *Battista* u. *Camillo da Urbino,* Mitglieder einer Kunsttöpfer- und Majolikamalerfamilie des 16. Jahrh. aus Castel Durante, tätig in Urbino u. Ferrara. Nach Piccolpasso (um 1550): „Hanno lavorato in Corfù un Giovanni, Tiseo e Lucio fratelli di un Alessandro Gatti della terra di Durante." Ein „Federico di Teseo" erscheint noch 1590 als Werstattleiter in Urbino. Den Giovanni, der 1540, nach seiner Rückkehr nach Urbino, der Schwiegersohn u. Werkstattgenosse des Guido Bernacchia wurde, hält man seit Campori für identisch mit jenem Battista da Urbino, der seit 1562 zusammen mit seinem Bruder Camillo am Hofe von Ferrara tätig war. Von letzterem ist zuerst 1557 die Rede. Wegen Totschlags aus Urbino verbannt, weilte er damals in Venedig — wohl als Schüler des Battista Franco u. in diesem Falle identisch mit dem von Aretino erwähnten Franco-Schüler namens Camillo —, von wo aus er sich durch Vermittlung des florentinischen Residenten beim Großherzog Cosimo I. um ein Privileg zwecks Ausbeutung einer Mangangrube „verso il Borgo a San Sepolcro in un luogo detto Caprese", wo sich auch ein Bruder von ihm (Battista?) aufhielte, bewarb. Es scheint sich dabei um die Herstellung des sogen. Mediciporzellans, einer Frittenmasse, bei der also Camillo eine Rolle spielte, gehandelt zu haben. Cosimo versprach ein Privileg auf 10 Jahre und lud den Camillo ein, zum Abschluß der Verhandlungen nach Florenz zu kommen. Ob es soweit kam, wissen wir nicht, jedenfalls verlegte dieser seine Tätigkeit nach Ferrara, wo er Neujahr 1561 in den Dienst Alfonso's II. trat. Im Sommer d. J. ging er nach Venedig, wo er erkrankte, setzte aber nach seiner Rückkehr die Arbeiten fort, an denen seit 1562 auch Battista beteiligt war. Camillo fand seinen Tod durch die Explosion eines Geschützes († wahrscheinl. Mitte Okt. 1567), nachdem er noch auf dem Sterbebett dem Herzog die Mitteilung des Geheimnisses der Porcellana, das übrigens auch Battista besäße, versprochen hatte. Die Zahlungen an den letzteren reichen bis Ende 1569; da der Betrieb um 1570 eingestellt wurde, scheint er bald danach gestorben zu sein; seine Witwe Lucrezia del fu Battista de' Gatti, Maestro della Porcellana di Sua Altezza erhält 1578 eine herzogl. Unterstützung. Daß die Brüder bedeutende Künstler in ihrem Fach waren, geht auch daraus hervor, daß Camillo in einem Brief des florentinischen Gesandten in Ferrara von 1567 als „Ritrovatore moderno della porcellana" bezeichnet wird.

C. Piccolpasso, I tre libri dell'arte del vasaio, Rom 1857; abgedruckt bei G. Vanzolini, Istorie delle fabbriche di maiol. metaur., 1879 III. — Passeri, Istoria delle pitt. in maiol. fatte in Pesaro, 1857. — Meyer, Kstlerlex., III 127. — G. Corona, La Ceramica, ed. 1879, 1885. — G. Guasti, di Cafaggiolo etc., 1902 p. 394 ff.

Gatti, Bernardino (Bernardo), gen. *il Sojaro,* Maler der Schule von Parma, geb. um 1495, wahrscheinlich in Pavia (nach and. Angabe in Cremona), † Ende 1575 in Cremona; Vater von Uriele u. Oheim von Gervasio G. Von seinen Lebensumständen wissen wir nur wenig; auf Pavia als Geburtsort deutet die Signatur der Fresken von Piacenza (s. u.), für Vercelli spricht, daß Vasari ihn an einer Stelle (V 114) „Bernardo da Vercelli" nennt. Von den älteren Autoren (Lanzi) überschwänglich gelobt, erscheint uns G. als ein Eklektiker, dessen schwächliche Kunst sich vortrefflich ihren Vorbildern, außer Pordenone vor allem Correggio, anzupassen weiß. Daneben spielen aber auch ferraresische, raffaelleske und venezianische Einflüsse hinein. Seine Vorzüge sind kraftvolle Zeichnung, Harmonie der Farbe und Stilreinheit, die er sich bis in sein hohes Alter bewahrt. In seinem Jugendwerk von 1529, dem großen Fresko der Auferstehung Christi am Haupteingang des Doms von Cremona (Vorzeichn. in der Wiener Albertina), nimmt er sich ganz den Pordenone zum Vorbild, als Correggio-Nachahmer dagegen erscheint er zuerst in der Madonna del Rosario des Doms von Pavia (1531), der hoher geistiger Gehalt im Hauptbild und frische Erfindung in den Nebenbildern nachgerühmt wird; aber „selbständig ist nichts darin" (Frizzoni). Nachdem G. 1535 in Vigevano für das Domkapitel u. den Herzog von Mailand gearbeitet hatte, wurde er um 1543 nach Piacenza berufen, um an Pordenone's Stelle den Kuppelschmuck in S. Maria di Campagna zu vollenden. Außer einem Drachenkampf des hl. Georg (Bild am Eingang), nach einer von Bonasone gestochenen Erfindung Giulio Romano's, malte er, ebenfalls ganz in Pordenone's Manier, 8 Szenen des Marienlebens im Tambour der Kuppel, mit Putten in den Zwischengliedern u. die Figuren der Evangelisten in den Zwickeln (sign.: Bernardinus de Gattis

Papiensis Opus 1543). Nicht ausgeführt wurden dagegen 16 weitere für das Mittelschiff 1546 ausbedungene Szenen des Marienlebens. In Cremona entstand 1552 das Riesenfresko des Brot- u. Fischwunders Jesu im Refektorium von S. Pietro (verdorben), mit seinen vielen Hundert lebensgroßen Figuren, das voll schöner Einzelheiten, namentlich in den Frauengruppen (s. die Detailabb. bei Schweitzer l. c.) u. großer Wahrheit in den Köpfen ist, aber als Ganzes kalt läßt. Um 1560 wurde G. in Parma ansässig, wo er nach Anselmi's Tod zunächst in der Steccata dessen Dekoration der Kuppel über dem westl. Seitenportal vollendete. Ferner schuf er hier (1560 bis 70) das großartige Fresko der Himmelfahrt Mariä in der Hauptkuppel, die Figuren der Apostel zwischen Fenstern u. Gesims, mit Geschichten aus dem Alten Testament (grau in grau) dazwischen, einen Puttenfries u. die Zwickelfiguren der Verkündigung (Zahlungen bis 1572). Als weitere Hauptwerke G.s sind zu nennen die Altarbilder der Geburt Christi in S. Pietro zu Cremona und der Pietà in S. Maria Maddalena daselbst. Seine Vorzüge erscheinen noch in dem späten Hochaltarbild von Chiaravalle (1572) in hellem Licht. Unvollendet blieb die große Assunta im Chor des Doms von Cremona, die er wegen Altersschwäche mit der linken Hand gemalt haben soll. — Zu G.s Schülern gehörten außer seinen Verwandten Uriele u. Gervasio G. auch Sofonisba Anguisciola und vorübergehend B. Spranger. — *Werke: Casalmaggiore* (Cremona), S. Francesco: Verkündigung; *Chiaravalle* bei Mailand: Hochaltarbild, Trinität mit Krönung Mariä u. Heil. (1572); *Cremona,* Dom: Aufersteh. Christi, Fresko neb. d. Haupteingang (1531), Assunta, Hochaltarbild, 1573 (unvoll.); S. Pietro, 2. Altar l.: Anbetung der Hirten mit hl. Petrus u. Stifter (sign. dat. 1566), Refektorium: Brot- u. Fischwunder Jesu (sign. dat. 1552); S. Sigismondo, Kuppelfresko: Himmelfahrt Christi u. Puttenfries (um 1552), 1. Kap. r.: Verkündigung; *Florenz,* Uffizi: Selbstbildn., von Lasinio für die R. Gall. di Firenze gest (Sacchi, l. c. p. 121); *Neapel,* Mus. Naz. (magaziniert, Kat. 1911 p. 560): Christus am Kreuz; *Parma,* Dom: Fresken üb. d. Arkaden: Szenen aus d. Leben Christi, Capp. S. Agata: Christus am Kreuz mit hl. Bernhard u. Agathe; S. Maria Maddalena: Kreuzabnahme (fehlt bei Pelicelli, Guida o. J. [1906] !); *Pavia,* Dom: Madonna del Rosario u. 14 Rahmenbilder (1531); *Piacenza,* S. Anna: Auferstehung Christi, Lünette am r. Seitenportal (zerstört); S. Maria di Campagna: hl. Georg u. Kuppelfresken (s. o.); *Turin,* Pinac.: Anbetung d. Hirten; *Vigevano,* Dom: Christus auf d. Weltkugel mit Maria u. Johannes d. Täufer; Abendmahl, Kopie nach Leonardo da Vinci (jetzt im Archiv. Capitolare aufbewahrt).

Vasari-Milanesi, V, VI; dtsche Ausg. Gottschewski-Gronau, V (1908). — Baldinucci, Not. d. prof. d. dis., ed. Ranalli, II. — Zaist, Not. ist. d. pitt. etc. Cremon., 1774 I. — Lanzi, Stor. pitt. — Grasselli, Abeced. d. pitt. etc. Cremon., 1827. — A. Ronchini in Atti e Mem. etc. p. le prov. Mod. I (1863) 207 ff. — Mündler in Zahn's Jahrb. f. Kstwiss. II (1869) 301, 316. — F. Sacchi, Not. d. pitt. Cremon., 1872. — L. Lucchini, Il Duomo di Cremona, 1894 II. — C. dell' Acqua, Di alcune opere del pitt. pavese B. G., detto il Soiaro, Pavia 1895 (Estr. dall' Boll. stor. pavese, II [1894] fasc. 3—4). — E. Schweitzer in L'Arte III (1900) 62—6. — G. Frizzoni in Ztschr. f. bild. Kst, N. F. XII (1901) 233 f. m. Abb. (Bild in Pavia). — R. Maiocchi, I migliori dipinti di Pavia, 1903 p. 62—5. — L. Testi, Parma (It. artist. No 19), 1905 p. 86. — A. Corna, S. Maria di Campagna (Piacenza), Bergamo 1908 p. 101—3, m. 2 Abb. — Al. Colombo, Gaudenzio Ferrari e la scuola vigevanese, S.-A. aus Vigevanum, III—V, Vigevano 1911 p. 17—22. — C. Luzio, La Gall. dei Gonzaga, 1913. — V. Matteucci, Le chiese artist. del Mantovano, 1902 p. 237 (Viadana, S. Maria del Castello: hl. Agnes, Zuschr.). — Campori, Raccolta di cataloghi etc., 1870. —Napoli Nobiliss., III 130. — Parthey, Dtscher Bildersaal I (1863) 469: Gaddi. — Mireur. Dict. des Ventes d'art, III (1911). — Cat. dell' espos. d'arte sacra, Cremona, 1899. — Cat. Racc. di disegni autogr. Coll. Santarelli, Florenz, Uffizi, 1870. — Kat. Mus. Poldi Pezzoli, Mailand, 1905 No 476 (Presepio, kl. Bild a. Kupfer, Zuschr.). — Kat. Accad. Carrara, Bergamo 1881 No 235: Madonna, Zuschr. (im Kat. v. 1912 No 259 „Dosso Dossi" gen.). — Guiden von Cremona, Parma u. Piacenza. — Kat. der gen. Samml. *B. C. K.*

Gatti, Camillo, s. unt. *Gatti,* Battista.

Gatti, Filippo, neapol. Bildhauer in Rom. Stellte 1877—83 Büsten („Garibaldi") und Genregruppen aus.

A. de Gubernatis, Diz. d. art. ital. viv. 1889.

Gatti, Fortunato, Maler in Parma, geb. 1597, † 1651 (nach Malaspina 1657), Sohn von Ant. G. Arbeitet 1625 für den Hof von Modena u. liefert Kopien nach Correggio. 1647 malt er ein Bild für die Benediktiner von Asti. Sein einziges bekanntes Werk, das 1648 für S. Basilide in Parma gem. Hochaltarbild, befindet sich in der dort. Gal.: eine thronende Madonna mit den hl. Basilius u. Bernhard, der eine gewisse Großzügigkeit in Komposition u. Ausführung nicht abzusprechen ist. — Vielleicht identisch mit dem Maler Fortunio (Bd. XII 231).

[Affò], Il parmig. servitor di piazza, 1796. — G. Campori, Artisti etc. negli stati Estensi, 1857; Raccolta di cataloghi etc., 1870. — P. Martini, Guida di Parma, 1871 p. 25. — C. Malaspina, Nuova Guida di Parma ³, 1869 p. 173. — C. Ricci, R. Gall. di Parma, 1896.

Gatti, Gasparo, Holzschnitzer aus Bassano, arbeitet seit 1594 in Venedig am Chorgestühl der Kirche S. Giorgio Maggiore, zusammen mit Alb. v. d. Brulle. Livio di Co-

maschi u. a. 1593 liefert er Schränke, Bänke u. a. für die Sakristei.

Cicogna, Inscr. ven. IV 345, 347. — Zanotto, Nuoviss. guida di Venezia, 1856. — O. Mothes, Gesch. der Baukst u. Bildh. Ven. II (1860) 266.

Gatti, Geraldo, Bildhauer, stellte 1881 bis 1887 im Pariser Salon Bildnisbüsten aus, eine Kinderbüste (Salon 1884) befindet sich auf dem Montmartre-Friedhof in Paris.

Nouv. arch. de l'art franç. 1897 p. 253.

Gatti, Gervasio, gen. *il Sojaro*, Maler, geb. in Cremona 1549, † das. 1631; Neffe u. Schüler von Bernardino G. Tätig in Cremona u. Piacenza. Erscheint in seinen zahlreichen fast durchwegs signierten u. datierten Altarbildern als ein äußerlicher Nachahmer Correggio's. Nach Campi, Storia di Cremona, soll er in seiner Jugend viele Bildnisse gemalt haben; Zaist erwähnt das Porträt eines Theatinermönchs in S. Maria degli Angeli in Neapel. Werke: *Cremona*, Dom: Heimsuchung Mariä (1583); S. Agata: hl. Sebastian (1578), S. Agostino: Geburt Christi (1589), SS. Jacopo e Vincenzo: Verkündigung (1603), SS. Marcellino e Pietro, Chor: Legende der Titelheil., S. Pietro, Hochaltar: Marter der hl. Cäcilie (1601), S. Sigismondo: Flucht nach Ägypten u. Geburt Christi, Seitenbilder einer Chorkap., Pal. Municipale: Verkündigung (1580, aus S. Maria in Betlemme); *Piacenza*, S. Giovanni in Canale, Ovalbild im Chor: Beschneidung (1912 gestohlen, lt. Rass. d'arte 1912 fasc. 10 p. II).

Baldinucci, Not. d. prof. del dis., ed. Ranalli, II. — Zaist, Not. ist. d. pitt. etc. Cremon., 1774 I. — Lanzi Storia pitt. — Grasselli, Abeced. d. pitt. etc. Cremon., 1827 p. 132 ff. — F. Sacchi, Not. d. pitt. Cremon., 1872. — L. Lucchini, Il duomo di Cremona, 1894 II. — L'Arte III (1900) 66 (E. Schweitzer). — Gualandi, Nuova racc. di lettere, II 25 ff. — Cat. dell' Espos. d'arte sacra, Cremona, 1899.

Gatti, Gesualdo, Bildhauer, geb. 11. 2. 1855 Neapel, † dort nach 1893. Stellte 1877 u. 1893 in Neapel einen Knabenkopf in Terrakotta, 1890 in München, 1894 in Wien aus, bevorzugt das Genremäßige. Eine Statuette in Rom, Gal. naz.

A. Ferrer, G. Gatti nella vita e nell' arte, Neapel 1906 (nicht benutzt). — Ztschr. f. bild. Kst XIII 383. — Natura ed Arte, III 714.

Gatti, Giacomo, Maler in Mantua, wo er hochbetagt 1817 †. Schüler von Cadioli an der dort. Akad. u. der 1784 vom Marchese Giuseppe Bianchi begründeten Accad. degl'incausti. Malte enkaustische Landschaften in einem Zimmer des Palazzo Castiglioni Cristiani.

G. Coddè, Mem. biogr. dei pitt. mant., 1837. — C. d'Arco, Arti e Artef. di Mantova, 1857 I.

Gatti, Giov. Agost., falsch für *Ratti*.

Gatti, Giovanni Battista, Zeichner, Reproduktionsstecher u. Lithograph, 1. Hälfte 19. Jahrh. Arbeitete für Stichwerke wie L. Bardi's Gall. Pitti (1842) u. L'Ape italiana. Auch kennt man von ihm ein lithogr. Porträt des Komponisten Joseph Mainzer.

Le Blanc, Manuel II. — Cat. Portr. Bibl. Nat., Paris 1896 ff. III 11 562; VII 29 079.

Gatti, Giovanni Battista, Intarsiator, geb. 1816 in Faenza, † 1889, tätig in Rom. Schüler der Gebrüder Falcini in Florenz. Seine geschmackvollen technisch vortrefflich gearbeiteten Prachtmöbel, Elfenbeinarbeiten usw., für die er gerne kostbare Steine u. Emails verwendet, wurden auf vielen Ausstellungen prämiiert u. gelangten auch in Museen. Seit 1881 war er wegen eines Augenleidens nicht mehr tätig. In Faenza von ihm eine Elfenbeinmadonna in S. Terenzio u. ein geschnitzter Sockel im Oratorio S. Giuseppe.

A. de Gubernatis, Diz. degli art. ital. viv. 1889. — Gius. Morini, Giri per la espos. faentina. Monogr. del Cav. G. B. G. intarsiatore, Faenza 1876. — D. C. Finocchietti, Della Scult. etc. in legno (Annali del Minist. di agric. etc. Nr. 56), 1873 p. 247. — L'Arte in Italia, 1871 p. 152. — Arte e Storia, 1889 p. 56 (Nekrol.). — Ant. Montanari, Guida di Faenza, 1882 p. 59, 98.

Gatti, Girolamo, Maler in Bologna, geb. 1662, † 11. 5. 1726. War Schüler von M. A. Franceschini, den er täuschend kopierte, und Mitglied der Accad. Clementina. In der Sala degli Anziani des Pal. Pubbl. malte er ein Fresko, Krönung Karls V. in S. Petronio, mit vielen kleinen Figuren. Von seinen Kirchenbildern, in der Art des Cignani, nennen wir das Hochaltarbild mit vier Heiligen in S. Maria Coronata u. eine Tafel von 1726 in S. Paolo in Monte (Osservanza).

Zanotti, Stor. dell' Accad. Clem., 1739 I. — [Malvasia], Pitture etc. di Bologna, [7] 1782. — Lanzi, Stor. pitt. — C. Ricci, Guida di Bologna, [6] 1914.

Gatti, Giuseppe, Maler, geb. in Mailand 15. 8. 1807, † in Urbino 16. 6. 1880. War Schüler der Mailänd. Akad. unter Durelli, arbeitete für den Theatermaler Sanquirico u. lieferte Stichvorlagen. Ging wegen Teilnahme an der Bewegung von 1849 nach Turin, wo er für den Verleger Palagi arbeitete. War dann Zeichenlehrer in Tortona u. seit 1860 an der Akad. von Urbino tätig.

Atti d. R. Accad. di b. arti in Milano, 1880 p. 137 f. — Kstblatt, 1831.

Gatti, Oliviero, Maler, Kupferstecher u. Radierer, geb. in Piacenza, tätig in Bologna, wo er nach 30jähr. Aufenthalt 1626 Mitglied der Compagnia dei Pittori wurde (Malvasia). Schüler von Agostino Carracci u. G. L. Valesio, arbeitete in der Manier des ersteren, aber flüchtiger, sowohl nach eigener Erfindung wie nach den Vorlagen anderer bologneser Maler. Bartsch (P.-Gr. XIX p. 5 ff.) zählt 140 Bl. G.s auf, die die Jahreszahlen 1602—26 tragen u. meistens mit dem vollen oder abgekürzten Namen des Stechers sig-

niert sind, darunter auch Buchtitel, Thesenblätter u. Porträts. Die Hauptblätter sind: nach eigenen Entwürfen: Gottvater in der Glorie (1625), Hagar in der Wüste (Rad. 1622), der hl. Franz Xaver (1615), hl. Rochus, der Stammbaum der Augustiner, 12 Bl. (1614), 33 Bl. Szenen aus dem Leben der hl. Jungfrau, für Bastiano Gatti's Poema Eroico (1626) gest., davon 16 Bl. von G. selbst, die übrigen nach seiner Zeichnung von Salmincio, 52 Bl. für die Emblemata des Paolo Maccio, Bologna 1628 (die übrigen von G. B. Coriolano und A. Parisini gestochen); ferner 4 Bl. Szenen aus dem Alten Testament, nach Pordenone, hl. Hieronymus, nach Ag. Carracci (1602), Madonna mit d. Kinde, nach L. Garbieri, die sogen. Conclusione delle Deità, allegor. Thesenblatt mit dem Porträt des Herzogs von Mantua, nach Lod. Carracci, 22 Blatt eines Skizzenbuchs des Guercino (1626). Wir nennen noch das Porträt des Fabio Albergati, oval mit reicher Umrahmung (1625), ein Selbstporträt, kl. oval, 1625 (laut Heinecken, Bartsch unbekannt), 2 Bl. (Portal u. Mausoleo) für den von Valesio herausg. Apparato Funebre Gregor's XV., Bologna 1624, Rad. nach Jac. Lippi, die Reiterstatue des Vincenzo Gonzaga, Herzogs von Mantua (Rad.), eine Landschaft u. ein Thesenblatt, das Triumvirat des Oktavian, Lepidus u. Marc Anton, nach Fr. Brizzi (1622).

Malvasia, Felsina pittr., ed. 1841 I, II. — Nagler, Kstlerlex.; Monogr. IV. — Le Blanc, Manuel, II. — Heinecken, Ms., Kgl. Kupferstichkab. Dresden. — Weigel's Kstlagerkat., Leipzig 1838 ff. I. 4908. — Renouvier, Des types etc. d. graveurs, 1855 III 74 f.

Gatti, Saturnino de', Maler u. Bildhauer in Aquila (Abruzzen), geb. 1463 in S. Vittorino, † um 1521. Zuerst 1488 in Aquila mit Malereien einer Kapelle in S. Domenico nachweisbar; 1490 arbeitet er in S. Spirito in Sulmona, zusammen mit Giov. Antonio di Percossa, mit dem er auch 1492 in S. Caterina in Terranova (Calabrien) tätig ist. 1491 erscheint er wieder in Aquila, 1492 heiratet er eine Tochter des Bildhauers Bernardino Sfrajo, 1498 ist er bei der Leichenfeier für den Herzog von Amalfi beschäftigt, 1509, nach dem Tode seines Genossen Giov. Ant. di Percossa übernimmt er den Auftrag für die von diesem begonnene Madonna del Rosario in S. Domenico. Von seinen zahlreichen Werken für Aquila u. Umgebung hat sich nur ein Teil erhalten, von seinen Skulpturen nur die schwache Holzfigur eines hl. Sebastian in S. Benedetto (1517) in Aquila. Verschollen sind zwei Tonreliefs, eine Madonna u. ein hl. Antonius Abbas, für S. Maria del Ponte (1512). Sehr verdorben sind die Fresken im Chor von S. Panfilo in Tornimparte (1494), Gottvater mit Engeln u. Seligen, Propheten u. Passionsszenen, sowie eine Kreuzigung u. a. in S. Menna in Luccoli. Neuerdings wurde auch ein großes Kreuzigungsfresko in einem Privathause in Aquila bloßgelegt. G.s Hauptwerk ist aber die erwähnte Tafel der Madonna del Rosario (voll. 1511), die sich jetzt in der Sakristei von S. Pietro di Coppito befindet (Predella verschollen), oben die Madonna in der Mandorla, umgeben von schwebenden Engeln, unten in hierarchischer Ordnung gruppierte kniende Andächtige, Päpste, Kardinale u. Fürsten. G. erscheint hier als ein Nachahmer des Antoniazzo Romano, seine Figuren sind aber voller und ohne gesuchte Eleganz. Daneben kommen auch Reminiszenzen an Melozzo da Forlì zum Vorschein. Aber auch an Fiorenzo di Lorenzo u. andere Umbrer fühlt man sich erinnert. Ferner gelten als Arbeiten G.s: im Mus. civ. in Aquila eine thronende Madonna mit dem Kinde u. zwei Engeln (Tempera), u. ein 1516 dat. Fresko des hl. Eusanius. Venturi schrieb ihm ferner ein Triptychon der dortig. Samml. Dragonetti zu, Bertaux (s. d. Zitat bei Piccirilli) schließlich die sorgfältig ausgeführten Flügelbilder (Tempera) eines Tabernakels in S. Maria in Scurcola, enthaltend je drei Szenen aus der Jugendgeschichte u. Passion Christi (das r. Stück 1894 gestohlen, das l. bei dieser Gelegenheit beschädigt).

A. Leosini, Mon. stor. art. di Aquila, 1848 p. 59 ff. u. passim. — V. Bindi, Artisti abruzzesi, 1883. — P. Piccirilli in L'Arte VII (1894) 504 f. m. Abb. — L. Serra, Aquila monumentale, Aquila 1912. — A. Venturi, Storia dell'arte it. VII P^{te} II (1913) 294—6, m. weit. Lit. — Bollett. d'arte, IX (1915) 49.

Gatti, Tommaso, Maler, geb. in Pavia 1642, Schüler von Carlo Sacchi. Studierte in Venedig u. war zu Orlandi's Zeit in seiner Vaterstadt tätig. Sein Schüler war M. A. Pellini.

Orlandi, Abeced., 1718.

Gatti, Uriele (Aurelio), gen. *Sojaro,* Maler in Cremona, geb. um 1560, † um 1629, Sohn von Bernardino G. Malte 1589 in der Pfarrkirche von Soncino bei Crema nicht mehr vorhandene Passionsfresken u. Deckenbilder. In S. Bartolommeo zu Piacenza von ihm eine Tafel, Christus am Kreuz mit fünf Heiligen, bez. Uriel de Gattis dictus Sojarius 1601. Lanzi hält ihn für identisch mit einem gewissen „Uriello, pittore di poco pregio", der von Ridolfi mit Arbeiten in einer Kapelle in Crema erwähnt wird.

Lanzi, Stor. pitt. — Grasselli, Abeced. Cremon., 1827. — F. Sacchi, Not. pitt. Cremon., 1872. — L. Lucchini, Duomo di Cremona, 1894 II. — Ridolfi, Maraviglie, 1648 I 405.

Gattiker, Hermann, schweiz. Maler u. Graphiker, geb. 12. 3. 1865 in Zürich, lebt im

benachbarten Rüschlikon. Vorgebildet seit 1880 an der Kunstgewerbeschule zu Zürich u. seit 1883 an der Akad. zu Dresden, deren Ausst. er 1888—89 mit malerischen u. zeichnerischen Landschaftsstudien aus dem Elbtale etc. beschickte, widmete sich G. in Dresden weiterhin autodidaktischen Studien in der Landschaftsmalerei, die er alsbald auch zu selbständigen Lehrzwecken verwertete, so u. a. 1892—96 als Mallehrer des Prinzen Johann Georg von Sachsen. Sodann seit 1895 an der Akad. zu Karlsruhe unter W. Krauskopf mit technischen Studien in den graph. Künsten beschäftigt, konnte er ebenda bis 1898 neben einigen Steinzeichnungen (1896 Beiträge G.s zu C. Grethe's erstem Karlsruher Lithographien-Album) bereits 20 landschaftliche Kupferätzungen veröffentlichen, darunter z. B. die in der „Zeitschr. f. bild. Kunst" 1896 (p. 192 f.) von der Originalplatte abgedruckte Sommerlandschaft aus der Umgegend von Zürich-Wollishofen. Nach seiner 1898 erfolgten Heimkehr nach Zürich zunächst längere Zeit wieder mehr als Landschafts m a l e r tätig, brachte er erst um 1907 von neuem eine Reihe von Radierungen heraus, darunter Blätter wie „Torre di Rapallo", „Maurischer Turm", „Italienisches Kastell" etc., — ferner 1914—15 wiederum einige leicht farbig getönte Steinzeichnungen, so daß sein graphisches Werk bis Anfang 1916 rund 40 Platten umfaßte (in Druckabzügen vertreten in den Kupferstichkabinetten zu Zürich, Basel, Berlin, Dresden, München etc.). Auch Kohle und schwarze wie farbige Kreide weiß G. für seine landschaftlichen Kompositionen meisterlich zu verwerten (große Kreidezeichnung G.s im Mus. zu Zürich). Eine ganze Sammlung seiner technisch, wie stilistisch absolut eigenartigen zeichnerischen u. malerischen Bildschöpfungen — deren zwei schon 1887 u. 1891 aus der Dresdner Hermann-Stiftung für das dortige Künstlerhaus angekauft wurden — besitzt Herr Senatspräsident Quincke in Frankfurt a. Main (im ganzen 40 Werke G.s), eine weitere Anzahl die sächs. Königsfamilie.

B r u n, Schweiz. Kstlerlex. 1905 ff. I u. IV (Suppl. 1917 p. 169). — W. S c h ä f e r, Bildh. u. Maler am Rhein, 1913 p. 10, 17, 160 (mit Abb.); ders. in Rheinlande VIII 1908 p. 32—40, 48 f., 52 f. (mit Abb.), cf. III 1903 p. 363, 378 f. — F. v. S c h u b e r t - S o l d e r n in Die Graph. Künste (Wien) 1910 p. 53 f. (Abb. p. 46). — F. v. B o e t t i c h e r, Malerwerke des 19. Jahrh. 1891 ff. I. — Kunst f. Alle 1887 p. 123; 1891 p. 141, 144; 1911 p. 176 ff. (mit Abb.). — Kunstchronik 1891 p. 234; 1893 p. 6; 1900 p. 424. — Zeitschr. f. Bild. Kst 1897 p. 255; cf. 1896 p. 192 f. (Orig.-Radierg G.s). — Deutsche Kst u. Dekor. III 1898 f., p. 74 u. 93 f., XX 1907 p. 281, 294 (mit Abb.). — Kunst u. Künstler (Berlin) VIII 1910 p. 157. — Neue Züricher Zeitg 1910 N. 165. — Die Schweiz 1901 p. 265 ff., 272, 432, 470; 1903 p. 56; 1908 p. 56 ff.: 1910 p. 240. — Kat. der Samlg der Züricher Kunstges. 1910 p. 38 u. der Züricher Kunsthaus-Ausst. 1913 Sept. p. 13 f. u. 24 (Biogr.), 1915 Aug. p. 13. *W. W.*

Gattinger, M a r c u s, Stadtschlosser in Würzburg. Schuf 1748—50 das reiche Gitter im Langhaus der Abteikirche zu Amorbach sowie die beiden kleinen Gitter der Seitenschiffe daselbst. Ganz verwandt und ebenfalls von seiner Hand das Chorgitter im Würzburger Dom (1749—52).

N i e d e r m a y e r, Kstgesch. der Stadt Wirzburg, 1864 p. 328. — B r ü n i n g, Schmiedekunst (Monogr. des Kstgew., III). — D e h i o, Handb. d. dtschen Kstdenkm., [2] I. — Kstdenkm. Bayern, III, Heft 12 p. 64. — Blätter f. Archit. u. Ksthandwerk, XXIII (1910) Tafel 7.

Gattinger, W i l h e l m, Maler, geb. zu Frankfurt a. M. 16. 7. 1861. Von 1878—85 Schüler des Städel'schen Instituts, später besonders von Hasselhorst (1889—91), dann der Kstschule in Karlsruhe unter H. Baisch. 1897 ging er nach Mettlach a. d. Saar, wo er sich mit Wandfliesenbildern für Villeroy & Boch beschäftigte. Landschaften von ihm in Privatbesitz in Frankfurt und Venedig.

W e i z s ä c k e r - D e s s o f f, Kst u. Kstler in Frankf. a. M. im 19. Jahrh., II (1909).

Gatto, C a r m e l o, Bildhauer, geb. in Scilla (Kalabrien), † 1895 in Reggio Calabria. Arbeitete Genrestatuetten u. die Denkmäler Raff. Amato u. Trigoni für Messina. 1892 an der Konkurrenz für das Garibaldi-Denkmal in Neapel beteiligt.

L. C à l l a r i, Storia dell'arte ital. contemp. 1909. — La Prima Mostra d'arte calabrese (Catanzaro 1912), Bergamo 1913 p. 37. — Natura ed arte, II (1892) 459. — L'Arte illustr. 1896 Nr. 25, 3. Umschlagseite.

Gatto (urkdl. Gätto), F r i e d r i c h J a k o b, Goldschmied in Salzburg, seit 1709 Bürger. Wird 1718 mit einem Ziborium für Irrsdorf (jetzt in Strasswalchen?), 1720 mit einem Kruzifix für das Salzburger Rathaus erwähnt. Als sein Werk gilt ein Ziborium in der Kirche zu Morzg (Bez. Salzburg). Ferner werden ihm Arbeiten in der Bürgerspitalskirche zu Salzburg, in den Kirchen zu Mülln u. St. Georgen u. in der Schloßkapelle von Sighartstein zugeschrieben.

Österr. Ksttopogr. IX, X, XI, XIII.

Gatto, S a v e r i o, Bildhauer in Neapel, geb. in Reggio Calabria am 15. 8. 1877, Schüler von Achille D'Orsi, debütierte 1906 im Pariser Salon (Soc. d. Art. franç.) mit einem Mädchenkopf (Bronze) u. stellt seitdem in Rom (1907 ff.), Paris (1908, 09), München (Glaspal. 1909, 13), Mailand, Brüssel, Barcelona (1911) usw. aus, meist Genrestatuen oder weibl. Studienköpfe. Von ihm in der Villa comunale in Neapel eine Marmorbüste Carducci's, in Reggio Calabria Denkmal Tomm. Campanella's, in der Aula der Neapler Univers. Statue Michele Troia's.

G i a n n e l l i, Artisti Napol. viv., 1916.

Gatton, Franciszek, Maler u. Lithograph in Lemberg, wo er hochbejahrt starb. An der dortigen Akad. 1834 als Lehrer angestellt, malte er neben Bildnisminiaturen auch Gouache-Ansichten von Lemberg (darunter den Brand des dortigen Franziskanerklosters vom 15. 5. 1833) und brachte solche Stadtansichten außerdem in Steinzeichnung zur Veröffentlichung.

Rastawiecki, Slownik Mal. Polskich, 1850 ff. III 211. *

Gattoni, Battista, Bildhauer, wird zwischen 1492 u. 1499 unter den Bildhauern an der Certosa von Pavia genannt.

Venturi, Stor. d. Arte It. VI 922.

Gattozuni, Paolo, ital. Bildhauer in St. Petersburg, schuf 1826 das Kindjakoff'sche Grabmal auf dem Smolenskoje-Friedhofe.

Staryje Gody, 1907 p. 41.

Gattringer, Ludwig, Kunstschlosser aus Linz, 1747—49 in St. Florian, O.-Ö., nachweisbar. In der Bibliothek dieses Stiftes verfertigte G. die Beschläge an den Fenstern 1747 und am Eingangsportal 1748, ferner die beiden Abschlußgitter der Vorhalle 1749. Ohne Angabe eines Grundes wurde ihm außerdem von Czerny und späteren das weder stilistisch noch technisch vergleichbare Gitter im Kaisergang (von 1773?) zugeschrieben.

Czerny, Kst u. Ksthandwerk in St. Florian, 1886 p. 209 f.; ders. in Kst u. Ksthandwerk, II (1899) 188. — Lüer-Creutz, Gesch. der Metallkst I (1904) 229. *Franz R. v. Juraschek.*

Gatty, Margaret, geb. *Scott*, engl. Kinderschriftstellerin, geb. 1809, † 1873, radierte 1837—43 einige Landschaften, besonders Waldmotive.

Redgrave, Dict. of Art., 1878. — Dict. of Nat. Biogr. XXI.

Gatus (Gatz, Gast), Jakob, Goldschmied und Mönch in Moskau, seit 1627 im dortigen Troitzky-Kloster urkundlich erwähnt, so noch 1632 als Verfertiger eines emaillierten gold. Säbels.

Russ. Ms.-Notiz E. Dobbert's aus dem Moskauer Staatsarchiv (Гатусъ, Гастъ). *

Gau, Franz Christian, Architekt u. Archäologe, geb. 15. 6. 1790 in Cöln, † 31. 12. 1853 in Paris. Ging 1810 nach Paris und widmete sich der Architektur; Schüler von Debret und Lebas. 1811 arbeitete er an einem architekton. Preisausschreiben für Brüssel, für das er 1812 einen Preis erhielt. Er wird Unterinspektor bei den Wiederherstellungsarbeiten von St. Denis. 1812/13 Studienreise nach Südfrankreich. In Paris war er bis Februar 1815 bei der Wiederherstellung von St. Denis tätig u. ging im März 1815 mit einem Reisestipendium der preuß. Regierung nach Rom. Hier trat er in lebhafte Beziehungen zu Overbeck, Cornelius, Schadow, Veit u. später auch zu Niebuhr. Von Rom aus bereiste er auch Unteritalien. Auf Anregung Niebuhr's begab er sich April 1818 zu einer Studienreise nach Palästina und Ägypten. 1820 kehrte er nach Rom zurück und gab sein Hauptwerk in zwei Sprachen heraus: „Antiquités de la Nubie, ou monumens inédits des bords de Nil etc., dessinés et mesurés en 1819, Paris 1821—1827" („Neuentdeckte Denkmäler von Nubien etc."; Text größtenteils von Niebuhr). 1821 ging er nach Paris zurück, wo er im gleichen Jahr naturalisiert wurde. Er wird Architekt der Bank von Frankreich und Architekt der Stadt Paris für Krankenhausbauten und Hospize. 1824 gründete er eine Architekturschule, die bis zum Jahre 1828 bestand. — Von seinen Bauten sind außer den verschiedenen Krankenhäusern in Paris hervorzuheben die Wiederherstellung von St. Julien le Pauvre, der Neubau des Presbyteriums an St. Severin und ein Gefängnis in Paris. Die Arbeit seiner letzten zehn Jahre war die Kirche St. Clotilde, an der er auch die Bauleitung führte (voll. 1857). Er bevorzugte in seinen Werken die Formen der Gotik des 14. Jahrh., ohne ihnen jedoch eine charakteristische Eigenart zu verleihen. G.s Bedeutung liegt zweifellos mehr in seinen ägyptologischen Veröffentlichungen als in seinem architektonischen Schaffen. Außer seinem Werk über Nubien gab er noch heraus aus dem Nachlaß von F. Mazoi: „Les Ruines de Pompeji. III. Band". Mit Liman radierte er 1817: „Museo Vaticano", Aufriß, Durchschnitt und Plan. gr. qu.-fol. S. Amsler stach nach ihm das Bildnis B. Drovetti's (1822).

Merlo, Köln. Kstler, 1895. — Allg. dtsche Biogr. VIII. — Lance, Dict. des archit. franç., 1872 I. — Bauchal, Nouv. dict. des arch. fr. 1887. — Delaire, Les archit. élèves etc. 1907. — F. Noack, Dtsches Leben in Rom, 1907 p. 186, 434. — Kstblatt 1820—26, 28, 30, 31, 45. — Wiener Bauhütte XXV (1902); XXVI (1903). — Richess. d'art de la France, Paris, Mon. rel. I. — Inv. gén. d. oeuvr. d'art, Ville de Paris, éd. rel. (1881); éd. div. 1883. — Kat. d. Bildniszeichn. Dresdner Kupferstichkab. 1911 (G.s Bildn. gez. v. Carl Begas). *Paul Zucker.*

Gaubault, Alfred Emile, Maler, geb. in Paris, stellte dort 1880 u. 1881 im Salon zwei Bilder ‚Kürassiere', ‚Im Schnee' aus. 1906 u. 1907 wurden in Neuyork einige seiner Bilder aus dem Militärleben verkauft.

Bellier-Auvray, Dict. gén. Suppl. — Bénézit, Dict. des peintres etc. II (1913).

Gaubert, Albin (Paul Camille A.), franz. Bildhauer, geb. in Saverdun (Dép. Ariège), jung † Anfang Oktober 1895. Er war Schüler von Falguière u. stellte 1885 bis 1894 im Pariser Salon (Soc. Art. fr.) aus, beinahe ausschließlich Bildnisbüsten, darunter die von Herbain (1892), Delcassé (1891) und Prof. G. Ballet (1894). 1894 wurde seine Statue: Kind mit Seifenblasen ausgezeichnet.

Eine Büste des Arztes Heinrichs II., Fernel, besitzt die med. Fakultät in Paris.

Lami, Dict. des Sculpteurs franç. XIX[e] s., III (1919).

Gaubert, George Frederick, engl. Marinemaler in London u. Boulogne s. M., stellte 1829—61 in der Roy. Acad. aus.

Graves, Dict. of Art. 1895; Roy. Acad. Exh. III (1905).

Gaubert, Pierre, falsch für *Gobert.*

Gaubier, Sulpice, Pariser Architekt, † 21. 5. 1754, baute 1732 für den Grafen Choiseul das Hôtel Choiseul-Praslin, jetzt Caisse Nat. d'épargne, das von Blondel beschrieben wird.

Nouv. Arch. de l'Art franç., 2[e] sér., VI (1885). — Ch. Saunier, in Bull. de la Soc. hist. du VI[e] arrond. de Paris 1911 p. 237 ff.

Gaubil, Jean, Schnitzer und Intarsiator aus Limoux (Aude), fertigte 1623 das Tabernakel der Kirche zu Romorantin (Loir-et-Cher) und 1625 eine markettierte Truhe, deren Inschrift den Namen des Künstlers überliefert (Privatbesitz, Tours).

Vial, Marcel u. Girodie, Art. décorat. du bois, I, 1912.

Gauchard, Jean (Felix Jean), reproduz. Holzschneider, geb. Paris 12. 3. 1825, † das. im Dezember 1872, Schüler von Porret, stellte 1851—72 im Salon aus: Holzschnitte nach Raphael, Rembrandt, Tizian, sowie nach Zeichnungen zeitgenössischer Künstler. Lieferte Holzschnitte für Zeitschriften und zu Werken von Doré, wie der Sainte Bible (1865), sowie für Ch. Blanc's Hist. d. peintres (1849—75).

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Béraldi, Graveurs du XIX[e] siècle VI. — Chron. des Arts 1871/72 p. 426.

Gauchat, Jeannette, schweiz. Malerin, geb. 29. 10. 1871 in Bern, † 27. 5. 1915 in Leysin (bei Villeneuve am Genfer See). Schülerin Adele Dietrich's in Bern u. Adolf Hölzel's in Dachau bei München, wirkte sie seit 1902 in Lignières (bei Neuveville am Bieler See) als Landschafterin in Oel- u. Aquarellmalerei u. als Lehrerin ihrer Kunst. Von ihren seit 1901 in Bern, Genf, Zürich etc. ausgestellten Oelbildern erwarb das Berner Museum ein „Waldinneres" u. eine „Crocuswiese" (Kat. 1911 N. 201 a—b).

Brun, Schweiz. Kstlerlex. 1905 ff. I u. IV (Suppl. 1917 p. 524). — Die Schweiz 1916 p. 163 ff. (Nekrolog mit Abb.). — Der Bund v. 31. 5. u. 23. 8. 1915. — Berner Tagebl. v. 1. 6. u. 15. 9. 1915. *W. W.*

Gauché, Claude François, Goldschmied, bis 1740 in Paris als tätig nachweisbar. Seine Marke „C G" mit dem Pariser Beschauzeichen von 1722—23 findet sich auf den Einzelstücken eines silb. Tafelservices im Kais. Winterpalais zu St. Petersburg.

Foelkersam, Silberinventar der Kais. Pal. zu St. Petersburg, 1907 (russ.) II 211 f. *

Gauché, François Tranquille, Architekt, geb. 2. 1. 1766 in Choisy-le-Roi, † 1846 in Paris. Schüler von Wailly an der Pariser Akad., erhielt 1789 den 2. Preis. Seit 1809 bekleidete G. verschiedene Bauämter und war Lehrer am Polytechnikum in Paris. Im Pariser Sal. stellte G. zwischen 1802 und 1842 Entwürfe für private und öffentliche Gebäude aus. Ausgeführte Bauten in Paris sind: das Schlachthaus des Invalides 1810, die Weinhalle 1811, das Gefängnis für politische Verbrecher 1815; ferner von ihm die Grabmäler der Familien Lepine und Marescot auf dem Friedhof Père Lachaise 1811 u. 1824.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Gabet, Dict. d. Artist., 1831. — Bauchal, Dict. d. Arch. franç. I (1887).

Gaucher, Charles Etienne (Stephan, — signierte in der Regel „C. S. Gaucher sc."), Kupferstecher, geb. 1741 in Paris, † 18. 11. 1802 („27 brumaire an XI") ebenda. Schüler P. F. Basan's, unter dessen Leitung er etwa den noch schülerhaft unbeholfenen Nachstich nach Corn. Visscher's „Rattenfänger"-Radierung von 1655 zu Studienzwecken ausgeführt haben mag, — dann J. Ph. Lebas', erwarb sich G. unter letzterem pariserisch espritvollen Meister des Grabstichels jene Grazie u. Zartheit der Griffelführung, die ihn alsbald zum berufenen „graveur de fins portraits", zum Meister des Bildnisstiches in Klein-Oktav u. der Buchvignette emporsteigen ließ. Noch zaghaft in Bildnissen wie denen J. J. Rousseau's (1763, nach Vecharigi), Corneille's (1764, nach Ch. Lebrun) u. Racine's (1767, nach Santerre), gab er sein erstes Meisterwerk in dem der Maria Leczinska (nach Nattier, mit P. Choffard's Rankenwerkumrahmung in Hénault's „Abrégé de l'Hist. de France" von 1768), sein raffiniertestes in dem der Mme Dubarry (1770, nach Drouais), wo Interpretation u. Technik auf gleicher Höhe stehen, sichtlich gefördert durch das Vorbild Et. Ficquet's; von gleicher Zartheit die Bildnisse Marie-Antoinette's und Josephs II. nach Moreau le Jeune in Fromageot's „Annales du règne de Marie-Thérèse" von 1775. Die Freiheit u. Leichtigkeit seines Grabstichels — dem er in der Regel mit der Radiernadel u. dem Ätzwasser vorarbeitete — weichen später einer anständigen Solidität, die den zarten Hauch und Schmelz des Carnates des „Dix-huitème" nicht mehr anstrebt, sondern dem robusteren Ausdruck u. Geschmack der Revolution gerecht zu werden sucht. Gute Leistungen dieser Art sind u. a. noch seine Bildnisse der Mme de Graffigny (in deren „Lettres d'une Péruvienne" von 1797) u. besonders Malesherbes' (nach 1794 gest., — bei Portalis p. 263 ff. ca 140 Bildnisstiche G.'s aufgez.). — Unter G.'s wenigen Einzelblättern größeren

Formates ist das bekannteste sein Großquart-Stich „Couronnement de Voltaire sur le Théâtre-Français, le 30 mars 1778" (nach Moreau le Jeune, 1782 publ., Abb. in L'Art VIII 1877 p. 271); die leichte Griffelführung versuchte sich auch hier mit glücklichem Erfolg, ließ jedoch — ebenso wie bei seinen Miniaturstichen — nur eine sehr kleine Anzahl von Frühabdrucken den ganzen Reiz der G'schen Kunst übermitteln. Die oben charakterisierte flachere Manier seiner späteren Zeit zeigen die Foliostiche „Le rappel de M. Necker" (1788, nach J. H. Eberts) u. „Hommages rendus à la mémoire de Mirabeau" (1792, nach P. Groenia), während dagegen der kleine Medaillonstich „Les adieux de Louis XVI à sa famille en 1793" (unsigniert) die ganze Zartheit seiner reifen Zeit nochmals wiedererkennen läßt. — Als Buchschmuck-Stecher vorgebildet durch Ausführung von Nachstichen nach Vignetten Ch. Eisen's („Orpheus" u. „Mercur" aus Rousseau's „Emile"-Erstausg. von 1762), J. B. de Lorrain's („Venus u. Amor"-Vignetten von 1764 nach Boucher) u. Moreau le Jeune's (Titelumrahmung zu De Querelles' „Les Grâces" von 1769), lieferte G. seit ca 1770 nach Vorzeichnungen von Dessinateuren wie Eisen, Moreau, Quéverdo u. a., sowie namentlich nach solchen seines Freundes Ch. N. Cochin fils neben vereinzelten Ex Libris-Stichen etc. etwa 100 Illustrationsvignetten, Titelkupfer, Zierleisten etc. (cf. Portalis N. 161—278 u. Cohen's Reg. p. 1214) zu Büchern L. d'Ussieux' (1762 ff. „Décaméron françois", — „Héros françois", — „Nouvelles françoises"), A. Berquin's („Idylles" von 1775) u. a. In Cochin's Almanach-Publikationen begegnet man G.'s zierlichen Stichbeiträgen seit 1777, — so in dem 1773 aus Gravelot's in Cochin's Hände übernommenen „Almanach Iconologique" den Figuren der „Impétuosité" (1777), der „Simplicité" u. der „Sagesse" (1780), der „Géographie" u. der „Gravure" (1782). Besonders geschätzt ist die mit Stichbeiträgen G.'s, seiner Freunde N. de Launay, N. Ponce etc. geschmückte, leider unvollendet gebliebene Drouet'sche Textstich-Ausgabe von Fénelon's „Télémaque" (1781, — in Didot's ‚Télémaque"-Ausg. von 1796 Stiche G.'s u. a. nach Zeichnungen F. Quéverdo's), daneben auch G. Bayeux' Übersetzung der Ovidischen „Fasten" von 1783—88 u. A. de Piis' Liederbuch „Chansons Nouvelles" von 1785 (beide Werke mit Stichen G.'s nach F. Le Barbier). Nach Gemälden alter Meister stach G. mit anderen für Couché-Fontenai's „Galerie du Palais Royal" von 1786 ff., für Lebrun's „Galerie des Peintres Flamands" von 1792 ff. etc. Von seinen späteren Buchschmuckarbeiten seien noch erwähnt die zu den 1792—99 in Paris gedr. Dichtungen J. P. Claris de Florian's (nach Quéverdo u. a.), zu J. B. Gail's Übersetzungen der „Idyllen" Bion's, Moschos' u. Theokrit's u. der „Oden" Anakreon's (1795—99, nach Le Barbier), endlich zu Renouard's Neuausg. von Demoustier's „Lettres à Emile sur la Mythologie" (1801, nach den minderwert. Zeichnungen Ch. Monnet's) u. zu der erst zwei Jahre nach G.'s Tod publ. „Collect. des Oeuvres politiques . . . de Gustave III." (Stockholm 1804). — Mit großem Eifer betätigte sich G. auch als Fachschriftsteller. So schrieb er für Fontenai's „Dictionnaire des Artistes" von 1776 sämtliche Stecher-Artikel (ca 200). — Im gleichen Jahre veröffentlichte er zur Ehrenrettung seines Freundes Cochin eine Broschüre „Le désaveu des artistes", ferner 1782—83 im „Journal de Paris" die Nekrologe der Stecher J. J. Flipart (3. 8. 1782) u. J. Ph. Lebas (12. 5. 1783, — Sonderdruck „Éloge de Le Bas" mit G.'s Stich „A la mémoire de L." nach Zeichn. Cochin's), 1785 in den „Mémoires du Musée de Paris" einen „Essay sur le costume national relat. aux arts", 1796 die mit Cochin gemeinsam bearb. „Iconologie" (Traité complet des allégories ou emblèmes, — mit der von G. nach Ch. Monnet's Zeichn. gestoch. Bildnis-Apotheose des 1790 verstorb. Mitarbeiters) u. 1797 einen „Essay sur l'origine et les avantages de la gravure". Im letzteren „an VI" kam im 4. Bändchen von La Mésangère's „Voyages en France" auch G.s „Voyage au Havre de Grâce en 1788" zum Abdruck, die launige, z. T. in Versen geschriebene Schilderung einer Vergnügungsreise G's und seiner Pariser Kunstgenossen N. Ponce, N. de Launay usw. sowie seines alten Lehrers P. F. Basan (mit G's Bildnis, unter dem Pseudonym „P. de B." laut Portalis von G. selbst gestochen nach einem Gemälde T. de Noireterre's von 1787). — Auf eine vielleicht in jüngeren Jahren unternommene Italienreise G's würden drei im Mus. zu Tours befindliche, ohne jede Datierung „Ch. Gaucher" signierte Tuschzeichnungen mit Detaildarst. von klassischen Bauresten Roms u. Assisi's hindeuten, falls sie wirklich von ihm sind.

Portalis et Béraldi (Draibel), Ch. E. Gaucher, 1879 (mit Oeuvre-Kat.); Les Dessin. d'Illustr. 1877; Les Grav. du XVIIIe S., 1880 ff. II 234—291 (Monogr. mit gekürzt. Oeuvre-Kat. von 1879); dies. in L'Art XVIII, 1879 p. 135—140 (mit Abb.), — cf. VIII, 1877 p. 269 ff. (mit Abb.). — Basan, Dict. des Grav., éd. 1767 u. 1789. — Mercure de France 1766—1800 (cf. Deville's Index 1910 p. 96). — N. Ponce in Michaud's Biogr. Univers. 1811 ff., XVI; cf. Neuausg. 1842 ff. — Renouvier, Hist. de l'Art pend. la Révol, 1863 p. 328 ff., 553 (Reg.). — Fournier in Nouv. Arch. de l'Art Franç. 1872 ff. I 392 ff.; cf. p. 386 u. III 360 ff. — Richesses d'Art de la France, Province, Mon.

Civ. V, 1891 p. 380. — Jahrb. der K. Preuß. Kstsamml. XV, 1894 p. 86; cf. XIII, 1892 p. 66. — Cohen, Livres à Grav. du XVIII[e] S., 1912 p. 1214 (Reg.). — Mireur, Dict. des Ventes d'Art III 1911. — Mitteil. von W. Kurth. *

Gaucher, Emile, franz. Bildhauer, geb. 1860 in Blois, † Mai 1909 in Challans (Vendée). Er war Schüler von Dalou, Cavelier und Aimé Millet und lebte in Nantes, wo er Lehrer an der Ecole des B.-Arts war. Er stellte 1894—1907 im Pariser Salon (Soc. art. franç.) aus, außer Bildnisbüsten Vorwürfe verschiedener Art wie: Das Erwachen (1894), im Mus. zu Nantes — das auch noch eine Statuette: Überrascht besitzt —, „Bardage" (1903) im Mus. zu Blois, David mit dem Haupt des Goliath (1895, Abb. im Kat.). Eine Gruppe der Caritas (Bronze) ist in Ancenis, ein Denkmal des Malers Elie Delaunay im Mus. Nantes.

A. Barnau u. Ed. Lemé, Em. Gaucher, sculpt.-statuaire, Nantes 1910 (nicht benutzt). — Lami, Dict. des Sculpteurs franç. XIX[e] s., III (1919).

Gaucher, Jean Jacques, französ. Teppichwirker der 1716 gegründeten St. Petersburger Gobelinmanufaktur. Arbeitete 1719 mit P. Grignon einen Bildteppich mit büßender Magdalena.

Réun. d. Soc. d. B.-Arts, XVII (1893) 487. — Trésors d'Art en Russie, III (1903) 232, 236.

Gaucher, Luc Gabriel, Maler, † 1759 in Langres. 2 ihm zugeschr. Landschaften mit Tieren sind im Mus. in Langres. (Kat. 1902.)

Gaucher (Gaulcher). Eine Reihe Maler dieses Namens lebten in Orléans. Ein Mathieu kommt seit 1439 in Rechnungen vor, ein anderer Mathieu, Historien- u. Porträtmaler, starb gegen 1572, Jacques (Gaulchet) begr. am 17. 2. 1597, Jean, Historienmaler, Sohn des Mathieu, arbeitete um 1575, begr. am 4. 10. 1607; Jacques, begr. am 3. 2. 1640, verheiratete 1629 eine Tochter.

Herluison, Artist. Orléannais, 1863 p. 25, 74 f. — Bérard, Dict. d. Art. franç., 1872.

Gaucher de Reims, Werkmeister des 13. Jahrh., war 8 Jahre lang als Nachfolger des Jean Le Loup († um 1247) Werkmeister der Kathedrale zu Reims. Vermutlich liegt seine Tätigkeit also zwischen 1247 u. 1255. Unter seiner Leitung wurde an der Westfassade und an den Gewölben des Schiffes und des Hauptportals gearbeitet. Sein Bildnis befand sich unter den in Mosaik ausgelegten, mit Inschriften versehenen fünf Werkmeisterbildnissen des 1779 leider zerstörten sog. Labyrinths von Reims, einer musivischen Fußbodenverzierung im Mittelschiff der Kathedrale.

Tarbé, Notre-Dame de Reims, [2]Reims 1852. — Stein, Les Archit. d. Cathédr. goth. (Coll.: Les grands Art.), o. J. p. 72. — Demaison, Cathédr. de Reims (Coll.: Pet. Monogr. d. Grands Edif. de la France), o. J. p. 26, 29 f., 38. — K. Schäfer, Kathedr. von Reims (Heft 9 der Smlg.: Die Baukunst), o. J. p. 14. — Denkmalpflege III (1901) 48. *H. V.*

Gaucherel, Emile Lambert, Zeichner, geb. 13. 2. 1813 in Paris, † 11. 1. 1885 in Saintes. Bruder von Léon G. Er illustrierte historische Werke und schenkte der Stadt Saintes eine Sammlung von 200 Porträts berühmter Männer der ehem. Provinz Saintonge.

Nouv. Arch. de l'art franç. 1885.

Gaucherel, Lambert, Landschaftsmaler d. 18. Jahrh., Großvater von Léon G. Von ihm im Mus. in Dijon eine Ansicht des Titusbogens in Rom (Katal. 1883).

Gaucherel, Léon, reprod. Zeichner und Radierer, geb. 21. 5. 1816 in Paris, † dort 7. 1. 1886. Schüler von Viollet-le-Duc, mit dem er 1836 nach Italien und Sizilien reiste. Zuerst Mitarbeiter an der Monographie von Lassus über die Kathedrale von Chartres (1842 ff.), an den Annales archéol. (1844 ff.), den Archives des Monuments hist. (1855 ff.) und anderen archäologischen Publikationen (Béraldi Nrs 1—10), widmete G. sich später vorwiegend der Illustration von Kunstzeitschriften, teils selber Zeichnungen Alter Meister in Faksimile radierend, teils altes Kunstgewerbe, alte Gemälde usw. abzeichnend, welche Zeichnungen dann unter seiner Leitung von Reproduktionsstechern faksimiliert wurden. Zu solchen Radierern, die von G. angelernt wurden, gehören A. Brunet-Debaines, Ch. Courtry, M. Duclos-Cahon, Ad. Lalauze, P.-E. Lerat, P.-A. Rajon u. a. Wegen der großen Anzahl seiner Schüler nannte man G. den „Père de l'eau-forte", und hauptsächlich seiner Bemühung ist es zu danken, daß die Kunst der Radierung Zutritt zum Salon, ja selbst zur Prämiierung fand. 1859—77 war G. eifriger Mitarbeiter am illustrativen Teil der Gazette des Beaux-Arts; seit 1875 künstler. Leiter der Zeitschrift L'Art, an deren Illustration er sich mit Radierungen (meist nach Gemälden alter und neuer Meister) beteiligte, sowie mit Originalradierungen wie „Souvenirs de Venise", und „Rue des Prêtres, St. Germain L'Auxerrois". (Verzeichnis bei Béraldi unter Nr. 12.) Seine weiteren Originalradierungen bestehen in Landschaften und Blumenstudien (Béraldi 14), Bildnissen (Béraldi 15), Schauspielerporträts (Béraldi 16) usw. — In den Salons von 1875, 1877, 1879 zeigte G. einige Gemälde (Landschaften von der bretonischen und normannischen Küste; 1875: „Peterskirche und Engelsburg in Rom"). Die Salons 1863/65 enthielten von G. landschaftliche Kohlezeichnungen, darunter Ansichten von Saintes (drei entsprechende Zeichnungen im Musée Lemercier zu Saintes). In den Salons von 1870, 1874, 1876/78

waren Aquarelle aus Venedig (u. Torcello), 1881 endlich ein Pastell „Le petit Morin" ausgestellt. — Das Cabinet des Estampes, Paris Bibl. Nat., besitzt von G. 5 Bände mit Stichen; den Verzeichnissen bei Bellier und bei Béraldi wären nachzutragen: Mitarbeit am Galeriewerk der Samml. Esterhazy, 1883 (cf. Frimmel, Kl. Galeriestudien I, 1891/92) u. an der Ausgabe der „Nachfolge Christi" der kaiserl. Druckerei Paris, sowie die Einzelblätter: Denkmal Schongauers von Bartholdi (cf. Reiber, Iconogr. Alsatique, 1896) und Denkmal des H. Murger von A. Millet u. L. Dupré (cf. Nouv. Arch. de l'art franç., 1897 u. Rich. d'Art. Paris, Mon. civ. III).

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Béraldi, Graveurs 19e siècle. — Courrier de l'art, 1886 p. 25. — Portfolio, 1873 p. 177 f. — Kat. der Mus. von Abbeville, Caen, Draguignan, Nizza, Saintes, Semur. — Univ. Cat. of Books on Art (S. Kens. Mus., London), 1870. *L. B.*

Gauci, G., Porträtmaler in London, wo er zwischen 1810 und 1827 wiederholt in der Royal Acad., in Suffolk Street Gall. und anderwärts ausstellte. Ein „Gauci" sign. Miniaturbildnis der Herzogin v. Angoulême (1812) in der Samml. Ward Usher zu Lincoln bildet Williamson ab.

Graves, Dict. of Artists, 1895; Roy. Acad. III, 1905. — Williamson, Hist. of Portr. Miniat., 1904, II.

Gauci, M., vielbeschäftigter reproduz. Lithograph in London, Vater des W. und P. Gauci, tätig um 1810—46, lithogr. u. a. die Abbildungen für A. de Capell Brooke's „Travels through Sweden, Norway and Finmarck" (London 1823), für C. Henderson's Sketches of character (London 1830), für die „Evening Sketches" von A. E. und J. J. Chalon, C. R. Leslie u. a. (London 1840, gemeinsam mit seinen Söhnen), für E. Hull's „Costume of the Brit. Army in 1828" und, mit R. J. Lane zusammen, die 22 Tafeln nach H. Howard für A. Walker's „Beauty illustrated, chiefly by an Analysis . . . of Beauty in Women" (London 1846). Besonders umfangreich aber ist die Serie seiner Porträtlithographien (meist Vignetten) nach Zeichnungen, resp. Gemälden von E. U. Eddis, J. Jackson, W. Bradley, J. Reynolds, W. Carpenter, J. W. Childe, F. W. Wilkin, J. Holmes, J. Sayers, A. E. Chalon, J. Moreau, Th. Phillips, S. Lane u. a.; sehr bekannt geworden ist sein Bildnis Canova's nach Gius. Bossi. Das Bildnis des Großherzogs Karl August von Sachsen-Weimar nach Julie Gräfin Egloffstein ist eine gemeinsame Arbeit von M. und W. Gauci. Die Vignettenbildnisse des Afrikareisenden Belzoni und des Naturforschers Rob. Lyall hat G. nach eigener Zeichnung lithographiert. Abdrucke seines Porträtwerkes findet man ziemlich vollständig im Brit. Museum.

Kunstblatt 1823 p. 45; 1825 p. 152; 1831 p. 167. — Weigel's Kunstcatalog II (1843) 12 883; III (1850) 15 353. — Strunk, Cat. ov. Portr. af Danske, Norske og Holst., 1865 p. 336, 683. — Catal. of. Engr. Brit. Portr. etc. in the Brit. Mus., 1908—14, passim.

Gauci, Paul, Landschaftsmaler, Lithograph und Steindruckverleger in London; (jüngerer?) Sohn des M. Gauci; stellte zwischen 1834 und 1863 wiederholt in der Royal Acad. u. anderwärts in London aus. Mit L. Haghe und T. S. Boys lieferte er die 33 Lithos für G. Viviani's Scenery of Portugal and Spain (1839). Gemeinsam mit seinem Vater arbeitete er an den „Evening Sketches" (1840). Ferner von ihm einige Porträtlithogr. nach A. Barber (1838), M. Carpenter, E. U. Eddis, H. Gubbins, J. R. Gwatkin, J. Holmes, C. R. Leslie, W. C. Ross (Duke of Marlborough; Ch. G. Parker); ohne Angabe des Erfinders sind seine Bildnisse des Barons Erskine (1847) und des Fred. Earl of Spencer (Exemplare im Brit. Museum). 1866 ff. veröffentlichte er: Practice Drawing Book etc.

Graves, Dict. of Art., 1895; Roy. Acad. Exh., III 1905; Brit. Instit., 1908. — Weigel's Kunstcatalog II (1843) 8695 u. 12 883. — Cat. of Engr. Brit. Portr. ... in the Brit. Mus. 1908—14, I 12; II 134, 169, 271; III 79, 169, 409, 618; IV 162, 338, 431.

Gauci, W., Lithograph in London; (älterer?) Sohn des M. Gauci. Von ihm: Falls of Terni (1826/27, n. Zeichn. v. W. Jeffs); Lithos für John F. Lewis' Sketches of the Alhambra (1835; gemeinsam mit J. D. Harding und R. J. Lane); desgl. für die „Evening Sketches" (1840; gemeinsam mit M. Gauci); Wast Water (1854); Bildnis des William Noel. Außerdem gemeinsam mit M. Gauci: Großherzog Carl Aug. v. Sachsen-Weimar nach Julie Gräfin Egloffstein.

Weigel's Kstcatal., Leipzig 1838—66 I 3617, II 12 883. — Catal. of Engr. Brit. Portr., Brit. Mus., London, III (1912) 338. — Kat. Ausst. d. Gruppe Flachdruck auf d. Internat. Ausst. f. Buchgew. u. Graphik, Leipzig 1914.

Gauckerd, Michael, Schlosser von Koblenz, fertigte 1762 nach dem erhaltenen Entwurf von A. und Joh. Seiz das prächtige schmiedeeiserne Haupttor der Ehrenhofeinfassung am Schlosse Engers.

Lohmeyer, Joh. Seiz (Heidelberger kstgesch. Abhandl. Bd. I), Heidelberg 1914 p. 162.

Gaud, Hendrick, falsch für *Goudt*.

Gaud, Jules, schweiz. Maler, geb. 8. 8. 1848 in Troinex bei Genf, † 7. 3. 1912 in Genf-Plainpalais; Bruder Léon G.s. Schüler Barth. Menn's. Malte Landschaften von ruhiger, feiner Haltung, vornehmlich Motive vom Genfer See, von denen ein „Morgen in Bouveret" 1887 in das Genfer Museum gelangte.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. 1905 ff. I. — Seippel in Livre du Centenaire, Genf 1913

p. 62 f. — Mitteil. des Zivilstandsamtes zu Genf. *W. W.*

Gaud, Léon, Landschafts- u. Porträtmaler, geb. in Genf am 23. 9. 1844, † das. am 18. 11. 1908. Bruder des vor. War Schüler von Barthélémy Menn, stellte zuerst 1862 in Genf aus und beschickte seitdem regelmäßig die dortigen Ausstellungen mit Landschaften, Figurenbildern mit Szenen aus dem Land- und Winzerleben sowie Porträts. Zwischen 1881 und 1887 stellte er auch alljährlich im Pariser Salon (Soc. des Art. franç.) aus und erhielt für ein Bild „Volksküche" eine silb. Medaille auf der Pariser Weltausst. von 1900. Er wurde 1902 als Nachfolger von Menn Leiter des Cours Supérieur an der Ecole des Beaux-Arts seiner Vaterstadt und wirkte als Lehrer an der dortigen Zeichenschule. Die Motive seiner Landschaften und Figurenbilder fand er in der Umgebung von Genf und an den Ufern des Genfer Sees. Auch hat er sich in der dekorativen Malerei versucht: allegorische Panneaux im Treppenhaus des Theaters in Genf, drei Panneaux („Ziviltrauung", „Goldene Hochzeit", „Taufgruppe") in der Mairie von Pleinpalais. In späteren Jahren hat er leider die reine Landschaft zugunsten des Figurenbildes vernachlässigt. Vertreten ist er mit Arbeiten u. a. in den Museen von Genf („La Rebatte", 1883; „Le dernier char de la Moisson", 1885; Porträt des Malers Lugardon u. a.), Neuchâtel, Locle und Zürich (Kunsthaus). Eine Nachlaßausstellung, die in Genf, Basel und Zürich gezeigt wurde, brachte eine große Anzahl seiner Landschaften u. Studien zum Vorschein.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. 1905 ff. I; II 708; IV 169; m. Lit.; ferner: „Schweiz" 1906 p. 324; 1914 p. 426 (Abbildgn). — Art Moderne, Genf 1896 Lief. 8 (desgl.). — Nos Anciens et leurs oeuvres, 1909 p. 150. — Neujahrsbl. der Züricher Kstgesellsch. 1914 p. 19. — Scippel in „Genève Suisse", Le Livre du Centenaire, Genf 1913, Abt. Beaux-Arts p. 62.

Gauda, Pariser Ebenist, 1773, fertigte Kommoden, Sekretäre usw. für Händler in Rouen und Lyon.

Vial, Marcel u. Girodie, Art. décorat. du bois I, 1912.

Gaudar de la Verdine, Augustin Alphonse, franz. Maler, geb. am 8. 8. 1780 in Bourges, † am 16. 9. 1804 in Siena, begraben in Rom. Schüler von Vincent, kam 1803 nach Rom als Akademieschüler. 1799 hatte er einen Preis für ein Bild: Torquatus seinen Sohn verurteilend erhalten. An sonstigen Arbeiten werden eine Ariadne, ein Cyparissus, ein rasender Roland, ein Odysseus und Studien nach Raphael genannt.

Füssli, Kstlerlex. T. II. — Arch. de l'art fr. Doc. II 182; V 34, 309. — Nouv. arch. de l'art fr. 1910 p. 321. — Deville, Index du Mercure de France 1910.

Gaudefroy, Alphonse, Maler in Paris, geb. 15. 3. 1845 zu Gentilly-sur-Seine, stellte 1914 noch aus. Er trat am 31. 10. 1864 in die Ecole des B.-Arts als Schüler von Cogniet und Cabanel, seit 1864 stellte er bis 1914 regelmäßig im Salon aus. Er malt sowohl Genrebilder wie Motive aus Dichtungen (Satyr und Bauer nach Lafontaine 1905), Jagdbilder (Eberjagd 1903). In seinen Landschaften dominiert eine Tiergruppe (Brücke mit Schafen 1912) oder irgendein Vorgang (Liebesszenen, Mädchen von Tieren erschreckt usw.). Bilder G.s in den Mus. in Reims (Dalou an dem Relief der Republik arbeitend, 1888), Algier (Genrebild), Tours (Rückkehr von der Jagd, 1892).

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Bénézit, Dict. des peintres etc. — Mireur, Dict. des ventes d'art, III (1911). — Cat. Salon Soc. Artists frç., Paris (meist mit Abb.).

Gaudefroy, Louise-Martin, franz. Bildhauerin in Amiens, geb. 1856 daselbst. Stellte 1890—1908 in Paris aus. In der Hauptsache arbeitet sie Bildnisplaketten in Ton, Bronze, Marmor oder mit allgemeinen Vorwürfen: Frühling, Liebesnest usw.

Forrer, Dict. of Medallists, 1904. — Cat. Salon Soc. Artists frç., Paris 1897—99, 1908.

Gaudefroy, Pierre Julien, franz. Maler, geb. am 1. 2. 1804 zu Paris, trat 1820 in die Ecole des B.-Arts ein und war Schüler von Gros. 1824 stellte er ein Porträt aus 1831 Leicester, 1845 Kinderspiele. Außer Landschaften aus der Normandie und einigen Bildern mythologischen Inhalts sind seine Hauptwerke das Deckengemälde im Theater zu Versailles, mit Apollo und den Musen, und die Dekorationen der Oper Semiramis für das Théâtre Italien. Der Tod Abels befindet sich im Mus. zu Lille.

Gabet, Dict. d. art. 1831. — Bellier-Auvray, Dict. gén.

Gaudemaris, Anatole Henri Pierre Théod., Marquis de, Maleramateur, geb. in Paris um 1853, † in Massilan bei Orange (Vaucluse) am 4. 9. 1908, Schüler von Michel Dumas in Lyon. Beschickte die Lyoner u. Pariser Salons (Soc. d. Art. fr.) 1886 ff. mit Genre- u. Historienbildern. Kirchenmalereien von ihm in Saintes-Maries de la Mer, Ste-Croix (Ain), Fontaines-sur-Saône, Beauregard (Ain) und Denicé (Rhône).

Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II, 1913.

Gaudenfuchs, Jakob, Maler, malte laut Inschrift 1473 im ehemals fürstbischöflichen Schloß Stenico (Südtirol) das (noch erhaltene) Wandgemälde, welches die sagenhafte Schenkung der Burg durch Karl d. Gr. an Bischof Vigil von Trient darstellt.

Tirol. Kstlerlex., 1830 p. 60. — Atz, Kunstgesch. von Tirol, 1909 p. 691. *H. Hammer.*

Gaudens, s. *Saint-Gaudens.*

Gaudenzio, s. *Ferrari,* Gaudenzio.

Gaudez, Adrien Etienne, franz. Bildhauer, geb. am 9. 2. 1845 zu Lyon, † 23. 1.

1902 zu Neuilly-sur-Seine, wo sein Wohnsitz war. 1862 trat er in die Ecole des B.-Arts als Schüler von Jouffroy ein. 1864 erschien seine „Nymphe Egeria“ im Salon (Soc. art. fr.). Seither stellte er regelmäßig aus bis 1899. Als Kriegsgefangener fertigte er 1871 in Magdeburg ein Denkmal für die in der Gefangenschaft gest. Franzosen. In Alais ist das Denkmal für Florian (1896), in Neuilly das für Parmentier (1887) u. Perronnet (1897) von ihm, in Remiremont das für die Gefallenen der Vogesen. Verschiedene Werke sind im Besitz der Stadt Paris, so die Statue Th. Rousseaus am Rathaus, Lulli enfant, Le Moissonneur, Le Ciseleur. In Tours „Die Blumenbinderin Luise an der Spitze der Damen der Halle“ (1889); in Saint-Dizier „Erziehung Jupiters“; in Saint-Etienne „Der verlorene Sohn“ (1885).

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Chron. des arts, 1887 p. 331; 1902 p. 39. — L'Art LXI (1902) 341. — Inv. gén. d'oeuvres d'art, Paris édif. civ., II (1889). — Rev. encycl. VI chron. 169; VII chron. 49. — H. Corbel, Bull. de la Commission munic. hist. et artist. de Neuilly-sur-Seine, 1910 p. 86 ff. — Lami, Dict. d. sculpt. franç. 19e siècle.

Gaudfernau, s. *Vauthier*, Mme Marie.

Gaudi, Antonio, catalan. Architekt u. Bildhauer in Barcelona. Zunächst erregte er als Neugotiker Aufsehen mit seiner nach eigenen Plänen und Modellen um 1890 begonnenen, wohl noch heute unvollendeten Weiterführung des nach der Grundsteinlegung von 1882 in der Fundamentierung stecken gebliebenen Riesenbaues der Barceloneser „Sagrada Familia“-Kathedrale und mit der hierbei konsequent durchgeführten naturalistischen Weiterbildung überlieferter gotischer Architektur- und Ornamentstilelemente. Um 1900 dann mit gleichfalls noch gotisierenden Bischofspalast- u. Hospitalbauten wie denen zu León u. Astorga (Abb. bei Bravo p. 145 u. 166) zum Profanbau übergehend, wurde er alsbald zum führenden Vertreter jenes „neu-catalanischen“ Bau- u. Dekorationsstiles, der in G.'s Barceloneser Palastbau für den Conde de Güell (an der Calle del Conde de Asalto) mit mächtigen hyperbolischen Torbögen, weit vorkragender Frontfenstergalerie und bizarrem Schmiedeeisendekor, — ferner in seinen phantastisch emporgetürmten Barceloneser Wohn- u. Geschäftsbauten (am Paseo de Gracia usw.), — schließlich in seinen gesucht-grotesken Treppenterrassen-, Pfeilerhallen- u. Zierpavillon-Anlagen des „Parque Güell“ bei Barcelona die absonderlichsten, sogar die ästhetische Forderung lotrechter Säulen- u. Pfeilerbildung negierenden Stilblüten getrieben hat.

I. Pijoan u. J. Maragall in Forma II, Barcelona 1907 p. 123—147 (mit Abb. bis p. 157). — A. Fäh in Die Christl. Kunst II, München 1905 f., p. 4 ff. u. 9 (mit Abb.); cf. Archiv f. Christl. Kunst XXVIII, Stuttgart 1910 p. 76 ff. u. Zeitschr. f. Bauwesen LXV 1915 p. 401 ff. — E. Sorra in L'Art Décoratif 1908 I 201 f., 208 ff. (mit Abb.). — E. Marquina u. M. A. Leblond in L'Art et les Artistes VI 1908 p. 516—522, XI 1910 p. 69—76 (mit Abb.). — H. Bidou in Gaz. des B.-Arts 1910 II 39 ff. (mit Abb.). — U. Tavanti in Vita d'Arte V, Siena 1910 p. 25—33 (mit Abb.). — M. Dieulafoy, Gesch. der Kunst in Spanien etc., 1913 p. 310 f. — Desdevises du Dezert, Barcelone, Paris 1913 p. 50 ff., 55—61, 71—74 (mit Abb.). — Bravo, Guia de León, 1913 p 145 f., 166 f. (mit Abb.). *

Gaudig (Gaudich), Samuel, Goldschmied, Dresden, 1717 Meister, † 1759. Von seinen Werken befinden sich im Ratschatz der Stadt Dresden: ein silbervergoldeter, z. T. getriebener Deckelbecher mit dem Wappen der Wackerbarth und ein silberner, innen vergoldeter Deckelpokal mit dem Wappen des Vizekanzlers Gottlieb Ritter; im Schloß Moritzburg: Trinkgefäß in der Form eines Hirsches in vergoldetem Silber; in der Kgl. Silberkammer zu Dresden: mehrere vergoldete Silberleuchter; Bogenschützengesellschaft zu Dresden: innen vergoldeter Silberpokal; Kunstgew.-Mus. Leipzig: Silberpokal; fürstl. Kstsammlg zu Sigmaringen: silbervergoldete Fassung eines Nautiluspokals.

Rosenberg, Goldschmiede Merkz. [2] 1911 N. 1160/61. — Kstdenkm. Kgr. Sachsen, XXIII 752, 761. — G. Biermann, Dtsches Barock u. Rokoko, 1914 p. XCIII. *Berling.*

Gaudin, Goldschmiedefamilie des 15. bis 16. Jahrh. in Lyon, deren Mitglieder (Jean I, Jean II und Simon) nur urkundlich durch Verkäufe von Bijouterien an die Königin Anne de Bretagne, den Herzog von Orléans und König Franz I. bekannt sind.

Nouv. Arch. de l'Art franç. 1888. — Port, Art. Angevins, 1881, p. 119.

Gaudin, Adrien, Schnitzer, fertigte 1682/83 mit Guill. Genevois, J. B. Gruet und Jean Ligier das Chorgestühl von Saint-Maurice in Besançon.

Brune, Dict. d. Art. etc. de la Franche-Comté, 1912.

Gaudin, Claude Hubert, Bildhauer in Dôle, geb. in Champagnole (Jura) um 1800, † in Dôle am 2. 2. 1860, arbeitete für die Kirchen des Jura. In der Museumsbibliothek in Dôle von ihm eine Franziscusbüste.

Brune, Dict. d. Art. etc. de la Franche-Comté, 1912.

Gaudin, Léonard, Emailmaler, geb. in Genf am 20. 8. 1762, fertigte als einer der ersten, wenn nicht überhaupt als erster, topographische Reliefkarten von der Schweiz, die er nach Farbenstichen Lincks kolorierte. 1816 stellte er ein Relief der Stadt Genf mit Umgebung bis zum Mont-Blanc aus.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I, 1905.

Gaudín, Luis Pascual, catalan. Maler, geb. um 1556 in Vilafranca del Penadés bei Barcelona, † 1621 in der Cartuja de Scala

Dei am Montsant bei Réus (jetzt Ruine), wo er — nach Beendigung seiner Kunst- u. Theologiestudien in Italien (Cean Bermudez' „Cerdeña" wohl zu deuten auf das „königl. sardinische" Turin oder Genua) — 1595 die Kartäuserweihen empfangen und schließlich ein Vicariat bekleidet hatte. Unter seinem Mönchsnamen „Don Luis Pascual Catalan" schon von Francisco Pacheco als persönlich befreundeter und gleichstrebender Kunstgenosse mehrfach rühmlich erwähnt, malte G. laut Cean Bermudez für sein catalan. Stammkloster die „Fußwaschung" und das „Gethsemane-Gebet" des Refectoriums, die Apostel- und Evangelistenbilder der zwei Kirchensakristeien u. anderes, — laut Palomino auch die Kapitelsaal-Bilder desselben Klosters u. „otras muchas" für die Cartuja de Montealegre bei Barcelona, — endlich laut Pacheco in der Cartuja de S. María de las Cuevas zu Triana bei Sevilla (seit 1839 engl. Töpferei) die Marienleben-Bilder des Altarchores der Klosterkirche (Vermählung Mariae usw., noch zu Cean Bermudez' Zeit dort vorhanden) u. jene „St. Bruno-Historien" des Kreuzganges (nebst „Maria auf der Mondsichel"), die laut Ponz (IX 153) und Cean Bermudez schon 1618 in die Grande-Chartreuse bei Grenoble übergeführt wurden, nachdem für besagten Sevillaner Kreuzgang Kopien danach hergestellt waren. — Die nach Ponz' ausdrücklich zweifelnder Hypothese von Cean Bermudez dem Catalanen G. zugeschriebenen Trascoro-Türbilder der Apostel Petrus und Paulus und das Refectoriums-„Abendmahl" der Cartuja de Portaceli bei Valencia (seit der Klosterzerstörung von 1835 verschollen) waren vermutlich Werke eines um mehr als ein Jahrhundert älteren *Valencianers* des Namens L u i s P a s c u a l, der nach Zarco del Valle's u. Sanchis y Sivera's Urkundenfunden 1467—1503 in Valencia als Fresco- u. Glasmaler, wie auch als Maler noch goldgrundierter Leinwandbilder für die St. Peters-Kapelle des Domes, für S. Martín u. andere Valencianer Kirchen tätig war.

F. P a c h e c o, Arte de la Pint., Sevilla 1649 (ed. 1866 I 151; II 6, 191, 207. — P a l o m i n o, Musco Pictór., 1715 ff. (ed. 1795 ff. III 422 ff.). — P o n z, Viaje de España, 1787 ff. VIII 236, IX 153; cf. IV 180. — C e a n B e r m u d e z, Diccion. de B. Artes en España, 1800 II 178 ff.; cf. Z a r c o d e l V a l l e, Docum. ined. p. la Hist. de B. Artes en España, 1870 p. 86, u. S a n c h i s y S i v e r a, Pint. mediev. en Valencia, 1914 p. 106 f. *

Gaudinet (Godinet), N i c o l a s, Werkmeister von Sens, 1528 Vorsteher der Steinmetzenhütte, die damals am rechten Turm der Kathedrale arbeitete. 1532 wurde er Nachfolger Cardin Guérard's als Werkmeister der Kathedrale. 1535 baute er die elegante Laterne des rechten Turmes, 1537 die Gewölbe an der Kapelle Ste-Croix. Auch fertigte er ein Modell („pourtraict") des Domchores für den päpstl. Legaten, der dort ein Grabmal für sich errichten lassen wollte. G. soll auch das zwischen 1535 und 1557 errichtete Corps de logis des noch bestehenden erzbischöfl. Palastes in Sens erbaut haben, doch kommt für diesen Bau wahrscheinlicher Etienne als Schöpfer in Frage.

Q u a n t i n, Not. hist. sur la constr. de la Cathédr. de Sens, 1842 u. 1850. — B a u c h a l, Dict. d. Archit. franç., 1887. — V a c h o n, La Renaiss. franç., [1910] 81, 323. — Gaz. d. B.-Arts, 1880 II 126, 132. *H. V.*

Gaudion, A.; diese Bezeichnung mit der Jahreszahl 1612 trägt ein Gemälde mit der Kreuzabnahme in der Kreuzkapelle der Kirche St. Jean de Malte in Aix.

Rich. d'Art de la France, Prov., Mon. rel. III.

Gaudioso, Künstlerfamilie in Neapel, 17. bis 18. Jahrh., von der folgende Mitglieder erwähnt werden: M i c h e l e, Bildhauer u. Leiter einer Presepe-Werkstatt, 17. Jahrh. Vertreten mit einer Krippenfigur im Mus. Filangieri in Neapel (Cat. I 279 No 1239). — P i e t r o, 1682 Mitglied der Malergilde; 1674 wird er für 2 Bilder, „Verkündigung" u. „hl. Anna" bezahlt, die er für das Conservatorio dell'Annunziata geliefert hatte. — P a o l o I u. II, Mitglieder der Malergilde 1665 bezw. 1707; G e n n a r o, desgl. 1728.

Napoli Nobiliss. VII (1898) 11, 12. — L'Arte II (1899) 330 (Michele). — Arch. stor. p. le prov. Nap. XXXVIII (1913) 233 (Pietro).

Gaudissart, Karikaturenzeichner und Radierer in Paris, bediente sich des Pseudonyms *G. de Cari*, tätig für das „Musée grotesque", dessen meiste Zeichnungen von ihm herrühren. 1816—20 radierte er einige Serien Engländer-Karikaturen.

L e B l a n c, Manuel, I 592. — G r a n d - C a r t e r e t, Les Moeurs et la Caricat. en France, 1888 p. 628. — Revue Encycl., 1898 p. 5 f. (m. 3 Abb.).

Gaudissart (auch Gaudissard), E m i l e, Bildhauer und Maler, geb. in Algier, tätig in Paris. Er fing 1892 im Pariser Salon (Soc. Artist. franç.) mit Porträtbüsten an, stellte weiterhin plastische Werke aus wie ‚Hiob' (1896), ‚Der Dichter bringt der Menge die Ruhe' (1898), ‚Säer', ‚Schmiede', ‚Güte', ‚Frühling', ‚Gastlichkeit', ein Denkmal für die Opfer des Farfadet u. Lutin, ‚Jugend' (1901—10). G. strebt nach einfachen klaren Formen u. in Entwürfen für den Gartenpavillon einer Villa in Algier, wie zu einem Theater für Tänze (1912) nach einem Zusammenwirken von Plastik und Malerei. Im Pariser Salon d'Automne 1910 u. 1913 hatte er Fresken mit Frauen am Meer. Das Mus. in Algier besitzt ‚Hiob', die ‚Güte' u. 2 Porträts, das Luxembourg-Mus. in Paris den ‚Frühling'.

B é n e z i t, Dict. des peintres etc. 1911 ff. — Revue Univ. 1903 p. 281. — L'Art décor., 1903

II 38; 1910 II 126. — Gaz. d. B.-Arts 1906 II 57. — L'Art et les Artistes XIII (1911) 277. — Art et Décoration, 1912 II 157.

Gaudran, Louis - Gustave, franz. Bildhauer, geb. 1829 in Paris. Schüler von Toussaint. Stellte seit 1870 aus, zuletzt 1883, 87, 94 im Sal. (Soc. art. fr.). Außer Büsten wie die des Generals Hardy (1874), Joseph Barra's (1880), Albert Jally's (1882) Statuetten von Kindern und Mädchen. Ferner arbeitete er für die Kathedrale von Angoulême die Statue des Grafen Johann des Guten, für Moulins den hl. Odilon und Menou, für das Rathaus in Paris die Statue von Arnauld.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Rich. d'art, Paris, Mon. civ. III, Prov., Mon. rel. III.

Gaudras, Jean, Architekt, baute 1507 an der Großen Galerie des Schlosses Gaillon, an den Türen des Pavillon und den Cabinets des Gartens.

Lance, Dict. d. Archit. franç., 1872.

Gaudreau, François Antoine († vor 1760) und Robert († vor 1764), Pariser Ebenisten, die meist gemeinschaftlich arbeiteten, deren Arbeiten sich daher nicht scheiden lassen. Sie waren für die Menus-Plaisirs und den Garde-Meuble tätig. Lieferten u. a. 1739 nach einem im Cabinet des Est. der Bibliot. Nat. erhaltenen, von Slodtz (René Michel?) gefertigten Entwurf einen mit Bronzen verzierten Münzschrank nach Versailles, der heute in der Bibliot. Nat. (Cabinet des Médailles) bewahrt wird, 1739, 40 und 41 für Schloß Choisy kunstreich eingelegte Spieltische, Kommoden und Eckschränkchen; ferner, zwischen 1746 u. 1751, die verschiedensten Möbel für die Königin, die Pompadour und die Dauphine nach Marly, Choisy, Fontainebleau, Versailles u. La Muette (Urkunden bei Molinier). Im Pariser Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten findet sich ein aus markettiertem Rosenholz gearbeiteter, mit vergoldeten Bronzen verzierter großer Schreibtisch, der ihrer Werkstatt zugeschrieben wird.

Vial, Marcel u. Girodie, Les Art. décorat. du Bois, I, 1912. — Gaz. d. B.-Arts 1888, II 44. — Molinier, Hist. gén. d. Arts appliqués à l'industrie, 1896, II 126 f., 137, 138 note u. Taf. XII.

Gaudreau, P., Maler, s. *Goudreaux.*

Gaudrillet, falsch für *Boudrillet,* Jean.

Gaudron, Pariser Uhrmacher, arbeitete 1690—1730, wird in den zeitgenössischen Traités d'Horlogerie von Thiout (1741) und Lepaute (1760) als Autorität angesprochen. Im Berliner Kunstgewerbemuseum von ihm eine Boulleuhr auf hohem Sockel mit dem eingelegten Monogramm Ludwigs XIV. (vgl. Führer 1915), im Kasseler Mus. eine Wanduhr. Eine in engl. Privatbesitz befindliche Standuhr von G. ist bei Britten abgebildet.

Gaz. d. B.-Arts XIX 472. — Britten, Old Clocks etc., 1904, p. 610.

Gaudron, Auburtin und Regnaud, Pariser Schnitzer und Ebenisten des 17. Jahrhunderts, arbeiteten für Versailles, Marly und, 1698, für die Menus-Plaisirs. 1890 wurde bei Sedelmeyer in Paris mit der Sammlg Armaillé ein markettiertes Tischchen versteigert, das zu dem Mobiliar gehörte, das Auburtin G. 1699 für den Herzog von Bourgogne nach Marly geliefert hatte.

Guiffrey, Comptes d. Bâtim. du roi, III (1891) 398. — Vial, Marcel u. Girodie, Art. décor. du bois, 1912.

Gaudry, Louis Alexandre, Porzellanmaler an der Fayencefabrik in St-Amand, geb. 1749, † 1815, Schüler Louis Watteau's, bemalte namentlich Geschirre im Watteau-Stil mit figürlichen und Tierdarstellungen (Szenen aus den Fabeln Lafontaine's).

Jännicke, Grundriß d. Keramik, 1879. — Soil de Moriamé, Les Porcel. de Tournay, 1910 p. 75 (hier noch mehrere, nicht näher bekannt gewordene Mitglieder der Familie). — Stöcklein, St. Amand, Lille 1917, p. 68. — Peyre, Céram. franç. [1910] p. 271.

Gaudy, Georges, Maler u. Zeichner in Brüssel, geb. 6. 10. 1872 in St. Josse-ten-Noode. Er ist für Zeitschriften tätig und entwirft auch Plakate. 1913 stellte er im Brüsseler Salon Nat. des Aquarellistes eine Anzahl farbiger Zeichnungen aus.

Singer, Kstlerlex. Nachträge 1906. — Demeure de Beaumont, L'Affiche belge, 1897 p. 63 ff. m. Abb.

Gauermann, Carl, Maler, geb. 1804, † 1829 in Wien; Sohn u. Schüler Jacob G's u. laut Urk. vom 4. 1. 1825 an der Wiener Akad. weitergebildet. Malte mit seinen Studiengenossen J. N. Rauch u. J. Höger in der Umgebung von Miesenbach (bei Wiener-Neustadt, Landsitz seiner Eltern) landschaftliche Aquarellstudien, deren einige (mit der Signatur „C. Gauermann") 1911 in Wien zur Versteigerung kamen.

Andresen, Die Deutschen Maler-Rad. 1866 ff. III 5. — Eitelberger, Kunst u. Kstler Wiens, 1879 p. 92 f., 103; cf. Berichte u. Mitteil. des Altert.-Ver. zu Wien XXVIII, 1892 p. 76. — Frimmel, Studien u. Skizzen z. Gem.-Kunde I, 1913 p. 85. — Jahrb. der Bilder- u. Kunstbl.-Preise, 1910 ff. II 110.

Gauermann, Friedrich, Maler und Graphiker, geb. 20. 9. 1807 in Miesenbach bei Wiener-Neustadt, † 7. 7. 1862 in Wien. Sohn u. Schüler Jacob G's und nach kurzem Schüleraufenthalt an der Wiener Akad. (1822) autodidaktisch weitergebildet auf Studienwanderungen durch die Alpen und durch die Sammlungen holländischer Tier- u. Landschaftsgemälde des 17. Jahrh. in den Galerien zu Wien, Dresden (1828) u. München (1829), wollte G. nicht mehr nur die

durch „Staffage“ belebte Vedute malen, die noch seinem Vater als höchstes Kunstideal galt, sondern den lebendigen Naturausschnitt, in dem Landschaft, Mensch u. Tier zum einheitlichen Kunstganzen verschmelzen sollten. Schon eine 1823 datierte, im Vordergrunde mit Weidevieh belebte Landschaft der Wiener Czernin-Galerie zeigt, wie G. die Formen der alten Holländer mit neuem Leben zu durchdringen suchte. Als Bahnbrecher des Wiener Landschaftsnaturalismus trat er dann in der Wiener Kunstausst. von 1826 hervor mit einer großen „Wasserfall“-Landschaft u. einem glänzenden Naturausschnitt vom Grundl-See (erst. vom Fürsten Metternich, letzt. vom französ. Gesandten Comte Caraman angek.), bei denen die geschickte Wiedergabe atmosphärischer Stimmungs- u. Beleuchtungseffekte in den Vordergrund des künstlerischen Interesses drängte. Bald darauf begann er, seine Wald- und Berglandschaften mit Jagd- und Raubwild aller Art zu bevölkern: Raufende Wölfe, weidende Hirsche, spielende Bärenfamilien und Wildschweine im Waldsumpf gehörten seit seinem großen Wiener Ausstellungserfolge von 1830 zu seinen meist bewunderten u. meist begehrten Bildvorwürfen dieser Zeit, die den Gipfelpunkt seiner Entwickelung bedeutet und 1836 mit seiner Ernennung zum Mitglied der Wiener Akad. abschloß. Die Wiener Aristokratie (Fürsten Metternich, Schwarzenberg, Liechtenstein u. a.) u. die Wiener Plutokratie (Fleischhacker usw.) überboten einander in den für Gemälde G's gezahlten Rekordpreisen (darunter z. B. 500 Dukaten für seine „Heimkehr von den Alpen“ von 1838) und wetteiferten darin mit den Kunstliebhabern Frankreichs (Prevost u. Rothschild), Englands (Sheepshank), Italiens (Marchese d'Adda in Mailand) u. Rußlands (Fürstin Lobkowitz, Brederlo-Riga usw.). Unter dem Drucke der großen Nachfrage zum beständig sich wiederholenden, bisweilen sogar ein und dasselbe Bild für verschiedene Besteller mehrmals kopierenden Vielmaler geworden, ging G. jetzt nicht mehr neuen Problemen nach, sondern gab immer und immer wieder die gleichen allbeliebten Tier- u. Alpenwelt-Motive, die gleichen vielgepriesenen Virtuosenstücke der Lichteffekt-Malerei. Schließlich verfiel er unter dem Einflusse der Münchener Landschaftsromantiker Rottmann, Morgenstern u. Bürkel — mit denen er seit seinen Münchener Besuchen von 1839—40 eng befreundet war — mit seinen späteren Schilderungen aus dem Älplerleben in jene süßlich-sentimentale „Genre“-Malerei, die ihm der vormärzlich-romantischen Zeitströmung gemäß wohl noch ein letztes Aufflackern seines Allerweltsrufes, — mit dem Umsturzjahre 1848 jedoch den endgültigen Verlust der Publikumsgunst eintrug, so daß er seitdem auf einen wesentlich eingeschränkten Wiener Gönnerkreis angewiesen blieb. — Von seiner außergewöhnlichen Produktivität zeugt neben seinem unten zitierten Ausgabenbuche von 1822 bis 1859 auch der Versteigerungskatalog seines Kunstnachlasses, der trotz des glänzenden Absatzes, den dieser Modelandschafter der vormärzlichen Romantik bei Lebzeiten mit seinen Malwerken gefunden hatte, neben 569 Handzeichnungen und einigen Ölskizzen u. unvollendeten Gemälden noch immer 1034 Ölbilder aufwies. Zahlreiche weitere Gemälde u. Skizzen G's kamen 1887 mit der Wiener Sammlung Bühlmeyer unter den Hammer. Skizzenbücher G's bewahren u. a. die Familien Morawek in Wien u. von Zedwitz in Dobřan (Böhmen), — Ölbilder G's u. a. das Wiener Hofmuseum (Kat. 1907 N. 160 ff.: 4 Gemälde, darunter eine 1829 datierte „Rast auf dem Felde“), das Wiener Akad.-Mus. (Kat. 1889 N. 1076 „Schafe am Wasser“), das Wiener Histor. Stadtmus. (4 vom Fürsten Liechtenstein gestiftete Gemälde aus G's Spätzeit), die Wiener Galerien Liechtenstein u. Czernin (je zahlreiche Gem.), das Troppauer Schles. Mus. (die vom Fürsten Liechtenstein gestift. „Wildschweine im Walde“ von 1831 nebst zugehör. Federskizze G's, abgeb. in Braun's Kat. von 1908 Taf. XXIV), das Prager Mus. Rudolfinum (Kat. 1913 N. 745 f.: 2 Gemälde), das Innsbrucker Mus. Ferdinandeum (Kat. 1890 N. 483 „Almhütte“ von 1841), das Züricher Kunsthaus (Kat. 1910 N. 156 „Donau-Schiffszug“ von 1848), das Rigaer Stadtmus. (Kat. 1906 N. 49 f.: 2 Gem. von 1833), das Posener Provinz.-Mus. (Kat. 1911 p. 66 N. 26: Tierstück), die Berliner Nat.-Gal. (Kat. 1908 N. 85 f.: 2 Gem. von 1852—53, dazu 3 Tuschzeichn. laut Handzeichn.-Kat. 1902 p. 127), das Mus. zu Leipzig (Kat.-Nr 90 „Viehherde am Wasser“, in Kupferätzg reprod. von L. Schulz für „Zeitschr. f. Bild. Kst“ 1883, ebenda G's Bildnis nach Jos. Kriehuber's Lithogr. von 1852). — G.s graphisches Oeuvre umfaßt nach Andresen 23 Tier- u. Landschaftsradierungen (darunter ca 10 Bl. von 1821—22) und 3 Steinzeichnungen mit Hirschen und Rehen.

G's Einnahmebuch 1822—59, publ. von C. v. Lützow in Zeitschr. f. Bild. Kst. 1883 p. 137 ff., 177 ff., 251 ff., 282 ff., 327 ff.; 1884 p. 176 ff. (mit Abb.); cf. Reg.-Bde 1870—96. — Hormayr's Archiv (Wien) 1826 N. 94; cf. Kunstblatt (Stuttgart) 1829 p. 382, Dioskuren (Berlin) 1860—1872 (passim, Reg.). — Wurzbach, Biograph. Lex. Oesterreichs 1856 ff. V 104 ff. (mit ält. Lit.), XI 413 f. (mit Nekrolog-Lit.), XXVIII 34 (G's Nachlaß, mit Lit.); cf. Allgem. Deutsche Biogr. VIII. — H. A. Müller, Museen u. Kstwerke Deutschlands 1857

I 533, II 453 (Reg.). — Andresen, Die Deutschen Maler-Rad. 1866 ff. III 1—23 (Biogr. nach G's Tagebuch u. Kat. seines graph. Oeuvres); cf. Heller-Andresen, Handb. f. Kupferst.-Samml. 1870 I. — Eitelberger, Kunst u. Kstler Wiens, 1879 p. 92—103 (mit ält. Aufs. von 1845). — Boetticher, Malerwerke des 19. Jahrh. 1891 ff. I 355 ff. — Frimmel, Kleine Gal.-Stud. I 1891 p. 334 (Reg.), II (1901) p. 74, 78, 202, 209, 214; Gesch. der Wiener Gem.-Samml. 1898 p. 24, 46, 49, 316, 652 f.; Blätter für Gem.-Kunde IV 1908 p. X (Reg.) u. Beilage 1910 I 120; Studien u. Skizzen z. Gem.-Kunde 1913 ff. I 85, II 109, IV 26 (u. Taf. IX). — Berichte u. Mitteil. des Altert.-Vereines zu Wien XXVIII, 1895 p. 76; XXXIX 1906 p. 117. — Hevesi, Oesterreich. Kunst d. 19. Jahrh. 1903 p. 76 ff. (mit Abb.); Altkunst-Neukunst, 1909 p. 105—109; ders. in Kunst u. Ksthandw. (Wien) XI, 1908 p. 49 f., cf. X, 1907 p. 256 f. (mit Abb.). — Hoeß, Fürst Johann II. v. Liechtenstein, 1908 p. 354 (Reg.). — Braun, Das Kais. Franz Joseph-Mus. in Troppau, 1908 p. 30 (u. Taf. XXIV). — Oesterreich. Kunsttopogr. 1908 ff. I 176 u. Beiheft p. 24, 61, 67; II p. XXXVI u. 48, 337, 342. — Topogr. der Histor. u. Kunstdenkm. Böhmens XXXVIII, 1914 p. 112 ff. — Mireur, Dict. des Ventes d'Art 1901 ff. III. — Jahrb. der Bilder- u. Kstblätter-Preise, 1911 ff. I—IV. *A. Matějček.*

Gauermann, Jacob, Maler und Kupferätzer, geb. 3. 9. 1773 in Öffingen bei Cannstatt (Württemberg), † 27. 3. 1843 in Miesenbach bei Wiener-Neustadt (Nieder-Österreich). Sohn eines schwäb. Dorftischlers u. zunächst Steinhauerlehrling in Hohenheim bei Stuttgart, als Schützling eines Kammerherrn v. Böhnen 1788—91 an der Stuttgarter Akad. zum Zeichner u. Kupferstecher ausgebildet und hiernach bis 1798 für einen Heilbronner Kunsthändler als Verlagsgehilfe beschäftigt, kam G. mit des letzteren Unterstützung Ende April 1798 nach Wien, wo er nach nur zweimonatigem Akad.-Besuch infolge Bankerottes seines Heilbronner Gönners sein Leben von neuem als Kupferstecher (jetzt für den Wiener Verleger J. Eder) u. als Privatzeichenlehrer fristen mußte, bis er 1802 seine erste Alpenstudienreise antreten konnte als Zeichengehilfe des Wiener Malers M. v. Molitor bei dessen Tiroler Landschaftsaufnahmen für das Wiener „Industrie-Comptoir". Unter Molitor's wohltätigem Einfluß alsbald völlig abgedrängt von den bis dahin in seinen Skizzenheften weitergepflegten klassizistischen Überlieferungen der Koch- u. Füger-Schule, ging er nunmehr zu einem gesunden, auf eigener Naturbeobachtung basierenden Landschaftsrealismus über. Nachdem er auf einer 1803 unternommenen zweiten Alpenreise in dem am Fuße des Hoch-Schneeberges gelegenen Dorfe Miesenbach seine Frau u. seine zweite Heimat gefunden hatte, blieb er der Maler der österreich. Alpen, mit deren Verherrlichung im Öl- u. Aquarellbilde wie in der Kupferätzung er einen großen Wiener Gönnerkreis für sich gewann. Aufträge auf Ausführung ganzer Sammlungen von Alpen-Aquarellen erhielt er 1809 vom französ. General (u. Wiener Stadtkommandanten) Denon und 1811 vom Erzherzog Johann, der ihn 1818 zu seinem Kammermaler ernannte und ihm — neben seiner gleichzeit. Ernennung zum Mitgliede der Wiener Akad. — auch Aufträge der engl. Sammler Hartopp u. Lord Auckland verschaffte; die umfangreiche erzherzogl. Sammlung von Werken G's — darunter auch eine Anzahl um 1820 von G. S. Mohn nach Vorlagen G's ausgeführter Glasmalereien — kam später in den Bes. der Grafen von Meran. Ein 1836 datiertes Ölbild G's, einen „Schiffbruch" darstellend, bewahrt das Mus. Ferdinandeum zu Innsbruck (Kat. 1890 N. 482). Gelegentlich malte er auch Porträts, deren einige in Wiener Privatbes. erhalten blieben (cf. Kat. der Wiener Portr.-Ausst. 1912 N. 55: Kinderbildnis). Allbeliebt waren seine zahlreichen Kupferätzungen (über 140 Platten, darunter eine kleine Anzahl meist nach dem Leben radierter Bildnisse u. 10 Wiedergaben von Gemälden Nic. Poussin's). Ein von seinem Sohn Friedrich G. gemaltes Bildnis Jacob G's wurde 1844 von F. W. Fink in Steinzeichnung vervielfältigt.

G's Autobiogr. in Kunstblatt 1821 p. 225 ff. cf. G's Tagebücher im Bes. der Fam. Morawek in Wien. — Kstlerlex. von Füßli (1806 ff. II), Meusel (1808 I) u. Nagler V 43 f. — Hormayr's Archiv 1821 N. 43 p. 171. — Nekrolog der Deutschen 1843 I 241 f. — Wurzbach, Biogr. Lex. Österr. 1856 ff. V; cf. Allgem. Deutsche Biogr. VIII. — Andresen, Deutsche Maler-Rad. 1866 ff. V 268—310; cf. Heller-Andresen, Handb. 1870 I. — Frimmel in Litt. Beil. der Wiener Montagsrevue v. 13. 6. 1883 u. in Berichte u. Mitteil. des Altert.-Ver. zu Wien XXV, 1889 p. 11 ff.; cf. Monatsh. des Altert.-Ver. zu Wien XXXIII, 1916 N. 3 p. 218 f. — Boetticher, Malerwerke des 19. Jahrh., 1891. — Wintterlin, Württemberg. Kstler, 1895 p. 73, 87, 158, 202. — Kunst u. Kst.-handwerk XVIII, Wien 1915 p. 23 f. (mit Abb.). — Kat. der Wiener Kongreß-Ausst. 1896 Nr. 442 f., 884 f., 1338, 1639. — Jahrb. der Bilder- u. Kstblätter-Preise 1910 ff. I u. II. *A. Matějček.*

Gauff, Johannes, Maler u. Lithograph, geb. 26. 12. 1804 zu Frankfurt a. M., † das. 29. 3. 1858. Um 1830 Schüler des Städel'schen Instituts, später Zeichenlehrer an der Mittel- und Gewerbeschule. Malte Miniaturporträts; lithographierte zusammen mit F. Heister Die Schlacht bei Waterloo, nach Steuben, und allein Raffaels Hl. Familie im Louvre (Nagler, Kstlerlex., XIV 511).

Weizsäcker-Dessoff, Kst u. Kstler in Frankf. a. M. im 19. Jahrh. II 1909. — Alt-Frankfurt, 1910 p. 32 No 325, 931 (Simon). — Schrohe, Aufsätze z. Mainzer Kstgesch., 1912 p. 229. — Kat. Jubil.-Ausst. Altert.-Ver. Mannheim, 1909 p. 136. — Kat. Ausst. Bildnisminiaturen, Hannover 1918.

Gauffecourt, französ. Drucker und Buch-

binder, † 1764, lebte in der Nähe von Genf, Freund Rousseau's. Er schrieb einen „Traité de la reliure des livres" (Lyon 1762), den er selbst in 25 Exemplaren druckte und band. Seine Buchbinderarbeiten sind ziemlich geringwertig.

Fournier, L'Art de la reliure en France, 1888 p. 212 f.

Gauffier, Louis, franz. Historienmaler, geb. 1761 in Rochefort oder La Rochelle, † 20. 10. 1801 in Livorno (nicht in Florenz). Schüler von Hugues Taraval, erhielt er 1784 den 1. Preis an der Pariser Akad. in Konkurrenz mit Germain Drouais. Das Bild, das kananäische Weib zu Füßen Jesu darstellend, sollte 1793 aus der Akad. entfernt werden, weil G. in Florenz unter Protektion des ‚infâme' Lord Hervey, des engl. Residenten, u. des Prinzen August, eines ‚Feindes von Frankreich' stand; es befindet sich jetzt in der Ecole d. B.-Arts in Paris. G. war 1784—89 in Rom als Pensionär, wurde 1789 ‚agréé' der Pariser Akad., aber nicht Akademiker, mit dem Bild: ‚Alexander legt dem Hephästion Schweigen auf', seinem einzigen Werk mit lebensgroßen Figuren. Dann kehrte er wieder nach Italien zurück, heiratete 1790 in Rom Pauline Chatillon (s. folg. Artikel) u. ließ sich darauf in Florenz nieder, wo er bis zum Tode seiner Gattin (1801) lebte. Er erwies sich durchreisenden franz. Künstlern, wie den Besatzungstruppen dienstreich. G. sollte gerade von der franz. Regierung eine ehrenvolle Stellung erhalten, als er, wohl auf der Reise in Livorno, 3 Monate nach dem Tode seiner Gattin, starb. Hackert spricht von ihm in einem Brief an Goethe vom 4. 3. 1806: ‚G. war auf d. Gipfel seiner Kunst, und hatte sich sein Lebelang gequält, ihn zu erreichen; da er genießen sollte, starb er' (vgl. Goethe, Philipp Hackert, 1811; Hempel-Ausg. XXXII 197). — 1786 malte er ein Bild der Verheißung der Geburt des Simson, das Aufsehen erregte, 1787 ‚Jakob u. die Töchter des Laban' mit einer schönen Landschaft, das wie ein ‚Le Sueur' wirkte. (Im Ministerium d. Inneren unter dem Konsulat.) 1788 ‚Augustus u. Cleopatra'. Im Pariser Salon stellte er seit 1789 aus, hauptsächlich Bilder aus der Mythologie und der Bibel, doch war er auch ein begabter Landschafter. Er gehört dem damals herrschenden Klassizismus an; seine Bilder werden auch mit denen Poussins verglichen. Im Mus. in Montpellier ist G. am stärksten vertreten mit den bezeichneten Bildern einer Hl. Familie (1795), ‚Herminie' (1795), dem Bildnis eines Malers auf einer Terrasse gegen die Luft stehend (1797), sowie mehreren Landschaftsstudien aus Vallombrosa mit kleinen Porträtfiguren. Der Louvre-Katalog von Villot (1855) verzeichnet noch: ‚Cornelia, die Mutter der Gracchen, wird von den röm. Frauen um das Opfer ihrer Juwelen gebeten', dat. 1792, und ‚Die Engel bei Abraham', dat. 1793. (Nicht im Kat. 1909.) Auf der Ausstellung ‚David et ses élèves' in Paris 1913 war das Portrait des Generals Caron d'Hévilly u. das Bildnis eines Offiziers der franz. Südarmee, bez. Florenz 1801 (Abb. im Kat.). Dieselbe Künstlerhand erkennt man in einer Folge von 11 Skizzen, die im Mus. Montpellier Gros zugewiesen sind (Kat. 1910 Nr 307), woraus sich ergibt, daß sie G. angehören. Sie stellen Personen in Interieurs und italienisch. Landschaften dar, darunter 4 franz. Generäle. Auch passen sie zu den interessanten Porträtskizzen im Mus. v. Versailles, in denen man die Familie des Grafen Mélito, damals Konsul der Republik in Florenz, erkennt, ferner die Generäle Dessolles, Championnet und Masséna und die Gattin des letzteren. (Abb.: Les Arts 1906 Nr 55 p. 11.) Marmottan sieht noch den König Ludwig I. von Etrurien, sowie die Diplomaten Reinhard und Cacault unter ihnen. Im Mus. in Cherbourg ‚Romulus u. Remus', in Rochefort ‚Rückkehr des verlorenen Sohnes', in Perpignan ‚Auferweckung des Lazarus', in der Akad. in Florenz das Bild seiner Familie, in dem der Künstler von seiner Gattin gemalt ist, in den Uffizien (Kat. Ferri 1890) Zeichnungen, in London, Nat. Portr. Gal. das Bildnis des Generals Fox. Stich von Blot nach ‚Venus u. Diana'.

Füßli, Kstlerlex., 2. Teil, 1808. — Biogr. univers. XVI (1816). — Fiorillo, Gesch. d. zeichn. Kste, III. — Memorie per le belle Arti II (1786) 138. — Bellier-Auvray, Dict. gén. — Marmottan, Les Arts en Toscane sous Napoléon, 1901. — Bull. de la Soc. de l'hist. de l'art franç., 1913 p. 126 ff. — Lapauze, Proc.-Verbaux de la commune gén. des Arts, 1903. — Fontaine, Les coll. de l'Acad. roy., 1910. — Arch. de l'art franç., Doc. I 399; V 305. — Nouv. Arch. de l'art franç., 1879; 1906. — Locquin, La Peint. de l'hist. en France, 1912. — Bénézit, Dict. des peintres etc. 1911 f. — Mireur, Dict. d. ventes d'art III (1911). — Gaz. d. B.-Arts 1872 II 411, 413, 416, 418.

Gauffier, Pauline, geb. *Chatillon*, Malerin, † Juli 1801 in Florenz. Schülerin von Drouais u. ihres Gatten, Louis G. (s. d.), den sie 1790 in Rom heiratete. Sie malte Porträts, stellte jedoch nur 1798 im Pariser Salon 2 Bilder, Bäuerinnen bei Terracina, aus. Einiges ist von Bartolozzi gestochen. In das Familienbild von Louis G. (Florenz, Akademie), malte sie sein Porträt. Hackert nennt sie in dem im vorhergeh. Artik. erwähnten Brief: ‚In häuslichen Gemälden geschickt', und als beider Todesursache die Schwindsucht.

Bellier-Auvray, Dict. gén.

Gauffridi, Jean, Maler und Glasmaler von

Avignon, 1473—92 urkundlich mit figürlichen Glasgemälden und dekorativen figürlichen Malereien erwähnt.

Réun. d. Soc. d. B.-Arts XIII (1889) 152 f.

Gaugain, Anne, engl. Malerin, stellte 1838—1841, 1844, 1847 in London Stilleben aus.

Graves, Brit. Instit.; R. Acad. Exhib. III.

Gaugain, Henri, franzōs. Lithograph u. Verleger, 1. Hälfte 19. Jahrh. Von ihm die lith. Bildnisse: Baron Brougthon-Hobhouse; Ann. Carracci, 1828; Charles Kemble; M.-A. de Mangourit, 1829. Im Mus. zu Angers 4 Lithographien von Tugenden, nach Girodet-Trioson's Gemälden im Schloß Compiègne (aus dem Nachlaß des 1824 † Girodet). Er veröffentlichte in der Revue de Rouen: „Beaux-Arts. Salon de Rouen, 1834". — Von einem *Gaugain*, Porzellanhändler und -maler in Paris um 1815, gibt es einen sign. Teller. — Ein *Gaugain* veranstaltete 1829/32 im Mus. Colbert zu Paris Verkaufsausstellungen von Kunstwerken.

Cat. Portr., Bibl. Nat., Paris 1896 ff. II 8413/16; V 24 041; VII 29 310. — Cat. Engr. Brit. Portr., Brit. Mus., London, 1908 ff. I 254. — Rich. d'Art, Prov., Mon civ., VII 246 (fälschl. Thomas G.). — Rosenthal, Du Romantisme au Réalisme, 1914 p. 60. — Chavagnac-Grollier, Hist. d. Manuf. de Porcel., 1906.

Gaugain, Philip A., Genre- u. Bildnismaler in London, stellte 1808—1842 in der Royal Acad., der Free Society, der Brit. Institution usw. aus. T. A. Dean stach nach ihm das Porträt Robert Ecketts (1841), William Holl das der Schriftstellerin Mrs. Ellis (1844).

Graves, Dict. of Art., 1895; Roy. Acad. Exh. III (1905); Brit. Institution, 1908. — Le Blanc, Manuel II 372. — Duplessis, Cat. d. Portr. franç. etc. de la Bibliot. Nat. III (1898) 14 170.

Gaugain, Thomas, reproduz. Kupferstecher in Punktiermanier, in London. Laut Basan geb. 1748 in Abbeville u. in London Schüler des Mezzotintostechers Rich. Houston, † vor 1812 (aus diesem Jahr eine Ausgabe von Thornton's „Temple of Flora" mit einem Aquatintablatt des G.). Anfangs Maler, zeigte G. auf den Ausstellungen der Royal Acad. zwischen 1778 und 1782 u. a. folgende Bilder: „The Shepherdess of the Alps" (Sujet von Marmontel; auch in Aquatinta, 1781); „Maria" (Sujet von Sterne); „January" und „May" (Sujets von Pope). G.s frühster Stich „Diana im Bad" (Aquatinta, nach W. Taverner) ist von 1780. In der Soc. of Artists, 1783, zeigte G. vier Farbstiche eigener Erfindung: „Annett", „Lubin", „May-Day" und „Chimney Sweeper's Garland"; im selben Jahre stach G. nach eigenem Gemälde „The Wife of Bath", oval. Seit 1784 arbeitete G. ausschließlich als Reproduktionsstecher, u. zwar nach folgenden Künstlern: W. Artaud „Finery" u. „Cakes" (Gegenstücke); —nach Th. Barker „The Wood Boy", „A Girl going to market", „Labour and health" (1799); — nach Jos. Barney „The young pedlar" und „The show man" (Gegenstücke, 1802); — nach Ch. Benazech „Last interview between King Charles I. and his children" (Gegenstück zu dem weiter unten genannten Blatt nach Stothard); — nach W. R. Bigg „The shipwrecked Sailor Boy" und „The Sailor Boy's return" (Gegenstücke), „Birth-day present to old Nurse", „The Citizen's retreat" (Slater 9); — nach Maria Cosway „Impatience enfantine", quer-oval; — nach Edw. Dayes „An Airing in Hyde Park" (Gegenstück zum Stich von F. D. Simon „The Promenade in St. James's Park"); — nach F. Habs „Laughing Boy" (Heller-Andresen Nr. 9); — nach Will. Hamilton „Die Hirtin Urania" u. „Sylvia mit dem Hirschkalb" (queroval), „The Castle in Danger"; — nach Will. Hoare „Kindheit" u. „Jugend" (rund; 1787); — nach W. Hogarth „Hudibras and Sidrophel", Aquatinta; — nach J. Milbourn „Courtship" und „Matrimony" (1789); — nach Morland „How sweet's love that meets return" und „The lass of Livingstone" (Gegenstücke, quer-oval, 1785; das letztere abgeb. bei Salaman), „Louisa" (zu dem Gedicht der Miss Bowiller von Bath; 2 Bl. in hoch-oval, 1789; Abb. bei Baily); — nach Will. Millar „The redeemer" (Nagler, Kstlerlex. IX 294; cf. Le Blanc 23); — nach T.-J. Northcote „Blind girl of the environs of Rome" und „Country girl of Toscany" (1785, oval), „Obsthändlerin" und „Milchmädchen" (Gegenstücke, 1786, hochoval), „Death of Solinzeb" und „Coraly's Erziehung" (Sujets von Marmontel, rund, 1786), „Besatzung des Schiffes Centaur im Rettungsboot" (Gem. 1784) und „Tod des Herzogs Leopold v. Braunschweig in der Oder, April 1785" (Gegenstücke, 1787), „Diligeance and Dissipation" (10 Bl.; gemeinsam mit T. Hellyer), „The Innocence" (1783); — nach Alex. Orlowsky „Paul I. besucht Kosciusko im Gefängnis" und „Kosciusko erhält die Freiheit" (1801; Abb. bei Rowinsky); — nach Thom. Stothard „Maria Stuart erfährt ihr Todesurteil", 1788; — nach Benj. West „Ehebrecherin vor Christus"; — nach Rich. Westall „The Young Fortuneteller" und „The Shelter'd Lamb" (Gegenstücke, 1790), „A Boy angling" und „A Boy mending his Net" (1802, aus einer Folge von 6 Bl.), „Rural Contemplation" u. „Rural Music" (aus einer Folge von 4 Bl.), „Imogen in Knabenkleidern" (1805; für Boydell's Shakespeare Gall.); — nach Fr. Wheatley „Turnips and Carrots" (das 13. und seltenste Blatt der „Cries of London"). Laut

Heinecken hat G. 2 Bl. mit weiblichen Straßentypen nach J. Heinr. Ramberg gestochen; laut Füßli stach er auch nach F. G. Menageot. Von Porträtstichen sind zu nennen: nach der Büste von T. Banks „Warren Hastings", 1797; nach T. Barber „D. P. Coke" u. „E. Disbrowe" (beide 1809); nach Gainsborough „William Pitt", 1805; nach H. Howard „Admiral Collington" (1806; gemeinsam mit Scriven); nach Morland Selbstbildnis, 1804, in Kreidemanier; nach der Büste von J. Nollekens „C. J. Fox", 1798; nach Reynolds „Lady Catherine Manners (Forester)", 1785. — Einzelne Blätter, z. B. die nach Morland und Wheatley, werden hoch bezahlt.

Basan, Dict. d. grav., [2]1789. — Heinecken-Ms. im Kupferstichkab. Dresden. — Füßli, Kstlerlex., 2. Teil. — Huber, Handbuch, IX. — Nagler, Kstlerlex., XXI 329 f. — Le Blanc, Manuel, II. — Dict. of Nat. Biogr., XXI 72. — Graves, Roy. Acad., III; Soc. of Art. — Rowinsky, Russ. Portr. Lex., 1886 ff., III 1474 ff.; Abb. 233, 234. — Cat. of engr. Brit. Port. (Brit. Mus., London) 1908 ff. I 460, 468; II 63, 236, 464; III 279, 474. — Cat. Portr. franç. Bibl. Nat. (Paris), IV (1899) 16409. — Baily, G. Morland (Connoisseur, 1906), p. 131, m. Abb. — Prideaux, Aquatint engrav., 1909 p. 362. — Salaman, Old Engl. Colour-Prints (Studio, 1909) p. 22, 25, 30, 36, pl. XVI. — Slater, Engravings and their value, 1900. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art. — Bénézit, Dict. des peintres, 1911 ff. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise, Wien 1911 ff. II—IV. *L. B.*

Gaugengigl, Ignaz Marcel, Maler u. Radierer, geb. 29. 7. 1855 in Passau. Schüler der Münchner Akad. unter Raab u. W. Diez. Er bereiste Italien u. Frankreich u. ließ sich 1880 in Boston nieder. Seine zahlreichen Genrebilder befinden sich meist in amerikanischem Privatbesitz, ein Interieur „A difficult Question" im Metropolitan Mus. in New York (s. Kat. 1914). Er stellte u. a. 1892 im Glaspalast in München „Das Duell" u. „Andante", 1893 in Chicago in The World's Columbian Exh. (Abb. bei Kurtz, Illustr. Art Gall.), 1907, 9 u. 12 im Carnegie Instit. in Pittsburgh (Pa.) „Through the Mirror", „Scherzando", „A comic Story", sowie ein Damenporträt aus (s. Kat.).

Champlin-Perkins, Cyclop. of Painters II (1888). — Singer, Kstler-Lex., Nachtr. 1906. — Who's Who in America, 1914. — Americ. Art Annual XII (1915) 378. — Die Kunst unsrer Zeit, 1893, Abb. vor p. 49.

Gauger, Emilia Karlowna, Malerin, geb. 1836 in St. Petersburg, Schülerin A. J. Beidemanns etc. an der Zeichenschule des Petersburger Kunstförderungsvereines und später ebenda Lehrerin, errang sie in den Petersburger Akad.-Ausst. seit 1862 mit ihren Genre- u. Bildnisgemälden verschied. Medaillen u. 1869 das Künstlerdiplom der Akad. mit einer „Kartenlegerin" (1874 auch in London präm.). Sie malte neben Kinderbildnissen in Öl- u. Aquarelltechnik vorzugsweise Genreszenen aus dem Kinderleben, außerdem Porträts wie die der Fürstin Potapoff, der Musiker Afanassjeff u. Henselt etc.

Bulgakoff, Unsere Künstler, 1889 f. (russ.) I 103 ff. (m. Abb.). — Kat. der Russ. Nat. Ausst. zu Moskau 1882, Kunstabt. p. 10. *

Gaugsburger, Konrad, Glasmaler aus Schönau, Tirol, 15. Jahrh., stellte zusammen mit Wirsing aus Augsburg die Glasgemälde für die Spitalkirche in Meran her, von denen sich ein Teil erhalten hat. Dieselben sollen mit den jetzt im 2. Fenster des linken Schiffes der Meraner Pfarrkirche in 3 Reihen untergebrachten Glasgemälden aus dem 15. Jahrh. identisch sein.

Jahrb. d. ksthist. Samml. des Allerh. Kaiserh., 1883, I/1 p. 192. — Mitteil. der k. k. Zentralkomm. 1884 p. CXCIII. — Diözesanarchiv v. Schwaben XIV (1896) 147. *K. Zimmeter.*

Gauguin, Jean (Jean René), dänischer Bildhauer, geb. am 12. 4. 1881 in Paris, Sohn des Paul G. (s. folg. Artik.); lebt seit 1884 in Kopenhagen, wo er 1909 naturalisiert wurde. Fuhr als Kadett 11 Monate zur See und erlernte das Tischlerhandwerk. Bis zum Jahre 1910, wo seine ersten künstlerischen Arbeiten entstanden, lebte er viel auf Reisen, in Athen, Columbia (Südamerika), München, Paris, Pyrenäen und auf der Insel Madeira. Als Künstler Autodidakt, hat er außer wenigen Grabmälern u. einer einzelnen größeren Figur ausschließlich Porträtköpfe u. Statuetten von Menschen u. Tieren in seltenen Holzarten u. Bronze (letztere mit goldener od. durch Feuer erzeugter Patina versehen), einige auch in hartem Stein, ausgeführt. Er liebt es, heftige Bewegungen von Menschen u. Tieren festzuhalten, nur nach Wiedergabe des bewegten Körpers, der Silhouette u. organischer Verbindung der Körperteile strebend, jedes Detail vermeidend. Auch einige Holzschnitte hat er gemacht.

Carl V. Petersen in Tilskueren, April 1918 (m. Abb.). — Ausst.-Kat. (Kopenhagen): Den Fri Udst. 1911—12; Udst. i Grønningen 1916; Charlottenborg 1914, 1916—19. *Sigurd Schultz.*

Gauguin, Paul, Maler, Bildhauer in Holz u. Ton, Keramiker u. Graphiker, geb. 7. 6. 1848 in Paris, † 9. 5. 1903 auf Dominika (Marquesas-Inseln), Vater von Jean u. Pola G. War 1852/55 bei einem Großonkel span. Abkunft in Lima (Peru), bis 1865 in Orléans, danach bei der Marine. 1871 trat er in das Bankhaus Bertin in Paris ein, 1873 heiratete er eine Dänin und soll durch Spekulationen zeitweilig viel verdient haben. Seine erste Arbeit als Maler war ein Kinderkopf von 1875 (diese u. andere frühe Arbeiten im Besitz der Witwe). 1876 stellte er im Salon eine Landschaft aus, schloß sich an Pissarro an, malte in dessen Sinn Land-

schaften u. sammelte Gemälde der „Impressionisten" Renoir, Cézanne, Monet, Guillaumin u. a. 1880 stellte er zus. mit den Impressionisten Landschaften aus, 1881 einen Frauenakt, eine bemalte Holzskulptur, ein Medaillon u. Landschaften aus Vaugirard (cf. die gleichzeitigen Kritiken v. Huysmans). Jan. 1881 gab er seine Bankstellung auf und versuchte, sich durch den Verkauf v. Gemälden zu erhalten, lebte in Rouen, in der Normandie u. in Kopenhagen, wo er sich Juni 1885 von seiner Frau u. 4 Kindern trennte. Er lebte wieder in Paris, fast ohne Geldmittel, schickte 1886 neunzehn Bilder zur Ausstellung u. ging nach Pont-Aven (Bretagne), wo der junge Em. Bernard bereits gemalt hatte, ehe G. ihn dort kennen lernte. Im Winter 1886 wurde er in Paris mit van Gogh bekannt. 1887 reiste G. nach Martinique (Antillen), wo er bis Anfang 1888 blieb. In Paris wohnte G. bei Schuffenecker, war vorübergehend Lehrer an der Académie Vitti, machte Versuche in Keramik u. ging zum zweitenmal nach Pont-Aven, wo damals unter den jungen Malern als Gegensatz zum Impressionismus die „Synthese" angestrebt wurde. G. hatte bereits 1887 u. a. eine Landschaft mit Frauen v. Martinique im Sinne der neuen Richtung gemalt. 1888 veranstaltete er seine 1. Sonderausst. in Paris bei Boussod et Valadon (Firma v. van Gogh's Bruder Theo). Im Herbst nahm G. die Einladung Vincents van Gogh an, zu ihm nach Arles zu gemeinsamer Arbeit zu kommen. In einem Anfall von Wahnsinn machte van Gogh einen Angriff auf den Freund, worauf G. ihn verließ, statt sich des Kranken anzunehmen, der sich, noch während G. in Arles war, das Ohr abschnitt, woraufhin G. aus Arles abreiste (siehe van Gogh's gleichzeitige Briefe u. die Verteidigung, die G. in dem Ms. „Avant et après" später schrieb). 1889 stellten die Synthetiker von Pont-Aven während der Weltausstellung aus; darunter G. 17 Landschaften (aus Martinique, Bretagne, Arles), Em. Bernard 23 Landschaften (aus Bretagne, Paris) u. beide zus. ein Album mit Lithographien. Die „Schule v. Pont-Aven" war inzwischen mit G. in das benachbarte Le Pouldu übergesiedelt (über ein dort entstandenes Deckengemälde cf. Kstchron. N. F. XXIV Sp. 604). Damals malte G. die Hauptwerke des neuen Stiles, den „Christ jaune" u. den Kampf Jacobs mit dem Engel, (außerdem: Kalvarienberg, Gethsemane) u. fertigte auch mehrere Holzreliefs. Ende 1889 zog G. wieder nach Paris zu Schuffenecker; seit 1890 arbeitete er im Atelier des Malers Daniel de Montfreid, der G. bis über den Tod hinaus ein ergebener Freund blieb. Damals schloß G. auch mit den Schriftstellern Charles Morice u. Albert Aurier Freundschaft. Es entstand die Kopie nach Manet's Olympia u. 1891 das radierte Bildnis Mallarmé's. Um wieder in die Tropen reisen zu können, ließ G. im Febr. 1891 30 seiner Bilder versteigern, die 9860 Franken brachten. Das Ministerium bewilligte freie Fahrt. Beim Abschiedsfest waren außer den nächsten Freunden auch Odilon Redon u. Eug. Carrière anwesend u. der Dichter Jean Moréas (Mallarmé war krank u. schrieb einen Brief). Eine Benefizvorstellung für G. u. Verlaine zeigte im Foyer Gemälde von G. Am 4. 4. 1891 verließ er Paris. Über den zweijähr. Aufenthalt in Tahiti (bis 1893) hat G. den autobiogr. Roman Noa Noa geschrieben (die Kapitel 3, 5, 7 u. 9 der Buchausgabe stammen v. Morice, der auch das übrige überarbeitet hat; s. Lit.). Außerdem sandte G. regelmäßig Briefe an Daniel de Montfreid. Im Dez. 1892 schickte er 8 Bilder nach Kopenhagen zur Ausstellung, in der Hoffnung auf Verkauf. Am 30. 8. 1893 traf er wieder in Marseille ein, mietete im Sept. ein Atelier in Paris u. stellte im November die Bilder aus Tahiti bei Durand-Ruel aus (46 Nrs; Katal. v. Ch. Morice); 11 der Bilder wurden verkauft. Um diese Zeit erbte er 13 000 Franken u. richtete sich in Paris ein. Jan. 1894 war er in Belgien, dann, zum letzten Male, in Pont-Aven. Um wieder nach Tahiti gelangen zu können, ließ er am 18. 2. 1895 49 Gemälde nebst Zeichnungen u. Graphik versteigern (2 Bilder erwarb Degas). Diesmal kehrte G. nicht wieder nach Europa zurück. Briefe an D. de Montfreid unterrichten über sein Leben in diesen Jahren, über seine Entbehrungen u. seine schwankende Gesundheit; erbittert war er vor allem darüber, daß man ihm nicht die unbedingte Priorität gegenüber Em. Bernard zuerkannte u. daß Bernard seinen u. den vorübergehenden Einfluß van Gogh's als einen tiefgehenden hinstellte. Zeitweilig mußte G. im Katasterbureau sich durch Schreibarbeit Geld verdienen. Dez. 1898 schickte er 9 Bilder an Vollard u. erhielt für sie u. den Verkauf früherer Bilder so viel, daß er wieder in sein Haus ziehen konnte, das er mit Holzschnitzereien geschmückt hatte. Seit August 1889 verfaßte er die satirische Zeitschrift „Sourire" (bis 1901; Auszüge bei Rotonchamp). Im Herbst 1901 siedelte G. nach Dominika über; auch hier baute er sich seine Behausung nach eigenem Entwurf und schmückte sie mit Holzschnitzerei (Beschreibung im Mercure de France, Juni 1904). Den Behörden gegenüber vertrat G. stets die Sache der Eingeborenen; noch kurz vor seinem Tode

wurde er wegen Ungebühr zu 3 Monaten Gefängnis u. 1000 Franken Geldstrafe verurteilt. — Im Gegensatz zu den Impressionisten legten G. u. sein Kreis um 1890 den höchsten Wert auf ausdrucksvolle Flächen u. Umrisse. „Primitive Götzenbilder oder solche aus dem äußersten Osten, bretonische Kreuzigungsbilder, Bilderbogen aus Epinal" erschlossen sich ihren Augen als Ausdruck einer bis jetzt verkannten Kunst. Der „gelbe Christus" (v. 1889) u. die ihm verwandten Gemälde nehmen als persönliche Leistung G.'s das vorweg, was zu Anfang des 20. Jahrhunderts die sog. Expressionisten schulmäßig herstellen. Wirklich fruchtbar, u. zwar in jenen Jahren noch, sind die Anregungen G.'s nur in Edward Munch geworden; auch die Anfänge v. Toulouse Lautrec liegen in dieser Richtung; u. selbst die „neue Linie" in der kunstgewerblichen Dekoration (van de Velde, Lemmen, Gallé-Nancy; in Deutschland Eckmann u. der Jugendstil) ist Ausfluß aus dem gleichen Quell. Gauguin selber hat (zum Unterschied v. Em. Bernard) dieses Stadium bald überwunden; möglich daß das Beispiel des ungleich kräftigeren van Gogh ihm den Mut zu sich selber für immer gab. Was Gauguin, seitdem er endgültig auf den Inseln der Südsee lebte, an Malerei, Graphik u. Holzschnitzerei geschaffen hat, ist ebenso persönlich u. unnachahmlich wie die Kunst v. Puvis de Chavannes oder Degas. Nur daß Puvis an Griechenland, Degas an Paris glaubte, während G.'s Ideal die Primitiven, die Unzivilisierten waren. Eines seiner Bekenntnisse lautet: „Das Barbarische ist für mich ein Verjüngungsmittel. Ich bin weit, weit zurückgegangen, weiter als bis zu den Pferden des Parthenon, zurück bis zum Holzpferdchen meiner Kindertage". — Die Holzschnitzereien G.s sind, seit der junge Picasso die Negerplastik in die Malerei eingeführt hat, das Vorbild für zahlreiche Plastiker geworden. G.'s Holzschnitte (und Lithographien) sind weniger verbreitet als die Graphik Munch's, sind mit ihr aber der Ausgangspunkt des linken Flügels der gegenwärtigen Graphik.

Bilder in öffentlichen Samml.: Museen in Amsterdam, Bremen, Göteborg, Hagen i. W. (cf. Die Rheinlande u. Deutsche Monatshefte 1905, p. 88, 97 ff; 1913 p. 169; Die Kunst XXVII, 1913, p. 441 Abb.; Kst u. Kstler 1914, p. 256 ff. m. Abb.), Helsingfors (Athenäum), Köln (cf. Kst u. Kstler 1915 p. 657 m. Abb.), Kopenhagen, München, Paris (Luxembourg).

Werke in Privatsamml.: Gustave Fayet, Béziers, Hérault (größte G.-Samml.); Dan. de Montfreid, Schloß Clément, Süd-Pyrenäen (Ms. Noa Noa mit Nachtr., Briefe, Bilder etc.); Maurice Fabre, Schuffenecker, Ambr. Vollard, G. u. J. Bernheim in Paris; die Witwe des Künstlers in Dänemark; ebend. die Samml. Tetzen-Lund (cf. Cicerone, X [1918] 164 ff. m. Abb.); Curt Herrmann, Berlin (cf. Dtsche Kst u. Dek., XXXI [1912] 134, Abb.); Leop. Biermann, Bremen (cf. Kst u. Kstler, XVII [1919] 178, 189 Abb.); Aug. Kohner, Budapest (cf. Kstchron., XVIII [1907] 343 ff.); Osc. Schmitz, Dresden-Blasewitz (cf. Kst u. Kstler VIII [1910] 25, Abb.); Hugo Nathan-Frankfurt (cf. Kst u. Kstler, XV [1917] 115 Abb.); Morosoff, Moskau (11 Nrs.; cf. Apollon [russ.], 1912 Heft III p. 20 ff. Abb.); Stschukin, Moskau (16 Bilder; cf. Kat. der Samml.; cf. Apollon [russ.] 1910, Heft XI, p. 3 ff. m. Abb.; cf. Kstchron., N. F. XXVII [1915/16] 329 f.; cf. Kst u. Kstler, XVII [1919] 90 ff. m. Abb.).

Literar. Werke von G.: Ch. Morice et Paul Gauguin, Noa Noa. 1891—93 auf Tahiti [= Noa Noa] geschr., v. Morice überarbeitet u. ergänzt. Zuerst in der Revue Blanche; 1900 als Buch, Edit. de La Plume (2. Aufl. 1908). Der von G. herrührende Teil, deutsch, Berlin 1907 u. ö.; Auswahl: Kst u. Kstler, VI [1907] m. Abb.; desgl. Toisin d'or, (Petersburg) 1909 Heft 1 p. IV—VII, Heft 6 p. 68 ff. Das Originalms. (Bes. Daniel de Montfreid) enthält auf 204 Seiten Fol. 40 Guaschmalereien, Holzschnitte, farbigen Buchschmuck, Photographien (Auszüge aus der Orig.-Fassung bei Rotonchamp p. 79, 113/5). — Diverses Choses, 1896/7 (im Ms. bei de Montfreid als Anhang zu Noa Noa); enthält verstreute Notizen u. Artikel über Kunst u. über das Leben G.'s, über Moral, Religion usw. — Satirisch-polit. Aufsätze in den kl. französ. Blättern „Les Guespes" u. „Indépendant", die in der Hauptstadt Tahitis erschienen. — Le Sourire. Satir. Zeitschrift. Von G. verfaßt, geschrieben, autographiert u. mit Holzschnitten geschmückt. (Vollst. Exemplar, gebunden, bei de Montfreid). — Racontars d'un Rapin. Sept. 1902 in Atouana geschrieben. Aperçus über Kritik, Zeichnung, Farbe u. über die Malerei im 19. Jahrh. (fast vollständig gedruckt bei Rotonchamp p. 202/09; Auszug bei Meier-Graefe). — Avant et Après, 1903; publ. v. Ch. Morice in „Vers et prose". Das Ms. (200 pp. mit 29 z. T. autographierten Zeichnungen; cf. Kunstmarkt, XV [1917/18] 56) jetzt im Besitz v. Erik Ernst Schwabach; Faksimile-Reprod. Leipzig 1919. Daraus „Van Gogh's Wahnsinn u. Ende" bei Rotonchamp p. 49/57, deutsch: in Kst u. Kstler 1910 p. 579 ff., u. in: Genius I 1919; dänisch in: Tilskueren, 1909, 26/2, p. 1/28 m. Abb.; „Notiz über Harmonie" in: Kst u. Kstler, XI [1913] 421 ff. u. in: Das Kunstblatt, I [1917], 42 ff.; Über „Degas" in: Kst u. Kstler, X [1912] 333 ff. — Lettres de P. G. à G. D. de Montfreid, Paris, 1919 (cf. Kstchron. 1919 p. 815 ff.; Auszüge bei Rotonchamp).

Allgemeines: Vincent van Gogh, Briefe an Theo, an Emile Bernard u. a., Paris, Ambr. Vollard (s. Lit. unter Gogh). — Picose Louis [= Maur. Denis], Notes d'art in: Art et Critique, 1890. — Roger Marx: Maîtres d'hier et d'aujourd'hui, 1914 p. 325/37. — G. Albert Aurier, OEuvres posthumes, 1893 (Le Symbolisme en peinture; Les Peintres Symbolistes; vorher: Merc. de France 1891 p. 155/165 u. in: Revue Encycl., 1892 Sp. 474 ff.). —Mercure de France Juni 1895 Nr 66 (Em. Bernard gegen G.). — Delphi Fabrice, Peintres de la Bretagne, 1898, p. 75 ff. — Revue universelle, III (1903) p. 535 f. m. Abb. (H. Castets; ungenau). — In der Toulouser Zeitung „La Dépêche" (Marius-Ary Leblond: la vie anarchiste d'un anarchiste; Auszug in: Rev. univers. 1903 p. 536 f.;

cf. Daniel de Montfreid in: La Dépêche 10. 10. 1903). — Zeitschrift L'Ermitage, XIV, Dez. 1903 p. 265 ff. (D. de Montfreid). — Merc. de France, 1903 p. 100 ff. (Ch. Morice); Nr. 168 (Em. Bernard. Erwiderung v. Ch. Morice, ebend. Nr. 170, p. 413 ff.). Ders. in: Hommes d'aujourd'hui. — L'Occident, März/Mai 1903 (A. Séguin; auch in: Volné směry, X [Prag 1906] 183, 207); Okt. 1903 (P. L. Maud = Maur. Denis) L'influence de P. G.; auch in Volné směry, X (1906) 47. — Merc. de France, 1904 p. 679 ff., (Vict. Ségalen: G. dans son dernier décor). — Meier-Graefe, Entwicklungsgesch. d. mod. Kst, 1904 I 371 ff. — Klossowski in: Die Zeit, XXXVIII (Wien 1904) 127 ff. — Jean de Rotonchamp: P. G. Weimar—Paris, 1906 (Hauptwerk über G.; cf. R[oger]. M[arx] in: Chron. d. Arts. 1906 p. 353). — Művészet VI (1907) 82 ff.; VII 34 ff. — Arktos, I (Stockholm 1908/09) 22 ff. — M. Denis: De G. et de van Gogh au classicisme, in L'Occident, Mai 1909 u. in: Toison d'or (Petersburg), Mai 1909 p. 63/68; deutsch in: Kst u. Kstler 1910 p. 86 ff. mit Abb. — Ch. Morice in: Art Mod., 1909 Nr 80 p. 247/52. — L'Art décoratif XXV (1911) 173/88 (M. Puy, m. 14 Abb.). — J. Havelaar in: Elseviers geillustr. Maandschrift, 1912 II 411 ff. — Jens Thijs in: Kunst og Kultur, III (Kopenhagen 1912/13) 27 ff. — Warnod in: La Publicidad, Barcelona 23. 10. 1913 (G. y la Bretaña). — S. Makowsky, Kstkrit. Studien (russ.), Petersburg 1913, p. 25, 47, 27 f., 177 ff. — Ch. Morice, P. G., Paris 1919.

Versteigerungen: P. G., Drouot Paris, 1891 (30 Bilder; Vorrede zum Katal. v. Oct. Mirbeau; vorher im Echo de Paris vom 16. Febr.; cf. Roger Marx im: Voltaire, 20. Febr.). — P. G., Drouot Paris, 1895 (Als Vorwort des Kataloges ein Brief von Strindberg an G.; cf. Rotonchamp p. 128/136). — Henri Rouart, Paris 1912 (cf. Les Arts, 1912 Nr 152 p. 25, m. Abb.; L'art décor., XXVIII [1912] 343 Abb.; Kstmarkt, X [1912/13] 117). — Nemes, Paris 1913 (Abb. Les Arts 1913, Nr 138, p. 31). — Roger Marx, Paris 1914 (cf. Cicerone, VI [1914] 394). — Julius Stern, Berlin, 1916 (cf. Cicerone, VIII [1916] 246). — A. W. Heymel, Berlin 1917 (cf. Kstblatt, I [1917] 96). — Degas, Paris 1918 (9 Nrs; cf. Cicerone, X [1908] 156). — Sternheim, Amsterdam 1919 (cf. Kst u. Kstler, XVII [1919] 280). — Über Preise vgl. Mireur, Dict. d. Ventes d'art, III [1911].

Ausstellungen: Paris: 1876 Salon (cf. Gaz. d. B.-Arts 1876 II 86). — 1880 Indépendants (cf. Gaz. d. B.-Arts 1880 I 487). — 1881 Indépendants (cf. J. K. Huysmans, wiederholt in: L'Art moderne p. 234 u. Anhang über Ausst. 1882). — 1888 (cf. Felix Fénéon, Les Impressionistes). — Nov. 1893: G.-Ausst. bei Durand-Ruel (Kat. v. Ch. Morice; cf. Merc. de France 1893 p. 289/300 u. Roger Marx in Revue Encycl. IV, 1894, Beilage La Revue v. 1. 2., p. 33 ff. m. Abb.). — 1903 Gal. Vollard (cf. Chron. des Arts, 1903 p. 294 u. Ch. Morice in: Merc. de France, 1904 p. 386 ff.). — 1906 Salon d'Automne (227 Nrs, cf. Gaz. d. B.-Arts 1906 II 466/471, m. Abb.; cf. Zeitschr. f. B.-Kst, N. F., XVIII [1907] 47 f.). — März/April 1907 Wien Gal. Miethke (cf. Kat. u. Kstchron. N. F. XVIII [1907] 343 ff.). — 1910 München, Gal. Thannhauser, u. Dresden, Arnold (cf. Dtsche Kst u. Dekor., XXVI [1910] 109 ff., m. Abb.). — 1912 Köln, Intern. Ausst. d. Sonderbundes (cf. Kat. p. 34 ff. Abb.; cf. Die Kst, XXVII [1913], 87 Abb.). — 1917 Zürich, Kunsthaus, Französ. Kst 19. u. 20. Jahrh. (Kat. p. 20).

Plastik: (Samml. G. Fayet, Schuffenecker usw.): Toison d'or (Petersburg), 1909, Heft 1 p. 5—14 (16 Abb.) u. Text p. I—II; Heft 7/9 p. 132/5 (Ch. Morice); Heft 10, p. 47 ff. (Ch. Morice). — L. Vauxelles in: Art décoratif, 1911 I 37 f. (3 Abb.). — Abb. bei Rotonchamp (2 Taf.) u. in: Der Blaue Reiter, München [2] 1914 p. 60.

Keramik: Roger Marx in: Revue Encycl. 1891 p. 872 f.

Graphik: Meier-Graefe: Impressionismus (Samml. „Die Kunst", herausg. v. R. Muther). — Einzelne Abb. in: Die Kunst, XXV (1912) 230; Kst u. Kstler X (1912) 184. — Über Neudrucke v. einigen Holzschnitten in „Volné směry" cf. Cicerone, XI (1919) 386 f. — Über Preise cf. Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise, Wien 1911 ff. II 112, III 142 f.

Abbildungswerk: P. G.-Mappe (15 Autotypien) München, Piper, 1913. *L. Burchard.*

Gauguin, Pola (Paul Rollon), norweg. Maler, geb. 6. 12. 1883 in Paris, Sohn von Paul G. (s. d.). Kam 1884 nach Kopenhagen, trat 1903 in die Architektenschule der dort. Akad. ein, die er jedoch nach einem Jahre wieder verließ, u. zeichnete 1903—9 in Architektenateliers. Während einer Reise nach Paris u. der Bretagne (1910) wurde er Maler. Seit 1911 lebt er in Kristiania (1916 naturalisiert), wo er Kritiker an der Zeitung „Tidens Tegn" ist. Auch in der Zeitschrift „Ukens Revy" hat er geschrieben. Auf folg. Kopenhagener Ausstellungen trat er mit Gemälden u. Holzschnitten, einigen Zeichnungen u. dekorativen Entwürfen auf: „Ung dansk Kunst" 1910, Charlottenborg, (Frühling) 1911—12; Udst. i Grønningen 1915. Auch war er 1913 in der Ausst. der Pariser Soc. d. Art. Indépendants und 1914 auf der Panama-Pacific Exhibition in St. Francisco vertreten (Cat. de Luxe II 275 ff.). Separatausstellungen in Kristiania Frühjahr 1917 u. Herbst 1918 (s. Katal.). Bild von ihm im Mus. Kristiania. Seit einigen Jahren ist er hauptsächlich mit Figurenkompositionen beschäftigt u. hat sich der expressionistischen Bewegung angeschlossen. — G. betrachtet sich selbst als norwegischen Künstler, dessen künstlerische Entwickelung sich in Norwegen vollzogen hat.

Mit Notizen v. Sigurd Schultz nach mündl. Mitt. des Künstlers. *C. W. Schnitler.*

Gaugy, s. *Foutrel-Gaugy.*

Gaujean, Eugène, Kupferstecher und Radierer, geb. 1850 in Paris, † 8. 1. 1900 in Andrésy. Schüler von Pils, Vernet-Lecomte, Martinet und Walter, stellte seit 1877 im Pariser Salon aus. Er radierte auch vielfach farbig, nach älteren u. neueren Künstlern wie van Eyck, Memling, Dürer, Leonardo, Rembrandt, Lawrence, Cosway, Vanloo, nach Moreau, Courbet, Carpeaux, Daubigny, Diaz usw. Seine Arbeiten erschienen in der Gaz. d. B.-Arts und in ill. Büchern;

in l'Art gotique von Gonse eine Madonna nach Fouquet. Nicht bei Béraldi: der Teeklatsch nach D. Sadler, 1894 für Frost u. Read in Bristol. (Liss-Ms. Bibl. Thieme).

Béraldi, Graveurs du XIXe siècle. — Bellier-Auvray, Dict. gén. Suppl. — Chron. d. Arts 1900 p. 15. — Gaz. d. B.-Arts, Tab. des Grav. pr. 1881—92; 1890 I, 127. — Ztschr. f. bild. Kst. XXIII 195; N. F. II 279. — Cat. of Engrav. Brit. Portr., Brit. Mus., London I 320, 394. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Arts 1901 ff. — L'Art XLIII, (1887) 105 Abb.

Gaukel, Hans, Maler, geb. 23. 9. 1872 in Groß-Süssen bei Göppingen, tätig in Stuttgart, † dort 30. 5. 1914. Bildete sich zuerst als Lithograph aus, arbeitete dann — mittellos wie er war — in der Württ. Metallwarenfabrik in Geislingen, bis er in Stuttgart, zunächst bei Grünewald u. Igler, dann bei Robert Haug die Malerei studierte. Malte namentlich Bildnisse u. Landschaften. Ein angeborenes körperliches Leiden hinderte ihn jedoch bald an der vollen Entwicklung seines Talents. 1900 hatte er im Münchner Glaspalast ein Bild ‚Vesperschoppen', 1913 in Stuttgart ‚Bei der Toilette' ausgestellt, auf der Stuttgarter Jubiläumsausstellung 1916 war von ihm der ‚Geizhals' aus Stuttgarter Privatbesitz.

Baum, Stuttgarter Kunst, 1913. — Mitteil. v. Frau Marie Ritter, Urach.

Gaul, August, Tierbildhauer u. Graphiker, geb. am 22. 10. 1869 in Groß-Auheim bei Hanau, lebt in Grunewald bei Berlin. Seit 1904 Mitglied der Akad. Schüler der Hanauer Zeichenakad. (1886—88), der Berliner Kunstgewerbeschule (1891—93) u. der Akad. (Meyerheim-Klasse). Zeichnete nebenbei eifrig im Zoologischen Garten u. war 1894—98 im Atelier von R. Begas tätig, der ihn die Löwen am Denkmal Kaiser Wilhelm I. modellieren ließ. 1897—98 mit einem Preis der Akad. in Rom, wo er sich an Tuaillon und den Kreis der Marées-Schüler anschloß. Wurde nach seiner Rückkehr Mitglied der Sezession, der er von 1902 ab im Vorstand angehört. Seine Bronzelöwin, die er 1899 auf der Ausst. der Sezession zeigte, machte ihn mit einem Schlage berühmt. Seitdem vielfach auf deutschen Ausstellungen, wiederholt auch im Ausland (Paris 1900, Turin u. St. Louis 1904, Venedig 1905) vertreten. G. hat sich ausschließlich der Darstellung des Tieres gewidmet und Tiere aller Gattungen in Medaillen- u. Plakettenform, als Kleinplastik und in lebensgroßen und überlebensgroßen Figuren geschaffen. Er hat als Steinmetz und Ziseleur den Weg zu seiner Kunst gefunden und in der Tierplastik ganz neue Werte entdeckt. Sein Handwerkertum bewahrt ihn vor leerer Abstraktion und Phantastik; seine Tiere wirken fast immer höchst lebendig. Er denkt im Material und aus dem Material heraus und gelangt, indem er sich fast ganz auf sein Formengedächtnis verläßt, aus intimster Kenntnis des Tieres und durch angestrengte Phantasietätigkeit zur endgültigen, „klassischen" Form. Mit wenigen Ausnahmen (laufender Strauß, kämpfende Wisente) sieht er das Tier im Ruhezustand u. betont mit allem Nachdruck die Wirkung der geschlossenen Umrißlinie. Daneben bestimmt die Behandlung der Oberfläche entscheidend die plastische Form; sie wird aber nur soweit angedeutet, als nötig ist, um die stofflichen Unterschiede, das zottige Haar der Ziege, das rauhe Fell des Löwen, die glatte Haut der Fischotter u. das lockere Gefieder der Eule fühlen zu lassen. Die einfachste Gesamtform wird Symbol des Lebens und adäquater Ausdruck aller Funktionen und Verhältnisse. Unbestechliche Naturtreue und feinstes Stilgefühl verleihen G.s Löwen und Adlern monumentale Größe. Aber auch für das Komische, Drollige und Groteske der Tiergestalt hat G. einen offnen Blick. — Ebenso verlegt G. in seinen graphischen Arbeiten den Hauptnachdruck auf die plastische Form. In einer kleinen Reihe Radierungen gibt er entweder einzelne Tiere in verschiedenen Aufnahmen oder reliefartige Kompositionen. Für die Kriegspublikationen des Verlags P. Cassirer hat er auch Steinzeichnungen politisch-satirischen Inhalts (Wappentiere der Nationen u. dgl.) geliefert. 1919 erschien eine Lithographienfolge (75 Bl.): „Alte Tierfabeln" (aus Ramlers Fabellese). Bedauerlich, daß in einer Zeit, wo G. der Ruf des größten deutschen Tierplastikers voranging, ihm nur wenige große Arbeiten übertragen worden sind. Zu nennen sind: Entenbrunnen in Charlottenburg, Hardenbergstr.; Bär auf der Kugel, Warenhaus Wertheim, Berlin; Hirsch im Schöneberger Stadtpark; Wisentbrunnen in Königsberg; Jäckel-Denkmal im Posener Zoologischen Garten; Schwanenbrunnen in Krefeld; Pinguinbrunnen im Park einer Privatvilla in Wannsee. Ein großartiger Elefantenbrunnen für den Steinplatz in Charlottenburg ist Entwurf geblieben. Die Skulpturen am Klöpperhaus (darunter auch ein Merkur) in Hamburg sind ein eigenartiger Versuch, Architektur und Plastik in kontrastreiche Wechselwirkung zu bringen. Die Berliner Nat.-Gal. besitzt seinen Löwen in Bronze (vor dem Mus. aufgestellt) und die ruhenden Schafe in Kalkstein, die Hamburger Kunsthalle den Bronzeadler, die Bremer Kunsthalle die Spielenden Bären u. a., das Dresdner Albertinum ein Ziegenrelief, die Münchner Glyptothek: Römische Ziegen, Bronzegruppe. Im Landesmuseum Darmstadt: Leoparden mit Putten als Treppenpodeste und Türgriffe in Bronze.

E. Waldmann, A. G., 1919. — F. Jansa, Dtsche bild. Kstler, 1912. — W. Radenberg, Mod. Plastik, o. J. [1912]. — A. Schulz, Dtsche Skulpt. der Neuzeit, 1901. — A. Borrmann, Mod. Keramik (Monogr. d. Kstgew. V), o. J. p. 58. — Pastor, Jahrb. d. bild. Kst, 1905/6 p. 15 f., 38, 80, 94. — Die Kst, III (1901) 468; XIII 90; XV 325; XXV 430; XXVII 463; XXIX 182, 189; XXX 441/52 (P. Westheim); XXXVII 41. — Westermanns Monatsh., Febr. 1905. — Ztschr. f. b. Kst, N. F. VIII 142; XII 193, 196. — Kstchronik, N. F. XX 587. — Kst u. Kstler, II (1904) 89/98 (F. Stahl); VII 24, 108, 183, 398 f.; IX 485, 487 f.; X 60 f. — Dtsche Kst u. Dek., XV (1904) 290; XXII 307, 338; XXIX 282, 394. — Die Plastik, I (1911) 34 f. u. Taf. 25 f.; II 63 u. Taf. 62. — Die Rheinlande, II (1901/2) Sept.-Heft p. 25, 30; IV 372; V 23, 44, 137/43 (R. Klein), 243; VI/2 p. 42, 44, 52. — Chron. d. Berliner Akad., 1903/4 p. 59; 1904/5 p. 42; 1906/8 p. 68 f. — Ausst.-Kat. von Berlin (Sez., Freie Sez., Akad. 1907/8); Dresden (1899, 1901, 1904); Düsseldorf (1902); München (Sez. 1905); Dtscher Kstlerbd. (Bremen, Weimar) usw. — *Graphik:* Ztschr. f. b. Kst, N. F. XXVI 168 f. (Glaser) m. Orig.-Rad.; XXIX Orig.-Rad. — Verkaufs-Kat. P. Cassirer, Berlin, 1912. — Neuigk. d. dtsch. Kst-handels, 1913, 15, 16.

Gaul, Erhard, Maler (? vielleicht auch nur Bilderhändler) von Nürnberg, verehrte 1567 dem Rat der Stadt Freiberg in Sachsen 2 gemalte Tücher, d. h. Gemälde auf Leinwand, auf deren einem Maximilian II. und der türkische Kaiser und auf deren anderem Luther und Melanchthon dargestellt waren.

Mitt. vom Freiburger Altertumsver. 36. Heft (1890) p. 30 u. 74. *Th. Hampe.*

Gaul, Franz, Medailleur, geb. in Wien 1802, † das. 22. 10. 1874, Vater der Maler Franz und Gustav G. Schüler L. Pichlers und J. Kliebers, trat 1829 als Graveurpraktikant beim Hauptmünzamt in Dienst, wurde 1866 als Nachfolger Böhms Leiter der Graveurakademie u. trat 1874 in den Ruhestand. Er war ein hervorragender Stempelschneider und hat durch Vervollkommnung der Prägetechnik besonders durch seine Methode der Stempelvervielfältigung Großes geleistet; er bemühte sich mit Erfolg um die Einführung stilgemäßer und heraldisch richtiger Wappenformen. G. hat für eine sehr große Zahl der in Wien geprägten Münzen die Stempel geschnitten, z. B. für die Weiterprägung des ursprünglich Günzburger Maria Theresiatalers von 1780, für den Revers des Vermählungsdoppelguldens Franz Josefs I. 1854, und verschiedene Medaillen geschaffen, von denen die auf Fanny Elsler besonders bekannt wurde. Drei von G. wachsbossierte Bildnisse kamen 1917 mit der Sammlung Dr. Köhler zur Versteigerung (Wien, C. J. Wawra; Kat. Nr. 228 ff.).

C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. Österr., V. — Allg. Deutsche Biogr., VIII. — Domanig, Deutsche Medaille, 1907. — Forrer, Dict. of Medallists, II (1904). — Kat. d. Münz- u. Med.-Stempelsammlung Wien, IV (1906) 1240. — Kenner, Die Medailleure unter Franz Josef I., 1888 p. 35. — Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőműv. Lex., 1915 I 548.

Gaul, Franz, Maler, geb. Wien 29. 7. 1837, † das. 3. 7. 1906. Sohn des Vorigen; Bruder des Gustav G., besuchte die Wiener Akad. d. bild. Künste (Meisterschule Chr. Ruben); er begann mit Schlachtenbildern, wendete sich aber später vorwiegend dem Theaterwesen zu. Verbreitet waren seine politischen Karikaturen und Szenen, sowie humoristische Darstellungen aus der Schauspielerwelt. G. war 1868—1879 als Kostümmaler bei beiden Wiener Hoftheatern tätig; 1879—1900 war er ausschließlich an der Wiener Hofoper als Vorstand des Ausstattungswesens und technischer Oberinspektor tätig. Er legte eine umfassende Sammlung von Kostümen, Kostümwerken und -blättern (insbesondere von solchen militärischer Art) auf historischer Grundlage an. Er inszenierte gemeinsam mit Ballettmeistern der Oper Festspiele und Ausstattungsstücke, zumeist solche von spezifisch österreichischem Charakter. Sehr erfolgreich waren die Ballette: „Aus der Heimat", „Wiener Walzer", „Puppenfee", „Tanzmärchen", „Vater Radetzky", „Eine Hochzeit in Bosnien" auch in bezug auf die Inszenierung. Seine lokalgeschichtlich interessanten Karikaturen und Satiren waren vorwiegend in Reproduktionen verbreitet. Die meisten Originale, Aquarelle, Zeichnungen und Skizzen kamen durch die Versteigerung seines Nachlasses (s. u.) 1907 in den Handel. Unter diesen waren ca 100 Aquarelle von Schlachten u. humoristischen Szenen; Porträts aus Theaterkreisen (ca 300 Blätter), Kostümstudien (ca 2500 Blätter), Figurenskizzen (ca 1000 Blätter). — G. hat die Blütezeit der Wiener Hoftheater in der 2. Hälfte des 19. Jahrh. noch im Sinne der ausklingenden Romantik und der wachsenden Realistik verständnisvoll begleitet, nahm aber an dem Umschwung der künstlerischen Anschauungen zu Ende des Jahrh. keinen Anteil. Seine Arbeit besitzt für die Zeitgeschichte und die Wiener Lokalgeschichte mannigfaltiges Interesse.

Eisenberg, Das geistige Wien, 1893. — Hevesi, Österr. Kst d. 19. Jahrh., 1903 p. 231 ff., 268, 324; Altkunst u. Neukunst, Wien 1909. — Der Kstfreund, Innsbruck, 1906 Beil. zu No 7 (Nekrol.). — Kat. des Nachlasses G.s, Wien (Gilhofer u. Ranschburg), März 1907, 2400 Nummern (illustr.). *H. Fischel.*

Gaul, Gilbert William, amerikan. Genre- u. Schlachtenmaler u. Illustrator, geb. 31. 3. 1855 in Jersey City (N. J.), Schüler J. G. Brown's, der Nat. Acad. of Design u. der Art Student's League in New York, wurde 1879 Associate der Nat. Acad., 1882 Vollmitglied. Von seinen häufig preisgekrönten Arbeiten sind es besonders die

Schlachtenbilder, wie „Charging the Battery", „Saving the Colors" usw., die Beachtung fanden; sein „Rainy Day in the Garrett" gelangte in das Peabody Instit. in Baltimore (s. Kat. 1910), „Battery H. in Action" in das Mus. of Arts in Toledo (s. Kat. 1914 p. 7), „Molly Pitcher at Monmouth" und „Exchange of Prisoners" in den Ohio Democratic Club in New York. Gelegentlich stellte er auch im Glaspalast in München aus, so 1883 „Zum Schweigen gebracht", 1892 ein Gouachebild „Nicaraguasee" (s. Kat.). Auf der Retrosp. Ausst. in New York 1892 sah man von ihm „Die Kämpfenden anfeuernd". — Als Illustrator lieferte er u. a. Szenen aus dem Leben der Cowboys für „The Century Magazine".

Champlin-Perkins, Cyclop. of Painters II (1888). — Americ. Art Annual XII (1915) 378. — Who's Who in America, 1914, p. 862. — Pennell, Die mod. Illustration 1895 (Abb.). — Isham, Americ. Painting, 1905. — Kst für Alle VIII (1893); XIII (1898).

Gaul, Gustav, Maler, geb. in Wien 6. 2. 1836, † bei Wien 7. 9. 1888, Sohn des Medailleurs Franz G. u. Bruder des Malers Franz G. Seine Porträts und Historienbilder (im Sinne der romantischen Periode um 1850) entstanden unter dem Einflusse seines Lehrers Karl Rahl und der alten italienischen Malerei (Venedigs). Er übte sich durch Kopien alter Meister und durch Galeriestudien. 1850—56 war G. unter direktem Einflusse Rahls, den er 1853 nach Italien begleitete. Reisen nach Dresden (1854), Paris (1855) ergänzten seine Ausbildung. G. war vorwiegend durch seine Porträts gut bekannt, unter denen viele berühmter Männer waren (Spohr, Hyrtl, Skoda). Besonders häufig malte er Schauspieler in ihren Kostümen (Sonnenthal als Clavigo, Krastel, Lewinsky, H. Anschütz, Sophie Schröder, Charlotte Wolter, Zerline Gabillon). Ein Teil dieser Bilder war für das Wiener Burgtheater ausgeführt. Historische und romantische Bilder entstanden vorwiegend zu Beginn seiner Selbständigkeit. So „Saul u. David"; „Francesca da Rimini" (jetzt im Kölner Museum); „Sir John Falstaff"; „Die Lautenspielerin"; „Mädchen a. einer Terrasse"; „Das liederliche Kleeblatt". Neben Rahl arbeitete G. an den Deckenbildern des Palais Todesco in Wien. In der „Villa Wanda" in Gmunden schuf er Fresken in Temperatechnik mit Darstellungen aus dem österreichischen Sagenkreis. Die Wiener Gemäldegal. bewahrt von F. ein Aquarellporträt des Kronprinzen Rudolf (1881). G. war in den Ausst. des Kunstvereins und der Künstlergenossenschaft in Wien häufig vertreten.

C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. Österr. V (1859) 109. — C. v. Vincenti, Wiener Kstrenaissance, 1876 p. 320 f. — H. A. Müller, Biogr. Kstlerlex. d. Gegenw. 1882. — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. 1891. — Allgem. Kstchron. XII (1888) 936 (Nekrol.). — F. Jirik, Ottův slovník naučný IV 957. — Zeitschr. f. bild. Kst, IV 91; VI 216; VIII 29. — Kstchron. VI 111; XI 496; XIII 234; XV 353; XXI 451; XXIII 704. — Die Dioskuren, Berlin, 1861 p. 334; 1863 p. 63; 1868 p. 228; 1869 p. 306. — Kat. Jubil.-Ausst., Wien 1898, II. *H. Fischel.*

Gaulard, Emile (Félix Emile), Kleinplastiker, geb. 29. 8. 1842 in Paris, stellte 1912 noch aus. Er begann zunächst ohne Lehrer Gemmen zu schneiden, nahm dann Unterricht bei verschiedenen Lehrern und stellte seit 1861 im Pariser Salon aus. Sein Werk umfaßt Porträts, mythologische Darstellungen in Gemmen und Kleinplastiken. Er arbeitet viel in kostbaren Steinen u. verwendet oft verschiedenfarbiges Material an einem Werk. So ist eine Statuette der Jeanne d'Arc von 1912 in rosa Chalcedon, rotem Jaspis, Onyx, Achat und grünen Steinen ausgeführt. Das Luxembourg Mus. in Paris besitzt eine Anzahl dieser kleinen kostbaren Stücke: ‚Geburt der Athene', ‚Gallia' (Statuette), ‚Phoebus' (Kamee), ‚Raub der Dejanira'. Dem Verzeichnis von Forrer wären noch die 1904, 1906, 1908 ausgestellten Sachen: Porträt von Eduard Dandel, Plakette auf Jacques Amyott, ‚Der Günstling' in Onyx, Jaspis, Opal, Rubin und Gold hinzuzufügen (Abb. im Cat. Sal. Soc. Art. fr.).

Forrer, Dict. of Medall., II (1904). — Babelon, Hist. de la Gravure sur Gemmes, 1902, p. 237. — Revue de l'art anc. et mod., VIII 300; XXIV 44; XXXII 41, 45, 46 (Abb.).

Gaulcher, s. *Gaucher.*

Gaulchier, Perrin, lothring. Goldschmied aus St-Mihiel, fertigte 1430 im Auftrage König René's eine „grant ymaige de Notre-Dame".

Revue Lorraine Ill., V (1910) 145.

Gauld, David, Maler in Glasgow, geb. 1866, Autodidakt, begann seine künstl. Tätigkeit als Lithograph u. Illustrator des „Glasgow Weekly Citizen", ging dann zu Entwürfen für Glasgemälde, besonders für Kirchenfenster über, denen seine ersten dekorativen Bilder, meist musizierende, wandelnde Mädchengestalten, folgten. Mit „Changing Pastures", 1893 im Art Club mit Erfolg ausgestellt, fand er sein eigentliches Gebiet, die Darstellung weidender Herden, vor allem Ayrshire-Kälber, die alla prima gemalt in ihren gefleckten Farbtönen sich höchst wirkungsvoll von frischgrünen Wiesen u. dunklen Hecken abheben. „Contentment", 1903 im Glasgow Institute ausgestellt, jetzt in der Glasgow Art Gallery (s. Kat. 1911) ist ein treffliches Beispiel. G. weilte vor 1896 längere Zeit in Frankreich, zuerst in Paris, später in dem kleinen Orte Gretz, wo er seine schönsten Arbeiten, neben den Weidebildern auch Fluß- u. Schneelandschaften, malerische Bauernhäuser und alte kleine

Schlösser schuf. Am wenigsten interessieren G.'s Porträts u. seine weiblichen Idealköpfe. Er beschickt zahlreiche Ausstellungen; außer in Schottland u. England war er auch im Münchner Glaspalast (1890, 1897, 1901), in der Münchner Sezession (1894, 1895, 1896), auf der Internationalen in Dresden (1901) vertreten, ferner in Pittsburg (Pa.) alljährlich seit 1896 vertreten.

Caw, Scottish Painting, 1908. — Martin, The Glasgow School of Paint., 1902, p. 14 ff. — The Studio XXV 207; XXIX 298; XXXI 163; LXIII 117; LXVI 103 Abb., 105. — The Art Journal, 1909, p. 153, Abb. — Zeitschr. f. bild. Kst., N. F. II (1891), p. 75. — Kstchronik N. F. VI 152. — Kst. f. Alle IX (1894). — Ausst.-Katal.

Gauley, Robert David, Porträt- und Genremaler, geb. 12. 3. 1875 in Carnaveigh (Grafsch. Monaghan) in Irland, kam 1884 mit seinen Eltern nach Amerika, studierte hier unter D. W. Ross, E. Tarbell u. F. Benson, darauf unter Bouguereau u. Ferrier in Paris und ließ sich nach längeren Reisen in Europa u. Ägypten in Boston, dann in New York nieder. Seine nobel aufgefaßten Bildnisse sind besonders hochgeschätzt. „The Fur Muff" wurde für die Nat. Gallery, Washington, erworben. 1908 wurde G. Mitglied der Amer. Nat. Acad. Er stellte u. a. auf der Pariser Weltausst. 1900 (s. Kat. p. 294), auf der Weltausst. in St. Louis 1904, in Pittsburgh (Pa.) 1897—1908 (s. Kat.), in San Francisco (s. Cat. de Luxe, 1915, II 316, m. Abb.) aus.

Who's Who in America, 1914. — American Art Annual VI (1907/8) 38 Abb.; IX (1911) 44; XII (1915) 378. — Caffin, Story of Amer. Paint. (1907), 355, 357, 358 (Abb.).

Gauli, s. *Gaulli.*

Gaulis, Fernand, schweizer Landschaftsmaler, geb. am 27. 7. 1860 in la Chablière bei Lausanne; lebt daselbst. War zunächst Schüler von Blatter in Lausanne, dann von Gude an der Akad. zu Karlsruhe (1879/80) u. seit 1883 von J. Lefebvre u. G. Boulanger an der Acad. Julian in Paris, wo er mit dem Stecher Desboutins, der ihn nachhaltig beeinflußte, befreundet wurde. Es folgte eine ertragreiche Studienreise nach Venedig u. der Riviera (1894). G. stellte zuerst 1878 in Lausanne, dann (1882, 1885) im Pariser Salon aus; die Pariser Weltausst. von 1900 brachte ihm eine Bronzemedaille für ein große halb reale, halb symbolische Landschaft: „L'Espace". Sonderausstellungen bei Georges Petit in Paris und in Genf 1908. G. beherrscht auch die Aquarell- und Pastelltechnik sowie die Radiernadel (Kopie nach Millet u. a.). Waren seine ersten Landschaften noch etwas hart in der Zeichnung und nüchtern in der Stimmung, so wurde er während seiner Pariser Studienzeit und später in Venedig für die Reize der Atmosphäre erst recht empfänglich, und in der Umgebung von Paris und den Ufern der Marne entdeckte er die Schönheiten des Wassers, des weiten Horizontes, der Dämmerstunden des Tages und des Dunkels im Walde. In der Schilderung solcher Stimmungen ist er unermüdlich, daneben boten ihm aber auch die Ufer des Genfer Sees u. die Bergwelt seines Hinterlands immer neue Motive. G. hat einmal seine Abneigung gegen das Porträt betont, die Erinnerung an eine einmal gesehene Landschaft dagegen verlöre sich bei ihm nie; einen Baumstumpf, eine Zweigform hielte sein Auge fest, und ein schöner Sonnenuntergang, eine Wolkenerscheinung prägte sich seinem Gedächtnis mit allen Einzelheiten ein . . Das Museum von Lausanne besitzt von G. „Herbstabend in Venedig".

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905); m. Lit.; ferner: Neujahrsbl. der Züricher Kstgesellsch. 1884 p. 25. — Gazette de Lausanne vom 14. 10. 1908.

Gaulis, Louis Daniel Edouard, schweiz. Maler, geb. 8. 12 1835 in Cossonay bei Lausanne, † 10. 2. 1911 in Lausanne; Schüler Alex. Calame's, beschickte um 1860 bis 1880 die schweiz. Kunstvereinsausst. zu Genf etc. mit Schweizer Hochgebirgslandschaften.

Tscharner, Die Bild. Künste in d. Schweiz, 1878 p. 11. — Brun, Schweiz. Kstlerlex. 1905 ff. I. — Mitteil. des Zivilstandsamtes zu Cossonay. *W. W.*

Gaulle, Edme, Bildhauer, geb. 4. 1. 1762 in Langres (nach dem Katalog des dortigen Museums), † Januar 1841 in Paris, Schüler von François Devosge an dessen Schule in Dijon, wo er 1786, 87, 88 Preise erhielt; 1787 eine Medaille in der Konkurrenz für den Rompreis mit dem Werk: ‚Condé verwundet in der Schlacht bei Senef'. Wurde Offizier und leitete nach dem Frieden von Tolentino als Mitglied der Kunstkommission die Überführung berühmter Hauptwerke der Kunst nach Paris. 1799 erhielt er den 2., 1803 den 1. Rompreis an der Pariser Ecole d. B.-Arts mit der Gruppe ‚Odysseus von Eurykleia erkannt'. Des Krieges wegen blieb er in Paris und wurde dort Konservator der Skulpturen. 1810 schuf er 2 Gruppen für die Dekoration anläßlich der Hochzeit Napoleons mit Marie Luise. Sonst hat er nicht viel gearbeitet, sein Talent war mehr ein leicht dekoratives. 1806 arbeitete Fr. Rude kurze Zeit bei ihm, wahrscheinlich mit an den Reliefs für die Vendômesäule, von denen Gaulle 7 Stück aufgetragen waren (Entwürfe von Pierre Bergeret). Zwischen 1808 und 1827 stellte er im Pariser Salon aus: das Relief eines jungen Fischers, die Statue Ludwig XVI. für die Krypta von St. Denis, die Büste von Claude Perrault. 1817

stellte er ein Relief für den Brunnen des Platzes der Bastille aus, von 1819 sind die Stierköpfe (Bronze) an der Fontaine des Têtes de Boeuf in Paris. Von ihm eine Marmorbüste Napoleons I. im Mus. in Langres.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Fourcaud in Gaz. d. B.-Arts 1888 II 106 f. — Arch. de l'art franç., Doc. V. 309, 10. — Nouv. Arch. de l'art franç. 1893, 1900 (Briefe). — Gaz. d. B.-Arts 1870 I 432. — Rich. d'art, Paris, Mon. civ. I. — Lami, Dict. d. Sculpt. XIXe S., III (1919).

Gaulli, Alessandro, Architekt und Maler, jüng. Sohn des folg. † 7. 5. 1728 in Rom. Wurde 1721 Mitglied der Accad. S. Luca u. war am Wettbewerb für die Fassade von S. Giovanni in Laterano mit einem noch erhaltenen Entwurf (Akad.-Samml.) beteiligt.

Pascoli, Vite de pitt. etc. mod. I 206. — Soprani-Ratti, Vite de pitt. etc. genov. II 86, 87. — Missirini, Stor. d. rom. Accad. di S. Luca 1823 p. 467. — Annuario dell' Accad. di S. Luca 1909—11, Rom 1911 p. 22. — Notiz von F. Noack.

Gaulli, Giovanni Battista, gen. *Bacciccio* oder *Baciccia,* Historien- u. Porträtmaler, geb. in Genua am 8. 5. 1639, † in Rom am 2. 4. 1709; Vater des vor. War zuerst Schüler von L. Borzone u. studierte nach den alten Meistern; kam dann jung nach Rom, wo er für einen Bilderhändler arbeitete und die Aufmerksamkeit Bernini's, der sein Lehrer und Gönner wurde, auf sich zog. „Er war die Hand, deren sich Bernini bediente, um seine neuen und eigenartigen (piquantes) Ideen in der Malerei auszuführen" (Mariette). Er trat, mit Empfehlungen von Bernini versehen, als Bildnismaler auf, malte sein erstes Altarbild für S. Rocco, machte sich bald selbständig und heiratete eine Römerin. Für die allegorischen Fresken, die er im Auftrag des Fürsten Pamfili in der Kuppel von S. Agnese an Piazza Navona malte, unternahm er (1669) eine Reise nach Parma, um Correggio zu studieren, und bekam zugleich auf Bernini's Empfehlung hin am Hofe von Modena Bildnisaufträge. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir auch, daß er bereits ein Bildnis Bernini's (s. u.) gemalt hatte. Nach seiner Rückkehr malte er das Porträt Alexanders VII., bei dem er ebenfalls von Bernini eingeführt wurde, die Fresken sowie das Altarbild für eine Kapelle in S. Maria sopra Minerva und die Decke in S. Marta. Hier erregte er die Aufmerksamkeit eines Landsmannes, des Jesuitengenerals Oliva, der auch Bernini's Gönner war, und erhielt von ihm den Auftrag, die umfangreichen Fresken in der Kirche il Gesù zu malen, ein Werk, das ihn volle 15 Jahre (1668—83) in Anspruch nahm. Auch die von Ant. Raggi und Leonardo Reti ausgeführten Stukkaturen hat er entworfen. Er malte hier den Triumph des Namens Jesu an der Decke des Hauptschiffs, die Krönung der Maria mit den Zwickelfiguren der Evangelisten in der Kuppel, die Anbetung des Lammes in der Tribuna, das Engelskonzert am Triumphbogen sowie die Apotheose des hl. Ignatius in der Capp. S. Ignazio. Um diese Zeit entstanden auch die Altarbilder für S. Andrea al Quirinale und S. Francesco a Ripa. Den Auftrag die Decke in S. Andrea della Valle zu malen, lehnte er aus Bescheidenheit — um nicht mit Domenichino u. Lanfranco zu konkurrieren — ab. G. war ein berühmter Mann geworden, dem die Aufträge von allen Seiten, nicht nur von den Päpsten Klemens IX., Klemens X., Innocenz XI., deren Bildnisse er gemalt hat (siehe unten), sondern auch von ihren Nepoten, den Kardinälen und vielen anderen vornehmen Personen zuflossen. Auch König Johann V. von Portugal bestellte bei ihm ein großes Bild — der Gegenstand wird nicht genannt —, wofür er ihn zum Ritter machte, eine Würde, von der G. aber keinen Gebrauch machte. Auch daß er Bildnisse von Engländern, die sich vorübergehend in Rom aufhielten, malte, wird berichtet. Gönner in der Heimat, zu denen der Kardinal Spinola gehörte, verschafften ihm den Auftrag, das Fresko im großen Saal des Palazzo Ducale zu Genua zu malen. Er begab sich (1693) mit dem fertigen Entwurf, der die „Liguria triumphans" darstellte, dorthin, aber die Ausführung kam wegen der übertriebenen Preisforderung G.'s — für die Malereien von il Gesù hatte er 12 000 Scudi d'oro erhalten — nicht zustande. (Sie wurde dann dem M. A. Franceschini aus Bologna übertragen.) Ebensowenig, wie die Fresken in der Sala del Minor Consiglio, die er später auf Empfehlung des Kardinals Spinola malen sollte. Er war nämlich damals mit den Malereien der Decke von S. Apostoli in Rom, den Triumph der Franziskaner darstellend, beschäftigt. Während seines Aufenthaltes in Genua hatte er u. a. das Porträt des Dogen Invrea (nicht mehr nachweisbar) gemalt. Der letzte Papst, dessen Bildnis er malte, war Klemens XI. Albani (reg. seit 1700), und seine letzten Arbeiten überhaupt waren die Seitenbilder für die Kap. des hl. Franz Xaver in S. Andrea al Quirinale und der Entwurf für die Mosaiken der Taufkapelle in S. Peter (nicht ausgeführt). Schon 1662 Mitglied der Akad. S. Luca (u. der Congregazione de' Virtuosi al Panteon) geworden, wurde er 1674 zu ihrem Princeps gewählt. G. hat auch Bilder für Kirchen der Romagna, in Umbrien und Ligurien geliefert (s. u.). — Eine Monographie, die seiner Bedeutung als Fresken- u. Bildnismaler gerecht würde, wäre eine dankbare

Aufgabe, erforderte aber umfangreiche Nachforschungen. In seiner guten Zeit, etwa bis zum Tode Bernini's, ist G. harmonisch, anmutig und kräftig im Kolorit (Ratti), wie die weiblichen Allegorien in S. Agnese beobachten lassen; „die leichte Farbengebung verblüfft . . es sind zierliche lächelnde Gestalten mit schmachtenden Augen, ein kokett sinnlicher Ausdruck dominiert" (Schmerber). Aber auch über das Pathetische verfügt er, wie Lanzi hervorhebt (Tod des hl. Franz Xaver in S. Andrea al Quirinale). In den großen Fresken der Gesùkirche offenbart er einen außerordentlichen Erfindungsreichtum und eine wunderbare Vielseitigkeit. Er verfügt über alle Mittel der „dal sotto in su"-Malerei und erscheint sogar vielseitiger als Pozzo, indem ihm nicht nur die Wiedergabe der schwierigsten Verkürzungen und Gruppierungen, sondern auch die Lösung der Beleuchtungsprobleme in den Licht- und Schattenmassen gelingt. Für das Thema der Apotheose dürfte ihm die berühmte Barberini-Decke des Pietro da Cortona manche Anregung geboten haben. Freilich wirkt er im Gesamteindruck des Ganzen erfreulicher als in den Einzelheiten, wo man allerdings die Vorzüge dieser Art von Malerei sucht. Aber alles in allem bedeuten diese Fresken eine wichtige Etappe in der Entwicklung der Deckenmalerei, die von Michelangelo u. den Carracci über Pietro da Cortona zu Pozzo und Tiepolo führt Das blendende Kolorit verrät den Nachahmer Barocci's (Venturi). — Von Gaullis Bildnissen, denen die Zeitgenossen „energia e vivezza" nachrühmten, haben sich nur wenige in Originalen erhalten. Die größere Zahl ist uns durch Stiche bekannt. G.'s zahlreiche Kardinalsbildnisse — fast sämtlich verschollen — wurden für die beiden im Verlag des Giov. Giac. de' Rossi erschienenen Folgen „Effigies . . Pontificum et Cardinalium et Cardinalium defunctorum . ." 2. vols., Rom o. J., u. „Effigies Innocentii IX. papae et Cardinalium nunc viventium", o. J., gestochen. Als Stecher erscheinen: R. van Audenaerd, J. Blondeau, A. Clouwet (Kard. Celsi 1664 u. a.), Coenradt, Farjat, Guigou, A. Haelweg, Lauwers, P. Schenk (Kard. Radziezowski, Abb. in Zeitschr. f. Gesch. usw. Ermlands 20 H. 2 [1919] Taf. 20 cf. p. 570), van Schuppen, P. Simon, Spierre, G. Vallet und Westerhout. Den hohen Grad von Natürlichkeit und Lebenswahrheit — er malte ausschließlich Kniestücke — soll er dadurch erreicht haben, daß er seine Modelle nicht zum Stillsitzen zwang, sondern sie sich frei bewegen, auf- und abgehen usw. ließ, wie er es von Bernini gelernt hatte. Besonders ausdrucksvoll sind auch die Hände. Schöne Beispiele seiner Porträtkunst sind vor allem der Bernini der Gall. Nazionale in Rom — „das schönste Bernini-Porträt" (Venturi, Abb. L'Arte III [1900] 316), Klemens IX. (Rom, Pal. Rospigliosi, Abb. Zeitschr. f. bild. Kst N. F. XXII [1911] 176) und der Kardinal Leopoldo de' Medici in den Uffizien zu Florenz (kurz vor 1675 gem., Abb. Rivista d'arte VI [1909] 337). Die Kunst, mit der hier Intelligenz, Grandezza und die Resignation des Alters zugleich wiedergegeben sind, bedeutet einen Höhepunkt der Bildnismalerei überhaupt. — Ein zweites Bernini-Bildnis G.'s war im Besitz von Geymüller's u. 1889 in der Pariser Ecole des Beaux-Arts ausgest. (vgl. Arch. stor. dell'arte II [1889] 268), ein drittes, das verschollen ist, wurde von A. van Westerhout für Dom. Bernini's „Vita del Cav. Bernino" (1713) gestochen (auch als Titelbild in Fraschetti's „Bernini" abgeb.). Wir erwähnen noch 2 Bilder, Alexander VII. und Mario Chigi, der 1918 in München versteigerten Sammlung Messinger (Abb.: L'Arte, XVI [1913] 144). Ein jugendliches Selbstbildnis G.'s befindet sich in der Samml. der Uffizien zu Florenz (um 1660 gem. — gest. von P. Campana für das Museo Fiorentino III 295, von Perini als Vignette für Soprani-Ratti, Vite usw. u. von Cornelis van den Berg). — Nach verschollenen Historien u. Allegorien G.'s haben gestochen: R. van Audenaerd („Zorn des Achilles", Thesenbl. u. „Poesie u. Gerechtigkeit", Frontispiz); Desplaces („hl. Clara", Cab. Crozat); N. Dorigny („hl. Venanzio als Schutzheil. von Camerino"); J. Frey („Gottvater" u. „hl. Julian") u. Gomier („hl. Ignatius" — nach dem Bilde in Genua, s. u. ?). — Zeichnungen G.s in Florenz (Uffizien), Genua (Pal. Bianco), Paris, Louvre (33 Bl.), Montpellier, Rennes, Düsseldorf (Samml. der Akad.; 72 Bl., nicht alles echt) u. a. O.

Erhaltene Werke (mit Angabe der Stecher). A) Italien. 1)Rom. S. Agnese a Piazza Navona, Pendentifs der Kuppel: Tugenden; S. Andrea al Quirinale: Tod des hl. Franz Xaver (von B. Farjat gest.) u. 2 Seitenbilder mit Szenen aus sein. Leben; S. Apostoli: Deckenfresko; S. Francesco a Ripa, 4. Kap. l.: Madonna; Gesù: Deckenfresken; S. Margherita: Immaculata; S. Maria in Campitelli, 2. Kap. l.: Geburt Johannes des Täufers; S. Maria Maddalena, 3. Kap. l.: Madonna mit dem hl. Nikolaus von Bari; S. Maria sopr. Minerva, 2. Kap. r.: Trinità (Fresko) u. hl. Luis Beltran (gest. von Bailliu); S. Marta (profaniert): Tondi der Decke; S. Niccolò da Tolentino, Vierung: hl. Johannes Evangelista; S. Teodoro: hl. Julian (das von J. Frey gest. Bild?). — Gall. Naz.: Bernini u. Ölskizze (Entwurf für das Hauptbild in Gesù; Abb. Boll. d'arte II [1908] 85); Accad. S. Luca: Innocenz XI. (gest. von B. Farjat), Geburt Joh. d. Täufers u. a.; Pal. Doria-Pamphilj: Principe Camillo Pamphilj (gest. von Vischer) u. Olimpia Pamphilj,

Principessa von Rossano (um 1669 gem., vgl. Arch. stor. dell' arte II [1889] 153); Pal. Rospigliosi: Klemens IX.; Pal. Spada: Kard. Capodiferro, Christus u. die Samariterin u. Ölskizze (Entwurf für die Tribuna in Gesù); Casa Ghigi: Alexander VII., Endymion.

2) außerhalb Roms: Ascoli Piceno, S. Venanzo: 2. Altar r.: Tod des hl. Franz Xaver; *Florenz,* Uffizien: Selbstbildnis (s. o.), Kard. Leopoldo de' Medici; Principe Tommaso Corsini: Kard. Neri Corsini (gest. von Guigou); *Genua,* Pal. Rosso: Das Christuskind als Weltheiland, „in der Art des Guido Reni", Pal. Giorgio Doria: Großmut des Scipio; Pal. Gavotti: Vision des hl. Ignatius; Pal. Spinola (Piazza Pellicceria): Geburt Christi (Ölskizze); Pal. Spinola (Via Garibaldi): Kard. Spinola (gest. von Blondeau u. Farjat). *Porto Maurizio (Ligurien),* Collegiata: Madonna mit dem hl. Antonius.

B) Ausland. Dessau, Amalienstiftung: Der Olymp, Ölskizze; *Dijon:* Predigt Johannes des Täufers (gest. von Lépicié); *Karlsruhe:* Kard. Albani, später Papst Klemens IX. (gest. von Clouwet); *Rouen:* Himmelfahrt Mariä; *Stockholm:* Alexander VII.; *Wien,* Graf Czernin: hl. Familie.

Biographisches und Allgemeines: P a s c o l i, Vite de' pitt. etc. mod. 1730 ff. I 194 ff., 321, 330; II 343. — S o p r a n i - R a t t i, Vite de' pitt. etc. genov. , II (1769) 74 ff. — M i s s i r i n i, Stor. della Rom. Accad. di S. Luca, 1823 p. 131, 467, 481. — B e r t o l o t t i, Artisti Subalpini in Roma, ² 1884. — Arch. stor. dell' arte II (1889) 153 ff. — F ü s s l i, Kstlerlex. T. I u. II. — L a n z i, Stor. pitt. — M a r i e t t e, Abeced. — B u r c k h a r d t, Der Cicerone, 1855. — H. S c h m e r b e r, Betracht. üb. die ital. Mal. im 17. Jahrh. (Zur Kstgesch. des Auslands H. 42), 1906, — A. V e n t u r i in L'Arte, XVI (1913) 144 ff. — *Einzelne Bilder, Guiden, Inventare u. Kat.:* T i t i, Descr. di Roma, 1783. — D. A n g e l i, Le Chiese di Roma, o. J. — D. A n g e l i in Arte ital. decor. ed industr. XV (1906) 22 ff. (Gesù). — P. M i s c i a t e l l i in Vita d'arte XI (1913) 144 ff., 175 f. (desgl.). — L a f e n e s t r e - R i c h t e n b e r g e r, Rome (La Peinture en Europe), 1898. — S t. F r a s c h e t t i, Il Bernini, 1900. — [C a r b o n i,] Le Pitture .. di Brescia, 1760 p. 183 (Pal. Avogadro: „Der Sommer"). — R a t t i, Instruz. di Genova, 1780. — P. A l i z e r i, Guida di Genova, 1875 p. 134, 194, 216, 242. — E. J a c o b s e n, Repert. f. Kstwiss. XXXIV (1911) 195. — S u i d a, Genua (Ber. Kststätten), 1906 p. 189. — G. A. C a r d u c c i, Su le mem. . . di Ascoli nel Piceno, 1853 p. 193. — D. B e r t o l o t t i, Viaggio nella Liguria, 1834 I 292. — E n g e r a n d, Invent. des Tableaux du Roy par Bailly, 1899 (Bild in Dijon). — G. C a m p o r i, Racc. di cataloghi etc., 1857. — P a r t h e y, Dtscher Bildersaal, I (1863). — Cat. Mostra del ritratto ital., Florenz 1911. — *Zeichnungen:* Cat Mus. Rennes, 1884 p. 163. — T h. L e v i n, Florenz 1870. — R e i s e t, Notice des dessins du Louvre I. — Inv. gén. des Richess. d'art de la France. Prov. Mon. civ. I (Montpellier). — Cat. Racc. di disegni (Coll. Santarelli), Uffizi, Repert. der bei der Kgl. Kst-Akad. zu Düsseldorf aufbew. Samml., 1883 p. 109. — M i r e u r, Dict. des Ventes d'art III. — *Stiche:* F ü s s l i l. c. — N a g l e r, Kstlerlex. — H u b e r, Cab. Winckler II. — D u p l e s s i s - L e m o i s n e, Cat. Portr. franç. et étr. Bibl. Nat. I ff. passim. — Ritratti ital. Racc. Cicognara-Morbio, Cat. XVIII C. Lang, Rom, o. J., passim. — B o t t a r i - T i c o z z i, Nuova racc. di lett. V 336. — S t r u t t, Dict. of engrav. I (1785) 322. — Notiz von F. Noack. — Vgl. auch die im Text zit. Literatur. *B. C. K.*

Gaulois, J u l e s, franz. Maler, geb. in Sabbé, lebte in Nantes. 1848 und 1853 beschickte er den Pariser Salon mit vier Landschaften aus der Umgegend von Nantes.

B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén.

Gaulrap (Gaulrapp, Galrap), E r h a r d, Porträtmaler u. Ätzkünstler, geb. vor 1553, † wahrscheinlich 1581 in Prag. Sein Vater B e n e d i k t († vor 1563), der vermutlich aus Annaberg in Sachsen stammte u. ein kunstreicher Ätzer genannt wird, war seit 1553 „Büchsenmeister" des Herzogs Johann Albrecht I. von Mecklenburg in Schwerin. Dieser ließ den G. in Annaberg in der Ätzkunst und (um 1560) bei Lukas Cranach d. j. in Wittenberg in der Malerei ausbilden und nahm ihn 1562 in Stargard auf Lebenszeit in seinen Dienst. 1560 ätzt und vergoldet er für den Herzog einen Brustharnisch. Dessen Dienst scheint er aber schon um 1565 verlassen zu haben und nach Meißen gegangen zu sein. Seit 1573 finden wir ihn als Hofmaler Maximilians II. und Rudolfs II. in Prag, wo er sich schon 1563 längere Zeit aufgehalten hatte. Er kauft 1574 ein Haus auf der Kleinseite und erhält 1573 einen kaiserl. Freibrief, der ihm 1577 bestätigt wird. 1579 quittiert G. eine Zahlung über Arbeiten auf dem Schlosse Frauenburg; in demselben Jahre malt er 29 lebensgroße Porträts von Mitgliedern des Hauses Habsburg für das Schloß Freudenstein in Freiberg (Sa.), wo sie einem Inventar zufolge 1713 noch vorhanden waren. 1580 malte er Porträts für die Galerie der böhmischen Könige auf dem Neuhauser Schlosse. Am 19. 12. 1581 fertigt seine Witwe eine Quittung über zwei Porträts aus. Außerdem werden noch handwerkliche Arbeiten genannt. Beglaubigte Werke von G. sind nicht bekannt, doch werden ihm von Lisch zugeschrieben: ein Doppelporträt des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg und seiner Gemahlin Anna Sophie von Preußen (Halbfig., lebensgr., Holz, wohl 1562 gem.) im Schweriner Schlosse und 2 weitere Bildnisse des Herzogspaares (ganze Fig.) in der dortigen Ahnengalerie (mit der Jahreszahl 1574).

L i s c h, Über den Maler E. G. (S. A. aus den Jahrb. d. Ver. f. mecklenb. Gesch. XXI 297 ff.), Schwerin 1856. — Allg. dtsche Biogr. VIII 424. — F. S a r r e, Beitr. zur mecklenb. Kstgesch., Leipz. Dissert., Berlin 1890 p. 77 f. — Jahrb. der ksthist. Samml. d. allerh. Kaiserh. VII T. 2; XII T. 2 (Regesten). — Mitt. d. Freib. Altert. Ver. VII 678; XV 1410. — Arch. f. Kunde österr. Gesch.-Quellen V 728 („Guntrapp"). — Soupis pamatek v Král Ceském XIV. — J. N o v á k, Okres Jindřichův

Hradec, 1901 p. 81. — Z. Winter, Remeslnictvo a živnosti XVI viku v Ceckách, 1909 p. 425. — Schloßarch. Neuhaus Sign. VIII F β. — Notiz von R. Kuchynka.

Gaulrap, s. auch unter *Galrapp.*

Gault, Martin Le, Pariser Münzgraveur und Jetonschneider, tätig 1519—1527, lieferte Münzstempel für Bayonne, Limoges, Poitiers, Saint-Lô und Tours. Signierte M. Gault.

Mazerolle, Médaill. franç., 1902 (Reg. unter Le Gault). — Rondot, Médaill. etc. en France, 1904. — Forrer, Dict. of Medall., III, 1907 (unter Le Gault).

Gault de Saint-Germain, Pierre Marie, Maler, Miniaturmaler und Kunstschriftsteller, geb. Paris 9. 2. 1754, † das. 11. 11. 1842, Schüler von L. Durameau. Eine Zeitlang Pensionär des Königs von Polen, heiratete er 1788 die Warschauer Malerin *Rajecka* (s. d.). Er signiert ‚De Gault' oder auch ‚M. De Gault'. Neuerdings hat man ihm fälschlich auch die Vornamen J. V. J. beigelegt, weil eine auf der Expos. d'oeuvres d'art 18. siècle, Paris 1906 ausgestellte Grisaillemalerei angeblich ‚IVI De Gault' bez. sein soll (s. Cat. Miniatures p. 38), doch ist diese Signatur wohl sicher nur verlesen für „M. De Gault". Auf dem Miniaturporträt des Goldschmiedes J. F. J. Beghin in Mons von 1778 las man seine Signatur „I. I. De Gault", auf einer anderen Elfenbeinminiatur mit männl. Bildnis (Mons, Privatbes.) „I M De Gault fils". Als Miniaturmaler trat er 1774 auf der Ausst. der Acad. de St.-Luc hervor. Mit dem Abbé Lachaux führte er die Nachahmung von Kameen in Miniatur ein und verwendete sie zum Schmuck von Dosen und Geräten. 1787 malte G. die Miniaturen für den Zierschrank, den Schwerdfeger für Marie Antoinette ausführte. Miniaturen von ihm im Mus. zu Caen (Cat. Collect. Mancel 1897 p. 43), im Louvre zu Paris (s. Dreyfus, Cat. Mobilier 1913) und in Wien (Das österr. Mus. f. Kst u. Indust. 1864—1914, Wien 1914 p. 161, Abb. p. 165). — 1791—1801 stellte G. größere Bilder im Salon aus, darunter: Himmelfahrt Mariae (1778 für St -Julien in Domfront); Satyr u. Wanderer (1790 für den König von Polen); ‚Cascade de la Dor' (Mus. in Chartres), 2 Ansichten von Puy-de-Dôme (1795 u. 98), Bildnisse des Marschalls Richelieu (gestoch. v. Vangelisti) u. der Schauspielerin Clairon, die Büsten von Corneille, Voltaire u. Crebillon bekränzend. — 1802—1823 veröffentlichte G. mehrere kunstgeschichtliche Abhandlungen, die von Guyot de Fère (s. unt.) aufgeführt werden, darunter ‚Les trois siècles de la Peinture en France' und ‚Guide des Amateurs de Peinture'.

Guyot de Fère in Hoefer's Nouv. Biogr. génér., XIX (1858) 667. — Gabet, Dict. d. Artistes franç., 1831. — Bellier-Auvray, Dict. génér. — Maze-Sencier, Livre d. Collectionneurs, 1885 p. 506. — Bouchot, Miniature franç. 1750—1825. — Schidlof, Bildnisminiatur in Frankr., 1907. — Lehnert, Ill. Gesch. d. Kstgewerbes, II 241. — Mireur, Dict. d. ventes d'art, 1901 ff. II 415, III 264. — Cohen, Livres à Gravures, 1912 p. 906, 913. Gazette d. B.-Arts 1882 II 389. — Bulletin de la Soc. de l'hist. de l'art, 1910 p. 121. — Kat. der 27. 3. 1905 bei Heberle, Köln, versteig. Miniat.-Samml. Jaffé, Hamburg, Nr. 393, 397, 742—745. — Bullet. des Commiss. roy. de Belg., XIX (1880) Abb. zu p. 376 ff. — Devillers, Passé artist. etc. de Mons, 1885 p. 107.

Gaultier (Gaulthier), s. unter *Gautier.*

Gaumain, Louis, Holzbildhauer, Mönch des Klosters Saint-Maximin bei Marseille, geb. 1676, † 14. 4. 1720, arbeitete 1707 die Holzteile der Orgel seiner Klosterkirche (jetzt in der Kirche in Trouves), 1713/14 Holzarbeiten im Kapitelsaal (zerstört).

Rich. d'art, Prov., Mon. rel. III. — Marchese, Memorie dei Pitt. domenicani, 1879 II.

Gaume, Henri-René, Maler in Paris, geb. 17. 5. 1834 zu Clamart-sur-Seine, stellte 1866—70 im Salon Bilder aus dem Straßen- und Gesellschaftsleben von Paris aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén.

Gaume, Melanie, franz. Malerin aus Besançon, stellte 1832 5 Bilder in Emaille aus.

Brune, Dict. d. art. de la Franche-Comte. 1912.

Gaumel, Jean-Alexandre, franz. Maler, geb. in Paris, stellte 1875—82 im Salon Architektur- u. Landschaftsbilder aus. Drei Bilder, dat. 1851, besitzt das Mus. in Reims, zwei das von Pontoise.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Bénézit, Dict. des peintr. II.

Gaumont, Marcel Armand, franz. Bildhauer des 20. Jahrh., geb. in Tours. Von ihm befinden sich im Mus. zu Tours eine Statue, Tod des Narciß (Preis 1906) und ein Relief Samson u. Dalila. 1914 stellte er im Pariser Sal. Soc. d. art. fr. ein Denkmal für die toten Flieger in Stein aus.

Revue de l'art anc. et mod. XXXV (1914) 455 (Abb.), 456.

Gaunet, s. *Gannet.*

Gaunt, Thomas Edward, Porträt- u. Genremaler in Tottenham bei London, 1876 bis 83 auf den Ausst. der Roy. Acad. u. in Suffolk Street Gall. vertreten. Nach ihm stach T. L. Atkinson das Porträt der Schauspielerin Marion Hood.

Graves, Dict. of Art., 1895; Roy. Acad. Exh. III (1905). — Cat. of Engr. Brit. Portr. in the Brit. Mus., II (1910) 555; III (1912) 589.

Gaupillat, Jenny, geb. *Cheilley*, franz. Bildhauerin, † 1892. Schülerin von Rivière, stellte 1884—86, 1891 Porträtbüsten (darunter die der Malerin Maria Baschkirzeff), 1889 und 1891 eine Gruppe: Nach Walhalla in Bronze im Pariser Salon d. Art. fr. aus.

Chron. d. Arts 1892 p. 94.

Gaupmann, Rudolf, Porträtmaler und Lithograph, geb. als Sohn eines Buchhalters 20. 3. 1815 in Wien, † 1. 11. 1877 in Graz. Er trat 1828 in die Wiener Akad., spez. in die Abteilung für Historie und Zeichnung als Schüler ein und bildete sich in der Folge unter Fr. Leybold in den graphischen Künsten aus. Schon frühzeitig als Porträtmaler in Miniatur und im Aquarell tätig, entfaltete er seit der Mitte der 1830er Jahre auch als Bildnislithograph eine besonders rege und erfolgreiche Tätigkeit. Ende der 1840er Jahre eignete sich G. im Hause des Staatskanzlers Fürsten Metternich, dessen Kinder er im Zeichnen unterwies, das durch Locherer aus England eingeführte neue kunstphotographische Verfahren an. Er war nun bemüht, die als wirksam erprobte Reproduktionstechnik mit der ihm geläufigen miniaturistischen Malweise in Verbindung zu bringen und diese eigenartige Mischung seinen unterschiedlichen Bildniszwecken dienstbar zu machen. 1848 begleitete er den Maler Ed. Swoboda zur Eröffnung des deutschen Parlaments nach Frankfurt a. M. An den Ereignissen des Revolutionsjahres nahm er als Hauptmann der Nationalgarde tätigen Anteil. 1860—1870 bereiste er zu Studienzwecken eine Anzahl deutscher Kunststätten. Er hielt sich abwechselnd in Dresden, Nürnberg, Hannover, Düsseldorf, Bonn, Köln u. Aachen auf und kam bis nach Brüssel. In Sinnich bei Köln wirkte er eine Zeit lang an einer Anstalt für Glasmalerei. Vorübergehend leitete er auch ein photographisches Atelier in Brünn. Zu Beginn der Kriegsereignisse 1870/71 reiste er über München nach Graz, wo er nun dauernden Aufenthalt nahm. In seinen letzten Lebensjahren nur wenig produktiv tätig, beschäftigte er sich mit Vorliebe mit der Restaurierung alter Gemälde.

G. gilt zumeist als einer der geschicktesten Schüler und Nachahmer Peter Fendis, was jedoch nur bei einer bestimmten Spezies seiner Werke zutrifft. Es sind dies jene recht zahlreichen, in unterschiedlichen Varianten immer wieder auftauchenden Kinderszenen. Das Hauptgebiet G.s bildet das Porträt. Sowohl in seinen mit miniaturistischer Zartheit in Wasserfarben gemalten, wie in den auf Stein gezeichneten, oft sorgfältig durchkomponierten Einzel- und Gruppenbildnissen hat G. nahezu 2 Jahrzehnte lang den Spuren eines Josef Kriehuber zu folgen versucht. Dieser Einfluß tritt insbesondere in der eleganten und formsicheren Zeichnung zutage, welche auf den physiognomischen Eindruck sorgsam Bedacht nimmt, manchmal jedoch das Empfangene mit nicht immer zureichendem intuitivem Geschick festzuhalten vermag. In der etwas dünnflüssig-harten und nicht immer wirksam abgestuften Farbengebung ist allerdings der Kriehubersche Einschlag nur wenig mehr wahrnehmbar.

Von G.s Werken — eine Zusammenstellung derselben fehlt — seien u. a. genannt: Aquarellporträts einer jungen Dame, 1832 (Dr. Heymann, Wien); der Gattin des Sängers Beck, 1834 (E. Herzfelder, Wien); der Josefa Gaupmann, geb. Waldherr, 1836 (Kunsthandlg Artaria, Wien); eines Großindustriellen (v. Kaan), 1836 (Dr. F. Köhler, Wien); der Gattin und des Sohnes des Künstlers, 1836 (Dr. R. Graf, Graz); einer jugendl. Komtesse Csáky, 1838 (Géza Graf Andrássy, Budapest); des Prinzen Hohenlohe, 1837 (S. Gaupmann, Graz); dreier Kinder der Familie Mauthner von Mauthstein, 1838 (Bes. d. gen. Familie, Wien); der Frau Crecelius, 1833 (Dr. Heymann, Wien); einer jungen Dame (Gräfin Clary?), 1839 (Dr. Loewenfeld-Russ, Wien); Porträt eines Knaben, 1839, Öl auf Holz (Baronin Exterde, Wien); Aquarellportr. des Grafen Paul Széchenyi, 1842 (Fürst Clemens Metternich, Wien); Kinder mit Hund und Katze spielend, Ölbild, 1844 (Frau Dr. Alter, Abbazia); Aquarellportr. des Grafen Anton Auersperg (A. Grün), 1846 (Eduard Perger, Baden bei Wien); Lesende Dame, gehöhte Zeichnung, 1851; Dame sich die Haarlocken brennend, desgl. 1851 (beide im Bes. des Dr. Heymann, Wien); Aquarellportr. eines österr. Hauptmanns, 1851 (Dr. R. Graf, Graz); Aquarellgruppenbild der Familie des letzten Direktors der Wiener Porzellanfabrik, Loewe, 1851 (Dr. A. Figdor, Wien); Mutter mit Kind, Elfenbeinminiat., 1852; Min.-Porträt einer Dame, nach Fertbauer, 1853 (beide im Bes. E. Herzfelder's, Wien); Aquarellportr. des Kassenfabrikanten Wertheim, 1855 (Baronin Exterde, Wien); Engel ein Kind zum Himmel emportragend, nach Fendi, 1855 (Frau Oberstleutn. v. Mitlacher, Wien); Aquarellportr. des Erzherzogs Heinrich, 1862 (Palais des † Erzherz. Rainer) etc. etc. — Einige Landschaftsbilder (dar. Aquar. der Dachsteingruppe, in der Richtung der Gosauseen) im Bes. des Fräul. Sib. Gaupmann, Graz; Selbstporträt, Brustb. en face, aus jüngeren Jahren, Aqu. (Dr. R. Graf, Graz); Selbstporträt, aus den 50er Jahren, Öl (S. Gaupmann, Graz). — Handzeichnungen, Studien und Skizzenblätter von G. befinden sich u. a. in der Albertina, Wien; im Joanneum, Graz; in den Sammlungen Dr. Heymann, Frau Oberstl. v. Mitlacher, Frl. Hardtmuth, Frau Prof. Umlauf, Dr. L. Grünstein, Wien, Eduard Perger, Baden bei Wien etc. — Von G.s Porträtlithogr. wären u. a. erwähnenswert: Vinzenz Prießnitz, 1831 (?); Regisseur F. Spielberger, 1836; W. Kunst und Sohn, 1836; Alois Fiedler, 1837; J. Chr. Tschuggmall, 1840; Fürst Ferdinand Lobkowitz, 1841; Gräfin Harrach-Meraviglia, 1842; Hotelier Nowak, 1842; John Christ. Nossek, 1843; Ignaz Geipel, 1844; der erste Wiener Gesangverein (Gruppenbild) 1846; Chorherr Maxim. Fischer, 1847; August Graf Bräuner, nach Amerling, 1848; Gustav Freiherr v. Suttner o. J.; Castelli, lith. v. Kriehuber, nach Gaupmann, etc.

Wastler, Steir. Kstlerlex. 1883 p. 25. — H. W. Singer, Kstlerlex., Nachtr. 1906. — Leisching, Bildn.-Min. in Österreich, Wien 1907 p. 202. — Hevesi, Altkunst-Neukunst, 1909 p. 73. — W. v. Wurzbach, Kriehuber No 275. — Österr. Ksttopogr. II (1908) 487. — Die Meister der Wiener Porträtlithogr. (76. Kat. von Gilhofer u. Ranschburg), Wien 1906. — Die vervielf. Künste der Gegenwart IV (1903) 52. — Jahrb. der Grillparzergesellsch. XVI (1900) 233. — Jahrb. d. Bilder u. Kunstblätterpreise, Wien 1911 ff., Bd I—IV. — Kat. der Kunstausst.

zu St. Anna, Wien, XIV (1839); XV (1840); XVI (1841); XVII (1842); XVIII (1843). — Kat. der 106. Ausst. des Steiermärk. Kunstver., Graz, April 1907 p. 43 No 47 u. 48; p. 48 No 11; p. 90 No 568. — Kat. der Jub.-Ausstellung des Mannheimer Altertumsvereins, 1909 No 749. — Kunstaukt. des Dorotheums Wien: Kat. der 218 A. No 52; der 219 A. No 137; der 262 A. No 315. — Aukt. der Kunsthandl. Wawra, Wien: Kat. der 218 A. No 101—107; d. 219 A. No 251—256; d. 221 A. p. 47 No 165—174; d. 225 A. No 33, 178; d. 229 A. No 93—94; d. 236 A. No 45; d. Samml. Köhler, 1917, Nr. 22—25, m. Abb. — Aukt. der Kunsthandl. Gilhofer u. Ranschburg, Wien: Kat. d. 31 A. No 150—151; d. 32 A. No 839; d. Aukt. v. 13. Nov. 1907 No 1449. — Aukt. d. Kunsthandl. S. Kende, Wien: Kat. d. XI A. No 666; d. XVII A. No 451—452; d. XXII A. No 139; d. XXXII A. No 273. — Kat. d. XVI. Aukt. d. Kunsthandl. A. Kende, Wien, No 77. — Kat. d. XVIII Aukt. d. Kunsthdl. Pisko, Wien, No 145. — Kat. des Nachlasses d. Kunsthandl. F. Müllner, Wien 1899, No 299. — Kat. No 121 der Kunsthandl. Gilhofer u. Ranschburg, No 539 bis 543. — Mitteil. d. Tochter des Künstlers.
Leo Grünstein.

Gaupp, Gustav, Historien- u. Porträtmaler, geb. am 19. 9. 1844 in Markgröningen (Württemberg), wurde zunächst in Stuttgart unter Gnauth als Lithograph ausgebildet und war als solcher in Wien und London tätig. 1870—76 studierte er an der Akad. in München bei Raab, Wagner und Piloty. Nach weiteren zwei Studienjahren in Rom und Venedig, war er 1880—84 in Hamburg und London als Porträtmaler tätig, seither lebt er in Obertürkheim bei Stuttgart. Zunächst trat er mit historischen Gemälden gemäß seiner Ausbildung bei Piloty hervor, so 1876 in Stuttgart mit der „Brandschatzung eines Klosters" (Mus. Straßburg). Für das Palais Pringsheim in Berlin schuf er die „Quelle". Sein Bild „Schiller in Stuttgart 1794" befindet sich im Mus. in Marbach, „Trost" in Biberach. Das Stuttgarter Mus. besitzt einen „Schachspielenden Kardinal" (1895) und das Bildnis Hans Richters (1888). Das Schwergewicht seiner Tätigkeit liegt im Bildnis, von denen die des Malers v. Riedmüller (1877), des Ministers v. Sarwey (1890) u. des Architekten Neckelmann (1890) zu nennen sind. Viele seiner Bildnisse und Studien sind in Londoner, Hamburger, Baseler Privatbesitz. Er beschickte die Ausst. in Stuttgart, München (Glaspalast), Düsseldorf (1902).

J. Baum, Die Stuttgarter Kunst der Gegenwart, 1913 p. 78, 296. — Kstchron. XI 703. — v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. — Persönl. Mitteilg. d. Künstlers.

Gauquié, Henri Desirée, Bildhauer in Paris, geb. 16. 1. 1858 in Flers-les-Lille, an der Akad. in Valenciennes Schüler von Fache, und in Paris an der Ecole d. B.-Arts von Cavalier. Seit 1880 stellt er im Salon der Soc. des art. fr. zahlreiche Bildnisbüsten nach Künstlern, Staatsmännern usw. aus Eine Büste von M. Débiève im Mus. v. Valenciennes. Mit größeren Werken trat er seit 1886 hervor, Perseus im Mus. von Agen, Bacchant u. Satyr im Mus. von Castres, Brennus in Valenciennes, Amphitrite im Aquarium in Paris (1900). Im Luxembourg-Garten schuf er das Denkmal für Watteau (Zinn), für Lyon das des Präsidenten Carnot, für Denain das des Marschall Villars (1913), ferner des Dr. Péan in Paris (1909). In der Kathedrale zu Rouen ist die Madonna von Lourdes in einer Kapelle von ihm.

Curinier, Dict. nat. d. contemp. II 47. — Arch. biogr. contemp. I 236. — Loisel, Cathédrale de Rouen, p. 100. — Studio, LXVI 259 (Abbild.). — Rich. d'art, Paris, Mon. civ. III.

Gauranos, nicht, wie früher angenommen, Steinschneider, sondern Besitzer des mit seinem Namen versehenen Steines; cf. Furtwängler, Ant. Gemmen, Taf. 45, 18.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler II 611. — Pauly-Wissowa, Realenc. VII 877 (Rossbach).
Sauer.

Gauris, attischer Töpfer des 5. Jahrh. v. Chr., bekannt durch ein einziges signiertes Gefäß, eine Dose, deren Deckel ein flüchtig gemalter Krater schmückt.

Klein, Vasen mit Meistersign. p. 213. — Pauly-Wissowa, Realenc. VII 878 (Robert).
Sauer.

Gauron, Nicolas François, Porzellanmodelleur, geb. in Paris, war 1753 an der Manufaktur Bourg-la-Reine tätig, wurde Atelierleiter der Manuf. in Tournay, wo er 1758 heiratete. 1764 kurze Zeit an der Fabrik Weesp beschäftigt, begründete er 1767 mit Lefebvre eine Fayence- und Porzellanfabrik in Caronmeuse bei Lüttich. 1770 floh er außer Landes, unfähig sich pekuniär zu halten, worauf die Leitung der Fabrik an J. Boussemart aus Lille überging.

Helbig, L'art mosan, 1911 II. — Bull. v. d. nederl. oudheidk. Bond 1914 (N. J. Gauron). — Chavagnac-Grollier, Hist. d. manuf. franç. de porcel., 1906. — Oude Kunst II (1916/17) 19. — Cat. Expos. de l'art anc., Lüttich 1881, 6me sect. p. 49 ff. — Soil de Moriamé, Porcel. de Tournay, 1910, p. 75, 344.

Gausch, falsch für *Hausch,* Alex. F.

Gause, Wilhelm, Zeichner u. Genremaler, geb. 27. 3. 1853 in Krefeld am Rhein, Schüler Ed. v. Gebhardts (seit 1871) an der Akad. in Düsseldorf, seit 1879 in Wien, zuletzt in Stein a. d. Donau ansässig, wo er im Juni 1916 starb. In den 2 letzten Jahrzehnten des 19. Jahrh. war er ein viel beschäftigter Illustrator, der auf den damaligen Wiener Ausst. stets mit Zeichnungen und Guaschbildern für den Holzschnitt, in denen er insbesondere das Wiener Volksleben schilderte, vertreten war. 1896 verfertigte er die Entwürfe für ein Illustrationswerk über Karlsbad, in dem sich seine künstlerische Potenz von seiner guten Seite, aber auch die Beschränkung seines Könnens deutlich offenbart. Von seinen übrigen bekannteren Bildern wären noch zu nennen die oftmals im

Holzschnitt vervielfältigte Schwarz-Weißguasch „Rennen in der Freudenau“ aus den 80er Jahren, ebenfalls in Guaschtechnik „Ein bulgarischer Abgeordneter vor seinen Wählern“, ferner „Ball der Stadt Wien“ im Mus. der Stadt Wien und der „Hofball“ in der Akad. Gal. in Wien. Fast allgemein bekannt wurde sein Name durch eine große Anzahl Illustrationen in vielen in- und ausländischen Zeitschriften.

Eisenberg, Das geistige Wien 1893. — Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. 1891. — Dreßler, Kstjahrb., 1913. — Kutschmann, Gesch. d. dtschen Illustr., 1899. — Allgem. Kstchronik XIII (1889) 666 (Abb.) 671. — Kstchron. N. F. II 278, V 30, VIII 137. — W. Kisch, Die alten Straßen u. Plätze von Wiens Vorstädten, 1888 I 53, 54 (Abb.). — Zeitschr. f. bild. Kst XXIII 232. — Leipz. Illustr. Zeit. v. 17. 4. 1913 p. 974 (Zum 60. Geburtstag G.s; mit Abb.). — Die Kunst XXXIV (1915/16) Beil. zu Heft XI p. XII. — Kat. Huldigungsausst. Unser Kaiser, Wien 1908 p. 57 Nr. 268 (öfters). — N. Wiener Tagebl. 16. 4. 1917 (Gedächtnisausst. im Wiener Kstsalon Wawra). — Frimmel, Stud. u. Skizzen zur Gemäldekunde, III (1917) 65, 155. *Eigenberger.*

Gaussel, Maler und Zeichner, einer der ersten Lehrer an der 1779 begründeten Société d. Beaux-Arts in Montpellier, wo er im genannten Jahr zwei Früchtestücke und ein Gemälde, das ein Basrelief nachahmte, ausstellte.

Arch. de l'Art franç. 1913 (Mélanges off. à Henry Lemonnier), p. 375, 390/1.

Gaussel, Jean, Pariser Werkmeister, errichtete 1435—39 die der Fassade vorgelagerte offene Halle der Kirche St. Germain l'Auxerrois.

Inv. gén. d. Rich. d'Art de la France, Paris, Mon. rel. I, 1876. — K. E Schmidt, Paris (Ber. Kststätten No 6), 1912 p. 57.

Gaussen, Adolphe Louis, franz. Maler, geb. in Marseille, seit 1913 in Paris, vorher in Marseille, Schüler von J. B. Olive. Er stellt seit 1893 im Pariser Salon aus, vorwiegend Landschaften aus der Umgegend u. Küste von Marseille, an anderen Darstellungen ein Bildnis, Levée de Mistral, Kostümprobe (1914).

Livre d'or d. peintres expos. 1914. — Abb. Cat. Sal. soc. art. fr. 1900, 1905, 1909, 1914.

Gausson, Leo, franz. Maler u. Graphiker, geb. 14. 2. 1860 in Lagny-sur-Marne. Nachdem er sich in Holzschnitzerei und Graphik versucht hatte, schloß er sich der Gruppe der Neoimpressionisten an, vornehmlich Luce u. Pissaro. 1896 veranstaltete er in der rue Laffitte, 1899 im Théâtre Antoine Sonderausstell. seiner Gemälde. Das Plakat Lessive-Figaro u. dasjenige zur Ausst. seiner Werke 1896, wie graphische Reproduktionen nach J. F. Millet stammen von ihm. Später trat er in den Kolonialdienst.

Bénézit, Dict. des peintres etc. 1911 f. — Singer, Kstlerlex., Nachtr. 1906. — Sponsel, Das mod. Plakat, 1897. — R. Marx, Maîtres de l'affiche, 1896—1900 II, Taf. 71.

Gauteri, s. *Saint-Paulet*, Marquis de.

Gautherin, Jean, Bildhauer, geb. am 28. 12. 1840 in Savault bei Ouroux (Nièvre), † am 21. 7. 1890 in Paris. Von bescheidenstem Kleinbauernherkommen, bildete er sich zuerst als Holzschnitzer aus und bezog erst 1864 die Ecole d. B.-Arts als Schüler Gumery's, Dumont's und Paul Dubois'. Debütierte im Salon 1865 mit einem Bronzemedaillon des docteur Simon Marx für dessen Grabmal auf dem Père-Lachaise. Beschickte seitdem alljährlich den Salon bis 1890, darunter 1868 mit einer Narziß-Statue (Mus. Lons-le-Saunier) und einer Büste seines Lehrers Gumery (Montmartre-Friedhof), 1870 mit einem hl. Sebastian, dessen Marmorausführung im Schloß Compiègne Aufstellung fand. Zu den bekanntesten Werken seiner späteren Jahre gehören: Marmorgruppe des Verlorenen Paradieses (1881; früher im Parc Monceau, jetzt im Petit-Palais; Modell im Pariser Rathaus), Bronzestatue der Arbeit (1884; Luxembourg-Garten; Modell in der Soc. industr. in Amiens), Bronzestandbild Diderot's am Boulevard St. Germain in Paris (1884), Marmorstatue der Clotilde de Surville (1877; Elysée, Modell im Mus. zu Reims). Im Luxembourg-Mus. befindet sich von ihm die Marmorbüste seiner Gattin (1888), im Mus. zu Nevers die Bronzebüste des Malers Th. Aligny, im Mus. zu Lyon die Büste des Malers P. Chenavard (1890), im Mus. zu Bordeaux die Gruppe „Réveil“, im Mus. zu Nancy Entwurf zu einem Denkmal für Claude Lorrain. Ferner 15 Arbeiten in der Ny Carlsberg Glyptotek in Kopenhagen, darunter Sitzstatue der Zarin Maria Feodorowna (1889, Marmor; Modell im Mus. zu Nevers), Büsten des Fräulein Th. Jacobsen u. Dr. Carl Jacobsen und Originalmodell der Statue „Inspiration“ (cf. Kat. 1912 No 683 bis 97). Für das Pariser Rathaus, Salle St. Jean, fertigte er die Kolossalstatuen „Krieg“ u. „Frieden“ (1880), für die Salle du budget Marmorbüste der République franç., für die Hauptfassade das Relief: Stadt Paris. Außerdem lieferte er wiederholt Modelle für Silberstatuetten usw. im Auftrage des Kunstgewerbehauses Christofle.

Montrosier, Artistes mod., III (1882). — Bellier-Auvray, Dict. gén., I u. Suppl. — Vapereau, Dict. univ. d. Contemp., [6]1893. — Lami, Dict. d. Sculpt., école franç., 19e s., 1914 ff., III (mit Oeuvreverz. u. Litt.). — Chron. d. Arts 1890 p. 215 (Nekrol.). — Gaz. d. B.-Arts 1876, II 121 (Abb.), 130; 1877, I 545 f. (Abb.); 1878, II 190 ff. (m. Abb.). — Revue Encyclop., I (1891) 1031 (Abb.). — L'Art, XLIII (1887) 236, 241 (Abb.). — Nouv. Arch. de l'art franç., 1897. — Locquin, Nevers et Moulins (Coll. Villes d'art célèbres), 1913 p. 31, 75 (Abb.), 78. — Bouilhet, L'or-

fèvrerie franç. aux 18e et 19e s., 1908—12 III 144, 182 f., 185, 187 (Abb.). — Inv. gén. d. Rich. d'art de la France, Paris, Mon. rel. II; Mon. civ. III; Prov., Mon. civ. VII.

Gautheron, Emile Xavier, Landschaftsmaler (Öl und Aquarell), geb. in Frangy (Saône-et-Loire) am 29. 10. 1871, Schüler von A. Perrachon in Lyon, ansässig in Lyon, wo er seit 1895 ausstellt, später in Le Puy.

Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II, 1913.

Gautherot, Claude, Bildhauer u. Fayencier, geb. 1729, † 1802, Vater des Pierre G., Intendant der Herzogin von Lauraguais, während der Revolution am Kriegsbüro beschäftigt. Arbeitete in den 1770er u. 1780er Jahren in der von Le Ray 1750 in Chaumont-sur-Loire begründeten Fayencefabrik. Vgl. den Artikel Giov. Batt. Nini.

A. Villers, Jean Bapt. Nini, Blois 1862. — A. E. Vigneron u. Marie Vigneron, Claude G, dit J.-B. Nini, Notes et souvenirs, Paris 1884. — Peyre, Céramique franç., Paris o. J., p. 142.

Gautherot, Pierre (bisher meist fälschlich Claude gen.), Maler, geb. in Paris 1765 oder 1769, † das. Juli 1825, Sohn des Claude G. Trat 1787 in das Atelier Davids ein und begründete selbst später eine Zeichenschule, die zu bedeutendem Ruf gelangte. 1793 erteilte ihm die Acad. Roy. eine 1. Medaille. In dems. Jahr trat G. zum erstenmal im Salon auf mit einem männlichen Bildnis und beschickte dann bis 1824 regelmäßig den Salon. Genannt seien von seinen hier gezeigten Bildern: Pyramus und Thisbe (S. 1799, Mus. in Melun); Bestattung Atala's, nach dem Roman Chateaubriand's (S. 1802; Stich von F. Lignon, abgeb. in Gaz. d. B.-Arts 1914, I 366); Konstantin erzieht seinen Sohn zur Milde (S. 1804, Mus. zu Bagnères-de-Bigorre); Napoleons Ansprache an seine Truppen beim Übergang über den Lech (S. 1808, Mus. zu Versailles); Napoleon verwundet vor Regensburg und: Zusammenkunft Napoleons mit Kaiser Alexander auf dem Njemen (S. 1810; beide Bilder von Napoleon erworben, das erstere jetzt im Mus. in Versailles [Abb. bei Nolhac u. Pératé]); Mlle Cazotte rettet ihren Vater (S. 1817, Mus. zu Bagnères-de-Bigorre); Impfung der Venus durch Äskulap (S. 1824, Mus. zu Angers). Für die Madeleine-Kirche malte G. einen hl. Ludwig bei der Bestattung von Soldaten seines Heeres, für die Kapelle der Tuilerien einen hl. Ludwig bei der Pflege von pestkranken Soldaten. Außerdem fertigte G. zahlreiche Bildnisgemälde, darunter Baron Fourier im Mus. zu Auxerre, Graf Et. Portalis und Marschall Davout im Mus. zu Versailles. Er war Herausgeber u. Mitarbeiter der Galerie française oder Collection de portraits des hommes et des femmes qui ont illustré la France dans les XVIe, XVIIe et XVIIIe siècles, Paris 1820, 3 Bde. — Seine Tochter Uranie heiratete seinen Schüler Pierre Roch Vigneron.

Füßli, Kstlerlex., 2. T., 1806 ff. — Mercure de France XXXIV (1808) 369. — Kunstblatt 1825 (Nekrolog). — Gabet, Dict. d. Art. etc., 1831. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882 (mit falschen Angaben über eine Tätigkeit G.s als Bildhauer). — Montaiglon, Procès-Verb. de l'Acad. Roy., Table, 1909. — Béraldi, Grav. du XIXe S., VI, 1887. — Delécluze, Louis David, son école et son temps, 1855 p. 49 f. — Bull. de la Soc. de l'Hist. de l'art franç. 1912 p. 135 u. Anm. 3. — Hohenzollernjahrb. IX (1905) 17 (Abb.). — Rich. d'Art de la France, Prov., Mon. civ. II u. III. — Nolhac u. Pératé, Musée Nat. de Versailles, 1896. — Gal. hist. du Palais de Versailles, 1842, No 896, 1018. — Kat. d. Expos. Centenn. de l'Art franç. (1800—1889), Paris 1900 p. 83; Exp. David et ses élèves, Paris 1913 No 116. — Kat. d. angef. Museen. — Biogr. univ. anc. et mod., Suppl. Bd 65. *H. V.*

Gauthey, Emiland Marie, Architekt u. Ingenieur, geb. 3. 12. 1732 in Châlon-sur-Saône, † 14. 7. 1806 in Paris. Schüler von J. R. Perronnet, wurde 1758 Ingénieur des Etats de Bourgogne, 1782 Directeur général des canaux de la Bourgogne, 1791 Inspecteur général des ponts et chaussées in Paris. Er baute 1777 das Stadthaus in Tournus mit dem seltenen Beispiel einer der schönkomponierten Fassade vorgelegten doppelläufigen Freitreppe, und 1779/80 einen Flügel des Staatspalastes in Dijon. Verfasser technischer Schriften.

Biogr. univers. XVI (1816). — Chabeuf, Dijon, 1894 p. 95, 308. — Kleinclausz, Dijon et Beaune (Villes d'art cél.), 1907 p. 94 (Abb.), 96, 110. — Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXXV (1911) p. 94 (Abb. pl. XV). — Brinckmann, Baukst d. 17. und 18. Jahrh. in d. roman. Ländern (Burgers Handb. d. Kstw.).

Gauthier, s. unter *Gautier*.

Gautier. Die Schreibweise der Familiennamen *Gaultier, Gauthier, Gautier usw.* wechselt besonders bei älteren Künstlern häufig; es sind deshalb die betreffenden Artikel sämtlich hier eingeordnet.

Gautier, Pariser Holzbildhauer, fertigte 1688/89 zwei Figuren für das Trianon.

Guiffrey, Comptes d. Bâtim. du roi, III 95, 289.

Gauthier, Landschafts-, Figuren- und Dekorationsmaler an der Porzellanfabrik in Sèvres, 1787—1791.

Chavagnac u. Grollier, Manuf. franç. de porcel., 1906 p. 325. — Lechevallier-Chevignard, Manuf. de Sèvres, 1908, II 132.

Gautier, Landschaftsmaler in London, stellte 1792 in der Royal Acad. zwei Ansichten vom Golf von Neapel und eine Ansicht von Chamonix aus.

Graves, Roy. Acad. Exh. III, 1905.

Gautier (Gauthier), A., Maler, 17./18. Jahrhundert, stammte aus der Provinz Périgord; studierte in Bordeaux unter Le Blond de Latour, dann in Paris an der Acad. Roy., die

er schwerer Indisziplin wegen am 1. 12. 1714 verlassen mußte. Ließ sich in Bordeaux nieder, wo er am 1. 1. 1738 in Le Blonds Stelle als „peintre de l'Hôtel de Ville" rückte und 1738 die Schöffen porträtierte. 1739 gab er dieses Amt bereits wieder ab. Sechs in Bordeaux erhaltene Kirchengemälde — Dornenkrönung und Christus vor Pilatus (1730) in Ste Eulalie, Töchterlein des Jaïrus und der 12jährige Jesus im Tempel (1737) in St. Paul, Verzückung des hl. Franziscus (1740) in Ste Croix und St. Thomas d'Aquino (1743) in Notre-Dame — lassen in G. einen geschickten, aber technisch nicht sehr erfahrenen Maler erkennen.

Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXIII (1899) 613/4.

Gautier, Albert Clément Valéry, franz. Maler, geb. in Lille. Stellte 1878—88 im Pariser Salon Bildnisse, Architekturen aus Capri und Venedig, wie aus dem Orient (Kairo) aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. Suppl.

Gautier, Amand Désiré, franz. Maler u. Lithograph, geb. am 19. 6. 1825 in Lille, † am 29. 1. 1894 in Paris. Vater von Marie G. Zuerst Schüler bei Souchon in Lille, seit 1852 bei Cogniet in Paris an der Ecole d. B.-Arts. Sein erstes Bild ist eine Allegorie auf die Nationalgarde (1846, im Mus. in Lille). 1853 fand seine „Promenade du Jeudi" im Salon Beachtung, 1859 die „Irren der Salpêtrière". Am bekanntesten wurden seine Bilder von barmherzigen Schwestern, wonach er peintre des soeurs de la charité benannt wurde. (Eins von 1859 in Lille, ein anderes im Mus. zu Reims.) Er gehörte zu dem Kreis der Maler um Courbet und wurde mit diesem in die Kämpfe hineingezogen, die der von diesem angestrebte „Realismus" hervorrief. Durch diese künstlerische Haltung litt G. auch unter ihrer Ablehnung und gelangte nicht recht zur Anerkenrung. 1860 wurde sein Bild „Die Ehebrecherin" zurückgewiesen. In Stilleben verfolgte er die von Courbet angeregte Richtung ohne literar. Beigeschmack. Seine zahlreichen Bildnisse, die ihm den Namen eines Rivalen von Carolus-Duran eintrugen, fielen durch ihre Anordnung, die damals als exzentrisch angesehen wurde, auf. Außer dem Angeführten besitzt das Mus. in Lille noch ein Selbstbildnis, die Badende (1874) u. Stilleben, einen Frauenkopf (Pastell) das Mus. Wicar in Lille, Mutter und Tochter das Luxembourg-Mus. in Paris. Ferner ist er vorwiegend mit Stillleben in den Museen von Caen, Rochefort, Tourcoing vertreten. Lithographien nach Courbet, Daubigny und eigenen Bildern.

Bellier-Auvray, Dict. gén. und Suppl. — Chron. d. arts 1894 p. 38. — L'Art et Décoration 1908 I 138 f. — Rev. Encycl. IV 134. — Béraldi, Graveurs du XIXe siècle. — Bénézit, Dict. des peintres. — Mireur, Dict. d. Ventes d'art III (1911). — Soullié, Ventes de Tableaux, 1896.

Gaultier, Augustin, Maler in Angers, fertigte 1756—64 eine Reihe von Gemälden für die Kirche zu Erigné, darunter eine „A. G. 1760" bez. Mater Dolorosa, die 1867 noch an Ort und Stelle erhalten war.

Port, Art. angevins, 1881.

Gautier, B., s. *Gautier,* Jean-Baptiste.

Gaultier, Bernard, Bronzegießer in Tours, fertigte 1517 die nicht mehr bestehenden Chorgitter der dortigen Hauptkirche und lieferte für Chenonceau und 1527 für St.-Martin in Tours Bronzekandelaber „à l'antique".

Giraudet, Art. Tourangeaux, 1885. — Grandmaison, Doc. inéd. sur les Arts en Touraine, 1870.

Gauthier, Charles, Bildhauer, geb. 7. 12. 1831 in Chauvirey-le-Châtel (Haute-Saône), † in Paris 5. 1. 1891. Studierte in Besançon, Dijon und seit 1854 an der Pariser Ecole des B.-Arts unter Jouffroy. Stellte seit 1859 im Salon aus und errang 1861 den 2. Großen Rompreis mit einem Basrelief: Rückgabe der Chryseïs (Mus. Besançon). Seit 1881 war er als Lehrer an der Ecole Nat. des Arts décoratifs angestellt. G. hat eine außerordentlich große Zahl von Werken hinterlassen, außer Bildnissen (Denkmäler, Büsten, Medaillons) besonders viele mythologische und allegorische Statuen und Reliefs sowie dekorative Skulpturen für öffentliche Gebäude, Hausfassaden, Kirchen in Paris und der Provinz. Seine bekanntesten Werke sind die Gipsfigur eines hl. Sebastian, im Salon 1866 ausgestellt (Mus. Vire), „Der junge Wilddieb" (1872, Marmorfigur im Park von Fontainebleau) sowie das Denkmal des Marquis Jouffroy d'Abbans, mit Bronzestatue und drei erzählenden Reliefs auf der Place de la Madeleine in Besançon. Wir nennen ferner, von Bildnissen (wenn ohne Ortsangabe: Paris): Le Chapelier, Marmorbüste 1882 (Mus. Versailles); Bertin, desgl. (Ecole Normale); Lavoisier, desgl. (Bordeaux, Faculté des Sciences); Denkmal des Sergeanten Blandan für Boufaric (Algerien); Dr. Gevrey, Bronzebüste für Vesoul; Grabmal des Malers Auguste Lançon auf dem Friedhof Montparnasse (1890); Léon Renier, Marmorbüste (Palais de l'Institut, nach G.s Tode von J. Blanchard vollendet). Von anderen Arbeiten: Andromeda, Marmor 1875 (Schloßpark Compiègne); Kleopatra (1880, Tunis, Palais de la Résidence); „Schiffbruch" (1870, Mus. Saumur), „Die Treulosigkeit" (Abb.: Gaz. d. B.-Arts, 1878 II 193); „Klugheit und Wachsamkeit" (Hauptfassade des Hôtel de Ville); „La Modération" (Foyer der Oper); „Philosophie" (Eglise de la Sorbonne); „Bered-

samkeit" (Pavillon de Marsan); „Medizin" (Palais du Trocadéro); „Die Stadt Paris", Karyatiden u. Kindergruppe (Mus. Carnavalet); „Le Suffrage universel" und Kaminskulpturen (Hôtel de Ville); „Der Morgen" (Mus. Rennes); „Musik", „Harmonie" usw. 5 Büsten (Theater Rouen); 6 dekorative Medaillons (Mairie von Vincennes), 4 Kinderfiguren (Bronze) am östlichen Brunnen der Place du Théâtre-Français. — G.s Grabmal, mit Bronzebüste von J. Blanchard, auf dem Friedhof Montparnasse.

Lami, Dict. des Sculpt., XIX[e] siècle, III (1919). — Bénézit, Dict. d. Peintres etc., II (1913). — Gaz. d. B.-Arts, XI (1861) 466; 1873 II 32, 90; 1875 II 28. — Ztschr. f. bild. Kst, XVII 86.

Gautier, Charles Albert, Architekt u. Maler, geb. am 20. 5. 1846 in Paris, 1869 Eintritt in die Ecole d. B.-Arts in Paris als Schüler von Coquart. Er führte einige Bauten für die Weltausst. 1900 und Zivilbauten in Paris aus. 1869 stellte er eine Aufnahme der Abtei Mont St. Michel aus, weiterhin Aquarelle mit Landschaften und Architekturen.

Bellier-Auvray, Dict. gén. Suppl. — Delaire, Les Arch. Elèves, 1907.

Gauthier, Charles Gabriel, Tiermaler, geb. am 29. 4. 1802 in Tonnère, † 1850 in Paris. 1818 Eintritt in die Ecole d. B.-Arts in Paris, 1827—48 auf Ausst. vertreten. Zu nennen: Alte Frau, Ziegen fütternd 1827, Schafe und Ziegen, Herde im Sturm.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Paul Marmottan, Ecole franç. d. peint. 1789—1830.

Gautier, Désiré (Louis Joseph Antoine Désiré), Zeichner und Kupferstecher in Paris, geb. 1789, 1830 noch tätig. Man kennt fünf Stiche von ihm, darunter „La Garde meurt et ne se rend pas", bez. D . . G . . 1815, Ansicht des Père-Lachaise, bez. Gautier del. Désiré sculp. und ein Diplom, bez. D. Gautier.

Le Blanc, Manuel II 276. — Nagler, Monogr. II 1114. — Béraldi, Grav. du 19[e] S., 1885—92.

Gautier (Gaultier), Elizabeth, Porträtmalerin (Dilettantin), fertigte 1714 ein Bildnis des Geographen und Augustinerpaters Placidus, das von Jean Langlois gestochen wurde.

Le Blanc, Manuel II 491, No 36. — Nouv. Arch. de l'Art franç. 1873 p. 359 ff.

Gauthier, Etienne, Holzbildhauer in Besançon, fertigte 1585 für die Kirche St. Pierre in Dôle ein im Museum zu Dôle erhaltenes Retabel mit einem Kreuzigungsrelief und 4 Heiligenstatuen. 1591 erneuerte er das Lesepult der Kirche St. Maurice in Besançon.

Lami, Dict. d. Sculpt., Moyen Age, 1898. — Réun. d. Soc. d. B.-Arts XIX (1895) 807. — Brune, Dict. d. Art. etc. de la Franche-Comté, 1912.

Gautier, Etienne, franz. Maler, geb. in Marseille März 1842, † in Paris am 6. 2. 1903. Schüler von Chatigny in Lyon, kam er 1860 nach Paris und machte Studienreisen im Ausland. Von seinen Werken sind der Geldwechsler (1867) in das Mus. von Roanne, der hl. Georg und Madonna mit Heiligen (1873) nach Lyon, die hl. Cäcilie in das Luxembourg-Mus. in Paris gelangt.

Bénézit, Dict. d. peintres. — Germain, Les Art. Lyonnais, 1910 p. 98 (Abb.). — Gaz. d. B.-Arts, 1873, I 486.

Gautier, Mlle Eugénie, Pariser Porträtmalerin, Schülerin von Belloc, beschickte den Salon 1834—1869.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882.

Gautier, Firmin, franz. Maler, geb. in Grenoble, † 1877. Schüler von Cabanel an der Ecole d. B.-Arts in Paris stellte er seit 1866 aus. Eine Anzahl seiner Bilder, hl. Familie, ländliches Konzert, Atelier, besitzt das Mus. in Grenoble.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Rich. d'Art, Prov., Mon. civ. VI.

Gauthier, François Henri, franz. Maler und Architekt, geb. am 4. 1. 1868 in Paris. Als Architekt Schüler von Paul Blondel. Er führte in der Hauptsache Bauten für die Weltausst. 1900 und für Private aus. Als Maler ist er Schüler von Krogh und bevorzugt für seine Landschaften weiche Abendstimmungen. Zu nennen eine Serie von Studien aus Belle-Isle-en-Mer, ferner Damenporträts.

Curinier, Dict. nat. d. contemp., 1906 V.

Gauthier, Frédéric, Porzellan- und Miniaturmaler, geb. in Cherbourg am 14. 1. 1860, † in Volagnes. Im Museum zu Cherbourg von ihm 2 Bildnisminiaturen.

Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II (1913).

Gaultier (Gautier), Gabriel, Bildhauer in Paris, lieferte 1740 Modelle für Kaminplatten in die königl. Palais. — Vielleicht identisch mit dem von Thierry gen. Bildh. Gauthier, der ein Marmor-Bronze-Grabmal des Moreau de Silles für St-Jean-en Grève in Paris fertigte.

Lami, Dict. d. Sculpt. etc. (18[e] Siècle) I, 1910. — Thierry, Guide d. amat. etc. à Paris, 1787, I 715 f.

Gaulthier (Gauthier), Gérard, Maler aus Saint-Nicolas-de-Port, in Nancy für Herzog Karl III. v. Lothringen tätig, dessen Sohn, der Herzog von Vaudémont, G. 1593 zu seinem Hofmaler ernannte. In den Privatgemächern des letzteren führte G. 1593/94 dekorative Malereien aus, für die er hohe Zahlung erhielt.

Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXIII (1899) 443. — Bull. de la Soc. d'archéol. lorr., Nancy 1852 p. 75; 1854 p. 54.

Gautier, Gérard, Bildhauer, geb. am 14. 1. 1723 in Château-Porcien i. d. Champagne, † das. am 9. 9. 1795, studierte bei Falconet in Paris. Fertigte außer mehreren Büsten

Ludwigs XV. ein Denkmal dieses Königs für Château-Porcien, das in der Revolution zerstört wurde, und 1759 den Hochaltar der Abtei Montiéramey. Im Museum zu Troyes von ihm eine lebensgr. Marmorstatue der Pallas (1757) und eine Büste des Abbé Chauvelin (1763), im Mus. zu Reims eine Cupido-Statuette.

Lami, Dict. d. Sculpt. (18e S.) I, 1910. — [Babeau], Cat. d. sculpt. du Musée de Troyes, [6] 1905, No 138/9. — Loriquet, Cat. du Musée de Reims, 1881, p. 330.

Gauthier (Gautier), Germain, Pariser Hofarchitekt und Bildhauer, offenbar identisch mit dem am 19. 1. 1571 geb. gleichnamigen Sohn des Bildh. Michel Gaultier und Neffen des Germain Pilon; scheint sich in seiner Jugend ausschließlich als Bildhauer betätigt zu haben. 1594—96 fertigte er in Tours Adelswappen für das dortige Rathaus, 1599 schloß er in Orléans Vertrag ab auf Lieferung eines lebensgroßen Standbildes Heinrichs IV. für das Portal der Kirche St. Salomon in Pithiviers, das ihm mit 920 Talern bezahlt wurde. Heiratete vor 1605, damals in Angers ansässig, die Schwester seines Schülers François Mansart. Eine dieser Ehe entsprossene Tochter Marie heiratete später den Maler Raphael Hardouin Mansart und wurde die Mutter des berühmten Architekten Jules Hardouin Mansart. G. erbaute 1606—20 das Südportal der Kathedrale zu Rennes und war am Bau des dortigen Staatspalastes tätig, als ihn 1635 ein tödlicher Unfall ereilte.

Jal, Dict. crit., 1872, p. 634 u. 832. — H[erluison], Art. Orléanais, 1863. — Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887. — Port, Art. angevins, 1881. — Blomfield, Hist. of French Archit., 1911, II 107. — Lami, Dict. d. Sculpt. etc., Moyen Age, 1898.

Gautier, I., Kupferstecher, 18. Jahrh., = *Gautier Dagoty,* Jacques.

Gaultier (Gaultié), Jacques, Maler, wurde 1579 unter ehrenvollsten Bedingungen Stadtmaler in Bordeaux, wo er bis 1588 nachweisbar ist. Er wurde mit dem offiziellen Mal- und Zeichenunterricht betraut. Wie aus dem Kontrakt, der ihn als „bien expérimenté en l'art de la peinture" bezeichnet, hervorgeht, war G. schon vordem — vermutlich 1578 gelegentlich des Einzuges der Königin Marguerite — für die Stadt tätig gewesen. — Ein 1610 in Bordeaux vorkommender Stadtmaler Jean Gaultier war wohl sein Sohn.

Réun. d. Soc. d. B.-Arts X (1886) 219 f.; XXI (1897) 819, 820, 851, 853 ff., 946 ff., 954, 1123 f.

Gaultier, Jacques, Bildhauer aus Mayenne, seit 1757 in Angers ansässig, bis 1789 dort nachweisbar. Von ihm der ehemal. Hochaltar (Holz) der Kirche in Puy-Notre-Dame, bez.: Fait par moy J. Gaultier ce 17 mars 1770. Für St. Maurice (Kathedrale) in Angers lieferte er 1781—83 die Chordekoration mit 4 allegorischen Terrakotta-Statuen (davon 2 erhalten) und 1784 eine ebenfalls an Ort u. Stelle erhaltene Stein-Statue des hl. Mauritius.

C. Port, Art. angevins, 1881. — Richess. d'Art, Prov., Mon. rel. IV (1907) 30, 32. — Vial, Marcel u. Girodie, Art. décorat. du bois, I, 1912 (Jacques Charles G.).

Gautier, Jacques, Bildhauer, geb. in Paris (oder Le Châtelet) am 13. 12. 1831, Schüler von Rude, beschickte den Salon zwischen 1850 u. 1868, meist mit Porträtbüsten. Offenbar identisch mit dem gleichnamigen, in Vernouiilet ansässigen Bildhauer, der 1870—74 den Salon beschickte.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Lami, Dict. d. Sculpt. 19e siècle.

Gauthier, Jean, französ. Bildhauer, 1572, s. im Artikel *Desfloques,* Jacques.

Gauthier, Jean, Holzbildhauer in Ornans, 1660; fertigte mit Jean Gressot das Retabel der Kirche zu Ornans. Man schreibt ihm auch die 1668 diesem Retabel beigefügte Statue des hl. Ivo zu.

Brune, Dict. d. Art. de la Franche-Comté, 1912.

Gautier, Jean, französ. Schlosser, 1688, s. im Artikel *Gautier,* Pierre.

Gauthier, Jean, Holzbildhauer in Dôle (Jura), errichtete 1718 mit Claude Gouget das Retabel der Notre-Dame-Kirche in Parisot. 1728 fertigte er das Retabel der dortigen Hospitalskapelle.

Brune, Dict. d. Art. etc. de la Franche-Comté, 1912.

Gauthier (Gautier, Gaultier), Jean, Architekt aus Nantes, wurde 1717, 21jährig, Schüler der Pariser Akademie. 1733 zum Stadtarchitekten von Nancy ernannt, arbeitete er dort an der Fontaine de la Poissonnerie, entwarf 1742 einen Triumphbogen für den Einzug des Königs, 1744 einen solchen zum Empfang der Maria Leszczynska und fertigte 1746 die Pläne für die Neue Intendantur, die, noch nicht vollendet, zerstört und von Héré neu errichtet wurde. 1758 wird G. als ingénieur du roi erwähnt.

Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887. — Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXV 317. — Nouv. Arch. de l'Art franç., 2e sér., I (1879) 367. — Pfister, Hist. de Nancy III (1908) 356, 357, 426 f., 453. — Revue Lorraine ill. VIII (1913) 126. — Inv. somm. Arch. Depart. Meurthe B. 1738, B. 10 709, B. 11 482, G. 588, H. 2645.

Gautier, Jean, Fayencier an der Fabrik in Vauvert bei Nîmes, die bleiglasierte Terrakotten mit vertiefter Zeichnung nach dem alten Muster von Beauvais lieferte. Es kommen derartige „jean gautier" bez. Stücke vor, darunter eine 1736 datierte Schüssel. — Wohl sein Sohn war der Fayencier Jean Gautier in Anduze, der hier die Industrie der in Südfrankreich weitverbreiteten gla-

sierten und vorzugsweise marmorierten Gartenvasen begründete.

Gaz. d. B.-Arts XV 365. — Jännicke, Grundriß d. Keramik, Stuttgt 1879, p. 539.

Gautier, Jean-Baptiste (oft mit J. B. A. Gautier Dagoty verwechselt), franz. Kupferstecher, besonders in Punktiermanier, u. Kupferstichverleger, tätig um 1789—1820, stach einige Blätter für Bonneville's „Portraits des personnages célèbres de la Révolution" (1796—1802); ferner nach A. de Saint-Aubin: L'Heureux ménage u. L'Heureuse mère, nach Boizot: La Philosophie découvrant la Vérité usw. Er illustrierte u. a. die Oeuvres complètes de Beaumarchais (Paris 1809) sowie Chapelot's „Contes Balzatois" und arbeitete gelegentlich für das Journal Amusant. Signierte meist „Gautier", öfters auch „B. Gautier" und „J. B. Gautier", aber auch „Gautier l'aîné" zum Unterschied von seinem jüng. Bruder François G., der „Gautier le jeune" signierte u. ebenfalls für Bonneville's obengen. Porträtwerk sowie für eine Stichpublikation des Rubens'schen Medici-Zyklus arbeitete.

Portalis u. Béraldi, Grav. du 18e S., 1880—82, II. — Béraldi, Grav. du 19e S., 1885—92, VI. — Nagler, Monogr. II 2643. — Lapauze, Procès-Verbaux de la Commune gén. d. Arts, 1903. — Grand-Carteret, Les Moeurs et la Caricature en France [1888] p. 642. — Herluison, Actes d'état-civ. d'art. franç., 1873. — Renouvier, Hist. de l'art pendant la révol., 1863. — Schneevoogt, Cat. d. est. grav. d'après Rubens, 1873 p. 221. — Cat. Portraits, Bibl. Nat., Paris 1896 ff. passim. — Cohen, Livres à gravures, *1912.

Gauthier, Léon Ambroise, franz. Maler, geb. am 8. 11. 1822 in Paris, stellte 1879 zuletzt aus. Schüler der Ecole d. B.-Arts in Paris seit 1841. 1844 erschienen Bilder im Salon, zunächst hauptsächlich Bildnisse. Dann stellte er Volkstypen und Landschaften aus Argentinien und Mexiko aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén.

Gaultier, Léonard, Kupferstecher französ. Ursprungs, geb. in Mainz (am 20. 10. ?) 1561 (wie aus der Signatur einer seiner Bibelillustrationen: „Cum pri. reg. achevé le XX octob. aetatis XIX, 1580" hervorgeht), † wahrscheinlich in Paris, wo er ansässig war, nach Angabe Le Blancs u. a. 1641, nach anderer Annahme schon gegen 1630, da seine letzte Signatur von 1628 datiert ist. Wie schon Mariette annimmt, vermutlich Schüler des Etienne Delaune (seit 1573 in Straßburg ansässig), an dessen Manier mehrere der von G. 1576 ff. gest. kleinen Bibelillustrationen stark erinnern. Anderen gilt G. als Schüler des Jean Cousin. Ein Schulzusammenhang mit Crispin de Passe, den Basan behauptet, ist angesichts des großen, zu G.'s Gunsten ausfallenden Qualitätsabstandes beider Werke ganz unwahrscheinlich. G. stach — eine Seltenheit der Zeit — fast durchgängig nach eigenen Entwürfen. Sein außerordentlich umfangreiches oeuvre — es gibt nur wenige illustr. franz. Bücher aus dem 1. Drittel des 17. Jahrh., die nicht eine Vignette von G.'s Hand enthielten — ist bisher am vollständigsten von F. Baré zusammengestellt und katalogisiert worden; Baré's Verzeichnis umfaßt 924 Nummern, darunter einige hundert Porträts, zahlreiche Titelblätter, Buchvignetten und Embleme, eine Folge von 120 Bl. Illustrationen zum Alten u. Neuen Testament (1576—80), 7 Bl. Illustrationen für eine Anatomie (1577), 2 Apostelfolgen zu 12, bzw. 13 Bl., eine Ansicht von Paris (1607), 4 Friese mit Bildnissen der königl. Familie, eine 8 Bl. umfassende Ikonographie der französ. Könige von Pharamund bis zu Heinrich IV. usw. Unter seinen Bildnisstichen finden sich allein 8 Porträts Heinrichs III., mehr als 20 Porträts Heinrichs IV., als dessen eigentlicher Hofstecher G. anzusehen ist, 10 Porträts Ludwigs XIII. und 4 Bildnisse der Maria de Medici. Zu G.'s geschätztesten Arbeiten gehören seine Porträtstiche, die zum größten Teil nach eigenen Zeichnungen ausgeführt sind, und von denen 144 Bl. zusammengehören zu einer Chronologie Collée unter dem Titel: „Portraits de plusieurs hommes illustres, qui ont flory en France depuis l'an 1500 jusques à présent". Ebenso großes historisch-dokumentarisches wie künstlerisches Interesse haben seine auf Autopsie beruhenden Darstellungen von Zeitereignissen aus der Regierung Heinrichs IV., wie das Folioblatt mit der Krönung der Maria de Medici (1610). Wie sein Zeitgenosse Thomas de Leu vielfach für Pariser und auch Lyoner Verleger tätig, hat G. u. a. für eine franz. Übersetzung der Philostratischen „Gemälde" von Blaise de Vigenere (Paris 1614, häufig neuaufgelegt) einige Illustrationen nach Ant. Caron geliefert, darunter das Erotenfest von 1609; ferner 15 Illustrationen für die Rosset'sche Übersetzung des Rasenden Roland (Paris 1615) und Vignetten für Barclay's berühmten Roman: Argenis (Paris 1624). Seine Frühaarbeiten zeigen eine wohl durch Delaune übermittelte italien. Stilrichtung, dann kommt er unter deutschen Einfluß, darauf Annäherung an die Art seines Rivalen Thomas de Leu, um schließlich in seinen Spätarbeiten sich die italo-klassische Manier Callot's anzueignen. Er signierte in seiner Frühzeit: Leonar(dus) Galter(us), später L. Gaultier oder mit dem Monogramm aus seinen Initialen, bisweilen auch mit den bloßen Initialen. Das vollständigste corpus seines oeuvre findet man im Pariser Cabinet des Estampes; außerdem bewahren reiche Sammlungen die Bibliothek des Musée des Arts Décoratifs, die Bibliothek des In-

stitut, die Bibliothèque de l'Arsenal und das Brit. Mus. in London.

M a r i e t t e, Abecedario II. — M a r o l l e s, Livre d. Peintres et Grav., éd. 1855. — B a s a n, Dict. d. Grav., 1757; 2e éd. 1789. — N a g l e r, Monogr. II, III, IV. — L e B l a n c, Manuel II. — D u p l e s s i s, Hist. de la Grav., 1880. — F. B a r é, L. G., Catal. de son oeuvre, in Bull. d. B.-Arts I (1883/4). — R e n o u v i e r, Des types et d. manières d. Maîtres Grav., Montpellier 1855, Ec. franç., p. 200 ff. — M i r e u r, Dict. d. Ventes d'art, III, 1911. — Index of Artists, Brit. Mus., London, II, 1896. — Jahrb. d. preuß. Kstsamml. XXV 45, 46. — Hohenzollern-Jahrb. X (1906) 228 (Abb. Porträtstich Heinrichs IV.). — J e a n n e D u p o r t a l, Etude sur les Livres à Figures, édités en France de 1601 à 1660 (Revue d. Biblioth. Suppl. XIII), Paris 1914, p. 47, 92, 129, 132, 133, 138, 144, 146, 156—60 u. Taf. XI, 205, 210, (Taf. XX), 211 Anm. 5, 226, 227, 231, 243, 247, 256, 259 ff., Taf. XXVII, 262 Anm. 2, 263 ff., 273, 293, 301, 325, 340. *H. V.*

Gautier, L o u i s, Maler, geb. 10. 10. 1855 in Aix, Schüler von Cabanel in Paris. Im Mus. in Aix ein Porträt von Ingres u. eine Landschaft, im Mus. Fabre in Montpellier drei Landschaften aus der Umgegend von Aix.

Cat. Mus. d'Aix, 2e partie, 1900.

Gautier, L o u i s A d o l p h e, reproduz. Mezzotintostecher in Paris, Schüler von Jazet, stellte 1847—76 aus, stach nach Ed. Dubufe, Ch. Gleyre, L. Robert, L. Rubio, H. Vernet usw.

B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén. I, 1882. — B é r a l d i, Grav. du 19e S., 1885—92. — H e l l e r - A n d r e s e n, Handb. f. Kpferstichs., 1870 (hier irrtürml. Jean G.).

Gautier, L o u i s J. A., s. *Gautier,* Désiré.

Gautier, L u c i e n M a r c e l i n, Originalradierer, geb. in Aix en Provence am 8. 1. 1850 (laut Katal. d. Mus. zu Aix, 1900 p. 249: am 10. 1. 1849), Schüler von Marius Reynaud und Léon Gaucherel, tätig in Marseille, später in Montrouge (Seine). Radierte hauptsächlich Landschaften und Ansichten aus Paris, eine 15 Bl. umfassende Folge Ansichten aus Marseille, ferner Veduten aus London, Venedig, Rom, Florenz usw. In seiner Frühzeit radierte er auch nach Corot, Daubigny und Ch. Jacques. Die Zeitschriften L'Art und The Portfolio haben einen Teil seiner technisch glänzenden Originalradierungen erstmalig publiziert. Die Museen in Abbeville und Aix und das British Museum bewahren von G. einige Drucke.

B é r a l d i, Grav. du 19e S., 1885—92. — The Portfolio 1884 p. 173. — B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén., 1882, Suppl. — Rich. d'Art, Prov., Mon. civ. VII. — B é n é z i t, Dict. d. Peintres etc. II, 1913. — Expos. intern. univ. de 1900, Cat. gén. off., II 148. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise, Wien 1911 ff., II. — Index of Art. repres. in the Brit. Mus., II, 1896.

Gauthier, M a r i e, franz. Malerin, geb. in Lyon, stellt seit 1889 in Lyon Bildnisse, Genrebilder und Blumenstudien aus.

B é n é z i t, Dict. d. peintres.

Gautier, M a r i e, verehel. *Antoni,* franz. Malerin u. Kunstgewerblerin, geb. 1870 in Paris. Schülerin ihres Vaters Amand G. u. von A. Stevens u. Bellay. Nachdem sie sich der Art ihres Vaters angeschlossen hatte, wurde sie 1887 bei dem Kunsthändler Bing mit japanischer Kunst bekannt, die einen entscheidenden Einfluß auf sie ausübte. Erst nach dem Tode ihres Vaters (1894) trat sie an die Öffentlichkeit u. stellte noch 1914 im Sal. Société Nat. in Paris, 1895 in Berlin, 1901 in Dresden, 1904 in Wien (Raffaelli-Ausst.) aus. In Farbenradierungen und kunstgewerbl. Arbeiten (Fächer, Wandschirme) verwendet sie in japanischer Art Blumen u. Tiere, wie Insekten, Mäuse und Frösche, Fische. In der Malerei pflegt sie das Aquarell und bringt zahlreiche Reisestudien aus der Bretagne, aus England, ferner nach ihrer Heirat mit dem Maler F. Antoni, der 1908 einen dek. Auftrag für das Regierungsgebäude in Algier hatte, von dort.

L. B é n é d i t e in Art et Déc. 1908 I 137 ff. — Livre d'or d. peintres expos. 1914.

Gautier (Wauthier), M a r t i n, Werkmeister aus Arras, arbeitete 1416 an der porte Saint-Pry in Béthune und erbaute eine Kapelle in der Kirche St. Nicolas zu Arras.

B a u c h a l, Dict. d. Archit. franç. 1887.

Gauthier, M a r t i n P i e r r e, Architekt, geb. 9. 1. 1790 in Troyes, † in Paris 19. 5. 1855. Einer der bevorzugtesten Schüler von Percier, erhielt er schon 1808 eine Medaille für den Konkurrenzentwurf zu einem Rathaus. Dieser Auszeichnung folgten zahlreiche andere, so 1810 für den Entwurf zu einem Theater und Caféhaus und 1811 für den Entwurf zu einer „Börse für eine Seestadt", für welchen er den Rompreis erhielt. Er ging nach Rom, wo seine Entwürfe zum Wiederaufbau des Tempels des Friedens u. des Mars Ultor 1815 mit einem Preise ausgezeichnet wurden. 1819 erhielt er im Salon die Medaille für einen Entwurf zu einer altchristlichen Basilika. Nach Paris zurückgekehrt, wurde er Architekt der Stadtverwaltung für Krankenhäuser und Hospize. 1824 gewann er einen Wettbewerb für eine Kanzel für St. Gervais in Paris. 1842 Mitglied der Akad. Von seinen Arbeiten sind besonders zu nennen, das Hospice de Bicêtre, die städtische Schule in der Rue de Fleurus, verschiedene Krankenhäuser, ein Waisenhaus in Paris und das Denkmal des Fénelon in Cambrai (zusammen mit David d'Angers). Hervorragend die Wiederherstellung der Schloßkapelle in Vincennes (1818). Ferner die Kirche St. Jean in Bonnéval (Aube), verschiedene Privathäuser in Troyes und als letztes Werk das Hospice St. Nicolas daselbst, das ihm zum Verhängnis werden sollte. Da er wegen

Kränklichkeit die Einzelheiten der Konstruktion nicht genügend überwachen konnte, traten Schwierigkeiten ein, für die er verantwortlich gemacht wurde. Er konnte die notwendigen Wiederherstellungssummen nicht aufbringen, geriet in Vermögensverfall und starb im Schuldgefängnis von Clichy. — Er zeigte sich in seinen Arbeiten als strenger Eklektiker, ohne eigene Erfindungsgabe, aber von sehr feinsinnigem Geschmack in der Verwendung der historischen Formenkreise. Er gab heraus: Les plus beaux édifices de la ville de Gênes et de ses environs, 1818—32.

Lance, Dict. des archit. franç. 1872 I. — Bauchal, Nouv. dict. des arch. fr. 1887. — Vapereau, Dict. des contemp. 2e éd. — Delaire, Les archit. élèves etc. 1907. — A. Soubies, Les membres de l'Acad. d. B.-Arts II (1909) 216 ff. — Richess. d'art, Paris, Mon. rel. III; Prov., Mon. civ. III, VIII. — Inv. gén. d. oeuvr. d'art, Ville de Paris, éd. rel. I.
Paul Zucker.

Gauthier de Meulan, französ. Werkmeister, 1216 Nachfolger Enguerrand's am fünften Bau der (1809 niedergerissenen) Abteikirche von Le Bec.

Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887 p. 424. — Congrès archéol., XLVIII (1882) 376 f.

Gaultier (Gauthier), Michel, Bildhauer, Vater des Germain G., geb. zwischen 1537 und 1542, heiratete gegen 1567 eine Schwester des berühmten Bildh. Germain Pilon. Arbeitete 1564—65 am Grabmal Heinrichs II. und soll auch an der plastischen Ausschmükkung des Schlosses Montceaux-en-Brie mittätig gewesen sein.

Jal, Dict. crit., 1872. — Lami, Dict. d. Sculpt., Moyen Age, 1898. — Nouv. Arch. de l'Art franç. IV (1876) 21.

Gaultier, Nicolas, (angeblich Kupferstecher) falsch für *Gaultier,* Léonard.

Gautier, Pierre, Schlosser in Toulon, wo er 1648 und 1658 mit P. Augier 2 Eisengitter für die Corpus Domini-Kapelle der Kathedrale fertigte. 1657 führte er in Gemeinschaft mit Augier das prächtige Torgitter des Rathauses nach dem Entwurfe Puget's aus. Später ging er nach Marseille als „serrurier des galères royales". Hier gab er 1685 ein Vorlagebuch mit 16 Stichtafeln nach seinen ausgeführten Arbeiten heraus; dargestellt sind Gitter, Geländer, Wandarme, Laternen, bez. P. G. — Wohl ein Bruder oder Sohn dieses Pierre war der Schlosser Jean Gautier, der sechs ganz ähnliche Mustertafeln herausgab, von denen eine „J. G. 1688" bezeichnet ist.

Guilmard, Maîtres Orneman., 1881. — Jessen, Katal. d. Ornamentstichsmlg. Berlin, 1894, No 753. — Nouv. Arch. de l'Art franç. 1895. — Brüning, Schmiedekunst (Monogr. d. Kstgew. III), Leipzig o. J. — Parrocel, L'Art dans le Midi I (1881) 167. — Rich. d'Art de la France, Prov., Mon. civ. VI.

Gaultier, Pierre Jacques, franz. Zeichner und Kupferstecher, Schüler von Cl. Gallimard, geb. in Paris, † in Parma. In Neapel um 1740 ansässig, stach er die Tafeln nach den in Herculanum wiederaufgedeckten antiken Malereien für das 1757—62 in Neapel veröffentlichte dreibändige Werk: Pitture d'Ercolano, sowie die Darstellung eines Feuerwerks (1745); letztere nach Fr. Saraceni, nach dem er schon 1739 ein ähnliches Blatt gestochen hatte. Außerdem fertigte er Stiche nach Gemälden des mit ihm befreundeten Fr. Solimena, der ein Bildnis G.'s malte. Krankheitshalber ging er später nach Rom, von dort nach Parma, wo er für den Hof tätig war, und u. a. 12 Tafeln nach Petitot für das 1758 ersch. Werk: Ragionamento sopra la Prospettiva . . . lieferte.

De Dominici, Vite de' Pitt. etc. Napoletani, 1742—45, III 637. — Füssli, Kstlerlex., 1779 u. 2. Teil, 1808. — Gandellini, Not. istor. d. intagliat., II (1808). — Basan, Dict. d. Grav.,² 1789. — Le Blanc, Manuel II 276. — Cohen, Livres à Gravures du 18e s., ⁶1912 (J. Gaultier).

Gautier, Pierre Louis Joseph, Genre- und Porträtmaler, geb. in Arras 1796, † in Paris 1871, Schüler von Fr. Leroy, beschickte den Pariser Salon 1834 und 1835. Das Mus. zu Arras bewahrt von ihm: Mutter an der Wiege ihres toten Kindes und Bildnis des Komponisten Lambert (Kat. 1907, No 167 u. 576); in der Kapelle des Johanneshospitals in Arras eine Taufe des Johannes.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Guyot de Fère, Statist. d. B.-Arts, Paris 1835 p. 290; 1836 p. 304.

Gautier, Rodolphe (Jean Rod.), Maler, geb. in Genf am 20. 1. 1764, † in Paris, wo er seit 1793 ansässig war und bis 1817 im Salon erscheint. Lernte zunächst bei dem Emailmaler J. F. Favre in Genf (1784), ging dann zu weiterem Studium nach Italien und beschickte zuerst 1789 die Genfer Ausst. mit 3 Landschaften, darunter einer Ansicht des Château de l'Oeuf. Seit 1793 stellte er im Pariser Salon eine Reihe von Landschaftsgemälden und Zeichnungen aus, meist italien. Motive; ferner: Einnahme einer Piemontes. Festung durch die französ. Armee, jetzt in der Gal. in La Malmaison, Nächtlicher Einmarsch der Artillerie in Bard und Kampf an der Chiusella-Brücke, beide im Mus. in Versailles, wo außerdem von G. 5 Aquarelle bewahrt werden. Im Mus. zu Nantes von G. eine Ansicht des Hafens von Genua, in der Art Jos. Vernet's (Kat. 1913 No. 620).

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Brun, Schweiz. Kstlerlex. I, 1905. — Nos Anciens et leurs Oeuvres 1909 p. 97; 1917 p. 70 (m. Abb.). — Lescure, Château de la Malmaison [1867] 279. — Gal. hist. du Palais de Versailles, 1842 No 805, 811, 862, 863, 865/6,

996. — Soulié, Not. du Musée Nat. de Versailles, 1860, II 304, No 2554—60.

Gautier, Saint-Elme, franz. Maler u. Graphiker, geb. am 16. 1. 1849 in La Rochelle, stellte 1870—82 im Pariser Salon aus. Außer einigen Bildern, Vindémia, Mlle Lili, Die ersten Studien, radierte er für l'Histoire de l'art dans l'antiquité, für L'Art Léda nach G. Moreau. Im Mus. La Rochelle der junge Bettler nach Murillo, Gemälde.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Béraldi, Graveurs du XIXe siècle.

Gautier de Saint-Hilaire, Werkmeister der Kathedrale zu Rouen, 1251 und 1260 urkundlich genannt. Tätigkeit nicht bestimmbar.

Deville, Revue d'Archit. de la cathédr. de Rouen, 1848. — Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887. — Loisel, Cathédr. de Rouen (Petites Monogr. d. Grands Edif. de la France) p. 15.

Gautier, Théophile, berühmter Schriftsteller und Kunstkritiker, geb. am 31. 8. 1811 zu Tarbes, † am 23. 10. 1872 zu Neuilly bei Paris, beschäftigte sich, hauptsächlich in seiner Jugend, auch mit der Malerei, die er bei Rioult erlernte. Zahlreiche, teils gemalte, teils in Pastell oder Kohle gezeichnete Porträts, darunter ein kleines Selbstbildnis im Kostüm des Victor Hugo'schen Hernani (Titelbild der Bibliographie Gautier's von Maur. Tourneux, 1876) sowie einige von Chassériau beeinflußte weibliche Figurenbilder haben sich in Pariser Privatbesitz erhalten. Sogar an eine Kirchendekoration — Petrus heilt einen Besessenen — für die Kirche zu Maupertuis bei Coulommiers hat sich der 14jährige herangewagt. Für Houssaye's „Couronne de Bleuets" radierte er das Titelblatt (1836). Einen Katalog seiner Gemälde und Zeichnungen hat Bergerat zusammengestellt.

Em. Bergerat, Théoph. Gautier peintre, Paris 1877 (erschien gleichzeitig in L'Art IX [1877] 25 ff., 90 ff.). — Mireur, Dict. d. Ventes d'art, 1901 ff., III. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise, Wien 1911 ff., II. — Béraldi, Graveurs du 19e siècle, 1885—92.

Gautier, Mme Valérie, Bildhauerin in Lille, geb. daselbst, Schülerin von Bougron, beschickte 1870—1881 die Soc. d. Art. franç., meist mit Porträtbüsten.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882 u. Suppl.

Gautier Dagoty (d'Agoty), Familie von Farbstechern, die auch als Maler u. Zeichner tätig waren und deren Mitglieder hier chronologisch folgen:

Jacques, Maler, Farbstecher u. Farbdrucker, geb. in Marseille 1710 (nach Heinecken), † in Paris Ende 1781 (nach Franç. de Bachaumont, der nähere Umstände berichtet), Vater der 5 Folgenden. Nannte sich anfangs „I. Gautier", später „Gautier D'Agoty", zuletzt „Dagoty". — G. behauptet, 20jährig nach Paris gekommen zu sein, z. Zt. als Leblon dort eingetroffen war (Leblon ist seit 1735 dort nachweisbar); doch ist diese wie alle Behauptungen G.s in seinen zahlreichen Broschüren u. Artikeln mit Mißtrauen zu betrachten, da G. zwei Jahrzehnte lang, bis 1759, sein Farbdruckverfahren gegen den Vorwurf des Plagiats an Leblon zu verteidigen hatte. Der 1667 geb. Leblon war, von Newton's Lehre über die 3 Grundfarben ausgehend, zur „Nachahmung von Gemälden" durch den farbigen Druck von 3 Platten gelangt u. hatte seit etwa 1710 zahlreiche Bildnisse u. Figurenkompositionen nach diesem Verfahren in Schabkunst reproduziert. Bevor er in Paris am 12. 11. 1737 sein Privileg erhielt, entschied eine Kommission dahin, daß L. seine „Erfindung" der Botanik, Geographie u. besonders der Anatomie nutzbar machen solle. Leblon schlug daraufhin die Anwendung einer 4. Platte vor, die sozusagen die Zeichnung gibt, während die 3 Farbplatten nur das sonst bei naturwissenschafl. Tafeln übliche Handkolorit ersetzen. Leblon arbeitete „an einer anatomischen Darstellung, als ihn der Tod am 16. 5. 1741 dahinraffte" (Bailly). G. war einer seiner Schüler; er wurde am 1. 4. 1738 amtlich mit drei anderen als Leblons „adjoint" eingesetzt; er arbeitete aber nur v. 24. 4. bis 8. 6. bei Leblon. Selbständig schuf er insgeheim einen Petruskopf (Singer Nr 228) in Schabkunst nach einer Vorlage, die ihm einer von Leblon's Gehilfen lieh. Schon hierbei wandte G. gleich das 4-Plattensystem an, da Leblon nur das Privileg auf sein altes 3-Plattenverfahren besaß. In der Folge schuf G. nach seinem „neuen" System noch 22 weitere Platten: Historien, Landschaften, Bildnisse, Blumen u. naturwissenschaftl. Vorwürfe. Nach Leblon's Tod erhielt „J. Gautier D'Agoty" am 5. 9. 1741 ein neben L.'s 3-Plattenprivileg herlaufendes eigenes Privileg auf 30 Jahre (in dieser Urkunde werden bereits zwei Söhne — s. unten — erwähnt). Die Erben Leblon's ließen aber keine Ruhe; die einzelnen Stadien dieser Auseinandersetzung finden sich bei Singer ausführlich dargestellt. G. versuchte es auch, seiner Originalität gegenüber dem Vorgänger durch theoretische Angriffe auf die Newton'sche Optik mehr Relief zu geben, indem er eine neue Farbenlehre an Hand von farbigen Musterbeispielen aufstellte, u. a. in den „Lettres Concernant Le Nouvel Art De Graver Et D'Imprimer Les Tableaux . ." (1749; Singer Nr 30); in der „Chroa-Genesie . ." (Ao 1749 = Singer Nrs 31—35; Ao 1750 = Nr. 36); im „Nouveau Système De L'Univers" (1750; Singer Nrs 33—51). — G.s praktische Tätigkeit galt

vor allem der Herstellung von anatomischen Tafelwerken, von denen die folgenden genannt seien: „Essai D'Anatomie ... Muscles ..." (1745; Singer Nrs 1—8 nebst „Suite ..." (1746; Singer Nrs 9—20, beides zusammen nochmals 1746 als „Myologie ..."); „Anatomie De la Tête ... Muscles ..." (1748; Singer Nrs 21—28); „Observations ... Sur Les Maladies De L'Urèthre" (1748; Singer Nr. 29); „Anatomie Générale ..." (1754; Singer Nrs 117—134); „Exposition Anatomique De La Structure Du Corps Humain" (1759; Singer Nrs 136—155); „Anatomie Des Parties De La Génération" (Ao 1773 = Singer Nrs 196—203; Ao 1778/79 = Singer Nrs 224—225); „Exposition Anatomique". („Des Maux Vénériens", 1773 = Singer Nrs 204 bis 207; „Des Organs des Sens", 1775 = Singer Nrs 208—215). Nebenher brachte G. auch botanische Tafelwerke heraus, wie die „Collection des Plantes ..." (1767; Singer Nrs 156—195) u. die „Plantes Purgatives ..." (1776; Singer Nrs 216—223). — Allgemein naturwissenschaftlich waren die „Observations Sur L'Hist. Natur., Sur la Phys. Et Sur La Peinture" (1752/55; Singer Nrs 52—116). Letzteres Unternehmen wurde im Juli 1756 durch G. wieder aufgenommen, wobei der älteste Sohn (s. unten) die Tafeln herstellte. Bereits 1749 nennt G. sich auf einem Titelblatt (Singer Nr 31) „Pensionnaire du Roy" u. auf dem Titel des 3. Bandes seiner „Observations", 1753, Mitglied der Akad. der Wissenschaften zu Dijon. Aus der Adresse eines Einzelblattes (Singer Nr. 235) geht hervor, daß G. 1764 mit seinen Söhnen in Nizza war; einen Londoner Aufenthalt erwähnt G. in seiner „Lettre sur le nouvel art ...", Paris 1749. — Von G.s farbigen Bildnisreproduktionen ist die Publikation „Galerie Universelle", 1772, zu nennen, deren Blätter teils der älteste Sohn, teils der Vater selber herstellten; „gravé par (Gautier) Dagoty Père" signiert sind hiervon die bei Singer (p. 196 ff.) verzeichneten Nrs 247 (u. 246), 239, 240. Außerdem sind durch Signatur beglaubigt die Bildnisse: Benedikt XIV., Dufesny, Cardinal de Fleury (Singer Nrs 238, 241, 242). Das Bildnis Ludwigs XV. (Singer 244) war, nach Füßli, von folgender Notiz begleitet: „Gravé en 4 planches, dont la première est tamponée de noir, la seconde de bleue, la troisième de jaune et la quatrième de rouge. Ils n'employent que six minutes pour finir l'impression de ces 4 planches." (Die Prozedur wurde von G. Vater und seinem Sohn Arnaud Eloi dem König vorgeführt; s. unten.) Auch Figurenkompositionen hat G. verhältnismäßig selten reproduziert und meist nur in seiner frühen Zeit. So sind im Mercure de France vom Nov. 1642 (p. 2508) 2 Stiche, Diogenes, Demosthenes, angezeigt und im Mercure vom Nov. 1643 (p. 149) 4 Farbstiche, darunter 2 nach Chardin („Le Dessinateur", „L'Ouvrier en tapisserie"; fehlen bei Singer; kamen auf der Vente de Goncourt vor). — Eigene Gemälde scheint G. fast nie seinen Farbstichen zugrunde gelegt zu haben; daß er aber gemalt hat, beweist u. a. sein Brief an den Merc. de France vom 13. 3. 1756, worin er ein von ihm gemaltes Bildnis des Marschalls Belle-Isle im Stadthaus zu Marseille erwähnt.

Jean-Baptiste André, Porträtmaler und Farbstecher, geb. 1740, † 1786 (beides nach Heinecken). Nennt sich anfänglich „Gautier fils" zwecks Unterscheidung von s. Vater Jacques u. daneben „Gautier l'ainé" und „Gautier major"; später nannte er sich „le chevalier Dagoty" (nach Heinecken: de l'ordre de St. Jean de Latran) und mindestens seit 1775 „Peintre de la Reine et de Madame". Im Mercure de France Jan. 1756 II 202 f. erwähnt Jacques, daß der Farbstich, Singer p. 284 Nr. 59, u. dessen Gegenstück (ebend. Nr. 60) von seinem Sohn J.-B. A. geschaffen seien; es sind das 2 holländ. Sittenbilder nach Ochtervelt und nach v. Boonen. Juli/Dez. 1756 arbeitete G. für die „Observations Périodiques" seines Vaters und deren Fortsetzung (seit Jan. 1757) durch Toussaint naturwissenschaftl. Vierfarbentafeln (Singer p. 281 Nrs 1—56). 1764 wohnte der Vater G. mit seinen Söhnen in Nizza (cf. Singer p. 196 Nr. 235); J.-B. A. muß auch einmal in der damaligen Hauptstadt Savoyens ansässig gewesen sein (cf. den Stich bei Singer p. 284 Nr. 61); das 1760 in Turin gemalte Bildnis Karl Emmanuels (v. Vater 1772 in Paris reproduziert; Singer p. 196 Nr. 239) wird wohl von J.-B. A. herrühren, da dieser das einzige Mitglied der Familie war, das sich als Maler hervortat. — 1770 begann G. in (schwarzgedruckter) Schabkunst 2 Porträtpublikationen zu arbeiten, die in den Anfängen stecken blieben (vgl. die Correspondance des Marquis de Marigny unterm 14. 11. 1770). Von der „Monarchie Françoise ..." erschien ein 1. Heft mit den Bildnissen von Pharamond, Clodion, Merovée, Childeric I, Clovis, Childebert I (Singer p. 286 ff. Nrs 91, 70, 90, 68, 71, 67); von der „Galerie Françoise ..." erschienen in 2 Lieferungen folgende 12 Bl.: Louis XV. (als Frontispiz), Louis IX, Phil. d'Orléans, Louis XIV., Louis XIII., Henri IV., Stan. Leszynski, F. de Chevert, Graf Caylus, Jean Astruc, Rameau, Françoise de Graffigny (Singer p. 285 ff. Nrs 83, 79, 92, 81, 80. 77, 95, 66, 65, 63, 93, 76); weitere Blät-

ter, die offenbar für eine Fortsetzung bestimmt waren, finden sich ebend. verzeichnet. — April 1770 zeigt der Mercure de France (p. 193) das, auch farbig vorkommende, Schabkunstblatt an, auf dem der nachmalige Louis XVI. das Bildnis der Marie Antoinette gezeigt bekommt (Singer p. 283 Nr. 57, m. Abb.) und ebendort wird im April 1771 (I 185) das Bildnis der Mme Dubarry (Singer Nr. 72) angekündigt. 1772 ließen Vater und Sohn auf eine Porträtsammlung noch größeren Umfangs subskribieren, von der aber auch nur 2 Hefte zu je 4 Blatt, im Juni u. August 1772, erschienen; sie hieß „Gallerie Universelle ..."; die Bildnisse sind in Farbdruck von je 4 Platten ausgeführt; von J.-B. A. rühren die folgenden her: Louis XV., Friedrich II., Kanzler Maupeou, Duc de la Vrillière, Maria Theresia (Singer p. 287 Nrs 82, 73, 89, 94, 88); bei den drei französ. Dargestellten stammte auch die gemalte Vorlage von J.-B. A., ebenso wie bei dem Voltaire (Singer p. 198 Nr. 246), einem der Farbstiche dieser Publikation, die der Vater gestochen hatte. Aus der Gaz. de France v. 13. 9. 1775 erfährt man, daß G. am 29. 7. zu Versailles ein von ihm gemaltes Bildnis der Königin Marie Antoinette dieser überreichte und daß das Gemälde auf ihr Geheiß in der „Grande Gallerie" öffentlich ausgestellt wurde (Brustbild; als farbiges Schabkunstblatt von dem jüngsten Bruder, Fabien, ausgeführt; Singer p. 314 Nr. 25, m. Abb.). 1776 stiftete G. der Königin am 6. 10. ihr Bildnis in ganzer Figur; das Gemälde soll 1777 von Marie Antoinette einem Vorfahren des jetzigen Besitzers Prinzen E. Rüd. v. Starhemberg geschenkt worden sein (auf Schloß Efferding in Oberösterreich); das Schabkunstblatt danach, von Louis G. D. (s. u.), verzeichnet Singer p. 311 unter Nr. 5. — Den Farbstich „Mildtätigkeit der Marie Antoinette" (Singer p. 283 Nr. 58, m. Abb.) überreichte G. laut Merc. de France Oct. 1776 (p. 222) der kgl. Familie am 22. 9. 1776. — 1779 errichtete er im Faubourg du Roule eine Fabrik zum Bedrucken von Stoffen nach eigenem System und mit einer Presse eigener Erfindung; Jean Pillement lieferte ihm dazu die Entwürfe, Bonvallet aquatintierte sie u. G. druckte die Platten (cf. Catalogue de Vinck I 166; cf. Merc. de France Juni 1780 und Okt. 1782; über das Zertifikat seitens der Acad. Roy. des sciences berichtet ein Brief an den Minister d'Angiviller v. 22. 6. 1784. Hierüber und über G. als Mitbegründer einer Papierfabrik zum Drucken von Tapeten berichtet auch Heinecken). Sept. 1783 kündigt der Mercure seine Allegorie auf den Frieden an, die er nach eigenem Entwurf in Schabkunst ausgeführt hatte (Singer p. 311 Nr. 3; dort irrtümlich als Arbeit des Louis, da Singer, mit Portalis u. Béraldi, das „L. Ch. Dagoty" im Unterrand als „Louis Charles D." deutet, während aus der Signatur innerhalb des Bildes hervorgeht, daß „L[e] Ch[evalier] Dagoty" zu lesen ist). Das Blatt ist für G. außerdem beglaubigt durch den oben erwähnten Brief an den Minister d'Angiviller, worin auch das letzte Projekt des Künstlers, ein „tableau historique du parc de Versailles et du jardin de Trianon" erwähnt wird, wozu jedoch G. die Genehmigung des Ministers nicht erhielt. — Ch. Et. Gaucher stach nach G. das Bildnis „Louis-Auguste Dauphin de France" (Le Blanc: Gaucher Nr. 9). — Vgl. hierzu den Artikel Gautier, Jean-Bapt.

Arnaud Eloi, anatomischer Zeichner und Farbstecher. Geb. in Paris 1741 (vor dem 5. 9. — s. oben); † vor 1780 (s. unten). Nennt sich in der einzigen Publikation, die seinen Namen trägt, dem „Cours Complet D'Anatomie . . .", Nancy 1773, „second fils" sc. von Jacques. Das genannte Werk enthält 15 Tafeln, die mit je 4 Farbplatten geschabt sind; die Erklärungen stammen von dem Anatomen in Nancy, Jadelot. Die Tafeln 1 (Apollo) und 2 (Venus) kommen öfter als Einzelblätter vor, da sie keine eigentlich anatomische Darstellungen sind; sie wurden nach Vorlagen des lothring. Malers Jean Girardet gestochen, während der Rest, die rein anatomischen Tafeln, auch im Entwurf auf den Stecher zurückgehen. Vermutlich stammt auch die 1. Tafel des 3. Bandes der vom Vater herausgegebenen „Observations Périodiques . . ." von G., da die Aufschrift folgendermaßen lautet: „juillet 1757 Par Gautier Fils cadet . . . chez M. le Roi" (Singer p. 282); die Biogr. Universelle (1816) erklärt die gesamten Vierfarbentafeln dieser naturwissenschaftlichen Publikation für Arbeiten unseres G., obwohl derjenige Teil der Tafeln, der „Gautier major (l'ainé)" signiert ist, bestimmt von dem ältesten Bruder (J.-B. André) herrührt. — Laut Mercure de France v. Dez. 1767 (p. 176) druckte er mit seinem Vater zu Versailles in Anwesenheit Ludwigs XV. das Bildnis dieses Königs (Singer p. 198 Nr. 244) in 6 Minuten (vgl. das Londoner „Annual Register" X 149, vom 16. 11. 1767). — Singer schreibt ihm (p. 302 Nrs 16—21) die 6 Bl. „Fleurs Idéalle . . ." zu, obwohl auf dem Titel Eduard G. als Stecher genannt ist, desgleichen das Gegenstück, die „Six Noeuds De Rubans . . ." (ebendort p. 303 Nrs 22—27), obwohl die beiden einzigen Blätter dieser Folge, die signiert sind, den Namen „Louis Dagoty" tragen. — Die erwähnte anatomische Publikation, die G.

1773 herausgab, war auf dem Titel als „première partie“ ausgegeben worden. Trotzdem hat G. nicht mehr davon herausgebracht, und es ist wahrscheinlich, daß er bald darauf gestorben ist; denn sein jüngerer Bruder Edouard, der drittgeborene Sohn Jacques', wird bereits 1780 auf zwei Exemplaren seiner Stiche (Singer p. 305 ff. Nrs 4 u. 16) handschriftlich als „deuxième fils“ bezeichnet.

Edouard, reproduz. Farbstecher, 3. Sohn des Jacques. Signiert „Edouard Dagoty“, in Italien „Odoardo Dagoty“. Heinecken berichtet über G. u. a.: „Geb. 1744. Nachdem er sich ebenfalls dem Farbstich zugewandt hatte, unternahm er eine Reise nach einigen Provinzen Frankreichs u. auch nach Italien“ (1775 wurde in Florenz sein Sohn, der spätere Miniaturmaler Pierre Edouard, geb.) „und Holland. Heimgekehrt faßte er den Plan, 50 Gemälde großer Meister aus der Sammlung des Herzogs v. Orléans zu stechen. Er erhielt das Privileg dafür, unterbrach aber dieses Unternehmen, um von neuem nach Italien zu gehen, und erhielt in Florenz die Erlaubnis, mehrere Gemälde des Großherzogs von Toscana zu stechen. Bei diesem Vorhaben unterbrach ihn der Tod, der in Florenz 1783 erfolgte“. Den Todestag, 8. 5. 1783, überliefert das Bildnis des G., das sein Freund u. Schüler Lasinio stach. — Huber berichtet, daß das genannte Werk im ganzen 900 Livres zu 18 Livres das Blatt kosten sollte, daß aber nur ein einziges Heft mit 12 Blättern erschien, die Huber in ihrer alten Reihenfolge aufzählt. Von diesen Blättern der Gallerie Orléans ist das erste (Singer Nr. 12) 1780 datiert und das 8. der Reihe (Singer Nr. 2) bereits mit italien. Aufschrift versehen u. in Florenz gedruckt. Am 16. 2. 1782 wohnte G. noch in Paris; an diesem Tage inserierte er seine Publikation im Mercure de France derart unreell, daß er daraufhin noch am gleichen Tage beim Minister d'Angiviller denunziert wurde. In Florenz entstanden die 1783 dat. und sign. Blätter nach Raffael und Salv. Rosa (Singer Nrs 3 u. 14), die offenbar ebenso für die Fortsetzung des Unternehmens berechnet waren, wie die, durch alte Aufschriften mit Tinte für G. gesicherten, Farbstiche nach Lesueur und Fragonard (Singer Nrs 13 und 16). Eine frühere Publikation, die den Namen des G. trägt, ist die 1770 in Paris erschienene Folge von 6 botanischen Blättern (in Kreidemanier, rot und schwarz, von 2 Platten) „Fleurs Idéalle“, laut Titel „gravée par Edouard Dagoty“ nach Entwürfen des Jean Pillement. Das Gegenstück „Six Noeuds De Rubans“ enthält auf dem Titel keine Angabe des Stechers, dagegen sind zwei Blatt „Louis dagoty“ signiert. (Singer gibt beide Folgen für Arbeiten des Arnaud Eloi aus.) Endlich ist der einfarbige Stich des Isistempels zu Pompeji signiert: „Gravé au Lavis par Edouard et Louis Dagoty“ (s. bei Louis). — Vgl. auch Mercure de France Juni 1780 pp. 126, 131; Febr. 1782 pp. 126, 142.

Louis (Honoré Louis), Maler u. Farbstecher, geb. zu Paris 1746 als 4. Sohn des Jacques, 1787 noch tätig. Die Vornamen und das Geburtsjahr überliefert Heinecken, der außerdem berichtet, daß G. es unter dem Protektorat des Königs v. Sardinien unternahm, eine Sammlung der schönsten Gemälde Italiens in Farben zu stechen und daß G. zusammen mit seinem Bruder Edouard eine Ansicht des Isistempels zu Pompeji nach der Rekonstruktion von Desprez für Saint Non's „Voyage pittoresque . .“ gestochen habe. Von dem erstgenannten Unternehmen sind zwei Blätter bekannt (Singer p. 310 Nrs 1 u. 2); sie reproduzieren Gemälde, die sich damals in Turin und Mailand befanden, und welche G. wohl in den Jahren 1760—64 kennen lernte, in welchen seine Familie in Savoyen nachweisbar ist. Der Isistempel (Singer Nr. 4) ist in Saint Non's Publikation als Tafel Nr. 176 erschienen. Auch sonst scheint G. mit seinem Bruder Edouard gemeinsam gearbeitet zu haben; denn in den „Six Noeuds De Rubans“ (dat. 1770. — Singer p. 303 Nrs 22—27), deren Gegenstück (Singer Nrs 16—21) laut Titel von Edouard G. stammt, tragen die einzigen beiden Blätter, die signiert sind, den Namen „Louis dagoty“. Für seinen Bruder Arnaud Eloi stach G. ebenfalls ein Blatt, und zwar die Tafel 9 des „Cours Complet D'Anatomie . . .“ (Nancy 1773; Singer p. 302). — Das Hauptblatt des G. ist die Königin Marie Antoinette in ganzer Figur mit Globus und Harfe usw., nach einem Gemälde seines Bruders J.-B. André (Singer p. 311 Nr. 5; Abb. bei Delteil: Manuel d'amateur, Tafel 26). Diesen Stich in Nachahmung einer Rötel- u. Kreidezeichnung überreichte G., laut Gaz. de France vom 7. 10. 1776 (p. 711), am 5. 10. 1776 in Versailles der Königin. (Vgl. auch Mercure de France Oct. u. Nov. 1776.) — Die „Allegorie auf den Frieden von 1783“ (Singer Nr. 3) stammt nicht von G., sondern von J.-B. André G.; bereits Portalis und Béraldi deuteten die Aufschrift unrichtig und konstruierten daraus den unzutreffenden Vornamen „Louis Charles“. — Als gemeinsame Arbeit von „Honoré-Louis et Raphael Dagoty“ erwähnt der Mercure de France v. Mai 1776 (p. 183) eine „Collection de plantes étrangères et curieuses“. Ein Bildnis des Arztes Gastaldy, von G.

1787 gemalt, in Avignon (Mus. Calvet; bez.: „Lud. d'Agoty").

F a b i e n (nicht Jean-Fabien), Zeichner, Farbstecher und -drucker, geb. 1747 in Paris (nach Heinecken); 5. Sohn des Jacques, 1781 noch tätig. Aus der Gaz. de France v. 13. 11. 1775 erfährt man, daß G. am 11. ds. Monats in Fontainebleau der Königin Marie Antoinette seinen Farbdruck ihres Bildnisses übergab; dieses Blatt ist in Schabkunst und Radierung (von 5 Platten einschließlich einer weißen) ausgeführt u. soll folgende Schrift tragen: „Gravé en couleurs par Fabien Dagoty, selon le nouvel art dont le Sr Dagoty Père est inventeur . . ." (cf. Singer p. 314 Nr. 25). 1781 gab G. in Paris als 1. Teil einer „Histoire Naturelle . . ." 59 (oder mehr?) Farbtafeln aus dem Mineralreich, mit Text von De Lisle, heraus, von denen 24 Blatt jeweils links unten signiert sind: Dessiné, Gravé et Imprimé par Fabien, G. Dagoty 5me Fils" (cf. Singer, ebend. pp. 312—14).

Abschließende Publikation durch A l b e r t V u a f l a r t, Paris, in Vorbereitung. — S i n g e r in Mtshefte f. Kstwiss. 1917 pp. 177 ff. (ausführl. Verz. m. Abb.) — D e v i l l e, Index du Mercure de France, 1910 p. 55, 96 f., cf. p. 260 und 263. — M a r i e t t e, Abecedario (Artikel Le Blond). — H e i n e c k e n, Dict. d. Artistes, 1778 ff. (Ms. im Dresdner Kpferstichkab.). — F ü ß l i, Kstlex. (1779); 2. Teil (1806 ff.). — H u b e r - M a r t i n i, Handb. VIII (1804). — J. T. B a i l l y, Recueil, 1810. — G o e t h e, Zur Farbenlehre, 1810. — Biogr. Univers. (M i c h a u d) XVI, 1816 (mit älterer Litt.). — L. d e L a b o r d e, Grav. en manière noire, 1839. — P o r t a l i s - B é r a l d i, Graveurs du 18me s., 1880—82, I 613 ff. — Nouv. Arch. de l'art Franç. 1891 p. 113 (Edouard), 114 (J.-B. A.); 1904 p. 218 (J.-B. A.). — Graph. Künste 1901, Mittl. pp. 1 ff. (Artikel Leblon). — Gaz. d. B. Arts 1888, II, 451 ff. (P o r t a l i s); 1909 I 88, m. Abb. — M i r e u r, Dict. des Ventes d'Art, 1901 ff. I (d'Agoty).
L. Burchard.

Gautier - Dagoty, P i e r r e E d o u a r d, franz. Miniaturmaler, Sohn des Edouard G.-D. und Enkel des Jacques G.-D., geb. in Florenz am 12. 9. 1775, † in Bordeaux am 29. 1. 1871, meist in Bordeaux tätig, wo er bedeutenden Ruf genoß und als der „Isabey bordelais" gefeiert wurde. In der Pariser Sammlung der Mme Arman de Caillavet von ihm ein reizendes Damenbildnis, bez. Dagoty. Ähnliche und ebenso bez. Stücke sah man auf der Wiener Miniat.-Ausst. 1905 (Kat. No 1414), in Troppau 1905 (Kat. No 94) und auf der Miniat.-Ausst. bei Friedmann und Weber, Berlin 1906 (Kat. No 825). Vermutlich seine Tochter war die Miniaturmalerin J u l i a D a g o t y in Bordeaux, von der der Kat. der Wiener Miniat.-Ausst. 1905 (No 1568) eine „Julia Dagoty 1832" bez. Miniatur anführt.

Les Arts 1907 No 62 p. 14; Abb. p. 12. — S c h i d l o f, Bildnisminiatur in Frankreich, 1911 p. 173. — M a r m o t t a n, Ecole franç. de peint. (1789—1830), o. J., p. 458.

Gautrot, fälschlich als Kupferstecher der 1. Hälfte des 18. Jahrh. in die Literatur eingeführt, war nur Verleger.

Gautzke (Gauszke), B r i c c i u s, Steinmetz u. Maler in Görlitz, erhält 1476 u. 1477 mehrmals Bezahlungen für nicht näher bezeichnete Arbeiten. Lernt u. arbeitet 1477 bei dem Görlitzer Baumeister Stephan Aldenberg, in dessen Werkstätte auch „Steinbilde geschnitten" wurden. Nach Ansicht von Wernicke ist G. vielleicht der Verfertiger des im Frauenturm zu Görlitz eingemauerten zierlichen Reliefs von 1477 mit dem Stadtwappen u. den Heil. Maria u. Barbara. G. ist noch 1486 bei einer Zahlung erwähnt; er arbeitete damals wahrscheinlich bei dem Werkmeister Thomas Neukirche.

Neues Lausitz. Magazin LII (1876) 70. — Anz. f. Kunde d. dtsch. Vorzeit 1876 Sp. 140. — J e c h t, Quellen zur Gesch. d. St. Görlitz, 1909 p. 51.
E. Hintze.

Gauvain, J a c q u e s, gen. *le Picard,* Goldschmied, Graveur und Medailleur in Lyon, tätig 1501—1547, 1521—26 als Münzschneider in Grenoble, lernte in Flandern. Fertigte 1533 die drei großen Goldmedaillen, die die Stadt Lyon der Königin Eleonore, dem Dauphin und dem Kanzler Duprat zum Geschenk machte; ein Bronzeexemplar der Dauphin-Medaille hat sich in Lyoneser Privatbesitz erhalten (Abb. bei Rondot). Außerdem kennt man von G. drei kleine Medaillen mit seinem Bildnis und zwei Med. mit der Bildnisbüste Margaretas von Österreich; letztere beide im Auftrage des Herzogs von Savoyen 1501/2 gefertigt. G. hat sich hauptsächlich mit der Nachbildung antiker Münzen beschäftigt. — Seine Söhne N i c o l a s und J e a n waren als Goldschmiede in Lyon tätig.

R o n d o t, Jacques G., orfèvre,, grav. et méd. à Lyon au 16e s., 1887; d e r s. in Nouv. Arch. de l'Art franç. 1888; L'Art et les Artistes à Lyon du 14e au 18e s., 1902; Les Méd. et les Grav. de monnaies . . . en France, 1904. — M a i g n i e n, Art. Grenoblois, 1887. — M a z e r o l l e, Les Méd. franç., 1902. — F o r r e r, Dict. of Medall., II, 1904. — Miscell. di storia ital., Ser. 3, vol. XV 263 (2 ×), 283/4.

Gauvain, M a n s u y, der bedeutendste lothring. Bildhauer neben Jean Crocq und Gérard Jacquemin vor dem Auftreten Ligier Richier's. Wird zuerst 1506/7 als „menuisier" in den Rechnungen des Hofs von Nancy erwähnt, was vermuten läßt, daß er auch in Holz gearbeitet hat. Er erhielt damals Bezahlung „ . . pour avoir taillié ung ymaige de Nostre Dame affublée d'un manteau ouvert". Diese Vierge de la Miséricorde war einst in der alten Chapelle des Bourguignons und befindet sich jetzt in einer Nische hinter dem Hochaltar von No-

tre Dame du Bon Secours in Nancy. Um 1511 entstand die Reiterstatue des Herzogs Anton für die Nische am Portal, der sogen. Porterie, des Schlosses von Nancy, die in der Revolution 1792 zerstört u. 1851 durch eine moderne Arbeit (von Jorné Viard) ersetzt wurde. Seit 1527 erscheint G. ständig in den Hofrechnungen; erwähnt werden Basen u. Kapitelle eines Brunnens im Schloßhof, 1529 ein Kamin u. ein Verkündigungsrelief im Zimmer der Herzogin. 1531 erhält G. eine Pension, 1534 liefert er „pierres de jaspe" als Sockel für einen Leuchter in der Collégiale St. Georges, 1542 restauriert er Kaminskulpturen im Schloß; 1542 arbeitet er „deux colonnes de nouvelles pierres" für Ste. Claire in Pont-à-Mousson, wo auch sein Sohn Jean (s. unt.) tätig war. Ferner werden Wiederherstellungsarbeiten an Grabmälern genannt. 1551 war er verstorben. — In der Vierge de la Miséricorde, einer Gruppe der Maria mit Vertretern der leidenden Menschheit, vertritt G. noch ganz die gotische Tradition und zeigt sich von der eindringenden Renaissance unberührt. Bei gewissen Reizen in der Gesichtsbildung, ist es ein im ganzen etwas steif u. schwerfällig modelliertes Werk. — Aus stilistischen Gründen unwahrscheinlich ist G.'s Autorschaft am Grabmal René's II. in der Eglise des Cordeliers in Nancy, am Grabmal des Bischofs Hugues des Hazards in Blénod-lès-Toul u. a. — Sein Sohn Jean G., ebenfalls Bildhauer, 1532/33 Mitarbeiter seines Vaters im Schloß zu Nancy. 1543 lieferte er für Ste Claire in Pont-à-Mousson „un tableau de crucifiement, une grande crosse et deux écussons avec ung ange, le tout de noir à mectre sur le grant autel . .".

Lami, Dict. des Sculpt. (moyen-âge), 1898, mit d. ält. Lit. — Paul Denis, Ligier Richier, Thèse de Nancy, Nancy 1906 p. 37 ff. — André Hallays, Nancy (Les Villes d'art célèbres), 1908 p. 21, 38, 81, 83. *B. C. K.*

Gauvin, Alfred, franz. Bildhauer und Tauschierarbeiter, geb. 5. 5. 1836 in Héricourt-en-Caux, † am 27. 12. 1892 in Paris. Kopierte zuerst Elfenbeinplastiken bei dem Restaurator Dournès. Aus dieser Tätigkeit kam er zu seiner eigenen Kunstübung und wendete die Technik des Ziselierens u. Tauschierens in hoher Vollendung an bei Büsten, Porträtmedaillons (V. Hugo, Gambetta, Ph. Burty) in Eisen, Stahl, Silber, auch bei kunstgewerbl. Arbeiten, von denen er einen in Staatsauftrag begonnenen Rahmen mit der Geschichte der Fortuna unvollendet hinterließ. Von ihm die Grabmäler von Gay-Bellille, Combes, Dutour auf dem Friedhof Montparnasse in Paris. Im Mus. von Rouen die Porträtmedaillons seiner Eltern u. von M. Chantin; im Mus. von Versailles das Porträtmedaillon von Carnot u. im Musée Galliéra, Paris, ein mit Gold und Silber damasziertes Eisenkästchen. Er stellte 1882—89 im Pariser Salon aus.

P. Burty, A. G. Artiste en damasquine, L'Art XXVII 73 ff. — Chron. d. Arts, 1892 p. 326. — Rev. Encycl. III 95. — Nouv. Arch. de l'art franç. 1895; 1897. — Rich. d'Art, Paris, Mon. civ. III. — Quentin-Bauchart, Musées Municip. (Coll. Rich. d'Art, Paris), 1912 Taf. 57. — Lami, Dict. d. sculpt. franç. 19e siècle, III (1919).

Gauw (Gouw), Gerrit Adriaensz., Kupferstecher, tätig bereits 1604, begraben 26. 1. 1638 in Haarlem, wo er seit 1622 (oder früher?) Mitglied der Lukasgilde war. Er stach das Bildnis des H.(?) Persyn (1610) Köpfe des hl. Paulus, Petrus und des Merkurius nach J. Matham, eine Berglandschaft nach H. Goltzius, den Text auf dem Titelblatt der Académie de l'Espée des G. Thibault, Brüssel 1628, und Schriftvorlagen für Jan van de Velde's Deliciae variarum insigniumque scripturarum, Haarlem 1604; Exemplaer-boec, 1607; Duytsche Exemplaren, Haarlem 1620; für G. de Carpentier's Schriftuirlik, zedevormich alphabetum, Haarlem 1620; für H. Friesenborch's Lvsthoff der Schrijfkonst, Embden 1625. Someren schreibt ihm das Bildnis des G. Berckhout zu. Er signierte meist „G. Gauw", aber auch „G. Gouw" und ist deshalb fälschlich mit Gilliam van der Gouwen identifiziert worden.

Bartsch, Peintre-grav. III 123, 211 und Weigel, Suppl. p. 106. — Nagler, Kstlerlex. V. — A. v. d. Willigen, Art. de Harlem ², 1870 p. 18, 28, 62, 133. — Wurzbach, Niederl. Kstlex. I (Gouw). — Kramm, Levens en Werken, 1857. — Obreen, Archief, II. — J. F. v. Someren, Cat. van Portretten etc., II No 354; III No 4202. — Kat. Ornamentstichsamml. Berlin, 1894. *Berkhout.*

Gauw, Johann, Glockengießer in Kaaden (Böhmen), † 1. 2. 1725. Glocken von ihm aus den Jahren 1699 bis 1725 in Puschwitz, Maschau, Eisenberg, Ossegg, Bärnstein in Sachsen u. a. O. Nach sein. Tode leitete seine Witwe die Werkstatt noch einige Zeit.

Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Dtschen in Böhmen LVI (1918) 27.

Gavagnin, Leonardo, Historienmaler, geb. März 1809, † Nov. 1887 zu Venedig, Schüler des O. Politi an der Akad., Professor am Raffaelkollegium dortselbst. Er malte hauptsächlich religiöse Bilder für verschiedene Kirchen Venedigs; historische Bilder befinden sich in der Akad., dem Dogenpalast, Pal. Giovanelli, Mus. Correr, sowie in Privatbesitz.

Zanotto, Nuov. Guida di Venezia 1856. — C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. Österr. V (1859). — Arte e storia, VII 5.

Gavagnin, Napoleone, Historienmaler, geb. 1840 in Venedig. Seine Stoffe sind der ital. Geschichte und Literatur entnommen, auch als Bildnis- und Genremaler hat er sich

betätigt. In der Akad. in Venedig befindet sich sein Bild Marco Visconti e Bice.

A. de Gubernatis, Diz. d. art. ital. viv., 1889.

Gavagnin, Natale, Landschaftsmaler, geb. 1851 in Venedig, Schüler der dortigen Akad. 1871 ist sein Bild: Schneefall datiert (in Privatbesitz), 1878 malt er ein großes Bild: Einzug des Kaisers Franz Joseph und des Königs Vittorio Emanuele in Venedig (in amerikan. Privatbesitz). Ferner stellte er 1881 in Mailand, 1882, 1887 in Venedig, 1898 in Turin aus.

A. de Gubernatis, Diz. d. art. ital. viv., 1889. — Arte e storia, I (1882) 82, 118. — Jahrb. der Bilder- etc. Preise, III. — Bénézit, Dict. des peintres etc. 1913, II.

Gavardini, Carlo, Maler in Rom um 1850, Schüler Consoni's, malte Fresken in San Paolo fuori le mura, in S. M. sopra Minerva, die vier Apostel, die vier Evangelisten in S. Clemente in Velletri und in S. M. della Quercia in Viterbo. 1861 wird von ihm ein Karton aus Dante's Purgatorio erwähnt. — Der Marchese Carlo Gavardini, Sohn des Cesare G., beschäftigte sich als Schüler des Consoli in Pesaro mit der Malerei.

Selvatico, Arte ed Artisti, 1863 p. 56. — Càllari, Stor. dell' Arte cont., 1909 p. 195. — Cod. Antaldi, Ms. in der Bibl. Oliv., Pesaro, 1805.

Gavardini, Cesare, Maler in Pesaro, geb. 1755, † 1782. Er stammte aus angesehener Familie und malte Fresken für verschiedene Kirchen in Pesaro: S. M. sopra Minerva, San Paolo, S. Alessio, Oratorio della congregazione, Hospital S. Giacomo.

Zani, Encicl. IX. — Guida di Pesaro, 1864 p. 72.

Gavardino (Guardino) da Bologna, Bildhauer u. Kupferstecher um 1500, von Achillini in seinem Lehrgedicht: Viridario De Gioanne Philoteo Achillino Bolognese, Bologna 1513, rühmend erwähnt.

Zani, Enc. met. IV 140. — Nagler, Monogr. II.

Gavarni, Paul, eigentl. *Hippolyte*(-Guillaume-Sulpice) *Chevalier,* französ. Zeichner, Lithograph, Radierer, Aquarellist u. Schriftsteller, geb. in Paris am 13. 1. 1804, † in Auteuil am 24. 11. 1866. Sohn eines kleinen Landwirtes, hatte er die künstlerische Ader vielleicht von seiner Mutter geerbt, die eine Schwester des Malers und Karikaturenzeichners Guillaume Thiémet war. Obwohl G.s Talente frühzeitig hervortraten, entschloß er sich doch erst 1825 zur Kunst als Beruf, nachdem er zuerst bei einem Mechaniker, dann bei einem Maschineningenieur in die Lehre gegangen war. 1824 erteilte ihm Jean Adam Unterricht im Kupferstechen. Damals erhielt G. von Blaisot seinen ersten Auftrag, ein lithogr. Album: „Récréations diabolico-fantasmagoriques, étrennes par H. Chevallier" (1825), Exemplar in der Nationalbiblioth., vielleicht Unikum. Auf Anraten Adam's ging G. Herbst 1824 nach Bordeaux, um einen Stich nach dem soeben fertiggestellten, damals Aufsehen erregenden Pont de Bordeaux zu fertigen. Nach einjährigem Aufenthalt hier machte er sich Ende 1825 auf die Wanderschaft, kam nach Tarbes, machte von hier aus Exkursionen in die Pyrenäen und zeichnete hauptsächlich die prachtvolle Landschaft des Cirque de Gavarnie, dem er später sein Pseudonym entlieh. In Tarbes zeichnete er für La Mésangère, den Herausgeber des Journal des Dames, eine Folge von weiblichen Kostümen, die indes so wenig den Beifall ihres Stechers Gatine fand, daß sich der Auftrag wieder zerschlug. Mai 1828 kehrte G. nach Paris zurück und begann nun ohne Anleitung, mit wahrem Feuereifer die für ihn frischen Eindrücke des flutenden Lebens der Straße, der Theater, Bälle und Salons mit Stift, Feder oder in Aquarell in sein Album einzutragen, das sein steter Begleiter war. Der Kunsthändler Susse fand schnell Liebhaber für diese ersten „Gavarni" signierten Zeichnungen, und die Verleger wurden auf den Debütanten aufmerksam: Girardin verpflichtete G. für sein Journal La Mode; bald rissen sich L'Artiste, das Journal des Femmes, La Psyché, das Journal des Jeunes Personnes u. a. um die Beiträge G.s. 1831 erschienen die „Physiognomies de la Population de Paris" (12 Farbenlith.), denen Balzac — die literarische Parallele Gavarni's! — einen schmeichelhaften Artikel widmete, 1834 die „Etudes d'enfants" (12 Lith.); diese beiden Folgen sind die Hauptwerke der Frühzeit G.s. Literarische Ambitionen, deren verhängnisvoller Ausfluß die verfehlte Gründung des Journal des Gens du monde war, das G. 1835 sogar ins Schuldgefängnis brachte, drohten einen Augenblick, G. von seinen natürlichen Begabungen abzulenken. Aber sehr bald nach seiner Entlassung aus dem Clichy-Gefängnis fand sich der Zeichner wieder. 1837 knüpfte er die folgenreiche Verbindung mit dem Charivari an, der ihm und Daumier seinen Weltruhm dankt. Sein erster Beitrag für den Charivari war die 12 Bl. umfassende lithogr. Folge: Fourberies de femmes, in der sich die glänzenden Seiten seiner zeichnerischen Begabung zum erstenmal offenbarten. Im Charivari, z. T. auch im Figaro und in der zweiten Caricature (die erste Caricature war durch Zensurspruch 1835 aufgehoben worden) erschienen zwischen 1837 und 1847 die berühmten Serien, die G. auf der Höhe seines Könnens zeigen: La Boîte aux lettres (34 Lith.), Les Enfants terribles (49 Lith.), Les Actrices (14 Lith.), Les Artistes (16 Lith.), Les Coulisses (31

Lith.), Les Etudiants de Paris (60 Lith.), La Vie de jeune homme (36 Lith.), Les Lorettes (79 Lith.), L'Argent (4 Lith.), Paris le matin (12 Lith.), Paris le soir (25 Lith.), Nuances du sentiment (25 Lith.), Monsieur Loyal (5 Lith.), Le Carnaval à Paris (40 Lith.), Les Débardeurs (66 Lith.), Politique des femmes (20 Lith.), Impressions de ménage (36 Lith.), Souvenirs du Bal Chicard (20 Lith.), die zweite Folge der Fourberies de femmes (52 Lith.), endlich Clichy (21 Lith.), das G.s Gefängniseindrücke wiedergibt. Das Publikum war entzückt von diesen geistreichen Tagesrapporten, dieser „comédie de moeurs contemporaine", die eine besondere Würze erhielt durch die pikante, epigrammatisch zugespitzte Legende, von der G. sagte, daß seine Figuren selbst sie ihm in den Stift diktierten. Auch als Buchillustrator war G. in diesem Jahrzehnt vielfach beschäftigt: zahlreiche Vignetten für die 3 ersten Bände von „Les Français peints par eux-mêmes" (1841 bis 1842), für Eug. Sue's „Le Juif errant" (1845), für den „Diable à Paris" (1845/6), für Balzac's „Paris marié" (1846); ferner entstanden damals die „Musiciens comiques" und „Physiognomies de chanteurs" für die Revue musicale 1844, die 100 Lith. umfassende Sammlung „La Correctionelle", die „Scènes de la Vie intime (12 Lith.) usw. — Ungeahnte neue stoffliche Anregungen brachte ihm eine Reise nach London, die er im Dez. 1847 antrat; der ursprünglich nur auf wenige Wochen vorgesehene Aufenthalt dehnte sich schließlich auf fast 4 Jahre aus. Die Pariser Illustration und die Illustrated London News wurden das Sammelbecken für die Unzahl von Federzeichnungen und Aquarellen, die G.s Londoner Studien enthalten. Was den Stoffkreis dieser Londoner Produktion anlangt, so zeigt er eine merkwürdige Schwenkung: nicht die Welt der Elégants, die sein Griffel bisher gefeiert hatte, suchte er auf, sondern das Proletariat, nicht den Salon, sondern die Winkelkneipen u. Armenviertel machte er zum Hauptfeld seiner Beobachtung. Ein Anerbieten, die Königin und den Prinzgemahl zu porträtieren, lehnte er ab; seine durch Thackeray vermittelten Empfehlungen an den engl. Hochadel ließ er ungenutzt. Hauptwerke dieser Londoner Jahre sind die Holzschnittfolge: Gavarni in London (1849) und die Lith.: Le Joueur de cornemuse (A highland Piper), die Frucht eines Ausfluges nach Schottland.

Ende 1851 war G. wieder in Paris. Ein glänzendes Anerbieten als einziger Illustrator der neubegründeten Tageszeitschrift „Paris" — die Bedingung lautete auf tägliche Lieferung einer Lithographie nebst Legende — wurde 1852 von ihm angenommen. Für diese im folgenden Jahr schon wieder inhibierte Zeitschrift hat G. den größten Teil der 329 Lith. umfassenden „Masques et Visages" gezeichnet, das aus 18 Serien bestehende Hauptwerk seiner Spätzeit; dazu gehören u. a. die Histoire de politiquer, Les Lorettes vieillies, Les Maris me font toujours rire, La Foire aux Amours, Les Anglais chez eux und Les Propos de Thomas Vireloque. Eine Fortsetzung dieser Masques et Visages in 2 Folgen zu je 50 Lith.: „Par-ci, Par-là" und „Physionomies parisiennes" ließ er 1857/8 folgen. Gleichzeitig (1858) erschien die 40 Lith. begreifende Folge: D'après Nature (mit Text von Janin, Saint-Victor, Texier und den Goncourts), mit der er, wie Béraldi sagt, Abschied vom Publikum nahm. Das letzte Jahrzehnt seines Lebens verbrachte G., durch den Tod seines Sohnes Jean und zunehmende Krankheit mehr und mehr verdüstert, in völliger Zurückgezogenheit, mathematischen Studien hingegeben; den Zeichenstift rührte er nicht mehr an, nur einige Aquarelle hat er noch gemalt.

Béraldi unterscheidet 3 Manieren in der Entwicklung G.s, die durch die frühen Modezeichnungen (1830—37), die Charivari-Lithos (1837—48) und die beiden Zyklen der „Masques et Visages" gekennzeichnet werden. Seine Technik der Lithographie, über die die Goncourts interessante Mitteilungen machen, ist in der dritten Manier auf ihrer Höhe; im übrigen gibt Béraldi den Arbeiten der mittleren Zeit ihrer größeren Naturfrische wegen — in seiner Spätzeit pflegte G. sich ganz auf seine Erinnerung zu verlassen — den Vorzug. Mit seinem Zeitgenossen Daumier hat G. kaum mehr gemein als das Mittel der Technik und den Charivari als Besteller. Er hat nichts von dem Dämonischen des Meisters des Robert Macaire, und steht wie ein wohltemperierter Raffael neben dem „Michelangelo der Karikatur", im Gegensatz zu dem ihn die politische Satire kaum jemals beschäftigt hat. Ja mit Recht betont Duplessis, daß G. überhaupt nicht den Sinn für die Karikatur besaß und viel mehr Sittenschilderer seiner Zeit als Karikaturist sein wollte. Nicht mit Daumier, sondern mit Guys ist G. nach Naturell und Begabung auf eine Stufe zu stellen; wie dieser verstand er im Individuum den Typus zu fixieren, was seine Tagesberichte zu geschichtlichen Dokumenten erhebt. Sein liebenswürdiger Spott verdichtete sich in der Produktion der Spätzeit zu bitterer Resignation u. einem schwermütigen Pessimismus, der in den Legenden einen oft ergreifenden Ausdruck gefunden hat.

Das an Umfang nahezu beispiellose graphische Oeuvre G.s liegt in einem sehr sorgfältig gearbeiteten Katalog von Armelhaut (Anagramm für Mahérault) und Bocher vor,

der nicht weniger als 2714 Original-Lith. nebst den Legenden beschreibt; dazu kommen über 2000 nach G.s Zeichnungen von anderer Hand ausgeführte Lithos, Holzschnitte und Stahlstiche, eine Reihe von Originalradierungen, sowie eine unübersehbare Anzahl von Handzeichnungen und Aquarellen. Trotz der großen Auflagen, in denen seine lithogr. Folgen gedruckt wurden, sind gute Gavarni-Drucke heute selten; die Charivari- und Caricature-Abdrücke, mit Text auf der Rückseite, sind meist ebensowenig wert wie die kolorierten Sonderdrucke. Das Pariser Cabinet des Estampes besitzt das Werk G.s in 2 ziemlich vollständigen Exemplaren. Eine gute Auswahl seiner Werke (320 Holzschnitte nach den Charivari-Lithogr.) erschien 1846—48 unter dem Titel: Oeuvres choisies de Gavarni (mit Text von Th. Gautier u. a.). Größere Kollektionen von Handzeichnungen u. Aquarellen G.s findet man im Louvre und im Museum in Brest (Legs Danguillecourt). Die äußere Erscheinung G.s ist uns bewahrt u. a. in dem flotten Selbstporträt (Lith.) von 1842 und einem Spätbildnis von der Hand seines Sohnes Pierre. Ein Denkmal von Denys Puech wurde ihm 1904 an der Place St. Georges in Paris gesetzt.

Armelhaut et Bocher, L'oeuvre de G., lithogr. orig. et essais d'eau-forte. Catal. rais., 1873. — Sainte-Beuve, G., in Nouveaux Lundis VI (1866; Würdigung des Literaten G.). — Ph. Burty in Chron. d. Arts 1866 p. 273 f. (Nekrolog). — Jul. Meyer in Kunstchronik II (1867) 23 f., 32 f. — M. Schasler in Die Dioskuren 1866 p. 365 ff. — J. u. E. de Goncourt, G., L'homme et l'oeuvre, 1873 (das klassische Buch über G.); cf. Bespr. von Gonse in Chronique des Arts 1873 p. 261 f., 272; dtsche Ausg. m. Einleitg. von M. v. Böhn, 2 Bde, 1919. — Ch. Tardieu in L'Art I (1875) 53 ff., 86 ff. cf. ebend. III (1875) Tafelabb. gegen p. 4; XXIX (1882) 77—80 (Briefe). — Duplessis, G., 1876 (S.-A. a. d. Gaz. d. B.-Arts 1875, II). — Ch. Blanc, Les Art. de mon Temps, 1876 p. 325—45. — E. de Mirecourt, Les Contemp., 1855—69. — Simcox in The Portfolio 1874 p. 56—60. — Chennevières, Souvenirs d'un Directeur d. B.-Arts: G., in L'Artiste, Juni 1885. — Eug. Forgues, G. (Coll.: Artistes célèbres), 1887 (besonders wertvoll durch erstmalige Mitteilung der Briefe G.s an Emile Forgues). — Béraldi, Grav. du 19e S., 1885—92. — Revue Univ. 1902 p. 229 ff.; 1904 p. 702 ff. — Oct. Uzanne, Daumier and G., London 1904 (reich illustriert; Spec. Aut. Number, The Studio). — Henri Bouchot in Bull. de l'Art anc. et mod. 1904 p. 301 f., 309 ff.; 1905 p. 6 ff. — H. Lefort in Gaz. d. Art. graveurs franç. 1911 p. 470 ff. — The Print Collector's Quarterly (Boston) Febr. 1916 (Robert J. Wickenden), m. Abb. — Em. Bayard, La Caricat. et les Caricaturistes [1900] 64—79. — Grand-Carteret, Les Moeurs et la Caricat. en France [1888] 261 ff., 642 ff. — Muther, Gesch. d. Mal. im 19. Jahrhundert, II (1893) 49 ff. — Guiffrey u. Marcel, Inv. gén. ill. d. Dessins du Louvre, 1906 ff., V. — Cat. somm. d. Grav. et Lithogr. comp. la Réserve, Bibliot. Nat., 1900/1, II. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, 1901 ff., III.

Hans Vollmer.

Gavarni, Pierre, Maler (besonders Aquarellist) und Bildhauer, Sohn des Paul G., geb. in Paris-Auteuil 1846 oder 1847, Schüler von Fromentin, beschickte 1870—1894 den Salon der Soc. d. Art. Franç. mit zeitgenössischen Genredarstellungen (Un mariage à la Madeleine) und namentlich mit Pferdebildern (Concours hippique, Steeple-chase usw.), 1894 auch mit einer Pferdegruppe in Bronze.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882) u. Suppl. — L'Art, I (1875) 15 ff. (P. Leroi); 38 (Abb.), 52 (Abb.), 111 (Abb.). — Gaz. d. B.-Arts 1874 II 81 (Abb.), 82; 1875 II 229; 1876 II 138.

Gavarotti, Giov. Batt., Blumenmaler aus Rimini, tätig in Venedig um 1663.

Sansovino-Martinioni, Venezia città nobiliss. 1663, V° catalogo (pittori) p. 22.

Gavarret, Mlle Eudoxie, Malerin, geb. in Paris, stellte 1870—79 im Pariser Sal. Aquarelle, die Bäuerin, Frau des Fischers, Chrysanthemen usw. aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén.

Gavas, Jacopo, Goldschmied in Forlì. Arbeitete 1338 zusammen mit Giov. Marchi das schöne reich emaillierte Reliquiar des sel. Jacopo Salomoni, das sich jetzt auf dem dortig. Archivio Comunale befindet; laut Signatur am Fuß: Jacobus Gavas Johannes Marchis. Das Entstehungsjahr ist durch die Nachricht einer Chronik gesichert.

Calzini-Mazzatinti, Guida di Forlì, 1893 p. 15. — Mazzatinti im Boll. d. Soc. . . per la prov. di Forlì I (1895) 66. *B. C. K.*

Gavasetti (Gavassete), Camillo, ital. Maler, geb. in Modena, jung † 1628 in Parma, wird als Schüler der Carracci genannt und erlangte ziemlichen Ruf. Von seinen frühesten Arbeiten sind in Modena im Pal. Communale (früher Justizpalast) eine Justitia, in der Madonna del Paradiso einige Dekorationen erhalten. In Reggio malte er in S. Maria und in S. Pietro eine Transfiguration. Nach Parma berufen, malte er in 2 Zimmern des Pal. del Giardino Szenen aus Tasso mit Giacinto Campana. Von dort ging er nach Piacenza, wo er 1625 sein Hauptwerk, Gottvater mit Engeln, im Chor von S. Antonio ausführte, ferner in S. M. di Campagna, S. Sabino, S. Vincenzo, S. Brigida arbeitete. In Cremona sind Fresken in der 6. Kapelle von S. Sigismondo, in S. Luca die Enthauptung Johannes d. T. (sign.). — Sein Vater Stefano G. war Bildhauer, Miniaturmaler u. Vergolder in Modena.

L. Vedriani, Pitt. Mod., 1662 p. 113. — Malvasia, Felsina pittr., ed. Zanotti, 1841. — Panni, Dipint. di Cremona, 1762 p. 203. — Carasi, Pitt. di Piacenza, 1780. — Scarabelli, Guida di Piacenza, 1841. — Sossai, Guida di Modena, 1841 p. 5, 140. — Cremona illustr., 1865 p. 154, 435. — Gualandi, Mem. d. b. arti, 1840 I 91, 94. — Corna, Stor. di S.

M. di Campagna (Piacenza), Bergamo 1908 p. 161, 166. — Tiraboschi, Not. d. pitt. etc. moden., 1786. — Grasselli, Guida di Cremona, 1818 p. 74, 150.

Gavazzeni, Giovanni, Maler, geb. in Talamona (Sondrio) 1841, tätig in Ponte Valtellina, Schüler der Akad. in Bergamo unter Scuri, malte hauptsächlich religiöse Bilder. Freskierte die Kapelle des hl. Filippo Neri in S. Giov. Batt. in Morbegno (1872) u. die Kathedrale in Sondrio. Stellte noch 1900 in Florenz aus.

Racc. Stor. Comense, 1892—94, II 263.

Gavazzi (Gavasio), Agostino, Maler der Schule von Bergamo, wahrscheinlich Sohn oder Schüler des Folgenden. Tassi sah von ihm eine nicht mehr nachweisbare Tafel auf dem Hochaltar der Pfarrkirche von Pizzatore (Valle Brembana), bez.: Augustinus de Gavaziis civ. Berg. pinxit anno 1527. Zuschreibungen (nach Crowe-Cavalcaselle): Nembro, Pfarrkirche: Altarbild gen.: „di tutti Santi"; das. S. Niccolò: thronender Augustin zwischen Stephanus u. Laurentius (nach Angelini, Rass. d'arte VIII 136 von Previtali); das. S. Sebastiano: Polyptychon (nach Angelini, l. c. von dem folg.); das. Hof der Casa Longhi: Madonnenfresko.

Tassi, Vite de' pitt. etc. Bergamaschi, 1797 I 45. — Crowe-Cavalcaselle, Gesch. der ital. Mal. VI; Hist. of paint. in North Italy ed. Borenius III.

Gavazzi (Gavasio), Giovanni Giacomo, Maler der Schule von Bergamo, geb. in Poscante (Valle Brembana), † nach 1512. Ein Altarbild, sogen. Madonna dello scoiattolo, in S. Alessandro in Colonna in Bergamo (Sakristei) ist signiert: Io Iacobi Gauazi de pust cantu pinsit MDXII. Ferner kannte Tassi in einer dortigen Privatsamml. eine „Jacobus Gavatius de Bergomo P." signierte Madonna mit Heiligen, wohl das ebenso signierte Bild, das 1901 im Florentiner Kunsthandel bei Bardini erschien. Die Accad. Carrara in Bergamo besitzt von G. 3 Bildchen mit je 2 Heiligen und 5 Täfelchen mit Aposteln in Halbfiguren, Teile eines zerstörten Altarwerks aus S. Maria del Sepolcro; daselbst werden ihm auch eine Predella „Anbetung der Könige" (Abb. im Kat. von 1912) und ein Votivbild zugeschrieben. Zerstört sind 2 Fresken „Marter der hl. Apollonia" u. „hl. Albert" in der Chiesa del Carmine. Als ein Werk G.'s gilt auch ein Polyptychon mit der Madonna, hl. Sebastian u. and. Heiligen in S. Sebastiano in Nembro, ferner schrieb ihm L. Angelini (Rass. d'arte VI m. Abb.) ein Triptychon „Verklärung Christi" mit je 2 Heiligen übereinander auf den Flügeln, in der Pfarrkirche von Ama bei Albino (Valle Seriana) zu. Das Altarbild mit dem hl. Antonius in Cathedra zwischen den hl. Christophorus u. Nikolaus von Tolentino in der Pfarrkirche von Alzano Maggiore (3. Sakristei) dagegen wird von Angelini (mit Zustimmung von Borenius) dem Andrea Previtali zugeschrieben, ebenso ein hl. Antonius (oder Nikolaus) zwischen den hl. Stephanus u. Laurentius in S. Niccolò in Nembro (nach Crowe-Cavalcaselle von Agostino G.), da diese Bilder in der Malweise ganz von G.'s schwächlichem Lokalstil abweichen.

Tassi, Vite de' pitt. etc. Bergamaschi, 1797 I 44 (Gavasio). — Pasta, Pitture di Bergamo, 1775. — Il Servitore di piazza di Bergamo, 1825 p. 87. — Crowe-Cavalcaselle, Gesch. d. ital. Mal., VI; Hist. of paint. in North Italy, ed. Borenius III. — L. Angelini in Rass. d'arte VI (1906) 64; VIII (1908) 136 ff. u. in Pagine d'arte III (1915) 58 (Fresko in Bordogna, Valle Brembana: Zuschr.). — Jahrb. d. preuß. Kstsamml. XXIV (1903) Beiheft p. 57 (G. Ludwig). — Cat. Espos. d'arte sacra, Bergamo 1898 p. 68; cf. L'Arte I (1898) 58. — Elia Fornoni, Alzano Maggiore, Bergamo 1913 (farb. Abb.).

Gavel, Charlotte von, Malerin, geb. am 16. 2. 1833 in Livland, † am 16. 11. 1894 in München, wo sie auch ihre Ausbildung erhalten hatte. Sie malte vornehmlich Genrebilder, die sie seit 1879 in München u. a. O. ausstellte: Tscherkessenhäuptling (1879), Interieur, Aus meiner Hauskapelle (München 1891, 1892), Alter Schloßhof (Lübeck 1894).

v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. — C. Neumann, Lex. baltischer Kstler, 1908.

Gavelin, Margareta, gebor. *Capsius*, Malerin, lebte noch 1751 als Gattin des Geistlichen J. H. Gavelin in Pietarsaari (Jakobstadt in Finnland); malte 1725 für die dortige Pfarrkirche das Altarbild mit Darst. des heil. Abendmahles (jetzt im Histor. Mus. zu Helsingfors), das den schwächlichen Durchschnitt der damaligen Kunstproduktion Finnlands weit überragt. Auch als Porträtistin hat sie sich bekannt gemacht.

Öhqvist, Suomen Taiteen Hist. (Finnlands Kunstgesch.) 1912 p. 131 (m. Abb.), 137; cf. Finsk Museum, 1900 p. 62 ff. *J. J. Tikkanen.*

Gavella, Bartolomeo, Maler in Modena, malt 1490 eine Prozessionsfahne, wahrscheinlich mit der Enthauptung Johannis des Täufers. Er wird mit Francesco Magagnolo nach Ferrara gerufen, um an den Dekorationen zur Hochzeit des Alfonso d'Este mit Anna Sforza (1491) zu arbeiten.

Campori, Pittori Estensi nel sec. XV, 1886 p. 56. (Aus: Atti e memorie delle Dep. . . per le Prov. Moden. e Parm., 3. Ser. III/2.) — Atti e memorie etc., 3. Serie III/1 p. 259 f.

Gavella, Bartolomeo, Bildhauer in Modena, tätig nach Zani um 1540. Er soll Terrakottafiguren gemacht haben, die weit verbreitet waren, ohne daß bestimmte Arbeiten genannt werden können.

Vedriani, Racc. de' pitt. etc. Modenesi, 1662 p. 88. — Tiraboschi, Not. de' pitt. etc. di Modena, 1786 p. 216.

Gaven, George, Bildniszeichner in Dublin, 1756/60 Schüler von Robert West,

1771—75 auf den Ausst. der Soc. of Art. in Dublin vertreten. Nach seinem Bildnis John Ponsonby's (1770) fertigte J. Gainer einen Mezzotintostich.

Strickland, Dict. of Irish Artists I (1913).

Gavere, de. Brügger Familie von Buchbindern, die während der 2. Hälfte des 15. Jahrh. in der Brügger Gilde der Illuminatoren, Schreiber u. Buchbinder erwähnt werden u. von denen nur Victor G. (1470—1478/9 nachweisbar) einmal als „verlichter" bezeichnet wird. Von den anderen Mitgliedern der Familie: Antoine (1459—1505 [1516?] nachweisbar), Jacques († 1467), Jean († 1508), Guillaume († 1471) und Michel († 1490) sind nur von Antoine, dessen Tätigkeit für St. Donatien 1476—1491 u. für Philipp den Schönen seit 1495 bezeugt ist, mehrere Ledereinbände erhalten (Gebetbuch Philipps d. Guten im Haag, Breviar im Brit. Mus. in London, Gebetbuch im Mus. des Hospice de la Poterie in Brügge usw.). Das über Holzdeckel gespannte Leder trägt außer der Signatur G.s fromme Sprüche und figürlichen Schmuck mit kleinen Stempeln aufgepreßt. Diese um 1500 in Flandern weitverbreitete Form des Einbandes wurde ähnlich auch von einem in der 2. Hälfte des 15. Jahrh. in Gent tätigen Joris de G. angewandt (bez. Einbände im Haag, Oxford u. mehrfach). Im Buchhandel tauchte 1863 ein von einem Jacques de G. bez. Bucheinband auf. — Theodor de G., Illuminator, 1470 Mitglied der Gilde.

Weale, Bruges et ses environs, 1884. — Duclos, Bruges, 1910 p. 391 f., 417 (Abb.). — Pinchart, Arch. des arts etc. I u. III. — Le Beffroi IV. — Gaz. des B.-Arts XX 459. — Börners Katal. CV, Miniat.-Aukt., Leipzig 1911 No 8. — Bradley, Dict. of Miniat. — Bull. de l'Acad. Roy. de Belg. XV 76. *Winkler.*

Gavet, Charles, franz. Maler, geb. in Paris, stellte 1836—52 im Pariser Salon aus. Seine Bilder bringen Landschaften aus Italien und Frankreich, ferner malte er Genre- und Historienbilder: Die Familie des Fischers im Gebet; ital. Landschaft im Mus. von Lisieux; in Troyes eine Kopie nach Rubens.

Bellier-Auvray, Dict. gén.

Gavignani (Gallignani), Giovanni, Mosaikmaler in Carpi, geb. 23. 6. 1615, † 1680. War Schüler des Guido del Conte gen. Fassi und nach dessen Tode 1649 des Annibale Griffoni in der Technik der Scagliomalerei (Stuckmarmor). Von Fassi übernahm er den Ornamentstil, von Griffoni die kupferstichartige Wiedergabe der Figuren. Zu seinen Arbeiten gehören die Verkleidungen des Altars des hl. Antonius in S. Niccolò in Carpi (bez. Johannes Galignanus Carpensis faciebat 1653), des Altars der Verkündigung u. a. Ferner werden von ihm ein Grabmal des Lodovico Ferrari im Dom von Carpi und ein Raub der Proserpina in Privatbesitz genannt, alle in dieser Technik.

Tiraboschi, Not. d. pitt. etc. moden., 1786. — H. Semper u. a., Carpi, 1885 p. 65.

Gavignani, Pietro, Maler in Carpi um 1660. Bruder und Mitarbeiter des Giovanni G.

Tiraboschi, Not. d. pitt. etc. moden., 1786.

Gavin, Hector, Kupferstecher in Edinburgh, stach zwischen 1780 und 1820 eine größere Anzahl von Exlibris, ferner das Titelblatt zu einer in Newburyport 1796 erschienenen Ausgabe des berühmten Bélisaire-Romans von Marmontel, sowie 2 Porträts nach J. Wales (1775). — Von einem Kupferstecher *Gavin* (vielleicht Vater des Hector) sind Exlibrisstiche v. 1760 bekannt.

Fincham, Art. and Engravers of Bookplates, 1897. — Stauffer, Amer. Engrav. I u. II (1907). — Cat. of engr. Brit Portr. (Brit. Mus.) II (1910) 271; IV (1914) 387.

Gavin, Robert, Genremaler, geb. 1827 in Leith in Schottland, † 5. 10. 1883 in Newhaven bei Edinburgh, Schüler der Trustees Acad. in Edinburgh, machte sich zunächst durch Werke im Stile George Harvey's, wie „Reaping Girl", „Phoebe Mayflower" (Coll. Ralph Brocklebank, Liverpool, gest. von C. H. Jeens) bekannt, wurde 1855 Associate der Roy. Scott. Acad., 1879 Mitglied ders. Auf einer Reise nach Amerika um 1860 fand er ein neues Stoffgebiet, das Leben der Neger in den Plantagen; bald darauf fesselte ihn das bunte Volksleben in Tanger, das er auf einer Reise nach Europa kennen lernte, dergestalt, daß er sich jahrelang dort aufhielt u. seitdem ausschließlich maurische Motive malte (1874 zuerst in Edinburgh ausgestellt). Zu seinen besten Arbeiten gehören „The Moorish Maiden's first Love" in der Nat. Gall. zu Edinburgh (Cat. 1910, p. 132) und „Rebecca at the Well" in der Walker Art Gall. zu Liverpool (Cat., Nr. 650).

Dict. of Nat. Biogr. XXI, 79. — Bryan, Dict. of Paint. II (1903). — Caw, Scottish Painting, 1908, p. 166 ff. — Graves, Roy. Acad. Exh. III (1905); Loan Exhib. I (1913). — The Art Journal 1866, p. 12 Abb.; 1874, Aprilheft; 1883, p. 379.

Gavirati, Antonio, ital. Maler des 18. Jahrh. aus Cesena, tätig in Ferrara. Barotti nennt 1770 seine Altar- und Deckenbilder als kürzlich entstanden. In S. Benedetto Moses der Mannalese zusehend, Christus in Emaus, Geburt, Heimsuchung, in S. Girolamo der hl. Nepomuk das Kreuz anbetend, in S. Nicola der hl. Gregor, an der Decke Maria und Christus in Glorie, in S. Uffizio 6 Ovalbilder der Madonna und Heiligen. Anderes in S. Maria d. Servi, S. Simone, S. Spirito und S. Luca Parocchiale.*

Barotti, Pitt. e Scult. di Ferrara, 1770. — Avventi, Guida per Ferrara, 1838.

Gaviria, Bernabé de, Bildschnitzer in Granada um 1603—5; schnitzte Retablo-Reliefs und Statuen für die dortigen Kirchen S. Ana (Reliefbild der Heil. Familie vom ehemal. Hochaltare von 1603 noch vorhanden), S. Salvador (Statuen des Erlösers zwischen St. Martin u. St. Blasius vom ehemal. Hochaltare von 1604 noch vorh.), S. Ildefonso (Reliefbild von 1605 mit Darst. der Meßgewandverleihung an den Titularheiligen) etc.

Gómez Moreno, Guía de Granada, 1892 p. 337, 371, 409, 478. *

Gavoni, Tommaso, italien. Bildhauer in Ludwigsburg, 18. Jahrh., lieferte mit Em. Pighini die Gipsstatuen der Weisheit und der Gerechtigkeit für das 1731—35 erbaute Rathaus in Schwäb. Hall. Weitere Arbeiten von G. im Ludwigsburger Schloß.

Kst. u. Altert. Denkm. im Kgr. Württemberg, Jagstkr. I, 1907. — Blätter f. Archit. u. Ksthandw. VI (1893) p. 19.

Gavoty, Joseph, Maler in Toulon, erhielt 1682—92 Aufträge auf Malereien für Staatsschiffe, 1687 mit van Loo auf Malereien in einem Saal der Marineverwaltung. 1695 wird die Malerei des Wappens des Herrn Phélipaut bezahlt, 1699 die Wappen des Marquis Chalmasel. Ein Maler Jean Joseph G., der 1698 im Steuerregister geführt wird, ist vielleicht dieselbe Person.

Arch. de l'art franç., Docum. VI. — Nouv. Arch. de l'art franç. 1888; 1889; 1894. — Réun. des Soc. d. B.-Arts VIII 355 ff.

Gavrel, Pierre, Glasmaler in Roye (Somme), wo er 1585 die Glasgemälde der Kapelle Nôtre-Dame in Saint-Pierre schuf.

Bérard, Dict. biogr., 1872.

Gavrilović, Ivan, kroat. Heiligenbild-Maler u. Kupferstecher, lebte um 1800 in Karlovicz.

Kukuljević-Sakcinski, Slovnik Umjetn. Jugoslav., Zagreb (Agram) 1858 ff. p. 98.

Gaw, R. M., amerik. Stecher, stach 1825 das Titelblatt mit dem Bilde Fénelon's für Hawkesworth' Übersetzung des „Télémaque".

Stauffer, Americ. Engrav., 1907.

Gawdy (Gawdie), Sir John, taubstummer Porträtmaler (Dilettant), geb. 4. 10. 1639 in West Harling (Norfolk), † 1699, Schüler Lely's.

Walpole, Anecd. of Paint. in Engl., ed. 1862, II 518. — Dict. of Nat. Biogr. XXI.

Gawen, Joseph, taubstummer Bildhauer in London, Schüler von W. Behnes u. Foley, stellte 1850—82 in der Roy. Acad. Porträtbüsten, Reiterstatuetten des Herzogs von Wellington u. des Lord Raglan u. die Gruppe Achilleus u. Lykaon aus. Von ihm stammt die Statue des „Guten Hirten" an der Außenseite von St. Saviour's Church in London.

Singer, Kstlerlex. II (1896). — Graves, Roy. Acad. Exh. III (1905).

Gawet, F., = *Gabet*, Franz.

Gawriil (Monach), russ. Kupferstecher u. Mönch, stach 1727 die Wiedergabe eines wundertätigen byzantin. Madonnenbildes (signiert ‚Гавріилъ М.').

Rowinsky, Russ. Stecherlex. 1895 (russ.) p. 182.

Gawriloff, Alexander Alexandrowitsch, Bildhauer, geb. 1839 in St. Petersburg. Wohl Sohn jenes gleichnam. Bildhauers, der 1858 die Petersburger Akad. um Verleihung eines Künstlerdiplomes für seine Arbeiten in der Moskauer Erlöserkirche ersuchte, und seit 1859 Schüler der Petersburger Akad., die ihn 1873 als Künstler diplomierte, errang G. in den Akad.-Ausst. seit 1867 verschiedene Medaillen, so 1869 eine Goldmed. mit der Nischenstatue eines ‚Genius der Kunst'.

Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten, 1864 ff. (russ.) III 314, 377. — Bulgakoff, Unsere Künstler, St. Petersburg 1889 f. (russ.) I 103. *

Gawriloff, Alexej, Maler in Moskau, malte 1676—79 u. a. in der dortigen Erlöserkirche eine Reihe von Wandbildern mit Darst. des Erlösers, der Mutter Gottes etc. und war gemeinsam mit Simon Uschakoff auch als Ikonenmaler tätig.

Uspensky, Lex. Russ. Ikonenmaler, Moskau 1910 (russ.) p. 55 f. *

Gawriloff, Fjodor, russ. Ikonen- und Freskenmaler u. Buchminiaturist, arbeitete um 1660—79 in Moskau in der Erzengel-Kathedrale, in der Kirche der heil. Eudokia, in der Erlöserkirche d. Ssawwa-Klosters etc.

Rowinsky, Ikonenmalerei in Rußland, 1903 (russ.) p. 12. — Uspensky, Lex. der Russ. Ikonenmal. des 17. Jahrh., 1910 (russ.) p. 57. — Mitt. von F. Halle. *

Gawriloff, Wassilij, Maler in Moskau, seit 1682 Schüler Iwan Ssaltanoff's, unter dessen Leitung er 1684—88 im Kremlpalaste Wandmalereien etc. ausführte. Auch als Ikonenmaler u. Porträtist soll er tätig gewesen sein.

Rowinsky, Russ. Porträtlex. 1886 ff. (russ.) IV 208. — Uspensky, Lex. Russ. Ikonenmal., Moskau 1910 (russ.) p. 56.

Gaxi, Rutilio, s. *Gaci*.

Gay, Antonio, Kunstschmied in Valencia, lieferte 1417 und 1422 verschiedene große Abschlußgitter für Kapellen der dortigen Kathedrale.

Sanchis y Sivera, La Catedr. de Valencia, 1909 p. 303 (mit Anm. 1), 552. *

Gay, Berthe, schweizer Aquarellmalerin, geb. am 14. 6. 1852 in Paris. Studierte in Genf, Paris u. Italien u. war seit 1893 in Neuchâtel, seit 1901 in Paris. Malt Blumenstilleben u. bes. Landschaften (Genfer See, Schweiz, Italien, Bretagne, Normandie usw.) u. war seit 1884 vielfach auf den Schweizer Ausstellungen (Genf, Lausanne, Zürich) sowie im Ausland (Paris, London) vertreten.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905). — Kunsthaus, Zürich, I (1911) H. 12 p. 3. — Graves, Dict. of artists, 1895. — Gazette de Lausanne v. 14. 12. 1912.

Gay, Edward, irischer Landschaftsmaler, geb. in Dublin 25. 4. 1837, seit 1848 in Albany (N. Y.) ansässig, Schüler von J. M. Hart das., ging darauf (1862—67) nach Deutschland zu weiterem Studium unter Schirmer und Lessing in Karlsruhe. Nach New York zurückgekehrt, wurde er regelmäßiger Aussteller der Nat. Acad., 1869 Mitglied, 1907 Vollmitglied. Lebte noch 1915 in Mount Vernon (N. Y.). 1869 stellte er zuerst „Swabian Home", 1870 „Late Afternoon", 1875 „Ready for the Reapers" aus. 1876 erschien in der Philadelphia Centenial Exh. „Late Afternoon near Albany", in der Water Colour Soc. im gleichen Jahre „Foggy Morning by the Lake", 1877 „A Spring Morning". Sein „Broad Acres" gelangte in das Metropol. Mus. in New York, (s. Kat. 1914), „The Hillside" (1908) in die Nat. Gall. of Art in Washington, (s. Kat. 1909), „Morning on the Marshes" in das Albany Institute, „Where Sea and Meadow meat" in das Governor's Mansion das., „The Waving Grain" in die Minneapolis Gall. of Fine Arts, „Time and Tide" in die Public Library von Mount Vernon (N. Y.), „Washed by the Sea" in das Layton Mus., Milwaukee, „The Fields of Eastchester, N. Y." in die Mount Vernon High School. — G. hat sich auch mit Wandmalereien befaßt; in der Public Library in Mount Vernon sieht man sein „Taormina", in der Bibliothek von F. R. Chambers in Bronxville, N. Y., „The Acropolis".

Who's Who in America, 1914. — American Art Annual I (1898) 81 Abb.; IX (1911) 44; XII (1915) 379. — Clement & Hutton, Art. of the 19th Cent., 1893. — Oechelhäuser, Gesch. d. Bad. Akad. der Kste, 1904.

Gay, Girard, Bildhauer in Troyes, arbeitete 1381/82 zwei Paulusstatuen für die Kathedrale.

Nouv. Arch. de l'Art franç. 1887 p. 67. — Assier, Les Arts etc. dans l'anc. capit. de la Champ., 1876 p. 91.

Gay, Guillaume, Bildhauer, geb. in Toulon, Atelierleiter für Bildhauerarbeiten im Hafen das. 1667 modellierte er den Schiffsschnabel u. das Vorderteil des ‚Royal Louis'. An der Dekoration des ‚Fougueux' nach Zeichnungen von Puget arbeitete er 1671 mit seinem Sohn Raymond G., der bereits 1668 an den Skulpturen des ‚Royal Louis' beteiligt war.

Nouv. Arch. de l'art franç., 1888; 1894. — Vial, Marcel u. Girodie, Art. décor. du bois, I, 1912.

Gay, Jacques Louis, franz. Maler, geb. in Voreppe, lebte in Paris und Grenoble. Schüler von F. Gautier, Hébert und Gérôme, stellte 1878 bis 1902 im Pariser Salon aus. Außer Bildnissen malte er Genrebilder.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Kat. Sal. Soc. Art. fr. 1879—1885, 1888, 1890, 1892, 1902.

Gay, Joseph Jean Pascal, Architekt, geb. 14. 4. 1775, † 16. (oder 10.) 5. 1832 zu Lyon. Er war Schüler von Grognard und Cochet d. Ä. in Lyon, hielt sich eine Zeit lang in Paris auf, wo er an der Ecole des B.-Arts mehrere Preise und von Leroy den Auftrag für den Entwurf der Krönungsmedaille Napoleons erhielt. Von 1807 bis 1814 war er Prof. an der Akad., außerdem Stadtarchitekt in Lyon. Dort und in der Umgegend befinden sich seine Bauten. Von 1809 (oder 1806) ist das Mus. St. Pierre, von 1828—30 (zusammen mit Hottelard) die Seidenniederlage, ferner baute er die Getreidehalle, die Gendarmeriekaserne und restaurierte den Chor von St. Just. Aus der Umgegend sind Landhäuser und die Grabkapelle der Familie Mont-Mélas in Villetrouche zu nennen.

Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887 p. 657. — Richard, Not. sur J. J. P. Gay, Lyon 1832. — Schorns Kstblatt 1832. — Réun. d. soc. d. B.-Arts IV 55, XXXII 232. — Bénézit, Dict. des peintres etc. II (1913). — Guide de Lyon, 1860 p. 197, 201, 282.

Gay, Miss Lydia, spätere Mrs *Gay-Guillet,* englische Bildhauerin und Medailleurin, Schülerin von Alph. Legros in Paris, beschickt seit 1887 die Ausst. der Londoner Royal Acad. mit Porträtmedaillen und Medaillons. 1897 u. 1899 stellte sie auch im Pariser Salon, Soc. d. Art. franç., aus (vgl. Katal.).

Graves, Roy. Acad. Exh. III, 1905. — Forrer, Dict. of Medall., II, 1904. — Acad. Archit. XIII (1898) 105.

Gay, Mathieu, Bildhauer in Toulouse, erhielt 1655 von der Bruderschaft der „Pénitents blancs" ein figurengeschmücktes Tabernakel in Auftrag.

Vial, Marcel et Girodie, Les Art. décor. du Bois I (1912).

Gay, Michel, Bildhauer in Pontarlier (Doubs), erhält 1594 Bezahlung für vier Heiligenfiguren für die St. Rochus-Kapelle.

Brune, Dict. d. Art. de la Franche-Comté, 1912.

Gay, Nikolai Nikolajewitsch (fälschlich auch *„Gué"* gen., russ. Signatur: *„Н. Ге"*), russ. Maler französ. Abstammung, geb. 15. [27.] 2. 1831 in Woronjesh als Sohn eines Gutsbesitzers (Nachkomme jenes Parisers Mathurin Gay, der seit 1758 in der kais. Gobelinmanufaktur zu St. Petersburg tätig war, laut Trésors d'Art en Russie 1903 p. 243), † 1. [12.] 6. 1894 wohl in Chutor Michailowsky (Gouv. Tschernigoff). Seit 1850 an der Petersburger Akad. Malschüler P. W. Bassin's und seit 1853 mehrfach prämiiert (ein 1856 von G. gem. Bildnis J. P. Merkuloff's jetzt im Petersburger Mus.

Kais. Alex. III., Kat. 1912 N. 2155, vergl. N. 2156), erhielt G. 1857 für sein Gemälde „Saul bei der Hexe von Endor" (jetzt im Akad.-Mus.) mit der großen Goldmedaille den akadem. Rom-Preis, der ihm einen langjähr. Studienaufenthalt in Italien ermöglichte. In Rom u. Neapel, wo er 1857—60 neben Landschaftsstudien auch Entwürfe zu histor. Darstellungen aus der röm. Antike malte (eine ganze Sammlung seiner italien. Ölstudien u. Kompositionsskizzen aus den Jahren 1857—69 in der Moskauer Tretjakoff-Gal., Kat. 1912 N. 647—655 u. 663—675), geriet er schließlich völlig unter den Einfluß seines Landsmannes Alex. Iwanoff, dessen großes Gemälde „Christus erscheint dem Volke" ihn besonders tief ergriff. Seit 1860 in Florenz ansässig, malte er dort 1861—63 sein berühmtes „Heil. Abendmahl" (jetzt im Mus. Kais. Alex. III., N. 114); in der Neuartigkeit seiner archäologisch - realistischen, von der byzantinisch - italienischen Kunstüberlieferung völlig abweichenden Komposition (s. Abb. bei Bulgakoff I 107) und in der Tieftonigkeit seines Kolorites nimmt dieses in lebensgroßen Figurengruppen großzügig durchgeführte Frühwerk G.s in der Entwickelungsgeschichte der neueren russ. Kunst eine beachtenswerte Stellung ein. Während seines ferneren, bis 1869 ausgedehnten Aufenthaltes in Florenz bearbeitete G. auch weiterhin vorzugsweise religiöse Bildvorwürfe in einer durch eifriges Studium der rationalistischen Bibelforschungen D. F. Strauss' und E. Renan's angeregten realistischen Darstellungsweise: 1867 „Auferstehungsmorgen", 1868 „Christus mit Lazarus' Schwester Maria", 1869 „Christi Gebet in Gethsemane" (sämtlich in der Tretjakoff-Gal. N. 632, 635, 642). Unter seinen gleichzeitigen Florentiner Porträts ist hervorzuheben das des russ. Revolutionärs Alex. Herzen (Iskander, 1867, — Tretjakoff-Gal. N. 633, vgl. N. 634, 659, 660). — Nach seiner Heimkehr nach St. Petersburg, wo er 1872 zum Ratsmitglied der Akad. ernannt wurde, malte G. neben Bildnissen wie denjenigen der Historiker N. J. Kostomaroff u. A. N. Pypin (1870—71, Tretjakoff-Gal. N. 636 u. 661) u. der Schriftsteller N. A. Nekrassoff u. M. J. Ssaltykoff (1872, Mus. Kais. Alex. III. N. 1896 u. 2883), dem im Petersburger Bergbau-Institut befindl. Porträt des Ministers M. Reitern (1874) usw. namentlich Interieurkompositionen aus der russ. Geschichte so 1871 „Strafvernehmung des Zarewitsch Alexej durch Peter d. Gr. in Peterhof" (Tretjakoff-Gal. N. 637, Replik von 1872 im Mus. Kais. Alex. III. N. 115, — von G. eigenhändig in Kupfer geätzt für ein 1872 in St. Petersburg gedr. Album „Peter I.": Abb. bei Rowinsky, der noch 5 weitere Radierungen G.s aufzählt, darunter einen „Christuskopf" u. eine „Dorfszene" aus dem „Album russ. Aquafortisten" von 1871 u. 1873), ferner 1873—74 „Katharina II. am Sarge der Zarin Elisabeth Petrowna" (Tretjakoff-Gal. N. 1773 u. Ölskizzen N. 656 u. 662) und 1875 „Puschkin ‚Onjegin' vorlesend" (Replik von 1893 in der Moskauer Zwjetkoff-Gal., Abb. bei Bulgakoff II 287). Seit 1875 in ländlicher Zurückgezogenheit in Chutor Michailowsky (s. oben) ein Jahrzehnt lang fast ausschließlich mit religionsphilosophischen Bücherstudien beschäftigt und hierbei 1882 mit Graf L. N. Tolstoj intim befreundet geworden (G.s 1884 gem. großes Ölporträt des im Arbeiterkittel am Schreibtisch dargest. Grafen in der Tretjakoff-Gal. N. 639, — vgl. G.s Illustrationen zu Tolstoi's 1881 verfaßter Erzählung „Wovon die Leute leben"), wandte sich G. erst um 1885 von neuem der religiösen Kunst zu (in der Tretjakoff-Gal. eine 1885 dat. Kohlezeichnung „Heil. Abendmahl" und eine „Chutor 1886" dat. Ölskizze „Christus u. Nikodemus", Kat. 1912 p. 31 N. 267 u. p. 93 N. 657) und schuf dann in Chutor noch eine ganze Reihe mystisch-religiöser Malwerke, so 1888 „Christi Gang nach Gethsemane", 1890 „Was ist Wahrheit?" (Christus u. Pilatus), 1891 „Judas Ischarioth" u. 1892 neben einer jüd. Gerichtsszene „Sanhedrin" das in seinem krassen Naturalismus gewaltsam fesselnde Nachtstück „Golgatha" (sämtlich in der Tretjakoff-Gallerie N. 640 bis 645, — Replik des „Golgatha"-Bildes im Pariser Luxembourg-Mus. N. 677, Abb. bei Grabar I 87). Eine der letzten von G.s meisterlichen, in breitflüssiger Farbengebung kraftvoll belebten Bildnisschöpfungen, das 1893 dat. Ölporträt N. J. Konissky's, bewahrt gleichfalls noch die Tretjakoff-Gal. (N. 1774), ein Selbstbildnis des 63 jähr. Meisters (Abb. „Apollon" 1913 X 4) seine Petersb. Nachkommen, eine von G. modellierte Bronzebüste Bjelinsky's das Moskauer Rumjanzeff-Mus. (Slg Ssoldatenkoff, Kat. 1901 N. 175). Ein Album mit 105 Lichtdrucktafeln nach G.s Gemälden u. Skizzen ist 1903 in Moskau veröffentlicht worden. Von den zahlreichen hinterlassenen Schriften G.s ist nach seinem Tode einiges in russ. Zeitschriften abgedruckt worden, so z. B. ein „Chutor 3. 10. 1893" dat. Aufsatz G.s über seine Gymnasialzeit zu Kijeff in der dort seit 1909 erscheinenden Zeitschr. „Isskusstwo" (1911 p. 365—378, mit Abb. zweier Federzeichnungen G.s von 1866 u. 1870).

Monographie: W. Stassoff, N. N. Gay's Leben, Werke u. Briefw., Moskau 1904 (russ.).
Handbücher: Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten, 1864 ff. (russ.) III 198—448 passim (cf. Reg.-Bd IV 54). — Bulgakoff, Unsere Künstler, St. Petersburg 1889 f. (russ.) I 105 ff., II 286 f.; cf. Kat. der Russ. Nat. Ausst. zu

Moskau 1882, Kunstabt. p. 10 u. Taf. 26 f. — Rowinsky, Russ. Stecherlex. 1895 (russ.) p. 224 ff. (m. Abb.); cf. Russ. Portraitlex. 1886 ff. (russ.) IV 644 (Reg.). — Benois, Die Russ. Malerschule, 1904 (russ.). — Wrangell, Das Mus. Kais. Alex. III. in St. Petersburg, 1907 (russ.). — Grabar, Gesch. der Russ. Kunst, 1910 ff. (russ.) I 86 ff. (m. Abb.); cf. Kat. der Petersburger Portr.-Ausst. 1905 N. 1641—65; VIII 24.

Zeitschrift-Aufsätze: G. Gay in Artist 1894 XI—XII (russ.). — E. Junge in Russ. Künstler-Archiv 1894 IV—V (russ.). — A. Wolynsky in Ssjewernyi Wjestnik 1895. — J. Rjepin in Niwa 1899. — Mir Isskustwa 1902 XI. — Trésors d'Art en Russie 1907 p. 188 ff.; cf. 1903 Taf. 59. — Toison d'Or 1909 IV p. I ff. (russ.) u. Abb. p. 3—14. — S. Jaremitsch in L'Art et les Artistes XVI (Paris 1913) 152 ff. (m. Abb.). — W. Dmitrijeff in russ. Zeitschr. „Apollon" 1913 X 5—43 (mit Abb. u. Oeuvre-Kat.); cf. Apollon-Chronik 1911 p. 271, 310. — Mitt. von F. Halle.

Gay, P., ein so bez. und 1792 dat. Elfenbein-Miniaturbildnis eines jungen Mädchens war auf der Berliner Miniaturen-Ausst. bei Reuss u. Pollack 1912 aus dem Besitz Fröschels-Berlin ausgestellt (Katal. No 145). — Vielleicht identisch mit dem 1807 u. 1811 in London nachweisbaren B. Gay, der in diesen Jahren zwei Damen-Miniaturbildnisse in der Royal Acad. ausstellte, und von dem man auf der Expos. d. Arts Rétrosp. in Mühlhausen 1883 bez. Arbeiten aus dem Besitz Eugen Keller-Straßburg sah.

Gay, Raymond, s. unter *Gay,* Guill.

Gay, Rita (Marguerite), schweiz. Malerin, geb. 27. 3. 1865 in Aigle (Waadtland), lebt in Rouen; Schülerin ihrer Base Rosalie G. in Lausanne u. des Genfers Am. Baudit in Bordeaux. Malt Blumenstücke u. Landschaften, die ihr 1899 in Rouen eine Ausst.-Medaille eintrugen, u. von denen ein „Dorf in der Bretagne" 1909 in das Rouener Museum gelangte (Kat. 1911 N. 199).

Brun, Schweiz. Kstlerlex. 1905 ff. I. *W. W.*

Gay, Rosalie, schweiz. Blumenmalerin, geb. in Lausanne am 26. 7. 1852, lebt in Vevey. Studierte in Lausanne (1874/75) bei Mme Hegg, lebte 1892/93 in Lyon u. stellte (1878—86) wiederholt im Pariser Salon, 1886—98 in Genf, daneben (1883) auch im Münchener Glaspalast aus.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905). — Neujahrsbl. der Züricher Kstgesellsch. 1884 p. 29.

Gay, Walter, amerik. Maler, geb. am 22. 1. 1856 in Hingham, Mass., Neffe des Winkworth G., lebt in Paris, wohin er 19 jährig kam, um bei Léon Bonnat zu studieren. Seine ersten, seit 1879 in der Soc. d. Art. franç. ausgestellten Bilder lassen in der schweren Irdischkeit ihrer Farben deutlich den Einfluß Bonnat's erkennen, aus dem sich G. aber dann bald befreite, indem er sich der hellen farbigen Manier des Impressionismus zuwandte. Seine Motive suchte er anfänglich in der Bretagne: „durch große, mit dünnen Gardinen verhängte Fenster fällt helles Tageslicht in saubere Bauernstuben und glänzt auf den Dielen des Bodens, den blanken Tischplatten und den weißen Häubchen der Bäuerinnen, die nähend bei ihrer Arbeit sitzen", so umschreibt Muther G.'s frühes Stoffgebiet. Ein Bild dieser Zeit: „Das Tischgebet" wurde für das Luxembourg-Mus. erworben (jetzt im Mus. zu Amiens). Als die Bretagne dann allgemeines Reiseziel der Pariser Künstler wurde, ging G. nach Spanien, malte die Sevillaner Zigarettenarbeiterinnen, das Innere einer Tabakfabrik in Sevilla usw. In diesen spanischen Bildern kommt bereits die Freude an frischer Farbenpracht zum Durchbruch. Nach Gründung des Champ de Mars 1890 stellte G. in der Soc. Nat. alljährlich aus, und zwar machte er jetzt zum Mittelpunkt seines Stoffgebietes das Interieur, besonders das Barock- oder Rokokointerieur französ. Königsschlösser, dessen helle zarte Farbenstimmungen er mit feinem Geschmack und in sehr delikaten koloristischen Harmonien wiedergibt. Licht und Luft füllen diese Räume und machen sie so traulich, daß man die Abwesenheit ihrer Bewohner nie als Leere empfindet. Ein bezeichnendes Beispiel solcher Interieurdarstellungen bewahrt das Luxemburg-Mus. („Blue and White"). In Deutschland ist G. bekannt geworden durch wiederholte Ausstellungen im Münchner Glaspalast (1888, 1890, 1892, 1897, 1901), in der Münchner Sezession (1893, 1903), in der Dresdener Internat. (1897, 1901; Aquar. Ausst. 1909), auf der Großen Berliner (1895) und auf der Ausst. Amerikan. Kunst in der Berliner Akademie der Künste 1910. Sonderausst. veranstaltete G. 1905 und 1908 bei Georges Petit. Außerdem stellte er wiederholt in der Londoner Royal Acad. und im Carnegie Instit. in Pittsburgh aus. Er ist vertreten in fast allen bedeutenderen Museen Amerikas (Metrop. Mus. New York, Fine Arts Acad. Buffalo, Mus. Fine Arts Boston, Philadelphia usw.), ferner im Pariser Luxembourg (3 Bilder), im Brüsseler Mus. und in der Münchner Neuen Pinakothek („Die Weber"; neuerdings in die Filialgem.-Gal. in der Universität Würzburg übergeführt).

Curinier, Dict. Nat. d. Contemp. V (1906) 115 f. — Bull. de l'Art anc. et mod. 1905 p. 77; 1908 p. 118 f. — Chron. d. Arts 1902 p. 92; 1905 p. 83; 1908 p. 136. — Les Musées de France 1913 p. 34 ff. (Don de M. Gay au Musée du Louvre). — L'Art et les Artistes VII (1908) 32 (m. Abb.). — Revue Encycl. X 500 (Abb.). — Gaz. d. B.-Arts 1879 I 572; 1880 II 62. — Art et Décoration 1908, I Suppl. Mai p. 2. — Livre d'Or d. Peintres expos., 1914 p. 265 f. — Dimier, Peint. franç. au 19e S. [1914], p. 312 f. — Isham, Hist. of American Painting,

1905. — Graves, Roy. Acad. Exhib., III, 1905. — The Studio, vol. 44 p. 148, 150 (Abb.); vol. 49 p. 273 (Abb.); vol. 59 p. 44 (Abb.). — Who's Who in America 1914/15. — Bull. of the Metr. Mus. of Art VII (1912) 229. — Muther, Gesch. d. Mal. im 19. Jahrh., 1893/4. — K. E. Schmidt in Seemann's „Meister der Farbe" IV (1907) No 245. — Katal. d. angef. Ausst. (z. T. m. Abb.) u. Mus. *H. V.*

Gay, Winkworth Alban, amerikan. Landschaftsmaler, geb. 18. 8. 1821 in Hingham (Mass.), † das. 23. 2. 1910, Oheim des Walter G., Schüler von Weir in Westpoint (N. Y.) u. von Troyon in Paris. 1850—74 war er in Boston tätig, verbrachte dann einige Jahre in Ägypten, Japan u. China u. ließ sich schließlich 1894 in Hingham nieder. 1877 hatte er in Boston, wo sich die meisten seiner Arbeiten in Privatbesitz befinden, eine Ausstellung von über 100 Gemälden, seinem ganzen bisherigen Lebenswerke veranstaltet; zu seinen bekannteren frühen Bildern gehören „Near Fontainebleau" u. „Mount Washington"; 1875 hatte er in der Nat. Acad. „Sunset, Cohasset (Mass.)" u. „The Doge's Palace", 1878 auf der Mechanics Fair in Boston „Forest Sanctuary" u. „Minieh on the Nile" ausgestellt. G., der außerhalb seiner kleinen Gemeinde in Boston, nicht die verdiente Anerkennung fand, hatte sich auffallend früh eine moderne Betrachtungs- u. Malweise erworben.

Who's Who in America, 1910. — Clement & Hutton, Art. of the 19th Cent., 1893. — Americ. Art Annnual VIII (1910/1) 398 (Nekr.). — Isham, Hist. of Americ. Paint., 1905.

Gay, s. auch unter *Legay.*

Gayas, Diego (Didacus), span. Waffenschmied, wohl in Toledo tätig; lieferte um 1550 für Heinrich II. von Frankreich damaszierte und mit Gold tauschierte Prunkdegen und Dolche, deren die ehemal. Pariser Sammlg Spitzer eine ganze Anzahl enthielt (mit der Devise Heinrichs II. und der Signatur „Didacus de Gayas").

M. Maindron in Gaz. d. B.-Arts 1893 II 280. *

Gaybury, Joanes de, Architekt wohl engl. Herkunft in Rentería bei San Sebastian (span. Prov. Guipúzcoa), wo er 1607 mit Pedro de Zaldua das Rathaus erbaute.

Llaguno y Amirola-Cean Bermudez, Not. de los Arquit. etc. de España, 1829 III 94 f. *

Gayder, Pierre, falsch für *Gadyer.*

Gaye, Joseph, Miniaturmaler, geb. 10. 5. 1803 in Tarbes (Pyrenäen), † 1862 in Paris. Schüler von Louis Fr. Aubry. 1831 bis 1861 stellte er im Pariser Salon eine große Anzahl Miniaturen, meist Bildnisse, aus, auch einige Kopien nach Correggio, van Dyck u. Greuze. Zu nennen sind die Porträts der Generale Ramorino, Langermann, der Musiker Lablache, Danclos, Batta. Im Mus. in Chartres von ihm Napoleon III. u. die Kaiserin Eugenie. Es ist möglich, daß G. auch in England war; in der Samml. Wallace in London das Bildnis eines jungen Mannes.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Schidlof, Bildnismin. in Frankreich, 1911. — Bénézit, Dict. d. peintres etc. 1911 f.

Gayer, s. *Geyer.*

Gayet, Antoine Juste Ernest, Landschaftsmaler in Lyon, Schüler von Fonville, stellte das. 1845—46 und 1851—52 Ansichten aus Savoyen und der Schweiz aus.

Bénézit, Dict. d. Peintres etc., II, 1913.

Gayette, Peter von, Architekt und Ingenieurhauptmann französ. Herkunft, † 1747 in Potsdam, wo er als Hofbaumeister Friedrich Wilhelms I. seit 1720 tätig war. 1726 errichtete er die Heiliggeistkirche, eine bescheidene saalartige Anlage, die nur dem von Joh. Fr. Grael 1732 ff. ausgebauten Turm ihr malerisches Aussehen dankt. Ferner baute G. in Potsdam das alte hölzerne Reit- und Exerzierhaus, mehrere Privathäuser und das ehem., schon unter Friedr. d. Gr. durch das Werk Boumann's ersetzte Rathaus.

Nicolai. Beschreib. von Berlin u. Potsdam, 1786, III 1149, 1162; Nachrichten von d. Baum., Bildh. etc. in Berlin, 1786. — Gurlitt, Hist. Städtebilder, Serie II, Heft 5: Potsdam, 1909, p. 13 u. Taf. 33. — O. Zieler, Potsdam, ein Stadtbild des 18. Jahrh., 1913. — Kania, Friedr. d. Gr. und die Architektur Potsdams, 1912 p. 8. *H. V.*

Gayfere, Thomas, Architekt in London, † 20. 10. 1828 in Burton-upon-Trent, beschickte 1778—80 die Roy. Acad. Ausst. Seit 1802 Werkmeister von Westminster Abbey, als welcher er u. a. mit der Wiederherstellung der Kapelle Heinrichs VII. betraut wurde. 1819—22 restaurierte er die Nordfront von Westminster Hall.

Redgrave, Dict. of Art., 1878. — Graves, Roy. Acad. Exh. III (1905).

Gayo, s. *Fernandes,* Bernardo.

Gayot-Du Buisson, s. *Dubuisson,* J. B.

Gayrard, Paul Joseph Raymond. Bildhauer, geb. am 3. 9. 1807 in Clermont-Ferrand (Puy-de-Dôme), † am 22. 7. 1855 in Enghien-les-Bains (Seine-et-Oise). Schüler seines Vaters Raymond Gayrard, des Fr. Rude und David d'Angers. Er schuf hauptsächlich Porträtbüsten und Statuetten, die 1827—55 im Pariser Salon ausgestellt waren. Von diesen befinden sich Büsten der Dr. Bretonneau und Trousseau im Mus. von Tours, die von Mm. Ceritto im Mus. der Opéra in Paris. Von anderen Vorwürfen sind die Marmorgruppen: „Daphnis und Chloë" und „Kind mit Schlange" im Mus. von Caen, Fischer in Rodez, Kindergruppe in Madrid (Mus. arte mod.). Für Ste Clotilde in Paris schuf er die 4 Evangelisten.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Bénézit. Dict. d. peintres. — Kat. Expos. Centennale Paris 1900. — Lami, Dict. d. Sculpt. de

l'école franç., 19e siècle, 1914 ff., III (mit chronol. Oeuvreverz. u. Lit.).

Gayrard, Raymond, Bildhauer u. Medailleur, geb. am 25. 10. 1777 in Rodez, † am 4. 5. 1858 in Paris. Vater von Paul G. Sohn einfacher Leute, machte er 1796—1802 die Feldzüge mit, arbeitete dann in Paris zuerst für den Goldschmied Odiot, wurde von Boizot in der Bildhauerei, von R. V. Jeuffroy im Medaillenschneiden unterwiesen. Seit 1814 stellte er im Salon aus. G.s Biograph Duval beschreibt 211 Medaillen, 78 Statuen, 41 Reliefs, 46 Büsten, 101 Porträt-Medaillons, 20 Gemmen von ihm. Von seinen plastischen Werken seien hervorgehoben die beiden Kolossalstatuen „Force" und „Suffrage universel" im Ehrenhof der Deputiertenkammer, Diana im Bade (Mus. Versailles), Magdalenenstatue (Mus. Le Havre). Er schuf Medaillen auf die politischen Vorgänge der Zeit, so auf die Einnahme von Algier 1830, die franz. Revolution, die Nationalversammlung 1849, auf Ludwig XVIII., Papst Pius IX. usw. Für die Numismat. Porträtgalerie arbeitete er Bildnisse u. a. von Bacon, Cervantes, Galilei, Gluck, Michelangelo. In Montpellier von ihm die Statue der Malerei für das Denkmal des Baron Fabre; in Auxerre sind 2 Reliefs am Denkmal Fourier von ihm. In St. Louis d'Antin in Paris ist eine Madonna, in St. Clotilde ein Engel; Medaillen u. Büsten sind weiterhin im Besitz öffentlicher Gebäude von Paris, so die Büste von Casimir Bonjour in der Comédie franç., von Feletz und Naudé in der Bibl. Mazarin. Eine größere Anzahl Werke sind im Mus. seiner Vaterstadt Rodez; ferner in den Mus. zu Montpellier eine Gruppe Kind mit Windhund, in Rouen die Büste des Generals Lebreton, in Dijon eine Statuette Michelangelos.

Duval, R. G., graveur et statuaire, Paris 1859. — Lévêque, R. G., Sdr. aus Journ. gén. de l'instruction publ. 12. 3. 1859. (Nicht benutzt.) — Bellier-Auvray, Dict. gén. — Forrer, Dict. of Medallists II. — Rev. univers. des Arts VII (1857) 273 ff. — Lami, Dict. d. Sculpt. de l'école franç., 19e s., 1914 ff., III (mit chronol. Oeuvre-Verz. und Lit.). — Rich. d'art, Paris, Mon. civ. I, III; Mon. rel. I; Prov., Mon. civ. III; IV. — Inv. gén. d'oeuvres d'art, Paris, éd. civ. II. — Kunstblatt 1831. — Bénézit, Dict. des peintres. — Nouv. Arch. de l'art franç. 1892.

Gays, Eugenio, piemontes. Genremaler, geb. in Rivara Canavese, stellte 1884 in Turin. 1887 in Mailand und Venedig aus.

De Gubernatis, Dizion. d. Art. ital. viv., 1889.

Gaywood, Robert, englischer Radierer, tätig um 1650—80; Schüler von Wenzel Hollar, den er kopiert, aber wegen seiner harten und ängstlichen Manier nicht erreicht. Arbeitete für Verleger und hat besonders Porträts geliefert. Seine Arbeiten sind selten. Als sein bestes Blatt gilt die ruhende Venus mit dem Orgelspieler, nach Tizians Gemälde in der Samml. Karls I. Nach Francis Barlow radierte er mehrere Bl. Tiere und Vögel für dessen „Diversae avium species . . delineatae" (1658), nach Boel eine Folge „Hasen" (Kopien nach Hollar), nach Rubens 2 Bl. „Löwen" (Kopie nach Hollar) und „Bacchusknaben mit Panthern". Zwei Porträts hat er nach eigener Zeichnung radiert: John Browne (1656) — die Zeichnung dazu im Print Room des British Mus. — und John Evelyn (1656). Von seinen übrigen Porträts, außer Fürstlichkeiten und Mitgliedern des englischen Hochadels auch Gelehrte, Schriftsteller, Geistliche u. Künstler, seien genannt: Karl I. nach Van Dyck (zweimal), Henry Prince of Wales, Karl II. nach A. Hanneman, dessen Gemahlin Katharina von Portugal, Ferdinand III., Erzherzog Leopold Wilhelm, Gottfried von Bouillon, Maria Stuart nach A. Vignon, Christine von Schweden (fiktives Porträt); Cromwell nach R. Walker; Duke of Albemarle, Countess of Arundel, Countess of Carlisle, Sir Kenelm Digby, Elizabeth Hervey, Cecilia Killigrew, Ann Kirk, Countess of Portland, Duchess of Richmond, sämtlich nach Van Dyck, Duke of Beaufort nach Faithorne; Der Dichter James Shirley (1653), Sir Peter Temple (1658), Sylvanus Morgan (1661), Bulstrode Whitelocke, William Drummond, für dessen „History of Scotland" (1655), für die er auch die Bildnisse schottischer Könige geliefert hat; Grabmal des Sir Francis Vere in Westminster Abbey (1657), Gutenberg, Paracelsus nach Rubens. Schließlich von Künstlerporträts: Van Dyck (Selbstporträt), dessen Frau sowie seine Geliebte Marguerite Lemon, beide ebenfalls nach Van Dyck, Holbein, Selbstporträt, P. de Jode, Inigo Jones, A. von Opstal, die Brüder Lucas und Cornelis de Wael, alle nach Van Dyck.

Redgrave, Dict. of artists, 1878. — Dict. of Nat. Biogr. — Strutt, Dict. of Engravers, I (1785). — Walpole, Anecd. of paint. ed. 1862 III. — Cat. engr. Brit. Portr. Brit. Mus. I—IV, passim; Cat. of drawings etc. II. — Nagler, Kstlerlex. V. — Le Blanc, Manuel II. — Duplessis, Cat. Portr. franç. et étrangers, Bibl. Nat. I—III, IV, VI passim. — Schneevoogt, Cat. d. Est. d'après Rubens 1873. — Cat. Gray Collect. Trinity College Cambridge, p. 142. — Mireur, Dict. des Ventes d'art III.

Gazalis (Gazale), Bartolommeo, Zeichner und Radierer aus Genua, tätig in Mailand um 1720—30. Man kennt von ihm einige kühn und geistreich behandelte Radierungen nach Kompositionen seines Zeitgenossen und Landsmannes Aless. Magnasco, die teils mit dem Monogramm aus seinen Initialen, teils mit vollem Namen signiert sind.

Nagler, Monogr. II. — Heller-Andresen, Handb. f. Kpferstichsammler, 1870—78. — Zani, Enc. met. IX.

Gazán, Francisco, span. Kupferstecher, stach um 1650 in Madrid nach einer Vorlage Salv. Jordán's ein Halbfigurenbildnis des Dichters Francisco de Quevedo y Villegas († 1645, dargest. in der Lorbeerkrönung durch einen Genius); wohl identisch mit jenem Francisco Gazón, der für die 1688 veröffentlichten „Synodales del Obispado de Gerona" die Folio-Tafeln mit dem Begräbnis des San Narciso, 2 Schlachtenbildern und verschiedenen symbolischen Darstellungen lieferte.

Cean Bermudez, Diccion. de B. Artes en España, 1800 II 180, cf. p. 350 (Jordán: „1636" wohl Druckfehler). — Viñaza, Adiciones 1889 ff. II 223. *

Gazard, François Valentin, Maler, geb. in Toulouse, Schüler v. Despax, † Versailles 11. 6. 1817, Konservator u. Restaurator am Mus. in Versailles. Im Mus. in Toulouse befindet sich ein Räuberangriff, 1776 in Toulouse ausgestellt, u. ein Sturm, 1801 aus Versailles überwiesen. In der Bibl. in Versailles das Bildnis von A. Locard, im Mus. von Arras zwei Marinen. Er stellte zwischen 1796 und 1814 im Pariser Salon außer Seestücken die Kindheit von Paul u. Virginie u. den Schiffbruch der Virginie aus. Stiche von Patas nach G. in Du Rosoi, Henri IV, drame lyrique, Paris 1774, und von Vidal, Stehlender Küchenjunge.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Rich. d'art, Prov., Mon. civ. I, VIII. — Cohen, Livres à gravures du XVIIIe siècle, 1912. — Nagler, Kstlerlex. XX 227 No 22.

Gaze, Fayencier, errichtete um 1750 eine Fabrik zu Tavernes, deren Erzeugnisse ziemlich geringwertig sind, wie eine im Museum zu Sèvres bewahrte, mit blauen Blumen verzierte runde Aufsatzplatte bezeugt. Marke bei Jännicke faksimiliert.

Gaz. d. B.-Arts XV (1863) 362. — Jännicke, Grundriß d. Keramik, 1879.

Gazeau, s. *Labouère,* Tancrède de.

Gazi, Rutilio, s. *Gaci.*

Gazii, Paolo de', s. *Gazza,* Paolo.

Gazini, s. *Gaggini.*

Gazola, Paolo, Architekt, geb. 26. 8. 1787 in Piacenza, † 2. 11. 1857. In Rom, Bologna, Pavia trieb G. seine Universitätsstudien. 1815 übernahm er in Piacenza die Leitung der Ausgrabungen, 1854 wurde er Staatsarchitekt. Seine Bauten sind: das Casino del Felara in Sala, das Denkmal Mandelli in Piacenza 1829, die Spitäler in Colorno, Cortemaggiore u. Zibello, die Fassade der Kirche in Montefiascone 1840, Entwürfe für das Theater in Parma und das Stadthaus in Piacenza.

L. Ambiveri, Art. Piacentini, 1879 (Gazzola). — Ricci, Stor. dell. Archit. ital. III. — Scarabelli, Guida di Piacenza, 1841. — Campori, Lettere Artist., 1866.

Gazón, Francisco, s. *Gazán.*

Gazotto, falsch für *Gazzotto.*

Gazza (de'Gazii), Paolo, Schreiner in Mailand, fertigte 1567—73 nach einem von ihm gelieferten u. von Pellegrini veränderten Entwurf („uno modello secondo la forma del choro de s. Barnaba de Milano") das Chorgestühl des Mailänder Doms, dessen prachtvolle Schnitzereien nach Entwürfen von Pellegrini u. Francesco Brambilla d. j. von den Brüdern Taurini, Virgilio Conti u. a. ausgeführt wurden. Auch an den Wandschränken der Sagrestia nuova in der Certosa von Pavia war er beteiligt.

G. Mongeri, L'Arte in Milano, 1872 p. 159. — Raff. Erculei, Cat. delle opere ant. d'intaglio . . esp. nel 1885 a Roma etc., Rom 1885 p. 86. — Camillo Boito, Il Duomo di Milano, 1894, p. 249. — Beltrami, Certosa di Pavia, 1895 („Giov. Paolo G.").

Gazzarini, Tommaso, Historienmaler, geb. 16. 2. 1790 in Livorno, † 7. 2. 1853 in Florenz. Zuerst Schüler von Pietro Benvenuti an der Akad. in Florenz, wurde er 1820 Pensionär an der Akad. di S. Agata in Rom mit der ‚Kommunion v. S. Carlo Borromeo'. Aus seiner Frühzeit stammen eine Kopie der Jagd der Diana von Domenichino und ‚schlafender Bacchus', getadelt wegen der zu großen Anlehnung an Benvenuti. 1825 stellte er in Florenz eine ‚Transfiguration', ‚Christus Brot und Wein segnend', ‚Christus am Ölberg' aus. 1827 wurde er Lehrer an der Akad. in Florenz. Sehr gelobt wird eine Madonna mit 2 Engeln (Privatbes.). Unter den 5 Bildern in der Kathedrale von Livorno ist die ‚Überführung der Leiche der hl. Julia' hervorzuheben; in S. Benedetto: ‚S. Carlo Borromeo', in der Kirche della Misericordia ‚Haupt des Johannes', ‚Transfiguration', ‚Gethsemane'; in Privatbesitz ‚Verkündigung', ‚Martyrium der hl. Julia' (1824 in London ausgest.), ‚hl. Familie' (1851). Für die k. Gal. in Turin malte er ‚Christus am Kreuz' und im Auftrag des Königs Karl Albert von Sardinien die Zusammenkunft von Amadeo VI. (1334—83) und dem Papst Urban V. mit dem Patriarchen von Konstantinopel. Die ‚Beschwörung der Magna Charta von England' blieb unvollendet. Im Pal. Communale in Montepulciano ‚Verklärung Christi' und ‚Liebespaar', im Thorwaldsenmus. in Kopenhagen ‚Geburt Christi' (Skizze), in den Uffizien in Florenz einige Zeichnungen.

Fr. Pera, Ricordi e Biogr. Livorn., 1867. — Brogi, Invent. Prov. Siena, 1897. — Piombanti, Guida di Livorno, 1903, Reg. u. p. 97, 159, 270. — Tigri, Guida di Pistoia, 1854 p. 343. — Graves, British Instit., 1908.

Gazzetta, Francesco, Bildhauer aus Este, arbeitete gegen 1735 den Marienaltar

in S. Stefano in Rovigo aus Marmor mit korinthischen gewundenen Säulen, Engeln u. Putten.

Bartoli, Pitture di Rovigo, 1793.

Gazzini, Tommaso, Maler von Bologna, arbeitete um 1671 zu Mantua, wo er für die Jacobskapelle der Theatinerkirche einige Gemälde mit Darstellungen von Wunderwerken dieses Heiligen malte. Er hat auch in Novellara gearbeitet.

[Crespi], Vite de' Pitt. Bologn. non descr. n. Fels. pittr., 1769. — Campori, Art. ital. e stran. n. stati estensi, 1855.

Gazzo, s. *Gadio.*

Gazzola, s. *Gazola* und *Guarienti.*

Gazzotto, Vincenzo, Historienmaler, geb. 10. 8. 1807 in Padua, besuchte die Akad. in Venedig und wurde 1827 Schüler von G. Demin in Padua, wo er hauptsächlich die Federzeichnung pflegte; so fertigte er die Zeichnungen zu dem Kostümwerk des Prof. Menin. 1833 malte er in einem Saal des Hauses der Brüder Salom in Öl Szenen aus der Geschichte von Padua. Nach einem kurzen Aufenthalt in Rom eröffnete G. 1837 eine Zeichenschule in Padua. Seit 1841 malte er an der Decke eines Saales des Café Pedrocchi die Segnungen der Zivilisation, 1840 erhielt er den Auftrag, eine Kopie des Martyriums del hl. Jakobus von Mantegna in der Eremitanikapelle anzufertigen, die unvollendet blieb. 1856 malte er den Vorhang für das Teatro Verdi in Padua, das jährliche Blumenfest im Mittelalter darstellend. G. führte noch mehrere Malereien in Privathäusern in Padua aus, dann arbeitete er lange an 3 Kompositionen: Hölle, Fegefeuer, Paradies nach Dante (1866 ausgest.). Zeichnungen in den Uffizien in Florenz und im Mus. Civ. in Padua.

Pietrucci, Biogr. degli Art. Padov., 1858. — Dioskuren 1866. — Emporium XXXVI 154 (Abb.). — Bullett. del Mus. Civ. di Padova XIV (1911) 161.

Ge, s. *Gay,* Nikolai Nikolajewitsch.

Gea, Juan de, span. Bildhauer u. Architekt, 1750—65 in Murcia mit bildn. Modellen und Bauentwürfen für die dortige Kathedrale beschäftigt, die jedoch augenscheinlich unbenutzt blieben.

A. Baquero Almansa, Art. Murcianos, 1913 p. 254 ff.; cf. Boletín de la Soc. Españ. de Excurs. V, 1897 p. 96.

Gear, J. W., Miniaturmaler, Kupferstecher u. Lithograph in London, 1821—52 mit Bildnissen (besonders Schauspielern), die er häufig selbst vervielfältigte, auf den Ausst. der Roy. Acad. u. Suffolk Street Gall. vertreten.

Graves, Dict. of Art., 1895; Roy. Acad., III (1905). — Cat. engrav. brit. Portr. (Brit. Mus., London) 1908 ff. I 184; II 35, 83, 291; III 2, 34, 73; IV 52, 110, 201, 355, 407, 466, 520.

Geay, s. *Legcay.*

Gebauer, Christian David, Maler u. Graphiker, geb. 15. 10. 1777 in Neusalz an der Oder (Schlesien), † 15. 9. 1831 in Aarhus (Jütland). Aufgewachsen in Christiansfeld in Nord-Schleswig und 1800 bis 1801 an der Akad. zu Kopenhagen Schüler C. A. Lorentzen's, widmete sich G. nach anfänglichen Versuchen in der Historienmalerei alsbald ausschließlich der Landschafts- und Tiermalerei, beschickte die Kopenhagener Akad.-Ausst. seit 1804 mit Tuschzeichnungen wie „Heimkehr von der Jagd" usw., die ihm 1806 ein dreijähr. Staatsstipendium eintrugen, und seit 1807 mit Öl- und Aquarellgemälden „in Wouwerman's Manier" („Pferdemarkt", „Gestüt im Frederiksborger Wildpark" usw.) und ging dann 1813 als Schlachtenmaler nach Deutschland (Dresden). Nach seiner Rückkehr 1815 für sein Ölbild „Heimziehende Viehherde" zum Mitglied der Kopenhagener Akad. ernannt, war er dann in deren Ausst. bis zu seinem Tode fast alljährlich mit weiteren Tierstücken vertreten, von denen die Ölbilder „Kampf zwischen Wölfen u. einem Bären" (1822), „Kämpfende Edelhirsche" (1823), „Viehweide im Frederiksborger Wildpark" (1825) u. „Wildschweinjagd" (1830) von König Christian VIII. angekauft wurden. Das Kopenhagener Kunstmuseum erwarb von G. die Ölbilder „Stier und Kuh", „Jäger zu Pferde" und „Schlittenjagd bei München" (1828). In all diesen Malwerken erweist sich G. als gewandter Komponist nach dem Vorbilde der großen holländischen Tiermaler des 17. Jahrh.; dagegen ist seine Zeichnung nie ganz konzis, und vollends zeigt seine Farbengebung, daß er mehr die Museen als die Natur studiert hat. Als Graphiker veröffentlichte er neben einem 1822 begonnenen lithographischen Mappenwerke über das königl. dän. Gestüt zu Frederiksborg (berechnet auf 12 Hefte zu je 4 Steinzeichnungen von Rassepferden) mehrere Folgen von Kupferätzungen, wie z. B. „Chiens de chasse, dessinés d'après nature" (16 Bl., 1821) und „Fra Kunstforeningen i Kjøbenhavn" (4 Hefte mit je 6 Tierstudien, 1830—33), dazu eine Reihe von Einzelradierungen mit Kosakenstudien aus dem Kriegsjahre 1813 usw. Zwei von G. unfertig hinterlassene Kupferplatten („Viehweide" und „Viehmarkt") wurden nach seinem Tode von C. Holm vollendet. — Nach einem Münchener Aufenthalte (1826/27) lebte G. seit 1828 in Aarhus. — Ein Selbstbildnis G.s wurde von L. Fehr lithographiert; ein von Chr. Købke gemaltes Bildnis G.'s gelangte 1915 in das Kopenhagener Kunstmuseum.

Weilbach, Nyt Dansk Kunstnerlex. 1896 I 293 ff. — Reitzel, Danske Kunstn. Arb. paa Charlottenborg-Udstill. 1883 p. 185 ff. — Madsen, Kunst. Hist. i Danmark, 1901 ff.,

p. 173 ff. (Abb. p. 169); ders. in Kunstmuseet's Aarsskrift 1914 ff. I 7, II 205. — Lund, Danske Mal. Portr. 1895 ff. I 86; cf. Strunk, Cat. over Portr. af Danske, 1865 p. 177. — Trap, Kongerik Danmark, Ausg. 1906 ff. I ² 126; cf. Kat. des Kunstmus. zu Kopenhagen. — Nagler, Monogr. 1858 ff. II 950 f., N. 2645; cf. Kunstblatt 1823 p. 127 f. — Mitteil. von O. Andrup. *

Gebauer, Ernst (Paul E.), Porträtmaler, geb. 23. 5. 1782 in Lietzen (Kreis Lebus), † 7. 7. 1865 in Berlin. Er war zuerst Zeichner in der Stobwasser'schen Lakkierfabrik in Berlin und stellte seit 1802 in der Akad. aus. Seine Arbeiten erregten die Aufmerksamkeit des Königs, der ihn an der Akad. ausbilden ließ und ihn 1834 zum Hofmaler mit dem Titel Hofrat ernannte. Bis 1846 war G. häufig in den Ausst. der Akad. vertreten. Außer einigen Kopien nach Rafael, einer Szene aus „Hermann und Dorothea" (1806), einer Mutter mit Kind (Lithogr. 1830) hat er fast nur Porträts ziemlich durchschnittlicher Art gemalt. Er stellte seine Kunst ganz in den Dienst der Wohltätigkeit und gab 1815 zu solchen Zwecken die von ihm gem. Brustbilder Blüchers (gest. von Bollinger) und des Grafen Rostopschin (gest. von Fr. W. Meyer) heraus. Er porträtierte ferner die Generäle Gneisenau, Scharnhorst, Tauentzien, York, den Fürsten Hardenberg, Schleiermacher (1820), Fichte (1812, gest. von Bolt), Mitglieder der Kgl. Familie usw. Viele Arbeiten in den Kgl. Schlössern zu Berlin, Charlottenburg und Potsdam und im Berliner Hohenzollernmus. (Blücher, Bülow, Zieten, Prinz Karl) Porträts Friedrich Wilhelms III. (1834) in Königsberg (Oberlandesgericht) und im Schloß Zarskoje Sselo, ein solches Friedrich Wilhelms IV. in Frankfurt a. O. (Landgericht). Wir nennen noch Porträts Nikolaus' I. (1818, gest. von Bollinger) und der Kaiserin Alexandra von Rußland (1817, gest. von Meno Haas und Fr. W. Meyer). Ferner haben nach G. gestochen und lithographiert L. Buchhorn (Königin Elisabeth, 1823), W. Devrient (Friedrich Wilhelm III.), C. W. Lehmann (Friedrich Wilhelm III., Prinzessin Karl) und J. C. Schall (Friedr. Wilhelm III.). In einem „gemütlichen" Blatt, Maler vor seiner Staffelei (Rad., Verlag von Gropius, Berlin), mit der Unterschrift Franz Krügers, ist mit Sicherheit ein Selbstporträt G.s zu erkennen.

Nagler, Kstlerlex. V. — Mitt. d. Ver. f. die Gesch. Berlins XXV (1908) 264, 327; XXVI (1910): Alt-Berlin, p. 145 (O. Mönch). — Kstblatt, 1827 p. 122. — Cicerone VII (1915) 220 (E. Lemberger). — Parthey, Dtscher Bildersaal, I (1863). — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I (1891). — Hohenzollernjahrb. XVI (1912) 71 f. (m. Abb.). — Kstdenkm. d. Prov. Brandenb. VI/2 (1912) 253. — Wiltschkowsky, Zarskoje Sselo, dtsche Ausg. 1911 p. 106. — Führer Hohenz.-Mus. Berlin, 1906 p. 32. — Rowinsky, Russ. Portr. Lex. (russ.), 1886 ff. IV 644 (Reg.). — Berliner Ak.-Kat.

Gebehler, Christian, Steinmetz in Raudnitz, Böhmen, arbeitete 1699 eine figurenreiche, gegenwärtig nur noch teilweise erhaltene Pestsäule, jetzt im Garten neben der alten Wenzelskirche.

Topogr. d. Kstdenkm. Böhmens IV 184.

Gebel, Johannes, siebenbürg. Bildhauer, wirkte um 1760 in Brassó (Kronstadt). Von ihm die Statuen der Heil. Stephan u. Lorenz, des guten Hirten u. Johannes d. Täufers in der kathol. Pfarrkirche zu Baróth bei Brassó.

Korrespondenzbl. des Vereins f. Siebenbürg. Landeskunde V (1882) 126. — Szendrei-Szentiványi. Magyar Képzőmüv. Lex. 1915 I 553. *K. Lyka.*

Gebel (Gebell, Göbbel, Göbel, Göbl, Gobel, Gabel), Mathes, Bildschnitzer oder Bildhauer u. Medailleur in Nürnberg, wo er am 14. 8. 1523 als Bürger aufgenommen und am 22. 4. 1574 begraben wurde. Bis in die fünfziger Jahre des 16. Jahrh. hat er als der hauptsächlichste, jedenfalls fruchtbarste Vertreter der Nürnberger Medaillenkunst eine große Zahl von gegossenen Bildnismedaillen aus seiner Werkstatt hervorgehen lassen, deren Habich letzthin über 270 zusammengestellt hat, zu denen aber aller Wahrscheinlichkeit nach noch die mehr als 50 Medaillen hinzuzurechnen sein werden, die man bisher als das Werk eines besonderen „Meisters von 1525/26" oder auch des Ludwig Krug anzusehen pflegte. Urkundlich bezeugt ist die Autorschaft G.s für die Medaillen auf Albrecht Dürer (1527 u. 1528), Georg Hermann (1529), Johann Stöffler (1530/31) und Christoph und Katharina Scheurl (1533); mit MG signiert sind sodann diejenigen auf Georg Schillink (1539), Georg von Embs (1542), Hans Löffelholz, Jakob Seisneckher, Augustin Hirschvogel, Ulrich Starck, Florian Griespeck, Philipp I. von Pommern, Ph.[?] Hermann, Johann van der Aa, Leopold Heyperger (alle von 1543) u. Hans Holzer (o. J.). Schon diese durchaus sicheren Arbeiten G.s weisen große stilistische Verschiedenheiten auf, wie wir denn namentlich bei dem sich bis 1543 fortgesetzt steigernden Geschäftsbetriebe einen allmählichen Wandel von der Frische und Monumentalität zu Schema und kleinlicherer Auffassung sich vollziehen sehen. So sind gerade seine signierten Stücke zumeist die wenigst anziehenden; er wucherte seit etwa 1540 offenbar bereits mit seinem angesehenen Namen. Übrigens ist es nicht unwahrscheinlich, und gerade die außerordentliche Fülle seines Schaffens legt den Gedanken nahe, daß die nicht zu bestreitenden Stilunterschiede zum Teil auf die Mitarbeit von Werkstattgenossen, zum Teil wohl auch auf Wünsche der Auftraggeber und von

ihnen beigebrachte Vorlagen zurückgehen. — Merkwürdig ist, daß sich aus den letzten 20 Jahren seines Lebens bisher keine Werke haben nachweisen lassen, u. auch die Frage, ob G. außer seinen Medaillen, deren Modelle er wohl zumeist aus Speckstein fertigte, weitere Kleinplastik geschaffen habe, ist noch ungelöst.

Erman, Deutsche Medailleure des 16. und 17. Jh. (1884) p. 31 ff. — Mitteil. aus d. German. Nationalmus. II (1887) 278. — Alfred Bauch im Histor. Jahrb. der Görresgesellschaft XIX (1898) 470 ff. — Hampe, Nürnb. Ratsverlässe I Nr 2212; ders. in Festschr. des Ver. f. Münzkunde in Nürnberg (1907) 37 ff., in Kunstchronik 1917 Sp. 121 ff. und in Mitt. aus dem Germ. Nationalmus. 1918/19, 36 ff. u. 76 ff. — Domanig, Die deutsche Medaille, 1907. — J. Ebner in der Frankfurter Münzzeitung 1909 pp. 270—74, 291—95, 472—79. — W. Stengel in Kunst u. Ksthandw. XVI (1913) 470 ff. — Habich, Die deutschen Med. des 16. Jahrh., 1916 p. 76 ff. — Münchner Jahrb. d. Bild. Kst IV 103; VI 299; X 158. *Th. Hampe.*

Gebel (Göbell), Michel, Baumeister in Weißenkirchen a. d. Donau, wo er 1519 und 1525/6 den Umbau der Pfarrkirche (wahrscheinlich des Chors) leitete, worüber ein Raitregister im dortigen Gemeindearchiv Nachricht gibt.

Österr. Ksttopogr. I 553. — Monatsblatt des Wiener Altertumsvereins XI (1915) 170. *Tietze.*

Gebel, s. auch *Goebel.*

Gebenhofer, s. *Gobenhofer.*

Gebens (Gjöbens?, russ. Гебенсъ), Adolf, Maler wohl schwedischer Herkunft in St. Petersburg, wo er 1861 für Genredarstellungen aus dem russ. Volksleben zum Akademiker ernannt wurde. Für die Romanoff-Gal. des Winterpalais malte er neben Kopien nach älteren Bildnissen der Zarin Elisabeth Alexejewna († 1826) ein lebensgroßes Kniestück-Bildnis der 19jähr. Großfürstin Alexandra Nikolajewna von 1844.

Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten, 1864 ff. (russ.) III 383. — Roetter-v. Koehne, Die Rom.-Gal. im Kais. Winterpal., St. Petersburg 1867. (russ.) Taf. 50 f., 70. *

Gebhard, Albert, Maler in Berlin, beschickte 1830 u. 1842 die dortigen Akad.-Ausst. mit Landschaften u. mit einer Reihe in Unterglasurmalerei nach antiken Vorbildern bemalter Tongefäße. Eine bez. u. 1840 dat. Zierschüssel von G. im Hamburger Kstgew.-Museum.

Brinckmann, Hamb. Mus. f. Kst u. Gew., 1894. — Kat. d. Berl. Akad.-Ausst. 1830 p. 16; 1842 p. 18, 180.

Gebhard, Albert, Maler in Helsingfors, geb. 29. 4. 1869 in Toholampi (Finnland), aus sächsischer Familie stammend, studierte in Helsingfors (bis 1890) u. unter Cormon in Paris. Als Staatsstipendiat 1897 in Florenz. 1897—1907 als Lehrer an der Kunstvereins-Zeichenschule zu Helsingfors angestellt, ist G. als Porträtist wie als Genre- und Landschaftsmaler und besonders auch als Illustrator u. Karikaturist zu weitreichendem Rufe gelangt. Sein 1895 gemaltes, 1900 in Paris prämiiertes Ölbild ‚Verlassen' bewahrt die Athenäum-Gal. zu Helsingfors (Kat. 1912 N. 196), die von ihm u. a. noch ein 1900 für den Pariser Finnland-Pavillon gemaltes Panneau ‚Finnische Holzflößer' u. ein Aquarell ‚Karl Knutsson Bonde's Ausritt aus Wiborg 1448' erwarb. In der Berliner Kunstausst. von 1907 u. in der Balt. Ausst. zu Malmö von 1914 war er mit lebensfrischen Bildnissen und Modellstudien vertreten. Als Witzblatt-Illustrator pflegte er schon vor 1900 eine erstaunlich freie, für die Druck-Karikatur spezifisch geeignete Zeichenmanier.

Öhqvist, Suomen Taiteen Hist. (Finnlands Kunstgesch.) 1912 p. 440 ff. (m. Abb.); cf. Finsk Biograf. Handbok, Suppl. 1905. — Graf L. Sparre in Ch. Holme's ‚Modern Pen Drawing' (Studio) 1901 p. 202 u. Abb. p. 206 (Russen-Karikatur G.s). — Mitteil. von J. J. Tikkanen. *

Gebhard, Andreas, s. unt. *Gebhard,* Joh.

Gebhard, August, Maler u. Lithograph, geb. am 15. 12. 1880 zu Geberschweier i. E., beheimatet in Eutingen b. Pforzheim. 1900 bis 1906 besuchte er die Kunstakad. in Karlsruhe (Schmid-Reutte u. H. Thoma). Auf Studienreisen hat er namentlich v. Eyck, Holbein u. Grünewald studiert und sie im Bildnis technisch und formal zum Muster genommen; in der Landschaft waren ihm E. Lugo und dessen Vorgänger (C. D. Friedrich, Richter u. Preller) richtungweisend. Seit 1906 selbständig arbeitend, beschäftigte er sich mit Porträt und Landschaft, in der er das Stimmungsbild in Verbindung mit der menschlichen Figur erstrebt. Außer Gemälden, denen er die altmeisterliche Technik und eine sorgfältige Zeichnung zugrunde legt, hat er schon ein ziemlich umfangreiches lithographisches Werk geschaffen. Die wichtigsten Bilder sind: Erika (1909, Dr. Bauer, Darmstadt), Träumerei (1910, Gal. Karlsruhe); Mutter u. Kind (1912, Städel, Frankfurt a. M.); Elisabeth (1912, Mayer, Karlsruhe); Herbst (1912, Malsch, Karlsruhe); Doppelbildnis (1913, Euler, Bensheim); Schloß Karlsruhe (1913, Herzog v. Braunschweig); Morgen, Mittag, Abend (1915); Einsamer Forellenweiher (1915); Pflüger im Herbst, Sonntag (1916). — Die letzten Werke sind auf Grund einer von G. neu aufgestellten Farbenharmonie-Lehre geschaffen, die ebensowohl nach der dekorativen und raumbildnerischen, wie nach der seelisch-stimmungsvollen Seite hin bedeutsam ist.

Beringer, Bad. Malerei im 19. Jahrh., 1913. — Darmstädter Tägl. Anzeiger v. 6. 4. 1911. — E. A. Seemann's Meister der Farbe, XIII (1916) Hft 11. — Badische Heimat, III (1916) 148 (m. Abb.). — Persönl. Mitteil. des Kstlers. *Beringer.*

Gebhardt, Eduard (Karl Franz Ed.) von, Maler, geb. 1./13. 6. 1838 in St. Jo-

hannis in Estland als Sohn eines Geistlichen, tätig in Düsseldorf, seit 1874 als Lehrer an der dortigen Akademie. 1855—57 Schüler der Petersburger Akad., ging dann über Düsseldorf nach Belgien und Holland, wo er die ersten starken Eindrücke von den alten niederländ. Meistern empfing, deren Kunst ihn später entscheidend beeinflussen sollte. Von da begab er sich über Wien u. München nach Karlsruhe u. bezog hier die Kunstschule unter Ludwig Des Coudres' Leitung. Aus dieser Zeit stammt ein männlicher Studienkopf (1859), die frühste unter den auf der Düsseldorfer G.-Ausst. 1918 gezeigten Arbeiten G.s. Nach kaum 2 jährigem Karlsruher Aufenthalt siedelte G. 1860 nach Düsseldorf über, wo er in das Atelier Wilh. Sohn's eintrat, mit dem er bald gemeinschaftl. Werkstatt bezog, und in dessen freundschaftlichem Umgang er seine künstler. Anlagen schnell entwickelte. Sohn war es auch, der G. erneut auf das Studium der alten niederl. und deutschen Meister energisch hinwies. Eine feine, locker gemalte kleine Studie: Wilh. Sohn in seinem Atelier (1860) war eine der „Entdeckungen" der Düsseldorfer Jubiläumsausst. (Abb. bei Cohen). Weiter entstammen diesen ersten Düsseldorfer Jahren einige Studienköpfe, darunter ein sehr reizvoller, intim gesehener Mädchenkopf (Abb. bei Cohen), der noch völlig frei ist von dem forcierten Ausdruck seiner späteren Art. 1863 entstand das früheste relig. Werk G.s, Christi Einzug in Jerusalem (Mus. Elberfeld), „der" erste Gebhardt, in seiner übertrieben unterstrichenen physiognomischen Individualisierung ein lauter Protest gegen die verblasene Typik der Düsseld. Nazarener. In diesem peinlich detaillierenden, aber von innerer Erregung durchzitterten altertümelnden Frühstil entstanden als Hauptwerke: 1864: Auferweckung von Jairi Töchterlein (Smlg Krupp von Bohlen u. Halbach zu Hügel bei Essen), 1866: Christus am Kreuz (Dom zu Reval; reduzierte Version aus dems. Jahr, abgeb. bei Cohen, in der Sammlg Friederich-Düsseldorf). Am Anfang eines neuen Abschnittes der G.schen Kunst steht das Abendmahl der Berliner Nationalgal. von 1870, mit reicher, aber temperierter Psychologie, breiter gewordenem malerischen Vortrag, der statt des alten Mosaiks von grellen bunten Lokalfarben eine Grundharmonie variiert, und größerer Selbständigkeit in Stil u. Auffassung gegenüber den niederländ. Vorbildern. Doch fallen schon die Bilder der nächsten Jahre wieder in den harten kolorierenden „altmeisterlichen" Frühstil zurück, so die figurenreiche Kreuzigung der Hamburger Ksthalle von 1873 (vereinfachte freie Wiederholung für die Kirche zu Joachimstal bei Narva, 1884; reduzierte Replik davon in der Münchner Neuen Pinakothek), die „Disputation" von 1875 und die „Heimführung" von 1877 (in baltischem Privatbes.), letztere beide Hauptbeispiele des profanen Genre, das G. seit der 2. Hälfte der 1860 er Jahre neben der religiösen Historie und dem Porträt pflegte. Das Fazit aller seiner Bemühungen um den kirchlich-protestantischen Stil zieht G. 1881 in der mächtigen „Himmelfahrt Christi" der Nationalgal., der Frucht einer mehrjährigen Arbeit (prachtvolle Kopfstudien), mit wieder sehr reich differenzierter Charakterisierung, im Linienstil eher an den späten Dürer als an die Niederländer anknüpfend, in der Farbe von trüber lehmiger Grundstimmung. Aus dems. Jahr „Christus auf dem Meer", in der Kirche zu Ziegenhals in Schlesien (leer akademisch), 1883 die „Pflege des hl. Leichnams" der Dresdener Gal., in der G. die gewagte Vermischung von religiöser Historie u. kleinbürgerlich-altdeutschem Genre wieder aufnimmt. 1883 Reise nach Italien, wo G. — sehr bezeichnend — von den Vatikan-Fresken Pinturicchios den tiefsten Eindruck empfängt. Die hier gemachten Studien hatte er bald nach seiner Rückkehr Gelegenheit zu verwerten, als er durch Vermittelung Max Jordan's den Auftrag erhielt, einen Raum im Kloster Loccum, Rgbz. Hannover, auszumalen (1884—91). Die Schwierigkeiten der gegebenen Situation (asymmetrisch durchbrochene Wände) überwand G. in diesen 7, den Evangelien entlehnten Fresken sehr geschickt. Das Genrehafte der Auffassung, das Porträtmäßige der Köpfe (besonders ausgeprägt in der „Bergpredigt" und der „Heilung des Gichtbrüchigen") und die Einkleidung der Szenen in das altdeutsche Kostüm, die nordische Landschaft („Johannes der Täufer") u. die nordisch-mittelalterliche Architektur (romanischer Chor auf der „Ehebrecherin") sind Züge, die von der Pinturicchio-Begeisterung G.s zeugen, aber verständnisvoll und selbständig in das Nationale transponiert sind. Koloristisch bezeichnet dieser Loccumer Freskenzyklus in seiner prangenden Farbenwirkung eine nunmehr definitive Überwindung der trüben schweren Koloristik der Berliner „Himmelfahrt". Neben den Arbeiten für Loccum entstanden einige Tafelbilder, darunter 1889 das figurenreiche, Rembrandt'schen Einfluß zeigende „Ecce Homo" in der Düsseldorfer Kunsthalle, u. der „Ungläubige Thomas" ebendort. Die Überwucherung des eigentlichen Themas durch genrehafte Nebenepisoden und akzessorisches Beiwerk kommt zu immer stärkerem Ausdruck in den Arbeiten der 1890 er Jahre: „Christus in Bethanien" (Gal. zu

Barmen, 1891), „Der reiche Jüngling" (1892, Ksthalle Düsseldorf), „Zwölfjähriger Jesus im Tempel" (1893), „Heilung des Gichtbrüchigen" (1895, Mus. in Breslau), „Auferweckung des Lazarus" (1896), „Jünger von Emmaus" (1897), „Christus und Nikodemus" (1898, Ksthalle Düsseldorf), „Christus auf dem Meere" (1902, Mus. Elberfeld), „Bergpredigt" (Mus. Magdeburg), Bilder von z. T. sehr feinen koloristischen Stimmungsreizen, die aber durch übertriebene Individualisierung auch der Nebenfiguren u. allgemein durch die allzu gleichwertige Behandlung von Haupt- und Nebensache etwas Monotones und die Konzentration Schädigendes bekommen haben. Unter denselben Mängeln leidet das Hauptwerk dieser Jahre, die 1899—1907 ausgeführten sechzehn Wandbilder der Friedenskirche zu Düsseldorf, das zweite, ebenfalls mit großer Ungunst der architekton. Wandverhältnisse ringende Monumentalwerk G.s, von dem G. gesagt hat: „Was ich von Kunst und Christentum in mir trage, das ist in der Friedenskirche". G.s Produktion des letzten Jahrzehnts bedeutet einen entschiedenen Niedergang („Sei getreu bis in den Tod", Altarbild für die Kirche in Brunsbüttelkoog, 1917, „Vertreibung der Händler aus dem Tempel", Abb. Die christl. Kst VIII Taf. gegen p. 196, „Petri Verleugnung", Abb. Die Kunst XXXIII 37).

Eine Stellung für sich nehmen im Werke G.s die Bildnisse ein. Schöne Beispiele der Frühzeit: Bildnis des Vaters in St. Nikolai in Reval (1864); Bildnis der Mutter (Bes. der Familie, 1867); Superintendent Feldner (1871, Smlg Oeder-Düsseldorf, Abb. bei Cohen); Gattin des Künstlers (1873, Abb. bei Cohen); Bürgermeister Wortmann (1874, Berl. Nationalgal.), mehrere Bildnisse der Familie Schilling (Bes. Baron Georg Schilling, St. Petersburg). Zwei ganz frühe Selbstporträts (um 1855/6) im Besitz Dr. Neumann-Riga (†) u. im Dommus. in Riga (Abb. bei Rosenberg). Eine Überraschung auch für den G.-Kenner waren die auf der G.-Ausst. 1918 zuerst der Öffentlichkeit bekannt gewordenen Kopien nach Rubens, van Dyck und den Venezianern, malerisch vielleicht das Stärkste, was G. geleistet hat (s. Abb. bei Cohen). — Das bekannteste Bildnis G.s ist das Gemälde Hugo Crola's von 1887 in der Düsseldorfer Kunsthalle.

Allgemeine Würdigungen: B. Meyer, in Zeitschr. f. bild. Kst VII (1872) 361 ff. — H. Merz, in Christl. Kstblatt 1878, No 1; cf. ibid. No 10. — Ad. Rosenberg, in: Vom Fels zum Meer 1883/4 p. 296 ff.; ders., Künstlermonogr. herausg. von Knackfuß, XXXVIII, 1899 (reich ill.). — Schaarschmidt, in Kunst f. Alle XIII (1898) 257 ff. — Kromer, in Die Rheinlande I, Okt. 1900; cf. das. VIII 2 (1908) p. 17. — W. Neumann, Balt. Maler u. Bildh. d. 19. Jahrh., Riga 1902. — Deutsche Heimat V 2 (1902) 645 ff. — Monatsschrift f. Gottesdienst u. kirchl. Kst XI (1906) 13 ff., 89 ff. — O. Beyer, in: Der Türmer X (1907) 3 p. 465 ff. — A[venarius] in: Kunstwart 1908 p. 336 ff. — Monatsschrift f. Gottesdienst u. kirchl. Kst, XIII (1908) 175 ff. — H. Board, in Die Kunst XVII (1908) 433 ff. (Über die Zeit 1898—1908). — Doenges, in: Leipz. Ill. Ztg v. 21. 12. 1916. — H. Werner, in Velhagen u. Klasings Monatsh. XXXII (1917/8) Bd III, 137 ff. — Storck, in: Der Türmer XX (1918) 2 p. 365. — „Gespräche eines Düsseldorfer Meisters". Deutsche Revue Nov. 1898.

Über einzelne Epochen u Bilder: W. Cohen, E. v. G.s Düsseldorfer Anfänge, in: Die Kunst XXXIX (1919) 41 ff. — Malkowsky, G.s Kartons f. d. Kloster Loccum, in: Die Gegenwart 1887, No 25. — Th. Händlein, E. v. G.s Wandgemälde i. d. Düsseld. Friedenskirche, in: Christl. Welt 1908, H. 11. — Bone, desgl., in: Christl. Kunst IV (1907/8) 201 ff. — R. Burckhardt, desgl. in: Christl. Kstblatt 1907, No 6. (S. A. Blaukreuz-Verlag, Berlin u. Komm.-Verl. d. Pestalozzi-Hauses, Düsseldorf, 12 Abb.). — Christl. Kunst III (1906/7) Beil. Heft 6 p. III (Bilder in Düsseld. Privatbes.). — Die Kunst XI (1905) 68 (Rosenhagen über die G.-Ausst. im Berliner Kstlerhaus). — Kst f. Alle II (1887)—VI (1891); IX (1894); Die Kunst III; V; XV: XVII (s. Reg.). — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh., I, 1891. — Schaarschmidt, Gesch. d. Düsseld. Kst, 1902. — W. Neumann, Lex. Baltischer Kstler, Riga 1908 (besonders über die Bilder in balt. Besitz). — E. v. G., 24 (farb.) Studien. Vorw. v. F. Stahl, Berlin 1909. — Jansa, Deutsche Bild. Kstler in Wort u. Bild, 1912. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise, Wien, 1911 ff., IV. — E. v. G., Sonderausst. Nov./Dez. 1916. Sächs. Kstver. Dresden. Chronol. angeordn. ill. Kat., Vorw. v. H. Board (167 Nr.).

H. Vollmer.

Gebhard, Franz Xaver, Zeichner, Kupferstecher und Radierer, geb. in München am 5. 12. 1775, Schüler von K. Heß in Düsseldorf (1792), ging dann nach Dessau, von dort nach Heilbronn, ließ sich 1800 in München nieder. In Dessau entstand der Punktier-Stich: Mars und Venus nach Th. Willeborts (1798 in der Berliner Akad.-Ausst.), in Heilbronn zwei Stiche nach Tischbein. Ein seltener Ätzdruck ist „Die Befreiung eines Gefangenen" nach Caucig. Außerdem kennt man von G. einige Porträtstiche (Wieland, Napoleon, Kaiser Leopold II.) und kolorierte Aquatintablätter (Zeitbilder), darunter den nach eigener Zeichnung gefertigten Foliostich: Allegorie auf die Regierung Maximilians IV. Sein Bildnis, Bleistiftzeichnung von Sim. Warnberger, befindet sich in der Maillinger-Smlg im Münchner Stadtmus.

Nagler, Kstlerlex. V. — Lipowsky, Baier. Kstlerlex., 1810. — Le Blanc, Manuel II. — Maillinger, Bilderchronik d. St. München, 1876—86, III u. IV. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstbl.-Preise, III, 1912. — Duplessis, Cat. d. Portr. franç., Bibliot. Nat., 1896 ff., I 2106/38, IV 16 660/7, VII 30 307/4. — Revue de l'Art anc. et mod. XXXV (1914) 203 (m. Abb.).

Gebhardt, Friedr. W., s. *Gebhardt*, Wilh.

Gebhard, Hans, österr. Medailleur, Stempelschneider und Münzgraveur, 1605—34 tätig in Troppau u. Glatz, zuletzt in Klagenfurt. Seine Initialen trifft man auf Talern mit dem Bildnis Ferdinands III., auf einem seltenen Doppeltaler von Eggenberg, 1629, sowie auf einer geringen Medaille mit dem Bildnis des Gabriel Dietrichstein, 1634, und einer großen Salvatormedaille für Kärnten. Ob die Initialen in allen Fällen auf G. zu deuten sind, ist nicht sicher zu entscheiden. — Einen etwas älteren gleichnamigen Medailleur, der 1579 in Frankfurt, später in Nürnberg als Münzmeister vorkommt, werden zwei ebenfalls H. G. bez. Medaillen auf Georg Weiss von Limpurg (1579) und Matthias Ritter (1588) zugewiesen.

Schlesiens Vorzeit in Bild u. Schrift, Zeitschr. d. Ver. f. d. Mus. schles. Altert. in Breslau, 1870 ff., VII 54. — Nagler, Monogr. III. — Forrer, Dict. of Medall., II, 1904. — Domanig, Die Deutsche Medaille, Wien 1907, p. 159 (Abb. 353 u. 543).

Gebhard, Heinrich, Uhrmacher in Straßburg i. E., geb. 1602, † wahrscheinlich 1661. Signierte eine prächtige Kunstuhr aus vergoldetem Silber und Bronze im Stuttgarter Landes-Gewerbemus. (Bericht usw. 1910 p. 12; Führer, 1913 p. 3 Abb. 7).

Gebhardt, Jakob C. W., Freskomaler zu Bamberg, erhielt 1711/13 Zahlung für Figuren- und Wappenmalereien in der oberen Pfarrkirche. Im Schloß zu Pommersfelden malte er das Treppenhaus mit Grisaille-Bildern aus der Geschichte des Herkules aus. — Johann Jakob *Gebhard* aus Bamberg (derselbe?) wurde 1718/20 für Deckenmalereien im Gartensaal des Schlosses Wiesentheid bezahlt.

Jäck, Künstler Bambergs, 1821—25, I. — Kstdenkm. Bayerns III, Heft 8, p. 282, Anm. 3.

Gebhard (Gebhart), Johann, Baumeister. Vollendet 1593 laut Inschrift Chor u. Langhaus der Kirche zu Udestedt.

Bau- u. Kstdenkm. Thür. Sachs.-Weim.-Eisenach, I 85.

Gebhard (Gebhardt), Johann, Maler in Prüfening bei Regensburg, † 80 jährig 13. 2. 1756, Schüler der Brüder Asam, Vater der Maler Otto G. (s. d.), Benedikt Albert G. († 24 jährig am 28. 9. 1741) und Andreas G. († 70 jährig am 14. 2. 1774). Von Johann G. stammen die unter Leitung der Asam 1731—33 ausgeführten Malereien in St. Emmeran zu Regensburg, die 2 Altarblätter der Seitenaltäre in der Kirche zu Lengenfeld, das Hochaltarblatt (Glorifikation der hl. Margarete) in der Kirche zu Deusmauer (1733), 2 Ölgemälde (Melchisedeks Opfer und Tochter Jephta's) an den Decken der Seitenkapellen der Klosterkirche zu Waldsassen, die beiden Hochaltarblätter der Klosterkirche zu Ensdorf Pilger am Grabe des hl. Jakobus darstellend, im Oberbau Krönung Mariä (1711), und das Altarblatt im nördl. Querflügel der ehem. Klosterkirche zu Prüfening mit dem Martyrium der hl. Magdalena (1710). — Von Andreas G. stammt die Vergoldung der reichen Stukkaturen der Klosterkirche zu Reichenbach (1747). Gemeinsame Arbeit von Johann und Andreas ist der große Zyklus von Wand- und Deckengemälden ebendort, mit Szenen aus der Geschichte des Klosters (1742 ff.). — Ganz gewiß fälschlich Otto G. zugewiesen und vielmehr Johann G. angehörend sind die „J. O. (verschlungen = Jo[hann]) Gebhardt“ bez. Altarblätter der Klosterkirche zu Reichenbach (Himmelfahrt Mariä) und der Friedhofkapelle in Breitenbrunn (14 Nothelfer, 1743), die ebenso bez. vortrefflichen Deckenfresken im Chor und Langhaus der Kirche zu Cham und das Deckenbild mit der hl. Dreifaltigkeit, darunter Mad. Immaculata, im Langhaus der Kirche zu Pettenreuth. — Die Grabsteine aller vier Mitglieder dieser Malerfamilie findet man an der Westwand des Friedhofes zu Dechbetten b. Regensburg.

Kstdenkm. d. Kgr. Bayern II 1 p. 105, 114, 117, 221; II 4 p. 49, 64, 161, 252; II 6 p. 28 f., 151; II 14 p. 113 (2×); II 15 p. 45, 51 (2×), 165; II 20 p. 35, 147, 174, 220. — H. v. Walderdorff, Regensburg in s. Verg. u. Gegenw., 1896 p. 356. — Dehio, Handb. d. dtsch. Kstdenkm. III. — Braun, Kirchenbauten d. dtsch. Jesuiten, 1908—10, II 109.

Gebhard, Johann Andreas, Maler zu Nürnberg, geb. das. am 1. 2. 1656, † am 23. 8. 1725. Vermutlich Vater des Kupferst. W. M. G., Schüler des Joh. Minckh (1670 ff.), bildete sich auf Reisen weiter aus und verlegte sich, nach Nürnberg zurückgekehrt, besonders auf die Freskomalerei, in der er es „mit seinen wohl angegebenen artigen Inventionen“ (Doppelmayr) zu bedeutendem Rufe brachte. Nachweisen läßt sich von diesen Wandmalereien nichts mehr, indessen erwähnt Nagler Zeichnungen von seiner Hand, „welche eben keinen großen Künstler verraten“.

Doppelmayr, Hist. Nachr., 1730 p. 280 (dazu handschriftl. Zusätze in D's. Handexemplar in der Bibl. des German. Mus.). — Nagler, Monogr. III. — F. T. Schulz in den Mitt. a. d. Germ. Nationalmus. 1911 p. 132 ff.

Th. Hampe.

Gebhard, Johann August, Architekt, geb. 24. 11. 1735 in Friedrichstadt-Dresden, † 1. 3. 1809 das. Sohn des Amtsmaurermeisters Johann Georg G. Unterricht gaben ihm in der Handzeichnung der (damals in Dresden lebende) Ad. Fr. Oeser, in der Architektur J. Fr. Knöbel und Chr. Fr. Exner. Seit 1758 stand G. als Hofconducteur in Diensten der sächs. Fürsten und arbeitete besonders unter der Oberleitung Exners.

Von seinen eigenen Gebäuden wird namentlich das sog. Bayrische Brauhaus in Friedrichstadt gerühmt. Wieweit G. an dem — um 1766 vollzogenen — Umbau des Japanischen Palais in Dresden-N. beteiligt war, ist ungewiß; Gurlitt möchte ihm „die schöne Bogenhalle vor dem Mittelrisalit" des Palais zuschreiben. Wahrscheinlich hatte sich G. auch sein Wohnhaus am Friedrichstädter Marktplatze selbst erbaut.

Kirchenbücher der Matthäuskirche zu Dresden-Fr. 1735 u. 1809. — H. Keller, Nachr. von allen in Dresden lebenden Kstlern, 1788 p. 54. — Hasche, Mag. der Sächs. Gesch. V (1788) 313. — J. G. A. Kläbe, Neuestes gelehrtes Dresden, 1796 p. 39 u. 193. — Dresdn. Adreßb. 1797—1809. — Meusel, Teutsches Kstlerlex. I ² (1808) 281. — Haymann, Dresdens Kstler u. Schriftst., 1809 p. 406. — Nagler, Kstlerlex. V (1837) 58. — P. Schumann, Barock u. Rokoko, 1885 p. 42. — C. Gurlitt, Gesch. des Barockstiles u. des Rococo in Deutschland, 1889 p. 416 u. 432. — A. Barth, Zur Baugesch. der Dresdn. Kreuzkirche, 1907 p. 128 u. Anm. — Klopfer, Von Palladio bis Schinkel, 1911 p. 229.
Ernst Sigismund.

Gebhard, Johann Nepomuk, Maler, geb. in Brünn, Schüler von Ferd. Licht in Brünn, dann von Kreutzinger in Wien, wo er noch 1879 lebte. Malte Porträts und Altarbilder. Im Franzens-Mus. in Brünn von ihm 5 Bildnisgemälde, darunter ein Selbstporträt, bez.: Gebhard pinx. 1821.

Hawlik, Zur Gesch. d. Baukunst etc. in Mähren, 1838. — Führer d. die Gem.-Gall. d. Franzens-Mus., 1899.

Gebhard, Josef, Architekt, baute 1742 mit Josef Delaio zusammen die im Chor der Pfarrkirche von Bozen hinter dem Hochaltar errichtete barocke „Gnadenkapelle".

Atz u. Schatz, Der dtsche Anteil d. Bist. Trient, I 27. — Spornberger, Gesch. der Pfarrk. v. Bozen, 1894 p. 20. *H.*

Gebhard, Julius, Berliner Bildhauer, jung † 1844, Schüler von L. Wichmann, beschickte die dort. Akad.-Ausst. 1830—1844 mit Bildnisbüsten, allegor. Figuren (4 Jahreszeiten, Pomona), Genrefiguren (tanzende Neapolitanerin, ital. Schäfer) und Reliefs (Taten Simsons). Auch stellte er wiederholt das. Zeichnungen aus, z. B. Kompositionen aus den vier Weltaltern von Schiller. Für das Äußere der Friedrich-Werderschen Kirche fertigte er drei große Reliefs, darstellend die Aufnahme der Refugiés durch den Großen Kurfürsten, der Salzburger Emigranten durch Friedr. Wilh. I. u. der Zillertaler durch Friedr. Wilh. III. (Skizzen in der Akad.-Ausst. 1842). Die Ausschmückung des Weißen Saales im Berliner Schloß ließ ihn sein früher Tod nicht vollenden.

Fr. Faber, Convers.-Lex. f. Bild. Kst, IV, 1848. — Fr. Müller, Kstlerlex., 1857 ff., II. — Kat. d. Berl. Akad.-Ausst. 1830 p. 71; 1832 p. 67; 1834 p. 81; 1836 p. 84; 1838 p. 16, 73; 1839 p. 70; 1840 p. 13, 65; 1842 p. 18, 93; 1844 p. 109. — Kugler, Kleine Schriften z. Kunstgesch., 1853/4, III 378 f.

Gebhardt, Karl, Maler, geb. 23. 3. 1860 in München, † Mai 1917 das. Seit 1876 Schüler der Münchener Akad. unter Löfftz u. Lindenschmitt, fand G. 1879 mit „Hero u. Leander" (angek. von der Hamburger Kunsthalle) Beifall und wurde darauf als Stipendiat nach Rom geschickt. Zwischen 1883 u. 1916 stellte er hauptsächlich im Münchner und gelegentlich auch im Berliner Glaspalast aus, indem er allmählich von historischen Stoffen (Tod der Virginia, Eva vor der Leiche Abels) zu reinen Genrebildern überging.

Pecht, Gesch. d. Münchner Kst, 1888. — v. Boetticher, Malerwerke 19. Jahrh., 1891. — Singer, Kstlerlex., u. Nachtr. — Kstchronik, XVII 436; XVIII 549; XIX 351; N. F. XXVIII 355. — Zeitschr. f. bild. Kst, XIX 135. — Zeitschr. f. christl. Kst, (1897) 332.

Gebhardt, Konrad, Maler u. Zeichner, geb. 17. 6. 1868 in Dresden, Sohn des Wilhelm G. War von Okt. 1882 bis Ost. 1886 Schüler der Dresdner Kunstakad., an der er bereits 1884 eine Auszeichnung erfuhr. Dann schloß er — bis Mich. 1891 — im Atelier Fr. Prellers d. J. seine Ausbildung ab. Hier lieferte er mehrere Ölbilder u. Studien aus der Dresdner Heide. Von seinen späteren Arbeiten ist u. a. ein Aquarell „Holländische Windmühle" bekannt geworden. G. lebte in Dresden.

Dresdn. Akten (Kirchenb., Kstakad.). — Kat. der akadem. Schülerausst. 1883—1886 (cf. bes. 1884 p. 6) u. der III. Internat. Aqu.-Ausst. Dresden 1892 (No 526). — Dresdner Kunstantiquariatskataloge. *Ernst Sigismund.*

Gebhardt, Ludwig, Landschaftsmaler, geb. 20. 7. 1830 in München, † 6. 10. 1908 das. Autodidakt. Besuchte kurze Zeit die Akademie, wo für die Landschaft noch keine Pflege war; nach dem Vorgang von E. Fries u. Rottmann trieb er Landschaftstudien an der Isar u. Würm, am Chiemsee u. in dem bayrischen Alpenvorland, dessen Reize einheimsend, von Oberaudorf u. Berchtesgaden, dessen Schloßberg mit dem Watzmann er nach dem Vorgang von Schwind mit Frauen, Rittern u. Musikanten staffierte; dann ging er durch Tirol an den Gardasee (Torbole) nach Oberitalien und an die Adria. Seit 1869 beschickte G. häufig die Münchener Glaspalastausst. Arbeiten von ihm in der Maillinger-Sammlg (Stadtmus. München) u. in der Gal. in Linz a. D.

Maillinger, Bilder-Chron. d. St. München II 36, 183; III 1841; IV 3108—9. — Kstchron., I 149; III 162; IV 86. — Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh., I (1891) 361. — Münchener Kunstvereins-Bericht, 1908 p. 17. — Bettelheim, Biogr. Jahrb. XIII 41. — Dioskuren, 1860, 1864, 1866—70. *Holland.*

Gebhart, Martin, Goldschmied in München, 1471 als Meister aufgenommen, † 1508, arbeitete mehrfach im Auftrage der Stadt,

so 1485 eine kostbare silberne vergoldete Scheuer als Schützenpreis und 1487 drei vergoldete Scheuern als Ehrengeschenk für die Herzogin.

Frankenburger, Alt-Münchner Goldschmiede, 1912.

Gebhardt, Max (Friedrich Maximilian), Aquarellmaler, geb. 13. 9. 1864 in Meißen (nicht 1861 in Dresden!), Sohn des Wilhelm G. Schüler der Dresdner Akad. 1878/81. Im Malsaale war L. Pohle, in der Landschaft P. Mohn sein Lehrer. 1883 trat G. zunächst mit zwei Ölbildern (einer Landschaft „Verfallene Mühle" u. einem Genrebilde „Heidewirtshaus") hervor. Dann aber wandte er sich fast ausschließlich der Aquarellmalerei zu. In dieser Technik lieferte er die Bilder „Waldeinsamkeit" (1887), „Gasse in Meißen" (1890) u. a.

Matrikel der Dresdn. Kunstakad. — Kat. der akadem. Schülerausst. 1881 (p. 7) u. 1883 (No 97 f.), sowie der Dresdn. Aqu.-Ausst. 1887 u. 1890. — Mitteil. des Vereins f. Gesch. der Stadt Meißen II (1891) 230. — v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. (1895). — Singer, Kstlerlex. II. *Ernst Sigismund.*

Gebhard(t), Otto, Hofmaler des Fürstbischofs von Regensburg, geb. um 1700 in Abbach bei Regensburg als ältester Sohn des Johann G. (s. d.), † 73 jährig am 8. 3. 1773, beigesetzt auf dem Friedhof in Dechbetten, wo sein Grabstein erhalten ist. Von ihm die Dekoration der Klosterkirche zum hl. Kreuz in Regensburg (um 1751), die flott gemalten Deckenbilder im Chor und Langhaus der Kirche zu Hohenschambach, bez. Otto Gebhardt pinxit 1760, Fresken in der Kirche zu Allersburg und das Hochaltarblatt in S. Hedwig zu Sulzbach (1765). Im Bayer. Nationalmus. in München wird von G. eine Deckenbildskizze bewahrt, bez. „Otto Gebhardt inv. pinx." (Kat. d. Gemälde, 1908, No 152). Für die Wandmalereien in der ehem. Klosterkirche in Prüfening (schlecht restauriert), um 1700 entstanden, kann nur Johann G. in Betracht kommen. Ebenso ist gewiß Johann und nicht Otto als Verfasser der „J. O. (verschlungen) Gebhard(t)" bez. Arbeiten anzusehen, deren Signatur dazu verleitet hat, dem Sohn den Doppelvornamen Johann Otto beizulegen, eine ganz willkürliche Taufe, die durch die Inschrift seines Grabsteines, die nur den Vornamen Otto nennt, sowie die angeführten Bild-Signaturen widerlegt wird. Über diese Bilder vgl. den Artikel Johann G.

Lipowsky, Baier. Kstlerlex., 1810, I 85, 232. — Nagler, Kstlerlex. V. — Niedermayer, Kstler u. Kstw. d. St. Regensburg 1857. — Dehio, Handb. d. dtsch. Kstdenkm. III. — Kstdenkm. d. Kgr. Bayern, II 1 p. 221; II 4 p. 136, 253; II 17 p. 75; II 19 p. 102, 128; II 20 p. 35, 164, 219, 220. *H. V.*

Gebhart, Ulrich, Stempelschneider und Medailleur, geb. um 1479 vermutlich in Sachsen, war 1519—22 Münzmeister in Leipzig, 1526—31 in Joachimstal, dann in Zwickau und 1532 wieder in Leipzig. Er war beteiligt an der Herstellung der ersten „Joachimstaler" und der vortrefflichen Prägung der Schlickschen und ältesten kais. Münzen in Joachimstal und verfertigte auch verschiedene sehr gute Medaillen, darunter den Schlickschen Sterbetaler, ein Bildnis Friedrichs V. und Max I., ein Selbstporträt und zahlreiche sog. Pesttaler nebst anderen religiösen Medaillen. Sein Zeichen ist entweder ein Kreuz allein oder ein solches über einem Halbmonde.

Forrer, Dict. of Medall. II (1904). — Fiala, Münzwesen der Schlick, Numismat. Zeitschr. XXII 177, 182, 186, 248; Ders., Sammlg. Donebauer, Prag 1888, p. 485, 712; Ders., Zuteilungen, Num. Zeitschr. XXIX 216. — Loehr, Bemerkungen zum Münzwesen Ferdinands I. — Domanig, Deutsche Medaille, 1907 p. 126, 159, Abb. 802. — Habich, Deutsche Medaillen d. XVI. Jhds. 1916, p. 125. *Loehr.*

Gebhardt, Wilhelm (Friedrich W.), Landschaftsmaler u. Zeichner, geb. 30. 11. 1827 in Fischergasse bei Meißen, † 16. 5. 1893 in Dresden; Vater des Konrad u. Max G. Schon in früher Kindheit wurde G. durch den Verkehr in der Familie Ludwig Richters, der damals als Lehrer an der mit der Porzellanmanufaktur verbundenen Zeichenschule in Meißen wirkte, künstlerisch beeinflußt. Er genoß den ersten Unterricht in der genannten Zeichenschule. Im Okt. 1844 bezog er die Kunstakad. in Dresden und fand hier wiederum Aufnahme im Hause L. Richters, der ihn auch (seit etwa 1848) in seinem Atelier zum Landschaftsmaler ausbildete. Mehrere Jahre wirkte nun G. in Meißen an der Manufaktur und als Zeichenlehrer; seit 1866 war er in Dresden ansässig. Die Arbeiten G.s sind nicht sehr zahlreich. Von Ölbildern wurden u. a. bekannt: Das Innere einer Kirche in Küstrin (1869), Marienfesttag in Carlsbad (1874) und mehrere Landschaften. Die meisten seiner Werke, namentlich die späteren, sind in Wasserfarben ausgeführt, z. B. „Alm bei Berchtesgaden", „Dorfkirche in der Mark" (beide 1876), „An der Fontäne" (1877), das Innenbild „Familienzimmer in einem Schlosse des sächs. Vogtlandes" (1881) u. a. Die meisten Arbeiten G.s gingen in Privatbesitz über; mehrere besitzt die fürstl.-gräfl. Familie Schönburg, zwei das Dresdner Stadtmus.; ein Aquarell die Samml. des Vereins für Geschichte in Meißen. Sein Panorama vom Großen Winterberge (Sächs.-Böhm. Schweiz) hat die Dresdner Firma Römmler u. Jonas in Lichtdruck veröffentlicht.

Dresdner Akten (Kirchenb., Kunstak., Stadtbibl.) u. Kstausst. 1845—1881 pass. — Oettinger, Mon. des dates IX (1882) 70. — Mitteil. des Vereins f. Gesch. der Stadt Meißen I (1882)

86 No 13a; II (1891) 230. — Fr. v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. I. — Singer, Kstlerlex. II. — (O. Richter,) Führer durch das Stadtmus. zu Dresden, 1911 p. 48. — G. Kietz, Richard Wagner 1842—1849 etc., 1907 p. 101—104. *Ernst Sigismund.*

Gebhardt, Wilhelmina Fedorowna, Malerin in Moskau, geb. 1809, † 1888; von ihr Aquarellbildnis des Fürsten P. A. Meschtschersky in der Moskauer Tretjakoff-Gal. (Kat. 1912 N. 567). *

Gebhard, Wolfgang Magnus, Maler und Kupferstecher in Nürnberg, tätig etwa 1720—50. Vermutlich Sohn des Johann Andreas G., erhielt er wohl seine Ausbildung im Kupferätzen durch Martin Tyroff. Andresen verzeichnet von ihm 17 Bl. Originalradierungen, zumeist Landschaften mit Ruinen, Wasserfällen und figürlicher Staffage, dazu auch eine reichere Komposition mit der Opferung der Iphigenie, doch durchweg bei technischem Geschick ohne besonderen künstler. Reiz. 3 gemalte Landschaften von G. bewahrt das Städt. hist. Mus. in Frankfurt a. M. (Prehn'sche Kab.).

Füßli, Kstlerlex., 2. T., 1806 ff. — Lipowsky, Baier. Kstlerlex. 1810 I. — Parthey, Deutscher Bildersaal, 1861/5, I. — Andresen, Deutsche Peintre-Graveur, V 314 ff. *Th. Hampe.*

Gebhardi, Karl Wilhelm von, Architekt von Braunschweig, geb. 1738, † 1809, erbaute 1784 die jetzige Paketpost an den Kattreppeln 22, „die feinste, ersichtlich von Frankreich beeinflußte Leistung des Braunschweigischen Klassizismus" (Front durch Fortnahme des Haupteingangs verändert).

P. J. Meier u. K. Steinacker, Bau- u. Kstdenkm. d. St. Braunschweig, 1906 p. 63, 115. — Denkmalpflege, VIII (1906) 103.

Gebhardt u. **Gebhart** sind unter *Gebhard* eingeordnet.

Gebisch, Joh. Gottfried, Goldschmied in Salzburg, wo er 1686 in den Bürgerlisten vorkommt; von ihm in und um Salzburg mehrere Goldschmiedearbeiten, deren Meistermarke sich allerdings auch auf Joh. Gatto beziehen könnte.

Österr. Ksttopogr. IX 212, 231 ff.; X 252, 502; XI 367. *Tietze.*

Gebler, Alois, falsch für *Gaibler.*

Gebler, Josef, Maler in Graz, 1788 Schüler der in diesem Jahre von Kauperz begründeten Grazer landschaftl. Zeichenakad. Von ihm die Hochaltarbilder der Kirchen in Radkersburg und Weizberg und die Fresken im Presbyterium der Minoritenkirche in Marburg.

Tschischka, Kst u. Altert. im österr. Kaiserstaate, 1836, p. 163/4. — Wastler, Steir. Kstlerlex., 1883.

Gebler, Otto (Friedrich O.), Tiermaler, geb. 18. 9. 1838 in Dresden, † Febr. 1917 München. Seit 1854 Schüler der Dresdner Akad. 1858 ging er nach München, um bei dem Historienmaler Karl v. Piloty seine Studien zu vollenden. Er eignete sich aber nur dessen koloristische Richtung an u. ging bald zum Tierbilde über, wozu ihn wohl schon Anregungen im Hause seines Vaters, eines Wildbrethändlers, geführt haben mögen. Seitdem lebt er in München, ist Ehrenmitgl. der Akad. daselbst u. Professor. G. hat aufs gründlichste das Leben und Wesen der Tiere, namentlich der Schafe und der Hunde, studiert und sich zu einem der ersten Schilderer derselben herangebildet. Meister in der Beherrschung des Helldunkels, weiß er seinen Darstellungen oft auch einen liebenswürdigen humoristischen Zug zu verleihen. Von seinen zahlreichen Bildern dieser Art, die er seit 1864 in Berlin, Dresden u. München — bisweilen auch in Wien, Paris, London — ausstellte, gelangten mehrere in öffentl. Museen (u. a. Bautzen, Berlin [Nat.-Gal.], Danzig, Dresden, Karlsruhe, Leipzig, Mainz, Mannheim, München [N. Pinak.] u. Philadelphia). Eine Bleistiftzeichnung erwarb 1889 das Kupferstichkab. in Dresden. Mehrere seiner Bilder sind in den Meisterwerken der Holzschneidekunst, in der Leipz. Illustr. Zeit., in der Kunst für Alle, wie auch in den Kat. der genannten Galerien reproduziert.

Matrikeln d. Dresdn. Kstakad. — H. W. Singer, Kstlerlex. II (1896). — v. Bötticher, Malerw. des 19. Jahrh. I (1891). — Das Geistige Deutschland, 1898. — Degener, Wer ist's VII (1914). — Dioskuren 1862—64, 1869—73. — Zeitschr. f. bild. Kst u. Kstchron. I—XXIV. — Kst f. Alle 1885 ff. II—VII. — Katal. d. Akad. Kstausst. *Dresden* 1855—58, 1865, 1870, 1884, 1885, 1894; der Akad.-Ausst. *Berlin* 1864, 1870, 1874, 1876, 1878, 1884, 1886, 1889; d. Gr. Kstausst. *Berlin* 1895, 1899, 1900, 1901; der Glaspal.-Ausst. *München* 1869, 1871, 1879, 1883, 1888, 1890, 1892, 1894—1904, 1911—1914. — Maillinger, Bilderchron. v. München IV (1886) 247. — Kat. d. im Text gen. Museen. *Ernst Sigismund.*

Gebouw, falsch für *Goubau.*

Gechter, Théodore (Jean François Th.), französ. Bildhauer, geb. in Paris 1796, † das. 11. 12. 1844. Schüler von Bosio und Gros, arbeitete hauptsächlich in Bronze, stellte seit 1824 aus. Er gehörte zu denen, die gegen den Klassizismus ankämpften. Von seinen Arbeiten sind zu nennen ein besiegter Gladiator (1824), eine verwundete Amazone, Karl Martell im Kampf gegen die Sarazenen. In Paris schuf er das Relief der Schlacht bei Austerlitz für die Fassade des Arc de l'Etoile, die Figuren des Rheins u. der Rhone an der Place de la Concorde, den hl. Chrysostomus für Ste Madeleine, Antinous an der Fontaine de l'Egyptienne, rue de Sèvres. In Givet befindet sich die Denkmalsbüste von Méhul (1840); im Mus. von Versailles die Büste des Marschalls Saint-André; in k. sächs. Besitz eine Gruppe Hirsch und Löwe.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Bénézit, Dict. des peintres. — Rich. d'Art, Paris, Mon. rel. I, Mon. civ. I; Prov., Mon. civ. IV. — Lami, Dict. d. Sculpt. franç., 19e s., 1914 ff., III. — Kat. Congreß-Ausst., Wien 1896. — Führer d. d. Ausst. Kstwerke aus Privatbes., Altona 1912 Nr. 294.

Gecin, Matthaeus, Maler, nur bekannt durch die Signatur „pict: Mathe: Gecin Ao: 1641" eines „Ecce homo"-Ölbildes in der protestant. Sakristei des Domes zu Bautzen.

Bau- u. Kstdenkm. Kgr. Sachsen XXXIII 19.

Gedam. Im Mus. in Bordeaux (Kat. 1910 No 191) wird unter diesem angeblichen Künstlernamen ein hl. Hieronymus angeführt, eine durch derartige Kompositionen des Q. Matsys und M. van Roymerswale inspirierte Darstellung mit der Bezeichnung „gedaen (d. h. gemalt!) 1613".

Hofstede de Groot.

Geddes, Andrew, Maler und Radierer, geb. 5. 4. 1783 in Edinburgh, † 5. 5. 1844 in London, studierte an der Universität seiner Vaterstadt und trat 1803 in den Staatsdienst auf Wunsch seines bei der Steuerbehörde angestellten Vaters. Als dieser starb, wandte sich G., der in seinen Mußestunden schon stets gezeichnet hatte, ganz der Kunst zu. 1806 trat er in die Londoner Akad. ein und stellte sein erstes Bild „Johannes in der Wüste" aus. 1810 ließ er sich als Bildnismaler in Edinburgh nieder und stellte dort mit Erfolg „Die Brettspieler" aus. 1814 zog er wieder nach London und besuchte Paris u. Belgien. Im Dez. 1821 stellte er 70 Werke in Edinburgh aus, schlug aber 1823 das Anerbieten, Raeburns Stelle als Bildnismaler zu übernehmen, aus u. entschied sich endgültig für London. 1827 heiratete er Adela, jüngste Tochter des Miniaturmalers Nath. Plymer, und reiste im folgenden Jahre nach dem Festland, wo er bis Anfang 1831, meist in Rom, verweilte. Hier schuf er viele Bildnisse und kopierte alte Meister. 1839 ging er studienhalber nach Holland, von wo er mit Krankheitskeimen zurückkehrte, die zu seinem Tod an der Schwindsucht, in seinem Haus auf der Berners Str. zu London, führten. Er bewarb sich öfters um die akademischen Ehren, zog jedoch die Bewerbung aus gekränkter Eitelkeit oder Zaghaftigkeit zurück: 1832 wurde er aber zum Genossen (A. R. A.) gewählt.

Als Maler leistete G., der die Technik erst spät erlernte, außerordentlich Ungleiches. Eines seiner Bilder hing bis etwa 1880 in der Nat. Gall. zu London, mußte dann aber entfernt werden, da es wegen der Asphaltmalerei völlig unkenntlich geworden war. Sein 1821 Aufsehen erregendes Bild, „Entdeckung des schottischen Kronschatzes", wurde er nicht los und mußte es zerschneiden, um die Bildnisse darin einzeln zu verwerten. Sein Bestes schuf er im Bildnis, vor allem mit jenem seiner „Mutter". Dieses mit einem Selbstbildnis und fünf anderen („The Summer": Bildnis der Miß Charlotte Nasmyth, Andrew Plimer, George Saunders, Mrs. Douglas Dickson, der Schauspieler Terry u. seine Frau [Rad. von G.]) besitzt die schottische Nat. Gal. zu Edinburgh, ein zweites Selbstbildnis und „Sir Walter Scott" die Nat. Portr. Gal. daselbst. Wir nennen ferner von Bildnissen: der Maler Archibald Skirving (von G. rad., bei Mr. A. S. Skirving, Edinburgh), William Anderson (Mr. W. Davidson, Abb. bei Caw, s. Lit.), Sir David Wilkie (Earl of Camperdown) und Cicely Brydone (Earl of Minto). Die Gal. der Londoner Acad. Schools besitzt seine Kopie von Titians „Himml. und irdische Liebe", das Victoria and Albert Mus. eine Zeichnung in farbigen Kreiden u. ein Aquarell, das Brit. Mus. zwei Zeichnungen, die Kirche St. James, Garlick Hill, London als Altarbild seine „Auferstehung Christi".

Ganz bedeutend ist G. auf dem Feld der Radierung (Ätzung sowohl wie Kaltnadel), die er im Geiste Rembrandt's pflegte, zu einer Zeit, als sie überall vernachlässigt war. In den Landschaften rückt er das Objekt näher heran als Rembrandt und verläßt zuweilen dessen Großzügigkeit, um die Intimität Haden's vorzuahnen. „Peckham Rye", „Halliford Bridge", sodann „Bildnis seiner Mutter" (nach dem oben genannten Gemälde), „Kind mit einem Apfel", „Altes Weib einen Ring prüfend" und „Landschaft mit Bauernhäusern" sind seine Hauptblätter; manche sind 1812, 1816, 1822 und 1826 datiert, u. es befinden sich Wiedergaben nach alten Meistern darunter. 1826 gab er selbst zehn Blatt in der Brookstr., Grovesnor Square, heraus. Diese und 33 andere veröffentlichte Laing 1875 in, leider schlechten, Neudrucken und Wiedergaben. Sechs weitere befinden sich im Brit. Mus. und in Privatbesitz. — S. Bellin, T. Hodgetts, F. C. Lewis, R. Rhodes, J. Stewart, W. Ward u. a. haben nach seinen Bildnissen gestochen.

[Mrs Geddes,] Memoirs of the late A. G., London 1844. — Art Union, 1844 p. 148, 291 (Nekrol.). — Smith, Rec. of the Brit. Inst., 1860 p. 100, 106. — W. Sandby, Hist. of the R. Acad., 1862 II. — D. Laing, Etchings by Wilkie and G., Edinburgh 1875. — Redgrave, Dict. of Art., 1878. — P. G. Hamerton, Etchings and Etchers, 1880. — G. M. Gray in Dict. of Nat. Biogr. XXI 110. — W. Armstrong in The Engl. Illustr. Magaz. 1884 p. 160 u. in The Portfolio 1887 p. 110. — Slater, Engr. and their value, 1900. — J. L. Caw, Scott. Painting, 1908. — J. G. Williamson, Hist. of Portr. miniat. u. Kat. d. Miniat. d. Herzogs v. Cumberland p. 20. — H. W. Singer, Die mod. Graphik, 1912 p. 45. — A. Graves, R. Acad. III und Brit. Instit.; Loan Exhib. I. — Cat. Geddes-Exhib., Edinburgh 1821. — F. O'Donoghue, Cat. of engr. Brit.

Portr., Brit. Mus. I—IV. — Cat. Nat. Gal. Edinburgh, 1910 p. 132—5. *H. W. S.*

Geddes, Ewan, Landschaftsmaler (besonders Aquarell) in Edinburgh, stellte seit 1891 in der Roy. Acad. in London, der Roy. Scotch Soc. of Painters in Water-Colours in Glasgow, im Roy. Institute of the Fine Arts in Glasgow (s. Kat. 1908, Nr. 368, 433) und im Münchner Glaspalast (s. Kat. 1904, 7, 11) aus.

Graves, Roy. Acad., III (1905). — The Studio 28, p. 52; 63, p. 117; 67, p. 262.

Geddes, Margaret S., s. *Carpenter.*

Gedeler (Goedeler), Elias (vielleicht Johann Elias, s. unten), Historien-, Porträtmaler u. Architekt, laut Doppelmayr geb. am 27. 9. 1620 auf Schloß Helfenberg (Oberösterr.), † am 30. 7. 1693 in Hildburghausen (Sa.-Meiningen). Bildete sich von früh auf in der Mal- u. Zeichenkunst u. ging zur weiteren Ausbildung nach Italien. Auch in der Öl- u. Freskomalerei wohl beschlagen, kam er um 1660 nach Nürnberg, wo er mit J. v. Sandrart die 1662 gegründete Akad. leitete. Um 1670 wird er nach Bayreuth berufen, wo er 1671 als fürstlicher Hofbaumeister angestellt ist u. mit S. A. Schwenter († 1674) die oberste Bauleitung im Fürstentum hat. G. vollendete die von Schwenter 1668 begonnene, 1672 eingeweihte Schloßkapelle, deren merkwürdige, für die Geschichte des protestantischen Kirchenbaus wichtige Anlage aus einer dürftigen Beschreibung bekannt ist (das gotisierende Äußere am erhaltenen Schloßmodell sichtbar). Ein von G. 1676 erbautes Jagdschlößchen bei Breitengratz später abgerissen. Der Bildhauer Georg Wieshacker aus Ulm führte nach seinem Entwurf den Marktbrunnen in Bayreuth, mit Herkulesfigur, aus. Wahrscheinlich 1684 wurde G. nach Hildburghausen berufen, um das dortige Schloß u. die Schloßkapelle (seit 1685) auszuführen. Hier geht der östliche der beiden um einen Ehrenhof gruppierten Seitenflügel auf G.s Entwürfe zurück (jetzt Kaserne). — J. Sandrart hat nach ihm das Bildnis des Nürnberger Predigers Jakob Grässl (Halbfig.) u. das des Achatius Hilling (laut Füßli) gestochen, G. M. Preisler G.s Porträt für das „Goldene Buch" der Nürnberger Akad. (jetzt Stadtbibl. das.) gezeichnet. — G. ist doch wohl identisch mit „Johann Gedeler (Goedeler), fürstlicher Staffiermaler" aus Österreich (od. Ungarn), der 1692 für die (unbedeutenden) Malereien am Altar der Stadtkirche von Römhild (Sa.-Meiningen) 600 Gulden ausgezahlt erhielt. Mit Namen u. Monogramm (J G verschlungen) war nach Nagler, Monogr. II Nr 303 die Zeichnung einer sitzenden Frauenfigur im Stammbuch des Nürnberger Malers Wolfgang Ludw. Hopfer signiert (beschrieben von Doppelmayr l. c. u. um 1860 im Leipziger Kunsthandel).

J. v. Sandrart, Teutsche Akad., 1675 I 335. — Doppelmayr, Nachr. von Nürnb. Kstlern, 1730 p. 249, 261. — Friedr. H. Hofmann, Die Kunst am Hofe der Markgrafen v. Brandenburg (Stud. zur dtschen Kstgesch. 32), 1901. — Bau- u. Kstdenkm. Thüringens, Herzogt. Sa.-Meiningen, II 55, 412. — Dehio, Kunsthandb., I², III. — Füßli, Kstlerlex., 1779 u. 2. Teil. — Schrötter, Die Nürnb. Malerakad. (Neujahrsblätter der Ges. f. fränk. Gesch., III), 1908 p. 8. *B. C. K.*

Gedeler, Gottfried von, Architekt, † um 1710, wahrscheinlich Sohn von Elias G. Wird 1702 als K. preußischer Ingenieur mit der Inspektion der herrschaftlichen Gebäude des Bayreuther Hofes betraut u. ist 1703 als fürstlicher Oberingenieur u. Oberbaumeister angestellt, mit der Aufgabe, die von seinem Vorgänger Antonio Porta († 1702) begonnenen Bauten zu vollenden. Er leitet seit 1703 die Fertigstellung des Schloßbaus in Erlangen, wo er 1708 wohnt. Er dürfte auch an den Plänen einen wesentlichen Anteil haben, wie die (spätere) Aufschrift einer im Bamberger Archiv aufbewahrten durchkorrigierten Zeichnung der Schloßfassade vermuten läßt. Danach erscheint G. als ein Vertreter des strengen französischen Klassizismus, den er wohl bei Schlüter in Berlin kennengelernt hatte. Selbständig erbaute er die Orangerie des Erlanger Schlosses (Grundsteinlegung 1705), deren einer, jetzt abgerissener Flügel die 1710 eingeweihte Konkordienkirche enthielt: segmentförmiger Grundriß, stark betontes Mittelrisalit (Grundriß u. Aufriß ebenfalls im Bamberger Archiv). Ferner errichtete er (1705—11) die Ordenskirche zu St. Georgen, mit bemerkenswertem Grundriß: Kreuzform mit Emporen in den Kreuzarmen (der Turm 1716—18 von Georg Ränz erbaut). — Durch G.s Nachfolger Paul Decker kam dann der französische Klassizismus in den Fürstentümern zur vollen Herrschaft.

Friedr. H. Hofmann, Die Kunst am Hofe der Markgrafen v. Brandenburg (Stud. zur dtschen Kstgesch. 32), 1901. — Friedr. Schmidt, Die Entstehung der Neustadt Erlangen (Beitr. zur fränk. Kstgesch. IV), 1913 p. 189 ff. — Dehio, Kunsthandb., I²; III. *B. C. K.*

Gédéon, eigentl. Gédéon *Baril,* französ. Karikaturzeichner, geb. 1832 in Amiens, später in Paris Mitarbeiter an verschiedenen Journalen, wie „Hanneton", „Lune", „Eclipse", „Journal Amusant", „Monde pour Rire", „Monde Comique", „La Rue", „Journal des Auvergnats", „Ane", „Canard". Er veröffentlichte mehrere Albums mit Karikaturen: „Les Femmes de ménage" (1863), „Les Nourrices" (1864), „Jeu de l'Amour et de l'Hyménée", und — nach seiner Übersiedelung nach Amiens (1870) — „Les Vain-

queurs". Auch hat er Buch-Illustrationen geliefert.

Grand-Carteret, Les Moeurs et la Caricat. en France, 1888 p. 644.

Gedlek, Ludwig, Maler, geb. 30. 6. 1847 in Krakau, Schüler der Kunstschule das. u. der Akad. in Wien (unter E. Lichtenfels), tätig daselbst. Von ihm im Mus. in Chemnitz „Trappenjagd in Südrußland", in der Samml. der Univ. in Stockholm (Kat. 1912 p. 67) „Pferdemarkt in Ungarn".

Eisenberg, Das geistige Wien, 1893 I. — v. Boetticher, Malerwerke 19. Jahrh., 1891.

Gedon, Friedrich, Maler in Wien, 1731—1767 nachweisbar. G. erhielt 1731 den 2., 1732 den 1. Preis der Wiener Akad., deren Stipendiat er von 1734, deren Honorarius er von 1751 an war; 1755 wurde er Kammermaler. Von ihm ein Altarbild mit dem hl. Felix in Dreieichen, ein Porträt des Augustinerpriors Gottfr. Claa von 1767 im städt. Mus. in Baden bei Wien u. von 1743 die Kuppel über dem Kreuzaltar, vielleicht auch die Apostelfresken im Langhaus des Doms von St. Pölten. G. Ad. Müller hat nach ihm einen hl. Ivo gestoch. — Vgl. Gedon, Thom.

Weinkopf, Beschr. der Akad. d. bild. Kste, Wien 1783 u. 1790, 1875 p. 28. — C. v. Lützow, Gesch. d. Akad. d. bild. Kste, Wien 1877 p. 24, 31, 147. — Ber. u. Mitt. d. Altertumsver. Wien XXII (1883) 179. — Österr. Ksttopogr. V 433. — Jahrb. der ksth. Samml. des Allerh. Kaiserh. XXIV, 2. T., Reg. 19299. — Monatsblatt d. Altertumsver. Wien IV 84, 175. — H. Rollett, Neue Beiträge zur Gesch. d. St. Baden, 1894 p. 60. — Quellen z. Gesch. d. St. Wien, V. Abt., VI. Bd, Reg. 9753, 61, 13939, 14128. — Hippolytus 1858 p. 234. — Heinecken-Ms., Erg.-Bd, Kgl. Kupferstichkab. Dresden. — Mitteil. von R. v. Reinöhl. *Tietze.*

Gedon, Lorenz, Bildhauer u. Architekt, geb. 12. 11. 1843 in München, † 27. 12. 1883 das. 1857 kam G., nachdem er schon als Sohn eines Antiquitätenhändlers durch seine Geschicklichkeit im Wiederherstellen alter Geräte aufgefallen war, zu dem Bildhauer Entres, der ihn nach seiner Samml. altdeutscher Holzbildwerke kopieren ließ, 1862 kurze Zeit zu J. Petz und dann auf die Akad. in der Zeit der Blüte der Pilotyschule, die ihn zu weiteren antiquarischen Studien führte. Aus der Akademiezeit stammt eine Barbarossafigur von 1866, ein Pokal f. d. akad. Gesangverein (Zeichnung in d. Maillingerslg München) und ein Ritter Georg, der ihm 1868 einen Akademiepreis als Schüler Widnmanns einbrachte. An eigentlich bildhauerischen Arbeiten sind weiterhin die Grabdenkmäler Seckendorfs und Kaulbachs 1875, 1881 das Riedingerdenkmal in Augsburg, Porträt der Frau Hanfstaengl, ein Hunne und die effektvolle Büste Richard Wagners von 1881 (Münchner Nat.-Mus. u. Düsseldorf, städt. Gal.) namhaft zu machen. Das Schwergewicht seiner Tätigkeit lag auf dem Gebiet der Dekoration. G. stand im Mittelpunkt der Bewegung, die in den 70er Jahren die Formen der deutschen Renaissance in Architektur und Kunstgewerbe einführte. Erstes Zeugnis hierfür ist die Fassade der Schackgalerie in München 1872—74, die freilich schon zu ihrer Zeit wegen der Überwucherung mit dekorativen Einzelmotiven abfällig beurteilt wurde. Trotzdem wurde sie ausschlaggebend für die Einführung der Stilformen der Renaissance in München. Der Umbau des Hôtel Bellevue, das Eymannhaus am Rindermarkt, das Haus des Bankiers Ruederer am Marienplatz, die Villa Meggendorfer in München, wie das Palais Heyl u. die Einrichtung des Paulusmus. in Worms sind seine architektonischen Schöpfungen. Noch mehr leistete er als Innenarchitekt. Seit 1874 hatte er eine Werkstätte für Wohnungseinrichtungen, in der er auch die schnelle Wandlung der Stilnachahmungen von der Renaissance zum Barock mitmachte. Erhalten sind die Inneneinrichtung des Hauses des Kunstgewerbevereins in München von 1887, Säle in den Schlössern zu Detmold u. Dessau, Arbeiten im Rathaus in Lübeck. Die Dekoration des Künstlerheims der Gesellschaft Allotria ist mit dem Abbruch des Hauses 1888 verschwunden, wie naturgemäß seine Arbeiten für Ausstellungen, die Trophäe für den Truppeneinzug 1871 in München, die s. Zt. am meisten bewundert wurden. Die Decke des Saales 53 im Nat. Mus. in München bewahrt die Erinnerung an die Einrichtung des deutschen Saals auf der Pariser Weltausstellung von 1878; weiter war er an der retrospektiven Abteilung der Münchner Ausstellung des bayr. Kunstgewerbevereins 1876, 1881 an Ausstellungen in Leipzig, 1882 in Wien tätig. Für Ludwig II. führte er zahlreiche kunstgewerbl. Arbeiten aus, so Figuren am Prunkwagen, für Linderhof, Wappen usw. Er arbeitete in den verschiedensten Materialien, Silber (Hubertushirsch 1883), Holz, Bronze usw., wie für die mannigfachsten Zwecke.

H. Holland in Allg. dtsche Biogr. XLIX 258 (mit Literatur). — Georg Hirth, Fr. v. Seitz u. L. G., Worte der Erinnerung, München 1884. — Allg. Kstchron. VIII (1884) 5, 521. — Pecht, Gesch. d. Münchner Kst, 1888. — Muther, Gesch d. Malerei im 19. Jahrh., 1893 II 536, 668. — C. Gurlitt, Dtsche Kst d. 19. Jahrh., 1899. — Lehnert, Ill. Gesch. d. Kstgewerbes II. — Kstchron. IX 238; X 620; XVI 237, 643; XIX 251, 288; XXII 513. — Maillinger, Bilderchron. München 1876 III, IV. — L. v. Kobell, König Ludwig II. v. Bayern u. d. Kst, 1910. — Kat. Glaspal.-Ausst. München 1869, 1883, 1888.

Gedon, Thomas, Porträtmaler, † 60-jährig 1734 in Wien, 1772 für das Stift St.

Dorothea daselbst tätig. Wohl Vater des Friedr. G.
Jahrb. d. Stift. Klosterneuburg II 293. *Tietze.*

Geedts, Josse Pierre, vläm. Maler, geb. 5. 1. 1770 in Löwen, † 17. 12. 1834 das. Vater des Folg. Schüler der Akad. in Antwerpen. 1800 wurde er Prof. der neu gegründeten Akad. in Löwen, später Direktor, bis er 1833 der neuen Kunstrichtung der Romantik weichen mußte. Nur wenige Bilder werden genannt: ‚Telemach' (1811), ‚Christus am Kreuz' (1822), ‚Die fünf Sinne' (1830). Im Chor von St. Jakob in Löwen malte er 1824 in der Folge der Gesch. d. Sakraments die Übergabe der Hostie durch den Erzbischof von Köln an den Prior des Augustinerklosters.
Lit. s. unter folg. Art.

Geedts, Pierre Paul, vläm. Maler und Bildhauer, geb. in Löwen 1. 4. 1793, † das. 6. 3. 1856, Schüler seines Vaters Josse Pierre G., nahm mit diesem 1833 seine Entlassung von der Akad. in Löwen als Lehrer der Malerei und Bildhauerei. Er wird als Porträtmaler genannt, namhaft gemacht ist eine Porträtlithogr. von F. J. Seber, 1825. Im Chor v. St. Jakob in Löwen malte G. 1824 die Annahme des Sakraments und fertigte in derselben Kirche die Terrakottastatuen von Petrus und Paulus.
Biogr. Nat. de Belgique, VII. — Immerzeel, Levens en Werken, 1842. — v. Even, Louvain Monum., 1860. — v. Someren, Cat. v. Portretten, III 762.

Geefs, Alexandre, belg. Bildhauer, geb. am 1. 1. 1829 in Antwerpen, † am 27. 8. 1866 in Schaerbeek bei Brüssel, Bruder des Willem G. (s. d.). In Brüssel Schüler von Braemt. Er schuf hauptsächlich Medaillen, so 1863 auf die Befreiung der Schelde, 1859 auf die Einführung der Eisenbahn in Belgien (Mus. in Löwen), auf die Abschaffung des Stadtzolls, die Ausstellung in Dublin, die Krönung Leopolds II. Unter seinen Porträtmedaillons sind die von A. Wiertz (hist. Mus. in Brüssel) und Ch. de Brouckere zu nennen.
Forrer, Dict. of Medall. II (Antoine). — E. Witte, La Méd. en Belgique du XIX[e] siècle, 1905. — Biogr. Nat. de Belgique, VII.

Geefs, Aloys (Louis), belg. Bildhauer, geb. 1817 in Antwerpen, † am 31. 8. 1841 in Auteuil bei Paris. Bruder von Willem G. Schon mit 12 und 17 Jahren erhielt er Preise an der Akad. von Antwerpen und Brüssel, 1837 für eine Statue des sterbenden Epaminondas, 1838 für ein Relief auf die Einführung der Eisenbahn in Gent. Zu weiteren Studien ging er an die Ecole d. B.-Arts in Paris, von wo er 1839 eine Büste von Dantes Beatrice in Brüssel ausstellte. Unter den letzten Arbeiten ist ein segnendes Christuskind, zwei Reliefs an dem Rubensdenkmal seines Bruders in Antwerpen, an dessen Monument auf dem Platz der Freiheitsmärtyrer in Brüssel er auch arbeitete. Unter dem Nachlaß wird eine Geißelung Christi genannt.
Immerzeel, De Levens en Werken, 1842. — Marchal, La Sculpt. etc. Belges, 1895. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, III (1911).

Geefs, Charles, belg. Bildhauer, geb. Antwerpen nach 1829, † das. 1910; der jüngste der Brüder G. Stellte 1858 in London einen schlafenden Kupido aus, 1880 in Brüssel, hist. Ausst., die Marmorstatue eines jungen Sklaven, 1884 im Brüsseler Sal. eine Gruppe, der Kuß. Er schuf das Denkmal für Silvain van de Weyer vor dem Bahnhof in Löwen (die Modelle im dortigen Mus.).
Marchal, La Sculpt. etc. Belges, 1895. — Journal d. B.-Arts, 1884 p. 148. — La Fédération Artist. 1910/11 p. 233 (Nachruf, nicht benutzt). — Graves, Roy. Acad. Exhib. III.

Geefs, Fanny (eigentl. Isabelle Marie Françoise), geb. *Corr,* belg. Malerin irischer Abstammung. Laut Strickland (Dict. Irish Art.) geb. 1807 (also nicht 1814) in Brüssel, † am 23. 1. 1883 in Schaerbeek bei Brüssel. Schwester von Erin Corr, heiratete 1836 Willem G. Schülerin von Navez. Sie malte Genrebilder, religiöse Darstellungen u. Bildnisse; ausgestellt seit 1830 in Brüssel, Paris, London, Amsterdam. Unter ihnen erregte das Bild Maria als Trösterin 1845, jetzt im Hospital St. Jean in Brüssel, Aufsehen; weiter sind zu nennen eine Himmelfahrt der Maria in einer Kirche in Waterloo, Christus den Jüngern erscheinend, in Hanthem, Madonna in belg. Staatsbesitz, Lasset die Kindlein zu mir kommen (1878). Historienbilder: Die Seemannstochter (1835), Die Frauen von Crèvecoeur (1836), Genoveva, Junge Mutter, Das Leben einer Frau (Triptychon), Die Verbannten (1874), Träumerei, Die 1. Lektion (München 1869). In kgl. Besitz ist das Bildnis der Königin Marie Luise von Belgien, im Akad. Mus. in Brügge die Schloßherrin. Radierungen: Wahrsagerin, Triumphpforte.
Raczynski, Gesch. d. neu. dtsch. Kst, III. — Kramm, Levens en Werken. — Immerzeel, Levens en Werken, 1842. — James Dafforne in Art Journal 1867 p. 72, m. Abb. — La Renaissance IV 92; VII 75; X 103. — Vlaamsche School, 1883 p. 36, 72. — Kstchronik, X 151. — Journal d. B.-Arts, 1878 p. 138. — Graves, Roy. Acad. Exhib. III. — Hippert u. Linnig, Peintre-grav. holl., 1879.

Geefs, Guillaume, = *Geefs,* Willem.

Geefs, Jan, belg. Bildhauer, geb. am 25. 4. 1825 in Antwerpen, † am 4. 5. 1860 in Brüssel, Bruder von Willem G. Zunächst studierte er an der Akad. in Antwerpen, wo er 1842 u. 1846 Preise für eine Kainstatue erhielt. 1846 erhielt er den Rompreis. Ehe er nach Rom ging, vervollkommnte er sich noch an der Ecole d. B.-Arts in Paris. Von Rom aus ließ er in Brüssel Werke wie: Amor und sein Opfer, Der König der Volsker seine

Tochter Camilla rettend, ausstellen (1851), weiter die Statuette der Königin von Belgien, Büste des Baron Reiffenberg. Nach seiner Rückkehr schuf er sein Hauptwerk, die Statue von Thierry Maertens in Aalst 1854. Dann ging er nach London, wo er 1855 bis 1859 in der Royal Acad. ausstellte. Die Königin von England kaufte für Windsor die Allegorie der Schönheit, für das Schloß in Dudley schuf er die Kolossalgruppe der Andromeda. Ferner wurden in London nach seiner Rückkehr ausgestellt: Liebe und Bosheit, Amor u. Psyche, Tag u. Nacht. Zusammen mit Theodor G. schuf er die Siegerstatue im Akademiegarten in Brüssel.

Marchal, La Sculpt. etc. Belges, 1895. — Biogr. Nat. de Belgique VII. — Graves, Roy. Acad. Exhib. III (unter Joseph G.).

Geefs, Joris (Georges), belg. Bildhauer, geb. 1850 in Antwerpen, Sohn des Joseph G. Schüler und später Lehrer der Akad. in Antwerpen. Er stellte 1877 im Pariser Sal. Leonidas an den Thermopylen aus, 1880, 1882 ebenda Porträtbüsten, wie 1884 im Brüsseler Sal. Für die Fassade des Palais d. B.-Arts in Brüssel schuf er die Statue der Skulptur, im Rathaus in Antwerpen Skulpturen eines Saales. Im Mus. in Antwerpen ist eine Büste seines Vaters u. „Leander" (1886 in Marmor).

Journal d. B.-Arts 1884 p. 148; 1877 p. 72. — Génard, Anvers à travers les Ages, II (1888) 220.

Geefs, Joseph, belg. Bildhauer, geb. am 23.12. 1808 in Antwerpen, † am 9.10 1885 in Brüssel. Bruder u. Schüler von Willem G., Vater von Joris G. Nach Besuch der Akad. in Antwerpen unter Geel ging er 1835 an die Ecole d. B.-Arts in Paris zu Ramey, erhielt 1836 den Rompreis für ein Relief des Hiob. Nach einer Reise durch Italien, Frankreich und Deutschland kehrte er 1841 nach Antwerpen zurück, wo er Prof. u. 1876 Direktor an der Akad. wurde. Mit seinem Bruder Willem vertritt er die Richtung der belgischen Plastik, die wie die gleichzeitige Malerei vorwiegend historisch gerichtet war. Seine ersten Werke sind 1833 ein Adonis zur Jagd aufbrechend (Mus. Antwerpen), eine Statue der Hygiaea 1834, Reliefs für das Denkmal van Hulthem in der Michaelskirche in Gent. So groß die Zahl seiner Arbeiten, so reich auch ihr Stoffgebiet an Denkmälern, religiösen, geschichtlichen u. mythologischen Darstellungen, Bildnisbüsten. An Denkmälern sind die wichtigsten das Reiterbild Leopolds I. von 1868 in Antwerpen, das als sein Hauptwerk gilt, das Denkmal des Anatomen Vesalius in Brüssel 1844, die Reliefs der Freiheit der Presse und des Unterrichts an der Kongreßsäule in Brüssel 1859. An der Fassade des Rathauses in Brügge schuf er 24 Statuen der Grafen und Gräfinnen von Flandern, Apollo, Urania, Thalia an der Fassade des Théâtre franç. in Antwerpen 1853, Handel, Ackerbau, Industrie und Künste am Nordbahnhof in Brüssel 1862. Zahlreich sind auch seine Büsten, so die des Bürgermeisters Ertborn, v. N. de Keyser, F. J. Stoop im Mus. in Antwerpen, die von Gallait 1840. Religiöse Darstellungen und Grabmäler befinden sich in den Kirchen Belgiens verstreut. 7 Leidensstationen in der Jakobskirche in Antwerpen, das Grabmal der Familie Huyttens van Tieghem in Destelberghen bei Gent, das Denkmal der Familie Nottebohm auf dem Friedhof von Berchem bei Antwerpen. Der Genius des Bösen, ursprünglich für die Kanzel in St. Paul in Lüttich von Willem G. in Wiederholungen im Mus. in Brüssel u. in Großherzogl. Weimarischem Besitz, Der Fischer, nach Goethe (1874), im Mus. in Antwerpen, Die Tochter des Fischers (1840), Der Liebesbote (Abb. Art Journal 1852 p. 316) mögen seine Vorwürfe allgemeiner Art charakterisieren. Bei Marchal sind nicht erwähnt eine Madonna für die Kirche in Doel, Arbeiten in St. Michael in Kildrecht, ein Mädchen am Meeresufer, 1848 nach Rußland verkauft, ferner die Werke in Mecheln: Jesuskind in St. Rombout, Stationen und die Statuen von Petrus u. Paulus und einige Figuren im Seminar.

Marchal, La Sculpt. etc. Belges, 1895. — Kramm, De Levens en Werken. — Génard, Anvers à travers les Ages II 191, 448 (Abb.). — Neeffs, Tableaux de Malines, 1891 p. 33, 151, 158, 214. — Annales de la Soc. roy. d. B.-Arts de Gand XI 340; XII 274. — Kunstkronyk 1846 p. 22; 1848 p. 8. — La Renaissance IV 166; X 59. — Journal d. B.-Arts 1861 p. 166.

Geefs, Théodore, belg. Bildhauer, geb. am 15. 2. 1827 in Antwerpen, † am 1. 1. 1867 in London. Bruder von Willem G. Nachdem er an der Akad. in Antwerpen und Brüssel ausgebildet war, ging er nach London und wurde Mitarbeiter verschiedener englischer Bildhauer. An selbständigen Werken werden genannt: Johannes d. T. predigend, zwei Statuen, die Provinzen Lüttich und Ostflandern darstellend für ein öffentliches Gebäude, ferner Bildnisse. 1864 in London ausgestellt eine verlassene Psyche. An der Siegerstatue von Jan G. im Akademiegarten in Brüssel hatte er Anteil.

Marchal, La Sculpt. etc. Belges, 1895. — Biogr. Nat. de Belgique VII. — Graves, Roy. Acad. Exhib. III (T. H. G.).

Geefs, Willem (Guillaume), belg. Bildhauer, geb. am 10. 9. 1805 in Antwerpen, † am 19. 1. 1883 in Schaerbeek bei Brüssel. Der älteste u. bedeutendste der Brüder Willem, Joseph, Aloys, Jan, Théodore, Alexandre und Charles G. Sohn eines Bäckers, konnte er erst 1821 den Besuch der Akad. von Antwerpen, bei van Geel, durchsetzen. 1828 erhielt er einen Preis für eine Achillesstatue, 1829 ermöglichte ihm die Hilfe eines Kunst-

freundes, nach Paris zu gehen, wo er unter Ramey die Ecole d. B.-Arts besuchte. Auch machte er eine Studienreise nach Italien. 1830 stellte er in Brüssel einen jungen christl. Hirten, Blumen auf ein Grab streuend, aus. 1833 wurde er für einige Jahre Prof. an der Akad. in Antwerpen, ließ sich in Schaerbeek nieder, heiratete 1836 (s. den Artik. *Geefs,* Fanny) und wurde 1845 Mitglied der Akad. von Brüssel. Seinen Ruf hatte er 1833 mit der Büste Leopolds I., dem schönen Grabmal des Grafen Friedrich von Mérode (1837 in Ste Gudule in Brüssel aufgestellt) und dem Modell der Statue des Generals Belliard (1836 in Brüssel ausgeführt) begründet. Er wird als der Vertreter der belgischen Plastik der Zeit angesehen, die wie die gleichzeitige Malerei (Wappers) historisch und realistisch gerichtet war. Doch trägt seine Kunst auch reichlich klassizistische Züge. Er schuf u. a. 1838 das Denkmal der Freiheitskämpfer von 1830 in Brüssel, das widersprechende Beurteilung fand, d. Rubensdenkmal in Antwerpen (1840), das von Grétry in Lüttich, Statuen des Königs Leopold I. für die 1850 bis 59 errichtete Kongreßsäule in Brüssel, sowie in Namur und Laeken, die Statue von Verhaegen im Universitätshof in Brüssel. — Kanzeln: in St. Paul in Lüttich (1843) im Flamboyantstil, in der Kirche in Hérfenthalz (1847), in SS. Jean et Nicolas in Schaerbeek. — Grabmäler: das Grab des hl. Hubertus in der Abtei St. Hubert, d. Grabmal d. Königs Wilhelm I. in der Privatkapelle des Schlosses Peilingen in Preußen, von der Komtesse d'Oultremont 1847 bestellt; d. Grabmal der Sängerin Malibran auf d. Friedhof in Laeken, der Familie Ways-Ruart in Ste Gudule in Brüssel, d. Frau Gardel in Philadelphia, d. Baron Brady in St. Patrick in Dublin, d. Felix de Mérode in Trelon in Frankreich 1859. — Allg. u. hist. Darstellungen: ‚Der verliebte Löwe' in kgl. engl. Besitz u. im Nat.-Mus. in Brüssel, ‚Genoveva von Brabant' in d. Akad. von Antwerpen u. im Mus. Lüttich, ‚Sterbende Christin' in d. Akad. Antwerpen, ‚Paul u. Virginie' in Windsor. — Am Hauptbahnhof in Gent die Kolossalfigur des Mädchens von Gent (1852), ‚Irland' u. ‚Kunst u. Industrie' am Industriepalast in Dublin. Zahlreiche Büsten (Navez u. Falk im Mus. in Brüssel, Scourien im Rathaus das.), Porträtstatuen u. religiöse Figuren.

E. Bartholeyns, G. G., Sa vie et ses oeuvres, Schaerbeek-Brüssel 1900. — E. Marchal, Essai sur la vie et les oeuvres de G. G. (aus: Annuaire de l'acad. roy. d. sciences etc. Belg.) 1886; La Sculpt. etc. Belges, 1895. — Vlaamsche School 1883 p. 72 ff., 80 f., 116 ff., 128 f. — La Renaissance 1839 ff. I 78; IV 143; V 94, 110, 143; VIII 102; XI 32; XIV 39, 89.

Geel, Daniel van, holl. Landschafts- u. Genremaler, tätig um 1650, vielleicht auf der Insel Schouwen, auf die die Kostüme und die Herkunft einer gut gemalten „Landschaft mit Bauernhaus und einer Jagdgesellschaft" weisen sollen, die „Daniel v. Geel 1660" bezeichnet ist und sich um 1858 im Besitz von J. B. Hoogeweegen in Rotterdam befand. Eine voll bezeichnete und 1635 datierte „Musikgesellschaft", die der Universität von Upsala gehört, entspricht in Komposition und Figuren ganz dem Stil der Haarlemer Gesellschaftsmaler der 30er Jahre, zeigt aber in der Raumbehandlung einen gewissen flämischen Einschlag.

Kramm, De Levens en Werken II 541. — O. Granberg, Trésors d'Art en Suède I (1911) 86. — Monatshefte f. Kstwissensch. IV (1911) 511 (Lilienfeld). *K. Lfd.*

Geel, Jacob Jacobsz. van, holl. Landschaftsmaler, nach einer Erklärung aus d. J. 1628 geb. um 1585, † nach 1638. 1615—18 war er Vorstand der Lukasgilde in Middelburg, auch sonst kommt sein Name 1616—1625 wiederholt in Middelburg vor, besonders in Akten, aus denen hervorgeht, daß er von Gläubigern bedrängt wurde. Deswegen siedelte er wohl nach Delft über, wo bereits am 24. 8. 1627 ein Kind G.s beerdigt wurde. Am 11. 11. 1628 kommt er als Auswärtiger in die Delfter Lukasgilde, 1632 wird seine Frau in Delft begraben. Am 23. 2. 1633 bekommt er in Dordrecht die Erlaubnis, 6 Monate malen zu dürfen, am 14. 9. 1633 kauft er sich dort endgültig in die Gilde ein. — G. gehört zur Übergangsperiode der holl. Kunst u. steht ungefähr auf der gleichen Entwicklungsstufe wie Gilles de Hondecoeter und Alex. Keirincx. Er malte hauptsächlich waldige Landschaften, welche durch die phantastischen Formen der Baumgruppen im Vordergrunde, ihren braun-gelblichen Ton u. ihre blaugrünen Fernen leicht zu erkennen sind. Charakteristische Bilder G.s befinden sich u. a. z. B. in den Mus. in Bordeaux (Kat. 1910 No 220, unter Jan Loòtens Namen, dessen Baumschlag bisweilen an den G.s erinnert), Mainz (Vermächtnis Oppenheim, unter A. Keirincx' Namen), Lier (No 58, voll bez. u. dat. 1634) u. Kopenhagen (Vermächtnis Larpent) sowie in d. Samml. Minna Lürmann in Bremen (ausgest. das. 1904 Kat. No 269), Jhr. C. A. C. A. v. Sypesteyn im Haag, Cremer in Cassel (voll bez. u. dat. 1635, aus Verst. Habich 1892 Kat. No 62) u. Peltzer in Cöln (1914 versteigert, nicht im Aukt.-Kat.).

Obreen's Archief I 28, 209, 211, VI 21, 22, 260. — Oud-Holland XVII 125, 190, XXV 147, XXVIII 12, 13. — Kunstmuseets Årsskrift I (1914) 126, 127 (Abb.). — Mitteil. von A. Bredius. *Hofstede de Groot.*

Geel, Jan v., falsch für *Geel,* Joost v.

Geel, Jan Frans van, belg. Bildhauer, geb. am 18. 9. 1756 in Mecheln, † am 20. 1. 1830 in Antwerpen. Vater von Lodewyk van G. Er war Schüler von Peter

Valckx an der 1771 gegründeten Akad. in Mecheln, wo er 1774 einen Preis erhielt, 1783 Professor, 1807 Direktor wurde. 1818 wurde er an die Akad. in Antwerpen berufen. Seine Werke befinden sich in verschiedenen Kirchen von Mecheln; die wichtigsten sind die Apostel Jakobus, Andreas und Thomas in Notre Dame in Mecheln, eine Maria Magdalena am Hauptportal der Kathedrale St. Rombaut, in der er 1809 die Kanzel von v. d. Voort aus Leliendael der neuen Aufstellung durch Hinzufügung einiger Stücke anpaßte. Ebenso fügte er dem Grabmal des Kardinals Thomas Philipp ein Medaillon mit dem Profilbild des Kardinals hinzu. In Mecheln sind noch die Figuren des Gottesdienstes u. der Zeit am erzbischöfl. Palast zu nennen. In Antwerpen sind seine Hauptwerke die Berufung der Apostel Andreas u. Simon an der Kanzel von St. André (mit van Hool 1819), die Statuen des Hieronymus und Ambrosius in St. Jacques. Außerdem arbeitete er die Kanzeln in Eppeghem mit der Darstellung der Maria, wie sie dem hl. Dominicus den Rosenkranz übergibt, und in Sempst mit Christus als gutem Hirten. Mythologische Vorwürfe sind Boreas u. Oreithyia (Mus. Antwerpen); Mars u. Venus, Neptun, Prometheus in Privatbesitz. Vier Reliefs der Jahreszeiten, bez. 1804, wurden 1904 aus der Slg Somzée versteigert. (Kat. Nr 1274 ff. u. Abb.)

J. J. van Melckebeke, Vlaamsche School IV 105 ff. — Marchal, La Sculpt. etc. Belges, 1895. — van Eynden, Geschiedenis der vaderlandsche Schilderkunst, 1816, III. — Biogr. Nat. de Belgique, VII.

Geel, Joost van, holl. Genremaler, geb. 20. 10. 1631 in Rotterdam, † das. 31. 12. 1698, Sohn des Jan Joosten v. G., eines vermögenden Branntweinbrenners, u. der Ingetje Lucasdochter v. Leeuwen. Für den Handel erzogen, hatte er von Jugend an Neigung für Dichtkunst u. Malerei. Nach der durchaus glaubwürdigen Mitteilung des bekannten Sammlers G. v. d. Pot van Groeneveld (dessen Frau G.s Enkelin war) an den Kunsthändler J. B. P. Lebrun war G. Schüler des G. Metsu, was auch der Stil seiner Bilder erweist. Wie G.s Biograph C. v. Arkel berichtet, soll er lange Studienreisen durch Deutschland, Frankreich u. England gemacht haben — in England erteilte ihm 1657 Cromwell die spezielle Erlaubnis, abzuzeichnen, was ihm gefiel. Im Juni 1666 heiratete er in Rijnsburg bei Leiden, wo er sich der Kollegiantensekte angeschlossen hatte, Marietje Jacobsdochter van Wetteren, blieb jedoch als Kaufmann bis zu seinem Tode in Rotterdam ansässig. Das Vorwort zu den vom Pfarrer C. v. Arkel 1724 herausgegebenen Gedichten G.s u. G. v. d. Pots bereits erwähnte Mitteilungen an Lebrun (von diesem in den Gall. des Peintres II 48 verwertet) sind unsere Hauptquellen für G. Bis vor 20 Jahren waren sein Selbstporträt in Amsterdam und das Bild der Petersburger Eremitage die einzigen bekannten Werke G.s. 1898 konnte Haverkorn v. Rijsewijk bereits ein Verzeichnis von 14 Bildern (4 erhaltene u. 10 verschollene) zusammenstellen. Von den letzteren ist inzwischen No 5 mit Simson u. Delila in der Gall. Liechtenstein in Wien u. No 13 mit der kartenspielenden Gesellschaft in d. Samml. Wachtmeister in Vanas in Schweden identifiziert worden — das letztere das Bild, welches von E. Smith unter dem Titel „The Queen of hearts" gestochen wurde für Allan Cunningham's Cab. Gall. of pictures, London 1834 I 179, damals in d. Samml. Hargrave in Liverpool —, während folgende als neue hinzuzufügen sind: Mädchen nimmt von einem Negerknaben einen Brief in Empfang (Samml. J. Lenglart in Lille), Mädchen mit einem Hündchen auf d. Schoß (Samml. Rutten in Lüttich), Dame Obst aus einer Schüssel nehmend (Samml. J. Porgès in Paris), Zwei Frauen im Gespräch mit einem Mann (Samml. Lord Rothschild in London, als Casp. Netscher!), Lesende Dame an einem Tisch mit Nähkorb (Samml. Lewis Fry in Bristol; dat. 1674) u. Dame, ein Medaillon betrachtend, das sie einem Brief entnommen hat (Samml. H. C. Frick in New York; 1904 von Sir Edm. Verney in Whitechapel ausgest., Kat. No 366). Das letztgenannte Bild hieß früher Metsu u. ist von Unterzeichnetem im Werke desselben (Verzeichn. d. Werke holl. Maler I 1907) als No 106 beschrieben worden. Auch die das. unter No 5 angeführte Heilung der Schwiegermutter Petri ist vielleicht ein Werk G.s, u. zwar das berühmte Bild des Sammlers G. v. d. Pot (bei Haverkorn v. Rijsewijk No 3). Die Schwierigkeit, dieses u. andere Bilder G. zuzuschreiben, beruht darin, daß er in täuschender Weise technisch u. qualitativ Metsu nahekommt, u. da beide Künstler vielfach gleiche Vorwürfe behandeln, ist eine sichere Trennung ihrer Werke oft schwer. Dazu kommt, daß G.s Bezeichnung oft sehr geschickt in die Metsu's umgewandelt worden ist. Das schönste Bild G.s ist zweifellos die Mutter mit der Amme u. dem Kinde im Mus. in Rotterdam (gestochen für die Gall. Lebrun), das Metsu an Kraft u. Glut der Farbe übertrifft, während die anderen Bilder im allgemeinen einen bläßlicheren Ton aufweisen. Sein Stoffgebiet umfaßt das häusliche Sittenbild, das Bildnis u. das biblische Geschichtsbild, dagegen rühren Seebilder, die G. im Mus. in Lyon und im Versteigerungskatalog zugeschrieben werden, wahrscheinlich von einem andern Künstler her u. ein Rendezvous von Schmugglern im Mus. d. Hist. Soc.

in New York (Kat. 1903 No 757) ist ein charakteristisches Werk des Th. Wijck. In alten Versteigerungskatal. kommen Zeichnungen mit Rotterdamer Stadtansichten von u. nach G. vor. — Im Ganzen genommen sehen wir in G. einen Dilettanten von großer Begabung aber geringer Erfindungskraft, der, wenn er sich ganz der Kunst gewidmet hätte, wahrscheinlich Vortreffliches geleistet hätte, so aber nicht über die Nachahmung hinauskam. „Fast ein Metsu" ist der Eindruck, den seine Bilder in den besten Fällen hervorrufen.

C. v. Arkel im Vorwort zu Gedichten van J. v. G., Rotterdam 1724. — G. v. Spaan, Beschr. d. St. Rotterdam, 1698. — Houbraken, Gr. Schoub., 1719 III 51. — J. B. P. Lebrun, Gal. d. Peintres flam. etc., 1792 II 48. — Sysmus, Schilderreg., abgedr. in Oud-Holland XII 165. — v. Eynden-v. d. Willigen, Gesch. d. vaderl. Schilderkst, 1816 I 423. — Immerzeel, De Lev. en Werken, 1843. — Kramm, De Lev. en Werken, 1857 f. u. Aanh. — P. Haverkorn v. Rijsewijk in Oud-Holland XVI (1898) 32/50 (mit Oeuvre-Verz.). — J. B. Scheffer im Alg. Nederl. Familieblad 1883/4 u. im Rotterd. Historiebladen III 1, 602. — Woltmann-Wörmann, Gesch. d. Mal. III 840. — Hofstede de Groot, Quellenstud. I 503 u. Verz. d. Werke holl. Maler I 336. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. — Moes, Iconogr. Bat. No 2634 [1]. — Kat. d. Mus. in Amsterdam, Rotterdam u. St. Petersburg, der Samml. Ad. Schloß (†) in Paris (handschriftl.) u. Wachtmeister in Vanas No 27 (darüber auch O. Granberg in Trésors d'art en Suède I [1911] p. 69 No 312). *Hofstede de Groot.*

Geel, Lodewyk (Jan Lod.) van, belg. Bildhauer, geb. am 28. 9. 1787 in Mecheln, † am 10. 4. 1852 in Brüssel. Sohn von Jan Frans van G. Er erhielt 1807 einen Preis an der Akad. in Mecheln, ging 1809 nach Paris, wo er bei David arbeitete und 1811 einen Preis erhielt, 1814 den 2. Rompreis, doch hinderten die politischen Verhältnisse, daß er als Stipendiat nach Rom ging, er machte bloß eine italienische Reise. 1815 kehrte er nach Belgien zurück und arbeitete die Büsten des Prinzenpaares von Oranien, der Prinzessin Marianne, des Großfürsten Nicolaus von Rußland. Zur weiteren Ausbildung wurde er vom König Wilhelm der Niederlande wieder nach Italien geschickt, von wo er 1821 zurückkehrte. Er ist Urheber des kolossalen Löwen von Waterloo auf dem Schlachtfeld, der Standbilder von Claudius Civilis und Wilhelms des Schweigers am Park von Tervueren. Ferner schuf er die Bildhauerarbeiten am Tor von Laeken in Brüssel, das 1838 abgetragen wurde. 1832 wurde sein flötender Hirte vom König angekauft, und er erhielt den Auftrag auf eine Büste des Malers Odevaere im Mus. in Brüssel. Doch trat nun ein Verfall seiner Geisteskräfte ein, der sich zum Verfolgungswahn steigerte. 1836 stellte er noch den Entwurf einer Wiederholung des 1793 zerstörten Standbildes des Prinzen Karl von Lothringen von Verschaffelt im Brüsseler Salon aus, der auch ausgeführt wurde. Ferner sollen von ihm die Statuen von Petrus und Paulus, wie Statuen der Grafen von Löwen an Ste Gudule in Brüssel sein. Er starb vergessen und in großer Armut.

Journal d. B.-Arts, 1859 p. 189. — Biogr. Nat. de Belgique, VII. — v. Eynden, Geschiedenis der vaderlandsche Schilderkunst, 1816, III. — Immerzeel, De Levens en Werken, 1842. — v. Even, Louvain Monum., 1860. — Marchal, La Sculpt. etc. Belges, 1895.

Geelen, Christiaan d. Ä. van, holl. Porträt- u. Landschaftsmaler, geb. 19. 8. 1755 in Utrecht, † bald nach 1825. G. war Schüler Jac. Maurers, malte in Utrecht zahlreiche Bildnisse, trieb nebenbei Kunsthandel u. ist in der dortigen Kunstgenossenschaft 1794 als „Mededirecteur" eingetragen. Hauptsächlich war er aber als Zeichenlehrer tätig. Folgende Bildnisse Utrechter Persönlichkeiten müssen nach der Lebenszeit der Dargestellten von dem älteren G. gemalt sein: der Hochschullehrer Christ. Saxe (1714—1806; von P. H. Jonxis gestochen), der Arzt H. Schultz (ca 1708—1789), der Hochschullehrer C. Segaar (1724—1803; Bild v. 1787 in der Utrechter Universität), Corn. v. d. Aa (1749 bis 1815; gest. v. R. Vinkeles) u. St. J. v. Geuns (1767—95; gestoch. v. R. Vinkeles).

v. Eynden-v. d. Willigen, Geschiedenis etc. III 72 ff. u. Aanh. p. 23. — Kramm, De Levens en W. II 542. — Nagler, Kstlerlex. V 60. — Muller, Utr. Archieven, 1880 p. 140. — Oud-Holland XVI (1898) 50, XIX (1901) 244. — Moes, Iconogr. Bat. I 375, II 329, 362, 371. — v. Someren, Catal. v. Portr. II 81, 279. — Cat. d. Rijksmus. 1908, Suppl. 362. *K. Lfd.*

Geelen, Christiaan d. J. van, holl. Maler, geb. 16. 9. 1794 in Utrecht, † das. 13. 5. 1826. G. war Schüler seines Vaters Christiaan d. Ä. und soll diesem bei weitem — besonders infolge seiner Ausbildung an der Akad. und in der „Genootschap Kunstliefde" — überlegen gewesen sein. Bereits 1818 stellte er auf der Amsterdamer Ausst. mit Erfolg aus. Noch jung an Jahren verfiel er in eine Krankheit, die ihn — nach Kramm — unzurechnungsfähig machte. — Neben den Gemälden schuf G. viele Zeichnungen in roter und schwarzer Kreide, unter denen besonders die Darstellung einer „Schule mit Kindern" gelobt wird. Für dieses wie auch für andere als van Geelen bezeichnete Werke — solche auf der Versteig. Singendonck in Amsterdam am 11. 4. 1825 („Mädchen mit Fischeimer" u. eine „Schule"), Versteig. Bleuland in Utrecht am 6. 5. 1839 — kommt auch sein Vater als Autor in Betracht. Im Utrechter Mus. befinden sich von der Hand G.s — neben einer Genredarstellung — eine Stadtansicht mit Blick auf eine Gracht,

die voll bezeichnet und 1826 datiert ist, und ein Selbstporträt (s. Katalog).

Lit. s. unt. Geelen, Chr. d. Ä. van.

Geelkercken, s. *Geylekerck.*

Geene, Henri Gysbert, Bildh. in St. Gallen (Schweiz), geb. 1865 in Roermond (Holland). Schüler der Düsseldorfer Akad. unter Neuhaus u. Cl. Buscher, viele Jahre Mitarbeiter des Bildhauers Reiss. Studienreise nach Italien. Lebt seit 1896 in der Schweiz. Arbeiten: Skulpturen am Volksbad u. im Krematorium, Bronzerelief Vadians in der Stadtbibliothek, Denkmal Bernhard Wartmanns im Stadtpark, Gottfried-Keller-Brunnen bei St. Georgen. Brunnenentwurf für Zürich (1902), Denkmalentwurf für Locle (1909) u. a.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. IV 169. — Schweiz, 1908 p. 179, 358.

Geenen, Mlle Pauline van, Miniaturmalerin, geb. in Straßburg i. E., noch 1870 in Paris wohnhaft. Stellte dort 1842—46 eine große Anzahl Porträtminiaturen aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén., II 623.

Geens, H. J., belg. Maler des 18. Jahrh. in Brüssel, 1773 an der Akad. Antwerpen preisgekrönt. Zwei Bilder, bez. H. J. Geens 1789, in Denderleeuw, Flandern.

Siret, Dict. d. Peintres 3. Ausg., 1883.

Geens, Jean Joseph, Maler in Gent; dort Schüler von Cauwer u. Paelinck. Erhielt 1825 ein Stipendium der Stadt Gent. Mitglied der Amsterdamer Akad. War 1828 in London, wo er 3 Bildnisse ausstellte. Der Kat. [1839] des Haarlemer Pavillon verzeichnet von ihm einen Tod Abels.

Nagler, Kstlerlex. — Graves, Royal Acad. Exhib. III.

Geens, Louis, Maler in Gent, stellte 1883 in Gent, 1869 und 1887 in Brüssel Soldatenbilder aus.

Journal d. B.-Arts, 1883 p. 19; 1887 p. 131. — Cat. Expos. d. B.-Arts, Brüssel 1869.

Geer, Cyrill, nur bekannt als Vorzeichner eines Stiches von 1648: Belagerung Prags durch die Schweden, bez. „Cyrillus Geer delineavit. — F. Henricus f.".

Sternberg-Bergner, Beitr. zu Dlabacž, (1913) 12. — Lager-Kat. 108 (Landkarten) von Gilhofer und Ranschburg. Wien (1912).

Geer, Franz Ferdinand von (van), niederl. Maler, geb. 1673, † 11. 7. 1722 in Wien, wo er 1697 zum 1. Male, und, Witwer geworden, 1714 wiederheiratet. Seine Tochter heiratet 1722 den Maler Joh. Bernh. Mürschner. Von ihm ein Tod des hl. Josef in der Augustinerkirche daselbst.

Quellen z. Gesch. d. St. Wien, I. Abt. VI. Bd, Reg. 7392, 9200, 44, 11634 f., 11706, 12042, 12455. — Wolfsgruber, Hofkirche St. Augustin in Wien, 1888 p. 23. — Oud-Holland 1907 p. 24.
Tietze.

Geer, Ignatius du, Miniaturmaler u. Schauspieler in Dublin, † 13. 1. 1751.

Strickland, Dict. Irish Art., 1913 I 307.

Geer, M. J., Maler um 1800, nur bekannt durch die Signatur „M. J. Geer p." eines auf Pergament gem. Miniaturbildnisses des niederländ. Statthalters Wilhelm V. von Oranien (lebte 1748—1806) in der ehemal. Miniaturensammlg Jaffé zu Hamburg (Aukt.-Kat. Heberle-Köln 1905 Nr. 536).

Geer, Maximilian von (auch de), „kurfürstl. Truchseß" und Miniaturmaler in München, dort geb. 2. 12. 1680, † daselbst 1768. Lipowsky sah von ihm eine Federzeichnung in Kupferstichmanier.

Heinecken-Ms.-Sammelbd (Kupferstichkab., Dresden). — Lipowsky, Baier. Kstlerlex., 1810 u. Anh. (fälschlich: de Gerr).

Geeraerts, Jan, Glasmacher in Brügge, 1573/4 Dekan der Gilde, arbeitete zusammen mit Christiaen Gheerolfs 1561 für Notre-Dame das große Fenster der Westfassade und war auch für die Jerusalemskapelle in Brügge tätig, wo Lévy in einem Wappenschildchen seine Signatur J. G. 1549 las.

Lévy, Hist. de la Peint. sur verre en Europe, 1860, II 152. — v. d. Haute, Corpor. d. Peintres de Bruges [1911]. — Revue de l'Art chrétien, 48 (1905) 339. — Le Beffroi II (1864/5).

Geeraerts, Jan, Architekturmaler in Antwerpen, geb. 1818, † 1890; von ihm im Mus. zu Antwerpen eine Ansicht des Inneren der dortigen Predigerkirche und eine Zeichnung. (Katal. II, Mod. Meister, 1905 p. 40 u. 127.) 1851 stellte er auf der Exp. d. B.-Arts in Brüssel „Un antiquaire" aus (Kat. No 545).

Geeraerts, Jasper, s. *Gerardi.*

Geeraerts (Gheeraerts, Gerards, Garret), Marcus d. Ä., fläm. Maler u. Stecher, Sohn des Hegghebaert G. (Maler in Brügge, 1516 Meister, † Dez. 1521), geb. zu Brügge zwischen 1516 u. 1521, † vor 1604. Er wurde am letzten Juli 1558 (als Meisterssohn) in Brügge Meister der Malergilde, deren „vinder" er 1558/59 war, meldete 1564 einen Lehrling an u. scheint bis 1568 dort gearbeitet zu haben. In diesem Jahr wanderte er zusammen mit seinem gleichnamigen Sohn nach England aus. In der Folgezeit ist er mehrfach urkundlich in London nachweisbar. Er heiratete dort in zweiter Ehe am 8. 11. 1571 Suzanna de Crits und ließ 1573, 1575, 1576 Kinder taufen. 1577 scheint er aber in die Niederlande zurückgekehrt zu sein. Denn in diesem Jahre wird in der Antwerpener Gilde ein Marcus Geeraert Meister; u. noch 1585/86 kommt er dort in den Gilde-Rechnungen vor. Er soll in England gestorben sein, wie van Mander in seinem Schilder-Boeck von 1604 angibt.

In seiner Brügger Zeit hat G. mehrere Werke geschaffen, die ihn zu einem bekannten Künstler machten. 1561 übernahm er es, den von Barend van Orley begonnenen Passionsaltar in der Liebfrauenkirche zu voll-

enden. 1563 malte er für die Rekollektenkirche einen Altar mit Kreuzabnahme, Kreuztragung und Auferstehung, und schon einige Jahre vorher machte er Zeichnungen zu dem auf Grund eines Kontraktes vom 9. 10. 1559 von Jacob de Jonghelinck ausgeführten Grabdenkmal für Karl den Kühnen im Chor der Liebfrauenkirche. Nach van Manders Angabe hätte er auch häufig Vorlagen für Glasmaler gemacht. Besonders aber lieferte er Vorlagen zu Stichen wie die 1559 gezeichnete, später von Marc de Bye gestochene vorzügliche „Bärenfolge" (16 Bl.) und die von ihm selbst verlegten u. wohl auch von ihm radierten Illustrationen zu den äsopischen Fabeln des Eduard de Dene von 1567 (108 Blatt), die zahlreiche Auflagen und Nachahmungen erlebte. Endlich fällt auch noch sicher in diese Zeit sein 1562 datierter großer Stadtplan von Brügge, den schon van Mander mit Recht aufs höchste lobt (die Platten jetzt im Archiv zu Brügge). Eine ganze Reihe anderer Stichfolgen sind für ihn als Stecher oder doch mindestens als Erfinder gesichert, ohne daß sich feststellen ließe, ob sie schon in Brügge oder später in England oder Antwerpen entstanden. Wir nennen folgende: Animalium quadrupedum delineationes (E. Hoeswinckel excud. 1583; 21 Blatt); 12 Blatt Vögel und Schmetterlinge (Ph. Galle excud.); 9 Blatt mit verschiedenen Tierkämpfen; 9 Blatt Animalium quadrupedum venatus (Hoeswinckel excud.). Dann hat er aber auch eine Reihe von sehr feinen Ornamentstichen bezeichnet. Wir nennen: 14 Blatt mit eingefügten Passionsszenen unter folgendem Titel: „Passio verbigenaeque nostra redemptio Christi" (J. Sadler excud.); 4 Bl. mit den Weltteilen (M. Snyders excud.); 4 Blatt mit den Elementen (Phils. Galle excud.); 12 Blatt mit den Arbeiten des Herkules (G. de Jode excud.); 9 Blatt mit biblischen Szenen (G. de Jode excud.); 8 Bl. mit menschlichen Figuren und Vögeln. Endlich tragen sein Monogramm mit dem Zusatz figuravit noch 9 ornamentale Umrahmungen zu Bildern aus dem neuen Testament, deren Mittelstücke auf Erfindungen Sadlers zurückgehen (Sadler inven. et exc.). Über G.s Tätigkeit in England läßt sich nichts Sicheres feststellen. Keines der zahlreichen früher mit seinem Namen belegten Bildnisse ist für ihn gesichert; sie scheinen alle von seinem Sohn zu sein. Auch die Zuschreibung der von W. Hollar gestochenen „Prozession der Hosenbandordensritter" (angeblich von 1578) an ihn erscheint nicht ganz zweifellos.

Zusammenfassende Lit.: K. van Mander, Livre des peintres, éd. Hymans, 1884 II 28 ff. — J. v. Sandrart, Teutsche Akademie, 1675 I 270. — A. Houbraken, De Gr. Schoub., I (1718) 42. — H. Walpole, Anecd. of Painting, ed. 1862 p. 92. — Chr. Kramm, De Levens en Werken, II (1858) 542 f. — A. Siret in Biogr. Nat. de Belgique VII (1880—83) 550. — L. Cust in Dict. of Nat. Biogr., XXI (1890) 243 ff. — R. Lane Poole in The Third Annual Volume der Walpole Society, 1914 (nicht benutzt).

Biographische Einzelheiten: Rombouts-Lerius, De Liggeren, I 263, 302. — v. d. Haute, La Corpor. des Peintres de Bruges, 1911. — Weale im Burlington Mag., IX (1906) 417 f. — Ch. S. Stopes, das. XXII (1912/13) 279. — L. Cust in Proceed. of the Huguenot Soc. in London, VII (1903) 52 ff. — E. Marchal, La Sculpture etc. belges, 1895 p. 330. — Oud-Holland, XV 169.

Über Stiche: Bartsch, P.-Gr., I 86 ff. — Nagler, Monogr., IV, No 1571, 1610, 1843, 1854. — Guilmard, Les Maîtres orneman., 1880/81 p. 483. — Jessen, Kat. der Berliner Ornamentstichsamml., 1894 p. 388, 389, 582. — Schestag, Kat. der Ornamentstichsammlung des k. k. österr. Mus. etc. 1871. — de Vries, De Nederl. Emblemata, 1899 No 11, 73—75. — Colvin, Early Engraving in England, 1905 p. 36 f. — Duclos, Bruges et ses environs. 1910 p. 46, 84, 85, 86, 87, 98, 110, 273, 354, 355, 356, 357, 391. — Renouvier, Des types etc. des graveurs, 1855 III 121; IV 182. *Z. v. M.*

Geeraerts (Gerard, Garrard, Garret), Marcus d. J., fläm. Maler, geb. zu Brügge 1561 als Sohn Marcus G. d. Ä., † zu London am 19. 1. 1635. Er kam mit seinem Vater 1568 nach England. Hier war er angeblich Schüler des Lukas de Heere, der England aber 1577 verließ. Später scheint er bei seinem Onkel Jan de Crits gearbeitet zu haben. Wahrscheinlich hat er England nicht mehr oder wenigstens nicht für längere Zeit verlassen. Er heiratete 1590 Magdalena de Crits, die Schwester seiner Stiefmutter und ließ 1591, 1596, 1599, 1602, 1604, 1611 Kinder taufen. In anderen Urkunden kommt er 1593, 1594, 1611, 1617, 1618 vor. Sein Todesdatum findet sich auf einem Stich von Wenzel Hollar, den dieser nach einem Selbstbildnis G.s von 1627 im Jahre 1644 anfertigte. In Jac. de Jonghs van Mander-Ausgabe von 1764 kehrt dieses Bildnis von J. Ladmiral gestochen im Gegensinne wieder. — In der ganzen älteren Literatur wird G. mit seinem Vater verwechselt. Ihre Werke werden noch bis in die jüngste Zeit (Wurzbach) wahllos durcheinander gemengt. Man muß aber heute annehmen, daß G. d. J. im Gegensatz zu seinem Vater, der Vorlagen für Stecher und Glasmaler lieferte und das Genre des Tierbildes und des Ornamentstiches bevorzugte, ausschließlich Porträt- und Historienmaler war. Eine ganze Reihe der Bildnisse, die früher bald dem Vater, bald dem Sohne zugeschrieben wurden, ist aus chronologischen Gründen sicher vom Sohne; andererseits läßt sich von keinem einzigen beweisen, daß es vom Vater sein muß. Diese sehr tüchtigen Bildnisse findet man in großer Zahl auf englischen Schlössern und Landsitzen; einige sind in englische Mus. gelangt.

Wir nennen einige der bemerkenswertesten: *London,* Nat. Portr. Gall.: Die Gesandten Englands, Spaniens und Österreichs bei einer Sitzung in Somerset-House im Jahre 1604; Königin Elisabeth in höheren Jahren; Thomas Cecil, Earl of Exeter; Mary Sidney, Gräfin Pembroke (1614); William Camden (1609); *Edinburgh,* Nat. Portr. Gall.: Lady Arabella Stuart; *Oxford,* Bodleian Libr.: Sir Henry Savile; William Camden; Sir Thomas Overbury; *Hampton-Court:* Königin Elisabeth; *Burleigh House, Marquis von Exeter:* Robert Devreux, Earl of Essex; William Cecil, Lord Burleigh; Königin Elisabeth in höherem Alter; *Ditchley, Viscount Dillon:* Henri Prince of Wales; Prince Charles; *Ham Court, Mr. E. Bromley-Martin:* Bildnis einer Dame als „die vollkommene Frau"; *Hatfield House, Marquis of Salisbury:* Robert Dudley, Earl of Leicester; William Cecil, Lord Burleigh; Königin Elisabeth mit einem Regenbogen in der Hand (um 1600); *Hardwick Hall, Duke of Devonshire:* Königin Elisabeth; *Penshurst, Lord de Lisle and Dudley:* Mary Sidney, Countess of Pembroke; *Welbeck Abbey, Duke of Portland:* Königin Elisabeth (um 1580); Henri Wriothesley, Earl of Southampton; *Wickham Court, Sir H. F. Lennard Brt:* Sir Walter Raleigh und sein Sohn (1602); *Wilton House:* Eine junge Dame (angebl. Mary Sidney, Countess of Pembroke); *Woburn Abbey, Duke of Bedford:* Sir William Russel (1621); Lady Elisabeth Russel (1621); Lodewick, Duke of Richmond und Lennox 1608. — „Die Reise der Königin Elisabeth nach Blackfriars" (Juni 1600), das Bild eines Festzuges, das von Vertue fälschlich als „Procession to Hunsdonhouse in 1571" gestochen wurde, befindet sich im Original bei Lord Digby in *Sherburn;* eine Wiederholung in *Melbury.* Außerhalb Englands sind Bilder G.s sehr selten. Zugeschrieben werden ihm folgende: *Breslau,* Ständehaus: Dame mit Hund („Gerhard Marcus v. Brügge"); *Wien,* Hofmus.: Männliches Bildnis; Weibliches Bildnis (beide laut Inv. Erzherzog Leopold Wilhelms „von Gerhardt von Brügge"); *Schloß Gripsholm* (Schweden): Adolf von Holstein-Gottorp (1586); Lady Harrington, Countess of Bedford. — Mehrere englische Porträts sind von neueren englischen Stechern wie J. S. Agar, R. Cooper, J. Houbraken, S. und W. Freeman, R. J. Hamerton, C. Picart, S. F. Ravenet, E. Scriven, A. Smith, G. Vertue, R. White und anderen reproduziert worden; sie erschienen z. T. in Lodges „Portraits" vor 1816 ff. und 1824 und in anderen englischen Illustrationswerken des 18. und 19. Jahrh.

Zusammenfassende Lit. u. Urkunden: Die ältere bei M. G. d. Ä. gen. Literatur: v. Mander, Houbraken, Walpole u. Kramm. — Ferner: Weale in Le Beffroi, I (1863) 343 und im Burl. Mag., IX (1906) 418. — L. Cust in Proceed. of the Huguenot Soc. in London, VII (1903) 53 ff. und in Dict. of Nat. Biogr., XXI (1890) 244. — Ch. S. Stopes im Burl. Mag., XXII (1912/13) 279. — A. J. Finberg in Onze Kunst, XXVIII (1915) 156. — L. Cust und R. Lane Poole in The Third Annual Vol. of the Walpole Soc., 1913/14 (nicht benutzt).

Einzelne Bilder: Nagler, Monogr. IV No 1571. — Parthey, Deutscher Bildersaal I (1861) 474. — Waagen, Treas. of Art in Gr. Britain, II (1854) 277; III (1854) 171, 407 f.; Suppl. (1856) p. 269. — Granberg, Trés. d'Art en Suède, II 91 f., Taf. 84. — The Connoisseur VII 227. — L'Art XXX (1882) 91. — The Burlington Mag. XXIV (1913/14) 343, 347, XXV (1914) 137—144. — Poole, Cat. of Portr. . . . of Oxford, I (1912) p. X u. No 61, 79, 80, 114. — L. Cust, Nat. Portr. Gall., London II (1902) s. Reg. d. Künstler. — N. R. Wilkington, Wilton House Pictures, 1907 p. 122 ff. — Cat. Nat. Portr. Gall. Edinburgh, 1889 No 9. — A. Graves, Loan Exhibitions I 406 f., 474. — Cat. of engraved Brit. Portraits (Brit. Mus.), I 291, 324; II 47; III 38, 439; IV 3, 5, 219. *Z. v. M.*

Geeraerts, Marten, Maler in Brügge, wurde dort 1546 Bürger. Sohn von Marcus G. d. Ä. — Vielleicht der Zeichner der fünf von P. Feddes v. Harlingen gestoch. „Martinus Geratus" bezeichneten Anatomie-Tafeln.
J. Weale im Burl. Mag. IX 418.

Geeraerts, Marten Jozef, fläm. Maler, getauft zu Antwerpen 7. 4. 1707, † das. 16. 2. 1791. Er war der Sohn eines Juweliers Jan Baptist G. und trat 1723/24 als Lehrling bei Abraham Godyn ein. 1731/32 wurde er Meister der Lukasgilde, 1741 Lehrer an der Akad.; zwischen 1752 und 1773 meldete er eine Reihe von Schülern bei der Lukasgilde an. 1759 empfing er den Besuch des Statthalters Karl von Lothringen in seinem Atelier in der Lange Nieuwstraat. Bei seinem Tode lebte er mit seinen Nichten in einem Hause in der Hochstettersstraat. Er wurde am 19. 2. 1791 in der Kathedrale beigesetzt. — G. malte mit Vorliebe Darstellungen in Stein oder Holzfarbe, die als Ersatz für Reliefs gedacht waren und als Dekorationen Verwendung fanden, wie z. B. in der Bibliothek der ehemaligen Abtei St. Peter in Gent, wo 9 Bilder von ihm mit den Emblemen der Künste und Wissenschaften in Holzfarbe über den Schränken in die Vertäfelung eingelassen waren. Doch hat er auch farbige Bilder gemalt; eine Himmelfahrt Mariä von seiner Hand sah Descamps in der Kirche der englischen Benediktinerinnen in Brüssel. Ferner hat er Porträts geschaffen, wie das des Hagiographen Guill. Cuperus, das J. B. Bouttats nach seiner Vorlage stach. Verschiedene Mus. bewahren noch Werke von seiner Hand: *Antwerpen,* Mus.: Die schönen Künste (1760 für das Lokal der Akademie gemalt; z. Zt magaziniert); *Brüssel,* Mus.: 7 Szenen aus dem alten Testament; *Cambrai,* Abteikirche St. Sépulcre: 9 Darstellungen aus dem Leben Christi und Mariä;

Haag, Mus.: Der Herbst; *Lille*, Mus.: 2 Bilder mit Puttenszenen; *Wien*, Hofmus.: Von Engeln gehaltenes Porträtmedaillon; Galerie Liechtenstein: Drei Puttenszenen (bez. und dat. 1752) und eine Allegorie des Friedens (in Farben). — G.s Bildnis von der Hand des B. Besschey im Mus. zu Antwerpen (No 15).

Rombouts-Lerius, Liggeren, II. — Chr. Kramm, De Levens en Werken, II 542 u. Aanh. p. 59. — Rooses, Gesch. d. Antw. Schildersch., 1879 p. 668. — v. d. Branden, Gesch. der Antw. Schildersch., 1883 p. 1215 f. — Kermisfeesten van Antwerpen, 1864 p. 164, 198, 201. — De Vlaamsche School, 1886 p. 77 (Biogr. mit Porträt). — Parthey, Deutscher Bildersaal, I (1861) 474 f. — Descamps, Voyage pitt. de la Flandre etc. (éd. 1832) p. 38, 78, 231. — Dehaisnes, Le Nord monum. et artist., 1897 p. 222. — Annales de la Soc. Roy. de Gand, II (1846/47) 318. — Someren, Catal. van Portr., II 214. — Kat. d. gen. Mus. u. des Mus. Wicar in Lille (Dessins), 1889 No 964/5. *Z. v. M.*

Geerardi, Jasper, s. *Gerardi*.

Geernaert, Jan Hermansz. (in Italien *Giov. Gkernardi* gen.), niederländ. Bildhauer, geb. 1714, † 1777 (laut Zani — wohl Vorfahre der Genter Malerfamilie Geirnaert); 1757 urkundl. in Piacenza nachweisbar, wo er damals für die Crucifixus-Kap. von S. Maria di Campagna die Altargruppe des Gekreuzigten mit Johannes und den klagenden Marien in Holz schnitzte (bemalt von Gius. Manzoni, Abb. bei Corna vor p. 219 mit L. Mussi's gemalt. Landschaftshintergrund). Weitere Bildschnitzereien soll G. für S. Raimondo zu Piacenza, dekorative Terrakottareliefs für den dortigen Pal. Scotti (bei S. Agostino) geliefert haben. — Sein Sohn Giacomo G. blieb laut Zani als Bildschnitzer und Geistlicher in Piacenza ansässig.

Zani, Enc. met. IX 366. — Scarabelli, Guida di Piacenza, 1841 p. 174. — Corna, Storia ed Arte in S. M. di Campagna a Piacenza, 1908 p. 25 f., 219 f. *

Geertgen tot S(int) Jans, d. h. der kleine Gerrit (Gerard), der bei den Johannitern zu Haarlem wohnte (Name und Erklärung des Namens nach v. Mander), auch Gerrit van Haarlem, holländ. Maler, tätig gegen das Ende des 15. Jahrh. G. stammte aus Leiden. Zwar gibt v. Mander diesen Geburtsort nicht an, wohl aber steht auf dem Kupferstich von Theodor Matham nach dem beglaubigten Gemälde der Beweinung Christi (jetzt in Wien, s. u.) „Gerardus Leydanus Pictor ad S. Jo. Bapt. Harlemi pinxit". Ferner auf diesem Stich „ . . . hanc celeberrimi Pictoris Gerardi Leydani (quem Alb. Durerus ex utero matris natum pictorem dixit) apud Equites Melitenses Ordinis S. Jo. Babt: Harlemi quondam famuli ac pictoris, Geertje van S. Jans vernacula dicti, in aes a filio meo incisa. tabula, . . . Jac. Matham 1609 (die Zahl zweifelhaft)". Das Lob aus Dürers Mund, ebenso bei v. Mander („der berühmte A. D., als er in Haarlem weilte und die Bilder G.s mit großer Bewunderung sah, sagte von ihm: wahrlich er ist ein Maler im Mutterleibe gewesen"), ist unglaubwürdig, weil Dürer Haarlem nicht besucht hat. Die Lebensdaten können von ungefähr festgestellt werden mit Hilfe einer Angabe v. Manders in der Ouwater-vita, die der G.-vita unmittelbar vorangeht: . . . der Maler Albert Simonsz versichert, daß es jetzt — 1604 — sechzig Jahre her sind, daß er Schüler Jan Mostaerts gewesen ist, der damals (also 1544) ungefähr 70 Jahre alt war . . . Mostaert habe weder Ouwater noch G. gekannt —. Danach müßte G. bereits um 1490 nicht mehr am Leben gewesen sein. Andrerseits bestimmen uns die Kostüme in seinen Bildern, die Zeit seiner Tätigkeit nicht allzu weit von der Jahrhundertwende abzurücken. v. Mander berichtet, G. sei jung — ungefähr 28 Jahre alt — gestorben. Annähernd richtig wird das Geburtsjahr mit 1465, das Todesjahr mit 1495 anzusetzen sein. Daß G. ein Schüler Ouwaters gewesen sei, sagt v. Mander zweimal.

Zwei Gemälde G.s werden bei van Mander deutlich angegeben (außerdem, unbestimmt, außerhalb Haarlems bei den Ordensgeistlichen Arbeiten, die durch den Krieg oder die Bilderstürme vernichtet waren), nämlich der große Flügelaltar bei den Johannitern zu Haarlem mit der Kreuzigung Christi in der Mitte. Übrig davon war zu v. Manders Zeit nur der eine Flügel, der, durchgesägt, so daß zwei Bilder entstanden waren, bei dem Kommandeur im Saale des neuen Gebäudes hing. Die ehemalige Außenseite stellte „irgendein Wunder oder eine ungewöhnliche Begebenheit" dar, die Innenseite eine Kreuzabnahme. Ferner sah v. Mander in der Großen Kirche zu Haarlem, auf der Südseite, eine sehr kräftig und schön ausgeführte Ansicht dieser Kirche. Diese Ansicht ist erhalten, hängt (merkwürdig lange unbeachtet) noch heut in der Kirche, in der Stilaussage unergiebig, obgleich nicht übermalt, wie öfters angegeben wird. Der Flügel des Hochaltars, den v. Mander beschreibt, ist in den k. k. Hofmuseen zu Wien erhalten. Und von hier aus wurde der persönliche Stil G.s deutlich, so daß eine Reihe anderer Bilder stilkritisch ihm zugeschrieben werden konnte. Das eine Bild, die Kreuzabnahme (besser: Beweinung Christi), ist überdies durch Mathams Stich beglaubigt (s. o.). Beide Bilder wurden kurz vor 1635 von den niederländischen Staaten dem König von England Carl I. zum Geschenk gemacht. Ihr Schicksal nach 1649 — damals wurde der Kunstbesitz des englischen Hofes zerstreut — bleibt unklar. Jedenfalls sind sie 1777 Eigentum des habsburgischen Hauses und

werden schon von v. Mechel unter G.s Namen aufgeführt. Was v. Mander „irgendein Wunder" nennt, ehemals auf der Außenseite des rechten Flügels, ist die Geschichte der Reliquien des Täufers. Vorn läßt Kaiser Julian die Gebeine des Johannes verbrennen, im Mittelgrunde eine Gruppe von Johannitern, die einige Knochen retten, rechts hinten die Überführung der Reliquien in ein Kloster. Mit den Johannitern ist eine Porträtgruppe gegeben: die Auftraggeber des Hochaltars ließen sich hier einführen (A. Riegl hat diese Gestaltung als das erste Glied in seiner Entwicklungsgeschichte des holländischen Gruppenporträts gewürdigt, Jahrb. d. ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. XXII [1902] 75 ff.).

Im folgenden werden nach den beglaubigten Bildern G.s diejenigen aufgezählt, die von der Stilkritik dem Meister nach und nach zugewiesen worden sind, aber nur die ihm mit Recht zugewiesenen, und zwar in solcher Reihenfolge, daß die mit größter Sicherheit und unter allgemeiner Anerkennung auf seinen Namen getauften den minder sicheren und von einigen Forschern bestrittenen vorangehen:

Wien, k. k. Hofmus.: 1, 2) Die Beweinung Christi, die Verbrennung der Gebeine des Täufers (s. o.). — *Haarlem,* Große Kirche: 3) Die Ansicht der Kirche (s. o., Abb. bei Balet, zu p. 35). — *Amsterdam,* Rijksmus.: 4) Die hl. Sippe in der Kirche (nicht gleichmäßig gut erhalten). — *Paris,* Louvre: 5) Die Auferweckung Lazari mit Stifterpaar (nicht in allen Teilen gut erhalten, früher in Spanien, dann bei Jules Renouvier und Baron d'Albenas, 1901 für den Louvre erworben, vgl. Renouvier, Les peintres de l'anc. école Hollandaise . . ., Paris, Rapilly, 1857, abgedruckt Revue univers. des Arts, 1858 VIII 113 ff.). — *Berlin,* Samml. v. Kaufmann, jetzt Samml. Onnes, Nyenrode, Holland: 6) Die Geburt Christi (Abb. Publikation der Samml., Berlin, Asher, 1901 Taf. XXI). — *Berlin,* Kais. Friedr.-Mus.: 7) Johannes d. T. in der Wüste (früher in England bei W. Cope und P. Macquoid, ausgest. auf der Leihausst. in Brügge 1902 als „Patinier", vgl. Friedländer, Jahrb. d. preuß. Kstsamml. XXIV [1903] 62 ff.). — *Prag,* Rudolphinum: 8) Flügelaltar, in der Mitte die Anbetung der Könige, links der Stifter mit dem hl. Bavo, rechts die Stifterin mit dem hl. Adrian, außen die Verkündigung Mariae (aus der kaiserl. Burg zu Prag, stark beschnitten, in der Mitte fehlt namentlich links ein beträchtliches Stück, wo Joseph dargestellt war — im allgemeinen anerkannt, jedoch nicht von Balet). — *Utrecht,* erzbischöfliches Mus.: 9) Christus als Schmerzensmann (aus der Willibrordskirche in Utrecht — im allgemeinen anerkannt, jedoch nicht von Balet. — Abb. Dülberg, Frühholländer II Taf. 1). — *Amsterdam,* Rijksmus.: 10) Die Anbetung der Könige (erworben 1904 auf der Auktion Hekking, scharf geputzt — von Balet nicht anerkannt). — *Berlin,* Kaiser Friedrich-Museum aus der Sammlung v. Hollitscher: 11) Maria mit dem Kinde, lebensgroße Halbfigur (bis vor kurzem unbekannt, wenig beurteilt, schwerlich angreifbar — Abb. Friedländer, Von Eyck bis Bruegel Taf. 12). — *Mailand,* Ambrosiana: 12) Maria mit dem Kinde, kleine Halbfigur (Abb. Dülberg, Frühholländer III Taf. 4 als „G. nahestehend", auch von Balet nicht anerkannt). — *Braunschweig,* herzogl. Mus.: 13) Diptychon, Anna selbdritt, eine Heilige mit einem Karthäuser, rückwärts der hl. Bavo (von Balet u. a. nicht anerkannt). — *Velp,* Samml. C. J. de Bordes: 14) Die Anbetung der Könige (Utrechter Leihausst., 1913, No 31 „Schüler G.s", bis auf wenige Stellen übermalt, sicher ein Original von G. — Abb. Zeitschr. f. b. Kst N. F. XXVI [1915] 228). — *Amsterdam,* Rijksmus. (leihweise seit 1907): 15) Die Geburt Christi (wenig beachtet, von Valentiner, wohl mit Recht, anerkannt). — *St. Petersburg,* Samml. Prinz N. Leuchtenberg: 16) Bildnis der Anna v. Cleve, 2. Gemahlin Adolphs v. Cleve (vgl. Friedländer, Kunstchronik 1914/15 p. 50 — Abb. Trésors d'art en Russie 1904 — nicht zweifellos als Original von G.). — *Leipzig,* Städt. Mus.: 17) Die Rosenkranzlegende des hl. Dominicus (aus der Samml. Turner, Leihausst. Brügge 1902, No 256 — Abb. Bruckmann, Pigmentdruck — Kopie aus dem 16. Jahrh. nach G.).

Der Anonimo Morelliano (Quellenschriften N. F. I p. 105) erwähnt beim Kardinal Grimani in Venedig Werke von Girardo de Hollanda (G., wenn nicht Gerard David).

Alle oben nicht genannten unter dem Namen des Meisters anderswo aufgeführten Bilder (vgl. die Liste bei Balet p. 152 ff.) sind höchstens Arbeiten von Nachfolgern oder etwa gleichzeitig in Holland tätigen Malern, wie dem „Meister der virgo inter virgines". Unter den unmittelbaren Nachfolgern G.s zeichnet sich deutlich der Meister ab, von dem das Kais. Friedr.-Mus. in Berlin eine Madonna mit dem Stifter und dem hl. Michael besitzt. Von ihm in Antwerpen ein Triptychon mit der Madonna im Mittelfelde und eine Himmelfahrt Mariae im Provinzialmus. zu Bonn (vgl. Cohen, Zeitschr. f. b. Kst N. F. XXV [1913] 27, mit Abb.). Ein zweiter Nachfolger G.s hat eine Kreuzabnahme in der Samml. Figdor in Wien und das Martyrium der hl. Lucia im Rijksmus zu Amsterdam geschaffen. Der Stil dieses Malers klingt an in zwei ziemlich dürftigen Kreuzigungen, von denen die

eine seit kurzem im Rijksmus., die andere (aus Naarden) im erzbischöfl. Mus. zu Utrecht bewahrt wird, und in einer Geburt Christi im Provinzialmus. zu Bonn.

Je mehr Werke G.s bekannt wurden, mit um so besserem Verständnis hat man den Meister als einen der selbständigsten Niederländer des 15. Jahrh. gewürdigt, namentlich die Illusion des Körperlichen und der Raumtiefe in seinen Bildern bewundert und versucht, das spezifisch Holländische aus seiner Kunst herauszulesen. Die vorgeschrittene Landschaftsdarstellung wie die unkirchliche, zum Drastischen und selbst Humoristischen neigende Auffassung wurden als holländische Eigenschaften empfunden. Mit dem vermeintlichen Lehrer, mit Ouwater, ist wenig Zusammenhang zu spüren, doch sind wir über diesen älteren Haarlemer Meister, von dem wir nur e i n Gemälde kennen, die Auferweckung Lazari in Berlin, unzureichend unterrichtet. — Zwei Beobachtungen deuten darauf hin, daß G. trotz dem holländischen Sonderwesen und bei aller Eigenart nicht ohne Zusammenhang mit der südniederländischen Kunst, d. h. der Kunstübung in Brügge, Gent und Brüssel geblieben ist. Fr. Winkler hat darauf aufmerksam gemacht, daß G. in seiner Wiener Beweinung Christi die Magdalena mit dem eindrucksvollen Bewegungsmotiv einer Komposition Rogiers v. d. Weyden entnommen hat (D. Meister v. Flémalle u. Rogier v. d. W., p. 88). Ad. Goldschmidt hat den Nachweis geführt, daß G. die Monforte-Anbetung von Hugo v. d. Goes — oder doch diese Komposition — gekannt und eine Figur daraus, nämlich den zweiten König, mehrfach verwendet hat (Zeitschr. f. b. Kst N. F. XXVI [1914] 227).

K. van Mander, Schilderboek, éd. Hymans I 90; Ausg. Floerke I 88. — Leo Balet, D. Frühholländer G., 1910 (ausführl. Monogr., überkritisch einigen Bildern gegenüber). — Fr. Dülberg, D. Leydener Malerschule, 1899 p. 11 und Die Frühholländer (Abbildungswerk) II (Utrecht, Haarlem, Kleinmann), III (Italien), IV (1908, Paris). — M. J. Friedländer, Jahrb. d. kgl. preuß. Kstsamml. XXIV (1903) 62. — Durand-Gréville, Albert van Ouwater u. Gérard de St. Jean, Rev. de l'art anc. et mod. XVI (1904) 257 (rein kompilatorisch). — K. Voll, D. altniederl. Malerei . . ., 1906 p. 227. — W. Valentiner, Aus d. niederländ. Kunst, 1914 p. 52 (mit Bilderliste). — M. J. Friedländer, Von Eyck bis Bruegel, 1916 p. 69 (mit Bilderliste). *M. J. Friedländer.*

Geerts, Charles Henri, belgischer Bildhauer, geb. am 10. 8. 1807 in Antwerpen, † am 16. 6. 1855 in Löwen. Studierte an der Akad. in Antwerpen unter van Hoel und van der Ven, gehörte auch zu den Schülern von Willem Geefs. 1835 wurde er Prof. an der Akad. von Löwen. Er pflegte wieder die Bildhauerei in Holz; sein bekanntestes Werk dieser Art ist das Chorgestühl in gotischem Stil in Notre-Dame in Antwerpen mit Franç. Andreas Durlet. Seine ungeheuer ausgebreitete Tätigkeit verflachte allmählich sein Talent. Arbeiten von ihm, Altäre, Grabmäler, Kirchenstühle finden sich in England, Holland, Frankreich, Rußland, Amerika. Hervorzuheben sind die Sündflut in der Universität in Löwen (1839), die Statue von Quentin Massys im Mus. von Antwerpen, 8 Bronzereliefs aus dem Leben des hl. Joseph an der Josephkirche in Brüssel, das Grabmal der Familie de Mérode in St. Jean et Etienne in Brüssel. In Everbergh der hl. Mauritius (1842), die Kanzel in S. Aubain in Namur (1849), die Restauration des Lettners von 1540 in Lierre, an dem er die Figuren der Evangelisten und Passionsszenen ergänzte, wie er überhaupt in solchen Arbeiten die alten Stile nachahmte. In engl. Privatbesitz befinden sich religiöse Werke, in Deutschland Statuen von Christus u. Johannes in Schloß Johannisberg am Rhein.

Marchal, La Sculpt. etc. Belges, 1895. — Biogr. Nat. de Belgique, VII. — Kramm, De Levens en Werken. — Immerzeel, De Levens en Werken, 1842. — Hymans, Belg. Kunst d. 19. Jahrh., 1906 p. 68 (Abb.). — v. Even, Louvain monumental, 1860. — Fr. Müller, Kstlerlex. 1857. — Modèles d'Ornements. Ch. Geerts inv. Lith. par Paul Haesaert, Brüssel 1837.

Geerts, Edouard, belg. Medailleur, geb. am 10. 1. 1846 in Brüssel, † am 24. 11. 1889 in Ixelles bei Brüssel. Schüler von van der Stappen in Brüssel. Außer den bei Forrer aufgezählten Stücken hatte er 1873 auf der Weltausstellung in Wien ein Medaillon mit dem Profilbild des Kaisers von Österreich u. eine Medaille der Geographen Ortelius u. Mercator (16. Jahrh.). 1905 war er in Brüssel, Expos. rétrospect. mit Medaillen des Prof. Louis Trasenster und von Franz Liszt vertreten. 1877 hatte er einen Preis in der Konkurrenz für eine Medaille auf die 300 Jahrfeier für Rubens erhalten. Witte nennt noch eine Medaille von Toussaint Radoux.

Forrer, Dict. of Medall. II (falsche Jahreszahlen). — E. Witte, La Méd. en Belgique du XIXe siècle, 1905 p. 22, 33. — Journal d. B.-Arts, 1877 p. 99.

Geerts, François, Maler um 1850 in Antwerpen, von wo aus er gelegentlich auch deutsche Kunstausst. (1852 ff. die zu Lübeck) mit Genrebildern beschickte. Die Schloßgal. zu Gotha bewahrt von ihm das Ölbild „Bericht aus der Fremde" (N. 1108).

Geertz, Henry Ludwig, Maler, geb. 19. 7. 1872 in Düsseldorf, Sohn von Julius G. Besuchte 1888—94 die Kunstakad. seiner Vaterstadt als Schüler P. Janssens u. Ed. v. Gebhardts; 1895—1900 lebte er in London; dann übersiedelte er nach Frankfurt a. M., später nach Hamburg. Er malte Genrebilder, später vorwiegend Bildnisse. In

Hamburg fielen ihm auch Aufträge für größere Gruppenbildnisse zu: Die Aufsichtsräte und die Direktoren der Hamburg-Amerika-Linie, das Kuratorium der wissenschaftl. Stiftung für das Vorlesungsgebäude in Hamburg.

Weizsäcker-Dessoff, Kst u. Kstler in Frankfurt a. M. 1909 II. — Rump, Lex. d. bild. Kstler Hamburgs, 1912.

Geertz, Julius, Genre- u. Bildnis-Maler, geb. 21. 4. 1837 in Hamburg, gest. 21. 10. 1902 in Braunschweig; Vater von Henry Ludw. G. Wurde in Hamburg im Waisenhaus erzogen, erhielt seinen ersten Unterricht von den Brüdern Gensler und bezog mit 20 Jahren die Akad. in Karlsruhe, wo er drei Jahre unter Descoudres arbeitete. 1860 übersiedelte er mit Ed. v. Gebhardt, mit dem er befreundet war, nach Düsseldorf und wurde Schüler Rudolf Jordans. Lebte vorwiegend daselbst, mit Unterbrechung durch Studienreisen nach Paris, in die Bretagne und nach Holland. In den 90er Jahren arbeitete er einige Zeit in New York (Bildnis-Aufträge). Seit 1898 lebte er in Braunschweig. Malte meist Szenen aus dem Kinderleben, aber auch größere Genreszenen aus dem sozialen Leben seiner Zeit. Eine Kreuzigung u. a. lieferte er 1892 für die Kirche von Ottenstein (Kreis Holzminden). Die Hamburger Kunsthalle besitzt von ihm ein Porträt.

Ztschr. f. bild. Kst, XII (1877) 322. — Kstchr. IX (1874) 342; XII (1877) 226. — Repert. f. Kstw., VIII (1885) 92. — A. Rosenberg, Düsseld. Malerschule, 1889 p. 34. — Das Geistige Dtschland, 1898. — F. Schaarschmidt, Zur Gesch. d. Düsseld. Kst, 1902 p. 299. — Die Kst VII (1903) 119. — Bau- u. Kstdenkm. d. Herzogt. Braunschweig, IV 411. — Rump, Lex. d. bild. Kstler Hamburgs, 1912 p. 43. — Berliner, Hamburger, Düsseldorfer Ausst.-Kat.

C. G. H.

Geese (Giese), Joh., Goldschmied. Arbeitete 1740 silberne Reliquientheken für eine Kapelle des Doms von Frauenburg (noch vorhanden). Andere Arbeiten 1730 u. 1743 erwähnt. — Von einem gleichnamigen älteren Meister eine Monstranz in der Kirche in Springborn (1664).

Ztschr. für Gesch. etc. Ermlands, XIX 15, 54, 60; XX 270 f.

Geest, Cornelis van der, Kaufmann und Kunstförderer in Antwerpen, geb. 1577, † 10. 3. 1638, der mit Rubens, van Dyck und allen bedeutenderen Antwerpener Malern seiner Zeit (vgl. hierzu den Artikel Haecht, Willem II van) in regem Verkehr stand. Wohl sicher auf seinen Tod bezieht sich auch das Trauergedicht von Jan Vos († 1667), „Antwerpen, treur, ei! treur, uw Konst is nu in nood: . . . . . uw schilders Geest, is dood. Wie zynen geest verliest, heeft op geen Konst te hoopen . . .“, das von Houbraken fälschlich auf einen „Maler Geest“ bezogen wurde und ihm Veranlassung gab, einen Antwerpener Maler Jakobus de Geest zu konstruieren, der bisher von der gesamten Lit. übernommen wurde, aber nie existiert hat. — Strutt (Dict. of Engravers, 1785) u. andere machen aus Cornelis v. d. Geest fälschlich einen Kupferstecher infolge Verwechslung mit Michiel van der Gucht, dessen Signatur auf dem Porträtstich des Gilbert Burnet, Bischofs von Salisbury (1643—1715), nach E. Luttrell, mehrfach „van der Giest“ gelesen wurde.

Houbraken, Groote Schouburgh, I 220. — Kramm, Levens en Werken, 1857. — Rombouts-Lerius, Liggeren, I 578 f. — Wurzbach, Niederl. Kstlerlex., I u. III. — Mitt. aus d. Sächs. Kstsamml., 1916 p. 35 ff.

Geest, Jakobus de, s. vorherg. Artik.

Geest, Julius (oder Juliaen) Franciscus de, holl. Maler, Sohn des Wybrand Simonsz. u. Vater des Wybrand d. J. de G., † 25. 5. 1699. Zuerst wahrscheinlich Schüler seines Vaters, 1657 trat er in Antwerpen bei Erasmus Quellinus in die Lehre; außerdem Schüler eines der Mijtens (Johannes u. Daniel d. J. kommen zeitlich in erster Linie in Betracht). Er wohnte in Leeuwarden u. war mit Brecht oder Brigitta v. Bolten verheiratet, die am 3. 5. 1699 starb. Werke von ihm sind nicht bekannt. Sysmus nennt ihn einen ziemlich guten Bildnismaler, der 1662 tätig war. Sonst sind wir über sein Stoffgebiet nicht unterrichtet.

W. de Geest jr., Kab. der Statuen, Amsterdam 1702 p. 5, 52 (erwähnt bei Hofstede de Groot, Quellenstud. I 336 ff.) u. Rijmoeffeningen, um 1699 (o. O.). — Rombouts-Lerius, De Liggeren II 278, 280. — v. Halmael-de Haan Hettema, Stamboom v. d. Frieschen Adel I 307, II 206. — W. Eeckhoff, De vrouw v. Rembrandt, Leeuwarden, 1862 (Sonderdr. aus Zeitschr. Europa d. J.) p. 32. — Kramm, De Lev. en Werken, 1857 f. u. Aanh. — Sysmus, Schilderreg. in Oud-Holland VIII 222 (wo die Mitteil. über G. irrtümlich auf W. de Geest bezogen wird).

Hofstede de Groot.

Geest, Wybrand d. Ä. Simonsz. de, holl. Maler, nach der Inschrift auf d. Rückseite seines Selbstbildnisses im Rijksmus. in Amsterdam geb. am 16. 8. 1592, u. zwar in Leeuwarden, womit die Einreihung bei Houbraken, der ihn zwischen den 1591 geb. Lukas de Waal u. den 1592 geb. Ger. v. Honthorst einfügt, übereinstimmt, † vermutlich in Leeuwarden oder dessen Umgebung — er besaß ein Bauerngut in Kornjum — nach 1660. G. unternahm 1614—18 eine Reise über Paris und Südfrankreich nach Rom, wo er fleißig nach Antiken zeichnete u. Notizen über die Merkwürdigkeiten Roms sammelte u. den Bentnamen des „Friesischen Adlers“ erhielt. 1621 war er wieder in Leeuwarden, wo er am 19. 8. 1622 die am 3. 3. 1600 geb. Hendrickje van Ulenburgh, Schwester von

Rembrandts Frau Saskia, heiratete u. wahrscheinlich auch ansässig blieb, da er dort 1639 vorkommt, 1644 das von ihm bewohnte Haus kaufte, im April 1657 in der Minnemastraat wohnte, 15.1.1659 den Gemäldebesitz von Dr. J. Adius u. Tietske van Burum taxierte (wobei er sich „Meister-maler zu Leeuwarden" nennt [Familienarchiv Eysinga]) u. auch am 29. 3. 1659 noch urkundlich nachweisbar ist. 1660 ist die letzte bekannte Jahreszahl auf einem Bilde (Mus. in Leeuwarden). In G.s 1611 angelegtem Stammbuch (in der Provinzial-Bibliothek in Leeuwarden), das uns über seine Romreise Auskunft gibt, stammen die ältesten Eintragungen von 1611 aus Leeuwarden. Vom 3. 8. 1613 bis 1. 4. 1614 sind Einzeichnungen aus Utrecht datiert, wo G. wahrscheinlich des Abr. Bloemaert Schüler war, wenigstens aber in dessen Schülerkreis verkehrte, aus dem F. Pithan, J. v. Heemskerck, Abr. de Clerck, Quint. de Waerdt u. W. P. Crabeth ihre Namen eintrugen. In Paris ist G. zwischen 21. 6. 1614 u. 5. 10. 1615 (Eintragung des Louis Bobrun), in Aix in der Provence (Eintragung Leonard Bramers) zwischen 15. 2. u. 16. 10. 1616, in Rom (Eintragungen P. de Molijns u. Corn. Poelenburghs) zwischen 20. 12. 1616 u. 7. 6. 1618 nachweisbar. — Obwohl Houbraken G. einen tüchtigen Geschichts- und Bildnismaler nennt, kennen wir ihn fast ausschließlich in letzterer Eigenschaft. Nur ganz vereinzelt kommen Hirten u. Hirtinnen im Stil Moreelse's vor (u. a. auf d. Verst. E. F. Weber-Hamburg) und die „Venus u. Cupido" auf der Verst. W. v. Wouw im Haag (29. 5. 1764) war wohl eine Darstellung von Mutter u. Kind. G. war der bevorzugte Porträtist in den vornehmen Kreisen Frieslands, wie es die zahlreichen, noch in friesischen Adelsfamilien befindlichen oder aus ihnen stammenden Bildnisse (der Harinxma, Wageningen thoe Dekama, Schwartzenberg thoe Hohenlansberg, Panhuys, de Bordes usw.) beweisen. Auch hat er zahlreiche Porträts der friesischen Nassau gemalt u. Vondel spricht in seinem Lobgedicht von den Beziehungen G.s zum friesischen Hof. Trotzdem kommt er nirgends als Hofmaler vor, wie auch in keinem Inventar des Nassauischen Gemäldebesitzes ein Bildnis unter seinem Namen aufgeführt wird, obgleich viele seiner Werke im Rijksmus. u. im Besitz der Königin nachweislich aus dem Palast in Leeuwarden stammen. Als Künstler steht G. ungefähr auf gleicher Stufe mit J. v. Ravesteijn, D. Santvoort u. P. Moreelse, mit deren Werken seine Bilder auch oft verwechselt werden. Er hat dieselbe einfache u. nüchterne Naturauffassung wie diese u. verwendet gern warme gelbe u. rote Farben in den Gewändern, während seine Augen gewöhnlich durch dunkle große Pupillen einen sprechenden, bisweilen stechenden Ausdruck erhalten. Datierte Bilder G.s kommen seit 1621 zahlreich u. in regelmäßiger Folge bis 1641 vor, werden aber dann seltener. Von 1643 ist ein Fürstenporträt im Rathause in Breda, von 1645 das Hirtenpaar der Samml. Weber-Hamburg u. Peltzer-Cöln datiert u. aus den 1650er Jahren kennt Unterzeichneter nur noch ein halbes Dutzend Datierungen mit 1650, 1651, 1655, 1656 u. 1659: aus diesem Jahre die lebensgroßen Bildnisse eines Ehepaares — Mann im Mus. in Lille, die Frau im Rijksmus. in Amsterdam (No 961)—, stattliche Werke, die den Umschwung der Mode u. den Einfluß des Ger. v. Honthorst verraten, ebenso wie das männliche Porträt von 1659 im Mus. in Riga. G.s Meisterwerk jedoch steht am Anfang seiner Laufbahn: das prachtvolle Familienbild der Wigeri aus Leeuwarden im Mus. in Stuttgart mit 3 Erwachsenen u. 3 Kindern in schöner Gruppierung. Im Rijksmus. in Amsterdam ist er durch ein Selbstporträt u. das Bildnis seiner Frau (beide v. 1629) sowie durch eine Reihe von fürstlichen Porträts vertreten (außer den Nrn 954 ff. auch noch No 1663: das anziehende, Moreelse zugeschriebene Bildnis der Gräfin Ursula v. Dohna, geb. Solms). Von den Bildern in kgl. Besitz ist die 5jähr. Prinzessin Elisabeth v. Nassau (1625) hervorzuheben (abgeb. im Bruckmann'schen Werk über die Haager Porträtausst. 1903 Taf. 18). Ferner seien erwähnt Bildnisse in den Mus. in Haarlem, Leeuwarden, St. Petersburg (Samml. Semeonoff), Mailand (Mus. Civico No 115) u. Dublin (No 39 als P. Moreelse), im Schloß in Meiningen (stattliches Feldherrnporträt in ganzer Figur v. 1631) u. in d. Samml. C. Bonde-Stockholm (s. Granberg), J. J. v. Alen — bis vor kurzem in Rushton Hall bei Kettering — (sprechendes Bildnis einer alten Dame in Oval von 1627), Schaper-Berlin (Ausst. aus Privatbes. 1890 No 67) u. G. Leon in London (s. Connoisseur von 1915), sowie bei den oben genannten Familien friesischen Ursprungs. Ch. Sedelmeyer-Paris bildete in seinem Catal. of 5th 100 Pict. 1899 die lebensgroßen Kniestücke eines Ehepaares v. 1631 ab (No 13 u. 14). Auch G.s Sohn Julius war Maler u. wohl Schüler des Vaters, als solcher wird noch Jacobus Potma erwähnt (s. Houbraken I 149). Stiche nach G. von Crisp. van Queborn, Sal. Savery und Jon. Suyderhoef.

W. Eeckhoff, De vrouw v. Rembrandt, Leeuwarden 1862 (S.-A. aus d. Zeitschr. Europa d. J.): p. 1—26 novellistische Skizze über Saskia; geschichtlich wichtig dagegen Abschn. II: de familie de G. p. 28 ff. — Houbraken, De Gr. Schoub. I 147 (verwechselt Großvater u. Enkel!). — J. C. Weyerman, De Levensbeschr. I (1729) 377 ff. — Kramm, De Levens en W., 1857 ff. u. Aanh. (vgl. auch unter Poelen-

burg). — Hofstede de Groot in Oud-Holland VII 235 ff. (Stammbuch G.s) u. Quellenstud. I 336, 422. — Oud-Holland XXII 31, 119. — G. J. Hoogewerff im Bredius-bundel I (1915) 109 ff. — Bull. uitgeg. d. d. Nederl. oudheidk. Bond I (1899/1900) 8, 9. — Frimmel, Stud. u. Skizzen z. Gemäldekde, 1913 p. 60. — C. J. Holmes in The Connoisseur XIV (1906) 50. — Martin-Moes, Altholl. Malerei I (1912) No 44, II (1913/14) No 33. — Nederl. Monum. I 1 (Breda) p. 160. — Granberg, Trés. d'art en Suède I 27 No 106. — W. Neumann, Riga-Reval, 1908 p. 65. — Moes, Iconogr. Bat. 1907 ff. I u. II (vgl. Reg. op de Schildersnamen). — R. Visscher im Nieuw Nederl. Biogr. Woordenboek III 439. — Kat. der gen. Mus. u. Samml. sowie der Ausst. in Berlin 1890, Utrecht 1894, Rotterdam (Miniaturen) 1910; handschr. Kat. der Samml. Ad. Schloß (†), Paris. — Kstwerke ausgest. im Mus. zu Valenciennes, 1918 (Bild aus Lille, dat. 1650). *Hofstede de Groot.*

Geest, Wybrand d. J. de, Sohn des Julius, Enkel des Wybrand S. de G., holl. Maler, Schauspieler u. Dichter, geb. vermutlich Anfang der 60er Jahre des 17. Jahrh. in Leeuwarden, † vor 1716, wahrscheinlich ebendort, wo er 1698-1712 eine Anzahl poetischer Werke erscheinen ließ. Er war Schüler des Vaters u. des Joh. Ant. Coxie in Amsterdam, dem er sein Werkchen „Het Kabinet der Statuen" widmete, das von J. Lamsvelt gestochene Nachzeichnungen von Antiken u. einen Führer von Rom enthielt. Den letzteren stellte er mit Hilfe der Notizen des Großvaters Wybrand de G. zusammen. Seine literarischen Erzeugnisse, von 1698—1716 datiert, werden bei Ebbinge Wubben aufgezählt. Das dort angeführte, 1663 unter der Chiffre W. G. erschienene Drama Aldogonda en Barsime muß von einem älteren Autor herrühren.

W. Eeckhoff, De vrouw v. Rembrandt, Leeuwarden 1862 p. 32 f. — Houbraken, De Gr. Schoub. I 147, 148 (verwechselt Großvater u. Enkel!). — Hofstede de Groot, Quellenstud. I 336 ff. — Kramm, De Levens en W., 1857 f. u. Aanh. — C. H. Ebbinge Wubben im Nieuw Nederl. Biogr. Woordenboek III 438. *Hofstede de Groot.*

Geetère, G. de, belg. Maler, Schüler von Portaels, stellte 1886 in Namur ‚Joseph in Ägypten' aus, ferner 1886 u. 1887 in Brüssel eine größere Zahl Bilder, darunter Bildnisse ‚Mädchen in Trauer', ‚Heumäherinnen' und ‚Schlittschuhläufer' und 1893 in München ein Damenbildnis. Auch führte er Fresken in S. Jacques in Herzogenbusch aus.

Journal d. B.-Arts 1886 p. 60, 99; 1887 p. 34, 137. — E. Lesnes, Fresques à l'église S. Jacques à Bois-le-Duc in: Bull. des Métiers d'art, 1912. — Zeitschr. f. bild. Kst, N. F., IV 56.

Geets, Willem, belg. Historienmaler, geb. am 20. 1. 1838 in Mecheln. Längere Zeit (70er Jahre) Akademiedirektor in Mecheln. Seinen ersten Unterricht erhielt er 12 jährig bei einem Interieurmaler van Hoei in Mecheln, besuchte 1854—56 die Akad. in Antwerpen, an die er 1858 nach einer Studienzeit bei Verschaeren in Mecheln zurückkehrte, wo sein Lehrer de Keyser wurde. Dieser Zeit bei de Keyser schreibt G. einen ungünstigen Einfluß auf seinen Farbensinn zu, da Naturstudium verpönt war und die jungen Künstler gezwungen wurden, antike Stoffe zu bearbeiten. Nachdem er 1867 mit einer solchen Aufgabe (Sokrates vor den Richtern) sich an der Konkurrenz für den Rompreis beteiligt hatte, ging er seine eigenen Wege, die ihn zu dem von Leys angebahnten Historismus führten. Schon 1865 hatte er ein Bild aus der Renaissancezeit, Dürer in der Antwerpener Lukasgilde, ausgestellt. Der Renaissance entnahm er auch weiterhin vornehmlich seine Stoffe auf Grund genauen Studiums der Geräte und Kostüme. 1867 schuf er ein großes Bild, Das Leichenbegängnis des Erzbischofs Sterckx von Mecheln, 1868 Mephisto u. Frau Marthe nach Goethes Faust, Johanna van der Ghinste an der Wiege ihres Kindes, Die Lutheranerin Johanna von Santhena lebendig begraben 1883 (Mus. Birmingham). Im Mus. von Antwerpen befindet sich die Beschwörung von Johanna der Wahnsinnigen, im Mus. in Liverpool Vor dem Verhör. Aus den 90er Jahren stammt das Puppentheater der Margarete von Österreich 1515 (1894 Große Berl. Kunstausstellung, Abb. Kat.), Anna Ayscough Luthers Lehre predigend (Glaspal. München 1892, Abb. Kat.), Die Leserin im Stadtmuseum in Löwen; Störenfriede, Andacht waren 1893, 1894 im Pariser Salon ausgestellt, Kondolenzbesuch, Ein erster Versuch 1892, 1895 im Glaspalast in München. Unterricht eines Narren befindet sich in engl. Privatbes. Ein besonderes Gebiet pflegte G. in Entwürfen für Teppiche, die die Wirkerei Braquénié in ihrer Fabrik in Mecheln ausführte. So war auf der Pariser Weltausst. 1900 ein Triptychon mit singenden Chorknaben vor Margarete von Österreich, Hochzeit und Taufe. Für das Brüsseler Rathaus entwarf er 8 Teppiche mit Bildnissen verdienter Bürger des 19. im Kostüm des 16. Jahrh. An graphischen Werken sind Radierungen zu Büchern von Tony zu nennen.

Pol de Mont in Vlaamsche School 1867 p. 176; 1891 p. 65 ff. — Hippert u. Linnig, Peintre-graveur du XIXe siècle. — Journal d. B.-Arts, 1877 p. 142; 1878 p. 138. — Deutsche Kunst u. Dek. VII. — Hymans, Brüssel (Ber. Kststätten), 1910.

Geffcken, Walter, Maler, geb. 4. 4. 1872 in Hamburg, tätig in München, Mitglied der „Luitpold-Gruppe". Von 1889—91 lernte er bei Knirr in München, dem er die solide zeichnerische Grundlage verdankt. Dann übersiedelte er für drei Jahre nach Paris, wo er sich auf der Académie Julian unter Benjamin Constant und J. P. Laurens fortbildete. Nach den Pariser Studienjahren lebte er

längere Zeit in Italien, von wo er (um 1897) seine ersten Arbeiten: einfarbige Stilleben, nach München schickte. Seitdem er dort ansässig ist, stellt er alljährlich im Glaspalast aus. Viele Arbeiten erschienen in der Zeitschrift „Jugend". In seinen frühen Bildern imitierte er Böcklin in Vorwurf, Stimmung und satter Farbigkeit, dann wurde er selbständiger und malte eine Zeitlang als Spezialist kleinere Bilder in eigener „Ölwisch-Manier". Es handelt sich um eine Malweise, bei der der helle Grund mit transparenter Farbe gedeckt und dann aus dem Dunkeln ins Helle aus der nassen Farbe herausgearbeitet wird. Mit Vorliebe schildert er in diesen Bildern die Welt des Rokoko, etwa in der Art Somoff's, zart und duftig in der Farbe und verklärt von einem Hauch von Romantik. Daneben malt er dann wieder realistische Bauernbilder, Atelierszenen, Kircheninterieurs und Kinderbilder. Aber das Beste hat er vielleicht als Porträtist geleistet. Neuerdings ist er vorwiegend als Bildnismaler hervorgetreten und fand als solcher Anerkennung mit zwanglos und geschmackvoll komponierten Gruppenbildern, von denen „Die Zwanglosen", vier Kunstfreunde plaudernd beim Wein (Glaspalast 1905), genannt seien. Ungemein vielseitig, harmonisch in der Farbe, treffsicher in der Charakteristik seiner Modelle, ist G. doch einer von den Künstlern, die alles können, es aber nicht zu einer selbständigen Ausdrucksweise bringen. Genannt sei noch ein Bildnis des Schriftstellers Thomas Mann. — Vertreten ist er in den Gal. u. Museen von Bonn, Hamburg, Karlsruhe, Mannheim, Nürnberg und Würzburg.

F. v. Ostini in Seemann's Meister der Farbe III (1906) No 169. — G. J. Wolf, Kst u. Kstler in München, 1908 p. 115 f. — Rump, Lex. der bild. Kstler. Hamb., 1912. — *Ausst.-Ber. u. Notizen:* Die Kst V (1902) 343, 517; XI (1905) 564; XV (1907) 9; XVII (1908) 559, 574. — Dtsche Kst u. Dekor. XXXVI (1915) 332. — Kstchron. N. F. XIII (1902) 380; XV (1904) 8. — Die Rheinlande V (1905) 376. — The Studio XXV (1902) 64, 66. — Die Kst uns. Zeit, 1901 II. — Jahrb. d. bild. Kst IV (1905/6) 332. — Hirth, 3000 Kstblätter der „Jugend".

Geffelin, s. unter *Chiffelin*, Olivier.

Geffels (Geuffels; auch Geffles, Gefflis u. Gielfis in Italien), Frans, fläm. Maler, Radierer u. Architekt, 1635/36 in Antwerpen Lehrling des Malers Dan. Middeler, 1645/46 das. Meister; schon 1659 in Mantua ansässig, wo ihn Herzog Carlo II. am 4. 4. 1663 zum Hofkünstler ernannte („nostro pittore, ossia prefetto delle nostre fabbriche e fortificazioni et ingegnere del nostro gran teatro"). Auch für den Wiener Hof tätig, wo er sich 1661 (zwei Briefe G.s an den Schatzmeister des Herzogs v. Mantua v. 12. u. 16. 1.) u. dann wieder 1667 u. 1668 sicher aufgehalten hat, da in diesen Jahren er als „wälscher Maler" Zahlungen vom Fürsten von Liechtenstein für Architekturbilder erhielt. Aus den beiden oben angeführten Briefen G.s aus Wien geht hervor, daß er auch für den Kaiser u. die Kaiserin, sowie im Schloß „Favorita" gearbeitet hat. Auch in der Samml. des Erzherzogs Leopold Wilhelm befanden sich 6 Architekturbilder G.s (im Inventar, von späterer Hand — also nach 1659 — eingetragen). Jedenfalls war G. spätestens 1671 wieder in Mantua, da er in diesem Jahre Herzog Ferdinando Carlo porträtierte. Am 15. 2. 1699 (1669 bei Bertolotti ist ein Druckfehler!) machte er dort sein Testament zugunsten der Confraternità del SS. Sacramento der Kirche S. Martino. — G.s einzige nachweisbare architektonische Leistung ist der laut Inschrift (unter der Büste des Bauherrn Benedetto Sordi) 1680 vollendete Palazzo Sordi in Mantua (Via Pomponazzo No 7): „opera Francisci Geffels", wie die Inschrift am Schluß besagt (die Stuck- u. Bildhauerarbeiten sind von Giov. Batt. Barberini). Dieses Bauwerk (das Gurlitt in Gesch. d. Barockstils in Italien, 1887 p. 483 f. analysiert) enthält auch das Gemälde G.s: „Schlacht der kaiserlichen Truppen gegen die Türken in Ungarn" im großen Festsaal. Das Inventar Carlo's II. v. Mantua v. 10. 11. 1665 verzeichnet 11 große Architekturbilder von „Francesco Gielfis". Eine 1660 dat. Landschaft mit Palastruinen wurde 20. 5. 1913 bei Bangel, Frankfurt, versteigert. Daß G. auch Bildnisse gemalt hat, wissen wir durch die von J. Franck gestoch. Porträts des Herzogs Carlo Ferdinando v. Mantua (von 1671) u. seines Ministers Horatio Marchese di Canossa; auch sahen Nagler u. Brulliot in der Samml. Dr. Dessauer in München ein bez. u. 1650 dat. Bildnis von seiner Hand. — Von Radierungen G.s sind bekannt: Folge von 7 Blatt Architekturen u. Landschaften mit Figuren; mit Widmung an Ottavio Gonzaga. — Plan der Villa Gonzaga in Maderno von 1659. — Innenansicht von S. Barbara in Mantua mit Katafalk Carlo's II. von 1666. — Innenansicht des alten 1665 von Burnacini erbauten Opernhauses auf der Burgbastei in Wien, mit Widmung an Kaiser Leopold; in der 1668 von Math. Küsel in Wien herausgeg. Publikation der Szenerien zu Franc. Sbarra's Oper „Il Pomo d'oro" (Abb. bei Hammitzsch, Der mod. Theaterbau, 1906 p. 120). — Park mit reichem Palastportal (selten; Auktion 45 bei Amsler und Ruthard, Berlin 1893).

Rombouts-Lerius, De Liggeren II 73, 75, 167, 172. — C. d'Arco, Delle Arti etc. di Mantova, II (1857) 183, 185. — A. Bertolotti, Architetti etc. in relazione coi Gonzaga, 1889 p. 117 f. (aus Giorn. Ligust. XV [1888]). — Fleischer, Fürst Carl Eus. v. Liechtenstein

als Bauherr etc., 1910 p. 39, 40. — Jahrb. d. Kstsamml. d. Allerh. Kaiserh. I 2. T. p. CLV; XVI 2. T. Reg. — G. B. Intra, Mantova ne' suoi monum., 1883 p. 129 f. — Nagler, Monogr. II No 2129, IV No 1110. — Brulliot, Dict. des Monogr. III 823. — *Über Radierungen:* Rumohr-Thiele, Gesch. d. Kgl. Kpfstsamml. in Kopenhagen, 1835 p. 81. — Weigel's Kstlagerkat., Leipzig 1838 f. No 5451. — Mariette, Abeced. IV (1853/54) 289. — v. d. Kellen, Kat. d. Samml. de Ridder, No 374/5. — Ilg, Fischer v. Erlach, 1895 p. 79, 181. — Luzio, La Gall. dei Gonzaga, 1913 p. 73 Anm. 3. — Mireur, Dict. des ventes d'art, III (1911) 275. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise, Wien 1911 ff., IV. *Z. v. M.*

Geffen, Arnoldus van, Silberschmied, 1728 Meister in Amsterdam, 1750 noch tätig. Der Kat. der am 25.—28. 11. 1913 bei Muller & Co. in Amsterdam verst. Samml. Witsen usw. verzeichnet eine Kamingarnitur usw. von ihm. (Nr. 1459, 62, 66.)

A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex., 1906.

Geffroy, Edmond Aimé Florentin, franz. Maler, geb. am 29. 7. 1804 in Maignelay, † am 8. 2. 1895 in Nemours. Schüler von Amaury-Duval an der Pariser Ecole d. B.-Arts, stellte er 1837—68 im Pariser Salon aus. 1829—65 war er außerdem Schauspieler an der Comédie franç. in Paris. Er malte denn auch viele Schauspielerporträts, so 1840 u. 1864 Gruppenbilder mit den Mitgliedern des Theaters, die, wie die Bildnisse der Schauspieler u. Schauspielerinnen Beauvallet, Bonval, Firmin, Dupont, Monvel, Anais dem Theater gehören, ebenso das Bild „Molière et les caractères de ses comédies". Sonst wären zu nennen: Karl VII. u. Agnes Sorel, Corneille, Theseus u. Ariadne; im Mus. von Angers 2 Porträtzeichnungen. Auch zeichnete er viel für den Holzschnitt.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Revue encyclop. V 120. — Nouv. Arch. de l'art franç. 1885; 1886. — Rich. d'Art, Paris, Mon. civ. I; Prov., Mon. civ. VIII. — Nagler, Monogr., II 1593. — Vapereau, Dict. Univ. d. Contemp., [6] 1893.

Geflowski, E. Edward, engl. Bildhauer, beschickte 1867—88 die Roy. Acad. u. andere Londoner Ausst. meist mit Porträtbüsten; genannt seien die des Juristen Montague Bernard in der Bodleian Library in Oxford, des Historikers Grote für die Universität zu London, des Dichters E. Waugh im Mus. von Salford bei Manchester (Cat. 1909, p. 18) u. der Walker Art Gall. in Liverpool (Cat. ca 1910, Nr. 445), des Col. Bousfield für Bath, des Sir Louis Cavagnari u. des Maharadja Romnath Tagore für die Townhall in Calcutta, des Canon Hume u. Garibaldi's in der Walker Art Gall. in Liverpool (Cat. Nr. 231, 393). 1878 wurde seine Marmorstatue des Ingenieurs William Fairbairn in der Townhall in Manchester aufgestellt.

Graves, Dict. of Art. 1895; Roy. Acad. Exh. III (1905). — The Art Journal 1878, p. 190; 1880, p. 126. — Poole, Cat. of Oxford Portr. I (1912) 123.

Gegenbaur, Anton von (Joseph Anton, nicht *Gegenbauer*), schwäb. Maler, geb. 6. 3. 1800 in Wangen im württemberg. Allgäu, † 31. 1. 1876 in Rom. Seit 1815 Schüler Rob. v. Langer's an der Akad. zu München, debütierte G. ebenda 1820 mit einem Altarbilde des hl. Sebastian (jetzt in der Stadtkirche zu Wangen, nebst einem Selbstbildnis G.s 1821 auch in Stuttgart ausgest.) und ging dann — nachdem er noch 1823 in München ein arkad. Schäferidyll (jetzt im K. Schlosse zu Friedrichshafen) u. einen „Cyparissus" ausgestellt, für die Wangener Kirche das Hochaltarbild der „Heil. drei Könige" gemalt und in Wangen selbst seine Eltern porträtiert hatte (beide 1823 dat., Mus. zu Stuttgart N. 747 f.) — Ende 1823 nach Rom. Mit dem dortigen Nazarenerkreise freundschaftlich verkehrend, künstlerisch jedoch unabhängig bleibend, betrieb er bis 1826 in Rom eifrige Landschafts-, Antiken- u. Raffaelfresken-Studien und vollendete neben den Ölbildern „Adam u Eva mit ihren Kindern" u. „Moses mit den Juden am Wüstenquell" (1824—25, beide im K. Schlosse zu Stuttgart), Anfang 1826 auch ein Atelierwand-Fresko „Herkules u. Omphale" (das von der Mauer auf Leinwand übertragene Freskooriginal mit Thorwaldsens Nachlaß — nebst einem wohl Anfang 1824 von G. in Rom gem. Bildnis Ludwigs I. v. Bayern — nach Kopenhagen versprengt, Kartonzeichnung u. Farbenskizze dazu jetzt im Mus. zu Tübingen, Ölreplik von 1834 im Mus. zu Stuttgart N. 749). Nach seiner Heimkehr aus Rom übernahm er Ende 1826 unter Beihilfe seiner röm. Studiengenossen J. G. Gutekunst u. Aug. Fuchs die Ausschmückung der Ballsaalkuppel im Lustschloß Rosenstein mit 6 nach Vorbildern der Antike u. Raffaels schon in Italien entworfenen Amor- u. Psyche-Fresken. Nach dreijähr. Arbeit an diesen Fresken u. an denen des Lesezimmers der Königin im selben Schlosse (schwebende Mädchengestalten der 4 Jahreszeiten, das „Aurora"-Ölbild ebenda erst 1856 von G. hinzugefügt) weilte G. 1829—35 wiederum in Rom, wo er nunmehr neben zahlreichen namentlich für englische Gönner ausgeführten mytholog. u. relig. „Staffeleifresken" (auf gips- u. kalkgrundierter Leinwand über Blendrahmen, ein Madonnenfresko dieser Art jetzt in der Sakristei der Stuttgarter Marienkirche) auch Ölbilder wie das 1832 für die Kirche zu Christazhofen bei Wangen vollendete Altarbild sowie vereinzelte Genrestudien mit römischen Tamburinspielerinnen etc. malte. Anläßlich eines Heimatbesuches 1835 zum württemberg. Hofmaler ernannt, ließ er sich schließlich 1836 für immer in Stuttgart nieder und

blieb seitdem 2 Jahrzehnte lang mit der Freskoausmalung des dortigen Residenzschlosses beschäftigt. So entstanden 1836—1841 in 2 Sälen des Obergeschosses u. 1842—1854 in 3 Erdgeschoß-Sälen des Schlosses seine von den Zeitgenossen vielgepriesenen, in der Regel an Uhland'sche Balladen sich anlehnenden Wandbilder aus dem Leben der schwäbischen Eberharde etc. (Kartons zu 6 dieser Fresken jetzt im K. Schlosse zu Ludwigsburg, 13 Ölfarbenskizzen zu den Fresken von 1842—54 im Mus. zu Ulm, — Mappe mit Photogr. der 16 Hauptfresken 1883 in Stuttgart publ., 2 der Eberhard-Fresken nach Aquarellskizzen G.s lithogr. von P. Herwegen u. F. Piloty um 1850, cf. Weigel N. 13099 u. 18757, 30). Daneben malte er in Stuttgart Aphroditen, Bacchantinnen, Nymphen etc. für die königl. Schlösser, Kirchenbilder (Madonnenaltar in Wangen, 1845), Porträts wie das des Stuttgarter Domkapitulars Ant. von Dannecker (1857), König Wilhelms v. Württemberg († 1864) etc. Letzterer beauftragte ihn ferner 1859 mit der malerischen Deckendekoration des „Weißen Saales" im Stuttgarter Residenzschlosse (ovales Mittelbild mit Helios u. den Musen, Grazien, Horen etc., dazu 2 kleinere Ovale u. 4 Eckzwickel mit Götterpaaren, sämtlich in Ölmalerei auf Leinwand 1860 vollendet und durch Wachsfirnisüberzug matt getönt, 5 Farbenskizzen dazu im Stuttgarter Mus. N. 752), worauf er noch 1865 den Speisesaal im Schlosse zu Friedrichshafen mit 4 Medaillonbildern (weibl. Halbfiguren in Ölmalerei) zu schmücken hatte. Die letzten Winter verlebte G. in Rom. Während seines letzten Stuttgarter Aufenthaltes entstand schließlich sein lebensgroßes Halbfigur-Ölbildnis Bischof K. J. v. Hefele's (dat. 1874, jetzt im Bischöfl. Palais zu Rottenburg), das in der 1887 in Wangen — anläßlich der Enthüllung einer bronzenen Erinnerungstafel an G.s Geburtshaus — veranstalteten Gedächtnisausst. die zahlreichen dort gezeigten Bildnismalereien aus dessen Jugend- und Blüteperioden laut Brinzinger an Frische des Ausdrucks u. des Kolorites fast noch übertraf. Seinen in Württemberg noch heute fortlebenden volkstümlichen Ruf verdankte G. jedoch insbesondere seinen schwäbischen Freskohistorien in der Stuttgarter Residenz.

A. Wintterlin, Württemberg. Künstler, 1895 p. 288—307 (mit G.s Bildnis); ders. in Allg. Deutsche Biogr. VIII 495 ff. u. in Schwäb. Chronik 1876 p. 92 ff., cf. 1860 p. 291 — A. Brinzinger in Deutsches Volksblatt (Stuttgart) 1887 N. 50—54, cf. 1903 N. 47; ders. in Archiv f. Christl. Kunst 1887 p. 44—48, 51—55, cf. 1889 p. 52, 1894 p. 91; ders. in Die Christl. Kunst XV (1918 f.) 64—70 (m. Abb.) 100—109. — Kstlerlex. von Nagler (cf. Monogr. I N. 609), Faber u. Müller-Seubert. — Keller, Elenco di Pittori etc. esist. in Roma nel 1824 p. 32 (G.s röm. Adresse). — Notizie del Giorno 1825 N. 43, 1831 N. 3. — Kunstblatt 1820—1844 (Reg.). — Illustr. Zeitung 1846 N. 131 (m. Abb.). — Deutsches Kunstblatt 1854 p. 209 ff. — Zeitschr. f. Bild. Kst 1876, Beibl. p. 349 ff. — Weigel's Leipziger Kstlagerkat. 1838—1860 V (Reg.). — Hagen, Die Deutsche Kunst in uns. Jahrh., 1857 II 25 f. — Reber, Gesch. der neueren Deutschen Kst, 1876 p. 470. — Pecht, Gesch. der Münch. Kst, 1888 p. 49. — Bötticher, Malerw. des 19. Jahrh., 1891 ff. I. — Rosenberg, Gesch. der Mod. Kst, 1894 III 5, 6. — Bach, Stuttgarter Kst, 1900 (Reg.). — Paulus-Gradmann, Kunst- u. Altert.-Denkm. in Württemberg, Donaukreis 1914 ff. I 657. — Archiv f. Christl. Kst XXIV (1906) 55 f. (Brief G.s v. 1835). *

Geger, Christoph Daniel, Maler, nur bekannt durch die Signatur des 1661 dat. Altarbildes „Christi Einzug in Jerusalem" in der Kirche zu Jaszenova (Com. Zólyom, Ungarn).

Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzömüv. Lex. 1915 I 554. *K. Lyka.*

Gegerfelt, Charlotta (Lotten) von, schwed. Malerin, geb. 14. 6. 1834, † 22. 5. 1915 in Göteborg als Leiterin einer 1884 von ihr gegründeten Malschule.

Gegerfelt, Viktor (Carl Fredrik Viktor) von, schwed. Architekt, geb. 6. 5. 1817 in Jönköping (Småland), † 13. 3. 1915 in Göteborg. Zunächst für die militärische Laufbahn bestimmt (in Dienst 1835—45), studierte G. 1839—41 an der Akad. zu Berlin die Baukunst und praktizierte dann in Göteborg, wo er den Ziegelrohbau einführen half und 1868—76 als Lehrer an Chalmers' Gewerbeschule sowie 1872—96 als Stadtbaumeister wirkte. Nach eigenen Plänen errichtete er in Göteborg neben vielen Privathäusern, Ausstellungsbauten u. a. seit 1850 das Sahlgren'sche Krankenhaus, 1869 den Neubau der vorgen. Gewerbeschule, 1872 das Hospital in der Vorstadt Hisingen, — ferner das Arbeitervereinshaus, die originelle Fischhalle usw.

Nordisk Familjebok. — Hofberg, Svenskt Biograf. Handlex. 1876 I 339. — Nordensvan, Svensk Konst etc. 1892 II 705; Schwed. Kunst des 19. Jahrh., 1904 p. 132. — Zeitschr. f. Bild. Kst IV, 1869, Beibl. p. 188.

Gegerfelt, Vilhelm, schwed. Maler, geb. am 9. 11. 1844 in Göteborg als Sohn des Architekten Viktor G., ausgebildet an den Akad. zu Kopenhagen (1861—63), Stockholm (1864—67) u. Düsseldorf (1867—72, — ein ‚Düsseldorf 1870' datierter ‚Blick von Hisingen auf Göteborg' im Göteborger Mus. N. 81) und 1872 zum ‚agrégé' der Stockholmer Akad. erwählt, lebte G. 1872—88 zu seiner Weiterbildung in Paris, unternahm von dort aus Studienreisen nach der Normandie, Holland, Südschweden und Italien und beschickte 1876—88 den Pariser Salon namentlich mit holländ. Kanallandschaften (Ölbilder von 1877 u. 1882 in den Mus. zu

Leipzig N. 706 u. zu Reims N. 748), Winterstimmungsbildern aus seiner südschwed. Heimat (Ölgem. im Mus. zu Limoges, — ‚Winter in Schweden' 1888 in Wien präm.) und venezian. Veduten (Ölgem. von 1884 im Göteborger Mus. N. 185, — weitere Stücke 1888 von Venedig aus in Paris u. München ausgest.). Nach seiner Heimkehr ließ er sich in Göteborg nieder u. veranstaltete von dort aus 1890 in Schulte's Kunstsalon zu Berlin eine Sonderausst. seiner venezian. u. schwed. Landschaftsstudien (cf. Rosenberg). Schließlich siedelte er von Göteborg nach dem benachbarten halländischen Väderö über (2 schon 1893 am Strande von Väderö gemalte Öllandschaften G.s in den Mus. zu Göteborg N. 278 u. zu Stockholm N. 1451, in beiden Museen auch je 1 in Aquarell gemaltes südschwed. Stimmungsbild G.s). Mit einer neueren brillanten Sonnenlichtstudie aus Venedig war er noch 1908 in einer Stockholmer Kunstausst. vertreten (Abb. in ‚Arktos' I 126). Seine virtuose und vielgewandte ‚Pariserisch elegante' Landschaftskunst verflachte schon sehr früh.

Nordisk Familjebok. — Nordensvan, Svensk Konst etc. 1892 II 616, 524 ff., 598 f.; Schwed. Kunst des 19. Jahrh., 1904 p. 75; ders. in Stockholmer ‚Dagens Nyheter' v. 4. 3. 1909. — Stockholmer Zeitschr. ‚Arktos' I, 1908 f. p. 126 f. — Gaz. des B.-Arts 1878 II 159. — A. Rosenberg in Kunstchronik 1890 p. 155; cf. 1888 p. 483 u. 1896 p. 388. — R. Muther, Gesch. der Mal. im 19. Jahrh., 1893 ff. III 285 f. — Mireur, Dict. des Ventes d'Art, 1901 ff. III. — Mitteil. von G. Nordensvan. *

Gegout-Gagneur, Mme M., s. *Syamour.*

Geh, Peter, Graphiker und Illustrator in Berlin, geb. 25. 6. 1865 in Offenbach a. M., ausgebildet am Städel-Instit. zu Frankfurt.

Kutschmann, Gesch. der Deutschen Illustr. 1899 II 411.

Gehart, Johann, Steinbildhauer, tätig um 1370 zu Erfurt. Am Sockel einer am Triumphbogen der Severikirche zu Erfurt aufgestellten Muttergottes steht die Inschrift: „Dit Bilde unser Frowen — Aht Joh. Gehart gehowen". Unter den damals in Erfurt tätigen Künstlern hebt sich also einer — der ersichtlich auch die zwei anderen Figuren der Reihe, Johannes d. T. und die hl. Katharina gearbeitet hat — mit Namen heraus. Buchner und Greinert haben G. auch den Severisarkophag in der gleichen Kirche zugeschrieben, Overmann hat sich dagegen gewandt, wohl mit Recht.

A. Overmann, Die ält. Kunstdenkm. . . . der St. Erfurt, 1907 (m. ält. Lit. u. Abb.).
Redslob.

Gehbe, Eduard (Georg Ed.), Maler, geb. 30. 3. 1845 in Meiningen, Schüler Fr. Preller's in Weimar (hier 1868 „Motiv aus der Rhön" ausgest.), dann nach Berliner u. Pariser Studienaufenthalt in Wien weitergebildet (unter Alb. Zimmermann), seit 1884 in Salzburg ansässig. Stellte ebenda, sowie auch in Wien (1870—94), München (1879 bis 1901) u. in Berlin (1895 u. 1905) Landschaften mit Gebirgsmotiven u. Wildstaffage (im Mus. zu Salzburg „Verlassene Mühle im Walde"), Jagdstilleben, Märchenkompositionen, Genrebilder u. Porträts aus. (Im Altert.-Mus. zu Meiningen von ihm ein Bildnis des Märchendichters Ludw. Bechstein, Kohlezeichnung, N. 6566.)

Autobiogr. in Das Geistige Deutschland, 1898. — Dioskuren XIII, 1868 p. 142. — Kunst f. Alle IX, 1894 p. 317.

Gehler, Maler in Leipzig. Von ihm im Leipziger Kunstgewerbemus. eine Miniatur von 1797: Salome nach Dolci's Gemälde in Dresden; bei Geheimrat Dr. W. Göhring, Leipzig: Dame als Vestalin, Pastell, dat. 1807 (im Kat. Ausst. Bildnismalerei, Leipzig 1912 Nr. 713 fälschl. als Arbeit der Dora Stock); in der Graph. Samml., Leipzig, eine Landschaft (Kreidezeichnung).
H. Heyne.

Gehlhaar, Theodor, baltischer Lithograph, geb. 1805 in Lemsal, † 1871 das. Eigentlich Apotheker, ließ er doch sein Zeichentalent ausbilden und gab 1828, 1850 Ansichten von Reval heraus, malte außerdem Miniaturbildnisse auf Elfenbein.

Neumann, Lex. baltischer Kstler, 1908.

Gehren (Gehrden, Gerden), von, Lübecker Malerfamilie, 2. Hälfte 16. Jahrh. Cord v. G., läßt 1594 ein Kind begraben. — Gregor v. G., zuerst 1569 gen., † Ende 1590. Malte 1589 sechs Gemälde mit biblischen Szenen am Geländer der Lettnertreppe in der Marienkirche (unbedeutend). Sein Sohn Moritz, 1591—96 nachweisbar, 1595 mit Arbeiten am alten Hochaltar der Petrikirche erwähnt.

Bau- u. Kstdenkm. St. Lübeck II (1906) 48, 55, 192, 194.

Gehri, Franz, schweiz. Maler und Radierer, Sohn von Karl G., geb. am 15. 4. 1882 in Seedorf, lebt in Hochfluh (Brünig). Erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater, besuchte die Kunstgewerbeschule in Bern, die Münchener Akad. unter Halm u. Hackel (1902) u. die Malschule Colarossi in Paris. 1904/5 wieder in München; 1906 Italienreise. Mitglied der „Walze", stellt alljährlich in Bern u. Zürich aus, ferner in München (Glaspal., Sezess.). Malt und radiert ländliche Szenen, Charaktertypen, Porträtstudien u. Akte. In den ersten Radierversuchen noch recht unbeholfen und an Bleistifttechnik erinnernd, schritt er rasch zu freierer, impressionistischer Auffassung fort.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (mit Karl G.); IV 170. — Reprod.: Die Kst XX (1909); Schweiz, 1907 p. 568; 1908 p. 363 ff. — Ausst.-Kat. m. biogr. Notizen.

Gehri, Karl, schweiz. Genre- und Porträtmaler, geb. am 25. 6. 1850 in Seedorf bei Aarberg, lebt in Münchenbuchsee (Kt. Bern); Vater d. Franz, Schüler der Berner Kunstschule und von Defregger und Grob in München (1881/82); Studienreisen nach Paris (1889) und Italien (1891). Malt besonders Genreszenen aus dem Berner Bauernleben u. stellte seit 1884 aus (1901 München, Glaspal.). Bilder im Berner Kunstmus. („Goldene Hochzeit", „Das Steinschloßgewehr", „Bildnis des Malers Wymann-Hory"), in der Kunstsamml. zu Glarus („Alkoholiker", Pastell), im Friedensmus. zu Luzern („Gewitter") u. im Züricher Kunsthaus („Bildnis des Prof. Salomon Vögelin").

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I; IV. — Schweiz, 1901 p. 74 f., 244, 424, 537; 1902 p. 244 ff.; 1904 p. 302 f.; 1906 p. 527 (Reprod.).

Gehri, Max, Kirchenmaler in Mühlau bei Innsbruck, geb. in Innsbruck am 11. 11. 1847, † 1909 in Mühlau, Schüler von Fr. Plattner. Von ihm Malereien in Pupping, in Stans bei Schwaz, in der Spitalkirche zu Innsbruck, in Urfahr b. Linz, Schärding usw.

Deutsch-österr. Kstler- u. Schriftst.-Lex. II, 1906. — Der Kstfreund (Innsbruck), 1914, Heft 8/9 p. 17.

Gehrig, Jacob, Landschaftsmaler in München, geb. 1846 in Flawil (Ostschweiz), malt mit Vorliebe effektvoll beleuchtete Nacht- u. Abendstimmungen aus Venedig, dem Gebirge usw. 1877 u. 1904 beteiligte er sich an Schweizer Turnusausst., 1889 bis 1908 war er im Münchner Glaspalast vertreten, 1891 auf der Internat. Kst-Ausst. Berlin.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. IV, Suppl. 2, p. 524. — Dioskuren 1873, p. 182. — Kstchronik XV, 123. — Ausst.-Kat.

Gehrke, Fritz, Maler und Illustrator, geb. 16. 7. 1855 in Woisenthin i. Pommern, † 1916 in Berlin, Schüler von Gussow in Berlin. Zuerst war G. Mitarbeiter zahlreicher illustrierter Zeitschriften um des Broterwerbs willen, dann entsprach eine Tätigkeit am ‚Kladderadatsch' 1880—82 und am ‚Ulk' 1896—1914 seinem künstlerischen Streben mehr. Bilder stellte G. in Berlin auf den Akad.-Ausst. 1879, 1886, 1889—92 aus (s. Kat.). Außer Bildnissen malt er Straßenbilder, wie den ‚Domeinsturz' (1893), ‚Potsdamer Platz' (1908), sowie auch Genrebilder. 1893 malte G. im Gasthaus in Aßmannshausen den ‚Rhein', 1897 im Warenhaus Wertheim in Berlin ein Wandbild ‚Der Weltverkehr'. Auch versuchte er sich in keramischen Arbeiten mit Ludw. Manzel u. bei Vorarbeiten für die Werkstatt Cadinen.

Stettiner N. Nachr. 16. 7. 1915. — Unser Pommerland, I 349.

Gehrken, Karl, deutsch-russ. Maler, seit 1801 an der Akad. zu St. Petersburg mehrfach durch Schülermedaillen ausgezeichnet, 1803—4 als „Porträtmaler" diplomiert. — Ein *jüngerer* Karl G. erhielt 1810—14 als Petersburger Akad.-Schüler Medaillen.

Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten. 1864 ff. (russ.) I 426—549 passim, II 3, 6, 15, 57. *

Gehrmann, Franz Octavio, Maler, geb. 9. 6. 1728 in Hamburg, † ebenda 10. 5. 1787; Sohn u. Schüler des folg. Lebte in Hamburg u. war vorwiegend Bldnismaler. 1755 wurde er Amtsmaler, 1770 Ältermann.

Eckhardt, Hamb. Kstlernachr., 1794, p. 89. — Hamb. Kstlerlex. 1854.

Gehrmann, Johann Michael, Maler, † 27. 7. 1770 in Hamburg; Vater des vor. War Schüler des Johann Rundt, dessen Kunst er sehr nahe gestanden haben soll. Er hat vorwiegend Bildnisse gemalt, lieferte aber auch größere Dekorationsarbeiten. Der Däne Jens Juel ist in sehr jungen Jahren bei ihm in Hamburg in der Lehre gewesen.

[Eckhardt,] Hamb. Kstlernachr. 1794, p. 23, 39. — Hamb. Kstlerlex. 1854. — Lichtwark, Das Bildnis in Hamburg, 1898 I 28.

Gehrts, Anna, geb. *Köttgen,* Landschaftsmalerin, Tochter u. Schülerin des Malers Adolf Köttgen, Gattin des Malers Carl Gehrts, † in Düsseldorf am 8. 6. 1901.

Die Kunst, III (1901) 488.

Gehrts, Carl, Maler, geb. 23. 5. 1853 in Hamburg, † 17. 7. 1898 in Endenich bei Bonn. Er lernte in Weimar bei Brütt und Gussow, später bei Baur, dem er 1876 nach Düsseldorf folgte. Dort blieb er ansässig. In jungen Jahren ermöglichte ihm ein Gönner, der Hamburger Kunstfreund Arnold Otto Meyer, eine Reise nach Italien. Sein äußerst produktives, vorwiegend aufs Dekorative gerichtetes Talent genügte sich nur selten im Tafelbild. Freskenschmuck, Glasfenster, Theatervorhang, Glückwunschadresse und Ehrenurkunde waren Aufgaben, die ihn lebenslang beschäftigten. Berühmt waren seine Entwürfe für historische Umzüge und die Künstlerfeste des „Malkasten". Von größeren Arbeiten sei seine Ausschmückung der Meyer'schen Villa bei Altona, drei Glasfenster im Bürgerschaftssaal des Hamburger Rathauses, der allegorische Wandschmuck im Café Central und der Fries im Ausstellungsraum des Kunsthändlers Morschheuser in Düsseldorf genannt, vor allem aber die Wandgemälde im Treppenhaus der Düsseldorfer Kunsthalle, die als sein Hauptwerk gelten. Dargestellt sind „Die Schicksale der Kunst", Antike und Renaissance in den beiden riesenhaften Hauptgemälden, die anderen künstlerischen Blütezeiten in den Schmalfeldern und in knapperer Allegorie in den Lünetten. Ein zweiter großer Staatsauftrag, Fresken für den Festsaal im Hamburger Rathaus, blieb Entwurf, da sein früher Tod, den ein schwe-

res Nervenleiden herbeiführte, die Ausführung unmöglich machte. Die Skizzen — Bilder aus Hamburgs Vergangenheit — gehören zum Besten, was er gemalt hat. Daneben ließ er seiner lyrischen Begabung in humoristischen und sinnigen Zeichnungen und Aquarellen freies Spiel. Er erschuf sich eine eigene Welt von Gnomen und Waldgeistern von innigem Naturempfinden, nicht selten aber auch von billiger Sentimentalität erfüllt. Er illustrierte viele Bücher; bekannt sind seine Zeichnungen zu Thomas von Kempens „Nachfolge Christi", Goethes „Reineke Fuchs" und Dieffenbachs „Goldenem Märchenbuch"; in seinen Kinderszenen folgte er bewußt dem Vorbild Ludwig Richters. Er war Mitarbeiter der „Fliegenden Blätter". — Der Moderuhm zu seinen Lebzeiten übersteigt die Wertschätzung der Nachwelt beträchtlich. Als zweifellos wertvolle Elemente seines künstlerischen Talents darf man leichte Erfindungsgabe, geschickte Kompositionskunst und guten Farbengeschmack hervorheben. — In der Hamburger Kunsthalle ist G. mit drei Studien vertreten. Nachlaßausstellungen fanden statt in Düsseldorf u. Berlin (Gr. Kunstausst. u. Nat.-Gal.).

Kunst f. Alle III (1888) 99 ff., 115 ff. (Launige Selbstbiogr. mit Illustr.). — A. Rosenberg, Aus der Düsseldorfer Malerschule 1889 p. 48. — Das geistige Deutschland, 1898 (Selbstbiogr.). — C. Aldenhoven, Ges. Aufsätze, 1902 p. 311—9. — Bettelheim, Biogr. Jahrb. III 337; V 22*. — F. Schaarschmidt, Zur Gesch. der Düsseld. Kst. 1902. — F. v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh., I (1891). — E. Rump, Lex. der bild. Kstler Hamburgs, 1912. — Hamburger Nachrichten v. 18. 4. u. 8. 5. 1897, 20. 7. 1898. — Kölnische Zeitg. v. 20. 7. 1898. — Kst für Alle II (1887) bis VI (1891); XIII (1898) 65 ff. (Gehrts-Heft) u. p. 345 (Nekrol.); XIV (1899) 177 ff. (W. Schleicher) cf. p. 268. — Zeitschr. f. bild. Kst XXIII (1888) 124. — Kstchron. XX (1885) 167; XXI (1886) 164; XXIII (1888) 173 f.; N. F. I (1890) 155; II (1891) 158; IX (1898) 520 (Nekrol.); X (1899) 219, 381, 482 f. — Die Rheinlande II (1901/2) Okt.-Heft p. 57; Juni-Heft p. 54; III (1902/3) 202, 207, 210. — Kst u. Kstler VIII (1910) 428. — Carl Gehrts-Album, München, Verlag d. Flieg. Blätter, o. J. — Kat. der Sonderausst. Berlin, Nat.-Gal. April-Mai 1899. — Kat. der Handzeichn., das. 1902 p. 127. — Kat. Ausst. aus Altonaer Privatbes. 1912 No 1576/7. — Kat. Ausst. dtscher Kst, Leipzig (Kstverein) Nov.-Dez. 1915. — Ausst.-Kat. von Berlin (u. a. Kollekt.-Ausst. 1893) u. Düsseldorf.
C. G. Heise.

Gehrts, Franz, Maler, geb. 18. 5. 1860 in Hamburg, † 5. 10. 1894 in Halle a. S.; Bruder von Carl und Joh. G. Nach seinen Studienjahren in Düsseldorf, München u. Weimar machte er eine Reise nach Amerika. Vorwiegend Landschaftsmaler u. Illustrator für Zeitschriften. 1887 führte er nach Farbskizzen seines Bruders Carl G. gemeinsam mit Wichtendahl aus Hannover vier allegor. Friese im Hotel Kaletsch in Düsseldorf aus.

Singer, Kstlerlex. — Kst f. Alle II (1887) 122. — Mitteilung von Hr. Kunstmaler Joh. Gehrts.

Gehrts, Johannes, Genre- u. Historienmaler, geb. 26. 2. 1855 in Hamburg, Bruder des Carl G., tätig in Düsseldorf. Er lernte in Weimar und Düsseldorf. 1873 half er seinem Bruder bei der Ausschmückung der Meyer'schen Villa bei Altona. 1879 besuchte er Italien. Seit 1884 ist er in Düsseldorf ansässig. Er malte mit Vorliebe altdeutsche Götter- u. Heldensagen, Bilder von oberflächlich dekorativem Pathos, und illustrierte eine große Anzahl von Jugendschriften. 1898 lieferte er die Entwürfe für den historischen Festzug der Stadt Hannöversch-Münden. Mitarbeiter der „Fliegenden Blätter".

F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I (1891). — Th. Kutschmann, Gesch. d. Deutschen Illustration, 1899 II 268. — F. Jansa, Dtsche bild. Kstler in Wort u. Bild, 1912. — E. Rump, Lex. d. bild. Kstlr. Hamburgs, 1912. — Ztschr. f. bild. Kst N. F. VII (1896) 120 — Kstchron. XVII (1882) 134; XVIII (1883) 134; XXI (1886) 132; XXIII (1888) 186.

Geiami 藝阿彌, japan. Maler, Kunstkenner, Teemeister, Gartenkünstler und Dichter, Familienname Nakao, persönl. Name Shingei 眞藝, Gō Gakusō 學叟, geb. um 1431 in Kyōto, zuletzt erwähnt 1509. Wie sein Vater Nōami und sein Sohn Sōami (s. diese), mit denen er die Dreiheit der Drei Ami bildet, gehört er zu den Hauptberatern des kunstliebenden Shōgun Ashikaga Yoshimasa (1435—1490). Seine sehr seltenen Werke, sämtlich Tuschmalereien, atmen reinsten Sunggeist (Landschaft mit Wasserfall aus seinem 50. Jahre, Samml. Baron J. Gō, Tōkyō; Abbild. Tōyō Bijutsu Taikwan, Tōkyō 1908 ff., III, Shimbi Taikwan, Tōkyō 1899 ff. XIII, Kokkwa 29. — Landschaft, Samml. Murayama, Osaka; Abb. Kokkwa 114. — Kwannon, Tempel Tenjuan, Kyōto; Abb. Tōyō Bijutsu Taikwan VI, Shimbi Taikwan II).

Tōyō Bijutsu Taikwan III p. 253 f. — Hist. de l'art du Japon p. 153. *Otto Kümmel.*

Geibel, Carl, Maler und Lithograph, geb. vermutlich in Halle a. S.; J. A. B. Nothnagel (1729—1804) in Frankfurt a. M. unterrichtete ihn im Tapetenmalen. Wurde Lehrer in Wetzlar, 1806—13 Zeichenlehrer in Bamberg, wo er noch 1827 im Kunstverein ausstellte, malte in Aquarell Ansichten aus der dortigen Umgegend. 1836 gab er in Wetzlar heraus „XVIII malerische Ansichten von Wetzlar, Braunfels u. Umg." (Lithographien). Ein Miniaturportät des Freih. v. Herding in Mannheim, bez. „C. Geibel pinx. 1825" kam 11. 3. 1912 bei Helbing, München, zur Versteigerung (Kat. p. 43).

Jäck, Künstler Bambergs, 1821. — Kstblatt, 1827. — Bericht Kstverein Bamberg, 1843 p. 3.

Geibel, Casimir, Maler, geb. 12. 1. 1839 in Kreuznach a. d. Nahe, † 22. 5. 1896 in Weimar, Vater d. Margar. G. Lebte seit 1863 in Weimar, studierte dort bei Ramberg, Pauwels u. (Tierstudien) bei Brendel. Er begann mit Historienbildern u. Bildnissen, widmete sich aber bald der Darstellung von Landschaften und zwar in der genreartigen Auffassung der 70er Jahre, die der Staffage besondere Bedeutung gab: Die Weinlese im Rheingau, Märkte in Thüringen u. Leipzig, Ernte und Holzfuhren in Thüringen. Er stellte aus in der Akad. Ausst. zu Berlin (1870, 1876—81, 1884) u. zu München (Glaspal. 1869, 1883, 1888 u. 1892). — Seine Bilder sind — bis auf wenige Ölstudien in den Mus. zu Weimar u. Erfurt, sowie den Emdener Hafen im Mus. zu Emden — in deutschem u. vielfach auch amer. Privatbesitz.

F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. — Dioskuren, 1866 (irrtümlich H. Geibel). — Kstchron., III 74, 181; X 268; N. F. VII 447 (Nekrol.). — Kat. Ausst. dtsch. Kst d. 19. Jahrh. Leipzig. Kstverein, Nov.-Dez. 1915. *Redslob.*

Geibel, Hermann, Bildhauer u. Holzschnitzer in München, geb. 14. 5. 1889 zu Freiburg i. B., 1909 Schüler von Rich. Müller und Selmar Werner an der Dresdner Akad., 1910 von Erwin Kurz an der Münchner Akad., 1912 von H. Zügel. Entscheidende Einflüsse durch Barye, Rodin u. Maillol in Paris. Beschickt seit 1913 die Münchner Sezession und veranstaltete 1917 und Nov. 1919 Kollektivausst. in der Gal. Thannhauser-München. Widmete sich zunächst besonders dem Tierstudium (Raubtiere in scharf beobachteter naturalistischer Auffassung), wandte sich, unter gleichzeitiger Abwendung vom Naturalismus, dann auch der menschlichen Gestalt zu, die er in edlen, strengen, rhythmischen, sehr persönlich gefärbten Formen stilisiert.

Jos. Popp in Die Kunst XXXV (1917) 433—40 u. in Deutsche Kst u. Dekoration XLIII (1918/19) 305 ff. — W. Hausenstein in Münchner N. Nachrichten v. 21. 11. 19.

Geibel, Margarete, Graphikerin, geb. 5. 6. 1876 in Weimar als Tochter des Casimir G., studierte dort seit 1896 bei Rasch und in Stuttgart bei Alfr. Schmidt. Tätig in Weimar. Schuf neben Radierungen (z. T. ersch. in den Jahresmappen des „Weimarer Radiervereins" 1905—1910) u. Lithographien farbige Holzschnitte, meist Weimarer Innenräume (seit 1908 Goethehaus-Cyklus; 1910—15 10 Bl. aus dem Wittumspalais, 1913 3 Bl. aus der Bibliothek).

v. Schubert-Soldern, Graph. Kste 1910 p. 64 m. Abb. p. 55. — H. W. Singer, Die Mod. Graphik, 1914 (mit Abb.). — Neuigk. d. dtsch. Ksthand. 1907 p. 10—12, 14. *Redslob.*

Geibel (Geubel), Stephan, aus Bamberg, erwirbt 1715 als Kunstmaler das Beisassenrecht in Frankfurt a. M. Als Vergolder tätig im Römer und in der Dominikanerkirche (Kanzel, neue Orgel, neuer Hochaltar — bis 1735 — und einzelne Statuen). Im Kreuzgang des Dominikanerklosters einige Malereien aus der Passion und der Geschichte des Ordens.

Gwinner, Kst u. Kstler in Frankf. a. M. 1862 u. Zusätze 1867. — Wolff u. Jung, Baudenkm. in Frankfurt a. M. I 72; II 163.

Geier, s. *Geyer.*

Geigel, Johann Philipp, Architekt (am 22. 10. 1757 zum „Hofbauamtmann" bestellt) in Würzburg, † 1800, erbaute 1765 ff., gemeinsam mit Joh. Mich. Fischer, die Michaelskirche daselbst, eine 3schiffige, basilikale Anlage mit strenger, schematisch behandelter doppelgeschossiger Fassade, in der Mittelachse hinter dem Chor angelegtem Turm und einem malerischen Innenbau mit kuppelüberwölbter Vierung. 1770 ff. errichtete G. die mit „Obelisken" abschließenden Arkaden vor der Residenz, die ihn als einen Übergangsmeister zum Klassizismus zeigen; auch der „Gesandtenbau" (1767) auf der Südseite des Platzes, wie dessen gesamte originelle Anlage gehen wohl auf seinen Entwurf zurück. 1788 folgte (unter Beibehaltung älterer Bauteile) die Stephanskirche. Außerhalb Würzburgs erbaute G. 1769—71 die Kirche in Bütthart, 1772/5 die Alte Pfarrkirche in Bad Kissingen, 1770 ff. ebendort den Mittelbau und einen Nebenpavillon der oberen Saline, 1778 die Kirche zu Rohrbach, 1785 die Kirche zu Zellingen. — Ein Heinrich Alois G., † 1798, wurde 1789 als Hofarchitekt in Würzburg angestellt, war 1786 für das Juliusspital, 1797 für das Käppele tätig. Beide Geigel erscheinen auch als Dombaumeister.

Niedermayer, Kstgesch. d. St. Wirzburg, [2]1864. — C. Gurlitt, Gesch. d. Barockstiles etc. in Deutschld, 1889. — Kstdenkm. Bayerns, III, Heft 1, p. 40; H. 3, p. 181 f.; H. 10, p. 13, 30; H. 12, p. 687 u. 703 (Reg.). — Jos. Braun, Kirchenbauten d. deutsch. Jesuiten, 1908/10, II 329. — Dehio, Handbuch d. deutsch. Kstdenkm., [2]I, 1914. — Leitschuh, Würzburg („Berühmte Kststätten", Bd. 54), Lpzg 1911.

Geigenberger, August, Maler u. Kunstgewerbler, geb. 16. 6. 1875 in Wasserburg a. Inn, † 5. 3. 1909 in München. Auf der Kunstgewerbeschule München (unter M. Dasio) ausgebildet, eröffnete G. mit seinem Bruder (s. unten) in Wasserburg eine kunstgewerbl. Werkstätte. Man hat von ihm: Entwürfe für Spielzeug u. Schattentheater, plastische Karikaturen u. Illustrationen für Kinderbücher (Lustiger Kindergarten, 1907; Eulenspiegel; Rumpelstilzchen usw.). G. malte auch Landschaften und war seit 1905 Mitarbeiter der Münchner „Jugend". — Otto G., Maler und Kunstgewerbler, geb.

6. 6. 1881 in Wasserburg a. Inn, tätig in München. Bruder des vorigen, besuchte die Kunstgewerbeschule München, beteiligte sich 1903/04 an Wettbewerben für Kindermöbel u. Grabmäler. Auch Maler von Landschaften, die in der Münchner „Jugend" veröffentlicht wurden.

Kst u. Handwerk, 1904 p. 306, 320 ff.; 1909, p. 322 ff. (E. Rentsch). — Die Kunst, VIII (1903); XIV (1906). — Dtsche Kst u. Dekor., XV (1905); XVI (1905); XXXIV (1914). — Kstchronik, N. F. XX 328. — Hirth, 3000 Kstblätter d. Münchner Jugend, 1908; Kat. d. farb. Kstblätter etc., 1916.

Geiger, Adam, Maler in Landshut. Von Lipowsky mit einer Zeichnung von 1644 (Beschneidung Christi) erwähnt. 1661 und 70 ist er an den Hochaltären der Kirchen in Arth und Weihmichl tätig.

Lipowsky, Baier. Kstlerlex., 1810 II 227. — Kstdenkm. Bayern, IV/2 p. 43, 226.

Geiger, Andreas, reprod. Kupferstecher, besonders in Schabkunstmanier, geb. in Wien am 27. 7. 1765 (nicht 1773 !), † das. am 31. 10. 1856, Großvater des Malers Carl Joseph G., Schüler der Wiener Akad. Seine bedeutendsten Stiche sind: Narciss, nach Franceschini (1795), Antiochus und sein Arzt Erasistratos, nach Füger (1798); Tod des Cato, nach Caravaggio; Helena und Paris, nach David; Grablegung Christi, nach v. d. Werff; Dido auf dem Scheiterhaufen, nach Füger; Pandora, nach Schidone; Satyrfamilie, nach Poussin. Außerdem zahlreiche kolorierte Porträt-Kupferstiche (Abdrucke im Hist. Mus.). G. gefiel sich in den damals Mode gewordenen Riesenformaten und gehört zu den wenigen Stechern der Zeit, die mit Vorliebe nach italien. Meistern arbeiteten. — Zwei seiner Söhne, Johann (geb. 1801, † 1870) und Andreas d. J., widmeten sich ebenfalls der Kupferstecherei.

Le Blanc, Manuel II 277. — Heller-Andresen, Handb. f. Kpferstichsmler, 1870 bis 72. — C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. d. Kaisert. Österreich, V (falsche Daten). — Bodenstein, 100 Jahre Kstgesch. Wiens, 1888 p. 69. — Leisching, Schabkunst, 1913 p. 69. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, 1901 bis 12, III. —Kat. d. Theater-Ausst. d. St. Wien, 1892, No 182, 199, 218, 359, 383, 425, 440, 442, 450, 604.

Geiger, Aug., = *Geiger,* Caspar Aug.

Geiger, Carl von, Maler (Dilettant), geb. 1806 in München, malte Landschaften, architekt. Ansichten u. Genrebilder, z. T. bez.: C. v. G. mit den Daten 1825, 1826 usw.

Nagler, Monogr. II, No 786.

Geiger, Carl Joseph, Maler, Illustrator u. Radierer, geb. in Wien am 14. 12. 1822, † das. am 19. 10. 1905, Enkel des Schabkünstlers Andreas G., bereits 13 jährig Schüler der Wiener Akad. unter Führich, dessen Richtung er zuerst folgte. Begann als Buchillustrator, schuf dann Ehrenbürgerdiplome, Huldigungsadressen, Titelblätter usw., meist im Auftrag der Stadt Wien. Spätere Arbeiten sind seine mit Vorliebe die Macht des Christentums allegorisierenden Gemälde in St. Stephan, in der Johannes- und Votivkirche (Kartons zu Glasgemälden), in der Kapelle der Weilburg in Baden und in der Elisabethkirche. Im Burgtheater sind von ihm Grisaillen mit Kinderdarstellungen. Im Auftrage des Kaisers und des Wiener Hochadels malte er Aquarelle zu Liedern Schuberts, zu Mozarts Don Juan, Webers Freischütz und Haydn's Jahreszeiten, eine Illustration zu Bürgers „Tochter des Pfarrers von Taubenhain" und radierte er das große Blatt „Zum Ruhme Österreichs". Genannt seien noch seine Fresken im Kinsky-Palais, in der Börse, im Hofmuseum, in der Albertina, in der Bibliothek der Akad. der Bild. Künste und im Foyer der Oper. In der Wiener Gemäldegal. von G. ein Aquarell: Romeo und Julia.

C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. d. Kaisert. Österreich, V. — Bettelheim, Biogr. Jahrb. X 172. — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I, 1891. — Der Kstfreund (Innsbruck) XXI, 1905, Beilage zu No 11, p. 5. — Ranftl, Ksthist. Studien, Graz 1907, p. 125. — A. Rößler Ein deutscher Märchenmaler: Karl G., in „Welt u. Haus" (Leipzig) 1908 No 5. — Dioskuren 1864, 1868, 1870, 1872. — Zeitschr. f. bild. Kst XXIV (1889) 67. — Wiener Katal.: Theatergeschichtl. Ausst. d. St. Wien, 1892 No 692; Schubert-Ausst. Kstlerhaus 1897 No 243/51; Graph. Ausst. 1883 p. 98; Jubil.-Ausst. Kstlerhaus 1898, I; Hist. Kstausst. 1877 p. 113, 213.

Geiger, Caspar Augustin, Historienmaler, geb. 28. 8. 1847 in Lauingen. Schüler der Münchner Akad. Nach längerem Aufenthalt in Venedig war G. bis 1890 in München ansässig; seither in Kaiserslautern. Seine ersten Werke waren Genrebilder u., in Anlehnung an venezianische Kunst, mythologische Gemälde. Dekorativen Charakter haben die Kuppelgemälde für den Münchner Glaspalast (Triumph der Schönheit u. der Künste, 1888), die „Tageszeiten" im Kaffee Luitpold in München, und die Supraporten des Ankleidezimmers in Schloß Herrenchiemsee. Auch religiöse Bilder (z. B. „Christus mit Engeln", Schloß Halberg) sind zu nennen und Bildnisse, die G. 1889, 1891 u. 1901 im Münchner Glaspalast ausgestellt hat.

Pecht, Gesch. d. Münchner Kst, 1888. — Das geistige Deutschland, 1898. -- v. Boetticher, Malerwerke 19. Jahrh., 1891. — Dioskuren, 1873 p. 237. — Kstchron. IX 500; XXII 515; N. F. XXVIII 106. — Kst f. Alle, II; III. — Kat. Ausst. dtscher Maler d. 19. Jahrh., Hannover 1917. — L. v. Kobell, König Ludwig II. v. Bayern u. die Kunst, 1900 p. 153, Abb. p. 151.

Geiger, Christoph, Bildhauer von Lienz im Pustertal, ansässig in Innsbruck;

fertigte 1506 für die Pfarrkirche in Lienz nach der Zeichnung des Malers Simon Mareigl das treffliche Grabmal des 1500 † Herzogs Leonhard von Görz mit dessen lebensgroßem Hochrelief-Bildnis im Harnischschmuck, umgeben von Engeln, die Spruchbänder oder Rauchgefäße halten. Auch das Grabmal der Freifrau Barbara von Wolkenstein ebendort stammt von G., gleichfalls Marmorplatte mit Hochreliefbildnis der Verstorbenen (Abb. im Österr. Atlas d. Grabdenkmale, Taf. LXVII 7 u. LXI 4). 1517 hielt sich G. in Trens auf, wo von ihm vielleicht die an der Kirchenfassade eingemauerte schöne Madonnenstatue (Marmor) herrührt. Ende dieses Jahres wurde er von der Stadt Innsbruck Kaiser Maximilian empfohlen, der einen „geschickten Steinmetzen" verlangte, um seiner 1511 † zweiten Gemahlin Blanca Maria ein Grabmal zu errichten. Dieses Projekt scheint indes nicht zur Ausführung gekommen zu sein, da Maximilian bereits im Januar 1519 starb.

Kunstfreund (Innsbruck) 1894 p. 39. — David v. Schönherrs Ges. Schriften, herausg. von M. Mayr, Innsbruck 1900, I 14 (2 ×), 75, 99, 131—138. — R. Stiassny in Beilage z. Allg. Zeitg. (München), vom 21. 12. 1898, No 289, p. 4. — Jahrb. d. Kstsamml. d. A. Kaiserh. I 1 p. 191 f.; II 2, s. Index. — Atz, Kstgesch. von Tirol u. Vorarlberg, ² 1909.

Geiger, Conrad, Maler, geb. 18. 2. 1751 in Erlangen, † 4. 9. 1808 in Schweinfurt. In Würzburg Schüler des Chr. Fesel und des Porträtmalers J. C. Reuß. Seit 1772 zog er in Bamberg, Nürnberg, München, Erlangen, sowie auf Schlössern in Franken als Porträtmaler umher, malte auch Prospekte u. Altarbilder. Sein Hauptwohnsitz war seit 1785 Schweinfurt. Gute Bilder von 1787, 1789, 1805 sind im Kloster Obertheres, in den Kirchen von Goßmannsdorf u. Sulzthal erhalten. Genannt werden ferner die Bildnisse des Kaisers Leopold, 1790, für das Rathaus in Schweinfurt, und des Prälaten Candidus Hemmerlein, sowie ein „Tod des Seneca" für die dortige Stadtbibl. Zahlreiche Porträts noch in Familienbesitz daselbst. Sein Neffe und bester Schüler war der Maler Friedrich Gustav Adolf Schöner. — Seine Tochter Margarete (Anna Marg.), Malerin, geb. 24. 5. 1783 Schweinfurt, † 4. 9. 1809 in Wien, war Schülerin von Chr. Fesel, kopierte nach van Dyck, malte fränkische Trachtenbilder und war als Porträtmalerin in Bamberg, München u. Wien für Adels- und Hofkreise tätig. Von der Königin von Bayern erhielt sie 1806/7 ein Jahresgehalt von 360 fl. Ein Selbstbildnis von 1804 ist im Besitz des hist. Vereins zu Würzburg (abg. in Altfränk. Bilder).

Meusel, Arch. f. Kstler u. Kstfreunde, II (1807) 153 ff.; Teutsches Kstlerlex., I (1808); III (1814) 83. — Altfränkische Bilder (Ill. Kst-hist. Prachtkalender) Würzburg 1914 p. 11 f. — L. Bechstein, Kunstfleiß u. Gewerbefleiß, Lpzg 1860. — Lipowsky, Baier. Kstlerlex., 1810. — Huber, Cat. Cabin. d'estampes Winckler, Leipzig 1802, I. — Kstdenkm. Bayern, III Heft 4 p. 132, 139; Heft 5 p. 57; Heft 14 p. 115. — Mitteil. v. F. Gademann, Schweinfurt.

Geiger, Ernst Samuel (Dr. phil.), schweiz. Maler u. Graphiker, geb. 1. 2. 1876 in Turgi bei Brugg (Aargau). Nach Absolvierung natur- u. forstwissenschaftlicher Studien am Polytechnikum zu Zürich, Erlangung des Doktorgrades (1900) u. kurzer Lehrtätigkeit an einer Aargauer Volksschule widmete sich G. völlig seinen schon in Zürich u. von dort aus im südschweiz. Bergell betriebenen autodidaktischen Malstudien, die er auf ausgedehnten Studienausflügen nach München, Paris u. Oberitalien vertiefte, beschickte seit 1902 die Schweizer Kunstausst. und seit 1905 insbesondere alljährlich das Züricher Kunsthaus mit landschaftlichen und gelegentlich auch mit figürlichen Kompositionen in Oel- u. Aquarellmalerei, Pastell- u. Steinzeichnung, Kupferätzung und Holzschnitt (Ex-Libris etc.) und machte sich nach mehrjährigem Berner Wohnaufenthalt 1911 in Twann am Bieler See endgültig seßhaft. Von seinen aus Thoma-, van Gogh-, Hodler- u. Amiet-Anregungen mehr u. mehr sich befreienden, eigenen Stilgesetzen zustrebenden Malwerken erwarb das Museum zu Zürich die Oelbilder „Waldwiese" u. „Waldweg" (1912), das Museum zu Bern eine „Mondscheinlandschaft".

Brun, Schweiz. Kstlerlex. 1905 ff. I u. IV (Suppl. 1917 p. 170 u. 524). — Graber, Schweizer Maler, 1913 Abb. 47; cf. Biogr. p. II u. Einleitg p. VII. — J. Widmer in Kunst u. Kstler VIII, Berlin 1910 p. 152 f. (mit Abb.): ders. in Frankfurter Zeitg v. 7. 5. 1912. — W. Ritter in L'Art et les Artistes V, Paris 1907 p. 412. — Basler Nachrichten vom 24. 4. 1910. — Neue Zürcher Zeitg 1911 N. 78. — Die Schweiz 1914 p. 133, 1915 p. 311, 1916 p. 578 (Abb.). — Schweizerland 1916 p. 631 f. (mit Abb.). — Kat. der Züricher Kunsthaus-Ausst. 1905 ff. (Mai 1913 p. 7 u. 14 u. Nov. 1915 p. 11 u. 13; Biogr.). *W. W.*

Geiger, Fidelis, Bildschnitzer um 1776. Am Altar des Mönchschores in der Kirche des Benediktinerstiftes Lambach in Oberösterr. befinden sich zwei vergoldete Reliefs aus Birnbaumholz, darstellend die Anbetung der Hirten und die Auferstehung Christi, das erstere bezeichnet „Fidelis Geiger P : G : 1776". Die reizvollen Kompositionen lassen die Hand eines besonders im Figürlichen sehr tüchtigen Künstlers erkennen, über den sonst nichts bekannt ist, auch das Stiftsarchiv in Lambach gibt keinen Aufschluß über seine Person.

Schriftl. Mitteil. Sr. Hochwürden des Herrn Priors P. Augustin Rabensteiner, Stift Lambach (Photogr. dort vorhanden).

Geiger, Franz Josef, Historienmaler, Stecher und Radierer, geb. in Landshut, † das. nach 1716; anfänglich in Landshut, später als Hofmaler in München tätig. Nach der Signatur eines Schabblattes war er 1676 in Venedig. 1679 vollendete er die Wandmalereien in den herzogl. Privatzimmern auf Schloß Trausnitz: „eigenartige Dekorationen, die als eine letzte Nachwirkung der Renaissance bezeichnet werden können" (Bassermann-Jordan). Um 1681 war er in der Residenz zu München beschäftigt und kehrte dann nach Landshut zurück. Lipowsky nennt verschiedene Altarblätter in Kirchen das. und in Ingolstadt; in Eichstätt, Abteikirche Kastl, in St. Christoph, in der Schloßkapelle von Kronwinkl, in der Klosterkirche Niederaltaich befinden sich z. T. große, figurenreiche Altarbilder, deren Datierungen von 1672 bis 1688 reichen. Man kennt von ihm 3 Rad.: Vier Engel auf Wolken (Plafondentwurf), hl. Georg (Anton) auf dem Drachen, Wunder des hl. Anton mit dem Esel und 2 ebenso seltene Schabblätter: Bauer u. Bäuerin auf dem Markte, bez. Fra. Josef Geiger in Ven. (Venedig) 1676, hl. Markus mit dem Löwen (oval); alles sehr mittelmäßige Arbeiten. Er signiert zuweilen F. G. Geiger, d. h. Francesco Giuseppe. K. G. Amling stach nach ihm das Bildnis des Kanzlers Joh. Germanus Barbieri von Gankofen, oval mit Wappen (1681), und 2 religiöse Stücke.

Lipowsky, Baier. Kstlerlex., 1810 I 86; II 227. — Nagler, Kstlerlex., V; Monogr., II. — Häutle, Residenz in München, 1883. — Bassermann-Jordan, Die dekor. Malerei der Renaiss. am bayer. Hofe, 1900. — Kstdenkm. Bayern, I 2043; II/17 p. 168; IV/2 p. 38 Anm., 153. — Sammelbl. d. hist. Ver. Eichstätt, XXIV (1909) 49. — Schlecht, Kalender bayr. u. schwäb. Kst, 1917 p. 118 (Niederaltaich). — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferst., 1870. — Meyer, Kstlerlex., I 637 Nr. 2, 12; 639 Nr. 105. — Maillinger, Bilderchron. d. St. München I Nr. 105. — Meidinger, Hist. Beschr. v. Landshut u. Straubing, 1790 II 9, 65.

Geiger (Giger, Gyger), Georg, Glasmaler in Zürich, geb. vor 1583, † 1639. Schüler von Hans Jak. Nüscheler, malte er wie dieser auf Hohlgläser. Im Jahre 1617 malte er ein Fenster mit dem Züricher Wappen für die Kirche von Benken.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905); hier Verwechselungen mit Hans Conrad G.

Geiger (Gyger, Geyger), Hans Conrad, Glas- und Kartenmaler, geb. 27. 7. 1599 in Zürich, † 25. 9. 1674 das. Sohn des Glasmalers Georg G., Schüler von Chr. Nüscheler in Zürich. Nach Sandrart erfand er das Verfahren in Öl auf Glas zu malen. In dieser Weise dekorierte Gläser u. Spiegel gingen als Geschenke an die Höfe von Paris, Florenz, Venedig. G. wurde der berühmteste Kartograph des Jahrh.s. Unter seinen Karten (Verzeichnis bei Brun) ist die große Karte des Kantons Zürich von 1667 hervorzuheben, gest. von Joh. Meyer d. j. Heinecken nennt ein anonymes Porträt, gestochen von W. Hollar nach einem Bild der Arundelsamml. unter dem Namen Conrad Gyger. — Sein Sohn Johann Georg G., geb. 1627 in Zürich, † 1687 in Küßnacht, gab 1685 eine Karte seines Vaters renoviert heraus. — Ein anderer Sohn Johann Conrad G., geb. 1640, † 1684, wird als Maler genannt.

Sandrart, Teutsche Akad., 1675 p. 254. — Brun, Schweizer. Kstlerlex., I, 1905 p. 643. — Heinecken-Ms. (Kupferstichkab. Dresden).

Geiger, Heinrich, Bildhauer, geb. 1853, † in München am 19. 1. 1872 an den Folgen eines Mordanfalles, Schüler von Anton Heß an der Münchner Akad. Von ihm eine Büste des Universitätsprof. Dr. Buhl, eine Kinderbüste und eine unvollendet gebliebene Statuette von Goethe's Lili.

Kunstchronik VII (1872) 218.

Geiger, Henny, geb. *Spiegel,* Berliner Bildhauerin, Gattin des Bildhauers Nicolaus G., Schülerin M. Klein's u. ihres Gatten, beschickte 1886 die Berliner Jub.-Ausst. mit einem Mädchenkopf, 1889 den Pariser Salon (Soc. Art. franç.) mit „Gestrandet", Figur eines ertrunkenen Mädchens, 1889, 91 u. 92 den Münchener Glaspalast, 1893, 4, 7, 8 die Gr. Berliner, u. a. mit den Büsten ihres Gatten und des Archit. Bruno Schmitz, 1897 die Internat. in Venedig mit einer Madonna. 1898 wurde sie beauftragt, eine bekrönende Figur für das Giebelfeld der Hedwigskirche in Berlin, die letzte Arbeit ihres Gatten, zu schaffen.

Kunstchronik XXIII (1888) 322; N. F. III, 267; V, 321, 495; IX, 91. — Kst für Alle VII (1892) 299; XIII (1898) 364. — Ausst. Katal.

Geiger, Jakob, Zeichner in Ulm 2. Hälfte 17. Jahrh. Zeichnete Stichvorlagen mit Ansichten des Münsters (Die Fassade, 1659 gestoch. von Jo. Franck); ferner lieferte er 2 Folgen Federzeichnungen mit Städteaufnahmen, wohl für den Stich bestimmt.

Weyermann, Neue Nachr. v. Kstlern aus Ulm, 1829. — Nagler, Kstlerlex. — Wintterlin, Materialien z. württemb. Kstgesch. (Ms. Landesbibl. Stuttgart).

Geiger, Jörg, Maler zu Admont, Steiermark, erhielt 1637 Zahlung für zwei Bilder: Christus am Kreuz und Benedikt.

Wichner, Kloster Admont in Steiermark, 1888.

Geiger, Joh., Stecher, s. *Geiger,* Andr.

Geiger, Joh. Conrad u. Joh. Georg, s. unter *Geiger,* Hans Conrad.

Geiger, Joh. N., s. *Geiger,* Peter J. N.

Geiger, Joseph, Wiener Bildhauer, geb. 1781, † 1814, Vater des Malers Peter Joh.

Nep. G., Schüler, später Lehrer der Wiener Akad., die ein Gipsmodell seiner Hand bewahrt: Priamus, Achilles um die Leiche Hektors bittend, das auf der Hist. Kstausst. 1877 ausgestellt war (s. Kat. No 29).

Wiener Abendpost v. 11. 4. 1877, p. 3.

Geiger, Karl, Radierer (Dilettant), geb. in Schwabmünchen am 20. 1. 1823; in der Maillinger-Sammlg des Münchner Stadtmus. einige Drucke: Ansichten von Bauten und Landschaften, bez. K. G.

Maillinger, Bilder-Chronik d. St. München, IV, 1886.

Geiger, Karl, s. auch *Geiger,* Carl.

Geiger (Giger, Gyger), Konrad, Tischler in Basel, zünftig seit 1586. 1598 fertigte er mit Franz Pergo u. Hans Walter die Häupterstühle für das Münster (jetzt im hist. Mus.), ein Hauptwerk der Basler Spätrenaissance.

Brun, Schweizer. Kstlerlex., 1905. — Wackernagel, Basel (Ber. Kststätten, 57).

Geiger, Margarete, s. *Geiger,* Conr.

Geiger (Giger), Matthias, Kunsttischler in Basel, 1596 zünftig. Von ihm Gestühle u. Täfelung von 1616 in der hinteren Ratsstube des Rathauses in Basel.

Brun, Schweizer. Kstlerlex., 1905. — Füßli, Zürich u. d. wichtigsten Städte am Rhein, 1842 I 312.

Geiger, Nicolaus, Bildhauer und Maler, geb. am 6. 12. 1849 zu Lauingen, Schwaben, † am 27. 11. 1897 in Berlin, wo er 1873—77 und dann wieder seit 1883 ansässig war. Schüler der Münchner Akad. unter Leitung Knabl's (1865—72). Schlug sich in Berlin zunächst als Modelleur von Stuckornamenten durch. Ein dekorativer Kinderfries im v. Thiele-Wincklerschen Hause machte seinen Namen bekannt. 1877—79 studierte er in Italien, 1880 in Paris, 1881 in Wien, hielt sich dazwischen in Berlin auf, wo u. a. eine Figur „Die Arbeit" für den Sitzungssaal der Reichsbank und eine Kolossalstatue „Victoria" für die internat. Ausst. in Melbourne entstanden. Dann widmete G. sich in München der Malerei, stellte auf der Berliner Akad.-Ausst. 1884 „Die Sünderin" (1898 für die Berliner Nationalgal. angekauft) und „Akkord" (2 junge Mädchen) aus, kehrte aber bald wieder zur Plastik zurück, modellierte im Auftrage der Berliner Akad. der Künste die Nischengruppe „Inspiration" für die Kuppelhalle des Landeskunstausst.-Gebäudes u. beteiligte sich an allen großen Konkurrenzen der 1880er und 90er Jahre. Von seinen späteren Werken, die in ihm einen Nachfolger der Begas'schen naturalistischen Richtung erkennen lassen, sind zu nennen: Fries und Gruppe in der Dresdner Bank in Berlin (1886), der Barbarossa auf dem Kyffhäuser-Denkmal (1895), Kriegerdenkmal für Indianapolis, Nordamerika (gemeinsam mit Bruno Schmitz), vier symbolische Reliefs für das Reichsgericht in Leipzig und die musizierenden Engel für den Berliner Dom. G. starb über der Vollendung des Giebelreliefs (Anbetung der Könige) für die Hedwigskirche in Berlin, deren Laterne er schon 1886 ausgemalt hatte. Die Nationalgal. bewahrt von G. zwei Bronzen: Frauenkopf und Zentaur mit Nymphe. Außerdem verzeichnet der Katalog von 1907 die Gruppe: Adam und Eva und einen Mädchenkopf, beide Bronze (No 101 u. 125), sowie das erwähnte Gemälde: Die Sünderin (No 769). — Seine Gattin ist die Bildhauerin Henny G. (s. d.).

Das geistige Deutschland, I 1898. — Nekrologe in: Chronik d. k. Akad. d. Kste zu Berlin, 1898 p. 78 f.; Kstchronik N. F. IX 120 f.; Kst f. Alle XIII 108. — Bettelheim, Biogr. Jahrb. IV 105. — Zeitschr. f. bild. Kst u. Kstchronik, s. Reg. I—XXIV; Kstchron. N. F. III 111, 267, 473; V 207, 437. — Kst f. Alle V (1890) —XIII (1898). — Katal.: Berl. Akad.-Ausst. 1877, 79, 84, 86, 89, 92; Große Kstausst. 1891, 93, 95, 98 (m. Abb.); Glaspal. München 1869, 1888, 1889, 1891, 1894. *H. V.*

Geiger, Paul, Maler zu Landshut, fertigte 1699 verschiedene Bildnisse für die Kirche zu Oberglaim.

Kstdenkm. d. Kgr. Bayern, IV 2 (1914) 178, Anm. 1.

Geiger, Peter Johann Nepomuk, Maler, Schnitzer, Illustrator, Original-Lithograph und -Radierer, geb. in Wien am 11. 1. 1805, † das. am 29. 10. 1880, Sohn des Bildh. Joseph G. Gewann seinen Unterhalt nach dem frühen Tode des Vaters (1814) mit Schnitzereien, besonders schnitt er Tabakspfeifen aus Meerschaum, darunter einen Riesen-Meerschaumkopf mit der Darstellung der Zerstörung Trojas mit mehr als 80 Figuren, der in engl. Privatbesitz überging. Dann wandte er sich der Zeichnung und Malerei zu, in der er sich trotz Besuches der Akad. im wesentlichen autodidaktisch ausbildete. Sein erster Auftrag waren die lithographisch vervielfältigten Federzeichnungen zu Anton Zieglers 1838—40 ersch. „Vaterländischen Immortellen aus dem Gebiete der österr. Gesch." (96 Bl.) und zu dess. Verfassers „Memorabilien des In- und Auslandes" (1840 ff.). Weitere Illustrationsaufträge folgten für Wenzel's „Geschichte Ungarns und Siebenbürgens" (17 Bl.), für Bauernfelds Übersetzung der Dickens'schen Romane usw. 1847 malte G. im Auftrage des Erzherzogs Franz Joseph die Aquarelle: „Schlacht bei Lützen" und „Kampf am Iselberge". Eine Orientreise, die er 1850 als Begleiter des Erzh. Ferdinand Max unternahm, zeitigte eine reiche künstler. Ausbeute (Gemälde auf Schloß Miramare). Wertvoller als seine koloristisch schwachen Ölgemälde sind seine meist im Auftrage des Hofes und des Wiener Hochadels gefertigten zahlrei-

chen Aquarelle, wie der Zyklus aus der Geschichte des Hauses Czernin von Chudenic (ausgest. in München 1858) oder die 25 Bilder umfassende Folge aus dem Leben der Erzherzogin Sophie, sowie namentlich seine Zeichnungen, unter denen der Zyklus zu Grillparzers Dramen und die prächtigen Titelvignetten zu Adalbert Stifters „Studien" hervorgehoben seien. Die historische Treue und liebevolle Detailausführung, die seine Kunst auszeichnen, haben ihm den Ehrentitel des Österreichischen Menzel eingebracht. Fast durchweg im Wiener Privatbesitz verborgen, sind seine malerischen Arbeiten nur in der Vervielfältigung durch den Holzschnitt, die Radierung und Lithographie bekannt geworden. Das umfangreiche graphische Originalwerk G.'s, soweit es bis 1867 vorlag, ist von Wiesböck in 434 Nummern aufs sorgfältigste katalog. worden; doch ist sein Umfang seitdem noch beträchtlich angewachsen. — Die Wiener Gemäldegal. bewahrt von G. eine Idylle (italien. Bettelmusikanten) und ein gezeichnetes Kalendarium, die Landesgal. in Linz ein Ölgem.: Abdias, die Berliner Nationalgal. ein Aquarell. — G.'s Bildnis zeichnete und lithographierte Kriehuber (Abb. Zeitschr. f. Bücherfr. IV 2 p. 277).

Wiesböck, P. J. N. Geiger's Werke oder Verz. sämtl. Rad., lithogr. Feder- u. Kreidezeichn., nebst e. Anh. von Xylogr., welche n. d. Zeichn. d. Meisters geschnitten wurden. Lpzg 1867; S. A. aus Naumann's Archiv f. d. Zeichn. Kste, XIII (1867) 153—3?3. — C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. Österreichs, V, 1859. — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh., 1891—1901. — Heller-Andresen, Handb. f. Kpferstichsmler 1870—73. — Nagler, Monogr. III u. IV. — Hist. Handzeichn. von P. J. N. Geiger. Mit erklär. Text von G. A. Schimmer. 90 Tfln. Wien 1861. — Ranzoni, Malerei in Wien, 1873 p. 32. — Bodenstein, 100 Jahre Kstgesch. Wiens, 1888 p. XLVI. — Kstchronik IV 47; VIII 197; IX 468; XVI 182 ff. (Nekrol.). — Zeitschr. f. Bücherfreunde IV 2 (1900/01) p. 273 ff. — Szendrei u. Szentiványi, Magyar Képzőművészek Lex., I, 1915. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätter-Preise, 1911 ff. *H. V.*

Geiger, Richard, Maler u. Graphiker, geb. 29. 6. 1870 in Wien, daselbst Schüler von Griepenkerl u. Eisenmenger, dann von L. Flameng in Paris. Seit 1893 ist er in Budapest tätig, wo er Bildnisse u. Genrebilder ausstellte; doch fällt seine Haupttätigkeit in das Gebiet der Graphik. Von ihm Buchschmuck, Illustrationen, Ex Libris u. Plakate.

Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőműv. Lex. 1915 I 555. — V. Publ. der Österreich. Ex Libris-Gesellsch., Wien 1907. — Persönl. Mitt. d. Künstlers. *K. Lyka.*

Geiger, Robert, Maler u. Kunstgewerbler, geb. 25. 12. 1859 zu Bühlertal (Baden), † 4. 12. 1903 in der Heilanstalt Illenau. Besuchte zuerst die Kunstgewerbeschule zu Karlsruhe, trat dann in einen Gewerbebetrieb ein, den er infolge eines Betriebsunfalles verließ, um auf dem Polytechnikum Karlsruhe unter Prof. Vischer zu zeichnen. 1879—88 Studien an der Akad. in Karlsruhe unter Pöckh, C. Hoff, Baisch u. Schönleber. Die sommerlichen Studienmonate wurden mit A. Descoudres, K. Blos und F. Grässel im Schwarzwald verbracht (Rench- und Glottertal). 1889, nach der Verheiratung, ging G. nach München, kehrte aber infolge sich einstellenden Nervenleidens wieder nach Baden zurück, siedelte sich 1891 in Lautenbach (Renchtal) an, wo eine reiche Produktion begann. Als Maler strebte er Vereinigung von Landschaft mit menschlicher Gestalt im Sinne des höheren Genre an. Er war einer der ersten deutschen Freilichtmaler, doch ist seine Kunst infolge des frühen Todes nicht voll ausgereift. Auch mit der Herstellung farbiger Tonschüsseln (in den Samml. in Karlsruhe u. Hamburg) hat sich G. eine Zeit lang mit Glück befaßt. Sein Bild „Im Frühling" in der städt. Kunstsamml. in Rostock (s. Kat. v. 1910).

v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. I (1891). — Das Geistige Deutschland, 1898. — Die Kunst IX (1904), Nekrol. — v. Oechelhäuser, Gesch. d. Akad. d. bild. Künste in Karlsruhe, 1904. — Persönl. Mitteil. *Beringer.*

Geiger, Willy, Maler, Steinzeichner u. Radierer in Charlottenburg (seit 1911), geb. in Schönbrunn bei Landshut i. B. 17. 8. 1878, Schüler der Münchner Akad., wo er bei Stuck das Malen, bei Peter Halm das Radieren erlernte. Drei Jahre (1902—5) hat er ihren Unterricht genossen. Als Graphiker ist er in der Folge mit Exlibris zuerst hervorgetreten. Schon 1903 überraschte er mit dem genialen Zyklus von 20 Tuschzeichn. „Seele", eigenartig nach Form und Inhalt, formal noch recht gewaltsam, inhaltlich der Niederschlag eines tiefen jünglinghaften Pessimismus, der über der Sinnlosigkeit allen Lebensgenusses grübelt. Das Thema Weib ist das Grundmotiv dieser Folge, in der G. sich müht, rein abstrakten Vorstellungen mit beißender Satire Gestalt zu geben. Wesentlich gereifter zeigt ihn der 1904/5 entstandene, technisch meisterhafte Radier-Zyklus „Liebe" (10 Bl.), mit dem er nun bluterfüllte Szenen aus dem Leben aufreißt, die, wenn auch aus dem gleichen pessimistischen Geiste geboren, doch rein malerisch empfunden sind. 1905 erhält er den Staatspreis und das Schackstipendium (für einen zweijähr. Aufenthalt in Spanien und Italien) und reist zunächst nach Rom, dann nach Madrid, wo er Velasquez und Goya studiert und kopiert, Landschaften malt und Stierkämpfe skizziert. Zu dem Zwecke nimmt er auch einen Aufenthalt in Toledo; ob er hier schon der Kunst des Greco näher getreten ist, wie Volbehr annimmt, scheint zweifelhaft, jedenfalls nicht in dem

Sinne, daß sie unmittelbar auf sein Schaffen eingewirkt habe. Von Italien geht er nach Nordafrika; in Tunis entsteht eine Folge von dekorativen Blättern satirisch-humorist. Inhalts, Szenen aus dem Tierleben behandelnd. Während seines Aufenthaltes in Rom (1905/6) entwirft er, aus Eindrücken des dortigen Volkslebens schöpfend, die Folge „Das gemeinsame Ziel und Anderes", in der er das Thema der Geschlechtsliebe wieder aufgreift und die intimsten Vorgänge eines z. T. perversen Geschlechtsverkehrs als rücksichtsloser Satiriker behandelt. Das Erscheinen dieser Folge rief einen Skandal hervor. Die nächsten Jahre verbringt er in München, unermüdlich beschäftigt mit Exlibris, Buchschmuck, Illustrationen zu Werken des ihm innerlich verwandten Dehmel, Bonsels', v. d. Schulenburgs, Burchards u. a. und die Technik u. Ausdruckskraft seiner Graphik steigernd und verfeinernd. Das Ergebnis eines zehnjährigen Schaffens auf dem Exlibris-Gebiete legte er nieder in seinem durch ein kluges Vorwort ausgezeichneten Exlibriswerk, in dem 200 Exlibris (Dehmel, Liliencron, Dauthendey usw.) abgebildet sind. 1912 zweiter Aufenthalt in Spanien. Dem deutschen Geiste von 1914 zollt er in einer Folge von 10 Steinzeichnungen, „Unseren Helden 1914", seinen Tribut und schafft in der gleichen Gedankenrichtung „Neue Kriegsbilder", „Kriegs-Exlibris" und das Gedenkblatt „An die Pferde". Er nimmt an den Kämpfen auf französ. Boden teil: eine „Epistel aus dem Felde" aus dem Jahre 1917 gibt den Eindruck furchtbarer Erlebnisse wieder u. zeigt in den beigegebenen Federzeichnungen zugleich, daß der Künstler neue Pfade der Ausdruckskunst betreten hat. Auch als Maler hat er sich während der Kriegsjahre hervorgetan, in erster Linie als Porträtist (Siegfr. Wagner, Familie des Fürsten Lichnowsky), während er vordem den Pinsel nur gelegentlich angerührt hatte.

Der künstler. Entwicklungsgang G.s: Aus einer kunstgewerbl.-ornamentalen Erziehung hervorgegangen, zeigt G. in seinen ersten Werken den Geschmack des im Entwerfen und im linearen Empfinden geübten Ornamentikers, der sich bei freierer Entwickelung zusehends verfeinert, aber nie ganz verloren geht u. vor allem in den Exlibris u. dem Buchschmuck immer wieder zu finden ist. Während er aber in den Folgen „Das Tier" und den Aphorismen noch von dem damaligen Münchener Illustrations-Geschmack, der starke Plakatwirkung verlangte, ausgeht, indem er seine Blätter flächig mit gleichförmigem schwarzen Hintergrund und in fester linearer Umreißung des Figürlichen entwickelt, schlägt er sich in der Folge mehr auf die Seite des Malerischen, vertieft den Bildraum, befreit sich von dem Scharfkantigen, lockert den Umriß, schattiert leicht und flott, beschleunigt das Tempo der Feder, die oft in langen Linienzügen über das ganze Blatt hinfährt. Er schreibt gewissermaßen seine Exlibris, indem er nicht mehr ornamentale, sondern Kursivschrift verwendet, sucht starke Licht- und Schattenwirkungen auf. Als Radierer sehen wir ihn sich rasch von einem Stil, der die dekorativ-flächigen Wirkungen des Aquatintaverfahrens bevorzugt, unter dem Einfluß des spanischen Aufenthaltes zu einem ausgesprochenen Impressionismus wenden. So zeigt er sich als ganz Neuer in dem Zyklus „Stierkampf", wo er, kaum von Goya beeinflußt, die Impressionen eines Zuschauers, der von oben in die glutatmende Arena auf die im Sonnenglanz verschwimmenden Grüppchen von Menschen und Tieren herabschaut, mit der Treue des photographischen Apparates festhält. Von gleicher Anschauung geht G. in seinem Zyklus „Kreuzigung" aus; seine Auffassung von der Passion ist in erster Linie: die Vorgänge sich im heißen Märchenland des Orients abspielen und daraus die ins Wunderbar-Phantastische gesteigerten religiösen Erlebnisse hervorgehen zu lassen. Während nun G. in dieser seiner reichen und vielseitigen Kunst gewissermaßen die beiden entgegengesetzten Anschauungsweisen der Eindrucks- u. Ausdruckskunst vereinigt, sehen wir ihn in den Kriegsjahren zu den Expressionisten übergehen. — Hauptwerke in chronolog. Folge: 1903: „Seele", Zyklus von 20 Tuschzeichn. — 1904/5: „Liebe", 10 Rad. — 1905/6: „Das Tier". 1. Folge. 12 Blatt Vignetten. — 1906: „Das gemeinsame Ziel und Anderes". 11 erotische Bl. — 1907: Aphorismen. 20 phantast.-dekor. Zeichngn. 2 farb. Rad.: nackte u. bekleid. Maja (nach Goya). — 1908: Bildnis seines Vaters. Rad.; 10 Exlibris-Rad. m. Text v. R. Braungart. München, Bischof u. Höfle; 2 Rad. farb.: „El Picador Padilla" und „Der Stierkampf". — 1909: Initialen und 5 Rad. zu W. Bonsels' „Don Juans Tod"; 10 Rad. zu ausgewählten Stellen aus Dehmel's Rhapsodie „Die Verwandlungen der Venus". — 1909/10: Illustrationen zu Otto Burchard's Märchen „Zibet und Ambra". — 1910: Illustr. zu Bonsels' „Kyrie Eleyson". — Andalusierin-Farbdr. — 1911: Rad. zu W. v. d. Schulenburg's „Eulenspiegel". — 1912: Der Stierkampf. 2. Bd. 20 Rad.; Bildnis seiner Gattin. Rad.; Kreuzigung. Zyklus von 40 Rad. — 1913: Exlibris-Werk: 200 Exlibris in Nachbild. Charlottenburg 1913. Selbstverl. 2 Rad.: Aus Sevilla. Stierkampf. Illustrat. zu Mörike's „Sicherem Mann" und H. W.

Rath's Dichtungen. — 1914: „Unseren Helden 1914", Mappenwerk m. 10 Steinzeichn.; „Neue Kriegsbilder"; Kriegsexlibris; „Gedenkblatt an unsre Pferde". — 1919: Rad. zu A. R. Meyer, Das Aldegrever-Mädchen; Lith. zu Heymans Gilles de Rais.

Deutsche Kst u. Dekor. XV 229—36 (W. Frank); XXV 299 ff. (G. J. Wolf); XXVII 86; XXIX 358, 362, 380; XXX 208; XXXIII 174; XXXX 145—50 (Volbehr); XLI 262—64 (Epistel a. d. Felde m. 7 Federzeichn.). — Die Kunst, XI 556; XIX 292 ff. (G. J. Wolf); XXV 114, 229; XXVII 180, 186, 346; XXVIII 457—67 (G. J. Wolf). — Bildende Künstler, Wien 1911 p. 274 ff. (Er. Felder). — Kst u. Kstler, VII 372; XII 407—414 (Brief G.s aus Madrid mit 6 rad. Skizzen). — Kst u. Ksthandwerk, XVIII 319. — Graph. Künste, XXXIII 56; XXXVIII 30. — Neuigkeiten des dtsch. Ksthdls 1907, 118; 1908, 34; 1910, 44; 1912, 57. — Cicerone VII, 340. — Zeitschr. f. Bild. Kst, N. F. XXIV, 72 (E. W. Bredt); XIX, 292. — Zeitschr. f. Bücherfreunde, N. F. V, (1913/14) 269 ff.; VI 89. — Exlibris, XII 126; XVI 131; XXV 84; XXVI 24; XXVII 24, — Arena, 1911 H. 7 p. 676/80 (H. Schulze). — Roessler, Exlibris-Monogr. 1906. *A. G.*

Geiger, Wolf, Steinmetz aus Schaffhausen, war seit 1579 beim Bau des kunstvollen Wandelgangs des Munots in Schaffhausen beschäftigt.

Brun, Schweizer. Kstlerlex., 1905.

Geiger-Thuring, August, Landschaftsmaler, geb. 1861, † 28. 12. 1896 in München. Schüler von A. Zimmermann das. Seine Bilder, ausgestellt 1889 in der Akad. in Berlin, 1891 in der gr. Kstausst. das., 1894 in Lübeck, stellen Motive aus dem Gebirge dar: „Nach dem Regen im Gebirge", „Vorfrühling im Loisachthal". Ferner lieferte er Illustrationen für „Über Land und Meer". In der städt. Kstsamml. in Rostock „Hochthal in den Tauern".

Bettelheim, Biogr. Jahrb., I 50; III 152. — Bericht d. Kstvereins München 1896 p. 74 f.

Geiger-Weishaupt, Fanny von, Malerin in München, seit 1895 Gattin des 1905 † Karlsruher Tiermalers Victor Weishaupt, geb. am 10. 7. 1862 in Edenbergen bei Augsburg, Schülerin L. Herterichs in München Hauptsächlich im Landschafts- und Tierfach tätig, beschickt sie seit 1888 die Ausst. des Münchner Glaspalastes, außerdem wiederholt die Große Berliner (1895, 1896, 1904, 1906), die Münchner Sezession (1894, 96), die Internat. in Mannheim (1907) u. Düsseldorf (1904), die Große Dresdner Kunstausst. (1908) usw. Auf der Weltausst. Chicago erhielt sie die 2. Medaille. In der Karlsruher Ksthalle von ihr zwei Landschaften, in der ehem. Privatgal. d. Prinzreg. Luitpold v. Bayern eine Tempera-Landschaft. Ihr Hauptstudienfeld war das Dorf Etzenhausen bei Dachau. Eine Kollektivausst. veranstaltete sie im Münchner Kunstverein Nov. 1907.

Jansa, Deutsche Bild. Kstler in Wort u. Bild, 1912. — Widmer in E. A. Seemann's „Meister der Farbe" V (1908), No 328. — Die Rheinlande VI (1906) I p. 206 (Abb.), 208; II p. 208, 214 (Abb.). — Katal. d. angef. Ausst. (z. T. mit Abb.) u. d. Ausst. d. Gem. a. d. Privatgal. d. Prinzreg. Luitpold v. Bayern, München 1913.

Geiges, Fritz, Monumental- u. Glasmaler, geb. am 2. 12. 1853 in Offenburg (Baden), studierte 1872—74 unter Neher in Stuttgart, 1874—78 an der Akad. in München, lebt seit 1878 in Freiburg in B. Nachdem er verschiedene Arbeiten, so Kaiser Max 1498 auf dem Reichstag im Weinhaus zum Kopf in Freiburg und Entwürfe für Scheffels Juniperus vollendet hatte, wurde er 1883 auf Veranlassung Friedrich Schneiders für die Wiederherstellung des aufgedeckten Bilderzyklus in St. Quintin in Mainz berufen, worauf Aufträge für Wandmalereien im Dom zu Eichstätt, an den Fassaden der Rathäuser in Rottweil u. Freiburg im Renaissancestil, in St. Martin in Freiburg 1886 mit der Geschichte des Heil. erfolgten. An sonstigen Wandmalereien ist das Apsismosaik im Münster zu Bonn 1891, der hl. Georg am Schwabentor in Freiburg 1903, sowie ein Zyklus in der dortigen Herz Jesukirche zu nennen. Das Schwergewicht seiner Tätigkeit liegt auf dem Gebiet der Glasmalerei, die er auf Grund eingehender technischer Studien in persönlich geleiteter Werkstatt pflegt. Die Formengebung seiner Bilder und Glasgemälde folgt dem Stil des 15. u. 16. Jahrh. Am umfangreichsten ist die Folge von 27 Fenstern in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin. Im Querschiff und Langhaus des Bonner Münsters, im Münster zu Konstanz (der hl. Bernhard), im Rathaus zu Freiburg (Stadtgeschichte), im Rathaus zu Pforzheim und Kirchen in Frankfurt, Magdeburg, Metz, Trier, Wetzlar, Überlingen finden sich Glasgemälde seiner Entwürfe und Werkstatt.

F. Schneider in Kstchron. XXII 729 f.; Zeitschr. f. bild. Kst, XXII 210. — Joh. Ficker, Programm d. Glasgem. in d. Marktkirche in Wiesbaden, Wiesbaden 1912. — Das geistige Deutschland 1898. — Abb. Dtsche Kst u. Dek. IV (1899/1900). — Kstgewerbebl. N. F. XI 61, 70; XII 107—19, 122. — *Eigene Schriften:* Beiträge in Schau ins Land, Studien zur Baugeschichte des Freiburger Münsters. Studien aus Kst. u. Gesch., Friedr. Schneider gewidmet, Freiburg 1906 p. 471. — Herb u. a., Eichstätts Kunst, Festschr. 1901, m. Abb.

Geikie, Walter, taubstummer schott. Maler, Zeichner u. Radierer, geb. 9. 11. 1795 in Edinburgh, † 1. 8. 1837 das., Schüler Patrick Gibson's und der Trustee's Acad. Stellte zuerst 1815 in der Roy. Scottish Acad. aus, deren Associate er 1831 u. Mitglied 1834 wurde. 1818 u. 1835 war er mit Landschaften in der Roy. Acad. in London vertreten. Bekannter als seine Bilder machten ihn seine Federzeichnungen u. Radie-

rungen, kleine, meist humoristische Szenen, aus dem schottischen Volksleben, die er 1829—31 in einer Folge „Etchings Illustr. of Scottish Life and Scenery" herausgab. 2 Vorzeichnungen hierzu in der Nat. Gall. zu Edinburgh (s. Cat. 1910, p. 136), eine Reihe Federzeichnungen im Printroom des Brit. Mus.

Redgrave, Dict. of Art. 1878. — Bryan, Dict. of Paint. II (1902). — Graves, Roy. Acad. Exh. III (1905); Loan Exhib. I (1913). — Binyon, Cat. of Drawings etc. in the Brit. Mus. II (1900).

Geilenkerck[en], s. *Geylekerck.*

Geiler (urkundl. auch Geiller od. Geyl[ler]), Hans, Bildhauer in Freiburg (Schweiz), wo er 1513—34 urkundl. nachweisbar ist. Nachdem die Besatzungsbücher ihn 1530 bis 1534 als „Fisch- u. Häringsbeschouer" aufgeführt haben, wird sein Name nach Johannis 1534 in den Büchern gestrichen und durch den Namen „Gieng" ersetzt, welch letzterer von nun an bis zu seinem Tode (1562) dies Amt versah (vgl. d. Artik. Gieng, Hans). G. dürfte also 1534 (u. zwar nach dem 24. Juni) gestorben sein. 1513 wurde G. bei einer militär. Unternehmung gegen Dijon verwendet. 1515/17 arbeitete er die Schnitzerei an dem (verschollenen) Flügelaltar, den Bern u. Freiburg gemeinsam für die Franziskanerkirche von Grandson stifteten (die Bemalung war von dem Berner Nic. Man. Deutsch). Am 11. 3. 1517 wurde „Hanns Geyler, der bildhouwer" Bürger. 1525 erhielt G. Bezahlung für den steinernen St. Georg auf dem Brunnen vorm Rathaus (erhalten; die Vergoldung war von dem Maler Hans Boden; das ursprüngliche Postament 1760 durch die jetzige Barocksäule ersetzt); im gleichen Jahre arbeitete G. die Wappen von Freiburg und Zähringen für das Kornhaus (nicht erhalten). 1530 war G. an der Renovation der kleinen Ratsstube beteiligt (nicht nachweisbar). In Rechnungen (1525 u. 1530) für die letztgenannten drei Arbeiten wird G. außerdem gelegentlich einfach „(Meister) Hanns der bildhouwer" genannt. Daraus ergibt sich die Möglichkeit, daß auch andere Rechnungen, die auf den Bildhauer Hans lauten, auf G. bezogen werden können, soweit sie den Jahren vor 1534 entstammen, wie z. B.: 1515 Vier Drachen (Wasserspeier) für den Rathausturm und ein Türgestell für das Rathaus (beides nicht erhalten); ein Löwe für die Kanzel der Stiftskirche St. Nikolaus (erhalten; aus Stein, hält das Stadtwappen); 1523 steinerner St. Nikolaus für die Bernerbrücke (die Fassung wieder von H. Boden; nicht erhalten); 1526 Reparaturen am Turm Jacquemar (1524 war dort bereits ein Bildhauer ohne Namensnennung tätig, also wohl auch Meister Hans; der Turm 1853 abgetragen). — Die einzige für G. mit vollem Namen beglaubigte Arbeit, die obenerwähnte Reitergruppe des hl. Georg mit dem Drachen, ist nach gotischem Schema reliefartig gehalten. Der kleine Löwe in St. Nikolaus (s. oben) „gleicht eher einem blinzelnden Schoßhündchen als dem König der Tiere" (Sattler). Über die nach 1534 entstandenen Werke in Freiburg, die Max de Diesbach dem G. zugeschrieben hatte, sagt Sattler: „Die Rechnungen der 40er u. 50er Jahre des 16. Jahrh., in denen ebenfalls ‚Meister Hans der Bildhauer' steht, glauben wir, wegen des völlig veränderten Stilcharakters der Werke, auf die sie sich beziehen, nicht mit G. sondern mit Hans Gieng in Zusammenhang bringen zu müssen". Aus stilistischen Gründen hält Sattler u. a. das Triptychon in der Franziskanerkirche zu Freiburg für eine Arbeit des Geiler (die Malerei, laut Jos. Zemp, von dem Freiburger Hans Boden).

Marg. Sattler, Freiburger Bildwerke des 16. Jahrh's (Diss., Zürich), 1913. — Brun, Schweizer. Kstlerlex., I (1905) 556 ff. (Max de Diesbach); IV (1917) 173 (Artikel „Gieng"), 524. *L. B.*

Geiling, Christian Friedrich Julius, Holzschneider, geb. 31. 10. 1831 in Dresden, tätig das., Schüler von H. Bürkner, schnitt u. a. nach Ludwig Richter; diese Blätter sind ohne Signatur. — Von einem F. W. Geiling stammen „Bilder aus dem deutschen Studentenleben" (16 Bl., Jena, Berlin, 1865) u. einzelne Farbenlithogr. aus dems. Stoffgebiet.

Singer, Kstlerlex., Nachtr., 1906. — Hoff, A. L. Richter, 1877, p. 446.

Geilinger (Geiliger), Johann (Hans) Jakob, d. ält., schweiz. Maler, Zeichner u. Glasmaler in Luzern, geb. 1611, tätig bis etwa 1680, z. T. mit seinem gleichnamigen Sohn. Man kennt von ihm eine Scheibe im Luzerner Rathaus, mit Ansichten der Stadt (1655, Monogr. H J G) u. 6 Grisaillescheiben mit Prophetengeschichte (1674—77) in Züricher Privatbes. — Johannes Jakob d. j., Glasmaler, Goldschmied u. Zeichner, Sohn d. vor., geb. in Luzern am 10. 9. 1642, † nach 1702. B. J. Hürlimann stach nach ihm (1667) eine „Belagerung von Rapperswil durch die Züricher".

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I; IV 170.

Geilkerck[en], s. *Geylekerck.*

Geille, Amédé Felix Barthélemy, franz. Kupferstecher, geb. 1802 in La-Ciotat, † 1843 in Paris, hatte 1832 einen Preis an der Pariser Ecole d. B.-Arts erhalten. Er stach im Galeriewerk Aguado den hl. Michael nach Raffael, für die Galeries historiques de Versailles nach Le Brun, Drouais, Lefèvre u. a., ferner das Selbstbildnis von Puget in Marseille, das Porträt von Lafayette

und von J. G. Reber nach Drolling und viele andere Bildnisse.

Guyot de Fère, Statist. d. B.-Arts, 1835. — Béraldi, Graveurs du XIXe siècle. — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstichsamml. — Faber, Conv.-Lex. f. bild. Kst, IV. — Reiber, Iconogr. Alsatique 1896. — Catal. Portr. Bibl. Nat., Paris 1896 ff. passim.

Geille de Saint-Léger, Léon, franz. Maler, geb. am 6. 12. 1864 in Algier, stellte 1901 zuletzt aus. Er studierte, nachdem er seine ersten Studien in Algier gemacht hatte, auf Kosten seiner Vaterstadt in Paris an der Ecole d. B.-Arts unter Hébert, Merson u. a. Im Mus. in Algier ist sein erstes Werk, ein Frauenporträt von 1883, im dortigen Rathaus: Christuskopf; für den Saal des Conseil général malte er die Geburt Simsons. Die Motive seiner Bilder entnimmt er der Landschaft von Algier und Frankreich. Er stellte im Pariser Salon u. a. aus: Fischerbarken in Honfleur 1893, Sommertage in der Bretagne 1894, Stadt in der Sahara 1896, Haus des Emir Abd-el-Kader 1899, Letzte Strahlen vor dem Sturm 1901. Auf der Weltausst. 1889 von ihm „Rückkehr vom Markt" und die Dekoration des maurischen Cafés.

Curinier, Dict. nat. d. contemp. III (1906) 327.

Geilsdorf, Steinmetzen- und Bildhauerfamilie des 18. Jahrh. zu Freiberg i. S., aus der hier nur Erwähnung verdient Joachim Friedrich G., † 63 jährig am 25. 12. 1759, der nach eigenem Entwurf 1752 die mit figürlichen Holzreliefs verzierte Kanzel in St. Nikolai herstellte.

Knebel, Kstler . . . d. Bau- u. Bildh.-Kst in Freiberg, Heft 34 der Mitt. d. Freib. Altert. Ver., 1898.

Geirnaert, Jozef, vläm. Historien- und Genremaler, geb. 27. 8. 1791 in Eecloo, † 20. 3. 1859 in Gent. Schüler der Akad. in Gent, in Antwerpen unter Herreyns, dann wieder 2 Jahre in Gent unter Paelinck. 1830 bis 36 hielt er sich im Haag auf, wurde dann Lehrer an der Akad. in Gent. 1818 erhielt sein erstes Bild „Krieger, der seinen Lebensretter seiner Familie vorstellt", einen Preis in Brüssel. G. stellte in Brüssel und Gent seine Genre- und Historienbilder, oft sentimentale Vorwürfe, aus, die s. Zeit sehr geschätzt wurden. In St. Nicolaus in Gent ist ein Altarbild der streitbaren Kirche 1842, im dortigen Mus. „Harfenstunde" (1820) u. „Enteignung", in Haarlem: „Besuch des Arztes", in Mecheln: „Der Schulmeister", in Courtrai: „Godemard im Gefängnis". Unter den Bildnissen ist das des Bürgermeisters Piers hervorzuheben. G. gehört zu den letzten Vertretern der David-Schule in Belgien.

Biogr. Nat. de Belgique, VII. — Immerzeel, Levens en Werken, 1842. — Kramm, Levens en Werken, 1857 ff. u. Aanh. — Nagler, Kstlerlex. — Raczynski, Gesch. d. neuer. dtschen Kst, III (1841). — Claes, Expos. à Gand 1792—1892. — Annales de la Soc. Roy. d. B.-Arts de Gand, IV (1851/52) 125. — La Renaissance, I 10, 61; IV 104; X 93. — Vlaemsche School, V (1859) 47. — Kervyn de Volkaersbeke, Eglises de Gand, II (1858) 157. — Mireur, Dict. des Ventes d'Art, 1901 ff. — Kat. Expos. hist., Brüssel, 1880. — Lemonnier, Ecole belge de Peint., 1906.

Geiseler, Peter, Bildhauer und Schnitzer, geb. zu Sackstadt am Rhein am 15. 5. 1782, lernte in Frankfurt und ließ sich 1804 in Wien nieder, wo er noch 1822 als „akadem. Bildh., Wachsbossierer und vereideter k. k. Kunstsachverständiger" lebte. Arbeitete für den Rittersaal der Hofburg und Wiener Adelspaläste (Rasumofsky, Metternich) dekorativen Schmuck, Wappen usw. Für die griechische Kirche in Wien fertigte er ein heiliges Grab.

Hormayrs Archiv, 1823 p. 22. — Nagler, Kstlerlex. V. — Böckh, Wiens lebende Schriftst., Kstler . . ., 1822 p. 254.

Geisenhofer, Chrysostomus, Bildhauer in Wasserburg (Oberbayern), schuf 1785 eine Magdalenenstatue für die Kirche St. Achatz das., jetzt am Hause des Meßners angebracht.

Kstdenkm. d. Königr. Bayern I, 2. Teil (1902) 2095.

Geisenhofer, Thomas, Maler in Roding (am Regen); von ihm das „stimmungsvolle" Kreuzigungsbild des linken Seitenaltars d. Wallfahrtskirche Heilbrünnl (Oberpfalz), sign.: Thomas Geisenhofer 1799.

Kunstdenkm. Bayern II, 1. Heft p. 52, 221.

Geiser, Jakob, Miniaturmaler aus dem Lehel bei München, war um 1816 auf der Akad. in München. Man hat Porträts und Kopien von ihm. Vielleicht identisch mit Jakob Geisser, der farbige Lithograph. nach 2 Rigaer Ansichten von Fechhelm anfertigte.

Nagler, Kstlerlex. V.

Geiser, Leonhard, Porzellanmaler in Nürnberg, geb. ebenda am 8. 2. 1776, † 12. 4. 1830. Zeichnete sich besonders durch seine feinen Insektenmalereien (Schmetterlinge, Käfer, Fliegen, Bienen usw.) aus, mit denen er namentlich die zahlreich von ihm dekorierten Pfeifenköpfe auszustatten liebte. Auch Tassen, z. T. mit seinem Selbstbildnisse mit Schirmkappe, und ganze Kaffeeservice, namentlich mit Schmetterlingen bemalt, kommen von ihm vor. C. Wießner hat sein Bildnis radiert.

Naumann's Archiv für die zeichn. Künste, X (1864) 121. — Ferd. Eisinger, Joh. Leonh. G., 1917 (Ms. Nr. 117 606, 2° der Biblioth. des Germ. Nationalmus.). — A. Pergi, Leonh. G., der Nürnberger Insekten-Maler (im Tägl. Unterhaltungsbl. des Fränkischen Kurier vom 1. 5. 1913). — Kat. der hist. Ausst. Nürnberg, 1906 Nr. 1077—79, 1087. — Andresen, Nürnb. Kstlerlex. (Mscr. in Ulrich Thieme's Besitz) fol. 177. *Th. Hampe.*

Geisius, Johann, Kunstmaler in Görlitz, gebürtig von Konitz. Erwirbt 6. 12. 1670 das Bürgerrecht. Heiratet 12. 1. 1671, † 10. 11. 1676, alt 51 Jahre 19 Wochen. Erhält 1674 Bezahlung für das Vergolden der Fahne einer Brunnenfigur. Von ihm stammen die Malereien (Bilder der Innungsmeister) am Innungsaltar der Tuchmacher in der Görlitzer Gedenkhalle, bez. „J. Geysius pinxit 1664" (Führer usw., 1910 p. 64 f.).

Bürgerrechtsbuch u. Matrikeln d. Peter Paulkirche Görlitz. — Neues Lausitz. Magazin, LXXVIII (1902) 271. *E. Hintze.*

Geisler, s. unter *Geißler.*

Geiss, Caspar, Zeichner (Dilettant), † 1640, signierte mit den Initialen C. G. eine von S. Dadler ausgeführte Medaille auf die Hochzeit der Prinzessin Sophie Eleonore von Sachsen 1627 mit dem Landgrafen Georg II. von Hessen-Darmstadt.

Forrer, Dict. of Medall. II (1904) mit Litt.

Geiss (Geist), Georg, Dresdner Goldschmied, Sohn eines wahrscheinlich Dresdner Goldschmiedes und seit 1536 in Dresden Bürger, wo er von 1558—92 im Rate saß. 1549 erhielt er an der alten Futtermauer in der Nähe des Elbtores einen Garten geschenkt u. betätigte sich 1569 mit bei der Ausstattung der Kreuzkirche.

Kstgewerbebl. II (1886) 21. — Kstdenkm. Kgr. Sachsen, XXI 21, 71; XXII 324. — Michaelis, Dressdnische Inscriptiones u. Epitaphia, 1714 N. 336. — Hampe, Nürnberger Ratsverlässe (Quellenschriften, N. F. XI), 1904 Nr 3954. *Berling.*

Geiß (Gaiß, Gaist, Gast usw.), Martin, Briefmaler und Formschneider in Nürnberg, wo er 1569 zuerst in den Akten erscheint und am 29. 6. 1615 †. 1570 Bürger. 1571 starb seine erste Frau Brigitta (Totenbuch 1569—1571 im Kreisarchiv Nürnberg Bl. 164), wohl 1608 seine 2. Frau Anna. Aus diesem Jahre stammt G.s Erbbegräbnis auf dem St. Johannisfriedhof, auf dessen zierlich gearbeiteter Tafel er mit seinen 5 Söhnen und sein Weib mit 2 Töchtern betend dargestellt ist. G. war wohl besonders für die Illustrierung von Flugblättern u. dergl. tätig, wie er denn z. B. 1610 eine „Salva guardia" mit dem Reichsadler für die fränkische Ritterschaft an der Altmühl in Holz zu schneiden hatte. Auch an den Holzschnitten für des Joachim Camerarius des jüng. „Hortulus medicus et philosophicus", der in Frankfurt a. M. bei Sigmund Feyerabend erschien, war er neben Jost Amman und anderen beteiligt. Sein Sohn Martin († 1634) war ebenfalls als Formschneider in Nürnberg tätig.

Trechsel, Johannis-Kirchhof, 1735 p. 534. — Passavant, Peintre-grav. I, 31. — Zahns Jahrb. für Kunstwiss. I, 234. — Hampe, Nürnberger Ratsverlässe (vgl. Register unter „Geist"). *Th. Hampe.*

Geiss, Moritz, Goldschmied, Eisenkunstgießer und Begründer der Berliner Zinkguß-Industrie, geb. am 7. 9. 1805 in Berlin, † am 10. 9. 1875 ebenda. Lieferte Modelle für gußeisernen Schmuck, goß aber auch selbst in Eisen. Beschickte mit kleineren Eisengußwaren wie Uhren, musikalischen Instrumenten, Zierwaffen und Filigran-Schmuck die Akad.-Ausst. zwischen 1814 und 1836. Seit den dreißiger Jahren pflegte er den Zinkguß: Chorbrüstung für die Nikolaikirche in Potsdam (Zeichnung von Schinkel Modell von Kiß), Kirchengeräte, Kruzifixe usw. nach Zeichnungen von Stüler, Zwirner, Sollar u. a. (in photogr. Abbild. herausgeg. Berlin 1864). 1841 publizierte er: Zinkgußornamente nach Zeichnungen von Schinkel, Stüler, Strack, Persius, Schadow, Knoblauch, Stier u. a. Durchbrochene Schmuckgarnituren von G. u. a. in den Berliner und Wiener Kstgewerbemus., bez. „Geiss à Berlin".

H. W. Singer, Kstlerlex. II, 1896. — Bimler, Modelleure u. Plastik d. Eisengieß. b. Gleiwitz, 1914 p. 7, 13. — H. Schmitz, Berliner Eisenkunstguß [1917] p. 29 f., 44. — Berliner Kstblatt 1828 p. 139. — Katal. d. Berl. Akad.-Ausst. 1814, 16, 28, 30, 34, 36; Jahrh.-Ausst. Breslau, 1913 p. 489; Sonderausst. Gußeisen Kstgew.-Mus. Berlin, 1916 p. 9.

Geisselbrun (Geissbrun, Gisselbrun), Jeremias, Bildhauer, war seit etwa 1624 in Köln tätig. Seine Vielseitigkeit, Arbeiten in Stein und Holz, brachten ihn mit den Zunftämtern in Konflikt. (Ratsprotokolle 1620—1674, 355 b). 1636 erwarb G. die Meisterschaft bei der Steinmetzenzunft, 1638 u. 52 wird er zum Vierundvierziger-Ausschuß in den Rat gewählt, 1649 ist er Weinmeister der Zunft, 1635 gibt die St. Achatiusbruderschaft ihm das Standbild ihres Patrons in Auftrag. G. war bei der dekorativen Ausstattung der Kölner Jesuiten-Kirche St. Maria-Himmelfahrt beteiligt. Als seine Werke gelten die Standbilder Jesus, Maria und in etwas kleinerem Maßstab die zwölf Apostel an Pfeilern und der Orgelempore auf reichen Konsolen. Die erste Holzfigur der südlichen Reihe trägt an der Rückseite die Jahreszahl 1631. Es sind tüchtige Werke aus dem Beginn der Barockkunst, die Figuren noch in gemessener Haltung, durchdacht in den Attitüden mit sorgsam durchgebildeter Gewandung. Die kleinen Holzmodelle, bezeichnet 1624 u. 27, befanden sich in der Samml. des Engelbert Marx zu Köln († 1837). Eine ähnliche Folge, der auferstandene Christus, Maria u. die Apostel, kam 1866 aus der Kölner Minoritenkirche nach St. Nikolaus zu Eupen (Kölner Tagebl. 1892 No 115).

J. Hartzheim, Bibliotheca Coloniensis, Köln 1747 p. 155. — J. J. Merlo, Kölnische Kstler, 1895 Sp. 261. — E. Renard, Köln (Ber. Kunststätten No 38), 1907 p. 185. — J. Braun,

Kirchenbauten d. dtsch. Jesuiten I (1908) 89, 99. — Clemen, Kstdenkm. d. Rheinprov. VII, 1 p. 150, 153; IX, 2 p. 205. — H. Reiners, Kölner Kirchen, 1911 p. 158. *Firmenich-Richartz.*

Geisser, Balthasar, Holzschnitzer in Schwyz, schuf 1552 für die Kirche in Ingenbohl eine Himmelfahrt Christi und eine Statue des hl. Pantaleon.

Brun, Schweizer Kstlerlex. I (1905).

Geisser, Joseph (Joh. Jos.), schweiz. Landschaftsmaler, geb. am 29. 3. 1824 in Altstätten (St. Gallen), † am 10. 10. 1894 in Lausanne, wo er seit 1865 lebte. Bildete sich in München und Rom und stellte 1859 bis 1886 regelmäßig in Genf aus. Arbeiten im Mus. St. Gallen („Nahendes Gewitter auf der Alp"), Kunsthalle Winterthur u. Kunsthaus Zürich („Appenzeller Bauernstube").

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905); m. Lit.; ferner: Neujahrsbl. der Züricher Kstges. 1884 p. 25. — Schweiz 1905 p. 112 (Abb.).

Geißlehner, Johann Peter, Bildhauer aus Amberg (Oberpfalz), lieferte 1709 in die Wallfahrtskirche zu Freystadt den unteren Choraltar mit 12 Engelfiguren und 1726 auch den oberen Choraltar mit einer Gruppe der Himmelfahrt Mariä; letzteren nach einem Entwurf Fr. Appiani's (1878 völlig modernisiert). 1717 wurde G., damals in Sulzbach, beauftragt, die Pfeilerstatuen der Wallfahrtskirche Maria-Hilf bei Amberg „auszumachen". Wie weit er an Herstellung dieser von Paolo d'Aglio gefertigten Statuen beteiligt war, ist nicht zu entscheiden.

Kstdenkm. Bayern II, H. XVI 53 f., XVII 94.

Geißler, Alois, Maler, geb. zu Iglau am 20. 7. 1777, † das. am 11. 6. 1832, Schüler des Hofmalers Joh. Nep. Steiner, genoß großes Ansehen als Bildnismaler. Von ihm sind die Seitenaltarbilder (Madonna u. hl. Thekla) in der Jakobskirche zu Iglau und drei Porträts aus Wachs im dortigen Städt. Mus.

Mitteilgen d. Erzh. Rainer-Mus. in Brünn, XXXII (1914) 30. — Prokop, Markgrafsch. Mähren in kstgesch. Beziehung, 1904, IV 1228.

Geißler, Andreas, s. *Geißler,* Joach.

Geisler, Chr. F., Maler an der Fürstenberger Porzellanfabrik, Sohn von G. F. Geisler (s. d.) u. ebenfalls als Blaumaler an der Fabrik beschäftigt, wo er noch 1815 nachweisbar ist. Seine Arbeiten dürften denen seines Vaters ähnlich gewesen sein. Ob dieser Künstler mit dem Blaumaler dieses Namens an der Meißener Fabrik (s. Berling, Das Meißener Porz. 1900 p. 174 f.) oder mit einem gleichnamigen Maler in Höchst (s. Zais, Die kurmainz. Porz.-Manuf. zu Höchst, 1887 p. 138) identisch gewesen ist, dürfte kaum festzustellen sein; doch scheint dies aus verschiedenen Gründen zweifelhaft.

Chr. Scherer, Das Fürstenberger Porzellan, 1909 p. 61, 146, 194. *Chr. Scherer.*

Geißler, Christian, reprod. Kupferstecher in Nürnberg noch 1837, später Inhaber einer Liniieranstalt, Sohn des Friedrich G., stach ebenso wie dieser, Porträts usw. für „Neues Taschenbuch v. Nürnberg", 1819 (vgl. Hayn, Cat. Bibl. Pfister, 1888 Nr. 4208). Ferner von ihm Almanachkupfer, Titel- u. Umschlagverzierungen nach C. v. Haller, H. Näke u. a.

Andresen-Ms. (Bibl. U. Thieme, Leipzig). — Mitteil. v. Paul Geißler, Cannstatt.

Geißler, Christian Gottfried Heinrich, Kupferstecher und Illustrator, geb. 26. 6. 1770 in Leipzig, † 27. 4. 1844 ebenda. Bruder des Mineralogen August G. (s. unter Geißler, Julius) und Vater von Peter Carl G., besuchte G. seit 1784 die Leipziger Akad., erfuhr aber nicht hier, sondern von dem Volks- und Charakterschilderer Joh. Sal. Richter, dem er sich auch technisch in der Verwendung der sogen. „Aberli-Manier" anschloß, den entscheidenden Einfluß. Grundlegend für G.'s weitere Entwicklung ist ein langjähriger Aufenthalt in Petersburg und in Südrußland (1790/98), während dessen er auch für den Botaniker P. S. Pallas als Zeichner tätig ist. Nach seiner Rückkehr nach Leipzig (Frühjahr 1798) gaben eine größere Anzahl von G. illustrierter Pallasscher Reisewerke, wie auch selbständiger Bilderwerke über Rußland mit erläuterndem Text von dem Ertrage dieser Reise Kunde (Russische Volksvergnügungen mit Gemälden, Leipzig 1801, — Sitten, Gebräuche u. Kleidung der Russen in St. Petersburg, Leipzig 1801/2 u. a. m.). Überhaupt gewann G. sehr schnell gute Beziehungen zu den Leipziger Verlegern, für die er namentlich auch Kinderbücher und Jugendschriften illustrierte. Als sein bezeichnendstes Werk in dieser Zeit dürfen die „Leipziger Meßszenen" betrachtet werden (12 Bl., 1804/5). So war G., als 1806 die Kriegsunruhen über das nördliche Deutschland hereinbrachen, wohl vorbereitet, solche Stoffe in persönlicher Weise zeichnerisch zu verarbeiten. Eine große Anzahl Zyklen und Einzelblätter sind von ihm in der Franzosenzeit erschienen: 1808 die 8 Bl. „Leipziger Kriegsszenen in den Jahren 1806 u. 1807", 1810 die 12 Bl. „Kriegsszenen bei u. in Leipzig im Juni und Juli 1809", 1813/14 die „Trümmer der französischen Armee bei ihrer Rückkehr ins Vaterland im Jahre 1813", die „Schlachtszenen I u. II", sowie Karikaturen und Darstellungen einzelner Momente aus der Völkerschlacht für Kalender u. Zeitschriften. Eine Anzahl sehr wertvoller Originalvorlagen zu diesen Stecher-Arbeiten befinden sich im Stadtgeschichtl. Mus. zu Leipzig. Auch die Schilderung der russ. Fremdvölker sowie der Zeit des originellen Leipziger Stadtkommandanten Victor Prendel ließ sich G. nicht entgehen. 1814 u. 1815 war er übrigens auch

mit Guckkastenbildern der Völkerschlacht auf den Messen vertreten. In den nun einsetzenden Friedensjahren hat G. vor allen die Zeitereignisse eifrig verfolgt: Die Freude über den Wegfall des Torgroschens i. J. 1824, den Einzug König Antons i. J. 1827, die Septemberunruhen von 1830; auch Abbildungen des „Festaufzuges zu Leipzig am Gedächtnistage der Reformation i. J. 1830" u. der „Kommunalgarde zu Leipzig in ihren verschiedenen Uniformen" (36 Bl., 1831) hat er herausgegeben. Daneben blieb er seiner Vorliebe für volkstümliche Szenen treu („Lindenstädter Bilderpossen", 18 Bl., 1830 — später 6 Bl. „Leipziger Volksszenen"), hat in Stadtsoldatenbildern und dem großen Jubiläumsblatt von 1838 „Panorama des letzten Aktes der Völkerschlacht zu Leipzig am 19. Oktober 1813" und so manchem Genre- u. Ansichtenblatt Alt-Leipziger Erinnerungen gepflegt, auch zahlreiche Jugendschriften, Kalender sowie andere Periodica illustriert, ohne daß er sich stilistisch oder technisch irgendwie fortentwickelt hätte. Doch behält sein Werk bis in die letzten Jahre ein stärkeres kulturhistorisches Interesse.

G. Wustmann, C. G. H. Geißler, der Zeichner der Völkerschlacht, Leipzig 1912; ders., Aus Leipzigs Vergangenheit, 1909 III 308 ff., cf. Wissensch. Beil. der Leipziger Zeitung v. 31. 12. 1909 (Nr 53). — L. Mauke im Leipziger Kalender 1913 p. 291 f. — Fr. Schulze in A. Mundt's „Die Freiheitskriege in Bildern", 1913 p. 84 ff.; ders., Die deutsche Napoleon-Karikatur, 1916 p. VII f. (Bilderbestimmungen p. IV ff.). — Kat. des Geißler-Familiennachlasses der Berliner Sammlg M. Berg, versteig. von Gebr. Heilbron in Berlin 1913 (N. 20—23 u. Abb.-Taf. 2). — R. Steche, Bau- u. Kstdenkm. d. Kgr. Sachsen I, 1882 p. 95 (in Schloß Weesenstein bei Pirna ein „C. G. H. Geißler 1827" signiertes, die „Huldigung der Künste vor König Anton in Leipzig 1827" darstell. Ölbild G.s?). — N. Ssolowjeff in russ. Zeitschr. Staryje Gody, 1908 p. 557 f. *Fr. Schulze.*

Geissler, Christian Gottlieb, Miniaturmaler und Kupferstecher, geb. in Augsburg 1729, † in Genf am 2. 11. 1814. Schüler Samuel Baumeister's in Augsburg, arbeitete hauptsächlich für naturwissenschaftliche Publikationen, so in Nürnberg an dem Regenfußschen Werke über die Konchylien (Weichtiere), dann in Zürich 9 Jahre lang für ein von Joh. Gessner vorbereitetes botanisches Werk, schließlich — seit zirka 1771 — in Genf, wo er sich der Emailmalerei, besonders aber dem naturwissenschaftl. und landschaftl. Fache (Genfer Prospekte), und zwar als Maler wie als Stecher, widmete. Seinen Arbeiten kommt mehr historisch-dokumentarisches als künstlerisches Interesse zu.

Füßli, Gesch. d. besten Kstler d. Schweiz IV (1774) 201 ff. — v. Stetten, Kstgesch. Augsburgs, 1779 u. 2. Teil 1788. — Füßli, Kstlerlex., 1779 u. 2. Teil, 1808. — Meusel, Teutsches Kstlerlex., 1808—14. — Pinchart, Arch. d. Arts etc., 1. Série, III (Gent 1881). — Gerster, Die schweiz. Bibliothekzeichen, 1898, p. 80, 155, 179. — Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905).

Geißler, Friedrich (Joh. Martin Friedrich), Zeichner, Radierer, Kupfer- u. Stahlstecher, geb. Nürnberg 31. 3. 1778, † das. 9. 1. 1853, Vater des Christian G., Schüler von G. Ph. Zwinger und von Heinr. Guttenberg, dem er 1803 nach Paris folgte, von wo er erst 1814 zurückkehrte (daher häufig der „Pariser Geißler" gen.); erhielt August 1816 die Gewerbekonzession. G.s früheste Arbeiten sind kleine Radierungen eigener Erfindung mit allerlei figürlichen und tierischen Darstellungen, Landschaften, Szenen aus Wielands Oberon nach J. Koch usw. (meist selten). Von 1803 stammen das Porträt-Medaillon Fürer und 4 farbige Blätter (Kosaken, Husaren, Infanterie) nach W. v. Kobell; Abb. Hohenzollernjahrbuch XIV, 1910. In Paris radierte G. für das vierbändige „Musée Français etc." (1803/09) und dessen zweibändige Fortsetzung „Musée Royal" (1816/22) Gemälde alter Holländer, auch alter Italiener und neuerer Franzosen, z. Teil in Gemeinschaft mit den Figurenstechern Dequevauviller, Desnoyers, H. Guttenberg, Ch. Simon Prader, wobei G. die Ätzung der Landschaften zufiel. — Für das von Filhol 1804/15 herausgegebene „Musée Napoléon" radierte G. Gemälde (meist Landschaften) nach Berchem, Claude Lorrain, Poussin, Rembrandt, Ruysdael, A. v. d. Velde, Wynants usw.; in dieser Publikation ist eine nach J. Glauber von De Saulx gestochene Landschaft durch G. beendigt. Das Wiener Galeriewerk von Sig. v. Perger enthält Stiche von G. nach Gemälden von C. Bega, J. v. d. Does, A. v. de Velde, Wouwerman. Auch zur „Description de l'Egypte" lieferte G. mehrere Platten nach Jomard. Ein Album, Cabinet Wilmans, enthält Gemäldereproduktionen nach Levecque, F. v. Mieris, Bonav. Peeters, Pynacker (Le Blanc 30, 31, 33, 35), nach J. v. d. Heyden, Metsu, A. v. d. Neer und A. v. d. Velde. Für das Kölner Domwerk von S. Boisserée stach G. das Seitenportal nach Zeichnung von Quaglio (1810). In Stahl stach er das Innere der Lorenzkirche zu Nürnberg (nach Ainmüller, 1837), sowie (nach V. Morstadt) Panoramen von Prag und Karlsbad. Die kleinen Ansichten (aus Nürnberg; aus Frankfurt u. Umgebung usw.) in Taschenbüchern u. Almanachen können hier nicht aufgezählt werden, ebensowenig wie der Buchschmuck zu Reisewerken von Alex. de Laborde (französ. Gärten; Spanische Reise) u. a. — G. signierte selten mit Monogramm oder Initialen u. meist nur auf Jugendarbeiten (1795/97) oder Probezuständen.

Nagler, Kstlerlex. V u. Monogr. II. — Rettberg, Nürnberger Briefe, 1846, p. 224 f. — Fr. Faber, Convers.-Lex. für Bild. Kunst 1845 ff. IV. — R. Weigel's Kunstauktion, Leipzig, 1855 Nrs 550/585; 1863 Nrs 646/688. — Le Blanc, Manuel. — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstichsammml., 1870. — Mitt. v. P. Geißler, Cannstatt. *L. B.*

Geisler, Georg Friedrich, Maler an der Fürstenberger Porzellanfabrik, Vater des Chr. F. G. (s. d.). Er begegnet zuerst in zwei Fabrikantenlisten von 1757 und 1759, wo er in der letzteren als Blumenmaler, gebürtig aus Sonnenwalde in der Niederlausitz und 45 Jahre alt, aufgeführt wird. Hiernach wäre er etwa 1714 geboren; † (68 Jahre alt) 1782. — Obwohl er unter den Malern in der Frühzeit der Fabrik als Blumenmaler bezeichnet wird, scheint er doch, wenigstens in der späteren Zeit, fast nur Arbeiten in der mehr schablonenhaften Art der eigentlichen Blaumaler ausgeführt u. meist Geschirre mit wachsenden Blütenzweigen u. fliegenden Vögeln in chinesischer Art bemalt zu haben, von denen noch zahlreiche, meist mit der Malermarke G. bezeichnete Beispiele auf uns gekommen sind.

Chr. Scherer, Das Fürstenberger Porzellan, 1909 p. 16 f., 37 f., 61. *Chr. Scherer.*

Geißler, Heinrich Christian, Maler u. Illustrator in Leipzig, geb. 1782, † 1839; malte für Biedermeier-Kinderbücher usw. Illustrationsaquarelle, deren fünf mit dem Geißler-Familiennachlasse der Berliner Samlg M. Berg 1913 bei Gebr. Heilbron in Berlin zur Versteigerung kamen (Kat. N. 24 u. Abb.-Taf. 3).

Geisler, J. G., Maler in Breslau um 1780 bis 1800; malte Bildnisse wie die der an der dortigen St. Elisabethkirche beamteten Pastoren D. G. Gerhard u. J. F. Burg, die von D. Berger 1788 bzw. 1796 in Kupferstich vervielfältigt wurden.

A. Schultz, Untersuch. zur Gesch. der Schles. Maler, 1882 p. 57. *E. Hintze.*

Geißler, Joachim, Goldschmied und Edelsteinschneider, 1585—1602 in München (hier zunächst versehentlich unter dem Vornamen „Johann G.") u. Nürnberg, gelegentlich auch in Leipzig u. Dessau urkundl. erwähnt. Wohl Nachkomme der 1525—69 in München nachweisbaren Goldschmiede und Edelsteinschneider Andreas G. I u. II, lieferte Joachim G. 1585—86 u. 1598 für die badischen u. bayr. Fürstenhöfe Edelsteine mit Wappenschnitten u. 1586—91 für die Kurfürsten August u. Christian v. Sachsen juwelenbesetzte Frauenschmuckstücke (Halsketten mit Anhängern usw.), silberbeschlagene Reisekassetten u. ein großes silbervergold. Becken nebst Gießkanne mit Perlmuttereinlagen. Die von Gurlitt auf Joachim G. gedeutete G.-Marke auf verschiedenen mit Leipziger Beschauzeichen versehenen Goldschmiedearbeiten des Grünen Gewölbes zu Dresden ist neuerdings als Meistermarke des Leipziger Goldschmieds Elias Geyer (s. d.) erkannt worden. — Söhne Joachim G.s waren neben Barthel G. (in München seit 1588 Georg Lipp's, seit 1590 Isaak Melperger's Goldschm.-Lehrling) wohl auch der Gemmenschneider Martin G. (1603—4 in Münchener Hofrechn. erwähnt) u. der Maler Andreas G. III (Schüler Hans von Aachen's, seit 1609 in München Meister, † 1615 laut Lipowsky).

J. V. Kull, Aus Bayr. Archiven, 1900; cf. Lipowsky, Baier. Kstlerlex. 1810 II 227. — Frankenburger, Die Alt-Münchner Goldschmiede, 1912 p. 316, cf. p. 153, 288, 314 ff. — C. Gurlitt in Kstgewerbeblatt II, Leipzig 1886 p. 20 f.

Geißler, Joh. Martin, s. *Geißler,* Fr.

Geißler, Johann Ulrich, Kupferstecher und Geistlicher in Luzern, † als Kaplan des dortigen Hochstiftes; Sohn des Salzburger Orgelbauers Joh. Nikolaus G. Er stach 1651 6 Ansichten der 1640—51 von seinem Vater mit ihrem grandiosen Orgelwerke ausgestatteten Luzerner Hofkirche.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. 1905 ff. I.

Geißler, Julius (Freund August Julius), „fürstlich Lippe'scher Hofmaler" und Lithograph, geb. 30. 4. 1822 in Göttingen als Sohn des Mineralogen August Geißler aus Leipzig (eines Bruders des Christian Gottfr. Heinr.) und Bruder des Robert G. Lernte zuerst bei H. Grape, dann bei Professor Erhard in Dresden. Nach Studienreisen durch Deutschland ließ er sich 1850 in Hamburg nieder und war hier als vielbeschäftigter Bildnismaler tätig. Hauptsächlich arbeitete er in Miniatur und in Aquarell, lieferte auch Kreidezeichnungen, meist im Profil, die sehr beliebt waren. Er scheint ohne besonderen künstlerischen Ehrgeiz für den Massenbedarf gearbeitet zu haben u. eröffnete 1855 ein photographisches Atelier. Gelegentlich stellte er Lithographien nach seinen photogr. Aufnahmen her, so vom Festzug der Schillerfeier 1859. Seit ca 1861 mehrere Jahre in Nürnberg, wo er auch mit Rudolf G. zusammen arbeitete, dann längere Zeit in Leipzig Leiter der Kunstanstalt J. G. Bach, lebte später in Stolberg i. H., zuletzt in Hannover, † daselbst 10. 10. 1904.

Hamb. Kstlerlex. 1854. — E. Zimmermann, Gesch. der Lithogr. in Hamburg, 1896 p. 54. — E. Rump, Lex. d. bild. Kstlr. in Hamburg, 1912. — W. Weimar, Die Daguerreotypie in Hamburg (Jahrb. d. hamb. wiss. Anst., XXXII [1914] Beiheft 1), 1915 p. 41, 59. — Kstlerischer Nachl. d. Illustratorenfamilie G. aus d. Bes. Marie Berg (Aukt.-Kat. 23 Heilbron, Berlin 25. 2. 1913) Nr. 26—28, 49, 185. — Kat. Ausst. dtscher Kst 19. Jahrh., Leipzig Nov.-Dez. 1915. — Kat. Ausst. Bildnisminiat., Hannover 1918. — Mit Notizen des Hambg. Staatsarchivs sowie von den Neffen d. Kstlers, Wilhelm u. Paul G., u. von C. G. Heise.

Geißler, Ludwig, Maler von Zwittau; von ihm in der dortigen Ägidiuskirche zwei Altarblätter, dat. 1742.

Prokop, Markgrafsch. Mähren in kstgesch. Beziehung, 1904, IV 1030.

Geißler, Martin, s. unt. *Geißler*, Joach.

Geißler, Michael, Maler in Berlin, wo er als Nachfolger Joh. Heinr. Schwartz's 1708—13 an der Kunstakad. die Hilfslehrstellung für Bildnismalerei einnahm.

H. Müller, Die königl. Akad. der Künste zu Berlin, 1896 p. 83, 94; cf. Nicolai, Nachrichten von Baumeistern etc. in Berlin, 1786 p. 87.

Geißler (Geiseler), Niklaus, Bildhauer, Schreiner und Schnitzer, gebürtig aus Schweinfurt a. M., kam um 1625 nach Luzern, wo er bis 1656 nachweisbar ist. 1628 schnitzte er für die dortige Stiftskirche den reichverzierten, beim Brande der Kirche 1633 mit untergegangenen Taufsteindeckel. 1634 bis 1643 war er mit dem plastischen Schmuck des Neubaus dieser Kirche beschäftigt. Nach aus Rom gelieferten Zeichnungen fertigte er den marmornen Hochaltar, ferner schnitzte er den figürlichen Schmuck des Chorgestühls und das Orgelgehäuse, meißelte die Bilder Christi, Mariä und der 12 Apostel auf den Gewölbeschlußsteinen und schuf 1640 das Hauptportal mit den Statuen Mauriz und Leodegar. 1656 lieferte er den Entwurf zu der Antoniuskapelle der Franziskanerkirche in Luzern, deren Orgelgehäuse und Kanzel gleichfalls von ihm herrühren. — Wohl identisch mit G. ist der Bildh. Nik. Grysler, der 1631 zwei Baumodelle für Kloster Werthenstein (Kt. Luzern) anfertigte.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I, 1905.

Geißler, Paul, Landschaftsmaler u. Radierer, geb. 25. 6. 1881 in Erfurt, lebt in München-Schwabing. Nach dem Besuche der Erfurter Kunstgewerbeschule erhielt er seine Ausbildung auf der Akad. in Weimar unter Max Thedy. Dann begab er sich auf Studienreisen, die ihn durch Deutschland, Österreich und Frankreich führten. Dabei verweilte er längere Zeit in Dresden, 1 Jahr in München, dann in Brüssel. Ein sich anschließender einjähriger Aufenthalt in Paris eröffnete ihm gleichsam eine neue Welt. Hatte er in der Dresdener Galerie noch alte Meister kopiert, in München behagliche bayrische Landschaften gemalt, so fesselte nun das großzügige, bunte Straßenleben der Seinestadt seine Aufmerksamkeit. Seitdem wurde er vornehmlich Darsteller von Städte- und Straßenbildern, die er mit leichter Nadel charaktervoll auf die Platte bringt. Daneben malt u. zeichnet er noch immer Landschaften, ist auch als Illustrator tätig.

Dreßler, Kstjahrbuch 1906 ff.; VII (1913) p. 636. — Fr. Jansa, Dtsche bild. Kstler, 1912 (mit Bildnis). — Degener, Wer ist's? VII (1914). — Adalbert Röper, P. G. u. s. graph. Werk; Der Ksthandel, IX No 5 Mai 1917 (m. 29 Abb.). — Kat. Gr. Kstausst. Berlin 1906, 1910—12; München (Glaspal.) 1907—14, 16, 17. — Verlosungslisten des Sächs. Kstvereins a. m. St. *Ernst Sigismund.*

Geißler, Peter, Salzburger Zinngießer, † 1834, trat 1776 bei Stephan Platzer als Lehrjunge ein, 1779 wurde er freigesprochen, 1787 Meister in Hallein, 1827 Zechmeister in Salzburg, 1828 verkaufte er seine Salzburger Gerechtsame an Anton Peretti. Seine Arbeiten gehören mit zu den wertvollsten Erzeugnissen der Salzburger Zinnwerkstätten vom Ende des 18. Jahrh.

Kst u. Ksthandwerk, XII (1909) 530, 538, 540.

Geißler, Peter Carl, Aquarellmaler u. Kupferstecher, geb. Leipzig 2. 1. 1802, Sohn des Christ. Gottfr. Heinr. u. Vater des Rudolf, Schüler von A. Reindel in Nürnberg, gründete dort eine Verlagsbuchhandl. (1830) u. Illuminieranstalt, † das. 27. 2. 1872. Lieferte namentlich Titelzeichnungen und Taschenbuchblätter, auch Zeichnungen zu den Werken von Goethe, Schiller, Zschokke, zu einer Bilderbibel für die Jugend (in Stahl gest. v. C. Mayer, 1842) usw. An Aquarellen werden genannt: Übergabe der Augsburg. Confession (ausgest. 1830), „Liebhabertheater" (1832) und „Volksfest auf der Peterheide bei Nürnberg am 25. 8. 1833" (Nürnberg, Städt. Kunstsamml., Kat. 1909 p. 39; lithogr. von Heinr. Kohler). Letzteres Fest hatte G. auch schon 1826 gezeichnet u. gestochen. Von dem Stich nach G. „Der 16. und 18. Juny 1815 etc." befindet sich ein Exemplar im Vaterländ. Mus. Braunschweig.

Rettberg, Nürnberger Briefe, 1846 p. 202; Nürnberger Kunstleben, 1854 p. 206. — Kunstblatt, 1830 p. 373. — Rée, Nürnberg (Ber. Kststätten, Hft 5) [3]1907 p. 232. — Weigel's Kstkatal., Leipzig 1838/66, II 12 263, 12 899. —Bibliotheca Bavar. (Lagerkat. Lentner, München). 1911 Nr. 9261, 9266. — Katal. hist. Ausst. Breslau 1913 p. 372 Nr. 50. — Nachlaß Marie Berg, Verst. Gebr. Heilbron, Berlin 1913, Katal. Nrs 29/54 u. Tafelabb. 1 u. 4—8. — Mitteil. von Ingen. Paul Geißler, Cannstatt. *L. B.*

Geißler, Robert, Maler, Graphiker u. Schriftsteller, geb. 7. 2. 1819 in Göttingen, † 7. 10. 1893 in Großenschneen bei Göttingen. Bruder des Julius und Vater des Wilh. G. Schüler H. F. Wedemeyer's in Göttingen u. der Akad. zu Cassel, wirkte G. nach längerem Aufenthalte zu Celle und Hannover 1855—66 in Hamburg u. Bremen als Lithograph u. Schriftsteller. In Hamburg veröffentlichte er 1861 einen „Hamburger Fremdenführer", in Bremen 1864 „Die Weser: Eine Beschreibung in Wort u. Bild", außerdem noch von Berlin aus — wohin er 1866 übersiedelte — eine Folge von 18 nach der Natur auf Stein gezeichneten Ansichten von Hamburg. 1868/69 gab er je ein Album von Stralsund, Greifswald u. Stettin in farb. Lithogr. heraus. Als Land-

schaftslithograph viel mit Tonplatten arbeitend, steht G. in seinen besten, malerisch gehaltenen Blättern dem Valentin Ruths nahe. Auch in Berlin, wo er bis 1890 ansässig blieb, betätigte er sich zunächst noch als Landschaftslithograph (so u. a. mit den großen Blättern „Kyffhäuser" und „Veste Coburg") und als Holzschnittzeichner (für die Leipziger Illustr. Zeitung usw.), späterhin auch als Landschafts- und Bildnismaler und als Schriftsteller (mit Pariser Weltausst.-Berichten, Novellen und dramat. Versuchen).

E. Zimmermann, Gesch. d. Lithogr. in Hamburg, 1896, p. 54. — E. Rump, Lex. d. bild. Kstlr Hamburgs, 1912. — W. Weimar, Die Daguerreotypie in Hamburg (Jahrb. d. hamb. wiss. Anst. XXXII [1914] Beiheft 1) 1915 p. 41. — Hdschr. Kat. d. Slg Ebba Tesdorpf, Hamburg, Mus. f. Kst u. Gew. p. 373, 550, 553, 580. — Aukt.-Kat. Slg Frisch (Hamburg, Hecht, 1901). — Mitt. vom Sohne des Künstlers, Wilh. G., u. von C. G. Heise.

Geißler, Rudolf Carl Gottfried, Maler, Illustrator und Radierer, geb. in Nürnberg 15. 1. 1834, † dort 15. 9. 1906. Zuerst Schüler seines Vaters Peter Carl G. Besuchte 1851/57 die Kunstschule Nürnberg unter Reindel und Kreling, ging über Leipzig an die Akad. nach Dresden, wo Ludwig Richter seine Kunst stark bestimmte. 1861 nach Nürnberg zurückgekehrt, widmete er sich der Illustration von Märchen und Kinderbüchern. Er gab eine Folge von Radierungen „Kleine Welt" (Stuttgart 1868) heraus u. 12 Radierungen „Glückliche Zeiten" (1869). In Aquarell sind folgende Zyklen u. Einzelblätter ausgeführt: „Märchen von Brüderlein und Schwesterlein" (1876), „Jorinde u. Joringel", „Lebensgrenzen", „Trübe Gedanken" (Kupferstichsamml. Kiel), „Märchen vom Fischer u. s. Frau", „Alpenfee" (Ölgrisaille 1880). Eine größere Zahl Aquarelle, ferner Zeichnungen und Radierungen verzeichnet der Kat. des am 25. 2. 1913 bei Gebr. Heilbron in Berlin verst. Nachlasses der Illustratorenfamilie Geißler, unter denen die „Erfüllung der Kyffhäusersage" zu nennen ist, die auch als Radierung erschien. (Im gen. Katal. 7 Abbildungen.)

Das geistige Deutschland, 1898. — Nagler, Monogr., IV. — Singer, Kstlerlex. 1896 u. Nachtr., 1906. — Kstchron., IX 158; XIII, 707, 790; N. F. III 22. — Kst f. Alle, VI (1891).

Geißler, Wilhelm, Wachsbossierer in Leipzig um 1800, nur bekannt aus der Signatur eines 1806 datierten weibl. Relief-Brustbildes in Leipziger Privatbesitz.

Kat. d. Ausst. dtscher Kunst d. 19. Jahrh. im Kstverein zu Leipzig 1915 (Sept.—Nov.).

Geißler, Wilhelm, Maler, geb. um 1803 in Berlin, Schüler der dortigen Akad., deren Ausst. er 1822—40 mit Bildnis- und Genregemälden, Blumenstücken und Kopien nach älteren Meistern beschickte. Ein von G. gemaltes Aquarell-Brustbild Friedrich Wilhelm's III. v. Preußen aus dem königl. Hausarchiv zu Charlottenburg bei Berlin war 1913 in Breslau ausgestellt (Kat. der Jahrh.-Ausst. 1913 p. 60 N. 6).

Nagler, Kstlerlex., V. — Kat. der Berliner Akad.-Ausst. 1822 ff.

Geißler, Wilhelm, Maler u. Graphiker, geb. 12. 7. 1848 in Hannover, Sohn Robert G.s und gleich diesem zunächst als Illustrator in Berlin tätig, studierte Wilhelm G. 1874—76 an der Berliner Akad., deren Ausst. er seit 1877 zunächst mit Lithographien nach Handzeichnungen A. v. Menzel's, A. v. Werner's, O. Knille's usw. beschickte. Nach einem phantast. Kompositionsversuch „Walpurgisnacht" (1886 ausgest.) und einigen Versuchen in der humorist. Genre-Interieurmalerei ging er um 1890 zur realist. Freilichtdarstellung des Großstadtlebens auf lebendig beobachteten, bald in Öl-, bald in Aquarellmalerei virtuos durchgeführten Berliner Straßenbildern über, mit denen er bis 1892 in der Berliner Akad.-Ausst. und seit 1893 fast alljährlich im Berliner Glaspalast vertreten war, und deren einige in das Berliner Rathaus, in das Hohenzollern-Mus. („Kaiser Wilhelm's I. neunzigster Geburtstag"), in das Märkische Museum („Bismarck-Parade") und in das Bismarck-Mus. zu Schönhausen („Enthüllung des Berliner Bismarck-Denkmals") gelangt sind. Seit 1908 schließlich vorzugsweise Alpenlandschaften in Öl- und Aquarellmalerei im Berliner Glaspalast ausstellend, veranstaltete G. — der seit 1883 als Zeichenlehrer und seit 1913 als Direktor der ersten Berliner Handwerkerschule sich betätigt — im Sommer 1918 im Berliner Künstlerhause eine Sonderausst. seiner hauptsächlichsten Steinzeichnungen, Aquarelle und Ölbilder, unter deren letzteren neben Bildnissen wie denen Direktor O. Jessen's auch ein neueres Triptychon „Todeswandern" figurierte.

F. v. Boetticher, Malerwerke des 19. Jahrh. 1891 ff. I. — Das Geistige Deutschland 1898 I 220. — Dressler's Kunstjahrbuch 1913 p. 636. — Mitteil. des Vereins f. d. Gesch. Berlins 1918 p. 33. — Persönl. Mitteil. des Künstlers. *

Geist, August Christian, Landschaftsmaler, Radierer und Lithograph, geb. zu Würzburg am 15. 10. 1835, † zu München am 15. 12. 1868. Zunächst Schüler seines Vaters, des Malers Andreas G. († 1860), dann, 1853 ff., Fr. Bamberger's in München. 1853 debütierte er mit einer Winterlandschaft, die vom Würzb. Kstverein angekauft wurde. 1854 durchzog er die Rhön, um im Auftrage des Würzb. Polytechn. Vereins eine Folge von 24 Tuschzeichnungen nach Naturaufnahmen aus der

Rhön zusammenzustellen. Die Motive der Bilder aus den nächsten Jahren entnahm G. teils der Rhön, teils der Umgebung des Starnberger Sees und der Gegend von Polling, späterhin hauptsächlich der fränkischen Schweiz. 1857 entstand eine radierte Folge (13 Bl.) mit Ansichten fränkischer Burgruinen. 1860 traf G. in Karlsruhe mit J. W. Schirmer zusammen, der Einfluß auf seine Kunst gewann. 1861 Rheinreise u. längerer Aufenthalt in Antwerpen, 1866/7 Romreise, die eine Reihe Campagna-Darstell. zeitigte. Eine gute Charakteristik seiner leicht romantisierenden Kunst bei Regnet: „Der Hauptcharakter seiner Werke ist ein anmutig idyllischer. Das Weiche und Gefällige in Form und Farbe liegt ihm entschieden näher als das Strenge, Mächtige; das Ruhige entspricht seinem Wesen mehr als das Bewegte.“ Trotz seiner kurzen Lebenszeit hat G. ein verhältnismäßig umfangreiches Werk hinterlassen (239 Ölbilder, 271 Zeichnungen, Aquarelle, Radierungen und Lithogr.). Man findet Arbeiten von ihm in der Maillinger-Samml. (Stadt-Mus.) in München, der Handzeichn.-Samml. der Berliner Nationalgal., Mus. d. Univers. Würzburg u. im dort. Luitpold-Mus., Städt. Samml. Bamberg, Städt. Mus. Halle a. S.

Regnet, Münchener Kstlerbilder, Lpzg 1871, I 148/58. — Andresen, Die deutschen Maler-Radierer, III 207 ff. — F. v. Boetticher, Malerwerke 19. Jahrh., I, 1891. — — Allgem. Deutsche Biogr., VIII 528. — Zeitschr. f. bild. Kst, VII 197 ff. (Regnet); Kstchronik, IV 61, 142 ff. — Dioskuren, 1856—1869, passim. — Bericht d. Kstvereins München, 1868 p. 52 (Nekrol.). — Maillinger, Bilder-Chronik v. München, III (1876) 86 ff.; IV (1886) 233. — Altfränk. Bilder, 1916 p. 11—14.

Geist, Carl Friedrich Wilhelm, Maler, geb. 9. 12. 1870 in Reichelsheim im Odenwald, Schüler der Akad. in Karlsruhe und Stuttgart unter F. Keller u. R. Haug, als Genre-, Landschafts- u. Porträtmaler in Stuttgart, Darmstadt u. Cassel tätig, stellte u. a. 1900 im Münchner Glaspalast, 1909 in der Gr. Berliner, 1912 in Hannover, 1913 in Cassel aus.

Singer, Kstlerlex., Nachtr. 1906. — Dressler, Kstjahrb. 1913. — Ausst.-Kat.

Geist, Wilhelm, Maler in Nürnberg, wo er am 14. 11. 1635 mit einem „ziemlich schlechten“ Bilde „zwen Münche mit einem nackigten weibsbild, welches monachorum gustitatem scilicet anzeigen sollen“ Meister wurde. Er stammte aus München und war zuvor Mönch gewesen.

Mitt. a. d. Germ. Nationalmus., 1899 p. 130. *Th. Hampe.*

Geitel (Geittel), Johann Georg, Maler, geb. 1683 in Braunschweig, † 1771 in Åbo (Turku) in Finnland, wohin er schon 1701 gekommen war. In Åbo 1758—63 als Universitäts-Zeichenlehrer angestellt, malte er neben feinmalerisch durchgeführten Bildnissen auch künstlerisch minder wertvolle Altarbilder (so 1759 für die Kirche zu Lempäälä bei Tammerfors 3 Bilder: Heil. Abendmahl, Christus in Gethsemane und Kreuzigung) u. Fresken wie die mit den allegor. Darstellungen ‚Glaube — Liebe — Hoffnung‘ im Bischofspalaste zu Åbo (1760) Das histor. Museum zu Åbo bewahrt von ihm ein Bildnis seines 4 Jahre älteren Bruders, des Arztes L. H. Geitel († 1760 in Åbo). Noch als Greis von 86 Jahren soll er künstlerisch tätig gewesen sein.

Öhqvist, Suomen Taiteen Hist. (Finnlands Kunstgesch.) 1912 p. 137, 145. — M. Freerks in Braunschweig. Landeszeitung v. 24. 4. 1912. — Mitteil. von J. J. Tikkanen. *

Geitlinger, Johann Jacob, Maler, 1746. Seine Signatur findet sich über der Abendmahlsdarstellung auf dem Mittelblatt der Orgelbrüstung in der Kreuzkirche zu Bretten; von derselben Hand stammt der Bilderfries der Emporenbrüstungen daselbst, Apostel, Propheten, alt- und neutestamentliche Szenen darstellend, „in derb primitivem Stil und Technik. Restaurationsbedürftig und erhaltenswert“.

Kstdenkm. d. Großhzt. Baden IX 1 p. 27, 132.

Geitner, Joseph, Stuckator und Bildhauer, schmückte 1765 das Innere der Iburger Klosterkirche bei Osnabrück mit reichen Rokokostuckaturen (1807 beseitigt).

Jos. Mues, Kloster-Annalen. *Jänecke.*

Geitner, Peter, Töpfer, der mit bei den ersten Arbeiten der Böttgerschen Steinzeug- und Porzellanfabrik in Dresden u. Meißen tätig war. Er wurde von 1708 an auf kurze Zeit durch Peter Eggebrecht (s. d.) im Drehen und Formen, dann aber von dem Dresdner Goldschmied Irminger (s. d.) im gesamten Formenwesen unterwiesen. 1717 ist er noch in Meißen tätig.

Berling, Das Meißner Porzellan, 1900 p. 15 u. 17. — Neues Arch. f. sächs. Gesch., IX (1888) 117. — Neues Laus. Magazin, LXXXVIII (1912) 93. *Berling.*

Geitner (Geittener, Greffenner, Greffner, Grefner), Valentin, Büchsenmeister und Goldschmied aus Annaberg, wird in Dresden 1576 Büchsenmeister, 1580 Goldschmiedemeister, u. 1589—92 Ältester. Unter Kurfürst Christian I. (1586—91) ist er vielfach für den Dresdner Hof tätig gewesen. Ein großer Teil der Knöpfe, Stifte, Knebel, Schuhschnallen u. Hutgürtel, die der prachtliebende Fürst für sich und die Seinen in Mengen gebrauchte, ist von ihm angefertigt worden. Sie waren in Gold oder Silber gearbeitet, hin u. wieder mit Edelsteinen u. zumeist mit Email verziert. So lieferte er 1587 für die Kurfürstin zur Christbescherung 12 Knöpfe in „geschmelzter Arbeit“, von denen 6 je mit 5 Diamanten, 6 mit je 4 Perlen verziert waren. Dann hat er eine größere An-

zahl von goldenen Gnadenketten mit dem Bildnis des Kurfürsten, die für besondere Verdienste verliehen wurden, für den Hof angefertigt, so u. a. 1586 12 Bildnisse des Kurfürsten, die reich gefaßt u. mit Diamanten, Rubinen u. Email verziert waren. 1587 hat er das Bildnis des Kurfürsten August, in durchbrochenem, emailliertem Kronengold gefaßt, gefertigt, das der Kurfürstin zum Grünen Donnerstag geschenkt wurde. 1588 arbeitete er eine Panzerkette mit dem Bildnis der Kurfürstin, die die alte Purschensteinerin (Frau Barbara von Schönberg auf Purschenstein, † 1599) für besondere Verdienste erhielt. Auch für Geschenke an auswärtige Fürsten wurde G. mehrfach in Anspruch genommen. So fertigte er 1588 6 silberne Bänder zum Beschlag von Armbrust-Winden, die die Kurfürstin ihrem Vater, dem Kurfürsten von Brandenburg, zur Christbescherung verehrte. Solche Bänder scheinen diesem besonders gefallen zu haben, denn als Christian seinen Schwiegervater im nächsten Jahre in Berlin besuchte, nahm er ihm weitere 6 von G. gefertigte Windenbänder mit. G. mußte für die am 29. 4. 1587 geb. Herzogin Sophie zu deren 2. Geburtstage 2 kleine goldene Armbänder anfertigen, die er im November weiter machte. Dann hatte er einen großen Smaragd, den die Kurfürstin tragen wollte, in Kronengold zu fassen. Für Kokosnußbecher, Gläser, Kämme u. a. hatte er die Fassungen zu machen, silberne Fläschlein, Salbenbüchsen u. ähnl. anzufertigen. Ganz besonders scheint er bei seinen reicheren Arbeiten die Anwendung farbigen Emails bevorzugt, dann aber als eine Besonderheit das große kursächsische Wappen in farbiger Hinterglasmalerei angebracht zu haben. Er fügte das zumeist an versteckten Stellen ein, auf der Rückseite von dem erwähnten Bildnisse des Kurfürsten August oder an der Unterseite von Füßen u. Innenseiten von Deckeln. Man findet es auch in Verbindung mit emaillierten Wappen an dem hohen, 1590 entstandenen silbervergoldeten Deckelpokal im Silberzimmer des Grünen Gewölbes. Ein solches Glaswappen enthält weiter der Deckel eines 1588 von G. in vergoldetes Silber gefaßten Kokosnußbechers, der als „Willkomm auf dem Neuen Stall" dienen sollte und sich jetzt im Historischen Mus. befindet. Als Arbeit G.s ist eine silbervergoldete Deckelkanne in der Frauenkirche von Dresden nachgewiesen worden. Wahrscheinlich rührt von ihm auch ein langes Faustrohr im Pistolensaal des Hist. Mus. her.

Kstgewerbebl. II 20; IV 205. — Rosenberg, Goldschm. Merkzeichen ², 1911 N. 1123. — Bau- u. Kstdenkm. Kgr. Sachsen, XXI 62 f. — Führer Kgl. hist. Mus. Dresden, 1899 p. 123; Führer Grün. Gewölbe, 1915 p. 88, 171. *Berling.*

Gelabert, Nicolás, catalan. Medailleur, um 1890 in Barcelona tätig; schnitt u. a. die Stempel zu den Barceloneser Goldmedaillen auf die Geburt König Alfonso's XIII. (17. 5. 1886), für die Barceloneser Weltausst. von 1888 (mit den naturalist. Avers-Bildnissen des 2 jähr. Alfonso XIII. u. seiner Mutter Maria Christina u. den schwungvoll bewegten Revers-Figuren zweier Flügelgenien über dem Ausstellungs-Prospekt) u. für die Barceloneser Gartenbau-Ausst. 1895.

A. Vives, Medallas de la Casa de Borbón, 1916 p. 259, 265, 282, 512 (mit Tafelabb.). *

Gelandia, Bernaldino de *(Barend van Zeeland),* holländ. Glasmaler in Spanien, vielleicht identisch mit jenem Glasmaler *Baernt,* den A. v. d. Willigen als 1498 für die alte St. Bavo-Kirche in Haarlem beschäftigt nachwies; erhielt 1518 in Sevilla hohe Zahlung für Ausführung der jetzt arg ruinierten Fenstergemälde im Hochaltarchore der dortigen Kathedrale, an denen — wohl unter Oberleitung seines Landsmannes „Arnao (Aert) de Flándes" — neben einem „Juan Vivan" (ebenfalls korrumpierter niederländ. Name?) auch ein Juan Bernaldino (= Jan Barendsz? — also wohl Sohn des „Bernaldino de G."?) mitarbeitete.

Cean Bermudez, Diccion. de B. Artes en España, 1800 II 180; cf. I 73 u. 129 f. („Juan Bernal"). — E. Lévy, Hist. de la Peint. sur Verre, 1860 II 191. — A. v. d. Willigen, Les Art. de Harlem, 1870 p. 53. — Gestoso y Pérez, Diccion. de los Artíf. en Sevilla, 1899 f. II 397; ders. in Les Arts anc. de Flandre IV, 1909 f., p. 195 f. *

Gelanti, Giovanni Angelo, Architekt aus Mailand, 1553—57 in Rom nachweisbar; verpflichtete sich am 16. 8. 1553 dem Meister Guglielmo della Porta, nach dessen Bauzeichnung u. für dessen Bildwerke das Grabmal Papst Pauls III. binnen Jahresfrist im Chore von St. Peter zu errichten („componere, erigere, perficere").

Bertolotti, Art. Lombardi a Roma, 1881 I 60, II 301 f.; cf. K. Escher in Repert. f. Kstwiss. XXXII, 1909 p. 312 ff. *

Gelanzè, Giuseppe, Genremaler in Neapel, dort geb. 19. 1. 1867. Schüler des Dom. Morelli. Stellte in Neapel, Palermo und Monaco aus.

Giannelli, Artisti napol. viv., 1916.

Gelasio di Niccolò („della masnada di S. Giorgio"), Hofmaler in Ferrara 1242; durch eine in diesem Jahre gemachte Eintragung bezeugt, die sich am Schluß einer 1198 geschriebenen u. von Giov. Alighieri gemalten Vergilhandschrift der Seminarbibl. von Padua befand (verschollen). Nach dieser, inbezug auf ihre Echtheit wohl ohne Grund verdächtigten Notiz war G. Schüler des Griechen Theophanes in Venedig u. malte für den Bischof Filippo Fontana

von Ferrara eine Madonna u. eine Kirchenfahne mit dem hl. Georg sowie in dem gen. Jahre (1242) für Borso d'Este einen Sturz des Phaeton. Dazu fand Cesare Cittadella eine weitere Notiz, wonach G. für jenen auch die Bilder seiner Kinder, der sel. Beatrice II (Braut Andreas' II. von Ungarn, seit 1254 Nonne) „vestita da sposa", u. des Contardo u. Pellegrino malte. Cittadella sah diese Bilder, sowie das ebenfalls von G. gemalte Bildnis des Obizzo d'Este (reg. seit 1264), für den G. noch tätig gewesen sein soll, in schon übermaltem Zustande in dem von Beatrice gegründeten Kloster der Nonnen von S. Antonio in Ferrara. Dagegen fand N. L. Cittadella dort nur noch zwei von diesen Bildern vor, die er als kleine Halbfigurenbilder beschreibt: die Bildnisse der Beatrice d'Este u. des hl. Contardo Estense (von Gruyer nicht mehr erwähnt u. wohl verschollen). Nach Temanza, Pianta di Venezia, 1781, soll der Mosaizist Apollonio, der angebliche Lehrer des Andrea Tafi, in Venedig G.s Schüler gewesen sein; wohl nur Kombination des Verfassers. — Von G.s Werken ist keins mehr nachzuweisen; zugeschrieben wurde ihm ein durch spätere Übermalung fast unkenntlich gewordenes Fresko der Madonna mit dem Kinde im Dom von Ferrara (6. Kap. r.) sowie eine Madonna in der Pinakothek des dortigen Ateneo, die aber frühestens dem Ende des 14. Jahrh. angehört (E. Jacobsen, Repert. für Kunstwiss. XXIII [1900] 358). — Über weitere Zuschreibungen vgl. Crowe-Cavalcaselle.

Ferrante Borsetti, Hist. Ferrariensis Gymnasii, 1735 II 430, 446 f. — Baruffaldi, Vite de' pitt. etc. ferr., ed. 1844 I, II. — Ces. Barotti, Pitture etc. di Ferrara, 1770 p. 39. — Ces. Cittadella, Cat. ist . . . de' pitt. etc. ferr., 1781 I 7 ff., II 206 f. — Lanzi, Stor. pitt. etc., [s]V (1834) 187. — N. L. C[ittadella], Indice delle cose etc. di Ferrara, 1844 p. 162. — Laderchi, Pittura ferr., 1856 p. 20 ff. — Crowe-Cavalcaselle, Gesch. der it. Malerei, II (1869) 386 f.; Hist. of Paint. in Italy, ed. Douglas, III (1908) 214 f. — Gruyer, L'Art Ferrarais, 1897. — A. Venturi, Storia dell' arte it., III (1904) 407 f. *B. C. K.*

Gelasios, Architekt aus Isaurien, der mit seinem Bruder Theodulos die Laura des hl. Sabas in Jerusalem ausbaute und die Klostergebäude mit der Marienkirche (vollendet 502 n. Chr.) errichtete.

Cyrill v. Skythopolis, Vita Sabae, XXXII; ed. Cotelerius, Mon. Eccl. gr. III, 263.

Gelati, Cimbro, Architekt in Turin, um 1880—90 als Professor der dortigen Techn. Hochschule und als Schöpfer der graziösen Renaissancefassade des Vereinshauses der Turiner Società Promotrice di B. Arti (Abb. bei Stella p. 375) wie auch als Herausgeber des 1887 begonnenen Tafelwerkes „Raccolta di Rilievi etc. architettonici e decorativi" sehr geschätzt.

A. Stella, Pitt. e Scult. in Piemonte, 1893 p. 376. — D. Joseph, Gesch. der Archit. Italiens, 1907 p. 499. — G. Carocci in Arte e Storia VI, 1887 p. 39 f. — E. Thover in L'Arte Decor. Mod., II Nr. 1 p. 1—5 (m. Abb.).

Gelati, Girolamo, Maler in Parma, geb. 1796, † 1862. Wohl Sohn jenes Giovanni G., der laut Lottici um 1810 die Entwürfe lieferte zu den 2 Sängeremporen und dem Orgelgehäuse im Altarchore von S. Quintino zu Parma, besorgte Girol. G. die Freskodekorierung der Kirche S. Maria Maddalena zu Parma und noch 1824 auch die der Altarchorwölbung u. der Vierungskuppel in der dortigen SS. Annunziata (frühere Bemalung von L. Ardenghi laut Donati's „Descriz. di Parma" 1824 p. 59).

Malaspina, Guida di Parma, 1869 p. 173. — Pelicelli, Guida di Parma 1910 p. 139, 183, 196. — Lottici, La Chiesa di S. Quintino, Parma 1908 p. 10. — Seletti, La Città di Busseto, 1883 II 276. — A. Pettorelli in Rassegna d'Arte VI, 1906 p. 26, 28 u. 29 fig. 12 (Kopiezeichng von Girol. G. „il figlio", — nicht von P. Rapetti). *

Gelati, Lorenzo, ital. Landschaftsmaler, geb. im Jan. 1824 in Florenz, † 1893 das.; Schüler von Markò an der dortigen Akad. In seinen Bildern schildert er hauptsächlich Florenz und seine Umgebung. Die Gall. mod. in Rom besitzt 3 Bilder, Pieve S. Stefano, Blick auf den Arno, Villa R. Castello, die Akad. in Florenz Antike Ruinen, die Gal. in Prato eine Landschaft.

L. Càllari, Storia dell' Arte contemp. ital. 1909; Rassegna Contemp. 1911 p. 473 ff. — Bénézit, Dict. d. peintres, II.

Gelb, Goldschmiede-Familie aus Ulm, seit 1618 in Augsburg nachweisbar. Der schon 1618 dort steuerpflichtige Stammvater Melchior (1635 Zunftvorsteher, † 1654) fertigte 1624 im Auftrage des Münchener Hofes für den Wiener Hofrat Puecher eine gold. Ehrenkette und 1630—32 im Auftrage der Stadt Augsburg für die Wiener Hofräte Trexel und Stralendorf wie für den Herzog Rudolph Maximilian von Sachsen silbervergold. Trink- und Tafelgerät. Unter seinen Nachkommen (cf. Werner p. 52) sind hervorzuheben Matthaeus (seit 1627 in Augsburg verheiratet, † 1671), Johann Kaspar (Meister seit 1707, † 1741) und Johannes (Meister seit 1723, † 1752). Die in der Regel wohl auf Melchior und seinen Sohn oder Neffen Matthaeus zu deutende Meistermarke der Familie — ein doppelstieliges Lindenblatt — findet sich u. a. auf reich figurierten silb. Tafelaufsätzen (Weinbrunnen) in den Museen zu Kassel u. Darmstadt (Abb. bei Biermann I 335 und 338), im Kreml-Arsenale zu Moskau (Abb. bei Martin Taf. 27) und in den Silberkammern des Herzogs v. Cumberland zu Penzing bei

Wien und des Fürsten v. Hohenzollern zu Sigmaringen, ferner auf weitbauchigen, in Büstenform getriebenen silb. Deckelkannen im Moskauer Arsenal (Abb. bei Martin Taf. 15, cf. Taf. 44) u. in den Rothschild-Samml. zu Frankfurt a. M. und Wien, am Tritonenfuße eines Kristallpokales im Hofmus. zu Wien, auf Silberpokalen im Bes. des Fürsten Fugger-Babenhausen zu Augsburg, in den Mus. zu Stuttgart und Dessau und auf silbervergold. Meßgerät-Platten in der Hofkirche zu Innsbruck, im Domschatze zu Brixen und im Kunstgew.-Mus. zu Graz (Führer 1906 p. 49).

W e r n e r, Augsburger Goldschmiede, 1913 p. 52, 118. — W e i s s, Goldschm. in Augsburg, 1897 p. 337, 352, 358. — R o s e n b e r g, Goldschm.-Merkzeichen, 1911² p. 80 f., 132. — M a r t i n, Svenska kungl. gåfvor til ryske Zaren, Stockholm 1899. — B i e r m a n n, Deutsches Barock etc. in d. Jahrh.-Ausst. zu Darmstadt 1914 II p. 88 f., N. 335, 338 (2). *

Gelbert, A d o l p h o s, Archit. u. Maler, geb. 1866 in Athen, lebte 1900 in Paris, wo er unter Jul. Guadet an der Ecole des B.-Arts studierte, 1886 das Architektendiplom und 1889 wie 1900 Ausst.-Medaillen errang und als Villen- und Kirchenbaumeister usw. tätig blieb. In der Byron-Denkmalskonkurrenz für Athen mit dem 1. Preise prämiiert, war G. in der Weltausst. von 1900 mit Aquarellveduten des Athener Parthenon und der Toussaints-Kirchenruine zu Angers vertreten.

D e l a i r e, Les Archit. Elèves de l'Ec. des B.-Arts, Paris 1907 p. 272. *

Gelbert, P e t e r, Bildhauer, † 54 jährig am 18. 7. 1915 zu Ludwigshafen a. Rh., schuf namentlich ausgezeichnete Medaillons und Porträtplaketten (Beispiel im Hist. Mus. zu Speier, s. Kat. der Gem.-Gal. 1910).

Kstchronik N. F. XXVII 6.

Gelbke, G e o r g Hermann, Maler und Graphiker, geb. 12. 9. 1882 in Rochlitz i. S., Schüler der Dresdener Akad. unter R. Müller, O. Schindler, O. Zwintscher u. G. Kühl. Zwischendurch besuchte er die Münchener Akad. unter Marr, die Schweiz, Steiermark, u. 1912 studierte er acht Wochen in Pariser Privatateliers. Das Meiste hat er durch eigene Arbeit im Sommer vor der Natur gelernt. Er ließ sich in Dresden nieder. Als Maler schuf er impressionistische Landschaften und — oft symbolische — Figurenbilder. Er trachtete danach, die jeweilige Vortragstechnik dem gedanklichen Stimmungsgehalt anzupassen. Der Schwerpunkt seines bisherigen Schaffens liegt in der Radierung und im Steindruck. Zu seiner Lieblingstechnik, der Kaltnadelrad., benutzte er ausschließlich den Diamanten, um sich die größte Leichtigkeit und Grazie zu sichern. Durch seine Bildnisse (bislang über 100) wurde er am meisten bekannt. Ferner sind die Folgen: „Höllenfahrt" (5 Rad.), „Über eine Liebe" (6 Rad.), „Schatten um Notre Dame" (5 Rad.), „Der Tunnel" (zu Kellermann, 5 Rad.), „Urwaldwetterbäume" (4 Rad.), „Der Wind" (4 Rad.), „15 Gedichte" (zu Tarren, Rad.), „Der Tod im Krieg" (5 Steindr.), „Mich ekelt dieser Krieg" (4 Steindr.) und 6 Tafeln zu Oskar Zwintscher „Lebensreime" zu nennen.

G. G., Verzeichnis seiner Radierungen u. Steinzeichnungen, nebst einem Vorwort von H. W. S i n g e r, Dresden 1919. — Kat. „Sechs Dresdner Graphiker" bei Emil Richter, Dresden, Okt. 1913. — Ex Libris, XXVII (1917) 119—24.
H. W. S.

Gelder, A r e n t (Aert) d e, holl. Historien- u. Porträtmaler, geb. 26. 10. 1645 in Dordrecht, † das. im August (und zwar vor dem 25. 8.) 1727. G. wurde als Sohn des Johan de G., der sich aus kleinen Verhältnissen zum Direktor der Westindischen Compagnie heraufgearbeitet hatte, in der reformierten Kirche am 11. 11. 1645 getauft. Frühzeitig, wohl um 1660, kam er in die Lehre zu dem berühmten Sam. van Hoogstraten. Bei diesem gerade als Lehrer bedeutenden Meister lernte er jedenfalls nur die Anfangsgründe der Kunst, das Zeichnen. Bald darauf, wohl schon um 1661, begab sich der junge Künstler zu dem damals von seiner Mitwelt ganz vergessenen Rembrandt nach Amsterdam in die Lehre, dem er künstlerisch bis an sein eigenes Ende treu blieb. Aus d. J. 1671 haben wir das erste datierte Bild (Ecce Homo in Dresden) von der Hand G.s, bereits ein Meisterwerk. 1687 hält er sich, wohl nur in Erledigung eines Auftrags, in Kuilenburg auf. 1690 malt er in Dordrecht das Bildnis des Bildhauers Noteman (jetzt Dordrecht Mus.). In einer Urkunde von 1702 wird er als „Capiteyn" bezeichnet; ein Beweis für das persönliche Ansehen, das er bei seinen Mitbürgern genoß. In guten Verhältnissen scheint er nicht gelebt zu haben; denn in den Jahren 1690, 1703, 1707 und 1712 borgt er größere Beträge von einem Herrn Hartkamp, für die er seit 1712 nicht mehr die Zinsen zahlt (zahlen kann?). Tätig war er bis in sein hohes Alter. Um 1715 war er mit einer großen Serie von Passionsdarstellungen beschäftigt und 1722 malte er den weltberühmten Leidener Arzt Boerhave und dessen Familie (Bilder in den Samml. v. Rhemen im Haag u. Schimmelpeninck in Voorst). 1724 verkaufte er ein Haus, das ihm u. seinem jüngeren Bruder Jan gehörte. Wenige Monate vor seinem Tode scheint er noch im Besitz seiner geistigen u. körperlichen Kräfte gewesen zu sein, da er im Januar 1727 noch über die Zurechnungsfähigkeit eines Mannes vor dem Notar befragt wird. Was uns über den Menschen G. berichtet wird, klingt sehr sympathisch. Er soll ein lebenslustiger Mann von witzigen Einfällen gewesen sein, der als

Junggeselle sich dem Verkehr mit seinen Freunden — unter diesen werden Houbraken, J. Terwesten, G. Schalcken genannt — widmete. Als Mann von Humor „nahm er es nicht übel, wenn die Leute über seine schielenden Augen lachten". Houbraken nennt ihn außerdem den „frommen" A. d. G., der „regelmäßig die Kirche besucht". Das, was uns menschlich am meisten interessiert, ist G.s Anhänglichkeit an Rembrandt, dessen Lehren er bis in das 18. Jahrh. hinein treu blieb, zu einer Zeit, in der das große Publikum ganz andere Richtungen kannte, schätzte u. kaufte. So blieb G. nur eine Lokalgröße von Dordrecht, machte keine Schule und kam erst nach seinem Tode dadurch zu Ehren, daß die meisten seiner Werke Rembrandt zugeschrieben wurden. Tatsächlich atmen besonders die früheren Werke (solche im Haag, Dresden, Gem. Museum zu Brüssel, Frankfurt a. M., München) ganz und gar den Geist der letzten Werke Rembrandts. Ähnlich wie bei den Spätwerken Rembrandts sind die Figuren groß vor einer dunklen Hintergrundswand in einer nicht sehr tiefen Schicht (Bilder in Rotterdam, Budapest) gegeben. Kräftige Lokalfarben, unter denen ein Orange und ein Grün besonders charakteristisch sind, und die aus dem oliven Gesamtton herausleuchten, geben den, meist alttestamentarischen Darstellungen ihre orientalische Pracht. Die Farben haben eben das auch für den späten Rembrandt so typische „Eigenleuchten" (vgl. G.s großfigurige Bilder in Berlin, Prag, Akademie in Wien). Neu bei G. sind die intensiven phantastischen Raumwirkungen (Wirkung der dreidimensionalen Ausdehnung der Objekte), die der Künstler durch seine unbeschreiblich freie Technik erzielt. Charakteristisch an der letzteren ist der oft — statt mit dem Pinsel — mit dem Finger, dem Spachtel oder anderen Instrumenten erfolgte Auftrag der Farben, in die er häufig (bei der Darstellung von Borten, Haaren u. Schleiern) mit dem Pinselstiel hineinritzt. Die Tendenz nach intensiver Raumwirkung bringt G. schließlich zu einem Stil, der — im Gegensatz zu den in die Breite entwickelten Frühwerken — in die Tiefe arbeitet. Die berühmte Passion (von ca 1715), von der sich Stücke in Aschaffenburg und Amsterdam befinden, weist alle Eigenarten dieses späten Stiles auf. Weite Landschaften, in deren Tiefe die Hauptszenen sich abspielen, starke Lichteffekte, ganz freie Technik entsprechen den Tendenzen G.s nach intensiverer Raumwirkung. Fesselt uns bei den Frühwerken der märchenhafte Orientalismus, so bewundern wir in der Betonung phantastischer Wirkungen der Räume und Landschaften in der Spätzeit die ganz eigenartige Naturromantik. Wenn G.s Spätwerke in dem etwas trüberen Kolorit u. auch in der Freiheit, ja Zerrissenheit der Komposition den Einfluß des frühen 18. Jahrh. zeigen, so bleibt er doch den Lehren seines großen Meisters, dessen graphische Arbeiten ihm oft als Vorbild dienen, getreu (vgl. Rembrandts „Medea"-Radierung mit G.s „Christus vor Pilatus" in Amsterdam); zu einer Zeit, wo infolge der allgemein herrschenden Feinmalerei und des Einflusses französischer Eleganz die kraftvolle Rembrandtsche Kunst nicht mehr anerkannt, ja fast vergessen war. Andrerseits macht die Kreuzung zwischen der alten guten Maltradition der Rembrandt-Schule mit den kühneren Kompositionstendenzen des 18. Jahrh. G.s Spätwerke (solche auch in Aachen, in Samml. Cook in Richmond) interessant. — Von graphischen Arbeiten läßt sich nur eine Zeichnung in der Hamburger Kunsthalle G. mit Sicherheit zuweisen. In einer Reihe von Rembrandt zugeschriebenen Zeichnungen ist man geneigt, Werke G.s zu vermuten. Ein systematisch angeordnetes, ausführl. Verzeichnis der Werke G.s (286 Nummern) findet sich in des Unterzeichneten Biographie des Meisters, in dem als besonders wichtige Änderung nachgetragen sei, daß No 1 „Abraham die Engel bewirtend" (als „Rembrandt du Pecq" bekannt) im J. 1916 vom Mus. Boijmans in Rotterdam angekauft worden ist.

Houbraken, De Gr. Schoub. III 206. — J. C. Weyerman, Levensbeschr. III 41. — Obreen's Arch. VI 8. — Oud-Holland VI (1888) 184. — K. Lilienfeld, A. de Gelder, Haag 1914 (Quellenstud. z. Holl. Kstgesch. IV). — *Nach dieser Biogr. erschienene Lit.:* Onze Kunst XXV (1914) 157 f. (J. Six: De Rommelpotspeler van Genève). — Zeitschr. f. bild. Kst, N. F. XXVII (1916) 328 f. (Schmidt-Degener: G.s „Rembrandt du Pecq" im Rotterd. Mus.). — Oude Kunst, II (1916/17) 14 f., 382 f. (m. Abb.). — Kstchron., N. F. XXX 131/35 (Lilienfeld, Neues über Leben u. Werk A. de G.s), 309. *K. Lilienfeld.*

Gelder, Eugène van, belg. Maler, geb. am 24. 6. 1856, Schüler von J. Portaels in Brüssel. Stellte 1886 in Berlin, Akad. Ausst. ein Bild: Die Schule geschwänzt aus, 1883 in der graph. Ausst. Wien Ballspieler, Der Blinde, Bogenschnitzer, Greisenkopf.

Singer, Kstlerlex. Nachtrag 1906.

Gelder, J. V. van, holländ. Bildhauer, 1844 in Coblenz nachweisbar aus der datierten Signatur einer Gipsbüste des Malers B. C. Koekkoek im Boymans-Mus. zu Rotterdam (Kat. 1905 p. 68 N. 2).

Gelder, Jan van (ital. *Giovanni Vangeldri*), vläm. Maler, geb. als Tuchhändlerssohn in Antwerpen, wo er vor 1650 Schüler des Historien- und Genremalers Andries Jansz Snellinck war (also nicht identifizierbar mit dem gleichnam. Dordrechter Vater des Malers Arent de G.). Als noch in Ant-

werpen entstandene Jugendarbeiten Jan van G.s dürften zu gelten haben gewisse in älteren Kunstauktionskatalogen als Arbeiten eines „J. van Gelder" aufgeführte Aquarellzeichnungen mit Interieurdarstellungen Teniers-ähnlicher Genreszenen wie „Bauern beim Kartenspiele", „Hausfrau mit spielenden Kindern" usw. Wohl durch seinen Oheim Justus Sustermans (vergl. beider Briefe von 1675 bei Campori p. 479 f.) nach Italien gelockt und seit 1651 in Modena als Hofmaler der Herzöge Francesco I. u. II. u. Alfonso IV. d'Este, wie auch des Conte Alfonso Gonzaga di Novellara nachweisbar, lieferte G. dem letzteren 1666—68 neben Kopien älterer Este- und Gonzaga-Porträts usw. auch „dal vivo" gemalte lebensgroße Ganzfigurbildnisse, wie z. B. das des 9 jährigen Francesco II. d'Este. Ohne Zweifel ist mit ihm zu identifizieren jener „monsieur Giovanni Fiammingo", der 1661 dem Herzog Alfonso IV. d'Este eine Kopie von Lod. Carracci's „St. Bernhard als Carpi's Schutzpatron" lieferte für S. Bernardino zu Carpi (dort noch vorhanden laut Campori p. 135, cf. p. 477). — Von seinen wohl in Modena gebor. Söhnen wurde Justus van G. gleichfalls Maler (soll um 1708 die laut Campori p. 481 in S. Pietro zu Modena noch vorhandenen Ölbilder mit den Heil. Maurus u. Benedictus gemalt haben), „Alfonso Vangheldri" dagegen Goldschmied (1691—1701 in Modena urkundl. erwähnt).

Campori, Art. etc. Estensi, 1855 p. 135, 477—481; Raccolta di Catal., Modena 1870. *

Gelder, Lucia Mathilde van, Genremalerin, geb. am 15. 11. 1865 in Wiesbaden, † am 18. 4. 1899 in München. Schülerin von Liezen-Mayer und Thedy in München 1879 bis 1883. Zu nennen: In der Kirche, Weg zur Weide, Bildnis, ausgest. im Glaspal. München 1883, 1898; Der eingebildete Kranke, Beim Dorfbader, Bei der Klosterfrau usw.

Das geistige Deutschland 1898. — v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. — Jahrb. d. Bilder- etc. Preise, II.

Gelder, M. M. van, niederländ. Diamantgraveur, nur bekannt aus der 1673 datierten Signatur eines mit Tanzbären-Darstellungen gravierten venezian. Glases, das 1783 in Leiden zur Versteigerung kam.

Obreen's Archief II, 1879 f., p. 287.

Gelder, Nicolaes (Claes) van, holländ. Stillebenmaler, geb. wahrscheinlich zu Leiden um 1636 (nach anderen um 1625), da er am 27. 9. 1662 als ungefähr 26 Jahre alt erwähnt wird, † zwischen 1675—1677. G. war der Sohn des Schneiders Pieter Harmansz. van G. und der Hester Claesdr. de Koningh. Diese ermächtigt 1661 den z. Z. in Stockholm anwesenden Künstler, fl. 431 von einem Schweden (Studenten?) zu empfangen, der bei ihr diesen Betrag für Zimmermiete und Kost schuldig geblieben war. Im Februar 1666 ist G. wieder in Leiden. Wahrscheinlich ist er identisch mit dem Nicolaes van G., der 1659 als „Student op de Akademie" in Leiden genannt wird. Später soll G. in Amsterdam gelebt haben. 17. 4. 1677 wird seine Frau, Catharina Nederhoven, das. bereits als Witwe („des seligen Nicolaes van Gelder, in syn leven Schilder") genannt. G. scheint sie in schlechten Verhältnissen zurückgelassen zu haben, da sie 2 Jahre lang ihre Hausmiete nicht zahlt. G.s nicht sehr häufige Werke (datiert von 1660—75) entsprechen ganz dem Stil der holländ. Stillebenmalerei, wie sie etwa von einem W. van Aelst gepflegt wurde. Seine Stilleben, meist Früchte (solche in Kopenhagen, Augsburg, Leiden, Historical Society in New York, Prag, Berlin, Amsterdam), zuweilen auch totes Wild oder Geflügel (solche in Wien, Rotterdam) zeichnen sich durch ihre solide Technik, gute Zeichnung und geschickte Komposition aus, so daß Kramms Vermutung, G. habe nur „zur Ausspannung" gemalt, sicher hinfällig ist. Das ihm von Bryan zugeschriebene Gemälde „Kartenspielende Bauern" im Fitzwilliam-Mus., Cambridge, ist von T. Gelton.

Kramm, De Levens en Werken II 556 f. — Bryan, Dict. of paint., II 223. — Parthey, Deutscher Bildersaal I 476 f. — Kat. der gen. Samml. — Notizen von A. Bredius. *K. Lfd.*

Gelder, P. M. van, Bildhauer in London, Schüler der R. Academy, die ihm 1771 die gold. Medaille verlieh für eine Reliefkomposition „Hercules am Scheidewege"; schuf in König Georgs III. Auftrag für das Grabdenkmal Major J. André's in der Westminsterabtei ein Relief mit der Darstellung von dessen Hinrichtung i. J. 1780.

Redgrave, Dict. of Art. 1878 p. 445. — Bradley, Westminster Abbey, 1908 p. 26.

Gelder, Peter, falsch für *Gelder,* Arent de.

Gelderblom, Laurens, Blumenmaler, geb. um 1748 in Dordrecht, dort Schüler des Joris Ponse, † „kaum 30 Jahre alt".

v. Eynden-v. d. Willigen, Geschiedenis d. vaderl. schilderkunst II 352. *K. Lfd.*

Geldersman, Vincent, Maler des 16. Jahrh. in Mecheln, von dem v. Mander erzählt, er habe sich besonders im Malen nackter weiblicher Gestalten, wie einer „Leda", einer „Susanna", einer „Kleopatra" ausgezeichnet und außerdem auch eine Kreuzabnahme für die Ritterkapelle in St. Romuald zu Mecheln geschaffen. Das in neueren Handbüchern angegebene Geburtsdatum 1639 scheint durch nichts belegt zu sein. Darum ist Wilhelm Schmidts Vermutung, G. sei mit dem 1644 in Mecheln nachweisbaren Vincent Selaer, der ähnliche Gegenstände gemalt hat, identisch, nicht ganz ab-

zuweisen, wenn sie gleich keineswegs mehr als eine ansprechende Hypothese ist.

K. v. Mander, Livre des peintres, éd. Hymans I 257. — E. Neeffs, Hist. de la Peint. etc. à Malines, 1876, I 217 f. — W. Schmidt in Repert. f. Kunstw. XIV (1891) 342. *Z. v. M.*

Geldmacher, Maler aus Cassel, † 1780 in Verona. Neffe u. wohl Schüler Joh. Heinr. I Tischbein's, nach Angabe seines Vetters Wilhelm Tischbein 1765 in Cassel als Theatermaler beschäftigt und laut Casseler Hofzahlungsbuchung von 1770 damals mit der Ausmalung des kleinen Tempels im dortigen Bellevue-Schloßparke betraut, starb G. vorzeitig auf einer Italienreise.

Meusel, Teutsches Kstlerlex. III, 1814 p. 174 f. (Stammtaf., 2. Gen. N. 2); cf. Deutscher Merkur v. Mai 1781 p. 163. — Wilh. Tischbein, Aus mein. Leben, 1861 I 60, II Stammtaf. — Zeitschr. d. Vereins f. Hess. Gesch. etc. IL, 1916 p. 238. *

Geldorp, Georg, Porträtmaler, geb. wahrscheinlich in Cöln als Sohn des Geldorp Gortzius, 1609 dort Taufzeuge bei einem Kinde des Melchior G. 1610 als Meister in die Lukasgilde zu Antwerpen aufgenommen, heiratete 1613 eine Tochter des Malers Willem de Vos, findet sich 1620 unter den Mitgliedern der Violieren-Gesellschaft u. wohnte 1615—20 in einem „de Keyser" genannten Hause auf dem Platz de Meir, worauf er in die Happartstraat übersiedelte, seine letzte Erwähnung in den Antwerpener Liggeren 1622/23. Einige Jahre später ließ sich G. in London nieder, wo er am Hofe Karls I. ein gewisses Ansehen genossen haben muß. Walpole erzählt, daß er zu den Aufsehern der kgl. Gemälde gehörte u. ein prächtiges Haus in Drury Lane bewohnte, das der Adel zu geheimen Zusammenkünften benutzte. Van Dyck und Pieter Lely wohnten bei ihm. Aus zwei Briefen, die Rubens 1637/8 an G. schrieb, geht hervor, daß dieser die Kreuzigung Petri im Auftrag des Cölner Bankier Jabach bei Rubens bestellt hatte. Nach 1653 kommt G. nicht mehr in London vor.

Seine künstlerischen Leistungen entsprachen jedoch nicht den gesellschaftlichen Talenten, die er offenbar besaß. Schon Sandrart gibt eine Schilderung der dilettantischen Art, wie G. die Vorzeichnungen zu seinen Porträts nach andern Vorbildern durchpauste, namentlich kopierte er van Dyck. Das Bildnis des William Cecil, Earl of Salisbury, in Hatfield House ist urkundlich als G.s Werk beglaubigt. Vielleicht rührt die Halbfigur des George Carew, Earl of Totnes (1555—1629), in der Portrait-Gallery zu London auch von ihm her. In der Wiener Gem.-Galerie wird ihm das Brustbild eines Unbekannten fragweise zugeschrieben. Ein Stich des Robert van Vorst nach einem Bildnis des James Stewart, Duke of Lenox, trägt die Bezeichnung: „Geo. Geldorp pinx.". Joh. Gelle stach nach ihm ein Porträt Heinrichs IV. († 1610).

Merlo, Kölnische Künstler, 1895. — Rombouts u. Lerius, Liggeren I. — F. Donnet, Het jonstich versaem der Violieren (Ausg. d. Antw. Bibliophilen 23), 1907 p. 117, 130. — Sandrart, Akademie I 2. Teil p. 316. — Walpole, Anecd. of paint., Ausg. 1862, II. — Redgrave, Dict. of artists, 1878 p. 163. — Waagen, Treasures of art. etc., III. — Rooses, L'oeuvre de Rubens II 342 f. — v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. — Houbraken, De Gr. Schouburgh II 88. — Kramm, Levens en werken II 557. — van den Branden, Gesch. d. Antw. Schildersch. 1888 p. 351 u. 374. — Biogr. Nat. de Belgique VII. — Dict. of Nat. Biogr., XXI. *R. A. Peltzer.*

Geldorp, Melchior, Porträtmaler in Cöln, Verwandter des Geldorp Gortzius, dessen Schüler er gewesen sein muß. 1609 läßt er eine Tochter taufen. Merlo nennt mehrere mit dem aus M. G. und F. gebildeten Monogramm signierte Porträts aus den Jahren 1615—37 in Cölner Privatbesitz, über deren Verbleib heute nichts mehr bekannt ist. Abraham Hogenberg stach nach ihm ein Reiterbildnis des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm („Mel. Geldorp jun. pinx.") und Ge. Jo. van de Sype 1634 ein Porträt eines Würzburger Bischofs.

Merlo, Kölnische Künstler, 1895. — Nagler, Monogr. III No 1000 u. 2428, V No 1172. — Kramm, Levens en Werken, II 558. *R. A. Peltzer.*

Geldorp (Gualdrop) **Gortzius** (Vorname nicht sicher überliefert), Maler, geb. 1553 in Löwen, † in Cöln um 1616. Er lernte seit etwa 1570 in Antwerpen bei Frans I Francken und Frans I Pourbus, die beide aus Floris' Schule hervorgegangen waren, kam nach van Mander 1579 im Gefolge des Herzogs von Terranova, Carlo d'Aragona, nach Cöln, als dieser bei den Friedensverhandlungen mit den Niederlanden Spanien zu vertreten hatte. G. machte sich dort ansässig und wurde bald der Lieblingsmaler der Cölner Patrizier. Gegenüber der Farbenscheu und dem trocknen Schematismus der in Cöln bis dahin herrschenden Richtung des Bartholomäus Bruyn bedeutete sein kräftiger, vorwiegend mit braunen Tönen arbeitender Kolorismus, seine freiere Auffassung und glänzendere Mache zunächst einen Fortschritt. Mit der Zeit bildete sich freilich auch bei G. eine konventionelle Manier in Anordnung und Malweise aus. Die glatte Weichheit der Uebergänge sowie der bläuliche Ton der Kragen und Manschetten sind besonders für seine späteren Arbeiten kennzeichnend.

Von den rund 70 erhaltenen Bildnissen, die fast ausnahmslos auf Holz gemalt und meist mit dem aus zwei aneinandergehängten G gebildeten Monogramm und der Jahreszahl versehen sind, bewahrt Cöln noch etwa

30. Ein sicheres Werk aus seiner frühen Zeit ist nicht nachzuweisen. Arbeiten des Johann von Achen, der Ende der 80er Jahre in Cöln malte, werden leicht mit denen G.s verwechselt. Die Reihe der signierten Bilder beginnt erst 1595 und reicht bis 1615. Hervorzuheben wären mehrere repräsentative Bürgermeisterporträts, Kniestücke, deren dunkle Gesamthaltung durch das energische Rot des Ornates belebt wird (sämtlich in Cöln: Johann von Lyskirchen, 1598, Rathaus; Marcus Beyweg, 1602, Wallraf-Richartz-Mus.; Johann von Boland, 1611, Privatbesitz; Johann Terlaen, 1613, Rathaus; Johann Hardenrath und Frau, 1613, St. Maria im Kapitol), und von Frauenbildnissen das der Hortensia del Prado in Amsterdam, zu einer Serie von 9 Familienbildnissen gehörend, deren letztes 1610 datiert ist. Gerühmt werden auch die Porträts des Everard Jabach und seiner Frau in Cölner Privatbesitz. Ganzfigurige Bilder sind selten (Mainz). Auch einige Kinderbilder kommen vor (Cöln, Amsterdam, Linz, Heidelberg). Ein Brustbild des Kurfürsten Lothar von Trier hat Crispin de Passe 1601 gestochen. Im Jahr 1611 nennt Philipp Hainhofer in Augsburg den G. „einen weit berümbten conterfetter". — Außer Bildnissen hat G. auch porträtartig aufgefaßte Brustbilder heiliger und mythologischer Personen gemalt (Christus und Maria, Magdalena, Susanna, Esther u. Ahasver, Kirchenväter u. Evangelisten, Diana, Lukretia und ähnliches), die zum Teil Crispin de Passe (vgl. Franken, L'oeuvre gravé des van de Passe, u. Repert. f. Kstw. VIII 447 u. 463) und Peter Isselburg gestochen haben. Karel van Mander u. Buschelius (Annalen des hist. Ver. f. d. Niederrhein LXXXV [1908] 103 u. 110) zählen derartige Bilder in Cöln auf. Die Eremitage in St. Petersburg besitzt eine signierte Lukretia. Mehrfach werden G. Brustbilder der hl. Magdalena von einer unangenehmen Süßlichkeit des Ausdrucks („mit dem seelenvollen Blicke eines Carlo Dolce", Merlo) zugeschrieben, so in Cöln, Haag, Innsbruck und Turin (Accademia). Für den Sitzungssaal des Rathauses in Cöln malte er den heute noch dort hängenden lebensgroßen Gekreuzigten, sein bestes religiöses Bild.

G. gehört zu jenen niederländischen Porträtmalern, die ihr Glück in der Fremde suchten und dort eine größere Rolle zu spielen vermochten, als es ihnen unter den vorwärtsstrebenden Genossen in der Heimat beschieden gewesen wäre. Was G. in Cöln geschaffen hat, ist, verglichen etwa mit den Leistungen der Mierevelt, Moreelse u. Ravesteyn, nur als gute Provinzkunst zu bezeichnen.

C. van Mander, Leven d. nederl. schilders, Übersetzung von Hymans II 168—170 u. 351, von Floerke, I 325, II 211 f., 437 f. — Greve, De Bronnen van C. van Mander, 1903 p. 229. — Merlo, Kölnische Künstler, 1895 p. 264 u. 640. — v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. (mit Verz. d. Bilder außerhalb Cölns). — Parthey, Deutscher Bildersaal, 1863 I. — Nagler, Monogr. II 3009. — A. Castan, Monogr. du palais Granvelle à Besançon, Paris 1867 (Inventar 1607). — Even, Ecole de peint. de Louvain, 1870 p. 433 f. — Van den Branden, Gesch. d. Antwerp. Schildersch., 1883 p. 351. — Allgem. Dtsche Biographie VIII. — Biogr. Nat. de Belgique VII. — Clemen, Kstdenkmäler d. Rheinprovinz III (1894) 107, 410; IV (1897) 157 u. 199; VII (1911) 259. — Doering, Hainhofers Korrespondenz etc. (Quellenschr. f. Kunstgesch. VI) p. 117. — Mireur, Dict. des ventes d'art. — Renard, „Köln", 1907, p. 175 u. 188. — Jahrb. d. kunsthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. XXX (1912) 82. — Moes, Iconogr. Batava, 1897 ff. No 1772, 2570[1], 2571, 4190, 6064[1]. — Galeriekat. von *Amsterdam, Brüssel* (Mus. royaux u. Gal. Arenberg), *Budapest* (vgl. Frimmel, Kl. Galeriestud. I 149), *Cöln* (Wallraf-Richartz-Mus., außerdem Bilder im Kunstgewerbemus., den histor. Mus. am Eigelstein u. Hahnentor, Rathaus u. städtischen Verwaltungsgebäuden, Severinskirche, Privatsamml.), *Darmstadt* (fraglich, vgl. Repert. f. Kstw. I 253 u. III 316), *Dessau, Düsseldorf, Gotha* (unsicher), *Haag, Hannover, Heidelberg* (Lohmeyer, Verz. d. 1914 ausgestellten Porträts), *Innsbruck* (zu 535 vgl. Oud-Holand XV 219; 696 zweifelhaft), *Linz* a. d. D. (Frimmel, Blätter f. Gemäldek. V 86), *Mailand* (Brera), *Mainz, St. Petersburg* (Eremitage), *Pommersfelden* (Frimmels Verzeichnis 1894), *Schleißheim* (Abb. in Bassermann-Jordan, Unveröffentl. Gem. alter Meister etc. III, 1910, p. 14 u. Tafel 44), *Schwerin* (zweifelhaft), *Turin* (Pinacoteca, vgl. Frimmel, Handb. d. Gemäldekunde Abb. 22, und Accademia Albertina), *Weimar, Wien* (Graf Harrach und Graf Schönborn-Buchheim: Frimmel, Monatsblatt d. Wiener Altertums-Ver. 1899 p. 73 und Kl. Galeriestud. N. F. III), *Würzburg* (Schloß; Bassermann-Jordan II p. 10 u. Tafel 34; Frimmel, Blätter f. Gemäldek. V 17 f.).

R. A. Peltzer.

Geldter (Geldtner, Kellner), Johann Maximilian, Maler in Wien, wo er 1712 als Taufpate genannt ist. 1713 ist er an den Gewölbemalereien der Wallfahrtskirche von Maria Taferl, 1715 an Malereien im Schloß Hirschstetten beteiligt; um 1720 arbeitete er in Maria Bühel.

Quellen zur Gesch. d. St. Wien, I. Abt. VI. Bd., Reg. 10112. — Österr. Ksttopogr. II 482; IV 91; X 397. *Tietze.*

Geldton, s. *Gelton.*

Gelée, Antoine François, franz. Stecher, geb. am 13. 5. 1796 in Paris, † am 27. 2. 1860 das.; Schüler von Girodet u. Pauquet an der Ecole d. B.-Arts in Paris. Er stach u. a. Daphnis u. Chloe nach Hersent, Der Hirt des Virgil nach Boisseleur, Kreuzabnahme nach Ribera, Gerechtigkeit u. Rache verfolgen das Verbrechen nach Prud'hon. Verschiedene Blätter in den Galeriewerken des Louvre und von Versailles.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Béraldi, Les Graveurs du XIXe siècle.

Gelée, s. auch *Gellée.*

Gelen[ius] (Ghelen), Siegmund, deutscher Humanist und angebl. Holzschneider, geb. 1497 in Prag, † 1554 in Basel. Ausgebildet an den Universitäten zu Pavia, Bologna und Venedig und auf Studienreisen durch Griechenland, Italien, Frankreich und Deutschland, wirkte G. seit 1524 in Basel als Redactor der Froben-Ausgaben griech. und röm. Autoren, eines griech.-latein.-deutsch-tschechischen „Lexicon symphonum" (1537 u. 1544) usw. Als Formschneider gilt G. seit J. F. Christ auf Grund des dritten der von letzt. faksimilierten Monogramme aus S u. G unter den in der Regel den Holbein-Alphabeten entlehnten Holzschnitt-Initialen usw. der von G. 1552 bei J. Froben in Basel veröffentlichten „Notitia utraque cum orientis tum occidentis ultra Arcadii Honoriique Caesarum tempora". Alle weiteren, auf Grund synonymer Monogrammsignaturen in neueren Handbüchern G. zugeschriebenen Holzschnitte entstammen natürlich anderen Künstlerhänden.

Allgem. Deutsche Biogr. VII, 1878 p. 537 f. — J. F. Christ, Anzeige etc. der Monogrammatum, 1747 p. 103. — Nagler, Monogr. II u. III (Reg.). — R. Weigel's Kunstlager-Kat. XXVIII, Leipzig 1857 N. 21152.

Geleng, Otto (Friedrich Wilhelm Otto), Landschaftsmaler aus Berlin, 1862—64 in Rom ansässig, 1864, 74 u. 76 auf den Berliner Akad.-Ausst. mit Motiven aus der Campagna u. Taormina vertreten, 1896 auf der Intern. Berliner Kstausst. mit „Klostergarten in Taormina". — Sein in Italien geb. Sohn Angelo Geleng, ist seit 1897 in Charlottenburg ansässig und beschickt seitdem die Große Berliner ebenfalls mit sizilian. Öl- u. Aquarellveduten.

Archiv d. dtschen Kstler-Ver. Rom u. Paßreg. d. preuß. Gesandtsch. das. (Notiz Fr. Noack). — Natura ed Arte I (1891—2) 698.

Gelert, Johannes Sophus Bildhauer, geb. 10. 12. 1852 in Nübel in Schleswig, 1870/75 Schüler der Akad. in Kopenhagen, arbeitete 1879/80 in Berlin, 1882/83 in Rom und wanderte 1887 nach Amerika aus (1892 naturalisiert). Zuerst in Chicago, dann in New York tätig. Seit 1875 trat er an die Öffentlichkeit; zwischen 1879 und 86 stellte er auch in Berlin und München mytholog. Gruppen, Statuetten usw. aus. In Amerika lieferte er dekorative Skulpturen und Denkmäler, wie die von Beethoven und Andersen in Chicago. Im Mus. daselbst ist er mit den Büsten von J. W. Root und J. Dole vertreten, in St. Louis mit „Napoleon" und „Gothic Art" (Modell).

Reitzel, Fortegnelse over Danske Kunstneres Arbeider, 1883. — Weilbach, Nyt Dansk Kunstnerlex., 1896. — Taft, Hist. of Americ. Sculpt., 1903. — Americ. Art Annual, I (1898) 43; XII (1915) 379. — Die Kunst, VII (1903). — Cat. de Luxe, Panama-Pacific Expos., S. Francisco, 1915 II 437. — Who's Who in America, 1914.

Gelesnow, Michel, s. *Sheljesnoff.*

Geleyn (van), belg. Steinzeichner, um 1860—70 in Paris tätig; lithographierte Bildnisse wie die der Marschälle Canrobert und Mac-Mahon (1859), des Marschalls Bazaine (1870), des Malers Gust. Courbet (1871) usw.

Duplessis, Cat. des Portr. Franç. etc. de la Bibl. Nat., Paris 1896 ff. I 1844, 2730 (6), 3463 (2); II 7995 (11), 8796 (7); III 10936 (4), 14819, 15655; IV 19510; VII 28930 (10—11).

Geleyn, Joseph, belg. Bildhauer, tätig in Brüssel, wo er in der Weltausst. von 1897 mit der meisterlich geschnitzten Elfenbein-Aktstatuette einer „Furie" Aufsehen erregte. Für Moskau modellierte er den Wssjewolosskij-Zierbrunnen (Faunkopf dazu 1909 in Berlin ausgestellt).

Zeitschr. f. Bild. Kst 1897 p. 284 f.

Gelhaar, Emil, schwed.-amerikan. Maler, geb. 1862 in Gefle (Gestrikland, Nord-Schweden), ausgebildet in Stockholm und Paris, 1915 in Bethlehem (Pennsylvania) ansässig; malt impressionistische Darstellungen aus dem amerikan. Volksleben. In der Weltausst. zu San Francisco war er 1915 mit einem „Packraum"-Interieur vertreten (Cat. de Luxe II 316).

American Art Annual XII, 1915 p. 379.

Gelhay, Edouard, franz. Maler, geb. am 13. 6. 1856 in Braisne sur Vesle, seit 1875 in Paris Schüler von Alex. Cabanel und Tony Robert-Fleury. Seit 1878 stellt er im Pariser Salon des Art. Franç. aus. Außer Bildnissen bevorzugt er genremäßige Darstellungen. In Museumsbesitz sind übergegangen: Im Findelhaus (1887) in Senlis, Der Bibliophile in Lille, Das anatomische Laboratorium (1888) in St. Quentin, Bei dem Untersuchungsrichter (1890) und Mahlzeit in Arras, Taufe in Morlaix, Badepromenade in Tourcoing, Fesselnde Lektüre (1900) in Marseille, Die Bibliothek (1905) in Amiens, Einsamkeit in Clermont usw. Auf Reisen nach Amerika veranstaltete er 1906 u. 1908 Ausstellungen französ. Kunst in Havana u. malte Bildnisse von P. Lefaivre u. a. hervorragenden Persönlichkeiten in Havana.

Les Archives biogr. contemp. V 307. — Bellier-Auvray, Dict. gén. — Champlin-Perkins, Cyclop. of Painters, Suppl. — Mireur, Dict. des Ventes d'art III (1911). — L'Art, LIV (1893) 144, 200 f. m. Abb.; LVII 144 ff. (P. Leroi). — Salonkatal. (meist mit Abb.).

Gelhor, Peter, deutscher Goldschmied in Posen, um 1500—1530 als Mitglied der dortigen Gilde urkundl. erwähnt; lieferte 1507 für die Abteikirche zu Tremessen (Trzemeszno) bei Gnesen das ebenda noch vorhandene silb. Reliquienkästchen für die Hand des hl. Adalbert. Von G. wohl auch

die ebenda befindliche, 1533 dat. Silbernachbildung der Handreliquie des gen. Heiligen.

J. Kohte, Kunstdenkm. der Prov. Posen, 1898 I 78 ff., 126; IV 70 f. (mit Abb.). *

Gélibert, Gaston, franz. Tiermaler, geb. am 18. 9. 1850 in Médouy, lebt (1914) in Châtillon-sous-Bagneux. Sohn und Schüler von Paul G. Stellt seit 1870 im Pariser Salon aus, noch 1914. Er malt in Öl und Aquarell Landschaften, Genrebilder, vornehmlich Tier- und Jagdbilder. Ein Interieur besitzt das Mus. in Reims.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Abb. Kat. Sal. Art. fr. 1885—93, 1896, 1899, 1901, 1902, 1905, 1906.

Gélibert, Jules Bertrand, franz. Tiermaler, geb. am 27. 11. 1834 in Bagnères-de-Bigorre, lebte 1914 noch in Cap-Breton. Sohn und Schüler von Paul G., erhielt außerdem seine Ausbildung bei Griffoul-Dorval an der Akad. von Toulouse. Er malt fast ausschließlich Tier- und Jagdbilder, die seit 1859 regelmäßig im Pariser Salon erscheinen, 1869 in Brüssel, 1895 und 1911 in Berlin. In Museumsbesitz sind übergegangen: Jagdhunde in Nantes, Hundestudie in Bagnères, Pyrenäenschafe in St. Etienne.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Bénézit, Dict. d. peintres. — Glaeser, Biogr. Nat. des Contemp. 1879. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, III (1911). — Abb. Kat. Sal. Art. fr. 1879, 83—89, 91, 92, 94—99, 1902, 05, 08, 12, 14.

Gélibert, Paul Jean Pierre, franz. Tiermaler, geb. am 29. 4. 1802 in Laforce, † am 24. 9. 1882 in Barthe de Neste (Pyrenäen). Vater von Gaston u. Jules G. Stellte 1835—80 im Pariser Salon aus, außer Landschaften vorwiegend Tierbilder. Zu nennen: Der Abstieg der Herden vom Gebirge (1858) im Mus. in Toulouse, Wolfskopf im Mus. in Bagnères, Landschaft und Tiere, Studie eines Stieres in den Mus. von La Fère und St. Etienne. Von ihm ein lithogr. Bildnis des Bischofs v. Bayonne F. Lacroix (1842).

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Courrier de l'art 1882 p. 350 ff., 492. — Bénézit, Dict. d. Peintres. — Rich. d'Art, Prov., Mon. civ. VIII. — Cat. Portr. Bibl. Nat., Paris 1896 ff. V 25106.

Gelineck (Gelinet), Ferencz, Maler in Budapest, wo er seit 1788 Lehrer an der Zeichenschule war. Nach seiner Zeichnung „Heimbringung der ung. Krone aus Wien am 21. 2. 1790" schuf A. Tischler einen Holzschnitt (Abdr. im Hauptstädt. Mus. zu Budapest). Um 1787 war er am Umbau der Budapester Karmeliterkirche zu einem Theater beteiligt.

S. Ország h, Budai Szinházak és Játékszin, 1895 p. 19. — Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőmüv. Lex. 1915 I 555. *K. Lyka.*

Gelis (= Gillisz?), Meinert, niederländ. Kupferstecher um 1620, veröffentlichte unter dem Titel „Groteske boec" ein 6 Blättchen von 16 : 14 cm Plattengröße umfassendes Ornamentstichheft mit maureskon Niello- u. Intarsia-Vorlagen „für Goldschmiede, Schreiner und andere dessen Bedürftige".

Guilmard, Les Maîtres Ornemanistes, 1880 p. 503 N. 12; cf. Kat. der Ornamentstich-Slg des Kstgew.-Mus. zu Berlin, 1894 N. 597. *

Gelissen, Maximilian Lambert, belg. Landschaftsmaler, geb. am 27. 2. 1786 in Brüssel, † am 19. 3. 1867 das. Schüler von H. v. Asche. 1820 erhielt er in Gent einen Preis für einen Sonnenuntergang an einer Wassermühle, der im Mus. in Gent sich befindet. 1833 stellte er in London zwei Waldlandschaften aus den Ardennen aus, 1851 in Brüssel zwei Landschaften von Brabant. Dort hatte auch sein Sohn Henri G. zwei Landschaftszeichnungen.

v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. — Kstblatt, 1820 p. 326. — Graves, British Inst. 1806—67.

Gelisz (ursprünglich wohl *Gilliszen,* mit vollem Namen *Coenraad Gilliszen*), niederrhein. Architekt und Steinmetz vermutlich flandrischer Herkunft; offenbar zu identifizieren mit dem um 1400 in Wesel ratsurkundlich erwähnten „Conraet ... meyster der stat en der kerken", wie auch mit jenem „Conradus lapicida" aus Cleve, der als „magister operis" am Umbau der erst 1426 vollendeten Clever Stiftskirche tätig war und 1375 in Xanten die Johanneskapelle und den Kreuzgang von St. Viktor restaurierte, 1376—1380 den Neubau des Südturmes und noch 1384 den Maßwerkschmuck zweier Fenster des nördl. Seitenschiffes ausführte und das Mittelschiff errichtete. Als Weseler Stadtbaumeister erbaute G. 1390—96 das Rathaus, dessen prächtige, in reichster Hochgotik flandrischen Gepräges dreigeschossig durchgeführte Hauptmarkt- u. Fischmarktfassaden bei voller Sandsteinverkleidung hohe, abwechselnd gekoppelte u. einfache, in den 2 Obergeschossen durch flache Kielbogen-Wimpergen mit Maßwerkfüllung überdachte Reihenfenster u. elegante Blendarkaden-Attiken mit fialenüberragten Maßwerkbrüstungen zeigen, wobei die besonders reich durchgebildete Hauptmarktfront noch von einem achteckigen, barock behelmten Glockentürmchen bekrönt wird (1683, 1783 und 1857—58 restauriert, bei letzterer Fassadenerneuerung auch G.s völlig verwitterte Heiligenstatuen unter den Fialenbaldachinen der Hauptmarktfront ersetzt durch 7 Kaiserstatuen vom Düsseldorfer Julius Bayerle). Nach Vollendung des Weseler Rathausbaues seit 1396 zunächst wiederum in Xanten beschäftigt (cf. Beissel p. 125 Anm.: *„Conradus Kregelin"* jedenfalls verlesen aus *„Conr. de Geliss"*, dessen Famulus „Johannes de Colonia" auch hier wieder mitarbeitete, wie laut Beissel, p. 119 schon

1378—85 in Cleve und Xanten!), und zwar diesmal am Chorbaue der St. Viktorkirche, errichtete G. 1406—14 in Wesel den Choranbau der St. Willibrordi-Kirche (zerstört). Schließlich dürfte G. auch am 1409 begonnenen, der Clever Stiftskirche stilverwandten gotischen Neubau der St. Nikolaikirche zu Kalkar beteiligt gewesen sein.

Ewichius, Vesalia etc. descr., Wesel 1668 p. 25. — Ganteswеiler, Chronik der Stadt Wesel, 1795 (Ausg. 1881 p. 81); cf. Leipziger Illustr. Zeitg XXVIII, 1857 p. 399 ff. (mit Abb.). — Lohmann, Die Willibrordi-Kirche in Wesel, 1865 p. 8. — Beissel, Baugesch. der Kirche des h. Victor zu Xanten (Stimmen aus Maria-Laach, Beiheft 1883) p. 118—125. — P. Clemen, Kstdenkm. der Rheinprov., 1891 ff. II 126, 148; cf. I 338, 517 u. 475 ff. (mit Abb.). — P. Lehmgrübner in Blätter für Archit. u. Ksthandw. XX, 1907 p. 5 u. Taf. 13. *

Gell, Ada Freeman, geb. *Evershed,* Bildhauerin in London, seit 1887 fast alljährlich, meist mit Genrestatuetten auf den Ausst. d. Roy. Acad., 1897 im Pariser Salon, Soc. d. Art. franç., 1908 im Instit. of the Fine Arts in Glasgow (s. Cat. Nr. 739) vertreten.

Graves, Roy. Acad. Exh. III (1905). — Cat. of the Exhib. Roy. Acad. London, 1907—14.

Gell, William (Sir), engl. Architekt, Maler, Illustrator u. Archäologe, geb. 1777 in Hopton bei Derby, † 4. 2. 1836 in Neapel. Ausgebildet an der Universität zu Cambridge und an der R. Acad. zu London, bereiste G. seit 1801 Griechenland, Kleinasien u. Italien u. veröffentlichte in London eine Reihe archäologischer Werke über „Troy and its Vicinity" (1804, mit 45 z. T. eigenhändig radierten Kupfertafeln, davon 19 mehrfarbig gedr. Aquatintätzungen von T. Medland nach Aquarellen G.s), „Ithaca" (1807, mit 13 nach G.s Vorlagen von J. H. Wright u. a. ausgeführten Aquatintätzungen), „Greece, with a Commentary on Pausanias and Strabo" (1810, mit zahlreichen Kleinfolio-Radierungen), „Attica" (1817, mit 78 Foliotafeln) u. „Morea" (1817 u. 1823), denen er ferner das mit Peter Gandy-Deering gemeinsam ausgeführte Illustrationswerk „Pompeiana" (1817—19, 1824—52 in London und Paris mehrfach neu publ.) und — seit 1820 dauernd in Rom und Neapel lebend — neben einem von A. Nibby annotierten Tafelwerke „Le Mura di Roma" (Rom 1820) noch 1834 eine 2 bändige „Topography of Rome and its Vicinity" folgen ließ (1846 neu bearb. von S. Bunbury). Das Londoner Brit. Mus. bewahrt von ihm 13 Skizzenbücher mit ca 1000 in Aquarellmalerei sowie Feder- und Bleistiftzeichnung ausgeführten Reiseskizzen aus Griechenland, Spanien, Dalmatien, Österreich usw.

Redgrave, Dict. of Art. 1878. — Warwick Wroth in Dict. of Nat. Biogr. XXI, 1890 p. 115 ff. — Prideaux, Aquatint Engr. 1909 p. 232 f., 337; cf. Cat. of Books on Art (South Kens. Mus. 1870) I 648. — Binyon, Cat. of Drawings by Brit. Art. in the Brit. Mus. 1898 ff. II 185—212. *

Gelle, Johann, Kupferstecher, geb. wahrscheinlich in den 1580er Jahren in Cöln, dort Schüler des Crispin de Passe, wohnte vor 1606 in Amsterdam, kam 1610 aus Paris nach Antwerpen (laut Brief des E. van Panderen, der G. als seinen Gehilfen an Jacques de Bie empfiehlt), dann in Cöln tätig, heiratete 1624 in Amsterdam und † dort vor dem 30. 3. 1625. Von ihm 3 Bl. aus der Geschichte des verlorenen Sohnes nach Aug. Braun; 4 Bl. Allegorische Darstellungen der Verdienste des Arztes nach E. v. Panderen; Bildnisse des Markgrafen Georg Wilhelm v. Brandenburg und des Kaisers Ferdinand II. Nach Georg Geldorp stach er ein Porträt Heinrichs IV. Gelle beteiligte sich an dem Kupferwerk über die Krönung des Kaisers Matthias, Frankfurt a. M. 1612, lieferte das Titelblatt zu L. de Ponte, De christiani hominis perfectione, Cöln 1615, und stach in Cöln 6 Platten für Thiebault's Academie de l'Espée, Antwerpen 1628. Einige Platten stach er für: De Brunes, Emblemata, Amsterdam 1624, u. für Const. Huygens, Costelyk Mall, Middelburg 1625. Eine Vignette von ihm ist in dem Werk des Dichters J. Cats „Self Stryt", Middelburg 1625, und ein Blatt „Adam und Eva" in einem andern Werk von Cats. — Einige seiner Arbeiten wurden fälschlich dem Jean Gellée zugeschrieben.

Merlo, Kölnische Kstler, 1895. — Kramm, Levens en Werken, 1857 ff. — Nagler, Monogr., III. — De Vries, Nederl. Emblemata, 1899. — Obreen, Archief, VII. — Vlaamsche School, 1895 p. 92 f. — Kunstmuseets Aarsskrift, II (1915) 92. — Cat. Portr. Bibl. Nat., Paris 1896 ff. II 6389, III 15 544, V 21 195.

Gellé, Jules, franz. Maler u. Bildhauer, geb. in Anzin (Nord), Schüler von Fache und Souchon an der Ecole d. B.-Arts in Valenciennes. Stellte 1868—80 im Pariser Salon aus: Tapferkeit und Barmherzigkeit (Gruppe) und Bilder, Statuen und Gruppen aus dem Kriege von 1870/71.

Lami, Dict. des Sculpt., 19e Siècle, III.

Gelle, Paul, französ. Zeichner und Radierer, geb. 1814 in Niort, radierte Sittenschilderungen. Im Mus. in Niort (Kat. von 1874) eine Zeichnung „Jakob und Esau".

Gellée, A. Diese Signatur trägt ein 1627 dat. Triptychon mit Szenen aus dem Leben Christi in St. Maurice in Epinal.

Marmottan, Essai sur les peintres d'Epinal (S. A. o. J.) p. 7.

Gellée, Claude, gen. *Claude Lorrain,* franz. Landschaftsmaler u. Radierer, geb. 1600 in Chamagne bei Mirecourt (Dép. Vosges) als dritter Sohn des Jean G. u. der

Anne Padose (Padoue), † in Rom am 23. 11. 1682. Nach seiner lothringischen Heimat wurde er gewöhnlich Claude Lorrain gen., und unter diesem Namen ist er als der bedeutendste Landschaftsmaler französisch-römischer Richtung berühmt geworden.

Wir haben über die anscheinend ziemlich abenteuerliche und verworrene Jugendgeschichte G.'s zwei Berichte von Zeitgenossen, die in wichtigen Punkten nicht übereinstimmen. (Alle späteren Biographien sind Ableitungen von der einen oder der anderen dieser Quellen mit mehr oder minder phantastischen Zusätzen.) Der erste und wohl zuverlässigere Bericht stammt von Sandrart, der 1629—35 in Rom war und dort viel und, wie es scheint, recht intim mit G. zusammenkam. Die zweite Quelle ist Baldinucci, dessen literarisch entscheidende Romreise ins Jahr 1681 fällt. Dieser scheint G. nur noch als Greis kennen gelernt zu haben u. gibt seine Notizen zumeist nach Angaben der beiden Großneffen G.s, die vermutlich etwas familiengeschichtlich gefärbt waren und manches unterdrücken.

Der junge G. — mit 12 Jahren Waise — kam nach einem längeren Aufenthalt in Freiburg im Breisgau, wo sein älterer Bruder ein bekannter „intagliatore in legno" gewesen sein soll (unbestätigt) nach Rom, und zwar, wie viele seiner Landsleute als Pastetenbäcker und wurde Diener und Gehilfe bei dem Dekorations- u. Landschaftsmaler Agostino Tassi. Jedenfalls finden wir in einer dokumentarischen Aussage Tassi's von 1619 den jungen „Claudio di Lorena" als einen der französ. Gehilfen erwähnt, die bei der Ausmalung der Villa des Kardinals Montalto in Bagnaia bei Viterbo tätig waren. Es handelt sich um dekorative Arbeiten hauptsächlich Wandfriese, Kartuschen mit Landschaften und kleinen Szenen (die z. T. noch erhalten), wie sie in den römischen Palästen jener Zeit üblich waren — etwa im Stil der Brils. Ein etwa zweijähr. Aufenthalt G.'s in Neapel, von dem Baldinucci berichtet, läßt sich vielleicht in die Periode zwischen dieser Tätigkeit und seiner Abreise von Rom 1625 einschieben. Er soll in Neapel bei einem Maler Goffredo (aus dem später ein Gottfried Wals, ein geborener Kölner gemacht wurde) gearbeitet und sich besonders in Architektur, Perspektive und Landschaft vervollkommnet haben. Ende April 1625 verläßt G., der in Italien demnach noch keinen festen Boden gewonnen zu haben scheint, Rom und reist über Loreto, Venedig, Tirol und Bayern nach seiner Heimat. (Die Legende von einer Villa in oder bei München, die G. besessen oder ausgemalt haben soll, beruht augenscheinlich auf einer Verwechslung mit einem Verwandten gleichen Namens, der in München ansässig und den G. auf dieser Reise vielleicht besucht hat. Nachgewiesen von Regnet in Dohmes Kunst und Künstler.) Er findet (1626) Arbeit bei dem lothringischen Hofmaler Claude De Ruet, die ihn aber wenig befriedigen kann, da sie in Malereien der Decke der Karmeliterkirche in Nancy (abgerissen) besteht. So kehrt er nach etwa einjährigem Aufenthalt u. beschwerlicher, von der Künstlerlegende (Pascoli) ebenfalls ausgeschmückten Reise über Lyon, Marseille, wo er sich an den Maler Charles Errard u. seine beiden Söhne anschloß, u. Civitavecchia — beide Orte glaubt man in frühen Zeichnungen zu erkennen —, nach Rom zurück, wo er zum Künstlerfest S. Luca (18. 10. 1627) eintraf u. ständig blieb. Seit seiner Rückkehr nach Rom ist G.'s Stern entschieden im Aufsteigen. Zwar werden noch einige mehr handwerksmäßige dekorative Fresko - Arbeiten von ihm erwähnt: im Palazzo Crescenzi am Pantheon, im Palazzo Muti bei S. Apostoli (von diesen gibt Sandrart eine ausführliche Beschreibung) und in einem Haus bei Trinità de' Monti — sämtlich nicht mehr erhalten oder noch nicht näher festgestellt; aber die Gunst des Publikums wendet sich immer entschiedener seinen Tafelbildern, den großen landschaftlichen Kompositionen zu. Die Päpste, zunächst der kunst- und prachtliebende Urban VIII., dann Alexander VII. u. Clemens IX. (schon als Kardinal), gehörten zu seinen Protektoren und bestellten Gemälde bei ihm, ebenso die Kardinäle Giorio, Poli, Barberini, Pamfili u. a., der König von Spanien, der französische Botschafter in Rom Marquis de Béthune und eine große Reihe vor allem französ., aber auch ital. u. deutscher Sammler und Amateure. Seine zunehmende Berühmtheit kennzeichnet auch die Anekdote, nach der Sebastian Bourdon eine unvollendete Landschaft G.'s, die er zu sehen bekam, 1634 kopierte und als seine eigne ausgab (s. Guillet de Saint-Georges, Mém. inéd. . . des Membres de l'Acad., I 88). — Über seine Arbeiten in den ersten Jahren nach seiner Rückkehr von Nancy herrscht noch ziemliche Unklarheit. Seine frühste signierte Arbeit ist eine Radierung von 1630: „Der Sturm"; vor 1639 kennt man kein signiertes Gemälde.

Die folgenden urkundlichen Nachrichten über G.'s Aufenthalt in Rom verdanken wir in der Hauptsache den archivalischen Forschungen von F. Noack (Archive von S. Luca u. Congregazione Virtuosi; Pfarrbücher von S. Lorenzo in Lucina u. S. Maria del Popolo; Depositeria Generale im Röm. Staatsarchiv 1655; Vat. Lat. 7877 fol. 3). — Seit 1626 wohnte G. in Via Babuino (damals Via Paolina), 1627 bis 1650 in Via Margutta, hierauf bis zu seinem Tode wieder in Via Babuino (nach der Zäh-

lung von 1656 besaß er dort ein Haus). 1634 bis 1655 war der Maler Giov. Dom. Desiderii (s. d.) sein Diener, Gehilfe und Hausgenosse; dann hatte G. seine 8. 4. 1653 geb. natürliche Tochter bei sich (später in Rom mit G.'s Neffen Jean vermählt), welche er in seinem Testament (vom Jahre 1663 mit Codicill von 1670 u. 1682. Das ausführliche Testament von Bertolotti ans Licht gezogen, publiziert bei M. Pattison, Appendix E) bedachte. Als Mitglied der Congregazione Virtuosi wurde G. 9. 8. 1643 vorgeschlagen u. aufgenommen. In den Akten der Akad. S. Luca kommt er seit 1634 vor (genaues Aufnahmedatum nicht verzeichnet), 1636 steht er auf der Liste der Akademiker, seit 1654 bekleidet er verschiedene Ämter in der Akad. Am 6. 9. 1655 erhält er aus der päpstl. Kasse 225 Scudi für 2 Landschaften u. einen Rahmen, die er Alexander VII. geliefert hatte (die Rechnungen publiziert von L. Ozzola, Arch. della Soc. Rom. di storia patr. XXXI [1908]). — 1840 wurden G.'s Gebeine aus der Kirche S. Trinità de' Monti (Grabschrift bei Baldinucci) nach der französischen Nationalkirche S. Luigi de' Francesi gebracht u. ihm dort ein (schlechtes) Grabmal von der Hand des Bildhauers P. Lemoyne, mit ruhmrediger Inschrift für die Veranstalter, errichtet. [In Nancy ein Bronzedenkmal von Rodin (1892).]

Hervorragende Bilder (in chronolog. Folge): Um 1630: Hafen bei Sonnenaufgang (Liber Veritatis [s. u.] 9), für Mr. de Béthune, *Paris*, Louvre; Ansicht des Campo Vaccino (Forum), ebenfalls für Mr. de Béthune (L. V. 10; von G. selbst 1636 radiert), *daselbst.* — 1639: Ländliches Fest (L. V. 13); Hafen bei Sonnenuntergang (L. V. 14), beide für Urban VIII., *daselbst;* möglicherweise Repliken. Das Original des ersten, angebl. 1798 vom Principe Barberini verkauft, vielleicht in *London*, Yarbourough Coll. oder *St. Petersburg*, Samml. Stroganoff. Von dem zweiten existiert eine Variante (L. V. 28) in *Florenz*, Uffizien. Für Urban VIII. sind noch 2 weitere Landschaften bestellt gewesen, davon die eine Castel Gandolfo (L. V. 35) in *Rom*, Pal. Barberini. — 1642: Küstenlandsch. mit arkad. Hirten (L. V. 64), *Berlin.* — 1643: Hafen bei Sonnenuntergang, *Windsor.* — 1644: Hafen bei Sonnenuntergang (L. V. 43), *London*, Nat. Gal.; Narziss und Echo (L. V. 77), *daselbst;* Landschaft bei Tivoli bei Sonnenuntergang (L. V. 89), *Windsor;* desgl. am Morgen (Gegenstück zum vor.), *Grenoble.* — 1645: Cephalus u. Prokris (L. V. 91), *London*, Nat. Gal. — 1646: Einschiffung der hl. Ursula (L. V. 54), *daselbst;* Hafen im Nebel (L. V. 96), *Paris*, Louvre; Landung der Kleopatra (L. V. 63), *daselbst.* — 1647: Flucht nach Ägypten (L. V. 110), *Dresden;* David zum König geweiht (L. V. 69), *Paris*, Louvre. — 1648: Landschaft mit Fluß (L. V. 124), *London*, Duke of Westminster; Einschiffung der Königin von Saba (L. V. 114), *London*, Nat. Gal.; Die Mühle (L. V. 113), *Rom*, Pal. Doria (ev. auch 1647. Die Datierung ergibt sich aus einer Zeichnung, früher Samml. S. Haden, von 1647, sowie einer sign., 1648 dat. Replik des berühmt. Bildes in *London*). — Um 1648: Odysseus u. Chryseïs (L. V. 80), 1654 von D. Barrière gestochen, *Paris*, Louvre; Magdalena (Zeichnung dazu von 1648 im Brit. Mus.), *Madrid*, Prado. — 1651: Belagerung von La Rochelle u. Le Pas de Suze, 2 Lünetten auf Kupfer (wohl mit Unrecht angezweifelt), *Paris*, Louvre; Morgenstimmung mit Kolosseum, *London*, Duke of Westminster. — 1653: Anbetung des gold. Kalbes (L. V. 129), *daselbst.* — Um 1655: Entführung der Europa (L. V. 136) u. Kampf auf einer Brücke (L. V. 137), beide für Alexander VII., *St. Petersburg*, Samml. Yussupoff (Replik d. ersteren v. 1667 in *London*, Buckingham Palace). — 1656: Bergpredigt (L. V. 138), *London*, Duke of Westminster. — 1657: Acis u. Galathea (L. V. 141), *Dresden;* Landschaft mit arkadischen Hirten (L. V. 142), *London*, Earl of Ellesmere, Bridgewater House. — 1658: Entführung der Europa (L. V. 144), Samml. Morrison, *Basildon Park;* Sinon vor Priamus (L. V. 145), *London*, Nat. Gall. — 1661: Ruhe auf der Flucht („Der Mittag") (L. V. 154), *St. Petersburg*, Eremitage (nach dem Kat. 1654, s. Woermann l. c.); Fall des römischen Reiches (L. V. 153), *London*, Duke of Westminster (Replik eines früher gem. Bildes [L. V. 82], Earl of Radnor, *Longford Castle*). — Um 1663: Apolloopfer (L. V. 157), *New York*, Vanderbilt (?). — 1663: Tobias und der Engel („Der Abend" L. V. 160), *St. Petersburg*, Eremitage (nach dem Katalog: 1655); Merkur u. Battus (L. V. 159), *Chatsworth*, Duke of Devonshire. — 1664: Moses vor dem feurigen Busch (L. V. 161), *London*, Earl of Ellesmere, Bridgewater House; Psyche vor dem verzauberten Schloß (L. V. 162), *London*, Sammlung Overstone. — 1665: Cephalus u. Prokris (L. V. 163), *Rom*, Pal. Doria; Apollo u. die Sibylle (L. V. 164), Duke of Rutland, *Belvoir Castle.* — 1666: Eros u. Psyche (L. V. 167), *Cöln*, Wallraf-Richartz-Mus. — 1667: Marine mit Demosthenes (L. V. 171), *London*, Earl of Ellesmere, Bridgewater House; Schäfer bei Sonnenuntergang (L. V. 172), *London*, Earl of Northbrook; Jakob u. Rahel am Brunnen („Der Morgen" L. V. 169), *St. Petersburg*, Eremitage. — 1668: Vertreibung der Hagar (L. V. 173); Hagar u. Ismael (L. V. 174), beide für den Grafen Waldstein, *München*, Alte Pinak.; Merkur, Aglauros und Herse, von Dom. Barrière gestochen (L. V. 70), *Rom*, Pal. Rospigliosi. — 1669: Egeria und die Nymphen (L. V. 175), *Neapel*, Mus. Naz. — 1672: Templum Veneris (L. V. 178), *Rom*, Pal. Rospigliosi; Jakobs Kampf mit dem Engel („Die Nacht" L. V. 181), *St. Petersburg*, Eremitage (bildet zusammen mit den obengenannten 3 Bildern der Eremitage die durch Stich sehr verbreitete Folge der „Tageszeiten", ursprünglich für Antwerpen; seit 1813 in St. Petersburg aus der Casseler Gal.); Landschaft, *Florenz*, Uffizien. — 1673: Landschaft, *London*, Nat. Gall. — 1674: Seehafen bei Sonnenuntergang (L. V. 176; für Rat Franz Maier aus Regensburg; Replik eines um 1649 gem. Bildes [L. V. 5] in *St. Petersburg*, Eremitage), *München*, Alte Pinak. — 1676: Sonnenuntergang (wie das vorige Variation eines früheren Bildes, das von G. selbst 1636 gestochen), *daselbst;* Jakob u. Laban (L. V. 188), *Dulwich.*

Andere nicht datierte u. z. T. im Liber Veritatis nicht erwähnte Landschaften finden sich noch in *England*, wo man immer eine große Vorliebe für G. hatte, besonders in Privatsammlungen (vgl. Waagen, Treasures of Art in Great Britain, I—IV), in *Paris* (Louvre), *Rom* (Doria, Rospigliosi), *St. Petersburg*, *Madrid* (besonders hervorragende Stücke), *Budapest* u. anderen öffentlichen und privaten Sammlungen. Im Kunsthandel relativ selten.

Zeichnungen: Die Zeichnungen G.'s, die in großer Menge gesammelt wurden, sind

vielfach von außerordentlicher Schönheit. Es sind meist Federzeichnungen (vielfach auch schwarze Kreide), die mit Bister laviert sind (mitunter auch mit chinesischer Tusche; auch roter Ocker kommt vor). G. weiß die Lavierungen, die Übergänge ins Helle meisterhaft zu behandeln und gibt ihnen einen besonders warmen tiefen Ton (selten höht er mit Weiß) Ein großer Teil von ihnen sind direkte Naturstudien, Skizzierungen von Blumen und Gras, Busch und Laubwerk, manchmal in die Einzelform gehend, meist aber auf Licht- und Schattenwirkung gesehen, auch ausgeführte Architekturen (z. B. der Titusbogen, Brit. Mus., London) sind nicht selten. Andere wieder sind schon ausgebildete Kompositionsskizzen, dann meist mit Staffagefigürchen, die trotz des schlechten Rufes, den G. als Figurenzeichner von alters her und schon bei den ersten Biographen besitzt, durchaus nicht ungeschickt skizziert erscheinen, vor allem trefflich im Raume stehen (auch in seinen Gemälden hat G. sicherlich seinen Gehilfen die Position der Figuren genau bestimmt). Ein großer Teil der Zeichnungen — über 300 Stück — befindet sich im British Mus. (z. gr. Teil aus der Samml. Payne Knight), andere in englischen Privatsamml. (bes. Chatsworth, Coll. Heseltine — jetzt z. T. aufgelöst — u. a.); auch die Albertina in Wien, der Louvre in Paris und die Uffizien in Florenz besitzen eine ziemliche Anzahl — um nur die Hauptsamml. zu nennen.

Liber Veritatis: G. selbst hat in dem berühmten Liber Veritatis 200 Zeichnungen zu oder nach seinen ausgeführten Gemälden aneinandergereiht, angeblich um eine Übersicht über sein Schaffen zu haben, Wiederholungen zu vermeiden und wohl auch, um Fälschungen zu verhindern. Baldinucci zufolge hat G. die Zeichnungen des Liber Veritatis für diese Zwecke eigens nach den Gemälden angefertigt. Neuere Forscher neigen jedoch meist dazu, sie für Vorstudien, „Ideen" (also keine Naturstudien) zu den Bildern zu halten, zumal da sie auch öfters Varianten zeigen. Die Blätter sind mit der Feder gezeichnet, mit Bister laviert und mit Weiß gehöht (viele von fremder Hand retouchiert, vermutlich von dem Kupferstecher Richard Earlom, der die Sammlung gestochen hat — herausgegeben 1777 von John Boydell unter dem Namen ‚Liber Veritatis'). G. hat die Zusammenstellung systematisch wohl erst in reiferen Jahren gemacht; das erste datierte Blatt ist von 1648, doch gibt es auch undatierte, aber zweifellos frühere (von ca 1630), die wohl nachträglich eingereiht sind. Aus seinen eignen Bemerkungen geht hervor, daß er die Sammlung 1675 für abgeschlossen hielt, doch folgt noch eine Notiz vom April 1680. Die meisten Zeichnungen tragen auf der Rückseite einen handschriftl. Vermerk, zumeist von G. selbst, mit dem Namen des Sammlers, an den das Bild verkauft ist, ein großer Teil ist auch datiert, jedoch sind die Zeichnungen nicht in chronologischer Ordnung. Die Samml. bildet einen außerordentlichen Schatz zur Verifizierung des G.schen Werkes, doch nicht in dem Sinne, daß Bilder, die im Liber Veritatis nicht erwähnt sind, deshalb unecht sein müssen (es gibt beglaubigte Gegenbeispiele), aber die überwiegende Mehrzahl der anerkannten Bilder stimmt doch mit den Skizzen des Liber Veritatis überein. G. hinterließ diese Sammlung seinen Erben, bei denen sie Baldinucci noch vorfand, als eine Art Familienfideikommiß, später kam sie durch einen Juwelier nach Paris und über Holland, wo sie im Besitz des Malers Govaert Flinck war, nach Chatsworth, wo sie noch heute im Besitz des Duke of Devonshire ist. Ein Neudruck der Earlom'schen Nachstiche erschien Mitte des 19. Jahrh. Ein Verzeichnis in dem unten zit. Werk von M. Pattison.

Radierungen: G. hat auch gern und mit großem Erfolg radiert, eine Technik, die ihm bei seiner Neigung zur Auflockerung der Massen, der atmosphärischen Differenzierung bei Darstellung von Luft und Licht besonders liegen mußte (im Gegensatz zu Poussin, von dem keine Radierung mit Sicherheit nachzuweisen ist). Trotzdem hat G. nur relativ wenig Radierungen geschaffen, dafür sind aber manche von ihnen technisch meisterhaft in der Kunst, durch „Decken" Licht und Farbe hervorzubringen, und seinen schönsten Gemälden dann ebenbürtig. Alte gute Abzüge (im Gegensatz zu den sehr abgenutzten verbreiteten späteren) waren und sind deshalb sehr gesucht. — Es ist möglich, daß Callot, den G. in Nancy sicherlich kennen gelernt hat und der 1626 die Belagerung von Breda stach, auf ihn gewirkt hat (ebenso wie technisch vielleicht auch Sandrart). Von 1630 ist die erste datierte Radierung G.'s „Der Sturm". Nur einige Radierungen sind ganz geätzt, andere zeigen mehr oder minder geringe Spuren von Nachhilfe mit Stichel oder kalter Nadel. Einige sind skizzenhaft von hellem Ton, wie der „Raub der Europa" von 1634, der „Ziegenhirt" von 1663; andere sind dunkler, ausgeführter, geschlossener, wie das „Forum" von 1636. Ein besonders glänzendes Stück in der feinen Nuancierung der Luftschichten ist der „Hafen bei Sonnenuntergang" (R. D. 15). Ebenso hervorragend in der Wiedergabe des diffusen Lichtes in den Baummassen und dem Himmel ist die „Furt" (R. D. 8) von 1636. —

Die genaue Chronologie der Radierungen steht noch nicht ganz fest, trotzdem eine Reihe datiert sind (ein Versuch dazu bei Pattison l. c. p. 306). — Ed. Meaume hat den Abschnitt G. in der Neubearbeitung von Robert Dumesnil's Peintre-Gr. Franc. t. XI (Paris 1871) verfaßt. Während d'Argenville u. Basan nur 28 Radierungen G.'s aufzählten, gibt ihm Meaume 44 und eine zweifelhafte (Robert-Dumesnil in der Ausgabe von 1835 zählt 42 auf). Der Unterschied erklärt sich wohl aus der Hinzufügung der 13 Nummern zählenden Folge des „Feuerwerks" (R. D. 28—40). Kristeller nimmt nur etwa 27 authentische Radierungen G.'s an, hält also die „Feux d'artifice" und R.-D. 41 ff. (die mit Ausnahme von R. 44) anonym oder Cl. inv. bezeichnet sind, für nicht eigenhändig. 13 Radierungen sind von G. nach seinen eigenen Bildern radiert.

Die Kunst G.'s: Sandrart berichtet, daß erst durch sein Beispiel der etwa 30jährige G. zu einem unmittelbaren Skizzieren nach der Natur gekommen sei; freilich suchte G. schon vorher nach demselben Zeugnis durch „Nachmahlen" aus dem Gedächtnis „auf alle Weiss der Natur beyzukommen, lage vor Tags und bis in die Nacht im Felde, damit er die Tagröhte, der Sonnen Auf- u. Nidergang, neben den Abendstunden recht natürlich zu bilden erlernete". Als die beiden Maler dann zusammen unmittelbar vor der Natur arbeiteten, hätte G. im Gegensatz zu Sandrart, der Felsen, Wasserfälle, Ruinen usw. zur Ausfüllung von Historien studierte, nur in kleinem Format gemalt, „was von dem zweyten Grund am weitesten entlegen, nach dem Horizont verlierend, gegen den Himmel auf, darin er ein Meister war". So scheinen die atmosphärischen Studien, die einen Hauptreiz G.scher Kunst ausmachen, wesentlich erst nach seiner Rückkehr nach Rom sich gefestigt und ausgedehnt zu haben. Damit beginnt das Herausarbeiten seiner fast unnachahmlichen Eigenart und zugleich die Loslösung von dem etwas harten Dekorationsstil Tassi's (von dessen freieren Naturstudien, die nach Ozzola auf die Kunst G.s nicht ohne Einfluß gewesen sein mögen, wir uns mangels sicherer Attributionen noch kein ganz klares Bild machen können). Die nordisch-optische Naturanschauung, subjektivistisch-stimmungshaft, auf Licht und Atmosphäre ruhend, fängt schon in Elsheimers, des römischen Malers deutscher Nation, idyllisch-gedrängten Bildchen an, sich in Südlich-Stilisiertes umzusetzen. Bei G. paart sie sich mit der großräumigen Auffassung der architektonischen taktisch aufgebauten Landschaft der bolognesisch-römischen Schule Annibale Carraccis, Domenichinos usw., in der auch Nicolas Poussin wurzelt. Die Gemälde G.'s der ersten Zeit nach der Begegnung mit Sandrart (wie das Forum, die Hafenbilder im Louvre u. Pal. Barberini) haben noch Berührungen mit der flämischen Malerei, bes. Brils, in den noch etwas kleinlichen und ängstlichen Silhouetten, der noch ziemlich festen und trockenen Farbbehandlung; die Tonart ist noch bräunlich. Erst von Mitte der 40er Jahre an entfaltet G. in seinen Landschaftskompositionen — weit über Elsheimer hinaus — sein ganzes atmosphärisches Licht, läßt es immer intensiver über differenzierte Flächen der Ebene und des Meers fließen und in den feinsten Nüancierungen in der Luft des Hintergrunds sich auflösen. Die architektonischen Kulissen (die z. T. wohl auch auf Bril zurückgehen) verschwinden immer mehr, und der Gesamtton kommt aus dem Braun-Gold immer mehr ins Kühle, Helle, Silberne. Es ist wohl kaum ein Zufall, daß die Entwicklung des großen heroischen Landschaftsstils N. Poussin's ebenfalls erst in das Ende der 40er Jahre fällt — sicherlich sind die beiden großen Meister als Landsleute und fast Nachbarn (auch Poussin wohnte in der Via Paolina) nicht unbeeinflußt von einander geblieben (so berichtet Sandrart im Leben des Bamboccio von einer gemeinsamen Studienfahrt nach Tivoli). Der große Ernst, die Sicherheit und die Strenge Poussinscher Kunst muß entschieden auf G. großen Eindruck gemacht haben. Aber die Verschiedenheit der Temperamente offenbart sich in den Werken. Poussins theoretisch-grübelnder Geist sieht auch in der Landschaft wesentlich den Ausdruck dramatischer Spannung, heroischer Größe, sie ist auf den Menschen und seine Stellung in der Natur bezogen. G., naiver, heiterer, von Gedanken und Theorien unbelastet, sieht die Natur rein als Maler, steht viel mehr in der Natur, die für ihn gütig und paradiesisch, eine Emanation des Lichtes ist, das er im Wechsel der Zeiten in all seinen wunderbaren Erscheinungen wiedergibt, immer im Hellen, Idyllischen, und zugleich Großartigen und Weiten. Daher ist der Mensch für ihn wirklich nur Staffage, Zutat und interessiert ihn so wenig, daß er — trotz aller Bemühungen auf Akademien — es nicht dazu brachte oder sich nicht traute, rein Figurales auf seinen Bildern selbst fertigzustellen. Die Figuren auf ihnen sind deshalb fast immer von anderer Hand (natürlich nach seinen Angaben). Als Gehilfen dafür nennt Baldinucci den Filippo Lauri. (Für die sonst noch genannten Guillaume Courtois, Jan Miel u. a. haben wir keine Gewähr.) Unter G.s unmittelbarer künstlerischer Nachfolge sind besonders H.

van Swanevelt und Jan Both zu nennen; im 19. Jahrh. hat seine Luft- und Lichtmalerei auf Corot gewirkt und noch stärker auf Turner.

Quellen: J. v. Sandrart, Teutsche Akad. 1675 I. Teil 3. Buch p. 71; II, 3 p. 311, 331 f., 368 (die latein. Ausgabe Acad. nob. artis picturae, 1683 cap. XI p. 25 f. bringt für das Leben G.'s nichts Neues); abgedr. von Rumohr, Kunstbl. 1826 Nr 6 u. M. Pattison, s. u. (Appendix E.). — Baldinucci, Not. de' prof. del dis. ed. Ranalli, 1844 V. (In der Originalausgabe befindet sich das Leben G.s unter den Opera postuma in vol. VI, Fir. 1728.) — L. Pascoli, Vite de' pitt. etc. mod. 1730 p. 20—30. — A. J. Dézallier d'Argenville, Abrégé de la vie des peintres etc., 1754 ff., ² IV (1762). — Mariette, Abeced. II. — Lanzi, Stor. pitt., 1809 II 199. — L. de Laborde, Notes manuscrits de Cl. G. extr. du recueil de ses dessins, Arch. de l'art. franç. Doc. I (1851—52) 435—55 [Liber Veritatis]. — A. Bertolotti, Artisti francesi in Roma, 1886 p. 113.

Neuere Monogr. u. kleinere Abhandl.: J. P. Voiart, Eloge hist. de C. G., Nancy 1839. — de Lacase, Notice sur Cl. G., 1857. — Ch. Hecquet, Cl. G. Essai biogr. (Extr. du Journ. de la Soc. d'arch. lorr.), Nancy 1863. — Ed. Meaume, Cl. G. (Mém. de la Soc. d'arch. lorr.), Nancy 1872. — Regnet in Dohmes Kst u. Kstler, III (1880). — E. Michel in Rev. des deux mondes, 1884 (auch in Etudes sur l'hist. et l'art, 1895). — Mark Pattison (Lady Dilke), Cl. L. Sa Vie et ses Oeuvres, 1884 (Hauptwerk). — G. Graham, Cl. L. Painter and Etcher, Portfolio 1895 u. 1904. — Ch. de Meixmoron de Dombasle, Cl. L. (Mém. de l'Acad. Stanislas), Nancy 1903. — R. Bouyer, Cl. L., 1905 (Les grands artistes). — E. Dillon, Cl. L. (Little books on art), 1905. — (Im Erscheinen:) K. Gerstenberg, Claude Lorrain und die Typen der idealen Landschaftsmalerei (Habil. Schr.), Halle 1919. — Deperthes, Hist. de l'art du paysage, 1822. — Ch. Blanc, Hist. des peintres franç. au XIX siècle, 1845. — V. Cousin, Le Vrai, le Beau, le Bien, ⁵ 1855 p. 231 f. — O. Merson, Peinture franç., XVII. et XVIII. siècles, o. J. p. 63 ff. — W. Bode, Studien z. Gesch. der holl. Malerei, 1883 p. 316 (Beziehung zu Elsheimer). — Marie de Besneray, Les grandes époques de la peinture: Le Poussin, Ruysdael, Cl. L., 1884. — Woltmann-Woermann, Gesch. der Mal., III/1 (1888) 344—56 (wichtig). — Lanoë-Brice, Hist. de l'école franç. du paysage, 1901. — Boyer, Hist. du paysage en France, 1908 p. 123. — L. Dimier, Critique et Controverse, 1909 p. 63 ff. — Burckhardt-Bode, Cicerone, ¹⁰ III 1022. — H. W. Singer in Spemann's Museum VI (o. J.) 33 ff.

Bildgeschichte: Inventare, Kataloge usw. Titi, Descr. delle pitt. etc. di Roma, 1763. — Descript. des tabl. du Palais Royal, 1727 p. 105 f. — [Dézallier d'Argenville le jeune,] Voyage pittoresque de Paris, 1772, ⁶ 1778. — Engerand, Invent. des tabl. du Roy par Bailly . ., 1899. — Smith, Cat. rais. VIII (1837) 175 ff.: The Works of Cl. L. — Waagen, Treasure of art in Great Brit., 1857 I—IV. — Parthey, Dtscher Bildersaal, I (1863). — Ch. Blanc, Trésor de la curiosité, s. Reg. Bd. II p. 617, 621. — Dussieux, Artist. français à l'étranger, 1876. — Mireur, Dict. des Ventes d'art, 1901 ff. — Graves, Cent. of Loan Exhib. 1913. — Weiner, Liphart u. a., Anc. écoles de peint. dans les palais etc. russes, 1910 p. 109. — Trésors d'art en Russie VII (1907) Nr 7 (Samml. Jussupoff). — Frimmel, Galeriestud. I (1891); Kleine Galeriestud. I (1894) 143, 243 f., 253. — Kat. der Gal. u. Mus. von Berlin, Budapest, Dresden, Dulwich, Florenz (Uffizien), Grenoble, Köln, London (Nat. Gal., Brit. Mus. [Zeichnungen], Wallace Coll.), Madrid, München, Neapel, Paris (Louvre, auch Zeichnungskat.), Rom (Gal. Doria, Barberini, vergl. Lafenestre-Richtenberger, La peint. en Europe. Rome II), St. Petersburg, Straßburg, Turin, Wien (Akad.). — Zeichnungswerke der Albertina, Wien; Florenz, Uff. (1913); Guiffrey-Marcel, Inv. Dessins du Louvre, 1906; Harlem, Mus. Teyler. — Liber Veritatis or a Collection of prints etc., London 1777, fol. (ed. by John Boydell) u. Rom 1815 (ed. Caracciolo). — Drawings by Cl. G. in the coll. of J. P. Heseltine, London 1901. — The masterpieces of Claude (Gowan's Art books 44), London 1910. — Drawings by Cl. (Drawings from the old masters), London, Gowan, 1910.

Aufsätze u. kleinere Beiträge in Zeitschriften: Jahrb. der preuß. Kstsamml. I (1880) 77 f. (W. Bode, Elsheimer). — Thodes Kstfreund 1885 Sp. 273—7 (K. Woermann, Nachtr. zu Pattison). — Repert. f. Kstwiss. XXV (1902) 144 f. (M. J. Friedländer, Leihausst. der R. Acad.). — Kstchron. N. F. XXIII (1912) 610 (Neuerwerbg des Städel'schen Inst. in Frankfurt a. M.). — Gaz. des Beaux-Arts VII (1860) 173 (Cl. de Ris, Le Musée de Grenoble); XVIII (1865) 112, 389 (P. Mantz, La Galerie Pourtalès); 1879 II 131 f. (Chennevières, Dessins des maîtres anc. expos. à l'Ec. des B.-A.); 1884 II 287 (Cl. Phillips, Versteig. d. Samml. Miles, Leigh Court); 1886 I 242 (P. Rouaix, Dulwich College Gall.). — L'Art VII (1876) 270—4, 289—92 (Ph. G. Hamerton, Turner et Cl. L.); XXXIV (1883) 253—60, 267—74; XXXV (1883) 44—51, 148—57 (M. Pattison, Les Dessins de Cl. L. etc.); LXI (1902) 177—82 (G. Michel, L'Expos. des oeuvres de Cl. L. [R. Acad.]). — Archiv. de l'art franç, doc. III (1853—55) 4—6, 9 f., 15 (V. Cousin, über Bilder in England). — Rev. des deux mondes 1857 (Gust. Planche, Le paysage et les paysagistes). — Mercure de France 1900 (V. Josz). — La Quinzaine v. 16. 5. 1902 (L. Dimier, Cl. L. et le paysage historique). — A. Keraguel, Cl. L. peintre de la mer; Rev. crit. des idées et des livres, XXV (1914) 682—9. — Bullet. de la Soc. de l'hist. de l'art franç. 1911 p. 223, 227 (J. Guiffrey, Invent. André Le Nostre). — Rev. de l'art anc. et mod. XXXIV (1913) 357 ff. (J. L. Vaudoyer, Les Collect. de Le Notre [Louvrebilder]). — Les Musées de France, 1914 p. 23 (38 Zeichn. der Samml. Heseltine [Louvre]). — The Art-Journal, 1902 p. 81—3 (J. P. Richter, The Old Masters in Burlingt. House). — Burlingt. Mag. XI (1907) 267—98 (Roger Frey, Claude; C. J. H[olmes], Notes on the drawings [Oxford, Brit. Mus.: schöne Reprod.]). — Boston Mus. of Fine Arts Bullet. XI (1913) 9 („Parnass"). — L'Arte XI (1908) 293—7 (L. Ozzola, Cl. L. e il suo studio dal vero [Bild d. Samml. Pallavicini]). — Vita Italiana, 1896 I 513—20 (F. Hermanin, Le opere del pitt. Cl. G. a Roma). — Emporium XXVIII (1908) 103 (Bild der Gal. Barberini).

Graphik: Eaux-fortes de Cl. G. reprod. par

Amand Durand (Text von G. Duplessis), Paris o. J. [1875 ?]. — Robert-Dumesnil, Le Peintre-Graveur franç. XI (1870) 129—88 (Meaume-Duplessis); auch separat ersch. — Gaz. des B.-Arts XI (1861) 225 bis 30 (F. del Tal, Le livre des feux d'artifice). — Repert. f. Kstwiss. V (1882) 58 (Wessely). — G. Duplessis, Les Merveilles de la Gravure, 1869 p. 236. — P. Kristeller, Kupferst. u. Holzschn., [2]1911. *W. Friedlaender.*

Gellée, Didier, lothr. Maler aus Blâmont, heiratete 1600 in Nancy, erhielt 1643/5 Bezahlung für handwerkl. Malereien anläßlich der Totenfeier für Ludwig XIII. in Marsal.

Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXIII 443. — Inv. somm. Arch. Dep. Meurthe B. 6961.

Gellée, E. Diese Signatur trägt ein 1629 dat. Bildchen, Ausgießung des hl. Geistes in der Kirche in Méménil (Canton de Bruyères).

Marmottan, Essai sur les peintres d'Epinal (S. A. o. J.) p. 7.

Gellée, Jean, soll laut Baldinucci älterer Bruder des Claude G. und Holzschneider („intagliatore in legno") in Freiburg i. B. gewesen sein. Die ihm bisher zugeschriebenen Blätter sind Arbeiten des Stechers Johann Gelle.

Baldinucci, Not. de' prof. del dis., ed. Ranalli, V (1847) 88. — Gandellini, Not. d. intagl., [2]II (1808) 69. — Le Blanc, Manuel.

Gellentin, Gottfried, Miniaturmaler in Kopenhagen, wo er 1756—58 Hofzahlungen für gelieferte Arbeiten (Bildnisminiaturen?) erhielt.

Weilbach, Nyt Dansk Kunstnerlex. 1896 I. *O. Andrup.*

Gellequin de Bruxelles, Maler, arbeitet 1345—47 für den Herzog von Burgund in der Schloßkapelle von Montbard.

B. Prost in Etudes d'hist. du moyen âge, déd. à Monod, 1906 p. 397.

Geller, Emil Oswald, Holzschneider, geb. 3. 11. 1821 zu Neusalza a. Spree, Schüler von H. Bürkner in Dresden, tätig das., trat später zum Kunsthandel über. Schnitt u. a. nach Lorens Frölich u. Ludwig Richter.

Singer, Kstlerlex., Nachtr., 1906. — Hoff, A. L. Richter, 1877, p. 447.

Geller, Johann Nepomuk, Maler in Wien, geb. das. am 21.3. 1860, Schüler der Wiener Akad. unter Ed. von Lichtenfels u. von A. Schrödl, malte mit Vorliebe Motive aus der Wachau und stellte seit 1888 außer in Wien auch in München, Berlin, Düsseldorf sowie 1900 in Paris aus. Die Galerie der Wiener Akad. besitzt von ihm: „Kroatenmarkt auf der Heide Wien", die Moderne Gal. eine Gouache „Auf der Wiese", das Museum der Stadt Wien die Ölgemälde „Stefansplatz während der Firmungszeit", „Rathausplatz während der Platzmusik" u. eine Vedute aus der Kirche in Dürnstein.

Eisenberg, Das Geistige Wien, 1893, I. — Kosel, Deutsch-österr. Kstlerlex., 1902, I. — Höß, Fürst Johann II. v. Liechtenstein u. die Bild. Kst, 1908. — Katal. d. angef. Ausst. u. Mus. (z. T. mit Abb.).

Geller (Heller?, — russ. Геллеръ), Peter Issaakowitsch, russ. Maler, geb. 1862 in Kertsch (Krim). Seit 1878 in St. Petersburg Schüler der Akad., errang G. 1886 eine Goldmedaille mit dem Gemälde „Wunderheilung des hl. Sebastian durch die hl. Irene" und 1887 das Künstlerdiplom 1. Grades mit einer „Mönchsweihe Zar Iwan des Schrecklichen". Sein Ölbild „Vereidigung russ.-jüdischer Rekruten" wurde 1889 für das Petersburger Akad.-Mus. angekauft.

Bulgakoff, Unsere Künstler (russ.), 1889 f. I 108.

Geller, William Overend, Maler u. Mezzotinto-Stecher in London, stellte 1834 bis 46 in der British Instit. historische und biblische Bilder aus. Stach nach eigener u. fremder Zeichnung außer einer Anzahl von Bildnissen berühmter Männer, wie der Dichter Nicholson und Campbell, nach S. E. Jones („Military Attack"), H. P. Barker („Looking out" und „Looking in"), Haydon („Mrs. Norton"), G. Lance (Fruchtstück).

Graves, British Instit., 1908. — Cat. of Engr. Brit. Portr., Brit. Mus. London, I (1908) 10, 191, 330; II (1910) 341, 528; III (1912) 17, 206, 334, 627; IV (1914) 182, 328, 361.

Gellerstedt, Albert Theodor, schwed. Architekt, Ingenieur, Maler, Graphiker und Dichter, geb. 6. 10. 1836 in Säterbo (Vestmanland), † 7. 4. 1914. Nachdem er 1852—1861 an der Stockholmer Akad. die Baukunst studiert, 1861 die königl. Medaille u. ein Reisestipendium errungen und 1862—64 Dänemark, Deutschland, Frankreich u. Italien bereist hatte, veröffentlichte G. 1865—1877 in Stockholm das Tafelwerk ‚Arkitektoniska Fragmenter med skizzer från en resa'; wirkte dann — namentlich in der Eisenkonstruktion ausgebildet — in Stockholm als Ingenieur bei der Lotsendirektion (Entwürfe zu Leuchttürmen usw.), als Herausgeber des kunstgewerbl. Tafelwerkes ‚Mönster för Konstindustrie och slöjd' (1875—76) und als Illustrator für Zeitschriften wie ‚Tekniska Tidskrift', ‚Ny Illustrered Tidning' usw., — ferner an der Stockholmer Techn. Hochschule seit 1874 als Lehrer u. 1877—82 als Professor für Architektur u. 1897—1904 als Oberintendant. In seiner Eigenschaft als hervorragender lyrischer Dichter wurde er 1901 zum Mitglied der Svenska Akademie ernannt. — Als praktizierender Architekt nur hie und da mit vereinzelten Entwürfen zu Stockholmer Privatbauten beschäftigt, hat G. in seinen Mußestunden um so eifriger als Aquarellmaler u. Kupferätzer sich betätigt. Ganze Sammlungen seiner schönen Landschafts- u. Architektur-Aquarelle u. Zeichnungen gelangten in das National-Mus. und in das Nordische Mus. zu Stockholm (in

letzt. Mus. ca 300 Ansichten alter Stockholmer Bauten). Gleich reizvoll seine z. T. in kleinstem Vignettenformat gehaltenen Radierungen mit Stimmungsmotiven aus Schweden, Deutschland, Frankreich und Italien (Radierungsbeiträge dieser Art z. B. im ‚Album d. Föreningen för Graf. Konst', Stockholm 1890).

Nordisk Familjebok. — Hofberg, Svenskt Biograf. Handlex. 1876 I 341. — H. A. Müller, Kstlerlex. d. Gegenwart, 1884. — G. Upmark in Chronik für Vervielfält. Kunst III, Wien 1890 p. 26 ff. (mit G.'s Bildnis). — G. Nordensvan, Svensk Konst etc., 1892 II 692 (mit Abb.), 393, 523 ff.; Schwed. Kunst des 19. Jahrh., 1904 p. 106. — A. Gauffin in Konst och Konstnerer III, Stockholm 1912 p. 7 ff. (mit Abb.). — Schwed. Zeitschr. ‚Arkitektur' (Stockholm) 1914. — Redogörelse för Nordiska Museet 1914 (Beilage zur Zeitschr. ‚Fataburen' 1915) p. 24, 41. *G. Nordensvan.*

Gellert, Johann, Landschaftsmaler, geb. 23. 12. 1821 in Prag, 1846 im Irrenhause, stellte 1844 in Prag ein Bild „Partie aus der Schárka" aus.

F. Jiřík, Časopis Společnosti přátel starožitností českých. XXIV 20.

Gelles, Karl, Bildhauer der Gegenwart, geb. in Wien, ging 19 jährig, fast aller Mittel enblößt, nach Spanien, von dort nach Paris, wo er, zunächst als Schüler Injalbert's, dann als bevorzugter Schüler Rodin's, bis kurz vor Ausbruch des Weltkrieges tätig war, um darauf nach Wien zurückzukehren, zunächst mit untergeordneten Arbeiten seinen Lebensunterhalt erkämpfend, bis der bekannte Wiener Mäcen, Rat Karl Koppel, auf ihn aufmerksam wurde und ihm einige künstler. Aufträge erteilte. Seitdem hat G. nicht nur eine außerordentliche Produktivität entfaltet, sondern sich auch zu einer künstler. Reife entwickelt, die in ihm eine der größten Hoffnungen des jungen Wiener Bildhauernachwuchses erkennen läßt. 1913 und 14 beschickte G. die 4 Pariser Salons: Art. franç., Soc. Nat., d'Automne und Indépendants (s. Kat.). 2 seiner sehr reizvollen, im Rodin'schen Geiste geschaffenen Mädchenköpfchen sind bei Porges abgebildet.

Fr. Porges, in „Donauland", III (1919/20) 647 ff.

Gelli, Francesco, falsch für *Ghelli.*

Gelli, Odoardo, ital. Genre- und Porträtmaler, geb. 5. 9. 1852 in Savona. Studierte an der Akad. in Lucca bis 1870, darauf mit Stipendium 3 Jahre in Florenz unter A. Ciceri. Sein erstes Bild „Bethlehemitischer Kindermord" (Pinak. Lucca) fand 1873 großen Beifall. Darauf entstanden historische Genrebilder, vornehmlich aus dem Mönchsleben mit Musikszenen. 1886 wurde G. nach Wien berufen, um das Bild des Kaisers Franz Joseph sowie Mitglieder des Hauses Coburg-Gotha zu malen. Dort blieb er einige Jahre, mit Porträtaufträgen beschäftigt. Nach Florenz zurückgekehrt, wurde er ein gesuchter Maler eleganter Bildnisse. Er malte u. a. das Bild des Königs Humbert, als Geschenk für Bismarck bestimmt, die Sängerin G. Bellinzoni (1903 in Venedig ausgestellt), den Maler Puccinelli (Rom, Gal. Mod.).

A. De Gubernatis, Diz. degli Art. Ital. viv., 1889. — Willard, Hist. of mod. ital. Art, 1902. — Càllari, Storia dell' Arte ital. contemp. 1909. — Art-Journal, 1880 p. 162. — v. Boetticher, Malerwerke 19. Jahrh., 1891. — Kstchron. XXI (1886) 451, 541. — Illustraz. Ital., 1887 I 69; 1890 I 270; 1891 I 239. — L'Art décoratif, 1903 II 107 (Abb.). — La Tribuna vom 17. 2. 1910.

Gellig, s. *Gillig.*

Gelly, Victor, Maler, † Dez. 1899 in Chennevières-sur-Marne. Er war 1892 und 94 im Pariser Salon d. Soc. d. Art. franç. mit den Bildern „Schmuggler", „Herbst" vertreten.

Chron. d. Arts 1899 p. 362. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art (1911).

Gelomia, Filippo, s. im Artikel *Buondi.*

Gélon, Mary, s. unter *Cameron,* Edg. S.

Gelpi, Antonio, Bildhauer, geb. 1740 in Como, † 1804 in Bergamo. Tätig daselbst. Schüler von Ant. Perovani. Arbeiten in Bergamo: Die oberen Statuen des 3. Altars rechts im Dom; zwei Marmorengel am Hochaltar von S. Alessandro in Colonna; ein Altar in S. Lazzaro; der Dominikusaltar in S. Bartolomeo; 3 Altäre in S. Alessandro della Croce; viele kleine Modelle für Heilige, Engel usw. Die Büste (Hochrelief) des Archäologen Mario Lupo (1785) befindet sich in der Domsakristei. — Sein Neffe Antonio G., † nach 1825, arbeitete mit an den Skulpturen des 2. Altars im Dom u. in S. Bartolomeo. In S. Maria delle Grazie Propheten und Engel in Stuck von ihm.

Pasta, Pitture di Bergamo, 1775 p. 112. — Il Servitore di piazza di Bergamo, 1825. — Locatelli, Illustri Bergamaschi, III (1879) 305 f. — Racc. della Soc. Stor. Comense, 1895 bis 98 III 279 f.

Gelre (Gelderen), Godefroid van, Goldschmied und Medailleur von Brüssel, seit 1585 Generalmünzmeister, lebte noch 1604. Fertigte 1589 je 2 Goldmedaillen mit den Bildnissen Philipps II. u. des Herzogs von Parma, die als Gegengeschenk nach Dänemark gingen. Weitere Medaillen mit dem Bildnis des Königs schuf er 1594 und 1597, die wieder nach Dänemark und nach Hamburg geschenkt wurden. Die bei Van Loon I 496 abgeb. Medaille von 1598 ist mit größter Wahrscheinlichkeit mit einer dieser von G. gefertigten Arbeiten zu identifizieren.

Pinchart, Rech. sur la Vie . . . des Grav. de Méd. etc. d. Pays-Bas, 1858 p. 159 ff. — Van Loon, Hist. métall. d. Pays-Bas, 1732—37. — Biogr. Nat. de Belgique VII (1880—83).

Gelther, Hans, Goldschmied von Hall im Inntal, 1579 in Frankfurt a. M. nachweisbar. Seine Identifizierung mit dem Meister H. G. ist von Cahn mit dem höchsten Grade der Wahrscheinlichkeit unternommen worden. Die Brustbilder auf seinen Medaillen sind meist von vorn gegeben „in breiter Modellirung und realistischer Darstellung der Gesichtszüge". Er pflegt seine Güsse stark nachzuziselieren. Bekannt sind von ihm folgende Medaillen: 1) Anna Deublinger. 1573. Silber vergoldet. Original im Berliner Münzkab. — 2) Dr. Joh. Faust von Aschaffenburg. Silber. Orig. im Brit. Mus. in London, im Berliner Münzkab. und im Hist. Mus. in Frankf. — 3) Ratsherr Georg Weiss von Limpurg. 1579. Silber. Orig. in Frankf. und Berlin. — 4) Hieronimus zum Jungen. 1580. Silber. Orig. in Frankf. — 5) Prediger Matthias Ritter. 1588. Silber. Orig. in Frankfurt. — Wahrscheinlich ist ihm auch die H. G. 1570 bez. Rundplakette mit der Allegorie der Wahrheit zuzuweisen, die früher mit dem Nürnberger Goldschmied Hans Gar (vgl. dessen Artikel) in Verbindung gebracht worden ist.

Julius Cahn, Frankf. Medailleure im 16. Jahrh. S. A. aus d. Festschr. zur Feier d. 25 jähr. Bestehens d. Städt. Hist. Mus. in Frankf. a. M., 1903, p. 193 ff. — Habich, Deutsch. Medailleure des 16. Jahrh., 1916 p. 166 f., 243. — Kat. der 1909 bei Lepke-Berlin versteig. Samml. Lanna-Prag, I Nr. 317—319 (Gar).

Gelton (Geltton, Geldton), Toussaint (Tousseijn), Maler, geb. um 1630 wohl in Flandern oder Holland, † 1680 (zwischen dem 28. 8. u. 9. 10.) in Kopenhagen. Ausgebildet vermutlich im Haag, wo er 1659 als Mitglied der St. Lukasgilde beglaubigt ist, und fernerhin laut Bredius in Amsterdam urkundlich nachweisbar in den Jahren 1661 (als Kunstagent u. „Hofmaler des Königs von Dänemark", also Friedrichs III.), 1668 (als an der Egelanteersgracht wohnhafter „Contrefijter"), 1673 (nach Rückkehr aus Kopenhagen) und noch 1677 (laut Briefwechsel mit der flandr. Bekehrungsschwärmerin Antoinette Bourignon, cf. Rasmussen p. 139 f.), — scheint G. schon 1658 in Schweden geweilt zu haben laut Signatur „T. Geltton fecit A° 1658" auf seinen Öl-Brustbildern Karls X. von Schweden und seiner Schwester Maria Euphrosina de La Gardie im Stockholmer Nat.-Mus. (Kat. 1893 N. 919 f., Abb. bei Hahr p. 156 f.). Sodann 1661 aus obiger Amsterdamer Urkundennotiz als dänischer Hofmaler bezeugt, 1663 dagegen wiederum für den Stockholmer Hof bzw. für den schwed. Kanzler M. G. de La Gardie beschäftigt und noch 1666 in Stockholm als Porträtist König Karls XI. urkundlich erwähnt, wirkte G. schließlich dauernd in Kopenhagen als Hofporträtist Friedrichs III. († 1670) u. Christians V. In des Letzteren Auftrag bereiste er 1675—77 auch Deutschland, um an den Höfen zu Dresden u. Heidelberg die mit den Kurfürsten von Sachsen und von der Pfalz verheirateten Schwestern des Dänenkönigs nebst deren Gatten zu porträtieren, ebenso in Cassel die landgräflich hessische Schwiegermutter Christians V. Von den im königl. dän. Kunstkammer-Inventare von 1737 aufgezählten 12 Gemälden G.'s (cf. Rasmussen p. 138) sind nur fünf in den dän. Königsschlössern (Frederiksborg bei Hillerød usw.) noch vorhanden, dazu in der Kopenhagener Rosenborg das Terborghisch zierliche und farbenschöne, auf Kupfer gemalte kleine Kniestück einer jugendlichen Prinzessin (Abb. bei Lemberger Taf. 56) und im Kopenhagener Kunstmuseum ein in Dou'scher Helldunkel-Feinmalerei ausgeführtes Interieurbildchen „Der Denker und der Tod" (Kat. 1904 N. 114, Abb. bei Rasmussen p. 133, vielleicht G.'s Selbstbildnis). G.'s letztem Lebensjahre entstammt das 1680 datierte Kupfer-Ölbildnis eines in Prunkrüstung dargestellten jungen Dänenprinzen im Nat.-Mus. zu Stockholm (Kat. 1893 N. 921, — im Kat. 1908 außerdem unter N. 922 ein von G. gemaltes Bildnis der 1650 geb. hessischen Gemahlin Christians V. von Dänemark). — Neben Bildnissen malte G. als vielgewandter Eklektiker, der Technik und Stil der verschiedenstgearteten holländ. Kleinmeister seiner Zeit bis zur Kennertäuschung zu imitieren wußte, auch mythologisch staffierte „arkadische" Landschaften in der Art Corn. Poelenburgh's (diesem selbst ehedem zugeschrieben das „T. G." signierte, bei Madsen p. 98 abgebildete „Nymphenbad" in der Bibliothek des Kopenhagener Kunstmuseums, ähnliche Werke G.'s in den Schlössern Kronborg bei Helsingør u. Rosenfeld bei Vordingborg) u. Genreszenen in der Art des ält. Mieris (Mädchen mit Blumentopf vor dunklem Parkgrund im Mus. zu Schwerin, Kat. 1882 N. 414), G. Schalcken's (Nachtstück mit lesendem Knaben, dat. 1663, im Stockholmer Nat.-Mus., Kat. 1893 N. 1150) und A. Ostade's (Bauern-Interieurs mit Spielern und Rauchern im Fitzwilliam-Mus. zu Cambridge u. in der Sammlg Wijte zu Göteborg). Endlich kennt man von ihm noch Andachtsbildchen auf Kupfer, wie z. B. den „Crucifixus mit den klagenden Marien" der Sammlg Wachtmeister in Vanås (Schweden, cf. Granberg), und Aquarellminiaturen mit Darstellungen der „Arche Noah" usw. (cf. Rasmussen p. 138 u. 134).

Weinwich, Dansk etc. Kunstnerlex. 1829; ders. in Zeitschr. „Athene" VI, 1816 p. 540 ff.

— Weilbach, Nyt Dansk Kunstnerlex. 1896 I. — Wurzbach, Niederländ. Kstlerlex. 1906 ff. I; cf. Obreen's Archief III 1880 f., p. 294, und Oud Holland XIII 1895 p. 45, XXIII 1905 p. 67. - - Woltmann-Woermann, Gesch. der Mal. 1879 ff. III 897. — Madsen, Kunstens Hist. i Danmark, 1901 ff. p. 97 f. (mit Abb.). — Romdahl-Roosval, Svensk Konsthist. 1913 p. 316. — Granberg, Trésors d'Art en Suède, 1911 ff. III 14. — Lemberger, Die Bildnisminiatur in Skandinavien, 1912 I 20 f.; II 126, 233 u. Taf. 56; cf. Lund, Danske Mal. Portr. 1895 ff. II 328. — A. Hahr, Konst etc. vid M. G. de la Gardies Hof, Upsala 1905 p. 72, 156, 178. — K. Human in Vetenskaps Samfunds Skrifter (Upsala) IX 4. — G. Rasmussen in Kunstmus. Aarsskrift III, Kopenhagen 1916 f., p. 133—142. — Kat. der Slg Ssemjonoff-Tjanschansky zu St. Petersburg 1906. — Persönl. Mitteil. von A. Bredius u. O. Andrup.

Geluwe, Ludovic van, Genre- und Porträtminiaturmaler in Paris, beschickte 1851 die Brüsseler Expos. gén. d. B.-Arts mit 2 Genrebildern (s. Katal.[3] p. 130).

Nagler, Kstlerlex. XIX 362.

Gely, Leopold, Porzellanmaler, geb. 1820, † 20. 2. 1893. Er arbeitete 1851—88 in der Porzellanmanufaktur in Sèvres, wo er 1851 für die Weltausstellung in London Stücke mit aufgelegten farbigen Massen nach dem von L. Robert zur Dekoration erfundenen Verfahren als Erster lieferte. Das Mus. in Langres besitzt ein Stück dieser Art.

Chron. d. Arts 1893 p. 70. — Chavagnac-Grollier, Hist. des Manuf. franç. de Porcel., 1906. — Dussieux, Art. franç. à l'étranger, 1876. — Gaz. d. B.-Arts, XIV 66.

Gembarzewski, poln. Maler, von dem das poln. Nat.-Mus. zu Rapperswil bei Zürich mehrere Serien von Aquarelldarstellungen poln. Kriegertypen aus den Freiheitskämpfen von 1812—13 besitzt (Kat. 1909 p. 94, 104).

Gemeiner, Karl, Wiener Goldschmied, Ende 18. Jahrh., dessen Bezeichnung sich u. a. auf einer Dreifußschale von 1781 mit klassizistischem Dekor findet.

Kst u. Ksthandwerk (Wien) II 425 (Abb.), 429.

Gemeinert, C. G., Landschaftsmaler aus Sorau (Niederlausitz), Schüler von Schirmer in Berlin, beschickte 1836, 38, 46, 48 die Berliner Akad.-Aust. (cf. Katal.).

Gemelich, (Gim[e]lich), Andreas, Bildhauer, geb. in Frankfurt a. M. Bürger das. 1602. 1616 ins Gefängnis geworfen, wegen Teilnahme an bürgerlichen Unruhen, 1626 zum zweitenmal verheiratet, 1631 Bürger in Mainz. — Ein Georg G., Bildhauer in Frankfurt a. M. (Sohn des Andreas G.?), † das. 24. 8. 1640.

Hüsgen, Artist. Magazin, 1790. — Gwinner, Kst u. Kstler in Frankf. a. M. 1862 u. Zus. 1867. — Arch. f. Frankfurts Gesch. u. Kst 3. F. VII (1901) 160, 218 (Donner-v. Richter). — Einzelforsch. über Kst- u. Altertumsgegenstände zu Frankf. a. M. I (1908) 122, 140 (Bothe). — Schrohe, Aufs. z. Mainzer Kstgesch., 1912 p. 79, 81, 82. *K. Simon.*

Gemelich, Anton, Bildhauer in Landsberg, schnitzte 1614 ein Kruzifix für die dortige Pfarrkirche laut Rechnung.

Kstdenkm. Kgr. Bayern I, 490.

Gemelich, Georg, s. *Gemelich,* Andr.

Gemelich, Hans (Johann) Leonhard, Bildhauer in Holz u. Stein, Schüler v. Christoph Murmann d. Ä. in Augsburg um 1574, tätig das., erhielt Bezahlungen für: ein Kruzifix für das Gefängnis (1612); 8 geschnitzte Adler für den Baldachin bei Anwesenheit Kaiser Ferdinands (1619); Arbeiten im Goldenen Saal des Rathauses (1622).

v. Stetten, Kst- usw. Gesch. Augsburgs, 1788 (macht 2 Kstler aus ihm). — Sitte, Ksthist. Regesten etc. der Geizkofler, 1908. — Zeitschr. d. hist. Ver. f. Schwaben XIV (1887) p. 241, 248, 269, 298.

Gemellin, Johann, Bildhauer aus Aichstadt in Böhmen, lieferte 1638 sechs große Statuen der böhm. Landespatrone für den Hochaltar der Salvatorkirche in Prag-Altstadt. Um die Mitte des 18. Jahrh. kamen dieselben in das Treppenhaus des Jesuitenkollegs; sind heute nicht mehr nachweisbar.

Schmidl, Historia S. J. Prov. Bohem. IV 449. — Dlabacž, Kstlerlex. f. Böhmen, 1815 (Gemelin).

Gemert, Joos Lambrecht van, Maler in Antwerpen; geb. 23. 1. 1720, begr. 8. 12. 1782. Von ihm in der Jakobskirche in Antwerpen eine Ansicht der hl. Kapelle dieser Kirche.

v. d. Branden, Gesch. d. Antwerpsche Schilderschool, 1883. — Rombouts-Lerius, De Liggeren II.

Gémes-Gindert, Péter, ungar. Bildhauer, geb. in Tinnye (Com. Pest) 23. 3. 1876. Seine Studienjahre verbrachte er 1899—1901 in Budapest bei L. Mátrai, 1903—7 in München bei W. Rümann u. Balth. Schmidt. Er stellte zuerst 1906 in München, 1907 in Budapest aus, zumeist weibl. Büsten u. Porträts, so jenes der Schauspielerin Hedwig Harmath (1912, im Lustspieltheater zu Budapest). Von ihm ferner das Grabmal des jung verstorb. Malers Gyula Andorkó auf dem Kerepeser Friedhof zu Budapest (1910). Dekorative Skulpturen modellierte er u. a. für das kgl. Residenzschloß u. für das Palais der Österr.-Ung. Bank in Budapest. Im Münchner Glaspalast war er zuletzt 1913 mit einer Bronzestatue „Fanatismus" vertreten.

Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőműv. Lex. 1915 I 566. *K. Lyka.*

Gemignani, s. *Gimignani.*

Gemignano, s. *Geminiano* und mit San Gemignano verbundene *Vornamen.*

Gemilian, Alexander Petrowitsch, russ. Architekt, † 22. 3. 1881 in St. Petersburg. Sohn jenes wohl aus Armenien zugewanderten „auswärtigen" Baumeisters,

der 1834 in St. Petersburg für architekton. Kompositionen eine Goldmedaille und das Künstlerdiplom der kais. Akad. erhielt. Wurde 1837 von derselben Akad. für einen Rathausentwurf selbst zum „Künstler" diplomiert sowie 1845 zum „Professor" ernannt. Baute als Konkurrenzsieger das Arsenal der Petersburger Wyborgskaja-Vorstadt, die Kosakenkaserne usw. am Kalaschnikoff-Quai, die Artilleriekommandantur am Liteiny-Prospekt u. viele Petersburger Privathäuser. Nach Aufhebung eines mehrjähr. polizeilichen Bauverbotes, das ihm ein Bau-einsturz bei Ausführung eines seiner Privatbauten zugezogen hatte, errichtete er später gemeinsam mit seinem Neffen und Schüler V. A. Hartmann namentlich noch das Mjassnikoff'sche Palais an der Snamjenskaja-Straße zu St. Petersburg.

Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten, 1864 ff. (russ.) II 317 f., 364; III 41. — Russ. Biograph. Lex., Bd. Га—Ге, 1914 p. 387 f.; cf. Nekrolog G.s in Nowoje Wremja 1881 N. 1827. *

Geminiani, s. *Gimignani.*

Geminiano da Modena, Maler in Modena, 2. Hälfte 16. Jahrh.; von Malvasia unter den Schülern des Lor. Costa erwähnt. — Die Söhne eines gewissen Geminiano da Modena wurden 1551 als Glasfabrikanten in Rimini ansässig.

Malvasia, Felsina pittr. ed. 1841 I 56. — A. Venturi, L'Oratorio dell'Ospedale della Morte, Estr., Modena 1885 p. 4. — Vedriani, Raccolta de' pitt. etc. modenesi, 1662 p. 86.

Geminiano, s. auch unter *Benzoni*, Bong.

Geminus, Thomas, flandr. Kupferstecher und Buchdrucker, der urspr. wohl *Jumeau* oder *Tweeling* hieß, geb. um 1500 wohl in Lys-les-Lannoy bei Lille (nicht in Leeds, wie Huber-Martini u. deren Nachschreiber aus G.s Beinamen „Lysiensis" fälschlich herauslasen), † um 1570 wohl in London. Dort 1524—1563 als Drucker, Mechaniker und „Chirurg" urkundl. nachweisbar und wohl identisch mit dem Stecher des Titelblattes und der Kupfertafeln zu Th. Raynald's „Byrthe of Mankynde" von 1540 bezw. 1545 (engl. Übersetzung von Euchar. Roeslin's 1526 in Frankfurt a. M. gedr. Buch „De partu hominis", dessen Holzschnitt-illustrationen nebst einigen der Vesal'schen Anatomietafeln von 1543 hierfür in Kupferstich nachgebildet wurden), veröffentlichte G. 1545 zu London im eigenen Verlage unter dem Titel „Compendiosa totius Anatomiae delineatio" (— „aere exarata per Th. G.") in Folioformat einen gekürzten widerrechtlichen Textnachdruck nach des Brüsseler Anatomen Andreas Vesalius 1543 in Basel gedruckter Erstausgabe der libri VII „De humani corporis fabrica" (bezw. nach deren gleichzeitig in Basel veröffentlichter „Epitome"-Ausgabe), dem er dilettantisch-minderwertige eigenhändige Kupferstichkopien von Jan Stephan van Calcar's für Vesals Originalwerk ausgeführten Holzschnittafeln beigab (mit seiner Monogramm-sign. aus T. und G. auf einer der Skelett-Tafeln, cf. Nagler II N. 713) nebst einem wohl nach Pieter Coecke van Aelst's Vorzeichnung viel geschickter gestochenen, also kaum von G. selbst auf die Kupferplatte übertragenen eigenen Titelblatt (darstellend das engl. Königswappen in phantastischer Architektur- und Statuenumrahmung, Abb. bei Colvin Taf. I) und einer 1545 datierten Schlußwidmung an Heinrich VIII. von England. Eine 1553 dessen Nachfolger Eduard VI. gewidmete engl. Übersetzung desselben latein. Nachdruckwerkes G.s enthält unveränderte Abdrucke der gleichen Titel- und Illustrationstafeln, während dagegen ein 1559 der Königin Elisabeth gewidmeter Neudruck dieser letzteren Übersetzungsausgabe das ausradierte Königswappen des Titelblattes ersetzt zeigt durch ein wiederum dilettantisch schwächliches Brustbild dieser damals 26 jährigen Königin (mit dem Szepter in der Linken, Abb. bei Colvin Fig. 6 vor Taf. I). Einen Unicum-Stichabzug eines technisch schon minder unbeholfenen, „Thomas II [= ‚Geminus'!] 156 . . ." signierten Großfolio-Halbfigurbildnisses der ca 30 jährigen Königin Elisabeth (ein Gebetbuch in Händen haltend, umrahmt von schwerfälliger Porticus-Architektur und klobigen allegor. Figurengruppen, Abb. bei Colvin p. 17) bewahrt die Bibliothek des Eton College bei London. Ein im Londoner Auktionskataloge der Kupferstichsammlung Sir J. Winter Lake's von 1808 als G.s Werk verzeichnetes Stichbildnis der Maria Stuart von 1559 hat sich bisher noch nicht wieder auffinden lassen. — Als Drucker und Instrumentenmacher „dwelling within the Blackfriars . . . at London" bezeichnet der von Vesal als „ineptissimus imitator" gebrandmarkte, von Ames und Walpole dagegen als „frühester englischer Stichkünstler" zu unverdienten Ehren gebrachte Wallone sich selbst in den von ihm gedruckten Büchern des Mathematikers Leonard Digges, betitelt „Prognostication" (1553) u. „Tectonicon" (1556). Noch kurz vor 1570 lieferte er schließlich eine wohl von ihm gestochene Landkarte von Spanien für Abr. Ortelius' Antwerpener „Theatrum Orbis Terrarum" von 1570.

Ames, A Cat. of Engl. Heads or . . . Prints, 1748 p. 218. — Walpole, Anecd. of Paint. in England, 1762 ff. (ed. 1862 III 845 ff.). — Strutt, Dict. of Engr. 1785 I. — Huber-Martini, Handb. über Kupferst. etc. IX, 1808 p. 17 f. — Nagler, Monogr. 1858 ff. II 277 N. 713. — S. Colvin, Early Engr. in England, 1905 p. 11—18, 149 (mit 3 Abb.); cf. L. Cust in Dict. of Nat. Biogr. XXI u. in

The Burlington Magaz. VIII 1905 f., p. 432 f. — Slater, Engr. and their Value, 1900 p. 273 (Aukt.-Preise). *

Gemisch, Stephan, Münzmeister von Nürnberg, 1519—22 in Joachimstal tätig, fertigte mit Ulrich Gebhart die ersten Talergroschen.

Topogr. d. Kstdenkm. im Kgr. Böhmen XL (1913) 123. — Forrer, Dict. of Medall. II, 1904.

Gémito, Vincenzo, Bildhauer u. Zeichner, geb. 16. 7. 1852 in Neapel, tätig ebenda. Findling u. Adoptivkind eines armen Handwerkerpaares, seit 1861 Lehrjunge des Neapeler Bildh. Fed. Caggiano, seit 1864 unter Stan. Lista's Leitung weitergebildet u. für einen Reliefentwurf „Verkauf Josephs durch seine Brüder" i. Jahre 1873 durch Verleihung eines Rom-Stipendiums der Neapeler Akad. ausgezeichnet, das er jedoch hauptsächlich zum Studium der Neapeler Antiken u. zum Kopieren des „Narcissus" im Museo Naz. verwertete. Bereits 1868 soll er eine ausdrucksvolle Statuette „Brutus" (Terracottamodell in der Gall. Mod. zu Rom) u. die lebensgroße Genrefigur eines jugendlichen Kartenspielers (Bronze in Schloß Capodimonte bei Neapel) ausgeführt haben. Daraufhin vom Maler Domen. Morelli protegiert, modellierte der etwa Zwanzigjährige neben Morelli's u. Michetti's Bildnisbüsten die des Malers Mar. Fortuny u. des Komponisten Verdi (erst. im Museo Mod. zu Madrid, letzt. im Museo Teatr. zu Mailand), die als Meisterstücke naturalistischer Bildnisauffassung auch im Pariser Salon von 1877 Aufsehen erregten. Geradezu als Revolutionsstreich des brutalsten „Verismo" wirkte ebenda sein „neapolitan. Fischerknabe" (Bronze, angek. vom Maler Meissonier, aus der Neapeler Sammlg Minozzi 1917 in das Florentiner Bargello-Mus. gestiftet). Bis 1880 in Paris als Porträtist beschäftigt (Büsten des Duca d'Aosta, des Malers Boldini, des Sängers Fauvre usw., dazu die jetzt in der röm. Gall. Mod. befindliche Meissonier-Statuette), schuf G. nach seiner Neapeler Heimkehr neben Bronzebüsten wie denen seines Pflegevaters „Mastro Ciccio" („Il Filosofo"), seiner Gattin usw. in der abschreckend vulgären, aber mit erstaunlicher Virtuosität durchmodellierten Statuette eines jungen neapolitan. Wasserverkäufers (Bronze in der röm. Gall. Mod.) ein weiteres typisches Hauptwerk in der Richtung jenes veristischen Radikalismus, der ihn dann mit einem Schlage am eigenen Kunstvermögen verzweifeln ließ bei Ausführung der 1886 vom König Umberto ihm erteilten Aufträge auf eine Marmorstatue Kaiser Karls V. für eine der Frontnischen des Neapeler Pal. Reale u. auf einen umfangreichen silbernen Tafelaufsatz für Schloß Capodimonte: G. verfiel in schweren Irrsinn, aus dem offenbar auch die bereits an neueste „Expressionisten"-Exzesse gemahnenden Absonderlichkeiten seiner bis dahin geschaffenen Bildwerke zu erklären sind (weitere 6 dieser früheren Plastiken G.s in der Coll. Rotondo des Neapeler Museo di S. Martino). — Erst seit 1909 wieder künstlerisch tätig, bekundete G. in seinen seitdem entstandenen Spätwerken eine offensichtlich auf erneutem Studium der klassischen Antike basierende Gesundung seiner Phantasie u. seines Stiles, so namentlich in Neu-Versionen von Jugendkonzeptionen wie der „Wasserverkäufer"-Statuette und der „Mastro Ciccio"-Büste („Diogenes"), in einer für die Königin von Italien ausgeführten Silberstatuette des jugendlichen „Neptun" und seiner Rekonstruktion des Kopfes zum Psyche-Torso des Neapeler Museo Naz. Auch bewährte er sich — wie schon ehedem — nunmehr von neuem als glänzend geschulter und eigenartig begabter Zeichner von Bildnissen u. figürlichen Natur-Impressionen.

Salv. Di Giacomo, V. G., Neapel 1905 (Biogr. mit mehr als 100 Abb.); ders. in Natura ed Arte, 1898 f., II 11—15. — Princip. M. Della Rocca, L'Arte mod. in Italia, 1883 p. 341 ff. — De Gubernatis, Diz. d. Art. Ital. Viv., 1889. — Willard, Hist. of Mod. Ital. Art, 1902 p. 167—177, 707. — Kstchronik XII (1877) 834. — Ch. Timbal in Gaz. des B.-Arts 1877 I 546; cf. 1880 I 550 ff. — Illustraz. Ital., 1881 I 71; 1895 I 254 f.; 1908 I 247. — Natura ed Arte, 1893 f., II 51 ff.; 1910 f., II 459, 676. — F. Solimena in La Cultura Moderna, 1913 f., I 661 ff. (mit Abb.); cf. 1912 f., I 387 f. — A. Catapano in Secolo XX, 1904 p. 531 ff.; ders. in Napoli Nobiliss., XIV, 1905 p. 125 ff. — Bottazzi in Nuova Antologia, XL (1905) 297—309. — Moschino in La Lettura, 1905 p. 237—46. — P. Misciattelli in Vita d'Arte, VI, 1910 p. 233—41. — T. Sillani in Emporium, XXXV (1912) 76 ff. — V. Pica, L'Arte Mondiale a Venezia, 1903 p. 50 f., 54 f., 92 f.; a Roma 1911, p. CLVII. — Bollett. d'Arte, V (1911) 197. — Giannelli, Art. Napolet. Viv., 1916 p. 592—600; cf. La Nazione (Florenz) v. 9. 1. 1917.

Gemlich, Ambrosius, Klingenschmied in München, arbeitete 1530 nach Entwurf von Hans Muelich das Prachtschwert Karls V. in der Ambraser Samml. Wohl Ahnherr der Bildhauer Gemelich.

Nagler, Monogr. I. — Stockbauer, Kstbestrebungen am bayr. Hofe, 1888 p. 85 (Quellenschriften, Neue Ausgabe VIII). — Gwinner, Kst u. Kstler in Frankfurt a. M., Zusätze, 1867. — Maillinger, Bilderchronik der Stadt München, 1876 I No 137.

Gemmel, Hermann, Architekturmaler, geb. 1813 in Barten in Ostpr., † 22. 3. 1868 in Königsberg. Er bildete sich an der Berliner Akad. unter Ed. Biermann, Fr. Krüger u. A. W. Schirmer, wurde 1855 Lehrer für Architektur an der Akad. in Königsberg. 1840 stellte er in der Berliner Akad.

„Färberei am Schafgraben" aus, ferner bis 1864 das. Ansichten und Architekturbilder. Auf einer italienischen Reise 1854/55 malte er u. a. den Vorhof eines römischen Palastes (Kat. d. Ausst. aus Privatbes. Lübeck 1867) u. das Baptisterium in Nocera (Mus. in Königsberg). Er lieferte auch Entwürfe für den Berliner Dom und für Umbauten in Königsberg, doch wird nur ein Schloß in Beinuhnen als ausgeführt genannt. Im Empfangszimmer des Bahnhofs in Königsberg ein Blumenfries.

R. Bergau in Allg. Dtsche Biogr. VIII 556. — v. Boetticher, Malerw. d. 19. Jahrh., I (1891). — Kugler, Kl. Schriften III. — Dioskuren 1857, 60, 61, 62, 68.

Gemmel, Minna, Malerin in Marienwerder, stellte 1848, 1856 in der Berliner Akad., 1850 in Lübeck Fruchtstücke, Porträts und Genrebilder aus.

Dioskuren 1857.

Gemmi, Antonio, Maler in Piacenza, geb. 1795, † 1854. Er studierte an dem Istituto Gazzola in Piacenza, malte Porträts, Heiligen- und Historienbilder.

Ambiveri, Art. Piacentini, 1879.

Gemmi, Giacomo, Maler, geb. 4. Jan. 1863 in Piacenza, studierte in Parma, Verona, Venedig. Ein Bild der Etsch bei Verona ist in der Gal. in Parma; 1888 stellte er im Münchner Glaspalast ein Bild der Scaligergräber in Verona aus.

Ricci, La R. Gal. di Parma, 1896.

Gemona, s. damit verbundene *Vornamen*.

Gemperle (latin. „Gemperlinus"), Tobias, deutscher Maler, geb. um 1550 in Augsburg, † wohl 1601/2 in Kopenhagen an der Pest. Ausgebildet vermutlich in Chr. Amberger's Schulnachfolge zu Augsburg, von wo ihn der Astronom Tycho Brahe 1575 nach Dänemark mitnahm („quem mecum Augusta Vindelicorum in Daniam olim receperam"), erhielt G. 1577 in Kopenhagen durch königl. Gnadenbrief die Steuerfreiheit bewilligt. Im Dienste Brahe's, der ihn in seiner „Astronomiae instauratae mechanica" von 1598 (p. 14 f.) als „eximius artifex" rühmte, porträtierte er diesen selbst für dessen großen Mauerquadranten auf einem mitsamt dem letzteren vernichteten lebensgroßen Ganzfigurbildnis „ut vix similior dari potest" (Stichwiedergabe in Brahe's citiertem Werk); nach einer im Kopenhagener Kupferstichkabinett noch vorhandenen Federzeichnung G.'s (Abb. bei Madsen p. 57) stach Jakob de Gheyn 1586 sein Brustbild Brahe's. Auch für andere dän. Gelehrte ist G. tätig gewesen; so lieferte er für H. Frandsen's 1579 in Kopenhagen gedruckte latein. Ausgabe von Galen's „Osteologie" die mit seinem Monogramm aus T u. G. signierte Holzschnittzeichnung eines menschl. Skelettes (Abb. bei Madsen p. 62). Seine volle Signatur „Thobias Gemperle Augustanus 1578" findet sich nur noch auf seinem Halbfigur-Ölbildnis des Schloßpredigers A. S. Vedel im Nat.-Mus. zu Frederiksborg bei Hillerød (Abb. im deutschen „Führer" dieses Museums von 1913 p. 31), wo ihm daraufhin auch das 1595 gemalte Bildnis des 84jähr. Theologen N. Hemmingsen zugewiesen wird. Als stilistisch gleichfalls mit jenem signierten Gemälde übereinstimmend werden ihm ferner zugeschrieben die 1586 gemalten Halbfigur-Ölbildnisse des Reichsrats J. Rosenkrands u. seiner Gattin Dorthe Lange in Schloß Rosenholm bei Aarhus (Jütland, — ebenda die Letztere nach 1596 als Witwe nochmals von G. porträtiert, cf. Abb. bei Madsen p. 58 ff.).

Weinwich, Kunst. Hist. i Danmark, 1811 p. 37 f. — Weilbach, Nyt Dansk Kunstnerlex. 1896 I 297, II 625. — Beckett, Renaiss. og Kunst. Hist. i Danmark, 1897 p. 205—218 (mit weit. Lit.). — Madsen, Kunst. Hist. i Danmark, 1901 ff., p. 55—64 (mit Abb.). — Frederiksborger Mus.-Kat. 1902 p. 14. — Mitteil. von O. Andrup. *

Gempin 元(支)贇, in Japan tätiger chin. Gelehrter und Töpfer, Familienname Chin 陳, Azana Kihaku 既伯(白), Gō Gito 義都 (Gioku 義郁?), Shizan 芝山, Shōan 升庵 (Gwaian 外庵?), geb. wahrscheinlich 1587 in Hu-lin (?), † 15. 7. 1671 in Nagoya. Er wanderte 1638 nach dem Sturze der Ming-Dynastie aus und trat in den Dienst des Tokugawa Yoshinao, Fürsten von Owari (1600—1650), in dessen Residenz Nagoya er sich niederließ, war aber auch in den beiden Hauptstädten Edo (Tōkyō) und Kyōto tätig. Ein ausgezeichneter Amateurtöpfer, fertigte er aus dem Tone von Seto, dem alten Nagoya benachbarten Töpferdorfe, Gefäße in der Art des anamitischen Steinzeuges für den Gebrauch seines Fürsten und der Teemeister, die mit flüchtigen Skizzen und schön geschriebenen chin. Versen in Kobaltblau unter bläulich-grauer Glasur geschmückt sind und sehr hoch geschätzt wurden (Gempinyaki).

Brinkley, Japan and China, London 1903, VIII 276. — Ouéda, Céramique japonaise, Paris 1895, p. 87. — Morse, Jap. Pottery, Cambridge 1901 p. 202. — Dai Nihon Jimmei Jisho, 5. Tokyo 1903, p. 1181. — Kanamori, Honchō Tōki Kōshō, Kyōto 1894, II p. 46 f. — Takagi, Tōki Ruishū, Tōkyō 1908, I p. 14 f. — Yokoi, Kōgei Kagami, Tōkyō 1894, II p. 13 f. — Tanaka, Tōkikō, Kyōto 1883, II p. 11 f. *Otto Kümmel.*

Gempt, Bernard te, holländ. Tiermaler, geb. in Wijchen am 25. 4. 1826, † in Amsterdam durch Selbstmord am 2. 1 1879. War zuerst zum Geistlichen, dann zum Kaufmann bestimmt und kam erst spät zur Malerei. Sein Lehrer war N. Pieneman; der König ermöglichte ihm dann eine Studienreise ins Ausland. 1869 stellte er von Düsseldorf aus in Brüssel aus. Seine Spe-

zialität waren humoristische Hunde- und Katzenbilder, die er stillebenartig arrangierte. Am populärsten war die Hundesatire „Der Friedenskongreß von Paris" (1855) im Städt. Mus. zu Amsterdam (Lithogr. von H. J. Weissenbruch). Dort auch „Hundebittschrift", „Fliegenschnapper" u. a. Im Rijksmus. „Bernhardiner". G. hat auch einige Bildnisse für Reproduktionszwecke gezeichnet.

C. H. Marius, De Hollandsche Schilderkunst etc. 1903 p. 370. — Nederl. Kunstbode, 1879 p. 23. — Chron. des Arts, 1879 p. 39. — Dioskuren, 1862 p. 182; 1864 p. 80. — J. F. van Someren, Cat. van Portretten etc. III Reg.

Gemünden, Caroline von, Landschaftsmalerin (Dilettantin) in München, geb. das. um 1808; es kommen mit ihren Initialen C. v. G. bez. und 1825 ff. dat. Bilder vor.

Nagler, Kstlerlex. V u. Monogr. II.

Gemünder (Gemünther), s. *Gmünder*.

Gemund (= Gmünd), s. *Parler*.

Gemuseus, Daniel, Goldschmied aus Mülhausen i. E., tätig in Basel; ein mit figürlichen Reliefs verzierter Becher von ihm, dat. 1595, aus dem Besitz der Weinleutezunft zu Basel, befindet sich im dort. Hist. Mus. (Kat. I No 118).

Brun, Schweiz. Ksterlex. I, 1905. — Wackernagel, Basel (Ber. Kststätten Bd. 57), 1912.

Gemzøe, Peter Henrik, Maler und Steinzeichner, geb. 6. 2. 1811 in Kopenhagen, † 3. 10. 1879 ebenda. Seit 1829 Schüler Chr. V. Eckersberg's u. der Kopenhagener Akad., beschickte G. deren Ausst. 1833—35 mit Porträts und einem Aktsaal-Interieur, malte auch 1836 ein Altarbild für eine Kirche in Grönland. Als jedoch 1837 E. Baerentzen's Steindruckerei in Kopenhagen eröffnet wurde, widmete er sich völlig der schon vorher von ihm geübten Lithographie, lieferte dem gen. Drucker einige Steinzeichnungen nach Gemälden seines Lehrers Eckersberg, Alb. Küchler's und V. Marstrand's und betrieb 1840—43 in München lithographische Spezialstudien unter Leitung Fr. Hohe's und Heinr. Kohler's. Nach seiner Heimkehr wiederum für Baerentzen's, wie für eigene Rechnung als Lithograph eifrig beschäftigt und seit 1846 in den Kopenhagener Akad.-Ausst. von Zeit zu Zeit mit Bildnislithographien (viele bei Strunk vermerkt, s. Lit.) und mit Blättern nach Gemälden J. Exner's, V. Marstrand's u. a. vertreten — so noch 1870 mit einem größeren Bildnis des Kunsthistorikers N. L. A. Høyen nach Marstrand —, schied er infolge schwindenden Verdienstes in Armut freiwillig aus dem Leben. Sein 1833 von Chr. Sch. Købke gemaltes Jugendbildnis bewahrt das Kunstmus. zu Kopenhagen.

Weilbach, Nyt Dansk Kunstnerlex. 1896. — Reitzel, Danske Kunstn. Arbejder (Charlottenborg-Udstill.) 1883 p. 188. — Strunk, Portr. af Danske etc., 1865 p. 7, 15, 56 etc. passim; Portr. af det Danske Kongehuus, 1882 p. 50, 219, 221, 229. — Kunstmuseets Aarsskrift I, 1914 p. 18 ff. (mit Abb.). *S. Sch.*

Genaille, Félix François Barthélemy, franz. Maler, geb. am 23. 8. 1826 in Monceaux-les-Loups (Aisne), Schüler von Ary Scheffer. Stellte 1846—83 im Salon aus: Porträts, Figuren-, Genrebilder, Kostümstudien (aus Rom) u. Kopien nach alt. Meistern. In der Kirche von Montrouge eine „Heimsuchung" nach S. del Piombo.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Inv. gén. d'oeuvr. d'art, Arrond. Sceaux, 1880. — Cat. Portraits franç. (Bibl. Nat., Paris) VI 26081.

Genain, Antoine, Architektur- u. Landschaftsmaler in Paris, stellte 1795—1800 im Salon aus (Aquarelle, Guaschen, Zeichnungen). Im Mus. von Perpignan ein „Priapusopfer".

Bellier-Auvray, Dict. gén. (unter Genain u. Genin). — Füßli, Kstlerlex., 2. Teil („Genain", 1803 in Paris). — Bénézit, Dict. d. peintres, II (1911).

Genari, s. *Gennari*.

Genberg, Anton, schwed. Maler, geb. 20. 6. 1862 in Östersund (Jämtland), lebte noch 1918 in Saltsjö-Dufnäs bei Stockholm. Ausgebildet 1884—89 an der Stockholmer Akad., malt er vorzugsweise Winterlandschaften aus der Stockholmer Gegend und aus seiner nordschwed. Gebirgsheimat, mit denen er gelegentlich auch die deutschen Kunstausst. (1896 u. 1900 Berlin, 1901—1913 München) beschickte. In der Balt. Ausst. zu Malmö von 1914 war er mit 6 winterlichen Stimmungsmotiven vertreten. Das Nat.-Mus. zu Stockholm bewahrt von ihm das 1903 dat. Ölbild ‚Winterabend bei Kall in Jämtland' Kat. 1908 N. 1606).

A. Tallberg in The Studio XXXI, 1904 p. 109 (mit Abb.); cf. Kunst f. Alle 1900 p. 430. *G. N.*

Gence, Robert, Maler. Von ihm das Portät der Maria Anna v. Neuburg, 2. Gem. Karls II v. Spanien, Gal. Versailles (Nr. 3642), laut Inschrift am 27. 8. 1713 in Bayonne gemalt. Auf dem danach von J. F. Cars 1719 gest. Blatt wird sein Name als „Gabriel Gence" angegeben.

Heinecken-Ms. (Kupferst.-Kab. Dresden).

Genchin 元珍, japan. Meister von Schwertzieraten, Familienname Furukawa, Rufname Kichijirō, erster Name Shōju 聖壽, in der 1. Hälfte des 18. Jahrh. in Edo tätig, Begründer der Furukawaschule, Schüler zuerst eines gewissen Yoshikawa, dann des Sōmin I (s. d.). Meister malerischer Gravierung.

Hara, Meister der jap. Schwertzieraten, Hamburg 1902, p. 10. — Wada, Kompō Sōken Kinkō Ryakushi, Tōkyō 1913, p. 202 f. und Sōken Kinkō Zufu, Tōkyō 1913, Taf. 59, N. 398,

Taf. 66, N. 534, Taf. 73, N. 640. — Kat. Samml. Oeder, Berlin 1916, No 1303 ff. *Otto Kümmel.*

Genck, G e e r a a r d v a n, Maler, geb. 1835 in Bergen-op-Zoom, † 16. 10. 1870 in Borgerhout bei Antwerpen, Schüler der Akad. von Antwerpen, die ihm 1861 den 1. Akad.-Preis zuerkannte. Seine Vaterstadt bestellte bei G. ein Historienbild wofür er sich als Vorwurf „Die letzten Augenblicke des Grafen Jan van Glymes, Herrn von Bergen-op-Zoom" auswählte (ausgestellt 1869 auf der Exp. des B.-Arts in Brüssel, Cat. p. 117). Später widmete G. sich der kirchl. Malerei.

S i r e t, Dict. d. Peintres I (1883). — Vlaemsche School 1861 p. 86; 1869 p. 71; 1870 p. 146, Nekr.

Gend (= Gent), s. damit verb. *Vornamen.*

Genda, G i o v a n n i F r a n c e s c o, Maler von Novara, führte um 1680 die biblischen Malereien an der Orgelempore u. der gegenüber liegenden Empore in der Kirche S. Gaudenzio in Varallo aus.

Z a n i, Enc. met. IX. — B o r d i g a, Storia e Guida del Sacro Monte di Varallo, 1857 p. 16. — La Patria 1893 vol. 5 p. 207 f.

Gendall, J o h n, Landschaftsmaler und Zeichner, geb. 1790 in Exe Island (Exeter), † 1. 3. 1865 in Exeter, war zuerst für den Kunsthändler u. Verleger Ackermann in London als Lithograph tätig und lieferte, von diesem auf Reisen geschickt, gemeinsam mit A. Pugin die Zeichnungen für die Stich-Publikation „Picturesque Views of the Seine", 1821 (24 Taf.) u. gemeinsam mit T. H. Shepherd, W. Westall u. a. die Zeichn. für „Views of Country Seats etc." (1823 bis 28, 50 Taf., neu ediert 1828 u. 30, 146 Taf.). Aus der Normandie brachte er vorzügliche Aquarelle mit; seine Zeichn. Londoner Stadtveduten wurden häufig gestochen, so von T. Sutherland, J. Stadler etc. — Später ließ er sich in seiner Heimat Exeter nieder, ging zur Ölmalerei über und stellte 1846—63 in der Roy. Acad. Motive aus Devonshire aus. Seine Arbeiten sind sehr geschätzt u. selten; im Printroom des Brit. Mus. in London befindet sich eine Zeichnung „A Devon Stream", im South Kens.-Mus. ein Aquarell: Westminster Abbey (s. Cat. v. 1908 Part II); auf der Leihausst. im Burlington Fine Arts Club, 1908, sah man sein Gemälde „The Pool of London" aus dem Besitz des Earl of Portsmouth.

G r a v e s. Roy. Acad. Exh. III (1905); Brit. Instit., 1908; Loan Exhib. I (1913). — R e d g r a v e, Dict. of Art., 1878. — G. P y c r o f t, Art in Devonshire, 1883. — B i n y o n, Cat. of Drawings etc., Brit. Mus. London II (1900). — P r i d e a u x, Aquatint Engraving, 1909, p. 375, 377.

Genderich, T h e o d o r A n d r e a s, Maler, von Bergen auf der Insel Rügen gebürtig, ließ sich 1747 in Mülhausen i. E. nieder, wo er bis 1782 nachweisbar ist. 1779 restaurierte er die Malereien im Rathaus. Im Mülhausener Privatbesitz befinden sich noch Arbeiten seiner Hand.

M e i n i n g e r, Anc. Art.-Peintres Mulhous., 1908 p. 64 f.

Gendre, C l é m e n t, Bildhauer und Medailleur in Lyon 1627—48; Graveur an der dortig. Münze (1633). Lieferte 1627 einen Entwurf für ein Reiterdenkmal Ludwigs XIII., dessen Ausführung wegen der Pest unterblieb (Federzeichn. Archives municipales). Medaillen: Charles de Neufville, Gouverneur von Lyon, Hôtel de Ville (1631).

S t. L a m i, Dict. des Sculpt. (moyen âge), 1898. — L. F o r r e r, Dict. of Med. II (1904); beide m. Lit. — Réun. des Soc. des Beaux-Arts XXVII (1903) 444 ff. m. Taf.

Gendre, J a c q u e t, Werkmeister aus Pigny (Cher), entwarf und erbaute nach dem großen Stadtbrande von 1487 in Bourges das dem berühmten Hause des Jacques Coeur eng verwandte ehem. Rathaus, heute Petit-Collège oder Petit Lycée; 1491 war der Bau vollendet (1624 von Lejuge erweitert). Das Prachtstück, der oktogone, reich skulptierte Treppenturm, gibt an Schönheit den Türmen des Palais Jacques Coeur in nichts nach, an die er nur in der Gesamtform sich anlehnt. Auch das Innere dieses Baues mit seinen ornamentierten Kaminen, Türgiebeln usw. gehört zu den bemerkenswertesten Beispielen der französ. profanen Spätgotik.

G i r a r d o t, Artistes de Bourges, Nantes 1861; cf. Arch. de l'Art franç., 2e sér. I (1861) 240. — B a u c h a l, Dict. d. Archit. franç., 1887. — M i c h e l, Hist. de l'Art IV (1909) 497, 504. — H a r d y u. G a n d i l h o n, Bourges (Coll. Villes d'Art cél.) 1912 p. 67 ff. (mit 2 Abb.). *H. V.*

Gendre, J e a n, franz. Architekt, vollendete 1538 mit Jean Ordonné den schönen Kirchturm zu Bressuire.

v. G e y m ü l l e r, Renaiss. in Frankr., 1898 p. 582.

Gendre, s. auch unter *Legendre.*

Gendrom (Jendrum), J o h a n n B a p t i s t, Bildh. in Köln 1797. Von ihm der Kanzelaufbau in St. Aposteln (1788).

M e r l o, Kölnische Kstler 1895. — Kstdenkm. Rheinprov. VI 4 (Köln I 4) 146.

Gendron, A u g u s t e (Ernest Augustin), Historienmaler, geb. Paris 17. 3. 1817, † das. 15. 7. 1881; Schüler von Delaroche u. der Ecole des Beaux-Arts. War 6 Jahre in Italien u. stellte zuerst 1840 im Salon aus („Captivité de Babylon"). Er machte sich bekannt durch die Darstellung von Luftwesen, wie schwebenden Elfen, tanzenden Horen, Sylphiden und Nereiden; Bilder, die durch Lithographien weitverbreitet waren. Außerdem malte er historische Genreszenen aus Mittelalter u. Renaissance (Dante, Florenz, Venedig) und Stoffe aus dem Leben der ersten Christen u. der Legende der Heiligen, tragisch düstere u. elegische Vor-

würfe. Von seinen dekorativen Arbeiten ist das Hauptwerk, „Die Tageszeiten", in der Cour des Comptes, 1871 verbrannt. Anderes dieser Art im Louvre (Theatersaal), Präfektur in Versailles (Festsaal), Hôtel Pereira in Paris. In einer Kapelle von St. Gervais: Wandmalereien („Leben der hl. Katharina" 1861—65); in der Kirche von St. Maur-les-Fossés sein Bild: Überführung der Gebeine des hl. Maurus i. J. 868. G.s Arbeiten wurden harmonisches Kolorit, Adel der Formen und eine gewisse naturalistische Wärme der Empfindung nachgerühmt. Vertreten in den Museen von Angers („Die törichten Jungfrauen"), Havre („Nixen"), Marseille („Tiberius auf Capri"), Nîmes („Druidenopfer"), Sèvres („Jahreszeiten"), St. Brieux („Insel Cythere" u. a.) sowie im Pariser Luxembourg-Mus. („Sonntagmorgen in Florenz, Szene aus dem 15. Jahrh." — nicht ausgest.).

Pelloquet, Dict. de poche des artistes contemp., 1858. — Bellier-Auvray, Dict. gén. — Vapereau, Dict. des Contemp. — Chron. des Arts, 1881 p. 208. (Nekr.). — Fr. Müller, Kstlerlex., 1857 ff. II, IV. — Jul. Meyer, Gesch. der mod. franz. Malerei, 1867 p. 605. — Clément de Ris, Mus. de Province, II (1861) 213. — Gaz. des B.-Arts I 320; IX 188; XVI 195; XVII 180. — Zeitschr. f. bild. Kst, II 57. — Le Arti del Disegno, 1855 p. 53 f. — Rich. d'art, Prov., Mon. civ. II, III, V. — Inv. gén. d'oeuvr. d'art, Paris, Edif. rel., I; Arrond. Sceaux.

Gendrot, Edmond, Landschaftsmaler, Schüler von Hamon, beschickte 1881—8 den Pariser Salon (s. Kat.). „Hiver à Cernay-la-Ville" im Mus. von Abbeville (s. Kat. 1902).

Gendrot, Jean, Architekt, 1463 als Nachfolger Guill. Robin's zum Werkmeister für Anjou und Maine von König René ernannt. Erhielt 1464—67 Zahlungen für Arbeiten an der Kapelle in Baume sowie am Schloß, an den Hallen u. an der Rechnungskammer zu Angers. 1479 stand er in Diensten des Sire du Lude, an dessen Schloßbau er vielleicht tätig war.

Lecoy de la Marche, Comptes et Mémoir. du roi René, 1873. — Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887. — Esnault, Dict. d. Art. Manceaux, 1899.

Gendt, Adolf Leonard van, Architekt, geb. am 18. 4. 1835 in Alkmaar, † am 28. 4. 1901 in Amsterdam, wo er sich 1874 ansässig machte. Außer zahlreichen Geschäftshäusern und Villen baute er in Amsterdam u. a. die Twentsche Bank in der Spuistraat und die Hollansche Manège, mit Cuypers den Zentralbahnhof, mit Springer das Stadttheater.

Bruinvis, Levensschetsen etc. over Beeld. Kunsten. van Alkmaar, 1905. — Der Architekt (Amsterdam) IX (1898) Taf. 353.

Géneau, Louise, Landschaftsmalerin u. Schriftstellerin, geb. in Boulogne-sur-Mer, † Ende Jan. 1867 in Paris; Schülerin von Bellel und Hertz. Stellte 1864 und 1866 aus.

Chron. des Arts, 1867 p. 52 (Nekrol.). — Bellier-Auvray, Dict. gén.

Genelli, Bonaventura (Giovanni Bonav.), Zeichner, Maler und Kupferstecher, ältester Sohn des Janus G., geb. in Berlin am 28. 9. 1798, † in Weimar am 13. 11. 1868. Auf seine künstler. Entwicklung wirkten nach dem Tode des Vaters (1813) Friedr. Bury u. sein Vormund Hummel, vor allem aber sein Oheim, der gelehrte Architekt Hans Christian G., ein. Dieser war es auch, der G. ein Stipendium zu einer Italienreise von der Königin der Niederlande erwirkte. Herbst 1822 kam G. nach Rom, wo er bis 1832 blieb. Dieses römische Jahrzehnt, obgleich künstlerisch unproduktiv, legte doch den Grund zu seinem ganzen späteren Schaffen; noch im Alter hat er nach Entwürfen aus der römischen Zeit gemalt. In Rom wird das Bild seiner künstler. Physiognomie endgültig geprägt, so daß Jordan mit Recht bemerkt, „daß man aus der ganzen Produktion G.s fast nur den Eindruck der Entwicklung in die Breite gewinnt". Ein genialisch ungebundenes Leben, enger freundschaftlicher Verkehr mit dem Maler-Müller, Rahl und Koch, der G.s schon im Elternhause geweckte Begeisterung für Carstens pflegte, und das Studium der antiken Dichter bestimmte die äußere Signatur dieser römischen Jahre. Das Einzige, was G. in dem Jahrzehnt ausstellte, war ein Aquarell: Simson und Delila (1829), eine streng stilisierte, dramatisch bewegte Komposition, die G.s Begabung für das monumentale Fresko bereits deutlich bekundet (Besitz Brockhaus-Leipzig). Ein Auftrag Dr. Härtel's für dessen „Römisches Haus" in Leipzig war der Anlaß, der G. 1832 nach Deutschland zurückführte, eine Reise, die G. selbst zunächst nur als kurzes Intermezzo betrachtete. Das Thema der G. übertragenen Dekoration war antike Mythologie; das Hauptbild sollte Bacchus unter den Musen darstellen, eine Komposition, die G. in seinem Todesjahr für Schack in Öl ausführte. Aber eine zwischen Künstler und Besteller eintretende Spannung, hervorgerufen durch säumiges Verhalten des technisch der Aufgabe nicht gewachsenen G., führte schließlich zum Bruch u. verhinderte die Ausführung des ursprünglich mit Begeisterung von G. übernommenen Auftrages (Karton des Mittelbildes in der Kieler Kunsthalle). In bedrängtester materieller Lage wandte G. sich (1836) nach München, wo er Arbeit zu finden hoffen durfte. Cornelius schlug ihm Teilnahme an den Arbeiten in der Ludwigskirche vor, die G. ablehnte; verwandte sich auch bei König Friedrich

Wilhelm IV. für ihn — erfolglos, woran das trotzige Selbstgefühl G.s schuld war. Erst 1859 setzte ein Ruf des Großherzogs Karl Alexander nach Weimar dieser Münchner Leidensepoche ein Ende, wo G. dann das ersehnte Asyl seines Alters fand. Das letzte Jahrzehnt seines Lebens war er fast ausschließlich für Schack beschäftigt.

Das leuchtende Vorbild für G. war Carstens; sein Werk stellt die Erfüllung der in Carstens gegebenen Verheißung dar. Wie Carstens schuf G. aus innerer Vorstellung heraus, und wie jener war er durchaus linear orientiert: gibt sein Bestes daher als Zeichner. Das Staffelei-Ölbild, das er seit der Verbindung mit Schack pflegte, lag ihm nicht recht; für das monumentale Fresko, in dem er sich vielleicht künstlerisch am reinsten hätte aussprechen können, fehlten zeitlebens die Aufträge. Seine Linie wirkt außerordentlich phantasieanregend und besitzt oft eine geradezu faszinierende Gewalt. Die Chronologie seines sehr umfangreichen Werkes festzustellen, begegnet den größten Schwierigkeiten, weil G.s Stil von Anfang an reif entwickelt auftritt, eine Stilevolution als Wegweiser für die Chronologie mithin nicht in Frage kommt. G. war ein Zeichnerpoet, für den das Gegenständliche eine bedeutsame Rolle spielte. Daher seine Vorliebe für die zyklische Anordnung, die ihm eine breite epische Ausspinnung seiner phantastischen Fabeln ermöglichte. Den Anfang dieser Serien machte 1840 der Aquarellzyklus: Aus dem Leben eines Wüstlings, den er später noch in 3 Bearbeitungen variiert hat, „eine freie Dichtung nach Motiven des Don Juan“ (1 Exemplar, 18 Bl., 1840—49 dat., in der Berliner Nationalgal., ein 2tes im Städel-Institut in Frankfurt). Wenig später entstand das weibliche Gegenstück: Aus dem Leben einer Hexe (Blei, 10 Bl., 1841—43, Nationalgal.). Beide Zyklen fanden durch lithogr., resp. Stichvervielfältigung weite Verbreitung. In dieser gezeichneten Erotik entwickelt die Linie G.s ihre höchste Suggestivkraft. Reine Linienabstraktionen sind die Umrisse zu Dante's Göttlicher Komödie (36 Bl., 1840—46) und die Umrisse zum Homer (je 24 Zeichn. zur Ilias u. zur Odyssee), die zum größten Teil von G. selbst gestochen wurden. Ebenfalls reinen Umriß geben die 5 im Besitz der Wiener Akad. der Bild. Kste befindlichen Federzeichnungen: Aus dem Leben einer Feenkönigin (nicht gest.; publiz. in Graph. Kste 1917). Reich schattiert sind dagegen die Bleistiftzeichnungen: Aus dem Leben eines Künstlers, eine erst 1868 als Stichpublikation ersch. gezeichnete Autobiographie (24 Bl., Graph. Kab. Leipzig). Im übrigen tummelte sich seine Phantasie am liebsten im Reiche der antiken Mythologie, das er nach allen Richtungen hin durchstreift hat, mit Vorliebe bei der Bacchusmythe weilend. Götter- und Heroenkultus lieh ihm die Stoffe zu seinen durch die Stichreproduktion bekannt gewordenen getuschten oder gezeichneten Kompositionen, die in formaler Beziehung einen einzigen wundervollen Hymnus auf die Schönheit der Linie darstellen. Diese beherrscht auch seine für Schack ausgeführten Ölgemälde, die zumeist auf ältere Erfindung zurückgreifen, wie der Herakles Musagetes, der Bacchus unter den Musen oder die Lykurgosschlacht, Kompositionen, die trotz ihres relativ großen Maßstabes erst in der monumentalen Form des Fresko das Ideal G.s hätten erfüllen können.

Den weitaus reichsten Schatz an Aquarellen und Handzeichnungen G.s (284 Bl.) findet man in der Wiener Akad. der Bild. Künste. In weitem Abstand folgen Berlin (Nationalgal., ca 50 Bl.), Leipzig (Mus. u. Graph. Kab.), Weimar, Dresden (Kpferstichkab.), Frankfurt (Städel) und München (Graph. Smlg und Stadtmus. [Maillinger Smlg]). Vieles außerdem in Wiener, Weimarer u. Leipziger Privatbesitz. Als Maler ist G. nur in der Schackgal. in München kennen zu lernen. 34 der schönsten Kompositionen G.s hat M. Jordan in dem Stich-Sammelwerk „Satura“ 1871 publiziert.

Allgemeines: Dioskuren X (1865) 237 f., 245 f., 261 f., 275 f. (Schasler); XIII (1868) 367 f., 375 ff. (Regnet). — Zeitschr. f. Bild. Kst V (1870) 1—19 (M. Jordan). — Regnet, Münchener Kstlerbilder, 1871. — Riegel, Kstgesch. Vorträge u. Aufs., Braunschweig 1877 p. 149 ff. — Pecht, Deutsche Kstler d. 19. Jahrh., II (1879) 271 ff. — Muther, Gesch. d. Mal. im 19. Jahrh., 1893/4, I 125 ff. — Die Graph. Künste IV (1881) 1—16 (Berggruen); XL (1917) 50—62 (H. Vollmer). — Rosenberg, Gesch. d. mod. Kst², 1894, II 113 ff. — H. Marshal, B. G., Lpzg 1912 (vgl. Kstchron. N. F. XXIV 452 f.).

Biogr. Einzelheiten u. über einzelne Werke: J. Große, Kst-Ausst. zu München i. J. 1858, 1859 p. 23 ff. — Baisch, Joh. Chr. Reinhart u. seine Kreise, Lpzg 1882. — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh., 1891—1901, I u. Nachtr. zu Bd I. — v. Schack, Meine Gemäldesammlg., ⁵1889. — Kutschmann, Gesch. d. deutschen Illustration, 1899. — J. Vogel, Das Römische Haus in Leipzig, 1903. — Fr. Noack, Deutsches Leben in Rom, 1907. — Münchner Jahrb. für Bild. Kst, herausg. von Marggraff, Lpzg 1839 p. 192 ff. (Zerstörung Sodoms, m. Abb.). — Deutsches Kstblatt I (1850); VI (1855); VIII (1857). — Dioskuren 1855—1868, passim. — Zeitschr. f. bild. Kst I 298 ff.; II 76; III 208; IV 258; XI 11 ff. (Briefe Schwinds an G.), 321 ff. (Genelli-Fries von Fr. Preller); XII 25 ff., 91 ff., 122 ff., 217 ff.; XIII 115 ff., 188 ff., 221 ff., 250 ff., 316 ff., 355 f. (Briefwechsel mit Karl Rahl); XVIII 69, 257 ff. (außerdem s. Reg. I—XXIV); N. F. XXVII 28; Kstchronik III 141 f.; N. F. X 13 (s. auch Reg. I—XXIV).

— Die Kunst XXV (1912) 222 (Abb.); XXIX 282, 287 (Abb.). — Deutsche Kst u. Dekoration XXIX 195 (Abb.), 201, 206 (Abb.). — K. Th. Heigel, Meine Erinnerungen an B. G., in: Süddeutsche Monatshefte XI 2 (1914) 329 ff. — Auktions-Kat. CXXIII d. Handzeichn.-Smlg Arn. Otto Meyer-Hamburg (Boerner-Leipzig), I (1914) No 250—295. — Maillinger, Bilder-Chronik d. St. München, 1876—86. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise, Wien 1911 ff., II u. III. — Die Buchhandl. Alph. Dürr in Lpzg, Festschr. zur Feier des 50 jähr. Geschäftsjubil., Lpzg 1903. *H. Vollmer.*

Genelli, Camillo, Maler, geb. 30. 3. 1840 zu München, † 19. 1. 1867 zu Weimar, Sohn Bonaventura G.s. 1856—59 lernte er auf der Akad. zu München; als der Vater 1859 einem Rufe nach Weimar folgte, ging er mit, arbeitete im wesentlichen unter Anregung seines Vaters u. nahm seit 1860 Malunterricht bei Luise Seidler. 1864 zog er nach Wien, um bei Rahl zu lernen, 1865 kehrte er nach Weimar zurück. Seine durch den Einfluß des Vaters bestimmte Kunst ist im wesentlichen der figürlichen Komposition gewidmet, wobei ihm (wie Bonaventura) neben Michelangelo Carstens, besonders wohl der Weimarer Besitz an Zeichnungen von dessen Hand, Vorbild war. Zuletzt haben Anregungen durch Marshall u. Preller, mit dessen Sohn er befreundet war, ihn bestimmt, der Landschaft größere Bedeutung zu geben. Am ausgereiftesten ist seine zeichnerische Begabung, die ihm eine dauernde Stellung neben dem Vater sichert. Außer einem großen Ölgemälde im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. („Narzissus spiegelt sich in der Quelle", 1865 unter Leitung Rahl's gemalt) sind in öffentlichem Besitz die Zeichnungen im Großh. Museum zu Weimar zu nennen.

Vgl. die Lit. unter Bonav. G., bes. Zeitschr. f. bild. Kst, XII 94 f., sowie H. Marshall, Bonav. Genelli, 1912. — Ferner: Naumanns Arch. XIII 338. — Seubert, Kstlerlex. 1878. — Pecht, Dtsche Kstler im 19. Jahrh., II (1879) 304. — F. v. Bötticher, Malerw. des 19. Jahrh., 1891. — Kstchron. II 53; III 143, 145; N. F. XXV 453. — Luise Seidler, Erinnerungen und Leben, hersg. v. Hermann Uhde, 1875 p. 370. — Adelheid v. Schorn, Das nachklassische Weimar, 1911 I 104, 332; II 25. — Kat. Samml. A. O. Meyer-Hamburg, Aukt. LXXIII, Boerner-Leipzig, 1914 No 296—300. — Verz. d. Gem. im Städelschen Inst., Frankfurt a. M. 1914 p. 138 No 719. *Redslob.*

Genelli (Genelly), Friedrich, Zeichner und Kupferstecher, jüngster Sohn des Joseph F., geb. in Kopenhagen 1765, † in Konstantinopel 1793, kam mit seinem Vater jung nach Berlin, studierte 1785 ff. in Rom mit seinen Brüdern. Die Berliner Nationalgalerie bewahrt 4 Handzeichnungen von ihm: Vorzeichnung zu seinem Stich nach Carstens: „Sokrates im Korbe" u. 3 Landschaftsstudien. Außerdem kennt man von ihm 4 Bl.: Die Salpetergrube bei Malfatta, 5 Bl.: Die Thomson'schen Jahreszeiten u. Celadon und Amelia (verkleinerte Kopien nach Woolett), 1 Bl.: Kirchhof bei Bernau und den Foliostich: Ruppin nach dem großen Brande von 1787. In der Berliner Akad. stellte er 1789 eine Zeichnung (Tegler See) aus (Kat. p. 30 f.).

Meusel, Teutsches Kstlerlex., 1778—89, II. — Regnet, Münchener Kstlerbilder, 1871 p. 163. — Kat. d. Handzeichn. d. Berl. National-Gal., 1902. — Heinecken, Dict. d. Art., 1778 ff. (Ms. im Dresdner Kpferstichkab.). — Marshall, Bon. Genelli, Lpzg 1912 p. 11. *H. V.*

Genelli, Hans Christian, Architekt und Archäologe, 2. Sohn des Joseph und Oheim des Bonav. G., auf dessen geistige Ausbildung er nach dem Bekenntnis des Neffen den bedeutsamsten Einfluß hatte. Geb. am 23. 4. 1763 in Kopenhagen, † am 30. 12. 1823 in Madlitz. Kam jung nach Berlin, studierte mit seinen Brüdern 1785—87 in Rom, lebte später meist in Madlitz auf dem Gute seiner Freundin, der Gräfin Caroline v. Finkenstein, verkehrte im Rahel-Kreise u. war eng befreundet mit Carstens. Bedeutender als Theoretiker, der die archäolog. Richtung heraufführt, und als Persönlichkeit (Varnhagen nennt ihn „genial zum Dämonischen") denn als schöpferischer Künstler, weist seine philosophisch-spekulative Natur manche wesensverwandte Züge mit Bonaventura auf. Aus seiner Marmorbüste von Rauch's Hand in Schloß Ziebingen (Abb. bei Schmitz) spricht ein den höchsten Idealen zugewandter Geist, dessen schönster Reflex aus seinen bisher leider nur zum kleinen Teil bekannt gewordenen Briefen herausleuchtet. Die Offenheit seiner Gesinnung, die ja auch Bonav. teilte und die auch ihm so verhängnisvoll wurde, trug sicher die Hauptschuld daran, daß er in Berlin keinen Wirkungskreis fand u. sich gekränkt in ländliche Stille zurückzog, um seinen kunst- u. kulturhistorischen Studien zu leben, dessen wertvollste Frucht die Exeget. Briefe über Vitruv (1801/4) u. die Untersuchungen über das Theater in Athen (1818) sind. Der einzige von G. ausgeführte Bau, Haus Ziebingen bei Frankfurt a. O. (ca 1800), ist in neuerer Zeit, nicht zu seinem Vorteil, im Innern völlig umgebaut worden. Für den Schloßpark in Seifersdorf lieferte er Skizzen zu einem Musentempel, die sich im Besitz des Grafen Brühl erhalten haben. Die Handzeichn.-Smlg der Berliner Akad., deren Mitglied er seit 1795 war, bewahrt von G. u. a. 2 Bl. seines aus Rom 1787 eingesandten Entwurfes zu einem Denkmal Friedrichs d. Gr., das er als dorischen Tempel projektierte, dessen allegor. Schmuck Schadow erfand. Für das Carstens'sche Konkurrenz-Modell zu dem Monument

Friedrichs komponierte G. 1791 den Sockel. In demselben Jahr erfolgte seine Berufung an die Berliner Porzellan-Manufaktur, deren Geschirrdekoration u. Skulptur er in streng antikem Sinne umzugestalten suchte. Nach seinen Zeichnungen wurde u. a. der prachtvolle, im Bes. von Frau Geheimrat Lippmann befindliche Dessertaufsatz gearbeitet, zu dem Riese und Schadow die Modelle lieferten; die Zeichnungen G.s zu den schönen Schalenträgern im Besitz der Manufaktur. Ebenso lieferte er den mit geistreichen archäologischen Beziehungen durchsetzten Entwurf zu dem von Riese modellierten, nur fragmentarisch erhaltenen Tafelaufsatz Berg Olympos und wahrscheinlich auch die Zeichnungen für den ebenfalls nach Rieses Modellen gearbeiteten Tafelaufsatz mit Zephyr und Psyche als Mittelgruppe im Schweriner Museum.

Fernow, Leben d. Kstlers Carstens, 1806 (neue Ausg. von H. Riegel, 1867). — Füßli, Kstlerlex., 2. Teil, 1806 ff. — Nagler, Kstlerlex. V. — Varnhagen, Gal. von Bildnissen aus Rahels Umgang, Lpzg 1836. — G. Kolbe, Gesch. d. K. Porz.-Manuf. zu Berlin, 1863 p. 192, 205, 227. — Woltmann, Baugesch. Berlins, 1873. — Deutsches Kstblatt II (1851). — Zeitschr. f. Bild. Kst, V 3, 5 ff., XVIII 257 ff. (Briefe an Bonav. G.); N. F. XX 206 (H. Schmitz). — Allgem. Deutsche Biogr. VIII 566. — Borrmann, Bau- u. Kstdenkm. v. Berlin, 1893. — Kstdenkm. d. Prov. Brandenburg VI, Teil 3, 1913. — Bau- u. Kstdenkm. d. Kgr. Sachsen, 26. Heft, p. 145, 254. — Herm. Schmitz, Berl. Baumstr. vom Ausg. d. 18. Jahrh., 1914, p. 43, 59, 331 f., 343. — Marshall, Bon. Genelli, Lpzg 1912 p. 13 ff. — Amtl. Berichte a. d. Kgl. Kstsamml. XXXVIII (1916/17)) 89 f. (Schmitz). — Katal. d. Berl. Akad.-Ausst. 1787 p. 22; 1789 p. 31; 1791 p. 6; 1794 p. 54; 1800 p. 87.

H. Vollmer.

Genelli (Genelly), Janus, Landschaftsmaler, ältester Sohn des Joseph G., Vater des Bonaventura G., geb. in Kopenhagen 1761, † in Berlin 1813. Kam jung nach Berlin, studierte 1785 ff. in Rom. Von ihm bewahrt die Nationalgal. 3 Studien, darunter eine Ideallandschaft mit einem Gedenktempel für Kant. Einige Gemälde befinden sich im Berliner Schloß; ihre Bedeutung erschöpft sich in einer geschickten Handhabung des damaligen Zeitstiles. Er hat mit Vorliebe Motive aus dem Harz, aber auch solche aus der Berliner Umgegend (Stralau, Köpenik) und reine Phantasielandschaften gemalt. In einigen Bildern des Historienmalers Fr. Bury (1800 ff. in Berlin ansässig) stammt der landschaftliche Teil von G. Von Rom aus beschickte er 1786 und 1788 die Berliner Akad.-Ausst., in denen er dann 1791 bis 1812 häufig erschien. Sein Bildnis, Ölgemälde von Bury, wird in der Berliner Nationalgal. bewahrt. Er war 1803—04 Zeichenlehrer der Königin Luise.

Füßli, Kstlerlex., 2. Teil, 1806 ff.— Nagler, Kstlerlex. V. — Dioskuren XIII (1868) 375. — Zeitschr. f. Bild. Kst V 3 ff. — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh., 1891 bis 1901. — Katal. d. Berl. Akad.-Ausst. 1786 p. 36; 1788 p. 27, 46; 1791 p. 37; 1794 p. 29; 1797 p. 25; 1800 p. 22; 1802 p. 11; 1804 p. 20, 28, 94; 1810 p. 12; 1812 p. 59. — H. Marshall, Bon. Genelli, Lpzg 1912 p. 15 ff. — Hohenzollern-Jahrb. 1916 p. 13. *H. V.*

Genelli (Genelly), Joseph (Johann Franz Jos.), Kunststicker, Zeichner und Maler, Vater des Janus, Hans Christian u. Friedrich G., aus einer römischen Familie stammend, die 1729 oder 1730 nach Kopenhagen auswanderte. Geb. 1724 in Aachen, † am 11. 7. 1792 in Berlin, wohin er als ein in seinem Fach renommierter Meister von Friedrich d. Gr. berufen wurde, um die Gobelinweberei neu zu fördern. Studierte die Zeichenkunst an der Kopenhagener Akad., an der er später als Lehrer wirkte. Unterbrach seinen Aufenthalt in Kopenhagen Ende der 1740er Jahre durch Reisen nach Holland, Frankreich u. Italien, ging 1767 nach Wien, 1774 nach Berlin. Lieferte u. a. — nach Schadow's Bericht — Stickereien zu Roben für die Königin u. die Prinzessinnen. „Er arbeitete in Seide; seine Blumen und Früchte waren bewunderungswürdig." „Er macht wahre Gemälde mit der Nadel, welche man, in einiger Entfernung, für Werke des Pinsels hält" (Nicolai). 1786 beschickte er die Akad.-Ausst. (s. Kat. p. 22). Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er in geistiger Umnachtung. Er war Mitglied der Akad. von Kopenhagen, Wien und Berlin.

Nicolai, Beschreibg v. Berlin u. Potsdam, 3. Aufl (1786) III. Anhang p. 48. — Meusel, Mus. f. Kstler etc., XVIII (1792) 480. — Füßli, Kstlerlex., 2. Teil, 1806 ff. (unter Genelli u. Schenelli). — J. G. Schadow, Kunstwerke u. Kunstansichten, Berlin 1849 p. XI. — Zeitschr. f. bild. Kunst V 3; XVIII 257. — Weilbach, Nyt Dansk Kunstnerlex., 1896. — Marshall, Bon. Genelli, Lpzg 1912 p. 10 f. *H. V.*

Gener, Gerau (Guerau, auch Geraldo oder Gerardo *Janer),* catalan. Maler, seit dem 16. 9. 1390 (nicht 1360) urk. in Barcelona nachweisbar; übernahm als „pintor ciutadà de Barcelona" am 15. 3. 1401 (oder 1407?) in Valencia die Ausführung eines für 350 Florentiner Gulden binnen 2 Jahren zu vollendenden vielteiligen Hochaltarwerkes für den Dom zu Monreale bei Palermo (mit 8 von G. zu malenden Szenen aus dem Marienleben und verschiedenen Predellen- und Bekrönungsgemälden sowie einer vom Barcelonesen Pere Sanglada zu schnitzenden Madonnenstatue, alles spurlos aus Monreale verschwunden). Bis zum 27. 4. 1407 in Valencia noch mehrfach urk. erwähnt, malte G. für die dortige Kathedrale gemeinsam mit Gonzalvo Pérez neben einem Altarbilde

der Heil. Clemens und Martha (cf. J. Pahoner's „Recopilación"-Ms von 1756 ff. im Arch. Metropol. zu Valencia) auch ein Altarwerk der Heil. Dominicus, Cosmas und Damianus (mit deren Einzelfiguren und Szenen aus ihrem Leben, begonnen am 25. 11. 1405, verschollen seit 1506, Reste im Erzbischöfl. Pal. zu Valencia noch vorhanden?). — Ein Nachkomme G.s war wohl jener Gabriel Jener (*Janer*), der vom 30. 12. 1463 bis 24. 10. 1489 in Barcelona als Maler und Gildenmitglied urk. genannt wird.

A. Balaguer etc. in Arch. Stor. Sicil. 1879 p. 458—468; cf. Di Marzo, La Pitt. in Palermo, 1899 p. 281. — Sanchis y Sivera, La Catedral de Valencia, 1909 p. 322, 533. — Sanpere y Miguel, La Pint. migeval Catalana, 1912 II 266; Cuatrocent. Catal. 1906 I 10, II 42 u. 419. *

Générelly, Auguste Stanislas, Zeichner, geb. in Lyon 1777, Schüler von A. Grognard. Lebte noch 1831 in Paris, wo er 1806—15 am Garde-Meuble angestellt war. Lieferte Entwürfe für Stoffe und Kostüme.

Gabet, Dict. d. Artistes, 1831.

Generès, Louis, Bildhauer in Perpignan, schuf 1671—3 das Retabel des Hochaltars in Notre Dame de Baixas. 1693 erhielt er das Hochaltar-Retabel für St. Mathieu in Perpignan in Auftrag.

Vial, Marcel et Girodie, Art. décor. du Bois, 1912.

Generini, Francesco di Lorenzo, Bildhauer, laut Baldinucci Schüler Pietro Tacca's in Florenz, wo er für Herzog Cosimo II. als Marmorarbeiter und Bronzegießer tätig gewesen sei; wurde laut Baglione 1620 von G. B. Crescenzio mit anderen ital. Bronzegießern usw. nach Madrid mitgenommen zur Ausführung des reichen bildnerischen Schmuckes des nach Crescenzio's Entwurf unter dem Hochaltarchore der Escorial-Klosterkirche S. Lorenzo bei Madrid errichteten „Pantheon de los Reyes" (vollendet 1654). 1645 veröffentlichte er in Florenz: Disegno del globo andante.

Baldinucci, Not. dei Prof. del Disegno, 1681 (ed. 1846 IV 107). — Baglione, Le Vite de' Pitt. etc., 1733 p. 250. — Cean Bermudez, Diccion. de las B. Artes en España, 1800 p. 180 f., cf. I 374. — Araujo-Gómez, Hist. de la Escult. Españ. 1885 p. 355; cf. A. L. Mayer, Segovia u. El Escorial, Leipzig 1913 p. 126 ff. (mit Abb.). *

Generoli, Andrea, s. *Gennaroli.*

Genersich, Dávid, ungar. Goldschmied, wirkte seit 1629 bis zu seinem am 19. 6. 1659 eingetret. Tode in Lőcse (Leutschau), wo er zugleich die höchsten städt. Würden bekleidete. Von ihm ein emaillierter Kelch in der evangel. Kirche zu Rozsnyó, ein Ciborium von 1657 in der zu Lőcse. Seine Marke „D G" nebst Leutschauer Beschauzeichen auch auf einem „Jungfrauenbecher" bei Graf G. Bánffy in Budapest.

Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőműv. Lex. 1915 I 555 f. — Rosenberg, Goldschm. Merkz. 1911 p. 842. *K. Lyka.*

Genes, Pietro Giovanni, Maler in Sassari, erhielt 1530 mit Giov. del Gillo Auftrag, Malereien im Schloß und in der Kapelle auszuführen.

Spano, Pittori Sardi, 1870.

Genesini, s. *Lendinara.*

Genest, Porzellanmaler in Sèvres, geb. 1731, Figurenmaler der Manufaktur 1752 bis 89. Chef der Malerateliers seit 1753. Signierte „G". — Ein *Genest,* Fayencier, in Paris 1730, verkauft 1750 seine Fabrik an J. Binet (Jännicke, Grundr. der Keramik, p. 503).

Chavagnac-Grollier, Hist. des Manuf. de porc. franç., 1906 p. 324. — Lechevalier-Chevignard, Manufact. de porc. de Sèvres, 1908 I 40; II 124, 132. — Les Arts, 1908 No 89 p. 6. (Samml. E. M. Hodgkins, London). — Nouv. Archiv. de l'art franç., 1873 p. 384.

Genest, Maler in Bourges. Wird 1769 für das Porträt eines Maire bezahlt, 1774 für Wappenmalereien anläßlich der Leichenfeier Ludwigs XV., 1776 für einen Theatervorhang.

Archiv. de l'art franç., XI (1861), 290 f.

Genest, Mathurin Louis, Maler in Paris, erhielt 1703 von der Akad. den 2. Rompreis mit dem Gemälde „Moses u. die Töchter Jethros". Nach seiner Vorzeichnung stach F. Chereau 1723 ein Porträt Montaigne's.

Archives de l'art franç., Docum. V 284. — Drugulin, Portrait-Kat., 1859 Nr. 14 296.

Genet, Alexandre, franz. Maler, geb. in Commercy (Meuse), Schüler von Charlet u. Hubert. Stellte 1838—67 im Pariser Salon aus. Einnahme von Mons (Aquarell, (1840), außerdem Ansichten aus Algier (Aquarelle, Zeichnungen u. Lithogr.). Solche lieferte er auch für Berbrugger, Algérie historique, pittor. et monum., 1843. Im Mus. von Versailles: „Vue de Bône".

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Nolhac-Pératé, Mus. Nat. de Versailles, 1896.

Géneteau, Ornamentbildh. in Saumur, wo er 1678 Zahlung erhielt für an Ort und Stelle noch erhaltene Festons, Wappen und die Kragsteine der Petrus- u. Paulusstatuen in der Kirche St. Pierre. — Ein Hector G., Holzbildh. aus Rouen, arbeitete 1507 in der Schloßkapelle zu Gaillon.

Lami, Dict. d. Sculpt., Moyen Age, 1898; Louis XIV, 1906.

Genève, Louis, Porträt- u. Genremaler, 1843 in Besancon, von wo aus er den Pariser Salon beschickte, † 28. 10. 1853 in Gray (Haute-Saône) als Zeichenlehrer.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — A. Brune, Dict. des Art. etc. de la Franche-Comté, 1912.

Genève, Victorine A. A., s. *Rumilly.*

Genevois, Guill., s. unt. *Gaudin,* Adrien.

Genevois, Louis, Maler u. Glasmaler in Chambéry; 1583—1617 mit zahlreichen Arbeiten, Wappenmalereien, Festdekorationen usw. für Chambéry urkdl. erwähnt.

Mém. et. doc. de la Soc. Savoisienne d'hist. et d'arch. XII (1870) 159 ff.

Genevois, s. auch damit verb. *Vornamen.*

Genga, Bartolommeo, Maler u. Architekt, geb. 1516 in Cesena, † 1558 auf Malta. Er genoß zuerst die Unterweisung seines Vaters Girolamo G. in der Malerei, Perspektive u. Geometrie. Lokalschriftstellern zufolge sollen sich Gemälde von seiner Hand in Cesena, Forlì u. Urbino befinden. Nach dem Tode des Herzogs Francesco Maria (1538) übersiedelte B. nach Florenz, wo er sich mit Vasari und Ammanati befreundete u. sich ihrer Schulrichtung anschloß. Nach beendeter künstlerischer Ausbildung widmete er sich, wie ehemals sein Vater G., in Rom dem eifrigen Studium der antiken Bauten, die er teilweise aufmaß und zeichnete. In den 40er Jahren kehrte er in die Heimat zurück, wo er an Stelle seines Vaters zum Intendanten der herzoglichen Bauunternehmungen ernannt wurde. Auch als Theaterbaumeister, Dekorationsmaler und Erfinder charakteristischer Masken war er von nun an tätig. 1543 nahm er die Fortsetzung des von seinem Vater begonnenen Kirchenbaues S. Giovanni Battista zu Pesaro in Angriff, ferner den Ausbau der herzoglichen Stadtresidenz daselbst. In dem zwischen Sinigaglia und Fano gelegenen Flecken Mondavio errichtete er die zierliche Kirche S. Pietro. Seine von Fachkennern beifällig beurteilten Entwürfe für den Seehafen und für eines der Stadttore von Pesaro kamen nicht zur Ausführung. B. muß als Festungsbaumeister weit und breit bekannt gewesen sein. So befestigte er z. B. den Borgo von Rom. Außerdem soll er einen Ruf als Festungsarchitekt nach Genua und nach Böhmen erhalten haben, dem er jedoch, da der Herzog seine Einwilligung verweigerte, nicht Folge leisten konnte. Mitten in seinen Arbeiten für die Befestigung der Insel Malta, die er im Auftrage der Ordensritter ausführen sollte, überraschte ihn der Tod. Sein bedeutendster Schüler war der Kriegsarchitekt Giov. Batt. Belluzzi.

Vasari-Milanesi VI, 330 ff. — Antaldo Antaldi, Notizie di architetti ommessi dall' Orlandi, 1805. — Giornale arcadico, XXVI 244. — Milizia, Mem. degli architetti, 1785. — Promis, Ingegneri militari, 1874 p. 249. — Lazzari, Chiese di Urbino e pitture esistenti, 1801. — B. Patzak, Die Renaissance- u. Barockvilla in Italien. III Die Villa Imperiale in Pesaro, 1908 p. 25, 149, 157, 170, 174, 240. — G. Vaccaj, Pesaro (Ital. artist. 42) 1909 passim. — D'Ayala, Vita di Giov. Batt. Belluzzi. Archiv. stor. ital. ser. III, T. XVIII 209. *B. Patzak.*

Genga, Girolamo, Vater des vorigen, Maler, Bildhauer und Architekt, nach Vasari geb. um 1476 (?) in Urbino; † daselbst nach der von Oretti überlieferten Gedächtnisinschrift auf dem im Dom zu Urbino vorhanden gewesenen Epitaph 70 Jahre alt am 11. 8. 1551. Seit 1494 Schüler von Signorelli, begleitete er nach Vasari zunächst seinen Lehrer in die Mark Ancona, wo er um 1496 an der später durch Übermalung verschwundenen Gewölbedekoration der Wallfahrtskirche von Loreto beteiligt gewesen sein soll. Auch sein Anteil an Signorellis damals (1496/97) in Cortona ausgeführten Arbeiten läßt sich nicht mehr sicher nachweisen. Dagegen ist G.s Mitarbeit an seines Lehrers Freskodarstellungen aus dem Leben des hl. Benedikt (Juni 1497—98) im Kreuzgange des Klosters Montoliveto maggiore bei Siena, insbesondere auf den beiden Totilabildern, deutlich erkennbar. Ebenso verraten mehrere durch ihre herben Gesichtszüge auffällige Füllfiguren der in jener Zeit von Signorelli in der Capp. S. Brizio des Domes zu Orvieto geschaffenen Fresken die Hand des Gehilfen. G.s erste selbständige, stellenweise noch ungelenk anmutende Arbeiten dürften drei um 1498 entstandene Fresken des Palazzo Petrucci zu Siena sein: „Die Flucht des Aeneas" (Siena, Akad.), „Die Auslösung der Gefangenen" (das.) und „Der gefesselte Amor" (London. Nat. Gall.). Stilistisch stehen diesen Erstlingswerken 2 Gemälde in englischem Privatbesitz nahe: Drachenkampf des hl. Georg (London, William Farrer) und hl. Familie (London, W. H. Wayne). — Um 1500 verließ G. seinen ersten Lehrer u. trat in die Werkstätte Peruginos ein, wo er bis etwa 1503 Mitschüler Raffaels war. In den anmutiger gewordenen Frauen- u. Männertypen des damals entstandenen Gemäldes „Raub der Sabinerinnen" (Straßburg) spiegelt sich der Einfluß seines zweiten Lehrers wieder. Noch mehr tritt dieser an den Engelsgestalten und in der Behandlung des landschaftlichen Hintergrundes auf G.s Taufe Christi in S. Giovanni decollato in Città di Castello und auf einer Handzeichnung (Louvre: Madonnenstudie) zutage. — Offenbar zusammen mit Perugino übersiedelte G. 1502 nach Florenz, wo er sich im Hinblick auf die bekannten Bahnbrecher der toskan. Wirklichkeitskunst in erster Linie anatomischen und perspektivischen Studien widmete. Sein damals entstandenes „Martyrium des hl. Sebastian" (Florenz, Uffizien), auf dem sich der Bogenschütze linkerhand als eine freie Kopie aus Ant. Polla-

juolo's Darstellung desselben Themas (London, Nat. Gall.) erweist, bekundet nach der angedeuteten Richtung hin bemerkenswerte Fortschritte. Zwei Handzeichnungen (Wien, Albertina), ein männlicher Rückenakt nebst Putten und Gewanddraperien und beim Baden überraschte Krieger, sind z. B. Belege für G.s gründliche anatomische Studien. Ein ähnliches Blatt (Soldatenszene) im Kupferstichkabinett in Dresden. G.s 1504 in seiner Vaterstadt für die Capp. S. Tommaso e Martino gemalten Frescoszenen aus dem Leben des zweiten Heiligen sind zugrunde gegangen. Damals trat G. zu den Montefeltre von Urbino in Beziehung, denen er bis etwa 1509 als bewunderter und gefeierter Theaterbaumeister und Festdekorateur diente. In dieser zwar untergeordneten, aber hervorragendes zeichnerisches und perspektivisches Können voraussetzenden Kunstgattung entwickelte sich seine hohe Befähigung zum Baumeister. Ihr Werden und Wachsen kann man jedoch schon früher an manchen seiner Architekturveduten auf Gemäldehintergründen (z. B. die Kreuzkuppelkirche auf Signorellis Antichristfresco zu Orvieto) verfolgen. 1510 schuf er für den Dom von Siena einen Orgelvorhang mit einer durch meisterhafte Verkürzungen und ansprechendere Formengebung ausgezeichneten Verklärung Christi (Siena, Dommus.). 1513 wurde er vom Bischof von Cesena, Girolamo Marchesi, beauftragt, das Hochaltarbild für S. Agostino mit einer Disputation der vier Kirchenväter (Mailand, Brera) zu malen. Es ist eine ganz im Sinne der toskan. Problematiker symmetrisch-tektonisch angelegte Komposition, die er in einer sorgfältig bis in alle Einzelheiten durchgearbeiteten Modellstudie (Paris, Louvre) vorbereitet hatte. Derselben Entstehungszeit dürften auch 2 andere von Dennistoun im Magazin der Brera entdeckte, aber nicht mehr nachweisbare Altargemälde, nämlich eine Taufe Christi und eine Bekehrung des hl. Augustinus, angehört haben. Eine gleichzeitige Madonna besitzt das Mailänder Kastellmuseum (Nr 250). Die laut Vasari für S. Francesco in Forlì komponierten Frescodarstellungen (Himmelfahrt Mariens u. Geschichte des hl. Geistes) sind verschollen. — Als Herzog Francesco Maria 1512 in sein Land zurückkehrte, diente ihm G. wiederum in erster Linie als Theaterbaumeister. Besonders gerühmt wurde von den Zeitgenossen die von ihm entworfene prachtvolle szenische Ausstattung zu Bibbienas „Calandra" (erste Aufführung in Urbino 1513). 1514 begleitete G. seinen Herzog in die Verbannung nach Mantua. Aus dieser Zeit stammt das eigenartige, mit der Jahreszahl 1515 bezeichnete Holztafelgemälde „Disputation" der Kirchenlehrer über die Stammutter des Menschengeschlechtes, Eva, die Vorläuferin Mariens (Berlin). 1516 schuf G. für die Hauptkapelle der Kirche S. Colomba zu Rimini Fresken, die durch das Erdbeben von 1672 vernichtet wurden. — G.s Übersiedlung aus Mantua nach Rom dürfte noch kurz vor 1519 stattgefunden haben. Hier erhielt er von Agostino Chigi den Auftrag, die 1519 erbaute Kirche S. Caterina da Siena mit einer noch leidlich erhaltenen Auferstehung Christi zu schmücken. Diese seine beste, in freieren Rhythmen komponierte Schöpfung verrät den starken Eindruck, den Raffaels zweiter (malerischer) Stil (Vertreibung des Heliodor und Christi Verklärung) auf ihn machte. An die Kompositionsprinzipien von Raffaels Schule von Athen erinnert ein offenbar etwas früher entstandenes Schulbild G.s, eine Katechumenentaufe des hl. Augustinus (Bergamo). Der besten röm. Schaffenszeit G.s gehören 2 Ölgemälde in englischem Privatbesitz an: hl. Familie mit dem Johannesknaben (Herzog von Westminster) und Madonna mit dem Kinde und den hl. Elisabeth u. Franziskus (Earl of Leicester). Den Stil der letzten Zeit zeigt auch eine Handzeichnung des Louvre: Enthaltsamkeit des Scipio. Eine Kopie (Handzeichnung) nach einem verschollenen Original, einer Anbetung der Könige mit zahlreichen Begleitfiguren, in Florenz (Uffizien). Auch G.s zahlreiche zeichnerische Aufnahmen altrömischer Bauten, die er als Anschauungsmaterial für einen Traktat über antike Baukunst verwenden wollte, sind spurlos verschwunden. — 1523 verließ G. Rom und kehrte nach Urbino zurück, wo er sich bis zu seinem Tode vorzugsweise als Architekt betätigte. Seine Beteiligung an der 1530 begonnenen Ausmalung der von ihm bei Pesaro erbauten Villa Imperiale bildet eine der wenigen Ausnahmen, wo er noch einmal als Maler auftrat. In der Sala del giuramento stammen die Scheinarchitekturen der Wand und der Decke, ferner die auf der oberen Balustrade sich tummelnden Engelputten und das von ihnen in der Schwebe gehaltene gobelinartig behandelte Eidschwurgemälde von ihm. In der Camera dei semibusti zeigt das Plafondfresco mit der Krönung Karls V. in Bologna seinen Stil und seine auf Raumillusion ausgehende Kompositionsweise. Auch im Gabinetto rührt von seiner Hand offenbar die illusionistische Wandgliederung und das in perspektivischer Untensicht angelegte Historienbild an der Decke her, das die Ernennung Francesco Marias zum Capitano generale darstellt. In der Camera degli amorini ist wiederum das eine kirchliche Feier aus dem Leben des Herzogs

schildernde Plafondfresco von ihm nach streng perspektivischen Grundsätzen entworfen worden. Ferner die illusionistische Wandauflösung in Lauben, außerdem die dekorativen a chiaroscuro gemalten Nischenfiguren und die Erotenspiele der Wandlünetten. Im Zimmer der Herkulestaten gehören ihm gleichfalls die Scheinarchitektur der Wandauflösung in einen luftigen Pavillon und das Deckengemälde mit der Verleihung der Generalswürde an den Herzog von Urbino. G.s großzügige Scheinarchitektur der Sala grande ist stark übermalt. Eine der eigenartigsten Raumerweiterungen, die eine Art Pantheon darstellt, schuf G. in der Sala della Calunnia (del Zodiaco). — So problematisch auch manche Gemälde G.s anmuten, und obwohl er sich auch zu einigen guten Leistungen aufschwang, so blieb er doch als Maler in der Hauptsache ein Eklektiker. — Er soll sich überdies nach Vasaris Mitteilung gelegentlich auch als Plastiker versucht haben. So verfertigte er unter anderem Tonmodelle für die aus Bronze gegossenen Engelsfiguren an, die als Türbekrönungen in den Zimmern der Eleonorenvilla Verwendung fanden. — Schöpferisches Genie entfaltete er dagegen auf dem Gebiete der Baukunst. Hier behauptete er neben Bramante, Raffael und Giulio Romano, in deren Kunstkreis er gehört, einen Ehrenplatz. — Nach seiner Rückkehr aus Rom (1522) stellte G. zunächst im Auftrage des Herzogs von Urbino den alten Kastellpalast der Sforza auf Monte Imperiale bei Pesaro wieder her, der seit seiner Bestürmung von 1517 baufällig geworden war. Hierauf war G. zusammen mit Pierfrancesco da Viterbo an der Stadtbefestigung von Pesaro beschäftigt. 1529 errichtete er für die herzogliche Familie in Fossombrone mehrere Häuser. Gleichzeitig mit der Ausmalung der alten Sforzavilla begann G. im Auftrage der Gattin Francesco Marias, Leonora Gonzaga, den Villenneubau, den sie zu Ehren ihres siegreich heimkehrenden Gemahls errichten ließ. 1534 war der Landsitz bezüglich seiner architektonischen Anlage im wesentlichen fertiggestellt. Seine künstlerische u. kunstgewerbliche Ausstattung zog sich wegen Geldmangels noch einige Jahre hin. Wohl gleichzeitig mit dem Neubau der Roverevilla auf Monte Imperiale wurde in Pesaro jener der Kirche S. Giovanni Battista nach G.s Entwurf begonnen, der erst spät von dessen Sohn Bartolommeo vollendet wurde. Girolamo G. war außerdem (um 1536) mit dem Ausbau des von Luciano da Laurana 1465 begonnenen pesaresischen Stadtpalastes (corte, jetzt Pal. Prefettizio), ferner mit dem Bau der Villeggiaturen Barcho di Monte Baroccio und zu Gradara beschäftigt. Außerdem fertigte er um jene Zeit Entwürfe für Häuserbauten seiner Verwandten an. Nach Vasari soll er das Zoccolantenkloster auf Monte Baroccio, die Kirche S. Maria delle Grazie und den Bischofspalast in Sinigaglia erbaut haben. Diese Bauunternehmungen seien aber wegen des allzufrühen Ablebens des Herzogs unvollendet geblieben. Nach Milizia restaurierte er den Palazzo vescovile zu Mantua und verfertigte ein Modell für die dortige Domfassade, das aber nicht zur Ausführung kam. — Nach dem Tode Francesco Marias (1538) gerieten die Ausstattungsarbeiten in der Roverevilla auf Monte Imperiale ins Stocken. Guidobaldo II. mußte sie zeitweise wegen seines Feldzuges gegen den Papst vernachlässigen. G. scheint auch ihm bei seinen mannigfachen Bauunternehmungen, wie z. B. bei seinen Festungsbauten in Sinigaglia, Urbino u. Pesaro, ferner beim Umbau der von der Familie Bonamini erkauften Villa „Miralfiore", als Hofarchitekt gedient zu haben.

Vasari-Milanesi VI 318 ff. — Baldinucci, Not. de' prof. del disegno, Mailänder Ausg. 1811 III 339 ff. — Lanzi, Storia pitt. etc., ed. 1815 II 30 ff. — Carlo Grossi, Degli uomini ill. di Urbino Commentario, Urbino 1819 p. 195 ff. — G. Rosini, Storia della pittura ital., 1845 V 21 ff. — Crowe-Cavalcaselle, Gesch. d. ital. Malerei, Ausg. Jordan, 1877 IV 17 ff.; History of Paint. in Italy, ed. Douglas V. — Amico Ricci, Mem. stor. delle arti etc. della Marca di Ancona, 1834 I 182. — G. della Valle, Lettere Sanesi sopra le belle arti, 1786 III 319; Storia del Duomo di Orvieto, 1791 p. 139, 321 nota. — G. Milanesi, Doc. etc. dell' arte senese, 1856 III 147 f. — Saverio Bettinelli, Delle lettere etc. Mantovane . . ., Mantua 1774 p. 147. — A. Bertolotti, Architetti etc. in Mantova (Estr. dal Giornale Ligustico XV [1888]), 1889 p. 39. — C. d'Arco, Delle arti etc. di Mantova, 1857 I. — Bottari, Lettere pitt. VII 59. — Bottari-Ticozzi, Raccolta di lettere V 197. — Pini [-Milanesi,] Scrittura di artisti ital. II Nr. 149. — Lazzarini, Pitture di Pesaro, 1783 p. 141 f. — Antaldo Antaldi, Notizie di architetti etc. ommessi dall' Orlandi, 1805. — Fr. Scannelli, Microcosmo della pittura, Cesena 1657 Lib. II Cap. II p. 139. — C. Grigioni, Per la tavola di G. G., già nella chiesa di S. Agostino in Cesena; Rass. bibl. dell' arte it. XII (1909) 56—61 u. L'Arte XIII (1910) 291 ff. (Rimini). — Fil. Titi, Studio di pittura etc. nelle chiese di Roma, 1675 p. 65. — Missirini, Storia della Rom. Accad. di S. Luca, Rom 1823 p. 14, 465. — E. Calzini, Urbino e i suoi Monumenti, 1897 p. 50, 87, 114, 117, 118, 175, 176, 179. — Magherini Graziani, L'Arte a Città di Castello, 1897 p. 201, 240. — Guglielmo Lochis, La Pinac. e la villa Lochis . . . con notizie biogr. degli autori dei quadri, Mailand 1846 p. 141 f. — J. Lermolieff [L. Morelli], Gal. Borghese u. Doria Pamfili, 1890. — B. Berenson, The Central Italian Painters of the Renaiss. 1897 passim. — Wickhoff, Repert. f. Kstwiss. VI (1883) 302. — E.

Jacobsen, Sodoma u. das Cinquecento in Siena (Zur Kstgesch. des Ausl. 74), 1908 p. 120 u. Repert. etc. XXXII (1910) 210 (Mailänder Bilder). — J. P. Richter, Zeitschr. f. bild. Kst N. F. V (1894) 146 (Winterausst. Roy. Acad.). — Seymour de Ricci, Descr. des peintures du Louvre, Paris, I (1913) 216. — Cat. Mus. Munic. des B.-Arts, Nantes, 1913 p. 82 f. — Habich, Kstchron. N. F. III (1892) 294, 441 f., 572; IV (1893) 55, 157 (Zeichn. in verschied. Samml.). — O. Fischel, Die Zeichn. der Umbrer II, Jahrb. d. preuß. Kstsamml. XXXVIII (1917) Beih. p. 184 f. — Meder, Handz. alter Meister aus der Albertina etc., s. Gen.-Reg. — Catalogo della Raccolta di disegni, Florenz, Uffizien, 1890. — Indice di disegni di architetti, Florenz, Uffizien, 1885. — Milizia, Mem. degli architetti, 1785. — C. Promis, Ingegneri militari, 1874 p. 247. — Pompeo Mancini, Villa degli Sforzeschi e Rovereschi . . ., Pesaro 1844; in Esercitazioni dell' Accad. Agraria di Pesaro X. Sem. I p. 8 f. — H. Thode, Ein fürstl. Sommeraufenthalt etc. Die Villa Monte Imperiale bei Pesaro, Jahrb. der preuß. Kstsammi. IX (1888) 166 f. — P. Seitz, Die Villa Imperiale bei Pesaro, Dtsche Bauzeitg XXXIX (1905) No 75 p. 424 f. — G. Gronau, Die Kunstbestrebungen der Herzöge von Urbino. III Gir. G. u. der Bau der Villa Imperiale; Jahrb. der preuß. Kstsamml. XXVII (1906) Beiheft p. 12—44. — Pietro Egidi, Il Diario di Giov. Batt. Belluzzi . . ., Rom 1907. — Lod. Agostini, Giornate dette le Soriane, Pesaro, Bibl. Oliveriana, Ms. Nr. 191. — Seb. Serlio, Tutte le opere d'archit. etc., Venedig 1600 Lib. II p. 51. — B. Patzak, Die Ren.- u. Barockvilla in Italien. III Die Villa Imperiale bei Pesaro, 1908 passim. — G. Vaccaj, Pesaro (Ital. artist. Nr. 42), 1909 passim. — C. v. Fabriczy, Arch. stor. dell' arte III (1890) 239 f. (Pal. Prefettizio, Pesaro). — E. Calzini, L'Arte VII (1904) 191 f. (Pesaro, S. Chiara). *B. Patzak.*

Genga, Pierleone di Giulio, Maler, tätig als Hauptgehilfe Barocci's 1561—63 im sog. Kasino Pius' IV. in den vatikanischen Gärten in Rom, wo wahrscheinlich die kleineren Fresken im 1. und 2. Zimmer des Erdgeschosses (Szenen aus dem Neuen Testament und Allegorien) von ihm herrühren.

W. Friedlaender, Das Kasino Pius' IV. (Kstgesch. Forschungen hrsg. v. Preuß. Hist. Inst. in Rom, III), 1912.

Genga, Simone, Festungsarchitekt aus Urbino, geb. um 1530, † um 1595. Tätig in Toskana, Österreich, Ungarn, Polen und Siebenbürgen. Wird von späteren Autoren willkürlich zu einem Enkel des Girolamo G. gemacht, mit dem er wohl überhaupt nicht verwandt war.

C. Promis, Ingegneri militari, 1874 p. 533/61. — [C. Grossi,] Uomini ill. di Urbino, 1819 p. 237.

Gengembre, Zéphirin (Joseph Z.), Schlachten-, Pferdemaler u. Lithograph, geb. in Paris; Schüler von A. Couder. Stellte 1839—70 im Salon aus, außer Ölbildern auch Zeichnungen u. Aquarelle: Szene aus der Schlacht von Waterloo, Szene aus der Schlacht an der Alma (1855). Ferner Szenen aus dem Kriege in Algier. Lithogr.: „Etudes", Tiere u. Pferde (3 Bl.), 6 Bl. Szenen aus Algier, 1840 (farbig), Reiterbildnis des engl. Generals Gillespie (1849). Im Mus. v. Pontoise ein Reiterbild Napoleons I.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Nagler, Monogr., V 2082. — Weigel, Kstkat., Leipzig 1838—66, II 17 275. — Béraldi, Graveurs XIXe siècle, VII. — Cat. Portr. franç. etc. (Bibl. Nat., Paris), IV 18 232.

Gengenbach, Johann Heinrich, Zeichner, 2. Hälfte 17. Jahrh., nach dem E. Hainzelmann ein Bildnis des 1692 † Kanzlers der Universität Halle, Veit Ludwig Freih. v. Seckendorf, und Jac. Sandrart die Leichenbegängnisse des 1681 † Herzogs Moritz v. Sachsen-Zeitz u. seiner Gemahlin Dorothea Maria († 1675) sowie ein Bildnis des Herzogs stachen, letzteres nach einem Gemälde Christian Schäffer's, für das eine Zeichnung G.s als Vorbild diente.

Füßli, Kstlerlex., 2. Teil, 1806 ff. — Nagler, Kstlerlex., XIV 260, No 87; XV 101. — Heinecken, Dict. d. Art. etc., 1778 ff. (Ms. im Dresdner Kpferstichkab.).

Gengenbach, s. auch *Paul,* Abt von G.

Geniani, Girolamo, reprod. Kupferstecher, geb. um 1800, Schüler des Anderloni in Mailand, stach, noch unter dessen Leitung, „Ecce Agnus Dei" nach B. Luini; weiter eine Madonna nach Cesare da Sesto und einige Bildnisse: Benv. Cellini nach G. Longhi, Shakespeare nach Locatelli, Maria Stuart nach F. Zucchero.

Nagler, Kstlerlex. V. — Heller-Andresen, Handb. f. Kpferst.-Smler I (1870). — Apell, Handb., 1880. — Kstblatt 1822, p. 92. — Cat. Portr. franç., Bibl. Nat., 1896 ff. I. 1005/7; IV 16 425/11. — Illustraz. Ital. 1887, sem. I, p. 156, col. 3.

Genick, Albert, Architekt, † Okt. 1906 in Rom, 70jährig. Baute 1866—71 die evang. Kirche in Bonn und arbeitete im Berliner Ministerium für öffentl. Arbeiten. Ging frühzeitig nach Rom, wo er künstlerisch nur wenig produzierte (Entwurf zu einem Atelierhaus für den deutschen Künstlerverein in Rom), aber durch seine originelle Persönlichkeit im Mittelpunkt der deutsch-römischen Künstlerbohême stand.

Zeitschr. f. Bild. Kst, N. F. III 224; Kstchronik N. F XVIII 10.

Génillion, Jean Baptiste François, franz. Landschafts-, Marine- u. Architekturmaler, geb. 1750, † am 27. 1. 1829 in Paris. Schüler von J. Vernet, studierte in Italien u. stellte seit 1779, zuerst in den Expositions de la Jeunesse, später im Louvre, zuletzt 1819, aus; hauptsächlich italienische Landschaften (Rom, Neapel) mit interessanten Beleuchtungseffekten, ferner solche aus Frankreich u. der Schweiz, daneben Seeschlachten (1806 Kampf des „Redoutable") Auch lieferte er kleine italien. Veduten für

Dosenbilder u. zeichnete Landschaften für die „Description générale de la France" (1781 bis 1796). V. Pillement, J. B. Racine u. a. haben nach G. gestochen. Im Mus. zu Lille: „Nächtlicher Ausbruch des Vesuv".

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Gabet, Dict. d. Artistes, 1831. — Maze-Sencier, Livre des Collect., 1885 p. 518. — Füßli, Kstlerlex., 2. Teil. — Cohen, Livres à gravures, 1912. — Rev. univ. des arts, XIX (1864) 48. — Mireur, Dict. des Ventes d'art, II (1911).

Genin, Antoine, s. *Genain.*

Genin, Robert, Maler und Graphiker, geb. 11. 8. 1884 in Wisokoje bei Smolensk (Rußland), tätig in München, jetzt in Berlin. In Wilna und Odessa betrieb G. autodidaktisch die Malerei und war mit 15 Jahren Zeichenlehrer einer Privatschule. In seinem 1916 im Selbstverlag erschienenen, mit autobiographischem Text versehenen lithographischen Skizzenbuch erzählt G. humorvoll aus seinen Jahren des „Sturm und Drang" und vom Wandertrieb, dessen Ziel s. Z. für ihn München gewesen ist. 1902 durfte er in die Münchner Azbeschule eintreten, wurde aber von der Akad. abgewiesen. Er wanderte nach Paris, das ihm entscheidende Anregungen bringen sollte. In Puvis de Chavannes bewunderte er den Meister, der ihn stark befruchtete, ging auf einen Sommer nach Kairo zu Verwandten, von dort wieder nach Paris. Nach Deutschland zurückgekehrt, beschäftigt ihn das Problem „Marées". Mit dem Emporblühen einer neuen Monumentalmalerei klärte sich ihm immer mehr, was Inhalt und Ziel seiner künstlerischen Betätigung werden sollte. In allen graphischen und malerischen Kompositionen wird ihm das Thema, mit dem Marées gerungen, „Der Mensch im Raume", zum Problem. Seine im Delphinverlag in München 1912 herausgekommenen „Figürliche Kompositionen" (20 Originallithographien, Begleitwort von Walter Riezler) machten ihn schnell bekannt. 1915 erscheinen 11 Originallithographien „Die Frau" (Verhältnis der Frau zum Krieg), 1916 das lithographische Skizzenbuch. Zu seinen jüngsten Arbeiten gehören einige bei Paul Cassirer ersch. graphische Zyklen („Typen aus Berliner Spelunken" u. a.) und Wandfresken in der Villa Mendelssohn in Wannsee. Das Stettiner Mus., das Cölner Wallraf-Richartz-Mus., das Elberfelder Mus. haben Werke von G. erworben.

F[ritz] B[urger] in Dtsche Kst. u. Dek. XXXIII (1913/14) 289—96; XXXIV (1914) 325; XXXVIII (1916) 32; XLII (1918) 295, 298. — Kstchron. N. F. XXIV (1913) 577; XXIX (1918) 85. — Mod. Gal. Thannhauser, München, Ausst. R. G. Okt. 1913 (ill. Kat.); Kat. Gal. Thannhauser 1916 Taf. 157—60; Nachtragswerk I (1916) 73; II (1917); III (1918) 116, 117. — Neue Kst Hans Goltz, München, 2. Gesamtausst. Aug.-Sept. 1913. — Ausst. Kat. München (Neue Sezess.), Paris (Salon d'Automne 1910, II), Cöln (Sonderbund 1912), Zürich (Ksthaus). — Mitt. der Gal. Thannhauser, München. *Alfred Mayer.*

Genjō, s. im Artikel *Gotō.*

Géniole, Alfred André, Genre-, Porträtmaler u. Graphiker, geb. 1. 1. 1813 in Nancy, † 12. 1. 1861 in der Irrenanstalt Bicêtre bei Paris. Stellte 1839—52 im Salon seine Arbeiten aus, u. a. religiöse Bilder, Ansichten aus Granada u. Cordova u. das Porträt einer Madrider Tänzerin. Schuf eine große Lithographie, Bretonische Bauern, für „L'Artiste", einen Holzschnitt für „Les Français peints par eux-mêmes" u. arbeitete für Witzblätter („Charivari", „Silhouette"). In einer schönen Lithographienfolge, „Les Femmes de Paris" („Charivari" 1841—42), schildert er in der Art Gavarni's reizvoll u. mit warmem Empfinden das Leben der Unglücklichen u. Verlassenen, beobachtet das Treiben der Malschülerinnen im Louvre u. verspottet — als Erster — keck und übermütig den Typus der „Emanzipierten". — Jourdy hat nach G. das Porträt des Grafen Chambord auf Stein gezeichnet (1843).

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Béraldi, Graveurs XIXe siècle, VII. — Grand-Carteret, Les Moeurs et la Caricature en France, 1888 p. 642. — Nagler, Monogr., I. — Revue Encycl., VIII (1898) 26. — Cat. Portr. franç. (Bibl. Nat., Paris), VI p. 247 Nr. 200.

Génisson, G., belg. Genre- u. Porträtmaler; Sohn des Jules V. G. Stellte 1863 bis 1886 in Brüssel u. Namur aus. Die Ähnlichkeit u. Modellierung seiner Bildnisse wurden von der Kritik gelobt.

Siret, Dict. d. Peintres, 1883. — Journ. des B.-Arts, 1877 p. 111; 1886 p. 99.

Génisson, Jules Victor, belg. Architektur- u. Historienmaler, geb. in St. Omer (Frankreich) am 24. 2. 1805, † am 10. 10. 1860 in Brügge. Studierte an der Antwerpener Akad. unter den Brüdern de Bree, reiste 1829—34 im Auslande (Frankreich, England, Deutschland, Italien) u. lebte seit 1835 in Löwen. Stellte in Brüssel, Paris, London u. Berlin aus, fast ausschließlich Innenansichten von großen Kirchen, zuweilen mit historischer Staffage, denen große Genauigkeit der Perspektive u. Zeichnung nachgerühmt wurden, die aber heute nur noch stoffliches Interesse erregen. Vertreten in den Museen von Brüssel („Das Herzogspaar Albrecht u. Isabella in der Kathedrale von Tournai"), Courtrai („Ste Gudule in Brüssel"), Dublin („St. Jacques in Antwerpen"), Hamburg, Lüttich, Montreal u. Stettin („Lorenzkirche in Nürnberg").

Immerzeel, Levens en Werken, 1842. — Kramm, Levens en W., Suppl. 1864. — Bellier-Auvray, Dict. gén. — v. Boetticher, Malerwerke 19. Jahrh., 1891. — Graves, Brit. Institut., 1908. — Bénézit, Dict. d. peintres II (1913). — Joly, Les B.-Arts en

Belg., 1875 p. 377. — La Renaissance, IV (1842/43) 114; VII 72.

Genki 源琦, japan. Maler der Shijō-Schule, Familienname K o m a i 駒井, Sippenname M i n a m o t o (chin. gelesen Gen), persönlicher Name K i, zusammen G e n k i, Rufname K ō n o s u k e 幸之助, Azana S h i o n 子韞, † 27. 9. 1797 in Kyōto, 51 Jahre alt, geb. also wahrscheinlich 1747, bester Schüler des Ōkyo, des Begründers der Schule (s. d.) Nach dem Brande des Kaiserpalastes 1788 arbeitet er an der malerischen Ausstattung des Neubaues mit (heute zerstört). Seine Werke sind verhältnismäßig selten, namentlich die in der realistischen Art der Schule, häufiger chinesische Damenporträts im reinen Mingstile. — *Werke:* Yang Kuei-fei (chin. Schönheit) und 2 Landschaften, dat. 1787, Samml. Baron Sumitomo, Ōsaka; Abb. Maruyamaha Gwashū, Tōkyō 1908, II und Shimbi Taikwan, Tōkyō 1899 ff., XIV. — Yang Kuei-fei, dat. 1791, Samml. T. Yoshida, Tōkyō; Abb. Maruyama Shijō Ha Gwashū, Tōkyō 1912, I. — Yang Kuei-fei, dat. 1796; Abb. Kokkwa 12. — Yang Kuei-fei, Museum Kyōto; Abb. Kokkwa 178. — Yang Kuei-fei, Byobū, Samml. R. Sanō, Izumi; Abb. Kokkwa 286. — P'an Fei (chin. Schönheit), auf Lotus wandelnd, Samml. Y. Uëmatsu, Suruga; Abb. Tōyō Bijutsu Taikwan, Tōkyō 1908 ff., VI und Shimbi Taikwan XII. — Asazuma Bune (jap. Kurtisane), Samml. Baron H. Mitsui, Tōkyō; Abb. Maruyamaha Gwashū II. — Kühne Tuschlandschaft im chin. Stil, Samml. Baron K. Suëmatsu; Abb. Maruyama Shijō Ha Gwashū I.

Tōyō Bijutsu Taikwan VI, 550 ff. — A n d e r s o n, Catalogue p. 416. *Otto Kümmel.*

Genna, C a r m i n e, sizil. Bildhauer, stellte um 1880 aus: Statuetten, Grabdenkmäler u. Porträtbüsten (Humbert I.).

D e G u b e r n a t i s, Diz. d. art. it. viv., 1889.

Gennadios, C l é o n i c e, Bildhauerin, geb. in Athen. Stellte, in Paris wohnhaft, 1885 u. 1891—93 im Salon Porträtbüsten u. Medaillons in Gips aus. Vielleicht ident. mit „C. Gennadios" in Pisa, unter welchem Namen 1873 in der Lond. Roy. Acad. ein Bild, „Attisches Bauernmädchen", zu sehen war.

B é n é z i t, Dict. d. Peintres, II (1913). — G r a v e s, Roy. Acad., 1905.

Gennari (Genari), Malerfamilie des 16. u. 17. Jahrh., tätig in Cento (Emilia) und Bologna. Wir führen die einzelnen Mitglieder (Stammbaum s. u.) nachfolgend auf. Die Söhne und Enkel des Benedetto I, alle Schüler ihres Oheims Guercino, von denen der als Hofmaler lange Zeit in Frankreich und England tätige Benedetto II am berühmtesten wurde, erscheinen als „geschmacklose und schwächliche Nachahmer von Guercino's Manier" (Venturi).

M a l v a s i a, Felsina pittrice, 1675; ed. 1841 I, II. — B a r u f f a l d i, Vite de' pitt. etc. ferrar. ed. 1844 I, II (schrieb vor 1715). — Z a n o t t i, Storia dell' Accad. Clementina di Bologna, 1739 I, II. — [R i g h e t t i D o n d i n i,] Le Pitture di Cento etc., Ferrara 1768. — [L u i g i C r e s p i,] Vite de' pitt. bologn. non descritte etc., Rom 1769 (unselbständig). — [C e s. C i t t a d e l l a,] Cat. ist. de' pitt. etc. Ferrar. 1782 f. III. — L a n z i, Storia pitt. — J. A. C a l v i, Not. della vita . . . di Guercino, 1808 (abgedr. in der Malvasia-Ausg. v. 1841 II 275 ff.), ²1842. — *Bologneser Guiden* von M a l v a s i a (zuerst 1686 ersch.), C a v a z z o n i Z a n o t t i (1706), C a r b o n i (1820, 1826), R i c c i (⁶1914) u. a. — C a m p o r i, Artisti etc. negli stati Estensi, 1855. — *Sonstige Lit. s. bei den einz. Abschnitten.* *B. C. K.*

B a r t o l o m m e o, geb. in Cento 1594 (getauft 10. 7.), † in Bologna 29. 1. 1661. Nach Calvi (Malvasia-Ausg. von 1841 II 303) lieferte er täuschende Kopien nach Originalen seines Lehrers Guercino. Von seinen Kirchenbildern befindet sich das Hauptwerk, der ungläubige Thomas, jetzt in der Pinak. zu Cento, von Calvi wegen der Komposition und des Kolorits gelobt. Muzzi hat nach ihm eine „Madonna della Vita" (1645) gestochen.

B e n e d e t t o I, geb. in Cento, † daselbst am 26. 3. 1610. In einer Notariatsurkunde, Bologna 17. 12. 1585 (publ. von Gualandi, Mem. IV 159) wird er „Benedetto Gennari alias dei Tintori da Cento del qm Bartolommeo" genannt, wonach also Righetti's Angabe, daß er Sohn eines gewissen Cesare war, richtiggestellt wird. Als erster Lehrer des Guercino (seit 1607) hat er zweifellos Spuren in dessen Kunst hinterlassen, was noch zu untersuchen bleibt. Seine beiden Hauptwerke befinden sich in *Cento,* eine „Taufe Christi" in der Chiesa del Rosario, der Calvi kühnen Ausdruck und großartige Auffassung im Stil der Carracci nachrühmt, und „Christus in Emmaus" (aus Chiesa de' Cappuccini) in der Pinakothek. In der Gall. Costabili war er mit 10 Halbfigurenbildern, Philosophen, Ärzte und Alchymisten darstellend, vertreten. — Andere Arbeiten: *Cento,* Annunziata: Madonna del Carmelo; S. Francesco: Märtyrer des Franziskanerordens; S. Maria de' Servi: hl. Franziskus; Chiesa del Rosario: hl. Nikolaus v. Tolentino u. hl. Hieronymus. *Corpo di Reno,* Pfarrkirche: hl. Georg.

B e n e d e t t o II, geb. in Cento am 19. 10. 1633, † in Bologna am 9. 12. 1715. War mit seinem Bruder Cesare Schüler seines

S t a m m b a u m d e r G e n n a r i:

Benedetto I
- Bartolommeo
- Ercole
  - Benedetto II
  - Cesare
    - Giovanni Francesco*)
      - Carlo.

*) Nicht Künstler.

Oheims Guercino und malte in seiner Jugend Bilder für Bologneser Kirchen, von denen Zanotti die „hl. Rosa" in S. Domenico und „Die Taufe des hl. Anianus" in S. Giovanni in Monte erwähnt. Außerdem erhielten die Brüder, wohl durch Guercino's Vermittlung, Aufträge für auswärtige Höfe; so hören wir von 4 Porträts des Grafen Alfonso II. von No ellara und seiner Familie (1666). Als Erben und Rechtsnachfolger ihres Oheims und Lehrers hatten sie dann bei ihren Mitbürgern einen guten Ruf. Im Frühjahr 1672 ging Bened. zusammen mit seinem Schwager Francesco Riva nach Paris, wo er als Hofmaler Ludwigs XIV. tätig war, bis er im Herbst 1674 nach England ging, wo er in gleicher Eigenschaft für die Stuarts arbeitete. Wir hören von zahlreichen Aufträgen, u. a. von dem Porträt eines natürlichen Sohnes Karls II., wohl demjenigen des Duke of Berwick (von P. Drevet gest.), und einem solchen der Katharina von Braganza, das als Geschenk für den portugiesischen Hof bestimmt war. Nach dem Sturz der Dynastie folgte Ben. dem Hofe nach St. Germain, wo wahrscheinlich die Porträts der Stuart-Prätendenten (s. u.) entstanden sind. Andere Bilder aus dieser englischen Zeit befinden sich in der Gal. von Hampton Court. Im Sommer 1690 kehrte er nach Bologna zurück, wo er mit den, von ihm gemalten Porträts Jakobs II. und seiner 2. Gemahlin, der Maria von Modena, Aufsehen erregte. Er hatte sich nämlich eine neue „nordische" Malweise zu eigen gemacht, die mit der Entfaltung reichen Beiwerks und sorgfältiger Behandlung des Details prunkte und für seine privaten und fürstlichen Auftraggeber etwas ganz Neues war. So beschreibt Zanotti eine in dieser Art für den Herzog von Guastalla gemalte „Schmiede des Vulkan" (verschollen). Auch von Porträts der Herzöge von Modena u. Guastalla ist in der Korrespondenz der 90er Jahre (von Campori publ.) sowie in den Inventaren (Campori, Raccolta di catal.) verschiedentlich die Rede. Ben. starb als einer der Gründer und Mitglieder der Accad. Clementina seiner Vaterstadt. Sein angebl. Selbstporträt in der Londoner Nat. Gal. — Er folgt den Stilwandlungen seines Meisters, mit dem er oft verwechselt wird, ist aber heller im Kolorit und schwächer in der Modellierung, die bei ihm zuweilen gedunsen erscheint. Auch seine Porträts, soweit wir nach den wenigen erhaltenen Stücken urteilen können, erheben sich kaum über den Durchschnitt der Zeit. Bei dem von A. Lang, Charles Edward, 1900, publizierten, zu einer Serie gehörenden Porträt des Prinzen Charles Edward Stuart muß insofern eine Verwechslung vorliegen, als dieser Enkel Jakobs II., der „Chevalier de St. Georges", erst 1720(!) geboren wurde. Bartoli, Guida di Rovigo 1793, kannte ein Porträt des Abtes Don Aurelio Cezza, mit der Bezeichnung: Benedto Gennri Bologna 1699. 14. 8. — Zugeschrieben wurden ihm 1) von Bartsch, Peintre-Grav. XIX 265, die Erfindung einer anonymen, V. C. F. sign. Rad., ein König in seinem Zelt mit Kriegern (mit den Initialen „B. G. I N"), 2) von Nagler, Mon. III 2010, eine von M. Lasne gest. „Caritas" (oval).

Erhaltene Werke. A) Italien. Bologna, S. Domenico: hl. Rosa; S. Giovanni in Monte: hl. Anianus einen Heidenkönig taufend; S. Isaia: hl. Antonius v. Padua; Pinac.: Joseph und Potiphars Weib, Speisung der 4000, Familienbild Riva. *Cento,* Pinac.: Kreuzabnahme (Hauptwerk, angebl. Mitarbeit Guercino's, 1640 gem.). *Ferrara,* S. Domenico: hl. Liborius (nach Baruffaldi 1669 gem.); Chiesa Nuova: hl. Rochus (Kopie nach Guercino, mit Cesare gem.). *Florenz,* Pitti: David (Halbfig., v. Bedetti gest.); Uffizien: Selbstbildnis; Zeichn. (9 Bl.). *Forli,* S. Filippo: hl. Zacharias (nach and. Predigt des Apostels Joh. u. dem Cesare zugeschr.). *Modena,* Chiesa del Voto: 2 Seitenbilder am Hochalt. (Ggenstände nicht gen.); Gall. Estense: Sposalizio, 3 Halbfig. von Heiligen, Abschied des verlor. Sohns (Zuschr.); Marchese Campori di Soliera: Maria von Modena (Brustb. Burlingt. Mag. XXII 288). *Parma,* Pinac.: Apollo die Zither spielend (Halbfig., wohl ident. mit d. „Orpheus" im Inv. von Parma 1680 [Campori, Racc. p. 287], dort: „Cesare G." gen.). *Pieve di Cento,* S. Chiara: Titelheil. *Ravenna,* S. Pier Maggiore (S. Francesco): hl. Antonius v. Padua. *Renazzo* (Contado di Cento), Pfarrk.: hl. Sebastian. *Rovigo,* S. Bartolommeo: Marter des Titelheil. (Bartoli. Guida; von Giac. Giovannini gest.). *Vicenza,* Pinac.: Judith (Halbfig.). — *B) außerhalb Italiens. Bordeaux:* Petruskopf. *Budapest:* Ruhe auf der Flucht nach Ägypten. *Dresden:* Malerei u. Zeichnung, Alleg. (von Woermann, Kat. 1908, dem Guercino zugeschr.). *Dulwich:* hl. Cäcilie. *Goodwood,* Duke of Richmond: Katharina von Braganza (Burlingt. Mag. XXII 344). *Hampton Court:* Venus u. Adonis (kl. Bild auf Kupfer) u. a. *London,* Nat. Gall.: angebl. Selbstportr. *Madrid:* hl. Hieronymus. *Oldenburg:* Kleopatra. *Stonyhurst College (Engl.):* Porträts der Stuart-Prätendenten (s. o.) *Valenciennes:* Hortense Mancini (Kat. 1909 p. 102). *Wien,* Hofmus.: hl. Hieronymus; Graf Harrach: Esther und Ahasver (lebensgr., ganze Fig.).

M a l v a s i a, Felsina pittr. — B a r u f f a l d i. Vite de' pitt. etc. ferrar. — W a l p o l e, Anecd.

of paint., ed. Wornum, 1862 II 518 f. — Campori, Raccolta di catal. etc. 1870; Lettere artist. — Pini [-Milanesi], Scrittura di art. ital. III No 845 (Empfehlungsschreiben von B u. Ces. G. an Kard. Leopoldo de' Medici, 1666). — Bryan, Dict. — Woltmann-Woermann, Gesch. d. Mal. III/1 p. 170. — Waagen, Treasures of art in Great Brit. — Graves, Loan Exh. I. — Cat. engr. Brit. Portr., Brit. Mus. I 179, 406. — Zanotto, Nuoviss. Guida di Venezia, 1856. — Ricci, Guida di Ravenna, 1900. — Calzini-Mazzatinti, Guida di Forlì, 1893. — Rich. d'art, Prov., Mon civ. II 84.

Carlo, Maler und Kupferstecher (Dilettant), geb. in Bologna 1712 (nach Zani, Enc. met. IX 336), † daselbst 1790. Mitglied der Akad. und Nachahmer des Benedetto II (Malvasia, Guida). Das Heinecken-Manuskr. (Dresden, Kupferstichkab.) kennt von ihm 2 Bl., eine Madonna (Halbfig.) und einen hl. Camillo de Lellis, nach eigener Erfindung gestochen.

Cesare, geb. in Cento 1637 (getauft am 12. 10), † in Bologna am 11. 2. 1688. Leitete in Abwesenheit seines Bruders Benedetto II (s. das.) die gemeinsame Werkstatt. In älteren Katalogen und Guiden werden vielfach gemeinsame Arbeiten der Brüder angeführt, z. B. in der Pinakothek von Forlì (cf. Calzini-Mazzatinti, Guida). Auch in Privatbesitz waren Arbeiten Cesare's häufig. Für den Grafen Alfonso II. Gonzaga von Novellara malte er 1661 zwei allegor. Bilder, 1665 die „Geburt" und den „Tod des Adonis" (nach Campori, Artisti etc. negli stati Estensi ident. mit den Bildern in Dresden, dort „Guercino" gen.). Ein für den Großherzog Cosimo III. v. Toskana gem. Selbstporträt scheint verschollen zu sein (etwa ident. mit dem in den Uffizien als Selbstbildnis sein. Bruders ausgest. Porträt?). Als seine Hauptwerke, ganz guercinesk, nennt Calvi den hl. Nikolaus von Bari in der Pinakothek von *Bologna* (für S. Nicolò degli Albari gem., nachgedunkelt) und die „hl. Maria Maddalena de' Pazzi" in der gleichnam. Kirche in *Cento*. Für die von Jean Pesne nach Guercino's Erfindung gestochene Landschaftenfolge zeichnete er das Titelblatt (laut Heinecken, Manuskr. im Dresdner Kupferstichkab.). *Weitere Arbeiten: Bologna*, S. Maria de' Servi: hl. Apollonia; S. Martino Maggiore: hl. Maria Maddalena de' Pazzi. *Cento*, S. Caterina: Titelheil. *Crispino* (Lomb.), Pfarrk.: Geburt Johannes d. T. *Dijon:* hl. Familie (im Kat. 1883 p. 9 als „Kopie nach Dolci"; vielleicht das von V. Benucci gest. Bild). *Florenz*, Pitti: Madonna. *Modena*, Gall. Estense: Abschied des verlor. Sohns (Zuschr.). *Neapel:* Kopf ein. Franziskaners.

G. A. Vittorio, Espressioni di condoglienza del . . . Sig. C. G., Bologna 1688, 4° m. Portr. — Crespi. — Campori, Raccolta di cataloghi, 1870. — Engerand, Invent. des tabl. du Roy par Bailly, 1899 (Bild in Dijon). — Venturi, Gall. Estense. — Cat. Peabody Inst. Baltimore, 1910 p. 54 (Zeichnungen).

Ercole, geb. in Cento 1597 (getauft 10. 3.), † in Bologna 27. 6. 1658. Widmete sich anfangs der Chirurgie, heiratete 1628 Lucia Barbieri, die Schwester Guercino's, dessen Hauswesen er seit 1649 leitete. Genoß in späteren Jahren den Unterricht seines Schwagers, dessen Arbeiten er täuschend kopierte; betätigte sich auch als Landschaftsmaler. *Arbeiten: Bologna*, Pinac.: hl. Dreifaltigkeit mit 3 Heiligen. *Cento*, S. Biagio: hl. Franz v. Paola u. Gaetano Tiene; S. Maria Penzale: Altarbild u. a. *Florenz*, Uff.: Zeichnungen (3 Bl.). *Mailand*, S. Marco: Darstellung im Tempel (Kopie nach Pietro da Cortona). *Neapel:* Rinaldo und Armida. *Stockholm*, Kgl. Schloß: der Evangelist Johannes (Guide Château Royal, 1911 p. 85).

Giovanni Battista, Dichter u. Maler aus Cento, dessen Lebensdaten u. Verwandtschaftsverhältnis zu den übrigen Mitgliedern der Familie G. unbekannt sind. Man kennt von ihm 2 Gedichtsamml.: 1) Rime di Giov. Batt. Genari da Cento nella venuta di ... Papa Clemente VIII. a Ferrara, das. 1598; 2) Rime alla Santità di ... Papa Clemente VIII. nell' entrata . . . nella terra di Cento, Bologna 1598. Als Maler ist er nur bekannt durch ein Altarbild in S. Trinità in Bologna, Madonna mit den hl. Franziskus, Hieronymus, Apollonia u. Donninus, bez. Jo Baptista Genarius Centensis pingebat 1607. Ein zweites, ebenfalls bezeichnetes Altarbild, das sich in S. Croce zu Cento befand, ist längst zugrunde gegangen. Das in Bologna erhaltene Stück zeigt nach Lanzi u. Calvi noch keine Spuren von Einflüssen der Carracci.

Lorenzo, aus Rimini (Verwandtschaftsverhältnis zu den obigen G. unbekannt), als Schüler des Guercino erwähnt; 1617 dessen Gehilfe bei den Malereien der Casa Pannini in Cento, 1619 als Überbringer der „Primi elementi per introdurre i giovani al disegno" an den Herzog von Mantua, wofür er ein Geschenk von 100 Scudi erhielt. Lanzi lobt von ihm einen hl. Felix, Altarbild in der 1797 säkularisierten Kapuzinerkirche in Rimini (verschollen).

Malvasia, Felsina pittrice, 1675; ed. 1841 II. — Baruffaldi, Vite de pitt. etc. ferr. II. — Gualandi, Mem. risg. le belli arti III 109. — Marcheselli, Pitture etc. di Rimini, 1754. — Lanzi, Storia pitt. *B. C. K.*

Gennari, Antonio, s. *Gennari*, Matteo.

Gennari (Ferrari), Giovanni de', Architekt in Ferrara, † 1431. Erbaute 1430 die von seinem Sohn Bartolommeo vollendete alte Sakristei (jetzt Chor) des Doms von Ferrara.

L. N. Cittadella, Not. rel. a Ferrara, 1864 p. 61. — Avventi, Guida per Ferrara, 1838 p. 31.

Gennari, Maria Pietro, Porträtmaler aus S. Pietro Maggiore, geb. 1837, tätig in Bern 1870—73. Stellte noch 1891 im Pariser Salon aus.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. IV 524.

Gennari, Matteo, Maler aus Gaifa bei Urbino, nachweisbar in Urbino 1407—1430 (Testament). — Sein Sohn Antonio di Matteo G. da Urbino erhält 15. 6. 1460 Zahlung „per sua mercede de depentura de una Maestade in lo terreno fo de Giordanello".

Scatassa, Rass. bibl. dell' arte it. VI (1903) 13 f., 61 ff.

Gennari, Perino de', lombard. Architekt aus Caravaggio, tätig in Rom seit 1494 (1520 Testament). Arbeitet mit Antonio da San Gallo d. Ä. u. a. in Nepi, Ostia, Cività Castellana und Tivoli. In den Urkunden wird er „murator" und „architectus" genannt. 1515 verkauft er Raffael ein Haus in Rom.

Eug. Müntz, Les Arts à la Cour des Papes Innocent VIII etc., 1898. — A. Bertolotti, Artisti Lomb. a Roma, 1881 I, II; Giunte etc., SA. aus Arch. Stor. Lomb. X (1883), p. 5.

Gennaro (Januario), Antonio Maria de, Medailleur, geb. 1679 in Neapel, † 3. 10. 1744 in Wien. Sohn eines Stempelschneiders der Münze zu Neapel, wo er 1702 eine Medaille auf den Neapeler Aufenthalt König Philipps V. von Spanien schnitt (mit dessen Reiterbildnis auf dem Avers, sign. „Ant. de Januario Napolitanus f.", Abb. bei Vives Taf. I 3). Kam wohl über Mantua (vergl. seine „G. F." sign. Med. auf den 1708 † Herzog Ferd. Carlo Gonzaga bei Domanig N. 402) 1712 nach Wien, wurde 1713 „Eysenschneider" an der dortigen kais. Münze, neben der er 1722—25 auch die zu Salzburg mit Stempelschnitten zu Dukaten usw. belieferte, und erreichte 1731 seine Ernennung zum Direktor der von ihm organisierten Graveur-Akad. an der Wiener Münze, wo seit 1737 auch sein 1730 von ihm selbst aus Neapel abgeholter Neffe Gaetano G. zum Medailleur ausgebildet wurde. Von seinen Wiener Arbeiten seien hervorgehoben die Med. auf Kaiser Leopold I. (Abb. bei Domanig N. 212), Kaiser Josephs I. Witwe Wilhelmine Amalia (sign. „De Gennaro F."), Kaiser Karl VI. (1725) u. dessen Gemahlin Elisabeth Christine (1716 u. 1723), Kaiserin Maria Theresias Krönung (1741), Kaiser Josephs II. Geburt (1741) u. König Karls III. von Spanien Vermählung mit Maria Amalia von Sachsen-Polen (1738), — ferner die auf den kais. Kämmerer Graf Ant. Ramb. Collalto mit der zierlichen Reversgruppe der Fortuna u. Minerva (sign. „Gen. F. 1723", Abb. bei Domanig N. 403) u. die auf den Reichsbaron Joh. Heinr. v. Waldstein u. seine 24 Rittersöhne vom Jahre 1254 (sign. „Januario f. 1716", Abb. bei Domanig N. 735), deren Aversdarstellung wohl Goethe vorschwebte bei Niederschrift des bekannten Dankgedichtes an seine Gratulanten vom 28. 8. 1819 (vgl. Kunstblatt 1820 p. 273 f.), — endlich noch die „Januario 1723" sign. silb. Taufmed. für die Wiener Hofbeamtentochter Maria Barbara Jordan mit den virtuos geschnittenen Avers- u. Revers-Darstellungen der Anbetung des Christkindes (seit 1915 im Österreich. Mus. zu Wien, Abb. bei Dreger p. 521). Nicht von G., sondern vom Florentiner Girol. Ticciati wurde um 1710 die bei Forrer (II 240) als G.s Werk abgeb. Med. auf den 1714 † Florentiner Bibliophilen Ant. Magliabecchi ausgeführt (cf. Campori's „Lettere artist." 1866 p. 151 f., dazu die Abb. in Bonanni's „Mus. Kircherianum", Rom 1709). G.s eigene Bildnismedaille schnitt J. C. Hedlinger (1738).

Koehler, Histor. Münzbelust. 1729—65 VI 1, XIII 281 (p. 297: Ticciati's Magliabecchi-Med.). — Lochner, Sammlung merkwürdiger Medaillen, 1734 III 217. — Ammon, Sammlg ber. Medailleurs, 1778. — Schlager, Mat. zur Oesterreich. Kstgesch. 1850 p. 724 f., cf. p. 703 f. — Nagler, Monogr. 1858 ff. II 414, 946, 1018 N. 2900; III 792 N. 1891. — Kábdebo, Matth. Donner u. die Gesch. der Wiener Graveur-Akad. 1880 p. 15 ff.; ders. in Allgem. Deutsche Biogr. VIII, 1878; cf. Berichte etc. des Altert.-V. zu Wien XX, 1881 p. 23, 39, 85. — Domanig, Portr.-Med. des Erzh. Oesterreich, 1896 N. 212; Die Deutsche Medaille, 1907 p. 62, 116. — Fiala-Raudnitz, Kat. der Münzen- etc. Sammlg in Wien, IV 1906 p. 1167 f., 1242 f. (Wiener Urk.); cf. Oesterreich. Kunsttopogr. XIII, 1914 p. 175, 177, 184 (Salzburger Urk.). — Fiala, Münzen etc. der Welf. Lande: Das neue Haus Braunschweig zu Wolfenbüttel, 1907 p. 281 N. 1751, p. 285 N. 1772, 1776. — M. Dreger in Kunst u Ksthandw. XVIII, Wien 1915 p. 521 ff. (mit Abb.). — Forrer, Dict. of Med., 1904 ff., II 240 f., 464 u. III 61; cf. Numism. Zeitschr. XX 399, XXIV 204. — Vives, Medallas de la Casa de Borbón, 1916 p. 2 f., 512. *

Gennaro di Cola, Maler in Neapel, ca 1320—70. Soll Schüler des Simone gewesen sein und mit Stefanone in S. Giovanni a Carbonara und in der Incoronata gearbeitet haben. Unter seinem Namen gingen früher 3 sehr beschädigte und übermalte Tafeln eines Triptychons, hl. Anna, Petrus u. Paulus im Mus. nazionale (jetzt als sienesisch bezeichnet, Kat. 1911 p. 52 f.). — Gehört vielmehr mit „Fra Simone", „Stefanone" u. a. zu den berüchtigten Erfindungen Dominici's.

De Dominici, Vite de' pitt. etc. nap. I 72 ff. — Crowe-Cavalcaselle, Gesch. d. ital. Mal. I. — Rolfs, Gesch. d. Malerei Neapels, 1910 p. 64.

Gennaro, Gabriele, ital. Fayencier. geb. in Città Sant' Angelo, tätig in Guardiagrele (Abruzzen) um 1630. Seine Arbeiten,

Gefäße, Teller, Schüsseln, die er bemalte oder mit figürlichen Reliefs verzierte, waren eine beliebte Handelsware u. kommen noch jetzt in der dortigen Gegend häufig vor. Er signierte gewöhnlich mit seinen Initialen u. einem Wappen. Viele Arbeiten von ihm sah man auf der Majolika-Ausst. in Chieti 1905. — Unter seinen Nachkommen ging die Qualität der Werkstatt zurück. Letztes Datum: 1836.

Balzano, L'Arte abruzzese, 1910 p. 136.

Gennaroli (Genereli, Generoli), Andrea, gen. *il Sabinese*, Maler, geb. in Poggio a Mirteto bei Rom, † 7. 7. 1650 in Rom, wo er schon 1636 als Mitglied der Accad. di S. Luca vorkommt. Malte um 1640 das Hochaltarbild für S. Giovanni Colabita.

Titi, Ammaestramento d. pitt. etc. di Roma, 1686. — Orlandi, Abeced., ed. 1753 p. 55. — Lanzi, Storia pitt. — Arch. S. Luca u. Pfarrb. S. Andrea d. Fratte zu Rom. Notiz von F. Noack.

Gennerich, Otto, Genre-, Historien- u. Porträtmaler, geb. in Berlin 1823, Schüler der Berliner Akad. Unternahm 1841 mit dem Maler H. Lengerich eine Reise nach Rom u. bildete sich dort unter seiner Leitung fort. Nach seiner Rückkehr (1842) stellte er in der Akad. Bilder aus Rom, Kostümstudien u. a. aus („Fest in S. Maria Maggiore", „Der Improvisator"). Bekannter sind seine Historienbilder: „Götz von Berlichingen vor dem Rathaus von Heilbronn" (1848, Stahlstich von A. F. Schultheiß), „Testament des Großen Kurfürsten" (1852, gestoch. v. E. Pfeiffer), „Die brandenburg. Kurfürstenfamilie bei der Leiche Gustav Adolfs in Wolgast" (1869). Verfaßte ein „Lehrbuch der Perspektive für Bildende Künstler", Leipzig 1865.

Fr. Müller, Kstlerlex., 1857 ff. II, IV. — F. v. Boetticher, Malerwerke 19. Jahrh., 1891. — Rosenberg, Berl. Malerschule, 1879.

Gennerup, Terkel (Theodor) Matthias, Goldschmied von Riga, 1754 Meister, † am 5. 4. 1774, von dem sich silberne Pokale, Kannen, Schalen usw. in Rigaer Privatbes. und im dortigen Dommuseum befinden.

W. Neumann, Verz. balt. Goldschm., 1905 p. 171.

Gennet, s. *Jenet*.

Gennevière (Jennevière), Malerfamilie in Tournai. Jean, geb. in St. Amand, 1626 zünftiger Meister, bis 1666 nachweisbar. 1653 nimmt er seine Söhne Jacques und Jean-Baptiste als Lehrlinge an. 1633 u. 1636 wird er für Wappenmalereien u. Dekorationsarbeiten bezahlt; 1637 liefert er ein Altarbild mit der Geburt Christi für die Kirche in Rumillies. — Jacques, 1659 Meister, noch 1676 mit handwerklichen Arbeiten genannt.

Grange-Clocquet, L'Art à Tournai, 1889 II 73, 74, 80, 81, 90, 188, 241.

Génod, Michel Philibert, Genre-, Historienmaler u. Lithograph, geb. in Lyon 20. 9. 1796, † das. 25. 7. 1862. War Schüler von P. Revoil an der Lyoner Ecole des Beaux-Arts u. wirkte seit 1839 an ihr als Lehrer. Stellte seit 1819 im Pariser Salon (Goldne Medaille), seit 1821 in Lyon aus. Als Maler von rührenden Familienszenen aus dem kleinbürgerlichen Leben u. aus dem Soldatenleben genoß er einst eine große Berühmtheit. Seine Bilder, die vielfach lithographiert wurden, sind mit peinlicher Treue, in der Art der Lyoner Schule ausgeführt, erscheinen uns aber allzu rührselig, vulgär und ohne Leben. G. hat auch religiöse Gegenstände für Kirchen sowie einige Porträts gemalt. Arbeiten von ihm gelangten in die Gal. Luxembourg, Berry, Orléans u. von St. Cloud. Er ist vertreten in den Mus. von Lyon („Abschied des Soldaten" [1824], „Großvaters Geburtstag", „Der General Maupetit bei der Belagerung von Zamora" [1848], „Der Maler Stella im Gefängnis") u. Bagnères-de-Bigorre („Soeur de Charité"). Heiligenbilder in S. Nizier u. im Palais Archiépiscopal in Lyon, ein Porträt des Abbé Rozier im dortigen Hôtel de Ville.

L. Boitel, Artistes Lyonnais contemporains. Génod, Lyon 1852. — Gabet, Dict. d. Artistes, 1831. — Nagler, Kstlerlex. — Bellier-Auvray, Dict. gén. — Vapereau, Dict. gén. des Contemp.², 1861. — Bénézit, Dict. d. Peintres, II (1913). — Marmottan, Ecole franç. de peint., p. 257. — Alphonse Germain, Gaz. des B.-Arts 1907 II 343. — Guide de Lyon, 1860 p. 41, 154. — Fraisse, Discours pron. le 24. 7. 1862 sur la tombe de M. G., Lyon 1862.

Genoels, Abraham I, Maler in Antwerpen, wurde 1628/29 Lehrling des Gabriel Francken und 1636/37 Meister.

Rombouts-Lerius, De Liggeren, I u. II. *Z. v. M.*

Genoels, Abraham II, fläm. Maler, getauft 25. 5. 1640 zu Antwerpen, † das. am 10. 5. 1723. Houbraken, der ihn selbst kannte und dem Briefe und Aufzeichnungen von ihm zur Verfügung standen, hat sein Leben ausführlich geschildert; die noch erhaltenen Urkunden bestätigen Houbrakens Angaben in allen Punkten. Demnach lernte G. vom 11. bis 15. Jahre bei Jacob Backereel und später bei Nikolaus Fierlants. 1659 ging er über Amsterdam nach Paris, wo er mit seinem Neffen Laurens Francken und Fr. Millet zusammentraf. Er schloß sich hier an Gilbert de Sevé und Lebrun an und malte in mehreren ihrer Bilder und Tapetenentwürfen (die Alexanderteppiche Lebruns) die landschaftlichen Teile. Urkundlich ist er zwischen 1662 und 1672 in Paris nachweisbar, wo er 4. 1. 1665 Mitglied der Akad. wurde. 1669 führte ihn ein Auftrag nach dem Schloß

Marimont in Flandern und zu kurzem Besuch nach Antwerpen. In Paris scheint er auch das Radieren gelernt zu haben, und zwar, wie Houbraken angibt, von Gérard Audran, der die Alexanderteppiche stach. In seine Vaterstadt kehrte G. gegen Ende 1672 zurück. Er wurde im Rechnungsjahre 1672/73 Meister der Antwerpener Lukasgilde und malte bis 1674 zusammen mit einigen anderen Künstlern Tapetenentwürfe für den Statthalter Grafen Monterrey. Am 8. 9. 1674 aber trat er eine schon lange geplante Reise nach Italien an, die ihn den Rhein hinauf über Augsburg, Innsbruck, Trient, Venedig und Bologna nach Rom führte, wo er am 4. 11. eintraf. Hier wurde er 3. 1. 1675 unter dem Namen „Archimedes" in die niederländ. Malerbent aufgenommen. Houbraken berichtet, er habe während der 7 Jahre seines römischen Aufenthalts jährlich mehrere Monate in der Campagna gelebt und gearbeitet und zusammen mit Altertümern zahlreiche Skizzen nach Paris geschickt. Dorthin reiste er dann selbst im Frühjahr 1682 (25. 4.), um die Reise noch in demselben Jahre fortzusetzen und am 8. 12. wieder in Antwerpen einzutreffen. Dort lebte er seitdem mit seiner Schwester Elisabeth im elterlichen Hause als ein sehr geachteter Künstler und, wie die zahlreichen Eintragungen von Lehrlingen in den Liggeren beweisen, als ein beliebter Lehrer. Seinen letzten Schüler nahm er 1700/1701 an. Die „Loretansch Broederschap", der er als eines ihrer werktätigsten Mitglieder angehört hatte, ließ zu seinem Andenken im „St. Juliaens Gasthuis" seine Büste von Michel van den Voort aufstellen. Beigesetzt wurde er in der Paulskirche zu Antwerpen; auf seinem Grabstein stand ein langes Lobgedicht.

Von G.s Bildern hat sich nur wenig erhalten. Die Arbeiten, die er in Paris für den Marquis von Louvois, den Prinzen von Condé, den englischen Botschafter, den Herzog von Orléans, für die Manufaktur der „Gobelins" und die Akad., in Antwerpen für den Grafen Monterrey, in Rom für den Kardinal Jacopo Rospigliosi und für die Malerbent ausführte, sind verschollen. Erhalten hat sich im Mus. in Antwerpen die „Landschaft mit den 9 Musen", die er für die Antwerpener Lukasgilde malte, um vom Amte eines Dekans befreit zu werden. Andere Bilder von ihm, meistens klassizistische Landschaften mit antikischer Staffage, befinden sich in den Museen von Amsterdam, Braunschweig, Dessau (Bauerngesellschaft; ?), Montpellier (von ihm selbst radiert), Riga und Valenciennes. Ein bezeichnetes, in Rom gemaltes Fruchtstilleben vor einer Landschaft wurde 1894 mit der Samml. Clavé-Bouhaben in Köln versteig. (No 232). Eine große Ruinenlandschaft mit Staffage war 1917 im Kölner Kunsthandel (Notiz Lilienfeld).

Zeichnungen G.s findet man in allen größeren Kabinetten. Sie sind meist mit der Feder sehr leicht und sicher gezeichnet und mit grauer oder brauner Tusche laviert. Häufig sind sie bezeichnet und oft auch datiert. Meist sind es abgeschlossene Kompositionen, die in der Strichführung seinen Radierungen nahestehen.

Houbraken scheint gut unterrichtet gewesen zu sein, als er schrieb, G. habe das Radieren von G. Audran gelernt. Tatsächlich haben seine Arbeiten große Ähnlichkeit mit denen des Pariser Stechers, besonders mit seinen Radierungen nach Poussinschen Landschaften. Der Unterricht müßte in die Zeit zwischen Audran's Rückkehr nach Paris, spätestens 1670, und G.s Rückkehr nach Antwerpen, 1672, fallen. Datierte Radierungen G.s gibt es erst aus seiner römischen Zeit, seit 1675, und aus der Antwerpener Zeit bis 1691. Sein gesamtes Werk umfaßt über 100 Blätter, sämtlich Originalradierungen und häufig seine volle Signatur oder das Monogr. A. G. tragend. Sie stellen arkadische Landschaften oder Gartenprospekte dar. Bartsch und Weigel haben 103 Blätter beschrieben. Einige von G.s Arbeiten hat A. F. v. d. Meulen in Paris verlegt. Gelegentlich finden sich Kopien im Gegensinn, die dann die Angabe „A. Genoels inv." tragen. Nach Entwürfen G.s haben Boudewyns (9 Blatt), Chatillon und Felix Meyer (z. T. wohl Kopien) gearbeitet.

Radierungen wie Bilder lassen G. als einen Nachahmer der französischen Landschaftsmalerei im Stil Poussins erscheinen. Sie entbehren nicht einer gewissen Grazie und Leichtigkeit der Erfindung und Komposition. Die Radierungen zeichnen sich durch eine außergewöhnliche Freiheit der Strichführung aus.

Biographien: A. Houbraken, De Gr. Schoub., 1718 ff. III 96 ff.; vgl. auch II 328, 351, III 65, 204. — J. C. Weyerman, Levensbeschryv. etc., 1729 ff. II 397 ff. — J. B. Descamps, La Vie des peintres etc., 1753 ff. III 92. — Immerzeel, De Levens en Werken etc., 1842 ff. I. — E. Fétis, Les Artistes belges à l'étranger, I (1857) 215 ff. (auch in Bull. de l'Acad. Roy. de Belgique XXIII [1856] 61—78). — Kermisfeesten van Antwerpen, 1864 p. 190. — A. Michiels, Hist. de la Peint. flam. et holl., IX (1874) 318—29. — Rooses, Gesch. d. Antw. Schildersch., 1879 p. 628 f. — v. d. Branden, Gesch. d. Antw. Schildersch., 1883 p. 1074 ff. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. I (1900).
Einzelne Urkunden: P. Visschers, St. Juliaens Gasthuis te Antwerpen, p. 83. — Grafen Gedenkschr. der prov. Antwerpen, V (1873) 120. — Rombouts-Lerius, Liggeren, II passim. — Arch. de l'Art franç., Doc. II 365, 370. — L. Vitet, L'Acad. roy. de peint. et de sculpt., 1861 p. 337. — Jal, Dict. crit. de Biogr.

etc., 1867 p. 635. — Herluison, Actes d'Etat-civil, 1873 p. 22, 255. — J. Guiffrey, Comptes des bâtiments du roi etc., 1881 I 289, 368, 385. — Hofstede de Groot, Arnold Houbraken (Quellenschr. I, 1893) passim. — A. de Montaiglon, Procès-verb. de l'Acad. roy. I 245, 276; III 298. — Donnet, Het jonstich Versaem der Violieren, 1907 p. 193, 379, 517.

Einzelne Bilder: Descamps, Voyage pitt., 1838 p. 200. — Rich. d'Art, Prov., Mon. civ. I 257. — Repert. f. Kunstw., XVII (1894) 330. — Galerie- und Versteigerungskataloge.

Einzelne Zeichnungen: H. J. Scholten, Le Mus. Teyler, Cat. des dessins etc., 1904 p. 266 f. — Orbaan in Oud-Holland XXIII (1905) 145. — Rich. d'Art, Prov., Mon. civ. I 158.

Stiche: Bartsch, P.-Gr. IV 319—375. — Weigel, Suppl. zu Bartsch, p. 209—223. — Cat. rais. des Est. du Cab. de M. le Comte Rigal, 1817 p. 148 f., 150 f. — Brulliot, Dict. des Monogr., 1833 ff. I No 403, II No 71, III No 34, App. II No 913 bis. — Mariette, Abeced. II 292. — Nagler, Monogr. I, No 597 (2 seiner „unbeschriebenen" Stiche schon bei Bartsch). — J. Meyer, Allg. Kstlerlex. III (1885) 140. — Linnig, La Grav. en Belgique, 1911 p. 96. *K. Zoege von Manteuffel.*

Genois (Genoix), Alart (Alardin, Albert), Marmorbildhauer u. „graveur de lames", in Tournai, 1451 Bürger, zuletzt 1493 nachweisbar. Vielleicht Sohn eines gleichnamigen Steinmetzen, der dort 1417 vorkommt. G. erhält 1457 von dem Abt Jean Robert in Cambrai den Auftrag, nach einer ihm eingehändigten Zeichnung für das Grab der Eltern des Abtes in der Kirche von Haveluy eine emaillierte Kupferplatte zu gravieren. Dargestellt waren Christus am Kreuz mit Maria u. Johannes mit den Verstorbenen u. ihren Kindern. Es folgen 2 weitere Aufträge für dieselbe Kirche (1460) sowie für Kanonikergräber. 1464 unternimmt er die Ausführung zweier Marmoraltäre für die Kathedrale von Cambray. 1481 arbeitet er mit Jacquemart de Rosteleu eine Grabplatte für Gent. Von diesen Arbeiten ist nichts erhalten.

Grange-Clocquet, L'Art à Tournai, 1889 I 71, 131, 134, 225, 231, 321. — Houdoy, Hist. artist. de la Cathédr. de Cambrai, 1880 p. 420. — Lami, Dict. des Sculpt. Moyen âge, 1898.

Génois, Henri, Historien- u. Porträtmaler, geb. 7. 6. 1847 in Paris, Schüler von Cabanel u. Hillemacher. Stellte 1868—1902 im Salon aus, außer religiösen auch Genrebilder. Im Mus. von Arras sein Bild: Die Notabeln von Calais 1347 (Salon 1881).

Bellier-Auvray, Dict. gén., I u. Suppl. — Inv. gén. d'oeuvr. d'art, Paris, édif. civ. II; Arrond. Sceaux.

Genois, Henriet, Maler in Tournai, 1462 Lehrjunge, 1476 Meister. — Wohl ident. mit Henry G., der 1468 in Brügge für das Hochzeitsfest Karls des Kühnen arbeitet.

Grange-Clocquet, L'Art à Tournai, 1889 II 71, 77, 141. — De Laborde, Les Ducs de Bourgogne, I, II.

Genois (Genoix), Jehan, Bildhauer und Gravierer von Grabplatten in Tournai, † 1490. Verpflichtet sich 1460, mit Pierre Tuscap im Auftrag der Herzogin von Burgund die Grabplatte des Cornelis van Beveren, Bastards von Burgund, zu liefern, u. wird (um 1464) für die Grabplatte des Jean du Bos († 1438) u. seiner Witwe, der Cathérine Bernard († 1463) im Couvent des Frères Mineurs in Tournai bezahlt. Mit einiger Wahrscheinlichkeit wird ihm das schöne, von dort in die Kathedrale gelangte Votivrelief des Ehepaars zugeschrieben, ein Hauptwerk der Schule von Tournai (thronende Maria mit Engeln, Stiftern und Heiligen).

Grange-Clocquet, L'Art à Tournai, 1889 I 124 f., 149, 231. — Marchal, Sculpture etc. Belges, 1895. — Waagen, Kunstblatt, 1848 p. 9. — Clocquet, Tournai et Tournaisis, Collect. des Guides belges, 1884 p. 246 f. — Expos. de Charleroi, 1911, Cat. gén. de la Sect. des B.-Arts p. 186 f.

Genol, Carolo, Bildhauer in Graz, arbeitete 1662/63 für den Park des Schlosses Eggenberg bei Graz mehrere Fontänen.

Wastler, Steir. Kstlerlex., 1883.

Genone, Giovanni Battista, Bildhauer u. Stukkateur, geb. 1656 in Arogno, Kanton Tessin („Arcegno" bei Füßli wohl Druckfehler). Arbeitete mit seinem Landsmann G. B. Artaria in Fulda, Rastatt und Neuwied (seit 1706). Bald darauf gestorben.

J. C. Füßli, Gesch. der best. Kstler in der Schweiz, IV 68. — Brun, Schweizer. Kstlerlex., I; IV 563.

Genova, Francesco, Goldschmied in Venedig, erhielt 1595 2 figürlich zu verzierende silberne Leuchter für S. Giorgio Maggiore in Auftrag; 2 weitere Leuchter 1596.

Cicogna, Inscriz. venete, 1828—40 IV 341.

Genova, Giov. Batt., Ziseleur in Turin, wo er seit 1756 in königl. Diensten stand, † 1782. Führte 1766 drei Silbergruppen, 1767 einen figürlich verzierten Tafelaufsatz aus, der ihm mit 4000 Lire bezahlt wurde. — Ein Genova, vielleicht sein Sohn, erhielt 1790 Zahlung für ein Ziborium für die Cappella d. S. Sindone (SS. Sudario) in Turin.

Claretta, I Reali di Savoia, in Miscell. di St. Ital. etc., S. II, T. XV.

Genova, s. auch damit verb. *Vornamen.*

Genovés Llansol, José, span. Maler, geb. um 1850 in Valencia, Schüler der dortigen Akad., an der er sich 1876 mit einem Gemälde „Ausschiffung des kriegsgefang. Königs Franz I. von Frankreich in Valencia 1525" um den Rompreis seiner Heimatprovinz bewarb. Die Kunstausst. zu Valencia u. Madrid beschickte er um 1880 mit Bildnissen, Genrebildern und Stilleben.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f. p. 284 f. *

Genovese, David, = *David,* Giovanni.

Genovese, Gaetano, Architekt u. Vertreter des Klassizismus in Neapel, geb. 1795 in Eboli (Prov. Salerno), † nach 1860. Schüler von P. Santacroce in Neapel, studierte auf eigene Hand in Rom (1815—20) u. arbeitete nach seiner Rückkehr bei dem Architekten Nicolini. Seit 1825 Lehrer der Architektur am Istituto di Belle Arti. Architetto aiutante della R. Casa, u. Mitglied der kgl. Akad. (1850), bekleidete er zahlreiche städtische u. öffentliche Ämter u. erwarb sich auch Verdienste als Leiter der Ausgrabungen von Pompeji (1852). Umbauten von Palästen: Pal. Buona, Via Roma (1828), Pal. Gravina (1849) u. Restaurierung von Kirchen: S. Maria di Montevergine, S. Chiara. Sein Hauptwerk ist der großartige Umbau des Palazzo Reale (1837—44), der 1858 mit dem Bau der Haupttreppe seinen Abschluß fand (Ausbau des Südflügels mit Fassade u. Terrassen der Seeseite, Gesellschaftsräume, Kapelle, Freilegung der Piazza S. Ferdinando) sowie die Dekoration des Thronsaals im Schlosse von Caserta (1844). Ferner erbaute er die Grabkapelle de Angelis u. vollendete die Kirche auf dem neuen Camposanto.

C. N. Sasso, Storia de' Monumenti di Napoli, 1858 II 245 ff u. Atlas (ausführl. Biogr.). — Filangieri, Indice degli Artefici etc., 1891 I. — Napoli Nobiliss., VI 3; XIII 126; XV 84.

Genovese, R., . Maler um 1854, dessen Signatur („R. Genovese. pinse 1854") das Hochaltarbild der Chiesa del Purgartorio in Alcamo (Sizilien) trägt.

Arch. stor. Siciliano, 1907 p. 278 Anm.

Genovese, s. auch *Strozzi*, Bernardo.

Genovesini, s. *Roverio*, Bartolomeo.

Genret, Maler in Paris. Stellte 1827—31 im Salon Sepiazeichnungen, Architekturstudien u. Genrestücke aus.

Gabet, Dict. d. Artistes, 1831. — Bellier-Auvray, Dict. gén.

Genschow, Christian F., Berliner Bildhauer, geb. in Rostock, Schüler von L. Wichmann an der Berliner Akad., wo er 1838—81 ausstellte, außer Porträtbüsten (Mitglieder der Großherzogl. Familie von Mecklenburg-Schwerin, 1856), Porträtmedaillons- u. Statuetten (Schadow, 1850, der Kronprinz im Maskenanzug), allegorische u. Genrefiguren u. Gruppen: Knabe mit Muschel, Reiter mit Stier kämpfend (Bronze), 2 Soldatenfiguren für das Schweriner Zeughaus u. a. Um 1840 arbeitete G. mit Wolgast am Modell des Reiterstandbildes für Schadows Denkmal Friedrichs des Großen und lieferte einen Konkurrenzentwurf für das Denkmal Friedrich Wilhelms III. Sein Hauptwerk ist die kolossale Reiterfigur des Fürsten Niklot über dem Portal des Schweriner Schlosses; am Eingang der Schloßbrücke zwei obotritische Krieger (Zink), im Schlosse selbst allegorische Figuren (Vier Elemente u. a.) sowie eine Kolossalbüste G.s von Jul. Mantel. Gerühmt wurde eine sorgfältig gearbeitete Büste Schillers (nach der Totenmaske), die in Gips vervielfältigt wurde.

Raczynski, Gesch. d. neueren dtsch. Kst III (1841). — H. A. Müller, Kstlerlex. der Gegenw., 1882 (fälschl. „A. Genschow"). — Kstdenkm. Mecklenb.-Schwerin, II 620. — Dtsches Kstblatt, I (1850) 202; II 212. — Dioskuren, 1860 p. 32, 351; 1863 p. 25; 1865 p. 32. — Schasler, Kstkalender, 1860 p. 53.

Genschow, Georg, Landschaftsmaler, geb. 4. 10. 1828 in Rostock, † 15. 7. 1902 in Düsseldorf. Studierte zuerst in Berlin und wurde in den 50er Jahren Schüler von A. Achenbach in Düsseldorf; tätig das. Seine Stoffe brachte er von ausgedehnten Studienreisen in das bayrische Hochland, die Schweiz, Karpathen u. andere Gebirgsländer mit. Später entnahm er die Motive seiner feinen Stimmungslandschaften mit Vorliebe der Bodenseegegend u. der Ostseeküste. In seinen letzten Lebensjahren war er durch Krankheit am Schaffen verhindert. Stellte vielfach in Dresden, Berlin, Wien, Brüssel, Antwerpen u. a. O. aus. Wir nennen von seinen Arbeiten: „Kohlbachfall im Tatragebirge" (Kunsthalle Kiel), „Gebirgssee", „Im Harz", „Mühle im Gebirge", „Meeresstrand bei Sonnenuntergang" (alle 4 Bilder in der Gal. Schwerin), „Engstlensee im Berner Oberland", „Fischer auf dem Bodensee", „Landschaft mit Zigeunern" (Mus. Lüttich).

F. v. Boetticher, Malerwerke 19. Jahrh., 1891 I 373, 973. — Singer, Kstlerlex. 1896. — Bettelheim, Biogr. Jahrb., VII 34. — Kstchronik, N. F. XIII 507. — Dioskuren, 1864 p. 444; 1866 p. 147.

Gensler, Christoph, Zinngießer in Danzig. Signierte 1704 die hohe Zinntafel der Kreuzigung für den Altar der Zinngießer, die sich jetzt im dortig. Stadtmus. befindet. (Führer v. 1918 p. 17 m. Abb.)

Gensler, Günther, Bildnismaler, geb. als Sohn eines Danziger Goldwebers am 28. 2. 1803 in Hamburg, † ebenda am 28. 5. 1884; der älteste der drei Maler-Brüder. Seine erste Ausbildung erhielt er durch F. A. Rachau und Gerdt Hardorff in Hamburg. In den frühen Jahren, als er noch fast ohne zünftige Schulung, aber begabt mit feinem Naturempfinden, liebevoll eindringliche Bildnisse seiner nächsten Umgebung malte, wirkt seine Kunst am sympathischsten. Die Bildnisse seiner Eltern (Hamburg, Kunsthalle), schon 1828 entstanden, sind von schlichter, zwingender Wahrhaftigkeit und gehören in die gleiche Reihe mit Oldachs und Erwin Speckters Bildnissen. Lichtwark hat mit Recht nachdrücklich auf sie

hingewiesen. Aber sein wenig entwicklungsfähiges Talent hielt nicht, was seine Anfänge versprachen. 1829 verließ er Hamburg und reiste über Braunschweig und Berlin nach Dresden, wo er sich durch Kopieren nach Gipsen und Gemälden alter Italiener weiterzubilden suchte. Jetzt schon büßten seine Bilder viel von der Frische der ersten Jahre ein. Ohne Schüler der Akademie zu sein, wurde er akademisch. Seine sauberen, formvollen Porträtköpfe langweilen. Einen neuen Aufschwung nahm seine Kunst durch eine niederländische Reise im Jahre 1837. Er kopierte fleißig nach Rembrandt und van der Helst. Die Frucht dieser Studien war das große Gruppenbildnis des Hamburger Künstlervereins (Hamburg, Kunsthalle), das er 1840 nach zweijähriger Arbeit vollendete. Es bildet den Höhepunkt seines Schaffens. Zugleich zeigt es deutlich seine Grenzen: Mühsam erarbeitete, gute Komposition, lebhafte, geschmackvolle Farbengebung, geschickte Stoffmalerei neben glatten Köpfen von wenig ausdrucksvoller Charakteristik und einer etwas steifen Feierlichkeit der Gesamthaltung. Heute hat das Bild vorwiegend kulturhistorisches Interesse. Ein ähnliches Bild im Kölner Mus.: Hamburger Künstler um einen Tisch versammelt, auf dem ein gotischer Humpen steht (voll. von Martin G. 1859) und „Der Feierabend in der Künstlerwerkstatt" (1854) des Leipziger Museums. Ende 1844 reiste G. für ein Jahr nach Rom, wo er bis zum nächsten Sommer blieb. (Sein Bildnis im Album des dortigen Künstlervereins, gez. von E. Schuback.) Aber sein Bildungstrieb belastete sein nur geringes natürliches Talent zu stark. Mit den äußerlichen Fortschritten zu klassischer Formauffassung verlor er die letzte Beseelung durch eigene Beobachtung. Er fand für alles eine akademische Formel und konnte in seinen langen Altersjahren kein Werk von selbständig schöpferischer Bedeutung mehr entstehen lassen. Auch eine Reise nach Paris im Jahre 1854 blieb ohne künstlerische Einwirkung. Er war lange Jahre Zeichenlehrer am Johanneum (Gymnasium) in Hamburg und hat dort vielleicht sein Bestes gegeben durch Weckung und Förderung kunsthistorischer Interessen, denen seine Kunst erlegen war.

Lit. für die Gensler: Hamburger Kstlerlex., 1854 u. hdschr. Zusätze im Hamb. Staatsarch. u. Bibl. d. Ver. f. Hamb. Gesch. — A. Lichtwark, Hermann Kauffmann u. die Kunst in Hamburg, 1893; Das Bildnis in Hamburg, 1898 II. — Fritz Bürger, Die Gensler, drei Hamburger Malerbrüder des 19. Jahrhunderts (Studien z. dtsch. Kunstgesch. H. 190), 1916. Dort S. 219 ausführl. Lit.-Verz. — E. Rump, Lex. der bild. Kstler Hamb., 1912. — Ferner für *Günther G.:* Osterprogr. der Gelehrtenschule des Johanneums von 1885. — Jahresber. des Hamb. Mus. f. Kst u. Gew. 1884 p. 11. — Kat. Ausst. Glaspalast, München 1871. — Katalog Ausst. a. Altonaer Privatbes. 1912 p. 66. — Archiv d. dtsch. Künstler-Ver. Rom u. Ponte Molle-Akten. Mitt. von F. Noack. *C. G. Heise.*

Gensler, Jakob, Maler u. Radierer, geb. am 21. 1. 1808 in Hamburg, † ebenda am 26. 1. 1845. Die ersten künstlerischen Versuche machte er wie seine Brüder unter Anleitung von F. A. Rachau und dem älteren Hardorff. Aber schon 1824 schickte ihn sein Vater zu Wilhelm Tischbein nach Eutin, der dort in hohem Alter eine kleine Kunstschule leitete. Er scheint ein guter Lehrer gewesen zu sein, und G. kam zurück mit Naturstudien von erstaunlicher Frische. 1828 machte er sich auf nach München, reiste über den Harz, Dresden und Nürnberg, hierbei fleißig mit dem Zeichenstift notierend, was ihn reizte, vor allem in Nürnberg Werke der Gotik. In München wurde er Schüler der Akademie, fühlte sich aber von der blutleeren Kartonkunst des alternden Cornelius abgestoßen, geriet bald in den Ruf eines abwegigen Realisten und schloß sich an einen Kreis jüngerer Freilicht-Maler an, vor allem an Wilhelm von Kobell, Klein. Bürckel. Mit ihnen und mit den Hamburgern Haeselich und Kauffmann zog er in die Umgegend und zeichnete und malte nach der Natur Landschaften und Bauerntypen, immer noch mit etwas harten Konturen, aber doch zugleich mit starkem Sinn für feine malerische Werte. Schon damals zeichnete er sich aus durch lebhaften Farbensinn. 1830 bereiste er Tirol und ging anschließend nach Wien. Seit 1831 war er wieder in Hamburg. Er schloß sich eng an Hermann Kauffmann an und arbeitete, im Gegensatz zu seinen immer akademischer werdenden Brüdern, fast ausschließlich nach der Natur. In Landschaften gibt er sein Bestes. Aber auch die frischen Zeichnungen und Aquarelle nach Fischern und Bäuerinnen gehen in ihrer ganz unkonventionellen Eindringlichkeit über die üblichen Modellstudien der Zeit hinaus. Die seltenen fertigen Figurenbilder großen Formats dagegen, so die 1837 als Auftrag entstandenen „Reepschlägerinnen" wirken etwas mühsam erarbeitet, doch wird er auch hier niemals süßlich oder novellistisch. Eine Reise nach Holland im Jahre 1841, dessen Landschaft ihn stärker anregt als die alte Kunst, führt seine Malerei auf die letzte Höhe. Der 1842 entstandene „Strand bei Blankenese" (Hamburger Kunsthalle; Abb. im Berliner Ausst.-Werk I, 52) reiht sich würdig den Landschaften Oldachs und Wasmanns an. Er zeigt sich als Meister der relativen Tonwerte, liebt das durch Wolkenstreifen gebrochene Sonnenlicht, die feuchte Atmosphäre und pflegt eine so naturalistische

Stimmungsmalerei, daß man ihn einen Impressionisten genannt hat. Sein früher Tod unterbrach eine glänzende Entwicklung an ihrem aussichtsreichsten Punkt. Er nimmt einen wichtigen Platz ein in der Hamburgischen Malerei des 19. Jahrhunderts, und von den drei Maler-Brüdern G. ist er der weitaus bedeutendste.

Lit. s. Günther Gensler; ferner: Neuer Nekrol. der Dtschen XXIII (1845 I) Nr. 88. — Kstblatt, 1845 p. 249. — Romberg-Faber, Conv.-Lex. f. bild. Kst IV (1848) 404 f. — Dioskuren V (1860) 149. — Parthey, Dtscher Bildersaal, I (1863). — Mitt. des Ver. f. hamb. Gesch. V 212; IX 232. — Jahresber. d. Mus. f. Hamb. Gesch. 1910 p. 41. — Jahrb. d. hamb. wiss. Anst. XXII (1904) 143. — Jahrb. d. preuß. Kstsamml. XXXV (1914) Beih. p. 27 („Aus d. Briefwechsel Friedr. Wilh. IV. mit Rumohr"). — Verz. neuer. Gemälde a. Hamb. Privatbes. (Ausst. d. Ksthalle) 1879 Nr. 227—8, 850e. — Kat. Berliner Akad. 1830 p. 16. — Ausst. dtsch. Kst. 1775—1875 Berlin, Nat. Gal. 1906 I 52, II 189 (Abb.); cf. Kst u. Kstler IV (1906) 259. — Kat. Ausst. a. Altonaer Privatbes. 1912 p. 66. — Kat. Ausst. dtscher Kst, Leipzig (Kstverein) Nov.-Dez. 1915. — Cicerone VIII (1916) 467. — Kat. Kestner-Ges. Hannover, VI. Sonderausst. dtsche Kstler d. 19. Jahrh. 1917 (Abb.) — Kat. Bildniszeichngn d. Kupferstichkab. Dresden 1911 p. 28 (G's Bildn. gez. von Kiehlmann). — *Radiergn* (6 Bl.): Andresen, Die dtschen Maler-Rad. d. 19. Jahrh. III (1878) 47 ff.
C. G. Heise.

Gensler, Martin, Maler u. Graphiker, geb. am 9. 5. 1811 in Hamburg, † ebenda am 14. 12. 1881; der jüngste Bruder von Günther u. Jakob G. Seine erste künstlerische Anleitung erhielt er durch F. A. Rachau und seinen Bruder Günther. Stärker beeinflußte ihn das Studium der Holländer, namentlich des Ostade, an den er sich in frühen Genre-Zeichnungen eng anschloß. Später arbeitete er viel mit seinem Bruder Jakob zusammen, blieb aber immer hinter ihm zurück. Früh schon übte er sich in sauberen Architekturzeichnungen und gab damit vielleicht die selbständigsten und sichersten Proben seiner Begabung. 1835 fuhr er nach München, blieb dort aber nur kurze Zeit und ohne seine noch bescheidene Kunst wesentlich zu befruchten. 1836 war er in Düsseldorf, wahrscheinlich auf der Akademie. Er schloß sich keinem Lehrer dort besonders eng an, erfuhr aber den unheilvollen Einfluß einer gefühlsseligen und historisierenden Romantik, dem seine eigene Neigung nur zu sehr entgegenkam. Die anfängliche Frische fehlt seinen ängstlich ausgepinselten, novellistischen Atelierbildern fast ganz. Erst später in der Heimat arbeitete er sich langsam, angeregt durch reizvolle Motive seiner Umgebung, wieder zu schlichteren Genre-Darstellungen durch. Am erfreulichsten aber wirkt seine Kunst in reinen Naturstudien. Heidelandschaften von großer malerischer Feinheit und vor allem Aquarelle von den Ruinen des großen Hamburger Brandes von 1842 zeigen ihn auf der Höhe seines Könnens. In späten Jahren wird das Interesse am Gegenstand stärker als der Wille zur künstlerischen Verarbeitung. Sein Bestes gab G., wenn er kunsthistorischen u. kunstgewerblichen Neigungen folgend, vor der Natur die mittelalterlichen Reste seiner Umgebung — er bereiste zu Studienzwecken auch mehrfach Holland und die malerischen Harzstädte — in Aquarell und Zeichnung festhielt und für die Gegenwart fruchtbar zu machen suchte. Auch eigene kunstgewerbliche Arbeiten gotisierender Art entwarf er und führte sie z. T. selbst aus: Adressen, Fahnen, viele Möbel, ein Kirchenfenster, die Gitter der Lübecker Marienkirche und einen zierlichen Prunkpokal. Auch vollendete er (1859) das von seinem Bruder Günther (s. dess. Art.) gem. Gruppenbild des Kölner Museums. Er wurde zu einer wichtigen Persönlichkeit für alle öffentlichen Kunstangelegenheiten seiner Vaterstadt, entfaltete eine lebhafte schriftstellerische Tätigkeit (kunstgesch. Aufsätze), war Mitglied der Baukommission und seit dem Tode seines Bruders Jakob Mittelpunkt des Künstlervereins. Seine starke Anregungskraft war größer als seine künstlerischen Leistungen.

Lit. s. Günther G.; ferner: Kstchron. XVII 287 f. (Nekrol.) — Dioskuren 1862 p. 171. — Dtsches Kstblatt 1882 p. 46. — Hermann Becker, Dtsche Maler, 1888 p. 294. — Bau- u. Kstdenkm. Lübecks, II (1906) 140. — Faulwasser, Die Katharinenkirche in Hamburg, 1894. — Mitt. d. Ver. f. Hamb. Gesch. IV 132; VII 231. — Jahrb. d. hamb. wiss. Anst. XXII (1904) 143. — Kat. Berliner Akad.-Ausst. 1830 p. 16. — Kat. Ausst. Glaspalast, München 1871. — Verz. Ausst. neuer Gemälde a. Hamb. Privatbes. (Kunsthalle), 1879 No 229 a—b, 851—52e. — Ausst. dtsch. Kst 1775—1875, Berlin, Nat.-Gal. 1906 II 189 (Abb.). — Kat. Ausst. a. Altonaer Privatbes. 1912 Nr. 1229 u. p. 66. — Andresen, Die dtsch. Maler-Rad. d. 19. Jahrh. III (1878) 56 ff. (3 Rad., 3 Lith.). *C. G. Heise.*

Gensollen, Victor Emmanuel, Maler in Paris, geb. 1859 in Toulon; Sohn und Schüler eines Malers. Stellte im Salon von 1879 u. 1880 ein Stilleben u. eine Porträtzeichnung aus. Im Mus. Toulon von ihm ein „Fischstilleben".

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Bénézit, Dict. des Peintres etc., I (1913).

Gensoul, J., s. unter *Desfonts-Gensoul.*

Gent, Mrs., s. *Daniell,* Miss S. S.

Gent, Ant., falsch für *Gout.*

Gent, G. W., englischer Landschaftsmaler. Stellte 1804—22 in der Londoner Roy. Acad. Bilder aus Oxford, Bath u. a. O. aus. Im Londoner Victoria- u. Albert-Mus. eine Landschaft (Aquarell), im Brit. Mus. ein Straßenbild aus Oxford (aquarellierte Federzeichnung).

Graves, Roy. Acad. III. — Cat. of Drawings by Brit. Art., Brit. Mus., London, II.

Gent, s. auch damit verbund. *Vornamen.*

Genta, Gaetano, Architekt u. Dichter, † in Ferrara 1837. Lieferte die Pläne für den Abschlußbogen der Via Ghiaja (1786). Sein Grabmal u. Büste in S. Girolamo.

Frizzi, Guida per Ferrara, 1787 p. 132. — Avventi, Guida, 1838 p. 246. — Fiorentini, Ferrara stor. ed artist., o. J. p. 92, 105.

Gentemann, H. H., Maler. Malt 1743 ein in der Klosterkirche zu Egeln befindliches großes Gruppenbild der 23 Nonnen des Klosters Marienstuhl (sign.). G. L. Crusius stach 1760 nach ihm das Porträt des Theologen J. C. Koken.

Geschichtsblätter f. St. u. Land Magdeburg, 1870 p. 175. — Heinecken, Dict. d. Artistes, 1878 ff. (Ms. Kupferstichkab., Dresden). *G. D.*

Genter, Heinrich, Landschafts-, Genre- u. Porträtmaler, geb. 31. 5. 1854 in Mergentheim, tätig in Tübingen. Erlernte die Holzschneidekunst, mit der er sich die Mittel zum Besuch der Stuttgarter Akad. (1878 bis 1884) verdiente. Doch ist von seinen Lehrern keiner für ihn von Einfluß gewesen. Seit 1885 naturwissenschaftlicher Zeichner der Tübinger Universität. Während er vorher Studienköpfe und Genrebilder gemalt hatte, wandte er sich jetzt der Schilderung der Tübinger Umgebung u. der weiteren schwäbischen Landschaft zu. Er malte farben- und nuancenreiche Stoffe, Dorfstraßen, Kirchen, Interieurs mit bäuerlicher Staffage, altes Mauerwerk, Schlösser, versteckte Winkel u. Friedhöfe aus Tübingen, Rottenburg, Bebenhausen („Klostermühle“, Besitz des Königs), Haigerloch, Schwarzwald, Bodensee und Chiemsee, schließlich auch einige Bilder aus Venedig, die er von einer Studienreise 1906 heimbrachte. Seit 1911 ist er durch Krankheit der Kunst dauernd entzogen; 1912 war sein Lebenswerk auf einer Ausstellung in Tübingen vereinigt. G. fand nicht die verdiente Beachtung, solange er schuf. Seine Arbeiten, darunter zarte Bleistiftzeichnungen, zeugen in ihrer Schlichtheit von liebevoller Beobachtung und emsigem Naturstudium. — Ein Selbstporträt G.s im Besitz von Privatdozent Dr. Dibbelt in Tübingen.

Erich Heyfelder, H. Genter-Ausst. in Tübingen, 1912. Lebensbeschr. u. Kat., Verlag des Tübinger Tagblatts; vgl. Werkstatt der Kunst 31. 3. 1913 p. 367. — Jansa, Dtsche bild. Kstler in Wort u. Bild, 1912. — Baum, Die Stuttg. Kunst der Gegenw. 1913 p. 105, 306 (fälschl. „Hermann G.“).

Genth, Lillian Matilde, Malerin, geb. 1876 in Philadelphia, tätig in New York, Schülerin von Daingerfield, dann von Whistler in Paris, seit 1908 Mitglied der Nat. Acad. of Design in Philadelphia. Von ihren Arbeiten, meist weibliche Idealgestalten darstellend, gelangten „Adagio“ und „Depths of the Wood“ in die Nat. Gall. in Washington, „Springtime“ ins Metropol. Mus. New York (s. Kat. 1914), „The Lark“ in den Engineer's Club New York, „The Bird Song“ in das Carnegie Instit. Pittsburgh (s. Kat. 1912, p. 4), „Pastoral“ in das Brooklyn Instit. of Arts (s. Kat. 1910), „Venice“ und „In Normandy“ in den Philadelphia Art Club.

Who's Who in America, 1914 ff. — Amer. Art Annual XII (1915) p. 379. — Kst u.Ksthandwerk XII (1909) 61; XVII (1914) 138. — Kat. Ausst. Amerik. Kst., Berlin 1910, p. 52. — Cat. Espos. internaz. d'Arte, Venedig 1909. — Cat. Exhib. Carnegie Instit. Pittsburgh 1905, 7, 8, 9 (Abb.), 10, 11, 12, 13.

Genthe, Emil, Maler, geb. 28. 6. 1864 in Leipzig, † das. 11. 11. 1914, im Zeichnen und Modellieren in München und Dresden ausgebildet, im Malen Autodidakt, eine zeitlang Lehrer der Malschule in Buxtehude (bei Hamburg), wo sich in der Petrikirche sein Gemälde „Predigt des Paulus in Athen“ befindet. In der Sächs.-thür. Gewerbe- und Industrieausst., Leipzig 1897 (Katal. der Kunsthalle p. 13) und auf der Dresdner Dtschen Kstausst. 1899 (Kat. p. 18) stellte er „Ihre Lieblingsfrüchte“ aus. Ein Bildnis des Historikers Lamprecht und sein Hauptwerk „Christus lebt“, eine Darstellung des Todes Christi von eigenartiger Auffassung im Besitz seiner Witwe in Leipzig.

Leipz. Kirchenblatt, 5. Jg., Nr. 29. — Altkloster Zeitg, 8. Jg., Nr. 4.

Genthe, Julie, Bildhauerin, geb. 6. 11. 1869 in Rochlitz (Sa.), Schülerin von Charpentier und Bartholomé in Paris, arbeitete darauf in Brüssel unter Leitung von C. Meunier und C. van der Stappen; bis 1900 in Dresden, später besonders in Leipzig und Berlin tätig. Sie trat zuerst 1899 mit einem Studienkopf im Pariser Salon (Soc. Nat.) auf, stellte seitdem auf zahlreichen Ausst., so in Dresden (1901, 4, 8, 12), in Düsseldorf (1902 u. 7), in Berlin (1913 u. 16), Paris (1903, 06), ferner auf Sonderausst. in Dresden, Leipzig, Stuttgart, Berlin usw. Porträtbüsten, Reliefs, graziöse Porträtstatuetten, Plaketten usw. aus. Im Albertinum in Dresden befindet sich die Büste ihres Vaters u. 4 Bildnisplaketten, im Leipziger Mus. die Bronze-Büste des Generals Leo v. Treitschke.

Singer, Kstlerlex., Nachtr. 1906. — Wer ist's? 1914. — Ausst.-Katal.

Gentiel, = *Gentile,* Luigi.

Gentil, Edme, Maler u. Glasmaler, geb. in les Riceys, tätig in Troyes. Erhielt 1520 bis 22 Zahlung für Malereien in der Kapelle Droyn in der Kathedrale in Troyes. Wohl Vater oder Oheim des François G. u. eines Malers Jacques G., tätig in Troyes 1533 bis 1565.

Nouv. Arch. de l'art franç., 1887. — Koechlin-Marquet de Vasselot, Sculpt. à Troyes, 1900.

Gentil, François, Bildhauer, geb. in les Riceys bei Troyes vermutlich um 1520, † zwischen 1581 (13. 5.) und 1583 (nicht 1588, wie auf seinem anonymen Porträt im Mus. in Troyes [Kat. 1907 No. 322] angegeben wird), tätig in Troyes. Wohl Sohn oder Neffe des Edme G. und Schüler des seit 1541 in Troyes ansässigen Dom. del Barbiere. Erste Erwähnung 1541, in welchem Jahr er Zahlung erhielt für 2 in die Kirche St. Jean gelieferte Statuen, die man völlig unberechtigterweise mit der bedeutend älteren Gruppe der Heimsuchung daselbst (Abb. bei Koechlin) identifiziert hat. Die Lokaltradition von Troyes weist auf Grund der ganz unzuverlässigen Quellen des 18. Jahrh. G. fast alle anonymen Werke der 2. Hälfte des 16. Jahrh. aus Troyes und Umgebung zu. Erst die neuere Forschung hat mit diesen zumeist ganz unbegründeten Attributionen aufgeräumt. Auch eine für ihn in Anspruch genommene Italienreise, sowie ständige Mitarbeiterschaft mit Domenico del Barbiere sind unverbürgt. Von den Werken, die ihm den erhaltenen Rechnungen gemäß aufgetragen wurden, sind die weitaus meisten und wichtigsten zerstört oder doch nicht sicher identifizierbar. 1547 fertigt G. zwei Statuen für das Portal der Kathedrale, 1548 war er unter Oberleitung des Dom. del Barbiere an den Dekorationen für den Einzug Heinrichs II. tätig; damals muß er bereits ein angesehener Künstler gewesen sein, wie sein hohes Gehalt beweist. 1550 fertigt er für Saint-Nicolas eine Statue des hl. Ivo, 1551 für dieselbe Kirche zwei Engel über dem Ciborium, und 1553 die gesamte figürliche Dekoration des Südportals, die als eins seiner Hauptwerke anzusehen ist. 1559 arbeitete er für St. Jean eine Statue des Titularheiligen für den Hochaltar, die sogar die Erneuerung des letzteren durch Girardon überdauerte und erst in der Revolutionszeit zerstört wurde. 1563 war G., wieder mit Barbiere, tätig für die Festlichkeiten beim Einzug Karls IX., wie er auch 1571 bei Gelegenheit des Einzuges des Herzogs von Guise als Festarrangeur auftrat. 1572 fertigte er ein Kruzifix für St. Jean. Letztes aus Rechnungen bekanntes Werk G.s ist ein Basrelief „Tod der Maria", das er 1579 als Hochaltar-Retabel für die Kathedrale ausführte, u. das seine Hauptleistung gewesen zu sein scheint. Die lokal-traditionelle Identifizierung dieser Arbeit G.s mit dem Relief gleichen Inhalts in der Samml. Gréau (Abb. bei Koechlin) wird aus chronolog. und stilkritischen Gründen von der neueren Forschung abgelehnt. — Als einzig erhaltene sichere Arbeit G.s lassen Koechlin und Marquet de Vasselot nur gelten die beiden Statuen des David und Jesaias vom Südportal von St. Nicolas (1553), die indes nicht charakteristisch genug sind, um als stilkritische Grundlage für weitere Zuschreibungen zu dienen (Abb. bei Koechlin-Marquet de Vasselot). Babeau beläßt G. dagegen, der lokalen Überlieferung folgend, den nackten Christus an der Säule in St. Nicolas, den Auferstandenen auf dem Kalvarienberg derselben Kirche, ferner „Joseph seine Sünden bereuend" in St. Pantaléon (laut alter Tradition Selbstbildnis G.s), die beiden Johannes an den Chorpfeilern und eine schöne Papststatue ebendort. Weiterhin weist Babeau G. mit Vorbehalt zu: 2 Statuen in St. Nizier, Relief einer ruhenden Frau in St. Urbain u. einige Statuen in St. Nicolas; in der Umgegend von Troyes: Arbeiten in den Kirchen zu Rumilly-les-Vaudes, Bar-sur-Seine, St. Parre-les-Tertres, St. André, Salon, Vivet, Avreuil und in Lhuitre.

Lami, Dict. d. Sculpt. franç., 1898 (mit ält. Lit.). — J. P. Finot, J. Juliot, menuisier. sculpteur. Fr. G., sculpteur, Troyes 1864. — Koechlin u. Marquet de Vasselot, Sculpt. à Troyes, 1900 (ausführl., mit Abb.). — A. Babeau, Les prédécesseurs de Fr. G. Notes pour servir à l'Hist. de la Renaiss. à Troyes (S. A. a. d. Annales de l'Aube, 1879); ders., L'énigme de Fr. G., in Réun. d. Soc. des B.-Arts, XXV (1901) 648—79. — Gaz. d. B. Arts, XVII (1864) 328 f.; 1878 II 815. — Nouv. Arch. de l'art franç., 1876 p 128 ff.; 1887; 1902. — Inv. gén. d. Rich. d'Art, Prov., Mon. rel. III; Archives du Musée, III.

Gentil, Jacques, s. unt. *Gentil*, Edme.

Gentil, Jean, Bildhauer in Avignon, erhielt gegen 1500 Auftrag, eine Madonna für die Fassade des Rathauses und das Retabel der Rathaus-Kapelle zu liefern. 1506—8 war er in Dijon tätig.

Lami, Dict. d. Sculpt. franç., 1898.

Gentil, Jean, Medailleur, tätig seit 1589 an der Münze in Villeneuve-Saint-André-lès-Avignon als Nachfolger seines Vaters Antoine G. Eine Medaille auf Heinrich IV. ist bez. („J. Gentilis") u. dat. 1600. Forrer, der ihn bis 1596 in Avignon und später in Paris tätig sein läßt, nennt außerdem ein Porträtmed. auf Gustav Adolph von Schweden von 1631, bez. „J. G. L. F." (= J. G. Lutetiae fecit).

Rondot, Médailleurs etc. en France, 1904. — Forrer, Dict. of Med., II (1904). — Michel, Hist. de l'Art, V (1912) 775.

Gentil, Jean Ph. Guy Le, s. *Paroy.*

Gentil, s. auch *Gentile*, Luigi.

Gentile (maestro), Kunsttöpfer in Castel Durante bei Urbino, lieferte 1363 das Tafelgerät für den Herzog von Urbino.

G. Raffaelli, Mem. istor. d. Maiol. in Castel Durante, Fermo 1846; cf. Genolini,

Maiol. Ital. 1881 p. 94. — Jaennicke, Grundr. der Keramik, 1879 p. 306.

Gentile, Antonio, Bernardino und Carmine, s. *Gentili.*

Gentile da Fabriano, eigentlich *Gentile di Niccolò di Giovanni Massi,* auch *Gentilino* genannt, umbrischer Maler, † in Rom zwischen 1. 8. und 14. 10. 1427, tätig in Venedig, Brescia, Fabriano (?), Florenz, Siena, Orvieto und Rom. Zuerst in Venedig nachweisbar, wo (vor 1410) seine Eintragung in die Matrikel der Arte di S. Cristoforo dei Mercanti als „Maistro Zentil da Fabriano, S. Sofia" erfolgt. Man hält ihn auch für identisch mit jenem „Maistro Zentil", der 1408 für ein Tafelbild bezahlt wird, das er für Francesco Amadi gemalt hatte. Anläßlich der Wiederherstellungsarbeiten an den Malereien in der Sala del Consiglio Maggiore im Dogenpalast (Ratsbeschlüsse vom 25. 5. 1409, 19. 4. 1411 und 21. 9. 1415) malt G. an der Nordwand („versus curias ducatus", Urkunde von 1425) ein Fresko mit einer Darstellung aus der Legende Alexanders III., den istrischen Seesieg der Venezianer über den Kaisersohn Otto (von Giov. Bellini 1474 erneuert und beim Brande des Dogenpalastes 1577 zerstört). Nach Sansovino soll G. ein Monatsgehalt bezogen haben und durch das Privileg der Patriziertracht geehrt worden sein. Ridolfi erwähnt (1648) zwei nicht mehr nachweisbare Altarbilder G.s in S. Giuliano u. S. Felice, Facio (1455/6) das Bild eines Sturmes, der so natürlich gemalt war, daß man erschreckte. M. A. Michiel sah (1532) im Hause des Antonio Pasqualigo von G.s Hand zwei Bildnisse, die einen Mann in Mantel u. Kapuze u. einen jungen „chierico" in Modetracht darstellten (das eine davon war in Fabriano erworben). Auch hebt er das blasse Kolorit hervor. — Da G. in den Ratsrechnungen des Jahres 1412 nicht mehr vorkommt, hatte er damals vermutlich die Stadt bereits verlassen. Wohin er sich gewandt hat, wissen wir nicht. Er ist dann zwischen 17. 4. 1414 und 18. 9. 1419 in Brescia nachweisbar, wo er für den Stadtherrn Pandolfo Malatesta in der Kapelle des alten Brolio berühmte Malereien ausführte (bei der Profanierung der Kapelle Anf. 19. Jahrh. zerstört). Auch ein Tafelbild, das für den Papst (Martin V.) bestimmt war, wird erwähnt. Als dieser sich auf der Rückreise vom Konstanzer Konzil am Hof des Malatesta aufhielt, nahm er den G. in seine Dienste. Gentile bittet nämlich in einem Schreiben vom 18. 9. 1419 an Malatesta um Geleit für sich und seine Begleiter, damit er sich zu seiner Heiligkeit begeben könne, der er versprochen habe, nach Abschluß der Arbeiten zu kommen. Seine Abreise habe er schon für die nächste Zeit festgesetzt. Er scheint dann Martin V., dessen Einzug in Rom sich verzögerte, nach Florenz gefolgt zu sein. Vorher aber scheint er vorübergehend in Fabriano gewesen zu sein, wie der Wortlaut zweier neu aufgefundener Urkunden vermuten läßt. Es handelt sich um zwei Gesuche an die Stadtbehörde von Fabriano (vom 23. 3. und 6. 4. 1420), in denen G., wohl in seiner Eigenschaft als päpstlicher Hofmaler, um Befreiung von allen Abgaben bittet. 21. 11. 1420: Eintragung in die Matrikel der Florentiner Arte der Medici und Speziali. G. hat seine Werkstatt zuerst im Stadtviertel von S. Trinità, später (1423) bei S. Maria degli Ughi, in einem Hause, in dessen Hofe er „einige Skulpturen und Gemälde von größtem Wert" („certa scultilia et picturae maxime importantie") aufbewahrte. Das geht aus Prozeßakten hervor, in denen sein früherer Lehrling und Gehilfe Jacopo di Piero aus Venedig als Angeklagter erscheint. (Von den meisten Forschern wird dieser mit Jacopo Bellini, von dem wir mit Bestimmtheit wissen, daß er G.s Schüler war, identifiziert. Doch hat sich neuerdings Colasanti dagegen erklärt.) — Wir finden G. für die vornehmsten Familien der Stadt beschäftigt; für Palla Strozzi malt er die für die Familienkapelle in S. Trinità bestimmte Anbetung der Könige, die sich jetzt in der Florentiner Akad. befindet (1422: Restzahlung von 150 Gulden), für die Familie Quaratesi das berühmte Triptychon, das sich bis ca 1657 auf dem Hochaltar von S. Niccolò Oltrarno befand und dessen einzelne Teile jetzt in London und Florenz aufbewahrt werden. Im Sommer 1425 finden wir ihn in Siena, wo er vorübergehend ein Haus mietet und im Uffizio de' Banchetti, dem Amtslokal der Notarzunft, ein berühmtes, noch in Urkunden des 16. Jahrh. wiederholt vorkommendes Fresko, die sogen. „Madonna de' Notai", malte (Madonna mit 4 Heiligen; darunter, in einem Rundbild, der Tote Christus zwischen 2 Engeln; zerstört). Im Herbst 1425 ist G. in Orvieto nachweisbar, wo er das noch vorhandene Madonnenfresko im Seitenschiff des Doms ausführt (erste Zahlung 16. 10.). Zuletzt ist er (Ende Jan. bis Ende Juni 1427) in Rom als päpstlicher Hofmaler mit festem Gehalt angestellt. Er malt berühmte Fresken in einem Seitenschiff von S. Giovanni in Laterano (Szenen aus dem Leben Johannes des Täufers, Evangelisten und Propheten, zwischen den Fenstern), die nach G.s Tode von Pisanello (1433) vollendet wurden. Von Vasari wegen ihrer Farbenfrische bewundert, von Panvinio (1570) und zuletzt 1630 als vorhanden er-

wähnt, fanden diese Malereien bald darauf beim Umbau des Laterans ihren Untergang. Facio erwähnt im Chor ebendort noch ein Tafelbild G.s, das Martin V. mit 10 Kardinälen darstellte (zerstört). G.s letztes Werk war nach Vasari ein Fresko mit der Madonna zwischen 2 Heiligen, das er in einer Lünette am Grabe des Kardinals Adimari († 1427) in S. Maria Nuova gemalt hatte. Es ist beim Umbau der Kirche (jetzt S. Francesca Romana) im 17. Jahrh. verschwunden, ebenso wie G.s Grab, das sich ebendort befand (er starb wahrscheinlich nach kurzer Krankheit im Hospital von S. Maria Nuova; ein Rest der Grabschrift in Abschrift erhalten: „. . . t Magister . . . abriano pictor").

Die erhaltenen Werke: *Berlin*, Kaiser Friedrich-Mus.: Thronende Madonna mit Stifterfigur zwischen den Hl. Nikolaus von Bari und Katharina, bez. „Gentilis de Fabriano pinxit" (aus S. Niccolò in Fabriano). *Fabriano*, Samml. Fornari: Stigmatisation des hl. Franziskus (Zuschreibung); Dom, Kapelle rechts vom Chor: Hl. Magdalena und Täufer, Halbfiguren, Fresko (Zuschreibung von L. Venturi). *Florenz*, Akademie: Anbetung der Könige, dazu 2 Stücke der Predella (das dritte im Pariser Louvre, s. unten): Geburt Christi und Flucht nach Ägypten. Das Hauptbild bez. „Opus Gentilis de Fabriano 1423 Mensis Mai" (aus Capp. Strozzi in S. Trinità); Uffizien: hl. Magdalena, Nikolaus von Bari, Johannes der Täufer und Georg (Flügel des Altarwerks aus S. Niccolò Oltrarno; das Hauptbild:) *London*, Buckingham Palace: Madonna mit Engeln (von Waagen 1835 in der Samml. Ottley gesehen, 1905 wieder aufgefunden; die verlorene Signatur lautete nach Richa, Not. delle Chiese fiorent. X [1762] 270: „Opus Gentilis de Fabriano 1425 Mense Maii"; Abb. des ganzen Altars in ursprünglicher Anordnung: Riv. d'arte III [1905] 174). *Mailand*, Brera: Krönung Mariä mit Gottvater und Engeln, dazu 4 Seitenstücke: Hl. Magdalena, Franziskus, Dominikus und Hieronymus, und 4 Stücke der Predella (das fünfte: Christus am Kreuz, verschollen): Tod des hl. Petrus Martyr, lesender Heiliger (nicht Thomas v. Aquino; nach Testi ein Franziskaner-Heiliger), Johannes der Täufer in der Wüste, Stigmatisation des hl. Franziskus; das Hauptbild mit gotischer Signatur: „Gentilis de Fabriano pinxit" (aus Valle Romita bei Fabriano); Mus. Poldi Pezzoli: Madonna (Zuschreibung von Cagnola; nach Colasanti veronesisch); Samml. Noseda: hl. Eremit, Halbfigur (Zuschreibung von A. Venturi). *New Haven*, Jarves Collection: Madonna, Halbfigur, restauriert, bez. „Gent... briano" (aus Florenz). *Orvieto*, Dom, l. Seitenschiff: Madonna, Fresko (1425), im 17. Jahrh. übermalt und neuerdings restauriert (Gesamtabb. bei Fumi, Duomo di Orvieto). *Paris*, Louvre: Darstellung im Tempel (von der Predella der Florent. Anbetung der Könige); Samml. Heugel: Krönung Mariä (Fragment): Zuschreibung von Colasanti u. allgemein anerkannt. *Perugia*, Pinac. Vannucci: Madonna mit Engeln, sehr verdorben (aus S. Domenico ebenda u. schon von Vasari erwähnt). *Pisa*, Pinac. des Mus. civ.: Madonna (allgemein als echt anerkannt und vortrefflich erhalten). *Rom*, Pinac. Vatic.: 4 Stücke einer Predella mit der Legende des hl. Nikolaus von Bari (von vielen Forschern G. zugeschrieben und für die verlorene Predella des Altars aus S. Niccolò Oltrarno in Florenz, die nach Vasari dieselbe Darstellung enthielt, gehalten: Sirén „eigenhändig"; Colasanti „nur das Mittelstück: Wunder auf dem Meere, eigenhändig, die übrigen Stücke von Schülerhand"; Perkins „die Seitenstücke von einem Nachfolger G.s"; Ulmann, Schmarsow „Masaccio"). *Settignano*, Samml. Berenson: Fragment einer Madonna auf Goldgrund (Zuschreibung). *St. Petersburg*, Eremitage: Madonna (Zuschreibung von A. Venturi; nach Colasanti von einem Nachfolger G.s). *Velletri*, S. Apollonia: sogen. Madonna della Vita, sehr verdorben und modern restauriert. 1622 aus S. Cosma e Damiano in Rom gestiftet (Zuschreibung von L. Venturi).

Bei dem Versuch einer chronologischen Anordnung ergeben sich zwei bezeichnete Stücke, das Brerabild, das Quaratesi-Triptychon (1425), und das Fresko in Orvieto (1425) als feste Stützpunkte. Das offenbar früheste Bild der ganzen Reihe (nach Colasanti noch vor 1408 entstanden) ist die Mailänder Marienkrönung, der sich die Madonna in Perugia und das Berliner Bild anschließen. Die Stigmatisation des hl. Franziskus in Fabriano möchte man wegen der freieren und breiteren Behandlung schon etwas später ansetzen. Die Pisaner Madonna und das Fragment der Samml. Heugel zeigen technisch und malerisch einen solchen Fortschritt, daß man sie am besten in die letzte Zeit des Florentiner Aufenthalts, also in die nächste Nähe des Quaratesibildes (1425) setzt. Bei den Stücken der älteren Gruppe (Brera, Berlin, Perugia, Fabriano) ist die Auffassung noch ganz schlicht, streng und altertümlich. Die Personen erscheinen noch unproportioniert und ausdruckslos in den Gesichtern, die Modellierung ist flach, die Umrisse wirken silhouettenartig, die Gewänder umhüllen die Körper nur lose; sie bilden prachtvolle Falten von gotischem Linienrhythmus und

setzen — ein durchgehendes Stilmerkmal — mit spitzen Ecken am Boden auf. Die Landschaft ist mit wenigen Motiven nur angedeutet, u. die Figuren haben kein Verhältnis zum Raum. Die Karnation des Brerabildes ist mit frei verteilten rötlichen u. grünlichen Lichtern behandelt. Die Engelfigürchen, die auf dem Berliner Bilde in roten Gewändern wie Vogelschwärme auf den Miniaturbäumen sitzen, in dem Brerabild auf dem Himmelsbogen stehen und auf dem Bilde in Perugia musizieren, entsprechen der Vorstellungsweise einer volkstümlichen Mystik. Das Thema der sitzenden, das Kind haltenden Madonna hat G. mit besonderer Vorliebe behandelt. In den einzelnen Darstellungen ist ein Fortschritt unverkennbar. Auf dem New Havener Bilde steht das Kind, ähnlich wie in Berlin, nackt auf dem Schoß der Mutter und erteilt mit ernstem Ausdruck den Segen; auf dem Pisaner Bilde liegt es lebhaft agierend auf ihrem Schoß; auf dem Quaratesibilde blickt es nachdenklich auf die anbetenden Engel herab, und auf dem Fresko in Orvieto umklammert es schelmisch lächelnd die Hand der Madonna. Waren auf dem New Havener Bilde Blumen der ganze Schmuck, so erscheinen jezt kostbare Stoffe, reichgestickte Gewandsäume, Kissen und gemusterte Vorhänge, in deren realistischer Wiedergabe der Maler seine ganze Kunst entfaltet. Das Quaratesibild schließlich ist ein Meisterwerk dekorativer Schönheit; bewundernswert die Feinheit der Charakteristik in den Heiligen der Flügel und die vollendete Stoffmalerei. Viel altertümlicher ist die Auffassung und die Technik in der großen Florentiner Anbetung der Könige, die mit Unrecht als G.s Hauptwerk angesehen wird. Das Bild macht den Eindruck, als ob die Kraft G.s nachgelassen hätte oder der gewaltigen Aufgabe nicht gewachsen gewesen wäre. Der klaren Gesamtwirkung schadet das primitive Streben nach Vollständigkeit, und die Hauptpersonen werden durch den glänzenden Zug der Könige mit ihrem bunten Gefolge von Rittern, Knappen, Pagen, Jägern, Astrologen, mit Pferden, Hunden, Affen, Jagdleoparden u. Falken erdrückt. Eine allgemeine Unruhe entsteht durch das richtungslose Durcheinander all der Figuren, die durch die vielen gewaltsamen Verkürzungen in den Köpfen und den Leibern der Pferde, Motive, die so auffallend an Pisanello erinnern, noch gesteigert wird. G. hat hier wie in der Verwendung des Zeitkostüms dem Zeitgeschmack Konzessionen gemacht. Einen ganz unwirklichen, symbolischen Eindruck macht auch die weiträumige Landschaft, die sich aus lauter Einzelmotiven zusammensetzt. Immerhin steckt in den genremäßigen Episoden der Hintergründe — ein Kastell auf einem Berge, ein Schiff an steiler Meeresküste, ein Überfall von Bewaffneten — viel Naturbeobachtung, wenn auch manches davon schon auf sienesischen Darstellungen der Anbetung (Bartoli di Fredi's Bild in der Akad. von Siena) zu finden ist. Auf direktes Naturstudium scheinen die prachtvoll gemalten Blumen in den Rahmenfüllungen (ähnlich auf dem Bilde in New Haven) zurückzugehen. Die primitive Technik arbeitet mit viel Gold und plastisch - reliefartig aufgelegten Zutaten (verwandt das Fragment der Sammlung Heugel, das demnach in die Nähe der „Anbetung“ gehört).

Die Frage nach der Herkunft dieser naturalistisch-frommen Kunst ist schwierig zu beantworten. Wie sich G. zu seinen direkten umbrischen Vorgängern verhält, wissen wir nicht, da von der umbrischen Malerei aus der Zeit nach dem Tode des Allegretto Nuzi († 1373) und vor dem Auftreten der Brüder von San Severino und des Ottaviano Nelli, in die G.s Jugendzeit fällt, nichts erhalten ist. (An einen Einfluß des letzteren auf G. denkt Mason Perkins: das Gemeinsame u. das Trennende bei ihm und Lorenzo da S. Severino hat L. Venturi schön auseinandergesetzt.) A. Venturi hat G.s Stil aus einem „Nachleben der romagnolisch bolognesischen Tradition“ ableiten wollen, ohne bisher Gründe dafür vorzubringen. Anklänge an sienesische Vorbilder, die sich bei G. mehrfach finden (s. o.), lassen sich zur Not aus einer Bekanntschaft mit Sienesen, die vereinzelt in den Marken tätig waren, erklären. Die franziskanische Ordensmystik Mittelitaliens war die Quelle der religiösmystischen Unterströmung seiner Kunst, der er seinen Typenvorrat entnahm. Besonders ist es der Typus der Himmelskönigin mit ihrem Hofstaat kanonisierter Männer und Frauen, den er aus Umbrien ins neue Jahrhundert und nach Oberitalien gebracht hat.

Die Berührung mit dem lombardisch-veronesischen Kunstkreis gab seiner Kunst neue Impulse und Ausdrucksmittel u. führte die Wendung zum Realismus seiner späteren Zeit herbei. Zugleich erweiterte der Einblick in die ritterlich-höfische Welt der lombardischen Kulturzentren und wohl auch der Anblick von französisch-niederländischen Miniaturen und Teppichmalereien seinen Horizont. Aber deshalb ist er noch kein „Träger des nordischen Realismus in Italien“ (Händcke). Den Einfluß Pisanello's auf G. hat man früher überschätzt, denn da jener seine Tätigkeit erst um 1422 beginnt, kommt er als Mitarbeiter G.s weder für Venedig noch anderswo in Frage. Auch

eine Abhängigkeit von Altichiero (Schubring) besteht nicht, denn während die Veronesen eine große Vorliebe für Architekturdarstellung haben, erscheint diese bei G. fast ganz vernachlässigt zugunsten der offenen Landschaft (die einzige Ausnahme, die Darstellung im Tempel, in Paris ist als Versuch unglücklich genug ausgefallen). Auch die noch ganz von byzantinischer Tradition abhängige venezianische Malerei konnte für G. kaum von Einfluß sein. Toskana hat seiner Kunst keine Anregungen mehr geboten; scheint doch der spätere Freskostil (Madonna in Orvieto) vielmehr eine Reminiszenz an umbrisch-sienesische Jugendeindrücke zu sein. — G.s Kunst hat auf die Zeitgenossen einen tiefen Eindruck gemacht, wie die spärlichen Berichte (Facio) erkennen lassen, aber die Erinnerung an ihn verblaßte bald, und die Legende tat das übrige. Nirgends hat sein Einfluß die Mitte des 15. Jahrh. überdauert. Am wenigsten von Dauer war seine Wirkung in den Marken, wo sie schließlich von dem Einfluß der Crivelli verdrängt wurde. Dagegen hat er in Siena (Giovanni di Paolo), Umbrien bis tief in die Abruzzen (Nicola di Guardiagrele, Jacopo da Campli) noch einige Zeit nachgewirkt. Am nachhaltigsten war G.s Einfluß in Venedig, wo die bedeutenden Maler der ersten Hälfte des 15. Jahrh. alle mehr oder weniger von ihm abhängig sind. Das gilt von Jacobello del Fiore, Giovanni d'Alemagna und Antonio Vivarini, besonders aber von Jacopo Bellini. Er hat sich mit Stolz in der Inschrift eines zerstörten Freskos im Dom von Verona (1436) G.s Schüler genannt und ein Porträt seines Lehrers hinterlassen, das einst sich im Hause des Pietro Bembo in Padua befand und jetzt verschollen ist. Auch hat er noch in einem Spätwerk, der Madonna von Lovere (1456), G.s Typus des stehenden, segnenden Kindes (Bild in New Haven) wiederholt. Nach Testi war die lebendige Wirkung von G.s Kunst sogar eine der Ursachen für den Aufschwung der venezianischen Malerei. — Über die Bedeutung seines Einflusses in der florentinischen Malerei gehen die Meinungen auseinander. Colasanti hält z. B. die Anbetung der Könige in der Florentiner Akademie geradezu für epochemachend und leitet alle späteren Darstellungen der Szene, bis auf Botticelli und Ghirlandaio, von diesem Bilde ab. Kehrer dagegen erwähnt (in seinem Buche: Die Anbetung der hl. Drei Könige usw., 1908) dasselbe nur ganz flüchtig und setzt daher das Eindringen der landschaftlichen Motive in die Darstellung, wenigstens für Florenz, viel zu spät — um 1470 — an. Auch läßt sich aus dem von ihm beschriebenen „französischen Schauspiel-Typus" (Kehrer) die Ikonographie des Bildes keineswegs restlos erklären (zunächst wäre die Abhängigkeit von italienischen Vorbildern festzustellen). Poggi glaubte bei Masaccio (in der Brancaccikapelle) eine Spur von G.s Einfluß wahrzunehmen, den aber Colasanti nur auf Äußerlichkeiten beschränkt wissen will. Auch Masolino bedarf in dieser Hinsicht noch einer Untersuchung, die vielleicht auch über G.s Beziehungen zu Pisanello einigen Aufschluß geben dürfte. Deutlicher zu erkennen ist dagegen die Nachwirkung jenes von G. geschaffenen Madonnentypus in der Florentiner Malerei der Folgezeit. Bicci di Lorenzo hat (1433) die Madonna des Quaratesibildes in einem Bilde der Galerie von Parma kopiert; derselbe Typus erscheint auch bei Lorenzo Monaco und Fra Angelico, der ihn aus tiefem mystischen Erleben zum Schönheitsideal der florentinischen Frührenaissance gestaltet. G.s Rolle war freilich inzwischen längst ausgespielt und sein Name schon wenige Dezennien nach seinem Tode vergessen. Er kommt und verschwindet wie ein Meteor — eine glänzende und isolierte Erscheinung in der italienischen Kunst seiner Zeit.

Vasari, Le Vite etc. I. Gentile da Fabriano e il Pisanello. Ed. critica con Note, Documenti . . a cura di A. Venturi, Florenz 1896 (vollst. Abdruck der Quellen, Faksimiles, Einleitung, Lichtdrucktafeln). — A. Colasanti, G. d. F., Bergamo 1909 (Hauptwerk, behandelt auch ausführlich G.s Vorgänger u. Nachfolger: vollst. Abb.-Material). — Von der älteren Lit. noch brauchbar: Amico Ricci, Elogio di G. d. F. Pittore, Macerata 1829 (deutsch von Kugler: Museum V); abgedr. in Operette di Belle Arti, Bologna 1831, und: Mem. stor. etc. della Marca di Ancona, 1834 I. — Crowe-Cavalcaselle, Gesch. der ital. Malerei, III; dazu die engl. Ausgabe von Douglas III u. die Vasari-Ausg. von Gronau V. — *Neuere Lit. Allgemeines:* A. Venturi, Storia dell' arte it. VII/1 (1911), s. Reg. — L. Venturi, Le Origini della Pittura venez., 1907. — L. Testi, Storia della pittura venez., I (1909); II (1915), s. Reg. — B. Berenson, The Central Ital. Painters of the Ren., 1909 p. 84/6, 174/5. — M. Grunewald, Das Kolorit in der venez. Malerei, 1912 p. 57. — Jahrb. der preuß. Kunstsamml. VI (1885) 15 (Bode), 21 (Tschudi); IX (1888) 14 (Venturi); XVI (1895) 63/4, 71/3 (ders.). — *Einzelne Bilder u. Zuschreibungen:* L'Arte IX (1906) 332/4 (O. Sirén); XI (1908) 495 (A. Venturi); XIII (1910) 377 (ders.); XVIII (1915) 14/6, 232 (L. Venturi). — Boll. d'arte, I (1907) fasc. XI p. 19 (Colasanti); VII (1913) 73 ff. (ders.); III (1908) 38 (G. de Nicola). — Rass. d'arte IV (1904) 42 (G. Cagnola); IX (1909) 17/8 (G. Bernardini). — Rivista d'arte, I (1907) 85/8 (G. Poggi). — Burlingt. Mag. VI (1905) 470/6 (Cust u. Horne). — Cust, Notes on pictures in the Roy. Collect., 1911 p. 17 ff. — Kstchron. N. F. XVIII (1904) 448 (Gronau). —

d'Achiardi, Nuova Pinac. Vatic. (Collez. archeol. etc. dei Palazzi Apostolici), Rom 1914. — Arte Cristiana, I, Mailand 1913 p. 156/8.
B. C. Kreplin.

Gentile, Giacomo, s. *Gentili.*

Gentile, Luigi, eigentlich *Louis Cousin,* gen. *Luigi Primo* u. *Luigi Gentile,* fläm. Historien- und Porträtmaler, geb. 1606 in Brüssel (nach de Bie), studierte daselbst u. kurze Zeit in Paris und kam 1626 nach Rom, wo er den Bentnamen „Gentiel" bekam (nach Sandrart). Nach Passeri wurde er dort von seinen Landsleuten, dem Kaufmann Pieter de Visscher und François Duquesnoy, gefördert, blieb 29 Jahre in Rom, kehrte dann nach Brüssel zurück u. † 1667 (1657 Druckfehler bei Passeri). Nach den Forschungen von Noack u. Hoogewerff, der auch G.s Familiennamen (mit dem er sich 1655 selbst unterschreibt) ermittelt hat, ist er seit 1633 in Rom nachweisbar; 1638 kommt er zuerst in den Akten der Akad. vor und bekleidet seit 1645 Akademieämter: 1651—52 Princeps. Die Congregazione der Virtuosi nimmt ihn 1646 auf und wählt ihn 1652 zum Regenten. Wie aus Zahlungen der päpstlichen Hauptkasse (1646—52) hervorgeht, hat G. viele Bilder für den Papst gemalt (Bertolotti und Noack). 1639 sollte er die neue Sakristei der Anima-Kirche ausmalen, erhielt aber den Auftrag nicht; 1655 malt er ein Immaculata-Bild für S. Giacomo degli Spagnuoli. Um 1650 bemalte er mit anderen Meistern ein kunstvolles Kabinett („Studiolo") des Kunstfreundes Ant. degli Effetti in Rom mit den Figuren des Neptun und der Amphitrite (gedr. Beschr. o. J. p. 15; cf. Hoogewerff, Bescheiden etc. III [1917] 174). Nach Sandrart malte er auch die Porträts Alexanders VII. u. seiner Kardinäle. Die Bilder in römischen Kirchen, die von ihm herrührten, zählt Passeri auf. Der genaue Zeitpunkt einer Reise, die ihn über Loreto, Pesaro nach Venedig führte, wo einige Porträts entstanden, ist unbekannt. Um 1656 wird er Rom, wo um diese Zeit sein Name aus den Urkunden verschwindet, verlassen haben und nach Brüssel zurückgekehrt sein. Hier ist er 1661 als zünftiger Meister, der 1662 u. 1663 zwei Lehrlinge annimmt, nachweisbar. Nach Passeri arbeitete er für Teppichfabriken, weswegen er Steuerfreiheit genoß, und malte für den König von Spanien ein Adonisbild, für den Kaiser Bildnisse habsburgischer Kaiser und für den Statthalter Erzherzog Leopold Wilhelm Puttenbilder. Auch soll er anläßlich der Ankunft des Königs von Spanien Schiffsbaldachine mit mytholog. Szenen geschmückt haben. In diese Zeit fällt wahrscheinlich das von Passeri beschriebene lebensgroße Porträt des Luis de Benavides, Marques de Caracena, Conde de Pinto, der 1659—64 Statthalter der Niederlande, vorher Statthalter von Mailand war (verschollen). Nicht mehr nachweisbar sind auch die im Inventar der Samml. des Erzherzogs Leopold Wilhelm aufgeführten Porträts des Fürsten Johann von Nassau, Statthalters von Geldern und seiner Gattin, einer geb. Gräfin von Königseck († 1664). In Rom war G. noch ein zweites Mal, 1667, als Klemens IX. Papst wurde, den er in diesem Jahr malte (s. u.). Herbst 1667 reiste er nach Brüssel zurück, starb aber daselbst wahrscheinlich noch im selben Jahr. Das Gabinetto delle stampe in Rom besitzt von G. eine gute Rötelzeichnung: Bildnis eines röm. Edelmanns aus dem Gefolge der Christine von Schweden, anscheinend Stichvorlage (Hoogewerff, Boll. d'arte IX [1915] 322). Pieter de Jode de jonge hat nach ihm ein Brustbild Klemens IX. Rospigliosi (bez. L. P. Gentiel), Corn. Bloemaert ein Thesenblatt gestochen. Die von den Zeitgenossen so gerühmten Bilder mit kleinen Figuren sind spurlos verschwunden, während sich eine Reihe großer Altarbilder in Rom, Pesaro und Gent erhalten haben. Mit den Antwerpener Malern G. van Herp. Jan (?) van Kessel und Teniers war G. an einer historischen Folge (20 Stück) von kleinen Bildern auf Kupfer: Verherrlichung der Markgrafen von Moncada, beteiligt (Samml. Villafranca, 1870 in Paris versteigert); davon hatten G. und van Kessel gemeinsam 5 Stück (Kat. Nr 9, 12, 13, 19, 20): Episoden aus dem Leben des Guillelmo Ramón de Moncada, Seneschalls von Aragonien, gemalt (von den übrigen war eines: Verleihung der Insignien eines Groß-Konnetabel von Sizilien an den Genannten, in der Samml. Du Chatelard, 1900 in Paris verst.). Von Hoogewerff wurden dem G. zugeschrieben 1) das lebensgroße Porträt des Don Jaime de Barthos, spanischen Befehlshabers, dat. Mailand 1652, in Rom, Gall. Naz., sowie 2) das Halbfigurbildnis eines spanischen Edelmanns in der Münchener Pinakothek (von W. Schmidt, Zahns Jahrb. f. Kstw. V [1873] 50, als flämisch erkannt). — In den Rechnungsbüchern einer fläm. Bruderschaft in Rom ist unterm 3. 10. 1668 von G.s Nachlaß die Rede (Hoogewerff, Bescheid., p. 168).

Werke. Gent, S. Michel: Christus am Kreuz mit Engeln, Gottvater und Maria; Musée: hl. Ramon de Peñaforte mit dem Christuskind, hl. Carlo Borromeo die Pestkranken besuchend. — *Rom,* S. Domenico e Sisto: Wunder des hl. Dominikus (Tribuna) und Mariengeschichten (Fresken); S. Marco, 2. Alt. r.: Madonna mit Joh. d. Täufer und hl. Antonius v. Padua (um 1655 gem.: Dengel l. c.); S. Maria Maggiore, Capp. Cesi: Marter der hl. Katharina; S.

Maria del Popolo, 4. Kap. l.: Fresken (Gegenstände nicht gen.); S. Nicola in Arcione: hl. Laurentius. — *Pesaro*, Cappuccini: Geburt Christi, hl. Stephan u. a. (von Lanzi gelobt).

Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. II 362, mit d. ält. Lit. — Hymans, Biogr. Nat. de Belg. XVIII (1905) 244 ff. mit weit. Lit.-Ang. — Missirini, Storia della Rom. Accad. di S. Luca, 1823 p. 117, 467, 481. — Bertolotti, Artisti belgi etc., Art. bologn. — Hoogewerff, Bescheiden in Italie etc. II (1913) 835 (Reg.) u. L'Arte XIV (1911) 370. — Orbaan-Noack, Virtuosi al Panteon: Repert. f. Kstwiss. XXXVII (1915) 44—6 passim. — Titi, Descr. d. pitture etc. di Roma, 1763. — D. Angeli, Chiese di Roma, o. J. — Ph. Dengel, Palast u. Basilika S. Marco in Rom, 1913 p. 93 Anm. 6. — Lohninger, S. Mar. dell' Anima, 1909 p. 119. — Ramon de Sta Maria, La Fiesta de la Concepcion en la . . . Iglesia de Santiago y S. Ildefonso de los Españoles . . .. Rom 1908. — Lazzarini, Pitture di Pesaro 1783. — Descamps, Voyage pittoresque de la Flandre, 1838 p. 45. — Kervyn de Volkaersbeke, Eglises de Gand, II (1858) 52. — Jahrb. d. ksthist. Samml. d. allerh. Kaiserh. I T. 2 (Regesten). — Parthey, Dtscher Bildersaal I 432 („Fiamingo, Gentile"). — Cat. des Tabl. Gall. Ducale à Salsthalen [Salzdahlum], 1776 p. 238. — Notizen von F. Noack aus röm. Archiven (Depositeria Generale im Staatsarch., Pfarrb. v. S. Andrea d. Fratte u. S. Nicola in Arcione). *B. C. Kreplin.*

Gentile da Sulmona, Maler des 13. Jahrh., von dem sich Fresken im Eremo di S. Onofrio sul Monte Morrone (Abruzzen) erhalten haben.

P. Piccirilli, Monumenti archit. sulmonesi, Lanciano 1901.

Gentile, Tommaso, ital. Bildhauer, geb. 1853 in Chieti (Abruzzen). Stellte zuerst 1877 in Neapel, später in Rom, Turin und Venedig Genreplastiken aus. Lebte später in Wien, wo er 1895 eine Marmorbüste („Virginia Fossati") ausstellte. Auf der Berliner großen Kunstausst. von 1897 (s. Katal.) sah man von ihm einen Studienkopf (Bronze).

Bindi, Artisti Abruzz., 1883 p. 136. — A. de Gubernatis, Diz. d. artisti viv., 1889. — Kstchron., N. F. VI 394. — Almanach f. Kst u. Kstgew. 1901.

Gentile, Victor (Louis Victor) Le, Landschaftsmaler in Paris, dort geb. 1815, stellte 1835—1885 im Salon Landschaften mit Motiven aus der Bretagne. Normandie usw. aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén., I (1882) 974. — Salonkatal. (unter Le Gentile). — Mireur, Dict. d. ventes d'art, IV (1911) 259.

Gentile, s. auch damit verb. *Vornamen.*

Gentileschi (eigentlich Lomi; vgl. Artikel Gentileschi, Orazio), Artemisia, Malerin, geboren 1597 in Rom, † (in Neapel?) nach 1651. Schülerin ihres Vaters Orazio G. und des Vedutenmalers Agostino Tasso. Dieser verging sich an ihr, was 1612 einen Prozeß zur Folge hatte, in dem T. der 15 jährigen eine frühere Liebschaft (offenbar ohne triftige Beweise) nachsagte. Anscheinend ist sie 1621 mit ihrem Vater von Rom fortgegangen und hat einige Jahre in Toskana zugebracht, hauptsächlich in Florenz, aber vielleicht auch in Pisa, der Heimat ihrer Familie. Für Michelangelo Buonarroti d. J. malte sie damals an der Decke des Hauptraumes seines Hauses in Florenz die allegorische Figur der Inclinazione, deren Nacktheit später von Bald. Franceschini auf Veranlassung Lionardo Buonarrotis teilweise verdeckt wurde. Vermutlich in Florenz entstanden die in mehreren Repliken vorhandenen Kompositionen der Judith mit dem Haupte des Holofernes und der äußerst realistisch behandelten Ermordung des Holofernes. — Spätestens 1626 war G. wieder in Rom; in diesem Jahre erwarb der Herzog von Alcalà von ihr ein Gemälde. Gegen 1630 hat sie sich nach Neapel gewandt, wo sie bis 1637 tätig gewesen ist. Eine Verkündigung von 1630 (Magazin des Museo Naz., Neapel) eröffnete diese Hauptperiode ihres Wirkens. 1637 scheint sie auf kurze Zeit nach Rom zurückgekehrt zu sein. Im Jahre 1639 ist sie in London nachzuweisen; höchstwahrscheinlich ist sie erst nach dem Tode ihres Vaters (ca 1638) hierher übergesiedelt. Sie hat in England vorzugsweise Bildnisse gemalt und auf diesem Gebiete den Ruhm Orazios noch überflügelt. Ihr eigenes Bildnis, malend, in energischer Bewegung und starker Verkürzung, wird in Hampton Court aufbewahrt. (Das sogen. Selbstporträt in Althorp House dagegen ist ein Werk der van Dyck-Schule.) Von ca 1640 an bis zu ihrem Tode war sie wieder in Neapel ansässig, wo sie damals einen bedeutenderen Monumentalauftrag erhielt, 3 Gemälde für den Chor der Kathedrale von Pozzuoli.

G. gehört, darin der Stilrichtung ihres Vaters verwandt, zu dem weiteren Kreise der Caravaggioschule. Von Einflüssen seitens des Guido Reni und Domenichino, die bei ihr vielfach — besonders durch Lanzi — gemutmaßt wurden, ist in ihren Werken kaum etwas zu spüren. Es herrscht darin vielmehr ein stark naturalistischer Zug, nicht selten mit ausgesprochener Tendenz zur Darstellung leidenschaftlichen Geschehens u. starken Affekts. Dabei ist der Charakter des Nichtidealisierten, Naturunmittelbaren, der in Orazio G.s Werken herrscht, auch in der Kunst der Tochter überwiegend. Eine gewisse Neigung zu ausführlicher Behandlung der Akzessorien — Broderien, Spitzen, Blumen und dgl. — dürfte als der weibliche Einschlag ihrer Kunst zu deuten sein; im übrigen weist diese einen bemerkenswert ernsten, maskulinen Charakter auf.

G. behandelt allerdings mit sichtlicher Vorliebe Gegenstände, in denen Frauen eine bedeutsame Rolle spielen; dabei ist in das Physiognomische vielfach eine gewisse Leidenschaft und Gewalt des Ausdrucks gelegt, so z. B. bei der Magdalena des Pal. Pitti und der Susanna in Pommersfelden. Auffallende Stileigentümlichkeiten der Malerin sind die merkwürdig gebildeten, rundlichen Hände mit ihren verdickten Knöcheln und starken Daumen, die Neigung zu übertrieben fleischigen Formen in der Hals-, Kinn- und Augenpartie, eine Vorliebe für leuchtende gelbe Töne mit orangefarbenem Schatten und Gewandungen mit sorgfältig studierten Faltenzügen.

G. ist von einer gewissen Literatur, zumal in England, mit dem zweifelhaften Ruhm einer Künstlerin der Liebe umkleidet worden. Abgesehen von der unbewiesenen Behauptung des Ag. Tasso und der etwas unklaren Geschichte ihrer Ehe mit einem Pierantonio Schiattesi, nach dessen Verbleib sie sich 1637 erkundigt, bieten die älteren italien. Quellen hierfür kaum sichere Anhaltspunkte. Nur von A.s liebreizendem Äußeren u. ihrer angenehmen Konversationsart ist darin öfter die Rede. Daß sie in der Kunst des blütenreichen sprachl. Ausdrucks in der Tat wohl bewandert war, zeigt der Stil ihrer Briefe. Als sie nach England übersiedelte, stand sie übrigens bereits in den Vierzigern — Grund genug, den gerade in England verbreiteten Klatsch über sie mit Vorsicht aufzunehmen. Das Gesamtwerk der Malerin ist neuerdings (vgl. Orazio G.) von H. Voss und R. Longhi kritisch behandelt worden. Von der Liste des Letzteren weicht die folgende Zusammenstellung mehrfach ab.

Werke; a) die sicheren: *Berlin,* Kaiser-Friedr.-Mus.: Zwei Frauen mit Spiegel (von diskreter Farbigkeit, Werk der reifen Zeit); *Florenz,* Uffizien: Judith tötet Holofernes (caravaggesk, starke Helldunkelwirkung); Galerie Pitti: Judith und ihre Magd mit dem Haupt des Holofernes, — Büßende Magdalena (signiert: Artemisia Lomi); Galerie Corsini: Replik der Judith des Pal. Pitti (mit leichten Varianten); Casa Buonarroti: Deckenbild der Inclinazione; *Hampton Court:* Selbstbildnis (monogr.: A. G. F.; kräftig in Helldunkel, dabei farbig fein nüanciert); *Madrid,* Prado: Geburt Johannis des Täufers, — Brustbild einer Frau von vorn gesehen (der früheren Zeit angehörig); *Neapel,* Mus. Naz.: Replik der Judith der Uffizien, — Verkündigung von 1630 (signiert. Energisch im Licht und von dramatischer Wirkung); *Pommersfelden,* Galerie: Susanna u. die Alten (signiert und 1610 [1619?] datiert); *Pozzuoli,* Kathedrale: S. Procolo u. S. Nicea, stehend, vor einem Säulenhintergrund (A. G. signiert), — Anbetung der Könige (sign.: Artemitia G.), — S. Gennaro in der Arena unter den Löwen; *Rom,* Galerie Spada: hl. Cäcilie (Lautenspielerin); Galerie Rospigliosi: Liebespaar.

Werke; b) die zweifelhaften: *Florenz,* Samml. Cecconi: Ein Wunder des hl. Karl Borromäus; *Rom,* S. Omobono: Madonna mit Heiligen; S. Luigi de' Francesi (Casa di): Der hl. Ludwig.

Nach ihr gestochen: Schlafendes Kind neben Totenschädel (von Jean Ganière, 1640; von P. de Jode; von John Oliver u. a.); Selbstbildnis (von Jér. David); Bildnis des Ingen. A. de Ville (von Jér. David; laut Füßli, Kstlerlex., 2. Teil). — Bildnis der G. in Sandrart's Teutscher Academie, 1675, Tafel KK, nach p. 298. — Ein Profilbildnis der G. auf einer Medaille in Berlin.

Lit. s. unter Gentileschi, Orazio; außerdem Passeri, Vite de' Pittori etc., 1772 p. 105; cf. Bertolotti in: Giorn. di Erud. art., V (1876) 193 ff. (Prozeß gegen Ag. Tassi). — Bottari-Ticozzi, Racc. di lettere, I (1822) 348/354 (Briefe an Cassiano del Pozzo). — Arch. stor. dell'arte, II (1889) 423 ff. (Briefe an Franz I. von Este). — Lebenslauf etc. Joachims von Sandrart, 1675 p. 11. — Napoli Nobil., VI (1897) 110; VII 16, 73; VIII 165. — Repert. f. Kstwissensch., XXXIV (1911) 124 (H. Voss). — Katal. der gen. Sammlungen; außerdem Cat. Gall. d. Arazzi, Florenz 1884 Nr. 124 (Bathseba im Bad, Pariser Bildteppicl. von P[ierre] Fevière, 1663, bez.: D. ARTEMI. PINX.); cf. Campori, Raccolta di cataloghi etc., 1870 (mehrere Gemälde, 1680 im Pal. del giardino in Parma); cf. Mireur, Dict. d. ventes d'art, IV (1911) 352 („Lomi"). — v. Frimmel, Kleine Galeriestudien, I (1891/92): Bild in Pommersfelden. — Graves, Loan Exhib., I (1913). — Hill, Portrait medals of ital. artists, 1912 p. 81 f.; pl. XXXI Nr. 67. — Heinecken, Dict. d. artistes (Ms. Kupferstichkab., Dresden). — Polero, Cat. del real Monast. de S. Lorenzo (Escurial), 1857 Nr. 662. *H. Voss.*

Gentileschi, Francesco, Maler, geb. 6. 9. 1599 in Rom (laut Pfarrb. von S. Maria del Popolo), Sohn Orazio G.s (s. d.), mit dem er 1621 nach Genua kam, um hier unter Domen. Fiasella da Sarzana zu studieren (cf. Soprani). Später mit seinem Vater in London am Hofe Karls I. als Maler beschäftigt, wurde er von dort aus im Frühjahre 1641 mit seinem Bruder Giulio G. nach Portugal berufen zum Gießen angeblich von ihnen erfundener kleiner Feldgeschütze, kam jedoch wegen Unausführbarkeit der versprochenen Kanonengüsse als „Betrüger" ins Limoeiro-Gefängnis zu Lissabon und spielte ebenda noch 1648 eine üble Denunziantenrolle im Inquisitionsprozeß eines Gefängnisgenossen (cf. Urk. bei Sousa-Viterbo). Schließlich findet man ihn um 1660—65 als „peintre ordinaire du roi"

in Angers ansässig, wo er 1661 einen Sohn Louis taufen ließ.

Soprani, Vite de' Pitt. etc. Genovesi, 1674 (ed. Ratti, 1768 I 237, 453). — Port, Les Art. Angevins, 1881 p. 124 f. — Sousa-Viterbo, Not. de Pint. Portug., 1906 ff. II 38—46. — Röm. Mitteil. von F. Noack. *

Gentileschi (eigentlich Lomi), Orazio, toskanischer Maler von caravaggesk-römischer Stilrichtung, nach Morrona geboren 1562 in Pisa, † 1647 in London; beide Daten sind jedoch höchst zweifelhaft und besser durch die ungefähre Lebenszeit 1565—1638 zu ersetzen. Als Geburtsort G.s wird Pisa durch eine urkundl. Erwähnung bestätigt (cf. Bertolotti II 57), indessen war G.s Vater, der Goldschmied Giov. Batt. Lomi, florentinischer Herkunft und erst um die Mitte des 16. Jahrh. nach Pisa übergesiedelt. Von dessen 3 Söhnen Baccio, Aurelio u. Orazio ging der letztgenannte wahrscheinlich aus zweiter Ehe seines Vaters mit Maria Gentileschi hervor, deren Familiennamen er, angeblich auf Grund einer Erbschaftsbestimmung seines in Rom ansässigen mütterlichen Oheims, annahm und auf seine Kinder Artemisia und Francesco G. (s. d.) vererbte. Er wird in allen zeitgenössischen Quellen unter dem Namen G. erwähnt; ebenso tragen ihn seine signierten Bilder, gelegentlich mit dem Zusatz Florentinus. G. war in seinem Geburtsort der Schüler seines älteren Bruders (oder Halbbruders?) Aurelio Lomi, eines in Pisa, Florenz und Genua vielfach tätigen Spätmanieristen. Schon mit 17 Jahren ging er nach Rom, wo er unter Sixtus V. bei der Freskoausmalung der neuerbauten vatikanischen Bibliothek beschäftigt wurde. Sein Anteil ist heute nicht mehr nachweisbar, dürfte aber auch nur untergeordneter Art gewesen sein. Unter Clemens VIII. tritt G. mit verschiedenen Freskomalereien selbständiger hervor, zunächst mit der Beschneidung Christi im Obergeschoß des Mittelschiffs von S. Maria Maggiore (c. 1593 für den Kardinal Domenico Pinelli gemalt), dann mit der überlebensgroßen Gestalt des Apostels Taddäus im Querschiff von S. Giovanni in Laterano, die im Auftrage des Papstes selber geschaffen und 1600 mit der gesamten Ausmalung des Querschiffes der Basilika enthüllt wurde. Um 1600 entstanden ferner die 1865 leider stark restaurierten Fresken der Tribuna von S. Niccolò in Carcere, kunstgeschichtlich bedeutungsvolle Arbeiten, weil sie zu den frühesten nichtmanieristischen Wandbildern in Rom gehören. Auch im Vatikan und namentlich im Quirinal war G. um 1600 vielfach als Freskant tätig. Er vereinigte sich damals mit dem ebenfalls aus Toskana stammenden Agostino Tassi zu gemeinsamer Arbeit, wobei seinem Mitarbeiter das Landschaftliche zufiel. So malte er im Auftrage Pauls V. mehrere Räume im Quirinalpalast aus (vgl. Voss, Rep. f. K. 1910, S. 220), ferner (nach Baglione) eine Loggetta für den neuerbauten Palast des Kardinals Scipione Borghese (den heutigen Palazzo Rospigliosi). G.s Anteil, lebensgroße Gestalten der neun Musen, finden sich in der neueren Literatur nicht mehr erwähnt, sind aber im 18. Jahrh. noch von Titi beschrieben worden. Die übrigen im Pal. Rospigliosi heute vorhandenen, auf G.s Namen getauften Fresken sind von anderer Hand (siehe am Schluß dieses Artikels). — Als Altarbild- und Tafelbildmaler gehörte G. seit ca 1600 zum weiteren Kreise Caravaggios, der ihn 1603 unter den ihm bekannten Malern aufführt (vgl. Bertolotti, artisti lombardi II, 58 f.) aber ihn weder als „amico“ noch als „valentuomo“ gelten läßt. Stilistisch steht die Abhängigkeit G.s von C. aber außer jedem Zweifel, ganz besonders in den Tafelbildern mittleren und kleineren Formats. Sie verrät sich schon in den frühesten Kirchenbildern, zu denen die Taufe Christi in S. Maria della Pace (bald nach 1600) und die Stigmatisierung des hl. Franz in S. Silvestro in Capite gehören. Hier verbindet sich das caravaggeske Helldunkel mit einer gewissen Geziertheit u. Affektation. Die für S. Paolo f. l. m. gemalte Bekehrung Pauli (vor 1603), ein Kolossalbild, auf das sich G. etwas Besonderes zugute tat, ist verbrannt. Die Chronologie seiner übrigen römischen Werke ist gänzlich unsicher.

1621 ward G. durch G. Antonio Sauli nach Genua berufen, wo ein Hauptbild, die Verkündigung in S. Siro (Replik in der Pinakothek von Turin) entstand, sowie verschiedene Freskobilder und Gemälde für Genueser Patrizier. Er ward damals mit van Dyck bekannt, der später sein Bildnis in die „Ikonographie“ aufnahm. Mehrere Werke schuf er für den Herzog Karl Emanuel von Savoyen, die sich heute großenteils in Turin befinden. Gegen die Mitte der zwanziger Jahre muß er sich auf Einladung der Maria von Medici nach Frankreich begeben haben, wo er nach der Angabe Sandrarts und Morronas nur kurze Zeit tätig war. (Soprani spricht dagegen, offenbar fälschlich, von 6 Jahren.) Um 1626 berief ihn Karl I. mit einem Jahresgehalt von 500 Pfund Sterling und vielen Vergünstigungen anderer Art an den englischen Hof, an dem er die letzten zirka 12 Jahre seines Lebens verbracht hat. Von seinen Londoner Arbeiten ist wenig erhalten. Die monumentalen Aufträge für den König und den Herzog von Buckingham — u. a. dekorative Malereien im Schloß von Greenwich — führte er meist auf Leinwand

aus. Sie fanden großen Beifall, während seine Bildnisse weniger geschätzt wurden. Von seinen damals entstandenen Tafelbildern nennt Sandrart, der ihn in London aufsuchte, eine büßende Magdalena, eine hl. Familie mit der säugenden Maria und einen Loth mit Töchtern. Es handelt sich hierbei um Kompositionen älteren Datums, von denen G. zu verschiedenen Zeiten Wiederholungen ausführte (die hl. Magdalena in Genua, Wien und Lucca, die hl. Familie in Wien und im Louvre). Um 1630 malte er für Philipp IV. von Spanien eine Findung Mosis, die zu einer Serie größerer Historien gehörte, die der König damals den besten italienischen Meistern in Auftrag gab (heute im Prado, Replik in Howard Castle).

G.s künstlerische Bedeutung beruht ebenso auf dem schlichten Empfindungsinhalt seiner religiösen Darstellungen wie auf den Feinheiten seines Helldunkels und seiner Farbengebung. Obwohl seine Naturalistik ohne Caravaggio's Vorgang nicht zu denken wäre, ist die gefühlsmäßige Temperierung bei ihm eine ganz andere, zarter und ins Lyrische abgetönt, manchmal nicht frei von Weichlichkeit. Auch die nicht ohne Einwirkung Renis zu erklärende Eleganz seiner langausschwingenden Linie unterscheidet ihn von dem Lombarden. In stärkstem Gegensatz aber steht er zu dem Streben seiner römischen Zeitgenossen nach Massigkeit u. starker Bewegung. Alles malerisch Unklare, mit dynamischen Mitteln Betäubende liegt seiner reinen, kristallklaren Gestaltungsweise gänzlich fern. Bezeichnenderweise hat er denn auch in Toskana und Oberitalien, ja selbst außerhalb Italiens mehr Anklang gefunden als in Rom. Zu seinen begabtesten Nachfolgern gehören seine Tochter Artemisia, der Pisaner Orazio Riminaldi und in gewisser Weise auch der Sienese Rutilio Manetti. Außerhalb Italiens zeigen sich Spuren seines Einflusses unverkennbar in den Werken des Spaniers J. B. Mayno und vielleicht bei gewissen romanisierenden Meistern der Utrechter Schule. — Von G.s menschlicher Persönlichkeit entwirft Baglione ein wenig anziehendes Bild, das aber mit Vorsicht aufgenommen sein will, da B. 1603 mit G. einen Ehrenhandel gehabt hatte und somit dem Künstler schwerlich unbefangen gegenüberstand.

Mit der Aufstellung des Gesamtwerkes von G. hat sich in neuerer Zeit H. Voss (1910), letzthin aber besonders R. Longhi beschäftigt, dessen Zuweisungen allerdings mehrfach über das Ziel hinausschießen. (Nach brieflicher Mitteilung ist L. neuerdings selbst in einigen Punkten zu anderen Resultaten gelangt.)

Verzeichnis der sicheren Werke G's.:
Ancona, Gesù (Hauptaltar), Beschneidung Christi. Figurenreiches Hauptbild, durch fein beobachtete Einzelzüge und geschmackvolles Kolorit ausgezeichnet. — Fabriano, Casa Rosei, Die Madonna das Kind der hl. Clara überreichend, intimes Bild von großer Innigkeit des Ausdrucks. — Genua, S. Siro, Verkündigung (nicht gut erhalten, besseres Exemplar in Turin); Pal. Rosso, Lautenspielerin (stark unter Caravaggios Einfluß, schlecht erhalten); Pal. Negrotti, büßende Magdalena. — Hampton Court, Sibylle (Brustbild, mit aufwärts gerichtetem Blick). Schwächliches Bild der Spätzeit. — Howard Castle, Auffindung des Moses (Replik des Bildes in Madrid). — Lucca, Pinakothek, Büßende Magdalena (Replik des Bildes in Genua) Im Katalog als „Giacinto Gemignani". — Madrid, Prado, Findung des Moses (um 1630), von G. selber mehrfach wiederholtes Hauptwerk. — Mailand, Brera, hl. Cäcilie mit den hl. Valerianus und Tiburtius, Altarbild. — Paris, Louvre, Ruhe der hl. Familie auf der Flucht nach Ägypten. — Schloß Pelesch, Samlg des Königs von Rumänien, Madonna das Kind stillend (fälschlich Vouet genannt). — Rom, S. Maria Maggiore, S. Giovanni in Laterano, S. Niccolò in Carcere, Quirinalspalast, Pal. Rospigliosi, Fresken (s. oben); S. Silvestro in Capite, Stigmatisation des hl. Franz (Frühwerk); S. Maria della Pace, Taufe Christi (früh); Gal. Corsini, Die hl. Cäcilie mit einem Engel (vgl. Voss, Rep. f. K. 1910, S. 218 f.), Ohnmacht des hl. Franciscus (frühe Arbeit); Gal. Barberini, hl. Katharina (sitzend in ganzer Figur, stark caravaggesk). — Turin, Pinakothek, Verkündigung (das bekannteste Bild von G., in Genua gemalt); Accad. Albertina, Engel der Verkündigung, hl. Familie. — Wien, Kunsthist. Mus., Ruhe der hl. Familie auf der Flucht (vgl. Louvre), Büßende Magdalena, signiert (vgl. Genua und Lucca). — Nicht von G. sind folgende bei Longhi aufgezählte Bilder: Urteil Salomos (Gal. Borghese), S. Pietro Nolasco (S. Adriano), Madonna mit Kind (Galerie Corsini), David (Galerie Spada), Schutzengel (Rieti, S. Ruffo), Befreiung Petri (Florenz, Uffizien und Richmond, Slg Cook), Orpheus (Neapel), hl. Hieronymus, und Ruhe auf der Flucht (Florenz, Pal. Pitti), Studienkopf (Berlin, K. F. M. 354), Kneipenszene (Kopenhagen), heil. Familie (Genua, Pal. Spinola) und die beiden Bodegones der Sammlung Robinson.

Zweifelhaft zwischen G. und Guido Reni die himmlische und irdische Liebe in Pisa, zu der die Akad. in Venedig einen Kompositionsentwurf besitzt (Federzeichnung, No

134) sowie eine leicht abweichende Federstudie zu dem Putto mit verbundenen Augen (No 253). Eine ausgeführte Kreidestudie zu der gleichen Gestalt war in der ehem. Slg Grahl in Dresden. — Zweifelhaft auch das weibliche Bildnis in Graz (Johanneum No 180) und die von Engeln gekrönte Madonna im Prado (Replik in der Stuttgarter Gal. als „Zauberin"), die wohl eher dem J. B. Mayno zuzuschreiben sein dürfte. Offenkundige Arbeiten des Giovanni (Mannozzi) da S. Giovanni sind die von Eisler als Gentileschi publizierten Deckenfresken des Pal. Rospigliosi (Raub der Proserpina, der Amphitrite, der Europa). Sie sind nach E. nach 1621 entstanden, also zu einer Zeit, wo G. nicht mehr in Rom war. Auch stilistisch passen sie nicht in sein Oeuvre, während sie sich in Erfindung, Malweise und Typik vollkommen in das Werk Mannozzi's einfügen, dessen Tätigkeit für den Palazzo Rospigliosi (damals Bentivoglio) für den Beginn der zwanziger Jahre bezeugt ist.

Baglione, Vite de' Pitt. etc., Rom 1642. — Soprani, Vite de' Pitt., Genua 1674. — Baldinucci, Not. de' Prof. del Dis., Florenz 1681 ff. — Sandrart, Teutsche Akad., 1675. — Mariette, Abeced., éd. Chennevières, II. — Vertue-Walpole, Anecd. of Paint. in England, 1762 ff, (mit G's. Bildnis). — Titi, Nuovo Studio di Pitt. etc., Rom 1707. — Ratti, Descriz. delle Pitt. di Genova, 1780. — Morrona, Pisa illustr., 1792. — Lanzi, Storia Pittor. d. Italia, 1789 ff. — Bertolotti, Art. Lombardi a Roma, 1881 II. — Tanfani-Centofanti, Not. di Art. etc. Pisani, 1897 p. 220 (m. Lomi-Stammtafel). — Justi, Velazquez, 1888 I. — Schmerber, Betracht. über die Ital. Mal. des 17. Jahrh., 1910. — Suida, Österreich. Kstschätze, 1911 ff. II (Taf. 51); Genua, Leipzig 1906 p. 155 f. — R. Eisler in Burlington Magaz. VII, 1905 p. 314 (mit Abb. nach p. 318). — H. Voss in Rep. f. Kstwiss. XXXIII, 1910 p. 218 ff. — R. Longhi in L'Arte XIX, 1916 p. 245 ff. *Hermann Voss.*

Gentili, Angelo, Maler u. Lithograph in Berlin, † nach 1840 (nach Lemberger). Stellte 1826 in der Akad. aus: Fürst Blücher zu Pferde, Ölbild nach W. Herbig, der kleine Johannes, Miniatur nach Leonardo da Vinci, die Kirche S. Ambrogio in Mailand, Aquatinta nach G. Migliara. Man hat von ihm eine Reihe Lithographien nach F. Krüger: A. v. Humboldt, Hufeland, die Minister v. Motz u. Graf Danckelmann, Professor A. E. v. Siebold, Amalie Marie Anna, Prinzessin v. Preußen; ferner: Kabinettschef Daniel Ludwig Albrecht, nach Begas.

Nagler, Kstlerlex. — Lemberger, Bildnisminiatur in Deutschland, 1909. — Kat. Congress-Ausst. Wien 1896. — Cat. Portr. franç. etc. (Bibl. Nat., Paris), 1896 I 518.

Gentili (Gentile), Antonio, genannt *Antonio da Faenza,* römischer Goldschmied, Kupferstecher und Cennini-Nachahmer, geb. um 1519 als Sohn eines Goldschmied Pietro G. († in Faenza 1557/58), † am 29. 10. 1609 in Rom, wo er seit 1550 tätig war u. sich 1567 mit Orazio Marchesi u. Gabriele Gerardi assoziierte. 1584 wurde er zum Wardein der päpstlichen Münze ernannt, in welchem Amte ihm 1602 sein Sohn Pietro folgte. In Rechnungen des päpstlichen Hofes wird G. mit zahlreichen Arbeiten und Gutachten über Guß- und Marmorwerke erwähnt, auch geht aus den Urkunden hervor, daß er ein hoch angesehener Künstler war, der mit den bedeutendsten Meistern seiner Zeit in Verbindung stand. Auch Baglione rühmt seine Kunst in den höchsten Ausdrücken. Sein berühmtes Hauptwerk sind das silbervergoldete Altarkreuz u. 2 zugehörige Leuchter im Schatz der Peterskirche, die er 1581 für 13 000 Scudi im Auftrage des Kardinals Alessandro Farnese gearbeitet hatte. Das am unteren Arm (innen) „Antonio Gentile da Faenza" bezeichnete, mit michelangelesken Freifigürchen, Reliefs, Festons u. an den Enden der Kreuzarme mit Bergkristall-Medaillons (Szenen der Passion, bez. „Mutius") reich geschmückte Kreuz wurde später von Bernini mit Zutaten versehen und etwas verändert. (Abb. bei Erculei l. c. p. 12.) Ganz ähnlich sind die beiden Leuchter behandelt (die Reliefs moderne Arbeit der Anna Hamerani). Nach dem Kreuz existiert ein seltener Stich (Paris, Bibl. Nat., Wien, Mus. f. Kst u. Ind.), mit der Signatur „Antonius Gentilis Faetinus aurifex inuetor sculpsit, anno sue aetatis LI", erklärender Legende u. der Jahreszahl 1582. Ein ähnliches, jetzt verschollenes Stück, zu dem er 14 Jahre gebraucht haben soll, arbeitete G. für die Certosa S. Martino in Neapel (eine Zeichnung danach von Pietro Saia befand sich früher im Tesoro vecchio daselbst). Weitere erhaltene Arbeiten G.'s sind das Reliquiar der hl. Petronella (Peterskirche) u. ein von ihm für den Kard. Farnese entworfener Brunnen auf der Piazza superiore in Ronciglione. Erwähnt werden noch ein Silberabguß nach Guglielmo della Porta's Modellen einer „Kreuzabnahme" sowie, als in G.'s Besitz befindlich, „molti gessi e molte forme di molti valenti uomini e di altri . . ."

G. Baglione, Le Vite de' pittori etc. ed. 1733 p. 103. — Cancellieri, Sagrestia Vaticana 1784 p. 167. — G. M. Valgimigli, Dei pittori etc. faentini, [2], 1871 p. 170 ff. — Eugène Plon, Benv. Cellini, 1883 p. 280 bis 86. — Raff. Erculei, Oreficerie etc. all' Espos. di arte sacra in Orvieto, Mailand 1898 p. 19 ff. — A. Bertolotti, Artisti lombardi a Roma, Art. Belgi etc.; Art. Francesi etc.; Art. Bolognesi etc. — Forcella, Iscriz. delle chiese etc. di Roma, 1884 XIV 397. — Meyer, Kstlerlex. II 157 (an 2 Stellen). — Messeri-Calzi, Faenza nella storia e nell' arte, 1909 p. 414 f. — Burckhardt-Bode, Cicerone[10], 1910 II 244. —

A. Ricci, Storia dell' archit. ital. III (1859) 86. — Franc. de Magistris, Status rerum memorabil. Civit. Neap. 1671 p. 480. — Celano, Notizie del Bello di Napoli [1695] ed. Chiarini, 1859 IV 687. — Raff. Tufari, La Certosa di S. Martino, Neapel 1854 p. 86, 142 f., 155. — Arte ital. dec. ed industr. V 93 — Florenz, R. Arch. di St. Filza 186 carta 912. — Rom, Vat. Lat. 7875 fol. 111. — Mit Notiz von F. Noack. *B. C. K.*

Gentili, Bernardino I, Kunsttöpfer aus Aversa bei Neapel, erhielt am 26. 1. 1568 in Tivoli Zahlung von 15 Scudi für Fußbodenfliesen, die er im Auftrage des Kardinals Ippolito d'Este für die Villa d'Este zu Tivoli in bemalter u. glasierter Terrakotta auszuführen hatte.

G. Campori, Maiolica etc. di Ferrara, 1871 p. 58 Anm.

Gentili, Bernardino II, Maiolicamaler zu Castelli in den Abruzzen (am Nordfuße des Gran Sasso), † 12. 5. 1683 ebenda (cf. Bindi p. 135); Vater von Giacomo I und Carmine G. und vermutlich Schüler des Francesco di Giov. Grue. Seine volle Namenssignatur findet sich auf rechteckigen Maiolica-Platten mit vielfigurigen Darstellungen der Kreuzigung Christi (in der Sammlung Rosa zu Castelli, datiert 1670, cf. Jaennicke p. 568) u. des Martyriums der h. Ursula mit ihren Jungfrauen (im Museo di S. Martino zu Neapel N. 487, aus der Sammlg Bonghi zu Castelli, Abb. bei Balzano p. 142).

Lit. s. unter Gentili, Giacomo II.

Gentili, Ber[n]ardino III, Maiolicamaler zu Castelli (Abruzzen), geb. 1727, † 6. 1. 1813 (cf. Bindi p. 135). Enkel des Bernardino II G., Sohn u. Schüler des Carmine G. und jüng. Bruder des Giacomo II G.; malte in des Letzteren Manier mittelmäßige Historien u. Pastoralszenen, deren einige mit der Signatur „Berardino Gent. P." in die Museen zu Neapel u. mit der Sammlg Campana in das Pariser Louvre-Mus. gelangten (cf. Jacquemart p. 307).

Lit. s. unter Gentili, Giacomo II.

Gentili, Carmine, Maiolicamaler in Castelli (Abruzzen), geb. 16. 7. 1678 (oder 21. 8. 1679?, cf. Bindi p. 134), † 11. 7. (2. 7. ?) 1763; Sohn des Bernardino II G., jüng. Bruder des Giacomo I G. und Schüler des Carlantonio di Francesco Grue. Seine Signatur „C. G. P." (auch „Cne Gli P." oder nur „Gentili P.") findet sich auf verschiedenen aus der Sammlg Bonghi zu Castelli in das Neapeler Museo di S. Martino gelangten farbenprächtigen Maiolicaplatten mit landschaftlich wie figürlich aufs reizvollste und reichste durchkomponierten Darstellungen aus den Argonauten-, Medea- und Ariadne-Sagen (Abb. bei Balzano p. 137 — mit der Signatur „Gentili P. 1717" — u. p. 141, mit den falschen Namensunterschriften „Giacomo G." u. „Bernardino G."). Laut Bindi wäre ihm ferner zuzuweisen der von Serra (p. 105, cf. Taf. XC) dem Carlantonio Grue zugeschriebene Hochaltar-Aufsatz in S. Antonio dei Nardi zu Aquila (Abruzzen), dessen 27 in drei Reihen übereinander angeordnete Maiolicaplatten zumeist oval umrahmte Einzelfiguren von Heiligen zeigen (nur auf der Mittelplatte der Oberreihe die auf Wolken thronende Gruppe der Marienkrönung über einer skizzenhaften Stadtansicht v. Aquila). Charakteristisch für den nur fünf Farben aufweisenden und dabei so effektvollen Kolorismus G's u. seiner Schule ist die zuweilen allzu reichliche Verwendung eines grellen Gelb. — Seine Söhne Giacomo II u. Bernardino III G. bildete Carmine G. gleichfalls zu Maiolicamalern heran.

Lit. s. unter Gentili, Giacomo II.

Gentili, Giacomo I, Maiolicamaler in Castelli (Abruzzen), geb. 1668, † 17. 9. 1713 (cf. Bindi p. 136); Sohn des Bernardino II G. und gleich seinem jüng. Bruder Carmine G. wohl Schüler des Carlantonio Grue. Welche der nur „Gentili P." signierten Castelli-Maioliken etwa ihm zuzuweisen wären, anstatt seinem Bruder Carmine G., ist nicht mit Sicherheit feststellbar. Vielleicht ist sein Werk die von Bindi (p. 135) dem Neffen Giacomo II G. zugeschriebene „Nil-Auffindung des Moses-Knäbleins" im Neapeler Museo di S. Martino, ferner wohl auch die Figuren- u. Groteskenbemalung der aus demselben Neapeler Museum bei Balzano (p. 138) abgebildeten Prunkvase (keinesfalls dagegen die ebenda p. 137 abgebildete „Ariadne"-Platte mit der Signatur „Gentili P. 1717", die jedenfalls von Carmine G. herrührt).

Lit. s. unter Gentili, Giacomo II.

Gentili, Giacomo II, Maiolicamaler in Castelli (Abruzzen), geb. 1717 als Sohn des Carmine G., älterer Bruder des Bernardino III G. (cf. Bindi p. 135 u. Corona p. 261); malte biblische Historien u. ländliche Genreszenen vor realistischen Landschafts- und Architekturgründen, darunter z. B. die drei in Rokoko-Zeittracht dargest. Szenen aus dem Gleichnis vom verlorenen Sohne in der Sammlg Aliprandi zu Penne (Abruzzen, — Abb. bei Balzano p. 143 ff.).

C. Rosa, Not. Stor. delle Maiol. di Castelli, Napoli 1857 u. 1905. — D. Bonghi, Int. alle Maiol. di Castelli, 1856. — Cherubini, Dei Grue etc. in Castelli, 1865. — Bindi, Le Maiol. di Castelli etc. 1883 p. 35, 45—48, 51; ders., Artisti Abruzzesi, 1883 p. 134 ff. — Jännicke, Grundriß der Keramik, 1879 p. 568; cf. A. Jacquemart in Gaz. des B.-Arts XIII, 1862 p. 54, 307. — Genolini, Maiol. Ital. 1881 p. 141. — Corona, La Ceramica, 1885 p. 261. — Filangieri, Ind. degli Artef. Napoletani etc. 1891 I 287 f.; cf. Catal. del Museo Civ. Filangieri, Napoli 1888 I 412 (Anm.), 485, 489 etc. — Migliozzi, Guida d. Certosa di S. Martino, Napoli 1897 p. 52

N. 487. — Tesorone etc., Catal. della Mostra d'Arte in Chieti 1905; cf. M. Mariani in Rassegna d'Arte V, 1905 p. 110 f. — Balzano, Arte Abruzzese 1910 p. 115, 125, 149 (Abb. p. 137—145); cf. Arte Ital. Decorat. ed Industr. XX, 1911 p. 98 ff. (mit Abb.) u. Rassegna Bibliograf. d. Arte Ital. XVI, 1913 p. 123. — Serra, Aquila Monument. 1912 p. 101, 104—107 (u. Taf. 87 ff., 96 f.). *

Gentillâtre (Gentillastre), Architekten in Reims: Etienne, besichtigt 1634 die Kathedrale zwecks Reparaturen. — Léonard, geb. 1674, † 1732, Bruder des Jacques, mit dem er gelegentlich zusammenarbeitete. Restaurierte die Türme der Kathedrale und leitete die Dekorationen für die Leichenfeier Ludwigs XIV. — Jacques, geb. 1680, † 1740; restaurierte 1708 und 1710 zusammen mit seinem Bruder je einen Altar der Kathedrale. J.-B. Scotin stach nach ihm eine Ansicht der Kathedrale; die Originalzeichnung des G. im Mus. zu Reims (Katal. 1881 p. 295 Nr 36).

Ch. Cerf, Hist. et descript. de N. D. de Reims, 1861. — Lance, Dict. d. archit. I, 1872. — Loriquet, Catal. mus. de Reims, 1881. — Bauchal, Dict. des archit. franç. 1887. — Heinecken-Ms. (Dresd. Kupferstichkab.).

Gentillâtre, Architektenfamilie in Nancy: Thomas, † 46 jährig am 25. 7. 1708 als Architekt des Herzogs v. Lothringen. Vater des Timothée und Schwiegervater des Architekten Seb. Michel. War am Bau der Primatiale beteiligt. — Timothée, † 48 jährig am 5. 4. 1737. Seit 1719 herzogl. Architekt; war am Bau der Primatiale beteiligt, errichtete 1727 u. 1730 Wasserbecken an der porte St.-Georges u. 1732 die Hallen an der Esplanade; war außerdem mit dem Bau von Straßen und Brücken beschäftigt. — Claude-Thomas, Sohn des Timothée, begraben 61 jährig am 12. 6. 1773. Herzogl. Architekt, errichtete (gegen 1735) die Treppe der Karthause von Bosserville bei Nancy und, nach Entwurf v. Héré, den Triumphbogen der Place royale zu Nancy. War auch am Bau der Kirche zu Dombasle beteiligt.

Archives de la Meurthe. — H. Lepage, Archives de Nancy. — Bauchal, Dict. d. archit. franç., 1887. — Réun. d. soc. des b.-arts XXV (1901) 317 f.

Gentiloni, Lucilio, Zeichner (Dilettant), geb. in Filottrano (Marche) um 1552, † daselbst 1622. War Kammerherr der Herzöge Alfonso II. von Ferrara u. Cesare von Modena u. ging 1599 als Gesandter nach Deutschland, um dem Kaiser Kunstwerke, Bilder von Raffael, Tizian u. a., als Geschenke zu überbringen. Der Dichter Marini dichtete ein Madrigal (abgedruckt in der „Galleria", Venedig 1620 p. 23) auf eine Zeichnung G.s mit dem Raub des Ganymed.

Campori, Artisti ital. etc. negli stati Estensi, 1855.

Gentiluomo, F., Maler u. Lithograph ital. Herkunft, vor 1847 in Kolozsvár als Mallehrer tätig, dann in Wien, wo er schon früher lebte. Nach einem Gemälde seiner Hand stach D. Weiß ein Bildnis des Schauspielers Koberwein; Druck im Hist. Mus. in Wien (Kat. 1888, No. 1041). Ebendort Abdruck eines von G. lithogr. Bildnisses des Sängers Franz Jäger; Drucke des letzteren auch im Wiener Schubert-Mus. (Führer 1912 No. 51) und in der Pariser Bibliot. Nat. (Cat. d. Portr. franç. usw., Bibl. Nat. V 23 106).

Szendrei u. Szentiványi, Magyar Képzőműv. Lex., 1915 I.

Gentner, Johann Albrecht, Maler von Schwäbisch Hall, 1665 Bürger in Nördlingen, † das. 1694. Lieferte Wappenmalereien in die Nördlinger Georgskirche sowie die Fassung des neuen Hochaltares (1683). — Seine beiden Söhne Johann Friedrich, geb. 1669, † 1742 in Augsburg, und Joachim Albrecht, bis 1743 in Nördlingen nachweisbar, waren ebenfalls Maler. Letzterer stiftete ein nicht mehr vorhandenes Gemälde in die Kirche zu Memmingen.

Beyschlag, Beyträge z. Nördling. Geschlechtshist. I (1801) 58, 62, 96, 168. — Chr. Mayer, Die Stadt Nördlingen, ihr Leben u. ihre Kst, I (1876) 200.

Gentot, Familie von Münzschneidern und Kupferstechern, tätig in Lyon u. Paris, 17. bis 18. Jahrh. Nicolas, Jetonschneider in Lyon, 1652—87. — Sein Sohn Blaise, Münzschneider, geb. im August 1658 in Lyon, 1700 in Paris nachweisbar; wohl jener „Gentot", der für Tijou's „Nouveau Livre de Serrurerie", Paris 1693, gestochen hat. — Clair, dess. Bruder, geb. im Okt. 1670 in Lyon, † das. 29. 12. 1720. — Balthasar, Münzschneider in Lyon, 1699 bis 1743. — Marie Anne, Kupferstecherin in Lyon, 1756. — Man kennt schließlich einige „Gentot" signierte Stiche, deren Urheber unbekannt sind, u. a. „Ansicht von Lyon", „Fassade des Rathauses in Lyon" (1734), „Monasterium Celestinorum Lugd." (1746), Porträt des Cervantes, nach W. Kent, wohl für eine Buchausgabe bestimmt, ein Blatt mit 2 Heiligen, „Vue d'un Rocher élevé au Camps de La Fédération", Pariser Revolutionsszene („Gentot filius delt" 1790).

Rondot, Médailleurs etc. en France, 1904. — Bénézit, Dict. des Peintr. II. — Herluison, Actes d'état civ. etc., 1873. — Strutt, Dict. of Engrav., 1785. — Guilmard, Maîtres ornem., 1880. — Kat. Ornamentstich-Samml. Berlin, 1894. — Cat. Portr. franç. etc. (Bibl. Nat., Paris), 1896 ff. II 8899 Nr. 14, 9068 Nr. 23. — Bonnardot, Hist. de la grav. en France, 1849 p. 259. — Heinecken-Ms. im Dresd. Kupferstichkab.

Gents, Charles, Porträtmaler, geb. 29. 3. 1795 in Versailles, 1820 Schüler von Pernot an der Pariser Ecole des B.-Arts. Stellte 1822 u. 1824 im Salon aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén.

Gentsch, Andreas, s. *Gentzsch.*

Genty, Charles (Jean Jacques), Maler in Paris, geb. 17. 6. 1876 in Jargean (Loiret). Ist seit 1896 in den Salons (Soc. des Artistes franç., Salon d'Automne, Indépendants) mit Ölbildern, Aquarellen u. Pastellen vertreten. Außer Porträts, Architekturstücken, Intérieurs, Atelierszenen u. Pariser Straßenbildern malte er auch Figurenbilder u. Landschaften (Spanien, Mittelmeer, Griechenland, Türkei). Im Mus. von Château-Thierry (Kat. 1900 u. Suppl. 1905 p. 21) einige Pastelle u. eine Atelierszene, im Mus. in Gray: „Abend auf dem Boulevard".

Bénézit, Dict. d. Peintres, II (1913).

Genty, Daniel, Kunsttischler, in Paris nachweisbar 1761—70. Arbeitete für viele vornehme Auftraggeber. Arbeiten (Tische u. a.), bez. D. Genty, in Pariser Privatsammlungen.

Vial-Marcel-Girodie, Artistes décor. du bois, I (1912).

Genty, Emmanuel, Porträt- u. Historienmaler, geb. am 9. 3. 1830 in Dampierre-sur-Boutonne (Charente Inférieure), † 1904; Schüler von Gleyre u. Picot. Stellte 1859 bis 1889 im Pariser Salon aus, u. a. „Christus in Gethsemane", „Verklärung Christi", „Rinaldo und Armida", „Judith". Im Mus. La Rochelle: „Portrait de M. Ach. Sanier", im Schlosse St. Brice (Charente) eine mythologische Folge, im Schlosse Cipion (Médoc): „Die Jahreszeiten". Auf der Münchener Internat. Ausst. 1879 sah man von ihm: „Besuch des Deutschen Kronprinzen in Jerusalem". G. hat auch viele Entwürfe in Öl für Tapisserien geliefert.

Glaeser, Biogr. nat. des Contemp., 1879. — Bellier-Auvray, Dict. gén., I, u. Suppl. — Bénézit, Dict. d. peintres etc., II. — Gaz. des B.-Arts, 1879 II 461. — Kstchron., IX (1874) 732.

Genty, Jean Baptiste, Porträt- und Miniaturmaler, geb. in Andouville (Loiret), Schüler von David. Tätig in Paris. Stellte im Salon von 1799 außer einem Kinderbild u. einem Porträt des Künstlers Malbeste (Zeichnung) eine Zeichnung aus, Selbstbildnis mit der Figur der Not, die an einem Knochen nagt. Im Salon von 1801 zeigte er mehrere Bildnisse, 1808 eine Miniatur, Herrenbildnis. In Privatsammlungen ist er mehrfach mit Elfenbeinminiaturen vertreten. In der 1911 bei Lepke in Berlin versteigerten Samml. Emden (Kat. 1611 p. 28) war das Brustbild eines Offiziers, bez. „Genty 1816". In der Porträtsamml. auf Schloß Gaunø (Seeland) ein Bildnis des Barons Otto Reedtz-Thott, angebl. bez. „Gentu(?) 1805" (Kat. 1914 p. 135 Nr 536). Schidlof beschreibt das Bildnis einer älteren Dame in Empiretracht, in der Samml. Dr. Meisel, Wien: „ungemein ausdrucksvoll gemalt, natürlich in der Haltung und sehr lebendig in der Farbe".

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Schidlof, Bildnismin. in Frankr. 1911 p. 191.

Gentz, Heinrich, Architekt, geb. in Breslau am 5. 2. 1766 als zweiter Sohn des Münzmeisters, späteren General-Münzdirektors in Berlin Johann Friedrich G., † am 3. 10. 1811 in Berlin. Sein älterer Bruder war der bekannte, in Wien geadelte polit. Schriftsteller Friedrich v. G., der David Gilly's Tochter Minna heiratete. Erhielt Zeichenunterricht bei dem Bildh. Hoppenhaupt u. Maler Carstens, architektonischen bei den Lehrern der Akad., seine besondere Ausbildung 7 Jahre lang durch Karl v. Gontard. Wirkte zeitweise zusammen mit Friedrich Gilly, dem Bildhauer Schadow, in Weimar mit Goethe, zuletzt mit Schinkel. Kann als eigentlicher Vorläufer des letzteren bezeichnet werden, insofern als er sich nach dem Abblühen von Barock und Rokoko und dem Aufkommen des Zopfstiles zuerst für eine Erneuerung der Baukunst auf unmittelbarer Grundlage der alten griechischen Kunst einsetzte. Die ungünstigen Verhältnisse nach 1806 u. sein früher Tod verhinderten ausgereiftes umfangreicheres Schaffen. — Mit königl. Stipendium (als Oberhofbauamtskondukteur) war er 1790—95 auf Studienreisen, davon 3½ Jahre in Rom. In der dortigen Künstlerkolonie verkehrte er mit Architekt Weinbrenner, Antiquar Hirt, den Malern Tischbein, Hackert, Kniep, Fernow, Carstens, in enger Freundschaft mit den beiden v. Kügelgen. Zweimal kam er nach Neapel, einmal nach Pästum. Im Frühjahr 1792 reiste er nach u. um Sizilien zum Studium der griechischen Baureste. Sein ausführlicher Reisebericht ist im Manuskript erhalten, Teile davon wurden von seinem Bruder in der „Neuen deutschen Monatsschrift" veröffentlicht. Die Rückreise nahm er durch Oberitalien, Tirol, Bayern, die Rheinlande und Holland nach England, hielt sich in London und Paris auf und kehrte im Herbst 1795 nach Berlin zurück, wo er als Oberhofbauinspektor eintrat. — Von seinen Ausführungen in diesem Amte sind hervorzuheben die dekorativen Einrichtungen zu den Beisetzungsfeierlichkeiten Friedrich Wilhelms II. u. zur Huldigung Friedrich Wilhelms III. Aufsehen erregten seine Entwürfe zu einem Denkmale Friedrichs d. Gr. Der erste, 1791 noch aus Rom gesandte, zeigte den König zu Pferde in der Toga auf hohem Sockel, begleitet von 6 allegor. Gestalten; er muß als schnell hingeworfene Arbeit eines jugendlichen Künstlers gelten. Der zweite, 1796 im Wettbewerb mit Langhans, Gilly und Hirt entstanden, stellt den König in einen edlen korinthischen Rund-

tempel über schwerem Unterbau mit Treppenanlagen. Das Denkmal, als Abschluß der Straße Unter den Linden und Gegenstück zum Brandenburger Tor gedacht, war beiderseits von Hallenbauten begleitet. Zu erkennen ist das Streben eines gereiften Künstlers, in reinen griechischen Formen gehaltene Bauteile mit solchen des damals üblichen Berliner Stils zu verbinden. Der dritte Entwurf entstand 1806 als Teil eines Planes zur Verschönerung Berlins: Inmitten einer halbkreisförmigen Halle mit Feldherrnstatuen zwischen Zeughaus und Palais Heinrich sollte das von Schadow geschaffene Reiterstandbild Friedrichs errichtet, gegenüber, neben dem Opernhause, in entsprechender Halle das Schlütersche Reiterstandbild des Großen Kurfürsten aufgestellt werden. Der Entwurf suchte sich in den Formen an die umgebenden Bauten anzuschließen; er umfaßte auch den Neubau der Schloßbrücke. Er fand vielen Beifall, die Schlacht bei Jena aber hinderte Weiteres. — 1798 bis 1800 entstand die Berliner Münze. Dazu lautete sein künstlerisches Bekenntnis, er habe „eine Fassade entworfen, die dem Ganzen nicht bloß angemessen, sondern aus ihm notwendig hergeleitet war", der „denkende Architekt solle den Charakter seines Gebäudes aus seinem Inneren u. seiner Bestimmung entwickeln". Der Bau (1886 einem Kaufhause zum Opfer gefallen) ließ diese Absicht klar erkennen, zeigte in den Einzelformen griechisches Empfinden, während die Gesamtfassung sich noch dem herrschenden Stile anschloß. Er begründete seinen Ruf, so daß G. von Frühjahr 1801 bis Herbst 1803 durch Hirts Vermittlung zum Bau des Schlosses in Weimar berufen wurde. Hier schuf er — in engem Zusammenwirken mit Goethe — den überwiegenden Teil des Ausbaues im Ost- und Nordflügel. Einige Räume wurden nach dem Wunsche des Herzogs in zierlichem Rokoko oder prunkendem Barock gehalten. Das meiste aber zeigt verständnisvolle Anwendung der griechischen Formen und dazu ein so glückliches Raumgefühl, wie beides unter seinen Zeitgenossen und in den nächsten Jahrzehnten nur Schinkel wieder zu eigen war. Nebenaufgaben in Weimar waren: das Theater für Lauchstädt (1802). Die bescheidene und zweckmäßige, im Inneren zierliche Anlage läßt in der äußeren Gesamtform ihren Zweck klar erkennen. Ferner das Reithaus an der Ilm, das Schießhaus im Webicht, der Ausbau des Stadthauses u. ein Anbau der Bibliothek.

Die Zeit nach seiner Rückkehr war für die Ausführung größerer Bauten ungünstig. Erst 1810/11 kamen zwei Aufträge, das Prinzessinnenpalais, von dem jedoch nur ein Risalit zur Ausführung gelangte, u. das Mausoleum für die Königin Luise. An beiden Bauten trat der junge Schinkel unter Förderung W. v. Humboldt's als Mitbewerber auf, kam aber nur bei der zeichnerischen Durcharbeitung der Fassade des Mausoleums zur eigentlichen Mitwirkung. Dieser kleine dorische Bau läßt das gleichgerichtete Streben beider Künstler erkennen. — G. lehrte seit 1796 an der bei der „Akad. der bildenden Künste und mechanischen Wissenschaften" eingerichteten architektonischen Schule u. las als Professor an der 1798 selbständig gewordenen Bauakad. über „Stadt-Baukunst". Er richtete die ersten Lehrräume für die Bauakad. im Münzgebäude ein, ebenso 1809 diejenigen für die neugegründete Universität im Heinrich'schen Palais. Für das zum Gebrauche der Kunstschulen bestimmte Elementarzeichenwerk bearbeitete er den Abschnitt über Architektur allein, denjenigen über Handwerkskunde zusammen mit Becherer. Um die Einführung des technischen und künstlerischen Eisengusses in das Bauwesen war er bemüht. Von seinem vielfach hervortretenden Hange zur Romantik zeugt sein Entwurf zu einem Lutherdenkmal (1804) auf einer Bergkuppe im Mansfeldischen. Er war Mitglied des Senats der Kunstakad. und deren Sekretär. Bei Einsetzung der „Schloßbaukommission" 1810 wurde er als Hofbaurat zum Dirigenten dieser Behörde ernannt. Zeichnungen und Entwürfe (nur wenige erhalten) in der Bibliothek und im Goethe-National-Museum in Weimar, im Oberhofmarschallamt, der Akad. der Künste, im Kupferstichkab., der Bibliothek der akad. Hochschule für d. bild Künste in Berlin.

Borrmann, Fürstenhaus u. die alte Münze in Berlin, in Zeitschr. f. Bauwesen 1898; ders., Bau- u. Kunstdenkm. Berlins, 1893. — A. Doebber, Lauchstädt u. Weimar, Berlin 1908; Das Schloß in Weimar, Jena 1911; Heinrich Gentz, Berlin 1916; Die alte Berliner Münze, in Mitteilungen des Ver. f. d. Gesch. Berlins, 1909; Zentralblatt der Bauverwaltung 1911, 1912 u. 1916. — Mackowsky, H. G., in Zeitschr. f. bild. Kst, N. F. XXVIII 58 ff. — Kgl. Eisengießerei Berlin. Abbldgn der Gußwaren, 1815. — H. Gentz, Beschreib. des Neuen kgl. Münzgeb., in Sammlung v. Aufsätzen u. Nachr. die Baukst betr., 1800; Über Sizilien: Manuskript in der Bibliothek der akad. Hochschule f. d. bild. Künste. Daraus: Briefe über Sizilien, in Neue deutsche Monatsschrift, hrsg. v. Friedrich Gentz, 1795. — Erläuterungen zu Entwürfen in den Katalogen der Berliner Kunstausstell. 1791, 93, 97, 98, 1800, 1806. — Beisetzungsfeier König Friedrich Wilh. II. u. Vorbereitungen zur Huldigung F. W. III. in Berlin 1798, in den Jahrbüchern der Preuß. Monarchie. — Hasse, Das Leben Gerhards v. Kügelgen, Leipzig 1824. — Kurt Merkle, Das Denkmal König Friedrichs d.

Gr. in Berlin, 1894. — Schadow, Kunstwerke u. Kunstansichten, Berlin 1849. — H. Schmitz in Zeitschr. f. bild. Kst N. F. XX (1909) 206 ff. (Die Entwürfe f. d. Denkmal Friedrichs d. Gr.); ders., Berl. Baumeister vom Ausgang d. 18. Jahrh., 1914. *A. Doebber.*

Gentz, Ismaël (Wolfgang Christian Is.), Maler u. Graphiker, Sohn des Orientmalers Wilhelm G., geb. in Berlin am 18. 6. 1862, † ebenda am 20. 10. 1914, bildete sich früh auf Reisen: 1872/3 in Italien bis Capri, 1877 in Nizza und Algier, wo er bereits 6 Porträt-Volkstypen für Georg Ebers' Ägyptenwerk zeichnete. Besuchte 1879 ff. die Berliner, dann die Düsseldorfer Akad., war aber hauptsächlich Schüler seines Vaters, den er 1889/90 nach Tunis und Tripolis begleitete. 1892 Studienaufenthalt in Paris. Trat zuerst 1887 mit einigen Genrezeichnungen auf der Großen Berliner K.-A. auf, denen 1888/9 eine Serie gezeichneter Porträts (Max Klinger, Werner Siemens, Th. Fontane u. a.) folgte. Seitdem beschickte er alljährlich die Große Berliner, häufig auch den Münchner Glaspalast, die Düsseldorfer Ausst., den Wiener Aquarellistenclub usw. Eine Sonderausst. veranstaltete G. 1908 bei Hirschler in Wien (Zeichnungen, Aquarelle, Lithogr., Algraphien und Radierungen). Seine Spezialität blieben die Bleistiftzeichnungen und Algraphien mit Bildnissen berühmter Zeitgenossen, in denen er sein Bestes gegeben hat; seine Porträtsammlungen sind teils in Lithogr. und Radierung, meist aber photomechanisch reproduziert worden. Nur durch ihren Sachinhalt hatten Interesse seine Darstellungen aus dem Orient und die Gemälde, Skizzen u. Zeichnungen von der Palästinareise des Kaiserpaares, die er 1900 in Berlin ausstellte. Drucke seiner graphischen Arbeiten findet man in den Museen Leipzig, Halle, Krefeld, Weimar, Aachen u. a. O., einen Rahmen mit 10 Bildniszeichnungen im Mus. zu Antwerpen (Kat. 1905 p. 128), 3 Ölgemälde (Kaiserpaar in Jerusalem) im Berliner Hohenzollernmuseum (Führer 1906 p. 2, 3).

F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrhund., 1891—1901, I. — Das Geistige Deutschland I, 1898 (Selbstbiogr.). — Jansa, Deutsche Bild. Kstler in Wort u. Bild, 1912. — Die Graph. Künste (Wien) 1902, Mitteil. p. 42; 1908, Mitt. p. 30. — Kstchronik N. F. VI 90; XI 406; XXVI 71. — Kunst f. Alle VII (1892); X (1895). — Neuigkeiten des deutschen Kunsthandels 1907 p. 34, 36, 65; 1908 p. 81; 1909 p. 47, 129; 1913 p. 21. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise, Wien 1911 ff., IV. *H. V.*

Gentz, Wilhelm (Karl W.), Historien- und Genremaler, geb. in Neuruppin am 9. 12. 1822, † in Berlin am 23. 8. 1890. Vater des Ismaël G. Schüler der Berliner Akad. und Atelierschüler A. v. Kloeber's, studierte dann 1845 in Antwerpen, 1846 ff. und 1853 bis 1858 in Paris, zuerst bei Gleyre, darauf bei Couture. Kopierte auch die Algerischen Frauen Delacroix', der den stärksten Eindruck auf ihn machte. Den Pariser Aufenthalt unterbrach er durch Studienreisen nach Spanien u. Marokko (1847), Ägypten, Nubien und Kleinasien (1850 u. 1855). Begann mit bereits stark mit orientalischer Realistik durchsetzten biblischen Historien: Verlorene Sohn (1849 in Paris gemalt), Christus im Hause Simons für die Klosterkirche zu Neuruppin (Paris 1854), Christus unter den Zöllnern und Pharisäern (Paris 1857, Kunsthütte Chemnitz), wandte sich aber schon mit seinem in Berlin 1852 entstandenen „Sklavenmarkt in Kairo" (Besitz der Familie Gentz) dem Orient-Genre zu, das er in der Folge zu seinem Spezialgebiet machte. Namentlich Ägypten, das er 6 mal besuchte, lieh ihm die Stoffe zu seinen zahlreichen Schilderungen aus dem orientalischen Leben, die sich während der 1860 er bis 1880 er Jahre einer großen Beliebtheit beim Berliner Publikum erfreuten. Seit 1856 beschickte G. — damals noch von Paris aus — regelmäßig die Berl. Akad.-Ausst., daneben seit 1869 wiederholt den Münchner Glaspalast. 1890 fand eine umfassende Gedächtnisausst. seiner Werke in der Nationalgal. statt. — Den sechziger Jahren gehören aus dem ägyptischen Stoffkreis an: „In einem Garten von Kairo" (Gal. Ravené, Berlin), „Markt in Kairo" (in Amerika), „Sklaventransport durch die Wüste" u. „Karawane in der Wüste" (Mus. Stettin), „Lager der großen Karawane" (1862 engl. Privatbesitz). Nach diesen bewegten, mit reichen genrehaften Zügen ausgestatteten Volksschilderungen folgen romantische Stimmungsbilder, welche die feierliche Melancholie der Wüste in modern elegischem Sinne interpretieren, wie die „Nillandschaft" (Nationalgal., 1863), in deren verlassener Unendlichkeit nur ein paar Flamingos das Leben sentimentalisch verkörpern; ebenso das „Gebet in der Wüste" (1868, Amerika) und das „Totenfest in Kairo" (1872, Gal. Dresden) mit seiner still glutenden Sonnenwirkung. Die folgenden Genrebilder, die in sehr geschickten Episoden Volksleben erzählen, wie der „Märchenerzähler in Kairo" (Privat, Berlin), die „Dorfschule in Ägypten" zeigen sein bewegliches Naturell besser. 1873 ging G. nach Palästina, Syrien und Türkei, vornehmlich um in Jerusalem Studien zu dem „Einzug des Kronprinzen von Preußen in Jerusalem" (1876 voll., Nat.-Gal. Berlin) zu machen, mit dem er einen glänzenden äußeren Erfolg feierte. — Gegenüber den französ. Orientmalern ist G.s effektvolles Kolorit, das oft mit kontrastreichen Wechselbeleuchtungen arbeitet, weniger einheitlich, seine Schilderung aber von einer

ethnographischen Treue in der Charakteristik des Milieus, der Kostüme, Architekturen, Geräte, die an Menzel gemahnt. 1876 wurde er mit der großen goldenen Medaille ausgezeichnet. Von seinen späten Arbeiten sind zu nennen „Harem auf Reisen" (Palais Pringsheim-Berlin, 1878), „Sphinxallee in der Thebaide" (Mus. Stettin 1879), „Gedächtnisfeier für Rabbi Isaac Barchischat" (Mus. Leipzig 1881). 1889/90 unternahm G. seine letzte Orientreise nach Tunis und Tripolis. Die Berl. Nationalgal. bewahrt von G., außer den 2 erwähnten Gemälden, 28 Zeichnungen und Ölstudien, darunter 5 Federzeichnungen, Illustrationen zu dem Werk: Ägypten in Bild und Wort von Georg Ebers (Stuttgt 1879).

F. v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh., 1891—1901, I. — Muther, Gesch. d. Mal. d. 19. J. II 141. — Rosenberg, Berl. Malerschule, 1879; ders., in Zeitschr. f. bild. Kst. N. F. II (1891) 177 ff. u. 206 ff. — L. Pietsch, W. G., Der Maler des Orients, Braunschw. 1874; 2. Aufl. Berlin 1895. — Th. Fontane, W. G., ein Lebensbild in „Deutschland" (Zeitschr.), Glogau 1890, No 1 ff. — W. Gentz, Briefe aus Ägypten und Nubien, Berlin 1853. — Dioskuren 1856—1872, passim. — Zeitschr. f. bild. Kst u. Kstchronik, s. Reg. Bd. I—XXIV. — Kunst f. alle III (1888); V; VI (Nekrol.). — L. v. Donop, Ausst. d. Werke von G. in der Berl. Nationalgal., 1890.
W. Kurth.

Gentzel, Ernst, Landschaftsmaler, geb. 17. 4. 1872 in Berlin, Schüler der Berliner Akad. unter W. Friedrich, Kallmorgen und Hertel, mit Motiven meist aus der Umgebung Berlins (auch in Aquarell u. Pastell) auf zahlreichen Ausst., wie der Gr. Berliner (1903 ff.), Münchner Glaspalast (1904, 6, 7, 11, 14), Gr. Dresdner Kstausst. (1906), Gr. Dresdner Aquarellausst. (1911 u. 13), Gr. Kstausst. Düsseldorf (1907, 1913) usw. vertreten. „Schloß Wiesenburg" (1907) und „Meeresnähe" (1910) im Besitze des preuß. Staates, „Stadtpark Schöneberg" (1914) in der Städt. Gal. in Berlin.

Dressler, Kstjahrb. 1913. — Die Kstwelt, 1. Jg. (1911—12) Bd III, 698 (Abb.), irrtüml. „Gentsch". — Ausst.-Kat. — Mitt. des Kstlers.

Gentzsch, Andreas, Kupferstecher in Augsburg, 1616. Sein Monogramm ähnlich dem des Aldegrever. Gab eine Folge von 20 (?) Ornamenten für Goldschmiede heraus, deren 1. Blatt bezeichnet ist: Mathias Beitler Inuentor. Andreas Gentzsch Sculpsit et excudit Augustae Vindelicorum 1616. Ähnlich signiert ist eine Beschreibung des Begräbnisses (Ao 1612) Kaiser Rudolfs II. (cf. Katalog 108, Gilhofer & Ranschburg, Wien [1912]). Heinecken-Ms. (Kupferstichkab. Dresden) verzeichnet von ihm folgende Porträtstiche: Gustav Adolf, 4°; Kurfürst Joh. Georg I. v. Sachsen (Drugulin, Allgem. Portrait-Katal. 1859 Nr. 10014); ders. zu Pferd, kl. fol. (alle ohne Angabe des Erfinders). Vielleicht handelt es sich um denselben G., der 1628 für das Stechen des kurfürstl. sächsischen Wappens bezahlt wurde (cf. Neues Archiv f. sächs. Gesch., XIII [1892] 136). Außerdem wird G. eine Folge von 8 Blatt Ornamenten für Dosendeckel (niellenartig, schwarz auf weißem Grund) zugeschrieben, deren 1. Blatt (Der verlorene Sohn) die Bezeichnung trägt: Mathias Beitler 1615. Vgl. auch den Artikel Beutler, Mathias. — Ein Kupferstecher Andreas Gentsch hatte bereits 1567 in Augsburg ein Vorlagewerk für Goldschmiede herausgegeben („Spitzebüchle . .", 12 Bl. Friese von Laubwerk, mit Ornamenten, Waffen, Früchten, Figuren).

Strutt, Dict. of Engr., 1785. — Passavant, Peintre-grav., IV (1863) 244. — Nagler, Monogr., I u. IV No 1655 (25—31). — Andresen, Der Dtsche Peintre-grav., IV (1874) 36, 40 f. — Guilmard, Maîtres orneman., 1881. — Meyer, Kstlerlex., III 773 (Stiche n. Beutler Nrs 1—8). *L. B.*

Genuino, Giuseppe, Architekt, nach dessen Entwurf 1748—50 der prunkvolle Obelisk mit der krönenden Immacolata vor dem Gesù auf Piazza Trinità Maggiore in Neapel errichtet wurde.

Galante, Guida di Napoli, 1872 p. 124. — Napoli Nobilissima IV (1895) 82 f. (m. Abb.).

Genuino, Vespasiano, Bildhauer der 2. Hälfte des 16. Jahrh., geb. in Gallipoli, arbeitete viel für Kirchen der Provinz Lecce. In S. Francesco d'Assisi in Gallipoli von ihm ein Standbild des hl. Antonius, eine Gruppe des Gekreuzigten zwischen den beiden Schächern mit Maria und Johannes und — in der Sakristei — 2 Holzstatuetten eines männlichen und weiblichen Skelettes, in S. Francesco di Paola daselbst eine Holzstatue des Erzengels Michael. In S. Maria del Carmine in Lecce eine Holzstatue: Christus an der Säule, in S. Maria d. Grazie von G. der Plafond, Orgelgehäuse und das Kruzifix auf dem der Sakristei nächstgelegenen Altar, in S. Francesco d'Assisi in Lecce ein Holzstandbild des Titularheiligen.

Maisen, Gallipoli, 1870 p. 61, 91, 93, 97. — de Simone, Lecce e i suoi monum., 1874 p. 112, 117, 200. — Villani, Scritt. ed Artisti Pugliesi, Trani 1904. — Gigli, Il tallone d'Italia (Italia artist. No. 68) II 38.

Genutat, Fritz, Maler in Berlin, geb. dort 11. 3. 1876, Schüler von Scheurenberg an der Berliner Akad., stellt seit 1901 in Berlin (Große Kunstausst.) und München (Glaspal.) aus: Landschaften, Städtebilder, Interieurs u. Bildnisse.

Dressler, Kstjahrb., 1913. — Die Kunst, III (Kst f. Alle XVI), 1901. — Kat. Gr. Kstausst. Berlin 1901: „Kinderbildnis" m. Abb.

Genutat, Wilhelm, Bildhauer, geb. in Berlin, Schüler der dortigen Akad., stellte 1862—72 in der Akad.-Ausst. Gruppen und Reliefs („Amor und Psyche", „Faust und

Gretchen", „Genien mit Kränzen") aus. Für eine vom Architekten K. v. Diebitsch für die Londoner Weltausst. 1862 ausgeführte Kolossalvase modellierte er die graziösen weiblichen Statuetten. Auch war er an den Wettbewerben für die Denkmäler Jahns und Goethes beteiligt.

Dioskuren, 1861; 1862; 1872. — Kstchronik, II 18.

Genuys, Charles Louis, Architekt, Maler u. Kunstgewerbler, geb. 9. 10. 1852 in Paris, besuchte 1867—70 die Ecole des Arts Décor., 1870—79 die Ecole d. B.-Arts in Paris (Atelier E. Train). 1876 Reise nach Italien u. Ägypten, 1879 Rompreis, seit 1882 Lehrer an der Ecole des Arts décor. in Paris. Als Architekt verschiedener Departements leitete G. die Restaurierungen zahlreicher Kirchen u. alter Gebäude, so in Châlons-sur-Marne, Troyes, Vitry-le-François, Reims. In seinen kunstgewerblichen Arbeiten nimmt er an der modernen Bewegung teil mit eigenartiger Verwendung verschiedenen Materials. In Bayeux, Evreux, Limoges errichtete er Brunnen, letzteren (1893) unter Verwendung von Porzellan von Limoges. 1900 stellte er in Paris ein Speisezimmer u. einen Altar in Sandstein und Bronze aus. Nach seiner Zeichnung ist das Grabmal für Valentin auf dem Friedhof Montparnasse in Paris. Im Salon 1878 hatte er einige Aquarelle mit Motiven aus Ägypten. Ferner veröffentlichte er kritische Aufsätze in der Rev. des Arts déc., in Art et déc. usw.

Curinier, Dict. Nat. d. Contemp., IV (1906) 104. — Les Arch. Biogr. Contemp., II (1907). — Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Rev. des Arts déc., XIV (1894) 216 (Abb.); XVIII 66; XXI 1. — Studio, XXII (1901) 130 (Abb.). — L'Art décor., XXVIII (1912) 262. — Richesses d'Art, Paris, Mon. civ., III; IV. — Bouilhet, L'orfévrerie franç. aux 18e et 19e siècles, III (1912) 354, 55 (Abb.).

Genz, Friedr. Wilh., falsch für *Lenz.*

Genz, Heinrich, falsch für *Gentz.*

Genzmer, Berthold, Maler, geb. 9. 3. 1858 in Boggusch (Westpr.), tätig in Berlin, studierte bei W. A. Stryowsky in Danzig u. 1877—80 an der Berliner Akad. bei K. Gussow, worauf längere Studienreisen in Deutschland folgten. 1880—92 stellte er in der Berliner Akad. Genrebilder, oft humoristischen Inhalts, aus. In den Bildern, die seit 1893 in der gr. Berliner Kstausst., u. seit 1899 im Münchner Glaspalast regelmäßig erscheinen, wendet G. sich allmählich vom Anekdotischen ab zu rein malerischer Darstellung. Die Motive entnimmt er dem Leben u. der Landschaft der norddeutschen Tiefebene. Ein Lieblingsgebiet von G. sind auch Kinderdarstellungen (Mus. in Danzig).

v. Boetticher, Malerwerke 19. Jahrh., 1891. — Jansa, Dtsche Kstler in Wort u. Bild, 1912. — Meister d. Farbe (E. A. Seemann) IX (1912) Nr. 610; XV (1918) Nr. 8024, 8039. — Zeitschr. f. b. Kst, N. F. II 280. — Die Kunst, XI (1905). — Kat. gr. Kstausst. Berlin 1893—1918 (meist m. Abb.).

Genzmer, Felix, Architekt, Professor an der techn. Hochschule Berlin-Charlottenburg, geb. 22. 11. 1856 in Labes in Pommern. Studierte an den techn. Hochschulen Hannover u. Stuttgart, schloß sich in Stuttgart besonders Leins an. Erste selbständige größere Tätigkeit in Cöln 1887 bis 1890, besonders Schulbauten. 1891—94 Stadtbaumeister in Hagen: Gewerbeschule (Backstein mit Werksteingliederung), anlehnend an die Formen der flandrischen Renaissance, 1894—1903 Tätigkeit in der Stadtbau-Verwaltung Wiesbaden: städtische Bauten, (Blücherschule, Guttenbergschule [Ziegelbau], 2. Realschule), Parkgestaltung im Nerotal, Häusergruppe an der Neugasse, Foyerbau des kgl. Theaters, Platzgestaltung vor dem königl. Schloß u. vor dem Rathaus. Stadtbebauungsplan für Wiesbaden. Ferner zahlreiche Privathäuser in Cöln, Hagen u. Wiesbaden, eigenes Haus in Berlin-Dahlem. Besonders hervorzuheben der Entwurf zum 1. engeren Wettbewerb für das kgl. Opernhaus in Berlin, veröff. 1912, die Frucht einer 10 jährigen Beschäftigung mit dieser Aufgabe. Die sehr großzügige Anlage zeichnet sich durch die in einem maßvollen Klassizismus gehaltene vornehme Architektur der Außenseiten aus, die durch den Aufbau der Baumassen die innere Struktur und den Organismus des komplizierten Gebäudes klar in Erscheinung treten läßt. Die Gestaltung des Inneren übertraf die Dispositionen aller anderen Entwürfe. Der vor dem Opernhaus liegende Königsplatz wird städtebaulich durch weitreichende Kolonnadenanlagen gegliedert. Vorbereitung zu dieser Aufgabe: Umbau des königlichen Schauspielhauses in Berlin.

Städtebauliche Wettbewerbe: Bebauungsplan von Mainz, Gartenstadt Frohnau zusammen mit Brix, Wettbewerb Groß-Berlin 1911, zusammen mit Brix und der Hochbahngesellschaft usw. — *Kunstgewerbliche Tätigkeit:* Entwurf von Möbeln, Leuchtern usw., frühzeitige Erkenntnis des Prinzips der Materialgerechtigkeit in Entwürfen vom Jahre 1883 an. — *Landschaftliche* und *Architektur-Aquarelle:* Malerisch weit durchgeführte Reisestudien.

Die Bedeutung G.s liegt vornehmlich auf zwei Gebieten: Als Architekt lehnt er sich zwar an die historischen Formen bestimmter Stilepochen an, erfüllt sie jedoch durch eine innerlich moderne Gestaltungskraft mit neuem Leben. Engster Anschluß der verwandten Plastik an die Architektur des Gebäudes. Vorliebe für farbige Wirkungen.

(Mädchenschule und Foyer in Wiesbaden.) Als Städtebauer ist G. einer der ersten, der großzügigere Gruppierungen zusammenhängender Gebäude vornimmt, so der Zusammenschluß der verschiedenartigen städtischen Bauten in Wiesbaden zu einer geschlossenen, platzbildenden Gruppe und die anderen oben erwähnten Platzgestaltungen in Wiesbaden, bei denen er auch praktisch-hygienische Gesichtspunkte in hervorragendem Maße berücksichtigt. In dem Wettbewerb Groß-Berlin fällt die eigenartige Gestaltung der Königgrätzerstraße als Bahnhofsprachtstraße, ebenso wie die Aufteilung und Gliederung des Königsplatzes auf. In all seinen städtebaulichen Entwürfen gelangt er zu einer Synthese der historischen und neuzeitlichen Auffassung insofern, als er die Bedürfnisse der modernen Großstadt voll anerkennt als Grundlage seiner Lösungen, diese selbst aber in den Formen der Blüteperioden der historischen Architektur gestaltet.

Dreßler, Kstjahrb. 1913. — Jansa, Dtsche bild. Kstler in Wort u. Bild, 1912. — Meyer's Konv.-Lex. [6] XXIII (1912). — Architekt. Rundschau VIII (1892) Taf. 80; XIII (1897) Taf. 61; XIV (1898) Taf. 37, 38. — Dtsche Bauzeitung 1912 p. 222 f., 229. — Berliner Architekturwelt XIII (1911) 129 ff. — Die Kstwelt II (1911/12) 490 f.; III (1912) 644 ff. (Aufs. von G.). *P. Z.*

Geoffroy, Pariser Ziseleur, seit 1753 Gehilfe von M. Kambly bei den Arbeiten im Bronzesaal des Potsdamer Stadtschlosses, wo seine Signatur an den Konsoltischen und den Wanddekorationen wiederholt erscheint („Goffroy-Lene [l'ainé]-Cizeleur-du-Roy"). Selbständige Arbeiten G.s sind der Kronleuchter im Japan. Häuschen in Sanssouci (1755) und die mit dem Modelleur Cousinet (s. d.) ausgeführten Bronzekronleuchter im Neuen Palais.

Jahrb. d. preuß. Kstsamml. XIV 132 u. Anm. 1; XVI 55, 56 u. Anm. 2.

Geoffroy, Kupferstecher und Kupferstichverleger, 1803 Mitglied des Nat. Instituts in Paris, wird unter den Stechern der großen Neuausgabe der Werke Rousseau's (1788 bis 93) mit aufgeführt. Vielleicht identisch mit L. Geoffroy, von dem Nagler 6 Blatt Landschaften mit Staffage beschreibt.

Füßli, Kstlerlex., 2. Teil, 1806 ff. — Nagler, Kstlerlex. V. — Bonnardot, Hist. de la Grav. en France, 1849. — Deville, Index du Mercure de France, 1910. — Lewine, 18 th Cent. Art and Ill. Books, 1898 p. 477.

Geoffroy, Adolphe Charles, Maler, Bildhauer und Lithograph, geb. 31. 12. 1814 in Avignon. Schüler von J. M. A. Chaix das., dann bei Delaroche in Paris, stellte 1858 in Avignon aus. Im Mus. Calvet das. ein Gemälde, Motiv aus einem Gedicht von A. Boudin.

Parrocel, Annal. de la peint., 1862. — Duplessis, Cat. Portraits franç., 1896 ff. I 2525. — Musée Calvet, Catal. d. Tableaux, 1909.

Geoffroy, Adolphe Louis Victor, Bildhauer, geb. 29. 2. 1844 in Paris, † 1915 ebenda. Schüler seines Vaters Adolphe Victor G., arbeitete er wie dieser an der Herstellung des Skulpturenschmucks von Kathedralen (Paris, Straßburg, Meaux). Stellte 1861—1910 im Salon (Soc. Art. franç.) aus, außer Allegorien und Porträtbüsten (die Architekten Steinheil u. Laisné), einer Faungruppe usw., hauptsächlich Tierfiguren in Gips u. Bronze (Löwen, Panther, Hunde). Werke: Christus u. die Apostel, Kathedrale von Laon; Jehu, Statue an der Westfassade von Notre Dame in Paris; Die Stadt Clermont, Statue am Hôtel de Ville in Paris; Das Gesetz, desgl. Hôtel de Ville in La Rochelle, Handel u. Industrie, am Uhrturm der Mairie in Ivry-sur-Seine; Daumier, Marmorbüste in Valmondois (Seine-et-Oise); Ozanam, Grabdenkmal in der Krypta der Eglise des Carmes, Paris. Ferner dekorative Skulpturen in Provinzschlössern.

Lami, Dict. des Sculpt., 19[e] siècle, III (1919). — Curinier, Dict. nat. d. contemp. V (1906) 348. — Kstchron. VIII (1873) 268. — Inv. gén. d'oeuvres d'art, Ville de Paris, Ed. civ. II (1889). — Rich. d'art, Paris, Mon. rel. I.

Geoffroy, Adolphe Victor, genannt *Geoffroy Dechaume* u. *Geoffroy de Chaume,* Bildhauer u. Goldschmied, geb. in Paris am 29. 9. 1816, † als Konservator des Trocadéro-Mus. am 25. 8. 1892 in Valmondois (Seine-et-Oise); Vater des Vorigen. Studierte an der Ecole des Beaux-Arts u. war Schüler von David d'Angers. Wurde dann Goldschmied und assoziierte sich mit Trimolet, Steinheil und Daubigny, denen er zahlreiche Modelle lieferte (Silberagraffe im Wiener Mus. für Kunst u. Industrie, Vase für den Herzog von Luynes u. a.). Seit 1848 widmete er sich ausschließlich dem Studium des Mittelalters (Technik der Treibarbeit, Restaurierung von Arbeiten in Privatsammlungen), und war Mitarbeiter der Architekten Lassus, Boeswillwald, Ruprich-Robert u. Viollet-le-Duc bei der Wiederherstellung der alten Denkmäler (Ste Chapelle in Paris, Kathedrale von Laon, Straßburger Münster, Kirchen in Caen, Bayonne u. Verdun). G.s Hauptwerk ist die Herstellung des Statuenschmucks von Notre-Dame in Paris, an dem er viele Jahre beschäftigt war: Statuen der Westfassade, der Portale ebenda, der Nordfassade, Apostel am Dachreiter (Kupfer), Statuen und Gruppen in den inneren Kapellen u. in der Sakristei (4 Erzbischöfe von Paris) u. a. Ferner: Chlodwig, Statue in der Vorhalle von Ste Clotilde, 2 Altäre in St. Bernard de la Chapelle (Legenden der Hl. Genoveva u. Bernhard), Der Glaube, Statue (Blei) am Dach-

reiter der Ste Chapelle. Sonstige Werke: Bronzestatue des Theaterdichters Ponsard in Vienne (1870); Büsten: Viollet-le-Duc (Mus. du Trocadéro), Daubigny (Bronze, 1870: Père-Lachaise), Corot, Marmormedaillon am Denkmal in Ville d'Avray 1880 (ein anderes im Mus. Grenoble), die Ärzte Trousseau (Marmorbüste, Faculté de Médecine) und Follin (Bronzemedaillon, Montmartre-Friedhof), Maske Béranger's (Marmor, früher Mus. du Luxembourg), Auguste Ballu (Bronzebüste, Ecole des B.-Arts), Barye (Büste), Daumier (Tonbüste im Mus. Lüttich u. Medaillon).

L a m i, Dict. des Sculpt. franç., 19e siècle, III (1919). — Gaz. des B.-Arts IV (1859) 225; X (1861) 175, 215; XIV (1863) 419; 1874 I 258. — Kstchron. XV (1880) 652. — Nouv. Arch. de l'art franç. 1885; 1897. — Inv. gén. d'oeuvres d'art, Ville de Paris, Ed. rel. IV (1886); Ed. civ. (1883). — Cicerone, VI (1914) 536.

Geoffroy (Joffroy) d e B l a i s y, Architekt, als Werkmeister der Herzogin von Burgund zwischen 1354 und 99 in den Schlössern Semur, Bracon, Gray tätig.

B a u c h a l, Dict. d. Archit. franç., 1887 p. 252 u. 812.

Geoffroy, C h a r l e s (Ch. Michel), Kupferstecher, geb. 2. 7. 1819 in Joinville, † März 1882 in Paris. Schüler seines Vaters Jean G., von E. Rouargue und P. R. J. Monvoisin. Stach nach Diaz, Delacroix, Ch. Moreau, Chaplin, Monvoisin, Poussin, Raphael, Ruisdael usw. für die Zeitschr. L'Artiste und die Chalcogr. des Louvre, ferner zahlreiche Porträts und Vignetten, nach eigenem Entwurf darunter die Farbenstahlstiche für die Nouv. Gal. d. Art. dramat. vivants (1855) und das Blatt: Chinesisches Paradies. Seine Arbeiten genossen bedeutenden Ruf. — Zwei gemalte Blumenstücke von G. aus engl. Privatbes. waren 1909 in der Whitechapel Art Gall. ausgestellt.

B é r a l d i, Graveurs du 19e siècle VII (1888). — B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén. I (1882). — Courrier de l'art 1882 p. 156. — Gaz. d. B.-Arts XI (1886) 174. — R o w i n s k y, Russ. Portr. Lex. 1886 ff. I 653; IV 668. — R e i b e r, Iconogr. alsatique, 1896. — Graf Hutten-Czapski's Kat. s. Samml. poln. Portraitstiche, Krakau 1901. — L e g r a n d - L a n d o u z y, Coll. art. de la Faculté de Médecine de Paris, 1911. — D u p l e s s i s, Cat. Portr. franç., Bibliot. Nat., 1896 ff. passim. — G r a v e s, Loan Exhib., IV, 1914 (Addenda).

Geoffroy, E d o u a r d, Pariser Bildhauer, Schüler von E. J. Ramey u. J. Franceschi, stellte 1861 u. 63 im Pariser Salon eine Amazonen- und eine Hirtenstatue aus.

B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén. I (1882).

Geoffroy, G u i l l a u m e, Pariser Maler, von dem nur bekannt ist, daß 1532 Jean Clouet Pate seines Kindes war.

Nouv. Arch. de l'art franç. 1885. — H e r l u i s o n, Actes d'Etat civil d'Art. franç., 1873 p. 82.

Geoffroy, J e a n, Kupferstecher u. Lithograph, geb. 1793 in Joinville, tätig in Paris noch 1848, Vater des Charles G., Schüler von Ch. Thévenin, stellte 1834/45 im Pariser Salon Stiche nach Beaume (Le Roi boit), Devéria, Diaz usw. aus, arbeitete für die Zeitschrift L'Artiste und stach und lithographierte eine große Anzahl Porträts. Er signierte meist nur „Geoffroy", seltener „J. Geoffroy" oder „Geoffroy père".

B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén. I (1882). — B é r a l d i, Graveurs du 19e siècle 1885 ff.

Geoffroy, J e a n(-Jules-Henri), Maler, Radierer und Illustrator, geb. 1. 3. 1853 in Marennes, tätig in Paris. Schüler von E. Levasseur und L. E. Adam, stellt seit 1874 im Pariser Salon aus. Er illustrierte zuerst Kinderbücher, woraus sich seine Vorliebe für Darstellungen von Kindern entwickelte, die er beim Schulbesuch, beim Lesen, Spielen oft recht drollig wie „Im Theater" (1905) schildert. Häufig malt er auch Krankenhausbilder u. Schilderungen sozialen Elends. Folgende Museen bewahren Bilder von ihm: Amiens, Bayeux, Cambrai, Dijon, Mülhausen, Niort, Rochefort, Saintes, Tourcoing, Triest und Paris (Luxembourg). In öffentl. Besitz ferner: „La goutte de lait de Belleville" (Hospice des Enfants-Assistés, Paris. Abb. Rev. Univers. 1904 p. 103), „Les Bataillons scolaires" (Rathaus Paris). Er lieferte Illustrat. für „L'Université moderne" und humoristische Zeichnungen für „Vie moderne". Radierungen waren 1911 auf der Expos. de la Soc. d. Art. Grav. Orig.

L'Art 57 (1894) 146 m. Abb. — B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén. I (1882) u. Suppl. — Qui êtes vous?, 1910. — Livre d'or d. peintres expos., 1914. — G r a n d - C a r t e r e t, Les Moeurs et la Caricat. en France, 1888 p. 644. — Inv. gén. d'oeuvres d'art, Ville de Paris, Ed. civ. II (1889). — Kst f. Alle III (1888). — The Portfolio 1891 p. 88 f. (Abb.). — L'Art 50 (1891) 234, 238 (Abb.). — Les Arts 1911 Nr. 112 p. 26 (Abb.), 30; Nr. 114 p. 12 (Abb.). — Cat. Loan Exhib. of mod. Illustr. London 1901. — F o s s e y e u x, Inv. d. Objets d'art, Paris 1910 p. 83. — B é n é d i t e, Das Luxembourg-Mus., Paris 1913 p. 46 (Abb.). — Kat. Sal. Soc. Art. franç. 1881—1914 (z. T. m. Abb.).

Geoffroy, J e a n B a p t i s t e, Maler, geb. 1769 in Montmorency-Beaufort, † 1845 in Piney, Schüler von J. V. Bertin. Im Mus. von Soissons: Ansicht von Laon (1803); in Troyes: die Kirche von Soulaines (1819). — Sein Sohn L é o n, in Laon geb., war Schüler von J. Schitz und L. H. Pron. Von ihm: „Alte Weiden an der Loire" (Mus. Troyes).

Kat. Mus. Soissons 1894 p. 89; Mus. Troyes 1907.

Geoffroy, L., s. im 2. Artikel *Geoffroy*.

Geoffroy, L é o n, s. *Geoffroy*, Jean B.

Geoffroy d e M u s s y - s u r - S e i n e, Architekt, baute 1297—98 an der Kathedrale von Troyes.

Stein, Les Archit. des Cathédr. goth. p. 79. — Assier, Les Arts et les Art. dans l'anc. capitale de la Champ., 1876 p. 62.

Geoffroy de Noyers, franz. Architekt, begann unter Bischof Hugo (1185—1200) den ältesten Bau der Kathedrale von Lincoln, der 1237 durch den Einsturz des Mittelturmes zerstört, doch vermutlich noch in Einzelheiten, wie dem östl. Kreuzschiff erhalten ist.

Schnaase, Gesch. d. Bild. Kste[2], 1866 bis 1879, V.

Geoffroy Dechaume, = *Geoffroy*, Ad. V.

Geoghegan, s. *Gahagan*.

Georg III., König von Großbritannien, geb. am 4. 6. 1738 in London, † am 29. 1. 1820 in Windsor, beschäftigte sich in Mußestunden mit dem Drechseln. Im Herzogl. Mus. zu Braunschweig von ihm eine Tabaksdose von ovaler Form aus durchbrochenem Elfenbein (s. Führer, 1891 No. 304).

Georg II., Herzog zu Sachsen-Meiningen, geb. am 2. 4. 1826 in Meiningen, † am 25. 6. 1914 in Wildungen, hat sich neben seinen Theaterliebhabereien auch mit der Bild. Kunst beschäftigt. Man kennt von ihm einige Zeichnungen, darunter eine Duellszene in der ehem. Sammlg Schweder-Berlin (bez. G. v. S. M.), sowie eine Radierung: Schlacht der Schweizer gegen die Kaiserlichen. Nach seiner Zeichnung stach J. Burger: Wallfahrt nach Kevlaar, nach Heine.

Weigel's Kstkatalog, Lpzg 1838—66, IV 18 147; V 25 360. — Smlg Schweder-Berlin, Versteig.-Kat., Heberle-Köln, 1900 No. 1475.

Jörg, Rotgießer, 15. Jahrh.; signierte als Verfertiger eines im Rathaus in München erhaltenen schönen Armkronleuchters.

Lüer-Creutz, Gesch. d. Metallkst, 1904, I.

Georg[ius] (Jörge, György), ungar. Baumeister aus Szepesszombat (Com. Szepes). Er baute 1461 das Rathaus in Késmárk (1515 durch Brand vernichtet, dann wiedererbaut). In einer Schrift, die er 1466 aus Szepesszombat an den Rat der Stadt Bártfa (Bartfeld) richtete, beruft er sich auf seine Arbeiten: das gen. Rathaus, die „schöne Schule" u. die Spitalkirche in Lőcse (Leutschau), den „schönen Thurm" in Leibicz u. das „Sanktuarium" in der Kirche zu Szepesszombat.

Archaeolog. Értesítő, új fol. XXXI 287. — G. Bruckner, Késmárk szab. kir. város műemlékei, Eperjes 1908 p. 77. *K. Lyka.*

Jorge, Steinmetz, seit 1467 an der Luth. Marienkirche zu Marburg beschäftigt, zu deren Werkmeister er 1469 ernannt wird. Damals betrieb man die Vollendung des Turmes (1473 voll.).

Baudenkm. im Reg.-Bez. Cassel, 1870 p. 156.

Georg, Werkmeister, Erbauer des 1512 bis 13 ausgeführten älteren Teiles des Fürstenhofes in Wismar; er wird in den Rentereirechnungen als der „neue Baumeister" bezeichnet.

Mithoff, Mittelalt. Kstler . . . Niedersachsens, 1885. — Kst- u. Gesch.-Denkm. Mecklenburg-Schwerin II (1899) 186. — Lübke-Haupt, Gesch. d. Renaiss. in Deutschland, 1914, II 237.

Jörg, Formenschneider, nur bekannt durch ein Bildnis Luthers, bez.: zu Wittemberg bey Jörg Formschneider 1551.

Nagler, Monogr. II 3099.

Georg Albrecht, s. *Albrecht*, Georg (Bd I 232 und Nachtrag).

Georg von Amberg, Baumeister, errichtete 1532—33 das Hauptportal des Schlosses in Liegnitz, eines der edelsten u. frühesten Beispiele der Renaissance in Schlesien. Hofmann will ihn mit dem 1559 als Baumeister der Plassenburg erwähnten Beck von Amberg (s. d.) identifizieren.

Lutsch, Kstdenkm. d. Prov. Schlesien, III (1891) 177, 231 (2 ×). — Schlesiens Vorzeit in Bild u. Schrift V (1894) 80 f. — Fr. H. Hofmann, Kst am Hofe d. Markgr. v. Brandenbg. (Studien z. deutsch. Kstgesch. 32), 1901 p. 15. — Lübke-Haupt, Renaiss. in Deutschland, 1914, II 149.

Jörg von Augsburg, Maler, schmückte 1440 das Haus des Peter Egen mit Gemälden, deren Stoff der Augsburger Stadtgeschichte entlehnt war, u. erhielt zwischen 1423 und 1456 wiederholt Zahlungen für Arbeiten vorwiegend handwerklicher Art, aber 1439 auch für ein Altargemälde in Höchstädt und 1456 für die Fassung eines Palmesels.

Bredt, Handschriftenschmuck Augsburgs im 15. Jahrh. (Studien z. deutsch. Kstgesch. Heft 25), Straßbg 1900 p. 23, 42 ff. — Zeitschr. d. Hist. Ver. f. Schwaben u. Neuburg, XXXIII (1907) 63.

Jörg von Bamberg, Steinmetz, errichtete 1526 das schöne, zart ornamentierte Westportal der Stadtkirche in Joachimstal.

Topogr. d. Hist. u. Kstdenkm. Böhmens, XL (1913) 51.

Georg von Basel, s. *Thomas*, Georg.

Georg Clotzata, griechischer Maler in Italien, 14. Jahrh. Von ihm ein sign. Temperagemälde im Vatikan, darstellend die beiden hl. Theodore zu Pferd.

Agincourt, Storia dell' arte, Pl. XC. — Frothingham, Amer. Journ. of Archaeology, IX (1894) 48.

Georg von Cöln, Maler aus Cöln, arbeitete 1500 und kurz vorher in Chemnitz und Leipzig, am letzteren Orte „eine redliche Arbeit an einem Grabe" (also wohl ein Epitaph); wird hier von den Meistern Ludwig Keyser und Hans Töpfer als „Störer" der Innung beim Rat verklagt, weil er wohl Bürger, aber nicht verheiratet war. Der Rat gibt dem Beklagten recht und verbietet den Anklägern am 28. 10. 1500 (bei 2 Sch. gr. Strafe), G. in der Freiheit der Arbeit zu hindern. Weil der Beklagte widerrechtlich in

Chemnitz gearbeitet hat, soll er Meistern und Gesellen der Leipziger Innung 1 fl. Buße zahlen.

Wustmann, Beitr. zur Gesch. d. Mal. in Leipzig, 1879 p. 26 f. — Leipziger Ratsarch. I 25, fol. 30 fl. *A. Kurzwelly.*

Georg von Guntheim, s. unten *Jörg von Speyer.*

Jorg von Heidelberg, Steinmetz, 1426 zum Werkmeister der Heiliggeistkirche ernannt, † vor 1439.

Kstdenkm. d. GH. Baden VIII 2 p. 119, 123.

Georg., Jo., = *Georgi*, Giovanni.

Jörg von Klagenfurt, Steinmetz, erbaute 1477 die Kirche in Finkenstein, in neuerer Zeit schlecht restauriert.

Ksttopogr. d. Hzt. Kärnten, 1888 p. 41.

Jorge von Rochlitz, Steinmetz, arbeitete 1475 mit Arnold von Westfalen am Schloß Rochsburg; von ihm die Tore und Pforten der neuen Kemenate. Er ist der älteste nachweisliche Rochlitzer Steinmetz.

Rep. f. Kstw. XVIII 168. — Bau- u. Kstdenkm. d. Kgr. Sachsen, 1882 ff., Heft 14.

Georg von Salem (bei Überlingen), Architekt, Cistercienser-Laienbruder, baute 1407—9 den Glockenturm über der Vierung der Klosterkirche zu Bebenhausen und 1410 das zierliche durchbrochene Glockentürmchen auf dem Sommerrefektorium daselbst. — Möglicherweise identisch mit dem 1419 an das Straßburger Münster berufenen Jörg von Württemberg (vgl. Klemm p. 101).

Klemm, Württemb. Baum. u. Bildh., 1882 p. 115. — E. Paulus, Cistercienser-Abtei Bebenhausen, 1886 p. 115. — Schnaase, Gesch. d. Bild. Kste, [2] 1866—79, VI. — Kst u. Altert.-Denkm. Württembergs, Schwarzwaldkr., 1897 p. 402, 525.

Jörg von Salzburg, Glockengießer, 2. Hälfte 15. Jahrh. Von ihm laut Inschrift („Maister Jorg") die eine der Chorglocken der Klosterkirche von St. Florian bei Linz. Wahrscheinlich war Jörg auch der Verfertiger der 1471 geweihten, verschollenen großen Christglocke von St. Florian.

Czerny, Kst u. Kstgew. im Stifte St. Florian, 1886.

Jörg von Speyer, auch *Georg von Guntheim* gen., Glockengießer u. Büchsenmeister, von dem sich zahlreiche zwischen 1470 und 1519 dat. Glocken erhalten haben; u. a. in Leimen i. B., Neckargemünd, Seeheim, Ettlingenweier, Jugenheim a. d. Bergstraße, Waldkirch i. B. (mit schönem figürlichen Dekor), Kippenheim (desgl.), Offenburg i. B., Haslach i. B., Eschenweiler i. E. usw. Ferner stammen von ihm die Hosiannah-Glocke für Herrnsheim b. Worms (1482, jetzt im Hist. Mus. in Speier), die Domglocke in Speier (1486), die Papstglocke im Münster zu Basel (1493) u. die Marienglocke im Münster zu Straßburg (1519), letztere — 1521 geborsten — damals die größte Glocke Europas. 1520 fertigte er ein prachtvolles Gitter um das traurige Christusbild im Straßburger Münster. — Da Jörg Bürger von Straßburg war, so ist er sicher zu identifizieren mit dem „Jerg zu Strosburg", der als Verfertiger der mit einem Drachenkopf verzierten Feuerschlange (1514) in der Mittelalterl. Sammlg. zu Basel signiert (Kat. 1890 No 35). — Ein jüngerer gleichnamiger Glockengießer, gleichfalls „Bürger zu Sdrosburg" goß 1532 die Glocke zu St. Pilt im Oberelsaß.

Gérard, Art. de l'Alsace pend. le moyen-âge, 1872/73. — Kraus, Kst u. Altert. in Elsaß-Lothr. I (1876) 407; II (1884) 519. — Kstdenkm. d. GH. Baden VI, I p. 264, 512; VII 600; VIII, II p. 540, 586. — Kstdenkm. im GH Hessen, Kr. Bensheim, 1914 p. 150, 257. — Rahn, Gesch. d. Bild. Kste i. d. Schweiz, 1876 p. 769, Anm. 2. — Kirchenschmuck VIII (1860) 93. — Walter, Glockenkunde 1913 p. 737 u. 788. — Schrohe, Aufsätze ... zur Mainzer Kstgesch. (Beitr. z. Gesch. d. St. Mainz, 2), 1912 p. 187 f. — Zeitschr. f. Hist. Waffenkunde VI 229. — Bericht d. Hist. Mus. d. Pfalz in Speier, No 2, 1914 p. 41, 103. — Brun, Schweiz. Kstlerlex. III (1913) 189 (unter Speyr; hier ein älterer gleichnamiger Glockengießer, der 1452—94 in Basel arbeitete). — Wackernagel, Gesch. d. St. Basel II, 1. Teil, p. 463 u. Anh. p. 77.

Georg von Straubing, Bildhauer, 15. Jahrh. Am Seitenportal der St. Wolfgangskirche in Kirchberg am Wechsel (Niederösterreich) befindet sich ein Giebelfeldrelief mit dem hl. Wolfgang u. 2 Stifterfiguren, Ritter mit seinen beiden Söhnen, darüber, neben der Kreuzblume, die Reste des Schmerzenmanns u. ein Engel mit Schriftband: Jorig von Straubing hat das gemacht 1471.

Mitt. der Zentralkomm. für Denkmalpflege, 3. F. XVI (1919), 109.

Jörg von Ulm, Bildhauer, arbeitete 1468—69 13 Bilder für das Münster; vielleicht identisch mit Jörg Syrlin. — Ein gleichnamiger Bildh. zu Ulm fertigte 1484 eine „Tafel" u. 1 Kruzifix für Kloster Lorch.

Baum, Ulmer Plastik um 1500, Stuttgt 1911.

George, französ. Stempelschneider u. Medailleur, Tätigkeit seit 1798 nachweisbar, ging 1807 nach Holland und wurde Nachfolger des 1808 † Joh. G. Holtzhey als Meister an der Amsterdamer Münze. Man kennt von ihm eine Reihe von Medaillen auf Ereignisse aus der Napoleonischen Zeit: Wahl Bonapartes zum 1. Konsul (1802), Besetzung Hamburgs (1806), Besetzung Berlins, Warschaus und Königsbergs (1807). Ferner schnitt er im Auftrage der holländ. Regierung die Gepräge zu den Münzen der Regierungszeit Louis Napoleon's; eine Reihe zwischen 1807 und 1810 entstandener Daalders, Doppeldukaten und Gulden trägt seine Signatur „George F." oder „G".

Rondot, Médailleurs etc. en France, 1904. — Forrer, Biogr. Dict. of Medall., 1904 bis 16, II.

George, A., s. *Mayer*, Aug. Georg.

George, Alfred, Bildhauer in Paris. dort geb. 22. 11. 1838. 1861 Schüler von Jouffroy an der Ecole des B.-Arts. Stellte 1864 bis 1874 im Salon aus: „Junger Hirt" (Gipsfigur), „Palmsonntag" (Gipsgruppe), ferner eine Bildnisbüste. Am Hôtel de Ville von ihm ein Relief: „Sicherheit und Wachsamkeit" (1883).

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Richesses d'art, Paris, Mon. civ. III.

George, Edmond Samuel, Bildhauer in Paris, dort geb. 25. 4. 1833. 1848 Schüler von Nanteuil an der Ecole des B.-Arts. Stellte 1864—69 im Salon 2 Marmorgruppen („Kind mit Schwan", „Kind mit Ziege") u. eine Gipsbüste (Allegorie) aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Lami, Dict. des Sculpt. etc. XIX[e] Siècle, III (hier fälschlich „Edouard").

George, Eduard, Historien- u. Porträtmaler, geb. 1813 in Berlin, † 1879 daselbst; Schüler von K. Begas. Winter 1844/45 war er in Rom. Stellte 1830—62 in der Akad. aus: 1830 Zeichnung (Selbstbildnis), 1836 Der Prophet Elias u. die Witwe von Sarepta, 1838 Tankred u. Erminia, 1844 (von Italien aus) Wandernder Troubadour, 1846 Jungfrau von Räubern entführt, 1848 Badendes Mädchen; außerdem Porträts. Die Berliner Nat.-Gal. besitzt von ihm eine Kreidezeichnung von 1832: Bildnis des Malers Karl Blechen (Kat. der Handzeichn. 1902).

F. v. Boetticher, Malerwerke 19. Jahrh., I (1891). — Notiz von F. Noack.

George, Ernest, Architekt, Radierer u. Aquarellmaler, geb. 13. 6. 1839 in London, tätig das., Erbauer zahlreicher Stadthäuser, vor allem der Wohnhausgruppen in Collingham Gardens, Harrington Gardens und Sloane Square, ferner von Landsitzen wie Studleigh Court und Rousdon in Devonshire, Motcombe in Dorsetshire, Batsford u. Edgeworth Manor in Gloucestershire usw., schließlich auch einiger Kirchen, wie St. Andrew in Streatham, St. Pancras in Rousdon (Devon), Samaden u. Tarasp im Engadin usw. — Entscheidend für seine dem Malerisch-Romantischen zuneigende Richtung waren die Reisen auf dem Kontinent, die er von Jugend auf alljährlich unternimmt. Nach seinen Reiseskizzen entstanden die rad. Folgen: „Von der Mosel", „Von der Loire", „Aus Belgien", „Aus Venedig" usw. — Als Architekt war G. mit T. Vaughan, nach dessen Tode mit Harold Peto, zuletzt mit A. B. Yeates assoziiert.

Singer, Kstlerlex., 1896. — Who's Who, London, 1914. — Graves, Roy. Acad. Exh. III (1905); Loan Exhibit., IV, 1914 (Addenda). — Muthesius, Das engl. Haus, (1904) Bd. I, 142; II 50, 199. — Portfolio 1874, p. 71; 1875, p. 60; 1876, p. 136; 1877, p. 176; 1881, p. 121; 1882, p. 101; 1887, p. 247. — Acad. Archit. XIII (1898) 14, 15; XV (1899) 26, 27 f.; XVII (1900) 44 ff.; XIX (1901) 13; XXI (1902) 37, 38; XXIII (1903) 30, 31; XXV (1904) 17, 44, 45; XXVII (1905) 36, 39; XXIX (1906) 47, 62; XXXIII (1908) 45; XXXV (1909) 44 f.; XLIII, p. 9 Abb. — Studio I, p. 217; VII, p. 147. — Art Journal 1910, p. 97 ff.

George, Esther, s. *Johnson*, Esther.

George, Gaspard, Architekt, geb. 5. 2. 1823 in Lyon. Schüler von H. Labrouste an der Pariser Ecole des B.-Arts seit 1843. tätig in Lyon seit 1848. Erbaute das Rathaus in Thoissey (Ain), einige Landkirchen u. zahlreiche Stadt- u. Landhäuser in Lyon u. Umgebung. Verfasser von Reisebeschreibungen (Italien, Holland, Spanien, Pompeji), einer Arbeit über Vitruv, einer Studie über das Palais de Justice in Grenoble u. a.

Glaeser, Biogr. nat. des Contemp. 1879. — Bellier-Auvray, Dict. gén. — Delaire, Architectes Elèves, 1907. — Revue gén. de l'archit., XV. Taf. 24. — Richess. d'art, Prov., Mon. rel., III; Mon. civ., V.

George, J., Porträt- u. Landschaftsmaler, 1825—38 auf den Ausst. d. Roy. Acad., Brit. Instit. u. Suffolk Street Gall. vertreten.

Graves, Dict. of Art., 1895; Roy. Acad. Exh. III (1905).

George, Jean, Pariser Goldschmied, 1752 Meister, ist der Schöpfer der unter dem Namen „Georgettes" bekannten, prächtigen goldenen Dosen mit durchsichtigem Emailschmuck, die heute sehr selten und gesucht sind. Im Louvre befinden sich drei dieser ovalen Tabatièren aus den Jahren 1760—68, „George à Paris" und „Jean George" bez. von denen zwei auf dem Deckel Marinen in Emailmalerei, die dritte Kinder und Genien in Grisaille zeigen (Legs Lenoir).

Maze-Sencier, Livre d. Collect., 1885, p. 150, 154. — Dreyfus, Cat. somm. du Mobilier etc. du Louvre, 1913, Nr. 439, 440, 449.

George, John, Maler, London, stellte 1763—71 in der Free Society Bildnisse, meist in Pastell, aus.

Graves, Soc. of Art. etc., 1907.

George(-Legrand), Louis, Landschaftsmaler, geb. 1801 in Genf, † das. 6. 4. 1883; Schüler von Diday. Stellte 1837—68 regelmäßig in Genf aus (Bilder vom Genfersee, Waadt, Berner Oberland). Arbeiten im Berner Kunstmus. u. im Züricher Kunsthaus („Fischerhaus am Genfersee").

Brun, Schweizer. Kstlerlex.

Georgé, Louis Henri, Maler in Paris, geb. in Sisteron (Basses-Alpes), Schüler von Fantin Latour u. Couture. Stellte im Salon 1848—53 Figurenbilder in Kostümen der Zeit Ludwigs XIII. u. Ludwigs XV., das Porträt einer Sängerin sowie Hunde- und Pferdebilder aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén.

George, Philippe (Jean Philippe; nicht Henri Philippe), genannt *George-Julliard*, Landschaftsmaler, geb. am 1. 1. 1818 in Genf, † das. am 9. 5. 1888. Studierte zuerst bei dem Historienmaler Donné in Nantes und ging dann nach Paris, um sich der Stecherkunst zu widmen. Ein Bild von Calame, „Eichen im Sturm", das er 1842 im Salon sah, machte solchen Eindruck auf ihn, daß er beschloß, Landschafter zu werden. Er trat in Calame's Atelier ein und machte als sein Lieblingsschüler mit ihm Reisen nach Italien und Sizilien. In Genf stellte er 1845—86 regelmäßig aus. Er folgte ganz dem Vorbild seines Lehrers, bewahrte sich aber eine gewisse persönliche Note u. genoß unter den Schweizer Landschaftsmalern einen guten Ruf. Er hatte eine bestimmte Vorliebe für häßliche rosafarbene Töne, womit er aber den Geschmack des Publikums traf. Obgleich ihm infolge einer schweren Krankheit 1877 beide Beine amputiert werden mußten, malte er unverdrossen weiter. Er malte Landschaften aus den Walliser, Savoyer u. Berner Alpen, von den Schweizer Seen u. der Umgebung von Genf, aus dem Elsaß usw. Im Mus. Rath in Genf ein Spätwerk, „Wallenstadter See", im Mus. Ariana „Aire bei Bernex", im Mus. von Kolmar (Kat. 1866 p. 81) eine „Landschaft". G. war Gründer des Genfer Cercle des Artistes u. lieferte für dessen Mappe „Esquisses d'Atelier" (1853) einige Originallithographien („Kap Miseno" u. a.). — Seine Gattin stellte als Mlle *Julliard* 1851/52 in Genf Blumen auf Email aus.

Brun, Schweizer. Kstlerlex. — Nagler, Monogr., III Nr. 1370 (fälschl. H. P. George"). — Nos Anciens et leurs oeuvres, 1910 p. 58 ff.

George, T., Bildnismaler in London, stellte 1829—38 in der Roy. Acad. aus, darunter das von R. J. Lane lithogr. Bildnis des Stechers James Heath.

Graves, Roy. Acad. Exh. III (1905); Brit. Institution (1908). — Cat. of Engr. Brit. Portr., Brit. Mus., II (1910) 478.

George-Edward, Karikaturenzeichner, geb. 21. 4. 1866 in Cette, gelegentlich unter dem Pseudonym *Teddy* tätig. Seine ersten Arbeiten erschienen 1887 in „La Vie à Nice"; seit 1890 in Paris ansässig, wurde er Mitarbeiter der Zeitschriften: Paris-Instantané, Triboulet, Chronique amusante, L'Eclipse, Le Fin-de-Siècle, des Charivari, der Caricature, des Pêle-Mêle usw.

Martin, Nos Peintres et Sculpteurs II (1898) 84.

George-Mayer, s. *Mayer*, Aug. Georg.

Georgery, Pierre François Joseph, Ornamentbildhauer in Paris, wo er seit 1801 nachweisbar ist. Arbeitet mit Eustache Marie Joseph Bra (s. das.) im Louvre u. mit Besnier, Thélem u. a. 1807/8 am Arc de Triomphe du Carrousel.

Lami, Dict. d. Sculpteurs 18e siècle, 1910. — Füßli, Kstlerlex., 2. Teil, 1808. — Richess. d'art, Paris, Mon. civ. I.

Georges, Illuminator in Nancy unter René II., erhielt zwischen 1491 und 1495 wiederholt Zahlungen auf königl. Rechnung. Er starb vor 1507—08, in welchem Jahre René Zahlung leistete „pour le nourissement du filz du feu George l'enlumineur".

Réun. d. Soc. d. B.-Arts XX (1896) 288, 290; XXIII (1899) 447. — Bull. de la Soc. d'Archéol. lorraine 1852 p. 22; 1854 p. 12. — Invent. somm. Archives Départ. Meurthe, B. 988; B. 989; B. 993.

Georges de Bourgoigne, Maler, 1540 in Lyon urkundlich erwähnt; wohl identisch mit jenem Jorge de Borgoña, der seit 1533 in Palencia die Glasgemälde der dortigen Domfenster restaurierte und wohl kurz vor dem 23. 9. 1542 in Burgos starb, da unter letzterem Datum nach Vereinbarung mit seiner Witwe Casilda de Diagocles sein Schwager Diego de Salcedo aus Burgos die Weiterführung der Arbeiten an den Fenstergemälden des Domes zu Palencia übernahm.

Rondot, Les Peintres de Lyon, 1888 p. 95 N. 349. — Zarco del Valle, Docum. inéd. para la Hist. de B. Artes en España, 1870 p. 159; cf. Cean Bermudez, Diccion. 1800 I 163, u. Dussieux, Art. Franç. à l'Etranger, éd. 1876 p. 359. *

Georges, Eduard François, Bildhauer in Utrecht, geb. 14. 3. 1817 in Amsterdam. War Schüler von L. Roijer an der Amsterdamer Akad. u. wurde 1841 für ein Gipsmodell, Standbild Wilhelms I., prämiiert. Eine Reiterfigur Wilhelms II. (1843) wurde vom König angekauft. Sein Hauptwerk ist das Bronzestandbild König Wilhelms II. auf dem Buitenhof im Haag (1853). Wir nennen ferner: Büste des Sängers Chavonnes Vrugt, Büste des Architekten C. Kramm, 1844 (Mus. Utrecht), Statuette des Dichters Vondel, 1845 (in Abgüssen verbreitet), Statuette des Gelehrten Episcopius, 1852 (Mus. Boijmans, Rotterdam), Petrus u. Paulus, Giebelfiguren für eine Kirche im Haag, u. ein Grabmal für Passeroeang (Ostindien). Er restaurierte ferner das Grabmal der Herren von Ijsselstein in der Groote Kerk zu Ijsselstein (14. Jahrh.) u. a.

Immerzeel, Levens en Werken, 1842. — Kramm, Levens en W., 1857.

Georges, Jean Louis, Maler, geb. in Liergues (Rhône), † 1893 oder 94, Schüler von J.-B. Danguin u. Guichard in Lyon, stellte seit 1865 das. Stilleben, Bildnisse und ländliche Szenen aus.

Bénézit, Dict. des Peintres etc. II (1913).

Georges, Joannès, Landschaftsmaler in Lyon, stellte das. 1862/98 aus.

Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II (1913).

Georges-Bertrand, = *Bertrand,* Georges.

Georges-Sauvage, = *Sauvage,* Georges.

Georgescu, Joan, rumän. Bildhauer, geb. 1857. † März 1899 in Bukarest als Lehrer an der Akad. Stellte im Pariser Salon 1880—83 u. auf der Weltausst. 1889 aus, außer Porträtbüsten und einer Gipsfigur, „Endymion auf der Jagd" (Abb. im Kat. 1882), auch ein Ölbild, „Schlafende Bacchantin". Im Mus. Simu in Bukarest von ihm 2 Büsten. Sein Schüler, der Bildhauer D. Pavelescu Dimo schuf einen Entwurf für das Denkmal seines Lehrers, das für Bukarest bestimmt war.

Bénézit, Dict. d. peintres, II. — Americ. Art Annual, 1899 p. 82. — Vita d'arte, VII (Siena 1911) 25 f.

Georget, Charles (Jean Ch.), Landschaftsmaler, geb. in Paris, † 1895 in Farcy-les-Lys (Seine-et-Marne). Stellte seit 1875 im Pariser Salon aus: Motive aus Fontainebleau, den Pyrenäen, der Champagne u. den Vogesen (Abb. im Kat. 1887). Im Mus. Rochefort von ihm 5 Landschaften.

Bellier-Auvray, Dict. gén., I, u. Suppl.

Georget, Mme Elisa Antoinette, französ. Landschaftsmalerin in Dammary-les-Lys (Seine-et-Marne). Stellte 1880 bis 1911 im Pariser Salon (Soc. des Artistes franç.) Bilder aus der Umgebung von Fontainebleau, Melun u. von den Ufern der Seine, daneben Blumenstücke aus.

Bénézit, Dict. d. Peintres, II (1913).

Georget, Henri, Bildhauer und Maler in Paris u. Pontoise (Seine-et-Oise), † 1905. Von ihm das 1904 enthüllte Denkmal des Admirals Peyron in Marines (Seine-et-Oise). Beschickte 1900, 01 und 02 die Soc. d. Art. franç. mit Gemälden (Récit de guerre, Rogations au moyen âge usw.), 1904 mit einer Plastik (Après le Péché).

Chron. d. Arts 1904 p. 221. — Salonkatal.

Georget, Henri (-Alexandre), Pariser Maler, geb. in Epernay (Marne), † 3. 3. 1915 (gefallen in den Argonnen). War zuerst Lithograph und stellte seit 1909 auf der Exposition der Soc. d. Artist. Indépendants u. im Herbstsalon impressionistische Landschaften u. Blumenstilleben aus. Seine Begabung lag aber auf dem Gebiet der dekorativen Landschaft, die er unter den Eindrücken eines Aufenthalts in der Provence, wo er eine Villa in Aubagne dekorierte, in seinen letzten Lebensjahren ausschließlich pflegte. Wir nennen: „Figurenfries", „Nymphen im Walde", „Genesung" — südliche Landschaft (Abb. Gaz. des B.-Arts 1914 I 314). Auch auf der Panama-Pacific Ausst., St. Francisco 1914, war er vertreten. — Nicht zu verwechseln mit Georget-Faure.

Ginisty, Les Artistes morts pour la Patrie, 1916 p. 25 f.

Georget, Jean, Miniatur- u. Porzellanmaler, geb. 1763, † 26. 3. 1823 in Paris. War Schüler von David und stellte im Salon von 1796 u. 98 Porträtminiaturen aus. War dann mehrere Jahre Sänger an einem Theater, wurde 1802 als Figurenmaler der Manufaktur von Sèvres angestellt. Seine in Originalgröße nach Gemälden ausgeführten Kopien wurden wegen ihrer Treue der Wiedergabe und der zarten Ausführung viel bewundert. Seine Hauptwerke sind: Franz I. u. Karl V. in der Gruft von S. Denis, nach Gros (1822), die wassersüchtige Frau, nach Dou (1824), ein Stück, an dem er mehrere Jahre gemalt hatte und das ihm wegen des hohen Preises von der Regierung nicht abgekauft wurde, weshalb er es nach England verkaufte; ferner ein Frühstücksservice mit Bildnissen berühmter Musiker. Im Mus. von Braunschweig ein Dessertteller mit mythologischer Szene u. Goldornamenten am Rande, (Kat. Hist. Ausst. Breslau, 1913 p. 425 Nr. 98), im Palazzo Pitti in Florenz (Sala del Tesoro) eine Vase mit Napoleon-Porträt nach Gérard. — Seine Signatur ist „G. G.".

Gabet, Dict. d. Artistes, 1831. — Biogr. Univ., Suppl., LXV (1838) 277. — Bellier-Auvray, Dict. gén. — Chavagnac-Grollier, Hist. des manuf. franç. de porcel., 1906 p. 325. — Kunstblatt, 1821 p. 57; 1822 p. 397 („Georgel"); 1823 p. 278. — Nagler, Kstlerlex. — Lafond, L'Art déc. et le mobilier sous la République, 1900 p. 196. — Marmottan, Les Arts en Toscane sous Napoléon, 1901 p. 274.

Georget-Faure, Henri (-Alexandre), Pariser Maler, geb. in Epernay. Stellte 1905—8 im Salon der Soc. Nat., der Indépendants u. im Herbstsalon Landschaftveduten, Porträts, Stilleben und ein Interieur (Abb. im Kat. der Soc. Nat. 1908) aus.

Salonkat. — Annuaire de la Curiosité, 1912 ff. (Adresse).

Georgi, Giovanni, Kupferstecher von Venedig, laut Mariette deutschen Ursprungs, tätig in Padua, laut Signatur seiner Blätter 1617—56. Stach hauptsächlich Porträts, u. a. für Ridolfi's Vite dei Pittori (Ven. 1648), für Aur. Severino's Vipera Pytia (1651), für die Glorie degli Incogniti, für Veslingio's Syntagma Anatom., ferner über 60 Stiche für die „Hieroglyphica sive antiqua schemata Gemmarum Annularium" des Fort. Liceto (1652), das Titelblatt für „Le Frascherie dell' Abbati" usw. Sein 50 Bildnisse enthaltendes Hauptwerk ist: Io. Georgii Icones Imperatorum Romanorum et Ducum quorundam ex antiquissima Familia Boiarica oriundorum, Nürnberg 1617. Nagler rühmt besonders seine freie Kopie des angeblich nach Raffael gest. Blattes G. Bonasone's: Frauen- und Männerbad (B. 177). Er signierte: Gio. Georgi, J. Georgius, Jo. Georg. oder G. G. und ist wohl identisch mit dem Hans Georgi auf

dem Blatt (Verklärung Christi) nach dem Nürnberger Gabriel Weyer sich bezeichnenden Stecher.

Mariette, Abecedario II. — Gori Gandellini, Not. ist. d. Intagliat. II 72 (unter Giorgi). — Füßli, Kstlerlex. 1779 u. Suppl., 1806 ff. — Nagler, Kstlerlex. V u. XXI 366; Monogr. II 3002. — Duplessis, Cat. d. Portr. franç. et étr., Bibliot. Nat., 1896 ff., passim. — Heinecken, Dict. d. Art. etc., 1778 ff. (Ms. im Dresdner Kpferstichkab.), unter Giorgi.

Georgi, Hermann (Friedrich Herm.), Porträtmaler, Zeichner für die Illustr. Zeitung in Leipzig, dort geb. 8. 12. 1816 als Sohn des Traugott G., † das. 4. 9. 1847. Nach ihm wurde das Bildnis der Maria Anna Leopoldine, Königin von Sachsen, in Holz geschnitten.

Cat. Portraits, Bibl. Nat., Paris, 1896 ff. VII 29 758. — Mitt. v. H. Heyne.

Georgi, J. de, s. *Giorgi,* Joh. de.

Georgi, Nils, s. *Georgii,* Nils.

Georgi, Otto (Friedrich O.), Landschaftsmaler, geb. 2. 2. 1819 in Leipzig, † 7. 12. 1874 in Dresden. Sohn des Traugott G., erhielt er von diesem seine ersten Unterweisungen, besuchte eine Zeit lang die Kunstakad. seiner Vaterstadt u. stellte bereits 1834 als Schüler derselben in Dresden zum ersten Male aus (2 Tierstücke in Aquarell); 1835—1841 ließ er dann Landschaften in Öl, teilweise mit Viehstaffage, folgen. Eine Handzeichnung aus dieser Zeit, einen bewaldeten Berghang mit Ausblick in flache Ferne darstellend (Okt. 1838), besitzt die Maillinger-samml. im Stadtmus. zu München. 1842 trat das große Ereignis in G.s Leben: die preuß. Regierung beauftragte ihn, als Zeichner an der von Friedrich Wilhelm IV. nach dem Orient (Ägypten u. Palästina) entsandten Expedition unter Leitung Rich. Lepsius' teilzunehmen. Diese Reise gab der Kunst G.s die bestimmende Richtung: er wurde seitdem der Maler des Orients. Überall sammelte er reiche Studien, die er in der Folge zu vielbewunderten und vielbegehrten Gemälden verarbeitete. 1853—55 hielt er sich in Rom auf (lt. Mitt. v. F. Noack aus d. Archiv des Dtsch. Kstvereins u. der Ponte Molle-Gesellsch. in Rom). In die Heimat zurückgekehrt, ließ er sich zunächst in Vorbrücke (Cölln) bei Meißen nieder. 1855 erschien in Leipzig die Holzschnittfolge: „Die heiligen Stätten", nach Original-Zeichnungen G.s (10 Bl.). Als Ergebnisse seiner Orientstudien entstanden in diesen Jahren die Gemälde: „See Möris in Mittelägypten" (1854), „Der Gebirgszug des Sinai", „Das Aufsteigen des Samum bei der großen Sphinx von Gizeh" (1857) u. a., dazwischen hinein auch einige Gelegenheitsarbeiten lokaler Art, wie mehrere Ansichten der alten Schule in Meißen (um 1855) — darunter ein Ölbild im Meißner Rathause und das Ölbild eines Schafbockes (1858). 1859 siedelte G. für dauernd nach Dresden über. Hier entfaltete er seine künstlerische Haupttätigkeit. Fast alljährlich erschien er mit mehreren Ansichten aus Ägypten oder Palästina auf der Dresdner Kunstausst. Und seine Bilder fanden bald vielen Anklang. Vier derselben aus den Jahren 1861—70 erwarb der Sächs. Kunstverein, andere gelangten in den Besitz von Privatsammlern (so das Ölbild „Allee nach Schubra bei Kairo", 1874, in den des Feldmarschalls von Steinmetz in Görlitz). Mehrere Gemälde aus der Dresdner Zeit sind in öffentliche Samml. übergegangen: „Der Ölberg und Moriah bei Jerusalem" wurde 1869 für die Kgl. Gemäldegal. zu Dresden, ein Panorama von Kairo (1874) für das Herzogl. Mus. zu Altenburg angekauft (auch in den Mus. in Chemnitz, Halle u. Würzburg [Univers.] ist G. vertreten). Auch in zarten Aquarellen hat G. orientalische Ansichten wiedergegeben. Beispiele dafür enthalten u. a. die Nationalgal. in Berlin u. das Kupferstichkab. in Dresden. 1868/69 unternahm G. eine Reise durch Bayern und Tirol nach Italien, der seine Ölbilder „Burg Rendelstein im Sarnetal" (ein Wasserfarbenbild gleichen Inhalts in der Nationalgal.), der vom Sächs. Kunstverein gekaufte „Morgen am Chiemsee" und „Torre degli Schiavi in der röm. Campagna" (1869) entstammen. — G. ist zu Unrecht jetzt fast vergessen. Sein Jugendporträt sieht man auf dem Familienbilde von der Hand seines Vaters im Leipziger Mus.; seine Büste hat der von ihm geförderte Bildhauer Otto König modelliert.

Kat. der akadem. Kstausst. Dresden 1834—1838 u. 1854—1874 pass. (cf. bes. 1870 p. 14) u. der Aqu.-Ausst. das. 1887 (No 758). — Oettinger, Mon. des dat. IX (1882) 72. — Mitteil. des Vereins f. Gesch. der Stadt Meißen I (1882) 90 f.; II (1891) 202, 250, 257. — v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. I (1891). — Singer, Kstlerlex. II. — Kstchronik I 143, II 185 u. III 197. — Jos. Maillinger, Bilder-Chronik Münchens II (1876) p. 206 No 3668. — Weigels Kstcatal. Leipz. 1838—66, IV 20930. — Kat. der im Text gen. Samml. *Ernst Sigismund.*

Georgi, Traugott (Friedr. Traug.), Porträt-, Genre- u. Landschaftsmaler, auch Radierer, geb. 24. 7. 1783 zu Schwarzenberg, † 3. 3. 1838 zu Leipzig, Vater der Maler Hermann u. Otto G. Er entstammte einer Zinngießerfamilie u. erhielt von seinem Vater den ersten Zeichenunterricht in Schwarzenberg. Dort malte er seinem Nekrolog zufolge im 12. Jahre das als sehr ähnlich bezeichnete Ölbildnis des damaligen Pastors (vermutlich Joh. Ernst Klinkhardt, welcher 1750—1803 dort amtierte u. dessen Bildnis noch in der Kirche erhalten ist und die undeutl. Signatur u. Datierung tragen soll).

Der Maler Christian Leberecht Vogel in Wildenfels wurde auf ihn aufmerksam und empfahl ihn zum Unterricht zu Joh. Eleazar Zeißig, gen. Schenau an der Akad. in Dresden, wo er durch ein Porträt Friedrich August des Gerechten eine Gratifikation erhielt. Nach den Akademieakten wurde er „1798, als er das 3. Jahr studierte, von Schenau zu einer Gratifikation von 5 und 10 Talern vorgeschlagen". Danach arbeitete er als Porträtist längere Zeit in seiner Vaterstadt und durchzog darauf porträtierend Sachsen. In Annaberg verheiratete er sich am 20. 6. 1814 mit einer Zeichenlehrerin Charlotte Emilie Schnick, Tochter des Königl. Sächs. Obererzgebirgischen Kobald-Inspektors († 26. 8. 1828) u. siedelte 1815/16 nach Leipzig über.

Die früheste Arbeit, die sich von G. feststellen läßt, ist eine kleine „Georgi fec." signierte, farbig gehöhte Sepiamalerei aus der Mayer'schen Samml. des Graph. Kab. des Mus. zu Leipzig: bürgerlicher Innenraum mit Figuren der Zeit um 1798, in Chodowiecki's Art. Von den landschaftlichen Genrebildern geben 2 Reproduktionen in Radierung in der Bilderchronik des Sächs. Kunstvereins von 1828 u. 1834 eine Vorstellung: „die sächsischen Milch- oder Landmädchen" und „die Kartoffelernte". In der Landschaftsdarstellung scheint er die Schneelandschaft bevorzugt zu haben. Die Komposition dieser Gemälde lehnt sich an holländ. Vorbilder des 17. Jahrh. an. Eine kleine Bleistiftskizze „Milchmädchen mit Hund" besitzt die Graph. Samml. zu Leipzig. Sie zeigt eine umrißartige, mit einigen Drückern belebte Zeichentechnik, fast unbehilflicher Art, während G.s Porträtzeichnungen (Graph. Samml. u. Privatbesitz zu Leipzig) flotteste malerischste Strichführung, zuweilen Tusche mit dem Pinsel gezeichnet, oder Kohle, oft mit Farbstift gehöht, aufweisen. Das Genrebild im Innenraum „Der Essenkehrer" (1837) beim Freih. Speck v. Sternburg in Lützschena bei Leipzig hat alle Vorzüge, die dem Porträtmaler G. eignen, von welchem sich eine große Anzahl Bildnisse erhalten haben, vielfach sogar Ganzfigurenporträts mit landschaftlichem Hintergrund oder Interieur-Gruppenbilder mit vielen Figuren. Die beste chronologische Zusammenstellung der vorhandenen Bildnisse bietet der Kat. d. Leipz. Porträtausst. 1912 und die Abb. der hervorragendsten Werke das Tafelwerk: Das Bildnis in Leipzig. Zeichnerisch und malerisch steht G. um 1820—30 auf der Höhe, die Zeit, in welcher auch die Bildnisse für die Kramerinnung in Leipzig entstanden. Glanzleistungen in Charakterschilderung u. Farbengebung sind: das Bildnis der alten, 1822 †, Frau Geh. Rat Just auf Schloß Großzschocher bei Leipzig, des Generalkonsuls Baumgärtner und des Verlagsbuchhändlers Jul. Alex. Baumgärtner (beide um 1825) bei Herrn Domherrn Dr. jur. Lionel Baumgärtner in Leipzig, des Ratszimmerobermeisters Lüders (um 1820) bei Herrn F. L. Lüders in Leipzig, sowie die u. gen. Bilder. Auch miniaturartige Ölbildnisse in genrehafter Pose und Umgebung sind nachgewiesen. Ein besonders reizvolles Stück letzterer Art ist das sign. Bildnis eines auf einer Gartenbank sitzenden Herrn (um 1830) bei Herrn Carl Herrmann, Mitgl. des Gewandhausorchesters in Leipzig. Das gesamte Porträtwerk G.s bestätigt die Aussagen der zeitgenössischen Kritik: hervorragende Charakteristik der Persönlichkeit, eine Farbengebung, die die Reize des Rokokozeitalters mit soliderer Formengebung verbindet, Ungleichheit in der Güte der Zeichnung, die darauf schließen läßt, daß G.s natürliche Begabung mehr nach der malerischen Seite hin lag, aber auch die alten Berichte von der Schnelligkeit seiner Arbeit und dem „Stimmungsmenschen" bestätigt. Der Schnelligkeit ist es wohl auch zuzuschreiben, daß die meisten Bilder stark gesprungen sind. Bei Erfassen des kindlichen Wesens kam ihm seine Tätigkeit als Genremaler zugute. Er gibt Kinder meist bei einem Spiel. Die Lieblichkeit seiner Kinderköpfe erweist seine Beeinflussung durch Chr. Leberecht Vogel. Das beste derartige Stück, außer den Kindern auf dem Familienbildnis u. dem Essenkehrerbild, ist das Bildnis des kleinen Eduard Gelbke mit dem Drachen (um 1820) bei Frau Oberst Faeckenstedt in Leipzig. Wichtig ist, daß er als einer der ersten im 19. Jahrh. natürliche Lichtwirkungen im Figurenbild versuchte. (Vgl. Bildnis des Herrn Süßmilch [um 1815] bei Familie Süßmilch in Leipzig, Bildnis der Rahel Caroline Kees [um 1820] auf Rittergut Gautzsch bei Leipzig, Johanna Ritter und Tochter [um 1827] bei Fräulein Roßbach, Leipzig, und das Familienbild des Malers [Leipz. ak. Kunstausst. 1826] jetzt im Leipziger Mus. Nr 964). Ein Halbfigurenselbstporträt bei Frau Kommerzienrat Nauhardt in Leipzig (Kat. d. Leipziger Bildnisausst. 1912 Nr 205) wird wohl das im Kunstblatt von 1828 „im Schlafpelz" erwähnte sein. In gleichem Besitz ein Halbfigurenbildnis einer älteren Dame (um 1820). Das nach d. Bau- und Kunstdenkmälern von Sachs.-Cob.-Gotha im Besitz eines Herrn Geh. Staatsrats von Wittken in Coburg befindliche Napoleonporträt von 1808 ist nicht ohne weiteres mit dem im Schorn'schen Kunstblatt 1826 getadelten zu identifizieren. Das öfters genannte Bildnis G.s des 1810 † Leipziger Bürgermeisters Müller von 1833 (Leipziger Stadtbibl.) ist eine Kopie nach

Graff's Original im Stadtgesch. Mus. in Leipzig. Ebenso ist das Doppelbildnis Baerbalck (Nr 198 des Kat. der Leipz. Porträtausst. 1912) veränderte Kopie nach einem Pastell von Daniel Caffe (Nr 112 dess. Kat.). Von Porträts seien außerdem nur noch die in der aufgeführten Literatur nicht erwähnten, wichtigeren genannt: Otto Süßmilch als zweijähriges, schlafend liegendes Kind, Öl, Ganzfig. um 1810, nicht sign., bei Frl. M. Süßmilch in Leipzig. — Carl und Emilie Lampe, Öl, Kniest. um 1813, nicht sign., Schloß Sahlis bei Frohburg. — Zwei Halbfigurenbildnisse eines Herrn v. Gersdorff aus dem Hause Bayreuth, Dippoldiswalde, und Frau, in Oval auf Rechteck eingeordnet (um 1815), nicht sign., bei Herrn Dr. Kurt Erasmus, Berlin-Wilmersdorf. — Knabe mit Armbrust in Landschaft, Öl, Ganzfig. um 1815, Leipziger Privatbesitz. — Die Kinder Martius in Landschaft, Öl, Ganzfig. um 1820, nicht sign., bei Frl. M. Süßmilch in Leipzig. — Als Gegenstück zu Ratszimmerobermeister Lüders (Nr 227 des Kat. der Leipz. Porträtausst. 1912) die Gattin Christiane Dorothea Lüders, † 1822, Öl, Kniest., nicht sign., geringer als das männl. Bildnis. — Brustbild des Herrn Dürr (um 1825) bei Frl. Schaeffer, Leipzig. — Die Lithogr. v. Schlick nach G.s Mme Franchetti-Walzel, Mitglied der kgl. sächs. Hofbühne als Rebekka in „Der Templer und die Jüdin". Die Lithographie von Schlick nach einem Original von G. im Besitz von Dr. Carl Haubold in Leipzig stellt das im Kunstblatt 1828 erwähnte Bildnis eines Knaben dar.

1824 hat G. im Auftrag und auf Kosten eines Herrn J. F. Germann ein Panorama von Leipzig (vom Nikolaiturm aus) gemalt, das dem Leipz. Tageblatt zufolge zur Ostermesse ausgestellt wurde u. nach Schluß der Michaelismesse 25. 10. 1824 zur Wanderschaft bestimmt war, um nicht wieder nach Leipzig zurückzukehren. Schülermitarbeit infolge G.s Erkrankung und, nach Kritik von Sachverständigen, Änderungen von der Hand eines jüngeren Künstlers Schull, sowie Pläne des Panoramas mit gedrängter Beschreibung der Gebäude und Schlachtfelder werden erwähnt. — Zu der deutschen Uraufführung von Weber's Oberon im Leipziger Stadttheater am 24. 12. 1826 (vgl. Theaterzettel) hat G. die Schlußdekoration des 2ten Aktes geschaffen, während die übrigen von Ferdinand Gropius herrührten. — Das im Nekrolog erwähnte Altarbild der Kirche zu Machern (Christus in Gethsemane) findet sich, allerdings restauriert, jetzt an der Nordwand des Chors das. Es zeigt bei derartiger Aufgabe G.s Ausarten in süßliche Romantik. Als Entstehungsjahr kommt 1831 in Betracht, da die Kirchenakten dieses Jahres den Beschluß des Kirchenpatrons Gottfried Wilh. Schnettger enthalten, der Kirche ein Altarbild zu stiften. — Das radierte Selbstporträt (Weigel's Kunstlagerkat. 1840) erweist G. als Radierer. Sein von Schlick 1833 gezeichn. Porträt befindet sich im Dresdener Kupferstichkab.

N. Nekrol. der Deutschen, 1838 I 281—3. — Nagler, Kstlerlex. — Parthey, Dtscher Bildersaal, 1863 I. — v. Boetticher, Malerwerke des 19. Jahrh. (1891) I 378, 973. — Bau- u. Kstdenkm. Kgr. Sachsen XVII 363, 411; desgl. Thüringen, Sachs.-Cob.-Gotha IV 381. — Weigel's Kstlagerkat., Leipzig 1838—66. — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstichsamml. 1870. — Kunstblatt 1826—28. — Zeitschr. f. bild. Kst N. F. XXIII (1912) 279 (Abb.), 287; XXV (1914) 138 f. (m. Abb.); XXVII (1915/16) 25 (m. Abb.). — Cicerone IV (1912) 601 ff. (m. Abb.). — Kat. Bildniszeichn. Kupferstichkab. Dresden, 1911. — Kat. Sonderausst. Leipziger Bildnismal., Leipzig 1912 p. 22 ff. (u. Tafel 16 f.). — Albr. Kurzwelly, Das Bildnis in Leipzig, Leipzig, Hiersemann 1912 p. 51 ff. Taf. 137—43. — Kat. hist. Ausst. Breslau, 1912 p. 489. — Kat. Mus. der bild. Kste Leipzig No 964. — Kat. 2. Ausst. d. graph. Smlg des Mus. zu Leipzig, 1913 No 6. — Kat. Ausst. Dtsch. Kst 19. Jahrh. aus Leipz. Privatbes. im Leipz. Kunstver. Sept.—Nov. 1915 No 51—53; Nov.—Dez. No 139—40. — Kat. der Smlg Speck v. Sternburg-Lützschena 1837, Handzeichnungen No 158. — Leipz. Tagebl. 1824 10. 4. p. 417; 16. 4. p. 442 (448); 2. 5. p. 533; 3. 5. p. 545 f.; 4. 5. p. 557 ff.; 23. 5. p. 727; 27. 6. p. 879 (883); 26. 9. p. 379 (465, 486, 547, 564, 599); 3. 10. p. 473; 20. 10. p. 611 (627); 1826 29. 12. p. 1049. — Kirchenbücher von Schwarzenberg, Annaberg, Machern b. Leipzig; Polizeiakten von Leipzig; Akten der Dresdener Akad. *H. Heyne.*

Georgi, Walter, Maler und Zeichner, geb. 10. 4. 1871 in Leipzig. Studierte seit 1890 bei Wehle an der Leipziger Akad., 1891/92 bei Pohle an der Dresdner u. 1893 bei P. Höcker an der Münchner Akad. Lebte dort ständig (Pariser Aufenthalt 1900), bis er 1908 eine Professur an der Karlsruher Akad. übernahm. Trat zuerst mit Freilichtbildern hervor (Drei Schwestern am Kaffeetisch, 1894) und wurde frühzeitig einer der eifrigsten Illustratoren der Münchner „Jugend". G.s Beiträge hatten volkstümlichen Inhalt (Pflügender Bauer, Obstgarten, Biergarten, Alte Stadt, Bauernhof, Parkszenen, Schwarzwaldmotive usw.), zeichneten sich dazu aus durch deutliche Umrisse u. einfache Farbflächen. Deshalb verbreitete man seine farbigen Steindrucke (Voigtländers u. Teubner's Wandbilder) in Schulen u. öffentlichen Gebäuden. In seinen Gemälden greift er in diesen Jahren gern zu ganz großem Format; sie sind als dekorativer Wandschmuck gedacht. Ein Zyklus dieser Art („Herbsttag") in 5 Bildern füllte ein Zimmer der Pariser Weltausstell. 1900. G. hatte sich 1899 mit den

beiden Erler, Münzer, Putz u. Eichler zu der Künstlervereinigung „Die Scholle" zusammengeschlossen, die für ein Jahrzehnt die fortschrittliche Malerei Münchens bestimmte. G.s bekannteste Werke dieser Zeit sind „Mittagsstunde" (1899), „Kartoffelernte" (in Tempera, 1901), das Triptychon „Saure Wochen, frohe Feste" (1901) u. die „Leonhardifahrt" (1904). 1909 war G. auf der Brüsseler Weltausst. durch einen Fries im Vestibül des deutschen Hauses vertreten. Im gleichen Jahre erhielt er den Auftrag zu dem Kuppelbild der Abteikirche St. Blasien (Himmelfahrt Mariä) und dem Wandbild der Überreichung der Schenkungsurkunde des Klosters.

Seit seiner Übersiedelung nach Karlsruhe (1908) versuchte G. die Struktur seiner Gemälde durch eine breitere Behandlung malerischer zu gestalten: „Dame mit Astern" (1910). Als Motiv für solche farbenschillernde Effekte bevorzugt er das Damenbildnis; so in den Bildern „Dame in Weiß" (1903), „Dame mit blauer Tasse" (1905, Chemnitz Privatbesitz), „Dame mit Astern" (1910). Gleichen Charakter haben auch seine Herrenbildnisse wie die des Historikers Karl Lamprecht (1907) und des Generalobersten v. Falkenhausen (1916), sowie die Gemälde „Bürgermeister" u. „Altbayrisch" (1907, Mus. Leipzig). Auch das Stilleben ist seither für G. eine dankbare Aufgabe geworden. Von einer Reise in die Bretagne brachte G. 1914 eine Reihe von Landschaften u. Seestücken mit. Aus dem Kriege stammt das Gemälde „Front" (1916). — Gemälde und Zeichnungen von G. besitzen die Museen in Berlin (Nat. Gal.), Elberfeld, Frankfurt, Graz, Hannover, Karlsruhe, Konstanz, Linz a. D., Magdeburg, Münster i. W. und Leipzig.

G. Biermann, Die Scholle, München 1910. — Dtsche Kst u. Dek., XXI (1907/8) 283—99 (P. Kühn); XXVII 183—93 (W. Frank). — — Ill. Zeitung, vom 2. 1. 1908 (P. Kühn). — Rheinlande, IX (1909) 217—27 (B. Rüttenauer). — Die Kst, XXX (1914) 169—75 (P. Widmer: Fresken in Sankt Blasien). — Die Graph. Kste, XXIV (1901) 107/8 (K. Mayr). — *Ausst.-Berichte, Abbildgn:* Dtsche Kst u. Dek., VI (1900) 538/9, 540, 545. — Die Kst, V (1902) 70, 471, 514; XI 400/2, 406/7, 422/5, 427, 438; XIII 333/4; XV 414, 499. — *Ausst.-Kat., z. T. mit Abb.: Berlin,* Gr. Kstausst. 1895, 1898, 1901, 3, 4, 13, 14, Akad., Kriegsbilderausst. 1916, 7; *Darmstadt,* 1911; *Dresden,* Gr. Kstausst. 1908, Aquar.-Ausst. 1911; *Düsseldorf,* Dtschnat. 1902, 7; *Leipzig,* Ausst. von Bildn., Kstverein, 1916. *München,* Sezess. 1895, 6, 1904, 10; Glaspal. 1900, 1, 4, 9; *Paris,* Expos. univ. 1900, Cat. d'oeuvres d'art, p. 267; *Pittsburgh,* Carnegie Inst. 1907; *Rom,* Intern. 1911. — Hirth, 3000 Kstblätter der „Jugend", 1908. — Kat. Ausst. v. Gem. a. d. Privatgal. d. Prinzreg. Luitpold v. Bayern, München 1913 p. 19. — Berlin, Nat.-Gal. Kat. d. Handz., 1902. — Persönl. Mitt. des Künstlers.

Georgij (gespr. Heorhi, — ‚Hierodiakon'), ukrain. Graphiker u. Geistlicher, dessen Signatur 'Геóргій Эродіак.' zu lesen ist unter den in Holzschnitt ausgeführten u. 1634—36 dat. Heiligenbildern der Titelblattumrahmungen verschiedener 1634—1722 in Lemberg gedruckten ruthen. Evangelienbücher, Oktoëchen etc., wie auch unter einem 1636 datierten ‚Golgatha'-Holzschnitt (abgedr. u. a. in einem Lemberger Evangeliar von 1665, Abb. bei Rowinsky p. 230). — Von einem jüngeren, künstlerisch minderwertigen 'Гешргій' registriert Rowinsky 14 Holzschnitt-Heiligenbilder, deren Mehrzahl in einem 1723 zu Kijeff gedruckten russ. ‚Apostol' (Acta Apost.) enthalten ist, — von einem lateinisch signierenden, wohl unter den Mönchen des Petscherskaja-Klosters in Kijeff zu suchenden ‚Heorhi' des 18. Jahrh. 13 Kupferstich-Heiligenbilder.

Rowinsky, Russ. Stecherlex. 1895 (russ.) p. 230 f. *

Georgii, Nils (Nikolaus), schwed. Medailleur, geb. 16. 8. 1717 in Stockholm, † 6. 4. 1790 ebenda. Seit 1732 Lehrling des Schweizers J. K. Hedlinger an der königl. Münze zu Stockholm, wo er 1741—43 mit Medaillen auf den Tod der Königin Ulrike Eleonore v. Schweden u. auf den schwed. Thronfolger Adolf Friedrich v. Schleswig-Holstein seine Erstlingserfolge errang und noch 1747 — nach zweijähr. Tätigkeit in Rußland als Bildnismodelleur der Zarin Elisabeth Petrowna (1744—46) — eine Medaille auf die schwed. Akad. der Wissensch. schnitt, siedelte G. 1747 nach Berlin über und blieb dort — seit 1754 mit einer Berlinerin verheiratet — bis 1782 als Hofmedailleur u. Münzreorganisator tätig. Unter seinen Berliner Medaillenschnitten sind neben denen auf die Reform der preuß. Justizverwaltung (1748), auf das Jubiläum der preuß. Akad. der Wissensch. (1750) u. auf den 67. Geburtstag der Königin Sophia Dorothea v. Preußen (1754) besonders hervorzuheben die Denkmünzen auf Friedrichs d. Gr. Sieg bei Leuthen (1757), auf die Verteidigung von Kolberg (1760), auf den Hamburger Friedensschluß von 1762, auf die Geburt Friedrich Wilhelm III. v. Preußen (1770) u. auf den Frieden zu Teschen (1779). Erst seit 1782 wieder in Stockholm lebend, betätigte sich G. schließlich noch als Kunstschriftsteller mit Veröffentlichungen wie „Theorie om Zirater" (Stockholm 1786) usw.

Hofberg, Svenskt Biograf. Handlex. 1876 I 342. — J. Menadier in Hohenzollern-Jahrb. V, 1901 p. 153 f. — Forrer, Dict. of Med. 1904 ff. II 244 f. (mit ält. Lit.). — W. Meyer in Blätter für Münzfreunde LIII, 1918 p. 418 ff. (mit Abb.). *

Georgii, Theodor, Bildhauer, geb. 30. 4. 1883 in Shdani (Rußland). Aus schwä-

bischer Familie, tätig in München, bildete sich 1902/3 in Stuttgart bei R. Poetzelberger, 1904 an der Akad. in Brüssel bei J. Dillens, 1905 in München bei Ad. Hildebrand, dessen Tochter Irene (s. folg. Artik.) er heiratete. Die Tierfiguren eines Rehbocks (1906, Ksthalle Bremen), eines Hirsches, Rehes, Mähnenschafs in Bronze und Stein (im Ausstellungspark in München [1908], im Bürgerpark in Bremen aufgestellt), des Wasserbocks von 1910 (bayr. Staatsbesitz) sind klar in der Form und eingehend in der Charakteristik. Mit der Marmorfigur des Netzträgers (1909), des Reliefs einer Mutter mit Kindern (1910) u. der Grablegung (1911) stellte G. sich in die Reihe der hervorragenden Plastiker der Zeit. Er schuf ferner Bildnisplaketten der Professoren Furtwängler u. Lipps, des Malers T. Stadler, von Frau Prof. Hildebrand, die Büsten der Künstler Zumbusch, Behn, Kaulbach, die Holzbüste von G. P. Muffat (1916). 1918 Denkmünze auf die goldne Hochzeit des bayr. Königspaars.

J. Baum, Stuttgarter Kst d. Gegenwart, 1913. — Max Bernhart, Die Münchner Medaillenkunst d. Gegenwart, 1917. — Die Kst, XVIII (1908); XXIX (1914). — Kst u. Handwerk, 1908; 1912. — Die Plastik, II (1912). — Berliner Münzbl., Jahrg. 39 (1918). — Kat. Ausst. Sezession, München, 1910, 11, 14, 16; Ausst. Württemb. Kst, Stuttgart, 1916 (Abb.).

Georgii-Hildebrand, Irene, Bildhauerin, geb. 1880 in Florenz, tätig in München. Tochter von Ad. v. Hildebrand, Gattin des Theodor Georgii. 1906 vollendete sie die Madonnenstatue für den Wittelsbacher Brunnen in Eichstätt von Sattler; ferner schickte sie Porträtbüsten, die Statue eines Bogenschützen, ein Relief „Ottarina", eine Figur „Leda" zwischen 1902 und 1912 auf die Ausst. der Münchner Sezession, nach Mannheim und Dresden.

Singer, Kstlerlex., Nachtr. 1906. — Die Kunst, XIII (1906). — Kst u. Handwerk 54. Jahrg. (1903/4).

Georgin, Maler in Nancy, erhielt 1542 Zahlung für die Flügelgemälde eines Triptychons, das ein Geschenk des Herzogs Anton von Lothringen an seine Mutter, die Königin-Witwe Philippa von Geldern, war und das für den Hochaltar der Kirche des Klarissinnenklosters in Pont-à-Mousson, des Witwensitzes Philippas, bestimmt war. Dieses Triptychon, dessen von G. bemalte Schreinskulpturen von Jehan Mansuy gearbeitet waren, hat sich, wenn auch in schlechtem Zustande, in der Kirche St. Laurent in Pont-à-Mousson erhalten. Die Flügel tragen Gemälde mit Darstellungen aus dem Leben Mariä und der Passion Christi; die Außenseiten zeigen 6, die Innenseiten 8 Bilder. An dem untersten rechten Gemälde der Außenflügel findet sich die Initiale G.

Réun. d. Soc. d. B.-Arts X (1886) 305 (A. Jacquot). — Paul Denis, Rech. sur la vie et l'oeuvre de Ligier Richier, Nancy 1906, p. 155 u. Anm. 2., 174.

Georgin, François, Holzschneider in Epinal, geb. das. 30. thermidor an IX (17/18. 8. 1801), † am 24. 3. 1863, Schüler von Ant. Reveillé, war der tüchtigste Holzschneider der Imagerie Pellerin in Epinal.

Revue Lorraine ill. V (1910) p. 102 ff., 120, 131, 134 (Abb.) u. Taf. vor p. 97, 119, 122; VI (1911) 97 ff.; VII (1912) 167.

Georgios, griechischer Miniator, Anfang 11. Jahrh., einer der Maler der Miniaturen des Menologiums Basilius II. (976—1025). Vat. grec. 1613.

Il Menologio di Basilio II., Turin 1907 p. XVI. — Venturi Storia dell' arte ital. II (1902) 437, 460 f.

Georgios, griech. Maler, 14. Jahrh. Mit diesem Namen sign. Gemälde in Sa. Maria in Kjirmusì und in S. Giovanni in Paljanì auf Kreta.

G. Gerola, Mon. Veneti nell' isola di Creta, 1908 II 309.

Georgios, griech. Maler in Venedig. Tötete 14. 5. 1396 den Maler Matteo Bon mit Messerstichen.

L. Testi, Storia della pitt. ven. I (1902) 174. — A. Venturi, Storia dell' arte it. II (1902) 386.

Georgios, Maler aus Konstantinopel, 1404 in Ferrara urkundl. erwähnt: „Georgius pictor quondam Salvatoris de Constantinopoli . ."

L. N. Cittadella, Not. rel. a Ferrara etc., 1864 p. 562. — Lermolieff [Morelli], Gal. zu München u. Dresden, 1891 p. 165 Anm. (Georgias). — A. Venturi, Storia dell' arte it. II (1902) 386.

Georgios. In der Mailänder Brera befindet sich eine aus Venedig herrührende Tafel mit dem hl. Petrus (Halbfigur auf Goldgrund) u. der offenbar gefälschten Inschrift: „MCCC . . LIIII: — Georgius pinxit". Um dem Bilde ein höheres Alter zu geben, ist allem Anschein nach ein viertes, zur Jahreszahl gehöriges „C" getilgt worden. Nach Testi: rohe griechische Arbeit um 1450.

L. Testi, Storia della pitt. ven. I (1902) 173 f. — Revue de l'art chrét. 1893 p. 189.

Georgios Partzalis, griech. Maler, 1441. Von ihm sind laut Inschrift die Fresken der Georgskirche in Kalamjù auf Kreta.

G. Gerola, Mon. Veneti nell' isola di Creta, 1908 II 309.

Georgios Pelerges, griech. Maler, 14. Jahrh. Von ihm sign. Fresken in der Marienkapelle des Castello di Belvedere auf Kreta.

G. Gerola, Mon. Veneti nell' isola di Creta, 1908 II 309.

Georgios Probatopulos, griech. Maler auf Kreta, 1497. Seine Fresken in San Onofrio in Kambanù und in Giorgio in Kàto Flòri (1497) sind zerstört, die von S.

Giorgio in Kustoghjèrako zeigen die Dekadenz seines Stiles.

G. Gerola, Mon. Veneti nell' isola di Creta, 1908 II 310.

Georgios Skopelos, Name in Genitivform auf Goldkreuz mit Niellofiguren im Brit. Mus. Nr 287, wahrscheinlich des Künstlers, mittelbyz. Periode.

Dalton, Cat. of early christ. and byz. Antiqu. Brit. Mus.; Byz. Art and Archaeology, 1911 p. 544.

Georgius, s. *Georg, Georgios* u. *Giorgio*.

Georgy, Wilhelm, Illustrator, geb. 6. 2. 1819 zu Magdeburg, † 1887 zu Weimar. Ausgebildet als Schüler Fr. Preller's d. Ä. zu Weimar, ging er 1853 auf vier Jahre ins Engadin (Pontresina), um für den Verlag J. J. Weber-Leipzig Illustrationen zu Tschudis Tierleben der Alpenwelt zu zeichnen. Danach ließ er sich in Leipzig nieder, wo er neben Zeichnungen zur Buchillustration auch Holzschnitte (für L. Richter und zu Kugler's Weltgeschichte für A. Menzel) herstellte. 1883 (1882?) zog er nach Weimar. G.s sorgfältige, auf gründlichem Naturstudium beruhende Arbeiten sind für die Buchillustration der 50er und 60er Jahre von Bedeutung. Künstlerisch sind seine unmittelbare Studien wiedergebenden Illustrationen wertvoller als seine „Kompositionen", in welchen er typische Bilder des Naturlebens darzustellen versucht.

Als Holzschneider signierte er mit G und G H (gerade oder nach links liegend) zuletzt gemeinsam mit Ritschl von Hartenbach mit dem Monogramm: $\frac{\text{R v H}}{\text{W G}}$ (Vgl. J. F. Hoff.) Ein Teil seiner Werke, darunter die Skizzenbücher aus dem Engadin, ist in Privatbesitz in Pontresina (Familie Saratz), anderes in Leipzig.

Er stellte aus auf der Akad. Ausst. Berlin 1874, 76—78. Unter seinen Buchillustrationen sind außer Tschudi zu nennen: 14 Holzschnitte zu Masius, Naturstudien, Leipzig 1863. — Blätter und Blüthen deutscher Poesie und Kunst, Album mit 15 Stahlstichen nach Zeichn. von G. u. E. Hartmann 186 . — F. A. Heyden: Das Wort der Frau, (20. Aufl. 1873), R. Reinick, Lieder und Fabeln für die Jugend, ill. v. J. Kirchhoff und W. G., Leipzig (1849).

Nagler, Monogr. V No 1674. — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh., 1891. — Brun, Schweizer. Kstlerlex. — J. F. Hoff, L. Richter, 1877 p. 447 (mit Abb. der Monogramme). — Weigel's Kstlagerkat., Leipzig 1838—66. — Zeitschr. f. bild. Kst, I 295 (mit 2 Abb.). — Zeitschr. f. Bücherfreunde, VII, 2 p. 318. — Engadin Express, Samaden, II (1900/01) 109 (von H. A. T. mit Bildnis u. Abb.). — Kat. der Ausst. Deutscher Kst des 19. Jahrh., Leipzig, Kunstverein Sept.-Nov. 1915 p. 18.
Redslob.

Gera. Jacopo di Michele, gen. *il Gera*, Maler in Pisa, 1389—90 mit Fresken in der Kuppel des Doms u. handwerklichen Arbeiten erwähnt. Im dortigen Mus. civico von ihm 2 unbedeutende, bezeichnete thronende Madonnen mit dem Kinde, die offenbar sienesischen Einfluß verraten (verdorben). Ein drittes bez. Werk von ihm, ein Triptychon mit der hl. Anna selbdritt u. den hl. Johannes Evangelista u. Jacobus maior befindet sich auf einem Seitenaltar der Annunziata in Palermo.

Crowe-Cavalcaselle, Storia d. pitt. in Ital. III 313. — L. Tanfani Centofanti, Notizie di artisti etc. pisani, 1897 p. 320 ff. — G. di Marzo, La Pittura in Palermo etc., 1899 p. 43 ff. — Repert. f. Kstwiss. XVIII (1895) 98 (E. Jacobsen). — J. B. Supino, Arte Pisana, 1904 p. 241. — Cat. del Mus. civ. di Pisa, 1906 p. 101, 104. — A. Venturi, Storia dell' arte ital. V (1907) 834.

Geraers (Geraats), s. *Zyl*, Geraerd van.

Gérald Fabry (Fabri), Abt von St. Augustin-lez-Limoges, † 13. 5. 1264. Betätigte sich im Dienste seines Klosters als Architekt, Goldschmied und Kalligraph.

Texier, Dict. d'orfévrerie chrét., 1856.

Géraldy, Flora, s. *Reynard*, Flora.

Geramb, Ferdinand Baron von, ungarischer Amateur-Stecher, geb. 17. 4. 1772, † in Rom, am 15. 3. 1848. Hielt sich am Anfang des 19. Jahrh. in Wien auf, wo er 1805 gegen die Franzosen Freiwillige anwarb, wurde hierbei vom Feinde ertappt und konnte sich nur mit Mühe retten. Diese Szene stach er später in Kupfer; das jetzt gänzlich verschollene, „fast $2^1/_2$ Fuß hohe Blatt kostete mindestens 30 Gulden" („Magyar Kurir" v. 28. 11. 1826). 1812 fiel er in französ. Gefangenschaft. Nach seiner Freilassung trat er 1816 in den Trappisten-Orden ein, dessen General er 1837 wurde.

Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőműv. Lex. 1915 I 556. *K. Lyka.*

Gerard, der erste Dombaumeister zu Köln. Mit seinem Namen verbindet sich sogleich eine ganz besondere Auszeichnung; 1257 empfängt „mag[ister] Ger[ardus] Lapicida rector fabrice ecclesie propter meritorum suorum obsequia ipsi ecclesie facta" vom Domkapitel die Erbleihe eines Grundstücks an St. Marzellen zu Köln, auf dem G. sich schon ein großes steinernes Haus erbaut hatte. Obwohl der Bauplatz tiefer u. länger war, als die benachbarten, wird die zu zahlende Rente mit 12 solidi unverhältnismäßig gering angesetzt (Lacomblet, Urk. B. II 446). Die Grundsteinlegung des Dombaues durch den Erzbischof Konrad von Hochstaden fand 15. 8. 1248 statt, 1257 kann der Bau kaum über die Fundamente einiger Chorkapellen hinausgediehen sein; die schon belohnten Verdienste des G. bestehen also vermutlich in der Einführung einer neuen Bauweise und der Vorlage des Bauplanes. 1302 wird

G. nach seinem Ableben als „Iniciator nove fabrice maioris ecclesie“ bezeichnet. G. war mit Guda verheiratet, die vier Kinder widmeten sich dem geistlichen Stande. Eine Schenkung der Familie findet sich im Nekrologium der Abtei St. Pantaleon zum 24. 4. eingetragen (vgl. Norrenberg in d. Kölner Volksztg 5. 8. 1888 No 215), der Sterbetag ohne Jahreszahl ist auch im Nekrologium der Abtei München-Gladbach angegeben: „VIIII Kal. Maii [23. April] obiit magister Gerardus lapicida de summo“ (vgl. Eckertz in Erbkams Zeitschr. f. Bauwesen, XII [1862] Sp. 367 f., Annalen d. hist. Verein f. d. Niederrhein XI 232, Gladbacher Kreisbl. 1862 No 76, Aachener Zeitschr. 1882 II 276 f., Köln. Zeitung v. 11. 10. 1886 No 283/84). Der Neubau des Klosters begann hier 1242. Das Chor der Kirche, 1275 in den Formen der Frühgotik vollendet, von Albert dem Großen geweiht, zeigt in den Profilen u. den Einzelgliedern engen Anschluß an die Chorkapellen des Kölner Domes. Seit kurzem wird auch der Plan zur 3 schiffigen Choranlage der abgerissenen Kölner Dominikanerkirche G. zugeschrieben. Albertus Magnus hatte nach 1262 die Mittel gespendet (J. Krudewig in Köln. Volkszeit. No 884 v. 3. 11. 1916). Von G., dem Dombaumeister, über dessen Herkunft nichts bekannt ist, sind zu unterscheiden: 1) Gerard, Sohn des Brauers Godescalk von Rile, der als „Paphe“ d. i. Weltgeistlicher bezeichnet wird, 2) Gerard von St. Truden und 3) der Steinmetz Gerard von Kettwich.

Der Urheber der ältesten Teile des Kölner Domes wuchs nicht in rheinischen Traditionen auf. Bei Baubeginn müssen die Dispositionen für die Choranlage schon anderwärts festgestellt worden sein. Der Grundstein liegt in der seitlichen Chorkapelle, in der Erzbischof Konrad von Hochstaden († 1261) später beigesetzt wurde. Als feste Vorlage diente der Grundriß der Kathedrale zu Amiens, deren Bau 1240 eingestellt worden war. Der Dombaumeister von Köln wiederholt nicht bloß die dort fertiggestellten Teile der Choranlage bis zum Gurtgesims unter dem Triforium; auch die Formen, in denen der Abschluß der Chorkapellen dort geplant, aber erst 1269 ausgeführt wurde, waren ihm genau bekannt. Als Mitglied nordfranzösischer Bauhütten zeigt er sich ferner vertraut mit Plan und Verhältnissen der Kathedralbauten zu Beauvais und Troyes; die Sainte Chapelle zu Paris muß er sogar aufgemessen haben, und er entlehnt diesen Bauwerken die Bildung der Einzelglieder, die Pfeiler und das Maßwerk der Fenster. Aber trotz solchem Anschluß blieb dem Kölner Dom der festumschriebene Sondercharakter gewahrt. Bei klarer Einsicht in das System des neuen Stils und die Funktionen der einzelnen Bauglieder erreicht der Urheber eine ganz vollkommene Folgerichtigkeit und Einheit. Das Prinzip wirkt von Anfang an so allseitig u. zwingend, daß auch die folgenden Bauleiter nur von den Tendenzen des ersten Planes geleitet scheinen. Unter der Bauführung G.s ist vermutlich der Kapellenkranz des Chorumgangs in strengen schlichten Formen aufgeführt worden.

Die ältere Lit. ist im Domblatt 1847 No 30 f., von Friedr. Bloemer (Zur Lit. d. Kölner Doms, Berlin 1857), von L. Ennen (Der Dom zu Köln, Festschr., Köln 1880) u. von Otte (Handb. d. Kst-Archäol. 1885 II 290) zusammengestellt worden. — Über den ersten Dombaumeister vgl. Sulpiz Boisserée im Kstbl. V 1824 No 13 u. Gesch. u. Beschr. d. Doms v. Köln, 1842 p. 9 f.; A. Reichensperger im Domblatt, 1845 No 11, 1846 No 16, 17; Félix de Verneilh in Didron's Annal. archéolog., VII (1848) 57—69, VIII 117—135; F. de Roisin, ebenda VII 178—187 f. — Franz Kugler, Kl. Schriften II (1854) 123 f. — A. Springer in Bonner Jahrb. XXII (1855) 102 u. Mitt. d. K. K. Central-Comm. V. — Harless, Urk. u. Reg. z. Gesch. d. Kölner Dombaus, Archiv f. Gesch. d. Niederrhein, VI 9. — Viollet-le-Duc. Dict. rais. de l'archit. franç., II (1856) 337. — A. Reichensperger, Vermischte Schriften, 1856 p. 381. — L. Ennen u. Eckertz. Quellen zur Gesch. d. St. Köln, 1860. — Mertens u. Lohde in Zeitschr. f. Bauwesen XII (1862) 163, 339 f. — L. Ennen, Gesch. d. Stadt Köln, III (1869) 961 f. — Schnaase, Gesch. d. bild. Kste im MA. V (1872) 394 f. u. Mitt. d. K. K. Centr.-Comm., VI 137. — R. Dohme in d. Kstchron. 1874 p. 791 f. — L. Ennen in Allgem. dtsche Biogr., VIII 756. — Goeler v. Ravensberg, Gesch. d. Kölner Doms, 1880. — Cardauns, Konrad v. Hochstaden, Festschrift, Köln 1880; Regesten d. Konrad v. Hochstaden in Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrhein, XXXV 1 f.; Die Anf. d. Kölner Domes, im Histor. Jahrb. d. Görres-Ges., II (1881) 254. — St. Beissel in Stimmen aus Maria-Laach, 1880 II 71 f., 1903 p. 385. — R. Dohme, Gesch. d. dtsch. Baukst, 1885 p. 216. — J. J. Merlo in Bonner Jahrb. LXXIII (1883) 100—138 u. Köln. Kstler, 1895 Sp. 275. — Paul Clemen, Kstdenkm. d. Rheinprov. IV (1896) 452. — Dehio u. Bezold, Die kirchl. Baukst d. Abendl. II (1901) 274 f. — Emile Lambin in Rev. de l'art chrétien, XLV (1902) 89, 91. — Max Hasak in E. Schmitts Handb. d. Archit., Die Baustile II 4 III, 1902 p. 83 f. u. in Zeitschr. f. chr. Kst, 1906 Sp. 55 f. — E. Renard, Köln (Ber. Kststätten No 38), 1907 p. 87. — E. Hensler in Köln. Volkszeit. No 1022 v. 29. 11. 1908, dazu No 1053 v. 8. 12. 1908. — Franz Schmitz, Der Dom zu Köln, 1910. — H. Keussen, Topogr. d. St. Köln im MA., 1910 II 129b 40, 130a 42b 1. — Hasak, Der Dom zu Köln, 1911 p. 57 f. — H. Reiners, Köln. Kirchen, 1911 p. 3 f. — G. Dehio, Handb. d. dtsch. Kstdenkm. V (1912) 251. — A. Huppertz, Der Kölner Dom, 1917 p. 10.

Firmenich-Richartz.

Gerard (Gerardi), Maler, Cisterziensermönch in Osseg (Böhmen). Bilder der Madonna u. des h. Antonius aus dem J. 1677 in Peruc (Bezirk Laun). Nach der hand-

schriftl. Beschreibung der Kirche in Plas aus dem J. 1744 befanden sich dort von G. zwei Bilder aus dem Leben des hl. Bernhard.

Dlabacž, Kstlerlex. für Böhmen. (1815.) — Topogr. von Böhmen, II 55. — A. Podlaha, Památky archaeol. XXIII 229.

Gérard, französ. Maler, um 1760 als Hofkutschen- und Truhenmaler nach Lissabon berufen, wo er heiratete und starb; malte 1770 ein Madonnenbild für die Conceição-Klosterkirche zu Atalaya bei Lissabon.

Cyr. Machado, Collecção de Mem. Portuguezcs, 1823 p. 219, 233. *

Gérard, Pariser Kunstschlosser, führte 1770—72 die Schlosserarbeiten für die damals im Bau begriffene Kirche Ste Geneviève (Pantheon) aus, darunter ein Hostien-Tabernakel in Form eines durchbrochenen Baldachins aus Eisen in zierlichster Filigranarbeit, über dessen Verbleib nichts bekannt ist.

Mercure de France, 1770 (August) p. 218; 1772 (Januar II) p. 192. — L'Année littér. 1771 No 12 p. 94. — Brüning, Schmiedekst seit d. Ende der Renaiss. (Monogr. d. Kstgew. III) Lpzg o. J., p. 103.

Gérard, Alphonse (Louis-Alph.), reprod. Holzschneider, geb. 1820 in Paris. 1836 Schüler von H. D. Porret, veröffentlichte bereits 1838 Holzschnitte in „Scènes populaires" nach Zeichnungen von H. Monnier. Beschickte den Salon 1853—69. Seine Schnitte nach Chenay, Delaroche, Gavarni usw. sind in zahlreichen Illustrationswerken und Zeitschriften zerstreut, so in „Musée des familles", „Hist. des peintres", 1848 ff., „L'Artiste", „Illustration", „Magasin pittor.", „Les Etrangers à Paris", „Paris marié" usw. Er arbeitete oft gemeinsam mit J. J. Barre.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Vapereau, Dict. d. Contemp., 1893. — Nagler, Monogr. I; II. — Béraldi, Graveurs du 19e siècle, 1885—92, VII.

Gérard, Antoine François, Bildhauer, geb. 1760 in Paris, † 16. 9. 1843 das. Schüler von L. S. Boizot u. J. G. Moitte, erhielt 1785 den 2. Preis mit dem Basrelief: Brutus seine Söhne zum Tode verurteilend, 1789 den Rompreis mit dem Relief: Joseph vor Jakob. Seinen Aufenthalt in Rom mußte er der unsicheren politischen Verhältnisse halber schon 1793 abbrechen. In Rom entstanden die Statuen eines schlafenden Jägers und eines sterbenden Kriegers. Nach Paris zurückgekehrt, widmete er sich seinen Sammelliebhabereien u. legte eine schöne Kupferstichsammlung an. Erst 1803 wandte er sich wieder der Bildhauerei zu: 1803—09 dekorative Arbeiten für die Ecole militaire in Fontainebleau. 1806 arbeitete er mit am Reliefschmuck der Vendôme-Säule, 1808 fertigte er ein allegorisches Relief für den Arc de Triomphe du Carrousel, 1813 zwei Kolossalstatuen für die Place du Carrousel, 1814 zwei allegor. Basreliefs für das Treppenhaus des Louvre (Flußseite), 1824 dekorat. Schmuck (Oeils-de-bœuf) für den Louvrehof. 1815—26 war er für die Chapelle expiatoire tätig. Seine letzten Arbeiten waren die 1830 entstandenen an Ort und Stelle erhaltenen 4 allegor. Statuen für das Avant-Corps des Palais-Royal und das Relief: Les Victoires du Sud am Arc de Triomphe de l'Etoile. Seit 1830 lebte G. wieder ganz seiner Sammelleidenschaft.

Arch. de l'art franç., Docum. V (1857/8) 305 f.; Nouv. Arch. etc. VII (1879) 367, 444 ff. — Cat. d'une coll. d'estampes de F. A. G. avec une not. biogr. par son fils, Paris 1843. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Gaz. d. B.-Arts 1872 II 422. — Table des Proc. Verb. de l'Acad. roy., 1909. — Deville, Index du Mercure de France, 1910. — Inv. gén. d'oeuvres d'art, Ville de Paris. Ed. civ. I (1878). — Rich. d'art, Paris, Mon. civ. I; II; Arch. du Mus. III. — Lami, Dict. des Sculpt. etc. XIXe Siècle, III, 1919.

Gérard, Aubert, s. *Gérard*, Lambert.

Gérard, Calixte Marius, Pariser Bildhauer, Schüler von A. Dumont, beschickte 1869—83 den Salon mit Bildnisbüsten, der Statue eines Diskuswerfers und einer Gruppe: „Jakobs Kampf mit dem Engel".

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882) u. Suppl.

Gérard, Charles Louis, franz. Edelsteinschneider, stellte 1874—78 im Pariser Salon Kameen nach Boucher, B. Cellini, van Dyck, Giovanni da Bologna aus, ferner: „Jupiter", Heinrich II., Katharina von Rußland usw. Seine Tochter Constantine Josephine hatte 1876/77 im Pariser Salon zwei Kameen.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882)

Gérard, Claude Charles, Porzellan- u. Miniaturmaler, geb. 1757, † 1826. Tätig 1771—1825 an der Manufaktur in Sèvres für das Fach der Pastoral-Szenen, seit 1804 „Chef des Ateliers de peint. et de dorure". Er signiert Gd. Eine so bez. große Bechertasse mit feinen Malereien im Hamburger Mus. f. Kst u. Gewerbe (Kat. Brinckmann 1894). — Sein Vater war vielleicht Gérard père, der 1747 als Maler in Sèvres eintrat u. 1783 noch das. beschäftigt war, † 1785. — Vermutlich seine Gattin war Mlle Vautrin, spätere Mme Gérard, die 1773 bis 83 als Blumenmalerin in Sèvres beschäftigt war und V.t signiert. — Ein Gérard jeune war 1776—79 in Sèvres als Blumenmaler tätig.

Chavagnac-Grollier, Hist. d. Manuf. franç. de porcel., 1906 p. 193, 224, 325 f. — Lechevallier-Chevignard, La Manuf. de Porc. de Sèvres, 1908 II 124, 132, 140. — Laking, Sèvres porcel. of Buckingham Palace, 1907. — Nagler, Monogr. II

2847; V 1399. — Kat. d. ksthist. Ausst. Düsseldorf 1902, No 861—62.

Gérard, Clotilde, s. *Juillerat.*

Gérard, Const., s. *Gérard,* Charles L.

Gérard, Edouard, Pariser Maler, Schüler von Couture. Beschickte 1845—76 den Salon mit Landschaften aus Fontainebleau, Stilleben, „Rückkehr von der Jagd" (1855) und histor. Genrebildern.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Fr. Müller, Kstlerlex., 1857 ff. II.

Gérard, Etienne Martin, Landschaftsmaler, † 40jährig am 23. 10. 1782 in Paris. Stellte als Mitglied der Lukas-Akad. 1774, 1776 u. 1779 in Paris aus. Malte 70 Ansichten aus Frankreich, die er im Stich herausgeben wollte; außerdem Ansichten aus Neapel, Marseille, Avignon, Architekturveduten aus Paris usw.

Bellier in Revue univ. des Arts XX (1865) 320 (Girard). — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882.

Gérard, Franç. Ant., s. *Gérard,* Ant. F.

Gérard, François (-Pascal-Simon), Baron, Maler, geb. in Rom am 4. 5. 1770, † in Paris am 11. 1. 1837. Sein Vater versah einen untergeordneten Hausmeisterposten bei dem französ. Gesandten am päpstl. Hofe, seine Mutter war eine Italienerin, deren schöne Züge uns in Bildnisarbeiten des Sohnes erhalten sind. In Rom verlebte G. seine Jugend. Als er 12jährig war, kehrte der Vater mit seiner Familie nach Paris zurück. G. erhielt durch Protektion des Ministers Breteuil Aufnahme in die von Marigny begründete „Pension du roi", wo er eineinhalb Jahre blieb. Dann lernte er zwei Jahre bei dem Bildh. Pajou, trat darauf in das Atelier Brenet's ein; nachdem er sich mit diesem überworfen hatte, 1786 in das David's, dessen Lieblingsschüler er bald wurde. 1789 erhielt er den 2. Preis mit dem im Mus. zu Angers bewahrten Bilde, Joseph's Erkennung durch seine Brüder. An der Rom-Konkurrenz 1790 sich zu beteiligen, verhinderte ihn der Tod seines Vaters. Noch in dems. Jahr übersiedelte die Witwe mit ihren Söhnen nach Rom. Nach Ablauf eines Jahres riefen Familieninteressen G. nach Paris zurück; indessen starb die Mutter, und G. blieb ohne Hilfsmittel, mit der Sorge für einen 10 Jahre jüngeren Bruder und eine Schwester seiner Mutter, die er bald darauf heiratete, zurück. In dieser Zeit der Not nahm sich David seines alten Schülers an und überließ ihm in seinem „Lepelletier" (1793) die Ausführung des Körpers des Ermordeten sowie des Beiwerks. In der damals vom Konvent ausgeschriebenen Konkurrenz um eine Darstellung der Sitzung vom 10. August 1792 erhielt G.'s Skizze den 1. Preis, doch kam es nicht zur Ausführung des jetzt im Louvre bewahrten Entwurfes, über den sich David in den Ausdrücken des höchsten Lobes geäußert hat. Um des Broterwerbs willen arbeitete G. in dieser Zeit für die Verleger Didot, indem er Zeichnungen lieferte für illustrierte Luxusausgaben Virgils (1798) u. Racine's, der „Psyché" La Fontaine's (1797), der Amours de Daphnis et Chloé (1800) usw. Aus seiner Notlage rettete ihn die edle Freundschaft seines Mitschülers Isabey, der zunächst sein Bildnis bei G. bestellte. In diesem 1795 gemalten, 1796 im Salon ausgestellten magistralen Porträt des berühmten Miniaturmalers, der sein Töchterchen an der Hand, die Treppe seines Louvre-Ateliers hinuntersteigt, zeigt sich G. auf der Höhe seines Könnens. David'sche Strenge der Formgebung und Pracht des Kolorits verbinden sich hier mit wundervoller Intimität der Darstellung zu einem Eindruck, den G. selten mehr erreicht, niemals übertroffen hat. So steht selbst der wertvollste und allein heute noch lebendige Ausschnitt der G.schen Leistung, sein Porträtwerk, unter dem Zeichen eines allmählichen Abstieges von der Höhe dieses Isabey bis hin zu den weichen, schlaffen Formen und den nicht selten im effektvollen Arrangement sich erschöpfenden Porträts seiner Spätzeit. Gleichzeitig mit seinem Bildnis hatte Isabey bei G. einen „Belisar" bestellt (1795 ausgestellt), der die Serie der Historienbilder G.'s einleitet. Doch haben diese im Mus. in Versailles bewahrten historischen Riesenmaschinen, wie die Schlacht bei Austerlitz, Einzug Heinrichs IV. in Paris, Ludwig XIV. kürt seinen Enkel zum König von Spanien, Salbung Karls X. usw. für uns heute kaum mehr als ein archäologisches Interesse noch, so große Bewunderung ihnen auch die Zeitgenossen zollten. Und ebenso stehen wir seinem antiken Genre, dessen berühmtes Spezimen, das gezierte u. hart ausgeschnittene Amor und Psyche-Bild des Louvre, übrigens schon bei seiner Ausstellung 1798 einen heftigen Sturm der Kritik zu überwinden hatte, heute kühl und gleichgültig gegenüber. Nirgends läßt sich G. so gut kennen lernen wie im Mus. zu Versailles, das seine offiziellen Staatsporträts, diesen triumphalen Abriß der Geschichte des ersten Kaiserreiches bewahrt. Der kostbarste Besitz des Versailler Museums aber ist eine Serie von 84 Bildnisskizzen, die ihre Entstehung der Gewohnheit G.'s verdanken, von seinen ausgeführten Bildnissen vor ihrer Ablieferung an die Besteller kleine, meist ganz eigenhändige, mindestens aber von ihm vollständig übergangene Reduktionen anzufertigen, die er für seine Zwecke im Atelier zurückbehielt. Unter ihnen findet man die Skizzen nach den wertvollsten Porträtarbei-

ten seiner Frühzeit, zu denen zu zählen sind: Isabey (Louvre, 1795), Mlle Brongniart (1795), La Réveillière-Lépeaux (Mus. Angers, 1797), Goldschmied Auguste mit seiner Familie (1798), Mme Regnault de St. Jean d'Angély (Louvre, 1798), Mme Morel de Vindé mit ihrer Tochter (1799), Josephine in Malmaison (1802), Laetitia Bonaparte (Mus. Versailles, 1803), endlich die vielbewunderte Mme Récamier (Petit Palais, 1802). Die ausgeführten Gemälde befinden sich zumeist im Besitz der Nachkommen. Schon einige dieser Frühwerke zeigen das Bestreben G.'s, in einem jeden Bildnis zugleich eine abgerundete Komposition zu geben, das dann späterhin zu jener schon angedeuteten Veräußerlichung seiner Porträtkunst und übermäßigen Betonung des Akzessorischen geführt hat. Diese Skizzensammlung des Versailler Museums gestattet auch einen Überblick über die spätere offizielle Epoche G.'s, als er der Historiograph der Familie Bonaparte und noch unter der Restauration der erwählte Günstling des Hofes war. Seine großartige Ikonographie der kaiserl. Familie ist eine dokumentarische Urkunde ersten Ranges; künstlerisch reizvoller aber als diese pompöse Repräsentationskunst sind die weniger offiziellen Bildnisse wie die der Mme Tallien auf Schloß Chimay in Belgien (1804), des gräflichen Ehepaares Frise, der Gräfin Zamoïska mit ihren Kindern (1805), der Mme de Talleyrand (1805), der Mme Visconti (Louvre, 1810) usw. — Nach Rückkehr der Bourbonen suchten seine Neider ihn politisch zu verdächtigen; Ludwig XVIII. beantwortete diese Angriffe mit einer Bestellung seines Porträts bei G. und seiner Ernennung zum premier peintre du roi (1814), womit der Auftakt gegeben war für eine Bildnisproduktion allergrößten Maßstabes, so daß der mit Aufträgen überhäufte Malerfürst Hilfe von Schülern in Anspruch nehmen mußte. Die Qualität seiner Spätwerke büßt unter dem Einfluß dieser Massenproduktion merklich ein; um 1818 setzt ein fühlbarer Abstieg ein, die individuelle Psychologie der Frühwerke wird mehr und mehr durch eine theatralische Attitüde ersetzt, und der männliche Frühstil weicht einer durch seine englische Kundschaft genährten Nachahmung der Manier Lawrence's. — Wie im Louvre und in der Versailler Gal. ist G. in fast allen bedeutenderen französischen Provinzmuseen vertreten, wenngleich der größere Teil seines Werkes im Privatbesitz ist. Im Musée Carnavalet in Paris sein Bildnis der Mme Duchesnois. Über die in Deutschland befindlichen Werke — Hauptbild der Napoleon in der Dresdener Gal. — vgl. die Liste bei Parthey, die zu ergänzen ist durch das Brustbild des Prinzen August bei A. v. Waldenburg, Würben, Kr. Schweidnitz (gute Kopie im Schloß Bellevue, Berlin), Bildnis Friedrich Wilhelms III. im Berliner Hohenzollern-Mus., Brustbild des Prinzen Wilhelm auf Schloß Fischbach, das Bildnis der Schauspielerin Mlle Hipp. Mars in der Münchner Neuen Pinakothek (früher in der Augsburger Gal.), das Bildnis der Hortense Beauharnais auf Schloß Radun bei Troppau und das Halbfigurbildnis der Großherzogin Stefanie von Baden im Schloß zu Karlsruhe. Die Sappho des Städel'schen Instituts in Frankfurt (vgl. Verz. von 1879) fehlt in den neueren Katalogen. Von den im übrigen Ausland befindlichen Bildern sind die bekanntesten: Bernadotte im Schloß in Stockholm, Bildnisse der Murat'schen Familie in Neapel und Karl X. im Museo mod. in Madrid. Einiges auch in italien., belg., russ. und engl. Privatbesitz. — Die Porträtgalerie G.s wurde — übrigens in ganz schematischer Weise — von Pierre Adam 1826 unter dem Titel: Collection des Portraits hist de Mr. le Baron Gérard (80 Bl.) radiert. Eine 2. wesentlich erweiterte Auflage, von G.'s Neffen Henri Gérard herausgeg., mit chronolog. geordnetem Katal. der Bildnisarbeiten G.s (265 Nummern) erschien 1852—57 in 3 Bänden unter dem Titel: Oeuvre du Baron Fr. Gérard (241 Taf., darunter 36 hist. Kompositionen). Eine erschöpfende kritische Biographie G.'s steht noch aus.

Ch. Lenormant, Fr. G., Peintre d'hist., Essai de biogr. et de critique, 1846. — H. Delaborde, Peint. de Portrait en France: Fr. G., in Revue d. Deux Mondes 1856; neu abgedruckt in Etudes sur les Beaux-Arts, 1864, II. — Mme Ch. Lenormant, Souvenirs et Correspond. . . . de Mme Récamier, 1859. — Ch Blanc, Hist. d. Peintres, Ec. franç., III, 1865. — Delécluze, Louis David, son école et son temps, 1855 p. 150 (Anm.), 189, 273 ff. — Renouvier, Hist. de l'Art pend. la Révolut., 1863. — Correspond. de Fr. G. . . . avec les artistes et les personnages célèbres de son temps, publiée par H. Gérard, son neveu, précédée d'une notice sur la vie et les oeuvres de G. par Ad. Viollet-le-Duc, 1867. — Lettres adressées au Baron Fr. G., peintre d'hist., par les artistes et les personnages célèbres de son temps, publiées par le Baron Gérard, 2. éd., 1888. — Campori, Lettere artist. ined., Modena 1866. — Ch. Ephrussi, Fr. G. d'après les lettres publiées par le Baron Gérard, in Gaz. d. B.-Arts 1890, II 449 ff.; 1891, I 57 ff., 201 ff. — Soubiès, Membres de l'Acad. d. B.-Arts, 1909, I 100 ff. — A. Pératé, Les Esquisses de G., in: L'Art et les Artistes X (1909/10) 3 ff. — Bull. de la Soc. de l'Hist. de l'Art franç. 1911 p. 209 ff. (Über die Bildnisse G.s von Gros und Gros' von G.). — R. Bouyer, A propos du Portrait de Mme Récamier, par G., in Revue de l'Art anc. et mod. XXXII (1912) 427 ff. — Arch. de l'Art franç., Docum. II 177—88, 245; III 144; IV 109 f.; V 208 (Briefe an

u. von G.); Nouv. Arch. etc. 1886; 1887; 1906; 1910 p. 202. — Gaz. d. B.-Arts, 1869 I 38 ff., 512 ff.; vgl. außerdem Tables alphab. — Revue encyclop., Index 1891—1900. — Deville, Index du Mercure de France, 1910. — Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXV 572 ff. (Bildnis Ludwigs XVIII. im Mus. in Marseille). — Portalis, Les Dessinat. d'illustr. au 18e s., 1877. — Béraldi, Graveurs du 19e s., 1885—92, VII. — Cohen, Livres à grav. du 18me s.[6], 1912. — Dussieux, Art. franç. à l'étr., 1876. — H. Delaborde, L'Acad. d. B.-Arts, 1891. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Marmottan, Les Arts en Toscane sous Napoléon, 1901. — Bénézit, Dict. d. Peintres etc., 1911 ff., II.

Scherns Kstblatt 1822 p. 25 ff. (Schlegel über die „Corinna"); 1837 p. 129 ff. (Nekrol.). — Berliner Kstblatt 1828 p. 1 f., 41 f. (Ernennung G.s zum Mitglied der Berl. Akad.). — Hohenzollernjahrb. VIII (1904), Taf. gegen p. 40; XVII (1913) 183; XVIII (1914) p. XVIII u. Taf. gegen p. 40. — Suida, Österreich. Kstschätze III, Taf. 23/24 (Bilder beim Fürsten Cl. Metternich-Winneburg in Wien). — Jul. Meyer, Gesch. d. mod. franz. Mal., 1867. — Muther, Gesch. d. Mal. im 19. Jahrh., 1893/4, I. — Nuova Antologia XLIX (1914) 427, 430 (Briefwechsel mit d. Stecher P. Toschi). — Illustraz. ital. vom 10. 5. 1914 (Abb. d. „Polonia" a. d. Smlg Orlowski). — Russ. Zeitschr. „Apollon" 1912, No 5, p. 7 f. (Napoleon-Bildnis beim Großf. Nikol. Michwtsch).

Kat. d. Ausst. „David et ses Elèves", Paris 1913, p. 38 ff., 72 f., 101 (vgl. dazu Bull. de la Soc. de l'Hist. de l'Art franç. 1913 p. 128 f.; Gaz. d. B.-Arts 1913, I 384; Les Arts 1913 No 142 p. 13, 14 (Abb.), 16; Zeitschr. f. bild. Kst, N. F. XXIV 282/3 (Abb.). — Kat. d. Hist. Ausst. „Jahrhundertfeier der Freiheitskriege", Breslau 1913, s. Kstlerverzeichnis (vgl. Zeitschr. f. bild. Kst, N. F. XXIV 238, 240 (Abb.). — Ch. Blanc, Trésor de la Curiosité, 1857/8. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, 1901 ff., III. — Guiffrey u. Marcel, Inv. gén. d. Dessins du Musée du Louvre 1907 ff., V. — Katal. Gal. hist. du Musée de Versailles, 1842 No 174, 441, 851, 930, 1096, 1103, 1116, 1139—40. — Nolhac u. Pératé, Musée Nat. de Versailles, 1896. — Gruyer, La Peint. au château de Chantilly, 1896—98, II 385 ff. — Château Royal de Stockholm, Guide, 1911. — Lescure, Château de La Malmaison, 1867 p. 57, 252, 279. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise, Wien 1911 ff., II u. IV. — Parthey, Deutscher Bildersaal 1863/4, I.
H. Vollmer.

Gérard, Gabriel Charles, Maler, geb. um 1661, † 1. 9. 1698 in Paris. Sohn von Jean G., 1681 Gehilfe von Paul Goujon bei Bildhauer- und Malerarbeiten in Vaux.

Herluison, Actes d'Etat-civil d'Art. franç., 1873 p. 153. — Nouv. Arch. de l'art franç. 1892.

Gérard, Gaston (Louis Gaston), Aquarellmaler, geb. 11. 3. 1859 in Saint-Mandé, Schüler von Th. Midy u. Jul. Lefebvre, tätig in Paris. Stellte 1876—83 im Salon Bildnisse und Studien aus; seit 1885 schuf er vorwiegend dekorative Aquarelle. Mitarbeiter der „Revue d'ameublement", des „Journal des Arts" und anderer Zeitschriften.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882) u. Suppl. — J. Martin, Nos peintres II (1898).

Gerard van Gent, s. *Horenbout,* Gerard, und *Meire,* Gerard van der.

Gerard van Haarlem, s. *Geertgen.*

Gérard, Henri, reprod. Kupferstecher, geb. in Grasse (Var), tätig in Paris, Bruder der Mme Marie Anne Fragonard und der Marguerite Gérard, deren Kompositionen häufig von ihm gestochen wurden. Seine Tätigkeit liegt zwischen 1789 und 1806. Stellte 1790—93 im Salon aus. Arbeitete hauptsächlich in Punktier- und Schabkunstmanier. Seine bekanntesten Blätter sind nach Honoré Fragonard: „Psyché montrant ses richesses à ses soeurs" und „Sacrifice de la Rose"; nach Mlle Gérard: „L'Art d'aimer", „L'Espoir du retour", „Dors, mon enfant", „L'Elan de la Nature", „La Balançoire", „Souvenir d'amour", „Le Bouquet inattendu", „Retour de la Chasse" (Farbstich in Punktiermanier); nach C. Netscher: „La Nourrice chérie". Eine schwache Originalarbeit ist sein Stichporträt Marat's.

Renouvier, Hist. de l'Art pend. la Révolut., 1863. — Delteil, Manuel de l'Amat. d'Est. du 18e siècle. — Portalis u. Béraldi, Grav. du 18e S., 1880—82, II 293. — Lapauze, Procès-Verbaux de la Comm. gén. d. Arts etc., 1903. — Gaz. d. B.-Arts 1912, II 437, Anm. 3, 4, 6, 10; 438, Anm. 2 u. 3; 441 (Abb.); 443 (Abb.). — Duplessis, Cat. d. Portr. franç. etc., Bibliot. Nat., VII (1911) 29 455/98. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, 1901—12, III. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise, Wien 1911 ff., IV. *H. V.*

Gérard, Henri, Maler, geb. in Toulouse, tätig in Paris und Martigues, stellte zwischen 1882 u. 1913 im Salon (Soc. d. Art. franç.) aus: „Genoveva", „Im Atelier", „In der Campagna", „Festvorbereitungen".

Bénézit, Dict. d. peintres etc. II (1913).

Gérard de Herenthals, Kalligraph in Löwen, seit 1331 in städtischen Diensten, 1383 zuletzt nachweisbar. Schreiber eines Urkundenkodex mit eleganten Initialen im Stadtarchiv ebenda (Zahlung 1366).

v. Even in Biogr. nat. de Belg., VII (1880 bis 83).

Gerard, J. F., s. *Gerhard,* Johann Friedr.

Gérard, Jean Georges, Maler, geb. gegen 1642 in Epinal, † 48 jährig und begr. 2. 9. 1690 in Nancy, wo er vor 1670 sich niederließ u. am 11. 3. 1670 Gildenmitglied wurde. Schüler von François Legrand, Lehrer von Claude Charles. Ohne nähere Angaben werden von ihm als einem berühmten Bildnis- und Historienmaler an die 20 Madonnen in Kirchen von Lothringen genannt, auch der Schmuck des Hochaltars der Kartause von Bosserville. Für die Abtei Flavigny bei Nancy malte er die Bildnisse des Herzogs Heinrich und der Margarete von Mantua.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXIII 447, 450.

Gérard, Jean Ignace Isidore, gen. *Grandville,* Karikaturen- und Vignettenzeichner, Aquarellist u. Lithograph, geb. in Nancy am 15. 9. 1803, † in Vanves bei Paris am 17. 3. 1847. Sohn eines nicht näher bekannten, 1767 in Nancy geb., erst 1854 † Miniaturmalers und Zeichners unbekannten Vornamens, der sich zum Unterschied von seinem gleichfalls als Miniaturmaler tätigen Bruder, dessen Vorname ebenso unbekannt ist, den Doppelnamen Gérard-Grandville beigelegt hatte, nachdem die Großeltern, ein gefeiertes Komiker-Ehepaar am Theater in Nancy, bereits den Bühnennamen Grandville geführt hatten. Trat 20-jährig in Paris in das Atelier Hipp. Lecomte's ein, um die Miniaturmalerei zu studieren, kehrte sich aber unbefriedigt bald von der Malerei ab und erlernte auf eigene Faust die Lithographie. 1827 veröffentlichte er seine ersten Zyklen: Dimanche d'un Bourgeois de Paris ou les Tribulations de la petite propriété (12 farb. Lith.) u. Chaque âge a ses plaisirs (Quatre Saisons de la Vie humaine), 10 Bl., 1829 die rohe Parodie: Galerie mythologique (6 farb. Lith.) und Voyage pour l'éternité (9 farb. Lith.). Den ersten großen Erfolg hatte G. mit den ebenfalls 1829 ersch., wiederholt neugedruckten „Métamorphoses du jour" (73 farb. Lith.), mit denen er sein Spezialgebiet, die Tier-Menschenkarikatur betrat. 1830 wurde er Mitarbeiter der neugegründeten „Caricature", doch mußte er seinen Platz als Führer dieses politischen Kampforgans schon 1831 an Daumier abtreten. Auch an dem 1832 begründeten Charivari hat er mitgearbeitet. Nach Erlaß der „Septembergesetze", 1835, die die politische Karikatur stark eindämmten, wandte G. sich der Buchillustration zu, zeichnete mit Raffet 1836 die trefflichen Vignetten (Holzschnitte) für eine Béranger-Ausgabe, 1838 die Illustrationen für die Voyages de Guliver, die sein Hauptwerk sind, in dems. Jahr die Schnitte für die oft aufgelegten Fabeln Lafontaine's in denen er zu seiner hommes-bêtes-Karikatur zurückkehrt. Mit letzterer feierte er seinen Haupttriumph in den „Scènes de la vie des animaux" („Les Animaux peints par eux-mêmes"), die unter der Tiermaske eine geistvolle satirische Komödie der Vie humaine darstellen (1842). Auf gleicher Höhe zeigen ihn die „Petites Misères de la vie humaine" (200 Holzschnitte, 1843), während in „Un autre Monde" (1844) und in den „Cent proverbes" (1845) seine Kraft sichtlich nachläßt. Einen guten Anlauf nimmt er noch einmal in den Schnitten zu „Jérôme Paturot" (1846) und den 50 Stahlstichen „Les Fleurs animés" (1847). Dann warfen ihn schwere Schicksalsschläge in seiner Familie nieder, so daß er in einer Heilanstalt untergebracht werden mußte, wo er starb. — Seine resignierte selbstverfaßte Grabinschrift wird schon durch seine großen äußeren Erfolge entkräftet. Allerdings schwankt das Urteil über seine künstler. Wertung ganz merkwürdig stark. Begeisterter Verehrung, die ihn als den „La Bruyère der Tiere", den „La Fontaine des Griffels" gefeiert hat, steht kühle Ablehnung von berufener Seite (Théoph. Gautier, Paul de Saint-Victor) gegenüber. Seine politischen Karikaturen, zu denen er oft nur die Idee gab und die er von Forest, Desperet oder Julien, die er auch sonst häufig als Mitarbeiter heranzog, ausführen ließ, haben mit ihrer Aktualität fast alle Reize eingebüßt. Aber auch seine Illustration hat etwas Gekünsteltes, Trockenes, u. die peinliche Exaktheit seines Striches empfindet man oft als in stilistischem Widerspruch stehend zu der Kühnheit der Erfindung. — Das Mus. in Nancy bewahrt von G. eine 1350 Nummern umfassende Sammlung von Handzeichnungen, Federskizzen und Aquarellen; davon 804 Nummern ausgestellt (vgl. Kat. 1909 No 668). Weitere Stücke im Musée Lorrain und in der Stadtbibliothek in Nancy, in den Mus. in Toul und Rochefort.

Ch. Blanc, J. I. I. G. dit Grandville, Croquis biogr., 1855; ders., Les Art. de mon temps, 1876 p. 275 ff. — Clogenson, J. J. G., Alençon 1853. (S. A. a. d. Athenaeum franç. v. 12. u. 19. 3. 1853.) — Jul. Nollet, Eloge hist. de J. J. G., Antwerpen 1853. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Arm. Dayot, Caricat. franç. au 19e s., [1888] p. X ff., 14 ff. (Abb.). — Em. Bayard, La Caricat. et les Caricaturistes [1900] p. 110 ff. — Béraldi, Graveurs du 19e s., 1885—92, VII. — V. Fournel, Art. franç. contemp., 1884 p. 511 ff. — Grand-Carteret, Les Moeurs et la Caricature en France [1888] p. 646 ff. — Inv. gén. d. Rich. d'Art, Prov., Mon. civ. IV. — Revue Encyclop. 1893 p. 826 (G.s Denkmal in Nancy, m. Abb.). — Soullié, Ventes de Tableaux etc., 1896. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, 1901—12, III (unter Grandville u. Granville). — Kat. d. angef. Mus.

H. Vollmer.

Gérard, Joseph, Maler und Radierer, geb. 1821 in Gent, † 3. 7. 1895 in Brüssel, wo er Lehrer der Kostümkunde an der Akad. war. G. hat verhältnismäßig wenig gemalt. Auf der Wiener Weltausstellung 1873 war er mit den Bildern: „Triclinium" u. „Die Schmucksachen" vertreten, in Brüssel 1880 mit einem Bildnis, 1887 mit „Auswanderer". An Radierungen sind ital. Genrefiguren und Szenen aus der belg. Geschichte bekannt. Unter Portaels malte er 1851 die Kapelle des Klosters der Brüder vom christl. Glauben aus, selbständig wei-

terhin geschichtliche Fresken in der Aula der Gemeindeschule in Brüssel-Ixelles.

Singer, Kstlerlex., Nachtr., 1906. — Hippert u. Linnig, Peintre-Graveur Holl. et Belg., 1879. — La Renaissance XIV (1852) 45. — Journ. d. B.-Arts 1887 p. 130. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise, Wien 1911 ff., III.

Gérard, Lambert, belg. Goldschmied, fertigte 1616 die Silber-Gruppe der hl. Elisabeth zwischen zwei Bettlern an einem der Elisabethkirche in Mons gehörenden Amtsstab. — Wohl identisch mit dem Goldschmied Aubert Gérard, von dem sich ein silberner Hirtenstab von 1616 mit figürlich verzierter Krümme (Heilige, Almosen austeilend) im Ste Waudru in Mons befindet. (Oder gar Identität der beiden Arbeiten?!)

Marchal, La Sculpt. etc. belges, 1895. — Rosenberg, Goldschm. Merkzeichen, 1911.

Gérard, Louis Alph., s. *Gérard*, Alph.

Gérard, Louis Auguste, Landschafts- und Architekturmaler, Holzschneider und Lithograph, geb. am 5. 2. 1782 in Versailles, † 1862. Schüler von J. V. Bertin. Stellte 1819—43 im Salon Landschaften und Ansichten aus Paris und Umgegend, Rouen, Fontainebleau, Senlis, Nantes, Orléans usw. aus. Eine Ansicht des Schlosses Polignac im Mus. von Narbonne.

Gabet, Dict. d. Art., 1831. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Marmottan, Ecole fr. de peint. 1789—1830, [1886].

Gérard, Louis G., s. *Gérard*, Gaston.

Gerard, Marc, = *Geeraerts*, Marcus.

Gérard, Marguerite, Malerin, Vignettenzeichnerin und Radiererin, geb. am 28. 1. 1761 in Grasse, † am 18. 5. 1837 in Paris, Schwester der Mme Marie-Anne Fragonard (s. d.), der Gattin Honoré Fragonard's, und des Stechers Henri Gérard. Kam 14 jährig nach Paris in das Haus ihres berühmten Schwagers, wo sie unter dessen Leitung zunächst das Zeichnen und Radieren erlernte. So entstanden ihre frühen graphischen Arbeiten, wie Le Chat emmaillotté, La Première leçon d'équitation, Au Génie de Franklin (1778) unter ausgedehnter Mitarbeit Fragonard's, ebenso das bekannte Blatt: Monsieur Fanfan. Bald griff sie auch zu Pinsel und Palette und malte honette Familienszenen in der genrehaften Auffassung ihrer Zeit, die in den Nachstichen Vidal's, ihres Bruders Henri Gérard und Nic. de Launay's sehr bekannt geworden sind. Stofflich steht im Mittelpunkt ihrer Malerei das Kind. Auch an ihren frühen Gemälden hat Fragonard tätigen Anteil. Ihre Anlehnung an die holländ. Gesellschaftsmaler des 17. Jahrh. zeigen besonders ihre ersten Bilder wie „Elève intéressante", „Triomphe de Minette", „L'Art d'aimer", „Dors, mon enfant" u. a., die ihr schon vor der großen Revolution Tagesberühmtheit verschafften. Nach 1789 nahm ihre Malerei die bürgerlichen Allüren der neuen Zeit an und pfropfte auf die alte Rokoko-Grazie das neue klassizistische Ideal; Bilder wie „Elan de la Nature", „Triomphe de Raton" zeigen das Äußerliche dieser Wandlung. Viel echter wirkt dieser Schritt aus dem Höfischen in das Kleinbürgerliche in ihren reizenden Vignetten für die Liaisons dangereuses (Ausg. von 1796) und die Amours du Chevalier de Faublas (Ausg. von 1798), die von Masquelier, Simonet u. a. gestochen wurden. Besondere Beachtung verdienen ihre Bildnisgemälde, darunter das Porträt der Mme Honoré Fragonard mit ihren 2 Enkeln (bei Marcel Fragonard) und das anmutige Doppelbildnis der Mme de Staël und ihres Töchterchens auf Schloß Coppet. Gelegentlich fertigte sie auch Miniaturen; 2 solche, aus den Sammlungen Alph. Kann und Baron de Schlichting, waren auf der Miniat.-Ausst. der Bibliot. Nat. 1906 ausgestellt (No 170 und 171). Man findet Bilder von ihr in den Museen zu Aix, Besançon, Bordeaux, Cherbourg, Lyon, Perpignan, Pontoise, im Louvre, in der Ermitage und im Pawlowsky-Palais in St. Petersburg, sowie im Petersburger (Fürst Youssupoff, 3 Bilder) und Pariser Privatbesitz (Mme Ph. Escudier, Mme Ch. Floquet, Marcel Fragonard usw.). 1799—1824 stellte sie im Salon aus. Ihr Bildnis, Sepiazeichnung von Fragonard, wird in der Bibliothek in Besançon (Legs Pâris) bewahrt.

Jeanne Doin, Marg. G., in Gaz. d. B.-Arts 1912, II 429—52. — Renouvier, Hist. de l'Art pend. la Révolut., 1863. — E. u. J. de Goncourt, L'Art du 18e siècle, 1882, II 342 f., 366, 374, 381. — Portalis, Les Dessinat. d'illustr. au 18e siècle, 1877. — Portalis u. Béraldi, Grav. du 18e siècle, 1880—82, II. — Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882, I. — Gaz. d. B.-Arts 1900 I 448 f., 445 (Abb.); 1908, I 297, 299 (Bild d. Smlg. Escudier, Abb.). — Revue de l'Art anc. et mod. XIX (1906) 205 (Bildniszeichnung Fragonard's, Abb.), 214 f.; XXXII (1912) 431 (Abb.), 433, Anm. — L'Art et les Artistes XVII (1913) 171 (Bildnis d. Mme Staël, Abb.). — Les Arts 1908 No 76, p. 6, 7 (Abb.). — L'Art décoratif 1913, II 140 (Bild d. ehem. Smlg. Fischoff, Abb.). — Bull. de la Soc. de l'Hist. de l'Art franç. 1912 p. 130 f. — Die Kunst XXIII (1911) 194, 197 (Abb.). — Deville, Index du Mercure de France, 1910. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, 1901—12, III. — Parthey, Deutscher Bildersaal, 1863/4. — Waagen, Gemäldesmlg. d. Ermitage zu St. Petersburg, 1864 p. 417. — Trésors d'Art en Russie 1903 p. 417; 1906 p. 202 f. u. Taf. 127/9. — Graves, Cent. of Loan Exhib., 1913 ff., I. — Kat. d. angef. Ausst. u. Museen. *H. Vollmer.*

Gerard, Michel, = *Michel*, Girard.

Gérard (oder Girard), Pierre, genannt *Castorès*, franz. Hofwerkmeister, wohl nur Bauunternehmer, Schwiegersohn Phil. de l'Orme's, arbeitete 1547—62 am Schloß Fon-

tainebleau unter Primaticcio, wo er die Galerie Heinrichs II. und den einen Flügel der Cour de la Fontaine baute.

Bauchal, Dict. d. archit. franç., 1887.

Gerard v. Rile, s. 1. Artik. *Gerard.*

Gérard, Simon, Goldschmied (18. Jahrh.), fertigte laut Inschrift die silbervergoldete, mit einem Abendmahl-Relief geschmückte Tabernakeltür an dem Sacré-Coeur-Altar in St. Etienne in Lille.

Dehaisnes, Le Nord monum. et artist., Lille 1897.

Gérard, Simon Louis, Kupferstecher, geb. 20. 7. 1793 in Paris, Schüler von Roger, stach nach Zeichnungen von Ch. Chatelet, Al. M. Colin, A. Devéria, ferner Vignetten für Bücher.

Gabet, Dict. d. Art., 1831. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882).

Gérard, Théodore, belg. Genremaler u. Radierer, geb. 9. 12. 1829 in Gent, † 3. 7. 1895 in Laeken bei Brüssel (laut Kat. d. Mus. Gent 1909, nach anderen † 1902). Schüler d. Akad. in Gent, zuerst Dekorationsmaler, wandte sich 1858 der Genremalerei zu. Seit 1863 in Brüssel ansässig, um 1865 Reise nach Deutschland, von wo er viele Motive seiner Bilder holte. 1869 stellte G. in Brüssel „Markt im Harz", „Liebhaber a. d. Mosel" aus, 1873 in Wien „Blasrohrspiel", „Wohlstand". In Museumsbesitz befinden sich: „Hütte im Schwarzwald", „Hochzeitsball" (Antwerpen), „Schwäbische Bauernhochzeit" (Brüssel), „Maler auf dem Lande" (Courtrai), „Hirte" (Gent), „Schläfer" (Hull), „Shares and alike" (Sydney). Für das Album des Journal d. B.-Arts 1871 radierte er ein Blatt: L'heureuse Famille.

Hippert u. Linnig, Peintre-Graveur Holl. et Belg., 1879. — Fr. v. Boetticher, Malerwerke d. 19. Jahrh., 1891. — Singer, Kstlerlex., 1896. — v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex., 1906 u. Nachtr., 1911. — Art-Journal 1872 p. 92. — Journal d. B.-Arts 1877 p. 150; 1878 p. 147, 154; 1879 p. 152; 1883 p. 18.

Gerard van Uden, Baumeister, baute 1317 die Liebfrauenkapelle in der St. Janskerk (Kathedrale) in Herzogenbusch.

Weissman, Gesch. d. Nederl. Bouwkst, 1912.

Gérard-Fontallard, s. *Fontallard,* H. u. J.

Gérard-Séguin, = *Séguin,* Gérard.

Gerardenghi, Bigio, Landschaftsmaler, geb. in Dronero (Piemont) am 7. 8. 1876, lebt in Avigliano (Prov. Neapel); studierte in Neapel. Stellte in Neapel, Florenz, Mailand, Turin, Rom Stimmungslandschaften aus. Die Provinz Cagliari erwarb von ihm 10 große sardinische Landschaften.

Giannelli, Artisti napol. viv., 1916.

Gérardet (Girardet), Jean Louis, Berliner Goldschmied, 1700/11. Im Dresdner Grünen Gewölbe (Führer 1915 p. 246 ff.) werden ihm einige Figürchen aus emailliertem Gold und Silber unter Verwendung von Barockperlen, Bettler mit Bierkrug, Schweizer S.ldat u. a., zugeschrieben.

F. Sarre, Berl. Goldschmiede-Zunft, 1895.

Gerardi, Hubert, s. *Gerhard,* Hubert.

Gerardi (Geerardi; ursprüngl.: Geeraerts), Jasper, Maler, 1634/35 als Lehrling, 1644/45 als Meister in der Antwerpener Lukasgilde eingetragen, wahrscheinlich identisch mit *Jasper Gerardi,* 1649 in Amsterdam ansässig und dort † vor dem 19. 10. 1654, der laut Urkunden Stilleben mit Silberzeug, Hummern usw. malte. Solche Stilleben (Frühstückstische mit Früchten, Silberzeug, Nautilusbechern usw. in der Art des Pieter Claesz.), mit vollem Namen oder „J. G." bezeichnet, sind erhalten in den Samml. Fr. Rappe in Stockholm (bez. J. Gerardi f.), de Stuers im Haag (bez. Jasper Gerardi f. 1647), Semeonoff in der Eremitage in St. Petersburg und im Besitz von C. Reinemer in Düsseldorf (ehem. auf Schloß Fahnenburg bei Düsseldorf; bez. Jasper Geerardi fecit 1648).

Rombouts-Lerius, De Liggeren, II 62, 65, 155, 162. — O. Granberg, Trés. d'Art en Suède, I (1911) 4, Tafel 13. — Parthey, Deutscher Bildersaal, I (1863). — A. Fahne, Die Bildergal. zu Fahnenburg, 1873. — Kstdenkm. der Rheinprov. III (1894) 107. — Repert. f. Kunstw. X (1887) 41. — Kunstchronik XXII (1887) 519. — Bredius, Kstler-Inventare (Hofstede de Groot, Quellenstudien, X). IV. *K. Zoege von Manteuffel.*

Gerardi, s. auch *Gerard* und *Gherardi.*

Gérardin, Auguste, Maler und Illustrator, geb. 31. 7. 1849 in Mülhausen (Elsaß). War Schüler von Lecoq de Boisbaudran in Paris (1867—70) und erfuhr daneben die Einflüsse von Chardin u. Courbet. Nach dem Kriege von 1870/71 als gewerblicher Zeichner tätig. Stellte 1875—98 ziemlich unregelmäßig in den Salons der Soc. des Artistes franç. und der Soc. Nat. Landschaften, Bildnisse und Stilleben aus. Illustrierte Ausgaben von Villon, Verlaine u. a.

Bénézit, Dict. d. Peintres, II (1913).

Gérardin, François Alexandre Alfred, lothringer Maler, geb. in Mirecourt (Vogesen), † 1905; Schüler von Le Mirbeck u. Casse. Tätig in They-sous-Vaudémont (Dép. Meurthe et Moselle). Stellte 1877 bis 1880 im Pariser Salon aus: Ansicht von Carcassonne (Zeichn.), eine Porträtzeichnung, Pachthof in Lothringen u. a.

Bellier-Auvray, Dict. gén., I (1882). — Bénézit, Dict. des Peintres etc. II (1913).

Gérardin, Jean (in Italien: Gerardini u. Gherardini), franz. Kupferstecher, 1661 und 1665 in Rom nachweisbar. Von ihm die Stiche. Weisheit auf Wolken thronend, nach A. Sacchi (Plafond Pal. Barberini, Rom); Madonna mit Kind, nach Guido Reni (Rom Quirinal, aus S. Maria Maggiore); „Massi-

nissa", nach Pietro da Cortona (Fresko, Florenz Pal. Pitti, Sala di Venere).

Gandellini, Not. ist. degli intagl., II. — Heinecken-Ms., Kupferstichkab. Dresden. — Nagler, Kstlerlex. V; XIV 132. — Bartsch, Peintre-Graveur, XXI 126 f. — Bertolotti, Art. franc. in Roma, 1886 p. 129, 189.

Gérardin, Tatiane, Porträt- u. Miniaturmalerin in Paris, geb. daselbst. War Schülerin der Mad. Chéron u. von Camino und beschickte den Salon 1875—80.

Bellier-Auvray, Dict. gén.

Gerardini, s. *Gérardin* und *Gherardini.*

Gerardino und **Gerardo,** s. *Gherard*....

Gerards, Barent und Hendrik, holländ. Landschaftsmaler, um 1668.

Oud Holland IX (1891) 141.

Gerards, s. auch *Geeraerts* und *Zyll.*

Gerardus, Erzgießer, 12. Jahrh. Goß laut Inschrift („Gerardus me fecit") den Taufkessel im Dom zu Osnabrück mit 5 merkwürdigen Flachreliefs (Taufe Christi u. die Apostel Petrus u. Paulus, Halbfig.).

W. Lübke, Mittelalt. Kst in Westf., 1857 p. 417 f. — Anz. f. Kde dtsch. Vorzeit, 1858 p. 55. — Mithoff, Mittelalt. Kstler Niedersachs., 1884. — Kstdenkm. Prov. Hannover IV (1907) 82 f.

Gerardus, byzantin. Goldschmied wohl flandrischer Herkunft, schuf um 1210 den mit figürlicher u. ornamentaler Treibarbeit verzierten Goldbelag einer Kreuzholz-Reliquie im Domschatze von S. Marco zu Venedig, u. zwar laut Rückinschrift für den byzantin. Schattenkaiser Heinrich v. Flandern († 1216).

Sansovino-Martinioni, Venetia Città Nobiliss. 1663 p. 108. — Zanotto, Guida di Venezia, 1856 p. 60 N. 7. *

Gerardus Francus, normann. Architekt in Sizilien, errichtete 1171—72 („6680" laut Inschrift) unter Wilhelm II. von der Normandie u. unter dem griech. Abte Theosteriktos in Forza d'Agro bei Taormina (oberhalb S. Alessio) den Neubau der Bergklosterkirche SS. Pietro e Paolo (über dem Kirchenportale architrav-inschriftlich als Werk des „πρωτομαΐστρος Γιράρδος ὁ Φράγκος" beglaubigt), — einen zinnenbekrönten, von maurischen Kuppeln überragten und durch halbrunde Apsiden abgeschlossenen dreischiffigen Hallenbau, dessen architektonisch ungegliederte Außenmauern den allen normannisch - sizilischen Bauten gemeinsamen buntfarbigen Ziegeldekor lisenengetragener Blendarkadenfriese von spitzbogig einander überschneidenden Rundbögen zeigen.

Piacentini, De Siglis vet. Graecorum, Rom 1767 p. 179 ff. — A. Salinas in Arch. Stor. Sicil. 1884 p. 247 u. in Not. degli Scavi, März 1885 p. 86 ff. — L. Fiocca in Rassegna d'Arte 1908 p. 197 ff., cf. 1909 fasc. I Cron. p. V. — E. Mauceri, Taormina, Bergamo 1907 p. 96 ff., cf. Abb. p. 104. *

Gerardus de Mastegnianega (nicht „Castegnianega", wie nach Giulini noch M. G. Zimmermann annahm, — auch nicht „Castianego" oder „Castegniaca", wie unter Verlesung der Signatur-Überlieferung Giulini's Springer u. Schnaase angaben), Architekt u. Bildhauer in Mailand um 1170—1200, gleich seinem Kunstgenossen Anselmus „Daedalus Alae" (aus Ala bei Verona?) wohl Veroneser von Herkunft. Laut Randsignatur „G. de M. fecit hoc opus" (cf. Forcella III 6, dazu p. 3 ff.) an einer im Mailänder Museo Archeol. befindlichen, den Beginn der Mailänder Festungsneubauten im März 1171 anzeigenden marmornen Inschrifttafel von der damals gleichfalls neu erbauten Porta Romana zu Mailand (nicht zu verwechseln mit dem deren einstigem Standorte benachbarten, in ruinösem Zustande noch heute bestehenden „Arco di Porta Romana" Mart. Bassi's von 1598) war G. unter den städtischen Bauhüttenverwaltern Guill. Burrus und Prev. Marcellinus augenscheinlich entwerfender u. ausführender Baumeister eben dieses Stadttores, das mit seinen 2 auf 3 mächtigen rechteckigen Pfeilern ruhenden Durchfahrt-Rundböger 1793 abgebrochen wurde (Abb. des Zustandes von ca. 1750 bei Giulini; nach dieser Originalvorlage neu wiedergegeben in der Giulini-Neuausgabe von 1854 III 706 f., wonach dann F. W. Unger diese auf einen einzigen Torbogen reduzierte mittelalterliche „Porta Romana" irrig als noch 1854 bezw. 1878 bestehend beschrieben hat). Als Bildhauer meißelte G. laut Hexameter-Inschrift „Istud sculpsit opus Girardus pollice docto" über einem der ebenfalls im Mailänder Mus. Arch. geborgenen Relieffragmente von derselben Porta einen Teil der bis 1793 die kapitellartigen Gesimse der 3 stadtseitigen Torpfeiler bekleidenden Friesreliefs. Darstellend die Heimkehr der 1162 von Barbarossa vertriebenen Mailänder unter Führung des städt. Clerus i. J. 1167 (nicht die Vertreibung der Arianer durch den h. Ambrosius, wie Zimmermann angibt, — vgl. Forcella X 9 f., nebst Abb. 10), erweist sich das Relieffragment mit G.s Hexameter-Signatur als technisch u. stilistisch ebenso barbarisch-roh und unbeholfen, wie alle übrigen Porta Romana-Reliefs, deren Gesamtausführung offenbar der in dominierender Gesimsinschrift so ruhmredig genannte Meister Anselmus (s. d.) besorgte.

Giulini, Mem. spett. alla Storia di Milano, 1760 ff. VI 396 ff. (mit Abb.); cf. Puricelli, Ambrosianae Mediolan. Basil. Monum. 1645 p. 921 ff., dazu Torre, Ritr. di Milano, 1674 (ed. 1714 p. 19). — Fumagalli, Antichità Longobard.-Milanesi, 1792 XI 85 f. — Cicognara, Storia d. Scult. in Italia, 1823 f., II 113 ff. — Springer, De Artificibus etc. medii aevi, 1861 p. 15. — Schnaase, Ge-

sch. der Bild. Künste[3], IV. — Unger in Meyer's Kstlerlex., 1872 ff. II 89. — Zimmermann, Oberital. Plastik im Mittelalter, 1897 p. 100 f. — Forcella, Iscriz. d. Chiese etc. di Milano, 1892 X 6—12 (mit weit. Lit.). —Venturi, Storia d. Arte Ital., 1901 ff. III 206 ff. (mit weit. Lit. u. Abb. p. 209 f.). *

Gerardus, s. auch *Gerard, Gerhard* und *Gherardo*.

Gerart Jaume Florentí, s. *Starnina*, Gherardo di Jacopo.

Gerasch, August, Maler u. Lithograph, geb. Wien 1. 9. 1822, dort 1893 noch tätig, Schüler der Akad. unter Kupelwieser u. P. J. N. Geiger, dessen Bildnis G. lithogr. hat. Illustrierte das in Graz 1890 ersch. Bilderwerk „Österreich. Gebirgswelt" und malte Genrebilder (Tartinis Traum von der Teufels-Sonate, Besuch bei d. Großeltern usw.) in Öl wie in Aquarell. Beschickte zuletzt die Wiener Hist. Kstausst. 1877 („Gemsenjäger", ehem. im Bes. d. österr. Kaisers). Vgl. Gereisch, A. — Sein gleichnamiger Sohn und Schüler, geb. in Wien 1864, war vorwiegend Landschaftsmaler.

Eisenberg, Geistige Wien, 1893, I. — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh., 1891—1901. — Dioskuren 1870; 1872; 1873. — Kat. d. Hist. K.-A. Wien 1877 p. 205; K.-A. Breslau 1873 — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise, Wien 1911 ff, I, II, III.

Gerasch, Franz, Maler und Lithograph, geb. Wien 22. 6. 1826, dort 1893 noch tätig, Schüler von J. Mößmer u. Steinfeld, dann seines Stiefbruders P. J. N. Geiger. Malte für Erzherzog Leopold eine Reihe Schlachtenszenen aus den Feldzügen 1848—49 (Aquarell) und lithogr. 1849—56 das Werk: „Das österr. Heer von Ferdinand II. bis Franz Jos. I.". Von einer Reise durch Dalmatien und Griechenland zurückgekehrt (1854), fertigte er Chromolithogr. für pädagogische und wissenschaftl. Zwecke und malte vorwiegend Aquarelle, die meist historische Genreszenen oder alte Wiener Bauten darstellten. In der Wiener Gal. von ihm 4 aquarellierte Zeichnungen (Kinderspiele; No 304), im Hist. Mus. Wien Bildnisse des Tanzmeisters Fenzl und einiger Wiener Schauspieler, teils in Aquarell, teils Bleistiftzeichnung. Nach P. J. N. Geiger lithogr. G. die Reiterbildnisse der Grafen v. Salm und v. Pappenheim und das Bildnis des Fürsten v. Wallenstein, nach Fendi „Trauungsstunde", nach dem jüng. Höchle „Belagerung Wiens 1809" (Druck im Hist. Mus.; Kat. 1888 p. 107).

Eisenberg, Geistige Wien, 1893, I. — Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőműv. Lex., 1915 ff. I. — Dioskuren 1873. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise, 1911 ff., III u. IV. — Wiener Katal.: Hist. Ausst. 1873 p. 86; 1877 p. 145/6; Theatergesch. Ausst. 1892 No 254, 382, 387, 394/5, 397—9, 852/3.

Gerassim (Ijerej), Maler u. Hofpriester in Moskau um 1630, dessen volle — in ihrer Authentizität freilich angezweifelte — Signatur ‚Лѣта 7140 (i. J. 1632) писалъ... придворный Iерей Герасимъ' zu lesen ist auf einer in der Kais. russ. Ikonensammlg befindl. Ikona mit Darst. der Auferstehung Christi u. der 12 byzantin. Kirchenfeste.

Ms. Dobbert in Bibl. U. Thieme zu Leipzig (russ. Inventar-Notizen).

Gerassim, russ. Holzschneider des 18. Jahrh., nur bekannt durch die Signatur 'Герасимъ' unter einer Holzschnitt-Darst. der Madonna mit dem Christkinde u. 6 Engeln.

Rowinsky, Russ. Stecher-Lex. 1895 (russ.) p. 235.

Gerassimoff, Dmitrij Feodorowitsch, russ. Kupferstecher, geb. 1739, † 1784 wohl in St. Petersburg. An der dortigen Kais. Kunstschule seit 1749 Zeichenschüler u. seit 1757 Schüler G. F. Schmidt's in dessen Stecherklasse, in der er dann 1763 als Gehilfe Anstellung fand, stach G. in der sorgsam detaillierenden Manier seines Lehrmeisters neben Genrebildwiedergaben wie der nach J. B. Greuze's Gemälde ‚Kind mit Puppe' (Schülerarbeit um 1760) u. neben allegorischen Buchvignetten wie denen zu J. J. Betzky's Werk über das Kais. Findelhaus zu St. Petersburg (1763, G.s 11 Vignetten aus dieser russ. Erstausg. wieder abgedruckt in der französ. Neuausg. von 1775) namentlich eine Reihe energisch belebter Bildnisse. Von diesen sind als z. T. noch unter G. F. Schmidt's Beihilfe entstandene Schülerarbeiten G.s zu betrachten die um 1760 gestochenen Kopien der Kupferstiche R. Nanteuil's nach Ph. de Champaigne's Bildnis des Kardinals Richelieu u. G. F. Schmidt's nach Ant. Pesne's Bildnis des Fürsten Christian August v. Anhalt-Zerbst, wie auch die 1762 datierten Bildnisse Katharinas II. (nach P. Rotari, fehlt bei Rowinsky etc.) u. des etwa 7 jährig dargestellten Großfürsten Paul Petrowitsch (nach F. Rokotoff), ebenso noch die um 1763 gestochenen Bildnisse des Akad.-Präsidenten J. J. Betzky (Kopfausschnitt aus A. Roslin's Gem. von ca 1763), des Grafen P. S. Ssoltykoff (nach P. Rotari's Gem. von 1760, laut Rowinsky von G. F. Schmidt eigenhändig überarbeitet) u. des Fürsten Mich. Daschkoff (1764 in Polen gefallen). Als selbständige Arbeiten des 1766 zum ‚Meister' ernannten Künstlers schließen sich an seine 1766 datierten Stichbildnisse des Grafen P. J. Jagushinsky (nach G. Danhauer's Gem.) u. des Petersburger engl. Gesandten John Hobart Earl of Buckinghamshire (ohne Malerangabe), sowie die des Schriftstellers B. J. Jeltschaninoff (1771, nach F. Rokotoff), des Senator's J. P. Jelagin (1773, nach J. Voille) u. der Gräfin Elis. Sievers (Gegensinn-Kopie von A. Radigue's Stich von 1776 nach dem Gemälde Stef. Torelli's). Das neuer-

dings noch von Nowitzky G. zugeschriebene unsignierte Stichbildnis des engl. Impfarztes Th. Dimsdale von 1769 hat schon Rowinsky (Porträtlex. I 701 Anm.) ausdrücklich als Arbeit von G.s Schmidt-Mitschüler J. Bugrejeff nachgewiesen.

Fiorillo, Kleine Schriften artist. Inhalts, Göttingen 1803 ff., II 91 f. — Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten, 1864 ff. (russ.) I 13, 16, 20, 96. — Rowinsky, Russ. Portr.-Lex. 1886 ff. (russ.) IV 646 (Reg.); Russ. Stecher-Lex. 1895 (russ.) p. 231 ff. (mit Abb.); cf. Cat. of Engr. Brit. Portr. in the Brit. Mus. 1908 ff. I 278. — A. Nowitzky in Russ. Biogr. Lex., Bd Гa—Гe (1914) p. 469 f. (mit weit. Lit.).

Gerassimoff, Jakob, s. *Farafontjeff.*

Gerassimoff, Konstantin, Maler aus Ssusdal bei Wladimir, tätig 1642—52 in Moskau als Wandmaler in dortigen Kathedralen (Mariae Himmelfahrt- u. Erzengel-Kathedr.).

Uspensky, Lex. Russ. Ikonenmal., 1910 (russ.) p. 58.

Gerassimoff, Peter Alexandrowitsch, Architekt in Moskau, arbeitete seit 1837 mit F. G. Ssolnzeff an den umfassenden Erneuerungsbauten des Kreml (Teremnoi-Palast, Erlöser-Torturm usw.), wofür ihn die Petersburger Akad. am 10. 3. 1842 zum ‚Akademiker' ernannte.

Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten, 1864 ff. (russ.) II 426; cf. Kat. der Kstabteil. in der Moskauer Nat.-Ausst. 1882 p. 58, 68. — Grabar, Gesch. der Russ. Kst, 1910 ff. (russ.) II 426. — Staryje Gody, 1909 p. 430. *

Géraud, Guillaume, Werkmeister an der Kathedrale zu Bordeaux (1420), sowie gleichzeitig an S. Michel und S. Seurin daselbst.

H. Stein, Archit. d. Catédr. goth. (Coll. Les Grands Art.).

Géraut, Pierre Nicolas, Kupferstecher, geb. 1786 in Paris, † dort 1851, Schüler von G. R. Le Villain. Von ihm: Madonna, nach Giulio Romano (1815); Frau am Fenster, nach G. Dou (für Laurent's Musée Royal; Salon 1822); Henri IV bei Gabrielle, nach Fragonard (Jahresgabe der Soc. des Amis des Arts, 1821; von Lerouge vorgeätzt; Salon 1824); Ste Geneviève, nach Guérin (für die Gal. Luxembourg; Salon 1826); Gabrielle de Vergy, nach R. A. Q. Monvoisin (Salon 1842); Madonna di Loreto, nach Raffael (Salon 1848); die beiden letzten Blätter von Henriquel-Dupont retuschiert. Für das Musée Filhol: Marchand de Gibier, nach Mieris (Ätzung von Chataigner); Konzert von 4 Personen, nach Domenichino (Ätzung von Lerouge). An Bildnissen sind zu nennen: die beiden Medaillons Louis XVIII (1815) und Charles X (1826); Henri IV nach Gérard; für Bücher: Bildnisse von Molière, Racine, Poussin usw.; 4 Bl. Kostümfiguren für den Sacre de Charles X. Endlich gibt es von G. Buchvignetten u. naturgeschichtliche Tafeln. Sein Bildnis (Zeichnung) im Cabinet des Estampes, Bibl. Nat. Paris.

Kstblatt 1824. — Gabet, Dict. d. Art., 1831. — Nagler, Kstlerlex. V. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Nouv. arch. de l'art franç. 1886. — Béraldi, Grav. du 19e siècle 1885 ff., VII.

Gerbaulet, Joseph, Historienmaler, geb. 18. 11. 1819 in Champlitte (Dép. Haute-Saône), † 26. 4. 1863 in Paris. Wurde 1839 Schüler von Delaroche an der Ecole des B.-Arts und stellte 1844—48 im Salon aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén., I (1882).

Gerbault, Henri, Zeichner u. Illustrator, geb. 1863 in Châtenay (Seine). Pflegt fast ausschließlich das humoristische Genre und lieferte Zeichnungen für Blätter wie „Vie moderne" und „L'Art et la Mode". Illustrierte ferner Prévost, Lettres de Femmes.

Qui êtes-vous? 1909/10. — Bénézit, Dict. des Peintres, II (1913). — Grand-Carteret, Les Moeurs et la Caricat. en France, 1888 p. 644.

Gerbault, Jules, Maler, tätig (in Reims?) 1874—76. Das Mus. Reims besitzt von ihm 3 aus diesen Jahren herrührende Früchtestilleben, bez. „J. G." (Kat. 1909 Nr. 240/2).

Gerbaut, Alfred, Porträtmaler, Bruder von Mlle Jenny G. Beschickte den Pariser Salon der Soc. Nat. 1896 mit einem Bildnis: Thomas Couture.

Chron. des arts, 1894 p. 159.

Gerbaut, Mlle Jenny, Miniaturmalerin, geb. 1822, † Mai 1894 in Paris; Schwester von Alfred G. Von ihr im Mus. Troyes ein Früchtestilleben.

Chron. des arts, 1894 p. 159.

Gerbel, Anton, Bildhauer, wahrscheinlich auch Maler, in Pforzheim tätig um 1480 bis 1510. Vater des Straßburger Humanisten Nicolaus G., von dem zwei Nachrichten über die Künstlerschaft seines Vaters stammen: in einem Brief an Luther von 1526 (Enders, Luthers Briefwechsel, V 298 Nr 1016), nennt er den Vater einen nicht unbedeutenden Künstler (non incelebris artifex) und gebraucht Ausdrücke „picturae", „imagines", „tabulae", die eher auf malerische Betätigung schließen lassen. In seiner Schrift „pro declaratione picturae Graeciae Sophiani" (Basel 1550) S. 287 bezeichnet G. den Vater als Bildhauer „statuarius".

C. Varrentrapp in Straßburger Festschrift zur 46. Vers. deutsch. Philolog. 1901. — H. Rott, Kst u. Kstler am Baden-Durlacher Hof, 1917. *H. Koegler.*

Gerbel, s. auch *Gerbl* und *Härbel.*

Gerber, Albinus, „Bildschnitzer von Janckowicz" wird 1674 Bürger in Frankfurt a. M., Gehilfe des Joh. Wolfg. Frölicher an den Beiwerken von Bildhauerarbeiten der Katharinen-Kirche (1678—81).

Nagler, Kstlerlex. V. — Hüsgen, Nachr. v. Frankfurter Kstlern p. 93; Artist. Magazin,

1790 p. 237. — Gwinner, Kst u. Kstler in Frankf. a. M., 1862. — Mitt. des Vereins f. Geschichte u. Altertumskunde (Frankfurt) VI 2 (1881) p. 297. *K. S.*

Gerber, Carl, Maler u. Illustrator, geb. in Berlin 13. 4. 1839. Zeichnete Tiere und Völkertypen und stellte 1860—66 in der Berliner Akad. aus: „Ungarisches Vieh in Landschaft", „Porträt eines alten Mannes".

Kutschmann, Gesch. der dtschen Illustration, 1899 f. p. 411.

Gerber, F., Maler um 1800. Im Petersstift zu Salzburg befinden sich 2 Ölbilder (Pendants), Gesellschaftsstücke in niederländischer Art, bez. „F. Gerber f.".

Österr. Ksttopogr., XII 135.

Gerber, Franz Joseph, Maler in Munderkingen (Oberamt Ehingen). Malte 1722 die Decken- u. Wandbilder in der Frauenbergkirche bei Munderkingen, an der Decke im Schiff Kreuzgruppe, Pietà und Grablegung, umgeben von Medaillons (die Sieben Schmerzen Mariä), im Chor die 4 Evangelisten u. a. In Datthausen ist wohl der „F. J. G 1725" bez. Hochaltar mit den 14 Nothelfern von ihm. Wahrscheinlich malte er auch die Bilder von 10 Prämonstratenserinnen in der Klosterkirche in Obermarchthal.

Kst- etc. Denkm. Württemberg: Donaukreis, I. — Württ. Vierteljahrschr. für Landesgesch., XII (1903) 49.

Gerber, Gustaph, Elfenbeinschnitzer, gehörte zu einer kleinen, in Berlin im 1. Drittel des 19. Jahrh. tätigen Gruppe von Elfenbeinschnitzern u. scheint vorzugsweise Medaillonbildnisse angefertigt zu haben. Ein Elfenbeinrelief G.s, das dieser 1827 Goethe schenkte, besitzt das Goethe-Nationalmus. zu Weimar.

Goethes Schriften zur Kunst, p. 849. — Scherer, Elfenbeinplastik seit d. Renaiss., p. 123. — Kat. d. Goethe-Nationalmus. zu Weimar, 1910 p. 115. *Chr. Scherer.*

Gerber, Hans, Glockengießer in Bern, tätig 1668. Im Hist. Mus. Bern von ihm ein großer reichornamentierter Mörser von 1650 (Führer usw. 1909 p. 49).

Brun, Schweiz. Kstlerlex., I (1905).

Gerber, Hans (Johann) Martin, Maler. In der Gottesackerkapelle zu Munderkingen (Oberamt Ehingen) befindet sich an der Predella des Hochaltars ein Bild, darstellend den Altar mit Stifterfamilie, bez. „1692 Hans Martin Gerber fecit". Malte Dekorationen im dortigen Pfarrhof (erbaut 1706/7) u. arbeitete (um 1692) im Chor der Klosterkirche in Obermarchthal. Um 1714 malte er ein Altarbild für die Pfarrkirche in Seekirch.

Bau- etc. Denkm. Württemberg: Donaukreis, I. — Diözesanarch. v. Schwaben, XXI (1903) 100.

Gerber, Johann, Baumeister in Thann (Ob.-Elsaß), wird 1417 (nach Kraus) oder 1422 (nach Gérard) als Werkmeister am Bau der St. Theobaldskirche erwähnt.

Kraus, Kunst u. Altert. in Els.-Loth. II 635. — Gérard, Artistes de l'Alsace, II Reg.

Gerberger, s. *Grebacher.*

Gerbet, Andreas, herzogl. gothaischer Hof-Gold- u. -Silberarbeiter, geb. 1692 in Untertriebel bei Ölsnitz. In Berliner Privatbes. befindet sich die von ihm gearbeitete Fassung eines Deckelpokals in Perlmutter (1729). Der Kirche seines Geburtsortes stiftete er 1775 eine getriebene Hostiendose in vergoldetem Silber.

Rosenberg, Goldschm. Merkzeichen [2], 1911 N. 1500. — Kat. Ausst. Kais. Friedr.-Mus.-Ver. Berlin, 1906 No 333. — Bau- u. Kstdenkm. Kgr. Sachsen, X 23. *Berling.*

Gerbet, Mlle Augustine, Malerin, geb. in Paris; Schülerin von L. Cogniet. Stellte 1847—49 im Salon einige Studienköpfe aus. Kopien von ihr nach Champaigne, Guido Reni und Murillo in Kirchen von Paris u. Umgebung.

Bellier-Auvray, Dict. gén., I (1882). — Invent. gén. d'oeuvres d'art, Paris, éd. rel. IV; Arrond. de St. Denis; de Sceaux.

Gerbić, Jovan, kroat. Maler, geb. 1736 in Svraćkovo, † 1788 im Com. Lika. Um ihn das Malen von Ikonostasen erlernen zu lassen, sandten ihn die Mönche von Gomirje nach Rußland. Zurückgekehrt, malte er viel für kroatische u. dalmatische griech.-orthodoxe Kirchen.

Kukuljević-Sakcinski, Slovnik Umjetn. Jugoslav., Zagreb 1858 p. 98. *K. Lyka.*

Gerbier, Louis Adolphe, Medailleur und Gemmenschneider, geb. in Paris; Schüler von Le Saché. Tätig 1859—87 (1874—77 im Pariser Salon vertreten). Von seinen Porträtarbeiten nennen wir: Isabella II. von Spanien (Medaille, 1859). Adelina Patti (1874); von anderen Arbeiten: Medaillen auf die Ausstellung von Porto Rico (1860), auf die Einweihung der Kirche St. Louis in Bordeaux (1874) und auf die Eröffnung der Faculté des Sciences an der Universität Bordeaux (1880).

Forrer, Dict. of Med., II (1904). — Antonio Vives, Medallas de la casa de Borbon, 1916 („A. Gerbier").

Gerbier d'Ouvilly, Balthazar, in seiner Jugend Kalligraph und Miniaturmaler, später politischer Agent, geb. 1593 in Middelburg, † 1667 in London. Über seinen Lehrgang ist nichts bekannt. Doch geht aus seinen trockenen, peinlich ausgeführten Miniaturzeichnungen hervor, daß er sich die entsprechenden Arbeiten von Hendrik Goltzius zum Muster nahm. Wenn er wirklich, wie Sandrart berichtet, Italien besucht hat, so wäre diese Reise ohne Einfluß auf seine Entwicklung geblieben. 1615 trat er in den Dienst des Prinzen Moritz von Oranien, von dem das Brit. Mus. in London eine 1616 dat. und bez. Miniatur von G.s Hand besitzt.

1617 kam er nach London, wo er zunächst als Kalligraph und Miniaturmaler tätig war. Die Bekanntschaft mit dem Herzog von Buckingham, der G.s Geschicklichkeit hoch eingeschätzt haben muß, gab seinem Leben eine neue Wendung: seine qualitativ recht geringe künstlerische Betätigung tritt von jetzt an ganz in den Hintergrund, doch ohne daß er selbst zunächst für die Kunstgeschichte an Interesse verliert. 1625 lernte er als Begleiter seines Herrn in Paris Rubens kennen und wurde in den Beginn der politischen Unterhandlungen eingeweiht, wegen deren Rubens 1628/29 nach Madrid u. London reiste. Dank seiner spanischen Abstammung hatte sich G. unter den wenigen Vertrauten befunden, die 1623 den geheimnisvollen Werbezug des Prinzen Karl nach Madrid begleiteten. Als König schlug ihn Karl I. zum Ritter und gewährte ihm weiter Einblick in die Unterhandlungen mit Spanien. Dementsprechend wurde Rubens, dessen Mission geheim bleiben sollte, bei seinem etwa zehnmonatlichen Aufenthalt in London 1629 nicht in einem königl. Palast, sondern bei G. untergebracht, wobei der Vorwand, die beiden seien Landsleute und Kollegen, den Absichten des Hofes zustatten kam. Rubens soll damals G. mit seiner Familie gemalt haben, das große Familienporträt in Windsor kann jedoch mit dieser Arbeit nicht identisch sein, da es weder von Rubens herrührt, noch auch G. darstellt; es ist vielmehr das Werk eines Antwerpener Künstlers, vielleicht des Boeckhorst, aus den 1630er Jahren. — Von 1630 ab hören alle Berührungspunkte G.s mit der Kunstgeschichte auf. Über seine politischen Treibereien in den Niederlanden, sein unruhiges Leben in Paris, England, Holland, Südamerika vgl. Wurzbach und namentlich die sorgfältige Studie von G. de Boer. — 1660 kehrte G. nach England zurück, in der Hoffnung, unter dem neuen König sein Glück zu machen. Alles, was ihm an architektonischen Aufträgen, um die er sich stark bewarb, zuteil wurde, war ein Landhaus für Lord Craven in Hampstead Marshall, das nach einem zeitgenössischen Urteil „inconceavably ugly" ausfiel.

Sandrart, Teutsche Akad. 1675 I 315. — Biogr. Nat. de Belgique, VII. — v. Wurzbach, Niederländ. Kstlerlex. — G. de Boer in Oud-Holland, 1903 p. 129 ff. — Oude Kunst, I 72. — Jahrb. d. ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh., I, 2. Teil. — Lugt, Le Portrait-Miniature (Coll. de la Reine d. Pays-Bas) 1917 p. 15 ff., mit Abb. *Oldenbourg.*

Gerbl, Hans (Johann), Bildhauer in München, 1622 Meister. Von ihm die bemalten Holzfiguren: Maria mit dem Kinde, hl. Sebastian und hl. Rochus, am Altar der Frauenkapelle in Gmund (Bezirksamt Miesbach). — Sein Sohn Johann G. geb. 1623, † 1693; 1656 Meister. Arbeitet um 1680 in der Münchener Residenz.

Heinecken-Ms. Sammelbd (Kupferstichkab., Dresden). — Kstdenkm. v. Bayern, I 2 p. 1460. — R. Paulus, Der Baumeister Henrico Zuccalli (Stud. zur dtsch. Kstgesch. 156), 1912.

Gerbl (Gerbel), Kaspar, Bildhauer aus München, in Wien lebend, wo er sich 1652 vermählt, 1680 schon verstorben. Fertigte 1677 die Statue des hl. Johannes von Gott bei den Karmelitern. — Wohl identisch mit einem Bildh. Gerbl, tätig Anf. 17. Jahrh. in Innsbruck, dann in Wien, wo von ihm eine Kreuzigungsgruppe gegenüber dem Kloster der Himmelspförtnerinnen stand.

[Lemmen,] Tirol. Kstlerlex. 1830 p. 61. — Tschischka, Kst u. Altert. 1836 p. 350. — Schlager, Material. zur österr. Kstgesch., 1850 p. 34, 65. — Quellen zur Gesch. d. St. Wien, 1. Abt. VI, Reg. 6754, 84, 94, 6939, 7752. *H. Hammer.*

Gerbo, Louis, Maler, geb. 1761 in Brügge, Lehrer an der dort. Akad., † das. 21. 4. 1818. Arbeiten von ihm: hl. Familie (1810) in Saint-Jacques zu Gent u. Malereien im Schloß Saint-André bei Brügge. Nach ihm erschienen: Bildnis der Kaiserin Josephine, gestoch. v. J. F. Cazenave, und Porträt der Kaiserin Marie Louise, 1810 von unbek. Hand gestochen.

Immerzeel, Levens en Werken, 1842. — Kervyn de Volkersbaeke, Eglises de Gand, II (1858) 4. — Siret in Biogr. Nat. de Belgique, VII. — Claeys, Expos. à Gand 1792/1892, p. 16. — Rev. univ. des Arts, VI (1857) 523. — Cat. Portr. franç. (Bibl. Nat., Paris) 1896 ff. V 23 631; VII 29 787.

Gerboux, Auguste Charles, Landschaftsmaler in Mons, geb. 28. 2. 1838, † 7. 12. 1878, stellte 1869 in Brüssel (s. Kat. p. 63), 1861—76 im Salon in Mons aus.

Devillers, Le Passé art. de la Ville de Mons, 1885, p. 71, 116.

Gerbrandtsz., Lowijs (Louis), holl. Architekt, erbaute 1449—60 zusammen mit Hendrik Albertsz. und Claes Huygensz. das Rathaus in Gouda.

A. W. Weissman, Geschied. der nederl. Bouwkunst, 1912 p. 122.

Gerbrants, Reijer s. *Gerritsz.*

Gercke, Christian, Goldschmied in Rostock. Oblatendose (1619) in der St. Jakobikirche in Rostock; Kelch (1635) in der dortigen Marienkirche.

Kst- etc. Denkm. des Großherzogt. Mecklenb.-Schwerin, I 62, 97.

Gercke (Gehrcke), Chr. F., Maler an der Fürstenberger Porzellanfabrik, begegnet zuerst in den Listen von 1765—69 als „Vogelmalerlehrling" und war auch in den 70er Jahren nach seiner Anstellung noch im Fache der Vogel- u. Geflügelmalerei tätig. Sichere Arbeiten dieser Art sind indessen bis jetzt noch nicht nachgewiesen; doch scheinen

einige noch erhaltene Teller mit geformten Rändern, deren Spiegel buntfarbiges Geflügel und Vögel in einer etwas steifen und unbeholfenen Ausführung zeigen, von der Hand G.s herzurühren, da er nach Ausweis der Akten gerade eine Reihe solcher Teller von „gravierter Façon" mit „Federvieh" bemalt hatte. G. war übrigens bis 1815 hinaus für die Fürstenberger Buntmalerei tätig, scheint aber in seiner späteren Zeit fast ausschließlich nur noch Gold- und Silberdekorationen im Geschmack des Empire auf Geschirren aller Art ausgeführt zu haben.

Chr. Scherer, Das Fürstenberger Porzellan, 1909 p. 38, 76, 197. *Chr. Scherer.*

Gercken (auch *Geercken, Geerken* oder *Gerken*), niederdeutsche Steinmetzfamilie, im 17. u. 18. Jahrh. in Bremen ansässig und von dort aus z. T. nach Dänemark versprengt. Als Nachkommen des Stammvaters Dierich G. I (vor 1700 in Bremen tätig) werden neben seinem Bruder Andreas G. u. seinem Sohne Diderik G. (beide in Dänemark tätig, s. die nachfolgenden Sonderartikel) in Bremen urkundlich erwähnt: Dierich G. II (seit 1704 Meister u. Bürger, seit 1711 Ratssteinmetz, † kurz vor dem 14. 6. 1742) u. Dierich G. III (seit 1730 Meister, 1731 Zunftladenwart), mehrere Woltje G. (Meister seit 3. 8. 1691 bezw. 22. 8. 1692, ein dritter seit 1701 Meister), Jürgen G. (Meister seit 1722, lebte noch 1731), Wilhelm G. (Meister seit 1747, † zwischen 1751 u. 1761) u. Theodor G. (Meister seit 1748, † zwischen 1753 u. 1761, in Bremen 1749 verheiratet mit einer Tochter des Kopenhagener Diderik G.).

Focke, Bremische Werkmeister, 1890 p. 69f.

Gercken, Andreas, Bildhauer aus Bremen, † um 1718 in Dänemark. Bruder vor Dierich G. I (s. oben), kam Andreas G. wohl als Gehilfe des Vlamen Thomas Quellinus nach Kopenhagen. Im Dienst des dän. Hofes arbeitete er als Dekorationsbildhauer an den kgl. Schloßbauten (so 1701 u. 1709 an Portal- u. Kaminskulpturen für Schloß Frederiksborg bei Hillerød) u. lieferte Zierstatuen für die königl. Gärten. In der Kopenhagener St. Petri-Kirche sieht man von ihm das Grabmal des Hofapothekers J. G. Becker († 1711, mit dessen Bildnisbüste). Seine 1716 übernommene Arbeit an den von J. Chr. Sturmberg entworfenen Marmorsarkophagen Christians V. v. Dänemark u. seiner Gattin Charlotte Amalie v. Hessen-Cassel im Dom zu Roskilde wurde nach seinem Tode von seinem Neffen Diderik G. (s. unten) vollendet. — Andreas G.s Sohn Johann Diderik G. war 1736 in Kopenhagen Werkstattgehilfe des letztgen. Diderik G. u. heiratete 1741 ebenda eine Marie Christine Coning (cf. Weilbach I 299 Anm. u. 628).

Gercken, Diderik, Bildhauer aus Bremen, † um 1748 (laut Thurah) in Dänemark. Neffe Andreas G.s und durch seines Ohms Vermittlung in Kopenhagen wohl in der Werkstatt des Vlamen Thomas Quellinus ausgebildet, unter dessen Leitung er z. B. am Skeel'schen Grabmale in der Kirche zu Auning arbeitete, vom Bremer Steinhaueramte 1719 mit dem Meisterrechte für Kopenhagen belehnt und seitdem im Dienste des dän. Hofes mit hohem Gehalte überreich beschäftigt, vollendete Diderik G. nach dem Tode Andreas G.s zunächst die obgen. Mar morsarkophage Christians V. und seiner Gattin im Dom zu Roskilde, denen er dann erst 1736—46 die Sarkophage Frederiks IV. u. seiner Gattinnen Louise v. Mecklenburg-Strelitz († 1721) u. Anna Sophia v. Reventlow († 1743) sowie der Kinder der letzteren in der Roskilder Domkirche folgen ließ. Seiner Werkstatt entstammen — neben zahllosen ornamentalen und statuarischen Arbeiten an Portalen, Giebeln, Kaminen, Zierbrunnen usw. in den Königsschlössern und Schloßparks von Rosenborg, Frederiksborg, Fredensborg, Kronborg etc. — als Hauptwerke der Altar von 1724 in der Garnisonkirche zu Kopenhagen (mit den Bildnisbüsten des Stifters und seiner Gattinnen), H. F. v. Levetzow's Grabmal von 1726 in der Kirche zu Oxholm, Amalie Skeel-Plessen's Sarkophag von 1729 in der Kirche zu Aalum u. G. de Lichtenberg's Grabmal von 1738 in der Klosterkirche zu Horsens (Jütland, in Kupferstich reprod. von O. H. de Lode 1753). Zeichnungen G.s bewahrt das Königl. Kupferstichkabinett zu Kopenhagen. In seiner Formensprache hielt sich G. im wesentlichen frei von äußerlicher Beeinflussung durch zeitgenössische Stilwandlungen. — Ein um 1750 in Kopenhagen als Steinmetz im Hofdienst nachweisbarer Christian Conrad G. gilt als Diderik G.s Sohn.

L. Thurah, Den Danske Vitruvius, 1746—49 II. — Weinwich, Maler- etc. Hist. i Konger. Danmark og Norge, 1811. — F. J. Meier, Fredensborg, 1880; Frederiksborg Slot, 1896; ders. in Bremisches Jahrbuch XII 1883 p. 77—85, cf. XVI 1892 p. 51. — Weilbach, Nyt Dansk Kunstnerlex. 1896. — F. R. Friis, Bidrag til Dansk Kunsthist., 1872—1901; cf. Tidsskrift for Kunstind. 1899 p. 195. — Trap-Weitemeyer, Konger. Danmark, 1906 ff. I 2 p. 50, 38, 68, 81, 121, 164; II 62, 76, 95, 216; V 64. — F. Beckett, Frederiksborg II, 1914 p. 206 ff., cf. 69 u. 269. — Victor P. Christensen in ‚Kunstmuseets Aarsskrift' II, 1915 p. 128 f. — O. Andrup in ‚Fra Arkiv og Museum' 1917. *Victor P. Christensen.*

Gerdes, Augustus M., amerikan. Maler, geb. 1869 in Deutschland, lebte noch 1909 in New Canaan (Connecticut); Schüler von W. M. Chase u. H. S. Mowbray in New York u. weitergebildet in Paris. Von seinen

Landschaften und Genregemälden waren „Junge Bretoninnen in Pont-Aven" und „Mondnacht bei Pont-Aven" 1899 im Pariser Salon der Soc. des Art. Français und 1905 im Carnegie Instit. zu Pittsburgh ausgestellt.

American Art Annual VII 1909 f., p. 131. — Kat. der obgen. Ausst.

Gerdes, Eduard, Maler, geb. 3. 1. 1887 in Amsterdam; 1905—9 Schüler Frans Deutman's und der Amsterdamer Akad. (Abendkurse). G. malt hauptsächlich Bildnisse und Landschaften. Nach wiederholtem Studienaufenthalt in der Südschweiz und den Hochalpen war er 1915—16 in Niederländisch-Indien u. namentlich auf Java tätig. Neuerdings ist seine Palette unter dem Einflusse der Freilicht-Schule bedeutend heller geworden.

C. Veth in Elseviers Maandschrift 1917 I 84 f. *W. Steenhoff.*

Gerdil, s. *Jordil.*

Gerdman, Olof, schwed. Bildschnitzer. 1731 in Stockholm als Lehrling des Hofbildhauers Burchard Precht nachweisbar; schnitzte im Rokoko-Zeitstile Kanzeln, Altäre, Wandrahmen usw. wie die für die dalekarlischen Kirchen zu Leksand (1752—57) u. Mora am Siljan-See.

J. Roosval, Hovbildh. B. Precht, Stockholm 1905, Beil. IV. — G. Boëthius in Sveriges Kyrkor, Dalarne I 1 (1916) p. 20—24 (cf. Abb. p. 17, 19, 26).

Gerdolle, Bildschnitzer, erhielt 1708 und 1725 Zahlung für Hochaltar, 2 kleine Altäre nebst ihrem figürlichen Schmuck für das Kloster Chatel-sur-Moselle. Weiter sind von ihm die Schnitzereien des Chores und der Kanzel der Kirche zu Darney, die Tabernakel Ludwigs XV. in den Kirchen von Lamarche, Martigny, Fouchécourt, Châtillon und Grignoncourt, sowie eine geschnitzte Täfelung im Schloß bei Lamarche. — Ein Jean Gerdolle erhielt 1758 Zahlung für Hochaltar, Getäfel und Chorgestühl der Kirche zu Jussey.

Vial, Marcel u. Girodie, Art. décor. du bois, I, 1912. — Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXIII 448.

Gerdt, Steinmetzmeister u. Architekt aus Cöln, tätig in Hamburg, 2. Hälfte 16. Jahrh. 1563 baute er an der Jakobikirche in Hamburg die südl. Eingangshalle, das sog. große Leichenhaus, das 1502 errichtet war, zu einem Kapellenbau im Renaissancestil um, schmückte es mit Sandsteinfiguren Christi u. der 12 Jünger u. krönte es mit einer Zwiebelhaube. Um 1587 lieferte G. gemeinsam mit dem Zimmermeister Dietrich den Plan für den Helmbau der Kirche. Die Arbeit wurde gleich in Angriff genommen, u. 1589 war der Turm vollendet, doch scheint G. schon kurz vorher die Stadt verlassen zu haben, da die letzten schmückenden Steinmetzarbeiten anderen Meistern in Auftrag gegeben wurden.

J. Faulwasser, Die St Jakobi-Kirche in Hamburg. 1894 p. 23 f., 34 f. — Zeitschr. f Gesch. d. Archit. II (1909) 189. *C. G. Heise*

Gerdt (Maler, Danzig, 1600), s. *Jansz.,* Gerdt.

Gerdt van Haarlem, s. *Cornelisz.,* Gerrit (Bd VII u. Nachtr.).

Gerdt van Kampen, s. *Wou,* G. van.

Gerdtes, Johan, dänischer Maler, 1706 in Faaborg auf Fühnen urkundlich als verheiratet nachweisbar; malte Bildnisse, von denen das des Geistlichen Andreas Borch aus Aggershus bei Christiania 1709 vom Kopenhagener H. Thiel im Stich vervielfältigt wurde.

Strunk, Portraiter af Danske etc., 1865, p. 62 N. 314. — Weilbach, Nyt Dansk Kunstnerlex., 1896. *O. Andrup.*

Géré, Alexandre, Pariser Landschaftsmaler, geb. 1807. Stellte 1831—48 im Salon Bilder (auch Aquarelle) mit Motiven aus der weiteren Umgebung von Paris, Picardie, Normandie, Loire, Bourgogne usw. aus. Im Mus. Blois von ihm eine Landschaft.

Bellier-Auvray, Dict. gén., I (1882).

Gere, Charles M., engl. Maler u. Graphiker, geb. um 1860. Schüler Edw. R. Taylor's an der Kunstschule zu Birmingham, an der er selbst dann einige Jahre als Lehrer wirkte und neben A. J. Gaskin als Führer der jungen Birmingham School hervortrat, weitergebildet in Italien, wo er besonders die Temperatechnik studierte, sowie in London unter Will. Morris' Leitung. Pflegte neben der Bildnisminiatur auf Pergament (Abb. im Studio vol. 42 p. 219) zunächst die Figurenkomposition prä-raffaelitischer Richtung mit vorzugsweise auf Seide gemalten Temperabildern wie „The Chair of Idris" (Londoner R.-Acad.-Ausst. 1890), „The Finding of the Infant St. George" (Mus. zu Liverpool, Kat. 1910 N. 499), „The Mourning of Demeter" (Abb. im Studio vol. 59 p. 87); auch lieferte er damals Entwürfe zu Kirchenfahnen wie der von St. Mary the Virgin am Primrose Hill zu London (Abb. im Studio vol. 42 p. 217), Ex Libris-Zeichnungen wie die für den Maler Edm. H. New (1892), Buchillustrationen wie die zu A. J. Gaskin's „Book of Pictured Carols" u. zu W. Morris' „News from Nowhere" (1893) usw. Angeregt durch das Studium der Werke älterer engl. Landschaftsidylliker wie Edw. Calvert (s. d.) u. Sam. Palmer († 1881), wandte er sich jedoch schließlich mehr u. mehr dem nach flüchtigen Naturskizzen aus dem Gedächtnis komponierten, in der Regel in Temperamalerei ausgeführten Landschaftsbilde idyllischen Stimmungscharakters zu, für die Staffierung solcher „Natur-Nachdichtungen" mit Vor-

liebe Hirtenkinder mit ihrer Lämmerherde verwertend („The lost sheep", Nat. Gall. zu Sydney, Kat. 1910 Nr. 159). Die Naturmotive für seine mannigfaltigen, lichttonigen Stimmungsimpressionen dieser Art entlehnte er — seit 1904 in Painswick bei Gloucester ansässig — fast ausschließlich den Cotswold Hill-Szenerien an der Fjordmündung des Severn-Flusses (Londoner R. Acad.-Ausst. 1910—11, Abb. im Studio vol. 55—60). Daneben stellte er im Londoner New Engl. Art Club usw. Tempera- u. Aquarell-Landschaften aus dem südschweiz. u. nordital. Alpen- u. dem lombard. Seengebiet aus. — Mit ihm gemeinsam war seit 1908 in den Londoner Ausst. auch eine Tochter u. Schülerin Margaret Gere mit prä-raffaelitisch gearteten Tempera-Kompositionen wie „Langschläfers Gutsverfall", „Pharao's Traum" usw. und auf Pergament gemalten Miniaturbildnissen in der Manier ihres Vaters vertreten.

O. Hurst in The Studio vol. 59, 1913 p. 87—94 (Abb. p. 85 ff.); cf. vol. 42, 1908 p. 218 f. vol. 55 p. 224 (Abb. p. 221—227) u. 310, vol. 56 p. 144 ff., vol. 57 p. 317 f., vol. 60 p. 303 f., vol. 66, 1916 p. 277. — The Connoisseur vol. 39, 1904 p. 204. — Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. Exhib. 1905 ff. III; cf. R. Acad.-Kat. 1910 f. — Sketchley, Engl. Book Illustr. 1903 p. 12, 50, 126 f. — Fincham, Engr. Brit. etc. Bookplates, 1897 p. 34. *

Gerechter, Siegmund, Bildnis-, Genre- und Landschaftsmaler, geb. 1. 12. 1850 in Berlin, † 19. 4. 1902 in Kassel, Schüler der Berl. Akad. unter Bellermann, Eybel, Holbein und Schrader, lebte unter den größten Entbehrungen, bis er den damal. Hauptmann, späteren Intendanten des Kassler Hoftheaters von Gilsa kennen lernte, der, zunächst sein Schüler, ihm sein Leben lang Förderung seiner Kunst zuteil werden ließ. Als letzterer 1875 nach Kassel übersiedelte, folgte ihm G. dorthin und wurde hier bald ein gesuchter Porträtist. G. hat hauptsächlich auf den Berl. Akad.-Ausst. (s. Kat. 1876—90) ausgestellt, auf der Jubil.-Ausst. 1886 u. a. das Portr. Gilsa's, in dessen Besitz sich mehrere Bildnisarbeiten G.s befinden.

Fr. v. Boetticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I (1891). — Bettelheim, Biogr. Jahrb. VII (1902) 204. — Kat. d. Ausst. hess. Maler, Kassel 1915, No 101.

Geredon, J., Miniaturmaler, 1. Hälfte 19. Jahrh., nur bekannt durch das Miniaturporträt der Gräfin Karoline von Seldern-Festetics in der Wiener Samml. Jurié de Lavandal, angebl. bez.: J. Geredon (vielleicht verlesen für H. Grevedon; s. d.).

Kat. Miniat. Ausst. Wien 1905 p. 208 Nr. 1728.

Gereis (Gareis, Goreiß, Koreiß usw.), Peter, Glockengießer, Augsburg, der 1490 bis 1520 eine große Anzahl Glocken, meist für kleine Ortschaften in Franken, Schwaben, Württemberg usw., goß.

Otte, Glockenkunde, 1884, p. 198, 205. — Beyschlag, Beytr. zur Nördling. Geschlechtshist. I (1801) 78 f. — Steichele, Bistum Augsburg III (1872) 490, 986; VI 116, 129; VII 425. — Kst u. Altert.-Denkm. Württembg, Jagstkr. I 189. — Kstdenkm. d. Kgr. Bayern III, Heft 16, p. 101; IV, Heft 1, p. 55, 197. — Bau- u. Kstdenkm. Prov. Sachsen XXII, 243. — Bau- u. Kunstdenkm. Thüringen, Sachsen-Mein. II 19.

Gereisch, A., ungar. Steinzeichner um 1850, lithographierte histor. Bildnisse, wie die der altungar. Hofbeamten J. Werbőczy († 1542) u. J. Kithonich († 1619), und ist vielleicht mit August Gerasch (s. d.) identisch.

Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőmüv. Lex. 1915 I 557.

Geremia da Bologna, Fra, Kapuzinermönch und Bildschnitzer in Bologna, um 1480. Restaurierte Ariguzzi's Holzmodell der Kirche S. Petronio und schnitzte für die Kirche seines Klosters ein Lesepult.

[Malvasia,] Pitture etc. di Bologna, ed. 1782.

Geremia da Cremona, Bildhauer um 1460. Von Filarete (Trattato d'architettura) wegen seiner vortrefflichen Bronzearbeiten erwähnt („Uno Geremia da Cremona, il quale fece di bronzo certe cose benissimo." ed. Öttingen p. 706) und von Vasari, dessen Quelle Filarete ist, willkürlich unter den Schülern Brunelleschi's aufgeführt. — Nicht zu verwechseln mit dem Bildhauer u. Medailleur Cristoforo di Geremia aus Mantua.

Vasari-Milanesi, II 385; VI 502.

Geremia, Cristoforo, s. *Cristoforo* di Geremia (Bd VIII u. Nachtr.).

Geremia, Innocenzo, Kupferstecher in Punktiermanier, geb. 1776 in Bassano, Schüler von Suntach, laut Nagler noch 1836 in Venedig tätig, längere Zeit auch bei Fr. Bartolozzi in London, dann in Lissabon (1807). Stach nach Fr. Wheatly das bekannte Blatt: Rural repose. Mit Sam. Phillips stach er 2 Bl.: „Maternal Love" nach Singleton und „Maternal Instruction" nach Schiavonetti. Von seinen zahlreichen Stichporträts, meist engl. Adelsrepräsentanten u. Berühmtheiten seien genannt: Gräfin Arundel and Surrey, nach Vorsterman; Prinzessin Auguste Sophie, nach Beechey; David Garrick, nach Reynolds; Gräfin Marg. Richmond (Vorlage unbekannt); Horatio Walpole (desgl.); Herzog Phil. Wharton, nach C. Jervas; Heinrich XV. von Reuß, nach Th. Matteini.

Catal. d. art. Bassanesi, 1807. — Brentari, Storia di Bassano, p. 728. — Di Bassano e dei Bassanesi, p. 207. — Baseggio, La nostra stanza, p. 13. — Nagler, Kstlerlex. V. — Cat. of engr. Brit. Portr., Brit. Mus. London, 1908—14, I 75, 92, 455; II 278; III 575, 587; IV 5, 393, 452. — Cat. d. Portraits, Bibl. Nat. Paris, 1896 ff., IV 17 395. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstbl.-Preise, Wien, 1910 ff., IV. *Tua.*

Gerenday, Antal, ungar. Bildhauer, geb. 1818, † 7. 8. 1887 in Piszke (Com. Esztergom); gründete um 1850 in Budapest eine alsbald viel beschäftigte Werkstatt, aus der die Grabmäler vieler ungar. Geistesgrößen hervorgingen, so die J. Garay's (1855), M. Vörösmarty's (1858) u. K. Kisfaludy's (1860) in Budapest u. S. Kisfaludy's (1870) in Sümeg, — ferner Denkmäler wie die S. Petőfi's (1862) in Kiskőrös, Kölcsey's in Szatmár (1864), Zrinyi's in Szigetvár (1878), der ungar. Honvéd (Landwehr) in Esztergom (Gran, 1880) etc.

Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőmüv. Lex. 1915 I 557.

Gerenday, Béla, Bildhauer, geb. 15. 12. 1863 in Budapest als Sohn Antal G.s, in dessen Werkstatt er sich früh mit der Technik vertraut machte; lernte dann seit 1878 an der Akad. zu Budapest u. seit 1880 in Mailand. 1885 stellte er in Budapest sein „Badendes Kind" aus (für die Sammlung der Erzherzogin Klotilde erworben). Außer vielen Grabdenkmälern ist von ihm zu erwähnen das Kossuth-Denkmal in Monor (Com. Pest, 1901).

Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőmüv. Lex. 1915 I 557. *K. Lyka.*

Gérente, Alfred, Bildhauer und Glasmaler, geb. in Paris 11. 3. 1821, † daselbst 11. 11. 1868 Bruder von Henri G. Widmete sich zuerst als Schüler von Feuchère und Geffroy-Dechaume der Bildhauerei u. trat u. a. mit einer Reiterstatuette des Herzogs von Orléans und Medaillons hervor. Daneben war er gelegentlich Mitarbeiter seines Bruders, dessen Atelier für Glasmalerei er nach dessen Tode (1849) übernahm. 1851 stellte er auf der Londoner Weltausst., 1855 in Paris Entwürfe im Stil des 13. Jahrh. aus. G. restaurierte u. a. die berühmten Fenster der Kirche von St. Denis u. von Notre Dame in Paris und malte 1854 auf Bestellung der Kaiserin Eugenie ein großes Fenster für die Kathedrale von Amiens mit 74 Medaillons („Geschichte der hl. Theodosia") sowie (1865) 5 große Fenster für die Kathedrale von Lausanne, mit den Wappen von hervorragenden Persönlichkeiten aus der Geschichte der Stadt. Außer für französische Kirchen hat er noch zahlreiche Arbeiten für England (London, Oxford, Canterbury, Birmingham, Ely), Amerika (Baltimore, Philadelphia), Rußland u. Spanien geliefert. Wir nennen noch: Fenster in St. Louis de l'Ile in Paris („Auferstehung"), für die Kirche in Bergerac, die Kathedrale von Périgord (mit Abadie), Kapelle des Collège in Lille und die Nikolaikirche in Hamburg (2 Fenster im Stil des 13. Jahrh.).

Bellier-Auvray, Dict. gén., I (1882). — E. Lévy, Hist. de la peinture sur verre, 1866. — Gaz. des B.-Arts IX (1861) 134 f. — Chron. des arts, 1868 p. 45; Nr. 47 p. 1 (Nekrol.). — Kstchron., II (1867) 86. — Rich. d'art, Paris, Mon. rel. I, III; Prov., Mon. rel. I, III. — Inv. gén. d'oeuvr. d'art, Ville de Paris, Edif. rel. IV (1886).

Gérente, Henri, Glasmaler, † 1849 in Paris, Bruder von Alfred G. Stellte 1844 in der Londoner Roy. Acad. zusammen mit seinem Associé R. A. Harrison einen Fensterentwurf für Notre Dame de Bon Secours bei Rouen aus. G. war ein guter Kenner der gotischen Glasmalerei, deren Stil u. Technik er sich für seine eigenen Arbeiten zu eigen machte. 1845 siegte er in einem Wettbewerb für die Wiederherstellung der Glasfenster der Ste Chapelle in Paris, an deren Vollendung ihn der Tod verhinderte. Restaurierte außerdem das Eutropius-Fenster der Kathedrale von Sens (von 1530) und malte einige Glasfenster für die Kathedrale von Lyon (1846).

Lit. s. vor. Art.; ferner: Graves, Roy. Acad., IV 8 (Harrison, R. A.). — Bégule, Cathédr. de Lyon, p. 83. — Gaz. des B.-Arts, 1880 II 130.

Gereon, Matthias, s. *Gerung.*

Geret, s. *Legeret.*

Gerey, Ernő, ungar. Architekt, geb. 19. 11. 1862 in Kassa (Kaschau), 1883—85 Schüler Th. Hansen's u. K. Hasenauer's in Wien, erbaute auf Grund seiner Wettbewerbspläne die evang. Kirchen zu Arad, Kondoros, Uj-Malomsok, ferner jene von Zalaegerszeg, Muraszombat, Érsekujvár etc. Sein Konkurrenzplan zu einem Theater erhielt 1902 die silb. Medaille des Ung. Ingen.- u. Archit.-Vereins.

Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőmüv. Lex. 1915 I 557 f. *K. Lyka.*

Gergely, Imre, Maler, geb. 15. 1. 1868 in Budapest. Lernte an der Akad. zu Budapest, dann in München bei S. Hollósy u. A. Liezen-Mayer u. in Karlsruhe bei H. Baisch, schließlich in der Budapester Meisterschule J. Benczur's. Zwei seiner Gemälde, „Lori" (1897) u. „Der Reichstag zu Torda" (1904), kamen in die kgl. Burg zu Budapest. Sein „Markt am Budapester Franz-Josefs-Quai" bekam 1911 den Törley-Preis, seine „Ansicht von Fiume" 1914 den Preis der Ungar. Staatsbahnen. Er entfaltete auch eine ausgiebige Illustratorentätigkeit. In Staatsauftrag entwarf er für Reprod.-Zwecke eine Reihe historischer Kartons für den Anschauungsunterricht in den Schulen. Viele seiner Genrebilder u. ital. Landschaften sind in Reproduktionen (Heliogravüren des „Könyves Kálmán"-Verlages) verbreitet.

Müvészet 1902 ff. I—XIV passim (Reg., m. Abb.). — Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőmüv. Lex. 1915 I 559 f. *K. Lyka.*

Gergely, s. auch *Gregorius.*

Gergonne, Alexandre (Jean A.), Bildhauer, geb. in Paris, † daselbst Mai 1883;

Schüler von Chambard und Jobbé-Duval. Stellte 1869, 76 und 80 im Salon 2 Porträtbüsten und ein Porträtmedaillon aus u. war an der Dekoration der Oper sowie bei der Restauration der Kathedrale von Amiens beschäftigt.

Bellier-Auvray, Dict. gén., I (1882). — Courrier de l'art, 1883 p. 252.

Gergonne, André, Maler des Königs Stanislas v. Lothringen, geb. 3. 5. 1702 zu Nancy, † dort 13. 12. 1790. Als Dekorationsmaler in Nancy erwähnt: 1729 bei der Leichenfeier Leopolds I., 1730 beim Einzug Franz III. v. Toscana, 1736 bei der Hochzeit Franz III., 1741 am Monument, das die Stadt in der Kapelle der N. D. de Bonsecours errichten ließ (erhalten); 1751/59 malte G. im Palais des Königs Stanislas den Plafond und die beiden Kamine des großen Saales (1824 zerstört). Seine Söhne Dominique François (heiratete 1759) und Dominique André (heiratet 1766) waren ebenfalls Dekorationsmaler in Nancy.

H. Lepage in: Bull. de la soc. d'archéol. lorraine, 1852 (einzeln als: Le palais ducal de Nancy); Arch. de Nancy, 1865. — Invent. Arch. départ. Meurthe. — Réun. d. soc. des b.-arts XXIII (1889) 448 f. — C. Pfister, Hist. de Nancy II (1909) 147 f., III (1908) 403, 411, 570, 662.

Gerhaert, Niclaus, s. *Nicolaus* von Leyen.

Gerhard, gen. *Crapemann*, Bronzegießer, 14. Jahrh. Goß laut Inschriften die Fünten (Taufkessel) der Kirchen von Schönberg bei Lübeck (1357) u. Sieck (Kr. Stormarn).

Mithoff, Mittelalt. Kstler 1884 (Gherardus). — R. Haupt, Bau- etc. Denkm. Schlesw. Holst. II (1888) 544 f. m. Abb. u. bei Dehio, Handb. d. dtsch. Kstdenkm. II.

Gerhardt, Kapuzinermönch u. Architekt aus Linz. Lieferte 1660 die Risse für das Portal des Nickericher Hofs in Coblenz.

Trier. Chronik, N. F. XII (1916) 149.

Gerhardt, Aloys (Alajos), Maler u. Lithograph, geb. 23. 9. 1837 in Budapest, † 29. 11. 1889 ebenda. Lernte in der Kunstschule J. Marastoni's in Budapest und malte dann Landschaften, Dorfszenen etc., von denen „Das Viergespann" und „Gartenteich mit Schwänen" in das Mus. d. Schönen Künste zu Budapest sein Selbstporträt in die dortige Histor. Porträt-Gal. gelangten. War auch als Illustrator für „Vasárnapi Ujság" tätig und zeichnete etwa zwei Dutzend Porträt-Lithographien.

Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőműv. Lex. 1915 I 560. *K. Lyka.*

Gerhardt, Carl Georg, Kupferstecher, geb. 8. 5. 1810 zu Wolfhagen (Kurhessen), Todesjahr unbekannt, † angeblich zu Kassel (nach and. Angabe zu Frankfurt). 1822 Schüler der Kasseler Kunstakademie, seit 1833 in Frankfurt, wo er seit 1834 unter E. E. Schaeffer am Städel'schen Institut sich im Kupferstechen ausbildete. Unter ihm tätig bis 1845, dann nach Reisen in Holland. Belgien und Frankreich in Darmstadt ansässig; seit 1850 wieder in Frankfurt. Er signiert „C. Gerhardt". Zu den bei Weizsäcker-Dessoff angeführten Stichen nennen wir: Szene aus Herder's Cid, nach C. Nahl (1840, Kasseler Kstvereinsblatt); Schlußszene aus Schiller's Braut von Messina, nach W. v. Kaulbach; Der Dorfpfarrer, nach J. F. Dielmann (sign.: C. G. Gerhardt).

Weizsäcker-Dessoff, Kunst u. Kstler in Frankfurt a. M., II (1909). — Weigel's Kstcatal., Leipzig 1838 ff., II 12781. — Maillinger, Bilderchronik München, IV (1886). — Cust, Index of Artists Brit. Mus., London, I 206. *Gr.*

Gerhard, Cora Natalie, geb. *Naumann*, Malerin und Schriftstellerin, geb. (in Leipzig?) 12. 4. 1782, † in Dresden 26. 10. 1827, nicht Gattin des Wilhelm Gerhard (s. d.), wie Öttinger irrtümlich angibt.

Oettinger, Moniteur des Dates, 1866, IV 53. *H. Heyne.*

Gerhardt, Eduard, Maler u. Graphiker, geb. 29. 4. 1813 (nach Kat. der Schack-Gal. 1812) zu Erfurt, † am 6. 3. 1888 zu München. G. lernte, wie sein älterer Freund u. Landsmann Fr. Nehrlich (später Fr. von Nerly) als Lithograph; 1832 ging er nach Köln, um sich für architekton. Aufgaben zu üben, u. zeichnete von da ab auch eigene Aufnahmen auf Stein. 1837 zog er nach München und wandte sich, nebenbei noch immer für Verleger Dome, Münster und Städteansichten auf Stein zeichnend, der Malerei zu. Auch hier blieb die Darstellung der Architektur sein Spezialgebiet. Der Mode der Zeit entsprechend, reiste er seit 1841 mehrmals nach Italien, besonders nach Venedig, wo Nerly ihm Anregungen gab. Auf Grund großer Erfolge auf Sonderausst. in München (1845) und Berlin (1847) wurde er 1848 von Friedrich Wilhelm IV. nach Spanien u. Portugal geschickt, das damals auch Fr. Bamberger und K. P. Burnitz bereisten. Danach ließ er sich in München nieder, wo seine Ölbilder, mit romantisch staffierten und beleuchteten Motiven aus Venedig, Spanien und Portugal, daneben aber auch seine gewissenhaft durchgeführten Architektur-Aquarelle, von denen er 1869—90 in Berlin ausstellte, ihm großen Erfolg brachten. Auch Graf Schack gab ihm Aufträge. — Ölbilder von ihm besitzen: Erfurt, städt. Mus., München, Neue Pinak. und Schackgal.; Aquarelle: Berliner Nat.-Gal., Erfurt, städt. Mus. (in großer Anzahl meist spanische und portugiesische Motive), Stuttgart (im Bes. der Königin Olga von Württemberg waren nach Seubert 12 Hauptbilder, vermutlich Aquarelle); Zeichnungen: Erfurt u. Weimar, Großherz. Mus. — Die Lithographien von G. (z. T im Mus.

zu Erfurt) behandeln meist deutsche Städteansichten: Erfurt, Köln, Nürnberg (St. Sebald), Maulbronn, Hamersleben (nach Witten), Regensburg (wie Nürnberg für Friedrich Hohe's „Malerwerke"). Radiert hat er (1834) die Abtei Altenberg am Rhein. Nach seinen Zeichnungen sind 25 Blätter für „Das malerische Bayern" (bei G. Franz) meist von Poppel und Franz auf Stahl gestochen.

Faber, Convers.-Lex. f. bild. Kst, V (1848). — Seubert, Kstlerlex., 1875 (s. o.). — F. v Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. 1891. — Merlo, Köln. Kstler, 1895. — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstichs., 1870. — Maillinger, Bilder-Chronik der . . St. München 1876—86 II, IV. — Weigel's Kstlagerkat. Leipzig, 1838—66. — Allgem. Zeit., 1889 Beil. No 69 (Nekrol. abgedr. im Rechenschaftsbericht des Münchener Kunstver., 1889). — Dtsches Kstblatt, 1852 p. 101, 110 ff., 118 f. — Dioskuren 1860, 1861, 1863, 1866, 1868. — Kstchron. IV 152; VI 149; XI 517, 707; XII 823; XXIII 385 (Nekr.). — Pecht, Gesch. der Münchener Kst im 19. Jahrh., 1888. — Becker, Dtsche Maler, 1888 p. 390. — Museumskat.: Berlin (Handzeichngen d. Nat.-Gal.), Erfurt, München (Neue Pinak. u. Schack-Gal.). — Kat. Glaspal. Ausst. München, 1869, 71, 79 p. 16, 88 p. XIV. *Redslob.*

Gerhart, Emanuel, Bildhauer in Reichenberg i. B., geb. 22. 11. 1857 in Wien, studierte an der Kunstgewerbeschule u. der Akad. in Wien. Schuf zahlreiche Porträts (Büsten des Kaisers Franz Joseph und des Erzherzogs Karl Ludwig, Statue des Industriellen Liebieg für das Reichenberger Rathaus), Grabmäler, Kriegerdenkmäler, das Jahndenkmal in Reichenberg, dekorative Skulpturen am Gewerbemus. das. und eine überlebensgroße Jesusgruppe für den Friedhof in Rumburg.

Das Geistige Deutschland 1898. — Kosel, Deutsch-Oesterr. Kstler- etc. Lex. II (1906).

Gerhard, Ernst, Landschaftsmaler in München, geb. 23. 11. 1867 in Landau (Pfalz). Studierte bei dem Bildh. Chr. Roth in München, 1889—93 an der Münchner Akad. unter W. Dürr und L. Herterich, 1893—99 in Paris. 1896 stellte G. in der Münchner Sezession, 1897 und 1904 ff. im Münchner Glaspalast, außerdem auch in der Gr. Berliner Kstausst. (1905, 07, 09) und in der Berliner Sezession (1900) aus. Er malt Landschaften u. Bauernbilder aus der Bretagne und aus Kurland.

Singer, Kstlerlex. Nachtr., 1906. — Die Kst VII (1903) Abb. — Ausst.-Kataloge.

Gerhardt, Fritz, Genremaler und Maltechniker, geb. 13. 9. 1828 in Biala (Galizien), tätig in Düsseldorf. Studierte an der Akad. in Dresden, am Städel'schen Institut in Frankfurt unter Steinle und Passavant, in Düsseldorf und Antwerpen unter Dijkmans. 1854 war er Schüler der Akad. in Karlsruhe, machte dann Wanderungen durch Deutschland, war 1856—59 in Rom und Neapel und ließ sich 1862 in Düsseldorf nieder. Beschäftigte sich besonders mit der Erforschung der alten Maltechniken u. deren Verwertung für die moderne Kunst (Kaseïnfarben). Nach seinem Verfahren wurden die Aachener Rathausfresken Rethels wiederhergestellt.

Das Geistige Deutschland, 1898. — Kstchronik, N. F. XI (1900) 13. — Arch. d. dtschen K.-Ver. Rom (Notiz Noack). — Oechelhäuser, Gesch. d. bad. Akad. in Karlsruhe, 1904 p. 14, 160. — Mittlgn d. Kstlers.

Gerhard, Georg, Porträtmaler, geb. am 8. 6. 1830 in Hanau, † am 10. 11. 1902 zu New York. Besuchte zuerst die Hanauer Zeichenakad. unter Th. Pelissier und arbeitete dann auf dessen Malabteilung mit G. Cornicelius und F. K. Hausmann. Jugendporträts, die schon einen bemerkenswerten Sinn für Farbe und Charakterisierung bekunden, in Hanauer Privatbes. Mitte der 50er Jahre begab sich G. nach Paris. Das hier entstandene Bild eines Schweizermädchens soll nach Hamburg gekommen sein, wo sich im Privatbes. auch das Bildnis der Schwester G.'s, von ihm gemalt, befand (s. Verz. d. Ausst. neuerer Gemälde usw. in Hamb. Privatbes., Hamb. 1879, No. 1046). 1859 siedelte G. nach New York über, wo er, abgesehen von einem vorübergehenden Aufenthalt in der Heimat, dauernd ansässig blieb und sich den Ruf eines ausgezeichneten Porträtisten erwarb: Bildnisse des Direktors der Deutsch-Amerik. Bank (1871), des Generals Grant, des Senators Depew u. des Erzbischofs Corrigan.

Dioskuren 1872, p. 110. — Catal. of the Mus. and Gall. of Art of the New York Hist. Soc., 1903. — Amer. Art Annual IV (1903/04) 140. — K. Siebert, Georg Gerhard, Hanauer Biographien aus drei Jahrhdtn., Festschr. des Geschichtsver., Hanau 1919, p. 63 f. *K. Siebert.*

Gerhard, H.; diese Bezeichnung mit dem Zusatz fec.: 1736 trägt ein Bildchen „Der reuige Petrus" im Amalienstift in Dessau (Kat. 1913 No 229 a).

Gerhardt, Heinrich, Steinzeichner in Wien, veröffentlichte ebenda 1849 nach eig. Zeichnung große lithograph. Darstellungen des Heldentodes General Hentzi's bei der Erstürmung Ofens am 21. 5. 1849 u. der Waffenstreckung Görgey's bei Világos am 13. 8. 1849. Später verlegte er vorzugsweise die Arbeiten anderer Steinzeichner.

Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőműv. Lex. 1915 I 561.

Gerhardt, Heinrich, Bildhauer, geb. 23. (24.) 8. 1823 in Kassel, † das. 24. 10. 1915. Sohn eines Gärtners, sollte er zuerst das Gewerbe des Vaters ergreifen, bezog dann die Gewerbeschule u. die Kasseler Akad. zur Ausbildung als Künstler, folgte seinem Lehrer J. W. Henschel nach Rom, wo er 24. 12. 1844 ankam u. bis zu seinem Tode heimisch

blieb. Als junges Mitglied des sog. Tugendbunds, der sich um den damaligen Patriarchen der deutschen Künstlerschaft Roms J. Chr. Reinhart scharte, trat er diesem u. a. alten Künstlern näher und knüpfte so in seinem eigenen 71 jährigen Verweilen in Rom die Überlieferungen der klassizistischen und romantischen Zeit an die Gegenwart. Nach dem Tod Henschel's (1850) bezog er dessen Wohnung und Werkstatt an der Passeggiata di Ripetta und lebte dort lange in freundschaftlicher Gemeinschaft mit dem Landschaftsmaler Heinr. Dreber-Franz und dem Bildhauer Kaupert, war befreundet mit Böcklin, Paul Heyse, Frdr. Preller d. J. u. a., die nur kurze Zeit in Rom weilten. Mitbegründer des Dtsch. Künstler-Ver. 1845, hat er diesem wiederholt in schweren Zeiten seine Kraft gewidmet (seit 1888 wiederholt Vorsitzender, 1889 Ehrenmitglied). — G. erhielt 1854 von der Kasseler Akad. eine Unterstützung von 500 Talern u. konnte infolge einer ersten Bestellung, die 1860 die russische Großfürstin Marie bei ihm machte, nach und nach in gesicherter Lage seine Kunst ausüben. 22. 1. 1895 ernannte ihn die Akad. S. Luca zu ihrem Mitglied, in demselben Jahre erhielt er den preußischen Professortitel, nachdem er 1893 von der Berliner Akad. zu ihrem röm. Vertreter und Kustos der Staatsstipendiaten ernannt worden war. In diesem Amte hat G. für viele junge Künstler gewissenhaft und väterlich gesorgt, auch als Vorstandsmitglied der deutschen Künstlerhilfskasse und Verwalter der dem Deutschen Reich gehörigen Serpentara, des berühmten Eichwalds bei Olevano, hat er sich um das deutsche Künstlertum in Rom hochverdient gemacht. Sein 90. Geburtstag, den G. mit seinen deutschröm. Freunden in der Serpentara 1913 beging, gab dem deutschen Kaiser, der Akad. u. zahlreichen Verehrern Gelegenheit, ihm ehrenvolle Huldigungen darzubringen. Erst der Weltkrieg hat ihn im August 1915 aus seiner zweiten Heimat vertrieben. — G., der sich der klassizistischen Richtung anschloß, war ein ernst strebender, gewissenhafter Künstler, der den menschlichen Körper gründlich kannte und den Marmor selbst zu bearbeiten verstand. Manche seiner Reliefs, in denen seine Stärke lag, zeichnen sich durch naive Anmut aus. — *Werke:* In dem von G. auf dem Rammelsberg bei Kassel 1904 erbauten kleinen Mus. sind die Abgüsse, bezw. Abbildungen seiner meisten Arbeiten mit einigen Originalwerken vereinigt, u. a. sein Hauptwerk in Marmor „Alkibiades den verwundeten Sokrates aus der Schlacht tragend", 1896 in Berlin ausgest. Von den Werken, die er für E. H. Brandt's Landhaus Brunnenhof bei Zürich geschaffen hat, ist nach dessen Tod der Brunnen mit dem Relief „Jakob u. Rebekka" (1875) bei der Börse aufgestellt worden; die übrigen Arbeiten (Eurydike, 1878, Fischer u. Spinnerin [nach Goethes Gedichten], 1880, Erzengel Michael, 1881, Willkommgruß usw.) sind an die Brandtschen Erben nach Rußland gekommen. Ein kolossales Grabdenkmal (Religion) 1877 in Kanada; Rebekka, Flora 1885, im Bes. Bodmer-Trümpler in Riesbach bei Zürich; ein Entenmännchen, Bronzebrunnenfigur, am Friedrichsplatz in Kassel; Kaiser Wilhelm II., Relief in Kalkfels, Serpentara 1895; Bronzereliefs am Bonifaziusdenkmal zu Fulda 1902; Bacchus und Amor 1865 im Besitz des russischen Hofs, u. a.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I u. IV (Suppl.), mit weit. Lit.; ferner: Hoffmeister-Prior, Künstler in Hessen, 1885. — Noack, Dtsch. Leben in Rom, 1907; Das deutsche Rom, 1912. — Kstchron. N. F. VII 170; XV 138. — Kst f. Alle, V 136. — Die Kunst XXXIII (1915) Beil. H. 3 p. X (Nekrol.). — Dtsche Revue 1916, Febr., Nekrol. v. J. Lulvès. — P. Heyse, Jugenderinnerungen u. Bekenntnisse, p. 130. — Jordan-Preller, Tagebücher Fr. Preller d. J., 1904 p. 56, 58, 141. — Böcklin, Memoiren, 1910 p. 11 f., 44. — Köln. Ztg 1894 No 1053; 1906 No 620; 1915 No 1110 (Nekrolog). — Kat.: Berl. Akad. Ausst. 1874 p. 78; 1876 p. 77; 1878 p. 85; 1881 p. 176; 1884 p. 165; 1886 p. 126; Jubil.-Ausst. 1886. — München, Glaspal. 1890 p. 52. — Archiv des Dtsch. K.-Ver., der Künstler Hilfskasse u. der Ponte Molle Gesellsch. in Rom; Fremdenbuch des Albergo Roma in Olevano; Paßregister der Preuß. Gesandtsch. in Rom; Pfarrb. v. S. Maria del Popolo, Rom.

Friedr. Noack.

Gerhard (Gerardi, Gerhardo, Erhardi), Hubert (Huibrecht, in Bayern auch Ruprecht, Robert), holländ. Bildhauer, angeblich aus Herzogenbusch (cf. Buff). Da er 1605 ein alter Mann genannt wird, dürfte sein Geburtsjahr 1540—50 fallen. Tätig von 1581 bis zu seinem Tode 1620 in München sowie in Kirchheim, Augsburg und Innsbruck. Seine Jugendzeit und ein vorauszusetzender Aufenthalt in Italien liegen in vollkommenem Dunkel. Vielleicht ist er ein Verwandter des Amsterdamer Bildhauers Heinrich Gerhard, der 1572 nach Kiel verschlagen, 1585 in Danzig starb und dessen Sohn unter dem Namen Gerhard Heinrich in Breslau als Stadtbaumeister und tüchtiger Erzbildner wirkte († 1615).

Bei seinem ersten Auftreten in Süddeutschland finden wir ihn in Diensten der Fugger in Augsburg. Für Christoph Fugger schuf er 1581—83 einen nicht mehr vorhandenen Bronzealtar in der Dominikanerkirche. Seit September 1583 ist G. mit umfangreichen Arbeiten für Hans Fugger auf dessen neuerbautem Schlosse Kirchheim in Schwaben beschäftigt. Wie Lill annimmt, hat ihn Herzog Wilhelm V. von Bayern an Fugger empfohlen. Seine Anwesenheit in München läßt

sich jedoch nicht vor 1584 belegen, in welchem Jahr er laut einer Rechnungsnotiz einen Kruzifixus nebst den Schächern für die Fronleichnamsprozession, vermutlich in Stuck angefertigt hat. In Kirchheim schuf er unter Beihilfe des Florentiner Stukkateurs Carlo Pallago, der bereits anfangs der 70er Jahre unter F. Sustris in Augsburg für H. Fugger tätig gewesen war, die zwölf noch vorhandenen überlebensgroßen Figuren berühmter Herrscher und Frauen aus gebranntem Gips im Großen Saal, für die vom Juli 1582 bis 1585 hauptsächlich an G. insgesamt 1000 Gulden bezahlt wurden. Im September 1587 war der große mit den Gipsfiguren Vulkans, des Mars und der Venus sowie Engeln, Masken und Medusenköpfen geschmückte Kamin fertig. Auch die Figuren am Eingangsportal des Schlosses, Minerva, Herkules und Mars, werden G. zugeschrieben. Das bedeutendste Werk der beiden Künstler für Kirchheim war aber die monumentale 1584—1595 entstandene Brunnenanlage des Schloßhofes, von der nur noch die 1590 vollendete kolossale Hauptgruppe aus Bronze, Mars und Venus in zärtlicher Umschlingung sitzend mit Cupido zu Füßen, (gegossen in Augsburg von dem Münchener Martin Frey) auf einem hohen Marmorsockel, dessen Ecken Sirenen u. Telamonen (gegossen von Peter Wagner, ziseliert von Hans Hübner, Jakob Schönauer und Jakob Anthoni, sämtlich aus Augsburg) schmücken, im Hof des bayerischen Nationalmuseums in München erhalten ist. G. hatte außer dieser Gruppe 1592 acht auf dem Brunnenrand ruhende Gestalten, 8 wasserspeiende Köpfe, 8 Delphine und 2 Fugger-Wappen in Wachs bossiert. Von G. rühren sehr wahrscheinlich auch die schönen bronzenen Türklopfer auf Kirchheim her (7 verschiedene noch an den Türen, die beiden größten, übereinstimmenden, heute im Kunstgewerbemus. in Berlin und im Mus. für Kunst und Gew. in Hamburg, ein ähnlicher im Augsburger Fuggermus.). H. Fugger ließ ferner 1584 von G. das Wachsmodell zu seinem jetzt in der St. Ulrichskirche zu Augsburg aufgestellten eindrucksvollen Grabmal entwerfen und an Alexander Colin nach Innsbruck senden, der nach diesem Modell die Gestalt des schlummernden Toten in weißem Marmor ausgehauen hat; das einfach und schlicht gehaltene Antlitz hat wohl, wie vorgesehen war, G. 1587 nach dem Leben fertig ausgearbeitet.

Durch diese Arbeiten wurden die Augsburger Stadtherren auf G. aufmerksam und übertrugen ihm die Ausführung des ersten der geplanten großen Prachtbrunnen, des Augustusbrunnens. Im Februar 1589 legte G. dem Rat die Visierungen vor und begann die Herstellung der Formen für die Figuren (P. Candid ist nicht beteiligt). 1590 wurden 1100, 1591 weitere 1800 Gulden an G. bezahlt. Den Guß besorgte wieder der Stadtgießer P. Wagner, die Ziselierung die Goldschmiede Gregor Bayr u. Jakob Schönauer. Gutachten Wendel Dietrichs (s. d. IX 266) und G.s über den zu wählenden Platz vom 20. 7. 1593. Die Aufstellung erfolgte 1594 (Stich von Lukas Kilian nach einer Zeichnung von F. Aspruck 1598: „opus Huberti Gerardi"). Inmitten des Brunnenbeckens steht auf einem schlanken 1749 veränderten marmornen Postament, das mit 4 Sirenen, 4 Delphine haltenden Knaben, Bocksköpfen und Wappen aus Bronze verziert ist, die 2½ m hohe Gestalt des angeblichen Stadtgründers, der nach dem Vorbild antiker Imperatorenbilder mit erhobener Rechten bei der Adlocutio dargestellt ist. Selbständiger in der Erfindung und von frischer Ursprünglichkeit sind die vier am Brunnenrande lagernden Flußgestalten, zwei junge Frauen und zwei Greise; der Gedanke, die „fiumi" auf den Rand der Schale zu setzen, mag freilich auf Ammanatis 1575 vollendeten Neptunsbrunnen in Florenz zurückgehen.

Die Übernahme G.s in den Dienst des Herzogs Wilhelm V. von Bayern muß vor 1587 erfolgt sein. 1589 erhielt er 100 Gulden Besoldung. Von 1588 bis 1595, den Jahren, in welchen zahlreiche niederländische, italienische u. deutsche Künstler unter der Oberleitung von F. Sustris mit der Ausschmückung der Michaelskirche und an den neuen Schloßbauten beschäftigt waren, wird G. häufig in den Münchener Rechnungen mit sehr bedeutenden Zahlungen genannt. Der plastische Schmuck der Jesuitenkirche ist nach den von K. Trautmann aufgefundenen Rechnungen größtenteils sein Werk, sowohl die aus Stuck gebildeten vorzüglichen Apostel und Engel in den Nischen des Schiffes und Chores, die Modelle zu den Konsolen und Kapitälen, das Dekorationsstück des Tonnengewölbes, als auch die bronzene Kolossalgruppe des Erzengels Michael im Kampfe mit Luzifer an der Fassade, die von Martin Frey 1588 gegossen sein soll (erst 1592 erhält G. 800 Gulden für die Herstellung der Form und das Verschneiden). L. Kilian hat die Gruppe nach einer willkürlichen Zeichnung Candids gestochen („opus ex aere Hubert Gerardi Holland."). G. schuf ferner die meisten der Modelle zu den großen Bronzestatuen, die für das von Sustris entworfene, nicht zur Ausführung gelangte gewaltige Mausoleum Wilhelms V. bestimmt waren. Hierzu gehörten der in der Michaelskirche gebliebene feierlich ernste Engel mit dem Weihwasserbecken, die zwei knienden „Wächter", die unter Maximilian am Lud-

wigsgrab in der Frauenkirche verwandt wurden, und zwei der schildhaltenden Löwen (seit 1615 vor der Residenz). Im Frühjahr 1597 waren diese Bronzen fertig. Auf G., und nicht auf Candid, gehen wohl auch die vier Bronzereliefs mit Darstellungen von Auferstehungen und Auferweckungen in der Michaelskirche zurück; denn eine seit alters G. zugeschriebene Auferweckung des Lazarus in Bronze vom Grabmal des herzoglichen Leibarztes Dr. Th. Meermann († 1612; jetzt in der Frauenkirche) stimmt stilistisch mit diesen Reliefs durchaus überein. — Als G.s Schöpfungen gelten weiter wohl mit Recht das eherne Standbild des 1608 † Herzogs Ferdinand von Bayern (aus dessen 1589 geweihter Grabkapelle in die Heilig-Geist-kirche gerettet), eine Art Relief mit vollplastischer Figur, der Herzog als siegreicher Feldherr mit dem Kommandostab in der Rechten in seinem Zelt an einem Tisch stehend, sowie die beiden Statuen der Herzöge Wilhelm IV. und Albrecht V. am Ludwigsgrab, die 1605 von Dionys Frey gegossen sein sollen. Von den zahlreichen Gußwerken, die G. für die Residenz geschaffen haben muß, läßt sich bei dem Mangel genügender archivalischer Vorarbeiten nur die von einer Brunnenanlage auf das Rondell im Hofgarten verpflanzte, einer antiken Diana vergleichbare, vielbewunderte Bavaria mit einiger Sicherheit G. zuweisen. Das Modell des prächtigen Perseusbrunnens, der früher für ein Werk G.s galt, hat Bassermann-Jordan dem F. Sustris zugesprochen (Münchner Jahrb. f. bild. Kunst I [1906] 83 f.). Nach einer Pietà hat J. Sadeler in München einen Stich angefertigt, der dem Dr. Meermann gewidmet ist.

Nach der Abdankung Wilhelms V. trat G. um 1598 in die Dienste des Deutschmeisters Erzherzog Maximilian, für den er bis zu seiner am 24. 8. 1613 „alters halber" erteilten Entlassung als „statuarius und possirer" tätig war. Der Erzherzog residierte seit 1602 als Statthalter von Tirol in Innsbruck. G. scheint sich aber häufig auch in München aufgehalten zu haben. 1604 lehnte er einen Ruf nach Prag an den Kaiserhof ab. Erzherzog Maximilian, der bereits vorher zwei Arbeiten G.s an Rudolf II. gesandt hatte, schickte seinem Bruder 1605 noch ein „gegossen pild". Auch Erzherzog Albrecht, der Statthalter der Niederlande, suchte G. nach Brüssel zu ziehen. Laut einer am 1. 2. 1607 ausgestellten Urkunde nahm er den Bildhauer auf dessen Wunsch unter seine Diener auf und verlieh ihm deren Privilegien. Ob aber G. sich damals in Brüssel aufhielt, bleibt zweifelhaft. Die Tätigkeit G.s für Maximilian in Innsbruck ist bisher nicht beachtet worden. Seine Werke aus dieser Zeit dürften unter dem Namen des Kaspar Gras, der sein Schüler war, und des A. Colin gehen. Der Augsburger Ph. Hainhofer erwähnt 1610 eine Reiterfigur Maximilians aus Bronze von G., nach der der Goldschmied Jan de Vos ein Relief in Wachs gemacht hatte. Derselbe Hainhofer kaufte 1612 in Nürnberg eine Bronzegruppe G.s für den Herzog von Pommern.

Die letzten 7 Jahre seines Lebens, von 1613—1620, hat G. vermutlich in München zugebracht, da er dort seit 1590 ein Haus besaß, das nach seinem Tode an seinen Sohn Wilhelm überging.

G. gehört zu jener die Florisschüler ablösenden Gruppe niederländischer, an deutschen Fürstenhöfen tätiger Bildhauer, denen Giovanni da Bologna in Florenz mit seinem zwischen Klassizismus u. Barock vermittelnden Übergangsstil die neue Richtung gab. G. braucht deshalb noch nicht unter Bologna gearbeitet zu haben. Er ist aber neben dem manierierteren Adrian de Vries der bedeutendste Vertreter dieses Stiles in Deutschland, der eine so innige Vermählung italienischen u. nordischen Wesens bedeutet, daß es heute schwierig ist, das nordische Element herauszupräparieren, obwohl dasselbe bei G. stärker zutage tritt als bei Bologna. Nordisch erscheint uns z. B. in G.s Kunst die Lust am Fratzenwesen und die Freude am zierlichen Detail. Auch in den Typen ist hier und da ein niederländischer Zug zu spüren (die Wächter am Ludwigsgrab). Die frühe Bronzegruppe Mars und Venus vom Kirchheimer Brunnen zeigt eine echt niederländische Derbheit in der Auffassung des Themas und auch — im Gegensatz zu den Flußgöttern des Augustusbrunnens — eine gewisse Unbeholfenheit in der Bildung der Körper. Im allgemeinen aber offenbart G. einen an der Antike und Michelangelo gebildeten, nur wenig manierierten feinen Geschmack, namentlich in seinen späteren Werken. Das verhaltene Temperament, das aus der malerisch bewegten Michaelsgruppe mit ihren unruhigen Umrißlinien und dem lebhaften Spiel der Flächen spricht, wird meist zugunsten größerer Geschlossenheit und ruhigerer Gesamtwirkung zurückgedrängt. In Unkenntnis der langen Lebensdauer G.s hat die Forschung, seine Bedeutung unterschätzend, bisher für die reifsten Werke der Münchener Plastik dieser Zeit — unter denen die Bavaria und die Madonna auf der Mariensäule (bereits 1613 auf dem Hochaltar der Frauenkirche aufgestellt) an erster Stelle zu nennen sind — nur die Namen Candid und Hans Krumper bereit gehabt. Ersterer scheidet nach neuerer Prüfung aus (vgl. Bd. V 493 f.). Dem Krumper aber, der in G.s Werkstatt gearbeitet hat (Gmelin,

Michaelskirche p. 68), und sich später vornehmlich als Architekt betätigte, können auf Grund der wenigen beglaubigten plastischen Arbeiten schwerlich so vollendete Schöpfungen zugesprochen werden. G.s Werk dürfte daher noch eine Erweiterung zu erfahren haben. Er war der meistbeschäftigte und führende Bildhauer Bayerns um die Wende des 16. zum 17. Jahrh. Sein Einfluß auf die Entwicklung der Plastik zumal Süddeutschlands ist daher nicht gering zu veranschlagen. Der Augustusbrunnen wirkte vorbildlich. Noch Rafael Donners berühmter Brunnen auf dem Neumarkt in Wien ist in offensichtlicher Anlehnung an G. entstanden. Auch die Michaelsgruppe fand viele Nachahmer. So hat G. einen wesentlichen Anteil an der Rezeption der italienischen Kunst in Süddeutschland.

Eine Würdigung der kunsthistorischen Bedeutung G.s steht noch aus. Die Literatur betrifft nur die einzelnen Werke. Zu *Kirchheim:* G. Lill, Hans Fugger u. d. Kunst, Leipzig 1908. — R. Vischer im Jahrb. d. preuß. Kunstsamml. VIII 206, 209 f., 214. — Führer Kstgew. Mus. Berlin 1910. — Zu *Augsburg:* v. Stetten, Erläut. d. gestoch. Vorstell. etc., Augsburg 1765, p. 124, 146 u. Kunstgesch. d. Reichsst. Augsburg, 1779 p. 445 u. 2. Teil, 1788 p. 276. — Ztschr. f. bild. Kst XVII 1 f. u. 37 f. — Buff, Augsb. in der Renaiss., 1893 p. 94 f. u. 136. — Zeitschr. d. hist. Ver. f. Schwaben u. Neuburg XXXXIII (1917) 43 f. — Zu *München:* L. v. Westenrieder, Ausgaben Kstler betr. etc. in Beitr. z. vaterl. Historie, III (1790) München. — Lipowsky, Baier. Kstlerlex., 1810. — Rée, Peter Candid, Leipz. 1885, p. 35, 84, 90 f., 96 u. 108. — Gmelin, Die Michaelskirche, Bamberg 1890. — Häutle-Seidel, Gesch. d. Residenz in München, 1892. — K. Trautmann in Monatsschr. d. histor. Ver. v. Oberbayern II (1893) 111; V (1896) 46, A. 4 u. p. 118; in Kronseders Lesebuch z. Gesch. Bayerns 1906 p. 189; in Altbayr. Monatsschr. IX (1909/10) 5 f. u. in Kulturbilder aus Alt-München I (1914) 139 f. — Kstdenkmäler d. Königr. Bayern I, 2 (1902). — Dehio, Handb. d. dtsch. Kstdenkm. III (1908). — Zottmann im Münchn. Jahrb. f. bild. Kunst 1910 p. 91. — Braun, Die Kirchenbauten d. dtsch. Jesuiten II (1910) 55, 60, 66 u. 78. — Weese, „München", 1911 p. 98, 120. — Ztschr. d. hist. Ver. f. Schwaben u. Neuburg XV (1888) 119, 144 f. XXXVIII (1912) 57. — Zu *Innsbruck:* Jahrb. d. ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserhauses XVII 2, Reg. 14556, 14784; XIX 2, Reg. 16481, 16491, 16574, 16582, 16589. — Doering, Hainhofers Beziehungen etc. (Quellenschr. f. Kstgesch. N. F. VI 1894) p. 78, 80, 238 f., 242 („Ruprecht"). — Pinchart, Archiv. des arts, 1. sér., III p. 241. — Hirn, Erzherzog Maximilian, Innsbruck 1915 p. 352. — R. A. Peltzer, Der Bildhauer H. Gerhard in München u. Innsbruck, in Kunst u. Kunsthandwerk, XXI (1918) 109—52.

Sonstige Literatur: Nagler, Kstlerlex. V 111 u. 103 („Gerard Heinrich"), XI 462 („Pollagio"). — Kramm, Levens en werken, 1857. — Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. — E. Marchal, La sculpture etc. belges, 1895 p. 381 u. 435. — Buchwald, Adriaen de Vries, 1899 p. 98 u. 114. — v. Schlosser, Werke d. Kleinplastik etc. I (1910) zu Tafel XXXV. — Lüer, Gesch. d. Metallkunst I (1904). — H. Stöcklein im Archiv f. Medaillen- u. Plakettenkunde I (1913/14) 45 A. 1 (G.s Todesjahr).

Zu *Gerhard Heinrich* vgl.: Alwin Schultz in Mitt. d. Central-Commiss. N. F. VIII (1882) 119 f. — Lutsch, Reg. z. Verz. d. Kstdenkm. Schlesiens, V (1903) 592. — Cuny, Danzigs Kunst u. Kultur im 16. u. 17. Jahrh. I, 1910 p. 25, 33 u. 74. *R. A. Peltzer.*

Gerhardt, J. Gottfried, Zeichner, Kupferstecher und Kupferstichverleger in Straßburg i. E., Ende 18. Jahrh. Als Arbeiten von ihm werden genannt: „Angriff der Österreicher auf Kehl, 1796", „Totenbeerdigung nach der Schlacht im Okt. 1793", „Leichenmonument des Herzogs Ludwig Eugen von Württemberg" († 1795), „Bivouac bei Bergzabern 1793", Bildnisse des Pfarrers Stuber in Waldersbach (1722—1797), des Pfarrers Joh. Fr. Oberlin von 1790. Die Mehrzahl seiner Stiche tragen gleichzeitig den Vermerk seines eigenen Verlags.

Illustr. elsäss. Rundschau XII (1910), Abbildg. gegen p. 48. — Kunstchron. N. F. XXIII 230. — Reiber, Iconogr. alsat., 1896, Nr. 3880, 4143, 4153, 4769, 4770. *Knorr.*

Gerhardt, Johann, sächs. Hofmaler, lieferte 1615 zwei Bildnisse des Kurfürsten Johann Georg I. und seiner Gemahlin Sibylla dem Rat zu Freiberg, die sich noch in der Fürstengalerie des Freiberger Rathauses befinden (lebensgroß, ganze Figur; übermalt). — Ein gleichnamiger Hofmaler kommt schon 1359—62 in Freiberg vor.

Knebel in Mitteil. d. Freib. Altert.-V., 36. Heft, 1899, p. 26 f., 37, 93.

Gerhard (Gerard), Johann Friedrich, Maler, geb. um 1695 wohl in Süddeutschland (Mittelfranken?), † Mai 1748 in Kopenhagen (begraben am 22. 5. 1748, „33 jährig" bei Weilbach II 625 offenbar Druckfehler für „53 jährig"). Vorzugsweise als Porträtist tätig — u. zwar zunächst in Miniaturmalerei auf Elfenbein-, später in Ölmalerei auf Kupferplättchen, die er bald „J. F. Gerhard", bald „J. F. Gerard" oder auch nur „Gerard", aber nie „Gérard" signierte, wonach die für G. übliche Katalogbezeichnung als „Franzose" sicher falsch ist. Malte i. J. 1723 wohl in Ansbach ein Miniaturbildnis der Markgräfin Christiane Charlotte v. Brandenburg-Ansbach geb. Prinzessin v. Württemberg (jetzt in der Großherz. Hess. Sammlg zu Darmstadt), ferner um 1730 wohl in Wien die in derselben Darmstädter Sammlg befindl. Miniaturbildnisse Kaiser Karls VI. u. seiner Gemahlin Elisabeth Christine v. Braunschweig-Lüneburg u. das in Ölfarben auf Kupfer gem., im Breslauer Mus.-Kat. von 1898 unter N. 305 aufgeführte Kniestückbildnis einer Unbekannten (schon 1732 aus Wien mit der Sammlg A. v. Sebisch's nach Breslau gekommen laut Manso's Kat. des Breslauer Magdalenenhauses v. 1819 p. 12 N. 166) so-

wie wohl auch das „Venus"-Bildchen der Bruckenthal'schen Gal. zu Hermannstadt in Siebenbürgen (Kat. 1909 N. 421, Öl auf Kupfer), — hierauf 1735 in Bayreuth für die Markgräfin Wilhelmine das in der dortigen Orangerie noch vorhand. Bildnis von Friedrichs d. Gr. Hofflötisten J. J. Quantz u. für den Nürnberger Bernh. Vogel 1735—36 die Vorlagen zu dessen Stichbildn. Markgraf Friedrichs v. Brandenburg-Bayreuth u. seines 1735 verstorb. Vaters Markgraf Georg Friedrich Karl. Seitdem am Bayreuther Hofe als „Kammerdiener und Cabinettmaler" bis 1742 urkundlich nachweisbar, dürfte G. schließlich durch König Christians VI. v. Dänemark Gemahlin Sophia Magdalena v. Brandenburg-Kulmbach 1742 nach Kopenhagen gekommen sein, wo er dann bis zu seinem Tode als „Kgl. Kabinetsskilderer" wirkte, 1743 das Bürgerrecht erwarb und noch kurz vor seinem Tode am 12. 2. 1748 zum Akademieprofessor ernannt wurde. Das Kopenhagener Schloß Rosenborg u. das dän. Nat.-Mus. zu Frederiksborg bei Hillerød bewahren je 1 nach C. M. Tuscher's Vorlage von G. auf Kupfer gemaltes, allegorisch staffiertes Reiterbildnis des seit 1746 regierenden Königs Frederik V. (dat. 1747), ferner ein G.sches Bildnis des dän.-holstein. Statthalters Markgraf Friedrich Ernst von Brandenburg-Kulmbach und ein 1745 datiertes Gruppenbildnis G.s selbst mit seiner Gattin und seinen 2 Kindern (Kat. 1913 N. 1880 u. 1930, Öl auf Kupfer). Zwei wohl schon vor 1730 entstandene, früher im Landauerbrüderhause zu Nürnberg (Kat. 1840 N. 137 u. 143) befindliche Genrebildchen G.s — „Arzt u. Kapuziner am Bett einer Kranken" u. „Offizier mit einer Dirne in der Schenke" — sind ins Histor. Mus. zu Speier gelangt (Kat. 1910 N. 78—79, Öl auf Kupfer, — die ebenda unter N. 81 u. 83 aufgeführten, auf Leinwand gemalten 2 großen Heiligenfiguren wurden wohl nur auf Grund ihrer auch auf irgendeinen anderen Künstlernamen deutbaren Monogrammsignatur aus „J. F. G." unserem G. zugeschrieben). — Laut C. v. Schad's Angabe soll G. auch als Kupferätzer u. „Illuminierer" (wohl Buchminiator?) tätig gewesen sein.

Cas. v. Schad, Versuch einer Brandenburg. Pinakothek, 1793 p. 40, 42, 172. — R. Fester in Hohenzollernjahrbuch VI, 1902 p. 156 (mit Anm. 1). — Weilbach, Nyt Dansk Kunstnerlex. 1896 f. I 299 f., II 625. — Biermann-Brinckmann, Die Miniat.-Slg des Großherz. Ernst Ludwig v. Hessen, 1917, Anm. p. 29 u. Abb. N. 127 f., 135. — Mitteil. von O. Andrup. *

Gerhardt, Johanna (Alajosné), Malerin, geb. 1866 in Kaposvár, in Budapest Schülerin u. seit 1884 Gattin des Malers Aloys G., nach dessen Tod unter K. Lotz, L. Deák-Ebner u. a. weitergebildet und seit 1895 Zeichenlehrerin am Budapester „Engl. Fräulein"-Stift, stellte sie 1893—99 im Budapester Künstlerhaus usw. Porträts und Stilleben in Aquarellmalerei aus. Später in Kaposvár ansässig, veranstaltete sie 1903 im dortigen Künstlerverein eine Sonderausstellung.

Das Geist. Deutschland (Leipzig 1898) p. 224 (Autobiogr.). — Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőműv. Lex. 1915 I 560 f.

Gerhard, Matth. Christoph, Miniaturmaler in Straßburg, wo er 1792 einen Unterrichtskursus im Zeichnen und Malen ankündigte. In der ehem. Samlg Reiber in Straßburg von ihm eine Bildniszeichnung des Bibliothekars Schatz, bez. M. C. Gerhard fecit Ao 1756. J. E. Haid stach nach ihm ein Bildnis des Straßburger Theologen Lorenz („Math. Christ. Gerhard pinxit 1779").

Reiber, Iconogr. alsatique, 1896. — Kat. d. Ausst. elsäss. Kst- u. Altertumsgegenst., Straßburg 1893 Nr. 177. — Kstchr. N. F. XXIII (1912) 228.

Gerhart, Nicolas, s. *Nicolaus* v. Leyen.

Gerhardt, Paul Wilhelm, Maler und Illustrator, geb in Stendal, † 2. 5. 1851 in Kolberg. Stellte 1848 in der Berliner Akad. 3 Genrebilder, Bildnisse und Zeichnungen aus (Kat. p. 22). 1850 zeichnete er Kompositionen zu den Psalmen, radierte 30 Blätter zu einem Bilderbuch (Berlin 1851).

Neuer Nekrolog d. Dtschen XXIX 1231.

Gerhard, Theodor, Maler in Stettin, stellte in der Berliner Akad. 1834, 36, 38, 39 Ansichten aus Stettin, Hamburg, Bernau usw. aus.

Katal. d. Akad.-Ausst.

Gerhard von Venlo, Glockengießer, arbeitete mit Joh. von Straelen: Glocken in Amern (1476), Oedt, Kr. Kempen (1506), München-Gladbach (kath. Pfarrk.), Hinsbeck (1514, mit Kreuzigungsdarstellung) u. Boishem, Kr. Kempen (1521).

Walter, Glockenkunde, 1913 p. 737. — Kstdenkm. d. Rheinprov. I 172.

Gerhard, Wilhelm Christoph Leonhard, Maler- u. Bildhauerdilettant, Dichter, Kaufherr, Goethe-Freund, geb. in Weimar am 29. 11. 1780, † in Heidelberg auf der Rückkehr von einer Schweizerreise am 2. 10. 1858. Ansässig in Leipzig, wo er 1805 eine Handlung englischer Manufakturwaren gründete und 1827 das unter dem Namen „Gerhards Garten" bekannte, 1908 abgebrochene Grundstück an der Lessingstraße erwarb, in dessen von Oeser ausgemaltem Haus die bedeutendsten Männer der Zeit verkehrten. — Bekannt ist von G. ein im Stadtgesch. Mus. zu Leipzig befindl. miniaturartig fein ausgeführtes Ölbildchen „Zwingeranlagen von Leipzig" von 1844. Über den Verbleib des im Leipz. Kunstverein 1845 ausgest. Ölgem. „Radau-Tal" ist nichts bekannt. Dagegen lassen sich bei

den untengenannten Nachkommen noch eine Anzahl Gemälde nachweisen, auch Reiseskizzen u. Zeichnungen. Ebenso besitzt der Buchhändler Georg Müller, vordem in Meran (Tirol), jetzt in Leipzig ansässig, von G. 6 größere Gemälde, 5 plastische Arbeiten u. zahlreiche Zeichnungen u. Aquarelle. Während sich G. in den dreißiger Jahren hauptsächlich neben der Dichtkunst der Malerei gewidmet hatte, ließ er sich in den vierziger Jahren von Herm. Knauer in der Bildhauerei unterrichten. Es wird von einer Statuette Wielands nach seinen Kindheitserinnerungen berichtet. Bei dem Leipziger Verlagsbuchhändler Raimund Gerhard befindet sich ein Ölgem. von 1854, Gegend am Semmering, in bräunlich grauen Tönen gehalten, 2 kleinere Ölgem. aus Gerhards Garten, eine ital. Küstenlandschaft bei Nacht (1843), eine unterlebensgroße Marmorbüste, Selbstbildnis und das Ölbildnis G.s von Ehregott Grünler (um 1826). Der Abguß einer Büste, W. G. in jüngeren Jahren, u. ein Ölgem., ihn in mittleren Jahren darstellend, sind im Besitz des Geh. Justizrat Dr. M. Gerhard in Dresden, ebenso ein Abguß des vom alten Friedhof in Leipzig gestohlenen Medaillon-Bildnisses G.s von Knauer. Auch sind dort umfangreiche Tagebücher G.s erhalten.

Similde Gerhard, Stammbaum u. Chronik der Familie G. Privatdr. 1881. — A. Kurzwelly u. a., Bildnis in Leipzig, 1912 p. 55 f. Taf. 145a; ders., Kat. Bildnisausst. Leipz. 1912 (Stadtgesch. Mus.) p. 174 Nr. 1789 u. 1790; Führer Stadtgesch. Mus. 1913, p. 21. — Oettinger, Moniteur des Dates, 1866 ff., II 117. — Leipz. Kal. 1910 p. 78 f. Alt Leipzig im Blütenschmuck des Frühlings 1844. Eine Erinnerung v. Julie Dohmke, p. 76 Abb. des obengen. Gemäldes, desgl. in Julie Dohmke geb. Vogel, Biogr. Skizze f. ihre Freunde, verf. v. Julius Vogel, als Ms. gedr., Leipz. 1914, zu p. 16. — Kat. Kstver. Ausst. Leipz. 1845, Nachtr. p. 5 No. 261. — Wiss. Beil. der Leipz. Ztg. 1911 No. 34 S. 136, Jul. Vogel: Goethe u. Leipzig nach des Dichters Studentenzeit. — Wilh. G.s Teilnahme an den tollen Tagen Leipzigs im Juli 1807, v. M. W. Gerhard, in Verein für Gesch. Leipzigs, Bd. 10. Leipz. 1911. — Leipz. Tageblatt vom 30. 9. 1906, Sonntagsbeil. (K. Weichardt). — Leipz. Sonntagsblättchen vom 3. 10. 1880 (Max Moltke, Der 100jähr. Geburtstag W. G.s).
H. Heyne.

Gerhardi, Ida, Malerin, geb. Aug. 1867 in Hagen (Westfalen), tätig in Paris und Lüdenscheid. Studierte 1890 in München und ging bald darauf nach Paris, wo sie Einflüsse durch den Kreis von Cottet und Simon erfuhr und wo sie, abgesehen von wiederholtem Aufenthalt in Deutschland, bis zum Ausbruch des Krieges 1914 ständig lebte. Stellte 1895—99 im Salon des Soc. Nat. Porträts aus und war seit 1900 auf den Ausst. der Berliner Sezession und Freien Sezess (1916), des deutschen Kstlerbundes (Weimar 1906, Bremen 1912), des Verbandes der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein (Stuttgart 1914, Wiesbaden 1915) ferner in Dresden und München (Sezess. 1905) sowie in Paris, Salon d. Indépend. (1905—11) vertreten. Sie malt vorwiegend Bildnisse, worin ihre Stärke liegt, in einer breiten impressionistischen Manier, geistreich in der Anordnung, sicher in der Zeichnung und geschmackvoll in den Valeurs, ferner Pariser Kaffeehausszenen u. dgl. In öffentl. Besitz befinden sich: Porträt eines siamesischen Prinzen (1913, Städt. Gal. Düsseldorf); der Maler Christian Rohlfs (Hagen, Mus. Folkwang); „Eine Geigenspielerin" (Mus. Essen). Wir nennen ferner die Bildnisse der Komponisten Ferruccio Busoni und Delius, des Dirigenten Nikisch u. des Museumsdirektors Osthaus.

Jansa, Dtsche bild. Kstler in Wort u. Bild, 1912. — [W. Schäfer,] Bildhauer u. Maler in den Ländern am Rhein, 1913 p. 143 (Abb.), 144, 160. — Die Kst, IX (1904); XI (1905); XIII (1906). — Dtsche Monatshefte (Rheinlande), 1913 p. 279 u. Taf. gegen p. 282; 1914 p. 236 (Abb.); 1916 p. 39 (Abb.), 46; 1917 p. 68 f. — Studio, vol. 38 p. 354. — Kat. Kstausst. Wiesbaden, 1915 p. 12 (m. Abb.).

Gerhardt und **Gerhart,** s. unter *Gerhard.*

Geri, Alessandro, Bildhauer in Florenz, modellierte 1722 eine Tonbüste des Andrea del Sarto, die sich über der Tür des Chiostro dello Scalzo in der Annunziata befand (nicht bei Fantozzi, Nuova guida von 1850).

Richa, Not. d. chiese fior., 1754 ff. VII 209.

Geri d'Angelo di Geri, Bildschnitzer in Arezzo, † 1485. Vasari erwähnt als Arbeiten von ihm das Chorgestühl und die Kanzel von S. Agostino (zerstört) sowie eine Orgel im Dom (nicht erhalten). 1466 arbeitete er für die Kirche S. Michele.

Vasari-Milanesi, III 345.

Geri di Bartolommeo da Settignano, Steinmetz in Florenz, geb. 1424, ält. Bruder des Desiderio da Settignano, mit dem er 1457 eine gemeinsame Werkstatt inne hat. — G.s Nachkommen nahmen den Familiennamen de' Geri an.

G. Milanesi, Sulla Storia dell' arte toscana, 1873 u. in seiner Vasari-Ausg. III 107 u. Stammbaum p. 113.

Geri, Betto di, s. *Betto.*

Geri (Gerio) di Giovanni, Steinmetz in Pisa, 1379/88 mit Arbeiten für den Dom und den Camposanto erwähnt. 1418 nicht mehr am Leben. Vater des Malers Battista di Geri.

Tanfani Centofanti, Not. di artisti etc. pisani, 1897.

Geri (Gerino) di Lapo, Kunststicker in Florenz, nur bekannt aus der gotischen Majuskel-Signatur „Geri Lapi rachamatore me fecit in Florencia" am Unterrande eines

drei Meter langen, auf Doppelbrokat gestickten Passions-Antependiums in der Domsakristei zu Manresa in Catalonien, vor ornamentiertem Goldgrund auf dem Mittelstück die Kreuzigung, auf den beiden in je 9 Rechteckfelder geteilten Seitenstücken zur Linken die Jugend-, zur Rechten die Leidensgeschichte Christi darstellend, wobei alle Fleischteile der menschlichen Figuren, wie auch alle Architekturkulissen mit dem Pinsel aufgemalt und schwarzbraun nachschattiert wurden. Noch trecentesk archaisierend in Köpfen wie z. B. denen der Pietà-Gruppe des Kreuzigungsstückes, bekundet sich dieses vor Ant. Pollaiuolo's Johannes-Teppichen des Florentiner Dom-Museums wohl einzig dastehende Prachtwerk altflorentinischer Kunststickerei in der realistischen Anatomiedurchbildung der Kreuztragungs- u. Kreuzigungs-Aktfiguren wie in den Trachtenmotiven der Kriegsknechte, im Riemengeschirr der z. T. schon in kühnsten Verkürzungen gesehenen Kriegsrosse u a. m. als Arbeit eines im Alter noch durch die jungflorentin. Naturalistenschule vom Beginne des Quattrocento beeinflußten Übergangsmeisters.

Sanpere y Miquel, Los Cuatrocentistas Catalanes, 1906 I 40—45 (mit Abb. u. ält. Lit.); cf. Piferrer-Pi Margall, Cataluña, 1884 II 274 (letzte Anm.). — R. Erculei, Oreficerie etc. all' Esposiz. di arte sacra in Orvieto, 1898 p. 38; cf. C. Justi in Baedeker's „Spanien u. Portugal", Ausg. 1912 p. 240. *

Geri, Paolo I, Marmorbildhauer in Rom, arbeitet 1499 am Pal. S. Marco. — Paolo II gen. *Pilucca*, florent. Bildhauer in Venedig, 1554; meißelt um 1556 drei der sogen. „acquari" (Freifiguren) an der Nordseite der Loggia zu Brescia. — Paolo III, Bildh. aus Lucca, tätig seit 1593 in Rom, wo er bis 1614 in den Akten der Lukasakad. vorkommt.

A. Bertolotti, Art. bologn. in Roma, 1886 p. 13. — Gaye, Carteggio II 399. — Zamboni, Mem. di Brescia, 1778. — Mitt. von F. Noack.

Géricault, Théodore (Jean Louis André Th.), Maler, Bildhauer, Zeichner und Lithograph, geb. als Sohn eines Rechtsgelehrten in Rouen am 26. 9. 1791, † an den Folgen eines Sturzes vom Pferde am 26. (nicht 18.) 1. 1824 in Paris, wohin die Familie noch während G.s Knabenzeit übergesiedelt war. Gegen den väterlichen Willen folgte der 17jährige seiner Neigung für die Kunst u. lernte zeichnen bei Carle Vernet (1808), mit dem ihn außer der Leidenschaft für das Pferd kaum tiefere künstler. Interessen verbanden. 1810 trat er bei Guérin ein, dessen Atelier damals den Sammelplatz der „Jeunes France" bildete. Aber ebensowenig wie später Delacroix konnte G. hier für sich gewinnen. Vielmehr waren es die Antike u. die alten Meister Velasquez, Rubens, van Dyck, Tizian, Raffael, Caravaggio, Salvator Rosa, Lesueur, u. Séb. Bourdon, an denen er durch eifriges Kopieren sich weiterbildete, wobei es sich nicht um wörtliche Übersetzungen, sondern um freie Übertragungen in wesentlich reduziertem Maßstabe (Justice et Vengeance nach Prud'hon im Louvre) handelte. Das erste bedeutende selbständige Bild G.s ist der unter dem Eindruck der Schlachtenbilder Gros' gemalte Chasseur à cheval des Louvre, der wie ein Blitz einschlug und der David'schen Tradition den Todesstoß versetzte (Salon 1812). Eine neue Koloristik tönte aus dieser als unlösbare plastische Einheit erfundenen Gruppe von Roß und Reiter, deren pathetische Geste von einem Schwunge der Empfindung getragen war, den auch G. nicht wieder erreicht hat. (Skizzen in der früheren Smlg Chéramy, Louvre [Abb. in Gaz. d. B.-Arts 1889, II 109], Mus. Nantes). Eine stärkere Beseelung noch hat dieses Pathos gefunden in dem Cuirassier blessé des Louvre, dem zweiten genialen Wurf G.s, der gleichsam als Ergänzung zu dem Chasseur dem aktiven Heros den leidenden Helden gegenüberstellt. Das dort sich gleichmäßig zwischen Reiter und Pferd teilende Interesse wird hier konzentriert auf die höhere Menschlichkeit. Das dritte zwischen 1812—14 entstandene Jugendwerk ist das Halbfigurbild des Carabinier, in dem nun alles Episodenhafte ausgelöscht ist und das Porträthafte in gesteigerter Idealität zum Ausdruck kommt (Louvre; Entwurf sah man bei Paul Cassirer 1912, abgeb. in Die Kunst XXVII 173). Weiterhin gehören dieser Frühzeit an: Auffahrende Artillerie (Münchner Neue Pinakothek), die Tempête mit der ans Ufer geworfenen Leiche (Brüsseler Museum), der Trompette de chasseurs in der Sammlg Oscar Schmitz, Dresden-Blasewitz, sowie einige Landschaften und Marinen. Nach dieser erhitzten Produktion setzt für längere Zeit fast völlige Stille ein. G. hatte sich nach Rückkehr der Bourbonen als Musketier des Königs anwerben lassen und im März 1815 den König auf seiner Flucht bis Béthune begleitet, war dann in Fuhrmannsverkleidung nach Paris zurückgekehrt, erhielt seinen Abschied, blieb aber so im Bann der stürmischen politischen Ereignisse jener Tage, daß er bis gegen Mitte 1816 kaum irgendwie künstlerisch sich betätigte. Aus dieser unproduktiven Verwirrung der Gefühle suchte er die Rettung in einer Reise nach Italien. Von Florenz, wo er die Medicigräber Michelangelos zeichnet, geht er nach Rom. Aber die Bewunderung Michelangelos und Raffaels — er kopiert Teile

des jüngsten Gerichts, der Raffael'schen Stanzen, die Grablegung des Palazzo Borghese — versetzt ihn mehr in innere Unruhe und eine Stimmung trüber Entmutigung, als daß sie die Kräfte in ihm löste (vgl. Briefe an Dedreux-Dorcy). Daher auch in Rom anfänglich fast völlige Stagnation (Arbeiten für Albums). Eine Quelle produktiver Anregung wurde ihm erst das römische Volksfest des Corso dei Barberi, jenes u. a. von Goethe beschriebene Pferderennen, das G. zu einer langen Reihe von immer intensiver durchgearbeiteten Federzeichnungen und Bildskizzen trieb, an deren Anfang der prachtvolle Entwurf des Mus. zu Rouen: Cheval arrêté par des Esclaves steht, und die beschlossen wird von dem aus der Sammlung Jean Dollfus 1912 in den Louvre gelangten Bilde „Course des Barberi", der reifsten Fassung dieser zahlreichen Varianten (Abb. in Les Arts 1904 No 26 p. 10). Die definitive Lösung des Motivs in lebensgroßem Maßstabe hat G. noch in Rom angelegt, doch nicht über den ersten Zustand hinaus gefördert; schon Clément berichtet, daß sie verschollen sei. Der antike Einschlag tritt bereits in der Rouener Skizze sehr deutlich auf. Gleichzeitig spürt man, wie die geniale Intuition des Chasseur und des Cuirassier einer kühleren Kompilation weicht; der Calcul hat die Naivität erstickt. „Damals war G. nahe daran, zu einem Akademiker zu werden" (Meier-Graefe). Vielleicht hat G. die Gefahr selbst gefühlt; jedenfalls bricht er, von Rom gelangweilt, den ursprünglich auf mindestens 2 Jahre geplanten italien. Aufenthalt ohne Bedauern vor der Zeit ab und langt bereits im Herbst 1817 wieder in Paris an. Sehr bald nach seiner Rückkehr beginnt er mit den Studien zu seinem Hauptwerk, dem Medusenfloß (Louvre). Das Thema — der bewegte menschliche Akt — lag ganz im Fahrwasser seiner römischen Bemühungen. Mitbestimmend bei der Wahl war das Aktuelle des Gegenstandes — der erschütternde Bericht zweier Überlebender der Katastrophe war in aller Händen; gleichzeitig stützte G. die politische Opposition, die das Bild als donnernde Anklage wider die Bourbonische Regierung begrüßte. Der lange Weg vom ersten Entwurf bis zu der endgültigen Fassung läßt sich an einer Reihe von malerischen und zeichnerischen Skizzen (Mus. in Alençon, Fodormus. in Amsterdam, Musée Wicar in Lille, Metrop. Mus. in New York) verfolgen, zu deren wichtigsten die bei Rosenthal abgeb. Federzeichnungen des Mus. zu Rouen u. der Bildentwurf der Sammlg Moreau-Nélaton im Louvre zählen. Ein an Michelangelo inspirierter Klassizismus erfüllt das mächtige Bild, aber das ungeheure Gliederspiel mit seiner ganz neuen Gewalt des Rhythmus ist streng sachlich ausgedeutet. Koloristisch wirkt das Bild mit seiner trüben lehmigen Farbe beinahe rückständig gegenüber dem Chasseur. Jedenfalls datiert nicht von hier, sondern erst von den Bildern der Londoner Zeit der Anfang der neuen Malerei in Frankreich. — Die unendlich sorgfältigen Vorbereitungen zu dem Medusenfloß — sein Atelier glich einige Zeit, sagt Clément, einer Art Morgue — hatten G. schließlich auch auf die Anfertigung von Wachsmodellen und damit auf die *Plastik* geführt, die er indes nur ganz beiläufig betrieben hat. Der Katalog Clément's verzeichnet 6 Skulpturen, durchgängig kleinen Formats und heute nur zum Teil noch nachweisbar, darunter die 1919 mit der Sammlg Sternheim in La Hulpe versteigerte, von michelangelesker Wucht erfüllte Steingruppe: Satyr u. Bacchantin, die man auf der G.-Ausst. bei Gurlitt in Berlin 1907 zuerst sah (cf. Cicerone XI 157). Nach einer Reiterstatuette der Kaiserin Alexandra von Rußland (fehlt bei Clément) plante G. eine Ausführung in großem Maßstab, die indes unterblieb.

Der Eindruck des Medusenflosses im Salon 1819 hatte den hochgespannten Erwartungen nicht entsprochen, auch die Kritik verhielt sich ablehnend. Man suchte den bitter Enttäuschten durch einen Bild-Auftrag zu trösten, den G. indes an den jungen Delacroix abtrat. In einer Art von Verzweiflung geht er Anfang 1820 mit Charlet nach London und stellt hier das Medusenfloß aus, diesmal mit klingendem Erfolg. Der Ankauf für den Louvre kam erst nach dem Tode G.s zustande. Diese Reise G.s nach England wurde entscheidend für die weitere Entwicklung der französ. Malerei; bei seiner Rückkehr brachte er dem Kontinent die neue Koloristik mit, die durch die berühmte Engländer-Ausst. von 1824 authentische Bestätigung erhielt. Sein Maleringenium entzündete sich auch hier wie in Rom am Pferde. Das Derby in Epsom, die Course des Chevaux montés in 3 Fassungen (Cl. No 129—131) und die Ecurie de cinq chevaux, sämtlich im Louvre, entstammen diesen Londoner Jahren; die prangende Farbe dieser Bilder und das spezifisch Malerische ihrer Behandlung lassen diesen G. der 1820er Jahre als den eigentlichen Vorläufer Delacroix', d. h. den Erneuerer der franz. Malerei, erkennen. Hauptsächlich aber war es die Lithographie, die G., wohl unter dem Einfluß Charlet's, in London pflegte, nachdem er sich bereits seit 1817, sehr bald nach seiner Rückkehr aus Rom, mit dieser Technik beschäftigt hatte. Sie verschaffte ihm in England lohnenden Markterfolg,

doch legte G. selbst ihr geringe Bedeutung bei (vgl. Brief an Dorcy vom 12. 2. 21). Ein großer Teil seines lithogr. Werkes — der Katalog Clément's beschreibt 100 Nummern — wird von einer trocken-erzählenden Realistik beherrscht; dazwischen aber finden sich Prachtstücke, die zu den herrlichsten Inkunabeln der Lithographie gehören, wie Lion dévorant un cheval (Cl. No 45) von einer zwingenden Dramatik, an die Delacroix unmittelbar anknüpfen konnte. — 1822 war G. wieder in Paris. Kurz nach seiner Rückkehr malte er das köstliche Bildchen des Louvre. Four à plâtre, das wie eine Offenbarung auf die Pariser Künstler wirkte. Bald darauf ereilte ihn jener Sturz vom Pferde, von dem er sich nicht wieder erholen sollte. Aquarelle, Zeichnungen und Lithographien füllen die kurze Zeit, die ihm noch blieb. Zwei Bildpläne, Traite des Noirs und Ouverture des portes de l'Inquisition gediehen nicht über die ersten Vorzeichnungen hinaus. Eine antiklassizistische Kunsttheorie, die er zu veröffentlichen gedachte, blieb Fragment (bei Clément abgedruckt). Die letzten 11 Monate verbrachte er an das Bett gefesselt unter furchtbarsten Leiden; in Momenten der Besserung zeichnete er am liebsten Pferde oder seine eigene Hand (No 4187 des Louvre). — Die Entwicklung G.s ist eine sprunghafte; äußeren Einflüssen in hohem Grade zugänglich, ist er seinen Weg von Gros über Rubens und weiter über die Antike und Michelangelo hin zu den englischen Koloristen gegangen, eine in rasendem Lauf innerhalb eines einzigen Jahrzehnts zurückgelegte Bahn, die jäh abbricht, bevor noch sein letzter malerischer Stil in einem endgültigen Werk seinen Ausdruck gefunden hatte.

Der Louvre besitzt mit einigen 20 Gemälden und einem großen Schatz an Zeichnungen die reichste G.-Sammlung. Dann folgen Rouen mit 16 Gemälden und einem halben Hundert Zeichnungen (Kat. 1911, No 1351—1417), das Musée Bonnat in Bayonne (8 Gemälde, darunter wichtige Studien für den Chasseur, und 7 Zeichnungen; Kat. 1908 No 74—81 u. 221—7), und das Musée Fabre in Montpellier (4 Gemälde, darunter Bildnis Lord Byron's; Kat. 1910 No 267—70). Vereinzelte Ölbilder oder Aquarelle außer in den bereits genannten Mus. in Aix, Avignon, Béziers, Chantilly, Lyon, Montauban; Zeichnungen in der Biblioth. der Pariser Ecole d. B.-Arts (Anatomische Pferde- und Menschenstudien), in Dijon, Mülhausen und Vire. Ein Exemplar des vollständigen lithogr. Werkes im Pariser Cabinet des Estampes. Bilder im Auslande: Wallace Coll. in London, Musée Rath in Genf, Brüssel (3), Mesdag-Mus. im Haag, Gent (Le fou assassin aus der früheren Smlg Chéramy), Walker Coll. Mineapolis, Peabody Inst. Baltimore, Metrop. Mus. New York, Pinakothek München (Train d'Artillerie; cf. Burlington Magazin XIII 209, m. Tafel), Ksthalle Mannheim (Charette de Charbonniers, in England gemalt, Cl. No 135; Abb. in Deutsche Kst u. Dekoration XXIX 117; wenig veränderte Replik in der Samml. Johnson-Philadelphia, cf. Katal. von Valentiner, III, 1914), Ksthalle Bremen (Zeichnung) u. die Sammlgn O. Schmitz in Dresden-Blasewitz (Gardetrompeter, Cl. No 53; Abb. Kst u. Künstler XII 390) und Eißler in Wien (cf. Katal. I No 39/40). Ein jugendliches Selbstporträt sah man in der Ausst. „Klassische Malerei Frankreichs im 19. Jahrh." im Frankfurter Kstverein 1912 (Abb. in Kst u. Kstler X 618). Das Louvre-Porträt (Kat. 1909 No 355 B) ist als Selbstbildnis nicht gesichert. — G.s Grabmal mit lebensgroßer Porträtstatue von Etex auf dem Père-Lachaise.

Biogr. u. allgem. Würdigungen: Hauptwerk: Ch. Clément, in Gaz. d. B.-Arts XXII 209 ff., 321 ff., 449 ff.; dazu chronol. Oeuvrekatalog: ebend. XX 521 ff. (100 Lithogr u. 1 Rad.); XXI 72 ff. (Reprodukt.); XXIII 272 ff., 351 ff. (183 Bilder, 6 Plastiken, 164 Zeichnungen); auch als Sonderdruck ersch.: Th. G., Etude biogr. et crit. avec le cat. rais. 1868 u. ³1879. — Em. Coquatrix, Aux Rouennais, G., o. O., 1841. — L. Batissier, in Revue du XIXe siècle (auch als S.-A. ersch., Rouen o. J.). — L. Elic, Eloge de G., 1842. — Ern. Chesneau, Le Mouvement mod. en Peint., G., 1861 (S.-A. aus Revue Europ.); ders., La Peint. franç. au 19e s., 1862; ³1883. — Ch. Blanc, in Hist. d. Peintres etc., Ecole franç. III, 1865. — Ad. Rosenberg, in Dohme, Kst u. Künstler IV 2 (1886). — E. de Lalaing, Les Vernet, G. et Delaroche, 1888. — L. Rosenthal, G. (Coll. Maîtres de l'Art) 1905; vgl. ders., in Revue de l'Art anc. et mod. XVIII (1905) 291 ff., 355 ff.; Rez. ebend. p. 463. — Muther, Gesch. d. Mal. im 19. Jahrh., 1893—5, I. — Meier-Graefe, in „Zukunft" vom 5. 10. 1907; ders., Entwicklungsgesch. d. mod. Kst, ²1914 ff., I. — P. Fechter, in Kunst u. Künstler XI (1913) 267 ff. — Tourneux, Particularités intimes sur la vie et l'oeuvre de G., in Bull. de la Soc. de l'Hist. de l'Art franç., 1912 p. 56 ff.

Briefe und Dokumente: Arch. de l'Art franc., docum. I 71 ff.; II 188 ff.; III 315 f. — Gaz. d. B.-Arts 1875, II 176 f. — Kst u. Künstler IX (1911) 348 f. (Brief an H. Vernet); XI (1913) 277 ff. (G.s Traktat: „Die Schulen für Malerei u. Plastik u. der Rompreis"). — Ch. Clement, l. c.

Über einzelne Werke. a) *Gemälde:* Ch. Clément, in Gaz. d. B.-Arts XXIII 272 ff., 351 ff. (Katalog). — Cicerone I (1909) 113 ff. (Uhde-Bernays, Zuschreibung der dort „Salvator" genannten „Katzenköpfe" in der Akad. in Rom an G.). — Les Arts 1912 No 129 p. 25 (Bild d. Smlg Thiébault-Sisson. Cl. No 57; Abb.).

b) *Handzeichnungen:* Ch. Clément, in Gaz. d. B.-Arts XXIII 354 ff. (Katalog). — Dessins de G., lithogr. en fac-simile par M.

Colin, Paris 1866; cf. Gaz. d. B.-Arts XX 492. — Tréal, Les Dessins anatom. de G., in Chron. d. Arts 1893 p. 44 f. — Gaz. d. B.-Arts 1874, I 72 ff. — Ed. Cuyer, Quelques dessins anatom. de G., in Chron. d. Arts 1898 p. 236 ff. — Gonse, Chefs d'oeuvre d. Musées de France, Sculpt., dessins etc., 1904 p. 317 f. — Kunst u. Künstler IX (1911) 540, 545 (Abb.). — L'Art IV 293 (Abb.); V 238 (Abb.); XII 69 (Abb.). — Delacroix und G. Zwei Faksimiles nach einem Aquarell und einer farbig gehöhten Kohlezeichn. von G. Text von Meier-Graefe. XIV. Druck der Marées-Gesellschaft.

c) *Lithogr.:* Ch. Clément, in Gaz. d. B.-Arts XX 521 ff. (Katalog). — Ph. Burty in Chron. d. Arts 1866 p. 235 f. — Béraldi, Graveurs du 19e siècle, 1885—92, VII (Katalog). — Gaz. d. B.-Arts 1891, I 481 (Abb.), 488. — G. Riat, in L'Art LXI (1902) 211 ff., 261 ff. (m. zahlr. Taf.).

Zur Ikonogr.: Nouv. Arch. de l'Art franç. 1886 u. 1897.

Kataloge: Guiffrey u. Marcel, Inv. gén. ill. d. dessins du Louvre V, 1910. — Cat. somm. d. Grav. et Lithogr. de la Réserve, Paris, Bibl. Nat. II, 1901. — Ch. Blanc, Trésor de la Curiosité, 1857/8, II. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, 1901 ff., III. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise, Wien 1911 ff., I, III. — Kat. d. G.-Ausst. im Salon Gurlitt, Berlin 1907 (Vorwort von Meier-Graefe). — Meier-Graefe u. Klossowsky, La Collection Chéramy, München 1908. — Kat. d. vente Chéramy, 1908; cf. Les Arts 1907 No 64 p. 8, 27. — Kat. d. Ausst. Franz. Kst d. 19. Jahrh., Gal. Heinemann, München 1913 (2 Abb.); d. Ausst. Franz. Mal. d. 19. Jahrh., Gal. Arnold, Dresden 1914 (1 Abb.). — Kat. der angef. Mus. *H. Vollmer.*

Gerick, Joseph, Goldschmied in Pozsony (Preßburg), wurde 1782 in die Zunft aufgenommen, deren Meister er 1809—1829 war. 1834 trat er in den Ruhestand. Von ihm eine sehr kostbare Monstranz, die er 1816 auf Bestellung des Grafen K. Keglevich für die Kirche zu Pétervásár (Com. Heves) verfertigte. Verschiedene Nachkommen G.s waren in Preßburg gleichfalls als Goldschmiede tätig.

Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőműv. Lex. 1915 I 561. *K. Lyka.*

Gericke, Johann Ernst, Berliner Bildnisstecher; laut Daten auf seinen Stichen von 1744—1769 tätig. Im Gegensatz zu Gg Fr. Schmidt, der als Nachfolger von Joh. Gg Wolfgang in Berlin Hofkupferstecher wurde, blieb G. in Komposition und Technik auf der Stilstufe stehen, die Wolfgang († 1744) in Berlin vertreten hatte. Die Umrahmung bei dem Bildnis des Wolfgang, das G. 1745 stach, hält sich eng an ein Schema des Vorgängers (Hochoval auf einer Brüstung, vor einer Mauer; in Imitation von Stein); ebenso das Schema des Bildnisses v. Beerfeldt (1744), wo ein ovaler Bilderrahmen mit Beschlägen vor einer Wand auf einem Holzsockel steht, welches Schema in den Bildnissen Goelicke (1745), Graf Waldberg (1745; mit Trophäen unter dem Rahmen) u. a. unverändert wiederkehrt. Das Schema des Fr. Roloff (1744; hohes Rechteck mit gestutzten Ecken) wiederholt G. auch mehrfach, z. B. 1748 im Mich. Roloff, 1749 im Jocardi, 1753 im Carstedt usw. Ein Steinfenster im Zopfstil, teils mit, teils ohne Vorhang, bildet die Umrahmung bei den Bildnissen Müller (1750), Griese (1752), Lattorf (1752), Loeper (1753), Graf Albrecht Katt, Graf Ludwig Katt (Gegenstücke, 1754). Die Dargestellten sind meist Militärs u. Hofbeamte aus dem Berliner Adel und Geistliche aus Berlin u. Umgebung. Gelegentlich kommt auch das Bildnis einer Dame der Berliner Gesellschaft vor (Dorothea Sab. v. Arnim, 1755, 1756, beide in gr. Format). Den König „Frédéric le Grand" hat G. 1750 gestochen und zusammen mit seiner Gemahlin 1751 für das Voist'sche Gesangbuch (nach Gemälde v. Hempel; dieser Stich Friedrichs II. kommt auch einzeln vor, u. G. hat ihn später mehrfach mit Veränderungen wiederholt; ein anderer Stich des Königs reproduziert ein Gemälde von Joach. M. Falbe). An weiteren Mitgliedern der kgl. Familie sind zu nennen: Prinz Heinrich (1755), Fr. Wilhelm I. (1763, nach einer Medaille), Luise Henr. Wilh. v. Preußen (1764), Elis. Christ. Ulrike v. Preußen (1765). Eine minderwertige Serie der alten Fürsten von Pommern ist 1749 datiert, 1762: Bildnis der Charlotte v. Mecklenburg, Königin v. England; 1763: Katharina II. (nach P. Rotari). Die Künstler, nach denen G. gestochen hat, sind außer den erwähnten: Joh. Nic. Grooth, Thom. Huber, J. F. Kunckel, Lambert, Gg Lisiewsky, Rosinia Lisiewska-Matthieu-de Gasc, J. F. Matthesius, Dav. Matthieu, C. Müller, C. Räntz, J. H. Rode, Gabr. Spitzel, Gg Weissmann, Jac. Wessel, Gust. Andr. Wolfgang. Nach eigenem Entwurf des G. ist das Titelblatt zu Jablonski's Allgem. Lexikon (1767) und eine kleine Landschaft mit dem Rechtsanwalt Rudolphi, von Roccailleschnörkeln umrahmt, 1769. Das Berliner Kupferstichkabinett besitzt im ganzen 55 Einzelblätter von G.

Füßli, Kstlerlex., 2. Teil, 1806 ff. (Gerike). — Cat. Portr. franç. et étr., Paris, Bibliot. Nat., 1896 ff. II 9194. — Hohenzollernjahrb., IV (1900) 263 Abb. *L. Burchard.*

Gericke, Samuel Theodor, Historienmaler und Radierer, geb. 1665 in Spandau, † 1730 in Berlin. Studierte seit 1687 auf kurfürstliche Kosten mehrere Jahre bei dem Historien- und Bildnismaler G. Romandon und ging um 1694 mit Elias Terwesten nach Rom, um die berühmten Antiken der päpstlichen Sammlung für die neu zu errichtende Akad. abgießen zu lassen. Gleichzeitig studierte G. bei Carlo Maratta. Nach seiner Rückkehr aus Italien, von wo

er auch Gemälde, Kupferstiche und Zeichnungen (später verbrannt) mitbrachte, erhielt er 1696 seine Bestallung als Hofmaler. 1699 wurde er zum Adjunkten und Professor der Perspektive, kurz darauf zum Rektor der Akad. ernannt. Auch das Direktorat hatte er zwischen 1705 u. 12 mehrfach inne. Er hielt noch 1719 öffentl. Vorlesungen über Architektur. G. malte Deckenbilder und Historien in den kgl. Schlössern, u. a im Berliner Schloß Plafonds im Roten Adlerzimmer, in der ehemaligen Kapelle und in den Zimmern Friedrichs des Großen. Im Tabakzimmer des Schlosses von Oranienburg malte er groteske Tierszenen, im Speisesaal das Leichenbegängnis des Oberforstmeisters v. Lüderitz, dem Hase, Fuchs und Hund das Geleit geben. 1715 wurde der von G. entworfene u. unter seiner Leitung ausgeführte Altar der Berliner Nikolaikirche aufgestellt, mit geschnitzten und vergoldeten Säulen und Pilastern, Engelfiguren, allegorischen Statuen und 17 marmorfarben bemalten Reliefs mit Szenen aus dem Leben Christi an den Postamenten. Das Altarbild, Christus in Gethsemane mit den Sünden der Welt darstellend, wurde wegen seiner krassen Realistik später entfernt und durch ein von B. Rode gemaltes Bild ersetzt. — Im Magistratssitzungssaal des Berliner Rathauses die von G. gemalten, lebensgroßen Bildnisse des Großen Kurfürsten, Friedrichs I. u Friedrich Wilhelms I.; im Danziger Stadtmus. die Brustbilder eines alten Mannes und einer alten Frau. Man kennt von G. die Radierungen: Johannes der Täufer in der Wüste, Hauptblatt (fol.) von 1696, Maria am Grabe Christi, ein kleines Blatt, Narziss (inv. et fec. Romae), sowie das Titelkupfer zu seiner Übersetzung von Du Fresnoy's „De Arte graphica", Berlin 1699 (Die Muse der Malerei die Büste des Malers krönend). Gestochen haben nach G.: C. F. Blesendorff das Bildnis von G.s Gattin, einer Schwester des Hofbaumeisters Eltester, J. C. Boecklin das Bildnis des Joh. Brandis, J. G. Wolfgang ein Blatt „Merkur und Argus" (1705). Anonym gestochen: Bildnis des Predigers H. Chatelain (Brustbild, oval, mit allegorischem Beiwerk). G. verfaßte auch ein Lehrbuch der Perspektive (Ms. Berliner Akad., mit 45 Taf.) sowie noch Übersetzungen von G. de Lairesse's „Malerbuch" und der „Anatomie" des Tortebat (1706).

Heinecken, Nachr. v. Kstlern u. Kstsachen, 1768. — Nicolai, Nachr. von Baumeistern . . . in Berlin, 1786 p. 88; Beschr. von Berlin u. Potsdam, III (1784) 852. — Hans Müller, Die Kgl. Akad. der Kste zu Berlin, 1896 p. 81 f. u. passim. — Schasler in „Dioskuren", 1861 p. 412 (Nikolaikirche); 1867 p. 131 (Berliner Schloß). — Borrmann, Bau- u. Kstdenkm. von Berlin, 1893. — *Graphik:* Huber, Cab. Winckler, I. — Füßli, Kstlerlex., 2. Teil. — Heller-Andresen, Handb. für Kupferstichsamml., 1870. — Heinecken-Ms. im Dresdner Kupferstichkab. — Someren, Cat. van Portretten etc., II. — Nagler, Monogr., II; III.

Gericot, Jean, Emailminiaturmaler, 1668 in der Confrerie im Haag, wo er 1675 in einer Bilderhandel-Affäre erscheint.

Obreens Archief, V. — Quellenschriften z. Holl. Kstgesch. XI 1678 f. (Bredius, Kstler-Invent. V).

Gerim von Luenz. Signatur von Freskenresten („Krönung Mariä" u. a.) in der Franziskanerkirche in Lienz (Anfang 15. Jahrh.).

K. Atz, Kstgesch. von Tirol[2], 1907 p. 796.

Gérin, französ. Bildhauer in Cassel. Arbeitete 1774/5 für die von S. L. du Ry erbaute Elisabethkirche (kathol. Hofkirche) in Cassel die 7 vortrefflichen Basreliefs aus Stuck mit den Darstellungen der 7 Sakramente an der Rückwand des Chors. 1774 bittet er um Vorschuß mit der Begründung, daß er fremd in Cassel sei. Ferner geht aus einer Eingabe an den Landgrafen (1775) hervor, daß G. auch einen „Christus" für 200 Rtl. anzufertigen übernommen habe.

[v. Apell,] Cassel u. die umliegende Gegend, Cassel 1792 p. 66. — Bau- u. Kstdenkm. im Reg.-Bez. Cassel, V (im Druck). — Mitt. von G. Gronau.

Gérin, Jacques-Albert, Maler in Valenciennes, † das. 7. 6. 1702; heiratet 1664. Arbeitete viel für Kirchen seiner Heimat u. im Auftrag der Stadt, z. B. 1681 acht Kartons, Leben des hl. Eligius, für die St. Peterkapelle, die in Valenciennes durch Philippe de May gewirkt wurden (verschollen). G.s Gemälde sind größtenteils in der Revolution, 1793, zerstört worden. Erhalten sind: Anbetung der Könige (Douai, N. Dame); Mönch, das Jesuskind anbetend (Kirche zu Fresnes, westl. Valenciennes); Vanitas (Mus. Valenciennes; frei nach Goltzius, Bartsch III p. 97 Nr. 10); hl. Eligius, Kranke heilend (Valenciennes, Kapelle des Hospitals; „J. A. Gérin 1691"). Ein Gemälde in der Katharinenkirche zu Lille, das Hécart anführt, ist nicht mehr nachweisbar. Gersaint (1744) u. Caylus (1748) erwähnen, daß Watteau, ehe er 1702 nach Paris ging, einen Lehrer in Valenciennes gehabt habe; Hécart bezog diese Angaben als erster auf G.

Marmottan, Gérin, peintre valenc. Réponse à M. Paul Foucart, 1893 (nicht benutzt). — Hécart, Biogr. Valenc., 1826. — L. Cellier, Watteau, son enfance, ses Contemporains, Valenciennes, 1867. — Michiels, Hist. de la Peint. flam. 1865 ff. IX 367 f. — Goncourt, L'art du 18me siècle [3] 1880—82 I 35 f. — Bellier-Auvray, Dict. gén., I, 1882. — Jahrb. d. preuß. Kstsmml. IV (1883) 224. — Guiffrey, Hist. de la tapisserie, 1886. — L'Art 42 (1887) 108. — Gaz. d. B.-Arts, 1889 I 11 f.

Gérin, J e a n (russ. Жеренъ), französ. Maler in Moskau, wohl Sohn jenes M i c h e l G., den Zani als einen schon 1772 in Rußland ansässigen „Zeichner" aufführt — jedenfalls aber identisch mit jenem „Mons. Gérin", der 1809 von der Petersburger Akad. für ein „nach dem Leben gem. Miniaturbildnis" zum „Akademiker" ernannt wurde, und Vater jenes wohl in Moskau gebor. I w a n I w a n o w i t s c h G., der ebenfalls als Bildnisminiaturist 1842 von der gen. Akad. zum „außerakad. Künstler" diplomiert wurde. Unter den von Baron Wrangell aufgezählten Gérin-Miniaturen sind die Bildnisse zweier noch in der Zopftracht der Zeit um 1780—90 dargestellten Mitglieder der Petersburger Familie Márkowitsch (Vater u. Sohn, im Bes. der Nachkommen) wohl als Arbeiten Michel G.s zu betrachten, — als Werke Jean G.s dagegen die des russ. Befreiungskämpfers M. J. Chrapowitzky (dat. 1812, in Schloß Gatschina bei St. Petersburg), einer Unbekannten (sign. „Gérin 1817", in Sammlg Jewdokimoff zu St. Petersburg), der Schauspielerin N. A. Ssamoilowa (in Sammlg Bachruschin zu Moskau), der Gräfin W. N. Golowin geb. Galitzyn († 1824, sign. „J. Gérin", Abb. in Großfürst Nik. Mich.'s Porträtwerk) und des Moskauer Germanisten J. A. Heym († 1821, nach G.s Gem. in Kupfer gest. von A. Floroff laut Rowinsky I 554), — schließlich als Werke des erst 1842 diplomierten Iwan G. entgegen Baron Wrangell's Annahme wohl nur das Bildnis des Dichters Nik. Gogol († 1852, Abb. bei Fischer), dazu höchstens noch das 1836 dat. Bildnis eines Unbekannten im Kat. der Warschauer Miniat.-Ausst. von 1912. — Ein „J. Gérin" sign. lithogr. Brustbild des 1570 † französ. Dichters Jacques Grévin (cf. Portr.-Kat. der Pariser Bibl. Nat. 1896 ff., IV 264 N. 19 282) dürfte für einen modernen Neudruck seiner Dichtungen von einem Pariser Steinzeichner obigen Namens ausgeführt sein.

N. v. W r a n g e l l in Staryje Gody 1909 p. 544, 548, 564 f., 568 (mit 2 Abb. vor p. 543); cf. 1908 p. 211, 1912 Okt. p. 53. — Z a n i, Enc. met. 1819 ff. IX. — P e t r o f f, St. Petersburger Akad.-Akten, 1864 ff. (russ.) I 521, 536; II 437. — R o w i n s k y, Russ. Portr.-Lex. 1886 ff. IV 667. — F i s c h e r, Gogol-Portraits (russ.) 1909. — G r o ß f. N i k o l a u s M i c h a i l o w i t s c h, Russ. Portraits (russ.) ca 1910 I 159, III 194. *

Gérin, M i c h e l, französ. Bildhauer in Hamburg, von dem sich in der dortigen Kunsthalle (Kat. 1907 p. 97) eine Büste des Bürgermeisters Greve befindet, auf der Rückseite bez.: „Michel Gérin Sculpteur françois à Hambourg 1780" (Mitt. der Kunsthalle zu Hamburg).

Gérin, R e n é E. A., Pariser Maler, stellte 1885—93 im Pariser Salon der Soc. des Art. franç., 1895 in Straßburg (Soc. des Amis des arts) Damenbildnisse, Aktstudien und Interieurs aus. Im Salon-Kat. 1897 als verstorben aufgeführt.

Salonkataloge, z. T. m. Abb.

Gérines, J a c q u e s d e, gen. *Jacob de Coperslagere,* Bronzegießer in Brüssel, wo er seit 1392 nachweisbar ist u. zwischen 1. 10. 1463 u. 30. 9. 1464 †. Seine beiden Hauptwerke sind zerstört u. nur aus alten Zeichnungen und Stichen bekannt. Es waren die Figuren am Grabmal Louis' de Male, Grafen v. Flandern u. seiner Familie nebst 24 Angehörigen des Hauses Burgund in St. Pierre in Lille (1455) und am Grabmal der Herzogin Johanna von Brabant in der Eglise des Carmes in Brüssel (1458). Letztere wurden von Roger van der Weyden bemalt und wahrscheinlich von Jean Delamer ziseliert. Die Stiche nach dem Liller Grabmal erlaubten die Bestimmung von einigen Figuren der sogen. „Gravenbeeldjes" im Amsterdamer Rijksmuseum, deren Guß mit aller Wahrscheinlichkeit ebenfalls dem G. zuzuschreiben ist. Es sind 10 Bronzestatuetten, die wahrscheinlich von Philipp dem Guten für das alte Amsterdamer Rathaus bestimmt gewesen waren u. von der Stadt 1681 wegen ihres historischen Wertes — man sah darin Bildnisse der Grafen u. Gräfinnen von Holland — aus Privathänden erworben wurden. Neuerdings erklärt man sieben von ihnen für Tugenden (Entwürfe von Jan van Eyck?), zwei weitere (Philipp der Gute u. ein Kaiser) für Teile einer „Belehnung" (Schule von Dijon?) u. die zehnte (Johann von Cleve) für eine schwächere „Füllfigur". G.s Anteil an diesen Werken ist ganz unbestimmt u. seine Leistung wohl nur rein handwerklicher Natur.

L a m i, Dict. des Sculpt. (moyen âge), 1898. — A. v. W u r z b a c h, Niederl. Kstlerlex. I u. Nachtr. (mit Lit.); ferner: A l. P i n c h a r t im Bullet. des Comm. Roy. de Belg., V (1866) 114—36 u. bei C a m i l l e d e R o d d a z, L'Art anc. à l'Expos. nat. de Bruxelles, Brüssel, 1882 p. 94. — Ksthist. Gesellsch. f. phot. Publ. VI (1900) Taf. 2—6. — J o s. D e s t r é e in Onze Kunst, 1905 I 44. — S c h m i d t - D e g e n e r, das. 1907 II 74 f., 78. — A n d r é H u m b e r t, La Sculpture sous les Ducs de Bourgogne, 1913 p. 139 f.

Gering, E r i k, s. *Geringius.*

Gering, H a n s, Maler in Kolmar, begann 1559 die Wiederherstellung u. Neubemalung der Martinskirche in Kolmar, die nach seinem noch im selben Jahr erfolgten Tode von David Wechtlin vollendet wurde.

K r a u s, Kst u. Altert. in Els.-Loth. II 238. — G é r a r d, Artistes de l'Alsace, I 130, 430.

Geringius (Gering), E r i k, schwed. Kupferstecher, geb. 19. 12. 1707, † 12. 1. 1747 in Stockholm. Seit 1725 Student der Theologie in Upsala u. gleichzeitig Schüler des Kupfer-

stechers J. van den Aveele († 1727 in Stockholm), betätigte sich G., der seit 1740 in Stockholm als Pfarrer wirkte, im Nebenberufe eifrig als Bildnis-, Ornament- und Schriftstecher. Unter seinen ziemlich trockenen, des einheitlichen Gepräges entbehrenden Stichbildnissen, deren Mehrzahl nach Vorlagen O. Arenius', M. van Meytens', G. E. Schröder's u. a. ausgeführt ist, seien hervorgehoben die der Königinnen Ulrika Eleonora († 1741, Ganzfigur nach Schröder's Gemälde) und Louisa Ulrika v. Schweden (Brustbild) und des seit 1744 mit letzt. vermählten Adolf Fredrik v. Schweden (Gegenstück-Brustbild), unter seinen sonstigen Arbeiten sein Stich nach Tillaeus' großem Stadtplan von Stockholm. — Sein Sohn Per Geringius († 1763 in Danzig) hat als Schüler des Architekten und Kupferätzers J. E. Rehn einige Bildnisse und Buchvignetten radiert, trat dann in Kriegsdienst u. wirkte schließlich in Danzig als Medailleur.

Füßli, Kstlerlex. 1779 u. 1806 ff. — Nordisk Familjebok. — Hofberg, Svenskt Biograf. Handlex. 1876 I 343. *G. Paulsson.*

Geringswald, Moritz Ferdinand, Holzschneider, geb. 3. 9. 1825 in Dresden, † 9. 1. 1857 das. Ursprüngl. Autodidakt, bildete er sich im Atelier Aug. Gabers zu einem der trefflichsten Holzschneider aus, die nach Ludw. Richter gearbeitet haben. Diesem Meister galt seit 1850 bis an seinen allzu frühen Tod fast ausschließlich seine Tätigkeit. Er hat nicht nur zu dessen selbständigen Bilderfolgen („Beschauliches und Erbauliches" I—III 1851—1855; „Christenfreude" 1855; „Goethe-Album" 1856), sondern auch nach dessen Zeichnungen zu verschiedenen Unterhaltungsschriften, wie den Gesammelten Erzählungen W. O. v. Horns, der „Spinnstube", Bechsteins Märchenbuch u. a. zahlreiche Holzschnitte geliefert.

Joh. Friedr. Hoff, Adr. L. Richter, 1877 a. v. St. und Amt und Muße, 1903 p. 117 u. 152. — Allg. Deutsche Biogr. IX (1879) 1 (Hyac. Holland). *Ernst Sigismund.*

Gerini, Battista, Bildschnitzer(?) in Pistoia. Machte 1505 eine Orgeldekoration in S. Maria al Prato di Lorenzo, nach Entwurf des Ventura Vitoni.

Tolomei, Guida di Pistoia, 1821 p. 177.

Gerini, Lorenzo di Niccolò, Florentiner Maler. Sohn des Niccolò di Pietro G. und wahrscheinlich dessen Schüler, tritt er zuerst als Gehilfe seines Vaters auf: 1392 in Prato bei den Arbeiten für Francesco Datini, 1400 am Altarwerk für S. Felicità in Florenz (neben Spinello Aretino). 25. 1. 1402 erhält er den Auftrag für das Hochaltarbild in S. Marco, mit der Krönung der Maria und vielen Heiligen. Dieses Hauptwerk G.s kam, nachdem Fra Angelico für S. Marco ein neues Hochaltarbild gemalt, als Geschenk des Cosimo und Lorenzo de' Medici an die Kirche S. Domenico in Cortona, wo es sich noch jetzt befindet. 1408: Eintragung in die Matrikel der Arte dei Medici e Speziali, 1410 erfolgt Aufnahme in die Compagnia di S. Luca. 21. 10. 1411 (letzte Erwähnung) werden „tre storie del verone delle donne" in S. Pietro Maggiore in Florenz genannt. G.s Todesjahr ist unbekannt; allem Anschein nach war er noch in den 20 er Jahren des 15. Jahrh. tätig.

G. gehört zu jener großen Schar von Nachzüglern („ritardatarii"), die im letzten Jahrzehnt des 14. und im Anfang des 15. Jahrh. der Malerschule von Florenz angehörten. Er blieb den Gewohnheiten des Trecento, wie sie Agnolo Gaddi, Spinello Aretino u. Niccolò di Pietro G. übten, treu, aber innerhalb dieser Grenzen läßt er mehr Begabung und Geschmack erkennen als viele seiner Zeitgenossen. Erscheint er auch als Reaktionär, so ist er doch kein Schwächling wie Mariotto di Nardo u. Andrea di Giusto. Die Lehrzeit, die er wohl bei seinem Vater Niccolò verbrachte, war anscheinend für ihn weniger von Einfluß als das Beispiel seines älteren Kollegen Spinello. Später nähert er sich der weichen, flüssigen Malweise des Lorenzo Monaco, bleibt aber selbständiger als die übrigen Maler aus dessen Gefolgschaft. — Vergleicht man G.s Arbeiten z. B. mit denen des Mariotto di Nardo, so ist man von der auffallend guten Zeichnung und der sorgsamen, liebevollen Ausführung der Einzelheiten überrascht. Seine Figuren sind gut proportioniert und auch ziemlich standfest, während die Gestalten des Mariotto di Nardo in der Luft zu schweben scheinen. Sie haben Leben u. Bewegung und tragen natürlich fallende Gewänder. G. strebt nach der Wiedergabe von räumlichen und plastischen Eindrücken und erweist sich in seinen kleinen Predellenbildern als ein liebenswürdiger Erzähler. In dieser Hinsicht gehört die Predella des Altarwerkes in Cortona zu den besten in ihrer Art. Stehen G.s Schöpfungen auch nicht auf der Höhe von Lorenzo Monaco's Predellenkompositionen, so sind sie doch gut komponiert und voll von anmutigen und ausdrucksvollen Figuren.

Werke. Die folgende Liste enthält eine Reihe von Bildern, die bisher unbeachtet geblieben oder anderen Malern zugeschrieben worden sind. Da G. außerdem in seiner Frühzeit der Werkstatt seines Vaters angehörte, ist er zweifellos auch an manchem jener Bilder beteiligt, die im Artikel des Niccolò G. angeführt sind. — *Boston,* Mus. of Fine Arts: Kleine Madonna auf Wolken, unten 4 Heilige (verdorben). — *Cortona,* S. Domenico, Hauptaltar: Krönung der Ma-

ria und 10 Heilige auf den Flügeln. Predella mit Szenen aus der Legende des hl. Markus u. der Anbetung der Könige (1402). *Florenz,* S. Croce, Sakristei: Madonna mit 10 Heiligen. Predella mit 8 Heiligen in Halbfig. (unter dem Einfluß des Lor. Monaco); Capp. Medici: Krönung der Maria und 10 Heilige (verdorben), wahrscheinlich eigenhändig (dat. 1408); Uffizien: kleine Madonna; Nr 4612, Magazin: Hl. Ludwig und Julian; Nr 4669/70: Hl. Nikolaus und Bartholomäus; Samml. Herbert P. Horne (†): Madonna mit Heiligen. — *S. Leonardo in Arcetri bei Florenz:* Madonna zwischen den Hl. Antonius, Leonhard, Jakobus und Laurentius. — *Lastra a Signa,* M. Perkins: 2 Heilige, l. Flügel eines großen Triptychons — *München,* ehem. Samml. Jacques Rosenthal: Madonna und 4 Heilige, großes Triptychon. — *New Haven,* Jarves Collect.: Nr 26: Madonna, Heilige u. Kreuzigung, auf den Flügeln (oben): Verkündigung; Nr 27/8: 2 Flügel eines Altarwerks: die Hl. Augustinus und Lucia, Dominikus und Agnes. — *Oxford,* Christ Church Library: Madonna auf einem Kissen sitzend. — *Pescia,* Mus. civico: kleine Madonna. — *Pisa,* Mus. civico: Johannes der Täufer, Hl. Jakobus und Antonius, r. Flügel eines Triptychons. — *S. Gimignano,* Mus. comunale: thronender hl. Bartholomäus und 4 Szenen aus seiner Legende. An den Pilastern 6 Heilige (aus der Collegiata ebenda, signiert). — *Terenzano bei Florenz.* S. Martino: Madonna zwischen den Hl. Nikolaus und Laurentius, Halbfig. (dat. 1402), dazu: 2 Heilige (einzeln aufgehängt).

Urkunden. Zusammenfassendes: Vasari, Le Vite, ed. Milanesi, I; II; IX (Reg., unt. Lorenzo). — Crowe-Cavalcaselle, Gesch. der ital. Malerei, II 194/6; Hist. of Paint. in Italy, ed. Douglas, II 269 f. — Gualandi, Mem. risg. le b. arti, VI 185. — Milanesi, Nuovi doc. toscani, 1901 p. 70 f. — Sirén in L'Arte VII (1904) 338/42; VIII (1905) 48 (cf. Suida in Repert. f. Kstwiss., XXIX [1906] 85 f.); XI (1908) 190/2; Burlingt. Mag., XIV (1908) 193 f.; Art in America, IV (1915) 222 ff. u. Cat. of the Jarves Collect., Yales Univ., Newhaven, 1916. — Salmi in L'Arte, XVI (1913) 213 ff. — Venturi, Stor. dell' arte it., V (1907) 771 f., 889; VII p. I (1911) s. Reg. unter Lorenzo. — Khvoshinsky-Salmi, I Pittori toscani, II (1914) 58 f. — *Einzelne Bilder. Zuschreibungen:* C. Pini in Rosini, Stor. d. pitt. in Ital., [2] II (1848) 122. — Brogi, Invent. d. prov. di Siena, 1897. — R. Pàntini, S. Gimignano (Ital. artist. XI), 1908 p. 80 (Abb.). — Gigli oli, Empoli artist., 1906. — Bulletin Fine Arts Mus. Boston, XIV (1916) 13. *Sirén.*

Gerini, Niccolò di Pietro, Florentiner Maler, † 1415 (im Febr. 1416 als vor kurzem † erwähnt); Vater des Lorenzo di Niccolò G. Wird 15. 9. 1368 in die Matrikel der Arte dei Medici e Speziali eingetragen und erhält 1370 den Auftrag für sein erstes uns bekanntes Bild, die gewaltige Altartafel mit der Krönung der Maria, die für S. Pietro Maggiore in Florenz bestimmt war und sich jetzt in der Londoner Nat. Gall. befindet. An der Ausführung war wahrscheinlich G.s Gehilfe Jacopo di Cione beteiligt, was die Urkunden auch für G.s zweite Marienkrönung, eine 1373 für die Zecca vecchia von Florenz in Auftrag gegebene Tafel (jetzt in den Uffizien ebenda), beweisen. Auf diesem Bilde sind neben dem Hauptmotiv die Stadtheiligen von Florenz dargestellt. 1386 erhielt G. zusammen mit Ambrogio di Baldese (s. d.) Auftrag für ein Fresko an der Fassade des Florentiner Bigallo. Das erhaltene Mittelstück (mit einer Aquarellkopie des Ganzen in der Sala del Consiglio ebenda) läßt erkennen, daß die Ausführung desselben in der Hauptsache von G.s Mitarbeiter herrührt. Nach Urkunden, die Guasti und neuerdings Supino veröffentlicht haben, arbeitete G. 1391—92 zusammen mit Angelo Gaddi und einem dritten Maler (Bartolommeo) in Prato für den angesehenen Kaufmann Francesco Datini. Genannt werden Malereien in S. Francesco. In den nächsten Jahren scheint G. abwechselnd in Prato und Pisa tätig gewesen zu sein. In Pisa malte er den Freskenzyklus mit der Passion Christi im ehemaligen Kapitelsaal von S. Francesco (Sala del Capitolo di S. Bonaventura; laut Inschrift, bei Lasinio [s. Lit.] Taf. XII, 1392 dat.). G. ist dann 1394 wieder in Prato nachweisbar. Zusammen mit seinem Sohne Lorenzo malt er für Datini die Fresken einer Kapelle im Dom („la quale è ne a lato a la Chapella magiore") sowie im folgenden Jahre ein großes Kruzifix. Von G.s Werken in Pisa sind nur die sehr verdorbenen Fresken im ehem. Kapitelsaal von S. Francesco (die dort vorhand. Inschrift z. T. verdorben) erhalten (die l. Seitenwand im 18. Jahrh. durch den Einbau eines Campanile z. T. zerstört). Von den Arbeiten der nächsten Jahre haben wir nur wenig Nachrichten. 1401: Madonnentriptychon für den Hochaltar von S. Felicità in Florenz (jetzt in der Akad.); 1404: Zahlungen für den Entwurf eines Rundfensters an der Domfassade (endgültiger Entwurf von Ghiberti); 1408/9: Zahlungen für ein Fresko mit dem hl. Nikolaus an einem Pfeiler in Or San Michele in Florenz. 1411 malte G. mit 4 anderen Florentiner Malern an der Fassade der Casa Datini (Palazzo del Ceppo in Prato; u. a. im 19. Jahrh. die Figur eines hl. Christophorus aufgedeckt und G. zugeschrieben). 1414: Zahlungen für Malereien in der Kapelle von S. Maria Nuova in Florenz (zerstört) an „Niccholò di piero dipintore" (?). 1416, Febr.

(nach G.s Tode): Restzahlung für den Hochaltar von S. Verdiana in Florenz (Milanesi bei C. Guasti, Belle Arti. Opuscoli, 1874 p. 62).

Nach den zahlreichen bedeutenden Aufträgen für Fresken und Altarbilder, die G. zwischen 1370 und 1415 erhielt, zu urteilen, muß er einer der angesehensten Maler von Florenz gewesen sein. Aber die auf uns gekommenen Werke weisen ihm nur einen ziemlich niedrigen Rang unter den Malern der Spätzeit des Florentiner Trecento zu. Sie verraten nur geringe Erfindungsgabe und lassen jeden Sinn für dekorative und lineare Schönheit vermissen. Er hält sich an die hergebrachten Kompositionsschemata, verliert sich aber leicht in einem Gewirr großer, gedrängter Figuren. Doch verraten die steifen und eckigen Bewegungen seiner Hauptfiguren zuweilen etwas von bäurischer Kraft und dramatischer Bewegtheit; besonders ausdrucksvoll z. B. die Ermordung des hl. Matthäus in S. Francesco in Prato. Er schließt sich anfangs ganz der Manier des Taddeo Gaddi an, dessen Schüler er vielleicht war; später wirken besonders seine Mitarbeiter Agnolo Gaddi und Spinello Aretino auf ihn ein. Wenn er auch eng des letzteren Spuren folgt, so ist er doch viel flüchtiger und oberflächlicher, besonders als Freskenmaler. In einer Anzahl der bei G. bestellten Bilder ist die Mitarbeit der Gehilfen erkennbarer als sein eigener Anteil. Wir kennen einige von ihnen aus den Urkunden: Matteo di Pacino, Tuccio di Vanni, Lorenzo di Niccolò G., Jacopo di Cione, Pietro di Miniato, Ambrogio di Baldese u. a. Die Stellung, die G. bei seinen Mitbürgern einnahm, und seinen bedeutenden Ruf scheint er weniger seiner persönlichen, künstlerischen Begabung als den Eigenschaften eines geschäftstüchtigen Unternehmers und Engroslieferanten, der er allem Anschein nach war, zu verdanken. Da er umfangreiche Fresken u. bedeutende Altarbilder in kurzer Zeit ausführen konnte, und wohl auch für wenig Geld, war er dauernd von Klöstern und privaten Auftraggebern in Anspruch genommen.

Eine solche Arbeitsweise bietet der Stilkritik natürlich wenig Handhaben zur Feststellung von Stilmerkmalen und individuellen Feinheiten. Aus diesem Grunde sind die folgenden Arbeiten G.s nicht alle als eigenhändig zu betrachten, wenn sie auch ohne Ausnahme aus seiner Werkstatt herrühren dürften.

Werke: Berlin, Kaiser Friedrich-Mus. Nr 1112: Anbetung der Könige, Predella. — *Boston,* Mus. of Fine Arts: Große Madonna. — *Braunschweig,* Herzogl. Mus.: Madonna mit dem Kinde und 6 Engeln. — *Cambridge,* Fitzwilliam-Mus. Nr. 550: Verkündigung (Taddeo Gaddi zugeschr.). — *Empoli,* Pinac. der Collegiata Nr 5: Madonna del latte (Halbfig.), Nr 13: 2 Altarflügel mit 4 Heiligen, Nr 14: Madonna mit 4 Heiligen, Triptychon (Halbfig.), 3 Stücke einer Predella: Abendmahl, Gefangennahme Christi, Pietà (alle diese Bilder in Empoli sind Werkstattarbeiten). — *Florenz,* S. Croce, Sakristei: Szenen aus der Passion Christi (Fresken), Capp. Castellani: großes Kruzifix, Hochaltar: Madonna mit 2 Heiligen, Mittelstück eines Triptychons (1372); S. Felicità, Capp. del Crocifisso: Kreuzigung mit vielen Figuren; Or S. Michele: hl. Nikolaus, Fresko (1409); S. Felice, 1. Altar r.: Reste einer Pietà, Fresko; Akad.: Grablegung und Auferstehung Christi; Nr 15, 17: Hl. Cajus und Katharina, 2 Altarflügel, Nr 248: kleine Madonna und Heilige, Nr 11: Madonna und 4 Heilige, Triptychon (Werkstattbild), Nr 6: Himmelfahrt der Maria u. 4 Heilige (desgl.), Nr 129: Krönung der Maria, unter Mitarbeit von Spinello Aretino u. Lor. di Niccolò G. (1401); Uffizien: Großes Triptychon: Kreuzigung und 6 Heilige (aus der Samml. von S. Maria Nuova); Krönung der Maria mit den Schutzheiligen von Florenz (1372 bestellt, von Jacopo di Cione vollendet); Samml. Volpi: großes Kruzifix (aus Prato). — *London,* Nat. Gall.: Krönung der Maria, Triptychon, gemalt hauptsächlich von Jacopo di Cione (1370), Nr 579: Taufe Christi, Predella mit Szene aus der Geschichte Johannes des Täufers (1387); R. H. Benson Esq.: Sposalizio, Predella. — *New York,* Mr. Kingsley Porter: Madonna mit dem Kinde (Halbfig.). — *Oxford,* Christ Church Library: Jugendlicher Heiliger mit Kreuz (Halbfig.). — *Paris,* Louvre: Krönung der Maria und 2 kniende Engel (wahrscheinlich Schülerarbeit), Madonna mit dem Kinde und 8 Engeln (desgl.). — *Parma,* Gal.: Nr 431: Tod und Himmelfahrt der Maria. — *Philadelphia,* Samml. John G. Johnson (†): Toter Christus und Maria, stehend, Halbfig. — *Pisa,* S. Francesco, ehem. Kapitelsaal (Sala del Capitolo di S. Bonaventura): Fresken mit der Passion Christi; linke Seitenwand (vom Eingang): Abendmahl, Fußwaschung, Gebet in Gethsemane, Judas' Verrat (alles sehr verdorben); Stirnwand: Geißelung, Kreuztragung, Kreuzigung, Kreuzabnahme, Grablegung; rechte Seitenwand: Auferstehung Christi und die 3 Marien am Grabe. Eingangswand: Reste eines Pfingstwunders, 2 Heilige. Reste der Deckenmalerei: Medaillons mit Halbfig., Gottvater, Evangelisten, Apostel. — Inschrift (r. Seitenwand, fast verschwunden): „Niccolaus Petri pitor de Frorencia depinsit a. d. 1392 de mar."

(nach Lasinio). — *Prato,* S. Francesco, ehem. Kapitelsaal (Capp. dei Migliorati): Fresken. Hauptwand: Kreuzigung mit Hl. Bonaventura und Michael (r.) und Franziskus (l., zerstört); r. Seitenwand (vom Eingang): Geschichte des hl. Matthäus. Berufung (oben), Auferweckung der Tochter des Egippus u. Marter des Apostels; linke Seitenwand (z. T. zerstört und von einer Tür durchbrochen): 3 Szenen aus dem Leben des hl. Antonius Abbas. Eingangswand (über den Fenstern): 5 Einzelfiguren von Heiligen (Klara, Katharina, Johannes d. T., Bartholomäus, Franziskus, dieser zur Hälfte zerstört): nach Guasti eigenhändig, desgl. die 4 Evangelisten an der Decke (nach Giglioli übermalt). Inschrift am Eingangsbogen: „Niccolo di Piero Gierini di pintore / Fiorentino pinse qui consuo (!) colore".

Urkunden. Zusammenfassendes: Rossi-Lasinio, Pitture antiche di N. Petri nel Capitolo di S. Francesco in Pisa, 1820. — Rumohr, Ital. Forschungen, 1827 II 224 f. — Gaye, Carteggio ined. di art. it., 1840 II 433. — Crowe-Cavalcaselle, Gesch. der ital. Mal., II (1869) 190/4; Hist. of Paint. in Italy, ed. Douglas, III (1905). — Vasari, Le Vite etc., ed. Milanesi, I; IX (Reg.). — Milanesi in Osservatore fiorent., 1885 p. 29; cf. Thodes Kunstfreund, 1885 Sp. 80. — C. Guasti, La Cappella dei Migliorati, Florenz 1871; abgedr. in Belle Arti. Opuscoli etc., Florenz 1874 p. 71 ff. und in Opere, IV (1897) p. 286 ff.; dazu: J. B. Supino in Riv. d'arte, V (1907) 134/8; cf. Schmarsow im Repert. f. Kstwiss., XVI (1893) 159 f. — G. Poggi in Riv. d'arte, II (1904) 198, 238; III 126/8; bei Sirén, Giottino (s. u.) u. Il Duomo di Firenze, I (Ital. Forschungen hrsg. v. Ksthist. Inst., in Florenz, II), 1909 p. XXXI m. Urk. — O. Sirén in L'Arte, VII (1904) 338 Anm. 1 (cf. Suida im Repert. f. Kstwiss., XXIX [1906] 85); Rass. d'arte, VI (1906) 86; Jahrb. der preuß. Kstsamml., XXVII (1906) 219/22 (2 eigenhändige Zeichn.: 1) Louvre: 2 Apostel [Abb.], 2) Uffizien: Schlüsselübergabe); Burlingt. Mag., XIV (1908) 194; Art in America, IV 222; im Kat. der Johnson Collect. I u. der Jarves Collect., New Haven, 1916; ders., Giottino, Leipzig 1908, s. Reg. — A. Venturi, Stor. dell' arte it. V (1907); VII/1 (1911) s. Reg. — Khvoshinsky-Salmi, I Pittori toscani, 1914 II 55/7.

Einzelne Werke. Zuschreibungen: O. H. Giglioli, Empoli artist., 1906. — E. Bucchi, Guida di Empoli, 1916 p. 51 ff. — Guida della città di Prato, 1880 p. 52 ff., 68. — Giglioli, A Prato, 1902 p. 50. — Pisaner Fresken: Repert. f. Kstwiss. XVIII (1895) 93 f. — Kstchron. N. F. V (1894) 147. — A. Bellini-Pietri, Guida di Pisa, 1913. — P. Schubring, Pisa (Ber. Kststätten Nr 16) 1902 p. 132. — Ztschr. f. bild. Kst N. F. XVII (1906) 265 m. Abb. (O. Wulff: Marter des hl. Sebastian, Florenz, S. Ambrogio: Schule der G.). — Rass. d'arte, XV (1915) 1 (Mary Logan Berenson: Krakau, Mus. Czartoryski Nr 827: Christus mit Engeln, Zuschr.). — Cohen, Kat. der Gem.-Gal., Prov.-Mus. Bonn, 1914 („Enthauptung der hl. Katharina", Zuschr.). *Sirén.*

Gerini, Pietro di Giovanni, Florentiner Maler. Wird 1398 für handwerkl. Arbeiten an einem Altar im Dom bezahlt.

G. Poggi, Duomo di Firenze, I (Ital. Forschungen hrsg. v. Ksthist. Inst. in Florenz, II), 1909 p. CVII, m. Urk.

Gerino da Pistoia, eigentlich *Gerino d'Antonio Gerini,* Maler der Schule von Umbrien, getauft in Pistoia am 21. 1. 1480, Todesjahr unbekannt. Tätig daselbst und in Borgo San Sepolcro 1502—1529. Nach Vasari, der ihn einen fleißigen Koloristen nennt, aber sonst sehr abfällig über ihn urteilt, war er mit Pinturicchio befreundet und lange Zeit Perugino's Gehilfe. Lange Zeit soll er auch in Borgo San Sepolcro tätig gewesen sein; doch erwähnt Vasari außer einigen Kapellenfresken (s. u.) nur eine Tafel der „Beschneidung", die der dortigen Compagnia di Gesù gehörte (verschollen). 1505 ist G. in Pistoia nachweisbar; er empfängt Bezahlung für eine Figur des hl. Zeno, die er an einem Portal des Doms gemalt hatte. 1514 malt er zusammen mit Scalabrino Kirchenfahnen für die Operai di S. Jacopo; 1520 wird ihm von seiner Frau, einer Florentinerin, ein Sohn geboren. Die erhaltenen Werke zeigen ihn als einen mittelmäßigen Perugino-Nachahmer. Schmarsow (s. u.) betrachtet ihn „ganz als Abkömmling des Peruginers Giannicola Manni". Venturi glaubt in seinen späteren Werken (Uffizienmadonna, s. u.) auch an Einflüsse des Piero de' Franceschi. Das früheste ist eine Kirchenfahne, „Madonna del Soccorso", in S. Agostino zu Borgo San Sepolcro, das die Madonna zeigt, wie sie mit einem Stecken den Teufel von dem Kinde einer betenden Mutter abwehrt, bez.: Hoc opus pisit Gerinus Pistorensis 1502. In der Pieve daselbst (Durchgang zur Sakristei) Reste von Fresken mit Einzelfiguren, hl. Barbara u. a. Crowe und Cavalcaselle schreiben ihm auch die Fresken des Tabernakels von Fonte Secca vor Porta Nuova in Borgo San Sepolcro zu (Madonna mit 2 Heiligen), das vielleicht mit dem von Vasari erwähnten („sulla strada che va ad Anghiari") identisch ist. Zu G.s erfreulichsten Leistungen gehört das Altarbild in S. Pietro in Pistoia, thronende Madonna mit den hl. Paulus und Johannes d. T. (r.), Petrus und Georg (l.), in der Predella Christus und die Apostel, am Sockel des Thrones bez. und dat. 1509. Kaum einen Fortschritt darüber hinaus bedeutet die Madonna mit 6 Heiligen (lebensgr.) in den Uffizien zu Florenz (aus dem Convento di Sala in Pistoia), am Thron bez.: Gerinus Antonii de Pistorio pinsit 1529; kraftlos im Kolorit und grau u. stumpf in der Farbe, „eines seiner spätesten und widerwärtigsten Bilder" (Cicerone). Von konventioneller Flüchtigkeit sind die

Fresken im Refektorium des ehem. Klosters S. Lucchese bei Poggibonsi, Christus mit den Aposteln in Landschaft, ein naiv aufgefaßtes Brot- und Fischwunder und eine Madonna mit dem hl. Franziskus am Fries, bez. u. dat. 1513. Zugeschrieben wurden G. die Fresken am Eingang von S. Paolo in Pistoia, nach Crowe und Cavalcaselle „mehr florentinisch als peruginesk", ein „Noli me tangere" (Tempera) in der Kirche von S. Lucchese bei Poggibonsi, eine „Krönung der Maria" mit Engeln u. 4 Heiligen in einem Zimmer des Palazzo Comunale daselbst (nach Tolomei, Tigri und Giglioli von Fra Paolino da Pistoia), schließlich im Katalog der Berliner Galerie ein kleines „Abendmahl" (Predella?), etwas veränderte Kopie nach dem Fresko in S. Onofrio in Florenz (vgl. Schmarsow, Jahrb. d. preuß. Kunstsamml. V (1884) 207 ff.).

Biographisches u. Allgemeines. Vasari-Milanesi III 506 f. — Vasari-Gronau-Gottschewski IV. — Tolomei, Guida di Pistoia, 1821. — Crowe-Cavalcaselle, Gesch. der ital. Mal. IV (1871) 368—71; Hist. of Paint. etc. ed. Douglas V. — Pèleo Bacci, Note e doc. sullo „Scalabrino" etc., Estr. dal Bull. stor. pistoiese Anno V fasc. 4, Pistoia 1903 p. 9 ff., 18 ff. — Burckhardt-Bode, Cicerone[10], 1910 II 742. — A. Venturi, Storia dell' arte ital. VII/2 (1913) 570. — *Einzelheiten.* G. A. Mancini, Istruz. stor. pitt. di Città di Castello, 1832 II 267, 271. — Zahns Jahrb. f. Kstwiss. II (1869) 278 (O. Mündler). — Ztschr. f. bild. Kst X (1875) 303 (Rob. Vischer). — Rivista di Firenze III (1898) 155—7 (anonym. Art. „Di due quadri di Gerino da Pistoia e Rid. del Ghirlandaio"). — O. H. Giglioli, Pistoia, Florenz 1904. — Florenz, Uffizien: Cat. Racc. di dis. etc. Coll. Santarelli, 1870 p. 53. — B. Berenson, Drawings of the Florent. Painters, 1903. — Cat. Espos. di Arte antica, Pistoia 1899 p. 8. — Brogi, Invent. Prov. di Siena, 1879 (Zuschr.). *B. C. K.*

Gerisch, Eduard, Porträtmaler, geb. 14. 3. 1853 in Gewisch (Mähren), † 18. 7. 1915 in Wien. War Schüler der Wiener Akad. unter Griepenkerl u. lebte nach ausgedehnten Studienreisen im Ausland als Custos der Gemäldegal. der Akad. u. Restaurator in Wien.

Kosel, Dtsch-österr. Kstler- u. Schriftstellerlex., I (1902). — Prokop, Markgrafsch. Mähren, IV (1904) 1414. — Kstchron., N. F. VI (1895) 264; XXVI 523.

Geritter, Hans, s. *Gruter.*

Gerke, Johann Philipp, Historienmaler, geb. 31. 7. 1811 in Cassel. Angeblich ist er in Hamburg erzogen u. erhielt dort seinen ersten Unterricht vom älteren Gerdt Hardorff. 1830 lithographierte er das Bildnis des Prof. C. F. Hipp. Später bildete er sich weiter auf der Akad. in München, wo er längere Zeit tätig war. Dann ging er nach Nordamerika, kehrte aber 1844 nach Hamburg zurück u. blieb dort bis zu seinem Tode ansässig. Er beschickte die Hamburger Kunstausstellungen mit Bildern historischen Inhalts. Bekannt war besonders sein Gemälde zu Uhlands Gedicht „Des Sängers Fluch" u. ein großer Karton, der Columbus darstellt beim ersten Anblick Amerikas.

Hamb. Kstlerlex. 1854. — Nagler, Monogr., II. — F. v. Boetticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I (1891). — E. Zimmermann, Gesch. d. Lithogr. in Hamburg, 1896 p. 31. — E. Rump, Lex. d. bild. Kstlr. Hamburgs, 1912.

Gerken, Maler in Deesdorf, Sachs. (Kreis Oschersleben); von ihm stammen „mit anerkennenswerter Kunstfertigkeit gemalte" Bilder Christi u. der Apostel aus d. Jahre 1612 in der dortigen Kirche.

Bau- u. Kunstdenkmäler d. Prov. Sachsen, XIV 59.

Gerken, s. auch *Gercken.*

Gerkens, Johannes Christiaan d'Arnaud, Maler, geb. 22. 5. 1823 im Haag, † 21. 4. 1892 ebenda; Schüler von L. A. Vintcent u. Lehrer von W. A. van Konijnenburg. Von ihm eine Folge von Illustrationen zu Chamisso's „Frauen-Liebe und -Leben".

Plasschaert, XIX Eeuw. Holland. Schilderkunst, p. 278. — Gram, Onze Schilders in Pulchri Studio, 1880 p. 161 f., cf. Reg.

Gerl, Wiener Architektenfamilie des 18. und 19. Jahrh., deren Genealogie ebensowenig geklärt ist wie die Frage, ob sie von dem 1652—80 in Wien nachweisbaren Bildhauer Kaspar G. abstammt. Bekannt sind folgende Mitglieder der Familie: Johann G. Baut 1745 die Pfarrkirche von Ober St. Veit (Wien XIII) auf Grund der alten Anlage neu u. 1752—56 die Pfarrkirche von S. Thekla in Wien IV. — Josef G., heiratet 1759 die Witwe des Architekten Martinelli, † 1818. Baut 1763/67 den Konventhof des Neuklosters in Wiener Neustadt und führt daselbst nach dem Erdbeben von 1768 (bis etwa 1780) unter Leitung Pacassis den Umbau der Militärakad. durch. 1781 nahm er an der Kommission über Verbauung des Stefansplatzes teil, 1783 baute er den Pfarrhof in Nußdorf (Wien XIX); 1784 führte er den Neu- bzw. Umbau des Allgemeinen Krankenhauses durch. Auch das (abgerissene) Bürgerspitalgebäude am Lobkowitzplatz wird ihm zugeschrieben. Sein Bildnis (anonym) im hist. Mus. d. St. Wien. Er ist mit einem älteren Maurermeister Josef G. in Klosterneuburg nicht zu verwechseln, der unter Allio am dortigen Stiftsbau Maurerarbeiten besorgte. — Liborius Thad. G. wird 1780 als Stadtbaumeister genannt. — Mathias d. Ä. (oder Martin?) G. erbaute 1711—15 die Elisabethinerinnenkirche in Wien (III), einen einschiffigen, von oberitalienischen Vorbildern abhängigen Bau. — Mathias G. † Mai 1765 als K. K. Hof- u. Direktorial-

baumeister, auch erzbischöfl. Baumeister. Er baute 1744 die Pfarrkirche von Ober-Laa, 1746 den Klosterneuburger Hof in Wien (Renngasse); 1746/47 Umbau der Pfarrkirche von Simmering (Wien XI), 1747 Bau eines Oratoriums an der Pfarrkirche von Kaiser-Ebersdorf (Wien XI), 1751 f. den Pfarrhof daselbst. Mit Kontrakt vom 18. 1. 1752 übernimmt er den Umbau der Wiener-Neustädter Burg zur Militär-Akademie, mit Kontrakt vom 20. 2. 1754 den Bau des ersten Hofs des Wiener Schottenstifts (bis 1755). 1752 Neubau des Pfarrhofs in Melk, 1754 Neubau des Turms der Pfarrkirche von Langenlois, 1758 Erweiterung der Pfarrkirche von Penzing (Wien XIII), 1765 Bau der Pfarrkirche von Neulerchenfeld (Wien XVI), wobei die Durchführung dem Baumeister Georg Bock zufiel. G. ist ein von Hildebrandt beeinflußter Baumeister, der in seinen Nutzbauten und bescheidenen Kirchen den Übergang zur josefinischen Nüchternheit darstellt. — Peter G., geb. 1796, † 29. 4. 1884 in Wien, baute 1838 das später in ein Tanzlokal umgewandelte Sophienbad in Wien III.

Quellen z. Gesch. d. St. Wien, I. Abt. VI. Bd, Reg. 7565, 7749. — Tschischka, Kst u. Altert. in Österr. 1836. — Öst. Ksttopogr. I 288; II 2, 11, 90, 210, 449; III 164, 169. — Gurlitt, Gesch. des Barockstils in Deutschland 1889 p. 244. — Guglia, Wien, 1908. — Joh. Jobst, Die Neustädter Burg, Wien 1909 p. 75 ff. — W. Pauker, Beiträge zur Baugesch. des Stift. Klosterneuburg, I (1907) 60, 94. — Kortz, Wien am Anf. d. 20. Jahrh. II 345. — Hofbauer, Alservorstadt, p. 64. — Ber. u. Mitt. des Altertumsver. XXIII 119; XXIX 24, 34; XXXIX passim, XLVI 78. — Jahrb. der Zentr.-Komm. 1909, Beibl. p. 152. — Kat. d. Hist. Mus. d. St. Wien, 1888 p. 85, 136. *Tietze.*

Gerl, Ferdinand, Maler in Wien; geb. 1699 in Bettenberg in Mähren, † 7. 10. 1735 in Wien, wo er seit 1731 nachweisbar ist.

Quellen zur Gesch. d. St. Wien, I. Abt. VI. Bd, Reg. 8307, 13, 42, 13015, 032, 13232, 13322. — Ber. u. Mitt. d. Altert.-Ver. Wien XXXIX 70. *Tietze.*

Gerl, Karl (Károly), Medailleur, geb. 1857, † 8. 11. 1907 in Körmöcbánya (Kremnitz in Ungarn). War in Wien Schüler Radnitzky's u. gewann daselbst 1876 mit einem „Orpheus" den Füger-Preis. Seit 1879 bis zu seinem Tode wirkte er als Münzschneider an der kgl. Münze zu Körmöcbánya, befaßte sich dabei aber auch als Stempelschneider für Medaillen, von denen etwa 60 bekannt sind, und deren Mehrzahl 1907 in einer Sonderausstellung in Budapest zu sehen war. Sein erstes Werk, mit welchem er sich hervortat, war die Medaille auf den 100jähr. Bestand der Universität zu Budapest (1880). Hervorgehoben seien ferner die Bildnis-Medaillen seiner Eltern (1888), M. Jókai's (1893), S. Wekerle's (1894), J. Belházy's (1895) u. seine Mitgliedschaftsmed. für die Numismat. Gesellschaft (1901). Medaillen von ihm u. a. im Berliner Münzkab.

Forrer, Dict. of Med. 1904 ff. II. — Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőműv. Lex. 1915 I 561 ff. *K. Lyka.*

Gerl, Kaspar, s. *Gerbl*, Kaspar.

Gerlach, Werkmeister am Straßburger Münster, erscheint zum ersten Male in dem Rechnungsabschluß des Münsterbaus von 1338, wird zwischen 1341 und 1370 häufig in den Ratsprotokollen als Vertreter der Zunft der Steinmetzen und Maurer aufgeführt. Möglicherweise Enkel Erwins von Steinbach, d. h. identisch mit Gerlacus, dem Sohn des Winlin (vgl. Kraus I 687 ff.); von Schulte vermutungsweise sogar mit dem Sohn Erwins, dem vor 1330 in einem Formularbuche genannten Gerlacus identifiziert. Am VII kal. Aug. 1371 vermachen „Johannes dictus Gerlach (! also wohl Doppelvorname Johannes Gerlach ?) magister operis huius et Ursula de Grimburg" ihr gesamtes Vermögen dem Frauenhaus. G. starb vermutlich noch in dems. Jahr, denn 1372 erscheint bereits sein Nachfolger Conrad oder Cuntz. Sein Wappen — 3 übereinandergelegte Hämmer im Schrägbalken auf einem Wappenschild — findet sich an einer Urkunde des Stadtarchivs von 1355 (Abb. bei Schulte). G.'s Anteil an der Fassade läßt sich nicht abgrenzen; doch darf man ihm mit größter Wahrscheinlichkeit die dritten Stockwerke der Türme und damit die durch Ulrich v. Ensingen weiter aufgenommene erste Abänderung der Erwinschen Pläne zuweisen.

Gérard, Art. de l'Alsace pend. le Moyen-âge, 1872, I 366 ff. — Kraus, Kst u. Altert. in Elsaß-Lothr. I (1876) 378 f., 382 (2 ×). — Rep. f. Kstw. I 394 (Kraus); V 272 f., 277 ff. (Al. Schulte). *H. V.*

Gerlach, Kölner Werkmeister, Anfang 15. Jahrh., wurde vom Bischof Henrik Tidemanni berufen, um den Chorbau des Domes von Linköping auszuführen; bezeichnet sich auf einem Relief, das einen Ritter vor der Madonna kniend darstellt, im Chor des dortigen Domes als Urheber der mittleren Kapelle (Magister Gierlac de Colonia . . . .). Vermutlich geht die Gesamtkonzeption dieses Chores, der als ein Meisterwerk deutscher Spätgotik anzusehen ist, auf G. zurück.

Nagler, Kstlerlex. V 161. — C. G. Brunius, Konstanteekningar under en Resa år 1849 från Lund om Linköping etc., Lund 1851. — Sitzungsber. d. Kstgesch. Gesellsch. 1913 p. 173.

Gerlach, Schnitzer, verfertigte das prächtige, mit figürlichen Darstellungen verzierte Chorgestühl der Kirche zu Cappenberg; das nördliche inschriftlich von 1509, das südliche von 1520.

Mithoff, Mittelalt. Kstler etc. Nieder-

sachs. u. Westf., 1885. — Bau- u. Kstdenkm. v. Westfalen, Kr. Lüdinghausen, 1893 (Abbild.).

Gerlach, Arthur, Genremaler in Dresden, Atelierschüler von Jul. Schnorr von Carolsfeld, beschickte in den 1860er Jahren die Dresdner Akad.-Ausst. — Ein G. Gerlach, Landschaftsmaler in Düsseldorf, stellte 1862 in der Berliner Akad. Ausst. aus (Kat. p. 22). In der Städt. Kstsamml. in Rostock von ihm: Christnacht (Kat. 1910 No 265).

F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrhund., 1891—1901, I. — Dioskuren 1861 u. 62. — Jahrb. d. Bilderpreise, Wien 1911 ff., III. — Kat. d. Ausst. hessischer Maler d. 19. Jahrh., Kst-V. Kassel 1915.

Gerlach, Christian Benjamin, Maler der Porzellanmanufaktur Meißen, † 61 Jahre alt 7. 1. 1776.

Mitt. des Ver. f. Gesch. der St. Meißen, II (1891) 230.

Gerlach, Ephraim, Bildschnitzer in Kulm (Westpreußen); fertigte 1758—67 Altäre, Kanzel u. Taufe der Pfarrkirche von Sadke in Rokokoformen.

Kohte, Kstdenkm. der Prov. Posen, IV 171.

Gerlach, G., s. im Artikel *Gerlach,* Arthur.

Gerlach, Georg, Landschafts- u. Porträtmaler, geb. in Berlin 11. 12. 1874. Besuchte die Akad. in München und Wien. Lebt in Wien, wo er im Künstlerhaus, im Hagenbund und in der Sezession ausstellte.

Kosel, Dtsch-österr. Kstler- u. Schriftstellerlex., I (1902). — Kat. 41. Sezess. Ausst. Wien, 1912 (Abb.).

Gerlach, Joh. Carl, Porzellanmaler in Meißen, geb. 1723 in Dresden, † 7. 7. 1786, wurde, da er im Zeichnen u. Blumenmalen gefiel, 1742 in die Kgl. Porzellanmanufaktur Meißen aufgenommen, wo er 1762 als einer der besten Maler bezeichnet wird. In den Jahren 1746 u. 1747 ist G. (neben Gottlieb Kayser) an der Berliner Porzellanmanufaktur nach erhaltenen Quittungen tätig gewesen.

Berling, D. Meißner Porzellan 1900 p. 132. — Hohenzollernjahrb. VI (1902) 178. — Meißner Fabrikakten. *Berling.*

Gerlach, Otto, Zeichner, Illustrator und Maler, geb. in Leipzig am 3. 8. 1862, † 15. 8. 1908 in Teheran als Spezialzeichner der Leipziger Illustr. Ztg. bei der Automobilexpedition Rudolf Zabels nach Persien. Schüler der Leipz. Akad. unter Nieper, seit 1884 der Berliner Akad. unter A. v. Werner, Brausewetter, Horn. 1889 ging er als Zeichner der Leipz. Illustr. Ztg. zur Weltausstellung nach Paris, wo er auch vom Monde illustré Aufträge erhielt und bis 1891 blieb. 1893 bereiste er Dalmatien u. andre Küstenländer der Adria und war im gleichen Auftrag mit den deutschen Journalisten in London und zur Weltausstellung in Mailand. Auch als Buch-Illustrator tätig, hat er die meisten Bliemchen-Bücher von Gustav Schumann, Georg Böttichers „Das lustige Jena", Eufemia v. Ballestrems „Komtesse Käthe", Ferd. Bonn's „Der ewige Hochzeiter" und Jugendschriften wie Brigitte Augustis „Gertruds Wanderjahre" illustriert. Seine besten Leistungen liegen auf dem Gebiet der Militärzeichnung. Das Leipziger Graph. Kab. besitzt von ihm das Aquarell Manöverszene. Zu seinen seltenen Gemälden gehören vier die Jahreszeiten darstellende Supraporten auf Schloß Wachau bei Leipzig. Die auf der Berliner Ausst. 1889 ausgest. Blätter behandeln Cairo und das franz. Kolonialmilitär, während er in den Blättern von 1905 hauptsächlich die russisch-japanischen Kämpfe vor Port Arthur schildert; die Aquarelle u. Guaschbilder in Dresden 1906 sind dem deutschen Militär gewidmet.

Leipz. Ill. Ztg. 131, 319/20. Nekrolog m. Porträt. — Wer ist's? 3. Ausg. — Bettelheim, Biogr. Jahrb., XIII 1910, Totenliste p. 32. — Kunst f. Alle V 1890. — Katal.: Kst-Halle d. Industrie-Ausst. Leipz. 1897 p. 39; Akad. Ausst. Berlin 1889 p. 148; Gr. Kst-Ausst. Berlin 1905 p. 128 f.; Sächs. Kst-Ausst. Dresden 1906, Nr. 189—192; der 1914 bei Weigel Leipz. verst. Sammlg. Weichberger I, 13. *H. Heyne.*

Gerlach, Philipp, Architekt u. Ingenieurmajor, Hofbaumeister Friedrich Wilhelms I., geb. 1679 in Spandau, † 1748 in Berlin. Begann als Ingenieuroffizier seine Laufbahn. Schüler von J. B. Broebes, wurde er in der klassisch-französischen Schulung erzogen, verband aber diese Richtung mit dem damals herrschenden Geschmack für die holländische Art des Grundrisses. Ist neben M. H. Böhme und Grael der Hauptvertreter der mit Unrecht als Gipfel aller Nüchternheit vielfach verschrienen Bauepoche des zweiten Preußenkönigs. 1711 war G. unter Eosander am Schloßbau zu Charlottenburg tätig, wo damals die Orangerie entstand. 1713 wurde er nach Grünbergs Tode mit der Vollendung des Turmes der Berliner Parochialkirche betraut, den er — unter Abänderung der vielleicht auf gleichzeitige englische Vorbilder (St. Vedastkirche in London) zurückgehenden Grünberg'schen Pläne — 1714 vollendete; G. gehört die Architektur des offenen Glokkengeschosses und damit ein wesentlicher Anteil an der Bildung dieses interessantesten aller Berliner Kirchtürme an. Ebenfalls eine G. zufallende Erbschaft Grünbergs war die Vollendung des nicht mehr bestehenden Friedrichshospitals und der Bau der zugehörigen Kirche (1716 vollendet), dessen Turm er nach eigenem Entwurf 1726/7 errichtete (Stich von J. C. Schleuen). Nicht erhalten sind auch die 1720—24 von G. aufgeführte Alte Nikolaikirche in Potsdam (Stiche von A. L. Krüger; Fassade und Arkaden erst unter Friedr. d. Gr. hinzugefügt), und die Alte Jerusalemer Kirche in Berlin (1726—31),

beides Zentralbauten in griechischer Kreuzform mit stattlichem Turm. Gleichzeitig (1720—22) entstand der turm- und schmucklose Neubau der Berliner Garnisonkirche (wiederholt umgebaut). An der durch den König 1721 angeordneten und besonders seit 1732 energisch betriebenen Erweiterung der Berliner Dorotheen- und Friedrichstadt hatte G. den bedeutendsten Anteil; die meisten dieser in der Zweckmäßigkeit ihrer Anlage mustergültigen, durch schöne Verhältnisse ausgezeichneten und auch eines sparsamen, aber um so wirkungsvolleren Schmuckes nicht entbehrenden Bauten G.s, wie das Wohnhaus des Staatsministers von Marschall, später Voß'sche Palais, in der Wilhelmstr., sind Neubauten zum Opfer gefallen. Erhalten haben sich das Kammergericht (ehem. Kollegienhaus) in der Lindenstr. (1734/5), äußerst vornehm wirkende, im Mittelrisalit noch deutliche Schlüter-Reminiszenzen aufweisende Fassade mit breit vorgelagerter Rampe, und das (früher Splittgerber'sche) Haus Gertraudtenstr. 16 (1734). Durch späteren Umbau (1856) vollständig verändert ist das Kronprinzenpalais, ein Bau des 17. Jahrhunderts, den G. 1732 für das kronprinzliche Paar sehr geschickt umbaute und erweiterte. — Als G.s Hauptwerk ist die 1730—35 erbaute Garnisonkirche in Potsdam anzusehen, die Lieblingsschöpfung des Soldatenkönigs, eine verständige, sachgemäße Anlage von echt protestantischem Gepräge (die schlichte Innenausstattung leider 1898 im Barockstil erneuert); alle Pracht ist dem mächtigen Turm vorbehalten, in dem G. Schlüters Berliner Münzturm neu hat erstehen lassen. Das Schicksal des letzteren erlitt der von Grael begonnene, von G. seit 1730 fortgeführte Turm der Berliner Petrikirche, der 1734 einstürzte; ein von G. 1736 eingereichter Entwurf zum Neubau desselben wurde abgelehnt. Die von Kania auf Grund stilistischer Übereinstimmung mit dem Berliner Kammergericht G. zugewiesene Große Stadtschule in Potsdam (Nauenerstr.) ist von G. selbst jedenfalls nicht mehr erbaut, denn sie entstand erst 1739, d. h. 2 Jahre nachdem G. seine Entlassung aus preußischen Hofdiensten genommen hatte.

Nicolai, Beschreib. d. k. Residenzstädte Berlin und Potsdam, 1786; Nachr. v. d. Baum., Bildh. etc. in Berlin, 1786. — Gurlitt, Gesch. d. Barockstiles etc. in Deutschland, 1889; Hist. Städtebilder, Serie II, Heft 5: Potsdam, 1909 p. 13. — Dohme, Barock- u. Rokoko-Archit., 1892 p. 7, Taf. 17/18. — Berlin u. s. Bauten, 1896. — Borrmann, Bau- u. Kstdenkm. von Berlin, 1893. — Blätter f. Archit. u. Ksthandw. V, IX, XV, XXIV. — Der Baumeister II 133 ff. — Mitt. d. Ver. f. d. Gesch. Berlins XXIII (1906) 28; XXVII (1910) 135; XXXIII (1916) 48. — Kania, Friedr. d. Gr. u. die Archit. Potsdams, 1912 p. 9 f. — O. Zieler, Potsdam, ein Stadtbild des 18. Jahrh., 1913. — A. Werner, Der protest. Kirchenbau des friderician. Berlins, 1913, passim. — Dehio, Handb. d. deutschen Kstdenkm. II. — Osborn, Berlin (Ber. Kststätten 43) Lpzg 1909. *H. Vollmer.*

Gerlach, Simon, Bildhauer in Neisse, liefert 1591 für Katharina von Brandenburg, die Gemahlin des Administrators zu Halle, ein Kruzifix aus Alabaster für 40 Taler; Katharina verweigert die Bezahlung, da die Arbeit trotz sorgfältiger Verpackung in Halle beschädigt angekommen ist. Vielleicht muß der Name des Bildhauers nicht Gerlach, sondern Grebacher lauten; s. *Grebacher*, Georg.

Zeitschr. d. Ver. f. Gesch. u. Altert. Schles. XIV (1878) 397 f. — Schles. Vorzeit in Bild u. Schrift, III 433. *E. Hintze.*

Gerlach, Wenzel, Goldschmied, 1600 in Sulan in Schlesien geb., in Dresden † 1655, arbeitete 1620 bei Kaspar Pfister in Breslau und kam später nach Dresden, wo er 1649 u. 50 mehrere Schmuckstücke für den kurfürstlichen Hof geliefert hat.

Neues Archiv f. sächs. Gesch. XIII (1892) 136. — Schlesiens Vorzeit VII (1899) 483. — Die Hof-Silberkammer Dresden 1880 p. 56. *Berling.*

Gerlachus, rhein. Glasmaler, wahrscheinl. geistl. Standes, um 1220, von dem sich auf Schloß Kappenberg i. W. zwei bedeutende Rundbogenfenster mit Darstellungen der Wurzel Jesse und von Szenen aus der Mosesgeschichte befinden (aus der Abteikirche Arnstein a. d. Lahn?). Das eine zeigt unten das anscheinend porträtähnliche Selbstbildnis G.s mit Farbentopf u. Pinsel, der hier, nach der umrahmenden Inschrift (Rex regum clare Gerlacho propiciare) zu schließen, als Stifter auftritt. Der Stil weist auf Zusammenhänge mit der Buchmalerei. Auf Grund dieser beiden Stücke, die zu den schönsten ihrer Art gehören, hat man ihm noch ein Fenster mit Kreuzigungsgruppe im Berliner Kunstgewerbemus. zugeschrieben (Schmitz, Kat. der Glasgem. 1913 I 6 m. weit. Lit.). — Die von Oidtmann vermutete Identität G.s mit einem gleichnamigen Maler, der 1220 u. 1257 in Köln vorkommt, wird neuerdings wieder von Renard für möglich gehalten.

H. Oidtmann, Ztschr. f. christl. Kst X (1897) 276 ff. — E. Renard, Köln (Ber. Kststätten), 1907 p. 71 f.; cf. Rheinlande II (1901/2) 3. Ausst.-Heft (Aug.) p. 38. — Kat. ksthist. Ausst. Düsseldorf, 1902 Nr. 792/3. — J. H. Fischer, Handb. der Glasmal. (Hiersemanns Handbücher VIII), 1914. — Merlo, Köln. Künstler[2], 1895. *B. C. K.*

Gerle, Aron, schwed. Maler, geb. 19. 9. 1860 in Ör (Vestergötland). Ausgebildet an der Kunstgew.-Schule zu Göteborg u. an der Künstlerbund-Schule zu Stockholm (1892—1896), malt G. neben Bildnissen und Stockholmer Vorstadt-Ansichten besonders stimmungstiefe heimatliche Landschaftsmotive und beschickt damit gelegentlich auch die Ausst. zu Paris (1900 ‚mention honorable')

u. zu München (1901). In den Museen zu Göteborg und zu Stockholm ist er mit Stimmungsstudien aus Dalarne in gediegener Kohlezeichnung vertreten, im Stockholmer Mus. auch mit einem Bildnis des Malers B. Ahlgrensson.

Stockholmer Zeitschr. ‚Arktos' I, 1908 f. p. 174 ff. (mit Landsch.-Abb.). — Kunst u. Kst-handw. XIII, Wien 1910 p. 650; cf. Kunst f. Alle 1907 p. 437 (Porträt-Abb.). *G. N.*

Gerli, Agostino, Mailänder Architekt, seit 1759 in Bologna Schüler Erc. Lelli's, dann Hon. Guibert's in Paris, unter dessen Leitung er 5 Jahre lang an der Innendekoration der franzcs. Königsschlösser (Petit Trianon usw.) mitarbeitete, u. dessen klassizistische Stilreformbestrebungen er nach seiner Heimkehr in Mailand einbürgerte. Hier auch als technischer Experimentator vielseitig tätig (1784 erfolgreich erprobte Luftballon- und Schwimmgürtel-Konstruktionen), schuf er mit seinen Brüdern Giuseppe u. Carlo Giuseppe nach Entwürfen Gicc. Albertolli's den Stuckdekor in Gius. Piermarini's Mailänder Belgiojoso-Palastbau (1777), — ferner dekorative Wand- u. Deckenmalereien in Marchese Ferd. Cusani's Villa del Desio bei Monza (1784), u. zwar in einer enkaustischen Wachsfarbentechnik eigener Erfindung (unabhängig von der des gleichzeitig in Italien auftauchenden span. Enkaustikers Vicente Requeno), die sodann von den Gebrüdern G. 1786—87 auch in Wien künstlerisch verwertet wurde zur Innendekoration von Palästen wie denen des Grafen Fries usw. Über seine mancherlei Erfindungen u. Neuerungen berichtete Agostino G. ausführlich u. a. in seinen 1785 in Parma gedruckten u. nach seinen Zeichnungen von Carlo Giuseppe G. mit Kupferätzungen illustrierten „Opuscoli architettonici relat. a macchine aerostat. ed. idrostat., ai pavimenti, all'encausto" usw. (nebst Anhangsvorschlägen zur Vollendung der Kuppelkirche von Seregno bei Monza). — Sein Bruder Carlo Giuseppe (1787—88 als Studienstipendiat in Rom ansässig) veröffentlichte 1784 in Mailand ein Großfoliowerk mit 61 Radierungen nach Leonardo-Zeichnungen der Bibl. Ambrosiana u. der Sammlg Ven. Pagave zu Mailand (1830 neu aufgelegt) u. d. Titel: Disegni di Lionardo da Vinci.

Memorie per le B. Arti, Rom 1785 ff. IV 126—140, 201—224, 253—272. — Caimi, Delle Arti etc. di Lombardia, 1862 p. 197 f. — Nagler, Monogr. II 32 N. 89; cf. Gaz. des B.-Arts XXIV, 1868 p. 114 ff. (mit Abb.). *

Gerlier, Lithograph, geb. 6. 7. 1826 in Paris. Nach einem Aufenthalt in New York u. New Orleans war er 12 Jahre in Belgien als Lithograph (Musikalientitel) tätig. Seit 1861 in Paris, lieferte er u. a. die amüsanten Titel zu den Werken Offenbachs. Ferner war er Mitarbeiter von „Paris Caprice" u. „Journal pour Tous", veröffentlichte auch eine Serie von Straßentypen. Nach ihm ein Holzschnitt v. Th. Kresing nach einer Familienszene.

Grand-Carteret, Moeurs et la Caricat. en France, 1888 p. 644. — Béraldi, Graveurs 19e siècle. — Maillinger, Bilderchronik München, 1876 III. — Cat. Portr. franç. (Bibl. Nat., Paris), 1896 ff. II 8765.

Germ, Joseph, Maler, geb. 22. 2. 1869 in Adlešiči (Krain), lebt als Gymnasiallehrer in Rudolfswert. Schüler der Wiener Akad. unter A. Eisenmenger (1889/93) und der Prager Akad. unter W. v. Brožik (1894/97). Von ihm im Rathaussaal in Laibach: Der Empfang Kaiser Franz Josephs I. 1895.

Dressler, Kstjahrb., 1906/13.

Germain, Familie von Goldschmieden des 17. u. 18. Jahrh. in Paris. Wahrscheinlich aus Südfrankreich (Marseille, Avignon) stammend. Die Zugehörigkeit einzelner Namensträger wie Pierre II zur Familie ist nicht sicher erwiesen.

Hauptwerk: G. Bapst, Etudes sur l'orfèvrerie franç. au 18e siècle. Les Germains 1887. — Außerdem wichtig: Jal, Dictionnaire crit.[2] 1872 p. 637 ff.

Charles, 1695 ff. in Rom mit Silberarbeiten für die Ignazkapelle der Kirche del Gesù beschäftigt; wird in den Rechnungen Bruder des Thomas genannt. Seine Tochter heiratet 40 jährig 1745 in Paris. — Ein „Livre de Differents Ornament. Pour la Décoration des Eglise Inventés par Germain Et Gravés par Audran A Paris Chéz l'Auteur", 10 Bl. Ampeln u. Armleuchter, nicht datiert (um 1720), erinnert im Stil an J. Bern. Toro und rührt vielleicht von Charles her (Exemplar in der Berliner Ornamentstich-Samml.; vgl. Katal. Kunstgew.-Mus. Berlin, 1894 Nr. 690).

Bertolotti, Art. subalpini in Roma, 1884 p. 210; Art. francesi in Roma, 1886 p. 194.

François, Vater des Pierre I. Ließ 1658 in Paris einen Sohn taufen und † 7. 1. 1676 im Hause seines Sohnes Pierre. Vermutlich identisch mit dem gleichnamigen Goldschmied, der 1643 Freimeister wurde.

L'Art XLI (1886) 195 ff. (G. Bapst).

François Lazare. Als Sohn eines Joseph G. geb. in Marseille, † Paris 6. 5. 1789, 76 jährig.

L'Art, XLI (1886) 195 Anm. 1 (Bapst).

François-Thomas, geb. Paris 18. 4. 1726 als 4. Sohn des Thomas G., † das. 1791. Wurde 1749, bald nach dem Tode des Vaters, Meister und übernahm als orfèvre du roy die väterliche Werkstatt mit ihren Gehilfen, Modellen u. unvollendeten Arbeiten. Dieser frühen Zeit gehören Silberarbeiten für den Hof an, deren Liste das Journal du Garde-Meuble v. 11. 10. 1748

bis 11. 4. 1765 enthält. Die anderen Auftraggeber in dieser Zeit sind bei Bouilhet p. 162 (s. Lit.) zusammengestellt. — Während der Vater noch die ganze Arbeit selber entworfen und in seinem Atelier überwacht hatte, gab G. die Aufträge oft außer Hause zur Ausführung und ließ im eigenen Hause fremde Hände arbeiten. So sagt G. z. B. in einer Urkunde v. 14. 3. 1764, daß er 80 Arbeiter beschäftige. Wegen dieser Arbeitsweise wurde er (seit 1763) heftig angefeindet; 1765 wurde er wegen Mißwirtschaft für bankrott erklärt. Er schuldete 2 400 000 Livres; in einer Klage vom J. 1765 wurde ihm sogar Urkundenfälschung zur Last gelegt. Das Logis im Louvre wurde ihm entzogen und die von ihm (zuletzt am 9. 5. 1777) angestrebte Rehabilitation nicht bewilligt. Trotzdem setzte G. seine Lieferungen, vor allem an die Höfe von Portugal und Rußland, unvermindert fort. Für den Hof von Portugal lieferte G. folgende Arbeiten: Silber-Gefäße und Geräte für die Apotheke (1752; Fortsetzung eines Auftrages, den schon der Vater begonnen hatte); 1757/65: Tafelgeschirr (300 Nrs.; ein Teil davon erhalten; einzelnes abgeb. bei Bapst, 1892, bei Bouilhet u. in L'Art 1894); 1766: silbervergoldete Toilettengarnitur und goldenes Frühstücksgeschirr (von letzterem nur das Salzfaß erhalten: Muschel, v. Fischen getragen); 1774: Toilettengarnitur, 1 Frühstücksgeschirr, 1 Nähzeug, 4 Dutzend Teller, 3 vollständige Gedecke mit silbervergoldeten Messern, 1 goldener Degen und 12 Weinkühler. Die kgl. Familie besitzt noch ca 1274 von G. gelieferte Stücke; ein anderer Teil des Braganza-Silbers kam 1821 in den Besitz des Dom Pedro, Kaisers von Brasilien; einzelnes hiervon in französ. Privatbesitz (z. B. eine voll sign. Aiguière mit Platte, ausgestellt Centennale 1900 aus Samml. Boin-Taburet). Außerdem in französ. Besitz: ein Leuchter bei Baron Pichon, 2 Ölflaschen (1773) bei Marquis Galard. — Nach Rußland lieferte G. folgende Silberarbeiten: 1756/59 ein großes Tafelgeschirr, genannt „service de Paris"; darunter 2 berühmte Stücke, vergoldete Suppenschüsseln (Winterpalais; Suppenschüssel = Tafel 24, andere Teile des Services = Tafel 25 bei de Foelkersam; cf. Creutz Fig. 328, 329). — 1760/66 drei große Tafelaufsätze (Bacchus und Amor als Knaben; Erwachen Amors; Kindheit der Komödie); Auftrag der Kaiserin Elisabeth für Graf Saltikoff, danach bei den Grafen Miatleff, zurückgekauft durch Alexander III. (de Foelkersam Tafel 1—3; cf. auch Tafeln in Trésors d'art en Russie 1904 u. ebend. p. 344; cf. Creutz Fig. 326, 327; die umfangreichsten französ. Silberarbeiten, die es überhaupt gibt; die Figuren vielleicht von Pigalle modelliert). — Zwei Salzfässer mit Putten (1762 für Kaiserin Elisabeth; cf. avant-coureur vom 8. 9. 1766; Palais Gatchina; Abb. bei de Foelkersam Tafel 40 unten und in Trésors d'art en Russie, 1906 Taf. 14). — 1 Spiegel (Schloß Peterhof; Abb.: Trésors d'art en Russie, 1904, p. 345). Weitere Arbeiten in Rußland: je 1 silbervergoldete Toilettengarnitur ehemals beim Kaiser, bei Großfürst Alexis und bei Gräfin Alexis Bobrinskoj. — 1752 war am Hof zu Fontainebleau das (teils vergoldete) Tafelsilber ausgestellt, das G. für den Nabob v. Golkonda (Hindostan) lieferte (cf. Mercure de France Dez. 1752 I 148). 1766 lieferte G. für den König von Polen ein Schreibzeug in Form einer antiken Vase. Aus den Akten des Bankrotts kennen wir die Namen der folgenden Mitarbeiter in G.s Firma: die Ziseleure Colezon, Meunier, Leitz u. Descour; die Graveurer Colart, Olivier u. Nicole; den „planeur" Peletier; den „grainier" Prieur; den „perceur" Sellier. Die Vergoldung ließ G. seit etwa 1760 durch den berühmten „entrepreneur de dorures" Gouthière ausführen; auch andere berühmte Künstler arbeiteten für G.: Phil. Caffieri lieferte 1765 die Zeichnung für einen Teil der Toilettengarnitur, die für eine Prinzessin v. Asturien von G. (nicht Pierre II, wie Creutz annimmt) hergestellt wurde (cf. Merc. de France, April 1766 I 154). Die Signatur G.s bei Ris-Paquot, Dict. d. orfèvres, 1890, Nr. 423 (nicht: 1079) und bei Rosenberg, Goldschmiede-Merkzeichen[2] 1911 Nr. 4398.

Bapst, L'orfévrerie à la cour de Portugal, 1892, m. 22 Taf. — A. de Foelkersam, Inv. de l'argenterie, St. Petersburg, 1907, I p. IV f., m. Taf.; II 726/29. — H. Bouilhet, L'orfévrerie franç., I (1908) 92, 94, 122, 133, 155 ff., 161/77, m. Abb. — Lüer-Creutz, Gesch. d. Metallkst II (1909) 377 ff., m. Abb. — Arch. de l'art franç., Doc., I (1851/52) 253/56; Nouv. Arch. etc., 1884 p. 256/62, 410; 1885 p. 311; 1891 p. 150/51; 1905 p. 18/21. — Proc. Verb. de l'Acad. roy., VII (1886) 171 (Differenz, 1771, mit dem Radierer Fessard). — L'Art, 1878 p. 237 (Versteig. Hotel Drouot Mme Juliette Beau: Toilettengarnitur für König v. Portugal v. J. 1757/62); 1894 III p. 49/58 (J. J. Guiffrey, m. Abb.). — Gaz. d. B.-Arts, XI (1861) 256 ff. (P. Mantz); 1879 I 302 f.; 1880 II 22 f. — Réun. des Soc. d. B.-Arts, XXVIII (1904) 352. — Dussieux, Artist. franç. à l'étr.[3], 1876 p. 184 (irrtümlich als Pierre-Franç. G.), 538. — Deville, Index du Mercure de France, 1910.

Nicolas Joseph, wurde 1782 in Paris Meister.

L'Art, XLI (1886) 194 (Bapst).

Pierre I, Goldschmied und Stempelschneider, geb. 1644/45, † 23. 9. 1684. Sohn des François, Vater von Charles u. Thomas. Wurde 17 jährig durch Ch. Le Brun u. Col-

bert dem König vorgestellt u. erhielt den Auftrag, in Gold die Einbanddeckel für das Buch zu arbeiten, in dem die Eroberungen Ludwigs XIV. aufgezeichnet waren (laut Lempereur; cf. Mercure de France, Sept. 1748 p. 229; Beschreibung bei Lambert). G. erhielt dafür eine hohe Gratifikation von Colbert und Anwartschaft auf Logis im Louvre. 1669 wurde er Meister; beim Tode seines Vaters (1676) wohnte er „quay des orfèvres, à la Samaritaine". 1677 trieb und ziselierte er den Rahmen für ein von Ant. Bénard gemaltes Bildnis Ludwigs XIV. (cf. Merc. de France, Nov. 1677 p. 123); er war damals bereits „orfèvre ordinaire du roi". Als 1678 eine Tochter getauft wurde, war unter den Paten der Bildh. Franç. Girardon. Durch Patent v. 19. 10. 1679 erhielt G. im Louvre Logis. 1680 erhielt er den Auftrag zu mehreren umfangreichen Silberarbeiten, bestimmt zum Schmuck der Galerie u. der Repräsentationsräume des Schlosses Versailles (Lambert III 282). Im gleichen Jahre nahm er als Lehrling Franç. Vincent an, der 1682 seine Schwester heiratete. (Eine Tochter des G. war mit dem Goldschmied Th. Léon. Lagneau verheiratet.) 1681 arbeitete G. auf Rechnung des Königs 1 Kreuz und 6 Leuchter in Silber für die Kapelle zu Fontainebleau; 1683 entstanden seine wichtigsten Arbeiten für den König: ein silbernes Waschbecken, zwei 6 armige und ein 8 armiger Silberleuchter. 1684 lieferte er kostbare Silberarbeiten für den Dauphin: ein Tafelgeschirr, „une balustrade en argent surmontée de 2 vases a godrons antic avec une flamme dessus et 2 pommettes d'argent" und einen großen 8 armigen Silberkandelaber. Als andere Auftraggeber außer der kgl. Familie werden der Herzog v. Bouillon u. die Marschallin d'Estrées genannt. Von diesen sämtlichen Arbeiten, die im „Journal du Garde-Meuble de la Couronne" und in den „Comptes des Bâtiments du Roy" eingehend verzeichnet sind, hat sich nichts erhalten. Jedenfalls ist alles, was G. für den Hof geschaffen hatte, bei der großen Silbereinschmelzung 1689/90 zerstört worden. Nur ein Leuchter ist in einer (kaum eigenhändigen) Zeichnung erhalten (Coll. Beurdeley, Paris; Abb. bei Bapst). G. erlebte den Untergang seiner Arbeit nicht mehr. Aus seinem Nachlaßinventar (vom 5. 10. 1685) sind die Stellen, die den Inhalt seiner Werkstatt aufzählen, bei Bapst abgedruckt. In den Comptes des Bâtim. finden sich 1679/80 Zahlungen an G. für Prägestempel und Medaillen aus der Geschichte des Königs. Dementsprechend hält man ein Jeton „Extraordinaire des guerres, 1682", das auf der Vorderseite den Profilkopf des Königs u. die Marke „G" trägt, für seine Arbeit (cf. Mercure de France, Jan. 1682 p. 61); sie wäre demnach das einzige erhaltene ausgeführte Werk G.s (Exemplar im Cabin. de Médailles, Paris).

Deville, Index du Mercure de France, 1910. — Abbé Lambert, Hist. litt. du règne de Louis XIV, 1771 III. — Lempereur, Dict. d. Art., 1795 (3 vol., Ms. Bibl. Nat., Paris, Cabin. des Estampes). — L'Art, XLI (1886) 195 ff., 221 ff., 247 ff. (Bapst). — Guiffrey, Comptes des Bâtim. du Roi, II (1887). — Forrer, Dict. of Medallists, 1904 ff. II (m. Abb. u. Lit.). — Lüer-Creutz, Gesch. d. Metallkst, II (1909) 377.

Pierre II, gen. *le Romain,* Juwelier u. Marchand orfèvre, geb. (laut Bapst) 1716 in Avignon als 7. Kind eines Taglöhners, † Paris 1783 (Seelenmesse am 3. 2. 1783). Verbrachte seine Jugend in Rom (cf. Brief des Malerarchitekten Pierre Mignard fils von Avignon an den Architekten J. B. Franque, worin Mignard am 29. 8. 1730 aus Rom schreibt, er habe den Neffen des Franque, „Mr. Germain", in Rom zusammen mit dem orfèvre-ciseleur Claude Imbert getroffen; doch paßt diese Angabe schlecht zu dem Geburtsjahr, das Bapst angibt. Trat 1736 in Paris bei Nicolas Besnier, einem der 3 im Louvre logierten orfèvres du roi, ein. Als Besnier sich 1737 von der Arbeit zurückzog, blieb G. bei dessen Schwiegersohn u. Nachfolger J.-J. Roëttiers, bis er 1744 in den Galeries du Louvre als Meister angenommen wurde. 1755 war G. Pate bei einem Sohn des Stechers J.-B. Rigaud, 1757 wurde er „Garde", 1773 „grand-garde" in der Korporation der Pariser Goldschmiede. Sein Stempel enthält außer den Initialen P. G. das Bild eines Keimes (germe; Anspielung auf Germain); doch sind Silber- oder Goldarbeiten seiner Hand bisher nicht nachgewiesen. Bekannt aber ist er durch die 1748 ersch. „Elements d'orfèvrerie...", wohl das berühmteste französ. Vorlagenwerk für Goldschmiede. Von den 100 Tafeln sind 93 von G., 7 von Roëttiers entworfen; die Stiche führte J.-J. Pasquier aus (die Nrs 32—44 sind von Baquoy gestochen. Neue Ausgabe in 8°, 2 Bde, 1888. Edit. Rouyer). Das Werk stellt das Ergebnis dessen dar, was G. in 25 Jahren als Lehrling und Arbeiter bei Besnier u. Roëttiers gelernt hatte. (Ein Exemplar des Werkes, das anscheinend aus dem Besitz des G. stammt, im Cab. des Estampes.) Auch andere Meister machten sich die Erfahrungen von G. zunutze; so verwendete Thomas Germain († 1748) einmal, als Not am Mann war, den G. als „ciseleur auxilaire". (Vermutlich war G. mit dem berühmten Thom. Germain verwandt; denn die Bibliothek zu Avignon verwahrt Briefe des Thomas G. an den Architekten Franque, den Onkel des Pierre II G. Mit dem 1722 geborenen Sohn des Tho-

mas namens Pierre François ist Pierre II aber nicht identisch, wie Jal und die ältere Literatur angenommen hatten). Die „Eléments d'orfèvrerie" enthalten außer Schalen, Kannen, Pfefferbüchsen, Leuchtern, Weinkühlern, Schüsseln, Tafelaufsätzen, Schmuckkästen usw. vor allem viele kirchliche Geräte (Tafelabb. bei Bouilhet). — Ein „Livre d'Ornemens" (10 Bl.; sign. „Pr Germain jn [vent.] Pasquier s[culp.]") ist 1751 datiert (Exemplar in der Berliner Ornamentstichsmlg, Kstgew.-Mus.; Katal. 1894, Nr. 269).

L'Art, XLII (1887) 168 m. Abb. (Bapst); LVIII (1894) 49 ff. m. Abb. — Bapst, L'orfèvrerie à la cour de Portugal, 1892 p. 39 ff. — Bouilhet, L'orfèvr. franç., I 115 Anm. 2, 128, 181. — Lüer-Creutz, Gesch. d. Metallkst, II (1909) 379. — Arch. de l'art franç., Doc., VI 353, 355; Nouv. arch. etc. 1891 p. 151. — Adrien Marcel in: Mém. de l'Acad. de Vaucluse. 4e trimestre 1916 (ungedruckte Briefe der Bibl. Avignon; nicht benutzt). — Herluison, Actes d'Etat civil etc., 1873 p. 383. — Gaz. d. B.-Arts, V p. 53; XXIII, p. 492 Abb.; 1884 I 354 ff. — Guilmard, Maitres ornem., 1881 Texte p. 175; Planches p. 60. — Cohen, Livres à grav. [6]1912. — Boletin de la Soc. españ. de Excurs., XVII (1909) 262 f.

Salomon, 1674 u. 1676 in Paris nachweisbar. Bruder oder Onkel des Pierre I. (?)

Thomas, Goldschmied, Bildhauer u. Architekt. Geb. in Paris 15. 8. 1673 (laut Dussieux), † das. 11. 8. 1748 „ungefähr 74 jährig". Sohn des Pierre I, Vater des François Thomas. Seit 1723 orfèvre du roi, seit 1738 „écuyer". Abbé Lambert erzählt, G. sei nach dem Tode des Vaters durch Louvois 1688 nach Italien geschickt worden, habe sich aber, da der Gönner bald starb (1691), in Rom als Lehrling bei einem Goldschmied verdingen müssen. Als die Ignaz-Kapelle der Gesù-Kirche ausgestattet wurde (1695 ff.), habe G. mitgearbeitet. (Zahlungen an G. für Goldschmiedearbeiten bis 1698 nachgewiesen. Laut Titi ist eins der 7 Bronzereliefs der Kapelle — Gefangenenbefreiung — nach Entwurf des Pierre Et. Monnot von G. gegossen; 1695/96. Auch soll G. an der [nicht erhaltenen] Silberstatue des hl. Ignaz, die Pierre II Legros modellierte, mitgeholfen haben.) Weiter soll G. für Cosimo III mehrere Becken mit Reliefs aus der Geschichte des 1. Großherzogs v. Toskana gearbeitet und, auf dem Rückweg nach der Heimat, in Livorno den Bau einer Kirche nach eigenem Entwurf geleitet haben. Bevor G. 1706 in Paris ankam, arbeitete er in Marseille, Lyon u. anderen Städten Südfrankreichs. Erhalten sind von diesen frühen Arbeiten nur 2 Silberreliefs mit Szenen aus der Legende des hl. Lupus, die vom Reliquienschrein dieses Heiligen in der Kathedrale zu Sens stammen (1700, Sens, Domschatz, Abb. in Les Arts 1913 No 143 p. 14, 16). In Paris beteiligte sich G., nachdem er ein Weihrauchfaß für die Kapelle zu Fontainebleau gearbeitet hatte, mehrfach an der Ausschmückung (seit 1708) der Notre Dame; u. a. lieferte er 1718 eine silberne Sonnenmonstranz. 1713 fertigte er einen Prunkbecher für Max Emanuel v. Bayern. Am 20. 1. 1720 heiratete er, Meister geworden, Anne-Denise, Tochter eines nur urkundlich bekannten Goldschmiedes Gauchelet (das Ehepaar ist 1736 v. Largillière gemalt worden. Paris Samml. Gulbekian) und ließ am 9. 3. 1722 einen Sohn Pierre-François taufen. Der Regent bestellte bei ihm die goldene Sonnenmonstranz, die 1722 anläßlich des Sacre Ludwigs XV. an die Kathedrale v. Reims gestiftet wurde. Durch kgl. Patent v. 2. 8. 1723 erhielt G. Logis im Louvre. In dems. Jahre begann er, laut Lambert, für den König v. Portugal eine jener silbervergoldeten Toilettenausstattungen, wie G. sie in der Folge für zahlreiche Höfe gearbeitet hat: 1725 ff. für die Königin v. Portugal; 1726 für die Königin von Frankreich (Beschreib. im Merc. de France Sept. 1726); 1728 u. 1729 für König und Königin v. Spanien; 1732 u. 1738 für König u. Königin beider Sizilien; eine andere für eine Prinzessin v. Brasilien; 1745/48 für die Dauphine. Eine Kanne mit Kocher aus der „toilette" der Königin v. Frankreich (signiert?) bildet Bouilhet ab. 1725 lieferte G. einen goldenen Meßkelch für den Fürstbischof v. Cöln. 1734 trug er sein Teil (ein Gewehr) zu den Waffen bei, die dem Dauphin von der Stadt Paris gewidmet wurden (Entwurf für den goldenen Degen in der Collect. d. Archiv. nat.). Am 16. 8. 1738 wurde G. zum Schöffen gewählt (wiedergewählt am 20. 8. 1741). — Silbervergoldetes Tafelgeschirr hat G. mehrfach hergestellt (1739/41 komplettes Service für Christian VI. v. Dänemark; 1741/42 mehreres für den Herzog v. Orléans; 1742 für Sultan Mahmud I. — darunter auch einen Tisch aus Silber). 1744/45 arbeitete G. für den Hof v. Portugal 6 goldene Kronen, 7 silbervergoldete Kandelaber und 1 großes Kruzifix (1 Kirchenlampe, ohne Marke, im Schloß Ajuda, abgeb. bei Bapst, 1892 Tafel 22). Seine letzte Arbeit waren 2 goldene Kandelaber für Ludwig XV. (Zeichnungen dazu bei Baron Jérome Pichon). Die 1740 bestellte Ewige Lampe für Ste Geneviève war bei G.s Tod noch nicht vollendet (Entwürfe in den Archiv. nation.) und wurde von seinem Sohne fertiggestellt. G. wurde in der Kirche St. Louis du Louvre (1811 zerstört) beigesetzt, die er an der Stelle von St. Thomas du Louvre nach eigenen Plänen 1738/44 errichtet hatte; er selbst hatte dort die Kapelle des hl. Thomas v. Canterbury ausgeschmückt.

G.s Kunst wird am besten durch ein Urteil v. Mariette charakterisiert, der G. für den hervorragendsten französ. Goldschmied seit Claude I Ballin erklärt: „Nicht daß Meissonnier ihm nicht in manchen Dingen den Rang streitig machen könnte, aber ich halte G. für bedeutender in jeder Hinsicht. Sein Geschmack im Ornament ist maßvoller, seine Komposition weniger phantastisch ..". Den jugendlichen Klassizisten, die, wie Cochin, sich um Soufflot scharten, war G. zu sehr noch Vertreter des Rocaille. Schon 1747 nennt Abbé Leblanc (Lettre sur l'Expos. p. 161) bei einem Ausfall gegen die „Extravagances" dieses Stiles den Namen G. in einer Reihe mit Meissonnier u. Boffrand. Die wenigen bisher nachgewiesenen signierten Stücke rechtfertigen den Ruf G.s. Es sind das die folgenden 6 Arbeiten in vergoldetem Silber: 1) Gemüseschüssel mit Deckel u. Platte (Louvre; um 1733, für den portug. Minister Cardinal da Motta e Silva); 2) Saucière à côtes (1892 in Samml. Polowtsoff); 3) Schreibtischleuchter (Louvre; 1747 bis 1748); 4) 1 Paar Leuchter mit Widderköpfen (1737; vormals Paris, Baron Jérome Pichon); 5) 1 Paar Leuchter mit vierkantigem Fuß (1892 bei Mr. Hamerst, Mitgl. des brit. Parlaments); 6) runde Suppenschüssel mit Platte, mit Wappen der Grafen v. Galveas, 1744 (das Hauptwerk; beschrieben bei Bapst, 1892 p. 13 f.; 10 Jahre später kopierte Franc. Thom. Germain dazu ein Gegenstück). Auf der Vente Hamilton, London 1882, war eine Karaffe aus Jaspis v. J. 1734 (Katal. No 60). — Zeitweilig Gehilfen von G. waren: Lenhendrick, Roëttiers, Jean Et. Buron, Rob. Jac. Auguste, Jacques Lourdières.

Revue des arts décor. VII (1887) 193/203 m. Abb. (Bapst). — Bapst, L'orfèvr. à la cour de Portugal, 1892, p. 11 ff., m. Abb. — Mercure de France, cf. Deville, Index, 1S 0. — Jac. Fr. Blondel, Archit. française, III (1754) 64, m. Abb. — Dussieux etc., Mém. sur les Membres de l'acad. roy., II (1854) 73, 389. — Mariette, Abeced. — Titi, Descr. d. pitt. etc. in Roma, 1763, p. 178. — Abbé Lambert, Hist. litt. du règne de Louis XIV, 1771 III. — Lempereur, Dict. d. Art., 1795 (Ms. Cab. des Estampes Paris). — D'Argenville, Voyage pitt. de Paris. — Gaz. d. B.-Arts, XI (1861) 117 ff., 129 (P. Mantz); XIX (1865) 346, 479; 1873 II 470 ff.; 1880 II 22 ff. — L'Art, XXIV (1881) 138 f. — Arch. de l'art franç., Doc., 1851 ff. I 202, VI 355; Nouv. Arch. etc., 1873 p. 85; 1875 p. 175; 1883 p. 345; 1891 p. 150 f. — Dussieux, Art. franç. à l'étr.[2] 1876. — Herluison, Actes d'état-civil, 1873, p. 422. — Lance, Dict. des arch. franç. 1872. — Bertolotti, Art. Subalp., [2] 1884 p. 210; Art. franc. in Roma, 1886 p. 175, 194. — Guiffrey, Inv. gén. du mobilier sous Louis XIV, I (1885) 19. — Champier-Roger Sandoz, Palais royal, I (1900) 340 f. — Lami, Dict. des Sculpt., Louis XIV, 1906. — Bull. de la Soc. de l'hist. de l'art franç., 1908 p. 27 ff. — Bull. des Musées de France, 1908 p. 4 f. (m. Abb.), 21. — Guiffrey et Marcel, Inv. gén. ill. dessins du Louvre, V (1910). — Bouilhet, L'orfèvr. franç., I (1908) 86 ff., 113, 116, 122, 162. — Mireur, Dict. des ventes d'art, III (1911). — Dreyfus, Musée du Louvre. Mobilier, 1913, Nr. 415 f. (m. Abb.). — Bénard, Cat. Paignon-Dijonval, 1810 (Zeichnungen). *L. B.*

Germain, Alexandre, Teppichwirker, 1726 in Nancy mit unbedeutenden Arbeiten genannt. 1732 arbeitete er einen Teppich mit der Belagerung Wiens durch die Türken. 1742 in Florenz, mit Arbeiten für den Hof genannt.

Réun. des Soc. d. B.-Arts, XXX (1906) 191.

Germain, Alphonse Joseph, Pariser Bildhauer, Schüler von Fr. Gilbert. Stellte im Salon 1874/92 Porträtbüsten und Medaillons in Ton, Gips und Bronze aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén., I (1882). — Rev. Encycl., III (1893) Beibl. La Revue, p. 642 Abb. (Porträtzeichnung: Léon Deschamps, Herausgeber von „La Plume").

Germain, Charles, s. im 1. Artikel *Germain.*

Germain, Charles Laurent, Kupferstecher, geb. 1872 in Longueval (Dép. Aisne), † in Rom April 1900 als Stipendiat der Villa Medici. Schüler von Blanchard, Gérôme und Chaplin. Erhielt 1894 den großen Rompreis und stellte 1897 in der Pariser Ecole des B.-Arts Ölkopien nach Ghirlandaio, Perugino u. a. aus. Stiche: La Vierge et l'Enfant, nach Botticelli, Le Portrait du Comte Castiglione, nach Raffael.

Chron. des arts, 1900 p. 144. — Arte e Storia, 1897 p. 120. — Expos. univ., Paris 1900. Cat. gén. Oeuvres d'art, p. 148.

Germain, Francois Thomas, s. im 1. Artikel *Germain.*

Germain, Gustave, Bildhauer, geb. 1843 in Fismes (Dép. Marne), † 27. 4. 1909 in Paris; Schüler von Debut und Gumery. Zeigte 1881/87 u. 1895 im Salon (Soc. Art. franç.) außer Bildnisbüsten u. -Medaillons, eine Marmorfigur: schlafender Amor (Gips im Mus. Cette; Abb. im Salonkat. 1886). Ferner war er an der plastischen Dekoration des Hôtel de Ville (Decke im Großen Festsaal) und des Petit Palais (Entwürfe: Weltausst. 1900) beteiligt.

Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. — Chron. des arts, 1909 p. 146. — Inv. gén. des oeuvres d'art. Ville de Paris, éd. civ. II (1889). — Expos. univ., Paris 1900, Cat. gén. Oeuvres d'art, p. 197. — Lami, Dict. des Sculpt. etc. XIX[e] Siècle, III.

Germain, Jean-Baptiste, Pariser Bildhauer, geb. in Fismes (Dép. Marne); Schüler von Dumont u. Gumery, † 1910. Stellte 1866—1909 fast alljährlich im Salon (Soc. Art. franç.) aus, außer einigen Porträtbüsten u. -Medaillons in Marmor u. Bronze allegorische u. Genreskulpturen, Gruppen, Statuetten, Reliefs usw. Wir nennen: Dido u.

Aeneas (Bronzegruppe 1876), Jeanne d'Arc (Bronzestatuette 1879), Frühling (Bronze 1889), Die Fee (Abb. Salonkat. Sept. 1883), Die Zikade (Marmorstatuette 1887), David vor Saul (Bronze 1891; Weltausst. 1900), Morgenstern (Bronzevase 1894), Lachendes Kind (Marmor 1906); ferner Allegorien auf Krieg, Frieden, Industrie, Wissenschaft u. dgl. Von ihm ein figürliches Hochrelief im Hôtel de Ville (Großer Festsaal).

Bellier-Auvray, Dict. gén., I (1882). — Inv. gén. des oeuvres d'art. Ville de Paris, éd. civ. II (1889). — Lami, Dict. des Sculpt. etc. XIXe Siècle, III.

Germain, Jean Bapt. Louis, s. *Germain,* Louis.

Germain, L., Pariser Bildhauer, stellte 1812/19 im Salon Porträtbüsten aus.

Lami, Dict. des Sculpt. etc. XIXe Siècle, III.

Germain, Louis, Radierer, geb. in Paris 1733, bereits 1757 tätig, und zwar als Radierer von Landschaften eigener Erfindung u. solcher nach Adr. v. Ostade (zu letzteren werden die Kartenspieler, Hofstede de Groot Nr. 852, gehören). Eine 1769 dat. Folge sehr kl. Landschaften eigener Zeichnung nennt Heinecken, desgl. zwei nicht sign. Landschaften für „Les Ruines de Paestum" v. Gabr. P. M. Dumont, 1769. Drei Landschaften nach B. Breenbergh, 1770, sind signiert: Guyt et Germain sc"; ähnliche Landschaften enthält das Cabinet Choiseul, 1774 (dort auch Blätter v. G. nach Berchem, F. M. Borzone u. „Breughel"). Eine Radierung mit ca 100 männl. u. weibl. Köpfen ist bez.: „Dessiné et gravé par Germain à Neuilly, 1773". Die Abrüstung der Hilfskonstruktion an der Brücke von Neuilly, ein Ereignis vom 22. 9. 1772, ist 1774 datiert; 1775: Projekt einer Monumentalbrücke nach Entwurf von Daubenton. Der Voyage pittoresque des Abbé Saint-Non (1781/86) enthält von G. Neapler Ansichten nach Cl. L. Chatelet (dat. 1778) u. H. Robert, außerdem das Grabmal Caraccioli nach Desprez. Aus der Zeit der Revolution erwähnt Renouvier folgende Blätter eines Germain: Erstürmung der Bastille (1789); Rückkehr der kgl. Familie nach Paris (25. 6. 1791; farbig; Verlag Basset). Zwei Gegenstücke nach Gemälden von L. Moreau „la Cruche cassée" u. „l'Escarpolette" sind bezeichnet: Germain aq. Patas sculp. (es kommen auch nur geätzte Drucke vor); zwei andere, nach Schenau, sind betitelt „Les Balanceuses" u. „Le Marchand de rogome". Endlich werden genannt: je ein kleines Heft mit Landschaften nach Sarazin (4 Blatt) u. nach Weirotter, ein kl. Blatt mit einem toten Vogel (ohne Namen des Künstlers) u. ein Blatt nach P. A. de Machy (letztere beiden bei Heinecken). Die Verst. Huquier (1772) enthielt 23 kolor. Zeichnungen v. G.

Basan, Dict. d. Graveurs 1757 u. 2. Ausg. 1789. — Heinecken, Dict. d. Art., 1778 ff. (Ms. Kupferstichkab. Dresden). — Huber u. Rost, Handb. VIII (1804). — Fueßli, Kstlerlex., 2. Teil, 1808. — Nagler, Kstlerlex., V; XXI 239. — Le Blanc, Manuel, II. — Heller-Andresen, Handb., 1870. — Portalis et Béraldi, Grav. du 18e s. 1880—82 II. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, III (1911).

Germain, Louis (Jean Baptiste L.), Historien- und Porträtmaler, geb. in Reims 25. 8. 1782, † daselbst 9. 1. 1842. War Schüler von Clermont in Reims u. einige Jahre von Regnault in Paris. Lebte später als Zeichenlehrer in seiner Vaterstadt. Stellte zuerst 1813 aus („Marius auf den Ruinen Karthagos") und war 1819 im Pariser Salon mit einem von der Stadt Reims in Auftrag gegebenen Porträt des Grafen von Artois (später Karl X.), in ganzer Figur (Mus. Reims), einem anderen Porträt und einer Büßenden Magdalena sowie 1824 und 27 mit zwei weiteren Porträts vertreten. Zu seinen Porträts, die bedeutender sind als seine Historien, gehören noch: Kardinal de Latil, Erzbischof von Reims (1829), der Schriftsteller Castel († 1832) u. ein Selbstbildnis (die beiden letzteren im Mus. Reims). Von seinen Historien- und Kirchenbildern werden genannt: Einzug Karls VII. und der Jeanne d'Arc in Reims 1429 (Ölskizze 1824), Christuskopf (beide im Mus. Reims), 5 große Bilder, darunter eine Szene aus der Apokalypse, in St. Maurice in Reims (1827) u. ein Christusbild in der Kathedrale (1813). Aug. Lecler hat nach G. 3 Zeichnungen („Tombeau de Jovin") für Gérard Jacob's Description hist. de Rheims (1825) gestochen. — G.s Bildnis auf einem von Rève gemalten Gruppenbildnis Reimser Künstler (Mus. Reims, ein anderes, Bleistiftzeichnung von Maquart, daselbst).

Gabet, Dict. des Artistes, 1831. — Guyot de Fère, Statistique des B.-Arts, 1835 p. 275. — Lacatte-Joltrois, Notice biogr., Reims, 1842. — Max Sutaine, Germain, Notice biogr. (Travaux de l'Acad. de Reims), 1862. — J. H. Rève, Ms. Mus. Reims, cf. Réun. des Soc. des B.-Arts, XXXI (1907) 276. — Bellier-Auvray, Dict. gén., I (1882). — Ch. Loriquet, Cat. du Mus. de Reims, 1881; cf. Cat. 1909. — Réunion des Soc. des B.-Arts, XVII (1893) 349.

Germain, Louis, Maler, geb. in Niort (Dép. Deux-Sèvres), Konservator des Museums, dessen Katalog er verfaßte, daselbst. Stellte 1860 in Lyon, 1868 und 70 in Paris Stilleben aus. Wandmalereien in der Kapelle des Hospitals und in den Kirchen St. Hilaire u. St. André in Niort. Lithographien: Le Pêcheur; Le Campement.

Bellier-Auvray, Dict. gén., I (1882). — Gaz. des B.-Arts V (1860) 344. — Cat. Mus. Niort, Suppl. o. J. p. 27 u. Vorwort.

Germain, Michel, Glasmaler in Auxerre, † um 1542. Malte 1528 ein Fenster an der

Fassade der Kathedrale mit der Geschichte der Susanna.

Nagler, Kstlerlex., V. — Bérard, Dict. des Artistes franç., 1872.

Germain, Pierre I u. II, s. im 1. Artikel *Germain.*

Germain, Théodule, Pariser Maler, geb. 31. 5. 1846, Schüler von Ribot Stellte seit 1865 im Salon Stilleben aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén., I (1882). — Gaz. des B.-Arts, XXII (1867) 541. — Rev. des arts décor., 1887 p. 7.

Germain, Thomas, s. im 1. Artikel *Germain.*

German, Christoph, Steinmetz u. Architekt, führte 1604/6 Umbauten u. a. am Rathaus in Buttstädt aus, laut Inschrift am Renaissanceerker der Nordseite: Christophorus German lapicida et architectus exstruxit hoc. Sein Meisterzeichen findet' sich auch an einem Pfeiler des noch im Stil der Spätrenaissance gehaltenen Kellerportals.

Bau- etc. Denkm. Thüringens: Großhzt. Sachs.-Weimar-Eisenach, II (1888) 416 ff.

German, Saint, falsch für *Seman,* Claus.

Germán y Llorente, Bernardo, span. Maler, geb. 1680/81 in Sevilla, † ebenda 78 jährig am 15. 1. 1759 (laut Gestoso, lebte also nicht 1685—1757, wie Cean Bermudez u. a. angaben); Sohn u. Schüler eines schlichten Jahrmarktsmalers und weitergebildet unter Crist. López in Sevilla, wo er als „Pintor de las Pastoras" zu ähnlicher Beliebtheit gelangte, wie Murillo als „Pintor de las Concepciones". Neben seinen mystisch-sentimentalen lämmerhütenden Marien, wie z. B. der typischen, murillesk-weichlichen „Divina Pastora" des Madrider Prado-Museums (Kat. 1910 N. 871, aus der Schloßkap. von La Granja de San Ildefonso bei Madrid stammend, Repliken u. Varianten in Sevillaner Privatbes.) malte G. Altarbilder wie das der „Geburt Mariae" im Mus. zu Sevilla (Kat. 1912 N. 48) und Fresken wie die mit Al. Mig. de Tobár, Clem. Torres u. Lucas Valdés gemeinsam ausgeführten Nischen-Apostel in der Dominik - nerkirche S. Pablo zu Sevilla. Auch für Kirchen zu Baeza u. Ubeda u. für die Kartause bei Jérez de la Frontera (jetzt verfallenes Gestüt) soll er Andachtsbilder geliefert haben. Als Porträtist soll er ein Bildnis des Infanten Philipp (Sohn Philipps V. u. der Isabella Farnese) gemalt haben.

Cean Bermudez, Diccion. de B.-Artes en España, 1800 II 181 f.; ders. im Madrider Prado-Museumskat. 1872 p. 434 f. — Viñaza, Adiciones, 1889 ff. II 224. — Gestoso, Guía de Sevilla, 1886 p. 157; Artíf. en Sevilla, 1899 ff. III 336. — Woltmann-Wörmann, Gesch. der Mal. 1879 ff. III 298; cf. P. Lefort in Gaz. des B.-Arts 1875 II 257 f. — Mireur, Dict. des Ventes d'Art, 1901 ff. IV 346. — O. Schubert, Gesch. des Barock in Spanien, 1908 p. 196. *

Germani, Gasparo, ungar. Majolikamaler der Manufaktur Ferniani in Faenza, 2. Hälfte 18. Jahrh.

Messeri-Calzi, Faenza etc., 1900.

Germani, Simone dei, s. *Simone* da Pavia.

Germann, Charles (eigentl. Franz Carl Andreas), schweiz. Porträtmaler, geb. 1755 in Lichtensteig, † 1830 in Solothurn. War 1790/93 in Bern tätig und lebte später als Maler und Zeichenlehrer in Solothurn. Das dortige Mus. besitzt von ihm ein Ölporträt des Franz Joseph Grimm (1810). 2 Porträts von Geistlichen (Aquarelle) und das Porträt eines Ratsherrn (getuschte Bleistiftzeichnung), ferner 2 Kupferstiche: Ansichten einer Einsiedelei bei Solothurn. Im Mus. Bern ein Porträt des Malers Würsch, in Luzerner Privatbesitz ein Porträt des Januarius Dangel.

Brun, Schweiz. Kstlerlex., I; IV 171. — Neujahrsbl. des Soloth. Kstver., 1859 p. 19. — Geschichtsfreund, LXX (1915) p. XV. — Neues Berner Taschenbuch, XXI (1916) 64.

Germano, Architekt. Erbaute 1304 die Kirche S. Francesco in Mantua (jetzt Arsenal), laut Inschrift an der Fassade: Germanus complevit opus ecclesiae (der Stein mit der Inschrift jetzt im Mus. civ.).

d'Arco, Delle arti etc. di Mantova, 1857 I 92. — Intra, Mantova, Guida, 1883 p. 93. — Matteucci, Chiese artist. del Mantovano, 1902 p. 174.

Germano, Francesco del, Goldschmied, geb. 1422 in Siena, † 1490 ebenda; Sohn eines Malers Giacomo di Pepo und wohl Schüler jenes Francesco di Pietro, dessen 1464 unfertig hinterlassene silb. St. Petrus-Statuette er 1472 für den Sieneser Dom vollendete. Für dens. Dom begann er 1472 eine silb. S. Bernardino-Statuette, bei deren Ablieferung sein Sohn und Erbe Girolamo 1492 noch eine Restzahlung erhielt.

Milanesi, Docum. etc. d. Arte Senese, 1854 ff. III 370; cf. I 47 u. II 291 ff.

Germar, Hedwig von, Landschaftsmalerin u. Radiererin, geb. 9. 3. 1854, Schülerin von Fr. Bunke. Lebt in Weimar. Ende der 90 er Jahre mehrfach auf Ausstellungen vertreten. Für die Jahresmappe 1906 des Radiervereins in Weimar lieferte sie ein Blatt: Sommerabend.

Singer, Kstlerlex., Nachtr. 1906. — Neuigk. des dtschen Ksthandels, 1907 p. 4.

Germascheff, Michail Markianowitsch, russ. Maler, geb. 1868; malte Landschaften, wie z. B. das 1897 datierte Ölbild „Schneefall" in der Tretjakoff-Gal. zu Moskau (Kat. 1912 N. 890). *

Germela, Raimund, Maler u. Illustrator, geb. 1. 6. 1868 in Versecz (Ungarn), Schüler der Wiener Akad. (Spezialschule L. K. Müller u. J. M. v. Trenkwald), war darauf mehrere Jahre in Paris, England,

3 Jahre in Italien, München, tätig seit 1898 in Wien. Die Note, die er mit der „Hl. Cäcilie" (Abb. Kat. Glaspalastausst. München 1898) angeschlagen hatte, verfolgte er nicht weiter, sondern stellt auf deutschen u. Wiener Ausstellungen (Hagenbund) farbige Zeichnungen u. Pastelle aus dem Pariser Großstadtleben, elegante Damenbildnisse, sowie Landschaften aus. Für die Münchner „Jugend" lieferte er Titelblätter und Illustrationen. Die Moderne Galerie in Wien kaufte „Im Park" (1901) u. „Auf der Digue in Ostende" (1905).

Kosel, Deutsch-Österr. Kstler- u. Schriftstellerlex., I (1902). — Hevesi, Österr. Kst im 19. Jahrh., 1903 (Abb.). — Die Kst, V (1902); XI (1905). — The Studio, XXXV (1905) 351 f. m. Abb.; XXXVIII (1906) 176. — The Art Revival in Austria (Studio Spez. Nr. 1906) p. A. X. — Hirth, 3000 Kstblätter d. Münchner „Jugend", 1908. — Dtsche Kst u. Dekor., XIX (1906/7) Abb. — Kat. Gr. Kstausst., Berlin, 1914 (Abb.).

Germes, Jacques de, s. *Gérines.*

Germignaso (Zermignaso), Giovanni Maria, Bildschnitzer in Holz und Elfenbein (Dilettant), Cremona um 1570. Seine Spezialität waren Kruzifixe in Lebensgröße.

Grasselli, Pittori etc. Crem., 1827.

Germiniani, s. *Gimignani.*

Germisoni, Filippo, Maler, † 1743 (vor dem 17. 4.) in Rom, wo er am 11. 1. 1682 als Schüler C. Maratti's (cf. Pascoli) einen Malpreis der Accad. di S. Luca erhielt und am 10. 11. 1709 in die Congreg. dei Virtuosi al Pantheon eintrat; jedenfalls identisch mit jenem fälschlich Francesco G. genannten Maler, der laut Ponfredi 1711 den damals 25 jähr. Marco Benefial in seine Werkstatt aufnahm u. seitdem mehrere ursprünglich ihm selber in Auftrag gegebene Malwerke unter seinem Namen von diesem entwerfen und ausführen ließ (darunter das noch 1763 bei Titi als G.s Werk aufgeführte Hochaltarbild des hl. Nikolaus in S. Niccolò ai Cesarini zu Rom). Mit besonderem Geschick betrieb G. die Herstellung gemalter Gobelin-Imitationen; so leitete er die Arabesken- u. Papstwappen-Bemalung der Goldbrokat-Tapeten zwischen den fingierten Sockelpilastern der beiden Langwände der Capp. Sistina (in der Ornamentierung genau übereinstimmende Nachbildungen der ursprünglichen, gleich jenen Trennungspilastern um 1483 wohl al fresco auf die Mauer gemalten Wandteppich-Fiktionen aus der Gründungszeit der gen. Papstkapelle).

Pascoli, Vite de' Pitt. etc. Moderni, 1730 I 128 f. — Chattard, Nuova Descriz. del Vaticano, 1762 ff. II 38; cf. Lafenestre-Richtenberger, Rome, Le Vatican etc., 1903, p. 143. — Titi, Descriz. d. Pitt. etc. in Roma, ed. 1763 p. 154; cf. D. Angeli, Chiese di Roma, p. 427 f. — G. B. Ponfredi in Bottari-Ticozzi's Racc. di Lettere, 1822 V 13. — Mitteil. F. Noack's aus d. Arch. di S. Luca etc. zu Rom.

Germueter, Johs., Maler. In der Gal. von Parma befindet sich das Bildnis eines Edelmanns in weißem, gesticktem Kleid (Ölbild, ganze Figur). Auf einem Tische liegen Handschuhe, Buch und Schärpe. Nach der Tradition ein farnesischer Hofzwerg. Das Bild ist bez. „JOes. GERMVETER ME FE. Ao 1606 Po APR."

C. Ricci, La R. Gall. di Parma, 1896 p. 253.

Germyn, Simon, holl. Blumen- und Stilllebenmaler in Dordrecht, geb. 14. 11. 1650, war Schüler von G. Schalcken, später des Ludowyk Smits, dessen eigenartige, aber unsolide Fruchtmalerei er lernte. Später kam er davon ab und widmete sich der Landschaftsmalerei, wahrscheinlich nur für dekorative Zwecke. In seinem hohen Alter (1721) soll er nicht mehr gemalt, sondern Kunsthandel getrieben haben.

Houbraken, De Gr. Schoub. III 354. — J. C. Weyerman, Levensbeschryv. III 187. — Nagler, Kstlerlex. V 116. — Immerzeel, De Levens en W. I 277. — Kramm, II 567. — Obreen, Archief, VII („Germain").

Gern, Alexander Otto, baltischer Holzschneider, geb. in Dorpat, Schüler von L. v. Maydell um 1840. Arbeitete 1859 in Leipzig. Lieferte Holzschnitte nach Zeichnungen seines Lehrers: Christuskopf, 2 Dorpater Ansichten (Kalenderbilder) und für Rußwurms „Nordische Sagen", Leipzig 1842.

W. Neumann, Lex. balt. Kstler, 1908; Aus alter Zeit, Riga 1913 p. 121, 123.

Gerner, Franz, Porträt- und Landschaftsmaler, geb. 22. 4. 1879 in Treptow a. d. Tollense, lebt in Berlin. Studierte 1897/1906 in Berlin u. München u. machte eine Studienreise nach Italien. Stellte auf der Berliner Großen Kunstausst., zuerst 1905, dann wieder seit 1916 aus. In der Aula des Königstädtischen Realgymnasiums in Berlin von ihm ein Porträt des Geheimrats Vogel.

Jansa, Dtsche bild. Kstler in Wort u. Bild, 1912.

Gerning, falsch für *Geringius.*

Gernler, Heinrich (Karl H.), Landschafts- und Porträtmaler und Lithograph, geb. 20. 12. 1811 in Basel, † in Chur (Graubünden) 18. 7. 1880. Malte hauptsächlich Gebirgslandschaften.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. — Cat. Portr. franç. Bibl. Nat. Paris, III 12 675 (Lithogr., 1843).

Gernon, Joseph Edouard de, Landschaftsmaler, geb. 3. 5. 1811 in Tours, † 13. 12. 1878 in Bordeaux. Schüler von J. Coignet u. F. Picot in Paris. Stellte 1837/61 im Pariser Salon aus. Motive: Normandie, Bretagne, Auvergne, Pyrenäen und Tirol. Arbeiten in den Mus. von Bordeaux (Cat. 1894) und Rouen (Cat. 1911 p. 33).

Bellier-Auvray, Dict. gén., I (1882).

Gernthaler, Christian, Maler in Reichenhall. Wird 1674, 75 und 88 für Altarbilder u. a. Arbeiten für die Kirche von Großgmain bezahlt.

Österr. Ksttopogr., XI 119 f.

Geroa, Domingo de, span. Bildschnitzer um 1600, ausgebildet angeblich in Valladolid in der Schulnachfolge des Juan de Juni († 1577), tätig in Asteasu (Prov. Vizcaya); lieferte 1625 die Schnitzaltäre der Heil. Johannes, Stephan u. Dominicus für die Kirche zu Guetaria bei San Sebastian (Guipúzcoa).

Cean Bermudez, Diccion. de B. Artes en España, 1800 II 182 f.

Gerola, s. *Giarola.*

Gerolamo, s. *Girolamo.*

Gerold, Balthas., falsch für *Herold.*

Gerold, Valerian, Bildhauer, in Wien nachweisbar 1592—1619. 1594 erhält er 12 fl. für die Arbeit an einem weißmarmornen Hauszeichen des Bürgerspitals; 1598 ist er mit Laurenz Murmann bei der Reparatur der Spinnerin am Kreuz am Wienerberg tätig und stellt mit demselben auch im folgenden Jahre andere von den Türken zerstörte Bildstöcke her, wie es der Kaiser anläßlich der Eroberung von Raab befohlen hatte. 1608 arbeitete er an der anläßlich des Einzugs Kaisers Mathias am Graben aufgestellten Ehrenpforte mit (gestochen von G. Keller, Abb. in Ber. u. Mitt. des Wiener Altertumsvereins IX 127) und verfertigt 1619 im Auftrag der Stadt einen Grabstein für Hans Hintermaier.

Tschischka, Kst u. Altert. in Österr., 1836. — Quellen z. Gesch. d. St. Wien I. Abt. VI. Bd, Reg. 8042. — Jahrb. der ksthist. Samml. des Allerh. Kaiserh. XVIII, 2. T., Reg. 15864 fol. 126; Reg. 15876, fol. 317; Reg. 15879, fol. 280; Reg. 15880, f. 33; Reg. 15894, f. 35[1]; Reg. 15918, f. 17[1]; Reg. 15928; Reg. 15935, f. 198, 204; Reg. 16003, f. 260. — Schlager, Wiener Skizzen aus d. Mittelalter, 1836 I 218. *Tietze.*

Geroldt (Gerolt, Gerholt), Jakob, Bildhauer in Salzburg, mit Arbeiten für Landkirchen 1652—77 nachweisbar. Arbeitet 1652 auf Schloß Hellbrunn. Von seinen „tüchtigen Arbeiten" sind erhalten die Madonna des Hochaltars der Kirche von Laufen (1654) und die z. T. überlebensgroßen Figuren vom Hochaltar in Köstendorf (1664). Zugeschrieben werden ihm ein Seitenaltar in Obernbuch von 1637 und ein Grabstein von 1631 in Tittmoning. — Vielleicht verwandt mit dem gleichnamigen Maler, der 1600 eine kleine Arbeit für das Bürgerspital malt und auch 1615 genannt wird.

Öst. Ksttopogr. IX 221; X 71, 77, 125, 163, 166, 252; XI 178, 349. — Kstdenkm. Bayern I. — Zillner, Salzburg II 395. *Tietze.*

Gérôme, Jean Léon, Maler, Bildhauer und Radierer, geb. in Vesoul (Haute Saône) am 11. 5. 1824 als Sohn eines Goldschmieds, † in Paris am 10. 1. 1904. Kam 1841 nach Paris, studierte bei Paul Delaroche und begleitete seinen Lehrer 1844 nach Rom. Zurückgekehrt, arbeitete er kurze Zeit bei Gleyre, dann wieder bei Delaroche. 1847 debütierte er im Salon mit dem Hahnenkampf (Luxembourg-Mus.), der den 23jährigen zum berühmten Maler machte. Th. Gautier feierte ihn als den Meister des Genre néo-grec und scheute sich nicht, ihn in Vergleich mit Ingres zu stellen. Dieser Erfolg veranlaßte G., die antike erotische Idylle weiter zu pflegen. Hauptbilder der nächsten Zeit: Anakreon (Mus. Toulouse), Bacchus und Amor (Mus. Bordeaux) und das berüchtigte Griechische Interieur. Für die Weltausst. 1855 malte er eine riesige Apotheose des Augusteischen Zeitalters (Mus. Amiens), für die er Studien in den russischen Steppen machte, in der grotesken Voraussetzung, im modernen Moskowitertum die schärfsten physiognomischen Spuren des antiken Römertums wiederzufinden. Mehr Beachtung als dieses Siècle d'Auguste fand ein kleines gleichzeitig ausgestelltes Bild: Russische Musikanten („Récréation du camp"), eine Nebenfrucht dieser Reise durch die Ukraine, das durch die ethnographische Treue seiner Wiedergabe Bewunderung erregte. Die Ehrung G.'s, indem man ihm 2 Wände in St. Séverin in der gefährlichen Nachbarschaft Hipp. Flandrin's überließ, stellte sein dekoratives Vermögen auf eine Probe, die er nicht bestand; er hat selbst einmal bekannt: Rien n'est embêtant comme un plafond. — Eine 1856 unternommene Reise nach Ägypten — 4 Monate im Boot auf dem Nil — zeitigte neben zahlreichen Skizzen Bilder wie Ägyptische Rekruten, Ebene von Theben (Mus. Nantes), Der Gefangene (ebend., eins seiner besten Bilder). Gleichzeitig griff G. das zeitgenössische Genre auf und feierte 1857 einen seiner größten Triumphe mit dem Duell Pierrots (Mus. Chantilly). Bald aber kehrte er zu der antiken Anekdote zurück; seine berühmtesten diesem Stoffkreise entlehnten Bilder sind die Phryne vor dem Areopag — von Ch. Blanc schon als platte Offenbachiade gegeißelt — u. Alkibiades bei Aspasia, beide 1861 ausgestellt. Den Sprung in die Welt des Barock tat er mit dem 1863 ausgestellten Ludwig XIV. u. Molière, Empfang des Großen Condé durch Ludwig XIV. (New York) u. der Grauen Eminenz. Die zeitgenössische Geschichte fand Verherrlichung durch G. in der 1865 ausgestellten Repräsentation: Empfang der Siamesischen Gesandten durch Napoleon III. in Fontainebleau (Mus. Versailles). Auch das Porträt hat er gepflegt (Rachel im Treppenhaus der Comédie-Française, Delort de Gléon im Louvre, Büsten Phil. Rous-

seau's, Mus. Rouen, Paul Baudry's, Mus. Nantes). Seine Vorliebe aber gehörte nach wie vor der römischen Antike und dem Orient. Für seine zwei besten Arbeiten erklärte G., übrigens ohne Grund, die beiden Gladiatorenszenen: Pollice verso und Morituri te salutant. Der Orient zog ihn nicht wegen der Farbenpracht und des stürmischen Tempos seines Lebens an, um derentwillen die Romantiker ihn liebten, sondern nur von der archäolog.-stofflichen Seite; zugleich konnte er einem Zug ins Sinnlich-Lüsterne, wie in seinem antiken Genre unter klassischem, so hier unter exotischem Aushängeschild nachgeben. So entstanden G.'s Sklavinnenmärkte, Frauenbäder und Haremsszenen, die mit zunehmenden Jahren immer banaler wurden und selbst die technischen Verdienste der frühen Arbeiten schließlich mehr und mehr einbüßten. Der zwar harte und unmalerische, aber sauber und liebevoll ziselierte Stil des Combat de coqs weicht allmählich einer unerträglich kalten und trockenen Routine, und die Temperamentlosigkeit seiner Farbe wie seiner Linie geht in Erstarrung über. — Daß es ihm am rechten Zeug zum Historienmaler gebrach, zeigt vielleicht am schlagendsten seine Erschießung des Marschalls Ney („7. Décembre 1815. Neuf heures du matin"), wo er den dargestellten Moment so ungünstig gewählt hat, daß von der Größe des Geschehnisses auch nicht ein Rest in das Bild gerettet ist. — Als Bildhauer trat G. zuerst in der Weltausst. 1878 vor die Öffentlichkeit mit einer theatralischen Gladiatorengruppe und einem Anakreon mit Bacchus- und Amorknaben auf dem Arm. Seine Plastik ist eine technisch virtuose polychrome Marmorskulptur oder eine mißglückte Erneuerung der chryselephantinen Skulptur der Alten (Bellona, Tanagra) oder schließlich eine zierlich-bijouartige Bronzeplastik, der er durch Gold-, Silber- und Patinierungen in verschiedenen Tönen Abwechselung gab. Seine besten plastischen Arbeiten sind die Bronze-Reiterstatuetten Friedrichs d. Gr. und Bonapartes und die Trauer (Bronze) auf dem Grab seines Sohnes auf dem Montmartre. — Über G.'s gelegentliche Radierversuche vgl. Béraldi. — Außer im Louvre und in den meisten franz. Provinzmuseen ist G. vertreten in der Wallace Coll. in London, im Metrop. Mus. in New York, im Art Instit. in Chicago u. in Ny Carlsberg Glyptothek in Kopenhagen (4 Skulpturen). Sein prachtvoller geistsprühender Kopf ist der Nachwelt überkommen in der allerdings stark idealisierenden Meisterbüste Carpeaux' (1869). Ein Selbstbildnis von 1886 in der Gal. in Aberdeen.

Biogr. u. allgem. Würdigungen: Galichon, G., peintre ethnogr., in Gaz. d. B.-Arts 1868, I 147 ff. — Ch. Timbal, ebenda 1876, II 218 ff., 334 ff. — Ch. Blanc, Art. de mon temps, 1876 p. 431 ff. — Claretie, Peintres et Sculpt. contemp., 1884, II. — Montrosier, Art. mod., 1881—84, I. — Guillemin, Etude sur le peintre et sculpt. J. L. G., Besançon 1904. — A. Soubiès, J. L. G., Souvenirs et Notes, 1904; ders., Membres de l'Acad. d. B.-Arts, 1909—11, III 41 ff. — Moreau-Vauthier, G., peintre et sculpt., 1906. — Les Arts 1904 No 26 (Fr. Masson, J. L. G., Notes et Fragm. d. Souvenirs inéd.; reich ill.). — Lami, Dict. d. Sculpt. franç., 19e s., III, 1919. — Nekrol.: Revue univ. 1904 p. 65 ff.; Chron. d. Arts 1904 p. 23; Bull. de l'Art anc. et mod. 1904 p. 17; L'Art LXIII 140 f.; Kstchronik N. F. XV 214 f. (K. E. Schmidt); Kunst u. Künstler II 196 ff. (Heilbut); The Magazine of Art 1904 p. 201 ff.; Emporium XIX p. 163 ff. — J. Meyer, Gesch. d. franz. Mal., 1867. — Dimier, Hist. de la Peint. franç. au 19e s., [1914] 169 ff.

Über einzelne Werke: Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882 und Suppl. — Vapereau, Dict. d. Contemp., 6 1893. — Curinier, Dict. nat. d. Contemp., 1906 ff., II. — Revue de l'Art anc. et mod. III (1898) 513 (Abb.), 517; VI (1899) 370 (Reiterstandbild des Herzogs von Aumale in Chantilly). — Max. du Camp, Les B.-Arts à l'Exp. Univ. de 1855, Paris 1855 p. 177 ff. — Gaz. d. B.-Arts, s. Tables alphab. — Béraldi, Graveurs du 19e s., 1885—92, VII. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise, Wien 1911 ff., IV. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, 1901 ff., III. — Graves, Cent. of Loan Exhib., 1913 ff., I, IV, V. — Kat. d. Salon, Soc. d. Art. franç. bis 1903 (z. T. mit Abb.). — Kat. der angef. Museen. *H. Vollmer.*

Geron, Matthias, s. *Gerung.*

Gerónimo, Francisco und Miguel, Bildhauer in Granada, Zwillingsbrüder, meißelten 1576 für die dortige Domfassade vier allegor. Statuen, also wohl die Darstellungen des Alten u. des Neuen Testamentes u. der Erzengel Michael u. Raphael auf den Gesimsverkröpfungen der vier Frontpilaster.

Araujo y Gómez, Hist. de la Escult. Españ. 1885 p. 247, 606; cf. Gómez Moreno, Guía de Granada, 1892 p. 261 u. Abb. bei F. Pi Margall, Granada etc. (Barcelona 1885) p. 563. *

Gerónimo, s. auch *Girolamo* und *Imparato*, Girol.

Gerontij (Ijerej), ukrain. Holzschneider u. Geistlicher, dessen Signatur ‚I. Геронтій' zu lesen ist unter einer Darst. der Madonna mit ihren alttestamentlichen Propheten in einem 1744 in Kijeff gedruckten Шестодневъ (Hexaëmeron), wie auch unter 7 kleineren Einzelholzschnitten mit Madonnen-, Erlöser- u. Dreifaltigkeitsdarstellungen.

Rowinsky, Russ. Stecher-Lex. 1895 (russ.) p. 235 (mit Abb.). *

Geropkin, falsch für *Jeropkin.*

Gerosa, Carlo, Porträtmaler, Schüler P. Palagi's in Mailand, ebenda um 1840—60 tätig.

Malvezzi, Racc. di Artic. Artist., Mailand 1842 p. 17. — Caimi, Delle Arti etc. di Lombardia, 1862 p. 57.

Gerosa, Luca, Bildhauer, geb. 1856 in Stabbio bei Roveredo (Tessin), Schüler Vinc. Vela's u. Od. Tabacchi's an der Akad. zu Turin, wo er seit 1880 ausstellte (so 1884 die Marmorgruppe „Ai bagni" und die allegor. Marmorbüste „Ischia"); schuf vorzugsweise Grabmäler für die Friedhöfe zu Turin, Aosta, Asti usw., ferner 1898 das „Risorgimento"-Monument zu Asti (Abb. in der „Gazz. del Popolo d. Domenica" 1898 p. 77).

De Gubernatis, Dizion. d. Art. Ital. Viv. 1889. — D'Althan, Gli Art. Ital., Turin 1902 p. 153.

Gerothwohl, Joseph, Maler, geb. zu Frankfurt a. M., 1829—34 Schüler des Städel'schen Instituts, ging er 1834 nach England. Nach Frankfurt zurückgekehrt, führte er als einer der ersten die Daguerreotypie ein und war als bedeutender Photograph tätig, auch im Auslande (Paris; Höfe von Turin, Madrid). Léon Noël lithographierte nach G.s Vorlagen einige Bildnisse, u. a. das der span. Königin Marie Christine von Bourbon.

Weizsäcker-Dessoff, Kst u. Kstler in Frankf. a. M. im 19. Jahrh. II (1909). — Cat. Portr., Bibl. Nat. Paris 1896 ff., I 2056; VII 29 768.

Gerr, falsch für *Geer.*

Gerrasch, s. *Gerasch.*

Gerresheim, Anna, Landschaftsmalerin und Radiererin, geb. 8. 3. 1852 in Ribnitz (Mecklenb.-Schwerin). Sie studierte in Dresden bei A. tom Dieck, dann 4 Jahre unter Gussow an der Berliner Akad. u. kurze Zeit in Paris. War seit 1881 in Berlin tätig u. lebt seit 1895 in Ahrenshoop (Mecklenb.). Stellte bis 1914 in Berlin (Große Kunstausst.) und München (Glaspal., Sezession) aus, außer Motiven aus Berlin, Hamburg, der Ostseeküste und einigen Figurenbildern auch stimmungsvolle Wandbilder. Außer einem Zyklus „Hamburger Stimmungen", Motiven wie „Abendhimmel (Weiden)", „Kirschblüte", „Kastanienbaum", „Sternennacht" radierte sie auch einige Bildnisse, (Kronprinzessin Cecilie, Prof. Nikisch, 1914, Selbstbildnis).

Jansa, Dtsche Kstler in Wort u. Bild, 1912. — F. v. Boetticher, Malerwerke 19. Jahrh., I (1891). — Anton Hirsch, Bild. Kstlerinnen der Neuzeit, 1905. — Kst für Alle, VII (1892); XI (1896). — *Graphik:* Neuigkeiten des dtschen Ksthandels, 1908 p. 18; 1913 p. 91; 1914 p. 109. — Kstchron., N. F. IX (1898) 185.

Gerretzen und **Gerrez,** s. *Gerritsz.*

Gerrico, Teodoro, s. *Hendricksz.,* Dirck.

Gerrin (Cherin), französ. Bildhauer, arbeitete am Schlosse Sanssouci und den kgl. Gebäuden in Potsdam, wohl als Gehilfe von Fr. G. Adam, und kehrte 1760 nach Frankreich zurück. — Wahrscheinlich ident. mit Jean Chérin (s. d.).

Nicolai, Nachr. von Baumeistern ... in Berlin, 1768 p. 142. — Jahrb. der preuß. Kstsamml. XIV (1893) 110.

Gerrit (urkdl.: Geryt), Holzbildhauer in Delft, lieferte 1451 für Philipp den Guten nach dem Haag eine Marienfigur, zu der Jan van der Goes die Fassung malte.

Pinchart, Arch. des arts, I (1860) 246.

Gerrit van Haarlem, s. *Geertgen* tot Sint Jans.

Gerritsz., Cornelis, Bildnismaler in Amsterdam, geb. das. um 1594 (heiratete 40jährig 1634), † vor dem 31. 8. 1637, an welchem Tag seine Witwe genannt wird. 1636 erwähnt er 2 Bildnisse seiner Hand (Kinder seines Schwagers); außerdem 2 Bilder: Corn. Jansz. u. Frau. G. hinterließ mehrere Häuser. — Ein Maler gleichen Namens war 1643 u. 1648 in der Gilde zu Haarlem.

v. d. Willigen, Art. d. Harlem, 1870, p. 29, 132. — Mit Notizen von A. Bredius.

Gerritsz., Hendrick, Bildhauer, 16. Jahrh., s. im Artikel *Heinrich,* Gerhard.

Gerritsz., Hendrik, Maler in Haarlem, 1603 Mitglied der Bürgergarde, wird neuerdings mit H. G. Pot identifiziert. C. v. Mander (bis 1602/3 in Haarlem) hatte laut Biographie von 1618 einen Schüler „Hendrick Gerritsz. aus Ostindien", der mit dem Maler von 1603 offenbar identisch ist.

v. Mander, ed. Floerke, 1906 II 408. — v. d. Willigen, Art. de Harlem, 1870 p. 45. — Oud-Holland, V (1887) 162. — Bull. Oudheidk. Bond, 1914 p. 81.

Gerritsz., Hendrick, holländ. Bildschnitzer, erhielt 1631 Gestühl für die St. Janskirche in Herzogenbusch in Auftrag.

Galland, Gesch. d. holl. Baukst, 1890, p. 614.

Gerritsz., Hessel, holl. Zeichner, Kupferstecher, Landkartenzeichner und Verleger, geb. in Alkmaar 1581, begraben 4. 9. 1632 in Amsterdam, wo er 28. 4. 1607 Geertje Gysbertsdr. u. im Sept. 1624 Aafgie Willems, Witwe des Dirck Pietersz. Voskuyl heiratete; in der 1. Ehe wurden 8 Kinder geboren. G. arbeitete anfangs für Willem Jansz. Blaeu, 1615 u. 1618 für die General-Staaten; 1619—29 war er Kartograph der Oost-Indische Compagnie. — Blätter von seiner Hand: Bildnis des G. A. Bredero und des P. D. Hasselaer; 4 Bl. Jahreszeiten, nach D. Vinckboons; Bauernfest nach demselben, 1608; 6 Bl. Kartuschen; eine Karte von Dänemark, Norwegen und Schweden; ein Seelöwe mit Jungem; Titelblätter für: Beginende Voortgang van de Oost-Indische Compagnie, und: Bijbelsch Naem- ende Chronijck-boeck, 1632; Piet Hein vor Santos, 1627. — G. veröffentlichte eine „Beschryving van der Samoyeden Landt in Tartarye", 1612

und eine „Histoir du Pays nommé Spitsberghe", 1613.

Nagler, Kstlerlex. V 116; VI 161; Monogr. III No 977. — Kramm, Levens en Werken, 1857 u. Aanh. 1861. — Bruinvis, Levensschetsen over Kunstenaars te Alkmaar, 1905 p. 19. — v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. I. — Obreen, Archief, VII. — Oud-Holland, 1883; 1884 p. 164; 1885; 1906. — Muller, Nederl. Historieplaten, 1863 I No 1508. — v. Someren, Cat. van Portretten etc. III 762. — Cat. Mus. v. Oudheden, Utrecht 1878. — Bullet. New York Publ. Library, III 14. *Berkhout.*

Gerritsz., Jan, s. *Overmeer,* Jan G.

Gerritsz., Montfoort Pieter, siehe *Montfoort,* Pieter Gerritsz.

Gerritsz., Reijer, Glasmaler aus Amsterdam, ansässig in Leeuwarden (Friesland), nach van Mander erster Lehrer des Hans Vredeman de Vries. Ein Reijer Gerbrants (derselbe?), Maler aus Amsterdam, wurde 1544 Bürger in Leeuwarden.

Mander-Hymans, II 100. — Eeckhoff, De stedel. kunstverz. van Leeuwarden, 1875 p. 281.

Gerritsz., Willem, Maler in Hoorn (Nordholland), bei dem Jan v. Goijen, laut Orlers, 2 Jahre lang den ersten Malunterricht erhielt (um 1615).

J. J. Orlers, Beschrijvinghe der Stadt Leyden, 1641 p. 373 f. — Oud Holland XIV (1896) 114.

Gerritszen, Gerritszoon und **Gerritz**, s. *Gerritsz.*

Gerry, Samuel L., amer. Maler, geb. 1813 in Boston. Studierte, ohne einen bestimmten Lehrer zu haben, nach Bildern von Th. Cole u. A. B. Drummond in New York u. E. Lambinet u. Troyon in Paris. Reiste 3 Jahre in Europa und lebte nach seiner Rückkehr meistens in Boston, wo er einer der Begründer des Boston Art Club war (1854) u. noch 1878 ausstellte. Malte Landschaften, Porträts, Figurenbilder und Tierstücke. Im Wesleyan College daselbst: „The Land of Beulah".

Clement-Hutton, Artists of the 19th Cent., 1893.

Gerryts u. **Gerrytsz.**, s. *Gerritsz.*

Gerschingen, Hans, s. *Getschingen.*

Gersheim, von, Maler in Bautzen. Von ihm ein posthumes, 1825 gem. Bildnis (Brustbild) eines Herrn v. Ziegler u. Klipphausen in der Kirche zu Wehrsdorf.

Bau- etc. Denkm. Kgr. Sachsen, H. 31/32 p. 397.

Gerson, Adalbert, s. *Gerson,* Wojciech.

Gerson, Matthias, Miniaturmaler. Geb. in Konstantinopel, Schüler von Ernst August Abel u. seit 1793 in Hamburg ansässig, wo er sich noch 1810 aufhielt. Werke seiner Hand sind nicht nachweisbar.

[Eckhardt,] Hamb. Kstlernachr. 1794 p. 17. — Hamb. Kstlerlex. 1854.

Gerson, Wojciech (Adalbert), Maler u. Illustrator, geb. 1. 7. 1831 in Warschau, † 25. 2. 1901 ebenda; studierte seit 1845 unter Leitung des Kupferstechers J. F. Piwarski u. des Landschaftsmalers Chr. Breslauer an der Kunstschule zu Warschau, wo er 1852 mit Beiträgen zu einem Warschauer Vedutenalbum „Widoki Warszawy" (20 kolor. Lithogr.) debütierte, dann seit 1853 an der Akad. zu St. Petersburg, die ihm 1855 für sein Gemälde „Bauernbegräbnis" eine Medaille verlieh, schließlich — nachdem er auf einer Reise durch Polen Skizzen zu einem 1855 in Warschau publ. poln. Volkstrachtenbuche „Ubiory ludu polskiego (14 Lithogr.) gesammelt hatte — seit 1856 in Paris unter L. Cogniet, bis er 1858 in Warschau sich niederließ als Zeichenlehrer u. als Illustrationszeichner für Warschauer Zeitschriften, für histor. Werke wie „Hetmani Polscy" etc. Als Maler brachte er zunächst ländl. Genreszenen wie „Wanderer im Gebirge" (1857), „Obdachlos" (1859) etc. in Warschau zur Ausstellung (im dortigen Kunstmuseum von ihm „Heimkehr aus der Kirche") und trat dann 1867 in der Pariser Weltausst. mit seinem ersten großen Historienbilde „Bekehrung der Slawen durch Markgraf Gero" hervor (jetzt im Nat.-Mus. zu Krakau), dem er später eine ganze Reihe weiterer, im unpersönl. Paradestile der damaligen internationalen Historienmalerei gehaltener Darstellungen aus der poln. Geschichte folgen ließ: so in der Petersburger Akad.-Ausst. 1873 „Jan Sobieski im Park zu Willanów bei Warschau" u. 1878 „Nik. Kopernikus in Rom sein Weltsystem vortragend" (dafür 1873 zum „Akademiker" u. 1878 zum „Professor" ernannt), 1884 „Przemyslaw's I. Ermordung" u. „Kasimir's I. Heimkehr" (letzt. großes Gemälde nebst G.s 1883 datiertem Genrebild „Hoffnungslos" jetzt im Mielżyński-Mus. zu Posen) etc. Kraftvollere Originalitätswerte eignen seinen dekorativen Malwerken (Deckenbilder im Gewerbe- u. Ackerbau-Mus. u. im großen Saale der Städt. Kreditanstalt zu Warschau), besonders aber seinen Landschaftsgemälden aus dem Tatra-Gebirge, in denen er die lebendige Natur mit eindringlichem Verständnis u. warmem Stimmungsempfinden erschöpfend wiederzugeben wußte, u. mit deren einem er noch 1896 im Pariser Salon der Soc. des Art. Franç. vertreten war (ebenda noch 1898 von G. eine „Orientalin" u. ein „Trauerndes Schwesternpaar"). Literarisch betätigte er sich namentlich um 1870 eifrig als Kunstkritiker für Warschauer Tageszeitungen, als Biograph des 1868 † Historienmalers Jos. Simmler (für die „Biblioth. Warszaw."), als Verfasser eines Anatomie-Handbuches für Künstler u. als poln. Übersetzer von Leonardo da Vinci's „Trattato della Pittura". Seit 1872 wirkte er als Lehrer an der Warschauer Kunstschule.

Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten 1864 ff. (russ.) III 207, 238. — Dioskuren XII (Berlin 1867) p. 20. — Kunstchronik 1875 p. 609; 1891 p. 469. — Kunst für Alle 1890 p. 43. — Gaz. des B.-Arts 1878 II 164. — Universal Cat. of Books on Art (South Kens. Mus., London 1870) I 662. — Bulgakoff, Unsere Künstler, St. Petersbg 1889 f. (russ.) I 108 ff. (m. Abb.). — v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh., Dresden 1891 I. — Singer, Kstlerlex. 1895 ff. II u. Nachtr. 1906. — v. Boloz Antoniewicz, Kat. der Retrospekt. Ausst. in Lemberg 1894 p. 163. — Piatkowski, Polskie Mal. Współcz., St. Petersbg 1895 p. 58 f. — Witkiewicz, Sztuka i Krytyka, Lemberg 1899 p. 460. — Zuckerkandl, Polens Malkunst, Wien 1915 p. 49, 78 f. *J. Muczkowski.*

Gerss, Jakob Vilhelm, schwed. Architekt, geb. 1784, † 1844 in Stockholm. Schüler C. F. Sundvall's, J. L. Desprez' u. der Stockholmer Akad., die ihn 1812 zum Mitglied u. 1816 zu ihrem Sekretär erwählte, diente G. im Marineingenieurkorps der schwed. Flotte bis zum Majorsrang. Als ausführender Zivilarchitekt trat er nur wenig hervor — nach seinen Plänen 1839—40 errichtet der ländlich-schlichte Kirchenbau zu Ufvered im västergötländischen Kålland-Kreise —, mehr dagegen als Architekturmaler bezw. Zeichner von Kircheninterieurs usw. Als Schriftsteller veröffentlichte er u. a. 1822 in Stockholm eine ‚Anleitung zur Beurteilung von Kunstwerken' (‚Försök till ledning vid konstarbetens bedömande').

Nordisk Familjebok. — Boye, Mål.-Lex. 1833. — Nordensvan, Svensk Konst etc., 1892 I 191 f., 65, 159. — Curman-Roosval, Sveriges Kyrkor, Västergötland I 2, 1914 p. 321 f. (mit Abb.). *G. N.*

Gerst, Johann Karl Jakob, Theatermaler, geb. 22. 7. 1792 in Berlin, † 19. 1. 1854 daselbst. War 4 Jahre Schüler von Verona und wurde 1813 Soldat. Wandte sich auf Ifflands Rat nach dem Tode seines Lehrers wieder der Kunst zu und wurde 1815 Gehilfe von Burnath. Seit 1818 (1851 pensioniert) war er als kgl. Dekorationsmaler der Kgl. Theater fest angestellt und hat in dieser Stellung viele der berühmten Bühnenentwürfe Schinkels ausgeführt. Daneben arbeitete er unermüdlich an Kompositionen und Entwürfen der verschiedensten Art. In einer großen Zahl von Skizzen und Entwürfen, teils in Bleistift, teils in Aquarell ausgeführt, „zeigte sich nicht nur ein überaus originelles Compositionstalent, sondern auch ein tiefpoetischer, künstlerischer Geist". Zu seinen Schülern gehörten Ed. Biermann, C. Gräb, Ed. Pape u. a.

Nekrol. im Dtsch. Kstblatt, 1854 p. 86 f. — F. v. Boetticher, Malerwerke 19. Jahrh., (I 1891).

Gerstel, Wilhelm, Bildhauer, geb. 7. 1. 1879 in Bruchsal. Arbeitete 4 Jahre lang als Lehrling, dann als Gehilfe in einem Grabsteingeschäft und kam erst 1898 dazu, unter Schmid-Reutte u. H. Volz an der Akad. in Karlsruhe (bis 1903) zu studieren. Nach Reisen in Frankreich u. Italien (1905/6 in Florenz) ließ er sich 1906 in Karlsruhe nieder, 1913 in Berlin-Grunewald. Fiel als Kriegsteilnehmer nach 1915 in feindl. Gefangenschaft. In seinen Plastiken geht der talentvolle G. von der Natur aus u. arbeitet in einem durchaus persönlichen modernen Stil, der namentlich in reicher Bewegung der Figur u. in einfacher, sprechender Form im Porträt zum Ausdruck kommt. Von seinen Werken seien hervorgehoben: Die Apostelfiguren für die Christuskirche in Mannheim (1908), Das Hebeldenkmal in Lörrach (1910), die Jahreszeiten in Bruchsal (1912), Wahrheit u. Wissenschaft f. d. Universität in Freiburg, Toter Christus (1915 vom bayr. Staat erworben), Jüngling (Kalkstein) in der Kunsthalle in Bremen, sowie mehrere Bronzefiguren (Amazone, Fallender Krieger, David).

Die Rheinlande (Deutsche Monatshefte) X 289 ff. (E. Bender, ausf. Charakteristik; mit Abb.), XIV 90, 91 f. — Die Kunst XXXVII (1917/8) 250/60 (Schinnerer). — *Abbild.* in Die Kunst XXVII 95, XXIX 179, 466; XXXI 427, 431 f.; XXXIII 298 f., in Deutsche Kunst u. Dekorat. XXX 294, 312; XXIII 27, 40, 377; XXXVI 381; XXXVIII 185, 187 u. in Die Kunstwelt III 504. — Kunstchron. N. F. XXVII 164, XXIX 450. — Dtsche Bauztg. 1912 p. 188 f. (Christuskirche Mannheim). — Moderne Bauformen XI 8. — *Ausst.-Kat.:* Baden-Baden 1909; Berlin, Sezession 1908, 1912, Freie Sezession 1914, 1916; Dresden 1908, 1912; Düsseldorf 1907; Köln 1912; Mannheim 1907, 1913; München, Sezession 1915, 1916; Stuttgart 1913; Wiesbaden 1915. *Beringer.*

Gerstenbrandt, Georg, Baumeister in Wien, wo er 1652 den Turm der Augustinerkirche u. 1660 eine kleine Kapelle im Pfarrhof von Penzing (Wien XIII) baut. Mit Kontrakt vom 16. 4. 1662 übernimmt er die Ausführung des Baus der Wallfahrtskirche von Maria Taferl nach dem Plan von Carlo Luragho; die Zahlungen gehen bis 1667 an ihn, 1668 an seine Witwe.

Wolfsgruber, Hofkirche St. Augustin 1888 p. 13. — Österr. Ksttopogr. II 96; IV 88. — Quellen zur Gesch. d. St. Wien I. Abt., VI. Bd, Reg. 6799, 6835. *Tietze.*

Gerstenecker, Georg, Goldschmied aus Staab in Böhmen, wohin er 1663 aus Mähren zugewandert war, verfertigte 1669 eine vergoldete Monstranz für das Kloster Chotieschau (nicht mehr nachweisbar).

Topogr. d. Kstdenkm. Böhmens XXX 21.

Gerstens, Jakob, Bildhauer (oder Schnitzer ?) zu München, arbeitete um 1730 für die Residenz. — Sein Sohn Wolfgang Jakob, Schnitzer, 1798 bereits 76 Jahre alt, arbeitete mit Joachim Dietrich an den Stukkaturen der Amalienburg (1734—39 erbaut) und 1746—48 an der Dekoration der Kurfürstenzimmer der Residenz.

Nagler, Kstlerlex. V. — Kstdenkm. d. Kgr. Bayern, I 798, 1135.

Gerster, Kálmán, Architekt, geb. 7. 10.

1850 in Budapest. War in Wien Schüler Th. Hansen's u. Lützow's u. ließ sich 1875 nach einer Studienreise durch Deutschland und Italien in Budapest nieder, wo er 1877 den 1. Preis beim Wettbewerb für das Deák-Mausoleum gewann (Budapest, Kerepeser Friedhof). 1889 entwarf er die Pläne zum Bau der Meisterschule für Bildhauer in Budapest, 1898 das Theater in Igló. Mit dem Bildhauer A. Stróbl gemeinsam gewann er den 1. Preis beim Wettbewerb für das Mausoleum L. Kossuth's in Budapest (vollendet 1909). Von ihm ferner außer zahlreichen Budapester Zinshäusern das Gerichts-Palais in Gyulafehérvár, die Redoute in Máramaros-Sziget u. die Kaufmannshalle in Debreczen.

Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőműv. Lex. 1915 I 564. *K. Lyka.*

Gerster, Károly (Karl), Maler, geb. 11. 12. 1859 in Budapest. Betätigte sich in jungen Jahren in Amerika als Illustrator, lernte dann in Paris in der Acad. Julian und stellte 1903—5 im Salon der Soc. des Art. Franç. Genrestudien wie „La liseuse", „La lettre" etc. aus. Ähnliche Bilder u. Porträts stellte er dann nach seiner Heimkehr seit 1905 in Budapest aus, wo er 1908 auch eine Kollektivausst. veranstaltete. Von ihm u. a. das Porträt des Generals Türr (im Bes. der Franzens-Kanal-Gesellsch.), ferner in Staatsbesitz „Der letzte Brief". In der Budapester Kunstvereinsausst. von 1915 war er mit den Ölbildern „Altes Modell" u. „Kriegswaise" vertreten.

Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőműv. Lex. 1915 I 565. *K. Lyka.*

Gerster, Mária (verehel. *Stegmüller*), ungar. Malerin, geb. 6. 5. 1843 in Kassa (Kaschau). Lernte in ihrer Vaterstadt malen und studierte dann an der Musterzeichenschule zu Budapest. Malt meist Blumen-Stilleben, mit denen sie seit 1890 die Budapester Ausstellungen beschickt.

Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőműv. Lex. 1915 I 565. *K. Lyka.*

Gerstmeyer, Joseph, Landschaftsmaler, geb. am 6. 3. 1801 zu Wien, † 14. 9. 1870, Schüler der Wiener Akad., deren Ausst. er 1822—64 fast alljährlich beschickte: Landschaften in Öl und Aquarell, Motive aus Oberitalien und den österr. Gebirgsländern. Sehr bekannt sind seine Zeichnungen, Ansichten vom alten Wien und Umgebung durch lithogr. Vervielfältigung geworden. In der Belvedere-Gal. in Wien befand sich von ihm „Ansicht von Klosterneuburg" (s. Kat. d. mod. Schule, 1861, fehlt in den neueren Kat.); im Stifte Melk (Niederösterr.) eine „Ansicht des Stiftes". Chronolog. Verzeichnis seiner Gemälde u. Aquarelle bei Bodenstein.

C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. Oesterr. V. — v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh., 1891—1901. — Bodenstein, 100 Jahre Kstgesch. Wiens, 1888, p. 69 f. — Faber, Konvers.-Lex. f. bild. Kst, 1845 ff. — Oesterr. Ksttopogr. III, 292; XIV, 329 (Abb.). — Jahrb. d. Bilder- u. Kstbl.-Preise, Wien 1911 ff. — Kat. d. hist. Ausst. Wien, 1873, p. 52, 61, 63, 65, 67, 69.

Gerstner, Joseph, Kupferstecher, geb. 12. 12. 1768 in Essegg (Slavonien), † 3. 4. 1813 in Wien, wo er ausgebildet und als Bildnis- u. Landschaftsradierer, wie auch als Illustrationsstecher für Geschichtswerke, Almanache usw. viel beschäftigt war. Zu seinen bei Szendrei aufgezählten Historien- u. Landschaftsradierungen seien hier noch hinzugefügt seine Vignettenbildnisse der Dichter G. C. Pfeffel u. C. von Ayrenhoff.

Kukuljević-Sakcinski, Slovnik Umjetn. Jugoslav., Agram 1858 ff., p. 99. — Bodenstein, 100 Jahre Kunstgesch. Wiens, 1888 p. 70. — Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőműv. Lex. 1915 I 555 f. (mit weit. ungar. Lit.). *

Gerstner, Leonhard, Nürnberger Messinggießer, signierte 1718 2 1,60 m hohe Leuchter an den Hochaltarstufen in St. Gertrud zu Würzburg.

Kunstdenkm. Bayern, Bd III, Heft 12.

Gerstner, Luise, Stillebenmalerin in Berlin, stellte 1890/1912 in Berlin (Gr. Kstausst.; Akad.) aus.

Dressler, Kstjahrb., 1913.

Gert von Cöln, Steinmetz in Schwerin, arbeitete 1563—64 unter Leitung und wohl nach Modellen Phil. Brandin's von Utrecht gemeinsam mit Gert (Gerrit?) von Utrecht und Gert von Brüssel an den Alabasterreliefs für die Türen des Schweriner Schlosses; und zwar lieferte G. das Relief mit Darst. der „Austreibung Adams aus dem Paradiese".

Sarre, Beitr. z. Mecklenb. Kstgesch. 1890 p. 67 f.

Gert, s. auch *Gerdt* und *Gerrit.*

Gertener, Madern, Werkmeister in Frankfurt a. M. Sohn des Steinmetzen Joh. G., bereits 1387 gleich diesem unter den Steinmetzen genannt und 1395 besoldeter städtischer Werkmann. Baut vor 1399 an den Bögen der Mainbrücke; den aus den Rissen an diesen erwachsenden Schaden verpflichtet er sich zu tragen. Beim Dombau tätig seit mindestens 1409, seit spätestens 1411 als fest angestellter Werkmeister. Leitet den Bau des Pfarrturms von Beginn (1415) an; † vor Vollendung Ende 1430 oder Anfang 1431. Von ihm auch der runde Oberbau am Eschenheimer Turm mit der Helmkrone (1426-27); von seiner Hand die beiden Adler an der inneren u. äußeren Seite des Turms. 1419 nach Straßburg berufen, um im Verein mit Meister Jörg von Württemberg u. Meister Erhard Kindlein von Schlettstadt über den Weiterbau der Münsterfassade, bes. des Turmhelmes ein (nicht erhaltenes) Gutachten abzugeben.

Gwinner, Kst u. Kstler in Frankf. a. M., 1862; Zus. 1867. — Archiv f. Frankfurts Geschichte und Kunst, N. F. IV (1869) 28 (v. Cohausen). — Straßburg u. seine Bauten, 1894 (Dehio). — C. Wolff, Der Kaiserdom in Frankfurt a. M., 1892 p. 26 f., 37 f. — Wolff u. Jung, Die Baudenkm. in Frankf. a. M. I (1896) 56 f., II (1897) 263. — Kstchron. XVII 38. — Dehio, Handb. d. dtschen Kstdenkm., IV. — H. Wehner, Der Pfarrturm zu St. Bartholomäi in Frankf. a. M., 1915. *K. Simon.*

Gerth, Fritz, Bildhauer, 1875—1900 in Rom ansässig, seitdem in Homburg v. d. H. tätig. Von ihm das Reliefporträt des Bankiers Bened. Schmitt auf dem deutschen Friedhof in Rom, das Denkmal der Kaiserin Friedrich vor dem Brandenburger Tor in Berlin (1903), das Kaiser Wilhelm-Denkmal (1905) u. das Landgrafendenkmal (1906) in Homburg, das Landesdenkmal in Wiesbaden (1909). Von Rom aus, wo er lange Jahre stellv. Vorsitzender des Deutschen Künstlervereins war, beschickte er 1888, 91, 92 die Ausst. der Londoner Roy. Acad. mit Porträtbüsten und Medaillons.

Die Kunst VII (1903); IX (1904). — Graves, Roy. Acad. Exh., 1905 ff., III. — Mitteil. d. Ver. f. Gesch. u. Altertumskde zu Homburg v. d. H., 1906, H. 9, mit Abb. — Mitteil. Noack aus Arch. d. Deutsch. K. Ver. Rom.

Gertner, Ernst, Landschaftsmaler, tätig in Weimar u. Herrenhausen bei Hannover. Stellte 1874/84 in Berlin (Akad.-Ausst. 1879), München, Dresden u. Hannover feinbeobachtete stimmungsvolle Landschaften aus Thüringen, Westfalen, der fränkischen Schweiz, Jütland, sowie eine Marine aus.

F. v. Boetticher, Malerwerke 19. Jahrh., 1891. — Kat. Gr. Kstausst. Berlin 1906 (retrosp. Ausst.).

Gertner, Thomas, Maler in Lemberg, geb. um 1750, † 1808; Schüler Stan. Stroinski's in Lemberg. Malte für den Seitenaltar der dortigen Magdalenenkirche das Altarbild des heil. Hyacinth (im Hintergrunde das brennende Kijeff).

Rastawiecki, Słownik Mal. Polskich, 1850 ff. I 170, III 211. *

Gertner, Vilhelm (Johan Vilhelm), Maler, geb. 10. 5. 1818 in Kopenhagen, † 29. 3. 1871 ebenda. Seit 1831 Schüler Chr. V. Eckersberg's an der Kopenhagener Akad., in deren Ausst. er 1836 mit einem Greisenbildnis u. einer Innenansicht aus Thorvaldsens Charlottenborg-Atelier debütierte (letzt. Bild jetzt in der Kgl. Kunstsammlg zu Kopenhagen), und die ihm 1843 für sein Bildnis des Dompropstes Tryde (jetzt in der Kopenhagener Frauenkirche) eine Medaille und ein Reisestipendium verlieh, besuchte G. 1844 Berlin (in dort. Akad. 1844 ausgestellt seine Bildnisse Thorvaldsen's und Øhlenschlaeger's) und besonders Dresden, wo er Galeriestudien betrieb und ein in Kopenhagen begonnenes Bildnis des norweg. Landschafters J. Chr. Cl. Dahl vollendete. Für ein Bildnis seines Lehrers Eckersberg 1850 zum Mitglied der Kopenhagener Akad. ernannt und seit 1858 Titularprofessor, malte er in früheren Jahren neben Porträts auch Genrebilder wie ‚Kinder in der Abendsonne am Meeresstrande‘ (1838 für die Kopenhag. Kunstvereinsverlosung angekauft, 1900 aus Kopenhagener Privatbesitz im dortigen Rathause neuausgest.), — Altarbilder wie ‚Christus bei Maria u. Martha‘ (1842, jetzt in der Kirche zu Viskinge bei Holbaek auf Seeland) u. höfische Repräsentationsstücke wie die zwei Bilder mit Darst der Krönung und des Krönungsumzuges Christians VIII. in der Schloßkirche zu Frederiksborg (schon 1840 im königl. Auftrage begonnen als Illustrationsvorlagen für eine unveröffentlicht gebliebene Festschrift, vollendet erst 1858). Später dagegen betätigte er sich fast nur noch als Porträtist in Öl- und Miniaturmalerei bezw. getuschter Bleistift- oder Federzeichnung u. war als solcher bis zu seinem Tode fast alljährlich in den Kopenhagener Akad.-Ausst. vertreten, außerdem gelegentlich in denen zu Berlin (1844, s. oben) und zu Stockholm (1850, 1866, 1870) und in den Pariser Weltausst. von 1855 und 1867. Bei weitgehender, oft photographisch kleinlicher Genauigkeit in der Wiedergabe der Detailzüge entarteten seine Bildnisse in Formen- und Farbenwirkung allmählich mehr und mehr ins Schwerfällige und Geistlose. Sein brutaler Farbengeschmack bevorzugte grelle, bunt nebeneinander gesetzte Lokalnoten, für die bisweilen schwerfaltig drapierten Hintergründe ein kräftiges Braunrot oder dunkles Olivgrün. Neben seinen zahlreichen Thorvaldsen-Porträts (fast in jeder dän. Kunstsammlg zu finden, außerdem in der Kunsthalle zu Hamburg, cf. Kat. d. neu. Meister 1910 p. 45) seien noch hervorgehoben die Bildnisse seines Vaters (Jugendwerk) u. seiner Mutter (gem. 1846) in der Kgl. Kunstslg zu Kopenhagen (cf. Kat. 1917), das reich detaillierte und robust - lebensvolle Interieur - Doppelbildnis Friedrichs VII. v. Dänemark († 1863) und seiner morganat. Gattin Gräfin Danner mit prächtiger dän. Dogge (Abb. bei Madsen p. 327) in Schloß Jaegerspris bei Frederikssund, das Admiralsbildn. Friedrichs VII. in Schloß Frederiksborg (N. 3179) und die Brustbilder desselben Dänenkönigs (dat. 1861) und Karls XV. v. Schweden (dat. 1870) im Nat.-Mus. zu Stockholm (Kat. 1897 N. 1187 u. 1278) sowie des schwed. Landschafters Edvard Bergh im Stockholmer Akad. - Museum (Kat. 1912 p. 97: Federzeichng mit Sign. ‚Stockholm Slot 30. Mai 1870 J. Vilhelm Gertner‘). Ganze Gruppen seiner Bildnisgemälde und -Zeichnungen findet man im Dän. Nat.-Mus. zu Frederiksborg (Illustr.

Führer 1913 p. 93, 97, 106, 108, 115) u. in der Hirschsprung'schen Sammlg zu Kopenhagen (Kat. 1911 N. 704—714). Ein von L. A. Smith gemaltes Atelierbildnis G.s selbst bewahrt das Thorvaldsen-Museum (Gem.-Kat. 1907 N. 290). — Auch als Miniaturporträtist, Steinzeichner und Kupferätzer ist G. gelegentlich tätig gewesen

A. G. Eberhard in Kunstblatt XXVI, Stuttgart 1845 p. 201 ff., 207 f.; cf. Kat. der Berliner Akad.-Ausst. 1844 p. 158. — M. Du Camp, Les B.-Arts à l'Expos. Univers., Paris 1855 p. 343 f.; cf. Gaz. des B.-Arts XXIII 1867 p. 22, sowie Zeitschr. f. Bild. Kst IV 1869, Beibl. p. 188 col. I u. II. — Weilbach in Illustr. Tidende v. 9. 4. 1871 (N. 602, Nekrolog); ders., Nyt Dansk Kunstnerlex. 1896. — Reitzel, Danske Kunstn. Arbejder (Charlottenborg-Udstill.), 1883 p. 188 ff. — Madsen etc., Kunstens Hist. i Danmark, 1901 ff. p. 324 ff. — Been-Hannover, Danmarks Malerkunst, 1902 I 184, 187 f. — Hannover, Dän. Kunst des 19. Jahrh., 1907 p. 43. — Strunk, Portr. af Danske etc. 1865 p. 15, 19, 37 etc. passim; Portr. af det Danske Kongehuus, 1882 p. 214 f., 218, 223, 234. — Lund, Danske malede Portr. 1895 ff. I, III, V (p. 54), VIII, IX. — Trap-Weitemeyer, Konger. Danmark, 1899 ff. I 2 p. 35, 116, 257; II 498. — Brock, Rosenborg Slot, 1884 p. 200 f. — Beckett, Frederiksborg II, 1914 p. 271; cf. Oversigt over det Kong. Danske Videnskab Selskab Forhandl. 1915 II 65. — Mitteil. von S. Schultz. *

Gertner, s. auch *Gärtner.*

Gertter, Hans Philipp, s. *Gretter,* Philipp.

Gerttner, Christoph, s. *Gaertner,* Chr.

Gerung (in der älteren Lit. auch Geron), Matthias (Mathis), Maler, Miniator und Zeichner für Holzschnitt und Wandteppiche, geb. um 1500 in Nördlingen, † zwischen 1568 und 1570 in Lauingen (im damaligen Herzogtum Neuburg). G.s Name erscheint in den Steuerregistern von Lauingen, wo er das Meister- und Bürgerrecht erworben hatte, von 1525 bis 1568, nicht mehr 1570. Laut Eintragung in das Bauherrnbuch im Lauinger Archiv wurde er am 21. 12. 1531 zum städtischen Wagemeister angenommen; er hat das Amt noch 1567 inne. Anfang der 30er Jahre tritt G. in Beziehungen zum Herzog Ottheinrich von Neuburg, in dessen Auftrag er zunächst eine Bibelhandschrift illuminiert. Die Verträge darüber (von 1530 und 1531) sind erhalten. Zehn Jahre später führte der Herzog in seinem Lande die Reformation ein: die von ihm dazu erlassene evangelische Kirchenordnung ist mit Holzschnitten G.s versehen. Als Ottheinrich zum Schmuck seines Schlosses Neuburg Wandteppiche herstellen ließ, gab er G. den Auftrag, die Kartons zu entwerfen (Kartons nicht erhalten, über die Teppiche s. u.). Vielleicht war bei dem Bilderzyklus des „alten Rittersaals" in der Neuburger Residenz G. gleichfalls beteiligt. Fr. Hofmann bringt seinen Namen in Verbindung mit Loy Herings Gedenktafel für des Herzogs Schloß Grünau (Bayr. Nat. Mus. Nr 1236). In der Folge wurde G. dem Herzog untreu: nachdem er 1546 ins Lager Karls V. vor Lauingen geladen war, ging er unverhohlen zu den Kaiserlichen über. Obwohl G. zumeist in protestantischen Diensten stand und Satiren gegen das Papsttum und den katholischen Klerus herausgegeben hatte, übernahm er die Illustration eines Prachtmissale für den Kardinal-Bischof von Augsburg, Truchseß Otto von Waldburg. — Die Daten auf G.s Holzschnitten gehen von 1536—58, die seiner bezeichneten Bilder von 1540—57, die auf den nach seinen Entwürfen gefertigten Gobelins von 1533—43. Eine Reihe kleinerer, z. T. handwerklicher Arbeiten ist überliefert durch Eintragungen in die Lauinger Rechnungsregister von 1553 (Fahne), 1557/58, 1560 (Wappen), 1565. G. signiert zunächst mit den Anfangslettern seines Namens, die er später zu einem Monogramm verschlingt. Öfters fügt er ein „O. W. O. N." bei, die Buchstaben seiner Devise, die auf „O Welt O Not" gedeutet wurde. Das Monogramm gab Anlaß zu Verwechslungen mit dem ähnlich geformten des Matthias Grünewald.

G.s früheste größere Arbeit, die Bibelilluminierung für Ottheinrich, bedeutet nach allgemeinem Consensus zugleich den höchsten Stand seiner Kunst, die hierauf in provinzieller Abseitigkeit, ohne befruchtende Berührung mit dem Schaffen der Kunstzentren, stetig zurückgeht. G. steht in dem Frühwerk unter dem Einfluß Dürers: er übernimmt wörtlich Kompositionen aus der großen und kleinen Holzschnittpassion. Es liegt nahe, zu vermuten, daß er in Nördlingen Schüler des Schaeufelein war, der ihm Dürer'sche Kunst vermittelt habe. Die Bibelhandschrift — eine deutsche Übersetzung des Neuen Testaments — war von Ottheinrich für seine Bibliotheca Palatina erworben worden, sie zeigte schon Miniaturen von älterer roher Hand. G. fiel es zu, das Werk zu vollenden; besonders reichen Bilderschmuck ließ er der Apokalypse zuteil werden (voll. 1532). 1622 nach Eroberung Heidelbergs kam der Kodex nach München, um 1632 bei der Besetzung der Stadt durch Gustav Adolf als Beutestück nach Gotha verbracht zu werden; dort wird er noch bewahrt (1886 vorübergehend in Heidelberg).

Wie in der Bibelhandschrift spielt im Holzschnittwerk G.s der Bilderkreis der Apokalypse eine Rolle; der Meister zeigt sich dabei bemüht, unabhängig vom bestehenden Schema, selbst vergleichsweise unabhängig von Dürer, neue phantastische Motive aus der heiligen Schrift zu schöpfen. Seine bedeutendste Holzschnittarbeit, eine

Folge von 60 Blättern apokalyptischen, allgemein biblischen und kirchlich-satirischen Inhalts — im 17. Jahrh. dem M. Grünewald zugeteilt — ist in ihrer Gesamtheit an keiner Stelle mehr erhalten. Das letzte vollständige Exemplar war zu Anfang des 19. Jahrh. bei Th. Kerrich, Cambridge. Die Folge wurde durch Campbell Dodgson aus den zerstreuten Bruchstücken sorgsam rekonstruiert; seither fand sich die vollständigste der bekannten Serien (58 Bl.) in der Provinzialbibl. Neuburg, eingebunden in Seb. Maiers „Commentarius in apocalypsim Joh. ap.", verdeutscht 1544 durch Laurentius Agricola (aus den alten Kaisheimer Beständen, seit 1910 in München). Im übrigen wurde die Kenntnis der Folge seit Dodgson's Zusammenstellung kaum bereichert: 13 dort nicht genannte Blätter werden in Coburg bewahrt, eins in Guildhall; die von Dodgson unter „Huth Collection" aufgeführten Stücke sind inzwischen versteigert worden und in den Besitz des British Mus. übergegangen. Neben der apokalyptischen Folge u. den schon genannten Buchillustrationen — der Kirchenordnung Ottheinrichs, Nürnberg 1543, und dem Missale secundum ritum Augustensis ecclesiae . . . S. Mayer, Dillingen 1555 (2 Heilige nach Amberger kopiert; Holzschnitte wiederholt im Hortulus Animae, Dillingen 1560) — stehen wenige Einzelblätter, bei Passavant, Nagler und Dodgson beschrieben. Von Vorzeichnungen für den Holzschnitt ist nur ein Stück bekannt: eine apokalypt. Darstellung in der herzogl. Bibl. zu Dessau.

Im Holzschnittwerk zeigt G. wie in der Miniatur seine Herkunft von Schaeufelein; dazu läßt sich ein Einfluß Burgkmairs u. Ambergers u. Bekanntschaft mit dem Holzschnittstil H. Holbeins d. J. feststellen. Im gleichen Zusammenhang mit schwäbischer Kunst erscheint G. als Maler. Dramatische Bewegung liegt ihm ferner als das ruhig Beschauliche; am besten gelingt die Darstellung genrehaft ausgestalteter Vorgänge und die groß und selbständig gesehene Landschaft.

Bilderverzeichnis. 1) Durch Signatur oder Tradition für G. gesichert: *Frankfurt a. M.*, Fr. Flersheim, Votivbild mit Wappen der Familien Thommas und von Richtenberg. Bez. mit Monogr. u. 1557. — *Höchstädt*, B. A. Dillingen, Pfarrkirche, Almosenspende. Bez. mit Monogr. u. 1553. Nach Steichele (Bist. Augsburg, IV [1883] 670) auf die Stiftung Herzog Georg's des Reichen v. Landshut für die Armen von Höchstädt i. J. 1495 bezüglich. Abb. Wagner Tf. I. — *Karlsruhe*, Gem.-Gal. Nr 105, Allegorie der schlafenden Gerechtigkeit. Bez. mit Monogr. u. O. W. O. N., dat. 1543. Nach Katalog Kopie nach B. Beham, das Vorbild nicht bekannt. Phot. Bruckmann. — *Lauingen*, Stadthaus, Lager Karls V. in Weihengay vor Lauingen und Huldigung des Rats im kaiserl. Zelt am 10. 10. 1546; im Mittelgrund Selbstporträt G.s. Bez. mit Monogr. u. 1551; 1738 restauriert. Ausgest. München 1869 u. Augsburg, Schwäb. Kreisausst. 1886. Hauptwerk G.s. Abb. Wagner Tf. II. — Almosenbild, ohne Monogr., dat. 1557; 1727 schlecht restauriert. — Verschollen: *Mailand*, ehem. Duca Litta Visconti Aresi, Geschichte des Paris und Zerstörung Trojas. Bez. mit Monogr. u. O. W. O. N., dat. 1540. — *Neuburg*, Residenz, Zyklus von Gemälden für den alten Rittersaal (s. o.), 1827 von Graßegger beschr., später verschleudert. Ein Hauptstück, der Raub der Helena und die Eroberung von Troja, wurde von Wagner mit dem Mailänder Stück zusammengebracht. — Die Wallfahrt Ottheinrichs nach Jerusalem i. J. 1521. Angeblich Vorbild für den Teppich im bayr. Nat. Mus. — 2) Von M. J. Friedländer dem G. zugeschrieben: *Basel*, Dr. Daniel Burckhardt, Der verlorene Sohn, dat. 1537. Düsseldorfer Leihausst. 1904 Nr 213. Abb. Clemen u. Firmenich-Richartz, Publik. d. Ausstell. Tf. 73. Von dem Besitzer als H. S. Beham bestimmt, von Friedländer in die Nähe G.s gesetzt. — *Straßburg*, Gem. Gal. Nr 12, Loth und die Töchter, dat. 1536. Im Monogr. nur G. sicher zu lesen, der zweite Buchstabe kann, aber muß nicht M sein. — *Wien*, Samml. Franz Traun, Die Melancholie, dat. 1558. Vielfigurige Darstellung in reicher Landschaft. — 3) Fälschlich dem G. zugeschrieben: *Hamburg*, Kunsthalle, vorm. Samml. Weber (Woermann, Kat. Nr 42), Allegorie auf Leben und Tod, dat. 1540. Früher dem Baldung, von Térey dem G., von Pauli dem Barthel Beham zugeteilt. — *Schleißheim*, Gem.-Gal. Nr 2141 (vorm. Augsburg Nr 141), Venus und Amor. Nach Inventarbestimmung G., jetzt richtig als „Nachfolger Orleys". — Nr 3104, Königin Artemisia belagert Rhodus. Früher „Art des G.", jetzt richtig „Breu".

G.s Leistung als Zeichner für Wandteppiche läßt sich schwer rekonstruieren, da die Denkmale nur z. T. erhalten und die literarischen Nachrichten unzuverlässig sind. Die Zahl der von Ottheinrich in Auftrag gegebenen Tapeten ist unbekannt, ebenso ihr Herstellungsort; Lauingen, das auf Grund einer alten handschriftlichen Chronik lange als Sitz der Gobelinmanufaktur gegolten hat, kommt nach neuerer Forschung nicht in Frage, eher Heidelberg. 1544, als das letzte Stück kaum fertiggestellt war, sollte die Folge zwangsversteigert werden: Ottheinrich setzte es durch, sie für Neuburg zu er-

halten. 1546 bei der Plünderung Neuburgs durch die Truppen Karls V. wurden die Tapeten als Beute auf ein kaiserl. Schiff gebracht, vermutlich um nach Spanien geschafft zu werden. Unterwegs von Franzosen gekapert, tauchen sie im 17. Jahrh. wieder in Neuburg auf. 1790 ließ Kurf. Karl Theodor Stiche von Mettenleiter nach ihnen anfertigen, die nicht mehr bekannt sind. 1799, bei einer Versteigerung aus den Neuburger Beständen, kamen die Teppiche irrtümlich in die zum Verkauf bestimmte Masse; sie sind seither zerstreut oder verschollen.

Verzeichnis der erhaltenen bezw. liter. überlieferten Wandteppiche: 1) Belagerung Wiens durch die Türken i. J. 1529. Bez. Mathis Gerung von Nördlingen, Maler zu Lauging. O. W. O. N. 1543. — 2) Plünderung der Türken in den Wiener Vorstädten. Beide Teppiche 1799 von Hans Adam v. Reisach ersteigert, seither verschollen. Nach Hofmann Nr 1 zu rekonstruieren aus dem Hintergrund des Porträtstichs Herz. Philipps d. Streitbaren v. Neuburg in Jost Amman's Ahnenreihe (vgl. auch Loy Hering's Tumba für Niclas v. Salm in der Wiener Votivkirche), Nr 2 aus dem Hintergrund des Porträts Philipps im Bayr. Nat. Mus. Nr. 98. — 3) Belagerung von Lauffen a. Neckar i. J. 1534, dat. 1543. Bis 1911 verschollen, seitdem im Münchener Kunsthand. aufgetaucht (Bernheimer). Abb. Hofmann; Rott, Mitt. (s. Lit.) VI Tf. V. — 4) Ottheinrichs Wallfahrt nach Jerusalem i. J. 1521, dat. 1541. Den Bildinhalt gab vermutlich die Schilderung in Ottheinrichs Tagebüchern. 1809 aus Schloß Neuburg ins Münchner Antiquarium, 1856 ins Bayr. Nat. Mus. Nr 1234. Abb. Rott, Mitt. VI Tf. I. — 5) Die Stadt Bethlehem, dat. 1541. Neuburg, Histor. Verein. Ausgest. Augsburg, Schwäb. Kreisausst. 1886. Abb. Kuhn, Neuburger Kollektaneenbl. LXII 1898 (Text p. 97); Rott, Mitt. VI Tf. II. — 6-8) Ottheinrich, Philipp und Herzogin Susanna, dat. 1535 und 1533. Neuburg, Histor. Ver. Abb. Kuhn. a. a. O.; Rott, Mitt. VI Tf. III, IV, VI. — 9—12) Stammbäume Ottheinrichs, dat. 1540. Ein Teppich in Bruchstücken in Münchner Privatbesitz, die drei anderen daselbst im Bayr. Nat. Mus. Nr 1231—33.

Kolorierte Zeichnungen nach den 4 Teppichen aus der 2. Hälfte des 18. Jahrh. früher angeblich im Nat. Mus., jetzt verschollen. Abb. Aretin, Altert. und Kunstdenkm. d. bayer. Herrscherh. 1864 Lief. 4; Rott, Mitt. V Tf. I—IV; Kat. Bayr. Nat. Mus. XI Wittelsbacensia, 1908 Tf. XXVII. — Die Vorlage zu dem genealog. Teppich von 1558, Ottheinrich in Lebensgröße mit Stammbaum darstellend (Nat. Mus. Nr 1235, gefertigt in Brüssel, aus 2 Stücken zusammengenäht), stammt nicht von G. (Abb. Rott, Mitt. VI Tf. VII). Die beiden Hautelissen mit Szenen aus der bibl. Geschichte, ehem. Slg Alb. v. Parpart, die nach dem Vorgang Guiffreys in den Zusammenhang der Ottheinrichtepp. gebracht wurden, sind auszuscheiden.

Alois Wagner, Mathis G., e. kstgeschichtl. Studie, im Jahrb. d. Hist. Ver. Dillingen IX (1896) 69 ff. — Außerdem: Brulliot, Dict. des Monogr. I No 2203/04. — Nagler, Kstlerlex. V 116—8 u. Monogr. IV No 1824—5. — Sighart, Gesch. d. bild. Kste im Kgr. Bayern, 1862 p. 604. — Zeitschr. f. bild. Kst VIII (1873) 327—9 (Woltmann). — Allg. dtsche Biogr. IX 75 (H. Holland). — Festschr. d. Realschule in Heidelberg, 1886 p. 54, 87—8 (R. Salzer). — Jahrb. d. Hist. Ver. Dillingen, XVI (1903) 127 (Rückert). — Mitt. z. Gesch. d. Heidelb. Schlosses, V (1905) 8, 37 ff., 62 ff., 190; VI (1912) 34, 50, 54, 205 (Hans Rott). — Dehio, Ksthandb., III (1908). — H. A. Schmid, Matth. Grünewald, I (1911) 15, 273, 300, 302, 306. — B. Riehl, Bayerns Donautal, 1912. — Archiv f. d. Gesch. d. Hochstifts Augsburg, IV (1912 ff.) 564, 623.

Zu der Gothaer Bibel: Jacobs u. Uckert, Beitr. z. ält. Lit. II 1 (1836) 41—5. — Lübke in Beil. z. Münch. Allgem. Zeit. 1886 No 86 p. 1262, No 124—5 p. 1818, 1834 und Kstwerke u. Kstler, 3. Samml. verm. Aufs., 1886 p. 315—33. — W. Walther, D. dtsche Bibelübers. des Mittelalt., 1889 Sp. 378—9 (mit Abb.). — H. v. d. Gabelentz, Zur Gesch. d. oberd. Miniaturmal. im 16. Jahrh., 1899 p. 29.

Zu den Holzschnitten: C. Dodgson, E. Holzschn.-Folge M. G.s, im Jahrb. d. preuß. Ksts. XXIX (1908) 195 ff. — Ferner: Sandrart, Teutsche Akad. 1675 2 II 237. — Bartsch, P.-Gr. IX 158 No 228. — R. Weigel's Kstlagerkat. XIX (1847) No 16754; XXVIII (1857) No 21068, 21139. — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferst.-Samml., 1870. — Dtsches Kstbl. II (1851) 204 (Becker). — Naumanns Archiv f. d. zeichn. Kste II (1856) 218 (R. Weigel). — Passavant, P.-Gr. III (1862) 307. — A. F. Butsch, D. Bücherornamentik d. Hoch- und Spätrenaiss. II (1881) 41, Tf. 76. — Lützow, Gesch. d. dtschen Kupferst. u. Holzschn., 1891 p. 178. — Münchn. Jahrb. d. bild. Kst, V (1910) 284 (Leidinger). — Cat. early Germ. & Flem. woodcuts, Brit. Mus. II (1911) 212 ff. — Cat. Huth Coll. of engrav. & woodcuts, 1911 No 221. — M. J. Friedländer, Handz. deutscher Meister i. d. herzogl. Behördenbibl. zu Dessau, 1913 No 12. — Mitt. d. Ges. f. verv. Kst, Wien, 1919 p. 35 f.

Zu den Bildern: Stuttgarter Kstbl. 1841 p. 431 (Passavant). — Bernh. Mayer, Gesch. d. St. Lauingen, 1866 p. 267. — Zeitschr. f. bild. Kst IV (1869) 359 (W. Schmidt); XXII (1887) 360 (v. Berlepsch). — Neuburger Collectaneenbl. XXXIX (1875) 55 (Graßegger, abgedr. aus Neuburger Wochenbl. 1827). — Rep. f. Kstw. X (1887) 30 (Scheibler). — v. Térey, Verz. d. Gem. d. H. Baldung, 1894 No 49—50. — Kat. d. Gal. v. Augsburg (1905), Straßburg (1909), Karlsruhe (1910), Schleißheim (1914).

Zu den Teppichen: Fr. Hofmann, E. wiedergefund. Ottheinrich-Tepp., im Münchn. Jahrb. VI (1911) 73 ff. — Ferner: Pfalzneuburg. Provinzialbl. I (1800) 123/26 (H. A. v. Reisach).

— Neuburger Wochenbl. 1821 p. 67. — Neuburger Collectaneenbl. I (1835) 57, 78, 90; XII (1846) 17; XXXVII (1873) 1; XXXX (1876) 20. — Beitelrock, Gesch. d. Herzogt. Neuburg (Progr. d. Gymn. Aschaffenb., 1858 p. 11. — Guiffrey, Hist. de la tapiss., 1886 p. 236; Les tapiss. du XII[e] à la fin du XVI[e] siècle, 1910 p. 173 (Hist. gén. des arts appliqués à l'industr. VI). — M. Mayer, Gesch. d. Wandtepp. Fabriken d. wittelsb. Fürstenh. i. Bayern, 1892 p. 28, 32. — A. Michel, Hist. de l'art, V/2 (1913) 916 (L. Deshairs). — Mitt. d. Erzh. Rainer-Mus. 1915 p. 6 (Leisching).

Grete Ring.

Géruzez, Victor, s. *Crafty.*

Gervais, Bildschnitzer aus Domfront, dem das schöne Chorgestühl der Kirche in Lonlay (Dép. Orne) zugeschrieben wird (um 1535).

Bérard, Dict. biogr., 1872.

Gervais, Charles, s. *Jervas,* Ch.

Gervais, Denis Antoine, Bildhauer, geb. gegen 1698, wahrscheinlich in Angers, † 28. 9. 1758 das. Arbeitete 1722—39 für Versailles sowie die Schlösser Compiègne und Rambouillet. 1738 wohnte er in Paris und verpflichtete sich zur Ausführung von Kartuschen, Wappen und Reliefs mit Figuren von Tugenden für den Justizpalast. 1752 war er in Nantes, 1754 in Angers, wo er den reichen Rokoko-Hochaltar für die Kathedrale schuf, der nach seinem Tode von seinem Sohn Jean Jacques (geb. gegen 1733 in Angers, † nach 1766 das.) 1759 vollendet wurde. 1757 erhielt er verschiedene Aufträge, darunter ein Tabernakel, für die Kirche in Vezins (Aveyron).

J. Denais in Réun. d. Soc. des B.-Arts, XXII 219 ff. (m. Abb.). — Lami, Dict. d. Sculpt. (18[e] s.) 1910. — Gaz. d. B.-Arts, 1913 I 217. — Vial-Marcel-Girodie, Art. déc. du bois, 1912. — Rich. d'Art de la France, Prov., Mon. rel., IV.

Gervais, Eugène, Kupferstecher, Radierer und Maler, geb. in Montpellier (oder Nîmes), Schüler von J. Th. Richomme in Paris. Stellte 1846—80 im Pariser Salon Graphik, Aquarelle u. Gouachen (besonders Landschaften) aus. Stach kleine Porträts, besonders von Geistlichen, und Andachtsvignetten; reproduzierte u. a. Bilder von Meissonnier, Prud'hon, Plassan, Watteau.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Béraldi, Graveurs 19[e] siècle. — Gaz. d. B.-Arts, XI 176; XX 81. — Rowinsky, Russ. Portraitlex., 1886 ff. IV 667. — Cat. Portr., Bibl. Nat. Paris, 1896 ff., I 1384; II 5410; IV 18 571; V 23 600.

Gervais, G.; eine so bez. Miniatur: Pero und Cimon verzeichnet der Kat. der 1905 bei Heberle in Köln verst. Samml. Jaffé (No 866); Entstehungszeit Ende 18. Jahrh.

Gervais, Gédéon, Porträtmaler, getauft am 3. 3. 1694 in Genf, † 3. 2. 1750, Schüler von Jean Cuchet.

Brun, Schweizer. Kstlerlex., 1905.

Gervais, Jean Jacques, s. unter *Gervais,* Denis Ant.

Gervais, Louis, s. *Nesle,* Louis Ferd. de.

Gervais, Paul Jean Louis, Maler in Paris, geb. 8. 9. 1859 in Toulouse, Schüler von Gérôme u. G. Ferrier. Stellt seit 1881 im Salon (Soc. Art. franç.) aus, meist Gemälde allegorischen Inhalts wie „Fructidor" u. „Messidor" für den Speisesaal der Villa des Landwirtschaftsministers, „Fontaine de Jouvence" für das Rathaus in Toulouse, „Bain de soleil" (1914). Im Mus. in Toulouse befinden sich „Maria de Padilla", „Coenus flumen", „Folie de Titania", in Marseille „Les Saintes Maries". Für ein Kaffeehaus in Toulouse malte er „Bacchus u. Ariadne", für das Casino in Nizza ein dekoratives Gemälde mit Tanzenden, für das Hôtel de Paris in Monte Carlo „Garten der Hesperiden", für die Bibliothek des Château d'Aubiry „Vers la Lumière".

Livre d'or des peintres expos., 1914 p. 82 f. — Vapereau, Dict. d. Contemp., 1893. — L'Art LIV (1893), Taf. gegen p. 32; LV 53; LVII (1894) 146. — Revue Encycl., V (La Revue) p. 188 (Abb.). — L'Art décor. 1906 I 84, 88, 92/93 (Abb.). — Les Arts, 1913 Nr 139 p. 21 (Abb.). —Rich. d'art, Prov., Mon. civ., VIII. — Salon-Kat. (häufig mit Abb.).

Gervaise, Jacques, Maler, getauft in Orléans 23. 3. 1622, † in Paris 3. 10. 1670. 1664 Agréé der Acad. roy., 1667 als Vollmitglied aufgenommen auf Grund eines Kruzifixes mit Maria usw. (verschollen). Führte 1667 in der Galerie d'Apollon des Louvre die erhaltenen Medaillonbilder mit den 12 Monaten nach Entwurf von Le Brun aus (Reliefnachahmung, vergoldet); dort auch 1668/69 mit Léon. Gontier u. 1670 mit einem der le Moyne tätig. In Saint-Germain malte G. 1669 zusammen mit Gontier im „Petit appartement"; in den Tuilerien mit demselben 1667/68 (grande chambre et grand cabinet du Roy); ebendort 1670 zusammen mit Le Moyne (Galerie d'audience). Laut Franç. Guérin, Description de l'Académie Roy., 1715, war G. auch Bildnismaler; seine Signatur bei Bénézit, Dict. des peintres etc. 1911 ff.

Guillet de Saint-Georges, Le Brun (Mémoire 4. 7. 1693; abgedr. bei Dussieux, Mém. sur les membres de l'acad. roy., 1854, I 27). — Arch. de l'art franç., Doc. I (1851 f.) 365; II (1852 f.) 370; Nouv. arch. etc. 1878 p. 386. — H[erluison], Art. Orléan., 1863, p. 25, 80. — Montaiglon, Procès-Verbaux de l'Acad. Roy. I (1875) 271, 313. — Guiffrey, Comptes d. Bâtim. du Roi I (1881). — Fidière, Etat civil, 1883. — Fontaine, Coll. de l'Acad. Roy., 1910. *L. B.*

Gervase, Charles, s. *Jervas,* Ch.

Gervasoni, Federica Giuseppina, s. im Artikel *Giuliano,* Bartolommeo.

Gerverot, Louis Victor, franzős. Keramiker und Arkanist, geb. 1774 in Luné-

ville, † 5. 1. 1829 in Bevern (Herzogtum Braunschweig). Erhielt seine Ausbildung in Sèvres (1764/65 Porzellanmaler) u. Niederweiler, wo er sich die Rezepte der Fabrik verschaffte, kam dann nach Deutschland und war in Ludwigsburg, Bruckberg, Höchst, Fulda (als Modelleur), Fürstenberg (1767 als Blumenmaler), Frankenthal und schließlich in Weesp (Holland) tätig. Begründete und leitete nach Auflösung der dortigen Fabrik (1761) eine Porzellanfabrik in Schrezheim bei Erlangen (1775 kurfürstl. bayrischer Rat), gab auch diese Stelle wieder auf und wurde 1774 Teilhaber der Fabrik in Loosdrecht (Holland), für die er Porträtbüsten und Plaketten modellierte; trat aber bald von der Leitung zurück und ließ sich in wohlhabenden Verhältnissen in Amsterdam nieder. Von dort begab er sich nach England, wo er vergeblich versuchte, Teilhaber von J. Wedgwood zu werden u. mit dessen Konkurrenten Turner eine Porzellanfabrik zu errichten. 1788/92 Leiter einer nach englischem Muster begründeten Steingutfabrik in Köln. Neue Wanderschaft (Brüssel, Amsterdam, Münster); kommt völlig mittellos nach Fürstenberg (1795). Wird dort angenommen und leitet die Fabrik, 1797 zum Intendanten ernannt bis zu seiner Entlassung (1814), auch in der Zeit der französischen Fremdherrschaft mit Umsicht und Klugheit. Er hielt den drohenden Fall der Fabrik auf und hob ihr Ansehen nach außen, indem er technische Neuerungen einführte und die Formen der Produktion (Büstenfabrikation) bereicherte. Zuletzt leitete G. kurze Zeit die Porzellanfabrik in Wrisbergholzen bei Hildesheim (seit 1816).

H. Stegmann, Die fürstl. Braunschweigische Porzellanfabrik zu Fürstenberg, 1893. — Chr. Scherer, Fürstenberger Porzellan, 1909 p. 176 ff. — Lechevallier-Chevignard, Manuf. de Porcel. de Sèvres, 1908 II 132. — 14. Veröff. des Fuldaer Geschichtsver., 1916 p. 132. — Oude Kunst, II (1916/17) 19 f. — Cicerone, III (1911) 259.

Gervex, Henri, Maler, geb. 10. 12. 1852 in Paris, Schüler von Brisset, Cabanel und Fromentin. Debütierte im Salon 1873 mit einer in das Mus. zu La Rochelle gelangten „Baigneuse". Bekannt wurde er 1874 durch das für das Luxembourg-Mus. erworbene Bild: Satyr und Bacchantin. Kultivierte zunächst das Gebiet der weiblichen Nacktheit mit gewissem sensationellen Einschlag — sein „Rolla" (Szene aus einem Roman de Musset's) wurde aus Moralitätsgründen vom Salon 1878 zurückgewiesen —, später verlegte er sich auf die Darstellung des modernen Lebens, der „vie à redingote" wie man spöttelnd gesagt hat, und auf das Porträt. Die „Communion à la Trinité" (1877; Mus. Dijon; auch von G. selbst radiert) steht zeitlich am Anfang dieser zeitgenössischen Berichte, die mehr durch ihren Sachinhalt als durch ihre künstler. Fassung Aufsehen erregten. „Le Jury de peinture" (S. 1885), eine Versammlung von gut gezeichneten Porträtfiguren, vertritt ihn im Luxembourg-Mus. „Docteur Péan à l'hôpital St.-Louis" (1887) gab das Signal zu den vielen Krankenhausbildern, chirurgischen Operationen usw., die seitdem den Salon überschwemmten. Eine ältere Anatomie von G. selbst im Mus. zu Limoges (1876). Seine Bildnisse — die Damen der Pariser Gesellschaft ließen sich mit Vorliebe von G. schmeicheln — haben anfangs auch nicht zu leugnende malerische Reize, wie das Bildnis der Mme Valtesse de la Bigne des Luxembourg-Mus., später werden sie immer mehr kalte modische Repräsentation. Ein gefälliger Dekorator, hat G. u. a. eins der Deckengemälde des Großen Festsaales im Pariser Rathaus, 2 Panneaux im Foyer der Opéra-Comique und eine Folge von dekorativen Gemälden für die Mairie des XIXe Arrond. gemalt. Als gewissenhafter, aber trockener Referent offizieller Feierlichkeiten erwies G. sich u. a. in der Krönung Nicolaus' II. (ehem. Besitz des Zaren), der Prämienverteilung im Palais de l'Industrie (Mus. Versailles) und in dem Banquet des Maires (Salon 1902). Als Illustrator hat er sich an Balzac's Fille aux yeux d'or versucht. — Seit 1890 beschickt G. regelmäßig den Salon der Soc. Nat. (cf. Katal., meist mit Abb.); 1905 veranstaltete er eine Sonderausst. bei Georges Petit. Außer in den erwähnten Museen finden sich Bilder von G. in den Museen zu Angers (Diana und Endymion), Bayonne, Brüssel (Bildnis des Malers A. Stevens, 1884), Lille, (Odaliske) und Mülhausen i. E. (Pastell).

Jahyer, H. G. (Gal. contemp. littér. et art.), 1879 p. 178. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I u. Suppl. — Curinier, Dict. nat d. contemp. III (1906) 321. — Livre d'or d. peintr. expos., 1914, p. 37 f. — Rosenberg, Gesch. d. mod. Kst, [2] 1894, I 257 f. — Muther, Gesch. d. Malerei d. 19. Jahrh., III. — K. E. Schmidt, Franz. Malerei d. 19. Jahrh. (Gesch. d. mod. Kst I), 1903. — Dimier, Peint. franç. du 19e s., 1914 p. 234 f. — Vachon, Hôtel de Ville de Paris, 1905 (Abb. vor p. 49). — Mireur, Dict. d. Ventes d'art, III, 1911. — Bénézit, Dict. d. Peintres, Sculpteurs etc., II, 1913. — Bénédite, Luxembourg-Mus., 1913 (2 Abb.). — Inv. gén. d'oeuvres d'art, Ville de Paris, Ed. civ. II (1889). — Rich. d'art, Paris, Mon. civ. II. — Gaz. d. B.-Arts. 1874 I 518; 1876 I 712; 1879 I 564; 1886 I 249; 1887 I 479; 1889 II 511; 1890 I 491. — L'Art 43 (1887) 12. — Journal d. B.-Arts (Brüssel) 1887 p. 141. — Kstchronik XII 539; N. F. I 560; VI 470; X 435. — Ztschr. f. bild. Kst N. F. XI 221. — The Studio, Spec. Winter-Number 1896/7 p. 27. — Revue Encycl. VIII (1898) 927 (Abb.). — Les Arts 1908 Nr. 76 p. 30. — L'Art et les Artistes I (1905) 159 f. — Béraldi, Grav. du 19e s., 1885—92, VII. — Mus.-Katal. *H. V.*

Gerwein, Christoph, Goldschmied in Straßburg, 1602 Meister. Von ihm war aus Privatbes. ein Schützenbecher, Silber vergoldet, mit der Marke „C G" auf der Ausst. von Kunst und Altertum in Straßburg 1895 (Kat. Nr. 120).

Curiosités d'Alsace II 157.

Gerwen, Reynier van, s. *Gherwen.*

Géry-Bichard, Adolphe Alphonse, Maler u. Radierer in Paris, geb. 19. 11. 1841 in Rambouillet, Schüler von Gaucherel und Hédouin. Seine Arbeiten (seit 1878) bestehen in Buchillustration und Radierungen nach Chardin, Lenbach (Bildn. Döllingers), Meissonnier usw. Noch nicht bei Béraldi: Radierungen für „La Cousine Bette" von Balzac, „Notre Dame de Paris" nach L. O. Merson (Pariser Weltausst. 1900). 1897 hatte G. im Pariser Salon d. Soc. Art. franç. ein Bild „La Leçon". Zeichnungen von ihm sind abgeb. in L'Art, IV p. 78, 302, 342, 378.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882, Suppl. p. 69, 226. — Béraldi, Graveurs 19e siècle. — Kstchron. XXIII 195.

Geryt, s. *Gerrit.*

Gescheidt, Moritz, Architekturmaler. Lebte 1834/36 in Florenz und Rom und beschickte 1834 die Berliner Akad. Ausst. („Ansicht eines Klosterhofes"). Einige seiner Bilder in Privatbes. („Campo Vaccino in Rom", „Kreuzgang in Viterbo" u. a.) wurden für die Bilderchronik des Sächs. Kunstvereins in Dresden (1833, 1835, 1836) gestochen.

F. v. Boetticher, Malerwerke 19. Jahrh., 1891. — Nagler, Kstlerlex., V (Druckfehler: Gescheit). — Arch. der Dtsch. Bibl. in Rom u. Dresdn. Akad.-Akten. — Mitt. von F. Noack.

Gese, Bonaccorso del, gen. *Coscio,* Maler in Pisa. Bemalt 1315 mit anderen Meistern das von Tino da Camaino gemeißelte Grabmal Heinrichs VII. im Pisaner Dom. Am 7. 7. 1365 als † erwähnt. — Sein Sohn Giovanni de' Gese, ebenfalls Maler und 1372 Anziano del Popolo, wird 1357 für Malereien im Palast der Anziani bezahlt und 1365 mit anderen Meistern von Galeazzo Visconti nach Mailand berufen. 1367 ist er wieder in Pisa. nachweisbar; 16. 11. 1377 als † erwähnt. — Tanfani Centofanti hält ihn für den Vater des Malers Giovanni da Pisa (s. d.).

L. Tanfani Centofanti, Notizie di art. etc. pisani, 1897 p. 100 ff., 183 Anm. 4.

Gesele, Thomas, fürstl. Öttingischer Hofbildhauer in Wallerstein (Mittelfranken). Schnitzte 1765 das reiche Orgelgehäuse der Pfarrkirche in Stillnau, mit der Figur Davids, Engeln u. Musikinstrumenten.

Jahrb. des hist. Ver. Dillingen XXX (1917) 106.

Gesell, s. *Gsell.*

Gesellius, Herman, finnischer Architekt, geb. 16. 1. 1874, † 24. 3. 1916. Studierte am Polytechnikum zu Helsingfors. Seit 1897 selbständig, gründete er bald darauf mit seinen Studienkollegen Eliel Saarinen und Armas Lindgren das berühmte Architekturbureau Gesellius-Lindgren-Saarinen, welches um die Jahrhundertswende ein Vorkämpfer der nationalen, finnischen Architektur wurde. Diese Firma, deren Tätigkeit fast die tiefsten Spuren in der Geschichte der modernen finnischen Baukunst hinterlassen hat, gewann ihren ersten großen Sieg mit dem finnischen Pavillon auf der Pariser Weltausst. 1900. Als die bedeutendsten Bauten der Firma seien außerdem genannt: Landhaus Hvitträsk bei Helsingfors, das finnische Nationalmuseum, die Paläste der Brandassekuranzaktiengesellschaft Pohjola (1901) und der nordischen Bank, das „Läkareneshus" (Haus der Ärzte) u. die Wohnhäuser „Olofsburg" und „Pirtti", sämtlich in Helsingfors. Außerhalb Helsingfors das Schloß zu Suur-Merijoki in der Nähe von Wiborg und Landhaus Molchow bei Altruppin (vgl. auch Artikel Lindgren und Saarinen).

Zeitschr. f. bild. Kst, N. F. XVIII 177 ff. (Tavaststjerna, Mod. Baukst in Finnland). — Die Kunst XVIII (1907/8) 377 ff., 472 (E. Schur, Haus Molchow). — Art et Décoration, 1908, I 17 ff. (Et. Avenard, Jeune Archit. Finland.). — Innendekoration XIV 289 ff. — Muthesius, Landhaus u. Garten, München, Bruckmann. — Öhquist, Suomen Taiteen Historia, 1912. *C. Lindberg.*

Geselschap, Eduard, Genre- und Historienmaler, geb. zu Amsterdam, wohin seine Eltern aus dem belagerten Wesel geflohen waren, am 22. 3. 1814, † zu Düsseldorf, wo er seit 1834 ansässig war, am 5. 1. 1878. Bruder (nicht Vater!) des Friedrich G. Studierte 1834—41 an der Düsseldorfer Akad. unter W. Schadow. Malte anfänglich in romantischem Stil zahlreiche Historienbilder, mit denen er seit 1838 die Berliner Akad. Ausst. beschickte: Faust im Studierzimmer, Götz v. Berlichingen vor dem Rate zu Heilbronn, Valentins Tod, Romeo und Julia im Grabgewölbe (1845), Auffindung der Leiche Gustav Adolfs (1848; Ksthalle Düsseldorf; Kat. 1913 No 329). Auch an biblischen Stoffen versuchte er sich in dieser Frühzeit. Seit 1850 wandte G. sich dem kleinbürgerlich-zeitgenöss. Genre zu und malte in der Folge eine lange Reihe Bilder aus dem Familien- und Kinderleben in der harmlos-novellistischen Art der Schadow-Schule, die sich zumeist in Privatbesitz befinden. In öffentl. Galerien ist G. vertreten in Köln („Musikgesellschaft" und „Martins-Abend in Düsseldorf"), Hamburg, Düsseldorf, Hannover, Bremen, Stettin, Kristiania und im Stedelijk-Mus. in Amsterdam. Ein schönes ihn menschlich ehrendes Verdienst hat G. sich erworben durch seine aufopferungsvolle

Unterstützung des von ihm „entdeckten" Theod. Mintrop.

W. Müller v. Königswinter, Düsseld. Kstler, 1854 p. 272 ff. — Wiegmann, Kgl. Kst-Akad. zu Düsseldorf, 1856. — Herm. Becker, Deutsche Maler, Lpzg 1888. — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh., 1891 bis 1901, I u. Nachtr. zu Bd. I. — Ad. Rosenberg, Gesch. d. mod. Kst², 1894, II 442 f. — Allg. Deutsche Biogr. IX 86. — Dioskuren 1856—1870. — Kstchronik XIII 258 f. (Nekrol.). — Katal. d. Berliner Akad.-Ausst. 1838, 39, 40, 42, 44, 48, 64, 70 u. der aufgef. Museen.

Geselschap, Friedrich, Historienmaler, geb. 5. 5. 1835 zu Wesel, † 31. 5. 1898 in Rom, Bruder des Eduard G. Anfangs in Breslau, wohin er 1850 elternlos zu Verwandten übersiedelte, durch Ernst Resch vorgebildet, empfing er an der Akad. in Dresden bei Julius Schnorr die ersten bleibenden Eindrücke, zu denen auch die Welt Dantes gehörte. 1855 geht er auf die Düsseldorfer Akad., wo er als Schüler W. Schadow's, später Ed. von Bendemanns 10 Jahre blieb und die anregende Freundschaft Th. Mintrop's genoß. Neben Porträts, darunter besonders Offiziersporträts der Düsseldorfer Garnison, aus denen er seinen kärglichen Unterhalt zog, sind aus dieser Zeit zu nennen: Gruppe von Heiligenfiguren (gestochen von Jos. v. Keller); Christus und die Kinder, Glasfensterentwurf, noch stark im Nazarenerstil; drei Darstellungen aus Dante. Der Ernst seines Ringens um eine monumentale Form brachte den Wunsch, das Renaissancefresco Italiens kennen zu lernen, in mächtige Erregung. Einige Aufträge auf Kopien nach italien. Gemälden, die ihm sein Gönner August Lucius in Erfurt erteilte, wiesen ihm 1866 den Weg über die Alpen. Fünf Jahre, 1866—71, dauerte dieser erste italien. Aufenthalt, vornehmlich in Rom (1868 in Florenz), wo ihn besonders Raffael und Michelangelo in Bann schlugen. Außer Kopien nach Raffael entstehen Kartons: Dante und Virgil und Francesca da Rimini. Von den in Italien gepflegten freundschaftl. Beziehungen zu Fr. Overbeck, Fr. Dreber, Paul Mohn wurden für G. fruchtbar besonders die Beziehungen zu Heinrich Ludwig, der ihm seine reichen Erfahrungen in den alten Maltechniken übermittelte. Die aufstrebende Kultur der neuen Reichshauptstadt zog G. 1871 nach Berlin, wo er sich, wenn auch langsam, Geltung verschaffte. Förderung erfuhr er durch die Architekten Hans Licht und Hitzig, die ihm dekorative Aufträge in den großen Villen und öffentlichen Gebäuden Berlins verschafften. Darunter in der Villa Heckmann, Schlesische Straße, Kaminfries und figürliche Darstellungen der Musik; Lünetten im Sitzungssaal der Reichsbank (1878); fünf Bilder in Mosaik für die Fassade des Kunstgewerbe-Mus., welche die „Kunstepochen" repräsentieren (1879); Allegorien der Jahreszeiten für Schloß Klee (Aachen). Gefällige Anmut der Komposition zeichnet diese Arbeiten aus, die sich aber über die Renaissancekonvention der Zeit nicht erheben. Bekannt wurde G. zuerst 1877 durch sein Konkurrenzprojekt für die Ausmalung des Kaiserhauses in Goslar; er hatte sich mit Georg Bleibtreu in der Weise in die Arbeit geteilt, daß letzterer die geschichtl. Bilder, G. die allegor. Figuren und ornamentalen Umrahmungen entwarf. Im Gegensatz zu Wislicenus, dem der 1. Preis und Ausführung zufielen, wollte G. durch den Wechsel von Nische und Bild, in Wiederholung der Gliederung der Fensterwand gegenüber dem langgestreckten Raum einen freieren Rhythmus geben. Die nicht ausgeführten Entwürfe werden in der Berliner Nationalgal. bewahrt; sie zeigen in den weiblichen Gestalten eine sehr verständnisvolle Anlehnung an die Sibyllengestalten Raffaels in St. Maria della Pace in Rom. Einen Auftrag, das Treppenhaus der Universität in Halle auszumalen, führte er nur im Entwurf durch, um ihn dann an seinen Freund Spangenberg abzutreten, als ihm 1879 die große Aufgabe zuteil wurde, die Ruhmeshalle des Zeughauses auszumalen, die als seine Hauptleistung ihn bis 1890 beschäftigte. Um das Oberlicht der flachen Kuppel legte er einen 70 m im Umfang messenden kriegerischen Triumphzug von auf Wolken schwebenden Idealgestalten. 1882 begann er die Kartons zu den vier großen Bogenfeldern: „Reich", „Friede", „Walhalla" und „Krieg". 1890 war das Werk vollendet, das zweifelsohne die bedeutendste malerische Monumentalleistung darstellt, die die Epigonenkunst des neuen Deutschen Reiches hervorgebracht hat. Durchaus in eklektischen Formen konzipiert, spricht sich in diesen Malereien G.s der in einem pompösen Festzugs-Arrangement und einem äußerlichen Idealismus sich erschöpfende Kunstgeist der Kaiserära sehr charakteristisch aus. Doch hat eine historische Wertung den ehrlichen Versuch G.s, aus dem malerischen Realismus Kaulbachs herauszukommen und in großen Symbolen im Sinne des Cornelius zu sprechen, voll anzuerkennen. Die Kartons, die 1886 in Berlin auf der internat. Jubiläumsausst. der Akad. ausgestellt waren, erwarb der belgische Staat. Einige kleinere Aufträge brachten eine zeitweise Unterbrechung dieser Arbeit: 1886 malte er für den 90. Geburtstag Kaiser Wilhelms I. den Fries für die Fassadendekoration der Akademie (Besitz der Akad.). Kleinere Werke: Beethovens Geburt, die Realistik des Milieus und

Symbolik verbinden möchte (Beethoven-Haus in Bonn), die beiden Adressen an Rubinstein (1892) und Bismarck (1895). Von den letzten Werken, die vornehmlich religiöse Themen behandeln, sind zu nennen: die Engelfresken der Gnadenkirche in Berlin und Mosaikapostelgestalten in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, denen besondere Studien in Italien, wo G. sich 1882 und 1887 aufhielt, vorangingen; 1894—97 für die Gruftkirche der Herzöge von Anhalt die heiligen Jungfrauen (unvollendet); für die Kirche seiner Vaterstadt Wesel die Glasmalereien der Bergpredigt; ferner 1897 die Entwürfe für die Friedenskirche in Potsdam mit Szenen aus der Geschichte Jesu. Die Erzählung, die nicht besonders hoch gegriffen ist, bleibt zeremoniell, wie auch die letzte Arbeit profanen Inhalts, die Fresken für das Rathaus in Hamburg mit der Geschichte der Hansastadt, trotz kluger Kompositionsgedanken, den großen Wurf vermissen lassen. Alle diese Arbeiten, die Karton bleiben mußten, sollten andere Hände ausführen, da ein schweres chronisches Beinleiden, das G. sich durch einen Unglücksfall zugezogen hatte, die eigene Arbeit an der Wand nicht zuließ. Dies nahm ihm den Mut zu weiterem Schaffen, zumal eine Linderung, die er 1897 in Italien suchte, ausblieb. Er erhängte sich, um dem Siechtum zu entgehen, bei Rom. Sein Grab an der Cestius-Pyramide. — Die Berl. Nationalgal. bewahrt an 200 Zeichnungen u. Aquarelle von G.s Hand, darunter die Studien zu dem „Triumphzug", zum „Krieg", „Friede", „Reich" und „Walhalla" und die Entwürfe für die Malereien der Friedenskirche in Potsdam und des Hamburger Rathauses. Weitere Kartons, Zeichnungen oder Aquarelle G.s findet man im Hamburger Staatsarchiv, in der Techn. Hochschule zu Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Mus. in Posen, Suermondt-Mus. in Aachen und im Brüsseler Kstgewerbemus.

Das geistige Deutschland, 1898. — Fr. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh., I u. Nachtr. zu Bd I. — Rosenberg, Gesch. d. mod. Kunst, 2. Ausg. 1894 II 312. — Allg. Deutsche Biogr. Bd 49 (W. Gensel; mit ält. Lit.). — Chron. d. Akad. d. bild. Kste Berlin 1898 p. 79 (Nekrol.). — W. v. Oettingen, Fr. G., Gedächtnisrede 29. 10. 1898, Akad. d. Kste, Berlin 1898. — Die Kunstwelt III (1913/14) p. 377—89 (mit Abb.; Hans Meyer). — Die christl. Kunst XIII (1916/7) 109—16 (Berth. Daun; mit Abb.). — Donop, Fr. G. u. s. Wandgem. in d. Ruhmeshalle in Berlin, 1890. — Gurlitt, Deutsche Kunst des 19. Jahrh., 1899. — Nekrol. in: Kstchronik N. F. IX 454, 488; Kleine Journal v. 4. 6. 1898; Berliner N. Nachr. v. 3. 6. 1898; N. Preuß. Kreuzzeit. v. 6. 6. 1898. — Zeitschr. f. bild. Kunst VII 112; XXI 252 f.; XXIII 11. — Kstchronik N. F. II 131. — Kst f. Alle II, III, IV, V, VI, IX, X, XIII. XIV. — Spemann's Museum, I—XI s. Register. — Katal.: Zeughaus, Berlin 1910 p. 19; Akad. Ausst. Berlin 1886 u. 1892; Sezession Berlin 1911 p. 35; Gr. Kstausst. Berlin 1906 (retrosp. Abt.), 1913. — 10 Studienbl. in Lichtdruck. Aus Studienmappen deutscher Künstler. Herausg. von F. Lohmeyer. Breslau 1888. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise, Wien 1911 ff., IV. *W. Kurth.*

Geser, Ulrich, Maler u. Bildschnitzer in Bregenz, 1499. Von ihm in der Samml. Kirch, Cöln, ein Klappaltärchen aus Laterns (Vorarlberg) mit 4 geschnitzten Heiligen im Schrein und 4 gemalten Heiligen auf den Flügeln, bez.: Urrich Geser Maler ze Bregentz 1499 (s. Cicerone, X [1918] 235 m. Abb.). — Hieronymus Gäser, Maler, ist 1546 Bürgermeister von Bregenz.

Bote f. Tirol, 1820 No 63 Beil. — Diözesanarchiv v. Schwaben, XIV 146. — Vorarlb. Museumsvereinsber. 1877 p. 4; 1904 p. 47. *H. H.*

Geslin, Jean Charles, Maler und Architekt, geb. 13. 3. 1814 in Paris, † um 1885. Studierte seit 1839 an der Ecole des B.-Arts unter Callet und Picot und stellte seit 1841, zuletzt 1878 im Salon aus: außer einigen architekton. Entwürfen u. Rekonstruktionen römischer Kaiserpaläste Ansicht des Forums und der Campagna, Ruinen von Pompeji und Paestum sowie Pariser Straßenbilder (Aquarell und Federzeichnung).

E. Clairin, Notice biogr. de J. Ch. G., architecte, peintre etc. 1888 (nicht benutzt). — Bellier-Auvray, Dict. gén. — Bauchal, Dict. des Arch. franç., 1887 (Geslin oder Gélin). — Soullié, Ventes de Tableaux, 1896 p. 124.

Geslin, Matthieu, Pariser Porträtmaler, geb. 16. 9. 1829 in Saulieu (Côte-d'Or). Seit 1853 Schüler von Picot an der Ecole des B.-Arts. Stellte 1859/69 im Salon aus, außer Damenbildnissen und Porträts hoher Geistlicher auch einige Genrebilder. Im Mus. Dijon (Kat. 1883) von ihm eine Kopie nach Prud'hon.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882).

Geslin, s. auch *Geuslain.*

Gesne, Albert (Jean Victor A.) de, Jagd- und Tiermaler, geb. 1834 in Paris, † 1903; Schüler von Questel an der Ecole des B.-Arts seit 1862. Tätig in Barbizon. Stellte 1872/89 im Salon aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I u. Suppl. — Delaire, Les Architectes Elèves, 1907 („Gesnes"). — Salonkat. (z. T. m. Abb.).

Gesner, s. *Gessner.*

Gessa y Arias, Sebastián, span. Maler, geb. 1840 in Chiclana bei Cádiz, wirkte noch 1915 in Madrid als Lehrer seiner Kunst. Ausgebildet unter Ramón Rodriguez an der Akad. zu Cádiz u. unter Alex. Cabanel an der Ecole des B.-Arts zu Paris, erregte G. schon in der Pariser Weltausst. von 1867 Aufsehen mit einigen Küchenstillleben und errang dann namentlich als Blumen- u. Früchtemaler stetig wachsende Erfolge und Medaillenehrungen in den Kunst-

ausst. zu Madrid (1871—97 vielfach präm., noch 1915 ausgestellt.), Cádiz (1879 präm.), Paris (1889 präm.), Wien (1888) usw. Einige seiner virtuos gemalten Blumenstücke gelangten in die Museen zu Madrid (Museo Moderno N. 135 ff.) u. zu Sevilla (Museo Provincial N. 358).

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 285. — Temple, Modern Spanish Paint. 1908 p. 130; cf. Abb. in den Madrider Ausst.-Kat. 1910 und 1912. — P. Mantz in Gaz. des B.-Arts XXIII, 1867 p. 221. *

Gessate, Antonio da, s. *Antonio* da Gessate.

Gesse, Historienmaler in Narwa (Estland), † daselbst 1766 oder 1768. Malte für die dortige deutsch-evang. Kirche: David und Nathan (1738), Christus am Kreuz u. a.

W. Neumann, Lex. balt. Kstler, 1908.

Gesse, s. auch *Gissey.*

Gessen 月僊 (仙), japan. Maler und Priester, persönl. Name Genzui 玄(元)瑞, Azana Gyokusei 玉成 und Shōyo 祥譽, Gō Gessen u. Hakuun 白雲, geb. wahrscheinlich 1721 in Sakura, Prov. Owari, † 25. 2. 1809 in Yamada, Prov. Ise. Zuerst amtiert er im Tempel Zōjōji, Edo (Tōkyō), wo er Schüler des Sakurai Sankō 山興, eines Malers in der Art des Sesshū (s. d.) wird, dann im Tempel Chionin in Kyōto, wo er bei Okyo (s. d.), dann bei Buson (s. d.) lernt und außerdem die Meister der chin. Yüan- und Mingdynastien studiert, endlich als Oberpriester im Tempel Jakushōji in Yamada, den er aus dem Erlös seiner Gemälde wiederherstellte und erweiterte. — *Werke:* Laotse, aus dem Jahre 1775, Samml. K. Tanaka, Kyōto; Abb. Shimbi Taikwan, Tōkyō 1899 ff., XIV. — Blinde, Makimono, Tempel Chionin; Abb. ebda XX und Tōyō Bijutsu Taikwan, Tōkyō 1908 ff., VI.

Tōyō Bijutsu Taikwan VI, p. 594 ff. — Hist. de l'art du Japon p. 218. — Anderson, Catalogue p. 188. *Otto Kümmel.*

Gessi, Ercole, s. *Ruggieri,* Erc.

Gessi, Francesco, Historienmaler der Schule von Bologna, geb. am 20. 1. 1588, † 1649. War zuerst Schüler von Calvaert u. Cremonini und kam dann zu Guido Reni in die Lehre, der ihn nach Rom mitnahm und nach seinen Arbeiten kopieren ließ. Als G. dann kleine Bilder nach eigener Erfindung zu malen begann und sich immer mehr die Manier des Meisters angewöhnte, zog ihn dieser zu größeren Aufträgen heran. G. war bereits 32 Jahre alt, als er Reni zusammen mit seinem Mitschüler Sementi und Bart. Marescotti nach Ravenna begleitete, wo sie nach den Kartons ihres Lehrers die Malereien der Capp. del Sacramento im Dom ausführten (G.s Anteil nicht näher zu bestimmen, wahrscheinl. Malereien der Kuppel und Lünetten: Ricci, Felix Ravenna 1913 II 3 ff.). Hierauf gingen G. und Sementi mit Reni's Empfehlungen nach Mantua, wo sie nach seinen mündlichen Anweisungen in der Galleria des Appartamento Ducale die mythologischen u. allegorischen Malereien ausführten (Medaillons der Decke u. a.). Als Reni nach Neapel verpflichtet wurde, um den Freskenschmuck der Capp. del Tesoro im Dom zu malen, ließ er sich (1621) von G. dorthin begleiten. Nach dem Scheitern des Unternehmens erzürnte sich dieser mit ihm wegen unberechtigter Geldforderungen, wie denn überhaupt G. dem Meister seine Güte zeitlebens mit Undank lohnte. Er wandte sich heimlich zum 2. Mal nach Neapel (1624) und bekam auf Santafede's Empfehlung den Auftrag, zusammen mit G. B. Carracciolo gen. Battistello nach dessen Kartons in der Capp. del Tesoro zu malen. Da G.s Arbeit aber nicht den Beifall der Deputati fand, wurde er (März 1625) mit einer Bezahlung von 300 Dukaten entlassen und seine Malereien vernichtet (Gualandi, Mem. V 143 f., 169). Nach der Rückkehr nach Bologna trat er fortan als Reni's Nebenbuhler auf, eröffnete eine Schule, die großen Zulauf fand, und entfaltete eine fruchtbare Tätigkeit. Nach dem Tode seines Vaters gelangte er zu Wohlstand u. verheiratete sich, verschwendete aber binnen kurzem sein Vermögen und geriet in Not. Da er jetzt des Erwerbs wegen malen mußte und allzuviel produzierte, wurde die Qualität seiner Arbeiten immer schlechter; er wurde flüchtig, bizarr und übertrieben und blieb trotz Abratens Wohlmeinender bei seinen Marotten. Er starb als eigensinniger Sonderling und mit aller Welt verfeindet. Ein treuer, aber schwacher Nachahmer seines Meisters, ist er oft mit jenem verwechselt worden, aber an seinem gelblichen Inkarnat, dem trüben Kolorit u. den schweren Schatten leicht zu erkennen. Seine besten Arbeiten fallen in seine Frühzeit, darunter das Hauptwerk, der hl. Bonaventura, in der Pinakothek zu Bologna und der hl. Carlo Borromeo in der Madonna dei Poveri daselbst. Von den zahlreichen Kirchenbildern, die in den älteren Bologneser Guiden aufgeführt werden, befinden sich noch viele an Ort und Stelle, auch außerhalb Bologna's ist G. vielfach in Kirchen und öffentlichen Sammlungen, durchwegs mit schwächeren Arbeiten, vertreten. Handzeichnungen in der Samml. der Uffizien in Florenz (Coll. Santarelli). Leonetti und Tomba haben nach ihm gestochen (religiöse Blätter).

Werke: A) Italien. Bologna, S. Caterina di Strada Maggiore: Marter der hl. Katharina; S. Filippo e Gaetano: Pfingstwunder (gutes Bild in Reni's Manier); S. Giovanni in Monte: Berufung der Apostel Johannes

und Jakobus; S. Girolamo: Wunderbarer Fischzug, Austreibung der Wechsler aus dem Tempel (Spätwerke); S. Maria del Baraccano, Portico: Engelfresken an der Fassade; S. Maria della Carità (Chor): Madonna mit 4 Heiligen; S. Maria delle Muratelle: hl. Antonius v. Padua mit Christuskind; Madonna dei Poveri: Pestprozession des hl. Carlo Borromeo; S. Michele dei Leprosetti: Madonna mit hl. Michael; S. Rocco, Oratorio: Tod des hl. Rochus, Figuren der Verkündigung und Allegorie der Hoffnung an der Decke; Pinac.: hl. Bonaventura ein Kind auferweckend; hl. Franz in Ekstase, hl. Familie (Halbfig.), Christus in Gethsemane u. a.; Pal. Albergati (ora Bersani e Franzosi): Deckenmalereien im Erdgeschoß; Pal. del Piccolo Credito Romagnolo (già Pal. Tubertini): Fresken. *Carpi,* S. Niccolò: Immaculata. *Faenza,* Dom: Altarbild (restauriert). *Florenz,* Gall. Corsini: 2 Bilder mit Szenen aus dem Leben des hl. Andreas Corsini. *Forlì,* Pinac.: hl. Sebastian. *Lucca,* Pinac.: Anbetung der Könige (restauriert). *Mailand,* Brera: Madonna mit 4 Heiligen (aus Crevalcore); Mus. Poldi Pezzoli: Madonna mit hl. Antonius. *Modena,* S. Maria delle Grazie: Ruhe auf der Flucht. *Neapel,* Girolomini: hl. Hieronymus. *Parma,* Pinac.: Lukrezia. *Perugia,* S. Pietro: Pietà. *Pesaro,* Ateneo: Venus u. Adonis. *Ravenna,* Mus. archeol.: Kruzifixus (Kopie nach Reni). *Rom,* Gall. naz.: Christuskind, hl. Andreas Corsini; Barberini: Kupido; Doria: Amoren und Bacchanten. *Turin,* Pinac.: Apollo und Daphne. — *B) außerhalb Italiens: Chartres:* Marter der hl. Katharina. *Darmstadt:* Büßende Magdalena (Zuschr.). *Dessau,* Amalienstiftung: Christuskind. *Dresden:* hl. Magdalena. *Köln:* hl. Sebastian. *Madrid:* hl. Hieronymus. *Nancy:* Lesende Maria. *Wien,* Hofmus.: Morpheus und Halcyone; Liechtenstein: hl. Magdalena. *Würzburg:* weibliche Idealfigur (Brustbild).

Malvasia, Felsina pittrice ed. 1841 II. — Baldinucci, Not. de' prof. del disegno, ed. Ranalli IV (1846) 32 ff. (schreibt den Malvasia aus). — Bolognini Amorini, Vite dei pitt. bologn. 1843 V 205 ff. — Lanzi, Storia pitt. etc. — [Giordani,] Catal. dei quadri che si conservano nella Pinac. in Bologna, o. J. [1826]. — Woltmann-Woermann, Gesch. der Malerei III 1 (1888) 164. — Campori, Artisti etc. negli stati Estensi, 1855. — Masini, Bologna perlustr. 1666. — Cavazzoni Zanotti, Pitture di Bologna 1706. — [Malvasia] Pitture etc. di Bologna, ed. 1782. — Ricci, Guida di Bologna[6], 1914. — Giordani, Mem. di S. Maria Assunta Borgo Panicale, 1853 p. 11. — H. Semper u. a., Carpi, 1882 p. 60. — Montanari, Guida di Faenza, 1882 p. 53. — Calzini-Mazzatinti, Guida di Forlì, 1893. — Susani, Nuovo prospetto d. pitt. etc. di Mantova, 1830 p. 25. — Descr. de' quadri del Duc. Appart. di Modena, 1787. — Sigismondo, Descr. di Napoli, 1788 I 188. — Galante, Guida di Napoli, 1872 p. 191. — Morelli, Brevi Not. etc. di Perugia, 1683 p. 165. — Orsini, Guida di Perugia, 1784. — Vaccaj, Pesaro, (Ital. artist. 42), 1909 p. 116 (Abb.). — Carasi, Pitture di Piacenza, 1780. — Ricci, Guida di Ravenna, 1900; [4] p. 20, 85; Raccolte artist. di Ravenna, 1905 p. 20. — Marcheselli, Pitture delle chiese di Rimini, 1754. — Titi, Descr. delle pitt. etc. di Roma, 1763. — Barbier de Montault, Cat. des Mus. etc. de Rome, 1870. — Verz. der in Wörlitz aufbewahrten Kstgegenstände, 1869 p. 33, 34. *B. C. K.*

Gessi, Giov. Batt., s. *Ruggieri,* G. B.

Geßler, s. *Geißler.*

Gessner, Abraham, Goldschmied in Zürich, geb. dort 1552, † 1613 in Stühlingen. Wurde 1571 Meister u. soll 1579—83 u. 1585 auch als Flachmaler Arbeit angenommen haben. Die (teilweise vergoldeten) Silberarbeiten des G. zeigen maßvolle Renaissance-Formen u. zeichnen sich durch sorgfältig ziselierte Reliefs in den Böden der Trinkschalen aus. G. hat besonders zwei Arten von Trinkgefäßen gearbeitet, a) flache Trinkschalen auf hohem Fuß, b) Doppelbecher in Form einer von Atlas getragenen Erdkugel. Die Gruppe a) vertreten folgende Stücke: Schale mit 4 Darstellungen der „Hirsebreifahrt" des 21. Juni 1576; mit eingesetzten „Schützenpfennigen" (Zürich, Landesmus.); — Schale mit der „Verkehrten Welt" (ebendort); — Schale mit Darstellung des Sommers (Frankfurt a. M., Kstgew. Mus.); — Schale, in d. Mitte: drei Männer um einen Tisch (London, Wallace Collect.); — Schale m. Tod der Niobiden, ehemals Samml. Parpart (Schloß Hünegg; Abb. im Verst.-Kat. Lepke, Berlin 1912). — Die Gruppe b), die Globusbecher, ist durch folgende Stücke vertreten: zwei Becher im Landesmus. Zürich; — Becher im Rathaus Rappoltsweiler; — Becher bei Fürst Waldburg-Wolfegg. — Das Victoria u. Alb.-Mus. London besitzt v. G. einen Staufbecher auf 3 Löwen u. 3 Kugeln stehend, die Stadtbibl. Zürich eine Anhängemedaille. — Silbervergoldete Böden von Trinkschalen, die G. zugeschrieben werden, kommen mehrfach für sich allein vor. Einen Schalenboden mit dem Einzug in die Arche Noäh besitzt das Landesmus. Zürich. Drei einzelne Schalenböden (Weinlese; Hirschjagd; Sauhatz) wurden mit der Samml. Bossard-Luzern Mai 1911 versteigert bei Helbing, München (s. Katal. II Abt. Nrs 98, 106, 108 m. Tafel).

Zeller-Werdmüller, Gesch. d. Zürcher Goldschmiede-Handw., in: Festgabe auf die Eröffnung des Landesmus. Zürich, 1898 p. 227 ff. — Anz. f. schweiz. Altertumskunde 1899 p. 34; N. F. IV (1902) 116, 244. — Bilderpubl. Landesmus. Zürich, Heft 1. — Jahresbericht Landesmus. Zürich, IV (1895) 62; VIII 56, 60; X 43, 52 ff. — Brun, Schweizer. Kstlerlex., 1905 u. Nachtr. in Bd II. — Kstgewerbeblatt, 1907 p. 134. — Führer Kstgew.-

Mus., Frankfurt a. M., 1908, p. 104. — Rosenberg, Goldschmiede Merkzeichen, 1911 Nr. 5755. — Stimmen aus Maria Laach, 1911, p. 111/14. — R. F. Burckhardt, Kst u. Gewerbe aus Basler Privatbes., Basel 1912 (m. Abb. auf Tafel 7). — Die Entwicklg d. Kst in der Schweiz, St. Gallen, 1914, p. 297 f.

Geßner, Albert, Architekt in Charlottenburg, geb. am 19. 3. 1868 zu Aue i. Erzgeb., studierte an der Gewerbe-Akad. Chemnitz, an den techn. Hochschulen Dresden u. Charlottenburg, dann Tätigkeit in dem Atelier von Kayser & v. Großheim und bei Messel in Berlin. Baute zunächst Einzelhäuser und Sanatorien im Erzgebirge u. in Thüringen, größere Villenanlagen u. Landhäuser in Potsdam, Grunewald, Zehlendorf, Cladow und in der Umgebung Berlins. Seinen Ruf hat G. erlangt durch seine großen städtischen Mietshäuserblocks in Charlottenburg: Mommsenstr., Niebuhrstr., Bismarckstr., Grolmannstr. und Schillerstr., Gruppen von Einküchenhäusern in Friedenau, Häusergruppen in Lankwitz, Parzellierungspläne für Lankwitz, Schöneberg u. Wilhelmshaven. — *Wettbewerbe:* Rathaus Lankwitz, Bebauungspläne Groß-Berlin und Osthavelland, Opernhaus Berlin. — *Ausstell.:* Gr. Berliner 1901, 03, 05, 07 und 09. Kstgewerbeausst. Dresden 1906, Gold. Med. — Die wesentliche Bedeutung G.s liegt neben seiner kunstgewerbl. Tätigkeit (künstler. Leitung des „Werkhauses" in Charlottenburg) in seiner Reformierung des städtischen Mietshauses, worüber er sich auch wiederholt theoretisch ausgelassen hat („Das deutsche Mietshaus", München 1910). Durch Anlehnung an die schlichte Art deutscher Kleinstädte, spez. Frankens u. Thüringens, und durch den Verzicht auf die Zerreißung der Fassadenfläche durch Balkon- u. Erkerausbauten kommt er zu einer geschlossenen ruhigen und schlichten Form. Diese Wirkung wird noch dort erhöht, wo er mehrere Häuser zu einer geschlossenen Gruppe zusammenfaßt. Auch die starke Farbgebung des Putzes, die für Norddeutschland ungewöhnlich ist, trägt zu der glücklichen Wirkung der Bauten im Straßenbilde bei.

Raumkunst 1908, Heft 8. — Moderne Bauformen VII (1908), Heft 1 (E. Schur); X, Heft 4. — „Die Kunstwelt" Jahrg. II, Bd I, p. 68 ff., 79. — Innendekoration XVIII 234 ff.; XIX 362 ff.; XXVI 380. — „Wiener Bauindustrie-Zeitung" Nov. 1912 u. Nov. 1914. — Berliner Architekturwelt X, 1908 No 12 (M. Creutz, Die Wohnhäuser von A. G.); XI, 1909 Abb. p. 38, 452—454. — „Das neuzeitliche Haus" Sept. 1913. — Deutsche Kunst und Dekoration XVIII; XX; XXVI; XXXI. — Der Städtebau, Mai 1914. — Neudeutsche Bauztg, 1915, Heft 43/44 und 51/52. — Architekt. Rundschau XXI (1905) 76 f.; XXII Taf. 23 u. p. 27 ff. (A. Gessner, Das Mietshaus ein Stiefkind der Architektur); XXIII Taf. 89 f.; XXIV Taf. 5. — Blätter f. Architekt. u. Ksthandw. XI (1898); XII; XVIII —XX; XXII; XXIII. — Profanbau 1907 p. 144 ff. — Der Baumeister VIII (1910) 15 ff. — Deutsche Bauztg, XLIII (1909) 645 ff. — Die Kunst XIV; XXII; XXVIII; XXXII; XL. — Jansa, Deutsche bild. Kstler in Wort u. Bild, 1912. *P. Zucker.*

Geßner, Alberto, Maler u. Illustrator in Berlin, stellte 1888, 89 u. 92 in der Akad.-Ausst. Genrebilder aus; seit 1894 ist er auf der Gr. Kstausst., hauptsächlich mit Bildnissen vertreten; auf der Internat. Kstausst. Berlin 1891 sah man eine „Vestalin" von ihm.

F. v. Boetticher, Malerwerke d. 19. Jahrh., I, 1891. — Ausst.-Kataloge.

Geßner, Conrad (Johann Conrad), Maler, Radierer u. Lithograph, geb. 2. 10. 1764 in Zürich, † 8. 5. 1826 ebenda, Sohn des Salomon G. In dem anregenden Elternhause und unter dem Einfluß des Landschafters Heinrich Wüst und des originellen kunstdilettierenden Landvogts Landolt von Greifensee entwickelte sich frühzeitig sein Talent, das von Anfang an entschiedene Richtung auf Landschafts- und Pferdedarstellungen sowie auf wildbewegte kriegerische Szenen nahm. 1784 ging G. über Augsburg-München nach Dresden, wo er bei Anton Graff wohnte und auf der Akad. den Unterricht von Adr. Zingg u. J. Chr. Klengel genoß. Selbständige Landschaftsstudien betrieb er auf Studienreisen in Böhmen (1785 in Frauenstein) und mit J. Chr. Reinhart in der Umgebung von Dresden. Auch studierte er in der Galerie eifrig die Werke von Wouwerman, Ruysdael und der alten holl. Schlachtenmaler. Ein lebhafter Briefwechsel mit seinem Vater (herausgeg. v. H. Geßner, Bern u. Zürich 1801), gibt über die Entwicklung seiner Studienjahre Aufschluß. 1785 und 1786 stellte er in Dresden mit Erfolg einige Landschaften und Reiterstücke aus. 1786 kehrte G. nach Zürich zurück, von wo er 1787 nach Rom ging. Von Trippel und Tischbein hier in das Studium der Antike eingeführt, wurde er bestimmt, sich von seinem bisherigen Sondergebiet der Schlachtenmalerei ab- und der reinen Landschaft zuzuwenden. Von Rom und 1788 von Neapel aus unternahm er Ausflüge in das Volskergebirge und die Abruzzen, wo er zahlreiche Studien in der Art des Salvator Rosa ausführte, die meist in engl. Privatbesitz wanderten. Nach dem Tode des Vaters kehrte er 1789 nach Zürich zurück, wo er eifrig die Landschafts- und Tiermalerei pflegte. 1796 trat er eine Reise nach England an, die von bedeutsamem Einfluß für ihn wurde, verbrachte einige Jahre, bis 1802, auf dem Landsitz Middleton bei Edinburgh, ging dann nach London. Hauptsächlich in Aquarell malte er Szenen des englischen Landlebens, Jagden, Pferde- und Soldatenbilder (Ausst. 1797—1803 der Londoner Akad.). 1802 versuchte er sich in

London auch im Lithographieren, nachdem er mit der Radierung schon frühzeitig sich beschäftigt hatte (Verz. bei Nagler u. Brun). 1804 nahm G. endgültig Wohnsitz in Zürich und malte Landschaften, Pferdemärkte, Postabenteuer, Reitergefechte usw. Meusel erwähnt ein Heft: Bildnisse Dürers, Leonardos, Dantes, Winckelmanns, Mengs'. Trotz reicher Produktion sind verhältnismäßig wenige Arbeiten von ihm im Museums-Besitz; Basel „Bauernhof", „Postillon vorm Wirtshaus"; Genf „Der Stall", „Die Schmiede"; Schloßgal. Kyburg (Schweiz) „Reiter u. Kosaken" (1818, Kat. 1868). Das meiste findet man in den Samml. d. Züricher Kunstgesellschaft (darunter „Reitergefecht" [1786], „Reiterangriff" [1815], 2 Parklandschaften, „Pferdehandel"), des Eidgen. Polytechnikums und in Zürcher Privatbesitz. Außerhalb der Schweiz: Zeichnungen in den Uffizien in Florenz und im Weimarer Mus., „Bauer u. Schimmel" (Aquarell) in der Kupferstichsamml. in Kiel, im Victoria- and Albert-Mus. in London: „Pferde im Sturm" (1798), „Pferde" (1800), „Kartenspielende Soldaten" (1800); auch im Brit. Mus. sind einige Stücke.

H. H. Füssli, Kstlerlex. 2. Teil, 1806 ff. — Nekrolog der Deutschen, 1827 I 21 ff. — Kstblatt 1828 Nr. 39, 40. — Neujahrsbl. d. Züricher Kstlergesellsch. 1828. — Meusel, Archiv für Kstler u. Kstfreunde II 2 (1807) 10, 13, 18, 102; Teutsches Kstlerlex. I (1808). — Wilh. Füßli, Zürich und die wichtigsten Städte am Rh., 1842 p. 108, 171, 201. — Allg. Deutsche Biogr. IX. — F. A. Pestalozzi in Brun's Schweiz. Kstlerlex., 1905 ff., I. — Frd. Matthison, Erinnerungen 1814 II 76. — C. H. Vogler, Der Bildh. Alex. Trippel (Neujahrsbl. d. Kstver. Schaffhausen 1892/3), p. 30 f., 69 ff., 88. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise, Wien 1911 ff., II. — Baisch, J. Chr. Reinhart, 1882 p. 15, 185. — Weigels Kst-Kat., Leipzig 1838—66, V Reg. — Graves, Roy. Acad. Exhib., 1905 ff. III. — Kathol. Schweizerbl. N. F. I (1902) 300. — Cicerone VI (1914) 498 (Abb.), 501, 503 (Abb.), 509. — Biermann, Deutsches Barock und Rokoko, 1914, Bd II. — Neue Zürcher Ztg 1915 No 781, 1216, 1221, 1226. *H. V.*

Gessner, Franz, s. unt. *Gessner,* Hubert.

Gessner, Hans Heinrich, Maler u. Zeichner, † 1622 in Bürgeln (Uri), stammte wahrscheinlich aus Basel. Bemalt 1600 den Palmesel in Altdorf und übernimmt weitere Aufträge für die dortige Kirche. Um 1608 wird er nach Einsiedeln berufen, um die Malereien im Chor der Stiftskirche (1609/13; nicht erhalten) auszuführen und das Hochaltarbild „Himmelfahrt Mariä" zu erneuern. Außerdem malte er ein Altarbild für Rapperswil und 2 Wappen für Freiburg. 1610 zeichnete er das voll signierte Titelbl. der „Annales Heremi", Freiburg 1612, gestochen von Lukas Kilian. Später arbeitete er wieder in Altdorf.

Brun, Schweiz. Kstlerlex., IV 171 f. — C. Benziger, Gesch. des Buchgewerbes im Stifte Einsiedeln, 1912 p. 120.

Gessner, Hans (Johann) Jakob I, Medailleur, Stempelschneider u. Münzmeister, geb. 1677 in Zürich, † 1737. Sohn u. Lehrling eines Goldschmiedes Hans Kaspar G., wurde 1701 Meister, 1706 städtischer Münzmeister. Bildete sich, ohne besondere Anleitung genossen zu haben, zu einem der geschicktesten Stempelschneider seiner Zeit; außer der technischen Vollkommenheit seiner Arbeiten wird besonders die Porträtähnlichkeit seiner Medaillen gerühmt. Wir nennen aus der großen Zahl seiner Arbeiten (Liste bei Forrer), außer Münzen für Zürich und andere Kantone, Gedächtnis- und Preismedaillen und solche auf politische Ereignisse die Porträtmedaillen (in der Art Jak. Stampfers) von Zwingli u. Bullinger (1719, Jubelfeier der Reformation; Abb. bei Forrer), Zwingli (einzeln, 1719 und 7 Varianten, darunter der sogen. Zwingli-Dukaten), Bürgermeister Escher von Zürich, Conrad Gesner, Joh. Heinr. Hottinger, Joh. Jak. Scheuchzer, Schenk v. Staufenberg, Fürstbischof von Konstanz, Placidus von Zurlauben, Fürstabt von Muri.

Forrer, Dict. of Medall., II. — Brun, Schweiz. Kstlerlex., I. — Haller, Schweiz. Münz- u. Medaillenkab., 1780 f., I 492. — Berner Kstdenkmäler I Taf. 18 (Frisching-Med.). — 25. Jahresber. des Schweiz. Landesmus. Zürich, 1916/7 p. 68. — Habich, Dtsche Medailleure XVI. Jahrh., 1916 p. 67.

Gessner, Hans Jakob II, Medailleur, Stempelschneider und Münzmeister, geb. in Zürich 19. 10. 1713. Schüler u. Nachfolger seines Vaters Hans Jakob I G., war er noch 1770 tätig. — Sein Sohn Hans Jakob III G. war Goldschmied, geb. 1738 in Zürich, 1761 Meister und noch 1796 in Höngg tätig.

Brun, Schweizer. Kstlerlex., I.

Geßner, Heinrich, Goldschmied, geb. 1652 in Zürich, † 1712 das.; 1675 Meister. Im Züricher Landesmus. von ihm ein Deckelhumpen (Jahresber. 1898 p. 58).

Brun, Schweiz. Kstlerlex., I (1905).

Gessner, Hubert, Wiener Architekt, geb. in Wallachisch-Klobouk (Mähren) am 20. 10. 1871, Schüler Otto Wagner's. Hat sich, meist in gemeinsamer Tätigkeit mit seinem Bruder Franz (geb. ebenda am 15. 9. 1879), einen Namen gemacht durch eine Reihe im Geiste Wagners erfundener, sehr individuell behandelter Nutzbauten, deren hauptsächlichste, chronologisch geordnet, sind: Krankenkasse in Brünn, Sparkasse in Czernowitz, Arbeiterheim in Wien (1903), Hotel Schlesischer Hof in Troppau (1905), Hotel Heinrichshof in Neutitschein (1906) und Geschäftshaus „Vorwärts" in Wien (1910).

Lux, Otto Wagner, 1914. — Der Architekt (Wien) IX (1903) 49 f., Taf. 14 ff., 71 f., 122; X. Taf. 113 f.; XI 15, Taf. 29 f., 48; XII, Taf. 124; XIII, Taf. 68; XIV 101 ff.; XV, Taf. 52; XVI,

Taf. 45 f., 56, 62. — The Studio XXX (1904) 150 ff.

Geßner, Johann Conrad, s. *Geßner,* Conrad, und im Artikel *Geßner,* Salomon.

Geßner, Johann Georg, Maler, geb. 27. 8. 1607 in Zürich. † 28. 1. 1636 in England.

Brun, Schweiz. Kstlerlex., I (1905).

Geßner, Salomon, Dichter, Zeichner, Radierer und Maler, geb. am 1. 4. 1730 zu Zürich, † ebenda am 2. 3. 1788. Sohn des angesehenen Zürcher Buchhändlers Konrad G., der vermutlich identisch ist mit dem Johann Conrad G. signierenden Verfasser der radierten Bildnisse Heinr. Bullinger's und Th. Platter's und eines 1715 dat. rad. Planes von Zürich nach H. Vogel (Samml. d. Zürcher K.-G.). Kam selbst 1749 zu dem Berliner Buchhändler Spener in die Lehre, verließ diese aber gegen den Willen der Eltern bald wieder und versuchte sich durch Zeichnen u. Landschaftsmalerei in Berlin seinen Unterhalt zu verschaffen. Gleichzeitig machte er seine ersten dichterischen Versuche und schloß die folgenreiche Bekanntschaft mit K. W. Ramler, bald darauf in Hamburg auch die mit Fr. v. Hagedorn. 1750 kehrte G. nach Zürich zurück, übernahm die väterliche Druckerei und widmete sich hier zunächst ausschließlich der Dichtkunst. Erst nach Mitte der 50er Jahre fing die bildende Kunst an, ihn zu beschäftigen, die ihn während des Jahrzehnts 1762—72 völlig in Besitz nahm. 1772 spricht noch einmal der Dichter; die letzten 1½ Jahrzehnte gehören dann wieder ganz der Kunst. Unter G.s frühsten, ohne jede Schulung unternommenen Radier-Versuchen — Buchtitel und Textvignetten — ist besonders bemerkenswert das Titelblatt „Berthold Schwarz" in J. H. Vogel's „Unterricht in der Artillerie-Wissenschaft" (Zürich 1756), das in die „Oeuvres de S. G." (s. u.) nicht mit aufgenommen ist; weiter gehören dazu die 4 komischen Kupfer zu „Gullivers Reisen" (Übersetzung von Waser, Hambg und Leipz. 1761), die 4 Bl. zu den „Neujahrsblättern" der Stadtbibliothek (1759—62; fehlen gleichfalls in den „Oeuvres"), die 31 Bl. (darunter 4 Titel) zu den „Schriften" (Zürich 1762) und schließlich die sehr geschätzten drei Folgen der „Landschaften", die erste, 10 Bl. umfassend, von 1764, die zweite, 12 Bl., von 1767/8, die dritte, wieder 10 Bl., von 1769—71 datiert; sie reflektieren am klarsten die Naturanschauung G.s, der unbeschadet seiner Verehrung für Cl. Gellée und Poussin und für das klassische Ideal Winckelmanns in seiner dichterischen wie künstlerischen Produktion eine zierlich-liebenswürdige Detailmalerei und rokokomäßig-idyllische Auffassung pflegt. „Das alles übertreffende Gefühl für das Kleine, Lauschige, Wohnliche, für Lauben und Hecken, für stillbeschlossene Gärten" (Wölfflin) charakterisiert sein Landschaftsideal. Dagegen greift er im Ornamentalen u. auch im Figürlichen namentlich in den Arbeiten der späteren Zeit häufig zu antiken Formen, in die sich freilich immer wieder Rokoko-Elemente einschmuggeln, wodurch G. deutlich seine Übergangsstellung zwischen Rokoko u. Klassizismus erweist. — Unter den späteren Kupfern, die G. zu seinen eigenen Dichtungen zeichnete und radierte, sind die reizvollsten die 38 Bl. (darunter 5 Titel) zu der 1770—72 ersch. 5bändigen Oktav-Ausgabe der „Schriften", die 5 Bl. zu der großen zweibändigen französ. Quartausgabe (1773 u. 1777) und die 61 Bl. zu der großen deutschen Ausgabe der „Schriften" (Zürich 1777/78). Die Darstellungen zeigen Hirten- und Nymphenszenen (z. T. großfigurig), daneben auch Landschaften, Blumen und Ornamente. Unter G.s Radierungen zu fremden Dichtungen sind neben den schon erwähnten Gulliver-Kupfern noch zu nennen namentlich die 14 Bl. zu Eschenburgs „Shakespeare's Schauspiele" (1775 bis 82), die 24 Bl. zu Shakespeares Werken (Übersetz. von Wieland, Zürich 1762—66), die 9 komischen Kupfer zu Butler's Hudibras (1765) und die 2 Titelvignetten zu Wielands „Sammlung prosaischer Schriften" (Zürich 1763). Für zahlreiche seiner für die Orell'sche Verlagsfirma, deren Anteilhaber G. war, gelieferten Buchvignetten sind die Werke nicht mehr bestimmbar. — 1802 gab diese Verlagshandlung einen Neudruck aller damals noch vorhandenen G.-Platten heraus, unter dem Titel: Oeuvres de S. G. (395 Bl.); eine spätere von J. J. Siegfried erneuerte Auflage enthält nur 336 Bl. nebst Bildnis G.s. Das graphische Werk G.s umfaßt, da die „Oeuvres" nicht vollständig sind, mithin über 400 eigenhändige Radierungen, die trotz ihrer technisch-dilettantischen Ausführung ein hervorragendes Denkmal einer von dem Herkommen sich befreienden Künstlergesinnung sind. — Die *malerische* Tätigkeit, die G. namentlich eifrig in seiner Spätzeit pflegte — die 2 ältesten datierten Stücke sind 1770, die jüngsten aus dem Todesjahr 1788 bezeichnet — tritt daneben keineswegs zurück; ja man hat in ihr „den Hauptausdruck seines künstlerischen Wollens" zu suchen (Wölfflin). Vorzugsweise in Gouache oder Aquarell arbeitend, fertigte G. eine große Anzahl durch Tempel, Felsgrotten, Wasserfälle, Brunnen usw. im Zusammenhang mit einer mythologischen Staffage (Hirten, Satyrn, Nymphen), doch unter Verzicht auf jeglichen literarisch. Beigeschmack belebter Ideal-Land-

schaften, deren größter Teil sich heute in den Samml. der Kunstgesellschaft in Zürich u. des dortigen Kupferstichkab., z. T. auch in Privatbesitz (Generalkonsul Dr. H. Angst in Zürich) befinden. Weiter kommen als Besitzer in Betracht: Künstlergesellschaft und Mus. in Bern, Graphische Samml. in München und das Dresdner Kupferstichkab. Die schönsten seiner Bilder sind die aus den 1780er Jahren stammenden. Eine Anzahl derselben (26 Bl.) hat W. Kolbe in seinem der Kaiserin von Rußland dedizierten Radierwerk: „Collection des Tableaux en Gouache et de Dessins de S. G." vervielfältigt (Zürich 1811). 2 Ölbildchen („Römisches Bad" u. „Alter Brunnen") aus dem Besitz Dr. Angst, die man auf der Darmstädter Jahrhund.-Ausst. 1914 sah, fanden allgemeine Bewunderung durch die köstliche Art, in der Landschaft und Staffage zu einer Böcklin vorahnenden einheitlichen Verkörperung elementarer Naturstimmungen hier zusammenwirken. Wiederholt stellte G. sich mit seiner Kunst in den Dienst der auf seine Anregung 1763 begründeten Porzellanfabrik in Schoren bei Bendlikon; durch finanzielle Beteiligung an derselben büßte er schließlich den größten Teil seines Vermögens ein. Das Schweiz. Landesmus. in Zürich bewahrt einen „Sal. Geßner pinx. 1765" bez. mit Bauernszenen in Grau bemalten porzellanenen Tabakskopf und eine mit Porträtmedaillon verzierte Fayencevase. Ein von G. bemaltes Teeservice beschreibt Gottfr. Keller in seiner Novelle: Der Landvogt von Greifensee. — G.s Bildnis u. das seiner Gattin Judith Heidegger, einer Tochter des großen Zürcher Kunstsammlers, von Anton Graff gemalt, bewahrt das Schweiz. Landesmus. in Zürich. Nach seiner Totenmaske (Stadtbiblioth. Zürich) modellierte Trippel die Marmorbüste seines Zürcher G.-Denkmals. — Gelegentliche theoretische Auslassungen über die bild. Kunst findet man in G.s umfangreichem Briefwechsel, besonders in den Briefen an Chr. L. v. Hagedorn und an seinen Sohn Conrad. Sein berühmter „Brief über Landschaftsmalerey an Herrn Füesslin" — dem 3. Bande von J. C. Füeßlin's Gesch. d. besten Kstler in der Schweiz (1770) vorgedruckt — wurde von Michael Huber in das Französ. übersetzt. — Von G.s 2 Söhnen widmete sich der ältere, Conrad (s. d.), ebenfalls der Kunst, der jüngere, Heinrich, der eine Tochter Wielands heiratete, übernahm die väterliche Buchhandlung und Druckerei.

Dem Andenken des Herrn S. G. in Zürich. Von einem alten Freunde des Seligen und der Kunst. Zürich 1788. — Füssli, Kstlerlex., 1779 u. 2. Teil, 1806 ff. — Hottinger, S. G., Zürich 1796 (franz. Übersetzg, Zürich 1797). — Wilh. Füssli, Zürich und die wichtigsten Städte am Rhein, 1842 p. 103, 191 ff. — H. Wölfflin, S. G., Frauenfeld 1889 (cf. Rezens. von Janitschek im Rep. f. Kstw. XIII 488). — H. Appenzeller in Brun's Schweiz. Kstlerlex., 1905 ff., I (mit Verz. d. Radier.); cf. ebenda II 708; IV (Suppl.) 172, 524 (Bibliogr. Ergänzungen). — Nagler, Monogr. II u. IV. — Huber u. Rost, Handbuch etc. II 207 ff. — H. Angst, Zürcher Porzellan (S. A. aus „Die Schweiz"), 1905. — Die Schweiz 1903 p. 308 (m. farb. Tafel). — Kunst u. Künstler X (1912) 506 ff. (K. Voll, Böcklin und S. G.). — S. G., Briefwechsel mit s. Sohn während dem Aufenthalt des Letzteren in Dresden und Rom (herausg. von Heinr. G.), Bern u. Zürich 1801. — Recueil des Lettres de la famille de S. G., Paris 1801—3, mit Anhang: Tableaux de S. G. et Catal. d. Grav. de S. G. — Monatsh. f. Kstw. IX (1916) 294 ff. (Brief an Hagedorn). — Torkel Baden, Briefe über die Kunst von u. an Chr. Ludw. v. Hagedorn, 1797 (mit 2 Briefen G's.). — Neujahrsbl. z. Besten d. Waisenh. in Zürich 1915 p. 37 ff. (Beziehungen zu Lavater). — Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde N. F. XIX (1917) 61. — Blätter f. bern. Gesch. XIII (1917) 308 ff. (Tätigkeit f. Porzellanfabrik Schoren). — Revue univers. d. Arts XX (1865) 320. — Biermann, Deutsches Barock u. Rokoko, 1914, Bd II. *H. Vollmer.*

Gessus, s. *Gesus.*

Gesswald, Philipp, Golddessinmaler der Wiener Porzellanmanufaktur, 1792 bis 1823. Von ihm ein Kaffeegeschirr im Erzherz. Rainer-Mus. in Brünn (Mitt. usw. 1918 p. 65). — Friedrich G., Blumenmaler, Wien 1822. — Johann G., Buntmaler ebenda, 1842 bis nach 1859.

Folnesics-Braun, Gesch. d. Wiener Porz.-Manufaktur, 1907. — Böckh, Wiens lebende Schriftsteller, 1822 p. 254 (Geswald).

Gesta, Louis Victor, Glasmaler in Toulouse, geb. daselbst 1828, Schüler der dortigen Kunstschule und der Pariser Ecole centrale des Arts et Manufactures, später von E. Lami de Nozan. War Inhaber eines bedeutenden Ateliers für Glasmalerei (oft auf Ausstellungen prämiiert), das zahlreiche französ. Gotteshäuser mit seinen Erzeugnissen versorgte, u. a. St. Ferdinand des Ternes in Paris (1865), St. Julien in Marseille, Eglise de Puyricard in Aix (1882), Ste Madeleine in Albi, St. Jacques in Angoulême, Notre Dame in Bourges, St. Saturnin in Sceaux („La Vierge et l'Enfant", 1877). In der Kapelle Pius V. im Vatikan in Rom ein Fenster, Stiftung von 1857 — (Massi, Descriz. delle gall. di pittura nel Pal. Vat., 1887 p. 250).

Parrocel, Annales de la peinture, 1862. — Richess. d'art, Paris, Mon. rel. II; Prov., Mon. rel. I; III.

Geste, Wassily, s. *Hastie,* William.

Gestele, Marc van, s. *Ghestele.*

Gesus, Jonas, Glockengießer in Konstanz, etwa 1589—1604 dort nachweisbar. Von ihm in der Stadtkirche in Meßkirch (Baden) eine bronzene Epitaphtafel für Jakob von Waldburg-Wolfegg († 1589). In der Mitte ein

kleines Kruzifix aus Bronze aufgenietet, zu beiden Seiten die Figuren des Johannes und der Maria eingraviert. Die unbedeutende Arbeit nur interessant durch die von zwei Meisterzeichen umgebene Inschrift: „Aus dem Feuer bin ich geflossen, Jonas Gesus zu Konstantz hat mich gossen". G. goß zusammen mit seinem Sohn Hieronymus je eine Glocke für die Schweizer Dörfer Langrickenbach, Lippersweilen (1600) und Kurzrickenbach (1604).

Kstdenkm. Badens I 398. — Brun, Schweiz. Kstlerlex. — Lüer-Creutz, Gesch. der Metallkunst I 442. — Freiburger Diözesan-Arch. XXXXIII (= N. F. XVI) 170 (Nägele).

P. Kutter.

Getschingen (Gerschingen, Götzschingk), Hans, Maler aus Salzburg. Sollte 1548 empfohlen durch sein Zusammenarbeiten an einer „Tafel" mit dem Maler Jakob Seisenegger auf Befehl Kaiser Ferdinands I. von Linz nach Prag kommen, um einen Saal der Burg auf dem Hradschin mit Herrscherbildnissen auszuschmücken. Durch eine andere Arbeit in Salzburg damals verhindert, leistete er jedoch erst 1563 einer Berufung Erzherz. Ferdinands nach Prag Folge, wo ihm die Bemalung u. Vergoldung der großen Orgel im Veitsdome übertragen wurde. 1576 ist G. bei dem Leichenbegängnisse des Kaisers beschäftigt.

Jahrb. d. ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. V, 2. Teil, 4146, 4347, 4362, 4406; VII, 2. T., 5355; X, 2. T., 6094, 6210; XII, 2. T., 8011. — Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Dtschen in Böhmen, XXXV (1897) 22 ff., 74 f., 82. *Hammer.*

Gette, Oswald, Landschaftsmaler, geb. 30. 6. 1872 in Ruhland (Kreis Hoyerswerda), lebt in Berlin-Friedenau. Schüler von Bracht u. Vorgang an der Berliner Akad., darauf 3 Jahre lang von Leistikow. Arbeitete nach kurzer kunstgewerblicher Tätigkeit in den Ateliers von Gude und Hertel. Stellte zuerst 1894 auf der Berl. Gr. Kunstausst. aus, auf der er seit 1905 regelmäßig vertreten ist, meistens mit Landschaften aus der Mark in Öl, Pastell und Tempera sowie Zeichnungen. 3 Landschaften im Landtagsgebäude in Berlin.

Jansa, Dtsche bild. Kstler in Wort u. Bild, 1912. — Mod. Kst, 1913 p. 189 (illustr. Art.).

Getti (Guyetti, Guetty, Getty), Bartolommeo, florentiner Historien- u. Miniaturmaler, † in Florenz Jan. 1536. War nach Vasari, der ihn *Baccio Gotti* nennt, Schüler des Ridolfo Ghirlandaio und stand später in den Diensten Franz I. von Frankreich. Nach den Hofrechnungen war er schon vor 1515 als Hofmaler angestellt und in Angoulême und Tours, wo er zuletzt 1532/33 nachweisbar ist, tätig. Zusammen mit Matteo del Nassaro liefert er 1521 Entwürfe für figürliche Wandstickereien zum Schmuck der Chambre Verte in der Wohnung der Königin-Mutter zu Angoulême; 1532 arbeitet er Entwürfe für Historienmalereien in der Salle du Jeu de paume im Louvre und wird für 2 Gebetbücher bezahlt, die er dem König nach Dijon brachte. — Die Namensform Guyot ist modern. Über die ihm zugeschriebenen Werke (ganz zweifelhaft) vgl. die beiden letzten Lit.-Angaben.

Vasari-Milanesi IV 462. — Bradley, Dict. of Miniat. II, mit d. ält. Lit.; ferner: Nouv. Archiv. de l'art franç. 1876 p. 91; 1879 p. 46, 53. — Dimier, French Paint. 16 th Cent. — P. Mantz, La Peinture franç., o. J. (1897) p. 242 f. — Durrieu-Marquet de Vasselot, Les Manuscr. à Miniat. des Héroïdes d'Ovide etc., Extr. de l'Artiste 1894, Paris 1894. — Gaz. des B.-Arts 1895 I 152.

Gettich, Paul, s. *Goettich,* P.

Getto di Jacopo, Pisaner Maler, 1391; von ihm eine unbedeutende Tafel im dortigen Mus. civico (Kat. 1906 p. 137), 6 Heilige mit den Figuren der Verkündigung (oben), bez. Gettus de Pisis me pinxit 1391.

Crowe-Cavalcaselle, Gesch. d. ital. Malerei II 347. — Repert. f. Kstwiss. XVIII (1895) 99.

Getz, s. *Götz.*

Getzinger, s. *Götzinger.*

Geubel, Stephan, s. *Geibel,* St.

Geubels, Catherine, s. *Eynde,* Cath. v. d.

Geubels, s. *Guebels.*

Geuder, Hans, Maler, Radierer u. Kupferstecher, geb. 28. 8. 1814 in Reichelsdorf b. Nürnberg, † in Nürnberg 1. 2. 1842. Lernte bei Wilh. Eberhard, malte in der Art altdeutscher Meister u. radierte einige Landschaften. Die Not zwang ihn meist zu Gebrauchsgraphik. — Sein jüngerer Bruder Georg Friedrich G. lebte noch 1855 und war damals durch einige Radierungen bekannt.

Naumann's Archiv f. d. zeichn. Kste I (1855) 75 ff. (22 Nrs.)

Geudtner, Anna, Malerin, Tochter des Rudolph G., geb. 29. 12. 1844 in Chemnitz, lebt seit 1852 in Dresden, seit 1873 in Radebeul b. Dr. Schülerin ihres Vaters, studierte sie 1868 in München. Malte meistens Blumen und Früchte in Gouache oder Aquarell, später auch Vögel. Mit Ölmalerei beschäftigt sie sich erst seit etwa 1881.

Oettinger, Mon. des dates VII (1873) 80. — v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. I, 1 (1891) p. 382 f. — Katal. Dresdner Ausst.: akad. 1862—89, 1894; Aqu. 1887; III. Internat. 1892. — Mitteil. der Kstlerin. *Ernst Sigismund.*

Geudtner, Elise, Malerin, Tochter des Rudolph G., geb. 31. 12. 1857 in Dresden, lebt seit 1873 mit ihrer Schwester Anna in Radebeul. Sie genoß den Unterricht ihres Vaters und ihrer Schwester und bildete sich vorzugsweise zur Blumenmalerin aus. Ihre zarten Vorlagen stellte sie gern zu „Lesezeichen", „Albumblättern" (z. T. mit Sinnsprüchen) od. in Folgen als die vier Jahres-

zeiten zusammen. Anfangs malte sie nur in Gouache, dann auch in Aquarell. Neben zahlreichen Blumenbildern schuf sie einige Fruchtstilleben.

v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. I, 1 (1891) p. 383. — Kat. Dresdner Ausst.: akad. 1876—89; Aqu. 1887 u. 1890; III. Internat. 1892. — Mitteil. der Kstlerin. *Ernst Sigismund.*

Geudtner, Hermann (H. Ferdinand), Genremaler, geb. 22. 10. 1817 in Meißen, † 23. 12. 1846 in Chemnitz; Bruder des Bildnismalers Rudolph G. Besuchte 1832—1836 die Dresdner Kunstakad. u. lebte dann in Dresden, Prag und Chemnitz. Nachdem er 1835/36 mit gezeichneten u. gemalten Bildnissen oder Akten hervorgetreten war, stellte er seit 1841 in Leipzig und Dresden nur noch Genrebilder eigener Komposition aus, von denen die folgenden erwähnt seien: „Spielende Kinder" (1841 im Leipziger Kunstverein), „Die Mutter mit dem Kinde" (1842), „Kinder auf dem Berge" u. „Ein Mädchen am Spinnrade" (1846). Ähnliche Bilder von ihm erwarb auch der Sächs. Kunstverein.

Matrikel der Dresdner Kunstakad. — Katal. Dresdner akadem. Kstausst. 1832—1846 pass.; Ausst. Kstverein Leipzig 1841 p. 12 u. 48; 1843 p. 40. — N. Nekrol. der Deutschen XXIV No 1120. *Ernst Sigismund.*

Geudtner, Rudolph (Franz R.), Bildnis- u. Genremaler, geb. 17. 3. 1811 in Meißen, † 30. 5. 1892 in Radebeul b. Dresden; ält. Bruder des Genremalers Hermann G., Vater und Lehrer von Anna und Elise G.; empfing seine erste künstlerische Ausbildung seit 1827 in der Zeichenschule der Meißner Porzellanmanuf. und trat 1828 aus dieser in die Kunstakad. zu Dresden über, der er bis 1832 angehörte. Später lebte er in Chemnitz, von wo er 1851 ein Ölbild „Ausruhender Bergjunge" zur Dresdner Ausst. sandte, dann wieder in Dresden, zuletzt in Radebeul. Außer mehreren Darstellungen aus dem Leben der Bergleute (z. B. den Aquarellen „Sächsischer Bergjunge", 1855, und „Bergmann, zur Grube gehend", 1871) kennt man nur Porträts von ihm, die meist in Aquarell und in Miniatur gemalt sind. Darunter befinden sich je ein Bildnis des Königs Johann von Sachsen und seiner Schwägerin, der bayrischen Prinzeß Sophie, Gemahlin des Erzherzogs Franz Carl von Österreich (beide Aquarell auf Elfenbein, 1867).

Matrikel der Dresdner Kunstakad. — Katal. Dresdner akadem. Kstausst. 1827—32 u. 1851 bis 1871 pass. — v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. II (1901) p. 1067. *Ernst Sigismund.*

Geulinckx, Jan, Maler in Antwerpen. 1646 Schüler von Jac. Jordaens. 1657 Meister der Lukasgilde. 1662 gab sein Fall Anlaß zu einem Prozeß der Lukasgilde um das Privileg der Befreiung vom städtischen Waffendienst. Doch wird G. inzwischen als „nach Spanien verzogen" gemeldet.

Rombouts-Lerius, Liggeren, II. — Donnet, Het Jonstich Versaem der Violieren (Maatschappy Antwerpsche Biblioph. 23), 1907. — Michiels, Hist. de la Peint. flam., IX 43, 80.

Geuns, Pieter, Elfenbeinschnitzer und -Drechsler, geb. zu Maeseyck 1706, in Paris als Goldschmied ausgebildet, seit 1731 wieder in der Heimat, † 18. 2. (nach Becdelièvre 6. 2.) 1776. Seine Spezialität waren Dosen, Tabatièren, Reliefmedaillons u. Einlagen für Möbel u. ähnliche Elfenbeinschnitzereien mehr kunstgewerblicher Art; doch hat er auch Rundfiguren und Flachreliefs biblischen und mythologischen Inhalts gearbeitet. Ein Werk der ersteren Art besitzt u. a. das Mus. des arts décorat. et ind. zu Brüssel, eine mit seiner vollen Signatur versehene gedrechselte und geschnitzte Dose von 1748, auf deren Deckel eine Innenszene in flämischem Charakter in Relief dargestellt ist. Von seinen Elfenbeinreliefs ist u. a. eines mit der Darstellung der Judith im Bull. des comm. roy. d'art et d'arch. XIX (1880) p. 61 abgebildet. Alle seine Arbeiten sind charakteristische Erzeugnisse der Elfenbeinschnitzkunst, wie sie deren letzte Phase im Laufe des 18. Jahrh. in so großer Zahl hervorgebracht hat, d. h. es sind entweder kunstgewerbliche Kleinigkeiten und nichtige, oft gekünstelte Spielereien von meist virtuoser Technik od. Werke von einer übermäßig zarten und peinlich sauberen Ausführung, aber ohne Temperament und Wärme der Empfindung. Jedenfalls verdient G. nicht den Ruhm, den ihm eine allzu eifrige lokale Geschichtsschreibung zu verschaffen versucht hat.

J. Gielen, Pierre Geûns, Brüssel 1891 u. in dem oben angeführten Bulletin p. 57 ff. — J. Destrée, Cat. des ivoires etc., Brüssel 1902 p. 112. — Chr. Scherer, Elfenbeinplastik seit d. Renaiss. p. 45 u. a. m. — Becdelièvre, Biogr. liégeoise, II (1837) 474. *Chr. Scherer.*

Geurtzen, Wouter, Kunstschmied in Amsterdam, † 20. 10. 1638 (Grabschrift Oude Kerk). Sein Uhrwerk am Turm der Oudekerk (1616) wurde Vorbild für die meisten Turmuhren des Landes. Von G.s mit Laubwerk durchflochtenen Fenstergittern ist eines erhalten (Amsterdam, Singel, Haus zum Mohren); ein zweites, in der Beulingstraat, wird ihm zugeschrieben.

De Navorscher VIII (1858) 249.

Geuslain (Geslin, Geuslin, Guélin), Maler in Paris, Vater des Folgenden; erhielt 1685 Zahlung für Restaurierung von 4 Bildern Albanis (Louvre No 1107—10), 2 Bildern Poussin's, des hl. Michael und der hl. Margarete von Raffael (Louvre No 1501 und 1504). 1688 Zahlung für Restaurierung des Jupiter und Antiope-Bildes („Venus") von Tizian (Louvre No 1587). Laut Mariette soll G. Köpfe im Geschmack Rembrandts

gemalt haben. Im Mus. zu Versailles von ihm ein Spätbildnis Ludwigs XIV. C. M. Vermeulen stach nach ihm ein Bildnis Ludwigs XIV. in voller Rüstung (= dem oben erwähnten? „Peint par Geuslin, d'après Sa Majesté"); desgl. P. Schenk und Coupé.

Mariette, Abeced. II 338. — Jal, Dict. crit., 1872. — Nolhac et Pératé, Musée Nat. de Versailles, 1896. — Bailly-Engerand, Inv. d. Tabl. du Roy, 1899 (unter Guélin). — Comptes d. Bâtim. du Roi, éd. Guiffrey, II u. III.

Geuslain (Geuslin, Gueslin), Charles Etienne, Porträtmaler, Sohn des Vorigen, geb. 9. 6. 1685 in Paris, † 10. 2. 1765 ebenda, Schüler Jouvenet's. Wurde 1723 Mitglied der Acad. Roy. auf Grund der jetzt im Louvre bewahrten Porträts des Malers N. Largillière und des Bildh. Fr. Barrois (ersteres 1730 von Ch. Dupuis gestoch.). Späterhin soll G., wie Mariette sagt, nichts von Bedeutung mehr geleistet haben. Er beschickte 1724 u. 1725 die Expos. de la Jeunesse, 1737—45 den Louvre-Salon mit einer größeren Anzahl von Bildnissen, darunter 1738 mit dem prächtigen Ovalporträt des Arztes Bourdelin in der Samml. der Pariser Ecole de Médecine. B. II Audran stach 1744 sein Bildnis Bern. de Montfaucon's (Le Blanc, Manuel I 78), G. F. Schmidt ein Bildnis des Musikers G. V. Thévenard (Le Blanc III 457). In seinem Nachlaß-Inventar fanden sich 30—40 Bilder, darunter ein Selbstporträt und ein Bildnis seiner Frau.

Mariette, Abeced. II 338. — Jal, Dict. crit., 1872. — Revue univers. d. Arts XIX (1864) 48. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Montaiglon, Procès-Verbaux de l'Acad. Roy., Table, 1909. — Mercure de France, Index par Deville, 1910. — Fontaine, Coll. de l'Acad. Roy., 1910. — Nouv. Arch. de l'Art franç., 2e sér. V (1884) 363 f. — Legrand et Landouzy, Coll. artist. de la Faculté de Méd. de Paris, 1911 p. 84, No 21 (m. Tafel).

Geutebrück, Albert, Architekt, geb. 1800 in Altenburg (Sachs.-A.), Universitätsbaudirektor in Leipzig, † Graz 13. 3. 1868. Schüler u. Nachfolger des Leipziger Universitätsbaumeisters C. A. B. Siegel, nach dessen Berufung nach Dresden er 1823 auch die Leitung der Abteilung für Baukunst an der Leipziger Kunstakad., der späteren Baugewerbeschule übernahm. Erst Mich. 1863 erfolgte seine Pensionierung als Schulleiter. Er schmückte den Augustusplatz in Leipzig mit zweien seiner stattlichsten öffentlichen Bauten. 1831—35 schuf er das Hauptgebäude der Universität, nach dem sächs. König Friedrich August III. „Augusteum" benannt, auf Grund eines Entwurfs von Schinkel. 1893—97 wurde das Augusteum durch Arwed Roßbach einem durchgreifenden Um- und Erweiterungsbau unterzogen, wobei nur die Umfassungsmauern und die Aula erhalten blieben. Die schlichte, aber wirkungsvolle Fassade (Abb. Wustmann a. a. O. p. 189) mußte einer glänzenderen (Abb. ebd. p. 228) Platz machen, die in den Formen der ital. Renaissance gehalten ist. Das Rietschelsche Portal wurde an seinen heutigen Platz, an den Hofeingang links neben der Fassade, verpflanzt. In d. J. 1836—38 erbaute G. die Hauptpost am Augustusplatz, ein langgestrecktes Gebäude mit straff gegliederter, klassizistischer Säulenfassade, das 1881 bis 1884 umgebaut und seitdem mehrfach erweitert wurde.

Leipz. Adreßbuch. — Geyser, Leipziger Künstleralbum, 1859 p. 2. — Schasler, Deutscher Kunst-Kalender I (1860) 105. — Nieper, Die Kunstakad. zu Leipzig, 1881 p. 22. — Leipzig und seine Bauten, 1892 p. 142 ff. u. 181. — Wustmann, Bilderbuch aus d. Gesch. Leipzigs, 1897 p. 189, 228 f. — Oettinger, Moniteur des Dates, Suppl. *A. Kurzwelly.*

Geuzendam, G. J., Maler, geb. in Pekel-A bei Groningen, † vor 1842 in Zutphen oder Deventer. Schüler Ger. de San's in Groningen, 1801—11 ebenda als Zeichenlehrer angestellt, soll später längere Zeit in Rußland gelebt haben; jedoch können seine Bildnisse Zar Alexanders I. (gestoch. von E. W. J. Bagelaar und W. Niewhoff) und des russ. Weltreisenden J. F. Lissjansky („ad vivum" gem. 1812, gest. von A. Uchtomsky für Lissjansky's „Weltreise"-Werk von 1812) ebensogut in den Niederlanden „nach dem Leben" gezeichnet sein. Jedenfalls hat er noch 1815 in der Heimat ein Aquarellbildnis des bei Quatrebras gefallenen Herzogs Friedrich Wilhelm v. Braunschweig gemalt (Vaterländ. Mus. Braunschweig). In der Haager Künstlerbildnis-Ausst. von 1913 sah man von ihm ein Pastellbildnis seines Kunstgenossen E. W. J. Bagelaar.

v. Eynden-v. d. Willigen, Geschied. der Vaderlandsch. Schilderkunst, 1816 ff. III 349 f. — Immerzeel, Holland. en Vlaam. Kunstschilders etc., 1842 I 277. — Rowinsky, Russ. Portr.-Lex. 1896 ff. (russ.) I 104 N. 386 ff., II 1193. *

Gevaerts, s. *Govaerts*.

Geve, C. G., s. folgenden Artikel.

Geve, Nicolaus Georg, Maler, geb. 1712, nach Weilbach im Herzogt. Schleswig, nach Biernatzki (bei Haupt, s. Lit.) in Hessen, † 21. 6. 1789 in Schleswig. Er lernte in Kopenhagen beim Hofmaler Joh. Salomon Wahl, lebte seit spätestens 1770 als angesehener u. wohlhabender Porträtmaler in Schleswig, dort vorwiegend tätig für den Landgrafen Karl und seinen Hof, später auch als Zeichenlehrer an der Domschule, und vorübergehend, etwa von 1752 bis 1754, in Hamburg. Nach Weinwich malte er 1747 in Kopenhagen, wo er 1759 auch heiratete, Miniaturporträts und erhielt hier 1756 für „Belustigung im Reiche der Natur" mit 26 Kupfern sowie andere

Blätter 60 Reichstaler und 1758 wieder 18 Reichst. für Kupferstiche. Er machte sich besonders bekannt durch die Herausgabe eines naturwissenschaftlichen Werks „Belustigung im Reiche der Natur, der hartschaligen Tiere und Seegewächse“, das in 4 Teilen geplant war und seit 1755 langsam in Lieferungen zu erscheinen begann. Er hinterließ es unvollendet, und 1790 erschien in Hamburg eine neue Auflage „herausgegeben aus den Papieren des Verstorbenen und vollendet von Dr. Joh. Dom. Schultze“. Noch 1831 fand „Geven's Conchilien-Cabinet“ durch F. Bachmann erneute Bearbeitung. G. lieferte für dies Werk 33 Tafeln in Kupferstich mit 434 Fig., deren äußerst sorgfältige Ausmalung in Wasserfarben viel gerühmt wurde und lange vorbildlich blieb. Auf dem Titel der Ankündigung nennt er sich ausdrücklich „Portrait-Mahler“. Von dieser Tätigkeit zeugen die heute noch erhaltenen Pastorenbildnisse im Schleswiger Dom (Hauptpastor Kramer) und in der Hamburger Jakobikirche (Pastor Erdmann Neumeister, gest. von J. D. Fos), glatte Durchschnittsarbeiten. Ein anderes Bildnis von G.s Hand war im Besitz des (†) Hauptpastors Schnitker in Schleswig. Auf den Bildnisstichen des Superintendenten J. G. Carpzow in Lübeck (gestochen 1747 von M. Bernigeroth), des Archidiakonus Daniel Rücker u. der Pastoren Werkmeister (gem. 1748) zu St. Petri u. J. L. Schlosser († 1754) zu St. Katharinen in Hamburg (sämtlich von C. Fritzsch gestoch.) steht als Malername „C. G. Geve“. Auch die beiden ersten Tafeln des obengenannten Conchilien-Cabinets sind bez. „C. G. Geve“. Man hat daraus einen besonderen Künstler gemacht u. diesem sogar gelegentlich das ganze Conchilienwerk zugeschrieben. Weilbach hielt denselben für einen Bruder des Nicolaus Georg Geve und eine seit 20. 9. 1766 vorkommende „Wittwe Geve“ für seine Frau. Es handelt sich aber wohl sicher nur um eine Abkürzung des Vornamens Nicolaus in „Claus“, deren sich G. bis in die 50er Jahre bedient zu haben scheint. — G. war war Lehrer von Paul Ipsen und scheint auch auf den jungen Carstens einigen Einfluß gehabt zu haben, obgleich der Abschluß eines Lehrvertrages an G.s allzu hohen Forderungen scheiterte.

Weinwich, Kunstnerlex. 1829. — Hamburger Kstlerlex. 1854. — Biernatzki bei Haupt, Bau- u. Kstdenkm. Schlesw.-Holst. III (1889) 20. — Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896). — Fernow, A. J. Carstens, 1806 p. 8, 17. — A. Sach, A. J. Carstens' Jugend- u. Lehrjahre, 1881 p. 68 ff. — J. Faulwasser, Die St. Jakobikirche in Hamburg, 1894 p. 89. — H. Schröder, Lex. Hamb. Schriftsteller, 1854 II 489 f. — Heinecken-Ms. im Dresdner Kupferstichkab. — Mit Notizen von C. G. Heise und Harry Schmidt.

Gevelot, François Victor, Bildhauer in Paris, dort geb. 20. 9. 1791, Schüler von Delaistre, Bosio u. Gros an der Ecole des B.-Arts (seit 1811). Beschickte den Salon 1836—45 mit Porträtbüsten (z. B. „Washington“).

Lami, Dict. d. Sculpt. franç., 19e s., III, 1919. — Cat. Portr. Bibl. Nat. Paris, 1896 ff. IV 18 313: „Stephen Girard“, Lithogr. von L. Noël nach G.

Gevers, Helene, Porträtmalerin in Antwerpen. Schülerin von de Keyser, Verlat, v. Haverman in Paris. Stellte seit 1883 in Gent, Brüssel, Antwerpen u. London aus, vorwiegend Bildnisse von Kindern u. jungen Mädchen.

Hirsch, Bild. Kstlerinnen der Neuzeit, 1905. — Graves, R. Acad. Exhib., III. — Journal des B.-Arts, 1883 p. 19.

Geveton, Baltasar, s. *Dréveton,* B.

Gevril, Daniel, Genfer Porträtmaler u. Zeichner, geb. 6. 11. 1803 in Carouge, † als Zeichenlehrer daselbst 24. 4. 1875. Schüler von Reverdin und Hornung in Genf. Stellte 1820 u. 1826 Porträtzeichnungen, 1829 und 1830 (in diesem Jahre in der Berliner Akad., von Neuchatel aus) Emailkopien nach Lugardon und Hornung aus. Seit 1830 war er ausschließlich als Öl- u. Porträtmaler tätig und stellte als solcher 1839—61 aus. Im Mus. Rath in Genf eine Figurenzeichnung nach Poussin, Preisarbeit von 1819. — Nagler (Kstlerlex.) macht aus G. durch falsche Auflösung des Vornamens einen weiblichen Künstler: Dlle. Gevril.

Brun, Schweiz. Kstlerlex., I.

Gey, Leonhard, Geschichts- u. Bildnismaler, geb. 27. 6. 1838 in Hannover, † in der Nacht zum 21. 9. 1894 in Dresden. Wurde Mich. 1856 in die Dresdener Kunstakad. aufgenommen und trat schon im Nov. 1858 in das Atelier J. Schnorr's v. Carolsfeld über. Hier schuf er mehrere geschichtliche Kartons — darunter sein Erstlingswerk „Macbeth und die drei Hexen“ (1860), das ihm die Kleine gold. Medaille eintrug —, aber auch Ölbilder, welche Stoffe aus der Mythologie und der heil. Geschichte darstellten (Schweißtuch der Veronika, 1859; Thetis mit den Waffen Achills, 1863 u. a.) sowie Bildnisse. Schnorr liebte seinen hochbegabten Schüler „wie einen Sohn“ (Preller), bediente sich auch gelegentlich seiner Hilfe bei den Zeichnungen zur Bilderbibel. Okt. 1864 verließ G. das Atelier des Meisters und lebte seitdem als selbständiger Maler in Dresden. Von seinen Arbeiten sind zu nennen: „Das wilde Heer“ (1874, Mus. Hannover), der Entwurf zu einem got. Fenster für die Wenzeslaikirche zu Wurzen i. Sa.: Der auferstandene Christus, von Engeln angebetet, l. Moses, r. Elias (1876; Farbenskizze im Album des Kunstfonds [Kunstakad. Dresden]), sowie die großen, figuren-

reichen Wandgemälde „Kurfürst August v. Sachsen u. seine Gemahlin Anna" in der Albrechtsburg zu Meißen (1877, Wachsfarben) und „Die Verkündigung des Westfäl. Friedens" im Festsaale des Gymn. zu Osnabrück (1879), zu welchen beiden sich fleißige Studien in der Berliner Nationalgal. befinden. 1882 wurde G. der neu eingerichtete anatomische Zeichenunterricht in der Mittelklasse der Dresdner Kunstakad. übertragen, 1884 der Titel Professor verliehen, und 1888 rückte er zum Lehrer des Naturzeichensaales der Oberklasse u. des Aktsaales auf, hielt auch vorübergehend die wissenschaftl. Vorlesungen über plastische Anatomie des Menschen. In diesem Wirkungskreise hat er mit seinen reichen Kenntnissen u. seiner Meisterschaft in der anatom. Zeichnung viel Nutzen gestiftet und zugleich durch die Strenge seiner Kunstanschauungen die Überlieferung der Schnorrschule aufrecht erhalten. Neben seiner akad. Lehrtätigkeit war er fortgesetzt als ausübender Künstler beschäftigt. So schmückte er 1882—84 die Aula des Kgl. Gymn. zu Dresden-N. mit 4 histor. Wandgemälden (gest. 1885 von Th. Langer, H. Bürkner und Ludw. Friedrich für den Sächs. Kunstverein), später die des Realgymn. zu Chemnitz mit drei dergl. und die „Kunsthütte" das. mit zwei mytholog. Darstellungen in Wachsfarben. 1886 stellte er mit seinem vertrauten Freunde, dem jüngeren Preller, die arg zerstörten Fresken im Römischen Hause zu Leipzig wieder her. Tafelbilder von seiner Hand sieht man noch in der Lutherhalle zu Wittenberg sowie im Stadt- und im Körnermus. zu Dresden; in der Gemäldegal. das. sein durch die Nachbildung der Photogr. Gesellschaft auch weiteren Kreisen bekannt gewordenes Bildnis seines Meisters Schnorr. Handzeichnungen G.s sind in der Berliner Nationalgal. und im Kupferstichkab. zu Dresden; Briefe künstlerischen Inhalts aus den J. 1861—1889 im Dresdner Ratsarchiv und im Besitze des Unterzeichneten.

Akten Dresdn. Kstakad. — Kat. akad. Kstausst. Dresden 1857—80 pass. (cf. 1861 p. 7; 1882, 4; 1884, 6; 1885, 3); 1894 No 119 f. (mit Abb.); Aqu.-Ausst. 1887 No 764—7. — M. Wießner, Die Akad. der bild. Kste zu Dresden, 1864 p. 100. — Dioskuren 1860 p. 267; 1861 p. 106; 1865 p. 378; 1868 p. 276; 1869 p. 30. — Kstchron. VII 3; X 84; XII 259; XV 173; XVI 331, 492; XX 269; XXI 35, 195; N. F. VI 24, 377. — Deutsches Kstbl. 1882 p. 80. — Kunst f. Alle II (1887), IV, X. — Becker, Dtsche Maler, 1888 p. 168. — v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. I, 1 (1891) p. 383; I, 2 (1895) p. 973. — Mitteil. des Ver. f. Gesch. Meißens III (1894) 65. — G. Ebe, Der dtsche Cicerone, III (1898) 453. — Dresdn. Geschichtsbl. III (1894) 151; X (1901) 57; XI (1902) 137 f.; XII (1903) 166 f., 189. — M. Jordan, Friedr. Preller d. J., 1904 p. 31, 33, 181, 212. — O. Richter, Gesch. der St. Dresden 1871—1902, ² 1904. — P. Schumann, Dresden, 1909 p. 250, 288. — G. Beutel, Bildnisse hervorrag. Dresdner I (1908) Taf. 29. — Peschel-Wildenow, Th. Körner u. die Seinen, II 110 (Abb.). — Kat. Gem.-Gal. Dresden, 1908 p. 735 (1912 p. 232). — Kat. Handzeichn. Nat.-Gal. Berlin, 1902 p. 145 f. — Kat. Bildniszeichn. Kupferstichkab. Dresden, p. 20 No 163. — Kat. d. Ausst. v. L. G. u. a. Berlin, Nat.-Gal. 1895 p. 15—23. — Führer Stadtmus. Dresden, 1911 p. 47. *Ernst Sigismund.*

Gey-Heinze, Marie, geb. *Gey,* Malerin u. Graphikerin, geb. 6. 4. 1881 in Köln, † 28. 3. 1908 in Leipzig. Ausgebildet bei O. Fischer in Dresden, malte sie Pastellbildnisse und fand dann namentlich durch Radierungen, Bücherzeichen u. Lithographien Beachtung. Vertreten war sie auf den Dresdner Ausst. 1901, 4, 6, 8, der Gr. Kstausst. Berlin 1905, der 1. graph. Ausst. Leipzig 1907. Die Zeitschr. f. bild. Kst N. F. XVII, XIX veröffentlichte die Radierungen „Frühling", „Meerschweinchen".

Singer, Kstlerlex., Nachtr., 1906. — Kstchronik, N. F. XVIII 29; XIX 512. — G. Biermann i. Leipziger Tageblatt 31. XI. 1908. — The Studio, XXXIV (1905) 364. — Neuigk. d. dtschen Ksthandels, 1907.

Geye, Jacques de la, Genter Bildschnitzer, führte 1787 nach den Zeichnungen seines Lehrers Ch. van Poucke das kunstvolle, in Form einer Weinrebe gehaltene Geländer der Kanzeltreppe samt den übrigen Schnitzereien in St. Jacques in Gent aus. 1795 wurde er zum Polizeikommissär von den Jakobinern ernannt. 1804 erhielt er gelegentlich der Ausst. in Gent eine Silbermedaille.

Kervyn de Volkaersbeke, Eglises de Gand, 1858, II 27. — Claeys, Expos. d'Art à Gand 1792—1892, p. 16, 20, 34 (falsche Vornamen).

Geyer (Gayer, Geier), Glockengießerfamilie des 16.—18. Jahrh. in Erfurt, seit Beginn des 18. Jahrh. auch in Nordhausen nachgewiesen, lieferte Glocken in großer Zahl, ohne künstl. Bedeutung, stets voll bezeichnet, für Dorfkirchen der Provinz Sachsen u. Thüringens.

Otte, Glockenkde, 1884, p. 188. — Walter, Glockenkde, 1913, p. 738 f. — Bau- u. Kstdenkm. d. Prov. Sachsen XXII, 61, 102; VII, 160, 344; XXVIII. — Bau- u. Kstdenkm. Thüringens, Weimar I (1893) 25, 37, 79; III 263.

Geyer, Alexius, Landschaftsmaler und -zeichner, geb. 1816 (nicht 1826) in Berlin, † 16. 7. 1883 das. Ohne einen bestimmten Lehrer zu wählen, besuchte er die Akad. in Berlin, München, Dresden, reiste 1840 nach Italien und kam Ende Juli 1841 nach Rom. Aus seinem Leben in den Albanerbergen sind Karikaturen in den Skizzenbüchern W. Dörrs im städt. Denkm.-Arch. Freiburg i. Br. erhalten. 1842/43 war G. Präsident der Ponte Molle-Gesellschaft in Rom, 1845 Mitbegründer des deutschen Kstvereins das. Nachdem er mehrmals Neapel u. Sizilien be-

sucht hatte, bereiste er seit 1847, auf Veranlassung des griech. Königs, Griechenland, Konstantinopel u. den Orient, nach 1852 Deutschland, die Schweiz u. die Niederlande. Von diesen Reisen brachte er zahlreiche architektonische und landschaftliche Studien und Bilder zurück, die in den Ausst. der Berliner Akad. 1856—84 zu sehen waren. Für König Friedrich Wilhelm IV. malte er 10 größere Landschaften, für das archäol. Mus. in Rom Aquarelle, für das Werk von Fossati über die Sophienkirche in Konstantinopel (1852) Detailstudien. In der Handzeichnungensamml. der Nat.-Gal. Berlin sind einige bayrische u. märkische Landschaftsstudien.

Fr. Müller, Kstlerlex. 1857 ff. II; IV. — v. Boetticher, Malerwerke 19. Jahrh., 1891. — Singer, Kstlerlex. — Noack, Dtsches Leben in Rom, 1907. — Schau ins Land, XLII (1915) 9. — Kstchronik, V 130. — Mit Notizen von F. Noack. — Kat. d. Berl. Akad.-Ausst. 1839, 44, 56, 60—84.

Geyer, Andreas, Kupferstecher und Kupferstichhändler, geb. in Augsburg, † 1729 in Regensburg, wo er seit etwa 1712 ansässig war. Man hat von ihm Stiche mit den 5 Sinnen, einen Stich der Leichenfeier der Kaiserin Eleonore 1720, das Monument, 1724 zu Ehren der Wahl des Papstes Benedikt XIII. errichtet, Titelblätter zu „Der christl. Fürst" usw. von Maximilian I., Kurf. von Bayern, Regensburg 1730 und zu A. Goudin „Himmlischer Wunder-Artzt" usw., Regensburg 1717, einen Abriß der Sitzungszimmer des Reichtags in Regensburg. Er stach zahlreiche Porträts von Fürstlichkeiten, Gelehrten, Geistlichen, Diplomaten usw., besonders nach Ant. David (Papst Innozenz XIII., Clemens August v. Bayern, Kurfürst v. Köln), Is. Fisches, J. L. Hirschmann (außer einigen Gelehrten u. Geistlichen den Senator G. M. Krannoest), Joach. Kayser (König Georg II. v. England), G. Kilian (H. J. Platz, Ratsherr in Regensburg), J. J. Kleinschmidt, J. Kupetzky (Christian August v. Sachsen-Weißenfels, Erzbischof von Gran), ohne Malernamen: Karl Albrecht v. Bayern (nachmaliger Kaiser Karl VII.).

v. Stetten, Kst- etc. Gesch. v. Augsburg, 1779. — Füßli, Kstlerlex., 2. Teil, 1808. — Lipowsky, Baier. Kstlerlex. 1810. — Jäck, Kstler Bambergs, II (1825) 39. — Maillinger, Bilder-Chronik München, 1876 III. — Kat. Ornamentstichsamml. Berlin 1894. — H. Hammer, Die Entwickl. d. bar. Deckenmalerei in Tirol (Stud. z. dtschen Kstgesch. H. 159) 1912. — M. J. Gürtler, Die Bildn. d. Erzbisch. u. Kurf. v. Köln (Studien z. dtschen Kstgesch., 146), 1912. — Hayn, Bibl. Pfister, 1888 Nr. 538. — Cat. of Engr. Brit. Portr. (Brit. Mus. London), II (1910) 297. — Bibliotheca Bavar. (Kat. Lentner, München) 1911 Nr. 4855, 5013, 15 152. — Cat. Portr. franç. (Bibl. Nat., Paris) 1896 ff. passim. — Heinecken, Dict. d. Artistes, 1778 ff. (Ms. Kupferstichkab. Dresden).

Geyer, Conrad, Kupferstecher, geb. 15. 8. 1816 in Nürnberg, † 4. 11. 1893 in München, wo er seit 1851 tätig war. In Nürnberg war G. Schüler von A. Reindel und Peter Karl Geißler, in Leipzig von B. Neher und G. Jäger. G. gab Kunstvereinsblätter von Leipzig und München und Stiche nach F. Beer, Beyschlag, Folz, Flüggen, B. de Loose, F. Meyer, Preller, Ramberg, J. Rosenthal, Spitzweg, Zimmermann u. a. heraus.

H. A. Müller, Kstlerlex. d. Gegenwart, 1884. — Bericht d. Kstvereins München, 1893 p. 75. — Nagler, Monogr., II. — R. Weigels Kstcatal., Leipzig 1838—66. — Art-Journal, 1870. — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstichsamml., 1870. — Kstchron., XI 801. — Apell, Handb. f. Kupferstichsamml., 1880.

Geyer, Elias (nicht Geier, wie Rosenberg angibt), hervorragender Goldschmied in Leipzig, aus Halle zugewandert, in Leipzig seit Ostern 1572 Lehrling bei Adrian Schmal, 1577—79 Gehilfe bei Simon Kitzinger, am 10. 7. 1589 Meister, zweimal Obermeister (23. 7. 1601 bis 14. 7. 1603 mit dem Jahresbuchstaben V, 8. 8. 1616 bis 4. 8. 1618 mit dem Jahresbuchstaben L) und begraben am 13. 1. 1634. Die Meistermarke G.s, ein in ein G. gestelltes E, wurde von Pabst irrtümlich als G I gelesen, von Gurlitt auf Joach. Geissler (s. d.) gedeutet und von Wustmann ebenso irrtümlich als Zeichen der Leipziger Innung angesehen. Erst gelegentlich der 1907 vom Leipziger Kunstgew.-Mus. veranstalteten Sonderausst. von Leipziger Goldschmiedearbeiten wurde Elias G. der Vergessenheit entrissen und als Inhaber der obigen Meistermarke erkannt (vgl. Kurzwelly u. Graul). Seitdem ist er als einer der bedeutendsten sächs. Goldschmiede der Renaissance geschätzt, in erster Linie wegen seiner kraftvollen Phantasie, die sich in allerhand grotesken Tierbildungen äußert, aber auch wegen seiner souveränen Beherrschung des Technischen und seines entwickelten Geschmacks. Er muß schon zu seiner Zeit sehr geschätzt gewesen sein, da er anscheinend der einzige Leipziger Goldschmied war, der den Vorzug genoß, für den Hof in Dresden zu arbeiten. Im Grünen Gewölbe das. haben sich nicht weniger als 16 gemarkte Arbeiten von ihm erhalten, vorwiegend Stücke großen Umfangs und von besonderer Eigenart der Form und Pracht der Ausstattung. Sie sind zum größten Teil unter der Regierung des Kurfürsten Christian II. († 1611), zum kleineren Teil unter der Johann Georg's I. geliefert worden. — G.s früheste bekannte Arbeit, der silbervergoldete Einband der Eidbibel der Stadt Leipzig von 1597 (Kunstgew.-Mus. Leipzig) zeigt noch ganz die strengen Formen des 16. Jahrh. Die auf dem vorderen Deckel angebrachten gegoss. Rundfiguren (Kruzifixus zwischen Glaube und Hoff-

nung usw.) rühren wahrscheinlich von dem Leipziger Medailleur Hans Reinhart d. J. her, dessen Marke neben der des G. auf dem vorderen Deckel eingestempelt ist. Eine freie Wiederholung dieses Einbands (zweite Eidbibel der Stadt Leipzig von 1605 im Stadtgesch. Mus. ebenda) zeigt nur G.s Marke. Zu den frühesten erhalt. Gefäßen gehört ein auf einem Mohren ruhender Straußeneipokal im Mus. Roy. in Brüssel (1601—3); ein noch prächtigeres Stück dieser Art, mit reicher kalter Bemalung des Eies, befindet sich in der Samml. des † Barons Karl von Rothschild in Frankfurt a. M. (Abb. bei Luthmer). Von den Stücken im Grünen Gewölbe sind die frühesten eine Folge von 5 eigenartigen dreiseitigen Pokalen aus gefaßten Nephritplatten (1601—1606). Etwas jünger sind zwei Muschelpokale (auf bogenschießendem Amor bez. Winzer, 1602—8). G.s phantastische Formengebung erreicht ihren Höhepunkt in 2 großen Trinkgefäßen in Gestalt von Greifen, die in Muscheln auslaufen (1608—10). Eine wundervolle Kanne mit Perlmuttereinlagen (1610—12) läßt eine Rückkehr zu ganz strengen architektonischen Formen erkennen. An einer großen runden Schale, die als Untersatz hierzu gilt (1611—1613), und einer etwa gleichzeitigen sehr eleganten Reisekassette hat G. mit Perlmutter inkrustierte Holzplatten fremder (orientalischer?) Herkunft verarbeitet. Die glänzendste Schöpfung G.s, zugleich eine seiner spätesten (1611—13), ist ein sehr großes Gießbecken mit Jagdszenen in getriebenem Hochrelief. Den Beschluß der gemarkten Stücke bildet eine größere Folge von Seepferden mit Muscheln, von denen nur zwei (Grünes Gewölbe und Kunstgew.-Mus. in Budapest) gemarkt sind. Die Arbeiten G.s verraten somit durchweg eine starke Neigung für reizvolle Materialmischung, außerdem zeigt G. allenthalben eine auffallende Vorliebe für kalte Bemalung des Silbers.

Rosenberg führt auf Grund des Kat. der Leipziger Ausst. 20 gemarkte Arbeiten G.s auf, von denen aber No 1953a (kleine Kanne im Kunstgew.-Mus. zu Leipzig) als Fälschung angesehen werden muß. Sponsel führt im neuen Kat. des Grünen Gewölbes von 1915 noch drei weitere, bisher übersehene gemarkte Arbeiten G.s auf: Pokal mit Perlmuttereinlagen auf Triton (p. 86), Nautiluspokal auf Bauer (p. 88) u. zylindr. Nephritkrug (p. 172). Wir besitzen also 22 gemarkte Arbeiten G.s. Aus stilistischen Gründen nehmen Graul und Sponsel noch 16 ungemarkte Arbeiten für G. in Anspruch, bis auf eine (Seepferd mit Muschelleib bei Baron Max von Goldschmidt-Rothschild in Frankfurt a. M., Abb. bei Graul Tafel 27) sämtlich im Grünen Gewölbe. Graul weist dort folgende Stücke G. zu: 5 weitere Seepferde mit Muschelleib, Triton und Nereide mit Muschelleib (Abb. bei Graul Tafel 19), Trinkgefäß in Form eines Basilisken (Graul Tafel 18), Kokosnußkanne (Graul Tafel 16). Sponsel nimmt ebenda noch folgende Stücke für G. in Anspruch: Nautilusmuschel auf Triton (Kat. 1914 p. 94), 3 Tafelaufsätze in Form von Straußen mit beweglichen Flügeln u. mit Straußenei als Korpus (p. 91) u. Straußeneipokal auf Bauer (p. 85). Diese Zuweisungen bedürfen noch der Nachprüfung.

Aus den Akten der Leipziger Goldschmiede kennen wir 4 Gehilfen G.s: Hans Schmidt von Eppenstorf (Aug. 1601 und Sept. 1604 bei G., Meister 5. 6. 1606), Christoff Lotter von Liegnitz (Aug. 1608 bei G.), Tobias Kreymann von Berlin (Juli 1610 bei G., Meister 19. 10. 1612) u. Johann Brentel von Leipzig (1612—15 bei G., Meister 8. 4. 1618).

A. Kurzwelly, Kat. der Ausst. Leipz. Goldschm.-Arb. im Kstgew.-Mus. zu Leipzig 1907 p. 17 ff. (N. 39—52). — R. Graul, Alte Leipz. Goldschm.-Arb., 1910 p. VIII f., XVII, XXI; Taf. 10—27. — Rosenberg, Goldschm.-Merkz., 2. Aufl. 1911 p. 415 ff. (N. 1953 a—u). — Sponsel, Führer durch das Kgl. Grüne Gewölbe zu Dresden, 1915 p. 58, 85—94, 135, 155 ff., 168 f., 172, 180, 188; cf. Gruner, Grün. Gew. 1862 Taf. 9; Graesse, Grün. Gew. 1877 Taf. 11b u. 75; Erbstein, Grün. Gew. 1884. — Über einzelne Werke G.s: Stepner, Inscript. Lipsienses, 1675 p. 320 (N. 1637). — Ausst. alter kstgew. Arb. zu Dresden 1875 Taf. 64. — Alte kstgew. Arb. der Ausst. zu Leipzig 1879 Taf 14. — Luthmer, Der Schatz des Freih. K. v. Rothschild, Frankfurt a. M. 1883 Taf. 49a. — Pabst in Zeitschr. f. Bild. Kst 1884 p. 84. — Wustmann, Aus Leipzigs Vergangenheit, 1885 I 155 ff. (mit Anm., cf. Kstgew.-Blatt 1885 p. 167); Quellen zur Gesch. Leipzigs II (1895) 67 (Abb.). — Gurlitt, Bau- u. Kstdenkm. Sachsens, Heft 17—18 (1895 f.) p. 340—343 (m. Abb.). — Braun in Kunst u.Ksthandw. X (Wien 1907) 381 ff. (m. Abb.). — Singer in Burlington Magazine XI (London 1907) 199, 260 f. (m. Abb.). *A. Kurzwelly.*

Geyer, Fritz, Landschaftsmaler, Illustrator und Graphiker, geb. 1875 in Nürnberg, lebt in Berlin-Steglitz. Schüler seines Vaters Joh. G. u. von E. Bracht an der Berl. Akad. Stellt seit 1897 regelmäßig in Berlin (Gr. Kunstausst.), daneben in München (Glaspal. 1904, 11, 14), Düsseldorf u. a. O. aus. Seine ersten Arbeiten, Landschaften von norddeutschen Seen u. Bauerngehöften, standen noch unter dem Einfluß Brachts. Dann folgten Bilder aus Wald und Tal mit malerischen Durchblicken, Ansichten von Burgen, meistens in Abendstimmung. Später wandte G. sich der Schilderung seiner fränkischen Heimat zu und malte mit Vorliebe malerische Motive aus Bamberg, Nürnberg, Dinkelsbühl und idyllische Plätze und Winkel, alte Stadttore u. dergl. fränkischer Städtchen, in einer breiten, flotten impres-

sionistischen Manier. Die Stadt Berlin erwarb von ihm ein Winterbild: Straße in Pirna (1915). G. hat auch farbige Lithographien (z. B. für den Thüringer Kalender 1911, 1912), Radierungen, Pastelle u. Zeichnungen geschaffen.

W. Ganske in Seemann's Meister der Farbe, 1908 H. 7 (Nr. 8018). — Dressler, Kstjahrb. 1906—13. — Die Kst XI (1905). — Kstchron., N. F. XII (1901) 91. — Neuigk. des dtschen Ksthandels, 1908—10, 12.

Geyer, Georg, Landschaftsmaler, geb. in Wien 12. 9. 1823, † das. 1912. Schüler von Mössmer, Steinfeld u. Ender an der Wiener Akad., stellte viele Jahre hindurch auf den dortigen Ausst. aus. Seine Motive entnahm er den österr. Alpen. Im Wiener Hofmus. „Ansicht des Reichenauer Tals" (1849).

C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. Österr., V (1859). — v. Boetticher, Malerwerke 19. Jahrh., I (1891). — Original u. Reprod., II (1913) 54.

Geyer (Geyr), Hans, oberster Baumeister in Österreich, geb. um 1457, † 8. 9. 1525 zu Ybbs; wird als Leiter und Veranlasser zahlreicher Bauten genannt, scheint aber nach dem ganzen Sinn der ihn betreffenden Stellen kein Baukünstler, sondern ein administrativer Beamter gewesen zu sein.

Wissgrill, Schauplatz des nied.-öst. Adels III 1797 p. 288 ff. — Topogr. von Nied.-Österr. III 211b, 563a; IV 27a, 56a, 137a, 190a, 481b. — Jahrb. d. Kstsamml. d. Allerh. Kaiserh. I/2 Regg. 195, 447; II/2 Reg. 576; III/2 Regg. 2245, 2457, 2525, 2591, 3036; V/2 Reg. 4021, fol. 32. — Öst. Ksttopogr. III 439. — Monatsblatt des Altertumsver. Wien IX (1910) 185 ff. *Tietze.*

Geyer (Geyr), Johann, Maler in Innsbruck, verm. 1700, † 18. 3. 1711 das., Schüler der Schor. Von ihm sind die Fresken der Josefskapelle neben der Pfarrkirche in Hall (um 1698). Tafelbilder: engl. Gruß in der Pfarrk. zu Hötting bei Innsbruck (gez. 1701); Enthauptung der hl. Katharina in Mieders; hl. Anna u. Maria in der Spitalk. zu Bruneck; zahlreiche Zeichnungen in der Univers.-Bibl. Innsbruck (Roschmann'sche Samml.). Nach Roschmann, der ihn Josef G. nennt, hätte er auch in Wien, Landstraße, einen Kreuzgang gemalt. Er war der Lehrer Franz A. Kirchebners.

Roschmann, Tirolis pictoria (Ms., Innsbr. Ferdinandeum I 73; II 20); Dipauli, Nachr. v. tirol. Kstlern (Ms. ebda s. Reg.). — [Lemmen,] Tirol. Kstlerlex. 1830 p. 20. — Schönach, Beitr. z. Geschlechterkunde tirol. Kstler, p. 18. — Hammer, Entwickl. d. bar. Deckenmal. in Tirol (Stud. z. dtsch. Kstgesch.), 1912 p. 204. *Hammer.*

Geyer, Johann, Genremaler und Lithograph, geb. am 7. 1. 1807 in Augsburg, † 26. 11. 1875 das., besuchte die dort. Kstschule, war seit 1826 Schüler von Cl. Zimmermann an der Münchner Akademie, und nach einer Reise durch Belgien und Frankreich 1833 bis 1864 Lehrer am Polytechnikum in Augsburg. In den 30er und 40er Jahren fanden seine oft humoristischen Genrebilder mit Szenen in Kostümen des 17. und 18. Jahrh. viel Beachtung. Aus der großen Zahl (über 180) sind in Museumsbesitz übergegangen: „Kaiser Ludwig der Bayer begibt sich in den Schutz Augsburgs" (Rathaus das.), „Mütterliche Ermahnung" (Basel), „Elias in der Wüste" (Bern), „Don Quichote", „Verhaftung eines Patriziers im 30jährigen Krieg" (Hamburg, der gleiche Vorwurf in Rostock), „Fürstenempfang in einem Städtchen" (Hannover), „Menagerie", 1835 (Leipzig), „Concilium medicum" (1843, Hauptwerk), „Heimkehr vom Maskenball", „Ärztlicher Besuch" (diese drei in München, N. Pin.), „Herkules am Scheideweg", 1844 (Zürich). Eine Anzahl seiner Bilder ist lithographiert von Fr. Hanfstängl, A. Kaufmann, H. Kohler, J. G. Scheuerlein, J. Wölfle. Von ihm selbst lithographiert „Don Quichote und Sancho Pansa halten Siesta", und „Der Englische Gruß".

Faber, Convers.-Lex. f. bild. Kst, 1845 ff. — Fr. Müller, Kstlerlex., 1857 ff. II; IV. — Kstchron. XI 193 (Nekrol.). — Pecht, Gesch. d. Münchner Kst, 1888 (Abb.). — v. Boetticher, Malerwerke 19. Jahrh., 1891. — Kstblatt, 1829. — Dioskuren, 1860—64, 1869—73. — Weigels Kstcatal., Leipzig 1838 bis 1866. — Kat. Ausst. neuer. Gemälde in Privatbes., Hamburg 1879. — Kat. Ausst. Glaspalast, München 1906.

Geyer, Johann, Radierer u. Kupferstecher, geb. 14. 2. 1842 in Nürnberg, † 1915 in Berlin, studierte in Nürnberg und München (J. L. Raab), übernahm 1884 die Fachklasse f. Stich und Radierung am Berliner Kstgewerbemus. Er lieferte u. a. die Stiche für die Werke des K. archäol. Instituts über Olympia und Pergamon, gab auch Originalradierungen mit Motiven aus Franken und Potsdam heraus. Vater des Landschaftsmalers Fritz G.

Jansa, Dtsche Kstler in Wort u. Bild, 1912. — Kstchronik, N. F. XXVII 130.

Geyer, Johann Christoph I, Dresdner Goldschmied, geb. am 21. 12. 1640 in Annaberg (Sa.), † 29. 4. 1686 in Dresden. Lernte vermutlich bei Urban Schneeweiss in Dresden, dessen Tochter er 1670 heiratete; 31. 1. 1674 wurde er Bürger. Johann Christoph II Geyer, wohl Enkel des vor., † 29. 1. 1753 in Dresden, 53 Jahre alt, Hofjuwelier.

J. G. Michaelis, Dressdnische Inscriptiones, 1714 p. 487. — Königl. Dressden. 1738 p. 30; 1740 p. 47. — Curiosa Saxon. 1753 p. 140; 1754 p. 10. — Kern Dressd. Merkwürdigk. 1753 p. 10. — ô Byrn, Die Hofsilberkammer zu Dresden, 1880 p. 117. — Bau- u. Kstdenkm. Kgr. Sachsen XXI 199. — Bürgerbuch im Dresd. Ratsarchiv. *Ernst Sigismund.*

Geyer, Joh. Nepomuk, Kunsttischler in Innsbruck, um 1837/8, fertigte mit Ahorn eingelegte polierte Mahagonimöbel (Stühle,

Lehnsessel, Schreibtische usw.), die sich an englische Vorbilder des 18. Jahrh. anlehnen.
Kst u. Kstliandwerk (Wien) VI 289, 293 ff. (Abb.).

Geyer, Joseph, Blumen- u. Dekorationsmaler der Wiener Porzellanmanufaktur, 1806—36. Erhielt viele Prämien für Dessins. Arbeiten in München (Nat.-Mus.) u. Brünn (Erzh. Rainer-Mus.).

Folnesics-Braun, Gesch. d. Wiener Porz.-Manufaktur, 1907. — Hofmann, Das europ. Porzell. d. Bayr. Nat.-Mus., München 1908 p. 234. — Mitt. Erzh. Rainer-Mus. Brünn, 1918 p. 64, 69.

Geyer, Ludwig Heinrich Christian, Maler, Schauspieler und Bühnendichter, geb. 21. 1. 1779 in Fisleben (Prov. Sachsen), † 30. 9. 1821 in Dresden. Einer alten Eislebener Kirchenmusikerfamilie entstammend und als Sohn eines an der Leipziger Universität ausgebildeten Justizbeamten seit dem 10. 5. 1798 in Leipzig ebenfalls Student der Rechtswissenschaft, betrieb G. — dessen Kunstneigungen schon während seiner im thüringischen Artern verlebten Knabenzeit laut Böttiger durch einen „Maler aus Leipzig", wie auch 1793—97 am Gymnasium zu Eisleben durch gründlichen Zeichen-, Musik- und Deklamationsunterricht reichliche Nahrung empfangen hatten — seit dem 1. 7. 1798 auch Malstudien an der Leipziger Kunstakademie unter Ad. Fr. Oeser. Jedoch schon im Sommer 1799 durch den plötzlichen Tod seines völlig verarmten Vaters zum Verzicht auf Fortsetzung seiner Universitäts- und Akad.-Studien genötigt, mußte G. seine künstlerischen Fähigkeiten alsbald zum Gelderwerb ausnützen. Laut Inserat in den „Leipziger Anzeigen" vom 3. 9. 1800 schon damals öffentlich begönnert durch den um 9 Jahre älteren, einer schlichten sächs. Dorfschulmeisterfamilie entstammenden Leipziger Polizeiaktuar Friedrich Wagner (wohl selbst von G. porträtiert auf einem Pastellbildnis, das als im Besitze der Nachkommen verwahrlost erwähnt wird in Mrs. M. Burrell's „Rich. Wagner"-Werk von 1898 Fol. IX), blieb G. bis 1805 in Leipzig als Porträtist ansässig, nur gelegentlich laut Böttiger auch in thüringischen Badeorten als Maler von „Bildnissen alter Herren und junger Mädchen" gastierend (so schon 1880 in Neu-Sulza bei Camburg mit einem im dortigen Salinenamte noch heute vorhandenen, malerisch noch harten und steifen, doch bereits durch energische Ausdrucksschärfe auffallenden, „L. Geyer 1800" signierten Pastell-Brustbilde des 60jährigen „Salzgrafen" Leopold v. Beust). Dann wirkte er unter gleichzeitiger Verwertung seines bei Leipziger Liebhaber-Aufführungen erprobten Bühnentalentes ebenso eifrig als Berufsschauspieler, wie als Porträtist 1805—6 in Magdeburg (laut Inserat in der „Magdeburger Zeitung" vom 1. 10. 1805), Braunschweig u. Stettin u. 1807—9 in Breslau (laut Breslauer Korrespondenz im Berliner „Freymütigen" vom 1. 8. 1809), seit 1809 aber von neuem in Leipzig — bezw. jeden Winter in Dresden —, und zwar diesmal als beifallgekrönter Charaktertragöde und Possenkomiker der Hoftheatertruppe Franz Seconda's, für den er außerdem die hervorragendsten seiner Bühnengenossen als Maler in Bildnissen zu verewigen hatte: so u. a. den Regisseur Chr. W. Opitz († 1810, G.s Gemälde in Kupfer gest. von Wilh. Arndt), den Väterrollenspieler J. A. Christ (cf. G.s Brief vom 6. 6. 1813 bei Avenarius p. 245 und das in „Erinnerungen an J. A. Christ" 1912 p. 304 abgebild. Sitzbildnis des ca 70jährigen Mimen im Bes. des Herausgebers R. Schirmer in Chemnitz) und den 1813—14 in Leipzig und Dresden als Joseph Seconda's Operndirigent beschäftigt gewesenen Dichter-Musiker E. T. A. Hoffmann (signiertes Pastell-Brustbildchen in Medaillonformat im Bes. des Geyer-Biographen O. Bournot in Köslin). Bis 1813 entstanden ferner verschiedene lebendig und geschmackvoll aufgefaßte Halbfigur-Selbstbildnisse G.s (2 davon im Bes. der Fam. Avenarius in Heidelberg u. Hirschberg, ein drittes aus dem Nachlasse der Frau M. v. Weltzien geb. Brockhaus 1919 in Biebrich a. Rh. noch vorhanden) u. das 1813 datierte, offenbar noch vor Rich. Wagner's Geburt entstandene, malerisch besonders reizvolle Öl-Brustbild der Weißenfelser Bäckerstochter Johanna Wagner geb. Pätz (1919 mit dem Weltzien-Nachlasse ebenfalls in Biebrich a. Rh.), der diesem Bilde nach als 39jährige, damals bereits mit dem 9. Kinde gesegnete Frau noch immer jugendlich anmutigen und lebensfrohen Gattin des vorgenannten Leipziger Juristen Friedrich Wagner, die, nachdem letzterer am 22. 11. 1813 in Leipzig dem Völkerschlacht-Lazarettfieber erlegen war, schon am 28. 8. 1814 mit G. selbst sich neu vermählte und ihm gar schon am 26. 2. 1815 — also im 6. Ehemonat — eine Tochter Caecilie gebar (spätere Gattin des Buchhändlers Ed. Avenarius, Lieblingsschwester des ihr „zum Verwechseln ähnlichen", am 22. 5. 1813 in Leipzig geborenen Bayreuther Meisters Richard Wagner, der als jüngstes der von G. aus der ersten Ehe seiner Gattin so liebevoll aufgenommenen, der Mehrzahl nach zu hervorragenden Bühnenkünstlern herangebildeten Kinder — einem am 14. 1. 1870 an Caecilie G.-Avenarius gerichteten Briefe nach — sich selbst als vorehelichen Sprößling Ludwig G.s betrachtet wissen wollte auf Grund versteck-

ter Andeutungen in des Letzteren Johanna Wagner-Briefen von 1813—14). Das Leipziger Museum der Bild. Künste besitzt von G. aus dieser mittleren Zeit ein lebensgroßes Öl-Brustbild des Grafen Camillo Marcolini (gemalt wohl kurz vor dem Tode dieses 75 jährig 1814 verstorbenen Leiters der Meißener Porzellanmanufaktur), das in seiner vornehmen Gemessenheit der Haltung und des Ausdrucks und in seiner koloristischen Eleganz die spätere Vorliebe des Dresdener Hofes für G.s Bildniskunst sehr wohl verständlich werden läßt. — Bereits 1814 zum „Königlich Sächs. Hofschauspieler" ernannt, lebte G. seit Herbst 1816 als Stamm-Mitglied des neugegründ. Dresdener Hoftheaters bis zu seinem Tode beständig in Dresden, wo er nunmehr unter C. M. v. Weber's Leitung gelegentlich auch als musikalisch befähigter Operntenorist auftrat und außerdem mehrfach als Bühnendichter sich versuchte (cf. Bournot, — G.s harmlos-humorvolle, in Alexandrinern leichtflüssig gereimte Maler-Komödie „Der Bethlehemitische Kindermord" mit biograph. Vorwort von C. F. Wittmann neupubl. in der Leipziger Reclam-Bibl. N. 1979). Als Maler schuf er, nachdem er in der Dresdener Kunstausst. von 1816 mit einer „Assunta"-Kopie nach Luca Giordano öffentlichen Beifall gefunden hatte, in diesem letzten kurzen Lebensabschnitt neben Dichterbildnissen wie denen J. F. Kind's (in Kupfer gest. von Fr. Fleischmann) und A. G. A. Müllner's (1819 datiertes, lebendig beseeltes Öl-Brustbild in Schloß Groß-Zschocher bei Leipzig, Abb. bei A. Kurzwelly Taf. 116) namentlich noch eine Anzahl trefflicher Fürstenporträts: so 1819 anläßlich einer Münchener Bühnen-Gastspielreise mit den für die Königin Amalie v. Sachsen gemalten Bildnissen ihres Bruders Maximilian I. v. Bayern, seiner Badenser Gemahlin und des Herzogs Wilhelm v. Bayern-Birkenfeld unter nicht weniger als ca 30 binnen 6 Wochen ausgeführten, in einer Münchener Korrespondenz der „Dresdener Abendzeitung" vom 25. 8. 1819 um ihrer außergewöhnlichen „Ähnlichkeit und richtigen Auffassung" willen höchlichst gerühmten Ölporträts auch 2 Brustbilder des bayr. Feldmarschalls Fürst K. Ph. v. Wrede (aus Schloß Ellingen in Mittel-Franken 1913 in Breslau ausgest., cf. Kat. p. 471), die Einzel- und Gruppen-Bildnisse verschiedener Mitglieder des reichsgräfl. Hauses Rechberg-Rothenloewen usw., — ferner 1820 in Dresden die lebensgroßen Galaporträts der 68 jähr. Königin Amalie v. Sachsen im Dresdener Residenzschlosse und in Schloß Groß-Sedlitz bei Pirna (Abb. des maltechnisch virtuosen Groß-Sedlitzer Ganzfigurbildes bei Sponsel, Taf. 76), ihrer ca 28 jähr. Tochter Prinzessin Augusta in Schloß Weesenstein bei Pirna und wohl auch das markant belebte Brustbild der ca 80 jähr. Prinzessin Kunigunde von Sachsen im Dresdener Residenzschlosse (Abb. bei Sponsel p. 77). Kurz vor seinem vorzeitigen Schwindsuchtstode hat G. laut Böttiger noch an einem Bildnis des Dresdener Dichters Fr. Krug v. Nidda gearbeitet. — Kaum mehr wesentlich beeinflußt durch den noch nicht ganz einjährigen Akademieunterricht des bereits 1799 verstorbenen A. F. Oeser, in seinen Erstlingspastellen (Neu-Sulzaer Beust-Bildnis von 1800) dagegen um so offensichtlicher von der nüchtern-realistischen Manier des Leipziger Bildnispastellisten Daniel Caffe abhängig, erscheint G. in den Malwerken seiner Reifezeit (Selbstbildnisse und Johanna Wagner-Bildnis von 1813, Abb. bei Bournot vor p. 1 u. nach p. 32) zur lebenswärmeren und farbentieferen Kunstweise des Oeser-Nachfolgers Friedrich Tischbein fortgeschritten, der er dann in den für den Dresdener Hof gemalten Repräsentationsstücken seiner letzten Lebensjahre unter dem unumgänglichen Eindrucke höfischer Stilvorbilder wiederum entsagen mußte zu Gunsten einer koloristisch kühleren und geleckteren, äußerlich eleganteren Bildnisauffassung.

A. Böttiger, Nekrolog G.s in „Dresdener Abendzeitung" v. 29.—30. 10. 1821. — C. F. Glasenapp, Das Leben Rich. Wagner's, Ausg. 1905 ff. I 41—78; ders. in Rich. Wagner-Jahrb. III, 1908 p. 3—19; cf. Fr. Nietzsche, Der Fall Wagner, Ausg. 1892 p. 42. — L. Avenarius, Avenarian. Chronik, 1912 p. 90 ff., 227—257 (mit genealog. Lit.). — O. Bournot, Die Stellung L. Geyer's in der deutschen Lit.-Gesch., 1912 (Rostocker Dissert.); ders., L. H. Chr. Geyer, 1913 (mit Abb. u. ält. Lit. p. 73 f.). — P. Lehfeld, Bau- u. Kunstdenkm. Thüringens VI f., 1889 ff., p. 190. — J. L. Sponsel, Fürstenbildn. aus d. Hause Wettin, 1906 p. 80 u. 85 (mit Abb.). — A. Kurzwelly, Das Bildnis in Leipzig, 1912 p. 43 f. (mit Abb.); Kat. der Leipziger Bildnis-Ausst. 1912 p. 27; Kat. der Leipziger Rich. Wagner-Ausst. 1913 p. 73 ff., 81 ff., 87 f. und XII N. 542; cf. Kat. der Heidelberger Meisterportr.-Ausst. 1914 p. 45 N. 100. — H. Bélart, Rich. Wagner's Bez. zu F. u. E. Wille u. L. Geyer, Dresden 1914 p. 67—88.

J. Kurzwelly.

Geyer, Martin, Maler aus Prag, Gehilfe des Wenzel Laur. Reiner bei der Ausmalung der Hochberger Kapelle in der St. Vinzenz-Kirche in Breslau (1726 beendet). — Ein gleichnamiger Mezzotintostecher wird bei Heinecken genannt.

A. Schultz, Unters. z. Gesch. der Schles. Maler, 1882. — Heinecken-Ms. im Dresdner Kupferstichkab.

Geyer, Otto, Bildhauer, geb. 8. 1. 1843 in Charlottenburg, † März 1914 das., 1859

bis 1863 Schüler der Berliner Akad., darauf von H. Schievelbein. 1868 studierte er in Kopenhagen am Thorwaldsenmus., 1891 wurde er Dozent an der technischen Hochschule in Charlottenburg. Seine wichtigsten Werke sind die kulturhistorischen Friese im Treppenhaus der Nat.-Gal. in Berlin (1876) und im Kunstgewerbemus. das. (1888); auch hat er Anteil an den Künstlerbildnissen in der Eingangshalle der Nat.-Gal. Von ihm sind auch die Reliefs der Balkonbrüstung des Berliner Rathauses (1877) u. die Gruppe der Schiffahrt an der Belle Alliancebrücke (1879), das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Iserlohn, das Kriegerdenkmal in Mühlhausen i. Th. (1883), der plastische Schmuck der Herz Jesu-Kirche in Berlin, der Weichselbrücke in Thorn u. der Bahnhöfe in Straßburg u. Köln. Er schuf ferner die Statuen von Luther u. Melanchthon für die Schloßkirche in Wittenberg (1891), einen „Auferstehungsgenius", Porträts (Büste Karl Boettichers in der techn. Hochschule in Charlottenburg), Medaillen u. Tafelschmuck. Verfasser von Lehrbüchern über Anatomie.

Berliner Architekturwelt, XVII (1914) 87. — A. Schulz, Dtsche Skulpturen der Neuzeit. — Die Bauwelt, 1913. Nr. 3 (mit 3 Abbild.). — Dioskuren, 1869. — Mannstaedt, Der Kstfreund, 1874 p. 237. — Kstchron., X 251; XI 457, 462; XVI 581, 744; N. F. II 365; III 73; VI 139; X 461. — Kst f. Alle, V (1890); VII (1892). — Kat. Akad.-Ausst. Berlin 1868, 1886, 1889. — Kat. Gr. Kstausst. Berlin 1891, 93, 95.

Geyger, Ernst Moritz, Maler, Radierer und Bildhauer, geb. am 9. 11. 1861 in Rixdorf bei Berlin. Ging 1877 auf die Kunstschule, 1878 auf die Berliner Akad., um Maler zu werden, und besuchte nacheinander die Klassen von P. Thumann, M. Michael und Paul Meyerheim, dessen Tierdarstellung er, von gleicher Neigung getrieben, besonders bewunderte. 1882 verließ er die Akad. und betätigte sich drei Jahre lang als Maler (Stilleben, Tierbilder, Bildnisse, „Kaiser Wilhelm a. d. Wege n. d. Charlottenbg. Mausoleum" u. a.), ging aber 1885 zur Graphik über, die er bei Hans Meyer erlernte. Dem Studium u. der Ausübung des Kupferstiches, der Kaltnadelarbeit u. der Ätzung widmete er die nächsten zehn Jahre, und auf allen 3 Gebieten brachte er technisch Meisterhaftes hervor, weniger original-schöpferisch — außer einem gleich zu erwähnenden Zyklus von Tierbildern hat er nur ein Bildnis gestochen u. zwei Landschaften (Platane am Genfer See 1888 und Blick aus S. Miniato 1890) radiert —, als reproduzierend in der unübertrefflichen Nachbildung von Gemälden, wie Botticellis Primavera (Stich), Herkules Seghers Landschaft (Berlin, K. F. M., No 806 B; Kaltnadel) und des Bildnisses des Ant. da Messina (ebenda No 18; Stich und Aquatinta). An dem großen Primaverastich, zu dem ihn ein Besuch in Florenz (1888/91) veranlaßte, arbeitete er fünf Jahre lang (1890/94), bestrebt, alle Feinheiten des Originals mit den raffiniertesten Mitteln der Stichtechnik wiederzugeben. Inzwischen hatten aber den Radierer schon die Einfälle des Tiermalers beschäftigt: nach einigen Radierungen im Geschmack Landseers erschienen 1887: sechs Blätter als Teil eines in größerem Umfang gedachten Tierzyklus, darunter der sichernde Hirsch u. der Brunfthirsch mit der Hirschkuh, ein Löwenpaar und Affen im Käfig, auch satirische Blätter wie „Die Weisheit" (Marabu mit gespreizten Flügeln auf einem Bein stehend), die Elefanten, die sich der Macht des Menschen unterwerfen usw. Seine eifrigst betriebenen Affenstudien verwertete G. dann in der 1888 geätzten „kleinen" u. bald darauf in der „großen Darwinistischen Disputation", letztere eins der graphischen Hauptwerke G.s (die Studien dazu in der Nat.-Gal. in Berlin). Noch hatte G. den großen Primavera-Stich nicht beendet, als er 1893 einen Ruf an die Dresdener Akad. zur Übernahme des Meisterateliers für Kupferstich erhielt. Er nahm an, blieb aber nur 5 Monate, ging nach Paris und von da 1895 zu dauerndem Aufenthalt nach Florenz, wo er sich in der Villa Marignolle eine Werkstatt einrichtete. Ein zweites Atelier hat er in Berlin, u. wie sein Leben sich in beiden Städten abspielt, so teilt sich seine Arbeit von nun ab zwischen Bildhauerei und Graphik: 1894 fertigt er einen Bildnisstich von Helmholtz, von 1899 ist die unvollendete Radierung „Die Klugheit beleuchtet die Gemeinheit" datiert, der mißglückte Versuch einer Tiersatire, die über eine realistische Naturstudie nicht hinauskommt (eine Eule sitzt mit einem Spiegel in den Fängen auf einem Wildeber); von 1906 stammt die eindrucksvolle Radierung eines bei nächtlichem Gewitterhimmel in den See tretenden Hirsches; 1907 entsteht der Stich nach dem l. Flügel des Bertin-Altares im Berliner Museum. Schon 1888 aber hatte sich G. in dem Bedürfnis, sich über Naturformen genauere Rechenschaft zu geben, als sie die Flächenkunst gestattet, der Bildhauerei zugewandt, als Autodidakt sich im Modellieren versucht, und zwar gleich an einer komplizierten Tierkampfgruppe: einem von einem Löwen überfallenen Nilpferd, die er in Florenz in Bronze gießen ließ und dort aufs genaueste durchziselierte. Es folgen dann eine Reihe Kleinbronzen, ein dornausziehender Affe, Sirene auf einem Delphin (Tintenfaß), einige Plaketten, weibliche Büste (Nat. Gal. Berlin), die Büsten seines Söhnchens, der Mutter (in Terrakotta), des Bildh. Rob. Diez, W.

v. Seidlitz', Brunnen für Breslau (Wasserspeiender Bär, 1902), ein Tafelaufsatz (Nat.-Gal.), zwei in Silber gegossene, aufs feinste durchmodellierte und ziselierte Standspiegel (i. Bes. d. Kaiserin u. d. Bremer Ksthalle) und ein mit silbervergoldetem Relief geschmückter Kamm, die G.s Können nicht nur als Reliefkünstler sondern ihn auch als gewandten naturalist. Ornamentiker zeigen. Auf der Pariser Weltausstellung war G. mit einem in Marmor und Elfenbein ausgeführten Stier vertreten. Schon vorher hatte er eine überlebensgroße nackte Jünglingsfigur in dem Bogenschützen modelliert, wohl sein reifstes, wenn auch nicht sonderlich originelles Werk, das in Bronze in Sanssouci aufgestellt wurde (1902). Sein zweites großes bildhauerisches Werk ist der im Berliner Humboldthain aufgestellte Marmorstier, auf dessen recht weit getriebene naturalistische Ausführung er mehrjährige Arbeit (1896 bis 1900) gewandt hat. 1918 wurde G., obwohl er in letzter Zeit hauptsächlich als Tierplastiker hervorgetreten war, an Karl Köppings Stelle zum Lehrer für Graphik an die Berl. Kunstakad. berufen. In seinem Streben nach äußerst realistischer Darstellung wie in seiner Achtung vor der klassischen Kunst gehört G. als Maler, Graphiker u. Bildhauer der Berl. Schule an. In allen Techniken der Graphik u. der Plastik erstaunlich bewandert, von strengstem, fast bitterem Ernste gegenüber den künstlerischen Aufgaben, rücksichtslos gegen seine unerschöpfliche Arbeitskraft, die er, sich nicht genugtuend in der oft kleinlichen Durchbildung der Form, geradezu vergeudet, zeigt er sich als Geistesverwandter der Krüger, Meyerheim u. Menzel, der Stauffer-Bern und Greiner, nur daß die Phantasie ihn oft im Stiche läßt. Aus diesem Grunde haftet seinem Schaffen, bei aller Bewunderung, die man ihm zollen muß, ein ungelöster Rest des Unbefriedigten an, und die Hoffnungen, die manche an den talentvollen Künstler geknüpft, haben sich nicht gänzlich erfüllt.

Rapsilber, E. M. G. (Koch's Monographien, V), Darmstadt 1904 (z. T. in Deutsche Kst u. Dekoration, 1904 II 359—414). — H. W. Singer, Moderne Graphik, 1914. — Radenberg, Mod. Plastik (Langewiesches „Blaue Bücher"), 1912. — Kunst für Alle, VII 331 f.; X 61, 159; XIV 15, 47; Die Kunst III 102, 214, 434; XI 410. — Die Graph. Künste, 1890 p. 45 u. 56 ff. (m. 1 Or.-Rad. v. G.). — Leipz. Illustr. Zeitg, 1903, p. 687 ff. (A. Römer). — Monatshefte f. graph. Kstgew. 1904 II 73—76 (Hennig, G. als Graphiker). — Münchener Jahrb. d. bild. Kst, IV (1909) 177—187 (J. Guthmann). — Jahrb. d. pr. Kunstsamml. XII, 171. — Jahrb. d. bild. Kst, 1903, p. 40, 56, 59. *A. G.*

Geyger, s. auch *Geiger*.

Geylekerck, Nicolaes (auch Geilkerck und Geel[en]kerck[en], wie er sich seit etwa 1619 schreibt), niederländ. Stecher und Verleger; seit 28. 6. 1628: Landmesser und Kartograph des Fürstentums Geldern und der Grafschaft Zutphen, † vor dem 29. 1. 1657 in Arnhem, wo er seit 1630 ununterbrochen nachweisbar ist. Wohnte vorübergehend (1615) in Amsterdam und 1612, 1616 ff. in Leiden. G.s früheste Arbeit ist eine Karte von Jülich (1610); auf einer Karte in Meteren's Geschichte (der niederl. Kriege bis 1612) ist G. als Stecher angegeben. Seine Landkarten sind von van der Meulen eingehend behandelt, z. B. die 11 Stadtpläne der friesischen Städte für die Folioausgabe (1616) der fries. Geschichte des Ubbo Emmius. — 1612 stach G. ein Brustbild des Statthalter Moriz v. Oranien (Someren II Nr. 190), mit kalligraph. Versen und Trophäen als Umrahmung, nach „de Paendere" (= Egb. v. Panderen). 1614 datiert sind die Halbfiguren des Feldmarschalls Grafen Wilhelm Ludwig von Nassau (1592—1642; Someren II 953*) und des Statthalters Wilhelm I. v. Oranien (1533—1584; Someren II Nr. 133); beide nach Vorlage von P. Feddes. Außerdem gibt es von G. noch ein Bildnis Wilhelms I. in Kniefigur (auch nach Feddes; Someren II Nr. 134) und eines vom Statthalter Moriz im Verlag des C. I. Visscher (beide ohne Jahreszahl). Das Porträt des Feddes hat G. zweimal gestochen, 1614 m. 2 niederl. Versen, 1615 (oval mit der Altersangabe (Aet. 29) u. Devise des Dargestellten. — Figürliche Kompositionen hat G. in seiner frühen Zeit ebenfalls mehrfach gestochen, z. B. eine Dame am Tisch mit Guitarrespieler (1614), einen Barmherzigen Samariter (nach Feddes) und eine Keusche Susanna (nach dems.; ohne Namen des Stechers). Ebenfalls dem G. nur zugeschrieben ist das Ovalbildnis des Hero van Inthiema nach Feddes (1624). Sein Monogr. ist aus N und G zusammengesetzt. Huber (Catal. Winckler 1801 ff.) las als erster irrtümlich ein M statt N im Monogramm.

In der Historia Gelrica des J. J. Pontanus, 1639, ist die Karte von Nijmegen „J. van Geelkerk delin:" signiert; vermutlich ist dieser Zeichner identisch mit Jacobus G., der in einer Urkunde vom 19. 1. 1643 als Sohn des Nic. G. erwähnt wird. — Ein älterer Maler Pieter Geelkerken war Schüler des Cornelis Ketel (Notiz v. Hofstede de Groot) und mit diesem auf der Nachlaß Versteigerung des Malers Gillis v. Coninxloo, Amsterdam 1607. — Vielleicht ein Verwandter war Hendrich Geylekirchen (Gehelekirchen), der 1591 in Köln in der Steinmetzzunft Meister wurde und 1607 daselbst eine Bildhauerswitwe Ursula heiratete.

Oud Holland III (1885) 46; XVIII (1900) 45—68 (v. d. Meulen). — De Navorscher, XI (1862). — Obreen's Archief VII 9, 10,

17. — Kramm, Levens en Werken, Aanh. p. 58 f. — Nagler, Monogr. IV. — F. Muller, Nederl. Historieplat etc. Amst. 1863 ff. (u. Suppl. v. Stolk). — v. Someren, Catalogus van Portretten, 1888—91. — Merlo, Köln. Künstler, 1895 Sp. 291, 894. — De Vries, Nederl. Emblemata, 1899 Nr. 51. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. (Geilkerk). *L. B.*

Geyler, Hans, s. *Geiler,* H.

Geyling. Wiener Malerfamilie, angeblich aus den Niederlanden stammend. — Mitglieder in chronologischer Reihe: Andreas, Hofdekorationsmaler. Geb. zu Wien 7. 2. 1763, † das. 14. 5. 1819. Vater der 3 Maler Joseph I, Franz und Carl. — Michael Georg, Maler, Wien, geb. 8. 11. 1768, † 30. 1. 1842. — Joseph I, Maler. Geb. zu Wien 10. 12. 1799, † zu Hüttelsdorf bei Wien 15. 6. 1885. Von ihm: Plafonds in den Redoutensälen, der Universitätskirche, der Kirche in der Praterstraße und dem Liechtenstein-Palais; ferner Dekorationsmalereien in den Schlössern zu Schönbrunn und Laxenburg; desgl. für den Fürsten Liechtenstein in Eisgrub (der türk. Turm) und in Schloß Sebenstein; endlich Arbeiten für Fürst Pálffy in Malazka und für Graf Breuner. Außerdem werden genannt: Bildnisse seiner Schwiegereltern (1819); Brustbild Leopold v. Sonnleithner (1860). — Franz, Historienmaler. Geb. in Wien 16. 6. 1803, † in Steyr 3. 5. 1875. Von ihm waren in der Akad. der bild. Künste in Wien in den Jahren 1826—1852 Ölgemälde und 1840 und 1843 je ein Aquarell ausgestellt. — Carl, Landschaftsmaler und Glasmaler. Geb. zu Wien 23. 2. 1814, † das. 2. 1. 1880. Stellte 1834 ein Ölbild „Donaugegend" aus, war 1839 in Italien, erhielt 1840 den Auftrag, in Laxenburg ältere Fenster durch Landschaften auf Glas zu ersetzen; das führte ihn auf gründliche Versuche in der Technik der Glasmalerei. 1843 erhielt er eine Medaille für die Erzeugung von Mousselin- u. Spitzenglas (später auch privilegiert) u. 1846 den ersten größeren Auftrag: 3 Glasmalereien nach Kartons v. L. Schnorr v. Carolsfeld (für die Kapelle des „Landhauses" Wien). — Von den umfangreichen Aufträgen, die G.s Werkstätte für Glasmalerei in der Folge ausführte, seien folgende, ausschließlich kirchliche Arbeiten, genannt: 1856 Pfarrkirche St. Laurenz am Schottenfeld; 1858(—1879) St. Stefan in Wien; 1867 St. Epre in Nancy (nach Kartons v. Führich u. a.); ebendort weitere Fenster, im ganzen 82, bis 1877; Kirche der Deutschen Gemeinde Paris; Schloßkapelle Amstetten; Votivkirche Wien. — Kleinere Arbeiten in Wien: Gemeinderatssaal, Maltheser-, Altlerchenfelder-, Lazaristen-, Deutschordenskirche, ferner Spitalkirche Krems, Pfarrkirche zu Gießhübel, Stift Klosterneuburg und in verschiedenen Kapellen. In Ungarn Fenster im Dom zu Kaschau, im Krönungsdom zu Preßburg, in Gran und Pannonhalmán. — Joseph II, Historienmaler. Geb. 1825 zu Wien als Sohn des Joseph I. — Stellte 1853 „Abschied des Grafen v. Habsburg" aus und 1877 eine Federzeichnung „Prinz Eugen bei Peterwardein". — Rudolf, Maler. Geb. in Wien 4. 2. 1839, † in Ybbs a. d. Donau 4. 6. 1904. Sohn des Franz. Erhielt für das Gemälde „Hagen und die Donaunixen" ein Reisestipendium nach Italien (1872/73). Weiter seien genannt: „Vergebliche Mühe" (Bes.: Erzh. Rainer); „Kirchenschänder" (Bes.: Akad. Wien). Verzeichnis seiner bis 1888 ausgestellten Gemälde bei Bötticher. G. übernahm nach dem Tod seines Oheims Carl die künstler. Leitung der „Glasmalerei von Carl Geyling's Erben". Lieferte selbst zahlreiche Entwürfe für Glasgemälde (Stephanskirche, Maria Stiegen, Kapelle in Mayerling, Pfarrkirchen in Hall, O.-Ö., Steyr, Güns, Iglau, Leoben, Korneuburg usw.).

C. Bodenstein, 100 Jahre Kstgesch. Wiens, 1888 p. 71 f. — Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. — Seubert, Nachtrag zu Fr. Müller, Kstlerlex., 1870 (autobiogr. Notizen v. Carl G.). — C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. Österr. V. — Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzőműv. Lex. 1915 ff. I. — Österr. Kst-Chronik IV (1880) 25 (Abb.), 46 f. — Zeitschr. f. bild. Kunst u. Kunstchron., II—XV, s. Register. — Berichte u. Mitt. d. Altert.-Ver. zu Wien, XXVII 99; XXXV 120. — Mitteil. des Österr. Museums XV 173 (Nekrol. Carl G.). — Archiv f. kirchliche Kst XI, 1. — Höss, Fürst Johann II. v. Liechtenstein u. d. bild. Kst, 1908. — Drexler, Stift Klosterneuburg, 1894 p. 97. — Ilg, Führer d. Franzensburg i. Laxenburg. — Hallays, Nancy (Villes d'art cél.) 1908, p. 36. — Katal. Schubert-Ausst. Kstlerhaus Wien 1897 Nr. 147.

Geymüller, Max (François Rodolphe), Landschaftsmaler, geb. 2. 9. 1871 in Bellevue bei Paris als Sohn des Architekturhistorikers Heinrich v. G.; lebt in Baden-Baden. Besuchte seit 1889 die Pariser Ecole des Arts décoratifs, war 4 Jahre Schüler von L. O. Merson, seit 1894 auch von J. P. Laurens u. B. Constant und kehrte dann wieder zu Merson zurück. Stellte 1896 zuerst in Genf aus („Au Soleil", Privatbes. Basel). Malt mit Vorliebe italien. Landschaften; außerdem Porträts und Tiere (Hunde); „alles in der schlichten, großen streng dekorativen Art, die auch seinen Landschaften die persönliche Note gibt". 1898 schmückte er in dem von dem Architekten E. La Marche erbauten Hause Alioth-Vischer in Basel einen Salon Louis XVI. mit Landschaften. 1903 stellte G. in Berlin eine große „Ansicht der Hohkönigsburg im

Elsaß" aus, 1906 im Pariser Salon (Soc. Art. franç.) eine „Winterlandschaft".

Brun, Schweiz. Kstlerlex., I; II 708.

Geyn, s. *Gheyn*.

Geyr, Johann, s. *Geyer*, Joh.

Geyrer, Johann B., Maler, mitbeschäftigt an den (erhaltenen, aber übermalten) Fresken der 1614—16 erbauten Halle an der Nordseite des Kaiserhofes der Münchner Residenz.

Häutle, Residenz in München 1883 p. 57. — Kstdenkm. Bayern I, 2 p. 1146.

Geys, Karl; diese Bezeichnung tragen ein männliches und ein weibliches Brustbildnis im Gothischen Hause in Wörlitz, vermutlich Anfang 17. Jahrh.

Verz. d. Kstgegenst. in Wörlitz, 1869 p. 44. — Parthey, Deutscher Bildersaal, I, 1863.

Geyselers, Philip, s. *Gyselaer*, Ph.

Geysels, s. *Gysels*.

Geyser, Christian Gottlieb, Kupferstecher, namentlich Radierer, auch Miniaturmaler, einer der fruchtbarsten und erfolgreichsten Schüler Oesers; geb. am 20. 8. 1742 in Görlitz, † am 24. 3. 1803 in Leipzig. Sohn eines Geistlichen, ließ er sich zunächst am 10. Nov. 1761 an der Leipziger Universität als Jurist immatrikulieren. Nebenbei nahm er Zeichenunterricht bei Oeser, bei dem er auch gewohnt haben soll. Als Künstler entwickelte er sich so glücklich, daß ihn Oeser an der neuen Leipziger Kunstakad. seit ihrer Eröffnung zu Ostern 1764 neben und später für C. L. Crusius als Hilfslehrer für den Kupferstich beschäftigte. Anfangs betrieb er die Miniaturmalerei, wobei ihn die intime Freundschaft mit Füger, der sich damals gerade bei Oeser weiterbildete, beeinflußt haben wird; eine beglaubigte Miniatur G.s ist jedoch bisher nicht bekannt geworden. Ende der 60er Jahre handhabte er die Radierung, die bald seine Spezialität wurde, bereits mit solchem Erfolg, daß er, nachdem Bause 1766 als Lehrer des Kupferstichs an die Akad. berufen worden, 1770 seine Lehrstelle aufgab und sich ganz der unabhängigen künstler. Tätigkeit und besonders der Buchillustration widmete. Am 19. 3. 1771 wurde er auf Befürwortung des Dresdner Akad.-Intendanten Hagedorn zum ordentl. Mitglied der Leipz. Akad. mit 100 Talern Gehalt befördert. Der Dresdner Akademie gehörte er seit etwa 1770 als ordentliches Mitglied an, seit 1780 auch der Oberlausitzer Gesellsch. der Wissensch. Seine Auftraggeber waren u. a. die ersten Leipziger Verleger wie Philipp Erasmus Reich (Weidmanns Verlag), Dyck, Weigand, Crusius und Schwickert. Schon von 1767 an beschickte er die Dresdner Ausst. Er war verheiratet in zweiter Ehe (seit 29. 11. 1787) mit Oeser's jüngerer Tochter Wilhelmine. Er hatte zwei Söhne, Friedrich Christian Gottlieb (s. d.) u. Gottlieb Wilhelm (s. d.). Die pekuniären Erfolge des äußerst fleißigen Radierers ermöglichten ihm, am 21. 9. 1789 in Eutritzsch bei Leipzig ein stattliches Landgut zu erwerben. Im Alter war er kränklich und arbeitslos.

Im Gebrauch des Grabstichels ohne gehörige Vorbildung, wußte er die Radiernadel mit größter Vollendung zu handhaben; seine zierlichen Vignetten arbeitete er vielfach mit der kalten Nadel. Seinen Ruhm mag er namentlich durch das Weiche und Zarte, den schon von den Zeitgenossen gepriesenen duftigen Schmelz seiner Technik begründet haben, die schon früh als originell empfunden wurde. Auch die Schabkunst beherrschte er. Die ersten Stecher der Zeit zollten seiner feinen, geschickten Hand hohe Anerkennung, so Bause und Müller und kein Geringerer als Chodowiecki, der — ebenso wie Oeser — seine Zeichnungen von niemandem lieber als von G. gestochen sehen wollte. Längerer Briefwechsel, der G. beinahe als Schüler Chodowiecki's erscheinen läßt, u. zwei Besuche Chodowiecki's in Leipzig (1773 u. 1789) führten zu dauernder intimer Freundschaft. Neben den Genannten waren es vor allem Mechau, Ramberg, Dietrich, Fiorillo, nach denen G. radierte, auch Füger (s. die hübschen Illustrationen zu Lawrence Sterne's „Empfinds. Reise") u. einige Maler der älteren Zeit (s. u.). Verhältnismäßig selten radierte er nach eigener Erfindung, so das allegorische Titelblatt zu Kotzebue's „Über den Adel". Bald wurde G. der beliebteste Illustrator der Erstausgaben unserer Klassiker, vor allem Wieland's und Gellert's, aber auch Goethe's u. kleinerer Geister, wie Thümmel's, Uz', Rabener's, Lavater's und Weiße's. Seine zahlreichen Buchvignetten verraten eine erstaunliche Fähigkeit, sich in die klassizist. Auffassung seines Lehrers Oeser einzufühlen. Zu seiner Zeit genoß er den Ruf, einer der größten Meister der Radierung in- u. außerhalb Deutschlands zu sein. Otto rühmt mit Recht von ihm (p. 468), daß er mit der Radiernadel zu malen wisse, und preist ihn als einen der ersten, die durch ihre Kunst „den Geschmack der typographischen Verzierungen verbesserten". Seine Bedeutung für die Geschichte des deutschen Buchschmucks steht außer Zweifel. Sein Bestes bot er auf diesem Gebiet in seinen zahlreichen Illustrationen zu Hirschfeld's Gartenkunst, zu „Sophiens Reise" von Thümmel, zu Huber's Übersetzung von Winckelmann's Werk über die Kunst der Alten, ganz besonders Vollendetes in den in Eutritzsch entstandenen delikaten Vignetten (über 150) zum Heyneschen Vergil (1802). Kein Zweifel, daß er Chodowiecki als Techniker kaum nachstand, ohne ihm freilich als Erfinder nahe zu kommen.

Chodowiecki zeichnete übrigens 1773 in Leipzig Bildnisse G.s u. seiner Frau (s. Stübel p. 80 u. 82), beide sind auch von Füger porträtiert worden (s. Stübel p 76).

Neben seinen zahllosen Buchverzierungen steht eine lange Reihe tüchtiger, allerdings vereinzelt in bezug auf die Ähnlichkeit angezweifelter Porträts. Für die „Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften" (1768—85) lieferte G. allein nicht weniger als 18 Titelbildnisse, darunter Seybold, Lippert, Heyne (nach Tischbein), Nicolai, Hiller, Zollikofer, Chodowiecki (nach Zingg) u. a., weitere für Schwickert's „Leipzig. Musenalmanach" (seit 1770) u. Weigand's „Almanach der deutschen Musen" (seit 1776), darunter Wieland, Clodius, Weiße, Haller, Zachariae, Garve u. a. Bemerkenswerte Einzelbildnisse, im eigenen Verlag erschienen, sind die von Goethe (1775 nach einem Gemälde der Lavaterschen Sammlung radiert), Joh. A. Hiller (nach Füger), Klopstock u. a. Lange Jahre bediente G. den „Gothaischen Hofkalender" mit Blättern nach Chodowiecki u. a. Besonderen Ruhm erntete er noch mit seinen in großem Format gehaltenen, meist im eigenen Verlag erschienenen Reproduktionen von Gemälden namhafter älterer Meister, vorwiegend aus den hervorragendsten Privatgal. des damaligen Leipzig (Gottfried Winckler und Thomas Richter). Schon 1767 stach er „Das Gepäck" von Wouwerman und „Abraham und Hagar" von de Bray (Wincklersche Samml.), 1768 zwei Landschaften von Pynacker (in Hagedorn's Kabinett in Dresden: „Mondschein" und „Sonnenaufgang"), 1769 das „Johannisfest" des Nicol. Knüpfer (Slg Winckler). Besonderes Aufsehen erregten „Netschers Kinder" nach einem Gemälde des Richterschen Kabinetts. Graf Marcolini übertrug ihm für das Dresdner Galeriewerk die Stichreproduktion einer Berghemschen Landschaft. Weiterhin reproduzierte er Bilder von Ferg und plastische Werke (Oeser's Statue des Kurfürsten Friedrich August von Sachsen in Leipzig und Falconet's Reiterstatue Peters d. Gr. in St. Petersburg). Sein größtes Blatt ist „Der große Saal mit dem Hochzeitsmahl des Prinzen Anton". Das letztere, das 1788 als Neuheit auf der Dresdner Kunstausst. erschien, umfaßt mehr als 600 Personen. Als seine letzten Arbeiten werden im Suppl. zu Otto (s. u.) eine Reproduktion des von Oeser gemalten Altarblatts in der katholischen Kapelle zu Leipzig (Abendmahl, entstanden 1802) und die Darstellung der Jubiläumsmedaille der Wittenberger Universität (1803) genannt. Letztere befindet sich in Schröckh's „Acta sacror. seculor. acad. Viteberg". Im ganzen soll G. ca 3000 Blätter und Blättchen hervorgebracht haben. Otto (s. u.) schätzte schon zu seinen Lebzeiten sein Oeuvre auf weit über 2000 Blätter und bietet (1801) p. 468—78 ein sehr genaues, nach Jahren geordnetes Verzeichnis seiner Werke, wahrscheinlich auf Grund einer Spezialsammlung seiner Arbeiten auf der Bibliothek in Görlitz, die nach Otto 1332 Nummern enthielt u. wohl heute noch neben der Leipziger Stadtbibliothek, der Samml. der Oberlausitzer Ges. d. Wissensch. u. dem Secundogenitur-Kabinett in Dresden die bequemste Gelegenheit bietet, sein Oeuvre zu überblicken. Von 1780 bis 1801 bringt Eck's „Leipziger Gelehrtes Tagebuch" alljährlich eine Übersicht über seine Produktion.

G. hinterließ eine bedeutende Sammlung von Kupferstichen der verschiedensten Meister (vollständiges Verz. in dem Nachlaßverzeichnis von 1803 im Leipziger Ratsarchiv), die 1804 versteigert wurde. — Er signierte G f., G sc., G G f. und mit Monogr. Nach Nagler (Monogr. II N. 3007) hat Brulliot (II N. 1014) ein Werk Gaetano Gandolfi's (Raub der Proserpina) irrtümlich für G. in Anspruch genommen. 1782 verfaßte G. eine Anleitung zur Zeichenkunst (veröffentlicht im 3. Teil des „Allg. Systems der Erziehung"). — Briefe G.s a. d. J. 1791 im Kgl. Hauptstaatsarch. in Dresden, Briefe Chodowiecki's an G. in der Univers.-Bibl. in Leipzig (Stübel a. a. O.).

Meusel, Miscell., I (1779) 37, 40 und III (1780) 32; Arch. f. Kstler I, 2 (1804) p. 167. — Murr, Journ. z. Kstgesch. VIII (1780) 22. — Ecks „Leipziger Gelehrtes Tagebuch" 1780—1803, bes. 1803 p. 30 (Nekrolog). — Huber, Cat. du Cab. d'est. de feu M. Brandes II (1794) 91. — Otto, Lexicon der Oberlausitzer Schriftsteller u. Künstler II (1801) 467 ff., III (Nachtrag) 710, Suppl. (ed. D. Schulze 1821) 119. — Lausitzer Magazin II (1803) 243 ff. — Neue Bibl. d. schön. Wissensch. Bd 68 (1803) 145. — Füßli, Kstlerlex., 2. Teil (1806 ff.). — Nagler, Kstlerlex., V, u. Monogr. II (1860). — Geyser, Gesch. d. Mal. in Leipzig, 1858 p. 80. — Portalis-Béraldi, Les grav. du 18e Siècle II (1881) 299. — Nieper, Bericht der Leipz. Kunstakad., 1881 p. 18 f. — Allg. Deutsche Biogr. IX 138. — Laban, Jahrb. d. k. preuß. Kunstsamml. XXVI (1905) 24 Anm. — Wustmann, Neujahrsblätter der Bibl. . . der St. Leipzig II (1906) 136, 139 f. und 158 ff.; III (1907) 89 ff. (ausführl. Biogr.). — A. Kurzwelly, Leipz. Kalender 1914 p. 56 f. — Stübel, Chodowiecki in Dresden u. Leipzig (Reisetagebuch des Künstlers v. 27. 10. bis 15. 11. 1773), 1916 p. 17 f., bes. 27—30, 74—83, 92. — Chodowieckis Briefwechsel, hrsg. v. Charlotte Steinbrucker I passim. — Rowinsky, Russ. Portr.-Lex. 1886 ff. (russ.) IV 645. — Kat. Porträts in Samml. Hutten-Czapski, Krakau 1901 (poln.). *A. Kurzwelly.*

Geyser, Friedrich Christian Gottlieb, Kupferstecher und Landschaftsmaler in Leipzig, Sohn Christian Gottl. G.s (von dessen 1. Frau), geb. 1772, † 3. 9. 1846; laut Adreßbuch seit 1800 selbständig, später (seit 1821?) auch Kunsthändler. Er hatte bereits

1792 die ersten glücklichen Versuche in der Radierung gemacht und arbeitete vorzugsweise in Tusch- und Punktiermanier. Als Arbeiten von ihm werden genannt: eine Niobedarstellung nach Füger, eine Familiengruppe nach Schubert und ein Porträt Ludwig's XVI. (diese sämtlich 1792), ferner eine Landschaft mit Felseneremitage nach Dietrich in Laviermanier, eine Gebirgslandschaft nach Klengel, „Rembrandt's Magd an einer offenen Tür" (1645) nach diesem, Prinzessin von Oranien nach Rembrandt (Nachstich nach G. F. Schmidt), ein Aquatintablatt nach einer großen Ruisdaelschen Landschaft der Dresdner Galerie (1799), die 5 Sinne nach Schiavonetti (1801) u. Kopien nach Chodowiecki. Huber u. a. verwechseln ihn mit dem Vater und vermengen beider Werke.

Leipz. Adreßbuch. — E c k s Leipz. Gelehrtes Tagebuch 1792 p. 141, 1793 p. 121, 1794 p. 128, 1799 p. 156, 1801 p. 148. — H u b e r, Manuel d'Estampes II 244. — Neue Bibl. d. schön. Wissensch., Bd 68 (1803) 147. — F ü ß l i, Kstlerlex. 2. Teil (1806 ff.). — N a g l e r, Kstlerlex. — Neuer Nekrolog der Deutschen XXIV (1846), 2. Teil No 1325. *A. Kurzwelly.*

Geyser, G o t t l i e b W i l h e l m, Maler, Illustrator u. Kunstschriftsteller in Leipzig, 2. Sohn Christian Gottl. G.s (von dessen 2. Frau), geb. in Eutritzsch bei Leipzig 14. 8. 1789, in Leipzig seit 1824 selbständig, seit 1830 Zeichenlehrer an der dortigen Bürgerschule, seit 1843 in Eutritzsch bei Leipzig wohnhaft, † das. 6. 8. 1865. Als Künstler ist er nur durch Illustrationen kunstwissenschaftlicher Werke bekannt. Puttrich gab seine verdienstvollen Werke „Denkmale der Baukunst des Mittelalt. in Sachsen" (4 Bde, Leipzig 1835—50) und „Syst. Darstellung der Entwicklung der Baukunst in den obersächs. Ländern vom 10. bis 15. Jahrh." (Leipzig 1854) unter G. W. Geyser's „besonderer Mitwirkung" heraus. Für das erstere Werk lieferte G. namentlich anfangs zu zahlreichen Lithographien die Zeichnungen (u. a. für sämtliche Wechselburger und Freiberger Skulpturen), später nur vereinzelte Architekturansichten. Bei Herausgabe des gesamten Werkes half er Puttrich sichtlich auch bei der wissenschaftlichen Arbeit. Eine eigene wissenschaftl. Veröffentlichung G.s ist das „Leipziger Künstleralbum" (1859), das nicht über die erste Lieferung hinauskam. Als Kunsthistoriker erwarb er sich bleibendes Verdienst durch seine heute noch nicht ersetzte „Geschichte der Malerei in Leipzig" (1858).

Leipz. Adreßbuch. — Neue Bibl. der schönen Wissensch., Bd 68 (1803) 147. — K u g l e r, Kl. Schriften, 1853/4. — Mitteil. von Frl. Charlotte Geyser in Leipzig-Eutritzsch. *A. Kurzwelly.*

Geysing, J o h a n n G e o r g, Bildhauer aus Überlingen a. Bodensee. Veränderte 1740—42 die schönen, von Ulrich Schweizer 1738 ausgeführten Altäre der Kirche in Balgheim.

Kst- etc. Denkm. Königr. Württemb., Schwarzwaldkr. 1897 p. 344.

Geysius, J o h a n n, s. *Geisius.*

Gezinger (Gezzinger), s. *Götzinger.*

Gfall, J o h a n n (nicht Anton, wie ihn Lipowsky u. nach ihm andere fälschl. nennen), Maler u. Architekt, geb. 7. 10. 1725 in Kauns (Tirol), † nach 1800, wohl in Wien. An der Wiener Akad. geschult, kam er an das Waisenhaus am Rennweg als Zeichenlehrer, verließ jedoch diesen Posten bald u. bildete sich bei Ant. Galli-Bibiena in der Architekturmalerei, die fortan sein Hauptfach blieb, und in der Architektur weiter. Mit einem Theaterentwurf erwarb er sich 1750 einen Preis der Akad. Dann ging er auf Reisen, kam nach Paris u. arbeitete dort 2 Jahre unter Servandoni. Nach Wien zurückgekehrt, wurde er nach Einreichung eines Triumphpfortenentwurfes als Probestück am 23. 12. 1757 zum Mitglied der Akad. ernannt. Einen Ruf, als Theatermaler nach St. Petersburg zu gehen, ablehnend, blieb er in Wien u. erfüllte von hier aus zahlreiche Aufträge für Theater- u. Festdekorationen, Prospekte und Baupläne, Fresken u. Altarblätter. Für die Erweiterung der Wiener Hofburg reichte er 1796 einen sehr beachtenswerten Entwurf ein, der noch in der K. K. Fideikommißbibliothek bewahrt wird. Sein Todesjahr ist unsicher; bis 1800 wird er in Wien erwähnt. — *Werke:* Theatermalereien für Klagenfurt (1765) u. Laibach. Entwürfe für Festdekorationen u. Illuminationen: anläßlich der Krönung Josefs II. (1765) für Graf Schönborn in Heißenstamm bei Frankfurt; im selb. Jahre für Klagenfurt; für das Fest im Liechtensteinschen Sommerpalais in Wien anläßlich der Vermählung Marie Antoinettes mit Ludwig XVI. (1770; Aquarell im hist. Mus. der St. Wien). — Perspektivische und figurale Fresken: Wien-Stadt, Lusthaus und Mauer im Garten des Schottenklosters (1775); Bruck a. L., Pfarrkirche u. Augustinerkirche; Retz, Schloßkapelle; Preßburg, Schloßkap.; Göst am Neusiedlersee, Pfarrkirche; Klagenfurt, Antoniuskap. der Franziskaner; ehem. Stift Viktring (Kärnten), Bibliothek u. Speisesaal; ehem. Stift Fürstenfeld (Bayern), Speisesaal. — Altarblätter: Sulzbach (Bayern), Pfarrkirche, Steinigung des hl. Stephan; Karlstadt (Kroatien), Pfarrkirche, Unbefleckte Empfängnis.

D e L u c a, Das gelehrte Österreich, Wien 1778; auch abgedr. Forsch. u. Mitt. z. Gesch. v. Tirol, X 12. — M e u s e l, Teutsches Kstlerlex. 1789 II 50. — v. W u r z b a c h, Biogr. Lex. Öst., V 166. — L i p o w s k y, Bayr. Kstlerlex. 1810. — [L e m m e n,] Tirol. Kstlerlex. 1830. — W e i n k o p f, Beschr. der Akad. der bild. Kste, Wien 1783 p. 14, 39, 88. — H ö s s, Fürst Johann II. v. Liechtenstein u. die Kst, 1908. —

Ber. u. Mitt. d. Altertumsver. Wien, XLVI 79. — Österr. Ksttopogr., XIV 322 ff. *H. Hammer.*

Ghandini, s. *Gandini.*

Ghedina, Giuseppe, Maler, geb. 1823 in Cortina d'Ampezzo, † 1896 ebenda; Schüler der Akad. zu Venedig, die ihn 1852 mit der gold. Medaille prämiierte für sein Gemälde „Andrea Contarini's Dogenamtsantritt 1367" (jetzt im Akad.-Mus.), deren Erdgeschoß-Loggia er dann mit einer Freskodarstellung aus der Baugeschichte des Dogenpalastes schmückte und in deren Ausst. er weiterhin mit Bildern wie „Hamlet" (1866) und „Badende Pompejanerinnen" (später im Pal. Papadopoli) vertreten war. Nach einem mehrjährigen Studienaufenthalt in München schließlich seit ca 1870 in Cortina ansässig, bemalte er mit seinem Bruder Luigi G. die Fronten seines dortigen Geburtshauses (Gasthof „Aquila nera") mit allegor. Freskodarstellungen der Künste und der Altersstufen der Ampezzaner. Für die Kirchen der Ampezzaner und Friulaner Alpendörfer malte er zahlreiche Andachtsbilder, so u. a. 1883 das Altarbild der Heil. Petrus, Paulus. Hermagoras u. Markus für die Pfarrkirche zu Feletto Umberto bei Udine; auch lieferte er nach dem Brande der Loggia Comunale zu Udine (1876) für letztere die Freskokopie nach Pordenone's damals beschädigtem und in das dortige Museum übergeführtem Madonnenfresko.

Singer, Kstlerlex. 1895 ff. II u. Nachtr. 1906; cf. Dioskuren XI, Berlin 1866 p. 197. — Lorenzoni, Cadore, Bergamo 1907 p. 104; cf. Meyer-Gsell Fels, Ober-Italien, Ausg. 1892 p. 19. — Zanotto, Guida di Venezia, 1856 p. 501. — Molmenti, Guida di Venezia, 1881 p. 404; ders. in L'Arte in Italia 1872 p. 58. — Occioni-Bonaffons, Guida del Friuli, 1886 I 443; Bibliogr. Stor. Friulana, 1887 II 94. — Bragato, Guida di Udine, 1913 p. 144; cf. Bollett. d. Civ. Bibl. etc. di Udine I, 1907 p. 88 f. *

Ghedini, Giuseppe Antonio, Maler, geb. 15. 4. 1707 in Ficarolo bei Ferrara, † 5. 6. 1791 in Ferrara als Akad.-Direktor. Ebenda Schüler G. Parolini's u. F. Braccioli's. Malte neben Bildnissen wie denen der Literaten G. Baruffaldi (1736 in Cento portr.) und Ferr. Borsetti (gest. 1751 von A. Bolzoni), des Florentiner Fürst-Bischofs Bon. Barberini (aus Ferrara, † 1743) und Papst Benedikts XIV. († 1758, — 2 von G. gemalte Bildnisse dieses Bolognesen gleich dem vorgen. Barberini-Bildnis gest. von Fr. Zucchi, der neben weiteren Bildnisgemälden G.s nach dessen Vorlagen auch Illustrationen wie z. B. solche zu Tasso's „Gerusalemme liberata" stach, cf. Ms. Heinecken) hauptsächlich Andachtsbilder für Kirchen zu Ferrara, Mirandola, Budrio bei Bologna usw. Erhalten blieb von ihm u. a. im Querschiff der Ferrareser Certosa-Friedhofskirche S. Cristoforo die figurenreiche Darstellung der „Wunderspeisung der 5000" (gem. für das Refektorium von S. Maria degli Angeli zu Ferrara, vgl. die Guiden Frizzi's p. 68 und Avventi's p. 233).

Baruffaldi, Vite de' Pitt. etc. Ferraresi, 1733 (ed. 1846 II 574 f. u. Reg. p. 601); cf. Campori, Lettere Artist. 1866 p. 196—199 u. Art. Estensi, 1855 p. 242. — Barotti, Pitt. etc. a Ferrara, 1770 p. 217. — Frizzi, Guida per Ferrara, 1787 p. 167 f.; Mem. di Ferrara 1791 ff. (ed. 1847 V 473). — Avventi, Guida per Ferrara, 1838 p. 306. — Bartoli, Pitt. etc. di Rovigo, 1793 p. 67, 280. — Giordani, Indic. di Budrio, 1835 p. 23 f., 30. — Heinecken, Dict. des Art. 1778 ff. (Ms. im Kupferst.-Kab. zu Dresden). *

Gheens, s. *Ghuens.*

Gheer, Thomas de, Goldschmied und Siegelschneider in Antwerpen. Lieferte nach der Abdankung Karls V. (1558) mehrere Staatssiegel, für den Geheimen Rat von Flandern, den Rat von Mecheln usw. Als Verfertiger von Patronen werden Adriaen Reyniers und Sébastien Poyelle genannt. 1568 und 1585 wanderte er mit seiner Familie nach Deutschland aus. Erwarb 1585 in Frankfurt a. M. das Bürgerrecht und war mehrere Jahre Mitglied der dortigen reformierten Kirchenbehörde.

Biogr. Nat. de Belgique, VII 701. — Gaz. d. B.-Arts, 1874 I 254.

Gheeraerts (Gheerards), s. *Geeraerts.*

Gheerbault, Chrysole, fläm. Kupferstecher, erhielt 1651 Zahlung für Gravierung einer Platte mit einer Darstellung der Belagerung von Tournai. Von ihm ein Stich mit der Titelheiligen in der 1652 in Tournai ersch. „Vie de Ste Brigitte".

Grange et Cloquet, L'Art à Tournai, 1889, II 389, 426.

Gheerolfs (Gheerolf, Geerolf), Glasmalerfamilie von Gent, deren Mitglieder sind: Jacob I. Wurde am 4. 10. 1448 Meister und war 1455/56, 1461/62, 1468/69, 1476/77, 1489/90 bald Geschworener, bald Dekan der Gilde. Lieferte 1480 und 1482 Scheiben mit Wappen v. Flandern u. Gent. — Passchier. 1481 und 1488 Geschworener in der Gilde zu Gent. — Jacob II, Sohn eines Jan, 1493 Meister, 1518—29 Dekan der Gilde. Arbeitete 1516 für das Grafenschloß zu Gent. — Christiaen, † in Brügge nach 1562. Gehörte bereits vor der Concessio Carolina (1540) der Gilde in Gent als Meister an. Wurde 1548 (als Fremder aus Gent) in die Brügger Gilde aufgenommen gegen Lieferung von Fenstern für das Wilhelminenkloster. Lieferte zusammen mit Jan Geeraerts auf Rechnung des burgund. Hofes 1561/62 für Notre Dame in Brügge das große Fenster der Westfassade. 1536/37 malte er das Hauptfenster im Chor der Kirche zu Dôle (Jura): Crucifixus umgeben von Passionsszenen;

unten, knieend, Karl V. u. Gemahlin (nicht erhalten). — Jacob III, Sohn des Jacob II, † in Gent vor dem 29. 5. 1576. Lieferte 1554/55 ein Fenster mit Stadtwappen für den Chor der Kirche des Karthäuserklosters bei Gent. — Willem, Sohn des Jacob II. Urkundlich zwischen 1553 und 1576 nachgewiesen. War bereits vor 1540 Mitglied der Gilde. Arbeitete 1556, 1560 und 1575 für die Pfarrkirche zu Meirelbeke (1575: gemalte Fenster) und 1566/67 für die Kapelle der Liebfrauenbruderschaft in Gent. — Jacob IV. War 1591 Geschworener der Gilde und arbeitete 1599/1600 für Gent. — Loys. 1628 Maler in der Gilde.

Fraglich, ob der Genter Familie angehörig: Pauwels, Maler in Brügge, † 1673. Sohn eines Michiel G., 1647 Lehrling, 1652 Freimeister. — Jan (Gheerlo[e]ff). Arbeitete 1552 zwei Fenster im Karthäuserkloster bei Lier; Auftrag der Äbtissin von Roosendael.

v. d. Haeghen, Docum. faux, 1899, p. 42, 43, 46, 54, (Jacob I); 47 (Passchier); 44, 60 (Jacob II); ders., Corpor. d. peintres de Gand, 1906, p. 14 (Jacob I und II); 15 (Christiaen; Willem); 22 (Jacob IV); 36 (Loys). — Busscher, Rech. s. l. peintres et sculpt. à Gand, I (1859) 178 (Jacob I); II (1866) 256 (Jacob II), 281, 282, 289, 292—95 (Willem); 282, 292 ff. (Jacob III); 93 (Jacob IV). — v. d. Haute, Corpor. d. peintres de Bruges, o. J., p. 85, 203 (Christiaen); 119, 121, 205 (Pauwels). — Pinchart, Arch. d. arts, III (1881) 268 (Jan Gheerloff). — *Weitere Lit. zu Christiaen:* Annales de la soc. d'émul. de Bruges, 1re série, II (Oct. Delepierre). — Lévy, Hist. de la peint. sur verre, 1860. — J. Gauthier in Annuaire du Doubs, 1890 p. 47; 1892 p. 41 ff. u. in Réun. des Soc. d. B.-Arts XVII (1893) 615. — Brune, Dict. d. art. de la Franche-Comté, I 1912. — Revue de l'art chrét. XLVIII (1905) 339. *L. B.*

Gheers, J., Schlachten- und Pferdemaler in Gent, stellte 1830—42 auf belg. Ausstellungen aus.

Immerzeel, Levens en Werken etc., 1842. — Siret, Dict. des Peintr.³, 1883.

Gheerys (Gherys), Adam, fläm. Architekt, geb. wahrscheinlich in Vilvoerde, † ebenda 10. 12. 1394 (Bildnis-Grabstein in der dortigen Pfarrkirche). Errichtete als Architekt (Maître-ouvrier) der Herzogin von Brabant mehrere bedeutende Bauten im Lande, die aber nicht mehr existieren. 1363 Schloßkapelle in Brüssel (1525 umgebaut); 1363/4 Arbeiten im Schloß; 1376 Bauleitung des Schlosses zu Vilvoerde, 1378 Pläne für die Karmeliterkirche in Tirlemont, 1381 desgl. für die Priorei Rouge-Cloître in Audenarde. Mit seinem Bruder Jean und anderen Brüsseler Meistern leitete er um 1365 den Bau der Dyle-Schleuse in Löwen.

v. Even, Louvain Monumental, 1860. — Ch. Piot in Biogr. Nat. de Belgique, VII (1880/3) 707/8. — De Laborde, Les Ducs de Bourgogne, I (1849) p. LXXXI („Herman Gheerys").

Gheest, David (Maurice D. Gabriel), de, Bildhauer, geb. in Paris. Beschickte 1878—1890 den Salon mit Porträt- u. Genrebüsten („Römerin", „Alte Bettlerin", „Vittoria Colonna") und Statuetten, 1884 den Brüssler Salon mit der Figur eines hl. Hieronymus.

Bellier-Auvray, Dict. gén., I 1882, u. Suppl. — Journal des B.-Arts, Brüssel 1884, p. 141.

Gheet, Cornelis de, Bildschnitzer in Antwerpen. 1477 Meister der Lukasgilde. Wird 1499/1500 für ein Kruzifix und 2 Figuren bezahlt, die er für den Lettner der Liebfrauenkirche gearbeitet hatte.

Rombouts-Lerius, Liggeren, I.

Gheeten, Josse van der, fläm. Bildschnitzer, fertigte 1551/52 das Chorgestühl für die Kirche zu Léau bei Löwen.

Marchal, Sculpt. etc. belges, 1895 p. 240.

Ghein (Gheineus), s. *Gheyn.*

Gheins(t), Jan Chrysostomus van den, Maler aus Brügge, wo er 1643 als Lehrling erscheint, siedelte nach Paris über, wo er 1656 heiratete und am 30. 5. 1670 starb. Als Taufzeugen seiner Kinder treten die Hofmaler Ch. Errard u. Ch. Nocret auf.

Jal, Dict. crit., 1872. — v. d. Haute, Corpor. d. Peintres de Bruges, o. J.

Ghelli, Francesco, gen. „il vecchio da Medicina", Maler, geb. 8. 1. 1637 in Schloß Medicina bei Bologna, † 3. 5. 1703 in Bologna; Schüler Fr. Albani's, dessen Manier er in idyllischen Landschaftsbildern nachahmte. Mit Gemälden dieser Art war er noch gegen Ende des 18. Jahrh. in Bologneser und Modeneser Privatsammlungen reichlich vertreten.

Crespi, Vite de' Pitt. Bolognesi, 1769 p. 252; cf. Malvasia, Felsina Pittr., ed. 1841 II 196. — Lanzi, Storia Pittor. d. Italia, ed. 1834 V 133, VI 81 (Daten nach Oretti's Mscr. über Bologneser Kstler). — Campori, Racc. di Catal. di Quadri etc., Modena 1870 („Fr. da Medicina"). *

Ghelli, Raimondo, Maler aus Ferrara, † 1807 ebenda; wohl Schüler Gius. Ratti's in Genua, wo er 1768—69 für den 2. Band von dessen Neuausg. der Soprani'schen „Vite de' Pittori etc. Genovesi" die Vorlagen zeichnete zu 10 der danach von G. Perini gestochenen Malerbildnisse, so zu denen G. B. Carboni's, A. Carlone's, Fr. Campora's († 1763) usw. Ähnliche Bildnisvorlagen zeichnete er ferner für Stecher wie G. B. Galli, F. Manucci (Brustbild Kaiser Josephs II.) usw. Im Auftrage des von ihm ebenfalls für den Stecher G. Perini porträtierten Kardinals G. M. Riminaldo malte er 1777 für die Universitätsbibliothek zu Ferrara eine Reihe von Bildnissen berühmter Ferraresen (darunter die der Vorfahren des gen. Kar-

dinals: der um 1500 † Juristen Giov. Maria, Jacopino und Ippolito Riminaldi).

Baruffaldi, Vite de' Pitt. etc. Ferraresi, ed. 1846 II 593; cf. Zecchini, Oraz. in morte del card. Riminaldi, 1789 p. 47. — Soprani-Ratti, Vite de' Pitt. etc. Genovesi, 1768 f. II 18, 74, 91, 165, 177, 208, 235, 263, 272, 284 (Abb.). *

Ghellini, Giuseppe, Maler in Ferrara um 1620, Schüler C. Bononi's; nur bekannt durch ein bei Barotti erwähntes Altarbild der Auferstehung Christi in S. Maria della Consolazione zu Ferrara (in neueren Guiden fehlend).

Barotti, Pitt. etc. di Ferrara, 1770 p. 165; cf. Cittadella, Catal. istor. de' Pitt. etc. Ferraresi, 1782 f. III 179 f. *

Gheluwen, Joseph van, auch „van Gheluen", in Frankreich „Vangueille", Steinbildhauer aus fläm. (Brügger?) Familie; heiratet 1654 in Tours (Zeuge: der Onkel seiner Frau, Bildh. Marc Ant. Charpentier). 1656/69 läßt G. in Tours Kinder taufen. Bereits 18. 6. 1652 kommt G. in Saumur im Vertrag über Charpentier's Marienaltar (für die Kirche Saint Florent) vor u. war demnach wohl einer der 4 Mitarbeiter. 1671 schließt G. in Tours einen Vertrag ab über 3 Steinfiguren (Salvator Mundi, Stephan, Laurentius) für die Kirche Saint-Etienne; 1671/72 u. 76 liefert er Bildhauerarbeiten für das Schloß Véretz, 1677 eine Kreuzabnahme für den Altar der Kirche in La Haye-Descartes. Am 17. 12. 1681 schließt er „demeurant à Tours" einen Vertrag ab für den Hochaltar der Kirche N. D. in Fontenay-le-Comte (erhalten). — „Joseph Vaughelade" (Schreibfehler für Vangueille?), Bildhauer aus Tours, wohnhaft in Mareuil-sur-Lay (Poitou), der am 28. 1. 1686 Vertrag abschließt über einen Steinalter für La Merlatière, ist wohl mit ihm identisch.

Nouv. arch. de l'art franç. 1872 I 282 f. — Congrès archéol. de France, 1903 p. 357 ff. — Réun. d. soc. des b.-arts XXXI (1907) 170 (Jos. Van Guelmin); XXXVII (1913) 7, 12/16, 39/42.

Ghémar, Louis Joseph, Zeichner u. Graphiker, geb. 1820 in Lannoy (Nord), † Brüssel 11. 5. 1873. Schüler der Akad. zu Ath und von P. Lauters. Lieferte zusammen mit E. Manche die Lithographien zu J. O. Delepierre, Album pittoresque de Bruges (1837—1840). Lithographierte den Ursulaschrein Memlings (zus. mit Manche; 15 Bl., koloriert, 1841) und die Paele-Madonna van Eycks. Die Zeitschrift „La Renaissance" enthält im Jahrgang VI (1844 f.) 4 Lithos von G. (2 Ansichten und 2 Figurenstudien). Zusammen mit Stroobant lithogr. G. ein „Album du Salon 1845" (in Brüssel ersch.). G. arbeitete an „La Belgique Monumentale, Hist. et Pittor." (1844) mit und wurde 1849 nach Edinburgh berufen zur Illustrierung einer Prachtausgabe von W. Scott. Aus der Zeit dieses Aufenthaltes in Schottland stammen 12 lith. Bildnisse von Zeitgenossen (zur Hälfte nach Stuart Watson), welche der Catal. of Engraved Brit. Portraits des Brit. Mus. London (1908/14) verzeichnet. Sechs lith. Bildnisse zeitgenöss. niederländ. Maler beschreibt Someren's Catalogus van Portretten (1888 ff.). Zwei lith. Selbstbildnisse waren auf der Ausst. in Charleroi 1911 ausgestellt; auf der retrospekt. Ausstellung Brüssel 1905 war eine Karikatur auf G. von Jos. van Lérius (kolor. Lith.). Von Radierungen werden hervorgehoben: nach Ch. Verlat „Chien et faisan", „Brebis attaqués par un aigle" und „Le Lion"; nach Madou „Le Croquis". 1870 eröffnete G. eine Kunsthandlung in Brüssel; sein Nachlaß wurde 1879 versteigert (cf. Soullié, Ventes de tableaux, 1896). Einen satir. Jeton von G. erwähnt Forrer, Biogr. dict. of Medallists II.

Weigel's Kstcatal. Leipzig 1838/66 V, Reg. — La Renaissance XI (1849) 12. — Hippert et Linnig, Peintre-Grav. du 19e s., 1879. — Chron. des arts, 1879 p. 71 f. (Cam. Lemonnier). *L. B.*

Ghendt, Emmanuel Jean Népomucène de, reproduz. Kupferstecher und Radierer in Paris, geb. am 23. 12. 1738 in Saint-Nicolas (Flandern), † 17. 12. 1815 in Paris. Wurde am 15. 10. 1756 in Antwerpen Malschüler des Michiel van der Voort u. bildete sich in Paris als Stecher bei J. Aliamet aus. Als Stecher von Buchschmuck arbeitete G. anfangs (1766—73) nach Eisen, gelegentlich auch nach dem Nestor der Buchillustration Gravelot (z. B. 1766). Seine Hauptleistung (1770—99) sind Buchtitel u. Vignetten nach Marillier (besonders viel für Bücher von Dorat, z. B. für die 2 Bände Fabeln v. 1773). Im Alter führte G. Buchschmuck meist (bis 1814) nach Moreau le j. aus (seit 1773), mehrfach auch nach Monnet, Le Barbier u. Monsiau, vereinzelt nach Chaudet, Guérin (1813), Loutherbourg, Myris, Perrin u. J. B. Regnault. Außer Buchschmuck stach G. wiederholt Gemälde alter Meister, so 1792 für das Cabinet Lebrun (I 38) die Kegelspieler von Jan Steen (Hofstede de Groot Nr. 337); in gemeinsamem Verlag mit Demarest erschien seine Promenade in Scheveningen nach Adr. v. d. Velde, seine Ernte nach Is. Moucheron (cf. Merc. de France Jan. 1777 I 200) und die beiden Gegenstücke nach Berchem: Plaisirs de Village, Retour au Village; im Verlag Basan „L'Amour Asiatique" nach Eisen. Auch war G. für Saint-Non's Voyage pittor. (1781 ff.) als Stecher (nach Desprez, Chatelet und Hub. Robert) tätig. Die gesuchtesten Stiche G.s sind 4 Einzelblätter, Tageszeiten nach Guaschmalereien von Baudouin (Em. Bocher, Baudouin, 1875, Nrs 32, 33, 46, 35); in den ersten Zuständen stark ero-

tisch. Fünf Ex-libris sind bei Portalis et Béraldi beschrieben. G.s Gesamtwerk wird auf ca 400 Blatt geschätzt. Die Bibl. Nat. zu Paris besitzt, aus dem Nachlaß des Künstlers, fast von sämtlichen Stichen die nur geätzten Probedrucke. Als Radierer war G. so geschätzt, daß er auch für andere Stecher, wie Le Veau u. Longueil, Vignetten in Radierung vorbereitete.

De Busscher in Biogr. Nat. de Belgique, V (1876), unter De Ghendt, m. Angabe ält. Litt. — Revue univ. d. Arts, VI (1857) 520. — Rombouts-v. Lerius, Liggeren, II. — Portalis et Béraldi, Graveurs 18e siècle, 1880—82, II. — Portalis, Dessinat. d'Ill. au 18e s., 1877 (fälschl. Gendt). — Cohen, Livres à Grav. 18e siècle, 6 1912. — Le Blanc, Manuel, II. — Renouvier, Hist. de l'art pend. la révol., 1863 p. 139, 306, 316. — Em. Bocher, Moreau le j., 1882. — Deville, Index du Mercure de France, 1910 (unter De Ghendt). *L. Burchard.*

Ghent, Peter, Landschaftsmaler in Aquarell, geb. in Birkenhead bei Liverpool 1856, † 19. 2. 1911 in Liverpool. Entnahm seine Motive dem nördlichen Wales und stellte 1879—92 in London, vorwiegend in der Roy. Acad. aus. In der Walker Art Gall. Liverpool von ihm 2 Landschaften.

Graves, Dict. of Art., 1895; R. Acad., III; Loan Exhib. I. — Bénézit, Dict. des Peintres, II. — The Building News 1911 I 294.

Ghent, s. auch mit Gent verbundene *Vornamen.*

Ghéquier, Alexis de, Blumenmaler, geb. 1817 in Dünkirchen, † 11. 4. 1869 in Paris. Stellte 1846—68 im Pariser Salon Stilleben von Blumen und Früchten aus u. dekorierte 1859 einige Säle der Tuilerien mit Blumenmalereien.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — L. Dimier, Peint. franç., 19e Siècle, 1914 p. 201.

Gheraerts (Gheraerdts), s. *Geeraerts.*

Gherardesca, Alessandro, Architekt in Pisa, geb. das. 1779, † 1852, schuf das Postament des 1833 enthüllten Denkmals des Großherzogs Leopold I. u. gab gleichzeitig das Werk: Monumento a Pietro Leopoldo I Granduca di Toscana (Pisa 1833) heraus. Ferner stammt von ihm der Anbau an die Hauptapsis des Domes, die Renovation des Palazzo Pretorio und des Palazzo della R. Prefettura, Entwürfe für ein Theater für Pisa und den Umbau des Palazzo de Rossi in Pistoja, 1830.

Grassi, Descriz. stor. e artist. di Pisa, II (1838) 3, 75, 113, 201. — Bellini-Pietri, Guida di Pisa, 1913 p. 50, 228. — Tigri, Guida di Pistoja, 1854 p. 175.

Gherardi, Antonio, gen. *Reatino,* Maler, Graphiker und Architekt, geb. 1644 in Rieti (Umbrien), † 11. 5. 1702 in Rom. Schüler P. F. Mola's u. nach dessen Tod († 1666) P. Berrettini's in Rom, scheint G. ebenda zunächst als Zeichner für verschiedene Kupferstecher tätig gewesen zu sein; so lieferte er schon 1665 seinem französ. Studiengenossen F. Spierre die Vorzeichnung zu einer umfangreichen, von 4 Platten gedruckten These des Abbate Giov. Ant. Altemps auf die Verdienste Papst Alexanders VII. um die ital. Orangenkultur (die Hauptallegorie daraus, Herkules im Garten der Hesperiden, von Spierre auch in Sonderdruck veröffentlicht, cf. Huber). Außerdem dürfte damals G.s eigenhändig radierte Folge von 6 Darst. des Martyriums der hl. Martina entstanden sein (sign. „Ant.us Gher.us Reatinus in. et. sculp.", cf. Bartsch, — über den daraus fälschlich abgeleiteten „Ant. Cherubino Reatino" s. Nagler's Kstlerlex. XII 350). Weitergebildet auf einer Studienreise durch Mittel- und Norditalien, schuf G. laut Pascoli sein malerisches Erstlingswerk mit den von Mariette um ihrer „neuartigen Komposition" und ihres „kraftvollen Kolorites" willen besonders gerühmten Deckenbildern aus dem Marienleben in S. Maria in Trivio zu Rom (in der Sakristei laut Titi eine weitere Medaillonkomposition G.s mit Darst. eines Marienwunders) u. entwarf gleichzeitig für dieselbe Kirche die Hochaltar-Architektur. Als hervorragend begabter Architekt betätigte er sich weiterhin in den nach seinen Entwürfen erbauten u. mit üppig-barockem Stuckdekor ausgekleideten Vexierkuppel-Kapellen der Familie Avila in S. Maria in Trastevere (mitsamt seinem ebenda befindl. Altarbilde des hl. Hieronymus laut Titi vor 1686 vollendet, — Abb. der von Bergner fälschlich dem Lor. Bernini zugeschriebenen Kuppel ohne Angabe des Architektennamens bei Brinckmann p. 83) und der hl. Caecilie in S. Carlo ai Catinari zu Rom (Abb. in „Arte Ital. Decorat." XVI 1907 p. 29 u. 31, — bei Titi 1686 noch nicht erwähnt, also wohl zwischen 1686 u. 1692 erbaut, da G.s zugehöriges Altarbild der laut Pascoli die Bildniszüge der Gattin des Künstlers verewigenden hl. Caecilie 1692 von Fr. F. Aquila gestochen wurde); auch baute er die Capp. di S. Francesco Solano in S. Maria in Araceli (vor 1686, von G. auch das Altarbild u. die Wand- u. Deckengemälde aus dem Leben des Titularheiligen) und die St. Anna-Kap. in S. Venanzio dei Camerinesi zu Rom (laut Pascoli, mitsamt G.s zugehörigem Altarbild wohl nach 1686 entstanden). Von weiteren römischen Altargemälden lieferte G. bis 1686 u. a. noch das figurenreiche Schweißtuch-Wunder der hl. Veronika in S. Sudario und eine Madonna mit der hl. Rosalia für S. Maria Maddalena degli Infermi (cf. Pascoli p. 290 u. Titi 1686 p. 329, — das noch bei Angeli p. 313 nach der Titi-Ausg. von 1763 p. 364 fälschlich G. zugeschriebene Hochaltarbild der hl. Magdalena wurde laut Pascoli von Mich. Rocca

gemalt, die „Assunzione" dagegen von Girol. Pesce laut Melchiorri's „Guida di Roma" 1868 p. 291), — ferner nach 1686 die Bekehrung Pauli in S. Giovanni Calybita (laut Titi 1686 noch in Arbeit) und eine hl. Theresa für S. Giovanni della Pigna (bei Angeli p. 197 nicht mehr aufgeführt). Von seinen bei Pascoli erwähnten Malwerken für Christine von Schweden ist eine „Heil. Christina als Almosenspenderin" 1722 laut „Mercure de France" in Paris aufgetaucht. — Seit dem 17. 6. 1674 Mitglied der röm. Accad. di S. Luca (cf. Pascoli p. 293), malte G. neben weiteren Andachtsbildern für verschiedene Auftraggeber in Perugia, Gubbio usw. auch Wand- und Deckendekorationen in röm. Privathäusern (so laut Pascoli im Pal. Nari bei S. Chiara) u. Gelegenheitsdekorationen wie die zur röm. Trauerfeier für König Alfonso VI. von Portugal (1685 im „Mercure de France" beschrieben) und noch 1701 die Fassadendekoration mit der Stigmatisierung des hl. Franciscus für dessen von der röm. Umbrer-Kolonie veranstaltete Jahresfeier in S. Maria dei Monteroni zu Rom (cf. Rassegna Bibliogr. d. Arte Ital. XV, 1912 p. 159).

Pascoli, Vite de' Pitt. etc. Mod., 1736 II 287—298; cf. I 129, u. Mercure de France, 1685 März p. 51—63, 1722 März I p. 100. — Titi, Nuovo Studio, Rom 1686 p. 37, 49, 113, 169, 319, 322, 329; cf. ed. 1763 p. 96, 155, 364 u. Reg. p. 69. — P. Casimiro, Mem. di S. Maria in Trastevere, 1736 p. 123, 495. — Orlandi, Abeced. Pittor., 1704 (ed. 1753 p. 70 f.). — Mariette, Abeced. — Gori Gandellini, Not. Istor. d. Intagl., 1771 (ed. 1808 ff. II 64 ff., cf. XIII 243). — Füßli, Kstlerlex., 1779 u. 1806 ff. II (Stiche nach G., — cf. Heinecken-Ms. im Kupfst.-Kab. zu Dresden). — Bartsch, Peintre-Grav., 1803 ff., XXI 254 ff. — Huber, Cat. rais. zu Cab. Winckler, Leipzig 1802 f. II 402; cf. Huber-Martini, Handbuch, 1796 ff. VII 343 N. 4. — Nagler, Monogr., I 460. — Le Blanc, Manuel, II 287; cf. III 290 (Reatinus) u. 572 f. (Spierre N. 35), sowie I 51 (Aquila N. 11) u. 439 (Bonacina N. 24). — Mireur, Dict. des Ventes d'Art, 1901 ff. III. — Angeli, Chiese di Roma, p. 82, 274, 313, 394, 401 ff., 577, 599. — — Bergner, Das Barocke Rom, 1914 p. 125 cf. Abb. 158 auf p. 124). — Brinckmann, Baukunst des 17. u. 18. Jahrh. in den roman. Ländern (Burgers Handbuch). *

Gherardi, Cristofano, gen. *Cr. dal Borgo* u. *Doceno*, geb. 26. 11. 1508 in Borgo S. Sepolcro, † 4. 4. 1556 ebenda. Ursprünglich Schüler des Raff. dal Colle und des Rosso Fiorentino, der 1528 kurze Zeit in Borgo weilte, geht G. in seinen späteren Arbeiten ganz in der Manier Vasaris auf, der ihn bis zu seinem Tode zum beständigen Mitarbeiter und Helfer hatte. Als solcher tritt er zuerst in Città di Castello im Pal. Vitelli auf, wo Vasari einige dekorative Malereien auszuführen hatte, dann 1536 beim Einzug Karls V. in Florenz, als es sich um die Herstellung der Triumphtore u. ä. handelte. Ein geringfügiges politisches Delikt führte G.s Verbannung aus dem mediceischen Staate herbei, ein Umstand, dessen sich Al. Vitelli bediente, um ihn weiter in Città di Castello für sich arbeiten zu lassen. Hier und in den benachbarten Gegenden Südosttoskanas befinden sich die wenigen noch erhaltenen selbständigen Arbeiten G.s: außer den Fresken des Pal. Vitelli zu Città di Castello jene der Villa Bufalini zu S. Giustino, in denen der Stil der römischen Raffaelschule noch nachklingt. Weiterhin ward G. ganz und gar von Vasari abhängig, der ihn bei seinen monumentalen Aufträgen namentlich für Grottesken gern verwandte. Er war als Mensch eine anspruchslose und dankbare, stets zu Scherz und Witz aufgelegte Natur, als Künstler ein anpassungsfähiges und vielgewandtes Improvisationstalent, das sich in größeren Dekorationen glänzend verwerten ließ. Als Vasari 1539 die malerische Ausschmückung des Refektoriums von S. Michele al Bosco bei Bologna übertragen erhielt, malte Cristofano hierbei die Grottesken und einzelne Stilleben- und Landschaftspartien in den Tafelbildern des Raumes. Er folgte dann Vasari auf seiner Reise nach Venedig und war an der Bühnendekoration für Pietro Aretinos Komödie La Talanta mitbeteiligt, ebenso an anderen Aufträgen Vasaris für venezianische Besteller.

Wegen seiner Verbannung aus Toskana wandte sich G. nun wieder nach S. Giustino und weiterhin nach Perugia. Von 1543 an war er wieder bei Vasari, der sich seiner in Rom und Neapel bei verschiedenen Gelegenheiten bediente. 1554 ward er durch Vasaris Verwendung von Cosimo I. begnadigt und durfte nach Florenz zurückkehren. Er half hier dem Aretiner bei der Ausmalung des Pal. Vecchio im Dienste Cosimos, besonders in der Sala degli Elementi, in der ein großer Teil der Fresken von ihm ausgeführt wurde.

G. ist eine vorwiegend dekorative Begabung von wenig selbständiger Art, glücklich in der Behandlung des Fresko, namentlich bei Grottesken, Fruchtkränzen u. dgl. Seine selbständige Bedeutung ist dagegen gering und übersteigt die eines durchschnittlichen Provinzmalers nicht.

Vasari, Vite, ed. 1550 (mit G.s Bildnis); ed. Milanesi 1878 ff. VI 213—244, cf. VII 665 u. 670, VIII 26; ed. Gottschewski-Gronau, VI 164—196, cf. 356 u. 362. — G. B. Carzughi, Brevi Cenni su Crist. Gherardi, Pesaro 1875. — Lanzi, Storia Pittor. d. Italia, ed. 1834 I 182 f. — Coleschi, Storia di S. Sepolcro, 1886 p. 266 ff. — Mancini, Città di Castello, 1832 (Reg. I u. II). — Magherini-Graziani, L'Arte a Città di Castello, 1897 p. 189—192, cf. 13, 37, 97 ff., 106, 109,

131 ff., 140, 296 u. Text-Taf. XVI ff., Atlas-Taf. 32 ff. — Biadi, Ant. Fabbr. di Firenze, 1824 p. 240; cf. Cat. dei Dis. d. Coll. Santarelli n. R. Gall. di Firenze, 1870 p. 83 (2 Uffizien-Zeichn. G.s). — Malvasia, Pitt. etc. di Bologna, ed. 1782 p. 783; cf. Malaguzzi-Valeri, S. Michele in Bosco, Bologna 1895 p. 54. — Mariotti, Lett. Pittor. Perugine, 1788 p. 249 f.; cf. Lupattelli, Pinac. Vannucci, Perugia 1909 p. 146 n. 23. — Sarnelli, Guida di Napoli, 1697; cf. Salv. Di Giacomo, Guida di Napoli, 1913 p. 343. — Rolfs, Gesch. d. Malerei Neapels, 1910 p. 226. — v. Hadeln in Jahrb. d. Preuß. Kstsamml. XXXV, 1914, p. 196. — H. Voss, Die Malerei der Spätrenaiss. in Rom u. Florenz, 1920 p. 820 ff. *H. Voss.*

Gherardi, Filippo, gen. *Sancasciani*, Maler, geb. in Lucca 1643, † daselbst 1704; Schüler von Pietro Paolini und Mitarbeiter des Giovanni Coli, von dem er kaum zu unterscheiden ist („concordissimi come di animo, così di stile", Lanzi). Beide kamen in Rom, wo G. am 11. 9. 1675 Mitglied der Accad. di S. Luca wurde (Mitt. F. Noack's), ganz unter den Einfluß des Pietro da Cortona, verbanden aber mit dessen dekorativer Prachtentfaltung ein wärmeres Kolorit, das venezianische Anregungen verrät. Über die zusammen mit Coli geschaffenen monumentalen Freskowerke für Rom, Lucca u. Venedig vgl. den Artikel Coli. Der Stilcharakter ist bei Coli u. Gherardi der gleiche: dekorativer Schwung, reiches antikisierendes, architektonisches Beiwerk, insbesondere virtuose Verwendung von Balustraden, Portalen, prächtigen Gewändern, Vorliebe für perspektivische Kunstgriffe, kühne sotto-in-sù-Wirkungen, kurz eine höchst effektvolle, dem üppigsten Hochbarock angehörende Kunst, die den malerischen Reichtum Venedigs mit römischer Grandiosität u. Prachtentfaltung verbindet. Nach Colis Tode zog sich G. in seine Vaterstadt zurück, wo er eine Tätigkeit von nur noch geringer Bedeutung entfaltete.

Außer den erwähnten Wandmalereien lassen sich Coli-G. aus stilkritischen Gründen einige Tafelbilder zuschreiben: eine pompöse und höchst dramatisch bewegte Santa Conversazione in der Galerie Corsini zu Rom (vgl. Voss im Rept. f. K. XXXIV, 1911 p. 119 f.), die Verlobung der hl. Katharina in Dresden (No 379, vgl. Voss in Mitt. aus d. Sächs. Kstslg III, 1912 p. 69 ff., mit Abb.) und, auf Grund einer Radierung gleichen Gegenstandes von G. Barri, mit Wahrscheinlichkeit auch die Stratonice-Darstellung der Galerie Corsini in Florenz, die hier fälschlich „Lod. Gimignani" genannt wird.

Orlandi, Abeced. Pittor., ed. 1753 p. 169. — Boschini, Le Minere d. Pitt. di Venezia, 1664 p. 569; cf. ed. 1674 VI 58 ff., u. Moschini, Guida di Venezia, 1815 II 371. — Titi, Ammaestr. d. Pitt. etc. di Roma, 1686 p. 47, 283, 304; Descriz. d. Pitt. etc. di Roma, 1763 p. 57, 312, 335, 483; cf. D. Angeli, Le Chiese di Roma, 1908 p. 75, 431. — Fr. Zannoni, Ragguaglio d. nuova pitt. del Sgre Fil. G. da Lucca su la volta di S. Pantaleo, Roma 1690; cf. Bottari, Racc. di Lett. Artist. 1822 IV 573. — V. Marchio, Il Forest. inform. di Lucca, 1721 p. 253, 295. — Trenta, Guida di Lucca, 1820 p. 36, 66, 78, 87, 112, 121; ders. in Mem. e Doc. per la Storia del Duc. di Lucca VIII, 1822 p. 153—161; cf. Atti d. R. Accad. Lucchese XXVI 57 f.; Arte e Storia VI (1888) 210. — Ridolfi, Guida di Lucca, 1899 p. 198 f.; L'Arte in Lucca, 1882 p. 60, 194; cf. Revue de l'Art Chrétien XLIII (1900) 427. — Susani, Nuovo Prosp. di Mantova, 1830 p. 71. — Lanzi, Storia Pittor. d. Italia, ed. 1834 I 243. — Nagler, Monogr. 1858 ff. II 766, 996. — O. Pollak in Jahrb. d. K. K. Centr.-Comm. II (1909) 141. — Csaki, Führer d. Bruckenthal. Mus. in Hermannstadt, 1909 p. 131 N. 424 („H. Katharina"). *H. Voss.*

Gherardi, Francesco, Maler in Rom, Schüler M. A. Cerquozzi's, der ihn 1646 bis 1653 beherbergte; malte im Klosterhof von S. Andrea delle Fratte eines der arg ruinierten Lunettenfresken mit Szenen aus dem Leben des hl. Franciscus de Paula, deren übrige Fr. Cozza ausführte.

Titi, Nuovo Studio, Rom 1686 p. 312. — Melchiorri, Guida di Roma, 1868 p. 359. — Angeli, Chiese di Roma, p. 34. — Mitteil. von F. Noack (aus d. Pfarrb. von S. Andrea d. Fr. zu Rom). *

Gherardi, Gaetano, ital. Architekt, um 1835 Lehrer an der Kunstschule zu Livorno, seit 1849 Mitglied der Akad. zu Florenz, deren Kollegium er noch 1873 angehörte: baute in Livorno 1837—56 die mit dor. Pilasterfassade verzierte dreischiffige Kuppelkirche S. Maria del Soccorso u. 1847—51 das Seminario Gavi.

Cavallucci, Not. d. R. Accad. d. Arti in Firenze, 1873 p. 110. — Volpi, Guida di Livorno, 1846 p. 138 f. — Piombanti, Guida di Livorno, 1903 p. 214, 278.

Gherardi, Giuseppe, Maler, geb. 1756 in Piemont, † 7. 11. 1828 in Piacenza als Lehrer an der dortigen Kunstschule; malte Andachtsbilder wie die Verklärung Christi in S. Salvatore, den reuigen Schächer St. Dismas in S. Maria della Torricella und Moses u. David in S. Maria della Campagna zu Piacenza. In der Collegiata in Empoli ein kleines Porträt Pius' VII. (1816).

Ambiveri, Art. Piacent. 1879 p. 200 f. — Càllari, Storia d. Arte contemp. Ital., 1909. — Bucchi, Guida di Empoli, 1916 p. 34.

Gherardi, Giuseppe, Landschaftsmaler in Florenz um 1850; von ihm „Wasserfälle von Terni" im Mus. zu Weimar (Kat. 1894 N. 236) u. das vom Giardino Boboli aus gesehene Panorama von Florenz im Residenzschlosse zu Salzburg (Zeichnung dazu im Florentiner Uffizien-Kab., Catal. della Collez. Santarelli 1870 p. 834).

Boll. d'Arte, II (1908) 113, 398. — Oesterr. Kunsttopogr., XIII (1914) 53.

Gherardi, s. auch *Geeraerts* sowie mit Gherardo verbundene *Vornamen.*

Gherardini, Alessandro, Maler, geb. in Florenz 1655, † in Livorno 1723 (1728 bei Marangoni ist wohl Druckfehler). Schüler von Aless. Rosi. Lanzi bezeichnet ihn als erfolgreichen Nebenbuhler des Ant. Dom. Gabbiani und als einen geschickten Eklektiker, dem es in bewunderungswürdiger Weise gelang, fremde Manieren nachzuahmen. Hauptsächlich waren es Veronese u. Luca Giordano, die ihn beeinflußten. Jedenfalls zählt G. mit Dandini und Gabbiani zu den bedeutendsten Florentiner Settecentisten. Zu seinen besten Arbeiten gehörte nach Lanzi eine Kreuzigung in der 1812 aufgehobenen Florentiner Kirche S. Maria di Candeli (verschollen). Besonders als Freskomaler war G. vielfach für Kirchen seiner Vaterstadt, darunter für S. Marco, die Augustiner und Zisterzienser, beschäftigt und wurde auch nach auswärts (Pisa, Pistoja, Vallombrosa) berufen. Erhalten haben sich von ihm in Florenz: Geburt Mariä in S. Frediano (früh), Decken-Fresko des hl. Georg in S. Gregorio sulla Costa, eine seiner besten Arbeiten (früh), hl. Augustin und die hl. Monica in S. Spirito, Deckenbild in S. Jacopo tra Fossi; in Pistoja, S. Maria d. Angeli (jetzt Bibliothek): schöne Deckenmalereien (nach 1711), in Livorno, Kirche der Armenier: Assunta (ein von Titi [s. u.] als in der Carmine-Kirche in Livorno befindlich genannter St. Paulus mit Engeln scheint verschollen, wohl Vorlage des bei Heinecken beschriebenen Stiches von Crivellari nach G.); in Prato im Hospital: Wunder am Teich Bethesda (schlecht erhalten), in S. Pietro in Varlungo: Tod des hl. Joseph (1699), in Genua, in S. Maria di Castello: Pius V. in Betrachtung des Kruzifixes. Ferner dekorative Deckenmalereien im 4. und 11. Saal der Gall. Corsini in Florenz (1692; cf. Kat. 1886 p. 40 f., 88), im Palazzo Orlandini (Tritonen und Najaden), im Palazzo Giugni, im Museo di S. Marco (9 der Szenen aus dem Leben des Titelheil. im Chiostro di S. Domenico), in der Kirche S. Marco (Kuppelmalereien; 1717) und in der ehem. Kirche S. Maria d. Angioli (jetzt Bibliot. des Hospitals), sämtlich in Florenz (nach 1700). In Deutschland befinden sich Bilder G.s in den Gal. zu Schleißheim: Salomo und die Königin von Saba (Kat. 1914 No 3633), Bamberg: Findung Mosis (Kat. 1909 No 284) und Aschaffenburg: Esther und Ahasver (Kat. 1902 No 267). Wie Gaburri (Diz. dei pitt., Ms. der R. Bibliot. Naz. Florenz) versichert, sollen viele Bilder G.s nach Dänemark gekommen sein. Eine von Carlo Lasinio nach G. gestoch. Komposition, Alexander u. s. Arzt Philippus (Nagler, Kstlerlex. VII 319 No 110) geht wohl auf das von Lanzi erwähnte Gemälde im Palazzo Orlandi zurück. Zeichnungen von ihm in den Uffizien (20 Bl.), in der Biblioteca Marucelliana in Florenz und im Musée Wicar in Lille (Cat. d. dessins 1889 No 254—8). Sein Selbstbildnis in den Uffizien (No 507) wurde von Pazzi für die Serie etc. gestochen. — Unter G.s Schülern war der einzige, der es zu Ruf brachte, Seb. Galeotti.

Pazzi, Serie de' Ritratti de celebri Pittori etc., 1764, I. — Fuga, Suppl. d. Uom. illustri o Abeced. pitt., 1776, I 27 f. — Lanzi, Storia pitt. d. Italia [5], 1834, I 235. — Miscell. Storica d. Valdelsa 1907, fasc. 2 p. 84. — Marangoni, in Rivista d'arte VIII (1912) 72—78, 99. — Heinecken, Dict. d. Art. (Ms. Kpferstichkab. Dresden). — Carlieri, Ristretto d. cose notabili di Firenze, 1745. — Richa, Notizie d. chiese fiorentine, 1754—62, I 142, 273; II 259, 294; IV 36; VI 354; VIII 366 (Indice); IX 185, 249; X 246. — Carocci, Dintorni di Firenze, 1906/7, I 8. — Alizeri, Guida di Genova, 1875 p. 68. — Tolomei, Guida di Pistoja, 1821. — Titi, Guida di Pisa [e Livorno], 1751. *H. V.*

Gherardini, Antonio Maria, s. Schluß des Artikels *Gherardini,* Melchiorre.

Gherardini, Giovanni, Maler, geb. in Modena am 17. 2. 1654. — Zani's Angabe „† 1723" beruht möglicherweise auf Verwechselung mit Alessandro Gh. — Schüler des Ang. M. Colonna in Bologna († 1687), dem er bei dessen letzter Arbeit, der Freskoausschmückung von S. Biagio zu Bologna half. Mit Giov. Pizzoli malt er die Kirche der Madonna di Borgo aus u. das Treppenhaus des Palazzo Fantuzzi in Bologna. Campori erwähnt ein Altarbild von G. in S. Maria d. Grazie in Modena: Erziehung der kleinen Maria. Um 1684 wurde er vom Herzog von Nevers nach Nevers berufen, wo er die Ausmalung der Jesuitenkirche St. Pierre besorgte (vermutlich gemeinschaftlich mit dem um dieselbe Zeit in Nevers nachweisbaren G. B. Sabatini). In Paris malte er die Bibliothek des ehem. Profeßhauses der Jesuiten, jetzt Lycée Charlemagne, aus. Das große, erhaltene Fresko des Treppenhauses, Madonna mit den Kardinaltugenden, wird ihm wohl mit Recht zugeschrieben. Mariette tadelt sowohl G.s Kolorit wie seine Zeichnung und sagt, G. habe nur in der Perspektive Tüchtiges geleistet. März 1698 schiffte sich G. (oder *Girardin,* wie er in Frankreich genannt wurde), mit dem vom Kaiser von China in Angelegenheit von Künstlerengagements nach Europa gesandten Jesuitenpater Bouvet nach China ein. Die Einlieferung einer Rezeptionsarbeit für die Pariser Acad. Royale, in die G. damals Aufnahme begehrte, wurde ihm bis nach Rückkehr gestundet. Nov. 98 langten sie in Kanton an. Von hier aus hat G. über seine China-Reise für seinen Gönner, den

Herzog von Nevers, selbst einen Bericht verfaßt (Relation du voyage fait à la Chine . . . par le sieur Giov. Gherardini, Paris 1700; neu herausgeg. von Gualandi: Relazione di un Viaggio etc., Bologna 1854), den Mariette als einen mit klassischen, italien. und franz. Versen gespickten „badinage continuel" brandmarkt. In Peking, von wo aus er einen vom Febr. 1700 dat., bei Campori (Atti etc.) abgedruckten Brief nach Paris sandte, in dem er über die ihm vom Kaiser erwiesenen Ehren, der ihn „wie einen Fürsten" aufnahm, berichtet, malte G. eine der Jesuitenkirchen aus. Nach seiner Rückkehr — laut Campori's Nachweis nach Juli 1704 — ließ G. sich in Bourges nieder, wo er eine fruchtbare Tätigkeit entwickelt haben soll, über die indes nichts Näheres bekannt ist. — Ein gleichnamiger Bologneser Maler, † 1685, 75jährig, wird in der Lit. häufig mit Obigem verwechselt. Werke dieses Letzteren sind nicht bekannt.

Mariette, Abecedario. — Crespi, Vite de' pittori Bologn. non descr. n. Felsina pittr., 1769. — Zani, Enc. met. IX. — Campori, Art. ital. e stran. n. stati estensi, 1855; ders., Un pittore modenese nella China (S. A. aus Atti e Mem. d. Deputationi di storia patria d. Emilia, nuova ser., IV, Teil 2 [1879] 1—9). — Nouv. Arch. de l'Art franç. VI (1878) 9. — Locquin, Nevers et Moulins (Villes d'art cél.) 1913 p. 56. — Illustraz. Ital., 1880, I 182; 1900, II 67 f. (Roberti, Un pitt. ital. in Cina, G. G.). — Chron. d. Arts 1912 p. 302 (irrtümlich auf Melchiorre G. gedeutet). *H. V.*

Gherardini, J., = *Gérardin,* Jean.

Gherardini, Mattia, römischer Maler, tätig um 1728—36, von dem 3 Altargemälde in der Minoritenkirche S. Maria d. Salute bei Valentano erwähnt werden.

Zani, Enc. met. IX. — Fra Casimiro, Mem. ist. d. chiese etc. dei Frati Minori d. Prov. Romana, 1764 p. 409.

Gherardini, Melchiorre, Mailänder Maler und Kupferstecher, † 1675. Zani gibt 16 Varianten der Schreibweise seines Namens: Gelardini, Gerardini, Ghelardini, Gilardini, Giraldini, Girardini usw. Schüler des Giov. Batt. Crespi, gen. Cerani, dessen ebenfalls als Malerin tätig gewesene Tochter er heiratete. G. ahmte mit gutem Erfolg die Manier Crespi's nach, dessen bei seinem Tode (1633) unvollendet hinterlassene Arbeiten von ihm mit der Übernahme des schwiegerväterlichen Ateliers beendet wurden. Von seinen zahlreichen für Mailänder Kirchen gefertigten Gemälden und Fresken (cf. Torre und Latuada) seien als noch erhalten genannt besonders eine von Lanzi gerühmte hl. Katharina, die Wundmale Jesu küssend, in S. Maria presso S. Celso (1. Altar rechts), Schlacht bei Florenz in der Cappella di San Pietro Martire und ein Sposalizio in S. Giuseppe (Kapelle rechts). Außerhalb Mailands haben sich erhalten: Kuppelmalereien in S. Pietro al Rosario in Novara (1845 erneuert) und Fresken in zwei Kapellen des Sacro Monte in Varallo. Das Verzeichnis seiner Radierungen bei Bartsch umfaßt 50 im Geschmack Callot's ausgeführte „Capricci di Varie Figure etc." und ein in kombinierter Stichel- und Radiertechnik gefertigtes Bildnis seines Lehrers Crespi, bez. M. Gerardinus F. Er signierte seine Stiche meist: Mel. Gir. fec. — Cesare Bassano stach nach ihm eine Allegorie (Wahrheit u. Geschichte) als Titelblatt für eine Chronik der Stadt Mailand. — Sein Sohn Antonio Maria, der 1664 in einem Prozeß gegen den Maler Natal Goral in Rom vorkommt (cf Bertolotti, Art. francesi in Roma, 1886 p. 128), soll sich als Schlachtenmaler einen Namen gemacht haben.

Orlandi, Abeced. pitt., 1753 p. 375. — Lanzi, Storia pitt. d. Italia, ed. 1834, IV 205. — Bartoli, Pitt. etc. d'Italia, 1776/7, I 252; II 200. — Torre, Ritratto di Milano, [2] 1714, p. 14, 64, 68, 86, 93, 103, 145, 152, 164, 282, 298, 304, 322, 338, 392. — Latuada, Descriz. di Milano, 1737/8, I 147, 235, 278; II 34, 331; III 61, 68, 76, 227, 249, 273; IV 377, 396; V 233. — Arch. stor. dell' arte V (1892) 288. — Mongeri, L'Arte in Milano, 1872 p. 155, 234, 299, 369. — Verga, Guida di Milano, 1906 p. 255, 302, 414. — Bordiga, Guida di Varallo, 1857 p. 76 f., 82. — Guida di Novara, 1912 p. 96. — Strutt, Dict. of Engrav., 1785, I 336. — Bartsch, Peintre-grav., XXI 126—34. — Huber, Cat. du Cabinet d'est. . . . Winckler, II [1803] 414. — Kat. d. Berliner Ornamentstichsamml., 1894, No 1797. *H. V.*

Gherardini, Stefano, Maler von Bologna, laut Zani (Enc. met. IX) geb. 1696, † 1756, Schüler und Nachahmer des Gius. Gambarini. Malte hauptsächlich Bambocciaden, die Lanzi als geistreich und sorgfältig ausgeführt rühmt. Die Pinakothek bewahrt von ihm: Halbfigur des hl. Hieronymus (No 514). Lanzi erwähnt eine Krönung Karls V. im Palazzo Ranuzzi, Malvasia eine Geburt Christi, Anbetung der Hirten, Heimsuchung und Vermählung Mariä, sämtlich in der Madonna delle Rondini, eine Verkündigung der hl. Anna in der Madonna d. Libertà in Bologna, letztere von Bianconi (Guida, 1826) noch an Ort und Stelle vorgefunden.

Malvasia, Pitt. etc. di Bologna, 1782. — Lanzi, Storia pitt. d. It., ed. 1834, V 154. — Ticozzi, Diz. d. archit. etc., 1830.

Gherardini, Tommaso, Maler von Florenz, geb. 1715, † 1797, erlernte zuerst die Bildhauerkunst bei Gius. Piamontini, wandte sich dann der Malerei zu, die er bei Vinc. Meucci und auf den Akad. in Venedig und Bologna studierte. 1740 wird er als Schüler, 1763 als Mitglied der Accad. d. Disegno in Florenz in deren Listen (Florentiner Staatsarchiv) geführt. Er verlegte sich besonders darauf, Steinreliefs in Grisaillemalerei nachzuahmen. Drei solcher grau in grau gehal-

tener Gemälde, Triumphzug der Ariadne, Panopfer und Viktoria und Fama bewahrt die Wiener Galerie (No 341, 352, 353, Gegenstücke, bez. u. dat. 1777). Im Musée Wicar in Lille von ihm eine Kohlezeichnung nach einem antiken Relief (Not. d. dessins etc., 1889, No 259), in den Uffizien sein Selbstbildnis (No 506), in der Sammlung der Erben Algarotti in Treviso ein Gigantensturz in Grisaille. Er malte viel in Florentiner Stadt- und Landpalästen, darunter einen großen Saal in der Mediceergalerie; soll nach Lanzi auch für deutsche und engl. Auftraggeber gearbeitet haben. In der Kirche del Carmine in Pistoja von ihm 2 Fresken über dem Hochaltar: Opfer Abrahams und Elias erscheint der Engel, in der Tribuna des Domes zu Livorno eine Transfiguration. G. leitete die Aktklasse an der 1784 begründeten Accad. d. Belle Arti in Florenz.

Pazzi, Serie de' Ritratti de cel. Pitt. etc., 1764, II. — Lanzi, Storia pitt. d. Italia, ed. 1834, I 247 f. — Ticozzi, Diz. d. archit. etc., 1830. — [Cavallucci,] Not. stor. int. alla R. Accad. d. arti del dis. in Firenze, 1873 p. 55, 57. — Guiden von Pistoja: Tolomei, 1821 p. 86; Tigri, 1881 p. 31. — Santalena, Guida di Treviso, 1894 p. 97. — Piombanti, Guida di Livorno, 1903 p. 171 (irrtümlich: Francesco). — Mireur, Dict. d. ventes d'art, 1901 ff., III. — v. Engerth, Beschr. Verz. d. Gem. d. ksthist. Samml. Wien, I 158 f.; III 280 No 153. — Miscell. Storica d. Valdelsa, 1907, fasc. 2 p. 84.

Gherardino di Lazzarino da Cremona, Maler, seit 1260 in Verona urkundl. erwähnt, machte am 13. (17.?) 8. 1311 ebenda sein Testament. Vielleicht ist auf seinen Namen zu deuten die unlesbar gewordene Signatur „1276 G (?) . . . . . . pixit“ auf einem halb zerstörten Madonnenfresko, das 1895 aus der Vorhalle des ehemal. Palazzo della Ragione zu Verona in das dortige Museo Civ. übergeführt wurde.

Zannandreis-Biadego, Vite dei Pitt. etc. Veronesi, 1891 p. 18 f. — Arte e Storia, XIV (1895) 144.

Gherardo di Ser Bartolo, ital. Maler, um 1395 in Prato Gehilfe Angelo Gaddi's bei der Freskoausmalung der Capp. della Cintola im dortigen Dom.

Pelagatti, Il S. Cingolo Mariano in Prato, 1895 p. 155.

Gherardo da Bologna, ital. Maler, 1466 in Perpignan urkundl. nachweisbar; soll laut Puiggarí das in der dortigen Kirche St. Jacques noch vorhandene, 1489 dat., von Prophetengruppen flankierte Dreieinigkeitsbild gemalt haben.

M. P. Puiggarí in Bull. de la Soc. Agricole etc. des Pyrénées-Orientales, VI/2 (1845) p. 320 ff.; VII 326. — Arch. de l'Art Franç., Docum. III (1853 ff.) 375. *

Gherardo Fiammingo, Teppichwirker aus Brüssel, 1475—1505 in Ferrara nachweisbar mit Arbeiten für Alfonso d'Este.

Campori, Arazzeria Estense, 1876 p. 27 f. — Bertolotti, Art. Belgi a Roma, 1880 p. 327 ff. — A. Venturi in L'Arte XII, 1909 p. 209.

Gherardo Fiammingo, s. auch *Honthorst*, Gerrit.

Gherardo del Fora, Maler, Miniaturist, Mosaizist und Stecher, geb. als Sohn des Bildhauers Giovanni di Miniato, gen. Fora, 1444/5 (Katasterangabe von 1446 bei Fabriczy, Jahrb. der preuß. Kstsamml. XXVII [1906] Beilage p. 80, cf. p. 73) in Florenz, † ebenda 1497, älterer Bruder von Monte del Fora (geb. 1448, s. d.). Ein dritter Bruder, Bartolommeo (geb. 1442, † 1494), war Miniaturmaler u. als solcher in der Werkstatt seiner Brüder an Arbeiten für die Badia beteiligt (von Venturi, Storia dell' arte it. VII/1 [1911] 773, wird dieser Bart. di Giovanni mit dem Maler der Predellenbilder für Dom. Ghirlandaio's Bild im Spital der Innocenti (Vertragsurkde v. 30. 7. 1488) identifiziert). Vasari zeigt sich nach den Forschungen von Milanesi und D'Ancona nur unzulänglich über G. unterrichtet; auch scheint er andere Mitglieder der Familie (s. den Stammbaum bei Milanesi, Vasari-Ausg. III 245) nicht zu kennen, da er sie nicht erwähnt. Als Schüler des Poliziano war G. humanistisch gebildet, Musiker und mehrere Jahre als Organist an S. Egidio tätig. Da er sich viel mit der Mosaiktechnik beschäftigte, soll er auf Veranlassung des Lorenzo il Magnifico bei der Dekoration der Chorkapellen im Dom, neben Ghirlandaio — als dessen Nebenbuhler er bei Vasari erscheint — Verwendung gefunden haben. Die Liste seiner Werke bei Vasari ist ebenfalls unvollständig. 1474 (nach Milanesi) malte er an der Fassade von S. Egidio (S. Maria Nuova) unterhalb der Fresken des Bicci di Lorenzo ein Fresko (Papst Martin V. begabt den Spedalingo des Klosters mit Ordenskleid und Privilegien), das später von Francesco del Brina restauriert wurde (nach Gronau, Vasari-Ausg. V 511 Anm. 7 noch vorhanden, von der ursprünglichen Malerei kaum etwas erkennbar). Von den Figuren eines Tabernakels, das G. 1487 im Auftrag der Vorsteher des Bigallo mit Monte an einem Hause vor Porta S. Croce malte, befindet sich noch ein Fragment an einem Hause der Via Settignanese, Ecke der Via Aretina. Erhalten, aber teilweise übermalt, ist die Madonna della Rosa (thronende Maria mit 4 Heiligen), das Fresko eines Tabernakels am Familienhause der Via Larga (Via Cavour, Ecke der Piazza S. Marco). Die Komposition verrät den Ghirlandaio-Schüler, die sorgfältige Ausführung des reichen Ornamentschmucks am Thron die Hand des Miniaturmalers (Abb. Rass. d'arte XV [1915] 50). Zerstört sind dagegen eine

Lünette in S. Marco („pieno di figure molto graziose"), eine Lünette (hl. Justus mit 2 Engeln) am Hauptportal von S. Giusto alle Mura (von Vasari im Leben des Perugino erwähnt) sowie ein Fresko am Portal von S. Maria del Sasso bei Bibiena (Milanesi). Mit einem Altarbilde (hl. Katharina), das G. nach Vasari für S. Domenico in Bologna gemalt hatte, wird seit alters ein Bild der dortigen Galerie (Nr. 101: Sposalizio der Heiligen) in Verbindung gebracht. Genauer sind wir an Hand der Urkunden über die Arbeiten im Dom unterrichtet. 1491/2 erhielten Domenico und Davide Ghirlandaio einerseits, Botticelli und G. andererseits Aufträge für die Mosaizierung der Decke in der dem hl. Zenobius geweihten Sakramentskapelle. Davon scheint nichts zustande gekommen zu sein, denn Dez. 1492 erhielten G. und Monte einen Auftrag zur Ausführung des einen Gewölbefeldes (von vieren) in Mosaik (die Arbeiten 1504—29 von Monte fortgesetzt). Laut Vasari lieferte G. einen zur Ausführung in Mosaik bestimmten großen Karton mit den Figuren der Evangelisten. (Der Kopf des hl. Zenobius, Mosaik im Mus. der Domopera, ist eine Arbeit Monte's). G. soll auch die tiefen Schatten des Kellerlichts zuerst angewandt haben; darauf bezieht sich wahrscheinlich eine handschriftliche Notiz des Leonardo da Vinci: „riserva all' ultimo dell' ombre le figure che compariranno nello scrittoio di Gerardo miniatore a Sancto Marco in Firenze" (E. Solmi, Le Fonti dei manoscritti di Leonardo da Vinci, 1908 p. 176). Von G.s Buchmalereien ist bei Vasari nur flüchtig die Rede; er erwähnt nämlich nur die Arbeiten für S. Maria Nuova, den Dom u. König Matthias Corvinus von Ungarn (letztere von Lorenzo il Magnifico erworben). Nach Vasari soll sich G. auch stecherisch betätigt haben und Stiche von Schongauer („Christus am Kreuz") und Dürer (?), die damals nach Florenz kamen, mit dem Stichel kopiert haben. Auf Grund dieser Angabe schrieb man ihm früher mehrere Stiche zu, die jetzt als Arbeiten Robetta's u. a. gelten. Zu erwähnen wäre noch, daß Galichon in der Mailänder Ambrosiana einen „Gherardo" signierten Stich fand, den d'Adda dem G. zuschreiben wollte (Gaz. des B.-Arts, 1868 II 142 f. Anm. 2).

Es würde sehr schwer fallen, auf Grund der wenigen Nachrichten bei Vasari das Bild der künstlerischen Tätigkeit G.s zu rekonstruieren, um so mehr, als eine Untersuchung der zahlreichen corvinischen Handschriften im Besitz der Medici nirgends seine Hand erkennen läßt. Erschwert wird der Fall noch dadurch, daß G. mit Monte fast immer zusammengearbeitet hat, und daß daher Malweise und Farbengefühl beider sich offenbar immer ähnlicher wurden. So kann man nur sehr schwer in den aus ihrer gemeinsamen Werkstatt hervorgegangenen Arbeiten die Hand des einen von der des anderen unterscheiden. Aus den erhaltenen Arbeiten und den auf verlorene bezüglichen Urkunden geht nur soviel hervor, daß Monte bei weitem produktiver war. Vielleicht starb G. zu früh, um viele Arbeiten zu hinterlassen, oder war durch seine sonstige Tätigkeit verhindert, sich in größerem Umfange der Miniaturmalerei zu widmen. Es ist kein Zufall, daß z. B. in den alten Sakristeibüchern von S. Lorenzo aus den Jahren 1478—90 der Name Monte's elfmal vorkommt, während wir denjenigen seines Bruders nur zweimal in Verbindung mit Zahlungen (jedesmal zusammen mit dem jüngeren Monte) erwähnt finden.

Verzeichnis der z. T. mit Monte ausgeführten Miniaturen G.s (nach Milanesi u. D'Ancona): 1460 (frühestes Datum): Miniaturen für Bartolommeo Scala. — 1473 (moderne Eintragung): Breviarium aus S. Croce in Florenz: *London,* Brit. Mus. (Cod. Add. 29 735). — 1474/6: Missale von S. Egidio: *Florenz,* Mus. Naz. — Etwa gleichzeitig: Breviarium mit dem Wappen von S. Maria Nuova: *ebenda,* Bibl. Naz. (Cod. II, I, 165). — 1482 (mit Monte): Gradualbücher für S. Marco. — 1488 (laut Explicit): Codex Corvinus, enthaltend die Werke des Didymus u. a.: *New York,* Samml. Pierpont Morgan. — Etwa gleichzeitig drei weitere Corvini: Psalter der Laurenziana in *Florenz* (Plut. 15, 17 — ein Hauptwerk der beiden Meister); Thomas von Aquino, Kommentar zu Aristoteles' De Caelo et Mundo: *Prag,* Univ.-Bibl. (Cod. VIII H 73); hl. Hieronymus, Matthäus-Kommentar: *Wien,* Hofbibl. (Cod. lat. 930). — 1488 (laut Explicit): Homerkodex der Bibl. Naz. in *Neapel* (Cod. XII G 1). — 1488 (mit Monte): Zahlungen für Miniaturen in Antiphonarien von S. Lorenzo. — 1492/3 (mit Monte): 4 Missalien für den Dom, davon erhalten ein Missale (1493): *Florenz,* Bibl. Laurenziana (Edili 109). — 1495/7: 2 Frontispize (Vol. VI, VII) der „Biblia dos Jeronymos": *Lissabon,* Archivo da Torre do Tombo. (Über weitere Codices Corvini vgl. die unten zit. ungarische Lit.)

Um die Merkmale zu erkennen, an denen man die Arbeiten G.s von denen seines Bruders unterscheidet, muß man zunächst daran festhalten, daß das Gesamtwerk mit den Jahren ebensoviel an Reinheit der Linie und Harmonie des Kolorits verliert, wie es an Großartigkeit der Komposition und Kraft der Farbe gewinnt. Aber jene effekthaschende pathetische Manier, die sich in den späteren, selbständigen Arbeiten Monte's so vordrängt,

kündigt sich schon in den mit G. gemeinsam ausgeführten Arbeiten an, und zweifellos bedeutet das Aufhören der Mitarbeit des künstlerisch bedeutenderen Bruders für den jüngeren eine Einbuße an malerischem Können. Einen leisen, aber deutlich wahrnehmbaren Stilunterschied hat Toesca aus den Miniaturen des Missale von S. Egidio herauslesen wollen, ebenso hat D'Ancona ein schönes, leider durch Feuchtigkeit u. Abnutzung verdorbenes Blatt (Marter des hl. Laurentius) in einem Chorbuch von S. Lorenzo (Antiphonar) mit allem Nachdruck für G. in Anspruch genommen. Aber zur Herausarbeitung so bestimmter Einzelergebnisse reicht unsere Stilkritik vorläufig nicht aus. Die gemeinsame Grundlage ist der Stil der Ghirlandaio-Schule, aber daneben macht sich ein starker nordischer, d. h. niederländischer Einfluß geltend, den schon Vasari gespürt hat. Aber es ist bemerkenswert, daß diese in Florenz nur den Arbeiten G.s und Monte's eigentümliche Stilmischung ein harmonisches Ganzes, einen Stil von selbständiger künstlerischer Eigenart hervorbringt, dessen Vorzüge großzügige Gesamthaltung, sorgfältige Ausführung aller Einzelheiten, Selbständigkeit und Reichtum der motivischen Erfindung, Glanz und Harmonie der Farbe sind. Das niederländische Element macht sich nicht nur in der Komposition (reich und tiefgegliederte Landschaften) und in Typus und Mimik der Personen (dramatische Handlung), sondern auch im Kolorit (glühende Lufttöne, bläuliche und rosa Töne im Inkarnat), sowie in der Randornamentik (Blumen, Früchte, Insekten) bemerkbar. Ein scharf beobachtender Realismus spricht sich auch in den porträtähnlichen Begleitfiguren (Lorenzo il Magnifico, Matthias Corvinus, der Abt von S. Egidio) wie in den Architekturen der Hintergründe (Hauptgebäude von Florenz und Pisa) aus. Aber im Unterschied zu den Arbeiten eines Attavante und eines Francesco d'Ant. del Chierico bildet hier das Figürliche immer den Hauptinhalt der Darstellung. Bieten diese Miniaturen, die wie verkleinerte Gemälde aussehen, der Forschung zur Untersuchung noch reichen Stoff, so sind sie zugleich ein interessantes, noch nicht genügend beachtetes Beispiel für den mächtigen Impuls, den die florentinische Malerei des 15. Jahrh. der niederländischen Kunst verdankt. Im ganzen genommen aber bedeuten sie den Höhepunkt der florentinischen Miniaturmalerei überhaupt.

Vasari-Milanesi, III, vgl. IX (Reg.). — Vasari, Dtsche Ausg. Gottschewski-Gronau, IV. — Paolo D'Ancona, La Miniatura fiorentina nei sec. XI—XVI, Florenz 1912, vgl. Reg. II 932 (Hauptwerk); dazu: Luigi Dami, Rass. d'arte, XV (1915) 54 ff.; W. Bombe, Cicerone, VIII (1916) 22 (Abb.), 26. — Bradley, Dict. of Min. (unselbständig). — Pini [u. Milanesi], La Scrittura di art. it. I Nr 70. — G. Poggi, Il Duomo di Firenze I (Ital. Forsch. hrsg. v. Ksthist. Inst. in Florenz II), 1906 p. CII ff. — Woltmann-Woermann, Gesch. der Malerei, II (1882) 202. — *Stechertätigkeit:* A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. I 577 (mit der ält Lit.). — Weitere Lit.-Angaben bei Gronau u. D'Ancona. — Szendrei-Szentiványi, Magyar Képzömüv. Lex. 1915 I 566 f. (mit reicher ung. Lit.). *B. C. K.*

Gherardo di Giovanni, s. vorherg. Art.

Gherardo di Mainardo, Bildhauer, seit 1395 in Venedig nachweisbar (als Dekan der Scuola di S. Giov. Evang.), † 26. 4. 1422 ebenda; wohl Schüler Francesco Dardi's, der ihn 1403 testamentarisch zu seinem Nachlaßverwalter ernannte, und eigenen Testamentangaben nach für venezian. Kirchen usw. augenscheinlich viel beschäftigt (so zwischen 1405—1411 für S. Bernardo auf Murano, zwischen 1411 u. 1422 für SS. Giov. e Paolo zu Venedig). Seine Signatur „1408 a di X d'otubrio S[er] Girardo tajapiera fexe . . . ." findet sich eingemeißelt auf einem bemalten u. vergoldeten steinernen Altarrelief, das — unter einem gleichfalls reliefierten, die gotisierende Umrahmung bekrönenden Madonnentondo, den segnenden h. Petrus in Lebensgröße zwischen den kleineren Figuren des Paulus u. Johannes des Täufers u. 2 Donatorenfigürchen darstellend — 1911 aus Venedig in das Metropol. Museum zu New York gelangte (Skulpt.-Kat. 1913 p. 62 ff., N. 65) und wohl identisch ist mit jenem in G.s Testament vom 23. 7 1411 erwähnten St. Petrus-Altare in S. Benedetto zu Venedig, vor dem für G. die Totenmessen gelesen werden sollten. Die realistische, in der Gewandung usw. gleichwohl noch byzantinisierende Figurenbehandlung, wie auch die Übergangsornamentik der Umrahmung lassen in G. einen typischen Vertreter der venez. Bildhauerkunst der Zeit um 1400 erkennen.

Paoletti, Archit. etc. del Rinasc. in Venezia, 1893 I 48 (mit Anm. 6), 50, 94. — J. Breck in L'Arte, XV (1912) 202 ff. (mit Abb.) u. im Bulletin of the Metropol. Mus. of New York, VI (1911) 193 f. *

Gherardo da Vicenza, s. *Costa*, Gher.

Gherardus, s. *Gerardus*.

Gheri, Cosimo, Maler in Florenz um 1600. Von ihm eine der Szenen aus dem Leben des hl. Dominikus (Der Teufel schleudert einen Stein gegen den von Engeln beschützten Heiligen) in dem Freskenzyklus des Großen Klosterhofes von Sta Maria Novella. Im 1. Hof der Compagnia di S. Pier Maggiore (Via Gino Capponi) ein Fresko: Marter des Apostels Simon.

Richa, Notizie ist. d. chiese fiorent., 1754 bis 62 III 91. — H. Voss, Malerei d. Spätrenaiss. in Rom u. Florenz, 1920.

Gheri, Leopold, Maler u. Reiseschriftsteller, geb. 1. 7. 1866 zu Innsbruck, lebt in Hall bei Innsbruck. Schüler des Orientmalers Edmund v. Wörndle und der Kunstakad. in Weimar (Brendel), Karlsruhe (Weißhaupt) u. Venedig (Ciardi). Ein jahrelanges unstetes Wanderleben führte ihn wiederholt nach dem Orient, dem er meist die Stoffe für seine Gemälde und Erzählungen entnimmt. Außerdem malte er Tierbilder, besonders Menagerie-Interieurs sowie Veduten aus Venedig, Neapel u. Kairo. Triptychon „Venezia" im Museum zu Bozen, 3 dekorative Gemälde im Speisesaal des Hotel Vesuvio in Neapel.

Schriftsteller-Jahrb. 1908. — Jansa, Deutsche bild. Kstler in Wort u. Bild, Lpzg 1912.

Gheri, Lorenzo, Bildhauer von Ferrara, um 1660; von ihm eine „Laurentius Gheri civis Ferrariensis" bez. überlebensgr. Terrakotta-Statue des Titularheiligen in S. Francesco in Ferrara. Außerdem erwähnt Scalabrini eine Addolorata G.s in den Suffragi.

Cittadella, Cat. ist. de' Pitt. etc. ferrar. IV (1783) 75 f. — Barotti, Pitt. e Scolt. di Ferrara, 1770. — Scalabrini, Mem. ist. d. chiese di Ferrara, 1773 p. 183.

Gheri, Max, Maler u. Bildschnitzer, geb. 10. 11. 1847 zu St. Nicolaus (Innsbruck), † 5. 2. 1909 in Mühlau; Schüler von Wörndle's und Fr. Plattner's. Malte zunächst unter Mader in Steinach, unter Plattner in Zirl u. Innsbruck, unter Mich. Stolz in der Schloßkapelle zu Wechselburg i. S. Bald erhielt er auch selbständige Aufträge: für die Kirchen in Oberperfuß, Zams, Wengen, Urfahr (Linz), Schärding u. Innsbruck (Spital). Seine Arbeiten sind gut in der Farbengebung, aber unselbständig in der Komposition und lehnen sich an Führich u. die Nazarener an. Später wandte G. sich der Kleinplastik zu, deren Technik er bei dem Krippenschnitzer Josef Giener d. J. in Thaur erlernte. Seine Weihnachtskrippen sind geschickt zusammengestimmte Nachbildungen Führichscher und Wörndlescher Kompositionen. Skizzen G.s findet man im Mus. Ferdinandeum in Innsbruck.

Jos. Ringler in „Der Krippenfreund" 1915/6 Nr. 21, 23, 24. — Der Kstfreund 1897 p. 40.

Gheringh, Anton Günther (nicht Jan), Architekturmaler, aus Deutschland gebürtig, 1662 Meister in Antwerpen, † das. 1668. G. bildete sich augenscheinlich an den Werken der Neeffs, deren schematische, unmalerische Raumdarstellung er fortsetzt. Künstlerisch von geringem Wert, besitzen einige seiner Bilder historisches Interesse, da sie exakte Innenansichten der 1718 verbrannten Jesuitenkirche in Antwerpen mit den Dekorationsmalereien von Rubens wiedergeben; Beispiele in München (1663), Wien (1665), Madrid und Würzburg. Weitere Gemälde in Wien (Akademie), Dresden u. Antwerpen (St. Paul). Eine römische Architekturphantasie mit Verwendung des Konstantinbogens (bez. A. Gheringh 1663) bei Dr. Karl Lilienfeld in Leipzig. Im holländischen Kunsthandel befand sich im Mai 1917 das Innere eines Palasthofes aus den 1640er Jahren (in einer Kartusche G.s Monogr. und 164., die letzte Zahl unleserlich), also das früheste bekannte Bild G.s (Mitteil. von Dr. O. Hirschmann).

Rombouts-Lerius, Liggeren, II. — v. d. Branden, Antw. Schildersch. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. — Jantzen, Das niederländ. Architekturbild, 1910 p. 47. — v. Frimmel, Studien u. Skizzen zur Gemäldekde, II 27 (Abb. d. Würzburger Bildes).
Oldenbourg.

Ghernardi, s. *Geernaert.*

Gherneus (falsch für Gheineus), s. *Gheyn.*

Gheroffle (Gerofs), Adriaen, Maler in Antwerpen, wo er 1453, 66, 71 und 86 in der Gilde vorkommt. Wurde 1467 für Arbeiten bezahlt, die er unter Leitung des Jacques Daret in Brügge für den burgund. Hof ausführte. Vielleicht Mitglied der Genter Familie Gheerolfs.

Rombouts-Lerius, Liggeren I (1876). — De Laborde, Ducs de Bourgogne 1849 II Nr. 4493. — Kramm, Levens en Werken, I (1857).

Gherri, s. *Gheri.*

Gherwen, Abraham van, Maler und Dichter von Rotterdam, wo er 1614 in einer Gerichtsakte als Zeuge auftritt. Man kennt von ihm u. a. zwei, 1612 bezw. 1620 ersch. Gedichtsammlungen.

Oud Holland, XXXIV (1916) 129 f.

Gherwen (Gerwen), Reynier van, holl. Maler, von dem bis jetzt nur bekannt war, daß er am 23. 8. 1659 versprach, am 6. 9. 1659 seinen Beitrag an die Malerconfrerie im Haag zu zahlen (vgl. Obreen). Neue Urkundenforschungen A. Bredius' haben zutage gebracht, daß er der Sohn 2. Ehe des reichen Kaufmanns Ambrosius van G. in Leiden und der Susanna Reyniers de Vries, genannt van den Tempel, war, und daß er kurz vor dem 1. 3. 1662 gestorben sein muß. Nachdem Ambrosius van G. in einem Testament vom 7. 9. 1652 gesagt hat, daß die Malstudien des Sohnes viel Geld gekostet hätten, ändert er nämlich am 1. 3. 1662 ein Testament vom 29. 1. 1661, „weil sein Sohn Reynier van Gherwen inzwischen gestorben sei, ohne Kinder zu hinterlassen". Dem Stil seiner erhaltenen Bilder nach muß G. Schüler Rembrandts gewesen sein: seine bezeichnete Opferung Isaaks in der Münchener Pinakothek ist ganz unter dessen Einfluß gemalt u. sein ebenfalls bez. Bildnis eines Offiziers in der k. k. Gemäldegal. in Wien galt noch bei Smith (Catal. rais. VII 128 No 358) als Rem-

brandt, in dessen Bezeichnung die des G. umgeändert worden war; erst später erkannte man den Irrtum u. deutete die Reste der Signatur auf Arent de Gelder. Das ist zeitlich jedoch nicht gut möglich, da das Bild unter dem Namen Vo. de Galde bereits im Inventar des 1662 gest. Erzherzogs Leopold Wilhelm vorkommt u. de Gelder in diesem Jahre erst 17 Jahre alt war! Beide Bilder lassen erkennen, daß ihr Urheber bereits um 1640 Rembrandts Schüler oder Nachahmer gewesen sein muß. Für das Münchener Bild hat Rembrandts Opfer Abrahams von 1635 in d. Eremitage in St. Petersburg (Hofstede de Groot, Verz. d. Werke VI 12 No 9), für das Wiener Gemälde haben Kostümfiguren des Meisters aus derselben Periode, sowie ähnliche Gestalten von Bol u. Flinck vorbildlich gewirkt.

Obreen, Archief IV 75. — Hofstede de Groot, Verz. d. Werke holl. Maler VI 456 Anm. 77, 473. — K. Lilienfeld, A. de Gelder, Haag 1914 p. 242/3. — v. Engerth, Beschr. Verz. d. Gem. (Ksthist. Samml. Wien) II (1884) No 853. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. I u. Nachtr. — Kat. von München u. Wien. — Mitteil. v. A. Bredius aus Leidener Notariatsarch. *Hofstede de Groot.*

Gherwiges, Hinrich, Bronzegießer, verfertigte 1453 das Taufgefäß der Ägidienkirche in Lübeck; „gute Arbeit".

Dehio, Handb. d. deutsch. Kstdenkm., II.

Ghese di Pietro, nur von Vasari erwähnter Florentiner Maler, dessen Witwe 1297 beigesetzt wurde.

Vasari-Milanesi, Vite, I 265.

Ghesio-Volpengo, Amedeo, Landschaftsmaler, geb. in Clavesana bei Carrù (Piemont), † 1890 in Turin, Schüler Aug. Beccaria's und Ant. Fontanesi's in Turin, der den stärksten Einfluß auf seine Kunst ausübte. Auf ihn läßt sich seine an Corot erinnernde, auf Stimmung und Lichtwirkung ausgehende Naturauffassung zurückführen. Von 1870 an trat er, zunächst mit Zeichnungen und Pastellen, später auch mit Ölgemälden auf den Ausst. der Promotrice in Turin, 1880 und 84 auf den gr. Turiner Kstausst., 1883 in Rom mit 7 Naturstudien auf. Auf der retrosp. Ausst. 1892 in Turin sah man von ihm „Sito alpestre" aus dem Besitz d. R. Accad. Albertina, „Il Mattino" (Abb. bei Stella) und eine Kohlezeichnung.

De Gubernatis, Diz. d. Art. viv., 1889. — Stella, Pitt. e Scult. in Piemonte, 1893, p. 481 ff., 660, 666.

Ghesquière, Napoléon François, Genremaler, geb. 26. 9. 1812 in Gent, † das. 1862, Schüler F. de Braekelaer's, stellte u. a. 1838 in Gent ein Kostümstück aus dem 16. Jahrh., 1839 in Brüssel „De Schilderkamer van Brouwer", 1841 in Gent „De Muzijkpartij", 1862 im Österr. Kstverein in Wien „Besuch bei der Amme" aus.

Immerzeel, Levens en Werken, 1842. — Mireur, Dict. des Ventes d'Art, III (1911). — Dioskuren, 1862, p. 76. — Kat. Ausst. Kstverein, Leipzig 1841 u. 1845.

Ghestele (Gestele, Ghistele), Marc van, Maler in Gent; wurde dort 1429 Meister. Hat am 5. 8. 1430 gemeinsam mit dem Maler Jan van Coudenberghe einen Vertrag, wonach beide die Tafel des Hochaltars der Kirche zu Ruyslede (Westflandern) instand zu setzen und mit Flügeln auf Goldgrund zu versehen haben, für deren Bemalung die Propheten des Alten Bundes, die Wurzel Jesse und entsprechende Szenen des N. Testamentes vereinbart sind. Am 4. 12. 1445 ist G. vertraglich verpflichtet, die Tafel auf dem Hochaltar der Martinskirche zu Cortrijk zu malen. In einem Inventar des Jahres 1662 ist eine von G. gemalte Madonna verzeichnet, die in der Kapelle des bischöfl. Palastes zu Gent als Altarbild diente und aus dem Schloß Loo-christi stammte. — Ein Bildhauer Hans van Ghistele arbeitete 1468 in Brügge für den burgund. Hof.

C. Diericx, Mém. sur Gand, 1815, II 115. — Busscher, Peintres Gant. I (1859) 154 Anm., 155, 167 Anm. 2. — v. d. Haeghen, Doc. faux, 1899 p. 20, 52, 143. — De Laborde, Ducs de Bourgogne II (1851) 378.

Ghetti, Bartolomeo und Pietro, zwei Bildhauer-Brüder, aus Carrara stammend, arbeiteten um 1645—89 in Neapel, u. zwar fast durchgehends in gemeinschaftl. Tätigkeit. Bartolomeo arbeitete im Ornament-, Pietro im Figurenfach. Pietro soll Schüler des Fr. Baratta in Rom gewesen sein; von ihm allein rührt (laut Sigismondo) das Grabmal des Kardinals Innico Caracciolo in dessen Familienkapelle im Dom zu Neapel her, das mit dem von drei Putten gehaltenen Medaillonbildnis des Verstorbenen u. einem die Sanduhr haltenden Skelett geschmückt ist (1678). Gemeinsame Neapolitaner Arbeiten beider Brüder sind der Hochaltar in S. Pietro a Maiella (1645), der plastische Schmuck der Cappella Loffredo im Dom (1689), Grabmal der Kardinäle Fr. Maria und Stef. Brancacci mit dem Medaillonbildnis derselben und den Allegorien der Fama und Geschichte in S. Angelo a Nido, Statuen der Hl. Petrus und Paulus in der Kapelle rechts vom Hochaltar in S. Giuseppe de' Ruffi, Statuen der Hl. Augustin und Thomas zu seiten des Hochaltares in S. Andrea, ein Altar mit Putten in S. Maria Donna Romita, Hochaltäre in Monte Oliveto und S. Maria d. Providenza (de' Miracoli), ebendort auch die beiden schönen Weihwasserbecken nach Entwurf von Vinaccia, usw. Über weitere Arbeiten vgl. Galante und Catalani.

Sigismondo, Descr. di Napoli, 1788/9, III 310. — Celano, ed. Chiarini, Not. . . . di Napoli, 1856—60, II u. V. — Cam-

pori, Mem. biogr. d. scult. etc. di Carrara, 1873. — Galante, Guida di Napoli, 1872 p. 20, 75, 101, 123, 127, 220, 225, 228, 438. — Catalani, Chiese di Napoli, 1845—53, I 21, 31, 177; II 48, 73. — Napoli nobilissima IV 19; V 38; XI 25; XIII 110. — Arch. stor. p. le prov. Nap. X 439 (Tätigkeit in der Certosa S. Martino); XXXIX 859.

Ghetti, Francesco u. Niccola, Bildhauer aus Carrara, Gehilfen des Bart. Ordoñez um 1518.

Vasari-Milanesi, IV 554. — Jahrb. d. preuß. Kstsammi. XII 76 Anm., 82.

Ghetti, Jacopo, Bildhauer aus Carrara, 1855—95, von dem sich in der Art Gall. in Glasgow eine Marmorbüste William Wallace's befindet (Cat. of Sculpt. 1909, No 49).

Ghetti, Pietro, s. unter *Ghetti,* Bart.

Gheyn (Ghein), Andreas van den, Glockengießer in Loewen, Nachkomme der Mechelner Gießerfamilie der Peeter u. Jan v. d. G. (s. d.), ergänzte 1707 das Glockenspiel des Rathauses zu Maastricht von 28 auf 37 Glocken (cf. Flament). Vermutlich war er ein Sohn jenes 1655 in Mecheln verheirateten Andreas v. d. G., dessen Enkel Andreas Frans v. d. G. (als Sohn eines Peeter v. d. G. am 12. 10. 1696 geb. in St. Trond) seit 1718 in Tirlemont verheiratet war und 1725—32 in Loewen an einem Glockenspiel für die dortige Kirche St. Pierre arbeitete, nachdem er wohl schon vorher das von St. Rombaut zu Steenockerzeel bei Brüssel geliefert hatte. — Des letzteren Sohn Andreas Joseph v. d. G. (geb 2. 12. 1727 in Loewen) goß 1759—86 die Glockenspiele für die Rathäuser zu Oudenaarde und zu Schoonhoven bei Rotterdam und für die St. Janskirche zu Schiedam, außerdem 1778—79 mit seinem Sohne Andreas Louis v. d. G. (geb. 7. 3. 1758 in Loewen) das für St. Gertrudis zu Loewen.

van Elewyck, Mathieu v. d. Ghein . . . organiste etc., Paris 1862 p. 3 ff.; cf. Riemann, Musik-Lex. — van Even, Louvain Monum., 1860 p. 196, 221, 227. — Kervyn de Volkaersbeke, Les Eglises de Gand, 1857 f. II 118; cf. Annales de la Soc. Roy. des B.-Arts de Gand VI (1855 f.) 178. — Invent. des Objets d'Arts de l'Arrond. de Bruxelles, 1904 p. 174; de Louvain, 1906 p. 141. — Ledru in Chron. Archéol. etc. de Liège, 1911 N. 5 p. 38 ff. (mit Abb.). — Cuypers-Kalf, Voorlop. Lyst der Nederl. Monum. 1908 ff. III 351, 358. — A. J. A. Flament in Bulletin uitgeg. d. d. Nederl. Oudheidk.-Bond VI (1905) 104. *

Gheyn (Geyn), Guilliam de, holländ. Kupferstecher, 1. Hälfte 17. Jahrh., arbeitete noch um 1650 für den Pariser Verleger J. Le Blon (Reiterbildnis des 12 jähr. Ludwig XIV.). Unter seinen wenigen grob gestochenen Blättern ist eine Madonna nach Jaques II de Gheyn, als dessen Sohn er fälschlich angesehen wurde. Außer den bei Kramm angeführten Stichen sind von ihm: Ludwig XIII. zu Pferd, dabei die Bildnisse seiner Gemahlin Anna von Österreich, Ludwigs XIV. als Kind und Ludwigs IX.; Bildnis des Prinzen-Statthalters Friedrich Heinrich von Nassau-Oranien; Bildnisse von Mitgliedern der Familie Coligny.

Huber, Handb. f. Kstliebhaber, V (1801) 211. — Brulliot, Dict. d. Monogr., I (1832) 197. — Kramm, Levens en Werken, II (1858) 573. — Cat. Portraits, Bibl. Nat. Paris, 1896 ff. II 393 f.; VI 247. — Mireur, Dict. d. ventes d'art, 1901/12 III. — Heinecken-Ms. (Kupferstichkab., Dresden). *O. H.*

Gheyn (Ghein), Hendrick van den, Bronzegießer in Mecheln, † 1602; wohl Abkömmling eines der Jan oder Peeter v. d. G. (s. d.). Man kennt von ihm 1580—1599 dat., mit Ornamentfriesen verzierte Mörsergüsse in Privatbes. zu Mecheln und Antwerpen.

G. v. Doorslaer in Bulletin du Cercle Archéol. etc. de Malines XXIII (1913) 26—120 (nicht benutzt); cf. Cat. de l'Expos. d'Art Malinois 1911 p. 185. *

Gheyn, J. de, Maler, 1689. Von ihm ein „Parisurteil", gemalt in der Manier Netschers, in der Samml. Harte van Tecklenburg im Haag, bez.: J. de Gein 1689 (Mitteilg Hofstede de Groot).

Gheyn (Geyn, Gain usw.), Jacob I de, niederländ. Glasmaler, Miniaturenmaler, Radierer. Geb. um 1532 auf der Zuiderzee während einer Überfahrt von Harlingen nach Amsterdam als Sohn eines Jan de G., † 1582. Entstammte einer angesehenen Utrechter Familie, Vater des Jaques II u. des Steven de G. Er war in Antwerpen als Glasmaler tätig, wo er 1558 als solcher in die Gilde eintrat. 1570 nahm er ebenda einen Schüler namens Philipp Peeters an. 1580 ist er in Utrecht nachzuweisen. U. a. machte er in Antwerpen 4 große Fenster für den Chor der St. Walburgakirche u. im Auftrag der italienischen Gemeinde verschiedene Fenster für die Minoritenkirche. (Beide Kirchen bestehen nicht mehr.) Van Mander vermutet, daß ein besonders schönes Fenster in der Oude Kerk in Amsterdam von seiner Hand sei. Daneben habe er auch Miniaturporträts gemalt und gegen Ende seines Lebens sich noch mit der Ölmalerei zu beschäftigen angefangen. Als einzige nachweisbare Arbeiten von ihm kennen wir eine Folge von vier 1577 datierten Radierungen mit alleg.-histor. Darstellungen, bez. „Jac. de gain inve. et fec." (abgeb. und beschr. durch Ph. v. d. Kellen Dzn. in Oud-Holland, s. Lit.).

v. Mander, Schilderboeck, 1604, u. Ausg. Hymans, II 262. — Kramm, De Levens en W. II 571. — Muller, Utrechtsche Archieven, p. 153. — Rombouts-Lerius, Liggeren, I. — Oud-Holland XXXIV 94 ff. *O. H.*

Gheyn, Jaques II de, Kupferstecher, Radierer u. Maler, Vater des Jacob III de G., geb. 1565 in Antwerpen, † am 29. 3., be-

graben am 2. 4. 1629 in der Groote Kerk im Haag. Lehrling seines Vaters Jacob I de G. Gleich diesem zunächst Glasmaler, wahrscheinlich in Utrecht oder Amsterdam. Seit etwa 1585 in Haarlem als Schüler des Kupferstechers Hendrick Goltzius, an dessen Werkstattarbeiten aus dieser Zeit er wahrscheinlich stark beteiligt ist. Von 1586 an erscheinen selbständige, mit dem Namen bezeichnete Blätter von ihm. Erwirbt sich rasch eine glänzende Technik. 1591 wohnte er in Amsterdam, wo ihn am 4. 4. Arend van Buchell besuchte. Sein Ruf war damals bereits bis nach Antwerpen gedrungen; die dortigen Jesuiten suchten ihn für eine größere Illustrationsarbeit zu gewinnen. Am 11. 9. 1591 bemühen sie sich beim Gouvernement um einen Reisepaß für ihn. Die Unterhandlungen scheinen sich aber zerschlagen zu haben; wenigstens ist G. am 11. 2. und 30. 5. 1592 in Amsterdam nachzuweisen. 1593 wird er ebenfalls als in Amsterdam ansässig erwähnt in den Zahlungen für seinen Stich der Belagerung von Geertruidenberg (Muller 1018) durch die Generalstaaten u. die Magistrate von Gouda (vertreten durch Cornelis Ketel) und Utrecht. 1594 tritt er in Amsterdam in einem Rederijkerspiel zu Ehren von Prinz Maurits in der Rolle des David auf. Im gleichen Jahre wird ihm eine Vollmacht nach dem Haag erteilt. Dort wurde er 1594 als „schilder en plaatsnyder" Mitglied der Lukasgilde; 1615 wird er in den Gildenbüchern nur noch als „schilder" erwähnt. 1595 verheiratete er sich mit der Haager Patriziertochter Eva Stalperts van der Wiele; in dem am 1. 4. erfolgten Aufgebot in Amsterdam wird er noch einmal als an diesem Orte ansässig genannt. 1597/8, wahrscheinlich schon 1596 (in welchem Jahre er das Emblem der Leidener Rederijkerkamer „Liefd es Fondament" stach) wohnte er in Leiden; später ließ er sich für dauernd im Haag nieder. 1597 erhielt er wieder Zahlungen von den Generalstaaten und den Staaten von Holland u. Westfriesland für seine große Darstellung der Schlacht von Turnhout (Muller 1056). Kurz darauf bekam er für einen durch ihn gestochenen Plan vom Haag (nur im Zustand vor aller Schrift bekannt, von allergrößter Seltenheit; ein Exemplar im Gemeentemus. im Haag, reprod. in dem durch die Vereinigung „Die Haghe" herausgegebenen Atlas vom Haag) die ungewöhnlich hohe Summe von 200 Pfund. Weitere Zahlungen erhielt er 1603 für eine kolorierte Zeichnung des von Simon Stevin erfundenen Segelwagens. (Augenscheinlich der Entwurf zu dem durch Muller 1157 u. Wessely [Rep. f. Kunstw. IV 257 Nr 8] beschriebenen, 1602 dat. Stich des Willem Swanenburg [abgeb. im Jaarb. „Die Haghe" 1899, s. unten]; nach Angabe der Rechnung hätte allerdings G. die Zeichnung auch selbst gestochen). 1606 bestellten die Generalstaaten bei ihm ein gemaltes Blumenstilleben, um es der Königin von Frankreich, Maria de' Medici, zu verehren. Im darauffolgenden Jahr wurde ihm von den Bürgermeistern im Haag der Entwurf zu einem Giebelstein für das neue Irrenhaus aufgetragen. 1607—1609 bekam G. von verschiedenen Magistraten und Körperschaften ansehnliche Gratifikationen für durch ihn verschenkte Exemplare seiner „Wapenhandelinghe van Roers, Musquetten ende Spiessen etc.". Dieses aus 117 Stichen (die origin. Vorzeichn. teilweise im Prentenkab. Amsterdam) u. dazugehörigem Text bestehende Werk, für das er am 29. 5. 1606 ein Privileg für 8 Jahre erhalten hatte, erschien 1607 u. 1608 in 5 verschiedenen Sprachen (niederländ., deutsch, engl., französ. u. dän.) und erlebte noch viele spätere Auflagen. (Über diese vgl. J. J. Dodt i. d. Tijdschrift voor Gesch. van Utrecht 1844 p. 58 ff.). Im Sept. 1620 schickte G. seinen gleichnamigen Sohn mit Bildern und Federzeichnungen auf eine Geschäftsreise nach Schweden (vgl. u.); 1622 war er mit diesem in London. 1627 hören wir noch einmal von ihm anläßlich eines Landverkaufes. Er wohnte damals in der Lange Houtstraat neben Constantijn Huygens; dieser hat in seiner Selbstbiographie seines Nachbars ausführlich gedacht.

Als Stecher schloß G. sich in Ausdrucksweise u. Stoffgebiet ganz an seinen Lehrer Goltzius an. Die Stiche sind — ungenügend — beschrieben von Passavant (III 115; Nachträge bei F. Muller [Nederl. Historieprenten] u. Wurzbach). Hauptarbeiten seiner ersten selbständigen Tätigkeit sind die Stiche nach Goltzius (eine Serie von 12 Soldaten- u. Offiziersfiguren, P. 133—144; die vier Evangelisten, P. 129—132), Cornelis Cornelisz. und Abraham Bloemaert (Verkündigung, P. 200 u. a.). Im Laufe der 90er Jahre sticht er mit Vorliebe nach Karel van Mander (u. a. eine Passionsfolge von 14 Bl., P. 162—175 [gemeinschaftlich mit Zacharias Dolendo, die origin. Vorzeichn. v. Mander's im Mus. Boijmans in Rotterdam]; die große Verherrlichung der hl. Dreieinigkeit, P. 146; die 12 Söhne Jakobs, P. 148—160; das große von zwei Platten gedruckte Liebesfest, P. 199 a u. b). In den figürlichen Kompositionen, die er nach eigener Erfindung stach, zeigt er wenig Originalität. Vorzügliches produziert er hingegen im Porträtfach, vor allem in dem von Goltzius übernommenen Typus des kleinen Medaillonporträts (Bildnis des jungen Hugo de Groot, P. 3 [die origin. Vorzeichn. im Mus. Fodor in Amsterdam, fälschlich als Golt-

zius]; Marnix, P. 5; Ludolph van Collen, P. 8 usw.). Ein Blättchen, wie das mit dem Bildnis des 60 jähr. Dichters Rutgaert Jansz., P. 9 (die origin. Vorzeichn. im Teylermus. in Haarlem), gehört zum Allerfeinsten, was wir von dieser pretiösen Kleinkunst kennen. — Huygens rühmt G.s Leistungen als Radierer; wir vermögen diese nicht mehr recht nachzukontrollieren. Über die G. zugeschriebenen Radierungen vgl. L. Burchard (s. u.); von den an diesem Ort genannten Blättern ist das mit Vorbehalt erwähnte „Fromme Paar" als eigenhändige Arbeit G.s sicher auszuscheiden; hinzuzufügen ist die große Schlacht von Turnhout, auf der die schematischen Teile, Terrainangaben usw., mit dem Stichel gegraben, die lebendigeren Elemente, wie die zahllosen Reiterfigürchen usw., jedoch zum großen Teil geätzt sind. — Von größter Originalität u. außerordentlicher Lebendigkeit sind die flotten Federzeichnungen G.s, von denen u. a. das Amsterdamer Prentenkabinett eine besonders schöne Kollektion besitzt. Es ist auf die Möglichkeit hingewiesen worden, daß Rembrandt's Zeichnungsstil durch G. beeinflußt worden sei (Bredius). Die feinen miniaturartigen Stiftzeichnungen auf präpariertem Pergament oder Kreidepapier, die G. hinterlassen hat, wetteifern mit dem Besten, was Goltzius in dieser Kunstgattung geleistet hat; nichtbezeichnete Blättchen der beiden Künstler sind oft nur schwer auseinanderzuhalten. — Nach dem Zeugnis von Huygens hat G. auch Miniaturen gemalt, die hinter den besten Arbeiten von Hoefnagel und Olivier nicht zurückstanden. — Der Überlieferung v. Manders zufolge hat sich G., ähnlich wie Goltzius, auf Grund theoretischer Überlegungen der Malerei mit Ölfarben zugewandt und die auf das Stechen von Kupferplatten verwendete Zeit als nutzlos vergeudet beklagt. Sein letzter dat. Stich (Porträt des Gorlaeus P. 4) trägt die Jahreszahl 1603. Von den „zahllosen" Gemälden, die er nach Huygens geschaffen hat, ist aber nur noch ein verschwindend kleiner Bruchteil nachzuweisen. Eine Spezialität G.s waren Blumenstücke; van Mander erwähnt deren zwei, sowie ein Büchlein mit gemalten Blumen und Insekten, das der Kaiser (Rudolf II.) gekauft habe. 1606 malte G. ein Blumenstück für die Königin von Frankreich (vgl. oben). Weitere kommen im 18. Jahrh. auf Versteigerungen vor (Hoet u. Terwesten). Ein 1615 dat., voll bez. Blumenstilleben befindet sich in der Samml. White in London, ein anderes, nicht dat. war in der Samml. Hoogendijk im Haag (zeitweilig ausgestellt im Rijksmus. in Amsterdam, Kat. 1911 Nr 981 a), später in der Verstg. N. J. W. Smallenburg v. Stellendam u. a. in Amsterdam am 6. 5. 1913 Nr 34. Von den durch van Mander genannten Figurenbildern G.s ist das lebensgroß gemalte Pferd des Prinzen Maurits (dat. 1603) zusammen mit einem Rappen u. Pferdeknecht als Gegenstück heute im Rijksmus. in Amsterdam. Ebenda befindet sich ein drittes, bezeichnetes Bild, Venus und Amor. Im bischöflichen Seminar in Brügge ist eine 1611 dat. hl. Helena mit dem Kreuz vor Christus (aus der Dominikanerkirche). 1617 malte G. an einem Bilde mit König David, auf den der hl. Geist in Gestalt der Taube herniederkommt. Ein Bild von ihm, Schulmeister mit zwei Schülern in lebensgroßen Halbfiguren, bez. „I D Gheyn f 1620", in der Samml. Ad. Schloß (†) in Paris (früher Samml. Schönborn in Pommersfelden). — Endlich ist G. auch als Gartenkünstler tätig gewesen; für die Anlagen, die er im Palastgarten im Haag für Prinz Maurits u. später für Prinz Frederik Hendrik schuf, wurde er teuer bezahlt.

Als Schüler G.s im Kupferstich überliefert van Mander: Jan Saenredam, Zacharias Dolendo, „einen gewissen Robert (Baudous?) u. einen Cornelis (Drebbel?)"; Houbraken fügt (im Anschluß an eine nicht ganz eindeutige Bemerkung von Orlers) als fünften David Bailly hinzu.

G.s gestochenes Bildnis (1610) kommt vor im „Theatrum honoris" des Hendrik Hondius, ohne Stechernamen (abgeb. bei van Mander-Floerke II 322). Es diente als Vorbild für das durch L'Admiral radierte Bildnis in de Jongh's Van Mander-Ausgabe von 1764. — In einer bez. und 1601 dat. Zeichn. des Brit. Mus. (Kat. Ausst. 1895 No 330) ist uns wahrscheinlich ein Selbstbildnis G.s überliefert.

v. Mander, Schilderboeck 1604 (u. Ausg. Hymans, II 268; Ausg. Floerke II 319). — Diarium van Arend van Buchell (— 1599), herausgeg. v. G. Brom u. L. A. v. Langeraad, Amsterd. 1907 p. 264, 324, 462. — Constantijn Huygens, Selbstbiogr., ca 1630, auf jeden Fall nach dem Tode G.s geschrieben (vollst. herausgeg. von J. A. Worp in d. Bijdr. en Mededeel. van het Hist. Genootsch. in Utrecht 1897 XVIII 1 ff.; der betr. Passus auch in Oud-Holland IX 111 ff. u. bei L. Burchard, s. u.). — Dagboek van Const. Huygens (herausgeg. v. J. H. W. Unger als Beilage zu Oud-Holland III 14). — Worp, Briefwisseling van Const. Huygens, I 16, 94. — J. J. Orlers, Beschrijv. der stad Leyden, Leyden 1641 p. 371. — Th. Schrevelius, Harlemum, Haarlem 1674 p. 288. — Houbraken, De Gr. Schoub. I 118. — J. Wagenaar, Beschrijv. van Amsterdam II 397. — Hoet, Catalogus etc. I 312, 517; II 122. — Terwesten, Catalogus etc. p. 25, 214, 231, 616. — Descamps, Voyage pitt. de la Flandre, 1838 p. 282. — Couvez, Inv. des obj. d'art de la Flandre occid., 1852 p. 412. — Kramm, De Levens en W. II 569, Aanh. p. 62. — Nagler, Kstlerlex. u. Monogr. III. — Pinchart, Arch.

des arts, III 320. — P a s s a v a n t, P.-Gr. III 115 ff. — G u i l m a r d, Maîtres ornem. p. 502. — R. H e d i c k e, Corn. Floris, 1913 I 305. — F. M u l l e r, Nederl. Historieprenten. — v. S o m e r e n, Cat. v. Portretten, III. — v. W u r z b a c h, Niederl. Kstlerlex. — Tijdschrift voor Gesch. van Utrecht, 1844 p. 58 ff. — De Navorscher, 1862 p. 275 („1693" Druckfehler für 1593, infolgedessen Kramm und Wurzbach fälschlich einen Jacob IV de Gheyn konstruierten); 1871 p. 445 ff., 609 ff.; 1872 p. 23 ff. — Nederl. Kunstbode, 1880 p. 239; 1881 p. 380, 421. — Obreens Archief, II 115; III 35, 201; IV 1; V 40. — Oud-Holland, III 145 u. Beilage p. 14, IX 108, 111 ff., 132, 136; XIV 114; XXX 61, 112, 114; XXXIII 126. — Onze Kunst, XXVII 69, 71. — Jaarboekje der Vereeniging „Die Haghe" (Haag) 1899 p. 63 ff. und 1913 p. 53. — Repert. f. Kunstw. III 320; IV 202, 235, 257; VII 309. — Zeitschr. f. bild. Kst, VIII 14. — G r e v e, De Bronnen van K. v. Mander (Quellenstud. z. holl. Kunstg. II 1903) p. 225. — G a l l a n d, Gesch. d. holl. Baukst, 1890 p. 145, 146. — A. G. C. d e V r i e s, Nederl. Emblemata, 1899 No 21—34, 166. — L. B u r c h a r d, Die holl. Radierer vor Rembrandt, 1917 u. in Amtl. Ber. a. d. preuß. Kstsammi. XXXIV 228. — H i r s c h m a n n, Hendrick Goltzius (Meister d. Graphik, VII) vgl. Reg.; Goltzius als Maler (Quellenstud. z. holl. Kunstg. IX [1916]) p. 30, 68 ff. u. im Cicerone, VIII (1916) 406 (Zeichng Samml. Hofstede de Groot). — Beeldende Kunst, III H. 9 (Juli 1916); VI, H. 3 (Jan. 1919) Umschlag u. p. 25. — Kat. Rijksmus. Amsterdam, 1918 No 980, 981, 981b (1911 No 981a). — Mus. Teyler, Haarlem, 1904 p. 55. — H. W. S i n g e r, Kat. Kupferstichsamml. Lanna, Prag 1895 No 4059—84. — Kstkronyk, 1867 p. 83. — Mitteil. von C. Hofstede de Groot. *O. Hirschmann.*

Gheyn, J a c o b III d e, holländ. Zeichner u. Radierer, geb. Frühjahr 1596 oder wenig später, wahrscheinlich in Leiden, 27. 4. 1644 noch in Utrecht nachweisbar. Einziger Sohn und Schüler des Jaques II de G., signierte zum Unterschiede von diesem „Jac. de Gheyn I(unior)". Seine früheste dat. Arbeit ist die gemeinsam mit C. Boel nach Tempesta rad. Folge der Taten Karls V. (1614). 1616 erschienen 7 Blätter mit den Weisen Griechenlands nach eigener Erfindung, die er seinem Vater widmete „aus Dankbarkeit für die von ihm erhaltene Unterweisung in dieser Kunst". Ähnliche Arbeiten entstanden noch 1617 (Fortuna u. Herkules) und 1619 (Laokoongruppe). 1618 besuchte G. mit C. Huygens England. 1620 ging G. nach Schweden, um dem König Bilder und Federzeichnungen des Vaters zu zeigen. 1622 war er mit seinem Vater in London. Am 19. 9. 1627 fungierte er als Zeuge im Haag bei dem Landverkauf seines Vaters (vgl. ob.). Um 1630 bedauert Const. Huygens, daß sich G. seit langem nicht mehr künstlerisch betätige. Einige physiognomische Studien, die es aus der 2. Hälfte der 30er Jahre von G. noch gibt (eines der Blätter dat. 1638), sind denn auch kaum mehr als Spielereien eines gewandten Dilettanten. 1641 wohnt G. — wahrscheinlich schon seit längerer Zeit — in Utrecht und ist Kanonikus an der Mariakirche. Am 3. 6. dies. J. macht er ein Testament, in dem u. a. von seinem durch Rembrandt gemalten Porträt die Rede ist, das er dem Maurits Huygens vermacht. Dessen Bruder Constantijn hat nach einer Eintragung in seinem Tagebuch noch am 27. 4. 1644 bei dem „berühmten" de G. in Utrecht übernachtet. — G.s R a d i e r u n g e n sind am vollständigsten zusammengestellt durch L. Burchard (s. u.; die hier nicht berücksichtigten Blätter bei Wurzbach u. a. O.). Die meist großfigurigen Darstellungen sind etwas trocken aber sorgfältig gearbeitet. G. führte die Radiernadel auf wenig originelle Weise in der Manier des Grabstichels in langen parallelen Zügen. Den meisten Blättern liegt ein mit dem Stichel fixiertes Gerüst zugrunde, das erst nachträglich mit der Nadel überarbeitet ist; die Hintergründe und andere schematisch angelegte Teile sind ebenfalls oft gestochen. Burchard glaubt, ihm einige Zeichnungen zuschreiben zu können. — G.s Porträt ist wahrscheinlich in einer Federzeichnung von Jaques II de G. im Kupferstichkabinett in Berlin überliefert.

C o n s t a n t i j n H u y g e n s, Selbstbiogr., um 1630 (vgl. Lit. zu Jaques II de G.). — Dagboek v. C o n s t. H u y g e n s (vgl. Lit. zu Jaques II de G.) p. 41. — J. A. W o r p, Briefwisseling van Const. Huygens, I 22, 28, 94, 302. — K r a m m, Levens en Werken, Aanh. p. 62. — W u r z b a c h, Niederl. Kstlerlex. — Jaarb. „Die Haghe" (Haag) 1917/18 p. 13. — Obreens Archief, V 40. — Oud-Holland, III Beil. p. 41, IX 111 ff., 132, 136; XXXIII 126 ff. — A n d r e s e n, Handb. I 570. — L. B u r c h a r d, Die holl. Radierer vor Rembrandt, 1917.
O. Hirschmann.

Gheyn (Ghein), J a n v a n d e n, mehrere Bronzegießer in Mecheln, deren frühester J a n I v. d. G. (wohl Bruder des Willem v. d. G., s. unter Peeter I v. d. G.) vermutlich die 1529 dat., reich mit Ornamentfriesen und bibl. Medaillons verzierte Glocke der Kirche zu Groote Lint-Zwyndrecht bei Dordrecht goß. — J a n II v. d. G. († 1573, — laut Elewyck Bruder von Peeter I v. d. G., s. d.) war laut Mithoff 1537 in Hamburg als Glockengießer tätig, lieferte reich reliefierte Turmglocken für die Kirchen zu Alphen bei Breda (1540) und zu Bougy bei Caen (Normandie, 1570) und goß neben Altarglöckchen wie dem des Steen-Mus. zu Antwerpen (1555) namentlich auch prächtig ornamentierte Apothekenmörser, wie z. B. den des Johannes-Hospitals zu Brügge (1568, weitere Stücke in den Mus. zu Mecheln u. Antwerpen). — J a n III v. d. G. (geb. 1553, † 1627, — laut Elewyck Sohn eines Peeter v. d. G., s. d.) goß Turmglocken für die Kirchen zu Heusdenhout bei Breda (1602) und zu Amelgem bei Brus-

seghem (1607) und für St. Jacques zu Loewen (1611), ferner Altarglöckchen wie das von 1606 in der Stiftskirche zu Termonde, Apothekenmörser usw. — Jan IV v. d. G. (geb. 1642, † 1697, — laut Elewyck Sohn des Peeter IV v. d. G., s. d.) goß 1673, 1685 und 1692 Turmglocken für die Johanneskirche zu Mecheln, außerdem Apothekenmörser wie den von 1681 im Hospital zu Turnhout bei Antwerpen.

van Elewyck, Mathieu v. d. Ghein, Paris 1862 p. 3 ff. — van Even, Louvain Monum., 1860 p. 221. — Mithoff, Mittelalt. Kstler etc. Niedersachsens, 1885 p. 110. — G. van Doorslaer in Bulletin du Cercle Archéol. etc. de Malines XXIII (1913) 26—120 (nicht benutzt); cf. Cat. de l'Expos. d'Art Malinois 1911 p. 161 f., 183 f. — Invent. des Objets d'Art de l'Arrond. de Bruxelles, 1904 p. 84. — Cuypers-Kalf, Voorloop. Lyst der Nederl. Monum. 1908 ff. III 410; Nederl. Monum. 1912 ff. I (Breda) 8, 259. — Congrès Archéol. de France XXXVIII (1871) 322. *

Gheyn (Ghein), Peeter van den, mehrere Bronzegießer in Mecheln, deren frühester Peeter I v. d. G. († 1561) wohl Sohn eines mit der Datierung 1516 auf einer Glocke in Notre-Dame zu Mecheln als Gießer genannten Willem v. d. G. u. Enkel jenes Petrus Gheyneus war, dessen Signatur mit der Datierung „Dinant 1466" zu lesen ist auf einem ehernen Wächterhorn der Hamburger Sammlung Campe (1906 in der Dresdener Kstgew.-Ausst. laut Kat. „Das alte Kunsthandwerk" Nr. 235). Man kennt von Peeter I reich mit zierlichen Renaissance-Ornamentfriesen u. bibl. Reliefmedaillons geschmückte Turmglocken in Notre-Dame zu Mecheln (dat. 1533), in St. Martin zu Heenvliet bei Rotterdam (1543), in St. Jakob zu Galder (1553) und in den Kirchen zu Wehren bei Fritzlar (1555) und zu Brøndbyvester bei Kopenhagen (1529, jetzt umgegossen), Glockenspiele in St. Jacques zu Antwerpen (1534) und im Rijksmus. zu Amsterdam, Altarglöckchen wie das von 1557 im Antwerpener Musée du Steen, endlich zahlreiche voll signierte und datierte Apothekenmörser in niederländ. Privatsammlungen und Museen (Steen-Mus. zu Antwerpen, Musée du Cinquantenaire zu Brüssel usw.). — Peeter II v. d. G. († 1598, — laut Elewyck Sohn eines Jan v. d. G., s. d.) sollte 1562 in Mecheln die Erneuerung des Glockenspieles von St. Pierre zu Loewen übernehmen (cf. van Even p. 196), goß ebenda 1567 sechs Kanonen und lieferte neben besonders reizvoll verzierten Apothekenmörser- und Handglockengüssen (Beispiele in den Mus. zu Mecheln, Gent, Antwerpen, Klosterneuburg bei Wien usw., — die Handglocken-Signatur „Petrus Gheineus" in der ält. Litt. fälschlich „Gherneus" oder „Ghelneus" gelesen) Turmglocken wie die der Mechelner Johanneskirche (von 1585) und der Kirchen zu Marne in Süder-Ditmarschen (1565), zu Hoorn in West-Friesland (1569) u. zu Oude Tonge bei Goedereede auf der Maas-Mündungsinsel Over-Flakkee (1574), ebenso noch 1592 die mit einem Verkündigungsrelief geschmückte Glocke des Rathauses zu Goedereede. — Peeter III v. d. G. († 1618, — laut Elewyck Sohn eines Peeter v. d. G.) goß neben Altarglöckchen wie denen der Notre-Dame-Kirche und des Museums zu Mecheln (dat. 1610 u. 1613) Turmglocken wie die der Kirchen zu Rijen u. zu Sprundel bei Breda (1615) — Peeter IV v. d. G. (geb. 1605, † 1656, — laut Elewyck Sohn eines Jan v. d. G., s. d.) goß 1638 mit Deklerck die große Salvator-Glocke von St. Rombaud zu Mecheln (1696 umgegossen) u. 1644 eine der Turmglocken der dortigen Johanniskirche; außerdem kennt man von ihm ein Altarglöckchen von 1651 im Brüsseler Musée du Cinquantenaire und Apothekenmörser von 1641 u. 1648 in den Mus. zu Antwerpen u. Gent. — Peeter V v. d. G. (wohl der unter Andreas v. d. G. als Vater des 1696 in St. Trond gebor. Andreas Frans v. d. G. aufgeführte Peeter v. d. G., dem laut Elewyck 1700—1717 in Tirlemont weitere Kinder geboren wurden) goß 1734 die Hauptglocke der Kirche zu Alphen bei Breda u. 1739—40 die 37 Glocken des noch existierenden westfäl. Glockenspieles im gräfl. Landsberg'schen Schlosse zu Velen bei Borken (Reg.-Bez. Münster).

van Elewyck, Mathieu v. d. Ghein . . . organiste etc., Paris 1862 p. 3 ff. — van Even, Louvain Monum., 1860 p. 189, 196. — G. van Doorslaer in Bulletin du Cercle Archéol. etc. de Malines XXIII (1913) 26—120 (nicht benutzt); cf. Cat. de l'Expos. d'Art Malinois 1911 p. 157—161, 175—183. — Bulletin de l'Acad. Roy. (Belge) d'Archéol. 1911 IV 275 ff. (mit Abb.); cf. Bull. du Musée Roy. des Arts Décor. etc. VI (Brüssel 1906 f.) 51. — Bulletin uitgeg. d. d. Nederl. Oudheidk.-Bond, N. S. IX (1916) 141; cf. Oud-Holland XXIV (1906) 156. — Cuypers-Kalf, Voorloop. Lyst der Nederl. Monum. 1908 ff. III 62, 162, 164, 288; Nederl. Monum. 1912 ff. I (Breda) 8 f., 243, 245, 332. — Trap, Kongeriget Danmark, Ausg. 1898 ff. II 284. — Hoffmann-Dortmund in Zeitschr. Niedersachsen XXIII (1917 f.) 351. — Bau- u. Kstdenkm. Schleswig-Holsteins, 1887 ff. I 120, cf. III 34. — Bau- u. Kstdenkm. im Reg.-Bez. Cassel, 1901 ff. II 201 u. Taf. 238; cf. Dehn-Rotfelser, Baudenkm. im Reg.-Bez. Cassel, 1870 p. 298. — Drexler, Stift Klosterneuburg, 1894 p. 224; cf. Kat. der dort. Kstsammlg 1889 p. 148. — H. Tietze, Schloß Grafenegg (Beiheft zu Bd I der Oesterreich. Kst-Topogr., Wien 1908) p. 83. — Gaz. des B.-Arts XVII (1864) 382; cf. L'Art XVIII (1879) 291. — Cat. du Musée Boucher-De Perthes à Abbeville, 1908 p. 32. — Cat. del Museo Arqueológ.-Artíst. Episc. de Vich (Spanien) 1893 p. 290. *

Gheyn, Steven de, holländ. Maler und

Illustrator („Verlichter"), Sohn des Jac. I de G., geb. zwischen 1574 u. 77 (nach eigenen voneinander abweichenden Altersangaben) wahrscheinlich in Antwerpen. Vermutlich kam er bereits mit seinem Bruder Jaques II de G. (um 1596/98) nach Leiden, wo er 1601 (1603 Heirat, 1606 Bürger, 1607 u. 1609 Wirt zum „Roode Leeuw") bis 1619 nachweisbar ist. 16. 1. 1623 wohnt er in Brüssel, ist „krank und kann nicht mehr arbeiten". Seine Witwe lebt 1651 in Leiden. Auf einer Reise nach Frankreich vom 18. 7. 1601 bis 29. 7. 1602 hielt er sich u. a. in Rouen auf, dedizierte dem König u. verschiedenen französ. Edlen (kalligraphierte?) Stammbäume und empfing dafür Geldgeschenke. Gemälde u. Kunstblätter lieferte er dem Goldschmied Jacob Jansz. in Middelburg, der ihm darüber eine Obligation ausstellte, die G. 1610 verkaufte.

Navorscher, V 129, 328. — Kramm, De Levens en W. II 572, Aanh. p. 19. — Oud-Holland, XXXIII 126. — Bredius, Kstlerinventare, III 808, VI 2017 ff., Suppl. p. 64 ff. — Mitteil. von A. Bredius. *O. H.*

Gheyn, Willem de, = *Gheyn,* Guill. de.

Gheys, James, Bildhauer in London, wo er 1774 Statue einer Vestalin, 1778 (im Middlesex Hospital wohnend) einen Apollo und Allegorie der Dichtung ausstellte.

Graves, Roy. Acad. Exh., III, 1905.

Gheysels, s. *Gysels.*

Ghezzi, Achille, Stillebenmaler, geb. in Monza, stellte 1883 in Mailand, 1884 in Turin, 1887 in Venedig Jagdbeutestilleben aus.

De Gubernatis, Dizion. d. Art. viv., 1889.

Ghezzi, Antonio, s. unt. *Ghezzi,* Franc.

Ghezzi, Domenico di Bartolo, Sieneser Maler, gewöhnlich *Domenico di Bartolo* genannt, geb. in Asciano um 1400, † in Siena zwischen 15. 7. 1444 und 18. 2. 1446 (nach Della Valle 1444). Nach Vasari Schüler des Taddeo di Bartolo, kommt zuerst 1428 in Siena als Mitglied der Malerzunft vor. Lieferte 1434 den Entwurf für das Fußboden-Sgraffito des thronenden Kaisers Sigismund im Dom (l. Querschiff) und malte 1435—39 in der Domsakristei Fresken mit Bildern aus der Legende der Hl. Ansanus, Victor und Sabinus (zerstört). 1437 wurde bei ihm ein Altarwerk für S. Agostino in Asciano in Auftrag gegeben (nicht mehr nachweisbar). In Siena entstanden 1440—44 die Fresken in der Halle (Pellegrinaio) des Spitals S. Maria della Scala; Bilder der r. Wand: Hochzeit der Findlinge, Aufnahme u. Pflege der Pestkranken; an der l. Wand (Ausführung wahrscheinlich von Gehilfen, unter denen Priamo della Quercia genannt wird): Gnadenspende des Papstes zugunsten des Spitals, Einkleidung des Rektors durch den hl. Agostino Novello, Anbau an das Spital und Himmelsleiter (fast sämtlich bez. und datiert; ein sechstes Bild: Schenkung der Corticella, zerstört); in der Lünette über dem Eingang: ein Krankensaal. Ebenda wurden dem G. zugeschrieben: Ekstase des sel. Sorori, Fresko in der Infermeria di S. Pietro, u. Madonna di Misericordia, Fresko im Deposito delle donne (ein Madonnenfresko in der Kirche zerstört). Nach Perkins' Vermutung soll G. auch an Sano di Pietro's Fresko der Marienkrönung im Pal. Pubbl. (Sala del Camerlingo della Biccherna, 1445) wesentlichen Anteil gehabt haben (Köpfe von Heiligen, Engeln usw., Medaillons der Laibung u. a.). Berenson schrieb ihm auch das Fresko der hl. Katharina (l.) zu. Vasari, der den G. irrtümlich als einen Neffen des Taddeo di Bartolo ansah, kannte außer den Scalafresken noch zwei weitere Werke in Florenz, ein Altarbild in der Chiesa del Carmine u. ein Hochaltarbild in S. Trinità (beide verschollen).

Die erhaltenen Tafelbilder (nebst Zuschreibungen): Siena, Chiesa del Refugio (S. Raimondo): betende Madonna (Fragment einer Assunta?); Akad.: Madonna mit d. Kinde u. musizierenden Engeln, sign. u. dat. 1433. — *Perugia,* Pinac. com.: großes Polyptychon (aus S. Giuliana in Perugia), thronende Madonna mit d. Kinde u. kleiner Stifterfigur der knienden Äbtissin zwischen dem Täufer u. den Hl. Benedikt, Juliana u. Bernhard, in den Giebeln Rundbilder mit den Halbfiguren Gottvaters, der Verkündigung und der Hl. Petrus u. Paulus, in der Predella 5 Bilder aus der Geschichte des Täufers: Abschied vom Elternhaus, Predigt, Tanz der Salome und Enthauptung, Taufe Christi; Signatur des Hauptbildes: Domenicus Bartoli de Senis me pinxit, u. Jahreszahl 1438. — *Englewood (New Jersey, V. St. A.),* Slg Platt: Madonna mit d. Kinde (Halbfig.). — *Philadelphia,* Slg Johnson: Maria (Halbfig.) trägt auf dem Arm das nackte Kind, das in der einen Hand ein Schriftband hält u. mit der andern segnet; am Rande Rosen und Lilien, Goldgrund; am Rahmen bez.: „Dominicus de Senis me pinxit anno 1437".

Als erster Vertreter der Renaissance in der sienesischen Malerei überragt G. an Bedeutung die Mehrzahl seiner archaistischen Altersgenossen. Das Dombild mit seiner antikisierenden Architektur, dem luftigen Kuppelbau, den schweren Festons, den symmetrisch gruppierten Figuren in ihren schlicht und natürlich gezeichneten Gewändern atmet ganz den Geist der florent. Frührenaissance, und energisch wird eine Klärung des Bildinhalts, eine Vereinheitlichung der Raumvorstellung angestrebt.

Unter dem frischen Eindruck der florentiner Erinnerungen ist auch das Madonnenbild der Akad. gemalt, mit seiner hellen, duftigen Färbung, der rundlichen Modellierung und der sehr sorgfältigen Ausführung. In der Madonna prägt sich die Lieblichkeit des umbrischen Marientypus aus, und auch die Engel mit dem etwas müden Blick, dem leblosen Lächeln u. dem gesträhnten Haar lassen an umbrische Vorbilder denken. Der auffallende Rückschritt dagegen, den das Altarwerk in Perugia (1438) erkennen läßt, ist vielleicht aus einer erneuten Berührung mit der umbrischen Malerei eines Ottaviano Nelli zu erklären. Es wirkt altertümlich, nicht nur äußerlich in seiner Form der gotischen Ancona mit festen Teilstücken und Predella, sondern auch in der schwächlichen Modellierung der Gestalten, der etwas manierierten Mimik, den scharfen Umrissen und der umbrischen Weichheit der Gewandbehandlung. Die dünnen, spitzen Finger sind manieriert gespreizt, die Haare locker gedreht und zierlich gekräuselt. In die zeitliche Nähe dieses Bildes dürfte auch die Madonna der Slg Johnson gehören, während in dem schönen Fragment der Chiesa del Refugio in Siena die technische Behandlung viel fortgeschrittener ist. Die mystische Frömmigkeit und der neutrale Gefühlston im Antlitz, in dessen helle, weiße Fläche die Gesichtsteile nur mit ein paar Linien eingezeichnet sind, erscheinen noch für die Stilstufe charakteristisch, der G. und seine Generation angehören. Die altertümliche Gebundenheit dieser Madonnenbilder erklärt sich aber auch z. T. aus dem Festhalten an dem feierlichen, für Siena bodenständigen Motiv der betenden Madonna in seiner kanonischen Form. — Die Scalafresken, das bedeutendste Werk der sienesischen Malerei in der ersten Hälfte des 15. Jahrh., sind in ihrer Bedeutung von Wagner und Hartlaub gewürdigt und eingehend analysiert worden. (Doch bleibt noch manches unklar.) Schon das Thema war neuartig; es handelte sich nicht um Allegorien oder eine Darstellung historischer Ereignisse, sondern um Schilderungen von Vorgängen aus dem zeitgenössischen Leben. Aber wie hat es G. verstanden, die an sich nüchternen Krankenhausszenen interessant zu machen, nicht nur einen Ausschnitt aus der Wirklichkeit zu geben, sondern durch eine Fülle von Motiven aller Art den Gesamteindruck eines märchenhaften Reichtums, einer sozusagen orientalischen Pracht der Erscheinungen zu erwecken! Die Fläche ist in gleichen Abständen durch perspektivisch gemalte Pilaster gegliedert, zwischen denen sich der Blick in weite, mit Menschen angefüllte Räume öffnet. „Mit einem ganz komplizierten In- u. Hintereinander der einzelnen Gründe, deren verschiedene Schichten durch Figuren, Wände und Gegenstände markiert sind, wird das Auge in die Tiefe gelockt" (Hartlaub). Aber G.s Illusionsstil mit seiner raumerweiternden Tendenz ist nicht das Ergebnis eines perspektivischen Studiums, wie bei Masaccio, auch keine Idealisierung der Raumvorstellung wie bei Giotto, sondern die Fortbildung und der letzte Ausläufer jener byzantinisch-mittelalterlichen, durch Duccio vertretenen Kompositionsprinzipien. Aber lebensfähig und Ausgangspunkt einer neuen Entwicklung wurde er bei G. als Requisit eines durch unerschöpflichen Reichtum realistisch behandelter Motive ausgezeichneten Erzählungsstils. Den Gesamteindruck bedingen ferner nicht nur die prachtvolle, aus spätgotischen u. Renaissanceformen gemischte Architektur, sondern vor allem die Naturwahrheit der vielen Typen — Ärzte, Mönche, vornehme Besucher, Vertreter des niederen Volkes, Kranke, Bettler u. Krüppel — sowie die mannigfaltigen Stand- und Bewegungsmotive und einzelne Akte; alles Motive, die ein eifriges Modellstudium verraten. Damit verbinden sich seltsame Reminiszenzen aus der oberital. Hofkunst, der die kostbaren Modetrachten, die Vertreter der Tierwelt, die von vorn gesehenen Pferdeleiber, die Verkürzungen aufblickender Köpfe u. die reichen Stoffe, Vorhänge und stillebenartig behandelten Motive, Bücher, Gläser, Büchsen u. dgl. entlehnt sind. Im einzelnen zeigen sich freilich manche Schwächen, nicht nur in der Perspektive, sondern auch in der Modellierung; aber erstaunlich ist, wie G. die Komposition beherrscht, wie er überall die Hauptmomente der Handlung heraushebt, eine unnötige Häufung der Motive vermeidet und immer klar und sachlich bleibt. „Der ganze Inhalt liegt in der Fülle evident dargestellter Handlungen. . . Die Darstellungen sind überall durch ihre sinnvollen Motive ausgiebig für den Beschauer" (Wagner). Die Distanz vom Beschauer wird gewahrt, und die Menschen führen eine Art Sonderexistenz, aber der innere Anteil, den der Maler an den Vorgängen nimmt, spricht sich in der liebevollen Beobachtung aus und verrät sich in der ausdrucksvollen Mimik, dem ernsten Gebaren der Männer und der edlen Haltung der Frauen. Bei aller Gefühlswärme ist doch nirgends die künstlerische Grenze überschritten, nirgends eine Spur von Süßlichkeit oder Sentimentalität (wie z. B. bei Pinturicchio), oder ein Herabsinken zu dekorativer Bedeutungslosigkeit (wie bei Benozzo Gozzoli). Es weht eine humanistische Luft in diesen Malereien, deren unendlicher Reiz eben in jener „Mischung von Intimität und

höfischer Pracht . . Phantasie und Sachlichkeit" liegt. So sind sie kultur- u. kunstgeschichtlich gleich wertvoll als die erste Programmalerei und die ersten Historien der Renaissance.

Fragen wir nach den Quellen dieser Kunst, so sind wir zunächst berechtigt anzunehmen, daß G., ehe er nach Siena kam, sich längere Zeit in Florenz aufgehalten hat. Hartlaub wollte sogar den Pesellino als G.s eigentlichen florent. Lehrer ansehen. Doch erklären sich die Berührungspunkte ungezwungen aus der gemeinsamen Tradition. Waren es doch jene Jahre, in denen die mächtige Welle des von Oberitalien ausgehenden Realismus Florenz, Siena und Umbrien erreichte. Unter seinem Einfluß hat sich auch G.s Entwickelung vollzogen, und es ist eine bestechende Hypothese. daß uns in seinen Fresken die Kompositionsmotive verlorener Freskenzyklen von Gentile da Fabriano und Pisanello erhalten sind. Denn gerade in jenen Jahren, unmittelbar vor dem Auftreten G.s in Siena, hatte Gentile dort seine bedeutende Wirksamkeit entfaltet! Wie weit dabei die Beziehungen zu Umbrien reichen oder vielmehr hin- und hergehen, bleibt freilich noch zu untersuchen. — In vieler Hinsicht ein Nachzügler des Trecento, hatte G. doch einen offenen Blick für die Wirklichkeit; er hat sich an farbentechnische Probleme gewagt und es überhaupt verstanden, sich das Neue anzueignen, wo er es fand, und ist ihm auf seine Weise gerecht geworden. Um einen eigenen Stil, ein ganzes Kunstwerk hervorzubringen, fehlte es ihm an der nötigen Energie, „den tiefen und angestrengten Formstudien" (Burckhardt). Aber mit seinen besten Schöpfungen hat er in einem gewissen Umkreis von Siena und Umbrien Schule gemacht; so ist er nicht nur für kleinere Geister wie Giovanni Boccati und Matteo di Giovanni von Einfluß gewesen, sondern hat auch — wie immer deutlicher wird — auf ein so bahnbrechendes Genie wie Piero dei Franceschi entscheidend gewirkt.

Vasari-Milanesi, II 40/1. — Milanesi, Doc. p. la storia dell' arte sen. 1854 I 49; II 161/2, 171/3; Sulla Storia dell' arte tosc., 1873. — Crowe-Cavalcaselle, Gesch. der it. Mal., IV (1871) 56—62; Hist. of Paint., ed. Douglas, V (1914). — Hans Joachim Wagner, Dom. di Bart. Ghezzi. V. Teil einer von einer hohen Fakultät angenommenen Abh.: Das Dompaviment von Siena u. seine Meister, Göttinger Dissert., 1897/98 (Hauptarbeit). — L. Douglas, Hist. of Siena, 1900; französ. Ausg. 1914 II. — Rob. H. H. Cust, The Pavement Masters of Siena, 1901. — Chlędowski, Siena, II. — P. Schubring, Die Plastik des Quattrocento in Siena, 1907. — E. Jacobsen, Das Quattrocento in Siena (Zur Kstgesch. d. Auslandes H. 59), 1908 p. 14/7; Umbrische Malerei (daselbst H. 107), 1914 p. 45/6. — G. F. Hartlaub, Matteo da Siena (desgl. H. 78), 1910 p. 19 f., 25, 32 (A. 10), 36/7, 40/3, 46, 57 (A. 22), 58, 60/6; cf. Bombe, Repert. f. Kstw., XXXII (1911) 568. — A. Venturi, Storia dell' arte it. VII 1 (1911). — Berenson, Cat. of a Collect., 1913 I. — Rass. d'arte sen. III (1907) 78/80 (Mason Perkins); IV (1908) 22/5 (ders.); V (1909) 75/6; VI (1910) 72 (Perkins). — Rass. d'arte, VIII (1908) 199 f. (ders.). — L'Arte, XII (1909) 188, 241 (A. Venturi). — L'Art et les Artistes, X (1910) 51/9 (L. Gielly über die Scalafresken). — Guiden von Siena u. Perugia. *B. C. K.*

Ghezzi, Francesco (di Carlo), Architekt, geb. 1815 in Lamone bei Lugano, † 1893 ebenda; ausgebildet und tätig in Turin, wo er u. a. die Klosterkirchen des S. Maurizio e Lazzaro-Ordens (S. Croce) und der Sacramentiner-Nonnen erbaute. In Novara vollendete er 1886 den von Al. Antonelli begonnenen Kuppelbau von S. Gaudenzio. — Ebenfalls aus Lamone stammten der in Spanien vielbeschäftigte Architekt Antonio G. (lebte 1824—84, Erbauer der Rosminianer-Klosterkirche zu Stresa am Lago Maggiore) und der in Rom ausgebildete u. nach vielfältiger Tätigkeit für die dortige Acad. de France verstorb. Bildhauer Pasquale G. (lebte 1825—90).

Bianchi, Art. Ticinesi, 1900.

Ghezzi, Giovanni I, Architekt aus Lamone bei Lugano, Sohn und Schüler jenes Giacomo G., der laut Anm. bei Bianchi (p. 104) um 1700 bei der Heimkehr aus Polen mit einem ält. Sohne am Gotthardpaß tötlich verunglückte. Später landgräfl. hess. Landbaumeister in Cassel, baute G. laut Inschrift 1725 die Kirche in Wolfsanger bei Cassel (Saalanlage mit halbkreisförmig geschloss. Chor und Westturm auf quadrat. Grundriß) u. 1734 die Lutherkirche am Graben zu Cassel (turmloser Saalbau). Auf dem Rathause zu Fulda von ihm ein vollsign. Kirchenbauplan. — Sein Sohn Giovanni II G. († 1809 in Lamone) arbeitete als Schüler Gioc. Albertolli's mit diesem um 1775 in Mailand am Stuckdekor der Prunkräume des Pal. Reale und modellierte später den Puttendekor der Chorkuppel in S. Giorgio zu Origlio bei Lugano und des Hochaltares in S. Zeno bei Lamone.

Bianchi, Art. Ticinesi, 1900. — Bau- u. Kunstdenkm. Reg.-Bez. Cassel, IV, passim und Taf. 209. — Mittlgn des Prov.-Konserv. Baurats Holtmeyer. — Dehio, Handb. d. deutschen Kstdenkm. [2], I. — Lohmeyer, Fr. Joach. Stengel, Düsseldf 1911. *Gronau.*

Ghezzi, Giuseppe, Maler und Graphiker, geb. 6. 11. 1634 in Comunanza bei Ascoli Piceno, † 10. 11. 1721 in Rom; Sohn Sebast. G.s, der ihm den ersten Malunterricht gab und nach dessen Tod laut eigener, 1701 aus Rom an Orlandi gesandter Vita (cf. Ricci II 316 f.) seit ca 1650 in Fermo Schüler eines „maestro Lorenzino pittore . . . primario in tutta la provincia", — also

wohl Lorenzo Bonomi's aus Ripatransone bei Fermo (lebte 1603—66 laut Ricci [II 300 n. 10, cf. 289], der dagegen aus dem „Lorenzino primario pittore di quella città" in Orlandi's „Abecedario" [ed. 1753 p. ?32, cf. 344] versehentlich einen fabulösen „Lorenzo Primari da Fermo" herauslas [cf. Ricci II 305 ff. u. 317 n. 6], während Nagler gar den erst 1665 gebor. Bolognesen Ant. Lorenzini für G.s Lehrer hielt). Nach vollendetem Studium ließ sich G. in Rom nieder, wo er am 2. 9. 1674 Mitglied der Accad. di S. Luca wurde, in deren Auftrag schon 1670 das Bildnis der Ascolaner Malerin Giov. Garzoni für ihr von ihm entworfenes Epitaph in SS. Luca e Martina malte (cf. Ricci II 294 u. 301 n. 26) und 1678—1719 als Akad.-Sekretär fungierte (laut Mitteil. F. Noacks aus dem röm. Akad.-Arch., cf. Missirini p. 143 u. Busiri-Vici p. 262). In letzt. Eigenschaft veröffentlichte er 1696 „Il Centesimo dell'anno 1695 celebr. in Roma dall' Accad. del Disegno" und 1702—1719 unter Titeln wie „Le Pompe dell' Accad. del Dis. celebr. nel Campidoglio" usw. eine Reihe weiterer Jahresberichte über die Capitol-Sitzungen der Accad. di S. Luca (cf. Univ. Cat. of Books on Art, South Kens. Mus., London 1870), deren einige auch Titelkupfer nach G.s Entwürfen aufweisen, — so z. B. der von 1705 das von G. G. Frezza gestochene Medaillonbildnis Papst Clemens' XI. in allegor. Figurenumrahmung (cf. Cantalamessa-Carboni p. 213 Anm.). Wohl für einen derartigen Akad.-Bericht stach G. laut Heinecken (Dict. des Art., Ms. im Dresdener Kupferst.-Kab.) bereits 1687 ein Medaillonbild des hl. Joseph mit dem Christkinde (nach C. Maratti's Vorlage, — der gleiche Vorwurf nach G.s Vorlage 1700 von seinem Sohne Pierleone G. radiert, laut Bartsch XXI 302 N. 6). Als Maler schuf G. bis 1686 die in den nachgen. röm. Kirchen noch vorhandenen, in P. Berrettini's Manier gehaltenen Altarbilder der „Madonna als Seelenretterin" für den Hochaltar und der „Heil. Familie mit St. Dominicus" für die Petrosini-Kap. in S. Maria del Suffragio (laut Pascoli p. 200 f. beide vor 1674 gem.), des hl. Benedictus u. der Heil. Stephanus u. Laurentius für deren Kap. in S. Cecilia, und des hl. Nikolaus für S. Maria in Via Lata (letzt. Altar laut Titi 1686 noch in Arbeit) sowie die Deckenfresken der heutigen St. Michaelskap. in S. Maria in Araceli („Immac. Conceptio" und 4 Tondi), — ferner nach 1686 die Hochaltarbilder für das Oratorio dei Pescivendoli bei S. Angelo in Pescheria und für S. Spirito dei Napoletani und die Altarbilder des Pfingstwunders in S. Silvestro in Capite u. der Pietà in S. Salvatore in Lauro (ebenda G.s Grabmal von 1721), außerdem für die „Chiesa Nuova" von S. Maria in Vallicella zu Rom die über den Querschiff-Kapellenbögen angebrachten Ölbilder mit Darst. der „Erschaffung Adams" u. der „Auferstehung der Toten" (gem. zwischen 1695 u. 1702 laut Bottari III 490 f. und Rass. Bibliogr. d. Arte Ital. XVI 1913 p. 68, wonach eine ursprünglich neben Adam dargest. Eva 1702 durch Übermalung wieder verdeckt werden mußte) und im Mittelschiff ders. Kirche die Medaillonbilder der Rebekka und der büß. Magdalena (eine laut Stich-Unterschrift bei Bartsch XXI 301 N. 4 von G. für dieselbe Kirche gemalte, 1699 von seinem Sohne Pierleone G. in Kupferst. nachgebild. „Assunta" fehlt bei Titi u. Angeli). Der bei Titi p. 67 erwähnte Sakrame..tskap.-Altar in S. Paolo fuori le mura ging beim Brande von 1823 mit anderen dortigen Malereien G.s verloren. — Für das Corpus Domini-Oratorium des heimatl. Ascoli malte G. noch 1715 (laut Cantalamessa-Carboni „als 81-jähr. Greis") eine schon zu Ricci's Zeit ruinierte „Assunta"; dagegen sollen laut Ricci als Frühwerke aus G.s vorröm. Zeit zu betrachten sein dessen Altarbilder der Heil. Familie in S. Angelo Magno zu Ascoli und der Madonna mit St. Franciscus in der Augustinerkirche zu Monte San Martino bei Ascoli (letzt. Bild von Lanzi dem Sebast. G. zugeschr.). Seine Signatur „Eques Ghezzius de Com. pingebat 1669" las Ricci (laut Nachlaß-Ms. in der Bibl. zu Macerata, p. 120) auf einem Altarbilde des hl. Thomas von Villanueva in S. Agostino zu Marrovalle bei Ascoli, während ein G.sches Altarbild desselben Heiligen aus S. Agostino zu Arcevia (im Mus. zu Ancona) laut Anselmi „1685" dat. ist. Seinen bei Pascoli aufgezählten Altarbildern für Ronciglione, Viterbo (S. Teresa, säkular.) usw. ist schließlich noch nachzutragen G.s 1687 in Rom gemalter Assunta-Hochaltar in der Kirche des Augustinerstiftes St. Florian bei Linz (über den bei Czerny p. 234 noch aufgeführten G.schen St. Sebastiansaltar derselben Stiftskirche vgl. schon Pascoli p. 203 f.). Zwei männl. Aktzeichnungen G.s bewahrt das Florentiner Uffizien-Kab. (Kat. der Coll. Santarelli, 1870 p. 655), ein anonymes Bildnis G.s das Mus. zu Ajaccio (Kat. 1894 N. 60). Schüler G.s waren laut Pascoli sein Sohn Pierleone G. und der Ascolaner Ant. Amorosi.

Orlandi, Abeced. Pittor. 1704. — Pascoli, Vite de' Pitt. etc. Mod., 1730 ff. II 199 bis 208; cf. Roma ant. e mod. 1745 I 159—403 passim u. II 18, 508. — Titi, Ammaestr. etc. di Roma, 1686 p. 45, 169, 288, 391 f.; Descriz. d. Pitt. etc. in Roma, 1763 Ind. p. 84; cf. Angeli, Chiese di Roma, 1908 p. 45, 559 u. Reg. — Colucci, Antichità Picene, 1786 ff. XVI 76, XXI 11, XXIX 84. — Orsini, Descriz.

d. Pitt. etc. di Ascoli, 1790 p. 70, 115, 179; Guida di Perugia, 1784 p. 76 Anm.; cf. S i e p i, Descriz. di Perugia, 1822 p. 476. — L a n z i, Storia Pittor. d. Italia, 1789 ff. (ed. 1834 II 201). — M i s s i r i n i, Storia d. Romana Accad. di S. Luca, 1823 p. 143 („1791" Druckf. für „1721"); cf. B u s i r i - V i c i, Accad. Rom. di S. Luca, 1895 p. 262. — B o t t a r i - T i c o z z i, Racc. di Lett. s. Pitt. etc., 1822 ff. III 479—519 f. (passim). — T i c o z z i, Dizion. d. Archit. etc., 1830 II; cf. N a g l e r, Kstlerlex. V. — C a n t a l a m e s s a - C a r b o n i, Mem. etc. di Ascoli, 1830 p. 211—215; cf. C a r d u c c i, Monum. di Ascoli, 1853 p. 57, 205. — R i c c i, Mem. Stor. d. Marca di Ancona, 1834 II. — A. A n s e l m i in Nuova Rivista Misena III (1890) 122 Anm.; cf. V (1892) 138. — A. C z e r n y, Kunst u. Kstgew. im Stifte St. Florian, Linz 1886 p. 168, 229, 234. — B a r t s c h, Peintre-Graveur, XXI 301 f., N. 4 u. 6. — Mitteil. von F. Noack aus röm. Archiven. *

Ghezzi, P a s q u a l e, s. unter *Ghezzi*, Fr.

Ghezzi, P i e r L e o n e, Maler u. Graphiker, geb. 28. 6. 1674 in Rom, † 5. 3. 1755 ebenda; Sohn Giuseppe G.s u. dessen Schüler an der röm. Accad. di S. Luca, die ihn 1695 durch einen 1. Preis auszeichnete und am 17. 5. 1705 zu ihrem Mitglied wie auch zum Sekretariatsgehilfen seines Vaters erwählte (laut Mitteil. F. Noack's aus dem röm. Akad.-Archiv), wofür er sich 1706 bei ihr mit einem Ölbild „La Gratitudine" bedankte. Er begann als Kupferätzer nach Gemälden seines Vaters (frühestes Blatt die 1699 dat., dem Kardinal Al. Falconieri gewidmete „Assunta" bei Bartsch 4) und nach eigenen Entwürfen (Berufung Petri, 2 Heil. Familien u. a. bei Bartsch 1—3 u. 30—32) und betätigte sich auch späterhin noch als Radierer für Buchillustration usw., so 1712 und 1722 für Papst Clemens' XI. „Homiliae in Evangelia" und „Orationes Consistoriales" (allegor. Vignetten und biblisch figurierte Initialen, cf. Bartsch 9—29 und Ricci II 311 und 321 n. 23), 1727 für Gori-Bianchini's „Camere sepolcrali de' liberti etc. di Livia Augusta" (1733 von G. selbst neu publ. in 40 Foliotafeln, cf. Cicognara Nr 3746, — G.s Vorzeichnungen dazu jetzt in der Corsini-Gall. zu Rom laut Hermanin p. 17 ff.), 1740 für G. Petriolo's „Riflessioni su le Tavole Anatom. di B. Eustachio" (Titelvignette mit „Anatomie-Vorlesung" und anatom. Tafelbilder, cf. Pascoli II 206 und Bartsch 33) u. 1743 für Zabaglia-Fontana's „Castelli e Ponti" (Titelbildnis Zabaglia's, cf. Cantalamessa-Carboni p. 266 n. 4 und Gandellini X 151 Nr III); daneben stach er Einzelbildnisse wie die der Gelehrten P. Palazzi da Brescia u. A. Liberati da Foligno (Heller-Andresen Nr 5—6) und des Musikers Nic. Jomelli (cf. Ricci II 311 u. 320 n. 22) und Kartenspiele wie das des Kardinals Annib. Albani (cf. Gandellini II 66 f.). Seinen eigentlichen, seit Pascoli bis heute in Italien fortlebenden, freilich von jeher leicht übertriebenen Künstlerruhm begründeten seine derb realistischen Bildniskarikaturen hervorragender röm. Zeitgenossen aller Nationen und aller Stände, — in summarisch konturierender und schraffierender Federzeichnung flott hingeworfene, im Einzelfalle wohl drollig genug wirkende, fast durchweg jedoch der tieferen satirischen Durchgeistigung und Individualisierung ermangelnde Halb- u. Ganzfigurskizzen, deren in seinem Nachlasse (laut Gandellini-De Angelis X 150) noch ca 400 Blatt vorhanden waren, und von denen ganze Konvolute mit zeitgeschichtlich besonders wertvollen Randbemerkungen G.s erhalten blieben in der Bibl. Vaticana (Cod. Ottobon. 3112—3119, Abb. aus diesen „Mondo Novo"-Albums G.s in Zeitschr. f. Bild. Kst VII 1872 p. 293 und 301 ff. wie in La Bibliofilia XIII 1911 p. 47—52) und in der Gall. Corsini zu Rom (in letzt. Sammlg 160 Bl., dat. 1706—1755, cf. Hermanin p. 20 ff.), in der Villa Falconieri zu Frascati (mehrere für den obgen. Kardinal gezeichn. Albums), im Florentiner Uffizien-Kab. (12 Bl., Kat. der Racc. Santarelli 1870 p. 655 f.), im Pariser Louvre-Kab. (Album von 1747 mit 55 Franzosen-Karikat., cf. Bouchot p. 197 ff.), im Brit. Mus. zu London (2 Albums mit je 314 bezw. 206 Zeichn., cf. Fagan p. 204) u. im Kupferst.-Kab. zu Dresden (24 Bl. aus dem Bes. König Augusts d. Starken, 1750 in Dresden u. 1766 in Potsdam in Stichwiedergaben publ. vom Stecher M. Oesterreich, — weitere Karikaturen G.s gestochen von A. Pond, B. Farjat, Gir. Rossi u. a.). — Als „pittore della Camera Apostolica" 1708—47 in den päpstl. Rechnungsbüchern mit Zahlungen für die mannigfaltigsten Malarbeiten im Vatican, in der Engelsburg usw. häufig erwähnt und außerdem besonders protegiert von der röm. Adelsfamilie Falconieri, schuf G. in deren Villa zu Frascati 1727 den Freskenschmuck zweier Erdgeschoß-Säle (laut Pascoli p. 206 die „vier Erdteile" u. die lebensgroßen Bildnisfiguren von „Mitgliedern und Freunden der Familie Falconieri" darstellend, unter letzteren auch G.s Selbstbildnis, — Skizzen zum ursprüngl. Ausmalungsplane G.s jetzt in der röm. Gall. Corsini, cf. Abb. bei Hermanin p. 21) u. für die Kapuzinerkirche zu Frascati das Hochaltarbild der Heil. Fidelis u. Seraphinus, — ferner Altarbilder usw. für eine Reihe römischer Kirchen, darunter die Altäre der hl. Juliana Falconieri in S. Marcello u. S. Maria della Morte (eine „Letzte Kommunion" derselben Heiligen auch in der röm. Gall. Corsini, cf. Barbier de Montault), der Heil. Joseph u. Emydius in S. Salvatore in Lauro, der Immaculata im Oratorium bei S. Giuseppe dei Falegnami, des Apostels Paulus

in S. Maria in Via Lata, des hl. Fabian in S. Sebastiano und des hl. Crescentius in S. Teodoro (cf. Pascoli p. 206, letzt. Bild fälschlich dem Giuseppe G. zugeschr. bei Angeli p. 579, der dagegen auf p. 77 ebenso irrig dem Pierleone G. zuweist den schon in Titi's „Ammaestr. di Roma" von 1686 p. 38 als Ger. Honthorst's Werk aufgeführten St. Basilius-Altar in S. Calisto), sowie die Ölbilder mit Darst. des hl. Ignatius Martyr in S. Clemente und des Propheten Micha in S. Giovanni in Laterano; auch leitete er 1746 bis 47 die Ausführung der Mosaikaltäre der Heil. Basilius u. Chrysostomus in St. Peter (nach Gemälden P. Bianchi's u. P. Subleyras') und der Moseslegenden-Teppiche für die Gran Galleria des Vatican (nach Raffael's Loggien-Fresken). Für die in neueren Guiden nicht mehr erwähnte Kirche S. Onofrio zu Urbino (wohl saekular.) soll er laut Pascoli bis 1736 nicht weniger als 4 Altarbilder geliefert haben. Eine 1741 dat. „Heil. Familie" G.s gelangte in das Mus. zu Nantes (Kat. 1913 Nr. 67). Seine laut Pascoli für den Kardinal Lercari gemalte große Darst. des Lateranensischen Konzils Benedikts XIII. ist verschollen; erhalten blieb dagegen in der röm. Corsini-Gall. (Nr. 387) ein sittengeschichtlich wie künstlerisch gleich wertvolles Interieur-Gruppenbild G.s mit Darst. der Verlesung des Ehekontraktes einer Tochter des Künstlers (Abb. im Bergamasker „Emporium" XXXVI, 1912 p. 63). Selbstbildnisgemälde G.s bewahren die Florentiner Uffizien (Portr.-Gall. Nr. 296) u. die röm. Accad. di S. Luca (letzt. 1747 dat.). Schließlich soll G. auch als Emailmaler, Edelsteinschneider u. Festdekorationsarchitekt erfolgreich tätig gewesen sein; seine 1729 im Auftrage des Kardinals Polignac zur Feier der Dauphin-Geburt ausgeführte Dekorierung der Piazza Navona in Rom ist auf G. P. Pannini's Gemälde im Pariser Louvre-Mus. (Nr. 285) verewigt.

Pascoli, Vite de' Pitt. etc. Mod., II (1736) 205 ff.; Diario di Roma 1729 Nr 1924 u. 1933, 1735 Nr 2870, 1738 Nr 3259, 1743 Nr 3990, 1755 Nr 5874, 1781 Nr 632; Roma Ant. e Mod. 1745 I 50, 146, 172, 225 u. II 438, 480; Mercure de France 1725 Dezember I 2788. — Taja, Descriz. del Pal. Vaticano, 1750 p. 339. — Chattard, Descriz. del Vaticano, 1762 I 65, 230. — Titi, Descriz. d. Pitt. etc. in Roma, ed. 1753 Ind. p. 92; cf. Angeli, Chiese di Roma, 1908 Reg. p. 627 u. p. 552. — Pazzi-Marini, Serie dei Ritr. nella Gall. di Firenze, 1752 ff. IV 219; 1764 ff. II pte 2 p. 45. — Orlandi, Abeced. Pittor., ed. 1753 p. 426. — Lanzi, Storia Pittor. d. Italia, 1789 ff. (ed. 1834 II 201). — Gandellini-De Angelis, Not. Istor. d. Intagl., 1808 ff. II 66 f., X 149 ff.; cf. Cicognara, Cat. dei Libri d'Arte, 1821 p. 195. — Bartsch, Peintre-Grav. XXI 299—308; cf. Heller-Andresen, Handb. f. Kupferst.-Slr, 1870 I. — Cantalamessa-Carboni, Mem. etc. di Ascoli, 1830 p. 265 f. — Ricci, Mem. Stor. d. Marca di Ancona, 1834 II. — Cerroti, Lettere etc. della Corsiniana, Rom 1860 p. 33. — Montaiglon, Corresp. des Direct. de l'Acad. de France à Rome, 1887 ff. III 392 f., 463 f. (Verwechs. von Vater u. Sohn, cf. Pascoli II 207). — H. de Chennevières in Musée Artist. et Littér. 1881 I 238 f.; cf. Gaz. des B.-Arts 1880 I 434 f. — C. Justi, Winckelmann u. sein Jahrh., 1866 ff. (Ausg. 1898, Reg.); ders. in Zeitschr. f. Bild. Kst VII (1872) 293 ff. (mit Abb.), 333 ff.; cf. Orbaan, Bescheiden in Italie omtr. Nederl. Kunsten. etc., 1911 p. 235—239 u. Steinmann, Portraitdarst. des Michelangelo, 1913 p. XI u. 63 f. (mit Taf. 60). — L. Fagan in The Portfolio XII (1881) 204 ff. (mit Abb.). — H. Bouchot in L'Art LX (1901) 197—217 (mit Abb.); cf. XXI (1880) 123. — F. Hermanin in Bollett. d'Arte I (1907) fasc. 2 p. 17—24 (mit Abb.); cf. La Bibliofilia X (1907) 94, XIII (1911 f.) 47 ff (Abb.). — Seghetti, Frascati, 1906 p. 241, 306. — Bianchi, Guida per le Gall. di Roma, 1913 p. 278 Nr 387; cf. Barbier de Montault, Musées de Rome, 1870 p. 377 Nr 27. *

Ghezzi, Sebastiano, Maler, Bildschnitzer u. Architekt, geb. um 1590 („frühestens 1586" laut Grigioni), † um 1650 in Comunanza bei Ascoli Piceno; laut Überlieferung seines Sohnes Giuseppe G. (cf. Ricci II 316 f.) angeblich Schüler des erst 1591 gebor. G. F. Barbieri-Guercino in Cento bei Bologna, in der Tat aber wohl in Rom oder Ancona Schüler des Urbinaten Fed. Zuccari († 1609 in Ancona). Er soll — ganz abgesehen von der chronologisch unhaltbar erscheinenden Aleandri'schen G.-Zuschreibung eines schon 1604 entstandenen Grablegung-Freskos in der Schloßkirche von Isola bei Sanseverino — bereits 1612—13 im Klosterhofe von S. Domenico zu Ascoli die Lunettenfresken aus dem Leben des Tit.-Heiligen (auf einer der Lunetten eine ähnliche Selbstbildnisfigur wie auf einem der von G. voll signierten Lunettenfresken aus dem Leben des hl. Augustinus im Augustiner-Klosterhofe des benachbarten Sarnano) und 1616 in S. Angelo Magno zu Ascoli das große (laut Carducci p. 206 „in der Manier der Zuccari" gehaltene) Epitaph-Fresko des linken Seitenschiffes gemalt haben. Von Altarbildern lieferte er für die Collegiata von S. Vittoria bei Ascoli eine von Ricci (II 304) besonders gepriesene „Predigt Johannes d. Täufers" und für die Pfarrkirche von Comunanza eine „Madonna di Loreto" (cf. Orsini p. 246). Als Porträtist durch ein sign. Pastellbildnis des Ascolaner Dominikaners Ign. Danti im Musée Wicar zu Lille (Kat. 1889 N. 261) beglaubigt, war Sebast. G. vielleicht auch der Maler jenes Fed. Zuccari-Bildnisses im Sitzungssaale der Accad. di S. Luca zu Rom, das in deren Gall.-Kat. von 1882 (p. 28) dem Enkel Pierleone G. zugeschrieben ist (zusammen mit einem laut Ricci II 318 n. 16 von Giuseppe G. kopierten Selbstbildnis des 1592 †

Römers Girol. Muziano). Urkundlich 1620 in Amandola bei Ascoli (cf. Ferranti) u. 1634 bei Geburt seines obgen. Sohnes in Comunanza nachweisbar, soll G. nach längerer Tätigkeit als Festungsbaumeister des Kirchenstaates (unter Urban VIII.) und des „Königs von Portugal" (wohl João's IV., regierte seit 1640, — cf. Pascoli) sein in diesen Stellungen erworbenes Besitztum schließlich in alchymist. Experimenten wieder vergeudet und seinen noch von ihm selbst in der Malkunst unterrichteten Sohn Giuseppe laut dessen eigener Mitteilung an Orlandi (cf. Ricci II 316) in Armut zurückgelassen haben.

Orlandi, Abeced. Pittor. 1704 (ed. 1753 p. 455 f.). — Pascoli, Vite de' Pitt. etc. Mod. 1730 ff. II 199 f. — Orsini, Descriz. d. Pitt. etc. di Ascoli, 1790 p. 246; cf. Carducci, Monum. di Ascoli, 1853 p. 57, 206, 214. — Cantalamessa-Carboni, Mem. etc. di Ascoli, 1830 p. 210 f. — Ricci, Mem. Stor. d. Marca di Ancona, 1834 II. — Aleandri, Guida di Sanseverino-Marche, 1898 p. 198. — P. Ferranti in Nuova Riv. Misena II (1889) 215. — C. Grigioni in Rass. Bibliogr. d. Arte Ital. VIII (1905) 148. *

Ghianda (Gianda), Paolo, Maler aus Como um 1634, von dem die Malereien der 2. Kapelle „La Visitazione" des Stationsweges der „Madonna del Monte" bei Varese und einige nicht näher bezeichnete Bilder in der Wallfahrtskirche selbst stammen.

Giansevero, Varese e il suo Circondario, 1890 p. 55, 61.

Ghiandone, Bartolommeo, Maler aus Mailand, Mitte 17. Jahrh., schuf die prächtigen, aber übermalten Gemälde der 6. Kapelle „Gesù nel Orto" des Stationsweges der „Madonna del Monte" bei Varese.

Bartoli, Not. d. Pitt. etc. d'Italia, I (1776). — Giansevero, Varese e il suo Circondario, 1890 p. 56.

Ghiberti, Bartoluccio, falsch für *Bartoluccio* di Michele (s. Bd II 582).

Ghiberti, Buonaccorso, Architekt, Ingenieur und Metallgießer, geb. Florenz 13. 12. 1451, † daselbst 16. 7. 1516, Schüler und Gehilfe seines Vaters Vittorio I G. bei dessen Arbeiten für das Baptisterium. Er goß 1487 Geschütze für den Krieg der Florentiner gegen Sarzana, 1495 für den Krieg mit Pisa. Virginio Orsini beschäftigte ihn als Geschützgießer u. ließ mehrere Kastelle, u. a. Campagnano, durch ihn befestigen. Er war (laut Eintragung) Besitzer und Verfasser des Zibaldone (sog. Kleinen Kodex Ghiberti), den sein Sohn Lorenzo G. an Cosimo Bartoli verkaufte, und der sich heute in der Nationalbibliothek zu Florenz befindet. Zwischen 1472 und 1483 entstanden, erweist der „Zibaldone" G. als einen auch für vielerlei technische Probleme u. Mathematik interessierten Künstler, der wie sein Großvater Lorenzo G. manches antiken Schriften entnommen hat. Ohne systematische Ordnung folgen aufeinander Rezepte über das Vergolden von Gegenständen, eine Vitruv entnommene, aber gekürzte Abhandlung über Architektur mit Notizen u. Skizzen, ferner Erörterungen und Zeichnungen über Glockenguß, Skizzen von Architekturteilen, Fassaden u. Grabmälern, die wegen der farbigen Wiedergabe wichtig sind, dann weiteres über Glockenguß, eine Landschaftsmalerei mit einer Wassermühle und Gießöfen für Glocken, eine Wasserfestung und andere Befestigungsarten, Hebemaschinen und ähnliche Anlagen, sowie Kriegsmaschinen, dazwischen mathematische Berechnungen, Entwürfe für Schiffe, Treppenanlagen und Maßangaben für Turmbauten.

Baldinucci, Not. de' prof. del disegno, ed. Ranalli I 383 f. — Gaye, Carteggio ined. di art. ital. I 109. — Vasari-Milanesi, II 244, 248, 251 (Stammbaum). — Frey, Il Codice Magliabecchiano etc., 1897 p. 148. — F. Burger, Das Florent. Grabmal, 1907 p. 399 ff. — R. Corwegh, Der Verfasser des Kleinen Codex Ghiberti, Mitt. des Ksthist. Inst. in Florenz, I (1911) 156 ff. — J. v. Schlosser, Materialien zur Quellenkde der Kstgesch. II (Sitzungsber. d. K. Ak. der Wissensch. in Wien, philos.-hist. Kl. Bd 179 Abh. 3), 1915 p. 8 f. *F. Schottmüller.*

Ghiberti, Lorenzo, Bronzebildhauer, Goldschmied, Architekt, Maler und Schriftsteller, geb. Florenz 1378, Sohn des Cione di Ser Buonaccorso u. der Madonna di Fiore aus Val di Sieve, † Florenz 1. 12. 1455. Bis 1443 nannte er sich nach seinem Lehrer u. Freund Bartoluccio (Bartolo) di Michele, der 1406 sein Stiefvater wurde, Lorenzo di Bartoluccio (Bartolo). Nachdem G. 1444 den Prozeß über die angezweifelte Legitimität seiner Geburt gewonnen hatte, nannte er sich Lorenzo di Cione di Ser Buonaccorso. Seine Abstammung von der alten Adelsfamilie der Ghiberti ist umstritten.

G. erlernte die Goldschmiedekunst bei Bartoluccio di Michele; andere Lehrer von ihm sind nicht bekannt. Vielleicht hielt er sich Ende des 14. Jahrh. in Rom auf. 1400 ging er, als die Pest in Florenz wütete, nach der Romagna, wo er als Gehilfe eines Malers (Piserino?) Fresken im Kastell des Carlo Malatesta in Pesaro malte. Nach seiner Rückkehr nach Florenz beteiligt er sich mit 6 toskanischen Bildhauern (Brunelleschi, Simone da Colle, Niccolò Spinelli d'Arezzo, Jacopo della Quercia, Francesco di Valdambrino und Niccolò Lamberti) an der Konkurrenz für die 2. Tür des Baptisteriums u. erhält als Sieger im Wettbewerb (über das Proberelief: „Opfer Abrahams", s. u.) 23. 11. 1403 zusammen mit Bartoluccio di Michele den Auftrag. April 1424 Vollendung der 2. Tür. Die Monate Oktober bis Dezember dieses Jahres (1424) verbringt G. wegen der

in Florenz wütenden Pestepidemie mit seinen Gehilfen in Venedig. Wahrscheinlich ist er damals auch in Padua gewesen. 2. 1. 1425 Auftrag für die 3. Tür (Paradiesestür) des Baptisteriums; 1452 Vollendung derselben. Diese beiden monumentalen Schöpfungen, an denen sich der Meister beide Male im Bildnis verewigt hat, sind G.s eigentliches Lebenswerk; entstanden, wie alle seine anderen Werke, in Florenz (seine Gießhütte befand sich in der Via Bufalini bei S. Maria Nuova). Die Art der im 2. „Kommentar" (s. u.) niedergelegten Kenntnisse von Kunstwerken in den verschiedenen Städten läßt eigenes Sehen und dadurch wie auch anderen Nachrichten zufolge seinen gelegentlichen Aufenthalt in Siena (1416/17), Pisa, Massa, Volterra, S. Gimignano, Cortona, Pistoia, Perugia, Rom (vor 1400? u. 1437?) u. Neapel annehmen. 3. 8. 1409: Aufnahme in die Florentiner Goldschmiedezunft; 1423 Aufnahme in die Compagnia dei Pittori; 28. 12. 1427 Aufnahme in die Zunft der Steinmetzen. Aus seiner Ehe mit Marsilia di Bartolomeo di Luca gingen 2 Söhne, Tommaso und Vittorio (s. das.), hervor, die seine Schüler, Gehilfen u. Nachfolger in der Goldschmiedekunst und Erzbildnerei wurden. — In seinen letzten Jahren widmete sich G. der Abfassung seiner „Kommentare". (Über das neu aufgefundene Ausgabenbuch s. u.) In ihnen ist der 1442 vollendete Zenobiusschrein, nicht aber die — freilich unbedeutende — Tabernakeltür für S. Maria Nuova (1450) erwähnt, was eine ungefähre Datierung ergibt.

Werke.

1) *Bildwerke.* a) *Bronzen:* „Opfer Abrahams", Relief; Anlaß: die Konkurrenz für die 2. Baptisteriumstür 1401/2. Im 15. Jahrh. im Zunfthaus der Mercatanti in Florenz, jetzt im Mus. Naz. ebenda. — 2. Tür für das Baptisterium in Florenz, mit 28 gotischen Vierpaßfeldern (14 auf jedem Flügel), davon 20 mit Darstellungen aus d. Neuen Testament, 4 von Evangelisten u. 4 von Kirchenvätern. Begonnen 23. 11. 1403. Gehilfen: Bartoluccio di Michele, später Donatello, Bernardo Ciuffagni u. a. 1. 6. 1407 neuer Vertrag: Statt Bartoluccio und Donatello werden Michelozzo neben vielen andern Gehilfen und Paolo Uccello (als Lehrling) genannt. 9. 4. 1424 Einweihung der Tür. 14. 1. 1447 Auftrag für die Umrahmung derselben; 1452 ist G. mit ihr und der Umrahmung der 1. Tür (von Andrea Pisano) beschäftigt. — In Castel di Sangro (Abruzzen) befanden sich vor einigen Jahren Abgüsse nach Reliefs dieser Tür sowie 2 Reliefs („Darstellung im Tempel" und „Flucht nach Ägypten"), die als nicht ausgeführte Entwürfe für dieselbe umstritten sind. — Statue Johannes des Täufers für Or San Michele in Florenz; Auftrag der Zunft der Kaufleute. Bez. u. dat. 1414. — „Johannes der Täufer vor Herodes" und „Taufe Christi", Reliefs für den Taufbrunnen für S. Giovanni in Siena; Auftrag 21. 5. 1417; Beginn der Arbeit 1424; Guß und Vergoldung 1427 vollendet. Gehilfe: Giuliano di Ser Andrea. — Ursprünglich sollte G. außerdem 4 Statuetten für diesen Taufbrunnen ausführen; es sind wohl die, die später Giov. Turini gearbeitet hat. — Matthäusstatue für Or San Michele in Florenz; Auftrag der Wechslerzunft 26. 8. 1419; Modell 1420 (dieses Datum inschriftlich an der Statue), 1420 möglicherweise Guß, 1422 Guß und Ziselierung vollendet. — Grabplatte für Fra Leonardo Dati († 1423) in S. Maria Novella in Florenz (hinter dem Hochaltar). — 3. Tür (Paradiesestür) für das Baptisterium in Florenz, mit Darstellungen aus dem Alten Testament; Auftrag der Vorsteher der Kaufmannszunft (Arte dei Mercatanti di Calimala). Der erste Entwurf sah dieselbe Einteilung wie auf den älteren Türen mit 28 kleinen Feldern vor; ein zweiter 24 Felder, der endgültige (ausgeführte) Plan hingegen nur 5 große Reliefs auf jedem Flügel, mit breiten umrahmenden Friesstreifen, in denen 24 Statuetten u. 24 kleine Köpfe angebracht sind. Programm von Leonardo Bruni. Auftrag 2. 1. 1425. Unter den Gehilfen Michelozzo, später auch G.s Söhne, Bernardo Cennini und Benozzo Gozzoli. 1437 waren erst 3 Reliefs ganz vollendet, 1438—42 Unterbrechung der Arbeit, wohl aus finanziellen Gründen; 1443 fehlten noch 4 Reliefs; 1443—47 die 4 anderen großen Reliefs vollendet und der Umguß des bronzenen Türgerüstes („telaio") ausgeführt (das zu Beginn der Arbeit gefertigte war für 24 kleine Reliefs berechnet gewesen); 1448 bis 52 Randleisten mit den schon 1436 gegossenen, später ziselierten Statuetten und Reliefs ausgeführt; 1452 Vergoldung und Einweihung der Türen. — Reliquienschrein für die Hl. Hyazinthus, Protus und Nemesius für S. Maria degli Angeli in Florenz. Vorn Inschrift mit der Jahreszahl 1428 in einem Olivenkranz, den 2 schwebende Engel halten. Im Auftrag des Cosimo de' Medici ausgeführt. Der Schrein wurde während der französischen Okkupation gestohlen, zertrümmert und als Metall verkauft. Die Stücke wurden — bis auf die verschollene Rückseite — später wieder zusammengesetzt. Jetzt Mus. Naz., Florenz (1. Bronzensaal No 21). — Stephanusstatue für Or San Michele im Auftrag der Wollweberzunft. Ausgeführt 1428. —

Reliquienschrein des hl. Zenobius im Florentiner Dom. Vorn u. an den Schmalseiten Reliefs mit Wundertaten des Heiligen; an der Rückseite 6 schwebende Engel mit Laubkranz, in dem sich die Inschrift befindet. 23. 3. 1432 G. Sieger in der Konkurrenz; 1434 Ankauf von Bronze für den Schrein in Venedig; 1437 Mahnung, den Schrein zu vollenden; 1439 neuer Vertrag; die Reliefs der Schmalseiten noch nicht vollendet; Januar 1442 Fertigstellung. — Bronzetürchen mit Relief des thronenden Petrus für das Tabernakel des Bernardo Rossellino in S. Maria Nuova (S. Egidio) in Florenz; in Arbeit 30. 6. 1450. — Statuetten einer Karyatide und eines Heiligen: Berlin, Kaiser Friedrich-Mus. (Bronzenkat. II No 18, 18a). — G. wohl zu Unrecht zugeschrieben: 2 Statuetten: Maria und Johannes zu Oxford (Ashmolean Mus.) und eine trauernde Maria in Paris, Louvre. — b) *Marmor:* Grabplatten für Lodovico degli Obizi († 1424) und für Bartolomeo Valori († 1427) in S. Croce in Florenz. Beide von G. modelliert; Ausführung nicht eigenhändig (die erstgen. 1427 durch Filippo di Cristofano). — Zeichnung für den Tabernakelrahmen (Marmor) zu Fra Angelico's Flügelaltar für die Leinweberzunft: Mus. S. Marco in Florenz. — Vielleicht nach G.s Entwurf (Venturi): Jakobusstatue und das darunter befindliche Relief: Enthauptung des Heiligen, Or San Michele. — c) *Madonnenkompositionen* in Ton, Stuck und Wachs. Von den überaus zahlreichen anonymen Arbeiten in Ton und Stuck in italienischen Kirchen, Museen u. Privatbesitz, die einst dem „Meister der Pellegrinikapelle", dann verschiedenen Tonbildhauern zugeschrieben wurden, hat Bode 8 Madonnenreliefs und 3 ebensolche Statuetten in Berlin (Kaiser Friedr.-Mus. u. Privatbes.), in Paris (Louvre) u. in London (Vict. u. Alb.-Mus.) für G. in Anspruch genommen u. andere ähnliche Werke seiner Werkstatt und seinen Nachfolgern zugewiesen. Für die primitiveren findet er das Vergleichsmaterial an Frauen- und Kindergestalten an der 2. Bronzetür, für die fortgeschritteneren geht er von einer oft wiederholten Madonnenkomposition aus, an deren Sockel sich bei einem der 2 Berliner Exemplare eine liegende Frauengestalt befindet, die identisch mit der „Eva" der 3. Bronzetür ist. — Im Kaiser Friedrich-Mus. in Berlin der Abdruck eines flüchtig gearbeiteten kleinen Wachsreliefs der Madonna zwischen anbetenden Engeln (Nr. 23) im Stil der Frühwerke G.s. — Von 2 von Sirén veröffentlichten Madonnenreliefs dürfte das größere in Florenz (Mus. Naz.) mit G.s Werkstatt zusammenhängen. — d) *Goldschmiedearbeiten:* Entwürfe für 2 Silberleuchter für Or San Michele, vom Goldschmied Guariento auszuführen (1417). — Mitra u. Mantelschließe mit segnendem Christus aus Gold für Papst Martin V. (1419). — Fassung für den Marsyaskarneol der Medici: 1428? (Bronzereplik im Berliner Mus.). — Goldene Mitra mit figürlichem Schmuck für Eugen IV. (1438). Alle diese genannten Goldschmiedewerke sind nicht mehr erhalten. Dagegen schreibt Venturi G. 2 Statuetten: die Hl. Johannes u. Franziskus, im Museum von Città di Castello zu (nach Schmarsow Jugendwerke des Luca della Robbia).

G. als Architekt. G. war 1404—9 in der Sachverständigenkommission der Florentiner Dombaubehörde; 1418 reichte er 2 (nicht erhaltene) Modelle für die Domkuppel ein. 1419 Entwurf einer Treppe zur Wohnung Martins V. in S. Maria Novella. 1420 wurde G. zusammen mit Brunelleschi und Battista d'Angelo zum Provveditore des Kuppelbaus gewählt. Das Gehalt wurde 1425 vorübergehend nicht ausgezahlt; 4. 2. 1426 wurde Brunelleschi die unmittelbare Bauleitung unterstellt; 1429 erhielten er u. G. den Auftrag, ein Modell des Doms zu liefern; 31. 1. 1433 trat G. endgültig aus der Dombauleitung aus. — 1435 Konkurrenz für die Chorschranken des Doms, zusammen mit Brunelleschi u. Angelo di Lazzaro d'Arezzo, in der Brunelleschi siegte. Ebenso schlug dieser 1436 G. in der Konkurrenz für die Laterne der Domkuppel.

Malereien. Über Tafelbilder G.s ist nichts bekannt, auch die Fresken für Carlo Malatesta in Pesaro sind nicht mehr erhalten; hingegen Glasfenster im Florentiner Dom. An der Fassade: „Himmelfahrt Mariä", Rundfenster des Mittelschiffs; „Hl. Stephanus", Seitenschiff-Rundfenster (Süd), „Hl. Laurentius", desgl. (Nord): 1412/3 (?); im Mittelschiff die beiden ersten Rundfenster (nach der Fassade zu gelegen): „Vertreibung Joachims aus dem Tempel" (Südseite), „Tod Mariä" (Nordseite): 1423 bis 26 (G. 1425 in Volterra). In den 14 Chortribunen je ein thronender Heiliger u. je eine kleinere Scheibe mit einem Heiligenpaar (Zahlungen für die Entwürfe 1434, 1436, 1440, 1441, 1442). Im Tambour der Kuppel: Rundscheiben mit „Darstellung im Tempel", „Christus in Gethsemane" (Zahlung 1443) und „Himmelfahrt Christi" (Zahlung 1444). Ein Entwurf G.s zur „Krönung Mariä" wurde zugunsten eines andern von Donatello zurückgestellt (1443/4). Außerdem stammt von G. der Entwurf der „Kreuzabnahme" im Rundfenster der Hauptfassade von S. Croce. — Zugrunde gegangen ist ein von Vasari sehr gelobtes Fenster mit

der „Krönung Mariä" in S. Maria della Pieve in Arezzo.

G. als Schriftsteller. Seine Denkwürdigkeiten (von G. nach antikem Sprachgebrauch „Commentarii" gen.) sind nicht in der Originalhandschrift, sondern in einer noch im 15. Jahrh. entstandenen Kopie erhalten. Sie befand sich einst im Besitz von Vasari's Freund Cosimo Bartoli und ist heute in der Bibl. Naz. zu Florenz. Eine bessere Abschrift — oder das Original — scheint (nach Frey) dem sogen. Anonymus Magliabecchianus vorgelegen zu haben. — Der erste Kommentar ist nicht nur im Stil abhängig von der Antike. Die Einleitung ist die fast wörtliche Übersetzung aus einer Schrift des älteren Athenaeus, eines Kriegsschriftstellers der Diadochenzeit, von der G. eine griechische Abschrift besaß; das Programm der enzyklopädischen Künstlerbildung hat G. dem Vitruv, die Darstellung antiker Kunst dem Plinius entnommen. Doch finden sich überall längere und kürzere Einfügungen, die eine gewisse Selbständigkeit G.s dem Stoff gegenüber erkennen lassen. Der 2. Kommentar — ungleich wichtiger — bespricht die Kunst des Mittelalters, in der Hauptsache toskanische Künstler des 14. Jahrhunderts. Es sind dies die frühesten literarisch wertvollen Künstlerbiographien; die letzte handelt von G.s eigenem Leben. Wenig wird hier von den Ereignissen desselben, sondern fast nur, in sachlich schlichter Form, von seinen Werken berichtet. — Am Schluß stellt G. eine Abhandlung über Baukunst in Aussicht, an deren Abfassung ihn der Tod verhindert zu haben scheint (vgl. den Art. Ghiberti, Buon.). — Der dritte und umfangreichste Kommentar ist unvollendet, manches in ihm nur Entwurf geblieben; deshalb ist es unwahrscheinlich, daß er fertiggestellt war, aber der Schluß verloren ging. G. sucht hier die theoretischen Grundlagen der Kunst festzustellen. Für die Optik benutzte er das Handbuch des Alhazen; er kannte auch andere arabische Schriftsteller des Mittelalters, wie auch Plato, Aristoteles, Euklid, Ptolomaeus u. a. In der Abhandlung über freies und gedämpftes Licht berichtet er über merkwürdige Funde von antiken Bildwerken in Florenz, Siena und Rom. Den fragmentarischen Schluß bildet eine Proportionslehre. Dem Schema Vitruv's wird ein anderer Kanon des „Varro", ein anscheinend altes Ateliergut, gegenübergestellt. Wie bei der Optik sucht G. auch hier durch kritische Vergleichung zu innerer Selbständigkeit den ihn interessierenden Problemen gegenüber zu gelangen. (Das von Baldinucci benutzte, 1403 begonnene Ausgabenbuch — „giornale" — G.s ist beim Antiquar Rosenthal in München wieder aufgefunden worden und soll veröffentlicht werden).

G.s Schriften sind 1912 von Julius v. Schlosser zum ersten Male vollständig herausgegeben worden; bis dahin war ihre Bedeutung nach Inhalt, Auffassung und Stil nur einzelnen Forschern bekannt geworden. Neben den sehr viel umfangreicheren Künstlerbiographien Vasari's u. den theoretischen Schriften von Alberti, von denen nur der Traktat über die Malerei etliche Jahre älter ist, wurden G.s Kommentare fast ganz übersehen. Sie zeichnen sich gegenüber den viel jüngeren Künstlerviten Vasari's durch Schlichtheit der Sprache und Sachlichkeit, das Fehlen alles Anekdotenhaften und Autopsie bei allen besprochenen Kunstwerken aus.

G. dankt seinen Ruhm der Erzbildnerei, in erster Linie den Bronzetüren am Baptisterium; aber er ist in Wahrheit ein überaus vielseitiger Künstler gewesen, reich an technischem Können, theoretischem Wissen u. nicht ohne schriftstellerische Begabung. Er ist einer der frühesten, ja wohl der älteste Vertreter des idealen Renaissancemenschen, als dessen bedeutendste Vertreter L. B. Alberti u. Leonardo gelten. In seinen Bildwerken offenbart sich der Einfluß der Antike u. der Gotik, nicht als gelegentliche, gleichsam zufällige Entlehnungen; sein Stil scheint vielmehr organisch dem der Vergangenheit entwachsen, sein feiner Geschmack an klassicher und mittelalterlicher Kultur geschult zu sein. Anmut und Harmonie waren ihm wichtiger als dramatische Ausprägung einer Situation u. letzter Realismus in der Formgestaltung. Dadurch erscheint er neben Donatello als letzter Gotiker, obwohl auch er der Antike und der unmittelbaren Naturanschauung wichtige Anregungen verdankt. Seine Liebe zur klassischen Kunst ist auch durch seine Antikensammlung bewiesen. Er war der erste Künstler der Renaissance, der solche Schätze zu eigner Freude und intensivem Studium für sich selbst erwarb. Nur e i n antikes Bildwerk aus G.s Sammlung ist sicher nachzuweisen: ein herrlicher Marmortorso — aus der Slg Gaddi in den Uffizien (Zimmer des Hermaphroditen Nr. 315) —, der G. wahrscheinlich als Vorbild zum „Isaak" in seinem frühesten Relief diente. Als Maler offenbart G. sich in den reichen landschaftlichen Hintergründen seiner Reliefs, besonders denen der Paradiesestüren. Auch ohne seine Schriften wäre aus ihnen sein besonderes Interesse für die damals aufkommenden perspektivischen Probleme bewiesen. — Wie für G.s Bildwerke ist für seine Schriften die Abhängigkeit von Antike und Mittelalter charakteristisch, die — damaliger Auffassung nicht widersprechend —

bis an die Grenze des Plagiats reicht; aber es offenbart sich in beiden zugleich die selbständige harmonische Persönlichkeit, die überkommene, wertvolle Güter innerlich zu verarbeiten suchte, um sie dadurch ganz zu besitzen. *F. Schottmüller.*

Quellen: G.s Schriften (Ausgaben u. Spezial-lit.) s. u. — Vasari-Milanesi, II (1878). — Vasari, dtsche Ausg. Gottschewski-Gronau, III (1906). — C. Frey, Samml. ausgew. Biogr. Vasaris, III (Ghiberti), 1886; Libro Billi, 1892; Codice Magliab., 1897. — Bocchi-Cinelli, Le Bellezze di Firenze, 1677. — Baldinucci, Not. de' prof. del disegno, 1681 ff.; Mailänder Ausg. 1811 V 47 ff.; ed. Ranalli, I (1845) 347 ff. — Richa, Not. delle chiese fior., 1754 ff. I, III, V, VI, VIII. — Rumohr, Ital. Forschungen, 1827 II 353—9. — Gaye, Carteggio ined. di artisti it. I 103—10; 148—55. — Gualandi, Mem. orig. risg. le b. arti, IV (1843). — Milanesi, Doc. etc. dell' arte sen., II 89 f., 91 f., 119—24. — Poggi, Duomo di Firenze (Urkundenwerk) s. u.

Neuere Literatur. 1) *Monographien und Allgemeines:* Ch. Perkins, Ghiberti et son Ecole, Paris 1886 (Hauptwerk); cf. Repert. f. Kstwiss. IX (1886) 336—40 (Fabriczy). — Burckhardt-Bode, Cicerone[10], 1910 s. Reg. — W. Bode, Die ital. Plastik (Handbücher der K. Museen,)[5], Berlin 1911; Florent. Bildhauer der Ren.[2], 1910. — Alfred Gotthold Meyer in Spemanns Museum IV 17 bis 20. — M. Reymond, La Sculpture Florentine. Première Moitié du XV[e] siècle, Florenz 1898, u. in A. Michel, Hist. de l'Art, III (1906) 487, 521—37. — A. Venturi, Storia dell' arte it. VI (1908). — P. Schubring, Die ital. Plastik des Quattrocento (Burgers Handbuch f. Kstwiss.), o. J. [1919] s. Reg.

2) *Bildwerke: Gesamtpublikationen* in Bodes Denkm. der Ren.-Skulptur Toskanas; Ital. Bronzestatuetten der Ren., 1907 I. — a) *Florenz. Türen des Baptisteriums:* Tommaso Patch [Antonio Cocchi], La Porta principale di S. Giov. Batt. incisa da Ferd. Gregori, Florenz 1773, mit Abdruck des (verschollenen) Libro della 2[a] e 3[a] Porta); wieder abgedr. von E. Müntz, Les Archives des Arts. I[ère] Série, Paris 1890 p. 15—22 u. Brockhaus (s. u.) Beilage 2; zuletzt vollständig (mit den Spogli Strozziani des Florent. Staatsarchivs) von Frey in seiner Vasari-Ausg. I (1911) Beil. IV p. 353 ff. — A. Schmarsow, G.s Kompositionsgesetze an der Nordthür des Florent. Baptisteriums (Abh. der Sächs. Ges. der Wiss. Bd XVIII Nr. 4), Leipzig 1899. — H. Brockhaus, Forschungen über Florent. Kstwerke, 1902, ital. Ausg. Mailand 1902 (Hauptarbeit). — O. Sirén, G.s første Bronzeporte; in Tilskueren, XXV (1908) 834—50. — M. Marangoni in Rassegna d'arte, XI (1911) 31 f. (über die Löwenköpfe an der Innenseite der 2. Tür, m. Abb.). — *Reliefs in Castel di Sangro:* L'Arte, IV (1901) 422—4 (A. de Nino); V (1902) 112—4 (M. Reymond); XI (1908) 348—51 (G. de Nicola). — *Die ält. Lit. über die Baptisteriumstüren bei* P. A. Bigazzi, Firenze e Contorni. Manuale bibliogr. Florenz 1893 p. 94 f. — *Statuen an Or San Michele:* H. Semper, Donatello. Seine Zeit u. Schule (Quellenschr. f. Kstgesch.) 1875 p. 100—4. — A. Schmarsow in der Festschr. des Ksthist. Inst. in Florenz, 1897 p. 46—9. — A. Doren, Das Aktenbuch für G.s Matthaeusstatue usw.; in Ital. Forschungen hrsg. v. Ksthist. Inst. in Florenz, I (1906); auch einzeln, Berlin 1906. — *Märtyrerschrein (Mus. Naz.):* [J. B. Supino,] Cat. del R. Mus. Naz. in Firenze, Rom 1898 p. 384 f. — *Zenobiusschrein (Dom):* G. Poggi, Il Duomo di Firenze I (Ital. Forschungen hrsg. v. Ksthist. Inst. in Florenz II), 1909 p. XCV—IC m. Urk. — Die Plastik, IV (1914) H. 10 Taf. 89—91 (gute Abb.). — *Grabplatten:* Brockhaus im Jahresbericht des Ksthist. Inst. in Florenz 1905/6 p. 8 = Kstchron. N. F. XVII (1906) 222. — *Tabernakel in S. Maria Nuova:* Poggi in Miscell. d'arte, I (1903) 105—7, mit Urk. — b) *Siena:* V. Lusini, Il S. Giovanni di Siena, Florenz 1901 m. Urk. — c) *Zuschreibungen, Schulwerke:* Allan Marquand, A Terracotta Scetch by L. G.; in Amer. Journal of Archaeol. IX (1894) 206—11 m. Taf. — W. Bode, Florent. Bronzestatuetten in den K. Museen; im Jahrb. der preuß. Kstsammi. XXIII (1902) 66 ff.; L. G. als führender Meister unter den Florent. Tonbildnern usw.; das. XXXV (1914) 71 ff.; cf. O. Wulff, XXXVIII (1917) 245 Anm. — F. Goldschmidt, Die ital. Bronzen der Ren. u. des Bar. (Beschreib. der Bildwerke . . . K. Museen[2]), 1914 Nr 18, 18a. — Sirén, Due Madonne della bottega del G.; in Rivista d'arte, V (1907) 49—54. — L. Planiscig, Die Estensische Kstsammlung I, Wien 1919.

3) *Bautätigkeit:* C. Guasti, La Cupola di S. Maria del Fiore, Florenz 1857 s. Reg. — Fabriczy, Brunelleschi, 1892 s. Reg. — A. Doren, Zum Bau der Florent. Domkuppel; im Repert. f. Kstwiss. XXI (1898) 249 ff. — Stegmann-Geymüller, Arch. der Ren. in Toscana, s. Reg.-Bd. — P. Wenz, Die Kuppel des Domes zu Florenz, Berliner Dissert., 1901 p. 27 ff., 59 ff.

4) *Entwürfe für Glasmalereien* etc.: H. Semper, Die farb. Glasscheiben im Dom zu Florenz, m. Urk.; in Mitt. der K. K. Centr.-Comm. XVII (1872) 21 ff. — A. Marquand, Two Windows in the Cathedral of Florence; in Amer. Journal of Archaeol. N. S. IV (1900) 197 f. m. Abb. — Poggi, Duomo di Firenze l. c. p. LXXXI—LXXXVIII m. Urk. — *Zeichnungen* (sämtlich zweifelhaft): Gaz. des B.-Arts, XII (1862) 539 (Lagrange). — P. N. Ferri, Cat. Raccolta di disegni. R. Gall. d. Uffizi, Rom 1890 p. 79. — Delaborde, Les Maîtres Florentins du XV[e] siècle. 30 Dessins de la Collection Thiers, Paris 1889.

5) *G. als Schriftsteller u. Sammler:* Der 2. Kommentar G.s zuerst hrsg. von Cicognara in seiner Storia della Scultura, auch einzeln, Venedig 1816 (mit Lücken); Nachträge von Rumohr im Kstblatt, 1821 p. 29 f. u. Ital. Forschungen, 1827 I passim. — Abgedr. in Le Monnier's Vasari-Ausg., bei Frey, Samml. ausgew. Biogr. usw., l. c. — Abschließende Gesamtausgabe von Julius v. Schlosser: L. G.s Denkwürdigkeiten (I Commentarii), zum 1. Male nach der Handschr. der Bibl. Naz. in Florenz hrsg. u. erläutert. 2 Bde, 1912. Bd I enthält den Text, Bd II Schlossers grundlegenden Kommentar, mit Einleitung, Angaben der ält. Lit. (p. 8), Annalen zur Lebensgesch. G.s (p. 53—9) usw. Dazu die wichtige Vorarbeit dess. Verf.: L. G.s Denkwürdigkeiten. Prolegomena zu einer künftigen Ausg., im Kstgesch. Jahrb. der K. K. Zentr.-Komm. IV (1910) 105—211, auch einzeln, Wien 1910; mit Lit.-Angaben (p. 112—14, 211), Regesten zur Lebensgesch. G.s (p. 115—7) u. Faksimile

der Handschr. — Frey, Libro Billi; Cod. Magliab. l. c. — Kallab, Vasaristudien, hrsg. v. J. v. Schlosser (Quellenschr. f. Kstgesch. N. F. XV), 1908 (auch einzeln, Wien 1908), p. 151—7. — J. v. Schlosser, Materialien zur Quellenkde der Kstgesch. II Frühren. (Sitzungsber. d. K. Akad. d. Wiss. in Wien, philos.-hist. Kl. Bd 179 Abh. 3), 1915 p. 3—9. — Durch die quellenkritischen Arbeiten von Frey, Kallab u. Schlosser ist die ält. Lit. über G. in der Hauptsache überholt. — J. v. Schlosser, Über einige Antiken G.s; im Jahrb. der ksthist. Samml. d. allerh. Kaiserh. in Wien, XXIV (1903) 125—59. — P. G. Hübner, Le Statue di Roma (Röm. Forschungen hrsg. v. der Bibliotheca Hertziana II), 1912 I 99. *B. C. K.*

Ghiberti, Tommaso, Bronzegießer, geb. in Florenz 1415 als Sohn des Lorenzo G. 1443 als Gehilfe seines Vaters bei Ausführung der dritten Baptisteriumstür genannt.

Gaye, Carteggio inedito di artisti ital. I 107 f. — Vasari-Milanesi, II 251 (Stammbaum, Geburtsjahr: 1416). — Vasari-Frey, I 360 Regest 12.

Ghiberti, Vittorio (Vettorio) I, Goldschmied, Bronzegießer und Bildhauer, geb. in Florenz 1416 als Sohn des Lorenzo G., † 18. 11. 1496. Da sein Vater in der Denunzia von 1446 (Gaye, Carteggio I 107) das Alter dieses Sohnes mit 30 Jahren angibt, muß dieser 1416 geboren sein, wie auch v. Schlosser annimmt. Milanesi (in seiner Vasari-Ausg. p. 244 Anm. 1) gibt wohl willkürlich 1417 (im Stammbaum p. 251 dagegen „1418") an; Venturi's Ansatz („1419") ist offenbar falsch. — Schüler seines Vaters u. Gehilfe desselben bei der dritten Erztür des Baptisteriums seit 1437 (1444 schließt er den Vertrag mit Benozzo Gozzoli), sowie (seit 1436?) am Fries derselben Tür und später (Auftrag 1453) bei den Umrahmungen aller drei Erztüren, die er nach dem Tode seines Vaters selbständig vollendet (Zahlungen 1457 und 1464). Die fast freiplastischen Girlanden mit Kinderköpfchen und Statuetten an der Tür Andrea Pisano's gelten im besonderen als G.s Werk. Um 1476 Auftrag der Dombehörde auf Anfertigung eines steinernen Reliquiars für die von Konstantinopel gebrachten Reliquien (Gaye l. c. p. 109; Milanesi's Angabe „1456" Druckfehler; ganz falsch Venturi, der 2 verschiedene Aufträge annimmt). 1490 war G. in der Kommission für die Domfassade. Als sein Werk gilt seit Gaye der Bronzesockel des Idolino im Mus. archeologico in Florenz; an den Ecken sind Fabelwesen u. Widderköpfe, an den Seiten Laubfriese u. 2 Reliefs (Triumph des Bacchus und antike Opferszene) angebracht. Eine kleine Bronzebüste des Johannesknaben in Florenz (Mus. Naz.), von der sich im Berliner Museum (früher Cassel) und in der Samml. v. Pannwitz (Berlin) gute Wiederholungen befinden, gilt in Florenz als G.s Werk, ist aber neuerdings aus stilkritischen Erwägungen dem Oberitaliener Pier Ilario Bonacolsi gen. Antico zugeschrieben worden. Von G.s Söhnen folgte nur Buonaccorso dem väterlichen Beruf.

Vasari-Milanesi, II 244, 251. — Baldinucci, Notizie de' prof. del disegno, ed. Ranalli, I 382—5. — Gaye, Carteggio inedito di art. ital., I 107 ff. — Venturi, Storia dell' arte ital. VI (1908) s. Reg. — Vasari-Frey, I 357 ff. Regesten. — R. Corwegh in Mitt. des Ksthist. Inst. in Florenz, I (1911) 161. — W. Bode, Bronzestatuetten der ital. Ren., 1907 I. *F. Schottmüller.*

Ghiberti, Vittorio (Vettorio) II, Bildhauer, Maler und Architekt, geb. in Florenz 3. 9. 1501 als Sohn des Buonaccorso G., † in Ascoli Piceno 1542. War 1521 in Neapel, wo der Bildhauer Pietro Urbano bei ihm Zuflucht suchte, und meißelte nach Vasari Marmorbüsten (nicht erhalten) in Rundnischen an der Fassade des Palazzo Gravina (jetzt Post). Von Celano wurden ihm auch 4 Medaillons mit Büsten von Mitgliedern des Hauses Orsini im Hof des Palastes zugeschrieben (noch erhalten). Dem ihm befreundeten Vasari verkaufte G. 1528, wohl aus Not, Zeichnungen von Giotto und anderen Künstlern (nicht mehr zu identifizieren) u. an Cosimo Bartoli die Schriften seines Vaters und seines Urgroßvaters. Um 1530 erwarb Giovanni Gaddi für seine berühmte Sammlung von G. antike Bildwerke, die ebenfalls aus dem Besitz Lorenzo G.s stammten. Wegen eines Spottbildes auf Klemens VII., das G. gemalt hatte, mußte er 1530 aus Florenz fliehen. 1542 als Architekt nach Ascoli berufen, wurde er dort von einem Diener ermordet.

Baldinucci, Notizie de' prof. del disegno, ed. Ranalli I 383. — Gaye, Carteggio inedito di art. ital. I 110. — Vasari-Milanesi, II 244, 248, 251 (Stammbaum); VII 334. — G. Ceci in Napoli Nobiliss. VI (1897) 27 f. — R. Corwegh in Mitt. des Ksthist. Inst. in Florenz I (1911) 163 u. die dort angegebene Lit. — Burckhardt-Bode, Cicerone[10], 1910 II 150. — P. G. Hübner, Le Statue di Roma (Röm. Forsch. hrsg. von der Bibliotheca Hertziana), 1912 I 99 f. *F. Schottmüller.*

Ghibertoni, Carlo Francesco (di Paolo, — nicht „Gibertoni" od. „Gibertini"), Maler u. Stukkateur aus Carpi, † nach 1695; wohl Schüler Guido del Conte's († 1649), dessen Scagliola-Arbeiten er in Ölfarben bemalte (die laut Tiraboschi p. 186 vor dem 15. 6. 1615 entstandene Scagliola-Platte Fassi's mit den heil. Valerianus u. Caecilia jedenfalls erst mehrere Jahrzehnte später von G. bemalt), tätig in Carpi (laut Zani um 1660, — in dortigem Privatbes. laut Tiraboschi Scagliola-Gemälde G.s mit Darst. der Verkündigung Mariae u. der Ehebrecherin vor Christus), Lucca u. Florenz. Erhalten blieb seine laut Richa 1694—95 ausgeführte,

um ihres anmutigen Arabeskenspieles willen gerühmte Marmorstuck-Inkrustierung des Hochaltares u. des gesamten Kircheninneren von S. Tommaso d'Aquino zu Florenz (Via della Pergola). — Zani u. Lanzi nennen noch einen Giuseppe G. (lebte 1594—1669 in Lucca) u. einen jüngeren Paolo G. (modenes. Herkunft, also wohl Sohn oder Neffe Carlo Francesco G.s, laut Lanzi in Lucca tätig, laut Zani noch 1760) als geschickte Freskogrotesken- u. Landschaftsmaler (nicht erwähnt in der Luccheser Lokal-Lit. Ridolfi's usw.).

Tiraboschi, Not. de' Pitt. etc. di Modena, 1786 p. 186, 220; cf. Zani, Enc. met., X 26. — Richa, Not. Istor. d. Chiese Fiorentine, 1754 ff. VII 75; cf. Fantozzi, Guida di Firenze, 1850 p. 373. — Lanzi, Storia Pitt. d. Italia, 1789 ff. (ed. 1834 IV 50). *

Ghibons (Gijboons), Adriaen Adriaensz., holl. Maler, der 1613 in die Haager Lukasgilde eintritt u. in deren Büchern 1615 nochmals erwähnt wird. Am 27. 1. 1613 wird seine bevorstehende Vermählung mit Liedewij Pieters aus Delft angezeigt, die 1645 als Witwe erwähnt wird. Das einzige, Unterzeichnetem bekannte Bild G.s ist eine Winterlandschaft mit Schlittschuhläufern, Kolfspielern, Eisschiffen u. dgl., die er vor ungefähr 20 Jahren in d. Samml. des Grafen Balny d'Avricourt in Paris sah. Nach diesem Bild gehört G. zu den Landschaftsmalern der Übergangszeit, wie Dav. Vinckboons, Hendr. Avercamp u. Ad. v. Breen. Am 5. 7. 1616 kommt eine Winterlandschaft aus dem Haag mit Prinz Moritz v. Oranien, der mit seinem Gefolge dem Schlittschuhlaufen des Volkes zusieht, unter G.s Namen in einer Antwerpener Versteigerung vor.

Obreen, Archief III 258, IV 2. — Oud-Holland XIII 177 (der in Anm. 3 erwähnte, 1639 bereits † Adr. G. war des Malers Vater!). — Notizen aus Haager Arch. *Hofstede de Groot.*

Ghidetti, Gaetano, Quadratur- u. Ornamentmaler von Parma, geb. 1740, † 1792; von ihm Malereien in S. Benedetto (1759, mit Ant. Bresciani), S. Antonio Abate, S. Bartolommeo (1785). Seine Ornamentfresken der Capp. d. Beata Orsolina in S. Quintino wurden 1846 übertüncht.

Malaspina, Guida di Parma 1869, p. 74, 138, 173. — Donati, Nuova Descriz. di Parma, 1824, p. 37, 50, 55, 80, 162. — Lottici, in „La Realtà" (di Parma, Nov. 1908) No. 131 p. 4. — Pelicelli, Guida di Parma, 1910.

Ghidoni, Domenico, Bildhauer, geb. in Ospedaletto Bresciano (um 1860?), studierte in Mailand und stellte dort 1883 mit großem Erfolg eine Bronzegruppe „Una bella presa" aus, darauf in Turin die Marmorgruppe „Una donna del popolo" und die Bronzestatue „Venditore d'acqua". 1886 war er in Mailand mit Porträtbüsten, 1889 im Münchner Glaspalast (s. Kat. p. 145) mit „Wohlbehagen" (in Marmor) vertreten usw. Ferner schuf er die Grabdenkmäler der Familien Bosisio und Podreider auf dem Cimitero Monumentale in Mailand, die Standbilder Josaphat's und Joram's für den Mailänder Dom, die der Evangelisten Matthäus und Johannes für die Stiftskirche in Alzano Maggiore, schließlich die Denkmale des Malers Moretto (1898) und des Freiheitskämpfers Tito Speri in Brescia.

De Gubernatis, Diz. d. Art. ital. viv., 1889. — Nebbia, La Scult. nel Duomo di Milano, 1908 p. 239. — Ugoletti, Brescia (Italia art. Nr. 50) p. 148, 150, 152 (m. Abb.). — Fornoni, Alzano Maggiore, 1913 p. 52. — Arte decorat. mod., II 310 f. — La Lettura, III (1903) 127. — Rivista d. Esposiz. ed Attual., IV (1905) Nr. 57, p. 1 f. — Guida di Brescia artist., 1903 p. 19, 31, 40/1, 68.

Ghidoni (Guidoni), Galeazzo, Maler aus Cremona. Vater des Giov. Batt. G. und wohl Sohn jenes Stickers Giov. Batt. G., der laut Lucchini (Duomo di Cremona 1894, I 150) 1583 die Karwochen-Trauerbekleidung für die Statue der Madonna del Popolo im Dom zu Cremona lieferte. Schüler des Cremonesen Ant. Campi († ca 1591), begegnet uns G. zunächst in Rom, wo er 1582—91 Dekorationsarbeiten für die Engelsburg und 1591 Wand-und Deckenmalereien in den vatikan. Gemächern Gregor's XIV. auszuführen hatte (besonders im Casino di Pio IVo). Demnach jedenfalls identisch mit jenem Freskomaler „Guidone", der laut Sandrart als Gehilfe des Matteo Perez da Lecce in der Capp. Sistina auf Fr. Rossi-Salviati's um 1580 durch Mauerbruch ruiniertem Sopraportenfresko den St. Michael neu malte, scheint G. nach 1592 in Florenz weitergearbeitet zu haben, wo er mit seinem Sohne Giov. Batt. einige der Lunettenfresken in den Klosterhöfen von Ognissanti (St. Franciscus-Wundertaten) und S. Maria del Carmine (Propheten-Historien) malte; auch soll er dort ein Apollonia-Fresko an einer Privathaus-Front des Signoria-Platzes (vor Via Vacchereccia) und einen seinerzeit im Pal. Niccolini (Via dei Servi N. 15) befindlichen „Heil. Hieronymus" gemalt haben. Die Congregazione della Carità zu Cremona besitzt von ihm laut Grasselli ein 1598 dat., voll sign. großes Ölbild mit Darst. der „Wüstenpredigt Johannes d. Täufers" (aus S. Matteo zu Cremona). Laut Zaist und Sandrart soll G. im Siechtum vorzeitig gestorben sein.

Sandrart, Teutsche Acad., 1675 I 193. — Bocchi-Cinelli, Bellezze di Firenze, 1677 p. 82, 408. — Richa, Not. d. Chiese Fiorent. 1754 ff., IV 286, X 88; cf. Fantozzi, Guida di Firenze, 1850 p. 550, 710. — Zaist, Not. istor. de' Pitt. etc. Cremonesi, 1774 II 47. — Grasselli, Abeced. dei Pitt. etc. Cremonesi, 1827; cf. Lanzi, Storia Pittor. d. Italia, ed. 1834 IV 122 f. — Bertolotti, Art. Lombardi a Roma, 1881 I 126 f., 360. — W. Friedländer, Das Kasino Pius' IV. (Kstgesch.

Forsch. des Preuß. Hist. Inst. in Rom, III) 1912 p. 83, 90, 132. *

Ghidoni (Gidoni), Giovanni Batt., Maler aus Cremona, Sohn Galeazzo G.s, unter dessen Leitung er um 1595 in Florenz eine der Freskolunetten im Klosterhofe von Ognissanti malte (Wundertat des hl. Franciscus). Ebenda laut Richa auch für S. Martino (seine Altarbilder der Verkündigung Mariae und der Taufe des hl. Augustinus bei Fantozzi p. 536 nicht mehr erwähnt) und bei der Freskoausmalung der Casa Buonarroti beschäftigt (beendet 1620 laut Inschr. bei Steinmann p. 83 n. 4, — von G. die „Pietà Cristiana" an der Decke der 1. Michelangelo-Stanze, — im Uffizien-Kab. 3 Zeichnungen G.s laut Ferri's „Cat. di Disegni" 1890 p. 82), malte G. ferner u. a. für S. Verdiana zu Castel Fiorentino, S. Filippo zu Pistoia und S. Giovannino dei Fieri zu Pisa die Hochaltarbilder der Titularheiligen (die Pisaner „Wüstenpredigt Johannes d. Täufers" a. a. O. noch erhalten) und für S. Antonio Abbate zu Città di Castello ein Altarbild der „Heil. Familie". Schließlich seit 1638 im Dienst des Fürsten Karl Eusebius von Liechtenstein in Wien tätig, malte G. in dessen Schlössern Feldsberg u. Eisgrub 1639—43 zahlreiche Deckendekorationen, sowie wohl auch jenes Bildnis des gen. Fürsten, für das ein „Mahler Johann Baptist" am 29. 12. 1650 in Wien Zahlung erhielt.

Richa, Not. d. Chiese Fiorent., 1754 ff. II 229, III 342, IV 286; cf. Fantozzi, Guida di Firenze, 1850 p. 550, 276. — Morrona, Pisa illustr., 1787 ff. III 282; cf. Bellini-Pietri, Guida di Pisa, 1913 p. 259. — Tolomei, Guida di Pistoia, 1821 p. 88. — Mancini, Mem. di Città di Castello, 1832 II 277. — Steinmann, Michelangelo-Portraitdarst., 1913 p. 92 N. 10. — Fleischer, Fürst K. E. v. Liechtenstein als Bauherr etc., 1910 p. 29 ff., 37. *

Ghienne, Alexandre, Bildhauer von Mons, schmückte 1769 die Boiserien der Kapelle Notre-Dame-de-Tongres in St. Waudru in Mons. 1783 fertigte er die Engel für die Trinitatisgruppe des Hochaltares in St. Nicolas-en-Havré, 1776—81 den Schmuck der Kamine in den Sälen der anciens Etats in Mons, 1777 den Schmuck des Balkons des Rathauses.

Marchal, La Sculpt. etc. belges, 1895 p. 641. — Devillers, Le Passé artist. de Mons, 1885 p. 58, 97.

Ghigi, Pietro, reprod. Kupferstecher in Rom, 1830 noch tätig, Schüler von R. Morghen. Mitarbeiter an G. Hamilton's „Schola Italica Artis Pictoriae . ." (Rom 1806). G. stach nach Correggio: Madonna (Halbfigur), Ruhende Magdalena (nach L. Zannettini's Zeichnung); nach Guercino: Ecce homo, Johannes Bapt., Rückkehr des Verlorenen Sohnes; nach Ger. Honthorst: Gefangennahme Christi, Grablegung; nach Luini: Jesus unter den Schriftgelehrten (Gemälde jetzt London Nat. Gal.; galt damals als „Lionardo"). Nach Raffael's Stanza della segnatura: Befreiung Petri (1816); Astrologie, Jurisprudenz, Poesie, Theologie; nach Raffael's Amor- u. Psychefresken der Farnesina: Venus vor Jupiter, Psyche mit dem Wasser des Styx (für eine Ferdinand IV. beider Sizilien gewidmete Publikation in 10 Blättern). Ferner von G. folgende Bildnisstiche: P. Bembo, Boccaccio, Raffaellino dal Colle (1805), Ant. Tibaldeo (sämtlich nach Raffael); Aspasia (nach G. B. Torisi), Homer (n. Dom. del Frate), Paulus (n. Luigi Agricola), Dante (n. Stef. Tofanelli), Dante und Beatrice (n. Filippo Agricola), Tasso (n. Pietro Ermini).

Füßli, Kstlerlex., 2. Teil, 1806/20. — Nagler, Kstlerlex., V 145; XIV 453, 484, 543, 547; XX 319. — Weigel, Kst-Katal., 1838/66, II 13 165. — Passavant, Raphael, ed. 1860, II 88 f., 135, 283. — Cat. of the Gray Collect. of Engravings, Cambridge 1869 p. 142, 314 f. — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstichsamml., 1870. — Meyer, Kstlerlex., I (1872) 138, 471, 474. — Apell, Handb. f. Kupferstichsamml., 1880. — Catal. Portr. Bibl. Nat. Paris, 1896 ff. I 1826, 5134; II 10 175; V 22 126. — Cat. Stampe incise etc. Regia Calcografia, Rom 1913 p. 4, 9. *L. B.*

Ghigi, Teodoro, = *Ghisi*, Teodoro.

Ghiglia, Oscar, Porträtmaler u. Zeichner in Florenz, geb. in Livorno am 23. 11. 1876, Autodidakt, erregte zuerst auf der Ausst. in Venedig 1901 mit einem technisch sehr sicher und in breiter Manier behandelten Selbstbildnis — sitzende Halbfigur en face — gewisses Aufsehen. Mit Vorliebe pflegt er das Damen- u. Kinderbildnis, wobei er — im Gegensatz zu den Nachfolgern Boldini's — auf physiognomische Charakterisierung mehr Wert legt als auf das äußere Arrangement. Sein Kolorit ist reich und harmonisch, aber ziemlich schwer u. hart — Papini spricht von einer geometrischen Massenverteilung der Farben. Reizvoller als die ausgeführten Gemälde sind daher häufig seine mit äußerster Subtilität ausgeführten Porträtzeichnungen u. gezeichneten Entwürfe für Buchdeckel und Illustr. für die Moskauer Zeitschrift „Wjessy" (Wage). In jüngster Zeit pflegt G. neben dem Porträt eine besondere Art von Ausdrucksgenre, indem er einzelne Figuren, Volkstypen usw. als Träger einer besonderen seelischen Empfindung charakterisiert.

Papini, in Vita d'Arte I (1908) 269—81, 357; cf. XII (1913) 168, 174 (Abb.). — G. Caprin, in Florentia 1906, fasc. 7, p. 202—6 (mit Abb.). — Emporium XXXVII (1913) 367 (Abb.); XLI (1915) 106.

Ghiliò (oder Ghillot), Giov. Michele, Bildhauer aus Paris, fertigte eine der Sklavenfiguren an der Reiterstatue Franz' I. auf

dem 1738 errichteten Triumphbogen vor Porta S. Gallo in Florenz. Vor 1763 wurde er Mitglied der Florentiner Accad. del Disegno (laut Akad.-Akten im Flor. Staatsarchiv).

Moreni, Contorni di Firenze, 1794, III 8.

Ghillebiet, s. *Gillebert.*

Ghiloni Molera, Alejandro, Bildhauer, geb. 1860 in Barcelona, Schüler der Pariser Ecole des B.-Arts (1878—80) u. der Bildhauer M. Fuxá u. A. Vallmitjana in Barcelona; modellierte Bildnisbüsten wie die Dante's (1881 in Madrid präm.), des Bildhauers Dam. Campeny († 1855, — im Rathause zu Mataró), des Dramatikers T. Bonaplata usw., daneben auch Altargruppen, dekorative Bildwerke (Giebelgruppen für Barceloneser Privatbauten) usw. — Ein Pedro Ghiloni ist im Mus. zu New Orleans (Nord-Amerika) mit einer Bronzebüste des Dr. Chaille vertreten.

Elías de Molins, Escrit. y Art. Catalanes del S. XIX, 1889 I 649. — Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 p. 285. — Cat. Mus. New Orleans 1914. *

Ghindermollen, P. van, fläm., vermutlich Antwerpener Maler aus der Mitte des 17. Jahrh., bisher nur bekannt durch die vor einigen Jahren ans Licht gekommene Bezeichnung „P. v. Ghindermollen Fecit" auf einer 1,32 × 1,94 m großen Dorfhochzeit im Freien mit etwa 100 Figuren in der Bridgewater Gallery in London (Kat. 1892 No 195). Das Bild galt bisher als eines der Meisterwerke des Gillis van Tilborch, unter dessen Namen es in der Stafford Gallery (No 114) gestochen worden ist u. ganz in dessen Art es auch gemalt ist. Merkwürdigerweise ist die obige Bezeichnung über die des Matheus van Hellemont gemalt, so daß man annehmen muß, Hellemont habe das Bild begonnen und G. es vollendet. *Hofstede de Groot.*

Ghinelli, Pietro, Architekt aus Sinigaglia, † vor 1834, lieferte die Entwürfe zu den Theatern in Pesaro, Sinigaglia und Ancona (1821—26), zu dem Foro annonario in Sinigaglia und zu dem erst 1854 vollend. Palazzo Municipale in Matelica.

A. Ricci, Mem. stor. etc. di Ancona, 1834, II 392. — Nuova Riv. Misena VII (1894) 165. — [C. Feroso,] Guida di Ancona, 1884 p. 15. — Margutti, Guida di Sinigaglia, 1889 p. 14, 34.

Ghinello, Martino, berühmter Mailänder Waffenschmied und Tausiator, laut Zani (Enc. met. XIII 85) um 1595 tätig, zeichnete sich besonders durch seine damascierten Arbeiten aus.

Morigi, La Nobiltà di Milano [1619] 494.

Ghinghi, Francesco, berühmter Edelsteinschneider, Sohn eines Edelsteinschn. Andrea G., geb. 1689 in Florenz, † am 29. 12. 1766 in Neapel. Studierte die Zeichenkunst bei Franc. Ciaminghi, die Modellierkunst bei G. B. Foggini, versuchte sich zuerst mit einigen Wachsmedaillen, die das Interesse Ferdinands von Medici erregten, der G. darauf in der Edelsteinschneidekunst ausbilden ließ und ihn in seine Dienste nahm. Das erste Werk, das G.s Ruf begründete, war ein in einen doppelfarbigen Chalcedon geschnittenes Bildnis Cosimos III. Seine geschätztesten Cameen sind die in violetten Saphir geschnittenen Porträts der römischen Kaiser Hadrian und Trajan, die er im Auftrage der Großherzogin Anna Luise Medici schuf, sowie die in einen kolossalen achtzehnpfündigen Amethyst geschnittene Venus von Medici für den Kardinal Gualtieri, die später in den Besitz Augusts III. von Sachsen gelangte. Nach dem Tode des letzten Mediceers Johann Gaston (1737) und der Besetzung Toscanas durch österr. Truppen unter dem Herzog von Montemar, kam G. durch Vermittelung des letzteren, für den er mehrere Arbeiten ausführte, 1738 in die Dienste des Königs Karl III. nach Neapel, der G. zum Direktor seiner Mosaik- und Pietradurafabrik ernannte, welche Stellung G. bis an sein Lebensende inne hatte. Aus der Neapler Zeit datieren u. a. Chalcedon-Cameen mit dem Bildnis Karls III. und mit den Wappen des Neapler Königspaares. Eine bedeutende Sammlung seiner Arbeiten findet man im Gemmenkab. der Florentiner Uffizien. Sein Oheim Vincenzo G. war ebenfalls als Edelsteinschneider tätig.

Giulianelli, Mem. d. Intagliat. mod. etc., 1753 p. 145 ff. — Biogr. Univ. anc. et mod. (Paris, Michaud) XVII (1816).

Ghini, Antonio di Matteo, s. *Antonio* di Matteo Ghini (Bd I 599).

Ghini, Antonio di Paolo, Bildhauer luccheser Herkunft, † 1482 in Siena. Zuerst 1460 in Fiume (Kroatien) nachweisbar, wohin er von Pesaro aus kam. 1466 (3. 8.) erscheint er in Siena zusammen mit dem Maler Matteo di Giovanni als Zeuge bei dem Kontrakt für das Tabernakel des Giovanni di Stefano Sassetta in S. Domenico. 1474 Mitglied der dortigen Steinmetzenzunft. Sassetta's Werk war offenbar das Vorbild für G.s schönes, aber in den Proportionen etwas schwerfällig wirkendes marmornes Wandtabernakel im Dom von Grosseto: flache Rundbogennische zwischen kannelierten Pilastern u. profiliertes Gebälk. Über dem Sims Eckfiguren von Heiligen u. ein im Stil an Civitali erinnerndes Verkündigungsrelief in Lünette. Als oberer Abschluß Gottvater in Halbfigur. In den Zwickeln Wappenreliefs, die Nischenlaibung mit Engelköpfen besetzt. Architravinschrift: „hoc opus f. Antonius Ghini de Senis tenpore sp. viri Salvatoris Lemi operarii 1474". Das Stifterwappen findet sich auch am Sockel

des marmornen Taufbrunnens, der wahrscheinlich ebenfalls von G. herrührt: Hoher Sockel und Brunnenschale auf 8 eckigem Grundriß, darüber Ciborium mit Heiligenfigürchen in den Seitennischen. Auf dem Knauf die Figur des Täufers. In Lucca führte G. 1477 (Restzahlung v. 9. 6.) das merkwürdige Fußboden-Sgraffito mit dem Urteil Salomos im Langhaus des Doms aus, dessen Stil auffallend an Domenico di Bartolo Ghezzi erinnert.

Milanesi, Doc. etc. dell' arte senese, I 53, 128; II 332. — E. Ridolfi, L'Arte in Lucca, 1882 p. 163 f. — Rob. H. H. Cust, The Pavement Masters of Siena, 1901 p. 144 f. — P. Schubring, Plastik des Quattrocento in Siena, 1907 p. 130, 161. — C. A. Nicolosi, Il Litorale Maremmano. Grosseto-Orbetello (Ital. artist. Nr. 58), 1910 p. 101/3, 106 m. 3 Abb. — Magyar Képzőműv. Lex., I (1915) 567 m. ungar. Lit. *B. C. K.*

Ghini, Giovanni di Cristofano, Maler von Siena, malte 1480 mit Francesco d'Andrea das Fresko der Schlacht bei Poggio Imperiale in der Sala del Mappamondo des Palazzo Pubblico. 1488 gab er eine Deklaration seines Vermögens an.

Milanesi, Doc. p. la stor. d. arte sen., 1854—56, II 419 f. — Borghesi e Banchi, Nuovi doc. etc., 1898 p. 226 f. — Miscell. d. stor. sen. I 32.

Ghini, Giovanni di Lapo, Architekt und Dombaumeister in Florenz, 1355 bis August 1371 nachweisbar. 15. 7. 1355 Mitglied einer Dombaukommission, gehörte er 1357 der Kommission an, die (19. 6.) den Dombau beschloß. 1358 lieferte er mit Fr. Talenti Entwürfe für die Marmorbekleidung der nördl. Seitenschiffwände und trat 1359 (nach dem Abgang des Alberto Arnoldi) als Capomaestro des Doms an Talenti's Seite (Poggi, Duomo di Firenze I p. XIX A. 4). Gleichzeitig errichtete er den Bau der Mercanzia (Milanesi, Nuovi docum. etc., 1901 p. 56). Fundamentierung u. Aufmauerung der vier ersten Pfeiler zunächst dem Campanile, nach Modellen von Talenti und Orcagna. 1360 lieferte er Entwürfe (oder Modelle) für die Fortführung. Bei dem Verlust des Libro di Ricordanze dei Provveditori sind wir für die Einzelheiten seines Projekts (Verlängerung des Schiffes auf 140 braccie, 5 Gewölbejoche, 3 Tribunenkapellen) auf den dürftigen Bericht in der Chronik des Marchionne di Coppo Stefani angewiesen. 1362 Einspannung der beiden ersten Gewölbe, 1364 Schluß des ersten Gewölbes. Nach Entlassung Talenti's, wahrscheinlich infolge Streitigkeiten (Jan. 1364), erscheint G. als alleiniger Capomaestro, doch wird ihm eine ständige Kommission beigegeben (Talenti blieb wahrscheinlich mit Bildhauerarbeiten weiter beschäftigt). 1365 stellte G. das Lehrgerüst für die Mittelschiffgewölbe auf. Vorher Stillegung der Arbeiten im Schiff und Inangriffnahme der Chorpartie mit den Tribunenkapellen. 1366/67 entscheidende Phase: zunächst Beratung über die drei Modelle Simone Talenti's (Francesco's Sohn), G.s und der vereinigten acht Meister und Maler. Der Streit durch das Eingreifen der Konsuln der Lanazunft zugunsten der letzteren geschlichtet. 19. 11. 1367 Annahme des Modells der 8 Meister und Maler durch Volksbeschluß; G. mit der Anfertigung des endgültigen Modells beauftragt; gleichzeitig Beschluß der Zerstörung aller übrigen Modelle und Aufmauerung der 3. und 4. Säulenpaare („colonne grosse"). In den folgenden Jahren treten G. u. Talenti (der seit 22. 7. 1366 wieder im Amt war) nach u. nach von der Leitung zurück. Letzterer verschwindet Ende 1369. Geschenk von 100 Goldgulden für G. als Mitgift seiner Tochter. Für das von ihm erfundene Kuppelgerüst („armatura") wurde ihm die verhältnismäßig hohe Belohnung von 115 Goldgulden bewilligt. Im August 1371 verschwindet sein Name aus den Urkunden. — Über G.s angeblichen Anteil am Entwurf der Domkuppel hat man lebhaft hin und her gestritten, und einige haben ihn sogar als den eigentlichen Urheber proklamiert. Die Entscheidung hängt an der „Frage, wieviel von dem endgültigen Modell den 8 Meistern, wieviel dem Plane Talenti's, wieviel jenem G.s v. J. 1360 angehörte . . ." (Fabriczy, Brunelleschi, p. 60 A. 3). Bei der Lückenhaftigkeit unseres Materials und der schwer verständlichen Ausdrucksweise der z. T. tendenziös verfälschten und mehrfach redigierten Urkunden der Domopera bleiben wir über die Rolle, die G. in den entscheidenden Phasen des Dombaus gespielt hat, im unklaren. Bei der bekannten konservativen Gesinnung der Dombaubehörde ist man aber wohl berechtigt, anzunehmen, daß seine Ideen, wenn auch in veränderter Form, in den zur Ausführung bestimmten Entwürfen weiterlebten. Als Erfinder der Domkuppel kommt er allerdings nicht in Betracht; „vielmehr hat seine Erfindung wahrscheinlich darin bestanden, daß er bereits die Entbehrlichkeit eines großen Standgerüstes und die Möglichkeit einer Beschränkung auf Hilfsgeräte klar nachwies . . ." (Wenz).

P. Vigo, L'architetto Giov. di Lapo ed il duomo di Firenze, Livorno, 1891 (nicht benutzt). — C. Guasti, La Cupola di S. Maria del Fiore, 1857; S. Maria del Fiore, 1887 p. LVIII ff., Doc. 84 ff. — Frey, Vasari-Ausg. I (1911) 382 ff. (Abdr. der Libri di Ricordi nach den Spogli Strozziani im Staatsarch. Florenz). — C. J. Cavallucci, S. Maria del Fiore, 1881 p. 17 ff. u. Doc. p. 79 ff. — P. Franceschini, S. Mar. del Fiore, 1881 p. 13 ff., 21, 26 f., 29 f. 32, 35. — H. Semper in Zahns Jahrb. f. Kstw., III (1870) 38 ff. (Regesten). — Fabriczy, Brunelleschi, 1894. — v. Geymüller in L'Arte, XI (1908) 244 ff. — J.

Graus in Kirchenschmuck. Blätter des christl. Kstver. der Diöz. Seckau, XXIII (1892) 82, 133/5; XXIV 12 f. (vortrefflich). — P. Wenz, Die Kuppel des Domes . . . zu Florenz, Berliner Dissert. 1901, p. 20 ff., 30/2. *B. C. Kreplin.*

Ghini, Rinaldo di Giovanni, Florentiner Goldschmied und Juwelier, tätig unter Eugen IV. in Rom, kommt zwischen 1435 und 1442 wiederholt in den päpstlichen Hofrechnungen vor. 1461 ist er in Florenz nachweisbar.

Müntz, Les Arts à la cour d. Papes, I (1878) 57 ff. — Gualandi, Mem. di B. Arti, IV 140.

Ghini, Simone (I) di Giovanni di Simone, Goldschmied, geb. in Florenz 1406/7, † ebenda 1491. War Bruder des Rinaldo G. und gehörte einer Goldschmiedefamilie an (s. den Stammbaum bei Vasari-Milanesi II 465). Wurde 1423 (nach Milanesi 1421) Mitglied der Goldschmiedezunft — sehr jung, da er das Handwerk vom Vater erlernt hatte —, ca 1427 bis ca 1440 in Rom, dann wieder in Florenz. Steuerangaben von 1427, 1431 (wo er in Rom war), 1442, 1457, 1469 und 1480. Er schnitt 1478 ein Siegel für die Kommune. — Mit ihm wurde früher fälschlich der Goldschmied Simone (II) di Giovanni di Giovanni Ghini identifiziert. Dieser, erst 1410 in Florenz geb., kam 1434/5 nach Rom, wo er zeitlebens blieb, war der bevorzugte Goldschmied der Päpste Nikolaus V., Pius II. und Paul II. und starb unter Sixtus IV zwischen 1473 u. 1475; wurde 1444 für ein geweihtes Schwert bezahlt, lieferte 1459—64 sieben goldene Rosen und mehrere für Geschenkzwecke bestimmte Ehrendegen für Pius II. und ziselierte die berühmte Tiara Pauls II. (Zahlungen 1473/4). — Vasari nennt in den Lebensbeschreibungen Donatello's und Brunelleschi's einen Bildhauer und Bronzegießer Simone, bezeichnet ihn irrtümlich als Bruder Donatello's und weist ihm neben dem Bronzegrabmal Martins V. in S. Giovanni in Laterano (1433) und der Mitarbeit an Filarete's Bronzetür für St. Peter eine größere Anzahl von Bildwerken in Stein, Bronze, Holz und Kork in Florenz und anderen Städten zu. Die neuere Kunstforschung hat diesen Simone mit Simone I G. identifiziert. Aber er kommt nur als Gießer und Ziseleur des Papstgrabmals in Betracht (der Entwurf desselben ist nach Bode von Donatello). Müntz läßt es offen, ob Simone I oder II Ghini Donatello's Gehilfe in Rom gewesen ist. Doch war der letztgenannte erst 1434/5 nach Rom gekommen, Simone I G. dagegen schon mindestens seit 1427 dort ansässig. Unter Filarete's Gehilfen in Rom befindet sich kein Simone, und die anderen von Vasari in der Lebensbeschreibung Filarete's genannten Arbeiten des „Donatello-Bruders Simone" stammen von Simone Ferrucci (s. d.) und anderen Künstlern, bezw. keine derselben ist mit irgendwelcher Sicherheit mit Simone G. in Verbindung zu bringen. Man kennt von ihm auch sonst keine Werke; nur die Ausführung des bronzenen Papstgrabmals durch ihn ist wahrscheinlich.

Vasari-Milanesi, Le Vite etc., II 385, 453/5, 458/63, 465; dtsche Ausg. Gottschewski-Gronau, III (1905) 177, 208, 213, 236, 280. — E. Müntz, Les Arts à la Cour des Papes, I (1878) 56, 63, 166, 310; II (1879) 109 f., 115, 120; III (1882) 240; ders. in Mélanges d'archéol. et d'hist., IV (1884) 290 ff. u. in Gaz. des B.-Arts, 1883 I 414 f. — Marcel Reymond, La Sculpture Florentine, III (1889). — W. Bode im Jahrb. der preuß. Kstsamml., XXII (1901) 5 ff.; ders., Denkm. der Ren.-Skulpt. Toskanas (s. Reg.). — A. Venturi, Storia dell' arte it., VI (1908) 372/5. — Lazzarini e Muñoz, Filarete, 1908 p. 120/2. — Reumont, Gesch. der Stadt Rom, III/1 p. 526. *F. Schottmüller.*

Ghino d'Antonio, Maler von Siena, gehörte zu der Kommission, die 1533 die Zusätze zum Malerbreve zu begutachten hatte. 1524 verzierte er die schöne erhaltene Orgel der Kapelle des Palazzo Pubblico.

Milanesi, Doc. p. la storia d. arte senese, 1854—56, I 53. — Mostra d. antica arte senese, catal. gen. ill., Siena 1904 p. 128.

Ghinosi, Girolamo, nur von Zani, Enc. met. IX, erwähnter, um 1683 tätiger Radierer von Modena, dem der Zeichnungenkatalog der Florentiner Uffizien (1870 p. 756) eine Federzeichnung: „Minerva, Fortuna fesselnd" zuweist.

Ghione, Celestino, Piemontes. Maler, debütierte 1880 in Turin mit dem Historienbilde „La Contessa di San Sebastiano che riceve Vittorio Amedeo II"; später widmete er sich besonders der Landschaftsmalerei.

De Gubernatis, Diz. d. Art. viv., 1889.

Ghirardi, Cesare, Maler, geb. 1841 in Mondovì (Piemont), Schüler der Akad. von Turin unter A. Gastaldi, erhielt, gemeinsam mit seinem Mitschüler Carlo Soave, den Auftrag, das Altarbild für die Kirche San Pietro e Paolo in Turin, den hl. Michael im Kampf mit dem Satan, zu malen; von G. die Gestalt des Satan. G. widmete sich zunächst der Historienmalerei u. galt, nachdem er 1867 „Lucretia", 1869 „Mirra" in Turin ausgestellt hatte, als einer der besten Vertreter der Turiner Schule. 1870 wandte er sich der Porträtmalerei zu. G. war als Kunstkritiker für verschiedene Zeitschriften tätig.

Stella, Pitt. e Scult. in Piemonte, 1893 p. 365 f. — Càllari, Storia dell' Arte contemp., 1909. — Kat. Glaspalastausst., München 1869.

Ghirardi, Théodore, Maler, geb. in Paris 1816; stellte 1841—69 im Salon Landschaften, meist in Aquarell, aus. Von ihm im Mus. von Versailles Bildnisse der Catherine de Lorraine, Duchesse de Trèves,

Franz' II. von Lothringen u. des Père La Chaise, Beichtvaters Ludwigs XIV.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Bénézit, Dict. des Peintres etc., II (1913).

Ghirardi, s. auch *Gherardi.*

Ghirardoni, Giovanni Andrea (nicht Antonio), Maler und Baumeister, † um 1628 (laut Orlandi-Guarienti) in Ferrara, wo er 1612—13 als Bau- und Bilderrestaurator der SS. Annunziata-Kirche der Confrat. della Morte urkundl. nachweisbar ist (laut L. N. Cittadella, cf. Barotti p. 150) und jedenfalls 1619—20 noch tätig war (laut Superbi); malte zahlreiche durch Nachdunkeln in der Regel rasch ruinierte Andachtsbilder für Ferrareser Kirchen. Von späteren Autoren erwähnt Laderchi als um 1855 in Ferrara noch vorhanden G.s Kreuzigungsaltar in S. Spirito, einen Petrus Martyr in S. Domenico u. 12 Tafelbildchen mit Apostel-Halbfiguren in der Gall. Costabili.

Superbi, Appar. d. Uomini Ill. di Ferrara, 1620 IV 620. — Ces. Cittadella, Catal. Ist. de' Pitt. Ferrar., 1782 f. III 49—54. — Frizzi, Mem. per la Storia di Ferrara, 1791 ff. (ed. 1847 ff. V 428). — Baruffaldi, Vite de' Pitt. etc. Ferrar., ed. 1844 II 52 ff. (mit G.s Bildnis). — Orlandi-Guarienti, Abeced. Pitt., 1753 p. 98. — Barotti, Pitt. etc. di Ferrara, 1770 p. 217; cf. Avventi, Guida di Ferrara, 1838 p. 32, 239. — Laderchi, Pitt. Ferrar., 1856 p. 138. — L. N. Cittadella, Docum. etc. Ferrar., 1868 p. 123. — G. Lombardi in Arch. Stor. per le Prov. Parmensi, 1909 p. 8, 32—36. *

Ghiringelli, Gabriele, Mailänder Architekt, † 1490, Nachfolger des 1479 † Benedetto Ferrini an dem erhaltenen Bau des Castello di Sasso Corbaro bei Bellinzona, wo G. noch 1487/88 als Festungsbaumeister vorkommt. 1482 erscheint er in gleicher Eigenschaft in Montaldo, 1483 am Castello in Lecco. — Seinem Nachfolger Andrea G., der 1490 zum „ingegnere e stimatore del Comune di Milano" ernannt wurde, dokumentarisch aber einmal auch als „artium et medicinae doctor"(!) erscheint, wurde früher irrtümlich der Entwurf der Stiftskirche in Bellinzona zugewiesen.

Boll. stor. d. Svizzera Ital., XIII (1891) 49 ff., 89 ff.; XIV (1892) 35. — Brentani, Storia artist. d. Collegiata di Bellinzona (Monogr. art. Ticinesi I) 1916 p. 23 f. — Brun, Schweiz. Kstlerlex., IV (1917) Suppl. p. 566. — Zeitschr. f. Gesch. d. Archit. V (1911/12) 207.

Ghiringhelli, Giovanni, Architekt, erhielt 1592 den Auftrag, das Hauptportal der Collegiata in Bellinzona nach eigenem Entwurf zu errichten; obwohl G. sich verpflichten mußte, während der Bauzeit keine anderen Arbeiten zu übernehmen, wurde das Portal laut Bauinschrift erst 1640, vielleicht nach dem Tode G.s, aber wohl nach seinen Plänen vollendet. — Vermutlich identisch mit dem Steinmetzen von Caronno Battista G., der 1619 die päpstliche Erlaubnis erhielt, in Trastevere nach Altertümern zu graben.

Brentani, Storia artist. d. Collegiata di Bellinzona (Monogr. artist. Ticinesi, I), 1916 p. 44, 62. — Bertolotti, Art. lomb. a Roma, 1881, II.

Ghirlanda, Agostino I, Maler u. Dichter, Sohn des Giov. Batt., geb. wahrscheinlich in Massa, daher auch häufig *Agostino da Massa* gen. (s. Bd I 130), † ebenda zwischen dem 31. 10. 1587 u. dem 2. 12. 1588. Hauptsächlich tätig in Lucca (1578 ff.). Die meisten seiner, häufig mit seinem Bruder Ippolito (bis 1594 nachweisbar) ausgeführten Arbeiten (besonders Palastfassaden-Fresken) sind zugrunde gegangen (am Pal. Poggi Reste erhalten). Erhalten hat sich dagegen (laut Ridolfi, entgegen Campori) seine vollbezeichnete große Tafel von 1584 in dem Oratorio della Maddalena in Lucca, eine Kreuzigung darstellend („molto mediocre"). Im Camposanto zu Pisa hat G. 1585 zwei Fresken mit Szenen aus der Geschichte der Königin Esther gemalt (von Lomi übermalt). Weitere Arbeiten für Massa, Livorno, Lucca und Carrara sind verschollen. — Ein Sohn des Ippolito, Agostino II, wird 1625 als Maler erwähnt.

Frediani, Not. d. vita di Ag. G., Massa 1828. — Campori, Mem. biogr. etc. di Carrara, 1873. — Ridolfi, L'Arte in Lucca, 1882. — Tanfani Centofanti, Not. di Artisti etc. Pisani, 1897 p. 5 f., 142. — Morrona, Pisa illustr., I (1787) 312. — Betussi, Descriz. del Catajo luogo d. March. Obizzi, ² Ferrara 1669. — [Ridolfi,] Guida di Lucca, 1877 u. 1899. — Piombanti, Guida di Livorno, 1903 p. 198, 232. — Atti e Mem. d. Dep. di storia patr. per le prov. Modenesi, Ser. V (1907) 123, 129.

Ghirlanda, Giov. Batt., Maler, geb. in Fivizzano um 1511, † 1584, Vater des Agostino und Ippolito G., tätig in Massa und Carrara, stand 1540 in Diensten des Kardinals Innoc. Cibò, der ihn nach Genua schickte zum Studium der Kunstschätze des Palazzo Doria. Gerini weist ihm ein großes, ehedem im Besitz Orsucci in Lucca befindliches, angeblich 1566 ausgeführtes Gemälde zu: Hannibal in Capua, das von anderen Autoren seinem Sohne Agostino zugeschrieben wird. Ebenfalls 1566 datiert ist ein vollbezeichn. Gemälde: Madonna mit 4 Heiligen in der Kirche zu Po bei Fivizzano. Ferner von ihm ein sehr verdorbenes Fresko in S. Francesco in Fivizzano und Fassadenmalereien an der Casa Guidoni in Massa (nicht erhalten).

Em. Gerini, Mem. storiche di Lunigiana, Massa 1829, II 130. — Campori, Mem. biogr. etc. di Carrara, 1873.

Ghirlandaio, Benedetto, Maler, geb. in Florenz 1458, † daselbst am 17. 7. 1497, Bruder des Domenico. Aus der Steuererklärung seines Vaters von 1480 geht hervor, daß er ursprünglich Miniaturmaler war,

diesen Beruf aber wegen der Schwäche seines Augenlichtes aufgeben mußte. Er war Gehilfe seines Bruders und bei fast allen größeren Aufträgen desselben beschäftigt. Zwischen 1485 u. 1493 war er einige Jahre in Frankreich tätig, wo er ein signiertes Werk hinterlassen hat: die Anbetung in der Kirche zu Aigueperse in der Auvergne, ein Bild, das den entschiedenen Einfluß der Flamen, besonders des Hugo van der Goes zeigt. In der Gal. zu Chantilly weist man ihm das Bildnis des Louis de la Trémoïlle zu. Ein weiteres Gemälde seiner Hand, aus S. Spirito in Florenz stammend, ist die Kreuztragung im Louvre (cf. Kat. von Seymour de Ricci, 1913), deren stilistische Eigentümlichkeiten z. T. in der großen Krönung zu Narni u. in dem Fresko des hl. Zenobius im Palazzo Vecchio zu Florenz wiederkehren, so daß auch diese Werke im wesentlichen als Arbeiten des Benedetto angesprochen werden können. An fast allen größeren Werken der Ghirlandaio-Werkstatt kann man seine Mitarbeiterschaft nachweisen.

Vasari, Vite, ed. Milanesi, VI 531 ff. — Crowe u. Cavalcaselle, Hist. of Paint. in It., ed. Douglas, IV u. VI. — v. Fabriczy, Ein authentisches Werk von Bened. Gh., Rep. für Kunstw. XI (1888) 95 f. — Jahrb. d. preuß. Kstsamml. XVII 54 ff. — Warburg, Per un quadro fiorent. etc., Rivista d'Arte 1904. — Mantz, Une tournée en Auvergne, Gaz. des Beaux-Arts, 1886 II. — Jacobsen, Rep. für Kunstw. XXV (1902) 191. — Lafenestre, Le Château de Chantilly, Gaz. des Beaux-Arts 1880 II. — Gruyer, Peint. au Château de Chantilly, Ecoles étr., 1896. — Venturi, Storia d. arte ital., VII 1. — J. Guiffrey, in Musées et Monum. de France, II (1907) 155 ff. (über das Bild in Aigueperse, m. Tafel). — Küppers, Tafelbilder des Dom. Gh., Straßbg 1916. *P. E. Küppers.*

Ghirlandaio, Davide, Maler u. Mosaizist, geb. in Florenz am 14. 3. 1452, † am 10. 4. 1525, Bruder des Domenico. Als künstlerische Potenz nur von geringen Ausmaßen, so daß der Gedanke nahe liegt, daß ihm neben seiner Mitarbeit als Maler vor allem die kaufmännische Leitung des väterl. Werkstattbetriebes oblag. Hatte seine Hauptbeschäftigung als Mosaizist, als welcher er u. a. für die Dome zu Orvieto, Siena und Florenz arbeitete. Ein „Opus magistri Davidis Florentini 1496" bez. Mosaik (Madonna mit Kind zwischen 2 Engeln) wird im Musée Cluny in Paris bewahrt. Früher wurde ihm eine Reihe von Bildern zugeschrieben, die man heute zum größten Teil dem sog. Meister des hl. Sebastian zuweisen muß. Es gibt nur ein einziges, dokumentarisch einwandfrei als Werk seiner Hand gesichertes Gemälde: das Tafelbild der hl. Lucia mit Stifter in der Capp. Rucellai in S. Maria Novella von 1494, ein ziemlich handwerksmäßiges Gemälde, das indessen für alle stilkritischen Untersuchungen als Ausgangspunkt dienen muß, will man sich nicht ganz und gar in unkontrollierbare u. hypothetische Oeuvrezusammenstellungen verlieren. Prüft man das Antlitz dieser Lucia genauer, so fühlt man sich sofort an die Judith auf dem 1489 dat. Bilde der Judith mit ihrer Magd im Berliner Kaiser Friedrich-Mus. erinnert. Es ist sehr wohl möglich, daß wir in diesem Bildchen eine Arbeit Davides vor uns haben. Die Magd, die in einem Korb auf dem Kopfe das abgeschlagene Haupt des Holofernes trägt, ist eine von den in der Werkstatt Gh.s beliebten stark bewegten Figuren in flatterndem Gewande. Man denke nur an die Früchteträgerin auf der Geburt des Johannes in S. Maria Novella, die indessen qualitativ der Berliner Figur überlegen ist, von der sich aber eine handwerksmäßige Wiederholung in Pisa befindet, die man Davide zuweisen könnte. Die tanzende Salome in S. Maria Novella steht dagegen in der Behandlung des Gewandes und in der Bewegung des vorgestreckten Beines der Magd auf dem Berliner Bilde so nahe, daß man sie derselben Hand zuweisen darf. Gemälde, die man mit einiger Sicherheit sonst noch dem Davide zuweisen könnte, sind nicht bekannt. Er wird in verschiedenen Kontrakten zusammen mit Domenico genannt. Sein Anteil ist auch an den meisten Arbeiten der Werkstatt nachzuweisen. Als fest umrissene künstlerische Persönlichkeit kommt er für die Kunstgeschichte vorläufig nicht in Frage. Sein Stil geht im Wirrwarr des umfangreichen Werkstattbetriebes fast völlig unter, was ein Beweis dafür ist, daß seine künstlerische Kraft das bescheidene Mittelmaß der übrigen unbekannten Gehilfen nicht überschritt, und hinter den Fähigkeiten eines Mainardi sogar zurückblieb. Nach dem Tode Domenicos führte Davide die Werkstatt fort.

Vasari, Vite, ed. Milanesi, VI 531 ff. — Crowe u. Cavalcaselle, Hist. of Paint. in It., ed. Douglas, IV u. VI. — Borghesi e Banchi, Nuovi Docum. senesi, 1898. — Ulmann, Piero di Cosimo, Jahrb. d. preuß. Kstsamml. XVII (1896) 56 ff., 61 ff., 128. — Tanfani Centofanti, Not. di Art. etc. Pisani, 1897. — Fumi, Duomo di Orvieto, 1891. — Bacci, Docum. toscani, II (1912) 113 ff. — Poggi, Un quadro di Dav. Gh. in S. M. Novella, Miscell. d'arte 1903; ders., Duomo di Firenze (Ital. Forsch., herausg. v. ksthist. Inst. in Florenz II, 1909) p. CII. — A. Venturi, Storia d. arte ital., VII 1. — Inv. gén. d. Rich. d'art de la France, Paris, Mon. rel. I 295. — Berenson, Cat. of the Coll. Johnson, It. Paint. I, 1913; ders., Drawings of the Florent. Paint., 1903. — Ferri, Catal. di Disegni d. Uffizi, 1890. *P. E. Küppers.*

Ghirlandaio, Domenico, auch *Grillandajo* oder mit dem Vaternamen *Bigordi* ge-

nannt, Maler, geb. in Florenz 1449, wie sich aus der Steuererklärung des Großvaters von 1457 und des Vaters Tommaso di Currado G. (s. d.) von 1480 ergibt; † daselbst am 11. 1. 1494. War zunächst als Goldschmied in seines Vaters Werkstatt tätig (Vasari); doch hat er sich wohl schon sehr bald der Malerei zugewandt, denn sein frühestes auf uns gekommenes Werk, das Fresko der Madonna mit Heiligen in S. Andrea in Brozzi, muß um 1470 entstanden sein. Es zeigt den Einfluß des Verrocchio, aber mit schwerfälligen, rustikalen Zügen vermischt, die auf Uccello u. Castagno hinweisen. Die fabelhafte Vitalität dieser urwüchsigen Künstlerpersönlichkeiten hat dem jungen Gh. sicherlich gewaltig imponiert. Uccellos harte hölzerne Plastizität, Castagnos kolossale Formen, seine heldenhaften lebendigen Typen, wie sie in den überlebensgroßen Gestalten des Museo di S. Apollonia vor uns stehen, sein großes Fresko des Abendmahles sind Gh. sicherlich Erlebnis gewesen, denn sein gradgerichteter, etwas nüchterner Charakter, seine schlichte Anschauungsweise, die ohne alle Sentimentalität u. Feinnervigkeit gleich auf das Wesentliche ging, mußte in den Bildern der genannten Maler etwas Wesensverwandtes spüren. Natürlich hat Gh., den es schon früh zum Wandbild trieb, seine großen Vorläufer Giotto und Masaccio genau studiert. Ihre Kompositionselemente hat Gh. bis in seine letzte Schaffenszeit hinein angewendet, auch dann noch, als er — selbst ein Meister auf der Höhe seines Könnens — alle äußerlichen Einflüsse der Gewandbehandlung u. Typenbildung längst abgestreift hatte. Gh.s eigentlicher Lehrer war Alesso Baldovinetti, dessen Einfluß auf Gh. jedoch nicht von Entscheidung gewesen ist. Nur in den 1475 vollendeten Fresken in der Kapelle der hl. Fina zu S. Gimignano, und da namentlich in dem Fresko mit dem Tode der Heiligen, gewinnt die Kunstweise des Lehrers einmal Gewalt über den Schüler. Schon das gegenüberliegende Wandbild mit dem Begräbnis der Heiligen zeigt Gh.s persönlichen Stil, der sich nun von Werk zu Werk immer stärker u. eigenwilliger ausprägt: Die Porträtköpfe, die er unter die um die Bahre der Heiligen versammelten Zuschauer gemischt hat, zeigen den Realisten, der ohne Erregung, schlicht und einfach, ohne große Feinfühligkeit und malerische Delikatesse, aber aus ernster Anschauung heraus die Menschen seiner Umgebung im Bilde festhält. Eine etwas hölzerne, spröde künstlerische Form, aber getragen von Ehrlichkeit, stark in ihrer männlichen Herbheit und geadelt von einer ganz unsentimentalen Keuschheit, die etwas Rührendes hat. Hier und schon in dem noch etwa 2 Jahre früher entstandenen Fresko in der Familienkapelle der Vespucci in Ognissanti zu Florenz kündigt sich der große Freskenmaler an, der — ein Meister der Komposition — mit sicherem Geschmack und Schönheitssinn ein grandioses Bild vom weltlichen Leben und Treiben zur Zeit des Lorenzo Magnifico in die Bilder der heiligen Schrift und Legende verwoben hat, mit denen er die Privatkapellen der florent. Aristokratie schmückte. Mehr als seinem eigentlichen Lehrer Baldovinetti verdankt Gh. dem Verrocchio, dessen Einfluß auf die gesamte Florentiner Malerei des Quattrocento kaum hoch genug veranschlagt werden kann. Der Gedanke, daß Gh. eine Zeit lang tatsächlich Schüler Verrocchios gewesen sei und in dessen Atelier gearbeitet habe, ist durchaus nicht von der Hand zu weisen, läßt sich aber dokumentarisch nicht begründen. Das schon erwähnte Fresko in Brozzi, besonders aber seine Tafelbilder können die Patenschaft Verrocchio's nicht verleugnen, ja, in verschiedenen Fällen ist festgestellt worden, daß Gh. Studienblätter aus der Schule Verrocchio's unmittelbar benutzt hat. Das eine Mal hat er die große Gewandstudie, die unter dem Namen Lionardos im Louvre bewahrt wird, für das Altarstück der Uffizien als Vorlage gebraucht, ein anderes Mal bediente er sich der ebenfalls dem Lionardo zugeschriebenen Kinderskizze Nr. 432 der Uffizien für das Altarbild in Pisa. Überhaupt wird bei der Betrachtung seiner frühen Werke, namentlich auch der schönen Altartafeln, einleuchtend klar, wie Gh. den herben Ernst der älteren Künstlergeneration — eines Castagno oder Baldovinetti etwa — zu überwinden trachtete, um auch etwas von jenem sanften, fröhlichen Liebreiz in seine Werke hineinzutragen, etwas von diesem neuen Schönheitsideal, das — in der Werkstatt Verrocchio's geboren — bald die ganze Florentiner Kunst in seinen Bann zwang.

Gh. war der populärste Maler seiner Zeit. In den knapp 25 Jahren seines Schaffens hat er eine so große Reihe umfangreicher Freskenzyklen und nebenher noch so viele Tafelbilder geschaffen, daß es von vornherein selbstverständlich ist, daß er sich zur Bewältigung seiner Aufgaben in weitestem Umfange auf die Mitwirkung von Gehilfen gestützt haben muß. Zahlreiche Werke, die als Arbeiten seiner Hand überliefert sind, müssen auf Rechnung seiner Werkstatt gesetzt werden. Die alten Guiden verzeichnen fast in jeder Florentiner Kirche unter dem Namen Gh. eine oder mehrere Altartafeln; aber sie wollten mit dieser Bezeichnung wohl nicht gerade den persönlichen Stil des Meisters als vielmehr den großen Unter-

nehmer bezeichnen, dessen Werkstatt die meistbeschäftigte ihrer Zeit war. Die Zeitgenossen waren schon daran gewöhnt, daß Gh. selbst schließlich mehr die Oberaufsicht als die ganze Ausführung übernahm; und es ist bezeichnend genug, daß in dem Kontrakt bezüglich der Altertafeln der „Anbetung der Könige" des Spedale degli Innocenti von den Auftraggebern ausdrücklich ausbedungen wurde, Gh. solle das Werk mit eigener Hand — tutto di sua mano — malen. Aber selbst in diesem Falle hat Gh., allerdings nur für den Hintergrund, Gehilfen herangezogen. Seine treuesten Mitarbeiter waren seine Brüder, Davide u. Benedetto G. und sein Schwager Bastiano Mainardi. Aber sie waren keineswegs die Einzigen. Es sind Stilmerkmale vorhanden, die auf mindestens vier weitere Gehilfen schließen lassen, deren Namen wir nicht kennen und von denen durchaus nicht gesagt ist, daß sie mit den in den documenti toscani nur mit den Vornamen zufällig genannten Jacopo, Baldino und Raphaelo identisch sind. Wir sind über die Anzahl der Mitarbeiter ganz im unklaren, schon deshalb, weil anzunehmen ist, daß Gh. bei den großen Fresken auch Handwerker in Tagelohn beschäftigt hat. Unter diesen Umständen bei den einzelnen Werken jeweils mit Sicherheit den Anteil der Gehilfen festzustellen, ist so gut wie unmöglich, besonders auch aus dem Grunde, weil eigentlich nur der Stil des Mainardi und etwa noch der des im Kontrakt mit den Ingesuati genannten Bartolomeo di Giovanni einigermaßen deutlich in die Erscheinung treten.

Gh. war nicht allein in Florenz, sondern auch in der Umgebung der Stadt sowie in S. Gimignano, Pisa und Rom tätig. Sein frühestes uns erhaltenes Werk, das Fresko in S. Andrea in Brozzi (Maria mit Heiligen und eine Taufe Christi darüber; um 1470), wiederholt frei die berühmte Taufe Verrocchios. Ein Tabernakel in Santa Croce, das als eines seiner frühesten Werke überliefert wird, ist nicht mehr nachweisbar. Um 1473 wird das Fresko in der Familienkapelle der Vespucci in Ognissanti entstanden sein, eine Madonna della Misericordia, unter deren Mantel die knienden Mitglieder der Familie Vespucci in ansprechenden, allerdings etwas derben Bildnissen dargestellt sind. 1475 schuf er den Freskenschmuck für die Kapelle der hl. Fina in der Collegiata zu San Gimignano. Der Einfluß Baldovinettis ist in der Darstellung des Todes der Heiligen ganz augenscheinlich. Aber die etwas hölzernen Gesichter sind durch den Ausdruck der Reinheit und Keuschheit von einem rührenden Liebreiz überstrahlt. Das Begräbnis der Heiligen auf der gegenüberliegenden Wand klingt in der Komposition an den Tod des hl. Augustin in S. Agostino in San Gimignano, von Benozzo Gozzoli, an. Für 1475 ist Domenicos und Davides Aufenthalt in Rom und ihre Mitarbeit an dem Freskenschmuck der Bibliothek Sixtus' IV. bezeugt. Da Domenico nur ein einziges Mal, Davide dagegen öfter, zuletzt am 4. 5. 1476 im Ausgabenregister genannt wird, so ist anzunehmen, daß Domenico die Arbeit in der Hauptsache seinem Bruder überließ. Die jetzt in der (heute als Magazin benutzten) Bibliothek befindlichen Bilderreste sind aber auch diesem nicht mehr mit Sicherheit zuzuweisen. Wenig später mag das Abendmahl für die Badia zu Passignano entstanden sein, das, stark übermalt und schlecht erhalten, immerhin noch den Schluß zuläßt, daß es von Schülern ausgeführt worden ist. 1477/8 ist Gh. in Rom für die Grabkapelle des Giov. Franc. Tornabuoni tätig; doch ist von diesen Malereien nichts mehr nachzuweisen. 1479 malte er in der Badia zu Settimo, wo aber schon in großem Umfange Schüler mit tätig gewesen sein müssen. Eine Anbetung, die sich jetzt in S. Apollonia in Florenz befindet, scheint ein gemeinsames Werk Mainardis und Sellaios zu sein. In dems. Jahre entstanden die beiden Tafelbilder der Madonna mit Heiligen im Museo civico in Pisa, von denen das eine mit jener lieblichen Madonna, die dem Kinde eine Blume reicht, ein eigenhändiges schönes Frühbild des Meisters ist. Von Ende 1479 stammt die Altartafel der Thronenden Madonna mit 4 Heiligen im Dom zu Lucca, die ebenfalls als eigenhändiges Werk anzusprechen ist. 1480 schuf Gh. in Ognissanti in Florenz als Gegenstück zu dem hl. Augustin von Botticelli das Fresko des hl. Hieronymus im Studierzimmer, das in seiner stillebenhaften sorgsamen Behandlung des Akzessorischen an niederländ. Vorbilder gemahnt. Im Refektorium derselben Kirche ein Abendmahl, das im Ernste der Auffassung und in der Klarheit der Komposition zu den besten Lösungen gehört, die das Quattrocento für diesen Vorwurf gefunden hat; restauriert und übermalt, kann es im großen und ganzen als eigenhändig bezeichnet werden, während das besser erhaltene, aber schlechter komponierte Abendmahl in S. Marco nur als Werkstattreplik gelten kann. Von Ende 1480 bis Anfang 1481 — die letzte Zahlung an Gh. datiert vom April 1481 — waren Domenico und Davide in San Donato zu Polverosa u. im Kloster der Camaldulenser tätig, wo sie ein Abendmahl schufen, das um 1530 zerstört wurde. — Vom 27. 10. 1481 datiert der Vertrag, der Gh., Botticelli, Cosimo Rosselli u. Perugino für die Ausschmückung

der sixtinischen Kapelle verpflichtete. Gh. malte eine Auferstehung, von deren Zerstörung durch Einsturz eines Architravs schon Vasari berichtet, und die Berufung der ersten Jünger, auf der er zur Rechten eine Gruppe angesehener Florentiner — wahrscheinlich die Florent. Kolonie in Rom — darstellte, deren ausgezeichnete Bildnisköpfe die sichere Hand des Meisters verraten, während in einigen Typen zur Linken und im Hintergrunde der Anteil von Schülerhänden deutlich wird. In der Bewältigung der großen Fläche und der Feierlichkeit des Geschehnisses zeigt Gh. sein außerordentliches Können als Meister des monumentalen Wandbildes. Von den 28 Papstbildnissen der Kapelle kann man etwa sechs der Werkstatt Gh.s zuschreiben, davon einige, etwa den Viktor, dem Meister selbst. Das Fresko mit Pharaos Untergang im Roten Meer, das früher Cosimo Rosselli und Piero di Cosimo zugeschrieben wurde, ist ein Werk aus Gh.s Atelier, aber völlig von Gehilfen gemalt. Die charakteristischen Merkmale eines unbekannten Schülers, die wir hier wahrnehmen, kehren in den Fresken des Palazzo Vecchio zu Florenz wieder, finden sich dann gehäuft in dem Wandbild der Tiburtinischen Sibylle im Zyklus der Sassetti-Fresken und führen zu dem auf stilkritischem Wege gewonnenen Schluß, daß dieser Gehilfe auch die Tafel mit St. Sebastian und Rochus im Museo Civico zu Pisa, die 3 Heiligen in Rimini u. das Jünglingsporträt der Sammlung Barberini in Rom gemalt haben muß. Der Gedanke lag nahe, diesen Komplex von Stilmerkmalen mit der Person des Davide Gh. zu identifizieren, doch ging das nur solange, als man nicht mit Sicherheit wußte, daß die hl. Lucia in S. M. Novella ein authentisches Werk Davides sei. In Ermangelung eines besseren Namens hat man den unbekannten Schüler „Meister des hl. Sebastian" genannt. — Gh. hat sich trotz des großen Auftrags nur wenige Monate in Rom aufgehalten. Die Jahreszahl 1482 trägt eine Verkündigung in der Collegiata zu San Gimignano, die nach Gh.s Entwurf im wesentlichen Mainardi ausführte. Vom 7. 9. 82 datiert der Vertrag wegen Ausmalung des Saales im Palazzo Vecchio, an der die Schüler Gh.s, besonders der obengen. Meister des hl. Sebastian und der sog. Brutus-Meister, dessen Mitarbeiterschaft auch in der Tafel von Narni und der Berliner Auferstehung nachzuweisen ist, bis 1484 arbeiteten, während Gh. selbst sich schon wieder anderen Aufgaben zugewandt hatte. Zu Beginn 1483 muß Gh. die Altartafel der Madonna mit Heiligen in der Akad. zu Florenz vollendet haben, die wahrscheinlich ehemals für die Kirche S. Maria zu Monticelli bestimmt war u. ein eigenhändiges Werk ist. Gleichzeitig begann Gh. die Ausschmückung der Kapelle der Familie Sassetti in S. Trinita mit Fresken aus dem Leben des hl. Franz von Assisi, die in der Komposition mehrfach an die großen Vorbilder anknüpfen, die Giotto hinterlassen hatte. Die 3 Hauptbilder schildern die Stigmatisation des Heiligen, die Erweckung des Kindes aus dem Hause Spini und die Exequien des Heiligen. In den Lünetten darüber sehen wir die Lossagung des hl. Franz von seinem Vater, die Bestätigung der Ordensregeln durch Honorius u. die Feuerprobe vor dem Sultan. In den Zwickeln des Gewölbes erscheinen 4 Sibyllen. Außen über dem Wappen der Sassetti das Fresko mit der Weissagung der tiburtinischen Sibylle. Rechts u. links vom Altar, für den Gh. das schöne Tafelbild mit der Anbetung der Hirten gemalt hat, das sich jetzt in der Akad. befindet, erscheinen die Bildnisse Franc. Sassettis und seiner Gemahlin. Als Tag der Vollendung und feierlichen Einweihung der neu geschmückten Kapelle steht unter den Stifterbildnissen das heute falsch ergänzte Datum des 25. 12. 1485. Der harmonisch komponierte, von antikem Geiste erfüllte Schmuck dieser Kapelle ist eines der schönsten Denkmäler der Zeit des Lorenzo Magnifico; man kann sich denken, mit welcher Freude die Florentiner die Arbeit Gh.s bestaunten, der es verstand, die Ereignisse aus dem Leben des hl. Franz als Vorwand zu nehmen, um seine Auftraggeber u. deren Freunde im Fresko zu verewigen. Gerade auf den beiden Mittelfresken, die man, abgesehen von Einzelheiten, dem Meister selbst zuschreiben kann, u. die bereits vor dem 1.6.1483 vollendet gewesen sein müssen, auf der Erweckung des Kindes und der Bestätigung der Ordensregeln, hat Gh. eine ganze Reihe bekannter Zeitgenossen festgehalten. Unter den auf der Piazza Trinita versammelten Zuschauern der Erweckung befinden sich Maso degli Albizzi, Agnolo Acciaiuoli, Palla Strozzi, ganz rechts aber der Meister selbst, der selbstbewußt mit eingestemmtem Arm den Beschauer anblickt. Auf der Ordensbestätigung finden wir Lorenzo Medici zwischen Fr. Sassetti und dessen Schwiegervater Antonio Pucci; unter den die Treppe hinaufsteigenden Männern erscheinen der Dichter Angelo Poliziano mit dem kleinen Giuliano Medici, Matteo Franco und der Dichter Pulci. Im Hintergrund sehen wir die Loggia dei Lanzi und die Piazza della Signoria mit dem Palazzo Vecchio. Prüft man den großartigen Schmuck der Kapelle im einzelnen, so sieht man, daß er in der Ausführung ungleichmäßig ist. Es scheint, daß Gh. nach Voll-

endung der beiden Mittelfresken die weitere Arbeit seinen Gehilfen überließ, dem Meister des hl. Sebastian, von dem das Fresko der tiburtinischen Sibylle herrührt, Mainardi, der namentlich an den Sibyllen der Decke gearbeitet zu haben scheint, und seinem Bruder Davide. Im Jahre 1484, während die Werkstatt noch in der Sassetti-Kapelle arbeitete, malte Gh. ein weiteres Tafelbild, die Madonna mit Heiligen und Erzengeln in den Uffizien, ein Meisterwerk seines Pinsels und völlig eigenhändig. Von 1485 datiert die Anbetung der Hirten, die Gh. für den Altar der Sassetti-Kapelle bestimmt hatte (Akad.), ein Gemälde, das bis auf den Reiterzug im Hintergrunde ganz eigenhändig ist, und besonders deshalb Beachtung verdient, weil es in den Köpfen der Hirten den gewaltigen Eindruck dartut, den das 1474/76 für Tomaso Portinari gemalte Triptychon des Hugo van der Goes auch auf Maler vom Schlage eines Gh. ausübte. 1486 wurde das schon 2 Jahre zuvor bestellte umfangreichste Tafelbild aus der Werkstatt Gh.s vollendet, die große Krönung Mariä in der Gal. zu Narni, an der unter Aufsicht und nach Entwurf des Meisters fast alle Schüler und Gehilfen tätig waren, die aber in sehr beträchtlichen Partien die Hand des Benedetto Gh. verrät, ein Werk, das auf die Zeitgenossen einen so großen Eindruck machte, daß man es von Spagna zweimal, für Todi und für Trevi, kopieren ließ.

Am 1. 9. 1485, noch vor Vollendung der Fresken in S. Trinita, erhielt Gh. von Giov. Tornabuoni den Auftrag, die Chorkapelle der Ricci in S. Maria Novella mit Fresken auszuschmücken unter der Bedingung, daß die Arbeiten im Mai 1486 begonnen und im Mai 1490 abgeschlossen werden mußten. Die Eröffnung der Kapelle fand erst, wie Landucci berichtet, am 22. 12. 1490 statt. Dieser Freskenschmuck ist der großartigste, den das Quattrocento uns hinterlassen hat, u. bedeutet den Höhepunkt in Gh.s Schaffen. In den sieben Feldern der linken Seitenwand hat der Künstler Szenen aus dem Leben Marias, in denen der rechten Szenen aus dem Leben Johannes des T. gemalt. Die Szenen der Westwand sind: Vertreibung Joachims aus dem Tempel, Geburt Marias, Marias Tempelgang, Sposalizio, Anbetung des Kindes, Bethlehem. Kindermord u. — in der Lünette — Marias Himmelfahrt; die der Ostwand: Der Engel erscheint Zacharias im Tempel, Heimsuchung, Geburt des Johannes, Namengebung, Predigt, Taufe Christi und — in der Lünette — Fest des Herodes. Die Rückwand der Kapelle wird von dem dreiteiligen Fenster des Al. Fiorentino durchbrochen; der Raum an den Seiten und darüber wird ebenfalls von Fresken ausgefüllt, die indessen durch Feuchtigkeit stark gelitten haben. In der Lünette über dem Fenster sieht man die Krönung Marias, in dem schmalen Wandstreifen rechts die Ermordung des Petrus Martyr, in der Mitte Johannes in der Wüste, das Bildnis der verstorbenen Gemahlin des Stifters, Francesca's Tornabuoni. Auf der andern Seite entsprechend die Verbrennung von Ketzerschriften durch den hl. Dominikus, die Verkündigung und unten das Porträt des Franc. Tornabuoni. In den 4 Zwickelfeldern der Decke, dem sog. Himmel, erscheinen auf blauem Grunde die 4 Evangelisten. An diesem Freskenschmuck hat natürlich eine große Anzahl von Schülern und Gehilfen mitgearbeitet; auch der junge Michelangelo soll hier mit tätig gewesen sein. Die am höchsten angebrachten Fresken sind die ältesten. Mit ihnen wurde aus technischen Gründen begonnen. Zum Teil haben sie stark gelitten und erweisen sich ohne weiteres als Arbeit von Gehilfen. Die schönsten Felder sind auf der linken Wand die Geburt Marias und die Vertreibung Joachims aus dem Tempel. Die Geburt Marias — sicher als eines der letzten Felder 1490 gemalt — ist im wesentlichen eine eigenhändige Arbeit Gh.s, ein Meisterwerk, das uns wie kein zweites einen lebendigen Hauch florentinischen Lebens aus jener Zeit zuträgt. Hier, in diesem schönsten Bilde des ganzen Zyklus, hat Gh. in der Täfelung des Hintergrundes seinen Namen angebracht: Bighordi — Grillandai. Auf der Vertreibung Joachims aus dem Tempel hat er sich selbst, seinen Vater und seine Brüder im Bilde festgehalten. Von den Fresken der rechten Wand ist eines der besten die Geburt des Johannes; daneben kann die Heimsuchung wenigstens in den Hauptpartien als eigenhändige Arbeit Gh.s gewertet werden. In der vordersten Frau der Gruppe zur Rechten hat er die schöne Giovanna degli Albizzi, die Gemahlin Lorenzo Tornabuonis verewigt, deren Profilbildnis von 1488 (s. u.) er hier im Fresko wiederholte. Während seine Werkstatt im Chor von S. Maria Novella beschäftigt war, war der Meister nicht untätig. 1487 ist das Tondo mit der Anbetung der Könige in den Uffizien datiert, ein Werk von sehr geschlossener Komposition, aber ziemlich handwerksmäßiger Ausführung (ganz geringwertige, reduzierte Schulkopie, die Komposition des Vorbildes überdies mißverstehend, in der Pittigal.). 1488 vollendete Gh. die große Anbetung der Könige für das Spedale degli Innocenti in Florenz. In allen wesentlichen Teilen eigenhändiges Meisterwerk; nur der Bethlehemitische Kindermord

links im Hintergrunde ist von jenem Predellenmaler, den Berenson unter dem Namen Alunno di Domenico in die Kunstgeschichte eingeführt hat, und dessen richtiger Name Bartolomeo di Giovanni sich schon aus den von Bruscoli gefundenen Dokumenten ergab. In dem rechts hinter der Hauptgruppe sichtbar werdenden berittenen Gefolge kann man die Kunstweise des Mainardi feststellen. Das Bild ist von einem leuchtend hellen Kolorit, viel glühender in der Farbe als die früheren Tafeln in der Akad. und in den Uffizien und die Madonna in Lucca. Wenn man die sämtlichen Tafelbilder unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, so kann man bei Gh. eine fortschreitende Aufhellung seiner Palette feststellen. Sicherlich hat ihm die Leuchtkraft flandrischer Ölbilder Bewunderung abgerungen; aber während die neue Technik auch in Florenz immer mehr Anhänger gewann, ist Gh. zeit seines Lebens der alten Temperatechnik treu geblieben, innig bemüht, es mit den alten Mitteln den neuen Vorbildern an Leuchtkraft gleichzutun.

Von 1490 ist das am Dom zu Florenz befindliche Mosaik der Verkündigung, das aus Gh.s Atelier stammt. 1491 malte er im Auftrage des Lorenzo Tornabuoni die Heimsuchung des Louvre, die sich bis 1812 in S. Maria Maddalena de' Pazzi befand, ein durch Schönheit der Komposition, wie Güte der malerischen Gestaltung in gleicher Weise ausgezeichnetes Bild. 1492 entstand die letzte große Tafel, an der der Meister selbst noch entscheidenden Anteil genommen hat: der Christus in der Glorie mit dem Bildnis des Stifters Don Giusto Bonvicini im Stadthause zu Volterra. Im wesentlichen eigenhändige Arbeit mit schöner weiträumiger Landschaft, die an Luftperspektive u. Fernwirkung einen Höhepunkt quattrocentistischer Landschaftsmalerei bedeutet und — indem sie an Lionardos Ausblicke gemahnt — die Entwicklung Gh.s beleuchtet, der — ein echtes Kind der Frührenaissance — in einem Leben voll rastloser Arbeit an die Schwelle des Cinquecento gelangte. Nicht über Botticelli oder Filippino, sondern über Gh., der wie kein anderer seiner Zeitgenossen im Großen zu komponieren verstand, führt die gewaltige Entwicklung, von Giotto bis hin zu Michelangelo — dem Schüler Gh.s.

Obgleich Gh. sich in seinen Fresken so oft als geborener Porträtist erweist, sind merkwürdigerweise nur wenige Tafelbildnisse seiner Hand erhalten. Das Mädchenbildnis der Londoner Nationalgal., das von Berenson dem Mainardi zugeschrieben wird, und ein Jünglingsporträt ebenda sind übermalt, enthalten aber noch Merkmale genug, um sie Gh. selber zuzuweisen. Das Doppelbildnis des Fr. Sassetti mit seinem Sohn in der Sammlung Benson in London ist nicht gerade von erster Qualität, aber doch wohl eigenhändig. Meisterlich dagegen ist das Doppelporträt eines Greises mit seinem Enkel im Louvre; ein Wunderwerk seiner Hand aber das Bildnis der Giovanna Tornabuoni von 1488 in der Sammlung Morgan, vormals bei Rod. Kann (Abb. in Les Arts, 1903, No 13 p. 1).

Nach dem Tode Gh.s führte Davide die Werkstatt weiter. Das große für S. Maria Novella bestimmte Altarwerk war beim Tode Gh.s noch unvollendet und wurde von den Schülern und Gehilfen zu Ende geführt. Seine Teile befinden sich heute in der Münchner Pinakothek, im Berliner Kaiser Friedrich-Mus. und in Pariser Privatbesitz. Die Münchner Tafel mit der Madonna in der Glorie und vier Heiligen geht im Entwurf auf Gh. zurück. Die Komposition scheint zeitlich noch vor dem Bilde in Volterra, also um 1490/91, konzipiert zu sein. Die Ausführung, die erst einige Jahre später zum Abschluß gekommen sein mag, war Schülern anvertraut, unter denen sich nach Ausweis verschiedener Stilmerkmale auch die Brüder Gh.s, Davide und Benedetto, befunden haben. Die Flügelstücke dazu mit dem hl. Laurentius und der hl. Katharina sind von Mainardi. Die Auferstehung Christi in Berlin, die die Rückseite des Altarwerkes bildete, ist sicher erst nach des Meisters Tode gemalt worden. Die Flügel hierzu mit den Hl. Vincenz und Antonius sind von Fr. Granacci, ein weiterer Flügel mit dem hl. Stefan befindet sich beim Kunsthändler Kleinberger in Paris, ein anderer ist Eigentum des Comte de Dion. — Der Schule Gh.s müssen noch einige Tafelbilder zugewiesen werden: Madonna mit Heiligen, früher in der Gal. Mansi zu Lucca, jetzt Sammlung Johnson in Philadelphia, u. die Madonna mit Heiligen im Wallraf-Richartz-Mus. zu Köln, die unter dem Namen Gh. gehen, sind dem Mainardi zuzuweisen, dem auch ein wesentlicher Anteil an der Anbetung in S. Apollonia von 1479 gehört. Die Madonna mit Kind, und die Heiligen Georg u. Sebastian in der Münchner Pinakothek, beide Bilder dort dem Mainardi zugeschrieben, sind keinesfalls von diesem, sondern von einem Schüler Gh.s, der auch die beiden Tondi mit Erzengeln in der Dresdner Gal. und das Bildnis der Costanza Medici in der Londoner National-Gal. gemalt hat, und den wir in Ermangelung eines besseren Namens vorerst den „Maler der Costanza Medici" nennen. Werkstattbilder, die eine sichere Zuweisung an einen bestimmten Schüler nicht zulassen,

gibt es noch eine ganze Anzahl. Eine Madonna mit Heiligen in Pisa, Christus und der kleine Johannes im Berliner Kaiser Friedrich-Mus. (der Werkstatt Verrocchios nahestehend), drei Heilige in S. Lorenzo zu Florenz, Anbetung der Hirten in S. Lucia zu Florenz (in allen Guiden als besonders schönes Werk Gh.s gefeiert, aber nur eine geringwertige Replik der Hirtenanbetung von 1485), Madonna mit Kind und dem kleinen Johannes in der Sammlung Johnson, die einen Ausschnitt aus der Innocenti-Anbetung kopiert und sich in den selbständigen Zutaten als das Werk eines geringwertigen Handwerkers erweist, der mit Mainardi, wie der Katalog der Sammlung meint, nichts zu tun hat. Die Altartafel mit der Madonna und 4 Heiligen im Berliner Kaiser Friedrich-Mus. ist eine gemeinsame Arbeit Mainardis, Granaccis und Soglianis u. wohl erst 1513, im Todesjahr Mainardis, entstanden. Die Krönung der Madonna in Città di Castello ist ein Frühwerk Granaccis unter Einfluß Gh.s. In Lille wird Gh. eine Madonna mit Kind zugeschrieben, die dem Mainardi nahesteht. Das weibliche Profilbildnis der Carrand-Sammlung im Mus. Naz. zu Florenz und das weibliche Bildnis, das sich früher in der Sammlung R. v. Kaufmann befand, gehören einem nicht sicher zu bestimmenden Mitgliede der Werkstatt. Das Bild in der Sammlung Mond steht Mainardi nahe, das Werk im Museo Borgogna zu Vercelli ist ein Schulbild. Fast in sämtlichen Museen Italiens und aller Weltstädte befinden sich Bilder unter Gh.s Namen, die zur Charakteristik des Meisters nichts beitragen und nur beweisen, daß die Werkstatt Gh.s eine Unmasse Bilder sehr verschiedenartiger Qualität hinterlassen hat.

Monographien und zusammenfassende Darstellungen: Vasari, Vite, ed. Milanesi, III. — Manni, Vita di Dom. del Gh., Raccolta di opuscoli etc. del P. Calogera, t. 45, Venedig 1751. — Woermann, Dom. Gh., in Dohme's Kst u. Kstler, I, 1878. — Steinmann, Gh. (Knackfuß, Kstler-Monogr XXV), 1897. — Michel, Hist. de l'Art, III 1907, p. 655/70. — G. S. Davies, Gh., London 1908. — Hauvette, Gh. („Les Maîtres de l'art"), Paris 1908 (cf. Ch. Diehl, in Revue de l'Art anc. et mod. XXV [1909] 146/57). — Crowe u. Cavalcaselle, Hist. of Paint. in It., ed. Douglas, IV, 1911; VI, 1914. cf. deutsche Ausg. von Jordan, III, 1870 u. ital. Ausg., VII, 1896. — Ad. Venturi, Storia d. Arte ital., VII 1. — Küppers, Die Tafelbilder des Dom. Gh., Straßbg 1916.

Dokumente, urkundl. Nachrichten: Albertini, Opusc. de mirabilibus, ed. Schmarsow, 1886. — Bacci, Docum. toscani, II 1912, p. 113 ff. — Baldinucci, Not. de' profess. del disegno. — Bigazzi, Iscriz. e Mem. della Città di Firenze. — Borghini, Riposo. — Bruscoli, Tavola di Dom. Gh. n. chiesa d. spedale degl' Innocenti, Opuscolo per le nozze Canevaro-Ridolfi, Firenze 1902. — Fabriczy, Mem. sulla chiesa di S. Maria Maddalena, in L'Arte, IX, Rom 1906. — Gaye, Carteggio ined. d'artisti, 1839. — Landucci, Florentiner Tagebuch, Jena. — Mesnil, Botticelli à Rome, in Rivista d'Arte, I 1903; ders., Portate al catasto del Padre e dell' Avo del Gh., ebendort, IV, 1906. — Malaguzzi, Un giudizio del secolo XV su Botticelli . . . e D. Gh., in Arch. stor. dell' Arte 1900. — Tanfani Centofanti, Not. di artisti etc. Pisani, 1897.

Spezialforschungen, Gemäldestudien, Zeichnungen usw.: Antiquario Fiorentino, 1771. — Baldoria, in Arch. stor. d. arte, III 57 ff. (Fresken in S. Gimignano). — Bandini, Lettere Fiesolane, Siena 1800. — v. Beckerath, Über einige Zeichnungen . . ., Rep. f. Kstw. XXVIII 107 ff. — Bellini-Pietri, Di due tavole del Gh. nel Museo Civico di Pisa, Boll. d'Arte, III, 1909 p. 326—39. — Berenson, Alunno di Domenico, in Burlington Magaz. I, 1903; ders., The Drawings of the Florentine Painters 1903; ders., Florentine Painters etc. [2] 1900; [3] 1909; ders., Katalog der Slg. Johnson, Philadelphia, Italian Paintings, 1913. — Bode, Die italien. Skulpturen der Renaiss., Jahrb. der pr. Kunstslg. III. — Brockhaus, Forschungen zur florentiner Kunstgesch. 1902. — Cust, Coll. Benson, in Les Arts 1907, No 70. — Egger, Codex Escurialensis, ein Skizzenbuch aus d. Werkstatt Dom. Gh.'s, Wien, 1906; cf. Bespr. von Frey in Monatsh. d. Kstw. Litt., III, 1907 u. v. Wickhoff in Kstgesch. Anzeigen 1907 p. 48 ff. — Eroli, La coronazione di M. V. del Gh., Narni 1880. — Fabriczy, Besprechung der Ausstell. von Kunstwerken des Mittelalters u. der Renaiss. aus berliner Privatbesitz, in L'Arte 1900. — Ferri, Disegni di antichi Maestri n. Uffizi, in Boll. d'Arte, III, 1909. — Foville, l'Art chrétien au Musée Jacquemart-André, Revue de l'art chrétien 1914, II. — Gronau, Über ein dem Gh. zugeschr. Frauenbildnis, in Zeitschr. f. bild. Kst, N. F. XXIX 167 ff.; ders., Eine deutsche Kopie nach Gh. im Münchner Nat. Mus., in Münchner Jahrb. d. bild. Kst, I (1906) 109/12. — Groner, Zur Entstehungsgesch. der Sixt. Wandfresken, Zeitschr. f. christl. Kunst, XIX, 1906. — Jacobsen, Studien zu einem Gemälde aus der Werkstatt Gh.'s, Jahrb. der pr. Kunstslg., XXV. — Küppers, Über den Zusammenhang einiger Handzeichnungen mit Dom. Gh., Monatsh. f. Kunstw., VIII, 1915; ders., Die ital. Gemälde des Kestner-Museums zu Hannover ebd. — A. H. Layard, Dom. Gh. and his fresco of the death of S. Francis, 1860. — Leoncini, Illustraz. d. Cattedrale di Volterra, Siena 1869. — Lermolieff, Gal. zu Berlin, 1893; ders., Gal. zu München u. Dresden. — Mackowsky, Jacopo del Sellajo, Jahrb. der preuß. Kstsamml. 1899. — H. Marcel, in L'Art et les Artistes, II (1905/6) 137/42 (Fresken in S. M. Novella). — Mesnil, L'influence flam. chez Dom. Gh., in Revue de l'Art anc. et. mod. XXIX (1911) 61—76. — Poggi, Misc. d'Arte, 1903; ders., Duomo di Firenze, 1909. — Richa, Not. istor. d. chiese fiorent., 1754—62. — Ridolfi, Giovanna Tornabuoni e Ginevra de' Benci nel coro di S. M. Novella in Firenze, 1890; cf. Arch. stor. d. arte, IV 68 f.; ders., Sopra alcuni quadri di Lucca ragionamento, III 39; ders., L'Arte in Lucca, 1882. — Roß u. Erichsen, The story of Lucca. London 1912. — Rumohr, Italien.

Forschungen, 1827—31. — Schmarsow, Melozzo da Forlì, 1886; ders., Peruginos erste Schaffensperiode, Lpzg 1915, p. 26 f. — Schubring, Cassoni, Lpzg 1915. — Sirén, Dessins et Tabl. ital. dans les Coll. de Suède, 1902 p. 27 ff.; ders., Ital. Handteckn. i Nat. Mus. Stockholm, 1917 No 28—31. — Steinmann, Sixtinische Kapelle. — Supino, Arte Pisana, Florenz 1904; ders., Pitt. e scult. del Rinasc. n. primaz. di Pisa, in Arch. dell' Arte, VI 1894; ders. in L'Arte, I, 1898 (Cap. Vespucci in Ognissanti). — Thieme, Ein Porträt der Giovanna Tornabuoni von Dom. Gh., Zeitschr. für bild. Kunst, XXXIII. — Toesca, in L'Arte, VI (1903) 246 ff. — Ulmann, Piero di Cosimo, Jahrb. d. preuß. Kstsamml. XVII, 1896. — Ad. Venturi, Gall. Crespi in Milano, 1900; ders., Gall. Pitti. — Waagen, Kunstwerke u. Künstler in England u. Paris, 1839. — Warburg, Bildniskunst und florent. Bürgertum, Leipzig 1902; ders., Fr. Sassettis letztwillige Verfügung, Festschr. für Schmarsow, Leipzig 1907; ders., Flandrische Kunst u. florent. Frührenaiss., in Jahrb. der pr. Kunstslg. XXIII. — Wickhoff, Die ital. Handzeichn. der Albertina, Jahrb. des Allerh. Kaiserh., 1892 XIII; ders., Jahrb. der pr. Kunstslg., 1899. — Woermann, Die ital. Bildnismalerei der Renaiss., 1906. — Zucker, Raumdarstellung u. Bildarchitektur im florent. Quattrocento, 1913.

Paul Erich Küppers.

Ghirlandaio, Michele di Ridolfo, s. *Tosini,* Michele.

Ghirlandaio (urkundl. Grillandajo), Ridolfo, Maler, geb. 4. 1. 1483 in Florenz, † dort 6. 1. 1561; Sohn des Domenico G. Wuchs nach dem Tode seines Vaters unter der Obhut seines Oheims Davide auf. Als seinen Lehrer nennt Vasari ausdrücklich den Fra Bartolommeo; wahrscheinlich kommen aber auch sein Oheim Benedetto G., Piero di Cosimo, Granacci u. a. als solche in Betracht. Später gehörte G. zu den Künstlern, die nach den Schlachtenkartons Michelangelo's und Leonardo's zeichneten. Als Raffael Ende 1504 nach Florenz kam, schloß er Freundschaft mit G., und später war er, freilich ohne Erfolg, bemüht, ihn für Rom zu gewinnen. Nach Vasari vollendete G. in einem Madonnenbild Raffael's, das nach Siena kam, die Gewandpartie (gewöhnlich mit der Belle Jardinière im Louvre identifiziert). G. gelangte rasch zu Ansehen und Wohlstand. Außer großen Altarwerken lieferte seine Werkstatt, die viele Gehilfen beschäftigte und auch für Besteller im Ausland arbeitete, Gelegenheitsarbeiten aller Art, auch solche rein handwerklichen Charakters. Außer für Kirchen, Klöster u. private Auftraggeber war G. ständig für die Signoria und den Hof der Medici tätig. Er bekleidete wiederholt städtische Ämter und führte den Titel eines Dommalers („Dipintore dell' opera"). 1513—15 (Zahlungsvermerke, publ. von Frey, Jahrb. der preuß. Kstsamml. XXX [1909] Beiheft p. 136 passim) arbeitete er zunächst im Palazzo Vecchio, wo er außer Restaurationsarbeiten die Deckenmalereien in der Kap. S. Bernardo (1. Obergeschoß) ausführte (Sept. 1514 von Lorenzo di Credi u. Giov. Cianfanini abgeschätzt): in der Mitte die hl. Dreifaltigkeit, ferner, in Nachahmung von Mosaiktechnik, Engel mit den Leidenswerkzeugen und einzelne Apostelköpfe in Feldern auf Goldgrund, in den Zwickeln die 4 Evangelisten (ganze Figuren) und in einer Lünette die Verkündigung mit einer Ansicht des Klosters S. Marco in Florenz (alles 1841 übermalt u. verdorben). Außerdem malte er in der Sala de' Gigli (Sala dell' Orologio) im 2. Obergeschoß des Palastes die Figuren von Florentiner Schutzheiligen (die Liliendekoration von seinem Gehilfen Feltrini). Beim Einzug Leo's X. (Nov. 1515) leitete G. mit seinen Gehilfen die Ausschmückung der Papstwohnung in S. Maria Novella (von Fra Bartolommeo und Cianfanini abgeschätzt) sowie die Instandsetzung des Palazzo Medici. Ferner trat er bei der Hochzeit des Herzogs Giuliano (1515) und bei seiner Leichenfeier (1516) hervor, wo er Festschmuck und Trauerapparat lieferte; ebenso bei der Hochzeit des Lorenzo de' Medici, Herzogs von Urbino (1518), bei welcher Gelegenheit er mit Franciabigio auch die Apparate für 2 Komödien besorgte (Vasari-Milanesi V 195, 208). Beim Tode Lorenzo's (1519) hatte er wiederum den Trauerapparat zu liefern. 1520 begutachtete er mit Bugiardini ein von Jacopo del Sellaio gemaltes Altarbild; 1524 war er in Arezzo, zur Abschätzung der von Guillaume de Marcillat in der Pieve ausgeführten Malereien. Auch bei den umfangreichen Vorbereitungen für den Einzug Karls V. (1536) spielte er eine Hauptrolle; er malte damals mit Battista Franco und seinem Schüler Michele Tosini die Dekoration eines Triumphbogens am Canto alla Cuculia. Bald darauf arbeiteten die drei gemeinschaftlich im Kloster der Madonna alle Vertighe (Val di Chiana); doch ist von G.s Arbeiten nur das Hochaltarbild in ruiniertem Zustande erhalten. Beim Einzug der Eleonora von Toledo, der Braut Cosimo's I. (Juni 1539), führten die drei Künstler zwei Triumphbogen auf; wobei G. den malerischen Schmuck (Kriegstaten des Giovanni dalle Bande nere) für den an der Porta a Prato errichteten Bogen übernahm. Wiederholt hatte G. bei Umzügen der Zünfte usw. die Entwürfe für Kostüme, Fahnen und dgl. zu liefern. Als Schüler und Gehilfen werden von Vasari genannt: Antonio del Ceraiolo, Bart. Getti, Mariano da Pescia, Carlo Portelli, Nunziato Puccini, gen. Nunziata († 1525), Domenico Puligo und Perino del Vaga. In den späteren Jahren war Michele Tosini

sein bevorzugter Gehilfe; mit ihm zusammen hat G. auch eine Anzahl Altartafeln gemalt. Von den Freskomalereien, die Vasari aufzählt, ist das meiste zugrunde gegangen (über das Abendmahl in S. Maria degli Angeli s. u.). Anscheinend haben sich nur die Reste eines Tabernakels an der Pieve von Giogoli vor Porta Romana (Madonna mit 2 Engeln, 1519) erhalten. (Die Lünetten an drei Stadttoren von Florenz, von Crowe-Cavalcaselle als Arbeiten G.s angeführt, rühren von Tosini her.) Nach Vasari hat G. auch eine Unmenge Bildnisse hinterlassen; wir können uns aber von seiner Bildniskunst keine rechte Vorstellung mehr machen, da das einzige von Vasari erwähnte Werk dieser Art, ein Jugendbildnis Cosimo's I., das sich einst in der Guardaroba des Großherzogs befand, verschollen ist. Lediglich auf diese Mitteilung hin wurden G. an verschiedenen Orten Bildnisse zugeschrieben, von denen indes kein einziges die urkundliche Gewähr der Echtheit für sich hat (vgl. Verzeichnis am Schluß). Zeichnungen von seiner Hand befinden sich in der Sammlung der Uffizien u. a. Ô.

Für G.s künstlerische Entwickelung waren die verschiedenen äußeren Einflüsse, denen er abwechselnd nachgab, von entscheidender Bedeutung. Er suchte überall Anregung und fand sie bei den meisten der bedeutenden Florentiner Künstler seiner Zeit. Der Bekanntschaft mit ihnen verdankte er wesentlich den schnellen Aufschwung seiner Kunst. Der kurzen Glanzzeit, die sie unter der Berührung mit Fra Bartolommeo und Raffael erlebte, folgte freilich ein schnelles und ständiges Sinken der künstlerischen Kraft. Die frühen Bilder zeigen den strengen Stil der Ghirlandaio-Werkstatt. Die Figuren sind noch übermäßig schlank und werden erst später gedrungener; in der Art der Landschaft, dem dicken Farbenauftrag und dem rotbraunen Gesamtton ist der Einfluß des Piero di Cosimo deutlich. Das früheste Bild ist wahrscheinlich die 1504 dat. „Krönung der Maria“ im Louvre (aus S. Jacopo di Ripoli in Florenz), eine noch recht schwache Leistung. Die figurenreiche „Kreuztragung“ der Londoner Nat. Gall. (um 1506, für Kap. Antinori in S. Gallo gemalt u. aus dem Palast der Familie stammend), ein Frühwerk von prachtvoller Farbenglut, ist offenbar nach dem Vorbild von Benedetto Ghirlandaio's „Kreuztragung“ im Louvre gemalt, aber kunstvoller in der Komposition. Die Schärfe der Charakteristik u. die sorgfältige Ausführung aller Einzelheiten offenbaren die Freude des Anfängers an der sinnlichen Erscheinung. Allem Anschein nach verwendet G. in seinem Typenvorrat schon hier einzelne von Leonardo u. Perugino herrührende Motive. Wie in allen Frühwerken steht die Schönheit der Köpfe in auffallendem Gegensatz zu der Unvollkommenheit der Zeichnung (eine freie von G. und Michele Tosini gemeinsam gemalte Wiederholung in S. Spirito in Florenz). Die vier Einzelfiguren von Heiligen im Museo S. Marco zu Florenz (ebenfalls aus S. Jacopo di Ripoli) lassen schon einen bedeutenden Fortschritt in der Zeichnung und Farbengebung erkennen. Ein gutes Bild ist auch die „Anbetung der Hirten“ in der Petersburger Ermitage (nach Crowe-Cavalcaselle identisch mit einem für S. Maria di Castello gemalten Bilde, das Vasari beschreibt). Der Einfluß Granacci's, der nach Vasari eine Zeit lang der Werkstatt G.s angehörte, ist nicht minder deutlich in den beiden Täfelchen mit je drei anbetenden Engeln in der Florentiner Akad. Unter Leonardo's Einfluß ist offenbar die „Vermählung der hl. Katharina“ im Conservatorio La Quiete bei Castello entstanden, in der die Landschaft noch an Piero di Cosimo erinnert. In G.s leonardeske Periode würden dann auch zwei bedeutende Bildnisse im Palazzo Pitti gehören, die von vielen Forschern für ihn in Anspruch genommen werden. Das schöne Bildnis eines Goldschmieds in Halbfigur (1668 als „Leonardo“ erworben: Giglioli, Rivista d'arte, VII [1913] 168/70) erinnert in der Landschaft noch ganz an Piero di Cosimo; während das vielumstrittene, 1509 dat. Bildnis einer Dame in Halbfigur, mit einer Ansicht des Spedale degli Innocenti im Hintergrund (1631 mit der urbinatischen Erbschaft erworben: Gronau, Riv. d'arte, VIII [1914] 55) in der derb plastischen Modellierung, mit dem breiten Spiel von Licht und Schatten, ein bedeutendes Können verrät. (Von Bode u. Knapp dem Bugiardini [s. d.] zugeschrieben; nach Gronau, der das Bild dem G. abspricht, soll die Dargestellte eine Hofdame der Herzogin von Urbino sein.) In der Londoner Nat. Gall. werden G. noch zwei verwandte Stücke zugeschrieben, das Bildnis eines Ritters (nach der 1504 erfolgten Aufstellung von Michelangelo's David, den man im Hintergrund sieht, entstanden) u. der sogen. „Girolamo Benivieni“ (aus Slg Torrigiani). Auch das bekannte männliche Bildnis im Louvre (Nr 1644) hat man G. zugeschrieben (von Frizzoni für Franciabigio in Anspruch genommen). — Ein Werk technischer Meisterschaft ist das Altarbild der „Madonna mit 4 Heiligen“ (lebensgr. Fig.) in S. Pier Maggiore in Pistoia (1508), während die „Anbetung des Kindes“ im Berliner Kaiser Friedrich-Mus. und die „Geburt Christi“ in der Budapester Gal. (letztere bez. u. 1510 dat.) G. unter dem Einfluß Fra Bartolom-

meo's und Raffael's im Besitz der höchsten Kraft des Ausdrucks und der Schönheit der Typen zeigen. Besonders das Budapester Bild, mit seinen jugendlichen Gestalten, dem sehr hellen Inkarnat der Madonna und der beiden Hirten, der zarten, duftigen Landschaft und dem Zweiklang der aufeinander abgestimmten lichten Töne, macht einen heiteren und freundlichen Eindruck. In der 1515 gemalten Predella des Bigallo zu Florenz (Marienleben und Krankenpflege im Bigallo) wetteifert G. an Großartigkeit der Auffassung und Tiefe der Empfindung mit Fra Bartolommeo und Andrea del Sarto. Für das schönste Bild, das man von G. kennt, hielt Mündler die „Gürtelspende der Maria" im Dom zu Prato, mit den lebensgroßen Figuren der Madonna und 6 Heiligen. Angesichts solcher Leistung verdienen die beiden Zenobiusbilder in den Uffizien (Auferweckung eines Kindes und Leichenbegängnis des Heiligen) kaum das hohe Lob, das ihnen früher zuteil wurde (1517 für die Compagnia di S. Zanobi gemalt: G. Poggi, Riv. d'arte, IX [1916] 64/7). Die bühnenartige Komposition mit den Florentiner Stadtansichten im Hintergrund u. einer dramatisch zugespitzten Handlung ist sehr geschickt; aber bei aller Gefühlstiefe, die in der Physiognomik der edel aufgefaßten Gestalten gegeben ist, läßt die innere Schwäche der Erfindung, die in der Abhängigkeit von fremden Vorbildern liegt, keinen reinen Gesamteindruck aufkommen. Schon in diesen Bildern kündigt sich jene Manier an, die in den späteren Werken zu starker Vernachlässigung der Form führt. „Ridolfo hatte sich zu einem glänzenden Techniker entwickelt, wurde aber in seinen alten Tagen matt und manieriert" (Woermann). Die Anfänge dieser Entwickelung werden verhältnismäßig früh sichtbar. „Die (1514 vollendeten) Fresken in der Sala de' Gigli des Palazzo Vecchio erscheinen schon als das Werk einer müden Phantasie, die sich auf das 15. Jahrhundert zurückwirft" (Burckhardt, Cicerone, 1855 p. 889). Unter diesen Umständen verdienen die Werke der späteren Jahre nur ein geringes Interesse. Wir beschränken uns auf eine Aufzählung.

Im Museo S. Marco zwei Tafeln: „Die Hl. Hieronymus u. Elisabeth" (nicht Katharina): aus S. Giacomo in *Florenz;* S. Agostino in *Colle di Valdelsa* ein Altarbild: „Madonna mit 4 Heiligen" (1521, verdorben); *Berlin,* Kaiser Friedrich-Mus. (Vorrat): „Himmelfahrt Maria" (wahrscheinlich kurz vor 1527 für die Compagnia de' Battilani in Florenz gemalt). Ferner sind noch zwei in Gemeinschaft mit Tosini gemalte Altarbilder zu nennen, eine „Madonna mit 4 Heiligen, Gottvater und Engeln" (lebensgroße Figuren in S. Felice in *Florenz* (in Burckhardt-Bodes Cicerone G. und Davide Ghirlandaio zugeschrieben) und eine „Madonna mit 4 stehenden und 2 knienden Heiligen" in S. Spirito (aus Capp. Segni ebendort; beide Bilder verdorben). In der Bridgewater-Gall. in *London* eine „Madonna", Kopie nach Raffael. Das letzte Werk (1543) ist das große Abendmahlsfresko im Refektorium von S. Maria degli Angeli in *Florenz,* eine sklavische Nachahmung von Andrea del Sarto's Fresko in S. Salvi. — Eine Tafel mit der „Begegnung Joachims und Annas" (einst in der Chiesa della Concezione, verschollen) wurde für die „Etruria Pittrice" (Taf. 43) gestochen.

Zuschreibungen: Agram, Samml. Strossmayer: Madonna mit d. kleinen Johannes (Zuschreibg von Frizzoni). — *Florenz,* Or S. Michele: Hl. Augustinus in einer Nische, Fresko (Ulmann). — *Glasgow,* früher Samml. Beattie: männl. Bildnis (Armstrong). — *Montemignaio, Casentino:* Altartafel (Beni). — *Monte Senario (Val di Chiana):* 2 Tafeln mit Heiligen. — *Philadelphia,* Samml. Johnson: Bildnis des Andrea Bandini, Bildnis eines alten Mannes (Berenson). — *Pistoia, S. Domenico:* die Hl. Sebastian und Hieronymus und ein Bischof (angebl. Jugendwerk: Morelli). — *Prato,* Gall. com.: Bildnis des Baldo Magini († 1528). — *Reigate, The Priory (Surrey, England),* Samml. Somerset: Bildnis des Girolamo Benivieni (Berenson). — *Venedig,* Akad.: thronende Madonna mit 2 Engeln und den hl. Petrus Martyr u. Lucia (alte Zuschreibung, Cavalcaselle: „eher Mainardi"). — *Wien,* Gal. Liechtenstein: Vermählung der hl. Katharina. — *Worcester (Mass., V. St. A.),* Art Mus.: Bildnis eines alten Mannes, 1914 aus dem New Yorker Ksthandel erworben (Berenson).

Vasari-Milanesi, Vite, VI 533 ff. u. passim, cf. Reg. Bd. IX. — Vasari, dtsche Ausg. Gottschewski-Gronau, VI (1906) 253 ff.; cf. Reg. Bd I—VII. — Gaye, Carteggio ined. etc., 1839 I 268. — Pasqui, La Cattedr. Aretina, 1880 p. 29, 95, 208; cf. Nouv. Arch. de l'art franç., 1886 p. 215 f. (Montaiglon). — Pini [-Milanesi], La Scrittura di art. it., 1869 ff. II Nr. 268. — Crowe-Cavalcaselle, Gesch. der ital. Mal., 1869 ff. IV 524 ff.; Hist. of Paint. etc., ed. Douglas-Borenius, VI (1914). — Berenson, Drawings of the Florent. Painters, 1903; Florent. Paint. of the Ren.[3], 1909. — Woltmann-Woermann, Gesch. der Mal., 1879 ff. II 609 f. — Lermolieff [Morelli], Die Werke ital. Meister etc., 1880; Die Gal. zu Berlin, 1893. — Burckhardt-Bode, Cicerone[10], 1910 II 249, 836 f. — Mündler in Beiträge zum Cicerone etc., 1874; vorher in Jahrb. f. Kstwiss., II (1869) 290. — Frizzoni, Arte ital. del Rinasc., 1891 p. 244. — Frimmel, Kl. Gal.-Stud., I (1891) 226 f. — Borghini, Il Riposo, 1584 p. 489 ff. — Bocchi-Cinelli, Bellezze di Firenze, 1677. — Carlieri, Ristretto etc. di Firenze, 1745. — Richa, Not. d. Chiese Fior., 1754 ff. II—IV; VIII; X. — Moisè, Illustr. stor. art. del Pal. de' Priori, 1843 p. 124, 130 f. — Moreni, Contorni di Firenze, 1792, III. — Carocci, Dintorni di Firenze[2], 1907 II 346. — Brogi, Invent. d. prov. di Siena, 1897. — Giglioli, Pistoia nelle sue opere d'arte, 1904 p. 159; A Prato. Impressioni d'arte, 1902 p. 26. — Beni, Guida del Casentino[3], 1906 p. 269. — Guida di Montesenario, 1911 p. 75. — Waagen, Treas. of Art in Great Britain. — Graves, Loan Exhib., 1913 ff. I. — Arch. st. dell'arte, IV (1891) 439 (E. Ridolfi). — L'Arte, I (1900) 239 (A. Venturi); VII 432 f. (Frizzoni); IX 406 f. — Riv. d'arte, XV (1915) 19 m. Abb.

(Mason Perkins). — Jahrb. der preuß. Kstsamml., III (1882) 259; XVII 43, 132, 137 f. (Ulmann). — Repert. f. Kstw., XXIV (1901) 351 (Jacobsen); XXV 191 f. (Jacobsen). — Kstchronik, N. F. XV 403 f. (W. Schmidt). — Zeitschr. f. bild. Kst, N. F. XXIII 255 (Abb. 7), 256. — Art-Journal, 1901 p. 46 f. m. Abb. (W. Armstrong). — Gal.-Kat. von Berlin, Budapest (ill. Ausg. I), Florenz (Tribuna del David etc., Pitti, Uffizien), London (Nat. Gall. Ausg. v. 1915), Paris (S. de Ricci, Ecoles ital. etc., 1913) u. Prato (Gall. com. 1912 [Papini] m. Abb.). — Vgl. auch die im Text zit. Lit.
B. C. K.

Ghirlandaio, Tommaso, eigentlich: Tommaso di Currado di Doffo *Bigordi*, gen. „Ghirlandaio", Goldschmied, geb. um 1423 in Florenz, wo er 1480 als 57 jähr. Geldmakler („sensale") noch am Leben war (laut Steuererklärung bei Gaye); Vater der Maler Benedetto, Davide und Domenico Gh., auf die er laut Vasari als allbeliebter Fabrikant silberner oder goldener Haarschmuck-„Ghirlanden" den Beinamen „Ghirlandaio" (neben dem Familiennamen Bigordi) weitervererbte. Die von ihm für SS. Annunziata zu Florenz gelieferten silb. Altarlampen u. Votiv-Preziosen mußten schon 1529 der Kriegsnöte wegen eingeschmolzen werden.

Vasari-Milanesi, Vite, III 253 f., 282; cf. Gaye, Cart. d'Artisti, 1839 I 266 f.

Ghirlinzoni, s. *Grillenzoni.*

Ghisa, Pomponio, Maler; die Signatur „Pomponius Ghisa pinxit 1667" las Grasselli auf einer „Anbetung des Kindes" in seinem Besitz. Wohl identisch mit Pompeo Ghitti (s. d.).

Grasselli, Abeced. dei Pitt. etc. Cremonesi, 1827.

Ghisbrechtsz., Lambrecht, s. *Kruyck.*

Ghiselli, Maler, 18. Jahrh. aus Reggio Emilia, gen. *Zoppo Reggiano,* von dem Tiraboschi 2 Bilder mit Heiligendarstell. in der Sakristei von S. Prospero in Reggio erwähnt.

Tiraboschi, Not. de' Pitt. etc., 1786 p. 218.

Ghiselli, Raffaello, Maler von Urbino, trat 1530 bei den Dominikanern ein, wurde 1551 Prior und ist bis 1571 mit Zahlungen nachweisbar, darunter 1553 für ein Madonnenbild, meist aber für Arbeiten handwerkl. Natur und Bilderrestaurationen.

Rassegna bibliogr. VII (1904) 147 f. (Scatassa). — L'Arte IV (1901) 369.

Ghisellini, Natale, Maler in Casalmaggiore. Malte um 1740 eine Kopie von Parmiggianino's Altarbild (jetzt in Dresden, No 160) für die Kirche S. Stefano in Casalmaggiore (1815 durch eine von Gius. Diotti gem. Kopie ersetzt).

Atti e Mem. d. RR. Dep. di st. p. per le prov. dell' Emilia, N. S. IV/1 (1879) 191.

Ghisi, Adamo, Diana u. Giovanni Battista, falsch für *Scultori.*

Ghisi, Giorgio, urkundl. auch *Giorgio Mantuano,* ital. Kupferstecher u. Tausiator, geb. in Mantua 1520, † das. 15. 12. 1582 als 62 jähriger nach Urkunde, Sohn eines Lodovico, galt früher fälschlich als Sohn des Giovanni Battista Scultori (s. d.). G. wird als Schüler Giulio Romano's bezeichnet. Laut G. B. Bertani tat er sich bereits unter Paul III. († 1549) in Rom durch damaszierte Arbeiten hervor. Das Brit. Mus. London besitzt von ihm einen Schild (bez., 1554 dat.; aus Samml. Rothschild, vorher Samml. Demidoff-San Donato), das Nat. Mus. Budapest einen signierten Haudegen. Ein Reiterschwert und ein Messer (nicht bez.) im Histor. Mus. zu Dresden (cf. Führer v. 1909, p. 106 Nr. 681). Von seiner Zeichenkunst können wir uns nur aus einigen Stichen, die er nach eigener Erfindung ausgeführt hat, eine nicht sehr hohe Vorstellung machen. Eine Zeichnung von seiner Hand: „Eine Wassergöttin", wird im Inventar der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm von Österreich von 1659 erwähnt. Für uns hat Ghisi nur eine, nicht allzugroße, Bedeutung als Kupferstecher. Wie sein mutmaßlicher Lehrer in dieser Kunst, Gio. Batt. Scultori (1503—75), knüpft er an die Technik Marcanton's an und sucht ihr durch besondere Sorgfalt der Arbeit, durch größere Weichheit und Rundung der Linien, durch reichere Abwechslung in der Lagerung der Taillen und ausgiebige Verwendung von Punkten und Strichelchen für die Übergänge, ganz im Sinne der deutschen Kleinmeister, aber an anderen Aufgaben u. mehr in Richtung auf das Monumentale, starke Plastik und farbigen, metallischen Glanz zu verschaffen. Neben Rota hat er diese Stechweise zur höchsten Vollendung gebracht, ist aber von der großen Umwälzung der Technik, die unter Tizian's Einfluß durch die Niederländer (Corn. Cort) und die Carracci angebahnt wurde, fast unberührt geblieben. G. scheint seine selbständige Tätigkeit in Rom begonnen zu haben, wo er schon 1540, also erst 20 jährig, drei Propheten u. drei Sibyllen mit den umgebenden Teilen nach Michelangelo's Gemälden der Sixtina gestochen hat (B. 17—22). Nach Raffael hat G. außer einer Madonna (B. 5) 1550 die Schule von Athen (B. 24) und 1552 die Disputa (B. 23) in großem Format nachgebildet. Die als Raffael's Erfindung bezeichnete Darstellung, der Traum Raffael's oder Melancholie Michelangelo's genannt (B. 67 von 1561), schreibt Bartsch dem Luca Penni zu. G.s umfangreichstes Werk ist das jüngste Gericht Michelangelo's (B. 25 auf 11 Platten, vor 1556), eine Arbeit, die ebenso wie eine glänzend gestochene Geburt Christi nach A. Bronzino (B. 3 von 1553) von Vasari rühmend erwähnt wird. In den 1550 er Jahren sind wohl auch die meisten

Stiche G.s nach den Raffaelschülern Perino del Vaga (Neptun u. Thetis, B. 30—33, Venus u. Vulkan, B. 35 u. 54) und Luca Penni (Venus, B. 40, Orion, B. 43, beide von 1556, Apollo auf dem Parnaß, B. 58 — die Verleumdung, B. 64, ist allerdings erst 1569 datiert —) ausgeführt worden, nach Polidoro Marius im Gefängnis (B. 26) u. besonders der in seiner Art vorzügliche Stich nach dem Herkules Farnese (B. 41). Auch die beiden Bildnisse des Fr. Duarenus (B. 70 von 1556) u. Michelangelo's (B. 71) gehören hierher. Zu den besten Leistungen G.s zählen die Blätter nach Primaticcio's Deckengemälden (B. 36 bis 39, 48—51, 52, 53, 59) und dessen Verlobung der hl. Catharina (B. 12). Zu erwähnen sind noch eine Verlobung der hl. Catharina nach Correggio (B. 11), eine Heimsuchung nach Salviati (B. 1), eine Flucht nach Ägypten nach Giulio Campi (B. 4). Mit besonderem Eifer widmete G. seine Kunst der Nachbildung von Werken seiner heimatlichen Meister, wohl hauptsächlich nach seiner Rückkehr nach Mantua, wo er jedenfalls 1576 urkundlich als ansässig genannt wird. Ob der Kupferstecher Joorge Mantewaen, der laut Eintragung in den Liggeren 1551 Meister der Lukasgilde in Antwerpen wurde, wirklich unser G. sei, scheint zweifelhaft, weil G. gerade um 1550 bis 1552 in Rom mit seinen großen Hauptwerken nach Raffael's Fresken beschäftigt war, die allerdings ebenso wie das Abendmahl nach Lambert Lombart von 1551 (B. 6), Hieronymus Cock in Antwerpen verlegt hat. G.s Hauptblatt nach Giulio Romano, die Geburt des Memnon (B. 57), ist 1560 oder 1568 datiert, Amor u. Psyche (B. 45) 1574, die drei Parzen (B. 47) sind 1558 entstanden, die Frau im Boot (B. 65) sogar schon 1543. Die undatierten Blätter nach Giulio, wie die Viktoria (B. 34), Silen u. Satyr (B. 55), Cephalus u. Procris (B. 61), die Schröpfköpfe (B. 63), das Gefängnis (B. 66) und der Sklavenzug (B. 68), sind wohl späte Arbeiten. Nach Gio. Batt. Scultori hat G. den Sinon (B. 28) und die Eroberung Trojas (B. 29), nach Gio. Batt. Bertani Herkules mit der Hydra (B. 44), die Auferstehung der Toten (B. 69 von 1554) und das Parisurteil (B. 60 von 1555) gestochen und zwei Werke seines Bruders Teodoro, Venus u. Adonis (B. 42) u. Angelica u. Medor (B. 62), nachgebildet. Nur auf einem Stiche, der Dreieinigkeit (B. 14 von 1576), nennt sich G. ausdrücklich als Erfinder der sehr manierierten Komposition; von seinen Blättern, auf denen die erfindenden Künstler nicht angegeben sind, werden einige als sein geistiges Eigentum angesehen, die Anbetung der Hirten (B. 2), Christus am Kreuze (B. 7 u. 8), die Auferstehung Christi (B. 9), die hl. Barbara (B. 10) u. der ruhende Herkules (B. 56, datiert 1567), die alle von seiner Selbständigkeit keine hohe Meinung geben können.

Vasari-Milanesi V 430, 439, 414 n. 3, 550 n. 3. — Zani, Enc. met. I, IX 374 f. — Mariette, Abeced. II 302 ff. — Gori Gandellini, Notizie d'int. X 153. — Bartsch, P.-Gr. XV 384 ff. — Passavant, P.-Gr., VI 137 ff. — Le Blanc, Man. II 294. — Nagler, Kstlerlex. V 137; Monogr. I 1715; II 2115, 2905, 2914; III 170, 185 f., 188, 194, 202. — D'Arco, Di cinque valenti incisori Mantovani, 1840 p. 39—52, 97—116 u. Arti in Mantova, 1857 I, II. — Passerini, Bibliogr. di Michelangelo, 1875 p. 191. — Thode, Michelangelo, V 543. — Steinmann, Porträtdarstell. Michelangelos p. 37. — Die Graph. Kste XXVII (1904) Mitt. 37 ff. — Jahrb. d. ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. I (1883) p. CLX; XXVI (1906—7) 111, 114. — Jahrb. d. preuß. Kunsts. VIII 50; XV 37. — F. Ehrle, Roma prima di Sisto V. Pianta di Roma Du Pérac-Lafréry del 1577, 1908 p. 45 l. 165 u. 187, p. 47 l. 329, p. 51 l. 366. — G. B. Bertani, Gli oscuri etc. di Vitruvio, Mantova 1558. — Bertolotti, Le arti minori in Mantova, 1889. — Rombouts-Lerius, Liggeren, I 175. — Zanetti, Cab. Cicognara, 1837 p. 484/504. — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstichsamml., 1870. — Rep. f. Kstw., V (1882) 49. — Boeheim, Meister d. Waffenschmiedekunst, 1897. — Cat. Raccolta di Disegni (Collez. Santarelli), Florenz, Uffizien, 1870 p. 36 f. *P. K.*

Ghisi, Nicola, Maler, malte 1685 die Chorapsis der Kathedrale zu Bitonto bei Bari aus, die erst 1651 von Carlo Rosa ausgemalt worden war.

Rivista Abruzzese, 1911, Vol. 26 p. 390 f.

Ghisi, Teodoro, urkundl. oft: *Teodoro Mantuano,* Maler in Mantua, † dort 65 jährig 9. 9. 1601 (laut D'Arco, 1840; derselbe Autor gibt 1857 als Lebensalter 63 Jahre). Jüngerer Bruder des Giorgio G., mit dem zusammen er am 6. 12. 1576 in Mantua ein Haus mietet. Während die älteren Autoren (Orlandi, Cadioli usw.) den G. einen Schüler des Giulio Romano nennen (Giulio starb bereits 1546!), macht D'Arco ihn zu einem Schüler von Lorenzo Costa d. J., der aber ziemlich gleichaltrig mit G. war. Pozzoli berichtet in seiner Chronik von Carpi (cf. Campori p. 243) über folgende (noch jetzt erhaltene) Gemälde des G. in Carpi: Altartafel der Heimsuchung Mariä, im Dom (mit Wappen des Stifters Luca Paoletti); Altar des hl. Nikolaus, für das Oratorio di S. Nicola (befindet sich, laut Campori, in der 1. Kapelle der Madonna delle Grazie); Himmelfahrt Mariä, für die Confraternita della Misericordia, in S. Giovanni (laut Registern dieser Bruderschaft 1579 gemalt; jetzt im Seminar); hl. Agathe, für die Pfarrkirche von Cibeno. Über eine hl. Julia in der Pfarrkirche von Mighiarina cf. Campori. — Daß G. für den Hof der Gonzaga tätig war, beweist das Mantuaner Gemälde-Inventar von 1627 durch die Aufführung des Bildes „Venus und Adonis", das von

Giorgio Ghisi gestochen worden ist (Bartsch 42) und sich heute im Mus. zu Nantes befindet. Noch von einem zweiten Gemälde des G. existiert ein Stich seines Bruders: Angelica und Medor (Bartsch 62; das Gemälde 1765 in Amsterdam aus dem Cab. Braamcamp versteigert). Offenbar um G. handelt es sich in dem Brief des Mantuaner Agenten An. Capelli aus Rom vom 14. 6. 1586, worin der Herzog um Überlassung von 7 Figuren antiker Kaiserinnen gebeten wird, die „Teodoro pittore" im Palazzo del Tè geschaffen hatte (Bertolotti p. 76). G. war nämlich unter Guglielmo und Vincenzo I. Kustos dieses Palastes (Gigli's Gedicht „La Pittura trionfante", 1615, nennt ihn „il gran Teodoro appellato del Te"!) und schon 1582 vom Herzog für Kopien nach Tizian's Cäsarenbildnissen u. a. verwendet worden (Luzio p. 179; cf. p. 89). — 1587 wurde G. (von Eleonora, Markgräfin von Mantua, an ihren Bruder Erzherzog Carl II. von Steiermark empfohlen) als Hofmaler nach Graz berufen. In Sekkau (Obersteier) lieferte G. die malerische Ausstattung des für Carl II. und seine Familie bestimmten Mausoleums im Dom: „Lasset die Kinder zu mir kommen" (in Öl; zwischen den Fenstern); Verklärung Christi (Altar); Evangelisten (4 lebensgroße Gemälde); wahrscheinlich von G.: Mariä Himmelfahrt (Fresko; westliches Kreuzgewölbe). Ein Altarbild „Das Apostolische Glaubensbekenntnis" (Erschaffung der Eva und 11 kleine Szenen; auf Holz) ist bez. „Theodorus Ghisius Mantuanus fecit" und 1588 datiert; jetzt Graz, Joanneum. 1587 datiert, aber nicht signiert, sind ebendort zwei lebensgroße Ölbildnisse Carls II. und seiner Gemahlin Maria von Bayern. Von Sekkau nach Graz zurückgekehrt, malte G. die Fresken der (demolierten) Hofkapelle, die 1854 abgelöst und an Baron Kellersberg veräußert wurden. Die Tradition schreibt dem G. im Dom zu Graz ein Fresko mit Engeln zu (2. linke Seitenkapelle, am Gurtbogen). Am 19. 1. 1589 erhält G. eine lebenslängliche Pension seitens des Erzherzogs. — 1590 ist G. wieder in Mantua; denn er erneuert dort am 7. Mai einen Mietsvertrag. Febr. 1593 wird er in einem Brief erwähnt (Luzio p. 273); 1599 erhält er von Vincenzo I. Auftrag für eine Kopie nach Luca Longhi (Luzio p. 95 f.). Cadioli (1763) erwähnt dort nur folgende Arbeiten: In der Kathedrale: Himmelsglorie („Gloria del Paradiso"), in der Vierungskuppel; darunter in den Zwickeln: Vier Evangelisten u. an den Gurtbögen: Engel; an den Vierungswänden der Querschiffe, rechts: Konzil Pius' II. in Mantua, 1459; links: Konzil Alexanders II. in M., 1067 (diese sämtlichen Wandmalereien gemeinsame Arbeit von G. und Ippolito Andreasi). In S. Barbara in Corte: Altar mit der Taufe Christi (laut Susani von Cesare Aretusi gemalt). Susani (1818) nennt außerdem in der Kapelle der Madonna Incoronata (Kathedrale) an den Gurtbögen die (beschädigten) Fresken: Tod der Maria und Pfingstwunder (gemeinsame Arbeit von G. und Andreasi). Matteucci endlich erwähnt eine Hl. Familie in S. Maria del Castello. Orlandi lobt G. wegen lavierter Federzeichnungen; 2 Blatt bewahren die Uffizien; 4 Blatt wurden 1785 mit der Samml. Nourry versteigert. Zani nennt den G. auch Stecher; aber der T G (verschlungen) monogr. Stich einer Kreuztragung (Nagler, Monogr. II 712 u. III 389) ist kaum von ihm, da der Jahreszahl 1579 die Ortsangabe „Florentiae" vorangeht; ebensowenig begründet ist die Zuschreibung einer Radierung im Stil Parmeggianino's (Hl. Familie), deren Monogramm man als T[eodoro] G[hisi] M[antuano] deuten wollte (cf. Nagler Monogr. I Nr. 637).

O r l a n d i, Abeced. 1719; ed. 1753 p. 469 (Ghigi); cf. M a r i e t t e, Abeced. (Ghigi) und I 22 n. 2. — C a d i o l i, Descriz. d. pitt. etc., Mantua 1763 p. 14, 22 (Ghigi). — F ü ß l i, Kstlerlex., 1779; 2. Teil, 1806/20 (Ghigi). — S u s a n i, Nuovo prosp. d. pitt. etc., Mantua 1818 p. 7, 9 (Ghigi). — C o d d è, Mem. biogr., Mantua 1837 (Ghigi; sign. Altar ehemals in S. Antonio Abbate; Gemälde ehemals im Nonnenkloster S. Paola; Familiengrab von 1567). — D'A r c o, Di cinque valenti incisori Mantov., 1840 p. 41, 50; Delle arti etc. di Mantova, 1857 I u. II. — C a m p o r i, Art. etc. negli stati estensi, 1855. — Archivio stor. di Roma, IV 86. — W a s t l e r, Steier. Kstlerlex., 1888. — B e r t o l o t t i, Figuli etc. Corte di Mantova, 1890. — F e r r i, Cat. di disegni, Florenz, Uffiz., 1890. — M a t t e u c c i, Chiese art. del Mantovano, 1902, m. Abb. — 98. Jahresber. d. Steierm. Landesmus. Joanneum für 1909, Graz 1910 p. 42, m. Abb. — S u i d a, Oesterr. Kstschätze, II (1912) Tafel 64. — M i r e u r, Dict. d. ventes d'art, III (1911). — L u z i o, Gall. dei Gonzaga, 1913. — Katal. der Museen in Nantes u. Graz. *L. B.*

Ghisilieri, G h e r a r d o, Miniaturmaler von Bologna, illuminierte 1464 für den Herzog Borso d'Este eine Lancelot-Handschrift und 1467 ein Exemplar der Cento Novelle; kommt zuletzt 1478 als Festungskommandant in Rubiera vor.

C a m p o r i, Not. d. Miniatori degli Estensi, 1872 p. 14. — B r a d l e y, Dict. of Miniat., 1887/9, II. — Jahrb. d. ksthist. Samml. d. allerh. Kaiserh., XXI, 1. Teil p. 190, 260. — Arch. stor. d. arte, VII 12.

Ghislandi, D o m e n i c o, Maler in Bergamo, tätig (laut Zani) um 1656—72; Vater der Maler Defendente (s. unten) u. Vittore G. — Von ihm im Pal. Terzi zu Bergamo architektonische Verzierungen, al fresco, in Zusammenarbeit mit den Figurenmalern Gio. Giac. Barbella, Christoph Storer u. C. Tencalla; weitere Dekorationen in den Palästen Moroni (erhalten), Brembati und Galiotini

(= Camozzi) zu Bergamo u. Terzi zu Gorlago. Dekorative Fresken an Kirchen: Fassade von S. Maria Mater Domini (1670; erloschen); an der Kapelle der Casa Aspertini (an der Straße nach Seriate); in S. Maria Maggiore (im Schiff: Stukkaturen usw. und Medaillons, 1656 u. 1662; erhalten); in B. Vergine delle Nuvole (übertüncht). Figürliche Fresken: im ehemaligen Kloster Galgario (Lünetten: Leben des S. Francesco di Paola; an der Decke: Heilige des Ordens; am Portal: Päpste, chiaroscuro). Im benachbarten Alzano Maggiore werden ihm in Casa Zanchi (= Pesenti) Fresken zugeschrieben, deren eines vom 7. 9. 1676 datiert ist (cf. Monogr. von E. Fornoni über Alzano, 1913, p. 28). G. brachte in seinen Dekorationen oft kleine Landschaften mit Ruinen usw. an und malte dergleichen auch in Öl auf Leinwand. Sein Bildnis, vom Sohn Vittore gemalt, ehemals beim Grafen Giac. Carrara zu Bergamo. — Sein Sohn u. Schüler Defendente G. gab die Malerei früh auf, half gelegentlich seinem Bruder Vittore und starb einige Jahre vor diesem.

Tassi, Vite de' pittori etc. bergam., 1793 II 21/23. — Pasta, Pitture di Bergamo, 1775 p. 133, 144, 151. — Zani, Encicl. metod. IX. — Il Servitore di Bergamo, 1825, p. 49, 69. — Val. Bernardi, Fra V. Ghislandi, Bergamo 1910, p. 9 f. *L. B.*

Ghislandi, Stanislaus, Maler von Venedig, malte 1710 in den Gängen des Stiftes St. Florian (Oberösterreich) Arkadenperspektiven.

A. Czerny, Kst u. Kstgew. im Stifte St. Florian, 1886 p. 248 f. — Berichte u. Mitt. d. Altertumsver. Wien, XLIX (1916) 66.

Ghislandi, Fra Vittore (Taufname: Giuseppe), Maler, geb. in Bergamo (Borgo S. Leonardo) am 4. 3. 1655, † dort Anfang Dez. 1743. Sohn des Domenico G. — Wurde auch *Fra Paolotto* genannt (weil vom Orden des S. Francesco di Paola), auch *Fra(-te dal) Galgario* (nach dem Namen seines Klosters in Bergamo). G.s Biograph, Franc. Maria Tassi, hat in seiner Jugend den Künstler noch gekannt (die dokumentarischen Unterlagen zu Tassi's Werk heute in der Bibl. der Accad. Bergamo; darunter Briefe des G.). Schüler des Giac. Cotta und, 4 Jahre lang, des Bart. Bianchini; porträtierte, noch nicht 15 jährig, seinen Vater und ging 20-jährig nach Venedig, wo er 1675 unter dem Mönchsnamen „Fra Vittore" dem Minoritenorden des hl. Franciscus de Paula als Laienbruder beitrat und nach vorübergehendem Aufenthalt zu Mailand (wohl 1688—91 in der Schule des 1679—91 dort nachweisbaren Porträtisten Salomon von Danzig, angeblich von G. gemalte Bildnisse dieses Deutschen in den Sammlungen Agliardi u. Ginougliach zu Bergamo) den Unterricht Sebast. Bombelli's genoß. Erst nach 1700 kehrte er aus Venedig nach Bergamo heim (zwei Briefe des G. aus Venedig sind vom April u. Nov. 1701 datiert u. sprechen von Bombelli; Faksimile bei Bernardi p. 13). In Venedig hat G. folgende Bildnisse gemalt: ein Selbstbildnis, das sich ehemals in der Bibliothek seines Klosters in Venedig befand (ein jugendliches Selbstbildnis in der Accad. Bergamo; Abb. bei Bernardi p. 40); Bildnis des Nic. Olmo (ehemals Venedig, Scuola di San Marco); Ganzfigur eines Senatoren (ehemals in Casa Giustiniani); Lauro Querini (ehemals in Casa Avogadro); Marco Ottoboni (Herzog v. Fiano) u. seine Gattin. Der Bruder dieses Ottoboni, Kardinal Pietro O. (später, seit Okt. 1689, Papst Alexander VIII.), bemühte sich damals vergebens, den G. an seinen Hof nach Rom zu ziehen. — Nach der endgült. Rückkehr aus Venedig (also seit ca 1702) malte G. in Bergamo: Marchese Pierantonio Rota in der Tracht eines Deputierten (Ganzfigur; ebenso 5 andere Bildnisse dieser Familie: Mutter, Brüder usw. — Ein Lod. Rota, ganze Figur, im Mus. Budapest; ein Gius. Maria Rota zusammen mit Ant. Brinzago befindet sich bei Dr. Cav. Giov. Piccinelli in Seriate bei Bergamo); Halbfigur eines Priesters (jetzt Accad. Bergamo; Kat. 1912 Nr. 29); Brustbild des Kaisers Vitellius (hochoval; jetzt ebendort Nr. 44); Graf Giandomenico Tassi; Graf Francesco Albano (Ganzfigur; jetzt beim Grafen Gianforte Suardi; laut Doering zweifelhaft ob von G.).

Durch Bildnisse dieser Art wurde G. alsbald so bekannt, daß ein Engländer Sir Marmaduke Constable auf seiner Italienreise ausdrücklich nach Bergamo kam, um sich von G. porträtieren zu lassen (das einzige bisher in England nachgewiesene Gemälde des G. besitzt Lord Wimborne; ausgestellt Burlington Club 1911). Auch nach Lissabon kamen damals Bilder des G., nach Paris (zu Marschall Belle-Isle) u. nach Wien (dort ehemals: 4 Stück beim Prinzen Eugen von Savoyen; 4 Stück beim Grafen Collalto; beim Baron Bart. Tinti: Bildnis von dessen Vater Carlo). Gegen 1710 entstand die Ganzfigur des Grafen G. B. Vailetti (früher bei Gräfin Piatti-Lochis, jetzt Accad. Venedig); 1711 malte G. den Feldherrn Agostin Barbarigo und 1714 dessen Nachfolger Graf Carlo Zenobia (beide, in ganzer Figur, ehemals im Pal. Prefettizio zu Bergamo). Danach entstand das Doppelbildnis in Halbfigur mit dem Maler Pietro Gilardi und dem Violinisten und Malerdilettanten Marc Anton Bernardi, 1717 das Bildnis von des letztgenannten Bruder, einem bolognesischen Doktor (letzteres jetzt beim Grafen Al. Roncalli, Bergamo; dat., signiert). 1717 folgte G. einem Ruf des Kardinals Boncompagni

und hielt sich mehrere Monate in Bologna auf; er porträtierte den Kardinal und wurde wegen eines seiner Halbfigurenbilder sehr bewundert; die Accad. Clementina ernannte ihn zum Ehrenmitglied (die Urkunde bei Tassi, II 63; über einen in Bologna erhaltenen Porträtauftrag, den G. erst 1718 von Bergamo aus ausgeführt hat, cf. Brief des Fr. Al. Visconti bei Tassi II 63 f.). Die Pinakothek zu Bologna bewahrt von G. die Halbfigur einer Salome mit dem Haupte des Täufers (die Gall. Aldovrandi in Bologna besaß ehemals das Phantasiebildnis eines Knaben). Um 1718 malte G. mehrfach in Mailand, z. B. die Gouverneure Fürst Liechtenstein (1718), Graf Hier. Colloredo und Graf Daun (letztere 2 Bildnisse ehemals im Pal. Ducale zu Mailand); ferner: Marchese Girolamo Angelini (Ganzfigur); Familie Stoppani (Gruppenbild) und den Marschall Visconti (Ganzfigur; außerdem: Halbfigur Visconti's in Rüstung; Bildnis seiner Frau; sämtlich ehemals in Brignano bei Treviglio). 1719 zeigte der Vallombrosaner Mönch (u. Schüler G.s) Don Ferdinando Orselli ein von G. gemaltes Bildnis in Forlì dem Carlo Cignani und erregte damit die höchste Bewunderung des letzteren (cf. Brief des Orselli, bei Tassi II 64 f.). Es folgten Bildnisse der Feldherren Paolo Donato, Graf Scipione Boselli u. Graf Girolamo Albano, des Kardinals Pietro Priuli und der Ordensgenerale (von G.s Orden in Bergamo) Michele Stella und Franc. Sirera. Nach 1720 entstanden laut Tassi die folgenden Bildnisse: Giac. Bettami (hochoval; jetzt Accad. Bergamo); Kanonikus Ezechiele Solza; Don G. B. Curtoni; Graf Andrea Asperti; Graf Giov. Suardo mit seinem Diener (jetzt Accad. Bergamo; Kat. 1912 Nr 38); Graf Girolamo Suardo (als Deputierter, Ganzfigur; jetzt Accad. Bergamo; laut Doering: 1710 datiert [das Hochoval einer Komtesse Suardo in Knabenkleidung besitzt Graf Secco-Suardo in Bergamo; dort auch Kniefigur eines Feldherrn, hochoval]); der Deputierte Bart. Albani (Ganzfigur); Graf Benaglio; Graf Flaminio Tassi usw. Mit 77 Jahren — aus diesem Jahre, 1733, das berühmte Selbstbildnis der Accad. Bergamo (verwandt die Zeichnung bei Bernardi p. 39) — begann G.s Hand unsicher zu werden; er ging deshalb, laut Tassi, dazu über, die Farbe mit den Fingern aufzutragen und nur noch für feine Einzelheiten den Pinsel zu benutzen. Schon vorher war sein Farbauftrag immer breiter und pastoser geworden. Seine letzten Werke bauen sich ganz aus großen Farbflecken auf. 1737 vollendete G. die Serie von 8 lebensgroßen Kniefiguren (Geistliche seines Konvents in der Gestalt von Märtyrern und Bekennern des Ordens), ehemals in der Sakristei des Klosters Galgario, wobei er auf einem der Stücke, im Hintergrund, sein Selbstbildnis anbrachte. Aus demselben Jahre stammen: Halbfigur des Podestà von Bergamo Paolo Querini (? identisch mit dem Bild bei Gius. Beltrami, Mailand); Bildnisse des Grafen Gio. Dom. Albani u. seiner Gattin Paola (? letzteres identisch mit dem Bild der Accad. Bergamo, Kat. 1912 Nr. 43); auch retuschierte er damals in seiner breitesten Manier das früher von ihm gemalte Bildnis des Franc. Maria Bruntino (jetzt: Accad. Bergamo; cf. Brief des Grafen Carrara an Bottari).

Andere Bilder als Bildnisse und bildnisartige Phantasiefiguren hat G. nur ausnahmsweise gemalt. Laut Tassi hat er in seinen ersten Jahren in der Casa Zanchi zu Rosciate al fresco gearbeitet; weiter nennt Tassi an Tafelbildern einen „Hl. Antonius v. Padua mit dem Jesuskind" in der ehemaligen Franziskanerkirche von Longuele, eine „Geburt der Maria" in der Pfarrkirche von Sforzatica und Seitenbilder am Hochaltar der Kirche des Klosters Galgario in Bergamo. Bartoli schrieb ihm in Sant' Antonio Abbate zu Rovigo drei männliche Heilige zu. Erhalten ist die Ölskizze einer Kreuzabnahme in der Accad. Bergamo (dort auch ein entsprechendes Aquarell von G.); ebenfalls in der Accad. Bergamo das Genrebild (halbe Figuren): Greis und Knabe beim Haarschneider. — Besonders gern malte G. Bildnisse von Künstlern; z. B. nennt Tassi solche von P. Gilardi (s. oben), G. B. Tiepolo (z. Zeit als T. in Bergamo die Fresken der Cap. Colleoni malte, 1733 — ? identisch mit Abb. 8 bei E. Sack, Tiepolo, 1910), Franc. Polazzo, Ang. Paglia, Bart. Nazari, Ant. Cifrondi, G. B. Caniana, Andrea Fantoni (letzteres erhalten; cf. Bd. XI p. 260). Von G. gemalte Künstlerbildnisse, deren Dargestellte noch nicht identifiziert sind, besitzen in Bergamo die Grafen Agliardi, Cesare Camozzi Vertova und Dr. Piccinelli (sämtlich jugendliche Personen), in Mailand das Mus. Municipale u. die Brera. Ein Künstlerbildnis bei Gius. Beltrami in Mailand gilt als Porträt eines Bildhauers Terzi. Das Bildnis eines Malers im Mus. zu Köln (dort als Arbeit des Kupetzky) rührt vielleicht ebenfalls von G. her (cf. Kat. Köln 1910 p. 243 f.). — Auch für die zahlreich erhaltenen Bildnisse von Geistlichen ist der Name des Dargestellten meist erst noch festzustellen; wir nennen einen Dominikaner in Bergamo bei Gräfin Sinistri-Ginougliach und in Mailand je einen Priester im Mus. Municipale u. Mus. Poldi Pezzoli (in letzterer Samml. auch das Bildnis einer Nonne). Ein Bildnis beim Grafen Gianforte Suardi

in Rom stellt den Carmeliter Batt. Pecorari degli Ambiveri dar; das Porträt eines Pfarrers namens Carminati war ehemals in der Sakristei von S. Michele all' Arco zu Bergamo (cf. Pasta, Le pitture etc. di Bergamo, 1775, p. 36). — Besonders reich an Werken G.s waren, laut Tassi, in Bergamo die Grafen Ragazzoni, Tassis, Carrara, Pesenti; in Brescia besaß die Casa Barbisoni 5 Bildnisse (davon vier in oval; ein 6. in Brescia ehemals bei den Grafen Avogadri); in Rovigo (Casa Silvestri) erwähnt Bartoli zwei Bildnisse von bärtigen Männern. Die Sammlung Carrara ist seit 1795 öffentlicher Besitz der Stadt Bergamo (im ganzen dort 18 Gemälde und eine Anzahl schwarz u. rot aquarellierter Federzeichnungen. Ein von G. gemaltes angebliches Bildnis des Grafen Giac. Carrara in der Samml. Ginougliach, Bergamo). Zu den Porträts der Familie Pesenti soll ein Knabenbildnis gehören, das jetzt Graf Agliardi in Bergamo besitzt. In den heutigen Privatsammlungen Bergamos ist G. am reichsten vertreten bei den Grafen Sinistri-Ginougliach, Secco-Suardi u. Agliardi. Einzelnes, soweit noch nicht erwähnt, in *Bergamo* bei Signora Maria Pacciani (Junger Edelmann mit Dreimaster), beim Grafen Gabriele Camozzi (Bildnis des Giac. Ant. Camozzi de Gherardi, der Marta Piazza Camozzi u. a.), beim Grafen Cesare Camozzi Vertova (Bildnis der Isabella Camozzi, des Galeazzo Vertova u. einer Nob. Camozzi de Gherardi), beim Grafen Moroni (Die Schwester des Kardinals Forietti), beim Grafen Giulio Marenzi (Bildnis des Fil. Marenzi; hochoval), bei Dr. Cav. Gius. Piccinelli in Seriate bei Bergamo (Bildnis angeblich Graf Franc. Maria Tassi, hochoval; paßt aber nicht zu G.s späten Werken!); in *Mailand,* Mus. Poldi Pezzoli (im ganzen 8 Bildnisse) und in der Ambrosiana (Kat. 1907 p. 69); in *Venedig,* Mus. Correr; in *Dresden* und *Straßburg* (je 1 Bild); in *Budapest* (2 Bildnisse); in *St. Petersburg,* Samml. Kotschubey (Bildnis eines Knaben). — Unter den Bildnissen finden sich fast nur solche von Männern u. Knaben; Frauenbildnisse sind, wie das bei einem Geistlichen verständlich, selten; und es ist bezeichnend, daß das einzige uns erhaltene Mädchenbildnis die Dargestellte in Knabenkleidern zeigt (s. oben); um so zahlreicher sind die Porträts u. Phantasiebildnisse von Jünglingen, meist durch Pinsel, Zeichenstift oder eine Plastik als angehende Künstler charakterisiert. G.s Stärke waren nicht die repräsentativen Bildnisse in Staatskleid und Perücke; am glücklichsten war er, wenn er seine Modelle in Alltagskleidung — oft sogar ohne Perücke, mit dem glatt rasierten Schädel — u. in ungenierter Haltung malte. Den Eindruck des Momentanen erreicht er dadurch, daß die Modelle den Kopf meist dem Beschauer in 3/4 Profil zukehren, den Körper dagegen mehr oder weniger weggewendet haben. Ebenso ungezwungen wie die Pose ist auch die Malweise seiner Bilder; glatte Modellierung und saubere kleinliche Zeichnung sind ihm fremd. Am besten läßt sich seine Freude am lockeren, pastosen Auftrag und am Spiel von breiten Licht- u. Schattenpartien daran ermessen, daß G. zu den damals seltenen Verehrern Rembrandt's gehört hat. Er kopierte dessen Selbstbildnis der Uffizien (die Kopie jetzt in Dresden; noch zu Lebzeiten des G. erworben). Auch die Gewohnheit, seine Modelle gelegentlich in derart „bizarre, kapriziöse" Gewänder u. Kopfbedeckungen zu kleiden, daß die Bilder kaum mehr Porträtcharakter haben, erinnert an eine ähnliche Eigenart Rembrandt's. In der Freude an lebhafter Pose und sprechendem Blick ist G. jedoch ganz ein Kind seines Landes und seiner Zeit. Die meisten Betrachter wurden vor G.s Bildern sogar an Franzosen wie Rigaud, Chardin, Quentin-Latour erinnert und vor seinen Knabenbildern an Murillo. Wie in Zeichnung und Modellierung, so ist G. auch in der Wahl seiner kontrastreichen Farben — selbst die Schatten sind bei ihm farbig! — alles andere als ein Klassizist. Besonders berühmt muß sein Karmin-rot gewesen sein, das er selber zubereitete, da sich Don F. Orselli davon 1719 eine Sendung bestellte (cf. Brief vom 9. 4. 1719), desgleichen Sebastiano Ricci (cf. des letzteren Briefe von 1731 bei Bottari-Ticozzi III 384 ff.). Wie sehr man den G. in seiner Zeit als „Naturalisten" empfand, geht z. B. daraus hervor, daß Tassi betont, G. habe die Hände immer nach der Natur und die Gewänder nach der drapierten Gliederpuppe gemalt.

Val. Bernardi, Il Pittore Fra Vittore Ghislandi da Galgario, Bergamo, 1910, m. 31 Abb. — Tassi, Vite de' pittori etc. bergam., 1793, II 21 ff., 57/74, 96, 103. — Orlandi, Abecedario, 1704; ed. 1753 p. 178. — Zanotti, Accad. Clementina, Bologna, 1739, II 325. — Carboni, Pitt. e Scult. a Brescia, 1760, p. 169, 172, 178 („Fra Paolotto"). — Zanetti, Della Pittura Veneziana etc., 1771. — Bartoli, Pitture di Rovigo, 1793, p. 25, 189, 251. — Bottari-Ticozzi, Racc. di lettere, 1822, III 374, 384 ff.; IV 27 f., 66 ff.; V 359. — Locatelli, Illustri Bergamaschi 1867/79, I 435/460 (Anekdoten frei nach Tassi). — Frizzoni, L'arte in Bergamo, 1897, p. 34, 58; ders. in: Le gall. dell' Accad. Carrara in Bergamo, 1907 p. 93. — Mireur, Dict. des ventes d'art, 1901 ff. III. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise, Wien, 1910 ff., IV. — Graves, Loan Exhib., I (1913). — Fornoni, Alzano Maggiore, 1913 p. 82, Abb. — Zeitschr. f. bild. Kst, XVII 44; N. F. IV 171; XXII 178 f., Abb. — Der Cicerone, I (1909) 377/84, m. Abb. (L. Brosch). — Die Christl. Kunst, VII (1910/11) 37 f.; XI (1914/15) 240/46, m. Abb.

(O. Doering). — Gaz. d. B.-Arts, 1873 I 436 (Gal. Rothan, m. Abb.). — Rassegna d'arte, 1905 p. 135 (Philadelphia, Johnson: Lautenspieler. Zuschreibung); 1909 p. 153, m. Abb.; 1910 p. 70 ff. m. Abb.; 1911 p. 151. — Emporium, XXXIV (1911) 242, 256, 350 f., Abb.; XXXVI 70 f., m. Abb. — L'Arte, XIII (1910) 225; XVI (1913) 341/63, m. Abb. (Mich. Bianchale). — Burlington Magazine, XXI (1912) 350/57 m. Abb. (Selwyn Brinton). — Müvészet, V (1916). — Staryje Gody, Jan. 1912 p. 24 ff., m. Abb. — Cat. Esposizione d'arte sacra Bergamo 1898 p. 15 f., 81. — Cat. Mostra del ritratto, Florenz, 1911. — Katal. der genannten Sammlungen. *L. Burchard.*

Ghislina, Marc' Antonio, Maler aus Casalmaggiore, † in Gussola am 25. 11. 1756, ca 80 jährig. Grasselli nennt von ihm 2 Seitenaltarbilder in der Cappella S. Cecilia der Klosterkirche S. Sigismondo bei Cremona, eine Darstellung Hagar in der Wüste (früher im Kloster S. Sigismondo), ferner ein Martyrium des hl. Laurentius, Darstellung Christi im Tempel u. einen Paulus. Über den Verbleib dieser Bilder ist nichts bekannt. — G.s Tochter und Schülerin Giustina war eine geübte Kopistin.

Grasselli, Abeced. pitt. dei pitt. etc. Cremonesi, 1827. — Campori, Art. n. stati estensi, 1855 (betrifft Nat. Ghisellini [s. d.]).

Ghisolfi, Ambrogio dei, lombard. Architekt u. Bildhauer, um 1497—99 am Kuppelbau des Domes zu Mailand und 1515 bis 17 bei Ausführung der Portalskulpturen von S. Lorenzo zu Morbegno (Valtellina) als Mitarbeiter Tom. Rodari's nachweisbar, 1519 als Begutachter der Baupläne zum Chorbau des Domes zu Como. — Ein Giov. Pietro dei G. meißelte 1499 die Wappendekorationen am Portal des Sforza-Castells zu Mailand.

Merzario, Maestri Comacini, 1893 I 485; cf. Periodico della Soc. Stor. Comense, 1897 p. 12. — Beltrami, Castello di Milano, 1894 p. 463, 517. — Malaguzzi Valeri in Repert. f. Kstwiss., XXIV 236. — A. G. Meyer, Oberital. Frührenaiss., 1897 ff. II 214, 224. *

Ghisolfi, Bernardino, Architekt aus Piacenza, 1483—1511 in Mantua als „superiore delle fabriche" des Marchese Federigo I († 1484) und seines Sohnes Giov. Francesco II dei Gonzaga urkundlich vielfach beglaubigt, u. a. an deren Palastbauten zu Marmirolo, Gonzaga, Viadana u. Mantua (Pal. di S. Sebastiano). Nach eigenen Plänen errichtete er 1496 in Mantua zur Jahresfeier von Francesco Gonzaga's Sieg bei Fornovo das seit 1797 zum Magazin degradierte Kirchlein S. Maria della Vittoria („Tempietto di Norsa", dort bis 1797 Mantegna's damals in den Pariser Louvre entführte „Madonna della Vittoria").

Gaye, Carteggio, 1839 f. I 309 f., 331—37. — Bertolotti, Archit. etc. di Mantova, 1889 p. 20 f., 24 f.; ders. in Giorn. Ligustico XV, 1888 p. 368 f.; cf. XVI, 1889 p. 141. — Portioli, La Chiesa etc. della Vittoria, Mantua 1883. — A. Luzio in Emporium, X (1899) 366 f. (mit Abb.). *

Ghisolfi, Enrico, Landschaftsmaler, geb. 1837 in Barolo (Piemont), Schüler Ernesto Allason's in Turin, tätig das., stellte dort 1860—78 auf der Promotrice meist oberital. Motive aus. Sie zeigen starken Einfluß des franz. Realismus dieser Jahre u. fanden viel Beifall; man rühmt ihnen vorzügl. Beobachtung, Kraft der Farbe und gute Zeichnung nach. Er stellte ferner in Florenz (1871), Neapel (1877), Mailand (1881 und 83), Venedig (1887), Turin (1898), im Münchner Glaspalast (1883) usw. aus; in Turin war er noch 1908 mit „Dintorni della Bormida" vertreten.

De Gubernatis, Diz. d. Art. ital. viv., 1889. — Stella, Pitt. e Scult. in Piemonte, 1893, p. 317 f. — Gazz. del Popolo della Domenica, 1887 p. 324. — Ausst.-Kat.

Ghisolfi, Giorgio d'Antonio, Kunststicker aus Genua, seit 1579 in Rom nachweisbar; erhielt 1587—89 ebenda Zahlungen für Meßgewänder, die er im Auftrage Papst Sixtus' V. für die Kirche zu Montalto (bei Ascoli Piceno) geliefert hatte (laut Orbaan dort noch vorhanden).

Bertolotti, Art. Subalp. in Roma, 1884 p. 134 f. — Orbaan in Oud-Holland, 1910 p. 229 (G. hier irrig „Niederländer"). *

Ghisolfi (nicht Grisolfi), Giovanni, Maler, geb. um 1623 (Zani's „1632" wohl Druckfehler) in Mailand, ebenda † 1683 (60 jährig laut Orlandi); Schüler Gir. Chignolo's und P. A. Volpini's in Mailand, wo er 1649 mit Ant. Busca an der Ausführung der Festdekorationen zum Vermählungseinzuge Maria Anna's v. Österreich beteiligt war; seit 1650 in Rom weitergebildet unter dem Einflusse Salv. Rosa's, der G.s römische Erstlingsgemälde eigenhändig mit Figuren staffiert haben soll (so laut Baldinucci 2 seinerzeit im Pal. Gerini zu Florenz befindl. Ruinenlandschaften). Er malte in tieftoniger Farbengebung vorzugsweise Phantasielandschaften mit altröm. Tempel- und Thermenruinen und reicher, in Rosa's Manier gehaltener Figurenstaffage und galt damit seinen Zeitgenossen als führender „Prospektmaler" Italiens; Bilder dieser Art bewahren die Museen zu Florenz (Uffizien N. 1050, ebenda auch 2 Tuschzeichnungen G.s N. 6427 f.), Neapel (Museo di S. Martino, cf. Guida 1897 p. 24 u. Ozzola p. 120 f., Anm.), Mailand (Bibl. Ambrosiana, cf. Caimi), Turin (R. Pinacot. N. 544, cf. Ozzola p. 122), Dresden (3 Gem. N. 471 ff.), Hannover (Prov.-Mus. N. 117 f.), Mülhausen i. E. (Kat. 1907 N. 29 f.), Edinburgh (Nat. Gall.-Kat. 1910 N. 133 f., mit G.s Monogr.-Sign.) und Cambridge (Fitzwilliam-Mus. N. 173 und 179, — die G.-Zuschreibung in der Hampton Court-Gall. N. 510 laut Ozzola p. 122 irrig); in der Christ Church-Library

zu Oxford eine Ruinen-Zeichnung G.s. — Nach Studienreisen durch ganz Italien schließlich bis zu seinem Tode in Mailand ansässig, für dessen Kirche S. Maria della Vittoria er um 1670 das ebenda noch vorhandene Altarbild der Befreiung Petri aus dem Gefängnis lieferte (cf. Torre p. 96 f. und Mongeri), betätigte sich G. auch als geschickter Freskenmaler in der Certosa-Kirche von Pavia (Capp. di S. Benedetto: 9 Szenen aus der Legende des Tit.-Heiligen), in S. Vittore Martire zu Varese (Deckenglorie des Tit.-Heiligen im Hochchor), in der 4. Stationskap. des Monte Santo von Varese (Darstellung des Christkindes im Tempel), in der Villa Litta-Modignani bei Varese (Deckendekor. usw.) u. in der Dominikanerkirche zu Cesano Maderno bei Mailand (Deckenprospekte, cf. Torre p. 197 u. Bartoli I 227). — Angeregt zunächst wohl durch den Vorgang seines lombard. Landsmannes Ott. Viviani (laut Fenaroli's „Art. Bresciani" p. 255 geb. 1579, lebte noch 1627 in Brescia, — demnach zu spät angesetzt bei Ozzola p. 118) u. später in Rom durch die Malwerke Agost. Tassi's u. Salv. Rosa's, hat G. mit seinen Architektur- u. Ruinenbildern Werke geschaffen, die ihn noch heute als den bedeutendsten ital. Prospektmaler des 17. Jahrh. bezeugen. Da schon zu seinen Lebzeiten wie auch bald nach seinem Tode Nachahmungen seiner Ruinenbilder gemalt (cf. Baldinucci V 503) und teuer bezahlt wurden (in einem Mailänder Verkaufskat. des 17. Jahrh. unter G.s Namen 4 „Prospekte" aufgeführt, 2 davon mit dem hohen Schätzungspreise von 120 scudi romani), sind seine Originalwerke heute nur schwer aus der Masse gleichzeitiger und späterer ital. Prospektmalereien herauszulösen, insbesondere auch aus dem reichhaltigen Zuschreibungs-Oeuvre des sichtlich durch G.s Vorbild angeregten Piacentiners G. P. Pannini (lebte 1691—1764, — cf. Ozzola p. 122 Anm.). Jedenfalls ist der später (mit den Canaletti usw.) allgemein werdende Brauch, mit Staffagefigürchen belebte Architekturveduten als Staffeleibilder herzustellen, in der Hauptsache auf G.s Vorgang zurückzuführen. Ein direkter Schüler G.s in der Prospektmalerei war sein Mailänder Neffe Bern. Racchetti.

Passeri, Vite de' Pitt. etc. in Roma, 1673, pubbl. 1772. — Torre, Ritr. di Milano, 1674 (ed. 1714 p. 96 f., 197). — Baldinucci, Not. dei Prof. del Dis., 1681 ff. (ed. 1847 V 502 f., cf. 457). — Salv. Rosa, Poesie e Lettere, ed. Cesareo, Neapel 1892 II 109. — Deseine, Rome moderne, 1713 p. 213, 259. — Orlandi, Abeced. Pitt., ed. 1753 p. 251. — Jac. Agnelli, Rime e Prose, Ferrara 1734 p. 190 f., 204 f. — De' Dominici, Vite de' Pitt. etc. Napol., 1742 ff. III 251 f. — Bartoli, Not. d. Pitt. etc. d'Italia, 1776 f. I 225, 227, 234; II 64 f.; cf. Carboni, Pitt. etc. di Brescia, 1760 p. 172. — Lanzi, Storia Pitt. d. It., ed. 1834 IV 212, cf. II 167. — Zani, Enc. Met., IX. — Ticozzi, Diz. d. Archit. etc., 1830 I. — Caimi, Delle Arti etc. di Lombardia, 1862 p. 90. — Mongeri, Arte in Milano, 1872 p. 298. — Campori, Racc. di Catal. di Quadri etc., Modena 1870; cf. Kat. der Coll. Algarotti, Venedig 1776 (mehrere Gem. u. Zeichn. G.s). — Giansevero, Guida di Varese, 1890 p. 33 f., 41, 56. — Natali, Pavia e la Certosa, 1911 p. 78; cf. Malaspina, Guida di Pavia, 1819 p. 124. — L. Ozzola in L'Arte, XVI (1913) 118—122, 112 ff. (mit Abb.); cf. Arch. Stor.-Art. di Roma 1876 ff., II 168. — Woltmann-Wörmann, Gesch. d. Mal., 1879 ff. III 198 f.; cf. Nagler, Monogr., II N. 2697.

O. v. Kutschera.

Ghisolfi, Giovanni Pietro dei, s. im Artikel *Ghisolfi,* Ambrogio dei.

Ghisoni (Guisoni), Fermo di Stefano, gen. *Fermo da Carravaggio* (gleich dem von Campori usw. mit ihm verwechselten, laut Casati 1528 zu Teglio in Valtellina jung verstorbenen Gaud. Ferrari-Schüler Fermo Stella aus Caravaggio, der lombard. Kultstätte des hl. Firmus), Maler, geb. um 1505 wohl in Caravaggio, † 27. 1. 1575 in Mantua; vermutlich Enkel jenes maestro Fermo di Giovanni da Caravaggio, der am 4. 4. 1496 in Mantua sein Testament diktierte (laut C. d'Arco II 261 N. 8, — nebst dem Baldassare di Giov. da C. der Stammtafel 10 auf p. 260 wohl Bruder jenes Giulio I Ghisoni der Stammtafel 18 auf p. 268, den C. d'Arco ohne urkundl. Anhalt als Großvater Fermo di Stefano G.s annahm, — der Stammvater Giovanni da Caravaggio war vielleicht jener Giovanni Antonio Ghisoni, den Casati auf p. 646 ohne Zeitangabe als „Maler in Caravaggio" aufführt). Erscheint nun dieser Fermo di Giov. da C. identisch mit jenem laut Caffi 1457 in Mailand urkundlich als „Maler" nachweisbaren, als Vater eines damals 17 jähr. natürl. Sohnes wohl um 1420 geborenen **Firmus Ginzoni** [? —, verlesen aus **Guisoni** ?] **ex Caravagio,** dessen Signatur „Firmi Charavagii opus — 1494" zu lesen war auf einem laut Panni ehedem in S. Apollinare zu Cremona befindl. „altertümlichen" Madonnenbilde „mit Blumen und Früchten", das zu Caffi's Zeit mit der Mailänder Sammlg Cavalleri nach Paris kam, — so ist dagegen sein Enkel Fermo di Stefano G. als Schenkgeber eines Selbstbildnisses Lorenzo Costa's an Vasari (cf. Vasari-Milanesi III 138) ohne Zweifel zu identifizieren mit jenem „Lor. Costa-Schüler" Fermo da Caravaggio, der laut Luzio (p. 243) 1532 einige Gemälde seines ersten Mantuaner Lehrmeisters vor ihrer Überführung in den Mantuaner Pal. del Te neu zu überarbeiten hatte, ebenda laut C. d'Arco (II 260 f.) schon seit 1528 an den Freskodekorationen seines 2. Lehrmeisters Giulio Romano als Gehilfe beteiligt

war und noch 1540 des letzteren Malvertrag mit den Bauleitern der Steccata-Kirche zu Parma als Zeuge mitunterzeichnete (cf. Gualandi II 7), bei C. d'Arco aber (ebenso wie bei Coddè, Campori u. a.) von Fermo di Stefano G. ausdrücklich unterschieden u. statt dessen willkürlich identifiziert wird mit dem als Künstler doch unbeglaubigt gebliebenen Fermo di Baldassare da Caravaggio der Stammtafel 10 bei C. d'Arco p. 260 (vgl. auch Davari u. Luzio p. 242 f.). — Schon von Vasari (ed. Milanesi V 556) unter den Mantuaner Schülern Giulio Romano's aufgeführt, erhielt G. laut Davari bereits 1527 (Juni—September) Zahlungen für dekorative Malarbeiten in Giulio Romano's 1525 begonnenem Neubau des Pal. del Te, dessen 4 Hoffronten er dann 1533 mit Chiaroscuro-Grottesken zu bemalen hatte (später alles übertüncht); auch arbeitete er 1532 u. 1534 ebenda an den Deckenfresken der Loggia Grande (David-Historien) und 1534 mit Rinaldo Mantovano und Luca da Faenza an den Landschaftsgründen zu den Giulio Romano-Fresken der Sala dei Giganti. Im Mantuaner Castello di Corte („Reggia") betätigte er sich gleichfalls als Freskomaler, und zwar sowohl unter Giulio Romano (Sala di Troia um 1540, cf. Coddè p. 68), wie unter G. B. Bertani (in den 1556—62 von letzt. erbauten, jetzt verfallenen Appartamenti Estivali alias „degli Stivali", cf. Vasari-Milanesi VI 488); auch schmückte er Cesare Gonzaga's Studierzimmer im Reggia-Palaste mit einem von Vasari (ed. Milanesi VI 489) um seiner ausdrucksvollen Bildnisköpfe willen gerühmten Gonzaga-Stammbaum. Als Porträtist für den Mantuaner Herzogshof ebenfalls viel beschäftigt, malte G. laut Luzio um 1560 eine Reihe von Einzelbildnissen des Duca Guglielmo, des Kardinals Ercole Gonzaga und des Don Ferrante I Gonzaga-Guastalla († 1557), ebenso ein merkwürdiges Aktporträt des „cavalier di piazza" Comparino, und noch 1574 kopierte er im Hofauftrage für den span. Staatssekretär Ant. Pérez die 12 aus der Sala degli Imperatori des Gonzaga-Castells später verschollenen röm. Kaiserbildnisse Tizians (cf. Luzio p. 89 u. 103). Erhalten blieb im Pal. Comunale zu Prato sein Bildnis des 1560 in Guastalla verstorb. toskan. Malers Domen. Giuntalodi (cf. Vasari-Gronau IV 164). Schließlich auch als Altarbildmaler schon von Vasari rühmlich hervorgehoben, lieferte G. nach einem Karton Giulio Romano's aus dessen letztem Lebensjahre 1545—46 (cf. Vasari-Milanesi V 553) für die Sakramentskapelle von S. Pietro zu Mantua eine „Berufung Petri u. Andreae" (jetzt an Stelle des 1797 nach Frankreich entführten Originales eine damals entstandene Kopie Felice Campi's, cf. Matteucci p. 93) und 1552 mit Girol. Mazzola-Bedoli für S. Benedetto in Polirone bei Mantua eine „Geburt Christi" (cf. Vasari-Gronau V 381 u. 351 n. 56, — gleichfalls 1797 nach Frankreich entführt), ferner nach Kartons G. B. Bertani's die in S. Pietro zu Mantua noch vorhandenen Altarbilder des Evang. Johannes u. der hl. Lucia (cf. Vasari-Milanesi VI 488) und den laut Urk. bei Campori (p. 267) 1556 vollendeten Crucifixus der Capp. Nuvoloni in S. Andrea zu Mantua. Laut Matteucci (p. 95 u. 100, cf. p. 152) in den 2 Dom-Altären zeichnerisch u. koloristisch wie im Ausdruck der Köpfe manieriert, soll G. mit dem als sein Hauptwerk geltenden Crucifixus von S. Andrea ein auch in der Farbengebung effektvolles Meisterstück pathetisch kraftvoller Aktmalerei in der Art seines Schulvorbildes Giulio Romano zustande gebracht haben.

V a s a r i, Vite, ed. 1568; cf. ed. Milanesi III 138, V 306, 553, 556, VI 488 f., 491, — dazu ed. Gottschewski-Gronau IV u. V (Reg.). — C a d i o l i, Descriz. d. Pitt. etc. di Mantova, 1763 p. 15—18, 52, 129; cf. S u s a n i, Prosp. di Mantova, 1830 p. 17—20, 120. — C o d d è, Mem. biogr. dei Pitt. etc. Mantovani, 1837 p. 67, cf. p. 43; dazu G a y e, Cart. d'Art., 1839 f. II 259 u. G u a l a n d i, Racc. di Lett. s. Pitt., 1844 ff. II 7. — C. d'A r c o, Ist. di Giulio Pippi Romano, 1838; Delle Arti etc. di Mantova, 1857 II 268, cf. p. 126 u. 260 f.; dazu C a f f i, Di alc. Maestri d'Arte in Milano (Estr. d. Arch. Stor. Lomb. V) 1878 p. 15 u. P a n n i, Dipint. etc. di Cremona, 1762 p. 152. — C a m p o r i, Gli Art. etc. Estensi, 1855 p. 275, cf. 267 u. 450; dazu C a s a t i, Treviglio e suo Territ. 1872 p. 646 (G. A. Ghisoni), 643 f. (Fermo Stella). — G u a s t i, I Quadri di Prato, 1888 p. 93 n. — I n t r a, Guida di Mantova, 1883 p. 27, 76, 89, ders. in Arch. Stor. Lomb. 1897 p. 335. — M a t t e u c c i, Le Chiese artist. del Mantovano, 1902 p. 458. — D a v a r i, Descriz. del Pal. del Te di Mantova, 1905; ders. in L'Arte II, 1899 p. 250 f., 393 ff. — L u z i o, La Galleria dei Gonzaga, 1913 p. 320, cf. 242 f. (Fermo da Caravaggio). *

Ghissi, F r a n c e s c u c c i o, richtiger F r a n c e s c o (Francescuccio) d i C e c c o, gen. *Francescuccio da Fabriano,* umbrischer Maler aus Fabriano, ein Allegretto Nuzi-Nachahmer, von dem man eine kleine Anzahl Tafelbilder (ausschließlich Madonnen) mit schwer leserlichen Signaturen aus den Jahren 1359—74 kennt. Nach einer Andeutung Anselmi's (Riv. d'arte V [1907] 168) ist der von Crowe und Cavalcaselle aufgebrachte Beiname „Ghissi" hypothetisch u. aus der verlesenen Signatur „Cicchi" (Bild in Fabriano, Pinac. Com.) entstanden. Da ferner die Zuschreibung eines 1395 dat. Bildes der Samml. Fornari ebenda, dessen Signatur zudem an der entscheidenden Stelle verstümmelt ist (s. u.), wegen des späten Datums verdächtig ist, gewinnt die einer

ungedruckten Quelle entnommene, nicht mehr nachzuprüfende Angabe Amico Ricci's, daß G. längere Zeit in Florenz lebte u. dort 1366 gestorben sei, an Wahrscheinlichkeit. Die Sache ist aber nicht spruchreif, besonders da Anselmi mindestens drei umbrische Maler des Namens Francesco, die zur angegebenen Zeit in Florenz nachweisbar sind, unterschied. Mason Perkins, dem ebenso wie allen übrigen Forschern die wichtige Notiz Ricci's entgangen ist, denkt bei „Francesco di Cicco" übrigens weniger an umbrische, als an florentinische Einflüsse, indem er sich an Bernardo Daddi erinnert fühlt (Rass. d'arte VI [1906] 51). — *Die erhaltenen Bilder (nach Standorten): Ascoli Piceno,* S. Agostino (sogen. Madonna della Pace, lebensgroß). *Fabriano,* Pinac. Com. (aus S. Lucia; ausgestellt in Macerata 1905 und in Perugia 1907), bez. „Anno dni 1359 Franciscutius Cicchi fecit hoc opus" (laut Inschrift 1674 von G. B. De Magistris übermalt); ebenda, Samml. Fornari, bez. (s. o.) „A. D. 1395. Francisc . . s me fecit" (Marcoaldi [s. Lit.] las die Inschrift noch vollständig: „. . Francisci manus me fecit"). *Fermo,* S. Domenico (Madonna in Halbfigur). *Montegiorgio,* S. Salvatore (mit den Figuren der Verkündigung in Eckmedaillons, sign. dat. 1373). *Rom,* Pinac. Vaticana (Zuschreibung von Crowe u. Cavalcaselle und allgemein anerkannt). Fresken, die G. in einer Kapelle u. im Kapitelsaal von S. Francesco in Sanseverino ausgeführt hatte, waren schon zu Ricci's Zeit nicht mehr vorhanden. Ferner erwähnt Ricci (Mem. u. handschriftl. Zusätze, Bibl. Macerata) noch Bilder in S. Francesco in Fabriano (Teile eines Triptychons), in S. Andrea ebenda (Madonna della Luna, sign. dat. 1374) und in S. Maria del Mercato in Sanseverino.

Die erhaltenen Bilder sind sämtlich Darstellungen der einer mystischen Vorstellung entsprechenden, in Umbrien häufigen Madonna dell' Umiltà und zeigen die schräg im Bildraum sitzende, und von einer Lichtglorie umgebene Maria, wie sie das Kind nährt, zuweilen von Engeln verehrt u. mit der Mondsichel zu Füßen. In Komposition und Typen folgt G. mit viel geringerem Können ganz seinem Vorbilde, dem Allegretto Nuzi. G. teilt mit ihm auch die Vorliebe für kostbare Gewänder, große Stoffmuster (Blumen, stilisierte Vögel) und Verwendung von Gold. Die Feinheit in der Ausführung solcher Einzelheiten bildet einen merkwürdigen Gegensatz zu der flächenhaften und schematischen Zeichnung der Figuren. Eine gewisse herbe Größe ist diesen Madonnen bei alledem nicht abzusprechen. Während die Bilder sich sonst nur nach der größeren oder geringeren Sorgfalt der Ausführung voneinander unterscheiden, kommt G. in der Madonna des Vatikans dem Allegretto Nuzi an koloristischer Feinheit und Gefühlswärme am nächsten. (Eine signierte Arbeit Allegretto's ist eine 1366 gemalte, früher dem Francesco di Cecco zugeschriebene Madonna der Gal. in Sanseverino, cf. L. Venturi, L'Arte XVIII [1915] 14).

Amico Ricci, Mem. stor. delle arti etc. d. Marca di Ancona, 1834 I 90 u. 110 mit Anm. 59—61. — Crowe-Cavalcaselle, Gesch. der ital. Malerei, II (1869) 394; Hist. of Paint. ed. Douglas, III (1908) 182/3. — Colasanti in L'Arte IX (1906) 276/7; abgedruckt ohne die Anmerkungen in „Gentile da Fabriano", Bergamo 1908 p. 30/2 (Abb.-Material). — Mason Perkins in Rass. d'arte, VI (1906) 51; VII (1907) 91. — G. Bernardini, Le Gall. Comunali dell' Umbria, dal Bull. del Min. di Istr. Pubbl., 1906 p. 16. — A. Venturi, Storia dell' arte it. V (1907) 848, 842 (Abb.); VII 1 (1911) 168. — Oreste Marcoaldi, Sui quadri di pitt. fabr. raccolti . . dal Sig. Romualdo Fornari, o. O. 1867 p. 7; cf. Abb. im Art. von Angelelli, Riv. Marchigiana ill. VI (1908) 31 ff. — Mariotti, Ascoli Piceno (Ital. artist. 69) 1913 p. 83, 96 (Abb.). *B. C. K.*

Ghissoni, Ottavio, Maler aus Siena, Schüler Cherub. Alberti's in Rom, von wo er 1610 als junger Künstler nach Genua kam, um dort kurze Zeit als Stuckmodelleur und Freskomaler zu arbeiten. Von seinen bei Soprani erwähnten Genueser Fresken waren um 1870 in ruinösem Zustand noch vorhanden die Marienleben - Darstellungen der Capp. della Visitazione in SS. Annunziata di Portoria (nicht mehr erwähnt in O. Grosso's „Genova nell' Arte" 1915 p. 165).

Soprani, Vite de' Pitt. etc. Genovesi, 1674 (ed. Ratti 1768 I 457 f.). — Alizeri, Guida di Genova, 1875 p. 259. *

Ghistele, s. *Ghestele.*

Ghitti, Pompeo, Maler u. Radierer in Brescia, geb. 1631 in Marone (Lago d'Iseo), † 72 jährig 1703 in Brescia. Seine letzte Arbeit (Fresko im Chiostro del Carmine zu Brescia; s. unten) wurde mit der Aufschrift „Ultimum opus Pompeii Ghitti, Anno 1704" versehen, als die Arbeiten dort 1704 durch Ant. Cappello fortgesetzt wurden. In Brescia Schüler des Ottavio Amigoni, danach 5 Jahre lang in Mailand des G. B. Discepoli, nach welchem G. eine Hl. Familie und eine Ruhe auf der Flucht radiert hat. (Außerdem von G. radiert: Dornenkrönung, nach Tizian; St. Maurus Abbas, nach G.s Gemälde in S. Eufemia zu Brescia). Als Schüler des G. wird Pietro Avogadro genannt.

Malereien in Brescia (in den neueren Führern meist nicht mehr erwähnt): *Carmine,* Madonna mit dem hl. Simon Stock; Die Ordensregel der Karmeliter (Fresken; s. oben). — *Pace,* Hl. Benedikt u. a. die Trinität anbetend. — *Duomo Nuovo,* Altar mit den 30 hl. Bischöfen von Brescia. — *S. Agata,* Hl. Franz v. Assisi; Hl.

Filippo Neri; Figuren in den Deckenfresken des P. A. Sorisene (1683). — *S. Barnaba,* 4 Szenen aus dem Leben des hl. Augustin; Altar des hl. Thomas v. Villanuova; Hl. Nikolaus Kranke heilend; Deckenfresko im Vorraum der Sakristei. — *S. Benedetto,* Hl. Benedikt u. Antonius v. Padua (Hochaltar). — *S. Carlo,* Madonna mit hl. Carlo (Hochaltar; oben erweitert durch Pietro Scalvino). — *S. Corpo di Cristo,* Hl. Petrus v. Alcantara. — *S. Domenico,* Auferstehung Christi (überm Hochaltar; auch 3 Bilder im Refektorium). — *SS. Giacomo e Filippo,* Marter der beiden Titelheiligen; Einkleidung des hl. Augustin; Esther vor Ahasver. — *S. Giorgio,* Kampf mit dem Drachen u. Marter des hl. Georg. — *S. Giulia,* Glorie des hl. Benedikt. — *S. Maria Calchera,* Geschichte des Sel. Bernardino da Feltre (Kopie nach altem Meister). — *S. Pietro in Oliveto,* Hl. Johannes v. Kreuz. — *S. Orsola,* Die Martern der Hl. Katharina, Agnes, Lucia, Barbara; Leben der Sel. Angela Merici (letzteres gemeinsam mit Carlo Bacchiocco). — Weitere Bilder in *S. Giovanni Ev.* und in *S. Zeno.*

G.s Leinwand-Kopien nach Latt. Gambara's Fresken in S. Marìa della Pace (cf. Averoldo p. 259) sind verschollen (cf. Nicoli Cristiani p. 108). Laut Orlandi hinterließ G. ganze Kisten voll Zeichnungen in Feder und Aquarell. — Vgl. Art. *Ghisa,* P.

G. A. Averoldo, Le scelte pitture etc. di Brescia, 1700. — Orlandi, Abeced., 1704 (Ghiti). — [Carboni], Pitture etc. a Brescia, 1760. — Nicoli Cristiani, Latt. Gambara, 1807. — Bartsch, Peintre-Grav., XXI. — Brognoli, Nuova guida di Brescia, 1826. — [Sala,] Pitture etc. di Brescia, 1834. — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstichsammler, 1870. — Fenaroli, Diz. degli Art. Bresciani, 1877. — Vita, Catal. dell' Esposiz. Bresciana, 1878 p. 41, 44. — Mireur, Dict. d. ventes d'art, 1901 ff. III. *L. B.*

Ghitto, Giuseppe, Maler in Ferrara, 2. Drittel 19. Jahrh., Schüler des Gius. Coen. Die Pinakothek in Ferrara bewahrt von ihm 4 venezian. Veduten (Kat. 1869, No 114/16).

Ghittoni, Francesco, Maler in Piacenza, geb. 1855 in Rizzolo, Schüler des Istituto Gazzola in Piacenza, dessen Direktor er 1911 wurde; malte religiöse Bilder, ging dann zum Genre über. 1881 u. 94 stellte er in Mailand, 1883 in Rom, 1887 in Venedig aus. Im Museo civ. in Piacenza von ihm 5 Genrebilder.

De Gubernatis, Diz. d. art. viv., 1889. — Arte e Storia, I (1882). 190, 191; V 155; XXX 94 f., 286 f.; XXXII 379 f. — Natura ed Arte, 1893/4 II 926, 929 Abb.

Ghizzardi, Bernardino, Maler, geb. in Verona, † 1770, ca 40 jährig, in Turin, wo er seit ca 1766 ansässig war; Schüler des Ant. Elenetti. Beteiligte sich 1764 an einer Konkurrenz der Akad. Parma mit dem Bild „Teich Bethesda". Von ihm in Verona: Anna Selbdritt, Hl. Rochus, Hl. Sebastian, in S. Maria della Scala (erhalten) und eine „Immaculata" in der Sakristei von S. Francesco di Paola (vor Aufhebung der Kirche). — Sein Bruder Angelo G. war Kupferstecher und starb ebenfalls in Turin. Er stach nach Gianbettino Cignaroli: Madonna m. 4 Heiligen u. Engel (Bild in S. Ildefonso, Madrid) und Madonna mit hl. Gaetano (Bild in SS. Siro e Libera, Verona). Außerdem von ihm: 2 Porträtstiche im „Libro Primo Di Cartelle" des Bologneser Malers Gaetano Ottani (1766; signiert: „Angelo Gizzardi scu:"; cf. Kat. Ornamentstichsammi. Berlin, 1894).

Zannandreis, Pittori etc. veronesi, 1891. — Simeoni, Verona, ed. 1913, p. 215. *L. B.*

Gholtz, Hubert, = *Goltzius,* Hubert.

Ghorys (Ghoris, Gooris), Antoine, handwerkl. Miniaturmaler in Mecheln, der hauptsächlich mit der ornamentalen Ausschmükkung von Handschriften beschäftigt gewesen zu sein scheint. 1505 fertigte er Initialen in einigen Verordnungen des Großen Rats in Mecheln. — 1535 war ein Guillaume G. in Mecheln mit Anfertigung von Initialen beschäftigt.

Pinchart, Arch. d. arts etc. I. — Neeffs, Hist. de la peint. etc. à Malines (Nachtrag). *W.*

Ghuens, François, Goldschmied von Brügge, fertigte 1628 ein silbernes Altarkreuz für die Kirche in Dudzeele u. 1636/7 die zierliche Monstranz der Kirche zu Goyck. Seine schönste Arbeit ist ein 1627 dat. Reliquiarkreuz bei den Rekollekten in Gent.

Crooy, L'Orfèvrerie Rel. en Belgique, 1911 p. 143, 171 f. (mit 2 Abbild.).

Ghuens (Gheens, Geens), Malerfamilie in Antwerpen u. Mecheln; Mitglieder: Rombout I, 1483 Meister, † vor 1536. — Rombout II, 1512 Meister. — Peeter, 1520 Meister, sämtlich in Antwerpen. — Jan I, führte 1528 eine Kreuzigung für das Rathaus in Mecheln aus. Wird zuletzt 1533/4 erwähnt. — Jacob, 1558 Mecheln. — Jan II, gen. *Prins,* geb. in Mecheln 1557; von ihm im dortigen Mus. ein großes, aus der Vogelperspektive gesehenes Gemälde: Entsatz der Stadt Lierre durch die Mecheler 1595 (Kat. 1869 No 45), das G. 1596/7 ausführte. Aus Rechnungen, die bis 1617 reichen, wissen wir außerdem von topographischen Arbeiten, Wappen- und Dekorationsmalereien, Kopien, Bilderrestaurationen usw., die Jan besorgte. 1618 wurde ihm die Nutznießung einer Rente zugesprochen. — Boudewyn (Baudouin), Sohn des Jan II, getauft am 15. 4. 1599, heiratete 1637 u. 1645, † nach 1679. Seine Spezialität war Bemalung von Sonnenuhren, um derentwillen er sehr geschätzt war.

Rombouts u. Lerius, Liggeren, I. — Neeffs, Hist. de la Peint. etc. à Malines, 1876; ders. in Biogr. nat. de Belgique, VII.

Ghui dacius, s. *Antonio* da Imola.

Ghys, Georges, Tapissier von Audenarde, von dem sich ein 1620—22 geführtes Register über seine während dieser Jahre angefertigten Tapisserien (meist Historien

darstellend) im Archiv in Audenarde erhalten hat.

Guiffrey, Hist. de la Tapiss., Tours 1886.

Giacarollo, Giovanni Battista, Maler in Mantua, wo er 1580 einen 24 jährigen Sohn begraben läßt. Nach den älteren Autoren Schüler des Giulio Romano, nach den neueren (seit D'Arco) Schüler Lor. Costa's des J. — Von ihm in Mantua: eine hl. Margarete, in S. Barbara; ein von Lanzi erwähntes Gemälde in S. Cristoforo ist nicht mehr nachzuweisen.

Cadioli, Descr. delle pitture etc. di Mantova, 1763 p. 23. — Lanzi, Storia pitt. etc., 1789 u. ö. — Gualandi, Mem. etc., III (1842) 12 f. — C. d'Arco, Delle arti di Mantova, 1857 I. — Matteucci, Chiese artist. del Mantov., 1902.

Giaccarelli, Antonio, Bildhauer in Venedig, dort geb. im April 1799, † durch Selbstmord am 25. 8. 1838 in Mailand, Schüler von Gio. Pizzi. Für seinen Gönner Marquis von Chasteler († 1825) schuf G. dessen Grabmal in SS. Giovanni e Paolo (in Gemeinschaft mit Luigi Zandomeneghi); weiter von ihm die Statue einer sitzenden Minerva (an der Fassade der Akad. der Künste Venedig) und zahlreiche Freifiguren (Gestalten der Antike u. a.). Die Hauptfigur auf dem Gemälde „Graf Carmagnola" von Franc. Hayez (1820) ist ein Bildnis des G.

P. A. Paravia, Ant. G. scultore, Necrol., Turin 1838. — Boni, Biogr. d. Art., 1840. — Correr u. A., Venezia e le sue lagune, 1847 II 2 p. 104, 402. — Zanotto, Guida di Venezia, 1856 p. 302.

Giacciuoli, römischer Landschaftsmaler um 1730/50, Schüler des J. Fr. v. Bloemen; seine Bilder waren denen seines Meisters so ähnlich, daß er sie nach dessen Tode unter van B.s Namen zu hohen Preisen verkaufen konnte. Vielleicht gehören die unter van Bloemen's Namen gehenden Bilder in der Gall. Colonna in Rom z. T. seinem Schüler G.

Lanzi, Storia pitt. d. Italia, ed. 1834, II 225. — Ticozzi, Diz. d. Archit. etc., 1830.

Giaccotti, Giovanni, römischer Maler, 18. Jahrh., Schüler und Neffe des Giov. Odasi († 1731), dessen Manier er nachahmte.

Pascoli, Vite de' Pitt. etc., II (1736) 396 f.

Giachetti (Giacetti, Zaquet), Gian Ambrogio, Florentiner Mosaikarbeiter, tätig in Paris, wird neben Fil. Branchi u. den Brüdern Megliorini 1670 bis 1675 für Arbeiten im Auftrag des französ. Hofes bezahlt.

J. Guiffrey, Comptes d. Bâtim. du roi I, 1881; ders. in Nouv. Arch. de l'art franç., 1887 p. 171.

Giachetto Francioso (Maler, ca 1447), von Filarete gerühmt, = *Fouquet,* Jean.

Giachetto, s. auch *Jacquet* d'Arras.

Giachinetti Gonzalez, Giovanni, gen. *Borgognone dalle Teste,* Maler, geb. um 1630 in Madrid, † 1696 in Bergamo; Sohn eines burgund. Goldschmieds u. ausgebildet in Madrid, von wo er mit seinem Vater frühzeitig nach Bergamo kam. Von den dortigen Kirchen bewahrte laut Pasta S. Alessandro in Colonna 2 Apostelköpfe G.s (unter der Orgelempore, — Köpfe dieser Art trugen ihm den oben zit. Beinamen ein), das ehemal. Kapuzinerkloster bei S. Alessandro alla Morla (1810 saekular.) eine Madonna mit dem Ordensheiligen St. Felix de Cantalicio (mit dem Bettelsack). Als Zeichner ist G. im Londoner Brit. Mus. vertreten.

Orlandi, Abeced. Pittor., ed. 1753 p. 252; cf. Cean Bermudez, Diccion. de B. Artes en España, 1800 II 183. — Pasta, Pitt. notab. di Bergamo, 1775 p. 82, 150. — Fagan, Handb. of Prints etc. in the Brit. Mus., 1876 p. 147. *

Giachosa, Fernando, Porträtmaler in Berlin, später in London, beschickte 1836 die Berl. Akad.-Ausst. mit drei Kinderporträts (Kat. No 234/6), 1842 u. 49 die Londoner Royal Acad. mit einem Damen- und Kinderbildnis in Miniatur.

Graves, Dict. of Art., 1895; Roy. Acad. Exh., 1905 ff., III.

Giacobbe, Emanuele, Bildhauer aus Ovada (Ligurien), Mitte 19. Jahrh. in Genua tätig, wo sich in SS. Immacolata ein hl. Lucas von ihm findet; ferner schuf er mehrere Grabdenkmäler des Cimitero di Staglieno (Familien Poggi, Musso-Montebruno) und einen Propheten Hesekiel für die Chiesa Rotonda dess. Friedhofs, die Büsten Giuseppe Burlandi's im Albergo dei Poveri und des Kunstsammlers Grafen Pinelli im Palazzo Sopranis.

Alizeri, Not. dei Professori del Dis. in Liguria, III (1866) 406; Guida di Genova, 1875 p. 383, 491, 515, 629. — Genova e Dintorni, 1887 p. 86, 88.

Giacobbe, s. auch unter *Jacopo.*

Giacobbi, Giuseppe, Holzbildhauer in Pisa, Anfang 18. Jahrh. Laut Titi aus Florenz stammend. In Pisa Schüler des Santi Santucci. Erhielt 1710 einen Paß nach Pavia, um dort im Auftrag der Mönche der Pisaner Certosa zu arbeiten. G.s (erhaltenes) Hauptwerk sind seine Schnitzereien in der (1713/27 neu eingerichteten) Sakristei der Certosa von Pisa: das Gestühl (1765 von anderer Hand erweitert), die Wandschränke, die beiden Türen und die kleinen Türen in der Wand. Die Holzfigur des unterm Kreuz zusammenbrechenden Heilands auf dem Lettner (Abb. bei Manghi nach p. 100) ist eine Kopie aus dem Anfang des 19. Jahrh.; das Original G.s seit 1808 in S. Giuseppe. An weiteren Arbeiten in Pisa werden erwähnt von Titi ein Kruzifix auf dem Hochaltar von S. Caterina, von Morrona je ein Kruzifix in S. Eufrasia und in der Chiesa del Carmine, außerdem in

Casa Landucci zwei Figuren Zimbel schlagender Bacchanten. In Florenz befand sich, laut Richa, von G. ein überlebensgroßer Toter Christus in der (1769 säkularis.) Kirche S. Romolo.

Titi, Guida di Pisa, 1751 p. 147. — Richa, Not. d. chiese fiorent. II (1755) 35. — Morrona, Pisa Illustr., 1793, II 313; III 230. — Manghi, Certosa di Pisa, 1911. — Bellini-Pietri, Guida di Pisa, 1913. *L. B.*

Giacobino, s. unter *Jacopo.*

Giacoboni, Giorgio, Maler u. Radierer, tätig in Piacenza seit 1739, † ebenda 1777, malte Landschaften, Tierstücke und Genrebilder, von denen einige von Pellegrino dal Colle gestochen wurden. Er selbst radierte 4 Blatt „Vedute di Paesi con Pastori ed Animali", die unter dem wohl verlesenen oder falsch gestochenen Namen *Giacodemi* in der Liter. gehen. — Sein Bruder Carlo, geb. 1705 in Piacenza, † ebenda 1794, war Fresko- und Ornamentmaler, auch Kopist, tätig in Palästen u. Kirchen der Stadt u. Umgebung. — Carlo's Tochter Angiolina, geb. 1734 in Piacenza, † ebenda 1796, war Blumen- und Stillebenmalerin.

Heinecken, Dict. d. Art., 1778 ff. (Ms. Kupferstichkab., Dresden). — Gandellini, Not. d. Intagliat. 1808 ff. II 67. — Huber, Cat. Cabinet Winckler, II (1803) 413. — Le Blanc, Manuel, II (unter Colle). — Ambiveri, Artisti Piacent., 1879.

Giacoma (Jacoma), Giacomo della, Maler und Bildhauer aus Predazzo in Tirol (Val di Fiemme), ausgebildet in Italien, seit 1790 in St. Petersburg tätig u. ebenda noch 1807 Hofmaler; malte zwei der tiepolesken Wandfriese im großen Saal der Petersburger Ermitage.

Reimers, L'Acad. Imp. des B.-Arts à St. Pétersbourg, 1807 p. 144. — Tirolisches Kstlerlex., 1830 p. 105. — Ambrosi, Scritt. ed Art. Trentini, 1894 p. 152. *

Giacomelli, Hector, Zeichner u. Aquarellist, geb. 1. 4. 1822 in Paris, † 1. 12. 1904 in Mentone, begann als Graveur und Ziseleur bei dem Goldschmied Eug. Marrel und arbeitete 1844—54 als kunstgew. Zeichner für Goldschmiedearbeiten, wobei sich die große Feinheit seiner malerischen Technik entwickelte. 30 jährig lernte er Gust. Doré kennen, der ihm die Zeichnungen für den ornamentalen Schmuck seines geplanten Bibelwerks, Umrahmungen usw. übertrug. Der große Erfolg derselben bestimmte ihn, ganz zur Buchillustration überzugehen. Zu seinen hauptsächlichsten Arbeiten auf diesem Gebiet gehören: „Le Livre de mes petits-enfants von Delapalme" (1866), „L'Oiseau" (1867) u. „L'Insecte" (1876) von Michelet. Als einen der liebenswürdigsten Beobachter der Vogelwelt, die G. zu seinem Spezialgebiet machte, zeigen ihn die Illustrationen für „Les mois", Gedichte von Coppet (1876), „Sous bois" (1883) und „Nos oiseaux" (1887) von A. Theuriet, „Les nids", 32 Taf. für L'Illustration, „Joies et misères des petits oiseaux", „Sketches of natural history", „Birds and Flowers", „Natural history of the birds", etc. Seine letzte Arbeit waren die Illustrationen zu „Un Merle blanc" von A. de Musset (1904). Als ausgezeichneter Kenner und Sammler graph. Arbeiten gab G. 1862 einen „Cat. raisonné de l'Oeuvre gravé et lith. de Raffet" heraus.

Bellier-Auvray, Dict. gén., I (1882). — Vapereau, Dict. d. Contemp., 1893. — Béraldi, Graveurs du 19me S., VII (1888). — Montrosier, Artistes mod., IV (1884). — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, III (1911). — Chron. d. Arts, 1904, p. 315, Nekr. — Gaz. d. B.-Arts, XIII 380 f.; XX 272 ff.; XXV 121.

Giacomelli, Sophie, geb. *Janinet,* Kupferstecherin und Malerin, geb. zwischen 1775 und 1780, tätig in Paris, Tochter und Schülerin des Stechers Franç. Janinet, 1799 und 1800 zuerst im Salon mit Stichen nach den Basreliefs von Sauvage „La Paix" und „L'Abondance" und einem Porträt Napoleons in Tuschmanier vertreten. Nach ihrer Verheiratung, 1804, stellte sie einige Gemälde „Les Dames romaines apportant au Sénat leurs Bijoux", „Léonidas, partant pour les Thermopyles" usw. aus, ferner 1808—14 Zeichnungen und Stiche für Pariser Ausgaben von Sophokles' Tragödien, von Dante's „Göttl. Komödie" u. von Milton's „Verlorenem Paradies" (1813). Einer ihrer bekanntesten Stiche ist „L'Amour et les Grâces", signiert: S. Janinet, F. Giacomelli, inv. et sc. — Eine Mme Giacomelli, geb. *Billet* (Sängerin, als Amateurin angeblich die Bildhauerei betreibend, geb. 1786 in Paris), wurde von Bellier mit Sophie G. verwechselt.

Bellier-Auvray, Dict. gén. (auch unter Janinet). — Renouvier, Hist. de l'Art pend. la Révolution, 1863. — Béraldi, Graveurs du 19me S., VII (1888). — Universal Cat. of Books on Art (South Kens. Mus., London 1870) I 669, Suppl. 1877 p. 27.

Giacomelli, Vincenzo (Giacomo Vinc.), Historien- und Genremaler in Venedig, † das. Juli 1890, Schüler der dort. Akad., nahm an den Kämpfen der Jahre 1848—9 und der Verteidigung Venedigs teil und malte seitdem mit Vorliebe Episoden jener Jahre, die damals sehr beliebt, in heute selten gewordenen Stichen und Lithographien vervielfältigt wurden. Am bekanntesten machte ihn sein „Marin Faliero". In der Pinacoteca von Treviso befindet sich sein „Loredan, bei der Belagerung von Scutari sich selbst der verhungernden Besatzung darbietend". In der Gall. Naz. Mod. in Rom 3 Ölskizzen G.s von 1862, Szenen aus Shakespeare, Vorarbeiten für eine nicht zustande gekommene Galleria Shakespeariana.

Arte e Storia, IX (1890) 152, Nekr. — Il Saggiatore, V (1846) 375. — Boll. d'Arte, V

(1911) 74. — Santalena, Guida di Treviso, 1894 p. 83. — Binzer, Venedig im Jahre 1844, p. 370.

Giacomello, s. unter *Jacopo.*

Giacometti, Augusto (Antonio Aug.), Maler (Öl, Aquarell, Pastell), geb. 16. 8. 1877 in Stampa (Graubünden), Schüler der Kunstgewerbeschule in Zürich, 1897—1901 in Paris Schüler Grasset's, dessen Bilder ihm schon in Zürich tiefen Eindruck gemacht hatten, 1901—1915 in Florenz (seit 1907 als Lehrer an der Z'binden-Kesselbachschen Kunstschule ebenda), seitdem in Zürich tätig, die Sommer in seiner Heimat Stampa verbringend. Auf der Pariser Weltausst. 1900 wurden einige seiner kunstgewerbl. Entwürfe preisgekrönt, 1903 in Zürich seine Entwürfe für Mosaikbilder im Hofe des Schweizer Landesmus., von denen einer für die Züricher Universität ausgeführt wurde. Im Anschluß an diese Dekoration entstand ein großer Fries in 7 Bildern, „Die Heimkehr der Sieger von Sempach", jetzt im Besitz R. Kißling in Zürich. 1907 malte G. in der Halle der Villa Baldini in Maloja ein Fresko, den „Traum", bald darauf einen Figurenfries, „Die Heimkehr", im Hause Müller-Renner in Winterthur. Der Entwurf seines Wandgemäldes „Die Kreuzfahrer im Anblick Jerusalems" für die Kirche San Pietro in Stampa Coltura ist im Besitz R. Kißling. G. ist regelmäßiger Aussteller im Züricher Kunsthaus, u. a. sandte er 1905 das dekorative Panneau „Die Nacht" (Tempera), das 1914 für das Kunsthaus erworben wurde, 1910 „Das Kreisen der Planeten" u. „Adam u. Eva", 1915 außer 15 Aquarellen, meist Berglandschaften, die Ölbilder: „Am Morgen der Auferstehung" (für die Kirche von Stampa) und „Maria mit dem Knaben Jesus", 1917 ein Wandbild für das Krematorium Davos, und eine größere Anzahl von Pastellen und Ölgemälden. An sonstigen Gemälden wären noch zu nennen „Die Verkündigung an die Hirten", „Kontemplation", „Die Fixsterne", „Fallende Sterne", letztere im Bes. von Frl. H. Scholz in Strzebowitz (Schlesien), „Die Weisen des Morgenlandes" bei Kunsthändler Meng in München, „Blühende Azaleen" in der Kstslg Basel, „Selbstbildnis" im Rhätischen Mus. in Chur. — G. ist ein Künstler, der die Farbe gleichsam zu einem Kultus erhebt. Das Gegenständliche ist in seinen Bildern ganz irrelevant, ebenso wie man keinen eigentlichen gedanklichen Inhalt in ihnen suchen darf; die plastische Form ist fast völlig aufgelöst durch die Farbe. G.s Bilder sind Farbenharmonien und wollen nichts anderes sein; die Körper haben nur Bedeutung, insofern sie Träger von Farbenstimmungen sind. Seine Pastelle hat G. als bloße „farbige Abstraktionen" bezeichnet. Seine Ölbilder, die in der Technik an musivische Arbeit erinnern, stellen Farbenphantasien von wunderbarer Eindringlichkeit dar u. lösen oft die Stimmung von fast mystischer Religiosität aus.

Brun, Schweizer. Kstlerlex., I u. IV 172, 525. — Reinhart u. Fink, Selbstbildn. Schweizer Kstler der Gegenw., 1918, p. 86. — Schweizerland, 1917 p. 298 ff. (reich illustr. Aufsatz). — Werk, 1915 p. 121, 140; 1917 p. 53 ff. (illustr. Aufs.). — Neue Züricher Zeitung 1910, Nr. 18; 1911, Nr. 293 (Koll.-Ausst.). — Schweiz, 1910 p. 435; 1916 p. 595 f. — Schweiz. Bauztg., 1913 p. 232. — Volksrecht 1911, Nr. 241; 1912, 15. 8. — Das Kunsthaus, I (1911) Heft 10, p. 1. — Cat. Espos. intern. Secessione, Rom 1913, 1914. — Kat. Glaspalastausst., München 1909. — Kat. Ausst. Kunsthaus, Zürich 1910—19.

Giacometti, Giovanni, Maler, Radierer, Holzschneider und Lithograph in Stampa (Graubünden), geb. ebenda am 7. 3. 1868, studierte 1886/7 an der Münchner Akad., 1888—91 in Paris unter Bouguereau u. Robert-Fleury, 1893 hielt er sich in Rom und Neapel auf, seitdem in Stampa ansässig. Entscheidenden Einfluß auf seine Kunst gewann zuerst Segantini. „Von Segantini hat er halb als Schüler, halb als Genosse und Freund das künstlerische Abc über die Anschauung der Hochgebirgswelt gelernt, von Segantini's Malweise eignete er sich für lange Jahre den pointillistischen Farbenauftrag an. Für G. wurde dieses Mittel zuerst Selbstzweck. Später hat sich dieser Zug zum Werkmäßig-Technischen verflüchtigt; der Künstler gelangt auf Wegen, die an den besten Neuimpressionisten Frankreichs aus den 90er Jahren vorbeiführen, zu einem überzeugenden persönlichen malerischen Stil. Entscheidende Merkmale seiner Kunst sind eine starke dekorative Tendenz u. das Bestreben, alles Farbige einander zu verbinden, die gesamten Werte auf eine zusammenhängende Formel zu bringen. Vom Pointillistischen sind seine reifen selbständig gehaltenen Werke weit entfernt" (Kesser). In Paris kreuzten sich die Einflüsse Cézanne's mit denen Segantini's; hierüber sagt Meßlény: „Es war nur eines, was er von ihm zu lernen hatte: die Einheit von Linie und Farbe. Den fest in sich abgegrenzten Farbfleck, der durch die eigene Abgrenzung ohne eine von außen hinzukommende Kontur, die Form ergibt". Durchaus selbständig werden diese Einwirkungen verarbeitet: „Cézanne und Rom und Segantini sind in seinen heutigen Bildern alle gleich gründlich vergangen, versunken . . . ohne deshalb aufzuhören. Heute hat G. das alles eingegeistet, er hat seine Vergangenheit restlos verzehrt, er ist bloß noch Gegenwart . . . Das Bezeichnende an G.s Farbensprache, was ihn von allen anderen, namentlich von seinen Landsleuten auf den ersten Blick unterscheidet, ist die Feuchtigkeit seiner Farbe. Das ist ein Phänomen, das kaum

näher erklärt werden kann. Wörtlich: Seine Farben trocknen nicht, sie scheinen nach Jahren eben dem Pinsel entkommen zu sein . . . G. lebt im Föhnigen. Alles glänzt und leuchtet so triefend frisch, als flösse die Sonne an den regennassen Blättern und Bäumen entlang — wie am ersten Tag."

Den Gesamteindruck der umfassenden G.-Ausst. im Zürcher Kunsthaus 1913 faßt eine kritische Stimme (Markus) in diese Worte: „Unter seinen 80 Bildern dominiert freilich noch immer jener farbensprühende draufgängerische Impressionismus, der seinen Namen so rasch bekannt und geschätzt machte, und es hat sogar den Anschein, daß der Künstler auch bei noch so entscheidend veränderten Tendenzen dieser seiner ursprünglichen Richtung die Treue wahren wird. Andrerseits macht sich gerade in den neusten Schöpfungen eine auffallend abweichende vereinfachende Tendenz bemerkbar. Breite intensive Farbflächen werden nebeneinander gesetzt u. scharf abgegrenzt. Kräftige braune und rote Töne gelangen zu ausgiebiger Verwendung." Unter G.s wenigen Radierungen ist „Segantini auf dem Totenbett" zu nennen. Holzschnitte von G., der Mitglied der „Walze" ist, sah man in größerer Anzahl seit 1914 auf Ausst. im Zürcher Kunsthaus, wo er mit Gemälden seit 1896 (ausgenommen 1899—1903) alljährlich vertreten ist. Kollektivausst. fanden statt u. a. 1910 bei Schulte in Köln u. E. Richter in Dresden, 1912 in Winterthur, 1913 bei Hans Goltz in München, 1918 in der Gal. Moos in Genf.

Von G.s Bildern befinden sich 3 Landschaften im Mus. Aarau; „Das Brot" in der Kunsthalle in Basel; „Im Schein des Abendrots" im Mus. von Bern; „Landschaft" und „Steinträgerinnen" im Räth. Mus. in Chur; „Le vieux Cérisier" u. „Männl. Bildnis" im Mus. Rath in Genf; „Pavia" im Mus. St. Gallen; „Alter Mann mit Nelke" u. „Herbst" im Museum in Solothurn; „Selbstporträt" im Museum in Winterthur; „Die Lampe" und „Hafen von Genua", Aquar. im Ksthaus Zürich; „Engadiner Dorf", Samml. d. Kstver. Jena; „Abendlied", „Fiammetta", „Bauer" im Besitz O. Miller sr., Biberist b. Solothurn, „Porträt d. Vaters d. Kstlers" bei O. Miller jr., ebenda.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I u. IV (Suppl.) 172, 525. — Graber, Schweizer Maler, 1913 p. VII, Taf. 23, 24, Biogr. p. 2. — W. Schäfer, Bildhauer u. Maler in d. Länd. am Rhein, 1913 p. 16, 17, 161, m. Abb. — Reinhart u. Fink, Selbstbildn. Schweiz. Kstler d. Gegenw., 1918 p. 87. — Die Kunst XV, 1907 (Kesser); XXVII, 1913 p. 428 u. Beil. zu Heft 4, p. VI (Markus). — Gaz. d. B.-Arts, 1906 I 261 f., m. Abb. — Die Schweiz, 1908 p. 16, 473; 1909 p. 393, 396; 1910 p. 434; 1911 p. 331, 335; 1914 p. 13, 15; 1915 p. 302. — Kst u. Kstler VIII (1910) 151 f., m Abb. — Dtsche Monatshefte 1913 p. 121/31, m. Abb. (Meßlény). — Schweizerland II 348, m. Abb. 1917 p. 522, m. Abb. — Pages d'Art, 1918 (Genf) p. 121 ff. (reich illustr.). — Katal. München, Glaspalast 1895, 97, 1901, 1913; Gr. Kstausst. u. Aquarellausst. Dresden 1913; Gr. Kstausst. Düsseldorf 1911; Schweiz. Kstausst. Zürich 1917. — Pica, L'Arte mond. a Roma 1911 p. CXLIII. — Museumskat.

Giacometti, s. auch *Jacometti*.

Giacomo (sowie Giacometto, Giacomino und Giacomolo), s. unter *Jacopo*.

Giacomotti, Félix Henri, Porträt- u. Historienmaler, geb. 19. 11. 1828 in Quingey (Doubs), † 10. 5. 1909 in Besançon, wo er Museumsdirektor war. Trat 1846 in die Pariser Ecole des B.-Arts ein als Schüler von F. E. Picot. 1851 erhielt er für sein Bild „Perikles am Totenbett seines Sohnes" den zweiten, 1854 für „Abraham und die Engel" den 1. Rompreis u. studierte daraufhin 5 Jahre in Italien. Zurückgekehrt stellte er im Salon die Bildnisse von Jules David und Edm. About aus, 1861 ein Jünglingsporträt und ein lebensgroßes Martyrium des hl. Hippolyt (Mus. Besançon), das wegen seiner weltlichen Auffassung auf Widerstand stieß. Seitdem war G. bis 1909 alljährlich im Salon mit je zwei Gemälden vertreten, meist Damenbildnissen aus Adelskreisen. Religiöse Gemälde von G. befinden sich in den Pariser Kirchen Saint-Etienne-du-Mont und Notre-Dame-des-Champs. Von G.s geschichtlichen oder mythologischen Gemälden sind hervorzuheben: Nymphe und Satyr (Salon 1861); der verzweifelte Amor (S. 1863; von G. auch lithographiert); Agrippina (Mus. Lille; S. 1864 und 1867; acht Vorzeichnungen im Musée Wicar, Lille); Raub der Amymone (Paris, Luxembourg; von G. auch lithogr., desgl. von Jules Didier; Abb. Gaz. d. B.-Arts, XVIII); „La gloire de Rubens etc." (S. 1878; für einen Plafond im Palais Luxembourg bestimmt); Nessus und Deianira (Salon 1880; Zeichn. im Katalog); „Italienerin" (Mus. Angers). Bei all diesen Gemälden wird von den Zeitgenossen eine kräftige Sinnlichkeit und eine mondäne Auffassung lobend hervorgehoben, die vorwiegend dekorative Wirkung jedoch bemängelt. — Am geschätztesten war G. als Bildnismaler. Besonders beliebt waren G.s Damenbildnisse. In öffentlichem Besitz sind zu nennen: Princesse de Montholon (Mus. Rouen); die Generale Marulaz und Morand (1863 für das Rathaus Besançon gemalt); der Kanzler D'Aguesseau († 1751; Pariser Justizpalast); der Astronom Le Verrier (Pariser Observatorium). Auf der Florentiner Porträtausstell. 1911 wurde von G. ein Bildnis der Gattin des Malers Lefebvre gezeigt.

Ch. Baille, Le peintre G., in: Bull. de

l'Acad. de Besançon 1910 p. 133/58, m. 5 Abb. — A. Estignard, G., sa vie, ses oeuvres, Besançon 1910, Imp. J. Jacques. — Jul. Meyer, Gesch. d. mod. französ. Malerei, 1867. — Claretie, Peintres et sculpt. contemp., 1873. — Ch. Blanc, Les art. de mon temps, 1876 p. 465 ff. — Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Béraldi, Grav. du 19e s., VII (1888). — Vapereau, Dict. des Contemp., ed. 1893. — Bénézit, Dict. d. peintres etc., 1911 ff. (Bouchemy de Grandval). — Mircur, Dict. des ventes d'art, III (1911). — Arch. de l'art franç., docum. V (1857 f.) 330 f. — Gaz. des B.-Arts, IV 62, 126; V 319; VIII 124 f.; X 271, 336; XVI 285, 518, 525; XVIII 488, 495 f.; XX 518; XXII 525 f.; 1868 II 22 f.; 1869 I 503 f.; 1870 II 51, 229; 1873 II 35, 420; 1875 I 496. — L'Art, I (1875) 285. *L. B.*

Giaconi, Vincenzo, Kupferstecher, geb. 3. 2. 1760 in Trimignon bei Padua, † 17. 7. 1829 in Padua; Schüler G. M. Pitteri's in Venedig, in dessen Werkstatt er schon um 1780 einen „S. Filippo Neri" stach. Fast ausschließlich als Reproduktionsstecher tätig, brachte G. in Pitteri's Manier laut Meneghelli im ganzen 153 Platten zur Ausführung, und zwar neben Wiedergaben von Gemälden und Zeichnungen älterer und zeitgenöss. Künstler (Hauptbl. laut Pietrucci eine „Flucht nach Ägypten" nach Elsheimer) auch eine Reihe von Porträtstichen, so 1788—89 die Bildnisse des venez. Dogen Lod. Manin (nach Bern. Castelli) u. des türk. Groß-Wesirs Jussuf Pascha (nach Ferd. Tonioli), 1796 die des Malers G. M. Boni u. Ant. Canova's (nach Boni), 1800 das Papst Pius' VII., 1810 das S. Carlo Borromeo's (nach Fr. Novelli) u. 1818 die des Cosimo I° de' Medici (nach Gius. Longhi) und des Fra Paolo Sarpi (nach Teod. Matteini) sowie nach Vorlagen Fr. Cicognara's die Medaillonbildnisse Kaiser Franz' I. und seiner Gemahlin für einen „Omaggio delle Prov. Venete alla Maestà di Carolina Augusta" von 1818. Eine 1810 entstand. Selbstbildniszeichnung G.s stach S. Martire für Meneghelli's Giaconi-Monogr. von 1829. Einige auf G.s Stichbildnis Graf Fr. Florio's (nach G. B. de Rubeis-Rossi) bezügliche Briefe der Bibl. Florio zu Udine gedenkt O. v. Kutschera zu veröffentlichen.

A. Meneghelli, Not. dell' Intagl. V. Giaconi, Padua 1829. — Pietrucci, Biogr. d. Art. Padovani, 1858 p. 133 ff. — Ferrario, Le Class. Stampe, Mailand 1836 p. 157. — Mitteil. von O. v. Kutschera. *

Giacopelli, Giacomo, Architekturmaler, geb. in Parma 1808, † ebenda April 1893. Die Gal. in Parma bewahrt von ihm eine Innenansicht des Domes von Parma (1848) und eine Ansicht des Atriums des Palazzo Pilotta. Auch schuf G. in S. Cristina in Parma Prospektmalereien. — Von Giuseppe G. (geb. Parma 28. 5. 1838) bewahrt die Gal. in Parma eine Ansicht des dortigen Klosterhofes von S. Giov. Evang.

Kat. d. R. Gall. Parma [1896]. — Pelicelli, Guida di Parma [1910].

Giadod, falsch für *Jadot*, Jean Nicol.

Giagnani, Paolo, s. *Zagnoni.*

Giaimelli, falsch für *Giannelli.*

Gialdi, Georg, Bildhauer und Baumeister italien. Abkunft in Mähren; angeblich † 1623 als Bürger von Brünn. Laut Vertrag vom 26. 9. 1586 errichtete G. für Brünn auf dem Großen Platz eine „bassena" (Brunnen mit Skulpturenschmuck; 1693 durch einen Brunnen des Ign. Bendl ersetzt). Am 13. 3. 1589 erhielt G. Auftrag auf ein Portal und zwei Rondelle (Erkerbauten) für das (später Souche'sche) Herrenhaus am Großen Platz, dessen plastischer Schmuck zu den bedeutendsten Leistungen Mährens aus der Zeit des Übergangs von der Renaissance zum Barock gehört. 1591—92 scheint G. in Olmütz ansässig gewesen zu sein; denn am 19. 4. 1591 wird mit „Georg Dialdi Pilthauern undt mitwohnern allhis" in Olmütz ein Vertrag abgeschlossen über ein bischöfl. Wappen usw. aus Stuck, für die Stanislaus-Kapelle am Dom. Endlich gilt G. als der Baumeister der 1598—1602 errichteten Jesuitenkirche (jetzt Garnisonskirche) in Brünn, bei deren innerer Ausschmückung auch sein jüngerer Bruder, der 1627 im Alter von 40 Jahren in Brünn † Maler Tobias G., beteiligt war.

Prokop, Markgrafschaft Mähren etc., 1904 III 679 f., 729 ff., 734, 739, 744 f., 761, 763, 815 f., 839, 916 f.; IV 994, 1033, 1236, 1246 (mit ält. Literatur). — Mitteil. der Central-Comm., N. F. XIII (1887) p. CLXXXIII.

Gialdisi, Francesco, Blumen- u. Stillebenmaler, geb. in Parma um 1650, tätig und † in Cremona nach 1720, von Zaist gerühmt.

Zaist, Not. de' Pitt. etc. Crem., II (1774). — Grasselli, Abeced. dei Pitt. etc. Crem., 1827. — Ticozzi, Diz. d. Arch. etc., I (1830).

Giallinà, Angelos, Maler, geb. auf Corfu am 5. 3. 1857. Kam jung nach Venedig, wo er 2 Jahre an der Akad. unter Dom. Bresolin Landschaftsmalerei studierte. Vervollkommnete sich in Neapel am Istituto d. B. Arti unter Cons. Carelli u. Gabr. Smargiassi im Aquarellmalen. Kehrte dann nach Corfu zurück und blieb fortan beim Malen von Landschaften in Aquarell. Er bevorzugt Ansichten aus seiner Heimat Corfu u. dem klassischen Athen, doch fand er auch Motive auf Reisen in Italien, Frankreich, England, Österreich und der Türkei. G. stellte mehrfach in London (Gal. Groves u. Pall Mall) aus, vereinzelt auch in Berlin (Akad. 1888) und in Amsterdam (1912). Auf der Pariser Centenale 1900 war er mit 5 Arbeiten vertreten. Zu seinen Auftraggebern gehörten die Höfe von Griechenland, England, Italien, Rumänien, Sachsen. Für das Achilleion auf Corfu bestellte die

Kaiserin Elisabeth von Österreich eine Serie von Aquarellgemälden.

L'Art et les Artistes, XII (1910/11) 283 f. (A d. T h a l a s s o). — Katal. der gen. Ausstell. — Mitteil. von C a r a v i a s - Athen.

Giallo, J a c o p o (d e l), italien. Miniaturmaler der 1. Hälfte des 16. Jahrh.; Sohn eines 1520 u. 1525 in Florenz urkundl. erwähnten Malers A n t o n i o d i J a c o p o G. Laut Autobiographie des Raffaello da Montelupo ging „Iacopo d'Antonio Giallo pitore" um 1525 mit Raffaello da M. von Florenz nach Rom. Erhielt 1534/35 u. 1539 Zahlungen aus der päpstlichen Kasse für gemalte Wappen, Insignien und Fahnen. Bereits 1537 muß G. in Venedig bekannt gewesen sein, was aus einem Dankbrief des Pietro Aretino an ihn vom 23. 5. 1537 hervorgeht (Aretino, Lettere, Paris 1609 I col. 103 tergo). G. hatte das Titelblatt eines Exemplares der Stanzen Aretins, das dieser der Kaiserin Isabella schenken wollte, gemalt; der Kaiser, meint Aretin, würde die maniera wiedererkennen, besäße er doch jenes „Officiuolo", das G. für den Kardinal Ippolito gemalt, und das Papst Paul dem Kaiser geschenkt habe. Am 16. 6. 1538 fungiert „Jacomo del giallo furentino miniator" in Venedig als Zeuge und am 28. 12. dess. Jahres erhält „maistro Jacomo dal zallo miniador" von den Prokuratoren de Supra eine Zahlung. Eine Zahlungsnotiz derselben Prokuratoren vom 29. 4. 1539 betrifft eine von „maistro Jacomo dal zallo miniador" mit Miniaturen geschmückte Bestallungsurkunde für den Prokurator Gio. da Lezza; diese Arbeit hat sich erhalten (Venedig Mus. Correr) und zeigt auf der ersten Seite, laut Milanesi, eine Miniatur von der Hand des G. In seinem 1539 dat. 8. Dialog (Dialogi piacevolissimi, Venezia 1590) stellt Niccolò Franco den Giallo als Muster eines Miniaturmalers hin, im selben Satze, in dem er als die vorbildlichen Baumeister und Maler Serlio und Tizian nennt. Am 7. 6. 1542 richtete Aretin einen Brief an G., um ihn zur Geburt eines Sohnes zu beglückwünschen. Auch das 1530 angelegte „Libro di Tanse" enthielt offenbar den Namen G.s; der Name ist wohl nur durch die Abschrift Moschini's in „Giacomo del Fallo miniator" entstellt worden (cf. G. Nicoletti, Estr. dall' Ateneo Veneto, 1890, Sett./Ottobre, p. 8). — Auf Grund dieser Urkunden darf man annehmen, daß ein Psalter in der Bibliothek von S. Giorgio Maggiore zu Venedig auf G. zurückgeht; denn Cicogna (Inscriz. Venez. IV 376, n. 302) las auf dem (seither gestohlenen) Titelblatt die Inschrift: „Jaco. Grillo. flore. f. 1538" (das Blatt stellte den hl. Georg zu Pferd mit Drachen dar). Milanesi erwähnt außerdem ein 1538/39 für den Cardinal Franc. Cornaro geschriebenes Missale mit Miniaturen (heute in der Bibl. Casanatense zu Rom), das auf Blatt 133 in der Initiale des „Cibavit" die Signatur „IAo GAo" trägt. Endlich schreibt Milanesi dem G. auch die Miniaturen der beiden für Giov. Capello und Gio. Antonio di ca' Tagliapietra ausgestellten Bestallungsurkunden zu (heute Mus. Correr, Venedig), in denen der erstere 1540 zum Befehlshaber, der letztere 1539 zum Bürgermeister in Brescia bestellt wird (über eine verwandte Arbeit siehe die oben erwähnte Urkunde von 1539). — Wahrscheinlich nicht identisch mit G., sondern wohl nur ein jüngerer Verwandter war der in Venedig lebende und im Venezianischen tätige Freskomaler G i a l l o aus Florenz, dessen Vorname nicht überliefert ist. Palladio (Architettura, Libro II., Ed. 1642 p. 48) berichtet, daß die von ihm für die Familie Badoer in Polesine erbaute Villa von „Giallo fiorentino" mit Grottesken dekoriert worden sei. Laut Ridolfi malte ein „dipintore cognommato dal Zallo" Kartuschen, Grottesken und Girlanden in den Fresken aus der Römischen Geschichte, die Gius. Salviati an der Fassade der Casa Loredan auf dem Campo S. Stefano in Venedig ausführte. Dieselbe Persönlichkeit ist offenbar „Zallo depentor fiorentin", der im Jan. 1555 in Venedig wohnhaft nachgewiesen ist.

Z a n i, Enc. met., X 11 u. Anm. 15. — Giorn. di Erud. Art., VI (1877) 282 f. — Bullet. delli Arti, Industrie e Curiosità Venez., II (1878/79) im Art. p. 183/87. — V a s a r i - M i l a n e s i, Vite etc., IV (1879) 557 u. Anm. 4. — Italien. Forschungen (Ksthist. Inst. Florenz), IV (1911) 167. — R i d o l f i, Le Maraviglie etc., ed. H a d e l n, I (1914) 241 u. Anm. 6. *L. B.*

Giambattista, L u i g i d i, neapolit. Landschaftsmaler, stellte in den 1880er Jahren in Turin und Venedig aus.

D e G u b e r n a t i s, Diz. d. Artisti ital. viventi, 1889, p. 182.

Giambattista, s. auch *Giovanni* Battista.

Giambelli, P i e t r o, Bildschnitzer aus Pisa, schnitzte 1664—69 nach Bald. Franceschini's Entwurf die Assunta-Decke in SS. Annunziata zu Florenz, ebenso die Decke und das Chorgestühl in SS. Annunziata dei Greci zu Livorno u. die Decke des Domes zu Sarzana bei Spezia.

T a r g i o n i - T o z z e t t i, Relaz. di alc. viaggi etc .d. Toscana, 1768 ff. XII 28. — G e r i n i, Mem. Stor. etc. d. Lunigiana, Massa 1829 I 60. — T o n i n i, Il Sant. d. SS. Annunziata di Firenze, 1876 p. 49. — P i o m b a n t i, Guida di Livorno, 1903 p. 219. *

Giambellino, = *Bellini*, Giovanni.

Giambello d i B a r o n e, Maler des 14. Jahrh.s, gebürtig aus Forno di Massa (bei Carrara); kaufte 1369 in Pisa ein Haus; Dez. 1374 werden seine Frau und seine Schwester auf dem Camposanto bestattet, und noch 1377 ist G. mit einer untergeordneten Arbeit in Pisa nachweisbar. 1373

hielt G. sich in Lucca auf; er arbeitete damals zusammen mit dem Lucchesen Giov. Bachini den (nicht erhaltenen) Hochaltar der (1513 niedergerissenen) Kirche S. Donato bei Lucca (Madonna mit 4 Heiligen; Predella mit den 12 Aposteln).

Campori, Mem. biogr. etc. di Carrara, 1873 p. 122 ff. — Tanfani Centofanti, Notizie etc. pisani, 1897 p. 216 f. — Crowe-Cavalcaselle, Hist. of Paint. in Italy, ed. Douglas, III (1908) 164.

Giamberti, s. *Sangallo.*

Giambologna, s. *Bezzi,* Giov. Filippo, *Bologna,* Giovanni, und *Giovanni* da Bologna.

Giambona, Mario, Maler in Trapani (Sizilien) um 1700, von dem sich einige Kirchenbilder erhalten haben. In der Capp. della Purificazione der Chiesa Madre in Alcamo: Vision des hl. Jakobus Major (1704, verdorben), in der Chorkap. von S. Francesco di Paola in Trapani: Pfingstwunder (1703, aus der Kap. des Spedale Civico), in S. Domenico, 2. Kap. l.: Hl. Antonius von Padua (1713).

Arch. Stor. Sic., N. S. XVII (1892) 322/5 (P. M. Rocca).

Giambonino (de' Baliaggi), Giov. Battista, Bildhauer in Lugano, geb. 1674 in Gandria (Tessiner Bez. Lugano), † gegen 1742. Averoldo nennt von G. eine Statue des hl. Benedikt im Kloster der Kirche SS. Faustino e Giovita zu Brescia.

Averoldo, Le scelte pitt. di Brescia etc., 1700; cf. Carboni, Pitt. etc. a Brescia, 1760. — Zani, Enc. met. X.

Giambono, s. *Bono,* Michele.

Giammarchi, Francesco di, Porträtmaler aus Pesaro, geb. um 1777, † 1816, Schüler von Giov. Andrea Lazzarini in Rom.

Codex Antaldi (Ms. in Bibl. Oliv., Pesaro).

Giampaolo, Francesco, Maler, geb. 28. 12. 1857 in Messina, zeigte zuerst 1884 auf der Mostra naz. in Turin ein großes Gemälde „Occasione favorevole"; 1885 beschickte er die Ausst. der Pinacoteca di Palermo mit einer „Odaliske" und einer Landschaftsstudie, 1886 mit „Complotto in Sala" (Rom, Quirinal).

De Gubernatis, Dizion. d. Art. ital. viv., 1889. — Càllari, Storia del Arte contemp., 1909.

Giampedi, Giuseppe, Maler in Rom; zeigte im Jahre 1788 miniaturartig in Wachsfarben („enkaustisch") auf Karton gemalte Landschaften für Dosendeckel und malte in gleicher Technik auch Ansichten aus dem alten Rom und aus Tivoli.

Mem. per le belle arti, vol. IV (1788) 221.

Giampetrino, s. *Pedrini,* Giovanni.

Giampetron, Bildhauer aus Carrara, Schüler des Pietro Tacca, nach dessen Modell er die beiden Marmor-Putten an der 1618 errichteten Vasca dell' Isolotto in den Boboli-Gärten in Florenz ausführte. — Vermutlich identisch mit dem von Baldinucci als Tacca-Schüler genannten Gio. Pietro della Bella, Bruder des Kupferstechers Stefano della Bella.

Baldinucci, Not. dei prof. etc., ed. Ranalli, 1845/7 IV 90, 107. — Pascoli, Vite de' Pitt. etc., 1730/6 II 444.

Giampiccoli, Giuliano, Kupferstecher u. Buchdrucker aus Belluno, † 1759, 60 Jahre alt, wohl Verwandter (Bruder?) des Marco Seb. G., Neffe des Marco Ricci und wahrscheinlich Schüler Jos. Wagner's, tätig in Venedig und Belluno. Seine hauptsächlichen Arbeiten sind seine Stiche nach Marco Ricci und Fr. Zuccarelli, eine Folge von 12 Landschaften mit einem Titelblatte: „Raccolta di 12 paesi inventati e dipinti dal celebre Marco Ricci" (Le Blanc 46—58), 6 Landschaften, je 3 nach M. Ricci u. Fr. Zuccarelli (Le Bl. 59—64), von denen eine 1749 dat. ist. An einer anderen Folge von Landschaften nach M. Ricci hat G. mit Bartolozzi zusammen gearbeitet und mit anderen an den „Vedute delle ville etc. di Toscana", Florenz 1744, nach G. Zocchi gest. Außerdem werden noch 4 Pastorale mit italienischen Versen (Le Bl. 30—33) erwähnt. G. hat ferner eine Madonna nach Raffael (Bild im Louvre), die Kreuztragung Giov. Batt. Tiepolo's in S. Alvise in Venedig, eine Darstellung aus dem Leben des hl. Franziskus nach Giov. Manozzi und das Bildnis des Arztes J. Plancus (1765?) und ein Bl., Vieh mit Figuren in Landschaft, nach G. Piazzetta gestochen. Für das 1761 in Venedig gedruckte „Compendium vitae B. Petri Petronii Senensis" hat er die 18 Tafeln ausgeführt und sich an den Nachbildungen der die Taten der Medici verherrlichenden Fresken im großherzogl. Palast in Florenz: „Pitture del Salone imperiale del Palazzo di Firenze", Florenz 1751, mit Ph. A. Kilian und M. Preisler, beteiligt. G. soll Marco Seb. G. bei der Herausgabe seiner „Descriz . . . di Venezia" geholfen haben.

Gandellini, Not. d. intagl. II 80; X 160. — Nagler, Kstlerlex. V 153. — Le Blanc, Manuel II 296. — Miari, Diz. stor. bellunese (1843) p. 81. — Zanetti, D. Pitt. venez. 1776 p. 560. *P. K.*

Giampiccoli, Giuseppe, Kupferstecher, stach Ansichten der römischen Campagna u. von Florenz für die 1759 ff. in Florenz erschienene Raccolta Gerini.

Suppl. alla Serie d. Uomini i più ill., 1776, Sp. 1370, recte 1470.

Giampiccoli, Marco Sebastiano, Kupferstecher aus Belluno, † das. 1. 3. 1782, 69 Jahre alt, tätig wohl hauptsächlich in Venedig, Verwandter (Bruder?) des Giuliano G. Er hat 1777 im Auftrage des Fed. Foscari das Grabmal des Francesco Foscari in S. M. dei Frari in Venedig und venezianische Ansichten nach Canaletto gestochen, ferner die Tafeln in dem Werke des Can. Avogaro über

den B. Arrigo. Außerdem stach er Veduten u. Pläne verschiedener Städte Italiens, u. a. auch Belluno's, und die Tafeln für das 1779 von ihm in Belluno herausgegebene 3 bändige Werk „Descriz. . . . dell' Inclita Città . . . di Venezia", an deren Vorlagen ihm Giuliano G. geholfen haben soll.

Federici, Mem. Trevigiane, 1803 II 130. — Miari, Diz. stor. bellunese (1843) p. 81. — Cicognara, Stor. d. scult. ital., 1823 IV 323. — Jahrb. d. preuß. Kunsts. X (1890) 190. — Venturi, Gall. Crespi, Mailand 1900 p. 191 ff. — Bollet. d. Mus. civico di Padova XVI (1913) 184. *P. K.*

Giampieri, Mariotto, Maler in Florenz, erhielt am 30. 1. 1626 Zahlung für ein Altarbild der Madonna mit Engeln u. Heiligen.

Florenz, Bibl. Naz., Poligrafo Gargani.

Giampietri, Amy, geb. *Butts*, engl. Malerin aus Winchester, in Rom tätig, Gattin des Settimio G., studierte bei G. Hayter in London, wo sie 1867 ausstellte, und beendete ihre Studien in Dresden; sie kopierte, malte Pastellbildnisse, illustrierte Tennyson's „Idylls of the King"; später arbeitete sie in Aquarell und malte auch größere Bilder wie: „On Guard", „An Albanian Peasant", „A Waiting", Motive aus der römischen Campagna usw.

De Gubernatis, Diz. d. Art. ital. viv., 1889. — Graves, Dict. of Art., 1895.

Giampietri, Settimio, Maler u. Architekt, geb. 24. 4. 1842 in Civitaducale (Abruzzen), verheiratet mit der Malerin Amy G.; studierte in Rom und Neapel, ließ sich dann in Rom nieder. Begann mit Dekorationsarbeiten: Casa Mancinelli in Aquila, Szenerien für das Theater in Bastia usw. Seine ersten archit. Projekte waren die eines Kunstausst.-Palastes u. eines Amphitheaters für Rom. Ende der 1880 er Jahre reichte er auch einen Entw. für das Parlamentsgebäude in Rom ein, doch war er damals schon fast ganz zur Genre- und Landschaftsmalerei, speziell in Aquarell, übergegangen, malte Ansichten der Campagna, römische Veduten usw. 1904—8 u. 1915 stellte er in der Londoner Roy. Acad. aus.

De Gubernatis, Diz. d. Art. ital. viv., 1889. — Ceci, Bibliogr. per la Storia d. Arti figurat., 1911 p. 572. — Graves, Dict. of Art., 1895; Royal Acad., III (1905). — Kat. d. R. Acad.

Giampietrino, s. *Pedrini,* Giovanni.

Giampietro, s. *Giovanni* Pietro.

Gianagostino, Gianantonio usw., s. *Giovanni* Agostino, *Giovanni* Antonio usw.

Giancarli, Gigio Artemio, Maler und Dichter aus Rovigo, laut Zani (Enc. met.) um 1570, dem Bartoli 2 Fresken (Kampf der Horatier und Curiatier) in Casa Roncale zu Rovigo zuschreibt.

Bartoli, Pitture etc. di Rovigo, 1793.

Giancarli (Zancarli), Polifilo, venez. Zeichner (laut Zani: aus Bologna), Anfang 17. Jahrh. Od. Fialetti radierte nach ihm zwei Folgen: Serie von Rahmenfüllungen, in Hochformat (10 Bl., incl. Titel [Disegni Varii Di Polifilo Zancarli]; Bartsch XVII p. 279 f. Nrs 43/52); Serie von Friesen, in Querformat (13 Bl., incl. Titel; Bartsch l. c. Nrs 53/65). Letztere Serie erschien in Kopie (12 Stiche von Luca Ciamberlano, im Gegensinn) 1628 in Rom, und diese Kopie selbst wieder in verkleinernden Nachstichen 1636 in Amsterdam bei Claes Janss. Visscher. — G.s maureske Ranken mit ihren grottesken Fabelwesen werden von Mariette für Nachahmungen von Tintoretto's Stil erklärt; jedenfalls gehören sie, von Fed. Zuccaro's Kartuschen abgesehen, zu den frühsten italien. Ornamentstichen barocken Charakters.

Mariette, Abecedario (Zancarli). — Zani, Encicl. met. XIX (Zancarli). — Nagler, Monogr. IV. — Guilmard, Maîtres ornem., 1880. (Zancarli). — Kat. Ornamentstichsamml. Kstgew. Mus. Berlin, 1894. — Fr. Ritter, Kat. Wiener Ornamentst.-Slg, 1889 u. 1919. — Lehnert, Illustr., Gesch. des Kstgew., II 9, 18.

Giandomenico, s. *Giovanni* Domenico.

Gianelli, Maler in London, wo er 1777 in der Soc. of Artists ein Reiterbildnis König Georgs III. ausstellte.

Graves, Soc. of Art. etc., 1907.

Gianelli, Bartolomeo, Maler, geb. in Capodistria, tätig in Triest um 1870; malte Genrebilder und Landschaften, deren 2 in das Museo Civ. Revoltella zu Triest gelangten („Haushof" u. „Marine"). *O. v. K.*

Gianelli, Domenico (Giovanni Domenico), Bildhauer, geb. 1775 (getauft 27. 4.) in Kopenhagen, lebte noch 1820 in London; Sohn des ital. Gipsgießers Domenico Maria G. († 1801 in Kopenhagen als Former der dort. Akad.), dessen Modellkataloge für unsere Kenntnis der damal. Bildhauerkunst wertvoll sind. Schüler der Kopenhagener Akad., deren 1794 † Prokurator P. Bugge er bereits in einer Büste porträtierte, und die ihn 1797—99 für bibl. Kompositionen prämiierte, schuf G. neben dekorativen Bildwerken wie den Giebelfeldfiguren des Kopenhagener Erichsen-Palais (1799 vollendet, jetzt Handelsbank) Bildnisbüsten wie die der 1796 † Juliane Marie v. Dänemark u. der Prinzessin Luise Augusta v. Augustenburg (1797, beide Büsten im Nat.-Mus. zu Frederiksborg), des Grafen A. P. Bernstorff († 1797) und des Kammerherrn De la Calmette (vor 1803). Später in London ansässig, stellte er 1809—1820 in der dort. Royal Acad. Büsten englischer Gelehrten usw. aus und bewarb sich von da aus 1819 mit einer Büste des Herzogs Will. Fred. of Gloucester um die Mitgliedschaft der Akad. zu Kopenhagen. Von seinen an letzt. Akad. gleichfalls zu Bildhauern ausgebildeten Brüdern Giovanni Battista

G. (geb. 29. 5. 1787, † 15. 6. 1825 in Kopenhagen) und Pietro Leonardo G. (s. folg. Art.) ist nur dieser Letztere zu künstl. Bedeutung gelangt.

Lit. s. unter folgendem Artikel.

Gianelli, Pietro Leonardo, Bildhauer und Medailleur, geb. 27. 10. 1767 in Kopenhagen, † 23. 12. 1807 ebenda; Bruder Domenico G.s und gleich diesem Schüler der Kopenhagener Akad., die ihn schon 1784 und 1787 prämiierte und 1789 für eine Gruppe „Kain und Abel" durch eine weitere Medaille auszeichnete. Nachdem er schon seit 1783 Reliefbildnisse wie die der Generäle Classen (im Kopenhag. Rathaus-Mus.) und Huth und des Ministers Hoegh-Guldberg (im Nat.-Mus. zu Frederiksborg) und Büsten wie die Bischof Balth. Münter's (1787, in der Kopenhag. Univers.-Bibl.) modelliert hatte, die ihn durch J. Wiedewelt beeinflußt zeigen, wandte er sich unter Leitung N. A. Abildgaard's — nach dessen Vorzeichnung er 1792 eine Medaille auf die Abschaffung der Sklaverei in Dän. Westindien schnitt — der Medailleurkunst zu, ging 1792 als Akad.-Stipendiat zu seiner Weiterbildung nach Rom und errang nach seiner Heimkehr (1796) mit dem Stempelschnitt zur großen silbernen Medaille der Kopenhagener Akad. am 15. 3. 1798 deren Mitgliedschaft. Schließlich seit 1800 Medailleur der Kopenhagener Münze, schuf er eine Reihe weiterer, teils „P. Gianelli", teils nur „P. G." signierter Medaillen, darunter 1801 die auf die Kopenhagener Seeschlacht vom 2. 4. 1801 und 1804 die für Ehrenmitglieder des Kopenhagener Schiedsgerichtes, wie auch den Revers der Medaille auf den Botaniker M. Vahl. — Sein Sohn Harald G. (geb. 18. 2. 1803, † 4. 2. 1832 in Kopenhagen) wurde nach Ausführung eines Franklin-Medaillons (nach einer Büste von der Hand seines Onkels Domenico G.) seit 1820 an der Kopenhagener Akad. gleichfalls zum Bildhauer und Medailleur ausgebildet, verfiel jedoch nach Vollendung einer posthumen Bildnisbüste des Malers Chr. A. Lorentzen (1829) vorzeitigem Siechtum.

Weilbach, Nyt Dansk Kunstnerlex. 1896 I (mit ält. Litt.). — Trap, Kongeriget Danmark, 1906 I 2 p. 195, 352. — Portraitmal. Dagbog, Kopenhagen 1907. — Forrer, Dict. of Medallists, 1904 ff. II. — Graves, R. Acad. Exhib., London 1905 ff. III. — V. P. Christensen in Kunstmuseets Aarsskrift III, Kopenhagen 1917 p. 123. *V. P. Christensen.*

Gianelli, s. auch *Giannelli.*

Gianetti, falsch für *Giannetti.*

Gianfanti, Anselmo, Maler in Cesena, geb. 1857 in Montiano (bei Cesena), † 11. 1. 1903. Schüler der Akad. Florenz u. Neapel, in Rom und Venedig weitergebildet; seit 1880 in Neapel Schüler von Dom. Morelli, zu dessen besten Nachfolgern er gehört, wenn seine Kunst auch anspruchsloser als die seines Lehrers ist. Nachdem G. auf einer Neapler Ausstellung 1880 mit 2 Köpfen debütiert hatte, siedelte er nach Cesena über und malte zunächst eine Verkündigung Mariä (in modernem Gewand; Abb. Vita d'Arte 1910 p. 50). 1883 stellte er in Rom „Benedicamus Domino" aus (1887 vom Staate angekauft), eine Chorknaben-Szene, wie solche G. besonders gern gemalt hat, und die ihrer liebenswürdigen Beobachtung wegen in amerikan. Sammlungen in großer Zahl Eingang gefunden haben; ähnlich „Zwei Camaldulenser-Mönche beim Miniaturenmalen" (ausgestellt Turin 1884). Das Hauptwerk der späteren Zeit ist „La Ravveduta" (ausgestellt Mailand 1894; Abb. l. c. p. 45), eine Abwandlung des Themas von der Rückkehr des Verlorenen Sohnes.

De Gubernatis, Dizion. d. Art. Ital. Viv., 1889. — Natura ed Arte 1893/94 II 928 u. Abb. p. 930. — *Nekrolog* in „Il Cittadino", Cesena, vom 18. 1. 1903 u. in: Illustrazione Ital. 1903 I 79. — Vita d'Arte VI (1910) 43/51 (L. Risso Tammeo) m. 12 Abb.

Gianforma, Gioachino, Bildhauer aus Catania, arbeitete 1798 die Stuckdekoration (Reliefs in Nachahmung von Marmor usw.) im Treppenhaus des ehemaligen Benediktinerklosters S. Niccolò in Catania (Eingang zum Mus. Comunale).

Bertucci, Guida del Monastero etc. di Catania, 1846 p. 16.

Gianfrancesco, s. *Giovanni* Francesco.

Gianfredi, Francesco, Bildhauer in Rom, führte 1857 das Relief der Verkündigung für die Säule der Immaculata auf dem Spanischen Platz in Rom aus und in S. Francesco zu Assisi die Reliefs zur Erinnerung an den Besuch Pius' IX. vom Jahre 1857; ebendort von G. zwei große Statuen Pius' VII. und Pius' IX.

Nibby, Guide de Rome, 1877 p. 179. — Fratini, Storia d. Basilica di S. Francesco in Assisi, 1882 p. 409.

Giangiacomi, Pietro, Zeichner (u. Maler?) von Urbino, Mitte 18. Jahrh., nach dessen Vorlage Giov. Fabbri eine Madonna mit Ansicht der Stadt Fossombrone stach.

A. Lazari, Chiese di Urbino e d. Pitt. in esse esistenti, 1801. — Arte e Storia, VIII (1889) 66.

Giangiacomo, Francesco, Maler und Stecher in Rom, erhielt 1805 als Schüler der Akad. S. Luca einen Preis, wurde später Leiter der Kunstschule im Hospiz S. Michele in Rom, 1826 Mitglied der Congregaz. dei Virtuosi. Um 1809 stach er 10 Bl. „Opere inedite del Vaticano", die Stanzen Raffaels in Umrißstichen, die im Verlag der röm. Chalcographie erschienen. Ferner gab er in 10 Tafeln in Umrißstich die Gemälde Pinturicchio's in der Cappella Reale der Kirche S. M. in Aracoeli in Rom heraus. Nach ihm stach Laguiche für die Icono-

graphie Grecque Visconti's ein Bildnis des Aristoteles, ferner Kayser ein Bildnis des Demosthenes. 1825 restaurierte er verschiedene Gemälde in S. M. dell' Orazione und S. M. d. Purificazione in Rom.

N a g l e r, Kstlerlex., XIV p. 448 ff., Nr. 15, 869, 923, 940, 948, 950. — K e l l e r, Elenco di Pittori etc. in Roma, 1824 p. 32. — P a s s a v a n t, Raphael d'Urbin, 1860 II 87, 90, 129, 130, 131, 132, 134. — Cat. Portr., Bibl. Nat. Paris 1896 ff. I 1612; III 12 272. — V e r m i g l i o l i, Bern. Pinturicchio, Perugia, 1837, p. 68. — Arch. d. Soc. Rom. di St. Patria, XXXIII (1910) 19. — C à l l a r i, Palazzi di Roma, o. J. — Notizen von Fr. Noack.

Giangiacomo, T e r t u l l i a n o, Maler in Rom, Mitte 19. Jahrh., Schüler seines Vaters Francesco G., malte Historienbilder u. Porträts, die meist ins Ausland gingen. Eine Madonna im Collegio in Fermo.

D e G u b e r n a t i s, Diz. d. Artisti ital. viventi, 1889, p. 592.

Giangiacomo, s. auch *Giovanni* Jacopo.

Giani, B e r n a r d i n o, Genre- u. Porträtmaler, geb. 23. 11. 1823 in Ponte Tresa (Bez. Lugano), † 1886 in Lugano, wo er seit 1870 ansässig war. Schüler von Gius. Reina, dann lange in Frankreich (Lyon, Grenoble, Chambéry).

B r u n, Schweizer. Kstlerlex., I (1905).

Giani (Gianni), F e l i c e, Maler u. Illustrator, geb. um 1760 (1757?) in S. Sebastiano di Monferrato bei Genua, † 21. 1. 1823 in Rom; Schüler C. A. Bianchi's und Ant. Galli-Bibiena's in Pavia, dann seit 1778 Dom. Pedrini's u. Ub. Gandolfi's in Bologna und seit 1780 P. Batoni's, Chr. Unterberger's und G. Antolini's an der Accad. di S. Luca zu Rom, deren Gemäldegal. ein 1783 präm. mythologisches Temperabild G.s bewahrt (Kat. 1882 Nr. 182, — im Mus. zu Parma laut Kat. 1896 Nr. 8 sein 1784 präm. Gemälde „Simson und Delila"). Unter der Leitung Unterberger's arbeitete G. in Rom bis 1788 mit an den enkaust. Wachsfarben-Malereien für ein Spiegelzimmer Katharinas II. von Rußland (cf. Guattani und Meusel). Für Conte Veri's „Notti Romane al Sepolcro dei Scipioni" von 1792 (Neuausg. 1804 usw.) zeichnete er die von G. Camporesi u. a. radierten Illustrationen; auch lieferte er für den Verlag G. Volpato's Stichvorlagen wie die 2 Bl. „Il primo navigatore" (nach einem Idyll Sal. Gessner's, gest. wohl von R. Morghen, cf. Huber-Winckler II Nr. 1826). Seit 1793 in Faenza tätig, malte er dort die Amor- und Psyche-Dekorationen im Festsaal des Pal. Laderchi (jetzt Zacchia, cf. Montanari p. 174), zahlreiche weitere mytholog. Wand- und Deckenbilder in den Palästen Gessi u. Ginnasi u. 1797 die Darst. des Beato Leonardo Casanova am St. Franciscus-Altare in S. Girolamo, außerdem die Kartonvorlage zum mittl. Terrakottafries der Arca di S. Emiliano im Dom zu Faenza. Nach Ausführung ähnlicher Arbeiten in Forlì, Ravenna und Bologna ging er nach Paris, wo er an der Ausschmückung der Napoleonischen Gemächer im ehemal. Tuilerienpalais beteiligt war und seit 1803 nach Louvre-Gemälden alter Meister für Stecher wie P. Audouin, M. Blot, J. P. de Frey usw. Reproduktionsvorlagen zeichnete zu Robillard-Laurent's „Musée Français" (publ. 1803—9). Seit dem 17. 4. 1811 Mitglied der Accad. di S. Luca zu Rom, lieferte er im selben Jahre dem Stecher G. Tomba die Vorzeichnung zu dessen Großfolio-Darst. der Bologneser Zeichenschule Fr. Rosaspina's (cf. Nagler's Kstlerlex. XVIII 549 Nr. 6) u. arbeitete dann laut Moschini bis um 1814 in Venedig an der Freskoausmalung der königl. Gemächer in dem seit 1810 von Gius. Soli errichteten Verbindungsbau zwischen den Procurazie Vecchie und Nuove der Piazza di S. Marco. Am 14. 2. 1819 wurde er zum Mitglied der röm. Congreg. dei Virtuosi al Pantheon ernannt, worauf er im August 1820 nochmals in Bologna nachweisbar ist aus autobiograph. Notizen auf dem Umschlage eines seiner reichhaltigen Handzeichnungen-Albums in der Sammlung des cav. G. Piancastelli zu Rom (cf. Modigliani p. 18, ebenda p. 17 ff.: Abb. von Wanddekorations-Skizzen, Empire-Möbelentwürfen usw. aus diesen Albums). Eine kleinere Sammlung zeichnerischer Entwürfe G.s enthält die Coll. Santarelli des Florentiner Uffizienkabinetts (26 Bl. laut Kat. 1870 p. 675 f.), eine sign. Federzeichnung „Christi Versuchung" die Zeichn.-Sammlg des Mus. zu Nizza (Kat. 1906 Nr. 809). — Für G.s weitreichenden Ruf als „vorzüglicher Maler für Zimmerdekorationen" zeugt das Urteil von Goethe's Freund H. Meyer, der G.s Ornamentmalereien und Entwürfe als „sehr mannigfaltig, mit Geschmack angegeben, leicht und gefällig behandelt" rühmte.

G. A. M o r i n i, Elogio di F. Giani, Faenza 1823; cf. M o n t a n a r i, Uomini ill. di Faenza u. Guida di Faenza, 1882 p. 50, 159, 162, 174, 272. — M o s c h i n i, Guida di Venezia, 1815 I 511; cf. M o l m e n t i - F u l i n, Guida di Venezia, 1881 p. 104 f. — C. G u a t t a n i in Mem. per le B. Arti IV, Rom 1788 p. 152; cf. M e u s e l, Museum f. Kstler VI (1788) 94. — H. M e y e r in Goethe's „Winckelmann und sein Jahrh.", 1805 p. 347. — H u b e r, Cat. rais. du Cab. Winckler, 1802 f. II 413. — F ü s s l i, Kstlerlex. 1806 ff. II; cf. N a g l e r, Kstlerlex. V. — E. M o d i g l i a n i in L'Arte III (1900) Append. p. 17—24. — Mitteil. F. Noack's aus röm. Archiven. *

Giani, G i o v a n n i, Genremaler, geb. am 11. 7. 1866 in Turin, Schüler seines Vaters Giuseppe G., dann der Accad. Albertina unter Gamba u. Gastaldi, tätig ebenda. Beschickt seit 1884 die Turiner Ausstell. des Circolo d. Artisti und der Promotrice.

seit 1903 regelmäßig die internat. Ausst. in Venedig, wiederholt auch (1909, 1913) den Münchner Glaspalast. 1907 erwarb die Königin-Mutter seinen „Mattino delle rose". Großen Erfolg hatte G. mit seinen Darstellungen eleganter Weiblichkeiten in romantisch-sentimentaler Aufmachung, wie „Nostalgia", „Armonia dei ricordi", „Vecchie lettere", „Profumi", „Ultima foglia", von denen erstgenanntes Bild von der Gall. Naz. in Rom, letztgenanntes von der Gall. Revoltella in Triest erworben wurde.

De Gubernatis, Diz. d. artisti ital. viv., 1889. — Stella, Pittura e Scult. in Piemonte, 1893. — L'Arte, XII (1909) 390. — *Abbild.:* Pica, L'Arte mond. Espos. Venezia, 1907. — Ojetti, Decima Espos. d'Arte Venezia, 1912. — Natura ed Arte, 1904/5 II 161; Cultura moderna, 1911/12 II bei p. 217; cf. 1914/15 I 658. — Vita d'Arte, III (1909) 287, 298. — E. A. Seemann's „Meister der Farbe", V (1908) Nr. 322. — Ausstell.-Katal.

Giani, Giuseppe, Porträt- und Genremaler, geb. in Cerano (zwischen Luganer- und Comersee) am 17. 9. 1829, † am 17. 12. 1885, Vater des Giovanni G., bildete sich in Mailand zunächst autodidaktisch im Bildnismalen aus, ging dann auf die Turiner Akad., ließ sich in Como, später in Turin nieder, wo er als Professor der Accad. Albertina tätig war. Beschickte alljährlich die Promotrice mit romantisch-sentimentalen Genreszenen und zahlreichen Bildnissen. Seine Porträts Vittorio Emanueles II. und Umbertos I. auf dem Standesamt im Municipio in Turin. Für das Hospiz auf dem kleinen St. Bernhard malte er ein Bild des Titularheiligen. Auf der retrospekt. Ausst. in Turin 1892 sah man 8 Gemälde G.s, darunter „Giovanna Roland" (im Besitz des Königs) und ein Selbstporträt.

Stella, Pitt. e Scult. in Piemonte, 1893 p. 206 ff., 645 ff. Nr. 211, 215—22. — De Gubernatis, Diz. d. art. ital. viv., 1889. — Illustraz. ital., 1886 I 2.

Giani, Luigi, Maler, nur bekannt durch ein „Luigi Giani di Portogallo 1452" bez. Bild im Museo civ. zu Pisa mit der Darstellung des hl. Christophorus, wie er das Christkind durch den Strom trägt (cf. Katal. 1906 p. 163).

Repert. f. Kunstwissensch., XVIII 102. — Crowe u. Cavalcaselle, Storia d. Pitt. ital., VII 138. — A. Venturi, St. d. arte ital., VII/1 p. 678, Anm. 2.

Giani, Vincenzo, Bildhauer, geb. Okt. 1831 in Como, tätig das., Schüler V. Vela's an der Accad. Albertina in Turin, feierte seinen ersten Erfolg auf der Ausst. der Promotrice 1858 mit seiner Statue des jugendlichen Volkshelden Balilla, die auf Staatskosten in Bronze gegossen und in Genua auf der Straße zwischen Pammatone und Portoria aufgestellt wurde. 1869 schuf er die Kolossalstatue der Justitia für die Fassade des Palazzo Carignano in Turin; 1877 stellte er in Neapel, 1880 in Turin, 1881 in Mailand, 1883 in Rom aus. Auf dem Friedhofe in Como sind die Grabmäler Barberini und Comanedi mit allegor. Statuen seiner Hand geschmückt.

De Gubernatis, Diz. d. art. ital. viv., 1889. — Alizeri, Guida di Genova, 1875 p. 262. — Stella, Pitt. e Scult. in Piemonte, 1893 p. 220. — d'Althan, Gli Art. ital., 1902.

Gianjacopo, s. *Giovanni* Jacopo.

Gianini, Albert Jean Wilhelm, Porträt- u. Landschaftsmaler und Radierer in Frankfurt a. M., geb. ebenda am 4. 3. 1876, Schüler Hasselhorsts, Klimschs, Trübners u. W. A. Beers am Städelschen Institut, beendete seine Studien (1901—3) bei Is. Verheyden und H. Richir an der Akad. in Brüssel. 4 Radierungen von ihm im Städelschen Institut.

Weizsäcker-Dessoff, Kst u. Kstler i. Frankf. a. M., II, 1909.

Gianmaria, s. *Giovanni* Maria.

Giannantonio, s. *Giovanni* Antonio.

Giannelli, Domenico, Architekt und Festungsbaumeister in Siena, Sohn des Malers Giovanni da Siena, gen. *Giannella,* eines nicht näher bekannt gewordenen Schülers Beccafumi's, der sich später der Architektur zuwandte. Kommt 1570 als „Domenico de' Giannelli" urkundlich in Siena vor und ist Anfang der 1570er Jahre als kaiserl. Festungsingenieur für Toskana gestorben. Nach seinem Entwurf wurde 1547 im Auftrag des Herzogs v. Parma das Kastell bei Piacenza erbaut. In Siena baute er für die Confraternita di S. Giov. Batt. della Morte eine Kapelle (zerstört).

Scarabelli, Guida etc. di Piacenza, 1841. — Milanesi, Docum. per la storia dell' arte senese, III (1856); Sulla stor. dell' arte toscana, 1873 p. 28 f., 59, 199.

Giannelli, Enrico, Maler, geb. 30. 12. 1854 in Alezio (Lecce), Schüler des Istituto di Belle Arti unter Gabr. Smargiassi, tätig in Parabita (Lecce). Langjähriger regelmäßiger Aussteller der Esposiz. Promotrice in Neapel; auch auf zahlreichen sonstigen Ausst. des Landes erzielten seine südital. Landschaften Erfolge, so 1880 „La Turre de Lu Sapea" in Turin, 1881 die beiden „Marine di Gallipoli" in Mailand usw. Die Provinz Neapel kaufte die Gemälde „Palazzo Medina a Posilipo" u. „Strada nuova presso Capodimonte", die Stadt Neapel „Capo Miseno e Posilipo dalla Marina di Resina", die Promotrice in Neapel „Il Fiumicello al Carmine" und „Nel Golfo di Napoli", die Bank von Neapel „La Pesca delle Vongole". G., auch als Numismatiker und Schriftsteller bekannt, gab 1916 ein neapol. Kstlerlex. heraus.

Villani, Scrittori ed Art. Pugliesi, 1904. — Giannelli, Art. napol. viv., 1916.

Giannetti, Filippo, Maler, geb. um 1640 in Savoca bei Messina, † am 31. 3. 1702 in Neapel, wo er in S. Maria nov. de' PP. Osservanti beigesetzt wurde, Schüler des nach Messina ausgewanderten Niederländers Abrah. Casembrot. Grosso Cacopardi erwähnt von ihm zwei Gemälde beim Fürsten Brunaccini, darstellend einen Überfall von Reisenden u. eine Volksszene, die sich besonders durch die Landschaft ausgezeichnet haben sollen. Später war G. längere Zeit in Palermo ansässig, von dort ging er als Schützling des Vizekönigs von Sizilien nach Neapel, wo er viel für den spanischen Hof arbeitete u. sich den Ruhmestitel eines „Giordano de' paesisti" erwarb. 1680 erscheint er als Mitglied der Neapler Malergilde von St. Anna und Lukas. — Seine Gattin Flavia, ebenfalls Malerin, Tochter u. Schülerin des burgund. Malers Giov. Batt. Durand, arbeitete ganz in der Manier Giannetti's, pflegte aber hauptsächlich das Porträt; wird auch als geschickte Kopistin gerühmt. Begleitete ihren Gatten nach Palermo und Neapel, kehrte aber nach dessen Tode nach Messina zurück und † das. 80jährig 1715.

[Grosso Cacopardi,] Mem. de' Pitt. Messin., 1821/2 p. 157, 183 f. — Napoli nobiliss., VII 11.

Giannetti, Raffaele, Maler, geb. 1832 in Porto Maurizio (Ligurien), † Anfang Januar 1916 in Genua, Schüler C. Arienti's in Turin und Coghetti's in Rom, ließ sich in Venedig nieder, tätig im Fach des histor. Genre. Sehr verschieden beurteilt, war er, außer in Venedig, auf zahlreichen Ausst. des In- und Auslandes vertreten, so 1869 im Münchner Glaspalast mit „Benv. Cellini u. Franz I." (von König Ludwig II. angek.), u. mit „Begegnung zweier Liebenden", auf der Wiener Weltausst. 1873 mit „Giovanni Barbarigo, Maria von Ungarn befreiend", „eine gewöhnliche Theaterszene ohne nähere Motivierung und ohne individuelles Leben" (Woltmann); in der Roy. Acad. in London 1881 — damals in Liverpool ansässig —, 1882, 85 und 87, und in Neapel mit einem „Dante, die tote Beatrice beweinend" und „Begegnung Gaspara Stampa's mit Collaltino dei Collalto". Für seinen Gönner L. Gastaldi in Porto Maurizio malte er u. a. „Unterredung Karls V. mit Papst Clemens".

De Gubernatis, Diz. d. Art. ital. viv., 1889. — D'Althan, Artisti ital. etc., 1902. — Alizeri, Not. dei Prof. del Dis. in Liguria etc., III (1866). — Mikelli, Espos. in Venezia, 1888 p. 87. — Lützow, Kst u. Kstgew. auf d. Wiener Weltausst. 1873 p. 398. Dioskuren, 1869 p. 325. — Kstchronik, XXII 554. — Graves, Roy. Acad., III (1905).

Gianni, s. *Giani.*

Giannico, L. A., Fayencemaler von Castelli, 18. Jahrh., von dem ein vollbezeichn. Plattenbild, Ruinenlandschaft mit Vieh, bekannt ist.

Jännicke, Grundriß d. Keramik, 1879.

Giannicola, s. *Manni,* Giannicola.

Giannini, Miniaturmaler um 1820, von dem man ein bez. Miniaturbildnis Christophs v. Buchwaldt (1751—1828) auf der Ausst. von Kunstschätzen aus schleswig-holstein. Adelsbesitz in Altona 1914 sah (Verzeichn. No 215a).

Giannini, Giuliano, florentiner Medailleur, † nach 1599, ließ sich, nachdem er in den Niederlanden im spanischen Heer gedient, um 1580 in Brüssel nieder. Von ihm folgende Medaillen: Ottavio Farnese mit seiner Gemahlin Margarete von Österreich (1560); Alessandro Farnese, Gouverneur der Niederlande, Revers: Belagerung von Maastricht (1579); Fernando Alvarez de Toledo, Herzog von Alba (1568). Ferner werden ihm zugeschrieben: Herzog von Parma (1585); Alessandro Farnese; Philipp II. (1592); Belagerung von Antwerpen 1585. Er signierte: Julian. F. oder Juliano F. F.

Forrer, Dict. of Medallists, 1904/16, II. — C. v. Fabriczy, Medaillen d. ital. Renaiss. (Monogr. d. Kstgew., IX). — Armand, Médailleurs ital., 1883/7 I 290 f.; III 140.

Giannini, Paolo, Goldschmied in Rom, führte 1564 ein silbervergoldetes Schreibzeug für die päpstliche Schatzkammer aus.

Plon, Benven. Cellini, 1883 p. 275, 396.

Giannizzero, s. *Hofmans,* Peeter.

Giannone, Niccolò, Maler, geb. Febr. 1848 in Palermo, studierte auf der dortigen Akad. unter Salv. Lo Forte, später in Rom und Florenz. Unter seinen Gemälden seien genannt: „La scuola dei chiericotti rossi", „Inneres der Cappella Palatina" (1887), „La Corte al Duomo" (1895); ferner Fresken in Tempera wie „La Gioia di una Madre" im Palast der Präfektur von Trapani, „La Musica" im Collegio di Musica in Palermo und eine große Anzahl von Fresken u. Staffeleigemälden in Palästen Palermos (Florio, Laganà, Napoli usw.), Villen u. Landsitzen Siziliens.

De Gubernatis, Diz. d. Art. viv., 1889. — Natura ed Arte, 1894/95 II 447, Tafelabb. bei p. 441.

Giannone, Onofrio, Maler, geb. 1698 in Neapel. Schüler von Carlo Garofalo u. Paolo de Matteis. Studierte dann bei Solimena, zu dessen besten Schülern er gehörte, Architektur und Perspektive. Zeichnete Altäre, Kanzeln, Fassaden u. dergl. nach Entwürfen seines Lehrers und malte Figurenbilder für den hohen Adel. Nach seiner Heirat (1732) verdiente er sich sein Brot mit dem Malen von Miniaturen, Transparenten für Dunkelkammern u. anderen auf optische Täuschung berechneten Spielereien. Zuletzt fand er einen Gönner an dem Mathematiker Maria Calà, Herzog von Diana. Er verfaßte

ein Lehrbuch der Perspektive (anscheinend nicht veröffentlicht). Außerdem hinterließ er eine umfangreiche Handschrift (Neapel, Mus. civico Filangieri), mit der er eine kritische Neubearbeitung von Dominici's Künstlergeschichte plante. Er nahm sich vor, über diesen Autor hinaus, dessen Fälschungen u. Legendenbildungen er als einer der ersten durchschaute, auf die verläßlichen Quellen zurückzugehen und legte sich zu diesem Zweck eine Exzerpten- u. Notizensammlung an, der wir einige wichtige Nachrichten über zeitgenössische Künstler verdanken. Der Hauptwert des Werkes, das in den Anfängen stecken blieb, liegt in der Samml. von Künstlerbildnissen in Federzeichnungen. Während wir von 11 Stück die Vorlagen nachweisen können, bleibt ein Rest von 29 Bildnissen, deren Echtheit wir auf Treu und Glauben hinnehmen müssen (vollständig von Ceci publ.).

De Dominici, Vite de' Pitt. etc. nap., 1742 ff. III 707/9. — G. Ceci, Storia dell' arte nap. di O. G., Estr. dall' Arch. st. nap. XXXIII fasc. IV, Neapel 1909.

Giannotti, Domenico, Maler, erhielt 1722 von der Stadt Urbino ein Bildnis des Kardinals Dom. Riviera in Auftrag.

Lazzari, Chiese di Urbino, 1801.

Giannotti, Giacomo, römischer Goldschmied, wurde 1550, 51, 52 u. 53 mit Anfertigung der Goldenen Rose betraut und führte, ebenfalls in päpstl. Auftrag, 2 Salzfässer aus vergoldetem Silber aus. 1553 erhielt er Zahlung für eine päpstl. Tiara und ein diamantenverziertes goldenes Kreuz für die Königin von Polen. — Ein Goldschmied Giannotto Giannotti, 1539 u. 1546 urkundlich genannt, wird von Cellini als Lehrling des Giov. da Firenzuola erwähnt.

Plon, Benv. Cellini, 1883. — Bacci, Vita di Benv. Cellini, 1901. — Bertolotti, Art. Lomb. a Roma, 1881, I 242.

Giannotti, Silvestro (Domenico Silv.), Holzbildhauer, Intarsiator u. Silberschmied, geb. in Lucca am 6. 1. 1680 (daher auch il Lucchese gen.), † in Bologna am 30. 7. 1750, studierte zuerst bei dem Bologneser Dekorationsmaler Antonio d. Antonii in Rom, ging 1700 nach Lucca zurück, begab sich von dort nach Bologna und — 1732 — nach Rom, im folgenden Jahre nach Reggio, von dort nach Forlì. 1741 nach Lucca berufen, um hier eine Schule zu begründen, suchte er doch bald darauf wieder Bologna auf, wo er † u. in S. Maria Labarum Coeli beigesetzt wurde. Malvasia erwähnt von ihm folgende, noch erhaltene Arbeiten in Bologna: in S. Petronio, Capp. Maggiore, ein Lesepult mit bekrönender David-Statuette, in den Scuole (Archiginnasio), Teatro Anatomico, die Holzstatuen in den Nischen, in der Osservanza die Putten über dem Tabernakel, in der Madonna di Galliera Capp. maggiore, die Statuen und Holzputten über dem Altar. Ridolfi erwähnt von G. 8 silberne Fackelhalter, die er für die Capp. del Volto Santo im Dom zu Lucca nach eigenem Modell 1724 ausführte.

L. Crespi, Vita di Silv. G. Lucchese intagliat. e statuario in legno, Bologna 1770. — Bottari-Ticozzi, Racc. di lettere, VII 277 ff. — Malvasia, Pitt. etc. di Bologna, 1782. — Gualandi, Mem. di B. Arti I (1840) 108. — Ridolfi, L'Arte in Lucca, 1882. — C. Ricci, Guida di Bologna, 1907.

Giannotto, Biagio, Maler von Messina, nur bekannt durch ein „Blasius Janottus 1618" bez. Gemälde in S. Michele al Tirone mit Darstellung des Titularheiligen, das völlig im Stil des Ant. Catalano l'antico gehalten ist.

[Grosso Cacopardi,] Mem. de' Pitt. Messin., 1821/2 p. 103. — Messina e Dintorni, Guida, 1902 p. 281.

Giannotto, s. auch *Gianotto.*

Giannozzi, Pietro Paolo, Florentiner Architekt, fertigte 1680 mit Ant. Massoni den Entwurf zu dem (erhaltenen) Hochaltar in S. Verdiana und beendete 1726 den von Fr. Silvani begonnenen Palazzo Naldini.

Richa, Not. ist. d. chiese fiorentine, 1754/62, II 226. — Fantozzi, Nuova Guida di Firenze, 1850 p. 282, 368.

Giannozzo da Settignano, Bildhauer, fertigte eine Juno-Statue für den 1738 errichteten Triumphbogen vor Porta S. Gallo in Florenz.

Moreni, Contorni di Firerze, 1794, III 9.

Giano, s. im Artikel *Filippuccio.*

Gianoli, Louis, Stilleben-, Genre- und Landschaftsmaler, geb. in Genf 4. 11. 1868, tätig das.; 2 seiner Gemälde „Sous-sol d'Hôtellerie" und „Échec au Roi" im Mus. zu St. Gallen.

Brun, Schweizer. Kstlerlex., IV 173. — Schweiz, 1907 p. 154, 156, Abb. — Kat. X. Ausst. Ksthaus, Zürich 1910.

Gianoli (Zanoglio), Pietro Francesco, Maler aus Campertogno (Valsesia), † um 1690 in Mailand, Schüler des Carlo Ant. Rossi ebenda. In der Brera sein Selbstbildnis (Brustbild, No 373). Von G. als in Varallo befindlich erwähnt: 5 Gemälde mit Szenen aus der den Verurteilten gewidmeten Tätigkeit der Confraternita del Gonfalone in S. Marta, eine Reinigung Mariä in S. Gaudenzio, die Hl. Petrus u. Paulus im Palazzo d'Adda und ein Altarbild im Hospital; ferner in der 29. (nach Bordiga's Zählung 27.) Kapelle des Wallfahrtsweges des Sacro Monte Szenen aus der Geschichte des ägyptischen Joseph und 4 thronende Sibyllen; hier auch sein Selbstbildnis mit der Bezeichn.: Petrus Franciscus Zanolius Campertoniensis pingebat anno 1679. Weitere Malereien G.s ebendort in der 32., der 44. (Vertreibung Joachim's aus dem Tempel u. Vermählung Mariä) und der 45. Kapelle.

Bartoli, Pitt. etc. d'Italia, 1776/7, II 200. — Guida per la Nuova Gerusalemme di Varallo, 1822 p. 65, 71, 99, 100. — Bordiga, Guida di Varallo, 1857, p. 13, 14, 20, 23, 65, 87.

Gianone, Francesco Antonio, Maler in Neapel; erhält 1645 Zahlung für ein Lucrezia-Bild.

Arch. stor. nap., XXXVIII (1913) 233.

Gianotti, Giuseppe, Holzbildhauer u. Intarsiator, seit 1779 in königl. sardinischen Diensten, muß bedeutendes Ansehen genossen haben: erhielt 1784 und 1785 eine Gratifikation von je 400 Lire für Arbeiten „di finissimo intaglio", die als Geschenke für die Königin und für den Pariser und Petersburger Hof bestimmt waren, u. eine solche von 600 Lire für Ornamentierung einer Bettstelle. 1798 wurde ihm eine königl. Unterstützung von 50 Lire angewiesen.

Dufour u. Rabut, Les Sculpt. etc. en Savoie (S. A. a. d. Mém. et Doc. de la Soc. Savois. d'hist. et d'archéol.) 1873 p. 259. — Claretta, I Reali di Savoia (S. A. a. Miscell. di St. Ital. etc., XXX [1893] 246 f.).

Gianotti, s. auch *Giannotti.*

Gianotto, Bildhauer von Mailand, um 1550, soll in Neapel viel mit seinem Landsmann Scilla da Vigiù zusammen gearbeitet haben. Nachweisbar sind indes nur die 2 kleinen Kriegerstatuen in der Cappella Vico in S. Giovanni a Carbonara, die in den älteren Guiden (Galanti usw.) irrtümlich dem Scilla allein zugewiesen werden, und die reichen Figurenschmuck tragenden Grabmäler der Spinelli (Dorotea, † 1570; Isabella, † 1580; Giov. Vincenzo, † 1576; Trajano, † 1566) an den Pfeilern zu seiten des Hochaltars in S. Caterina a Formello.

Cicognara, Storia d. Scult. etc.[2], IV 403. — Ticozzi, Diz. d. Archit. etc., 1830. — Celano, Not. di Napoli, ed. 1856/60, II 455 („Giannotto"). — Napoli Nobiliss. X 104 (Ceci).

Gianpedrino (Gianpietrino), s. *Pedrini.*

Giansè, Francesco, = *Janssens,* Frans.

Giansenio, Giovanni, = *Janssens,* Jan.

Giansimoni, Niccolà, Architekt in Rom, † ebenda am 14. 11. 1800, laut Titi Schüler des Matteo Sassi, seit 1766 Mitglied der Congreg. dei Virtuosi, seit 1772 der Akad. S. Luca. Erneuerte 1780 die Kirche S. Adriano, führte das 2. Stockwerk des Pal. Stoppani-Vidoni am Corso Vittorio Emanuele auf u. richtete für den Fürsten Giov. Torlonia den (um 1900 abgebrochenen) Pal. Bolognetti an Piazza Venezia neu her. Auch wird ihm neuerdings der früher Ferd. Fuga zugewiesene Pal. Cenci-Bolognetti an Piazza del Gesù zugeschrieben. Für die in S. Sudario abgehaltenen Feierlichkeiten beim Ableben der Königin Maria Antoinette von Sardinien († 1785) richtete G. die prächtigen Zurüstungen her. Er war einer der Lehrer des Giac. Quarenghi.

Titi, Descriz. d. Pitt. etc. in Roma, 1763. — Gazzetta Toscana, 1794, No 38 p. 149. — Mem. per le Belle Arti, II (1786) p. XLI f. — Forcella, Iscriz. d. chiese etc. di Roma, 1884, XIII 495. — Pistolesi, Guida di Roma, 1846 p. 115, 450. — Klopfer, Von Palladio bis Schinkel (Gesch. d. Neueren Baukst, IX), 1911. — A. E. Brinckmann, Baukst des 17. u. 18. Jahrh. i. d. roman. Ländern (Burgers Handbuch), 1915 p. 137. — Mit Notizen von Fr. Noack aus den Archiven S. Luca u. Congreg. Virtuosi in Rom.

Giapocho de Francesco, gen. *Francinotto,* Majolikakünstler von Deruta, begründete ebenda 1475 mit Michelagnolo de Annibale und Pietro Cristofano eine Majolikafabrik

Genolini, Maioliche ital., 1881 p. 82.

Giaquinto, Corrado, Maler, geb. wohl 1699 in Molfetta (Apulien — laut Angabe des über ihn ausnahmsweise korrekt unterrichteten De' Dominici bei Ausführung der Malereien in S. Croce zu Rom 1744 [s. unt.] „45 jährig"), † um 1765 in Neapel. Dort seit 1719 Schüler Nic. M. Rossi's u. Fr. Solimena's und seit 1723 in Rom weitergebildet unter Seb. Conca, arbeitete G. mit Letzterem um 1730 in Turin an den Decken- u. Sopraporten-Malereien des Pal. Reale, der Venaria Reale und der Vigna del Card. Maurizio di Savoia (später Villa Ludovica, jetzt Offizierstöchterheim, — die in der benachbarten Vigna della Regina Maria Cristina von Bartoli und seinen Nachschreibern G. zugewiesenen mytholog. Wand- u. Deckenbilder laut L. Sylos von and. Hand schon um 1650 gemalt), wie auch am Gemäldeschmuck der Kirche S. Teresa (von G. in der Capp. di S. Giuseppe das Deckenfresko mit der hl. Dreifaltigkeit in Heiligenglorie und die Altarflügelbilder mit der „Flucht nach Ägypten" und dem „Tod des hl. Joseph") und an Conca's Altarbild des hl. Nepomuk in S. Filippo Neri (von G. die bekrönende Madonna in gloria), während dagegen G.s Altarbild des Propheten Elias mit der Madonna in Gloria in der Turiner Carmine-Kirche laut L. Sylos erst am 12. 7. 1741 dort eingeliefert wurde, also um 1740 in Rom entstand. Hier seit spätestens 1734 von neuem als ansässig nachweisbar (aus der von Forcella publ. Grabschrift in S. Lorenzo in Damaso für G.s am 19. 2. 1735 im 1. Kindbett jung verstorbene röm. Gattin) und laut Mitteil. F. Noack's aus dem Archiv der röm. Accad. di S. Luca seit dem 3. 1. 1740 Mitglied dieser Akademie, an deren Leitung er dann um 1750 unter Fr. Mancini's Principat laut Missirini verdienstvollen Anteil nahm, malte G. in Rom wohl schon 1735 den Freskenschmuck der Capp. Ruffo in S. Lorenzo in Damaso (das Altarbild von Conca gem.), 1741—42 den der Deckenwölbung und des Chores in S. Giovanni Calybita (auf der Tiberinsel S. Bartolommeo, ebenda von G.

das Altarbild des hl. Antonius) u. das Hochaltarbild mit der hl. Dreifaltigkeit in SS. Trinità (an der Via Condotti, erbaut 1741 laut Angeli p. 586 f., fehlt bei Titi) u. 1744 in S. Croce in Gerusalemme das Deckenfresko mit der „Anbetung des Kreuzes" (großer Leinwandentwurf dazu bei Mr. A. S. Ludlow in Waukesha, Wisconsin, V. St. A.) u. die jetzt schadhaft gewordenen Chorfresken mit „Mosis Wasserwunder" u. der „Aufrichtung der ehernen Schlange". In S. Nicola dei Lorenesi befinden sich von G. außer den jetzt verblichenen Kuppel- und Deckenfresken zwei noch wohl erhaltene Ölbilder mit Szenen aus dem Leben des Tit.-Heiligen (im Chor). Das 1750 entstandene Altarbild der „Taufe Christi" in S. Maria dell' Orto (Trastevere) gehört in seiner pathetischen und elegant-geistreichen Komposition zu den eindrucksvollsten religiösen Darstellungen G.s. Sein laut Titi (p. 315) für SS. Apostoli gemaltes, dort jedoch um 1850 bei Erneuerung der betr. Kapelle (cf. Angeli p. 57) durch eine „Immaculata" Fr. Coghetti's ersetztes Konzeptionsgemälde ist vielleicht identisch mit dem des röm. Akad.-Museums Nr. 176 (cf. Kat. 1882 p. 21). Von anderen röm. Museen bewahrt die Gall. Rospigliosi-Pallavicini einen „hl. Ignatius" (Ölskizze Nr. 31), die Gall. Corsini eine „Heil. Familie" G.s (angek. 1909). — Für Neapel malte G. 1744 in Rom die „Überführung der Reliquien der Heil. Eutychius und Acutius" im Domchor (Ölbild von 1744, großer Entwurf dazu unter dem Namen „van Loo" 1913 bei Lepke in Berlin versteigert, Abb. im Aukt.-Kat. 1673 Nr. 88), ebenso die in der Sakristei der Gerolamini-Kirche befindl. Ölbilder mit Darst. von Jakobs Himmelsleiter-Traum, Christi Geburt und Mariä Vision des Auferstandenen (in neueren Guiden nicht mehr erwähnt die bei Sigismondo II 332 beschrieb. Marienleben-Folge der Sakristei von S. Luigi di Palazzo und die laut De Dominici für den Neapeler Advokaten Nic. Pepe von G. in Rom gemalte „Verkündigung Mariä"), — für Molfetta den Assunta-Altar des Domes, die Rosenkranz-Madonna in S. Domenico und den Altar des Erzengels Michael in S. Stefano, — für den Dom zu Pisa das Kolossal-Ölbild der Geburt Mariä (im Querschiff, Skizze dazu im Mus. zu Palermo), — für den Dom zu Fermo den Entwurf zu seines röm. Schülers Fil. Ricci Assunta-Fresko (im Chor). Ebenso wie Fermo und das benachbarte Macerata (Gemälde G.s im dortigen Pal. Bonaccorsi, cf. Ricci) besuchte er von Rom aus auch Cesena, wo er die schon von Algarotti und Lazzarini gepriesenen Domkuppelfresken malte. Eine wohl in Rom entstand. „Heil. Dreifaltigkeit" G.s bewahrt die Pinac. Vannucci zu Perugia (Kat. 1887 p. 48 Nr. 4). Von deutschen Kunstsammlungen besitzt nur die Samml. Cremer, Dortmund, ein sicheres Bild G.s (Nr. 223, — das „Urteil Salomonis" in der Mannheimer Schloßgal. ist entgegen der Kat.-Angabe von 1914 [Nr. 98] von anderer, wesentlich früherer Hand).

Laut Mitteil. F. Noack's aus dem röm. Akad.-Sitzungsprotokoll vom 25. 2. 1753 war G. kurz vor letzt. Datum aus Rom nach Madrid abgereist, wo er an Stelle des 1752 ebenda verstorb. Venezianers Jac. Amigoni auf Berufung Fernando's VI. v. Spanien (von diesem gleichzeitig zum „pintor de cámara" und zum Direktor der neugegründeten Acad. de S. Fernando ernannt) seitdem ein Jahrzehnt lang tätig blieb. Seine Madrider Hauptwerke sind: im Palacio Real die Deckenfresken des jetzigen Treppenhauses (Triumph der span. Kirche usw.), des jetzigen Ballsaales (früheren Treppenhauses: Triumph des Sonnengottes Apoll, Abb. bei Sentenach p. 187), der großen Palastkapelle (Kuppelfresken mit Darst. der Heil. Dreifaltigkeit, der Maurenschlacht bei Clavíjo mit dem Santiago-Wunder usw., cf. Ponz VI 71, — umfangreiche Orig.-Ölskizzen zu den Hauptfresken des Pal. Real im Prado-Mus.) u. eines Saales im einstigen „Cuarto de la Reyna" (Pax u. Justizia, 1754 dat. Ölskizzen dazu in der Acad. de S. Fernando u. im Prado-Mus. N. 104), — ferner im Lustschlosse Buen-Retiro der Dreifaltigkeits-Altar u. 13 Passionsbilder der Privatkapellen des Königs u. der Königin (einige der Passionsbilder jetzt im Prado-Mus. [N. 107 f.] u. in der Universität zu Granada, cf. Gómez Moreno p. 389), in Schloß Aranjuez die 4 großen Josephslegendenbilder des Speisesaales (hier von G. auch die 3 Fensterwandbilder mit Allegorien und Putten) und die Palastkapellen-Altäre des hl. Antonius und der Madonna mit Heiligen (später in der Sakristei), im Escorial-Palaste die Darst. der 4 Weltteile, des Sabinerinnenraubes (2 Gem.) und der Glorie des hl. Isidor (cf. Lavice und Abb. bei Calvert), im Madrider Prado-Museum laut Kat. von 1910 p. 22 f. neben den vorgen. Ölskizzen u. Passionsbildern, einem „Opfer der Iphigenia" u. einer „Glorie des hl. Stephanus" noch das mit prachtvollem Phantasieschwung konzipierte Panneau mit der „Krönung des hl. Cajetan" (N. 110, Abb. bei Sentenach p. 189) und in der 1757 geweihten Kirche des Madrider ehemal. Salesas-Klosters (jetzigen Justizpalastes) das Altarbild der Heil. François de Sales und Jeanne de Chantal, das Kreuzigungsbild der Sakristei usw. Außerdem malte G. in Madrid für die Hospedería-Kap. der Paular-Cartuja bei Madrid (jetzt Glasfabrik) ein Altarbild des hl. Turibius

(cf. Ponz X 100), für die Kirche der Cartuja von Granada eine große „Concepción" (cf. Cean Bermudez II 187), für den Chor von S. Juan de Dios zu Granada 2 Ölbilder mit Szenen aus der Legende des Titularheiligen (Ölskizzen dazu in der Sakristei der Hofkap. des Madrider Pal. Real, bei Ponz VI 73 und dessen Nachschreibern fälschlich als „Freskenentwürfe" G.s für eine röm. Kirche gleichen Namens bezeichnet). Schließlich sind als Madrider Malwerke G.s noch zu erwähnen eine „Geburt Christi" u. eine „Anbetung der Könige" im Mus. zu Valencia (Guía 1915 p. 26), 2 Gebirgslandschaften im Mus. zu Tarragona (cf. Guía 1906 p. 57, — lithogr. von Phar. Blanchard für Madrazo's „Colección lithogr. de Cuadros del Rey de Esp.", 1826—32) und ein 1801 in Paris mit der Coll. Robit versteig. Schäferbild „La Bergère rusée" (radiert von B. L. Henriquez, cf. Heinecken und Mireur). Von span. Schülern G.s werden genannt Ant. Gonzalez-Velazquez und die Gebrüder Fern. und José del Castillo. — Laut Ponz (I 252 Anm.) und Cean Bermudez soll G. 1761 — augenscheinlich verstimmt durch die höfische Bevorzugung des damals aus Rom nach Madrid berufenen Sachsen Ant. Raph. Mengs — aus Madrid nach Italien heimgekehrt u. 1765 in Neapel gestorben sein.

Giaquinto gehört mit Fr. de Mura und Seb. Conca, dem er nahestand, zu den letzten bedeutenden Vertretern der Neapeler Malerei. Er erscheint angeregt von Solimena, weiterhin aber auch von römischen und venezianischen Vorbildern. Mit seinen Zeitgenossen teilt er die Neigung zu einer flimmernden, rokokohaft aufgelösten Farbwirkung u. einer Kompositionsmanier, bei der die freie Auflockerung der Massen das Entscheidende ist. Auch der Schematismus in der Typenbildung und dem Bewegungsmotive ist bei ihm der gewohnte der Spätzeit. Eigentümlich ist ihm dagegen die Wahl zarter, vielfach irisierender Töne, unter denen ein ganz durchsichtiges Grünlichbläulich, ein mattes Rosa und nahezu weißliche Nuancen besonders auffallen. G. erreicht mit diesen raffinierten koloristischen Effekten in seinen besten Leistungen, z. B. dem Deckenbild von S. Croce in Gerusalemme, eine verblüffend eigenartige Wirkung von freilich ziemlich äußerlicher Art. Seine lebendige, leicht arbeitende Phantasie, sein geistreich skizzierender Vortrag machten ihn verständlicherweise sehr beliebt, wenn es ihm freilich auch an Gegnern nicht fehlte. Wenig günstig war ihm namentlich Mengs gesinnt (vgl. Molmenti, G. B. Tiepolo, 1909 p. 184, — ferner D'Azara in „Opere di A. R. Mengs", ed. 1783 I p. XL, LVI u. 80), der mit ihm in Madrid konkurrierte und dessen verächtliches Urteil über G. noch in Lanzis Stor. pitt. dell' Italia nachklingt. Mengs geht indessen in seiner Beurteilung von einem subjektiv einseitigen Standpunkt aus, der ihn dazu führt, selbst einen dem G. weit überlegenen Genius wie Tiepolo abzulehnen. Am originellsten erscheint uns G. heute in seinen vielfigurigen dekorativen Fresken. Er entfaltet hier eine Frische der Erfindung, die sich mit der Leichtigkeit des malerischen Vortrags aufs glücklichste verbindet. Auch die vorbereitenden Ölskizzen zu seinen Monumentalwerken haben in der geistreichen Art der Niederschrift unleugbare Reize. Allerdings stört hier wie in allen Ölbildern G.s der Mangel an einem kräftigen, gesunden Helldunkel u. die übertriebene Anwendung gebrochener, heller Farbtöne. Als Darsteller menschlicher Empfindung und Leidenschaft hat G. kaum noch etwas zu sagen. Sein Verhältnis zur natürlichen Welt ist überhaupt niemals intensiv und unmittelbar gewesen. Er steht in dieser Beziehung selbst gegen Solimena, Conca, Trevisani und andre dieses Kreises weit zurück.

Biographie u. ital. Oevre-Litt.: De' Dominici, Vite de' Pitt. etc. Napoletani, III (1745) 722 ff.; cf. Roma ant. e mod. 1745 I 190, II 456. — Titi, Descriz. d. Pitt. etc. in Roma, 1763 p. 52, 60, 122, 315, 411; cf. Angeli, Le Chiese di Roma, 1908 p. 115 f., 164, 217, 362, 428, 587. — Missirini, Storia d. Romana Accad. di S. Luca, 1823 p. 227 f., 467; cf. Forcella, Iscriz. d. Chiese etc. di Roma, 1867 ff. V 210, dazu Delle Lodi d. B. Arti etc. in Campidoglio, Rom 1750 p. 72. — Sigismondo, Descriz. di Napoli, 1788 I 9 u. 189, II 332; cf. Celano-Chiarini, Not. del Bello etc. di Napoli, 1856 ff. II 166 n.; Catalani, Chiese di Napoli, 1845 p. 78 ff., N. 7, 18, 49 f.; S. di Giacomo, Guida di Napoli, 1913 p. 284 f. — Bartoli, Not. d. Pitt. etc. d'Italia, 1776 I 8, 22, 48, 56; cf. Cochin, Voyage d'Italie, 1758 I 27 f.; Paroletti, Turin et ses Curiosités, 1818 p. 72, 75, 153, 158, 167, 388; Chevalley, Archit. etc. delle Ville Piemont., 1912 p. 113, 155; L. Sylos in Napoli Nobiliss. X (1901) p. 42 ff. — Bartoli, Pitt. scelte di Rovigo, 1793 p. 44, 280. — Algarotti, Opere, 1765 VI 146; cf. Lazzarini, Opere etc. di B. Arti, 1806 II 155. — Morrona, Pisa illustr., ed. 1812 I 275; cf. Papini, Pisa (Cat. d. Cose d'Arte II, 1912) p. 142. — A. Ricci, Mem. Stor. d. Marca d'Ancona, 1834 II 369, 414, 438. — Dalbono, Storia d. Pitt. in Napoli, 1859 p. 16—19; cf. Rolfs, Gesch. d. Mal. Neapels, 1910 p. 382 (ganz irrige Angaben). — Salvemini, Saggio Stor. di Molfetta, . . . I 129 u. II cap. 5 passim. — C. de Giorgi in Arte e Storia XI (1892) p. 87, 205; cf. XXVIII (1909) p. 144. — G. Cantalamessa in Bollettino d'Arte IX (1915) p. 345 (mit Abb.); cf. Burlington Magazine XXIII (1913) p. 251.

Span. Oeuvre-Litt.: Ponz, Viaje de España (1772), ed. 1787 ff. I 251 ff. (mit biogr. Anm.); VI 15, 18 f., 39, 42 ff., 57, 61 f., 70 f., 73 f., 135, 137; X 100. — Cean Bermudez,

Diccion. de B. Artes, 1800 II 183 ff. — Caveda, Hist. de la R. Acad. de S. Fernando, Madrid 1867 I 61—64, 136 f. — Sentenach, La Pint. en Madrid, 1907 p. 187 ff., 196 (mit Abb.). — Quadrado-De la Fuente, Castilla la Nueva, Barcelona 1885 I 162, 167; cf. Ch. Yriarte in L'Art III (1875) p. 346 ff. — Lavice, Revue des Musées d'Espagne, 1864 p. 21, 62, 209. — Calvert, R. Palaces of Spain, 1919 p. 97, 100 f.; The Escorial, 1907 pl. 179. — Gómez Moreno, Guía de Granada, 1892 p. 359, 389. — L. del Arco, Guía de Tarragona, 1906 p. 57. — Madrazo, Cat. de Cuadros del Museo del Prado, Madrid 1872 N. 117—130; cf. Cat. 1910 N. 103—110. — Guía del Museo de Valencia, 1915 p. 26.

Allgem. Litt.: [R. Venuti,] Risposta alle Rifless. crit. etc. del March. d'Argens, 1755 p. 8. — Orsini, Risposta alle Lett. Pittor. del Sig. A. Mariotti, 1791 p. 89. — Lanzi, Storia Pittor. d. Italia, 1789 ff. (ed. 1834 II 208, V 325). — Heinecken, Dict. des Art. 1778 ff. IV 323; cf. Mireur, Dict. des Ventes d'Art, 1901 ff. II 271. — Watelet, Dict. des Arts, 1792 I (fälschlich unter „Corrado, Carlo"). — Fiorillo, Gesch. der Zeichn. Kste, 1798 ff. I 231, II 845 f., IV 389 f. — H. Meyer in Goethe's „Winckelmann u. sein Jahrh.", 1805 p. 240. — Nagler, Kstlerlex. V; cf. III 120 („Corrado, Hyacinth" und „Corr., Carlo"). — Ticozzi, Diz. d. Archit. etc., 1830 II 173. — Magni, Storia d. Arte Ital., 1900 III 627. — Mitteilungen von F. Noack u. O. Kutschera, dazu Bildernotizen nebst Schluß-Charakteristik von H. Voss. *

Giaquinto, Ernesto, Maler, geb. 18. 3. 1857 in Amorosi bei Benevento, lebt ebenda; Schüler Vinc. Volpe's in Neapel, stellte seit 1882 in Neapel und gelegentlich auch in Palermo (1891) und Florenz (1896) Landschaften aus.

Giannelli, Art. Napoletani viv., 1916 p. 269 f.

Giaquinto, Tommaso (Giov. Tommaso), Maler, † 21. 2. 1717 in Neapel, wo er 1685 als Schüler Luca Giordano's Mitglied der Gilde wurde; malte in S. Domenico Maggiore zu Neapel Freskomedaillons mit Darst. der Wundertaten Papst Pius' V. (nach dessen Heiligsprechung 1712).

De' Dominici, Vite de' Pitt. etc. Napoletani, 1742 ff. III 447. — Rolfs, Gesch. d. Mal. Neapels, 1910 p. 383 Anm., 407; cf. Napoli Nobiliss. VII, 1898 p. 11 f. *

Giardini, Giovanni, Bronzegießer, Silber- u. Goldschmied u. Ornamentzeichner, geb. in Forlì 1646, † in Rom 1722. Seit 1698 Gießer der Camera Apostolica, erhielt er 1700 Zahlung für den Guß von 100 Mörsern für die Engelsburg. Von ihm in der geistl. Schatzkammer der Wiener Hofburg ein Porphyrtabernakel mit vergoldet. Bronzeeinfassungen und Engelsfiguren, bez. „Giovanni Giardini da Forlì fec. inv. Romae", das 1712 als Geschenk des Erzbischofs von Mailand an Karl VI. nach Wien gekommen sein soll (vgl. Führer, 1909 p. 52). Von G. stammen der Bronzeschmuck und das Medaillonbildnis der Verstorbenen an dem von Carlo Fontana 1702 vollendeten Grabmal der Christine von Schweden in der Peterskirche, sowie der vergoldete Bronzedeckel der Kolossalurne in der Taufkapelle ebendort. Ferner hat G. eine von M. J. Limpach gest. Folge Ornamentzeichn. hinterlassen (Rom 1714, 2 Bände; spätere Ausg. 1750), die Vorlagen für Kirchengerät aller Art, Kronleuchter, Wandtische, Ziervasen, Kaffeekannen, Standuhren, Tafelaufsätze usw. enthält (100 Blatt). Die Berliner Ornamentstichsamml., die ein Exemplar dieses Werkes besitzt, bewahrt von G. außerdem einen Band mit Vorzeichnungen zu diesem Werk, 128 zum Teil getuschte Federzeichnungen, mit dem gestoch. Widmungsblatt an Clemens XI. Der Pariser Verleger Arm. Guerinet hat vor einigen Jahren 64 Tafeln des G.schen Ornamentstichwerkes in photomechanischen Reproduktionen unter dem Titel „Bronzes et orfèvrerie, style Louis XIV" ediert. — In Naglers Künstlerlex. V wird G. irrtümlich mit Franc. Giardoni (s. d.) zusammengeworfen.

Titi, Descriz. d. Pitt. etc. in Roma, 1763. — Zani, Enc. met., X. — Guilmard, Maîtres orneman., 1881. — Kat. d. Berliner Ornamentstichsamml., 1894. — Lüer u. Creutz, Gesch. d. Metallkst, II (1909) 368. — Rivista d'Arte, VIII (1912) 128 f. — Arte ital. decor. ed industr., XIV (1905) 29 ff. (m. 9 Abb.). — Archive S. Luca u. Congreg. Virtuosi. — Depositeria generale, Staatsarchiv Rom. — Mit Notizen von Fr. Noack und O. Kutschera.

Giardini, Lorenzo, Architekt in Paris, † vor 1724, baute 1722 f. das Palais Bourbon für Louise de Bourbon, das zu den bedeutendsten Bauten gleicher Art in Paris zählt und namentlich in seinem völlig von der üblichen französ. Einteilung abweichenden Grundriß und in seinen großen abwechslungsvoll gestalteten Gemächern deutlich die italien. Schulung G.s erkennen läßt. Genaue Aufnahmen des alten Zustands bei Blondel; viele Veränderungen schon während des Baues durch G.s Nachfolger Lassurance, Aubert und Jacques V Gabriel (seit 1724, — neuere Umbauten durch die Verwendung als Senatsgebäude bedingt).

Brice, Description de Paris ⁴, 1725. — Macon, Les arts dans la maison de Condé, 1903. — Gurlitt, Gesch. d. Barockst., II. 233 f. — Dezallier d'Argenville, Voyage pitt. de Paris, 6. éd. 1778 p. 389. — J. F. Blondel, Archit. franç., 1752, Liv. II, chap. 22. — Zani, Enc. met. X. *Willich.*

Giardoni, Alessio, Kupferstecher aus Pesaro, tätig um 1760/91 in London und Rom, von dem folgende Stiche bekannt sind: Bildnis der Louisa Maria, Gattin des Prince Ch. Edward (nach C. Marsigli, 1773), Moses nach Michelangelo, Sterbender Fechter nach der Antike, Bildnisse Papst Clemens' XIV. u. des Grafen J. J. Schuwaloff, letzteres nach C. Marsigli u. bez.: Alexius Giardoni Sculp. Romae.

Zani, Enc. met., X. — Nagler, Kstlerlex., V 156. — Porträtkatal. d. Pariser Bibl. Nat., 1896 ff., II 368. — Rowinsky, Russ. Portr. Lex., 1886 ff., III 2167. — Cat. of Engr. Brit. Portr., Brit. Mus. London, III (1912) 93.

Giardoni, Francesco, römisch. Bronzegießer, Gold- u. Silberschmied, geb. — laut Zani — 1692, † 1757, u. zwar vor dem 2. 10., an welchem Tage die Akad. S. Luca, deren Mitglied G. seit 1744 war, Seelenmessen für den Verstorbenen lesen läßt. Erscheint zuerst 1712/3 in den Listen der Goldschmiedezunft, deren Console er 1750 war. 1716 erhielt er den 1. Preis in der Skulpturenklasse der Lukasakad. Später war er Gießer der Camera Apostolica. Von ihm die Bronzegüsse des 1735 von Pietro Bracci gefertigten Modelles einer nicht erhaltenen Sitzstatue des Papstes Clemens XII. für das Kapitolinische Museum und des von G. B. Maini in dems. Jahr gefertigten Modells der Grabmalstatue desselben Papstes für die Corsini-Kapelle in S. Giovanni in Laterano. Ferner stammen von G. die Metallgußarbeiten am Grabmal der Königin Maria Clementina Sobieski, Gemahlin Jakobs III. von England, im linken Seitenschiff von St. Peter (1742), die Bronzestatue des hl. Michael auf der Engelsburg nach dem Modell Pieter Ant. Verschaffelts, die vergoldeten Bronzen des Altares der 2. Kapelle links in S. Petronio zu Bologna, für welche Kirche G. auch das silberne, mit Lapislazulieinlagen verzierte, zur Aufnahme des Schädels des Titularheiligen bestimmte Reliquiar nach dem Modell Gregorinis schmiedete, u. schließlich die lebensgroße silberne Sitzstatue des hl. Felician im Dom zu Macerata. Titi erwähnt von G. außerdem eine Bronzebüste Benedikts XIII. in der 1. Kapelle rechts in S. Lorenzo in Damaso (erhalten?). — Zwei im Stift Klosterneuburg bewahrte Mosaikgemälde, Vögel mit Blumenzweigen, davon das eine „Giardon 15. Giunio 1725" bezeichnet ist, dürften wohl ebenfalls Obigem gehören.

Chracas, Diario di Roma, 1736, Nr. 2891; 1742 Nr. 3960; 1752 Nr. 5436. — Titi, Descriz. d. Pitt. etc. in Roma, 1763. — [Malvasia,] Pitt. etc. di Bologna, 1782. — Füßli, Kstlerlex., 1779. — Zani, Enc. met., X. — C. Ricci, Guida di Bologna, [6]1914. — K. v. Domarus, Pietro Bracci („Zur Kstgesch. d. Auslandes", H. 110), Straßbg 1915. — Archive der Università Orefici, der Akad. S. Luca u. der Congreg. Virtuosi in Rom. — Kat. d. Kstsamml. Klosterneuburg, Wien 1889 p. 103. — Mit Notizen von Fr. Noack. *H. V.*

Giarola (oder Gerola), Antonio, gen.: il Cavaliere *Coppa;* Maler von Verona, † 1665, etwa 70 jährig. Schüler und Nachahmer des Guido Reni. Laut Malvasia auch Schüler des Fr. Albani, der ihn dem Herzog von Mantua als Hofmaler empfahl. In Mantua mit der Würde eines Cavaliere di Cristo bekleidet, soll G. sich später nach Mailand gewandt haben, wo er eine vielbesuchte Malschule unterhielt. Die Pinakothek in Verona bewahrt von G. ein Bildnis des Vikars Giov. Cassani (No 279); der Katalog von 1910 weist ihm ferner die große Madonna in gloria aus S. Cecilia zu (No 447), die von dal Pozzo dem Marco del Moro, von Zannandreis dem Genuesen Clem. Bocciardo zugeschr. wurde. Im Mus. zu Clamecy von G.: Christus heilt den Aussätzigen (Kat. 1889 No 33). Ferner zahlreiche Altarbilder G.s in Kirchen Veronas (cf. Zannandreis), darunter erhalten: Büßende Magdalena in S. Maria d. Scala, Allegorie der Stadt Verona in der Cap. d. Madonna in S. Fermo Maggiore, Hochaltarblatt (Gott Vater, Maria, Sebastian und Johannes Ev.) in S. Giov. in Foro, Madonna in Gloria in S. Niccolò, Immacolata (unvollendet) über der Sakristeitür in S. Maria Antica, Christus in Emaus im Refektorium des Seminars. Bartoli erwähnt von G. eine Fortuna mit Cupido, Kopie nach G. Reni, in der Casa Patella in Rovigo, Malvasia einen S. Mauro Abate vor der Madonna kniend in S. Bernardo zu Bologna. 1645 war G. auch für Reggio (S. Maria de' Servi) beschäftigt.

dal Pozzo, Vite de' Pittori etc. Veronesi, 1718 p. 171. — Malvasia, Felsina pittr., ed. 1841, II 179; Pitture di Bologna, 1782. — Lanzi, Storia pitt. d. It., ed. 1834, III 203. — Bartoli, Pitt. Scult. etc. di Rovigo, 1793. — Zannandreis, Vite dei Pitt., Scult. etc. Veronesi, 1891 p. 264 f. — Malaguzzi Valeri, Artisti Reggiani, 1892 p. 88. — Persico, Descriz. di Verona, 1820/1. — Simeoni, Verona, [3]1913 p. 201 f.

Giarola (oder Gerola), Giovanni, Maler von Reggio Emilia, † ebenda 1557, angeblich Schüler des Correggio, von Tiraboschi gerühmt als „illustre pittore e grandissimo frescante", bereits in Azzari's „Storie di Reggio" von 1530 wegen seiner „maniera delicata" gelobt, tätig in Parma u. Reggio, wo Tiraboschi von ihm Malereien in SS. Giacomo e Filippo u. mehreren Palästen (darunter auch Fassadenmalereien) nennt, die indes untergegangen sind. Erhalten haben sich unter den von Tiraboschi aufgeführten Arbeiten G.s in Reggio nur die Dekorationen des Palazzo Fontanelli (früher Donelli) u. des alten Pal. Malaguzzi bei S. Tommaso; außerdem Pilastermalereien in der Cap. di S. Crispino im Dom zu Reggio. 1546 erhielt G. Zahlung für Bemalung und Vergoldung des Bischofsstuhles in S. Prospero zu Reggio, 1548 bekam er die Ausmalung der Cap. del Sacramento derselben Kirche in Auftrag. Heinecken sah von ihm ein Gemälde in der 1769 nach St. Petersburg gelangten Sammlung des Grafen Brühl. G.s ruhmredige ehemalige Grabinschrift in S. Prospero bei Tiraboschi.

Orlandi, Abeced. pitt., 1753 p. 251. — Tiraboschi, Not. de' Pitt. etc., 1786 p. 219 f. — Lanzi, Storia pitt. d. It., ed. 1834 IV 79. — Malaguzzi Valeri, Not. di Artisti Reggiani, 1892 p. 39 ff.; ders., in Rassegna d'Arte, 1903 p. 152. — Pungileoni, Mem. di Ant. Allegri detto Correggio, 1862/3 I 276; II 272. — Heinecken, Dict. d. Art., 1789 ff. (Ms. im Dresdner Kpferstichkab.), unter „Gerolius".

Giarrè, Filippo, Maler, Florenz, 1. Hälfte 18. Jahrh.; von ihm 17 Handzeichnungen mit Heiligendarst., in den Uffizien (s. Kat. 1870). — Sein Sohn Domenico war um 1740 bei der Ausmalung des Teatro della Pergola in Florenz beschäftigt.

Zani, Enc. met. X. — Carlieri, Ristr. d. cose più notab. di Firenze, 1757.

Giarrè, Gaetano, s. *Giarrè,* Pietro.

Giarrè, Giuseppe, Flor. Maler, 18. Jahrh., malte die Kirche S. Maria in Settignano aus.

Moreni, Not. d. Contorni di Firenze, VI (1795) 106.

Giarrè, Pietro, Maler wahrsch. französ. Abstammung, wurde vor 1763 in die Florentiner Akad. aufgenommen (s. Urk. d. flor. Staatsarchivs). Sein Lebenswerk ist die Ausmalung eines großen Teiles der Certosa bei Pisa, 1770 begonnen mit dem Freskenschmuck des „Salone" in der Foresteria granducale, der Hauptarbeit, die ihn mit Unterbrechungen bis ca 1776 beschäftigte. An zweien der Wände umgab er die bereits vorhandenen Bilder des Großherzogpaares mit Trophäen, die beiden anderen zeigen Reihen von Allegorien in Stuckrahmen, Puttengruppen über den Türen, darüber reichen gemalten plastischen Ornamentschmuck, die Decke die 4 Kardinaltugenden. Gleichzeitig schuf er 1770 einen hl. Bruno an der Vorhalle des Chiostrino priorale u. a., 1773/4 die Ausmalung des Ganges zwischen Foresteria und Kirche mit Stiftern und Wohltätern des Klosters in Chiaroscuro, 1773 einen „Traum Jacobs" im Treppenhaus und 4 Gemälde (?) in den „tombe de frati", 1776—81 im Refektorium Gastmähler des Herodes, des Levi, des verlorenen Sohnes, die „Hochzeit zu Cana", „Cosimo III. beim Mahl in der Certosa" und „Katharina von Medici, die Kartäusermönche im Pariser Kloster bei Tische bedienend", und in der Kapelle San Gorgonio allegor. Figuren in Chiaroscuro und in der Kuppel „S. Gorgonio in der Glorie". Hierzu kommen noch (1772) Arbeiten im kl. Salon des erzbischöfl. Palastes in Pisa und im nahen Buti (1774), wo sich noch Spuren seiner Tätigkeit im Hause Santi Banti (Villa Danielli) und Friese u. Ornamente im Pal. Orsini, heute Rossoni, finden. Arbeiten in der dortigen Pieve sind verschwunden. 1791 (letzte Erwähnung) malte er in einer Mauernische am Eingang der Certosa ein Historienbild (zerstört). — Sein Sohn Gaetano G. stach Bildnisse, wie die des Kalligr. Joach. Frosini, der Zarin Anna Iwanowna († 1740) und des Zaren Alexander I. (letzt. 2 Bl. sign. „Giarré et Stenghi sculps."), außerdem 1797 ein Alphabet in 24 Bl. (1 Exempl. in der Ornamentstichsamml. d. Kstgew.-Mus. in Berlin, Kat. 1894). — Von dessen Sohn Raimondo G., tätig in Florenz, kennt man das Stichbildnis eines Felix Albites nach A. Sabatelli (s. Cat. d. Portr., Bibl. Nat. Paris, 1896 ff., I 507).

Manghi, Certosa di Pisa, 1911 u. in Bollett. pisano d'arte e di storia, I (1913) 231 f. — Rowinsky, Russ. Portr. Lex., 1886 ff. I 73 Nr. 183; 314. Nr. 78.

Giarrizzo, Michelangelo, Zeichner, Architektur- u. Theaterdekorationsmaler, geb. 21. 5. 1842 in Piazza Armerina, Sizilien. Schüler des Sav. Marchese in Castrogiovanni, studierte weiter in Palermo, wo er dann jahrelang als Theaterdekorationsmaler tätig war und Nachfolger Lentini's als Szenenmaler am Teatro Bellini wurde. Ferner lieferte er die Zeichnungen für das Werk „L'Illustrazione del Duomo di Monreale", dessen Originale heute in der Nat. Gallery in London sind. Ende der 1860er Jahre berief ihn die Regierung nach Neapel, wo er einen Entwurf zur Restaurat. des Triumphbogens Alfons' I. ausarbeitete. Nach einem Studienaufenthalt in Rom kehrte er nach Palermo zurück, wo er u. a. 1892 ein großes Aquarell „Dom zu Catania" ausstellte.

De Gubernatis, Diz. d. Art. ital. viv., 1889. — Natura ed Arte, 1891/92 I 698, 699: Abb.; II 329.

Giarrizzo, Salvatore, Bildhauer, geb. 1853 in Piazza Armerina, Sizilien, studierte 1869 ff. bei Valenti in Palermo die Holz- u. Alabasterschnitzerei. 1882 erhielt er auf der Espos. internat. zu Messina die goldene Medaille für eine reich geschnitzte und eingelegte Truhe. Zur Bildhauerei übergegangen, schuf G. das Garibaldidenkmal für Piazza Armerina, einen Brunnen für Villa Rosa und eine große Anzahl von Grabdenkmälern (Mortillaro, Cubotta, Collucio Montalbano) auf dem Friedhofe Sa. Maria di Gesù bei Palermo.

De Gubernatis, Diz. d. Art. ital. viv., 1889.

Gibb, Robert, schott. Landschaftsmaler, geb. 1801 in Dundee, † 1837, tätig in Edinburgh, wo er 1822—30 auf den Ausst. der Royal Instit. vertreten war. 1826 war er einer der Mitbegründer der Scottish Acad., 1829 Akademiker. In der Nat. Gall. zu Edinburgh befindet sich sein „Borthwick Castle". (Cat. 1910, p. 136.)

Bryan, Dict. of Paint., II (1903). — Dict. of Nat. Biogr., XXI. — Caw, Scottish Painting, 1908.

Gibb, Robert, schott. Schlachten- und Bildnismaler, geb. 28. 10. 1845 in Laurieston

bei Falkirk, Schüler der Roy. Scottish Acad., auf deren Ausst. er schon 19 jährig mit einer Landschaft auftrat, der bis 1871 Genreszenen, dann eine Reihe Historienbilder, schließlich die Schlachtengemälde aus dem Krimkriege folgten, die ihn weit über die Grenzen seines Vaterlandes berühmt machten. 1872 wurde sein erstes Geschichtsbild „William Lord Russell am Tage vor seiner Hinrichtung, 1683" noch vor der Eröffnung der Ausst. angekauft. 1874 wandte sich sein Interesse den Zeiten der Bekehrung der Kelten zum Christentum zu: „St. Columba in Sight of Jona" u. „The Death of St. Columba". Seit dem Erfolge von „Elaine" (1875) war G. auch ein gesuchter Porträtmaler. 1878 errang er mit dem Bilde „The Comrades", seiner ersten Darstellung aus dem Krimkrieg, die Mitgliedschaft der Akad., 1881 mit „Thin Red Line" den Rang eines Akademikers. Es folgten „The Retreat of Moscow", zu dem G. 1878 in Paris die Studien der Uniformen usw. machte, u. weitere Krimkriegszenen: „Letters from Home" (1883), „Schoolmates" (1884), „The Charge of the 42nd Highlanders on the Heights of Alma" (1889) und „Saving the Colours", an dem er 4 Jahre arbeitete. Diese Darstellungsreihe wurde durch Porträts, ferner (1882 u. 83) durch „The last Voyage of the Viking" (in Besitz Macleod, Edinburgh) und „The Sea King" (Nat. Gall. Edinburgh, s. Cat. 1910) unterbrochen und mit „Dargay" (in Bes. Leschallas, Edinburgh) wieder aufgenommen und bis heute fortgesetzt. G. führt den Titel eines „Painter and Limner to the King for Scotland".

Graves, Roy. Acad. Exh., III (1905); Loan Exhib., I (1913). — Who's Who, London 1914. — Caw, Scottish Painting, 1908. — Art-Journal, 1897 p. 25 ff. (W. M. Gilbert). — The Studio LXV 204.

Gibbon, Benjamin Phelps, Kupferstecher, geb. 1802 in Penally (Pembrokeshire), † 28. 7. 1851 in London. Schüler von Edw. Scriver u. J. Henry Robinson. G. stach (z. T. in Schabmanier) nach E. Landseer's Genrebildern aus dem Tierleben, ebenso nach solchen W. Mulready's, F. Gauermann's usw. Als Porträtstecher lieferte er folgende Bildnisse: Violinist Franz Cramer (1826, n. W. Watts); Baron Nugent (1830, nach Rochard); Arthur Herzog v. Wellington (1839, n. J. Simpson); Königin Viktoria (1840, n. W. Fowler); die Bildnisse Hogarth's, Prinz Rupprechts v. d. Pfalz, Rob. v. Voerst's in Walpole's Anecdotes of painting (ed. Dallaway 1827); für J. Pye's Patronage of British Art (1845): Cabbell, Swinburne, Edw. Scriven (nach W. Mulready usw. radiert).

Art-Journal, 1851 p. 238 f. (Nekrolog). — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstichsamml., 1870. — Apell, Handbuch f. Kupferstichsamml., 1880. — Catal. Loan Exhib. of Brit. Engravings etc. South Kensington Mus., London 1903 p. 74, 91, 97. — Catal. of Engr. Brit. Portr. (Brit. Mus., London) 1908 ff. — Mireur, Dict. des ventes d'art III, 1911. — Rees, Welsh Painters etc., 1912 p. 50 f.

Gibbons (richtiger: Gibbon), Grinling, Bildhauer u. Holzschnitzer in England, geb. 4. 4. 1648 in Rotterdam (von engl. Eltern), † 3. 8. 1721 in London. Kam 19 jährig (um 1667) nach England und wurde hier 1670 durch Sir John Evelyn mit Peter Lely und dem Architekten Christ. Wren bekannt, am 18. 1. 1671 auch König Karl II. vorgestellt, der ihn für Windsor, Whitehall, Hampton Court und Kensington beschäftigte und G. zu seinem Hofbildhauer ernannte. Wren ließ ihn das Holzwerk im Chor der neuen Londoner Paulskathedrale und das der Bibliothek des Trinity College zu Cambridge ausführen. G.s Lieblingsmaterial war weiches Holz, das er mit virtuoser Technik bearbeitete; seine Vorwürfe waren meist Blumen, Früchte, Bänder u. dergl. in hängenden Gruppen, Festons oder Rahmen angeordnet, alles sorgfältig nach der Natur bis in die kleinste Einzelheit ausgeführt; sogar Spitzentücher und Kravatten stellte er dar. Seltener versuchte er sich in Porträtmedaillons. In vielen engl. Schlössern finden sich hochgeschätzte Werke seiner Hand, so z. B. in Chatsworth, Belton House, Wimpole, Burghley, Petworth, Houghton, Melbury, Holme Lacy (aus Holme Lacy stammende Schnitzereien im Metropol. Mus. New York). Für solche Arbeiten hat G. viele Hilfskräfte beschäftigt, auch Nachahmer fanden sich, da sein dekorativer Stil, aus Holland importiert, bald Mode in England wurde. Für die Entwicklung des Kunstgewerbes in England ist G. von hoher Bedeutung, sein Wirken stellt eine Epoche des Holzstils u. der Innendekoration in England dar. — Daneben treten seine Werke in anderen Materialien etwas zurück, obgleich er der erste Bildhauer in England war, der die Kunst der Renaissance frei und selbständig anwendete; genannt sei in Marmor das große Grabmal des Bapt. Noël visc. of Campden in Exton, die Büste von Sir Peter Lely auf dessen Grab in S. Paul's (zerstört) und die reich verzierten Sockel der Monumente Karls I. in London (1674) und Karls II. in Windsor. In Bronze fertigte er das antikisierende Reiterdenkmal Jakobs II. für Whitehall (1686), das heute in S. James's-park steht, seine hervorragendste Leistung, und die Statue Karls II. an der Royal Exchange in London 1684; in Westminster Abbey das Grabmal der Mary Beaufoy († 1705). Ein Altar in Trinity College zu Oxford und das Taufbecken in S. James's zu London seien als Werke der kirchlichen

Kunst genannt. Unter seinen zahlreichen Schülern und Gehilfen sind H. Philipps, Selden, Sam. Watson, Fr. Bird, van Oost (aus Mecheln), Dievoet und Laurens aus Brüssel, Arnaut Quellin aus Antwerpen hervorzuheben. — Ein Bildnis von G. hat G. Kneller gemalt (heute in Petersburg), ein anderes mit seiner Frau rührt von Closterman her (beide von John Smith gestochen).

H. Avray Tipping, G. Gibbons and the Woodwork of his Age (Country Life Library of Arch. Monographs), London 1915 (nicht benutzt). — Dict. of Nat. Biogr., 1890. — Redgrave, Dict. of Art., 1878. — Chancellor, Lives of Brit. Archit., 1909 p. 134; ders., Lives of Brit. Sculpt., 1911 p. 72—88. — Godfrey, Hist. of Archit. in London, 1911. — A. Cunningham, Lives of Brit. Painters etc., 1830. — H. Walpole, Anecd. of Paint. in Engl., ed. 1862, II 551 ff. — E. Marchal, La Sculpture etc. Belges, 1895. — A. v. Wurzbach, Niederl. Ks'lerlex., I, 1906. — Immerzeel, De Levens en Werken, 1842. — R. Blomfield, Renaiss. Archit. in Engl., 1897; ders., A short Hist. of Ren. Archit. in Engl., 1904. — C. Simon, Engl. Furniture Designers of the 18. cent., 1907. — W. Armstrong, Art in Gr. Brit. and Ireland, 1909 (m. Abb.). — Beecher u. Macartney, Later Renaiss. Archit. in Engl., 1897 p. 87, T. 128. — Litchfield, Hist. of Furnit., 1893 p. 118. — Pollen, Ancient a. mod. Furnit. in South-Kens. Mus., 1874. — Macquoid, Hist. of Engl. Furnit., 1905 II 90; III 2. — Gurlitt, Hist. Städteb. VII Cambridge p. 24, T. 21. — Waagen, Treas. of Art in Gr. Brit. 1857; suppl. p. 180. — Binyon, Cat. of Draw. in the Brit. Mus., II. — Art Journal 1865 p. 9/12; 1904 p. 361. — Cicerone II (1910) 141. — Kst u.Ksthandw. Wien, I (1898) 387 f. — Vict. and Albert Mus., Review of the principal acquisit. 1913, London 1914 p. 88. — Bull. of the Metrop. Mus. of Art, New York VI (1911) 96 f. (Spiegelrahmen, Zuschreibung); XI (1916) 150/152 (m. Abb.). — Gen. Descript. of J. Soane's Museum [London] 1910 p. 87 (Zeichnungen für einen Kamin in Hampton Court). — P. H. Ditchfield, The Companies of London, 1904 p. 152 (Schnitzerei im Sitzungssaal der Vintner's Hall, London). — Franc. Lenygon, Decoration in Engl., from 1660—1770, London 1915 (nicht benutzt). — Grinling Gibbons and his Compeers. Ed. by Albert E. Bullock, 60 Phototypien (St. James's Church u. St. Paul's Cathedral) cf. the Connoisseur vol. XXXIX No 155, Juli 1914 p. 215 f. — Burlington Magazine, XXVII (1915) 97 (Arbeiten im Geffrye Mus., London). — Catal. Museo Naz., Firenze 1898 (Reliefbildnis Pietro da Cortona). *Willich.*

Gibbs, Charles, Landschaftsmaler in Dorking (Surrey), stellte 1877—99 in der Londoner Royal Acad., häufig auch in Suffolk Street Gall. aus.

Graves, Dict. of Art., 1895; Roy. Acad., III (1905).

Gibbs, Henry, Maler in London, stellte zwischen 1865 und 1907 in der Royal Acad., Suffolk Street Gall. usw. Landschaften und Porträts aus. „On the Coast of Cornwall" wurde 1880 preisgekrönt.

Graves, Dict. of Art., 1895; Roy. Acad., III (1905); cf. auch Kat. 1907. — Acad. Notes, London 1878, 80, 83.

Gibbs, James, Architekt, geb. 23. 12. 1682 in Footdeesmire b. Aberdeen in Schottland, † in London 5. 8. 1754, Grab und Gedenktafel in der von ihm erbauten Mary-le-Bone-Chapel. Als Sohn wohlhabender Eltern, mit guter klassischer Bildung, ging er frühzeitig zu Studienzwecken nach Holland und fand dort die Unterstützung des John Erskine, Lord of Mar, der ihm eine Reise nach Italien ermöglichte (um 1700). Er arbeitete unter dem Architekturmaler P. F. Garola in Turin u. dann bei dem berühmten Archit. C. Fontana in Rom. 1709 kehrte er nach England zurück und fand in London Anstellung als „surveyor" beim Bau der nach einem Parlamentsbeschluß zu errichtenden 50 Kirchen der Stadt; dabei hat er jedenfalls anfangs unter Leitung Christ. Wrens gearbeitet. Sein erster selbständiger Bau war die Kirche S. Mary-le-Strand, die als Monument der Königin Anna mit besonderem Aufwand an bevorzugter Stelle geplant war, aber der erste großartige Entwurf konnte nach dem Tod der Königin nur in bedeutend vereinfachter Form ausgeführt werden (1714—17). Hier tritt noch deutlich die italienische Schulung zutage, doch sind schon Anklänge an Wren's Art vorhanden, die in den folgenden Bauten stärker werden und schließlich in den abstrakten Klassizismus münden, der die Architektur Englands immer mehr beherrschte. 1719 errichtete G. die oberen Teile des Turms von S. Clement-Danes und 1721—26 die Kirche S. Martin-in-the-Fields am Trafalgarsquare zu London, die den Engländern als sein bester Kirchenbau gilt; ein erster Entwurf dazu sah eine Kreisform mit innerer Säulenstellung vor, ausgeführt wurde aber ein rechteckiger Bau mit korinthischer, von einem Turm gekrönter Tempelfront. Das Problem, diesen mit dem antiken Portikus zusammenzustimmen, ist hier noch nicht recht gelöst. Gleichzeitig führte er die 1724 vollendete Kirche S. Peters in Verestreet, meist Mary-le-Bone Chapel genannt, aus. — Seit 1722 war G. ständig für Bauten der Universitätsstadt Cambridge als Nachfolger des Wrenschülers Hawksmoor beschäftigt; das Senatshaus ist dort sein bedeutendster Bau. Es sollte ursprünglich den Flügel eines dreiseitig geschlossenen Hofes bilden mit einer Bibliothek als Mitte (später anders von Wright ausgeführt) und einem Verwaltungsgebäude gegenüber (1730 voll.). Gleichzeitig entwarf G. die 4 neuen Gebäude von King's College, von denen aber nur das Fellow-building nach seinem Plan ausgeführt wurde. In Oxford errichtete er die Bibliothek des Christ-Church College (1716—61) und den

Hof von All-Souls College, diesen in korrekt gotischem Stil, der in der konservativen Universitätsstadt zu allen Zeiten gepflegt wurde. — In diese Zeit fallen einige bedeutende Grabmäler, vor allem das des Herzogs von Newcastle in der Westminsterabtei zu London, ein zweites Monument für denselben steht in Bolsover, Derbyshire. In Westminster sind noch eine Anzahl Grabmäler von seiner Hand; wie die von John Smith (1718), Ben Jonson, John Freind (1728), Marq. of Anandale (1723), Matthew Prior (1721) und Catherine Bovey. 1725 errichtete er die dreischiffige All Hallows Church in Derby, 1730 den Hof von St. Bartholomews Hospital in London, 1737 bis 47 schließlich die von ihm selbst als Hauptwerk seines Lebens bezeichnete Radcliffe-Bibliothek in Oxford. Das Äußere, für das G. einen Entwurf Wrens für ein Mausoleum Karls I. benützt haben soll, ist eine Rotunde von gut abgewogener Monumentalität, im Innern des geschickt gestalteten Raumes wirkt die barocke Stuckverzierung ungünstig. G. hat den Bau selbst in Stichen veröffentlicht (s. u.). In seine letzten Lebensjahre fällt der Bau von St. Nicolas in Aberdeen (1752), den er bei seinem Tode unfertig hinterließ. — Eine umfangreiche Tätigkeit entfaltete G. auch in der Villen- und Schloßarchitektur, über die sein unten genanntes Werk den besten Aufschluß gibt. Die Entwürfe sind von einer pedantischen Regelmäßigkeit, die selbst in England Anstoß erregte, in ihrer starren palladianischen Bindung weit entfernt von der französ. Verfeinerung oder der beweglichen Phantasie der deutschen Meister der Zeit. Die bedeutendsten Bauten sind Ditchley Castle in Oxfordshire für Lord Litchfield, eine Villa in Richmond (Surrey) für den Herzog von Argyll, Milton House bei Peterborough für Lord Fitzwilliam, Umbauten der Schlösser von Twickenham und Isleworth und das 1747 abgerissene Schloß Cannons (Middlesex) für den Herzog von Chandos; ferner einige hübsche Gartenpavillons, Tempel und kleinere Parkgebäude in den Gärten von Hackwood und Stowe und für Sir Cooper in Derby.

G. ist, nachdem mit der Entlassung des alternden Wren die letzte wirkliche Größe aus der engl. Architektur geschwunden war, ihr bedeutendster und typischer Vertreter. Er ist der gelehrteste Architekt seiner Zeit, seine Kenntnisse sind seine Stärke und Schwäche; sie bewahrten ihn vor Extravaganzen, legten aber seine Phantasie lahm. Palladio ist ihm zum starren Schema geworden; seine strenge Symmetrie ist bei Wohnhausbauten, wo sie keine Rücksicht auf die Bequemlichkeit und die Bedürfnisse der Bewohner nimmt, am wenigsten erträglich. — G.s ornamentale Kunst ist besonders leblos und akademisch, sogar da, wo er dem französ. Rokoko Konzessionen macht. Sein Hauptgebiet bleibt das rein Architektonische, hierin ist er Wren's bester Nachfolger, ohne eigentlich sein Schüler zu sein. Mit G.s Tod geht auch der letzte Rest von dessen Tradition für England verloren.

Noch zu seinen Lebzeiten wurde G. von den Architekten, die dem Kreis von Lord Burlingtons Society of dilettanti angehörten, Walpole, Kent, Campbell u. a., lebhaft literarisch bekämpft; die Nichterwähnung seiner Bauten in dem großen Sammelwerke Vitruvius Britannicus Campbells erklärt sich nur aus diesem Parteihaß, mit dem man drüben die Antike gegen Palladio ausspielte. — G. war selbst literarisch, nie aber polemisch tätig. Noch in Italien verfaßte er 1707 ein umfangreiches Ms.: A few short remarks on some of the finest ancient and modern Buildings in Rome and other parts of Italy, das für seinen eigenen Gebrauch und wahrscheinlich für spätere Veröffentlichung bestimmt war; es befindet sich im Soane Mus. in London mit einer kurzen Biographie G.s von einem Unbekannten. Sein 1728 ersch. Kupferstichwerk von etwa 200 Tafeln: Book of Architecture gibt uns den besten Aufschluß über seine bis dahin fertiggestellten Bauten und Entwürfe. 1733 erschienen mit 64 Tafeln: Rules for drawing the several parts of archit., die starken Einfluß auf ihre Zeit hatten als Musterbuch für Baumeister und Liebhaber. Sein Hauptwerk in Oxford veröffentlichte er in einer Stichfolge: Bibliotheca Radcliviana 1747. 1752 übersetzte er die Geschichte Portugals unter der Regierung König Emanuels: „de rebus Emanuelis", ins Englische. Seine Bücher und Zeichnungen vermachte er der Radcliffe-Bibliothek in Oxford, wo sie sich noch befinden; andere Zeichnungen von ihm sind im Brit. Mus. u. in der Soane Coll. in London. Es existieren drei Bildnisstiche von ihm: zwei von M'Ardell nach Bildern von Hogarth und S. Williams, einer von P. Pelham nach H. Huysing. Eine Bildnisbüste von Rysbrach in Marmor steht in der Radcliffe Library zu Oxford, eine zweite in der Kirche St. Martin-in-the-Fields in London, eine dritte von Coyzevox auf seinem Grabmal.

Dict. of Nat. Biogr., 1890. — Redgrave, Dict. of Art., 1878. — Chancellor, Lives of Brit. Archit. 1909, p. 233 ff. — Cunningham, Lives of the most emin. Painters etc., [2] 1830/1, IV. — Walpole, Anecd. of Paint. in Engl. ed. 1862. — Godfrey, Hist. of. Archit. in London 1911, p. 313, 317 f., 363. — B. Bradley and E. T. Bradley, Westminster Abbey, 1906 p. 16. — Review of princ. acquis. Victoria and Alb. Mus. London 1912, p. 61. —

Guide of Drawings, Brit. Mus. London Acq. 1912—14, p. 18. — Cat. of Drawings, Brit. Mus. II. — Guilmard, Maîtres orneman., 1881. — Kat. d. Berl. Ornamentstichsamml., 1894. — Zeitschr. f. bild. Kst., N. F. VI 318; XII 158. — Blätter f. Archit. u. Ksthdw. XXV, 1912. — Gurlitt, Gesch. d. Barockstils; ders., Histor. Städtebilder Ser. II H. 2 (1905) Cambridge p. 8, 28, Abb. 13, 49, 50. — Klopfer, Von Palladio bis Schinkel, 1911. — Armstrong, Art in Great Brit. and Irel., 1909. — Blomfield, Hist. of Renaiss. Archit. in Engl., 1897; ders., Short Hist. of Renaiss. Archit. 1904, p. 179—86, 143, 155, 158. — Willis and Clark, Archit. Hist. of Cambridge. — Birch, London Churches. — Belcher and Macartney, Later Renaiss. Archit. in Engl. 1897, p. 9, 77, 89, Tfl. 109, 110, 132, 133. — Archit. Review, London, Bd 32, 1912, Dez.-Heft. *Willich.*

Gibbs, Percy W., Landschafts-, Genre- und Bildnismaler in London, später in East Molesey (Surrey), seit 1894 in der Royal Acad. fast alljährlich vertreten, 1902, 3 u. 8 auch im Pariser Salon (Art. franç.), 1912 in der „River Acad." in London mit „The Croquet Players" u. einem Porträt „Signor Bellini".

Graves, Roy. Acad., III (1905). — Cat. Exh. Roy. Acad., London, 1906, 7, 10, 11, 14, 15. — Salonkat. — „The Standard" v. 22. 4. 12.

Gibeaux, Julian, kurtrierischer Hofbildhauer, nachweisbar seit 1758, † 1769; arbeitet 1762 am Schloß Engers a. Rh.

Lohmeyer, Joh. Seiz, Kurtrierischer Hofarch. etc. 1914 p. 160; Barocke Kunst etc. in Ehrenbreitstein, 1919 p. 30 Anm. 33.

Gibel, Hans Heinrich, Hafner aus Glattbrugg, Ktn Zürich, 1760, von dem sich eine weißglasierte Ofenkachel mit blauer Bemalung im Landesmus. Zürich befindet.

23. Jahresber. d. schweiz. Landesmus. Zürich, 1914 p. 27.

Gibèle (eigentl. Giebele), Johann Nepomuk, Maler und Aquatintastecher, geb. 1775 in Württemberg, Schüler der Wiener Akad., die er 1801 mit dem 1. Preise für Landschaftsmalerei verließ, später in Paris tätig, † nach 1836 vermutlich in Paris. Bekannte Stiche von ihm sind 4 Ansichten von Brüssel nach C. Janssens (um 1825), 6 Blatt die Krönungsfeier Wilhelm's I. der Niederlande, 1815, behandelnd, ein farbiger Stich, Berthier's, des Fürsten von Neufchâtel Ankunft in Wien darstellend, ferner, gestochen mit James Hopwood, Bildnisse der Königinnen der Niederlande Anna Paulowna (Gr. Fol., 1816 oder 1817) und Friderike Louise Wilhelmine (1836). Zu dem Werke „Voyage pittoresque dans les Pyrénées franç." (Text von J. A. Cervini, Paris 1826 bis 1830) lieferte er gemeinsam mit B. Piringer, F. Salathé u. a. 72 Aquatintablätter nach Melling. Seine Gemälde sind selten u. wenig bekannt; eine „Landschaft mit Wasserfall" in der Gal. der Wiener Akad. d. bild. Kste (s. Kat. 1889); 2 Landschaften u. eine Kopie nach P. Potter „Pferde vor der Schenke", in der Samml. Krug von Nidda auf Schloß Frohburg i. S.

Gabet, Dict. d. Art., 1831. — Liß-Ms., Bibl. U. Thieme, Leipzig. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, III (1911). — Porträtkat., Bibl. Nat. Paris, 1896 ff., IV 16 662.

Gibelin, Conrad, schweiz. Werkmeister, baute 1521 den spätgotischen Glockenturm in Olten. — Ein Hans G. baute die Wendeltreppe des Solothurner Rathauses.

Brun, Schweizer. Kstlerlex., IV (1917).

Gibelin, Esprit Antoine, Historienmaler, Reliefplastiker, Stecher und Archäologe in Aix-en-Provence; geb. 17. 8. 1739, † 23. 12. 1813. Die Familie hieß Jubelin u. nannte sich erst seit 1747 G. In Aix war G. Schüler des Malers Cl. Arnulphi. Seit ca 1761 in Italien, nahm er sich in Rom die monochrome Freskotechnik des Polidoro da Caravaggio zum Muster, die er nachmals in Paris wiederzubeleben suchte. Eine Zeichnung von 1763 „Aderlaß" bildet Guillibert ab. Das 1764 erschienene Werk von Fabricy: Recherches sur l'époque de l'équitation etc. (cf. Lewine, Bibliogr. of 18th cent. illustr. books, 1898 p. 175) enthält 5 Vignetten von G. 1768 erhielt G. den Preis der Akad. zu Parma mit einem Gemälde: Achill und Scamander. 1771 aus Italien zurück, erhielt er in Paris den Auftrag zu Fresken in der neuerbauten Ecole de chirurgie. Für den Fries über der Tür des großen Amphitheaters lieferte er zwei Entwürfe (Bes.: Baron H. de Bethmann, Paris; Abb. Legrand u. Landouzy Tafel 4). Der eine Entwurf wurde zur Ausführung bestimmt (in der Mitte: Ludwig XVI. mit den Vertretern der Wissenschaft; links: Chirurgen auf dem Schlachtfeld; rechts: Aesculap beim Sezieren [1889 verbrannt]). — Der zweite von G. zur Auswahl gestellte Entwurf (Louis XV ordonnant la construction de l'Ecole de chirurgie) wurde in Steinrelief durch P. Fr. Berruer als Fries über der großen Eingangstür der medizin. Fakultät ausgeführt (abgebildet a. a. O. Tafel 3, unten. Erhalten; nur wurde nach der Revolution die Gestalt des Königs durch eine „Bienfaisance" ersetzt). 1773 lieferte G. für die Ecole de Chirurgie außerdem folgende monochrome Fresken in Nachahmung von Reliefs: thronende Salus, lebensgroß (auf der Treppe des jetzigen Musée Orfila; erhalten; Stich von Poullain in Abb. a. a. O. pag. 115); ebenso, im Sitzungssaal (jetzt kl. Amphitheater): in Nischen die 6 Gestalten der Pharmazie, Osteologie, Botanik, Myologie, Pathologie und Angiologie (jetzt zerstört). Endlich lieferte G. für dasselbe Gebäude noch zwei Ölbilder: Aderlaß, Niederkunft (bei den Griechen. Erhalten; a. a. O. Tafel 49 u. 50. Vorzeichnung zum Ader-

laß in Samml. Pontier, Aix; die Niederkunft hat G. auch radiert); eine „étude de femme", in der Art von Fragonard, besitzen die Nachkommen des G. in Aix. Von monochromen Fresken werden noch folgende erwähnt: in den Giebeln der beiden südlichen Pavillons der Ecole Militaire zu Paris „Genius der Kriegswissenschaft" und „Mars"; im Chor der Kapuzinerkirche (jetzt: Saint-Louis-d'Antin) zu Paris „Predigt des hl. Franz" (1781/82; 1791 übertüncht). 1789 verheiratete sich G. mit Marie-Marguerite, Schwester der Malerin Marie-Christine verw. Campana (nach letzterer reproduzierte G. in Punktiermanier „Le Trait inévitable"). 1795 erhielt Gibelin Logis im Louvre, später in der Sorbonne. 1796 wurde er „membre associé de l'Institut" und bei Gründung der Malschule „d'après le modèle vivant", in Versailles, einer ihrer Direktoren. 1806 stellte er im Salon eine „tête d'expression" aus. 1808 ist G. in seine Vaterstadt zurückgekehrt; er wird dort unter den Reorganisatoren der Akad. an erster Stelle genannt. — Als Medailleur trat G. mehrfach hervor; 1795 stellte er im Salon die Zeichnung für eine Medaille auf die französ. Konstitution aus. Erhalten hat sich die 1784 dat. Medaille auf den Vizeadmiral Suffren (cf. den von G. auch gestoch. Entwurf und das Stich-Porträt des Suffren von G. in Kreidemanier). Das Mus. in Aix besitzt von G. ein Relief: Tochter des Jephta (Terrakotta; beschädigt). — An Radierungen des G. sind außerdem zu nennen „le Bonheur public etc." (1781; Guillibert Tafel 35) und, um 1801, die Allegorien „La coalition" und „L'unisson"; letztere beiden in Punktiermanier, welche Technik G. öfter angewendet hat („Joseph et Zaluca" usw.); er bildete hierin eine Schülerin aus, Caroline Liottier, die 2 farbige Blätter nach G. in Punktiermanier ausgeführt hat. Sein Landsmann E. Beisson hat nach ihm den Punktierstich „le Chagrin etc." gestochen. Endlich gibt es je einen Stich nach G. von den Italienern Porporati u. Valperga u. 4 Buchillustrationen, 1776, v. Marchand nach G.

Émeric David, Vies des artistes anc. et mod., 1852 p. 203 ff.; ders. in: Biogr. univers. (Michaud) XVII (1816). — Baudicour, Peintre-Grav. franç., 1859 ff. II (Kat. 23 Nrs). — Renouvier, Hist. de l'art pendant la révol., 1863. — Guillibert in: Réun. des Soc. d. B.-Arts, XXVII (1903) 478/97, m. Abb. — Legrand et Landouzy, Les collect. artist. de la faculté de médecine, 1911 p. 22 f., 113 ff., 231, 296/301, m. Abb. — Mercure de France, Dez. 1781 p. 298. — Journal de Paris, 25. Okt. u. 30. Nov. 1785. — Gaz. d. B.-Arts, XI (1861) 542. — Nouv. Arch. de l'art franç., 1885 p. 191. — Parrocel, Annales de la peint. etc. 1862, p. 202 (Ausst. Marseille 1861). — Portalis, Dessinateurs d'illustr. etc., 1877, p. 686. — Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — L. Gillet, Nomencl. . . à l'hist. de Paris, 1911. — Catal. gén. off. Expos. Centennale de l'art franç. Paris, 1900 p. 84 (1 Zeichnung). *L. Burchard.*

Gibelli, Cesare, Bildhauer, tätig in Bologna, Mitte 19. Jahrh., schuf für das Pantheon der Certosa ein Hochrelief zum Gedächtnis an Aless. Franceschi u. die Büsten des Gius. Mezzofanti und Gius. Venturoli, ferner Arbeiten für die sala clittica ebenda.

Ricci, Guida di Bologna, 1907.

Gibellini, Giuseppe, Bildhauer von Modena, seit 1874 Schüler des Istituto di Belle Arti in Rom unter Gavazza und Cappelli, dann Gir. Masini's, zuletzt Monteverde's. Seine ersten selbständigen Arbeiten waren 2 Basreliefs: Ruth und Boas und Gladiatoren waschen sich den Staub an der Quelle ab (1877). Von 1878 datierte eine Statue „Das Weib des Leviten", die G.s Namen zuerst bekanntmachte, von 1879 ein Medaillonbildnis Vittorio Emanueles. 1879 ging G. von Rom nach Neapel, wo er bei Fr. Jerace arbeitete; hier entstanden das Relief „Arminio" und eine Büste „Victa", die auf der Ausst. in Turin prämiiert wurden. Dann machte G. sich in Modena ansässig. Von späteren Arbeiten seien genannt: Büste des Dott. Aless. Puglia (1882), Grabmäler Carozzi und Tosatti d. Mirandola und — sein Hauptwerk — Denkmal Vittorio Emanueles auf der Piazza Garibaldi in Modena (1890).

Ad. Venturi, in Arte e Storia I (1882) 34 ff., 43 ff.; cf. ebend. p. 151 u. IX (1890) 135. — Illustraz. Ital., 1890, II 27; 1894, II 126. — L'Arte illustr., 1895 No 3, p. 3.

Gibert (oft fälschlich *Gilbert* gen.), Bildhauer in Toulon; als solcher 1755 korresp. Mitglied der Acad. Marseille. Neffe des Bildhauers Franç. Caravaque (cf. Brief des G. vom 8. 6. 1766). Seit 1760, als Nachfolger von J.-Lange Maucord, Lehrer der Bildhauerei an der Marineschule (im Arsenal) zu Toulon, seit 1775 außerdem Zeichenlehrer an der „école d'hydrographie"; trat 1. 4. 1789 in Ruhestand.

Réun. des Soc. des b.-arts VIII (1884) 359; IX 151; XI 317 (Gilbert), 323 f.; XIX 794 f.; XXI 403 Anm. 2. — Nouv. arch. de l'art franç. 1885 p. 119 ff.; 1888 p. 178 (Gilbert); 1894 p. 236 (Gilbert), 257 (Gilbert), 292. — Vial-Marcel-Girodie, Artistes décor. du bois, I (1912). *L. B.*

Gibert, Adolphe (Jean-Bapt. Ad.), Maler, geb. 24. 1. 1803 in la Pointe-à-Pitre auf Guadeloupe, † 1889 (nach Bénézit), wurde 1821 in Paris Schüler der Ecole des B.-Arts und von Guillon-Lethière, erhielt 1825 für eine hist. Landschaft „Jagd des Meleager" den zweiten, 1829 für „Tod des Adonis" den großen Rompreis. Um 1835 malte er die landschaftl. Hintergründe für 5 in der Gal. in Versailles befindliche Historienbilder von J. Alaux, darunter „Schlacht von Eck-

mühl" (Kat. 1842, Nr. 871, 873, 875, 1016, 1019). 1851—1872 stellte er im Salon Landschaften aus der römischen Campagna, Sizilien, Ägypten usw. aus, 1851 in Brüssel eine Ansicht von Rom. G. lebte lange Jahre in Rom, 1851/2 traf ihn Emile Michel dort gemeinsam mit dem Kunstsammler Eugène Dutuit; wahrscheinlich starb er auch dort.

Gabet, Dict. d. Art., 1831. — Bellier-Auvray, Dict. gén., I (1882). — Vapereau, Dict. d. Contemp., 6me Ed. (1893). — Bénézit, Dict. d. Peintres etc., II (1913). — Arch. de l'Art franç., Docum. V 321. — Gaz. d. B.-Arts, 1903 I 19.

Gibert, Antoine Placide, Maler, geb. 6. 10. 1806 in Bordeaux, † das. 16. 12. 1875, Schüler der Pariser Ecole d. B.-Arts, erhielt 1832 den 2. Rompreis für „Thésée reconnu par son père" (Mus. Bordeaux), stellte 1831—65 historische, italien. u. ägyptische Landschaften, hist. Genre und Bildnisse im Salon aus. Sein „Crucifiement de S. Pierre" wurde 1865 von Napoleon angekauft. Im Mus. von Bordeaux außer dem obengen. noch ein „Chef de Clan écossais" und „Ribera exposant ses Tableaux sur la Place publique". — Tony Gibert, Genre- und Landschaftsmaler, geb. in Bordeaux, der dort 1864 mit dem obengen. auf der Exp. de la Soc. des Amis d. Arts ausstellte, und von dem sich im Mus. Périgueux ein „Bacchanale" u. im Mus. Rochefort „Source de l'Oued-ed-Kibir (Atlas)" befinden, ist vielleicht sein Sohn.

Bellier-Auvray, Dict. gén., I (1882). — Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II (1913). — Gaz. d. B.-Arts VI (1860) 299; XVI (1864) 455; 1872 II 82. — Museumskat.

Gibert (Giberti), Antonio, Stecher in Mailand, Schüler des Gius. Longhi. Von ihm: Bildnis des Bald. Castiglione, nach Raffael (oval; für die Ausgabe des Cortegiano, Mailand 1803); Napoleon auf dem Sankt Bernhard, nach J.-L. David (gemeinsam mit G. Longhi; 1809); Darstellung im Tempel, nach Luini's Bild in Saronno (1815); Brustbild Heinrichs IV. v. Frankreich („Gibert del.").

Füßli, Kstlerlex., 2. Teil, 1808. — Giul. Ferrario, Le classische stampe etc., Milano, 1836. — Heller-Andresen, Handbuch, 1870. — Apell, Handb. f. Kpferstichsamml. 1880. — Cat. d. Portr. franç. Bibl. Nat. 1896 ff., II 8622; V 2195 No. 234.

Gibert, Henri Emile, Graphiker, geb. 15. 9. 1818 in Paris, Schüler von Lemaître und Gaucherel, stellte 1839—72 im Salon architekton. Zeichnungen, Radierungen und Stiche nach eigenem und fremdem Entwurf aus, arbeitete u. a. für die Werke „Histoire des Usages funèbres" von Feydeau (1856 bis 1858), „L'Art architectural" von Rouyer und Darcel (1863), „Exploration de la Galatie" von Perrot und Guillaume (1862) usw.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Béraldi, Graveurs du 19me S., VII (1888). — Cust, Index of Art., Brit. Mus., London, II (1896) 114. — Rich. d'art de la France, Paris, Mon. civ. III.

Gibert, Honoré (Louis Marius Hon.), Historienmaler, geb. 20. 8. 1832 in Aix (Bouches-du-Rhône), † 29. 11. 1891 in Mentone, Schüler seines Vaters Joseph Marc Gibert, Léon Cogniets und Delaroche's, stellte 1870 im Pariser Salon das heute im Mus. in Aix befindl. Gemälde „Le Duc d'Epernon met le Siège devant la Ville d'Aix" aus (Kat. 1900 p. 41).

Bellier-Auvray, Dict. gén., I (1882).

Gibert, Jean Amédée, Maler, geb. in Marseille, seit 1909 Direktor des Mus. d. B.-Arts das., Schüler Gérôme's und Th. Jourdan's, erhielt 1898 den Rompreis, sandte von Rom aus 1903 auf den Pariser Salon (Art. Franç.) „L'Epouse coupable", seit 1905 Genrebilder, Stilleben u. Bildnisse, darunter das Jourdan's.

Livre d'Or d. Peintres expos., 1914. — Salonkat.

Gibert, Jean-Bapt. Ad., s. *Gibert,* Ad.

Gibert, Joseph Marc, Maler, Vater des Honoré, geb. in Aix am 23. 4. 1808, † ebenda am 31. 12. 1884. Schüler von Revoil, Konservator des Mus. zu Aix (1844—70), das von ihm ein Bildnis des M. de Bourguignon de Fabregoules bewahrt (Kat. 1900, No 76). 4 weitere Bildnisse im erzbischöfl. Palast in Aix, ein großes Gemälde „Die Firmung" in St. Sauveur in Aix.

Inv. gén. d. Rich. d'art de la France, Prov., Mon. rel. III; Mon. civ. VII.

Gibert, Tony, s. unter *Gibert,* Ant. Pl.

Gibert y Roig, Pablo, Bildhauer aus Tarragona, ausgebildet in Barcelona unter Andrés Aleu y Teixido, für dessen Madrider Reiterstandbild des Generals Concha (Marqués del Duero) er 1885 die marmornen Sockelreliefs mit Szenen aus dem Leben Concha's ausführte. Nach Lieferung eines Kruzifixes für eine Barceloneser Kirche (1876) in der Madrider Expos. Nac. mit Bildnisbüsten (Dichter Gaspar Nuñez de Arce) und Phantasiebildwerken wie „Visión de Fray Martín" (nach des Letzt. Dichtung, 1881) vertreten, schuf G. 1886 nach eigenem Modell das Reiterstandbild des Generals Espartero (Duque de la Victoria) an der Calle de Alcalá zu Madrid. 1892 stellte er ebenda eine Gipsstatue „Ensayos" aus.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 285. — Serrano-Fatigati in Boletín de la Soc. Españ. de Excurs., XIX (1911) 141, cf. 136.

Giberti, ital. Maler aus Monte Giberto bei Fermo, Mitte 18. Jahrh., Nachahmer des Franc. Trevisani. Ricci erwähnt von ihm u. a. eine Madonna mit Heiligen in der Chorkapelle der Kirche S. Giuliano in Fermo, einen hl. Julian im Dom zu Macerata und 4 große, sehr flüchtig ausgeführte Ge-

mälde — Heiligendarstellungen — in S. Francesco in Fermo.

A. Ricci, Mem. stor. . . . di Ancona, 1834.

Giberti, Antonio, s. *Gibert,* Antonio.

Gibertoni, s. *Ghibertoni.*

Gibout, Miniaturmaler, 1836 in Metz. Auf der Jub.-Ausst. des Altert.-Vereins in Mannheim 1909 sah man von ihm 3 um 1810 entstandene *Gibout* bez. Miniaturbildnisse aus Mannh. Privatbesitz (s. Kat.).

Guyot de Fère, Annuaire stat. d. Art. franç., 1836 p. 297.

Giboy, Alexandre, Kupferstecher in Paris, geb. 1786. Stellte im Salon 1810—24 Stiche u. Radierungen nach H. Vernet, Swebach, Perrenot u. a. aus; ferner von ihm Umrißstiche nach den Hauptgemälden des Salons 1817 u. 1819, und Umrißstiche nach der Antike für Clarac's „Musée de Sculpture etc." (1826—52). Außerdem stach er (1806) Vignetten für die Manufaktur von Sèvres (Einzug Heinrichs IV. nach Gérard usw.).

Gabet, Dict. des Artistes, 1831. — Béraldi, Graveurs du 19e s., VII (1888). — Chavagnac-Grollier, Hist. d. manuf. franç. de porcel., 1906 p. 326. — Lechevalier-Chevignard, Manuf. de porc. de Sèvres, 1908 II 132.

Gibson, Benjamin, engl. Bildhauer, geb. in Liverpool, † 40 jährig am 13. 8. 1851 in den Bädern von Lucca; jüngster Bruder des Bildh. John G. und dessen Gehilfe in Rom seit ca 1837. Seit 1847 schwer leidend. Galt als guter Kenner der Antike u. schrieb als solcher Mitteilungen an die Society of Antiquaries über „Ionic Monuments of Zanthus" (1847) und „Fresco Painting".

The Life of John Gibson, ed. by Lady Eastlake, 1870 p. 194/98, 102, 167. — Waagen, Treasures of art in Great Brit., I (1854) 69. — Redgrave, Dict. of artists, 1878. — Rees, Welsh Painters etc., 1912 p. 51, 53.

Gibson, Charles Dana, amerik. Maler u. Illustrator, geb. 14. 9. 1867 in Roxbury (Massachusetts), lebt in New York, wo er 1884/5 Schüler der Art Students League u. des Bildh. Aug. Saint Gaudens war u. 1886 debütierte als Zeichner für das Witzblatt „Life", dem er seitdem zahllose Illustrationsbeiträge lieferte. Alsbald auch für New Yorker Wochenschriften wie die Scribner's u. Harpers, für das Londoner Pall Mall Magazine usw. beschäftigt, gelangte G. nach mehrjähr. Studienaufenthalt in Paris (1893/4) u. London (1895/6) zu Weltruf mit Sonderpublikationen seiner Zeitschriftenbeiträge in Albumform, so namentlich mit „Drawings — Humorous American Pictures" (1895), „Pictures of People" (1896), „People of Dickens" (1897, 6 Bl.), „London as seen by C. D. G." (1898, mit eig. Begleittext G.s), „Egyptian Sketches" (1899), „The Education of Mr. Pipp of New York" (1899), „The American Girl abroad" usw. Das Grundmotiv der um 1900 in Amerika wie in Europa allbeliebten u. noch 1911 um die Sammlung „Other People" bereicherten, phantasievoll komponierten und in ebenso eleganter wie energisch-sicherer Federzeichnung hingeworfenen Albumblätter G.s — die freilich alle tiefer-persönlichen Ausdrucks- und Stilqualitäten vermissen lassen — bildete die Darstellung der mondänen jungen Amerikanerin (der „Gibson-girl") in ihrer kraftvoll-selbstsicheren Anmut des Auftretens, aber auch in ihrer Sportwut und Globetrotter-Leidenschaft, ihrem freizügigen „Flirt"-Bedürfnis und ihrer zur „Vernunft-Ehe" führenden Wappen- und Titelsucht. Daneben schuf G. Illustrationsfolgen zu Romanen wie A. Hope's „Prisoner of Zenda" und „Rupert of Hentzau", J. Magruder's „The Violet" usw. Als Maler war er 1907 im Pariser Salon der Soc. des Art. Franç. mit einem Bildnis vertreten. Original-Zeichnungen G.s findet man im Carnegie-Mus. zu Pittsburgh (Pennsylvania).

J. M. Bulloch in The Studio VIII (1896) 75 ff.; cf. Winter-Number 1900/1 p. 88 f. — J. A. Reid in Art-Journal 1900 p. 39—44. — W. Schölermann in Zeitschr. f. Bild. Kst 1897 p. 113 ff. (mit Abb.). — Sponsel, Das mod. Plakat, 1897 p. 228. — American Art Annual, XII (1915) 380. *

Gibson, David, engl. Miniaturbildnismaler u. Kupferstecher, 1790—95 auf den Ausst. der Roy. Acad. in London vertreten. Zwei seiner Damenminiaturporträts, davon eins bez. „Gibson 1796", sah man auf der Min.-Ausst. bei Friedmann & Weber in Berlin 1906 (s. Kat.), das Bildnis eines jungen Mannes, bez. Gibson 1795, auf der Münchner Min.-Ausst. 1912 (s. Kat.); im Versteigerungskat. der Slg Leo Lehmann, Frankfurt a. M. (versteig. bei Helbing, München 1919) findet sich die Abb. eines Damenbildnisses, bez. David Gibson, Pinxt March 1792. Im Printroom des Brit. Mus. ein Porträtstich der Schauspielerin Wallis, bez. D. Gibson 1795, nach seinem eigenen Bildnis ders. gestochen; jedenfalls auch nach eigenen Gemälden entstanden die Porträtstiche des russ. Fürsten Golenischtscheff-Kutusoff und R. Hynam's, Mitgliedes der Petersburger Akad. der Wissenschaften.

Graves, Roy. Acad. Exh., III (1905). — O'Donoghue, Cat. of engr. Brit. Portr., Brit. Mus., IV (1914) 392. — Rowinsky, Russ. Portr.-Lex., 1886 ff. (russ.) I 554; IV 647.

Gibson, David Cooke, schottischer Bildnis- u. Genremaler, geb. 4. 3. 1827 in Edinburgh, † 5. 10. 1856 in London, Schüler der Scottish Acad., weitergebildet in London, Brüssel und Paris. 1855 u. 56 stellte er in der Roy. Acad. u. a. das prärafaelitisch beeinflußte Bild „The little Stranger" aus, 1857 erschien hier nach seinem frühzeitigen Tode, der ihn nach Rückkehr von einer spanischen Reise ereilte, „The Gipsies of Seville". 1858

gab ein ungenannter Kollege (W. Macduff) eine Lebensgeschichte G.s u. einige seiner Gedichte unter dem Titel „D. C. G. The Struggles of a young Artist, a Memoir" heraus.

Dict. of Nat. Biogr., XXI (1890). — Redgrave, Dict. of Art., 1878. — Graves, Roy. Acad. Exh., III (1905); Loan Exhib., I (1913).

Gibson, Dirck, Bildhauer im Haag, 1690 bis 1712 nachweisbar, wahrscheinlich Sohn des Richard G., war Schüler des Jan Blommendael und 1693—99 einer der „Hooffden" der Akademie.

Obreen, Archief, IV. — Oud-Holland, 1910, 1912.

Gibson, Edward, Bildnismaler, vielleicht Sohn des Richard Gibson, † 33 jährig und in Richmond begraben. Malte anfangs in Öl, später in Pastell. Sein Selbstbildnis von 1690 (Pastell) war ehemals in Tarthall. Laut Dallaway befanden sich in Hinton St. George (im südl. Somerset), unter Bildnissen der Familie Gibson, Werke v. G.

Walpole, Anecdotes of Painting, ed. 1862.

Gibson, Jesse, Architekt in London, † 24. 6. 1828, 80 jährig, erbaute 1788—91 die kleine Kirche St. Peter le Poor in Broadstreet in London, Rundbau mit hölzerner Flachkuppel und angefügtem Glockenturm, und baute 1822 das Haus der Sattlerinnung wieder auf.

Redgrave, Dict. of Art., 1878. — Kirchenbau d. Protestantismus, Berlin 1893 p. 502, m. Abb.

Gibson, John, schott. Buchbinder, am 29. 7. 1581 mit einem Gehalt von 20 *l.* Scots zum Hofbuchbinder Jakobs I. ernannt. Arbeiten nicht mit Sicherheit festzustellen.

The Portfolio, 1893 p. 82.

Gibson, John, engl. Bildhauer, getauft 19. 6. 1790 zu Conway (North Wales), † in Rom 27. 1. 1866. In Liverpool mit 14 Jahren Holzschnitzer-Lehrling bei einer Möbelfirma, mit 15 Jahren in einer Marmorwerkstatt, wo Will. Roscoe ihn beauftragte, nach einem Stich Marc Anton's (Bartsch 207) für einen Kamin ein Terrakottarelief zu modellieren (jetzt: Liverpool, Roy. Inst.; Abb. bei Matthews nach p. 12). Roscoe erschloß dem G. seine Kunstsammlung in Allerton Hall, und noch nicht 19 jährig zeichnete G. auf Grund dieser Anregungen einen Karton „Engelsturz" (abhängig von Michelangelo, im Geschmack etwa des James Barry; jetzt: Liverpool Institution; Abb. bei Matthews, nach p. 20); gleichzeitig entstanden Zeichnungen zu Dante's Inferno. G. studierte Anatomie und die Antike in Abgüssen und Gemmen; auf der Akademieausstellung in Liverpool zeigte er, etwa 19 jährig, Zeichnungen und das Modell einer „Psyche". Der Schauspieler J. B. Kemble saß ihm 1816 zu einer Büste (jetzt: Soane's Mus., London; in Bronze: Nat. Portr. Gall., cf. Catal. v. Cust, 1901 f. II 44, m. Abb.; Replik „The young Augustus" Walker Art Gall. Liverpool) u. sandte einen Abguß u. a. an Thom. Lawrence. G. wurde mit den Umrißstichen nach Flaxman bekannt; in dessen Manier zeichnete er „Psyche von 2 Zephyrn getragen" und modellierte dieselbe Komposition als Relief, das in der Londoner Roy. Acad. 1816 (zus. mit zwei Büsten) ausgestellt wurde. Damals entstand auch als Zeichnung „Meeting of Hero and Leander" (1821, unter Canova's Einfluß, als Relief ausgeführt; Marmorausführung in Chatsworth). 1817 ging G. nach London; dort entstanden die Büsten von Watson Taylor (ausgestellt Roy. Acad. 1817), seiner Frau (ausgestellt ebenda 1819) und ihrer Kinder und, während einer kurzen Rückkehr nach Liverpool, die Büste von W. Roscoe (spätere Marmorausführung in Liverpool Inst.). G. wurde mit H. Füßli und Flaxman bekannt, auch mit Benj. West und W. Blake. Sept. 1817 ging G. nach Rom, wo er am 20. 10. mit Empfehlungsbriefen an Canova anlangte. Canova ließ seinen Faustkämpfer (Vatikan) durch G. kopieren und G. (3 Jahre lang) in seiner Akad. nach dem Akt modellieren. G.s erste selbständige Arbeit unter Canova's Anleitung war „The Sleeping Shepherd" (1818; jetzt: Walker Art Gall., Liverpool). Durch Canova wurde G. auf das Studium der Werke Thorwaldsen's gelenkt, der selber oftmals, besonders seit Canova's Tod († 1822), G. mit Rat und Korrektur zur Seite stand. 1819 hatte G. die Gruppe „Mars und Cupido" begonnen, die er im Auftrag des Herzogs v. Devonshire in Marmor ausführte (Chatsworth). 1821/22 entstand die Gruppe „Psyche von 2 Zephyrn getragen" (später in Marmor für Sir George Beaumont, Roy. Acad. Exhib. 1827; Repliken: Rom, Pal. Corsini und ehemals beim Kaiser v. Rußland; Abb. Matthews, nach p. 54). Von nun ab veränderte G. seine Art wenig. Sein „Paris" (1819), sein „Schlafender Hirtenknabe" (eine Replik: Walker Art Gall., Liverpool) usw. variieren den Stil des Schlafenden Hirten von 1818. In seinen Gruppen zu drei Figuren, wie den „Grazien" (Walker Art Gal., Liverpool), dem „Hylas mit zwei Najaden" (1826; Tate-Gal., London) verliert sich allmählich der Einfluß Canova's, während G. in seinen Reliefs wie „Cupid and Psyche", „Cupid pursuing Psyche" (London, Roy. Acad.; Abb. Matthews, nach p. 48 u. 76), „Psyche receiving Nectar from Hebe in the presence of Celestial Love" (Wentworth House, Earl Fitzwilliam; Abb. l. c., nach p. 94) zeitlebens ein Anhänger Thorwaldsen's bleibt. Am 12. 5. 1826 wurde er Ehrenmitglied der Akad. zu Bologna, 1829 Mitglied der Accad. di S. Luca zu Rom.

In der Londoner Roy. Acad. stellte er 1829 „Cupido", in Marmor, aus; 1831 „A Nymph untying her Sandal" (Earl of Yarborough); 1833 „Venus kissing Cupid" (bemaltes Exemplar in Marlborough House; Abb. bei Matthews nach p. 78). Im gleichen Jahre wurde er Associate, 1836 Vollmitglied der Roy. Acad. Zusammen mit F. L. Chantrey (geb. 1781) und R. J. Wyatt (geb. 1795) galt G. als der bedeutendste engl. Bildhauer seiner Zeit und wurde dementsprechend von seinen Landsleuten bei Besuchen in Rom mit Aufträgen überhäuft. Von den meisten Statuen wurden Repliken verlangt; den „Cupid disguised as a Shepherd" z. B. hat er achtmal wiederholt (eine der Repliken in Walker Art Gall., Liverpool; cf. Rees p. 65 Nrs 13—20). Eine besondere Stellung unter seinen späteren Arbeiten nimmt das Standbild des Will. Huskisson ein, das G. 1831 begann und dessen antikisierende Idealdraperie in scharfem Gegensatz steht zu dem individuell ausgeprägten Kopf (Liverpool, Cemetery; Replik: Börse London; spätere Variante, in Bronze, 1844: Liverpool, Custom House; Abb. bei Matthews, nach p. 80). In sich widerspruchsvoll durch naturalistische Pose bei klassizistischer Formgebung ist auch der nackte „Jäger mit Hund" (1844; Replik bei Lord Yarborough), den G. für die Enkelin Roscoe's, Mrs Margaret Sandbach, arbeitete, welche (seit 1838) bis zu ihrem Tode, 1852, in Hafod-un-nos (Denbighshire) die größte (jetzt ihren Erben gehörige) Sammlung von Werken G.s angelegt hat. 1850 führte G., unter Berufung auf die Antike, Malerei in seine Marmorplastik ein, indem er an der 1847 in der Roy. Acad. ausgestellten Standfigur der Königin Victoria (Buckingham Palace; Replik in Osborne; Abb.: Art-Journal 1849 p. 139; cf. Rees, p. 55 f.) Gewandstreifen, Diadem u. a. farbig bemalte. Zur gleichen Zeit begann G. in London eine Sitzfigur der Königin zwischen Standfiguren der „Justice" und „Clemency" für das Londoner Parlament. Sein erster Versuch mit Färbung des Marmors war die Gruppe „Love tormenting the Soul" (Dorchester House; eine Replik, für Lord Selsey, 1839 in der Roy. Acad. ausgestellt). Seine berühmteste farbige Plastik ist „The Tinted Venus", 1851 ff., an der er 5 Jahre gearbeitet hatte und die, laut G.s Aussage, selbst P. Cornelius und Visconti für die Polychromie erwärmt haben soll. Das Original, aus dem Besitz von Thom. T. Barrett, am 11. 5. 1916 bei Christie, London, versteigert; Replik: Westport House, Marquis of Sligo (Abb. bei Matthews, l. c., Frontispiz und nach p. 230; cf. Kunstmarkt 1915/16 p. 159 u. Rees p. 65 Nrs 35—38). In seiner späten Periode arbeitete G. besonders viele Grabreliefs und -statuen für Kirchen (z. B. „Robert Peel" in Westminster Abbey) und für Friedhöfe, vor allem in Liverpool. — Ein summarisches Verzeichnis seiner Arbeiten in der Monographie von Matthews, deren Text fast ganz durch autobiographische Notizen G.s bestritten wird. Ebenso angelegt, nur etwas kürzer u. ohne Abbildungen, war bereits die Publikation der Lady Eastlake von 1870. Eine von G. selber aufgestellte Liste seiner Statuen bei Rees p. 64 ff. — Die für G. wichtigsten Sammlungen sind, außer Hafod-un-nos (s. oben) die „Gibson Gallery" der Londoner Roy. Academy of Arts (Vermächtnis des Künstlers; Verzeichnis bei Rees p. 60 ff.: Verz. der Tonmodelle bei Eastlake p. 255) und die beiden Sammlungen in Liverpool: Walker Fine Art Gallery und Royal Institution. — Einzelne Werke (außer den oben genannten): „Gracia, Puella Capuensis", Marmor, 1843 (J. Jones Coll. South Kensington Mus., London; Replik: Windsor; Abb. bei Matthews nach p. 212); „Meleager" (Rom, Accad. S. Luca; Geschenk des Künstlers); in Privatsammlungen: „The Hours leading the Horses of the Sun" und „Phaeton driving the Chariot of the Sun" (Reliefs; Wentworth House, Earl Fitzwilliam); „Juno conducting Hypnos to Jupiter" (Relief; Buckingham Palace); „Venus" und „Wounded Amazon", 1840 (Statuen; Chesterfield House, Richmond; letztere auch in Eaton Hall); „Hebe" (Statue; Sir Francis Goldsmid, St. John's Lodge, Regent's Park; Abb. bei Matthews nach p. 226); „Cupid drawing his bow" (Statue; im Haus von Sir Watkin Williams Wynne, N. Wales). — Zeichnungen in Roy. Acad. London; im: Mus. Nottingham („The Infant Bacchus"); 6 Zeichnungen im Brit. Mus. London (Verzeichnis bei Rees p. 63 f. und Binyon II 215 f.); eine Abb. „Eteocles and Polynices" bei Matthews nach p. 202. — Umrißstiche nach Werken von G. in folgenden Publikationen: „Imitations of Drawings by J. G. Engraved by G. Wenzel and L. Prosseda, Rom (1851)"; „The Story of Psyche. With designs in outline by J. G." (1852 u. ö.); „Engravings from the Original Compositions of J. G., drawn by P. Guglielmo" (1861); „The proportions of the human figure, founded upon a diagram invented by J. G., with illustrative outlines by J. Bononi" (1857). G. darstellende Bildnisse: Gemälde von A. Geddes (in Rom gemalt; Liverpool Institution; Replik ehemals bei Rob. Peel in Drayton); Gemälde von J. Partridge (Liverpool, Walker Art Gall.); Gemälde v. Graham Gilbert, 1844 (Glasgow Acad.); Gemälde von Marg. Carpenter, 1857 (Nat. Port. Gall. London; cf. Cat. v. Cust, 1901 f.,

II 133, m. Abb.); Gemälde von Penry Williams, 1839 (Rom, Accad. S. Luca; cf. Abb. Matthews nach p. 122; von demselben: Bildnis, 1865, in der Accad. zu Urbino); Zeichn. v. Aug. Kestner, 1836 (Album I des Kestner Mus. Hannover); Zeichn. v. C. Vogel v. Vogelstein (cf. Kat. d. Bildniszeichn. d. Kupferstichkab. Dresden, 1911, p. 29); Marmorbüste von Wm Theed (Gibson Gallery, Roy. Acad. London); Marmorstatue an d. Außenseite der Münchner Glyptothek.

Life of J. G., ed. by Lady Eastlake, 1870. — T. Matthews, The Biographie of J. G., 1911, m. 27 Abb. — Rees, Welsh painters etc., [1912] 51/66, m. Bildnis vor p. 41 (wichtige Ergänzung zum Oeuvre-Kat. bei Matthews!). — La Pallade, I (1839/40) 290 f. — Art-Journal, 1849 p. 139 ff.; 1861 p. 204; 1866 p. 90 f., 113 ff. (Nekrolog); Stiche von W. Roffe in den Jahrg. 1854/56, 1860, 1865. — Faber, Convers.-Lex. f. bild. Kst, 1845 ff. — La Renaissance, XIII (1851/52) 23, m. Abb. — Sandby, Hist. of the Roy. Acad. of Arts, 1862. — Petroff, Akad.-Akten St. Petersburg, 1864 ff., III 163, 174. — Nekrologe: Dioskuren, 1866 p. 92; Kstchronik, 1866 p. 13. — Recollections of G. the sculptor, aus: Cornhill Magazine Nr 101, May 1868. — Binyon, Cat. drawings Brit. Art., Brit. Mus., London, 1898/07 II. — Cust, Nat. Port. Gall., London 1901 f. II 45, 181 (Büste Anna Brownwell Jameson), 268 (Büste Ch. Eastlake; m. Abb.). — Marillier, Liverpool school of painters, 1904 p. 124 ff. — Graves, Roy. Acad., III (1905); Loan Exhib., I (1913). — Katal. der gen. Sammlungen. — Not. von Fr. Noack. *L. B.*

Gibson, John, engl. Architekt, geb. Mai 1817 in Castle Bromwich bei Birmingham, † 23. 12. 1892 in London, Schüler von J. A. Hansom und Sir Charles Barry in London, Gehilfe des letzteren beim Bau des 1840 beg. Londoner Parlamentsgebäudes; seit 1844 selbständig, baute er die Nat. Bank of Scotland in Glasgow, die Kirche in Charlecote Park (Warwickshire), Bloomsbury Chapel in London, Boddelwyddan Church bei St. Asaph (Wales), Chenston Church bei Lichfield usw., ferner eine große Anzahl von Landhäusern und Bankgebäuden. 1864 begann seine Tätigkeit für die Nat. Prov. Bank of England, für die er außer dem Hauptgebäude in Threadneedle Street (London) und 2 Filialen daselbst eine Reihe von Zweigniederlassungen in der Provinz (Salisbury, Southampton, Birmingham usw.) ausführte. 1865—70 errichtete er für die Familie Fielden: Dobroyd Castle, die unitar. Kapelle und die Town Hall in Todmorden. Spätere Arbeiten sind: City Bank, Exeter (1875), Child's Bank, Temple Bar, London (1878), Bank of Lincoln (1883). 1858—78 stellte er in der Roy. Acad. aus.

Dict. of Nat. Biogr., 1. Suppl. Bd. II 274. — Graves, Roy. Acad. Exh., III (1905). — Portfolio, 1893: Art Chronicle p. VI.

Gibson, Joseph Vincent, Genre- u. Porträtmaler, tätig in Manchester und London; 1857 erwarb der Prince Consort Albert auf einer Ausst. in Salford bei Manchester G.s Gemälde „A Cottage Home" für die kgl. Slg in Schloß Osborne (gestochen von S. Smith). Im Museum von Salford befindet sich „The hopeful Parting" (Kat. 1909, p. 21). G. war 1862—88 auf den Ausst. der Roy. Acad. vertreten.

Graves, Dict. of Art., 1895; Roy. Acad. Exh., III (1905); Brit. Instit., 1908. — Art-Journal, 1861 p. 228, m. Abb.

Gibson, Mary Josephine, Miniaturporträtmalerin, stellte in der Roy. Acad. in London 1885—1908 aus.

Graves, Roy. Acad. Exh., III (1905). — Cat. Exh. Roy. Acad. London, 1906, 1908.

Gibson, Patrick, Landschaftsmaler, Radierer, Kunstschriftsteller, geb. angeblich im Dez. 1782 in Edinburgh, † 23. 8. 1829 in Dollar, wo er aber in der Totenliste als im 54. Jahre † verzeichnet steht. Schüler von Alex. Nasmyth und der Trustee's Acad. in Edinburgh, 1805—8 in Lambeth, von wo aus er 1805—7 die Londoner Roy. Acad. beschickte. Er malte in Öl u. Aquarell, wurde stark von Claude Gellée beeinflußt u. führte häufig klassische Architekturveduten in seine Landschaften ein. 1808 wieder in Edinburgh, stellte er in der Soc. of Assoc. Artists aus. 1818 erschien eine Serie von Radierungen „Select Views of Edinburgh", 1824 siedelte er von Edinburgh nach Dollar als Professor der Malerei an der dort. Akad. über. 1826 wird er als Mitbegründer der Roy. Scottish Acad. genannt. In der Nat. Gall. in Edinburgh findet sich eine Landschaft mit Rundtempel von ihm (Kat. 1910), in der Nat. Portrait Gall. sein Selbstbildnis (Kat. 1889), im Printroom des Brit. Mus. in London ein Album (von 1812) mit 26 Aquarellen, Motive von den Fär-Oer Inseln.

Dict. of Nat. Biogr., XXI (1890). — Redgrave, Dict. of Art., 1878. — Graves, Roy. Acad. Exh., III 1905 (fälschlich unter Gibson, Peter); Brit. Instit., 1908. — Binyon, Cat. Drawings etc. in the Brit. Mus., II (1900).

Gibson, Richard, gen. „the dwarf" (der Zwerg), engl. Miniaturmaler, geb. 1615/16, denn er † 75jährig (lt Vertue) 23. 7. 1690 in London; begraben in Covent Garden. Während seine Kinder (vgl. die Artikel Gibson, Dirck, Edward u. Susan Penelope) von normaler Größe waren, war er selbst nach Houbraken so klein, daß er kaum auf den Tisch sehen konnte. Zuerst Page bei einer Dame in Mortlake, die ihn in die dortige kgl. Gobelinmanufaktur zu Franz Cleyn brachte, damit er zeichnen lerne. (Der Schwiegersohn des G., der Juwelier Rose, besaß ein kleines Bild, auf dem G. u. Fr. Cleyn als Bogenschützen dargestellt waren.) Später Page bei Karl I., der ihn mit einer Zwergin, Anna Shepherd, verheiratete (cf. Epithalamium von Edm. Waller). Laut Sanderson (Graphice, 1658, p. 14) war eine

von G. gemalte Miniatur des ,Guten Hirten' Anlaß zum Tode (1640) des Malers Abr. v. d. Doort (s. d.). Zu van Dyck hatte G. offenbar glücklichere Beziehungen; denn dieser porträtierte G.s Frau auf dem Bildnis der Mary (Villiers) duchess of Richmond (jetzt in Newnham Paddox beim Earl of Denbigh) und ihn selbst auf einer Zeichnung (laut Vertue ehemals im Besitz des engl. Gesandten in Neapel Sir William Hamilton). Auch van Dyck's Nachfolger, der Hofmaler W. Dobson, hat den G. gemalt. Während der Revolution war Philipp Earl of Pembroke G.s Beschützer; auch soll G. mehrfach das Bildnis Oliver Cromwell's († 1658) gemalt haben. Die Kunst des Porträtmalens lernte G. durch das Kopieren nach P. Lely, den Hofmaler Karls II. — Vertue nennt mehrere Bildnisse, die Lely von G. und dessen Frau gemalt hat: G., auf eine Büste gelehnt, 1658; G.s Frau, in schwarz (beide aus dem Besitz des Schwiegersohns 1723 versteigert); das Zwergenpaar Hand in Hand (ehemals bei Thomas Earl of Pembroke; 1712 an den Maler Gibson verkauft). Dallaway nennt außerdem ein lebensgroßes Doppelbildnis der beiden Zwerge, von Lely gemalt (beim Earl of Powlett, Hinton St. George; dort noch andere Bildnisse aus der Familie Gibson, von William G. und Edward G. gemalt). Ebenfalls auf Lely geht das von A. Walker gestochene Bildnis des G. zurück (in Walpole's Anecdotes, 1762). — Als die Prinzessin Maria v. York (geb. 1662), Tochter des nachmaligen Königs Jakob II., den Statthalter Wilhelm v. Oranien heiratete, ging G., 1677, in ihrem Gefolge nach dem Haag, wo er (nach vorübergehender Abwesenheit in England) als Hofmaler der Prinzessin am 4. 3. 1679 ein Haus mietete. G. gab ihr, der späteren Königin Maria II. v. England, Unterricht, ebenso wie er ihre jüngere Schwester, die nachmalige Königin Anna v. England (geb. 1665), im Zeichnen unterwiesen hatte. Im Haag ist G. noch am 24. 9. 1681 nachweisbar. Nach London zurückgekehrt ist er vermutlich zur Zeit der Vertreibung Jakob's II. (1688). — Williamson nennt folgende von G. gemalte Miniaturbildnisse: Karl II. v. England (signiert; *Goodwood*, Duke of Richmond); Anne (Carr) countess of Bedford (signiert; *Madresfield Court*, Earl Beauchamp; l. c. I, pl. V, fig. 5); Richard Cavendish Lord Ogle (*Welbeck Abbey*, Duke of Portland; l. c. I, pl. XXX, fig. 7); außerdem gibt es, laut Williamson, von G. gemalte Miniaturbildnisse in *Montagu House* beim Duke of Buccleuch (cf. Catalogue 1896, privately printed; cf. L'Art XVI [1879] 122) und in *Windsor*. — Die Exhibition of Portrait Miniatures, London 1865 (s. Catal.), enthielt folgende Miniaturen von G.: Sir Henry Capell († 1696); Lady Carlisle; Elizabeth (Capell) countess of Carnarvon (dat. 31. 1. 1657); Lady Capell, in Witwentracht; Lady Franklin (alle 5 aus dem Besitz des Lord Wharncliffe); außerdem: Duchess of St. Albans (Bes.: Mr. J. Heywood Hawkins); Barbara (Villiers) duchess of Cleveland (geb. 1641; Bes.: Duke of Richmond). — Die Exposition de la Miniature, Brüssel, 1912 (cf. Catal. Nrs 162/164) enthielt u. a.: Elizabeth (Durmer) countess of Carnarvon (Bes.: Sir Edward H. W. Hulse, Bart); Sir Charles Lucas († 1648; Bes.: Duveen Brothers). — In Florenz im Palazzo Pitti (Miniatur Nr 99) ist ein sign. und 1673 dat. Damenbildnis (Abb. Bollettino d'arte I [1907] fasc. V p. 25, mit Faks. der Signatur; dort auch Zuschreibung von 2 weiteren weibl. Miniaturbildnissen, mit Abb.). — Die ehemalige Samml. auf Schloß Kyburg (Schweiz) enthielt ein Gemälde auf Leinwand (Plündernde Soldaten; cf. Katal., 1868, p. 9, Nr 65). Das von G. gemalte Bildnis des William Jenkin († 1685) wurde von Burder für Nonconformist's Memorial gestochen. Ein Mädchenbildnis im Brit. Mus. (schwarze u. rote Kreide; weiß gehöht) wurde von L. Binyon mit G. in Verbindung gebracht (cf. Burlington Magazine X [1906/07] 80 und Frontispiz). — Über eine G. darstellende Zeichnung im Brit. Mus. cf. Catal. von L. Binyon, 1900. — Sein Neffe William G. (s. d.) war sein Schüler.

J. Evelyn, Numismata, 1697, p. 268. — Houbraken, De groote Schouburgh², 1753 II 229 („Gibsson"). — Vertue-Walpole-Dallaway, Anecdotes of Painting (ed. 1862) p. 533 ff. — Nederl. Spectator, 1875 p. 335 (Ordinantie Boeken v. Prins Frederik Henrik). — Obreen, Archief, IV. — Oud-Holland, 1910 p. 124 ff.; 1912. — Le Blanc, Manuel („Burder", Nr. 2). — Williamson, Hist. of Portr. Miniatures, 1904. — Cat. of Engrav. Brit. Portr., Brit. Mus. London, II (1910) „Jenkin". *L. B.*

Gibson, Salomon, Bildhauer in Liverpool, † 29. 1. 1866 auf der Durchreise in Paris; jüngerer Bruder des Bildh. John G. Stellte 1816 in der Londoner Roy. Acad. die kleine Sitzfigur eines Merkur aus, die er 16 jährig modelliert hatte, und die u. a. von Thom. Lawrence bewundert wurde (auch in Bronze gegossen); ebendort ausgestellt 1822: Marmorbüste des J. Rosson. 1822/31 Mitglied der Akad. Liverpool. Schrieb über die Literatur in Wales.

The Life of John Gibson, ed. by Lady Eastlake, 1870 p. 36 f., 244. — Matthews, Biogr. of J. Gibson, 1911 p. 25 f. — Marillier, Liverpool School of Painters, 1904 p. 127 f., 258. — Graves, Roy. Acad., III. — Dict. of Nat. Biogr.

Gibson, Susan Penelope, verehel. *Rosse*, Miniaturmalerin in London, † 48 jäh-

rig 1700, Tochter des Richard G. Ihre Arbeiten sind „Mrs Rosse" signiert. In der Nachlaßversteigerung ihres Gatten (1723) befand sich ein von ihr 1682 gemaltes Halbfigurenbildnis (8 : 6 inc.) des Marokkanischen Gesandten, der sich um dieselbe Zeit auch von G. Kneller malen ließ. Walpole besaß von ihr ein Bildnis des Bischofs Burnet als Kanzler des Hosenbandordens (wohl Gilbert Burnet, seit 1689 Bischof v. Salisbury, † 1715). Der Signatur nach wohl noch zu Lebzeiten von S. Cooper († 1672) entstanden ist eine Miniatur beim Duke of Buccleuch (Montagu House, R. 18), da sie folgendermaßen signiert ist: „Duke Monmouth after Mr. Cooper pr Mrs Rosse" (Williamson, I pl. IV fig. 3; das Original Cooper's, unvollendet, in Windsor). Ebenfalls nach Cooper gemalt ist das Miniaturbildnis der Barbara (Villiers) duchess of Cleveland, das 1865 in der Exhibition of Portr. Miniat. in London ausgestellt war (Bes.: Mr Henry Morgan Vane; aus: Stowe Collection; cf. Catal. 1865 p. 243 Nr 2624). Außer diesen beiden Jugendarbeiten sind folgende Werke von ihr bekannt: Beim Duke of Portland (Welbeck Abbey) eine Miniatur, signiert: „Sir Godfrey Kneller by Mrs Gibson daughter of ye Dwarf" (Williamson, I pl. XXX fig. 3) und im Victoria and Albert Museum, London, 4 Miniaturen: „Mrs Rosse" (Selbstbildnis?); Bildnis ihres Vaters; „Mr Wignall Painter"; „Mrs Priestman" (Williamson, I pl. XXVII fig. 1 ff.).

Vertue-Walpole-Dallaway, Anecdotes of Painting (ed. 1862) p. 622, 534 (hier: Rose). — Clayton, English Female Artists, 1876 I 54. — Williamson, Hist. of Portr. Miniatures, 1904 (Rosse). *L. B.*

Gibson, Thomas, engl. Porträtmaler, † zirka 71jährig 28. 4. 1751. Gab krankheitshalber um 1730 das Malen auf, zog nach Oxford, wo er 1733 der Universität sein Bildnis Locke's zum Geschenk machte, kehrte aber wieder nach London zurück. — G.s Bildnisse — es sind nur solche von Männern bekannt — sind meist Kniefiguren und sitzend. Die Bodleyan Gallery, Oxford, besitzt von ihm: Bildnis des Astronomen John Flamsteed (signiert u. 1712 dat.; der Kopf allein 1721 gestochen von G. Vertue); Bildnis des Philosophen John Locke († 1704; s. oben). Im Magdalen College zu Oxford befindet sich die Halbfigur des Henry Sacherevell (1710 von P. Schenck gestochen). Im Besitz der Society of Antiquaries (London, Burlington House): Halbfigur, sitzend, des Kupferstechers George Vertue (dat. 1723; von Vertue gestochen). In der National Portrait Gallery, London: Erzbischof von Canterbury William Wake (nicht sicher, ob von G.; Abb. in L. Cust's Catal., 1901 f. p. 232 f.). — In der Christ Church, Oxford: William Wake; im Worcester College, Oxford: Richard Blechynden.

Vertue-Walpole, Anecdotes of Painting, ed. 1862, p. 671. — Füßli, Kstlerlex., 2. Teil. — Redgrave, Dict. of artists. — Poole, Catal. Oxford Portraits, I (1912) p. XV, 74 f., 85. — Graves, Loan Exhib., I, 1913 (dort auch irrtümlich unter Richard Gibson). — Cat. engr. brit. portraits, Brit. Mus. London, 1908 ff. passim. *L. B.*

Gibson, William, Miniaturmaler, † 58-jährig 1702, in Richmond begraben. Neffe u. Schüler des Richard G. Lernte von P. Lely, den er erfolgreich kopierte; erwarb einen großen Teil der von Lely († 1680) hinterlassenen Kunstsammlung u. vermehrte sie noch. Laut Dallaway befanden sich in Hinton St. George (im südl. Somerset) unter Bildnissen der Familie Gibson Werke von G.

Walpole, Anecdotes of Painting, ed. 1862.

Gibson, William Alfred, Landschaftsmaler der Glasgower Schule, tätig in Glasgow und auf häufigen Studienreisen in den Niederlanden und Frankreich, zeigt starke Beeinflussung durch Corot in den von ihm bevorzugten Herbstlandschaften und holländ. Einflüsse in seinen Kanal- u. Städtebildern. Stellte zuerst 1898 und 99 in der Roy. Acad. in London aus, später häufig in der Glasgow Soc. of Art., 1904 u. 7 auch im Münchner Glaspalast. Die Glasgow Permanent Coll. erwarb von ihm „Near Lavardin" und „The Passing of Autumn", weitere Bilder in den Mus. von Bradford und Hull.

Graves, R. Acad. Exh., III (1905); VIII 420. — Caw, Scott. Painting, 1908 p. 407. — The Studio, XXIX 296 f., m. Abb.; XXXIX 352, 353 Abb.; XLIII 138, 319 Abb., 323; LII 320 Abb., 321 f.; LVII 156 Abb., 159; LX 151 Abb.; LXIII 116, m. Abb.; LXXII 118. — Art-Journal, 1905 p. 226 f., m. Abb.

Gibus, Porzellankünstler, betrieb mit M. Redon eine in den 1850—60er Jahren blühende Hartporzellanfabrik in Limoges, aus der namentlich prachtvolle, mit elegant modellierten Figuren verzierte, meist in Weiß gehaltene Leuchter hervorgingen.

Jännicke, Grundriss d. Keramik, 1879 p. 847. — Chavagnac u. Grollier, Hist. d. Manuf. franç. de porcel., 1906.







